

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

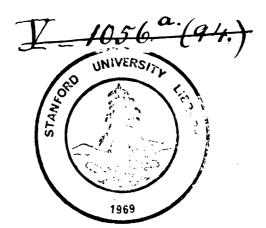
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

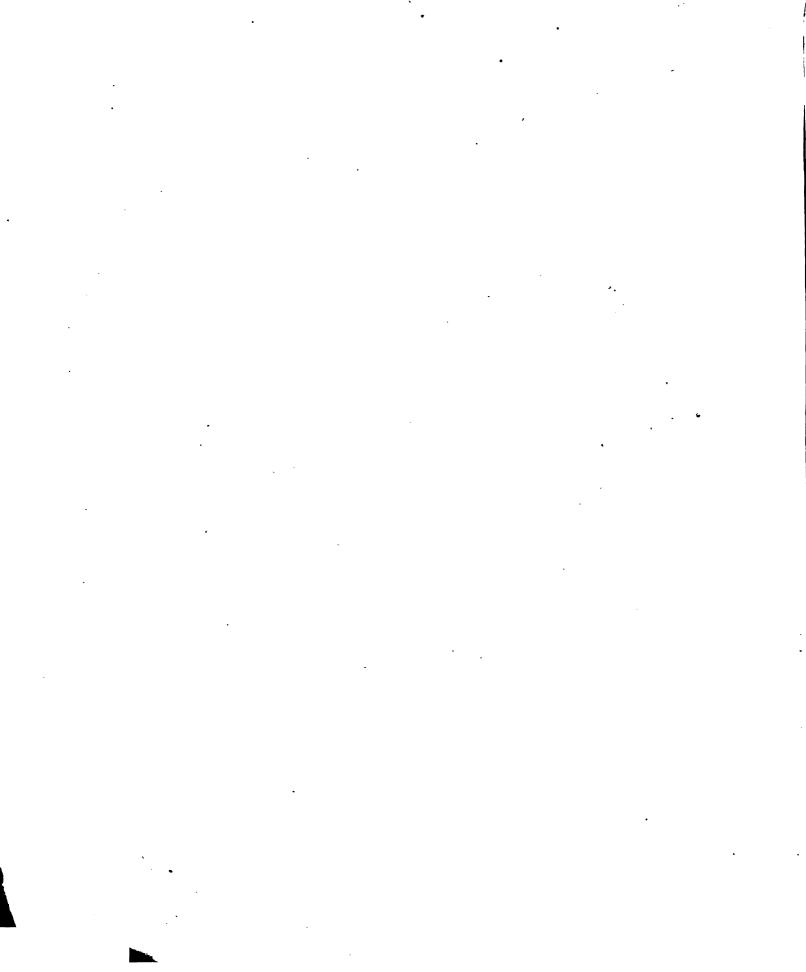
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.



E. w. G. I. (94.)







Allgemeine Encyflopädie der Wissenschaften und Künste. Erste Section.

A -- G.

Bierundneunzigster Theil. GROSSBURGK-GRUMUS.



Allgemeine 2001

Encyflopadie der Wissenschaften und Kunfte.

•			
	·		
		·	

Allgemeine Encyflopädie

ber

Wissenschaften und Künste

in alphabetischer Folge

von genannten Schriftstellern bearbeitet

und herausgegeben von

3. S. Erich und J. G. Gruber.

Mit Rupfern und Charten.

Erste Section.

A -- G.

herausgegeben von

hermann Brodhaus.

Vierundneunzigster Theil.

GROSSBURGK — GRUMUS.

Leipzig:

F. A. Brodhans.

1875.

AE 27 76 Sect. 1 V. 94



GROSSBURGK.

GROSSBURGK, Dorf im königl. sachs. Gerichtsamte Döhlen, Amtshauptmannschaft und Rreisdirection Dreeben, 7/8 Meile von ber hauptstadt entfernt. Das Dorf liegt in anmuthiger, bicht bevolferter Begend an ber sudlichen Thalfeite bes Plauenschen Grundes, am nördlichen und nordwestlichen Abhange bes Windberges; bie Saufer giehen fich in Gruppen ober vereinzelt ben Berghang hinan; bober aufwarts liegen Rleinburgt und Reuburgt. Die Beißerit, ber fluß bes Plauenschen Grundes, ift an ber Gisenbahnbrude bei Botichavvel 152 m. über dem Meere, das Plateau füblich von Burgt uber 300 m., ber Binbberg, ber hochfte Bunft ber Begend, welcher fteil jum Beiferitthale abfallt, 351 m.; berfelbe bietet eine weite Aussicht über bas Elbthal. -Der alte Rame bes Orts ift Boragt, flawisch = Tannenbain ober Fichtenhain, Andere laffen ben Ramen beutichen Ursprungs fein. Auf bem Windberge ftand angeblich einft die von Beinrich bem Bogelfteller erbaute Benbenburg, fpater bie ben Grafen von Donyn ober Dohna gehörige Beißenburg; es scheint indeffen, daß beibe Burgen ber Sage angehören. In bas Berges-innere verscht die Sage ein Zauberschloß mit großen Schähen. Ein Robenger von Borc wird um 1250, ein Radiger von Borc um 1280 genannt; im 3. 1612 erscheint ein Georg Beutsche als Befiber; jest ift bas Rittergut feit langen Beiten im Besite ber freiherrlichen Familie von Burgt. — Das Dorf Großburgt mit Reuburgt gablte im 3. 1855 1143 Einw., im 3. 1861 1307 Einw., im 3. 1871 1436 Einw. in 135 Saufern; bas nicht umfangreiche, aber bicht bevolferte Gerichtsamt Doblen, bem es angehort, ift in ben Jahren 1861 bis 1871 von 17,383 auf 21,239 Einw. gewachsen, und zeigt wie alle Steinfohlenbezirke eine rafche Bermehrung ber Bevölferung (jahrlich 51/2 Proc.). — Flur und Umgebung bes Dorfes find wohlangebaut, ber Abhang bes Bindberges ift jum Theil bewalbet, die ganze Gegend ift seit alten Zeiten durch ihren Obstbau befannt, welcher bem Bfarrer Dartin Rungelmann in Doblen (1535 bis 1581) feine Begründung verbankt. Das Rittergut ift im 3. 1707 abgebrannt und bann neu aufgebaut, im 3. 1846 hat es einen Thurm erhalten, bas Dach ift mit Erfern und Spipen ausgebaut worben, sodaß das Gebäude einen ftattlichen Anblid gewährt. Das Rittergut hat bas verhaltnismäßig geringe Areal von 145% Ader, wozu noch M. Enchtl. b. 20. u. R. Erfte Section XCIV.

95 Ader zugefauft finb; es ift von hubichen Garten-

anlagen umgeben.

Der Ort hat seine Wichtigkeit durch ben Steintoblenbergbau erhalten. In ber geologisch fehr mannichfach geftalteten und intereffanten Begend (Sauptbestandtheile find Rothliegendes und Thonporphyr, mit Drufen von Duarz, Amethyft u. f. w.; Ralflager von 1/2 — 1 m. Machtigfeit, oft verworfen und zersplittert, haben zur Anlegung von zwei Ralfofen Anlag gegeben, jogenannte Staarsteine und Mabensteine, b. i. Berfteines rungen aus dem Pflanzenreiche, finden fich häufig) wurben die Rohlen in ber ersten Salfte des 16. Jahrh. ent. bedt, angeblich von einem hirten, ber nicht wenig erstaunt war, als bie ichwarzen Steine, die er um fein Feldfeuer gelegt hatte, in Brand geriethen. Doch ift ber Bergbau auf Rohlen weit jungern Ursprungs. Erft im 3. 1740 begann man mit bem Abbau bei Zauderobe und Dohlen, im 3. 1799 bei Burgf; von Bichtigfeit murbe indessen die Ausbeutung erft nach dem 3. 1820 durch die Thatigfeit bes jepigen Befigers, bes Freiherrn G. F. A. Dathe von Burgf. Zahlreiche Schächte, jum großen Theil Eigenthum bes Freiherrn (ber zu bem eigenen Grundbesitze noch 4000-8000 Schessel Unterirbisches erworben hat), find im Beißeriggrunde, am Thalhange und auf bem Plateau angelegt; ihre Anwesenheit wird durch die hohen Schornsteine angezeigt, welche die Rohlenförderung und die Bebung des Baffers bewertstelligen. Eine Gifenbahn zweigt fich in Botschappel von der dresden freiberger Bahn ab und erfteigt mit großen Rurven über Gitterfee (264 m.) bas Plateau; fie berührt felbft ben hochgelegenen Binbbergichacht. Die freiherrlich v. Burgt'ichen Schachte heißen ber Auguftusschacht, Soffnungs, Segen Gottes - und Gludaufichacht; eingegangen find bereits wieder ber Burgerschacht, Fortuna = und Bilhelminenschacht. Auf bem Bilhelminenschacht befindet fich noch die Gasbereitungsanstalt für bas Dorf und die herrschaft; hier fteht bas alte gemeinschaftliche Suthaus mit Betfaal, jest als Conferenzzimmer für die Bramten, als Befleidungsbepot und für die Stridschule benutt. Täglich lautet hier sechsmal bas Bergglodchen und ruft die Bergleute jur Arbeit. An ber Borberfeite des Saufes ift 1870 eine Gebenktafel jur Erinnerung an die funfzigjährige Thatigfeit des Freiherrn v. Burgt angebracht, hinter dem Sause ift 1871 eine Friedenseiche

abgesehen von wer der betrachtenben remptete, daß Farbe,

.. aniche Anficht - nur muzt. Seiner Meinung nach . mulummgen a priori, bie burch un fouten. Die Bufammen--ia igent in Begriffe mar gleichfalls and Muf Diese Weise war der . :ux ein Broduct ber fonthetischen ziembes, also etwas, bas ben wie jufommt. Rach Rant find bie weber eins noch vicht unter ben Größenbegriff. ... meinigung ber Große mit ber obigen en wer, bag auch ber große Denfer weite fugt. Alfo: eine Zusammenfaffung in an einer Einheit. Daß bies ein i siene fei, wie er behauptete, charafteris Lande Philosophie im Allgemeinen und par den Größenbegriff wichtig hervor-

der Bermehrung ober Berminderung wie der Bermehrung ober Berminderung auch auch auf Alles, was der Dauer und währen auch auf Alles, was der Dauer und waddestimmungen unterliegt. In diesem wan einen Unterschied zwischen erten siven, wen und intensiven Größen machen. Ferner was and ketige ober zusammenhängende und eine nicht zusammenhängende Größen unters

in erstern geboren alle Raums und Zeitgrößen; zu wie 22e zihlbaren Dinge. Die Wissenschaft von den wieden ist die Rathematis. Diese hat es aber nicht mit den Wissen selbst, sondern mit den zwischen ihnen die der schieden schlichen gur Wahrehmung sommen, die erößen, die und diese fünliche Ersahrung zur Wahrehmung kommen, die erschiede; indessen kommen in der Mathematis die ersugbegriffe des Uneudlichgroßen und des Uneudsichteinen ebenfulls zur Anwendung: nämlich überall die, wo für die Construction einer Größe eine bestimmte endliche Größe nicht nachweisbar ift. (O. Zackarias.)

CROSSENHAIN, auch Grossenhayn, Hayn, Nain, urfreinglich Ossagk, d. i. Aspenhain, später auch Markyrafenhain genannt, Stadt im Königreich Sudwn, Krenfeirerien Dreiben, Amsthauptmaunichaft Mirpen, leest am rechten llier der Röber, in deriver Rinkune. Die Ilmgebung ift bageliges Lund, im Sied vorn namensich treten Grunisbagel auf, ein Neud vor Stadt ist auf Gneighelienbeden erhaut, niedlich von der Stadt ist auf Gneighelienbeden erhaut, niedlich zum der Stadt ist wertraft, angelegt, mit rechtmustig übe krunkungen Stadt und nur parf ummannent. Die nur Neud mit stehen angeben Abstruch und der eine Rollgwiden in Abstrum abzeitungen, die niefen beriem Mallywiden in

· 4/16. Veril in ins an Die Houry w. Ww 5/4 ~ ~ 1 11 m Ash. is consider MA FIFTHER KIN COLLER this w. a contracte WAS LAW WAREA which the wines for kethering bubsche Anlagen verwandelt, Borstädte und neue Ansbauten im Besten und Rorden angefügt worden. Längs der Röder ziehen sich Fabrikanlagen hin; auch das östlich angrenzende Dorf Raundorf hat eine große Kattunssabrik (die Bodemer'sche); dasselbe trägt wie die im Süden der Stadt liegenden Dörfer Mülbit und Ichieschen den Charakter von Bororten; auch nach Süden hin des ginnt die Stadt sich setzt auszudehnen. Die Meereshöhe ist (nach Angabe der europäischen Gradmessung): Fußboden am Rathhause 125 m., Eisendahnschienen auf dem Bahnhofe 116 m.; die Röder an der Chausseedrücke 114 m. — Die Einwohnerzahl war

5755 in 674 Baufern, 1834 1852 7495 677 1861 8988 * 709 1864 725 9122 3 1867 9949 743 1871 10,438 **758** *

einschließlich ber in bem Reiterregiment "Aronpring" bestehenden Garnison.

Großenhain ift Sit eines Begirtogerichts und eines Gerichtsamtes (letteres 1871 mit 81/3 DReilen und 33,780 Einwohnern), eines Unterfleueramtes und einer Superintendentur. Das ehemalige Rentamt ift mit Moritsburg verbunden worden. Unter ben Gebauben find ju nennen die Frauenfirche ober Sauptfirche in fast breis edigem Grundriß, 1748 (nach bem großen Brande ber Stadt 1744) neu erbaut, mit ansehnlichem Thurm, ebemale Sis eines Collegiatstifts, welches bereits 1439 nach Ifcheila verlegt wurde; bas Rathhaus mit hohem Thurm am Diarfte, im September 1872 abgebrannt; bas Berichtsamtsgebäude; bas Johannis- und bas Jacobsbospital; jahlreiche stattliche gabritgebaube; bie 1492 erbaute Bafferfunft. Die Ratharinenfirche, im Gubweften am Friedhof gelegen, mit gothischem Altar, ift 1869 abgetragen worden. Die Monchefirche ober Reue Rirche, vom Augustiner Servitenfloster berrührend, ift 1843 abgebrochen worden. Das im 13. Jahrh, gegründete Dagbalenenflofter wurde 1540 von den Ronnen felbft in Brand gestedt, wie man erzählt, weil man ihren unsittlichen Lebenswandel nicht bulben wollte; ein unterirbischer Bang verband bas Gebaube mit bem Moncheflofter. Die malerischen und ansehnlichen Ruinen ber zugehörigen Magdalenenfirche find im December 1872 und Januar 1873 gesprengt worden, um Reubauten Blat zu machen; eine Actiengesellschaft bat die Rloftergebaude erworben und niebergeriffen ober neugebaut, und an Die Stelle des Rlofters tritt das mit einem Hotel verbundene "Gefellichaftshaus". Die öftlich an bie Stadt anftogenbe Burg, welche 1292 von ben Brandenburgern, 1429 von ben huffiten, im dreißigjahrigen Rriege von ben Schweden vergeblich belagert und nur 1547 von den Rurfürstlichen genommen wurde, war ofters Residen, Friedrich's bes Gebiffenen und feines Brubers Diegmann; ihre Ruinen famen im 17. Jahrh. an das Rittergut Raundorf, jest nimmt ihre Stelle ein Fabrifgebaube ein, welches que bem Befig ber Firma Gabriel Edhardt an

bie Actiengesellschaft "Sächsische Wollgarnspinnerei" über-

gegangen ift.

Großenhain ift vorzugeweise Fabrifftadt und tragt, nachbem es aller feiner Alterthumer fich entledigt hat, gang modernen Charafter. Die Stadt erwarb 1443 bas Stapelrecht, 1477 das Recht ber Baibnieberlage, 1697 zählte sie 297 Tuchmacher. Das Gewerbe der Tuchmacher ift burch Unlegung größerer Fabrifen jurud: gegangen, 1840 waren noch 130 Tuchmachermeister vorhanden, jest haben die fleinen Tuchmacher aufgebort selbständige Fabrifanten zu sein. Man zählt (Anfang 1873) 10 Tuchfabrifen (mit Bollfpinnereien), 1 Rattun= fabrif, die auch Callico und Tibet liefert (in Raundorf), 2 besondere Wollspinnereien, 2 Maschinenfabriten, 1 Tavetenfabrik (in bem naben Dorfe Großraschik); drei ber größten Fabrifen find im 3. 1872 in ben Befit von Actiengesellschaften übergegangen. In Mülbig befand fich in früheren Zeiten ein Rupferhammer; ber nabe gelegene "Rupferberg" foll bas Erz bazu geliefert haben. Spater wird ein Eifenhammer genannt. Jest ift von bergmannischer Thatigkeit keine Spur mehr vorhanden; vor etwa 18 Jahren schürfte man noch einmal, aber erfolglos, auf Rupfer. Die Stadt hat 7 Gasthöfe; 3 Jahr- und Biehmartte (mit Rogmartt) machen fie jum Mittelpuntte eines weiten Aderbaubezirfe. In ber Rahe ber Stabt wird bebeutender Gemusebau betrieben und haben fich handelsgartnereien gebilbet. Fur ben Berfehr forgt, außer gablreichen Strafen, eine Gifenbahn, querft als Abzweis gung ber leipzig stresbener Bahn von Prieftewis aus, feit 1871 und 1872 nach Rottbus und Guben fortgefest; eine directe Berbindung mit Riefa ift im Berte. Großens hain hat einen Bahnhof, ein Telegraphenamt, ein Boftamt 1. Claffe. Fur bie Bilbung ift gut geforgt. 3 Geiftliche und 30 Lehrer find angestellt. An Stelle bes früheren Lyceums trat eine Stadtschule, jest hat fich bieselbe zu 3 Burgerschulen erweitert. Seit 1830 besteht eine Sonntageschule, seit 1832 ein Gewerbeverein; auch ein Turnverein, eine Liebertafel und mehrere fleinere Besangvereine haben sich gebildet. Die 1828 vom Rents amtmann Preuster begrundete Stadtbibliothet gablt etwa 5000 Bande und ift fur Jebermann juganglich. Preudfer, ber Bater ber Bewerbevereine und Sonntageschulen, ber unermubete Beforberer ber Sumanitat und ber Bolfobilbung, ift 1872 ale penfionirter Rentamtmann geftorben; bie Gewerbevereine Sachsens haben ihm auf feinem Grabe ein finniges Denfmal errichtet. Großenhain hat ferner 1 Buchbruckerei und 1 Buchhandlung; bas "Bochenblatt" erscheint breimal wochentlich.

Geschichtliches. Die Stadt soll von den Sorben um bas 3. 900 gegründet worden sein. 3m 3. 1312 gewannen hier die Markgrasen Waldemar und Johann von Brandenburg einen Sieg über Friedrich den Gesbissen, die Stadt wurde im Bertrage von Tangermunde an Brandenburg abgetreten, jedoch 1316 wieder herausgegeben. Am 16. Mai 1813 fand in der Rahe ein Gesecht zwischen Russen und Franzosen statt. — In Großenhain sebten Amtmann Balduin, der 1675 ben hermetischen Phosphor ersand, Bergrath Bartsch, der bier

1

Stattig bes Cachfifch Blan und Cachfifch. Stadt ift Geburtsort Balentin Weigel's 1588 als Pfarrer in Jichopau), bes Dr. Berner, bes Componiften Rur-Fart Bill, Bering, Geichichte ber Stubt Die Siabibiliothet in Bornemann. Die Stabibibliothet in Großenbain. R POS 5 Gin 1883, Bornemann. (Otto Delitsch.) Cherbellen, Grabt im Großbergogthume Sheibellen, Rreis und Stabtgericht SHIPS ebach ? Kilometer fublich von Giegen nahn führt porfei remeaba führt vorbei, die nachften An-Bieffen und Langgond. 3m 3. 1828 Salufer und 900 Ginwohner, neuere 1861: 1223 Ginm., 1867: 1168 1316 Ginm., fobag Großenlinden ju jenen chart, beren Bevolferung eber ab- als befint eine alte evangeliiche Rirche mit and ichonem, aus bem 10, 3abrb. famund ein intereffantes Rathbaus; in ber führt bas Stabtchen von ben großen DECEMBER. ratebr porbanbenen - Linben und wird ichen Linder marca" und "Linder villa" Dad bem Lanbfrieden nachtheilige Schlof im 3. 1248 von ber Landgraffin Sophie perichten alte Geschichten, beren Glaubenbeffen in 3meifel gezogen wirb. Auch ob borren, wie man fagt, bier einen Sit gebabt fich nicht ermitteln. Im S. 1396 fam die Stadt burch Taulch von Landgraf Bermann an Graf Philipp von Raffau, im \$ 1585 Stuthell an Heffen jurud. (Otto Dolitsch.) Sas - Enseredorf, f. Enseredorf.

SSER (Samuel), Actor bes Gommaftums 311 ein Soulmann von verbientem Rufe, wurde Der. I 1664 ju Paichkerwis im schlestlichen File-Dels geboren. Hier bekleibete sein Bater Vornamens das Pjarramt. Seine Mutte Stornamend bas Pfarramt. Seine Mutter Anna atau, M. Joh Friemel's beachte ibn wahrend Loplich entitandenen Feuersbrunft, wordber fie in gen gefulden war, ju früh zur Reit, sodaß der weite Mustelle geben mußte. assertelle an feinem geben, aber nach und nach the der Engle und zeigte sehr bald eine folde Pefabigung, das ihn fein Bater bereits im I nam Prieg, unter der Obbut seines Schwagers, gere finen Semiore Joh Cheiftoph Letich auf bad and a secretary fembers and 1670 bas Magdalouacours pe

CDG

ALTRO

Dies in Obrester e eigene Angabe in fe Komfin. Menstudies.

Se 10st Marin. de Cris im des Precionis. Schrifts.

Se 10st Marin. de Cris im des Precionis. Schrifts.

La beteilung fee. Beermang, das de frances Angabe des gits Street

Bredlau begieben lieft. Dort waren Brunfen, Leufchner, Schwope, bier Bimmer, Titins, Georg Wend, Christoph Pomarins und Johann Sechner seine Lehrer. Die Beforberung feines Baters jum Seniorat in Rimptfch gab Die Beranlaffung jur Rudfehr bes Cobnes nach Brieg, aber sein Bleiben war anch hier, wo er fich ber trefflichen Unterweisung bes Camerarius, Leubischer und bes be-rühmten Rectors Gottfried v. Thilo zu exfreuen hatte, nicht von Dauer, da eine schwer überstandene Krantheit eine abermalige Orteveranderung angurathen ichien. Groffer ging nach Bittun jum Rector Chriftian Beife. Diefer, ein feiner Renner ber Ropfe, gewann ibn fofort lieb 3) und verwendete auf feinen Unterricht gang befonbere Sorgfult, Die, wirffam unterftust burch feinen Collegen Joachim Curtins, bei bem ungemeinen Bleife bes talentrollen Boglings fich fo vorzüglich bewährte, baß Beife, welcher feine Schuler nicht vorzeitig ju entlaffen pflegte und boch ficerlich an ben fanftigen Schulmann feine geringen Anforberungen ftellte, ben 19fabrigen Jungling für reif gur Univerfitat erflarte. Beweife feines wohlwollenben Butranens gab er ihm and baburch, bag er ibm vielfache Gelegenheit verschaffte, als Privatlebrer in angesehenen gittaner Sanfern Unterricht zu ertheilen und bierburch die geringen vaterlichen Mittel gu feinem Unterhalte ausbreichend ju vermehren, und weil er ber Meinung war, die Befanntschaft mit gelehrten Männern fonne für junge Leute nur vertheilbaft fein, nahm er unferen Groffer mit mach Brag, als er 1683 ben ibm befreundeten Befuiten Bobustans Balbin befuchte 3). In bemfelben Jahre bezog Groffer bie Univerfitat ju Leinzig. Ausgerufet mit vorzuglichen Kruntniffen und von Beife. feinem paterlichen Freunde, mit einer wirkfamen Empfehlung au ben Commandanten ber Pleifenburg ju Leipzig. Oberften Chriftoph Abraham von ber Gaale, verfeben, ging Groffer um fo freundlicheren Berhaltniffen entpegen als er in wohlwollenden Gunnern, wir Dr. Geligmann in Irean und Nathsberr Bandifins in Leipzig, außer feinen Dheimen Letich in Brieg und Probit Friemel im Bredlau, Die vorzüglichften Beforberer) feiner Stubien ju finden bas Glud batte. Als ein echter Schuler Beife's Audiree er neben der Theologie alle einem fünftigen Schulmanne unentbebrlichen Biffenichaften, borte unausgefest Die Borlejungen Der Profesforen Alberti, Rechenberg, Enprign, Menden, Schmidt, Anton, Carpson, Rivinus u. a. unterzog fich mit gleichem Gifer ben afabemifchen Uebungen im Disputiren und Emponiren 3 und batte ule Sofmeifter ber Gobne bes Cberften v. b. Saule funf Bubre lung Die Borguglichteit Der Beife ichen Lebrare nicht allein peuftijd ju bemabeen, fumbeen und ju eigener Borbenei-

²⁾ Man ergubit. Beife babe, ibn bei ber erften Bogeniftung icharf bevoraterno, Die Frage gethan, wie er beibe, und auf Die bebeigte Antwort: Samuel Groffer, ermebere: "In, Du follft auch wein Sobn Semuel fein, und wurd noch in Jufunft ein großer Monn ber und in Gadien merben." 3) Mingebentet in Vita Weint p. 2. 4) 3. Seiler, Balia erudita in Misnia (Magist. Philogen ! 100% 31. Dier merb Groffer unter bem Ramen Blo-5) 3, 3, de virtutibes homilaticis; de SHOP THIS INDE ambigum Primorem locatiombus (Lipsine 1684 4): de Mini-ANGIONA ME

ung auf seine fünftige Laufbahn zu benuten verftanben. Der Oberft v. d. Saale bezeugte die volle Zufriedenheit mit den Leiftungen seines Sofmeisters und bestritt moble wollend die Roften, ale Groffer im 3. 1688 die Dagifter. und Doctorwurbe ber Philosophie erlangte. Rachbem er fich sofort burch eine Differtation: De exauctoratione Principum (Lipsiae 1688. 4.) das Recht. Borlesungen zu halten, erworben hatte, vertheidigte er noch in demfelben Jahre die Disputationen: De moralitate ceremoniarum, De Nationum vitiis eorumque causis und De feminarum meritis in rem publicam collatis, und hielt außer Bortragen über Rebe - und Dichtfunst auch historische, genealogische und andere philosophische Borlesungen mit fteigendem Beifall. Diese Bielfeitigfeit eines angebenden Docenten erregte balb Aufmerksamkeit. Der Rath ber Stadt Leipzig berief ihn bereits im August 1690 jum Conrector an die Rifolais foule 9; bag Groffer aber biefe Stelle nicht lange nur ein Jahr — befleiben wurbe, ließ fich erwarten, als ihm in kurger Zeit von verschiedenen Seiten ber ansehnliche Schulamter angetragen wurden, worunter bas Rectorat ju Altenburg basjenige mar, welches er nicht füglich ausschlagen konnte. Er ging im August 1691 babin, wurde am 3. Sept. in sein Amt eingewiesen) und burfte die Bahl nicht bereuen. Der Erfolg getreuer Bflichterfüllung, die mehr und mehr fich entfaltende Bluthe bes ibm untergebenen Gymnafiums, die Liebe feiner Schuler und die Annehmlichfeiten von ihm eingegangener Familienverbindungen - bies Alles machte ihm Altenburg werth und theuer, und er schien nicht wiffen ju wollen, wie weit ber gute Rlang feines Ramens verbreitet sei, als er nach Berlauf von vier Jahren ben Ruf zu dem durch Christian Funde's Tod erledigten Rectorat in Görlig erhielt. Sein Gonner, Prof. Balentin Alberti in Leipzig, hatte bem gorliger Rathe unfern Groffer als ben tuchtigften Rachfolger Funde's vorgeschlagen. Groffer hat die Geschichte seiner Berufung in ben Laufit. Merfwurdigfeiten IV. Th. G. 127 weitlaufiger mitgetheilt, und wir fonnen ben Lefer babin verweisen. Je langer Groffer zauberte, die Bahl anzu-nehmen, besto mehr ichien fich bem görliger Rathe bie Bahl zu empfehlen, da Groffer's Borganger Funde gleichfalls von Altenburg nach Borlig jum Beile ber Schule berufen worben war. Der Rath ftellte baber eine formliche Bocation aus und Brof. Alberti fcrieb an Groffer: "hier folgt auf unsern bieherigen Briefwechsel bie Bocation jum Görlipischen Rectorat, welche mit Gott gelaffenem Muthe anzunehmen ich ihn vaterlich vermahne." Auch diese "treuberzige Bermahnung" hatte Groffern nicht jur Unnahme ber Bahl bestimmt, wenn bas herzogliche Rescript aus Gotha, welches seinen Abgang verhindern follte, früher in Altenburg eintraf und vor Eingang der Bocation ju feiner Renntniß gefommen ware. Diefe Bergogerung entschied; Groffer betrachtete

nun ben Ruf als einen göttlichen, bem er Folge leiften muffe. Wenn ihm auch ber Abschied von Altenburg, und zumal von feinen trauernden Schülern 3), nicht leicht fallen mochte, fo fonnte ihn ber erwartungevolle Empfang in Borlig nur in die zuverfichtliche Stimmung eines gewiffenhaften, freudigen Bollens verfegen, worin er feine neue Amtothatigfeit mit ber am 19. Rov. 1695 gehal= tenen Antritterede 9): De flore scholarum einleitete. Bas er in diefer Rede hoffen ließ, hat er in seiner 40jahrigen Amtsführung redlich erfüllt. Als er im Juli 1726 vom Schlage getroffen selbst auf einige Zeit ber Sprache beraubt war, als er bei wiederholten Anfallen feine Rörperfraft mehr und mehr schwinden und fein Ende berannaben fab, behielt er die Munterfeit feines Beiftes; fein Fleiß verminderte fich nicht, und felbft als er veranberten Zeitbedürfniffen nicht mehr zu genügen ichien, war sein Ansehen unerschüttert 10). Groffer war ale Babagog feine reformatorifche Ratur; wir lefen nirgenbe von Reuerungen, die er in Görlig einzuführen nothig gehabt hatte. Was fich ihm bisher bewährt hatte, baran hielt er feft, und bies waren Beife's pabagogische Grundfate, feine Schuleinrichtungen, feine Methode. Bie Beife, fo hulbigte auch Groffer bem Grundfage: non scholae sed vitae discimus, und mit biesem Grundsate wußte er, was er bei ber görligischen Schule als bestehend vorfand, in Ginflang ju bringen. Rach ber bamale giemlich allgemeinen Zeitrichtung ließ er die rein claffischen Studien etwas gurudtreten, aber nur um für die Style, Redes und Disputirs Uebungen in lateinischer Sprache mehr Zeit zu gewinnen 11), und namentlich auch ber beutschen Sprache, sowie ber neueren Geschichte, bie er vor ber alten bevorzugte, ber Geographie, Physik und

⁶⁾ Er trat am 12. Aug. 1690 bas Conrectorat an. Siebe Forbiger, Beiträge jur Geschichte ber Ritolaischule in Leipzig. L. S. 76. 7) Forbiger a. a. D.; vergl. S. 84, Anmert. 68.

⁸⁾ Mich. Leube, De successoribus Clauderi (in Wilischii Jubil. Altenburg. 1717) fagt S. 6: Equidem non dememini, quanto dolore laudatissimus Grosserus meus, et mihi et omnibus genuinis Musarum filiis abreptus fuit, cum anno 1695 Gor licium abire ibique spartam b. Funccii suscipere iuberetur, ubi adhuc quoque et dexteritatis lande et eximia discentium multitudine floret, dignusque omnium suffragio est, qui diutius floreat - - . Groffer's Abichieberebe, bie er am 18. Det. 1695 hielt, handelte de nutu divino in collatione officiorum. Einlabungeprogramm baju handelte de praeceptis binis scholae (ober eigentlich de scholis Martis et Artis) Gorlit, 1695. fol. Die Antritterebe ift abgebruckt in Grosseri Isagoge styli Romani 10) Benn fein Rachfolger, Rector Baumeifter, p. 272 - 302. im Brogramm ju Groffer's Begrübnig (1736) Groffern mit Balentin Tropendorf vergleicht und Erfterem ben Borgug gibt, fo will uns Entfernterfiehenden ein folder Bergleich nicht recht einleuchten; wenn aber and biefe Ueberfcwenglichfeit in ber bamaligen Stimmung über einen eben erlittenen Berluft begründet fein follte, fo fchmalert fie bas behauptete Anfeben Groffer's nicht im mindiften. 11) Utut Graeci sermonis proprietatem severe inculcare: nec Hebraei idiomatis elementa in scholis prorsus neglexisse, deceat: Latini tamen sermonis elegantise potissimum attendere oportet eos, qui erudiendae pubis literariae curam suscipere cooperunt. — — Et eam ob causam ego quidem nunquam satis habui, Latinis elegantiis Germanicas junxiase: verum in id sedulo incubui, ut, cum Lingua vernacula suapte sponte se ingeniis quodammodo submittat, Latina, quippe natura ignotior, praecipue familiari usu exercitioque meae fidei commissis innotesceret fagt Groffer in ber Dedicatio ju Isagoge styli Ro-

The state of the s

Senfer. Mes den teitichen Beifende zuschreibend, mit der umsen Inrustrung auf eine Schalarbeit blickt 19), der umsen Inrustrung auf eine Schalarbeit blickt 19, den Inrustrungen were einer zuhltrichen Schäler in den Inrustrung und Inrustrungen der Ablichen und den der Inrustrungen der in der Alleibeigen Amelführung den Inrustrung der den der Lamer der Schalarit der innustrung den der den umpfelbaft diet, daß der innustrung ump den der innustrungen ump der innustrung ump den der innustrungen ump der in der innustrung ump der Germanderfällung der in den der Beitangen ump der Germanderfällung der in der innustrung ump der Germanderfällung der in der innes der innustrung und der

The second makes and the second makes and the second makes are second makes as the sec

The products of the control of the c

mehr einer Frequenz, welche burch Lehrertüchtigkeit be-bingt namentlich ben Ruf bes Rectors verbreitete. Wie Groffer feine "Schularbeit" verrichtete, haben allein bie Beitgenoffen gefehen, für uns bleibt nur ein Schatten bavon in seiner schriftftellerischen Thätigkeit, und biefe war für bamalige Beit gleichfalls ausgezeichnet. Groffer lebte gang für feine Schule; ihr ju nugen war er ein überaus fleißiger Schriftfteller. In feinen Laufig. Dentwürdigkeiten I. c. S. 128 fagt er: "Ben meiner Schul-Arbeit habe ich mich zu iederzeit befließen, außer benen Laboribus Ordinariis, bie, ob zwar gar wenigen, Rebenftunden, zu etwas anzuwenden, baraus fich bie Jugend burch Rachlesen erbauen fan." Es ift bemerkenswerth, daß die laufipischen Schulrectoren sammt und sonders fleißige Schriftfteller waren und jum Theil noch find. Die Gelegenheit bazu war ebenso oft gegeben, als fie genommen wurde. Die Schulprufungen, Die Gregoriusumgange, Die fog. Schul-Actus, welche bei ber Rathofur, bei fürftlichen und anderen Besuchen bober Staatsbeamten, bei Geburtstagen, zu ben hohen Keftiagen und zu andern Schulfeierlichkeiten nach Groffer's Unficht zu bem 3mede veranflattet wurden, daß bie dabei auftretenden Böglinge öffentlich reben lernen möchten. endlich die dramatischen Borftellungen im Schultheater, alle diese erforberten besondere Einladungsschriften. Es daf baber nicht befremben, daß Groffer ju folchen fich jahrlich wiederholenden Gelegenheiten an anderthalbhundert Programme des mannichfaltigsten Inhalts zu foreiben hatte. Außer ben eigentlichen Schulbuchern und mehreren anderen Schriften fam hierzu noch eine Menge Gebächmisschriften auf Berftorbene, Parentationen, Gratulationen und bergl., welche ben Betheiligten gebruckt in bie Sande gegeben wurden. Wenn bies Alles nach jetigen Zeitbegriffen Lurus mar, fo mar es wenigstens ein nublicher gurus, benn es barf nicht unterfchapt werben, wie viele Kenntniffe (jum Theil noch jest beach-tungswerther Art) baburch verbreitet wurden, wie viel Diefe Beranftaltungen jur Civilisation im Allgemeinen, ant Befeitigung Des Aberglaubens, jur Erbauung, gur Beforberung religiöfer Sinnebart und jur Bilbung der Schuljugend ju einem anftanbigen Leben in funftiger burgerlicher Stellung beigetragen haben. Da bamals politifde Zeitungen wenig verbreitet waren, Tageblatter, Bochen = und andere Beitschriften faft gar nicht bestanben, fo bienten diefe nur nuten wollenden Gelegenheiteschriften einem Zeitbedurfniffe. Man wollte neben Bibel und Befangbuch auch uoch etwas anderes Rugliches lefen und fo waren diefe Rinder bes Augenblides um fo annehmlichere Geschenke, als man sie einem so gelehrten und fo angesehenen Manne, wie Groffer war, ju verdanken hatte. Es erübrigt nicht, hier ein vollständiges Bergeichniß ber Schriften Groffer's mitgutheilen. Es ift Dies bereits von Underen geschehen 14), aber um die Bebentung feiner schriftstellerischen Thatigfeit zu wurdigen,

werben noch einige Bemerfungen am Plate fein. Groffer pflegte seine Lehrgegenstände in tabellarische Uebersichten ju bringen, theils um bem Bebachtniffe feiner Schuler ju Silfe ju tommen, theils fie als Leitfaben ju feinem Unterrichte ju gebrauchen. Dergleichen hat er über bie Physit, Moral, Bolitit, über Pufendorf's De Officio hominis et civis, über die griechische und hebraische Sprache u. a. bandidriftlich binterlaffen. Gebrudt murben seine Tabulae oratoriae synopticae querst Altenburg 1693 und bann mit Anmerfungen zu Görlig 1711. Mehrmals aufgelegt erschienen: Conspectus orthographico-scenographicae totius artis Grammaticae, tabulis synopticis delineatus. Gorlit. 1725. Otium Ulysseum studiosae iuventutis, hoc est Geographia quadripartita, gaeodetico - physico - politico - historica, tabulis synopticis digesta, Francof. et Lips. 1696 16); dann auch deutsch (Welt-Beschauung in Tabellen) und vermehrt zulest Leipzig 1718 in Fol. Pharus intellectus s. Logica electiva, methodo Neoveterum digesta, zuerst Lipsiae 1697 und zulest noch Berol. et Bud. 1737. 8. 16). Grundliche Anleitung zur Logica. Budiffin 1697 u. ofter. Ginleitung zur Erudition, querft Dresben 1700. 1704. 2 Thle. in 8. (mit Bildniß des Berf.) Isagoge styli Romani, seu Manuductio ad comparandam Latinae linguae facultatem. Gorlit, 1703. 8. 17). Für seine altenburger Schuler schrieb er ein Promtuarium linguae Latinae ober Borterbuch (Altenburg 1694. 8.) und von classischen Schriftstellern bearbeitete er nur ben Sallust, ben er cum observationibus et Chrestomathia Sallustiana, Dresben und Leipzig 1699. 12., ausgehen ließ. Die bamale fcon in Menge vorhandenen Schulausgaben von Classifern mit neuen zu vermehren fühlte fich Groffer nicht berufen. Er hatte auch bagu feine Beit, wenn er junachft feiner Schule ju nugen schriftstellerisch fortmab. rend in Anspruch genommen war. Unter den Differtationen und Programmen durften folgende immer noch

¹⁴⁾ Siehe Otto, Lexison Oberlaus. Schriftfteller. 1. Bb. 6, 528 — 589. 3. Bb. S. 719 — 721. Schulte, Supplements band S. 130 — 140 n. 506.

¹⁵⁾ So führt Sare im Onomast. liter. P. VI. p. 595 ben Titel an. 16) Care nennt 1. c. p. 596 biefe Dialeftif inepta et barbara und fügt noch hinzu: "qua me puerum in scholis olim cum dispendio melioris literarum scientiae cruciatum fuisse, etiam nunc, aegre fero" - -. Groffer's Beitgenoffen urtheilten gunfliger, und es ift fein Zweifel, bag Saxe fie weniger inopta et barbara gefunden haben wurde, wenn er als Schuler zu Groffer's Fugen hatte fiben fonnen. Es fommt im Unterricht eben auf die Methobe an. 17) Die neben ber erwähnten Antritterebe de flore scholarum beigefügte zweite Rebe de auctoritate praeceptoris habita A. 1703 in introductione novi Prorectoris et Conrectoris (1. c. p. 802-826) ift beshalb merfwurbig, weil fie an einem gewiß althergebrachten, gewiß fcon langft abgetommes nen Ginweisungs-Ritus crinnert. Am Schluffe ber Rebe wenbet fich Groffer an ben neuen Conrector M. Joh. George Samann, übergibt ihm feierlich bie Leges Gymnasii, ferner descriptas Lectiones und ben descriptum Catalogum feiner Claffenschuler, und schließt enblich: "Accipe tandem hoe severioris Disciplinae Instrumentum: eo tamen ita utere, ut nonnisi graviores morbos hoc asperiore remedio curare, imo mentem verbis prius expugnare, quam pruritum carnis intentato videaris mitigare verbere. Uno verbo: fac, ut instrumenti hujus contumelia non frangat liberales animas, sed erigat: nec, quod interdum accidit, frequentius adhibitum, vilescat."

gepflanzt worben. Jest befinden fich auf allen größeren Schachten Suthauser mit Betftuben. Zahlreiche Coafsofen sind in Thatigfeit; bem Freiherrn von Burgt gehoren noch Gifenhutten bei Potschappel und Dbercares borf. Die Bahl der Bergleute beträgt jest 1500, die der Officianten 60; die gange Mannschaft bilbet ein uniformirtes Corps, hat jabrlich ihr eigenes Fest mit Bergpredigt, welche in der Kirche von Doblen, wohin Großburgk eingepfarrt ift, abgehalten wird. Am 2. Aug. 1869 verungludten im Segen Gottes : Schachte 276 Bergleute; ein Riesengrab nebst Denkmal (von dem Grubenbesitzer für 5000 Thir. erbaut) umfaßt die leberrefte von 238 ber bort Umgekommenen. — Großburgk hat 1 Schule mit 2 Rehrern, 1 Rleinfinderbewahranftalt, 1 Strid. Rah- und Batelfchule fur 30 Rinber (lettere auf Roften ber Freifrau v. Burgt unterhalten), Rleinburgt hat 1 Schule. Gegenwärtig (1873) wird mit einem Aufwande von 25,000 Thirn. (wogu Freiherr v. Burgt ben Plat und 10,000 Thir. beigetragen hat) eine Bereinsschule auf dem Plate bes ehemaligen Fortunaschachtes erbaut, mit 6 Lehrzimmern und Bohnung für 6 Lehrer.

(Otto Delitech.) GROSSE wird gewöhnlich erklärt als bas was einer Bermehrung ober Berminberung fahig ift. Indeffen laborirt diese Definition an dem Uebelftande, daß fie bas, mas erflart werben foll, eigentlich ichon vorausfest. Denn die Begriffe der Bus und Abnahme, die ja mit benen ber Bermehrung und Berminberung vollfoms men ibentisch find, involviren bereits ben Begriff ber Große in ihrem Inhalte. Man fann ja boch nur burch eine Bablgroße bestimmen, wie viel ober wie wenig eine Bu = ober Abnahme betragen hat. Wir find also burch die oben gegebene Erflärung um nichts flüger geworben, fondern wiffen nur, was wir ichon vorher wußten: baß nämlich jebe Große auf ber Bufammenfassung eines gleichartigen Mannichfaltigen beruht.

Der Begriff ber Große ift wie ber bes Raumes ein fo primarer und abstracter, daß es unendlich fcwer ift, eine ben Berftand befriedigende Formel in Borten dafür ju finden. 216 Carteftus ben Raum befiniren wollte, gab er eine genetische Erflarung bavon und fagte: ber Raum ober richtiger gesagt das Raumliche entstehe durch die Ausdehnung. Diese sei die Ursache, das Raum-liche sei ihr Product. Ueber die Wirkungsweise dieser Ausbehnungsfraft ift bamit, wie man fieht, nicht bas Beringfte ausgemacht. Denn bie Sauptfrage bleibt immer bieselbe. Der Raum ober bas Räumliche murbe erft bann erklart fein, wenn aus ber Carteftanifchen Definition hervorginge, auf welche Beise durch bloke Ausbehnung etwas Raumliches, ein raumliches Ding zu Stande fommen fonne.

Bare es bem Cartesius möglich gewesen, biese Aufgabe zu lofen, so wurde damit ficherlich ein flareres Licht auf ben Begriff ber Große gefallen fein.

Lode, ber an ben Dingen, wie fie erfahrunges gemäß vorliegen, primare und fecundare Gigenschaften unterschied, gablte die Große gu ben ursprunglichen Beschaffenheiten ber materiellen Dinge. Unter ben urfprung. lichen, primaren Qualitäten verftand er folche, bie ben Dingen an und fur fich jufamen, auch abgefehen von der sinnlichen Wahrnehmung eines sie betrachtenden menichlichen Befens. Bahrend er behauptete, bag Farbe, Rlang 2c. nicht ohne ein sie wahrnehmendes Auge ober

Ohr gebacht werben könnten.
Rant hatte eine ganz ahnliche Ansicht — nur schärfer und bestimmter formulirt. Seiner Meinung nach waren Raum und Zeit Anschauungen a priori, die burch feine Erfahrung erworben fein follten. Die Bufammenfaffung des Mannichfaltigen in Begriffe war gleichfalls ein Borgang im Subjecte. Auf Diefe Beife war der Größenbegriff fur Rant nur ein Broduct der fynthetischen Thatigfeit unferes Berftanbes, also etwas, bas ben Dingen an fich gar nicht gutommt. Rach Kant find bie Dinge an sich weder groß noch klein, weder eins noch viele - fie fallen gar nicht unter ben Größenbegriff. Wenn wir biefe Auffaffung ber Große mit der obigen vergleichen, fo feben wir, baß auch ber große Denfer eigentlich nur baffelbe fagt. Alfo: eine Busammenfaffung bes Mannichfaltigen ju einer Ginheit. Daß bies ein Borgang im Subjecte fei, wie er behauptete, charafterisfirt mehr bie Rantische Bhilosophie im Allgemeinen und ift nicht speciell fur ben Größenbegriff wichtig bervorzuheben.

Der Begriff ber Große lagt fich nicht nur auf Alles anwenden, was der Bermehrung oder Berminderung fahig ift, fonbern auch auf Alles, was ber Dauer und verschiedenen Gradbestimmungen unterliegt. In diesem Sinne fann man einen Unterschied zwischen extensiven, protenfiven und intenfiven Größen machen. Ferner fann man auch ftetige ober zusammenhangende und unftetige ober nicht jusammenhangende Großen unterscheiden.

Bu erftern gehoren alle Raum - und Beitgroßen; ju biesen alle gablbaren Dinge. Die Wiffenschaft von ben Größen ift die Mathematif. Diese hat es aber nicht mit ben Größen felbft, sonbern mit ben zwischen ihnen bestehenden Relationen ju thun. Alle Größen, Die und durch finnliche Erfahrung jur Bahrnehmung tommen, find endliche; indeffen fommen in ber Mathematif bie Grenzbegriffe bes Unendlichgroßen und bes Unend= lichtleinen ebenfalls zur Anwendung: nämlich überall da, wo für die Construction einer Große eine bestimmte endliche Größe nicht nachweisbar ift. (O. Zacharias.)

GROSSENHAIN, auch Grossenhayn, Hayn, Hain, ursprunglich Ossegk, b. i. Aspenhain, spater auch Markgrafenhain genannt, Stadt im Ronigreich Sachfen, Rreisbirection Dresben, Amtshauptmannichaft Meißen, liegt am rechten Ufer ber Rober, in breiter Flugaue. Die Umgebung ift hügeliges Land, im Gudoften namentlich treten Granithugel auf, ein Theil der Stadt ift auf Gneißfelsenboden erbaut, nordlich von ber Stadt beginnt ber weitausgebreitete Diluvialsand. Die Stadt ift vieredig angelegt, mit rechtwinkelig fich freuzenden Strafen und war ftark ummauert. Die vier Thore mit ihren ansehnlichen Thurmen find feit etwa 20 Jahren abgetragen, Die tiefen breiten Ballgraben in

hubsche Anlagen verwandelt, Borftabte und neue Anbauten im Beften und Rorben angefügt worden. Längs ber Rober gieben fich Fabrifanlagen bin; auch bas öftlich angrenzende Dorf Raundorf hat eine große Kattunfabrif (die Bodemer'sche); daffelbe tragt wie die im Guben ber Stadt liegenden Dorfer Mulbis und 3fchiefchen ben Charafter von Bororten; auch nach Saben bin beginnt die Stadt fich jest auszudehnen. Die Meereshohe ift (nach Angabe ber europäischen Grabmeffung): Fußboden am Rathhause 125 m., Gifenbahnschienen auf bem Bahnhofe 116 m.; bie Rober an ber Chauffeebrude 114 m. — Die Einwohnerzahl war

> 5755 in 674 Baufern, 1834 1852 7495 = 677 1861 8988 * 709 1864 9122 725 5 1867 9949 743 1871 10,438 *s* 758

einschließlich ber in bem Reiterregiment "Rronpring" beftebenden Garnifon.

Großenhain ift Sit eines Bezirfegerichts und eines Gerichtsamtes (letteres 1871 mit 81/3 - Meilen und 33,780 Einwohnern), eines Untersteueramtes und einer Superintenbentur. Das ehemalige Rentamt ift mit Morite burg verbunden worden. Unter ben Gebauben find ju nennen die Frauenkirche ober Hauptkirche in fast breisedigem Grundriß, 1748 (nach bem großen Brande ber Stadt 1744) neu erbaut, mit ansehnlichem Thurm, ebemals Sip eines Collegiatstifts, welches bereits 1439 nach Ischeila verlegt wurde; bas Rathhaus mit hohem Thurm am Markte, im Scptember 1872 abgebrannt; das Berichtsamtsgebäude; bas Johanniss und bas Jacobs-hofpital; zahlreiche ftattliche Fabrifgebäude; bie 1492 ers baute Bafferfunft. Die Ratharinenfirche, im Sudweften am Friedhof gelegen, mit gothischem Altar, ift 1869 abgetragen worden. Die Monchstirche ober Reue Rirche, vom Augustiner Servitenkloster herrührend, ift 1843 abgebrochen worden. Das im 13. Jahrh. gegründete Magbalenenflofter wurde 1540 von ben Ronnen felbft in Brand gestedt, wie man erzählt, weil man ihren unfitte lichen Lebenswandel nicht dulben wollte; ein unterirdischer Sang verband bas Gebaube mit bem Moncheflofter. Die malerischen und ansehnlichen Ruinen ber zugehörigen Magdalenenkirche find im December 1872 und Januar 1873 gesprengt worben, um Reubauten Blat zu machen; eine Actiengesellschaft bat die Rloftergebäude erworben und niedergeriffen ober neugebaut, und an die Stelle des Klofters tritt bas mit einem Hotel verbunbene "Gefellichaftshaus". Die öftlich an bie Stadt anftogende Burg, welche 1292 von ben Brandenburgern, 1429 von den huffiten, im dreißigjahrigen Kriege von den Schweden vergeblich belagert und nur 1547 von den Rurfürstlichen genommen wurde, war öfters Residenz Friedrich's bes Gebiffenen und feines Brubers Diegmann; ihre Ruinen kamen im 17. Jahrh. an das Rittergut Raundorf, jest nimmt ihre Stelle ein Fabrifgebaube ein, welches que bem Besig ber Firma Gabriel Edharbt an

bie Actiengesellschaft "Sachfische Wollgarnspinnerei" uber-

gegangen ift.

Großenhain ift vorzugeweise Kabrifftabt und trägt, nachdem es aller feiner Alterthumer fich entledigt hat, gang mobernen Charafter. Die Stadt erwarb 1443 bas Stavelrecht, 1477 das Recht ber Baibniederlage, 1697 gählte sie 297 Tuchmacher. Das Gewerbe ber Tuchmacher ift durch Anlegung größerer Fabriten jurud's gegangen, 1840 waren noch 130 Tuchmachermeister vorhanden, jest haben die fleinen Tuchmacher aufgehört selbständige Fabrikanten zu sein. Man zählt (Anfang 1873) 10 Tuchfabriten (mit Bollfpinnereien), 1 Rattunfabrif, die auch Callico und Tibet liefert (in Raundorf), 2 besondere Wollspinnereien, 2 Maschinenfabrifen, 1 Tavetenfabrif (in bem naben Dorfe Großraschit); drei ber größten Fabrifen find im 3. 1872 in ben Befit von Actiengesellschaften übergegangen. In Mülbis befand sich in früheren Zeiten ein Rupferhammer; ber nabe gelegene "Rupferberg" foll bas Erg bagu geliefert haben. Spater wird ein Gifenhammer genannt. Jest ift von bergmannischer Thatigfeit feine Spur mehr vorhanden; vor etwa 18 Jahren schürfte man noch einmal, aber erfolglos, auf Rupfer. Die Stadt hat 7 Gafthofe; 3 Jahr. und Biehmartte (mit Rogmartt) machen fie jum Mittelpuntte eines weiten Aderbaubezirts. In der Rahe der Stadt wird bedeutender Gemuseban betrieben und haben fich handelsgartnereien gebilbet. Fur ben Bertehr forgt, außer gablreichen Strafen, eine Gifenbahn, zuerft als Abzweis gung ber leipzig stresbener Bahn von Prieftewiß aus, feit 1871 und 1872 nach Rottbus und Guben fortgefest; eine birecte Berbindung mit Riefa ift im Berte. Großenhain hat einen Bahnhof, ein Telegraphenamt, ein Poftamt 1. Claffe. Fur bie Bilbung ift gut geforgt. 3 Geiftliche und 30 Lehrer find angeftellt. An Stelle des früheren Lyceums trat eine Stadtschule, jest hat sich bieselbe ju 3 Burgerschulen erweitert. Seit 1830 besteht eine Sonntageschule, seit 1832 ein Gewerbeverein; auch ein Turnverein, eine Liedertafel und mehrere fleinere Befangvereine haben fich gebildet. Die 1828 vom Rents amtmann Preusfer begrundete Stadtbibliothet gahlt etwa 5000 Bande und ift fur Jebermann juganglich. Preuefer, ber Bater ber Bewerbevereine und Sonntagsfculen, ber unermubete Beforberer ber Sumanitat und ber Bolfdbilbung, ift 1872 ale penfionirter Rentamtmann geftorben; die Gewerbevereine Sachsens haben ihm auf feinem Grabe ein finniges Denfmal errichtet. Großenhain hat ferner 1 Buchbruderei und 1 Buchhandlung; bas "Bochenblatt" erscheint breimal wodentlich.

Geschichtliches. Die Stadt foll von den Sorben um bas 3. 900 gegrundet worden fein. 3m 3. 1312 gewannen bier bie Martgrafen Balbemar und Johann von Brandenburg einen Sieg über Friedrich den Gebiffenen, die Stadt wurde im Bertrage von Tangermunde an Brandenburg abgetreten, jeboch 1316 wieder heraus. gegeben. Am 16. Mai 1813 fund in ber Rabe ein Gefecht zwischen Ruffen und Franzosen ftatt. — In Großenhain lebten Amtmann Balduin, ber 1675 ben hermetifchen Phosphor erfand, Bergrath Bartich, ber hier

1743 Die Bereitung bes Sachfifch : Blau und Sachfifch : Grun erfand; die Stadt ift Geburtsort Balentin Beigel's (geb. 1533, geft. 1588 ale Pfarrer in Bichopau), bee leipziger Theologen Dr. Borner, bes Componisten Rurpinely. Bergl. Rarl Bilh. Bering, Geschichte ber Stadt und Ephorie Großenhain. Großenhain 1849, Bornemann. Rarl Breuster, Die Stadtbibliothef in Großenbain. 5. Aufl. Großenhain 1853, Bornemann. (Otto Delitsch.)

GROSSENLINDEN, Stadt im Großherzogthume Beffen, Proving Oberheffen, Kreis und Stadtgericht Gießen, am Rleebach 7 Rilometer fublich von Gießen gelegen. Die Chauffee von Frankfurt nach Gießen führt bindurch, die Eisenbahn führt vorbei, die nachsten Anhaltepuntte find Gießen und Langgons. 3m 3. 1828 gablte man 144 Hauser und 900 Einwohner, neuere Bahlungen ergaben 1861: 1223 Ginw., 1867: 1168 Einw., 1871: 1216 Ginw., fodaß Großenlinden ju jenen Landstädtchen gehört, beren Bevölferung eher abs als junimmt. Es besitt eine alte evangelische Rirche mit merfwürdigem und schönem, aus bem 10. Jahrh. ftammenden Vortal und ein intereffantes Rathhaus; in ber Rähe werden Braunsteingruben und Torfftiche bearbeitet. Den Ramen führt bas Stabtchen von ben großen langft nicht mehr vorhandenen - Linden und wird ichon um 790 als "Linder marca" unb "Linder villa" genannt; fpater fuhrt es auch bie Ramen Lind, Lindt. Sohenlinden. Das dem Landfrieden nachtheilige Schloß wurde fcon im 3. 1248 von ber Landgrafin Sophie gerftort - fo berichten alte Geschichten, beren Glaubwürdigkeit indeffen in Zweifel gezogen wird. Auch ob bie Tempelherren, wie man fagt, hier einen Sit gehabt hatten, laßt fich nicht ermitteln. 3m 3. 1396 fam die Balfte ber Stadt burch Tausch von Landgraf Hermann von Heffen an Graf Philipp von Raffau, im 3. 1585 fiel biefer Antheil an Beffen gurud. (Otto Delitsch.)

Grössenwahn, f. Geisteskrankheiten. Gross-Enzersdorf, f. Enzersdorf.

GROSSER (Samuel), Rector bes Gymnafiums ju Gorlit, ein Schulmann von verbientem Rufe, wurde am 8. Febr. 1) 1664 ju Baichferwig im ichlefischen Fürftenthume Dels geboren. Hier befleibete fein Bater gleiches Bornamens bas Pfarramt. Seine Mutter Anna Elisabeth, eine Tochter bes Eccleftaftes ju St. Elisabeth in Breslau, M. Joh. Friemel's, brachte ihn mabrend einer ploglich entftanbenen Feuersbrunft, worüber fie in Schreden gerathen war, ju fruh jur Belt, sobaß ber Bater dem schwachen Rinde Die Rothtaufe geben mußte. Man zweifelte an feinem Leben, aber nach und nach fraftigte fich ber Rnabe und zeigte fehr balb eine folche geistige Befähigung, baß ihn fein Bater bereits im 3. 1671 nach Brieg, unter der Obhut seines Schwagers, Des bafigen Seniors Joh. Chriftoph Letich, auf bas Gymnafium fendete und 1675 bas Magdalenaeum au

Breslau beziehen ließ. Dort waren Brunfen, Leufchner, Schwope, hier Bimmer, Titius, Georg Wend, Chriftoph Pomarius und Johann Fechner feine Lehrer. Die Beforberung feines Baters jum Seniorat in Rimptfc gab bie Beranlaffung jur Rudfehr bes Sohnes nach Brieg. aber fein Bleiben war auch hier, wo er fich ber trefflichen Unterweisung bes Camerarius, Leubischer und bes beruhmten Rectors Gottfried v. Thilo ju erfreuen hatte, nicht von Dauer, da eine schwer überftandene Rrankheit eine abermalige Ortsveranderung angurathen ichien. Groffer ging nach Bittau jum Rector Chriftian Beife. Diefer, ein feiner Renner ber Ropfe, gewann ihn fofort lieb 3) und verwendete auf feinen Unterricht gang befonbere Sorgfalt, die, wirtfam unterftust burch feinen Collegen Joachim Curtius, bei bem ungemeinen fleife bes talentvollen Boglings fich fo vorzüglich bewährte, bag Beife, welcher feine Schüler nicht vorzeitig zu entlaffen pflegte und boch ficherlich an ben funftigen Schulmann feine geringen Anforderungen ftellte, ben 19jabrigen Jungling für reif gur Universität erflarte. Beweise feines wohlwollenden Butrauens gab er ihm auch baburch, baß er ihm vielfache Gelegenheit verschaffte, als Privatlehrer in angesehenen gittauer Saufern Unterricht gu ertheilen und hierburch die geringen vaterlichen Mittel gu feinem Unterhalte ausreichend zu vermehren, und weil er ber Meinung war, bie Befanntichaft mit gelehrten Mannern tonne für junge Leute nur vortheilhaft fein, nahm er unseren Groffer mit nach Prag, als er 1683 ben ihm befreundeten Jefuiten Bohuslaus Balbin befuchte 3). In bemfelben Sahre bezog Groffer bie Univerfitat ju Leipzig. Ausgerüftet mit vorzüglichen Renntniffen und von Weife, feinem vaterlichen Freunde, mit einer wirffamen Empfehlung an ben Commanbanten ber Pleifenburg ju Leipzig, Oberften Chriftoph Abraham von ber Saale, verfeben, ging Groffer um fo freundlicheren Berhaltniffen entgegen, als er in wohlwollenden Gonnern, wie Dr. Seliamann in Bittau und Rathsherr Baubifius in Leipzig, außer feinen Obeimen Letich in Brieg und Probft Friemel in Breslau, Die vorzüglichften Beforberer 4) feiner Stubien ju finden bas Glud hatte. Als ein echter Schuler Beife's ftubirte er neben ber Theologie alle einem fünftigen Schulmanne unentbehrlichen Biffenschaften, hörte unausgefest bie Borlefungen ber Professoren Alberti, Rechenberg, Cyprian, Menden, Schmidt, Anton, Carpsow, Rivinus u. a. unterzog fich mit gleichem Gifer ben akabemischen Uebungen im Disputiren und Opponiren 5) und hatte als Hofmeister ber Sohne bes Oberften v. d. Saale funf Jahre lang bie Borguglichfeit ber Beife'ichen Lehrart nicht allein prattifch zu bewähren, sonbern auch zu eigener Borberei-

¹⁾ Dies ift Groffer's eigene Angabe in f. Laufis. Merkwarb. Ih. IV. S. 126. Anm. d. — Otto im Ler. Oberlaus. Schriftst. Bb. 1. G. 527 führt ben 18. Febr. an, vielleicht, wenn nicht Drudfehler, in ber Reinung, bag bie frubere Angabe ber alte Styl ber Jahrrechnung fei.

²⁾ Man ergahlt, Beife habe, ihn bei ber erften Begrugung 2) Man erzagtt, Weile have, ihn bet der ersten Begrüßung scharf beobachtend, die Frage gethan, wie er heiße, nnd auf die beherzte Antwort: Samuel Grosser, erwidert: "Za, du sollst auch mein Sohn Samuel sein, und wirk noch in Zufunst ein großer Mann bei uns in Sachsen werden."

3) Angedeutet in Vita Weisii p. 82.

4) S. Fellor, Italia erudita in Misnia (Magist. Panegyr.) 1688.

31. Hier wird Grosser unter dem Ramen Electron er geschesches vatus aufgeführt. 5) 3. 3. de virtutibus homileticis; de ambiguis Politicorum locutionibus (Lipsiae 1684, 4.); de Ministrissimo.

ung auf seine fünftige Laufbahn zu benuten verftanden. Der Oberst v. d. Saale bezeugte die volle Zufriedenheit mit ben Leiftungen seines Sofmeisters und bestritt wohlwollend die Roften, als Groffer im 3. 1688 bie Dagifter. und Doctorwurde ber Bhilosophie erlangte. Rachdem er fich sofort burch eine Differtation: De exauctoratione Principum (Lipsiae 1688. 4.) das Recht, Borlesungen zu halten, erworben hatte, vertheibigte er noch in demselben Jahre die Disputationen: De moralitate ceremoniarum, De Nationum vitiis eorumque causis und De feminarum meritis in rem publicam collatis, und hielt außer Bortragen über Rebe = und Dichts funst auch historische, genealogische und andere philosos phische Borlefungen mit fteigendem Beifall. Diese Bielseitigkeit eines angehenden Docenten erregte balb Aufmerkfamteit. Der Rath ber Stadt Leipzig berief ihn bereits im August 1690 jum Conrector an die Rifolais ichule 9; daß Groffer aber biefe Stelle nicht lange nur ein Jahr - betleiben wurde, ließ fich erwarten, als ihm in furger Zeit von verschiebenen Seiten ber ausehnliche Schulamter angetragen wurden, worunter bas Rectos rat zu Altenburg dasjenige war, welches er nicht füglich audschlagen konnte. Er ging im August 1691 babin, wurde am 3. Sept. in fein Amt eingewiesen ') und burfte bie Bahl nicht bereuen. Der Erfolg getreuer Bflichterfüllung, die mehr und mehr fich entfaltende Bluthe bes ibm untergebenen Gymnafiums, die Liebe feiner Schuler und die Annehmlichkeiten von ihm eingegangener Familienverbindungen - bies Alles machte ihm Altenburg werth und theuer, und er schien nicht wiffen ju wollen, wie weit ber gute Rlang feines Ramens verbreitet sei, als er nach Berlauf von vier Jahren ben Ruf ju bem burch Christian Funde's Tob erledigten Rectorat in Görlig erhielt. Sein Gönner, Prof. Balentin Alberti in Leipzig, hatte dem görliger Rathe unfern Groffer als den tuchtigften Rachfolger Funde's vorgefolagen. Groffer hat die Geschichte seiner Berufung in ben Laufit. Mertwurdigfeiten IV. Th. S. 127 weitläufiger mitgetheilt, und wir konnen ben Lefer bahin verweisen. Je langer Groffer zauderte, die Bahl angunehmen, defto mehr schien fich tem görliger Rathe die Babl zu empfehlen, ba Groffer's Borganger Funde gleichfalls von Altenburg nach Görlig jum Beile ber Schule berufen worden mar. Der Rath ftellte baber eine formliche Bocation aus und Brof. Alberti fchrieb an Groffer: "Sier folgt auf unsern bieherigen Briefwechsel bie Bocation jum Görlipischen Rectorat, welche mit Gott gelaffenem Muthe anzunehmen ich ihn väterlich vermahne." Auch biefe "treuherzige Bermahnung" hatte Groffern nicht jur Annahme ber Bahl bestimmt, wenn bas bergogliche Rescript aus Gotha, welches feinen Abgang verhindern follte, fruher in Altenburg eintraf und vor Eingang der Bocation ju feiner Renntniß gefommen ware. Diefe Bergogerung entschied; Groffer betrachtete

nun ben Ruf als einen gottlichen, bem er Folge leiften muffe. Wenn ihm auch ber Abschied von Altenburg, und zumal von feinen trauernben Schulern b), nicht leicht fallen mochte, fo fonnte ihn ber erwartungevolle Empfang in Borlis nur in die zuverfichtliche Stimmung eines gewissenhaften, freudigen Wollens versetzen, worin er seine neue Amtothatigfeit mit ber am 19. Rov. 1695 gehaltenen Antritterede 9): De flore scholarum einleitete. Bas er in biefer Rebe boffen ließ, bat er in seiner 40jährigen Amtsführung redlich erfüllt. Als er im Juli 1726 vom Schlage getroffen felbst auf einige Zeit ber Sprache beraubt war, als er bei wiederholten Anfallen seine Rörperfraft mehr und mehr schwinden und sein Ende herannaben fah, behielt er die Munterfeit feines Beiftes; fein Fleiß verminberte fich nicht, und felbft als er veranberten Zeitbedürfniffen nicht mehr zu genügen fchien, war fein Anfeben unerschuttert 10). Groffer war als Babagog feine reformatorische Ratur; wir lefen nirgende von Reuerungen, bie er in Gorlig einzuführen nothig gehabt hatte. Bas sich ihm bisher bewährt hatte, daran hielt er feft, und dies waren Beife's pabagogische Grunbfate, feine Schuleinrichtungen, feine Methode. Bie Beife, fo hulbigte auch Groffer bem Grundfate: non scholae sed vitae discimus, und mit biefem Grundsate wußte er, mas er bei ber görligischen Schule als bestehend vorfand, in Ginflang ju bringen. Rach ber bamale giemlich allgemeinen Zeitrichtung ließ er bie rein classischen Studien etwas zurucktreten, aber nur um für die Style, Rebe - und Disputir-Uebungen in lateinischer Sprache mehr Zeit zu gewinnen 11), und namentlich auch ber beutschen Sprache, sowie ber neueren Geschichte, die er vor ber alten bevorzugte, ber Geographie, Phyfit und

⁶⁾ Er trat am 12. Aug. 1690 bas Conrectorat an. Siehe Forbiger, Beiträge jur Geschichte ber Nifolaischule in Leipzig. L. S. 76. 7) Forbiger a. a. D.; vergl. S. 34, Anmert. 68.

⁸⁾ Mich. Leube, De successoribus Clauderi (in Wilischii Jubil. Altenburg. 1717) fagt S. 6: Equidem non dememini, quanto dolore laudatissimus Grosserus meus, et mihi et omnibus genuinis Musarum filiis abreptus fuit, cum anno 1695 Gor licium abire ibique spartam b. Funccii suscipere iuberetur, ubi adhuc quoque et dexteritatis lande et eximia discentium multitudine floret, dignusque omnium suffragio est, qui diutius flo-Groffer's Abschieberebe, bie er am 18. Oct. 1695 reat -- --hielt, handelte de nutu divino in collatione officiorum. Einlabungsprogramm bazu handelte de praeceptis binis scholae (ober eigentlich de scholis Martis et Artis) Gorlit, 1695. fol. Die Antritterebe ift abgebruckt in Grosseri Isagoge styli Romani p. 272 - 802. 10) Benn fein Rachfolger, Rector Baumeifter, im Brogramm ju Groffer's Begrabnig (1736) Groffern mit Ba: lentin Tropendorf vergleicht und Erfterem ben Borgug gibt, fo will uns Entfernterflebenben ein folder Bergleich nicht recht einleuchten; wenn aber anch biefe Ueberschwenglichkeit in ber bamaligen Stims mung über einen eben erlittenen Berluft begrundet fein follte, fo fcmalert fle bas behauptete Anfeben Groffer's nicht im mindiften. 11) Utut Graeci sermonis proprietatem severe inculcare: nec Hebraei idiomatis elementa in scholis prorsus neglexisse, deceat: Latini tamen sermonis elegantiae potissimum attendere oportet eos, qui erudiendae pubis literariae curam suscipere coeperunt. — — Et eam ob causam ego quidem nunquam satis habui, Latinis elegantiis Germanicas junxisse: verum in id sedulo incubui, ut, cum Lingua vernacula suapte sponte se ingeniis quodammodo submittat, Latina, quippe natura ignotior, praecipue familiari usu exercitioque meae fidei commissis innotesceret fagt Groffer in ber Dedicatio ju Isagoge styli Ro-

gepflanzt worben. Jest befinden fich auf allen größeren Schachten Suthäuser mit Betftuben. Bablreiche Coafeofen find in Thatigkeit; bem Freiherrn von Burgk ges horen noch Eisenhutten bei Botschappel und Obercarss borf. Die Bahl der Bergleute beträgt jest 1500, die der Officianten 60; die gange Mannschaft bilbet ein uniformirtes Corps, bat jahrlich ihr eigenes Fest mit Bergpredigt, welche in der Rirche von Dohlen, wohin Großburgt eingepfarrt ift, abgehalten wirb. Am 2. Aug. 1869 verungludten im Segen . Gottes = Schachte 276 Bergleute; ein Riefengrab nebft Denkmal (von bem Grubenbesiter für 5000 Thir. erbaut) umfaßt die lieberrefte von 238 ber bort Umgefommenen. — Großburgf hat 1 Schule mit 2 Lehrern, 1 Rleinkinderbewahranftalt, 1 Stride, Rah= und Hatelschule fur 30 Rinder (lettere auf Roften ber Freifrau v. Burgt unterhalten), Rleinburgt hat 1 Schule. Gegenwärtig (1873) wird mit einem Aufwande von 25,000 Thirn. (wozu Freiherr v. Burgt ben Plat und 10,000 Thir. beigetragen hat) eine Bereinsschule auf bem Blage bes ehemaligen Fortunaschachtes erbaut, mit 6 Lehrzimmern und Bohnung für 6 Lehrer.

GRÖSSE wird gewöhnlich erklärt als das was einer Bermehrung oder Berminderung fähig ift. Inselsen laborirt diese Desinition an dem Uebelstande, daß sie das, was erklärt werden soll, eigentlich schon vorausssett. Denn die Begriffe der Zus und Abnahme, die ja mit denen der Bermehrung und Berminderung vollkommen identisch sind, involviren bereits den Begriff der Größe in ihrem Inhalte. Man kann ja doch nur durch eine Zahlgröße bestimmen, wie viel oder wie wenig eine Zus oder Abnahme betragen hat. Wir sind also durch die oben gegebene Erklärung um nichts klüger geworden, sondern wissen nur, was wir schon vorher wußten: daß nämlich jede Größe auf der Zusammenfassung eines gleichartigen Rannichfaltigen beruht.

Der Begriff ber Größe ist wie ber bes Raumes ein so primärer und abstracter, daß es unendlich schwer ist, eine den Verstand befriedigende Formel in Worten dafür zu sinden. Als Cartesius den Raum desiniren wollte, gab er eine genetische Erklärung davon und sagte: der Raum oder richtiger gesagt das Räumliche entstehe durch die Ausdehnung. Diese sei die Ursache, das Räumsliche sei ihr Product. Ueber die Wirfungsweise dieser Ausdehnungstraft ist damit, wie man sieht, nicht das Geringste ausgemacht. Denn die Hauptfrage bleibt immer dieselbe. Der Raum oder das Räumliche würde erst dann erklärt sein, wenn aus der Cartesianischen Desinition hervorginge, auf welche Weise durch bloße Ausdehnung etwas Räumliches, ein räumliches Ding zu Stande kommen könne.

Bare es bem Cartefius möglich gewesen, diese Aufgabe zu lofen, so wurde bamit sicherlich ein klareres Licht auf ben Begriff ber Große gefallen fein.

Lode, ber an ben Dingen, wie fie erfahrungsgeniaß vorliegen, primare und fecundare Eigenschaften unterschied, zählte die Große zu den ursprunglichen Beschaffenheiten der materiellen Dinge. Unter ben ursprunglichen, primaren Qualitäten verstand er solche, bie ben Dingen an und für sich zukämen, auch abgesehen von ber sinnlichen Wahrnehmung eines sie betrachtenden menschlichen Wesens. Während er behauptete, daß Farbe, Klang zc. nicht ohne ein sie wahrnehmendes Auge ober Ohr gedacht werden könnten.

Kant hatte eine gang abnliche Anficht — nur scharfer und bestimmter formulirt. Seiner Deinung nach waren Raum und Zeit Anschauungen a priori, die durch feine Erfahrung erworben fein follten. Die Busammenfaffung bes Mannichfaltigen in Begriffe mar gleichfalls ein Borgang im Subjecte. Auf Diese Beise war ber Größenbegriff fur Rant nur ein Brobuct ber synthetischen Thatigfeit unferes Berftanbes, alfo etwas, bas ben Dingen an fich gar nicht zufommt. Rach Rant find bie Dinge an fich weber groß noch flein, weber eins noch viele - fie fallen gar nicht unter ben Größenbegriff. Wenn wir diese Auffaffung ber Größe mit der obigen vergleichen, fo jehen wir, daß auch der große Denfer eigentlich nur daffelbe fagt. Alfo: eine Zusammensaffung bes Mannichfaltigen zu einer Ginheit. Daß bies ein Borgang im Subjecte sei, wie er behauptete, charafteris firt mehr die Rantische Philosophie im Allgemeinen und ift nicht speciell fur ben Größenbegriff wichtig bervorzuheben.

Der Begriff ber Größe läßt sich nicht nur auf Alles anwenden, was der Bermehrung oder Berminderung sähig ift, sondern auch auf Alles, was der Dauer und verschiedenen Gradbestimmungen unterliegt. In diesem Sinne kann man einen Unterschied zwischen extensiven, protensiven und intensiven Größen machen. Ferner kann man auch stetige oder zusammenhängende und unstetige oder nicht zusammenhängende Größen untersicheiden.

Bu erstern gehören alle Raum und Zeitgrößen; zu biesen alle zählbaren Dinge. Die Wissenschaft von den Größen ist die Mathematik. Diese hat es aber nicht mit den Größen selbst, sondern mit den zwischen ihnen bestehenden Relationen zu thun. Alle Größen, die und durch sinnliche Ersahrung zur Wahrnehmung kommen, sind endliche; indessen kommen in der Mathematik die Grenzbegriffe des Unendlichgroßen und des Unendslichkleinen ebenfalls zur Anwendung: nämlich überall da, wo für die Construction einer Größe eine bestimmte endliche Größe nicht nachweisbar ist. (O. Zacharias.)

GROSSENHAIN, auch Grossenhayn, Hayn, Hain, ursprünglich Ossegk, b. i. Aspenhain, später auch Markgrafenhain genannt, Stadt im Königreich Sachsen, Kreisdirection Dresden, Amtshauptmannschaft Meißen, liegt am rechten User der Röder, in breiter Flußaue. Die Umgedung ist hügeliges Land, im Südosten namentlich treten Granithügel auf, ein Theil der Stadt ist auf Gneißfelsenboden erbaut, nördlich von der Stadt beginnt der weitausgebreitete Diluvialsand. Die Stadt ist viereckig angelegt, mit rechtwinkelig sich freuzenden Straßen und war start ummauert. Die vier Thore mit ihren ansehnlichen Thürmen sind seit etwa 20 Jahren abgetragen, die tiefen breiten Ballgräben in

hubsche Anlagen verwandelt, Borstädte und neue Anbauten im Besten und Rorden angefügt worden. Längs der Röder ziehen sich Fabrisanlagen hin; auch das östlich angrenzende Dorf Raundorf hat eine große Kattunssabrik (die Bodemer'sche); dasselbe trägt wie die im Süden der Stadt liegenden Dörfer Mülbit und Ichieschen den Charaster von Bororten; auch nach Süden hin des ginnt die Stadt sich jest auszudehnen. Die Meereshöhe ist (nach Angabe der europässchen Gradmessung): Fußboden am Rathhause 125 m., Eisendahnschienen auf dem Bahnhofe 116 m.; die Röder an der Chausseebrücke 114 m. — Die Einwohnerzahl war

1834 5755 in 674 Baufern, 1852 7495 - 677 1861 8988 709 1864 9122 725 1867 9949 . 743 10,438 1871 758

einschließlich ber in bem Reiterregiment "Rronpring" bestehenden Garnison.

Großenhain ift Sit eines Bezirfogerichts und eines Gerichtsamtes (letteres 1871 mit 81/3 DReilen und 33,780 Einwohnern), eines Unterfteueramtes und einer Superintenbentur. Das ehemalige Rentamt ift mit Moritsburg verbunden worden. Unter ben Gebauben find ju nennen bie Frauenfirche ober Sauptfirche in fast breisedigem Grundriß, 1748 (nach bem großen Branbe ber Stadt 1744) neu erbaut, mit ansehnlichem Thurm, ebemals Sis eines Collegiatstifts, welches bereits 1439 nach Bicheila verlegt wurde; bas Rathhaus mit hohem Thurm am Markte, im September 1872 abgebrannt; das Berichtsamtsgebäude; bas Johannis- und bas Jacobshospital; zahlreiche ftattliche Kabrifgebaube; bie 1492 erbaute Bafferfunft. Die Ratharinenfirche, im Gubweften am Friedhof gelegen, mit gothischem Altar, ift 1869 abgetragen worden. Die Monchstirche ober Reue Rirche, vom Augustiner Servitenfloster herrührend, ift 1843 abgebrochen worden. Das im 13. Jahrh. gegrundete Magbalenenfloster murbe 1540 von ben Ronnen felbft in Brand gestedt, wie man erzählt, weil man ihren unsitte lichen Lebenswandel nicht bulben wollte; ein unterirbischer Bang verband bas Gebäude mit bem Monchoflofter. Die malerischen und ansehnlichen Ruinen ber zugehörigen Magdalenenfirche find im December 1872 und Januar 1873 gesprengt worden, um Reubauten Plat ju machen; eine Actiengesellschaft hat die Rloftergebaude erworben und niedergeriffen ober neugebaut, und an Die Stelle des Rlofters tritt bas mit einem hotel verbunbene "Gesellschaftshaus". Die öftlich an bie Stadt anftogenbe Burg, welche 1292 von ben Brandenburgern, 1429 von den Suffiten, im breifigjahrigen Rriege von den Schweden vergeblich belagert und nur 1547 von ben Rurfürftlichen genommen wurde, war öfters Refibenz Friedrich's bes Gebiffenen und feines Brubers Diegmann; ihre Ruinen famen im 17. Jahrh. an bas Rittergut Raundorf, jest nimmt ihre Stelle ein Fabrifgebaube ein, welches que bem Besit der Firma Gabriel Edhardt an

bie Actiengesellschaft "Sachfische Wollgarnspinnerei" über-

gegangen ift.

Großenhain ist vorzugsweise Fabrikftabt und trägt, nachbem es aller feiner Alterthumer fich entledigt hat, ganz modernen Charafter. Die Stadt erwarb 1443 bas Stavelrecht, 1477 bas Recht ber Baibnieberlage, 1697 zählte sie 297 Tuchmacher. Das Gewerbe ber Tuchmacher ift burch Anlegung größerer Fabriten gurud: gegangen, 1840 waren noch 130 Tuchmachermeister vorhanden, jest haben die fleinen Tuchmacher aufgehört felbständige Fabrifanten ju fein. Dan gablt (Anfang 1873) 10 Tuchfabriten (mit Bollfpinnereien), 1 Rattun= fabrif, die auch Callico und Tibet liefert (in Raundorf), 2 befondere Wollspinnereien, 2 Maschinenfabriten, 1 Taveteufabrif (in bem naben Dorfe Großraschit); brei ber größten Fabrifen find im 3. 1872 in den Befit von Actiengesellschaften übergegangen. In Mülbit befand sich in fruberen Beiten ein Rupferhammer; ber nabe gelegene "Rupferberg" foll bas Erg baju geliefert haben. Spater wird ein Eisenhammer genannt. Jest ist von bergmannischer Thatigfeit feine Spur mehr vorhanden; vor etwa 18 Jahren schürfte man noch einmal, aber erfolglos, auf Rupfer. Die Stadt hat 7 Gafthofe; 3 Jahr- und Biehmartte (mit Rogmartt) machen fie jum Mittelpuntte eines weiten Aderbaubezirfs. In der Rahe der Stadt wird bedeutenber Bemufebau betrieben und haben fich Sandelsgartnereien gebildet. Fur ben Berfehr forgt, außer gablreichen Strafen, eine Gifenbahn, querft als Abzweis gung ber leipzig - breebener Bahn von Prieftemis aus, feit 1871 und 1872 nach Rottbus und Guben fortgeset; eine birecte Berbindung mit Riefa ift im Berte. Großenhain hat einen Bahnhof, ein Telegraphenamt, ein Poftamt 1. Claffe. Fur die Bilbung ift gut geforgt. 3 Geiftliche und 30 Lehrer find angeftellt. An Stelle des früheren Lyceums trat eine Stadtschule, jest hat sich Dieselbe ju 3 Burgerschulen erweitert. Seit 1830 besteht eine Sonntageschule, seit 1832 ein Gewerbeverein; auch ein Turnverein, eine Liedertafel und mehrere fleinere Befangvereine haben sich gebildet. Die 1828 vom Rents amtmann Preusfer begrundete Stadtbibliothef gahlt etwa 5000 Bande und ift fur Jebermann juganglich. Preuefer, ber Bater ber Bewerbevereine und Sonntagsschulen, ber unermudete Beforberer ber humanitat und ber Bolts-bilbung, ift 1872 als penfionirter Rentamtmann geftorben; bie Bewerbevereine Sachsens haben ihm auf feinem Grabe ein finniges Denkmal errichtet. Großens hain hat ferner 1 Buchbruderei und 1 Buchhandlung; bas "Bochenblatt" erscheint breimal wodentlich.

Geschichtliches. Die Stadt soll von den Sorben um das I. 900 gegründet worden sein. Im J. 1312 gewannen hier die Markgrasen Waldemar und Johann von Brandenburg einen Sieg über Friedrich den Gebissenen, die Stadt wurde im Bertrage von Tangermunde an Brandenburg abgetreten, jedoch 1316 wieder herausgegeben. Am 16. Mai 1813 fund in der Rahe ein Gesecht zwischen Russen und Franzosen statt. — In Großenhain lebten Amtmann Balduin, der 1675 den hermetischen Phosphor erfand, Bergrath Bartsch, der hier

1



ung auf feine fünftige Laufbahn zu benuten verftanben. Der Oberft v. d. Saale bezeugte die volle Zufriedenheit mit ben Leiftungen seines Sofmeifters und bestritt wohlwollend die Roften, als Groffer im 3. 1688 die Dagifter. und Doctorwurde ber Philosophie erlangte. Rache dem er sich sofort durch eine Differtation: De exauctoratione Principum (Lipsiae 1688. 4.) das Recht, Borlesungen zu halten, erworben hatte, vertheidigte er noch in demfelben Jahre die Disputationen: De moralitate ceremoniarum, De Nationum vitiis eorumque causis und De feminarum meritis in rem publicam collatis, und hielt außer Bortragen über Rebe - und Dichtfunft auch historische, genealogische und andere philosophische Borlesungen mit fteigendem Beifall. Diese Biels feitigkeit eines angehenden Docenten erregte bald Aufmertfamfeit. Der Rath ber Stadt Leipzig berief ihn bereits im August 1690 jum Conrector an die Ritolais ichule); bag Groffer aber biefe Stelle nicht lange nur ein Jahr — betleiben murbe, ließ fich erwarten, als ihm in furger Beit von verschiedenen Seiten ber ansehnliche Schulamter angetragen wurden, worunter bas Rectorat zu Altenburg dassenige mar, welches er nicht füglich ausschlagen konnte. Er ging im August 1691 babin, wurde am 3. Sept. in fein Amt eingewiesen?) und durfte die Bahl nicht bereuen. Der Erfolg getreuer Bflichterfüllung, die mehr und mehr fich entfaltende Bluthe des ihm untergebenen Gymnafiums, die Liebe feiner Schuler und die Annehmlichfeiten von ihm eingegangener Familienverbindungen — bies Alles machte ihm Altenburg werth und theuer, und er schien nicht wiffen ju wollen, wie weit ber gute Rlang feines Ramens verbreitet fei, als er nach Berlauf von vier Jahren ben Ruf zu bem burch Christian Funde's Tob erlediaten Rectorat in Gorlin erhielt. Sein Gonner, Brof. Balentin Alberti in Leipzig, hatte bem gorliger Rathe unfern Groffer ale den tuchtigften Rachfolger Funde's vorgeichlagen. Groffer hat die Geschichte feiner Berufung in ben Laufig. Merkwurdigfeiten IV. Th. S. 127 meitlaufiger mitgetheilt, und wir fonnen ben Lefer bahin vermeisen. Je langer Groffer zauberte, Die Bahl anzu-nehmen, besto mehr schien sich bem görliger Rathe Die Bahl zu empfehlen, ba Groffer's Borganger Funde gleichfalls von Altenburg nach Görlit jum Beile ber Schule berufen worden mar. Der Rath ftellte baber eine ermliche Bocation aus und Brof. Alberti schrieb an Groffer: "Hier folgt auf unfern bisherigen Briefwechsel te Bocation jum Gorligifchen Rectorat, welche mit Gott daffenem Muthe anzunehmen ich ihn väterlich verabne." Auch diefe "treubergige Bermabnung" batte roffern nicht gur Annahme ber Bahl bestimmt, wenn is herzogliche Rescript aus Gotha, welches seinen Abng verhindern follte, früher in Altenburg eintraf und r Eingang der Bocation zu seiner Renntniß gekommen tre. Diefe Bergogerung entfchied; Groffer betrachtete

nun ben Ruf als einen göttlichen, bem er Folge leiften muffe. Wenn ihm auch ber Abschied von Altenburg, und zumal von seinen trauernben Schulern b), nicht leicht fallen mochte, fo fonnte ihn ber erwartungevolle Empfang in Görlig nur in bie zuverfichtliche Stimmung eines gewiffenhaften, freudigen Wollens verfegen, worin er feine neue Amtethatigfeit mit ber am 19. Rov. 1695 gehaltenen Antritterede 9): De flore scholarum einleitete. Bas er in biefer Rebe hoffen ließ, hat er in seiner 40. jährigen Amtoführung redlich erfüllt. Als er im Juli 1726 vom Schlage getroffen felbft auf einige Zeit ber Sprache beraubt mar, ale er bei wiederholten Anfallen seine Körperfraft mehr und mehr schwinden und sein Ende herannahen fah, behielt er bie Munterfeit feines Beiftes; fein Fleiß verminderte fich nicht, und felbft als er veranberten Beitbedurfniffen nicht mehr ju genugen ichien, war fein Anfeben unerschuttert 10). Groffer war als Babagog feine reformatorifche Ratur; wir lefen nirgenbe von Reuerungen, die er in Görlig einzuführen nothig gehabt hatte. Bas fich ihm bisher bewährt hatte, baran hielt er feft, und dies maren Beife's vadagogische Grundfage, feine Schuleinrichtungen, feine Methode. Bie Beife, so hulbigte auch Groffer bem Grundsage: non scholae sed vitae discimus, und mit biefem Grundfage mußte er, mas er bei ber gorligischen Schule als bestehend vorfand, in Ginklang zu bringen. Rach ber bamale ziem-lich allgemeinen Zeitrichtung ließ er bie rein claffichen Studien etwas jurudtreten, aber nur um fur bie Style, Rede - und Disputir - Uebungen in lateinischer Sprache mehr Zeit zu gewinnen 11), und namentlich auch ber beutschen Sprache, sowie ber neueren Beschichte, bie er vor der alten bevorzugte, ber Geographie, Phyfit und

⁶⁾ Er trat am 12. Aug. 1690 bas Conrectorat an. Siehe rbiger, Beiträge gur Geschichte ber Nifolaischule in Leipzig. S. 76.
7) Forbiger a. a. D.; vergl. S. 34, Anmert. 68.

⁸⁾ Mich. Leube, De successoribus Clauderi (in Wilischii Jubil. Altenburg. 1717) sagt S. 6: Equidem non dememini, quanto dolore laudatissimus Grosserus meus, et mihi et omnibus genuinis Musarum filiis abreptus fuit, cum anno 1695 Gor licium abire ibique spartam b. Funccii suscipere iuberetur, ubi adhuc quoque et dexteritatis lande et eximia discentium multitudine floret, dignusque omnium suffragio est, qui diutius floreat - - . Groffer's Abichieberede, bie er am 18. Det. 1695 hielt, handelte de nutu divino in collatione officiorum. Einlabungsprogramm bazu handelte do praeceptis binis scholae (ober eigentlich do scholis Martis et Artis) Gorlit, 1695. fol. Die Antritterebe ift abgebruckt in Grosseri Isagoge styli Romani 10) Benn fein Rachfolger, Rector Baumeifter, p. 272 - 302. im Brogramm ju Groffer's Begrübnig (1736) Groffern mit Balentin Tropendorf vergleicht und Erfterem ben Borgug gibt, fo will uns Entfernterftehenben ein folder Bergleich nicht recht einleuchten; wenn aber auch biefe Ueberfcwenglichfeit in ber bamaligen Stime mung über einen eben erlittenen Berluft begrundet fein follte, fo fcmalert fle bas behauptete Anfeben Groffer's nicht im minbiften. 11) Utut Graeci sermonis proprietatem severe inculcare: nec Hebraei idiomatis elementa in scholis prorsus neglexisse, deceat: Latini tamen sermonis elegantiae potissimum attendere oportet cos, qui erudiendae pubis literariae curam suscipere coeperunt. — — Et eam ob causam ego quidem nunquam satis habui, Latinis elegantiis Germanicas junxisse: verum in id sedulo incubui, ut, cum Lingua vernacula suapte sponte se ingeniis quodammodo submittat, Latina, quippe natura ignotior, praecipue familiari usu exercitioque meae fidei commissis innotesceret fagt Groffer in ber Dedicatio an Isagoge styli Ro-

anberen Realien als unentbehrlichen Lehrgegenständen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Mit Allem, was nur ad ostentationem und in spem futurae oblivionis geslernt zu werden pflegt, wußte er seine Schüler flüglich zu verschonen. Bei der ausgezeichneten Lehrgade, welche Grosser's lebendigen Bortrag unterstüpte, mußten, was ihn anlangt, die Erfolge seiner padagogischen Bemühungen die görliger Schule, wenigstens in ihrer außern Erscheinung, dem Ideale näher bringen, was er in seiner Annrittsrede: De flore scholarum vor Augen gehabt hatte 12), und wenn in dieser Beziehung der fromme

12) Es burfte angemeffen ericheinen, aus biefer Rebe einige porzugliche Stellen mitzutheilen, welche Groffer's vabagogifche Ans fichten beleuchten. S. 285 heißt es: Ut autem igni calor individuus est comes; ita pietatem in promovendo scholarum flore prudentia excipit. Eam enim Deus - - omnium nostrarum actionum directricem esse voluit: ita quidem, ut proprium eiusdem munus esset, eas tueri fines quos ultra citraque nequit consistere rectum. — — Omnis vero, quem prudentia in rem scholasticam confert, labor, duplici itinere procedit: jam quippe in doctrina, jam in disciplina — — — . Sed in doctrina qua alumnos imbuere juvat, multum interest caute rimari, et in quibus rebus, et quo ordine, quave ratione, quemque juventutem suam exercere fas sit? Non eadem omnibus ingeniis temporibusque conveniunt: sed quae alio tempore et loco scivisse laudi ducebatur, alio discere humile, et, cum ab honestate tum ab usu remotum, ponitur. Hinc necesse est docentibus, discentium fortunam et ingenia, temporumque vices in consilio habere. Ferner S. 287: Ut tamen, quo rem deducturus sim, appareat: eo haec spectat sententia, ut in scholis nihil tradendum evincam, nisi quod in gratiam huius aut futurae vitae necessarium neque, ac utile scitu, tractatu facile jucundumque sit. Non amamus, sed odimus scholas, in quibus iis rebus immorari juventutem cernimus, quas nescivisse rectius est. Et quamquam quatuor illas — — car-dinales — — linguas, aequo animo scholasticis studiis permittimus: non tamen iisdem omnium industria cancellis includi debet: sed alius se iis altius immittere necessum habet, aliis vel primos apices delibasse, vel quamounque eius facultatem nactum esse, satis est. Ita, licet in bonis Auctoribus juvenem non mediocriter versatum esse deceat : omnibus tamen moleste seduli videntur, qui teneras discentium manus ita lassant, ut excerptorum et Scholiorum plena quasi planstra instruant. Quotus igitur quisque eo strenue contendit, ut schols — — in luce et existimatione hominum versetur, is faxit, ut Alumni rebus divinis probe imbuantur, linguarum egregiam cognitionem assequantur, non tantum loquentiae, sed et sapientiae tantum acquirant, quanto opus est: nec cognoscendi saltem facultatem, quae intellectus vocabulo venit, digna contemplatione pascat, sed voluntatem etiam cohibere, et a contagione vitiorum se reprimere, docest. Atque in his quidem omnibus versetur, ut novitatis gratiam non quidem aucupari temere, neque tamen prorsus susque deque videatur habuisse. Multum sane veterum în re literaria valere debuit auctoritas: quia tamen his novissimis temporibus multa e tenebris in lucem tracta sunt, quae, si veteres ex eo tumulo, quo earum ossa obruuntur, possent emergere, magno applausu ipsi probarent et extollerent: iniqui sunt in suum seculum, quibus etiam laudanda atque profutura, ob novitatem, suspecta sunt. Quae vero tandem, inquietis: es sunt, quae juventuti a docentibus, rem scholasticam florentem praestitutis, proponenda arbitramini? Dicam in Compendio: Principia verae religionis: Linguae quarum in re literaria totaque civili vita frequens usus est : Artes et scientiae quae ad humanitatem pertinent: bonique, imo, sit venia verbo, defaecati mores. — — Quibus ex causis plerique corum constus infamant, quorum industria in altieribus

Groffer, Ales bem göttlichen Beiftanbe zuschreibend, mit einer gewissen Befriedigung auf seine Schularbeit blickt 19, so dürften unleugbar viele seiner zahlreichen Schüler in allen Ständen und Berussarten auch für die innere Blüthe der görliger Schule ein vollgültiges Zeuguis adzulegen berusen seine. Während seiner saft 41 jährigen Amtssührung hat Groffer 2347 Schüler aufgenommen, eine so besträchtliche Zahl, wenn die lange Dauer der Schulzeit erwogen wird, die Angabe kaum zweiselhaft läst, das die Prima allein dann und wann die 180 Zöglinge umssafte. Die Rachtheile einer solchen Classenüberfüllung mochten damals weniger fühlbar sein, man freute sich viel-

disciplinis tradendis expromitur, quam humilis vitae scholasticae conditio capere videtur. Non attingit schola sortem Academiarum, adeoque etiam arduos, quos sibi reservari vult labores, non attingar. - - Bur Methobe übergebend fagt et 1. c. S. 292: Sit methodus perspicus, jucunds, facilis, firmis et indubiis rationibus crebrisque repetitionibus munita. — — Ut in itinere, sie etiam in docendi provincia, viatores plana et pervia delectant: et, cui salutares edere doctrinas convenit, huic oracula crepare, vel Sibyllina vaticinia canere, quibus enodandis Oedipo opus est, inter bonos viros turpe, et ab officio remotum ponitur. Quare — — in docendi methodo, quae difficilia videntur, explananda, lenienda, et, si successibus obstent, amovenda sunt. Atque id quidem nisi fiat, non homines, sed picas, mondulas psittacosque formares, quibus solenne est crebrius auditum sonum iterare, et formare simulacra vocum, quas non intelligunt. Jucundam autem atque captu retentuque facilem doctrinam reddere, tam est necessarium, ut coelo surripuisse solem videatur, quisquis informationi lucem et amoenitatem sustulerit. — 6. 295: — res scholastica, disciplina cessante, florere desinit — — plurimum interest, ut disciplina non minus magistros juventutis quam Magistratum civitatis sibi faventes intentosque habeat. Equidem, odit Orbilios ingenus juventus - - interim expectat fidos suae salutis custodes, qui humanitatem severitate et severitatem humanitate temperant — — Unb 6, 296: non postrema rei scholasticae salus in eo reponitur ut Magistratus - - eo elaboret, ut probra atque dehonestamenta juventutis manere, ad perniciem totius scholae, numquam

13) Ueber feine Amtefahrung fagt Groffer in Laufit. Merts wurdigfeiten I. c. S. 127 Folgenbes: "Gott erwieß aber ben bem Antritt meines Gorlibifchen Roctorats burch augenscheinlichen Berftanb, bag ihm meine geleiftete Folge nicht mißfallen batte. Denn ob ich gleich fcwere Labores und faft tagliches Saus Greupe, auch anben viel anbern Rummer fanb: ben bem ich benten mufte: ii optime miserias ferunt, qui abscondunt: fo hat er mir boch meine Nubila domestica burch viel Jubila Scholastica verzuckert. Denn ich muß ju feinem Breife bantbar ruhmen, bag er mir aus vaterlicher Gnabe an E. Soch-Eblen Rath gutige Patronen, ben E. Soch-Ehrmurbigen Ministerio wohlmollenbe Gonner, an meinen herren Mit Arbeitern im Gymnasio eintrachtige Collegen, unter E. Loblichen Burgerichafft und Commun viel geneigte Freunde erwedet: fonberlich aber meiner fcwachen und fonft immer frandlichen Leibes : Constitution geither gulangliche Gefunbheit, gu meiner Amte-Arbeit aber beständigen Benftand und vielen Segen verlieben bat. Er hat Beit meines tragenben Rectorats berer herren Patronorum Derhen regieret, baß fie bem Collogio Scholastico feine Salaria gutigft augiret haben. Und meiner wenigen Schul-Anftalt hat er über mein Berbienft einen folchen Ausschlag gegeben, baß wir nies mals an Auditoribus Mangel gehabt, fonbern ben Coetum Primi und Secundi Ordinis bennahe auff die Bahl bee herrn Laurentii Ludovici gebracht haben. Diefe mir allhier wieberfahrene Gotts liche Enabe hat mich bemnach auch bewogen, bie mir anderweit offerirten Vocationes bie anher zu depreciren, - - - - "

mehr einer Frequenz, welche burch Lehrertüchtigkeit bedinat namentlich ben Ruf des Rectors verbreitete. Bie Groffer feine "Schularbeit" verrichtete, haben allein bie Beitgenoffen gefehen, far uns bleibt nur ein Schatten bavon in seiner schriftftellerischen Thatigfeit, und biefe war für bamalige Beit gleichfalls ausgezeichnet. Groffer lebte gang für seine Schule; ihr zu nugen war er ein überaus fleißiger Schriftsteller. In seinen Laufig. Dentwürdigkeiten I. c. S. 128 fagt er: "Ben meiner Schul-Arbeit habe ich mich zu iederzeit befließen, außer benen Laboribus Ordinariis, die, ob zwar gar wenigen, Rebenftunden, ju etwas anzuwenden, baraus fich die Jugend burch Rachlefen erbauen fan." Es ift bemerfenswerth, daß die laufigischen Schulrectoren fammt und fonbere fleißige Schriftfteller waren und dum Theil noch find. Die Belegenheit bagu mar ebenso oft gegeben, als fie genommen wurde. Die Schulprufungen, Die Gregoriusumgange, Die fog. Schul - Actus, welche bei ber Rathefur, bei fürftlichen und anderen Befuchen bober Staatsbeamten, bei Geburtstagen, ju ben boben Kelttagen und zu andern Schulfeierlichkeiten nach Groffer's Unficht zu bem 3mede veranftattet wurden, daß bie babei auftretenden Böglinge öffentlich reben lernen möchten, endich die bramatischen Borftellungen im Schultheater. alle diese erforberten besondere Einladungsschriften. Es darf daher nicht befremben, daß Groffer zu solchen fich jahrlich wiederholenden Gelegenheiten an anderthalbbundert Brogramme des mannichfaltigften Inhalts au foreiben batte. Außer ben eigentlichen Schulbuchern und mehreren anderen Schriften fam hierzu noch eine Menge Gebachtniffchriften auf Berftorbene, Barentationen, Grastulationen und bergl., welche ben Betheiligten gebruckt in bie Sande gegeben wurden. Wenn dies Alles nach jezigen Zeitbegriffen Luxus war, so war es wenigstens ein nuglicher Luxus, benn es barf nicht unterschapt werben, wie viele Kenntniffe (jum Theil noch jest beachtungswerther Art) baburch verbreitet wurden, wie viel Diefe Beranftaltungen jur Civilifation im Allgemeinen, jur Befeitigung des Aberglaubens, jur Erbauung, jur Beforderung religiöfer Sinnebart und gur Bildung ber Souljugend ju einem anftanbigen Leben in funftiger burgerlicher Stellung beigetragen haben. Da bamals politische Zeitungen wenig verbreitet waren, Tageblatter, Bochen = und andere Beitschriften faft gar nicht bestanden, so bienten biese nur nuben wollenden Gelegenheiteschriften einem Zeitbedürfnisse. Man wollte neben Bibel und Befangbuch auch noch etwas anderes Rugliches lefen und so waren diese Rinder des Augenblices um so annehmlichere Geschenke, als man fie einem fo gelehrten und so angesehenen Manne, wie Groffer war, ju verdanken hatte. Es erübrigt nicht, hier ein vollständiges Bergeichniß ber Schriften Groffer's mitgutheilen. Es ift Dies bereits von Unberen gescheben 14), aber um bie Bekutung feiner fcbriftftellerifchen Thatigfeit zu wurdigen,

werben noch einige Bemerkungen am Blate fein. Groffer pflegte seine Lehrgegenstände in tabellarische Uebersichten ju bringen, theils um bem Bebachtniffe feiner Schuler au Silfe au tommen, theils fie als Leitfaben zu feinem Unterrichte zu gebrauchen. Dergleichen hat er über Die Physit, Moral, Politit, über Bufenborf's De Officio hominis et civis, über bie griechische und hebraische Sprache u. a. handschriftlich hinterlaffen. Gebrudt murben seine Tabulae oratoriae synopticae querst Altenburg 1693 und bann mit Anmerfungen ju Gorlig 1711. Mehrmals aufgelegt erschienen: Conspectus orthographico-scenographicae totius artis Grammaticae, tabulis synopticis delineatus. Gorlit. 1725. Otium Ulysseum studiosae iuventutis, hoc est Geographia quadripartita, gaeodetico - physico - politico - historica, tabulis synopticis digesta, Francof. et Lips. 1696 16); bann auch beutsch (Welt-Beschauung in Tabellen) und vermehrt zulest Leipzig 1718 in Fol. Pharus intellectus s. Logica electiva, methodo Neoveterum digesta, querft Lipsiae 1697 und quiest noch Berol. et Bud. 1737. 8. 16). Grundliche Anleitung gur Logica. Budiffin 1697 u. öfter. Ginleitung gur Erudition, juerft Dreeden 1700. 1704. 2 Thle. in 8. (mit Bildniß des Berf.) Isagoge styli Romani, seu Manuductio ad comparandam Latinae linguae facultatem. Gorlit, 1703. 8. 17). Für seine altenburger Schuter schrieb er ein Promtuarium linguae Latinae oder Borterbuch (Altenburg 1694. 8.) und von claffischen Schriftstellern bearbeitete er nur ben Sallust, ben er cum observationibus et Chrestomathia Sallustiana. Dresben und Leipzig 1699. 12., ausgehen ließ. Die bamale ichon in Menge vorhandenen Schulausgaben von Classifern mit neuen zu vermehren fühlte fich Groffer nicht berufen. Er hatte auch bazu keine Zeit, wenn er junachft feiner Schule ju nugen schriftftellerisch fortmab. rend in Anspruch genommen war. Unter ben Differtationen und Brogrammen durften folgende immer noch

¹⁴⁾ Siebe Dito, Berifon Oberlaus. Schriftfteller. 1. Bb. 6. 528 — 589. 3. Bb. S. 719 — 721. Schulte, Supplementian S. 130 — 140 n. 506.

¹⁵⁾ So führt Care im Onomast. liter. P. VI. p. 595 ben 16) Sare nennt 1. c. p. 596 biefe Digleftif inepta Titel an. et barbara und fügt noch hingu: "qua me puerum in scholis olim cum dispendio melioris literarum scientiae cruciatum fuisse, etiam nunc, aegre fero" - -. Groffer's Beitgenoffen nrtheilten gunfliger, und es ift tein 3weifel, bag Sare fie weniger inepta et barbara gefunben haben wurde, wenn er als Schuler gu Groffer's Fugen hatte figen tonnen. Es fommt im Unterricht eben auf die Dethobe an. 17) Die neben ber ermahnten Antritterebe de flore scholarum beigefügte zweite Rebe de auctoritate praeceptoris habita A. 1703 in introductione novi Prorectoris et Conrectoris (1. c. p. 802-826) ift beehalb mertwurbig, weil fie an einem gewiß althergebrachten, gewiß foon langft abgetommes nen Einweisungs-Ritus erinnert. Am Schluffe ber Rebe wenbet fich Groffer an ben neuen Conrector M. Joh. George Samann, übergibt ihm feierlich bie Leges Gymnasii, ferner descriptas Loctiones und ben descriptum Catalogum feiner Claffenichuler, und ichließt endlich: "Accipe tandem hoc severioris Disciplinae Instrumentum: eo tamen ita utere, ut nonnisi graviores morbos hoc asperiore remedio curare, imo mentem verbis prius expugnare, quam pruritum carnis intentato videaris mitigare verbere. Uno verbo: fac, ut instrumenti hujus contumelia non frangat liberales animas, sed erigat: nec, quod interdum accidit, frequentius adhibitum, vilescat."

literarischen Werth haben: De vestigiis theologiae revelatae in scriptis gentilium philosophorum obviis, Altenburg. 1694. 4. De Academia Humoristarum, Gorlic. 1696. De aquila Polonico-Saxonica insigni Regio-electorali, 1698. De Silesiorum meritis in rem litterariam, 1699. De mense Augusto Principum Saxoniae vitae perquam noxio, 1707. De beneficiis Marchionum Brandenburgicorum erga Gorlicium, 1709. De bullis aureis in Curia Gorlicensi, 1709. 4. 18). Memoria Henr. Matthiae de Brocke, 1710. De necessitate studii grammatici, 1711. De Philologiae studio Jurisperito necessario, 1711. De Augustini libris de civitate Dei, 1712. De studii mathematici necessitate in scholis, 1716. De fonte sub porta Bethlehemi 2. Sam. XXVIII. 15, 1725. De Luca Medico, 1729. De requisitis medici, 1730. De fama Lipsiae (jum afabemischen Jubelfeste 1709). De advocatia ducatus Gorlicensis, 1711. Laudes Berolini, 1712. De laudibus Josephi et Caroli, 1712. Ad memoriam Thilonis de Thilau, Rect. Brieg. in Gymnasio celebrandam, 1726 u. a. Groffer's deutsche Schriften haben fich überlebt; ihre frühere Beliebtheit konnte fich nicht erhalten, weil das Alte durch das Reue in veranderter Form ber Darftellung verdrängt wurde und der deutsche Literarhistorifer hat nicht nothig, fur feine Angaben bie Belege aus Groffer's felten gewordenen Abhandlungen herbeizuschaffen. Dennoch konnen fie für gelegentliche 3wede immer noch gute Dienfte leiften. Ihrem Inhalte nach find außer ben Barentationen, Abdanfungen und andern erbaulichen Troftschriften bei Sterbefallen gunachft feine Lieder gu erwähnen. Sie finden fich gesammelt meift in: Der ftudis renden Jugend Bott geheiligte Beth. und Singefcule (Leipzig 1707 u. öfter in lang 12.) und gerftreut in anderen Gelegenheitsschriften. Daraus haben fie im gorlisischen Gesangbuche und anderwarts, Mauches ohne feinen Ramen, Berbreitung gefunden 19). Als Lieberbichter erreichte er aber feinen Lehrmeifter Beife feinesweges. Ihm ftand die poetische Muse feltener jur Seite, als das Bedürfniß erheischte, ein Lied in Bereitschaft zu haben. Bei feinem frommen Sinne fühlte er fich berufen, die driftliche Erbauung feiner Schuljugend auch burch Lieder zu befordern, und daß er leichtere fur bie gaffungefraft seiner Schüler angemeffenere Lieber an Die Stelle ber gangbaren schwerer verftanblichen Rirchengefange fette, zeugt ficherlich von feinem padagogischen Berftanbniß. Sie waren fehr beliebt und mogen ihren 3wed nicht verfehlt haben, wenn man auch ihren dichterischen Werth nicht boch ftellen will. Bum Gebrauch für feine Schuler gab er auch Gott geweihte Beicht und Abendmahle. Undachten von 1726—1782 einzeln in halben Bogen in 4. beraus, welche jufammengebruckt Leipzig und Gorlis 1782 in 8. ericbienen. Außerdem noch: Tobesgebanfen ober Chriftliche Borbereitung jur Reise nach bem Simmel. Wittenberg 1730, 8. 20) — Als ein in seinen Augen fehr werthvolles Bildungsmittel wußte Groffer die altherkömmlichen Gregoriusumgange und Schulkomöbien zu benuten. Ueber biefe padagogischen Beranfials tungen, schon in ber Borzeit heftig angegriffen und in ihrer Schadlichfeit gefennzeichnet, aber bennoch bis gegen bas Enbe bes vorigen Jahrhunderts forgsam gepflegt, ein Wort zu sagen, möchte fast überflüstig erscheinen, ba uns neuerlich, namentlich über Groffer's Schultomödien, in einer Abhandlung von Dr. Paur in Görlig 21) eine Burdigung dargeboten worden ift, welche die Aufmertfamfeit aller benfenden Babagogen verdient. Inbeffen ganglich zu schweigen und die Lefer einfach auf jene Dittheilungen zu verweisen, wurde fich nicht rechtfertigen laffen, ba es bei aller gebotenen Rurge Die Bollftanbigfeit erfordert, eines Gegenstandes ju gebenten, welcher Groffer's padagogifche Thatigfeit fo haufig in Anfpruch nahm und ber Rachwelt in fo eigenthumlichem Lichte vorstellt. Daß die Schauspielfunft in hervorragender Beife unfere Civilifation gefordert hat, wird jest nicht mehr bezweifelt. Ein wenn auch fehr bescheibener Antheil an diefem Erfolge muß ohne Ueberschätzung auch Groffer's Bemuhungen jugefdrieben werden. Groffer's Schultheater mar freilich fein Runftinftitut, aber berechne., die Schuler in bas Leben einzuführen, fie reben ju lehren, fie ju bilden, daß fie fich in ihrem funftigen Berufe fo ju fagen in civilifirter Beife bewegen fonnten, mit einem Worte bestimmt, wie Dr. Paur treffend bemerkt, "das Antlit der Schule dem Leben zugewendet zu erhalten", war es immerhin eine Anstalt, welche ihre bildende Einwirfung auch auf bas zahlreich zuschauende Bublicum außern mußte. Groffer verfanute feinesweges bie Bedenken, welche gegen feine Bemühungen geltend gemacht murben, ja er mußte in feinen letten Lebensjahren, als er die Disciplin nicht mehr mit voller Mannesfraft übermachen fonnte, die Erfahrung machen, von den schädlichen Einfluffen seiner Schulkomodien schmerzlich berührt zu werden, allein er ftellte gleichwol den Rugen 22) höher als ben vermeintlichen Schaben, und er war von ersterem so überzeugt, daß, als er einmal einen reformatorischen Anlauf nahm und in bem Programm von der rechten Feier ber Schulfeste vom 3. 1710 an Aufhebung der Gregoriusumgange bachte, es bei den Borten blieb und er nach wie vor bie Umgange halten und bie dramatischen Aufführungen fortfepen ließ. Abgesehen bavon, baß Schüler sowol als bie anderen theatralischen Genuffen fern ftebenben Buschauer bas Schultheater fcmerglich vermißt haben wurden, tonnte Groffer feinen Anflagern ja auch bas Bewußtsein treuefter Pflichterfullung, die ungetrubte Freudigfeit an feinem Berufe, Die

¹⁸⁾ Auch gebruckt in Huffmanni Scriptor, rer. Lusat, T. II. p. 820 — 826. 19) Weşel's Lieberhistorie. Bb. 1. C. 851. 852. Ejued, Analucia hymn, II. p. 85 sq. Soulteur, De Hymnop. Bilesiorum p. 67. Groffer's Lieber erschienen anfänglich in Einzelvenden,

²⁰⁾ Ob biese Borbereitung nach Erosser's Tobe neu ausgelegt wurde, wie die Singular, hist, liter. Lusatica XVI. p. 309 vers muthen lassen, ist nicht besannt.

21) Reues Laust. Ragazin.

22) Man vergl. die Borrede zu steutschlicher Uedungen robe und die Programme: Bom Ruhen theatralischer Uedungen 1708 und De usu scense e scholis non prosoribendo. 1715. sol.

segensreichen Erfolge feiner Schularbeit, alle jene jubila scholastica, die Gott ihm, wie er bankbar rühmte, in Fulle beschieden hatte, entgegenstellen, wie hatte er fich von ber Schädlichkeit seiner Romödien zu überzeugen vermocht, ba jene beflagten Mangel nicht nothwendig aus feiner Theatereinrichtung folgen mußten und gewiffe Ausfdreitungen fich an Bedingungen fnupften, die außerhalb feiner Berechnung lagen ?! Dibattifche 3mede verfolgenb, follten feine theatralifden Spiele ale ein fittlicher Spiegel die Tugenden empfehlen und die Laster als verabscheuungswurdig verdammen, und er glaubte auch lettere vorführen ju durfen, wenn es nur in aller Chrbarteit gefchebe. Sieht man diefe gleichwol nicht allenthalben gewahrt, fo durfte ber damalige Zeitgeschmad bafur verantwortlich ju machen fein; benn biefer nahm an ber Darftellung von Berirrungen argfter Art, wenn fie ber Bibel entfammte, feinen Anftoß, und an der niederen Komif, bem unerläßlich auch ernfthaften Studen beigemischten Elemente, fand er fein Diefallen. Groffer mar alfo, wenn er g. B. ben verbrecherischen Bringen Ammon vorführte, durch bas Ansehen der heiligen Schrift gebedt, und bie Romif ließ er eben rudfichtelos fprechen, wie es bie Sitte mit fich brachte, ohne Gefahr ju laufen, baß er als Berfaffer an Gemeinheiten Gefallen habe. Um feine padagogifchen Biele ju erreichen, fühlte fich Groffer berufen, Die aufzuführenden bramatischen Stude fetbit zu foreiben, und er entwidelte in biefer Begiehung eine unglaubliche Thatigfeit. Die angeführte Abhandlung von Dr. Baur macht an 40 bramatische Stude namhaft 23),

23) Als ein Beitrag jur Gefdichte bes beutschen Schauspiels mefens burfte folgenbes dronologifche Bergeichniß biefer Stude Beachtung verdienen, fei es auch nur, um die Dannichfaltigfeit ber Groffer'ichen Schöpfungen anschaulich zu machen und bie vergefliche Rachwelt abnen ju laffen, bag biefe Schopfungen an ihrer Beit nicht fruchtlos vorübergegangen fein tonnen. Es tamen gur Aufführung : 1696 : "Die triumphirenbe Bahrheit und Aufrichtigfeit." Den 18. u. 21. 3an. 1697 : "Das Mufter eines gottesfürchtigen flugen und helbenmuthigen Regenten - aus bem Beifpiel bes Jubifchen Ronige Josaphat." 1698 u. 1699: "Europae in ben letten Babren biefes Soculi überftanbene Rrieges Laft und aufgegangene Friedensluft." 1700 u. 1701 : "Der bestrafte Abfalom. 26. April 1702: "Bon bem Conftantinopolitanifchen Raifer Benone ans Sfaurien" und bie "Barabel von ber beständig treuen Pfpche." 17. Juni 1704: "Der verfolgte aber auch in ber Lowengrube er-haltene Daniel." 18. Juni 1704: "Der gefturpte fpanische Konig Roberigo." 19. Juni 1704: "Das verjungte Alterthum." 18. n. 19. Gept. 1708: "Abrif eigenwilliger Rinber." 1709: "Die Brundfaulen eines unerfchrodenen Muthes ben anrudenben Befahrlichfeiten" (Rene, Glaube, Hoffnung, Gebuld). 23. Sept. 1710: "Die große Sorge bei großen Kindern." 24. Sept. 1710: "Die fidonische Anarchie." 25. Sept. 1710: "Die an Studies und Commercies florirende Laufis." 22. Nov. 1712: "Der beharrliche Ges ung bes nach abgetriebener Finfterniß ben bebben Laufipifchen Marg-Grafthumern burch gottliche Gnade bochft erfprießlich aufgegangenen Lichts und Rechts." 1712 (ober 1713): "Der berudte Biberfinn" (Bearbeitung bee frangofifchen Euftspiels von Balaprat: "Le Grondeur"). 24. u. 25. 3an. 1714: "Die vermeinte Aventure bes in ber Gorligifchen Bebbe im Rober gefundenen Bringens." 7. Rov. 1714: "Aroftpruch bes Propheten Samuel: Bis hierher hat uns ber herr geholffen." 1. und 3. Mai 1715: "Der verlohrne, wies bergefundene und vermählte Lands Graf von Hefen in einem mit gehörigen Moralen versehenen Dramate." 17. Jan. 1716: "Die verftedte, aber auch mit fonberbahrem Rubm entbedte Goflichfeit" A. Encoll. b. 29. u. R. Erfte Section. XCIV.

und damit scheint ihre Jahl noch keinesweges erschöpft, benn man sindet noch verschiedene andere verzeichnet 24), von denen man nicht angeben kann, ob sie neu waren oder nach früheren Bearbeitungen nur mit neuen Titeln versehen wurden. Gedruckt wurden davon nur drei unter dem Titel: M. Samuel Groffer's Gymn. Gorlic. Rectoris drehfache Sorgen-Probe, das ist: drey besondere Schauspiele; in sich haltend eine Probe rühmlicher Religions-Sorge, an dem Israelitischen König Josaphat; fümmerlicher Regiments-Sorge, an dem befriedigten Europa; angstiger Kinder-Sorge, an dem ungerathenen Absalom. Leipzig und Görlig, in Berslegung Johann Gottlob Lauerentii, gedruckt bei Michael und Jacob Jippern (1701 u. 1704). Eigenthümlich ließ Grosser einmal ausgeführte Stück (selten, etwa den sol-

(bes pommerichen Oberjagermeifter Barnim vor Raifer Rubolph II.). 2. Sept. 1716: "Die erspriefliche Borforge fluger Stadt : Regens ten: aus ber Geschichte bes Beifen Athenienfischen Regenten Golo: nie," 4. Sept. 1716: "Die ungleiche Bermahlungs : Bahl Ubal-rici, herhogs in Bohmen." 12. Oct. 1718: "Der bohmische fürftliche Bauer Brimislaus." 8. u. 9. Oct. 1720: "Die burch forgfältige Beranftaltung bes frommen Rebemiae vollzogene Bieberaufbauung ber Stadt Jerusalem." 28. u. 25. April 1721: "Die Bestraffung bes migbrauchten Gludes, an bem Beisviele bes Bolycratis, ehemaligen Ronigs zu Samos. 24. Dct. 1721: "Menenii Agrippae fabula", und beutich ben 27. n. 31. Dct. 1721: "Die von bem berühmten Romer Denenio Agrippa vermittelft einer finn-reichen Fabel gestillte Revolte. 15. u. 17. April 1722: "Das von bem Bring Jafon muhfam gefuchte und gludlich erhaltene Golbne Bließ." 16. Oct. 1722: "Die brei Stuben eines wohlbestellten Stadt-Regiments Anbacht, Treu und reiffer Rath, an bem Beis ipiel ber bedrangten Stadt Bethulia." 2. Mai 1724: "Der tonigliche Schullehrer Dionpfius." 3. Rai 1724 : "Die mertwurdigen Belohnungen bes ehemaligen Frangofifchen Ronigs Lubovici XI." 5. Mai 1724: "Die neugierige Alamobe-Belt" (bearbeitet nach Chr. Beife's Romobie von ber verfehrten Belt). 10. Rov. 1724: "Das Anbenten ber vorigen Beiten, und bie babep erscheinenben Rubila Jubila ber berühmten Seche-Stadt Gorlis, aus bem ihr allergnabigft ertheilten größeren Innflegel." 11. Jan. 1725 : "Das erinnerungswurbige Andenfen bes erften laufigischen Markgrafen Geronis." 20. Nov. 1726: "Borobabel und Efra ober bie erspriefliche harmonie bes Behr: und Lehr-Standes in bem Eiver vor die Ehre Gottes." 30. Sept. u. 1. Oct. 1728: "Der Eintracht unentbehrliche Rothwendigfeit und ber 3wietracht land verberbliche Schablichfeit" (in 2 Studen:) 1) "Die Selbftverbannung bes fpartanifchen Gefeggebere Lycurgus jur Grundung ber unver-brechlichen Gintracht unter feinen Mitburgern"; 2) "Zwietracht zweier Durchlauchtigfter Gebrüber am hofe bes Reiches Gramenien." 17. Juni 1729: "Die hochfnotbige Sahmung ber Affecten, und insonberheit bes Borne" (bes Beriander). 24. Rov. 1729: "Die-feinesweges gant verschwundene Reblichfeit." 22. Rov. 1730: "Die Frommigkeit und Gerechtigkeit als die zwei vornehmften Res gimenteftusen.

24) 3. B. zwei angeblich gebruckte Schauspiele: 1) "Die gesängstigte, aber endlich wieder getröstete Charmospne"; 2) "Urssprung und Grund des bürgerlichen Glück." Ferner: "Des Fleisches Krieg und Geistes Sieg" vom 3. 1702. "Bom Bershalten in bösen Zeiten" 1705. "Bon der Selbsterkenntnis" 1712. "Die bestegte Schwermuth" 1721. "Bon der Rothwendigseit der Obrigseiten" 1781, und die lateinischen: "Obsequium" 1700; "De fuleris publicae salutis" 1702; "De Gorgone in Aegide" 1704; "De Abrahami pietate et selicitate" 1713; "Gideon et Adimelech" 1723; "De aenigmatidus" 1725; "De regnis principum, denesseis non fortunse, sed Dei" vom 3. 1784 und vielleicht noch andere.

gepflanzt worben. Jest befinden fich auf allen größeren Schachten Buthaufer mit Betftuben. Bablreiche Coatsofen find in Thatigfeit; bem Freiherrn von Burgt gehoren noch Gifenhutten bei Potschappel und Obercaredorf. Die Zahl der Bergleute beträgt jest 1500, die der Officianten 60; bie gange Mannschaft bilbet ein uniformirtes Corps, hat jahrlich ihr eigenes Fest mit Bergpredigt, welche in ber Kirche von Döhlen, wohin Großburgk eingepfarrt ift, abgehalten wird. Am 2. Aug. 1869 verungludten im Segen Gottes - Schachte 276 Bergleute; ein Riefengrab nebft Dentmal (von bem Grubenbefiger für 5000 Thir. erbaut) umfaßt die Ueberrefte von 238 ber dort Umgekommenen. — Großburgk hat 1 Schule mit 2 Rehrern, 1 Rleinfinderbewahranftalt, 1 Stride, Rah= und Satelfchule fur 30 Rinder (lettere auf Roften der Freifrau v. Burgt unterhalten), Rleinburgt hat 1 Schule. Gegenwärtig (1873) wird mit einem Aufwande von 25,000 Thirn. (wozu Freiherr v. Burgt ben Plat und 10,000 Thir. beigetragen hat) eine Bereinsschule auf bem Blage bes ehemaligen Fortunaschachtes erbaut, mit 6 Lehrzimmern und Bohnung für 6 Lehrer.

GRÖSSE wird gewöhnlich erklart als das was einer Bermehrung oder Berminderung fähig ist. Indessen laborirt diese Desinition an dem Uebelstande, daß
sie das, was erklart werden soll, eigentlich schon voraussett. Denn die Begriffe der Zu- und Abnahme, die ja
mit denen der Bermehrung und Berminderung vollkommen identisch sind, involviren bereits den Begriff der
Größe in ihrem Inhalte. Man kann ja doch nur durch
eine Zahlgröße bestimmen, wie viel oder wie wenig eine
Zu- oder Abnahme betragen hat. Wir sind also durch
die oben gegebene Erklärung um nichts klüger geworden,
sondern wissen nur, was wir schon vorher wußten: daß
nämlich jede Größe auf der Zusammenfastung
eines gleichartigen Mannichfaltigen beruht.

Der Begriff ber Größe ist wie ber des Raumes ein so primärer und abstracter, daß es unendlich schwer ist, eine den Verstand befriedigende Formel in Worten dasur zu sinden. Als Cartesius den Raum definiren wollte, gab er eine genetische Erklärung davon und sagte: der Raum oder richtiger gesagt das Räumliche entstehe durch die Ausdehnung. Diese sei die Ursache, das Räumsliche sei ihr Product. Ueber die Wirkungsweise dieser Ausdehnungskraft ist damit, wie man sieht, nicht das Geringste ausgemacht. Denn die Hauptfrage bleibt immer dieselbe. Der Raum oder das Räumliche würde erst dann erklärt sein, wenn aus der Cartesianischen Desinition hervorginge, auf welche Weise durch bloße Ausdehnung etwas Räumliches, ein räumliches Ding zu Stande kommen könne.

Ware es bem Cartesius möglich gewesen, diese Aufgabe zu lösen, so wurde damit sicherlich ein klareres Licht auf den Begriff der Größe gefallen sein.

Lode, ber an ben Dingen, wie fie erfahrungsgemäß vorliegen, primare und secundare Eigenschaften unterschied, zählte bie Große zu ben ursprunglichen Beschaffenheiten ber materiellen Dinge. Unter ben ursprunglichen, primaren Qualitäten verstand er solche, bie ben Dingen an und für sich zukamen, auch abgesehen von ber sinnlichen Wahrnehmung eines sie betrachtenden menschlichen Wesens. Während er behauptete, daß Farbe, Klang zc. nicht ohne ein sie wahrnehmendes Auge oder

Dhr gedacht werben fonnten.

Kant hatte eine ganz ähnliche Ansicht — nur schärfer und bestimmter sormulirt. Seiner Meinung nach waren Raum und Zeit Anschauungen a priori, die durch keine Ersahrung erworben sein sollten. Die Zusammensfassung des Mannichsaltigen in Begriffe war gleichsalls ein Borgang im Subjecte. Auf diese Weise war der Größenbegriff für Kant nur ein Broduct der synthetischen Thätigkeit unseres Berstandes, also etwas, das den Dingen an sich gar nicht zukommt. Rach Kant sind die Dinge an sich weder groß noch klein, weder eins noch viele — sie fallen gar nicht unter den Größenbegriff. Wenn wir diese Auffassung der Größe mit der obigen vergleichen, so sehen wir, daß auch der große Denker eigentlich nur dasselbe sagt. Also: eine Zusammensassung des Mannichsaltigen zu einer Einhelt. Daß dies ein Borgang im Subjecte sei, wie er behauptete, charafterissirt mehr die Kantische Bhilosophie im Allgemeinen und ist nicht speciell für den Größenbegriff wichtig hervorzubeben.

Der Begriff ber Größe läßt sich nicht nur auf Alles anwenden, was der Bermehrung oder Berminderung sähig ift, sondern auch auf Alles, was der Dauer und verschiedenen Gradbestimmungen unterliegt. In diesem Sinne kann man einen Unterschied zwischen extensiven, protensiven und intensiven Größen machen. Ferner kann man auch stetige oder zusammenhängende und unstetige oder nicht zusammenhängende Größen untersscheiden.

Bu erstern gehören alle Raum und Zeitgrößen; zu biesen alle zählbaren Dinge. Die Wissenschaft von den Größen ist die Mathematik. Diese hat es aber nicht mit den Größen selbst, sondern mit den zwischen ihnen bestehenden Relationen zu thun. Alle Größen, die und durch sinnliche Ersahrung zur Wahrnehmung kommen, sind endliche; indessen kommen in der Mathematik die Grenzbegriffe des Unendlichgroßen und des Unendlichfleinen ebenfalls zur Anwendung: nämlich überall da, wo für die Construction einer Größe eine bestimmte endliche Größe nicht nachweisbar ist. (O. Zacharias.)

GROSSENHAIN, auch Grossenhayn, Hayn, Hain, ursprünglich Ossegk, b. i. Aspenhain, später auch Markgrafenhain genannt, Stadt im Königreich Sachsen, Kreisdirection Dresden, Amtshauptmannschaft Meißen, liegt am rechten User der Röder, in breiter Flußaue. Die Umgedung ist hügeliges Land, im Südosten namentlich treten Granithugel auf, ein Theil der Stadt ist auf Gneißselsenboden erbaut, nördlich von der Stadt beginnt der weitausgebreitete Diluvialsand. Die Stadt ist vieredig angelegt, mit rechtwinkelig sich freuzenden Straßen und war start ummauert. Die vier Thore mit ihren ansehnlichen Thürmen sind seit etwa 20 Jahren abgetragen, die tiesen breiten Wallgraben in

hubsche Anlagen verwandelt, Borstädte und neue Ansbauten im Besten und Rorden angesügt worden. Längs der Röder ziehen sich Fabrisanlagen hin; auch das östlich angrenzende Dorf Raundorf hat eine große Kattunsfabrik (die Bodemer'sche); dasselbe trägt wie die im Süden der Stadt liegenden Dörfer Mülbit und Ischieschen den Charaster von Bororten; auch nach Süden hin bezinnt die Stadt sich jest auszudehnen. Die Meereshöhe ist (nach Angabe der europässchen Gradmessung): Fußboden am Rathhause 125 m., Eisendahnschienen auf dem Bahnhofe 116 m.; die Röder an der Chaussebrücke 114 m. — Die Einwohnerzahl war

1834 5755 in 674 Baufern, 1852 7495 677 1861 8988 * 709 1864 9122 725 8 1867 9949 743 . 1871 10,438 758 .

einschlich ber in bem Reiterregiment "Kronpring" beftebenben Garuison.

Großenhain ift Sit eines Begirtegerichts und eines Gerichtsamtes (letteres 1871 mit 81/2 DReilen unb 33,780 Einwohnern), eines Unterfleueramtes und einer Superintenbentur. Das ehemalige Rentamt ift mit Moritsburg verbunden worden. Unter ben Gebauben find ju nennen die Frauenfirche ober Hauptfirche in fast breis edigem Grundriß, 1748 (nach bem großen Branbe ber Stadt 1744) neu erbaut, mit ansehnlichem Thurm, ebemale Sis eines Collegiatstifts, welches bereits 1439 nach Ischeila verlegt wurde; bas Rathhaus mit hohem Thurm am Martte, im Scptember 1872 abgebrannt; bas Berichtsamtsgebaube; bas Johanniss und bas Jacobs-hospital; zahlreiche ftattliche Fabrifgebaube; bie 1492 ers baute Bafferfunft. Die Ratharinenfirche, im Sudweften am Friedhof gelegen, mit gothischem Altar, ift 1869 abgetragen worden. Die Monchsfirche ober Reue Rirche, vom Augustiner Servitenfloster herrührend, ift 1843 abgebrochen worden. Das im 13. Jahrh, gegrundete Dagdalenenfloster wurde 1540 von den Ronnen felbst in Brand gestedt, wie man ergablt, weil man ihren unfitte lichen Lebenswandel nicht bulben wollte; ein unterirbischer Bang verband das Gebäube mit bem Monchefloster. Die malerischen und ansehnlichen Ruinen ber zugehörigen Magbalenenfirche find im December 1872 und Januar 1873 gesprengt worden, um Reubauten Blat zu machen; eine Actiengesellschaft hat die Rloftergebaube erworben und niedergeriffen ober neugebaut, und an die Stelle des Rlofters tritt das mit einem Hotel verbundene "Gefellichaftshaus". Die öftlich an bie Stadt anftogende Burg, welche 1292 von ben Brandenburgern, 1429 von den Huffiten, im dreißigjahrigen Kriege von den Schweden vergeblich belagert und nur 1547 von den Rurfürftlichen genommen wurde, mar öfters Refibeng Friedrich's Des Gebiffenen und feines Brubers Diegmann; ihre Ruinen famen im 17. Jahrh. an bas Rittergut Raundorf, jest nimmt ihre Stelle ein Fabrifgebaube ein, welches que bem Befit ber Firma Gabriel Edharbt an

bie Actiengesellichaft "Sachfische Bollgarnspinnerei" übergegangen ift.

Großenhain ift vorzugeweise Fabrifftabt und tragt, nachdem es aller feiner Alterthumer fich entlebigt hat, gang modernen Charafter. Die Stadt erwarb 1443 bas Stavelrecht, 1477 das Recht der Baidnieberlage, 1697 zählte sie 297 Tuchmacher. Das Gewerbe ber Tuchmacher ift burch Unlegung größerer Fabrifen guruds gegangen, 1840 waren noch 130 Tuchmachermeister vor handen, jest haben die fleinen Tuchmacher aufgebort felbständige Fabrifanten ju fein. Man gahlt (Anfang 1873) 10 Tuchfabriten (mit Bollfpinnereien), 1 Rattun= fabrit, die auch Callico und Tibet liefert (in Raundorf), 2 befondere Wollspinnereien, 2 Maschinenfabriten, 1 Tavetenfabrit (in bem naben Dorfe Großraschit); brei ber größten Fabrifen find im 3. 1872 in den Befig von Actiengefellschaften übergegangen. In Mulbig befand fich in fruberen Beiten ein Rupferhammer; ber nabe gelegene "Rupferberg" foll bas Erz bazu geliefert haben. Spater wird ein Eifenhammer genannt. Jest ift von bergman-nischer Thatigfeit feine Spur mehr vorhanden; por etwa 18 Jahren schürfte man noch einmal, aber erfolglos, auf Rupfer. Die Stadt hat 7 Gasthofe; 3 Jahr- und Biehmartte (mit Rogmartt) machen fie jum Mittelpunkte eines weiten Aderbaubezirts. In ber Rahe ber Stadt wird bebeutender Gemusebau betrieben und haben fich Sandelsgartnereien gebilbet. Fur ben Berfehr forgt, außer jahlreichen Stragen, eine Gifenbahn, zuerft als Abzweigung ber leipzig breebener Bahn von Prieftewig aus, feit 1871 und 1872 nach Rottbus und Guben fortgefest; eine birecte Berbindung mit Riefa ift im Berfe. Großens bain hat einen Bahnhof, ein Telegraphenamt, ein Boftamt 1. Claffe. Fur bie Bilbung ift gut geforgt. 3 Geiftliche und 30 Lehrer find angestellt. An Stelle bes früheren Lyceums trat eine Stadtschule, jest hat sich bieselbe ju 3 Bürgerschulen erweitert. Seit 1830 besteht eine Sonntagsschule, seit 1832 ein Gewerbeverein; auch ein Turnverein, eine Liedertafel und mehrere fleinere Befangvereine haben fich gebildet. Die 1828 vom Rents amtmann Preuster begrundete Stadtbibliothet gablt etwa 5000 Banbe und ift fur Jebermann juganglich. Preuefer, ber Bater ber Gewerbevereine und Conntageschulen, ber unermudete Beforberer ber Sumanitat und ber Bolfobilbung, ift 1872 als penfionirter Rentamtmann geftorben; die Bewerbevereine Sachsens haben ihm auf feinem Grabe ein finniges Denfmal errichtet. Großenhain hat ferner 1 Buchbruderei und 1 Buchhandlung; bas "Bochenblatt" erscheint breimal wodbentlich.

Geschichtliches. Die Stadt soll von den Sorben um das 3. 900 gegründet worden sein. Im 3. 1312 gewannen hier die Markgrasen Baldemar und Johann von Brandenburg einen Sieg über Kriedrich den Gebissenen, die Stadt wurde im Bertrage von Tangermunde an Brandenburg abgetreten, jedoch 1316 wieder herausgegeben. Am 16. Mai 1813 fund in der Rähe ein Gescht zwischen Ruffen und Kranzosen statt. — In Großenhain lebten Amtmann Balduin, der 1675 ben hermetischen Phosphor ersand, Bergrath Bartsch, der hier

1

1743 bie Bereitung bes Sachfifch Blau und Sachfifch-Grun erfand; bie Stadt ift Geburteort Balentin Beigel's (geb. 1533, geft. 1588 als Pfarrer in Bichopau), bes leipziger Theologen Dr. Börner, bes Componisten Rurpinefy. Bergl. Rarl Bilb. Bering, Geschichte ber Stadt und Ephorie Großenhain. Großenhain 1849, Bornemann. Rarl Breuster, Die Stadtbibliothet in Großenhain. 5. Aufl. Großenhain 1853, Bornemann. (Otto Delitsch.)

GROSSENLINDEN, Stadt im Großherzogthume Heffen, Proving Oberheffen, Kreis und Stadtgericht Giegen, am Rleebach 7 Rilometer fublich von Giegen gelegen. Die Chaussee von Frankfurt nach Gießen führt bindurch, die Eisenbahn führt vorbei, die nächsten Anhaltepunfte find Gießen und Langgons. 3m 3. 1828 jablte man 144 Saufer und 900 Einwohner, neuere Bahlungen ergaben 1861: 1223 Einw., 1867: 1168 Ginw., 1871: 1216 Ginw., fodaß Großenlinden ju jenen Landstädichen gehört, beren Bevolkerung eher ab- als gunimmt. Es befitt eine alte evangelische Rirche mit merfwürdigem und fchonem, aus bem 10. Jahrh. ftammenden Bortal und ein intereffantes Rathhaus; in ber Nähe werden Braunsteingruben und Torfftiche bearbeitet. Den Ramen führt bas Stabtchen von ben großen langst nicht mehr vorhandenen - Linden und wird schon um 790 ale "Linder marca" und "Linder villa" genannt; fpater führt es auch bie Ramen Linb, Linbt. Sobenlinden. Das bem Lanbfrieden nachtheilige Schloß wurde schon im 3. 1248 von ber Landgräfin Sophie gerftort - fo berichten alte Geschichten, beren Glaubwürdigkeit indeffen in Zweifel gezogen wird. Auch ob Die Tempelherren, wie man fagt, hier einen Sis gehabt hatten, laßt fich nicht ermitteln. 3m 3. 1396 tam bie Balfte ber Stadt burch Tausch von Landgraf Hermann von Heffen an Graf Philipp von Raffau, im 3. 1585 fiel biefer Antheil an Seffen gurud. (Otto Grossenwahn, f. Geisteskrankheiten. (Otto Delitsch.)

Gross-Enzersdorf, f. Enzersdorf.

GROSSER (Samuel), Rector bes Gymnafiums ju Gorlit, ein Schulmann von verdientem Rufe, wurde am 8. Febr. 1) 1664 ju Bafchferwig im fcblefifchen Furstenthume Dels geboren. Hier bekleibete sein Bater gleiches Bornamens bas Pfarramt. Seine Mutter Anna Elifabeth, eine Tochter bes Eccleftaftes ju St. Elifabeth in Breslau, M. Joh. Friemel's, brachte ihn mabrend einer ploBlich entstandenen Feuersbrunft, worüber fie in Schreden gerathen war, ju früh jur Belt, sobaß ber Bater bem schwachen Rinbe bie Rothtaufe geben mußte. Man zweifelte an feinem Leben, aber nach und nach fraftigte fich der Rnabe und zeigte fehr bald eine folche geistige Befähigung, baß ihn fein Bater bereits im 3. 1671 nach Brieg, unter ber Obhut feines Schwagers, des dafigen Seniors Joh. Christoph Leisch, auf bas Gymnafium sendete und 1675 bas Magdalenaeum ju

Breslau beziehen ließ. Dort waren Brunfen, Leufchner, Schwope, hier Bimmer, Titius, Georg Wend, Christoph Romarius und Johann Fechner feine Lehrer. Die Beforberung feines Baters jum Seniorat in Rimptfc gab Die Beranlaffung jur Rudfehr bes Cohnes nach Brieg, aber sein Bleiben war auch hier, wo er fich ber trefflichen Unterweisung bes Camerarius, Leubischer und bes beruhmten Rectors Gottfried v. Thilo au erfreuen hatte, nicht von Dauer, ba eine schwer überftanbene Rrantheit eine abermalige Orteveranberung anzurathen ichien. Groffer ging nach Bittau jum Rector Chriftian Beife. Diefer, ein feiner Renner ber Ropfe, gewann ihn fofort lieb 2) und verwendete auf feinen Unterricht gang befonbere Sorgfalt, Die, wirkfam unterftust burch feinen Collegen Joachim Curtius, bei bem ungemeinen Fleise bes talentvollen Zöglings fich so vorzüglich bewährte, bas Weise, welcher seine Schüler nicht vorzeitig zu entlassen pflegte und boch ficherlich an ben funftigen Schulmann feine geringen Unforderungen ftellte, ben 19jahrigen Jungling für reif gur Universitat erklarte. Beweife feines wohlwollenden Butrauens gab er ihm auch baburch, baß er ihm vielfache Gelegenheit verschaffte, als Privatlehrer in angesehenen gittauer Saufern Unterricht gu ertheilen und hierburch die geringen vaterlichen Mittel gu feinem Unterhalte ausreichend zu vermehren, und weil er ber Meinung war, die Bekanntschaft mit gelehrten Mannern konne für junge Leute nur vortheilhaft fein, nahm er unferen Groffer mit nach Prag, als er 1683 ben ibm befreundeten Jefuiten Bohuslaus Balbin befuchte 3). In bemselben Jahre bezog Groffer bie Univerfitat zu Leipzig. Ausgerüftet mit vorzüglichen Renntniffen und von Beife. feinem vaterlichen Freunde, mit einer wirtfamen Empfehlung an ben Commandanten ber Pleifenburg ju Leipzig, Dberften Chriftoph Abraham von ber Saale, verfeben, ging Groffer um fo freundlicheren Berhaltniffen entgegen, als er in wohlwollenden Gonnern, wie Dr. Seligmann in Bittau und Rathsherr Baubiffus in Leipzig, außer feinen Dheimen Letich in Brieg und Brobft Friemel in Breslau, bie vorzüglichften Beforberer) feiner Stubien au finden bas Glud hatte. Als ein echter Schuler Beife's ftubirte er neben ber Theologie alle einem fünftigen Schulmanne unentbehrlichen Biffenschaften, horte unausgefest bie Borlefungen ber Brofefforen Alberti, Rechenberg, Cyprian, Menden, Schmidt, Anton, Carpzow, Rivinus u. a., unterzog fich mit gleichem Gifer ben akabemischen Uebungen im Disputiren und Opponiren 5) und hatte als Hofmeister ber Sohne bes Oberften v. b. Saale funf Jahre lang bie Borguglichkeit ber Beife'ichen Lehrart nicht allein praktisch zu bewähren, sondern auch zu eigener Borbereis

¹⁾ Dies ift Groffer's eigene Angabe in f. Laufis. Mertwurb. Ih. IV. S. 126. Anm. d. — Dito im Ber. Oberlauf. Schriftft. Bb. 1. S. 527 fuhrt ben 18. Febr. an, vielleicht, wenn nicht Drudfehler, in ber Meinung, bag bie frubere Angabe ber alte Styl ber Jahrrechnung fei.

²⁾ Man ergablt, Beife habe, ihn bei ber erften Begrugung icarf beobachtenb, bie Frage gethan, wie er beiße, und auf bie beherzte Antwort: Samuel Groffer, erwibert: ,, Ja, du follst auch mein Sohn Samuel fein, und wirft noch in Zufunft ein großer Mann bei nns in Sachsen werben."

3) Angebeutet in Vita Weisli p. 82.

4) S. Feller, Italia erudita in Misnia (Magist. Panegyr.) 1688. 31. hier wird Groffer unter bem Ramen Ele-5) 3. 3. de virtutibus homileticis; de vatus aufgeführt. ambiguis Politicorum locutionibus (Lipsiae 1684. 4.); de Mini-

ung auf seine fünftige Laufbahn zu benuten verftanben. Der Oberst v. d. Saale bezeugte die volle Aufriedenheit mit ben Leiftungen seines Sofmeisters und bestritt wohlwollend die Roften, ale Groffer im 3. 1688 die Dagifter - und Doctorwurbe ber Philosophie erlangte. Rachdem er sich sofort durch eine Differtation: De exauctoratione Principum (Lipsiae 1688. 4.) das Recht, Borlesungen zu halten, erworben hatte, vertheibigte er noch in demselben Jahre die Disputationen: De moralitate ceremoniarum, De Nationum vitiis eorumque causis und De feminarum meritis in rem publicam collatis, und hielt außer Bortragen über Rebe - und Dichtfunft auch historische, genealogische und andere philosophische Borlesungen mit steigenbem Beifall. Diese Bielseitigfeit eines angehenden Docenten erregte balb Aufmerkfamteit. Der Rath ber Stadt Leipzig berief ihn bereits im August 1690 jum Conrector an die Rifolais idule 9; baß Groffer aber biefe Stelle nicht lange nur ein Jahr — betleiden murde, ließ fich erwarten, als ihm in furger Beit von verschiedenen Seiten ber ansehnliche Schulamter angetragen wurden, worunter bas Rectorat zu Altenburg dasjenige war, welches er nicht füglich ausschlagen konnte. Er ging im August 1691 babin, wurde am 3. Sept. in fein Amt eingewiesen) und burfte bie Bahl nicht bereuen. Der Erfolg getreuer Bflichterfallung, die mehr und mehr fich entfaltende Bluthe bes ihm untergebenen Gymnafiums, die Liebe feiner Schuler und die Annehmlichfeiten von ihm eingegangener Familienverbindungen - bies Alles machte ihm Altenburg werth und theuer, und er fcbien nicht wiffen gu wollen, wie weit ber gute Rlang feines Ramens verbreitet sei, ale er nach Berlauf von vier Jahren ben Ruf zu bem burch Christian Funde's Tob erledigten Rectorat in Görlig erhielt. Sein Gonner, Prof. Balentin Alberti in Leipzig, hatte bem gorliger Rathe unfern Groffer als ben tuchtigften Rachfolger Funde's vorgeschlagen. Groffer hat die Geschichte seiner Berufung in ben Laufit. Mertwurdigfeiten IV. Th. G. 127 weitläufiger mitgetheilt, und wir konnen ben Lefer babin verweisen. Je langer Groffer zauberte, die Wahl anzus nehmen, besto mehr schien fich tem görliger Rathe bie Bahl zu empfehlen, ba Groffer's Borganger Funde gleichfalls von Altenburg nach Gorlit jum Beile ber Soule berufen worden mar. Der Rath ftellte baber eine formliche Bocation aus und Brof. Alberti fdrieb an Groffer: "Hier folgt auf unfern bieherigen Briefwechsel bie Bocation jum Gorlipischen Rectorat, welche mit Gott gelaffenem Muthe anzunehmen ich ihn väterlich vermahne." Auch diese "treuherzige Bermahnung" hatte Groffern nicht zur Annahme ber Bahl bestimmt, wenn bas herzogliche Rescript aus Gotha, welches seinen Abgang verhindern follte, früher in Altenburg eintraf und vor Eingang ber Bocation ju feiner Renninif getommen ware. Diefe Bergogerung entschied; Groffer betrachtete

nun ben Ruf als einen göttlichen, bem er Folge leiften muffe. Benn ihm auch ber Abichieb von Altenburg, und jumal von feinen trauernben Schulern *), nicht leicht fallen mochte, fo konnte ihn ber erwartungsvolle Empfang in Borlit nur in bie guverfichtliche Stimmung eines gewiffenhaften, freudigen Wollens verfegen, worin er feine neue Amtsthätigkeit mit ber am 19. Rov. 1695 gehaltenen Antritterebe 9): De flore scholarum einleitete. Bas er in dieser Rebe hoffen ließ, hat er in seiner 40jährigen Amtsführung redlich erfüllt. Als er im Juli 1726 vom Schlage getroffen felbst auf einige Zeit ber Sprache beraubt war, als er bei wiederholten Anfallen seine Rörperfraft mehr und mehr schwinden und sein Ende herannahen fah, behielt er bie Munterfeit feines Beiftes; fein Fleiß verminderte fich nicht, und felbft als er veranderten Beitbedürfniffen nicht mehr zu genügen ichien, war fein Anfeben unerschuttert 10). Groffer war als Babagog keine reformatorische Ratur; wir lesen nirgende von Neuerungen, die er in Görlig einzuführen nothig gehabt hatte. Was sich ihm bisher bewährt hatte, daran hielt er feft, und bies waren Beise's pabagogische Grundfate. feine Schuleinrichtungen, feine Methode. Bie Beife, so hulbigte auch Groffer bem Grundsage: non scholae sed vitae discimus, und mit biefem Grundsate wußte er, mas er bei ber gorligischen Schule als bestehenb vorfand, in Ginklang zu bringen. Rach ber bamals ziemlich allgemeinen Zeitrichtung ließ er die rein classischen Studien etwas jurudtreten, aber nur um für bie Style, Rede - und Disputir - Uebungen in lateinischer Sprache mehr Zeit zu gewinnen 11), und namentlich auch ber beutschen Sprache, sowie ber neueren Geschichte, die er vor ber alten bevorzugte, ber Geographie, Physit und

⁶⁾ Er trat am 12. Aug. 1690 bas Conrectorat au. Siehe Forbiger, Beiträge gur Geschichte ber Rifolaischule in Leipzig. L. S. 76. 7) Forbiger a. a. D.; vergl. S. 34, Anmerf. 68.

⁸⁾ Mich. Leube, De successoribus Clauderi (in Wilischii Jubil. Altenburg. 1717) fagt S. 6: Equidem non dememini, quanto dolore laudatiesimus Grosserus meus, et mihi et omnibus genuinis Musarum filiis abreptus fuit, cum anno 1695 Gor licium abire ibique spartam b. Funccii suscipere iuberetur, ubi adhuc quoque et dexteritatis lande et eximia discentium multitudine floret, dignusque omnium suffragio est, qui diutius floreat - - -. Groffer's Abichiebsrede, bie er am 18. Dct. 1695 hielt, handelte de nutu divino in collatione officiorum. Einlabungeprogramm baju handelte de praeceptis binis scholae (ober eigentlich de scholis Martis et Artis) Gorlit. 1695. fol. Die Antritterebe ift abgebruckt in Grosseri Isagoge styli Romani p. 272 - 302. 10) Benn fein Rachfolger, Rector Baumeifter, im Brogramm ju Groffer's Begrübnig (1736) Groffern mit Ba: lentin Tropendorf vergleicht und Erfterem ben Borgug gibt, fo will uns Entfernterftehenben ein folder Bergleich nicht recht einleuchten; wenn aber auch biefe Ueberfcwenglichfeit in der damaligen Stime mung uber einen eben erlittenen Berluft begrunbet fein follte, fo fchmalert fie bas behauptete Anfeben Groffer's nicht im mindiften. 11) Utut Graeci sermonis proprietatem severe inculcare: nec Hebraei idiomatis elementa in scholis prorsus neglexisse, deceat: Latini tamen sermonis elegantiae potissimum attendere oportet eos, qui erudiendae pubis literariae curam suscipere coeperunt. — — Et eam ob causam ego quidem nunquam satis habui, Latinis elegantiis Germanicas junxisse: verum in id sedulo incubui, ut, cum Lingua vernacula suapte sponte se ingeniis quodammodo submittat, Latina, quippe natura ignotior, praecipue familiari usu exercitioque meae fidei commissis innotesceret fagt Groffer in ber Dedicatio ju Isagoge styli Romanae.

anderen Realien als unentbehrlichen Lehrgegenständen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Mit Allem, was nur ad ostentationem und in spem futurae oblivionis gelernt zu werden pflegt, wußte er seine Schüler klüglich zu verschonen. Bei der ausgezeichneten Lehrgade, welche Grosser's lebendigen Bortrag unterfügte, mußten, was ihn anlangt, die Ersolge seiner pädagogischen Bemühungen die görliger Schule, wenigstens in ihrer äußern Erscheinung, dem Ideale näher bringen, was er in seiner Anreitstede: De flore scholarum vor Augen gehabt hatte 12), und wenn in dieser Beziehung der fromme

12) Es burfte angemeffen erscheinen, aus biefer Rebe einige vorzügliche Stellen mitzutheilen, welche Groffer's pabagogifche Anfichten beleuchten. S. 285 heißt es: Ut autem igni calor individuus est comes; ita pietatem in promovendo scholarum flore prudentia excipit. Eam enim Deus - - omnium nostrarum actionum directricem esse voluit: ita quidem, ut proprium eiusdem munus esset, eas tueri fines quos ultra citraque nequit consistere rectum. - - Omnis vero, quem prudentia in rem scholasticam confert, labor, duplici itinere procedit: jam quippe in doctrina, jam in disciplina - - - Sed - in doctrina qua alumnos imbuere juvat, multum interest caute rimari, et in quibus rebus, et quo ordine, quave ratione, quemque juventutem suam exercere fas sit? Non eadem omnibus ingeniis temporibusque conveniunt: sed quae alio tempore et loco scivisse laudi ducebatur, alio discere humile, et, cum ab honestate tum ab usu remotum, ponitur. Hinc necesse est docentibus, discentium fortunam et ingenia, temporumque vices in consilio habere. Ferner S. 287: Ut tamen, quo rem deducturus sim, appareat: eo haec spectat sententia, ut in scholis nihil tradendum evincam, nisi quod in gratiam huius aut futurae vitae necessarium neque, ac utile scitu, tractatu facile jucundumque sit. Non amamus, sed odimus scholas, in quibus iis rebus immorari juventutem cernimus, quas nescivisse rectius est. Et quamquam quatuor illas dinales — — linguas, aequo animo scholasticis studiis permittimus: non tamen iisdem omnium industria cancellis includi debet: sed alius se iis altius immittere necessum habet, aliis vel primos apices delibasse, vel quamcunque eius facultatem nactum esse, satis est. Ita, licet in bonis Auctoribus juvenem non mediocriter versatum esse deceat: omnibus tamen moleste seduli videntur, qui teneras discentium manus ita lassant, ut excerptorum et Scholiorum plena quasi plaustra instruant. Quotus igitur quisque eo strenue contendit, ut schola -- -in luce et existimatione hominum versetur, is faxit, ut Alumni rebus divinis probe imbuantur, linguarum egregiam cognitionem assequantur, non tantum loquentiae, sed et sapientiae tantum acquirant, quanto opus est: nec cognoscendi saltem facultatem, quae intellectus vocabulo venit, digna contemplatione pascat, sed voluntatem etiam cohibere, et a contagione vitiorum se reprimere, doceat. Atque in his quidem omnibus versetur, ut novitatis gratiam non quidem aucupari temere. neque tamen prorsus susque deque videatur habuisse. Multum sane veterum in re literaria valere debuit auctoritas: quia tamen his novissimis temporibus multa e tenebris in lucem tracta sunt, quae, si veteres ex eo tumulo, quo earum ossa obruuntur, possent emergere, magno applausu ipsi probarent et extollerent: iniqui sunt in suum seculum, quibus etiam laudanda atque profutura, ob novitatem, suspecta sunt. Quae vero tandem, inquietis: ea sunt, quae juventuti a docentibus, rem scholasticam florentem praestitutis, proponenda arbitramini? Dicam in Compendio: Principia verae religionis: Linguae quarum in re literaria totaque civili vita frequens usus est: Artes et scientiae quae ad humanitatem pertinent: bonique, imo, sit venia verbo, defaecati mores. — — Quibus ex causis plerique corum conatus infamant, quorum industria in altioribus

Groffer, Alles dem göttlichen Beistande zuschreibend, mit einer gewissen Befriedigung auf seine Schularbeit blickt 13), so durften unleugbar viele seiner zahlreichen Schüler in allen Ständen und Berussarten auch für die innere Blüthe der görliger Schule ein vollgültiges Zeugniß abzulegen berusen seine. Während seiner saft 41jährigen Amtösührung hat Groffer 2347 Schüler ausgenommen, eine so besträchtliche Zahl, wenn die lange Dauer der Schulzeit erwogen wird, die Angabe kaum zweiselhaft läßt, daß die Prima allein dann und wann die 180 Zöglinge umssafte. Die Rachtheile einer solchen Classenüberfüllung mochten damals weniger fühlbar sein, man freute sich viel-

disciplinis tradendis expromitur, quam humilis vitae scholasticae conditio capere videtur. Non attingit schola sortem Academiarum, adeoque etiam arduos, quos sibi reservari vult labores, non attingar. - - Bur Rethobe übergebend fagt er 1. c. S. 292: Sit methodus perspicua, jucunda, facilis, firmis et indubiis rationibus crebrisque repetitionibus munita. — — Ut in itinere, sie etiam in docendi provincia, viatores plana et pervia delectant: et, cui salutares edere doctrinas convenit, huic oracula crepare, vel Sibyllina vaticinia canere, quibus enodandis Oedipo opus est, inter bonos viros turpe, et ab officio remotum ponitur. Quare — — in docendi methodo, quae difficilia videntur, explananda, lenienda, et, si successibus obstent, amovenda sunt. Atque id quidem nisi flat, non homines, sed picas, mondulas psittacosque formares, quibus solenne est crebrius auditum sonum iterare, et formare simulacra vocum, quas non intelligunt. Jucundam autem atque captu retentuque facilem doctrinam reddere, tam est necessarium, ut coelo surripuisse solem videatur, quisquis informationi lucem et amoenitatem sustulerit. — — S. 295: — — res scholastica, disciplina cessante, florere desinit — — — plurimum interest, ut disciplina non minus magistros juventutis quam Magistratum civitatis sibi faventes intentosque habeat. Equidem, odit Orbilios ingenua juventus — — — interim expectat fidos suae salutis custodes, qui humanitatem severitate et severitatem humanitate temperant — — Und S. 296: non postrema rei scholasticae salus in eo reponitur ut Magistratus - - eo elaboret, ut probra atque dehonestamenta juventutis manere, ad perniciem totius scholae, numquam singt

13) Ueber feine Amteführung fagt Groffer in Laufit. Merts wurdigfeiten 1. c. S. 127 Folgendes: "Gott erwieß aber ben bem Antritt meines Gorlitisifchen Roctorats burch augenscheinlichen Bens ftanb, bag ihm meine geleiftete Folge nicht mißfallen hatte. Denn ob ich gleich fcwere Labores und faft tagliches Saus Greupe, auch anbeb viel anbern Rummer fanb: beb bem ich benten mufte: ii optime miserias ferunt, qui abscondunt: fo hat er mir boch meine Nubila domestica burch viel Jubila Scholastica verzudert. Denn ich muß zu feinem Breife bantbar ruhmen, bag er mir aus vaterlicher Gnabe an E. Goch-Eblen Rath gutige Patronen, ben E. hoch-Chrwurbigen Ministerio wohlwollenbe Gonner, an meinen herren Dit : Arbeitern im Gymnasio eintrachtige Collogon, unter G. Löblichen Burgerschafft und Commun viel geneigte Freunde erwedet : fonberlich aber meiner fcmachen und fonft immer frandlichen Leibes : Constitution geither gulangliche Gefundheit, gu meiner Amts-Arbeit aber beständigen Benftand und vielen Segen verlieben hat. Er hat Beit meines tragenden Rectorats berer herren Patronorum herhen regieret, baf fie bem Collegio Scholastico feine Salaria gutigft augiret haben. Und meiner wenigen Schul Anftalt hat er über mein Berbienft einen folchen Ausschlag gegeben, bag wir nies mals an Auditoribus Mangel gehabt, fonbern ben Cootum Primi und Secundi Ordinis bennahe auff bie Bahl bee Berrn Laurentii Ludovici gebracht haben. Diefe mir allhier wieberfahrene Gotts liche Gnabe hat mich bemnach auch bewogen, bie mir anderweit offerirten Vocationes bis anher ju depreciren, - - - - "

mehr einer Frequenz, welche durch Lehrertüchtigkeit be-bingt namentlich ben Ruf bes Rectors verbreitete. Wie Groffer seine "Schularbeit" verrichtete, haben allein bie Beitgenoffen gesehen, für uns bleibt nur ein Schatten Davon in feiner schriftstellerischen Thatigfeit, und biefe war für bamalige Zeit gleichfalls ausgezeichnet. Groffer lebte gang für seine Schule; ihr zu nugen war er ein überaus fleißiger Schriftsteller. In feinen Laufit. Dents wurdigkeiten I. c. S. 128 fagt er: "Bey meiner Schul- Arbeit habe ich mich zu ieberzeit befließen, außer benen Laboribus Ordinariis, Die, ob zwar gar wenigen, Rebenftunden, zu etwas anzuwenden, baraus fich die Jugend durch Rachlesen erbauen fan." Es ift bemerkenswerth, daß die laufipischen Schulrectoren fammt und fonbere fleißige Schriftfteller waren und jum Theil noch sind. Die Gelegenheit bazu mar ebenso oft gegeben, ale fie genommen murbe. Die Schulprufungen, Die Gregoriusumgange, Die fog. Schul-Actus, welche bei ber Rathstar, bei fürftlichen und anderen Befuchen hober Staatsbeamten, bei Geburtstagen, zu den hohen Kestagen und zu andern Schulfeierlichkeiten nach Groffer's Anficht zu dem Zwede veranflattet wurden, bag bie babei auftretenden Boglinge öffentlich reben lernen mochten, endlich die bramatischen Borftellungen im Schulthegter, alle diese erforderten befondere Einladungeschriften. Es darf daher nicht befremben, daß Groffer ju folchen fich jahrlich wiederholenben Gelegenheiten an anderthalbbundert Brogramme des mannichfaltigsten Inhalts zu schreiben hatte. Außer ben eigentlichen Schulbuchern und mehreren anberen Schriften tam hierzu noch eine Menge Gebachtnisschriften auf Berftorbene, Barentationen, Gras tulationen und bergl., welche ben Betheiligten gebrudt in bie Sande gegeben wurden. Wenn bies Alles nach jetigen Zeitbegriffen Luxus war, fo war es wenigstens ein nüblicher Luxus, benn es barf nicht unterschätzt werden, wie viele Kenntniffe (jum Theil noch jest beachtungswerther Art) baburch verbreitet murben, wie viel Diefe Beranftaltungen jur Civilifation im Allgemeinen, anr Befeitigung bee Aberglaubene, jur Erbauung, jur Beforberung religiofer Sinnebart und jur Bilbung ber Schuljugend zu einem anftanbigen Leben in funftiger burgerlicher Stellung beigetragen haben. Da bamals politifche Zeitungen wenig verbreitet maren, Tageblatter, Bochen - und andere Zeitschriften faft gar nicht bestanden, fo bienten diefe nur nugen wollenden Gelegenheiteschriften einem Zeitbedurfniffe. Dan wollte neben Bibel und Befangbuch and noch etwas anderes Rusliches lefen und fo waren diefe Rinder bes Augenblides um fo annehmlichere Geschenke, als man fie einem so gelehrten und fo angesehenen Manne, wie Groffer war, ju verbanken hatte. Es erubrigt nicht, hier ein vollständiges Berzeichnis der Schriften Groffer's mitzutheilen. Es ift dies bereits von Anderen geschehen 14), aber um die Bebeutung feiner ichriftstellerischen Thatigfeit ju wurdigen,

werben noch einige Bemerfungen am Plate fein. Groffer pflegte seine Lehrgegenstände in tabellarische Ueberfichten au bringen, theils um bem Gebachtniffe feiner Schuler ju Silfe zu kommen, theils fie als Leitfaben zu feinem Unterrichte zu gebrauchen. Dergleichen hat er über bie Physik, Moral, Politik, über Pufendorf's De Officio hominis et civis, über bie griechische und hebraische Sprace u. a. handschriftlich hinterlaffen. Gebruckt wurben seine Tabulae oratoriae synopticae querft Altenburg 1693 und bann mit Anmerfungen ju Gorlig 1711. Mehrmals aufgelegt erschienen: Conspectus orthographico-scenographicae totius artis Grammaticae, tabulis synopticis delineatus. Gorlit. 1725. Otium Ulysseum studiosae iuventutis, hoc est Geographia quadripartita, gaeodetico - physico - politico - historica, tabulis synopticis digesta, Francof. et Lips. 1696 15); bann auch beutsch (Welt-Beschauung in Tabellen) und vermehrt zulest Leipzig 1718 in Fol. Pharus intellectus s. Logica electiva, methodo Neoveterum digesta, zuerst Lipsiae 1697 und zulest noch Berol. et Bud. 1737. 8. 16). Gründliche Anleitung zur Logica. Bubiffin 1697 u. öfter. Ginleitung gur Erudition, querft Dreeben 1700. 1704. 2 Thle. in 8. (mit Bildniß des Berf.) Isagoge styli Romani, seu Manuductio ad comparandam Latinae linguae facultatem. Gorlit. 1703. 8. 17). Für seine altenburger Schuler schrieb er ein Promtuarium linguae Latinae ober Wörterbuch (Altenburg 1694. 8.) und von classischen Schriftstellern bearbeitete er nur ben Sallust, ben er cum observationibus et Chrestomathia Sallustiana, Dreeden und Leipzig 1699. 12., ausgehen ließ. Die bamale icon in Menge vorhandenen Schulausgaben von Claffifern mit neuen zu vermehren fühlte fich Groffer nicht berufen. Er hatte auch bagu teine Beit, wenn er junachft feiner Schule zu nuten schriftftellerisch fortwahrend in Anspruch genommen war. Unter ben Differtationen und Programmen durften folgende immer noch

¹⁴⁾ Siehe Otto, Lerison Oberlaus. Schriftsteller. 1. Bb. 6. 528 — 589. 3. Bb. S. 719 — 721. Schulze, Supplements band S. 130 — 140 n. 506.

¹⁵⁾ So führt Sare im Onomast. liter. P. VI. p. 595 ben Titel an. 16) Care nennt 1. c. p. 596 biefe Dialeftif inepta et barbara unb fügt noch hingu: "qua mo puerum in scholis olim cum dispendio melioris literarum scientiae cruciatum fuisse, etiam nunc, aegre fero" - -. Groffer's Beitgenoffen urtheilten gunftiger, und es ift tein Bweifel, bag Sare fie weniger inopta et barbara gefnuben haben wurde, wenn er ale Schuler ju Groffer's Fugen hatte figen fonnen. Es fommt im Unterricht eben 17) Die neben ber ermabnten Antrittes auf bie Methobe an. rebe de flore scholarum beigefügte zweite Rebe de auctoritate praeceptoris habita A. 1703 in introductione novi Prorectoris et Conrectoris (l. c. p. 302-326) ift beehalb mersmurbig, weil fie an einem gewiß althergebrachten, gewiß fcon langft abgetomme-nen Einweisungs -Ritus crinnert. Am Schluffe ber Rebe wenbet fich Groffer an ben neuen Conrector M. 30h. George Samann, abergibt ihm feierlich bie Leges Gymnasii, ferner descriptas Loctiones und ben descriptum Catalogum feiner Claffenichuler, und schließt enblich: "Accipe tandem hoc severioris Disciplinae Instrumentum: eo tamen ita utere, ut nonnisi graviores morbos hoc asperiore remedio curare, imo mentem verbis prius expugnare, quam pruritum carnis intentato videaris mitigare verbere. Uno verbo: fac, ut instrumenti hujus contumelia non frangat liberales animas, sed erigat: nec, quod interdum accidit, frequentius adhibitum, vilescat."

literarischen Werth haben: De vestigiis theologise revelatae in scriptis gentilium philosophorum obviis, Altenburg. 1694. 4. De Academia Humoristarum, Gorlic. 1696. De aquila Polonico-Saxonica insigni Regio-electorali, 1698. De Silesiorum meritis in rem litterariam, 1699. De mense Augusto Principum Saxoniae vitae perquam noxio, 1707. De beneficiis Marchionum Brandenburgicorum erga Gorlicium, 1709. De bullis aureis in Curia Gorlicensi, 1709. 4. 18). Memoria Henr. Matthiae de Brocke, 1710. De necessitate studii grammatici, 1711. De Philologiae studio Jurisperito necessario, 1711. De Augustini libris de civitate Dei, 1712. De studii mathematici necessitate in scholis, 1716. De fonto sub porta Bethlehemi 2. Sam. XXVIII. 15. 1725. De Luca Medico, 1729. De requisitis medici, 1730. De fama Lipsiae (jum afabemischen Jubel-De advocatia ducatus Gorlicensis, feste 1709). 1711. Laudes Berolini, 1712. De laudibus Josephi et Caroli, 1712. Ad memoriam Thilonis de Thilau, Rect. Brieg. in Gymnasio celebrandam, 1726 u. a. Groffer's Deutsche Schriften haben fich überlebt; ihre frühere Beliebtheit fonnte fich nicht erhalten, weil bas Mite durch das Reue in veranderter Form der Darftellung verdrangt murbe und ber beutsche Literarhistorifer hat nicht nothig, fur feine Angaben die Belege aus Groffer's jelten gewordenen Abhandlungen herbeizuschaffen. Dennoch konnen fie für gelegentliche 3wede immer noch gute Dieuste leiften. 3brem Inhalte nach find außer ben Parentationen, Abdanfungen und andern erbaulichen Troftschriften bei Sterbefallen junachft feine Lieder ju erwihnen. Sie finden fich gesammelt meift in: Der ftudirenden Jugend Gott geheiligte Bethe nnd Singeschule (Leipzig 1707 u. öfter in lang 12.) und zerstreut in and beren Gelegenheitsschriften. Daraus haben fie im gorligifchen Gefangbuche und anderwarts, Manches ohne feinen Ramen, Berbreitung gefunden 19). Als Lieberbichter erreichte er aber seinen Lehrmeister Weise feinesweges. Ihm ftand die poetische Duse feltener jur Seite, als das Bedürfniß erheischte, ein Lieb in Bereitschaft gu haben. Bei feinem frommen Sinne fühlte er fich berufen, die driftliche Erbauung seiner Schuljugend auch durch Lieder zu befordern, und daß er leichtere für die Faffungefraft feiner Schuler angemeffenere Lieber an Die Stelle der gangbaren ichwerer verständlichen Rirchengefange feste. zeugt ficherlich von feinem padagogischen Berftandniß. Sie waren fehr beliebt und mogen ihren 3wed nicht verfehlt haben, wenn man auch ihren dichterischen Berth nicht hoch stellen will. Bum Gebrauch für feine Schuler gab er auch Gott geweihte Beicht, und Abendmahls-Andachten von 1726-1732 einzeln in halben Bogen in 4. heraus, welche zusammengebruckt Leipzig und Gorlig 1732 in 8. erschienen. Außerdem noch: Tobesgeban-

fen ober Christliche Borbereitung jur Reise nach bem himmel. Wittenberg 1730, 8, 20) — Als ein in seinen Augen fehr werthvolles Bildungemittel wußte Groffer bie altherkömmlichen Gregoriusumgange und Schulkomöbien zu benuten. Ueber biefe pabagogischen Beranftals tungen, schon in ber Borzeit heftig angegriffen und in ihrer Schädlichkeit gekennzeichnet, aber bennoch bis gegen bas Ende bes vorigen Jahrhunderts forgfam gepflegt, ein Bort ju fagen, möchte faft überfluffig erscheinen, ba uns neuerlich, namentlich über Groffer's Schultomobien, in einer Abhandlung von Dr. Paur in Gorlig 21) eine Würdigung dargeboten worden ift, welche die Aufmertfamteit aller bentenben Babagogen verdient. Inbeffen ganglich zu schweigen und die Lefer einfach auf jene Dittheilungen zu verweisen, wurde fich nicht rechtfertigen laffen, ba es bei aller gebotenen Rurge die Bollftandigs feit erfordert, eines Gegenstandes ju gedenken, welcher Groffer's padagogische Thatigfeit so haufig in Anspruch nahm und der Rachwelt in fo eigenthumlichem Lichte vorstellt. Daß bie Schauspielfunft in hervorragender Beife unfere Civilisation gefordert hat, wird jest nicht mehr bezweifelt. Ein wenn auch fehr bescheidener Antheil an diesem Erfolge muß ohne Ueberschapung auch Groffer's Bemühungen jugeschrieben werben. Groffer's Schultheater war freilich fein Runftinftitut, aber berechnet, die Schuler in bas Leben einzuführen, fie reben ju lehren, fie ju bilden, daß fie fich in ihrem fünftigen Berufe fo ju fagen in civilifirter Beife bewegen tonnten, mit einem Worte bestimmt, wie Dr. Baur treffend bemerft, "bas Antlig ber Schule bem Leben jugewendet ju erhalten", war es immerhin eine Anftalt, welche ihre bildende Einwirfung auch auf bas zahlreich zuschauende Bublicum außern mußte. Groffer verfannte feinesweges die Bedenken, welche gegen seine Bemühungen geltend gemacht wurden, ja er mußte in feinen letten Lebensjahren, als er die Disciplin nicht mehr mit voller Mannesfraft überwachen konnte, die Erfahrung machen, von den schädlichen Einfluffen seiner Schulkomödien schmerzlich berührt zu werden, allein er stellte gleichwol den Rugen 22) höher als ben vermeintlichen Schaben, und er war von ersterem fo überzeugt, daß, als er einmal einen reformatorischen Anlauf nahm und in bem Programm von ber rechten Feier ber Schulfeste vom 3. 1710 an Aufbebung der Gregoriusumgange bachte, es bei ben Borten blieb und er nach wie vor die Umgange halten und die dramatischen Aufführungen fortsetzen ließ. Abgesehen davon, daß Schüler fowol ale die anderen theatralifchen Genuffen fern ftebenben Buschauer bas Schultheater schmerzlich vermißt haben wurden, tonnte Groffer feinen Antlagern ja auch bas Bewußtfein treuefter Pflichterfullung, die ungetrübte Freudigkeit an seinem Berufe, die

¹⁸⁾ Auch gebruckt in Hofmanni Scriptor, rer. Lusat. T. II. p. 320—325. 19) Betel's Lieberhistorie. Bb. 1. S. 351. 352. Ejusc. Analocta hymn. II. p. 35 sq. Scultetus, De Hymnop. Silesiorum p. 57. Groffer's Lieber erschienen ansänglich in Cinzelbrucken.

²⁰⁾ Ob biese Borbereitung nach Groffer's Tobe neu ausgelegt wurde, wie die Singular, hist.-liter. Lusatica XVI. p. 809 vers muthen sassen, ift nicht besannt.

21) Renes Laufit, Magagin.

22) Man vergl. die Borrede zu feiner drehsfachen Gorgenprobe und die Programme: Bom Ruhen theatralischer Uebungen 1708 und De usu scense e scholis non proscribendo. 1716. sol.

fegendreichen Erfolge feiner Schularbeit, alle jene jubila scholastica, die Gott ibm, wie er banfbar rubmte, in Fulle beschieben hatte, entgegenstellen, wie hatte er sich von ber Schablichfeit seiner Romodien zu überzeugen vermocht, ba jene beklagten Dangel nicht nothwendig aus feiner Theatereinrichtung folgen mußten und gewiffe Ausschreitungen fich an Bedingungen knüpften, die außerhalb feiner Berechnung lagen ?! Dibattifche 3mede verfolgend, follten feine theatralifden Spiele als ein fittlicher Spiegel Die Tugenden enipfehlen und die Lafter als verabscheuungswurdig verdammen, und er glaubte auch lettere vorführen ju durfen, wenn es nur in aller Ehrbarteit gefchehe. Sieht man biese gleichwol nicht allenthalben gewahrt, fo durfte ber bamalige Beitgeschmad bafur verantwortlich ju machen fein; benn diefer nahm an der Darftellung von Berirrungen argster Art, wenn fie ber Bibel entftammte, feinen Anftoß, und an ber nieberen Komif, bem unerläßlich auch ernsthaften Studen beigemischten Elemente, fand er fein Disfallen. Groffer mar alfo, wenn er 3. B. ben verbrecherischen Bringen Ammon vorführte. burch bas Ansehen ber beiligen Schrift gebedt, und bie Romit ließ er eben rudfichtslos sprechen, wie es bie Sitte mit fich brachte, ohne Gefahr zu laufen, daß er als Berfaffer an Gemeinheiten Gefallen habe. Um feine padagogischen Biele zu erreichen, fühlte fich Groffer berufen, Die aufzuführenben bramatifchen Stude fetbft gu ichreiben, und er entwidelte in biefer Beziehung eine unglaubliche Thatigfeit. Die angeführte Abhandlung von Dr. Baur macht an 40 bramatische Stude nambaft 23),

23) Als ein Beitrag jur Gefchichte bes beutschen Schauspiels mefens durfte folgendes chronologische Berzeichniß biefer Stude Beachtung verdienen, fei es auch nur, um bie Mannichfaltigfeit ber Groffer'ichen Schopfungen anschaulich zu machen und bie vergefliche Rachwelt abnen gu laffen, daß biefe Schopfungen an ihrer Beit nicht fruchtlos vorübergegangen fein tonnen. Es tamen gur Auf-Den 18. u. 21. Jan. 1697: "Das Mufter eines gottesfürchtigen flugen und helbenmuthigen Regenten — aus bem Beifpiel bes 3u-bifchen Konigs Josaphat." 1698 u. 1699: "Europas in den letten Jahren biefes Soculi überftanbene Rrieges Laft und aufgegangene Friedeneluft." 1700 u. 1701 : "Der bestrafte Abfalom." 25. u. 26. April 1702: "Bon bem Conftantinopolitanifchen Raifer Benone ans 3faurien" und bie "Barabel von ber beständig treuen Pfpche." 17. Inni 1704: "Der verfolgte aber auch in ber Lowengrube er-haltene Daniel." 18. Juni 1704: "Der gefturpte spanische Konig Roberigo." 19. Juni 1704: "Das verjungte Alterthum." 18. u. 19. Sept. 1708: "Abrig eigenwilliger Kinber." 1709: "Die Grundfaulen eines unerfcrodenen Muthes ben anrudenben Befahrlichfeiten" (Reue, Glaube, hoffnung, Gebulb). 23. Sept. 1710: "Die große Sorge bei großen Kindern." 24. Sept. 1710: "Die fibonische Anarchie." 25. Sept. 1710: "Die an Stubis und Commercies florirenbe Laufig." 22. Nov. 1712: "Der beharrliche Benuß bes nach abgetriebener Finfterniß ben benben Laufitifchen Dargs Grafthumern burch gottliche Guabe bochft ersprieglich aufgegangenen Lichts und Rechts." 1712 (ober 1713): "Der berudte Biberfinn" (Bearbeitung bes frangofischen Luftspiels von Balaprat: "Le Grondeur"). 24. u. 25. Jan. 1714: "Die vermeinte Aventure bes in der Görlisischen Gebbe im Kober gefundenen Bringens." 7. Nov. 1714: "Troftspruch bes Bropheten Samuel: Biß hierher hat uns der herr geholffen." 1. und 3. Mai 1715: "Der verlohrne, wiebergefundene und vermablte Lands Graff von heffen in einem mit gehörigen Moralen versehenen Dramate." 17. Jan. 1716: "Die verftedte, aber auch mit sonberbahrem Ruhm entbedte hoflichleit" M. Encytl. b. B. u. R. Erfte Section, XCIV.

und damit scheint ihre Jahl noch keinesweges erschöpft, benn man sindet noch verschiedene andere verzeichnet 21, von denen man nicht angeben kann, ob sie neu waren oder nach früheren Bearbeitungen nur mit neuen Titeln versehen wurden. Gebruckt wurden davon nur drei unter dem Titel: M. Samuel Grosse's Gymn. Gorlic. Rectoris drehfache Sorgen-Probe, das ist: drey besondere Schauspiele; in sich haltend eine Probe rühmlicher Relisgions-Sorge, an dem Iraelitischen König Josaphat; fümmerlicher Regiments-Sorge, an dem bekriegten und befriedigten Europa; ängstiger Kinder-Sorge, an dem ungerathenen Absalom. Leizzig und Görliß, in Berslegung Johann Gottlob Lauerentii, gedruckt dei Michael und Jacob Jippern (1701 u. 1704). Eigenthümlich ließ Grosser einmal ausgeführte Stücke (selten, etwa den sols

(bes pommerfchen Dberjagermeifter Barnim vor Raifer Rubolph II.). 2. Sept. 1716: "Die erfprießliche Borforge finger Stabt : Regensten: aus ber Gefchichte bes Weifen Athenienfichen Regenten Solo: nis." 4. Sept. 1716: "Die ungleiche Bermahlunge : Bahl Ubalrici, Berhogs in Bohmen." 12. Oct. 1718: "Der bohmifche fürftliche Bauer Brimislaus." 8. u. 9. Oct. 1720: "Die durch forgfaltige Beranftaltung bes frommen Rebemiae vollzogene Biebers aufbauung ber Stadt Berufalem." 28. u. 25. April 1721: "Die Bestraffung bes migbrauchten Gludes, an bem Beispiele bes Bolycratis, ehemaligen Ronigs zu Samos. 24. Oct. 1721: "Mononii Agrippae fabula", und beutich ben 27. n. 31. Oct. 1721: "Die von bem berühmten Romer Menenio Agrippa vermittelft einer finns reichen gabel gestillte Revolte. 15. u. 17. April 1722: "Das von bem Bring Jafon mubfam gefuchte und gludlich erhaltene Golbne Bließ." 16. Det. 1722: "Die brei Stüßen eines wohlbestellten Stadt-Regiments Andacht, Treu und reiffer Rath, an dem Beisspiel der bedrängten Stadt Bethulia." 2. Mai 1724: "Der königsliche Schullehrer Dionysius." 8. Mai 1724: "Die merkwürdigen Belohnungen des ehemaligen Frangofischen Königs Ludovici XI." 5. Dai 1724: "Die neugierige Alamobe-Belt" (bearbeitet nach Chr. Beife's Romobie von ber verfehrten Belt). 10. Rov. 1724: Das Andenken ber vorigen Beiten, und bie baben erscheinenben Rubila Jubila ber berühmten Seche-Stadt Gorlis, aus bem ihr allergnabigft ertheilten großeren Innflegel." 11. Jan. 1725: "Das erinnerungewurbige Andenfen bes erften laufitifchen Martgrafen Geronis." 20. Rob. 1726: "Borobabel und Efra ober bie ersipriefliche harmonie bes Behr: und Lehr Staubes in bem Eiver vor die Ehre Gottes." 30. Sept. u. 1. Det. 1728: "Der Gintracht unentbehrliche Rothwendigfeit und ber 3wietracht land verberbliche Schablichfeit" (in 2 Studen:) 1) "Die Selbftverbannung bes fpartanifchen Gefetgebere Lycurgus gur Grundung ber unver-brechlichen Gintracht unter feinen Mitburgern"; 2) " Zwietracht zweier Durchlauchtigfter Gebruber am Dofe bee Reiches Gramenien." 17. Juni 1729: "Die hochftnothige Sahmung ber Affecten, und infonderheit bes Borne" (bes Beriander). 24. Rov. 1729: "Diefeinesweges gang verschwundene Reblichfeit." 22. Rov. 1730: "Die Frommigfeit und Gerechtigfeit ale bie zwei vornehmften Regimenteftuten."

24) 3. B. zwei angeblich gebruckte Schanspiele: 1) "Die gesängstigte, aber endlich wieder getröstete Charmospne"; 2) "Urssprung und Grund bes bürgerlichen Glück." Ferner: "Des Fleisches Krieg und Geistes Sieg" vom 3. 1702. "Bom Berschleten in bösen Zeiten" 1705. "Bon der Selbstertenntniß" 1712. "Bon ber Rothwendigseit ber Obrigkeiten" 1731, und die lateinischen: "Obsequium" 1700; "De fulcris publicas salutis" 1702; "De Gorgone in Asgide" 1704; "De Adrahami pietate et felicitate" 1713; "Gidoon et Abimelech" 1723; "De aonigmatidus" 1725; "De regnis principum, benesseils non fortunae, sed Dei" vom 3. 1734 und vielleicht noch andere.

genben Tag) in spateren Jahren niemals wiederholen, obwol es g. B. bem Roberpringen ober ber Fabel bes Menenius Agrippa ober der sinnigen Barabel von ber treuen Bioche nicht an Anziehungsfraft fehlen konnte; fortwahrend schuf er Reues, um bie ber Geschichte und bem Leben entnommenen Stoffe mit bem Gegenstande Der Feierlichkeiten (bei Gregoriusumgangen 25), bei ber Rathswahl und bei fonftigen Gebenktagen) immer in neue Begiehungen gu fegen und in mannichfaltigfter Beife bie bildenden Elemente für feine Schuler ju gewinnen. Es durfte nicht befremden, wenn er fich bier und da wiederholt, so zu sagen ausgeschrieben hatte; immerhin zeigt es eine bewundernswerthe Arbeitsfraft, daß er im Stande mar, die einem Rebenwerte gewidmete Beit fo fruchtbringend anzuwenden. Man bente fich, bag er nicht allein Die bramatischen Stude beutsch ober lateinisch, ober in beiben Sprachen zugleich abzufaffen, fondern auch bazu und zu ben Gregoriusumgangen bie nothigen Brogramme fammt manchen von ben Schulern zu haltenden Reben zu entwerfen hatte. Es wurde vielleicht bagu gebient haben, ben Werth ber bramatifden Arbeiten Groffer's vollftans biger, als jest möglich ift, zu erkennen, wenn es ihm gefallen hatte, eine größere Angahl, ale gefchehen, bruden ju laffen. Indeffen mochte es taum zweifelhaft fein, daß biese Schulkomodien in Groffer's Sinne eben nur in Borlit verwendbar waren. Sohere Anspruche bafur machte er niemals geltend. Die innere Einrichtung ber Stude in Acte und Scenen mit ben unerläglichen Borund Nachsvielen war die berkömmliche. Die Bahl ber auftretenden Berfonen mußte möglichft groß fein, und weil alle Schuler ber oberen Claffen berücksichtigt zu sein munichten, ließ Groffer bei Wicberholungen am nachften Tage, vielleicht nur in Rebenrollen, andere Schüler auftreten. Benn bies Berfahren bem afthetischen Busammenspiele faum gunftig sein konnte, fo waren bie bamaligen Anforderungen an die Schauspielfunft überhaupt nicht fo hoch, daß die angewendeten Mittel nicht ausgereicht batten, durch die Rollen der fomischen Bersonen, durch bie eingefügten Befange, burch ben spannenben Wechsel ber Scenen die Unterhaltung ber Buschauer gu beforbern. Es fann als zuverläffig mahr gelten, baß Groffer's Schultomodien bei aller ihrer Einfachheit und afthetischen Un= zulänglichfeit Genuffe barboten, die man mit ebenfo großer Liebe empfing, ale man die Leiftungen ber Schuler mit Rachficht beurtheilte. Die Tage jener Schausvielaufführungen waren bamale, wo manbernbe Schaufvielertruppen die lausibischen Stadte noch nicht heimsuchten, für die görlitische Schule wie für bas Bublicum erheis ternde Bolfofeste. Darum giemt uns nicht, ben Dann, ben " die Liebe zu ber muntern Jugenb" zwang, die ihm "noch beiwohnende Munterfeit ju ihrer freimuthigen Aufmunterung ingleichen branguftreden", barum gu verbammen, weil er ein Wert forgfam pflegte, welches die nachkommende Civilisation in das Grab legen mußte, bei bem wir ausrusen möchten: have pia anima!

Die bisber erörterte literarische Thatigfeit Groffer's war feiner Schule gewidmet, es ift aber außer manchem Anderen und außer seiner "Vita Christiani Weisii Commentariolo de Scriptis ejusdem aucta. Lipsiae 1710. 8., bem seinem Lehrer gesetten vietatvollen Monumente, noch eines Werkes zu gebenken, welches ihn bekannter als alles Uebrige machte und welches noch heus tiges Tages das ihm von Rennern und Freunden der Geschichte gezollte Lob verbient. Das find feine LaufiBis iden Merfmurbiafeiten. Der vollständige Titel lautet also: Laufitische Merkwürdigkeiten darinnen von benden Marggraffthumern in funff unterschiedenen Theilen von den wichtigften Geschichten, Religions - und Rirchen - Begebenbeiten, Regimente Berfaffung, Befchaffenheit ber Schulen und Literatur, Landes Art und Fruchtbarkeit, wie auch Gemerben, Sandthierungen und Commercien zulängliche Radrichten gegeben, Mit gehörigen Documenten und Anmerdungen bestärdet, wie auch gehörigen Rupffer-Blattern erlautert worden, von Samuel Groffern, des Görlitischen Gymnasii Rectore u. ber Königl. Preußiichen Societaet ber Wiffenschaften Mit-Bliebe. Leipzig und Budiffin, Berlegte David Richter, Anno 1714. Gesbruct bey Immanuel Tiegen. Wenn ichon ber Titel ben verftandnifvollen Siftorifer zeigt, fo lagt auch die Ausführung sofort erkennen, daß hier eine ungewöhnliche Leistung vorliegt. Die ihm juganglichen Quellen find gewiffenhaft und nicht ohne Rritif benutt, und man fann annehmen, bag Groffer auf feinem Standpunfte als Culturhiftorifer, wenn er mit einem Duellen = und namentlich Urfunden-Material, wie es ber Jestzeit moglich ift, hatte arbeiten können, ohne Zweifel ein unvergleichliches Werf zu Stande gebracht haben wurde. Die Laufit fann fich heute noch nicht eines Geschichtswerfes rühmen, welches bem Werte Groffer's in fofern gleichtame, baß es, wie Groffer feine Zeitgenoffen, Die Leiftungen der Gegenwart, so viel Gutes ihnen mit Grund beigemeffen werben fann, übertrafe. Budem verbient es Beachtung, baß Groffer ohne Borganger arbeitete, baß jum erften Dal versucht wurde, Die lausigischen Geschichten einem größeren, geschichtefreundlichen Leserfreise im Bufammenhange vorzuführen, daß vielleicht ohne Groffer's Bemuhungen die fur ihre Beit gediegenen Analecta Fastorum Zittaviensium und der Ehrentempel ber Oberlausig von Carpsow gar nicht an bas Licht getreten waren, und bag endlich Groffern, welcher mit fo großer Borliebe an ein Berf herantrat, was er als ein öffentliches Denkmal ber Dankpflicht seinem anderen Baterlande vor Augen legen wollte, eine unberechtigte Rritif entgegentrat. Die oberlausitifchen Stanbe fühlten fich durch diefe Merkwürdigfeiten erheblich verlett und man beschuldigte Groffern 26), daß er "theils der Landes Fürstl. Hoheit nachtheilige Säpe angeführet, theils ben Ronigl. Memtern in ein und anderen Stude ju nabegetres ten, theils benen herren Standen vom gande nachtheis

²⁵⁾ Anfänglich icheinen mit ben Gregorinsumgangen auch bramatische Borftellungen verbunden gewesen zu fein, fpater wursben bei benfelben von ben Schülern nur Reben und bisweilen auch Buganbachten gehalten.

²⁶⁾ S. Reue Beitungen von Gelehrten Sachen 1726, S. 882.

lige Sachen eingemischet, theils aber allzu parthepisch auf Städtischer Seite fich aufgeführet" - -; aber schon anderwarts 27) wird bemerkt: es seien amar ,, wie wir gehort, von andern einige Fehler mahrgenommen worden, allein fie können fo groß nicht fenn, daß man Urfache haben sollte sie gegen einen Mann von so guter Deis nung als herr Groffer bereits vor fich hat, rege ju machen". Auf Befehl und Beranlaffung ber Lanbftanbe schrieben um 1715 und 1716 ber Landspndicus Christian Calomon ein "unpartheisches Bebenten", ingleichen ber Landesalteste Christian Ludwig von Gereborff auf Glossen und Christian Gottlob von Rostit auf Dobschut, jeder besonders "Umparthepische Gedanken" über Grosser's Merkwürdigfeiten 28). Auf ben Inhalt Diefer Bebenfen und Bedanken, welche in dem Geschichtsforscher Christian Rnauthe ihre Abfertigung gefunden haben 29), naber einjugeben, ift in allen Fallen überfluffig, aber fast tomifc erfcheint es, wenn Salomon mit bem Gutachten fchließt 30), daß die Landstände eine in aller Form rechtsfraftige Berwahrung "wider alles und jedes, mas ihnen in benen jo genanten Merchvurbigfeiten jum Praejudiz und Rachtheil entweder directe asseriret und geschrieben, ober per indirectum und consequentiam dahin gedeutet werden tonnte", in den gandebarchiven ju Bubiffin und Gorlis niederlegen follten. Groffer hielt fein Bert nicht für fehlerfrei; er befennt bies offen mit ben Borten: "Db ich mich nun wol ben einem jeben nach Möglichkeit bemühet habe, nichts ungegrundetes auff bas Papier zu bringen: so fann ich boch nicht versichern, bag es ohne alle Unrichtigkeiten abgegangen sep. Ich werde mich das ber von herpen gerne weisen laffen, wenn ich ben ben eingeschlichenen Irrthumern von geneigten Lefern und Liebhabern der Geschichte beffern Grund erfahren werde: auch mich willigst corrigiren." Die wirklichen Irrthumer beneffen in ber That nur Einzelnheiten 31), welche Groffer in einem Supplement zu berichtigen versprach, aber bazu ans unbefannten Grunden feine Gelegenheit gefunden bat. In der Sauptsache aber find die Angriffe seiner Begner durch die spatere historische Rritif größtentheils ju Gunften Groffer's abgewiesen worden. In Absicht auf die Behandlung und Darftellung, welche das Geprage ihrer Zeit tragt, fucht ber Berf. alles Frembartige, was die Lausigen nicht speciell berührt, möglichst fern-

zuhalten, befleißigt fich eines munteren Bortrags, weiß Die Unterhaltung bei angestrebter Einfachheit bes historischen Style durch einzelne carafteristische Buge und Anetboten zu beleben und hat feinen Zeitgenoffen ohne allen 3weifel ein fehr belehrendes und gern gelefenes Buch in die Bande gegeben. Um biefer Borguge willen ift es bem Berfaffer billig nachzusehen, daß er noch nicht zu ben elaffifchen Geschichtschreibern gehort. Seine literariichen Berbindungen nach Außen ficherte er burch feinen Briefwechsel mit ben namhafteften Gelehrten seiner Zeit; es ift aber bavon fast nichts auf die Rachwelt gefom= men 32), wie auch sein genealogisches Werk: Theatrum Familiarum Equestrium Lusatiae ungebrudt geblieben ist 33). Daß er nicht blos als Schulmann, sondern auch als Gelehrter in Unsehen ftand, beweift feine Aufnahme als Mitglied ber f. preuß. Societat ber Biffenschaften gu Berlin, welche am 30. Juni 1712 erfolgte 34). - In feinem Kamilienleben erfuhr Groffer viel Trauriges. Dazu gehörte ber Tod fast aller seiner Rinder, denn nur ein Sohn überlebte ben Bater. Er hatte sich am 29. Jan. 1692 mit einer Tochter bes Amtssecretars &. Bierling ju Altenburg, Sufanna Elifabeth Bierling, verehelicht, welche ihm seche Sohne und zwei Töchter gebar. Lettere und ein Sohn ftarben in ben Rinberjahren. Der altefte Sohn Samuel Friedrich Groffer 35), geb. 12. Oct. 1693, ftarb als Dr. ber Rechte und Gerichtsaffeffor zu Zittau am 20. Febr. 1734 zwei Sohne hinterlaffend, ben nachmaligen Subrector zu Görlig Christian Samuel Friedrich Groffer 36), welcher am 31. Dec. 1792 ftarb, und ben Bürgermeifter in Bittau Immanuel Gottlob Groffer 37), geft. 28. Aug. 1781, beide ohne Rinder. Des Rectors ameiter Sohn Johann Gottlob Groffer, geb. 2. April 1695, studirte Medicin und starb ale Physicus ju Birnbaum in Bolen bereits am 12. Oct. 1733, deffen funf Rinder ebenfalls jung ftarben. Der britte Gohn, Chris ftian Traugott Groffer, geb. 1701, ftarb als Sandlungebiener am 3. Marg 1728. Der vierte Sohn Benjamin Bottlieb Groffer, geb. 24. Oct. 1704, ward feines Brubere Amtonachfolger in Birnbaum und ftarb am 17. Oct. 1734. Der jungfte Sohn Immanuel August Groffer 38), geb. 25. Darg 1709, ftubirte Theologie und ftarb am 26. Dec. 1759 ale Ratechet ju Budiffin. - Groffer felbft war in seiner Jugend meift franklich, erft in Gorlit befestigte sich seine Gesundheit dauerhaft, sodaß er den Schlaganfall im Juli 1726, welcher feine Bunge auf einige Beit lahmte, boch noch 10 Jahre überdauerte, aber heimge-fucht von Korper- und Bemutholeiden. Wie fcon erinnert, hatte er auch traurige Amtberfahrungen zu machen,

32) Ein Brief von ihm an den Rector Weise vom 5. Oct. 1707 sindet sich in Chr. Weisei Epist. select. p. 351. 352. 33) B. Nostiz erwähnt dieses Werkes in Krepsig's Beitr. a. a. D. Bd. 2. S. 60 mit dem Wunsche, daß die Herausgabe unterbleiben möchte. 34) Singul. hist. lit. XVI. p. 306, wo bemerkt wird, daß die Motiven zur Ernennung im Diplom besonders ausgedrückt waren. 35) Ueber ihn und seine Brüder verzl. Otto, ker. Ob. Lauf. Schriststeller I. S. 525—527. III. S. 719. Schulz, Suppl. S. 130. 36) Otto a. a. D. S. 526. 37) Bergl. auch Gallerie der Zittan. Bürgermeister S. 86—88. 38) Diets mann, Ob. Lauf. Priesterschaft S. 94.

2•

²⁷⁾ Deutsche Acta Eruditorum. III. Bb. 34. Th. S. 784. 28) Diese Gegenschriften sind mitgetheilt in Kreysig's Beyträgen zur historie der Sächs. Lande. 1. Bb. S. 178—196. 209—224 und 2. Bb. S. 35—60 mit Knauthe's Anmerdungen. 29) Knauthe's Zusällige und Unvorgreistiche Gedansen über Salosmon's und des Landesältesten v. Gereborss Gensurchristen besinden sich ebendas. 1. Bb. S. 196—208 und 225—232. 30) Kreysig a. a. D. 1. Bb. S. 195. 31) Man vergl. L. Geo. Behrsnauer's unvorgreissiche Anmerdungen über Samuel Groffer's Laushische Merkwürdigseiten, ebenfalls 1716 geschrieben, in Kreysig's Besträgen. 3. Bd. S. 141—168. Außer Berichtigungen sinder man hier auch ergänzende Beiträge zu Groffer. Ueber Groffer's Laus. Merkwürdigs, sind noch zu vergleichen: Acta Erudit. 1715. P. 145—149, wo man auch die Abbildungen der wendischen Gottshitten, nach Groffer's Rupserstich versteinert, beizusügen nöttig trachtet hat. Deutsche Acta Erud. III. Bd. 34. Th. S. 765—784. Rener Bücher Saal. KLIII. Dess. 6. 480—495.

welche im März 1736 feine wohlverdiente ehrenvolle Emes ritirung herbeiführten. Diese überlebte er noch bis jum 24. Juni 1736, bem Tage vor ber Ginfepung feines Rachfolgere Baumeifter. Wie Groffer ale Gelehrter gu ben ausgezeichneteren Mannern gehörte, fo zierten ihn auch als Menfchen vorzugliche Eigenschaften und erwarben ihm Ansehen und Sochachtung über bas Grab bin-aus. Des ift Zeugniß bie Gedachtnißschrift, welche mit bem Bildniß des Berftorbenen unter bem Titel erschien: Wohlverdientes Dend. und Ehren-Mahl, fo weyl. Gr. M. Samuel Groffern, des Gorlitifchen Gymnasii berühmten Rectori, in nachstehenden Bedachtnifreden und Schrifften, auf Roften einiger bandbarer Auditorum und quter Freunde aufgerichtet worben. Görlig 1738. Fol. 40 Bogen 39). (F. Th. Richter.)

GROSSE SALZSEESTADT, Great Salt Lake City, vollständiger City of the Great Salt Lake. auch Reu-Jerusalem und Mormon-City genannt, Stadt in bem Great Basin, b. h. in ber weiten Sochebene amifchen ben Felfengebirgen (bier ber Babfatchfette) und ber Sierra Revada von Californien, im Gebiete Utah ber Bereinigten Staaten von Amerifa. Das Tabernafel liegt unter 94° 26' 17" weftl. Ferro (112° 6' 8" weftl. Gr.) und 40° 46' 8" nordl. Br., 1325 m. über bem Meere. Die Stadt ift 2 Meilen in fubofilicher Richtung von dem Großen Salzsee entfernt, welcher bei einem Salzgehalte von 20,2 Proc. feine lebenben Thiere entbalt, aber feit Rurgem von zwei Dampfern befahren wirb, die von der Eisenbahnstation Corinne am Rordende regels mäßig nach Blad Rod am Gubenbe bes Sees fahren. Die Grundfläche ber Stadt umfaßt mehr als 1000 Hectaren; ber Boben neigt fich fanft nach Beften und Suben, mabrend fich bic Stadt im Often an die Borberge der Bahfatchkette anlehnt, beren schneebedecte Gipfel, vor Allem ber 3810 m. hohe Rebo, im Sintergrunde fichtbar find. Die Lage ber Großen Salgfeeftabt vereinigt mit ber lanbichaftlichen Anmuth einen fur bas Great Bafin feltenen Reichthum an Bemafferung: ein flarer Bach, ber aus bem Berge fommt, burchfließt, in gablreiche Ranale getheilt, bie Strafen und bewäffert ringsum bas gand. Denn ba in jenem Hochlande ber Regen faft unbefannt ift, hangt Feld = und Gartenbau ausschließlich von ber Bemafferung ab; bas Rlima ift ein volles Sochlandstlima mit heißen Sommern und hat, tros einer Breite, die ber von Reapel entspricht, febr kalte Winter, wie schroffen Wechsel zwischen Tag und Racht: im Sommer bis 30° und 35° C. am Tage, 0 bis 20° in ber Racht; Binter mit wenig Schnee und

nicht langbauernb, boch mit - 10° bis - 15° Ralte; als Marina finb 38° C. Barme, - 20° C. Kalte beobachtet worden. Rachtfroste bauern freilich bis in ben Mai hinein und beginnen ichon wieder im September. Dais fann daher nur felten gebeihen, dagegen trägt Beigen reichliche, ja bis 180fache Frucht; Roggen, Gerfte, Safer, Rartoffeln, Bataten machfen in Fulle und Die 82,260 Acres Land, welche bis jest bestellt find und eine oder mehrere Culturoafen in der großen Bufte bilden, find mehr ale hinreichend, um die Bevolferung bes Gebietes ju ernahren. Selbst Baumwolle tommt in ben warmen Sommern zur Reife; das Gebiet Utah lieferte im Jahre 1871 4532 Centner. Ansehnlich ift die Biehwirthschaft, namentlich find Rinder und Pferbe jahlreich; bie Schafgucht lieferte 756 Centner Bolle; Butter und Rafe mer-

ben in Menge erzeugt.

Die Große Salgfeeftabt, wenn auch nicht politische hauptftadt bes Gebiets Utah (bies ift Fillmore-City), bildet ben belebten Mittelpunkt jener Culturoafe, welche fich langs bem Bestsuße ber Bahfatchberge an bem flaren, fischreichen Utahsee, an deffen Abfluffe, dem Jorban, und an bem Großen Salzfee bingieht. Die Stadt ift in rechtwinfelig fich freuzenden, 40 m. breiten Strafen angelegt; bie awischen biefem gebilbeten Bierede find je 200 m. lang und breit. Die Strafen find hochft reinlich, von flarem Baffer burchfloffen, bie Baufer fteben 9 m. von ber Strafenfront jurud und ber Raum vor benfelben ift mit Baumen und Gebufch bepflangt, fodaß bie Stabt einem großen Luftgarten gleicht. Die öffentlichen Gebaube find jahlreich und jum Theil originell und von Bedeutung. Auf einem großen Blage in ber Mitte ber Stadt fteht bas Tabernakel, an Stelle bes anfänglichen hölzernen Bebaudes, der Bowery, von Stein gebaut; auf elliptischer Grundflache etwa in Form eines in ber Lange burchgeschnittenen Gies errichtet und jum Berfammlungsort für 12,000 Menschen geeignet; es bilbet ben Mittelpunkt bes religiösen Lebens ber Mormonen *). Andere Gebaube find das Theater, die Munge, das Gerichtshaus, bas Bohnhaus Brigham Doung's, bas Schulgebaube; fcon besteht neben ben Boltsichulen eine Rormalichule gur Bildung von Lehrern. Auch industrielle Thatigkeit hat fich in ber Großen Salzseeftadt und ihrer Umgebung entwidelt. Bahlreiche Rauflaben bieten fo zahlreiche und fo billige Artifel, wie bie Laben ber atlantischen Staaten. 3m 3. 1853 wurde bas erfte Gifenwerk errichtet, demifche Fabrifen, Baumwollspinnereien, Fabrifen in Tuch und gutem Borgellan find entftanden, bie Geibenmanufactur ift in Bunahme begriffen; Topen, Preffen, Papier ju ben in ber Stadt erscheinenden Zeitungen werden am Orte felbft fabricirt, fodaß Stadt und Gebiet in Bezug auf ihre Bedürfniffe eine möglichft unabhängige Stellung gewonnen haben.

Am 10. Mai 1869 wurde bie große Pacificbahn vollendet; eine Abzweigung berfelben führt von Ogben-

³⁹⁾ Es enthalt: Bepfer's Leichenprebigt; ben Lebenslauf unb Bergeichniß ber Groffer'ichen Schriften; Die Stanbrebe bes Brorectore Mplius; Die Abbantungerebe vom Rector Baumeifter; Be-Dachtniffchrift von G. B. Schnites; bas Begrabniß : Programm von Baumeifter; Epicedia und Dent's und Trauerichriften von Dr. Bolf und Pfarrer G. B. Schal in Sanau, und bie Orat. panegyrica, von Baumeister 1737 gehalten. Bergl. Db. Lauf. Benstrag. 1. Bb. Sp. 413 - 416. Otto a. a. D. Bb. 1. E. 527 -540. 676. III. S. 719 und Suppl. S. 130-141 u. 506 und bie bafelbft angezeigten Schriften.

^{*)} Die in biesem Tempel befindliche Orgel ift ein Brachtwerf: fie nimmt eine Grundflache von 150 Deter ein und ift gegen 15 m. hoch.

City nach der Großen Salzseeftabt und seit 1872 noch 15 Meilen füblich über biefelbe binaus. Bis 1870 maren die Mineralschape bes Gebiete Utah nicht in Angriff genommen; feit Rurgem beginnt aber die Broße Salafee-Radt den Charafter einer amerifanischen Minenstadt angunehmen. Stets haben bie Führer ber Mormonen frembartige Elemente von ihren Grengen fernzuhalten gefucht. So hat namentlich Brigham Doung alle metallführenben gandereien für eigene Rechnung angelauft, um fie unausgebeutet liegen ju laffen: ihm gilt ber burch Ackerbau und Induftrie erworbene Bohlftand höher, ale ber rafchere aber gefährliche Gewinn bes Miners. Seit aber bie benachbarten Gebiete Colorado, Revada, Ibaho, Arizona fich bevolfert haben, und feitbem die Regierung ber Bereinigten Staaten in Processen wegen Landbefiges gegen Brigham Young und fur die neuangetommenen Goldund Silbersucher fich entschieben hat, ift es nicht mehr möglich, die Bewegung aufzuhalten. In Daben, öftlich vom See, in Rufh Balley, 9 beutsche Meilen weftlich von bemselben, in Brigham Canon, 5 M. sudweftlich, und an ben Quellen bes Cottonwood Creef, 5 DR. fubofilich von temselben, ist Silber gefunden worden, und zwar hat leptgenannter Ort in ben Jahren 1870 und 1871 an 11 Rillionen Thaler Ausbeute (bavon 7 Mill. Reingewinn!) gegeben. 30 DR. füblich in Meadow Ballen find Silbergruben eröffnet worden, welche monatlich 300,000 Thaler Ausbeute geben. Auch bei Tacoma an der Central-Bacificbahn find 1872 reiche Silbergruben gefunden worben. Rafchere Ausbreitung ber Miner bat bis jest ber Rangel an Berfehrewegen und Berfehremitteln gehindert; auch biefes Hinderniß wird balb gefallen fein. Unter biefen Berhaltniffen bringen freilich auch alle Unfittlich: feiten, welche der rasch gewonnene Reichthum mit sich führt, in ber Großen Salgfeeftabt ein; Bhiefy und Lottobuben, Farobanken und andere Saufer ber Enft nehmen in ber "Stadt ber Beiligen", in welcher bieber in ber That ein fittenftrenges Leben berrichte, überhand, und möglicher Beise wird die Eriftenz der Mormonen selbst baburch gefährbet werben. Am 21. Juli 1847 ließen sich bie ersten Mormonen

in ber Rahe bes Großen Salgsces nieber, im October folgten noch 3000—4000 nach, balb waren über 1500 hectaren gand bestellt. Im ersten Binter hatte bie junge Colonie Mangel ju leiben; seitbem ift fie rafch vorwarts gegangen. 3m 3. 1848 tam Brigham Doung, bas haupt ber Cette; unter seiner Leitung wurden öffentliche Gebaube und Duhlen gebaut, Colonien am Beberfuffe und am Utabjee (1849) angelegt. Am 5. Mai 1849 hielt Brigham Young eine Convention, und ichon am 10. Mai war eine provisorische Constitution des "State of Desert" vollendet, welche am 2. Juli neben ber neugeschaffenen Legislatur ins Leben trat. Diefe Betfaffung wurde indeffen vom Congreß zu Bafbington nicht genehmigt, sondern als Utah am 9. Sept. 1850 als Bebiet in die Union aufgenommen wurde, erhielt es eine Territorialverfaffung nach ameritanischem Mufter. Die neue Berfaffung aber fand bei ber Bevolferung feinen Antlang; die aus Bashington gesenbeten Beamten wurben unmöglich, und es blieb nichts übrig als Brigham Doung felbft jum Gouverneur ju ernennen. Unterbeffen behnten fich die Ansiedelungen gegen Rorben (Ogben 1850 erbant) und gegen Suben bis Papfon, Manti, Cebar City aus. — Die Constitution ber Mormonen ift eine fehr fefte. Beber Eintretenbe gibt ein Behntel feines Bermogens und ein Behntel feines fahrlichen Einfommens jum "Schat bes herrn", außerdem wird eine Bermogenofteuer und eine Ginfuhrfteuer erhoben. Lettere beträgt 1 Broc. bes Werthes, an Spirituofen bagegen 50 Broc. Jebermann arbeitet, Arme gibt es nicht. In ber Gefellichaft waltet Eintracht und Zufriedenheit. Der Bohlstand tritt überall sichtlich hervor. Die Vielweiberei ift nicht fo verbreitet, als man gewöhnlich annimmt. Denn wenn auch der Prafident felbst zahlreiche Frauen, 17 Sohne und 36 Tochter hat, fo ergab boch die Bolfegablung von 1850 nur 1231 weibliche gegen 2518 mannliche Bersonen im Alter von 15 bis 60 Jahren, und 565 weibliche gegen 1154 mannliche Berfonen im Alter von 20 bis 30 Jahren; und in den letten Jahren hat die Bolygamie eher abe ale jugenommen. Der Brafibent, welcher zugleich oberfter Briefter ober Prophet, Gouverneur, Secretar und Schapmeifter ift, halt bie gange Lenfung ber Gemeinde in feiner Sand und hat fie in verftandiger Beise geführt, auch in ben Differengen mit ber Regierung ber Bereinigten Staaten fich als gemanbter Politifer gezeigt.

Die Boltszählungen für bas Gebiet Utah ergaben im 3. 1850 11,380 Einwohner, barunter 24 freie Farbige und 26 Stlaven; im 3. 1860 40,273 Ginwohner, barunter 30 freie Farbige, 29 Stlaven, 89 Indianer; im 3. 1870 86,786 Einwohner, barunter 118 freie Farbige, 179 Indianer, 445 Chinefen. Den Geschlechtern nach vertheilt sich die Bevölkerung in 44,121 mannliche und 42,665 weibliche Berfonen. Die unabhangigen Indianer find hierbei nicht gerechnet, boch burfte ihre Bahl in bem oben Lande eine nur fehr geringe fein. Jest gerfällt bas Gebiet bereits in 27 Counties. - Die Große Salzseestadt hatte nach jenen Bahlungen 6157, 8207, 12,854 Bewohner, die County Salt-Rate bagegen 6157, 11,295, 18,337. 3m 3. 1870 wohnten in der Stadt nur 36 Farbige, Chinefen gar nicht. Bergl. Bufch, Geschichte ber Mormonen, Leipzig 1870. C. S. C. Blath, Die Bebeutung ber Atlantic - und Bacificbahn für bas Reich Gottes, Berlin 1871. (Otto Delitsch.)

GROSSETESTE ober GROSTHEAD (Robert), berühmter englischer Pralat, wurde im 3.1175 zu Strobebrode, jest Strabbroof, in der Grafschaft Suffolf in England geboren. Seine Aeltern waren von niedrigem Stande, doch wurde er frühzeitig zur Schule geschickt, wo er so günstige Anlagen zeigte und so große Fortschritte machte, daß er von Berwandten nach Orford gessandt wurde. Diese Hochschule war am Ende des 12. Jahrh. in sehr blühendem Justande, die Anzahl der Studienden betrug an 30,000. Grossetzte erward sich hier eine so ausgebreitete Gelehrsamseit, daß er die Bewunderung des berühmten Roger Bacon erregte. John, Abt von Peterborough, sagt von Grossetzte als Studenten

welche im Marz 1736 seine wohlverbiente ehrenvolle Emeritirung berbeiführten. Diefe überlebte er noch bis jum 24. Juni 1736, bem Tage vor ber Ginfepung feines Rachfolgers Baumeifter. Bie Groffer als Gelehrter au ben ausgezeichneteren Mannern gehörte, fo zierten ibn auch als Menschen vorzügliche Eigenschaften und erwarben ihm Unsehen und Sochachtung über bas Grab binaus. Des ift Beugniß bie Bebachtnifichrift, welche mit bem Bildniß des Berftorbenen unter bem Titel erschien: Wohlverdientes Dend - und Ehren - Mahl, fo wenl. Hr. M. Samuel Groffern, des Gorlitischen Gymnasii berühmten Roctori, in nachstehenden Gedachtnifreden und Schrifften, auf Roften einiger bandbarer Auditorum und guter Freunde aufgerichtet worden. Görlig 1738. Fol. 40 Bogen 39). (F. Th. Richter.)

GROSSE SALZSEESTADT, Great Salt Lake City, vollständiger City of the Great Salt Lake, auch Reu-Jerusalem und Mormon-City genannt, Stadt in dem Great Basin, b. h. in der weiten Sochebene amifden ben Felfengebirgen (bier ber Babfatchfette) und ber Sierra Revada von Californien, im Gebiete Utah ber Bereinigten Staaten von Amerika. Das Tabernakel liegt unter 94° 26' 17" weftl. Ferro (112° 6' 8" weftl. Gr.) und 40° 46' 8" nordl. Br., 1325 m. über bem Meere. Die Stadt ift 2 Meilen in fubofilicher Richtung von dem Großen Salzsee entfernt, welcher bei einem Salzgehalte von 20,2 Proc. feine lebenden Thiere enthalt, aber feit Rurgem von zwei Dampfern befahren wird, bie von der Eisenbahnstation Corinne am Rordende regelmäßig nach Blad Rod am Subenbe bes Sees fahren. Die Grundfläche ber Stadt umfaßt mehr als 1000 Sectaren; ber Boben neigt fich fanft nach Beften und Suben, mahrend fich bie Stadt im Often an die Borberge der Bahfatchfette anlehnt, beren schneebebedte Gipfel, vor Allem ber 3810 m. hohe Rebo, im hintergrunde fichtbar find. Die Lage ber Großen Salzfeeftabt vereinigt mit ber lanbicaftlichen Anmuth einen für bas Great Bafin feltenen Reichthum an Bemafferung: ein flarer Bach, ber aus bem Berge fommt, burchfließt, in jahlreiche Ranale getheilt, bie Strafen und bewaffert ringeum bas Land. Denn ba in jenem Sochlande ber Regen faft unbefannt ift, hangt Feld - und Gartenbau ausschließlich von ber Bewäfferung ab; bas Rlima ift ein volles Sochlandstlima mit heißen Sommern und hat, trop einer Breite, die ber von Reapel entspricht, sehr falte Winter, wie schroffen Wechsel zwischen Tag und Racht: im Commer bis 30° und 35° C. am Tage, 0 bis 20° in ber Racht; Winter mit wenig Schnee und nicht langbauernb, boch mit - 10° bis - 15° Ralte; als Maxima find 38° C. Barme, - 20° C. Ralte beobachtet worben. Rachtfrofte bauern freilich bis in ben Mai hinein und beginnen schon wieder im September. Mais fann baher nur selten gebeihen, bagegen trägt Beigen reichliche, ja bis 180fache Frucht; Roggen, Gerfte, Safer, Kartoffeln, Bataten machfen in Fulle und bie 82,260 Acres Land, welche bis jest bestellt find und eine oder mehrere Culturoafen in der großen Bufte bilden, find mehr als hinreichend, um die Bevolferung des Gebietes au ernahren. Selbst Baumwolle fommt in ben warmen Sommern jur Reife; bas Bebiet Utah lieferte im Jahre 1871 4532 Centner. Ansehnlich ift die Biehwirthschaft, namentlich find Rinder und Pferde gahlreich; die Schafaucht lieferte 756 Centner Wolle; Butter und Rafe mer-

den in Menge erzeugt.

Die Große Salzseestabt, wenn auch nicht politische hauptstadt des Gebiets Utah (dies ift Fillmore-City), bildet ben belebten Mittelpunkt jener Culturoafe, welche fich langs bem Bestfuße ber Babfatchberge an bem flaren, fifchreichen Utahfee, an beffen Abfluffe, bem Jorban, und an bem Großen Salzsee hinzieht. Die Stadt ift in rechtwinfelig fich freuzenben, 40 m. breiten Strafen angelegt; die zwischen diefem gebildeten Bierede find je 200 m. lang und breit. Die Strafen find hochft reinlich, von flarem Baffer burchfloffen, bie Saufer fteben 9 m. von ber Strafenfront gurud und ber Raum vor benfelben ift mit Baumen und Gebuich bepflangt, fobag bie Stabt einem großen Luftgarten gleicht. Die öffentlichen Gebaube find jahlreich und jum Theil originell und von Bedeutung. Auf einem großen Plage in ber Mitte ber Stadt fteht bas Tabernatel, an Stelle bes anfänglichen bolgernen Bebaudes, ber Bowery, von Stein gebaut; auf elliptischer Grundfläche etwa in Form eines in der Länge durche geschnittenen Gies errichtet und jum Berfammlungsort für 12,000 Menfchen geeignet; es bilbet ben Mittelpunft bes religiöfen Lebens ber Mormonen *). Andere Gebaube find bas Theater, bie Munge, bas Gerichtshaus, bas Bohnhaus Brigham Doung's, bas Schulgebaube; icon besteht neben ben Boltsschulen eine Rormalfcule jur Bildung von Lehrern. Auch industrielle Thätigkeit hat fich in der Großen Salzseestadt und ihrer Umgebung entwidelt. Zahlreiche Rauflaben bieten so zahlreiche und so billige Artifel, wie bie Laben ber atlantischen Staaten. 3m 3. 1853 wurde bas erfte Gifenwerf errichtet, chemische Fabrifen, Baumwollspinnereien, Fabrifen in Tuch und gutem Borzellan find entstanden, die Seidenmanufactur ift in Bunahme begriffen; Topen, Preffen, Papier ju ben in ber Stadt erscheinenden Zeitungen werden am Orte selbst fabricirt, sodaß Stadt und Gebiet in Bezug auf ihre Bedürfniffe eine möglichft unabhangige Stellung gewonnen haben.

Am 10. Mai 1869 wurde die große Bacificbahn vollendet; eine Abzweigung berfelben führt von Ogdens

³⁹⁾ Es enthalt: Gepfer's Leichenprebigt; ben Lebenslauf unb Bergeichniß ber Groffer'ichen Schriften; Die Stanbrebe bee Bros rectore Dhlius; Die Abbanfungerebe vom Rector Baumeifter; Bes bachtnifichrift von G. B. Schultes; bas Begrabnif Brogramm von Baumeifter; Epicedia und Dent's und Trauerfchriften von Dr. Bolff und Pfarrer G. B. Schal in Sanau, und bie Orat. panegyrica, von Baumeister 1737 gehalten. Bergl. Db. Lauf. Berstrag. 1. Bb. Sp. 413—416. Otto a. a. D. Bb. 1. S. 527—540. 676. III. S. 719 und Suppl. S. 180—141 u. 506 und bie bafelbft angezeigten Schriften.

[&]quot;) Die in diesem Tempel befindliche Orgel ist ein Prachtwerk; fie nimmt eine Grundflache von 150 Deter ein und ift gegen 15 m. hoch.

City nach ber Großen Salzseestabt und seit 1872 noch 15 Deilen füblich über biefelbe binaus. Bis 1870 maren die Mineralschäße bes Gebiets Utah nicht in Angriff genommen; feit Aurgem beginnt aber die Große Salgfeefadt den Charafter einer amerifanischen Minenftabt anzunehmen. Stets haben die Kuhrer ber Mormonen fremdartige Clemente von ihren Grengen fernzuhalten gesucht. So hat namentlich Brigham Doung alle metallführenden Lundereien für eigene Rechnung angefauft, um fie unausgebeutet liegen ju laffen: ihm gilt ber burch Acerbau und Industrie erworbene Bohlftand höher, als ber rafchere aber gefährliche Gewinn bes Miners. Seit aber bie benachbarten Gebiete Colorado, Revada, Ibaho, Arizona fich bevolkert haben, und seitdem die Regierung ber Bereinigten Staaten in Processen wegen ganbbesiges gegen Brigham Young und fur bie neuangefommenen Goldund Silberfucher fich entschieden hat, ift es nicht mehr möglich, die Bewegung aufzuhalten. In Ogben, öftlich vom See, in Rufh Balley, 9 beutsche Meilen weftlich von demfelben, in Brigham Canon, 5 M. fudmeftlich, und an ben Quellen bes Cottonwood Creef, 5 DR. fubofilich von temselben, ift Silber gefunden worben, und zwar hat letigenannter Ort in den Jahren 1870 und 1871 an 11 Millionen Thaler Ausbeute (davon 7 Mill. Reingewinn!) gegeben. 30 M. füblich in Meadow Ballen find Silbergruben eröffnet worden, welche monatlich 300,000 Thaler Ausbeute geben. Auch bei Lacoma an der Central-Bacificbahn find 1872 reiche Silbergruben gefunden worben. Raschere Ausbreitung ber Miner hat bis jest ber Rangel an Berfehremegen und Berfehremitteln gebindert; auch diefes hinderniß wird bald gefallen fein. Unter biefen Berhaltniffen bringen freilich auch alle Unfittlichfeiten, welche ber rasch gewonnene Reichthum mit sich führt, in ber Großen Salzseeftabt ein; Bhisty und Lottobuben, Farobanken und andere Saufer ber Enft nehmen in ber "Stadt ber Beiligen", in welcher bieber in der That ein fittenftrenges Leben herrschte, überhand, und möglicher Beise wird die Eriftenz der Mormonen selbst daburch gefährbet werben.

Am 21. Juli 1847 ließen fich bie erften Mormonen in ber Rabe bes Großen Salgices nieder, im October folgten noch 3000-4000 nach, balb maren über 1500 hectaren gand beftellt. 3m erften Binter hatte bie junge Colonie Mangel zu leiben; seitbem ist sie rasch vorwärts gegangen. 3m 3. 1848 fam Brigham Doung, bas Saupt ber Cefte; unter feiner Leitung wurden öffentliche Gebaude und Muhlen gebaut, Colonien am Beberfuffe und am Utabiee (1849) angelegt. 2m 5. Dai 1849 hielt Brigham Doung eine Convention, und icon am 10. Mai war eine provisorische Constitution des "State of Desert" vollendet, welche am 2. Juli neben ber neugeschaffenen Legislatur ins Leben trat. Diese Berfaffung wurde inbeffen vom Congreß ju Bafbington nicht genehmigt, sondern als Utah am 9. Sept. 1850 als Bebiet in die Union aufgenommen wurde, erhielt es eine Lerritorialverfaffung nach amerifanischem Dufter. Die neue Berfaffung aber fand bei ber Bevolterung teinen Antlang; bie aus Bafbington gefenbeten Beamten wur-

ben unmöglich, und es blieb nichts übrig als Brigham Doung felbft jum Gouverneur ju ernennen. Unterbeffen behnten fich die Anfiedelungen gegen Rorden (Ogben 1850 erbaut) und gegen Guben bis Papfon, Manti, Cebar City aus. - Die Constitution ber Mormonen ift eine fehr fefte. Jeber Eintretende gibt ein Behntel feines Bermogens und ein Behntel feines fahrlichen Gintommens gum "Schat bes herrn", außerdem wird eine Ber-mogensfteuer und eine Ginfuhrfteuer erhoben. Lettere beträgt 1 Broc. bes Werthes, an Spirituofen bagegen 50 Broc. Jebermann arbeitet, Arme gibt es nicht. In ber Gesellschaft waltet Eintracht und Bufriedenheit. Der Boblftand tritt überall fichtlich bervor. Die Vielweiberei ift nicht fo verbreitet, als man gewöhnlich annimmt. Denn wenn auch ber Brafibent felbft gabireiche Frauen, 17 Sohne und 36 Tochter bat, fo ergab boch die Bolfeghlung von 1850 nur 1231 weibliche gegen 2518 mannliche Bersonen im Alter von 15 bis 60 Jahren, und 565 weibliche gegen 1154 mannliche Personen im Alter von 20 bis 30 Jahren; und in den letten Jahren hat die Bolygamie eber ab. als jugenommen. Der Brafibent, welcher augleich oberfter Briefter ober Prophet, Gouverneur, Secretar und Schapmeifter ift, halt die gange Lenfung ber Gemeinbe in feiner Sand und hat fie in verftandiger Beise geführt, auch in ben Differengen mit ber Regierung ber Bereinigten Staaten fich als gewanbter Politifer gezeigt.

Die Bolksählungen für das Gebiet Utah ergaben im 3. 1850 11,380 Einwohner, barunter 24 freie Farbige und 26 Sklaven; im 3. 1860 40,273 Einwohner, barunter 30 freie Farbige, 29 Sklaven, 89 Indianer; im 3. 1870 86,786 Einwohner, barunter 118 freie Farbige, 179 Indianer, 445 Chinesen. Den Geschlechtern nach vertheilt sich die Bevölkerung in 44,121 männliche und 42,665 weibliche Personen. Die unabhängigen Indianer sind hierbei nicht gerechnet, doch dürste ihre Jahl in dem öden Lande eine nur sehr geringe sein. Iseht zerfällt das Gebiet bereits in 27 Counties. — Die Große Salzseestadt hatte nach jenen Jählungen 6157, 8207, 12,854 Bewohner, die County Saltslafe dagegen 6157, 11,295, 18,337. Im 3. 1870 wohnten in der Stadt nur 36 Farbige, Chinesen gar nicht. Bergl. Busch, Geschichte der Mormonen, Leipzig 1870. C. H. E. Blath, Die Bedeutung der Atlantics und Pacisichahn für das Reich Gottes, Berlin 1871. (Otto Delitsch.)

GROSSETESTE ober GROSTHEAD (Robert), berühmter englischer Pralat, wurde im 3. 1175 zu Strode brode, jest Straddroof, in der Grafschaft Suffolf in England geboren. Seine Aeltern waren von niedrigem Stande, doch wurde er frühzeitig zur Schule geschickt, wo er so günstige Anlagen zeigte und so große Kortschritte machte, daß er von Berwandten nach Oxford gessandt wurde. Diese Hochschule war am Ende des 12. Jahrh. in sehr blühendem Zustande, die Anzahl der Studiernden betrug an 30,000. Grossetzte erward sich hier eine so ausgedreitete Gelehrsamseit, daß er die Bewunderung des berühmten Roger Bacon erregte. John, Abt von Beterborough, sagt von Grossetzte als Studenten

literarischen Werth haben: De vestigiis theologise revelatae in scriptis gentilium philosophorum obviis, Altenburg. 1694. 4. De Academia Humoristarum, Gorlic. 1696. De aquila Polonico-Saxonica insigni Regio-electorali, 1698. De Silesiorum meritis in rem litterariam, 1699. De mense Augusto Principum Saxoniae vitae perquam noxio, 1707. De bene-ficiis Marchionum Brandenburgicorum erga Gorlicium, 1709. De bullis aureis in Curia Gorlicensi, 1709. 4. 16). Memoria Henr. Matthiae de Brocke, 1710. De necessitate studii grammatici, 1711. De Philologiae studio Jurisperito necessario, 1711. De Augustini libris de civitate Dei, 1712. De studii mathematici necessitate in scholis, 1716. De fonte sub porta Bethlehemi 2. Sam. XXVIII. 15, 1725. De Luca Medico, 1729. De requisitis medici, 1730. De fama Lipsiae (jum afademischen Jubel-De advocatia ducatus Gorlicensis, feste 1709). 1711. Laudes Berolini, 1712. De laudibus Josephi et Caroli, 1712. Ad memoriam Thilonis de Thilau, Rect. Brieg. in Gymnasio celebrandam, 1726 u. a. Groffer's deutsche Schriften haben sich überlebt; ihre frühere Beliebtheit fonnte fich nicht erhalten, weil das Alte durch das Reue in veranderter Form der Darftellung verdrängt wurde und der deutsche Literarhistorifer hat nicht nothig, fur feine Angaben die Belege aus Groffer's felten gewordenen Abhandlungen herbeizuschaffen. Dennoch können fie für gelegentliche Zwecke immer noch gute Dienfte leiften. Ihrem Inhalte nach find außer ben Barentationen, Abdanfungen und andern erbaulichen Troftschriften bei Sterbefällen junachft feine Lieder ju erwahnen. Sie finden fich gesammelt meift in: Der ftubirenden Jugend Gott gebeiligte Beth. und Singefcule (Leipzig 1707 u. öfter in lang 12.) und zerftreut in anberen Gelegenheiteschriften. Daraus haben fie im gorlipischen Gesangbuche und anderwarts, Manches ohne seinen Ramen, Berbreitung gefunden 19). Als Lieberbichter erreichte er aber feinen Lehrmeifter Beife feinesweges. Ihm ftand die poetische Duse seitener jur Seite, als das Bedürfniß erheischte, ein Lied in Bereitschaft gu haben. Bei feinem frommen Sinne fühlte er fich berufen, die driftliche Erbauung seiner Schuljugend auch burch Lieder ju befordern, und daß er leichtere fur die Faffungsfraft seiner Schuler angemeffenere Lieber an Die Stelle der gangbaren schwerer verftandlichen Rirchengefange feste, zeugt ficherlich von feinem padagogischen Berftandniß. Sie waren sehr beliebt und mogen ihren 3wed nicht verfehlt haben, wenn man auch ihren dichterischen Werth nicht hoch stellen will. Bum Gebrauch für feine Schüler gab er auch Gott geweihte Beichts und Abendmahlss Andachten von 1726-1732 einzeln in halben Bogen in 4. heraus, welche gufammengebrudt Leipzig und Gorlig 1732 in 8. erschienen. Außerdem noch: Tobesgeban-

fen ober Chriftliche Borbereitung jur Reise nach bem himmel. Wittenberg 1730. 8. 20) — Als ein in seinen Augen fehr werthvolles Bildungsmittel wußte Groffer die altherfommlichen Gregoriusumgange und Schultomodien zu benuten. Ueber diefe padagogischen Beranftaltungen, schon in ber Borzeit heftig angegriffen und in ihrer Schadlichkeit gekennzeichnet, aber bennoch bis gegen bas Ende des vorigen Jahrhunderts forgfam gepflegt, ein Wort ju fagen, mochte fast überfluffig erfcheinen, ba uns neuerlich, namentlich über Groffer's Schulkomodien, in einer Abhandlung von Dr. Paur in Görlig 21) eine Burdigung dargeboten worden ift, welche die Aufmertfamfeit aller bentenben Babagogen verbient. Indeffen ganglich zu schweigen und die Lefer einfach auf jene Dite theilungen zu verweisen, wurde fich nicht rechtfertigen laffen, da es bei aller gebotenen Rurze die Bollftandigfeit erfordert, eines Gegenstandes zu gedenken, welcher Groffer's padagogische Thatigkeit so baufig in Anspruch nahm und der Rachwelt in fo eigenthümlichem Lichte vorstellt. Daß die Schauspielfunft in hervorragender Beife unfere Civilifation gefordert hat, wird jest nicht mehr bezweifelt. Ein wenn auch fehr bescheidener Antheil an diesem Erfolge muß ohne Ueberschätzung auch Groffer's Bemühungen jugeschrieben werben. Groffer's Schultheater mar freilich fein Runftinftitut, aber berechne., die Schüler in das Leben einzuführen, fie reden zu lehren, fle zu bilden, daß fle fich in ihrem fünftigen Berufe fo ju fagen in civilifirter Beife bewegen tonnten, mit einem Worte bestimmt, wie Dr. Paur treffend bemertt, "bas Antlit ber Schule bem Leben jugewendet zu erhalten", mar es immerhin eine Anftalt, welche ihre bildende Einwirfung auch auf bas zahlreich zuschauende Bublicum außern mußte. Groffer verfannte feinesweges die Bedenken, welche gegen seine Bemuhungen geltend gemacht wurden, ja er mußte in feinen letten Lebensjahren, als er die Disciplin nicht mehr mit voller Mannesfraft überwachen konnte, die Erfahrung machen, von den schädlichen Ginfluffen seiner Schultomobien schmerzlich berührt zu werden, allein er stellte gleichwol den Ruten 22) höher als ben vermeintlichen Schaben, und er war von ersterem so überzeugt, daß, als er einmal einen reformatorischen Anlauf nahm und in dem Programm von der rechten Feier der Schulfeste vom 3. 1710 an Aufhebung ber Gregoriusumgange bachte, es bei ben Bor-ten blieb und er nach wie vor bie Umgange halten und bie bramatischen Aufführungen fortseten ließ. Abgeseben bavon, daß Schüler sowol ale die anderen theatralischen Genuffen fern stebenben Buschauer bas Schultheater schmerzlich vermißt haben wurden, konnte Groffer seinen Anklägern ja auch bas Bewußtsein treuefter Pflichterfullung, die ungetrubte Freudigfeit an feinem Berufe, Die

¹⁸⁾ Auch gebruckt in Hofmanni Scriptor, rer. Lusat. T. II. p. 320—325. 19) Betel's Lieberhistorie. Bb. 1. S. 351. 352. Ejusc. Analocta hymn. II. p. 35 sq. Scultetus, De Hymnop. Silesiorum p. 57. Groffer's Lieber erschienen aufänglich in Einzelbrucken.

²⁰⁾ Ob biese Borbereitung nach Groffer's Tobe neu ausgelegt wurde, wie die Singular. hist.-liter. Lusatica XVI. p. 309 vers muthen lassen, ist nicht besannt.

21) Renes Laufis. Magazin.

22) Man vergl. die Borrede zin bie Programme: Bom Rugen theatralischer Corgenprobe und die Programme: Bom Rugen theatralischer Uebungen 1708 und De usu scense e scholis non proscribendo. 1715. sel.

segensreichen Erfolge seiner Schularbeit, alle jene jubila scholastica, die Gott ibm, wie er banfbar rubmte, in Fulle beschieden hatte, entgegenstellen, wie batte er fich von ber Schablichfeit feiner Romodien ju überzeugen vermocht, ba jene beflagten Mangel nicht nothwendig aus feiner Theatereinrichtung folgen mußten und gewiffe Ausforeitungen fic an Bedingungen fnupften, Die außerhalb feiner Berechnung lagen ?! Dibaftifche 3mede verfolgend, follten seine theatralischen Spiele als ein sittlicher Spiegel die Tugenden empfehlen und die Laster als verabscheuungswurdig verdammen, und er glaubte auch lettere vorführen au durfen, wenn es nur in aller Chrbarteit geschehe. Sieht man diese gleichwol nicht allenthalben gewahrt, so durfte der bamalige Zeitgeschmad bafur verantwortlich gu machen fein; benn biefer nahm an ber Darftellung von Berirrungen argfter Art, wenn fie ber Bibel ente fammte, feinen Anftog, und an der niederen Romif, bem unerläßlich auch ernfthaften Studen beigemischten Eles mente, fand er fein Diefallen. Groffer mar alfo, wenn er g. B. ben verbrecherischen Bringen Ammon vorführte. durch bas Ansehen ber beiligen Schrift gebectt, und bie Romif ließ er eben rudfichtslos sprechen, wie es bic Sitte mit fich brachte, ohne Gefahr ju laufen, bag er ale Berfaffer an Gemeinheiten Befallen habe. Um feine padagogifchen Ziele zu erreichen, fühlte fich Groffer berufen, Die aufzuführenden bramatifchen Stude felbft zu fcreiben, und er entwidelte in biefer Begiehung eine unglaubliche Thatigkeit. Die angeführte Abhandlung von Dr. Baur macht an 40 bramatifche Stude nambaft 25),

23) Als ein Beitrag jur Gefchichte bes beutichen Schaufpiels mefens burfte folgendes chronologische Bergeichniß biefer Stude Beachtung verdienen, fei es auch nur, um die Mannichfaltigfeit ber Groffer'ichen Schopfungen anschaulich zu machen und bie vergefliche Rachwelt abnen ju laffen, bag biefe Schopfungen an ihrer Beit nicht fruchtlos vorübergegangen fein fonnen. Es famen gur Auf-Den 18. u. 21. Jan. 1697: "Das Mufter eines gottesfürchtigen tlugen und helbenmuthigen Regenten — aus dem Beispiel bes Jubischen Konigs Josaphat." 1698 u. 1699: "Europas in den letten 3abren biefes Soulli überfanbene Rrieges Laft und aufgegangene Friedensluft." 1700 u. 1701: "Der bestrafte Abfalom." 25. u. 26. April 1702: "Bon bem Conftantinopolitanischen Kaifer Zenone aus Ifaurien" und die "Barabel von ber beftandig treuen Pfpche."
17. Juni 1704: "Der verfolgte aber auch in ber Lowengrube ershaltene Daniel." 18. Juni 1704: "Der gestürste spanische Konig Roberigo." 19. Juni 1704: "Das verjüngte Alterthum." 18. n. 19. Sept. 1708: "Abrif eigenwilliger Rinber." 1709: "Die Grundfaulen eines unerfchrodenen Muthes ben anrudenben Gefahrlichfeiten" (Reue, Glaube, hoffnung, Gebulb). 23. Sept. 1710: "Die große Sorge bei großen Kindern." 24. Sept. 1710: "Die fibonische Anarchie." 25. Sept. 1710: "Die an Studies und Commercies florirende Laufts." 22. Rov. 1712: "Der beharrliche Genuß bes nach abgetriebener Finfterniß ben beyben Laufitifchen Darg-Grafthumern burch gottliche Gnabe bochft erfprießlich aufgegangenen Lichts und Rechts." 1712 (ober 1713): "Der berudte Biberfinn" (Bearbeitung bes frangofifchen Luftfpiels von Balaprat: "Le Gron-deur"). 24. u. 25. Jan. 1714: "Die vermeinte Aventure bes in ber Gorligifchen Benbe im Rober gefundenen Bringens." 7. Dov. 1714: "Troffipruch bes Propheten Samuel: Big hierher hat uns ber herr geholffen." 1. und 3. Mai 1715: "Der verlohrne, wie-bergefundene und vermählte Land-Graff von heffen in einem mit gehörigen Moralen versehenen Dramate." 17. Jan. 1716: "Die verftedte, aber auch mit fonberbahrem Ruhm entbedte Boflichfeit" M. Encycl. b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

und damit scheint ihre Zahl noch keinesweges erschöpft, benn man sindet noch verschiedene andere verzeichnet 21), von denen man nicht angeben kann, ob sie neu waren oder nach früheren Bearbeitungen nur mit neuen Titeln versehen wurden. Gebruckt wurden davon nur drei unter dem Titel: M. Samuel Grosser's Gymn. Gorlic. Kectoris drehsache Sorgen-Probe, das ist: drey besondere Schauspiele; in sich haltend eine Probe rühmlicher Religions-Sorge, an dem Israelitischen König Josaphat; kümmerlicher Regiments-Sorge, an dem bekriegten und befriedigten Europa; angstiger Kinder-Sorge, an dem ungerathenen Absalom. Leipzig und Görliß, in Berslegung Johann Gottlob Lauerentii, gedruckt bei Michael und Jacob Zippern (1701 u. 1704). Eigenthümlich ließ Grosser einmal ausgeführte Stücke (selten, etwa den fols

(bes pommerfchen Oberjagermeifter Barnim vor Raifer Rubolph II.). 2. Sept. 1716: "Die erspriegliche Borforge fluger Stabt : Regens ten: aus ber Geschichte bes Weisen Athenienfischen Regenten Solo: nis." 4. Sept. 1716: "Die ungleiche Bermahlunge Bahl Ubalrici, Gerpogs in Bohmen." 12. Oct. 1718: "Der bohmifche fürftliche Bauer Brimislaus." 8. u. 9. Oct. 1720: "Die burch forgfältige Beranftaltung bes frommen Rebemiae vollzogene Wiebers aufbauung ber Stadt Berufalem." 28. u. 25. April 1721: "Die Bestraffung bes mistrauchten Gludes, an bem Beispiele bes Bolyscratis, ehemaligen Konigs zu Samos. 24. Oct. 1721: "Menenii Agrippae fabula", und beutsch ben 27. u. 31. Oct. 1721: "Die von bem berühmten Romer Denenio Agrippa vermittelft einer finnreichen Fabel gestillte Revolte. 15. u. 17. April 1722: "Das von bem Bring Jafon mubfam gefuchte und gludlich erhaltene Golbne Bließ." 16. Oct. 1722: "Die brei Stüßen eines wohlbestellten Stadt-Regiments Andacht, Treu und reiser Rath, an dem Beisspiel der bedrängten Stadt Bethulia." 2. Mai 1724: "Der könig-liche Schullehrer Dionystus." 3. Mai 1724: "Die merkwürdigen Belohnungen des ehemaligen Frangossichen Königs Ludvoici XI." 5. Mai 1724: "Die neugierige Alamobes Belt" (bearbeitet nach Chr. Beise's Komödie von der verfehrten Belt). 10. Nov. 1724: "Das Andenken der vorigen Zeiten, und die dabet erscheinenden Rublia Jubila der berühmten Seches Stadt Görlig, aus dem ihr allergnabigft ertheilten großeren Innfiegel." 11. Jan. 1725: "Das erinnerungewürdige Andenten bee erften laufipifchen Martgrafen Geronies." 20. Nov. 1726: "Jorobabel und Efra oder die ersprießliche Harmonie des Behr- und Lehr-Standes in dem Eiver vor die Ehre Gottes." 30. Sept. u. 1. Oct. 1728: "Der Eintracht unentbehrliche Rothwendigfeit und ber 3wietracht land verberbliche Schablichfeit" (in 2 Studen:) 1) "Die Selbstverbannung bes fpartanifchen Gefetgebere Lycurgus jur Grunbung ber unver-brechlichen Gintracht unter feinen Mitburgern"; 2) "Bwietracht zweier Durchlauchtigfter Gebrüber am hofe bes Reiches Gramenien. 17. Juni 1729: "Die hochftnothige Jahmung ber Affreten, und insonderheit bes Jorns" (des Beriander). 24. Rov. 1729: "Die-feinesweges gang verschwundene Reblichfeit." 22. Rov. 1730: "Die Krömmigkeit und Gerechtigkeit als die zwei vornehmften Residentiffen gimenteftugen.

24) 3. B. zwei angeblich gebruckte Schansviele: 1) "Die gesängstigte, aber endlich wieder getröstete Charmospne"; 2) "Urssprung und Grund bes bürgerlichen Glücke" Ferner: "Des Fleisches Krieg und Geistes Sieg" vom J. 1702. "Nom Berschleten in bosen Zeiten" 1705. "Bon der Selbstertenntiß" 1712. "Bon ber Rothwendigseit der Obrigkeiten" 1731, und die lateinischen: "Obsequinm" 1700; "De faleris publicas salutis" 1702; "De Gorgone in Aegide" 1704; "De Adrahami pietate et selicitate" 1713; "Gideon et Abimelech" 1723; "De aenigmatidus" 1725; "De regnis principum, beneckeils non fortunae, sed Dei" vom J. 1734 und vielleicht noch andere.

genben Tag) in fpateren Jahren niemals wieberholen. obwol es 3. B. bem Roberpringen ober ber Fabel bes Menenius Agrippa ober ber finnigen Barabel von ber treuen Bfyche nicht an Anziehungefraft fehlen fonnte; fortwährend fcuf er Reues, um die der Geschichte und bem Leben entnommenen Stoffe mit bem Gegenstande ber Feierlichkeiten (bei Gregoriusumgangen 25), bei ber Rathsmahl und bei fonstigen Bebenftagen) immer in neue Begiehungen ju fepen und in mannichfaltigfter Beife bie bilbenden Elemente für feine Schuler ju gewinnen. Es durfte nicht befremden, wenn er fich hier und ba wiederholt, so zu fagen ausgeschrieben hatte; immerhin zeigt es eine bewundernewerthe Arbeitefraft, daß er im Stande mar, die einem Rebenwerte gewidmete Beit fo fruchtbringend anzuwenden. Man bente fich, daß er nicht allein bie bramatischen Stude beutsch ober lateinisch, ober in beiben Sprachen zugleich abzufaffen, sonbern auch bazu und zu ben Gregoriusumgangen bie nothigen Programme fammt manden von ben Schulern zu haltenben Reben zu entwerfen hatte. Es wurde vielleicht baju gedient haben, den Werth der bramatischen Arbeiten Groffer's vollstäns biger, als jest möglich ift, zu erkennen, wenn es ihm gefallen hatte, eine größere Anzahl, als geschehen, bruden ju laffen. Indeffen mochte es faum zweifelhaft fein, baß diese Schulkomodien in Groffer's Sinne eben nur in Borlit verwendbar waren. Sohere Anspruche bafur machte er niemals geltenb. Die innere Einrichtung ber Stude in Acte und Scenen mit ben unerläßlichen Borund Nachsvielen war die herkömmliche. Die Bahl ber auftretenden Bersonen mußte möglichst groß sein, und weil alle Schuler ber oberen Claffen berudfichtigt ju fein wunschten, ließ Groffer bei Wiederholungen am nachften Tage, vielleicht nur in Rebenrollen, andere Schuler auftreten. Wenn dies Verfahren dem aftbetischen Busammenspiele faum gunftig sein konnte, so waren die damaligen Anforderungen an Die Schauspielkunft überhaupt nicht fo hoch, daß die angewendeten Mittel nicht ausgereicht hatten, durch die Rollen der fomischen Bersonen, durch die eingefügten Gefänge, durch ben spannenden Wechsel ber Scenen die Unterhaltung ber Buschauer gu beforbern. Es fann als zuverlässig mahr gelten, bag Groffer's Schulfomodien bei aller ihrer Einfachheit und afthetischen Un= aulanglichkeit Genuffe barboten, die man mit ebenfo großer Liebe empfing, ale man die Leiftungen ber Schuler mit Nachsicht beurtheilte. Die Tage jener Schauspiels aufführungen maren damale, wo manbernbe Schauspielertruppen die laufigischen Städte noch nicht heimsuchten, für die görlitische Schule wie für das Publicum erheis ternde Bolfsfeste. Darum giemt uns nicht, ben Mann, ben "die Liebe zu ber muntern Jugend" zwang, bie ihm "noch beiwohnende Munterfeit ju ihrer freimutbigen Aufmunterung ingleichen branguftreden", barum gu verbammen, weil er ein Wert forgsam pflegte, welches bie nache kommende Civilisation in das Grab legen mußte, bei bem wir ausrusen möchten: have pia anima!

Die bisher erörterte literarifche Thatigfeit Groffer's war feiner Schule gewibmet, es ift aber außer manchem Anderen und außer feiner "Vita Christiani Weisii Commentariolo de Scriptis ejusdem aucta. Lipsiae 1710. 8., bem feinem Lehrer gefesten pietatvollen Monumente, noch eines Werfes zu gebenfen, welches ihn befannter als alles Uebrige machte und welches noch beutiges Tages bas ihm von Rennern und Freunden der Beschichte gezollte Lob verbient. Das find feine Laufigie ichen Merkwurdigkeiten. Der vollständige Titel lautet also: Lausitische Merkwürdigkeiten barinnen von benden Marggraffthumern in funff unterschiedenen Theilen von den wichtigsten Geschichten, Religions = und Rirchen - Begebenheiten, Regiments-Berfaffung, Beschaffenheit der Schulen und Literatur, Landes-Art und Fruchtbarkeit, wie auch Gewerben, Sandthierungen und Commercien zulängliche Rachrichten gegeben, Mit gehörigen Documenten und Anmerdungen bestärdet, wie auch gehörigen Rupffer-Blattern erlautert worden, von Samuel Groffern, Des Gorlibischen Gymnasii Rectore u. ber Ronigl. Preußis schen Societaet ber Wiffenschaften Mit Bliebe. Leipzig und Budiffin, Berlegte David Richter, Anno 1714. Gebrudt ben Immanuel Tiegen. Wenn fcon ber Titel ben verftandnigvollen Siftorifer zeigt, fo lagt auch die Ausführung fofort ertennen, daß hier eine ungewöhne liche Leistung vorliegt. Die ihm zuganglichen Quellen find gewiffenhaft und nicht ohne Rritif benugt, und man fann annehmen, daß Groffer auf feinem Standpunfte als Culturhiftorifer, wenn er mit einem Quellen = und namentlich Urfunden - Material, wie es ber Jettzeit moglich ift, hatte arbeiten konnen, ohne Zweifel ein unvergleichliches Werf zu Stande gebracht haben wurde. Die Laufit fann fich heute noch nicht eines Geschichtswerfes ruhmen, welches bem Werte Groffer's in fofern gleichtame, daß es, wie Groffer feine Zeitgenoffen, die Leis ftungen der Gegenwart, so viel Gutes ihnen mit Grund beigemeffen werben fann, übertrafe. Budem verdient es Beachtung, daß Groffer ohne Borganger arbeitete, daß jum erften Dal versucht wurde, Die laufigischen Beschichten einem größeren, geschichtofreundlichen Leferfreise im Zusammenhange vorzuführen, daß vielleicht ohne Groffer's Bemuhungen die fur ihre Beit gediegenen Analecta Fastorum Zittaviensium und der Ehrentempel ber Oberlausig von Carpzow gar nicht an bas Licht getreten maren, und bag endlich Groffern, welcher mit fo großer Borliebe an ein Werf herantrat, was er als ein öffentliches Dentmal ber Dantpflicht seinem anderen Baterlande vor Augen legen wollte, eine unberechtigte Rritif entgegentrat. Die oberlausitischen Stande fühlten fich durch biefe Merkwürdigkeiten erheblich verlett und man beschuldigte Groffern 26), daß er "theils der Landes Fürftl. Soheit nachtheilige Gate angeführet, theils ben Ronigl. Memtern in ein und anderen Stude ju nahegetreten, theile benen herren Standen vom Lande nachtheis

²⁵⁾ Anfanglich icheinen mit ben Gregoriusumgangen auch bramatische Borftellungen verbunden gewefen zu fein, fpater murben bei benfelben von ben Schülern nur Reben und bisweilen auch Buganbachten gehalten.

²⁶⁾ S. Reue Zeitungen von Gelehrten Sachen 1726, S. 882.

lige Sachen eingemischet, theils aber allzu parthevisch auf Stabtifcher Seite fich aufgeführet" - -; aber ichon anderwarts 27) wird bemerkt: es seien zwar "wie wir gebort, von andern einige Fehler mahrgenommen worden, allein fie können so groß nicht senn, baß man Urjache baben follte fie gegen einen Dann von fo guter Deinung als herr Groffer bereits vor fich hat, rege ju machen". Auf Befchl und Beranlaffung ber Landftanbe schrieben um 1715 und 1716 der Landspndicus Christian Salomon ein "unpartheisches Bebenten", ingleichen ber Landesaltefte Chriftian Ludwig von Geredorff auf Gloffen und Christian Gottlob von Roftis auf Dobschut, jeder besonders "Unparthepische Gedanten" über Groffer's Merkwürdigkeiten 28). Auf ben Inhalt diefer Bedenken und Bedanken, welche in dem Geschichtsforscher Christian Rnauthe ihre Abfertigung gefunden haben 29), naher einjugeben, ift in allen Fallen überfluffig, aber fast fomifc erscheint ce, wenn Salomon mit bem Gutachten schließt 30), daß die Landstände eine in aller Form rechtefraftige Berwahrung "wider alles und jedes, mas ihnen in denen fo genanten Merdwürdigfeiten jum Praejudiz und Rache theil entweder directe asseriret und geschrieben, oder per indirectum und consequentiam dahin gedeutet werden fonnte", in ben ganbesarchiven ju Bubiffin und Gorlis niederlegen follten. Groffer hielt fein Bert nicht für fehlerfrei; er befennt bies offen mit ben Borten: "Db ich mich nun wol ben einem jeden nach Möglichkeit bemühet habe, nichts ungegrundetes auff das Papier ju bringen: so kann ich boch nicht versichern, daß es ohne alle Unrichtigkeiten abgegangen fep. Ich werbe mich bas ber von Hernen gerne weisen laffen, wenn ich ben ben eingeschlichenen Irrthumern von geneigten Lefern und Liebhabern ber Geschichte beffern Grund erfahren werde: auch mich willigst corrigiren." Die wirklichen Irrthumer berreffen in der That nur Einzelnheiten 31), welche Groffer in einem Supplement zu berichtigen versprach, aber bagu aus unbefannten Grunden feine Gelegenheit gefunden hat. In der Sauptsache aber find die Angriffe seiner Begner durch die fpatere historische Rritit größtentheils ju Gunften Groffer's abgewiesen worben. In Absicht auf die Behandlung und Darftellung, welche das Geprage ihrer Zeit tragt, sucht ber Berf. alles Frembartige, was die Laufigen nicht speciell berührt, möglichst fern-

zuhalten, befleißigt fich eines munteren Bortrags, weiß Die Unterhaltung bei angestrebter Ginfachbeit bes historis fchen Style burch einzelne charafteriftifche Buge und Unetboten zu beleben und hat seinen Zeitgenoffen ohne allen 3meifel ein fehr belehrendes und gern gelesenes Buch in die Sande gegeben. Um biefer Borguge willen ift es bem Berfaffer billig nachzusehen, daß er noch nicht zu ben claffifchen Gefcichtschreibern gehort. Seine literariichen Berbindungen nach Außen ficherte er durch feinen Briefwechsel mit ben namhafteften Gelehrten seiner Beit; es ift aber bavon fast nichts auf die Rachwelt gefommen 32), wie auch sein genealogisches Werf: Theatrum Familiarum Equestrium Lusatiae ungebrudt geblieben ift 33). Daß er nicht blos als Schulmann, fondern auch als Belehrter in Ansehen ftand, beweift feine Aufnahme als Mitglied der f. preuß. Societat der Wiffenschaften zu Berlin, welche am 30. Juni 1712 erfolgte 34). — In feinem Familienleben erfuhr Groffer viel Trauriges. Dagu gehörte ber Tob faft aller feiner Rinder, benn nur ein Sohn überlebte den Bater. Er hatte fich am 29. Jan. 1692 mit einer Tochter bes Amtofecretars F. Bierling ju Altenburg, Sufanna Elifabeth Bierling, verehelicht, welche ihm seche Sohne und zwei Töchter gebar. Leptere und ein Sohn ftarben in ben Rinberjahren. Der altefte Sohn Samuel Friedrich Groffer 36), geb. 12. Dct. 1693, ftarb ale Dr. ber Rechte und Gerichteaffeffor ju Bittau am 20. Febr. 1734 zwei Sohne hinterlaffend, den nache maligen Subrector zu Görlit Christian Samuel Friedrich Groffer 36), welcher am 31. Dec. 1792 ftarb, und ben Bürgermeifter in Bittau Immanuel Gottlob Groffer 37), geft. 28. Aug. 1781, beide ohne Rinder. Des Rectors aweiter Sohn Johann Gottlob Groffer, geb. 2. April 1695, studirte Medicin und starb ale Physicus zu Birnbaum in Bolen bereits am 12. Oct. 1733, deffen funf Rinder ebenfalls jung ftarben. Der britte Sohn, Chris ftian Traugott Groffer, geb. 1701, ftarb ale Sandlunges Diener am 3. Mary 1728. Der vierte Sohn Benjamin Gottlieb Groffer, geb. 24. Dct. 1704, ward feines Brubere Amtenachfolger in Birnbaum und ftarb am 17. Oct. 1734. Der jungfte Sohn Immanuel August Groffer 38), geb. 25. Darg 1709, ftubirte Theologie und ftarb am 26. Dec. 1759 ale Ratechet ju Budiffin. - Groffer felbft war in feiner Jugend meift franklich, erft in Görlig befestigte fich feine Befundheit dauerhaft, fodaß er ben Schlaganfall im Juli 1726, welcher feine Junge auf einige Zeit lahmte, boch noch 10 Jahre überdauerte, aber heimge-fucht von Korper- und Gemutheleiden. Wie schon erinnert, hatte er auch traurige Amtberfahrungen zu machen,

2

²⁷⁾ Deutsche Acta Eruditorum. III. Bb. 34. Th. S. 784. 28) Diese Gegenschriften find mitgetheilt in Krepsig's Behträgen zur historie der Sächt. Lande. 1. Bb. S. 178—196, 209—224 und 2. Bd. S. 35—60 mit Knauthe's Anmerckungen. 29) Knauthe's Jufallige und Unvorgreisliche Gedanken über Salomon's und des Landesälteften v. Gereborff Eensurschriften bestücknich ebendas. 1. Bd. S. 196—208 und 225—232. 30) Kreysig a. a. D. 1. Bd. S. 195. 31) Man vergl. L. Geo. Behrsnaue's unvorgreisliche Anmerckungen über Samuel Groffer's Lansühlschriften, ebenfalls 1716 geschrieben, in Kreysig's Briträgen. 3. Bd. S. 141—168. Außer Berichtigungen sinder man hier auch ergänzende Beiträge zu Groffer. Ueber Groffer's Lauf. Merswürdigse, sind noch zu vergleichen: Acta Erudit. 1715. p. 145—149, wo man auch die Abbildungen der wendichen Gottheiten, nach Groffer's Rupserstüch versteinert, beizusügen nöthig erachtet hat. Deutsche Acta Erud. III. Bd. 34. Th. S. 765—784. Reuer Bücher Saal. XLIII. Deff. S. 480—495.

³²⁾ Ein Brief von ihm an den Rector Weise vom 5. Oct. 1707 sindet sich in Chr. Weisei Epist. select. p. 351. 352. 33) B. Nostig erwähnt dieses Werkes in Krepsig's Beitr. a. a. D. Bb. 2. S. 60 mit dem Bunsche, daß die Hernusgabe unterbleiben möchte. 34) Singul. hist. lit. XVI. p. 306, wo bemerkt wird, daß die Motiven zur Ernennung im Diplom besonders ausgedrückt waren. 35) Ueber ihn und seine Brüder verzl. Ditto, ker. Ob. Lauf. Schristfeller I. S. 525—527. III. S. 719. Schulz, Suppl. S. 130. 36) Otto a. a. D. S. 526. 37) Bergl. auch Gallerie der Zittau. Bürgermeister S. 86—88. 88) Diets mann, Ob. Lauf. Priesterschaft S. 94.

welche im Mary 1736 feine wohlverbiente ehrenvolle Emes ritirung herbeiführten. Diefe überlebte er noch bis jum 24. Juni 1736, bem Tage vor ber Einsebung seines Rachfolgers Baumeifter. Bie Groffer ale Gelehrter gu ben ausgezeichneteren Mannern gehörte, fo zierten ihn auch als Menschen vorzügliche Eigenschaften und erwarben ihm Ansehen und Sochachtung über bas Grab binaus. Des ift Beugniß bie Gebachtnißschrift, welche mit bem Bildnif bes Berftorbenen unter bem Titel erfchien: Bohlverdientes Dend's und Ehren = Mahl, fo weyl. Gr. M. Samuel Groffern, bes Gorlipifchen Gymnasii beruhmten Rectori, in nachstehenben Gebachtnifreden und Schrifften, auf Roften einiger bandbarer Auditorum und quter Freunde aufgerichtet worben. Görlig 1738. Fol. 40 Bogen 39). (F. Th. Richter.)

GROSSE SALZSEESTADT, Great Salt Lake City, polifiandiger City of the Great Salt Lake, auch Reu-Berufalem und Mormon-City genannt, Stadt in bem Great Basin, b. h. in ber weiten Sochebene amifchen den Felfengebirgen (bier ber Babfatchfette) und ber Sierra Revada von Californien, im Gebiete Utah ber Bereinigten Staaten von Amerifa. Das Tabernafel liegt unter 94° 26' 17" westl. Ferro (112° 6' 8" westl. Gr.) und 40° 46' 8" nordl. Br., 1325 m. über bem Deere. Die Stabt ift 2 Meilen in fubofilicher Richtung von bem Großen Salzfee entfernt, welcher bei einem Salzgehalte von 20,2 Broc. feine lebenben Thiere entbalt, aber feit Rurgem von zwei Dampfern befahren wird, bie von ber Gifenbahnstation Corinne am Rordende regelmaßig nach Blad Rod am Subenbe bes Sees fahren. Die Grunbfläche ber Stadt umfaßt mehr als 1000 Hectaren; ber Boben neigt fich fanft nach Beften und Suben, mahrend fich bie Stadt im Often an die Borberge ber Bahfatchfette anlehnt, beren schneebebectte Gipfel, vor Allem ber 3810 m. hohe Rebo, im hintergrunde sichtbar sind. Die Lage ber Großen Salzseestadt vereinigt mit der landschaftlichen Anmuth einen für bas Great Bafin feltenen Reichthum an Bemafferung: ein flarer Bach, ber aus bem Berge fommt, burchfließt, in gahlreiche Randle getheilt, die Straßen und bewäffert ringsum das Land. Denn ba in jenem Hochlande der Regen faft unbefannt ift, hangt Feld : und Gartenbau ausschließlich von ber Bewafferung ab; bas Rlima ift ein volles Hochlandsklima mit heißen Sommern und hat, trot einer Breite, die ber von Reapel entspricht, febr kalte Winter, wie schroffen Wechsel zwischen Tag und Racht: im Sommer bis 30° und 35° C. am Tage, 0 bis 20° in ber Racht; Binter mit wenig Schnee und

nicht langbauernb, boch mit - 10° bis - 15° Ralte; ale Marima find 38° C. Barme, - 20° C. Ralte beobachtet worben. Rachtfrofte bauern freilich bis in ben Mai hinein und beginnen ichon wieber im September. Mais fann baber nur felten gebeiben, bagegen tragt Beigen reichliche, ja bis 180fache Frucht; Roggen, Berfte, Hafer, Rartoffeln, Bataten wachsen in Fulle und bie 82,260 Acres Land, welche bis jest bestellt find und eine ober mehrere Culturoafen in der großen Bufte bilden, find mehr als hinreichend, um die Bevölferung bes Gebietes zu ernahren. Selbst Baumwolle fommt in ben warmen Sommern zur Reife; das Gebiet Utah lieferte im Jahre 1871 4532 Centner. Ansehnlich ift die Biehwirthschaft, namentlich find Rinder und Pferbe jahlreich; die Schafaucht lieferte 756 Centner Bolle; Butter und Rafe wer-

ben in Menge erzeugt.

Die Große Salzseeftabt, wenn auch nicht politische Hauptstadt des Gebiets Utah (bies ift Fillmore-City), bildet den belebten Mittelpunft jener Culturoafe, welche fich langs bem Westfuße ber Bahfatchberge an bem flaren, fischreichen Utahfee, an beffen Abfluffe, dem Jorban, und an bem Großen Salgfee bingiebt. Die Stadt ift in rechtwinkelig fich freuzenden, 40 m. breiten Strafen angelegt; bie zwischen diesem gebilbeten Bierede find je 200 m. lang und breit. Die Strafen find hochft reinlich, von flarem Baffer durchfloffen, bie Saufer ftehen 9 m. von ber Strafenfront gurud und ber Raum vor benfelben ift mit Baumen und Gebuich bepflangt, fodaß die Stadt einem großen Luftgarten gleicht. Die öffentlichen Gebaube find ablreich und jum Theil originell und von Bedeutung. Auf einem großen Blate in ber Mitte ber Stabt fteht bas Tabernafel, an Stelle bes anfänglichen bolgernen Bebaubes, ber Bowery, von Stein gebaut; auf elliptischer Grundfläche etwa in Korm eines in ber Lange burchgeschnittenen Gies errichtet und jum Berfammlungsort für 12,000 Menschen geeignet; es bilbet ben Mittelpunft bes religiöfen Lebens ber Mormonen *). Andere Bebaube find das Theater, die Munge, das Gerichtshaus, das Bohnhaus Brigham Young's, bas Schulgebaude; fcon besteht neben ben Boltsschulen eine Rormalschule gur Bilbung von Lehrern. Auch induftrielle Thatigfeit hat fich in der Großen Salzseeftadt und ihrer Umgebung entwidelt. Zahlreiche Rauflaben bieten so zahlreiche und fo billige Artifel, wie die Laben der atlantischen Staaten. 3m 3. 1853 wurde das erfte Gifenwert errichtet, chemische Fabrifen, Baumwollspinnereien, Fabrifen in Tuch und autem Borgellan find entstanden, die Seibenmanufactur ift in Zunahme begriffen; Typen, Preffen, Papier zu ben in ber Stadt erscheinenden Zeitungen werden am Orte felbft fabricirt, fodaß Stadt und Gebiet in Bezug auf ihre Bedürfniffe eine möglichft unabhangige Stellung gewonnen haben.

Am 10. Mai 1869 wurde die große Bacificbahn vollendet; eine Abzweigung berfelben führt von Ogben-

³⁹⁾ Es enthalt: Benfer's Leichenprebigt; ben Lebenslauf und Bergeichniß ber Groffer'ichen Schriften; Die Stanbrebe bee Bros rectore Mylius; die Abbantungerebe vom Rector Baumeifter; Gebachtniffdrift von &. B. Schultes; bas Begrabnig Brogramm von Baumeifter; Epicedia und Dent's und Tranerschriften von Dr. Bolff und Pfarrer G. B. Schal in Sanan, und bie Orat. panegyrica, von Baumeifter 1787 gehalten. Bergl. Db. . Lauf. Bens trag. 1. Bb. Sp. 418-416. Otto a. a. D. Bb. 1. S. 527 -540, 676. III. S. 719 und Suppl. S. 130—141 u. 506 und bie bafelbft angezeigten Schriften.

^{*)} Die in biefem Tempel befindliche Orgel ift ein Brachtwerf : fie nimmt eine Grunbflache von 150 Deter ein und ift gegen 15 m. hoch.

City nach ber Großen Salzseeftabt und seit 1872 noch 15 Meilen füdlich über dieselbe hingus. Bis 1870 maren die Mineralschäpe des Gebiets Utah nicht in Angriff genommen; feit Rurgem beginnt aber die Große Salgfeepadt den Charafter einer amerifanischen Minenftadt angunehmen. Stets haben die Führer der Mormonen fremdartige Elemente von ihren Grengen fernguhalten gesucht. So hat namentlich Brigham Young alle metallführenden gandereien für eigene Rechnung angelauft, um fie unausgebeutet liegen ju laffen: ihm gilt ber burch Aderbau und Industrie erworbene Wohlstand höher, ale der rafchere aber gefährliche Gewinn des Miners. Seit aber die benachbarten Gebiete Colorado, Revada, Idaho, Arizona nich bevolfert haben, und feitbem bie Regierung ber Bereinigten Staaten in Proceffen wegen ganbbefiges gegen Brigham Doung und fur die neuangefommenen Goldund Silbersucher fich entschieden hat, ift es nicht mehr möglich, die Bewegung aufzuhalten. In Ogben, öftlich vom See, in Rufh Balley, 9 beutsche Meilen weftlich von demselben, in Brigham Canon, 5 M. sudweftlich, und an ben Duellen des Cottonwood Creek, 5 DR. füdöstlich von temselben, ift Silber gefunden worden, und zwar hat leptgenannter Ort in ben Jahren 1870 und 1871 an 11 Millionen Thaler Ausbeute (davon 7 Mill. Reingewinn!) gegeben. 30 M. füblich in Meadow Balley find Silbergruben eröffnet worben, welche monatlich 300,000 Thaler Ausbeute geben. Auch bei Tacoma an ber Central-Bacificbahn find 1872 reiche Silbergruben gefunden worden. Raschere Ausbreitung der Miner hat bis jest der Rangel an Bertehrswegen und Bertehrsmitteln gehindert; auch biefes Sinderniß wird bald gefallen fein. Unter biefen Berhaltniffen bringen freilich auch alle Unfittlich= feiten, welche der rasch gewonnene Reichthum mit fich führt, in ber Großen Salzseeftabt ein; Bhisty und Lottobuden, Farobanken und andere Saufer ber Enft nehmen in ber "Stadt ber Beiligen", in welcher bisher in der That ein fittenftrenges Leben berrichte, überhand, und möglicher Beise wird die Erifteng ber Mormonen

selbst badurch gefährdet werden. Am 21. Juli 1847 ließen sich bie ersten Mormonen in der Rahe des Großen Salzsees nieder, im October folgten noch 3000—4000 nach, bald maren über 1500 hectaren gand bestellt. Im ersten Binter hatte bie junge Colonie Mangel ju leiben; seitdem ift fie rafch vorwarts gegangen. 3m 3. 1848 fam Brigham Doung, bas haupt ber Gefte; unter feiner Leitung wurden öffentliche Gebaude und Muhlen gebaut, Colonien am Beberfluffe und am Utahfee (1849) angelegt. Am 5. Mai 1849 hielt Brigham Young eine Convention, und ichon am 10. Mai war eine provisorische Constitution bes "State of Desert" vollendet, welche am 2. Juli neben ber neugeschaffenen Legislatur ins Leben trat. Diefe Berfaffung wurde indeffen vom Congreß zu Bafhington nicht genehmigt, sondern als Utah am 9. Sept. 1850 alt Bebiet in die Union aufgenommen wurde, erhielt es eine Territorialverfaffung nach amerifanischem Rufter. Die neue Berfaffung aber fand bei ber Bevolferung feinen Anklang; die aus Bashington gesendeten Beamten wur-

ben unmöglich, und es blieb nichts übrig als Brigham Doung felbft jum Gouverneur ju ernennen. Unterbeffen behnten fich die Anstedelungen gegen Rorben (Ogben 1850 erbaut) und gegen Guben bis Payson, Manti, Cedar City aus. — Die Constitution ber Mormonen ift eine fehr fefte. Beber Eintretenbe gibt ein Behntel feines Bermogens und ein Behntel feines fahrlichen Gintommens jum "Schat bes herrn", außerdem wird eine Bermogensfteuer und eine Ginfuhrfteuer erhoben. Lettere beträgt 1 Broc. bes Werthes, an Spirituofen bagegen 50 Broc. Jedermann arbeitet, Arme gibt es nicht. In ber Gesellschaft waltet Eintracht und Bufriedenheit. Der Wohlstand tritt überall sichtlich hervor. Die Vielweiberei ift nicht so verbreitet, als man gewöhnlich annimmt. Denn wenn auch ber Prafibent felbft zahlreiche Frauen, 17 Sohne und 36 Tochter bat, fo ergab boch die Bolfsadhlung von 1850 nur 1231 weibliche gegen 2518 mannliche Personen im Alter von 15 bis 60 Jahren, und 565 weibliche gegen 1154 mannliche Berfonen im Alter von 20 bis 30 Jahren; und in den letten Jahren hat die Polygamie eher abs als zugenommen. Der Brafibent, welcher zugleich oberfter Briefter ober Prophet, Gouverneur, Secretar und Schapmeifter ift, balt bie gange Lenfung ber Gemeinbe in feiner Hand und hat fie in verftandiger Beise geführt, auch in ben Differenzen mit ber Regierung der Bereinigten Staaten fich als gewandter Bolitifer gezeigt.

Die Bolksahlungen für das Gebiet Utah ergaben im J. 1850 11,380 Einwohner, darunter 24 freie Farbige und 26 Sklaven; im J. 1860 40,273 Einwohner, darunter 30 freie Farbige, 29 Sklaven, 89 Indianer; im J. 1870 86,786 Einwohner, darunter 118 freie Farbige, 179 Indianer, 445 Chinesen. Den Geschlechtern nach vertheilt sich die Bevölserung in 44,121 männliche und 42,665 weibliche Personen. Die unabhängigen Indianer sind hierbei nicht gerechnet, doch dürste ihre Jahl in dem öden Lande eine nur sehr geringe sein. Ieht zerfällt das Gebiet bereits in 27 Counties. — Die Große Salzsesstadt hatte nach jenen Jahlungen 6157, 8207, 12,854 Bewohner, die County Saltslafe dagegen 6157, 11,295, 18,337. Im J. 1870 wohnten in der Stadt nur 36 Farbige, Chinesen gar nicht. Bergl. Busch, Geschichte der Mormonen, Leipzig 1870. C. H.

GROSSETESTE ober GROSTHEAD (Robert), berühmter englischer Pralat, wurde im J. 1175 zu Strobsbrode, jest Strabbroof, in der Grafschaft Suffolf in England geboren. Seine Aeltern waren von niedrigem Stande, doch wurde er frühzeitig zur Schule geschickt, wo er so günstige Anlagen zeigte und so große Fortschritte machte, daß er von Berwandten nach Orford gessandt wurde. Diese Hochschule war am Ende des 12. Jahrh. in sehr blühendem Justande, die Anzahl der Studirenden betrug an 30,000. Grossetzle erward sich hier eine so ausgebreitete Gelehrsamseit, daß er die Bewunderung des berühmten Roger Bacon erregte. John, Abt von Beterborough, sagt von Grossetzle als Studenten

in Orford: "Iste erat in omnibus septem artibus liberalibus ernditissimus." Besondere erwarb er fich eine grundliche Renntniß im Griechischen, eine bamals im Occident außerft feltene Renntniß, indem er ben Unterricht des damals in Oxford anwesenden Griechen Rifo. laus benutte. Groffetefte las nun ben Ariftoteles im Driginal, ber von seinen Zeitgenoffen so unausgesett commentirt, als bochfte Autoritat fast vergottert wurde, den fie aber nur in lateinischen llebersetungen, die überdem größtentheils nach arabischen leberschungen gemacht waren, lefen fonnten, mas ihm natürlich unermeßliche Bortheile ale Dialettifer gab. Auch lernte Groffetefte in Orford Bebraifd, welches in England von ben Juben gelehrt wurde. Groffetefte ging fobann nach Paris, bas male ber hauptsit ber philosophischen und theologischen Studien, "Nutrix philosophiae et alumna sapientine", wie der Zeitgenoffe DR. Paris fagt, wo alle leis tenben englischen Theologen ftubirt hatten, Thomas à Bedet, John of Salisbury, Stephan Langton, Daniel Morley, Geraldus Cambrenfis, Comund, Erzbifchof von Canterbury. Indem Groffetefte's Lehrer Rifolaus, ber Grieche, zugleich mit ihm nach Paris ging, fo konnte er fich hier um fo mehr in ber griechischen Sprache vervolltommnen. Doch muß man, ein fo ausgezeichneter Bellenist Groffeteste für bie bamalige Zeit auch war, feine sehr große Belesenheit in ben griechischen Autoren von ihm erwarten. Außer Dionpfius, Johannes Damafcenus und Suidas scheint er nur Aristoteles, Blato und Chryfostomos gelesen zu haben. Es waren in jener Beit eben nur fehr wenige Manuscripte ber griechischen Claffifer im Occident vorhanden. Im Frangofischen erwarb er fich eine ausgezeichnete Meisterschaft, wie feine Schriften geis gen. Schon Leland verweift in ber Beziehung auf fein "Chateau d'Amour". Frangosisch wurde bamale in England gesprochen, doch Correctheit und Elegang war nur in Baris zu lernen; auch war bas in England gefprodene normannifche Frangofifch vom parifer Dialett wesentlich verschieden, weshalb noch Chaucer in seiner Beschreibung der Nonne in den Canterbury Tales spottend bemerft:

> "And Frenche she spake ful fayre and fetisly, After the scole of Stratford atte Bowe, For Frenche of Paris was to here unknowe."

Am eifrigsten bestiß sich Groffeteste in Paris aber bes Studiums der Theologie. Leland fagt: "Theologos fere omnes exactissime evolvebat."

Bon Paris fehrte Groffeteste nach Orford zurud, indem er sonst mit keinem andern Orte Connexion hatte, und habilitirte sich hier als Docent in Theologie und Philosophie. Seine Borlesungen erregten sofort Aussehn, und William de Bere, Bischof von Hereford, erward sich die Dienste des jungen Theologen als Assistent, bei welcher Gelegenheit Geraldus Cambrensis, gewiß ein competenter Beurtheiler, jenem Pralaten brieflich Glud wünschte, einen Mann gewonnen zu haben, welcher in so ausgezeichneter Weise im Staube sei, ihm behilstich zu werden. Diese Stelle eröffnete für Grossetzte bedeutende Aussichten auf Anstellung und Beförderung, die jedoch durch den baldigen

Tob bes Bischofs, welcher im J. 1199 erfolgte, wieber vereitelt wurden. Groffeteste seine Borlesungen in Oxford mit stets gesteigertem Beisall sort und erward sich die besondere Freundschaft des Hugh de Welles, Bischofs von Lincoln, zu bessen Diöcese damals Oxford gehörte. Derselbe gab ihm die Prabende von Cliston in Rottingham, die er später mit der einträglicheren von Empingham in der Kirche von Lincoln vertauschte, und besörderte ihn nach einander zu mehreren Archidiakonaten, zulest zu dem von Leicester. Im J. 1224 wurde Grosseteste Doctor der Theologie.

In diesen Jahren kamen die neu gegründeten Orben der Dominikaner und Franziskaner nach England. Im 3. 1221 kamen die Dominikaner, bort nach ihrer Tracht die Black Friars genannt, und errichteten eine Schule zu Orford; 1224 kamen die Franziskaner, die Grey Friars, und errichteten eine Schule zu Orford unter Agnellus Pisanus. Grossetste wurde der erste Lector in der Franziskanerschule, wie Robert Bacon, der auch Doctor der Theologie und Prosessor publicus war, in der Schule der Black Friars Borlesungen hielt. Grosseteste's Iwed bei diesen Borlesungen war besonders die Bildung der Franziskaner zu Predigern für das englische Bolt; dieselben bestanden hauptsächlich in einer kurzen Eregese.

Groffetefte erfaßte bie Principien und Regeln ber neuen Orben, namentlich ber Frangistaner, mit begeiftertem Gifer, Principien und Regeln, die fich fo mefentlich von benen ber altern Monchborben unterschieben; er fab barin nicht weniger als ein Mittel zur Erneuerung ber so tief verfallenen Rirche. Auch schien das Berhalten ber Fratres damals, als bie Orben noch neu waren, fich fehr vortheilhaft von dem der Monche ju unterscheiden; es gehörten bagu viele Manner von ausgezeichneter Belehrsamkeit. Der ftete Umgang mit den Fratres brachte im 3. 1232 in Groffetefte endlich ben Entschluß zu Wege, felbst Franziskaner zu werdeu, weshalb er außer der Prabende alle feine Pfrunden niederlegte. Er fcbrieb seiner Schwester, bie Nonne war, bezüglich des Gelübbes der Armuth, das er abzulegen haben murde: "Abrenunciat enim mundo vera religio, juxta vocem veritatis, dicentis Luc. XIV, 33. ,,, nisi quis renunciaverit omnibus quae possidet, non potest esse meus discipulus "; ut sicut ait beatus Gregorius: ""Piae mentes haec temporalia, et cum desunt, non quaerunt et graviter etiam, cum assunt, ferunt, quia per exteriorum curas a se exire pertimescunt""

Inzwischen hatte er sein akademisches Birken in Orford fortgeseht und ward im 3. 1233 Kanzler ber Universität unter dem Titel Magister Scholarium vel Scholarum.

Da ftarb am 8. Febr. 1234 Groffeteste's treuer Freund Hugh be Belles, Bischof von Lincoln, und am 27. Mai 1235 wurde Groffeteste vom Domcapitel von Lincoln, welchem nach bamaligen Brauch bie Bahl zustand, zum Bischof biefer Diöcese, bamals bie größte und

reichfte in England, gewählt. Der Konig Beinrich III. beftätigte bie Bahl und im Juni erfolgte bie Ginfegung.

Die Kirche Englands war in jener Zeit ein vom Staate getrennter, unabhangiger Rorper mit gesonberten, oft entgegengesetten Intereffen. Bahrend ber ungludlichen Regierung des Königs Johann wurde biefer Fürst wm Bapft Innocenz III. gezwungen, seinem Ronigreiche ju entfagen und als ein Leben bes Bapftthums wieber ju empfangen, indem der Konig ihm, dem heiligen Bater, förmlich als Bafall huldigte und fich zu einem jährlichen Eribut von 1000 Mart für fein Königreich anheischig machte. Unter Heinrich I. verlor die Krone bas Recht der Inveftitur und damit ihre Patronatbrechte. Unter heinrich II. verlor fie bas Recht, nationale Synoben zu berufen, welches an bie papftlichen Legaten überging, und bas Supremat in firchlichen Angelegenheiten, inbem das Appellationsrecht an Rom überging. Als König Johann im 3. 1216 starb, war sein junger Sohn, König Beinrich III., genothigt, in die Fußtapfen des Baters einzutreten; er mußte fein Ronigreich burch Sulbigung des Papftes in Empfang nehmen.

Der neue Bischof von Lincoln war ein Kirchenmann von den höchsten hierarchischen Ansichten. Sogar Bedet ging nicht so weit, wie er, in den Immunitäten und Privilegien, die er für die Kirche beanspruchte. Das kanonische Recht war ihm so unverdrüchlich und unwandelbar, wie das Wort Gottes. Austehnung gegen die Geistlichkeit war ihm so arg wie Zauberei. Dem Bapft räumte er eine kast unbedingte Macht ein; Grossetseis frühere Briefe an den Papst sind in dem unterwürsigsten Tone. Auch den Cardinalen bezeigte er die tiesste Chrerdietung. Allein solche Besugnisse und Borrechte bedingten ihm auch eine entsprechend große Berantwortlichkeit; solche Autorität gebührte nach seiner Ueberzeugung nur einer nicht weltlich gesinnten Geistlichkeit

von geheiligtem, exemplarischem Lebenswandel.

Er verlangte christliche Sitten als nothwendig verbunden mit christlichem Glauben. Er bemühte sich, den Kirchensesten, welche zu bloßen Bergnügungstagen geworden waren, ihren geweihten Charakter wieder zu verleiben. Er drang auf Abschaffung des Rarrensestes, welches man am Renjahrstage zu begeben pstegte. Allein es war vor Allem die Geistlichkeit, auf die er seine ganze Strenge anwandte, weil von ihr vor Allem die Heistligung des Bolkes abhing. Bei diesen Bestrebungen tras er überall auf hartnäckigen, wo nicht offenen, doch geheimen Widerstand. Man erklärte ihn für einen unruhigen, harten, leidenschaftlichen Prälaten. Er wurde der Ischmael der Hierarchie: seine Hand war gegen Iedermann und Jedermanns Hand war gegen ihn.

Bu seinen Bundesgenossen ersah er sich die neuen Orden der Dominisaner und Franziskaner. Stimmten die Principien, welche ihnen ihre Gründer auf die Fahne geschrieben hatten, doch ganzlich mit den seinigen überein! Er richtete Zuschriften an die beiden Ordensgenerale, in denen er sein besonderes Bertrauen aussprach. Iwei Dominisaner und zwei Franziskaner wurden von ihm als Gehilsen ins Haus genommen. Bei kinen Bista-

tionen begleiteten ihn Franziskaner und Dominikaner, welche ermächtigt waren, in seinem Namen zum Bolke zu predigen, Beichte zu hören und Buße und Ablaß aufzulegen. Lettere Ermächtigung war damals eine Reuerung, welche der Weltgeistlichkeit, welcher sie Abbruch

that, viel Berdruß erregte.

Gleich beim Antritt bes Episcopats richtete Groffes tefte ein Rundschreiben an die Archibiatonen ber Diocefe, in welchem er auf eine Anzahl von Diebrauchen, bie fich eingeschlichen hatten, aufmertfam machte und um beren Abstellung anhielt. Er begann sodann feine Bifis tationen, und zwar mit einer Sorgfalt, einem Ernft und einer Strenge, wie bamals burchaus unerhört mar. Go. wol das sittliche Berhalten ber Geistlichen, wie der Stand ihrer Unterweisung, wurde genau eraminirt. Wie ungewöhnlich folche bifchöfliche Bisitationen bamale in England waren, ersieht man unter Anderem daraus, baß, als Bifchof Roger de Wefeham von Lichfield und Coventry fvater abuliche Bisitationen abhielt, es ausbrudlich heißt, sie seien exemplo Roberti Grossi capitis, Lincolniensis episcopi. Die Geiftlichkeit fam jum Bischof Groffetefte und erklarte, daß folde Bisitationen neu und unerhört seien, worauf er antwortete : "Alles Reue, mas die Menschen belehrt, befehrt und beffert, ift ein neuer Gegen."

Mit besonderer Strenge verfuhr er bei ben Bisitationen der Rlöfter. Bereits 1236 feste er ab die Aebte von Leicester, Dwston (Doltostona), Torrington (Toro-tona), Rutlen, Bourne, Dorchester, Miffenden, die Briore von St. Frideswide, Cold Norton (Caldenorhovere), Brabewel, de la Land. So fehr die neuen Orben, bie Fratres ober Friars, von Groffetefte hochgeschapt murben, fo fehr wurden bie alteren, bie Monche, Monts, Die Benedictiner, Ciftercienfer, von ihm geringgeschapt. Er hegte von ihnen ungefahr Diefelben Anfichten, wie fie Chaucer in seinen befannten Schilderungen in ben Canterbury Tales ausspricht. Groffeteste war befonders scharf in seinen Untersuchungen ber Moncheflofter. Auch gegen die Ronnen hielt er große Strenge für erforberlich. Freilich war Groffetefte's 3wed nur, Die Monche uud Ronnen gur Beobachtung ihrer Regeln anzuhalten. nicht fie ju beleidigen ober ju unterbruden. Doch fann man bem Gefchichtfchreiber D. Baris, ber felbft Benevictiner war, nicht verargen, wenn er gurnend auführt: "Idem Robertus in religiosos terribiliter et in religiosas terribilius fulgurare, zelum bonum habens, non forte secundum scientiam." Groffetefte hat feine Anfichten über die Monche besonders ausgebrudt in seinen Schriften: Epistola Monitaria ad Priorem et Conventum de Newenham; Epistola ad Conventum Missenden pro abbate eligendo, Predicatio viris religiosis. Andererseits vertheibigte Groffetefte aber auch die Monche gegen papftliche Unterdrudung.

Den entschiedensten und beharrlichsten Widerstand ersuhr Groffeteste in seiner eigenen Kathebrale zu Linscoln. Als er seine Bisitation im Domcapitel und den dazu gehörenden Stiststirchen anstellen wollte, weigerten sich der Decan William de Tournay und die Domherren,

in Orford: "Iste erat in omnibus septem artibus liberalibus eruditissimus." Besonders erwarb er sich eine grundliche Renntniß im Griechischen, eine bamals im Occident außerst seltene Renntniß, indem er den Unterricht bes damals in Oxford anwesenden Griechen Rifolaus benutte. Groffetefte las nun ben Ariftoteles im Driginal, ber von feinen Zeitgenoffen fo unausgefest commentirt, als bochfte Autorität fast vergöttert murde, ben fie aber nur in lateinischen llebersegungen, die überdem größtentheils nach arabifchen lleberfepungen gemacht waren, lefen konnten, was ihm natürlich unermeßliche Bortheile als Dialektifer gab. Auch lernte Groffetefte in Orford Bebraifch, welches in England von ben Juden gelehrt murbe. Groffetefte ging fobann nach Baris, bamale ber hauptsit ber philosophischen und theologischen Studien, "Nutrix philosophiae et alumna sapientiae", wie ber Zeitgenoffe DR. Paris fagt, wo alle leis tenden englischen Theologen ftudirt hatten, Thomas à Bedet, John of Salisbury, Stephan Langton, Daniel Morley, Geralbus Cambrenfis, Comund, Erzbifchof von Canterbury. Indem Groffetefte's Lehrer Rifolaus, ber Grieche, zugleich mit ihm nach Paris ging, so konnte er fich hier um so mehr in ber griechischen Sprache vervollkommnen. Doch muß man, ein so ausgezeichneter Bellenift Groffetefte für die bamalige Zeit auch war, keine fehr große Belesenheit in ben griechischen Autoren von ihm erwarten. Außer Dionpfius, Johannes Damafcenus und Suidas scheint er nur Aristoteles, Blato und Chryfoftomos gelefen gu baben. Es maren in jener Beit eben nur fehr wenige Manufcripte ber griechifden Claffifer im Occibent vorhanden. 3m Frangofifchen erwarb er fich eine ausgezeichnete Meifterschaft, wie feine Schriften geis gen. Schon Leland verweift in ber Begiebung auf fein "Chateau d'Amour". Frangofifd murbe bar England gesprochen, boch Correctheit und Gle nur in Baris gu fernen; and mar bas in G iprodene normannifche d vom par och Chane mejentlich verschieben,

anterbury

ere and f

te Bowe

in A

lagt

(ad)

tend bemerft:
"And Frenche she
After the scole of
For Frenche of E

Am eifrigsten bestiß sid Studiums der Theolog fere omnes exactissin

Befchreibung ber Ronne

Bon Baris fehrte indem er soust mit feine und habilitirte sich hier e losophie. Seine Borle und William de Bere, die Dienste des jungen I Gelegenheit Geraldus (Beurtheiler, jenem Brald Mann gewonnen zu he Beise im Stande sei, Stelle eröffnete für Ganstellung und Befort

Tob des Bischofs, welcher im J. 1199 erfolgte, wieder vereitelt wurden. Grosseteste seine Borlesungen in Oxford mit stets gesteigertem Beisall sort und erward sich die besondere Freundschaft des Hugh de Welles, Bischofs von Lincoln, zu bessen Diöcese damals Oxford gehörte. Derselbe gab ihm die Prabende von Cliston in Rottingham, die er später mit der einträglicheren von Empingham in der Kirche von Lincoln vertauschte, und bessörderte ihn nach einander zu mehreren Archibiakonaten, zuleht zu dem von Leicester. Im J. 1224 wurde Grosseteste Doctor der Theologie.

In diesen Jahren kamen die neu gegründeten Orden der Dominikaner und Franziskaner nach England. Im I. 1221 kamen die Dominikaner, bort nach ihrer Tracht die Black Friars genannt, und errichteten eine Schule zu Orford; 1224 kamen die Franziskaner, die Grey Friars, und errichteten eine Schule zu Orford unter Agnellus Pisanus. Groffeteste wurde der erste Lector in der Franziskanerschule, wie Robert Bacon, der auch Doctor der Theologie und Professor publicus war, in der Schule der Black Friars Borlesungen hielt. Groffesteste Iwed bei diesen Borlesungen war besonders die Bildung der Franziskaner zu Predigern für das englische Bolt; dieselben bestanden hauptsächlich in einer kurzen Eregese.

Groffetefte erfaßte bie Brincipien und Regeln ber neuen Orden, namentlich der Franziskaner, mit begeistertem Gifer, Principien und Regeln, Die fich fo mefentlich von benen ber altern Mondborben unterfchieben; er fab barin nicht weniger ale ein Mittel jur Erneuerung ber fo tief verfallenen Rirche. Much fchien bas Berhalten ber Fratres damale, ale die Orben noch neu waren, fich febr vortheilhaft von bem ber Monche ju unterfcheiben; es gehörten bagu viele Manner von ausgezeichneter Gelebrfamfeit. Der ftete Umgang mit ben Fratres brachte in Groffetefte endlich ben Entichluß zu Bege, giefaner ju werbeu, weshalb er außer ber alle feine Bfrunden niederlegte. Er fcbrieb wefter, bie Ronne war, bezüglich des Gelübbes ath, bas er abzulegen haben murbe : "Abreenim mundo vera religio, juxta vocem vedicentis Luc. XIV, 33. ,,, nisi quis renun-omnibus quae possidet, non potest esse discipulue ut sicut ait beatus Gregorius: ie ment temporalia, et cum desunt, quaeru aviter etiam, cum assunt, fequia riorum curas a se exire pertiunter

tte er sein akademisches Wirken in und ward im 3. 1233 Kanzler ber dem Titel Magister Scholarium vel

am 8. Febr. 1234 Groffetefte's treuer be Welles, Bifchof von Lincoln, und am 35 wurde Groffetefte vom Domcapitel von chem nach damaligen Brauch die Bahl zustischof biefer Diöcefe, bamals bie größte und

reichste in England, gewählt. Der König Beinrich III. bestätigte bie Bahl und im Juni erfolgte bie Ginsepung.

Die Rirche Englands war in jener Zeit ein vom Staate getrennter, unabhangiger Rorper mit gesonberten, oft entgegengesetten Intereffen. Bahrend ber ungludlicen Regierung des Konige Johann wurde diefer Fürft vom Bapft Innocenz III. gezwungen, feinem Königreiche ju entfagen und als ein Leben bes Bapftthums wieder ju empfangen, indem der König ihm, bem heiligen Bater, förmlich als Bafall huldigte und fich zu einem jährlichen Eribut von 1000 Mark für sein Königreich anheischig machte. Unter Heinrich I. verlor die Krone das Recht der Investitur und damit ihre Batronatsrechte. Unter heinrich II. verlor fie das Recht, nationale Synoben ju berufen, welches an die papftlichen Legaten überging, und bas Supremat in firchlichen Angelegenheiten, inbem das Appellationsrecht an Rom überging. Als König Johann im 3. 1216 ftarb, war fein junger Sohn, Ronig Beinrich III., genothigt, in bie Fußtapfen bes Baters einzutreten; er mußte fein Ronigreich burch Suldigung des Papftes in Empfang nehmen.

Der neue Bischof von Lincoln war ein Rirchens mann von den höchsten hierarchischen Ansichten. Sogar Bedet ging nicht fo weit, wie er, in ben Immunitaten und Brivilegien, die er für die Kirche beanspruchte. Das fanonische Recht war ihm so unverbrüchlich und unwandelbar, wie bas Wort Gottes. Auflehnung gegen die Geiftlichkeit war ihm so arg wie Zauberei. Dem Bapft raumte er eine fast unbedingte Dacht ein; Groffeicfte's frühere Briefe an ben Papft find in dem unterwurfigften Tone. Auch ben Cardinalen bezeigte er bie tieffte Chrerbietung. Allein folde Befugniffe und Borrechte bedingten ihm auch eine entsprechend große Berantwortlichkeit; folche Autorität gebührte nach feiner Ucberzeugung nur einer nicht weltlich gefinnten Geiftlichkeit

von geheiligtem, eremplarischem Lebenswandel.

Er verlangte christliche Sitten als nothwendig verbunden mit driftlichem Glauben. Er bemuhte fich, ben Rirchenfesten, welche ju blogen Bergnugungetagen geworden waren, ihren geweihten Charafter wieder ju verleihen. Er brang auf Abschaffung bes Rarrenfeftes, welches man am Renjahrstage zu begeben pflegte. Allein es war vor Allem die Geiftlichkeit, auf die er seine ganze Strenge anwandte, weil von ihr vor Allem die Beiligung bes Bolfes abbing. Bei biefen Bestrebungen traf er überall auf hartnädigen, wo nicht offenen, doch geheimen Widerstand. Man erklärte ihn für einen unruhigen, harten, leidenschaftlichen Bralaten. Er wurde der Ischmael der Hierarchie: seine Hand war gegen

Bedermann und Jedermanns Sand war gegen ihn. Bu seinen Bundesgenoffen erfah er fich die neuen Orben ber Dominifaner und Franzisfaner. Stimmten die Principien, welche ihnen ihre Grunder auf die Fahne geschrieben hatten, doch ganglich mit ben feinigen überein! Er richtete Buschriften an die beiben Orbensgenerale, in denen er sein besonderes Bertrauen aussprach. Zwei Dominifaner und zwei Franzistaner wurden von ihm ale Gehilfen ine Saus genommen. Bei feinen Bifitas tionen begleiteten ihn Franziskaner und Dominikaner, welche ermächtigt waren, in feinem Ramen jum Bolfe ju predigen, Beichte ju horen und Bufe und Ablag aufgulegen. Lettere Ermachtigung war damale eine Reuerung, welche ber Beltgeiftlichkeit, welcher fie Abbruch

that, viel Berdruß erregte.

Gleich beim Antritt bes Episcopats richtete Groffes tefte ein Rundschreiben an die Archibiakonen ber Diocefe. in welchem er auf eine Anzahl von Misbrauchen, die fich eingeschlichen hatten, aufmertfam machte und um beren Abstellung anhielt. Er begann fodann feine Bifis tationen, und zwar mit einer Sorgfalt, einem Ernft und einer Strenge, wie bamals burchaus unerhört mar. Go. wol das sittliche Berhalten ber Geiftlichen, wie der Stand ihrer Unterweisung, murbe genau eraminirt. Bie un= gewöhnlich folche bischöfliche Bistationen bamale in Eng= land waren, ersteht man unter Anderem daraus, daß, als Bischof Roger de Weseham von Lichfield und Coventry spater ahnliche Bisitationen abhielt, es ausbrudlich heißt, sie seien exemplo Roberti Grossi capitis, Lincolniensis episcopi. Die Geiftlichkeit fam jum Bifchof Groffetefte und erflarte, daß folche Bifitationen neu und unerhort feien, worauf er antwortete : "Alles Reue, mas die Menschen belehrt, befehrt und beffert, ift ein neuer Segen."

Mit besonderer Strenge verfuhr er bei den Bisitationen der Klöfter. Bereits 1236 feste er ab die Aebte von Leicester, Dwfton (Dsoltostona), Torrington (Toro-tona), Rutley, Bourne, Dorchester, Miffenden, die Priore von St. Frideswide, Cold Norton (Caldenorhovere), Brabewel, de la Land. Go fehr die neuen Orden, Die Fratres ober Friars, von Groffetefte hochgeschapt murben, fo fehr murben die alteren, die Donde, Monts, Die Benedictiner, Ciftercienfer, von ihm geringgeschapt. Er hegte von ihnen ungefahr biefelben Anfichten, wie fie Chaucer in feinen befannten Schilderungen in ben Canterbury Tales ausspricht. Groffetefte war befonders scharf in seinen Untersuchungen ber Monchollofter. Auch gegen die Ronnen bielt er große Strenge für erforberlich. Freilich war Groffetefte's 3wed nur, bie Monche und Ronnen gur Beobachtung ihrer Regeln anzuhalten. nicht fie ju beleidigen ober ju unterbruden. Doch fann man dem Geschichtschreiber D. Baris, ber felbft Benedictiner war, nicht verargen, wenn er gurnend auführt: "Idem Robertus in religiosos terribiliter et in religiosas terribilius fulgurare, zelum bonum habens, non forte secundum scientiam." Groffetefte hat feine Anfichten über die Monche besonders ausgebruckt in seinen Schriften: Epistola Monitaria ad Priorem et Conventum de Newenham; Epistola ad Conventum Missenden pro abbate eligendo, Predicatio viris religiosis. Andererfeite vertheibigte Groffetefte aber auch die Monche gegen papftliche Unterbrudung.

Den entschiedensten und beharrlichsten Biberstand erfuhr Groffeteste in feiner eigenen Rathedrale ju Lincoln. Als er feine Bisitation im Domcapitel und ben dazu gehörenden Stiftefirchen anstellen wollte, weigerten fich ber Decan William be Tournay und bie Domberren.

·3.

Z

3.

24 *

THE I SEE THE SEE SHIPMEN SHIPMEN SEE THE LOTE THE PARTY IN PRINCIPLE I The state of the s ME & STORE STATE OF THE SECOND The transmitted that the transmitted to the transmi i me the second of ----THE REPORT OF THE PARTY OF THE THE THEFT IS NOT THE PARTY OF THE - --ه جميد س

E4 the main and I many the come that : E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I E - I ---e den bent er immer u been in EX EXE SEL VIII The District of the Paris of th TO BE THE SHARE SHOUL SHARE IN THEIR Same will be one once I'm an IL DE T BOOK TO DE LOUIS FORME SON n me ne fremennen freme mit fermer mar NA THE REAL PROPERTY AND ADDRESS OF THE PARTY THE PROPERTY OF THE REAL PROPERTY OF THE PARTY OF THE PAR Peters in Serie mit für mit mit Serie mit THE SHEET IN RESIDENCE TO SERVE FOR HE SHOWING MARKE THE BESTER OF ten er fles er er e en fin e year mer im De tie te feine bie vener THE REAL PROPERTY CONTRACT CHES. IN 188 THE THE PERSON IN THE PERSON IN in the R of the Sun hand, Render, R A STATE OF THE PARTY OF THE PAR THE PART OF THE PROPERTY OF THE THE REPORT IN STREET BET BET PROTECTION ment on a Section of he fine t THE PERSON IN MARK COMMENT OF THE PERSON IN er est titte in be bet bet bette ermit. ut til itter a under Satt arten 34 art ing of States and the Art of the Control

the same of the sa THE PARTY OF THE P A STATE OF LINE OF THE CASE

- - 30 & Rille -- and the same same to the bill in her !! 📜 🚎 at 🛌 🚾 mar mar na Scottebu. 🝜 Senter in the senter begegen trigt in --- transfer to the same of the same but the to the same that the same the same that the same the same that the same mer 2 minimer wir in Bereifenen bei Gebiete - i a salater Santanak inner it der merke The same and indicate in Juliet; of Sermen it ber Seinentifdelt, The second is the Sold with th M T Termi mann

I the same was not political rite per merene Menermant unter Canamaie, welch me Sermer De Stenander et bet and the same of th III. III I III Frenc Steine smarte. Die Stalt r r mine to market 4' m. breier Strefet Erent & series senten Seed in h PRODUCT THE PROPERTY AND SHAPE COMMING. THE THE PROPERTY IN STREET MAN 9 M. THE RESIDENCE AND AND THE MARKET WE SEND THE SENDER T ME STREET TE STREET TESTERIES, MANS DE GERNE men anne benauer anne. Ex sentides Oriett 10 THE ACCOUNT OF THE REAL PROPERTY AND BOOKING. ter men mener Same u ber Mine ber Samt felt bel 'a Terrette a Sur te animpan iban (80 %) and the States was State ander: all distribut to Principality and I will the same a se Sing burdy in : The same of an Britishaghri fit tie and the state of the second second test in The State of State . Sales Cebinbe if Tir to Creat to Show. Int Consultant, bal tel Service trans to Bellieute une Sampliet jut The state of the s THE THE PROPERTY COME AND ADDRESS OF THE PERSON CONTRACTOR AND ADDRESS OF THE PERSON their Britte. Die die Ration ber attantifien Stad THE THE PART OF MALE PARTY AND ADDRESS OF THE PARTY ADDRESS OF THE PARTY AND ADDRESS OF THE PART Commendimentum Patrilia u Int nene bereite ur minnte. be Schematel er gemanne berfine Ermen Merfen, Rumpf the second secon gife terram ties Gett mit feine u beif ? in friedlitte me mittig muggibit Begel THE DATE.

der 'De in werte der eine Bull Die sein seiner Beneuer ber bei ber

^{💌 🎠} u menn Imme mitante Diet. Kan fi freien und femmelte un IR Inne ne merr e > > >=

Ein mit in Großen Salzserstadt und seit 1872 noch 15 Mrin mid iber biefelbe binans. Bis 1870 maren pe des Schiets Utah nicht in Angriff gewanne: in Augem beginnt aber die Große Salgfees fint to fonter einer ameritanischen Minenftabt angumbun Gent beben bie Führer ber Mormonen frembernge Geneue von ihren Grengen fernguhalten gefucht. te bet mentlic Brigbam Doung alle metallführenden Landmin für cigene Rechnung angelauft, um fie unauspandente legen zu laffen: ihm gilt ber burch Ackerbau 12 3 Jahrun erwerbene Boblftand höher, ale ber rafchere L In githliche Bewinn bes Miners. Seit aber bie bemathin Bebiete Colorado, Revada, Idaho, Arizona hoilet beben, und feitdem die Regierung ber Beremigta Staten in Processen wegen Landbefiges gegen Sightn Joung und fur die neuangefommenen Golde was Sikninder fich entschieden hat, ift es nicht mehr wift, die Bewegung aufzuhalten. In Ogben, öftlich wen En, in Aufh Balley, 9 beutsche Meilen weftlich von Denieben, in Brigham Canon, 5 DR. füdweftlich, und an ben Ducken bet Cottonwood Creef, 5 DR. füdöftlich von tenkibn, ü Silber gefunden worden, und zwar hat leblerannter Ort in den Jahren 1870 und 1871 an 11 Man Ihaler Ansbeute (bavon 7 Mill. Reingewinn!) 19 20 M. füblich in Meadow Balley find Gilberpula aissut worden, welche monatlich 300,000 Thaler thank geben. Auch bei Lacoma an der Central-Seificahn find 1872 reiche Silbergruben gefunden wor-R. Raschere Ausbreitung ber Miner hat bis jest ber Rangel an Berfehrewegen und Berfehremitteln gehindert; and biefes hinderniß wird balb gefallen fein. Unter diefen Berhalmiffen bringen freilich auch alle Unfittlichleiten, welche der rasch gewonnene Reichthum mit sich ster, in ber Großen Salzseestadt ein; Whisky und Lettsbuden, Farobanten und andere Saufer ber Enft achmen in ber "Stadt ber Beiligen", in welcher bisher in ber That ein fittenftrenges Leben herrschte, überhand, und moglicher Beise wird die Erifteng ber Mormonen kibft dadurch gefährdet werben.

Am 21. Juli 1847 ließen fich die ersten Mormonen a ber Rabe bes Großen Salzsces nieder, im October folgten noch 3000—4000 nach, balb maren über 1500 betteren land bestellt. Im ersten Binter hatte bie De Colonie Mangel zu leiben; feitbem ift fie rasch webens gegangen. 3m 3. 1848 fam Brigham Doung, bamt ber Gette; unter feiner Leitung wurden öffent-Bebaube und Dublen gebaut, Colonien am Bebermb am Utahsee (1849) angelegt. Am 5. Mai 10. Rai war eine provisorische Constitution des ich of Desert" vollendet, welche am 2. Juli neben wengeschaffenen Legislatur ins Leben trat. Diefe anehmigt, sondern als Utah am 9. Sept. 1850 Molet in die Union aufgenommen wurde, erhielt es Caritorialverfassung nach amerisanischem Ruster. Berfaffung aber fand bei ber Bevolferung teinen ; bie and Bashington gesendeten Beamten wur-

ben unmöglich, und es blieb nichts übrig als Brid Doung felbft jum Bouverneur ju erneunen. Unterbeffen behnten fich die Anfiedelungen gegen Rorben (Dgben 1850 erbant) und gegen Guben bis Baufen, Renti Cebar City aus. - Die Constitution ber Mermenen in eine fehr fefte. Beber Gintretenbe gibt ein Bebutel feines Bermogens und ein Behntel feines fahrlichen Ginfommens jum "Schap bes herrn", außerdem wird eine Bermogenofteuer und eine Ginfuhrfteuer erhoben. Lettere beträgt 1 Broc. bes Werthes, an Spirituofen bagegen 50 Broc. Zebermann arbeitet, Arme gibt es nicht. In ber Gefellschaft waltet Eintracht und Bufriedenheit. Der Bohlftand tritt überall sichtlich hervor. Die Bielweiberei ift nicht fo verbreitet, ale man gewöhnlich annimmt. Denn wenn auch ber Prafibent felbft gabireiche Frauen. 17 Sohne und 36 Töchter hat, fo ergab boch bie Boltsadhlung von 1850 nur 1231 weibliche gegen 2518 mannliche Berfonen im Alter von 15 bis 60 Jahren, unb 565 weibliche gegen 1154 mannliche Berfonen im Alter von 20 bis 30 Jahren; und in den letten Jahren bat bie Bolygamie eher ab. ale jugenommen. Der Braftbent, welcher jugleich oberfter Priefter ober Prophet, Courerneur, Secretar und Schapmeifter ift, halt bie gange Lenfung ber Gemeinbe in feiner Sand und bat fie in verständiger Beife geführt, auch in ben Differenzen mit ber Regierung ber Bereinigten Staaten fich als gemanbter Politifer gezeigt.

Die Bolfszählungen für bas Gebiet Utah ergaben im 3. 1850 11,380 Einwohner, barunter 24 freie Farbige und 26 Sflaven; im 3. 1860 40,273 Ginwohner, barunter 30 freie Farbige, 29 Sflaven, 89 Indianer; im 3. 1870 86,786 Einwohner, darunter 118 freie Farbige, 179 Indianer, 445 Chinefen. Den Beschlechtern nach vertheilt fich bie Bevölferung in 44,121 mannliche und 42,665 weibliche Bersonen. Die unathangigen Indianer find hierbei nicht gerechnet, boch burfte ihre Bahl in bem oben Lande eine nur febr geringe fein. Best zerfällt das Gebiet bereits in 27 Counties. - Die Große Salzseeftabt hatte nach jenen Bahlungen 8187. 8207, 12,854 Bewohner, die County Salt-Lafe bagegen 6157, 11,295, 18,337. 3m 3. 1870 wohnten in ber Stadt nur 36 Farbige, Chinefen gar nicht. Bergl. Bufch, Geschichte ber Mormonen, Leipzig 1870, C. B. C. Plath, Die Bedeutung Der Atlantic . und Pacificbabn für bas Reich Gottes, Berlin 1871. (Otto Delitech.)

GROSSETESTE ober GROSTIEAD (Robort), berühmter englischer Pralat, wurde im 3. 1170 an Strots brode, jest Stradbroof, in der Grafichaft Suffolf in England geboren. Seine Aeltern waren von niedrigem Stande, doch wurde er frühzeitig zur Schule geschickt, wo er so günstige Anlagen zeigte und so große Kortschritte machte, daß er von Berwandten nach Orsovd seinaht wurde. Diese Hochschule war am Ende ben 12. Jahrh. in sehr blühendem Zustande, die Anzahl ber Studienden betrug an 30,000. Großeteste erward sich dier eine so ausgebreitete Gelehrsamseit, daß er die Remunderung des berühmten Roger Bacon erreste. Indn. Met von Beterborough, sagt von Großeteste als Studenten

anderen Realien als unentbehrlichen Lehrgegenständen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Mit Allem, was nur ad ostentationem und in spem futurae oblivionis geslernt zu werden psiegt, wußte er seine Schüler klüglich zu verschonen. Bei der ausgezeichneten Lehrgade, welche Grosser's lebendigen Bortrag unterstügte, mußten, was ihn anlangt, die Erfolge seiner padagogischen Bemühungen die görliger Schule, wenigstens in ihrer außern Erscheinung, dem Ideale näher bringen, was er in seiner Antrittsrede: De flore scholarum vor Augen gehabt hatte 12), und wenn in dieser Beziehung der fromme

12) Es burfte angemeffen ericheinen, aus biefer Rebe einige vorzügliche Stellen mitzutheilen, welche Groffer's pabagogifche Ans fichten beleuchten. S. 285 heißt ee: Ut autem igni calor individuus est comes; ita pietatem in promovendo scholarum flore prudentia excipit. Eam enim Deus — — omnium nostrarum actionum directricem esse voluit: ita quidem, ut proprium eiusdem munus esset, eas tueri fines quos ultra citraque nequit consistere rectum. - - Omnis vero, quem prudentia in rem scholasticam confert, labor, duplici itinere procedit: jam quippe in doctrina, jam in disciplina — — — . Sed — . in doctrina qua alumnos imbuere juvat, multum interest caute rimari, et in quibus rebus, et quo ordine, quave ratione, quemque juventutem suam exercere fas sit? Non cadem omnibus ingeniis temporibusque conveniunt: sed quae alio tempore et loco scivisse laudi ducebatur, alio discere humile, et, cum ab honestate tum ab usu remotum, ponitur. Hinc necesse est docentibus, discentium fortunam et ingenia, temporumque vices in consilio habere. Ferner S. 287: Ut tamen, quo rem deducturus sim, appareat: eo haec spectat sententia, ut in scholis nihil tradendum evincam, nisi quod in gratiam huius aut futurae vitae necessarium neque, ac utile scitu, tractatu facile jucundumque sit. Non amamus, sed odimus scholas, in quibus iis rebus immorari juventutem cernimus, quas nescivisse rectius est. Et quamquam quatuor illas — — — car-dinales — — linguas, aequo animo scholasticis studiis permittimus: non tamen iisdem omnium industria cancellis includi debet: sed alius se iis altius immittere necessum habet, aliis vel primos apices delibasse, vel quamcunque eius facultatem nactum esse, satis est. Ita, licet in bonis Auctoribus juvenem non mediocriter versatum esse deceat: omnibus tamen moleste seduli videntur, qui teneras discentium manus ita lassant, ut excerptorum et Scholiorum plena quasi plaustra instruant. Quotus igitur quisque eo strenue contendit, ut schola -- -in luce et existimatione hominum versetur, is faxit, ut Alumni rebus divinis probe imbuantur, linguarum egregiam cognitionem assequantur, non tantum loquentiae, sed et sapientiae tantum acquirant, quanto opus est: nec cognoscendi saltem facultatem, quae intellectus vocabulo venit, digna contemplatione pascat, sed voluntatem etiam cohibere, et a contagione vitiorum se reprimere, doceat. Atque in his quidem omnibus versetur, ut novitatis gratiam non quidem aucupari temere, neque tamen prorsus susque deque videatur habuisse. Multum sane veterum in re literaria valere debuit auctoritas: quia tamen his novissimis temporibus multa e tenebris in lucem tracta sunt, quae, si veteres ex eo tumulo, quo earam ossa obruuntur, possent emergere, magno applausu ipsi probarent et extollerent: iniqui sunt in suum seculum, quibus etiam laudanda atque profutura, ob novitatem, suspecta sunt. Quae vero tandem, inquietis: ea sunt, quae juventuti a docentibus, rem scholasticam florentem praestitutis, proponenda arbitramini? Dicam in Compendio: Principia verse religionis: Linguae quarum in re literaria totaque civili vita frequens usus est: Artes et scientiae quae ad humanitatem pertinent: bonique, imo, sit venia verbo, defaecati mores. — — Quibus ex causis plerique corum conatus infamant, quorum industria in altioribus

Grosser, Alles dem göttlichen Beistande zuschreibend, mit einer gewissen Befriedigung auf seine Schularbeit blickt 18), so dürften unleugbar viele seiner zahlreichen Schüler in allen Ständen und Berussarten auch für die innere Blüthe der görliger Schule ein vollgültiges Zeugniß abzulegen berusen seine. Während seiner sast 41jährigen Amtssührung hat Grosser 2347 Schüler aufgenommen, eine so derträchtliche Zahl, wenn die lange Dauer der Schulzeit erwogen wird, die Angabe kaum zweiselhaft läßt, daß die Prima allein dann und wann die 180 Zöglinge umssäte. Die Rachtheile einer solchen Classenüberfüllung mochten damals weniger fühlbar sein, man freute sich viels

disciplinis tradendis expromitur, quam humilis vitae scholasticae conditio capere videtur. Non attingit schola sortem Academiarum, adeoque etiam arduos, quos sibi reservari vult labores, non attingar. - - Bur Dethobe übergebenb fagt er l. c. S. 292: Sit methodus perspicus, jucunda, facilis, firmis et indubiis rationibus crebrisque repetitionibus munita. — — Ut in itinere, sie etiam in docendi provincia, viatores plana et pervia delectant: et, cui salutares edere doctrinas convenit, huic oracula crepare, vel Sibyllina vaticinia canere, quibus enodandis Oedipo opus est, inter bonos viros turpe, et ab officio remotum ponitur. Quare — — in docendi methodo, quae difficilia videntur, explananda, lenienda, et, si successibus obstent, amovenda sunt. Atque id quidem nisi flat, non homines, sed picas, mondulas psittacosque formares, quibus solenne est crebrius auditum sonum iterare, et formare simulacra vocum, quas non intelligunt. Jucundam autem atque captu retentuque facilem doctrinam reddere, tam est necessarium, ut coelo surripuisse solem videatur, quisquis informationi lucem et amoenitatem sustulerit. — — 6. 295: — — res scholastica, disciplina cessante, florere desinit - - - plurimum interest, ut disciplina non minus magistros juventutis quam Magistratum civitatis sibi faventes intentosque habeat. Equidem, odit Orbilios ingenus juventus — — — interim expectat fidos suae salutis custodes, qui humanitatem severitate et severitatem humanitate temperant — — Und S. 296: non postrema rei scholasticae salus in eo reponitur ut Magistratus - eo elaboret, ut probra atque dehonestamenta juventutis manere, ad perniciem totius scholae, numquam sinat --

13) Ueber feine Amteführung fagt Groffer in Laufis. Derts wurbigfeiten 1. c. S. 127 Folgendes: "Gott erwieß aber ben Antritt meines Gorlibifchen Roctorats burch augenscheinlichen Berftanb, bag ihm meine geleiftete Folge nicht mißfallen hatte. Denn ob ich gleich fchwere Labores und faft tagliches Saus Greute, auch anben viel anbern Rummer fanb: ben bem ich benten mufte; ii optime miserias ferunt, qui abscondunt: fo hat er mir boch meine Nubila domestica burch viel Jubila Scholastica verzudert. Denn ich muß ju feinem Preife bantbar ruhmen, bag er mir aus vaterlicher Gnabe an G. Soch-Eblen Rath gutige Patronen, ben G. Soch-Chrwurbigen Ministerio mobilwollenbe Gonner, an meinen herren Mit Arbeitern im Gymnasio eintrachtige Collegen, unter G. Loblichen Burgerschafft und Commun viel geneigte Freunde erwecket : fonberlich aber meiner fcwachen und fonft immer frandlichen Leibes : Constitution geither gulangliche Gefundheit, gu meiner Amte-Arbeit aber beftanbigen Benftand und vielen Segen verlieben bat. Er hat Beit meines tragenben Roctorats berer herren Patronorum Derhen regieret, baß fie bem Collegio Scholastico feine Salaria gutigft augiret haben. Und meiner wenigen Schul-Anftalt hat er über mein Berbienft einen folden Ausschlag gegeben, bag wir nies male an Auditoribus Mangel gehabt, fonbern ben Coetum Primi und Secundi Ordinis bennahe auff die Bahl bes herrn Laurentil Ludovici gebracht haben. Diefe mir allhier wieberfahrene Gotts liche Gnabe hat mich bemnach auch bewogen, bie mir anberweit offerirten Vocationes bis anher an depreciren, - - - - "

mehr einer Frequeng, welche burch Lehrertuchtigkeit bes bingt namentlich den Ruf bes Rectors verbreitete. Wie Groffer feine "Schularbeit" verrichtete, haben allein bie Beitgenoffen gefeben, fur uns bleibt nur ein Schatten davon in seiner schriftftellerischen Thatigfeit, und biefe war für damalige Zeit gleichfalls ausgezeichnet. Groffer lebte gang für feine Schule; ihr ju nugen war er ein überaus fleißiger Schriftsteller. In seinen Laufis. Dentwurdigfeiten I. c. S. 128 fagt er: "Ben meiner Schul-Arbeit habe ich mich zu iederzeit befflegen, außer benen Laboribus Ordinariis, bie, ob zwar gar wenigen, Rebenftunden, ju etwas anzuwenden, baraus fich bie Jugend burch Rachlefen erbauen fan." Es ift bemerkenswerth, daß die laufisischen Schulrectoren fammt und fonbere fleißige Schriftfteller waren und jum Theil noch find. Die Belegenheit bagu mar ebenso oft gegeben, als fie genommen wurde. Die Schulprufungen, die Gregoriusumgange, die fog. Schul Actus, welche bei ber Rathefur, bei fürftlichen und anderen Befuchen bober Staatsbeamten, bei Geburtstagen, ju ben boben Festagen und zu andern Schulfeierlichkeiten nach Groffer's Anficht ju bem 3mede veranftattet wurden, daß die dabei auftretenden Boglinge öffentlich reben lernen möchten, endlich die dramatischen Borftellungen im Schultheater, alle diese erforberten besondere Einladungsschriften. Es darf baber nicht befremben, daß Groffer ju folchen fich jahrlich wiederholenden Gelegenheiten an anderthalbbundert Brogramme des mannichfaltigsten Inhalts au schreiben hatte. Außer den eigentlichen Schulbuchern und mehreren anderen Schriften fam hierzu noch eine Menge Gebachtnisschriften auf Berftorbene, Barentationen, Grastulationen und dergl., welche ben Betheiligten gebruckt in bie Sande gegeben wurden. Wenn dies Alles nach jegigen Beitbegriffen Luxus war, fo war es wenigstens ein nuglicher Lurus, benn es barf nicht unterfcatt werben, wie viele Renntniffe (jum Theil noch jest beachtungewerther Art) daburch verbreitet wurden, wie viel Diefe Beranftaltungen zur Civilisation im Allgemeinen, jur Befeitigung bes Aberglaubens, jur Erbauung, jur Beforberung religiofer Sinnebart und jur Bilbung ber Souljugend ju einem anftanbigen Leben in funftiger burgerlicher Stellung beigetragen haben. Da bamals politische Zeitungen wenig verbreitet waren, Tageblätter, Bochen = und andere Zeitschriften faft gar nicht beftanben, so bienten biefe nur nugen wollenden Gelegenheitsschriften einem Zeitbedurfnisse. Dan wollte neben Bibel und Befangbuch auch noch etwas anderes Rusliches lefen und fo waren diefe Rinder bes Augenblides um fo annehmlichere Geschenke, als man fie einem so gelehrten und so angesehenen Manne, wie Groffer war, ju verdanken hatte. Es erübrigt nicht, hier ein vollständiges Bergeichniß ber Schriften Groffer's mitzutheilen. Es ift bies bereits von Underen geschehen 14), aber um die Bebeutung feiner fcbriftftellerifchen Thatigfeit gu wurdigen,

werben noch einige Bemerkungen am Blate fein. Groffer pflegte seine Lehrgegenstände in tabellarische Uebersichten ju bringen, theils um bem Gebachtniffe sciner Schuler ju hilfe gu tommen, theile fie ale Leitfaben gu feinem Unterrichte zu gebrauchen. Dergleichen hat er über Die Physik, Moral, Politik, über Pufendorf's De Officio hominis et civis, über die griechische und hebraische Sprache u. a. handschriftlich hinterlaffen. Gebruckt murben seine Tabulae oratoriae synopticae querft Altenburg 1693 und dann mit Anmerfungen ju Gorlig 1711. Mehrmals aufgelegt erschienen: Conspectus orthographico-scenographicae totius artis Grammaticae, tabulis synopticis delineatus. Gorlit. 1725. Otium Ulysseum studiosae iuventutis, hoc est Geographia quadripartita, gaeodetico - physico - politico - historica, tabulis synopticis digesta, Francof. et Lips. 1696 15); dann auch beutsch (Welt-Beschauung in Tabellen) und vermehrt zulest Leipzig 1718 in Fol. Pharus intellectus s. Logica electiva, methodo Neoveterum digesta, juerst Lipsiae 1697 und julest noch Berol. et Bud. 1737. 8. 16). Gründliche Anleitung jur Logica. Budiffin 1697 u. ofter. Ginleitung jur Erudition, guerft Dreeben 1700. 1704. 2 Thle. in 8. (mit Bildniß des Berf.) Isagoge styli Romani, seu Manuductio ad comparandam Latinae linguae facultatem. Gorlit. 1703. 8. 17). Für scine altenburger Schuler schrieb er ein Promtuarium linguae Latinae ober Borterbuch (Altenburg 1694. 8.) und von classischen Schriftstellern bearbeitete er nur ben Sallust, ben er cum observationibus et Chrestomathia Sallustiana. Dresben und Leipzig 1699. 12., ausgehen ließ. Die bamale ichon in Menge vorhandenen Schulausgaben von Classifern mit neuen zu vermehren fühlte sich Groffer nicht berufen. Er hatte auch bagu feine Beit, wenn er junachft feiner Schule ju nugen fchriftftellerifch fortmahrend in Anspruch genommen war. Unter ben Differtationen und Programmen durften folgende immer noch

¹⁴⁾ Siebe Otto, Lexison Oberlaus. Schriftsteller. 1. Bb. 6. 528 — 539. 3. Bb. S. 719 — 721. Schulte, Supplements band S. 130 — 140 n. 506.

¹⁵⁾ So führt Sare im Onomast. liter. P. VI. p. 595 ben Titel an. 16) Care nennt l. c. p. 596 biefe Dialeftif inepta et barbara und fügt noch hingu: "qua me puerum in scholis olim cum dispendio melioris literarum scientiae cruciatum fuisse, etiam nunc, aegre fero" - -. Groffer's Beitgenoffen urtheilten gunftiger, und es ift fein Zweifel, bag Sare fie weniger inepta et barbara gefunden haben murbe, wenn er ale Schuler ju Groffer's Fugen hatte figen tonnen. Es tommt im Unterricht eben auf bie Dethobe an. 17) Die neben ber ermahnten Antrittes rete de siore scholarum beigefügte zweite Rete de auctoritate praeceptoris habita A. 1703 in introductione novi Prorectoris et Conrectoris (l. c. p. 802 - 826) ift beshalb mertwürdig, weil fie an einem gewiß althergebrachten, gewiß fcon langft abgetommes nen Einweisungs-Ritus crinnert. Am Schluffe ber Rebe wenbet fich Groffer an ben neuen Courector M. Joh. George hamann, übergibt ihm feierlich bie Leges Gymnasii, ferner descriptas Loctiones und ben descriptum Catalogum feiner Claffenschuler, und schließt enblich: "Accipe tandem hoc severioris Disciplinae Instrumentum: eo tamen ita utere, ut nonnisi graviores morbos hoc asperiore remedio curare, imo mentem verbis prius expugnare, quam pruritum carnis intentato videaris mitigare verbere. Uno verbo: fac, ut instrumenti hujus contumelia non frangat liberales animas, sed erigat: nec, quod interdum accidit, frequentius adhibitum, vilescat."

literarischen Werth haben: De vestigiis theologiae revelatae in scriptis gentilium philosophorum obviis, Altenburg. 1694. 4. De Academia Humoristarum, Gorlic. 1696. De aquila Polonico-Saxonica insigni Regio-electorali, 1698. De Silesiorum meritis in rem litterariam, 1699. De mense Augusto Principum Saxoniae vitae perquam noxio, 1707. De beneficiis Marchionum Brandenburgicorum erga Gorlicium, 1709. De bullis aureis in Ouria Gorlicensi, 1709. 4. 18). Memoria Henr. Matthiae de Brocke, 1710. De necessitate studii grammatici, 1711. De Philologiae studio Jurisperito necessario, 1711. De Augustini libris de civitate Dei, 1712. De studii mathematici necessitate in scholis, 1716. De fonte sub porta Bethlehemi 2. Sam. XXVIII. 15, 1725. De Luca Medico, 1729. De requisitis medici, 1730. De fama Lipsiae (jum afademischen Jubelfeite 1709). De advocatia ducatus Gorlicensis, 1711. Laudes Berolini, 1712. De laudibus Josephi et Caroli, 1712. Ad memoriam Thilonis de Thilau, Rect. Brieg. in Gymnasio celebrandam, 1726 u. a. Groffer's deutsche Schriften haben fich überlebt; ihre frühere Beliebtheit fonnte fich nicht erhalten, weil bas Alte durch das Reue in veranderter Form der Darftellung verdrängt wurde und der deutsche Literarhistorifer hat nicht nothig, für feine Angaben die Belege aus Groffer's felien gewordenen Abhandlungen herbeizuschaffen. Dennoch konnen fie für gelegentliche 3wede immer noch gute Dienfte leiften. Ihrem Inhalte nach find außer ben Barentationen, Abdanfungen und andern erbaulichen Troftschriften bei Sterbefällen junachft feine Lieder ju erwahnen. Sie finden fich gesammelt meift in: Der ftudirenden Jugend Gott geheiligte Bethe und Singeschule (Leipzig 1707 u. öfter in lang 12.) und zerstreut in anderen Gelegenheitsschriften. Daraus haben fie im gorlisischen Gesangbuche und anderwarts, Manches ohne feinen Ramen, Berbreitung gefunden 19). 216 Lieder-Dichter erreichte er aber feinen Lehrmeifter Beife feinesweges. Ihm ftand die poetische Muse seltener zur Seite, als das Bedürfniß erheischte, ein Lied in Bereitschaft ju haben. Bei feinem frommen Sinne fühlte er fich berufen, die driftliche Erbauung seiner Schuljugend auch burch Lieder zu befordern, und daß er leichtere fur die Faffungsfraft seiner Schüler angemeffenere Lieber an die Stelle ber gangbaren schwerer verftandlichen Rirchengesange fette, zeugt ficherlich von feinem padagogischen Berftandniß. Sie waren fehr beliebt und mogen ihren 3wed nicht verfehlt haben, wenn man auch ihren bichterischen Werth nicht hoch stellen will. Bum Gebrauch für feine Schuler gab er auch Gott geweihte Beicht - und Abendmahls-Andachten von 1726—1732 einzeln in halben Bogen in 4. heraus, welche jusammengebruckt Leipzig und Borlis 1732 in 8. erschienen. Außerbem noch: Tobesgebanten ober Chriftliche Borbereitung zur Reise nach bem Himmel. Wittenberg 1730. 8. 20) — Als ein in seinen Augen sehr werthvolles Bilbungsmittel wußte Groffer bie altherkömmlichen Gregoriusumgange und Schulkomös bien zu benuten. Ueber biefe padagogischen Beranftaltungen, schon in ber Borzeit heftig angegriffen und in ihrer Schadlichkeit gekennzeichnet, aber bennoch bis gegen bas Ende bes vorigen Jahrhunderts forgfam gepflegt, ein Bort ju fagen, mochte faft überfluffig erscheinen, ba une neuerlich, namentlich über Groffer's Schultomobien, in einer Abhandlung von Dr. Paur in Gorlig 21) eine Burdigung dargeboten worden ift, welche die Aufmertsamteit aller bentenden Babagogen verdient. Indeffen ganglich zu schweigen und die Lefer einfach auf jene Dittheilungen zu verweisen, wurde fich nicht rechtfertigen laffen, ba es bei aller gebotenen Rurge die Bollftandigs feit erforbert, eines Gegenstandes ju gebenken, welcher Groffer's padagogische Thatigkeit so haufig in Anspruch nahm und der Rachwelt in fo eigenthumlichem Lichte vorstellt. Daß die Schauspielfunft in hervorragender Beife unfere Civilisation geforbert bat, wird jest nicht mehr bezweifelt. Ein wenn auch fehr bescheidener Antheil an diefem Erfolge muß ohne Ueberschäpung auch Groffer's Bemühungen jugeschrieben werden. Groffer's Schultheater war freilich fein Runftinstitut, aber berechne., die Schüler in das Leben einzuführen, fie reben zu lehren, sie zu bilden, daß sie sich in ihrem fünftigen Berufe fo au fagen in civilifirter Beife bewegen tonnten, mit einem Worte bestimmt, wie Dr. Baur treffend besmerkt, "bas Antlit ber Schule bem Leben zugewenbet zu erhalten", war es immerhin eine Anstalt, welche ihre bildende Einwirfung auch auf bas zahlreich zuschauende Bublicum außern mußte. Groffer verfannte feinesweges die Bedenken, welche gegen seine Bemühungen geltend gemacht wurden, ja er mußte in feinen letten Lebenss jahren, ale er die Disciplin nicht mehr mit voller Mannesfraft überwachen konnte, die Erfahrung machen, von den schädlichen Einfluffen seiner Schulkomödien schmerzlich berührt zu werden, allein er ftellte gleichwol den Rugen 22) höher als den vermeintlichen Schaben, und er war von ersterem fo überzeugt, baß, ale er einmal einen reformatorischen Anlauf nahm und in bem Programm von ber rechten Feier ber Schulfeste vom 3. 1710 an Aufhebung ber Gregoriusumgange bachte, es bei ben Borten blieb und er nach wie vor bie Umgange halten und die dramatischen Aufführungen fortseten ließ. Abgesehen bavon, daß Schüler fowol als die anderen theatralifden Genüffen fern stehenden Zuschauer bas Schultheater schmerzlich vermißt haben wurden, konnte Groffer seinen Anflagern ja auch das Bewußtsein treuefter Bflichterfullung, die ungetrubte Freudigfeit an feinem Berufe, Die

¹⁸⁾ Auch gebruckt in Hoffmanni Scriptor, rer. Lusat. T. II. p. 320—325. 19) Beşel's Lieberhistorie. Bb. 1. S. 351. 352. Ejusd. Analecta hymn. II. p. 35 sq. Scultetus, De Hymnop. Silesiorum p. 57. Groffer's Lieber erschienen ansänglich in Einzelbrucken.

²⁰⁾ Ob biese Borbereitung nach Groffer's Tobe nen ausgelegt wurde, wie die Singular. diet. liter. Lusation XVI. p. 309 versmuthen lassen, ist nicht besannt.

21) Reues Laust, Magazin.

35. XLIII. S. 112—143.

22) Man vergl. die Borrede zu seiner brehsachen Sorgenprobe und die Programme: Bom Ruten theatralischer Uedungen 1708 und De usu scense e scholis non proscribendo. 1715. sol.

segenbreichen Erfolge seiner Schularbeit, alle jene jubila scholastica, bie Gott ibm, wie er bantbar rubmte, in Fulle beschieden hatte, entgegenstellen, wie hatte er fich von ber Schadlichkeit feiner Komodien zu überzeugen vermocht, ba jene beflagten Mangel nicht nothwendig aus feiner Theatereinrichtung folgen mußten und gewiffe Ausfcreitungen fich an Bedingungen fnüpften, die außerhalb feiner Berechnung lagen ?! Dibattifche 3mede verfolgend, follten seine theatralischen Spiele als ein sittlicher Spiegel die Tugenden enipfehlen und die Lafter als verabichenungswürdig verdammen, und er glaubte auch lettere vorführen ju durfen, wenn es nur in aller Ehrbarfeit gefchehe. Sieht man diese gleichwol nicht allenthalben gewahrt, so burfte ber bamalige Zeitgeschmad bafur verantwortlich ju machen fein; benn biefer nahm an ber Darftellung von Berirrungen argster Art, wenn sie ber Bibel ente Rammte, feinen Anftoß, und an der niederen Romif, dem unerläßlich auch ernfthaften Studen beigemischten Eles mente, fand er fein Disfallen. Groffer mar alfo, wenn er g. B. ben verbrecherischen Bringen Ammon vorführte, burch bas Ansehen ber beiligen Schrift gebect, und bie Romit ließ er eben rudfichtelos fprechen, wie es bic Sitte mit fich brachte, ohne Gefahr zu laufen, daß er als Berfaffer an Gemeinheiten Befallen habe. Um feine padagogischen Ziele zu erreichen, fühlte fich Groffer berufen, Die aufzuführenden bramatischen Stude felbft zu foreiben, und er entwidelte in biefer Begiehung eine unglaubliche Thatigfeit. Die angeführte Abhandlung von Dr. Baur macht an 40 dramatifche Stude nambaft 23),

23) Als ein Beitrag jur Geschichte bes beutschen Schausviels mefene burfte folgenbes dronologische Bergeichnig biefer Stude Bes achtung verbienen, fei es auch nur, um bie Dannichfaltigfeit ber Groffer'ichen Schopfungen anschaulich zu machen und die vergefliche Rachwelt ahnen zu laffen, daß biefe Schopfungen an ihrer Beit nicht fruchtlos vorübergegangen fein tonnen. Es famen gur Auffibrung: 1696: "Die triumphirenbe Bahrheit und Aufrichtigfeit." Den 18. u. 21. Jan. 1697: "Das Mufter eines gottesfürchtigen flugen und helbenmuthigen Regenten — aus bem Beispiel bes Jubifden Ronige Jofaphat." 1698 u. 1699: "Europae in ben letten Jahren biefes Soculi überftanbene Krieges Laft und aufgegangene Friedensluft." 1700 u. 1701: "Der bestrafte Abfalom." 25. u. 26. April 1702: "Bon bem Conftantinopolitanifchen Raifer Benone aus Isaurien" und die "Barabel von der beständig treuen Psyche."
17. Juni 1704: "Der verfolgte aber auch in der Löwengrube erhaltene Daniel." 18. Juni 1704: "Der gestürste spanische König
Roderigo." 19. Juni 1704: "Das verjängte Alterthum." 18. n. 19. Cept. 1708: "Abrif eigenwilliger Rinber." 1709: "Die Brundfaulen eines unerfchrodenen Duthes ben anrudenben Befahre lichfeiten" (Reue, Glaube, Hoffnung, Gebuld). 23. Sept. 1710: "Die große Sorge bei großen Kindern." 24. Sept. 1710: "Die fidonische Anarchie." 25. Sept. 1710: "Die an Studie und Commercies florirende Laufig." 22. Nov. 1712: "Der beharrliche Ges ung bes nach abgetriebener Finfterniß ben bevben Laufipifchen Marg-Grafthumern burch gottliche Gnabe bochft ersprieglich aufgegangenen Lichte und Rechts." 1712 (ober 1713): "Der berückte Wiberfinn" (Bearbeitung bes fraugofischen Luftspiels von Balaprat: "Le Grondour"). 24. u. 25. Jan. 1714: "Die vermeinte Aventure bes in ber Gorlipifchen Benbe im Rober gefundenen Bringene." 7. Dov. 1714: "Troftipruch bes Bropheten Samuel: Biß hierher hat uns ber herr geholffen." 1. und 3. Mai 1715: "Der verlohrne, wiesbergefundene und vermahlte Land-Graff von heffen in einem mit geborigen Moralen versehenen Dramate." 17. Jan. 1716: "Die verftedte, aber auch mit fonberbahrem Ruhm entbedte Boflichfeit" M. Enchtl. b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

und damit scheint ihre Jahl noch keinesweges erschöpft, benn man sindet noch verschiedene andere verzeichnet 24), von denen man nicht angeben kann, ob sie neu waren oder nach früheren Bearbeitungen nur mit neuen Titeln versehen wurden. Gebruckt wurden davon nur drei unter dem Titel: M. Samuel Groffer's Gymn. Gorlic. Rectoris drehfache Sorgen-Probe, das ist: drey besondere Schauspiele; in sich haltend eine Probe rühmlicher Religions-Sorge, an dem Ifraelitischen König Josaphat; fümmerlicher Regiments-Sorge, an dem befriedigten Europa; ängstiger Kinder-Sorge, an dem ungerathenen Absalom. Leidzig und Görlik, in Berslegung Johann Gottlob Lauerentii, gedruckt bei Nichael und Jacob Jippern (1701 u. 1704). Eigenthümlich ließ Grosser einmal ausgeführte Stücke (selten, etwa den fol-

(bes pommerichen Oberiagermeifter Barnim vor Raifer Rubolub II.). 2. Sept. 1716: "Die erfpriegliche Borforge fluger Stadt - Regenten: aus ber Geschichte bes Beifen Athenienfischen Regenten Solo: uis." 4. Sept. 1716: "Die ungleiche Bermahlunge : Bahl Ubalrici, Berbogs in Bohmen." 12. Oct. 1718: "Der bohmifche fürftliche Bauer Brimislaus." 8. u. 9. Det. 1720: "Die burch forgfältige Beranftaltung bes frommen Rebemiae vollzogene Bieberaufbauung ber Stabt Berufalem." 28. u. 25. April 1721: "Die Bestraffung des migbrauchten Gludes, an dem Beispiele des Bolyscratis, ehemaligen Ronigs ju Samos. 24. Det. 1721 : "Menenii Agrippae fabula", und beutsch ben 27. u. 31. Det. 1721: "Die von bem berühmten Romer Menenio Agrippa vermittelft einer finns reichen Fabel geftillte Revolte. 15. u. 17. April 1722: "Das von bem Bring Jafon muhfam gefuchte und gludlich erhaltene Golbne Blieg." 16. Oct. 1722: "Die brei Stugen eines wohlbestellten Stadt-Regiments Andacht, Treu und reiffer Rath, an bem Beisspiel ber bedrängten Stadt Bethulia." 2. Mai 1724: "Der königsliche Schullehrer Dionystus." 3. Mai 1724: "Die merkwürdigen Belohnungen bes ehemaligen Frangofifchen Ronigs Ludovici XI." 5. Mat 1724: "Die neugierige Alamobe: Belt" (bearbeitet nach Ghr. Beife's Romobie von ber verfehrten Belt). 10. Nov. 1724: Das Andenfen ber vorigen Beiten, und bie baben erfcheinenben Rubila Jubila ber berühmten Sechs Stadt Gorlis, aus bem ihr allerguabigft ertheilten großeren Innflegel." 11. Jan. 1725 : "Das erinnerungemurbige Andenfen bee erften laufigifchen Marfgrafen Geronis." 20. Nov. 1726: "Borobabel und Efra ober bie erfpriegliche harmonie bes Behr- und Lehr- Standes in bem Eiver vor bie Ehre Gottes." 30. Sept. u. 1. Det. 1728: "Der Eintracht unentbehrliche Rothwendigfeit und ber 3wietracht land verberbliche Schablichfeit" (in 2 Studen:) 1) "Die Selbftverbannung bes fpartanischen Gesetgebers Lycurgus jur Grundung ber unver-brechlichen Eintracht unter seinen Mitburgern"; 2) "Zwietracht zweier Durchlauchtigfter Gebruber am hofe bes Reiches Gramenien." 17. Juni 1729: "Die hochftnothige Jahmung ber Affecten, und insonderheit bes Borne" (bes Berianber). 24. Rov. 1729: "Diefeinesweges gant verschwundene Reblichfeit." 22. Rov. 1730: "Die Krömmigkeit und Gerechtigkeit als die zwei vornehmsten Regimenteftüten.

24) 3. B. zwei angeblich gebruckte Schauspiele: 1) "Die ges angstigte, aber endlich wieder getröstete Charmospne"; 2) "Urssprung und Grund des bürgerlichen Glücks." Ferner: "Des Fleisches Krieg und Geistes Sieg" vom 3. 1702. "Bom Bershalten in bösen Zeiten" 1705. "Bon der Selbsterfenntniss" 1712. "Die bestegte Schwermuth" 1721. "Bon der Rothwendigseit der Obrigseiten" 1781, und die lateinischen: "Obsequium" 1700; "De fuleris publicae salutis" 1702; "De Gorgone in Aegide" 1704; "De Adrahami pietate et selicitate" 1713; "Gideon et Adimelech" 1728; "De aenigmatidus" 1725; "De regnis principum, denektis non sortunge, sed Dei" vom 3. 1734 und vielleicht noch andere.

genben Tag) in späteren Jahren niemals wieberholen, obwol es g. B. bem Roberpringen ober ber gabel bes Menenius Agrippa ober ber sinnigen Parabel von ber treuen Pfyche nicht an Anziehungsfraft fehlen fonnte; fortwährend ichuf er Reues, um die der Geschichte und bem Leben entnommenen Stoffe mit bem Gegenstande ber Feierlichkeiten (bei Gregoriusumgangen 25), bei ber Rathswahl und bei fonstigen Bebenktagen) immer in neue Beziehungen zu fegen und in mannichfaltigster Beife bie bildenden Elemente für seine Schuler zu gewinnen. Es durfte nicht befremden, wenn er fich hier und ba wiederholt, so zu sagen ausgeschrieben hatte; immerhin zeigt es eine bewundernswerthe Arbeitstraft, daß er im Stande war, die einem Rebenwerke gewidmete Zeit so fruchtbrins gend anzuwenden. Man dente fich, daß er nicht allein bie bramatischen Stude beutsch ober lateinisch, ober in beiben Sprachen zugleich abzufaffen, sondern auch bazu und zu den Gregoriusumgangen die nöthigen Programme fammt manchen von den Schulern zu haltenden Reden zu entwerfen hatte. Es wurde vielleicht dazu gedient haben, ben Werth ber bramatischen Arbeiten Groffer's vollstanbiger, als jest möglich ift, zu erkennen, wenn es ihm gefallen hatte, eine größere Angahl, als geschehen, bruden ju laffen. Indeffen mochte es faum zweifelhaft fein, baß biefe Schulfomobien in Groffer's Sinne eben nur in Borlit verwendbar waren. Sohere Anspruche bafur machte er niemals geltend. Die innere Einrichtung ber Stude in Acte und Scenen mit den unerläßlichen Borund Nachspielen war die herkommliche. Die Bahl ber auftretenden Berfonen mußte möglichft groß fein, und weil alle Schüler der oberen Claffen berücksichtigt zu fein wunschten, ließ Groffer bei Wieberholungen am nachften Tage, vielleicht nur in Rebenrollen, andere Schuler auftreten. Wenn bies Berfahren bem afthetischen Busammenspiele kaum gunftig sein konnte, so waren bie damaligen Anforderungen an die Schauspielkunft überhaupt nicht so hoch, daß die angewendeten Mittel nicht ausgereicht hatten, durch die Rollen der fomischen Berfonen, durch bie eingefügten Gefange, durch ben spannenden Wechsel ber Scenen die Unterhaltung ber Buschauer zu beforbern. Es fann als zuverläffig mahr gelten, baß Groffer's Schulfomodien bei aller ihrer Einfachheit und afthetischen Unzulänglichkeit Genuffe barboten, bie man mit ebenfo großer Liebe empfing, als man bie Leiftungen ber Schuler mit Nachsicht beurtheilte. Die Tage jener Schauspiels aufführungen waren damale, wo manbernbe Schaufpielertruppen die lausigischen Stadte noch nicht heimsuchten, für die görlitische Schule wie für das Bublicum erheis ternde Bolfsfefte. Darum ziemt uns nicht, den Mann, ben "die Liebe zu ber muntern Jugend" zwang, bie ihm "noch beiwohnende Munterfeit ju ihrer freimuthigen Aufmunterung ingleichen branguftreden", barum gu verbams men, weil er ein Werk forgsam pflegte, welches bie nache

kommende Civilisation in das Grab legen mußte, bei bem wir ausrusen möchten: have pia anima!

Die bisber erörterte literarische Thatigfeit Groffer's war feiner Schule gewibmet, es ift aber außer manchem Anderen und außer seiner "Vita Christiani Weisii Commentariolo de Scriptis ejusdem aucta. Lipsiae 1710. 8., bem seinem Lehrer gesetten pietatvollen Monus mente, noch eines Berfes ju gebenten, welches ihn befannter als alles Uebrige machte und welches noch beutiges Tages bas ihm von Kennern und Freunden ber Geschichte gezollte Lob verdient. Das sind seine Laufibisschen Merkwürdigkeiten. Der vollständige Titel lautet alfo: Laufitifche Merkwürdigfeiten barinnen von beyden Marggraffthumern in funff unterschiedenen Theilen von den wichtigften Geschichten, Religions = und Rirchen - Begebenbeiten, Regimente Berfaffung, Beschaffenheit ber Schulen und Literatur, Landes Art und Fruchtbarkeit, wie auch Gemerben, Sandthierungen und Commercien zulängliche Rachrichten gegeben, Mit gehörigen Documenten und Anmerdungen bestärdet, wie auch gehörigen Rupffer-Blattern erlautert worden, von Samuel Groffern, des Görlitischen Gymnasii Rectore u. ber Königl. Breußis schen Societaet ber Wiffenschaften Mit-Gliede. Leipzig und Budiffin, Berlegte David Richter, Anno 1714. Gebrudt ben Immanuel Tiegen. Wenn fcon ber Titel ben verftandnifvollen Siftorifer zeigt, fo läßt auch die Ausführung fofort erkennen, daß hier eine ungewöhnsliche Leiftung vorliegt. Die ihm juganglichen Quellen find gewiffenhaft und nicht ohne Aritif benutt, und man kann annehmen, daß Groffer auf feinem Standpunkte als Culturhiftorifer, wenn er mit einem Quellen und namentlich Urfunden-Material, wie es der Jestzeit möglich ift, hatte arbeiten fonnen, ohne Zweifel ein unvergleichliches Werk zu Stande gebracht haben wurde. Die Laufit fann fich heute noch nicht eines Geschichtswerfes rühmen, welches dem Werfe Groffer's in fofern gleichtame, daß ce, wie Groffer feine Zeitgenoffen, die Leis ftungen ber Gegenwart, fo viel Gutes ihnen mit Grund beigemeffen werben fann, übertrafe. Bubem verdient es Beachtung, daß Groffer ohne Borganger arbeitete, daß jum erften Mal versucht wurde, die laufibischen Geim Zusammenhange vorzuführen, daß vielleicht ohne Groffer's Bemühungen die fur ihre Beit gediegenen Analecta Fastorum Zittaviensium und ber Ehrentempel ber Dberlausit von Carpzow gar nicht an bas Licht getreten waren, und bag endlich Groffern, welcher mit fo großer Borliebe an ein Berf herantrat, was er als ein öffentliches Denkmal ber Dankpflicht seinem anderen Baterlande vor Augen legen wollte, eine unberechtigte Rritif entgegentrat. Die oberlaufibifchen Stande fühlten fich durch diefe Merkwürdigkeiten erheblich verlett und man beschuldigte Groffern 26), daß er "theils der Landes Fürftl. Soheit nachtheilige Sape angeführet, theils den Ronigl. Memtern in ein und anderen Stude ju nahegetreten, theils benen Herren Stanben vom ganbe nachtheis

²⁵⁾ Anfänglich scheinen mit ben Gregoriusumgangen auch bramatische Borftellungen verbunden gewefen zu sein, spater wurzben bei benselben von ben Schillern nur Reben und bisweilen auch Buganbachten gehalten.

²⁶⁾ S. Reue Beitungen von Gelehrten Sachen 1726, S. 882.

lige Sachen eingemischet, theils aber allzu parthepisch auf Stabtifcher Seite fich aufgeführet" - -; aber ichon anderwarts 27) wird bemerkt: es feien zwar "wie wir gehort, von andern einige Fehler mahrgenommen worben, allein sie können so groß nicht senn, baß man Urfache baben follte fie gegen einen Dann von fo guter Deinung als herr Groffer bereits vor fich hat, rege gu machen". Auf Befehl und Beranlaffung ber Canbftanbe schrieben um 1715 und 1716 ber Landsyndicus Christian Salomon ein "unpartheisches Bebenken", ingleichen ber landesaltefte Chriftian Ludwig von Geredorff auf Gloffen und Chriftian Gottlob von Roftit auf Dobschüt, jeber besonders "Unparthepische Gebanten" über Groffer's Merkwürdigkeiten 28). Auf ben Inhalt diefer Bedenken und Gebanken, welche in dem Geschichtsforscher Christian Anauthe ihre Abfertigung gefunden haben 29), naher einjugeben, ift in allen Fallen überfluffig, aber faft fomifc erscheint es, wenn Salomon mit bem Gutachten schließt 30), daß die gandstände eine in aller Form rechtsfraftige Berwahrung "wiber alles und jedes, mas ihnen in benen fo genanten Merdivurbigfeiten zum Praejudiz und Rachtheil entweder directe asseriret und geschrieben, oder per indirectum und consequentiam dahin gebeutet werden fonnte", in ben Landebarchiven ju Bubiffin und Gorlis niederlegen follten. Groffer hielt fein Bert nicht für fehlerfrei; er bekennt bies offen mit ben Borten: "Db ich mich nun wol bey einem jeden nach Möglichkeit bemuhet habe, nichts ungegrundetes auff das Papier zu bringen: so fann ich boch nicht versichern, daß es ohne alle Unrichtigkeiten abgegangen fep. Ich werbe mich bas ber von Hernen gerne weisen laffen, wenn ich ben ben eingeschlichenen Irrthumern von geneigten Lefern und Liebhabern ber Geschichte beffern Grund erfahren werde: auch mich willigst corrigiren." Die wirklichen Irrthumer berreffen in der That nur Einzelnheiten 31), welche Groffer in einem Supplement zu berichtigen versprach, aber bazu ans unbefannten Grunden feine Belegenheit gefunden hat. In der Sauptsache aber find die Angriffe seiner Begner durch die spatere historische Rritit größtentheils ju Gunften Groffer's abgewiesen worden. In Absicht auf die Behandlung und Darftellung, welche das Geprage ihrer Zeit tragt, sucht ber Berf. alles Frembartige, was die Laufigen nicht speciell berührt, möglichst fern-

guhalten, befleißigt fich eines munteren Bortrags, weiß Die Unterhaltung bei angestrebter Ginfachheit bes historischen Style durch einzelne charafteristische Buge und Unetboten zu beleben und hat feinen Beitgenoffen ohne allen 3meifel ein fehr belehrendes und gern gelefenes Bud in die Sande gegeben. Um biefer Borguge willen ift es dem Berfaffer billig nachzusehen, daß er noch nicht zu ben claffifchen Geschichtschreibern gehört. Geine literarisichen Berbindungen nach Außen ficherte er durch seinen Briefwechsel mit ben namhaftesten Gelehrten seiner Zeit; es ift aber bavon fast nichts auf die Rachwelt gefommen 32), wie auch fein genealogisches Werf: Theatrum Familiarum Equestrium Lusatiae ungebruckt geblieben ift 33). Daß er nicht blos als Schulmann, fondern auch als Gelehrter in Ansehen ftand, beweift seine Aufnahme als Mitglied ber f. preuß. Societat ber Wiffenschaften au Berlin, welche am 30. Juni 1712 erfolgte 34). — In feinem Familienleben erfuhr Groffer viel Trauriges. Dazu gehörte ber Tob fast aller feiner Rinber, benn nur ein Sohn überlebte ben Bater. Er batte fich am 29. Jan. 1692 mit einer Tochter bes Amtssecretars &. Bierling ju Altenburg, Sufanna Elifabeth Bierling, verehelicht, welche ihm feche Sohne und zwei Tochter gebar. Lettere und ein Sohn ftarben in ben Rinderjahren. Der altefte Sohn Samuel Friedrich Groffer 36), geb. 12. Dct. 1693, ftarb ale Dr. ber Rechte und Gerichtsaffeffor ju Bittau am 20. Febr. 1734 zwei Sohne hinterlaffend, den nache maligen Subrector zu Görlig Christian Samuel Friedrich Groffer 36), welcher am 31. Dec. 1792 ftarb, und ben Bürgermeifter in Bittau Immanuel Gottlob Groffer 37), geft. 28. Aug. 1781, beide ohne Rinder. Des Rectors ameiter Sohn Johann Gottlob Groffer, geb. 2. April 1695, studirte Medicin und ftarb ale Physicus zu Birnbaum in Polen bereits am 12. Oct. 1733, deffen fünf Rinder ebenfalls jung ftarben. Der britte Sohn, Chris ftian Traugott Groffer, geb. 1701, ftarb ale Sanblunge-Diener am 3. Marg 1728. Der vierte Sohn Benjamin Bottlieb Groffer, geb. 24. Dct. 1704, ward feines Brubere Amtonachfolger in Birnbaum und ftarb am 17. Oct. 1734. Der jungfte Sohn Immanuel August Groffer 38), geb. 25. Marg 1709, ftubirte Theologie und ftarb am 26. Dec. 1759 ale Ratechet ju Budiffin. — Groffer felbft war in seiner Jugend meist franklich, erft in Gorlis befestigte fich seine Gesundheit dauerhaft, sodaß er den Schlaganfall im Juli 1726, welcher feine Bunge auf einige Beit lahmte, boch noch 10 Jahre überdauerte, aber heimges sucht von Korper- und Gemutheleiden. Wie schon erinnert, hatte er auch traurige Amtberfahrungen zu machen,

2*

²⁷⁾ Deutsche Acta Eruditorum. III. Bb. 34. Ih. S. 784. 28) Diese Gegenschriften find mitgetheilt in Krepsig's Behträgen jur historie der Sächs. Lande. 1. Bb. S. 178—196. 209—224 and 2. Bb. S. 35—60 mit Knauthe's Anmerdungen. 29) Knauthe's Jufällige und Unvorgreisliche Gedanfen über Salvemon's und des Landesditesten v. Geredorff Gensurschriften bestuck sich ebendas. 1. Bb. S. 196—208 und 225—232. 30) Kreysig a. a. D. 1. Bb. S. 195. 31) Man vergl. L. Geo. Behrsnauer's unvorgreisliche Anmerdungen über Samuel Groffer's Laufsischen. 3. Bb. S. 141—168. Außer Berichtigungen sinder man hier auch ergänzende Beiträge zu Groffer. Ueber Groffer's Lauf. Merkwürdigse, sind noch zu vergleichen: Acta Erudit. 1715. p. 145—149, wo man auch die Abbildungen der wendischen Gotheiten, nach Groffer's Rupserschich versteinert, beizusügen nöthig trachtet hat. Deutsche Acta Erud. III. Bb. 34. Th. S. 765—784. Reuer Bücher Saal. XLIII. Dess. 6. 480—495.

³²⁾ Ein Brief von ihm an ben Rector Weise vom 5. Oct. 1707 findet sich in Chr. Weisei Epist. select. p. 351. 352. 33) B. Mostig erwähnt dieses Werkes in Krehsig's Beitr. a. a. D. Bb. 2. S 60 mit dem Bunsche, daß die Herausgade unterbleiben möchte. 34) Singul. dist. lit. XVI. p. 306, wo bemerkt wird, daß die Motiven zur Ernennung im Diplom besonders ausgedrückt waren. 35) Ueber ihn und seine Brüder vergl. Otto, Let. Ob. Lauf. Schriststeller I. S. 525—527. III. S. 719. Schulz, Suppl. S. 130. 36) Otto a. a. D. S. 526. 37) Bergl. auch Gallerie der Zittan. Bürgermeister S. 86—88. 88) Diets mann, Ob. Lauf. Priesterschaft S. 94.

anderen Realien als unentbehrlichen Lehrgegenständen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Mit Allem, was nur ad ostentationem und in spem futurae oblivionis geslernt zu werden psiegt, wußte er seine Schüler flüglich zu verschonen. Bei der ausgezeichneten Lehrgade, welche Grosser's lebendigen Bortrag unterstützte, mußten, was ihn anlangt, die Erfolge seiner pädagogischen Bemühungen die görlißer Schule, wenigstens in ihrer äußern Erscheinung, dem Ideale näher bringen, was er in seiner Anrittsrede: De flore scholarum vor Augen gehabt hatte 12), und wenn in dieser Beziehung der fromme

12) Es burfte angemeffen ericheinen, aus biefer Rebe einige vorzügliche Stellen mitzutheilen, welche Groffer's pabagogifche Ans fichten beleuchten. S. 285 heißt es: Ut autem igni calor individuus est comes; ita pietatem in promovendo scholarum flore prudentia excipit. Eam enim Deus - - omnium nostrarum actionum directricem esse voluit: ita quidem, ut proprium eiusdem munus esset, eas tueri fines quos ultra citraque nequit consistere rectum. - - Omnis vero, quem prudentia in rem scholasticam confert, labor, duplici itinere procedit: jam quippe in doctrina, jam in disciplina — — — . Sed — in doctrina qua alumnos imbuere juvat, multum interest caute rimari, et in quibus rebus, et quo ordine, quave ratione, quemque juventutem suam exercere fas sit? Non eadem omnibus ingeniis temporibusque conveniunt: sed quae alio tempore et loco scivisse laudi ducebatur, alio discere humile, et, cum ab honestate tum ab usu remotum, ponitur. Hinc necesse est docentibus, discentinm fortunam et ingenia, temporumque vices in consilio habere. Ferner S. 287: Ut tamen, quo rem deducturus sim, appareat: eo haec spectat sententia, ut in scholis nihil tradendum evincam, nisi quod in gratiam huius aut futurae vitae necessarium neque, ac utile scitu, tractatu facile jucundumque sit. Non amamus, sed odimus scholas, in quibus iis rebus immorari juventutem cernimus, quas nescivisse rectius est. Et quamquam quatuor illas dinales — — linguas, aequo animo scholasticis studiis permittimus: non tamen iisdem omnium industria cancellis includi debet: sed alius se iis altius immittere necessum habet, aliis vel primos apices delibasse, vel quamcunque eius facultatem nactum esse, satis est. Ita, licet in bonis Auctoribus juvenem non mediocriter versatum esse deceat: omnibus tamen moleste seduli videntur, qui teneras discentium manus ita lassant, ut excerptorum et Scholiorum plena quasi plaustra instruant. Quotus igitur quisque co strenue contendit, ut schola --in luce et existimatione hominum versetur, is faxit, ut Alumni rebus divinis probe imbuantur, linguarum egregiam cognitionem assequantur, non tantum loquentiae, sed et sapientiae tantum acquirant, quanto opus est: nec cognoscendi saltem facultatem, quae intellectus vocabulo venit, digna contemplatione pascat, sed voluntatem etiam cohibere, et a contagione vitiorum se reprimere, docest. Atque in his quidem omnibus versetur, ut novitatis gratiam non quidem aucupari temere, neque tamen prorsus susque deque videatur habuisse. Multum sane veterum in re literaria valere debuit auctoritas: quia tamen his novissimis temporibus multa e tenebris in lucem tracta sunt, quae, si veteres ex eo tumulo, quo earum ossa obruuntur, possent emergere, magno applausu ipsi probarent et extollerent: iniqui sunt in suum seculum, quibus etiam laudanda atque profutura, ob novitatem, suspecta sunt. Quae vero tandem, inquietis: ea sunt, quae juventuti a docentibus, rem scholasticam florentem praestitutis, proponenda arbitramini? Dicam in Compendio: Principia verae religionis: Linguae qua-

rum in re literaria totaque civili vita frequens usus est: Artes et scientiae quae ad humanitatem pertinent: bonique, imo, sit

venia verbo, defaecati mores. — — Quibus ex causis pleri-

que corum constus infamant, quorum industria in altioribus

Groffer, Alles dem göttlichen Beistande zuschreibend, mit einer gewissen Befriedigung auf seine Schularbeit blidt 13), so dürften unleugbar viele seiner zahlreichen Schüler in allen Ständen und Berusbarten auch für die innere Blüthe der görliger Schule ein vollgültiges Zeugniß abzulegen berusen sein. Während seiner sast 41jährigen Amtösührung hat Groffer 2347 Schüler ausgenommen, eine so besträchtliche Zahl, wenn die lange Dauer der Schulzeit erwogen wird, die Angabe kaum zweiselhaft läßt, daß die Prima allein dann und wann die 180 Zöglinge umsaßte. Die Nachtheile einer solchen Classenüberfüllung mochten damals weniger fühlbar sein, man freute sich viels

disciplinis tradendis expromitur, quam humilis vitae scholasticae conditio capere videtur. Non attingit schola sortem Academiarum, adeoque etiam arduos, quos sibi reservari vult labores, non attingar. - - Bur Dethobe übergebenb fagt er 1. c. S. 292: Sit methodus perspicus, jucunda, facilis, firmis et indubiis rationibus crebrisque repetitionibus munita. — — Ut in itinere, sic etiam in docendi provincia, viatores plana et pervia delectant: et, cui salutares edere doctrinas convenit, huic oracula crepare, vel Sibyllina vaticinia canere, quibus enodandis Oedipo opus est, inter bonos viros turpe, et ab officio remotum ponitur. Quare — — in docendi methodo, quae difficilia videntur, explananda, lenienda, et, si successibus obstent, amovenda sunt. Atque id quidem nisi fiat, non homines, sed picas, mondulas psittacosque formares, quibus solenne est crebrius auditum sonum iterare, et formare simulacra vocum, quas non intelligunt. Jucundam autem atque captu retentuque facilem doctrinam reddere, tam est necessarium, ut coelo surripuisse solem videatur, quisquis informationi lucem et amoenitatem sustulerit. — S. 295: — — res scholastica, disciplina cessante, florere desinit — — — plurimum interest, ut disciplina non minus magistros juventutis quam Magistratum civitatis sibi faventes intentosque habeat. Equidem, odit Orbilios ingenus juventus — — — interim expectat fidos suae salutis custodes, qui humanitatem severitate et severitatem humanitate temperant — — - Unb S. 296: non postrema rei scholasticae salus in eo reponitur ut Magistratus - - eo elaboret, ut probra atque dehonestamenta juventutis manere, ad perniciem totius scholae, numquam

13) Ueber feine Amtsführung fagt Groffer in Laufit. Merts wurdigfeiten 1. c. S. 127 Folgendes: "Gott erwieß aber ben bem Antritt meines Gorlibifchen Roctorats burch augenscheinlichen Bepftanb, bag ihm meine geleiftete Folge nicht mißfallen hatte. Denn ob ich gleich fcwere Labores und faft tagliches Daus Greupe, auch anben viel anbern Rummer fanb: beb bem ich benten mufte: ii optime miserias ferunt, qui abscondunt: fo hat er mir both meine Nubila domestica burd viel Jubila Scholastica verzudert. Denn ich muß ju feinem Breife bantbar ruhmen, bag er mir aus vaterlicher Onabe an G. Soch-Eblen Rath gutige Patronen, ben E. Soch : Chrwurdigen Ministerio wohlwollenbe Bonner, an meinen Berren Dit : Arbeitern im Gymnasio eintrachtige Collegen, unter G. Löblichen Burgerichafft und Commun viel geneigte Freunde erwecket : sonberlich aber meiner schwachen und sonft immer tranclichen Leibes : Constitution zeither zulängliche Gesundheit, zu meiner Amts-Arbeit aber beständigen Bepftand und vielen Segen verliehen hat. Er hat Beit meines tragenden Roctorats berer herren Patronorum hergen regieret, baf fie bem Collegio Scholastico feine Salaria gutigft augiret haben. Und meiner wenigen Schul Anftalt hat er über mein Berbienft einen folchen Ausschlag gegeben, bag wir nies mals an Auditoribus Mangel gehabt, sonbern ben Coetum Primi und Secundi Ordinis bennahe auff die Bahl bes herrn Laurentii Ludovici gebracht haben. Diefe mir allhier wieberfahrene Gotts liche Enade hat mich demnach auch bewogen, die mir anderweit offerirten Vocationes bis anher zu depreciren, — — — "

mehr einer Frequenz, welche burch Lehrertüchtigkeit be-bingt namentlich ben Ruf bes Rectors verbreitete. Wie Groffer feine "Schularbeit" verrichtete, haben allein bie Beitgenoffen gesehen, für uns bleibt nur ein Schatten davon in feiner schriftstellerischen Thatigfeit, und biefe war für bamalige Beit gleichfalls ausgezeichnet. Groffer lebte gang fur feine Schule; ihr zu nupen war er ein überaus fleißiger Schriftfteller. In feinen Laufit. Dentwurdigfeiten I. c. S. 128 fagt er: "Ben meiner Schul-Arbeit habe ich mich zu iederzeit befließen, außer benen Laboribus Ordinariis, die, ob zwar gar wenigen, Rebenftunden, ju etwas anzuwenden, baraus fich Die Jugend durch Rachlefen erbauen fan." Es ift bemertenswerth, daß die laufitisifden Schulrectoren fammt und fonders fleißige Schriftfteller waren und jum Theil noch find. Die Gelegenheit dazu mar ebenfo oft gegeben, als fie genommen wurde. Die Schulprufungen, Die Gregoriusumgange, Die fog. Schul - Actus, welche bei ber Rathstur, bei fürstlichen und anderen Besuchen bober Staatsbeamten, bei Geburtstagen, ju den hohen Refttagen und zu andern Schulfeierlichfeiten nach Groffer's Unficht gu bem 3wede veranstattet wurden, daß bie dabei auftretenden Boglinge öffentlich reden lernen möchten, endlich die bramatischen Borftellungen im Schultheater. alle biefe erforberten besondere Ginladungsschriften. Es darf baher nicht befremben, daß Groffer zu folchen fich jahrlich wiederholenden Gelegenheiten an anderthalbbundert Brogramme des mannichfaltigften Inhalts au fcreiben hatte. Außer ben eigentlichen Schulbuchern und mehreren anderen Schriften fam hierzu noch eine Menge Gebachtnifichriften auf Berftorbene, Barentationen, Grastulationen und bergl., welche ben Betheiligten gebrudt in bie Sande gegeben wurden. Wenn bies Alles nach jezigen Zeitbegriffen Luxus war, fo war es wenigstens ein nüglicher Lurus, benn es barf nicht unterschätt werden, wie viele Kenntniffe (jum Theil noch jest beachtungswerther Art) baburch verbreitet wurden, wie viel Diefe Beranftaltungen gur Civilifation im Allgemeinen, jur Befeitigung Des Aberglaubens, jur Erbauung, jur Beforberung religiofer Sinnesart und zur Bilbung ber Schuljugend zu einem anftandigen Leben in funftiger burgerlicher Stellung beigetragen haben. Da damals politische Zeitungen wenig verbreitet waren, Tageblätter, Bochen = und andere Zeitschriften fast gar nicht bestanden, so bienten diese nur nugen wollenden Gelegenheiteschriften einem Zeitbedürfniffe. Man wollte neben Bibel und Befangbuch auch noch etwas anderes Rupliches lefen und fo waren biefe Rinber bes Augenblides um fo annehmlichere Geschenke, als man fie einem so gelehrten und so angesehenen Manne, wie Groffer war, ju verbanken hatte. Es erübrigt nicht, hier ein vollständiges Bergeichniß der Schriften Groffer's mitgutheilen. Es ift bies bereits von Anderen geschehen 14), aber um die Bebeutung feiner fchriftstellerischen Thatigfeit zu wurdigen,

werben noch einige Bemerfungen am Plate fein. Groffer pflegte seine Lehrgegenstände in tabellarische Uebersichten ju bringen, theils um bem Gebachtniffe feiner Schuler ju hilfe zu fommen, theils fie ale Leitfaben zu feinem Unterrichte ju gebrauchen. Dergleichen hat er über Die Physit, Moral, Bolitit, über Bufenborf's De Officio hominis et civis, über bie griechische und hebraische Sprache u. a. handschriftlich hinterlaffen. Gebruckt murben seine Tabulae oratoriae synopticae querft Altenburg 1693 und bann mit Anmerfungen ju Gorlig 1711. Mehrmals aufgelegt erschienen: Conspectus orthographico-scenographicae totius artis Grammaticae, tabulis synopticis delineatus. Gorlit. 1725. Otium Ulysseum studiosae iuventutis, hoc est Geographia quadripartita, gaeodetico - physico - politico - historica, tabulis synopticis digesta, Francof. et Lips. 1696 15); dann auch deutsch (Welt-Beschauung in Tabellen) und vermehrt zulest Leipzig 1718 in Fol. Pharus intellectus s. Logica electiva, methodo Neoveterum digesta, querft Lipsiae 1697 und quiest noch Berol. et Bud. 1737. 8. 16). Grundliche Anleitung zur Logica. Budiffin 1697 u. öfter. Einleitung zur Erudition, querft Dreeben 1700. 1704. 2 Thle. in 8. (mit Bildniß des Berf.) Isagoge styli Romani, seu Manuductio ad comparandam Latinae linguae facultatem. Gorlit. 1703. 8. 17). Für seine altenburger Schus ler schrieb er ein Promtuarium linguae Latinae ober Wörterbuch (Altenburg 1694. 8.) und von classischen Schriftstellern bearbeitete er nur den Sallust, ben er cum observationibus et Chrestomathia Sallustiana, Dreeben und Leipzig 1699. 12., ausgehen ließ. Die damals ichon in Menge vorhandenen Schulausgaben von Claffifern mit neuen ju vermehren fühlte fich Groffer nicht berufen. Er hatte auch bazu teine Zeit, wenn er junachft seiner Schule ju nuben schriftftellerisch fortmab. rend in Anspruch genommen war. Unter ben Differtationen und Brogrammen burften folgende immer noch

¹⁴⁾ Siehe Otto, Lexison Oberlaus. Schriftfteller. 1. Bb. 6. 528 — 539. 3. 8b. 6. 719 — 721. Schulte, Supplements band 6. 130 — 140 u. 506.

¹⁵⁾ So führt Sare im Onomast. liter. P. VI. p. 595 ben Titel an. 16) Sare nennt 1. c. p. 596 biefe Dialeftif inopta et barbara unb fügt noch hinzu: "qua me puerum in scholis olim cum dispendio melioris literarum scientiae cruciatum fuisse, etiam nunc, aogre fero" - . Groffer's Beitgenoffen urtheilten gunfliger, und es ift tein Zweifel, bag Sare fie weniger inepta et barbara gefunden haben murbe, wenn er ale Schuler ju Groffer's Fugen hatte figen tonnen. Es fommt im Unterricht eben 17) Die neben ber ermahnten Antrittes auf die Methobe an. rebe de flore scholarum beigefügte zweite Rebe de auctoritate praeceptoris habita A. 1703 in introductione novi Prorectoris et Conrectoris (l. c. p. 802 - 826) ift beehalb mertwürdig, weil fie an einem gewiß althergebrachten, gewiß foon langft abgetommes nen Einweisungs-Ritus crinnert. Am Schluffe ber Rebe wenbet fich Groffer an ben neuen Conrector M. 30h, George Samann, übergibt ihm feierlich bie Leges Gymnasii, ferner descriptas Lectiones und ben descriptum Catalogum feiner Claffenichuler, und schließt enblich: "Accipe tandem hoc severioris Disciplinae Instrumentum: eo tamen ita utere, ut nonnisi graviores morbos hoc asperiore remedio curare, imo mentem verbis prius expugnare, quam pruritum carnis intentato videaris mitigare verbere. Uno verbo: fac, ut instrumenti hujus contumelia non frangat liberales animas, sed erigat: nec, quod interdum accidit, frequentius adhibitum, vilescat."

:-

3

::

==

2 1

: 1

=-

::

• •

•

1 :

- ;

.

Ξ

literarischen Werth haben: De vestigiis theologiae revelatae in scriptis gentilium philosophorum obviis, Altenburg. 1694. 4. De Academia Humoristarum, Gorlic. 1696. De aquila Polonico-Saxonica insigni Regio-electorali, 1698. De Silesiorum meritis in rem litterariam, 1699. De mense Augusto Principum Saxoniae vitae perquam noxio, 1707. De beneficiis Marchionum Brandenburgicorum erga Gorlicium, 1709. De bullis aureis in Ouria Gorlicensi, 1709. 4. 18). Memoria Henr. Matthiae de Brocke, 1710. De necessitate studii grammatici, 1711. De Philologiae studio Jurisperito necessario, 1711. De Augustini libris de civitate Dei, 1712. De studii mathematici necessitate in scholis, 1716. De fonte sub porta Bethlehemi 2. Sam. XXVIII. 15, 1725. De Luca Medico, 1729. De requisitis medici, 1730. De fama Lipsiae (jum afademischen Jubel-De advocatia ducatus Gorlicensis, feste 1709). 1711. Laudes Berolini, 1712. De laudibus Josephi et Caroli, 1712. Ad memoriam Thilonis de Thilau, Rect. Brieg. in Gymnasio celebrandam, 1726 u. a. Groffer's deutsche Schriften haben fich überlebt; ihre frühere Beliebtheit konnte fich nicht erhalten, weil bas Alte durch das Reue in veränderter Form der Darftellung verdrängt wurde und der deutsche Literarhistorifer hat nicht nothig, fur feine Angaben die Belege aus Groffer's felten gewordenen Abhandlungen herbeizuschaffen. Dennoch können fie für gelegentliche 3wede immer noch gute Dienfte leiften. Ihrem Inhalte nach find außer ben Barentationen, Abdanfungen und andern erbaulichen Troftschriften bei Sterbefällen gunachft seine Lieder gu erwahnen. Sie finden fich gesammelt meift in: Der ftudirenden Jugend Gott geheiligte Beth. und Singeschule (Leipzig 1707 u. öfter in lang 12.) und gerftreut in anberen Gelegenheiteschriften. Daraus haben fie im gorlistiden Gefangbuche und anderwarts, Manches ohne feinen Ramen, Berbreitung gefunden 19). Als Lieder-Dichter erreichte er aber seinen Lehrmeister Beise feinesweges. 3hm ftand die poetische Duse feltener zur Seite, als das Bedürfniß erheischte, ein Lied in Bereitschaft zu haben. Bei seinem frommen Sinne fühlte er fich berufen, die driftliche Erbauung seiner Schuljugend auch durch Lieder ju beforbern, und daß er leichtere fur die gaffungstraft seiner Schüler angemessenere Lieber an die Stelle ber gangbaren schwerer verftanblichen Rirchengefange feste, zeugt ficherlich von feinem padagogischen Berftandniß. Sie waren fehr beliebt und mogen ihren 3med nicht verfehlt haben, wenn man auch ihren dichterischen Werth nicht hoch stellen will. Bum Gebrauch für feine Schüler gab er auch Gott geweihte Beicht und Abendmahles Andachten von 1726—1732 einzeln in halben Bogen in 4. heraus, welche zusammengedruckt Leipzig und Gorlis 1732 in 8. erschienen. Außerdem noch: Tobesgeban-

fen ober Chrifiliche Borbereitung zur Reise nach bem Himmel. Wittenberg 1730. 8. 20) — Als ein in seinen Augen fehr werthvolles Bilbungsmittel wußte Groffer die altherkömmlichen Gregoriusumgange und Schulkomöbien zu benuten. Ueber biefe pabagogischen Beranftaltungen, schon in ber Borgeit heftig angegriffen und in ihrer Schädlichkeit gekennzeichnet, aber bennoch bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts forgfam gepflegt, ein Bort zu fagen, mochte faft überfluffig erfcheinen, ba uns neuerlich, namentlich über Groffer's Schulfomobien, in einer Abhandlung von Dr. Paur in Gorlig 21) eine Burdigung dargeboten worden ift, welche die Aufmertsamfeit aller bentenden Babagogen verdient. Inbeffen ganglich zu schweigen und die Lefer einfach auf jene Dittheilungen zu verweisen, wurde fich nicht rechtfertigen laffen, da es bei aller gebotenen Rurge die Bollftandigfeit erfordert, eines Gegenstandes ju gedenken, welcher Groffer's padagogifche Thatigkeit fo haufig in Anspruch nahm und der Rachwelt in so eigenthumlichem Lichte vorstellt. Daß die Schauspielfunft in hervorragender Beise unsere Civilisation gefordert hat, wird jest nicht mehr bezweifelt. Ein wenn auch fehr bescheibener Ans theil an diefem Erfolge muß ohne Ueberschätzung auch Groffer's Bemuhungen jugeschrieben werden. Groffer's Schultheater war freilich fein Kunftinstitut, aber berechnet, die Schuler in das Leben einzuführen, fie reben zu lehren, sie zu bilden, daß sie sich in ihrem fünftigen Berufe fo zu fagen in civilifirter Beife bewegen konnten, mit einem Worte bestimmt, wie Dr. Paur treffend bemerft, "das Antlit ber Schule dem Leben zugewendet ju erhalten", war es immerhin eine Anftalt, welche ihre bildende Einwirkung auch auf das zahlreich zuschauende Bublicum außern mußte. Groffer verkannte feinesweges bie Bedenken, welche gegen feine Bemuhungen geltend gemacht wurden, ja er mußte in feinen letten Lebensjahren, als er die Disciplin nicht mehr mit voller Mannesfraft überwachen konnte, die Erfahrung machen, von den schadlichen Einfluffen seiner Schulkomodien schmerzlich berührt zu werden, allein er stellte gleichwol den Rugen 22) höher als den vermeintlichen Schaben, und er war von ersterem so überzeugt, daß, als er einmal einen reformatorischen Anlauf nahm und in bem Programm von ber rechten Feier ber Schulfeste vom 3. 1710 an Aufhebung der Gregoriusumgange bachte, es bei den Borten blieb und er nach wie vor bie Umgange halten und bie bramatifchen Aufführungen fortfegen ließ. Abgefeben bavon, daß Schüler sowol als die anderen theatralischen Genuffen fern ftehenden Buschauer bas Schultheater schmerzlich vermißt haben wurden, fonnte Groffer feinen Anklägern ja auch bas Bewußtsein treuester Pflichterfüllung, die ungetrubte Freudigfeit an feinem Berufe, Die

¹⁸⁾ Auch gebruckt in Hoffmanni Scriptor, rer. Lusat. T. II. p. 320—325. 19) Beşel's Lieberhistorie. Bb. 1. S. 351. 352. Ejusd. Analecta hymn. II. p. 35 sq. Scultetus, De Hymnop. Silesiorum p. 57. Groffer's Lieber erschienen anfänglich in Einzelbrucken.

²⁰⁾ Db biese Borbereitung nach Groffer's Tobe nen aufgelegt wurde, wie die Singular. diet. liter. Lusatica XVI. p. 809 vers muthen lassen, ist nicht bekannt.

21) Renes Laust. Magazin.

22) Man vergl. die Borrede zu seiner dreafralischer Uedungen 1708 und die Programme: Bom Ruten theatralischer Uedungen 1708 und de usu scense e scholis nom proscribendo. 1715. fol.

fegensreichen Erfolge seiner Schularbeit, alle jene jubila scholastica, Die Gott ibm, wie er banfbar ruhmte, in Fülle beschieden batte, entgegenstellen, wie batte er fich von ber Schablichfeit seiner Romodien ju überzeugen vermocht, ba jene beflagten Dangel nicht nothwendig aus feiner Theatereinrichtung folgen mußten und gewiffe Ausforeitungen fich an Bedingungen fnupften, die außerhalb feiner Berechnung lagen ?! Dibaftifche 3wede verfolgenb, follten feine theatralifden Spiele als ein fittlicher Spiegel die Engenden empfehlen und die Laster als verabscheuunaswürdig verdammen, und er glaubte auch lettere vorführen ju durfen, wenn es nur in aller Ehrbarteit gefchebe. Sieht man biefe gleichwol nicht allenthalben gewahrt, fo durfte der damalige Zeitgeschmad dafür verantwortlich in machen fein; benn biefer nahm an ber Darftellung von Berirrungen argfter Art, wenn fie ber Bibel ente Rummte, feinen Anftof, und an der niederen Romif, bem unerläßlich auch ernsthaften Studen beigemischten Eles mente, fand er fein Disfallen. Groffer mar alfo, wenn et 1. B. ben verbrecherischen Bringen Ammon vorführte, durch bas Ansehen der heiligen Schrift gebedt, und bie Romif ließ er eben rudfichtslos fprechen, wie es bie Sitte mit fich brachte, ohne Befahr ju laufen, daß er als Berfaffer an Gemeinheiten Gefallen habe. Um feine pabagogifchen Ziele zu erreichen, fühlte fich Groffer bereien, Die aufzuführenden bramatifchen Stude fetoft gu ideriben, und er entwickelte in biefer Begiehung eine unglaubliche Thatigkeit. Die angeführte Abhandlung von Dr. Baur macht an 40 bramatische Stude nambaft 23),

23) Als ein Beitrag jur Geschichte bes beutschen Schauspiels mefens burfte folgendes chronologische Bergeichniß biefer Stude Beachtung verdienen, fei es auch nur, um bie Mannichfaltigfeit ber Groffer ichen Schopfungen anschaulich zu machen und bie vergefliche Radwelt abnen gu laffen, bag biefe Schopfungen an ihrer Beit nicht fruchtlos vorübergegangen fein tonnen. Es famen gur Auf-führung: 1696: "Die triumphirenbe Bahrheit und Aufrichtigfeit." Den 18. m. 21. Jan. 1697: "Das Mufter eines gottesfürchtigen fingen und helbenmuthigen Regenten — aus bem Beifpiel bes Su-bifchen Ronige Josaphat." 1698 u. 1699: "Europao in ben letten Jahren Diefes Soculi überftanbene Rrieges Laft und aufgegangene Friedeneluft." 1700 u. 1701: "Der bestrafte Abfalom." 26. April 1702: "Bon bem Conftantinopolitanischen Raifer Benone ans Raurien" und die "Barabel von der beständig treuen Pfoche."
17. Inni 1704: "Der verfolgte aber auch in der Lowengrube ers hattene Daniel."
18. Juni 1704: "Der gestürste spanische Konig Roberigo." 19. Juni 1704: "Das verjungte Alterthum." 18. n. 19. Gept. 1708: "Abrig eigenwilliger Rinber." 1709: "Die Grunbfanlen eines unerichrodenen Muthes bey anrudenben Gefahrlichfeiten" (Reue, Glaube, Hoffnung, Gebulb). 23. Sept. 1710: "Die große Sorge bei großen Kindern." 24. Cept. 1710: "Die Bonische Anarchie." 25. Sept. 1710: "Die an Stubis und Commercies florirende Laufig." 22. Rov. 1712: "Der beharrliche Beung bes nach abgetriebener Finfterniß ben beyben Laufigifchen Marge Grafthumern burch gottliche Gnabe hochft ersprießlich aufgegangenen Lichts und Rechts." 1712 (ober 1713): "Der berudte Biberfinn" Lichts und Rechts." 1712 (ober 1713): "Der berudte Biberfinn" (Bearbeitung bes fraugofischen Luftfpiels von Balaprat: "Le Grondeur"). 24. u. 25. Jan. 1714: "Die vermeinte Aventure bes m ber Gorligischen Bebbe im Rober gefundenen Bringens." 7. Rov. 1714: "Trofipruch bes Propheten Samuel: Bif hierher hat uns ber herr geholffen." 1. und 8. Mai 1715: "Der verlohrne, wiebergefundene und vermählte gands Graff von heffen in einem mit geborigen Moralen versehenen Dramate." 17. Jan. 1716: "Die verfiedte, aber auch mit fonberbahrem Muhm entbedte hoflichteit" M. Cucpil. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

und damit scheint ihre Jahl noch keinesweges erschöpft, benn man sindet noch verschiedene andere verzeichnet ab, von denen man nicht angeben kann, ob sie neu waren oder nach früheren Bearbeitungen nur mit neuen Titeln versehen wurden. Gebruckt wurden davon nur drei unter dem Titel: M. Samuel Grosse's Gymn. Gorlic. Rectoris drehsache Sorgen-Probe, das ist: drey besondere Schauspiele; in sich haltend eine Brobe rühmlicher Relisgions-Sorge, an dem Israelitischen König Josaphat; kummerlicher Regiments-Sorge, an dem bekriegten und befriedigten Europa; ängstiger Kinder-Sorge, an dem ungerathenen Absalom. Leizzig und Görlit, in Berslegung Johann Gottlob Lauerentii, gedruckt dei Michael und Jacob Jippern (1701 u. 1704). Eigenthümlich ließ Grosser einmal ausgeführte Stücke (selten, etwa den fol-

(bes pommerfchen Oberjagermeifter Barnim vor Raifer Rubolph II.), 2. Sept. 1716: "Die erfpriefliche Borforge fluger Stadt Regensten: aus ber Geschichte bes Beifen Athenienfifchen Regenten Colos nis." 4. Sept. 1716: "Die ungleiche Bermahlungs . Bahl Ubalrici, Gerpogs in Bohmen." 12. Oct. 1718: "Der bohmifche fürftliche Bauer Brimislaus." 8. u. 9. Oct. 1720: "Die burch forgfaltige Beranftaltung bes frommen Rebemiae vollzogene Wieber-aufbauung ber Stabt Berufalem." 28. u. 25. April 1721: "Die Beftraffung bes migbrauchten Gludes, an bem Beifpiele bes Bolycratis, ehemaligen Konigs zu Samos. 24. Oct. 1721: "Menenii Agrippae fabula", und beutsch ben 27. u. 31. Det. 1721: "Die von dem berühmten Romer Denenio Agrippa vermittelft einer finnreichen Fabel gestillte Revolte. 15. u. 17. April 1722: "Das von bem Bring Jafon mubfam gefuchte und gludlich erhaltene Golbne Blieg." 16. Det. 1722: "Die brei Stuben eines wohlbestellten Stadt-Regiments Andacht, Treu und reiffer Rath, an dem Beisspiel ber bedrängten Stadt Bethulia." 2. Dai 1724: "Der tonigliche Schullehrer Dionpflus." 8. Mai 1724: "Die mertwurdigen Belohnungen bes ehemaligen Frangofifchen Ronigs Lubovici XI." 5. Mai 1724: "Die neugierige Alamobe-Belt" (bearbeitet nach Chr. Beife's Romobie von ber verfehrten Belt). 10. Nov. 1724: ,,Das Anbenfen der vorigen Beiten, und die daben erscheinenden "Dub Andernen der vorigen Seiten, und die dade erigenkaden Rublia Jubila ber berühmten Sechs-Stadt Görlitz, aus dem ihr allergnadigst ertheilten größeren Innsiegel." 11. Ian. 1725: "Das erinnerungswürdige Andenken des ersten lausitzischen Markgrafen Geronis." 20. Nov. 1726: "Borobabel und Cfra oder die ers sprießliche Harmonie des Wehr- und Lehr-Staudes in dem Eiver vor die Chre Gottes." 30. Sept. u. 1. Oct. 1728: "Der Eintracht unentbehrliche Rothwendigfeit und ber 3wietracht land verberbliche Schablichfeit" (in 2 Studen:) 1) "Die Selbftverbaunung bes fpartanischen Gefetgebere Lycurque jur Grunbung ber unver-brechlichen Gintracht unter feinen Mitburgern"; 2) "Zwietracht zweier Durchlauchtigfter Gebrüber am hofe bes Reiches Gramenien." 17. Juni 1729: "Die hochstnottige Ichmung ber Affecten, und insonderheit bes Borne" (bes Beriander). 24. Rov. 1729: "Die-feinesweges gang verschwundene Reblichfeit." 22. Rov. 1730: "Die Frommigkeit und Gerechtigkeit als die zwei vornehmften Res

24) 3. B. zwei angeblich gebruckte Schauspiele: 1) "Die gesangstigte, aber endlich wieder getroktete Charmospne"; 2) "Urssprung und Grund des bürgerlichen Glücks." Ferner: "Des Fleisches Krieg und Geistes Sieg" vom 3. 1702. "Bom Bershalten in bosen Zeiten" 1705. "Bon der Gelbsterkenniths" 1712. "Bon der Kothwendigseit der Obrigseiten" 1781, und die lateinischen: "Obsequium" 1700; "De fulcris publicae salutis" 1702; "De Gorgone in Aegide" 1704; "De Adrahami pietate et selieitate" 1713; "Gideon et Adimelech" 1728; "De aenigmatidus" 1725; "De regnis principum, beneuktis non sortunae, sed Dei" vom 3. 1784 und vielleicht noch andere.

genben Tag) in späteren Jahren niemals wieberholen, obwol es 3. B. bem Roberpringen ober ber Fabel bes Menenius Agrippa ober ber finnigen Parabel von ber treuen Pfyche nicht an Anziehungefraft fehlen fonnte; fortmahrend fcuf er Reues, um die der Geschichte und bem Leben entnommenen Stoffe mit bem Begenftanbe ber Feierlichkeiten (bei Gregoriusumgangen 26), bei ber Rathsmahl und bei fonstigen Gebenktagen) immer in neue Begiehungen ju fegen und in mannichfaltigfter Beife bie bilbenden Elemente für seine Schuler ju gewinnen. Es burfte nicht befremben, wenn er fich bier und ba wiederholt, so zu sagen ausgeschrieben hatte; immerhin zeigt es eine bewundernewerthe Arbeitsfraft, daß er im Stande war, die einem Rebenwerke gewidmete Beit fo fruchtbringend anzuwenden. Man bente fich, daß er nicht allein die bramatischen Stude beutsch ober lateinisch, ober in beiben Sprachen zugleich abzufaffen, fondern auch bazu und zu den Gregoriusumgangen die nothigen Programme fammt manchen von den Schulern zu haltenden Reden zu entwerfen hatte. Es wurde vielleicht bagu gebient haben, ben Werth ber bramatifchen Arbeiten Groffer's vollftanbiger, als jest möglich ift, zu erkennen, wenn es ihm gefallen hatte, eine größere Angahl, als geschehen, druden ju laffen. Indeffen mochte es faum zweifelhaft fein, daß biese Schulkomodien in Groffer's Sinne eben nur in Borlit verwendbar waren. Hohere Anspruche bafur machte er niemals geltend. Die innere Einrichtung ber Stude in Acte und Scenen mit ben unerläglichen Borund Nachspielen war die herkömmliche. Die Bahl ber auftretenden Bersonen mußte möglichst groß sein, und weil alle Schuler ber oberen Claffen berudfichtigt zu fein munschten, ließ Groffer bei Wiederholungen am nachsten Tage, vielleicht nur in Rebenrollen, andere Schuler auftreten. Wenn dies Berfahren bem afthetischen Busammenspiele faum gunftig sein tonnte, fo waren bie bamaligen Anforderungen an die Schaufpielkunft überhaupt nicht fo hoch, daß die angewendeten Mittel nicht ausgereicht hatten, durch die Rollen der fomifchen Berfonen, durch bie eingefügten Gefänge, burch ben spannenben Bechsel ber Scenen die Unterhaltung ber Buschauer zu beforbern. Es fann als zuverlässig mahr gelten, daß Groffer's Schulfomodien bei aller ihrer Einfachheit und afthetischen Unzulänglichkeit Genuffe barboten, die man mit ebenfo großer Liebe empfing, als man die Leiftungen ber Schuler mit Nachficht beurtheilte. Die Tage jener Schauspielaufführungen waren damals, wo wandernde Schaufpielertruppen die lausitischen Städte noch nicht heimsuchten, für die görlißische Schule wie für das Bublicum erheis ternde Bolfefefte. Darum giemt une nicht, ben Mann, ben ,, die Liebe ju ber muntern Jugend" gwang, die ihm "noch beimohnende Munterfeit ju ihrer freimutbigen Aufmunterung ingleichen branguftreden", barum gu verbams men, weil er ein Werk forgsam pflegte, welches bie nache kommende Civilisation in das Grab legen mußte, bei bem wir ausrusen möchten: have pia anima!

Die bisher erörterte literarische Thatigfeit Groffer's war seiner Schule gewibmet, es ift aber außer manchem Anderen und außer feiner "Vita Christiani Weisii Commentariolo de Scriptis ejusdem aucta. Lipsiae 1710. 8., bem seinem Lehrer gesetten pietatvollen Monumente, noch eines Werkes ju gebenfen, welches ihn befannter als alles Uebrige machte und welches noch heus tiges Tages bas ihm von Rennern und Freunden der Geschichte gezollte Lob verbient. Das find feine Laufibis schen Merkwürdigkeiten. Der vollständige Titel lautet also: Laufitische Merkwürdigkeiten barinnen von benden Marggraffthumern in funff unterschiedenen Theilen von den wichtigften Geschichten, Religions - und Rirchen - Begebenheiten, Regiments-Berfaffung, Beschaffenheit der Schulen und Literatur, Landes Art und Fruchtbarkeit, wie auch Gemerben, Sandthierungen und Commercien zulängliche Radrichten gegeben, Mit gehörigen Documenten und Unmerdungen bestärdet, wie auch gehörigen Rupffer-Blättern erläutert worden, von Samuel Groffern, des Görligischen Gymnasii Rectore u. der Königl. Preußifchen Societaet ber Wiffenschaften Mit-Gliebe. Leipzig und Budissin, Berleats David Richter, Anno 1714. Ges brudt ben Immanuel Tiegen. Wenn schon ber Titel ben verftandnigvollen Hiftorifer zeigt, fo läßt auch die Ausführung fofort erfennen, bag hier eine ungewöhn-liche Leiftung vorliegt. Die ihm juganglichen Quellen find gewiffenhaft und nicht ohne Rrittl benutt, und man fann annehmen, daß Groffer auf feinem Standpunfte ale Culturhiftorifer, wenn er mit einem Quellen = und namentlich Urfunden - Material, wie es ber Jestzeit möglich ift, hatte arbeiten konnen, ohne Zweifel ein unvergleichliches Werk zu Stande gebracht haben wurde. Die Laufit fann fich heute noch nicht eines Geschichtswerkes ruhmen, welches bem Werte Groffer's in fofern gleichtame, daß es, wie Groffer feine Beitgenoffen, die Leis ftungen ber Gegenwart, fo viel Gutes ihnen mit Grund beigemeffen werben fann, übertrafe. Bubem verdient es Beachtung, daß Groffer ohne Borganger arbeitete, daß jum erften Mal versucht wurde, Die lausigischen Beschichten einem größeren, geschichtefreundlichen Leferfreise im Zusammenhange vorzuführen, daß vielleicht ohne Groffer's Bemuhungen die fur ihre Beit gediegenen Analecta Fastorum Zittaviensium und der Ehrentempel ber Oberlausig von Carpsow gar nicht an das Licht getreten maren, und daß endlich Groffern, welcher mit fo großer Borliebe an ein Berf herantrat, was er als ein öffentliches Denkmal ber Dankpflicht seinem anderen Baterlande vor Augen legen wollte, eine unberechtigte Rritif entgegentrat. Die oberlausitifden Stande fühlten fich durch diese Merkwurdigkeiten erheblich verlett und man beschuldigte Groffern 26), daß er "theils der Landes Fürstl. Soheit nachtheilige Sate angeführet, theile ben Ronigl. Aemtern in ein und anderen Stude zu nahegetreten, theils benen herren Standen vom Lande nachtheis

²⁵⁾ Anfänglich icheinen mit ben Gregoriusumgangen auch bramatische Borftellungen verbunden gewefen zu fein, fpater wurden bei benfelben von ben Schülern nur Reben und bisweilen auch Bufanbachten gehalten.

²⁶⁾ G. Reue Beitungen von Gelehrten Sachen 1726, S. 882.

lige Sachen eingemischet, theils aber allzu parthepisch auf Städtischer Seite fich aufgeführet" — -; aber schon anderwarts 27) wird bemerkt: es feien zwar "wie wir gehort, von andern einige Fehler mahrgenommen worben, allein fie können fo groß nicht fenn, baß man Urjache haben follte fie gegen einen Mann von fo guter Mei-nung als Herr Groffer bereits vor fich hat, rege zu machen". Auf Befehl und Beranlaffung der Landstände schrieben um 1715 und 1716 ber Landspublicus Christian Salomon ein "unpartheisches Bebenken", ingleichen ber Landebaltefte Chriftian Ludwig von Gereborff auf Gloffen und Christian Gottlob von Noftig auf Dobschüt, jeder besonders "Unparthepische Gebanten" über Groffer's Merfwurdigfeiten 28). Auf ben Inhalt Diefer Bebenfen und Gebanken, welche in dem Geschichtsforscher Christian Anauthe ihre Abfertigung gefunden haben 29), naher einjugeben, ift in allen Fallen überfluffig, aber fast tomifc ericeint es, wenn Calomon mit bem Gutachten fchließt 80), daß die Landstände eine in aller Form rechtsträftige Berwahrung "wider alles und jedes, was ihnen in benen jo genanten Merdivurbigfeiten jum Praejudiz und Rachtheil entweder directe asseriret und geschrieben, oder per indirectum und consequentiam dahin gedeutet werden fonnte", in den gandesarchiven zu Budiffin und Görlig niederlegen follten. Groffer hielt fein Bert nicht für schlerfrei; er bekennt bies offen mit ben Borten: "Db ich mich nun wol ben einem jeben nach Möglichkeit bemubet habe, nichts ungegrundetes auff bas Papier ju bringen: fo fann ich boch nicht verfichern, daß es ohne alle Unrichtigkeiten abgegangen sep. 3ch werde mich ba-ber von Hernen gerne weisen laffen, wenn ich ben ben eingeschlichenen Irrthumern von geneigten Lesern und Liebhabern der Geschichte beffern Grund erfahren werde: auch mich willigst corrigiren." Die wirklichen Irrthumer betreffen in der That nur Ginzelnheiten 31), welche Groffer in einem Supplement zu berichtigen versprach, aber bagu aus unbefannten Grunden feine Belegenheit gefunden hat. In der Hauptsache aber sind die Angriffe seiner Begner durch die spatere historische Rritit größtentheils ju Gunften Groffer's abgewiesen worben. In Absicht auf die Behandlung und Darftellung, welche das Geprage ihrer Zeit tragt, sucht ber Berf. alles Frembartige, was die Laufigen nicht speciell berührt, möglichst fern-

zuhalten, befleißigt fich eines munteren Bortrags, weiß die Unterhaltung bei angestrebter Einfachheit des historis fchen Style durch einzelne charafteriftische Buge und Unetboten zu beleben und hat feinen Zeitgenoffen ohne allen 3weifel ein fehr belehrendes und gern gelefenes Buch in bie Sande gegeben. Um biefer Borzuge willen ift es bem Berfaffer billig nachzusehen, daß er noch nicht zu den classischen Geschichtschreibern gehört. Seine literarifchen Berbindungen nach Außen ficherte er burch feinen Briefwechsel mit ben namhaftesten Gelehrten seiner Zeit; es ift aber davon fast nichts auf die Rachwelt gefommen 32), wie auch fein genealogisches Werf: Theatrum Familiarum Equestrium Lusatiae ungebrudt geblieben ift 33). Daß er nicht blos als Schulmann, fonbern auch als Gelehrter in Ansehen stand, beweist seine Aufnahme als Mitglied ber f. preuß. Societat ber Biffenschaften zu Berlin, welche am 30. Juni 1712 erfolgte 34). — In feinem Familienleben erfuhr Groffer viel Trauriges. Dazu gehörte der Tod fast aller seiner Rinder, denn nur ein Sohn überlebte ben Bater. Er hatte fich am 29. Jan. 1692 mit einer Tochter bes Amtsfecretars &. Bierling ju Altenburg, Sufanna Elifabeth Bierling, verehelicht, welche ihm feche Sohne und zwei Tochter gebar. Lettere und ein Sohn ftarben in ben Rinberjahren. Der altefte Sohn Samuel Friedrich Groffer 36), geb. 12. Det. 1693, ftarb ale Dr. ber Rechte und Gerichteaffeffor ju Bittau am 20. Febr. 1734 zwei Sohne hinterlaffend, den nache maligen Subrector ju Gorlig Chriftian Samuel Friedrich Groffer 36), welcher am 31. Dec. 1792 ftarb, und ben Bürgermeifter in Bittau Immanuel Gottlob Groffer 37), geft. 28. Aug. 1781, beibe ohne Kinder. Des Rectors zweiter Sohn Johann Gottlob Groffer, geb. 2. April 1695, ftudirte Medicin und ftarb ale Physicus ju Birnbaum in Bolen bereits am 12. Oct. 1733, deffen fünf Rinder ebenfalls jung ftarben. Der britte Sohn, Chris ftian Traugott Groffer, geb. 1701, ftarb als Sanblungs-Diener am 3. Marg 1728. Der vierte Sohn Benjamin Gottlieb Groffer, geb. 24. Dct. 1704, ward feines Brubere Amtenachfolger in Birnbaum und ftarb am 17. Oct. 1734. Der jungfte Sohn Immanuel August Groffer 38), geb. 25. Darg 1709, ftubirte Theologie und ftarb am 26. Dec. 1759 ale Ratechet zu Budiffin. — Groffer felbst war in feiner Jugend meift franklich, erft in Gorlis befestigte fich feine Gefundheit dauerhaft, fodaß er den Schlaganfall im Juli 1726, welcher feine Bunge auf einige Beit lahmte, doch noch 10 Jahre überdauerte, aber heimge-fucht von Korper- und Gemutheleiden. Wie fcon erinnert, hatte er auch traurige Amtberfahrungen zu machen,

²⁷⁾ Deutsche Acta Eruditorum. III. Bb. 34. Th. S. 784.
28) Diese Gegenschriften sind mitgetheilt in Krensig's Beyträgen zur historie ber Sächs. Lande. 1. Bb. S. 178—196. 209—224 und 2. Bd. S. 35—60 mit Knauthe's Anmerdungen.
29) Knauthe's Jufällige und Unvorgreisliche Gedansen über Salos mon's und bes Landesaltesten v. Gersdorff Gensurschriften besinden sich ebendas. 1. Bd. S. 196—208 und 225—232.
30) Kreysig a. a. D. 1. Bd. S. 195.
31) Man vergl. L. Geo. Behrenauer's unvorgreisliche Anmerdungen über Samuel Groffer's Lausschliche Merkwürdigkeiten, ebenfalls 1716 geschrieben, in Kreysig's Eryträgen. 3. Bd. S. 141—168. Außer Berichtigungen suber man hier auch ergänzende Beiträge zu Groffer. Ueber Groffer's Lausschlichen, nach ergänzende Beiträge zu Groffer. Ueber Groffer's Lausschlichen, nach Groffer's Rupserstüch versteinert, beizuschlichen Gottsbeiten, nach Groffer's Rupserstüch versteinert, beizuschaft nothig trachtet hat. Deutsche Acta Erud. III. Bd. 34. Fb. S. 765—784.
Reut Bücher Saal, KLIII. Dess. 6. 480—495.

³²⁾ Ein Brief von ihm an den Rector Weise vom 5. Oct, 1707 findet fich in Chr. Weisei Epist. select. p. 351. 352. 33) B. Rostig erwähnt dieses Werkes in Krensig's Beitr. a. a. D. Bb. 2. S. 60 mit dem Buniche, daß die Herausgade unterbleiben mochte. 34) Singul, dist. lit. XVI. p. 306, wo bemerst wird, daß die Motiven zur Ernennung im Diplom besonders ausgedrückt waren. 35) Ueber ihn und seine Brüder vergl. Otto, Ler. Ob. Lauf. Schriftfelter I. S. 525—527, III. S. 719. Schulz, Suppl. S. 130. 36) Otto a. a. D. S. 526. 37) Bergl. auch Gallerie der Jills France vergle ver Sills France vergle ver

welche im Marz 1736 seine wohlverdiente ehrenvolle Emes ritirung herbeiführten. Diefe überlebte er noch bis jum 24. Juni 1736, bem Tage vor ber Ginfegung feines Rachfolgere Baumeifter. Bie Groffer ale Gelehrter ju ben ausgezeichneteren Dannern gehörte, fo zierten ihn auch als Menfchen vorzugliche Eigenschaften und erwarben ihm Ansehen und Hochachtung über das Grab hinaus. Des ift Zeugniß die Gedachtniffchrift, welche mit bem Bildniß des Berftorbenen unter dem Titel erschien: Bohlverdientes Dend. und Ehren - Mahl, fo weyl. Gr. M. Samuel Groffern, bes Borlibischen Gymnasii berühmten Rectori, in nachstehenden Gedachtnifreden und Schrifften, auf Roften einiger bandbarer Auditorum und gnter Freunde aufgerichtet worben. Görlig 1738. Fol. 40 Bogen 39). (F. Th. Richter.)

GROSSE SALZSEESTADT, Great Salt Lake City, vollstandiger City of the Great Salt Lake. auch Reu-Jerusalem und Mormon-City genannt, Stadt in bem Great Basin, b. h. in der weiten Sochebene amifchen ben Felfengebirgen (bier ber Bahfatchfette) und ber Sierra Revada von Californien, im Gebiete Iltah ber Bereinigten Stagten von Amerika. Das Tabernakel liegt unter 94° 26' 17" weftl. Ferro (112° 6' 8" weftl. Gr.) und 40° 46' 8" norbl. Br., 1325 m. über bem Meere. Die Stadt ift 2 Meilen in fubofilicher Richtung von bem Großen Salgfee entfernt, welcher bei einem Salzgehalte von 20,2 Proc. feine lebenben Thiere enthalt, aber feit Rurgem von zwei Dampfern befahren wird, die von der Eisenbahnstation Corinne am Rordende regelmaßig nach Blad Rod am Gubenbe bes Sees fahren. Die Grundfläche ber Stadt umfaßt mehr als 1000 Bectaren; ber Boben neigt fich fanft nach Beften und Suben, mahrend fich bie Stadt im Often an die Borberge der Bahfatchkette anlehnt, beren schneebedectte Gipfel, vor Allem ber 3810 m. hohe Rebo, im Sintergrunde fichtbar find. Die Lage ber Großen Salzfeeftabt vereinigt mit ber lanbicaftlichen Anmuth einen fur bas Great Bafin feltenen Reichthum an Bewafferung: ein flarer Bach, ber aus bem Berge fommt, burchfließt, in gablreiche Randle getheilt, bie Straßen und bewäffert ringsum bas Land. Denn ba in jenem Sochlanbe ber Regen faft unbefannt ift, hangt Feld : und Gartenbau ansichließlich von ber Bewäfferung ab; bas Rlima ift ein volles Hochlandsklima mit heißen Sommern und hat, trop einer Breite, die der von Reapel entspricht, sehr falte Winter, wie schroffen Wechsel zwischen Tag und Racht: im Sommer bis 30° und 35° C. am Tage, 0 bis 20° in ber Racht; Binter mit wenig Schnee und

nicht langbauernb, boch mit - 10° bis - 15° Ralte; ale Marima find 38° C. Barme, - 20° C. Ralte beobachtet worben. Rachtfrofte bauern freilich bis in ben Mai hinein und beginnen schon wieder im September. Dais fann daher nur felten gebeihen, dagegen trägt Beigen reichliche, ja bis 180fache Frucht; Roggen, Gerfte, Safer, Kartoffeln, Bataten machfen in Fulle und die 82,260 Acres Land, welche bis jest bestellt find und eine oder mehrere Culturoafen in der großen Bufte bilden, find niehr als hinreichend, um die Bevolferung bes Gebietes ju ernahren. Selbst Baumwolle fommt in ben warmen Sommern zur Reise; das Gebiet Utah lieferte im Jahre 1871 4532 Centner. Ansehnlich ift die Biehwirthschaft, namentlich find Rinder und Pferbe gablreich; die Schafaucht lieferte 756 Centner Bolle; Butter und Rafe mer-

ben in Menge erzeugt.

Die Große Salzseeftabt, wenn auch nicht politische Hauptftabt bes Gebiets Utah (bies ift Fillmore-City), bildet den belebten Mittelpunft jener Culturvafe, welche fich langs dem Weftfuße ber Babfatchberge an bem flaren, fifchreichen Utahfee, an beffen Abfluffe, bem Jor-ban, und an bem Großen Salzsee hinzieht. Die Stabt ift in rechtwinfelig fich freugenden, 40 m. breiten Strafen angelegt; die zwischen diesem gebildeten Bierede find je 200 m. lang und breit. Die Straßen find höchst reinlich. von flarem Baffer durchfloffen, bie Saufer fteben 9 m. von ber Strafenfront jurud und ber Raum vor denfelben ift mit Baumen und Gebufch bepflangt, fobaß die Stabt einem großen Luftgarten gleicht. Die öffentlichen Gebaube find jahlreich und jum Theil originell und von Bedeutung. Auf einem großen Plate in ber Mitte ber Stadt fteht bas Tabernakel, an Stelle des anfänglichen hölzernen Ge= baubes, ber Bowery, von Stein gebaut; auf elliptischer Grundfläche etwa in Form eines in ber Lange burchgeschnittenen Gies errichtet und jum Berfammlungsort fur 12,000 Menfchen geeignet; es bilbet ben Mittelpunft bes religiofen Lebens der Mormonen *). Andere Gebaude find das Theater, die Münze, das Gerichtshaus, das Wohnhaus Brigham Young's, bas Schulgebaude; schon besteht neben ben Bolfsichulen eine Rormalicule jur Bildung von Lehrern. Auch industrielle Thatigkeit hat fich in der Großen Salzseestadt und ihrer Umgebung entwidelt. Zahlreiche Rauflaben bieten fo zahlreiche und fo billige Artifel, wie bie Laben ber atlantischen Staaten. Im 3. 1853 murbe bas erfte Gifenwert errichtet, chemische Fabrifen, Baumwollspinnereien, Fabrifen in Tuch und gutem Porzellan find entstanden, bie Seibenmanufactur ift in Bunahme begriffen; Topen, Preffen, Bapier gu ben in ber Stadt erscheinenden Zeitungen werden am Orte felbft fabricirt, fobag Stadt und Gebiet in Bezug auf ihre Bedürfniffe eine möglichft unabhangige Stellung gewonnen haben.

Am 10. Mai 1869 wurde bie große Pacificbahn vollenbet; eine Abzweigung berfelben führt von Ogben-

³⁹⁾ Es enthalt: Gepfer's Leichenprebigt; ben Lebenslanf unb Bergeichniß ber Groffer'ichen Schriften; Die Stanbrebe bes Bros rectore Diplius; bie Abbantungerebe vom Rector Baumeifter; Ges dachtnifichrift von G. B. Schultes; bas Begrabnif Brogramm von Baumeifter; Epicodia und Dent: und Trauerichriften von Dr. Bolff und Bfarrer G. B. Schal in Banau, und bie Orat. panegyrica, von Baumeifter 1787 gehalten. Bergl. Db. Lauf. Bentrag. 1. Bb. Sp. 413—416. Otto a. a. D. Bb. 1. S. 527—540. 676. III. S. 719 und Suppl. S. 180—141 u. 506 und bie bafelbft angezeigten Schriften.

^{*)} Die in diesem Tempel befindliche Orgel ift ein Brachtwerf; fie nimmt eine Grunbflache von 150 Deter ein und ift gegen 15 m. hoch.

City nach ber Großen Salzseeftabt und seit 1872 noch 15 Reilen füblich über biefelbe binque. Bis 1870 maren die Mineralschaße bes Gebiets Utah nicht in Angriff genommen; feit Rurgem beginnt aber die Große Salgfee-Radt den Charafter einer amerikanischen Minenftadt angunehmen. Stets haben die Führer der Mormonen fremd. artige Elemente von ihren Grengen fernzuhalten gesucht. So hat namentlich Brigham Doung alle metallführenben gandereien für eigene Rechnung angelauft, um fie unausgebeutet liegen ju laffen: ihm gilt ber burch Acerbau und Induftrie erworbene Wohlstand höher, als ber raschere aber gefährliche Gewinn bes Miners. Seit aber die benachbarten Gebiete Colorado, Revada, Idaho, Arizona nich bevolfert haben, und seitbem die Regierung ber Bereinigten Staaten in Broceffen megen Lanbbefiges gegen Brigham Doung und fur bie neuangefommenen Golds und Silberfucher fich entschieden hat, ift es nicht mehr möglich, die Bewegung aufzuhalten. In Ogben, öftlich vom See, in Rufh Balley, 9 beutsche Meilen weftlich von demfelben, in Brigham Canon, 5 Dr. fudmeftlich, und an ben Duellen des Cottonwood Creek, 5 DR. sudoftlich von temselben, ift Silber gefunden worden, und zwar hat letigenannter Ort in ben Jahren 1870 und 1871 an 11 Rillionen Thaler Ausbeute (davon 7 Mill. Reingewinn!) gegeben. 30 M. füblich in Meadow Balley find Silbergruben eröffnet worben, welche monatlich 300,000 Thaler Ausbeute geben. Auch bei Tacoma an ber Central-Bacificbahn find 1872 reiche Silbergruben gefunden worden. Raschere Ausbreitung der Miner bat bis jest ber Rangel an Berfehrswegen und Berfehrsmitteln gehindert; auch biefes Hinderniß wird balb gefallen fein. Unter biefen Berhaltniffen bringen freilich auch alle Unfittlichfeiten, welche ber rasch gewonnene Reichthum mit sich führt, in ber Großen Salzseeftabt ein; Bhisty und Lottobuden, Farobanken und andere Saufer ber Luft nehmen in der "Stadt der Heiligen", in welcher bisher in der That ein fittenftrenges Leben herrschte, überhand, und möglicher Beise wird die Erifteng ber Mormonen selbst dadurch gefährdet werden.

Um 21. Juli 1847 ließen fich bie erften Mormonen in der Rabe des Großen Salgsces nieder, im October folgten noch 3000—4000 nach, balb waren über 1500 hectaren Land bestellt. Im ersten Binter hatte die junge Colonie Mangel zu leiben; seitdem ist fie rasch vorwarts gegangen. 3m 3. 1848 fam Brigham Doung, bas haupt ber Gefte; unter feiner Leitung murben öffentliche Gebaube und Muhlen gebaut, Colonien am Weberfluffe und am Utabfee (1849) angelegt. Am 5. Mai 1849 hielt Brigham Young eine Convention, und ichon am 10. Mai war eine provisorische Constitution des "State of Desert" vollendet, welche am 2. Juli neben ber neugeschaffenen Legislatur ins Leben trat. Diefe Berfaffung wurde indeffen vom Congres zu Bashington nicht genehmigt, sondern als Utah am 9. Sept. 1850 als Gebiet in die Union aufgenommen wurde, erhielt es eine Territorialverfassung nach ameritanischem Muster. Die neue Berfassung aber fand bei ber Berälferung beinen Antlana: die aus Balbington gesenbetra-Brand Burr. Anklang; die aus Washington gesenbetrad

ben unmöglich, und es blieb nichts übrig als Brigham Doung felbft jum Couverneur ju ernennen. Unterbeffen behnten sich die Anstedelungen gegen Rorben (Ogben 1850 erbaut) und gegen Guben bis Papion, Manti, Cedar City aus. — Die Constitution ber Mormonen ift eine fehr fefte. Beber Eintretenbe gibt ein Behntel feines Bermögens und ein Behntel feines fahrlichen Ginfommens jum "Schat bes herrn", außerdem wird eine Ber-mogensteuer und eine Einfuhrfteuer erhoben. Lettere beträgt 1 Broc. bes Werthes, an Spirituofen bagegen 50 Broc. Jedermann arbeitet, Arme gibt es nicht. In ber Gesellschaft waltet Eintracht und Zufriedenheit. Der Wohlstand tritt überall sichtlich hervor. Die Vielweiberei ift nicht fo verbreitet, als man gewöhnlich annimmt. Denn wenn auch der Prafident felbft gabireiche Frauen, 17 Sohne und 36 Tochter hat, fo ergab doch die Bolfegablung von 1850 nur 1231 weibliche gegen 2518 mannliche Personen im Alter von 15 bis 60 Jahren, und 565 weibliche gegen 1154 mannliche Personen im Alter von 20 bis 30 Jahren; und in den letten Jahren hat die Bolygamie eber abe als jugenommen. Der Brafident, welcher zugleich oberfter Briefter ober Prophet, Gouverneur, Secretar und Schapmeister ift, balt bie gange Lenfung ber Gemeinbe in feiner Sand und hat fie in verftandiger Beise geführt, auch in den Differenzen mit ber Regierung ber Bereinigten Staaten fich als gewandter Politifer gezeigt.

Die Bolfstählungen für bas Gebiet Utah ergaben im 3. 1850 11,380 Einwohner, darunter 24 freie Farbige und 26 Sflaven; im 3. 1860 40,273 Einwohner, darunter 30 freie Farbige, 29 Sflaven, 89 Indianer; im 3. 1870 86,786 Einwohner, barunter 118 freie Farbige, 179 Indianer, 445 Chinefen. Den Geichlechtern nach vertheilt fich bie Bevolferung in 44,121 mannliche und 42,665 weibliche Personen. Die unabhangigen Indianer find hierbei nicht gerechnet, doch burfte ihre Bahl in bem oben gande eine nur fehr geringe fein. Jest gerfällt bas Gebiet bereits in 27 Counties. - Die Große Salzseestadt hatte nach jenen Zählungen 6157, 8207, 12,854 Bewohner, die County Salt-Lake dagegen 6157, 11,295, 18,337. Im J. 1870 wohnten in der Stadt nur 36 Farbige, Chinesen gar nicht. Bergl. Busch, Geschichte ber Mormonen, Leipzig 1870. C. H. C. Plath, Die Bebeutung der Atlantic . und Pacificbahn für bas Reich Gottes, Berlin 1871. (Otto Delitsch.)

GROSSETESTE ober GROSTHEAD (Robert), berühmter englischer Pralat, wurde im J. 1175 zu Strobebrode, jest Strabbroof, in der Grafschaft Suffolf in England geboren. Seine Aeltern waren von niedrigem Stande, doch wurde er frühzeitig zur Schule geschickt, wo er so günstige Anlagen zeigte und so große Fortschritte machte, daß er von Verwandten nach Orford gessandt wurde. Diese Hochschule war am Ende des 12. Jahrh. in sehr blühendem Justande, die Anzahl der Studierenden betrug an 30,000. Grossetzte erward sich hier eine so ausgebreitete Gelehrsamseit, daß er die Bewunderung des berühmten Roger Bacon erregte. John, Abt von Peterborough, sagt von Grossetzte als Studenten

in Orford: "Iste erat in omnibus septem artibus liberalibus eruditissimus." Besonders erwarb er sich eine grundliche Renntniß im Griechischen, eine bamals im Occident äußerst seltene Renntniß, indem er den Unterricht des damals in Oxford anwesenden Griechen Rikolaus benutte. Groffetefte las nun ben Ariftoteles im Driginal, ber von feinen Beitgenoffen fo unausgefest commentirt, als höchste Autorität fast vergöttert wurde, ben sie aber nur in lateinischen lebersegungen, die überbem größtentheils nach arabischen lleberschungen gemacht waren, lefen konnten, was ihm natürlich unermeßliche Bortheile ale Dialeftifer gab. Auch lernte Groffetefte in Orford Hebraisch, welches in England von den Juden gelehrt wurde. Groffetefte ging fobann nach Paris, bamale ber Hauptsit ber philosophischen und theologischen Studien, "Nutrix philosophiae et alumna sapientiae", wie der Zeitgenoffe D. Paris fagt, wo alle leis tenden englischen Theologen ftudirt hatten, Thomas à Bedet, John of Salisbury, Stephan Langton, Daniel Morley, Beraldus Cambrenfis, Edmund, Erzbifchof von Canterbury. Indem Groffetefte's Lehrer Rifolaus, ber Grieche, zugleich mit ihm nach Paris ging, so konnte er fich hier um so mehr in ber griechischen Sprache vervollkommnen. Doch muß man, ein fo ausgezeichneter Bellenift Groffetefte fur bie bamalige Zeit auch mar, feine sehr große Belesenheit in ben griechischen Autoren von ihm erwarten. Außer Dionpfius, Johannes Damafcenus und Suidas scheint er nur Ariftoteles, Blato und Chryfostomos gelesen zu haben. Es maren in jener Zeit eben nur fehr wenige Manuscripte ber griechischen Claffifer im Occident vorhanden. Im Frangofischen erwarb er sich eine ausgezeichnete Meistericaft, wie feine Schriften gelgen. Schon Leland verweift in ber Beziehung auf fein "Chateau d'Amour". Frangosisch wurde damals in England gesprochen, boch Correctheit und Elegang mar nur in Paris zu lernen; auch mar bas in England gesprochene normannische Frangosisch vom parifer Dialett wesentlich verschieden, weshalb noch Chaucer in seiner Beschreibung der Nonne in den Canterbury Tales spottend bemerft:

> "And Frenche she spake ful fayre and fetisly, After the scole of Stratford atte Bowe, For Frenche of Paris was to here unknowe."

Am eifrigsten besliß sich Groffeteste in Paris aber bes Studiums der Theologie. Leland sagt: "Theologos fere omnes exactissime evolvebat."

Bon Paris fehrte Groffeteste nach Orford zurück, indem er sonst mit keinem andern Orte Connexion hatte, und habilitirte sich hier als Docent in Theologie und Philosophie. Seine Borlesungen erregten sofort Aussehn, und William de Bere, Bischof von Hereford, erward sich die Dienste des jungen Theologen als Afsistent, bei welcher Gelegenheit Geraldus Cambrensis, gewiß ein competenter Beurtheiler, jenem Pralaten brieflich Glud wünschte, einen Rann gewonnen zu haben, welcher in so ausgezeichneter Weise im Stande sei, ihm behilstich zu werden. Diese Stelle eröffnete für Grossetzte bedeutende Aussichten auf Anstellung und Beförderung, die jedoch durch den baldigen

Tob des Bischofs, welcher im J. 1199 erfolgte, wieder vereitelt wurden. Groffeteste seine Borlesungen in Oxford mit stets gesteigertem Beisall sort und erwarb sich die besondere Freundschaft des Hugh de Welles, Bischofs von Lincoln, zu dessen Diöcese damals Oxford gehörte. Derselbe gab ihm die Prabende von Cliston in Rottingsham, die er später mit der einträglicheren von Empingham in der Kirche von Lincoln vertauschte, und besörderte ihn nach einander zu mehreren Archidiakonaten, zulett zu dem von Leicester. Im J. 1224 wurde Grosseteste Doctor der Theologie.

In biesen Jahren kamen bie neu gegründeten Orden der Dominikaner und Franziskaner nach England. Im 3. 1221 kamen die Dominikaner, bort nach ihrer Tracht die Black Friars genannt, und errichteten eine Schule zu Orford; 1224 kamen die Franziskaner, die Grey Friars, und errichteten eine Schule zu Orford unter Agnellus Pisanus. Grossetzle wurde der erste Lector in der Franziskanerschule, wie Robert Bacon, der auch Doctor der Theologie und Prosesson, der auch Doctor der Theologie und Prosesson, beilbeite war, in der Schule der Black Friars Borlesungen hielt. Grosseteste 3weck bei diesen Borlesungen war besonders die Bildung der Franziskaner zu Predigern für das englische Boll; dieselben bestanden hauptsächlich in einer kurzen Eregese.

Groffetefte erfaßte bie Principien und Regeln ber neuen Orden, namentlich ber Franzistaner, mit begeiftertem Gifer, Principien und Regeln, die fich fo mefentlich von benen ber altern Monchborben unterschieben; er fah barin nicht weniger ale ein Mittel gur Erneuerung ber fo tief verfallenen Rirche. Auch schien bas Berhalten ber Fratres damals, als bie Orben noch neu waren, fich fehr vortheilhaft von dem der Monche ju unterscheis den; es gehörten dazu viele Manner von ausgezeichneter Belehrsamfeit. Der ftete Umgang mit den Fratres brachte im 3. 1232 in Groffetefte endlich ben Entschluß zu Wege, felbst Franziskaner zu werdeu, weshalb er außer ber Brabende alle feine Pfrunden niederlegte. Er fdrieb feiner Schwefter, die Ronne mar, bezüglich des Gelübbes der Armuth, bas er abzulegen haben murbe: "Abrenunciat enim mundo vera religio, juxta vocem veritatis, dicentis Luc. XIV, 33. ,,, nisi quis renunciaverit omnibus quae possidet, non potest esse meus discipulus "; ut sicut ait beatus Gregorius: ""Piae mentes haec temporalia, et cum desunt, non quaerunt et graviter etiam, cum assunt, ferunt, quia per exteriorum curas a se exire pertimescunt"".

Juwischen hatte er sein akademisches Wirken in Oxford sorigesetzt und ward im 3. 1233 Kanzler ber Universität unter bem Titel Magister Scholarium vel Scholarum.

Da ftarb am 8. Febr. 1234 Groffetefte's treuer Freund Hugh be Belles, Bischof von Lincoln, und am 27. Mai 1235 wurde Groffetefte vom Domcapitel von Lincoln, welchem nach damaligen Brauch die Bahl zuftand, zum Bischof biefer Diöcefe, bamals bie größte und

reichte in England, gewählt. Der Konig Seinrich III. beftätigte bie Bahl und im Juni erfolgte bie Einsetzung.

Die Kirche Englands war in jener Zeit ein vom Staate getrennter, unabhangiger Rorper mit gefonberten, oft entgegengefesten Intereffen. Während ber unglude lichen Regierung bes Ronigs Johann wurde biefer Fürft vom Bapft Innoceng III. gezwungen, feinem Ronigreiche ju entfagen und als ein Leben bes Bapftthums wieder ju empfangen, indem ber Konig ihm, bem heiligen Bater, formlich als Bafall huldigte und fich zu einem jährlichen Tribut von 1000 Mark für fein Königreich anheischig machte. Unter Heinrich I. verlor die Krone das Recht der Investitur und damit ihre Batronatbrechte. Unter heinrich II. verlor fie bas Recht, nationale Synoben gu berufen, welches an bie papftlichen Legaten überging, und bas Supremat in kirchlichen Angelegenheiten, indem das Appellationsrecht an Rom überging. Als König Johann im 3. 1216 ftarb, war fein junger Sohn, Ronig Beinrich III., genothigt, in die Bustapfen des Baters einzutreten; er mußte fein Ronigreich burch Sulbigung des Bapftes in Empfang nehmen.

Der neue Bischof von Lincoln war ein Kirchenmann von den höchsten hierarchischen Ansichten. Sogar Bedet ging nicht so weit, wie er, in den Immunitäten und Privilegien, die er für die Kirche beanspruchte. Das kanonische Recht war ihm so unverdrüchlich und unwandelbar, wie das Wort Gottes. Aussehnung gegen die Geistlichkeit war ihm so arg wie Zauberei. Dem Bapft räumte er eine fast unbedingte Macht ein; Grossesche's frühere Briefe an den Papst sind in dem unterwürsigsten Tone. Auch den Cardinalen bezeigte er die niesste Schrerbietung. Allein solche Besugnisse und Borrechte bedingten ihm auch eine entsprechend große Verantwortlichkeit; solche Autorität gebührte nach seiner Ueberzeugung nur einer nicht weltlich gesinnten Geistlichkeit

von geheiligtem, exemplarischem Lebenswandel.

Er verlangte christliche Sitten als nothwendig verbunden mit christlichem Glauben. Er bemühte sich, ben Kirchensesten, welche zu bloßen Bergnügungstagen geworden waren, ihren geweihten Charafter wieder zu verleihen. Er drang auf Abschaffung des Rarrensestes, welches man am Reujahrstage zu begeben pflegte. Allein es war vor Allem die Geistlichkeit, auf die er seine ganze Strenge anwandte, weil von ihr vor Allem die Heistligung des Bolfes abhing. Bei diesen Bestrebungen tras er überall auf hartnädigen, wo nicht offenen, doch geheimen Widerstand. Man erklärte ihn für einen unzuhigen, harten, leidenschaftlichen Prälaten. Er wurde der Ischmael der Hierarchie: seine Hand war gegen Ibermann und Sebermann und Sebermann

Bebermann und Jedermanns hand war gegen ihn.

3u feinen Bundesgenoffen ersah er sich die neuen Orden der Dominifaner und Franzissaner. Stimmten die Principien, welche ihnen ihre Gründer auf die Fahne geschrieben hatten, doch ganzlich mit den seinigen überein! Er richtete Zuschriften an die beiden Ordensgenerale, in denen er sein besonderes Bertrauen aussprach. Zwei Dominisaner und zwei Franzissaner wurden von ihm als Gehilsen ins haus genommer

tionen begleiteten ihn Franziskaner und Dominikaner, welche ermächtigt waren, in seinem Namen zum Bolke zu predigen, Beichte zu horen und Buße und Ablaß aufzulegen. Lettere Ermächtigung war danials eine Neuerung, welche der Weltgeistlichkeit, welcher sie Abbruch

that, viel Berdruß erregte.

Gleich beim Antritt des Episcopats richtete Groffestefte ein Rundschreiben an die Archidiakonen der Diöcese, in welchem er auf eine Anzahl von Misbräuchen, die sich eingeschlichen hatten, ausmerksam machte und um deren Abstellung anhielt. Er begann sodann seine Bisstationen, und zwar mit einer Sorgfalt, einem Ernst und einer Strenge, wie damals durchaus unerhört war. Sowol das sittliche Berhalten der Geistlichen, wie der Stand ihrer Unterweisung, wurde genau eraminist. Wie unsgewöhnlich solche bischösliche Bisitationen damals in England waren, ersieht man unter Anderem daraus, daß, als Bischos Roger de Weseham von Lichsield und Coventry später ähnliche Bisitationen abhielt, es ausdrücklich heißt, sie seien exemplo Roberti Grossi capitis, Lincolniensis episcopi. Die Geistlichkeit kam zum Bischos Grossetese und erklärte, daß solche Bisitationen neu und unerhört seien, worauf er antwortete: "Alles Reue, was die Wenschen belehrt, bekehrt und bestert, ist

ein neuer Segen." Mit besonderer Strenge verfuhr er bei ben Bisitationen der Rlöfter. Bereite 1236 feste er ab die Aebte von Leicester, Dwston (Dsoltostona), Torrington (Torotona), Rutlen, Bourne, Dorchefter, Miffenden, die Briore von St. Frideswide, Cold Norton (Caldenorhovere). Bradewel, de la Land. So fehr die neuen Orden, Die Fratres ober Friars, von Groffetefte hochgeschapt murben, fo fehr wurden bie alteren, die Donde, Monte, bie Benedictiner, Ciftercienfer, von ihm geringgeschatt. Er hegte von ihnen ungefahr biefelben Anfichten, wie fie Chaucer in feinen befannten Schilderungen in ben Canterbury Tales ausspricht. Groffcteste war besonders scharf in seinen Untersuchungen der Mönchoflöster. Auch gegen die Ronnen bielt er große Strenge für erforberlich. Freilich war Groffetefte's 3wed nur, bie Donche und Ronnen gur Beobachtung ihrer Regeln anzuhalten. nicht fie ju beleibigen ober ju unterbruden. Doch fann man dem Geschichtschreiber DR. Baris, ber felbft Benes dictiner war, nicht verargen, wenn er gurnend auführt: "Idem Robertus in religiosos terribiliter et in religiosas terribilius fulgurare, zelum bonum habens, non forte secundum scientiam." Groffetefte hat feine Ansichten über die Monche besonders ausgedrückt in seinen Schriften: Epistola Monitaria ad Priorem et Conventum de Newenham; Epistola ad Conventum Missenden pro abbate eligendo, Predicatio viris religiosis. Andererfeite vertheibigte Groffetefte aber auch

Den entschiedensten und beharrlichsten Wiberstand ersuhr Groffeteste in seiner eigenen Kathedrale zu Linscoln. Als er seine Bistation im Domcapitel und den dazu gehörenden Stistskirchen anstellen wollte, weigerten sich der Decan William de Tournay und die Domberren, weil solche Bisitationen gegen ben bisherigen Gebrauch feien, ben Bifchof als ihren Bifitator ju empfangen. Es entspann fich ein vieljähriger bitterer Streit zwischen bem Bischof und seiner eigenen Rirche, die ihn felbst gewählt batte. Der Decan erließ ein Mandat an die Domberren, bem Bischof nicht zu gehorchen, wenn er seine Bifitationen anftellen wollte, und wenn Groffetefte ju dem Bebufe im Dom ober in ben Stiftefirchen ericbien, fanb er weder einen Domherrn noch einen Bicar dort ans wefend. Die Domherren erflarten laut, wie bitter fie bereuten, je einen Bischof von so niedriger Abkunft gewählt zu haben, mas wol hieß, einen Bischof von fo vulgaren Borfiellungen, daß er die Domherren nicht in ihrem bisher gewohnten Treiben gewähren laffen wollte. Der Bifchof feste folieflich ben Decan bes Capitels, William de Tournay, ab und feste dafür feinen gelehrten Freund Dr. be Befeham als folden ein. Es war dies ein Berfahren, welches geradewegs gegen die Privilegien bes Capitels verftieß, welchem allein bie Bahl feines Decans juftand; bennoch hatte es babei fein Bemenden; benn in jener Zeit war überhaupt alles altfächfische Berfommenrecht infolge der normannischen Eroberung tief erschüttert. Dr. be Weseham schloß sich übrigens als Decan gang an die Domberren an; obgleich er verfonlich Groffetefte's getreulicher Freund verblieb, trat er officiell doch feindlich gegen ihn auf.

Um diese Zeit erfolgte eine Bergiftung Groffeteste's, an der er beinahe gestorben ware. An verschiedenen Stellen des Leibes brachen Geschwure aus, das Haar, Hauttheile sielen ab, selbst Zähne und Rägel drohten auszufallen. Es ist dies eine dunkte Sache. Bergiftungen waren in jener Zeit fast so häusig in England, wie in Italien, und bei der großen Anzahl von Feinden, die der eifrige Bischof sich auf allen Seiten zuzog, läst sich nur vermuthen, daß die Bergiftung eine absichtliche war.

Bon dem gelehrten John de Bafing (Bafingftofe, Bafingus), welcher Athen befucht und von bort mehrere werthvolle Manuscripte nach England mitgebracht hatte, wurde Groffetefte auf bas fogenannte "Teftament ber awolf Batriarden" aufmertfam. Groffetefte fandte besfalls nach Griechenland und gelangte in Befit eines Manuscripts. Derfelbe hatte eine hohe Borftellung von ber Autorität dieses Buches, das er für eine echte Ueberfepung eines verloren gegangenen altteftamentlichen Buches hielt, gerade wie M. Paris, welcher behauptet, bas Teftament sei ursprünglich ein Theil der hebraischen Bibel gemesen, von den Juden aber verheimlicht worden wegen ber darin enthaltenen offentundigen Prophezeiungen binfichtlich bes Beilandes. Groffetefte unternahm eine lateinische Uebersenung bes heiligen Buches. John be Bafing wurde von Groffetefte jum Archibiatonus von Leicefter beforbert; er und Groffetefte's alter Freund, ber Grieche Rifolaus, gemahrten Groffetefte viel Unterftubung bei ber Uebersetung. Auch schrieb de Bafing bamals, um weiter jum Studium des Griechischen aufzumuntern, einen Donatus Graecorum oder eine griechische Grammatif, welche er bem Bischofe Groffetefte bedicirte. Die Ueberfenung bes Teftaments ber awolf Batrigroben murbe im

3. 1241 fertig. Das Buch bestärfte Groffeteste fehr in seinen so hoch gespannten Ibeen von ben Ansprüchen bes Briefterthums.

3m 3. 1243 richtete ber Bifchof ein neues Runds schreiben an die Archidiakonen der Diöcese behufe Abftellung von Diebrauchen. Er flagte, daß manche Priefter die kanonischen Stunden entweder gar nicht ober boch ju einer fur die Gemeinde fehr unbequemen Beit einhielten; daß manche Briefter Beiber (focarias) hielten, welche, wenn sie auch vor ihm bei den Bisitationen verborgen wurden, boch ben Archibiafonen nicht verborgen bleiben fonnten; daß Geiftliche in ben Mirateln und andern Schauspielen, Inductionen bes Mai und bes Berbftes genannt, mitspielten; bag Rectoren, Bicare und andere Priester sich weigerten, die Fratres (die Dominis faner und Frangistaner) prebigen zu horen, und fogar bas Bolf verhinderten, ju ihnen jur Predigt und jur Beichte zu geben; wogegeu die Rectoren andern Fratres ju predigen gestattet hatten, welche vom Bolte Geld (fur ben Ronig ober ben Bapft) erheben wollten, und welche nur von folden Dingen reben, Die am meiften Belb vom Bolfe ziehen; er habe folchen Fratres feine Licenz jum Bredigen ertheilt, sondern gestatte nur den Pfarrgeiftlichen berlei Gegenstande mit wenigen Borten anguführen; endlich klagte er darüber, daß Christen mit Jus den zusammen wohnten.

So hoch Bischof Groffetefte bamals noch von ber romischen Curie bachte, fo mar boch bereits Manches vorgefallen, das ihn mit Bezug auf biefelbe schwer gereigt hatte. Es ftanb damals ein papftlicher Legat in England, welchen ber Ronig Beinrich vom Papfte abfichtlich erbeten hatte, um ben Pralaten bes Landes entgegen zu wirfen. Als William Marfhal, Garl of Pembrote, Gemahl ber Eleanor, bes Ronigs Schwefter, im 3. 1231 ftarb, gab fie ber Ronig bem Gimon Montfort, fpater Carl of Leicefter, in die Che. Eleanor hatte aber vorher beim Tode des Grafen Bembroke bas Gelübde der Reuschheit abgelegt, weshalb Edmund, Erzbischof von Canterbury, gegen bie Beirath Ginsprache erhob. Heinrich war über biefen Widerftand um fo mehr erbittert, als bie Heirath eine nothwendige war; benn Eleanor war schwanger. Er schrieb beshalb insgebeim an Bapft Gregor IX., ihm einen "tüchtigen und geschicften" Legaten nach England ju fdiden, ber im Stanbe fein murbe, ben Erabischof und die übrige Beiftlichkeit au controliren. Der Papft ging fehr bereitwillig bierauf ein uud fandte ben Runcio Cardinal Dtho. Derfelbe, auf ben Beiftand bes Ronigs gablend, unterbrudte fofort bie englische Geiftlichkeit. Die baburch im Lanbe verurfachte feindliche Stimmung fam jum Ausbruch in Oxford, ju dem Groffetefte in fo vielfacher Beziehung ftanb. Der Runcio ging 1238 borthin, Bistation lau halten. Bor dem Rlofter Osnen bei Oxford, wo der Carbinal abstieg, sammelte sich ein Gebrange von Stubenten, welchen ber Pfortner in grober, beleidigender Weise den Butritt verwehrte. Gin armer irifcher Raplan bat an der Ruchenthur um etwas zu effen. Der Coquinarius, des Cardinals Bruder, bem feine Zudringlichkeit

misfiel, gof ihm beifes Baffer ins Gesicht. Da rief ein welscher Student: "sollen wir und bas gefallen lassen?" ergriff seinen Bogen und erschos ben Ruchenmeister. Der Carbinal floh in ben Thurm der Abtei und verschloß die Thore. Die Studenten umgingelten Die Fefte unter bem wuthenden Ruf: "Romme heraus, bu Sflave! du Schinder des Bolfs! du Abgrund romifder habgier!" Während ber Racht entfloh ber Carbinal jum König. Strenge Maßregeln wurden gegen Orford ergriffen. Ueber ein Jahr lang blieben bort die Borlefungen unterbrochen. Endlich erhob fich Groffetefte, unterftußt von den andern Pralaten, jur Bertheidigung der Universität. Die Sache murbe nun beigelegt; doch mußten die orforder Studenten in London von der St. Baul's Domfirche baarfuß, ohne Rappen und Mantel (sine cappis, discincti et discalceati), begleitet von ben Bischöfen bis Carlisle House (jest Somerset House) in ber Mitte bes Strand, nach Durham Soufe, bes Runcio's Refibeng, am untern ober weftlichen Ende bes Strandes, einherziehen und bort ben Cardinal bemuthia um Bergeihung bitten.

In dem Streite zwischen dem Raiser und bem Bapfte war Rom felbst zu Gunften des Raisers. Um bie Romer ju gewinnen, versprach ihnen Gregor unter Anderem alle vacanten Bfrunden in England fur ihre Sohne. Die laien-Batrone in England hatten im 3: 1231 ausbrudliche Sicherstellung gegen berlei Anforderungen Roms erlangt; Diefelben fielen baher jest ganglich auf die Biichofe und Die Rlofter. Gregor richtete alfo Bufchriften an Edmund, Erzbifchof von Canterbury, Robert Groffetefte, Bischof von Lincoln, und Robert de Bingham, Bischof von Salisbury, in welchen er fie anheischig machte, 300 Romer mit den erften Pfrunden, die vacant werden murben, ju verforgen. Auch famen fofort 24 tomifche Candidaten in ber papftlichen Legation an. Groffetefte war über diefes papftliche Berfahren aufs Meußerfte emport. Richte widerftrebte feinen hoben Begriffen von der priefterlichen Berantwortlichkeit fo fehr, als Pfrunden an unwurdige Geiftliche ju vergeben, besonders an diese Italiener, die, schon weil fie der englischen Sprache unkundig, für ihr Amt durchaus unfähig

Diefelbe Entschloffenheit, die Groffetefte in feinem Biberftande gegen firchliche Dieftanbe nach allen Seiten bin befundete, zeigte er in feinem Biderftande gegen Uebergriffe ber Krone. Er hinderte Beiftliche seiner Diocefe faculare Aemter zu übernehmen, wie bamale üblich war; besonders sollten sie als königliche Justiziarien, vor Allem im Blutbanne nicht figen durfen. Der Ronig mischte fich ben Bestimmungen ber Magna Charta que wider in Die Domcapitelmahlen; Groffetefte leiftete beharrlichen, doch, wie ce scheint, in dieser Beziehung vergeblichen Wiberftand. Der König war, namentlich burch feinen Bug nach der Gascogne, in Schulden gerathen und perlangte nun außerordentliche Subsidien im Barlament. Die Bralaten fragten in ber Sache bei ben Baronen an, ob fie fich ihrem Befdlug anschließen murben, und diefe antworteten, "fie murben nichts thun M. Encoti. b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

ohne allgemeine Bustimmung". Darauf wurde betreffs ber Sache ein Ausschuß von 3molfen, zusammengefest aus weltlichen und geistlichen Lords, ernannt, beffen Mitglied auch Groffetefte mar. Der Ronig brachte einen Brief vom Bapfte an die Bifchofe, welcher jum Gehorfam gegen den Ronig ermabnte; die Bifchofe fetten ihre Antwort auf biefen Brief auf eine lange Frift. Der Ronig erschien hierauf perfonlich, jedoch ohne Begleitung, in der Sigung des Ausschuffes und erflarte fluchend und tobend, "ihre Ehre folle feine Ghre fein und umgefehrt", wiederholte bann fein Anliegen; ber Ausschuß erwiderte ruhig, man werde die Sache in Erwagung ziehen. Rachbem ber Ronig fich wieber gurudgezogen hatte, meinten nun einige unter ben Pralaten, die Geiftlichfeit folle gegen ben König nachgiebiger sein als ber weltliche Stand. Da sprach ber Bischof von Lincoln: "Last uns nicht von ber allgemeinen Meinung abweichen; benn es feht geschrieben, wenn wir uneins find, fo muffen wir alle ichier umfommen". Die Subsidien wurden nicht gewährt.

Das Capitel von Chichester wählte im J. 1244 ben Robert Paffeleme, bes Konigs Schapmeifter, jum Bischof, um bem Ronig gefällig ju fein. Dies misfiel ben Bischöfen, welche ben Einfluß ber Rrone bei ben Bischofsmahlen ju schmalern munfchten, weshalb ber Erzbifchof Bonifacius von Canterbury erflarte: er fonne bie Wahl nur unter ber Bedingung bestätigen, daß Baffelewe sich einem Eramen durch den Bischof Groffetefte unterwerfe. Groffetefte unternahm ein icharfes Eramen in ben ichwierigeren und verwidelteren Fragen ber Theologie, Robert Paffelewe fiel durch und Bonifacius erflatte die Bahl für ungultig, worauf er außerft unregelmäßiger und eigenmächtiger Beise ben Richard be Wette jum Bifchof einsette, welcher burch ben mahrscheinlich von ben Bischöfen bestochenen Legaten bestätigt wurde.

Groffetefte gerieth bamals in einen eigenthumlichen Conflict mit ben Rlöftern, Rorperschaften, beren von uralten fachfischen (germanischen) Einrichtungen überfommenes Befen überhaupt mit ben Ginrichtungen ber romischen Sierarchie in Widerftreit war. Gin Beiftlicher hatte eine Schuldforderung an ben Abt von Bardnen. Thomas Wallaeus, Archidiafonus von Lincoln, lub auf Unhalten bes Beiftlichen ben Abt vor, welcher, geftütt auf feine Brivilegien, nicht erfchien. Der Archibiatonus brachte bie Sache vor ben Bischof, ber ben Abt citirte, der Abt leistete auch diefer Citation feine Folge, worauf ber Bischof ben Abt ercommunicirte und bann einige Beltgeiftliche (Die Beltgeiftlichen waren ben Rlöftern feindlich gefinnt) nach bem Rlofter Bardney als Boten fandte, welchem die Monche mit Gewalt ben Butritt versagten. Der Bischof brohte mit den außerften Dagnahmen, ber Abt aber wandte fich an das Rlofter von Canterbury, welches nach ben altern Borftellungen besondere Borrechte befaß, namentlich auch das Recht, wahrend der Bacang des erzbischöflichen Stuhles, welche bermalen ftatt hatte, wie ber Erzbischof selbft, Appellationen ju horen. Groffetefte berief Die Aebte feiner Diocese zur Bersammlung in Hertford und erklärte hier den Abt von Bardney für abgesett. Das Kloster von Canterbury ercommunicirte bagegen den Bischof in Anwesensbeit von 50 Priestern seierlichst mit Glode, Buch und Licht. Als dem Bischof der detressende Brief vom Klosser Canterbury überbracht wurde, zerriß er ihn und trat ihn mit Füßen, fümmerte sich aber sonst nicht um die Ercommunication. Beide Parteien, das Kloster Canterbury und der Bischof, wandten sich an den neu erswählten Papst Innocenz IV. (Sinibald), welcher entsschied, daß das Kloster die von ihm gefällten Urtheile wieder auszuheben habe, jedoch ohne Präjudiz seiner Rechte und Borrechte. Der Abt von Bardney aber blieb abgesett.

Der König, gestütt auf eine angeblich alte Urkunde bezüglich der Borrechte des Domcapitels von Lincoln, welche einer der Domherren aufgefunden haben wollte, und gereizt durch den vielfältigen ihm von Groffeteste erwiesenen Widerstand, machte Anstalt, sich in Groffeteste's Streit mit dem Domcapitel einzumischen und wollte die Sache vor seinen eigenen Gerichtshof bringen. Unter diesen Umständen kam es dem Bischof höchst geslegen, daß er sich nach Lyons, wo der Papst bekanntlich damals residire, zum Concil zu begeben hatte, weil ihm vies Gelegenheit bot, seine Angelegenheiten persönlich

beim beiligen Bater ju betreiben.

Er reifte am 18. Rov. 1244 nach Lyons ab, wo er ben Decan und die Domherren von Lincoln bereits gegenwärtig fand. Che ihre Angelegenheit noch vortam, ernannte ber Papft aus eigener Machtvollfommenheit und blos auf Groffetefte's Empfehlung ben Decan, Groffes tefte's alten Freund de Weseham, jum Bischof von Lichfield und Coventry. Es war dies ein außerft gewaltfamer Eingriff in die Rechte bes Ronige von England. beffen Genehmigung vorher einzuholen mar, befonders aber in die Rechte der Domcapitel von Lichfield und Coventry, denen allein die Wahl justand. Bei ben hochhierarchischen, ben alten Inftituten ber Domcapitel und ber Moncheflofter fo abholden Gefinnungen Groffetefte's und be Befeham's barf man fich jedoch feineswegs wundern, daß beibe ausgezeichnete Manner fich an folchem gewaltsamen Verfahren ber romischen Gurie betheis ligten. De Befeham wurde fofort und ohne Beiteres abzuwarten vom Bapft in Lyons confecrirt.

Obgleich Innocenz ein nicht unerheblicher Dienst bamit erwiesen war, daß die englischen Bischöfe, an ihrer Spige zwei so hochgelehrte Prälaten, wie Groffeteste und de Beseham, ihm das Recht der englischen Bischosswahl eingeräumt hatten, so war es doch noch ein ganz anderer Dienst, der zur Belohnung für die Groffeteste und de Beseham erwiesene Gunst von ihnen und den andern englischen in Lyone versammelten Bischösen erwartet wurde. Bei Innocenz's Ansunft in Lyone brach in der papstelichen Garderobe Feuer aus. Man behauptet, es sei absichtlich angelegt worden, um von den Prälaten im bevorstehenden Concil Subsidien zu erlangen, dabei versbrannte aber auch das Instrument, durch welches Joshanu. König von England, sein Reich dem papstichen

Stuhle für tributpflichtig erklärte. Es wurde nun ein ähnliches Document jur Beglaubigung bes verloren ge= gangenen gefertigt, zu welchem die englischen Bralaten, durch Groffetefte's Bermittelung bewogen, ihre Unterfchrift fetten. Als Ronig Beinrich biefes außerorbentliche Berfahren bekannt wurde, erklärte er im höchsten Zorn: hatten die Bischöfe sich auch so schimpflich gefrummt, fo ftande er felbft feft fur die Freiheit bes Landes, und niemals werde er eine Zahlung leiften unter dem Ramen eines Tributs an die römische Curie. Er legte Beschlag auf die Temporalien des Bischofs von Lichfielb und Coventry. Doch wurde im folgenden Jahre aus Rudficht auf bie Belehrfamteit und perfonliche Liebenswürdigkeit be Weseham's biefer Beschlag wieder aufe gehoben. Groffetefte war aber bei bem Allen im guten Glauben zu Werke gegangen; benn eine Theokratie im hohern Ginne bes Wortes war ja gerade bas Biel, bas er erftrebte.

Indem der Bischof von Lincoln jest in Lyons in bochfter Gunft ftand, so erhielt er nunmehr auch eine Bulle jur Entscheibung bes Streites mit bem Domcapitel von Lincoln, freilich erft nach vielfachen Bemuhungen und Bezahlung einer fehr ansehnlichen Gelbsumme (post multos labores et pecuniarum inestimabilium effusione. M. Paris). Das papftliche Urtheil lautete in allen Sauptpunften ju Gunften des Bifchofe. Der Bapft entschied ad 1: ber Bischof habe verlangt beim Decan und Capitel in ben Brabenden und andern Stife tern Bisitationen abzustellen; ber Bischof forbere bies nach gemeinem Rechte, als ein mit feinem Baftoralamt als Bifchof ungertrennlich verfnupftes Recht und Befugniß, und der Bapft stimmte hierin ganglich mit dem Bischof überein. Ad 2 forbere ber Bijchof bas Recht, bas Berhalten des Decans und der Domherren, sowie ber Beiftlichfeit ber jum Capitel gehörigen Stifter zu corrigiren. hiermit ftimmte Ge. Beiligfeit nur theilweise überein und verfügte, daß folche Fehler ber Domherren, welche gewöhnlich vom Capitel corrigirt worden feien, auch in Zufunft vom Capitel corrigirt werben sollten, jedoch auf Die Erinnerung und Ermahnung bes Bifchofe und innerhalb einer geeigneten Frift, widrigenfalls fonne es ber Bischof durch ecclesiastische Censur thun. Ad 3 fordere der Bischof, daß der Decan bei feiner Confirmation und bie Brabendare bei ihrer Collation ihm fanonifden Behorsam schworen, daß ber Decan bagegen feinen Domherrn zwingen durfe, ihm, bem Decan, fanonischen Behorfam zu fchworen, ohne Borbehalt zu Gunften ber bischöflichen Burbe und Autorität, auch bie Prabenbare nicht zwingen durfe, gegen ben Ranon verftogenbe Bebrauche ju beobachten; ber Bapft verfügte, daß die Domherren dem Bifchof Behorfam und Ehrerbietung ju begeigen hatten, nicht aber ju fchworen genothigt feien, mofür fein Rechtebeispiel bestehe. Ad 4 forbere ber Bifchof. daß das Capitel feine Licenz zu mablen einzuholen habe. ehe es jur Bahl eines Decans fchreite; ber Bifchof fordere dies als Haupt ber Rirche von Lincoln. Ad 5 fordere ber Bifchof bei feinen Bifitationen im Capitel Procurationen, auch daß, wenn er jum Dom komme,

die Gloden geläutet werben, ihm überhaupt als bem geiftlichen Bater ber Diocese Chrerbietung und Respect erwiesen werde; ber Papft gestattete bem Bischof feine folde Procurationen, stimmte aber den übrigen Forderungen bei. Diefer bem Bifchof von Lincoln und überbaupt allen englischen Bischöfen in den wesentlichen Bunften fo gunftige papftliche Befcheib murbe von ben Domberren fehr übel aufgenommen. Spater nothigten die Domherren in England ben von ihnen zu mahlenben Bischof oft zu schwören ober fogar fich urfundlich anheischig zu machen, daß er sich ihnen nie in irgend einer Sache, fei fie auch noch fo beklagenswerth ober noch so unehrlich, widersegen, noch sie wegen irgend eines Bergehens bestrafen wollte.

Bahrend Groffeteste's Anwesenheit in Lyons suchte er nebft anbern englischen Bralaten auch zu erlangen, daß die eiftereienser Rlöfter, welche befonders große Bris vilegien besagen, ber bifchoflichen Autorität unterftellt wurden; boch blieben des Bischofs Bemühungen in Dieser

Beiehung ohne Erfolg.

Rad Groffetefte's Rudfehr von Lyons feste er feine Bifitationen mit neuem Gifer fort. Auf ben Rath feiner allen Bundesgenoffen, der Frangiskaner und Dominis faner, beauftragte er außerbem die Archibiatonen und die Bfarrer auf dem Lande über die Reuschheit und sonstige moralifche Aufführung aller Claffen ber Bevölferung genaue Rachforichungen anzustellen. Dan ging babei fo weit, die Leute zu zwingen, burch Gibschwur fich felbft oder fich gegenseitig anzuklagen. Gine folche Inquistion war eine unerhorte Reuerung, ein tyrannisches Beginnen, bas allgemeinen Unwillen erregte. Die Sheriffe der Diocefe Lincoln erhielten auch fofort vom Könige Befehl, hinfort nicht zu gestatten, daß die weltlichen Einwohner fich auf Bebeiß ber Archibiakonen verfammelten, um burch eidliche Aussagen ober auf sonst eine Beise ben Archibiakonen über irgend eine Sache Austunft zu ertheilen, ausgenommen in ehelichen und testas mentarifden Angelegenheiten, welche üblicher Dagen gur geiflichen Brarogative gehören.

Satte fich Groffetefte bieber burchaus hierarchifch und papftlich gezeigt, fo batirt boch gerade von biefer erften Zeit feiner perfonlichen Befanntschaft mit bem Bapfte ber erfte Anfang feiner Oppofition gegen benfelben. Indem der Bapft abermals eine Subfidie durch die englifden Bifchofe eintreiben laffen wollte, fchrieb er im Auftrage ber übrigen Pralaten bem Papfte und machte ihm Borftellungen, wie unzeitgemäß biefe neuen Forberungen seien, nachdem bas englische Bolf bereits burch so wiederholte Subfidien außerst gereizt sei, wie nahe oft bie Befahr liege, Unruhen im Lande ju erregen. Briefe ahnlichen Inhalte fdrieben auch die Aebte, der Graf von Cornwall im Ramen des Abels, der Ronig felbft. Allein alle diefe Borftellungen hatten nur jum Erfolg, bag ber Bapft fortan bei feinen Subsibienforberungen zuvörderft un die Genehmigung des Ronigs, fich besfalls an die Geiftlichkeit wenden zu durfen, anhielt, was ihm bas Beichaft nur um fo leichter machte.

Der eigentliche Zwed, ben ber Bapft bei Errichtung

ber neuen Orben ber Frangistaner und Dominifaner im Auge gehabt hatte, war ein gar verschiedener von bem von Groffetefte mit fo großem Gifer erfaßten, welcher Die bei ihrer Begründung ausgesprochenen Hauptprincipien in vollem gutem Glauben genommen hatte. Der eigentliche Zwed bes Papftes mar eben, diese itineranten Pres biger, die fich über die Welt verbreiten, überall, befonbere auch an ben Sofen ber Ronige, Butritt finden und fich ju herren aller wichtigen Gebeimniffe machen murben, ju den bienftbaren Beiftern des heiligen Stubles ju machen. Der Konig von England, bem die mit ber papftlichen Legation verfnupften Uebelftanbe bemerflich geworben maren, hatte feine Erlaubniß bezüglich biefer Legation gurudgenommen. Somit behindert, einen Runcio nach England ju fenden, wußte ber Papft nun anftatt folder öffentlichen Agenten fich ber geschickten Fra-

tres ju bedienen.

3m 3. 1247 wurden zwei englische Franziskaner, John und Alexander, nach England geschickt mit der Bollmacht und bem Auftrage, bort Gelb für Ce. Beiligfeit einzusammeln. Diefelben begaben fich juvorberft jum König, bemuthigft um Erlaubnig bittend, im Lande um Unterftugung für ben Papft bitten geben zu burfen. Der Ronig gewährte bie Erlaubniß, worauf die beiben Franzistaner ihre Orbenstracht ablegten und mit glanzendem Aufwand, fast in vollem Staat von Legaten auftraten. Dabei beanspruchten fie für ihre eigene Berson in den Bifchofosigen, Rloftern, Pfarren, wo fie abstiegen, Procurationen, wie fle ber Magnificeng ihrer Erscheinung angemeffen waren, an 20 Shilling taglich. Sie wandten fich zuerst an die großen Pralaten und drohten troß aller bem Ronige gemachten Berfprechen im Falle ber Weigerung mit ichweren Strafen vom Papfte, gewährten auch nur eine turze Frist zur Ausfehrung ber verlangten Summe. Besonders zuvorkommenden Empfang erwar-teten sie beim Bischof von Lincoln, ber als ein fo warmer Anhänger ihres Orbens befannt war. Allein denfelben verfeste bie feltsame Umwandelung, bie in ihrer äußern Erscheinung eingetreten war, in Berwunderung, ihr Anliegen in Born. Sie verlangten 6000 Mark als Contribution seiner Diocese. Der Bischof antwortete: "Fratres, diese Forderung, ich sage es mit aller Revereng gegen Seine Heiligkeit, ist eine schmähliche und kann nicht bewilligt werden. Es ist unmöglich, das zu thun. Die Sache betrifft mich nicht allein, sondern die ganze Beiftlichfeit und bas ganze Bolf biefes Königreichs. Es wurde sehr übereilt, fehr absurd sein, sofort eine bestimmte Antwort zu geben, ebe die Meinung des Ronigreichs hierüber gehört ift."

Der Bischof murbe bald barauf, jufammen mit allen andern Bifcofen bes Erzbisthums Canterbury, abgefest und ercommunicirt. Der Erzbischof von Canterbury hatte eine Schuld von 15,000 Mark contrahirt infolge ber toftspieligen Translation ber Leiche bes Thomas à Bedet im 3. 1221. Der Erzbischof hatte sich deshalb mahrend feiner Unwesenheit in Lyons ein Rescript vom Bapfte verschafft, welches ihn ermachtigte, bis jum Belauf von 10,000 Mart fieben Jahre lang alle Gintunfte vacanter

Bfründen zu erheben. Die Bischöse der Provinz Canterbury hielten dieses Bersahren für unberechtigt und weisgerten sich, dem Rescripte Folge zu leisten, worauf der Erzbischof allen diesen Bischösen die Begehung des Gottesbienstes untersagte und der Papst sie ercommunicirte. Die Bischöse mußten gehorchen, und die Strasen wurden wieder ausgehoben. Mit diesem Ersolge jedoch nicht zufrieden, stellte der Erzbischof in seiner Provinz Bistationen nach der Weise Groffeteste's an und benutzte dieselben zu neuen und schweren Erpressungen, was Grosseteste anschaulich machte, wie sehr sein in bester Absichte eingeführtes Versahren misbraucht werden könne. Groffeteste hat seine Ansichten bierüber ausgesprochen in der Abhandlung: Propositio Roberti Grosshead de visitatione diocesis suae.

Bifcof Groffetefte erhielt rom Bapfte Ermachtigung, auch die Moncheflofter feiner Aufficht zu unterftellen, und berief barauf bin alle Monche feiner Diocefe behufs naherer Untersuchung ihrer Angelegenheiten. Die Monche ftusten fich auf ihre altverbrieften Freiheiten, weigerten fich, bem Rufe Folge zu leiften, und wandten fich an ben Bapft. Sie brachten hinlanglich Geld mit und wurben gunftig beschieben. Groffetefte, ber fich auf die Ermachtigung bes Papftes verlaffen hatte, wurde über biefe Bortbrüchigfeit außerft emport. Er reifte eigenbe in dieser Angelegenheit schleunigft nach Lyons; der Papft beharrte jedoch bei feinem Befcheid für die Monche. Groffetefte mußte ju feiner tiefen Beschämung unverrichteter Dinge von Lyons wieder abziehen. Er rief laut und im Beisein bes Papftes aus: "o Geld, Geld! wie machtig bift bu, besonbers am romischen Hofe!" Ebe er wieber abreifte, überreichte er bem Bapfte Die erwähnte Abhandlung: De visitatione diocesis suae und las im Beifein des Bapftes und im vollen Confiftorium eine Dentschrift vor gegen die ihm in ber Rlofterfache widerfahrene Behandlung und im Allgemeinen gegen die Disbrauche ber römischen Curie, beren Sabgier und Rauflichkeit, beren Anmagung und Exemptionen, welche faum je in spaterer Beit an beißender Scharfe bes Ausbrude übertroffen worden ift. Er hob hervor, wie unfahig, uns wiffend und nachläffig bie Pfarrgeiftlichfeit fei, und daß bie gange Schuld baran an ber romischen Gurie liege, welche nicht nur unterlaffe, die Rirche von berlei Grauel ju reinigen, sondern fogar folche unfabige und unwiffende Berfonen aus weltlichen Rudfichten beforbere. Er tabelte ferner besonders die Berwendung von Rirchen ju flofterlichen Saufern, die Eremption der Rlofter von der bischöflichen Jurisdiction, die Unterbrudung bes Eides ex officio, die Appellation der Monche an den Papft, die Appellation ber Laien an ben Erzbischof, vor Allem die schmähliche Clausel "non obstante" in ben Bullen, jene machtige Maschine, vermittels welcher ber Rapft fich in feinen Berfügungen ohne Beiteres über jedes entgegenstehende Gefet, papftliches und fonftiges hinmeg-Bufegen pflegte. Es ift jedenfalls ein großer Beweis von ber Achtung, in der Groffetefte beim Bapfte und ben Carbinalen ftand, daß ihm gestattet wurde, ein solches Document vorzulesen. Groffetefte fehrte aber so niebergeschlagen nach Lincoln jurud, bag er ernftlich bamit umging, seine Stelle niederzulegen und Franzistaner zu werben.

Groffetefte ermannte fich jeboch balb wieber. Er nahm die ftrengen Bifitationen in feiner Diocefe wieder auf, und fogar bie Rlöfter öffneten jum Theil ihre Thore und anerkannten feine Autoritat. In Ramfey ging er ine Dormitorium, begleitet von feinen Beamten, und untersuchte bie Betten, durchging fodann das gange übrige Saus, ließ jede verschloffene Stelle aufmachen, durchsuchte bas Repositorium, gerbrach silberne Erint-schalen, welche einen Suß und Randverzierungen hatten, weil folches Gerathe in den Regeln verboten war. In ben Ronnenflöftern erprobte er die Reufchheit ber Ronnen in der fur die Sitten ber Beit fehr bezeichnenben Beife, daß er ihre Brufte bruden ließ, um zu schen, ob fte Milch enthielten. Im J. 1250 erhielt er auch vom Bapfte eine Bulle, welche ihn ermachtigte, bei allen Rlos ftern in feiner Diocefe barauf ju feben, bag mit ben Rloftern Bicariate verbunben feien und, wo dies nicht ber Fall, barauf anzuhalten, daß fie begrundet und gehörig dotirt wurden.

Die widerfetliche Beltgeiftlichkeit iber Diocese war schließlich auch genothigt, sich zu unterwerfen und nahm seine Borschriften an. Groffetefte verbannte alle versbachtigen Beiber von ben Pfarrwohnungen.

Als Theologe war Groffetefte bei aller feiner Belehrfamkeit wol feiner Beit nicht weit voran, wie man unter Anderem aus folgendem Umftande erfieht. Der Ronig von England erhielt vom Meister ber Tempelherren zu Jerusalem eine wohl attestirte Phiole mit bem Blute Chrifti. Diefelbe wurde mit großem Romp und Reierlichkeit in ber Westminsterabtei ausgestellt, wobei Groffetefte die Predigt hielt und die volle Glaubwurdigs feit ber Cache vertheidigte. Es gebe, fprach er, zweierlei Blut. Das eine ruhre von ben Lebensmitteln ber und sei oft in Ueberfluß vorhanden; dieser Art sei dieses Blut. Die andere Art sei das Lebensblut, das im Bergen wohne, das sei mahrscheinlich von Christus bei seiner himmelfahrt mitgenommen worben; benn er fei in vollftandiger Schönheit jum himmel gefahren und habe alle Theile seines menschlichen Leibes mitgenommen. Und auf solche Beise werden wir einft selbft auferfteben ohne Entftellung und Berfruppelung.

Man fann indessen sedensalls nicht sagen, daß Grossetste diese Sache so vertreten habe dem Könige zu Liebe, da er sonst in so vielen, weit wichtigeren Dingen sich dem Könige widersetze. Seine Beschwerden über die Eingriffe der Krone in die Freiheiten der Kirche sinden sich verzeichnet in der Abhandlung, betitelt: Isti Articuli per Dominum Robertum quondam Lincolniensem Episcopum suerunt conserti super gravaminibus praenotatis contra libertates ecclesiae per Dominum Regem in regno Angliae factis.

Der König verlangte von der Geistlichkeit ein Zehntel der Einkunfte der Kirche auf drei Jahre für Ausruftung eines Kreuzzugs und hatte sich zu dem Behuse ein papstliches Mandat verschafft. Man wußte sedoch in Enge

land recht wohl, daß ber Kreuzzug blos ein Bormand war, um Geld aufzutreiben. Groffeteste an der Spise ter Geistlichleit widersetzte sich entschieden dem königlichen Anfinnen. Der König wandte abwechselnd Bitten und Drohungen an, doch die Auflage wurde nicht bewilligt.

Bor allen Dingen mar es Groffetefte ein Grauel, baf die Beforderung von Italienern ju geistlichen Stellen in England, wie fie ber unerfattliche und unverschämte papftliche Repotismus erheischte, immer mehr gunahm. Diefe Italiener waren meiftens gang junge Leute, welche die Stellen blos erhielten, um fie zu verforgen. Groffes tefte hielt fie nicht nur fur fehr unfähige, fondern auch für moralisch fehr schlechte Menschen. Er pflegte ju fagen, wer ihnen die Sorge von Seelen übertragen wollte, mußte ein Frennd Satans fein. Groffetefte ftellte eine Berechnung an von ben Ginfunften, welche bie itas lienischen Geistlichen in der damals so verarmten englis fden Rirche befaßen; diefelben beltefen fich beim Antritt bes Pontificate von Innocenz IV. auf 70,000 Mark jahrlich, dreimal so viel wie die jahrlichen Einkunfte des Rönigs. Die italienischen Geiftlichen, welche diese Eintunfte in England bezogen, lebten größtentheils in Italien. Gin beträchtlicher Theil Diefer Gintunfte floß gerades wegs in die Taschen des Papstes.

3m 3. 1253 erhielt Groffetefte von Innocenz Auftrag, Friedrich de Lavagna, einem Reffen des Papftes, einem noch nicht mundigen jungen Mann, ein Kanonicat nebft Prabende ju geben. Die Forderung trat in hochft dringlicher Beife auf; Innocenz drobte im Beigerunges falle logar mit Ercommunication. Groffetefte mar nicht eingeschüchtert von der seit Innocenz's triumphirender Rudfehr nach Rom fehr gesteigerten papftlichen Dacht. Seine Antwort war eine entschloffene Weigerung. Er lagt, er fei in kindlicher Ehrfurcht gehalten, jedem Gebeiß des apostolischen Stuhles zu gehorchen; das seien jedoch feine apostolischen Befehle, welche mit den Lehren ber Apostel und des Deifters der Apostel, Jefus Chris fue, nicht übereinstimmten. Der allerheiligfte apostolische Sinhl fonne das nicht befehlen, mas haffenswerth und abicheulich, was der Menschheit verderblich, der heiligs feit bes apostolischen Stubles entgegen, bem fatholischen Glauben zuwider ift. Reine Gunde fonne ben Lehren ber Apostel mehr zuwiderlaufen oder von Jesus Christus mehr verabscheut werden oder der Menschheit mehr Schaden bringen, als die der pastoralen Fürsorge überwiefeuen Seelen der Unterweisung ju berauben, ju der fie idriftgemaß berechtigt find. Er fchließe baraus, bag ber beilige Stubl, eingesett aufzubauen, nicht zu gerftoren, einer folden Gunde unmöglich verfallen fonne, und duß Riemand, der nicht ein Ercommunicatus ift, einem tolden absurden Mandaten gehorchen durfe, wenn auch du Engel vom himmel es befähle, sondern vielmehr icher fich bagegen auflehnen und demfelben widerfegen wisse. "Ich meinerseite", so schließt er, "filialiter et obedienter non obedio, sed contradicto et rebello", soldes Berfahren set aber "nec contradictio, nec rebellio" mit Bezug auf Sc. Heiligkeit, "sed filialis divino mandato debita patri et matri honoratio".

Der berühmte Brief ist in extenso abgebruckt in Brown's Fasciculus p. 400.

Als der Bapft diefe fo unerwartete abschlägliche Ante wort, diese scharfe Remonstrang, welche so viel mehr befagte, ale fie ausbrudte, erhielt, erfaßte ihn die außerfte Buth. "Ber ift dieser alte, taube, abgeschmadte Rarr", rief er aus, "ber fich unterftebt, meine Sandlungen zu verurtheilen? Bei Beter und Baul, mare ich nicht von Ratur fo gutmuthig, ich murbe ibn fo bestrafen, bag er ber Belt ein warnendes Beispiel fein follte. 3ft ber Ronig von England nicht mein Bafall, ja mein Sflave, ber auf ein Wort von mir ihn ine Gefängniß werfen und mit Schimpf und Schande bededen murbe ?" Dit Dube beschwichtigten Die Cardinale ben Born Des Bapftes; fie beriefen fich auf das fromme, matellofe Leben bes Bifcofe, seine Gelehrsamkeit, seine katholische Lebre; fie gaben ju verfteben, baß er gar nicht fo unrecht habe. Die Berurtheilung Groffetefte's tonne möglicherweife Die gefammte Beiftlichfeit von England und Franfreich jum Aufstand bringen. "Denn man halt ihn für einen großen Bhilosophen, welcher in der griechischen und lateinischen Literatur tief belesen ift, für einen gelehrten Forscher in der Theologie, für einen frommen Prediger, einen Förderer feuscher Sitten, einen Berfolger von Simonisten."
Der mäßigere und klügere Rath erhielt die Oberhand. Die Antwort des Papftes (aus Berugia, 12.2) wurde fo abgefaßt, baß er anerfannte, fait in apologetischen Ausbruden, daß er von ben Schwierigfeiten ber Beit und von dem unwiderftehlichen Drangen von Unbangern fich habe ju Schritten hinreißen laffen, welche er nicht ganglich billige. Alle Rtaliener im Befit folder Bfrun-ben mußten in beren freiem Genuß gefichert fein, alle, welche Anwartichaft batten, mußten andern Candidaten vorgezogen werben; allein biefe Pfrunden mußten feinesmegs wie in erblicher Rachfolge von einem Italiener auf einen andern Staliener übergeben. Ungeachtet Des gemagigten Tones Diefes Briefes murbe Groffetefte vom Bapfte ercommunicirt.

Groffetefte erfranfte im 3. 1253 in feinem Balafte ju Budben und fandte ju feinem Freunde John de St. Giles, der sowol Arat wie Geistlicher mar. In Den Unterredungen, die er mit ihm und andern geiftlichen Freunden hatte, befundete nich wie weientlich nich feine Befinnung binnichtlich ber romifden Curie geandert hatte. Er erflarte, der Bapft, wie auch die Frangistaner und Dominifaner, weil fie fich von ihm, ohne Biderfrand ju leiften, gebrauchen ließen, fei ein Barctifer, ja er nannte ibn geradegn den Antichrift. Beionders mar ihm Die Claufel "non obstante" verhaßt. "Der Bapft scheut fich nicht, die Berfügungen ber beiligen romifchen Bapfte, feiner Borfahren, nach Belieben fur null und nichtig gu erflaren. Allein ber Berachter wird verachtet merden. Ber wird je feine eigenen Bullen berudfichtigen? Boher ftammt biefe unerträgliche Gilfertigfeit, Die Verfügungen so vieler alter Beiligen ohne Beiteres umguftogen?" Weiter sprach er gegen die Begunftigung, welche ber Bapft ben italienischen Bucherern Corfini in England ermeife, welche viel argere Bucherer feien als die Ju-

ben. Der Papft weise bie Fratres an, vorzugeweise nach Sterbenden auszuspähen und biefe ju Bermachtniffen jum Beften ber Kreuzzuge zu bewegen, damit im Falle ber Befferung etwas fur ben Papft abfalle (burch Rudfauf bes Gelubbes). Der Papft vertaufe überhaupt Rreuze, wie man Rindvieh zu verlaufen pflege. Der Bapft brange ben Englandern fortwahrend gang untaugliche, ber englischen Sprache völlig unfundige Italiener ju Beiftlichen auf. Der Bapft mache die Monche und Fratres, bie fich von der Welt jurudgezogen hatten, ju Steuereinnehmern und mache fie somit weltlicher, ale fie vorher gewesen. Konne fein Runtius nach England tommen, fo fenbe ber Bapft bennoch Legaten in großer Angabl, die, wenn auch nicht mit Burpurroben angethan, boch mit ben höchsten Bollmachten ausgestattet seien. Er flagte ben romischen hof an der habgier, des Buchers, der Simonie, des Raubes, der Rleiderpracht, der Bolluft und Ueppigkeit; man konne mit Recht von ihm fagen:

> Ejus avaritiae non totus sufficit orbis, Ejus luxuriae meretrix non sufficit omnis.

Die Rirche konne nie von dieser agyptischen Anechtschaft befreit werben außer burch die Schärfe bes Schwertes; diese Dinge seien noch Rleinigkeiten, aber binnen Kurzem werbe man noch Schwereres zu erdulben haben.

Groffetefte ftarb ju Budben am 9. Rov. 1253. Der Leichnam murbe nach Lincoln gebracht und trop ber Ercommunication, in der Groffetefte ftarb, feierlichft und in Anwesenheit des Erzbischofs von Canterbury und zahle reicher Bifchofe und firchlicher Burbentrager im Dome beigesett. Als im folgenden Jahre Conrad, Ronig von Sicilien, starb, jubelte Innocena: "Gaudeo plane, et gaudeamus universi ecclesiae Romani alumni, quia jam sublati sunt de medio duo maximi inimici nostri: unus ecclesiasticus, alter saecularis: episcopus Lincolniensis Robertus et rex Siculorum Conradus." Der Papft ichrieb an den Ronig von England, des ercommunicirten Groffetefte's Gebeine aus dem Dome ju Lincoln werfen ju laffen; die Carbinale widerfesten fich jedoch, und ber Brief wurde nicht gefandt. Das Domcapitel bestellte fpater ben Unterbecan jum Bachter von Groffetefte's Grabe, "Custos Tumbae Sti Roberti". Wenn auch nicht vom Papfte, ward er bald vom lincolner Domcapitel und vom englischen Bolte gum Beiligen erflart. Dan fagte, bei Groffetefte's Tobe fei Mufit in ber Luft gehört worden, die Gloden batten von felbst geläutet. Bunder wurden bewirft an feinem Grabe, bem ein beilendes Del entfloß, Ballfahrten bahin angestellt, die mit Indulgenzen verbunden maren. Der unerbittliche Papft, so erzählte man sich, habe seine Leiche ausgraben, seine Gebeine umberftreuen laffen wollen. Allein Robert felbst erschien, angethan in feinem bischöflichen Gemande, vor bem Bapft und sprach : "Bift bu es, Sinibalb, bu elender Bapft, der meine Gebeine aus ihrem Grabe werfen will dir felbft und der Rirche von Lincoln jur Schande? Es wurde fur bich beffer fein, die treuen Diener Gottes nach ihrem Tobe zu ehren. Du haft die Rathschläge verachtet, die ich dir in Ausbruden ehrfurchisvoller Demuth gab. Bebe bir, ber bu

verachtet haft, bu wirft beinerseits verachtet werben." Dem Papfte war es, ale burchbohre ihn jebes Bort wie ein Speer.

Groffetefte war wol ber voluminöseste Schriftsteller seiner Zeit. Man hat von ihm in den englischen Bibliotheken, namentlich in Orford, noch 221 verschiedene Schriften in Manuscript, hauptsächlich theologische und fonftige miffenschaftliche Abhandlungen. Diefe Arbeiten find freilich gegenwartig, ungeachtet ber umfaffenben Gelehrsamteit bes Berfaffers, von untergeordnetem Intereffe. Groffetefte war als Theolog nur mittelmäßig, den Irtthumern feiner Beit verfallen, ohne eine Ahnung von Rritif. Sein Styl ift weitschweifig, ju wortreich, mit-unter schwulftig, fein Latein gar voll von Barbarismen. Doch brudt er fich immer beutlich aus und hat eine umfichtige Anordnung feines Stoffes. Manche feiner Schriften find fruher viel benutt worden, wie man aus ber Menge ber Auflagen erficht. Wir führen hier bie im Drude erschienenen Schriften an. Gin großer Theil berselben ift abgebruckt in Ed. Brown, Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum und in Wharton's Anglia sacra.

1) Theologische Schriften: De Cessatione Legalium. Tractatus eruditissimus. London 1658. 8. Diese Schrift gilt für Grosseteste's wichtigstes Werf und ift mit Mäßigung, Methode und in einem sehr klaren Styl abgesaßt. Der Titel dieser Ausgabe ist in sosern salsch, als man darnach das vollständige Werf erwarten sollte; das Werf besteht aus 5 Theilen, von welchen hier nur der erste gegeben ist. Sermo coram Innocentio IV. Papa in Concilio Lugdonensi habitus a, 1250. Brown,

Fasciculus.

2) Philosophische und physikalische Abhandlungen, größtentheils in Groffetefte's Jugendzeit geschrieben : Commentarii in libros posteriores Aristotelis. Venetiis 1494, 1497, 1504, 1514, 1552. fol. S. Thomae Aquinatis in octo Aristotelis physicorum libros Commentaria; ad haec accessit Roberti Lincolniensis in eosdem summs. Ibid. 1551. fol. De sphaera. Ibid. 1508. De artibus liberalibus. Ibid. 1514. De generatione sonorum. Ibid. 1514. De calore. Ibid. 1514. De generatione stellarum. Ibid. 1514. De coloribus (Color est lux). Ibid. 1514. De statu causarum. Ibid. 1514. De veritate propositionis. Ibid. 1514. De unica forma omnium. Ibid. 1514. De intelligentiis (De natura intellectus). Ibid. 1514. De veritate. Ibid. 1514. De impressionibus elementorum. Ibid. 1514. De motu corporale et luce. Ibid. 1514. De finitate motus et temporis. Ibid. 1514. De angulis et figuris. Ibid. 1514. Libellus Lincolniensis de physicis lineis, angulis et figuris, per quos omnes actiones naturales complentur. (Edidit A. Stiborius.) Nuremberge 1503. 4. De natura locorum. Venetiis 1514. De inclinatione formarum. Ibid. 1514. Quod homo sit minor mundus. Ibid. 1514. De motu supercoelestium. Ibid. 1514. De differentiis localibus. Ibid. 1514.

3) Uebersetzungen aus bem Griechischen: Tosta-

mentum XII Patriarcharum ab Lincoln. Episcop. Robert. latine conversum. Paris 1549. 12. Testamentum XII. Patriarcharum. Latine id transtulit Lincolniensis a. 1242. Wharton, A. S. Testamenta XII Patriarch. Graece cum Latina versione Roberti G. Codex pseudepigraphus Veteris Testamenti. London 1713. Testamenta XII Patriarch. interprete Roberti Lincolniensi Episcopi. Graece et Lat. J. P. Migne, Patrologiae census completus. Paris 1857. Gine englische Uebersepung Diefes Buches if: The testament of the twelve patriarches, the somes of Jacob, translated out of Greeke into Latin by Robert Grosshed, sometime bishop of Lincolne, and out of hys copy into French and Dutch by others. Now englished by A. G. (Arthur Golding). To the credit whereof an ancient Greeke copye written in parchment, is kept in the University of Cambridge. London 1581, 1584, 1669, 1674, 1677, 1681, 1684, 1692, 1716, 1731. Bristol 1813. Opera Dionysii veteris et novi translationis cum commentariis Lincolniensis. Argentinae 1503. fol. Versio Latina et Commentarius in omnia Dionysii Areopagitae, exceptis epistolis, opera. Wharton, A. S. Ed. Brown, Fasciculus.

Bermischte Schristen: Opuscula quaedam. Brown, Fasciculus. Epistolae. Brown, Fasciculus. Wharton, A. S. Epistolae. Edited by R. Lusod Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. London 1858. Constitutiones XXXIX Dioceseos suae clericis directae. Wharton, A. S. Brown, Fasciculus. Propositio de visitatione Diocesis suae. Coram Papa et Cardinalibus sic proposuit venerabilis Pater Robertus Lincolniensis Episcopus. Wharton, A. S. Fanneri Bibliotheca. Super gravaminibus contra libertates ecclesiae. Annales Burton.

Dichtung: Chasteau d'Amour. Edited by M. Cooke. Publications of the Caxton Society. London 1852. Diese 1757 Berfe enthaltende, in der Ros mang- (bamaligen frangofischen) Sprache abgefaßte Dichtung ift eine religiofe Allegorie, welche von ber Schöpfung, dem Sundenfalle, der Erlöfung, dem jungsten Tage, der Seligieit bes himmels, ben Qualen ber Solle handelt, indem fle in dem Ritterthum entnommenen Bilbern bic Grundwahrheiten des Chriftenthums darftellt. Sie nimmt nd aus wie ein System der Theologie, geschrieben von rinem Troubadour. Der Berfaffer zeigt viel Phantafie. Die Beschreibung ber Gludseligfeit bes Menschen im Raturftande ift wirflich intereffant. Rach bem Falle Mam's bisputiren Gnade, Wahrheit, Gerechtigkeit und Briebe über bas Schidfal, welches ber fouldige Mensch verbient. Das Bersprechen ber Erlöfung verfohnt fie. Der Dichter zeigt bann ben Meffias, wie er von Jefaias prophezeit wird, ben machtigen Gott, ben ewigen Bater, ben Fürften des Friedens. Indem der Dichter den Advent Christi beschreibt, nimmt er an, baß Christus in ein herrliches Schloß einkehrt, das Chasteau d'Amour, welches von allen Tugenden bewohnt, von allen Grazien geschmudt wird. Diefes Schloß ift ber Leib ber unbe-

fledten Jungfrau. Das Gange ift zu weit ausgesponnen und langweilig, wie alle ahnlichen Allegorien jener Beit. Der Berfaffer halt es für erforderlich, fich ber Geiftliche feit gegenüber hinsichtlich bes Gebrauchs ber frangofischen Sprache zu entschuldigen, indem er bas Buch fur Bersonen verfaßt habe, welche mit ben alten Sprachen nicht bekannt find, jedoch die Bahrheiten ber driftlichen Re-ligion fennen zu lernen wunschen. "Et quamvis lingua Romana (i. e. Romanz, Französsich) coram clericis sa-porem suavitatis non habeat, tamen pro laicis qui minus intelligunt, opusculum illum aptum est." Daß zu diesem Behufe das Gedicht in Romang abgefaßt ift, zeigt, baß baffelbe bamale in England noch in weit verbreitetem Gebrauche war. Der Titel Chasteau d'Amour findet sich eigentlich nur in der englischen Uebersetzung des Robert de Brune. Das Manuscript in der Bodleyan Library in Orsord ist bezeichnet: Carmen de Creatione Mundi, das im British Museum in London: Le Roman des Romans, das in ber bruffeler Bibliothef: Vie de doux Jesu Christ. Die englische llebersepung von de Brune hat als ein vortreffliches Musterftud bes Englischen vom S. XIII betrachtlichen fprachlichen Berth. Man hat bavon zwei Ausgaben: The Castle of Love. A Poem. Edited by J. O. Halliwell. Brixton Hill 1849. 4. Castel off Loue. An early English translation of an old French poem by Robert Grosseteste. Edited by R. F. Weymouth. London (and Berlin) 1864. 8.

Duessen. S. Pegge, The Life of Robert Grosseteste. London 1793. 4. — Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum, prout ab Ortivino Gratio editus est Coloniae A. D. 1535, ab innumeris mendis repurgatus, una cum appendice scriptorum veterum (quorum pars magna nunc primum a MSS. codicibus in lucem prodit) qui Ecclesiae Romanae errores et abusos detegunt et damnant necessitatemque Reformationis urgent. Opera et studio Edwardo Brown. 2 tom. London 1690. fol. — Henry Whorton, Anglia sacra, sive collectio historiarum de Archiepiscopis et Episcopis Angliae a prima fidei Christianae susceptione ad annum 1540. 2 tom. London 1691. fol. — Matthaei Paris, Monachi Albanensis, Angli, Historia Major. Ed. W. Watts. London 1640. fol. (W. Bentheim.)

GROSSETO, ehemals Prafectur im Großherzogsthume Toscana, jest Provinz des Königreichs Italien, 80½ Meilen groß, 1861 mit 100,626, 1871 mit 107,457 Einwohnern (1334 auf eine Meile), eine der ödesten, menschenarmsten Gegenden Italiens; wenig des waldetes Bergs und Hügelland, an den Küsten mit weiten Sunnpsedenen. Die Provinz enthält 116 Ortsschaften (70 Centri, 46 Casali), 11 Mandamenti und 20 Gemeinden; unter den Einwohnern waren im 3. 1868: 59,525 männlichen und 45,534 weiblichen Gesschlechts; die auf 262 Evangelische und 300 Iraeliten waren sie römischschaftlich; neden den Italienern wohnsten 103 Franzosen, 9 Deutsche, 220 Engländer in der Provinz, welche aus einem einzigen Kreise besteht. Die

Riumara, ber Ombrone, die Albegna und Fiora bemaffern bas Bebiet, ber hochfte Berg, ber Monte Amiata, ift 1731 Meter (5330 parifer Fuß) hoch. Bon den Ortschaften find außer ber Hauptstadt die Ruftenorte Orbetello und Porto San Stefano, im Innern Daffa marittima und Suana (Sovana, Geburtsort Hildes brand's ober Gregor's VII.) ju bemerten. Die Gifenbahn Livorno - Rom, eine Linie ber romifchen Gifenbahn, burchzieht bie Proving und berührt Follonica, Groffeto, Orbetello; bei Groffeto zweigt fich eine Bahn land-einwarts ab, welche bei Asciano die Linie Siena-Rom erreicht. Die Hauptstadt Groffeto, lat. Grossetum ober Rosetum, liegt in der weiten Ebene des Fluffes Ombrone 11 Kilometer vom Torrbenischen Meere in einer sumpfigen Gegend, hat 3917 Einwohner, welche fich in ber bochft ungefunden Sommerzeit auf weniger als 1000 reduciren; die Genieinde, ju welcher außer ber Stadt noch 2 Ortschaften gehören, ift in den Jahren 1818 bis 1868 von 2296 auf 5986 Einwohner angewachsen. Groffeto ift Sit eines Brafecten, eines Bifchofs, einer Bratur, eines Civil - und Correcturtribunals, einer Steueragentur, eines Bostamts, eines Babnbof - und Telegraphenamts, hat ein Seminar, eine technische Schule, eine Bibliothef von 25,000 Banden, ein Spital, eine Rrantentaffe. Unter ben Gebauden zeichnet fich ber große artige Dom mit 3 Schiffen aus, beffen Borberfeite aus buntem Marmor besteht. Dem großen Mangel an Trinfwaffer ift seit 1833 durch einen in große Tiefe hinabreichenben artefischen Brunnen abgeholfen, über welchen ein eifernes gothisches Tempelchen erbaut ift. Die Einwohner der Stadt beschäftigen fich mit Manufacturen; der Aderbau ift gering, ba die Umgebung, vor Beiten ein feichter See von bedeutender Ausbehnung, aus Wiefenland besteht. Dagegen liefern die Bewohner Bauholg, fertigen gaßbauben und Bottafche, raffiniren Buder, bereiten Salz in den am Meeresufer liegenden großen Salinen. Seit Jahrhunderten hat man mit geringem, oft zweifelhaftem Erfolge, burch Unlegung von Ranalen an ber Austrodnung der falzbaltigen Gumpfe, bie bier ben Ramen Maremmen führen, gearbeitet, bis man auf eine neue, beffere Abhilfe schaffende Methode gefommen ift, die darin besteht, daß man eine niedrig gelegene Flache eindammt und in jedem Fruhjahr bas schlammige Hochwasser hineinleitet, fodaß der Boden allmalig er-boht und mit gutem Alluvialboden bededt wird. Auf Diefe Beife wird fruchtbares Ader= und Biefenland gemonnen. Groffeto ift der Mittelpunft Diefer Austrodnungsarbeiten langs ber toscanischen Ruften. Die Beschichte ber alteren Bifchofe (von bem erften Bifchof Bitellianus im 3. 498 an) gibt Ughellus, Ital. Sacr. T. III. p. 655 -- h59. (Otto Delitsch.)

GROSSFÜRST. Das Beiwort "groß" in dieser Busammensebung gibt dem ursprünglichen Begriffe "Fürst" ben Inbegriff vermehrter Macht und Würde (Ausbehnung, Erhöhung, Augmentation berselben). Die Bezeichnung ift uralt und mag den Herrschern zuerst von den Beherrschten gegeben worden sein, ehe jene darin einen Borzug erblickten und als Ausdruck ihrer Unabs

bangigfeit, Machtvolltommenheit ober Souveranetat beanspruchten. In biesem Sinne find alle Souverdne "Großfürsten" und die vorkommenden Ausbrucke "Groß tonig", "Großthan", "Großherr", "Großsultan" u. f. w. bezeichnen nur Specialitäten ber Großfürstenwurde. Die Griechen nannten ben Beberricher von Berfien ichon seit ben Perferfriegen "Großtönig" (µkpas haoileds) und mit dieser Benennung bezeichneten fie auch den römischen und besonders die oftromischen Kaifer. Ihre Rachfolger, die Osmanen, sagten bafür in berselben Bedeutung "Großherr", "Großsultan". Die Kaifer von Trapezunt, die sich als Nachfolger ber Komnenen von Constantinopel betrachteten, fügten ihrem Stammnamen das Wort groß bei und nannten fich im Gegenfaße zu ben Baldologen "Großtomnenen". Eigentliche Großfürften tommen nur in Rufland vor und hier ficher feit ber Zeit Bladimir bes Großen, welcher fein Reich unter feine 12 Sohne theilte. 3war follte ber Fürft von Rijem als "Großfürft" die oberfte Leitung haben, allein die Bruder und ihre Rachfolger beanspruchten gleiche Rechte und gleiche Titel. Unter ihnen erhoben fich nur die Groffürsten von Rijew und Wladimir in Weißrußland zu vorübergehender Macht stellung, die sie aber verloren, als sie im Rampfe mit ben Mongolen unterlagen, und feit 1280 nebft allen anderen Großfürften, bie von Nowgorod ausgenommen, den Rhanen (Großthanen) von Kaptschaf gins und rechtspflichtig wurden. Erft Iwan Wasiljewitsch, seit 1462 Großfürst von Mostau, vermochte seit 1477 ber mongolischen Berrschaft ein Enbe ju machen, alle Furftenthumer zu vereinigen, Romgorod zu unterwerfen und ber Wiederhersteller des ruffischen Reiches zu werden. Seine und seiner Rachfolger Geschichte gehört nicht hierher; ju bemerten ift nur, daß Iwan I. fich "Berr aller Reußen" nannte und ein späterer Rachfolger Iwan IL Bafil-jewitsch (geft. 1584) ben Titel "Gelbstherrscher aller Reugen" annahm, und daß die Großfürsten- (oder gleichbedeutend: Großherzog =) Titel von Mosfau, Kijew, Rowgorod, Smolenet, Litthauen, Bolhynien, Bodolien und Finnland beibehalten ober refp. beigefügt murben. Den Titel "Großfürst" und "Großfürstin" führen übrigens alle Prinzen und Prinzessinnen bes ruffifch faiferlichen Saufes. — Außer Rugland tommt ein "Große fürft" nur noch in ber öfterreichischen Monarchie vor. hier erhob die Kaiserin Maria Theresia im 3. 1765 das Fürstenthum Siebenburgen ju einem Großfürstenthume, bie souverane Selbständigfeit bes Landes damit zu ber zeichnen. Im Titel fteht der Großfürft von Siebenburgen unmittelbar vor bem Markgrafen von Mahren.

(F. Th. Richter.)
GROSSGERAU, auch furz Gerau genannt (in Urfunden Geravia oder Gerva), Stadt in der Provinz Starkenburg des Großherzogthums Hessen, 13 Kilom. RW. von Darmstadt an der Kreuzung der von Oppenheim nach Frankfurt und von Mainz nach Darmstadt führenden Straßen und an der die beiden letzen Städte vers bindenden Eisenbahn, in einer weiten Ebene am Schwarzsbach, der unterhalb der Stadt mit dem "Landgraben", dem alten zwischen Rhein und Odenwald sich binziehens

ben Redarbette, in Berbindung fteht. Die Bahlungen eraaben 1816: 1525, 1829: 1719 (in 235 Baufern), 1864: 2540, 1867: 2513 (mit Bubehör 2525), 1871: 2522 Einwohner, fodaß neuerdings eine Bevolferungsjunahme nicht ftatigefunden hat; die Flur enthalt 1554 Bectaren, barunter 1040 Bectaren Felb, langs ber Gemaffer gieben fich breite Biefenauen bin, und im RD. ift ausgedehnter Bald mit der Oberförsterei Boogsbamm; 2 Rilom, fudlich liegt die Dberforfterei Griedheim mit Fasanerie in Dornberg am Landgraben. Die Bewohner von Großgeran beschäftigen fich vorzugsweise mit gelbeultur, die Fluren erzeugen besonders gutes Beiß-frant; in den Riederungen wird Torf gegraben. Die Stadt ift Sit eines Rreisamtes (ber Rreis hatte 1871: 7,5 Meilen, 31,408 Einwohner, barunter 28,299 Evangelische, 1949 Ratholifen, 1151 Ifraeliten), eines Landgerichtes, eines Forft und Rentamtes, hat Boft, Telegraphenamt, Bahnhof ber heffifchen Ludwigsbahn, eine Bolfsbant, ein Spital. Unter ben Gebauben zeichnet nd die evangelische Pfarrkirche mit hübschem hohem Thurme aus, in welcher fich bas Begrabniß ber Grafen von Ragenellenbogen befindet; fruber hatte fie 9 Altare. Die Ifraeliten haben eine Synagoge. In der Stadt, die früher ummauert und noch im 3. 1830 mit Waffergraben umgeben mar, werden jahrlich 5 Krams und 2 Biehmartte abgehalten.

Der Begirt bilbete fruber bie Graffchaft Biffingen, die nach dem Aussterben der Linie im 3. 1013 an bas Reich fiel und von Raiser Heinrich II. an das Stift Burgburg gegeben murbe. Spater finden wir ben Begirt (ben "obern Rheingau") im Befige ber Grafen von henneberg, dann ber herren von Dornberg, feit 1259 fam er an die urheffische Grafichaft Ragenellenbogen und bildete ben oberen Theil derselben. Die Lage Der Stadt Berau, wie auch bes 6 Rilom. weftlich gelegenen Eribur oder Trebur (mo Ludwig der Fromme und feine Rache tommen fich öfter aufhielten) war früher eine ftrategisch gunftigere als jest, indem alte Flugarme bes Main und des Redar hier jusammenfamen und Gerau und Tribur bie beiden Klufauen mit ihren gablreichen Bafferlaufen beherrschten. Der Ort Gerau selbst mag schon unter Beinrich II. erbaut morben fein, scheint aber erft nach dem Jahre 1300 ftabtischen Charafter angenommen zu haben, und war hauptstadt ber oberen Grafichaft Ragenellenbogen, bis das darmftadter Schloß erbaut wurde. Im 3. 1389 erhielt fie burch König Wenzel Stabt- und Rarftrecht. Rach bem Ausfterben ber Grafen im 3. 1470 tam fie an die Landgrafen von heffen; im dreißigjährigen Rriege wurde fie fo hart beschäbigt, daß nur 50 Saufer mit 39 Einwohnern übrig blieben; die Rirche wurde im 3. 1634 verbrannt, im April und Mai 1647 batte bier Marschall Turenne sein Hauptquartier. (Bgl. Bagner, Beschreibung bes Großherzogthums Hessen, 1829. Fecner: Das Gerauer Land und seine Kaiserskitten in Riehl "Wanderbuch", Stuttgart 1869.) Ob im Erserstübchen der "Arone" zu Großgerau Claudius, der Bandsbecker Bote, im J. 1777 (als Oberlandes A. Gnepti. b. EB. u. R. Grfte Section. XCIV.

commiffar zu Darmftabt) fein Rheinweinlied gedichtet bat, unterliegt noch einigem Zweifel.

Gine eigenthumliche Berühmtheit hat Großgerau in ben Jahren 1869 und 1870 burch feine gahlreichen Erde beben erlangt (vergl. Rotigblatt bes Bereins fur Erb. tunde zc. zu Darmftadt, Rr. 95: Die Erdbeben in ber Umgegend von Darmftadt und Großgerau im October und November 1869). Meift unter Sturmen und Regen wurden vom 28. Oct. 1869 an bis jum 19. Nov. 189 Erschütterungen mit nabe an 700 Bibrationen beobachtet. immer mit unterirdischem Donner und Rollen begleitet. Beharrlicher als an irgend einem anderen Orte ber Erde wiederholten fich Erdbeben, deren Mittelpunft Großgerau blieb und beren Berbreitungsbezirk fich theilweise bis Stuttgart, Eflingen, Mannheim, Raiferslautern, Ems erftredte, mehrere Jahre lang. Bis jum Berbft 1871 waren 3000 Erschütterungen beobachtet worben, darunter etwa 20 von größerer Bedeutung. Gleichzeitig mit ben beftigen Erdbeben ju Großgeran im November 1869 fanden beftige Stoße in Algerien ftatt (15 .- 17. Rov.), in Kleinaften (28.—30. Rov.) und am Besuv (1. und 2., dann auch 7. und 8. Rov.). Bergl. Alexis Berrey (Broj. in Dijon), Note sur les tremblements de terre en 1870, avec supplément pour 1869, XVIII. relevé annuel. (Otto Delitsch.)

GROSSGLOCKNER, Berg in ber Glodnergruppe, einem machtigen Gebirgeftod in ber an ber Grenze von Tyrol, Salzburg, Rarnthen hinziehenden Rette ber Sohen Tauern und Centralpunft ber foges nannten Rorifchen Alben. Die Glodnergruppe umfaßt nach R. Hofmann einen Raum von etwa 8 D Dcilen zwischen ber Salzach im Rorden, bem Rauriser Thal, Seitenwinkelthal, ben Beiligenbluter Tauern, bem Tauernthal bis Beiligenblut im Often, bem Möllthal von Beiligenblut aufwarts, bem Leiterthal, bem Berger Thorl, bem Bergerthal und dem Rodnitthal bis Rale im Guden, bem Dorfer ober Ralfer Thal, ben Stubach-Ralfer Tauern und bem Stubachthal im Weften. Unbere (wie Ruthner) rechnen die Landeckgruppe bis zu den Belber Tauern mit ein ober nehmen (wie Schaubach) noch die Schobergruppe awischen bem Möllthal, bem Ralfer Thal und dem Iselthal hinzu. In der Gloduergruppe zieht fich die Wasserscheide zwischen Salzach und Draugebiet in einer gewundenen Linie von Westen nach Often. Sie geht von den Stubach Ralfer Tauern (2560 m.) aus, gieht fich in einem gegen Rorden geoffneten Salbfreife über ben Sohen Raften (3435 m.), das Gistogele (3445 m.), die untere Debenwinkelscharte (3191 m.), den Johannisberg (3520 m.)), die obere Debenwinkelscharte (ca. 3290 m.) bis zur Hohen Riffl (3353 m.) und umranbet damit ben tief eingebetteten Debenwinkelgletscher (fruber Reeswinkelgleticher genannt). Dann umgeht fie

^{*)} So nach Ruthner; nach Sonklar hat der schöngeformte Berg nur 3482 m. Die hohenangaben find die der Biedenmann's schen Karte, meift nach den Messungen von Sonklar, Keil, Ruthner und ber Militärtriangulation.

in einem weiteren, gegen Guben offenen Bogen bie Firns bange des oberften Baftergenbodens, welche fich ju ber Bafterge, bem Saupigletscher ber Tauernfetten, binabfenten; fie gieht bier uber bas Rifflthor (3035 m.), ben vorbern (3202 m.) und mittlern (3345 m.) Barentopf, ben Eismanbbühel (3168 m.), bie Bodfarscharte (2984 m.), ben Breitfopf (3145 m.), die Fuscherfarscharte (2876 m.), ben Fuscherfurtopf (3319 m.), ben Sonnenwelled (3271 m.), bas Gamsfurl, die obere Pfandlicharte (ca. 2850 m.), ben Barentopf (2850 m.), Die untere Pfandlicharte (2650 m.), ben Rloben (2983 m.), ben Spielmann (3006 m.), ben Brennfogl (3015 m.), den Bretters fpis (2671 m.), die Brettenscharte bis zu dem Sohen Thor (2580 m.), dem Bafübergang der Heiligenbluter Tauern. Bon Diefer Hauptfette zweigen fich mehrere ansehnliche Rebenafte ab: ber erfte nach Rorben von ber Sohen Riffl aus, ein zwischen bem Stubachthal und Rapruner Thal bis jur Salzach ziehenber, gegen lettere mehrfach verzweigter Ramm mit dem Thorfopf, dem Rapruner Thorl (2675 m.), dem Großen Gifer (3158 m.), ber Geralscharte, bem Geralfopf, dem Ripfteinhorn (3195 m.); - ber zweite nach Rorben von bem Mittlern Barentopf aus, zwifden bem Rapruner und guider Thal bis jur Salgach ftreichend, mit bem Rleinen Barentopf (3380 m.), bem Großen Barentopf (3498 m.), ber Gloderin ober Blodnerin (3461 m.), bem Großen Bies. bachborn (3577 m.), bem Rleinen Wiesbachborn (3212 m.), ber Wiesbachscharte (2997 m.), bem Sohen Tenn (3370 m.), dem Bauernbrachfopf (3246 m.), dem Rrapfbachfopf (2811 m.), bem Imbachhorn (2469 m.), welches lettere über bem Salgachthal, bem Beller See gegenüber, fich erhebt; - ber britte zwischen bem Suscher- und Settenwinkelthal gegen Rorboften, vom Brennfogl fich abzweigend, mit bem Fuscher Thorl (2415 m.), bem Berger Ropf (2574 m.), bem Durchedtopf (2679 m.), bem Schwarzfopf (2765 m.), bem Großtopf, bem Archentopf, bem Sirichtopf; - ber vierte und hochfte endlich vom Eisfögele gegen Gudoften, mit feinen Bergweigungen den Raum zwischen dem Dorfer Thal und ber Moll ausfullend. Auf seiner hauptlinie fteben ber am 14. Sept. 1869 von Rarl hofmann bestiegene Schneewintelfopf (3533 m.), ber Romariswandfopf (3547 m.), die Glodnermanb (3653 m.), ber Grofglodner (3799 m.), ber Rleine Glodner (3764 m.), die Adlereruhe (3455 m.), der hobens wartfopf (3296 m.), der Rellereberg (3257 m.), der Schwerted (3185 m.), ber hintere (3080 m.), mittlere (2864 m.) und vordere (2493 m.) Leitertopf. Auf ben Seitenzweigen find noch u. a. der Kramul (3252 m.), ber Gambipit (3158 m.), ber Jollspit (3078 m.) ju nennen. Die machtige Erhebung ber ganzen Gruppe ergibt sich um so besser, wenn wir die Basis betrachten, auf welcher fie fteht: im Gudoften die Bereinigung bes Tauernhachs mit ber Möll 1321 m., im Gudwesten Rals 1284 — 1313 m., im Norden die Salzach von 800 - 750 m. über dem Meere.

Die Glodnergruppe hat die ansehnlichften Gleticher, bie innerhalb ber beutschen Alpen vorfommen. Der Robannisberg und die Barenfopfe find por allen andern

mit weiten Firnfeldern umlagert; unter ben Gletichern, bie fich aus ihnen bilden, find die Bafterge, ber Debenmintelgleticher, ber Rarlinger Gleticher, ber Bodfar- und Fuscherfargleticher die größten; die Lange des erftgenanns ten beträgt 10 Rilom., er fteigt bie 2000 m. herab. Die brei erften nehmen zusammen einen Raum von 3777 Bectaren ein und werben den primaren Gletichern gugerechnet; im Bangen gahlt man in ber Gruppe 42 Bleticher. Anfehnliche Bleticherbache entftromen von allen Seiten ber Glodnergruppe: nach Rorben bie Stubach, die Rapruner Ache, die Fuscher Ache, die Rauriser Ache, die fammtlich ber Salzach zueilen, nach Suben ber Ralferbach und die Moll, die jum Draugebiet gehoren. Rur wenige fleine Sochfeen find ju finden: Der Dorfer See (1898 m.) oberhalb Rale, ber Beißfee (2290 m.), ber Grunfee (1949 m.) und ber Tauernmoods fee (2036 m.) im obern Stubachthal, der Brettenfee (2400 m.) im Norden von Seiligenblut. Um so jublreicher find die Wafferfalle, unter benen die Kalle der Möll, der Gögnig, des Leiterbache bei Beiligenblut am

häufigften besucht werden.

Der Großglodner felbst liegt nicht auf bem Sauptfamme ber Tauern, sondern auf dem obenerwähnten vierten, gegen Suboften abzweigenden Seitenkamme 3 Kilom. von ber Wasserscheibe ber Salzach und Drau entfernt. Er ift einer ber iconften Berge ber Alpen, an Sohe ber zweite in ben beutschen Alpen. Gegen Dften und Nordoften erhebt er fich mit jahem, 1500 m. hobem Abhang über ben nur 1700 m. entfernten Baftergenboben, er ift auf Diefer Seite mit Firnschnee und Gis bebedt, welches nur die fteilften Felfenmanbe frei läßt; bier ift eine birecte Besteigung unmöglich. Roch fteiler fällt er im Beften und Guben gegen bie etwa 1000 m. unter bem Gipfel liegenden geneigten Flachen bes Friesnig - und Teischniggletschers ab. Wegen Gubweften bacht fich ein vollftandig mit Gis und Firnschnee bedectter Ruden gegen die 1100 m. entfernte, 330 m. tiefere Adlereruhe ab: auf diefer Seite haben die Besteigungen bieber ftattgefunden, indem man von Leiterthal über die Salmhobe und die Leitergletscher jum Sobenwarttopf und von da über das Gis empor jur Ablereruhe und bann jum Rleinen Blodner flieg. Auf den ftart geneigten, gerflufteten Gibhangen muffen Stufen eingehauen werben, jahlreiche Führer und Seile find jur Besteigung nothwendig. Reuerdings ift eine zweite Linie gur Befteigung gangbar gemacht worden, die nur Runft und Fleiß öffnen fonnten, und zwar fteigt man von ber auf ber Banitscharte erbauten Studlhutte aus (2727 m.), die gegen 9 Rilom. von Kals entfernt ift — ber Beg geht im Berger- und Rodnitthal aufwarts über die Jorgenhutte und die Ludnerhutte (2233 m.) — auf dem den Rödningletscher vom Teischniggletscher trennenben Grat (2000 m. Entfernung und 1072 m. Auffteigung) jum Großglociner auf; an vielen Stellen find Stufen in den Felfen gebrochen, eiferne Ringe befestigt und mit ftarfen Drabten verbunden, um ben Anftieg auf ber überaus fteilen Band ju ermöglichen. Auf diefem Bege ift nur wenig Gis ju pasfiren und wird außerbem eine besondere Schwierigkeit

bes Gipfels umgangen. Der Glodner hat einen scharfgezeichneten Doppelgipfel: ben Kleinglodner und, von ihm durch eine Scharte mit senkrechten Wänden getrennt, den Großglodner; die Reisenden wurden bisher an Seilen vom Kleinglodner auf die scharfe Schneide der Scharte hinabgelassen, und von einem Führer zur jenseitigen Band hinübergeleitet; der Höhenunterschied der beiden Sipfel beträgt nur 35 m.

Die erfte Besteigung bes Berges wurde im J. 1800 von dem Fürstbischof von Gurf, Fürst Salm-Reiserscheid-Krantbeim, ermöglicht. Nachdem er schon im J. 1798 vergebliche Bersuche von der Pasterze aus unternommen hatte, ließ er im Frühjahr 1799 eine seste Hütte im obern Leiterthal errichten. Nach zwei vergeblichen Bersuchen gelang am 25. Aug. 1799 dem Generalvicar und Ratursorscher Hohenwart die Besteigung des Kleinsglochers, und am 28. Juli 1800 erreichten die Naturs

forscher Stanig, Hohenwart, Bierthaler, Hoppe auch ben Großglodner. Es folgten die Ersteigungen von Dr. Schwägrichen (1800), Hohenwart und Schultes (1802), Brof. Friedr. Thiersch (1810), Adolf Schaubach (1826), und unter andern zahlreichen Besteigungen die von den Gebrübern Schlagintweit (1848), Dr. Anton von Ruthner (1852), Pfarrer Francisci von Heiligenblut (13. Jan. 1853), B. Korbinian Steinberger von Heiligenblut (17. Aug. 1854, ohne Führer und Begleiter, in 15 Stunden bin und zurüch), Karl von Sonklar — im Ganzen fanden

bis jum Herbst 1869 etwa hundert Besteigungen statt. Die Salmhütte war seit 1809 durch die Morane kart beschädigt worden und versiel, 1825 restaurirt, in Kurzem wieder, 1829 nochmals hergestellt wurde sie bald durch die vorrüdende Morane völlig zerstört. Eine im 3. 1800 auf der Hohenwarte errichtete Hatte ist 1811 vollständig in den tiesen Schneemassen verschwunden; ebenso versiel die gleichzeitig errichtete Hutte auf der

Adlereruh.

Bon Rals aus wurde 1854 die Ablersruhe, 1855 burch Secretar Meier und Ingenieur Begger jum erften Mal der Glodner bis nabe an die Spipe erftiegen, welche wenige Tage barauf die kalfer Bauern Ranggetiner und huter erreichten. Die Erfahrungen, welche Friedr. Beiring im 3. 1861 bei zwei kurz nach einauber von beiligenblut und von Rale aus gemachten Erfteigungen in Bezug auf Führerpreise und Beitdauer machte, verfoafften Rale den Borrang. Bon hier fliegen Julius Baver (1863), Officier S. heiß (1864), Erzherzog Rainer (3. Det. 1856) auf; bis bahin immer gur Ablerds rube und dann auf dem gewöhnlichen Bege. Ingenieur E. Begger aus Ling regte ben Gebanten an, auf dem Kelsfamm zwischen bem Rodnige und Teischnitgletscher einen Beg zu eröffnen und hat 13 Glodnerfahrten ju biefem Bebufe unternommen. 3m 3. 1864 erreichten Die falfer Fuhrer Rerer und Grober auf biefer Seite Die Spipe, 1865 E. Begger, 1868 A. Schoberlechner. Doch war ber Beg allzumühfam; ben Ralfern fehlten die Mittel ihn gangbar zu machen. Da baute Johann Stubl bon Brag 1868 eine Butte auf der Banitscharte (2727 m.) die "Studibutte", welche im 3. 1871 noch erweitert

worden ist; Begger leitete die schwierigen Arbeiten bes Bergbaues; 150 eiserne Pflode wurden eingeschlagen, gegen 400 m. starfer Eisendraht angebracht. Am 5. Aug. 1869 wurde der Weg von Karl Hofmann, Ing. Regger, Dr. Berreitter u. A. feierlich eröffnet; an demselben Tage stieg Hofmann von der Ablerbruhe direct zur Pasterze binab.

Die verfallene Johannishutte an der Rordseite ber Basterze (2450 m.), welche eine schöne Aussicht auf die Basterze und den Glodner gewährt, ift 1870 erneuert worden.

In ben Jahren 1869 und 1870 haben 29 Parteien mit 63 Touriften ben Grofglodner bestiegen, seitbem

machft ber Befuch von Jahr ju Jahr.

Um die Erforschung des Berges und seiner Umgebung haben fich neuerdings besonders verdient gemacht Dr. A. von Ruthner, ber Prafibent bes öfterreichischen Alpenvereins, ber zwischen 1850 und 1860 ben Große glodner, das Wiesbachhorn und den Johannisberg (1859) erftieg; der Topograph Frang Reil aus Lienz, ber in 34 Bergtouren, immer meffend und Profile zeichnend, ben Großglodner und feine nachte Umgebung untersuchte und banach sein Blodnerrelief, eine ber schönften und treueften Reliefdarftellungen, die es gibt, bildete; Professor Demes lius aus Gras, ber auch ben fleinen Barentopf erftieg (Reil hatte ben mittlern Barentopf querft beftiegen); Rarl Sofmann, Jurift in Munchen, ber leider einen frühen Tod in ber Schlacht von Sedan fand — er erflieg unter andern am 15. Sept. 1869 ben Johannisberg. Auch ber englische Bergfteiger Tudett hat weite Gletschertouren auf ben Soben ber Gletschergruppen ausgeführt. Das Aubrerspftem ift gut ausgebildet, namentlich in Rals und Beiligenblut; auch die Stubachbauern haben an den Befteigungen baufig Theil genommen. Ueber bie Sobe bes Berges berrichten fruher febr

Ueber die Höhe des Berges berrichten früher jehr unklare Begriffe. Die barometrischen Meffungen von Schiegg ergaben 11,982 par. Fuß (3892 m.), die von Bierthaler 11,988 par. Fuß (3894 m.) und mit dem auf Befehl des Kürsten Salm oben aufgerichteten Arcuge 12,000 par. Fuß (3898 m.); von Suppan berechnete 13,338 wieu. Fuß (4216 m.), von Hohenwart 4201 m. Die Katastermeffung ergab 3796 m., Keil hat 3799 m. (12,018 wien. Fuß ober 11,695 par. Fuß) gefunden, und

diese Angabe erscheint als die zuverlässigfte.

Besonders reich ist die Flora des Großglockner, auf welche Abt Bulfen zuerst aufmerksam machte. Hoppe bat die Pflanzenwelt dieses Gebirges dei vielen längeren Besuchen gründlicher studirt. Auch der Entomolog sindet seltene Schmetterlinge und Käfer, sodaß Heiligenblut seit langer Zeit ein Eldorado für Natursorscher geworden ist (vergl. Schaubach, Deutsche Alpen, vollständiger von R. hinterhuber, und B. R. Huter, Zur Flora der Glocknergruppe, in der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins. Bb. II. S. 545—564.

Der Großglodner hat Beranlaffung zu einer reichen Literatur gegeben, aus ber wir besonders hervorheben: Schultes, Reife auf den Großglodner. Wien 1804. — Rarl v. Sonflar, Besteigung bes Großglodners am

Der Papft weise bie Fratres an, vorzugeweise nach Sterbenden auszuspähen und biefe ju Bermächt. niffen jum Besten ber Kreuzzüge zu bewegen, damit im Falle ber Befferung etwas für ben Papft abfalle (burch) Rudfauf bes Gelubbes). Der Papft verfaufe überhaupt Rreuze, wie man Rindvieh zu verkaufen pflege. Der Bapft brange ben Englandern fortwährend gang untauge liche, ber englischen Sprache völlig unkundige Italiener ju Beiftlichen auf. Der Bapft mache bie Monde und Fratres, bie fich von ber Belt jurudgezogen hatten, ju Steuereinnehmern und mache fie somit weltlicher, ale fie vorher gewesen. Ronne fein Runtius nach England tommen, fo fende ber Papft bennoch Legaten in großer Anzahl, die, wenn auch nicht mit Burpurroben angethan, boch mit ben höchsten Bollmachten ausgestattet seien. Er flagte ben romifchen Sof an ber Sabgier, bes Buchere, ber Simonie, bes Raubes, ber Rleiberpracht, ber Bolluft und Ueppigkeit; man konne mit Recht von ihm fagen:

> Ejus avaritise non totus sufficit orbis, Ejus luxurise meretrix non sufficit omnis.

Die Rirche könne nie von biefer agyptischen Anechtschaft befreit werben außer burch die Schärse bes Schwertes; biese Dinge seien noch Rleinigkeiten, aber binnen Kurzem werbe man noch Schwereres zu erbulben haben.

Groffetefte ftarb ju Budben am 9. Rov. 1253. Der Leichnam wurde nach Lincoln gebracht und trop ber Ercommunication, in ber Groffetefte ftarb, feierlichft und in Anwesenheit des Erzbischofs von Canterbury und jahlreicher Bischöfe und firchlicher Burbentrager im Dome beigesett. Als im folgenden Jahre Conrad, Ronig von Sicilien, ftarb, jubelte Innoceng: "Gaudeo plane, et gaudeamus universi ecclesiae Romani alumni, quia jam sublati sunt de medio duo maximi inimici nostri: unus ecclesiasticus, alter saecularis: episcopus Lincolniensis Robertus et rex Siculorum Conradus." Der Papft schrieb an ben Ronig von England, bes ercommunicirten Groffetefte's Gebeine aus dem Dome ju Lincoln werfen ju laffen; Die Cardinale widerfesten sich jedoch, und der Brief wurde nicht gesandt. Das Domcapitel bestellte fpater ben Unterbecan jum Bachter von Groffetefte's Grabe, "Custos Tumbae Sti Roberti". Wenn auch nicht vom Papfte, ward er bald vom lincolner Domcavitel und vom englischen Bolte gum Beiligen erflart. Man fagte, bei Groffetefte's Tobe fei Musit in der Luft gehort worden, die Gloden hatten von felbst geläutet. Bunder murben bewirft an feinem Brabe, dem ein beilenbes Del entfloß, Ballfahrten bas hin angestellt, die mit Indulgenzen verbunden maren. Der unerbittliche Papft, fo erzählte man fich, habe seine Leiche ausgraben, feine Bebeine umberftreuen laffen wollen. Allein Robert felbst erschien, angethan in feinem bischöflichen Gewande, vor bem Papft und sprach : "Bift du es, Sinibald, du elender Papft, der meine Gebeine aus ihrem Grabe werfen will bir felbst und ber Rirche von Lincoln zur Schande? Es murbe fur bich beffer fein, die treuen Diener Gottes nach ihrem Tobe zu ehren. Du haft die Rathschläge verachtet, die ich bir in Ausbruden ehrfurchtsvoller Demuth gab. Webe bir, ber bu

verachtet haft, bu wirft beinerseits verachtet werben." Dem Papfte war es, als burchbohre ihn jedes Bort wie ein Speer.

Groffetefte war wol ber voluminofeste Schriftsteller feiner Zeit. Man hat von ihm in den englischen Bibliotheken, namentlich in Orford, noch 221 verschiedene Schriften in Manuscript, hauptsächlich theologische und sonftige wiffenschaftliche Abhandlungen. Diese Arbeiten find freilich gegenwärtig, ungeachtet ber umfaffenden Gelehrfamteit bes Berfaffere, von untergeordnetem Intereffe. Groffeteste war als Theolog nur mittelmäßig, den Irrthumern feiner Zeit verfallen, ohne eine Ahnung von Rritif. Sein Styl ift weitschweifig, ju wortreich, mitunter schwülftig, fein Latein gar voll von Barbarismen. Doch brudt er sich immer beutlich aus und hat eine umfichtige Anordnung feines Stoffes. Manche feiner Schriften find fruber viel benutt worben, wie man aus ber Menge ber Auflagen erficht. Wir führen bier bie im Drude erfchienenen Schriften an. Gin großer Theil berselben ift abgebruckt in Ed. Brown, Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum und in Wharton's Anglia sacra.

1) Theologische Schriften: De Cessatione Legalium. Tractatus eruditissimus. London 1658. 8. Diese Schrift gilt für Grosseteste's wichtigstes Werk und ift mit Mäßigung, Methode und in einem sehr klaren Styl abgesaßt. Der Titel dieser Ausgabe ist in sosern salsch, als man darnach das vollständige Werk erwarten sollte; das Werk besteht aus 5 Theilen, von welchen hier nur der erste gegeben ist. Sermo coram Innocentio IV. Papa in Concilio Lugdonensi habitus a. 1250. Brown,

Fasciculus.

2) Philosophische und physikalische Abhandlungen, größtentheils in Groffetefte's Jugendzeit gefdrieben : Commentarii in libros posteriores Aristotelis. Venetiis 1494, 1497, 1504, 1514, 1552. fol. S. Thomae Aquinatis in octo Aristotelis physicorum libros Commentaria; ad haec accessit Roberti Lincolniensis in eosdem summa. Ibid. 1551. fol. De sphaera. Ibid. 1508. De artibus liberalibus. Ibid. 1514. De generatione sonorum. Ibid. 1514. De calore. Ibid. 1514. De generatione stellarum. Ibid. 1514. De coloribus (Color est lux). Ibid. 1514. De statu causarum. Ibid. 1514. De veritate propositionis. Ibid. 1514. De unica forma omnium. Ibid. 1514. De intelligentiis (De natura intellectus). Ibid. 1514. De veritate. Ibid. 1514. De impressionibus elementorum. Ibid. 1514. De motu corporale et luce. Ibid. 1514. De finitate motus et temporis. Ibid. 1514. De angulis et figuris. Ibid. 1514. Libellus Lincolniensis de physicis lineis, angulis et figuris, per quos omnes actiones naturales complentur. (Edidit A. Stiborius.) Nuremberge 1503. 4. De natura locorum. Venetiis 1514. De inclinatione formarum. Ibid. 1514. Quod homo sit minor mundus. Ibid. 1514. De motu supercoelestium. Ibid. 1514. De differentiis localibus. Ibid. 1514.

3) Uebersepungen aus bem Griechischen: Tosta-

mentum XII Patriarcharum ab Lincoln. Episcop. Robert. latine conversum. Paris 1549. 12. Testamentum XII. Patriarcharum. Latine id transtulit Lincolniensis a. 1242. Wharton, A. S. menta XII Patriarch. Graece cum Latina versione Roberti G. Codex pseudepigraphus Veteris Testamenti. London 1713. Testamenta XII Patriarch. interprete Roberti Lincolniensi Episcopi. Graece et Lat. J. P. Migne, Patrologiae census completus. Paris 1857. Eine englische Uebersepung dieses Buches ift: The testament of the twelve patriarches, the sonnes of Jacob, translated out of Greeke into Latin by Robert Grosshed, sometime bishop of Lincolne, and out of hys copy into French and Dutch by others. Now englished by A. G. (Arthur Golding). To the credit whereof an ancient Greeke copye written in parchment, is kept in the University of Cambridge. London 1581, 1584, 1669, 1674, 1677, 1681, 1684, 1692, 1716, 1731. Bristol 1813. Opera Dionysii veteris et novi translationis cum commentariis Lincolniensis. Argentinae 1503. fol. Versio Latina et Commentarius in omnia Dionysii Areopagitae, exceptis epistolis, opera. Wharton, A. S. Ed. Brown, Fasciculus.

Bermischte Schriften: Opuscula quaedam. Brown, Fasciculus. Epistolae. Brown, Fasciculus. Wharton, A. S. Epistolae. Edited by R. Lusod Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. London 1858. Constitutiones XXXIX Dioceseos suae clericis directae. Wharton, A. S. Brown, Fasciculus. Propositio de visitatione Diocesis suae. Coram Papa et Cardinalibus sic proposuit venerabilis Pater Robertus Lincolniensis Episcopus. Wharton, A. S. Fanneri Bibliotheca. Super gravaminibus contra libertates ecclesiae. Annales Burton.

Dichtung: Chasteau d'Amour. Edited by M. Cooke. Publications of the Caxton Society. London 1852. Diefe 1757 Berfe enthaltende, in der Romange (damaligen frangofifchen) Sprache abgefaßte Diche tung ift eine religiofe Allegorie, welche von ber Schöpfung, bem Sundenfalle, ber Erlöfung, bem jungften Tage, ber Seligfeit bes himmels, ben Qualen ber Solle handelt, indem fie in dem Ritterthum entnommenen Bilbern bic Grundwahrheiten des Chriftenthums darftellt. Sie nimmt fich aus wie ein System der Theologie, geschrieben von einem Troubadour. Der Berfasser zeigt viel Phantasse. Die Beschreibung der Glüdseligkeit des Menschen im Naturstande ist wirklich interessant. Nach dem Falle Adam's disputiren Gnade, Wahrheit, Gerechtigkeit und Kriede über das Schicksal, welches der schuldige Mensch verbient. Das Bersprechen ber Erlösung verfohnt fie. Der Dichter zeigt bann ben Mefftas, wie er von Jesaias prophezeit wird, den machtigen Gott, ben ewigen Bater, den Fürften des Friedens. Indem der Dichter den Advent Chrifti beschreibt, nimmt er an, bag Chriftus in cin herrliches Schloß einkehrt, bas Chasteau d'Amour, welches von allen Tugenden bewohnt, von allen Grazien geschmudt wird. Diefes Schloß ift ber Leib der unbe-

fledten Jungfrau. Das Gange ift zu weit ausgesponnen und langweilig, wie alle ahnlichen Allegorien jener Beit. Der Berfaffer halt es fur erforderlich, fich ber Geiftliche feit gegenüber hinsichtlich bes Gebrauchs ber frangösischen Sprache ju entschuldigen, indem er bas Buch fur Bersonen verfaßt habe, welche mit ben alten Sprachen nicht befannt find, jedoch die Babrheiten ber driftlichen Religion fennen ju lernen wunschen. "Et quamvis lingua Romana (i. e. Romanz, Franzossis) coram clericis sa-porem suavitatis non habeat, tamen pro laicis qui minus intelligunt, opusculum illum aptum est." Daß zu diesem Behufe bas Bedicht in Romang abgefaßt ift, zeigt, baß baffelbe bamale in England noch in weit verbreitetem Gebrauche war. Der Titel Chasteau d'Amour findet sich eigentlich nur in ber englischen Uebersetzung des Robert de Brune. Das Manuscript in der Bodleyan Library in Orford ist bezeichnet: Carmen de Creatione Mundi, das im British Museum in London: Le Roman des Romans, das in ber bruffeler Bibliothef: Vie de doux Jesu Christ. Die englische llebersetung von be Brune hat als ein vortreffliches Mufterftud bes Englischen vom S. XIII betrachtlichen fprachlichen Berth. Man hat davon zwei Ausgaben: The Castle of Love. A Poem. Edited by J. O. Halliwell. Brixton Hill 1849. 4. Castel off Loue. An early English translation of an old French poem by Robert Grosseteste. Edited by R. F. Weymouth. London (and Berlin) 1864. 8.

Quellen. S. Pegge, The Life of Robert Grosseteste. London 1793. 4. - Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum, prout ab Ortivino Gratio editus est Coloniae A. D. 1535, ab innumeris mendis repurgatus, una cum appendice scriptorum veterum (quorum pars magna nunc primum a MSS. codicibus in lucem prodit) qui Ecclesiae Romanae errores et abusos detegunt et damnant necessitatemque Reformationis urgent. Opera et studio Edwardo Brown. 2 tom. London 1690. fol. — Henry Wharton, Anglia sacra, sive collectio historiarum de Archiepiscopis et Episcopis Angliae a prima fidei Christianae susceptione ad annum 1540. 2 tom. London 1691. fol. — Matthaei Paris, Monachi Albanensis, Angli, Historia Major. Ed. W. Watts. London 1640. fol. (W. Bentheim.)

GROSSETO, ehemals Prafectur im Großherzogthume Toscana, jest Provinz des Königreichs Italien, 801/2 Meilen groß, 1861 mit 100,626, 1871 mit 107,457 Einwohnern (1334 auf eine Meile), eine ber öbesten, menschenarmsten Gegenden Italiens; wenig bes waldetes Bergs und Hügelland, an den Ruften mit weiten Sumpfebenen. Die Proving enthält 116 Orts schaften (70 Centri, 46 Casali), 11 Mandamenti und 20 Gemeinden; unter ben Einwohnern waren im 3. 1868: 59,525 mannlichen und 45,534 weiblichen Geschlechte; bis auf 262 Evangelische und 300 Ifraeliten waren fie romisch fatholisch; neben ben Italienern wohne ten 103 Franzosen, 9 Deutsche, 220 Englander in ber Broving, welche aus einem einzigen Rreife besteht. Die

Kiumara, der Ombrone, die Albegna und Fiora bemaffern bas Gebiet, ber hochfte Berg, ber Monte Amiata, ift 1731 Meter (5330 parifer Fuß) boch. Bon ben Orts schaften find außer ber hauptstabt die Ruftenorte Orbetello und Porto San Stefano, im Innern Daffa marittima und Suana (Sovana, Geburtsort Hilbe-brand's ober Gregor's VII.) zu bemerken. Die Eisenbahn Livorno - Rom, eine Linie ber romifchen Gifenbahn, burchzieht die Broving und berührt Kollonica, Groffeto, Orbetello; bei Groffeto zweigt fich eine Bahn landeinwarts ab, welche bei Asciano die Linie Siena-Rom erreicht. Die Hauptstadt Groffeto, lat. Grossetum ober Rosetum, liegt in ber weiten Gbene bes Fluffes Ombrone 11 Kilometer vom Tyrrhenischen Deere in einer sumpfigen Begend, hat 3917 Einwohner, welche fich in ber bochft ungefunden Sommerzeit auf weniger als 1000 reduciren; Die Gemeinde, ju welcher außer ber Stadt noch 2 Ortschaften gehören, ift in den Jahren 1818 bis 1868 von 2296 auf 5986 Einwohner ans gemachien. Groffeto ift Sit eines Brafecten, eines Bifchofe, einer Bratur, eines Civil - und Correcturtribunale, einer Steueragentur, eines Boftamts, eines Babnhof - und Telegraphenamts, hat ein Seminar, eine technische Schule, eine Bibliothet von 25,000 Banben, ein Spital, eine Rranfenfaffe. Unter ben Bebauden zeichnet fich der große artige Dom mit 3 Schiffen aus, beffen Borberfeite aus buntem Marmor besteht. Dem großen Mangel an Trinfmaffer ift feit 1833 burch einen in große Tiefe hinabreichenden artefischen Brunnen abgeholfen, über welchen ein eisernes gothisches Tempelchen erbaut ift. Die Ginwohner der Stadt beschäftigen fich mit Manufacturen; der Aderbau ift gering, ba die Umgebung, vor Beiten ein feichter See von bedeutender Ausdehnung, aus Biefenland besteht. Dagegen liefern die Bewohner Bauholg, fertigen Kagbauben und Bottafche, raffiniren Buder, bereiten Salg in ben am Meeresufer liegenden großen Salinen. Seit Jahrhunderten hat man mit geringem, oft zweifelhaftem Erfolge, burch Unlegung von Ranalen an ber Austrodnung ber falzbaltigen Gumpfe, die hier ben Ramen Maremmen führen, gearbeitet, bis man auf eine neue, beffere Abhilfe schaffende Methode gefommen ift, die darin besteht, daß man eine niedrig gelegene Flache eindammt und in jedem Frühjahr bas ichlammige Sochwasser hineinleitet, sodaß der Boden allmalig erhoht und mit gutem Alluvialboden bededt wird. biefe Beife wird fruchtbares Ader= und Biefenland gewonnen. Groffeto ift der Mittelpunkt Diefer Austrodnungsarbeiten langs ber toscanischen Ruften. Die Beschichte ber alteren Bifchofe (von bem erften Bifchof Bitellianus im 3. 498 an) gibt Ughellus, Ital. Sacr. T. III. p. 655 - h59. (Otto Delitsch.)

GROSSFÜRST. Das Beiwort "groß" in dieser Zusammensetzung gibt dem ursprünglichen Begriffe "Fürst" ben Inbegriff vermehrter Macht und Würde (Ausbehnung, Erhöhung, Augmentation derselben). Die Bezeichnung ist uralt und mag den Herrschern zuerst von den Beberrschten gegeben worden sein, ehe jene darin einen Borzug erblickten und als Ausdruck ihrer Unab-

hangigfeit, Machtvollfommenheit ober Souveranetat beanspruchten. In diesem Sinne sind alle Souverane "Groffürften" und bie vortommenben Ausbrude "Großfonig", "Großthan", "Großherr", "Großsultan" u. f. w. bezeichnen nur Specialitäten ber Großfürstenwurde. Die Griechen nannten ben Beherrscher von Persien schon seit ben Perferfriegen "Großtonig" (µeyas βασιλεύς) und mit Diefer Benennung bezeichneten fie auch ben romifchen und besonders die offromischen Raifer. Ihre Rachfolger, bie Domanen, fagten bafür in berfelben Bedeutung "Großherr", "Großsultan". Die Kaiser von Trapezunt, Die fich als Rachfolger ber Komnenen von Conftantinopel betrachteten, fügten ihrem Stammnamen bas Bort groß bei und nannten fich im Gegenfage ju ben Balaologen "Großtomnenen". Eigentliche Großfürften tommen nur in Rußland vor und hier ficher feit ber Beit Bladimir bes Großen, welcher fein Reich unter feine 12 Gohne theilte. Zwar follte ber Fürft von Rijem als "Großfürst" die oberfte Leitung haben, allein die Bruder und ihre Rachfolger beanspruchten gleiche Rechte und gleiche Titel. Unter ihnen erhoben fich nur bie Großfürften von Rijew und Bladimir in Beigrußland ju vorübergehender Dachtstellung, die sie aber verloren, als fie im Rampfe mit den Mongolen unterlagen, und feit 1280 nebft allen anderen Großfürften, die von Rowgorod ausgenommen, ben Rhanen (Großthanen) von Kaptichat gins und rechtspflichtig wurden. Erft Iwan Bafiljewitsch, seit 1462 Großfürst von Mosfau, vermochte seit 1477 ber mongolischen Berrschaft ein Ende zu machen, alle Fürftenthumer zu vereinigen, Rowgorod zu unterwerfen und ber Wiederhersteller des ruffifchen Reiches ju werden. Seine und seiner Rachfolger Geschichte gehört nicht hierher; zu bemerten ift nur, daß Iwan I. fich "herr aller Reußen" nannte und ein spaterer Rachfolger Iman IL Bafils jewitsch (gest. 1584) den Titel "Selbstherrscher aller Reußen" annahm, und daß die Großfürften- (oder gleichbedeutend: Großherzog-) Titel von Mostau, Rijew, Rowgorod, Smolenst, Litthauen, Bolhynien, Pobolien und Finnland beibehalten ober refp. beigefügt wurden. Den Titel "Großfürst" und "Großfürstin" führen übrigens alle Prinzen und Prinzesfinnen bes rufifichfaiserlichen Sauses. — Außer Rußland tommt ein "Große fürft" nur noch in der öfterreichischen Monarcie vor. hier erhob die Raiserin Maria Theresta im 3. 1765 bas Fürstenthum Siebenburgen ju einem Großfürstenthume, bie fouverane Selbständigfeit bes Landes bamit au bezeichnen. Im Titel fteht ber Großfürft von Siebenburgen unmittelbar vor bem Markgrafen von Mahren.

(F. Th. Richter.)
GROSSGERAU, auch furz Gerau genannt (in Urfunden Geravia oder Gerva), Stadt in der Provinz Starkenburg des Großherzogthums Heffen, 13 Kilom. RB. von Darmstadt an der Kreuzung der von Oppenheim nach Frankfurt und von Mainz nach Darmstadt führenden Straßen und an der die beiden letten Städte versbindenden Eisenbahn, in einer weiten Ebene am Schwarzsbach, der unterhalb der Stadt mit dem "Landgraben", dem alten zwischen Rhein und Odenwald sich hinziehen-

ben Redarbette, in Berbindung fteht. Die Bahlungen ergaben 1816: 1525, 1829: 1719 (in 235 Baufern), 1864: 2540, 1867: 2513 (mit Zubehör 2525), 1871: 2522 Einwohner, fodaß neuerdings eine Bevölferungs, junahme nicht stattgefunden hat; die Flur enthält 1554 Bectaren, barunter 1040 Bectaren Felb, lange ber Bemaffer ziehen fich breite Biefenauen bin, und im RD. ift ausgebehnter Bald mit ber Oberforsterei Boogsbamm; 2 Kilom. fublich liegt die Oberforfterei Griebheim mit Fafanerie in Dornberg am Landgraben. Die Bewohner von Großgerau beschäftigen fich vorzugeweise mit Feldcultur, die Fluren erzeugen besonders gutes Beißfraut; in den Riederungen wird Torf gegraben. Die Stadt ift Sig eines Rreisamtes (ber Rreis hatte 1871: 7,5 Meilen, 31,408 Einwohner, barunter 28,299 Evangelische, 1949 Katholifen, 1151 Ifraeliten), eines Landgerichtes, eines Forst und Rentamtes, hat Bost, Telegraphenamt, Bahnhof ber hessischen Ludwigsbahn, eine Bolfsbanf, ein Spital. Unter ben Gebäuden zeichnet fich die evangelische Pfarrfirche mit hübschem hohem Thurme aus, in welcher fich bas Begrabnig ber Grafen von Ragenellenbogen befindet; früher hatte fie 9 Altare. Die Ifraeliten haben eine Synagoge. In der Stadt, die früher ummauert und noch im I. 1830 mit Baffergraben umgeben mar, werben jahrlich 5 Rrams und 2 Biehmartte abgehalten.

Der Bezirk bilbete früher bie Grafichaft Biffingen, bie nach bem Aussterben ber Linie im 3. 1013 an bas Reich fiel und von Raifer Heinrich II. an bas Stift Burzburg gegeben wurbe. Spater finden wir ben Begirt (ben ,, obern Rheingau") im Befige ber Grafen von henneberg, bann ber herren von Dornberg, seit 1259 fam er an die urheffische Grafschaft Rabenellenbogen und bilbete ben oberen Theil derfelben. Die Lage der Stadt Berau, wie and bes 6 Kilom. westlich gelegenen Tribur oder Trebur (wo Ludwig der Fromme und seine Rache fommen fich öfter aufhielten) war früher eine ftrategisch gunftigere als jest, indem alte Flugarme bes Main und des Redar hier jufammentamen und Gerau und Tribur bie beiden Blugauen mit ihren zahlreichen Bafferlaufen Der Drt Berau felbft mag fcon unter Beinrich II. erbaut worben fein, scheint aber erft nach bem Jahre 1300 ftabtifchen Charafter angenommen ju haben, und war Sauptstadt ber oberen Graffchaft Ragenellenbogen, bis bas barmftabter Schloß erbaut wurde. 3m 3. 1389 erhielt fie durch König Bengel Stadt- und Marftrecht. Rach bem Aussterben ber Grafen im 3. 1470 tam fie an die Landgrafen von Beffen; im dreißigs jahrigen Rriege murbe fie fo bart beschäbigt, bag nur 50 Saufer mit 39 Ginwohnern übrig blieben; Die Rirche wurde im 3. 1634 verbrannt, im April und Mai 1647 batte bier Marschall Turenne sein Hauptquartier. (Bgl. Bagner, Befchreibung des Großherzogihums Beffen, 1829. Ferner: Das Gerauer Land und feine Raiferflätten in Riehl "Wanderbuch", Stuttgart 1869.) Db im Erferstübchen der "Krone" zu Großgerau Claudius, der Bandsbecker Bote, im 3. 1777 (als Oberlandes-E. Encytt. d. B. u. R. Erfte Sextlon. XCIV.

commiffar ju Darmftabt) fein Rheinweinlied gedichtet hat, unterliegt noch einigem Zweifel.

Eine eigenthumliche Berühmtheit hat Großgerau in ben Jahren 1869 und 1870 burch seine gahlreichen Erde beben erlangt (vergl. Notizblatt bes Bereins für Erd. tunde ic. ju Darmstadt, Rr. 95: Die Erdbeben in ber Umgegend von Darmftadt und Großgerau im October und Rovember 1869). Meift unter Stürmen und Regen wurden vom 28. Oct. 1869 an bis jum 19. Rov. 189 Erschütterungen mit nahe an 700 Bibrationen beobachtet, immer mit unterirdischem Donner und Rollen begleitet. Beharrlicher als an irgend einem anderen Orte ber Erbe wiederholten fich Erdbeben, beren Mittelpunkt Grofgerau blieb und beren Berbreitungsbezirf fich theilmeise bis Stuttgart, Eglingen, Mannheim, Raiferslautern, Ems erftredie, mehrere Jahre lang. Bis jum Berbft 1871 waren 3000 Erschütterungen beobachtet worden, barunter etwa 20 von größerer Bedeutung. Gleichzeitig mit ben heftigen Erdbeben zu Großgerau im Rovember 1869 fanden heftige Stoße in Algerien ftatt (15.-17. Rov.), in Rleinafien (28. - 30. Rov.) und am Befuv (1. und 2., dann auch 7. und 8. Rov.). Bergl. Alerie Berrey (Broj. in Dijon), Note sur les tremblements de terre en 1870, avec supplément pour 1869, XVIII. relevé (Otto Delitsch.) annuel.

GROSSGLOCKNER, Berg in ber Glochnergruppe, einem machtigen Gebirgeftod in der an ber Grenze von Tyrol, Salzburg, Rarnthen hinziehenden Rette ber Sohen Tauern und Centralpunft ber foges nannten Rorifchen Alpen. Die Glodnergruppe umfaßt nach R. hofmann einen Raum von etwa 8 DMcis len zwischen ber Salzach im Norden, bem Rauriser Thal, Seitenwinkelthal, ben Beiligenbluter Tauern, bem Tauernthal bis Beiligenblut im Often, dem Möllthal von Beiligenblut aufwarts, bem Leiterthal, bem Berger Thorl, dem Bergerthal und bem Robnitthal bis Rals im Guben, bem Dorfer ober Kalfer Thal, den Stubach Ralfer Tauern und bem Stubachthal im Beften. Undere (wie Ruthner) rechnen die Landeckgruppe bis zu den Belber Tauern mit ein oder nehmen (wie Schaubach) noch die Schobergruppe zwischen bem Möllthal, bem Ralfer Thal und dem Ifelthal hingu. In der Glodnergruppe giebt fich die Wafferscheibe zwischen Salzach = und Draugebiet in einer gewundenen Linie von Beften nach Often. Gie geht von den Stubach Ralfer Tauern (2560 m.) aus. gieht fich in einem gegen Rorden geoffneten Salbfreise über ben Sohen Raften (3435 m.), das Gistogele (3445 m.), die untere Debenwinkelscharte (3191 m.), ben Johannisberg (3520 m.) *), die obere Debenwinkelscharte (ca. 3290 m.) bis zur Hohen Riffl (3353 m.) und um-ranbet damit ben tief eingebetteten Debenwinfelgletscher (früher Reeswinfelgleticher genannt). Dann umgeht fie

^{*)} So nach Ruthner; nach Sonflar hat ber schöngeformte Berg nur 3482 m. Die Bobenangaben find bie ber Biebenmann's ichen Karte, meift nach ben Deffungen von Sonflar, Reil, Ruthner und ber Militartriangulation.

in einem weiteren, gegen Guben offenen Bogen bie Firnbange des oberften Bafterzenbodens, welche fich zu der Bafterge, bem Saupigleticher ber Tauernfetten, binabfenten; fie gieht hier über bas Rifflthor (3035 m.), ben vorbern (3202 m.) und mittlern (3345 m.) Barentopf, den Eiswandbühel (3168 m.), die Bodfarscharte (2984 m.), ben Breitfopf (3145 m.), die Fuscherfarscharte (2876 m.), ben Fuscherfurfopf (3319 m.), ben Sonnenwelled (3271 m.), bas Gamefarl, die obere Pfandlicharte (ca. 2850 m.), ben Barentopf (2850 m.), die untere Pfandlicharte (2650 m.), den Rloben (2983 m.), den Spielmann (3006 m.), den Brennfogl (3015 m.), ben Bretters fpis (2671 m.), Die Brettenscharte bis ju bem Sohen Thor (2580 m.), dem Pagubergang der Seiligenbluter Tauern. Bon Dieser Hauptfette zweigen fich mehrere ansehnliche Rebenafte ab: ber erfte nach Norben von ber Hohen Riffl aus, ein zwischen bem Stubachthal und Kapruner Thal bis zur Salzach ziehender, gegen lettere mehrfach verzweigter Ramm mit bem Thorfopf, dem Rapruner Thorl (2675 m.), dem Großen Gifer (3158 m.), ber Geralscharte, dem Geralfopf, dem Rigfteinborn (3195 m.); - ber zweite nach Rorben von bem Mittlern Barentopf aus, zwischen bem Kapruner und Fuscher Thal bis jur Salgach ftreichenb, mit bem Rleinen Barentopf (3380 m.), bem Großen Barentopf (3498 m.), ber Bloderin ober Glodnerin (3461 m.), dem Großen Wiess bachhorn (3577 m.), dem Rleinen Wiesbachhorn (3212 m.), ber Wiesbachscharte (2997 m.), bem Sohen Tenn (3370 m.), bem Bauernbrachfopf (3246 m.), bem Rrapfbachfopf (2811 m.), bem Imbachhorn (2469 m.), welches lettere über bem Salgachthal, bem Beller See gegenüber, fich erhebt; - der britte zwischen bem Fuscher- und Seitenwinkelthal gegen Rorboften, vom Brenntogl fich abameigend, mit bem Fuscher Thorl (2415 m.), bem Berger Ropf (2574 m.), bem Durchedtopf (2679 m.), bem Schwarzfopf (2765 m.), bem Großfopf, bem Archentopf, dem Sirfchfopf; - ber vierte und hochfte endlich vom Gistogele gegen Guboften, mit feinen Bergweigungen ben Raum zwischen bem Dorfer Thal und ber Moll ausfullend. Auf feiner hauptlinie ftehen ber am 14. Gept. 1869 von Rarl Hofmann bestiegene Schneewinfelfopf (3533 m.), der Romariswandfopf (3547 m.), die Glockners wand (3653 m.), der Großglodner (3799 m.), der Kleine Glodner (3764 m.), die Ablereruhe (3455 m.), der Hohens wartfopf (3296 m.), der Kellersberg (3257 m.), der Schwerted (3185 m.), ber hintere (3080 m.), mittlere (2864 m.) und vordere (2493 m.) Leiterfopf. Auf ben Seitenzweigen find noch u. a. ber Rramul (3252 m.), ber Gameipis (3158 m.), der Zollipis (3078 m.) ju nennen. Die machtige Erhebung ber gangen Gruppe ergibt fich um fo beffer, wenn wir bie Bafis betrachten. auf welcher fie fteht: im Guboften bie Bereinigung bes Tauernbachs mit ber Möll 1321 m., im Gubweften Rals 1284 — 1313 m., im Norden die Salzach von 800 - 750 m. über bem Meere.

Die Glodnergruppe hat die ansehnlichsten Gletscher, bie innerhalb der deutschen Alpen vorkommen. Der Johannisberg und die Barenköpfe find vor allen andern

mit weiten Kirnfeldern umlagert; unter ben Gletidern. die fich aus ihnen bilden, find die Bafterge, ber Debenminfelgleticher, der Rarlinger Gleticher, der Bodfar = und Auscherkargleticher bie größten; Die Lange Des erftgenannten beträgt 10 Kilom., er fleigt bis 2000 m. herab. Die brei erften nehmen jusammen einen Raum von 3777 Bectaren ein und werden ben primaren Gletschern gugerechnet; im Gangen gahlt man in ber Gruppe 42 Bletscher. Ansehnliche Gletscherbache entstromen von allen Seiten der Glodnergruppe: nach Norden die Stubach, die Rapruner Ache, die Fuscher Ache, die Rauriser Ache, die sammtlich ber Salzach zueilen, nach Suden ber Ralferbach und die Moll, die jum Draugebiet gehoren. Rur wenige fleine Sochfeen find zu finden: ber Dorfer See (1898 m.) oberhalb Rale, der Beißsee (2290 m.), ber Grunfee (1949 m.) und ber Tauernmoodfee (2036 m.) im obern Stubachthal, ber Brettenfee (2400 m.) im Norden von Beiligenblut. Um so jable reicher find die Wafferfalle, unter benen die Kalle der Möll, der Gögnig, des Leiterbachs bei Beiligenblut am

häufigften besucht werben.

Der Großglodner selbst liegt nicht auf bem Hauptfamme ber Tauern, sondern auf bem obenermahnten vierten, gegen Sudoften abzweigenden Seitenkamme 3 Kilom, von ber Wafferscheibe ber Salzach und Drau entfernt. Er ift einer der schönften Berge ber Alven, an Sohe der zweite in ben beutschen Alpen. Begen Often und Rordoften erhebt er fich mit jabem, 1500 m. bobem Abhang über ben nur 1700 m. entfernten Baftergenboben, er ift auf Diefer Seite mit Firnschnee und Gis bededt, welches nur die fteilften Felfenmande frei last: bier ift eine directe Besteigung unmöglich. Roch fteiler fällt er im Weften und Guben gegen die etwa 1000 m. unter bem Gipfel liegenden geneigten Flachen des Friesnig - und Teischnitgletschers ab. Gegen Gubwesten bacht sich ein vollständig mit Gis und Firnschnee bebecter Ruden gegen Die 1100 m. entfernte, 330 m. tiefere Adlereruhe ab: auf diefer Seite haben die Besteigungen bisher stattgefunden, indem man von Leiterthal über Die Salmhobe und die Leitergletscher jum Sobenwartfopf und von ba über das Gis empor jur Ablereruhe und dann jum Rleinen Glodner flieg. Auf ben ftart geneigten, gerflufteten Giehangen muffen Stufen eingehauen werben, jahlreiche Führer und Seile find jur Besteigung nothwendig. Reuerdings ift eine zweite Linie gur Befteigung gangbar gemacht worden, die nur Runft und fleiß öffnen fonnten, und gwar fteigt man von ber auf ber Baniticharte erbauten Stublhutte aus (2727 m.), die gegen 9 Kilom. von Rale entfernt ift - ber Beg geht im Berger : und Robnitthal aufwarts über die Jörgenhutte und Die Ludnerhutte (2233 m.) - auf dem den Rödniggletscher vom Teischniggletscher trennenden Grat (2000 m. Entfernung und 1072 m. Auffteigung) jum Großglodner auf; an vielen Stellen find Stufen in ben Felfen gebrochen, eiferne Ringe befestigt und mit ftarfen Drabten verbunden, um den Unftieg auf ber überaus fteilen Wand ju ermöglichen. Auf diefem Bege ift nur wenig Gis ju paffiren und wirb außerbem eine besondere Schwierigfeit bes Gipfels umgangen. Der Glodner hat einen scharfgezeichneten Doppelgipfel: ben Kleinglodner und, von ihm durch eine Scharte mit senkrechten Wänden getrennt, ben Großglodner; die Reisenden wurden disher an Seilen vom Kleinglodner auf die scharfe Schneide der Scharte hinabgelassen, und von einem Führer zur jenseitigen Band hinübergeleitet; der Höhenunterschied der beiden

Bipfel beträgt nur 35 m.

Die erfte Besteigung bes Berges wurde im 3. 1800 von dem Fürstbischof von Gurf, Fürst Salm - Reiferscheid-Krautheim, ermöglicht. Rachbem er schon im 3. 1798 vergebliche Berfuche von der Pafterze aus unternommen batte, ließ er im Fruhjahr 1799 eine fefte Sutte im obern Leiterthal errichten. Rach zwei vergeblichen Berfuchen gelang am 25. Aug. 1799 bem Generalvicar und Raturforscher Hohenwart die Besteigung des Kleinglodners, und am 28. Juli 1800 erreichten bie Raturforscher Stanig, Hohenwart, Bierthaler, Hoppe auch ben Grofglodner. Es folgten die Erfteigungen von Dr. Somagrichen (1800), Hohenwart und Schultes (1802), Brof. Friedr. Thierfch (1810), Adolf Schaubach (1826), und unter andern gablreichen Besteigungen bie von ben Bebrübern Schlagintweit (1848), Dr. Anton von Ruthner (1852), Pfarrer Francisci von Beiligenblut (13. Jan. 1853), B. Rorbinian Steinberger von Heiligenblut (17. Mug. 1854, ohne Führer und Begleiter, in 15 Stunden bin und jurud), Rarl von Sonklar — im Ganzen fanden bis jum Berbft 1869 etwa hundert Besteigungen ftatt.

Die Salmhütte war seit 1809 burch die Morane ftarf beschädigt worden und versiel, 1825 restaurirt, in Aurzem wieder, 1829 nochmals hergestellt wurde sie bald durch die vorrüdende Morane völlig zerstört. Eine im 3. 1800 auf der Hohenwarte errichtete Hatte ist 1811 vollständig in den tiefen Schneemassen verschwunden; ebenso versiel die gleichzeitig errichtete Hatte auf der

Adlereruh.

Bon Rale aus wurde 1854 die Ablereruhe, 1855 burch Secretar Meier und Ingenieur Begger jum erften Mal ber Glodner bis nahe an die Spipe erftiegen, welche wenige Tage barauf die kalfer Bauern Ranggetiner und huter erreichten. Die Erfahrungen, welche Friedr. Beirifch im 3. 1861 bei zwei turz nach einander von Beiligenblut und von Rale aus gemachten Erfteigungen in Bezug auf Führerpreise und Beitdauer machte, verschafften Kale ben Borrang. Bon hier ftiegen Julius Baver (1863), Officier S. Heiß (1864), Erzherzog Rainer (3. Oct. 1856) auf; bis bahin immer zur Ablersrube und bann auf bem gewöhnlichen Wege. Ingenieur E. Begger aus Ling regte ben Gedanken an, auf bem Belefamm zwischen bem Robnige und Teischniggletscher einen Weg zu eröffnen und hat 13 Glodnerfahrten ju biefem Bebufe unternommen. 3m 3. 1864 erreichten bie falfer Fuhrer Rerer und Grober auf Diefer Seite Die Spipe, 1865 E. Begger, 1868 A. Schoberlechner. Doch war ber Beg alljumuhfam; ben Kalfern fehlten bie Mittel ihn gangbar zu machen. Da baute Johann Stubl von Brag 1868 eine Sutte auf der Banitscharte (2727 m.) die "Studibutte", welche im 3. 1871 noch erweitert worben ist; Begger leitete die schwierigen Arbeiten bes Bergbaues; 150 eiserne Pflode wurden eingeschlagen, gegen 400 m. starter Eisendraht angebracht. Am 5. Aug. 1869 wurde der Weg von Karl Hofmann, Ing. Begger, Dr. Berreitter u. A. seierlich eröffnet; an demselben Tage stieg Hofmann von der Adlerbruhe direct zur Pasterze binab.

Die verfallene Johannishutte an der Rordseite ber Basterze (2450 m.), welche eine schone Aussicht auf die Basterze und den Glockner gewährt, ift 1870 erneuert worden.

In ben Jahren 1869 und 1870 haben 29 Parteien mit 63 Touristen ben Grofglodner bestiegen, seitbem

wachst der Besuch von Jahr zu Jahr.

Um die Erforschung des Berges und feiner Umgebung haben fich neuerdings befonders verbient gemacht Dr. A. von Ruthner, ber Brafident des öfterreichischen Alpenvereins, ber zwischen 1850 und 1860 den Große glodner, bas Wiesbachhorn und ben Johannisberg (1859) erftieg; ber Topograph Frang Reil aus Lieng, ber in 34 Bergtouren, immer meffend und Profile zeichnend, ben Großglodner und seine nachfte Umgebung untersuchte und banach fein Glodnerrelief, eine ber schönften und treueften Reliefdarftellungen, die es gibt, bildete; Brofeffor Demelius aus Graz, ber auch ben fleinen Barentopf erftieg (Reil hatte ben mittlern Barentopf zuerft beftiegen); Rarl Sofmann, Jurift in Munchen, ber leiber einen fruhen Tob in ber Schlacht von Seban fand - er erflieg unter anbern am 15. Sept. 1869 ben Johannisberg. Auch ber englische Bergsteiger Tudett bat weite Gletschertouren auf den Sohen der Gletschergruppen ausgeführt. Das Führerspftem ift gut ausgebildet, namentlich in Rals und Seiligenblut; auch die Stubachbauern haben an ben Befteigungen häufig Theil genommen.

Ueber die Höhe bes Berges berrschten früher sehr unklare Begriffe. Die barometrischen Meffungen von Schiegg ergaben 11,982 par. Fuß (3892 m.), die von Bierthaler 11,988 par. Fuß (3894 m.) und mit dem auf Besehl des Fürsten Salm oben aufgerichteten Areuze 12,000 par. Fuß (3898 m.); von Suppan berechnete 13,338 wien. Fuß (4216 m.), von Hohenwart 4201 m. Die Katastermeffung ergab 3796 m., Keil hat 3799 m. (12,018 wien. Fuß ober 11,695 par. Fuß) gefunden, und

diese Angabe erscheint als die zuverlässigfte.

Besonders reich ist die Flora des Großglodner, auf welche Abt Bulfen zuerst aufmerksam machte. Hoppe hat die Pflanzenwelt dieses Gebirges bei vielen langeren Besuchen grundlicher studirt. Auch der Entomolog sindet seltene Schmetterlinge und Kafer, sodaß Heiligenblut seit langer Zeit ein Eldorado für Raturforscher geworden ist (vergl. Schaubach, Deutsche Alpen, vollständiger von R. Hinterhuber, und B. R. Huter, Zur Flora der Glodnergruppe, in der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins. Bd. II. S. 545—564.

Der Großglodner hat Beranlassung zu einer reichen Literatur gegeben, aus ber wir besonders hervorheben: Schultes, Reise auf den Großglodner. Wien 1804. — Karl v. Sonflar, Besteigung bes Großglodners am

5. Sept. 1854. Wien 1856 (aus ben Sthungsberichten ber faiserl. Akademie ber Wissenschaften). — Dr. A. v. Ruthner, Bergs und Gletscherreisen in den österreichischen Hochalpen Bd. I. S. 100. Wien 1864. — Oberst v. Sonklar, Die Gebirgsgruppe der Hohen Tauern. Wit Karte. Wien 1866. — Alois Egger, Geschichte der Glocknersahrten, Publicationen des Desterreich. Alpenvereins, Jahrbuch 1865. — Abolph Schaus bach, Die deutschen Alpen. II. n. V. Theil. 2. Ausl. Jena 1867. Karl Hofmann, Aus der Glocknergruppe, in der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins. Bd. I. S. 74. München 1870; — Bd. II. S. 187. München 1871. — Karl Hofmann und Ichann Stüdl, Wansderungen in der Glocknergruppe, in der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, Jahrg. II. S. 173—564. Münschen 1871.

Grossglogau, f. Glogau.

GROSSGÖRSCHEN, Schlacht bei, ben 2. Mai 1813, zwischen ben Preußen und Russen einerseits und ben Franzosen andererseits; von ben Letteren wird sie bie Schlacht bei Lüten genannt. Das Dorf Großgörschen, nach welchem die Berbündeten die Schlacht beshalb bernannten, weil sie bies den Franzosen weggenommene Dorf bis zur Nacht behaupteten, liegt nicht weit süblich

von ber Stadt Lugen.

Die Stellungen ber beiben Gegner waren furz vor bem Schlachttage folgenbe 1). Die verbundeten Breußen und Ruffen ftanden am 30. April in einem weiten Bogen auf bem rechten Ufer ber weißen Elfter von Altenburg bie Sfeudig, vergl. ben Bericht bes preußischen Generals von Scharnhorft an den König Friedrich Bilhelm III. vom 30. April (Rlippel, Leben Scharnhorft's. Bb. III. Leipzig 1871, G. 719). Hier heißt es: "General von Bulow wird bei Deffau angefommen fein; General von Rleift bei Steubig; General von Berg (welcher die Ruffen fommandirt) vor Leipzig, foll fich nöthigenfalls nach 3wenfau begeben. General von Port nach 3mentau bestimmt. General von Bingingerobe gleichfalls nach 3mentau bestimmt, steht jest noch zwischen Leipzig und Beigenfele. General Blücher hat sein Corps bei Borna versammelt, wo es in ber Racht zusammen sein wird. Er hat bis jest die Beftimmung nach Rotha ju marfchiren und wird biefes in ber Racht thun. General Miloradowitsch fommt heute nach Altenburg, die Hauptarmee nach Rohren und Frohburg." Die Sauptmacht wurde bemnach fublich von Leipzig concentrirt, mit ber Front nach Rordwesten. Den Keind wußte man in Raumburg; man wollte also auf beffen rechten Flügel wirken, wenn er in die fachfische Ebene vorrudte. Bei ber großen Starte an Reiterei waren die Berbundeten in diesem Falle im Bortheil. Ihr heer in ber Rabe bes Schlachtfelbes - benn nicht alle Truppen kamen zur Berwendung — betrug, das russische Gardes und Grenadiers Corps unter Tormasoff mitgerechnet, 96,360 Mann (46,000 Preußen und 50,000 Russen), dabei nicht weniger als 25,000 Mann Reiterei und 524 Geschüße 2). Die Truppen bestanden aus kriegsersahrenen, wohlausgebildeten Soldaten. Der Oberbesehl war nach einigem Schwanken, wobei Blücher als der ältere General in Betracht kam, dem russischen General von Wittgenstein übertragen worden, der sich im Feldzuge von 1812 an der Spise eines selbständigen Corps durch Entschossen zur zurücktrat.

Rapoleon, welcher am 25. April in Ersurt angesommen war, hatte seine Truppen über Weimar nach Raumsburg dirigirt. Er selbst führte die alte und junge Garde unter den Marschällen Mortier und Bessieres, und vier Torps, nämlich das 3. (unter Rey, 42,000 Mann start), das 4. (unter Bertrand), das 6. (unter Marmont) und das 12. (unter Dubinot). Der Vicesonig Eugen besehligte das 5. (unter Lauriston) und das 11. (unter Macbonald). Die Stärfe diese Heeres betrug ungesähr 120,000 Mann 3), darunter wenig über 5000 Mann Reiterei und nur 250 Geschüße 4). Die Truppen waren zum Theil noch wenig ausgebildet, sogar die Unterossiciere aus den eben ausgehobenen Retruten entnommen. Borstressilich dagegen die Stadsossiciere.

Trot ber numerischen lleberlegenheit ber Franzosen, konnten es die Berbündeten daher nicht ohne Aussicht auf Erfolg wagen, Rapoleon auf seinem Marsche anzugreisen. Die Unersahrenheit wurde bei den Franzosen durch die Begierde ersett, die Russen und Preußen zu schlagen, sich für 1812 zu rächen; aber auch die Breußen waren voll Erbitterung, denn sie kämpsten für ihre Eristenz. Theilnahmloser waren die Russen, von denen Biele es sogar tadelten, daß man sich so weit von der Heimath entsernt hatte. Im Laufe der Schlacht zeigte sich diese Lauheit auch in dem Betragen einiger russischen Besehlsbaber, was zum Berluste der Schlacht wesentlich beitrug.

¹⁾ Das eigentliche Berbienft, baß es bei Großgörschen gur Schlacht fam und Rapoleon bie Berbunbeten nicht vereinzelt angriff und schlug, gebuhrt bem ruffischen General Toll, ber bas ruffische Beer auf eigene Berantwortung von Dreeben in weftlicher Richtung hatte aufbrechen laffen, vergl. v. Bernharby, Toll's Denfwurdigs feiten. Bb. II. 6. 434 fa.

²⁾ So Beiste, Freiheitefriege I. 8. Aufl. Berlin 1864. S. 285; Blotho, Der Rrieg im 3. 1813. Bb. I. hat S. 110 faft biefelbe Starfe, wenn bie angeblich betafchirten Trupben mitgerechnet werben. 2. v. Bolgogen, Memoiren S. 168 gibt in Summa nur 85,798 Mann an, fur bie Schlacht felber bagegen (nach Abjug von Miloradowitich und Rleift) nur 69,289 Dann, und zwar 35,775 Ruffen und 33,464 Breugen; Die Infanterie betrug nach ihm im Bangen 50,000, bie Cavalerie 19,000 Dann. 3ch bemerfe bagu, bag v. Bolgogen ale Abjutant bee Raifere von Rugland in ber Schlacht mitfocht. — Aehnlich wie v. Bolgogen auch Bert, Gneifenau. Bb. II. 3) Beiste a. a. D.; abultd Blotho, auch v. Boljogen S. 169, welcher mit hingunahme von Dubinot (12. Corps, 18,000 Mann ftart) in Summa 134,000 Mann ausrechnet. Auch v. Dbeleben, ber fich als fachficher Officier in Napoleon's Saupts quartier befand, folagt bie frangofifche Armee auf 120,000 - 130,000 Mann an, vergl. beffen Bert : Rapoleon's Feldzug in Sachfen im Jahre 1813. Dreeben 1816. 2. Aufl. S. 57. Theil an ber Schlacht nahmen nach v. Bolgogen nur ungefahr 96,000 Frangofen, ba außer Dubinot (18,000 Dann) Laurifton mit 20,000 Mann nicht mitzurechnen ift. — Uebertreibung ift es, wenn Friccius, Gefch. bes Rrieges von 1813. Bb. I. S. 130 und mit ihm andere preußische Schriftsteller Rapoleon's heer auf 165,000 Mann ans 4) Bergl. barüber v. Dbeleben 6. 14 fg.

Rapoleon hatte von Raumburg aus zwei Strafen, um in die fachfische Ebene vorzudringen, eine sublichere über Beig und Altenburg, die für ihn ungefährlicher war, weil die Berbundeten wegen bes coupirten Terrains ihre überlegene Cavalerie hier nicht anwenden fonnten; und eine nordlichere über Lugen, Leipzig und Salle, die für ihn gefährlicher war, weil hier die große Ebene bie vortheilhaftefte Berwendung der verbundeten Cavalerie gestattete. Wittgenftein benutte feine Cavalerie aber nicht in der rechten Beise zu ausgedehnten Recognoscitungen nach allen Richtungen bin: man erstaunt, wenn man die Berwendung dieser Waffe unter Friedrich bem Großen ins Auge faßt und damit ben Anfang des Feldjuges von 1813 feitens ber Berbundeten vergleicht. Statt daß man Cavaleriegeschwader jur Beobachtung bee Feindes aussandte und bie übrigen Truppen gur Shlacht beisammen hielt, wurde Bulow nach Salle, Rleift nach Leipzig gesandt, Miloradowitsch ') nach Zeit vorgeschoben, sobaß faum 70,000 Mann beisammen blieben. Dabei wußte man, daß Rapoleon an Infanterie weit überlegen sei und daß ein Angriff auf ihn nur unter gewiffen Umftanden und bei vereinter Rraft Ausficht auf Erfolg hatte. Eine Schlacht aber mußte von Seiten ber Berbundeten geschlagen werben: Bolf und heer maren ju fehr in hoher Meinung erhalten worben; fie hatten das Bertrauen zur guten Sache verloren, wenn man jest, nachdem man bis Ende April in unverantwortlicher Beise energielos gehandelt hatte, vor bem anrudenben Keinde ohne ernstlichen Rampf zurudwich.

Am 29. April mar bas Corps von Wingingerobe gegen Beißenfels dirigirt worden. Es fließ hier auf Rey's Truppen, welche hier jum erften Mal ins Feuer tamen und fich mit großer Unerschrockenheit schlugen. Die leichten Truppen, welche Wingingerobe vorgefandt batte, mußten fich vor ber llebermacht balb jurudziehen. Am nachften Tage hatte Rapoleon fein heer bei Beißenfele vereinigt, er felbst übernahm die Führung; ber Bicekönig stand einige Meilen nörblich von ihm bei Merseburg. Rapoleon burfte nur mit Borficht in die Ebene vordringen wegen feines Mangels an Reiterei. Er glaubte, daß Blucher noch bei Altenburg, Bittgenftein bei Leipzig stehe, und wollte schnell gegen Leipzig vorbringen, um Bittgenftein allein ju ichlagen und bann Bluder in dem Ruden zu faffen; einen Angriff auf fich erwartete er wol nicht. Am 1. brach Rey's Corps als Borhut icon fruh von Beißenfels nach Lugen auf, Rapoleon mit ihm. Da man Cavalerieangriffe in der Ebene fürchtete, fo ließ er durch die vorderfte Divifion 4 große Bierede, jedes zu 4 Bataillonen und von 4 Ranonen gebedt, bilben. Bei bem Defile bes Dorfes Rippach fam es jum Rampfe mit Wingingerobe, bei welchem ber Maricall Beffieres an ber Spipe ber Garbe-Reiterei getodtet murbe. Bingingerobe wich langfam und fechtend jurud und überließ schließlich ben Frangofen bie große Strafe über Lugen nach Leipzig. Rapoleon nabm fein Sauptquartier in Lugen.

Die Monarchen Alexander von Rußland und Kriedrich Bilhelm III. von Preußen, welche inzwischen im Sauptquartier eingetroffen waren, wunschten eine Schlacht am nachsten Tage; und mit Recht, benn wenn man schnell und energisch verfuhr, konnte Rapoleon einzeln geschlagen werben, wahrend andererseits eine Rieberlage burch feine vereinigte Rriegemacht bei Leipzig fur bie Rudjugelinie ber Berbunbeten auf Dreeben fehr gefahrlich werden mußte. Im Auftrage bes Ober - Commanbirenben Grafen Wittgenftein entwarf am Abend bes 1. Dai Diebitsch, beffen Generalquartiermeifter, folgende

Disposition 6) jur Schlacht:

"Das Corps bes Generals ber Ravalerie v. Blucher fteht morgen fruh um 5 Uhr, mit der Rolonne des rechten Flügels rechts abmarfchirt bei Storfwis, wie bie bes linken Flügels auch rechts abmarfchirt bei Rondorf unweit Begau, und muß die Rolonne bes linken Klugels 1/2 Stunde von ber bes rechten über den Rloggraben geben."

"Die Corps bes Gen. Lieut. von Dorf und Berg find gleichfalls um 5 Uhr bes Morgens unmittelbar binter ber Rolonne bes Generals Blucher, bas von Berg marschirt auf dem Wege nach Storfwiß, und bas des Benerals Port auf bem Wege von Aubigaft nach Begau, bie zu den Blücher'ichen Corps bestimmte ruffische ichmere Artillerie ift an der Tete ber Rolonne, und schließt fich unmittelbar an die Rolonne des Generals Blucher an, ber ihr ihre weitere Bestimmung geben wirb."
"Der Gen. Lieut. Baron Bingingerobe läßt brei

Bataillone Infanterie und 1 Compagnie leichter Artillerie jurud, welche bie Defileen von 3mentau beden, auch bleiben zwei Rosafen-Regimenter, fo wie fie jest fteben, gegen ben Beind, und giehen fich, wenn fie gebrangt werben, fo langfam wie möglich gegen 3wentau jurud; der Officier, der an diesem Ort kommandirt, wird von bem General Bingingerobe beauftragt, alle Baffagen

⁵⁾ Der Fall mit Milorabowitich bebarf ber naberen Grorterung, benn er ift fur bie Thatigfeit bes Generalftabes ber Berbunbeten charafteriftifch. Milorabowitich war wie Blucher an Ancien= nctat alter ale Bittgenftein, ber neue Dberbefehlshaber. Reiche, Remoiren I. S. 270 meint : "Um Collifionen ju vermeiben, mußte er bei Beip bleiben und fonnte baber nicht zeitgemaß eingreifen, was fur ben Ausgang ber Schlacht von ben übelften Folgen mar." Des Lettere gibt auch Marmont ju, welcher meint, wenn (wie Gneisenau es vorgeschlagen hatte) Miloradowitsch in ber Richtung auf Beigenfels in Flanke und Ruden ber Franzosen erschienen ware, bann wurbe er entschieben ben Sieg zu Gunften ber Berbun-beten entschieden haben, vergl. Marmone, Memoires V, 26. Der Grund, weshalb Milorabowitsch ausblieb, war aber ein anderer. Aneisenau fprach im 3. 1830 mit Diebitsch über biefen Fall. Da ergabtte ihm berfelbe: "Als vor ber Schlacht bie Frage barauf tam, wo Milorabowitich ftebe, ba habe man in feinem Briefe bas Datum Altenburg gelefen, vor biefem Ortenamen habe ber Buchs fabe W gestanden, ber in ben flawischen Sprachen in bebeute; ba babe man ftatt Altenburg gelefen Balbenburg, und somit geglaubt, er tonne nicht mehr zur Schlacht eintreffen." Bergl. Berg, Gneisfenan. Bo. II. S. 584. — Im Anschluß an Marmont's Ausspruch will ich übrigens noch hervorheben, bag auch Rapoleon burch bas Berichieben bes Corps von Miloradowitich auf Beis beangftigt gewefen zu fein fcheint, vergl. v. Dbeleben G. 36.

⁶⁾ Bergl. v. Bolgogen, Memoiren S. 167. 3ch gebe fie nach v. Blotho I. S. 105 fa.

Fiumara, ber Ombrone, die Albegna und Fiora bemaffern das Gebiet, ber höchfte Berg, ber Monte Amiata, ift 1731 Meter (5330 parifer Fuß) hoch. Bon den Ortschaften find außer ber Hauptstadt die Ruftenorte Orbetello und Porto San Stefano, im Innern Maffa marittima und Suana (Sovana, Geburtsort Hildes brand's ober Gregor's VII.) ju bemerten. Die Gifenbahn Livorno - Rom, eine Linie ber romifchen Gifenbahn, burchzicht die Broving und berührt Follonica, Groffeto, Orbetello; bei Groffeto zweigt fich eine Bahn landeinwarts ab, welche bei Asciano bie Linie Siena-Rom erreicht. Die Hauptstadt Groffeto, lat. Grossetum ober Rosetum, liegt in ber weiten Ebene des Fluffes Ombrone 11 Rilometer vom Tyrrhenischen Meere in einer sumpfigen Begend, hat 3917 Einwohner, welche fich in ber bochft ungefunden Sommerzeit auf weniger als 1000 reduciren; die Gemeinde, ju welcher außer der Stadt noch 2 Orischaften gehören, ift in ben Jahren 1818 bis 1868 von 2296 auf 5986 Einwohner angewachsen. Groffeto ift Gip eines Brafecten, eines Bifchofs, einer Bratur, eines Civil - und Correcturtribunals, einer Steueragentur, eines Boftamte, eines Bahnhof - und Telegraphenamte, bat ein Seminar, eine technische Schule, eine Bibliothef von 25,000 Banben, ein Spital, eine Rranfenfaffe. Unter ben Gebauben zeichnet fich ber große artige Dom mit 3 Schiffen aus, beffen Borberfeite aus buntem Marmor befteht. Dem großen Mangel an Trinfmasser ift seit 1833 durch einen in große Tiefe hinabreichenben artefischen Brunnen abgeholfen, über welchen ein eifernes gothisches Tempelchen erbaut ift. Die Einwohner ber Stadt beschäftigen fich mit Manufacturen; ber Aderbau ift gering, ba die Umgebung, vor Beiten ein feichter See von bedeutender Ausdehnung, aus Biefenland besteht. Dagegen liefern die Bewohner Bauholz, ferrigen gaßbauben und Bottafche, raffiniren Buder, bereiten Salg in den am Meeresufer liegenden großen Salinen. Seit Jahrhunderten bat man mit geringem, oft zweifelhaftem Erfolge, durch Unlegung von Ranalen an ber Austrodnung der falzbaltigen Gumpfe, die hier ben Ramen Maremmen führen, gearbeitet, bis man auf eine neue, beffere Abhilfe ichaffende Methode gefommen ift, bie darin besteht, daß man eine niedrig gelegene Fläche eindammt und in jedem Frühjahr das schlammige Hochwasser hineinleitet, sodaß der Boden allmalig erboht und mit gutem Alluvialboden bededt mirb. Auf Diefe Beife wird fruchtbares Ader und Biefenland gemonnen. Groffeto ift der Mittelpunkt Diefer Austrodnungsarbeiten lange ber toecanifden Ruften. Die Gefdichte ber alteren Bifchofe (von bem erften Bifchof Bitellianus im 3. 498 an) gibt Ughellus, Ital. Sacr. T. III. (Otto Delitsch.) p. 655 — h59.

GROSSFURST. Das Beiwort "groß" in dieser Zusammensetzung gibt dem ursprünglichen Begriffe "Fürst" ben Inbegriff vermehrter Macht und Würde (Ausbehnung, Erhöhung, Augmentation derselben). Die Bezeichnung ist uralt und mag den Herrschern zuerst von den Beherrschten gegeben worden sein, ehe jene darin einen Borzug erblicken und als Ausdruck ihrer Unab-

hangigkeit, Machtvollkommenheit ober Souveranetat beanspruchten. In biesem Sinne find alle Souverane "Groffurften" und bie vortommenden Ausbrude "Groß. tonig", "Großthan", "Großherr", "Großsultan" u. f. w. bezeichnen nur Specialitäten ber Großfürstenwurde. Die Griechen nannten ben Beherricher von Persien schon feit ben Perferfriegen "Großfonig" (ukyas haoidevs) und mit biefer Benennung bezeichneten fie auch ben romischen und besonders die oftromischen Raifer. Ihre Rachfolger, bie Demanen, sagten bafür in berfelben Bebeutung "Großherr", "Großsultan". Die Raifer von Trapezunt, Die fich als Rachfolger ber Romnenen von Conftantinopel betrachteten, fügten ihrem Stammnamen bas Wort groß bei und nannten fich im Gegenfate zu ben Balaologen "Großtomnenen". Eigentliche Großfürften tommen nur in Rufland vor und hier ficher feit ber Beit Bladimir bes Großen, welcher fein Reich unter feine 12 Cobne theilte. Zwar sollte ber Fürft von Kijew als "Großfürst" die oberfte Leitung haben, allein die Bruder und ihre Rachfolger beanspruchten gleiche Rechte und gleiche Titel. Unter ihnen erhoben fich nur die Großfürsten von Kijem und Bladimir in Beigrußland zu vorübergehender Machtftellung, die fte aber verloren, ale fie im Rampfe mit ben Mongolen unterlagen, und feit 1280 nebft allen anderen Großfürften, die von Nowgorod ausgenommen, ben Rhanen (Großthanen) von Kaptschaf gins und rechtspflichtig murben. Erft Iwan Bafiljewitsch, seit 1462 Großfürft von Mostau, vermochte feit 1477 ber mongolischen Berrichaft ein Ende zu machen, alle Fürftenthumer zu vereinigen, Romgorod zu unterwerfen und ber Wiederhersteller des ruffischen Reiches ju werden. Seine und seiner Rachfolger Geschichte gehört nicht hierber; zu bemerken ift nur, daß Iman I fich "herr aller Reugen" nannte und ein spaterer Rachfolger Iwan II. Bafils jewitsch (geft. 1584) ben Titel "Selbstherrscher aller Reußen" annahm, und daß die Großfürstens (ober gleichs bedeutend: Großherzog :) Titel von Mostau, Kijem, Rowgorod, Smolenet, Litthauen, Bolhynien, Bodolien und Finnland beibehalten ober refp. beigefügt murben. Den Titel "Großfürft" und "Großfürftin" führen übrigens alle Prinzen und Prinzessinnen bes ruffisch-taiferlichen Saufes. — Außer Rufland fommt ein "Große fürft" nur noch in der öfterreichischen Monarchie vor. Sier erhob bie Raiferin Maria Therefia im 3. 1765 bas Kurftenthum Siebenburgen ju einem Großfürstenthume. die souverane Selbständigkeit des Landes damit zu bezeichnen. Im Titel fteht ber Großfürft von Siebenburgen unmittelbar vor bem Marfgrafen von Mahren.

GROSSGERAU, auch furz Gerau genannt (in Urfunden Geravia oder Gerva), Stadt in der Provinz Starkenburg des Großherzogthums Heffen, 13 Kilom. RW. von Darmstadt an der Kreuzung der von Oppenheim nach Frankfurt und von Mainz nach Darmstadt führenden Straßen und an der die beiden letten Städte vers bindenden Eisenbahn, in einer weiten Ebene am Schwausbach, der unterhalb der Stadt mit dem "Landgraben", dem alten zwischen Rhein und Odenwald sich hinzelen.

(SCHLACHT BEI)

X ... m:: -== =. : I bentan : .. wäffer giene ift ausgebrit. Mmm; 2 & . mit Kalaner. mebuer ver Reliberatur : france; in ter . Sum ift Est : 7,5]இவட Evangelijde, : -Landgerichtes, cir-Telcararbenam. eine Belisbeni . r fich die evange. Thurme and, 7: von Rasenehener Die Mraeling 1. die früher ummer. graben umgere: -2 Biehmartte m.

Der Benir: :. die nach dem tur Reich fiel und m Burgburg gegebegirf (ben "oberr s. henneberg, dant fam er an bie mrbildete ben oberer. Berau, wie aud : oder Trebur (me : fommen fich ofter _ ganftigere als jest des Redar hier ima die beiden Flugamer beherrschten. Der De Beinrich II. erban: dem Jahre 1300 in. haben, und mar beellenbogen, bis bet 3m 3. 1389 erhielt i Marftrecht. Rad be 1470 fam fie an bie ?. jahrigen Rriege mun. 50 Saufer mit 39 Gin wurde im 3. 1634 ren batte hier Marschall In Bagner, Befdreibung 1829. Ferner: Das & ftatten in Riehl "Banim Erferftubchen ber it. ber Banbebeder Bote, a E. Gnepti. b. BB. u. R. Grie &... ande Zeit zur Erholung gegönnt und biese ich dazu verwendet, eine genauere Recognosem in den marschirenden Feind vorzunehmen. Das in der Gegend von Markmansfiche Truppen im Marsche auf Leipzig an; daß ein bedeutendes feinbliches Corps (est coes Lauriston) bei Lindenau mit den Trupsim heftigem Geschte sei, daß die Dörfer uleingorschen, Kaja u. a. auf dem linken wachens zwar noch von den seindlichen ieien, sonst aber nur wenige seindliche im Marsche von Weißensels nach Lügen

naderte die Disposition zum speciellen nab?): "Es sollten die Dörfer Kleinstähma und Kaja durch die Brigade Mahna und Kaja durch die Brigade Main angegriffen, die feinbliche Rachen und die Dörfer besetzt werden; woheer in Slachtordnung gegen den er Wegend von Lüben ausgestellt zu war so vorrücken, daß die Hauptsin seinen rechten Flügel gerichtet werdenschlagen und dem Feinde die wahrugewinnen. Besonders solle eine der Reserves Cavallerie den die umgehen suchen und sich besos seinblichen Armee entscheidende

er benkwürdige Kampf, burchin Treffen. Die Aufftellung ber
Biler, daß sie zu wenig breit
e Truppen nur nach und nach
ver Feind nicht gleich Anfangs,
in wollte, mit llebermacht und
verben konnte. Durch dieses
afte gewann Napoleon Zeit,
vige zu erkennen und seine
vervs noch rechtzeitig an die

und Kleingörschen durch die die Reserve-Cavalerie von its gegen Rahna, um über er von Klein- und Groß- auf Kaja, welches nur eine iliegt, zurückehen sollte.

Ab Kleingörschen gelang, nicht, weil dieselbe mit mehr rückwärts aufgerichtitet wurde.

infiche Division ructe, wieder vor und versumenen Dörfern nach ihen mußten durch die Es galt, die beiben ie feindliche Artillerie, graben gunftig aufge-

ben. Der Papft weise bie Fratres an, vorzugsweise nach Sterbenden auszuspähen und diese ju Bermacht. niffen jum Beften ber Kreuzzuge zu bewegen, damit im Falle ber Befferung etwas für den Bapft abfalle (durch Rudfauf bes Gelübbes). Der Bapft verkaufe überhaupt Rreuze, wie man Rindvieh zu verkaufen pflege. Der Papft brange ben Englandern fortwahrend gang untaugliche, ber englischen Sprache völlig unkundige Italiener ju Beiftlichen auf. Der Bapft mache bie Monche und Fratres, die fich von der Belt gurudgezogen hatten, ju Steuereinnehmern und mache fie somit weltlicher, ale fie vorher gewesen. Ronne fein Runtius nach England fommen, fo fende ber Papft bennoch Legaten in großer Angahl, bie, wenn auch nicht mit Burpurroben angethan, boch mit ben höchsten Bollmachten ausgestattet seien. Er flagte den romifchen hof an der habgier, bes Buchers, der Simonie, des Raubes, der Rleiderpracht, der Bolluft und Ueppigkeit; man könne mit Recht von ihm fagen:

> Ejus avaritiae non totus sufficit orbis, Ejus luxuriae meretrix non sufficit omnis.

Die Kirche könne nie von dieser agyptischen Anechtschaft befreit werden außer durch die Schärse des Schwertes; diese Dinge seien noch Aleinigkeiten, aber binnen Aurzem werde man noch Schwereres zu erdulben haben.

Groffetefte ftarb ju Budben am 9, Rov. 1253. Der Leichnam murbe nach Lincoln gebracht und trop ber Ercommunication, in ber Groffetefte ftarb, feierlichft und in Anwesenheit des Erzbischofs von Canterbury und zahle reicher Bischöfe und firchlicher Burbentrager im Dome beigesett. Als im folgenden Jahre Conrad, König von Sicilien, ftarb, jubelte Innoceng: "Gaudeo plane, et gaudeamus universi ecclesiae Romani alumni, quia jam sublati sunt de medio duo maximi inimici nostri: unus ecclesiasticus, alter saecularis: episcopus Lincolniensis Robertus et rex Siculorum Conradus." Der Papft ichrieb an ben Ronig von England, des ercommunicirten Groffetefte's Bebeinc aus dem Dome zu Lincoln werfen zu laffen; die Cardinale widerfesten fich jedoch, und ber Brief wurde nicht gefandt. Das Domcapitel bestellte fpater ben Unterbecan jum Bachter von Groffetefte's Grabe, "Custos Tumbae Sti Roberti". Wenn auch nicht vom Papfte, ward er bald vom lincolner Domcapitel und vom englischen Bolte jum Beiligen erflart. Man fagte, bei Groffetefte's Tobe fei Musit in ber Luft gehört worden, die Gloden hatten von selbst geläutet. Bunder murden bewirft an feinem Grabe, dem ein heilendes Del entfloß, Wallfahrten bas hin angestellt, die mit Indulgenzen verbunden waren. Der unerbittliche Papft, fo crachlte man fich, habe feine Leiche ausgraben, feine Gebeine umberftreuen laffen wollen. Allein Robert felbst erschien, angethan in seinem bischöslichen Gewande, vor dem Papft und sprach: "Bift bu es, Sinibalb, bu elender Papft, ber meine Gebeine aus ihrem Grabe werfen will bir felbst und der Rirche von Lincoln jur Schande? Es murbe fur bich beffer sein, die treuen Diener Gottes nach ihrem Tobe zu ehren. Du haft die Rathschläge verachtet, die ich dir in Ausbruden ehrfurchtevoller Demuth gab. Webe bir, ber bu

verachtet haft, bu wirft beinerseits verachtet werben." Dem Papfte war es, als burchbohre ihn jedes Wort wie ein Speer.

Groffetefte war wol ber voluminofefte Schriftfteller seiner Zeit. Man hat von ihm in den englischen Bibliotheken, namentlich in Orford, noch 221 verschiedene Schriften in Manuscript, hauptsächlich theologische und sonftige wiffenschaftliche Abhandlungen. Diese Arbeiten find freilich gegenwartig, ungeachtet ber umfaffenden Belehrfamteit bes Berfaffers, von untergeordnetem Intereffe. Groffeteste war als Theolog nur mittelmäßig, den Irrthumern feiner Beit verfallen, ohne eine Ahnung von Rritif. Sein Styl ift weitschweifig, ju wortreich, mitunter schwülftig, fein Latein gar voll von Barbarismen. Doch brudt er fich immer beutlich aus und hat eine umfichtige Anordnung feines Stoffes. Manche feiner Schriften find früher viel benutt worden, wie man aus ber Menge ber Auflagen ersieht. Bir führen hier bie im Drude erschienenen Schriften an. Gin großer Theil berselben ift abgebrudt in Ed. Brown, Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum und in Wharton's Anglia sacra.

1) Theologische Schriften: De Cessatione Legalium. Tractatus eruditissimus. London 1658. 8. Diese Schrift gilt für Grossetele's wichtigstes Werf und ist mit Mäßigung, Methode und in einem sehr klaren Styl abgefaßt. Der Titel dieser Ausgabe ist in sosern salsch, als man darnach das vollständige Werf erwarten sollte; das Werf besteht aus 5 Theilen, von welchen hier nur der erste gegeben ist. Sermo coram Innocentio IV. Papa in Concilio Lugdonensi habitus a. 1250. Brown, Fasciculus.

2) Philosophische und physikalische Abhandlungen, größtentheils in Groffetefte's Jugendzeit geschrieben : Commentarii in libros posteriores Aristotelis. Venetiis 1494, 1497, 1504, 1514, 1552. fol. S. Thomae Aquinatis in octo Aristotelis physicorum libros Commentaria; ad haec accessit Roberti Lincolniensis in eosdem summa. Ibid. 1551. fol. De sphaera. Ibid. 1508. De artibus liberalibus. Ibid. 1514. De generatione sonorum. Ibid. 1514. De calore. Ibid. 1514. De generatione stellarum. Ibid. 1514. De coloribus (Color est lux). Ibid. 1514. De statu causarum. Ibid. 1514. De veritate propositionis. Ibid. 1514. De unica forma omnium. Ibid. 1514. De intelligentiis (De natura intellectus). Ibid. 1514. De veritate. Ibid. 1514. De impressionibus elementorum. Ibid. 1514. De motu corporale et luce. Ibid. 1514. De finitate motus et temporis. Ibid. 1514. De angulis et figuris. Ibid. 1514. Libellus Lincolniensis de physicis lineis, angulis et figuris, per quos omnes actiones naturales complentur. (Edidit A. Stiborius.) Nuremberge 1503. 4. De natura locorum. Venetiis 1514. De inclinatione formarum. Ibid. 1514. Quod homo sit minor mundus. Ibid. 1514. De motu supercoelestium. Ibid. 1514. De differentiis localibus. Ibid. 1514.

3) Ueberfepungen aus bem Griechischen: Tosta-

mentum XII Patriarcharum ab Lincoln. Episcop. Robert. latine conversum. Paris 1549. 12. Testamentum XII. Patriarcharum. Latine id transtulit Lincolniensis a. 1242. Wharton, A. S. Testamenta XII Patriarch. Graece cum Latina versione Roberti G. Codex pseudepigraphus Veteris Testamenti. London 1713. Testamenta XII Patriarch. interprete Roberti Lincolniensi Episcopi. Graece et Lat. J. P. Migne, Patrologiae census completus. Paris 1857. Eine englische Uebersetung biefes Buches ift: The testament of the twelve patriarches, the sonnes of Jacob, translated out of Greeke into Latin by Robert Grosshed, sometime bishop of Lincolne, and out of hys copy into French and Dutch by others. Now englished by A. G. (Arthur Golding). To the credit whereof an ancient Greeke copye written in parchment, is kept in the University of Cambridge. London 1581, 1584, 1669, 1674, 1677, 1681, 1684, 1692, 1716, 1731. Bristol 1813. Opera Dionysii veteris et novi translationis cum commentariis Lincolniensis. Argentinae 1503. fol. Versio Latina et Commentarius in omnia Dionysii Areopagitae, exceptis epistolis, opera. Wharton, A. S. Ed. Brown, Fasciculus.

Bermischte Schristen: Opuscula quaedam. Brown, Fasciculus. Epistolae. Brown, Fasciculus. Wharton, A. S. Epistolae. Edited by R. Lusod Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. London 1858. Constitutiones XXXIX Dioceseos suae clericis directae. Wharton, A. S. Brown, Fasciculus. Propositio de visitatione Diocesis suae. Coram Papa et Cardinalibus sic proposuit venerabilis Pater Robertus Lincolniensis Episcopus. Wharton, A. S. Fanneri Bibliotheca. Super gravaminibus contra libertates ecclesiae. Annales Burton.

Dichtung: Chasteau d'Amour. Edited by M. Cooke. Publications of the Caxton Society. London 1852. Diese 1757 Berse enthaltende, in der Ros mang- (bamaligen frangofifchen) Sprache abgefaßte Dichtung ift eine religiofe Allegorie, welche von ber Schöpfung, bem Sundenfalle, ber Erlofung, dem jungften Tage, ber Seligfeit bes himmels, ben Qualen der Solle handelt, indem fie in dem Ritterthum entnommenen Bilbern bic Brundwahrheiten des Chriftenthums barftellt. Sie nimmt sich aus wie ein System der Theologie, geschrieben von einem Troubadour. Der Berfaffer zeigt viel Phantaste. Die Befdreibung ber Gludfeligfeit des Menfchen im Raturstande ist wirklich interessant. Rach dem Falle Abam's disputiren Gnade, Wahrheit, Gerechtigkeit und Kriebe über bas Schickal, welches der schuldige Mensch verbient. Das Bersprechen der Erlöfung verfohnt fie. Der Dichter zeigt bann ben Deffias, wie er von Jefaias prophezeit wird, den machtigen Gott, ben ewigen Bater, ben Fürften des Friebens. Indem der Dichter den 210s vent Christi beschreibt, nimmt er an, bag Christus in cin herrliches Schloß einkehrt, bas Chasteau d'Amour, welches von allen Tugenben bewohnt, von allen Grazien geschmudt wirb. Dieses Schloß ift ber Leib ber unbe-

fledten Jungfrau. Das Ganze ift zu weit ausgesponnen und langweilig, wie alle ahnlichen Allegorien jener Beit. Der Berfaffer halt es fur erforderlich, fich ber Gelftlichs feit gegenüber hinsichtlich bes Bebrauchs ber frangofischen Sprache zu entschuldigen, indem er bas Buch fur Berfonen verfaßt habe, welche mit ben alten Sprachen nicht befannt find, jedoch die Wahrheiten ber driftlichen Religion fennen ju lernen wunschen. "Et quamvis lingua Romana (i. e. Romanz, Französsich) coram clericis sa-porem suavitatis non habeat, tamen pro laicis qui minus intelligunt, opusculum illum aptum est." Daß zu diesem Behufe das Gedicht in Romang abgefaßt ift, zeigt, daß baffelbe bamale in England noch in weit verbreitetem Gebrauche war. Der Titel Chasteau d'Amour findet sich eigentlich nur in der englischen Uebersettung des Robert de Brune. Das Manuscript in der Bodleyan Library in Orsord ist bezeichnet: Carmen de Creatione Mundi, das im British Museum in London : Le Roman des Romans, bas in ber bruffeler Bibliothef: Vie de doux Jesu Christ. Die englische llebersepung von de Brune hat als ein vortreffliches Musterftud bes Englischen vom S. XIII betrachtlichen sprachlichen Berth. Dan hat bavon zwei Ausgaben: The Castle of Love. A Poem. Edited by J. O. Halliwell. Brixton Hill 1849. 4. Castel off Loue. An early English translation of an old French poem by Robert Grosseteste. Edited by R. F. Weymouth. London (and Berlin) 1864. 8.

Quellen. S. Pegge, The Life of Robert Grosseteste. London 1793. 4. — Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum, prout ab Ortivino Gratio editus est Coloniae A. D. 1535, ab innumeris mendis repurgatus, una cum appendice scriptorum veterum (quorum pars magna nunc primum a MSS. codicibus in lucem prodit) qui Ecclesiae Romanae errores et abusos detegunt et damnant necessitatemque Reformationis urgent. Opera et studio Edwardo Brown. 2 tom. London 1690. fol. Henry Wharton, Anglia sacra, sive collection historiarum de Archiepiscopis et Episcopis Angliae a prima fidei Christianae susceptione ad annum 1540. 2 tom. London 1691. fol. — Matthaei Paris, Monachi Albanensis, Angli, Historia Major. Ed. W. Watts. London 1640. fol. (W. Bentheim.)

GROSSETO, ehemals Prafectur im Großherzogthume Toscana, jest Proving bes Königreichs Italien, 801/2 DReilen groß, 1861 mit 100,626, 1871 mit 107,457 Einwohnern (1334 auf eine Deile), eine ber öbesten, menschenarmsten Gegenden Italiens; wenig bes waldetes Bergs und Hügelland, an den Rusten mit weiten Sumpfebenen. Die Provinz enthält 116 Orts schaften (70 Centri, 46 Casali), 11 Mandamenti und 20 Gemeinden; unter ben Einwohnern waren im 3. 1868: 59,525 mannlichen und 45,534 meiblichen Geschlechte; bis auf 262 Evangelische und 300 Ifraeliten waren fie romisch = fatholisch; neben den Italienern wohnten 103 Franzosen, 9 Deutsche, 220 Englander in ber Proving, welche aus einem einzigen Rreife besteht. Die Fiumara, ber Ombrone, Die Albegna und Kiora bemaffern bas Gebiet, ber hochfte Berg, ber Monte Amiata, ift 1731 Meter (5330 parifer Fuß) hoch. Bon ben Ortschaften find außer ber hauptstadt bie Ruftenorte Orbetello und Borto San Stefano, im Innern Maffa marittima und Suana (Sovana, Geburtsort Hilber brand's ober Gregor's VIL) ju bemerten. Die Gifenbahn Livorno Rom, eine Linie der römischen Gifenbahn, burchzieht die Proving und berührt Follonica, Groffeto, Orbetello; bei Groffeto zweigt fich eine Bahn land. einwarts ab, welche bei Asciano die Linie Siena-Rom erreicht. Die Hauptstadt Groffeto, lat. Grossetum ober Rosetum, liegt in ber weiten Ebene Des Fluffes Ombrone 11 Rilometer vom Tyrrhenischen Meere in einer sumpfigen Begend, bat 3917 Ginwohner, welche fich in ber bochft ungefunden Sommerzeit auf weniger als 1000 reduciren; Die Gemeinde, ju welcher außer ber Stadt noch 2 Ortschaften gehören, ift in ben Jahren 1818 bis 1868 von 2296 auf 5986 Einwohner ans gemachfen. Groffeto ift Gip eines Brafecten, eines Bifchofs. einer Bratur, eines Civil - und Correcturtribunals, einer Steueragentur, eines Postamts, eines Bahnhof : und Teles graphenamte, hat ein Seminar, eine technische Schule, eine Bibliothet von 25,000 Banden, ein Spital, eine Rranfenfaffe. Unter ben Gebauden zeichnet fich der große artige Dom mit 3 Schiffen aus, beffen Borberfeite aus buntem Marmor besteht. Dem großen Mangel an Trinfmasser ift seit 1833 durch einen in große Tiefe hinabreichenben artefischen Brunnen abgeholfen, über welchen ein eisernes gothisches Tempelchen erbaut ift. Die Einwohner ber Stadt beschäftigen fich mit Manufacturen; ber Aderbau ift gering, ba die Umgebung, vor Beiten ein feichter See von bedeutender Ausdehnung, aus Wiefenland besteht. Dagegen liefern die Bewohner Bauholg, fertigen gaßdauben und Bottafche, raffiniren Buder, bereiten Salz in den am Meeredufer liegenden großen Salinen. Seit Jahrhunderten bat man mit geringem, oft zweifelhaftem Erfolge, burch Unlegung von Randlen an ber Austrodnung ber falzbaltigen Sumpfe, Die hier ben Ramen Maremmen führen, gearbeitet, bis man auf eine neue, beffere Abhilfe ichaffenbe Methobe gefommen ift, die barin besteht, baß man eine niedrig gelegene Flache eindammt und in jedem Frühjahr bas schlammige Sochwaffer hineinleitet, fodaß der Boden allmalig erhoht und mit gutem Alluvialboden bedect wird. Auf Diefe Beife wird fruchtbares Ader- und Biefenland gemonnen. Groffeto ift der Mittelpunft Diefer Austrodnungsarbeiten lange ber toecanischen Ruften. Die Geschichte ber alteren Bifchofe (von bem erften Bifchof Bitellianus im 3. 498 an) gibt Ughellus, Ital. Sacr. T. III. p. 655 -- h59. (Otto Delitsch.)

GROSSFÜRST. Das Beiwort "groß" in dieser Zusammensehung gibt dem ursprünglichen Begriffe "Fürst" ben Inbegriff vermehrter Macht und Würde (Ausebehnung, Erhöhung, Augmentation berselben). Die Beseichnung ift uralt und mag den Herrschern zuerst von den Beherrschten gegeben worden sein, ehe jene darin einen Borzug erblichten und als Ausdruck ihrer Unabs

hangigfeit, Machtvollfommenheit ober Souveranetat beanspruchten. In diesem Sinne find alle Souverane . Großfürften" und bie vortommenden Ausbrude "Großtonig", "Großthan", "Großherr", "Großsultan" u. f. w. bezeichnen nur Specialitäten ber Großsurftenwurde. Die Briechen nannten ben Beherrscher von Perfien schon seit ben Berferfriegen "Großfonig" (ueyas Baoileus) und mit diefer Benennung bezeichneten fie auch ben romischen und besonders die oftrömischen Raiser. Ihre Rachfolger, Die Domanen, fagten bafür in berfelben Bebeutung "Großherr", "Großsultan". Die Raifer von Trapegunt, Die sich als Rachfolger ber Komnenen von Constantinopel betrachteten, fügten ihrem Stammnamen bas Bort groß bei und nannten fich im Gegensate zu ben Palaologen "Großfomnenen". Eigentliche Großfürften fommen nur in Rufland vor und hier ficher feit ber Beit Bladimir bes Großen, welcher fein Reich unter feine 12 Sohne theilte. Zwar sollte ber Fürft von Rijem als "Großfürst" die oberfte Leitung haben, allein die Bruder und ihre Rachfolger beanspruchten gleiche Rechte und gleiche Titel. Unter ihnen erhoben fich nur die Großfürsten von Rijew und Bladimir in Beigrußland zu vorübergehender Rachtstellung, die fie aber verloren, ale fie im Rampfe mit ben Mongolen unterlagen, und feit 1280 nebft allen anderen Großfürsten, die von Nowgorod ausgenommen, den Rhanen (Großthanen) von Kaptschaf gins. und rechtspflichtig wurden. Erft Iwan Bafiljewitsch, seit 1462 Großfürft von Mostau, vermochte seit 1477 ber mongolischen herrschaft ein Ende zu machen, alle Fürftenthumer zu vereinigen, Romgorod zu unterwerfen und ber Wiederhersteller des ruffischen Reiches ju werden. Seine und feiner Rachfolger Geschichte gehört nicht hierher; ju bemerten ift nur, daß Iwan I. fich "Gerr aller Reußen" nannte und ein spaterer Rachfolger 3man IL Bafiljewitsch (geft. 1584) ben Titel "Gelbstherrscher aller Reugen" annahm, und daß die Großfürften. (ober gleich. bedeutend: Großherzoge) Titel von Mostau, Rijem, Nowgorod, Smolenet, Litthauen, Bolhynien, Bodolien und Finnland beibehalten oder refp. beigefügt murden. Den Titel "Großfürst" und "Großfürstin" führen übrigens alle Brinzen und Brinzessinnen bes russischfaiserlichen Saufes. — Außer Rugland fommt ein "Große fürft" nur noch in ber öfterreichischen Monarchie vor. hier erhob die Raiserin Maria Theresia im 3. 1765 bas Fürstenthum Siebenburgen ju einem Großfürstenthume, Die fouverane Selbständigfeit bes Landes damit ju bezeichnen. 3m Titel fteht ber Großfürft von Siebenburgen unmittelbar vor dem Markgrafen von Mahren.

(F. Th. Richter.)
GROSSGERAU, auch furz Gerau genannt (in Urfunden Geravia oder Gerva), Stadt in der Provinz Starfenburg des Großherzogthums Heffen, 13 Kilom. RW. von Darmstadt an der Kreuzung der von Oppenheim nach Frankfurt und von Mainz nach Darmstadt führensden Straßen und an der die beiden letten Städte versbindenden Eisenbahn, in einer weiten Ebene am Schwarzsbach, der unterhalb der Stadt mit dem "Landgraben", dem alten zwischen Rhein und Odenwald sich hinziehens

ben Redarbette, in Berbindung steht. Die Bablungen ergaben 1816: 1525, 1829: 1719 (in 235 Saufern), 1864: 2540, 1867: 2513 (mit Zubehör 2525), 1871: 2522 Einwohner, fodaß neuerdings eine Bevolferungs. junahme nicht ftattgefunden hat; Die Flur enthält 1554 Bectaren, barunter 1040 Bectaren Feld, lange ber Bemaffer gieben fich breite Biefenauen bin, und im RD. ift ausgebehnter Bald mit der Oberforsterei Boogsbamm; 2 Rilom. fublich liegt die Oberforfterei Griesheim mit Fasanerie in Dornberg am Landgraben. Die Be-wohner von Großgerau beschäftigen fich vorzugsweise mit Feldeultur, Die Finren erzeugen befonders gutes Beißfraut; in den Riederungen wird Torf gegraben. Die Stadt ift Gip eines Rreisamtes (ber Rreis hatte 1871: 7,5 Meilen, 31,408 Einwohner, barunter 28,299 Evangelische, 1949 Ratholifen, 1151 Ifraeliten), eines Landgerichtes, eines Forft und Rentamtes, hat Boft, Telegraphenamt, Bahnhof ber hessischen Ludwigsbahn, eine Boltsbant, ein Spital. Unter ben Gebauben zeichnet nich die evangelische Pfarrkirche mit hübschem hohem Thurme aus, in welcher fich bas Begrabnig ber Grafen von Ragenellenbogen befindet; früher hatte fie 9 Altare. Die Ifraeliten haben eine Synagoge. In ber Stadt, die früher ummauert und noch im 3. 1830 mit Baffergraben umgeben war, werben jahrlich 5 Krams und 2 Biehmartte abgehalten.

Der Bezirk bilbete früher bie Grafichaft Biffingen, bie nach dem Aussterben der Linie im 3. 1013 an das Reich fiel und von Raiser Heinrich II. an bas Stift Burgburg gegeben murbe. Spater finden wir ben Begirt (ben "obern Rheingau") im Befite ber Grafen von henneberg, dann ber herren von Dornberg, feit 1259 fam er an die urhessische Graffchaft Rapenellenbogen und bilbete ben oberen Theil derfelben. Die Lage ber Stadt Berau, wie and bes 6 Kilom. weftlich gelegenen Tribur oder Trebur (wo Ludwig der Fromme und feine Rache tommen fich öfter aufhielten) war früher eine ftrategisch gunftigere als jest, indem alte Flugarme bes Main und bes Redar hier zusammenfamen und Berau und Tribur die beiden Flugauen mit ihren zahlreichen Bafferlaufen Der Drt Gerau felbft mag icon unter Beinrich II. erbaut worden fein, scheint aber erft nach bem Jahre 1300 ftabtifchen Charafter angenommen ju haben, und war Sauptstadt ber oberen Graffchaft Ragenellenbogen, bis das darmstädter Schloß erbaut wurde. 3m 3. 1389 erhielt fie burch Ronig Bengel Stadt- und Marktrecht. Rach dem Aussterben der Grafen im 3. 1470 tam fie an die Landgrafen von Seffen; im breißigjahrigen Rriege murbe fie fo hart befchabigt, bag nur 50 Saufer mit 39 Einwohnern übrig blieben; die Rirche wurde im 3. 1634 verbrannt, im April und Dai 1647 batte hier Marschall Turenne sein Hauptquartier. (Bgl. Bagner, Befdreibung bes Großherzogthums Seffen, 1829. Ferner: Das Gerauer Land und feine Kaiferfidtten in Riehl "Banberbuch", Stuttgart 1869.) Db im Erferftubchen ber "Krone" ju Großgerau Claubius, ber Banbebeder Bote, im 3. 1777 (als Dberlanbes-

A. Enchti, b. EB. u. R. Grfte Section. XCIV.

commiffar zu Darmftadt) fein Rheinweinlied gedichtet hat, unterliegt noch einigem 3weifel.

Eine eigenthumliche Berühmtheit hat Großgerau in ben Jahren 1869 und 1870 burch feine gahlreichen Erdbeben erlangt (vergl. Notigblatt des Bereins für Erdtunde zc. ju Darmftadt, Rr. 95: Die Erdbeben in der Umgegend von Darmftadt und Großgerau im October und November 1869). Meift unter Sturmen und Regen wurden vom 28. Oct. 1869 an bis jum 19. Rov. 189 Erschütterungen mit nabe an 700 Bibrationen beobachtet. immer mit unterirdischem Donner und Rollen begleitet. Beharrlicher ale an irgend einem anderen Orte ber Erbe wieberholten fich Erbbeben, beren Mittelpunft Grofgerau blieb und deren Berbreitungsbezirk fich theilweise bis Stuttgart, Eflingen, Mannheim, Raiserslautern, Ems erftredte, mehrere Jahre lang. Bis jum Berbft 1871 waren 3000 Erschütterungen beobachtet worben, barunter etwa 20 von größerer Bebeutung. Gleichzeitig mit ben beftigen Erbbeben zu Großgerau im November 1869 fanden heftige Stoße in Algerien ftatt (15.—17. Nov.), in Rleinaften (28. - 30. Nov.) und am Befuv (1. und 2., bann auch 7. und 8. Rov.). Bergl. Alerie Berren (Brof. in Dijon), Note sur les tremblements de terre en 1870, avec supplément pour 1869, XVIII. relevé annuel. (Otto Delitsch.)

GROSSGLOCKNER, Berg in der Glodnergruppe, einem machtigen Gebirgsstod in der an der Grenze von Tyrol, Salzburg, Rarnthen hinziehenden Rette ber Hohen Tauern und Centralpunkt der foges nannten Rorifchen Alpen. Die Glodnergruppe umfaßt nach R. hofmann einen Raum von etwa 8 D Dci= len zwischen ber Salzach im Rorden, bem Rauriser Thal, Seitenwinkelthal, den Geiligenbluter Tauern, bem Tauernthal bis Beiligenblut im Often, dem Möllthal von Beiligenblut aufwarts, bem Leiterthal, bem Berger Thorl, bem Bergerthal und bem Robnitthal bis Rale im Guben. dem Dorfer ober Kalfer Thal, den Stubach-Kalfer Tauern und bem Stubachthal im Weften. Andere (wie Ruthner) rechnen die Landeckgruppe bis zu ben Belber Tauern mit ein oder nehmen (wie Schaubach) noch die Schobergruppe zwischen bem Möllthal, bem Ralfer Thal und dem Ifelthal hingu. In der Glodnergruppe zieht fich die Wafferscheibe zwischen Salzach. und Draugebiet in einer gewundenen Linie von Beften nach Often. Gie geht von ben Stubach Ralfer Tauern (2560 m.) aus, gieht fich in einem gegen Rorden geoffneten Salbfreisc über ben Sohen Raften (3435 m.), Das Gistogele (3445 m.), die untere Debenwinkelscharte (3191 m.), den Johannisberg (3520 m.) *), Die obere Debenwinfelscharte (ca. 3290 m.) bis jur hohen Riffl (3353 m.) und umranbet bamit ben tief eingebetteten Debenwinkelgleticher (früher Reeswinfelgleticher genannt). Dann umgeht fie

[&]quot;) So nach Ruthner; nach Sonklar hat der schöngeformte Berg nur 3482 m. Die hohenangaben find die ber Biebenmann's schen Karte, meift nach den Messungen von Sonklar, Keil, Ruthner und ber Militärtriangulation.

in einem weiteren, gegen Guben offenen Bogen bie Firnbange des oberften Baftergenbodens, welche fich ju ber Bafterje, bem Sauptgleticher ber Tauerntetten, hinabfenten; fie gieht hier uber bas Riffithor (3035 m.), ben vorbern (3202 m.) und mittlern (3345 m.) Barentopf, ben Giswandbuhel (3168 m.), die Bodfarscharte (2984 m.), ben Breitfopf (3145 m.), die Fuscherfarscharte (2876 m.), ben Kuscherfurfopf (3319 m.), den Sonnenwelled (3271 m.), bas Gamefurl, die obere Pfandlicharte (ca. 2850 m.), ben Barenfopf (2850 m.), die untere Pfandlicharte (2650 m.), den Kloben (2983 m.), den Spielmann (3006 m.), den Brenntogl (3015 m.), den Bretterfpis (2671 m.), bie Brettenscharte bis ju dem Soben Thor (2580 m.), dem Pagubergang der Beiligenbluter Tauern. Bon biefer Hauptfette zweigen fich mehrere ansehnliche Rebenafte ab: ber erfte nach Rorben von ber Soben Riffl aus, ein zwischen bem Stubachthal und Rapruner Thal bis zur Salzach ziehender, gegen lettere mehrfach verzweigter Ramm mit dem Thorfopf, Dem Rapruner Thori (2675 m.), dem Großen Gifer (3158 m.), ber Geralfcarte, bem Geralfopf, bem Ripfteinhorn (3195 m.); - der zweite nach Rorden von dem Mittlern Barentopf aus, zwifden bem Rapruner und gufder Thal bis jur Salgach ftreichenb, mit dem Rleinen Barenfopf (3380 m.), dem Großen Barentopf (3498 m.), ber Gloderin ober Glodnerin (3461 m.), dem Großen Wiess bachhorn (3577 m.), bem Rleinen Wiesbachhorn (3212 m.), ber Biesbachscharte (2997 m.), bem Sohen Tenn (3370 m.), dem Bauernbrachfopf (3246 m.), dem Rrapfbachfopf (2811 m.), bem Imbachhorn (2469 m.), welches lettere über bem Salgachthal, bem Beller See gegenüber, fich erhebt; - ber britte zwischen bem guscher- und Seitenwinfelthal gegen Rorboften, vom Brenntogl fich abzweigend, mit bem Fuscher Thorl (2415 m.), dem Berger Ropf (2574 m.), bem Durchedfopf (2679 m.), bem Schwarzfopf (2765 m.), bem Großtopf, bem Archentopf, bem Birichtopf; — ber vierte und hochte endlich vom Gistogele gegen Suboften, mit feinen Bergweigungen ben Raum zwischen bem Dorfer Thal und ber Möll ausfullend. Auf feiner hauptlinie fteben der am 14. Sept. 1869 von Rarl Hofmann bestiegene Schneewinkelkopf (3533 m.), der Romariswandfopf (3547 m.), die Glocknerwand (3653 m.), ber Grofiglodner (3799 m.), ber Rleine Glodner (3764 m.), die Adlereruhe (3455 m.), ber hobenwartfopf (3296 m.), der Kellersberg (3257 m.), der Schwerted (3185 m.), der hintere (3080 m.), mittlere (2864 m.) und vordere (2493 m.) Leiterfopf. Auf den Seitenzweigen find noch u. a. der Rramul (3252 m.), ber Gambipis (3158 m.), ber Bollipis (3078 m.) ju nennen. Die machtige Erhebung ber gangen Gruppe ergibt fich um fo beffer, wenn wir die Bafis betrachten, auf welcher fie fteht : im Guboften bie Bereinigung bes Tauernbache mit ber Moll 1321 m., im Gubweften Rale 1284 — 1313 m., im Norden die Salzach von 800 - 750 m. über bem Meere.

Die Glodnergruppe hat die ansehnlichften Gletscher, die innerhalb der deutschen Alpen vorkommen. Der Johannisberg und die Barentopfe find vor allen andern

mit weiten Firnfelbern umlagert; unter ben Gletidern, bie fich aus ihnen bilden, find die Bafterge, ber Debenmintelgleticher, ber Rarlinger Gleticher, ber Bodfar und Fuscherfargleticher die größten; die Lange des erftgenannten beträgt 10 Rilom., er fteigt bis 2000 m. herab. Die brei erften nehmen jusammen einen Raum von 3777 Bectaren ein und werben ben primaren Gletfchern jugerechnet; im Gangen gahlt man in ber Gruppe 42 Bletscher. Ansehnliche Gletscherbache entstromen von allen Seiten ber Glodnergruppe: nach Rorben bie Stubach, die Rapruner Ache, die Fuscher Ache, die Rauriser Ache, Die fammtlich ber Salzach zueilen, nach Guben ber Ralferbach und bie Doll, Die jum Draugebiet gehoren. Rur wenige fleine Sochfeen find zu finden: der Dorfer See (1898 m.) oberhalb Rale, der Beißsee (2290 m.), der Grunfee (1949 m.) und der Tauernmoosfee (2036 m.) im obern Stubachthal, ber Brettenfee (2400 m.) im Rorben von Beiligenblut. Um so gable reicher find die Bafferfalle, unter benen die Falle der Moll, der Gognis, Des Leiterbachs bei Beiligenblut am

häufigften besucht werden.

Der Großglodner felbst liegt nicht auf bem hauptfamme der Tauern, sondern auf dem obenermahnten vierten, gegen Suboften abzweigenden Seitenkamme 3 Rilom, von ber Bafferscheibe ber Salzach und Drau entfernt. Er ift einer ber iconften Berge ber Alpen, an Sohe der zweite in den deutschen Alpen. Begen Often und Rorboften erhebt er fich mit jabem, 1500 m. hobem Abhang über ben nur 1700 m. entfernten Baftergenboden, er ift auf diefer Scite mit Firnschnee und Gis bebedt, welches nur bie fteilften Felfenwande frei läßt; bier ift eine directe Besteigung unmöglich. Roch fteiler fällt er im Weften und Guben gegen die etwa 1000 m. unter bem Gipfel liegenden geneigten Flachen bes Friesnig - und Teischnitgletschers ab. Gegen Gubwesten bacht sich ein vollständig mit Gis und Firnschnee bebedter Ruden gegen die 1100 m. entfernte, 330 m. tiefere Ablerdruhe ab: auf dieser Seite haben die Besteigungen bisher stattgefunden, indem man von Leiterthal über Die Salmhobe und die Leitergletscher jum Sobenwartfopf und von da über das Eis empor jur Adlersruhe und dann jum Rleinen Glodner flieg. Auf den ftart geneigten, gerflufteten Gishangen muffen Stufen eingehauen werben, jable reiche Führer und Seile find jur Besteigung nothwendig. Reuerdings ift eine zweite Linie gur Befteigung gangbar aemacht worden, die nur Runft und fleiß öffnen tonnten, und zwar fteigt man von der auf ber Baniticharte erbauten Studlhutte aus (2727 m.), die gegen 9 Rilom. von Rale entfernt ift - ber Weg geht im Berger - und Rodnitthal aufwarts über bie Jorgenhutte und bie Ludnerhutte (2233 m.) — auf bem den Rödningletscher vom Teischniggleticher trennenben Grat (2000 m. Entfernung und 1072 m. Auffteigung) jum Großglodner auf; an vielen Stellen find Stufen in ben Felfen gebrochen, eiferne Ringe befestigt und mit ftarfen Drabten verbunden, um den Anftieg auf der überaus fteilen Band ju ermöglichen. Auf Diefem Wege ift nur wenig Gis ju vassiren und wird außerbem eine besondere Schwieriakeit bet Sipfels umgangen. Der Glodner hat einen scharfgezeichneten Doppelgipfel: ben Kleinglodner und, von ihm durch eine Scharte mit senkrechten Wänden getrennt, den Großglodner; die Reisenden wurden bisher an Seilen vom Kleinglodner auf die scharfe Schneide der Scharte hinabgelassen, und von einem Führer zur jenseitigen Band hinübergeleitet; der Höhenunterschied der beiden Sipfel beträgt nur 35 m.

Die erfte Besteigung bes Berges wurde im 3. 1800 von dem Fürftbifchof von Gurf, Fürft Salm - Reiferscheid-Krautheim, ermöglicht. Rachdem er schon im 3. 1798 vergebliche Berfuche von der Pafterze aus unternommen batte, ließ er im Fruhjahr 1799 eine fefte Sutte im obern Leiterthal errichten. Rach zwei vergeblichen Berfuchen gelang am 25. Aug. 1799 bem Generalvicar und Raturforscher Hohenwart bie Besteigung bes Kleinglodners, und am 28. Juli 1800 erreichten bie Raturforscher Stanig, Sobenwart, Bierthaler, Soppe auch ben Grofglodner. Es folgten bie Ersteigungen von Dr. Schwägrichen (1800), Hohenwart und Schultes (1802), Brof. Friedr. Thiersch (1810), Adolf Schaubach (1826), und unter andern gablreichen Besteigungen bie von ben Bebrübern Schlagintweit (1848), Dr. Anton von Ruthner (1852), Pfarrer Francisci von Heiligenblut (13. Jan. 1853), B. Korbinian Steinberger von Heiligenblut (17. Mug. 1854, ohne Führer und Begleiter, in 15 Stunden bin und jurud), Karl von Sonklar — im Ganzen fanden bis jum Berbft 1869 etwa hundert Besteigungen statt.

Die Salmhütte war seit 1809 burch die Morane fart beschädigt worden und versiel, 1825 restaurirt, in Aurzem wieder, 1829 nochmals hergestellt wurde sie bald burch die vorrüdende Morane völlig zerstört. Eine im 3. 1800 auf der Hohenwarte errichtete Hatte ist 1811 wollständig in den tiefen Schneemassen verschwunden; ebenso versiel die gleichzeitig errichtete Hütte auf der

Adlereruh.

Bon Rale aus wurde 1854 die Adlersruhe, 1855 burch Secretar Meier und Ingenieur Begger jum erften Mal ber Glodner bis nahe an die Spipe erftiegen, welche wenige Tage barauf die talfer Bauern Ranggetiner und huter erreichten. Die Erfahrungen, welche Friedr. Beirinich im 3. 1861 bei zwei furz nach einauber von Beiligenblut und von Rale aus gemachten Erfteigungen in Bezug auf Führerpreife und Beitdauer machte, verschafften Rale ben Borrang. Bon hier ftiegen Julius Baper (1863), Officier S. Beiß (1864), Ergherzog Rainer (3. Det. 1856) auf; bis babin immer gur Ablerdrube und bann auf bem gewöhnlichen Bege. Ingenieur E. Begger aus Ling regte ben Gebanten an, auf bem Belefamm zwischen bem Ködnige und Teischnitgletscher einen Beg zu eröffnen und hat 13 Glodnerfahrten gu Diesem Behufe unternommen. 3m 3. 1864 erreichten Die falfer Kuhrer Rerer und Grober auf Diefer Seite Die Spike, 1865 E. Begger, 1868 A. Schoberlechner. Doch war der Beg alljumuhfam; ben Ralfern fehlten bie Mittel ihn gangbar zu machen. Da baute Johann Stubl bon Brag 1868 eine Butte auf ber Banitscharte (2727 m.) Die "Stüdlhutte", welche im 3. 1871 noch erweitert worden ist; Begger leitete die schwierigen Arbeiten bes Bergbaues; 150 eiserne Pflöcke wurden eingeschlagen, gezen 400 m. starker Eisendraht angebracht. Am 5. Aug. 1869 wurde der Weg von Karl Hofmann, Ing. Begger, Dr. Berreitter u. A. seierlich eröffnet; an demselben Tage stieg Hofmann von der Ablerbruhe direct zur Pasterze binab.

Die verfallene Johannishütte an der Rordseite der Basterze (2450 m.), welche eine schöne Aussicht auf die Basterze und den Glodner gewährt, ift 1870 erneuert worden.

In ben Jahren 1869 und 1870 haben 29 Parteien mit 63 Touriften ben Grofglodner bestiegen, seitbem

wachst der Besuch von Jahr ju Jahr.

Um die Erforschung bes Berges und feiner Umgebung haben fich neuerdings besonders verdient gemacht Dr. A. von Ruthner, ber Prafibent bee ofterreichischen Alpenvereins, ber zwischen 1850 und 1860 ben Große glodner, das Wiesbachborn und den Johannisberg (1859) erftieg; der Topograph Frang Reil aus Lienz, der in 34 Bergtouren, immer meffend und Profile zeichnend, ben Großglodner und seine nachfte Umgebung untersuchte und banach fein Glodnerrelief, eine ber iconften und treueften Reliefdarstellungen, die es gibt, bildete; Professor Demelius aus Gras, ber auch ben fleinen Barentopf erftieg (Reil hatte ben mittlern Barentopf zuerft bestiegen); Rarl Sofmann, Jurift in Munchen, ber leiber einen frühen Tod in ber Schlacht von Sedan fand — er erflieg unter anbern am 15. Sept. 1869 ben Johannisberg. Auch ber englische Bergfteiger Tudett hat weite Gletschertouren auf ben Soben ber Gletschergruppen ausgeführt. Das Führerspftem ift gut ausgebildet, namentlich in Rals und Heiligenblut; auch die Stubachbauern haben an den Besteigungen baufig Theil genommen. Ueber bie Bobe bes Berges berrichten fruher febr

Ueber die Höhe bes Berges berrichten früher fehr unflare Begriffe. Die barometrischen Meffungen von Schiegg ergaben 11,982 par. Fuß (3892 m.), die von Bierthaler 11,988 par. Fuß (3894 m.) und mit dem auf Befehl des Fürsten Salm oben aufgerichteten Arcuze 12,000 par. Fuß (3898 m.); von Suppan berechnete 13,338 wien. Fuß (4216 m.), von Hohenwart 4201 m. Die Katastermessung ergab 3796 m., Keil hat 3799 m. (12,018 wien. Fuß ober 11,695 par. Fuß) gefunden, und

diese Angabe erscheint als die zuverlässigfte.

Besonders reich ist die Flora des Großglodner, auf welche Abt Bulfen zuerst aufmerksam machte. Hoppe hat die Pflanzenwelt dieses Gebirges bei vielen längeren Besuchen gründlicher studirt. Auch der Entomolog sindet seltene Schmetterlinge und Käfer, sodaß Heiligenblut seit langer Zeit ein Eldorado für Natursorscher geworden ist (vergl. Schaubach, Deutsche Alpen, vollständiger von R. Hinterhuber, und P. R. Huter, Zur Flora der Glodnergruppe, in der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins. Bb. II. S. 545—564.

Der Großglodner hat Beranlassung zu einer reichen Literatur gegeben, aus ber wir besonders hervorheben: Schultes, Reise auf ben Großglodner. Wien 1804. — Rarl v. Sonflar, Besteigung bes Großglodners am

5. Sept. 1854. Wien 1856 (aus ben Sthungsberichten ber faiserl. Afabemie ber Wiffenschaften). - Dr. A. v. Ruthner, Berg. und Gletscherreisen in ben ofter-reichischen Hochalpen Bb. I. S. 100. Wien 1864. — Dberft v. Conflar, Die Gebirgsgruppe ber Soben Tauern. Mit Rarte. Bien 1866. — Alois Egger, Geschichte ber Glodnerfahrten, Bublicationen bes Defter-reich. Alpenvereins, Jahrbuch 1865. — Abolph Schaubach, Die beutschen Alpen. II. u. V. Theil. 2. Aufl. Bena 1867. Rarl Sofmann, Aus ber Glodnergruppe, in der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins. Bd. I. S. 74. Munchen 1870; — Bb. U. S. 187. Munchen 1871. — Karl Hofmann und Johann Stubl, Banberungen in der Glodnergruppe, in der Zeitschrift bes Deutschen Alpenvereins, Jahrg. II. S. 173—564. Muns (Otto Delitech.) chen 1871.

Grossglogau, f. Glogau.

GROSSGÖRSCHEN, Schlacht bei, ben 2. Mai 1813, zwischen ben Breugen und Ruffen einerseits und den Franzosen andererseits; von den Letteren wird fie die Schlacht bei Lugen genannt. Das Dorf Großgörschen, nach welchem die Berbunbeten bie Schlacht deshalb benannten, weil fie bies ben Frangofen weggenommene Dorf bis jur Racht behaupteten, liegt nicht weit füblich

von ber Stadt Lügen.

Die Stellungen ber beiben Gegner waren furz vor bem Schlachttage folgenbe 1). Die verbunbeten Breugen und Ruffen fanben am 30. April in einem weiten Bogen auf bem rechten Ufer ber weißen Elfter von Altenburg bis Steudig, vergl. ben Bericht bes preußischen Generals von Scharnhorft an ben Ronig Friedrich Bilbelm III. vom 30. April (Rlippel, Leben Scharnhorft's. Bb. III. Leipzig 1871. G. 719). Hier heißt es: "General von Bulow wird bei Deffau angetommen fein; General von Rleift bei Steubig; General von Berg (welcher die Ruffen fommandirt) vor Leipzig, foll fich nothigenfalls nach 3mentau begeben. General von Dort nach 3wenkau bestimmt. General von Wingingerode gleichfalls nach 3wenkau bestimmt, steht jest noch zwischen Leipzig und Beigenfele. General Blucher bat fein Corps bei Borna versammelt, wo es in ber Racht jufammen fein wird. Er hat bis jest bie Bestimmung nad Rotha zu marschiren und wird biefes in ber Racht thun. General Miloradowitich fommt heute nach Altenburg, die Sauptarmee nach Robren und Frobburg." Die Hauptmacht wurde bemnach füblich von Leipzig concentrirt, mit ber Front nach Rordwesten. Den Feind wußte man in Naumburg; man wollte also auf beffen rechten Flugel wirfen, wenn er in die fachfische Ebene vorrudte. Bet ber großen Starte an Reiterei waren bie Berbundeten in Diesem Falle im Bortheil. Ihr heer in der Rabe des Schlachtfeldes — benn nicht

alle Truppen famen jur Berwenbung — betrug, bas ruffische Barbe - und Grenabier - Corps unter Tormasoff mitgerechnet, 96,360 Mann (46,000 Breugen und 50,000 Ruffen), babei nicht weniger als 25,000 Mann Reiterei und 524 Geschüte 2). Die Truppen bestanden aus friegeerfahrenen, wohlausgebildeten Goldaten. Der Dberbefehl war nach einigem Schwanken, wobei Blucher als ber altere General in Betracht fam, bem ruffischen General von Bittgenftein übertragen worden, der fich im Feldzuge von 1812 an der Spipe eines felbständigen Corps burch Entschloffenheit und Beschid ausgezeichnet batte, weshalb Bluder gern jurudtrat.

Rapoleon, welcher am 25. April in Erfurt angefommen war, hatte feine Truppen über Beimar nach Raum= burg birigirt. Er felbst führte die alte und junge Barbe unter ben Marschällen Mortier und Bessieres, und vier Corps, nämlich bas 3. (unter Ren, 42,000 Mann farf), bas 4. (unter Bertrand), bas 6. (unter Marmont) und bas 12. (unter Dubinot). Der Bicefonig Gugen befeb-

ligte bas 5. (unter Laurifton) unb bas 11. (unter Dacbonald). Die Starte Diefes Beeres beirug ungefahr 120,000 Mann 3), barunter wenig über 5000 Mann Reiterei und nur 250 Gefchute 4). Die Truppen maren jum Theil noch wenig ausgebildet, fogar die Unterofficiere

aus den eben ausgehobenen Refruten eninommen. Bor-

trefflich dagegen die Stabsofficiere.

Trop ber numerischen lleberlegenheit ber Frangofen, fonnten es die Berbunbeten baber nicht ohne Ausficht auf Erfolg magen, Rapoleon auf feinem Marfche angugreifen. Die Unerfahrenheit wurde bei den Frangofen burch die Begierde erfest, die Ruffen und Breugen gu schlagen, sich für 1812 zu rächen; aber auch die Preußen waren voll Erbitterung, denn fie fampften für ihre Eris ftenz. Theilnahmlofer waren die Ruffen, von benen Biele es sogar tabelten, bag man fich so weit von ber Seimath entfernt hatte. Im Laufe ber Schlacht zeigte fich biefe Lauheit auch in bem Betragen einiger ruffifchen Befehlehaber, was zum Berlufte ber Schlacht wesentlich beitrug.

¹⁾ Das eigentliche Berbienft, bag es bei Grofgorichen gur Schlacht fam und Rapoleon bie Berbunbeten nicht vereinzelt angriff und follug, gebuhrt bem ruffifchen General Toll, ber bas ruffifche Beer auf eigene Berantwortung von Dreeben in weftlicher Richtung hatte aufbrechen laffen, vergl. v. Bernharby, Toll's Denfmurbig: feiten. Bb. IL. 6. 484 fg.

²⁾ So Beiste, Freiheitefriege I. 8. Aufl. Berlin 1864. C. 285; Blotho, Der Rrieg im 3. 1813. Bb. I. hat S. 110 faft biefelbe Starfe, wenn bie angeblich betafchirten Truppen mitgerechnet werben. 2. v. Bolgogen, Memoiren S. 168 gibt in Summa nur 85,798 Mann an, fur bie Schlacht felber bagegen (nach Abjug von Milorabowitich und Rleift) nur 69,289 Mann, und zwar 35,775 Ruffen und 33,464 Breugen; bie Infanterie betrug nach ihm im Gangen 50,000, bie Cavalerie 19,000 Dann. 3ch bemerke bagu, bag v. Bolgogen ale Abjutant bee Raifere von Rufland in ber Schlacht mitfocht. — Aehnlich wie v. Bolgogen auch Bert, Gneifenau. Bb. II. S. 584. 8) Beitte a. a. D.; ahnlich Blotho, auch v. Bol= jogen S. 169, welcher mit hingunahme von Dubinot (12. Corps. 18,000 Mann ftart) in Summa 134,000 Mann ausrechnet. Auch v. Dbeleben, ber fich ale fachfischer Officier in Rapoleon's Saupts quartier befand, ichlagt die frangofifche Armee auf 120,000 - 130,000 Mann an, vergl. beffen Berf : Napoleon's Feldaug in Sachfen im Jahre 1813. Dreeben 1816. 2. Aufl. S. 57. Theil an ber Schlacht nahmen nach v. Bolgogen nur ungefähr 96,000 Frangofen, ba außer Dubinot (18,000 Mann) Laurifton mit 20,000 Mann nicht mitzurechnen ift. - Uebertreibung ift es, wenn Friccius, Gefch. bes Rrieges von 1813. Bb. I. G. 130 und mit ihm andere preußische Schriftfteller Rapoleon's Geer auf 165,000 Mann ans 4) Bergl. baruber v. Dbeleben 6. 14 fg.

Rapoleon hatte von Raumburg aus zwei Stragen, um in die fachfische Ebene vorzubringen, eine sublichere über Beit und Altenburg, Die für ihn ungefährlicher war, weil die Berbundeten wegen bes coupirten Terrains ihre überlegene Cavalerie bier nicht anwenden konnten; und eine nordlichere über Lügen, Leipzig und Salle, Die für ihn gefährlicher war, weil hier die große Ebene die vortheilbaftefte Berwendung ber verbundeten Cavalerie gestattete. Wittgenftein benutte feine Cavalerie aber nicht in der rechten Beife zu ausgebehnten Recognosdrungen nach allen Richtungen bin: man erstaunt, wenn man die Berwendung dieser Baffe unter Friedrich bem Großen ine Auge faßt und damit ben Anfang Des Feldjuges von 1813 feitens ber Berbunbeten vergleicht. Statt baß man Cavaleriegeschwaber jur Beobachtung bes Feindes ausfandte und die übrigen Truppen gur Schlacht beisammen hielt, wurde Bulow nach Salle, Rleift nach Leipzig gefandt, Miloradowitsch b) nach Beis vorgeschoben, sodaß faum 70,000 Mann beisammen blieben. Dabei wußte man, daß Rapoleon an Infanterie weit überlegen fei und daß ein Angriff auf ibn nur unter gewiffen Umftanden und bei vereinter Rraft Ausficht auf Erfolg hatte. Eine Schlacht aber mußte von Seiten ber Berbunbeten geschlagen werben: Bolf und Beer maren ju febr in bober Meinung erhalten worben; fie batten das Bertrauen zur guten Sache verloren, wenn man jest, nachdem man bis Ende April in unverantwortlicher Beife energielos gehandelt hatte, vor dem anrudenden feinde ohne ernstlichen Kampf gurudwich. Am 29. April war bas Corps von Wingingerobe

Am 29. April war bas Corps von Wintsingerobe gegen Beißenfels birigirt worden. Es stieß hier auf Rey's Truppen, welche hier zum ersten Mal ins Feuer tamen und sich mit großer Unerschrockenheit schlugen. Die leichten Truppen, welche Bingingerobe vorgesandt hatte, mußten sich vor der Uebermacht balb zurückziehen. Am nächsten Tage hatte Rapoleon sein Heer bei Beißensiels vereinigt, er selbst übernahm die Führung; der Vice-

könig stand einige Meilen norblich von ihm bei Merseburg. Rapoleon burfte nur mit Borficht in bie Ebene vorbringen wegen feines Mangels an Reiterei. Er glaubte, daß Blucher noch bei Altenburg, Wittgenftein bei Leipzig ftebe, und wollte schnell gegen Leipzig vor-bringen, um Wittgenftein allein zu schlagen und bann Blucher in dem Ruden ju faffen; einen Angriff auf fich erwartete er wol nicht. Um 1. brach Rey's Corps als Borhut schon fruh von Beißenfels nach Lugen auf, Rapoleon mit ihm. Da man Cavalerieangriffe in ber Ebene fürchtete, fo ließ er durch die vorderfte Divifion 4 große Bierede, jebes ju 4 Bataillonen und von 4 Ranonen gebedt, bilben. Bei bem Defile bes Dorfes Rippad fam es jum Rampfe mit Wingingerobe, bei welchem ber Maricall Beffieres an ber Spige ber Barbe-Reiterei getobtet wurde. Bingingerobe wich langfam und fechtend jurud und überließ schließlich ben Frangofen bie große Strafe über Lugen nach Leipzig. Rapoleon nahm fein Sauptquartier in Lugen.

Die Monarchen Alerander von Rußland und Friedrich Wilhelm III. von Preußen, welche inzwischen im Hauptquartier eingetroffen waren, wünschten eine Schlacht am nächsten Tage; und mit Recht, denn wenn man schnell und energisch versuhr, konnte Rapoleon einzeln geschlagen werden, während andererseits eine Riederlage durch seine vereinigte Kriegsmacht bei Leipzig für die Rüczugslinie der Berbündeten auf Dresden sehr gefährlich werden mußte. Im Auftrage des Ober-Commandirenden Grafen Wittgenstein entwarf am Abend des 1. Mai Ottosisch, bessen Generalquartiermeister, solgende

Disposition 9 jur Schlacht:

"Das Corps des Generals der Kavalerie v. Blücher steht morgen früh um 5 Uhr, mit der Kolonne des rechten Flügels rechts abmarschirt bei Storkwis, wie die des linken Flügels auch rechts abmarschirt bei Kondorf unweit Pegau, und muß die Kolonne des linken Flügels 1/2 Stunde von der des rechten über den Floßgraben gehen."

"Die Corps bes Gen. Lieut. von Yorf und Berg sind gleichfalls um 5 Uhr bes Morgens unmittelbar hinter ber Kolonne bes Generals Blücher, das von Berg marsschitt auf dem Wege nach Stortwis, und das des Generals Yorf auf dem Wege von Audigast nach Begau, die zu den Blücher'schen Corps bestimmte rufsische schwere Artillerie ist an der Tete der Kolonne, und schließt sich unmittelbar an die Kolonne des Generals Blücher an, der ihr ihre weitere Bestimmung geben wird."

ber ihr ihre weitere Bestimmung geben wird."
"Der Gen. Lieut. Baron Winkingerobe läßt brei Bataillone Insanterie und 1 Compagnie leichter Artillerie zurud, welche die Desileen von Zwenkau beden, auch bleiben zwei Kosaken-Regimenter, so wie sie jett stehen, gegen den Feind, und ziehen sich, wenn sie gedrängt werden, so langsam wie möglich gegen Zwenkau zurud; ber Officier, der an diesem Ort kommandirt, wird von dem General Winkingerobe beaustragt, alle Passagen.

⁵⁾ Der Fall mit Milorabowitich bebarf ber naberen Erorterung, benn er ift fur bie Thatigfeit bes Generalftabes ber Berbunbeten charafteriftifch. Dilorabowitich war wie Blucher an Ancien= netat alter ale Bittgenftein, ber neue Dberbefehlshaber. Reiche, Remoiren I. S. 270 meint : "Um Collifionen ju vermeiben, mußte er bei Beit bleiben und fonnte baber nicht zeitgemaß eingreifen, mas fur ben Ausgang ber Schlacht von ben übelften Folgen mar." Das lettere gibt auch Marmont zu, welcher meint, wenn (wie Gneisenau es vorgeschlagen hatte) Miloradowitsch in ber Richtung auf Beigenfels in Flanke und Ruden ber Franzosen erschienen ware, dann wurde er entschieben ben Sieg zu Gmeinen ber Berbung beten entschieden haben, vergl. Marmont, Memoires V, 25. Der Grund, weshalb Miloradowitfch ausblieb, mar aber ein anberer. Gneisenan fprach im 3. 1830 mit Diebitich über biefen Fall. Da erzählte ihm berfelbe : "Als vor ber Schlacht bie Frage barauf tam, wo Milorabowitich ftebe, ba habe man in feinem Briefe bas Datum Altenburg gelefen, vor biefem Ortenamen habe ber Buchs Nabe W gestanden, ber in ben flawischen Sprachen in bebeute; ba babe man ftatt Altenburg gelesen Balbenburg, und somit geglaubt, et tonne nicht mehr zur Schlacht eintreffen." Bergl. Berg, Gneis fenan. Bo. II. S. 584. — Im Anschluß an Marmont's Ausspruch will ich übrigens noch hervorheben, baß auch Napoleon durch bas Berichieben bes Corps von Miloradowitich auf Zeit beangftigt gewefen ju fein fcheint, vergl. v. Dbeleben G. 36.

⁶⁾ Bergl. v. Bolzogen, Memoiren G. 167. 3ch gebe fie nach v. Plotho I. G. 105 fg.

zwischen Imenkau und Leipzig unbrauchbar zu machen (durch die Aue), worüber er fich mit dem General von Rleift in Rommunifation ju sepen hat. Der übrige Theil des Wingingerodeschen Corps sammelt fich nach ber gegebenen Schlachtordnung um 6 Uhr Morgens bei Werben und bedt zugleich ben Marich Des Blücherschen Corps, ju welchem 3med bas Detachement bes Oberften Orlow seine Chaine bis an ben Floggraben ausdehnen muß und den Beg nach Beißenfele beobachtet. Der General Winhingerobe nimmt zugleich die preußische Ravallerie = Referve unter feinen Befehl und laßt feine schwere Artillerie-Compagnie bei Werben fich an die Blüchersche Rolonne anschließen."

"Um 7 Uhr Morgens ist die große russische Armee bei Begau und Storfwis, und indem fie mit Infanterie und leichter Artillerie Die Defileen von Stentsch, Kondorf, Werben und Storkwiß besett, formirt fie die Reserve ber

verbundeten Armee."

"Der General Blücher rudt hierauf, sobald er von bem fommanbirenden General beauftragt wird, in der erften Linie links vor und fucht burch Linksziehen, fo bald als möglich, das von Groß-Grimma nach Delitsch fliegende Flugden (ben Grung Bach) mit dem linken Flügel ju gewinnen."

Die zweite Linie und die Reserven folgen unmittelbar allen Bewegungen beffelben in paralleler Richtung, so daß sie das erfte Treffen jur gehörigen Zeit unterftugen konnen und nicht von den feindlichen Rugeln, die ins erfte Treffen schlagen, getroffen werden."

"Der General Blucher muß fogleich Ravallerie und reitende Artillerie über das Alubchen in seine linke Alanke schiden, um das jenseitige Ufer und die Bobe ju gewinnen, und ber rechte Flugel bleibt mahrend ber gangen Schlacht soviel ale möglich refusirt und an den Floßgraben gelehnt. In Diefer Direction avanciren wir zwischen den beiben Fluschen, nämlich ber Rippach und bem Bloggraben. Sollte ber Feind fuchen, unfern rechten Flügel ju gewinnen, fo muß unverzüglich die Artillerie gegen ihn wirten, die Infanterie in Bataillons - Rolonnen rudt unmittelbar hinter ber Artilleric, fie wird durch die Ravallerie unterftust. Sest fich der Feind mit bedeutenber Force, fo muß die Referve-Ravallerie und reitende Artillerie schnell vorgeben, ihn durch bas Rartatichenfeuer in Unordnung bringen und ihn fobann mit ber Ravallerie angreifen und merfen."

"Das Corps bes Gen. Lieut. Rleift fangt erft an ju mirten, wenn es bei une ein ftartes Feuern bort, ober wenn fich ber Feind von bemfelben ab gegen uns bewegen follte. Sollte es im Gegentheil burch einen überlegenen Feind ftarf gebrangt werben, fo nimmt es feinen Rudjug auf Burgen und vertheibigt nach Doglichfeit die Strafe nach Dreeben, ruinirt die Baffagen auf berfelben, sowie auf ber Strafe nach Gulenburg und

bleibt burch Rofafen mit uns in Berbinbung."

"Das Corps bes Generals ber Infanterie Milora. bowitich muß gegen Beig vorruden, und follte ber Feind von Beigenfels mit Macht vorruden und gegen unfern vorgeschobenen linten Flugel wirfen, fo muß die große Armee als Referve gegen Diefelbe von Stentich aus links vorraden und seine rechte Flanke gewinnen.

"Die Ruraffier Divifionen und die reitende Artillerie konnen bei bem freien Terrain vorzügliche Dienfte leiften."

"Der Hauptzweck aller Bewegung muß sein, tes Feindes rechte Flanke ju gewinnen, und beswegen muffen die Truppen durchaus fich alle links halten und jum Pivot, bis es anders befohlen wird, bas Dorf Stentich behalten. Die Tirailleurs muffen besonders im Freien fich so wenig wie möglich mit Feuern aufhalten und die Butgillond-Rolonnen, fo folche unterftugen, mit Trommelfchlag vorruden. Die Ravallerie, fo fich in Der Linie befindet, muß fogleich jede Unordnung in den feindlichen Truppen benugen."

,Bon jeder Brigade der verbundeten Armee wirb ein Offizier zur Ordonnanz zum tommandirenden General Grafen Wittgenstein geschickt, ber fich während bes Treffens bei ber Referve ber erften Linie, zwischen folcher

und der zweiten Linie befinden wird."

"In bem unerwarteten Falle eines Rudjuges geschieht folder nach Altenburg und nach Frohburg, weswegen die herren Corps, und Flügel-Rommandanten Sorge tragen werben, die Wege babin genau ju erfennen. Die Bagagen werben sammtlich nach Borna geschickt, und folgen von da im Falle eines befohlenen Rudzugs ber Direction über Rochlig nach Dresben. Die Bleffirten und Gefangenen werben in der Richtung auf Frohburg jurudgeschidt."

Diese Disposition jur Schlacht mar, unterzeichnet von Diebitsch II., General - Major und General - Duartiermeifter, um 111/2 Uhr bes Rachts am 1. Mai aus bem Sauptquartire Zwenfau an die einzelnen Corpsführer abgegangen; fie war von Saufe aus verfehlt, benn ber ruffiche Generalftab hatte die Entfernungen und die Truppenftellungen mit der Beit nicht in Ginflang gebracht, fobaß es z. B. fur Blucher's Corps von vornherein geradezu unmöglich war, fruh um 5 Uhr an der befohlenen Stelle ju fein, vergl. Dropfen, Dorf II. **S**. 46.

Der preußische General Scharnhorft hatte einen anbern Blan gur Schlacht entworfen, ber weit mehr Erfolg versprach, weil er nach ber Sachlage ein energisches Borgehen burch Infanterie und Reiterei verlangte, und welchen Kriegsfundige, wie Duffling 7), ju den vortrefflichften aller Zeiten rechnen. Rach bemfelben follte bas Beer bei Begau vereinigt werden, über die Elfter geben und in der Richtung amifchen Beißenfels und Lugen fo vordringen, daß es am 2. Dai fruh um 6 lihr ben rechten feinblichen Flügel bei Lügen mit Ungeftum anfallen konnte. Bu fo fruber Beit (fest ber Entwurf por-

⁷⁾ Bergl. beffen Schrift: Betrachtungen über bie großen Operationen und Schlachten ber Feldzüge von 1813 und 1814. Berlin 1825 (anonym unter bem Zeichen C. v. B. erfchienen) S. 14 fg. Bergl. auch v. hippel, Beitrage zur Charafteriftik Friedrich Bilbelm's III. Bromberg 1841. S. 76. 3ch gebe ben Blan nach Beiste I. E. 291. Bergl. übrigens auch Barnhagen's Mittheilung am Schluffe diefes Artifels.

aus) wird man ben Feind noch in ber Stellung finden, welche er in ber Racht hatte. Seine Dacht ift bann noch auf vier Stunden auseinander, er wird nicht gleich auf einen Angriff gefaßt fein und mindeftens brei Stunben Zeit gebrauchen, sich zu vereinigen und aufzustellen. 3m Anfange werben die Berbundeten die großte Uebermacht baben. Da es auf Ueberraschung abgesehen ift, jo muß der Angriff ohne Borbut, mit großen Maffen und fo lebhaft ale möglich gefchehen. Starte Reitergeschwader und reitende Artillerie muffen fich zwischen de feindlichen Heerfaulen eindrängen, die nachrudenben mit Ungestum anfallen, in Berwirrung bringen und nicht jur Bereinigung fommen laffen. Daburch wird bas eigene Fusvolt Beit erlangen, ben feindlichen rechten Hügel vollständig ju übermältigen. Gelingt bies und wird biefer Flügel auf bas Centrum gurudgebrangt, fo wird die gablreiche eigene Reiterei ihn gegen bas Sumpfland ber Elfter zwischen Merseburg und Leipzig werfen und in die schlimmfte Lage bringen.

Diefen Blan nahm Bittgenftein zwar im Allgemeinen an, aber mit der Ausführung war es schlecht bes ftellt, wie ein Bergleich mit ber Disposition von Diebitich es zeigt, nach welcher besonders die Reiterei schlechte Berwendung finden mußte. Dazu fam, daß das Bichtigfte, namlich die Beit, nicht eingehalten wurde, indem die Disposition ju spat an die Corps abging. Gine Bolge ber verfehrten Anordnungen bes ruffifchen Generalfabes mar es auch, daß auf dem Marfche Blücher's und Port's Corps fich trafen und gegenfeitig aufhielten; bis 10 Uhr Bormittags befilirten bie Truppen Diefer beiben Generale vor den beiden Monarchen, welche unweit Begau icon feit fruh 5 Uhr auf diefelben marteten. "Der frobe und heitere Sinn ber preußischen Truppen, der fich wie ihr Muth und die Liebe jum Könige in jebem Einzelnen bentlich aussprach, werben biefen Borbeimarfch) jedem, ber ihn fah, lebenslang bemerklich machen", jo erzählt Blotho S. 109. Ein anderer Uebels ftand war der, daß man glaubte, Rapoleon sei am Tage vorher nur mit einem Theile feines Seeres nach Lugen gelangt und bag ber andere Theil erft heute feinen Ratich von Beißenfels antreten wurde; biefe Borausfepung traf teineswege ju, benn bie meiften frangofischen Truppen waren schon in Lugen und follten noch an demfelben Tage über Leipzig hinaus marfchiren, wodurch eine ganz veranderte Sachlage entstand; Rey ftand icon lett dem vorigen Tage in seiner Stellung bei Lügen mit 42,000 Mann, um die rechte Flanke der marfchirenden frangofifden Armee ju beden.

Statt um 7 Uhr, wie es in der Disposition hieß, fand das Seer der Berbundeten erft zwischen 10 und 11 Uhr, nachdem es eine Drehung rechts gemacht hatte, binter dem gandruden, der eine halbe Stunde von Boriden liegt, mit bem rechten Flügel an bas Dorf Berben, mit dem linken an das Dorf Domsen gelehnt, in Colonnen geordnet zur Schlacht bereit da. Darauf wurde ben durch den Marsch ermudeten Truppen noch eine

balbe Stunde Zeit zur Erholung gegönnt und biefe Beit zugleich bazu verwendet, eine genauere Recognos. cirung gegen ben marfchirenden Feind vorzunehmen. Das Resultat berselben mar, daß in ber Gegend von Martranftabt frangofische Truppen im Marsche auf Leipzig fich befanden; daß ein bedeutendes feindliches Corps (es war das Corps Lauriston) bei Lindenan nit den Truppen Rleift's in heftigem Gefechte fei, baf die Dorfer Groß- und Rleingörschen, Raja u. a. auf bem linken Ufer des Floggrabens zwar noch von den feinblichen Eruppen befest feien, sonft aber nur wenige feindliche Truppen auf bein Mariche von Beißenfels nach Lugen ju bemerfen feien.

Bittgenftein anderte Die Disposition jum speciellen Angriff nun dahin ab 9): "Ge follten die Dorfer Rleinund Großgörschen, Rahna und Raja burch bie Brigabe bes Oberften von Rlux angegriffen, Die feindliche Rachbut daraus vertrieben und die Dorfer befest merten: bierauf follte bas Rriegsheer in Slachtordnung gegen ben Feind, den er in der Gegend von Lugen aufgestellt ju finden glaubte, und zwar fo vorruden, daß bie Sauptfrafte vorzüglich gegen feinen rechten Blugel gerichtet wurden, um diesen zuruchlagen und bem Reinde Die Straße von Beißenfels abzugewinnen. Besonders folle der Gen. Wingingerode mit der Reserve-Cavallerie ben feindlichen rechten Flügel zu umgeben suchen und fich bemuben, im Ruden ber feindlichen Armee entscheibende Angriffe zu machen".

So begann benn ber bentwurdige Rampf, burchweg Preußen im vorderen Treffen. Die Aufftellung ber Berbundeten hatte ben Fehler, daß fie ju wenig breit und zu tief war, sodaß die Truppen nur nach und nach ins feuer gelangten und ber Feind nicht gleich Anfangs, wie es Scharnhorft's Plan wollte, mit Uebermacht und überflügelnd angegriffen werben fonnte. Durch biefes langfame Berzehren ber Rrafte gewann Rapoleon Beit, ben mahren Stand ber Dinge zu erkennen und seine auf Leipzig marschirenden Corps noch rechtzeitig an die

entscheidenden Bunfte zu bringen.

Bunachft wurde Große und Rleingörschen burch bie Brigade Rlur angegriffen; die Referve-Cavalerie von Dolffe jog fich gleichzeitig links gegen Rahna, um über den Feind herzufallen, wenn er von Rlein- und Großgörschen, wie man vermuthete, auf Raja, welches nur eine fleine Stunde fublich von Lugen liegt, gurudgeben follte. Die Wegnahme von Groß- und Rleingörschen gelang, aber der Angriff der Cavalerie nicht, weil dieselbe mit einem Rartatichenregen von ber mehr rudwarts aufgestellten frangofischen Artillerie überschüttet wurde.

Die jurudgeschlagene frangofische Division rudte nun, durch zwei andere verftarft, wieder vor und vertrieb die Preußen aus ben genommenen Dorfern nach einem blutigen Rampfe. Die Breußen mußten durch die Brigade Biethen verftarft werben. Es galt, die beiben Dorfer und Raja ju nehmen. Die feindliche Artillerie, welche auf ben Sohen vom Floggraben gunftig aufge-

⁸⁾ v. Bolzogen S. 167 tabelt bas wol mit Recht.

stellt war, wirkte verheerend; man socht schließlich Mann gegen Mann mit der größten Erbitterung; die Franzosen wurden zudem durch Rapoleon, der soeben bei Kaja erschienen war, zu verdoppelter Tapserkeit angeregt. Die Dörfer wurden von den Preußen zwar wiederum gewonnen, aber bald ebenso verloren. Es ist unbegreislich, daß die Berdündeten bei ihrem anfänglichen Uebergewicht an allen Wassen, besonders aber an Artillerie, nicht gleich Anfangs alle Haubigen aus der Armee heranzogen und die vor der Schlachtlinie liegenden Dörfer so rasch als möglich zerstörten, um dann den Keind mit concentrirter Krast anzugreisen 10). Statt dessen löste sich die Schlacht in partielle Angrisse und Dorfgesechte ohne Jusammenhang auf; nur Bataillon auf Bataillon sam ins Gesecht, was ungeheure Opfer kostete.

So stand der Kampf bis ungefähr um 2 Uhr. Der General Wingingerobe 11) auf bem linken Flügel war bis babin unthatig; nach Bolgogen's Demoiren hatte seine Cavalerie, sowie die russische Reserve = Cavalerie thatiger fein und das Centrum beffer unterftugen fonnen. Allerdings murbe feine Aufmerksamkeit bald gefeffelt burch Truppenmaffen, die fich von Beißenfels her bem Schlachtfelbe naberten. Auch bei ber preußischen Reserve-Cavalerie unter Dolffs waren diese Truppen bemerkt worben. Der Major von Grolman, welcher bei berfelben ftanb, mar ber erfte gewesen, ber bie Befahr ber Ueberflügelung erfannte, als er vorausgeeilt mar, um fich über ben Stand ber Dinge zu unterrichten, und das Anruden bebeutenber feindlicher Rrafte von Beigenfels über Poferna auf Starrfiedel entbeft hatte. Er war ber Anficht, bag man mit ber Cavalerie über Starrsiedel hinaus vorgehen, und den Feind hier nicht nur aufhalten, sondern auch angreifen muffe; wozu das gunftige ebene Terrain aufforberte 12). Das geschah aber nicht: die schöne Reiterei blieb thatenlos dem verheerenden Artilleriefeuer ber Frangosen ausgesett. Den Oberbefeles haber diefer Reiterei, Wingingerobe, trifft baber mit Recht der allgemeine Tadel. Dazu fam, daß eine Linksschiebung bes erften Treffens angeordnet und jugleich bas schwere Geschut Port's und bas Corps bes Generals Berg nach links gezogen wurde, eine hochst bebentliche Ragregel 13), weil die Entscheidung nicht auf dem linten Flügel, fondern im Centrum lag. Der sachfische Oberft

von Dbeleben bemerkt in biefer Sinficht Folgendes (Rapoleon's geldzug in Sachsen S. 49): "Der Berluft war schon sehr groß auf französischer Seite und häufte fich auf diefem Buntte durch bas Rehmen und Biedernehmen der Dorfer Raja und Rana, welche, eine Biertelflunde weit von einander in einer, mit Baffergraben und Laubholz durchwebten Flache gelegen, nach ber Behauptung ber Frangofen 6 bis 7 mal hatten erfturmt werben muffen. Man fonnte Raja den Schluffel der Bofition nennen. 3mar bes Dorfes Lage war nichts weniger als bominirend: nur unbedeutende Erderhöhungen befanden fic bies. und jenseits beffelben, die wichtigeren hingegen um Starrfiedel; doch gab es wegen bes vorbeifliegenden, schwer zu paffirenden Floß : Grahens einen vortrefflichen Anlehnungspunkt für beibe Beere, und hatte nicht bie Armee bee Bice-Ronigs von Italien ber Preußen rechte Flanke bedroht, so wurde die ftandhafte Festhaltung bieses Bunktes das Schickal diefer Schlacht noch weit weniger ju Gunften der Frangofen gewendet haben. Man funn daher den Rampf des 2. Mai fast richtiger nach dem Dorfe Raja, ale nach Großgorichen ober Lugen benennen, benn es war ber Wendepunft bes Kriegegluds Rapoleon's in biefer Beriobe. Gelang es ben Breugen, von hier aus noch eine halbe Stunde vorzudringen, fo mar die gange Marichlinie ber frangofischen Armee zwischen Beigenfele und Leipzig burchbrochen, und bie Reiterei hatte im Ruden berfelben, gegen Beißenfels bin, bie glangenoften Bortheile erfechten tonnen. Rapoleon fühlte bas fehr gut. Er weilte faft ben gangen Tag über auf jenem Bunfte hinter Raja, gegen Lupen gu, wo bie Infanterie in mehreren Echelons und feine alte Garbe nebst ber Reiterei als Reserve aufgestellt mar."

Inzwischen waren die Breußen aus den Dörfern am Floßgraben wieder geworfen worden, troß einiger glücklichen Attaken, welche die Reserve-Cavalerie machte. Es rücken nun die preußischen Garden vor, diese eroberten Groß- und Rleingörschen und Kaja wieder und setten sich in den Dörfern sest, trieben den Feind sogar die über Kaja hinaus und suhren Artillerie zwischen Rahna und Rleingörschen auf. Das Gentrum der Franzosenschien nun durchbrochen; es war der glänzendste Augensblick der Schlacht. Der König von Preußen, welcher die bahin mit dem Kaiser von Rußland auf einem Hügel 14), eine Viertelmeile von Großgörschen, gehalten und der Schlacht zugeschaut batte, ritt selbst nach Kaja und soll von hier aus einen Courier mit der Siegesnachricht nach

Berlin abgefertigt haben 15).

Da erhielt aber bie Schlacht eine andere Wendung. Raja 16) mußte aufgegeben werben, Blucher wurde uns

¹⁰⁾ Bergl. v. Bolzogen, Memoiren S. 170. Wolzogen ift eine gute Quelle; er war bamals Abjutant bes Kaisers von Russand und bei der Schlacht gegenwärtig. Anderer Ansicht als er scheint Reiche, Memoiren I. S. 270 zu sein. 11) Graf Sendel, damals Flügelabjutant des Königs von Preußen, bes schuldz ihn sogar indirect der absichtlichen Unthätigseit: "Hätte General Wintsingerode mit dem linken Flügel mehr nachzgebrückt, da die flache Gegend sich ganz zum Kavalleriegescht eignete, so hätte dies, glaube ich, zu großen Ersolgen schren kören konnen. Ich wage es nicht, zu behaupten, ob hier nicht eine kleine Animostät mit im Spiele war, dem General Grassen Wittgenstein nicht die Ehre des Tages zu gönnen." Bergl. Graf Hendel's Memoiren S. 183. 12) Bergl. meinen Artikel über G. v. Großman im 92. Theile dieser Encyssopdie S. 83. Bergl. dazu Perk, Gneisenau II. S. 588. 13) Bergl. Dropsen, Yorf. Bb. II.

¹⁴⁾ Diefer hugel wurde feitbem ber Monarchenhugel genanut.
15) Bergl. Rlippel, Scharnhorft III. S. 725. 16) Diefes Dorf wurde zulest nur noch burch bie Garbefüseliere unter Major v. Blod vertheibigt, die hier dis auf taum 100 Mann zusammensschmolzen und bald weichen mußten. Breußische Oragoner zeigtem fich bei diefer Gelegenheit nicht im rühmlichften Lichte. In v. Krausfened's Leben (v. Felgermanu S. 73) wird wenigstens Folgens des erzählt: "Dem ruhig sich zurudziehenden Garberegiment, welschem das Bataillon der Garbefüseliere angehorte, folgten franzdische

gefähr um 6 Uhr verwundet, ebenso Scharnhorst; doch das schadete nicht gerade, denn York übernahm nun das Commando. Aber es sehlte an Reserven, und das Hinregiehen des Bergischen Gorps rächte sich jest schwer. Roch eine Reserve bei Kaja, und die Schlacht ware wahrscheinlich durch das Durchbrechen der französischen Auschleilung gewonnen worden: schon retirirten französische Truppen in Unordnung auf Mersedurg 17). Aber diese Reserve war nicht rorhanden: Berg war weg, und — es ist sast unglaublich, aber Wolzogen selber berichtet es — der Kaiser von Rußland hatte auf eigene Faust und ohne Wittgenstein davon zu benachrichtigen, durch seinen Flügel=Adjutanten, den Fürsten Wolchonsty, der russischen Keserve=Infanterie sagen lassen, man möge mit dem Vorrücken nicht eilen, da das Tressen sich sehr

gunstig gestalte.

Sehen wir jest zu, wie Rapoleon 18) fich bem Ans griff gegenüber verhielt. Ale Rapoleon am 2. Mai früh von Lugen aufbrach, vermuthete er an diesem Tage feine Schlacht ober boch feinen Angriff in ber Beife, wie er nacher stattfand. Er jog mit ber Sauptmaffe seines heeres auf der Strafe nach Leipzig und hatte den Beneral Lauriston vorgeschoben, welcher zwischen Schonau und Lindenau im Feuer ftand. Alles marichirte gedrangt binter einander. Der Raiser mar bereits über Markranfladt (halbwege zwifchen Lugen und Leipzig) vorgeruckt, während der Ranonendonner bei Lindenau die Schlacht ju eröffnen ichien, als er, vielleicht burch Melbungen aufmerkfam gemacht, anhielt und feitwarts von der Strafe uber eine halbe Stunde auf dem Felde finnend verweilte. Die Truppen zogen unaufhaltfam vorüber, und bas Beschütfeuer mahrte fort. Auf einmal, etwa wischen 10 und 11 Uhr, erhob sich ein heftiger Ranonendonner rudwärts in der rechten Klanke, in der Richtung von Groß. und Rleingörschen: Blücher eröffnete um diese Beit den Angriff auf Ren. Rapoleon blieb ruhig, be-

Litailleure, mabrend mehrere preugifche Schwadronen, an fich freis lich nicht gunftig gestellt, jur Linfen bes Raumes zwischen jenem und biefen, nur anzufprengen brauchten, um gleich bie erfte feinde liche Schugenreihe niebergureiten. Rraufened eilte zu benfelben bin, beren einige eines fehr braven Regimentes Glieder maren, und befahl ihnen anzugreifen. Sie blieben unverrudt fteben. Dit gezogenem Degen jagte er vor, commanbirte und rebete; und bas bergeblich, wenige Dragoner nur fprengten aus bem Bangen her: aus. Scharnhorft, ber aus einiger Entfernung bies angefeben, ritt in gestrecktem Galopp mit blanter Baffe bingu und versuchte baffelbe, auch mit ftrengem Wort mahnenb; alles um fonft, bie Reiter verschwanden vor bem allerdinge heftigen Gewehrfeuer." Benn bergleichen öfter gefchah, bann ift ber Berluft ber Schlacht allerdings nicht bem Dbercommanbirenben Grafen Bittgeuftein allein muldreiben, fonbern aud ben Officieren, welche ihre Truppen nicht in ber Sand hatten. Auch fpricht biefer Borfall gegen bie Tobewerachtung, welche nach ber überschwänglicheren preußischen Darftellung bie Gemeinen erfüllt hat.

17) hendel erfuhr bas fpater von Frangofen felber, bie mitges fechten hatten und ihren Augen nicht hatten trauen wollen, als die Bribundeten am nachsten Morgen fich juruckzogen, vergl. bef fen Remoiren S. 183. 18) Ich folge hier hauptsachtigt, Dbes leben S. 46 fg., welcher als Augenzeuge berichtet. Ihm folgt bier jum Theil Fain, Manuscrit de mil huit cont troize. Tome I. 5. 348 fg.

A. Cachil. b. 25. u. R. Grfte Section. XCIV.

obachtete einige Minuten lang ben entfernten Rauch und Schall und anderte nun auf der Stelle feinen Blan, inbem er alle auf ber Strafe noch vorrückenben Truppen umtehren und nach Lugen zurudmarschiren ließ, woburch fein geringes Gedrange entstand. Napoleon felber jagte unaufhaltsam nach bem Angriffspunkte gegen Raja bin, und ce ftromten ihm die Bermundeten gwifden biefem Dorfe und Lugen haufenweise entgegen. Er fam um bie Zeit an, ale Ren's Truppen ju manten begannen, Rleins und Großgörschen von den Preußen genommen war und die Franzosen aus Raja geworfen worden waren, verfolgt von den Breugen, beren Gewehrfugeln in fein Gefolge einschlugen. Sein Erscheinen begeisterte bie Truppen. Tropbem wurden die ersten Angriffe der Franzosen auf die Dorfer abgeschlagen. Beim 5. Angriff (wie von Dbeleben meint), tam eine ber frangofischen Brigaden geradezu fliehend aus Raja. Da verfinsterte fich Rapoleon's Stirn, und er warf auf Berthier und Caulaincourt in feiner Rabe einen langen, ungewiffen, scheuen Blid, der die Frage ju enthalten ichien: "Glaubt Ihr, daß mein Stern untergeht"? Der im Befolge Rapoleon's befindliche sachfische Dberft von Dbeleben 19) bemerkt bagu: "3ch habe nie sprechenbere Beichen ber Berlegenheit in bem Gefichte bes Raifers mahrgenommen. Als aber nach und nach die Berftarfungen beranrudten, benen Napoleon vorausgeeilt war und die ihn mit bem alten Schlachtrufe: "Vive l'Empereur!" begrüßten, ba erheiterte fich feine Stirn. Er ließ Diefelben, Durunter bie jungen Barben, gegen bie Dorfer heranruden und fuhr gegen Starrfiedel und Raja eine Batteric von 60 Beschüßen auf, die junachft bem Bordringen der preußis fchen und ruffifchen Referve - Cavalerie Ginhalt thun follten."

Dorf hatte inzwischen, um Kaja und bie andern Dörfer sicherer behaupten zu können, einen Angriff auf Starrsiedel angeordnet und war nach heftigem Artilleriegesecht zwar in das Dorf eingedrungen, mußte sich aber vor dem heftigen Kleingewehrseuer der Franzosen bald zurückziehen. Roch schwankte der Kampf, noch konnte er sich zu Gunsten der Berbünderen neigen. Da brach, während 16 Bataillone der jungen Garde sich in Bereitschaft setzen, die von den Preußen eroberten Dörfer wiederzunehmen, ein neues Berhängniß herein, indem der rechte Flügel der Preußen am Floßgraben bedroht wurde. "Wir waren im Begriff", sagt York's Bericht, "den entschiedensten Sieg zu ersechten, als ungefähr 7 Uhr Abends starke seindliche Colonnen, angeblich das Corps des Bicekönigs von Italien, von Leipzig angesommen auf Eisdorf vorrückend unsere rechte Flanke besdrohten."

Bunachst warf sich Platen gegen sie, bann erschien ber Prinz Eugen von Burtemberg mit sechs Bataillonen Ruffen und hielt das weitere Bordringen der Franzosen auf. Ein surchtbares Granatseuer von Starrsiedel und Eisdorf her flankirte nun zum Theil die Dörfer Aleingörschen u. s. w. Die Franzosen nahmen alle Dörfer

¹⁹⁾ Bergl. v. Dbeleben S 50.

wieber, mit Ausnahme von Großgörschen, welches in den Handen der Preußen blieb 20). Die Dunkelheit brach herein. Aurz vorher waren endlich die russischen Resserven herangekommen und hielten, unterstützt von einem gewaltigen Artillerieseuer, die schwankenden Linien der Berbündeten aufrecht. Roch hätte man einen Bersuch machen können mit den frischen Truppen. Allein "mit der russischen Garde", so heißt es in York's Bericht, "die allein nicht im Klein Gewehrseuer gewesen war, über die Dörser hinauszugehen und einen neuen nächtslichen Angriss zu unternehmen, schien deshalb nicht rathssam, weil, da es bereits zu dunkeln anfing, die Stärke und Stellung des Feindes nicht mehr gehörig erkannt werden konnte und die Kortsezung der Schlacht auf den

andern Tag zu erwarten mar".

Scharnhorst, der im Rampfe um Raja, wo er die Truppen selbst ine Feuer führte, am Bein verwundet worden mar - er ftarb fpater ju Prag an diefer Bunbe -, hatte bie Schlacht schon vorher aufgegeben, che fie fich wirklich jum Rachtheil ber Alliirten wandte. Go ergablt wenigstens von Reiche in seinen Memoiren, wo es Bb. 1. C. 272 folgendermaßen heißt: "In meinem Unmuthe suchte ich Scharnhorst auf, den ich auch bald, aber allein und fast theilnahmlos umherreitend antraf. Als ich ihm sagte, so konne es nicht fortgeben, oder wir murben geschlagen werben; er besite bas Bertrauen ber Monarden; er mochte fich boch ber Sache annehmen, antwortete er mir: ""Lieber Freund, ich habe die Ba-taille von Anfang an verloren gegeben!"" Bald darauf wurde er blessirt, in Folge dessen er zurückgebracht werben mußte. Eine Aeußerung wie die vorftehende, aus bem Munbe gerade biefes Mannes horen ju muffen, war nieberfchlagend." Ein feltfamer Bericht bas. Dber sollte es wirklich mahr fein 21), daß Scharnhorft die Schlacht von Anfang an verloren gegeben habe?

Die Schlacht war taktisch unentschieden geblieben und beibe Theile schrieben sich den Sieg zu. Die Preußen lagerten zum Theil auf dem Schlachtfelde und lebten der Erwartung, daß der Kampf am nächsten Tage fortgesetzt werden wurde. Der König von Preußen blieb bis zur Dunkelheit bei ihnen und zog sich erst um 9 Uhr zuruck, als der Beschl ertheilt worden war, den Angriff am

nachften Morgen ju erneuern.

Am Abend gegen 9 Uhr versuchte Blücher noch einen Ueberfall der Franzosen. Wolzogen, Memoiren S. 171 erzählt darüber Folgendes. Um 9 Uhr Abends hielten die Monarchen auf dem sogenannten Monarchens bügel bei Großgörschen eine Berathung. Kaiser Alexander hatte große Luft, die Schlacht am andern Morgen sortzusezen. Als indessen General Vermolow, der Chef der russischen Artillerie, erklärte, daß er keine Munition mehr habe, so wurde der Kaiser zwar sehr ungehalten hierüber, sah indessen doch ein, daß nun nichts Anderes

übrig bleibe, ale den Rudzug anzutreten. In Folge beffen wurde ber Befehl fogleich ertheilt, daß fur's Erfte die schwere Artillerie und die Reserve jurudgeben, die Armee aber die Racht über noch auf dem Schlachtfelbe bleiben follte. Als aber diefer Entschluß gefaßt worden war, horte ich auf einmal einen alten preußischen Beneral, welcher den Arm in einer Binde trug, sich sehr bagegen ereifern. "Bas! all' bas Blut follte bier umfonft gefloffen fein ?! - rief er aus. Rie und nimmers mehr gehe ich jurud, sondern noch in diefer Racht werde ich die Franzosen zusammenhauen, daß fich diejenigen fchamen follen, die das Bort Rudjug ausgesprochen baben." Bolzogen erfundigte fich, wer der Mann fei, der fo laut, daß es die Monarchen horen fonnten, bas eben Angeführte auszusprechen magte, und erfuhr, daß ce Blucher fet. - Blucher ließ den Angriff 22) von 9 ober nach andern Angaben 28) von 11 Schwabrunen der preußischen Reserve-Cavalerie unter dem Oberften von Dolffe wirklich ausführen. Anfange gludte biefer Angriff zwar, und bie Reiter famen an bie Frangofen, aber die Dunkelheit und ein Hohlmeg hatten fie auseinander gebracht. Es wurde fein wirklicher Erfolg 24) erzielt und unter dem Feuer der frangofischen Infanterie mußte der Rudzug angetreten werden. Gin moralischer Erfolg war aber boch erzielt: die Franzosen mußten einsehen, daß sie nicht mehr die Gegner von 1806 vor sich hatten. Außerdem wurde Rapoleon perfonlich bedroht. Obeleben ergahlt G. 55: "Die preußische Ravallerie fam bis bicht an die Bierede, hinter benen fich ber Raiser befand. Ich glaube, wenn sie noch 200 Schritte rasch vorging, so wurde Rapoleon mit seinem gangen Gefolge gefangen, benn ber Angriff und bas frangofische fleine Gewehrfeuer mar fo lebhaft und nahe, die Dunkelheit so groß, daß man nicht wußte, ob Freund ober Feind schieße, weshalb benn die ganze Suite auseinan-ber pralte. Rapoleon selbst war einige Minuten lang verschwunden und man fragte fich beforgnifvoll: où est l'empereur?" Eine andere Folge bes Reiterangriffes scheint es auch gewesen zu sein, daß Napoleon noch in der Nacht seine Truppen etwas jurudjog und am nachften Tage erft fpat am Bormittag die Berfolgung begann.

Was ben Bericht v. Wolzogen's über ben Entsichluß zum Ruckzuge seitens ber Monarchen betrifft, so stehen ihm zwei andere gegenüber, die sich weber mit ihm noch untereinander vereinigen lassen. Graf Hendel, damals Flügeladjutant des Königs von Breußen, erzählt in seinen Denkwürdigkeiten S. 186 Folgendes: Mitten in der Racht auf einem Bund Stroh vor der

²⁰⁾ Bergl. &. B. Dropfen, Yorf II. S. 51. Rach Anbern (3. B. Forfter, Preußens Gelben. Bb. V. S. 290) war Groß; gbefchen nicht in ben Sanben ber Preußen geblieben, sonbern Kleins görschen. 21) Ganz unmöglich ift es nicht, benn Scharnhorft hatte, wie wir oben faben, ein früheres Losschlagen gewünscht.

²²⁾ Nach Barnhagen v. Enfe, Blücher S. 169 war bas Motiv jum Ueberfall bei Blücher ein anderes: "Blücher, heftig verdroffen, daß die Ueberlegenheit der herrlichsten Reiterei nuglos geblieben, nahm den Anlaß wahr, daß in der Dunkelheit ein franzöfischer Reitertrupp auf ein preußisches husarenregiment eingeritzten, seste sich an die Spise der gesammten (?) preußischen Reiterei und kürmte mit ihr auf die seindlichen Lagerreihen los." 23) Bergl. hierüber Beigfe I. S. 304. 24) Tropdem verursachte der Ungriff im Corps Marmont's nach der eigenen Erstärung des letzteren großen Schaden, Unverdnung und Berluste, vergl. Marmont, Memoiros V, 22—24.

Thur des Ronigs liegend, fei er von einer ruffischen Drbonnang geweckt worden, um sogleich jum Raiser zu tommen, der ichrag über in berfelben Strafe (in Groipfch) wohnte. Der Raifer habe ihn fogleich empfangen und ihm mitgetheilt, bag er genothigt fei, ben Rudjug bis an die Elbe ju befehlen, indem fein Chef der Artillerie, Beneral Dermolom, ihm angezeigt habe, bag nur noch wenig Munition übrig fei, die erft an ber Elbe erfest werden fonne. Er, Bendel, solle ben Ronig bavon in Renntniß feben, habe fich aber gestraubt, Diefen Auftrag ju übernehmen, fondern ben Raifer gebeten, Die Dit= theilung felbst zu machen, und fei vorausgegangen, ben König zu weden "Der König", fo fahrt ber Bericht fort, "batte nicht Zeit aufzusteben, er blieb baher im Bette liegen, als ber Raifer hineintrat und fich neben bemselben niedersette. Ich blieb mit bem Lichte in ber hand an der Thure stehen. Die Conversation wurde frangofisch geführt. Der Kaiser in sichtbarer Beklommenbeit, mußte bann mit allen feinen mir fcon mitgetheilten Argumenten heraustreten, was ben König sichtbarlich ergriff, ber mit einiger Heftigkeit erwiderte: ""Das fenne ich schon; wenn wir erft anfangen zu retiriren, so werden wir bei ber Elbe nicht aufhoren, fondern auch über die Weichsel gehen, und auf diese Art sehe ich mich ichon wieder in Memel."" Der Kaiser sehre auseinan= ber, daß bie Armee baburch ihren Berftarfungen entgegens gebe, und mas bergleichen mehr mar. Der Ronig, wirtlich entruftet, entgegnete: ""Ich mache Ihnen mein Com-pliment; ich muß aufstehen ", und nothigte so ben Kaiser, bas Zimmer zu verlaffen. Sowie er hinaus war, sprang ber Konig aus bem Bette und ging ans Fenster, aus-rusend: ""Das ift ja wie bei Auerstäbt!"" Der Tag fing an ju bammern."

Dem gegenüber fteht v. Sippel's Erzählung (Beinage jur Charafteriftif Friedr. Bilhelm's III. S. 77.) In der Racht murde ber Befehl ertheilt, mit Lages, anbruch ben Rudjug anzutreten, wodurch bas verbundete heer aus ber Gefahr, an ber Elbe abgeschnitten ju merben, gerettet murbe. "Beniger befannt ift es jedoch, daß der Dant dafür bem General-Abjutanten des Konigs, General v. d. Anesebed, gebührt, der noch gegen Mitternacht das Schlachtfeld durchritt, um über die Wirfungen ber ichweren Blutarbeit des verfloffenen Tages Gewißbeit zu erlangen. Er fand, - besonders als Folge bes unter Blucher's Führung miglungenen Reiterangriffs, ber gelungen ware, wenn man ben baburch verbreiteten panischen Schreden bes Feindes hatte wiffen und auf ber Stelle benugen fonnen, - viel Unordnung und physische Ermattung, nach einer folden vierundzwanzigftundigen Anftrengung unvermeidlich. Diefe Bahrneh-mung und die Kenntnig von der Stellung des linken frangofischen Flügels machte es ihm zur Bflicht, noch um Mitternacht ben Ronig in einer Bauerhutte (?) aufzusuchen, ihm das Erfahrene zu berichten und um die Buftimmung ju einem veranderten Befehl fur bas Beer ju bitten. Der Ronig genehmigte ben Borfchlag, verlangte jeboch bie Ginwilligung bes Raifere Alexander, bie ebenso wenig ausbleiben fonnte. Der Erfolg war

ein geordneter, so ungehinderter Rudzug, daß ihm felbat Rapoleon feine Bortheile abgewinnen fonnte."

Sippel's Bericht ist unmöglich richtig: v. Hendel erhebt auch offenen Widerspruch als Augens und Ohrenszeuge. Wie steht es dann aber mit v. Wolzogen, der auch als Augenzeuge berichtet? Ich vermag den Widerspruch nur dadurch zu lösen, daß ich annehme, der Kaiser habe nach 9 Uhr auf dem Monarchenhügel die Möglichsteit des Nückzuges nur in Aussicht gestellt; Mangel an Munition bleibt nach beiden Berichten die Ursache des Entschlusses zum Rückzuge. Wahrscheinlich hatten aber auch strategische Bedenken — und hier mag Anescheck wirklich eingegriffen haben — den König von Preußen zum Nachgeben geneigt gemacht. Und solche strategischen Bedenken lagen wirklich vor: durch den linken französischen Blügel konnten die Berbündeten sehr leicht von der Elbe abgeschnitten werden. Zudem blieb Napoleon für den zweiten Schlachttag den Verbündeten erst recht überlegen.

Der Abzug ber Berbundeten geschah nach und nach, ohne daß die Frauzosen ihn bemerkten und störten. Die letteren erwarteten vielmehr eine Fortsetung des Kampfes; bis zum Morgen des 3. Mai blieben sie in Bier-

eden auf bem Schlachtfelbe aufgeftellt.

Die Berlufte auf beiben Seiten waren groß, großer ber frangofische. Bei ben Dorfern Raja und Rana, wo ber Rampf am heißesten gewogt hatte, bebedten bie Bebliebenen fast die Oberflache des Bodens: es mochten auf biesem fleinen Bunfte 2 bis 3000 Tobte liegen, beren größter Theil aus Frangofen bestand, wie v. Dbeleben berichtet. Bei ben Preugen hatten die Garben und die freiwilligen Jager — die Bluthe bes Canbes — am meisten gelitten. Der Berluft der Franzosen wird von v. Obeleben an Todten allein auf nicht unter 6000 Mann, vielleicht 8000 Mann, berechnet; bagu bie boppelte Bahl ber Bermundeten angenommen, fame ein Gesammtverluft ber Frangofen von 18,000 Dann beraus, vergl. v. Dbeleben G. 57. Der Berluft der Berbuns beten betrug bagegen in runder Bahl nur 10,000 Mann, namlich 8000 Breugen und 2000 Ruffen. Gine ungemeine Sobe, ba auf Seiten ber letteren faum mehr als 40,000 Mann wirflich ins Feuer famen, bei den Fran-zofen vielleicht 60,000 Mann. Die Franzosen machten nach preußischen Berichten feine, nach v. Dbeleben nur fehr wenig Gefangene 26): alle Verwundeten waren von ben Berbundeten fortgeschafft worden. Kanonen fielen nicht in die Sande der Frangosen. Dagegen eroberten bie Berbundeten 5 Ranonen und machten 800 Bes fangene 26).

Taktisch waren demnach eigentlich boch die Berbunbeten als die Sieger anzusehen, obgleich sie strategisch

²⁵⁾ Fain, Manuserit de 1813. Bb. I. S. 364 spricht von über 2000 Gefangenen, welche die Franzosen gemacht haben wollen. Das scheint nur Ihrafe zu sein, wie das meifte Uebrige in diesem Werke. 26) Eine ruffische Relation, die ich ben Beiträgen zur Geschichte bes Jahres 1818 (von v. Prittwiß) Bb. II. S. 172 fg. abzedruckt finde, gibt 16 Kauonen und 1400 Gesangene au, welche ben Franzosen abgenommen wurden. Nach Gneisenau's Bericht (Perp II. S. 597) wurden nur 2 französische Kanonen erobert.

geschlagen, weil zum Rudzuge genöthigt waren. Siegess nachrichten gingen baber nicht gang ale Lugen nach Breußens Hauptstadt ab; am 8. Mai wurde baselbst folgende Befanntmachung öffentlich 27) angeschlagen: "Wegen bes am 2. d. DR. bei Groß-Görschen ersochtes nen glorreichen Sieges wird morgen, ben 9., in allen Rirchen ein Te Deum gefriert und heut mit Sonnenuntergang burd bas Belaute aller Gloden angefundigt merben. Die Sammlungen in ben an ben Rirchenthuren ausgestellten Beden find ber Erquidung ber eblen vermunbeten Rrieger bestimmt." Doge, mas Gneifenau am 6. Mai von Meißen aus an ben preußischen Staatsfangler harbenberg über ben Gefammiverlauf ber Schlacht fchrieb (Bert III. S. 597), hier noch eine Stelle finden: "Die gefochtene Schlacht ift eine unentschiedene gewesen. Das Schidfal berfelben hing einigermaßen an bem Befit ameier Dorfer. Darum ward gefampft. Bir hatten am Ende nicht mehr so viele Truppen branzusegen als der Feind. Die Einleitung jur Schlacht mar nicht gut. Den General Miloradowitsch birigirte man nicht nach bem Schlachtfeld, sondern nach Beig. Mchrere Truppenabtheilungen haben gar nicht, andere nicht gur rechten Beit gefochten. Der Rampf ließ nach; Befdut ift nicht verloren gegangen; ebenfalls feine Trophae; von ersterem baben wir zwei Stud im Begentheil erobert. Bir wollten ben Beind umgehen, ba aber unfer Angriff miglang, fo fanden wir, burch unfer Umgeben, unfere Rudjuges ftrage bebrobt. Dan ging alfo uber die Elfter, Pleife und Mulbe jurud."

Der Ruckung der Berbundeten war auf Dresden gerichtet; erst hinter der Elbe sollte wieder Ausstellung genommen werden. Ihre zahlreiche und tüchtige Reiterei trug viel dazu bei, die Berfolgung Rapoleon's resultats los zu machen: erst am 5. Mai erreichte die französische Avantgarde die Berbundeten an der Mulde bei Coldis, vergl. v. Reiche I. S. 275.

Daß die Schlacht nicht entschiedener zu Gunften der Berbündeten sich wandte, hatte seine Ursache in dem Oberbesehlschaber, welcher der Sachlage nicht gewachsen war 28). Doch auch Blücher möchte ein Borwurf treffen, daß er nicht gleich Anfangs um größere Truppenmassen dat, um das an Zeit Versäumte durch um so nachdrücklichere Angriffe nachzuholen. Daß die Reiterei weit bessere Resultate erzielen konnte, wenn sie gegen den rechten

Klugel ber Franzosen vorbrach, wie z. B. Major v. Grolman es wollte, hebt auch v. Obeleben hervor.

Bas schlieflich die Folgen ter Schlacht betrifft, fo waren fie für die Berbundeten gunftiger als man benten follte. Rapoleon gewann nur Terrain, welches für bie Berbundeten strategisch ohne besondern Werth war, weil ihnen die Festungen an der Elbe fehlten. Auch hatte die Saltung ber Berbundeten Napoleon in hohem Grade imponirt. Desterreich murbe burch bie ftrategische Rieberlage der Berbundeten feineswegs gegen diefelben eingenommen. Im Begentheil erschien fie ihm ale ein febr heilfamer Dampfer, ale eine Abfuhlung bes gewaltigen vollsthumlichen Brandes, der in Deutschland gegen Ras voleon angefacht worben war. Defterreich gonnte "biefe wohlverbiente Buchtigung ben eigenmachtigen, vorlauten Renfchen Stein, Blucher, Gneisenau, Dort, Die bas eigene Rabinet als Freiwilligen gepreßt hatten. Dan gonnte mit ichabenfrohem Lächeln und Sandereiben biefe Lection auch ben Ruffen, die durch bas Manifest von Ralisch an die Deutschen fich eine revolutionare Rolle in Deutschland angemaßt", vergl. Beigte, Befreiungsfriege. Bb. I. S. 476.

Endlich sci noch bemerkt, daß bie Acten über die Schlacht noch feineswegs geschloffen find. Roch ift Mauches im Berlaufe nicht recht flar, in ben Urfachen nicht ficher nachweisbar. Die Beröffentlichung ber officiellen Actenftude feitens ber Berbunbeten fteht noch ju erwarten. Bie eigenthumlich flingt es gegenüber ber bieberigen fable convenue, wenn wir bei Barnhagen v. Enfe, Tagebucher. Bb. I. (2. Aufl.) S. 301 vom Jahre 1841 folgende wie es scheint beachtendwerthe Rotiz lefen : "Bum Beneral von Araufened gegangen. Underthalb Stunden lebhaftes Gesprach mit ihm. Genaue Ergahlung bes Berganges ber Schlacht von Große Gorichen; es ift nicht mahr, bag es Absicht gewesen, ben geind im Marfche zu überfallen, man mußte nichts von ihm und traf ihn von ungefähr; Scharnhorft war icon Tages vorher mit bem Absehen, ben Feind in ber Gegend von Lugen aufzusuchen, um ihn gur Schlacht zu bringen, fehr unzufrieden, und außerte gegen Rraufened, er habe vergebens barauf gedrungen, in ben Ebenen von Leipzig eine Schlacht zu liefern, wo bie gablreiche Reiterei wirfen fonnte; auch flagte er febr. baß bas Beer zu schwach sei, die Ruffen waren von außerft geringer Bahl, die Breußen mußten, fagte er, noch größere Mannichaft aufbieten; feine größte Soffnung und wichtigstes Augenmert war Destreich, bessen Beitritt er für dringend nöttig hielt" (R. Pallmann.) GROSSGRIECHENLAND (ή μεγάλη Έλλάς)

GROSSGRIECHENLAND (* μεγάλη Ελλάς) ift fein geographisch-statistischer Begriff, sondern in ethnoslogischem Sinne aufgefaßt die llebertragung des Stammsnamens Griechenland auf ein Land, wohin die Griechen Colonien ausgesendet hatten. Als ziemlich willfürlich erscheint diese llebertragung, da man unter dem Namen Großgriechenland nur die in Unteritalien angelegten griechischen Colonien: Tarent und Herastia, dorischen Ursprungs, die achaischen Sydaris, Kroton, Laus, Metaspontum, Postdonia, Terina, Kaulonia und Pandosia, die ionischen Thuris, Rhegium, Elea, Kuma und Reas

²⁷⁾ Auch Officiere ber Berbunbeten glaubten noch am Tage nach ber Schlacht, einen Sieg ersochten zu haben. Bergl. bas Schreiben eines solchen Officiers in ber Bossschen Zeitung vom 8. Mai 1813. — Die ersten Nachrichten vom Siege wurden schon am 6. Mai in bieser Zeitung veröffentlicht. 28) Barn, hagen, Tagebücher. Bb. I. S. 303 bemerkt ganz richtig: "Soviel ist gewiß, baß in jener Schlacht und in ber von Bauten eigentlich niemand den Oberbesehl geführt hat, und daß alle Einheit sehlte, sowie die gewöhnlichsten Borkehrungen." Es läßt in den Berwaltungsorganismus des Heerse zebenfalls tief blicken, wenn Blücher noch am 3. Mai früh von dem Abrücken seiner Truppen nichts wußte, vergl. Felgermann, General v. Krauzsenet S. 74. Bergl. anch weiter oben, Anmerk. 5, den Kall mit Miloradowitsch, welcher Allem die Krone ausset. — Daßsehr wenig Generalstabsosskiere in den Gang der Schlacht auf Seiten der Preußen eingrissen, tadelten englische Officiere, vergl. Bert, Ineisenan II. S. 593.

polis, sowie die dolische Studt Lokri Epizephyrii begreift und bisweilen, vielleicht um das Beiwort "groß" beffer ju begrunden, Die Colonien auf Sicilien (nach Strabo's Borgange) hingurechnet. Diefe Billfürlichfeit, welche judem noch alle übrigen Colonien ausschließt, läßt zweifeln, ob der Rame überhaupt volksthumlich war. Es in junachft barauf ju merten, bag ber Rame ziemlich spat auftritt, zuerft bei Polybius (II, 39), alfo zu einer Beit, wo von bem Glange und ber gepriesenen Berrlichfeit ber griechischen, bereits Rom unterworfenen Colonien Unteritaliene nicht mehr viel übrig war. Dann brudt der Rame eine Gesammtheit aus, welche biftorisch als bestehend gar nicht nachzuweisen ift. Großgriechenland bestand aus einzelnen von einander unabhängigen Republifen mit mehr ober minder ausgedehnten Landereien, beren raumliche Begrenzung aber fo unbefannt ift, daß wir nicht einmal miffen, ob Unteritaliens Rufte etwa vom Meerbusen von Puteoli an bis zum Vorgebirge Jappgium in ihrer gangen Ausdehnung von Griechen beset, ober ihnen unterworfen war. Der raumliche Busammenhang hatte, wenn er bestand, die politische Berbindung ber einzelnen Republiken als einen Bortbeil für das Bange erscheinen laffen. Daß aber eine folche Bers einigung, welche Macht und Starte ber Gingelnen bei feindlichen Angriffen betrachtlich erhöhen fonnte, mit entschiedenem Erfolge angestrebt worden sei, bavon ift nirgends etwas zu lefen, denn der Bund, welchen z. B. Die Stadt Rroton um 460 v. Chr. mit den übrigen acaifden Colonien Laus, Metapontum, Terina, Raulonia, Bandofia u. a. zu einer Beit schloß, wo Kroton seine Bluthenzeit schon überlebt hatte, dauerte nur 60 Jahre und konnte also spatere Angriffe nicht abwenden ober fiegreich jurudichlagen. Den Grundfat: Ginigfeit, Berbindung macht ftart, scheinen bie Colonien in Große griechenland nicht beherzigt zu haben, wenn nicht bie Bereinzelung ber Colonien bas Buftanbefommen politischer Bundniffe erschwerte ober bei vorkommender gegenfeitigen Gifersucht jum Bormanbe biente, Silfe in ber Roth zu verfagen. Fast fortwährenden Kampfen mit ben Eingeborenen Italiens und auswärtigen Feinden ausgeset, führten fie oft auch gegen einander Rriege bis jur Bernichtung und schwächten fich baburch fo, baß ibre Bluthe verhaltnigniaßig nur furze Zeit dauerte. Bei so vorübergehenden Verhältniffen mochten sich die Griechen wol schwerlich veranlaßt fühlen, zu Bunften ber hiftorifden Erinnerung einiger Schriftsteller, von einem Großgriechenland ju fprechen, bem es nicht vergönnt mar, nich wahrhaft groß zu zeigen und wahrhaft groß bei der Rachwelt zu bleiben. Reben bem Ausbrud magna Graecia fommen noch vor major Graecia, Graecia exotica, ja auch parva Graecia, und am paffenbsten Graecia citerior im Gegenfaße ju dem eigentlichen Oriechenlande als Graecia ulterior. lleber das Gcographische der griechischen Colonien in Unteritalien vergl. man diese Encyslopadie Thl. LXXX. S. 185—192. Da Großgriechenland geschichtlich niemals als ein Ganzes aufgetreten ift, fo hat es and feine Befchichte, die hier mitzutheilen mare. Das Geschichtliche zersplittert sich eben in die Geschichte der einzelnen Colonien, und da

sind außer den Mittheilungen über die Griechische Geschichte in Thl. LXXX noch zu vergleichen die Artisel Agathoeles, Alexander von Epirus, Archytas, Bruttii, Croton, Cumae, Dionysius I. u. II., Elea und noch andere mit gelegentlichen Bemersungen; besondere aber Heyne, Prolusiones 16 de civitatum Graecarum per Magnam Graeciam et Siciliam institutis et legibus in Opusc. Vol. II. (F. Th. Richter.)

GROSSHARTMANNSDORF, Pfarrdorf im lonigl. fachfischen Gerichtsamte Brand, Amtshauptmannschaft Freiberg, Rreisdirertion Dresben, 13 Kilometer fudl. von Freiberg, an ber von diefer Stadt nach Annaberg führenden Chauffee, in einem ziemlich offenen Thale zwifden entwalbeten Berglehnen, 31/2 Rilometer von Guben nach Rorden fich ftredend. Rur im Norden ift noch Bald, im Uebrigen ift bas Dorf von Felbern umgeben. Bon Guden fommt ber Dornthaler Runftgraben, welcher in einem Stollen die Wafferscheidenhohe burchschneibet, und mundet in den 600 Meter langen, 400 Meter breiten Dbern Teich. Unterhalb des Dorfs, im Rordoften von Moorflachen begrengt, murde im 3. 1562 ber Große Teich angelegt, 1726 und 1753 erweitert: Diefer ift 750 Meter lang, gegen 600 Meter breit und faßt 66 Millionen fachl. Rubiffuß (11/2 Mill. Aubifmeter) Baffer; im Beften bes Dorfe ift - wie jene beiben, jur Ansammlung bes für bie Gruben von Brand und Freiberg nothigen Aufschlagwaffers — ber etwas kleinere Reue Teich angelegt. Der große Teich wird aller brei Jahre gefischt. Die Meereshohe bes Orts ift 504 Mcter (Kirche), 487 Meter (Großer Teich), bie umgebenben Soben fteigen bis 622 Meter (Schuttenberg im Guboften) an; ber Dorfbach geht nach Rordoften burch bie anschließenden langgebauten Dorfer Mubieborf und Beigmannsborf ber Freiberger Mulbe ju. Das Dorf besteht außer dem langgebauten haupttheile aus einer Unjahl zerftreut liegender Baufer und Baufergruppen: dem Teichhaus am Dbern Teich, dem Weißen Gut an ber Beftseite, bem Schießhaus, ber Schaferei und Loften im Dften, Behntel im Norden, bem Beißen Gut, bem Niedern Teichhaus, ben Teichhäusern, ber Beidemuhle und ben Torfgraberhaufern im Nordoften, hat 6 Mahlmuhlen mit Schneibemublen und Delftampfen, und im Gangen 268 Häuser (1871). Die Bewohnerzahl ift von 2197 (1855) auf 2261 (1861), und 2389 (1867) gestiegen, bann wieber auf 2339 (1871) gefallen. Bon den Gebäuden find gu bemerten: 1) bie im 3. 1737-1738 neuerbaute große helle Rirche mit 42 Meter hobem Thurme, alten Gloden (die große Glode vom Jahre 1424), Silbermann'icher Orgel und hubichen Denkmalern; 2) bas hubiche 1804 -1807 gebaute Pfarrhaus; 3) die 1842 erbaute Schule (mit 3 Lehrern; feit 1861 ift auch eine Fortbildungeschule gegrundet); 4) das anselnliche Rittergut, feit 1730 der Familie von Carlowis gehörig und Majorat biefer Familie, mit Reithaus, Schaferei, großer rund gebauter Scheune; 5) das Lehngut mit Bafthof. Großhartmannsborf hat eine Bosterpedition, die nachsten Saltepunfte der Freiberg. Durer Gisenbahn, Mulda und Weigmannsborf, find 6 und 7 Rilometer entfernt. Die Bewohner beschäftigen fich mit Getreibebau, namentlich auch Flachebau, mit Leins und Barchentweberei; auch 1 Farberei ist in dem gewerbsleißigen Orte. Die Torfgewinnung ist fönigl. Domane. Die Gründung des Dorfes ist im 12. Jahrhundert erfolgt; bis 1832 gehörte dasselbe in das Amt Wolfenstein. Bgl. Sachsens Kirchengalerie, III. Abth. Inspection Kreiberg. II. Bb.. S. 237. (Otto Delitsch.)

Inspection Freiberg. II. BD., E. 237. (Otto Delitsch.) GROSSHEIM (Ernst Leopold), Arzt, wurde am 8. Mai 1799 ju Rogojno im Großherzogthume Bofen geboren, wo fein Bater Juftigbeamter mar. Nach beffen Berfetung nach Reuftettin in Bommern besuchte er das dortige Bedwigsgymnafium, und feit dem Berbfte 1815 widmete er fich bem Studium ber Beilfunde am medico - chirurgifchen Friedrich = Wilhelms - Inftitute in Ber-Nachbem er in Berlin (Diss. de venarum absorptione. Berol. 1821. 40 sq.) promovirt hatte, wurde er in rafcher Folge Stabsarzt am Friedrich Bilhelms, Inftitute, Regimentearzt des Raifer Franz Garderegimente, Mitglied ber medicinischen Obereraminationscommission und Leibargt des Pringen Wilhelm von Breußen. Großheim war Mitarbeiter an Ruft's "Sandbuch der Chirurgie" am "Berliner encyclopadifchen Borterbuche ber medicinischen Wiffenschaften", auch seit dem 9. Marg 1836 Mitrebacteur der " Breußischen medicinischen Bereinsgeitung". Außerdem enthalt bas Journal ber Chirurgie von Balther und Grafe mehrfache Beitrage von Große heim. Zumeist aber hat er sich durch sein "Lehrbuch ber operativen Chirurgie" 3 Theile. Berlin 1830, 1831, 1835 verdient gemacht. Am 8. Jan. 1844 ereilte ihn ein frühzeitiger Tob.

GROSSHENNERSDORF, auch Markthen. nereborf, Bfarrborf im fonigl. fachfischen Gerichteamte herrnhut, Amtshauptmannschaft Lobau, Rreisdirection Baugen ber Oberlaufig, 10 Rilometer nordl. von Bittau, 5 Rilom. fuboftl. von herrnhut, in einem weiten offenen Thalgrunde am Erligbach, der jum Pliesnigbach (und mit diefem vereint in die Reiße) geht, 31/2 Rilom. lang gebaut. Ueber bie Soben ringeum erheben fich einzelne Bergfegel von plutonischem Geftein, fo im Guboften ber Spigberg 429 Meter und ber felfige Große Berg 439 Meter, im Gudwesten ber Sonnenhubel 458 Meter, im Westen der Lange Berg 379 Meter. Die Kirche liegt 289, das Buttermildvorwert am Nordende des Dorfs 295 Meter über dem Meere; im Rordosten finden fich große Teiche. Als abgesonderte Saufergruppen find noch gu nennen im Often der Ratharinenhof und bas Borwerf Beuscheune, im Sudoften das im 3. 1724 und 1725 von bohmifchen Emigranten gegrundete Schonbrunn am Rordabhange ber 446 Meter hohen Waldfuppe und bie 5 Saufer am Großen Berge. Das im Rordmeften liegende Gulborf gehort in ben Schulbezirf. Die Ginwohnerzahl ift in letter Zeit fich ziemlich gleich geblieben, hat sogar abgenommen; die Bahlungen ergaben 1458 (1861), 1443 (1867) und in 261 Haufern 1429 (1871) Einwohner. Bom Bahnhof herrnhut ift ber Ort 5 Rilom., vom Bahnhof Oderwiß 6 Kilom. entfernt. Großhennereborf, mahrscheinlich schon im 10. oder 11. Jahrh. von Deutschen gebaut, wird urfundlich zuerst im 3. 1365 unter dem Ramen Heinricheborf erwähnt, hieß bann auch Schreibereborf ober Beinrichsborf Schreibers, fpater führte es ben Ramen Hennersborf unterm (im) Königsholz, vor bem Walbe, ben Raifer Karl IV. im 3. 1365 an bie Stadt Zittau verkaufte. Im 3. 1677 erhielt es zwei Markte.

Die Rirche war schon im 3. 1384 vorhanden. Das ansehnliche Rittergut besteht aus bem ziemlich alten, 1676 zum Theil umgebauten, schönen Schloffe und ben im 3. 1814 nach einem Brande neuhergestellten Wirthschaftsgebauben. Die Befigerin, Fraulein Henriette Sophie von Geredorf, erbaute im 3. 1722 ben Katharinenhof, jur Aufnahme von Baifen und Alten: nachdem biefe Anstalt nach 1740 eingegangen war, wurde das Gebäube ju verschiedenen 3meden ber Brudergemeinde verwendet, julest von 1802 bis 1832 als abeliges Badagogium ber Brudergemeinde, sobann an den sachsischen Staat abgetreten, ber hier im 3. 1838 eine Landesmaifenanftalt (jest unter bem Namen Erziehungs : und Befferungs : anstalt, mit 2 Lehrern) grundete. Das Rittergut ift im Befite ber evangelischen Bruderunitat, gehort jest ben Grafen von Ginstedel. Das firchliche Amt verwalten der Bfarrer und 1 Diafonus, an ber Schule arbeiten 2 Lehrer. Bergl. Sachsens Rirchengalerie, die Dberlaufit, (Otto Delitsch.) €. 127 — 134.

GROSSHERZOG, Titel eines regierenden Fürften, welcher den Rang zwischen Konig und Berzog einnimmt, mit dem Pradicat "Konigliche Hohheit". Die Großbergogewurde ift erft eine Schopfung neuerer Beit ober erft in neuerer Zeit häufiger angenommen worden. Mit bem Beiworte "Groß" wird der Bergog, den Titularherzogen gegenüber, ein souveraner Furft. Das fruhere beutiche Reich fannte nur Bergoge, welche von ben Kaifern eingesett wurden, und ihre Nachkommen waren, seittem die Erblichfeit bestand, als reichbunmittelbare Fürsten geborene Bergoge, welche vor ben in Deutschland nur vereinzelt vorkommenden Titular-Bergogen feine Auszeichnung bedurften. Der erfte Großbergog mar Comus I. von Medicis zu Florenz, welcher die großherzogliche Burde von Toscana im 3. 1569 vom Papfte Bius V. unter förmlichem Widerspruche des Raifers Maximilian II. erhielt. Erst 1579 ließ sich Raiser Rudolf II. bereit finden. bie Bestätigung zu ertheilen, und erft feit 1699 burfte bem Großherzog von Toscana bas Brabicat "Königliche Hobheit" beigelegt werben. Dieser Fall, langer als 200 Jahre vereinzelt, wiederholte fich erft im 19. Jahrh. Bei ber Bildung des Rheinbundes am 12. Juli 1806 erhielten ber Aurfürst von Baben und der Landgraf von Beffen Darmstadt als Großherzoge Die Souveranetat: neu gebildet wurden ein Großherzogthum Berg unter Joachim Murat, Schwager Napoleon's, bem nachmaligen Ronige von Reapel, ferner das Großherzogthum Frantfurt unter bem Furft Brimas bes Rheinbundes, bem vormaligen Rurfürst von Main; Rarl, Reichsfreiheren von Dalberg, und bas Großherzogthum Burgburg, mels ches der vormalige Großherzog von Toscana und bisherige Rurfürst von Salzburg Ferdinand Erzherzog von Defterreich aus bem Saufe Lothringen erhielt. Mit ber Auflösung bee Rheinbundes nach der Schlacht bei Leipzig erreichten gwar die Großherzogthumer Berg, Frankfurt und Burgburg wie bas Konigreich Weftfalen ihre Endfchaft; ba aber Deutschland in seiner früheren Berfaffung

nicht wieder hergestellt werden fonnte, ohne die erlangte Souveraneiat der übrigen Rheinbundfürften in Frage ju ftellen, so glaubte ber wiener Congreß Die fur Deutsche land angemeffenfte Staatsform in ber Bildung eines Bundes ju finden, welchem alle als Couverane anerfannten Fürften Deutschlands anzugehören hatten. Wie biefe Gliederung bes beutschen Bundes vor fich ging, ift hier ju erörtern nicht geboten, weehalb nur erwähnt wird, daß die Bergoge von Medlenburg, von Sachfen-Beimar und Oldenburg, sowie der Konig der Riederlande für Luremburg als Großbergoge dem beutschen Bunde beitraten. Unter den deutschen Fürsten führt noch ber Konig von Breugen den Titel Großherzog megen Rieberrhein (ale Rachfolger des Großherzogs von Berg?) und von Posen. Im großen Titel bes Raisers von Desterreich fehlt auch der Großbergog von Toscana nicht. llebrigens bedarf es faum der Erwähnung, daß ber Bebrauch der Titel von verlorenen Besithumern die Ans sprüche auf mögliche Wiedererlangung eines Berluftes zur Anerfennung fommen laffen will. (F. Th. Richter.)

GROSSI (Ernst von), Professor der Medicin und . Dbermedicinalrath in Munchen, wurde am 1. Juli 1782 ju Baffau geboren, wo fein Bater, ein Italiener, Bebeimer Rath und Leibargt des Fürstbischofs mar. Seit 1797 ftudirte er in Wien unter 3. B. Frant und Stord Redicin, bestand auch daselbst im August 1801 das medis anische Examen rigorosum, studirte und prakticirte bann in seiner Baterftadt, besuchte aber, ale das Bisthum Baffau 1803 facularifirt murde, jur weiteren Ausbildung nach Salle, Berlin und Baris. Er wurde im 3. 1804 Broseffor der Anatomie und Physiologie, der Bathologie und allgemeinen Therapie in Salzburg, dazu auch Mitglied des Medicinalrathes. Als jedoch Salzburg 1806 unter öfterreichische Berrichaft tam, ging Groffi ale prattischer Argt nach Baffau gurud und wurde hier gum Sofrath und Spitalarzt ernannt; im December 1809 aber wurde er als Professor der Therapie und der Klinik an de dirurgifche Schule in Munchen berufen, aus welcher Stellung er im 3. 1814 wiederum ausschied. Groffi verblieb jedoch in München, murde 1817 Mitglied des Obermedicinalcollegiums und übernahm 1824 nochmals eine Lehrstelle an der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt. Rachdem er 1826 eine wiffenschaftliche Reise nach Frankreich, Spanien, Portugal, England ausgeführt hatte, trat er bie flinische Professur an der von Landshut nach München verlegten Universitat an, die er freilich nur furze Beit befleibete, benn ichon am 31. Dec. 1829 erlag er einer Bleuropneumonie.

Groffi verband mit großer Gelehrsamfeit ein ausgezeichnetes Lehrtalent, wodurch er seine Schüler an sich jeffelte; daher geschah es, daß diese 1831 am Geburtstage des Berstorbenen, durch Aufstellung seiner Bufte im Barten des allgemeinen Krankenhauses, ihrer Dankbarleit einen Ausdruck gaben.

Gross war Mitarbeiter an der Salzburger medischischer hirungischen Zeitung. Er hatte großen Antheil an den Bearbeitung der Pharmacopoea bavarica. Monach. 1822 und übersette aus dem Italienischen: "Paul Assallini, Laschenbuch für Wundarzte und Aerzte bei Armeen."

Munchen 1816. Er gab heraus: "Bersuch einer allgemeinen Krankheitslehre", entworfen auf bem Standpunkte ber Naturgeschichte für die angehenden königl. bairischen Landarzte. 2 Thle. München 1811; besgleichen auch als besonderes Schriftchen: "Beurtheilung des Handbuchs der allgemeinen Pathologie von R. Sprengel." München 1813.

Mach seinem Lote erschienen noch: Opera medica posthuma. Curant. discipulis Seb. Fischer et Franc. Prunce. Stuttgardiae. Tom. I. Pathologia generalis. 1831. Tom. II. Semiotice et Isagoge in clinicen. 1832. Tom. III. Familiarum morborum humanorum expositio. 1831. (Fr. Wilh. Theile.)

GROSSJÄGERNDORF, Schlacht bei, ben 30. Aug. 1757 geschlagen zwischen Preußen und Ruffen, welche lettere ben Sieg bavontrugen. Großjägernborf ift ein unbedeutenbes Dorf in Oftpreußen, öftlich von Wehlau. Die Ruffen, befehligt vom Feldmarfchall Apraxin, gahlten 62,000 Mann Infanterie, 19,000 Mann Cavalerie und ungefähr 15,000 Mann Kofafen; die Preußen, unter dem Feldmarschall Lehwald, maren ungefahr 30,000 Mann ftart; an der Schlacht felbft nahmen nur 20,000 Mann Preußen und 60,000 Mann Ruffen Theil. So Tempelhof; Archenholz übertreibt wol. wenn er bie Ruffen auf 100,000 Mann anschlägt. Die Breußen waren die Angreifer. Die Ruffen lagerten in bem Binfel zwischen bem fleinen Bache Aurinne und dem Pregel und hatten die Aurinne hinter fich. Lehwald hatte wegen ber bichten Balber nur ungenügenbe Runte von der Stellung ber Ruffen; er befchloß demungeachtet den Angriff, und zwar besonders auf dem linken Alugel der Ruffen, welcher sich an die Aurinne anlehnte. Der Angriff murbe in brei Colonnen gemacht und mar gunachst auf Großiagerndorf gerichtet; er traf aber nicht fogleich den linken Flügel, fondern das Centrum des Feindes. Als der preußische Oberanführer bas bemertte, ließ er feine Urmee mehr nach rechts ziehen.

Die preußische Cavalerie eröffnete Die Schlacht. Sie schlug die ihr gegenüberftebende ruffische hinter die Infanterie jurud, hieb auch in die feindliche Infanterie ein und nahm fogar eine Batterie von 8 Ranonen. Sie konnte ihre Bortheile aber nicht behaupten, weil fie von ihrer Infanterie zu weit abgefommen mar und bas Feuer ber ruffischen Artillerie allein nicht aushalten fonnte. Die preußische Infanterie war der Reiterei inzwischen gefolgt, brang in ben Balb ein und nahm verschiedene Batterien meg. Im weitern Borruden fließ sie aber immer wieder auf Batterien; zugleich rudte der General Romangow mit der ruffischen Referve vor, um die geschlagenen Truppen zu unterftugen; bagu mar ein bides nebeliges Better, welches die Aussicht hinderte; endlich hatten bie Ruffen mehrere Dorfer in Brand gestedt und ber Rauch wirkte irreführend auf die Preußen. Go fam es benn, daß die Preußen in ihrem Angriffe erlahmten und in Unordnung geriethen, indem das 2. Treffen auf das 1. feuerte. Da befahl der Feldmarschall Lehwald ben Rudjug, ber von der Cavalerie gededt murde und in guter Ordnung geschah, ba ber Feind fich nicht getraute, bie geschlagenen Truppen zu verfolgen. Die Preußen batten mit außerordentlicher Tapferfeit gefochten, aber Die Uebermacht ber Ruffen und taktische Fehler bes Oberfelbherrn entriffen ihnen ben Sieg. Rach bem Urtheil einfichtevoller Militare scheint fich namlich der Feldmarschall Lehwald etwas übereilt und nicht die nöthige Renntniß von der feindlichen Stellung gehabt zu haben. "Da es feine Abficht mar, bes Feindes linken Flügel anzugreifen, fo hatte er ben größten Theil seiner Cavalerie auf ben rechten bringen und ben Angriff berfelben nicht eber machen, als bis fie nach gethanem Choc burch Die Infanterie gleich unterftugt werben fonnte. Auch hatte er feinen linken Flügel beständig refüsiren follen; biefer war ju hipig und ging zu früh auf den Feind los, wodurch ber namliche Fehler entstand, ber bei Collin ben Berluft ber Schlacht zu wege brachte." Die Preußen hatten ungefähr 3000 Toote, Berwundete und Bermifte. Die Ruffen hatten 800 Toote (barunter 3 Generale), und 4260 Berwundete (darunter 7 Generale), nahmen dafür aber ben Preußen 29 Kanonen und ungefahr 600 Befangene ab *). Sie blieben in ihrem Lager ftehen und zogen fich bald barauf von felbft wieder über die Grenze jurud, fodaß fie vom Siege eigentlich gar feine Fruchte hatten.

Es erübrigt noch, bie Schlachtberichte ber beiben Barteien zu geben. Der preußische lautet: Rachbem ber Benerallieutenant Schorlemmer Die Stellung des Feindes recognoscirt hatte, so murde beschloffen, ihn den 30. ans jugreifen. Bir griffen zuerft feinen linten Flügel an. Das Regiment Bring Solftein, unter Unführung bes Bringen, bas Regiment Ruefch und bas zweite Bataillon von Schorlemmer thaten sich außerordentlich hervor. Sie nahmen verschiedene Batterien weg und warfen die feind= liche Cavalerie völlig über ben Saufen. Wir avancirten über eine Menge Todte gegen den Mittelpunkt und den rechten Flügel ber Armee, Die burch eine Menge Batterien und verschiedene Verschanzungen gedeckt waren. Wir nahmen brei Batterien im Balbe weg, jebe von 10 bis 12 Ranonen; auf einer bavon gab ber Feldmarfdiall felbft einem ruffischen Dberften Pardon; auf einer andern wurde ber General Lapuchin jum Gefangenen gemacht. Wir wurden auch mahrscheinlich bas Feld behalten haben, wenn nicht ungludlicher Beise unfer zweites Treffen auf bas erfte gefeuert hatte; Dies geschah, weil ber Dampf, ben bas Feuer ber Artillerie verurfachte, und ber Rauch, ber von den beiden Dorfern herfam, die der Feind in Brand gestedt hatte, unsere Leute verhinderte, einander au erfennen. Auf biefe Art hatte unfer erftes Treffen bas Feuer ber feindlichen Infanterie, die durch 150 Ranonen unterftugt murbe, vor fich, und unferes zweiten Treffens im Ruden. Dies verursachte, daß wir das Schlachtfeld verließen und uns in der besten Ordnung jurudjogen, ohne vom Feinde verfolgt ju werben. Bir haben aufs hochfte 2000 Mann verloren; der Feind bingegen mehr als 9000.

Der Bericht des Feldmarschalls Apraxin an die Zarin lautete: Ich habe die Ehre gehadt Em. Majestät zu melden, daß unzählige und unüberwindliche Schwierigs

keiten uns hinderten, dem Feinde auf der rechten Seite bes Pregels nahe genug zu kommen. Ich beschloß baher über ben Fluß zu gehen, um ihn zu einer Schlacht zu bringen. Dies geschahe auch ben 28ften. Da ber Feind gewahr wurde, daß wir ihm durch dies Manover und Die folgenden Mariche Die Gemeinschaft mit dem Lande abschneiden wurden, aus dem er seinen Unterhalt jog. fo hob er fein Lager auf und ging an eben bem Tage ebenfalls über ben Bregel. Den 30. war die Armee Em. Majestat nach bem ben Tag vorher gegebenen Befehl marschfertig und die Avantgarbe und ein Theil der Armee schon in Bewegung, als wir um 4 Uhr des Morgens gewahr wurden, daß ber vor uns liegende Wald mit feindlichen Truppen angefüllt fei, deren Bewegungen une durch ihn verborgen murden. Wir waren noch nicht röllig formirt, als der Feind in der besten Ordnung gegen une anrudte und mit feiner Artillerie, gleich barauf aber mit fleinem Gewehr auf uns feuerte. Dies dauerte auch die gange Schlacht über ununterbrochen fort. Er griff unfere Fronte mit bem größten Ungeftum an, und unfere Truppen mußten alle ihre Standhaftigfeit zusammennehmen, um ihm Widerftand zu thun. Der erfte und heftigfte Ungriff mar gegen unfern linten Flugel gerichtet. Er rudte bis auf einen Ranonenschuß in Rolonnen gegen und an und formirte sich alsbann. Rachbem fich beide Armeen formirt hatten, Front gegen Front, fo dauerte das Artillerie - und fleine Gewehrfeuer brei gute Stunden fort, und der Sieg blieb unterdeffen immer zweifelhaft. Der Feind that alles Mögliche um unsere Linien ju durchbrechen, allein bei jedem Angriff wurde er mit großem Berlufte jurudgefchlagen. Unterbeffen bies auf unferm linten Flugel vorging, griff er unsern rechten und die Avantgarde, die nach Maafgabe des Terrains nicht anders als etwas weiter vorwarts als der linke Flügel gestellt werden konnte, mit zwei abgesonderten Corps Cavalerie an, die durch Infanterie unterftugt wurden; aber er murbe auch hier jurud= geschlagen. Unsere Artillerie, befonders die Schumalom's, richtete eine große Niederlage an, und trug das vorzuglichfte dazu bei, die feindliche Cavalerie in Unordnung ju bringen. Ungeachtet ber Feind überall mit geringem Erfolge focht, so machte er boch einen neuen Angriff. Auf unferm linken Flügel waren verschiebene Deffnungen in der Linie, die wegen bes morastischen Bobens nicht geschlossen werden fonnten. Der Feind versuchte durch Diese Luden durchzubrechen und unfere Linie auseinander ju sprengen und ihr hernach in die Flanke zu fallen: allein er betrog fich. Wir hatten einige Truppen aus bem zweiten Treffen hinter Diefelben gestellt, fodaß er faum in den Wald gedrungen war, als er mit aufgepflanztem Bajonet empfangen und gezwungen wurde. mit der größten Gile die Flucht zu nehmen. Dies machte ber Schlacht ein Enbe.

Bergl. Archenhold, Geschichte bes siebenjährigen Krieges. Bearbeit. von Seinstus. Berlin 1828. S. 64; Llond, Geschichte bes siebenjährigen Krieges in Deutschsland. Aus dem Englischen überseht von G. F. v. Tempelshof. Theil I. Berlin 1824. S. 294 fg. Mit einem Plane der Schlacht bei Großsägerndorf. (R. Pallmann.)

^{*)} Archenholz ift wol ungenau, wenn er ben Berluft ber Preußen auf nur 1400 Mann und 13 Kanonen, ben ber Ruffen bagegen auf 7000 Mann angibt. Ich folge Tempelhof.

GROSSJÄHRIGKEIT (auch Bolljahrigkeit, Majorennitat). In Ansehung ber Termine berfelben, sowie ber Altersstusen überhaupt, ist bas romische und beutsche Recht zu unterscheiben.

A. Romifches Recht.

Die wichtigsten Altersftufen, welche bas romische Recht anerkennt, find die Majorennitat und die Minorennitat. Erstere beginnt mit dem vollendeten 25. Jahre, lettere bezeichnet bas Alter unter 25 Jahren. Berfonen jenes Alters heißen majores viginti quinque annis, Großjährige, Bolljährige; Berfonen biefes Altere minores viginti quinque annis, Minderjahrige. Diefer Termin ift, wie man aus bem Ausbrude legitima aetas, momit er bieweilen bezeichnet wird 1), schließen durfte, durch einen Bolfsichluß (lex) eingeführt, nämlich bie lex Plaetoria 2), welche beshalb bei Plautus auch lex quina vicenaria heißt's). Das Alter biefes Gefetes lagt fich nur babin bestimmen, daß es alter ift, als bas Jahr Rome 570, in welchem Plautus farb 4). Es war bas Beset gegen bie "circumscriptio adolescentium" 5) (unter welchen hier also immer minores XXV annis 6) ju verfteben find) erlaffen. Bon feinen einzelnen Bestimmungen ift befannt, daß es den betrogenen adolescentes durch ein, obgleich über eine Privatfache eröffnetes, publicum judicium Hilfe zusagte 7), was namentlich in Municipien jur Folge hatte, bag ber Berurtheilte unfahig wurde, Mitglied bes Senats au fein 8); daß es insbesondere gegen die Creditoren, wenigftens im Falle des Darlehns, Schutz gewährte, wahr-ideinlich durch Entfraftung der an sich wol gultigen Klage"), und so auch die von den Minderjahrigen, wenigstens für fich allein, eingegangenen Stipulationen nicht gelten ließ 10). Auch steht die cura minorum mit der lex Plaetoria in Berbindung. Denn vor diesem Befete gab es gar feine cura wegen Alters, weil felbft bis ju Raifer Marcus Aurelius Curatoren nur "ex lege Plaetoria vel propter lasciviam vel propter dementiam gegeben (dari) worden find, sodaß erst dieser Kaiser verordnete, "ut omnes adulti curatores acciperent non redditis causis"¹¹). Denst man hier-

A. Encytl. b. BB, u. R. Grfte Section. XCIV.

bei blos an ein dari burd die Obrigfeit, so laffen fich allerdings jene Borte fo benten, als fei es gerabe bie lex Plaetoria gewesen, welche Berschwender (prodigi), furiosi und überhaupt Blodfinnige da, wo die gesetliche curatio feine Anwendung fand, einer burch die Obrigfeit anzuwendenden cura (dativa) unterworfen habe, und daß also in Ermangelung solder Grunde, d. h. wegen ber blogen Minderjährigfeit eben erft feit der Berords nung von Marcus Aurelius Curatoren bestellt werden fonnten. Allein eine zweite Erflarung ift Die 12), daß bie Curatoren "ex lege Plaetoria" andere find als biejenigen, welche Gefet ober Obrigfeit jur Curation über Berichwender und Geiftesichwache ruft, bag alfo gerade jeue lex bereits eine cura minorum eingeführt habe, nur freilich fo, bag vorerft blos den Umftanden nach, ober für einzelne 3wede einem Minberjährigen als foldem ein Curator gegeben wurde, bis burch bie Berordnung von Marcus Aurelius die causae cognitio überfluffig wurde, und die Erneunung bes Curator jedenfalls auf Die gange Beit ber Mindersahrigfeit erfolgte. Für biese und gegen jene Ansicht spricht nun 18): daß bie Ausdehnungen ber oura über Minderjahrige nirgends einer lex, durchgehends aber ber Braris jugefchrieben werden; daß umgekehrt gerade die lex Plaetoria die minores XXV annis sicher stellen wollte; daß mit Bahrscheinlichkeit bei ihr feine nicht auf die Minderjahrigfeit bezügliche Bestimmung vorausgefest werden fann; daß hingegen Bahnfinnige und Berichwender gang ohne Rudficht auf Minderjahrigkeit (fcon nach ben 12 Tafeln) Bormunder erhielten und erhalten mußten; ferner baß ichon jur Beit bes Raifere Augustus ben Minberiahrigen unter 25 Jahren die Bermaltung ihres Bermogens nicht anvertraut zu werden pflegte 14); endlich daß bereits Raifer Claudius eine "curatoris auctoritas" ba für nothig erklarte, wo man nicht gut an einen anderen als einen curator minoris denken kann 16). Erst lange Zeit nach ber lex Plaetoria ging ber von biefem Befege bestimmte Alterstermin in bas pratorifche Ebict über, als Grundlage der in integenm restitutio minorum 16), und seit biefer Zeit sind die Borrechte ber Minberjährigen immer mehr ausgebilbet worben. Der Grund berfelben wird im Allgemeinen barein gefest, bag ber Bille Minderjahriger noch wenig fest fei, und baß ste beshalb der Beeintrachtigung von Seiten ihrer Mitmenschen zu fehr ausgesett seien 17). - In ber Minderjahrigfeit werben wieber zwei Altereftufen unterfchieben,

6

¹⁾ L. 2. C. Th. VIII, 12. 2) Dieser Rame ist erst burch bie tabula Heracleensis 3. 112 (ed. Marezoll p. 56, ed. Dirksen P. 72) gewiß geworben. Fruber nannte man fie lex Lactoria. Studet nunnte nun fer id ausbert. St. 2. C. Th. VIII, 12) und des Briscian; aber bei Capitolinus ift die Lesart Plectoria häusiger, und bei Cicero wechselt Laetoria, Plaetoria, Lectoria und Plectoria. E. Gronov. ad Cic. Brut. c. 15 und De offic. III, 15. 3) Plant. Pseudol. I, 3. v. 68. Dag ur bie lex Plactoria hier gemeint fei, ergibt fich aus bemjenigen, bas vor ihr hier gefagt wird, verbunden mit ber burch Plaut. Rudens V, 3. v. 24 sq. entftehenden Gewißheit, bag jene lox bem Dichter befannt war. 4) Cic. Brut. c. 15. 5) Cic. De off. III, 15. 6) Priscian. Grammst. Lib. 8. p. 744. ed, Putsch.: 5) Cic. De off. "Lectoria (f. Plactoria) quae vetat minorem annis XXV sti-7) "Judicium publicum rei privatae lege Plaetoria." Cic. De natura Deorum III, 30, verbunden mit De offie. III, 15. 8) Tabula Herael. l. l. 9) Plaut. Pseudol. I, 3. v. 68—71. 10) Suet. bei Priscian. Lib. 18. p. 1164 and Priscian. 1. 1. 11) Capitolin. Marc. c. 10.

¹²⁾ Die erste Erflärung ift die gewöhnlichste, und zwar geht bie altere Ansicht bahin, baß sich bie lex Plaetoria wol auf minores beziehe, aber auf solche, welche gerabe ex causa dementiae u. s. w. Curatoren erhalten sollten. Unter ben zahlreichen Bertheibigern biesern befer Erflärung ist besonders Sezer, Brovis curarum historia. Lips. 1763 (in Opusc. Vol. I. p. 116 sq.) hervorzuheben. An der Spite der Bertheibiger der anderen Erflärung steht Heineccius, Ad Vinn. Institut. I, 33. §. 2 und Antiquit. ed. Haubold. I, 23. §. 8. 9. 13) Bergl. Jimmern, Gesch des röm. Brivatrechts. Bd. 1. S. 892. 14) Dio Cass. LII, 20. 15) L. 8. D. I, 7. 16) L. 1. §. 1. D. IV, 4. Bergl. Burchardi, Die Lehre von der Weiedereinsezung in den vorigen Stand S. 209—214. 17) L. 1. pr. D. IV, 4.

bie prima und secunda aetas 18). Unter jener ift bas Alter der Unmundigfeit, unter diefer das der Mundigfeit bis jum vollendeten 25. Jahre zu verfteben 19). Es fommt jeboch biefe Eintheilung nur in Gefegen Jufti-nian's und bei den Zeitgenoffen beffelben vor 20), und findet fich auch unzweideutig bei den Erflarern des Evangeliums bes Lucas Cap. 12. Gie icheint baber ber drifts lichen Rirche entlehnt au fein 21). Rach einer anderen, jedenfalls alteren Ansicht unterscheidet bas romische in ber Minderjährigfeit drei verschiedene Altereftufen: 1) Bon ber Geburt bis jum Ende bes 7. Jahres. — Infantes, Qui fari non possunt, Kinder. 2) Bon steben Jahren bis zu Ende des 14. oder 12. Jahres, nach Berschiedenheit der Geschlechter. — Qui fari possunt (bei den Reues ren infantia majores). - Beide erfte Lebensalter que fammengefaßt: Impuberes, Unmundige. 3) Bon 14 ober 12 Jahren bis zu Ende bes 25. Jahres. - Adolescentes, Adulti. - Diefes Lebensalter mit ben zwei ersten zusammen: Minores (XXV. annis), Minberiabrige. - Diefes Lebensalter mit ber vom vollendeten 25. Jahre an beginnenden Großjährigfeit zusammen: Puberes, Mundige. Unter diefen Grengpunften ift die pubertas ber altefte und aud ber wichtigfte, und ein Beweis dafür liegt barin, bag bas Alter ber impuberes und puberes, wie bemerft, geradezu als prima und secunda actas bezeichnet wird, gleichsam als ob biefes bie einzigen Alteroftufen waren. Das romische Recht nämlich, fo weit historische Radrichten aufwarts reichen, nimmt an, daß mit der Geschlechtereife jugleich auch der volle Bernunftgebrauch wirflich vorhanden fei. Bor biefem Zeitpunfte ift daber der Menfch handlungeunfähig, weshalb sein Bermögen unter Verwaltung eines Tutor fteht. Rach demselben Zeitpunfte ift er völlig bandlungefähig, verwaltet alfo felbft fein Bermögen, und bes barf teines Tutor mehr. Beibe Regeln aber haben alls malig Modificationen erhalten. Betrachtet man nun jene Abftufungen in der Beit der Minderjahrigfeit im Ginzelnen, und zwar 1) die infantia, fo fragt es fich zuerft nach beren praftischer Bedeutung im romischen Rechte 22). Diefe besteht darin, daß sie ber Lebensabschnitt ift, mit beffen Ablauf ber Denfch ju Rechtsgeschaften (theils allein, theils mit bem Tutor) fahig wirb. Fragt man nach der Grenze der infantia, fo bezeichnet infans wortlich einen Richtiprechenben; insbesondere verftand man jedoch darunter benjenigen, welcher noch nicht durch sein Alter jum Besite ber Sprache gekommen ift, ba ber burch organische Mangel Sprachlose mutus genannt wurde 23). Daß man in der That den Ausbruck in feis nem etymologischen Sinne genommen hat, erhellt augen-

scheinlich aus bem Umftanbe, daß die Romer in vielen Stellen, mit gang willfürlicher Abwechselung, bald infans, balb qui fari non potest fagen; mas wieber am anschaulichften in folden Stellen wird, in welchen beibe Ansbrude unmittelbar neben einander gebraucht werben 24). Alfo follen biejenigen, und nur biejenigen, welche icon fprechen tonnen, Rechtsgeschafte betreiben fonnen. Diefe Grenzbestimmung ift aber noch zweideutig. Es laßt fich namlich ber Ausbruck in bem Ginne bes gewöhnlichen Lebens von ber niederen Fertigfeit nehmen, wodurch bas Rind feine findischen Borftellungen in Tonen zu bezeichnen vermag, was meistens im zweiten ober dritten Lebensjahre anfängt; oder in dem höheren Sinne, nach welchem die Sprache schon ein zusammenhängendet Ausbrud verftanbiger Gebanten ift, und alfo zugleich einen Fortschritt ber geiftigen Entwidelung vorausset und anzeigt. Die Romer haben ben Ausbrud in biefem letteren Sinne genommen, mithin ber infantia eine weit größere Ausbehnung gegeben, als welche aus bem erften Sinne folgen wurde 26). Daß fie überhaupt bas fari posse als Grenzpunft annehmen, hatte seinen Grund in der uralten Sitte, alle wichtigen Geschäfte in feierliche Formeln mundlicher Rede einzukleiden. Ihre Meinung babei war gar nicht, juristische Handlungen dadurch herabzumur= bigen, baß man ein Rind hatte gedankenlos unverftandene Worte nachsprechen laffen; vielmehr follte ber Angbe immer schon versteben, was er sagte, alfo mit Bewußtsein fprechen, wenn er auch vielleicht von bem Befchaft felbft, beffen Grunden und Zweden, Bortheilen und Rachtheilen. noch feine Renntniß haben follte. Dabei lag bie Unterscheidung folgender Buftande jum Grunde: a) Ginficht in bas Geschäft selbst, worüber verhandelt wird; b) Mangel biefer (materiellen) Ginficht, neben (formaler) Berftanbes entwidelung, b. h. neben dem Verstandniß ber bei ber Berhandlung auszusprechenden Borte; c) Mangel biefes legten Berftandniffes, obgleich vielleicht bie Worte vernehmlich, aber gebankenlos nachgesprochen werden konnten. Bei dem erften Buftande (puberes und pubertati proximi) ift bie Sandlungefähigfeit felbftverftandlich, bei bem zweiten (qui fari possunt) hat man fie bei ben Romern ale Erleichterung des Berfehre nachgelaffen; bei bem britten (infantia) foll auch bicfe Erleichterung nicht stattfinden. Da die Entwidelung der Sprachfähigfeit bei jedem Einzelnen allmalig, bei verschiedenen Menschen aber in fehr ungleicher Weise vor fich geht, so war für bas prattifche Leben eine fefte und für Alle gleichformige Grenze fehr munichenswerth. Run lernten Die Romer eine alte Lebre griechischer Philosophie fennen, nach melder bie Bahl Sieben geheimnisvolle Rrafte, und bie fiebenjährigen Lebensperioden besondere Bichtigfeit haben follten. Diefe Lehre fam bem ermahnten praftifchen Bes burfniß entgegen, und fo feste man allgemein die Grenze

¹⁸⁾ L. 30. C. I, 4. L. 10. C. VI, 26. L. 8. §. 1. 3 C. VI, 61. Nov. 72. Praefat. 19) Bergl. Schilling, Institutionen bes röm. Rechts. Th. 2. S. 139. 20) Interpp. ad Theoph. paraphr. Instit. III, 19. §. 9. cd. Reitz. T. II. p. 651. 21) Bergl. Heimbach in Weiske's Kechtslexison. Bb. 1. S. 214. 22) Bergl. Savigny, Syft. bes heutigen röm. Rechts. Bb. 3. S. 25 fg. 23) L. 65. §. 3. D. XXXVI, 1, wo neben bem infans, ober qui fari non potest, der mutus als verschieden gesnant wird.

²⁴⁾ L. 70. D. XLV, 1. L. 65. §. 3. D. XXXVI, 1. L. 30. §. 1. 2. 4. XL, 5. L. 1. C. VI, 56. 25) Die erfte Beabeutung ber infantia (beschränft auf bie ersten Lebensjahre) veretheibigt Unterholzner in ber Zeitschr. für gesch. RB. Bb. I. S. 44—53. Bergl. bagegen bie Recension in ben heibelb. Jahrsbüchern 1815. S. 664 fg.

ber Kindheit gerade auf bas Enbe bes siebenten Jahres, obwol man auch 6 ober 8 Jahre bafür hatte annehmen fonuen 26). Für bas Ende bes flebenten Jahres als Grenze ber Rindheit gibt es juriftische und nichtjuriftische Beugniffe 27). 2) Unter benen qui fari possunt, werben infantiae proximi und pubertati proximi unterfchies ben 28). Erftere beißen nach ber gewöhnlichen Meinung biejenigen, welche bas Rinbesalter überschritten, aber demselben noch naher ftehen als der Mündigkeit (pubertas). Da nun die Bubertat nach Justinianeischem Rechte bei Mannern mit dem vollendeten 14. Jahre, bei Beibern mit dem vollendeten 12. Jahre eintritt, fo ift feit ber Zeit ber Gloffatoren die Meinung entstanden, daß bei Mannern ber Endtermin ber fog. infantiae proximitas das vollendete 10½ Jahr sei, bei Weibern aber has vollendete 91/2 Jahr. Diese Meinung wird burch bas Zeugniß eines Zeitgenoffen Juftinian's, bes Inftiinionenparaphrafter Theophilus, widerlegt, welcher überbaupt junge Leute, welche im 7. und 8. Lebensjahre fteben, zu ben infantiae proximi rechnet 29). Puber tati proximi (auch proximi pubertati) heißen nach ber gewöhnlichen Meinung biejenigen, welche ber Bubertat naber fteben als bem Rinbesalter. Somit rechnet man in biefe Claffe alle biejenigen, welche aufgehört haben, infantiae proximi ju fein, und boch bie Bubertat noch nicht erreicht haben, alfo Manner vom 101/2 Lebensjahre bis jur Bollenbung bes 14., Beiber vom 91/2 Lebensjahre bis gur Bollendung bes 12. Altersjahres. Much Nefe Meinung ift nicht in ben Quellen begrundet. Denn obicon biefelben ausbrücklich fagen, daß die pubertati proximi alter seien als bie infantiae proximi 30), was icon aus ber Zusammensehung ber Worte fich ergibt, fo entscheiden fie boch nichts in Bezug auf die Annahme eines bestimmten Termins. Andere nehmen jene Ausbrude ganz subjectiv, sodaß ein frühreifer Knabe schon im 8. Jahre pubertati proximus heißen könnte, ein sehr unentwickelter auch im 14. Jahre infantiae proximus. Salt man fich gang einfach an ben Wortfinn, fo ift sowol diese als jene Erklarung zu verwerfen, und unter bem proximus bersenige zu verstehen, welcher bem einen ober anderen Grengpunfte febr nahe fieht. Dann liegt swifden beiden in ber Mitte ein größerer Beitraum, welcher gar feinen Ramen führt. Der prattifche Sinn jener Ausbrude ift aber ohne 3meifel ber, daß eine gewife Geschäftskenninis nahe an der Pubertat zu vermuthen, nahe an der Rindheit aber nicht zu vermuthen ift,

wobei also bie Beurtheilung der unbestimmten Zwischengeit gang bem richterlichen Ermeffen überlaffen bleibt, ja felbft nicht ausgeschloffen wird, von jener Bermuthung da abzuweichen, wo eine ungewöhnlich frühe oder spate Entwidelung flar vorliegt. Bum Behuf der praftischen Anwendung der beiden aufgestellten Bermuthungen last fic fragen, welches bie eigentliche Grenze bes proximus fei. Darüber findet fich feine Bestimmung. Die romischen Juriften fanden die Singufügung einer folchen fur unnothig, weil bei Rechtsgeschaften Diese gange Unterscheibung ihren praftischen Werth baburch völlig verloren hatte, daß man gur Erleichterung des Rechtsverfehrs es zuließ, daß ber Unmundige auch noch eher, als man ihm Geschäftseinsicht zuschreiben konnte, allein handelte, wo fein Berluft möglich war, fonft aber ftete nur mit Genehmigung feines Tutor. Bas nun ben Ginfluß ber ermahnten Altereftufen auf die Sandlungefahigfeit anlangt, fo ift bas Rind aller juriftisch wirksamen Sandlungen unfahig. Der Unmunbige, welcher nicht mehr Rind ift, fann mit Genehmigung bes Tutor alle Sandlungen vornehmen; ohne Genehmigung nur biejenigen, welche blos Bortheil bringen ohne Rachtheil ober Befahr. Diefer lette Theil des Grundsages wird so ausgebrückt: meliorem quidem suam conditionem licere eis facere etiam sine tutoris auctoritate, deteriorem vero non aliter, quam tutore auctore 31). Bei ben obligatorischen Bertragen zeigt fich biefer Grundfan am reinften und vollftandigften. Jeder Unmundige alfo, melcher nicht mehr Rind ift, fann auch ohne Tutor gultig ftipuliren, nicht promittiren 32). Go bei einseitigen Bertragen. Schließt er bagegen allein einen zweiseitigen Bertrag, worin ftete Gewinn und Berluft gemischt ift, fo ift ber Bertrag fur ben Gegner bindend, fur ben Unmundigen nicht, b. h. ber Tutor hat die Bahl, ob er ben Bertrag gang anerfennen ober verwerfen will 33). Diefe Regeln erleiben eine naturliche Befchrantung bei bem noch unter vaterlicher Gewalt ftehenden Unmunbigen, welcher auf feine Beise eine Schuld contrabiren fann 34). Bei ben Obligationen aus Delicten gelten andere Regeln, ba fie nicht, wie Rechtsgeschafte, Beburfniß fur ben Berfehr, sondern vielmehr nur Storungen deffelben find. Es gilt hier folgende Regel. Go lange ber Unmundige bas in feiner handlung liegende Unrecht noch nicht begreift, entsteht für ihn überhaupt feine Berpflichtung; ift er fahig, es zu begreifen, so wird er durch seine einseitige Handlung verpflichtet. Die Fabigfeit, bas Unrecht ju begreifen, wird bei ihm vermuthet, sobald er proximus pubertati ist 36). Die

²⁶⁾ Die Zeugnisse für jene alte Lehre ber griechischen Philos sophen sind zusammengestellt in ber in voriger Rote erwähnten Restrusson S. 669 sg. 27) Bergl. L. 14. D. XXIII, 1. L. 1. §. 2. D. XXVI, 7. L. 8. C. Th. VIII, 18. L. 18. pr. §. 4. C. VI, 30. — Quintil. Instit. orat. I, 1. Macrodius, Somn. Scip. I, G. Isidorus, Origines XI, 2. 28) Ueber die Bekunng dieser Ausdrück sind viele ältere Meinungen zusammens gestellt bei Gothofredus, Commentar. in tit. do regulis juris, ad L. 11. D. L. 17. Meuere Abhanblungen barüber sind von Gen 6. ler, im Archiv s. civil. Braris. Bb. IV. Nr. 18, und Dirssen, im Wein. Museum f. Zurisprudenz. Bb. 1. S. 316 sg. Lesterer bat das im Texte Angenommene ausgesührt. 29) Theophil. Paraphr. Lib. III. Tit. 19. §. 9. 30) §. 10. Inst. III, 20.

³¹⁾ Pr. Inst. I, 21. L. 28. pr. D. II, 14. 32) Pr. Inst. I, 21. §. 9. Inst. III, 19. L. 9. pr. D. XXVI, 8. L. 8. pr. D. XXIX, 2. L. 41. D. XII, 6. L. 1. C. VIII, 39. 38) Pr. Inst. I, 21. L. 5. §. 1. D. XXVI, 8. L. 18. §. 29. D. XIX, 1. 34) §. 10. Inst. III, 19. L. 141. §. 2. D. XLV, 1. 35) In manchen Stellen wird als Bedingung ber Zurechnung bes proximus pubertati ausgebrückt, in anderen bas doli (ober culpae) capax; mit so willfürlicher Abwechselung, daß beides als gleichbedeutend gedacht sein muß. Bergl. §. 18. Inst. IV, 1. L. 4. §. 26. D. XLIV, 4.

individuelle Beurtheilung aber follte durch diefe Bermuthung nicht ausgeschloffen fein. Diefe grundet fich nicht blos auf die größere ober geringere Entwidelung des Unmundigen, sondern auch auf die mehr oder wenis ger einfache Ratur der verbotenen handlung 36). Das gegen wurbe es unrichtig fein, hierin ben Unterschied zwischen bolofen und culpofen Delicten als entscheibend anzusehen, sodaß ber Unmundige früher zu jenen, als zu biefen, für fabig zu halten mare 37). Diefe Grunbfate werden nun in vielen Delicten confequent durchgeführt 38). Bang biefelben Grundfage aber gelten auch bei folchen Obligationen, Die nicht aus einem Delict, fonbern aus einem Bertrage entftanben find, wobei aber bie einzelne Unwendung ber Rlage fich auf einen Dolus grundet 39). Bei ber Muflofung ber Obligationen ift bie Anwendung bes Grundfages einfach und unbedenflich. Der Unmunbige fann einen Erlagvertrag ichließen; wenn er Schuldner ift, für fich allein, ale Blaubiger aber nur mit bem Tutor 40). Bahlung murde er leiften fonnen, weil er baburch von ber Schuld befreit wird; bennoch fann er es nicht ohne Tutor, weil es ohne Beraußerung bes Belbes nicht gefchehen fann. Ebenfo verhalt es fich mit bem Empfange einer Bahlung, wodurch er gwar Gelb erwirbt, auf ber anderen Geite aber auch eine Forberung verliert 41). Die Procefführung, fei ber Unmundige Rlager ober Beflagter, ift wegen bes ungewiffen Musganges ftets ein gefährliches Geschäft; baher bebarf ber Unmundige baju die Genehmigung des Tutor 49). Gigenthum fann ber Unmundige auch allein erwerben, weil er daburch reicher wird. Beraußern fann er nur mit bem Tutor, weil er dadurch sein Bermogen vermindert 48). Berlobniffe fann der Unmundige fur fich allein schlie-Ben 44), wenn er nicht unter vaterlicher Gewalt, weil ein Berlobnis eine fur ihn gang ungefährliche Sandlung ift, ba es burch einseitige Willfur ftets wieder aufgehoben werden fann. In ben bieber ermahnten gallen (mit Ausnahme ber Delicte) fam der oben aufgestellte Grundfas rein jur Anwendung. In den folgenden Fallen find burch eigenthumliche Schwierigfeiten einige Ausbehnun-

gen ber sonft geltenben Fähigfeit veranlaßt worben. Der Erwerb einer Erbichaft ift ftets mit der Uebernahme von Obligationen verbunden. Daber fann der Unmundige niemals allein diese Handlung vornehmen, wohl aber (vom 8. Lebensjahre an) ftets mit bem Tutor, felbft wenn er so jung und wenig entwidelt ift, bag er bie Wichtigkeit biefer handlung nicht einfieht 46). Weil aber ber Erwerb ber Erbichaft ein hochft perfonliches Beichaft war, und daher weder ein Stlave die bem herrn beferirte Erbschaft für diesen erwerben fonnte, noch ein Erwerb durch freie Mittelspersonen möglich mar, so batte für den noch im Rindesalter stehenden Erben weber ber Tutor durch eigenes Handeln, noch ein Sflave aushelfen tonnen, und es hatte diefe wichtigfte aller Erwerbungen bei Kindern überhaupt, lediglich zu Ehren der strengen Rechtsform, unterbleiben muffen. Um bier zu helfen, schlägt der Jurift Paulus den Ausweg vor, das Kind burch den Tutor Sandlungen eines Erben vornehmen ju laffen, wozu ber Tutor feine Genehmigung ertheilt 46), sodaß dem Kinde durch pro herede gestio die Erbschaft erworben wird. Hier wird also die auctoritas mahrend ber infantia verftattet, worin fie sonft durchaus nicht que gelaffen wird; offenbar nur aus Roth. Spater beseitigte man bie Schwierigfeit auf burchgreifenbere, weniger fubtile Weise, burch faiserliche Constitutionen. Bahrend ber Rinderjahre des berufenen Erben follte ihm gang ohne eigenes Buthun bie hereditas erworben werben fonnen burch seinen Tutor, ober, wenn er noch in vaterlicher Gewalt ftand, burch ben Bater 47). Für ben Befig läßt bie Analogie ber bisber ermahnten Rechtsinstitute ermarten, bag ber Unmundige ben Befit auch fur fich allein erwerben fonnte, weil barin reiner Gewinn liegt; baß er ibn aber nur mit bem Tutor aufgeben fonnte, ba mit bem Besite, obgleich er an sich selbst kein Recht ist, bebeutende rechtliche Bortheile verbunden find. Letteres ift auch im romischen Rechte ausbrudlich anerfannt 48); nicht fo das Erftere. Der Erwerb des Befiges mit Benehmigung bes Tutor wird unbebenflich jugelaffen 49). Dagegen foll ber allein handelnde Unmundige nur bann zu diesem Erwerbe berechtigt sein, wenn er personlich bereits Einsicht in Die Ratur Diefes Geschäftes (rei intellectum) haben fann; fehlt es ihm baran, so erwirbt er nicht, und die fur ben Erwerb eigentlicher Rechte eingeführte Begunftigung fommt ihm hier nicht zu Statten 50). Der Grund liegt barin, bag ber Befig feinem

³⁶⁾ Bergl. L. 13. §. 1. L. 14. D. IV, 3. 37) Diesen Unterschied behauptet Gensler (f. Rote 28), wahrscheinlich, weil bei mehreren dolosen Delicten der proximus pudertati ausgedrückt wird, bei culposen nicht, wie in L. 5. §. 2. D. IX, 2. L. 28. D. XLVII, 2. In ebenso vielen Stellen aber wird auch dort nur der doli capax erwähnt, gerade so wie hier nur der culpase capax. In L. 28. cit. werden beide mit völlig gleichartigen Ausbrücken unmittelbar neben einander genannt. Natürlich wird einem Knaden meistens weit früher ein Diebstahl zuzurechnen sein, als eine Uns vorsichtigseit, woraus gegen einen Erwachsenen eine Schabensslage entstehen würde. 38) So dei kurtum, damnum injuria datum und injuria. §. 18. Inst. IV, 1. L. 23. D. XLVII, 2. L. 5. §. 2. D. IX, 2. L. 111. pr. D. L. 17. L. 3. §. 1. D. XLVII, 10; bei vi donorum raptorum L. 2. §. 19. D. XLVII, 8; bei sepulerum violatum L. 3. §. 1. D. XLVII, 12; bei dolus L. 13. §. 1. L. 14. D. IV, 3. L. 4. §. 26. D. XLIV, 4. 39) L. 1. §. 15. D. XVI, 3. L. 46. D. XLIV, 7. L. 3. §. 2. D. XIV, 4. 40) L. 28. pr. D. II, 14. 41) §. 2. Inst. II, 8. L. 9. §. 2. D. XXVI, 8. L. 14. §. 8. L. 15. D. XLVI, 3. 42) L. 1. §. 2. 4. D. XXVI, 7. 43) §. 2. Inst. II, 8. L. 9. pr. §. 2. D. XXVI, 8. L. 11. D. XLII, 1. 44) L. 14. D. XXIII, I.

^{45) §. 1.} Inst. I, 21. L. 8. pr. L. 9. D. XXIX, 2. L. 9. §. 3. 4. D. XXVI, 8. L. 1. C. VI, 56. 46) L. 65. §. 3. D. XXXVI, 1. 47) L. 8. C. Th. VIII, 18. L. 18. pr. §. 2. 4. C. VI, 30. 48) L. 11. D. XLI, 1. 49) L. 1. §. 3. 11. D. XLI, 2. L. 4. §. 2. D. XLI, 3. 50) L. 1. §. 3. D. XLI, 2. Daß hier in ben Borten: si ejus aetatis sint, ut intellectum capiant, ber rei intellectus, also ber Geschästsbegriffgemeint ist, etgibt sich theils aus ber Bergleichung mit dem des stimmteren Ansdrucke anderer Stellen (L. 5. D. L., 10: "qui fari possunt, quamvis actum rei non intelligerent". L. 9. D. XXIX, 2: "ut causam acquirendae hereditatls non intelligat"), theils aus L. 26. C. de donat. VIII, 53 (54): "aut habeat rei, quae sibi donatur, intellectum". Eben daraus geht L. 4. §. 2. D. XLI, 3: "Pupillus . . . si non tutore auctore possideat.

Befen nach ein factisches Berhaltniß ift, beffen Grundbedingung, ber animus possidendi, außerbem ganz feblen murbe. Bei ber auctoritas, welche auch nur ein fünftliches Berhaltniß ift, ließ man fich durch diese Bebenklichkeit nicht ftoren, weil in dieser ber Tutor mit dem Rundel als ju Einer Person vereinigt gebacht wird, sodaß in dieser Bereinigung bas Bewußtsein bes Tutor jugleich ale Bewußtsein bes Mundels zu betrachten ift. It nun in Diefer Sinficht ber Erwerb bes Befiges, verglichen mit eigentlichen Rechten, dem Unmundigen ersowert, so wird er ihm auf der anderen Seite fünstlich erleichtert. Anftatt bag namlich außerbem mahrend ber Linderjahre feine auctoritas jugelaffen wird, so ift dies sebe hier, abweichend von der Regel, und blos wegen ber Bedürfniffe des Berfehrs (utilitatis causa), besonbere geftattet 61). Der Grund biefer eigenthumlichen Abweichung ift in folgender Beise zu ertlaren. Rach bem alteren Rechte fonnte überhaupt Riemand burch freie Mittelspersonen Rechte erwerben, also auch nicht ber Bupill burch die Handlungen seines Tutor; bei bem Beibe insbesondere, welcher freilich nicht wie ein Recht, sondern wie eine Thatfache entsteht, gehört zu dieser Thatfache mefentlich ber Wille des Besitzerwerbers, welder aber nicht vorhanden ift, wenn blos ber Tutor will. Daber konnte im alteren Rechte ber Tutor seinem Bupillen ebenso wenig ben Besit, ale Eigenthum ober Obligationen erwerben. Bei Diefen eigentlichen Rechten aber half bas Sklavenverhaltniß aus, indem jeder Sklave bes Bupillen burch Mancipation ober Stipulation seinen herrn jum Gigenthumer ober Glaubiger machte. Diefe min juriftifche Aushilfe fehlte bei bem Befige, welcher nur durch die Thatfache bes Willens, neben ber forperliden herrschaft (corpore et animo), ju Stande fommen follte: baber fonnten Sflaven dem Bupillen zwar joes Eigenthum burch Mancipation aus eigenem Entfolug erwerben, ben Befit aber nicht anders, ale wenn ihnen ber Buvill, mit Genehmigung bes Tutor, ben Beftbl bagu gegeben hatte 52). Da nun in ber Regel einem

at animum possidendi habeat, dicemus, posse eum usucapere "; b. b. wenn er, seiner Entwicklung nach, schon fähig ist, für biese Sache einen wahren animus possidendi zu fassen. Das Dasein bies intellectus ist hier, wie anderwärts, nach der Beschaffenheit der Gegenstände zu beurtheilen, sodaß also derselbe Unmündige vielsleicht den Besig eines Geldstücks oder eines Kleides wird erwerben ihnnen, welchem diese Kähigseit bei einem Landgute abzusprechen ik. Aus den angesührten bestimmteren Stellen sind übrigens einige veriger bestimmte zu erklären, wie L. 9. pr. D. XXVI, 8. L. 1. §. 11. L. 32. §. 2. D. XLI, 2.

51) L. 32. §. 2. D. XLI, 2: "Infans possidere potest, si tutore auctore coepit; nam judicium infantis suppletur auctoriate tutoris: utilitatis enim causa hoc receptum est." Bergl. iber diese Stelle Savigny, Recht bes Besitzes. 6. Ausl. S. 286. Ran dars sich diese utilitas nicht so vorstellen, als hatten dadurch die eigenen Speculationen der Kinder begünstigt werden sollen; es lam darauf an, den Erwerdungen rechtliche Bollendung zu geben, welche sich auf Rechtsgeschäfte des Tutor, oder auch des Erblassers des Aupillen gründeten. 52) Eigenthum erward durch einen Stlaven Jeder, er mochte es wissen und wollen, oder nicht. Den Estis dagegen erward man durch den Stlaven nur entweder vermittels des eigenen animus possidendi, oder poonliariter, d. h.

Rinde als ganz handlungsunfähig keine auctoritas gegeben werben konnte, so hatte fur ein Rind auf feine Beise jemale Befit entfteben tonnen. Diefem febr fühlbaren Rachtheile abzuhelfen, war das dringende Bedürfniß, ober die utilitas, wegen welcher die Romer bei bem Besige ausnahmsmeise die auctoritas jur Erganjung ber Handlung eines Rindes guließen. Eine formelle Schwierigfeit war hierbei nicht vorhanden, weil der Besitzerwerb, ebenso wie die pro herede gestio, feiner mundlichen Rebe bebarf, wozu gerade bas fari posso nothig gewesen mare. Spater half man einfacher und durchgreifender baburch, baß man bem Tutor gestattete, burch seine eigene Sandlung bem Pupillen Befit zu erwerben 63), fodag man für biefen Fall von bem mangelnben animus possidendi bes Besigers gang absah. Daburch verlor ber anomale Erwerb bes Kinbes, auctore tutore, alle Wichtigkeit, und war eigentlich nur noch von Interesse für die Entwidelungegefchichte bes gangen Rechtsinstitute. Die oben aufgestellte Regel, bag ber Unmunbige folche Sanblungen, woraus möglichermeife Schabe fur ihn entfteben fann, allein vorzunehmen unfähig ift, vermöge welcher solche von ihm ausgehende Handlungen (wie Berschulbung, Beraußerung, Aufgeben einer Forberung) ungultig find, erleidet eine gemeinsame Ausnahme. Erwähnte Un-gultigfeit hat namlich nur den 3wed, Rachtheile von bem Unmundigen abzuwenden, nicht ihn zu bereichern. Ift er also in Folge jener handlung zugleich bleibend bereichert worben, so muß biese Bereicherung herausgegeben ober angerechnet werben. Go geschieht es bei Rechtsgeschäften. Rimmt j. B. ein Unmundiger Bablung von seinem Schuldner an, fo wird letterer baburch allein nicht frei. Soweit sich aber bas Gelb noch vorfindet, ift es allerbings jur Tilgung ber Schulb angunehmen 64). Ebenfo ift es aber auch bei Delicten. Wenn also der Unmundige eine belictartige Sandlung in einem Alter begeht, in welchem er des Dolus noch nicht fabig ift, fo muß boch basienige herausgegeben werben, mas fich in Folge jener Handlung in feinem Bermögen befindet 55). 3) Die pubertas ober Geschlechtereife ift basjenige Alter, an welches bas altefte romifche Recht ben Benuß vollständiger handlungsfähigfeit knupft. Diefe Fahigfeit außert fich in brei wichtigen Beziehungen. Erftens hat der Mundige Die eigene Herrschaft über fein Bermogen in ber Gegenwart, womit alfo bas Ende ber bisher bestehenden Tutel nothwendig verbunden ift. 3meis tens bat er diese Berrichaft felbst fur die Zeit nach feis nem Tobe, indem er nunmehr ein Teftament machen

wenn bieser Erwerb nur jur Erweiterung eines schon ertheilten Beculiums gehort. L. 1. §. 5. D. XLI, 2. Gang consequent konnte baher ein Unmunbiger burch ben Stlaven Besth erwerben nur 1) in Folge eines Beschle, welchen er selbst, mit Justimmung bes Tutor, gegeben hatte (L. 1. §. 11. D. XLI, 2), 2) ober poculiariter, welches letztere auch während ber Kindheit bes Unmunbigen von selbst anwendbar war (L. 82. §. 2. i. f. D. XLI, 2).

53) L. 1. §. 20. D. XLI, 2. L. 13. §. 1. D. XLI, 1. L. 11. §. 6. D. XIII, 7. 54) L. 5. pr. D. XXVI, 8. L. 4. §. 4. D. XLIV, 4. L. 15. L. 47. pr. §. 1. L. 66. D. XLVI, 3. 55) L. 1. §. 15. D. XVI, 3. L. 13. §. 1. D. IV, 3. L. 4. §. 26. D. XLIV, 4.

Drittens hat berfelbe bie Sahigkeit zur Ebe. Diese brei Wirkungen sind im Justinianeischen Rechte unftreitig an die Bubertat mit ber naberen Bestimmung gefnüpft, daß das jurudgelegte vierzehnte ober zwölfte Jahr als Pubertat allgemein gelten foll, ohne Beachtung individueller Buftande und Berschiebenheiten. Bor Juftinian war diese einfache Bestimmung von Vielen beftritten, namentlich fur bie 14 Jahre bes mannlichen Beschlechts. Es fragt sich, ob dieser Streit alle angegebenen Wirfungen ber Bubertat, ober etwa nur Eine berselben betraf. Bas die 12 Jahre des weiblichen Geschlechts betrifft, fo gibt es fein altes Beugniß, welches ju ber Annahme Beranlaffung geben fonnte, ale waren hier die 12 Jahre, als Grenze ber Mündigfeit, jemals nur bezweifelt worben: a) Betrachtet man querft bie wichtigfte jener brei Birfungen, die eigene Berrichaft über bas Bermogen, welche gleichbebeutend ift mit Beenbigung ber Tutel, und als die allgemeine handlungsfähigkeit bezeichnet werden fann, fo fagt Juftinian, in Beziehung auf bas mannliche Geschlecht, Die Alten batten außer ben Jahren auch die Geschlechtsreife ber Einzelnen gepruft; er unterfagt diefe Untersuchung ale bem feuschen Sinne seiner Zeit widerstrebend, weshalb ohne Unterschied ber Berfonen bas Enbe bes 14. Lebensjahres als Beitvunft ber Bubertat gelten folle 56). Genauere Rache richt über bie früheren Meinungen geben Gajus und Ulpian. Die Sabinianer verlangten bie individuelle Reife, welche mithin untersucht werben muffe; die Proculejaner nahmen 14 Jahre an; (Javolenus) Brifcus verlangte beides vereinigt, das Alter von 14 Jahren und bie individuell festzustellende Reife 37). Diefe dritte Deis nung ift wol nur als eine Erganzung ber Anficht der Sabinianer anzuschen, indem Prifcus wol nur aussprach, was auch jene gedacht hatten, daß die körperliche Untersuchung nur nach Ablauf ber 14 Jahre einzutreten habe, daß durch sie also die Zeit der Impubertat niemale verfürzt, wol aber verlangert werden folle. Wenn man fragt, wie es sich vor Entstehung jener Streitfrage verhalten habe, so ift in der alteren Zeit von einer Begrenzung bes Anabenalters, welches aus einer alten religiofen Lehre ber Romer hergeleitet ift, die Rebe. Die Ratur hatte bie Lebensbauer bes Menfchen auf 120 Jahre bestimmt; biefe wurde durch das Fatum auf 90 Jahre verfürzt, welche brei gleiche Hauptabschnitte bes Lebens, jeden ju 30 Jahren, geben; die Salfte bes erften Abschnittes (15 Jahre) bilbet die Angbenzeit 58). Daneben besteht eine andere rein praftifche Begrengung bes Anabenalters, welche auf die Rriegsverfaffung bes Servius Tullius jurudgeführt wird; hier dauert bas Anabenalter 17 Jahre, worauf die Ariegopflicht an-fangt 69). Man hat versucht, die zweite Angabe burch

Boraussehung ungenauer Ausbrucke und hiftorischer Irrthumer auf Die erfte jurudjuführen, was aber ju gewagt Die neuerlich aufgestellte Bermuthung, diefe politisch-militarische Grenze bes Anabenalters (mag es nun 15, 16 ober 17 Jahre umfaffen) fei bamale zugleich im Privatrechte ber Anfangepunkt ber Sandlungsfähigfeit gewesen, obschon diese Annahme nicht nur möglich, fondern auch natürlich, und beshalb nicht unwahrscheinlich ift, hat boch tein Zeugniß für fich, und es wird badurch in die altere Zeit bes Brivatrechts ein gang neues Brincip willfurlich hineingetragen. Denn die Go schlechtereife und die forperliche Tuchtigfeit jum Rriegebienfte find nicht nur ben Begriffen nach verschieden, fondern fie können auch praktisch aus einander liegen. ba mit früher Entwickelung ber Beschlechtereife ein schwachlicher Körperbau fich wohl vereinigen läßt. Alle vorbandenen Radrichten aber fnupfen die privatrechtliche Fähigfeit unbedingt an die Bubertat; zweiselhaft und ftreitig war blos die Feststellung ber Beit ber Bubertat, nicht aber die Berudfichtigung irgend eines von ber Bubertat verschiedenen Brincips. Fragt man, wie ber Bettbunft ber Bubertat bestimmt worden fei, ehe biefe Beftimmung Gegenstand verschiedener Anfichten in ben beiden Juriftenfchulen geworben war, fo ift vorerft ber uralten romischen Sitte zu gedenken, nach welcher ber Knabe fich vor dem Jungling und Manne auf fichtbare Beise durch die Rleidung unterschied, indem er ein Rleid mit einem Burpurfaume (practexta) trug, mabrend bie toga virilis feinen folden hatte. Die Anlegung biefer mannlichen Tracht aber geschah öffentlich, als eine feierliche Handlung, und barin lag offenbar bie öffentliche Erflarung bes Eintrittes in das Junglingsalter. Das Alter, in welchem biefe Handlung vorgenommen wurde, war nicht gleichförmig. Zunächst schon besbalb nicht, weil sie in der Regel für alle Jünglinge auf einen und benselben Tag, den 17. Marg, ober bas Fest ber Libes ralien, gefest mar 61), wodurch, felbft wenn ein bestimm= tes Lebensjahr jum Grunde gelegt worden mare, boch unter ben Ginzelnen ein Unterschied von faft einem Jahre entstehen fonnte. Als eine folche Grundlage galt nun wol bas Alter von 14 Jahren, fobag regelmäßig bie mannliche Toga an ben nachftfolgenden Liberalien, mithin im Laufe des 15. Lebensjahres, angelegt murde 62).

milites scripsisse." Liv. XXII, 57: "juniores ab annis XVII et quosdam praetextatos scribunt."

⁵⁶⁾ Pr. Inst. I, 22. L. 3. C. V, 60. 57) Gaj. Inst. Comm. I. §. 196. Ulp. Fragm. Tit. XI. §. 28. 58) Censorin. De die natali c. 14 (aud Barro). Servius ad Virgil. Aen. IV. 653. 59) Gell. X, 28: "C. Tubero in historiarum primo scripsit, Servium Tullium pueros esse existimasse, qui minores essent annis XVII, atque inde ab anno XVII....

⁶⁰⁾ Riebuhr, Rom. Gesch. Bb. 1. S. 492. 3. Ausg. ers flart die Angade des Tubero (s. vorige Note) von denjenigen, welche das 17. Jahr noch nicht angetreten hätten (was mit den Worten nicht zu vereinigen ist), und sigt hinzu, Tudero habe noch um ein Jahr geirrt, indem das Anadenalter (nach Batro) mit dem Ansfange des 16. Jahres aufgehört habe. Savign p, Spst. des hent röm. Rechts. Bd. 3. S. 58. Note f sindet aber durchaus keine innere Nothwendigkeit, die von Barro und Servius erwähnte Lehre mit der praktschen Einrichtung des Ariegsbienstes zu identisseiren. 61) Ovid. Fast. III, 771—788.

K, 99. p. 605. ed. Cramer: "Praetexta genus erat togae, qua utedantur pueri, adhue sud disciplina, usque ad XV. annum: deinde togam virilem accipiedant." Der Ausbruck usque ad XV. annum ist wol so zu erklären: bis zum Ansang des 15. Jahres.

Indeffen band man fich nicht ftreng an biefe Regel, vielmehr wurde oft im einzelnen Falle die Zeit ziemlich wills fürlich ausgewählt, hauptsächlich wol mit Rudficht auf bie geiftige und forperliche Entwidelung ber Berfonen, kboch auch mit Berücksichtigung mancher außeren Convenienz. Folgende Falle bestätigen Diefes. Augustus nahm die mannliche Toga im 16. Jahre 63), Caligula weit fpater, namlich (nach Berfchiedenheit ber Lesarten) im 19., 20. ober 21. Jahre 64), Rero schon im 14. 66), Rarcus Aurelius im 15. Jahre, also nach ber Regel 66). Je nachdem nun fein Rechtsftreit im einzelnen Falle entfand, galt wol in gang Rom Jeber unbebenflich als impubes oder pubes, je nachbem er die Braterta ober die mannliche Toga trug. So werden bei juriftischen und nichtjuriftifchen Schriftftellern die Ausbrude praetextatus (ober investis) und impubes, sowie vesticeps und pubes, ale gang gleichbebeutend genommen 67). Die folge bavon mar fur ben in vaterlicher Gemalt ftebenden Sohn, daß er mit der mannlichen Toga Schulden ju contrabiren fahig wurde, mahrend er vorher baju unfabig mar 68). Wichtiger mar bie Folge für ben Unabbangigen. So lange diefer die Braterta trug, ftand er unter bem Tutor; legte er die mannliche Toga an, fo endigte die Tutel. Bei einzelnen Pupillen fonnte biefes also bald früher, bald später geschehen, und bei barüber wischen bem Tutor und bem Bupillen herrschendem Ginverftandniß hatte fein Dritter ein Intereffe zu widers frechen. Bielmehr mar es fur die Rechtsficherheit fehr wohlthatig, daß bei jedem jungen Manne icon die Rleis bertracht erkennen ließ, ob er zu eigenen Geschäften fabig fei, oder nicht; und wo in einzelnen Fällen ein Irrthum über diesen Punkt erwähnt wird 69), ba fann man wol veraussehen, daß ein Bupill durch betrügliche Anlegung einer mannlichen Toga ben Andern getauscht hatte. Rur im Kalle des mangelnden Einverftandniffes zwischen dem Intor und Pupillen bedurfte es einer richterlichen Enticheidung, und auf diesen Fall ift der Streit der beiden Juriftenschulen zu beziehen. Die Proculejaner wollten bier diejenige Bahl von Lebensjahren als entscheibend betracten, welche ohnehin von jeber als Grundlage ber erwähnten Sitte gegolten hatte; die Sabinianer woll-

kar diesen Zeitpunkt scheint aber vorzüglich die Meinung ber Prosculianer entscheidend, bewen Entstehung sich am natürlichsten aus der ohnehin schon als Regel geltenden Bolfestite erklären läßt. Noris, Cenochaphia Pisana Diss. II. C. 1. p. 113—116 nimmt die Zeit nach vollendeten 15. Jahre als Regel an; er muß aber doch wieder Ausnahmen daneben zugeben, und von den von ihm augesührten Källen sind mehrere schwankend. Bergl. Savigny a. a. D. S. 61. Note h.

63) Sueton. August. c. 8. 64) Sueton. Caligula c. 10. 65) Er war geboren am 16. Dec. 790 nach Rome Erbauung und nahm die Toga schon im Lause des Jahres 804; s. Noris 1. 1. p. 115. 66) Capitolin. Marc. c. 4. 67) L. 3. §. 6. D. XLIII, 30. Fast. s. v. Vesticeps. Auch war es alte Rechtstegel (die auf Habrianus und Antoninus), daß nur puderes arrogirt waten dursten. Gaj. Inst. Comm. I. §. 102. Ulpian. Fragm. In. VIII. §. 3. Diese Regel wird bei Gell. V, 19 so ausgedrückt: "Sed arrogari non potest nisi jam vesticeps." 68) §. 10. Inst. III, 19. L. 141. §. 2. D. XLV, 1. 69) L. 2. §. 15. D. XLI. 4.

ten bie Bubertat burch forperliche Untersuchung ausgemittelt wiffen. Die Entstehung der zweiten Deinung erflart fich nun leicht. Der Zeitpunft ber Bubertat mar von jeher verschieben gewesen, aber nach freier Babl; im Falle eines Streites, wo diese freie Bahl nicht gelten fonnte, weil die Betheiligten nicht einig waren, wollten Die Sabinianer Die individuelle Berichiedenheit, welche ja auch außer dem Falle des Streites galt, beibehalten, und nur an die Stelle ber eigenen freien Babl bes Beitpunftes die forperliche Untersuchung fegen. Der Fall eines folden Streites war aber mol felten. Er fest einen nach Unabhängigkeit ftrebenden Bupillen und einen Tutor, welcher bie Berrichaft nicht aufgeben will, poraus, was aber gewiß felten vorgefommen ift, weil bie Berwaltung der Buvillartutel, wie die fehr ausgebildeten Ercufationen erkennen laffen, fast ftets als laftig galt, ba fie Arbeit ohne Lohn, und hobe Berantwortlichfeit im Befolge hatte. Die Geltenheit eines folchen Rechtoftreis tes erklart auch wol, weshalb die gange, auf den erften Blid für das tägliche Leben fo praftifch wichtig fcheis nende Frage erft jur Beit ber beiben Juriftenschulen gur Sprache fam, und fich in diesen Schulen fo lange als theoretischer Streit erhalten fonnte, ohne bag fie burch feste Praris oder Gefetgebung ihre Erledigung erhielt. Bas ben fpateren Buftand ber Cache betrifft, fo mag bisweilen die Frage vor Gericht gebracht worden fein 70), aber gewiß nur felten, und zu ber Annahme, bag bie Befichtigung ber Pupillen bas gewöhnliche Berfahren jur Feststellung bee Beitpunttes ber Bubertat geworben mare, fehlt es an jedem Grunde. Bielmehr find alle zuverlässigen Zeugniffe ber nachfolgenden Zeit für die ftete Anerkennung der 14 Jahre ale Des unzweifelhaften Zeitpunftes ber Pubertat 71). Dagegen find bie wenigen Beugniffe, welche fich etwa für eine entgegengefeste Praris anführen laffen, unzuverläffig 72). leberhaupt fcheint unter den Raifern fcon fruh bas Alter ber 14 Jahre eine weit allgemeinere Anwendung erhalten zu haben, als es jur Beit bes Freiftaates hatte. Denn in ber alteren Beit famen bie 14 Jahre in ber That nur in

70) Quintil. Inst. Orat. IV, 2: "cum .. de jure quaeritur apud centumviros ... pubertas annis an habitu corporis aestimatur." 71) Juriftische Zeugnisse: Ulpian. Fragm. Tit. XVI. §. 1. L. 11. pr. D. XXVII, 6. L. un. §. 1. C. Th. II, 17. Nichtjuristische: Seneca, Consol. ad Marc. c. 24. Macrob. Son. Orig. XI, 2. 72) Servius in Virgil. Ecl. VIII, 39: "cum annis recte jungit habitum corporis, nam pubertas de jure ex utroque colligitur." Servius in Virgil. Aen. VII, 58: "secundam jus locutus est, in quo et ex annorum ratione, et ex habitu corporis aetas intelligitur." Daß Servius hier nur aus Schriften citirt, nicht aber die Praris sannte, ergibt besonders die zweite Stelle, welche sich auf das Alter einer Jungscau bezieht, ha doch bei den Weibern niemals die sorperliche Beschaffenheit, sondern nur die Jahre in Betracht sommen. Isidor. Orig. XI, 2 (ausgenoms men in cap. 3. X. IV, 2): "Quidam autem ex annis pubertatem existimant: id est, eum puberem esse, qui XIV annos expleverit, quamvis tardissime pubescat. Certissimum autem puberam esse, qui et ex habitu corporis pubertatem ostendat et generare jam possit." Auch dies Ansührung und Billigung der Beinung der Sabinianer scheint blose Buchgelehrsamseit zu sein, wie das Meiste bei Issorus.

ben nicht häufigen Streitfällen rein zur Anwendung; außerbem entschied ber mit ziemlicher Billfur behandelte Bechsel ber Toga. Unter den Raisern wurde bas Tras gen des früheren Reiferode (paenula) auch in ber Stadt Sitte 73). In Folge biefer Menderung der Rleidertracht fiel auch die feierliche Anlegung der mannlichen Toga als Rationalsitte gang weg, obwol baneben in einzelnen vornehmen Familien, namentlich bei bem Sohne eines Raifers, ausnahmsweize die alte Feierlichkeit noch bevbachtet murbe. Dann hatte man, auch außer dem feltenen Falle eines Rechtsftreites, nur noch bie Bahl amifchen den 14 Jahren und der forperlichen Beschaffenheit, und hieraus erklart fich, warum in den Rote 71 angeführten Stellen fo unbedingt bie 14 Jahre als den wirklichen Zeitpunkt erwahnen, wie es bei Schriftftellern aus ber Zeit bes Freiftaates schwerlich geschehen sein wurbe. Rach allem biefem war ju Juftinian's Beit in ber Braris wol schon langft blos von 14 Jahren die Rede, und die forperliche Besichtigung außer Gebrauch. Juftis nian wollte also nicht ben bestehenden Bustand des Rechts andern, sondern eine in Buchern vorgefundene Streitfrage entscheiben. Die gewöhnliche Meinung ift freilich dafür, daß die Meinung des Priscus bleibend die Ober-hand behalten und zur Zeit von Justinian stets wirklich Besichtigung stattgefunden habe 74). Diesc Annahme findet leicht ihre Erflarung in der fittlichen Entruftung, bie aus ben beiden Justinianeischen Gesetstellen offenbar bervorleuchtet und aus einem mahrgenommenen, Aergerniß erregenden Gebrauche herzurühren scheint. Es fteht aber nichts entgegen, babei an ein blos theoretisches Standal ju benten, und die Ereiferung Juftinian's auch über ein foldes ift bem rhetorischen Styl feiner Befete gang angemeffen. Auch beutet die Art Des Ausbrude in den Institutionen: Pubertatem veteres ex habitu corporis in masculis aestimari volebant, geradezu auf diesen Zustand ber Sache hin. So konnte man sprechen, wenn basjenige, was getabelt murbe, blos in alten Buchern ftand, nicht aber, wenn die Braris der Begenwart mit jener getadelten Lehrmeinung übereingeftimmt hatte. Sinfictlich bes weiblichen Gefchlechts ftimmen die alten Beugniffe überein, daß ftete ber Ablauf von 12 Jahren ale Beitpunft ber Bubertat angenommen murbe, ohne Streit ber Schulen und ohne Anfpruch auf Befichtigung 75). Die Behandlung beiber Beschlechter mar aus folgenben Grunden verschieden. Der erfte Grund mar bie Rudficht auf das burch ein entgegengesetes Berfahren verlette weibliche Bartgefühl, und biefen Grund brudt Juftinian allein aus. Der zweite Grund mar ber Umftand, baß bei ben Jungfrauen teine ähnliche Beranlaffung zu individuellen Schwankungen, wie bei den Rnaben durch die Anlegung ber mann-lichen Toga, eintrat; benn fie trugen die Braterta be-

ftandig bis zur Ehe, sodaß bei ihnen nichts gefchah, wodurch ein Abschnitt des Alters auf fichtbare Beife ausgebrudt worben ware. Endlich mar hier bas Ende ber Tutel weniger wichtig und merklich, indem nur die Geschlechtstutel an die Stelle der Bupillentutel trat, und gewöhnlich auch in ber Berfon beffelben Tutor fort-bauerte. Die Zahl ber 12 Jahre aber beruhte ohne 3meifel auf altem Berfommen; von einer burch Befege erfolgten Ginführung ober Bestätigung haben wir feine Spur. b) Einfacher und leichter stellt sich die Frage nach ber Bestimmung ber Bubertat in Beziehung auf Die Testamentemundigfeit. Sier fagen mehrere Stellen bes Juftinianeischen Rechts unbedingt und ohne Sindentung auf einen Schlufact, daß Alles auf bas jurudgelegte 12. ober 14. Lebensiahr ankommt 76). Diese Stellen können nicht etwa für interpolirt gehalten werben, ba Gajus und Ulpian schon gang baffelbe fagen 77). Daß bie Sabinianer es hier ohne Inconfequenz unterlaffen fonnten, in diefer Anwendung die Forberung individuels ler Untersuchung geltend ju machen, erklart sich burch Folgendes. Wenn berjenige, welcher 14 Jahre alt mar, beffen wirkliche Bubertat aber bezweifelt merben konnte, ein Teftament machte, fo war fur den Augenblid Riemand vorhanden, welcher die Pubertat bestreiten und die Untersuchung veranlaffen konnte. Bur gerichtlichen Erörterung konnte bie Frage erft nach bem Tobe kommen, im Processe zwischen dem Testamenterben und bem Intestaterben; bann aber mar es offenbar zu fpat, burch Untersuchung auszumitteln, ob ber Erblaffer zur Zeit ber Teftamentecrrichtung die Bubertat erreicht hatte. Daber ließen für biesen Fall die Sabinianer ihre Behauptung, welche hier gang unpraktisch gewesen mare, fallen. Dieser Umftand beweift zugleich, daß von allen Seiten bas Alter von 14 Jahren als Zeitpunft prasumtiver Pubertat unbedenflich anerkannt wurde, und bag bie Sabinianer nur noch ficherer geben wollten, indem fie, foweit es fich ausführen ließ, Gewißheit durch Untersuchung an die Stelle ber auch von ihnen nicht bezweifelten Prafumtion ju fegen suchten. c) Bas die Feststellung ber Pubertat in Bezug auf die Möglichkeit ber Ehe betrifft, fo werben für bas weibliche Geschlecht auch hier wieber 12 Jahre als unzweiselhaft angegeben 78). Dagegen wird für bie Manner lediglich die Pubertat erforbert 79), ohne irgend eine Hinweisung, ob dieselbe durch Jahre ober durch Untersuchung ermittelt werben folle. Dieses Schweigen erklärt sich wol aus dem an sich zufälligen Umstande, daß die Eingehung einer ungewöhnlich frühen Che weit öfter bei dem weiblichen als bei bem mannlichen Beschlechte vorkommen wird, weshalb bei biesem weniger Beranlaffung zu genaueren Bestimmungen vorhanden war. Dem Sinne bes Justinianeischen Gefetes wurde in biefer, wie in jeber anderen Begiehung, die Befich-

⁷³⁾ Bur Beit bes Tacitus felbst in ben Gerichten. Dial. de causis corruptae eloquentiae c. 39. 74) Cramer, Progr. de pubertatis termino (Kil. 1804.) p. 16. Siehe bagegen Sasvigny a. a. D. S. 67. 75) So fagt es ausbrucklich Justinian in ben Institutionen und im Cober. Anch gehören hierhet die in Rote 71 für das männliche Geschlecht angeführten Stellen.

⁷⁶⁾ L. 5. D. XXVIII, 1. L. 2. pr. L. 15. D. XXVIII, 6. L. 4. C. VI, 22. 77) Gaj. Inst. Comm. II. §. 113. Paul. Sent. Lib. III. Tit. 4. A. §. 1. 78) L. 9. D. XXIII, 1. L. 4. D. XXIII, 2. L. 32. §. 27. D. XXIV, 1. L. 17. §. 1. D. XLII, 5. L. 11. §. 3. 4. D. XXVII, 6. 79) Pr. Inst. I, 10.

tigung entgegen fein, worüber fein 3meifel ift; bagegen wird von Manchen ein folches Berfahren fur bas altere Recht angenommen 80), nicht ohne Schein, ba bie Buberidt in der That in naherer Beziehung zu ber Che fieht, als zu ber Tutel ober zu ben Testamenten. Diefer Annahme fteht daffelbe entgegen, was icon bei den Teftamenten bemerkt worden ift. Bu ber Zeit nämlich, m welcher eine folche Che von einem Bierzehnjährigen, beffen wirkliche Bubertat bezweifelt werden fonnte, geichloffen wird, ift wieder Riemand vorhanden, welcher burch feinen Biderspruch die gerichtliche Ginmischung und bie Unterfuchung veranlaffen fonnte. Ware nun auch bie Che einstweilen noch ungultig, so wurde sie mit Einmitt der Bubertat ebenfo wenig von felbft und ftillschweis gend gultig werben, wie g. B. unbeftritten bie Che einer eilfidhrigen Frau am Ende bes 12. Lebensjahres von felbft gultig wird 81). Rur mare allerdinge fpater bie Entitehung eines Streites barüber möglich, ob an irgend einem bestimmten Tage bie Ehe ichon gultig gewesen sei, ober nicht, welches g. B. auf die Gultigfeit einer an biefem Tage gemachten Schenfung von Einfluß sein fonnte; bann aber fann auch burch Untersuchung berjenige forperliche Zustand, welcher an einem vielleicht langft vergangenen Tage bestanden bat, nicht mehr festgestellt werben. Der einzige Fall, in welchem etra Die Untersuchung stattfinden konnte, mar der, wenn bald nach bem Anfange einer folchen zweideutigen Che ein Theil die Scheidung aussprach, ober auch die Richtigkeit behauptete, und nun die Frage entstand, ob bis jest eine The bestanden habe; für einen so seltenen Fall ift aber ichwerlich von den Sabinianern, aus bloger Liebe gur Consequeng, Die Anwendung ihres Brincips behauptet worden. Sochst mahrscheinlich also hat man auch in Anwendung auf die Ehe die 14 Jahre stets ohne Streit angenommen 82). - Rach Gintritt ber Bubertat und vor ber Großsährigkeit werben noch manche Mittelftufen bes Alters behauptet, welche auch von juriftischer Bebeutung fein follen. In fofern fich diefe auf gang einzelne Rechtegeschäfte beziehen, haben sie mit ber allgemeinen Betrachtung der durch bas Alter bedingten handlungefähigs feit nichts zu schaffen, fondern gehoren blos jenen ein-zeinen Inftituten an, als deren Bestandtheile sie zu betrachten find. So verhalt es fich mit folgenden Rechts. regeln. Um für einen Anbern vor Gericht auftreten gu tonnen (postulare), wurden 17 Jahre erfordert 83), jur Ausübung des (altromischen) Richteramtes 18 Jahre 84). Ber, 20 Jahre alt, fich betrüglich als Sflaven verkaufen laßt, verliert jur Strafe Diefes Betruges wirklich die Freiheit 85). Ein Berr follte ein Alter von 20 Jahren

haben, um einen Sflaven ohne obrigfeitliche Brufung freilaffen zu konnen : was Justinian auf 17 Jahre berabgefest hat 86). Etwas mehr hangt mit der Bubertat folgende Bestimmung zusammen. Trajan hatte vielen Rnaben und Datchen Alimente ausgesett, welche bis gur Bubertat (14 und 12 Jahre) ausgezahlt murben; Babrian erftredte diefelben bis ju 18 und 14 Jahren. Darin lag eine freigebige Billfur, ohne alle Beziehung auf Bubertat; eine folche Beziehung entstand erft burch die bas von im Privatrechte gemachte Anwendung, und bie Anwendung wurde in dem Falle gemacht, wenn Jemandem Alimente bis jur Pubertat in einem Testamente vermacht waren; Dies foll nach der Analogie jener faiferlichen Freis gebigfeit jo ausgelegt werben, als waren die Alimente bis ju 18 und 14 Jahren ausgesett 87). Gine andere. nur bem Ramen nach abnliche Bestimmung ift folgenbe. Bei der Adoption war es noch zur Zeit des Gajus beftritten, ob der Aboptivvater nothwendig alter fein muffe als das Aboptivfind 88). Spater aber nahm man als fefte Regel an, ber Aboptivvater muffe weniaftens 18 Jahre alter sein, und Diesen Unterschied des Alters nannte man plena pubertas, wodurch also biefer Rechtefan wenigstens burch ben Ramen mit ber Bubertat in Berbindung gebracht wird 89). Reuere machen ohne Grund, wegen diefes blogen Ramens, baraus ein befonberes, ber Bubertat abnliches, Rechtsinstitut. - Die urfprünglich vollständige Freiheit aller puberes in der Berfügung über ihr Bermogen erschien icon fruh als gefährlich, und machte baber neue funftliche Unftalten nothig, welche fich bis ju Ende des 25. Lebensjahres erftreden follten. Daburch murbe bie lette juriftifche Alteregrenze herbeigeführt, welche der früheren Beit ganz fremd gewesen war. Auf dieses neue Bedürfniß führte die Ausdehnung des Staates in Berbindung mit dem gunehmenden Reichthum und Lurus ber Gingelnen; in Kolge berfelben auf ber einen Seite Die einreißende Sittenverberbniß, auf ber anderen eine größere Berwidelung ber Geschäfte, auf welche bie ber alteren Zeit wol angemeffene Borausfepung der Geschäftsfähigfeit aller puberes nicht mehr paffen. Der fünftliche Schut fur Die Minderiahrigen murbe aber nur allmalig in folgenden Abstufungen eingerichtet. Buerft wurde durch die oben erwähnte lex Plactoria den Minderjährigen auf indirecte Beise Schut badurch gewährt, daß diejenigen, welche mit ihnen betrügliche Geschäfte eingeben murben, mit einer Criminalanklage bedroht wurden. Sierauf folgte ber viel wichtigere und burchgreifendere Schut bes pratorifchen Edicte, welches ben Minderjabrigen eine allgemeine Restitution gegen alle nachtheilige Sandlungen ober Unterlaffungen anfundigte. Endlich fam noch bingu Die Berordnung des Raifers Marcus Aurelius, welche alle Minderjahrige, jur Erhaltung ihres bereits vorhanbenen Bermögens, unter Curatoren ftellte.

^{80) 3.} B. von Zimmern, Geschichte bes röm. Privatrechts. Bb. 1. S. 428.

81) L. 4. D. XXIII, 2.

82) Allerdings wird die Untersuchung in Bezug auf die Ehe bei Quintilian. Declam. 279 erwähnt. Der Gegenstand der ganzen Rebe ist aber ein dem römischen Rechte gar nicht angehöriges Institut, die abdicatio; michin tann die Rede auch dasür, daß lörperliche Besichtigung zur Ermittelung der Geschlechtsreise und mithin der wirklichen Pubertät dei den Römern stattgesunden habe, nichts deweisen.

83) L. 1.

§ 3. D. III, 1.

84) L. 57. D. XLII, 1.

85) § 4.

Inst. I, 3.

8. Encycl. d. Bb. n. L. Erste Section. XCIV.

⁸⁶⁾ Ulpian, Fragm. Tit. I. §. 13. Gaj. Inst. Comm. I. §. 38. §. 7. Inst. I, 6. 87) L. 14. §. 1. D. XXXIV, 1. 88) Gaj. Inst. Comm. I. §. 6. 89) L. 40. §. 1. D. I, 7. Modeftinus) §. 4. Inst. I, 11.

B. Deutsches Recht 90).

I. Meltefte Termine ber Dunbigfeit. Die Beiber wurden nach beutschem Rechte niemals mundig, daher ber Termin ber Mundigfeit nur bei bem mann-lichen Geschlechte zu betrachten. Rach Tacitus 91) pflegte Riemand eber Baffen anzulegen, ale bis ihn die Bolfegemeinde (civitas) für fabig jum Baffentragen erflart hatte. Da nur diejenigen, welche die Waffen zu gebrauchen fähig waren, als mundig betrachtet wurden, fo war die Zeit der erften Unlegung der Waffen jugleich der Anfangepunft der Mundigfeit. Aus der Stelle des Lacitus ergibt fich, daß diefe ursprunglich bei jedem Ginzelnen davon abhing, daß er durch die Bolfegemeinde für mundig erklart wurde. Da, wie Tacitus ferner fagt, diefe Erklarung durch die individuelle Reife ber Berfon bedingt mar, fo folgt hieraus jugleich, daß urfprunglich die Mundigfeit nicht nach Jahren bestimmt gewesen sein fann. Spater trat fie aber überall mit einem gemiffen Alter ein; die frühere Unbestimmtheit zeigte fich jedoch immer noch barin, bag biefes Alter nicht bei allen beutschen Bolferschaften baffelbe mar. Um au bezeichnen, daß Jemand diefe Alteroftufe erreicht habe, bedienen fich die alteren beutschen Rechtsquellen besonders ber Rebenbart: "ju feinen Sahren gefommen fein" 92), einige auch der Rebenbart: "zu feinen Sagen gefommen fein" 93), obicon andere mit ber letteren eine andere Alterestufe, ale bie eigentliche Dunbigfeit, bezeichnen. In spateren Rechtsquellen finden fich bafur folgende Ausbrude und Rebensarten: befcheibene Rabre 94) (anni discretionis) 95), bescheibene Tage 96), Befcheibenheit 97), Jahre ber Bescheibenheit 97b), auch: fenntliche Jahre 98), vogtbare Jahre 99), vogtbar 100), mundbare Jahre 101). Im friefischen Rechte heißt ein Rind, welches zu seinen Jahren gefommen ift, ein jahriges 102), und ein Rind, welches biefes Alter noch nicht erreicht hat, ein unjahriges 103). Bon einem Rinde ber letteren Art wird in anderen Rechtsquellen gesagt, es sei binnen feinen Jahren 104). In der Alteroftufe, mit welcher die Mundigfeit eintrat, war aber nicht blos bei den einzelnen Bolferschaften ein Unterschied, sonbern es anderte fich bieselbe auch bei einem und demfelben Bolfe nicht felten. Das bei zeigt fich überall das Streben, fie fortwährend weiter binaus zu ruden, sodaß die Gesete, welche die Mündigfeit am fruheften eintreten laffen, zugleich die alteften find. Der fruhefte Termin ber Mundigfeit findet fich in

ben Gefeten ber angelfachfischen Ronige. Rach biefen wird nämlich ein Rind schon als mundig betrachtet, wenn es gehn Winter alt ift 105). Denfelben Termin hatten ursprünglich die den Angelfachsen nabe verwandten Dithe marfen, bei denen er fich weit langer, als bei jenen, erhielt. Denn noch im Dithmarf. Landrechte von 1447. §. 192 wird gefagt, bag ein Knabe, ber 11 Jahre 6 Bochen alt ift, fein eigener Bormund fein folle und fonne 106). Ift hier gleich von einem Jahre 6 Bochen mehr die Rede, fo ift boch diese Frift ein im beutschen Rechte fo häufig wiederkehrender Bufat, daß hierin der ursprüngliche Termin von 10 Jahren nicht zu verlennen ist 107). Endlich trat auch wahrscheinlich bei den Bestgothen in der alteren Beit mit diefem Alter die Dundigfeit ein. Denn es scheinen Ueberbleibsel zu fein, wenn noch in unserer Lex Visigothorum einem Munbel, fobald er 10 Jahre alt ist und gefährlich erfrankt, gestats tet wird, über fein Bermögen zu verfügen 108), und wenn nad) berfelben für ein Rind nur bis zur Erreichung biefes Alters Alimente bezahlt zu werben brauchen 109). Bei ben meiften beutschen Stammen trat aber in ber älteren Zeit diese Mündigkeit mit dem zurückgelegten 12. Jahre ein. Dieser Termin findet fich in dem alteren longobardischen Rechte 110), bei ben Salfranten 111), in ben spateren angelfächsichen Geschen 112), in mehreren ber altesten Stadtrechte 113), endlich in ben mittelalter- lichen sachtigen Rechten 114). Dieser Munbigfeitstermin von 12 Jahren wurde im Mittelalter eine Beit lang als ber gemeinrechtliche betrachtet 116).

II. Bebeutung ber Rundigfeit. Die Bedeutung ber Mündigfeit im alteren beutschen Rechte ift im Besentlichen sich immer gleich geblieben. Die Rechtsquellen, welche die Mündigfeit mit dem Alter von 12 Jahren eintreten lassen, geben barüber die vollständigsten Rachrichten. Läßt sich auch nicht urfundlich nachweisen, das die Mündigfeit nach den Rechten, nach welchen sie mit dem zurückgelegten 10. Jahre eintrat, alle die Wirfungen hatte, welche sene Rechtsquellen daran knupsen,

⁹⁰⁾ Bergl. Kraut, Die Bormunbschaft nach den Grundschen bes beutschen Rechts. Bb. I. S. 110—165.
91) Tacit. German. c. 13: "Arma sumere non ante cuiquam moris, quam civitas suffecturum probaverit."
92) Sächs. Land. 1, 42.
§. 2. Sächs. Dift. I, 15, 2.
93) Augsburg. Stat. 6. Freysberg S. 79. Abs. 5.
94) Haltaus, Glossar. p. 1976.
95) 3. B. in Urfunden von 1809 und 1859, citirt bei Kraut S. 111.
Rote 5.
96) Kl. Kaiserr. II, 17.
97) Ebendaselbst.
97b)
Kl. Kaiserr. I, 10. II, 17.
98) Bertrag von 1497 (bei Somsmer, Handbuch über die bäuerlichen Rechteverhältnisse in Rheinlands: Westhybalen. Th. 1.
Bb. 2.
5. 154.
99) Reichspolizeiordnung von 1548. Tit. 31 und von 1577. Tit. 32.
§. 1.
Haltaus p. 1976.
100) Haltaus 1.
101) Frankfurt. Resormat. Th. 3. Tit. 10.
§. 8.
102) Ascab. II.
§. 2.
103) Ascab. I.
§. 14. II.

¹⁰⁵⁾ Glothar's und Endrit's Gef. Cap. 6 (Schmid, Augelsschif. Gef. S. 8). Bergl. auch Ine's Gef. Cap. 7. §. 2 (Schmid S. 16). Da das Alter nach Wintern berechnet wurde, so hieß ein mündiges Kind auch ein gewintertes. Ine's Ges. Cap. 38 (Schmid S. 22). 106) Bergl. auch Dithmars. Landr. §. 237. 107) Siehe Grim , Deutsche Rechtsalterthümer S. 222 fg. Rt. 6. 108) L. Visigoth. II, 5, 11. IV, 3, 4. 109) L. Visigoth. V, 4, 3. 110) LL. Rothar. cap. 155. Bergl. auch LL. Lintprand. cap. 112. Lintprand rückte später die Rede sein wird. 111) L. Sal. 28, 6, und hierzu Capitul. III. a. 819. de interpretatione logis Sal. c. 5; vergl. auch L. Sal. 28, 1 und 75, 2. 112) Aethelstan's Ges. II. Cap. 1 3. Anst. (Schmid S. 70); Gnut's Ges. Cap. 19 (Schmid S. 154). 113) Freiburg. Stadt. von 1120. §. 34. Bergl. auch das. §. 27 und das citeste slatistische) sübssche Recht bei Westphalen III, 681. Tit. de rixa puerorum nebst dem lübsschen Rechte von 1240. §. 93 (Westphalen III, 650). 114) Richtst. Landr. Cap. 43. Freiburg. Stadt. §. 3 (Balch, Beitr. zu den deutschen Rechten. Bb. S. S. 164). Sächsch Dissinct. I, 15, 1 u. 2. Hiernach ist auch im Sachsenbegel der Ausbruck, ein Kind sei zu seinen Jahren gekommen, von dem Alter von 12 Jahren zu verstehen, obsichon dasselben utgends dert auss drücklich genannt wird.

fo ift dies boch int höchsten Grade mahrscheinlich, weil sowol die Analogie dafür spricht, als auch Alles, mas barüber berichtet wirb, damit übereinstimmt. Die Sauptwirfung ber Mündigfeit, von welcher alle übrigen in ber That nur Folgen find, besteht barin, bag ber Anabe burch seinen Eintritt in die Mundigfeit fabig wirt, bie Baffen zu tragen. Er muß baher aber auch von jest an Kriegsbienfte leiften, fowol bei ber Lanbfolge, als auch im regelmäßigen Reichsheere 116). Da bie burgerlice Selbständigkeit von der Fähigkeit, die Waffen ju tragen, abhing, so erlangte ber Rnabe mit seinem Eintritt in die Mündigfeit auch jene 117). Er fann baber auch jest ohne Bormund flagen und verflagt werden, was fowol von burgerlichen als peinlichen Rlagen gilt 118). hiermit hangt es jufammen, bag ein munbiger Rnabe als Friedensbrecher behandelt werden fann, und daher in alteren Zeiten, wenn er fich verging, ben fredus erlegen mußte, und spater peinlich bestraft werben fonnte, mabrend ein mündiger in gleichem Falle keinen fredus zu bezahlen branchte und mit peinlicher Strafe verschont wurde 119). Bon dem Augenblide an, wo der Knabe mundig geworden ift, ift er auch fahig, Gibe zu leiften. Diefes verftand fich nach ber alteren Anficht von Gib und Mündigfeit fo von felbft, daß die Berfaffer der alteften Rechtsquellen es nicht für nothig gefunden haben, darauf noch besonders aufmerksam zu machen. Die Richtigfeit jenes Sages ergibt fich aber baraus, baß felbst noch in ziemlich später Zeit, wo ber Termin ber Mündigfeit meiftens weiter hinausgerudt mar, und in diefer Begiehung bie Grundfage bes fanonischen Rechts als die gemeinrechtlichen gelten, boch noch bas Alter von 12 Sahren als Termin der Gidesmundigkeit bisweilen beibehalten war 120). Auch war ein zwölfsähriger Knabe fahig jur Ablegung eines gultigen Zeugniffes 121), was, ba bie Zeugen ihre Ausfagen eiblich thun mußten, ebenfalls beweift, daß ber Rnabe schon in jenem Alter als cideswürdig betrachtet wurde. Ferner fann ber Anabe nach erlangter Mundigfeit von dem Bormunde die Berausgabe feines Bermogens, welches berfelbe bis dahin unter fich gehabt hat, forbern 122). Der Jungling barf von jest an über fein Bermogen frei verfügen, und ift babei nur noch an die Beschränfungen gebunden, welchen nach bem deutschen Rechte jeder Eigenthumer überhaupt unterworfen ift, mozu bei Grundstücken immer das Recht der

nachften Erben gehört 128). Ift etwas von bem Bermogen bes Rnaben wahrend feiner Unmundigfeit unrechtmäßiger Beife in andere Bande gefommen, fo tann er es, ba er jest felbst zu klagen fabig ift, wenn es ihm nicht gutwillig wiedergegeben wird, vor Gericht einforbern. Ebenso ift er von nun an alle von dem Bormunde vorgenommenen Berfügungen, welche er nicht anzuertennen braucht, anzufechten befugt 124). Dabei fommt nichts barauf an, wie lange fein Gegner Die Sache bereits befeffen, oder fich in dem bestrittenen Berhaltniß befunden bat. Denn einem Unmundigen läuft ebenso im beutichen Rechte, wie im romifchen, teine Berjahrung 126). Diefes anbert fich aber mit bem Gintritt ber Munbigfeit, unb wenn er nun nicht binnen Jahr und Lag, b. h. binnen 1 Jahre, 6 Bochen und 3 Tagen von dem Augenblide an, wo er mundig geworden ift, feine Anspruche geltend macht, fo wird er, falls ber Befit feines Gegnere bie Erforderniffe einer rechten Gewere hat, mit denselben ausgeschloffen. Da ber mundige Knabe Kriegsbienste thun und Gibc leiften fann, fo wird er bei bem Gintritt ber Mundigfeit auch lehnbar, b. h. er wird fabig, ein Lehn ju befigen und fich felbft belehnen ju laffen. Daher fonnte er von der Beit an, wo bie Leben erblich geworben waren, nun auch verlangen, in ben Befit feines alterlichen Lehns, welches mahrend feiner Unmundigfeit, weil er die darauf haftenden Dienste nicht leiften fonnte. von bem Lehnherrn eingezogen mar, gefest zu werben 126). Da ber mundige Knabe fich verfaumen fonnte, fo lief ihm auch von dem Zeitpunfte an, mit welchem er in die Mundigkeit eingetreten war, die jedem Basallen gesette Frist von Jahr und Tag (1 Jahr, 6 Bochen, 3 Tage) zur Muthung des Lehns bei bem Lehnherrn 127). Daher konnte ihm auch ber Lehnherr, wenn er biefe Frift verstreichen ließ, ohne gemuthet ju haben, jur Strafe bas Lehn nehmen 128). Aus allem biefem folgt, bag bie Bormunbschaft mit dem Zeitpunkte, mit welchem ber Rnabe in die Munbigfeit eintritt, dem Rechte nach von

123) Alt. Gulm. Recht 4, 3. Sachf. Diftinct. VI, 12, 5. 125) Görlis. Behnr. 18. 124) Rigifch. Ribberrecht Cap. 50. Vet. auctor. de beneficiis I, 68. Daher muß auch berfenige, welcher einem Anbern eine Sache verfauft, ibm gegen Unmunbige unbebingt Gewähr leiften, mahrenb er gegen Anbere, außer wenn fie abwefenb fein follten, biefe nur auf Juhr und Tag zu übers nehmen braucht. Berm. Sachsenfp. I, 44. pr. 126) Rl. Raiferr. 127) Vetus auctor de beneficiis I. § 64: "Puerorum **3**. **9**. terminus est sex hebdomadarum et decimus tertius aetatis illorum annus." Wenn es in ber entsprechenden Stelle bes gorliger Lehnrechte Cap. XVIII (fomeyer, Sachsenspiegel. Bb. 2. Abth. 2. C. 98) heißt: "Der tinbere tegebine fint fes wechin unde zwelif jar unde ein half jar ire albire", so trifft biefe Abweichung nur bie hinzugerechnete Muthfrift. Die Abweichung felbft ift noch nicht erflart. Rraut Bb. 1. S. 121. Rot. 15 halt bas "half" fur cinen Schreib : ober Drudfehler; Somener G. 479 nennt bie Abweichung fonberbar, ohne fich über biefelbe naber zu erflaren. Sachi. Lehur. 26 (28): "Kinbern jargale ift brigen jar und feche wochen von ihrer geburt." Jahrgahl beißt eigentlich ein Beitraum von Jahr und Tag, bann aber auch bie Frift, binnen welcher ein Bafall finnen ober muthen muß (Sinnungefrift, Muthungefrift), weil biefe Jahr und Sag betrug. Sachf. Lehnr. 25 (27). Bergl. Rrant S. 122, Rote 16. Comener S. 479 über die Bebeutung ron Jahrzahl. 128) Vet. auot. I, 77. Sachf. Lehnr. 29 (81).

¹¹⁶⁾ Sáchf. Landr. II, 71. § 3. Liutprand. Hist. II, 8 (um d. 3. 960). 117) Tacit. De mor. Germ. c. 3: "ante hos domas pars videntur, mox reipublicae." 118) Jusaber Görlis. Handr. II, 65. § 2. Sáchf. Dift. VI, 12. 15. 119) L. Sal. 28, 6. Sáchf. Landr. II, 65. § 1. Arthelkan's Gef. II, 1. pr. (Schmid E. 70). Mühlhäuf. Stat. bei Grashof p. 258. Bergl. auch verm. Sachfenfp. III, 14. pr. Sáchf. Dift. VI, 12, 1. Schwabenfp. 119, 5. Goelar. Stat. E. 42. 3. 8—10 (Ausg. von Göschen). 120) Stellen aus Urfanden von den Jahren 1884, 1421 und 1477, in welchen das 12. Jahr als Termin der Eidesmündigkeit vorsommt, führt an Kraut a. a. D. S. 118. 121) Freidurg. Stadtr. von 1120. § 33. 122) Freidurg. Stadtr. I. § 4. Goelar. Stat. S. 17. S. 21. 22. S. auch Sáchf. Landr. I, 23. Schwabensp. Gap. 270. § 3. 4.

felbft aufhört. Dies zeigt fich auch barin, bag, ba nach alterem Rechte bie Rechtsfähigfeit bes Gingelnen bavon abhing, daß er einer Benoffenschaft als felbstandiges Mitglied angehörte, oder unter bem Schute eines folden ftand, ber mundige Rnabe, wenn er nicht durch den Eintritt in die Mundigfeit icon von felbft Mitglied einer Benoffenschaft murde, um rechtsfähig zu fein, in eine folche eintreten mußte 129). Daher erftredt fich auch in . ben Stabten bas Burgerrecht bes Batere nicht auf feine munbigen Rinder, fondern, wenn biefe Burger fein wollen, fo muffen fie ein felbständiges Burgerrecht erwerben 130). Da der Knabe nach erlangter Mundigfeit felbft bie Waffen zu führen fähig ift, so kann er nun auch Unbere fcuten, und ift baber von biefer Beit an fabig, felbft Bermund ju fein 131), und fogar einen gerichtlichen 3meifampf für feinen Mundel ju übernehmen. Bu ben Birfungen ber mit ber Mundigfeit beginnenden vollfommenen burgerlichen Selbständigfeit gehört es endlich auch, bag ber Rnabe von bem Zeitpuntte an, mit weldem er in die Mundigfeit eingetreten ift, icon eine gultige Che eingehen fann. Es widerftrebt zwar unferen jegigen fittlichen Unfichten, daß ein zwölfichriger, und wol gar icon ein zehnjähriger Rnabe fich follte verbeirathen fonnen; auch widerfpricht es ber Deinung, welche man gewöhnlich von unferen alten beutschen Borfahren hat; es scheint ber aufgestellte Sas sogar burch bie von den romischen Schriftftellern über die alten Germanen mitgetheilten Rachrichten wiberlegt zu werben. Bomponius Mela 132) erzählt von ihnen: "longissima apud eos pueritia"; ferner heißt es bei Tacitus 133) su ihrem Lobe: "Sera juvenum Venus, ideoque inexhausta pubertas, nec virgines festinantur. - pares validaeque miscentur, ac robora parentum liberi referunt", und noch bestimmter jagt Cafar 184): "Qui diutissime impuberes manserint, maximam inter suos ferunt laudem. — Intra annum vigesimum feminae notitiam habuisse, in turpissimis habent rebus." Der Bemeis bes aufgestellten Sages ift ungeachtet biefer damit im Biderfpruch ftebenben Rachrichten ber romis ichen Schriftsteller von Rraut aus den deutschen Rechtse quellen genügend geführt worben 186). Da Tacitus in ber angeführten Stelle fagt, daß auch die Dabden fich erft fpat zu verheirathen pflegten, und ferner aus den Worten: pares miscentur, in denselben deutlich hervorjugeben icheint, daß der Dann meiftens von demfelben Alter mit der Frau zu fein pflegte, fo ift bei der Beweisführung davon auszugehen, daß gezeigt wird, daß bei benjenigen Stammen, bei welchen bie Rnaben mit bem jurudgelegten 12. Jahre mundig wurden, auch die Madden icon in biefem Alter fich verheirathen fonnten. Unter den altesten Rechtsquellen sprechen fich darüber bie longobarbifden Befege am deutlichsten aus 136). Daß

bie hierin enthaltenen Grundfage nicht etwa aus bem römischen Rechte geschöpft find, geht nicht nur schon aus dem Inhalte biefer Gefete felbft genugend bervor, fonbern es spricht auch gegen ben fremben Ursprung berfelben, daß fie fich in mehreren Rechtsquellen des Mittelalters, welche fich rein vom Ginfluffe bes romischen Rechts erhalten haben, ebenfalls ausgesprochen finden. namentlich in bem lubischen Rechte von 1240 137). Wenn in diefer Stelle gesagt wird, eine zwölfjahrige Jungfrau fei zu ihren Jahren gefommen, fo fann bies nicht bie Bedeutung haben, wie bei einem Knaben, daß fie namlich nun mundig geworden fei, b. h. feinen Bormund mehr nothig habe; benn Frauenspersonen werden, wie auch in ber Stelle ausbrudlich gefagt wirb, niemals munbig. Es fann baber bie Redensart : bie Jungfrau fei zu ihren Jahren gefommen, hier nur ben Sinn haben, baß fie nun fabig fei, fich ju verheirathen. Ferner gebt aus den muhlhauser Statuten aus dem 13. Jahrh. 136) hervor, bag ein Dabden, wenn es ju feinen Jahren gefommen war, fich fcon verheirathen fonnte. Bu feinen Jahren ift aber nach biefen Statuten 189) ein Rind gestommen, wenn es 12 Jahre alt ift. 3war fonnte es scheinen, ale fei hier von einem blogen Berlobnis, nicht von der Eingehung der Che die Rede; wenn man aber ermagt, bag im Mittelalter bas Berlobnis burch bingufommende fleischliche Bermischung in jedem Augenblice in eine mahre Che vermandelt werden fonnte, fo ift wenigftens jujugeben, daß die Fahigfeit jur Gingehung einer Che durch feine andere Alteroftufe, ale bie von 12 Jahren, bedingt gewesen fei. Daß endlich biefer Grundfat auch wirklich jur Ausführung tam, ergibt fich daraus, bag Dithmar von Merfeburg in feiner Chronif 140) ergablt, Lothar habe die Gobila geheirathet, welche ihm im 13. Jahre ihres Alters ben Erftgeborenen geboren habe. Wenn auch hiermit bewiesen ift, baß Dadden von 12 Jahren fich icon verheirathen konnten, fo murbe es boch ein großer Sprung fein, wenn man

¹²⁹⁾ Enut's Angelf. Gef. I. Cap. 19. pr. (Schmib S. 154).
130) Erfurt. Stat. von 1306. §. 43 (Balch Bb. 1. S. 119).
131) Sachf. Landr. I, 42. §. 2. 132) Pompon. Mela, De situ ordis. Lib. III. cap. 3. 133) Tacit. De mor. Germ.
c. 20. 134) Caesar. De bello Gall. Lib. VI. cap. 21. 135)
Bergl. Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 124 fg. 136) LL. Liut-

prand. 12 (2, 6). In biefer Stelle wird berjenige, welcher sich mit einen noch nicht 12 Jahre alten Madeien verlobt oder versehelicht, mit einer Buse von 900 solidi bedroht; das Madeien soll in ihren früheren Juftand zurücklehren und bis zu dem zurückgelegs ten 12. Jahre ruhig verbleiben, nachher aber sich zum Manne ausswählen und heirathen fönnen, wen sie will. Der Bater oder der Bruder aber sollen Macht haben, ihre Tochter oder ihre Schwester, wem und in welchem Alter sie wollen, zu verloben. LL Liutprand. 113 (6, 59). Sier wird unter Bezugnahme auf die eben erwähnte Bestimmung, daß ein Madeien vor dem 12. Jahre nicht verheirathet werden soll, sessehen, daß sie nicht schon mit dem Bezinn des 12. Lebensjahres, sondern erst mit Erfüllung desselben sähig zur Betpeirathung sein soll. Es werde dies beshalb bestimmt, weil viele Streitigkeiten darüber entstanden seien, und dem Geses geber sei ossendar, daß ein Mädehen vor Erfüllung der 12 Jahre unreis sei.

¹³⁷⁾ Lübisches Recht von 1240. Art. 114: "wan so en juncfrowe is twels jar olt, ben is se komen to eren jaren, jedoch so ne wert se nicht sulf mundich nicht mer (l. wen) mit ereme vors munde." 138) Bei Grashof p. 254. Die Stelle ist abgedruckt bei Kraut Bb. 1. S. 126. 139) Bei Grashof p. 258 in der kei Kraut S. 117 abgedruckten Stelle. 140) Dithmar. Chron. Lib. IV. ed. Wagner. p. 88.

blos wegen jener Stelle bes Tacitus hieraus schon ableiten wollte, daß auch Rnaben in bemfelben Alter hatten gur Che schreiten fonnen, ba, gang abgesehen bavon, bag Lacitus annimmt, beibe Geschlechter hatten fich erft in reiserem Alter verheirathet, seine Worte sich recht wohl auch so verfteben laffen, daß Mann und Frau bei Gingebung ber Che von gleicher forperlicher Reife ju fein pflegten, und diese bei bem mannlichen Geschlechte regelmaßig spater eintritt als bei bem weiblichen. Aber auch bierüber sprechen fich die alteren beutschen Rechtsquellen so beutlich aus, bag nicht wohl ein 3weifel abrig blei-ben fann. Bunachft ift bies ber Kall in ben longobarbischen Geseten 141). Hier wird felbst eine Che, welche eine erwachsene Frauensperson mit einem Anaben unter 12 Jahren eingebt, für julaffig erflart, sobald beffen Bater ober Großvater noch leben und ihre Einwilligung baju ertheilen, und nur fur ben Sall verboten, wenn beibe bereits verftorben find ober nicht zuftimmen. Daraus wurde schon von selbst folgen, wenn bies auch nicht am Soluffe ber Stelle ausdrudlich gefagt ware, daß bie mit einem Anaben über 12 Jahre abgeschlossene Ehe als gultig zu betrachten sei. Zwar hat nur ber Herold'sche Tert: XII, die übrigen Ausgaben bagegen XIV an-Die erftere Lebart verdient aber ben Borgug. Denn erftens fommt das Alter von 14 Jahren sonft in bem longobarbischen Rechte nicht vor; zweitens mar, wie oben bemerkt wurde, das Alter von 12 Jahren der longobardifche Termin ber Mundigfeit, und ein Longobarde fonnte baber unter den Ausbruden aetas und legitima aetas, welche in ber in ber Rote angeführten Stelle vorfommen, nur das Alter von 12 Jahren verstehen; brittens fonnte leicht von fpateren Abschreibern, welchen bas römische Recht vorschwebte, XII in XIV verwandelt werben, mahrend man nicht einsieht, wie, wenn man nicht einen gang unbewußten Schreibfebler annehmen will, Zemand hatte dazu fommen jollen, die umgefehrte Aenderung vorzunehmen; endlich ergibt fich aus einer wenigstens ichon aus dem Anfange bes 11. Jahrh. herrührenden Formel zu jener Stelle, daß alte Hanbschriften XII annum gelesen haben muffen 142). Liutprand rudte freilich fpater die Dundigfeit bis jum jurudgelegten 18. Jahre hinaus; er erflarte aber ausbrudlich, daß dies auf die Fahigfeit jur Gingehung einer Che ohne Ginfluß fein folle 148). Daß ber Grundfan, ein awölfjahriger Anabe könne schon eine gultige Che eingehen, nicht blos dem longobardischen Rechte eigenthümlich war, sondern auch in anderen Rechten, welche die Mundigfeit mit bem jurudgelegten 12. Jahre eintreten laffen, vorfam, ergibt fich sowol aus der in Rote 138 angeführten Stelle der mublhaufer Statuten, als auch aus dem Sachsenspies

gel 144). Wenn in ber in ber Rote angeführten Stelle gefagt wird, baß ein Rnabe, wenn er zu feinen Jahren fomme, b. h. nach bem oben Bemerkten, wenn er in bas 13. Jahr eintrete, Bormund feiner Chefrau fein burfe, fo wird darin so beutlich vorausgesest, daß er auch von biefer Beit an verheirathet fein tonne, bag fich eber baran benten ließe, ob hier nicht auch ftillschweigend angenommen werde, es fei möglich, daß er schon eine Frau habe, ebe er einmal fahig geworben fei, die Bormunbichaft über fie zu führen. In hiernach wol als ausgemacht anzusfehen, bag bei ben alten Deutschen schon ein zwölfjahriger Anabe, und bei den Stammen, bei welchen bie Mundigfeit mit dem gurudgelegten 10. Jahre eintrat, fogar schon ein zehnjähriger eine Ehe eingehen konnte, fo ift boch hieraus nicht zu folgern, baß fie ichon in einem fo frühen Alter Zeugungefähigfeit bei ihm voraussetten. Bielmehr scheint gerade hieraus hervorzugeben, baß die Bengungsfähigfeit, ba diefe bei ben alten Deutschen nach Allem, was wir von ihnen wiffen, nicht früher, fondern eher fpater, als bei ihren Rachtommen eintrat, und fie über einen fo ju Tage liegenben Gegen. ftand nicht irren fonnten, nach bem alteren beutschen Rechte nicht jum Begriffe ber Ehe gebort haben fann. Dies wird über allen 3meifel badurch erhoben, bag, wie in den LL. Liutprand. 2, 6 und 6, 76 ausbrücklich gefagt wirb, und auch fonft befannt ift 145), es im Mittels alter nicht unerhört mar, daß Rinder, welche jenes Alter noch lange nicht erreicht hatten, eine Ghe eingingen, wenn nur ihre Bormunder barein willigten. Denn wenn gleich in den angeführten Stellen der Leges Liutprandi es nur bem Bater und Bruder ber Chegatten, ihre Ginwilligung zur Eingehung einer fo frühen Che zu ertheis len, gestattet, ben übrigen Bormundern bies aber bei schwerer Strafe unterfagt wirb, fo ergibt fich gerabe bieraus, daß fruber alle Bormunber dazu berechtigt maren. Die Wirfung der erreichten Mündigfeit bestand bemnach in diefer Beziehung nur darin, daß der Rnabe fich nun, ohne ber Einwilligung eines Andern bagu ju bedürfen, verheirathen konnte, mahrend er vorber an biefe gebunden war. Indessen war es doch icon fruh in manchen Rechtsquellen überhaupt verboten, Anaben vor erlangter Mündigfeit, und Madchen, bevor fie ein gleiches Alter erreicht hatten, ju verheirathen 146). Bon biefer Beit an

¹⁴¹⁾ LL. Liutprand. 129 (6, 76). 142) Die hierher gesbörigen Borte biefer Formel find bei Kraut S. 128 abgebruck. 143) LL. Liutprand. 117 (6, 64). Daß in diefer Stelle ber Ausbruck aponsalia von sponsalia de praesenti, also von ber wirflicen Eingehung ber Ehe zu verstehen ift, geht baraus hervor, daß bier von bem Geben einer Morgengabe die Rebe ift, welche bei Absischluß eines bloßen Berlöbnisses noch nicht gegeben wurde.

¹⁴⁴⁾ Cachf. Banbr. I, 42. §. 2: "Svenne en fint to finen jaren fumt, so mut it wol vormunde fines wives fin, - al fit binnen finen tagen." 145) Go wird 3. B. von bem Landarafen 145) So wird j. B. von bem Landgrafen Lubwig ju Thuringen und ber Elifabeth ju einer Beit, mo jener 12 Jahre alt war und biefe erft in bas 4. Jahr trat, in einem alten Liebe (bei Graff, Diutisca 1, 362) von einer zwischen benfelben gefchloffenen Che und begangenen Dochzeit gefprochen. Bergl. Grimm, Dentiche Rechtealterthumer S. 436. Sogar bie Bapfte erfannten eine folde Ebe unter gewiffen Borausfegungen als gultig un. Cap. 2. X. IV, 2: "Districtius inhibemus, ne aliqui, quorum uterque vel alter ad aetatem legitimam vel canonibus determinatam non pervenerit, conjungantur: nisi forte aliqua urgentissima necessitate interveniente, utpote pro bono pacis, talis conjunctio toleretur." 146) Gin folches Berbot finbet fich 3. B. in ben LL. Longobard. Caroli M. c. 145: "Illud praeterea per omnia praecaventes vos prohibere decrevimus, ut nullus praesumat ante annos pubertatis puerum vel puellam in

gehörte es baber ju ben Wirfungen ber Dunbigfeit, daß ber Knabe erft von bem Zeitpunkte an, wo er fie erreicht hatte, überhaupt eine gultige Che eingeben konnte. Endlich fragt sich noch, wie sich zu diesen Zeugniffen der alteren deutschen Rechtsquellen die oben angeführten Rachrichten ber romischen Schriftsteller verhals ten. Daß die fouft fo scharf blidenden Romer bei einem Gegenstande, wie dem hier fraglichen, falich beobachtet haben follten, ift taum denkbar. Auch ift bei einem fo verbreiteten und fo tief in die inneren Familienverhalte niffe eindringenden Rechtsfaße nicht glaublich, daß fich das Recht in der Zeit, welche zwischen derjenigen, zu welcher die angeführten römischen Schriftsteller schrieben, und berjenigen, aus welcher die deutschen Rechtsquellen herrühren, wefentlich geandert haben follte. Dan konnte ferner, da jene Stellen eigentlich nicht von der Gins gebung der Che, sondern von der fleischlichen Bermischung reden, annehmen wollen, daß zwar wol die Che schon in ber Rindheit habe abgeschloffen werben fonnen, daß aber die fleischliche Bernischung unter ben Chegatten erft in einem verhaltnismäßig fpaten Alter erfolgt fei. Allein bas Wefen der deutschen Che scheint es mit fich zu bringen, daß der eheliche Beischlaf, sobald einmal die Beugungefähigfeit bei ben Chegatten eingetreten ift, auch nicht weiter aufgeschoben zu merben braucht. Man fann aber bie Rachrichten der romischen Schriftsteller mit den Beugniffen ber beutschen Rechtsquellen burch die Annahme vereinigen, daß die romischen Schriftsteller gar nicht von einem Rechtsgrundfage, fondern von der naturlichen Anlage und bemjenigen, mas gewöhnlich war und die Sitte gebot, fprechen. In ber That ift es hochft mahricheinlich, daß bie Germanen in der Regel erft in einem reiferen Alter, ale bie Romer, fich zu verheirathen pflegten, und bag Chen unter Rindern nur als feltene Ausnahmen, und immer nur aus gang befonders bringenden Grunden vorfamen. Was insbesondere die in ben longobarbischen Gesethen vorliegenden Beugniffe fur bie Bulaffigfeit ber Gingehung einer Che icon mit bem gurude gelegten 12. Lebensjahre betrifft, fo scheint uns auch von bem hauptschriftfteller in Diefer Lehre, Kraut, ber Ginfluß des warmeren Klima's Italien auf die Zeitigung ber Beichlechtsreife, felbft bei bem mannlichen Beichlechte, in Bejug auf die nach Italien eingewanderten Longobarben nicht genug gewürdigt worden zu fein scheint. Auch biefer Ginfluß icheint auf jene gefeslichen Bestimmungen eingewirft zu haben.

III. Spätere Termine ber Munbigfeit. Ein so früher Eintritt ber Munbigfeit, wie in bem Alter von 10 und 12 Jahren, paßt nur zu einem so einsachen Rechtszustande, wie er bei ben alten Deutschen sich sindet. Mit zunehmender Berwickelung ber Rechtsverhaltnisse

matrimonio sociare, nec in dissimili actate, sed conetaneos et sibi consentientes." Die Borte: "nec dissimili actate, sed conetaneos" erinnern an bas in Tacit. De mor. Germ. c. 20 (f. früher im Texte) Gefagte. Es scheint baher in ber alteren Zeit Regel geworben zu sein, daß die Ehegatten von gleichem Alter sein mußten. Auch gehört hierber die in Note 138 angesührte Stelle ber mühlbäuser Statuten.

mußte es großem Bebenten unterliegen, ein Rind fcon in so jungen Jahren fich felbft zu überlaffen. Diefem Uebelftande fuchte man auf zweierlei Begen abzuhelfen. Der eine dieser Wege bestand barin, bag der Eintritt ber Mündigfeit ohne Beiteres in ein reiferes Alter hinausgeschoben wurde. Dft geschah biefes aber auch nur in Bezug auf einzelne Birfungen der Mundigfeit, bei welchen man einen fo frühen Eintritt berfelben für befonders bedenklich hielt, z. B. in Bezug auf die Fahigfeit ju veräußern ober Bergabungen von Tobesmegen ju machen, Gibe ju leiften, Richter zu fein u. f. w. Richt felten gefchah es aber auch umgefehrt, baß, wenn man bie Dundigfeit überhaupt in ein reiferes Alter binausschob, diefes nicht in Rudficht aller Wirfungen berfelben ber Fall war, sondern einige derselben noch mit dem früheren Termine ber Mündigfeit verknupft blieben. Bu ben auf diese Beise entstandenen Terminen ber Mundigfeit gehören bie von 15, 18, 20 und 24 Jahren. Der Termin von 15 Jahren findet fich schon in mehreren der alten Bolferechte, namlich der Lex Ripuariorum und in der Lex Burgundionum 147). Auch in späteren Rechtsquellen fommt diefer Termin vor 148). Am haufigften wurde aber die Dunbigfeit bis zu dem Alter von 18 Jahren erftredt. Unter den alten Bolferechten fennt biefen Termin allein bas longobar-bifche 149). Ferner kommt biefes Alter in einigen Sand= schriften des Schwabenspiegels als Termin ber Mundig= feit vor 160). Auch ift nach bem schwäbischen Lehnrechte Riemand vor biefem Alter jur Ablegung eines Beugniffes 181), und nach mehreren Sandichriften beffelben auch jum Richteramte 152) fabig, und wenn ber Knabe gleich mit bem jurudgelegten 14. Jahre eibesmundig wird, fo fann fein Bormund, wenn er will, doch noch, bis er das Alter von 18 Jahren erreicht hat, Gide für ihn leis ften 103). Am häufigsten kommt aber bas Alter von 18 Jahren als Termin ber Mündigfeit in ben ftabtischen Statuten por 154). Bu ben Landesrechten, welche bie

147) Lex Ripuar. 81. Lex Burgund. 87, 1. 2. Etablissemens de S. Louis I, 142. Declaratio legum in curia Hainoensi a. 1200. c. 11 (Martene et Durand, Thesaur. nov. anecd. T. I. p. 770). Coustumes de Limbourg Art. 195. Scobfchuger Stat. bei Bohme 2, 18. Augeb. Stat. von 1270 bei Frenberg S. 84. Abs. 1 (Bald Bb. 4. §. 228). Auch nach ben norbifchen Rechten beginnt bie Dunbigfeit mit bem jurudgelege ten 15. Jahre. Siehe Rolberup = Rofenvinge, Danifche Rechtes geschichte §. 46. Grimm, Deutsche Rechtsalterthumer S. 415. 149) LL. Liutprand. 19 (4, 1). Bergl. ebt. 117 (6, 64). Der Termin von 18 Jahren findet sich auch noch in IL Foud. 53. pr. und in den das longobarbische Recht als gemeincs Recht anerkens nenben Constit. Sicul. Lib. II. Tit. 39. 150) Schwabenfp. 327, 6. Much lieft bie luneburger Sanbidrift bes Schwabenfpiegels Cap. 820, 9 (bei Sentenberg) "achten jaren", wo bie übrigen 14 jaren haben. 151) Schwab. Lehnr. 24, 3. 152) Schwab. Behnr. 138, 3, vergl. mit ben Roten K und L hierzu in Sonkenberg, Corp. jur. German. 153) Schwab. Lehnr. 23, 10, vergl. mit Rote Z hierzu bei Senkenberg, und mit bem Cod. Ambros. cap. 98. 154) 3. B. Lub. Recht von 1240. Art. 114. Samburg. Stabtr. von 1270. V, 8. Bremische Stat. von 1308. Art. 8 (Delrichs S. 25). Dit bem Samburg. Stabtr. von 1270 ftim: men auch überein bie Statuten von 1292. D. III. von 1497. D. III. von 1602. I, 8, 1; 9, 1. III, 1, 11. 13 und bie Stader Stat. von 1279. St. 4. §. 3; vergl, noch Samburg. Stabtr. von

Mundigfeit mit bem gurudgelegten 18. Lobensjahre eine treten laffen, gehören namentlich die Reformation Des bairischen gandrechts von 1518 und (Tit. 51. Art. 4) bas dithmarfische ganbrecht von 1567 Urt. 24. pr., in welchem ausgesprochen ift, daß, wenn der Unmundige 18 Jahre alt geworben ift, er fur mundig geachtet werbe, und die Bormundschaft baburch tobt und erloschen sei. Ueberhaupt icheint im fpateren Mittelalter faft überall, wo nicht fachfisches Recht galt, ober bas romische Recht in Diefer Begiehung ichon Eingang gefunden hatte, das Alter von 18 Jahren als Termin ber Dunbigfeit anerfannt worden ju fein. Hieraus erflärt fich auch wol, daß in der golbenen Bulle Diefes Alter als Termin der Rundigfeit fur die Aurfurften bestimmt wurde 155). Das Alter von 20 Jahren fommt ale Zeitpunft, mit welchem mehrere Wirfungen ber Mundigfeit eintreten, ichon in ber Lex Visigothorum vor, obgleich nach dem früher Bemerkten die eigentliche Mundigkeit nach berfelben schon früher eintritt 156). Ale eigentlicher Mundigfeitetermin findet fich biefe Altereftufe aber erft in fpateren Rechtes quellen 167). Un das jurudgelegte 24. Jahr fnupfen mehrere Rechtsquellen manche Birfungen, welche faft mit ber Dunbigfeit eintreten. Go find nach bem Schwabenfpiegel alle, welche in bem Gerichtsbezirfe ein Saus ober Gut haben, sobald fie 24 Jahre alt find, verbunben, bas Landgericht ju befuchen 158). Ferner follen nach dem fleinen Raiferrechte Die Schöffen wenigftens 24 Sahre alt sein 159), und daffelbe Alter Diejenigen baben, welche gegen einen Reichsburger als Zeugen auftreten wollen 160), und endlich fann nach dem görlißer Lehnrechte ein Dann, bevor er biefes Alter erreicht hat, nich unter Bormundschaft ftellen, ohne feine Bufe und sein Wehrgeld dadurch zu vermindern 161). Alle diese Ründigseitstermine von 15, 18, 20 und 24 Jahren find erft aus dem Streben, den Eintritt ber Mundigfeit weiter hinauszuruden, hervorgegangen. Daß der Termin von 18 Rahren in dem longobarbischen Rechte nicht der

1292. L. VIII., von 1497. L. XI. Mit den Brem. Stat. a. a. D. Kimmen überein die Ordele zu den Statuten bei Oelrichs S. 85, die Statuten von 1433. Stat. 17 und die Berden. Stat. 28 bei Pufendorf, Obs. jar. univ. App. 1, 87. — Ordinarius senatus Brunsvic. von 1408. cap. 49 bei Leibnitz. Script. III, 461. Auch zu Frankfurt a. M. trat noch im 14. und 15. Jahrh. die Mündigsteit mit dem zurückgelegten 18. Jahre ein; f. Orth, Annerf. über die Reformation der Stadt Frankfurt. Bb. 1. S. 9 fg.

155) Aurea bulla Caroli IV. Cap. 7. §. 4. 156) Lex Visigoth. IV, 2, 13. IV, 3, 3. 157) Strasburg. Stat. Art. 5 (bei Ludwig, De aetate legitima p. 67). Augeburg. Stat. von 1276 bei Freyberg S. 109 (Walch Bd. 4. §. 326). Rigisch. Ridberrecht Cap. 40. S. noch Mühlhäus. Stat. von 1693. B. 4. Art. 35. §. 2. Das Alter von 20 Jahren ift auch nach mehren franzökschen Coutumes und nordischen Rechten Ansangspunkt der Ründigseit; s. LL. Norman. c. 32. §. 11. Merlin, Répertoire a. v. Majorité §. 1. de Ludewig, De aetate legitima puberum ed. nov. (Hal. Magdeb. 1734.) p. 56 sq. 158) Schwabensp. 14, 3. Die Krastische und Ussenbach sche gemanke als Zeitpunkt, mit welchem eine größere Selbständigseit eintritt, vor. daher die Leesart bedenlich erscheint. Siehe Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 137. Rote 18. 159) Kl. Kaiser. I, 10. 160) Cbendas. IV, 1. 161) Görlig. Lehnr. Cap. 47.

ursprüngliche gewesen, sondern erft durch Ronig Liutprand eingeführt ift, ergibt fich nicht nur baraus, baß nach den Gefegen des früheren Ronigs Rotharis die Mundigfeit, wie fruber bemerft murbe, mit bem gurudgelegten 12. Jahre eintritt, sondern es fagt bies auch Liutprand felbst deutlich 162). Daß auch in das schwäs bische Recht ber Termin von 18 Jahren erft fpater bereingefommen ift, geht daraus hervor, daß noch nach bem schwäbischen Lehnrechte die Lehnsmundigfeit mit bem jurudgelegten 13. Lebensjahre eintritt, und biefe urfprung. lich von der gewöhnlichen Dundigfeit nicht unterschieden war. Die Stadtrechte, welche bie Mündigfeit mit bem jurudgelegten 18. Jahre eintreten laffen, ftammen alle aus einer Beit her, wo das altere beutsche Recht ichon mannichfache Modificationen erlitten hatte, und man wurde daher aus ihnen, auch wenn nicht erweislich mare, baß in ber Stadt fruber ein anderer Mundigfeitstermin gegolten habe, boch noch feinen Schluß auf biefes machen burfen. Doch laßt fich, wenigftens bei ben meiften von ihnen, auch biefer Beweis führen. Am beutlichften ergibt fich bies aus ben braunschweiger Statuten. Rach biefen trat ursprünglich bie Münbigkeit mit bem gurudgelegten 12. Jahre ein 163). Jedoch galt schon gu berfelben Beit, ju welcher fie niebergefchrieben murden, ber Grundfat, daß ein Rind feine Bergabungen machen burfe, ehe es 18 Jahre alt geworden fei 164). Zulent ließ man auch die übrigen Wirfungen ber Dundigkeit erft mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintreten. Richt fo bestimmt ift fur das lubische Recht die spatere Entftehung bes Mundigfeitstermins von 18 Jahren erweislich. Jedoch findet fich auch hierin noch eine Spur des Termins von 12 Jahren 166). Daß auch in Hamburg und Bremen nicht von jeher die Mundigfeit mit dem gurudgelegten 18. Jahre eintrat, läßt fich baraus abnehmen, daß in biefen Stadten, ehe fie befondere Statuten befamen, bas gemeine Sachsenrecht galt, und nach biesem ein Anabe mundig wird, wenn er 12 Jahre alt ist. In Baiern scheint der Mündigkeitstermin von 18 Jahren erft durch die Reformation des bairifchen Land= rechts eingeführt ju fein, ba nad; bem alteren bairifchen Landrechte die Mundigkeit mit dem gurudgelegten 14. Lebensjahre eintritt 166). Auch in dem dithmarfischen Landrechte hat der Mündigkeltstermin von 18 Jahren nicht von jeher gegolten, sondern anfänglich trat, wie früher bemerkt murde (f. unter I.), die Mundigfeit mit gurud. gelegtem 10. Jahre ein. Bergleicht man den Mundigfeitstermin von 18 Jahen mit demjenigen, welcher früher in den Rechten, in welchen er vorfommt, galt, so ergibt fich, daß er faft überall aus dem Mundigfeitstermin von 12 Jahren hervorgegangen ift 167). Er entstand also

¹⁶²⁾ LL. Liutprand. 117 (6, 64). 163) Braunschw. Stat. bei Leibnitz. III, 489, 48. 164) Braunschw. Stat. ebb. (bei Spangenberg S. 567. Art. 28. 165) Inst. Lubec. a. 1158 bei Westphalen 3, 631. Art. De rixa puerorum. 166) Bair. Landr. bei Heumann p. 85, 4. p. 138, 1. 167) Rur die Reformation bee bairischen Landrechts und das dithmarksche Landrecht machen hier eine Ausnahme; beibe aber rühren aus einer Zeit her, wo die Principien, welche man früher in Bezug auf Jahlenvershällnisse befolgt hatte, längst verschwunden waren.

B. Deutsches Recht 90).

I. Meltefte Termine ber Mundigfeit. Die Beiber wurden nach beutschem Rechte niemals mundig, daher der Termin der Mündigkeit nur bei dem mannlichen Geschlechte zu betrachten. Rach Tacitus 91) pflegte Riemand eber Baffen anzulegen, ale bie ihn bie Bolfegemeinde (civitas) für fahig jum Baffentragen erflart hatte. Da nur biejenigen, welche die Baffen zu gebrauchen fahig waren, als munbig betrachtet wurden, fo war die Beit der erften Anlegung der Baffen jugleich der Anfangspunft der Rundigfeit. Aus der Stelle des Lacitus ergibt fich, daß diese ursprünglich bei jedem Gingelnen bavon abhing, daß er burch die Bolfegemeinde für mundig erklart wurde. Da, wie Tacitus ferner fagt, biefe Erklarung durch die individuelle Reife ber Berfon bedingt mar, fo folgt hieraus jugleich, daß urfprunglich die Dunbigfeit nicht nach Jahren bestimmt gewesen fein tann. Spater trat fie aber überall mit einem gewiffen Alter ein; die frühere Unbestimmtheit zeigte fich jedoch immer noch darin, daß dieses Alter nicht bei allen beutschen Bolferschaften daffelbe mar. Um gu bezeichnen, daß Jemand Diefe Altereftufe erreicht habe, bedienen fich die alteren beutschen Rechtsquellen besonders ber Rebensart: "ju feinen Jahren gefommen fein" 92), einige auch ber Rebenbart: "ju feinen Tagen gefommen fein" 93), obschon andere mit der letteren eine andere Altereftufe, ale bie eigentliche Dunbigfeit, bezeichnen. In fpateren Rechtsquellen finden fich bafur folgende Ausbrude und Rebensarten: befcheibene Jahre 94) (anni discretionis) 95), bescheibene Tage 96), Befcheidenheit 97), Jahre ber Befcheidenheit 97b), auch: fenntliche Jahre 98), vogtbare Jahre 99), vogtbar 100), mundbare Jahre 101). Im friefischen Rechte heißt ein Kind, welches zu seinen Jahren gekommen ift, ein jähriges 102), und ein Kind, welches dieses Alter noch nicht erreicht hat, ein unjahriges 103). Bon einem Rinde ber letteren Art wird in anderen Rechtsquellen gesagt, es sei binnen feinen Jahren 104). In der Altereftufe, mit welcher die Dundigfeit eintrat, war aber nicht blos bei den einzelnen Bölferschaften ein Unterschied, sondern es anderte fich dieselbe auch bei einem und bemfelben Bolfe nicht felten. Das bei zeigt fich überall das Streben, fie fortwährend weiter binaus zu ruden, sodaß die Gesete, welche die Mündigfeit am früheften eintreten laffen, zugleich die alteften find. Der frubefte Termin ber Mundigfeit findet fich in ben Gesetzen ber angelfachstichen Ronige. Rach biefen wird namlich ein Rind icon ale mundig betrachtet, wenn es gehn Winter alt ift 108). Denfelben Termin hatten ursprünglich die ben Angelfachsen nabe verwandten Dithmarfen, bei benen er fich weit langer, als bei jenen, er-hielt. Denn noch im Dithmarf. Landrechte von 1447. §. 192 wird gefagt, bag ein Anabe, ber 11 Jahre 6 Bochen alt ift, sein eigener Bormund sein solle und fonne 106). Ift hier gleich von einem Jahre 6 Bochen mehr die Rede, fo ift doch diefe Frift ein im beutschen Rechte fo haufig wiederkehrender Bufat, daß hierin der ursprungliche Termin von 10 Jahren nicht zu verkennen ist 107). Endlich trat auch wahrscheinlich bei ben Bestgothen in der alteren Beit mit diefem Alter die Dunbigfeit ein. Denn es icheinen Ueberbleibsel zu fein, wenn noch in unserer Lex Visigothorum einem Mundel, fobald er 10 Jahre alt ift und gefährlich erfrankt, gestattet wird, über fein Bermogen ju verfügen 108), und wenn nad) berfelben für ein Rind nur bis jur Erreichung biefes Alters Alimente bezahlt zu werden brauchen 109). Bei ben meiften beutschen Stammen trat aber in ber alteren Beit biefe Mundigfeit mit bem jurudgelegten 12. Jahre ein. Dieser Termin findet fich in dem alteren longobardischen Rechte 110), bei ben Salfranken 111), in ben fpateren angelfachfifchen Gefegen 112), in mehreren ber altesten Stadtrechte 113), endlich in ben mittelalterlichen fachfischen Rechten 114). Diefer Runbigfeitstermin von 12 Jahren wurde im Mittelalter eine Beit lang als der gemeinrechtliche betrachtet 115).

II. Bebeutung ber Mundigfeit. Die Bebeutung der Mundigfeit im alteren deutschen Rechte ift im Besentlichen sich immer gleich geblieben. Die Rechtsquellen, welche die Mundigfeit mit dem Alter von 12 Jahren eintreten lassen, geben darüber die vollständigsten Rachrichten. Läßt sich auch nicht urfundlich nachweisen, daß die Mundigseit nach den Rechten, nach welchen sie mit dem zurückgelegten 10. Jahre eintrat, alle die Wirstungen hatte, welche jene Rechtsquellen baran knupfen,

⁹⁰⁾ Bergl. Kraut, Die Bormunbschaft nach den Grundschen bes beutschen Rechts. Bb. I. S. 110—165.
91) Tacit. German. c. 13: "Arms sumere non ante cuiquam moris, quam civitas suffecturum probaverit."
92) Sächs. Land. 1, 42.
§. 2. Sächs. Dift. I, 15, 2.
93) Augsburg. Stat. 6. Freysberg S. 79. Abs. 5.
94) Haltaus, Glossar. p. 1376.
95) 3. B. in Urfunden von 1809 und 1859, citirt bei Kraut S. 111.
Rote 5.
96) Kl. Kaiserr. II, 17.
97) Ebendaselbst.
97b)
Kl. Kaiserr. I, 10. II, 17.
98) Bertrag von 1497 (bei Somsmer, Handbuch über die ductlichen Rechtsverhältnisse in Rheinlands: Westhyhalen. Th. 1.
Bb. 2.
5. 154.
99) Reichspolizeiordnung von 1548. Tit. 31 und von 1577. Tit. 32.
§. 1.
Haltaus p. 1976.
100) Haltaus 1.
1.
101) Frankfurt. Reformat. Th. 3.
2.
102) Aschieft. Land.
§. 2.
103) Aschaft. §. 14. II.

¹⁰⁵⁾ Glothar's und Endrit's Ges. Cap. 6 (Schmid, Angelsschif. Ges. 8). Bergl. auch Ine's Ges. Cap. 7. §. 2 (Schmid S. 16). Da bas Alter nach Wintern berechnet wurde, so hieß ein mündiges Kind auch ein gewintertes. Ine's Ges. Cap. 38 (Schmid S. 22). 106) Bergl. auch Dithmars. Landr. §. 227. 107) Siehe Grim m. Deutsche Rechtsalterthümer S. 222 fg. Rr. 6. 108) L. Visigoth. II, 5, 11. IV, 3, 4. 109) L. Visigoth. V, 4, 3. 110) LL. Rothar. cap. 155. Bergl. auch LL. Liutprand. cap. 112. Liutprand rückte später die Rede sein wird. 111) L. Sal. 28, 6, und hierzu Capitul. III. a. 819. de interpretatione logis Sal. c. 5; vergl. auch L. Sal. 28, 1 und 75, 2. 112) Aethelsan's Ges. II. Cap. 1 3. Ans. (Schmid S. 70); Inut's Ges. Cap. 19 (Schmid S. 154). 113) Freiburg. Stadtr. von 1120. §. 34. Bergl. auch das. §. 27 und das älteste slattr. von 1120. §. 34. Bergl. auch das. §. 27 und das älteste slattr. von 1120. §. 34. Bergl. auch das. §. 27 und das älteste slattr. 115, 1 u. 2. Hicken Rechten. Bd. 3. S. 164d. Sachs. Distinct. I, 15, 1 u. 2. hiernach ist auch im Sachsenspiegel der Ausbruck, ein Kind sei zu verstehen, obsichon dasselvuds, ein Kind sei zu verstehen, obsichon dasselvuds, dassevudslich genannt wird.

fo ift bies boch in höchsten Grade mahrscheinlich, weil fowol die Analogie bafur fpricht, als auch Alles, mas barüber berichtet wird, bamit übereinstimmt. Die hauptwirfung der Mündigfeit, von welcher alle übrigen in der That nur Folgen find, besteht barin, bag ber Anabe burch seinen Eintritt in die Mündigkeit fahig wird, die Baffen zu tragen. Er muß daher aber auch von jest an Rriegebienfte leiften, fowol bei ber Landfolge, als auch im regelmäßigen Reichsheere 116). Da bie burger-liche Selbständigfeit von der gahigfeit, die Baffen ju tragen, abhing, fo erlangte ber Anabe mit feinem Gintritt in die Mundigfeit auch jene 117). Er fann baber auch jest ohne Bormund flagen und verflagt werden, was fowol von burgerlichen als peinlichen Rlagen gilt 118). hiermit hangt es zusammen, daß ein mundiger Anabe als Friedensbrecher behandelt werden fann, und baher in älteren Zeiten, wenn er fich verging, ben fredus erlegen mußte, und spater peinlich bestraft werden fonnte, mahrend ein mundiger in gleichem Falle feinen fredus ju bezahlen branchte und mit peinlicher Strafe verschont wurde 119). Bon dem Augenblide an, wo der Knabe mundig geworden ift, ift er auch fähig, Gibe zu leiften. Diefes verftand fich nach ber alteren Anficht von Gib und Dundigfeit fo von felbft, daß die Berfaffer der alteften Rechtsquellen es nicht fur nothig gefunden haben, darauf noch besonders aufmerksam zu machen. Die Richtigfeit jenes Sages ergibt fich aber baraus, baß felbft noch in ziemlich später Zeit, wo ber Termin ber Mündigfeit meiftens weiter hinausgerudt mar, und in diefer Begiehung die Grundfage bes fanonischen Rechts als bie gemeinrechtlichen gelten, boch noch bas Alter von 12 Jahren als Termin ber Eibesmundigkeit bisweilen beis behalten mar 120). Auch mar ein zwölfiahriger Rnabe fabig jur Ablegung eines gultigen Beugniffes 121), mas, ba bie Zeugen ihre Aussagen eiblich thun mußten, cbenfalls beweift, daß ber Anabe schon in jenem Alter ale cidess wurdig betrachtet wurde. Ferner fann ber Anabe nach erlangter Mundigfeit von dem Bormunde die herausgabe feines Bermogens, welches berfelbe bis dahin unter fich gehabt hat, fordern 122). Der Jungling darf von jest an über fein Bermogen frei verfügen, und ift babei nur noch an die Beschränfungen gebunden, welchen nach bem deutschen Rechte jeder Eigenthumer überhaupt unterworfen ift, wozu bei Grundstuden immer das Recht der

nachften Erben gehört 123). Ift etwas von bem Bermogen bes Rnaben wahrend feiner Unmunbigfeit unrechtmäßiger Beife in andere Bande gefommen, fo tann er es, ba er jest felbst ju flagen fahig ift, wenn es ihm nicht gutwillig wiedergegeben wird, por Gericht einforbern. Ebenfo ift er von nun an alle von dem Bormunde vorgenommenen Berfügungen, welche er nicht anzuerkennen braucht, angufechten befugt 124). Dabei tommt nichts barauf an, wie lange fein Wegner die Sache bereits befeffen, ober fich in bem bestrittenen Berhaltniß befunden bat. Denn einem Unmundigen läuft ebenso im deutschen Rechte, wie im romifchen, feine Berjahrung 126). Diefes andert fich aber mit bem Eintritt ber Dunbigfeit, und wenn er nun nicht binnen Jahr und Tag, b. h. binnen 1 Jahre, 6 Bochen und 3 Tagen von dem Augenblide an, wo er mundig geworden ift, feine Anspruche geltend macht, fo wird er, falls ber Besit feines Gegners die Erforderniffe einer rechten Gewere hat, mit benfelben ausgeschloffen. Da ber mundige Knabe Kriegebienfte thun und Gibc leiften fann, fo wird er bei bem Gintritt ber Mündigfeit auch lehnbar, d. h. er wird fahig, ein Lehn ju besigen und fich felbst belehnen ju laffen. Daber fonnte er von der Zeit an, wo die Lehen erblich geworben waren, nun auch verlangen, in ben Befit feines alterlichen Lehns, welches mahrend feiner Unmundigfeit, weil er die darauf haftenden Dienste nicht leiften fonnte, von bem Lehnherrn eingezogen war, gefest zu werben 126). Da ber munbige Rnabe fich verfaumen fonnte, fo lief ihm auch von bem Zeitpunkte an, mit welchem er in die Mündigkeit eingetreten war, die jedem Bafallen gesette Frift von Jahr und Tag (1 Jahr, 6 Bochen, 3 Tage) zur Muthung bes Lehns bei bem Lehnherrn 127). Daher konnte ihm auch der Lehnherr, wenn er diese Frist verstreichen ließ, ohne gemuthet zu haben, zur Strafe das Lehn nehmen 128). Aus allem diesem folgt, daß die Bormunbichaft mit dem Zeitpunfte, mit welchem ber Rnabe in die Mündigkeit eintritt, bem Rechte nach von

¹¹⁶⁾ Sáchs. Landr. II, 71. § 3. Liutprand. Hist. II, 8 (um d. 3. 960). 117) Tacit. De mor. Germ. c. 3: "ante hve domus pars videntur, mox reipublicae." 118) Jusabet Börlis. Handschr. z. Sächs. Landr. II, 65. § 2. Sächs. Dist. VI, 12. 15. 119) L. Sal. 28, 6. Sächs. Landr. II, 65. § 1. Actbelkan's Ges. II, 1. pr. (Schmid S. 70). Mühlhdus. Stat. dei Grashof p. 258. Bergl. auch verm. Sachsensp. III, 14. pr. Sächschsensp. 119, 5. Goelar. Stat. E. 42. 3. 8—10 (Ausg. von Göschen). 120) Stellen aus Urlanden von den Jahren 1884, 1421 und 1477, in welchen das 12. Jahr als Termin der Eidesmündigseit vorsommt, führt an Krant a. a. D. S. 118. 121) Freidurg. Stadtr. von 1120. § 33. 122) Freidurg. Stadtr. I. § 4. Goelar. Stat. S. 17. 3. 21. 22. S. auch Sächs. Landr. I, 23. Schwabensp. Gap. 270. § 3. 4.

¹²³⁾ Alt. Culm. Recht 4, 3. Sachs. Distinct. VI, 12, 5.
124) Rigisch. Ribberrecht Cap. 50.
125) Görlig. Lehnr. 18.
Vet. auctor. de beneficiis I, 68. Daher muß auch bersenige, welcher einem Andern eine Sache verkauft, ibm gegen Unmündige unbedingt Gewähr leisten, während er gegen Andere, außer wenn sie abwesend sein sollten, diese nur auf Jahr und Tag zu übers nehmen braucht. Berm. Sachsensp. I, 44. pr. 126) Kl. Kaiser.
3. 9. 127) Vetus auctor de beneficiis I. § 64: "Puerorum terminus est sex hebdomadarum et decimus tertius aetatis illorum annus." Wenn es in der entsprechenden Stelle des görliger Lehnrechts Cap. XVIII (Homeyer, Sachsenspiegel. Bd. 2. Abth. 2.
S. 98) heißt: "Der kindere tegedine sint ses wechin unde zwelif jar unde ein half jar irs aldirs", so trifft diese Wechin unde zwelif jar unde ein half jar irs aldirs", so trifft des Wechin unde zwelif jar unde ein half jar irs aldirs", so trifft des Wechin unde zwelif jar unde ein half jar irs aldirs", so trifft des Wechin unde zwelif jar unde ein half jar irs aldirs", so trifft des Wechin unde zwelif jar unde ein half jar irs aldirs", so trifft des Wechin unde zwelif jar unde ein half jar irs aldirs", so trifft des Wechin unde zwelif sit noch nicht erklärt. Kraut Bd. 1. S. 121. Not. 15 hält das "half" für einen Schreibs oder Oruckselber; homeyer S. 479 nennt die Absweichung sondern on ibrer geburt." Jahrzahl beist eigentlich ein Zeitraum von Jahr und Tag, dann aber auch die Krif, binnen welcher ein Wasallinnen sder muthen muß (Sinnungsfrift, Muthungsfrift), weil diese Jahr und Tag betrug. Sächs. Lehnr. 25 (27). Bergl. Kraut S. 122. Note 16. Homeyer S. 479 über die Bedeutung ron Jahrzahl.

selbst aushört. Dies zeigt fich auch barin, baß, ba nach alterem Rechte die Rechtsfähigkeit des Ginzelnen davon abhing, daß er einer Genoffenschaft als felbständiges Mitglied angehörte, oder unter dem Schute eines folchen ftand, ber munbige Knabe, wenn er nicht durch ben Eintritt in die Mundigfeit icon von felbft Mitglied einer Genoffenschaft wurde, um rechtsfähig zu fein, in eine solche eintreten mußte 129). Daber erftredt fich auch in . ben Städten bas Burgerrecht bes Batere nicht auf feine mundigen Rinder, sondern, wenn diese Burger fein wollen, fo muffen fie ein felbständiges Burgerrecht erwerben 130). Da der Knabe nach erlangter Mündigfeit felbft bie Waffen ju führen fahig ift, so tann er nun auch Andere ichugen, und ift baber von diefer Zeit an fabig, felbst Bormund zu sein 131), und sogar einen gerichtlichen Zweikampf für seinen Mundel zu übernehmen. Zu den Wirtungen der mit der Mundigkeit beginnenden vollfommenen burgerlichen Selbständigfeit gehört es endlich auch, bag ber Rnabe von bem Zeitpuntte an, mit weldem er in die Mundigfeit eingetreten ift, schon eine gultige Che eingeben fann. Es wiberftrebt awar unferen jegigen fittlichen Unfichten, daß ein zwölffahriger, und wol gar icon ein zehniähriger Anabe fich follte verbeirathen fonnen; auch widerspricht es ber Meinung, welche man gewöhnlich von unferen alten beutschen Borfahren hat; es scheint ber aufgestellte Sat fogar burch Die von ben romischen Schriftstellern über Die alten Bermanen mitgetheilten Rachrichten wiberlegt ju werben. Bomponius Diela 132) erzählt von ihnen: "longissima apud eos pueritia"; ferner heißt es bei Tacitus 133) ju ihrem Lobe: "Sera juvenum Venus, ideoque inexhausta pubertas, nec virgines festinantur. - pares validaeque miscentur, ac robora parentum liberi referunt", und noch bestimmter jagt Cafar 184): "Qui diutissime impuberes manserint, maximam inter suos ferunt laudem. — Intra annum vigesimum feminae notitiam habuisse, in turpissimis habent rebus." Der Bemeis des aufgestellten Sapes ift ungeachtet Diefer damit im Widerspruch ftehenden Rachrichten der romis ichen Schriftsteller von Kraut aus den beutschen Rechtsquellen genügend geführt worden 186). Da Tacitus in ber angeführten Stelle fagt, daß auch die Madchen fich erft fpat ju verheirathen pflegten, und ferner aus ben Worten : pares miscentur, in denfelben beutlich hervorgugeben icheint, bag ber Mann meiftens von bemfelben Alter mit der Frau ju fein pflegte, so ift bei der Beweisführung davon auszugehen, daß gezeigt wird, daß bet benjenigen Stammen, bei welchen die Rnaben mit bem jurudgelegten 12. Jahre mundig wurden, auch die Madden schon in diesem Alter sich verheirathen konnten. Unter den altesten Rechtsquellen sprechen fich darüber bie longobarbischen Gesetze am deutlichsten aus 136). Daß

bie hierin enthaltenen Grundfage nicht etwa aus bem römischen Rechte geschöpft find, geht nicht nur schon aus dem Inhalte biefer Gefete felbft genugend hervor, fonbern es spricht auch gegen ben fremben Ursprung berfelben, baß fie fich in mehreren Rechtsquellen bes Mittels alters, welche fich rein vom Einfluffe des romifchen Rechts erhalten haben, ebenfalls ansgesprochen finden. So namentlich in bem lubischen Rechte von 1240 137). Wenn in diefer Stelle gefagt wird, eine zwölfjährige Jungfrau fei zu ihren Jahren gefommen, fo fann bies nicht bie Bedeutung haben, wie bei einem Anaben, baß fie namlich nun munbig geworben fei, d. h. feinen Bormund mehr nothig habe; denn Frauenspersonen werden, wie auch in ber Stelle ausbrudlich gefagt wirb, niemals munbig. Es fann baber bie Redensart : Die Jungfrau fei zu ihren Jahren gefommen, hier nur ben Sinn haben, baß fie nun fabig fei, fich zu verheirathen. Ferner gebt aus den mublhaufer Statuten aus dem 13. Jahrh. 136) bervor, bag ein Dabden, wenn es ju feinen Jahren gekommen war, fich schon verheirathen konnte. Bu feinen Jahren ift aber nach biefen Statuten 139) ein Rind gefommen, wenn es 12 Jahre alt ift. 3war fonnte es fceinen, ale fei hier von einem blogen Berlobnig, nicht von der Eingehung der Che die Rede; wenn man aber erwägt, bag im Mittelalter bas Berlobnig burch bingufommende fleischliche Bermischung in jedem Augenblide in eine mahre Ehe vermandelt werden konnte, fo ift wenigstens zuzugeben, daß die Fähigfeit zur Eingehung einer Che durch feine andere Alteroftufe, ale bie von 12 Jahren, bedingt gewesen sei. Daß endlich diefer Brundfas auch wirflich jur Ausführung fam, ergibt fich daraus, daß Dithmar von Merfeburg in seiner Chrosnif 140) erzählt, Lothar habe die Godila geheirathet, welche ihm im 13. Jahre ihres Alters den Erftgeborenen geboren habe. Wenn auch hiermit bewiesen ift, baß Madden von 12 Jahren fich icon verheirathen konnten, so wurde es boch ein großer Sprung sein, wenn man

¹²⁹⁾ Cnut's Angelf. Gef. L. Cap. 19. pr. (Schmib S. 154).
130) Erfutt. Stat. von 1306. §. 43 (Balch Bb. 1. S. 119).
181) Sächf. Landr. I, 42. §. 2. 132) Pompon. Mela, De situ ordis. Lib. III. cap. 3. 133) Tacit. De mor. Germ.
c. 20. 134) Caesar. De bello Gall. Lib. VI. cap. 21. 135)
Bergl. Rraut a. a. D. Bb. 1. S. 124 fg. 136) LL. Liut-

prand. 12 (2, 6). In biefer Stelle wird berjenige, welcher sich mit einem noch nicht 12 Jahre alten Mädden verlobt oder versehelicht, mit einer Buße von 900 solidi bebroht; bas Mädchen soll in ihren früheren Justand zurücklehren und bis zu dem zurückgelegten 12. Jahre ruhig verbleiben, nachber aber soll zum Manne ausswählen und heirathen können, wen sie will. Der Bater oder der Bruder aber sollen Macht haben, ihre Tochter oder ihre Schwester, wem und in welchem Alter sie wollen, zu verloben. LL. Liutprand. 113 (6, 59). hier wird unter Bezugnahme auf die eben erwähnte Bestimmung, daß ein Mädchen vor dem 12. Jahre nicht verheirathet werden soll, sessgehet, daß sie nicht schon mit dem Beginn bes 12. Lebensjahres, sondern erst mit Ersüllung desselben solls zur Berheirathung sein soll. Es werde dies deshalb bestimmt, weil viele Streitigseiten darüber entstanden seien, und dem Gesegeber sei ossendar, daß ein Mädchen vor Ersüllung der 12 Jahre unreif sei.

¹³⁷⁾ Lubisches Recht von 1240. Art. 114: "wan so en juncfrowe is twels jar olt, ben is se somen to eren jaren, jedoch so
ne wert se nicht suls mundich nicht mer (l. wen) mit ereme vormunde." 138) Bei Grashof p. 254. Die Stelle ift abgebruckt
bei Kraut Bb. 1. S. 126. 139) Lei Grashof p. 258 in ber
kei Kraut S. 117 abgebruckten Stelle. 140) Dithmar. Chron.
Lib. IV. ed. Wagner. p. 88.

blos wegen jener Stelle bes Tacitus bieraus ichon ableiten wollte, daß auch Anaben in bemfelben Alter hatten gur Ehe schreiten können, ba, gang abgesehen bavon, baß Tacitus annimmt, beibe Geschlechter batten fich erft in miferem Alter verheirathet, seine Worte sich recht wohl auch so verstehen laffen, daß Mann und Frau bei Gingehung ber Che von gleicher forperlicher Reife ju fein pflegten, und diefe bei bem mannlichen Gefchlechte regelmaßig später eintritt als bei bem weiblichen. Aber auch hierüber sprechen fich die alteren deutschen Rechtsquellen fo beutlich aus, daß nicht wohl ein Zweifel übrig bleis ben kann. Bundchft ift bies ber Kall in ben longobar-bifchen Gefegen 141). Hier wird felbft eine Che, welche eine erwachsene Frauensperson mit einem Knaben unter 12 Jahren eingeht, für julässig erklart, sobald beffen Bater ober Großvater noch leben und ihre Einwilliqung daju ertheilen, und nur fur den Sall verboten, wenn beibe bereits verftorben find oder nicht zustimmen. Daraus wurde schon von felbft folgen, wenn dies auch nicht am Soluffe ber Stelle ausbrudlich gefagt mare, bag bie mit einem Anaben über 12 Jahre abgeschloffene Che als gultig zu betrachten sei. 3mar hat nur ber Herold'sche Lert: XII, die übrigen Ausgaben bagegen XIV annum. Die erftere Lebart verbient aber ben Borgug. Denn erftens tommt bas Alter von 14 Jahren sonft in dem longobarbischen Rechte nicht vor; zweitens war, wie oben bemerkt wurde, das Alter von 12 Jahren der longobardische Termin der Mündigkeit, und ein Longobarde tonnte baber unter ben Ausbruden aetas und legitima aetas, welche in der in der Rote angeführten Stelle vorfommen, nur das Alter von 12 Jahren verstehen; drittens fonnte leicht von fpateren Abschreibern, welchen bas römische Recht vorschwebte, XII in XIV verwandelt werden, wahrend man nicht einsieht, wie, wenn man nicht einen gang unbewußten Schreibfehler annehmen will, Zemand hatte baju tommen jollen, die umgefehrte Menderung vorzunehmen; endlich ergibt fich aus einer wenigstens ichon aus bem Anfange bes 11. Jahrh. herrührenden Formel ju jener Stelle, daß alte Sandfdriften XII annum gelesen haben muffen 142). Liutprand rudte freilich fpater die Mundigfeit bis jum jurudgelegten 18. Jahre hinaus; er erflarte aber ausbrudlich, daß bies auf die Fahigfeit jur Gingebung einer Che ohne Ginfluß fein folle 143). Daß ber Grundfag, ein zwölfjähriger Anabe fonne foon eine gultige Che eingehen, nicht blos dem longobardischen Rechte eigenthumlich mar, sonbern auch in anderen Rechten, welche bie Mundigfeit mit bem jurudgelegten 12. Jahre eintreten laffen, vorfam, ergibt fich sowol aus der in Rote 138 angeführten Stelle der mublbaufer Statuten, als auch aus bem Sachsenspie-

gel 144). Wenn in ber in ber Rote angeführten Stelle gefagt wirb, bag ein Anabe, wenn er zu feinen Jahren fomme, b. b. nach bem oben Bemerften, wenn er in bas 13. Jahr eintrete, Bormund sciner Chefrau fein burfe, fo wird darin so deutlich vorausgesest, daß er auch von Dicfer Beit an verheirathet fein tonne, bag fich eber baran benten ließe, ob hier nicht auch ftillschweigend angenommen werde, es fei möglich, daß er schon eine Frau habe, ebe er einmal fahig geworden fei, die Bormundschaft über fie zu führen. Ift hiernach wol als ausgemacht anzusfehen, daß bei den alten Deutschen schon ein zwölfjahriger Rnabe, und bei ben Stammen, bei welchen bie Mundigfeit mit dem jurudgelegten 10. Jahre eintrat. fogar icon ein zehnjähriger eine Ghe eingeben tonnte, fo ift boch hieraus nicht ju folgern, daß fie fcon in einem fo frühen Alter Zeugungefahigfeit bei ibm porquefetten. Bielmehr scheint gerade hieraus hervorzugeben, daß die Beugungsfähigkeit, ba diefe bei ben alten Deutschen nach Allem, was wir von ihnen wissen, nicht fruher, sondern eher fpater, ale bei ihren Rachfommen eintrat, und fie über einen fo ju Tage liegenden Begenftand nicht irren konnten, nach bem alteren beutschen Rechte nicht jum Begriffe ber Ehe gebort haben fann. Dies wird über allen Zweifel badurch erhoben, bag, wie in den LL. Liutprand. 2, 6 und 6, 76 ausbrudlich gesagt wird, und auch sonft bekannt ift 146), es im Mittelalter nicht unerhört mar, daß Rinder, welche jenes Alter noch lange nicht erreicht hatten, eine Che eingingen, wenn nur ihre Bormunder barein willigten. Denn wenn gleich in den angeführten Stellen der Leges Liutprandi es nur bem Bater und Bruder der Chegatten, ihre Ginwilligung jur Gingehung einer fo fruben Che ju ertheis len, gestattet, ben übrigen Bormundern bies aber bei schwerer Strafe unterfagt wird, jo ergibt fich gerade hieraus, daß fruber alle Bormunder baju berechtigt maren. Die Wirfung ber erreichten Münbigfeit bestand bemnach in diefer Beziehung nur barin, daß ber Rnabe fich nun, ohne der Einwilligung eines Andern dazu zu bedürfen. verheirathen konnte, mahrend er vorber an diese gebunden war. Indeffen war es doch schon fruh in manchen Rechtsquellen überhaupt verboten, Anaben vor erlangter Mündigfeit, und Madchen, bevor fie ein gleiches Alter erreicht hatten, ju verheirathen 146). Bon biefer Beit an

¹⁴¹⁾ LL. Liutprand. 129 (6, 76). 142) Die hierher gesbriegen Borte biefer Formel find bei Kraut S. 128 abgebruck. 148) LL. Liutprand. 117 (6, 64). Daß in diefer Stelle ber Aussbruck aponsalia von sponsalia do praesenti, also von ber wirflichen Eingehung der Che zu verstehen ift, geht daraus hervor, daß bier von dem Geben einer Morgengabe die Rede ift, welche bei Absichluß eines blogen Berlöbnisses noch nicht gegeben wurde.

¹⁴⁴⁾ Sáchs. Lankt. I, 42. §. 2: "Svenne en fint to sinen jaren sumt, so mut it wol vormünde sines wives sin, — al sit binnen sinen tagen." 145) So wird 3. B. von dem Landgrasen Ludwig zu Thüringen und der Clisabeth zu einer Zeit, mo jener 12 Jahre alt war und diese erst in das 4. Jahr trat, in einem alten Liede (dei Graff, Diutisca 1, 362) von einer zwischen. Bergl. Grimm, Deutsche und begaugenen Hochzeit gesprochen. Bergl. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer S. 486. Sogar die Rähste erfannten eine solche Ebe unter gewissen Boraussehungen als güttig un. Cap. 2. X. IV, 2: "Districtius inhibemus, ne aliqui, quorum uterque vel alter ad aetatem legitimam vel canonibus determinatam non pervenerit, conjungantur: nisi sorte aliqua urgentissima necessitate interveniente, utpote pro bono pacis, talis conjunctio toleretur."

146) Ein solches Berbot sindet sind praeterea per omnia praecaventes vos prohibere decrevimus, ut nullus praesumat ante annos pubertatis puerum vel puellam in

gehörte es baber ju ben Wirfungen ber Dunbigfeit, baß ber Rnabe erft von bem Zeitpunkte an, wo er fie erreicht hatte, überhaupt eine gultige Che eingehen konnte. Endlich fragt sich noch, wie sich zu diesen Zeugniffen der alteren deutschen Rechtsquellen die oben ans geführten Radrichten der romischen Schriftsteller verhals ten. Daß die fonft so scharf blidenden Romer bei einem Gegenstande, wie dem hier fraglichen, falsch beobachtet haben follten, ift taum bentbar. Auch ift bei einem fo verbreiteten und fo tief in die inneren Familienverhaltniffe eindringenden Rechtsfage nicht glaublich, daß fich bas Recht in der Beit, welche zwischen derjenigen, zu welcher die angeführten romischen Schriftfteller schrieben, und berjenigen, aus welcher die beutschen Rechtsquellen herrühren, wefentlich geandert haben follte. Man konnte ferner, da jene Stellen eigentlich nicht von der Gingebung der Che, sondern von der fleischlichen Bermischung reden, annehmen wollen, daß zwar wol die Che schon in ber Rindheit habe abgefchloffen werden fonnen, daß aber die fleischliche Bermischung unter den Chegatten erft in einem verhaltnismäßig spaten Alter erfolgt fei. Allein das Wefen der beutschen Che scheint es mit fich ju bringen, daß der eheliche Beischlaf, sobald einmal die Beugungefähigfeit bei ben Chegatten eingetreten ift, auch nicht weiter aufgeschoben zu werden braucht. Man fann aber bie Rachrichten ber romischen Schriftfteller mit ben Zeugniffen der deutschen Rechtsquellen durch die Annahme vereinigen, daß die römischen Schriftsteller gar nicht von einem Rechtsgrundsage, sondern von der natürlichen Anlage und demjenigen, was gewöhnlich war und die Sitte gebot, sprechen. In ber That ift es hochft mahrscheinlich, daß bie Germanen in der Regel erft in einem reiferen Alter, ale bie Romer, fich zu verheirathen pflegten, und baß Ehen unter Rinbern nur als feltene Ausnahmen, und immer nur aus gang befonders bringenden Grunden vorfamen. Bas insbesondere die in den longobarbischen Gesehen vorliegenden Beugniffe für die Bus läffigfeit ber Eingehung einer Che icon mit bem juruds gelegten 12. Lebensjahre betrifft, fo scheint uns auch von bem Sauptichriftfteller in Diefer Lehre, Kraut, ber Ginfluß des warmeren Rlima's Italien auf die Zeitigung der Gefchlechtereife, felbft bei bem mannlichen Geschlechte, in Bezug auf die nach Italien eingewanderten Longobarben nicht genug gewürdigt worden zu fein scheint. Auch biefer Ginfluß icheint auf jene gefeglichen Bestimmungen eingewirft zu haben.

III. Spätere Termine der Mundigkeit. Ein so früher Eintritt der Mundigkeit, wie in dem Alter von 10 und 12 Jahren, paßt nur zu einem so einsachen Rechtszustande, wie er bei den alten Deutschen sich sindet. Mit zunehmender Berwickelung der Rechtsverhältnisse

matrimonio sociare, nec in dissimili actate, sed coactaneos et sibi consentientes." Die Borte: "nec dissimili actate, sed coactaneos" erinnern an bas in Tacit. De mor. Germ. c. 20 (f. früher im Texte) Gesagte. Es scheint baber in ber alteren Zeit Regel geworden zu sein, daß die Chegatten von gleichem Alter sein mußten. Auch gehort hierher die in Rote 138 angeführte Stelle ber muhlhauser Statuten.

mußte es großem Bebenten unterliegen, ein Rinb ichon in so jungen Jahren fich felbft zu überlaffen. Diefem Uebelftande suchte man auf zweierlei Wegen abzuhelfen. Der eine biefer Wege bestand barin, bag ber Eintritt ber Mündigfeit ohne Beiteres in ein reiferes Alter hinausgeschoben murbe. Oft geschah biefes aber auch nur in Bezug auf einzelne Birfungen der Dundigfeit, bei welchen man einen so frühen Eintritt berselben für befonders bedenklich hielt, z. B. in Bezug auf die Fahigfeit zu veräußern oder Bergabungen von Todeswegen zu machen, Gibe ju leiften, Richter ju fein u. f. w. Richt selten geschah es aber auch umgekehrt, daß, wenn man bie Mundigfeit überhaupt in ein reiferes Alter binqueschob, diefes nicht in Rudficht aller Wirfungen berfelben ber Fall war, sondern einige berfelben noch mit bem früheren Termine ber Mündigfeit verfnupft blieben. Bu den auf diese Beise entstandenen Terminen ber Ründigfeit gehören die von 15, 18, 20 und 24 Jahren. Der Termin von 15 Jahren findet fich schon in mehreren der alten Bolferechte, namlich der Lex Ripuariorum und in der Lex Burgundionum 147). Auch in fpateren Rechtsquellen fommt diefer Termin vor 148). Am häufigsten wurde aber die Dunbigfeit bis zu dem Alter von 18 Jahren erftredt. Unter den alten Bolferechten fennt diefen Termin allein bas longobar-bifche 149). Ferner fommt biefes allter in einigen Sandschriften des Schwabenspiegels als Termin ber Mundigfeit vor 150). Auch ift nach bem schwäbischen Lehnrechte Riemand vor biefem Alter gur Ablegung eines Beugniffes 181), und nach mehreren Sandidriften beffelben auch jum Richteramte 152) fabig, und wenn ber Anabe gleich mit bem zurudgelegten 14. Jahre eibesmundig wird, fo fann fein Bormund, wenn er will, boch noch, bis er bas Alter von 18 Jahren erreicht hat, Gibe für ihn leiften 153). Um häufigsten fommt aber bas Alter von 18 Jahren als Termin ber Mündigfeit in ben ftabtischen Statuten vor 154). Bu ben Landesrechten, welche bie

147) Lex Ripuar. 81. Lex Burgund. 87, 1, 2, Etablissemens de S. Louis I, 142. Declaratio legum in curia Hainoensi a. 1200. c. 11 (Martene et Durand, Thesaur. nov. anecd. T. I. p. 770). Coustumes de Limbourg Art. 195. Scobschuter Stat. bei Bohme 2, 18. Augeb. Stat. von 1270 bei Frenberg S. 84. Abf. 1 (Bald Bb. 4. 8. 228). Auch nach ben norbifchen Rechten beginnt bie Dunbigfeit mit bem gurudgelege ten 15. Jahre. Siehe Rolberup = Rofenvinge, Danifche Rechtes geschichte §. 46. Grimm, Deutsche Rechtsollerthumer S. 415. 149) LL. Liutprand. 19 (4, 1). Bergl. ebb. 117 (6, 64). Der Termin von 18 Jahren findet fich auch noch in II. Foud. 53. pr. und in ben bas longobarbifche Recht als gemeince Recht anerfen= nenden Constit. Sicul. Lib. II. Tit. 39. 150) Schwabenfp. 327, 6. Auch lieft bie luneburger Sanbidrift bes Schwabenfpiegels Cap. 820, 9 (bei Sentenberg) ,,achten jaren", wo bie übrigen 14 jaren haben. 151) Schwab. Behnr. 24, 3. 152) Schwab. Behnr. 138, 3, vergl. mit ben Roten K und L hierzu in Senken-153) Schwab. Lehnr. 23, 10, vergl. berg, Corp. jur. German. mit Rote Z hierzu bei Senfenberg, und mit bem Cod. Ambros. cap. 98. 154) 3. B. Lub. Recht von 1240. Art. 114. Samburg. Stabtr. von 1270. V, 8. Bremifche Stat. von 1308. Art. 8 (Delrichs S. 25). Mit bem Hamburg. Stadtr. von 1270 ftim: men auch überein bie Statuten von 1292. D. III. von 1497. D. III. von 1602. I, 8, 1; 9, 1. III, 1, 11. 13 und die Stader Stat. von 1279. St. 4. §. 3; vergl, noch Samburg. Stabtr. von

Mundigfeit mit bem jurudgelegten 18. Lobensjahre eintreten laffen, gehören namentlich die Reformation des bairischen gandrechts von 1518 und (Tit. 51. Art. 4) bas bithmarfische Landrecht von 1567 Art. 24. pr., in welchem ausgesprochen ift, daß, wenn der Unmundige 18 Jahre alt geworben ift, er für mundig geachtet werde, und bie Bormundschaft baburch tobt und erloschen fei. Ueberhaupt icheint im fpateren Mittelalter faft überall, wo nicht fachfisches Recht galt, ober bas romische Recht in bieser Beziehung schon Eingang gefunden hatte, bas Alter von 18 Jahren als Termin der Mündigfeit anerfannt worben ju fein. Hieraus erklart fich auch wol, daß in der goldenen Bulle biefes Alter als Termin ber Runbigfeit für bie Aurfürsten bestimmt wurde 155). Das Alter von 20 Jahren fommt ale Zeitpunft, mit welchem mehrere Wirkungen ber Dunbigkeit eintreten, fcon in ber Lex Visigothorum por, obgleich nach dem früher Bemerkten Die eigentliche Mundigkeit nach berfelben ichon früher eintritt 156). Als eigentlicher Mundigkeitstermin findet fich diefe Altereftufe aber erft in fpateren Rechtequellen 157). Un bas jurudgelegte 24. Jahr fnupfen mehrere Rechtsquellen manche Birfungen, welche fast mit der Mundigfeit eintreten. So find nach bem Schwabenfpiegel alle, welche in bem Gerichtsbezirke ein Saus ober Gut haben, sobald fie 24 Jahre alt find, verbun-ben, bas Landgericht ju besuchen 158). Ferner sollen nach dem kleinen Raiserrechte Die Schöffen wenigftens 24 Jahre alt fein 159), und baffelbe Alter biejenigen baben, welche gegen einen Reichsburger als Beugen auftreten wollen 160), und endlich fann nach bem görliger Lehnrechte ein Mann, bevor er diefes Alter erreicht hat, no unter Bormundschaft ftellen, ohne feine Bufe und sein Wehrgeld dadurch zu vermindern 161). Alle diese Rundigfeitstermine von 15, 18, 20 und 24 Jahren find erft aus bem Streben, Den Gintritt ber Mundigfeit weiter hinauszuruden, hervorgegangen. Daß ber Termin von 18 Jahren in dem longobardischen Rechte nicht der

1292. L. VIII., von 1497. L. XI. Mit den Brem. Stat. a. a. D. kimmen überein die Orbele zu den Statuten bei Delrichs S. 85, die Statuten von 1433. Stat. 17 und die Berden. Stat. 28 bei Pufmdorf, Ods. jur. univ. App. 1, 87. — Ordinarius senatus Brunsvic. von 1408. cap. 49 bei Leidnitz. Script. III, 461. Auch yn Frankfurt a. M. trat noch im 14. und 15. Jahrh. die Mündigsleit mit dem zurückgelegten 18. Jahre ein; f. Orth, Anmerk. über die Reformation der Stadt Frankfurt. Bb. 1. S. 9 fg.

156) Aurea bulla Caroli IV. Cap. 7. §. 4. 156) Lex Visigoth. IV, 2, 13. IV, 3, 3. 157) Strasburg. Stat. Art. 5 (bei Ludwig, De aetate legitima p. 67). Augeburg. Stat. won 1276 bei Freyberg S. 109 (Malch Bd. 4. §. 326). Rigisch. Midderrecht Cap. 40. S. noch Mühlhaus. Stat. von 1693. B. 4. Art. 35. §. 2. Das Alter von 20 Jahren ist auch nach mehreren sansösichen Coutumes und nordischen Rechten Ansangepunst der Ründigseit; s. L.L. Norman. o. 32. §. 11. Merlin, Repertoire s. v. Majorité §. 1. de Ludewig, De aetate legitima puberum ed. nov. (Hal. Magcleb. 1734.) p. 56 sq. 158) Schwabensp. 14, 3. Die Krasische und Ussensch iche Handschrift haben stete besten zwar zwei und zwanzig Jahre; diese Alter komm aber sonst unsgends als Zeitpunst, mit welchem eine größere Selbstänisseit eintrit, vor. daher diese Lesart bebenstlich erscheint. Siehe Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 137. Rote 18. 159) Kl. Kaisert. I, 10. 160) Ebendas. IV, 1.

ursprüngliche gewesen, sonbern erft burch Ronig Liutprand eingeführt ift, ergibt fich nicht nur baraus, baß nach den Gefegen bes fruberen Ronigs Rotharis die Mundigfeit, wie fruber bemerft murbe, mit dem gurudgelegten 12. Jahre eintritt, fondern es fagt dies auch Liutprand felbft beutlich 162). Daß auch in bas fcmabische Recht ber Termin von 18 Jahren erft fpater bereingefommen ift, geht daraus hervor, daß noch nach dem schwäbischen Lehnrechte die Lehnsmundigfeit mit dem jurudgelegten 13. Lebensjahre eintritt, und diefe urfprung. lich von der gewöhnlichen Dundigkeit nicht unterschieden war. Die Stadtrechte, welche bie Mundigfeit mit bem jurudgelegten 18. Jahre eintreten laffen, ftammen alle aus einer Beit her, wo das altere deutsche Recht icon mannichfache Modificationen erlitten hatte, und man wurde daher aus ihnen, auch wenn nicht erweislich mare, bag in ber Stadt fruher ein anderer Mundigfeitstermin gegolten habe, boch noch feinen Schluß auf Diefes machen burfen. Doch laßt fich, wenigstens bei ben meiften von ihnen, auch diefer Beweis führen. Am beutlichften ergibt fich bies aus ben braunschweiger Statuten. Rach biefen trat ursprünglich die Mündigkeit mit bem gurudgelegten 12. Jahre ein 163). Jedoch galt ichon gu berfelben Beit, ju melder fie niebergeschrieben murben, ber Grundsat, daß ein Kind feine Bergabungen machen durfe, ehe es 18 Jahre alt geworden fei 164). Zulest ließ man auch die übrigen Wirfungen ber Mündigfeit erft mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintreten. Richt fo bestimmt ift fur bas lubifche Recht bie fpatere Entftehung bes Mündigkeitstermins von 18 Jahren erweislich. Jedoch findet fich auch hierin noch eine Spur des Termins von 12 Jahren 165). Daß auch in hamburg und Bremen nicht von jeher die Mundigfeit mit bem jurudgelegten 18. Jahre eintrat, läßt fich baraus abnehmen, daß in biefen Stabten, ehe fie besondere Statuten befamen, bas gemeine Sachsenrecht galt, und nach biefem ein Rnabe mundig wird, wenn er 12 Jahre alt ift. In Baiern icheint ber Mündigfeitstermin von 18 Jahren erst durch die Reformation des bairischen Land= rechts eingeführt zu fein, ba nach bem alteren bairifchen Landrechte Die Mundigfeit mit bem jurudgelegten 14. Lebensjahre eintritt 166). Auch in bem dithmarfischen Landrechte hat ber Mundigfeitstermin von 18 Jahren nicht von jeher gegolten, sondern anfänglich trat, wie früher bemerft wurde (f. unter I.), die Mundigfeit mit gurudgelegtem 10. Jahre ein. Bergleicht man ben Munbigkeitstermin von 18 Jahen mit demjenigen, welcher früher in den Rechten, in welchen er vorkommt, galt, so ergibt fich, baß er faft überall aus bem Mündigfeitstermin von 12 Jahren hervorgegangen ift 167). Er entstand also

162) LL. Liutprand, 117 (6, 64). 163) Braunschw. Stat. bei Leibnitz. III, 439, 48. 164) Braunschw. Stat. ebb. (bei Spangenberg S. 567. Art. 28. 165) Inst. Lubec. a. 1158 bci Westphalen 3, 631. Art. De rixa puerorum. 166) Bair. Landr. bci Heumann p. 85, 4. p. 138, 1. 167) Nur die Reformation bes bairischen Landrechts und das dithmarksche Landrecht machen hier eine Ausnahme; beide aber rühren aus einer Zeit her, wo die Principien, welche man früher in Bezug auf Zahlenverbaltniffe befolgt hatte, längst verschwunden waren.

baburch, baß man die Grundzahl 12 um die Salfte vergrößerte. Die Gleichförmigfeit, welche bas altere beutsche Recht in ben Bablenverhaltniffen beobachtete, legt Die Bermuthung nabe, bag ber Munbigfeitetermin von 15 Jahren auf gleiche Weise als bem von 10 Jahren burch Bingufügung ber Balfte ber Grundgahl entftanden ift. Es lagt fich bies aber nicht beweifen, weil unfere Rechte. quellen nicht bis in die Beit, ju welcher diefe Beranberung erfolgte, hinaufreichen. Auch weicht bas angelfächfische Recht von biefer Stufenfolge ab, indem es von bem Munbigfeitstermin von 10 Jahren auf ber von 12 Jahren übergegangen ift. Jebenfalls icheint ber Dunbigfeitstermin von 15 Jahren fein ursprünglicher ju fein, ba es fehr unwahrscheinlich ift, daß einige Rechte in Bergleichung mit anderen fo unverhaltnismäßig fpat bie Munbigfeit batten eintreten laffen follen. Die Entftehung bes Termins von 24 Jahren wird in dem fleinen Raiferrechte aus einer Berdoppelung des von 12 Jahren erflart 168). hieraus läßt fich nun auch wol schließen, daß der Termin von 20 Jahren auch ursprunglich aus einer Berdoppelung des von 10 Jahren entstanden ift. Dafür spricht auch, daß sich in ber Lex Visigothorum Spuren von beiben finden. Gine fich mehr an bas altere Recht anschließende hinaubrudung ber Munbigfeit beftand barin, baf man biefe fpater bisweilen erft mit bem Alter von 13 Jahren eintreten ließ 169). Dies ift mahrscheinlich auf folgende Beise zugegangen. Es ift bereits früher bemerkt worden, daß dem Rnaben erft, wenn er Jahr und Tag nach seinem Gintritt in die Mundigfeit nicht gemuthet hatte, fein alterliches Lehn vom Lehnherrn genommen werben fonnte. Es fant ihm baber in der That frei, ob er icon vor Ablauf diefer Frift Lehndienste thun wollte, und seitdem diese Dienste läftig geworben waren, war es wol nicht gewöhnlich, daß er früher in bas Bafallenheer eintrat. Da ferner auch bie anderen Bortheile, welche ihm mahrend ber Unmundige Teit zugestanden hatten, ihm auch erft nach Ablauf dieser Frift verloren gingen, fo mar es gewiß ichon fruh in bem gemeinen Leben fehr gewohnlich, einen Knaben erft bann ale völlig mundig zu betrachten, wenn er 12 Jahre, Jahr und Tag alt war. Es war baber febr naturlich. daß man, ale man spater bestrebt mar, die Beit ber Unmundigfeit weiter auszudehnen, hier und ba dies benutte, und auch in rechtlicher Beziehung ben Gintritt ber Mündigfeit bis ju dem jurudgelegten 13. Jahre hinausrudte, fodaß nun erft mit diefem die Wirkungen eintraten, welche nach bem alteren Rechte fcon mit bem gurudgelegten 12. Jahre verbunden gewesen waren. Der Rnabe hatte baher jest, nachdem er 13 Jahre alt geworben war, noch Sahr und Lag Beit, um feine Guter einguforbern 170). Daher wurde ein Rind jest auch erft nach jurudgelegtem 13. Jahre lehnbar 171). Außer burch bas Streben, ben Eintritt ber Mundigfeit überhaupt weiter hinauszuruden, mar biefe Erweiterung ber Dunbigfeit wol auch badurch bewirft worden, daß man spater, gestütt auf die Auslegung, welche man dem kanonischen Rechte 172) und bem longobarbifchen Lehnrechte 173) gab, ein Kind erst als eidesmundig betrachtete, wenn es bas 14. Jahr zuruchgelegt hatte. Denn da es bei der Be-lehnung ben Lehnseid leisten mußte, so konnte es nun vor diefem Alter auch nicht belehnt werden. Dan fuchte fich baber bamit zu helfen, bag man es erft mit bem jurudgelegten 13. Jahre ale lehnemundig betrachtete, und da erft Jahr und Tag nachher die Belehnung erfolgte, fo war es bei biefer icon vollfommen eidesmunbig 174). — Diefes ift ber Beg, welchen einige Rechte einfclugen, um ber Gefahr, welche aus bem fo fruhen Gintritt ber Mundigfeit in bem alteren Rechte entfland, vorzubeugen; fie rudten ben Termin berfelben ohne Beiteres in ein reiferes Alter hinaus. Andere Rechte mable ten ben Weg, daß fie zwar ben alteren Mundigfeite. termin beibehielten, und bei bem Eintritt beffelben bie Bormundschaft fortwährend bem Rechte nach aufhören ließen, dem mundig geworbenen Anaben aber verftatteten, wenn er fich felbft noch nicht für felbftandig genug bielt, noch eine Zeit lang einen Bormund ju haben 175). Die Beit, mahrend welcher ber mundige Jungling noch einen Bormund haben durfte, ftand aber nicht in feinem Belieben, fondern war rechtlich begrenzt. Diefe Grenze bildet nach dem Sachsenspiegel bas Alter von 21, nach bem görliger Lehnrechte hingegen das Alter von 24 Jahren. Das görliger Lehnrecht bezeichnet Die zwischen bem Gintritt der Mündigfeit und diefem Alter mitten inne liegende Beit burch ben Ausbrud: Jugend, wofür fich in bem lateinischen Terte beffelben, bem vetus auctor de beneficiis, der Ausbrud adolescentia findet 176). Für die eigentliche Unmundigfeit dagegen gebraucht bas gorliger Lehnrecht die Ausbrude: Rindbeit 177) und findliche Sahre 178), der vetus auctor de beneficiis: puerilis aetas 179), puerilis terminus 180), anni pueriles 181). Einen eben fo genauen Sprachgebrauch hat ber Sachsenfpiegel und die ihm verwandten Rechtsquellen, um beibe Altersftufen von einander zu unterscheiben. Dort wird namlich ber Eintritt ber Munbigkeit burch bie Rebends art, ju feinen Jahren gefommen fein, die Erreichung des Alters, bis zu welchem ber Jungling noch einen Bormund haben barf, burch bie Rebensart, ju feinen Tagen gefommen fein, bezeichnet 182). Da bie Rechtsquellen, in welchen der Gintritt der Mundigfeit auf ein

¹⁶⁸⁾ Al. Kaiserr. 2, 17. Eine ähnliche Berboppelung findet sich in der Lex Burgundionum 87, 3. 169) Dies sindet sich 3. B. in den Ersurt. Stat. von 1306. Art. 9 (Walch Bd. 1. S. 99 fg.). 170) Sächs. Lehnr. 28, 2. Augeburg. Stat. bei Walch Bd. 4. Art. 240. 171) Schwäb. Lehnr. 28, 4.

¹⁷²⁾ Can. 14. 15. 16. Caus. XXII. Qu. 5. 173) II. Feud. 26. §. 11. 174) Schwäb. Lehnr. (23,9). Cod. Ambros. 93. Ebd. 24, 3. '175) Am beutlichsten ist dies ausgesprochen im Sächs. Landr. I, 42. §. 1. Görlig. Lehnr. Art. 47. Alt. Cusm. Recht 4, 106. Erfurt. Stat. von 1806. §. 9 (Balch Bb. 1. S. 99). Coustumes de Limbourg Art. 101. 176) Görlig. Lehnr. Cap. 18. 178) Ebendas. Cap. 18. 179) Vot. auct. de benef. I. §. 71. 79. 180) Ebendas. I. §. 68. 181) Ebendas. I. §. 78. 182) Am beutlichsten ist dieser Gegensag ausgesprochen im Sächs. Landr. I, 42. §. 2. Sächs. Lehnr. 26 (28). Const. de tutor. der Stadt Hötzter von 1876 bei Bigand, Archiv I, 3, 89.

reiferes Alter hinausgeruckt ift, ber Unterschied zwischen biefen Alterestufen nicht fennen, so fann es nicht auffallen, baf fie jene Redensarten burch einander gur Begeichnung ber Dunbigfeit gebrauchen. Sieraus, verbunben mit bem Umftande, daß auch in Sachsen diefer Unterschied fcon ziemlich fruh verschwand, und daß bei ber großen Aehnlichfeit beiber Rebensarten fie von benen, welche ber Rechtssprache nicht fundig waren, leicht verwechselt werden konnten, ift auch wohl zu erklaren, baß in vielen Sandschriften bes Sachsenspiegels, welche entweber außerhalb Sachsens ober in fpaterer Beit geschries ben find, beibe Rebensarten burch einander geworfen werden 183). Richt genügend aufzuklaren ift, wie man dazu gekommen ift, gerade bas Alter von 21 Jahren, welches auch fonft als Eintrittspunkt einer größeren Selbftandigfeit vortommt 184), und in Franfreich und England im Mittelalter ber gewöhnliche Mundigfeitstermin war 186), ale Grenzpunft anzunehmen. Rach Einiger Meinung 186) ift er aus bem Mundigfeitstermin von 20 Jahren auf dieselbe Beise hervorgegangen, wie ber von 13 Jahren aus dem von 12 Jahren. Andere machen bagegen die Entstehungsgeschichte biefes Termins geltend, nach welcher dies nicht ber Fall fein tonne 187), fowie ben Umftand, bag bei ben 20 Jahren niemals bie Bugabe bes Tages ober ber 6 Bochen und 3 Tage vorfommt. — Da es in bem Belieben bes mundigen Anaben fant, ob er überhaupt noch einen Bormund haben wollte ober nicht, so hing es auch wol, so lange bieser Grundfat galt, lediglich von ihm ab, ob er den gemablten Bormund bis zu ber Zeit, wo er zu seinen Tagen getommen war, behalten ober ichon eher wieder entlaffen wollte. Gewöhnlich mar es aber wol nicht, daß er ihn entließ, fondern meiftens behielt er ben Bormund mol bis au fenem Termin. Auch nahm er in ber fpateren Beit regelmäßig einen Bormund an. Benigftens druden fich bie meiften Rechtsquellen über bas Recht bes munbigen Rnaben, fich einen Bormund ju mahlen, fo aus, daß fich ergibt, fie fegen ftillschweigend voraus, er werbe bie Ansubung biefes Rechts nicht unterlaffen. 216 aber fpater bie Rechteverhaltniffe verwidelter wurden, überließ man es nicht mehr ber Willfur bes Rindes, ob es, wenn es zu feinen Jahren gefommen war, einen Bormund haben wollte, sonbern man machte es ihm zur Pflicht, fich, bis es ju feinen Tagen gefommen fein wurde, einen Bormund ju mahlen, und erflarte die von ihm mahrend biefer Beit ohne Bormund vorgenommenen Rechtegeschäfte für ungultig 188). Bon Diefer Beit an mußte baher ein

Rind so lange für unmundig gehalten werben, bis es ju seinen Tagen gefommen mar, und da man bisher bie Ausdrude ", ju feinen Jahren gefommen fein" und "mundig fein", als gleichbedeutend zu betrachten pflegte, fo war es fehr natürlich, daß auch der ursprüngliche Unterschied zwischen "zu feinen Jahren" und "zu seinen Tagen gefommen fein" nicht mehr fo genau beachtet, sondern beide Redensarten zur Bezeichnung der Mündigfeit gebraucht wurden. Dies geschieht namentlich fcon von der Gloffe jum Sachsenspiegel, indem fie die Worte beffelben (Landr. I, 42. §. 2) "Svenne en fint to finen jaren fumt" erflart durch: "Dat is ein und twintich jar". Rur in Bezug auf die Lehnsvormundschaft murbe Unfange allgemein ber altere Munbigfeitstermin beibehalten, welchen man von jest an als etwas bem Lehnwefen Eigenthumliches betrachtete, fodaß man nun auch die Lehnsmundigfeit von der gewöhnlichen Mundigfeit nach gandrecht unterschied. Dies findet fich schon in einem fpateren Ginfchiebfel in den Sachfenfpiegel 189). Die erwähnten Menderungen in dem Termine ber Dunbigfeit gingen nicht in gang Deutschland auf einmal vor fich, sondern das altere Recht wurde in einigen Gegenben früher, in anderen fpater verlaffen. Roch im 15. und fogar im 16. Jahrhundert war in einigen Begenden noch ber frühere Mundigfeitstermin von 12 Jahren beis behalten worden 190).

IV. Mundigfeit bei Frauenspersonen. 3m beutschen Rechte galt vor Jahren ber Grundsas, jebe Frauensperson muffe auf Zeit ihres Lebens unter Bormundschaft fteben. Es tonnte baber bei Beibern von einer eigentlichen Mundigfeit nicht die Rede fein. Dennoch findet fich ichon in einigen altern deutschen Rechtsquellen, daß auch bei ihnen ber Erreichung einer gewiffen Alteroftufe eine rechtliche Bedeutung beigelegt wird. So ift oben unter II. ermahnt worden, daß in dem longobardischen Rechte und in den alteren lubischen und mublhäuser Statuten auch bei Beibern auf bas Alter von 12 Jahren in fofern Gewicht gelegt wird, ale fie von bem Zeitpunkte an, wo fie baffelbe erreicht hatten, sich gultig verheirathen konnten 191). Als aber später bie Geschlechtevormunbschaft in einigen Gegenden gang verschwand, ober boch fehr viel von ihrer urfprunglichen Strenge verlor, finden fich auch bei Frauenspersonen Mundigfeitstermine erwähnt. Diefe hatten aber ba, wo Das lettere ber Kall mar, bann meiftens nur bie Bebeutung, daß bie Frauensperfon, wenn fie biefen Termin erreicht hatte, ihr Bermogen selbst verwalten fonnte, und

¹⁸³⁾ Die meisten Juristen hatten biesen Unterschied im Sachsensspiegel ganz übersehen, bis erk homever in den Jahrb. f. wissenschaftl. Kritis 1827. S. 1316—1318 wieder darauf ausmerksam machte. 184) Bergl. Schwabensp. 1, 4. 185) Racheveisungen darüber gibt Kraut Bb. 1. S. 147. Rote 10. In England gilt dieser Mündigkeitstermin noch jest; s. Blackstone, Commentaries B. I. Ch. 17. § 2. In Frankreich ist er durch den Code civil Art. 388. 468 wieder eingeführt. 186) Bergl. Rudorff, Recht der Bormundichaft. Bb. 1. S. 111. 187) Siehe Kraut Bb. 1. S. 147 fg. 188) Const. de tutor. der Stadt Hotzter von 1376 bei Wig and, Archiv I, 3, 39. Die Stelle ift abgedruck bei Kraut Bb. 1. S. 149.

A. Encytt. D. BB. u. R. Erfte Section. XCIV.

¹⁸⁹⁾ Sachs. Landr. I, 28. Dieses Einschiebsel lautet so: "Al si en kint to lenrechte to sinen jaren komen, sin rechte vormunde sal it doch an sineme gude vorstan to sineme bederve u. s. w." 190) Bergl. die Zeugnisse dafür bei Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 150. 191) Rach der Lex Sal. Tit. 75 ift das Behrgeld, wenn eine zwischen 12 und 60 Jahren alte Frauensperson getöbtet wird, dreinal so hoch, wie für eine unter oder über diesem Alter stehende Frauensperson, weil angenommen wird, erstere konne schwanger sein. Darin liegt auch wieder ein Beweis dasur, daß es bei den alten Deutschen wenigstens nicht als etwas Unerhörtes galt, daß mit einer Frauensperson von 12 Jahren der eheliche Beischlaf vollzogen werden könne.

selbst aushört. Dies zeigt sich auch barin, daß, ba nach alterem Rechte bie Rechtsfähigfeit bes Gingelnen Davon abhing, daß er einer Benoffenschaft als felbftandiges Mitglied angehörte, oder unter bem Schute eines folden ftand, ber mundige Rnabe, wenn er nicht burch ben Eintritt in die Mundigfeit icon von felbft Mitglied einer Genoffenschaft wurde, um rechtsfähig zu fein, in eine folche eintreten mußte 129). Daher erstredt fich auch in . den Stadten das Burgerrecht des Batere nicht auf feine munbigen Rinder, fondern, wenn biefe Burger fein wollen, fo muffen fie ein felbständiges Burgerrecht erwerben 130). Da der Knabe nach erlangter Mundigfeit felbft die Waffen zu führen fähig ift, so kann er nun auch Unbere schugen, und ift baber von diefer Beit an fahig, felbft Bermund zu fein 131), und fogar einen gerichtlichen 3weitampf für feinen Munbel ju übernehmen. Bu ben Birtungen ber mit ber Munbigfeit beginnenben vollfommenen burgerlichen Selbständigkeit gehört es endlich auch, daß der Anabe von dem Zeitpunkte an, mit welchem er in die Mundigfeit eingetreten ift, icon eine gultige Che eingehen fann. Es wiberftrebt gwar unferen jegigen fittlichen Unfichten, daß ein zwölfjahriger, und wol gar icon ein zehnjähriger Anabe fich follte verbeirathen fonnen; auch widerspricht es der Meinung, welche man gewöhnlich von unferen alten beutschen Borfahren hat; es scheint ber aufgestellte San fogar burch bie von ben romischen Schriftftellern über die alten Bermanen mitgetheilten Rachrichten widerlegt zu werden. Bomponius Mela 132) erzählt von ihnen: "longissima apud eos pueritia"; ferner heißt es bei Tacitus 138) gu ihrem Lobe: "Sera juvenum Venus, ideoque inexhausta pubertas, nec virgines festinantur. - pares validaeque miscentur, ac robora parentum liberi referunt", und noch bestimmter fagt Cafar 134): "Qui diutissime impuberes manserint, maximam inter suos ferunt laudem. — Intra annum vigesimum feminae notitiam habuisse, in turpissimis habent rebus." Der Beweis des aufgestellten Sabes ift ungeachtet Diefer bamit im Biberfpruch ftehenden Nachrichten der romis ichen Schriftfteller von Rraut aus ben beutschen Rechtsquellen genügend geführt worben 186). Da Tacitus in ber angeführten Stelle fagt, daß auch die Dadden fich erft fpat zu verheirathen pflegten, und ferner aus ben Worten: pares miscentur, in benfelben beutlich hervorjugeben icheint, daß ber Mann meiftens von bemfelben Alter mit ber Frau zu fein pflegte, fo ift bei ber Beweisführung davon auszugehen, daß gezeigt wird, daß bet benjenigen Stammen, bei welchen bie Rnaben mit bem jurudgelegten 12. Jahre mundig wurden, auch die Madden schon in diesem Alter fich verheirathen konnten. Unter den altesten Rechtsquellen sprechen sich darüber die longobarbischen Gefete am beutlichsten aus 136). Daß

bie hierin enthaltenen Grundfage nicht etwa aus bem romischen Rechte geschöpft find, geht nicht nur schon aus dem Inhalte biefer Gefete felbft genügend bervor, fonbern es spricht auch gegen ben fremben Ursprung berfelben, daß fie fich in mehreren Rechtsquellen des Mittelalters, welche fich rein vom Ginfluffe bes romischen Rechts erhalten haben, ebenfalls ausgesprochen finden. So namentlich in bem lubischen Rechte von 1240 137). Wenn in diefer Stelle gesagt wird, eine zwölfjahrige Jungfrau sei zu ihren Jahren gefommen, so fann bies nicht bie Bedeutung haben, wie bei einem Knaben, daß fie namlich nun munbig geworden sei, d. h. feinen Bormund mehr nothig habe; benn Frauenspersonen werben, wie auch in ber Stelle ausbrudlich gefagt wird, niemals munbig. Es fann baber bie Rebensart : bie Jungfrau fei ju ihren Jahren gefommen, hier nur ben Sinn haben, baß sie nun fabig sei, sich zu verheirathen. Ferner geht aus den muhlhauser Statuten aus dem 13. Jahrh. 188) hervor, daß ein Dabchen, wenn es zu feinen Jahren gefommen war, fich icon verheirathen tonnte. Bu feinen Jahren ift aber nach diesen Statuten 189) ein Rind gekommen, wenn es 12 Jahre alt ift. 3war konnte es scheinen, als sei hier von einem blogen Berlobnig, nicht von der Eingehung der Ehe die Rede; wenn man aber erwägt, daß im Mittelalter das Berlobniß durch bingufommende fleischliche Bermischung in jedem Augenblide in eine wahre Che vermandelt werden konnte, so ift wenigstens zuzugeben, bag bie Sahigfeit zur Eingehung einer Che durch feine andere Altersftufe, als die von 12 Jahren, bedingt gewesen sei. Daß endlich dieser Grundfas auch wirflich jur Ausführung fam, ergibt fich daraus, daß Dithmar von Merfeburg in feiner Chronif 140) ergahlt, Lothar habe Die Gobila geheirathet, welche ihm im 13. Jahre ihres Altere ben Erftgeborenen geboren habe. Wenn auch hiermit bewiefen ift, baß Madchen von 12 Jahren sich schon verheirathen konnten, fo wurde es boch ein großer Sprung fein, wenn man

¹²⁹⁾ Cnut's Angels. Ges. I. Cap. 19. pr. (Schmid S. 154).
130) Grsutt. Stat. von 1306. §. 43 (Balch Bd. 1. S. 119).
131) Sächs. Candr. I, 42. §. 2. 132) Pompon. Mela, De situ ordis. Lid. III. cap. 3. 133) Tacit. De mor. Germ.
c. 20. 134) Caesar. De bello Gall. Lid. VI. cap. 21. 135)
Bergl. Araut a. a. D. Bd. 1. S. 124 fg. 136) LL. Liut-

prand. 12 (2, 6). In bieser Stelle wird berjenige, welcher sich mit einem noch nicht 12 Jahre alten Mädchen verlobt ober versehelicht, mit einer Buße von 900 solidi bedroht; das Mädchen soll in ihren früheren Juße von 1900 solidi bedroht; das Mädchen soll in ihren früheren Juße ben 12. Jahre ruhig verbleiben, nachher aber sich zum Manne andswählen und heirathen können, wen sie will. Der Vater ober ber Bruber aber sollen Mucht haben, ihre Tochter ober ihre Schwester, wem und in welchem Alter sie wollen, zu verloben. LL. Liutprand. 113 (6, 59). Hier wird unter Bezugnahme auf die eben erwähnte Bestimmung, daß ein Mädchen vor dem 12. Jahre nicht verheirathet werden soll, seitgeseht, daß sie nicht schon mit dem Bezginn des 12. Lebenssahres, sondern erst mit Erfüllung dessellem well viele Streitigseiten darüber entstanden seien, und dem Gesegeber sei offendar, daß ein Mädchen vor Erfüllung der 12 Jahre unreis sei.

¹⁸⁷⁾ Lübisches Recht von 1240. Art. 114: "wan so en juncfrowe is twelf jar olt, ben is se komen to eren jaren, jedoch so
ne wert se nicht sulf mundich nicht mer (l. wen) mit ereme vormunde." 138) Bei Grashof p. 254. Die Stelle ist abgedruck
bei Kraut Bb. 1. S. 126. 139) Bei Grashof p. 258 in der
kei Kraut S. 117 abgedruckten Stelle. 140) Dithmar. Chron.
Lib. IV. ed. Wagner. p. 88.

blos wegen jener Stelle bes Tacitus hieraus schon ableiten wollte, daß auch Rnaben in bemfelben Alter hatten gur Che fcreiten fonnen, ba, gang abgefeben bavon, bag Sacitus annimmt, beibe Gefchlechter hatten fich erft in reiferem Alter verheirathet, seine Worte sich recht wohl auch fo verfteben laffen, daß Mann und Frau bei Gingehung ber Che von gleicher forperlicher Reife ju fein pflegten, und biefe bei bem mannlichen Gefchlechte regelmaßig spater eintritt als bei bem weiblichen. Aber auch bierüber fprechen fich die alteren beutschen Rechtsquellen so deutlich aus, daß nicht wohl ein 3meifel übrig bleis ben fann. Bunachft ift dies ber gall in ben longobarbifchen Gefegen 141). Sier wird felbft eine Che, welche eine erwachsene Frauensperson mit einem Rnaben unter 12 Jahren eingeht, für julaffig erklart, sobald beffen Bater ober Großvater noch leben und ihre Einwilligung dazu ertheilen, und nur für den Kall verboten, wenn beibe bereits verftorben find ober nicht zustimmen. Daraus wurde schon von felbst folgen, wenn bies auch nicht am Soluffe ber Stelle ausbrudlich gefagt mare, bag bie mit einem Anaben über 12 Jahre abgeschloffene Ghe als gultig zu betrachten sei. Zwar hat nur ber Herold'sche Tert: XII, die übrigen Ausgaben bagegen XIV annum. Die erftere Lebart verdient aber ben Borgug. Denn erftens tommt bas Alter von 14 Jahren fonft in bem longobardischen Rechte nicht vor; zweitens war, wie oben bemerkt wurde, das Alter von 12 Jahren ber longobarbische Termin der Mündigfeit, und ein Longobarbe fonnte baber unter ben Ausbruden aetas und legitima aetas, welche in ber in ber Rote angeführten Stelle vorfommen, nur das Alter von 12 Jahren verstehen; brittens fonnte leicht von fpateren Abichreibern, welchen bas römische Recht vorschwebte, XII in XIV verwandelt werden, mahrend man nicht einsieht, wie, wenn man nicht einen gang unbewußten Schreibfehler annehmen will, Jemand batte dazu fommen follen, die umgekehrte Menberung vorzunehmen; endlich ergibt fich aus einer wenigstens ichon aus dem Anfange bes 11. Jahrh. berrührenden Formel ju jener Stelle, daß alte Banbichriften XII annum gelesen haben muffen 142). Liutprand rudte freilich fpater die Dunbigfeit bis jum jurudgelegten 18. Jahre hinaus; er erflarte aber ausbrudlich, daß dies auf die Fahigfeit zur Eingehung einer Che ohne Ginfluß fein folle 148). Daß ber Grundfat, ein zwölfjähriger Rnabe tonne fcon eine gultige Che eingehen, nicht blos dem longobardischen Rechte eigenthümlich war, sondern auch in anderen Rechten, welche die Mundigfeit mit bem jurudgelegten 12. Jahre eintreten laffen, vorfam, ergibt fich sowol aus der in Rote 138 angeführten Stelle der müblbäuser Statuten, als auch aus dem Sachsenspie-

gel 144). Wenn in ber in ber Rote angeführten Stelle gefagt wird, baß ein Rnabe, wenn er zu feinen Jahren fomme, b. b. nach bem oben Bemerkten, wenn er in bas 13. Jahr eintrete, Bormund seiner Chefrau fein burfe, fo wird barin so deutlich vorausgesest, daß er auch von Diefer Beit an verheirathet fein tonne, bag fich eher baran benfen ließe, ob bier nicht auch ftillschweigend angenommen werde, es sei möglich, daß er schon eine Frau habe, ebe er einmal fahig geworden fei, die Bormundschaft über fie zu führen. It hiernach wol ale ausgemacht anzufeben, bag bei ben alten Deutschen ichon ein zwölfiahriger Anabe, und bei ben Stammen, bei welchen bie Mundigfeit mit dem jurudgelegten 10. Jahre eintrat, sogar schon ein zehnjähriger eine Che eingehen fonnte, fo ift boch hieraus nicht zu folgern, daß fie schon in einem fo fruhen Alter Beugungefahigfeit bei ihm vorausfetten. Bielmehr scheint gerade hieraus hervorzugehen, daß die Beugungefähigfeit, ba diefe bei ben alten Deutschen nach Allem, was wir von ihnen wiffen, nicht früher, fondern eher fpater, ale bei ihren Rachtommen eintrat, und fie über einen fo ju Tage liegenden Gegen. ftand nicht irren fonnten, nach bem alteren beutschen Rechte nicht jum Begriffe ber Ehe gebort haben fann. Dies wird über allen Zweifel badurch erhoben, bag, wie in den LL. Liutprand. 2, 6 und 6, 76 ausbrudlich gefagt wird, und auch fonft befannt ift 145), es im Mittels alter nicht unerhört mar, daß Rinder, welche jenes Alter noch lange nicht erreicht hatten, eine Ehe eingingen, wenn nur ihre Bormunder barein willigten. Denn wenn gleich in den angeführten Stellen der Leges Liutprandi es nur bem Bater und Bruder ber Chegatten, ihre Ginwilligung zur Gingehung einer fo fruben Che zu ertheis len, geftattet, ben übrigen Bormunbern bies aber bei schwerer Strafe unterfagt wirb, fo ergibt fich gerade bieraus, duß fruber alle Bormunder baju berechtigt maren. Die Wirfung ber erreichten Mündigfeit beftand bemnach in diefer Begiehung nur darin, daß der Rnabe fich nun, ohne ber Einwilligung eines Andern bagu ju bedürfen, verheirathen konnte, mahrend er vorher an diese gebunden war. Indessen war es doch schon fruh in manchen Rechtsquellen überhaupt verboten, Angben vor erlangter Mündigfeit, und Madchen, bevor fie ein gleiches Alter erreicht hatten, ju verheirathen 146). Bon biefer Beit an

¹⁴¹⁾ LL. Liutprand. 129 (6, 76). 142) Die hierher gesbörigen Borte biefer Formel find bei Kraut S. 128 abgebruck. 143) LL Liutprand. 117 (6, 64). Daß in diefer Stelle ber Aussbruck sponsalia von sponsalia do praesenti, also von ber wirfelichen Eingehung ber The zu verstehen ift, geht daraus hervor, daß bier von bem Geben einer Morgengabe die Rebe ift, welche bei Absischluß eines bloßen Berlöbnisses noch nicht gegeben wurde.

¹⁴⁴⁾ Sachf. Banbr. I, 42. §. 2: "Svenne en fint to finen jaren fumt, fo mut it wol vormunbe fines wives fin, - al fit binnen finen tagen." 145) So wirb 3. B. von bem ganbgrafen Ludwig ju Thuringen und ber Elifabeth ju einer Beit, mo fener 12 Jahre alt war und biefe erft in bas 4. Jahr trat, in einem alten Liebe (bei Graff, Diutisca 1, 362) von einer gwifchen bens felben gefchloffenen Che und begangenen Sochzeit gefprochen. Bergl. Grimm, Deutsche Rechtsalterthumer G. 436. Sogar bie Bapfte erfannten eine folde Che unter gemiffen Boraussehungen als gultig un. Cap. 2. X. IV, 2: "Districtius inhibemus, ne aliqui, quorum uterque vel alter ad actatem legitimam vel canonibus determinatam non pervenerit, conjungantur: nisi forte aliqua urgentissima necessitate interveniente, utpote pro bono pacis, talis conjunctio toleretur." 146) Gin foldes Berbot finbet fich 3. B. in ben LL. Longobard. Caroli M. c. 145: "Illud praeterea per omnia praecaventes vos prohibere decrevimus, ut nullus praesumat ante annos pubertatis puerum vel puellam in

gehörte es baber ju ben Wirfungen ber Dunbigfeit, daß ber Knabe erft von bem Zeitpunkte an, wo er fie erreicht hatte, überhaupt eine gultige Che eingehen tonnte. Enblich fragt fich noch, wie fich zu biefen Beugniffen der alteren deutschen Rechtsquellen die oben ans geführten Rachrichten ber romifden Schriftfteller verhals ten. Daß die fonft fo fcarf blidenden Romer bei einem Begenstande, wie dem hier fraglichen, falich beobachtet haben follten, ift kaum denkbar. Auch ift bei einem fo verbreiteten und fo tief in die inneren Familienverhaltniffe eindringenden Rechtsfage nicht glaublich, daß fich bas Recht in der Zeit, welche zwischen berjenigen, zu welcher die angeführten romischen Schriftfteller schrieben, und derjenigen, aus welcher die beutschen Rechtsquellen berrühren, wesentlich geandert haben sollte. Dan könnte ferner, da jene Stellen eigentlich nicht von der Gingebung ber Che, fondern von ber fleischlichen Bermischung reden, annehmen wollen, daß zwar wol die Che schon in der Rindheit habe abgeschloffen werben fonnen, daß aber die fleischliche Bermischung unter den Chegatten erft in einem verhaltnißmäßig fpaten Alter erfolgt fei. Allein bas Wefen ber beutschen Che scheint es mit fich ju bringen, daß der eheliche Beischlaf, sobald einmal die Beugungefähigfeit bei ben Chegatten eingetreten ift, auch nicht weiter aufgeschoben zu werden braucht. Man fann aber die Rachrichten ber romischen Schriftfteller mit ben Beugniffen ber beutschen Rechtsquellen burch bie Annahme vereinigen, daß die romischen Schriftsteller gar nicht von einem Rechtsgrundsate, fondern von der natürlichen Anlage und bemjenigen, mas gewöhnlich mar und bie Sitte gebot, sprechen. In der That ift es hochst mahrscheinlich, daß bie Germanen in der Regel erft in einem reiferen Alter, als bie Romer, fich zu verheirathen pflegten, und daß Ehen unter Rindern nur als feltene Ausnahmen, und immer nur aus gang befonders bringenden Grunden vorfamen. Bas insbefondere die in den longobarbischen Geseten vorliegenden Zeugniffe für die Bus laffigfeit ber Gingehung einer Che icon mit bem guruds gelegten 12. Lebensjahre betrifft, fo scheint uns auch von bem Sauptschriftfteller in biefer Lehre, Kraut, ber Ginfluß des warmeren Rlima's Italien auf die Zeitigung Der Beschlechtereife, selbst bei bem mannlichen Beschlechte, in Bezug auf die nach Italien eingewanderten Longobarben nicht genug gewürdigt worden zu sein scheint. Auch biefer Ginfluß icheint auf jene gefeglichen Bestimmungen eingewirft zu haben.

III. Spätere Termine ber Mundigfeit. Gin fo früher Eintritt ber Mundigfeit, wie in dem Alter von 10 und 12 Jahren, paßt nur zu einem so einsachen Rechtszustande, wie er bei den alten Deutschen sich sindet. Mit zunehmender Berwickelung der Rechtsverhaltnisse

matrimonio sociare, nec in dissimili aetate, sed coaetaneos et sibi consentientes." Die Borte: ", nec dissimili aetate, sed coaetaneos" erinnern an das in Tacit. De mor. Germ. c. 20 (f. früher im Texte) Besagte. Es scheint daher in der älteren Zeit Regel geworden zu sein, daß die Ehegatten von gleichem Alter sein mußten. Auch gehört hierher die in Note 188 angeführte Stelle der muhlihäuser Statuten.

mußte es großem Bedenken unterliegen, ein Rind icon in so jungen Jahren fich felbft zu überlaffen. Diefem Uebelftande suchte man auf zweierlei Wegen abzuhelfen. Der eine biefer Bege bestand barin, bag ber Gintritt ber Mundigfeit ohne Weiteres in ein reiferes Alter binausgeschoben wurde. Oft geschah dieses aber auch nur in Bezug auf einzelne Birfungen ber Dunbigfeit, bei welchen man einen fo frühen Eintritt berfelben für besonders bedenklich hielt, z. B. in Bezug auf die Fahigfeit zu veräußern oder Bergabungen von Todeswegen zu machen, Gibe ju leiften, Richter ju fein u. f. w. Richt felten gefchah es aber auch umgefehrt, baß, wenn man Die Mundigfeit überhaupt in ein reiferes Alter binausfcob, bicfes nicht in Rudficht aller Wirfungen berfelben ber Fall war, sonbern einige berfelben noch mit bem früheren Termine ber Mündigfeit verfnüpft blieben. Bu den auf diese Beife entstandenen Terminen ber Mündigkeit gehören die von 15, 18, 20 und 24 Jahren. Der Termin von 15 Jahren findet fich icon in mehreren ber alten Bolferechte, namlich der Lex Ripuariorum und in der Lex Burgundionum 147). Auch in späteren Rechtsquellen fommt biefer Termin vor 148). Um häufigsten wurde aber bie Duudigfeit bis zu dem Alter von 18 Jahren erftreckt. Unter den alten Bolferechten fennt biefen Termin allein bas longobar-dische 149). Ferner kommt biefes Alter in einigen Sandschriften des Schwabenspiegels als Termin ber Mundig= feit vor 150). Auch ift nach bem schwäbischen Lehnrechte Riemand vor biefem Alter jur Ablegung eines Beugniffes 181), und nach mehreren Sanbichriften beffelben auch jum Richteramte 102) fabig, und wenn ber Anabe gleich mit bem jurudgelegten 14. Jahre eibesmundig wird, fo fann fein Bormund, wenn er will, boch noch, bis er das Alter von 18 Jahren erreicht hat, Gibe für ihn leis ften 185). Um häufigsten fommt aber bas Alter von 18 Jahren als Termin der Mündigkeit in den städtischen Statuten vor 164). Bu ben Landesrechten, welche bie

147) Lex Ripuar. 81. Lex Burgund. 87, 1. 2. Etablissemens de S. Louis I, 142. Declaratio legum in curia Hainoensi a. 1200. c. 11 (Martene et Durand, Thesaur. nov. anecd. T. I. p. 770). Coustumes de Limbourg Art. 195. Leobschuber Stat. bei Bohme 2, 18. Augeb. Stat. von 1270 bei Frenberg S. 84. Abf. 1 (Bald Bb. 4. §. 228). Auch nach ben nordischen Rechten beginnt bie Munbigfeit mit bem gurudgelege ten 15. Jahre. Siehe Rolberup = Rofenvinge, Danifche Rechte: geschichte &. 46. Grimm, Deutsche Rechtsalterthumer S. 415. 149) LL. Liutprand. 19 (4, 1). Bergl. ebb. 117 (6, 64). Der Termin von 18 Jahren findet fich auch noch in IL Foud. 53. pr. und in ben bas longobarbifche Recht als gemeines Recht anerfennenden Constit. Sicul. Lib. II. Tit. 39. 150) Schwabenip. 327, 6. Auch lieft bie luneburger Sanbichrift bes Schwabenfpiegels Cap. 820, 9 (bei Sentenberg) "achten jaren", wo bie ubrigen 14 jaren haben. 151) Schmab. Behnr. 24, 3. 152) Schmab. Behnt. 138, 3, vergl. mit ben Roten K und L biergu in Senken-153) Schwab. Lehnr. 23, 10, vergl. berg, Corp. jur. German. mit Rote Z hierzu bei Senfenberg, und mit bem Cod. Ambros. 154) 3. 2. Lub. Recht von 1240, Art. 114. Sam. сар. 93. burg. Stabtr. von 1270. V, 8. Bremifche Stat. von 1303. Art. 8 (Delrichs C. 25). Mit bem Samburg. Stadtr. von 1270 ftims men auch überein bie Statuten von 1292. D. III. von 1497. D. III. von 1602. I, 8, 1; 9, 1. III, 1, 11. 13 und bie Staber Stat. von 1279. St. 4. §. 3; vergl, noch hamburg. Stabtr. von

Minbigfeit mit bem gurudgelegten 18. Lobensjahre eintreten laffen, gehören namentlich die Reformation des bairischen gandrechts von 1518 und (Tit. 51. Art. 4) bas bithmarsische Landrecht von 1567 Art. 24. pr., in welchem ausgesprochen ift, daß, wenn ber Unmundige 18 Jahre alt geworben ift, er fur mundig geachtet werbe, und die Bormunbschaft daburch tobt und erloschen fei. lleberhaupt fcheint im fpateren Mittelalter faft überall, wo nicht fachfisches Recht galt, ober bas romifche Recht in biefer Beziehung icon Eingang gefunden hatte, bas Alter von 18 Jahren ale Termin ber Dunbigfeit anerfannt worben zu fein. hieraus erklart fich auch wol, daß in der goldenen Bulle dieses Alter als Termin der Rundigfeit fur die Rurfurften bestimmt murbe 156). Das Alter von 20 Jahren fommt als Zeitpunft, mit welchem mehrere Wirkungen ber Munbigkeit eintreten, schon in ber Lex Visigothorum vor, obgleich nach dem früher Bemerkten die eigentliche Munbigkeit nach berfelben ichon früher eintritt 156). Ale eigentlicher Dunbigfeitstermin findet fich biefe Altereftufe aber erft in fpateren Rechtes quellen 157). An bas jurudgelegte 24. Jahr fnupfen mehrere Rechtequellen manche Birfungen, welche faft mit der Mundigfeit eintreten. So find nach dem Schwabenfpiegel alle, welche in bem Gerichtsbezirfe ein Saus ober Gut haben, fobald fie 24 Jahre alt find, verbunben, bas Landgericht zu besuchen 168). Ferner sollen nach dem fleinen Raiserrechte die Schöffen wenigftens 24 Sahre alt fein 159), und baffelbe Alter Diejenigen haben, welche gegen einen Reichsburger als Beugen auf-meten wollen 160), und endlich fann nach dem görliger Lehnrechte ein Dann, bevor er biefes Alter erreicht hat, no unter Bormundschaft ftellen, ohne feine Bufe und fein Wehrgelb baburch ju vermindern 161). Alle biefe Rundigfeitstermine von 15, 18, 20 und 24 Jahren find erft aus bem Streben, Den Gintritt ber Mundigfeit weiter hinausjuruden, hervorgegangen. Daß ber Termin von 18 Jahren in bem longobarbischen Rechte nicht der

1292. L. VIII., von 1497. L. XI. Mit ben Brem. Stat. a. a. D. Rimmen überein die Orbele zu ben Statuten bei Delrichs S. 85, die Statuten von 1433. Stat. 17 und die Berden. Stat. 28 bei Pufsudorf, Obs. jur. univ. App. 1, 87. — Ordinarius senatus Brausvic. von 1408. cap. 49 bei Leibnitz. Script. III, 461. Auch zu Kranffurt a. M. trat noch im 14. und 15. Jahrh. die Mündigzleit mit bem zurückgelegten 18. Jahre ein; f. Orth, Anmerf. über die Reformation der Stadt Frankfurt. Bb. 1. S. 9 fg.

156) Aurea bulla Caroli IV. Cap. 7. §. 4. 156) Lex Visigoth. IV, 2, 13. IV, 3, 3. 157) Strasburg. Stat. Art. 5 (bei Ludwig, De aetate legitims p. 67). Augeburg. Stat. von 1276 bei Freyberg S. 109 (Malch Bd. 4. §. 326). Rigisch. Ridberrecht Cap. 40. S. noch Mühlchaus. Stat. von 1693. B. 4. Rt. 35. §. 2. Das Alter von 20 Jahren ist auch nach mehreren sanzösischen Coutumes und nordischen Rechten Ansangepunst der Kündigseit; s. L. Norman. c. 32. §. 11. Merlin, Répertoire s. v. Majorité §. 1. de Ludewig, De aetate legitims puberum ed. nov. (Hal. Magcled. 1734.) p. 56 sq. 158) Schwabensp. 14, 3. Die Krastische und Ussendchische Handschrift haben stete besten zwar zwei und zwanzig Jahre; diese Alter sommt aber sond ningends als Zeitpunst, mit welchem eine größere Selbständigseit einstitt, vor, daher diese Lessart bedenklich erscheint. Siehe Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 187. Rote 18. 159) Kl. Kaiser. I, 10. 160) Ebendas. IV, 1.

ursprüngliche gewesen, sondern erft durch Rönig Lints prand eingeführt ift, ergibt fich nicht nur baraus, baß nach ben Befegen bes fruheren Ronigs Rotharis Die Mundigfeit, wie fruher bemerft murbe, mit bem jurudgelegten 12. Jahre eintritt, sondern es fagt bies auch Liutprand felbst deutlich 162). Daß auch in das schwäs bische Recht ber Termin von 18 Jahren erft fpater bereingefommen ift, geht daraus hervor, daß noch nach bem schwäbischen Lehnrechte bie Lehnsmundigfeit mit bem jurudgelegten 13. Lebensjahre eintritt, und biefe ursprunglich von der gewöhnlichen Mündigkeit nicht unterschieden war. Die Stadtrechte, welche die Mundigfeit mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintreten laffen, ftammen alle aus einer Beit her, wo das altere beutsche Recht icon mannichfache Modificationen erlitten hatte, und man wurde baher aus ihnen, auch wenn nicht erweislich mare, baß in ber Stadt fruher ein anderer Mundigfeitstermin gegolten habe, boch noch feinen Schluß auf Diefes machen burfen. Doch laßt fich, wenigstens bei ben meiften von ihnen, auch biefer Beweis führen. Am beutlichften ergibt fich dies aus ben braunschweiger Statuten. Rach biefen trat ursprünglich bie Münbigfeit mit bem jurudgelegten 12. Jahre ein 163). Jedoch galt schon zu derfelben Zeit, zu welcher sie niedergeschrieben wurden, der Grundsat, daß ein Kind keine Bergadungen machen durse, ehe es 18 Jahre alt geworden sei 184). Zulest ließ man auch die überigen Wirtungen der Mündigkeit erft mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintreten. Richt fo bestimmt ift fur bas lubifche Recht die fpatere Entftehung bes Mündigkeitstermins von 18 Jahren erweislich. Jedoch findet fich auch hierin noch eine Spur des Termins von 12 Jahren 165). Daß auch in Samburg und Bremen nicht von jeher die Mundigfeit mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintrat, läßt fich daraus abnehmen, daß in biefen Städten, ehe fie besondere Statuten befamen, bas gemeine Sachsenrecht galt, und nach biesem ein Knabe mundig wird, wenn er 12 Jahre alt ift. In Bajern icheint ber Mündigkeitstermin von 18 Jahren erst durch die Reformation des bairischen Land= rechts eingeführt zu fein, ba nach bem alteren bairischen Landrechte die Dunbigfeit mit bem gurudgelegten 14. Lebensjahre eintritt 166). Auch in bem Dithmarfischen Landrechte hat ber Mundigkeitstermin von 18 Jahren nicht von jeher gegolten, sondern anfänglich trat, wie früher bemerkt murbe (f. unter I.), die Mundigfeit mit gurudgelegtem 10. Jahre ein. Bergleicht man ben Dunbigfeitstermin von 18 Jahen mit demjenigen, welcher früher in den Rechten, in welchen er vorkommt, galt, fo ergibt fich, daß er faft überall aus bem Mündigkeitstermin von 12 Jahren hervorgegangen ift 167). Er entstand also

¹⁶²⁾ LL. Liutprand, 117 (6, 64). 163) Braunschw. Stat. bei Leibnitz. III, 439, 48. 164) Braunschw. Stat. ebb. (bei Spangenberg S. 567. Art. 28. 165) Inst. Lubec. a. 1158 bei Westphalen 3, 631. Art. De rixa puerorum. 166) Bair. Landr. bei Heumann p. 85, 4. p. 138, 1. 167) Rur die Reformation bes fairischen Landrechts und bas dithmarksche Landrecht machen hier eine Ausnahme; beibe aber rühren aus einer Zeit her, wo die Principien, welche man früher in Bezug auf Jahlenvers hältnisse befolgt hatte, längst verschwunden waren.

baburch, bag man die Grundzahl 12 um die Salfte vergrößerte. Die Gleichförmigfeit, welche bas altere beutsche Recht in ben Bablenverhaltniffen beobachtete, legt die Bermuthung nahe, daß der Mündigfeitetermin von 15 Jahren auf gleiche Weise als bem von 10 Jahren durch Bingufügung ber Balfte ber Grundzahl entstanden ift. Es lagt fich bies aber nicht beweisen, weil unfere Rechtes quellen nicht bis in die Zeit, zu welcher diese Beranberung erfolgte, hinaufreichen. Auch weicht das angels fachfische Recht von biefer Stufenfolge ab, indem es von bem Mundigfeitstermin von 10 Jahren auf ber von 12 Jahren übergegangen ift. Jedenfalls icheint ber Munbigfeitstermin von 15 Jahren fein ursprünglicher zu fein, ba es febr unwahrscheinlich ift, daß einige Rechte in Bergleichung mit anderen fo unverhaltnismäßig fpat bie Mundigfeit hatten eintreten laffen follen. Die Entstehung bes Termins von 24 Jahren wird in dem fleinen Raiferrechte aus einer Berdoppelung bes von 12 Jahren erflatt 168). Hieraus läßt fich nun auch wol schließen, bag ber Termin von 20 Jahren auch ursprunglich aus einer Berboppelung bes von 10 Jahren entstanden ift. Dafür spricht auch, daß sich in der Lex Visigothorum Spuren von beiben finden. Gine fich mehr an bas altere Recht anschließende Sinausrudung der Mundigfeit beftand barin, daß man diefe fpater bieweilen erft mit bem Alter von 13 Jahren eintreten ließ 169). Dies ift mahrscheinlich auf folgende Beise zugegangen. Es ift bereits früher bemerft worden, daß dem Rnaben erft, wenn er Jahr und Tag nach seinem Gintritt in die Mundigfeit nicht gemuthet hatte, fein alterliches Lehn vom Lehnherrn genommen werden fonnte. Es fand ihm daher in der That frei, ob er schon vor Ablauf Dieser Frist Lehndienfte thun wollte, und feitdem biefe Dienfte laftig geworben waren, war es wol nicht gewöhnlich, baß er früher in bas Bafallenheer eintrat. Da ferner auch bie anderen Bortheile, welche ihm mahrend der Unmundig. Teit zugeftanden hatten, ihm auch erft nach Ablauf Diefer Frist verloren gingen, so war es gewiß schon fruh in bem gemeinen Leben fehr gewöhnlich, einen Knaben erft bann als völlig mundig zu betrachten, wenn er 12 Jahre, Jahr und Tag alt war. Es war baher febr naturlich, baß man, ale man spater bestrebt mar, die Beit ber Unmundigfeit weiter auszudehnen, hier und ba dies benubte, und auch in rechtlicher Beziehung ben Gintritt ber Mundigfeit bis ju dem jurudgelegten 13. Jahre hinausrudte, fodag nun erft mit biefem die Birfungen eintraten, welche nach bem alteren Rechte schon mit dem jurudgelegten 12. Jahre verbunden gewesen maren. Der Rnabe hatte baher jest, nachdem er 13 Jahre alt geworben war, noch Sahr und Lag Beit, um feine Guter einzuforbern 170). Daher wurde ein Rind jest auch erft nach zurudgelegtem 13. Jahre lehnbar 171). Außer burch bas Streben, ben Gintritt ber Munbigfeit überhaupt

weiter hinauszuruden, mar biefe Erweiterung ber Dunbigfeit wol auch dadurch bewirft worden, daß man spater, geftütt auf die Auslegung, welche man dem fanonischen Rechte 172) und bem longobarbifchen Lehnrechte 178) gab, ein Rind erft als eidesmundig betrachtete, wenn es bas 14. Jahr jurudgelegt hatte. Denn ba es bei ber Belehnung ben Lehnseid leiften mußte, fo fonnte es nun vor diefem Alter auch nicht belehnt werden. Dan fuchte fich baber bamit ju belfen, bag man es erft mit bem jurudgelegten 13. Jahre ale lehnemundig betrachtete, und da erft Jahr und Tag nachher die Belehnung erfolgte, so war es bei diefer schon volltommen eidesmun= Dia 174). - Diefes ift der Beg, welchen einige Rechte einichlugen, um ber Gefahr, welche aus bem fo fruben Eintritt ber Mundigfeit in bem alteren Rechte entftanb. vorzubeugen; fie rudten ben Termin berfelben ohne Beis teres in ein reiferes Alter hinaus. Andere Rechte mahlten ben Beg, daß fie zwar den alteren Rundigfeites termin beibehielten, und bei bem Gintritt beffelben bie Bormundschaft fortwährend bem Rechte nach aufhören ließen, dem mundig gewordenen Anaben aber verftatteten, wenn er fich felbft noch nicht für felbständig genug hielt, noch eine Zeit lang einen Bormund zu haben 176). Die Beit, wahrend welcher ber munbige Jungling noch einen Bormund haben burfte, ftand aber nicht in feinem Belieben, sondern war rechtlich begrenzt. Diese Grenze bildet nach bem Sachsenspiegel bas Alter von 21, nach bem görliger Lehnrechte hingegen bas Alter von 24 Jahren. Das görliger Lehnrecht bezeichnet die zwischen dem Gintritt der Mündigfeit und diesem Alter mitten inne liegende Beit durch den Ausbrud: Jugend, wofür fich in bem lateinischen Terte besselben, bem vetus auctor de beneficiis, ber Ausbrud adolescentia finbet 176). Fur bie eigentliche Unmundigfeit bagegen gebraucht bas görliger Lehnrecht die Ausbrude: Rindheit 177) und findliche Sahre 178), der vetus auctor de beneficiis: puerilis aetas 179), puerilis terminus 180), anni pueriles 181). Einen eben fo genauen Sprachgebrauch hat ber Sachfenfpiegel und die ihm verwandten Rechtsquellen, um beibe Altereftufen von einander ju unterscheiden. Dort wird namlich ber Eintritt ber Munbigfeit burch bie Rebensart, zu feinen Jahren gefommen fein, die Erreichung Des Alters, bis zu welchem ber Jungling noch einen Bormund haben darf, burch die Rebensart, ju feinen Tagen gefommen fein, bezeichnet 182). Da bie Rechtequellen, in welchen ber Gintritt ber Munbigfeit auf ein

¹⁶⁸⁾ Kl. Kaiserr. 2, 17. Eine ähnliche Berdoppelung findet sich in der Lex Burgundionum 87, 3. 169) Dies sindet sich 3. B. in den Ersurt. Stat. von 1306. Art. 9 (Walch Bb. 1. 5. 99 fg.). 170) Sächs. Lehnr. 28, 2. Augedurg. Stat. bei Walch Bb. 4. Art. 240. 171) Schwäb. Lehnr. 23, 4.

¹⁷²⁾ Can, 14, 15, 16. Caus. XXII. Qu. 5. 173) II. Feud. 26. §, 11. 174) Schmäb. Lehnt. (23,9). Cod. Ambros. 93. Ebd. 24, 3. 175) Am beutlichsten ist dies ausgesprochen im Sächs. Landt. I, 42. §, 1. Görlig. Lehnt. Art. 47. Alt. Culm. Recht 4, 106. Erfurt. Stat. von 1806. §, 9 (Balch Bd. 1. S. 99). Coustumes de Limbourg Art. 101. 176) Görlig. Lehnt. Cap. 18. Vet. auct. de benef. §, 65. 177) Görlig. Lehnt. Cap. 18. 178) Ebenbas. Cap. 18. 19. 179) Vet. auct. de benef. I. §, 71. 79. 180) Ebenbas. I. §, 68. 181) Ebenbas. I. §, 78. 182) Am beutlichsten ist bieser Gegensag ansgesprochen im Sächs. Landt. I, 42. §, 2. Sächs. Lehnt. 26 (28). Const. de tutor. ber Stabt Horter von 1876 bei Bigand, Archiv I, 3, 89.

reiferes Alter hinausgerudt ift, ber Unterschied zwischen biefen Altereftufen nicht fennen, fo fann es nicht auffallen, baf fie jene Rebensarten burch einander gur Bezeichnung ber Munbigfeit gebranchen. Sieraus, verbunben mit bem Umftande, bag auch in Sachfen biefer Unterschied ichon ziemlich fruh verschwand, und daß bei ber großen Aehnlichkeit beiber Rebensarten fie von benen, welche der Rechtssprache nicht fundig waren, leicht verwechselt werden konnten, ift auch wohl zu erflären, daß in vielen Handschriften tes Sachsenspiegels, welche entweber außerhalb Sachsens ober in spaterer Beit geschries ben find, beibe Rebensarten durch einander geworfen werden 188). Richt genügend aufzuklaren ift, wie man baju gefommen ift, gerade bas Alter von 21 Jahren, welches auch sonft als Eintrittspunkt einer größeren Selbftandigfeit vorfommt 184), und in Franfreich und England im Mittelalter ber gewöhnliche Munbigfeits termin war 185), ale Grenzpunft anzunehmen. Einiger Meinung 186) ift er aus bem Munbigfeitstermin von 20 Jahren auf Dieselbe Weise hervorgegangen, wie ber von 13 Jahren aus dem von 12 Jahren. Andere machen bagegen bie Entstehungsgeschichte biefes Termins geltend, nach welcher bies nicht der Fall fein fonne 187), fowie ben Umftand, bag bei ben 20 Jahren niemals die Zugabe des Tages ober der 6 Wochen und 3 Tage vorfommt. — Da es in bem Belieben des mundigen Anaben ftanb, ob er überhaupt noch einen Bormund haben wollte ober nicht, so hing es auch wol, so lange biefer Grundsat galt, lediglich von ihm ab, ob er den gewähl= ten Bormund bis zu der Zeit, wo er zu seinen Tagen gefommen war, behalten ober schon eher wieder entlaffen wollte. Gewöhnlich mar es aber wol nicht, daß er ihn entließ, fonbern meiftens behielt er ben Bormund wol bis ju jenem Termin. Auch nahm er in ber fpateren Beit regelmäßig einen Bormund an. Benigftens bruden fich bie meiften Rechtsquellen über bas Recht bes munbigen Rnaben, fich einen Bormund zu mablen, fo aus, bag fich ergibt, fie feten ftillschweigend voraus, er werbe bie Ausübung Diefes Rechts nicht unterlaffen. Als aber fpater die Rechteverhaltniffe verwidelter wurden, überließ man es nicht mehr der Willfur des Kindes, ob es, wenn es ju seinen Jahren gefommen war, einen Bormund baben wollte, sondern man machte es ihm jur Pflicht, fich, bis es ju feinen Tagen gefommen fein wurde, einen Bormund zu mablen, und erflarte die von ihm mahrend biefer Beit ohne Bormund vorgenommenen Rechtsgeschäfte für ungultig 186). Bon diefer Beit an mußte baher ein

183) Die meiften Juriften hatten biefen Unterschied im Sachsen: piegel gang überfeben, bie erft homener in ben Jahrb. f. wiffen-ichaftl. Rritif 1827. S. 1316-1318 wieber barauf aufmertfam machte. 184) Bergi. Schwabenfp. 1, 4. 185) Rachs weisungen barüber gibt Rraut Bb. 1. S. 147. Rote 10. 3n Lagland gilt dieser Mündigkeitstermin noch jest; s. Blackstone, Commentaries B. I. Ch. 17. §. 2. In Frankreich ift er durch den Code civil Art. 388. 488 wieder eingesührt. 186) Bergl. Audorff, Recht der Bormundschaft. Bb. 1. S. 111. 187) Siehe Kraut Bb. 1. S. 147 fg. 188) Const. de tutor. der Siehe Krant Bb. 1. S. 147 fg. 188) Const. de tutor. ber Stadt hotrer von 1376 bei Bigand, Archiv I, 3, 39. Die Stelle ift abgebruckt bei Krant Bb. 1. S. 149.

A. Gneyel. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

Rind so lange für unmundig gehalten werben, bis ce zu seinen Tagen gekommen war, und da man bisher bie Ausbrude "au feinen Jahren gefommen fein" und "mundig fein", als gleichbedeutend au betrachten pflegte, fo war es fehr naturlich, daß auch der ursprungliche Unterschied zwischen "zu seinen Jahren" und "zu seinen Tagen gefommen fein" nicht mehr fo genau beachtet, fondern beide Redensarten jur Bezeichnung der Mundigfeit gebraucht wurden. Dies geschieht namentlich schon von der Gloffe jum Sachsenspiegel, indem fie die Worte beffelben (ganbr. I, 42. §. 2) "Svenne en fint to finen jaren fumt" erflart durch: "Dat is ein und twintich jar". Rur in Bezug auf die Lehnsvormundschaft wurde Anfangs allgemein ber altere Mundigkeitstermin beibehalten, welchen man von jest an ale etwas bem Lehnmefen Eigenthumliches betrachtete, fobag man nun auch die Lehnsmundigfeit von der gewöhnlichen Mundigfeit nach Landrecht unterschied. Dies findet fich schon in einem späteren Einschiebsel in den Sachsenspiegel 189). Die erwähnten Menderungen in dem Termine ber Munbigfeit gingen nicht in ganz Deutschland auf einmal vor fich, fondern bas altere Recht murbe in einigen Gegenben früher, in anderen später verlaffen. Roch im 15. und fogar im 16. Jahrhundert war in einigen Begenden noch ber fruhere Dunbigfeitstermin von 12 Jahren beis behalten worden 190).

IV. Mündigkeit bei Frauenspersonen. 3m beutschen Rechte galt vor Jahren ber Grundsab, jede Frauensperfon muffe auf Beit ihres Lebens unter Bormunbschaft fteben. Es fonnte baber bei Weibern von einer eigentlichen Mundigfeit nicht die Rebe fein. Dennoch findet fich ichon in einigen altern beutschen Rechtsquellen, baß auch bei ihnen ber Erreichung einer gewiffen Alteroftufe eine rechtliche Bedeutung beigelegt wird. So ift oben unter II. ermahnt worden, daß in dem longobarbischen Rechte und in den alteren lubischen und mublhaufer Statuten auch bei Beibern auf bas Alter von 12 Jahren in sofern Gewicht gelegt wird, als fie von bem Zeitpunkte an, wo sie dasselbe erreicht hatten, sich gultig verheirathen konnten 191). Als aber später die Geschlechtsvormundschaft in einigen Gegenden ganz verfcmanb, ober boch fehr viel von ihrer urfprunglichen Strenge verlor, finben fich auch bei Frauenspersonen Mundigfeitstermine ermabnt. Diefe hatten aber ba, wo Das lettere ber Kall mar, bann meiftens nur bie Bebeutung, daß die Frauensperson, wenn fie diesen Termin erreicht batte, ihr Bermogen felbft verwalten fonnte, und

¹⁸⁹⁾ Sachf. Landr. I, 28. Diefes Ginschiebfel lautet fo: "Al fi en fint to lenrechte to finen jaren fomen, fin rechte vormunbe fal it boch an fineme gube vorftan to fineme bederve u. f. m." 190) Bergl. Die Beugniffe bafur bei Rraut a. a. D. Bb. 1. S. 150. 191) Rach ber Lex Sal. Tit. 75 ift bas Behrgelb, wenn eine amifchen 12 und 60 Jahren alte Frauensperfon getobtet wird, dreimal fo hoch, wie fur eine unter ober uber biefem Alter ftehende Frauensperfon, weil angenommen wird, erftere fonne fowanger fein. Darin liegt auch wieder ein Beweis bafur, bag es bei ben alten Deutschen wenigstens nicht ale etwas Unerhortes galt, baß mit einer Franensperfon von 12 Jahren ber eheliche Beifchlaf vollzogen werben fonne.

nur noch zu einigen Geschäften eines Bormundes bedurfte 192). Bisweilen waren die Mündigkeitstermine dieselben, wie bei dem männlichen Geschlechte 193). Beit häufiger aber ließ man bei dem weiblichen Geschlechte die Ründigkeit früher eintreten als bei dem männslichen 194), und nur selten findet sich das Umgekehrte 195). In späteren Zeiten ist in den meisten deutschen Rechtsquellen auch bei Frauenspersonen der römische Termin der Pubertät von 12 Jahren angenommen 196); die Borsmundschaft hörte aber mit dem Eintritt desselben ebenso wenig auf, wie bei dem männlichen Geschlechte, sondern dauerte in derselben Art, wie bei diesem, dis zum 25. Jahre fort.

V. Allgemeine Bemerkungen über die Duns bigfeit überhaupt. Bei ben Deutschen murbe, wie bei ben Romern, das Alter nicht von ber Zeit ber Conception, fonbern von bem Augenblide ber Beburt an berechnet 197). Ueber die Art und Beise, wie bas Alter eines Rindes bei einem barüber entstehenden Streite gu beweisen fei, und wem die Beweislaft hierbei obliege, enthalt das altere deutsche Recht sehr genaue Regeln 198), welche heutzutage bei ber gang veranderten, auf die Grundfage bes fremben Rechts geftügten, jest geltenben Beweistheorie naturlich nicht mehr anwendbar find. Für den Fall, daß das Alter eines Rnaben überhaupt unbefannt ift, wird in dem Sachsenspiegel 199) folgende Lehre gegeben: "Svelfes mannes alber man nicht ne weit, Bevet De bar in dem barbe und nidene und under jeweberme arme, fo fal man weten, bas be to finen bogen komen ift." Lieft man hier mit der berliner und vielen anderen bieber verglichenen Sanbichriften: "bagen", fo

192) Dies finbet fich 3. B. schon im Sachs. Lanbr. I, 45. §. 2 und im Schwabenfp. 313, 2: "Maget und framen, bie nit eemann habend, die werbent in gut wol an on ir vormunde, ob fi ju iren tagen fommen feind" (Die letteren Borte: "ob fie gu iren tagen fommen seind ", finden fich zwar nicht im Sachsenspiegel, find aber hinzuzubenken; f. Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 101. Note 2.) Bergl. damit Sachs. Laubr. I, 46 und Schwabensp. 313, 4. 193) Siehe 3. B. Strasburg. Stat. Art. 5. 194) So werben 3. B. nach ben Coustumes de Limbourg Art. 195. 196 bie Knasben mit 15 Jahren munbig, bie Mabchen aber schon mit 14; nach ben Leobschichiger Stat. bei Bohme 2, 18. Abs. 4 bie Knaben mit 15, bie Madchen mit 13 Jahren; nach den Brem. Stat. von 1303. Art. 8 und von 1483. Stat. 17, und ben bamit übereinstimmenben Berben. Stat. 28 bie Knaben mit 18, bie Mabchen mit 15 Jahren; nach ben Alftebter Stat. bei Bald Bb. 6. G. 248 bie Rnaben mit 18, bie Madchen mit 16 Jahren. 195) Kl. Kaiferr. 2, 17. Diernach wird ber Knabe mit 12, bas Mabchen mit 14 Jahren mundig. Diejelbe Abstufung findet fich im Afegab. bei Pufendorf III, 82, 12. 196) Bu biefen Rechtsquellen gehört ichon ber Schwabenfp. 319, 10; 300, 5; 386, 5; 271, 3 u. 5. Sachf. Lehnr. 26 (28): "Des findes jar en fol man nicht rechnen von ber zeit, bag eg bie muter entfleng, benn von ber zeit, bag eg bie muter gewan und es lebenbe in bie werlt fam." Siehe noch Schwäb. Lehnt. 28, 7 und Goslar. Stat. S. 18, 3, 8, 9. 198) Bergl. Schwabensp. 271, 6. Vet. auct. de benef. I, 70. Gör-lig. Lehnt. 18. Sächs. Lehnt. 26 (28). Rechtsbuch bei Span: genberg, Beitr. ju ben beutschen Rechten bes Mittelalters S. 225. §. 370. Richtft. Lehnr. 24. Schmab. Lehnr. 23, 11. 12. — Schöffenurtheil bei Bohme 6, 153. Rr. 1 (Magbeb. Schöffenspr. hinter bem Sachsensp. I, 9, 2. Sachs. Dift. I, 15, 8). Sachf. Lanbr. I, 42. S. 1.

find jene Zeichen fehr truglich, ba fie bei ben meiften Rnaben wol schon vor dem Alter von 21 Jahren vorfommen. Erwägt man ferner, baß, wenn auf folche Zeichen Gewicht gelegt werden foll, daraus hervorgehen muß, daß berjenige, bei welchem fie fich finden, wenig-ftens schon das in Frage ftebenbe Alter habe, damit felbst, wenn fie bei einem einzelnen Individuum unges wöhnlich früh eintreten sollten, boch auch bei biefen jener Schluß gelten fonne, fo scheint die Lebart: "baren", welche andere Handschriften haben 200), den Borzug zu verdienen, und also angenommen werben zu muffen, daß aus bem Dasein berselben auf bas Alter von 12 Jahren geschlossen werden soll 201). Dies wird badurch gerechts fertigt, daß sowol das schwäbische Lehnrecht (23, 13), -als auch die Gloffe jum fachfischen Lehnrechte (26), biefe Beichen jum Beweise ber Lehnsmundigfeit verlangen, und daß auch nach bem Schwabenspiegel (271, 7) aus ihnen geschloffen werden soll, daß der Anabe 14 Jahre und alter fei. Der Schwabenspiegel fügt auch noch ausbrudlich hinzu (271, 8), daß bei Jungfrauen eine folche Untersuchung bes Korpers nicht ftattfinden durfe. Daß fie bei biefen auch nach ben übrigen genannten Rechtsquellen nicht zuläffig mar, ergibt fich theils baraus, bag fie nur von Rnaben reden, theils daraus, daß fie bei dem weiblichen Geschlechte überhaupt feine Dundigfeit fennen. Ermagt man, daß auch bei ben Romern bie gebachten Beichen ale Merkmale ber Pubertat bei ben Knaben galten, und daß nach der Meinung der Sabinianer auch forperliche Untersuchung deshalb stattfand, diese Zeichen aber für Die beutschen Altereftufen eigentlich nicht paffen, fo liegt bie Bermuthung nabe, baß die beutschen Rechtsquellen bier aus dem romischen Rechte geschöpft haben mogen. Dagegen ift auf ber anderen Seite anzuführen, theils daß der Sachsenspiegel, bei welchem boch die Bermuthung für ben echt beutschen Urfprung feines Inhalts ftreitet, fcon diefe Lebre enthalt, theils daß in dem Juftinianeis schen Rechte die forperliche Besichtigung zur Ausmittelung ber Pubertat ausbrudlich verworfen ift, und die beutschen Rechtsquellen der mittleren Zeit doch dasjenige, mas fie von dem romischen Rechte enthalten, nur aus Juftinian's Compilation entlehnt haben. Jedenfalls ift es nicht richtig, wenn baraus, daß man in spateren Beiten bei ben Deutschen auf folche Zeichen fah, geschloffen wirb, daß bei ihnen ursprunglich die Dundigfeit lediglich nach benselben beurtheilt worden sei, da biefe nach bem fruber Bemerkten (f. unter I.) in dem Augenblide eintrat, wo ber Knabe wehrhaft gemacht war, und man die Behrhaftmachung gewiß nicht von solchen fur die eigentliche körperliche Kraft oft febr trügerischen Zeichen abhangia machte.

C. Einfluß bes romifchen Rechts und heutiges Recht.

Da mehrere ber in Deutschland geltenden Munbig- feitstermine dem ber römischen Pubertat fehr nahe kamen,

²⁰⁰⁾ S. Someher jur angef. Stelle bes Sachf, Laubr. Rote k. 201) Bergl. Kraut a. a. D. Bb. 1. S. 108 fg.

und auch der Unterschied, welchen manche beutsche Rechtsquellen awischen bem: au feinen Jahren und zu feinen Tagen gefommen fein, machten, bem romifchen Unterschiede amischen pubertas und major aetas sehr abnlich war, so kann es nicht auffällig sein, daß das romische Recht in dieser Beziehung schon fruh Einfluß auf das deutsche erlangte. Auch das Justinianeische Recht hat noch den Grundsat, daß nur impuberes immer nothe wendig unter Bormundschaft fteben muffen, minores bingegen nur zu einzelnen Geschaften einen Bormund (curator) nothig haben, einen allgemeinen Bormund aber nur dann erhalten, wenn sie sich einen solchen erbitten. In dieser letteren Beziehung scheint man aber das rö-mische Recht in Deutschland ursprünglich allgemein so ausgelegt zu haben, daß auch puberes bis zum major aetas nothwendig einen Bormund haben mußten, und bag in biefer Binficht ber Unterschied zwischen impuberes und puberes unter 25 Jahren nur darin bestehe, bas bei ben erfteren schon burch bas Befet bestimmt fei, wer die Bormundschaft über fle ju führen habe, bahingegen ben letteren bie Babl ihres Bormundes felbft gus stehe. In dieser Gestalt sindet sich das romische Recht schon im Schwabenspiegel 202). Zu dieser Auslegung des römischen Acchts trug wol der Umstand nicht wenig bei, daß in den Gegenden, wo es zuerst zur Anwendung kam, Die frühern Termine ber Mundigfeit langft verschwunden waren, und man baher, wenn man bas römische Recht rein hatte anwenden wollen, mit den bestehenden Rechtsanfichten gerabeju in Biberfpruch getreten fein und einen Rudfdritt gemacht haben wurde; wahrend, wenn man bas römische Recht in jener Auslegung anwendete, man auf ber einmal betretenen Bahn, die Mündigkeit weiter binans zu ruden, nur fortschritt, und fich ben bestebenben Rechtsansichten, vielleicht ohne sich selbst beffen bewußt zu fein, nur anbequemte. In ben Gegenden, wo bie Mundigfeit mit dem Alter von 18 Jahren eintrat, war es wol Anfangs nicht julaffig, daß Junglinge, welche diefes Alter erreicht hatten, fich noch eine Zeit lang unter Bormunbschaft begeben fonnten. Allein auch bier schien bas Rind für die verwickelter geworbenen Rechtsverhaltniffe ju fruh mundig ju werden. Daber trieb benn in der That bas Bedurfniß baju, bag man fich auch hier an bas romische Recht nach ber Auslegung, welche man ihm gab, in sofern anschloß, daß man zwar die gewöhnliche Bormunbschaft, wenn ber Mündel bas Alter von 18 Jahren erreicht hatte, aufhören ließ, aber forberte, baß er noch bis zu seinem 25. Jahre einen Bormund habe. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung eine Stelle des lubischen Rechts 203), welche auch noch deshalb sehr interessant ist, weil man baraus sieht, wie fruh icon einzelne Grundfage bes romifchen Rechts in Statuten, welche fich fonft von beffen Ginfluß frei erhielten, Eingang fanden. Fur bie Anerkennung biefes Grunbfabes in einem weiteren Rreife fpricht ber Schwabenfviegel 204). Spater ichloffen fich aber mehrere Rechtes quellen in fofern enger an das romifche Recht an, baß die puberes wider ihren Billen feine Bormunder erhalten follten, fonbern es ihnen überlaffen murbe, ob fie fich einen Curator erbitten wollten ober nicht 205). Dieser Grundfat ift aber niemals gemeinrechtlich geworben. Bielmehr verlangen die das gemeine Recht bilbenben Reichspolizeiordnungen 200) ausdrucklich, "baß ben Buspillen und minberjahrigen Kindern jederzeit, bis fie zu ihren vogtbaren (und mannbaren) Jahren fommen, Bor-munber . . . gegeben werben "207). Auch ift er uberhaupt wol niemals zur Ausführung gefommen 208). Da es mithin in Deutschland nicht in bem Belieben bes minor frand, ob er einen beständigen Bormund haben wollte, sondern verlangt wurde, daß jeder bis zu seiner major aetas beständig unter Bormundschaft stehe, so konnten da, wo die römischen Altersstufen galten, mundig in der eigentlichen Bedeutung dieses Ausdrucks nur diejenigen heißen, welche bie major aetas erreicht ober ve-nia aetatis erlangt hatten 200), und Unmundige hießen baher nicht weniger die minores als die impuberes 210). Es ift bemnach dem deutschen Sprachgebrauche nicht entfprechend, und baher auch weber mit ber Sprache bes gemeinen Lebens, noch mit ber Terminologie ber alteren beutschen Gesetze übereinstimmend, wenn die neueren Juriften den Ausbrud mundig von bemjenigen gebrauchen, welcher die romische Bubertat erreicht hat, und dagegen bie romische major actas burch bie Ausbrude Bollichrigfeit ober Großjahrigfeit bezeichnen. Wenigftens follte hier immer genau angegeben werben, ob man babei bie römische ober die beutsche Mundigkeit im Sinne habe. Wenn wir uns aber bes Ausbrude munbig und Dun-

Rechte I, 7, 6 und 8, ale auch in ber neueften Bormunbichaftes orbnung von 1820 §. 1 und 81 ausbrudlich anerfanut.

204) Schwabensp. 327, 6. 7: "Bann ein man sommet czu achtzehen jaren, so hat er sein volle tag, wil er so mag er vormund nemen, wil er so mag er sein wol emberen; aber fünig Karole hat gesezet er sol psteger haben unnez auff sunst u. czweinczig jar." In dem damit übereinstimmenden Cap. 50 der ambrase Handschrist safür seinst die Borte: "aber fünig Karole hat geseczet u. s. w." nicht; dafür heißt es aber im Cap. 54 derselben Handschrist: "Ein jungelich sol psteger han unz er chumet ze 26 jaren; daz hat der chunich Karel geboten", wo die übrigen Handschristen (s. bei Senkenberg Cap. 320, 11) den lezten Saz nicht haben. 205) Beispiele solcher Rechtsquellen sind: Kranksurt. Reform. VII, 8. §. 1. Okfrief. Landr. Lid. II. c. 217. §. 2. c. 232. §. 2. 206) Reichspoliziordu. von 1548. Tit. 31. §. 1, von 1577. Tit. 32. §. 1. Die eingeschlossen Borte "und manns baren" sehlen in leztercr. 207) Der Gegensaz zu den "mindersährigen Kindern" ergibt, daß unter "vogtbaren Jahren" hier nur die major asetas verstanden werden kann. 208) Daß selbst für Franksurt die diesem Grundsaz santen werden Sahren" hier nur die major asetas verstanden werden kann. 208) Daß selbst surt vartisch geworden sei, bezeugt Drth, kummersungen Bd. 1. S. 11. 209) Lüb. Recht. Lid. II. Tit. 2. Art. 7. Mervius ad Jus Lubec. Lid. I. Tit. 7. Art. 1. nr 10. 210) Bergl. Seryk, Usus modern. Pandect. XXVI, 1. 9.

8

²⁰²⁾ Dies geht ans einer Bergleichung folgender Stellen bes Schwabenspiegels hervor. Cap. 319. §. 11: "Es mag kenn find unter ben vierzehn jaren on seinen pfleger nicht getun bas bo flat sein möge." Cap. 320. §. 11: "Ein jeglicher jüngeling soll pfleger haben unnez er fünff und zwehnzig jar alt wirdt, dieweil sol er nichts thun on seinen pfleger mit seinem gutte." (Cap. 320. §. 9.) Cod. Ambras. 54: "Als ber knecht ze viertzehen jaren fumet, er nimet einen andern pfleger." 203) Lübliches Recht von 1240. Art. 204. 205. Seitbem ift der Mündigkeitstermin von 25 Jahren in Lübed fortwährend beibehalten, und sowol in dem revidirten

digfeit für den romischen pubes und die romische pubertas bedient haben, so kann dies oben unter A., wo blos bas römische Recht bargeftellt wurde, feiner Disdeutung unterliegen. Daß die deutsche Mündigkeit auch durch ben Ausbrud Bolliabrigfeit gang paffend bezeichnet wirb, geht baraus hervor, baß in ber alteren Sprache ein mun-Diges Rind ein zu seinen Jahren gefommenes, ober auch schlechthin ein gejahrtes ober jähriges genannt wurde. Db aber beshalb, weil jeder bis zu feiner major aetas einen Bormund haben muß, der romifche Unterfchied zwifchen impuberes und minores XXV annis in Deutschland gang wirfungelos fei, ift bestritten. Allein nach ber richtigen Meinung 211) ift anzunehmen, daß in Bezug auf Alles, was die Bormundschaft betrifft, die puberes vor erreichter Bolliabrigfeit in Deutschland ebenso handlungeunfähig find, wie bie impuberes nach bem romis fchen Rechte. Bur Begrundung Diefes Sages ift bavon auszugehen, bag nach den Reichspolizeiordnungen jeder bis ju feiner major aetas einen Bormund haben muß. Es ware freilich bentbar, daß damit nur gefagt fein folle, baß, wie auch mehrere Schriftfteller 212) annehmen, mahrend auch nach bem neueren romischen Rechte es noch immer im Belieben bes pubes ftand, ob er fich bis ju feiner major aetas unter Bormunbichaft ftellen wollte, Diese in Deutschland schon bem Rechte nach eintreten, im Uebrigen aber bas Berhaltniß bes minor sowol zu seinem nothwendigen Bormunde, als auch fonft, gang baffelbe, wie nach bem romischen Rechte bas Berhaltniß zu bem gewählten Bormunde bleiben, und alfo der Mundel mabrend der Dauer der Bormunbichaft den Grunbfagen des römischen Rechts gemäß seine Kabigkeit zu juriftis schen Geschäften verandern folle. Bei diefer Auslegung wurde man aber die Reichspolizeiordnungen in ber That gang getrennt für fich, ohne Rudficht auf die übrige Rechtsentwidelung in Deutschland, auffaffen. Wie namlich bereits gezeigt worden ift, war man schon im Mittelalter bestrebt, die bis dahin bestehenden Mundigfeitetermine bes deutschen Rechts zu verlaffen und ben Gintritt ber Mundigfeit weiter hinauszuruden. Dabei bebielt aber die Unmundigfeit an und für fich ihre bisherige Bedeutung. Sowie daher bei der furgeren Dauer berfelben fruher ber Grundfan galt, baf jedermann Alles, was wahrend berfelben auf eine für ihn beschwerliche Beife gefchehen mar, nach erreichter Mundigfeit beliebig widerrufen fonne, und man fpater annahm, daß nur dasjenige, was der Mundel für fich allein ohne Ginwilligung bes Bormundes gethan habe, von ihm nach erlangter Munbigfeit widerrufen werben burfe 218), fo blieb daffelbe, auch nachdem der Mündigkeitstermin weiter hinausgerudt worden war, für die gange Dauer der Unmundigfeit Rechtens. Gin Beleg bafur icheint auch barin

ju liegen, daß die alteren Juriften übereinstimmend im romifchen Rechte den Grundfat ju finden glaubten, daß ein minderjähriger pubes, welcher einen beständigen Curator habe, fich ebenso wenig ohne Einwilligung bes Bormundes verpflichten konne wie ber impubes 214). Denn obicon fie biefen Grundfat jundchft aus ber L. 3. C. de in integr. restit. ableiteten, so sind sie boch wol auch beshalb auf feine andere Auslegung biefer Stelle gefommen, weil fie diefen Grundfat überall in ber Braris bestätigt fanden. Bon biefer Rechtsentwickelung bildet aber die angeführte Bestimmung ber Reichspolizeiordnungen in der That nur den Schlußstein. Dbwol une über die Beranlaffung ju derfelben nabere Rachrichten fehlen, so war diese in der That wol nur die, daß man erftens dem Streben ber damaligen Juriften, ben romischen Grundsat, baß ein pubes wider seinen Willen feinen Bormund ju haben brauche, auch in Deutschland zur Geltung zu bringen, ba dies offenbar ein Rudschritt in der Rechtsentwickelung gewesen sein wurde, Schranken seben wollte, und weil man zweitens, da ber Termin des Eintrittes der Bolliahrigkeit bei der Berschiedenheit ber Particularrechte über Diesen Bunft burch bas Einbringen bes romischen Rechts und burch bie mit einander nicht übereinstimmenden Ansichten der Juriften über die Dauer ber Bormundschaft nach bem romischen Rechte in manchen Gegenden sehr ungewiß geworden war, eine fefte Bestimmung darüber fur nothig bielt, und bei bem Bestreben, ben Gintritt ber Mundigfeit weiter hinauszuruden, es bei ber bamaligen Sache lage am natürlichsten schien, bafur bie romische major aetas ju mahlen. Die Reichsgesetzung beabfichtigte also gewiß nicht blos, die Bormundschaft bis jum 25. Jahre fortbauern zu laffen, sondern auch, daß die jungen Leute mahrend der ganzen Zeit, wo fie dieses Alter noch nicht erreicht hatten, in Allem, was die Bormundschaft angeht, auf gleiche Weise behandelt werden sollten. Dies wird noch wahrscheinlicher, wenn man erwägt, baß gur Beit ber Publication ber Reichspolizeiorbnungen bie Juriften noch allgemein annahmen, baß nach römischem Rechte ein pubes minor XXV annis, welcher einen beständigen Bormund habe, sich ebenfo wenig ohne Ginwilligung feines Bormundes gultig verpflichten fonne wie ber impubes. Es fonnte baber in ber That ben Berfaffern ber Reichsvolizeiordnungen nicht einfallen, bag, wenn fie bestimmten, daß jeder bis jum gurudgelegten 25. Jahre einen Bormund haben muffe, dies anders verstanden werben fonne, als bag er auch insoweit gang wie ein impubes behandelt werben folle. Wenn man aber auch die Ansicht über die Bedeutung des romischen Rechts für die richtige halt, welche behauptet, daß puberes minores XXV annis, welche unter beständiger Curatel ftehen, ebenfo gultig contrabiren konnen, wie die

²¹¹⁾ Bergl. Kraut, Die Bormunbschaft. Bb. 2. S. 103 fg. Savigny, Spft. bes heut. rom. Rechts. Bb. 3. S. 82. 212) Eichhorn, Einleitung in bas beutschen Privatr. §. 319. 378. Mitztermaier, Grunbsähe bes beutschen Privatr. §. 428. Glüd, Crl. ber Panb. Bb. 30. S. 59 fg. 69. Ruborff, Recht ber Bormunbschaft. Bb. 1. S. 114 fg. Bb. 2. S. 291 u. A. 213) Bergl. Kraut a. a. D. Bb. 2. §. 43—45. S. 4—32.

²¹⁴⁾ Die alteren Juristen, von benen Kraut Bb. 2. S. 104. Rote 12 mehrere anführt, stimmen nämlich alle in bem Saze überein: Adultus curatorem habens similis est pupillo in dispositionibus inter vivos, quia, sicut pupillus, non obligatur. Erst Cujacius ad L. 101. D. de V. O. (XLV, 1) und Obs. Lib, XIX. Cap. 33 brachte eine andere Meinung auf.

majores, aber nur bie von ihnen contrabirte Berbinblichfeit mabrend ihrer Minderjahrigkeit nicht burch einen Berdußerungsact realisitt werden fann, fo ift boch im Beifte des romifchen Rechts fur Deutschland die vorliegende Frage so, wie angegeben worden, ju entscheiden. Offenbar ift nämlich durch diesen Grundsab für die Min-berjährigen schlecht gesorgt. Das römische Recht behielt ihn aber bennoch bei, weil er unzweifelhaft bamit zufammenhangt, daß die beständige Curatel bei Minderjährigen fortwährend bei den Romern von dem Belieben ber Minderjährigen abhängig blieb, und durch eine folche Brivatwillfur mol die Beraußerung eines gewiffen Bermogens erschwert, aber nicht die Sandlungefähigfeit einer Berson selbst, weil sie juris publici ift, aufgehoben werben fonnte. Berlangt nun aber ein Gefet (wie bie Reichspolizeiordnungen es thun), daß die Minderjährigen immer einen Bormund haben muffen, fo andert fich dies offenbar. Denn bas Gefet erflart damit in der That, daß es einem minberjährigen pubes noch nicht so viel Bernunft gutraue, um ihn fich felbft überlaffen gu tonnen, d. b. es erklart ihn für handlungsunfähig. Ein folches Befet murbe auch auf halbem Wege ftehen bleiben, wenn es ihm noch fortwährend die Sabigfeit einraumte, fich durch Contracte ju verpflichten, und ihm fo, da die Glaus biger boch nach erreichter Bollidhrigfeit beffelben Soffnung jur Befriedigung haben, Credit verschaffte. Gegen diese Auffaffung fann auch ber in ben Reichspolizeiordnungen felbft gemachte Unterfchied zwischen Pupillen und minderjabrigen Rindern nicht mit Grund geltend gemacht werben. Denn erftens ift in Diefen Gefegen feine Spur davon zu finden, daß an diesen Unterschied verschiedene Rechte geknüpft sein sollen, und es ließe fich also biese Ausbrudemeife aus einem bedeutungslofen Anschließen an ben gewöhnlichen Sprachgebrauch erflaren, und dann ift auch nicht zu leugnen, baß auch heutzutage in ben Beziehungen, welche bie Bormunbschaft nicht betreffen, noch immer ein Unterschied zwischen impuberes und anberen Minberjährigen bestehe. Daher ift es nicht als eine Abweichung von ben Grundfaten, welche in Deutschland als die gemeinrechtlichen zu betrachten find, sondern nur als eine Anerkennung berfelben anzusehen, wenn fon bie meiften unter ben alteren beutschen Particularrechten, felbft folde, welche gang unter dem Ginfluß des romifchen Rechts abgefaßt find, in biefer Beziehung ben minor bem impubes gang gleichstellen 215), und von ben neueften Befetgebungen bies ohne Ausnahme gefdieht 219). — Ale bas romifche Recht in Deutschland befannt wurde, verbrangten beffen Altereftufen die beutiden nicht auf ein Mal, fondern fie wurden jum Theil ueben diefen angenommen, fodaß bei beutschen Berhaltniffen die beutschen Alterstufen bestehen blieben, bei ro-

mischen hingegen auch bie romischen angewendet wurden. Einen Hauptbeleg dazu gibt die Gloffe zum Sachsenspiegel. Diese 217) unterscheibet nämlich erftens bie Lehnsmunbigfeit, welche mit bem jurudgelegten 12. Lebensjahre eintritt; zweitens, bie Testamentomunbigfeit, welche mit dem Alter von 14 Jahren eintritt; brittens bas Alter von 18 Jahren, welches bas Kind erreicht haben muß, wenn es feine eigenen Leute frei laffen will; viertens die gewöhnliche Mundigfeit, welche mit zurudgelege tem 21. Lebensjahre eintritt; endlich die Mündigkeit nach Raiserrecht, welche bas Rind mit dem erfüllten 25. Jahre erlangt hat. Je mehr bas romifche Recht in Deutschland vordrang, befto häufiger wurde die Mundigfeit bis ju bem Alter von 25 Jahren binausgerudt, fodaß biefes Alter schon seit langer Zeit als gemeinrechtlicher Termin ber Mundigfeit zu betrachten ift. Es kommen aber boch in den Particularrechten auch noch andere Termine ber Mündigkeit vor, welche aber nur jum Theil noch bie bes alteren beutschen Rechts find. Denn fast überall fand man bie fruberen Munbigfeitstermine beffelben ju bem veranderten Rechtszustande nicht mehr paffend, und wenn man baher auch ben Termin von 25 Jahren nicht annahm, so naherte man fich ihm boch wenigstens 218). Sieraus ift zu erflaren, bag ber Munbigfeitstermin von 15 Jahren fich nirgends mehr findet 219), sowie bag ber

^{215) 3.} B. Frank. Lanbgerichtsorbn. III. Tit. 2. §. 5 und Lit. 20. Hohenloh. Lanbr. II, 3. §. 8. Frankfurt. Reform. II, 1. §. 2. Revid. läbisches Recht I, 7, 6. 216) Breuß. Landr. II, I. Tit. 5. §. 14. Desterreich. bürgerliches Geseth. §. 244. Chwarzb. Rudolst. Bormundschaftsordn. von 1818 §. 33. Hans nob. beclarat. Berordn. vom 29. October 1822. §. 4. Hamburg. Bermundschaftsordn. von 1831. Art. 58.

²¹⁷⁾ Gloffe jum Sachf. Lanbr. B. 1. Art. 23. Siehe anch Gloffe jum Cachf. Lehnr. 26. Gbenfo mannichfaltig find bie Alters: Stoffe jum Sacht. 20. Geenso mannichfattig find die Alters-ftusen, welche sich im Schwabenfpiegel sinden; s. v. d. Lahr, Glossarium jum Schwabenfp. unter dem Borte: Lage S. 90 fg. In der Franksurt. Reformation ift zwar der regelmäßige Termin der Bolljährigkeit das Alter von 25 Jahren; es kommen aber da-neben in derfelben für einzelne Rechtsverhältnisse noch mehrere, meiftens mit bem alteren beutschen Rechte jufammenbangenbe Dunbigkeitstermine vor. 218) So wurde 3. B. in Baiern burch bas Landrecht von 1616. Tit. 5. Art. 5 anstatt bee bie bahin bort geltenb gewesenen Munbigfeitstermins von 18 Jahren ber von 21 Jahren geset, welcher in bem Cod. Maxim. Bavar. Th. I. Cap. 7. §. 36 beibehalten und hierin schon auf die obere Pfalz, burch ein Geses vom 26. Oct. 1813 aber auf das ganze Königreich ausgebehnt worben ift. In Dithmarsen wurde durch eine Berordnung vom 27. Juli 1774 der Muntigkeitstermin von 18 Jahren aufgehoben und anftatt beffelben ebenfalls ber von 21 Jahren einges fuhrt. In hamburg murbe burch eine Berordnung vom 4. Gept. 1732 bem bie babin bort bestehenben Munbigfeitetermine von 18 Jahren bei Rnaben ber von 22 Jahren fubftituirt, welchen auch bie neuefte Bormunbichafteordnung von 1831 Art. 63 beibehalten hat. In Bremen fcheint Anfange blos burch Gewohnheit ber Termin von 18 Jahren abgeschafft und bafür ber von 25 Jahren ein= geführt worben ju fein (vergl. Gilbemeifter, Beitrage gur Rennts niß bes vaterlanbischen Rechts. Bb. 2. S. 141-158), welches Alter auch in ber Bormunbichaftsorbnung von 1826 I. g. 3 für bie Dauer der Bormundschaft bestimmt ift. Auch in Nürnberg wurde burch Gewohnheit an die Stelle bes in ber Ern. Reform. Tit. 39. Gef. 11 bestimmten Termine von 18 Jahren ber Termin von 25 Jahren gefest; f. Lachner, Ginleit. in bie Rurnberg. Rechte §. 6. 219) Diefer Munbigfeitstermin icheint überhaupt icon ziemlich fruh verfcwunden zu fein. Unter ben fpateren Rechtes quellen nabern fich ihm am meiften bie Ehroler ganbesorbnung von 1532. B. 3. Art. 52 und die henneberg. Landesorbnung von 1539 III, 6. 8, welche beibe die Bormundschaft aufhören lassen, wenn ber Bstegling 16 Jahre alt; jedoch soll ihm, wenn er dann noch nicht geschickt genug ift, sein Bermögen selbst zu verwalten, dis zu seinem 25. und bezüglich 24. Jahre ein Curator beigeordnet werden.

von 18 Jahren fast nur noch bei bem hohen Abel vorfommt 220). Auch in ben reichsständischen Familien scheint ursprünglich der Bolljährigkeitstermin berselbe gewesen zu sein wie bei den andern Ständen. Ramentlich sindet sich in jenen Familien früher allgemein dafür das Alter von 12 Jahren angenommen 221), auch hier und da der an diesen sich anschließende Termin von 13 Jahren 6 Bochen 3 Tagen. Ebenso, wie bei den anderen Ständen, die Bolljährigkeit später auf das Alter von 15, 18 und 21 Jahren hinausgerückt wurde, geschah dies auch in den reichsständssischen Familien 222). Diese Familien

220) Bergl. barüber Kraut, Die Bormunbichaft. Bb. 3. 28. 6. 148-160. 221) Diefer Termin finbet fich naments §. 128. **⑤**. 148—160. lich im 13. Jahrh. im braunschweigischen Sause (Urf. von 1292 in ben Origin. Guelf. T. IV. Praef. p. 20); bie in bas 15. 3abrh. binein im heffifchen Saufe (Urf. von 1254 bei Gudenus, Cod. diplom. T. I. p. 640 sq. und von 1469 bei Ruchenbeder, Abhandl. von ben hessischen Erbhosamtern); in bemfelben Jahr-hundert im naffauischen hause (Urf. von 1420 bei Senckenberg, Sol. jur. et hist. T. II. p. 345); auch fommt er früher im hause Reuß vor (Beckler, Stemma Ruthen. p. 496). 222) A. Der Bollfahrigfeitstermin von 15 Jahren fommt fruber im Saufe Lothringen vor; f. v. Sormanr, Ueber Minberjährigfeit u. f. w. §. 88 - 90. - B. Der Bolljabrigfeitstermin von 18 Jahren finbet fich namentlich in folgenben Saufern: I. Defterreich, Mofer, Staatsrecht. Bb. 18. S. 385. §. 4; Berfonl. Staatst. ber beutschen Reichsftanbe. Bb. 1. S. 561. §. 3. v. hormayr a. a. D. §. 40-46. Diefes Alter und nicht bas gurudgelegte 17. Jahr ift baber auch wol gemeint, wenn in ben Chepacten zwischen bem herzoge Frang Stephan von Lothringen und ber bamaligen Erzberzogin (fpateren Raiferin) Maria Therefia vom 30. Jan. 1736 es heißt, daß ber Regierungenachfolger ", nach benen wohl herges brachten Freihepten und Gewohnheiten bes Durchlauchtigften Erys-haufes zum fpateften mit Antritt bes achtzehenben Jahrs" ber Regierung felbft vorfteben tonne. — II. Branbenburg. In Rurfurft Friedrich's I. Disposition beißt es von allen feinen Rachfommen : "Big fie zu ihren 18 Jahren fommen", und in bem branbenburgifchen hauptstammvertrage von 1599 bon ben Brabem brandendurgische Haupthammvertrage von 1599 von den Brusbern bes Kurfürsten: "Da aber einer sein vollkömmlich Alter als 18 Jahr, crfällt." S. überhaupt Moser, Staater. Bb. 18. S. 392. §. 8. ; Personl. Staater. Bb. 1. S. 329. §. 6. — III. Baiern. Moser, Staater. Bb. 18. S. 386. §. 5; Versonl. Staater. Bb. 18. S. 386. §. 5; Versonl. Staater. Bb. 18. S. 593. §. 9. — V. Braunsch weig. Hier wurde der Termin von 18 Jahren zuerst vom Herzoge Friedrich dem Aletern für seinen Enkel, Herzog Heinrich den Mittleren, angeordnet ihm Narsin der für den Access Keinrich bestellten Normunkschaft f. ben Berein ber fur ben Bergog Beinrich bestellten Bormunbichaft von 1472 bei Jacobi, Luneburg. Landtageabichiebe. Th. 1. S. 87 fg., Lestament Bergog Friedrich's von 1477 bei Lunig, Deutsches Reichsarchiv. Pars spec. Cont. II. Fortf. 1. S. 362 und Pactum Henrico-Wilhelminum a. 1535 bei Lunig a. a. D. P. spec. Th. 4. 6. 66. — VI. heffen. Seit bem 16. 3ahrh.; f. Senckenberg, Selects jur. et hist. T. III. p. 404. Estor, Origin, jur. publ. Hass. p. 115. Mofer, Staater. Bt. 18. S. 403 fg.; Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 57. §. 11. - VII. Solftein Gottorb. Rach einem Privilegium Raifer Ber-binand's III. von 1646 bei Mofer, Staater. Bb. 18. S. 412 und in beffen Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 580; für bie fonige liche Linie f. bas vom Raifer bestätigte Erbstatut von 1650 bei Moser, Staater. Bb. 18. S. 579. §. 12. — VIII. Burtemsberg. Moser, Staater. Bb. 18. S. 414; Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 581. — IX. hanau. Haltaus, Glossar. p. 995. nr. XII. — X. Baben. hier erstärte Markgraf Friedrich Magnus im 3. 1693 in feinem Testamente seine Regierungsnach. folger nach jurudgelegtem 18. Jahre für vollfibrig. Mofer, Berfonl, Staater. Bb. 1. S. 575. — C. Der Bollfahrigfeitetermin von 21 Jahren findet fich fpater L in den fachfifden Ganfern

behielten diese älteren Termine bei, als für die übrigen Stände schon längst andere und namentlich der aus dem römischen Rechte entlehnte Termin von 25 Jahren galten. Außer den genannten sich an das für die übrigen Stände geltende Recht anschließenden Bolljährigkeitsterminen kommen in den Hauptgesepen der deutschen reichsständischen Familien noch mehrere andere, ohne Zweisel willfürlich angenommene vor, wie das Alter von 14 Jahren 223, von 16 Jahren 224), von 20 Jahren 225) und von 24 Jahren 226). Schon seit dem 14. Jahrh, sindet sich auch in den Kamilien des hohen Abels der aus dem römischen

allgemein; s. de Ludewig, De aetate legitima p. 108. 169 sq. Testament herzogs Ernst bes Frommen von S. Wotha bei Lünig, Reichsarch. P. spec. Cont. II. Sachsen Rr. 104. S. überhaupt Moser, Staatsr. Bb. 18. S. 388. §. 7; Personl. Staatsr. Bb. 1. S. 562. §. 5. — Ferner II. in Anhalt, de Ludewig l. l. p. 90 und Moser, Staatsr. Bb. 18. S. 402. — III. Reng. Moser, Staatsr. Bb. 18. S. 402. — III. Reng. Moser, Staatsr. Bb. 18. S. 418. §. 24; Personl. Staatsr. Bb. 1. S. 583. §. 22. — IV. in Balbed nach einem bem fürstlichen Hause von Kalser Joseph II. ertheilten Hausprivilegium. Moser, Bersonl. Staatsr. Bb. 1. S. 584. §. 23. — Endlich galt biefer Termin eine Zeit lang V. auch im Hause Braun fch weig; s. Urf. von 1457 bei Webefind, Roten zu einigen Geschichtesschreibern des Mittelalters. Bb. 3. S. 160.

223) Diefer Termin fommt namentlich vor: in Bohmen, Moser, Berfoll, Staater. Bb. 1. S. 561. §. 2. 3; in Deffen gegen Ende bee 15. Jahrh., f. Urf. von 1483 bei Jung, Miscollan, T. I. p. 809. Erbeinigung von 1487 bei Ruchenbeder, Abhandl. von den hessischen Erbhosamtern S. 51. Auch im Saufe Lothringen murbe er burch ein pragmatifches Gefes bes bergogs Leopold Joseph I. von 1719 eingeführt, indem es in bemfelben (bei v. Hormant a. a. D. S. 256 fg.) heißt: "declarons et ordon-nons...., qu'à l'avenir et pour toujours la majorité parfaite du Prince qui succedera à nos Duches de Lorraine et de Bar... demeure fixée, comme nous la fixons, à l'âge de quatorse ans accomplis. En sorte que dès qu'il aura commencé la quinzième année de son âge, il soit véritablement majeur, hors de toute Tutelle et Regence." 224) In Diefem Alter treten bie Erzherzoge von Defterreich bie Regierung an; f. Defterr. Sausvertr. vom 26. Sept. 1379 bei v. Gormahr a. a. D. G. 161: "unt bag der Sun apner ju Sechtzehen Jaren somet und vogtbar wirt." S. auch Urf. von 1386 bei Pez, Script. Austr. T. II. p. 822 sq., Beispiel von 1439 bei Fugger, Spiegel ber Ehren. B. 4. S. 504. Bergl. v. hormapr a. a. D. §. 28-31. 33-39. Diefer halt biefen Termin auch jest noch im Kaiferhaufe Defterreich für maßgebenb, tros ber bagwifden liegenben Beftimmungen, welche bas Alter von 18 Jahren ale Bollichrigfeitstermin annehmen, indem er behauptet, daß diese nur Ausnahmen für specielle Fälle begründeten, s. ebendas, §. 49. Berner kommt dieser Termin vor in den haufern Burtemberg (Moser, Staater. Bb. 18. S. 414; Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 581) und Manse felb (Mofer, Staater. Bb. 18. S. 418; Perfont. Staater. Bb. 1. S. 583. §. 20. b). 225) Deu Termin von 20 Jahren bestimmte Bergog Magnus von Braunfchweig im 3. 1370 für feinen Regierungenachfolger, f. die Urfunde in den Orig. Guelf. T. IV. Praaf. p. 50. Ferner findet er fich fur Die Succession in die Bfalg und Baiern bestimmt in der Conftitution bes Bfalggrafen Rupreche von 1395 (Moser, Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 567), in bem hause Burtemberg (Moser, Staater. Bb. 18. S. 414; Berfonl. Staater. Bb. 18. S. 414; Berfonl. Staater. Bb. 1. S. 581), im hause Jsenburg (f. Urf. von 1444 bei Lünig, Reichsarch, P. spee. Cont. II. Suppl. I. p. 605) und in bem Saufe Caftell; Dofer, Perfonl. Staater. Bb. 1. S. 582. 226) Der Termin von 24 Jahren fommt vor im Saufe Burtemberg (Mofer, Staater. Bb. 18. S. 414; Berfonl, Staater. Bb. 1. S. 581) und bei ben Grafen von Ortenburg; f. ben Fas milienvertrag bei Lünig, Reichearch. Spioil. socul. T. I. p. 1838.

Rechte bergenommene Mündigkeitstermin von 25 Jahren, welcher im Laufe ber Beit bei ihnen immer häufiger wurde 227). In manchen reicheständischen Saufern endlich mar man, seitbem ber alte Termin verlaffen worben war, fo in bas Schwanten gerathen, baf es barin gar leinen feften Zeitpunft ber Bolljahrigfeit gab, fondern biefe von der Billfur des Baters ober anderen wechselnben Umftanben abbing 228). Rur für die Rurfürften batte die goldene Bulle Raifer Rarl's IV. von 1356 einen allgemeinen Bolljahrigfeitstermin bestimmt, und war burch bas zurudgelegte 18. 3ahr 229). Allein auch binfictlich diefer ftritten die Juriften darüber, ob biefer Lermin nur fur die Audubung ber furfürftlichen Rechte, ober auch fur die Uebernahme ber Landesregierung angeordnet fei 230). In den meiften Rurhaufern felbft, und in den fpateren Beiten bee Reiches mol in allen, murbe n jedoch auch auf die lettere bezogen 281). Auch behnte man ihn hierin, obschon ursprünglich jebenfalls boch nur fit das Rurland festgescht, auch auf die übrigen Beütungen und die fpateren Erwerbungen ber Rurfurften aus 232). Dagegen liegt weber in den Worten, noch in bem Zwede ber golbenen Bulle bei Bestimmung bes Bollichrigfeitstermins fur ben Rachfolger in ber Kurwurde ein Grund gur Ausbehnung Diefes Termins auf alle Sohne und entferuteren Descendenten eines Rurfürften, fo lange fie nicht jur furfürftlichen Burbe gelangen, wie dieses die Ansicht Einiger gewesen ift 288). Bie fich aus bem bisher Bemerften ergibt, gab es in er Zeit vor Einführung bes romischen Rechts in Dentsch-

227) Der Termin von 25 Jahren finbet fich 3. B. im Saufe Braunfcmeig : Euneburg icon in ben Reverfalen, welche bie von herzoge Magnus von Braunschweig-Lüneburg im 3. 1870 verwebneien Bormunber ausstellten; f. Origin. Guelf. T. IV. Praef. p. 51. Ferner fommt er in bemfelben Saufe vor in bem lestamente bes herzogs Julius von 1582 bei Lünig, Reichsarch. P. spec. Cont. II. Fortf. 1. S. 301 fg. und in dem Testamente bes herzogs Georg von 1641 §. 28 — 30 und 34 bei Lünig, Reichsarch. P. spec. Ah. 4. S. 124 fg. (die darin enthaltenen Bestimmungen scheinen aber bis zu dem Herzoge Karl hinunter eben nicht bevdachtet zu fein; f. Schmidt, Anmert. zu Moser's Braunschnichten. forig Lineburg. Staater. S. 58). Bergl. überhaupt Mofer, Berfoul. Staater. Bb. 1. S. 570. §. 8. 3m Saufe Medlensburg fommt er vor in bem Teftamente bes Derjogs Albrecht I. von 1573 (f. Dofer, Staater. Bb. 18. S. 413; Berfonl. Staater. 36. 1. 6. 580. §. 13) und hat fich bort bis ju bem neuen Sausgene von 1821 erhalten; f. hagemeister, Bersuch einer Ein-leitung in bas Medlenburgische Staatsrecht &. 18. Bur hoben-iellern ift biefer Lermin bestimmt in den Chepacten von 1662 bei Rofer, Berfonl. Staater. Bb. 1. G. 582. 3. 15. 228) 60 mielt es fich 3. B. im Saufe Burtemberg, wie fich aus ben vorkriechenen Roten ergibt, bis zu bem hausgefese von 1808; f. Rohl, Burttemberg. Staater. (A. 2.) S. 292. Nr. 2. 229) Auren Bulla Cap. VII. §. 4: "legitimam netatem ... in Principe Electore decem et octo annos completos censeri volumus et staimus perpetuo, et haberi, quam dum exegerit, jus, vocem a potestatem et omnia ab ipsis dependentia tutor ipse sibi 230) S. totaliter cum officio teneatur protinus assignare." über biese Streitfrage Moser, Staater. Bb. 18. S. 421 fg. 231) Moser, Staater. Bb. 18. S. 428. 232) Dies geschah namentlich in Kursachsen; s. Beise, Lehrb. bes königl. sächsischen Staatbrechts. Bb. 1. S. 82. 233) Bergl. Moser, Staater. 30. 18. 6. 423. §. 7.

land, außer bei ben Rachfolgern in ber Rurmurbe, feinen Mundigfeitstermin, welcher als ber gemeinrechtliche für bie reichsständischen Kamilien hatte betrachtet werben fonnen. Rach Ginführung bes romifchen Rechts hielten Die Juriften die Unnahme eines folden für nothwendig, ftritten aber barüber, welcher Termin als ber gemeinrechtliche ju betrachten sei 284). Diefer Streit berührte jedoch die fachfischen Baufer nicht, indem in biefen nach bem gemeinen Sachsenrechte ber Gintritt ber Bolliahrige feit mit dem gurudgelegten 21. Jahre feststand. Für Die übrigen reichsständischen Saufer wollten Ginige bas Alter von 25 Jahren ale ben gemeinrechtlichen Termin betrachtet wiffen. Dafür machten fie theils die Bultig. feit bes romifchen Rechts, theils bie befannte Beftim. mung ber Reichspolizeiordnungen (von 1548. Tit. 31, von 1577. Tit. 32) geltend: "daß Pupillen und minderjährigen Rindern jederzeit, bis fie zu ihren vogtbaren und mannbaren Jahren fommen, Bormunber und Borfteber gegeben werben" follen. Andere machten bagegen mit Recht ben Ginwand, daß die Mitglieder reicheftanbischer Kamilien jenen blos für die Unterthanen geltenben Rechtsquellen nicht unterworfen feien 235). Bon biefen behaupteten wieder Ginige, das Alter von 18 Jahren fei als gemeinrechtlicher Termin ber Bolljahrigfeit in ben reichoftandischen Saufern beibehalten 236), Undere bas gegen, die Bolliahrigfeit sei in ben reicheftandischen Saufern überhaupt an feine bestimmte Alterestufe gebunden. sondern fie trete ein, wenn der Regierungenachfolger eine folche forperliche und geistige Reife erlangt habe, daß er selbst die Regierung antreten könne 237). Die Meinung, daß das Alter von 25 Jahren der gemeinrechtliche Termin ber Munbigfeit in ben reichsftanbifchen Saufern, mit Ausnahme ber furfurftlichen und ber fachfischen, fei, war aber die herrschende 238), und ihr folgte auch die Braris ber Reichsgerichte und ber faiferliche Sof bei Ertheilung von Großiahrigfeiteerflarungen 239). Bon ben Bertheidigern diefer Anficht wurde als eine Confequenz berfelben behauptet, daß in denjenigen reichsftans bifden Saufern, in welchen nicht ichon ein anderer Termin hergebracht fei, die Ginführung eines folden durch die Sausgefese nicht anders als mit faiferlicher Genehmigung erfolgen fonne, ba jener Bolliahrigfeitstermin ein absolutes Reichsgeses sei, und ein folches auch burch Die Reichsftande ohne faiferliche Genehmigung nicht ab-

²³⁴⁾ Die Literatur über diese Streitstrage findet sich bei Mosser, Staatsr. Bb. 18. S. 424. §. 8; Persönl. Staatsr. Bb. 1. S. 588. §. 26. 235) Namentlich Kommerich, De majore principum aetate §. 18 und bessen latrod. ad jus publ. Lib. VIII. Cap. 5. §. 33. 34. 236) Wie Lubewig, Bollständige Erläuterung der gülbenen Bulle. Tit. 7. §. 4. Rr. I. S. 743 fg. 237) Namentlich vertheibigt viese Ansicht Gribner, Jurisprud. priv. illustr. Lib. I. Cap. 6. §. 9. 238) Sie wird namentlich verstheibigt von Moser, Staatsr. Bb. 18. S. 432 und nach ihm von allen bedeutenden Lehrern des deutschen Staatsrechts, wie Puetter, Primae lineae juris privati principum (ed. 3). §. 77. Häberlin, Handbuch des teutschen Staatsrechts. Bb. 3. S. 536. Leiß, Lehrduch des beutschen Staatsrechts. §. 49. Rr. IV. Gönzner, Teutsches Staatsrecht §. 79. 239) Siehe Moser a. a. C.

geanbert werben burfe 240). Ebenso wurde naturlich auch Die Frage beantwortet, ob der Bater den gemeinrechtlichen Termin ber Bolliahrigfeit abandern fonne 241). Diefe Folgerung war allerdings gang richtig, fo lange man bas romifche Recht einer beutschen Reichsgesetzgebung gleichachtete und annahm, daß auch die reichestandischen Kamilien bem römischen Rechte als Reichsrechte in ihrer Eigenschaft ale Unterthanen bes Reiches unterworfen feien. Sie mußte aber von bem Augenblide an aufgegeben werden, wo man ju der Ginficht gelangte, daß Die Anwendung des römischen Rechts in Deutschland nur auf bem Gerichtsgebrauche beruhe, und bag es auf bie Kamilienangelegenheiten des hohen Abels nur so weit angewendet werden tonne, ale beffen Sausgefete und bas Privatfürstenrecht seine Anwendung gestatteten 242). In ber That war fein Grund vorhanden, bem romis ichen Bolliabrigfeitstermine eine größere Bedeutung für ben hohen Abel beizulegen als bem romischen Rotherbenrechte, und doch nahmen seit dem 18. Jahrh. Die angefebeneren beutschen Staatbrechtelehrer an, bag ber bobe Abel an diefes bei seinen Berfügungen nicht gebunden fei, und baher auch, wenn daffelbe in biefen verlett fei, bie Berfügung ohne faiferliche Genehmigung Gultigfeit habe 243). Ebenso wenig fonnten hierin die angeführten Beftimmungen ber Reichspolizeiordnungen etwas andern, ba ihnen niemals eine größere Rraft zustand, als bem römischen Rechte felbit, welches fie hinfichtlich bes Bolljahrigfeitstermins nur bestätigen und blos barin abändern wollte, bag Minderjährige ohne Unterfchied zwifchen impuberes und puberes unter fortwährender Bormundschaft ftehen follten. Heutzutage fonnen bie beutschen fouveranen Familien naturlich in ihren Sausgefegen bie Bolliahrigfeit lediglich nach ihrem eigenen Ermeffen beftimmen, vorausgesest, daß diese nicht, wie häufig ber Kall ift, einen Theil der Landesverfaffung bildet. Denn in biefem Falle ift ju einer Abanderung bes grundgefeslich bestimmten Bolliabrigfeitetermine, außer ber Ginwilligung ber Agnaten, auch noch bie Bustimmung ber Landstände erforderlich. Anlangend die übrigen Familien bes hohen Abels, fo fann es, wenn man annimmt, daß fie gur Beit bes beutschen Reiches in ihren Dispositionen ohne faiferliche Bestätigung ben im römischen Rechte fests gefesten Bolliahrigfeitstermin für ihre Familienglieder abanbern fonnten, nicht zweifelhaft fein, daß ihnen auch noch heutzutage ein gleiches Recht zusteht. Der Artifel 14 ber deutschen Bundebacte fichert ihnen ausbrudlich Die Befugniß zu, über ihre Familienverhaltniffe, auch ohne Bestätigung bes Couverans, verbindliche Verfügungen zu treffen, und ihr Autonomierecht wird nur in fofern beschränft, baß fie baburch nicht Rechte üben ober in Rechte eingreifen durfen, welche zu der Staatsgewalt und ben hoberen Regierungerechten gehoren; ju ben

Rechten diefer Art gehört die Bestimmung bes Bolliahrigfeitstermins für eine einzelne Familie nicht. Bar man dagegen der Meinung, daß zur Zeit des deutschen Reiches die faiferliche Bestätigung jur Gultigfeit einer autonomifchen Disposition des erwähnten Inhalts nothwendig war, fo fann fie heutzutage nicht ohne Genehmigung bes Souverans getroffen werden, da nicht anzunehmen ift, bag Artifel 14 der beutschen Bundesacte den mediatifie ten Reichsständen ein Autonomierecht von größerem Ums fange habe gewähren wollen, als es ihnen nach ber früheren beutschen Reicheverfaffung zustand 244). Auch versteht es sich von felbit, daß in ben gandern, in welden jener Artifel ber Bunbebacte fo ausgelegt worben ift, daß tein neu errichtetes Sausgeset ohne Bestätigung bes Souverans Gultigfeit habe 245), die Bestätigung auch ju jeder hausgeseslichen Abanderung des bisherigen Termins der Bolliahrigfeit nothwendig ift. Soweit feit Errichtung bes deutschen Bundes nichts Reues über bie Bolliabrigfeit in einer ehemals reichoftanbijden Familie festgefest ift, ift ber Bolliabrigfeitstermin in ihr nach berfelbe, wie zur Zeit des Reiches, geblieben. Dies gilt sowol von den jest souveranen als von den übrigen Familien. Denn ber Bolljuhrigfeitstermin gehörte bem Privatfürstenrechte an, und biefes ift burch bie Auflösung des Reiches und die Errichtung des deutschen Bundes an fich nicht verandert. Wir ftellen nunmehr bie Bolljahrigfeitstermine in ben jest fouveranen Saufern gufammen. Ueber ben Bollidhrigfeitetermin im Saufe Defterreich ift in Rote 222 bas Rabere bemerkt worben. In den ehemals furfürftlichen Familien, also in ben Saufern Breugen, Baiern, Sachfen (foniglich), Sannover, Wurtemberg, Baben und Rurheffen, ift auch in neueren Zeiten ber in ber golbenen Bulle Raifer Rarl's IV. angeordnete Bolliahrigfeitstermin von 18 Jahren für ben Thronfolger gang allgemein beibehalten, und in ben neueren Berfaffungeurfunden und Sausgeseten meiftens auch ausdrudlich anerkannt 246). Derfelbe Termin ift

²⁴⁰⁾ Mofer, Staater. Bb. 18. C. 98. Deffelben Personl. Staater. Bb. 1. S. 589. §. 27. 241) Mofer, Staater. Bb. 18. C. 98. §. 11. C. 99. §. 4. 242) Pütter, Beiträge zum beutschen Staates und Fürstenrechte. Th. 2. Nr. 29. S. 110 fg. 243) Mofer, Staater. Bb. 14. S. 389. Pütter a. a. D. Th. 2. Nr. 34. S. 179 fg.

²⁴⁴⁾ Ein Autonomierecht von größerem Umfange, ale fie es gur Beit bes beutschen Reiches hatten, will ihnen heutzutage zwar Bopfi, Grunbfage bes allgemeinen und beutschen Staatsrechts. (Ausg. 4.) Th. 2. §. 815 guichreiben, und hat bies icharffinnig anszuführen verfucht. Es fteht aber Diefer Anficht, wie Rraut, Die Bormundichaft u. f. w. Bb. 3. S. 156. Rote 24 hervorgehoben hat, nicht nur ber Umftanb entgegen, bag weber ane ber beutschen Bunbesacte, noch aus ben Berhandlungen auf bem wiener Congreß fich irgend ergibt, baß es Abficht ber pacifcirenben Theile war, ben mediatifirten Reiches ftanben in irgend einer Beziehung mehr Rechte einzuraumen, als ihnen gur Beit bes Reiches guftanben, fonbern bag auch bie Borte ber Bunbesacte in bem angezogenen Artifel 14: "nach ben Brundfaben ber früheren beutiden Berfaffung" ohne 3weifel mit auf bie ihnen barin jugeficherte Befugniß, aber ihre Gitter und Familien-verhaltniffe verbinbliche Berfügungen ju treffen, bezogen werben muffen. So fast auch die fonigl. wurtembergifche Declaration in Betreff bes fürftlichen Saufes Taxis ben Ginn bes Artifels 14 ber Bunbesacte auf. 245) 3. B. in ber fonigl. bair. Declaration vom 19. Marg 1807. Lit. A. 12 und in bem großherzogl. babifchen Ebicte, bie fanbes und grundherrlichen Rechtsverhaltniffe betr. vom 16. April 1819. §. 4. 246) So in ber Prengischen Bers faffungsurfunde von 1850. Art. 54. Auch bas altere branben: burger Sausgefes (insbefondere ber geraer Bertrag) hat biefen Termin fcon bestimmt; f. Ronne, Staaterecht ber Breug. Monarchie.

auch in Berfassurfunden für die Länder mancher anberen fürstlichen Häuser in Beziehung auf den Souverän bestimmt, namentlich für Holstein und Lauenburg ²⁴⁷), sür Luremburg ²⁴⁸), für Weimar-Eisenach ²⁴⁹), für das Herzogthum Braunschweig ²⁶⁰), für das Großherzogthum Obenburg ²⁵¹), sür das Kürstenthum Schwarzburg-Sonsbershausen noch allgemein, auch sür den regierenden herzoglich sächsischen Häusern gilt dagegen noch allgemein, auch für den regierenden herzoglich nassen in den herzoglich anhaltischen Häuser ²⁶⁸), dem herzoglich nassausschaften Hause ²⁶⁶). In Wecklenburg dauert dagegen die Minderzichtigkeit für den regierenden Großherzog die zu dem zurückgelegten 19. Jahre ²⁶⁷). Für die übrigen Prinzen und Brinzessinnen der regierenden Häuser gilt oft derzielbe Termin, wie für den Thronsolger ²⁶⁸), zuweilen

Bb. 1. §. 40. Rr. 3. — Bair. Berf. Urf. von 1818. Tit. 2. §. 7. — Königl. Sachs. Berf. Urf. von 1831. §. 8. — Hannov. Landesversaffungsges. von 1840. §. 13. — Burtemb. Berf. Urf. von 1819. §. 9. In Burtemberg gilt dieser Termin erft seit bem hausgesetze von 1808; s. v. Mohl, Burtemberg. Staatsrecht (Ausg. 2) S. 292. Nr. 2. — Babisch. Apanagegesetz vom 21. Juli 1839. §. 5. — Rurheff. Verf. Urf. von 1831. §. 5, von 1852. §. 4.

247) Berordnung betreffend die Berfaffung ber Danifchen Ronarchie für beren gemeinschaftliche Angelegenheiten vom 26. Juli 1854. §. 3. 248) Revibirte Berfaffung bes Großherzogthums Euremburg vom 27. Nov. 1856. Art. 5. 249) Someiter, Deffentliches Recht bes Großberzogthums Sachfen : Beimar : Gifenach 250) Reue ganbichafteorbnung für bas Bergogthum Braunschweig vom 12. Oct. 1832. §. 15. 251) Revidirtes Staatsgrundgefes für bas Großberzogthum Olbenburg vom 22. Nov. 1852. Art. 19. 252) Sonberehaufiches Lanbesgrundgefet von 1857. §. 15. Das Berfaffungsgeset von 1849. §. 52 hat auch ten Termin von 21 Jahren. 253) Grundgeset fur die vereinigte laubichaftliche Berfaffung bes herzogthums Sachsen : Meiningen von 1829 §. 4. — Grundgeset für das herzogthum Altenburg von 1831. 1. 15. - Staategrundgefet fur bie Bergogthumer S. Goburg und Botha von 1852. §. 11. Hausgeset für bas Derzogl. S.: Coburgs Sothaifche Daus vom 1. Mar; 1855. Art. 10. 86. 254) Lanbeberfaffungegefet für bas berjogthum Anhalt-Bernburg vom 28. gebr. 1850. Art. 90. 255) (Officielle) Zusammenftellung bes nach den bestehenden Gesetzgebungen in dem herzogthume (Rassau) geltenden Staatsrechts vom 28. Dec. 1849. §. 46. "Der herzog wird nach den hausgesehen vollfahrig nach jurusgeseigtem ein und panzigften Lebensjahr." 256) Berf. urf. für bas Fürstenthum Balbed vom 17. Aug. 1852. §. 16. 257) Medlenburg. Haus gefeh vom 28. Juni 1821. §. 2. Rach §. 3 soll ber Großherzog "mit bem Eintritt in sein 20. Jahr zwar bie Regierung selbst anstetten, aber bis zum Ablauf seines 22. Jahres bei allem, was bie Berfaffung bes Lanbes angeht, bei Staatevertragen mit anberen tigierenben Fürften, und bei feiner Bermablung alle Dal bie Dinifter fruce Borgangers an der Regierung zu Rathe ziehen". Bis zu dem angeführten Sausgesetz bauerte in den medlendurgischen Hausgesetz bis zu dem zuruckgelegten 25. Jahre. Siehe Note 227. 258) Namentlich in Baiern der Termin von 18 Jahren; f. Bair. Berf. - Urf. von 1818. Tit. 2. §. 7. Familienfatut von 1819. Tit, 9. §. 1; ebenfo im tonigl. banifchen Saufe, i. Berordnung, betr. Die Berfaffung ber Danischen Monarchie für bern gemeinschaftliche Angelegenheiten vom 26. Juli 1854. §. 3. Berner in allen herzogl. fachfifchen Baufern ebenfo, wie fur ben regierenden herrn, auch fur bie übrigen Bringen ber Termin von 21 Jahren; f. Grundgeses für die vereinigte fanbichaftliche Dersistung bes Gerzogthums Sachsen-Meiningen von 1829. §. 4. Grundgeses für bas Gerzogthum Sachsen-Altenburg von 1831. A Encett. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

aber auch ein anberer, welcher immer ein fpaterer, als für ben Thronfolger ift 259). Wie fich aus bem bisher Bemerkten ergibt, laßt fich schwerlich bas Alter von 25 Jahren noch jest als ber gemeinrechtliche Termin ber Bolljahrigfeit in ben fouveranen Baufern betrachten. Einer Untersuchung barüber, welches Alter heutzutage bei ihnen gemeinrechtlich als Bolliabrigfeitstermin angunehmen sei, bedarf es nicht wegen der in den Sausgefegen und Berfaffungeurfunden barüber getroffenen Bestimmungen. In ben übrigen ehemals reichsstänbisichen Familien ift dagegen auch noch jeht das Alter von 25 Jahren ale ber gemeinrechtliche Bolljahrigfeitetermin anguseben, obicon in mehreren Familien, wenigstens für ben Rachfolger in ber Standesherrschaft, ein anderer Termin gilt 260). Auch in reicheftanbifden Saufern ift früher gewöhnlich angenommen worden, daß, wenn für einen Unmundigen erft ju ber Beit, wo er ber Dunbigteit schon fehr nabe ift, ein Bormund bestellt werben mußte, sei es nun, daß er in diesem Alter zur Succession gelangt, ober baß fein bisheriger Bormund abgegangen ift, feine Bormundschaft nothig fei 261). Heutzutage fann bies regelmäßig nur da jur Anwendung fommen, mo ber an und fur fich jur Regentschaft Berechtigte und bie Landstande barüber einig find, daß aus bem angeführten Grunde feine Regentschaft eintreten folle, da beide einen Anspruch darauf haben, daß ohne ihre Einwilligung von ber bestehenden Regel nicht abgewichen werbe. Rur bie preußische Berfaffungeurfunde von 1850 macht hiervon eine Ausnahme. Rach dem Art. 56 haben nämlich auch im Falle ber Minderjährigfeit bes Ronigs bie Rammern über die Rothwendigfeit ber Regentschaft zu beschließen. hierin liegt ohne Zweifel, daß fie allein auch barüber einen Befdluß faffen tonnen, ob bei ber Minberjahrige feit bes Ronigs eine Regentschaft nothig fei, ober, was ber nothwendige Gegenfas hiervon ift, ob ihm ungeachtet

^{§. 15.} Staatsgrundgefet fur die Berzogthumer Coburg und Gotha von 1852. §. 11. Sausgeset für das herzogl. S. Coburg Gosthaifde Haus vom 1. Marg 1855. Art. 86. Ebenfo in den merkleuburgischen haufern; f. Haubgefet vom 23. Juni 1821. §. 2, nab in den anhaltischen haufern; f. Laudesversaffungsgeset für de herzogthum Anhalt-Beruburg vom 28. Febr. 1850. Art. 90.

²⁵⁹⁾ So wird in Breußen der Grundsat des Allgem. Landrechts. Th. I. Tit. 1. §. 26, wonach die Minderjährigkeit ohne
Unterschied des Standes die zum zurückgelegten 24. Jahre dauert,
auch anf die Brinzen des Königshauses angewendet; s. v. Rönne,
Staatsr. der Breuß. Monarchie. Bb. 1. S. 278. Nr. 3. Nach
dem Hannov. Hausges, von 1836 tritt bei den übrigen Brinzen
und Prinzessund bei Vollzährigkeit erst mit dem vollendeten 21.
Jahre ein. Ebenso im Königreiche Sachsen nach der Berf. urt.
von 1831. §. 11 und dem Hausges, von 1837. §. 61; vergl. auch
Beiße, Königl. sächs. Staatsrecht. Bd. 1. §. 45, und im Hause
Baden; s. das anges. Apanagenges. von 1837. §. 6. Rach dem
Bürtemberg. Hausgessen. von 1828. Art. 15 werden die königl. Prinzen (mit Ausnahme des Krondprinzen) und Brinzessinnen nach zurückz
gelegtem 21. Jahre, die übrigen Brinzen und Brinzessunnen des
Hausnahme dem 22. Jahre ihres Alters vollzährig. 260)
So gist in dem sürstlich Solme Lichsen, dem gräsich Solmes
Laubachschen und dem grässich Stolberg-Bernigeroder Hause der
Bolljährigkeitstermin von 21 Jahren. Siehe Kraut, Die Borz
mundschaft. Bd. 3. S. 159. Rote 40.
261) Moser, Deutsches
Staatsr. Bd. 18. G. 98. §. 4.

berfelben bie eigene Regierung bes Staates überlaffen werden folle 262). — Es ift oben bemerkt worden, daß ter romische Unterschied zwischen impuberes und puberes minores in Folge ber Borfdrift ber Reichevolizeis ordnungen, daß auch puberes minores einen Bormund haben muffen und bis jur Bolljahrigfeit unter bestanbiger Bormunbichaft fteben, in Bezug auf die Bormunds schaft nicht mehr ftattfinde, daß vielmehr in Beziehung auf Alles, was die Vormundschaft betrifft, die puberes vor erreichter Bolliahrigfeit in Deutschland ebenso hands lungeunfahig find, wie bie impuberes nach bem romifchen Rechte. Diefe Sanblungeunfahigfeit ber Minderjahrigen wird von Manden auf Diejenigen Rechtsgeschafte befdranft, welche bas Bermogen berfelben betreffen, und ber Mundel nur bei biefen an bie Ginwilligung feines Bormunbes gebunben, mabrend hinfichtlich berjenigen Bertrage, welche blos die Berfon ber Minderjahrigen betreffen, behauptet wird, daß fie auch ohne Ginwilligung bes Bormundes gultig feien 200). Bu Bertragen biefer Art wird gerechnet: Die Gingehung einer Che, Die Mbfoliegung eines Berlobniffes, Die Bermiethung ber Dienfte, Die Uebernahme eines Mandais u. f. w. Diefe Behaups tung wird auf ben Cat geftust: curator primario datur rei, non personae. Allein gang abgefeben bavon, daß dieser Sag im romischen Rechte in der Bebeutung, in welcher ihn die Reueren nehmen, überhaupt gar nicht vorkommt, und bag die erwähnten Sandlungen auch Berpflichtungen in Bezug auf das Bermogen, wenigstens unter Umftanden, begrunden, fo fommen diejenigen, welche ihre Behauptung, daß Minderjahrige fich in Bejug auf ihr Bermogen nicht ohne Ginwilligung ihres Bormundes verpflichten tonnen, nicht icon aus bem romischen Rechte ableiten, in der That mit fich felbst in Biberfpruch. Denn grundet man fie nicht hierauf, fo fann ihr Grund nur barin liegen, daß bie minderjahris gen puberes in Deutschland hinfichtlich ihrer Handlungefabigkeit ben impuberes gleichgestellt werben, und ein Bupill fich überhaupt nicht burd Bertrage, welche er ohne Mitwirfung seines Bormundes abschließt, auch wenn fie blos feine Berfon betreffen, verpflichten fann. Es fommt noch hingu, daß auch die Reichspolizeiordnungen 254) ben Sat: curator primario rei datur in bem Sinne, in welchem die Reueren ihn nehmen, indirect daburd verwerfen, daß fie verlangen, es folle ein jeglicher Bormund schworen, daß er "feinen Pflegfindern und ihren Gutern getreulich und erbarlich vorfenn, ihre Berfonen und Guter verfehren und vermehren" wolle, n. f. w., und es ift irrig, wenn Danche 268) behaupten, es gehe aus bem Zusammenhange biefer Stelle mit bem vorhergehenden &. hervor, daß hier nur von eigentlichen tutores die Rede sei, da sie fonft selbst keinen Anstand nehmen, die in diesem &. enthaltenen Borte: "ein jeglicher Bormunder, er fen gleich in Teftamenteweiß ver-ordnet, ober durch das Recht ober Richter gegeben" auf alle Alterevormunder überhaupt ju beziehen. Es ift baber benjenigen burchaus beizupflichten, welche behaupten, daß nach unserem heutigen Rechte ein minderjähriger pubes Bertrage, welche junachft blos feine Berfon betreffen, ebenfo menig ohne Einwilligung feines Bormunbes abschließen tonne, wie solche, welche fich auf fein Bermogen beziehen. Demnach fann es auch nicht blos als etwas Particularrechtliches angesehen werben, wenn in den meisten deutschen gandern ausbrücklich vorgeschries ben ift, daß ein Minderjähriger ohne Ginwilligung feines Bormundes feine Che eingehen und fein Berlobnis schließen durfe 266), sondern co ift dieses vielmehr bem aufgestellten Brincip gemäß, und muß daber für gemein-rechtlich gehalten werden. Ueberhaupt ift in diefen Borschriften nur eine Beibehaltung des alteren beutschen Rechts ju erbliden, welches jur Eingehung ber Che immer Die Ginwilligung bes Bormunbes erforberlich war 267). Auch erscheint es in der That fehr incon-

266) Eine große Reihe folcher Lunder führt an Jenichen, Observationes de necessario tutorum seu curatorum in sponsalibus minorum consensu (im Anhang zu Leyser, Medit. ad Pandect. Vol. XI.) cap. 1. Hofmann, Sanbbuch bes bentschen Cherechts S. 30 fg. Lub. Bormunbichafteorbn, von 1820. §. 29. Brem. Borm. D. von 1826. §. 45. Samburg. Borm. D. von 1831. Art. 58. Insbesonbere verlangt ble Gefeggebung ber bergoglich fachfifden, reußischen und ichwarzburgifden ganber bei Berlobniffen Minderjähriger, beren Aeltern und Großaltern nicht mehr leben, bie Einwilligung ber Bormunber. Beimar. Lanbesordnung von 1589. Cap. 8. Casimirianische Kirchenordnung S. 325. 327. Goth. und Altenburg. Lanbesordnung. P. I. Cap. 8. Tit. 1. Als Soth, und Altendurg, Kandesordnung. F. 1. Cap. 8. A.t. 1. Alse tenburg, Ehemandat von 1693. Eisenach. Ehemandat von 1715. Meining. Ehemandat von 1680 und 1707. § 8. 15. Altenburg. Cheordnung vom 13. Mai 1837. § 49 fg. Reuß. Greiz. Ehes mandat von 1771. § 2. Reuß. jüng. Lin. Mandat von 1751. Nr. I. II. Rudolst. Berlöbnisordnung vom 22. April 1774. Tit. I. § 23. Helbach, Hardbuch bes Schwarzburg. Sondershäussischen Privatrechte S. 48 fg. Bergl. Heimbach, Sächsliches Privatrechte § 78. Auch bei Bermiethungen der Dienste bedürfen nach wiesen Rarticularrechten, besonders deren der thüringsten Starticularrechten. vielen Barticularrechten, befonbere beren ber thuringifchen Staaten, minderjahrige unter Alterevormundschaft ftebenbe Berfonen ber Ginwilligung bee Bormundes. Bergl. Beimbach a. a. D. §. 118. Note 5. 267) Es hangt bies mit bem Rechte bes Bormunbes, ben Munbel an Andere abzutreten (vergl. Kraut, Die Bormunds schaft. Bb. 1. §. 35. S. 297 — 328) im alteren beutschen Rechte zusammen. Rach biesem mußte berjenige, welcher eine Frauenss person heirathen wollte, diese ihrem Bormunde abkaufen, und ber Bormund war berechtigt, wenn Jemand feine Munbel, ofine bie Bormunbichaft guvor von ihm erworben zu haben, gur Frau nehnie, biefelbe zurudzuforbern, woraus folgt, bag fie ohne feine Einwils ligung feine gultige Che eingehen tonnte. Der Bormund fonnte aber feine Dunbel nicht blos gurudforbern, fonbern auch von bem, welcher fie ohne feine Eiwilligung geheirathet hatte, noch eine Com-position verlangen. Edit, Rothar. 186. 188-190. Lex Fris. 9, 11 n. 13. Die Mundel wird auch noch mit einem Bermogenes verlufte bestraft. Rach der Lex Angl. et Werin. 10, 2 verliert fie ihr ganges jehiges und zu erwartendes Bermögen; nach ber Lox Visigoth. III, 2. 8 ihren gesetlichen Erbanspruch; auf bas Bers mogen ihrer Berwandten. Benn nach ben LL. Liutpr. 5 ber Bater

²⁶²⁾ Siehe v. Könne, Staatsrecht ber Preuß. Monarchie. Bb. 1. S. 278. Nr. 1. Nach ben eigenthümlichen Bestimmungen ber Bürtemberg. Berf. Luf. behauptet v. Mohl, Bürtemberg. Staatsr. Th. 1. S. 289, daß die gesehliche Bolljährigseit nicht einmal bei dem Einverständniß des Regenten und des Landtages hieraber abgefürzt werden könne. 263) Höhfner, Comm. zu den Justit. §. 227. Slück, Erl. Bond. Bd. 4. S. 88 sg. 264) Reichspolizeiordn. von 1548. Lit. 31. §. 3, von 1577. Tit. 32. §. 3. 265) Glück, Erl. der Band. Bd. 4. S. 86. Note 29.

sequent, wenn man verlangt, daß ber Minberjahrige feinen, auch noch fo unbedeutenden Bertrag ohne Ginwilligung feines Bormundes abschließe, und bagegen ihm gefattet, fich bei einem Geschafte, bei welchem fein ganges Lebensglud auf dem Spiele fteht, ohne Einwilligung feines Bormundes zu binden. Sind nun gleich nach bem Bisherigen in Bezug auf Alles, was die Bormundicaft betrifft, die puberes vor erreichter Bolliabrigfeit in Deutschland ebenfo handlungeunfähig, wie nach dem romifden Rechte die impuberes, und fommen also hinfichtlich ihrer die Grundfage bes romischen Rechts nicht jur Anwendung, fo ift boch in allen anderen Begiebungen die Handlungsfähigkeit ber puberes nach diefen zu beurtheilen. Demnach kommt die romische pubertas bentzutage noch soweit in Betracht, als mit ihr bie Mibigfeit eintritt, ein Testament zu machen, eine Che einungeben, und ben Grundfagen bes fanonischen Rechts

nad der Bruder, falls die Töchter oder Schwestern gegen ihren Billen gehandelt haben, berechtigt sein sollen, über ihr Bermögen von Todeswegen beliedig zu verfügen, und also jenen den gesetlichen Erbanspruch darauf zu entziehen, so ist dabei besonders an die Bersbeitathung ohne Einwilligung des Baters und des Bruders zu besten. Dies wird daburch bestätigt, daß nach einer späteren Berschung König Liutprand's (LL. Liutpr. 119), wenn eine Berlotten des Wirmillianus ihres Mormundes einen Andern als ihren Normundes eine Andern als ihren Normundes eines Andern Andern als ihren Normundes eines Andern Andern als ihren Rechter als ihren Rechter als ihren Rechter als ihren Rechter alle ihren Rechter als ihren Rechter alle ihren Rechter chne Einwilligung ihres Bormundes einen Andern, ale ihren Berlobten, jum Manne genommen hat, fie nicht nur ihre gesehlichen Steinenbruche verlieren, sondern auch dem Bormunde nicht einmal gestattet fein soll, ihr etwas von feiner Erbschaft zu hinterlaffen. In biefer Beziehung findet fich zwischen ben alten Bolferechten und ben Statuten bes Mittelaters und selbst nach einigen der spoteren Beit eine mertwarbige Uebereinstimmung. Bergl. Samburg, Stadtr. von 1270. X, 4. Nelt. Lub. Recht Cod. Brok. I, 10. Freiberg. Stat. von 1676. §. 77 (Bald, Beitr. Bb. 3. S. 190). Siere noch ift nicht zwelfelhaft, bag man es hier mit einem allgemeinen beutiden Rationalgrunbfage ju thun hat, ber allerbings in fpaterer Beit burch ben Ginflug ber fremben Rechte meiftens feine Gultigfeit verloren bat. Die Frage, wie es bei ber Berbeirathung ber Sohne rudfictlich ber Ginwilligung Des Baters ober fonftigen Bormunbes fanb, ift, ba nach bem Rechte bes Mittelaltere jebes Berlobnif burch Bollziehung bes Beifchlafes fofort in Die Ehe übergeben fonnte, gleichbebeutend mit ber Frage, ob ber Sohn ohne Einwilligung bes Baters ober anberen Bormundes ein Berlobnig abschließen burfe? Rach bem fruber Bemerkten (f. unter B. II.) konnte nach bem Rechte ber alteren Beit ein Knabe, welcher noch nicht zu feinen Bahren gefommen war, sich zwar schon gultig verloben, bedurfte aber bazu immer ber Einwilligung seines Baters ober sonstigen Bormundes. Derfelbe Grundsatz galt noch in ber mittlern Beit. Bergl. Brem. Stat. von 1308. Art. 125, von 1438. Stat. 82. Berben. Stat. 131. Goslar. Stat. S. 18. 3. 4. 5. Gin Ruabe, benn er fich ohne Ginwilligung feines Bormunbes verlobte, murbe romfo, wie ein Mabden im gleichen Falle, mit bem Berlufte feines gefehlichen Erbanfpruche beftraft. Augeburg. Stat. bei Balch § 256. Dag aber auch ein zu feinen Jahren gefommener Knabe, wenn er fich verloben wollte, baju bie Einwilligung eines Dritten wihig batte, bavon findet fich in ben Rechtsquellen ber alteren Beit leine Spur; vielmehr wird in ber Lex Visigoth. III, 1. 7 ges tebezu bas Gegentheil gefagt; und auch in ben eben angeführten Stellen aus ben Rechtsquellen ber mittleren Zeit wird offenbar veransgefest, bag ein folder Rnabe an bie Ginwilligung Anberer nicht mehr gebunden fei. Auch wird ausbrudlich gefagt, bag, wenn er fich ohne Einwilligung feines Baters verlobe, er nicht fo, wie bas Mabchen im gleichen Falle, feinen gefestlichen Erbanspruch versitre, Bergl. Freiberg. Stat. §. 78 (Balch Bo. 3. S. 190). Aude Schran von Soeft §. 169 (Emminghous p. 198).

gemäß auch einen Gib zu leisten 368). Daß aber biefes Alles mit ber Bormundichaft nichts zu thun bat, fondern eine besondere Wirfung der Pubertat für fich ift, geht augenscheinlich baraus hervor, bag ein impubes auch nicht unter Auctorität feines Bormunbes ein Teftament errichten, eine Ehe eingeben ober einen Gib leiften fann, und dagegen ein pubes unter 25 Jahren auch gegen bie Handlungen, welche er mit Einwilligung seines Bor-mundes vorgenommen hat, Restitution suchen und er-halten kann. Ebenso steht es im Wesentlichen mit ber infantia. Auch rudfichtlich biefer Alteroftufe, soweit fie bei ber Bormunbichaft in Betracht tommt, ift die ros mische Lehre in Deutschland nicht praktisch, weil dieselbe sich hauptsächlich auf die tutoris auctoritas bezieht, diese aber in Deutschland feine Anwendung findet, weil wegen bes in Deutschland julaffigen Brincips ber Reprafentation burch freie Stellvertreter ber Bormund alle Sandlungen gultig fur ben Dunbel vornehmen fann, mahrend im römischen Rechte, welches bie Reprasentation burch freie Stellvertreter in ber Regel nicht julagt, manche juriftifche Sandlungen nur von Pupillen felbst mit Auctoritat bes Tutor vorgenommen werben fonnen. Dagegen gilt es auch jest noch als Regel, daß ein Rind von seinem ficbenten Jahre an theils wiberrufliche Berlobniffe fchließen, theile Sandlungen, welche einen Gewinn bringen, vornehmen fann.

D. Reuere Gefengebungen, besonders in criminalrechtlicher Beziehung.

Durch die Erweiterung der Unmundigseit bis zum Alter von 25 Jahren ist unverkennbar für die Sichersstellung der Unmundigen sehr gut gesorgt. Es scheint aber dieser Bolliäbrigseitstermin doch den deutschen Bershältnissen nicht recht angemessen, indem einestheils daburch sehr häusig Personen, die, obschon noch nicht dieses Alters, doch schon hinreichenden Berkand bestigen, um ihren Angelegenheiten selbst vorstehen zu können, noch den mit der Unmundigseit verknüpften Beschränkungen unterworfen sind, anderntheils durch die so weite Hinausschiedung des Bolljährigseitstermins nicht nur die Lak, welche aus der Pflicht zur Uebernahme von Bormundschaften sur die übrigen Staatsbürger erwächst, ohne Roth noch vergrößert, sondern auch durch die Beschränsfungen und Förmlichseiten, welchen Geschäfte mit Person

²⁶⁸⁾ In vielen Particularrechten ift jedoch die Eidesmündigkeit auf einen späteren Termin hinausgerückt. So tritt in den Ländern, wo der sächsische Proces gilt, die Eidesmündigkeit in der Regel mit dem 18. Lebensjahre ein. Erl. fursächs. Brocesordnung. Tit. 18. §. 1. Altendurg. P. D. I. Cav. 15. §. 6. Goth. B. D. P. I. Cap. 15. §. 6. Both. B. D. P. I. Cap. 15. §. 6. Both. B. D. Mein. Ges. down 7. Mai 1826. Mein. Grundges. vom 23. Aug. 1829. Art. 11. Berordnung vom 3. Rai 1842. Art. 2. Ges. vom 24. Juni 1850. Art. 5. Coburg. Berordnung vom 19. Sept. 1812. §. 3. Reuß. Greiz. Rescript vom 8. Dec. 1820. Regierungs befanntmachung vom 27. Aug. 1852. Nach der Erl. Altendurg. und Goth. B. D. werden ausnahmsweise in Ches und Schwängerungssachen Minderjährige zur Eidesleistung gelassen, wenn sie das 16. Lebensjahr zurückzelest. Hoden. Vergl. Peimbach, Lehrbuch des sächs. bürgerl. Processes. Bb. 1. §. 29.

sonen, bie unter Bormunbschaft fteben, unterliegen, bem öffentlichen Verkehr schabliche Fesseln angelegt werden. In ben Gegenden und Orten, wo ber Bolliahrigfeitetermin von 21 Jahren gilt, hat fich berfelbe als vollfommen ben Berhältniffen angemeffen erwiefen 269). Auch haben die neueren Gesetgebungen sammtlich einen fruberen Bolliahrigfeitstermin, als ben von 25 Jahren, ans geordnet, wodurch beutlich bewiefen wirb, baß fie biefen ber deutschen Lebensweise und den heutigen burgerlichen Einrichtungen nicht für angemeffen gehalten haben 370). — Es ift noch ber Ginfluß zu betrachten, welchen bie verschiedenen Altereftufen in criminalrechtlicher Beziehung haben, und namentlich ber Bestimmungen ber neueren Strafgefehbucher barüber zu gebenken. Das jugenbliche Alter kommt bei ber Burechnung in Betrachtung: 1) injofern ein Zeitpunkt besteht, bis zu welchem bas Gefes annimmt, daß feine Burechnungefabigfeit begrunbet fei, und der Richter baber feine Untersuchung megen ber von Berfonen biefes Alters begangenen Sandlungen eintreten laffen barf. Gemeinrechtlich tritt Dies bei Rinbern unter 7 Jahren ein 271); nach neueren Gefetgebungen ift Diefer Beitpunkt weiter hinausgeschoben 272), und gwar in bem

269) Co in ben Lanbern bes gemeinen Sachfenrechts nach ber eigenen Erfahrung des Berfaffere, baber 3. B. im Bergogthume Reiningen, wo fruber in einzelnen Gegenben ber gemeinrechtliche Bollidhrigfeitstermin galt, ber Termin von 21 Jahren burch bas Grundgefet vom 28. Aug. 1829. Art. 14 eingeführt worben ift. Ferner in Baiern, vergl. v. Gonner und v. Schmibtlein, Jahrbucher. Bb. 2. G. 28. In Bejug auf bie frangofischen Provingen anjou und Maine, in welchen die flimatischen Berhältnisse im Ganzen dieselben sind, wie in Deutschland, wird in dem Exposé des motifs zu Art. 388 des Code civil gesagt: "ou la minorité cossait à vingt ans, sans que l'ordre public ni les intérâts prives en soussissent."

270) Das Preußische Landr. Th. II. Lit. 18. §, 696 und das Desterreichische bürgerliche Geseshuch. §. 21 haben beibe bas Alter von 24 Jahren als Termin ber Bolljährigkeit angenommen; nach bem Gefet vom 9. Dec. 1869 beginnt jedoch in Preußen vom 1. Juli 1870 ab bas Alter ber Großjährigkeit gleichfalls schon mit dem vollendeten 21. Lebensjahre. Rach bem Code civil art. 388. 488 und bem bamit übereinstimmenben babifcen ganbrechte tritt bagegen bie Bolljährige feit schon mit bem jurudgelegten 21. Jahre ein. Dieser Eermin ift auch in Frankfurt aus ber Beit ber Berrichaft bes frangofischen Rechts her beibehalten, "weil er ben alteren bentichen Rechten entfpricht"; f. Gef. vom 8. Juli 1817. 271) L. 12. D. XLVIII, 8. 272) In ben Gefetgebungen ift bies fehr versichieben. Im Bafeler St. GB. Art. 2. Sachf. St. GB. Art. 89 wirb nicht jugerechnet Rinbern, welche bas 14. Jahr noch nicht jurudgelegt haben. Rach bem Defterreich. St. BB. §. 237 werben strafbare Banblungen, welche von Rinbern bis jum vollendeten 10. Sahre begangen werden, blos ber hauslichen Bucht überlaffen; von bem angehenben 11. bis jum vollenbeten 14. Jahre werben Banblungen, welche nur wegen Unmunbigfeit bes Thaters nicht als Bersbrechen jugerechnet werben (§. 2. tit. d.), als Uebertretungen besftraft (§. 269. 270). Das Breuß. Landr. Ih. U. Sit. 20. §. 17 will Unmunbigen nicht jugerechnet wiffen. Rach bem Bair. St. B. Art. 221 und Olbenburg. St. GB. Art. 125 find Rinber unter 8 Jahren, nach bem Altenburg. St. GB. Art. 66 und Thuring. St. GB. Art. 61 Kinder unter 12 Jahren, nach bem Burtemberg. St. GB. Art. 95 Kinber vor bem 10. Jahre, nach bem Bab. St. GB. §. 78. Seff. St. GB. Art. 37. Raffauisch. St. GB. Art. 35. Sannov. St. GB. §. 88 Kinber unter 12 Jahren als außer Bureche nung handelnd erflart; nach bem Braunfchw. St. &B. Rinber unter 14, nach bem Rormeg. St. BB. Cap. 5. §. 1 Rinder unter 10 Jahren. Der Code penal art. 66 bestimmt feinen folden Beits

Sinne, baß gegen folche Uebertreier zwar feine gericht= liche Untersuchung eintritt, aber fie ber haublichen Beftrafung ober einer an bie Stelle berfelben tretenben Bucht unterworfen werben 973). 2) Das Gefet wird bei bene jenigen jugenblichen Uebertretern, welche jenen juvor bezeichneten Zeitpunft überschritten, aber noch einen andes ren Beitpunkt nicht erreicht haben, nichts für ober gegen bie vorhandene Burechnungefabigfeit vermuthen; es muß aber ben Richter verpflichten, in jedem Kalle ju enticheis ben, ob bereits die Burechnungsfähigkeit als begrundet angefehen werben fann; bas Bejeg wird barnach, wenn Burechnungsfähigkeit angenommen wird, immer eine bebeutend gemilderte Strafe anwenden laffen, und bei verneinenber Entscheidung die Uebertreter fo behandeln, wie biejenigen, welche ben Zeitpunkt noch nicht erreicht hatten, mit welchem bas Gefet bie Burechnungsfähigfeit annimmt. Im gemeinen Rechte ift ein Zeitpunkt ber oben bezeichneten Art nicht festgefest 274), aber auf jeden Fall

punkt, sondern bei jungen Augeschuldigten hat das Gericht zu entsicheiden, ob er mit discornement gehandelt habe. In ähnlicher Beise soll nach dem Preuß. St. GB. §. 42. 43 bei Angeschuldigten unter 10 Jahren seftgestellt werden, ob mit oder ohne Unterscheidungsvermögen gehandelt worden ift, und wenn sich letzteres herauskellt, keine Strasse erkaunt werden; wenn sich aber ersteres ergibt, eine geringere Strasse, als die gesehliche, ausgesprochen werden. Das Sardinische St. GB. §. 93 will bei jungen Lenten unter 14 Jahren geprüft wissen, ob sie zurechnungsfähig seien.

273) Rach bem Defterreich. St. @B. §. 287 find fie ber hans: lichen Bucht zu überlaffen; nach bem heff. St. GB. Art. 37. Raff. St. GB. Art. 85 ber hauslichen ober Schulzuchtigung, vorbehaltlich ber polizeilich anzuorbnenben Sicherheitsmittel; nach bem Bab. St. 29. §. 78 ber hauslichen Buchtigung, vorbehaltlich ber Uebers weisung an die Bolizeibehorben. Das Burtemberg, St. @B. Art. 96 fagt nichte von hanelicher ober Schulzuchtigung, fondern behalt blos polizeilich anzuordnenbe Sicherheitsmittel vor. Das Braunfcweig. St. 99. §. 30 bebalt bie erforberlichen und gulaffigen voligellichen Magregeln gegen folde jugenbliche Uebertreter vor. Das Breuß. St. GB. §. 42 will bei jugenblichen Uebertretern, bei welchen fich berausstellt, daß fie ohne Unterscheibungevermögen gehandelt haben, in dem Urtheile bestimmt wiffen, ob folche ihrer Familie überwiefen ober in eine Befferungsanftalt gebracht werben follen; letteren Falles find folde in einer Befferungsanftalt fo lange au behalten, ale bie ber Strafanstalt vorgefeste Bermaltungebehorbe foldes für erforberlich erachtet, jeboch nicht über bas gurudigelegte 20. Lebensjahr hinaus. Rach bem Cachf. St. GB. Art. 89 und Altenburg. St. GB. Art. 66 foll ber Richter nach Befinden eine angemeffene Buchtigung burch bie Meltern, ober, fofern bies nach ben Berhaltniffen nicht thunlich ift, burch anbere Berfonen vers fügen, und nach ben Umftanben baneben fur ben Bred ihrer Beffes rung wegen Beauffichtigung ihrer Erziehung Magregeln treffen. Das Thuring. St. GB. Art. 61 will einen jugenblichen Uebertreter feinen Reltern, Bormunbern ober Ergiebern jur Ergreifung geeigneter, bie Befferung und Beauffichtigung bezwedenber Ragregeln überlaffen, ober nach ben Umftanben in einer Erziehunge und Befferungsanftalt untergebracht wiffen. Das Rorbbeutiche Strafgefesbuch vom 1. 3an. 1871 und nach ihm bas Strafgefesbuch fur bas bentiche Reich vom 1. Jan. 1872 §. 55 ift jur beutschrechtlichen Anffassung jurudgefehrt, indem es bestimmt, daß "wer bei Begehung einer handlung bas zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, wegen berfelben nicht stafrechtlich verfolgt werden fonne", die Bestrafung von Buwiderhandlungen in einem fruheren Lebensalter lediglich ber hauslichen Bucht überlaffend, woneben nach Befinden auch die Ueberweisung bes Angeschulbigten in eine Grziehunges ober Befferungs= anftalt nicht ausgeschloffen fein foll. 274) Cap. 1. 2. X. V, 23. Beinl. Gerichteorbn. Art. 164, 179,

barf bis ju bem 14. Jahre 276) fein Anfang ber Burechnungefähigfeit angenommen werben 27.6), wenn nicht bie

275) Beinl. Gerichteorbn. Art. 164: " Stem, fo ber Dieb ober Diebin ibres Altere unter vierzehn Jahren maren, die follen um Diebflahl, ohne fonberbahre Urfach, auch nicht vom Leben gum Lob gericht, fonbern ber obgemelbten Leibftraff gemaß, mit famt wigen Urphebe gestrafft werben. Bo aber ber Dieb nahe bei viers ich Lahren alt ware, und ber Diebstahl groß, ober obbestimmte bichwertiche Umftanbe so gefahrlich berben gesunden wurden, also, bef bie Bogbeit bas Alter erfullen mochte, fo follen Richter und undeiler beshalben auch (ale hernach gemelbt) Rechtspflegen, wie ei solcher junger Dieb an Gnt, Leib ober Leben zu ftrafen fei."
276) Rach bem Code penal art. 66 entscheibet bas 16. Jahr, und wenn discernement angenommen wird, fo tritt boch nur ftatt bit Tobesftrafe und 3mangearbeit die Ginfperrung im Correctione: banfe von 10 bis 20 Jahren ein. Rach bem Defterreich. St. GB. § 269-278, vergl. mit §. 287, wird bas 14. Jahr ju Grunde gelegt; ftrafbare Sandlungen, welche Unmunbige vom 11. bis jum 14. Jahre verüben, werben, wenn sie nach ihrer Eigenschaft Bersbichen waren, als Uebertretungen burch Berschließung an einem abgesoberten Berwahrungsorte, nach ben Umftanben von 1 Zuge bis ja 6 Monaten, bestraft, welche Strafe nach §. 258 geschärft unden fann; bie von Unmunbigen begangenen ftrafbaren Banblungen, melde foon an fich nur Bergeben ober Uebertretungen finb, werben inigemein ber handlichen Buchtigung, in Ermangelung biefer ober nach babei fich zeigenden befonderen Umftanben ber Ahndung und Bors tenng der Sicherheitebehörbe überlaffen. Rach bem Breuß. St. &B. 1 43 enifcheibet bas 16. Jahr, und wenn angenommen wirb, bag bir noch nicht fo alte Thater mit Unterfcheibungevermogen gehaus bilt bat, fo foll auf Tobesftrafe und Buchthaus, auf Berluft ber birgerlichen Ehre und zeitige Unterfagung ber Ausübung ber burs genichen Ehrenrechte, sowie auf Stellung unter Bolizeiaufficht nicht erlant, und anftatt ber Buchthausstrafe Gefängnifftrafe ausgebrochen werben; bei Berbrechen, welche mit dem Tobe oder lebenes linglichem Buchthaufe bebroht find, findet Gefängnif von 3-15 Jehren flatt; in ben übrigen Fallen barf ber Richter unter bas niebrigfte Dag ber gefeglichen Strafe berabgeben, bie Balfte bes Woften gefehlichen Strafmages aber niemals überfdreiten; bie Bolls findung ber Gefangnifftrafe foll entweber in ansichlieglich fur ngenbliche Berfonen bestimmten Gefangenanstalten, ober zwar in bet orbentlichen Gefangenanftalt, jeboch in abgesonberten Raumen, flatifinden. Rach bem Bair. St. GB. Art. 98-100 wird bas 16. Jahr zu Grunde gelegt; die Todesstrasse wird in 12—16 Jahre Justhaus, zeitliches Inchthaus in 1—8 Jahre Arbeitshaus, Ars beitshaus in 3—12 Monate Gefängniß gemilbert. Dieselben Bes stummugen hat das Oldenburg. St. GB. Art. 106 mit dem Zusaße, baj gegen noch nicht 20 Sahre alte Berbrecher fatt ber Tobesftrafe nach Befchaffenheit ber Umftanbe auf Rettenftrafe ober Buchthaus auf unbestimmte Beit erfannt werben barf. Das Gachf. St. GB. Un. 90 lagt bie Jugend bis jum vollendeten 18. Jahre ale Dils berungegrund gelten; es foll gegen folche Berbrecher niemals Lobess fraje ober Buchthaus, fonbern nur Arbeitshaus und Gefängniß ers lamt werden. Ergibt fich jedoch, daß ber Berbrecher mit Bosheit mb Ueberlegung gehandelt hat, so ift beffen Jugend nur bei Absweffung ber Strafe innerhalb bes gesehlichen Strafmaßes zu beruds fichigen, jeboch auf Tobesftrafe ober lebenslängliches Buchthaus auch bier nicht zu erfennen, fonbern auch zeitliches Buchthaus. Das mit fimmt bas Altenburg. St. &B. Art. 62 überein. Das Thus ting St. 89. Art. 58 lagt ebenfalls bie Jugend bis gum 18. Jahre els Milberungsgrund gelten, fobag ftatt Buchthausstrafe ftets eine finibeiteftrafe geringerer Art eintreten foll, und überhaupt ber Achter nach feinem Ermeffen auf eine geringere Strafart und Strafe den nach ernen Ernen tit, herabgeben darf. Das Burtems beg, St. 9B. Art. 95. 96 läßt keine Zurechnung zu, wenn ber per über 10, aber nicht über 16 Jahre alte Thater die zur Unter-isedung ber Strafbarkeit ber Sanblung erforderliche Ausbildung micht erlangt bat; fonft aber lagt es Dilberung gu, fobag niemale Lebenkrafe ober lebenslängliches Buchthaus eintreten, fondern ftatt bufelben auf 5 - 15 Jahre Buchthaus erfennt, Die zeitliche Freiheites im einzelnen Falle vorgenommene Prüfung lehrt, daß bie Berson den vom Gesetze zur Zurechnungssähigkeit vorausgesetzen Zustand erlangte 277), mit Rücksicht darauf, ob nicht ungeachtet der Unmundigkeit nach allen Umständen frühere Reife bei dem jugendlichen Uedertreter eintrat 278). Die Prüfung, auf deren Grund entschieden

ftrafe auf 1/4 bie 3/4 ber fonft gefetlich verwirften Dauer herabgefett werben, in feinem Falle aber 12 Jahre überschreiten foll, die Berichte auch angerbem auf Gefängniß bie ju 6 Jahren ftatt Bucht= haus ober Arbeitshaus erfennen burfen, und bie an bie Strafart gefnupften Ehrenfolgen niemale eintreten. Rach bem Bab. St. GB. \$. 79 gilt baffelbe bei jungen Leuten bis zum 16. Jahre; haben fie bas erforberliche Unterscheibungsvermogen, fo ift Gefangnif und Arbeitshaus auf 1/4 bis gu 3/4 ber fonft gefeglich verschuldeten Dauer berabzufegen; fatt zeitlichen Buchthaufes tritt Arbeitshaus von 1-12 Jahren, ftatt ber Toteeftrafe ober lebenelanglichen Bucht= haufes Arbeitehaus von 5-15 Jahren ein. Bei über 16 Jahre, aber noch nicht 18 Jahre alten Berbrechern tritt an bie Gelle ber Tobeeftrafe nach §. 80 lebenslängliches ober zeitliches Buchthaus nicht unter gehn Jahren. Rach bem Beff. St. BB. Art. 116 tritt bei über 12, aber noch nicht 16 Jahre alten Berbrechern fatt ber Tobeeftrafe ober lebenslänglichen Buchthausftrafe Correctionshaus von 5-10 Jahren, ftatt Buchthaufes von 5-18 Jahren Cor-rectionshaus von 1-5 Jahren, ftatt Zuchthaufes unter 5 Jahren Correctionshaus bis zu 1 Jahre u. f. w. ein, und nach Art. 117 foll bei über 16 Jahre, aber noch nicht 18 Jahre alten Berbrechern ftatt ber Tobesftrafe ober lebenslänglichen Buchthausstrafe Buchthaus von 10-18 Jahren erkannt werben. Dieselben Bestimmungen hat bas Raffauische St. GB. Art. 114 hinfichtlich ber über 14, aber noch nicht 17 Jahre alten Thater, sowie die Borfdriften bes Art. 117 bes Deff. St. GB. im Art. 116 bes Raff. St. GB. auf über 17, aber noch nicht 20 Jahre alte Berbrecher angewendet worben finb. Rach bem hannov. St. BB. Art. 99 tritt bei jungen Leuten, welche über 12, aber noch nicht 16 Jahre alt find und mit binlanglicher Unterscheibungefraft gehandelt haben, fatt ber Tobesftrafe ober lebenslanglichen Rettenftrafe Arbeitshaus bis zu zehn Jahren, ftatt geitlicher Rettenftrafe fowie Buchthausstrafe Arbeitshaus bis zu 3 Jahren u. f. w. ein. Rach bem Braunfchweig. St. BB. \$. 60 foll gegen Berbrecher uber 14, aber unter 21 Jahren ftatt ber Tobesftrafe ober Rettenftrafe Buchthaus bis zu beffen langfter außers orbentlicher Dauer, ftatt Buchthaufes und 3mangearbeit bie nachftfolgenbe gelindere Strafart u. f. w. erfannt werben, und bei uber 18 Jahre alten Berbrechern, welche mit befonderer Ueberlegung und Bosheit gehandelt haben, fatt der Todesftrafe ober lebenslänglichen Rettenftrafe zeitliche Rettenftrafe bis zu beren langfter außerorbents licher Dauer eintreten. Das Rorbbentiche und beg. bas Reichoftrafgefesbuch bestimmen in §. 56: Gin Angeschulbigter, welcher zu einer Beit, wo er bas awolfte, aber nicht bas achtzehnte Lebensjahr volls enbet hatte, eine ftrafbare hanblung begangen bat, ift freizusprechen, wenn er bei Begehung berfelben Die jur Erfenntnig ihrer Strafbarfeit erforberliche Ginficht nicht befaß. - In bem Urtheile ift gu bestimmen, ob ber Angeschulbigte feiner Familie überwiesen ober in eine Erziehunge . ober Befferungsanftalt gebracht werben foll. In ber Anstalt ift er fo lange ju behalten, ale bie ber Anstalt vors gefeste Berwaltungebehorbe foldes fur erforberlich erachtet, jeboch nicht über bas vollenbete zwanzigfte Lebensjahr.

277) Der Code penal art. 66 fragt, ob discernement vorshanden war; das Preuß. St. BB. §. 43, ob der jugendliche Thäter mit Unterscheidungsvermögen gehandelt hat; das Würtemberg. St. BB. Art. 96, das Bad. St. BB. §. 79, ob er die zur Unterscheidung der Strafbarfeit der Handlung ersorderliche Ausbildung dereits erslangt hat; das Hes. St. BB. Art. 118, Nass. St. BB. Art. 114. Hannou. St. BB. Art. 99, ob er mit hinlänglicher Unterscheidungstraft gehandelt hat. Betreffs des jegigen deutschen Reichzelehes vergl. die vorige Anmerkung in Berbindung mit dem Schluß des nachstehen unter Mr. 3 Ausgeführten. 278) Es wurde hier nach Art. 164 der Veinlichen Gerichtsordnung darauf gesehen, ob malitia astatem supplet. Diese Rücksordnung darauf gesehen, ob malitia

werben foll, ob bem Thater jugurechnen fei, hat zu feben auf die Art des verübten Berbrechens 279), auf das forte geschrittene Alter, auf forperliche Reife, insbesondere auf Eintreten ber Bubertat, auf bie Ausbildung ber geiftigen und moralischen Rrafte, sowie barauf, ob nicht besondere forperliche ober geiftige Juftande des Uebertreters bie Annahme der Zurechnungefähigfeit hindern. 3) Das Gefet nimmt ferner, sobald ein bestimmter Zeitpunkt ein-getreten ift, an, daß die Zurechnungsfähigkeit vorhanden ift, und gestattet nur eine Milberung der Strafe. Selbst wo aber ein solcher Zeitpunkt bestimmt ift, wird bas jugenbliche Alter immer als Milberungsgrund betrachtet. So gilt die Jugend schon nach ber peinlichen Gerichtsordnung Raifer Rarl's V. als Milberungsgrund 280). Diefer fallt uber meg, wenn fich bei ber That ein hoher Grad von Ueberlegung und ichon eingewurzelter rechtes widriger Triebfedern zeigte (wenn Bosheit bas Alter erfüllt) 281). Die Frage uber Ginfluß ber Jugend auf Strufzumeffung reiht fich an die Frage über Aufhebung ber Burechnung wegen Jugend an, welche vorher berührt worden ift. Bei Berfonen, welche über 14, ober nach neuen Gefegen über 16 Jahre alt find, find Danche ber Auficht, daß mit bem 14. ober 16. Jahre ploglich Die völlige Berftandesreife und Burechnungefähigfeit bei jeder Berfon eintrete. Allein die Ratur fennt feine folden absoluten Grengen; bei manden jungen Leuten tritt häufig bie Entwidelung ber nothigen Selbftandigfeit langfam ein, und bei jungen Leuten unter 18 Jahren ift oft jene Rlarheit bes Bewußtseins bes Unrechtes nicht porhanden, wie fie ber Gefengeber bei alteren Berfonen voraussegen fann. Auch icon bas romifche Recht nahm auf bas jugenbliche Alter Rudficht 282). Auch bie alten Juriften betrachten, wenigstens bei culpa, Manche auch in anderen gallen die Minderjahrigfeit als Milberungsgrund. Das Ermeffen des Richters muß hier, mit Rudficht auf die Art bes Berbrechens und die Individualität bes Angeschuldigten entscheiben. Auch im Beifte ber peinlichen Gerichtsordnung Karl's V., welche auf die Jugend Rudficht nimmt 203), liegt es, die Jugend als Milberungsgrund gelten ju laffen. Bon den neuen Gefengebungen will bas fardinifche Strafgefest. Art. 92. nur benjenigen, welcher jur Beit ber Berübung bes

Si minor so majorom dixerit II, 42 (48), wo ber Ansbrud: cum malitia suppleat actatom vorfommt, entstanben. Bergl. über biefe Rudficht Gesterbing, Rachforschungen über verschiedene Rechtes materien. Bb. 2. S. 32. Die richtige Ansicht ift, bag bier Alles vom richterlichen Ermeffen abhänge.

279) L. 1. C. IX, 24, vergl. mit §. 20. Inst. IV, 1. 280) Beinliche Gerichtsordnung Art. 164. 179. 3m Art. 164 ift zwar von Dieben unter 14 Jahren die Rede; allein Art. 179 spricht von Jugend ohne feste Grenze. 281) Beinliche Gerichtsordnung Art. 164. 282) L. 9. §. 2. L. 37. §. 1. D. IV, 4, vergl. mit L. 108. D. L., 17. Paul. Sont. Lib. V. Tit. 17. §. 3. L. 16. §. 3. D. XLVIII, 19. L. 1. C. IX, 15. 283) Beinsliche Gerichtsordnung Art. 179: "Burbe von Jemand, der Jugend oder anderer Gebrechlichfeit halber, seine Sinn nicht hatt, ein Uebelzthat begangen, das soll mit allen Umständen, an die Orten und Enden, wie zu End bieser unser Ordnung angezeigt, gelangen, und nach Rath berseiben, und anderer Berhändigen; darinn gehandelt oder gestrafft werden."

Berbrechens 21 Jahre vollendet hat, mit der orbentlichen Strafe belegt wiffen. Dann werben von Art. 93 - 96 Abstufungen gemacht; bei demjenigen, welcher bas 18., aber noch nicht bas 21. Jahr jurudgelegt hat, wird die ordentliche Strafe um einen Grad gemilbert, freilich mit bem Bufate, daß bei Berbrechen wiber Staat und Religion biefe Milberung nicht eintrete. Rachweifuns gen aus anderen Gefegbuchern find bereits in Rote 278 vorgefommen, denen noch Folgendes hinzugufügen ift. Obgleich in Frankreich nach dem Code penal art. 66 mit bem 16. Jahre, wenn discernement angenommen wird, Zurechnungsfähigkeit eintritt, fo wird doch ftatt Todesstrafe und Zwangsarbeit nur die Ginsperrung im Correctionshaufe auf 10-20 Jahre erfannt. Rach art. 22 findet gegen den noch nicht 18 Jahre alten Berbrecher teine öffentliche Ausstellung statt; es wird alfo der junge Mensch von 16 Jahren noch nicht als völlig reif behandelt. In Franfreich hat die Braris wenigstens daburch geholfen, daß auch Berurtheilte über 16 Jahre in die ackerbauenden Colonien oder in die Lehre gegeben werben fonnen. Das öfterreichische Strafgesegbuch §. 46 fieht bas Alter Des Thaters unter 20 Jahren als Dilberungegrund an; namentlich foll nach §. 52 gegen biejenigen, welche jur Beit ber Berübung biefes Berbrechens noch nicht 20 Jahre alt find, anstatt ber Tobesftrafe ober lebenslänglicher Rerferftrafe auf schweren Rerfer von 10-20 Jahren erfannt werben. Rach bem bairischen Strafgefesbuche Art. 99 gibt nad, jurudgelegtem 16. Lebensjahre das jugendliche Alter für fich allein noch keinen Anspruch auf Milberung. Doch soll nach einem Rescripte vom 18. Sept. 1807 bei Unmundigen die Ausmeffung ber Strafe nicht nach ben einzelnen concurrirenden Berbrechen und der hierdurch verwirften Strafe geschehen, fondern es barf nur die Totalität ber beshalb allgemein verwirften Arbeitehausstrafe berechnet werben. welche sobann in Ansehung bes Unmundigen in eine 12 Monate niemals überfteigende Gefängnißstrafe zu verwandeln ift. Rach dem sächsischen Strafgesethuche Art. 90, altenburgifchen Strafgefegbuche Art. 62, thuringie ichen Strafgesetbuche Art. 58 gilt die Jugend bis jum 18. Jahre als Milberungsgrund. Das murtembergifche Strafgefesbuch nimmt auf bas Alter über 16 Jahre feine milbernde Rudficht. Das babifche Strafgefesbuch §. 80 will bei jungen Leuten über 16 bis ju 18 Jahren an Die Stelle ber verschulbeten Tobesftrafe lebenslanaliches oder zeitliches Buchthaus nicht unter 10 Jahren erkannt wiffen. Rach dem fachfischen Strafgefegbuche Art. 90 fann gegen junge Leute unter 18 Jahren niemals auf Tobesftrafe ober Buchthaus, fonbern nur auf Arbeitshaus oder Gefängniß erfannt werben. Damit stimmt bas altenburgische Strafgesethuch Art. 62 überein. Rach dem thuringischen Strafgesethuche Art. 58 foll gegen junge Leute unter 18 Jahren niemals auf Buchthaus, sondern ftets auf eine Freiheitsstrafe geringerer Art erfannt werben; überhaupt fann ber Richter nach feinem Ermeffen auf eine geringere Strafart und Strafbauer, als gefete lich angebroht ift, berabgeben. Rach dem beifichen Strafgesetbuche Art. 117 mirb bei Berfonen über 16

bis ju 18 Jahren statt ber Tobeskrafe ober lebenslängs lider Buchthausstrafe auf Buchthaus von 10-18 Jahren erfannt. Daffelbe bestimmt bas naffauische Strafgefets buch Art. 114 hinsichtlich der über 17, aber noch nicht 20 Jahre alten Berbrecher. Rach bem hannoverischen Strafgefegbuche Art. 100 gibt nach jurudgelegtem 16. lebensjahre bas jugenbliche Alter nur bei folden Berbrechen einen Milberungegrund ab, welchen mehr Uebereilung, Leichtfinn, Genußbegierbe und jugendliche Sige, als Bosheit, Rachfucht und Ueberlegung ju Grunde liegen. Das braunschweigische Strafgesethuch &. 60 will gegen Berfonen unter 21 Jahren ftets auf eine mildere Strafe erkannt wiffen, und zwar ftatt der Todesstrafe ober Kettenstrafe auf Buchtaus bis zu beffen langfter außerordentlicher Dauer; ftatt Buchthauses und 3mangearbeit auf die junachstfolgende geringere Strafart bis ju beren langfter außerordentlicher Dauer; bei mit Befangnif bedrohten verbrecherischen Sandlungen zwar auf die bestimmte Strafart, jedoch von ihrer geringften außerordentlichen Dauer an. hat indeffen ein jugendlicher Berbrecher über 18 Jahre mit besonderer Ueberlegung und Bosheit gehandelt, fo foll, ftatt auf Todesftrafe ober lebenslängliche Rettenftrafe, auf zeitliche Rettenftrafe bis ju beren langfter außerorbentlicher Dauer erfannt werben. Das Strafgefesbuch für das Waatland Art. 51 läßt überall, wo der Thater über 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ift, Die Borfrage entscheiben, ob ber Thater mit Unterscheidungefraft handelte. Bei bejahender Antwort tritt fatt ber Todesstrafe Reclusion nicht unter 6 Jahren ein, und bei anderen Strafen wird bas geringfte Strafmaaß auf Die Salfte herabgefest. Das Strafgefesbuch fur Thurgau Art. 69 lagt bei allen Minberjährigen unter 18 Jahren rudfichtlich aller Strafen Milberung eintreten. Das gegenwartig geltenbe beutsche Reichsftrafgesetbuch nimmt gleichfalls volle Burechnung an mit bem vollendeten achtzehnten Lebensjahre. Sinfichtlich der Zwischenzeit vom vollendeten 12. bis noch nicht zurückgelegten 18. Lebensjahre fommen bei einer begangenen ftrafbaren Handlung, wenn der Angeschul-bigte die zur Erkenntniß ihrer Strafbarkeit erforderliche Ginnicht befaß, gegen ihn folgende Bestimmungen nach §. 57 jur Anwendung : 1) ift die Sandlung mit bem Tode oder mit lebenslänglichem Buchthaus bedroht, fo ift auf Gefängniß von drei bis ju funfzehn Jahren ju erkennen; 2) ift die Handlung mit lebenslänglicher Beftungshaft bedroht, fo foll auf Teftungshaft von brei bis funfgehn Jahren erfannt werden; 3) ift dagegen die handlung mit Buchthaus überhaupt ober mit einer anberen Strafart bedroht, fo ift die zu erfennende Strafe wijchen bem gefehlichen Mindeftbetrage ber angedrohten Strafart und ber Salfte bes Sochstbetrags ber angebrohim Strafe zu bestimmen, und ift die fo gefundene Strafe Buchthaus, fo foll an ihre Stelle Befangnifftrafe von gleicher Dauer treten; 4) ift die Sandlung ein Bergeben ober eine Uebertretung, fo fann in befondere leichten Kallen auf Berweis erfannt werben; und endlich foll 5) auf Baluft ber burgerlichen Chrenrechte überhaupt ober einjelner burgerlicher Ehrenrechte, sowie auf Bulaffigfeit von Bolizeiaufficht nicht erfannt werben burfen. Außerbem

mird angeordnet, daß die Freiheitsftrafe in befonderen, jur Berbugung von Strafen jugentlicher Personen bestimmten Anstalten ober Raumen zu vollziehen sei.

(C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.) GROSSJÄHRIGKEITSERKLÄRUNG (venia aetatis). Mit erlangter Großfährigfeit, b. h. nach gemeinem Rechte mit jurudgelegtem 25. Lebensjahre tritt in Deutschland bei beiben Beschlechtern bie Befreiung von der Bormunbichaft, unter welcher Minderjahrige bis ju biefem Zeitpuntte ftanben, und vollftanbige Sandlunge und Diepositionefabigfeit, namentlich rudfichtlich des Bermögens ein. Allein auch icon vor diesem Beitvunfte fann biefe Sandlunge. und Dispositionejabigfeit, fowie Befreiung von der Bormundschaft burch Großjahrigfeitberflarung, Jahrgebung (venia actatis) eintreten, b. h. baburch, bag Minberjahrige, welche gu einem gewiffen Alter gefommen find, wo ihnen hin-reichende Reife des Verftandes und Einsicht zugetraut werden fann, um ihnen die felbftandige Berfügung über ihr Bermogen überlaffen ju fonnen, vor erlangter Bolljahrigfeit für volljährig erflart, ihnen die Rechte ber Großjährigen verliehen werben. Es ift hier bas romifche und bas beutsche Recht besonders zu betrachten.

A. Romifches Recht.

Schon unter ben beibnischen Raifern fam es bisweilen vor, daß einzelne Obrigfeiten, welche mit ber obervormundschaftlichen Fürforge für Personen, welche eines Bormundes (Tutor ober Curator) bedurften, betraut waren, fich erlaubten, Minberjahrigen unter 25 Jahren die felbständige Berwaltung ihres Bermögens ju überlaffen, ohne bagu von bem Raifer ermachtigt ju fein. Obrigfeitliche Decrete, wodurch biefes ohne faiserliche Autorisation geschah, erflaren die Raifer Septimius Severus und Antoninus Caracalla für quasi ambitiosa, D. h. folche Decrete follen wie aus Gunft (vermoge Beftedung) ertheilte 1) ungultig fein, ba Minberjabrigen Die felbständige Berfügung über ihr Bermogen ju über-laffen fich nur ber Raifer, und dazu noch felten, erlaube 2). Rur eine "Principali auctoritate" ertheilte "venia actatis" fest auch Raifer Aurelian voraus 3), welcher, wie ferner Diocletian, nach ertheilter venis aotatis dieselben Kolgen eintreten läßt, welche die erreichte "legitima aetas" (die Bolljährigkeit) mit sich bringt 4). Genaue gesegliche, im Ganzen auch von Justinian angenommene Bestimmungen hat hier erft Conftantin der Große getroffen. Seine Berordnung ift im 3. 321 er-laffen) und von Juftinian, jedoch mit einigen Abanderungen, in ben Juftinianeischen Cober aufgenommen .). hiernach muffen Minderjahrige, welche burch ihr gutes

¹⁾ Bergl. L. 12. C. II, 4. L. 65. §. 2. D. XXXVI, 1. L. 4. pr. D. L. 9. L. ult. C. de decret. decurion. X, 47 (46).

2) L. 3. pr. D. IV, 4. 3) L. 1. C. de his, qui veniam ae tatis impetraverunt II, 44 (45). 4) L. 10. C. VII, 62.

5) L. un. C. Th. de his, qui veniam aetatis impetraverunt II, 17 bei Gothofredus T. I. Cod. Theod. p. 188. ed. Ritter., bei Haenel, Cod. Theod. p. 239—241. 6) L. 2. C. Lust. de his, qui veniam aetatis impetraverunt II, 44 (45). Bergl. über biefee Gefeg Rarezoll in v. Grolman und v. 239r. Ragajin für Rechtswiff. und Gefeggeb. Bb. 4. S. 397—401.

Berhalten icon bisher gezeigt haben, baß fie felbftanbig ju wirthschaften und ihrem Bermogen vorzufteben fabig find, und daher ihr ererbtes Bermogen (das vaterliche und großväterliche wird gmar nur genannt; bies ift aber wol nur wegen der befannten Formel: bona paterna avitaque geschehen, ohne es gerabe barauf zu beschränfen) 7), ein die Rechte ber Bolljahrigfeit ertheilendes Refcript vom Raifer auswirken. Daß in der Bittidrift eine binreichende Urfache angeführt fein muffe, warum ber Minberjahrige vor ber Zeit für volljährig erflart sein wolle, verlangt bas Befet nicht. Bichtig aber ift ber in bemselben gemachte Unterschied zwischen minberjährigen Mannspersonen und Frauenspersonen. Minderjahrige Mannepersonen muffen namlich wenigstens 20 Jahre alt fein, fie muffen ferner bas taiferliche Refcript, moburch fie für großiabrig erklart worden find, ber competenten Obrigfeit, welche hier nach bem Stande ber Berfon verschieden bestimmt ift, felbst und in eigener Berfon vorzeigen, und haben bei diefer Dbrigfeit zweierlei zu beweisen, erftens bas erwähnte Alter, zweitens ben bis-berigen guten Lebenswandel. Die Gloffe und eine Menge Sanbichriften und Ausgaben lefen ftatt praescriptorum annorum numerum probent, vielmehr per scripturam annorum numerum probent, sobaß hiernach ersterer Beweis durch schriftliche Urfunden geführt werden mußte 8). Allein die Bafilifen 9), welche die wortliche von Thales laus, einem Zeitgenoffen Juftinian's, verfaßte griechifche Uebersepung ber Coderftelle enthalten, haben: των προyeypauuevov eviaveov, wodurch also die Ursprünglichfeit ber Lebart "praescriptorum" außer allem Zweisel geset wird, also ber Beweis bes erforderlichen Alters nicht auf schriftliche Urfunden beschranft ift, sonbern auch auf andere Beise geführt werden fann. Der Beweis bes bisherigen guten Lebensmandels foll burch testes idonei geführt werden. Diese testes find aber nach ber genaueren Beschreibung, welche davon im Theodofischen Cober gegeben wird, solche Beugen, welche entweder von gleichem, ober von einem noch höheren Stande find als ber Minderjahrige felbft ift, mahricheinlich aus bem gang natürlichen Grunde, weil nur Standesgenoffen über bas ju urtheilen rermogen, was für einen jungen Menschen in seinem Stande anständig und schicklich ift. Da aber ber Juftinianeische Cober fich nur begnugt, im Allgemeinen von testes idonei ju fprechen, ohne bie Erforderniffe ihrer Befähigung naber zu bezeichnen, fo fann bie Berschiedenheit bes Standes fein Binderniß fur die Tuchtigfeit ber Zeugen fein, obwol es in ber Ratur ber Sache liegt, bag vorzüglich Stanbesgenoffen bes Minberiahrigen gu einem folchen Beugniß fur befähigt erachtet werben muffen. Barum die minberjahrige Mannsperson felbft, ohne Stellvertreter, in eigener Berfon vor Bericht erscheinen muß, hat wol ben Grund, weil das Anschauen des Meußern eines jungen Menschen einen Eindrud macht, welcher fur ben prufenben Richter von Bebeutung fein fann. Bei minberjahrigen Frauensperfonen, wenn biefe um die venia aetatis bitten, ift Manches gang ans bere bestimmt. Bei ihnen genügt ein Alter von 18 Jahren. Daß hier ein fruheres Alter hinreichenb ift, hangt ohne 3weifel mit dem fruberen Gintritt der Bubertat bei bem weiblichen Geschlechte jusammen. Biernachft haben auch minberjahrige Frauensperfonen bas voraus, daß fie fich, aus Achtung fur die ihrem Beschlechte eigene Berschämtheit, nicht perfonlich vor ber competenten Obrigfeit zu ftellen brauchen, sondern burch einen Procurator bas Rothige vor Gericht besorgen laffen fonnen. Dit biefer Achtung, welche ber Gefetgeber gegen anftanbige Frauenzimmer bezeigt, und mit welcher fich die perfonliche Gestellung derfelben vor Gericht nicht wohl verträgt, hangt es jusammen, daß fie nicht fo, wie die Mannspersonen, ihren bisherigen anftanbigen Lebenswandel ausbrudlich zu beweisen brauchen, sonbern bei ihnen hinreichen soll, wenn sie nur überhaupt ein guter Ruf empfiehlt 10). Sie haben baher, wenn sie bie venia aetatis erhalten haben, ohne weiteren Rachweis, nur die Jahre des erforderlichen Alters darzuthun, und biefen Beweis burch schriftliche Urfunden ober burch Beugen ju führen, beren aber nach bem Juftinianeischen Zusate nicht weniger als 5 sein dürfen. Bielleicht hat Juftinian eine verloren gegangene, aus ben Bafilifen von Cujacius 11) restituirte Constitution bes Raisers Beno 12) vor Augen gehabt, welche jum Beweise ber Berwandtichaft ober Abstammung (ad generis probationem) in Ermangelung schriftlicher Urfunden 5 Beugen erforbert. Das jur Erlangung ber venia actatis erfors berliche Alter nennt Conftantin in seiner Conftitution actas firmata, und sett es zwischen die perfecta adolescentia und die legitima aetas 13). Bahrend Jus ftinian bei Frauenspersonen, in Ermangelung schriftlicher Urfunden, jum Beweise des gesetlich bestimmten Altere 5 Beugen verlangt, verordnet er bei Mannepersonen überhaupt nur, daß fie burch tuchtige Zeugen (testes idonei) ihren bisherigen guten Lebenswandel beweisen follen. Da bei Mannspersonen die Zeugen Standesgenoffen sein muffen, so wird wol anzunehmen fein, baß es hier bei ber Regel bleibe, nach welcher 2 Beugen jum vollen Beweise genügen 14). Da ferner Juftinian bei ber venis aetatis der Frauenspersonen nichts von einer besonderen Qualification der Zeugen fagt, so wird die Frage, ob bie Beugen auch hier ftanbesmäßig fein muffen, gu ver-

⁷⁾ Bergl. Marezoll a. a. D. Rote 3. S. 899. Zimmern, Gesch. bes rom. Privatrechts. Bb. 1. S. 591. Rote 13. Ebensoist in der befannten Interdictionssormet, wodurch Jemand vom Prator für einen Berschwender erklärt und ihm mit Entziehung der Berträgung und Berwaltung über sein Bermögen ein Eurator beskellt wurde, das "dona paterna avitaque" sortwährend stehen geblieben. Bergl. Paul. Sentent. Lid. IV. Tit. 4. a. §. 7. 8) Daß der Beweis des Alters bei den Kömern gewöhnlich durch schriftliche Ursunden, namlich durch die tadulas prosessionum, geskährt wurde, erhellt aus L. 2. §. 1. D. XXVII, 1 und L. 1. C. Si minor so majorem dixerit II, 42 (43).

9) Lib. X. Tit. 27. cap. 2. T. I. p. 534. ed. Heimb.

¹⁰⁾ Im Theobossischen Cober heißt es ausbrücklich: "quas certa fama commendat."
11) Cujac. Observ. Lib. XIII. Cap. 38.
12) L. 15. C. IV, 20.
13) Auch Justinian verordnet, bas ber Ausbruck legitima ober persocta aetas nur als Bezeichnung des wirslich erfüllten und nicht bes durch das faiserliche Privilegium ber vonia aetatis ergänzten 25 jährigen Alters gebraucht und gebeutet werden soll. L. 4. C. de his, qui voniam aetatis impetraverunt II, 44 (45).

14) L. 12. D. XXII, 5.

neinen fein, fodaß es genügt, wenn bie Beugen nur überhaupt glaubwurdige Berfonen find. - Die Birtungen der erlangten venis netatis bestehen darin, daß berjenige, welcher sie erhalten hat, von ber Curatel frei wird, und nur in fofern die Rechte ber Bolliabrigfeit genießt, daß er bei ber Bermaltung feiner Gefchafte an ben Rath und die Ginwilligung feines Bormundes nicht mehr gebunden ift. Dagegen fann er aber auch auf die Rechte ber Minderjahrigen, in soweit dieselben befugt find, wegen Berletungen, welche fie entweder burch eigene Sandlungen ober durch diesenigen ihrer Bormunder mabrend der Minderjährigfeit erlitten haben, Restitution ju fuchen, hinfichtlich berjenigen Sandlungen, welche er nach erlangter venia aetatis vorgenommen hat, feinen Unfpruch mehr machen. Die freie Berfügung erhalt ber Minderjahrige durch die Großjahrigfeiteerklarung nur über fein bewegliches Bermögen. Gein unbewegliches Bermogen bingegen wird binfichtlich ber Beraußerung und Berpfandung ebenso behandelt, wie das unbewege liche Bermögen anderer Minderjährigen, welche die venia aetatis nicht erlangt haben; es bedarf bei ihnen gur Beraußerung und Berpfandung nach einer Conftitution Juftinian's berfelben Formlichfeiten, namentlich eines obervormundschaftlichen Decrets, wie bei Minderjahrigen überhaupt 15), und die Folgen der Bernachlässigung dieser Formlichfeiten find daher auch diefelben. Grundflude verschenken können Minberjahrige auch nach ber Großjabrigfeiteerflarung nicht, auch nicht einmal in Bemagbeit eines die Schenfung genehmigenden obrigfeitlichen Decrets, eine hierauf bezügliche Constitution Justinian's 16), welche bies als Regel ausspricht, nimmt bavon nur bie propter nuptias donatio aus, welche also mit obrigfeitlichem Decret geschehen fann. Außer Diefem Falle ift die Schenfung von Grundftuden, felbft wenn fie burch obrigfeitliches Decret genehmigt worden mare, ungultig und erlangt erft bann Gultigfeit, wenn fie ber Minderjährige nach erreichter Großjährigkeit in 10 Jahren unter Begenwartigen und in 20 Jahren unter Abmefenden nicht angefochten hat.

B. Deutsches Recht 17).

In den altesten beutschen Rechtsquellen sindet sich von einer Erstarung der Unmundigen für mundig vor erreichter Ründigkeit keine Spur. Erst im Mittelalter sommen Großichrigkeitserklarungen vor. Daß diese schon früh durch den Kaiser geschehen konnten, leidet keinen Zweisel, und es haben sich die deutschen Kaiser dazu wol in Gemäßheit des römischen Rechts sur berechtigt erachtet, was um so wahrscheinlicher ist, als die ersten Beispiele kaiserlicher Großichrigkeitserklarungen aus einer Zeit herrühren, wo das römische Recht in Deutschlandschon bekannt war. Die erste Spur von kaiserlichen Bollichrigkeitserklarungen sindet sich im 13. Jahrh., indem Kaiser Rudolf L im J. 1286 den damals 15 Jahre

alten König Wenzel von Böhmen für volligbrig erflarte 19), häufiger werden fic aber erft im 14. Jahrh. und spater 19). Auch blieb bie Bollidhrigfeiterflarung bis jur Auflosung des deutschen Reiches ein Reservats recht bes Raifers, welcher baffelbe, wie auch andere Rechte diefer Art, nicht blos felbst ausüben fonnte, fonbern auch durch seinen Hofpfalzgrafen ausüben ließ 20). Db die Laudesherren, welchen in spateren Zeiten bas Recht der Bolljährigfeiteerflarung in Bezug auf ihre Unterthanen neben bem Raifer guftand 21), daffelbe auch schon im Mittelalter hatten, ift zweifelhaft. Denn ber einzige befannte Fall, in welchem ein Landesberr es in jener Zeit ausubte, fann beshalb nicht viel beweifen, weil berfelbe babei ausbrudlich erflatte, bag er biefes unter Auctoritat und mit Einwilligung bes Raifers thue 22). Die eifrigsten Bertheidiger des landesherrlichen Rechts zur Bolljährigfeiteerflarung wiffen fein anderes Beispiel ber Ausübung biefes Rechts aus bem Mittelalter anzuführen; vielmehr berufen fie fich babei nur auf allgemeine Grundfate über die Bedeutung ber landesherrlichen Gewalt, welche aber meiftens auf den damaligen Umfang der Landeshoheit noch nicht paffen 28). Da-gegen leidet es keinen Zweifel, daß, wenigstens nach mehreren Rechten des Mittelalters, es entweder dem Familienrathe ober auch dem Bater allein gestattet mar, ein Rind ichon vor erreichtem gefeglichem Alter mundig ju fprechen. Das Erftere findet fich in ben augeburger Statuten von 1276. Rach diesen tritt die Mündigkeit regelmäßig mit dem jurudgelegten 20. Lebensjahre ein; zugleich wird aber darin bem Familienrathe ausbrucklich bie Befugniß beigelegt, ein Rind auch schon früher aus ber Bormundschaft zu entlaffen, wenn er die Ueberzeugung

18) S. die Belege bagu im Vitriarius illustratus a Pfeffingero T. III. L. 3. Tit. 2. §. 22. not. e. p. 125. 19) Siehe Beispiele aus ben Jahren 1355, 1378 und 1398 ebenbaf. R. Friedrich ber Schone ertheilt im 3. 1815 bem Grafen Johann von Sabeburg bie Bolljahrigfeit in einer Urfunde bei Ludewig, Rel. mos. T. X. p. 115 mit folgenden Worten : ",omnem ... defectum, si quis in hujusmodi contractu esse potest, propter minorennitatem annorum praefati Johannis ... supplentas de plenitudine Regiae potestatis, praesertim cum in judicio curiae nostrae foret obtentum, praefatum Johannem adeo in annis praecessisse, quod contractus secum celebrati firmi debent et validi merito roputari." Raifer Bengel zeigte im 3. 1398 ber braunschweigischen ober vielmehr gottingifden Ritterschaft an, bag er bem Bergoge Otto bem Ginaugigen die Bolljahrigfeit ertheilt habe (f. Biblioth. hist. Gotting. T. I. p. 180), und fagt in biefem Schreiben : "Bir haben bem hochgeb. Otton . . . bie Sare geben, alfo bas er munbig fein und feine Lande und Bergogthum felber verwefen fol." Siehe Mofer, Bon ben faiferlichen Regierunge : Rechten und Bflich: ten. Th. 2. Cap. 16. §. 155. S. 609 fg. 21) Siehe Mofet a. a. D. und Bon ber Lanbeshoheit in Gnabenfachen. Cap. 7. **S**. 30 fg. 22) Es ift biefes bie Bolljahrigfeitserflarung, welche Markgraf Ludwig von Brandenburg, Sohn bes Kaisers Ludwig bes Baiern, im 3. 1839 einem Johann von Buch ertheilte. Bergl. bie barüber ansgestellte Urfunde bei Ludewig 1. 1. T. VII. p. 56. 23) Bergl. Myler ab Ehrenbach, Etologia ordinum imperialium sive de principum et aliorum statuum imperii Rom. Germ. jure concedendi veniam aetatis. (Stuttg. 1664.) Cap. 2. de Ludewig, Disc. jurium in aetate puberum et majorum. Cap. 9. §. 12. Cramer, De jure principis concedendi veniam aetatis §. 12 (in Opusc. T. II. p. 578).

10

¹⁵⁾ L. 3. C. de his, qui veniam actatis impetraverunt II, 44 (45).

16) L. 3. C. V, 74.

17) Bergl. Kraut, Die Bermunbschaft. Bb. 2. S. 86 fg.

A. Enchti. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

hat, baß baffelbe im Stande fei und ben Billen habe, fich felbft vorzuftehen 24). Den Batern ftanb bas Recht, ihre Rinder mundig ju fprechen, namentlich nach bem Rechte ber Stadt Lubed, ju. In ben und aufbewahrten Berfügungen von Tobeswegen von Burgern biefer Stabt wird bisweilen Diefes Recht von Batern ausgenbt 25). Gefchah bie Mundigfprechung burch ben Raifer ober ben Landesberrn, ober bu, wo bie Statuten bem Familienrathe biefes Recht beilegen, burch biefen, fo hatte fie ohne Zweifel volle Birfung, b. h. ber Dunbig-gesprochene murbe bann in jeber Beziehung als volljahrig betrachtet. Benigftens batte in allen biefen Kallen ber Ertheiler berfelben die Macht, ihr, wenn er wollte, volle Birffamfeit beizulegen. Gin Bater bagegen befaß biefe Macht nicht. Er fonnte wol, wenn ber rechte Bormund bamit gufrieben mar, ober biefer feinen unabanberlichen Unfpruch auf bie Bormundichaft hatte, ober auch ein folder gar nicht vorhanden war, verordnen, bag ber Bormund ichon, ehe fein Rind bie gefestichen Jahre ber Munbigfeit erreicht hatte, Diefem fein Bermogen beraus. geben und baffelbe beffen eigener Bermaltung überlaffen folle. Dagegen murbe es gang ben naturlichen Grengen ber Autonomie, welche auch im Mittelalter anerfannt wurde, wiberftrebt haben, wenn ein folches Rind auch por Bericht ale munbig batte anerfannt werben muffen; mas um fo mehr behauptet werben muß, ale felbit ju ben Zeiten bes Tacitus, wo boch die Autonomie ber Familie ohne 3meifel noch von größerem Umfange war, ale in fpateren Beiten, Die Mundigfprechung nur in verfammelter Bolfogemeinde gefchehen fonnte 26). - Mußer burd Bolljahrigfeiterffarung wird die Alterevormundfchaft, fowol bie gewöhnliche, als auch die alterliche, por bem Gintritt bee gejeglichen Altere ber Munbigfeit, nach ben Grundfagen bes beutiden Rechts burch bie Berheirathung des Mundels, sowol des mannlichen, wie des weiblichen, aufgehoben. Diese Aufhebungeart wird in vielen Rechtsquellen aus alterer und neuerer Beit ausbrudlich ermahnt 27), und da, wo biefes nicht ber Fall

24) Augeburg. Stat. bei Freyberg S. 109 (Balch, Beitr. 9b. 4. §. 326. 25) So j. B. fagt ein Burger von Lubed in feinem Teftamente (bei Siebenfees, Beitr. ju ben beutschen Rech= ten. Th. S. S. 10. Note): "Item volo, quod quando J. filius meus Gobet aetatem sedecim annorum, tunc sit sui potens, proprie mundich, ad regenda bona suo et pracessendo eis", mahrenb (f. ben Artifel Grossjährigkeit) bie Dunbigfeit nach bem lubifchen Rechte bei Rnaben erft mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintritt, und fie, selbst nach Erreichung biefes Alters, noch bis zum zuruchgelegten 25. Jahre Beisorger haben muffen. 26) Tacit. De mor. German. c. 13. 27) Bergl. z. B. Bern. Sanbf. von 1218. Art. 49: "Quamdiu filius est sub patris potestate, et sine uxore, nec a patre rebus vel matrimonio fuerit juste et legitime separatus etc." Sadif. Dift. IX, 6, 4: "Benn eines Mannes fohn ... ein Beib nimpt, bamit wirb er gefrepet von ber Gewalt feiner Eltern." Stat. ber Stabt Wien bei Lunig, Reichsarch. Fortf. S. 753. Rubr. Bogtbar Jar: "Bollen wir bermaffen gestelt haben, bie Manneperfon auf zwen und zwangig Bar gang volltommen alt, und bie Beibesperfonen auf zweingig Bar, boch ber Geftalt, wo ain Jungling ober Jungfram vor ber Beit ver-heurat wurde, folle biefelbe Berfon, alebald die in der Ehe ben-wohnet, fur Bogtbar geachtet werben." Rurnberg. Reform. Tit. 39. Bef. 11: ,, Bo ber Rinber eines vor Erfullung bee 18. Jahre ches ift, kann boch meistens die Anerkennung derselben im Gewohnheitsrechte nachgewiesen werden 28). Auch sindet sie sich nicht blos in Deutschland, sondern kommt auch in anderen Ländern, wo germanisches Recht gilt, namentslich in Holland (jedoch mit Ausnahme von Westfriesbland), in Belgien und in Frankreich ebenfalls vor 29). Unter diesen Umständen kann es wol nicht zweiselhast sein, daß sie in allgemeinen Rationalansichten ihre Grundlage hatte, und daher ursprünglich ein wirklich gemeinrechtlicher Grundsag war.

C. Beutiges Recht 30).

Die gemeinrechtliche Grundlage für dies Institut ber Großiährigkeitserklärung bildet in Deutschland heutzutage noch das römische Recht. Die Ertheilung dersfelben ist ein unbezweifeltes Souveränitätsrecht, und steht daher jest allen Mitgliedern des deutschen Reiches hinssichtlich aller ihrer Unterthanen zu. Unterobrigkeiten find daher nur dann zur Ertheilung der Großiährigkeitserkläsrung berechtigt, wenn ihnen die Befugniß dazu von dem

lich bestattet wurde, alebenn folle es ber Curation geenbiget u. f. w." Der Stadt Erfurt erneuerte Bolizeis und andere Ordnungen aus ber zweiten Salfte des 16. Jahrh. Tit. 15. §. 12 bei Deines mann, Die ftatuarischen Rechte fur Erfurt G. 164: "Wenn aber folder Bflegtinder eine ... vor Erfüllung bes ein und zwanzigften Jahres, mit Rath und Billen ber Bormunber und nacht verwandten Freunde, ober auch nach Gelegenheit ber Obrigfeit, fich ehelich bestatten wurde, alsbann soll solch Kind von der Curation ent-lediget . . . sepn." Resorm. der Stadt Lüneburg. Ab. 7. Tit. 1 (Pufendorf, Obs. jur. univ. App. T. IV. p. 756): ,, wo der Kinder eine vor Erreichung bes 21. Jahres ehelich ausgegeben murbe, alse benn foll es aus ber Bormunber Gewalt lebig . . . fein." Solmfer Lanbrecht. Tit. 21. §. 28: "Da folder Pflegefinbere eine ober mehr für erfullung bee vier ober funf und zwentigften jare mit rath und willen ber nechftvermanbten Freunde und ber furmunbere fich ehelich bestatten wurde, als bann foll baffelbig Kind von ber Curation erledigt u. f. w." Mainzer Landr. Tit. 5. §. 13: ,, Es wird auch ein Bormunder feiner Curatol log, fobalb fich eine Berson verheurathet." Raffau - Ragenellenbog. Landesorbnung. Th. 5. Cap. 5: "Die Bormunbichafften euben fich . . . , wann bie Bfleg- finder zu ihren Mannbaren Jahren fommen , und benamtlich, wenn ein Jungling . . . 14 Jahr, ein Dagblein aber 12 Jahr alt fein wirb. Birb fich aber ein Pflegfind ehe folcher Beit, wie bisweilen ju gefchehen pflegt, verheurathen, fo foll alfdann bie Bormund-ichafft auch feine Enbichafft erreichen." Siehe noch Burttemberg. mant auch jeine Endigant erreichen." Siehe noch Württemberg. Landr. Th. 2. Tit. 27. Württemberg. Landesordn. Tit. 44. Bair. Landr. von 1616. Tit. 5. Art. 5. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. Habeler Landr. Th. 3. Tit. 6 (Pufendorf I, 38), Ulmer Statt. Th. 2. Tit. 16. §. 1. Franksurter Resour. V, 8. §. 1. 11. Stadt: und Buttjabinger Landr. Art. 8 (Pufendorf IV, 601). Bimpfer Stabtr. II, 1. §. 2. Morblinger Stat. von 1650. Ib. 4. Lit. 9 (Schott, Deutsche Stabts und Lanbrechte. Th. 1. S. 287). Duhlhauf. Stat. von 1692. IV, 35. §. 2. Lippifche Berorbnung wegen ber ehelichen Gutergemeinschaft von 1786. S. 9.

28) So bezeugt 3. B. Mevius ad jus Lubec. I, 7. art. 6. nr. 19—22 und art. 5. nr. 13, daß sie in Lübec und in den mit lübischem Rechte bewidmeten Städten gelte, obschon dieses hinsichtelich des mannlichen Geschlechts nirgends im lübischen Rechte auszgehrochen ift. Ueber das von der Bormundschaftsordnung von 1826 in Bremen geltende Recht s. Berd, Bremisches Güterrecht der Ehegatten S. 210 fg. 29) Siehe Hoinoccius, Elementa juris Germanick. Lib. I. Tit. 16. §. 379. Voet, Comment. ad Pandect. Lib. IV. Tit. 4. §. 6. 30) Bergl. Kraut, Die Borsmundschaft, Bb. 2. S. 168 fg.

Souveran verliehen ift. Solche Berleihungen fommen zwar auch noch jest vor, sind aber weit feltener als früher 31). Am häufigsten sind die obervormundschaft- lichen Behörden zur Ertheilung der Bolljährigfeit befugt 32). Dagegen hat nach bem heutigen deutschen Rochte nirgende mehr ber gamilienrath ober gar ber Bater allein bie Befugniß, einen Unmundigen fur volljährig ju erflaren, ba bie Bormunbschaft jest nicht mehr als eine Kamiliensache, sondern ale eine öffentliche Angelegenheit angesehen wirb. Indeffen gestatten boch mehrere neuere Besetgebungen nicht nur ber Obervormundschaft, sondern auch dem Bormunde felbst, dem Mundel fcon vor beendigter Bormundschaft, wenn er nur eine gewisse Alters-fuse, mofür gewöhnlich das Alter von 20 Jahren angenommen ift, erreicht hat, ben reinen Ueberfcus feiner Einfunfte gu überluffen, und erflaren ben Dunbel bann für berechtigt, hinsichtlich biefes feiner Berwaltung anvertrauten Betrages feines Bermogens fich felbftanbig gu verpflichten. Dieses ift aber feine eigentliche Bolliahrigfeiterflarung, ba in allen übrigen Buntten ein folcher Minderjähriger fortwährend jedem anderen Mündel gleich behandelt wird 33). An ein gewiffes Alter, welches ber um Mundigsprechung Unfuchende haben muffe, haben fic Raifer und Landesherren in Deutschland niemals gebunden 34). Unterbehörden aber, welchen die Rundigiprechung überlaffen ift, haben allerdings ein folches ju beobachten, und zwar in Ermangelung besonderer Bor-

schriften den romischen Termin von 20 Jahren bei dem mannlichen und von 18 Jahren bei bem weiblichen Befclechte 36). Die Borfchriften bes romifchen Rechts über ben Beweis find aber babei nicht mehr maßgebend; namentlich ift Standesgleichheit nicht mehr Bedingung ber Fahigfeit ber Beugen. Sinsichtlich ber Birfungen ber Bollichrigfeiterklarung gelten die Borschriften bes romischen Rechts; namentlich ift ber Grundsas beffelben, baß ber Danbiggesprochene jur Beraußerung und Berpfändung von Grundftuden noch immer der obrigfeits lichen Genehmigung bedarf, in Deutschland gemeinen Rechtens, und in manchen Particularrechten ausdrucklich anerfannt 36). Rur fann Die Bolljährigfeiterflarung von bem Regenten naturlich auch mit auf bie Befugniß, Grundstude ohne obrigfeitliche Genehmigung zu veräußern ober zu verpfanden, mit erstredt werden 37). Ift dies geschehen, so beißt die Jahrgebung eine volltommene ober außerordentliche 38). Außerdem verleiht nach ber gemeisnen Meinung ber Juriften bie Munbigsprechung bem fur volljährig Erflarten auch noch nicht bie gabigfeit, über Andere eine Bormunbichaft zu führen 39), was bier und ba in die Gesethebung übergegangen ift 40). Manche Barticularrechte hingegen verfnupfen mit ber Bolliahrigfeiterflarung gang Diefelben rechtlichen Wirfungen, wie mit der wirklich erreichten Bolliahrigkeit 41), ober verlangen boch, baß, wenn ber Mundiggesprochene in ber Berdußerung und Berpfandung unbeweglicher Guter befdranft fein foll, Dieje Ginfdrantungen ber Bolljahrigfeitserklarung ausbrudlich beigefügt und auf bas Grunde ftud felbft eingetragen werden muffen 42). - Die Berheirathung bes Mundels, welche nach dem alteren beutfchen Rechte eine Beenbigungsart ber Bormundichaft war, ift diefes, ungeachtet des entgegenstehenden romischen Rechts, an vielen Orten heutzutage. Es leidet biefes beshalb feinen Zweifel, theils weil viele ber alteren biefes aussprechenben Rechtsquellen (vergl. Rote 27) noch jest gelten 43), theile weil bies auch in neueren Befegen aus-

³¹⁾ In Medlenburg fann bie Bolljahrigfeit jest nur vom Regenten ertheilt werben, mahrend fie in Strelig bis 1796 von ber Suftiglanglei ertheilt wurde; f. v. Ramph, Medlenburg. Civilr. Ih. 2. g. 161. Rote 2. Auch in Schleswig-holftein fann bie Bolljahrigfeiteerflarung jest nur bei bem Landesherrn ausgewirft werben (f. Baulfen, Schleswig Dolftein, Brivatr. §. 170), mabe tenb fie nach bem Dithmarf. ganbr. Art. 24. §. 3, bem Gibenftabt. Landr. II. Art. 6. §. 2 und bem Rorbftrand. Landr. II. Art. 8. 9 ron bem Obervormunde geschefen fonnte. Bergl. Fald, Sanbb. bes Schleswig Dolftein. Brivatr. Bb. 4. S. 99. Note 49. 32) So nach vem Defterreich. burgerl. Gefeth. §. 252. Breuß. Landr. 16. II. Tit. 18. §. 720, verbunben mit bem Refcript vom 26. Juni 1808. Rubolftabt. Bormunbschaftsorbn. von 1818. §. 44. lit. i. In Burtemberg wird bie Jahrgebung burch bas betreffende Dbers emt und für bie Eremten erster Claffe burch die Rreisgerichte erstheilt; f. Repfcher, Buttemberg, Brivatr. Bb. 1. §. 169. Ueber rpeut; 1. Meyjaper, Wurttemberg. Privatr. Bb. 1. §. 169. Ueber die früher bort geltenden Grundsage s. Wachter, Handb. bes Würtstemberg. Privatr. I, 1. S. 456 fg. Im Königreiche Sachsen find (nach einer Berordnung vom 3. Aug. 1868. §. 6) Gesuche um Bolljährigkeitserklärung bei den Untergerichten anzubringen und von diesem mittels gutachtlichen Berichts dem Juftigministerium anzuszeigen. 33) Desterreich, bürgert. Gesehb. §. 247. Preuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 728—735. Der Code civil art. 477. 479. 480—484 und 487 gibt, wenn das Kind unter gewöhnlicher Alterssvormundschaft steht. wieder dem Kamilienrathe das Recht. der vormundichaft fieht, wieber bem Familienrathe bas Recht, ben Runbel munbig ju fprechen, unter ber Boraussegung, bag berfelbe wenigstens 18 Jahre alt ift. Der fo Emancipirte wird aber nur felbftanbig fur Sanbelsangelegenheiten und bie Gefchafte, welche ber inteur ohne ben Familienrath beforgen fann; im Uebrigen ift ibm ein dem Kamilienrathe unterworfener curateur beigugeben. Benn ber Emancipirte ba, wo er frei handeln fann, fich gu febr ubervortheilen läßt, fo haben bie Gerichte ein freies Recht ber Mobes ration, und fonnen ihn wieder unter tutelle ftellen. ab Ehrenbach, Etologia ordinum imperalium. Cap. IV. §. 5 sq. Stryk, Usus modern. Pandect. Lib. IV. Tit. 4. S. 9. Mofer, Bon ber Lanbeshoheit in Gnabenfachen, Cap. 7. §. 7.

³⁵⁾ Siehe 3. B. Breuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 719, vergl. mit ber vorigen Note und L. 2. C. de his, qui veniam aetalis impetraverunt II, 44 (45). Im Königreiche Sachsen und im herzogthume Sachsen-Altenburg genügt, weil bort die Volljährigsteit bei beiden Geschlechtern mit dem 21. Lebensjahre eintritt, zur Mündigsprechung bei beiden Geschlechtern ein Alter von 18 Jahren Königl. sächs. Bormundschaftsordn. Cap. 19. §. 3. (Vergl. auch Bürgerliches Gesethuch §. 1968.) Altenburg. Vormundschaftsordn. §. 32. Das Desterreich dürgerl. Geseth. §. 252 fordert bei beiden Geschlechtern das 20. Jahr, die Lübeder Bormundschaftsordn. von 1820. §. 82 das vollendete 22. Jahr. Auch zur Zeit des deutschen Veiches waren die Hoftpalzgrassen die Ertheilung der venia seetatis an die römischen Termine gedunden. Stryk l. 1. Woser a. a. D. 36) 3. B. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. nr. 7. Königl. sächs. Vormundschaftsordn. Cap. 19. §. 4. (Vergl. auch Bürgerl. Gesehuch §. 1969.) 37) Das ist ausdrücklich anerkannt in der Königl. sächs. Vormundschaftsordn. a. a. D. (Vergl. auch Bürgerl. Gesehuch §. 1969.) Bergl. noch Steinader, Braunschweig. Privatr. §. 2. 38) Glück, Erl. der Band. Bd. 2. S. 227. 39) Glück a.a. D. Kraut a.a. D. 8b. 2. S. 171. 40) 3. B. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. nr. 7. 41) Desterreich, dürgerl. Geseh. §. 252. Reysch er, Mürttemberg. Brivatr. Bd. 1. §. 169. 42) Preuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 724. 725. 43) 3. B. in Frantsurt am Main; s. Bender, Fraussurt. Praussurt. So. 1.

brudlich anerkannt ist 44). Auf ber anberen Seite erflären aber auch mehrere neuere Gesetzebungen ausbrucklich, daß die Berheirathung des Mündels die Bormundsschaft nicht austhebe 45), und die meisten legen ihr wenigstens nur bei dem weiblichen Mündel diese Wirkung bei 46), und unter diesen manche auch nur dann, wenn irgend eine Art des ehelichen deutschen Güterrechts unter den Chegatten stattsindet 47). Unter diesen Umständen fragt es sich, was in dieser Beziehung heutzutage als gemeinrechtliche Regel zu betrachten sei. Die Meisten, sowol Romanisten, als Germanisten, betrachten als solche

44) 3. B. in ber Brem. Bormunbichaftsorbn. von 1826. §. 84. Anhalt Deft. Dec. V. vom 21. Juli 1650. §. 1 - 3. Letteres Gefes erfennt als Regel an, bag burch bie Berheirathung einer unter Bormunbichaft ftebenben Minberjahrigen bie Bormunbichaft über biefelbe aufhort und die Berwaltung bes ihr zugehörigen Bers mogens an ben Chemann übergeht. Es fann aber burch ben Ches vertrag die fernere vormundicaftliche Berwaltung ber Bermogene: fubftang vorbehalten werben, wenn Grund gu ber Beforgniß vorhanden ift, daß ber Brautigam fich in folden Bermogensumftanben, ober in folchen Standes und Bewerbeverhaltniffen befinde, daß bei einer ihm barüber eingeraumten Berfügung bas Bermogen ber Minberjahrigen leicht gefahrbet werben tonnte. Fur bas Aufhoren ber Bormunbichaft burch bie Berheitathung bes Munbels fpricht auch bas noch jest bestehenbe Spruchwort : Beirath macht munbig. Auch in Gefeggebungen von ganbern außerhalb Deutschlanbe, beren Recht auf beutscher Grunblage beruht, ift biefer von alteren Beiten her bort geltenbe Grundsat ausbrudlich beibehalten. Dies gilt namentlich von ben neueren Gesetzgebungen in ber Schweiz. So läßt 3. B. das Zurcher Bormunbschaftegesetz von 1841. §. 95 bie Bormunbichaft über Minberjahrige ftete aufhoren, "wenn ber Bogt-ling vor erlangter Bolliahrigfeit fich verehelicht". Das fruhere Recht ftimmte bamit überein; f. Bluntichli, Bur. Rechtogefc. 2, 19b. Anbere baffelbe aussprechenbe Gefege ber einzelnen Schweis gercantone führt an Dittermaier in feiner Abhandlung über bie neueste Geschung über das Bormundschaftswesen, im Archiv für civil. Praris. Bb. XVI. S. 228. Not. 101. Auch gehort hierber ber Code civil art. 476: "Le mineur est émancipé de plein droit par le mariage." Das altere französische Recht hatte bens selben Grunbsat; f. Ferrière, Nouv. institution coutumière. T. I. Liv. 1. Tit. 9. art. 10. 12. 45) Kurfachs. Borm. D. von 1782. Cap. 23. Altenburg. Borm. D. von 1785. §. 33. Preuß. Eandr. Th. II. Tit. 18. §. 736 fg. Th. II. Tit. 2, §. 223. Defterr. burg. Gefeth. §. 260. Rutheff. Berordn. vom 28. Dec. 1816. §. 90. Bublicandum ber Regierung ju Beimar vom 29. Rov. 1821. Bon alteren Rechtsquellen, welche bie Berehelichung bes Dunbels nicht ale Aufhebungegrund ber Bormunbichaft betrach: ten, gehört hierher bie Frant. Landgerichtsorbnung von 1618. Th. 3. Tit. 25. §. 2, welche aber theils einen fruher bestehenben Gebrauch ausbrudlich aufhebt, theils auch nicht unbedingt bie Bormunbichaft ungeachtet ber Berheirathung bes Munbels fortbauern läßt, fonbern nur biefes von bem Ermeffen ber Beborben, welche nach biefem Befete überhaupt bie Dunbigfeit bei jeber einzelnen Berfon befonbers zu bestimmen haben, abhangig macht. ders zu bettimmen haben, abhängig macht. 46) Lübed. Borm.D. von 1820. §. 81. hamburg. Borm.- D. von 1831. Art. 63.
Renscher, Württemberg. Brivatr. Bb. 1. §. 169 (über das frühere würtembergische Recht f. Bachter, handb. bes Bürttemberg. Privatr. I, 1. S. 457). Falck. handb. des Schleswig-holstein.
Privatr. Bb. 4. §. 20. Rote 50. Paulfen, Schleswig-holstein.
Privatr. §. 170. 47) Dies gilt z. B. in Olbenburg nach einer Rezierungebefanutmachung vom 18. Oct. 1799; f. (v. Halem) Olbenburg. Particularrecht. Th. 1. §. 129. 130. Auch in Medlensurg mich die Narmunkschaft nur dann durch die Narkeirschung 46) Lubed. Borm. burg wirb bie Bormunbichaft nur bann burch bie Berheirathung ber Curanbin aufgehoben, wenn biefe in eheliche Butergemeinschaft tritt; f. v. Ramps, Medlenburgifches Civilr. Th. 2. §. 206. Rr.

ben Grundfat bes romischen Rechts, behaupten also, baß, wenn im Barticularrechte nicht etwas Anderes festfteht, nach unserem beutigen Rechte weber bei bem mannlichen, noch bei bem weiblichen Mundel burch beffen Berbeis rathung die Altersvormundschaft beendigt werde 48). Ans bere hingegen halten ben entgegengesetten Grundsat, baß namlich bei beiben Gefclechtern Die Berbeirathung bes Mündels die Vormundschaft aufhebe, als die gemeinrechtliche Regel fest 49). Die Grunde für lettere Unficht find bie überwiegenben. Daß bas romische Recht bie Beenbigungeart ber Bormunbschaft burch Berheirathung bes Mundels nicht fennt, fann hierbei wenig in Betracht fommen. Denn unfere heutige Altersvormunbschaft ift eigenilich nur eine mobificirte romifche tutela impuberum, nicht die cura minorum. Bei jener konnte aber bie Frage gar nicht entfteben, ob fie burch Berbeirathuna bes Mundels beendigt werde, ba impuberes überhaupt gar nicht zur Eingehung einer Che fabig maren. Da= gegen wird hier die Vorschrift der Reichspolizeiordnungen fehr wichtig, daß bie Pupillen und minderjahrigen Rinber jederzeit, bis fie zu ihren vogtbaren Jahren fommen. Bormunder erhalten follen. hiernach gewinnt es allerbings ben Anschein, als mußte ber julest ermabnte Grundfat, bag namlich burch Die Berbeirathung bie Altersvormundschaft nicht beenbigt werbe, unbedingt als der gemeinrechtliche, und der entgegengesette, an so vielen Orten er auch gelten mag, ale ber particularrechtliche betrachtet werben. Allein eine genauere Prufung ber Sache ergibt ein anderes Resultat. Bu biesem 3mede bedarf es zuvörderft ber Erörterung der Frage, aus meldem Grunde das ältere beutsche Recht die Altersvormundichaft mit ber Verheirathung bes Munbels aufhören läßt. Diefer Grund mar ein anderer bei bem mannlichen als bei bem weiblichen Geschlechte. Ueber ben Grund, marum bei bem mannlichen Geschlechte bie Bormundschaft mit ber Berheirathung aufhort, find die Anfichten fehr verschieben 50). Derfelbe scheint barin ju liegen, bag ein

48) So 3. B. Merius ad jus Lubec. I, 7, 6. nr. 20. 21. Lauterbach, Coll. theor. pract. Pandect. Lib. XXVI. Tit. 10. §. 46. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. CCCL. Med. 7. Runbe, Deutsch. Frivatr. §. 296. Eichhorn, Einl. in das deutsche Privatr. §. 323. Mittermaier, Grund. des deutschen Privatr. §. 156. §. 427. Bhillips, Grund. des gem. deutschen Privatr. §. 156. Gerber, Spft. des deutschen Privatr. §. 244. Letterer läßt die Bormundschaft durch die Berheirathung einer Mündel nur dann aufhören, wenn in der Che Gütergemeinschaft oder Gütereinheit stattssindet. 49) S. desonders Kraut, Die Bormundschaft. Bd. 2. S. 175 sg. Ihm pstichtet die Beseler, Spft. des deutschen Privatr. Bd. 2. S. 476. 50) Einige setzen ihn darein, daß mit der Berheirathung die Anlegung eines abgesonderten Hauschaltes regelmäßig verdunden tei, und daß, da hierdurch die väterliche Gewalt, welche doch weit wichtiger set, ausgehoben werde, es sehr natürlich erscheine, daß auf diese Beise auch die Bormundschaftes regelmäßig verdunden, daß es als billig und zuträglich erschienen sein, den Ehemännern, als den Haudern einer dem Staate nüßlich Kantlich, den Ehemännern, als den Hauptern einer dem Staate nüßlichen Familie, die Kähigseit zur Bersügung über ist Bermögen zu gewähren, und sie nicht, wie es im entgegengesgesten Kalle sein würde, zum Nachtheile des gemeinen Wesens zu zwingen, sich des Handels und Bersehrs zu enthalten. Diese Schriststeller wollen daher jenen Grundsat auch besonders bei Handel treibenden deuts

unmundiger Jungling gur Gingehung einer Che ber Ginwilligung feines Baters, ober wenn biefer nicht mehr war, seines sonstigen Bormundes, und in bem letteren Falle auch ber bes Familienrathes bedurfte, und daß, wenn diefelbe ertheilt murbe, dies jugleich als eine Dundigfprechung galt. Dies wird um fo erflärlicher, wenn man in Erwägung gieht, daß in alterer Beit Die Dunbigfeit weit fruber eintrat, als spater, und es baber, nachbem der Dunbigfeitstermin weiter hinausgerucht worden war, nicht sehr bedenklich fallen konnte, der Familie ju gestatten, in einzelnen Fallen eine Berfon, wenn fie nur jenen alteren Termin bereits erreicht hatte, fur mundig zu erklären, um fo weniger, als fehr wichtige Wirfungen der Che davon abbingen, daß der Chemann die Bormundschaft über seine Frau führte (f. den Artifel Geschlechtevormundschaft), und ein Chemann, welcher noch selbst unter Geschlechtsvormundschaft stand, Die ebeliche Bormunbschaft entweder gar nicht batte befommen, ober boch ihre Ausübung einem Andern hatte überlaffen muffen. So erklart es fich auch, daß man von dem Mundigwerden burch Verheirathung nur in den Rechtsquellen etwas findet, in welchen ber altere Termin ichon aufgegeben und die Mundigfeit weiter hinausgerudt ift. Ließe fich nun annehmen, daß die Einwilligung in die Che eines unmundigen Rindes von Seiten bes Baters, eines sonftigen Abscenbenten ober bes Bormundes noch im beutigen Rechte jugleich als eine Mundigsprechung gelte, fo murbe es nicht zweifelhaft fein, daß man auch heutjutage noch bie Berheirathung eines unmundigen Junglinge als eine Beenbigungeart ber Alterevormunbichaft betrachten mußte. Denn ebenso wenig, wie sich bie oben erwähnte Borfdrift ber Reichspolizeiordnungen auf folche Bersonen anwenden läßt, welche vor bem gesetlichen Eintritt ber Bollichrigfeit von bem Regenten für volljährig erflart worden find, wurde fie fich unter jener Borausfegung auf diejenigen beziehen laffen, welche burch bie betreffenben Mitglieder ihrer Familie fur munbig erflart find. Allein ber Familie ober einzelnen Ditaliebern berfelben wird bas Recht ber Mundigsprechung nicht mehr geftattet. 3mar mare bennoch bentbar, bag baffelbe ihnen für biefen einzelnen Kall ausnahmsweise noch fortwährend fillichweigends baburch zugeftanden wurde, daß man in biefer Begiehung bas altere Recht beibehalten hatte. Richtiger aber ift bie Sache aus einem etwas anderen Standbunfte zu betrachten. Es war namlich in ber alteren Beit, wo bie Familie unzweifelhaft bas Recht ber Dlunbigsprechung hatte, gewiß nicht nothig, bag, wenn fie bie Einwilligung in bie Che ertheilte, fie jugleich bas Rind ausbrudlich fur mundig erflarte. Bielmehr murbe biefes ohne 3meifel als fich von felbst verstehend betrachtet. Es galt mit andern Worten schlechthin ber Grundfat, daß alle verheiratheten Mannspersonen ichon als solche obne Beiteres von ber Altersvormunbschaft frei feien. Diefer Grundfat fann fich naturlich nur burch Gewohn-beitsrecht erhalten haben. Daß er burch die Einführung

des romischen Rechts allein schon seine gemeinrechtliche Bedeutung verloren habe, murbe fich nur bann behaups ten laffen, wenn man neben bem romifchen Rechte fein gemeines beutsches Gewohnheitsrecht anerkennen wollte. Ein folches haben nun zwar die alteren Juriften nicht anerkannt, und beshalb jenem Grundfage nur eine particularrechtliche Bedeutung beigelegt, obicon fie jugeben mußten, daß er faft überall in Deutschland gelte. Die neueren Juriften vertheidigen aber mit Recht bas Dafein eines gemeinen beutschen Gewohnheiterechts neben bem römischen Rechte, und sollten daher die blos aus jener irrigen Anficht hervorgegangenen Behauptungen ibrer Borganger nicht auch zu den ihrigen machen, wenn fich nicht barthun ließe, baß biefelben einen fo ftarten Ginfluß auf die Praris geaußert hatten, daß die Grundfage bes alteren beutschen Rechts baraus verbrangt worben waren, mas aber rudfichtlich des in Frage ftebenden Sates fdwerlich erweislich fein wird. Das aber auch Die Reichevolizeiordnungen Diefen Grundfat burch ihre fruber erwähnte Borfdrift nicht haben aufheben wollen. scheint baraus hervorzugeben, daß bis auf die neueren Gefetgebungen alle Rechtsquellen, welche fich überhaupt über biefen Begenftand aussprechen, ihr ausbrudlich beftatigt haben, ohne auch nur, wie es in abnlichen Kallen boch häufig geschicht, babei ju gebenken, baß er von jener Borichrift abweiche. Denn biefes murbe fich bei der enigegengesetten Annahme faum erflaren laffen, ba man zur Zeit ber Bublication ber Reichspolizeiordnungen fich boch gewiß weit beffer beffen bewußt mar, mas fie eigentlich beabsichtigten, ale in spateren Zeiten. Der ermahnte Grundsat ift also auch jest noch als ber gemeinrechtliche ju betrachten. - Bei ben Frauensperfonen fann ber Grund, weshalb fie nach ben Grundiagen des deutschen Rechts durch die Berheirathung von der Alterevormundschaft frei werden, naturlich nicht in einer Mundigsprechung, welche in ber Einwilligung in die Che enthalten mare, gefunden werden, da fie nach diesen Grundfaben niemals mundig wurden. Bielmehr liegt er ohne 3weifel barin, daß bie Frau nach bem alteren beutschen Rechte unter bie Bormunbschaft ihres Chemannes tam, und neben biefer eine Alterevormundichaft über fie nicht mehr fortbestehen konnte. Denn erstens wurde bei dem alteren Brautfaufe von Seiten ber Bluteverwandten ber Frau die ihnen bis dahin über dieselbe auftehende Bormundschaft formlich auf ben Chemann übertragen, und nachdem ber Brautfauf fpater außer Anwendung gefommen war, gilt diese Uebertragung bei dem Abschluß ber Che ale fich von felbft verftehend, ohne daß daburch in bem Befen ber ehelichen Bormundschaft etwas geanbert wurde. 3meitens murbe aber auch, hiervon gang abgesehen, durch die eheliche Vormundschaft die Schuße bedürftigfeit der Frau ebenfo gut ergangt, wie durch die Bormundschaft, welcher fie bis dabin unterworfen ge-wefen war. Endlich erhielt ber Chemann an dem Bermogen ber Frau alle Rechte, welche ber Altersvormund nur baran hatte haben fonnen, und es mar also auch aus diefem Befichtspuntte bas Fortbefteben ber Altersvormundichaft mit bem Anspruch bes Chemannes auf die

iden Stammen gefunden haben. Voet, Comment. ad Pandect. Lib. IV. Tit. 4. 8. 6.

Bertretung ber Frau unvereinbar. Ebenso verhalt es fich auch noch heutzutage ba, wo eheliche Bormunbichaft gilt, ober auch nur bas altere beutsche eheliche Guterrecht unter irgend einer Form besteht, weil fich hier die Birfungen ber ehelichen Bormunbichaft auf bas Bermogen ber Frau im Wefentlichen erhalten haben, und bie Altersvormundschaft über sie sich auch nur hierauf beziehen konnte. Es ift zwar die Anficht, daß auch in Diesen Fällen die Altersvormundschaft über die Frau bis zur Bolljährigfeit derfelben bestehe, mit den anerkannten Rechten des Mannes badurch in Ginflang zu bringen verfucht worben, daß man dem Manne zwar den Riegbrauch an bem Bermogen feiner Frau jugefteben, bem Altere. vormunde aber die Berwaltung besselben überlassen wollte b1). Dies ift aber offenbar ein gangliches Berstennen der Besugnisse, welche nach dem beutschen Rechte bem Chemanne über die Chefrau und beren Bermogen gutomme, und welchen auch zu feiner Beit bie Praris fic allgemein angeschloffen hat 62). Die eheliche Bormundschaft ift aber bekanntlich jest kein Inftitut bes gemeinen Rechts mehr, und baher fcheint von biefem Besichtspunkte aus behauptet werden zu muffen, daß heutautage bei dem weiblichen Beschlechte gemeinrechtlich durch Die Berheirathung die Alterevormundschaft nicht aufhore. Allein der entgegengesette Grundsat steht als ein für fich bestehender selbstandiger ohne Rudficht auf feinen ursprunglichen Grund fo fest im Gewohnheiterechte, bag lange Beit Riemand behauptet bat, daß ba feine ebeliche Bormundschaft mehr gelte, die mehrerwähnte Borschrift ber Rechtspolizeiordnungen auf Frauenspersonen, welche fich vor bem gesetlichen Termine ber Mundigfeit verheirathet haben, angewendet werden muffe, und auch in feinem Barticularrechte, außer in ben neueften Geschgebungen, ift bies geschehen. Auch ift es offenbar inconfequent, wenn ziemlich allgemein zugegeben wird, daß auch heutzutage noch burch die Berheirathung der Tochter, gang abgesehen bavon, ob fie baburch unter bie Bormundschaft ihres Chemannes fommt ober nicht, die vormundschaftlichen Rechte des Baters über fie beendigt werben, und man nicht baffelbe auch in Beziehung auf bie gewöhnliche Alterevormundschaft zugibt 63). Es ver-

halt fich daher heutzutage gemeinrechtlich bei ben Frauenspersonen ebenso, wie bei ben Mannern, daß namlich auch bei ihnen bie Alterevormundschaft burch bie Berheirathung ftets aufhort. Betrachtet man endlich die Sache aus dem Standpunkte ber Zweckmäßigkeit, fo erscheinen auch von dieser Seite die Grunde fur Beibehaltung bes alteren Rechts überwiegend. Buvorberft ift nam-lich die Ehe nach unseren germanisch schriftlichen Anfichs ten ein fo gartes, blos auf ben Rreis ber beiben Chesgatten berechnetes Berhaltniß, daß jebe Ginmifchung Dritter barin ale ftorend erfcheinen muß. Die Achtung ber Frau vor dem Manne muß leiben, wenn er nichts Bichtiges ohne Einwilligung feines Bormundes vorzus nehmen, oder diefer ihn wegen feiner Sandlungen gur Rechenschaft ziehen kann, und es ist verlegend für ben Chemann und storend für die ihm gebührende Gerrschaft im Sause, wenn er als der natürlichste Bertreter seiner Chefrau beren Bertretung einem Anderen überlaffen und in Cachen, welche nur zwischen ben beiben Chegatten abgemacht werden follten, einem Dritten, oft ihm und feiner Frau gang fremden Manne, eine Ginwirfung geftatten muß. Es ift aber vor Allem Aufgabe jeder Befeggebung, baß bas eheliche Berhaltniß, als bie feftefte Unterlage aller anderen menschlichen Berbindungen, in feiner mahren Bedeutung recht ausgeprägt und jede anbere Rudficht biefem nachgefest werbe. Ferner ift es aber auch bei allen Chegatten, welche ihr Bermogen gebrauchen muffen, um fich zu ernahren, fehr nachtheilig, wenn einer von ihnen ober gar fie beibe noch unter Bormunbschaft fteben, und fie hierdurch in ben Berfügungen über ihr Bermogen, ober gar in beffen Berwaltung im bochften Grabe gelahmt find. Dies gilt ebenfo gut hin-fichtlich bes Bermogens ber Frau, als in Ansehung bes Bermogens bes Mannes. Denn es mag nun Guter-gemeinschaft unter ihnen bestehen ober nicht, fo findet fich überall, wo alte Sitte und germanische Bebeutung bes ehelichen Berhaltniffes fich noch erhalten haben, baß bei Chegatten der bezeichneten Art die Frau ihr Bermogen zu ben Roften und Lasten des Cheftantes mit bergibt, und daß es envas bem Befühl beiber Chegatten Biberftrebendes ift, wenn ber Chemann bei Bermaltung und Berwendung des Bermogens feiner Frau noch burch etwas Anderes gebunden fein foll, als burch Die Rude fichten, welche er auf fic und folche Berfonen ju nehmen hat, welchen Rechte an ihrem Bermögen zustehen, wie bies in alteren Zeiten in Ansehung ber nachften Erben ber Frau ber Fall war. Diefes haben bann auch jum Theil Diejenigen neueren Gefengeber gefühlt, welche burch bie Berheirathung bes Mundels die Altersvormunbschaft nicht aufhören laffen wollen. Go enthalt z. B. bas Preußische Landrecht eine Menge von Bestimmungen. welche die Fortbauer ber Alterevormunbschaft mit ben Korberungen, welche bas ebeliche Leben macht, aus-

bem übrigen geltenben Rechte nicht in Einflang gebracht werben fonnte. Denn fonft fommt es nicht vor, bag bie Alterevormundsichaft in folden Fallen fortbauerte, in welcher bem Minberjabrigen nicht auch, wenn er feinen Bormund hatte, ein folder bestellt wers ben mußte.

⁵¹⁾ Berger, Oecon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa discopt. for. p. 289. 52) S. Auerbach, Diss. de cura aetatis nuptiis feminae minoremis extincta. (Lips. 1727.) §. 27 sq. Wiesand, Opusc. Spec. 6. §. 5. de marito a curatore uxoris minoris bons dotalia atque paraphernalia recte petente. Deimbach, Sachf. Brivatrecht. §. 96. Rote 2 und Erörterungen aus dem gemeinen und sächs. Civilrechte und Civilprocesse. Bd. 1. Nr. XXX. S. 136 fg. 58) Wohin dies führt, sieht man 3. B. bei v. Bülow und Hagemann, Braft. Erdrt. Bd. 7. S. 364 fg., welche behaupten, daß für eine von dem Bater verheirathete minsberjährige Tochter nach seinem Ableben ebenso wenig ein besonderer Bormund obrigseitlich bestellt werde, wie für einen bei des Baters Lebzelten förmlich etablirten Sohn, und doch die Behauptung ausstellen, daß die nach des Vaters Tode erst verheiratheten Töchter unter der odrigseitlich angeordneten Bormundschaft so lange blieden, die Bolljährigseit erreicht oder veniam aetatis erlangt hätten, "weil regelmäßig nur hierdurch die Bormundschaft beendigt werde". Als hätte man es hier mit einer gesessichen Borschrift zu thun, welche duchstäblich besolgt werden müßte, auch dann, wenn sie mit

gleichen sollen 54). Die nabere Unficht diefer Anordnungen führt ju der Ueberzeugung, daß ein fo verwidelter Buftand weber ein natürlicher, noch ein wunfchenswerther ift 66). Auch hier zeigt fich wieber das Streben, jeden, welcher nun einmal bas Gefet, weil er noch nicht bas geborige Alter erreicht hat, ale einen Beiftesunmundigen betrachtet wiffen will, vor allem möglichen Schaben gu bewahren, ohne dabei ju bedenken, daß dadurch febr Bielen, bei welchen folche Bortehrungen nicht nothig find, bie brudenoften und fur fie nachtheiligften Befchrantungen auferlegt werben, und daß gerade eben diefe Lettes ren, weil fie noch immer die Regel bilden, es find, welche Die Besetzgebung vorzugeweise berudfichtigen follte. Ein Jungling, welchem man fo viel Berftand gutraut, daß man ihm glaubt gestatten zu durfen, ein fo wichtiges Berhaltniß, wie die Che ift, einzugeben, follte auch nicht mehr für so unselbständig gehalten werden, daß es nothwendig mare, ihn noch wegen feines Bermogens unter Aufficht zu ftellen. Bei ber Frau aber follte man ber Ratur ber Sache nach annehmen, daß ber Chemann icon wegen feines eigenen Intereffes für fie wenigstens ebenso gut forgen werde, wie ein Bormund, und bag, wenn er einmal gegen biefe natürlichen Anforderungen bandelt, die Gefahr bei einer mundigen Chefrau in der That nicht viel geringer ift als bei einer unmundigen 66). Benn nun auch nach bem Obigen ber Cap, daß bei beiben Geschlechtern durch Berbeirathung die bis dahin bestehende Altersvormundschaft aufhore, auch noch heutmiage als gemeinrechtlich betrachtet werden muß, so kommen boch allerdings Barticularrechte vor, nach welchen

54) S. Preuß. Lanbr. Th. II. Tit. 18. §. 737-806. Bergl. aud Rarfachf. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2-10. Schon ver ber Erlaffung bes letteren Gefetes wollten einige ber atteren fachlichen Buriften, obichon fie bem Chemanne ben Riegbrauch bee Bermogens feiner minberjahrigen Chefrau gestatteten, boch bem Alterevormunde die Berwaltung beffelben anvertraut wissen, wie 3. Berger, Occon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa discept for. p. 289; die Sache blieb aber bis jur Borm. D. von 1782 freitig; f. Saubold, Konigl. fachf. Brivatr. §. 72. Rot. a. (Bergl. auch Burgerl. Gefetbuch §. 1876.) 55) 3ft bie Bfleges bebblene an einen Kaufmann verheirathet, so gestattet ihm bas gabrecht Th. II. Lit. 18. §. 764 zwar, wenn er ben Ruf hinslänglicher Hanbelstenntnis und ordentlicher Wirthschaft für sich hat, Die Ausantwortung ber baaren Gelber und Rapitalien feiner Frau auch ohne befondere Sicherheitsbestellung ju verlangen. Es mußte aber auch ben übrigen Gewerbtreibenben, welche bes Gelbes ihrer Frau jur vortheilhaften Führung ihres Gewerbes oft ebenso nothig beburfen, forwie ben Grunbbefigern, welche mit bemfelben ihre Grundflude bedeutend verbeffern fonnen, berfelbe Unfpruch, auch ohne daf fie bie gehörige Sicherheit bestellen fonnen, gegeben fein. Es ift aber auch eine unnaturliche Befchrantung für einen folden Raufmann, wenn er nach §. 768 bei bem jahrlichen Abschlusse und Formirung ber Bilance ben Bormund, und wenn biejem hinlangliche Sanbelstenntniß abgeht, auch ben biefem vom Gericht zugeordneten fagverftandigen Affiftenten zuziehen muß, und nach § 770 auch anger biefer gewöhnlichen Revifion ber Bormund, fo oft er es fur nothig Ander, bie Borlegung ber Bucher verlangen fann. Gbenfo wenig entspricht es ben Beburfniffen bes burgerlichen Lebens und bes Berfebre, wenn nach §. 778 ein Mann, welcher mit dem Bermogen feiner Frau erft eine Sandlung beginnen will, beffen Ausautwortung nur gegen vollständige Sicherheitsbestellung forbern fann. 56) Mittermaier im Archiv f. civil. Brazis. 2b. XVI. S. 327 fg.

burch die Eingehung einer Che entweder bei beiden Beschlechtern, ober boch bei bem mannlichen bie Altersvormundschaft nicht beendigt wird 67), und deshalb ift da, wo die eheliche Bormundschaft bes Chemannes über bie Chefrau besteht, weil sie auf bas eheliche Guterrecht ben größten Ginfluß bat, Die Beantwortung ber Frage wichtig, wie es dann stebe, wenn der Mann oder die Frau noch minderjährig find 68). Gewöhnlich wird angenommen, daß der minderjährige Chemann zwar feine Frau nicht vor Gericht vertreten und ihr Bermogen nicht verwalten tonne, fondern das Erftere, wenn die Frau überhaupt eines Bormundes bedürfe, durch benfelben, welchen sie im unverheiratheten Stande jum Bormund gehabt haben murde, bas Lettere aber burch den Bormund des Chemannes geschehen muffe, baß aber im Uebrigen die Butergemeinschaft ober das fonftige beutschrechtliche eheliche Guterrecht ebenso eintrete, wie wenn ber Chemann volljährig ware 59). Betrachtet man bas cheliche beutsche Guterrecht lediglich ale Folge ber ebes lichen Bormundschaft, fo ift bies eben im bochften Grabe inconsequent, ba nach unserem beutigen Rechte berjenige. welcher felbst unter Bormundschaft fteht, nicht bie Bormundschaft über einen Anderen haben, und daher von Rechten, welche ihm vermoge berfelben guftanben, nicht Die Rebe fein fann, mahrend es nach bem richtigen Princiv über die eigentliche Urfache jenes Guterrechts gang folgerecht ift, da biefe hiernach in ber Ginheit bes Saushalts und in ber Berrichaft des Mannes im Saufe liegt, und beide von der Bolliabrigfeit bes Chemannes nicht abhangig find. Ebenso fteht es, wenn die Chefrau noch minderjahrig ift, und nach bem Barticularrechte bie Altersvormundschaft über fie burch die Berheirathung nicht aufhört. Auch in biefem Falle tritt nämlich sowol nach ber Meinung ber Juriften, als auch nach ben Bestimmungen der Barticularrechte daffelbe eheliche Guterrecht, wie bei einer vollfährigen Frau, ein; nur erhalt ber Ehemann vorlaufig noch nicht die Berwaltung bes Bermogens seiner Frau, sondern biese bleibt bem Bormunde der letteren, bis fie die Bolliabrigfeit erreicht bat 60).

^{57) 3.} B. Rurfachf. Borm. D. von 1782. Cab. 23. 6. 2-9. (Bergl. Burgerl. Gefesbuch §. 1876.) Altenburg. Borm. D. von 1785. §. 38. 58) Bergl. baruber Rraut, Die Bormunds 1785. §. 33. 58) Bergl. barüber Kraut, Die Bormundsschaft. Bb. 2 S. 561 fg. 59) Mittermaier, Grunds. bes beutschen Brivatr. §. 382 a. E. Rach bem Code civil art. 224 bebarf bie Frau, beren Ehemann noch minberjährig ift, wenn fie vor Bericht auftreten, ober Bertrage abschließen will, bagu ber Be-60) Bergl. Runbe, Deutsches ches nehmigung bes Richters. liches Guterrecht C. 80 fg. Bon Barticulargefengebungen bestimmen bies bie Rurfachf. Borm. D. von 1782. Cap. 23. S. 2-9. Altenburg. Borm . D. v. 1785. §. 33 in folgenber naberer Beife. Die Rupungen bes eheweiblichen Bermogens, wenn es nicht Recepticiengut ift, gebuhren bem Chemann; Die Bermaltung ber Grunds ftude fommt bem Chemanne unter Ditaufficht bes Alterevormunbes für beren pflegliche Behandlung, Die Bermaltung ber außenfleben-ben Forberungen und Rapitalien aber bem Alterevormunbe ju, außer wenn ber Chemann fur lettere binreichenbe Sicherheit leiftet, welchenfalls er beren Berwaltung ebenfalls anvertraut erhalt; binficts lich ber Beraußerung und Berpfanbung ber Grundftude einer min. berjahrigen Chefrau find bie con ber Beraugerung und Berpfanbung ber Grunbftude Minberjahriger überhaupt geltenben Grunbfage jur

Benn ber minberjahrige Chemann für großjährig erflart worben ift, fo mußte er nach allgemeinen Grunbiaben auch ba, wo er bis bahin wegen seiner Minderjährigkeit Die Verwaltung bes Vermögens feiner Frau nicht gehabt hat, von nun an dieselbe erlangen. Allein nach den Particularrechten befommt er fie bieweilen hierdurch nur bann, wenn bie Großjährigfeiteerflarung ausbrudlich hierauf erstreckt ift 61). - In Bezug auf Leben wollen Manche ber Großjährigfeiterflarung nur bann einen Einfluß auf die Lehnevormundschaft zugestehen, wenn entweder der Lehnherr eingewilligt habe, oder wenn er mit bem munbigsprechenden Regenten eine und bieselbe Berfon fei, weil fonft feine Rechte baburch verlett murben 62). Allein dies ift unrichtig 63). Denn wenn Lehnherr und Bafall beide Unterthanen beffelben Staates find, fo muß jener die Mundigsprechung des letteren ans erkennen, weil sie ein Ausfluß ber gesetzgebenden Gewalt bes Staates, und ber Lehnherr biefer unterworfen ift. Sat ber Bafall aber in einem anderen Staate feinen Bohnfit, ale ber Lehnherr, fo muß dennoch daffelbe eintreten, weil heutzutage gemeinrechtlich ber Grundfas gilt, daß die Frage, ob Jemand mundig fei oder nicht, nach bem an feinem Bohnorte geltenben Rechte ju beurtheilen ift 64). — Die Frage, ob die erlangte Bollichrigfeits, erflarung fabig jur Fuhrung einer Regierungsvormundschaft mache 65), wurde zu den Zeiten des deutschen Reis des von den Juriften ebenfo beantwortet, wie binfichts lich ber Fähigfeit zur Regierungevormundschaft, und baher im Allgemeinen verneint 66). Beboch verftand es fich von felbft, daß, wenn ber Raifer bei Berleihung ber Bolliahrigfeit ausbrudlich bestimmt hatte, bag ber Dunbiggesprochene auch fabig sein folle, eine Regierungsvormundschaft zu führen, dieses befolgt werden mußte 67). Auch heutzutage find biefe Grundfage noch analog anguwenden. Rur versteht es fich, bag, wenn in einem Staategrundgesete das jur Uebernahme der Regierungspormundichaft erforderliche Alter bestimmt ift, eine Ab-

Anwendung zu bringen; endlich ift zu allen handlungen, wodurch bie minderjährige Chefrau verpflichtet werden soll, außer der Busstimmung des Ehemannes auch die des Altersvormundes erforders lich. (Bergl. auch Sach. Burgert. Gefehduch §. 1655. 1876 1928 fg.) Dagegen verordnet das Preuß. Landrecht Th. U. Tit. 18. §. 782 abweichend hiervon: "Wird die Ehe ... mahrend der Bormundsschaft geschlossen, so bleibt die Gemeinschaft bis nach erfolgter Aufshedung der Bormundsschaft ausgesetht."

61) 3. B. in Oldenburg; f. Runde, Deutsches eheliches Güterstecht S. 82. Note 1. 62) 3. B. Boehmer, Princ. jur. feud. §. 309. Weber, handb. des Lehnrechts. Th. 4. S. 565. 63) Bergl. Kraut, Die Bormundschaft. Bd. 3. S. 64. 64) Eich horn, Einl. in das deutsche Privatt. §. 225 a. E. Pfeiffer in Beisfe's Rechtslexison. Bd. VI. S. 646 fg. 65) Bergl. dar über Kraut a. a. D. Bd. 3. S. 210 fg. 66) Siehe Moser, Deutsch Staats. Bd. 18. S. 252, §. 21. Personl. Staatst. der beutschen Reichsstände. Bd. 1. S. 484. §. 84. 67) So z. B. wurde die vom Kaiser der Bitwe des Hergags Ernst August Constantin von Sachsen met zu Beimar und Eisenach im 3. 1758 ertheilte venla aetatis von jenem "ex speciali gratia" ausdrücklich darauf erstreckt, daß dieselbe dadurch zur Kührung der Bormundschaft über ihren unmündigen Erbyrinzen und Uebernahme der Regierung und Landesverwaltung, mit Zuordnung eines Mitrormundes, fähig sein solle; s. Moser, Personl. Staatst. Bd. 1. S. 318, 323.

anberung biefer Bestimmung nur auf grundgefetlichem Bege julaffig ift. - Ale eine Art ber Großjährigkeitserklarung wird es gewissermaßen angesehen, wenn ein Minderjahriger öffentlich dazu autorifirt worden ift, eine gewiffe Runft ober Profession im Staate treiben zu burfen. Dan hat fich deshalb auf das romifche Recht berufen, nach welchem bei Sohnen unter väterlicher Gewalt, welche Bolle gepachtet haben, die Borfdrift des macedonianischen Senatusconsults, baß aus von ihnen aufgenommenen Geldbarlehnen eine Rlage weder gegen ben Darlehneempfanger, noch gegen beffen Bater ftattfindet, in Begfall fommt 68). Da diese Borschrift einen gang anderen Fall betrifft, und daher nicht ohne Beiteres auf andere Falle ausgebehnt werden fann, auch andere Stellen bes romis ichen Rechts, auf welche man fich jur Begrundung jenes Sates bezogen hat 69), nichts bavon enthalten, fo berufen fich bie Juriften, welche ben Cat fur richtig halten, insgemein auf ein Gewohnheitsrecht 70). Wie mislich es aber mit diefer Quelle fieht, ergibt fich fcon baraus, daß die angeführten Rechtsgelchrten fich felbst nicht getrauen, bas Dafein eines folden Gewohnheiterechts im Allgemeinen, sondern nur in Anfehung ber minderjähris gen Rausleute ju behaupten 71). Sie schließen also erft von dieser wegen Gleichheit des Grundes auf andere Minberjahrige, welche eine gewiffe Runft ober Gewerbe öffentlich treiben. Man hat jedoch in der That nicht nothig, ju Beftarfung einer Bahrheit, welche icon Die Analogie des Rechts und eine vernünftige Auslegung der Befete lehrt, fich auf ein misliches Bewohnheitsrecht zu berufen. Darf ber Minderiahrige eine gewiffe Runft oder ein gewiffes Gewerbe öffentlich treiben, fo wurde ja die Gesetzgebung mit fich in Biderspruch gerathen, wenn fie ihm auf der anderen Seite in Ansehung einer folden Runft ober eines folden Gewerbes die erforberliche Ginficht und Renntniß nicht zugestehen wollte. Es fallt alfo bei einem solchen Minderjahrigen, welcher als Meifter einer gewiffen Runft gehandelt hat, ber Grund weg, aus welchem das romische Recht überhaupt Minderiahrigen die Rechtswohlthat der Restitution zu ftatten fommen läßt, wenn fie durch ihre Handlungen in Schaden getommen find, zwar nicht deshalb, weil gerade biefer Minderjahrige von der feinem Alter fonft eigenen Fluchtigfeit eine Ausnahme macht; benn es fann bei aller Geschidlichfeit in seiner Runft bennoch ber jugenbliche Leichte finn einen schädlichen Einfluß auf bas unternommene Geschäft gehabt haben; sondern weil fich hier das Ges schaft bes Minberjährigen auf ein burgerliches Berhaltniß bezieht, wobei eine ganz andere Regel eintritt, als biejenige, worauf bie allgemeinen Gesete von ben Geschäften solcher Personen sich grunden 72). Dies ift ber

⁶⁸⁾ L. 3. §. 1. D. XIV, 6. Siehe Glück, Erl. ber Pand. Bb. 3. S. 155. 69) L. 1. C. de his, qui veniam aetatis impetraverunt II, 44 (45). L. 3. C. Si minor se majorem dixerit II, 42 (43). L. 6. C. de muner. patrim. X, 41 (42). 70) Mevius ad jus Lubec. P. III. Tit. 6. Art. 21. nr. 26. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. LX. Med. 6. 7. 8. 71) Siehe auch Marquard, De jure mercaturac. Lib. I. Cap. 9. nr. 14 sq. 72) Beber, Syft. Entwicklung ber Lehre von der natürl. Bers bindlichfeit. §. 64. Note 7. S. 289 fg.

Grund, warum die Rechtswohlthat ber Restitution Dinberjähriger, welche aus Mangel gehöriger leberlegung und nothiger Renutnig in Schaden gefommen find, auf Diejenigen Minderjährigen feine Anwendung finden fann, welche ber Staat felbst fur tuchtig erflart bat, eine gewife Runft oder Gewerbe öffentlich zu treiben. Sieraus folgt nun, 1) daß Diefes nicht allein von Raufleuten, fondern auch von allen übrigen Runften und Bewerben gelten muffe; 2) baß es nur von folchen Minderjahrigen ju verfteben fei, welche öffentlich bagu autoriftet morden find, eine gewiffe Runft oder Profestion im Staate treis ben ju burfen; 3) bag fie jedoch nur in bem galle auf bie Rechtswohlthat ber Restitution feinen Anspruch machen fonnen, wo fie in solchen Geschaften in Schaben gefommen find, welche in die von ihnen betriebene Runft ober Brofession einschlagen, wogegen ihnen in allen anberen Befchaften, welche hierauf feine Beziehung haben, Die Rechte ihres Alters unbenommen bleiben. Bon manchen wird die öffentliche, einem Minderjahrigen ertheilte Autorifation jur Betreibung einer Runft oder Profession eine Rillichweigende Großiahrigfeiterflarung genannt 78). Die Frage, ob ber für volljährig Erflarte and wechfelfabig fet, erledigt fich durch hinweis auf die Bestimmung in Art. 1. der beutsch. Bechselordnung (nach welcher Jeber, ber fich burch Bertrage verpflichten fann, and wechselfabig ift) von felbft. - Gine Ausbehnung ber Alterevormundschaft über ben gesetlichen Bolliabrigfeitstermin binaus ift gemeinrechtlich nicht zulaffig. Es verfteht fich aber von felbft, daß, wenn ber Mundel Berfcwender oder geistesfrant ift, oder fonft ein Grund vorliegt, weshalb auch ein Bolliabriger unter Bormundschaft gestellt werden fann, die Bormunbschaft auch über jenen Termin hinaus bauern fann. Sie ift aber bann feine Alterevormundschaft mehr. 3m Bartis cularrechte fommt es aber bisweilen vor, bag entweder ber Bater oder auch die obervormundschaftliche Behörbe unter Umftanden bie Fortbauer ber Alterevormundschaft noch auf eine gewiffe Beit hinaus anordnen fann 74).

Solchenfalls ift aber bann bisweilen, mit gutem Grunbe, um Dritte vor Schaben zu bewahren, verordnet, daß die Berlangerung öffentlich bekannt gemacht werden muß 78). (C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.)

GROSSKANIZSA, ung. Nagy Kanizsa, Marftfleden im Königreich Ungarn, jalaer Comitat, am Flußchen gleiches Ramens in sumpfiger Gegend, 26 Meilen SB. von Buda-Peft, 14 Meilen RD. von Agram, mit 11,722 größtentheils fatholifden, jum fleinern Theil ifraelitischen Einwohnern, ift Sit eines Stuhlrichteramts, einer Finanzbezirkebirection, eines Steueramts, eines Boft = und Telegraphenamts, Anotenpuntt ber Gifensbahnen 1) Bien Debenburg - Großtanigfa - Barce - Effeg, 2) Buba Beft - Großtanigla - Bragerhof - Trieft, bald auch 3) Thereffenftadt-Bafany-Großfanigfa und giume-Agram-Jatany Großtanigfa. Inmitten eines weiten fruchtbaren Bezirts und an wichtigen Strafen gelegen, ift es Mittels puntt bes füblichen ungarischen, flawonischen und froatifchen Getreibes und Schweinehandels; ehemals mar ce auch wichtige Festung. In dem Orte befinden fich 1 Colleg der Biariften, 1 fatholisches Untergymnasium, 1 Frangistanerflofter, 1 Spartaffenverein, 1 ftabtifches Spital, 1 ifraelitisches Gemeindespital, 1 ifraelitische Rinberbewahranstalt; 1 Bierbrauerei, 1 Dampfmuhle, 2 Spiritusfabriten, 6 Biegelbrennereien; jugeborig ift bie Bufsta Balin mit großer Brennerei. In ber Umgegenb wird viel Tabaf gebaut. (O. Delitsch.)

GROSSLATEIN ober Slatenitz (Schwefelwaffer), in der Rahe von Olmug, wird jum Baden wie jum Erinten benutt. Man jablt feche aus Raltfelfen ju Tage kommende Quellen, von benen indeffen nur die zwei ergiebigften gefaßt find. Das Baffer bat eine fo bobe natürliche Temperatur, daß es im Winter niemals gefriert; Bafderinnen fteben bann mit nadten Rugen im Bache am Ausfluffe ber Quellen. Rach Crang enthalt bas lateiner Baffer Gifenfulphat, Ralis und Ralffulphat, Chlornatrium und viel Hydrothiongas. Es gebort vermoge biefer Bufammenfegung ju ben auflofenden und gelind ftarfenden Baffern, fommt baber bei dronischen Eranthemen, bei Intumescenzen, Schleimfluffen, rheus matischen Affectionen, Rrampfen und Lahmungen jur Anwendung. (Fr. Wilh. Theile.)

GROSSMANN (Caspar), befannter unter bem Namen Megander, einer der Beförderer der Reformation in der Schweiz, geboren zu Zürich um 1495. Rachdem er seine Studien zu Basel vollendet hatte, wurde er in seiner Baterstadt als Prediger angestellt und unterstützte von da an Zwingli's Bestrebungen für die Kirchenverbesserung. Als auch zu Bern die Freunde der Resormation das Uebergewicht erhielten, wurde er nebst Sebastian Hosmeister (s. Sect. 2) und Rhellicanus (Johannes Müller von Rellicon im Cauton Zürich) dorthin berusen. Als Prediger und Prosessor der Theologie übte

⁷³⁾ Siehe v. Zeiller, Commentar über das allgem. burgerl. Gefesbuch für die deutschen Erbländer der Desterreich. Monarchie, Bb. 1. §. 252. S. 516.
74) Desterr. durgerl. Gesehb. §. 251. Breuß. Landr. Th. II. Tit 18. §. 697. 698. Rach letterem fann der Bater die Fortdauer der Altersvormunbschaft jum Besten der Pflegebeschlenen ausdrücklich verordnen; sie darf jedoch solchensalls nicht länger als höchstens 6 Jahre über den geseglichen Bollichrigsleitstermin hinaus fortgeseth werden. Eine gleiche Anerdnung eines anderen Erblassers ist nur dann wirssam, wenn solche Gründe dazu vorliegen, welche zur Anordnung einer Bormundschaft über einen Bollichrigen als Berschwender hinreichen wurden. Ob Gründe sollicher Art vorhanden sind, hat in einem solchen Kalle das obervormundschaftliche Gericht von Amtswegen zu prüsen. Preuß. Landr. a. a. D. §. 699. 700. Außer dem im §. 699 erwähnten halle hat in Preußen die Obervormundschaftsbehörde in Ansehung der Berlängerung des Bollzährigseitstermins sein Recht der Cognistion; s. Reseribt vom 11. März 1822, abgebr. in: Die gesammte vernß. Gesegeb. betr. das Bormundschaftswesen S. 269. In Schlesswig und Holkein dagegen dars seit 1887 der Bollzährigseitstermind werden; außerdem keht dieses Recht nur noch den obervormundschaftsbes der Wündel ihrer reinen Liberalität verdanft, verlängert werden; außerdem sicht dieses Recht nur noch den obervormunds. Encykl. b. B. n. A. Erste Section. XCIV.

fcaftlichen Behorben gu; f. Fald, Sanbb. bes Schleswig Solftein. Brivatr. §. 20. Baulfen, Schleswig Solftein. Privatr. §. 170.

⁷⁵⁾ Preuf. Lanbr. Th. II. Tit. 18. 6. 704.

hat, bag baffelbe im Stande fei und ben Billen habe, fich felbft vorzuftehen 24). Den Batern ftanb bas Recht, ihre Rinder mundig gu fprechen, namentlich nach bem Rechte ber Stadt Lubed, ju. In ben uns aufbewahrten Berfügungen von Tobeswegen von Burgern Diefer Stadt wird bisweilen biefes Recht von Batern ausgeubt 25). Gefchah bie Mundigfprechung durch ben Raifer ober ben Landesberrn, ober bu, wo die Statuten bem Familienrathe biefes Recht beilegen, burch biefen, fo batte fie ohne Zweifel volle Birfung, b. h. ber Munbig-gesprochene murbe bann in jeder Beziehung als volljahrig betrachtet. Wenigftens hatte in allen biefen gallen ber Ertheiler berfelben bie Macht, ihr, wenn er wollte, volle Birffamfeit beizulegen. Gin Bater bagegen befaß biefe Dacht nicht. Er fonnte wol, wenn ber rechte Bormund bamit zufrieben mar, ober biefer feinen unabanderlichen Unipruch auf bie Bormunbichaft hatte, ober auch ein folder gar nicht vorhanden war, verordnen, daß ber Bors mund ichon, ebe fein Rind bie gefeglichen Jahre ber Mundigfeit erreicht batte, biefem fein Bermogen beraus. geben und baffelbe beffen eigener Berwaltung überlaffen folle. Dagegen wurde es gang ben naturlichen Grengen ber Autonomie, welche auch im Mittelalter anerfannt wurde, widerftrebt haben, wenn ein foldes Rind auch por Gericht ale munbig hatte anerfannt werben muffen; was um fo mehr behauptet werben muß, als felbit gu ben Zeiten bes Tacitus, wo boch bie Autonomie ber Familie ohne 3meifel noch von größerem Umfange war, ale in fpateren Beiten, Die Mundigfprechung nur in verfammelter Bolfegemeinde gefchehen fonnte 26). - Mußer burch Bolljahrigfeiterffarung wird die Alterevormunds fchaft, fowol bie gewöhnliche, als auch die alterliche, por bem Gintritt bee gefeglichen Alters ber Dunbigfeit, nach ben Grundfagen bes beutschen Rechts burch bie Berheirathung des Mündels, sowol des mannlichen, wie bes weiblichen, aufgehoben. Diefe Aufhebungsart wird in vielen Rechtsquellen aus alterer und neuerer Beit ausbrudlich erwähnt 27), und ba, wo diefes nicht ber Fall

24) Augeburg. Stat. bei Frenberg S. 109 (Balch, Beitr. 25) So g. B. fagt ein Burger von Lubed in 2b. 4. §. 326. feinem Teftamente (bei Siebenfees, Beitr. zu ben beutschen Rech: ten. Th. 3. S. 10. Note): "Item volo, quod quando J. filius meus Gobet aetatem sedecim annorum, tunc sit sui potens, proprie mundich, ad regenda bona suo et praeessendo eis", mabrent (f. ben Artifel Grossjährigkeit) bie Munbigfeit nach bem lubifchen Rechte bei Rnaben erft mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintritt, und fie, felbft nach Erreichung biefes Altere, noch bis zum jurudgelegten 25. 3ahre Beiforger haben muffen. 27) Bergl. 3. B. Bern. Sandf. von De mor. German. c. 13. 1218. Art. 49: "Quamdiu filius est sub patris potestate, et sine uxore, nec a patre rebus vel matrimonio fuerit juste et legitime soparatus etc." Cachf. Dift. IX, 6, 4: "Benn eines Mannes fohn ... ein Beib nimpt, bamit wirb er gefreyet von ber Gewalt feiner Eltern." Stat. ber Stabt Wien bei Lunig, Reichsarch. Forts. S. 753. Rubr. Bogtbar Jar: "Bollen wir bermaffen gestelt haben, bie Mannsperson auf zwen und zwanzig Jar gant vollsommen alt, und bie Weibespersonen auf zweinzig Jar, boch ber Geftalt, wo ain Jungling ober Jungfram vor ber Beit verbeurat murbe, folle biefelbe Berfon, alebalb bie in ber Che bey-wohnet, fur Bogtbar geachtet werben." Rurnberg. Reform. Dit. 39. Bef. 11: "Bo ber Rinber eines vor Erfüllung bes 18. 3ahre ebes ift, kann boch meistens die Anerkennung derselben im Gewohnheitsrechte nachgewiesen werden 28). Auch sindet sie sich nicht blos in Deutschland, sondern kommt auch in anderen Ländern, wo germanisches Recht gilt, namentslich in Holland (jedoch mit Ausnahme von Westfriesland), in Belgien und in Frankreich ebenfalls vor 29). Unter diesen Umständen kann es wol nicht zweiselhaft sein, daß sie in allgemeinen Nationalansichten ihre Grundlage hatte, und daher ursprünglich ein wirklich gemeinrechtlicher Grundsas war.

C. Beutiges Recht 30).

Die gemeinrechtliche Grundlage für dies Institut der Großjährigkeitserklärung bildet in Deutschland heutzutage noch das römische Recht. Die Ertheilung dersselben ift ein unbezweifeltes Souveränitätsrecht, und steht daher jest allen Mitgliedern des deutschen Reiches hinssichtlich aller ihrer Unterthanen zu. Unterobrigkeiten find daher nur dann zur Ertheilung der Großjährigkeitserkläsrung berechtigt, wenn ihnen die Besugnis dazu von dem

lich bestattet murbe, alebenn folle es ber Curation geenbiget u. f. w." Der Stadt Erfurt erneuerte Boligeis und andere Ordnungen ans ber zweiten Galfte bes 16. Jahrh. Tit. 15. §. 12 bei Geines mann, Die ftatuarifchen Rechte fur Erfurt G. 164 : "Benn aber folder Bflegtinber eine . . . vor Erfullung bee ein und zwanzigften Jahres, mit Rath und Billen ber Bormunber und nacht vermanb= ten Freunde, ober auch nach Gelegenheit ber Dbrigfeit, fich ehelich bestatten wurde, alebann soll solch Kind von der Curation ent-lediget . . . seyn." Resorm. der Stadt Lüneburg. Th. 7. Tit. 1 (Pufendorf, Obs. jur. univ. App. T. IV. p. 756): ,, wo der Kinder eine vor Erreichung bes 21. Jahres ehelich ausgegeben murbe, ales benn foll es aus ber Bormunber Gewalt lebig ... fein." Solmfet Canbrecht. Tit. 21. §. 28: "Da folder Bflegefindere eine ober mehr für erfüllung bes vier ober fünf und zwenhigften jars mit rath und willen ber nechstverwandten Freunde und ber furmunbere fich ehelich bestatten wurde, als bann foll baffelbig Rind von ber Curation erlebigt u. f. w." Mainzer Landr. Tit. 5. §. 13: ,, Ge wird auch ein Bormunder feiner Curatol log, fobalb fich eine Bers fon verheurathet." Raffau : Rapenellenbog, Lanbesordnung. Eh. 5. Cap. 5: "Die Bormunbichafften enben fich . . . , wann bie Bfleg. finder zu ihren Mannbaren Jahren fommen, und benamtlich, wenn ein Jungling . . . 14 3ahr, ein Magblein aber 12 3ahr alt fein wird. Bird fich aber ein Bflegtind ebe folcher Beit, wie bisweilen ju geschehen pflegt, verheurathen, fo foll alfbann bie Bormund-ichafft auch feine Enbschafft erreichen." Siehe noch Burttemberg. Lanbr. Th. 2. Sit. 27. Burttemberg. Lanbesorbn. Sit. 44. Bair. Landr. von 1616. Tit. 5. Art. 5. Cod. Maxim. Bavar. 1, 7. §. 36. Sabeler Landr. Th. 3. Tit. 6 (Pufendorf I, 38). Ulmer Stat. Th. 2. Tit. 16. §. 1. Frankfurter Reform. V, 8. §. 1. 11. Stadt: und Buttjadinger Landr. Art. 8 (Pufendorf IV, 601). Bimpfer Stabtr. II, 1. §. 2. Rorblinger Stat. von 1650. Th. 4. Lit. 9 (Schott, Deutsche Stabt = und Lanbrechte. Th. 1. 6. 287). Muhlhauf. Stat. von 1692. IV, 35. §. 2. Lippifche Berordnung wegen ber ehelichen Gutergemeinschaft von 1786. §. 9.

29) So bezengt z. B. Mevius ad jus Lubec. I, 7. art. 6. nr. 19—22 und art. 5. nr. 13, daß sie in Lübec und in ben mit lübischem Rechte bewidmeten Städten gelte, obschon dieses hinschtlich bes mannlichen Geschlechts nirgends im lübischen Rechte ands gesprochen ift. Ueber das von der Bormundschaftsordnung von 1836 in Bremen geltende Recht s. Berd, Bremisches Güterrecht der Ehegatten S. 210 fg. 29) Siehe Heinsecius, Elementa juris Germanick. Lib. I. Tit. 16. §. 379. Voet, Comment. ad Pandect. Lib. IV. Tit. 4. §. 6. 30) Bergl. Kraut, Die Bors mundschaft, Bb. 2. S. 168 fg.

Sonveran verlieben ift. Solche Berleihungen fommen zwar auch noch jest vor, find aber weit feltener als früher 31). Um häufigsten find bie obervormunbschaftlichen Behörden jur Ertheilung ber Bolljahrigfeit befugt 32). Dagegen hat nach bem heutigen beutschen Rechte nirgende mehr ber gamilienrath ober gar ber Bater allein bie Befugniß, einen Unmundigen fur volljahrig ju ertlaren, ba die Bormundschaft jest nicht mehr als eine Familiensache, sondern als eine öffentliche Angelegenheit angesehen wird. Indeffen gestatten boch mehrere neuere Besetzungen nicht nur ber Obervormundschaft, sondern auch bem Borniunde felbft, dem Mündel icon vor beendigter Bormundschaft, wenn er nur eine gewisse Alters-fuse, wofür gewöhnlich das Alter von 20 Jahren angenommen ift, erreicht hat, ben reinen Ueberschuß sciner Einfünfte zu überlaffen, und erflaren den Mundel bann für berechtigt, hinsichtlich biefes feiner Berwaltung anvertrauten Betrages feines Bermogens fich felbstandig gu verpflichten. Diefes ift aber feine eigentliche Bolliabrigfeiterflarung, ba in allen übrigen Bunften ein folcher Minderjähriger fortwährend jedem anderen Mündel gleich behandelt wird 38). An ein gewiffes Alter, welches ber um Mundigsprechung Ansuchende haben muffe, haben fich Raifer und Landesherren in Deutschland niemals gebunden 34). Unterbehörden aber, welchen die Dundigs iprechung überlaffen ift, haben allerdings ein folches zu beobachten, und zwar in Ermangelung befonderer Bor-

schriften den romischen Termin von 20 Jahren bei dem mannlichen und von 18 Jahren bei bem weiblichen Beschlechte 36). Die Borfdriften des romifchen Rechts über ben Beweis find aber babei nicht mehr maßgebenb; namentlich ift Standesgleichheit nicht mehr Bedingung ber Kahigfeit ber Beugen. Sinsichtlich ber Birfungen ber Bollichrigfeiterklarung gelten Die Borschriften bes romischen Rechts; namentlich ift ber Grundsas beffelben, daß der Dundiggesprochene jur Beraußerung und Berpfandung von Grundftuden noch immer der obrigfeits lichen Genehmigung bedarf, in Deutschland gemeinen Rechtens, und in manchen Particularrechten ausdrucklich anerfannt 26). Rur fann bie Bolljährigfeiteerflarung von bem Regenten naturlich auch mit auf bie Befugniß, Grundftude ohne obrigfeitliche Genehmigung ju veraußern ober ju verpfanden, mit erftredt werden 37). Ift bies gefchehen, fo beißt die Jahrgebung eine vollfommene ober außerordentliche 38). Außerdem verleiht nach ber gemeis nen Meinung ber Juristen die Munbigsprechung bem für volljährig Erflarten auch noch nicht Die gahigfeit, über Andere eine Bormundschaft zu führen 39), was hier und ba in die Gefetgebung übergegangen ift 40). Manche Barticularrechte hingegen verfnupfen mit ber Bolliahrigfeiteerflarung gang Diefelben rechtlichen Wirfungen, wie mit der wirklich erreichten Bolliahrigfeit 41), oder verlangen body, baß, wenn ber Munbiggesprochene in ber Beraußerung und Berpfandung unbeweglicher Guter befcrantt fein foll, dieje Ginfdrantungen ber Bolliahrigfeiteerflarung ausbrudlich beigefügt und auf bas Grundftud felbft eingetragen werben muffen 42). - Die Berheirathung bes Mundels, welche nach bem alteren beutfchen Rechte eine Beenbigungsart ber Bormundschaft war, ift diefes, ungeachtet des entgegenstehenden romifchen Rechts, an vielen Orten heutzutage. Es leidet diefes beshalb feinen Zweifel, theils weil viele ber alteren biefes aussprechenden Rechtsquellen (vergl. Rote 27) noch jest gelten 45), theile weil bies auch in neueren Gefegen aus-

³¹⁾ In Medlenburg fann bie Bollfahrigfeit jest nur vom Regenten ertheilt werben, mahrend fie in Strelig bie 1796 von ber Inftiganglei ertheilt wurde; f. v. Kamps, Medlenburg. Civilr. Th. 2. §. 161. Rote 2. Auch in Schleswig-Solftein fann bie Bollishrigfeiteerflarung jest nur bei bem Lanbesherrn ausgewirft werben (f. Baulfen, Schleswig- holftein. Brivatr. §. 170), mahs rend fie nach bem Dithmarf. Landr. Art. 24. §. 3, bem Eibenftabt. Banbr. II. Art. 6. §. 2 und bem Rordstrand. Banbr. II. Art. 8. 9 von dem Obervormunde geschehen fonnte. Bergl. Fald, Handb. des Schleswig sholftein. Brivatr. Bb. 4. S. 99. Note 49. 32) So nach dem Defterreich, burgerl. Geseth. §. 252. Preuß. Landr. 16. II. Tit. 18. §. 720, verbunden mit bem Refcript vom 26. Juni 1808. Rubolftabt. Bormunbichaftsorbn. von 1818. §. 44. lit. i. In Burtemberg wird die Jahrgebung burch bas betreffende Dbers amt und für die Exemten erfter Claffe burch die Rreisgerichte ers theilt; f. Repfcher, Buttemberg, Brivatr. 28b. 1. §. 169. Ueber die fraber bort geltenben Grunbfage f. Bachter, Sanbb. bes Burtstemberg. Privatr. I, 1. G. 456 fg. 3m Ronigreiche Sachfen find (nach einer Berordnung vom 3. Aug. 1868. §. 6) Gesuche um und (nach einer Berordnung bom 3. Aug. 1808. §. 6) Gefuche um Bolljährigfeitserflärung bei ben Untergerichten anzubringen und von biesen mittels gutachtlichen Berichts bem Justizministerium anzuszeigen. 33) Desterreich, bürgerl. Gesehb. §. 247. Preuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 728—735. Der Code civil art. 477. 479. 480—484 und 487 gibt, wenn das Kind unter gewöhnlicher Alteres. vormunbichaft fieht, wieber bem Familienrathe bas Recht, ben Runbel mundig ju fprechen, unter der Borausfegung, bag berfelbe menigftens 18 Jahre alt ift. Der fo Emancipirte wird aber nur felbftanbig fur Sanbelsangelegenheiten und bie Wefchafte, welche ber tnteur ohne ben Familienrath beforgen fann; im Uebrigen ift ibm ein bem Samilienrathe unterworfener curateur beigugeben. Wenn ber Emancipirte ba, wo er frei hanbeln fann, fich gu febr übervortheilen läßt, fo haben bie Gerichte ein freies Recht ber Mober ration, und fonnen ihn wieder unter tutelle ftellen. 34) Myler ab Ehrenbach, Etologia ordinum imperalium. Cap. IV. §. 5 sq. Stryk, Usus modern. Pandect. Lib. IV. Tit. 4. 5. 9. Diofer, Bon ber Lanbeshoheit in Gnabenfachen, Cap. 7. 5. 7.

³⁵⁾ Siehe 3. B. Preuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 713, vergl. mit der vorigen Note und L. 2. C. de his, qui veniam aetalis impetraverunt II, 44 (45). Im Königreiche Sachsen und im herzogthume Sachsen-Altenburg genügt, weil dort die Volljährigfeit dei beiden Geschlechtern mit dem 21. Ledensjahre eintritt, zur Mündigsprechung dei beiden Geschlechtern ein Alter von 18 Jahren Königl. sächs. Bormundschaftsordn. Cap. 19. §. 3. (Vergl. auch Bürgerliches Gesehuch §. 1968.) Altenburg. Vormundschaftsordn. §. 32. Das Desterreich dürgerl. Geseh. §. 252 fordert dei beiden Geschlechtern das 20. Jahr, die Lübeder Bormundschaftsordn. von 1820. §. 82 das vollendete 22. Jahr. Auch zur Zeit des deutschen Neiches waren die Hospfalzgrassen dei Ertheilung der venia setatis an die römischen Termiue gebunden. Stryk 1. 1. Woser a. a. D. 36) 3. B. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. nr. 7. Königl. sächs. Vormundschaftsordn. Cap. 19. §. 4. (Bergl. auch Bürgerl. Gesehuch §. 1969.) 37) Das ist ausdrücklich anerkannt in der Königl. sächs. Vormundschaftsordn. a. a. D. (Vergl. auch Bürgerl. Gesehuch §. 1969.) Bergl. noch Stein acer, Braunschweig. Privatr. §. 2. 38) Glück, Erl. der Pand. Bd. 2. S. 227. 39) Glück a. a. D. Kraut a. a. D. Bd. 2. S. 171. 40) 3. B. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. nr. 7. 41) Desterreich, dürgerl. Geseh. §. 252. Reyscher, Württenberg. Brivatr. Bd. 1. §. 169. 42) Preuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 724. 725. 43) 3. B. in Krantsurt am Main; s. Bender, Kraussurt. Brivatr. §. 32.

brudlich anerkannt ist 44). Auf ber anberen Seite erflären aber auch mehrere neuere Gesetzebungen ausbrudlich, daß die Berheirathung des Mündels die Bormundsschaft nicht austhebe 45), und die meisten legen ihr wenigstens nur bei dem weiblichen Mündel diese Wirkung bei 46), und unter diesen manche auch nur dann, wenn irgend eine Art des ehelichen deutschen Güterrechts unter ben Chegatten stattsindet 47). Unter diesen Umständen fragt es sich, was in dieser Beziehung heutzutage als gemeinrechtliche Regel zu betrachten sei. Die Meisten, sowol Romanisten, als Germanisten, betrachten als solche

44) 3. B. in ber Brem. Bormunbichafteorbn. von 1826. §. 34. Anhalt : Deff. Dec. V. vom 21. Juli 1650. §. 1 — 3. Letteres Gefet erfennt ale Regel an, bag burch bie Berbeirathung einer unter Bormunbichaft ftebenben Minberjahrigen bie Bormunbichaft uber diefelbe aufhort und bie Berwaltung bes ihr zugehörigen Bermogene an ben Chemann übergeht. Es fann aber burch ben Ches vertrag bie fernere vormunbichaftliche Berwaltung ber Bermogens: fubftang vorbehalten werben, wenn Grund ju ber Beforgnis vor-hanben ift, bag ber Brautigam fich in folden Bermogensumftanben, ober in folden Standes und Bewerbeverhaltniffen befinde, bag bei einer ihm barüber eingeraumten Berfügung bas Bermogen ber Minberjahrigen leicht gefährbet werben fonnte. Fur bas Aufhoren ber Bormunbichaft durch die Berheirathung bes Dundels fpricht auch bas noch jest bestehenbe Spruchwort : Beirath macht munbig. Auch in Gefehgebungen von ganbern außerhalb Deutschlands, beren Recht auf beuticher Grundlage beruht, ift biefer von alteren Beiten Regt auf beuticher Grunolage verunt, in blefer von alteren Seiten her bort geltenbe Grunbfat ausbrucklich beibehalten. Dies gilt namentlich von ben neueren Gefetzgebungen in der Schweiz. So läßt z. B. das Jürcher Bormunbschaftsgesetz von 1841. §. 95 die Bormundschaft über Minderjährige stets aushören, "wenn der Bögtling vor erlangter Bolljährigseit sich verehelicht". Das frühere Recht ftimmte bamit überein; f. Bluntichli, Bur. Rechtsgefc. 2, 195. Andere baffelbe aussprechenbe Wefege ber einzelnen Schweis gercantone führt an Mittermaier in feiner Abhandlung über bie neuefte Befetgebung über bas Bormunbichaftewefen, im Archiv für civil. Praris. Bb. XVI. S. 228. Not. 101. Auch gehort hierher ber Code civil art. 476: "Le mineur est émancipé de plein droit par le mariage." Das altere frangofifche Recht hatte bens felben Grunbfat; f. Ferrière, Nouv. institution coûtumière. T. I. 45) Rurfachf. Borm. D. von Liv. 1. Tit. 9. art. 10. 12. 1782. Cap. 23. Altenburg. Borm. D. von 1785. § 33. Breuf. Landr. If. II. Lit. 18. § 786 fg. Th. II. Lit. 2. § 223. Defterr. burg. Gefeth. § 260. Kurheff. Berordn. vom 28. Dec. 1816. \$. 90. Bublicanbum ber Regierung ju Beimar vom 29. Rov. 1821. Bon alteren Rechtsquellen, welche bie Berebelichung bes Dunbels nicht ale Aufhebungegrund ber Bormunbichaft betrach: ten, gebort hierher bie Frant. Landgerichteordnung von 1618. Th. 3. Tit. 25. §. 2, welche aber theils einen fruher bestehenben Gebrauch ausbrudlich aufhebt, theils auch nicht unbedingt bie Bormundichaft ungeachtet ber Berbeirathung des Munbels fortbauern lagt, fonbern nur biefes von bem Ermeffen ber Behorben, welche nach biefem Gefete überhaupt die Mundigfeit bei jeder einzelnen Berfon befons bere zu bestimmen haben, abhangig macht. 46) Lubed Borm. D. von 1820. §. 81. Samburg. Borm. D. von 1831. Art. 63. Repfcher, Burttemberg, Brivatr. Bb. 1. §. 169 (über bas frubere wurtembergifche Recht f. Bachter, Banbb. bes Burttemberg. Bris vatr. I, 1. S. 457). Fald, hanbb. bes Schlesmig bolftein. Brivatr. Bb. 4. §. 20. Rote 50. Baulfen, Schlesmig bolftein. 47) Dies gilt 3. B. in Dibenburg nach einer Brivatr. §. 170. Regierungebefanntmachung vom 18. Oct. 1799; f. (v. Salem) Olbenburg, Barticularrecht. Ih. 1. §. 129. 130. Auch in Medlen-burg wird bie Bormunbiciaft nur bann burch bie Berbeirathung ber Curanbin aufgehoben, wenn biefe in cheliche Gutergemeinschaft tritt; f. v. Ramps, Dedlenburgifches Civilr. Th. 2. S. 206. Rr.

ben Grundfat bes romifden Rechts, behaupten alfo, bag, wenn im Particularrechte nicht etwas Anderes feststeht, nach unserem heutigen Rechte weber bei bem mannlichen, noch bei bem weiblichen Munbel burch beffen Berbeis rathung die Altersvormundschaft beendigt werde 48). Ans bere hingegen halten ben entgegengesesten Grundsas, baß namlich bei beiben Geschlechtern die Berheirathung bes Mündels die Bormunbschaft aufhebe, als die gemeinrechtliche Regel fest 49). Die Grunde fur lettere Unficht find bie überwiegenden. Daß bas romifche Recht bie Beenbigungeart ber Bormundschaft burch Berbeirathung bes Mündels nicht fennt, fann hierbei wenig in Betracht fommen. Denn unfere beutige Altersvormundschaft ift eigenilich nur eine mobificirte romische tutela impuberum, nicht bie cura minorum. Bei jener fonnte aber bie Frage gar nicht entstehen, ob fie durch Berheirathung des Mundels beendigt werde, da impuberes überhaupt gar nicht jur Eingehung einer Che fabig maren. Das gegen wird hier die Borfdrift der Reichspolizeiordnungen fehr wichtig, bag bie Pupillen und minderjahrigen Rinber jeberzeit, bie fie ju ihren vogtbaren Jahren fommen, Bormunder erhalten follen. hiernach gewinnt es allerdings ben Anschein, ale mußte ber zulest erwähnte Grundfag, daß nämlich durch Die Berheirathung die Altersvormundschaft nicht beenbigt werbe, unbedingt als der gemeinrechtliche, und der entgegengesette, an so vielen Orten er auch gelten mag, als der particularrechtliche betrachtet werben. Allein eine genauere Prufung ber Sache ergibt ein anderes Refultat. Bu biefem 3mede bedarf es juvorberft ber Erorterung ber Frage, aus weldem Grunde bas altere beutiche Recht bie Alterspormunde schaft mit der Verheirathung des Mündels aufhören läßt. Diefer Grund war ein anderer bei bem mannlichen als bei bem weiblichen Geschlechte. Ueber ben Brund, marum bei bem mannlichen Gefchlechte bie Bormunbicaft mit ber Berheirathung aufhört, find die Anfichten febr verschleden 60). Derfelbe scheint barin ju liegen, baß ein

48) So 3. B. Mevius ad jus Lubec. I, 7, 6. nr. 20. 21. Lauterbach, Coll. theor. pract. Pandect. Lib. XXVI. Tit. 10. §. 46. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. CCCL. Med. 7. Runbe, Deutsch. Brivatr. §. 296. Eichhorn, Ginl. in bas beutsche Brivatr. §. 323. Mittermaier, Grunds. bes beutschen Brivatr. §. 427. Bhillips, Grunds. bes gem. beutschen Brivatr. §. 156. Gerber, Spft. bes bentichen Brivatr. §. 244. Lesterer lagt bie Bormunbichaft burch bie Berheirathung einer Munbel nur bann auf-horen, wenn in ber Che Gutergemeinschaft ober Gutereinheit flatt: 49) S. besonbere Rraut, Die Bormunbichaft. Bb. 2. finbet. S. 175 fg. 3hm pflichtet bei Befeler, Spft. bee beutschen Bris vatr. Bb. 2. S. 476. 50) Ginige fegen ibn barein, bag mit 50) Einige fegen ihn barein, bag mit ber Berheirathung bie Anlegung eines abgefonderten Saushaltes regelmäßig verbunden jei, und baß, ba hierburch bie vaterliche Gewalt, welche boch weit wichtiger fei, aufgehoben werbe, es fehr naturlich ericheine, bag auf biefe Beise auch bie Bormunbicaft aufhore; f. Stryk, Usus modern. Pandect. Lib. XXVI. Tit. 7. §. 27. Andere glanben, bag es als billig und zuträglich erschienen fei, ben Chemannern, als ben Sauptern einer bem Staate nuslichen Familie, Die Fahigfeit zur Berfügung über ihr Bermogen gu gewähren, und fie nicht, wie es im entgegengefesten Falle fein wurbe, jum Rachtheile bes gemeinen Befens zu zwingen, fich bes hanbels und Berfehre ju enthalten. Diefe Schriftfieller wollen baber jenen Grunbfat auch befonbere bei Banbel treibenben beuts

unmundiger Jüngling jur Eingehung einer Che der Ginwilligung seines Baters, ober wenn dieser nicht mehr war, seines sonftigen Bormundes, und in dem letteren Kalle auch ber bes Familienrathes bedurfte, und daß, wenn diefelbe ertheilt murde, dies zugleich als eine Dunbigfprechung galt. Dies wird um fo erflarlicher, wenn man in Erwagung gieht, daß in alterer Beit Die Duns bigfeit weit fruher eintrat, als spater, und es baher, nachbem ber Mündigfeitstermin weiter hinausgerucht worben war, nicht fehr bebenklich fallen konnte, ber Familie gu gestatten, in einzelnen Fallen eine Perfon, wenn fie nur jenen alteren Termin bereits erreicht hatte, fur mundia ju erklären, um so weniger, als sehr wichtige Wirfungen ber Che bavon abhingen, bag ber Chemann Die Bormundschaft über seine Frau suhrte (f. ben Artifel Geschlechtsvormundschaft), und ein Ehemann, welcher noch felbft unter Geschlechtevormundschaft ftand, Die ebeliche Bormunbicaft entweber gar nicht batte befommen, ober boch ihre Ausübung einem Andern hatte überlaffen So erflart es fich auch, bag man von bem Dundigwerben burch Berheirathung nur in ben Rechtsquellen etwas findet, in welchen ber altere Termin ichon. aufgegeben und bie Dundigfeit weiter hinausgerudt ift. Ließe fich nun annehmen, daß die Einwilligung in die Che eines unmundigen Rindes von Seiten bes Baters, eines sonstigen Abscendenten ober bes Bormundes noch im beutigen Rechte zugleich als eine Mundigsprechung gelte, so wurde es nicht zweifelhaft fein, daß man auch beutjutage noch die Berheirathung eines unmundigen Junglings als eine Beendigungsart ber Alterevormundschaft betrachten mußte. Denn ebenso wenig, wie fich die oben ermabnte Boridrift ber Reichspolizeiordnungen auf folche Berfonen anwenden läßt, welche vor dem gefetlichen Gintritt der Bolljabrigfeit von dem Regenten fur volljahrig erklart worden find, murbe fie fich unter jener Borquefegung auf Diejenigen beziehen laffen, welche burch bie betreffenden Mitglieder ihrer Familie fur mundig erflart find. Allein ber Familie ober einzelnen Ditgliedern berfelben wird bas Recht der Mündigsprechung nicht mehr gestattet. 3mar mare bennoch bentbar, bag baffelbe ihnen für biefen einzelnen Kall ausnahmsweise noch fortwährend Millichmeigende baburch jugeftanden murbe, daß man in Diefer Beziehung bas altere Recht beibehalten hatte. Richs tiger aber ift die Sache aus einem etwas anderen Standpunfte au betrachten. Es war namlich in ber alteren Beit, wo die Familie unzweifelhaft bas Recht ber Dun-Digsprechung hatte, gewiß nicht nothig, daß, wenn sie Die Einwilligung in die Che ertheilte, fie jugleich bas Rind ausdrucklich fur mundig erflatte. Bielmehr wurde biefes ohne 3meifel als fich von felbst verstehend betrachtet. Ge galt mit andern Worten Schlechthin ber Grundfag, daß alle verheiratheten Mannspersonen schon als solche ohue Beiteres von der Alterevormundschaft frei feien. Diefer Grundfat fann fich naturlich nur durch Gewohnbeiterecht erhalten haben. Daß er durch die Ginführung bes romischen Rechts allein schon seine gemeinrechtliche Bedeutung verloren habe, murbe fich nur dann behaups ten laffen, wenn man neben dem romifchen Rechte fein gemeines beutsches Gewohnheitsrecht anerkennen wollte. Ein folches haben nun zwar die alteren Jurifien nicht anerkannt, und beshalb jenem Grundfage nur eine particularrechtliche Bedeutung beigelegt, obicon fie jugeben mußten, baß er fast überall in Deutschland gelte. Die neueren Juriften vertheidigen aber mit Recht das Dafein eines gemeinen beutschen Gewohnheiterechts neben bem romifchen Rechte, und follten baber bie blos aus jener irrigen Ansicht hervorgegangenen Behauptungen ihrer Borganger nicht auch ju ben ihrigen machen, wenn fich nicht darthun ließe, daß dieselben einen fo ftarten Ginfluß auf die Braris geaußert hatten, daß die Grundfage bes alteren beutschen Rechts baraus verbrangt worden waren, mas aber rudfichtlich des in Frage stehenden Sapes schwerlich erweislich fein wird. Daß aber auch Die Reichspolizeiordnungen diefen Grundfat durch ihre früher ermahnte Borfdrift nicht haben aufheben wollen, scheint daraus hervorzugeben, daß bis auf die neueren Gesetzgebungen alle Rechtsquellen, welche fich überhaupt über Diefen Begenftand aussprechen, ihn ausbrudlich beftatigt haben, ohne auch nur, wie es in ahnlichen Kallen boch häufig geschicht, babei ju gebenten, baß er von jener Borfdrift abweiche. Denn biefes murbe fich bei ber entgegengesetten Annahme faum erflaren laffen, ba man gur Beit ber Bublication ber Reichspolizeiordnungen fich boch gewiß weit beffer beffen bewußt mar, mas fie eigentlich beabsichtigten, ale in fpateren Zeiten. Der ermahnte Grundsat ift also auch jett noch als ber genieinrechtliche ju betrachten. - Bei ben Frauenspersonen fann ber Brund, weshalb fie nach den Grundfagen des deutschen Rechts burch die Berheirathung von ber Altersvormundschaft frei werden, natürlich nicht in einer Mundigsprechung, welche in der Einwilligung in die Che enthalten mare, gefunden werben, da fie nach biefen Grundfagen niemals mundig wurden. Bielmehr liegt er ohne 3weifel barin, daß bie Frau nach bem alteren beutiden Rechte unter Die Bormundichaft ihres Chemannes fam, und neben biefer eine Altersvormundschaft über fie nicht mehr fortbestehen fonnte. Denn erstens wurde bei bem alteren Brautfaufe von Seiten ber Bluteverwandten der Krau die ihnen bis dahin über dieselbe austehende Bormundschaft formlich auf den Chemann übertragen, und nachbem ber Brautfauf fpater außer Unwendung gefommen war, gilt diefe Uebertragung bei dem Abichluß ber Che als fich von felbst verftehend, ohne bag daburch in bem Wefen ber ehelichen Bormundschaft etwas geanbert murbe. 3meitens murbe aber auch, hiervon gang abgesehen, durch die eheliche Vormundschaft die Schutsbedürftigfeit ber Frau ebenso gut ergangt, wie durch bie Bormundschaft, welcher fie bis dahin unterworfen gewesen war. Endlich erhielt ber Chemann an dem Bermogen ber Frau alle Rechte, welche ber Altersvormund nur baran hatte haben fonnen, und es mar alfo auch aus diesem Gesichtspunkte das Fortbestehen ber Alterspormundschaft mit bem Anspruch bes Chemannes auf die

ichen Stammen gefunden haben. Voet, Comment. ad Pandect. Lib. IV. Tit. 4. 8. 6.

Bertretung ber Frau unvereinbar. Ebenso verhält es fich auch noch heutzutage ba, wo eheliche Bormundschaft gilt, ober auch nur bas altere beutsche eheliche Guterrecht unter irgend einer Form besteht, weil sich hier bie Birfungen ber ehelichen Bormunbichaft auf das Bermogen ber Frau im Wefentlichen erhalten haben, und die Alterevormundschaft über sie sich auch nur hierauf beziehen tonnte. Es ift zwar bie Anficht, bag auch in biefen Fällen die Alterevormundschaft über die Frau bis zur Bolliahrigfeit berfelben bestehe, mit den anerkannten Rechten des Mannes badurch in Ginflang ju bringen verfucht worben, daß man bem Manne gwar ben Riegbrauch an bem Bermogen feiner Frau jugefteben, bem Altere. vormunde aber die Berwaltung beffelben überlaffen wollte 61). Dies ift aber offenbar ein gangliches Berfennen ber Befugniffe, welche nach bem beutschen Rechte bem Chemanne über die Chefrau und beren Bermogen gutomme, und welchen auch zu feiner Zeit die Praris fic allgemein angeschloffen hat 62). Die eheliche Bormundschaft ift aber bekanntlich jest fein Institut bes gemeinen Rechts mehr, und daher scheint von biefem Befichtspunkte aus behauptet werden zu muffen, daß heutautage bei bem weiblichen Befchlechte gemeinrechtlich burch bie Berheirathung die Altersvormundschaft nicht aufhore. Allein ber entgegengefeste Grundfas fteht ale ein für fich bestehender felbständiger ohne Rudficht auf feinen ursprünglichen Grund fo fest im Gewohnheiterechte, baß lange Beit Riemand behauptet hat, daß da keine ebeliche Bormunbschaft mehr gelte, bie mehrerwähnte Borfcrift ber Rechtspolizeiordnungen auf Frauensperfonen, welche fich vor bem geseslichen Termine ber Mundigfeit verheirathet haben, angewendet werden muffe, und auch in teinem Particularrechte, außer in den neuesten Beschgebungen, ift bies gefchehen. Auch ift es offenbar inconfequent, wenn ziemlich allgemein zugegeben wird, daß auch heutzutage noch durch die Berheirathung der Tochter, gang abgesehen davon, ob fic badurch unter die Bormundschaft ihres Chemannes fommt ober nicht, die vormundschaftlichen Rechte bes Baters über fie beendigt werben, und man nicht baffelbe auch in Beziehung auf die gewöhnliche Altersvormundschaft zugibt 53). Es ver-

51) Berger, Oecon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa discopt. for. p. 289. 52) S. Auerbach, Diss. de cura aetatis nuptiis feminae minorennis extincts. (Lips. 1727.) §. 27 sq. Wiesand, Opusc. Spec. 6. §. 5. de marito a curatore uxoris mierand, Opusc. Spec. 6. §. 5. de marito a curatore uxoris mierand, Sachf. Brivatrecht. §. 96. Rote 2 und Erdrierungen aus dem gemeinen und sächf. Civilrechte und Civilprocesse. Bd. 1. Rr. XXX. S. 136 fg. 58) Bohin dies führt, sieht man 3. Bei v. Bulow und Hagemann, Braft. Crort. Bd. 7. S. 364 fg., welche behaupten, daß für eine von dem Bater verheirathete minserjährige Tochter nach seinem Ableben ebenso wenig ein besonderer Bormund odrigseitlich bestellt werde, wie für einen bei des Baters Lobgeiten förmlich etablirten Sohn, und doch die Behauptung ausstellen, daß die nach des Baters Tode erst verheiratheten Töchter unter der odrigseitlich angeordneten Bormundschaft so lange blieben, die sie Bolljährigseit erreicht oder verniam aetatis erlangt hätten, weil regelmäßig nur hierdurch die Bormundschaft beendigt werde". Alls hätte man es hier mit einer gesessichen Borschrift zu thun, welche buchstäblich besolgt werden müßte, auch dann, wenn sie mit

halt fich baher heutzutage gemeinrechtlich bei ben Frauenspersonen ebenso, wie bei ben Mannern, bag namlich auch bei ihnen die Altersvormundschaft durch die Berheirathung stets aufhort. Betrachtet man endlich die Sache aus bem Standpuntte ber 3medmäßigfeit, fo erscheinen auch von biefer Seite bic Grunde fur Beibehaltung bes alteren Rechts überwiegend. Buvorberft ift nams lich die Che nach unferen germanifch schriftlichen Anfichs ten ein so gartes, blos auf ben Rreis der beiden Chegatten berechnetes Berhaltniß, baß jebe Ginmifchung Dritter barin ale ftorend erscheinen muß. Die Achtung ber Frau vor bem Manne muß leiben, wenn er nichts Bichtiges ohne Einwilligung feines Bormundes vorzunehmen, ober biefer ihn wegen feiner Sandlungen jur Rechenschaft ziehen tann, und es ift verlegend fur den Chemann und ftorend fur bie ihm gebuhrende Berrichaft im Saufe, wenn er als ber naturlichfte Bertreter feiner Chefrau deren Bertretung einem Anderen überlaffen und in Sachen, welche nur zwischen ben beiben Chegatten abgemacht werden follten, einem Dritten, oft ihm und feiner Frau gang fremden Manne, eine Ginwirfung geftatten muß. Es ift aber por Allem Aufgabe jeder Besetgebung, baß bas eheliche Berhaltniß, als bie festefte Unterlage aller anderen menschlichen Berbindungen, in feiner mahren Bedeutung recht ausgeprägt und febe anbere Rudficht biefem nachgefett werbe. Ferner ift es aber auch bei allen Chegatten, welche ihr Bermogen gebrauchen muffen, um fich zu ernahren, fehr nachtheilig, wenn einer von ihnen ober gar fie beide noch unter Bormunbichaft fteben, und fie bierdurch in ben Berfügungen über ihr Bermogen, ober gar in beffen Berwaltung im bochften Grade gelahmt find. Dies gilt ebenfo gut binfichtlich bes Bermögens der Frau, als in Ansehung des Bermogens bes Mannes. Denn es mag nun Gutergemeinschaft unter ihnen bestehen ober nicht, fo findet fich überall, wo alte Sitte und germanische Bedeutung des ehelichen Berhaltniffes fich noch erhalten haben, daß bei Chegatten der bezeichneten Art Die Frau ihr Bermogen au ben Roften und Laften bes Cheftantes mit bergibt, und daß es etwas bem Gefühl beiber Chegatten Biderftrebendes ift, wenn der Chemann bei Verwaltung und Berwendung des Bermogens feiner Frau noch burch etwas Anderes gebunden fein foll, als burch die Ruds sichten, welche er auf fie und folde Berfonen zu nehmen bat, welchen Rechte an ihrem Bermogen gufteben, wie bies in alteren Beiten in Unfehung ber nachften Erben ber Frau ber Fall mar. Diefes haben bann auch jum Theil Diejenigen neueren Gefetgeber gefühlt, welche burch die Berheirathung des Mündels die Altersvormundschaft nicht aufhören laffen wollen. Go enthält z. B. bas Preußische gandrecht eine Menge von Bestimmungen, welche bie Fortbauer ber Alterevormunbschaft mit ben Forderungen, welche bas ebeliche Leben macht, aus.

bem übrigen geltenben Rechte nicht in Einflang gebracht werben fonnte. Denn fonft fommt es nicht vor, bag bie Altersvormundsichaft in solchen Fallen fortbauerte, in welcher bem Minberjahrigen nicht auch, wenn er feinen Bormund hatte, ein folder bestellt wers ben mußte.

gleichen follen 64). Die nabere Unficht biefer Anordnungen führt ju der Ueberzeugung, daß ein fo verwidelter Bustand weder ein natürlicher, noch ein wünschenswerther ift 56). Auch hier zeigt fich wieder bas Streben, jeden, welcher nun einmal das Gefes, weil er noch nicht das gehörige Alter erreicht hat, als einen Geiftebunmundigen betrachtet wiffen will, vor allem möglichen Schaben ju bewahren, ohne dabei ju bedeufen, daß badurch febr Bielen, bei welchen folche Bortehrungen nicht nothig find, bie brudenbften und für fie nachtheiligften Beschrantungen auferlegt merben, und baß gerade eben diefe Leptes ren, weil sie noch immer die Regel bilben, es find, welche Die Befetgebung vorzugeweise berudfichtigen follte. Ein Jungling, welchem man fo viel Berftand gutraut, daß man ihm glaubt gestatten ju durfen, ein fo wichtiges Berhalmiß, wie die Che ift, einzugehen, follte auch nicht mehr für so unselbständig gehalten werden, daß es nothwendig ware, ihn noch wegen feines Bermogens unter Aufficht zu ftellen. Bei ber Frau aber follte man ber Ratur ber Sache nach annehmen, baf ber Chemann fon wegen feines eigenen Intereffes fur fie wenigstens ebenfo gut forgen werde, wie ein Bormund, und daß, wenn er einmal gegen diese narürlichen Anforderungen handelt, Die Gefahr bei einer mundigen Chefrau in Der That nicht viel geringer ift als bei einer unmundigen 66). Benn nun auch nach dem Obigen der Sat, daß bei beiden Gefchlechtern durch Berheirathung die bis dabin bestehende Altersvormundschaft aufhore, auch noch heuts jutage als gemeinrechtlich betrachtet werden muß, fo fommen boch allerdings Particularrechte vor, nach welchen

54) S. Breuß. Lanbr. Th. II. Tit. 18. §. 737-806. Bergl. auch Rurfachf. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2-10. Schon wer ber Erlaffung bes letteren Befetes wollten einige ber atteren fachfifchen Buriften, obicon fie bem Chemanne ben Diegbrauch bes Bermogens feiner minberjahrigen Chefrau gestatteten, boch bem Altersoormunde die Berwaltung besielben anvertraut wissen, wie 3. Berger, Oecon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa discept. for. p. 289; die Sache blieb aber bis zur Borm. D. von 1782 freitig; f. Sanbold, Konigl. fachf. Brivatr. §. 72. Rot. a. (Bergl. auch Burgerl. Gesethuch §. 1876.) 55) 3ft bie Bsieges befohlene an einen Kaufmann verheirathet, so gestattet ihm bas Lanbrecht Th. II. Tit. 18. §. 764 3war, wenn er ben Ruf fins langlicher Sanbeletenntnig und orbentlicher Birthichaft fur fich hat, bie Ausantwortung ber baaren Gelber und Rapitalien feiner Frau auch ohne besondere Sicherheitebestellung zu verlangen. Es mußte aber auch ben übrigen Gewerbtreibenben, welche bes Gelbes ihrer Gran gur vortheilhaften Suhrung ihres Gewerbes oft ebenfo nothig beburfen, fowie ben Grundbefigern, welche mit bemfelben ihre Grundftute bebeutenb verbeffern tonnen, berfelbe Anfpruch, auch ohne baf fie die gehörige Sicherheit bestellen fonnen, gegeben fein. Es ift aber auch eine unnaturliche Befchranfung fur einen folchen Raufmann, wenn er nach §. 768 bei bem jahrlichen Abschluffe und Formirung ber Bilance ben Bormund, und wenn biefem hinlangliche Sanbelefenntuiß abgebt, auch ben biefem vom Gericht zugeordneten fachverftanbigen Affistenten zuziehen muß, und nach § 770 auch anger biefer gewöhnlichen Revision ber Bormund, fo oft er es fur nothig Andet, Die Borlegung ber Bucher verlangen fann. Ebenfo wenig entspricht es ben Beburfniffen bes burgerlichen Lebens unb bes Berfehre, wenn nach &. 773 ein Mann, welcher mit bem Bermogen feiner Frau erft eine Sanblung beginnen will, beffen Aus-antwortung nur gegen vollftanbige Sicherheitebeftellung forbern fann. 56) Mittermaier im Archiv f. civil. Braris. Bb. XVI. S. 327 fg.

burch die Eingehung einer Che entweder bei beiden Beschlechtern, ober boch bei bem mannlichen bie Alterevormundschaft nicht beendigt wird 67), und beshalb ift ba, wo die cheliche Bormundschaft bes Chemannes über Die Chefrau besteht, weil sie auf das eheliche Guterrecht ben größten Einfluß hat, die Beantwortung ber Frage wichtig, wie es dann stebe, wenn der Mann oder die Frau noch minderjährig find 58). Gewöhnlich wird angenommen, bag ber minderjährige Chemann awar feine Frau nicht vor Gericht vertreten und ihr Vermögen nicht verwalten fonne, fondern das Erftere, wenn Die Frau überhaupt eines Bormundes bedurfe, durch benfelben, welchen fie im unverheiratheten Stande jum Bormund gehabt haben murbe, das Lettere aber burch ben Bormund des Chemannes gefchehen muffe, daß aber im Uebrigen die Butergemeinschaft ober bas fonftige beutschrechtliche eheliche Guterrecht ebenfo eintrete, wie wenn ber Chemann volljährig mare 59). Betrachtet man bas eheliche deutsche Guterrecht lediglich als Folge ber ebelichen Bormundschaft, so ift dies eben im hochsten Grabe inconsequent, ba nach unserem beutigen Rechte berjenige, welcher felbft unter Bormundschaft fteht, nicht die Bormundschaft über einen Anderen haben, und daher von Rechten, welche ihm vermoge berfelben zuftanben, nicht die Rede sein fann, mabrend es nach dem richtigen Brincip über die eigentliche Urfache jenes Guterrechts gang folgerecht ift, ba biefe hiernach in ber Ginheit bes Saushalts und in der Berricaft des Mannes im Saufe liegt, und beide von der Bollidbrigfeit bes Chemannes nicht abhangig find. Ebenso fteht es, wenn die Chefrau noch minderjahrig ift, und nach bem Particularrechte die Altersvormundichaft über fie burch die Berheirathung nicht aufhort. Auch in Diefem Falle tritt namlich fowol nach ber Meinung ber Juriften, als auch nach ben Beftimmungen ber Barticularrechte daffelbe eheliche Guterrecht. wie bei einer vollfahrigen Frau, ein; nur erhalt ber Ehemann vorlaufig noch nicht die Berwaltung bes Bermogens feiner Frau, sondern biefe bleibt bem Bormunde der letteren, bis fie die Bolliahrigfeit erreicht hat 60).

^{57) 3.} B. Kursächs. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2—9. (Bergl. Bürgerl. Gefesbuch §. 1876.) Altenburg. Borm. D. von 1785. §. 38. 58) Bergl. barüber Kraut, Die Bormundsschaft. Bb. 2 S. 561 fg. 59) Mittermaier, Grunds. bes beutschen Privatr. §. 382 a. C. Rach dem Code civil art. 224 bedarf die Frau, beren Chemann noch minderjährig ift, wenn sie vor Gericht auftreten, oder Berträge abschließen will, dazu der Genehmigung des Richters. 60) Bergl. Kunde, Deutsches cheliches Güterrecht S. 80 fg. Bon Particulargesetzengen bestimsmen dies die Kursächs. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2—9. Altenburg. Borm. D. v. 1785. §. 33 in solgender näherer Beise. Die Nutzungen des eheweiblichen Bermögens, wenn es nicht Rescepticiengut ist, gedühren dem Ehemann; die Berwaltung der Grundsstüde fonmt dem Chemanne unter Mitaussch des Alteredoormundes sür deren psiegliche Behandlung, die Berwaltung der außensteben ben Forderungen und Kapitalien aber dem Altersvormunde zu, außer wenn der Chemann für letztere binreichende Sicherheit leistet, welschenfalls er deren Berwaltung ebenfalls anvertraut erhält; hinsichtslich der Beräußerung und Berpfändung der Grundstüde einer mins berjährigen Ehefrau sind die von der Berdußerung und Berpfändung der Grundstüde einer mins berjährigen Ehefrau sind bie von der Berdußerung und Berpfändung der Grundstüde Rinderjähriger überhaupt geltenden Erundstäpe zur

hat, bag baffelbe im Stande fei und ben Billen habe, fich felbft vorzuftehen 24). Den Batern ftand bas Recht, ihre Rinder mundig ju fprechen, namentlich nach bem Rechte ber Stadt Lubed, gu. In ben uns aufbewahrten Berfügungen von Todeswegen von Burgern Diefer Stadt wird bisweilen biefes Recht von Batern ausgeubt 25). Gefchah bie Mundigfprechung burch ben Raifer ober ben Landesberrn, ober bu, wo bie Statuten bem Familienrathe biefes Recht beilegen, burch biefen, fo hatte fie ohne Zweifel volle Birfung, b. h. ber Munbig-gesprochene murbe bann in jeder Beziehung als volljahrig betrachtet. Benigftens hatte in allen biefen gallen ber Ertheiler berfelben bie Macht, ihr, wenn er wollte, volle Birffamfeit beizulegen. Gin Bater bagegen befaß biefe Macht nicht. Er fonnte wol, wenn ber rechte Bormund bamit zufrieben war, ober biefer feinen unabanberlichen Unfpruch auf bie Bormunbichaft batte, ober auch ein folder gar nicht vorhanden war, verordnen, bag ber Bormund ichon, ebe fein Rind bie gefeglichen Jahre ber Mundigfeit erreicht batte, Diefem fein Bermogen beraus. geben und baffelbe beffen eigener Berwaltung überlaffen folle. Dagegen wurde es gang ben natürlichen Grenzen ber Mutonomie, welche auch im Mittelalter anerfannt wurde, widerftrebt haben, wenn ein folches Rind auch por Bericht ale munbig hatte anerfannt werben muffen; mas um fo mehr behauptet werben muß, als felbit gu ben Zeiten bes Tacitus, wo boch die Autonomie ber Kamilie ohne 3meifel noch von großerem Umfange mar, ale in fpateren Beiten , bie Mundigfprechung nur in ver-fammelter Bolfegemeinde geschehen fonnte 26). — Außer burch Bolljahrigfeiterflarung wird die Alterevormundichaft, fowol die gewöhnliche, ale auch die alterliche, por bem Eintritt bee gefetlichen Alters ber Munbigfeit, nach ben Grundfagen bes beutschen Rechts burch bie Berheirathung des Mündels, sowol des mannlichen, wie des weiblichen, aufgehoben. Diefe Aufhebungsart wird in vielen Rechtsquellen aus alterer und neuerer Beit ausbrudlich erwähnt 27), und ba, wo biefes nicht ber Kall

24) Augeburg. Stat. bei Freyberg S. 109 (Bald, Beitr. 4. §. 826. 25) So 3. B. fagt ein Burger von Lubed in 2b. 4. §. 326. feinem Teftamente (bei Siebenfees, Beitr. ju ben beutschen Rechten. Ib. 8. S. 10. Rote): "Item volo, quod quand J. filius meus Gobet aetatem sedecim annorum, tunc sit sui potens, proprie mundich, ad regenda bona suo et pracessendo eis". mabrent (f. ben Artifel Grossjährigkeit) bie Dunbigfeit nach bem lubifchen Rechte bei Rnaben erft mit bem gurudgelegten 18. Jahre eintrift, und fie, felbft nach Erreichung biefes Altere, noch bis jum jurudgelegten 25. Jahre Beiforger baben muffen. 26) Tacit. De mor. German. c. 13. 27) Bergl. 3. B. Bern. Sanbf. von 1218. Art. 49: "Quamdiu fillus est sub patris potestate, et sine uxore, nec a patre rebus vel matrimonio fuerit juste et legitime soparatus etc." Sadyf. Dift. IX, 6, 4: "Wenn eines Mannes fohn . . . ein Beib nimpt, bamit wird er gefrepet von ber Gewalt feiner Eltern." Stat. ber Stabt Wien bei Lunig, Reichsarch. Fortf. S. 753. Rubr. Bogtbar Jar: "Bollen wir bermaffen geftelt haben, bie Mannsperfon auf zwen und zwansig Jar gans volltommen alt, und die Beibespersonen auf zweingig 3ar, boch ber Geftalt, wo ain Jungling ober Jungfram por ber Beit verheurat murbe, folle biefelbe Berfon, alebald bie in ber Che bey-wohnet, fur Bogtbar geachtet werben." Rurnberg. Reform. Tit. 39. Bef. 11: "Bo ber Rinber eines vor Erfüllung bes 18. Jahre ebeift, kann boch meistens die Anerkennung berselben im Gewohnheitsrechte nachgewiesen werden 28). Auch sindet sie sich nicht blos in Deutschland, sondern kommt auch in anderen Ländern, wo germanisches Recht gilt, namentslich in Holland (jedoch mit Ausnahme von Westfriesland), in Belgien und in Frankreich ebenfalls vor 29). Unter diesen Umständen kann es wol nicht zweiselhaft sein, daß sie in allgemeinen Nationalansichten ihre Grundlage hatte, und daher ursprünglich ein wirklich gemeinrechtlicher Grundsat war.

C. Seutiges Recht 30).

Die gemeinrechtliche Grundlage für dies Institut der Großjährigkeitserklärung bildet in Deutschland heutzutage noch das römische Recht. Die Ertheilung dersselben ist ein unbezweifeltes Souveränitätsrecht, und steht daher jest allen Mitgliedern des deutschen Reiches hinsichtlich aller ihrer Unterthanen zu. Unterobrigkeiterstidzuher nur dann zur Ertheilung der Großjährigkeitserklärung berechtigt, wenn ihnen die Besugniß dazu von dem

lich bestattet wurde, alebenn folle es ber Curation geenbiget u. f. w." Der Stadt Erfurt erneuerte Boligei - und andere Orbnungen aus ber zweiten Salfte bes 16. Jahrh. Eit. 15. §. 12 bei Beines mann, Die ftatuarifchen Rechte fur Erfurt G. 164 : "Benn aber folder Bflegfinder eins ... vor Erfullung bes ein und zwanzigften Bahres, mit Rath und Billen ber Bormunber und nache verwandten Freunde, ober auch nach Gelegenheit ber Dbrigfeit, fich ehelich bestatten wurde, alebann soll sold Rind von der Curation ent-lediget . . . seyn." Reform. der Stadt Lüneburg. Th. 7. Tit. 1 (Pufendorf, Obs. jur. univ. App. T. IV. p. 756): "wo der Kinder eine vor Erreichung bes 21. Jahres chelich ausgegeben murbe, alse benn foll es aus ber Bormunder Gewalt lebig ... fein." Solmfet Canbrecht. Tit. 21. §. 28: "Da folder Bflegefindere eine ober mehr fur erfullung bes vier ober funf und amenhigften jare mit rath und willen ber nechstverwandten Freunde und ber furmunbere fich ehelich bestatten wurde, als bann foll baffelbig Kind von ber Curation erledigt u. f. w." Mainzer Landr. Tit. 5. §. 13: "Es wird auch ein Bormunder feiner Curatel log, fobald fich eine Berfon verheurathet." Raffaus Ragenellenbog, ganbesordnung. Th. 5. Cap. 5: "Die Bormunbichafften enben fich . . . , wann bie Bflegfinder zu ihren Mannbaren Jahren fommen, und benamtlich, wenn ein Jungling ... 14 Jahr, ein Magblein aber 12 Jahr alt fein wirb. Wird fich aber ein Pflegfind ehe folcher Zeit, wie bigweilen ju geschehen pflegt, verheurathen, so foll alfbann bie Bormundschafft auch seine Enbschafft erreichen." Siehe noch Burttemberg. ganbr. Th. 2. Tit. 27. Burttemberg. ganbesorbn. Tit. 44. Bair. Landr. von 1616. Tit. 5. Art. 5. Cod. Maxim. Baver. 1, 7. §. 36. Sabeler Landr. Th. 3. Tit. 6 (Pufendorf I, 38). Ulmer Stat. Th. 2. Tit. 16. §. 1. Frankfurter Reform. V, 8. §. 1. 11. Stadt: und Buttjadinger Landr. Art. 8 (Pufendorf IV, 601). Bimpfer Stabtr. II, 1. §. 2. Norblinger Stat. von 1650. 24. 4. Lit. 9 (Schott, Deutsche Stabt und Lanbrechte. Th. 1. S. 237). Duhlhauf. Stat. von 1692. IV, 35. §. 2. Lippifche Berordung wegen ber ehelichen Gutergemeinschaft von 1786. §. 9.

28) So bezeugt 3. B. Movius ad jus Lubec. I, 7. art. 6. nr. 19—22 und art. 5. nr. 13, daß sie in Lübec und in ben mit lübischem Rechte bewibmeten Städten gelte, obschon dieses hinsichtlich bes mannlichen Geschlechts nirgends im lübischen Rechte ausgesprochen ift. Ueber das von der Bormundschaftsordnung von 1826 in Bremen geltende Recht s. Berch, Bremisches Güterrecht der Ehegatten S. 210 fg. 29) Siehe Hoissecoius, Elements juris Germanici. Lib. I. Tit. 16. §. 379. Voet, Comment. ad Pandect. Lib. IV. Tit. 4. §. 6. 30) Bergl. Kraut, Die Botsmundschaft. Bb. 2. S. 168 fg.

Souveran verliehen ift. Solche Berleihungen fommen zwar auch noch jest vor, find aber weit feltener als früher 31). Am häufigsten sind bie obervormundschaft-lichen Behörden zur Ertheilung ber Bollidhrigfeit befugt 32). Dagegen hat nach bem heutigen beutschen Rechte nirgende mehr ter Familienrath oder gar der Bater allein bie Befugniß, einen Unmundigen fur volljahrig ju erflaren, da die Bormundschaft jest nicht mehr als eine Familienfache, fonbern als eine öffentliche Angelegenheit angesehen wirb. Indeffen gestatten boch mehrere neuere Befetgebungen nicht nur ber Dbervormunbschaft, sondern auch bem Bornunde felbft, bem Mundel fcon vor beendigter Bormundschaft, wenn er nur eine gewiffe Altere-ftufe, mofür gewöhnlich bas Alter von 20 Jahren angenommen ift, erreicht hat, den reinen Ueberfcuß feiner Einfunfte ju überlaffen, und erflaren den Dundel dann für berechtigt, hinsichtlich biefes feiner Berwaltung anvertrauten Betrages feines Bermogens fich felbstandig gu verpflichten. Diefes ift aber feine eigentliche Bolliahrigfeiterflarung, ba in allen übrigen Bunften ein folder Minberjähriger fortwährend jedem anderen Dundel gleich behandelt wird 35). Un ein gewiffes Alter, welches ber um Munbigsprechung Ansuchende haben muffe, haben fich Raifer und Lanbesherren in Deutschland niemals gebunden 34). Unterbehörden aber, welchen die Dundigsprechung überlaffen ift, haben allerdings ein folches zu beobachten, und zwar in Ermangelung befonderer Bor-

schriften den romischen Termin von 20 Sahren bei dem mannlichen und von 18 Jahren bei bem weiblichen Befclechte 35). Die Borfdriften bes romifden Rechts über ben Beweis find aber babei nicht mehr maßgebend; namentlich ift Standesgleichheit nicht mehr Bedingung ber Fahigfeit ber Beugen. Sinsichtlich ber Birfungen ber Boliabrigfeiterflarung gelten Die Borfdriften bes romifchen Rechts; namentlich ift ber Grundfas beffelben, baß ber Dunbiggesprochene jur Beraußerung und Berpfandung von Grundftuden noch immer der obrigfeit-lichen Genehmigung bedarf, in Deutschland gemeinen Rechtens, und in manchen Barticularrechten ausbrucklich anerkannt 26). Rur fann die Bolljährigfeitserflarung von bem Regenten naturlich auch mit auf bie Befugniß, Grundftude ohne obrigfeitliche Genehmigung zu veraußern ober ju verpfanden, mit erftredt werben 37). 3ft bies geschehen, fo beißt die Jahrgebung eine volltommene ober außerordentliche 38). Außerbem verleiht nach der gemeis nen Meinung ber Juriften Die Mundigsprechung bem fur vollsährig Erflärten auch noch nicht die Fähigkeit, über Andere eine Bormunbschaft zu führen 39), was hier und da in die Gesetzgebung übergegangen ift 40). Manche Barticularrechte hingegen verfnupfen mit ber Bolliahrigfeiterflarung gang Diefelben rechtlichen Birfungen, wie mit der wirklich erreichten Bolliahrigfeit 41), oder verlangen boch, baß, wenn ber Mundiggesprochene in ber Beraußerung und Berpfandung unbeweglicher Guter beschränft fein foll, dieje Ginfchränfungen ber Bolljährigfeiterflarung ausbrudlich beigefügt und auf bas Grundftud felbft eingetragen werden muffen 42). - Die Berheirathung des Mundels, welche nach dem alteren deutfcen Rechte eine Beendigungsart ber Bormundschaft war, ift Diefes, ungeachtet Des entgegenstehenden romifchen Rechts, an vielen Orten heutzutage. Es leibet Diefes beshalb feinen Zweifel, theils weil viele der alteren biefes aussprechenden Rechtsquellen (vergl. Rote 27) noch jest gelten 43), theile weil bies auch in neueren Gefegen aus-

³¹⁾ Ju Medlenburg fann bie Bolljahrigfeit jest nur vom Regenten ertheilt werben, mabrend fie in Strelig bis 1796 von ber Inftigfanglei ertheilt wurde; f. v. Rampy, Medlenburg. Civilr. Th. 2. g. 161. Rote 2. Auch in Schleswig-Holftein fann bie Bolljabrigfeitertlarung jest nur bei bem Banbesherrn ausgewirft werben (f. Baulfen, Schleswig holftein, Brivatr. §. 170), mabs rend fie nach bem Dithmarf. Lanbr. Art. 24. S. 3, bem Gibenftabt. Lanbr. II. Art. 6. §. 2 und bem Morbstrand. Lanbr. II. Art. 8. 9 von bem Obervormunde geschehen fonnte. Bergl. Fald, Sanbb. bes Schleswig Solftein. Brivatr. Bb. 4. 6. 99. Note 49. 32) So nach bem Defterreich. burgerl. Geseth. S. 252. Breuf. Landr. 36. II. Tit. 18. §. 720, verbunden mit bem Refcript vom 26. Juni 1808. Rubolftabt. Bormunbichafteorbn. von 1818. §. 44. lit. i. In Burtemberg wird die Jahrgebung burch bas betreffende Dbers amt und fur die Eremten erfter Claffe burch die Rreisgerichte ers amt und für die Eremten erfter Claffe burch die Rreisgerichte erstheilt; f. Repscher, Burttemberg, Privatr. Bb. 1. §. 169. Ueber die früher bort geltenden Grundsäge f. Bachter, handb. des Burtstemberg. Privatr. I, 1. S. 456 fg. 3m Königreiche Sachsen find (nach einer Berordnung vom 3. Aug. 1868. §. 6) Gesuche um Bolljährigkeitserklärung bei den Untergerichten anzubringen und von diesen mittels gutachtlichen Berichts dem Jukizministerium anzuszeigen. 33) Desterreich, bürgerl. Geseh, §. 247. Preuß. Landr. II. Tit. 18. §. 728—735. Der Code civil art. 477. 479. 480—484 und 487 gibt, wenn das Kind unter gewöhnlicher Alterdsvormundichaft steht, wieder dem Kamilienrathe das Recht, den pormundichaft fieht, wieber bem Familienrathe bas Recht, ben Munbel munbig ju fprechen, unter ber Boraussegung, daß berfelbe wenigstens 18 Sahre alt ift. Der fo Emancipirte wird aber nur felbftanbig fur Sanbelsangelegenheiten und bie Befchafte, welche ber tnteur ohne ben Familienrath beforgen fann; im Uebrigen ift ibm ein bem Familienrathe unterworfener curatour beigugeben. Wenn ber Emancipirte ba, wo er frei hanbeln fann, fich ju febr ubervortheilen läßt, fo haben bie Gerichte ein freies Recht ber Mobes ration, und fonnen ibn wieder unter tutelle ftellen. 34) Myler ab Ehrenbach, Etologia ordinum imperalium. Cap. IV. §. 5 sq. Struk, Usus modern. Pandect. Lib. IV. Tit. 4. S. 9. Dofer, Bon ber Landeshoheit in Gnabenfachen, Cap. 7. §. 7.

³⁵⁾ Siehe 3. B. Preuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 719, vergl. mit der vorigen Rote und L. 2. C. de his, qui veniam aetatis impetraverunt II, 44 (45). Im Königreiche Sachsen und im Gerzogthume Sachsen Altenburg genügt, weil dort die Vollschrigseit bei deiben Geschlechtern mit dem 21. Lebensjahre eintritt, zur Mündigsprechung bei beiden Geschlechtern ein Alter von 18 Jahren. Königl. sächs. Bormundschafteorden. Cap. 19. §. 3. (Bergl. auch Bürgerliches Gesesbuch §. 1968.) Altenburg. Bormundschaftsorden. §. 32. Das Desterreich durgerl. Gesesb. §. 252 sordert dei beiden Geschlechtern das 20. Jahr, die Lübester Bormundschaftsorden. Beiches waren die Hollendete 22. Jahr. Auch zur Zeit des deutschen Reiches waren die Hospitalzgrasen dei Ertheilung der venia aetatis an die römischen Termiue gebunden. Stryk l. l. Moser a. a. D. 36) 3. B. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. nr. 7. Königl. sächs. Bormundschaftsorden. Cap. 19. §. 4. (Bergl. auch Bürgerl. Gesebuch §. 1969.) 37) Das ist ausdrücklich anersannt in der Königl. sächs. Bormundschaftsorden. a. a. D. (Bergl. auch Bürgerl. Gesebuch §. 1969.) Bergl. noch Steinader, Braunschweig. Brivatr. §. 2. 38) Glüd, Erl. der Band. Bd. 2. S. 227. 39) Glüd a. a. D. Kraut a. a. D. 80. 2. S. 171. 40) 3. B. Cod. Maxim. Bavar. I, 7. §. 36. nr. 7. 41) Desterreich. bürgerl. Gesesb. §. 252. Reyscher, Bürttembera. Brivatr. Bd. 1. §. 169. 42) Breuß. Landr. Th. II. Tit. 18. §. 724. 725. 43) 3. B. in Frantsurt am Wain; s. Bender, Franssurt. Şrivatr. §. 32.

brudlich anerkannt ist 44). Auf ber anderen Seite erflären aber auch mehrere neuere Gesetzebungen ausdrücklich, daß die Verheirathung des Mündels die Vormundsschaft nicht aushebe 45), und die meisten legen ihr wenigstens nur bei dem weiblichen Mündel diese Wirkung bei 46), und unter diesen manche auch nur dann, wenn irgend eine Art des ehelichen deutschen Güterrechts unter den Chegatten stattsindet 47). Unter diesen Umständen fragt es sich, was in dieser Beziehung heutzutage als gemeinrechtliche Regel zu betrachten sei. Die Reisten, sowol Romanisten, als Germanisten, betrachten als solche

44) 3. B. in ber Brem. Bormunbichaftsorbn. von 1826. §. 34. Anhalt Deff. Dec. V. vom 21. Juli 1650. §. 1 - 3. Letteres Gefes erfennt ale Regel an, bag burch bie Berheirathung einer unter Bormunbichaft ftebenben Minberjahrigen bie Bormunbichaft über diefelbe aufhort und die Berwaltung bes ihr jugehörigen Bermogene an ben Chemann übergeht. Es fann aber burch ben Ches vertrag bie fernere vormundichaftliche Berwaltung ber Bermogens= fubftang vorbehalten werben, wenn Grund gu ber Beforgnif vorhanden ift, bag ber Brautigam fich in folchen Bermogensumftanden, ober in folden Standes und Gewerbeverhaltniffen befinde, bag bei einer ihm barüber eingeräumten Berfügung bas Bermogen ber Minberjahrigen leicht gefährbet werben fonnte. Fur bas Aufhoren ber Bormunbichaft burch bie Berheirathung bes Dunbels fpricht auch bas noch jest bestehenbe Spruchwort : Beirath macht munbig. Auch in Gefetgebungen von ganbern außerhalb Dentichlands, beren Recht auf beuticher Grundlage beruht, ift biefer von alteren Beiten her bort geltenbe Grunbfat ausbrucklich beibehalten. Dies gilt namentlich von ben neueren Gesetzebungen in ber Schweiz. So läßt 3. B. das Burcher Bormunbschaftegesetz von 1841. §. 95 bie Bormunbichaft über Minberjahrige ftets aufhoren, "wenn ber Bogt-ling vor erlangter Bolliahrigfeit fich verehelicht". Das fruhere Recht ftimmte bamit überein; f. Bluntichli, Bur. Rechtegefch. 2, 19b. Andere baffelbe aussprechenbe Befete ber einzelnen Schweis gercantone führt an Dittermaier in feiner Abhandlung über bie neuefte Befeggebung über bas Bormunbichaftemefen, im Archiv für civil. Brarie. Bb. XVI. S. 228. Rot. 101. Auch gehort hierher ber Code civil art. 476: "Le mineur est émancipé de plein droit par le mariage." Das altere frangofische Recht hatte bens selben Grundsas; f. Ferrière, Nouv. institution coûtumière. T. I. 45) Rurfachf. Borm. D. von Liv. 1. Tit. 9. art. 10. 12. 1782. Cap. 23. Altenburg. Borm. D. von 1785. § 33. Preuß. Lanbr. Ih. II. Lit. 18. § 786 fg. Th. II. Lit. 2. § 223. Defterr. burg. Gefeth. § 260. Kurheff. Berorbn. vom 28. Dec. 1816. §. 90. Bublicandum ber Regierung ju Beimar vom 29. Rov. 1821. Bon alteren Rechtsquellen, welche die Berebelichung bes Munbels nicht ale Aufhebungegrund ber Bormunbichaft betrach: ten, gehort hierher bie Frant. Landgerichtsorbnung von 1618. Th. 3. Tit. 25. &. 2, welche aber theils einen fruher bestehenden Gebrauch ausbrudlich aufhebt, theils auch nicht unbedingt die Bormunbichaft ungeachtet ber Berbeirathung bee Munbels fortbauern lagt, fondern nur biefes von bem Ermeffen ber Beborben, welche nach biefem Befete überhaupt bie Mundigfeit bei jeber einzelnen Berfon befonbere zu bestimmen haben, abhangig macht. 46) Lubed. Borm. D. von 1820. §. 81. Samburg. Borm. D. von 1831. Art. 63. Renfcher, Burttemberg. Brivatr. Bb. 1. §. 169 (über bas frubere wurtembergifche Recht f. Bachter, Sanbb. bes Burttemberg. Bris vatr. I, 1. S. 457). Fald, Sanbb. bes Schleswig Solftein. Brivatr. Bb. 4. §. 20. Rote 50. Baulfen, Schleswig Solftein. Brivatr. S. 170. 47) Dies gilt g. B. in Olbenburg nach einer Regierungebefanntmachung vom 18. Det. 1799; f. (v. Salem) Oldenburg, Barticularrecht. Ih. 1. §, 129. 130. Auch in Medlen-burg wird bie Bormunbichaft nur bann burch bie Berbeirathung ber Curanbin aufgehoben, wenn biefe in eheliche Gutergemeinschaft tritt; f. v. Ramps, Medlenburgifches Civilr. Th. 2. §. 206. Rr.

ben Grundfat bes romifden Rechts, behaupten alfo, bag, wenn im Varticularrechte nicht etwas Anberes feststeht. nach unserem beutigen Rechte weder bei bem mannlichen. noch bei dem weiblichen Mundel burch beffen Berbeis rathung die Alterevormundschaft beendigt werbe 48). Ans bere bingegen halten ben entgegengesetten Grundfat. baß nämlich bei beiben Geschlechtern die Verheirathung bes Mundels die Vormundschaft aufhebe, als die gemeinrechtliche Regel fest 49). Die Grunde für lettere Unficht find bie überwiegenden. Daß das romifche Recht die Beenbigungeart ber Bormundichaft burch Berbeirathung bes Mundels nicht fennt, fann hierbei wenig in Betracht tommen. Denn unfere heutige Altersvormunbschaft ift eigentlich nur eine modificirte romische tutela impuberum, nicht die cura minorum. Bei jener konnte aber bie Frage gar nicht entstehen, ob fie burch Berbeirathung des Ründels beendigt werde, da impuberes überhaupt gar nicht jur Gingebung einer Che fabig maren. Dagegen wird hier die Borfdrift ber Reichspolizeiordnungen fehr wichtig, daß die Bupillen und minderjährigen Kinber jederzeit, bis sie zu ihren vogtbaren Jahren kommen, Bormunder erhalten follen. Hiernach gewinnt es allerbinge ben Anschein, ale mußte ber zulest erwähnte Grundfag, bag namlich burch bie Berheirathung bie Altersvormundschaft nicht beendigt werde, unbedingt als ber gemeinrechtliche, und ber entgegengefeste, an fo vielen Orten er auch gelten mag, ale der particularrechtliche betrachtet werden. Allein eine genauere Prufung ber Sache ergibt ein anderes Resultat. Bu biesem 3wede bedarf es zuvorderst der Erörterung der Frage, aus welchem Grunde bas altere beutsche Recht bie Altersvormunde schaft mit der Verheirathung des Mündels aufhören läßt. Diefer Grund war ein anderer bei bem mannlichen als bei dem weiblichen Geschlechte. Ueber ben Grund, warum bei dem mannlichen Geschlechte die Bornundschaft mit ber Berheirathung aufhört, find die Anfichten febr ver-Derfelbe scheint barin ju liegen, bag ein schieden 50).

48) So 3. B. Mevius ad jus Lubec. I, 7, 6. nr. 20. 21. Lauterbach, Coll. theor. pract. Pandect. Lib. XXVI. Tit. 10. S. 46. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. CCCL. Med. 7. Runde, Deutsch. Brivatr. §. 296. Eichhorn, Ginl. in bas beutsche Brivatr. §. 323. Mittermaier, Grunbf. bes beutschen Brivatr. §. 427. Phillips, Grunbf. bes gem. beutschen Brivatr. §. 156. Gerber, Spft. bee beutschen Brivatr. §. 244. Letterer lagt bie Bormunbichaft burch die Berheirathung einer Munbel nur bann auf-horen, wenn in ber Che Gutergemeinschaft ober Gutereinheit flattfinbet. 49) S. befonbere Rraut, Die Bormunbichaft. Bb. 2. S. 175 fg. 36m pflichtet bei Befeler, Spft. bes beutichen Bris vatr. 28b. 2. S. 476. 50) Ginige fegen ibn barein, bag mit 50) Ginige fegen ihn barein, bag mit ber Berheirathung bie Anlegung eines abgefonberten Saushaltes regelmäßig verbunden jei, und bag, ba hierburch bie vaterliche Bewalt, welche boch weit wichtiger fei, aufgehoben werbe, es fehr naturlich ericheine, bag auf biefe Beife auch bie Bormunbicaft aufhore; f. Stryk, Usus modern. Pandect. Lib. XXVI. Tit. 7. §. 27. Andere glauben, daß es als billig und zuträglich erschienen fei, ben Chemannern, ale ben Sauptern einer bem Staate nus lichen Familie, bie Sabigfeit gur Berfügung über ihr Bermogen gu gemabren, und fie nicht, wie es im entgegengefesten Salle fein wurte, jum Rachtheile bes gemeinen Befens ju gwingen, fich bes Sanbels und Berfehrs ju enthalten. Diefe Schriftfteller wollen baber jenen Grunbfat auch befonbere bei Banbel treibenben beute

unmundiger Jungling gur Gingehung einer Che ber Ginwilligung feines Baters, ober wenn biefer nicht mehr war, seines sonstigen Bormundes, und in dem letteren Falle auch ber des Familienrathes bedurfte, und daß, wenn diefelbe ertheilt wurde, dies jugleich als eine Dundigfprechung galt. Dies wird um fo erflarlicher, wenn man in Erwägung zieht, daß in alterer Beit die Dundigfeit weit früher eintrat, als fpater, und es baher, nachbem ber Dunbigfeitstermin weiter hinausgerucht worben war, nicht fehr bebenklich fallen konnte, ber Familie ju geftatten, in einzelnen Sallen eine Berfon, wenn fie nur jenen alteren Termin bereite erreicht hatte, fur munbig zu erklaren, um so weniger, als fehr wichtige Birtungen ber Ehe bavon abhingen, daß ber Ehemann die Bormundschaft über feine Frau führte (f. den Artifel Geschlechtsvormundschaft), und ein Chemann, welcher noch selbst unter Geschlechtsvormundschaft stand, die ebelice Bormunbicaft entweder gar nicht batte befommen, ober boch ihre Ausübung einem Andern hatte überlaffen muffen. So erflart es fich auch, bag man von bem Mundigwerden durch Berheirathung nur in den Rechtsquellen etwas findet, in welchen ber altere Termin ichon. ausgegeben und die Dundigfeit weiter hinausgerudt ift. Ließe fich nun annehmen, daß die Ginwilligung in die Che eines unmundigen Rindes von Seiten bes Baters, eines sonftigen Abscenbenten ober bes Bormundes noch im beutigen Rechte zugleich als eine Mündigsprechung gelte, fo murbe es nicht zweifelhaft fein, daß man auch heutjutage noch bie Berbeirathung eines unmundigen Junglinge ale eine Beendigungeart ber Alterevormundschaft betrachten mußte. Denn ebenso wenig, wie sich die oben erwähnte Borfdrift ber Reichspolizeiordnungen auf folche Bersonen anwenden läßt, welche vor dem gesetlichen Eintritt ber Bollidhrigfeit von bem Regenten für volljehrig erflart worben find, wurde fie fich unter jener Borausfegung auf Diejenigen beziehen laffen, welche burch bie betreffenden Mitglieder ihrer Familie für mundig erflatt find. Allein der Familie oder einzelnen Ditgliedern berselben wird das Recht der Mündigsprechung nicht mehr gestattet. 3mar mare bennoch bentbar, daß basselbe ihnen für diefen einzelnen Fall ausnahmsweise noch fortwährend fillschweigends baburch jugestanden wurde, bag man in biefer Begiehung bas altere Recht beibehalten hatte. Richtiger aber ift bie Sache aus einem etwas anderen Standpuntte zu betrachten. Es war nämlich in ber alteren Beit, wo die Familie unzweifelhaft bas Recht ber Dlunbigfprechung hatte, gewiß nicht nothig, baß, wenn fie die Einwilligung in die Ehe ertheilte, fie jugleich bas Rind ausbrudlich fur mundig erflarte. Bielmehr wurde diefes ohne Zweifel als fich von felbst verstehend betrachtet. Es galt mit andern Worten schlechthin ber Grundfat, daß alle perheiratheten Mannepersonen icon ale folche chue Beiteres von der Alterspormundschaft frei seien. Diefer Grundsat fann sich natürlich nur durch Gewohnbeiterecht erhalten haben. Daß er durch die Ginführung

chue Weiteres von der Altersvormundschaft frei seien. Dieser Grundsat kann sich natürlich nur durch Gewohnsbeitsrecht erhalten haben. Daß er durch die Einführung ihren Stämmen gesunden haben. Voet, Comment. ad Pandect. Lib. IV. Tit. 4. §. 6.

bes romischen Rechts alen Bebeutung verloren habe, n. ... ten laffen, wenn man neben ... gemeines beutsches Gewohnheusteste Ein folches haben nun imar eie allegen anerfannt, und beshalb jenem Gemplage ticularrechtliche Bedeutung beigelegt, of den mußten, daß er faft überall in Deurschaunt . neueren Juriften vertheibigen aber mit Meder eines gemeinen beutichen Gewohnheiteredist romifchen Rechte, und follten baher bie ble ... irrigen Anficht hervorgegangenen Betaupitige. Borganger nicht auch ju ben ihrigen muden, nicht darthun ließe, baß biefelben einen fo horte, i. fluß auf die Praris geaußert hatten, daß Die Wiene bes alteren beutschen Rechts baraus verbrangt nere. maren, mas aber rudfichtlich bes in Frage friege. Sapes fdwerlich erweislich fein wirb. Dag uter ... Die Reichevolizeiordnungen Diefen Grundfas burch ifer früher ermahnte Borfdrift nicht haben aufheben wollen scheint baraus hervorzugeben, daß bis auf die neueren Befetgebungen alle Rechtsquellen, welche fich überhaupt über diefen Gegenstand aussprechen, ihn ausbrudlich beftatigt haben, ohne auch nur, wie es in ahnlichen Kallen boch haufig geschicht, dabei zu gebenken, bag er pon iener Borfdrift abweiche. Denn Diefes wurde fich bei ber entgegengefesten Annahme faum erflaren laffen, ba man gur Beit ber Bublication ber Reichspolizeiordnungen fich boch gewiß weit beffer beffen bewußt war, mas fie eigent. lich beabsichtigten, ale in fpateren Zeiten. Der ermahnte Grundfat ift alfo auch jest noch ale ber genieinrechtliche au betrachten. - Bei ben Frauenspersonen fann ber Brund, weshalb fie nach ben Grundfagen bes beutschen Rechts burch die Berheirathung von ber Altersvormund. schaft frei werden, naturlich nicht in einer Mundig. fprechung, welche in ber Einwilligung in die Ghe enthalten mare, gefunden werden, da fie nach biefen Grundfagen niemals mundig wurden. Bielmehr liegt er ohne 3weisel barin, daß bie Frau nach dem alteren beutschen Rechte unter die Vormundschaft ihres Chemannes fam. und neben biefer eine Alterevormundichaft über fie nicht mehr fortbefteben fonnte. Denn erftens wurde bei bem alteren Brautfaufe von Seiten ber Bluteverwandten ber Krau die ihnen bis dahin über dieselbe guftebende Bormundfchaft formlich auf den Chemann übertragen, und nachdem ber Brautfauf fpater außer Unwendung gefommen war, gilt biefe Uebertragung bei dem Abichluß ber Che als fich von felbst verstehend, ohne bag daburch in bem Befen ber ehelichen Bormundschaft etwas geandert wurde. Zweitens wurde aber auch, hiervon gang abgesehen, burch die eheliche Vormundschaft die Schupbedürftigkeit der Frau ebenfo gut erganzt, wie durch die Bormundschaft, welcher sie bis dahin unterworfen ge-wesen war. Endlich erhielt der Ehemann an dem Ber-mögen der Frau alle Rechte, welche der Altersvormund nur baran hatte haben fonnen, und es war alfo auch aus diesem Gesichtspunkte das Kortbefteben ber Alterspormundichaft mit bem Anspruch bes Chemannes auf die

Bertretung ber Frau unvereinbar. Ebenfo verhalt es fic auch noch heutzutage ba, wo eheliche Bormunbicaft gilt, ober auch nur bas altere beutsche eheliche Guterrecht unter irgend einer Form besteht, weil fich hier die Birfungen ber ehelichen Bormunbichaft auf bas Bermogen ber Frau im Wefentlichen erhalten haben, und die Alterevormundschaft über fie sich auch nur hierauf beziehen konnte. Es ift zwar die Anficht, daß auch in Diefen Fallen die Alterevormundschaft über die Frau bis gur Bolliabrigfeit berfelben bestehe, mit ben anerkannten Rechten bes Mannes baburch in Ginflang ju bringen verfucht worden, daß man dem Manne zwar den Riegbrauch an bem Bermogen feiner Frau jugestehen, bem Altere. vormunde aber die Berwaltung deffelben überlaffen wollte 81). Dies ift aber offenbar ein ganzliches Berstennen der Befugniffe, welche nach dem deutschen Rechte bem Chemanne über bie Chefrau und beren Bermogen zutomme, und welchen auch zu feiner Zeit die Braris fich allgemein angeschloffen hat 62). Die eheliche Bormundschaft ift aber bekanntlich jest fein Institut bes gemeinen Rechts mehr, und daher scheint von biesem Befichtspunkte aus behauptet werden ju muffen, daß heutautage bei bem weiblichen Beschlechte gemeinrechtlich burch Die Berheirathung die Altersvormundschaft nicht aufhöre. Allein ber entgegengefeste Grundfas fteht als ein für fich bestehender felbständiger ohne Rudficht auf seinen urfprünglichen Grund fo fest im Gewohnheiterechte, baß lange Zeit Riemand behauptet bat, bag ba feine ebeliche Bormunbschaft mehr gelte, die mehrerwähnte Borfdrift ber Rechtspolizeiordnungen auf Frauenspersonen, welche fich vor dem geseslichen Termine ber Mundigkeit verheirathet haben, angewendet werben muffe, und auch in feinem Particularrechte, außer in den neuesten Beschgebungen, ift bies geschehen. Auch ift ce offenbar inconfequent, wenn ziemlich allgemein zugegeben wird, daß auch heutzutage noch durch die Berheirathung der Tochter, ganz abgesehen bavon, ob fic badurch unter bie Bormundschaft ihres Chemannes fommt ober nicht, die pormundschaftlichen Rechte bes Batere über fie beendigt werben, und man nicht baffelbe auch in Beziehung auf bie gewöhnliche Alterevormundschaft jugibt 53). Es ver-

halt fich baher heutzutage gemeinrechtlich bei ben Frauenspersonen ebenso, wie bei ben Mannern, bag namlich auch bei ihnen die Altersvormundschaft burch bie Berheirathung ftets aufhort. Betrachtet man endlich bie Sache aus bem Standpuntte ber 3medmäßigfeit, fo erscheinen auch von dieser Seite die Grunde fur Beibehaltung bes alteren Rechts überwiegend. Buvorberft ift namslich bie Che nach unferen germanisch schriftlichen Anfichs ten ein fo gartes, blos auf ben Rreis ber beiben Chegatten berechnetes Berhaltniß, bag jebe Ginmischung Dritter barin ale ftorend erscheinen muß. Die Achtung ber Frau vor bem Manne muß leiben, wenn er nichts Bichtiges ohne Einwilligung feines Vormundes vorzunehmen, ober biefer ihn wegen feiner Sandlungen gur Rechenschaft ziehen kann, und es ist verlegend für den Ehemann und störend für die ihm gebührende Herrschaft im Sause, wenn er als der natürlichste Bertreter seiner Chefrau deren Bertretung einem Anderen überlaffen und in Sachen, welche nur zwischen ben beiden Ehegatten abgemacht werden follten, einem Dritten, oft ihm und feiner Frau gang fremben Manne, eine Einwirfung geftatten muß. Es ift aber vor Allem Aufgabe jeder Gefengebung, baß bas cheliche Berhaltniß, ale bie feftefte Unterlage aller anderen menschlichen Berbindungen, in seiner mahren Bedeutung recht ausgeprägt und jebe anbere Rudficht biefem nachgefett werbe. Ferner ift es aber auch bei allen Chegatten, welche ihr Bermogen gebrauchen muffen, um fich zu ernahren, fehr nachtheilig, wenn einer von ihnen ober gar fie beide noch unter Bor-munbschaft fteben, und fie hierdurch in ben Berfügungen über ihr Bermögen, ober gar in beffen Berwaltung im bochften Grabe gelahmt find. Dies gilt ebenfo gut hinfichtlich bes Bermogens ber Frau, als in Ansehung bes Bermogens bes Mannes. Denn es mag nun Gutergemeinschaft unter ihnen bestehen ober nicht, fo findet fich überall, wo alte Sitte und germanische Bedeutung bes ehelichen Berhaltniffes fich noch erhalten haben, daß bei Chegatten ber bezeichneten Art Die Frau ihr Bermogen au ben Roften und Laften des Cheffantes mit beraibt, und daß es etwas dem Gefühl beiber Chegatten Biberftrebendes ift, wenn ber Chemann bei Bermaltung und Berwendung bes Bermogens feiner Frau noch burch etwas Anderes gebunden fein foll, als burch die Rudfichten, welche er auf fie und folche Berfonen ju nehmen hat, welchen Rechte an ihrem Bermogen zustehen, wie bies in alteren Beiten in Unfehung ber nachften Erben ber Frau ber Fall war. Diefes haben bann auch jum Theil Diejenigen neueren Gefengeber gefühlt, welche burch Die Berheirathung bes Dunbels Die Alterevormundschaft nicht aufhören laffen wollen. Go enthalt g. B. bas Breußische Landrecht eine Menge von Bestimmungen. welche die Fortbauer ber Alterevormundschaft mit ben Forderungen, welche das ebeliche Leben macht, aus.

bem übrigen geltenben Rechte nicht in Einflang gebracht werben fonnte. Denn fonft fommt es nicht vor, bag bie Alterevormundsschaft in selchen Fallen fortbauerte, in welcher bem Minberjahrigen nicht auch, wenn er feinen Bormund hatte, ein folder bestellt wers ben mußte.

⁵¹⁾ Berger, Oecon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa discept. for. p. 289. 52) S. Auerbach, Diss. de cura aetatis nuptiis femmae minorennis extincts. (Lips. 1727.) §. 27 sq. Wiesand, Opusc. Spec. 6. §. 5. de marito a curatore uxoris minoris bona dotalis atque paraphernalia recte petente. Deimbach, Sächs. Brivatrecht. §. 96. Rote 2 und Erörterungen aus dem gemeinen und sächs. Civilrechte und Civilprocesse. Bb. 1. Rr. XXX. S. 136 fg. 58) Bohin dies führt, sieht man 3. B. bei v. Bülow und Hagemann, Praft. Erört. Bb. 7. S. 364 fg., welche behaupten, daß für eine von dem Bater verheirathete minserjährige Tochter nach seinem Ableben ebenso wenig ein besonderer Bormund obrigseitlich bestellt werde, wie für einen bei des Baters Lobgelten somidich etablirten Sohn, und doch die Behauptung ausstellen, daß die nach des Baters Tode erst verheiratheten Töchter unter der odrigseitlich angeordneten Bormundsast so lange blieden, die sie Bolljährigseit erreicht oder veniam aetatis erlangt hätten, meil regelmäßig nur hierdurch die Bormundschaft beendigt werde". Als hätte man es dier mit einer gesehlichen Borschrift zu thun, welche buchstäblich besolgt werden müßte, auch dann, wenn sie mit

gleichen follen 54). Die nabere Unficht biefer Anordnungen führt zu der Ueberzeugung, daß ein fo verwickelter Buftand weber ein natürlicher, noch ein wunschenswerther ift bb). Auch hier zeigt fich wieber das Streben, jeden, welcher nun einmal das Gefet, weil er noch nicht bas gehörige Alter erreicht hat, ale einen Beiftesunmundigen betrachtet wiffen will, vor allem möglichen Schaben ju bemahren, ohne dabei ju bedeuten, daß badurch febr Bielen, bei welchen folche Borfehrungen nicht nothig find, die drudenoften und für fie nachtheiligften Befchrantungen auferlegt werden, und daß gerade eben Diefe Letteren, weil fie noch immer die Regel bilden, es find, welche die Gesetzgebung vorzugeweise berudfichtigen follte. Ein Jungling, welchem man so viel Verstand zutraut, daß man ihm glaubt gestatten ju durfen, ein fo wichtiges Berhaltniß, wie die Che ift, einzugehen, follte auch nicht mehr für so unselbständig gehalten werden, daß es nothwendig mare, ihn noch wegen feines Bermogens unter Aufficht zu ftellen. Bei ber Frau aber follte man ber Ratur ber Sache nach annehmen, daß ber Ehemann icon megen feines eigenen Intereffes für fie meniaftens ebenso aut sorgen werde, wie ein Bormund, und daß, wenn er einmal gegen diefe natürlichen Anforderungen bandelt, die Gefahr bei einer mundigen Chefrau in ber That nicht viel geringer ift als bei einer unmundigen 66). Benn nun auch nach bem Dbigen ber Sat, daß bei beiden Geschlechtern durch Berbeirathung die bis dabin bestehende Altersvormundschaft aufhore, auch noch heute jutage als gemeinrechtlich betrachtet werben muß, fo tommen boch allerdings Barticularrechte vor, nach welchen

54) 6. Breuf. Banbr. Th. II. Tit. 18. §. 737-806. Bergl. auch Rarfachf. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2-10. Schon wer ber Erlaffung bes letteren Gefetes wollten einige ber atteren fachfichen Buriften , obicon fie bem Chemanne ben Niegbrauch bes Bermogens feiner minberjahrigen Chefrau gestatteten, boch bem Allerevormunde bie Berwaltung beffelben anvertraut miffen, wie & Berger, Occon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa discept. for. p. 289; Die Sache blieb aber bis jur Borm .= D. von 1782 ftreitig; f. Saubold, Konigl. fachf. Brivatr. §. 72. Rot. a. (Bergl. auch Burgerl. Gefesbuch § 1876.) 55) 3ft die Bfleges berbliene an einen Raufmann verheirathet, so gestattet ihm bas tandrecht Ab. II. Tit. 18. §. 764 zwar, wenn er ben Ruf hinslänglicher Handelskenntnis und ordentlicher Wirthschaft für sich hat, die Ausantwortung ber baaren Gelber und Rapitalien feiner Frau auch ohne besondere Sicherheitsbestellung zu verlangen. Es mußte aber auch ben übrigen Gewerbtreibenben, welche bes Gelbes ihrer Fran zur vortheilhaften Führung ihres Gewerbes oft ebenso nothig beburfen, fowie ben Grundbefigern, welche mit bemfelben ihre Grundflude bedeutenb verbeffern fonnen, berfelbe Anfpruch, auch ohne baf fie bie gehörige Sicherheit bestellen fonnen, gegeben fein. Es if aber auch eine unnaturliche Beschränfung für einen folchen Raufmann, wenn er nach §. 768 bei bem jahrlichen Abichluffe und Formitung ber Bilance ben Bormund, und wenn biefem hinlangliche banbelstenntnig abgebt, auch ben biefem vom Bericht jugeordneten fachverftandigen Affistenten jugieben muß, und nach §. 770 auch auber biefer gewöhnlichen Revifion ber Bormund, fo oft er es fur nothig finder, bie Borlegung ber Bucher verlangen fann. Ebenfo wenig entspricht es ben Beburfniffen bes burgerlichen Lebens und bes Bertehre, wenn nach \$. 778 ein Mann, welcher mit dem Bermogen feiner Frau erft eine Sandlung beginnen will, beffen Musantwortung nur gegen vollstanbige Sicherheitebestellung forbern fann. 56) Mittermaier im Archiv f. civil. Braxis. Bb. XVI. S. 327 fg.

burch die Eingehung einer Che entweder bei beiden Beschlechtern, oder boch bei dem mannlichen die Altersvormundschaft nicht beendigt wird b7), und deshalb ift da, wo die cheliche Bormundschaft bes Chemannes über Die Chefrau besteht, weil fie auf das eheliche Buterrecht ben größten Einfluß hat, Die Beantwortung ber Frage wichtig, wie es bann ftebe, wenn ber Mann ober bie Frau noch minderjährig find 58). Gewöhnlich wird angenommen, daß der minderjährige Chemann zwar feine Frau nicht vor Gericht vertreten und ihr Bermogen nicht verwalten fonne, sondern bas Erstere, wenn die Frau überhaupt eines Vormundes bedurfe, burch benselben, welchen sie im unverheiratheten Stande zum Vormund gehabt haben wurde, das Lettere aber durch den Bormund des Chemannes geschehen muffe, daß aber im Uebrigen die Gutergemeinschaft oder das sonftige beutschrechtliche eheliche Guterrecht ebenfo eintrete, wie wenn ber Chemann volljährig ware 59). Betrachtet man bas eheliche beutsche Guterrecht lediglich als Folge ber ebelichen Bormunbichaft, fo ift bies eben im hochften Grabe inconsequent, ba nach unserem heutigen Rechte berjenige, welcher felbft unter Bormundichaft fteht, nicht bie Bormundichaft über einen Anderen haben, und baber von Rechten, welche ihm vermoge berfelben guftanben, nicht bie Rebe fein fann, mabrend es nach bem richtigen Brincip über Die eigentliche Urfache jenes Guterrechts gang folgerecht ift, ba biefe hiernach in der Ginheit bes Saushalts und in ber Berrschaft des Mannes im Saufe liegt, und beide von der Bolliabrigfeit bes Chemannes nicht abhängig find. Ebenso steht es, wenn die Chefrau noch minderjahrig ift, und nach bem Barticularrechte die Altersvormundschaft über fie burch bie Berheirathung nicht aufhört. Auch in diesem Falle tritt nämlich sowol nach ber Meinung ber Juriften, als auch nach ben Beftim-mungen ber Barticularrechte daffelbe eheliche Guterrecht, wie bei einer vollfahrigen Frau, ein; nur erhalt ber Ehemann vorläufig noch nicht die Berwaltung bes Bermogens sciner Frau, sondern biefe bleibt dem Bormunde der letteren, bis fie die Bolliabrigfeit erreicht bat 60).

^{57) 3.} B. Rurfachf. Borm. D. von 1782. Cap. 23. 6. 2 - 9. (Bergl. Burgerl. Gefesbuch &. 1876.) Altenburg. Borm. D. von 1785. &. 33. 58) Bergl. barüber Rraut, Die Bormunds 1785. §. 33. 58) Bergl. barüber Kraut, Die Bormunds schaft. Bb. 2 S. 561 fg. 59) Mittermaier, Grunds. bes beutschen Privatr. §. 382 a. E. Nach bem Code civil art. 224 bebarf bie Fran, beren Chemann noch minberjahrig ift, wenn fie vor Gericht auftreten, ober Bertrage abschließen will, bagu ber Ge= nehmigung bee Richtere. 60) Bergl. Runbe, Deutsches ehes liches Guterrecht S. 80 fg. Bun Particulargefengebungen bestims nehmigung bes Richters. men bies bie Rurfachf. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2-9. Altenburg. Borm .= D. v. 1785. §. 33 in folgender naherer Beife. Die Rugungen bes eheweiblichen Bermogens, wenn es nicht Recepticiengut ift, gebuhren bem Chemann; Die Berwaltung ber Grunds ftude fommt bem Chemanne unter Mitaufficht bes Alterepormunbes für beren pflegliche Behandlung, Die Berwaltung ber außenfteben: ben Forberungen und Rapitalien aber bem Alterevormunbe gu, außer wenn ber Chemann fur lettere binreichenbe Sicherheit leiftet, wels chenfalls er deren Berwaltung ebenfalls anvertraut erhalt; binficts lich ber Beraußerung und Berpfanbung ber Grunbftude einer minberjahrigen Chefrau find bie con ber Beraugerung und Berpfanbung ber Grundfrude Minberjahriger überhaupt geltenben Grundfage gur

Mone or investable for Moneyer the grounding effort margine de, la margia de made allegemelmes decumblagem and has not as his tyline mount frince Minterfalorights tie Recitations ver Becorognie ichter Fran sicht gehabt har, non mar an steleffe ellangen. Mein nach ven Dardestayreditor beforest of he bidweller filersons aus natur, monte sie Großeitengetroerflavung ausbrücklich gegrauf erfrecht in 1777. – In Bezug auf Leinen wollen Manche ser Modjahrigfenderfloring aus same etaen Minthus auf sie Lehnessermunstchaft gegefteben, wenn entilletter tile Lebithere engentillige tabe, stee menn er mit nem minntigiprobenien Regenten eine und biefelbe Belleg fel, mel loud feine Redre Labuech verlege mur-Milely stee in anything 47). Denn menn Lehnherr und Malaff befor finrerffanen beffelben Crautes flay, le must jener vie Ministgfprechung ves legteren anerfeinen, meil fie ein Ruffing ber gefengebenben Gewate bes Midnieg, und ber Lebubere bleter unterworten ift. But bet Mitalt aber in einem anberen Staate feinen Michielle, ale ber Lebinbere, fo much bennoch buffelbe eine treien, well bentsutage gemeineechtlich ber Gennbian gilt, bul ble Prage, et Jemant muntig jet over nicht, nach bem an leinem Robinstlen geltenben Rechte zu benerheiten ill 15. Die Brage, ob bie erlangte Bolliabrigfeite. eifideung fabig jur anbrung einer Regierungevormundichaft mache "7, mprie gu ben Beiten bes beutichen Reimes von ben gueiften ebenfa beantwortet, wie binfictlich ber gabigleit gur Megjerungevormunbichaft, und baber im Allgemeinen verneint ""). Jeborb verftant es fich bon felbft, baff, wenn ber Ruffer bet Berleibung ber Molliabeigfelt anebradlich bestimmt batte, bag ber Danbiggefprochene unch fabig fein folle, eine Regierunge. vormunbichaft ju fabren, viefes befolgt werben mußte 67). Auch bentininge fint biefe Brundiage noch analog ane aumenten. Rife verfiebt es flib, bab, wenn in einem Stantegrundgefege bas jur Uebernabme ber Regierungevormuneldbaft erforberliche Atter bestimmt ift, eine Ab-

Anwendung in beingen; endlich ift ju allen Panklungen, redund to minoreitärine Ebergan verhäligtet forben felt aufer der ihne kunning des Schemannes and die des Africeavorinundes verördertig i identification wordt. Mitgert Gelegbuch & 1660c 1874 1928 (42) Pagagen versones das Verul danderett die 16. Eit, 10. § (42) Pagagen versones das Verul danderett die 16. Eit, 10. § (42) Pagagen versones das Verul danderett des 16. Eit, 10. § (42) Pagagen versones das Verul danderett des nachvers der Manuel-

intering meier Befrimmung zur auf gemogesehlichen Aloge gelang ft. — Ale une Art ber Großfahrigkeitserflurung mirb es jetmifermaben ungefeben, wenn ein Minte-jahriger mentlich wan autoriert worden ift, eine genitie Aunit ober Uroreiffon im Staate treiben ju burfen. Man fat ich reshalb auf sas conniche Recht bernfen. tich welchem bei Sohnen unter varerticber Gewalt, welche tolle resachtet haben, die Borichrift des macedonianischen Smanisconfults, dag rus von ihnen aufgenommenen Meldbarlehnen eine Rage weber gegen ben Darlehnsempranger, noch gegen beifen Bater fattfindet, in Begfall fommer (4). La diese Borichrift einen gang anderen Fall betrifft, und baher nicht ohne Beiteres auf andere Ralle ausgebehne werben fann, auch andere Stellen bes romiichen Rechts, auf welche man nich zur Begründung jenes Sanen bezogen hat 49), nichts davon enthalten, fo berufen fich Die Juriften, welche ben Can für richtig balten, inagemein auf ein Gewohnheiterecht in). Bie mislich es aber mit Diefer Onelle fieht, ergibt fich fenon baraus, buß bie angeführten Rechtsgelehrten fich felbft nicht getranen, bas Lafein eines folden Gewohnheiterechts im Allgemeinen, fondern nur in Anfehung ber minderjähris gen Raufleute ju behaupten 71). Sie foliegen alfo erft von biefer wegen Gleichbeit bes Grundes auf andere Minderjahrige, welche eine gewiffe Runft ober Bewerbe offentlich treiben. Dan hat jedoch in ber That nicht nothig, ju Beftarfung einer Babrheit, welche icon die Unalogie des Rechts und eine vernünftige Auslegung ber Wefete lehrt, fich auf ein misliches Gewohnheitsrecht ju berufen. Darf ber Minberjahrige eine gewiffe Runft ober ein gewiffes Gewerbe öffentlich treiben, fo murbe ja ble (Mesebgebung mit fich in Biderfpruch gerathen, wenn fle ibm auf ber anderen Seite in Anfehung einer folden Runft ober eines solchen Gemerbes bie erforberliche Eine ficht und Renntniß nicht zugefteben wollte. Es fallt alfo bei einem folden Minderjahrigen, welcher als Meifter einer gewiffen Runft gehandelt bat, ber Grund meg, aus welchem bas romifche Recht überhaupt Minderjabrigen die Rechtswohlthat der Restitution zu ftatten fommen luft, wenn fle burch ibre Sandlungen in Schaben gefommen find, swar nicht beshalb, weil gerabe biefer Minderidbrige von der feinem Alter fonft eigenen Alichigfett eine Ausnahme macht; benn es fann bei aller Ge libidlichfeit in feiner Runft bennoch ber jugendliche Leicht finn einen ichablichen Ginfluß auf bas unternommene (Welchalt gebabt baben; fonbern weil fich bier bas Belibalt bee Minderjabrigen auf ein burgertiches Berbaltnis bezieht, wobei eine gang andere Regel eintritt, als Dichenige, worauf die allgemeinen Gefete von ben Go lobellien folder Berfonen fich grunden 73). Dies ift ber

68) L. 3. § L. D. XIV, 6. Siehe Blud, Erl. her Tant. 20 3. \$. LO. 69) L. I. C. de his, qui venium actuis impotravorant II. \$1. \$2). L. 3. C. Si minur se majurem Aront II. \$2 (LO. L. 6. C. de muner, patrim. X. \$1 (42). (1) krosus ad us Lubec, P. III. Tin 6. Are II. nr. 26. Legalitation of Fundoca. Spec. LX. Med. 6. 7. 5. Th. Sidney Rempany. Po ure mercanium. Lik. I. Cap. 3. nr. 14 sq. 80 \$6. 80. Sutrenferming for Febre von der natüri. Berdenstagich. § 34. Sentenferming for Febre von der natüri. Berdenstagich. § 34. Nett T. S. 229 (g.

Grund, warum die Rechtswohlthat ber Restitution Dinberjähriger, welche aus Mangel gehöriger leberlegung und nothiger Renntniß in Schaben gefommen find, auf biejenigen Minderjährigen feine Anwendung finden fann, welche der Staat felbft fur tuchtig erflart hat, eine gewife Runft ober Gewerbe öffentlich zu treiben. Sieraus folgt nun, 1) bag biefes nicht allein von Raufleuten. fondern auch von allen übrigen Runften und Gewerben gelten muffe; 2) baß es nur von folden Minderjährigen ju verfteben fei, welche öffentlich baju antorifirt worden find, eine gewiffe Runft ober Profession im Staate treiben ju durfen; 3) daß fie jedoch nur in bem Falle auf bie Rechtswohlthat ber Restitution feinen Anspruch machen fonnen, wo fie in folden Beschaften in Schaben gefommen find, welche in die von ihnen betriebene Runft ober Brofession einschlagen, wogegen ihnen in allen anderen Beidaften, welche hierauf feine Beziehung haben, Die Rechte ihres Alters unbenommen bleiben. Bon manchen wird die öffentliche, einem Minderjährigen ertheilte Autorifation jur Betreibung einer Runft oder Profession eine fillichweigende Großjährigfeiterflarung genannt 78). Die Frage, ob ber fur volljahrig Erflarte auch wechfelfahig fei, erlebigt fich durch Sinweis auf Die Bestimmung in Art. 1. ber beutsch. Bechselordnung (nach welcher Jeber, ber sich durch Bertrage verpflichten fann, auch wechselfähig ift) von felbft. — Eine Musbebnung ber Alterevormundichaft über ben gefehlichen Bolliabrigfeitstermin hinaus ift gemeinrechtlich nicht julaffig. Es versteht fich aber von felbft, daß, wenn der Rundel Berfchwender oder geistestrant ift, oder fonft ein Grund vorliegt, weshalb auch ein Bollidhriger unter Bormundschaft gestellt werben fann, die Bormunbichaft auch über jenen Termin hinaus dauern fann. Sie ift aber dann feine Altersvormundschaft mehr. Im Particularrechte fommt es aber bismeilen por, daß entweber ber Bater ober auch bie obervormunbschaftliche Behorbe unter Umftanden bie Fortbauer ber Altersvormunbschaft noch auf eine gewiffe Beit hinaus anordnen fann 74).

Solchenfalls ift aber bann bisweilen, mit gutem Grunde, um Dritte vor Schaben zu bewahren, verordnet, baß bie Berlangerung öffentlich befannt gemacht werden muß 78). (C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.)

GROSSKANIZSA, ung. Nagy Kanizsa, Marftfleden im Königreich Ungarn, julaer Comitat, am Flußchen gleiches Ramens in fumpfiger Gegend, 26 Meilen SB. von Buda-Peft, 14 Meilen ND. von Agram, mit 11,722 größtentheils fatholifchen, jum fleinern Theil ifraelitischen Einwohnern, ift Sig eines Stuhlrichteramts, einer Finanzbezirfedirection, eines Steueramte, eines Boft = und Telegraphenamts, Anotenpunkt ber Gifen = bahnen 1) Bien Debenburg Broffanigfa Barce . Effeg, 2) Buda Beft - Großtanigfa - Bragerhof - Trieft, bald auch 3) Therestenstadt-Batany-Großtanigsa und Flume-Agram-Bafany - Großfanigfa. Inmitten eines weiten fruchtbaren Bezirks und an wichtigen Straffen gelegen, ift es Mittel= puntt des sublichen ungarischen, flawonischen und froatifden Getreibes und Schweinehandels; ehemals mar ce auch wichtige Feftung. In bem Orte befinden fich 1 Colleg der Biariften, 1 fatbolifches Untergymnafium, 1 Frangistanerflofter, 1 Sparfaffenverein, 1 ftabtifches Spital, 1 ifraelitifches Gemeindefpital, 1 ifraelitifche Rinberbewahranftalt; 1 Bierbrauerei, 1 Dampfmuble, 2 Gpirituefabrifen, 6 Biegelbrennereien; jugeborig ift bie Bufata Balin mit großer Brennerei. In ber Umgegend wird viel Tabaf gebaut. (O. Delitsch.)

GROSSLATEIN ober Slatenitz (Schwefelwasser), in der Rabe von Olmus, wird zum Baden wie zum Trinken benutt. Man zählt sechs aus Kalkselsen zu Tage kommende Duellen, von denen indessen nur die zwei ergiebigsten gesaßt sind. Das Wasser hat eine so hohe natürliche Temperatur, daß es im Winter niemals gesfriert; Wäscherinnen stehen dann mit nackten Küßen im Bache am Ausstusse der Duellen. Rach Eranz enthält das lateiner Wasser Eisensulphat, Kalis und Kalksulphat, Chlornatrium und viel Hydrothiongas. Es gehört versmöge dieser Jusammenseyung zu den auslösenden und gelind stärkenden Wassern, kommt daher bei chronischen Eranthemen, bei Intumescenzen, Schleimstüssen, rheusmatischen Affectionen, Krämpsen und Lähmungen zur Anwendung.

GROSSMANN (Caspar), bekannter unter dem Ramen Regander, einer der Beförderer der Reformation in der Schweiz, geboren zu Zürich um 1495. Rachdem er seine Studien zu Basel vollendet hatte, wurde er in seiner Baterstadt als Prediger angestellt und unterstützte von da an Zwingli's Bestrebungen für die Airchenverbesserung. Als auch zu Bern die Freunde der Resormation das Uebergewicht erhielten, wurde er nebst Sebastian Hosmeister (s. Sect. 2) und Rhellicanus (Johannes Müller von Rellicon im Canton Zürich) dorthin berusen. Als Prediger und Prosessor der Theologie übte

⁷⁸⁾ Siehe v. Zeiller, Commentar über das allgem. bürgerl. Gefetbuch für die deutschen Erbländer der Desterreich. Monarchie. Bb. 1. §. 252. S. 516.
74) Desterr. bürgerl. Geseth. §. 251. Brug. Landr. Th. II. Tit 18. §. 697. 698. Nach letterem kann der Bater die Fortdauer der Altersvormundschaft zum Besten der Plegebeschienen ansdrücklich verordnen; sie darf jedoch solcheusalls nicht länger als höchstens 6 Jahre über den gesetlichen Bolljährigsleitstermin hinaus sortgesett werden. Eine gleiche Anerdnung eines anderen Erblassers ist nur dann wirssam, wenn solche Gründe dazu vorliegen, welche zur Anordnung einer Bormundschaft über einen Bolljährigen als Berichwender hinreichen würden. Ob Gründe solchen Arte das oberiormundschaftliche Gericht von Amtswegen zu prüsen. Breuß. Landr. a. a. D. §. 699. 700. Außer dem im §. 699 erwähnten kalle hat in Breußen die Obervormundschaftschörde in Ansehung der Berlängerung des Bolljährigseitstermins kein Recht der Cogniztion; s. Rescribt vom 11. März 1822, abgedr. in: Die gesammte preuß. Gesetzgeb. detr. das Bormundschaftsweien S. 269. In Schlesswig und Holstein dagegen darf seit 1887 der Bolljährigseitstermin von Aeltern und Erblassern, nur in Ansehung des Bermögens, welches der Mündel ihrer reinen Liberalität verdanst, verlängert werden; außerdem seht diese Recht nur noch den obervormunds A. Encht. d. B. u. L. Erste Section. XCIV.

fchaftlichen Behorben ju; f. Fald, Sanbb. bes Schleswig Dolftein. Brivatr. §. 20. Baulfen, Schleswig Dolftein. Privatr. §. 170.

⁷⁵⁾ Preuß. Lanbr. Th. II. Tit. 18. §. 704.

Wenn ber minberjahrige Ehemann für großjährig erklart worden ist, so mußte er nach allgemeinen Grundsahen auch da, wo er bis dahin wegen seiner Minberjahrigkeit die Berwaltung des Vermögens seiner Frau nicht gehabt hat, von nun an dieselbe erlangen. Allein nach den Par-

ticularrechten befommt er fic bisweilen hierdurch nur bann, wenn die Großjährigfeiterflarung ausdrücklich hierauf erstreckt ist 61). — In Bezug auf Leben wollen Manche der Großjährigfeitserklarung nur dann einen

Einfluß auf die Lehnsvormundschaft zugestehen, wenn entweder der Lehnberr eingewilligt habe, oder wenn er mit dem mundigsprechenden Regenten eine und dieselbe

Berson sei, weil sonft seine Rechte baburch verlett wursben 62). Allein dies ist unrichtig 63). Denn wenn Lehnsherr und Basall beide Unterthanen beffelben Staates find, so muß jener die Mundigsprechung des letteren ans

erfennen, weil fie ein Aussluß ber gesetzgebenden Gewalt bes Staates, und der Lehnherr dieser unterworfen ift. Hat der Basall aber in einem anderen Staate seinen Wohnsit, als der Lehnherr, so muß dennoch daffelbe ein-

treten, weil heutzutage gemeinrechtlich der Grundsat gilt, daß die Frage, ob Jemand mundig sei oder nicht, nach dem an seinem Wohnorte geltenden Rechte zu beurtheilen ist 64). — Die Frage, ob die erlangte Bollichrigkeits,

erklarung fahig dur Führung einer Regierungsvormundsschaft mache 65), wurde zu ben Zeiten bes deutschen Reisches von den Juriften ebenso beantwortet, wie hinfichtslich ber Fähigkeit zur Regierungsvormundschaft, und daber im Allgemeinen verneint 66). Jedoch verstand es sich

von felbst, daß, wenn der Kaiser bei Berleihung der Bolljährigfeit ausdrucklich bestimmt hatte, daß der Runbiggesprochene auch fähig sein solle, eine Regierungsvormundschaft zu führen, dieses befolgt werden mußte 67).

Auch heutzutage find diese Grundsche noch analog ans zuwenden. Rur versteht es sich, daß, wenn in einem Staatsgrundgesetze das zur Uebernahme der Regierungs-vormundschaft erforderliche Alter bestimmt ift, eine Ab-

Anwendung zu bringen; endlich ift zu allen Sandlungen, wodurch bie minderjährige Chefrau verpflichtet werben soll, außer der Busfimmung des Ehemannes auch die des Alterevormundes erforders lich. (Bergl. auch Sachf. Burgerl. Gesehdech S. 1655. 1876 1928 fg.) Dagegen verordnet das Preuß. Landrecht Th. U. Tit. 18. §. 782 abweichend hiervon: "Wird die Ehe ... während der Bormundsschaft geschlossen, so bleibt die Gemeinschaft die nach erfolgter Aufshebung der Bormundschaft ausgeseht."

61) 3. B. in Oldenburg; f. Runde, Deutsches eheliches Güterrecht S. 82. Note 1. 62) 3. B. Boehmer, Princ. jur. feud. §. 309. Weber, handb. des Lehntechts. Th. 4. S. 565. 63) Bergl. Kraut, Die Bormundschust. §b. 3. S. 64. 64) Eichshorn, Einl. in dus deutsche Privatr. §. 225 a. E. Pfeiffer in Beisfe's Rechtslerison. Bd. VI. S. 646 fg. 65) Bergl. dars über Kraut a. a. D. Bd. 3. S. 210 fg. 66) Siehe Moser, Deutsch. Staats. Bd. 18. S. 252. §. 21. Personl. Staatsr. der beutschen Reichsstände. Bd. 1. S. 484. §. 84. 67) So z. B. wurde die vom Kaiser der Witwe des Herzogs Ernst August Confantin von Sachsen "ex speciali gratia" ausdrücklich darauf erstreck, daß dieselbe dadurch zur Kührung der Bormundschaft über ihren unmündigen Erbyrinzen und Uebernahme der Regierung und Landesverwaltung, mit Zuordnung eines Mitrormundes, fähig sein solle; s. Moser, Personl. Staatsr. Bd. 1. S. 318. 323.

anberung biefer Bestimmung nur auf grundgeseslichem Bege zulaffig ift. - Ale eine Art ber Großjährigkeitserflarung wird es gewiffermaßen angesehen, wenn ein Minderjähriger öffentlich baju autorifirt worden ift, eine gewiffe Runft ober Profession im Staate treiben zu burfen. Man hat sich beshalb auf bas romische Recht berufen, nach welchem bei Sohnen unter vaterlicher Gewalt, welche Bolle gepachtet haben, die Borfdrift des macedonianischen Senatusconsults, daß aus von ihnen aufgenommenen Geldbarlehnen eine Rlage weder gegen ben Darlehnsempfanger, noch gegen beffen Bater ftattfindet, in Begfall fommt 68). Da diefe Borfchrift einen gang anderen Fall betrifft, und daher nicht ohne Beiteres auf andere Falle ausgedehnt werden fann, auch andere Stellen bes romifchen Rechts, auf welche man fich jur Begrundung jenes Sapes bezogen hat 69), nichts davon enthalten, so berufen fich die Juriften, welche ben Cas für richtig halten, insgemein auf ein Gewohnheiterecht 70). Bie mislich es aber mit Diefer Duelle fteht, ergibt fich icon baraus, baß die angeführten Rechtsgelehrten fich felbft nicht getrauen, bas Dafein eines folchen Gewohnheiterechts im Allgemeinen, sondern nur in Ansehung der minderjahris gen Raufleute zu behaupten 71). Sie schließen also erft von dieser wegen Gleichheit bes Grundes auf andere Minderjabrige, welche eine gewiffe Runft ober Gewerbe öffentlich treiben. Man hat jedoch in der That nicht nothig, ju Bestärfung einer Bahrheit, welche icon die Analogie bes Rechts und eine vernünftige Auslegung ber Befete lebrt, fich auf ein misliches Gewohnheiterecht ju berufen. Darf der Minderjährige eine gemiffe Runft oder ein gemiffes Gewerbe öffentlich treiben, fo murbe ja die Gesetzgebung mit fich in Widerspruch gerathen, wenn fie ihm auf ber anderen Seite in Ansehung einer folchen Runft ober eines folden Gewerbes die erforberliche Ginficht und Renntnig nicht zugesteben wollte. Es fallt alfo bei einem folchen Minderjahrigen, welcher als Deifter einer gewiffen Runft gehandelt hat, ber Grund meg, aus welchem das romische Recht überhaupt Minderjahrigen die Rechtswohlthat der Restitution zu flatten fommen laßt, wenn fie burch ihre Handlungen in Schaben gekommen find, zwar nicht deshalb, weil gerade biefer Minderjährige von der seinem Alter sonft eigenen Fluchtigfeit eine Ausnahme macht; benn es fann bei aller Geschidlichkeit in seiner Runft bennoch ber jugendliche Leichtfinn einen ichablichen Ginfluß auf bas unternommene Beschäft gehabt haben; sondern weil fich hier bas Beschäft des Minderjährigen auf ein burgerliches Berhaltniß bezieht, wobei eine ganz andere Regel eintritt, als Diejenige, worauf die allgemeinen Befete von ben Beschäften solcher Bersonen fich grunden 72). Dies ift ber

⁶⁸⁾ L. 3. §. 1. D. XIV, 6. Siehe Glüd, Erl. ber Pant. 28b. 3. S. 155. 69) L. 1. C. de his, qui veniam aetatis impetraverunt II, 44 (45). L. 3. C. Si minor se majorem dixerit II, 42 (43). L. 6. C. de muner. patrim. X, 41 (42). 70) Mevius ad jus Lubec. P. III. Tit. 6. Art. 21. nr. 26. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. LX. Med. 6. 7. 8. 71) Siehe auch Marquard, De jure mercaturac. Lib. I. Cap. 9. nr. 14 sq. 72) Beber, Syft. Entwidelung ber Lehre von ber natürl. Bers binblichfeit. §. 64. Note 7. S. 239 fg.

Grund, warum die Rechtswohlthat ber Restitution Dinberiabriger, welche aus Mangel gehöriger Ueberlegung und nothiger Renntniß in Schaben gefommen find, auf biefenigen Minderjahrigen feine Anwendung finden fann, welche ber Staat felbft fur tuchtig erflatt bat, eine gewiffe Runft ober Gewerbe öffentlich ju treiben. Sieraus folgt nun, 1) baß biefes nicht allein von Raufleuten, fonbern auch von allen übrigen Runften und Gewerben gelten muffe; 2) baß es nur von folden Minderjahrigen ju verfteben fei, welche öffentlich baju autorifirt worden find, eine gewiffe Runft ober Brofeffion im Staate treis ben ju burfen; 3) baß fie jedoch nur in bem galle auf bie Rechtswohlthat ber Restitution feinen Anspruch machen fonnen, wo fie in folden Beschaften in Schaben gefommen find, welche in die von ihnen betriebene Runft ober Brofestion einschlagen, wogegen ihnen in allen anderen Beschäften, welche hierauf teine Beziehung haben, Die Rechte ihres Alters unbenommen bleiben. Bon manchen wird die öffentliche, einem Minderjährigen ertheilte Autorifation gur Betreibung einer Runft ober Brofeffion eine Rillichmeigende Großjährigfeiterflarung genannt 78). Die Frage, ob ber für vollidhrig Erflarte auch wechfelfahig fei, erledigt fich durch hinweis auf bie Bestimmung in Art. 1. ber beutsch. Bechselordnung (nach welcher Jeber, ber fich burch Bertrage verpflichten fann, auch wechselfähig ift) von felbft. — Eine Ausbehnung ber Altersvormundschaft über ben gefetlichen Bolliabrigfeitstermin binaus ift gemeinrechtlich nicht jus lissig. Es versteht sich aber von felbst, daß, wenn der Rundel Berschwender oder geistestrant ist, oder sonft ein Grund vorliegt, weshalb auch ein Bolliahriger unter Bormundschaft gestellt werden fann, die Bormunbichaft and über jenen Termin binaus dauern fann. Sie ift aber bann feine Alterevormundschaft mehr. 3m Bartis cularrechte kommt es aber bisweilen vor, bag entweder ber Bater ober auch die obervormunbschaftliche Behörde unter Umftanben bie Fortbauer ber Alterevormunbschaft noch auf eine gewiffe Beit hinaus anordnen fann 74).

73) Siebe v. Beiller, Commentar über bas allgem. burgerl. Gefebuch für bie beutschen Erblanber ber Defterreich Monarchie. Bb. 1. §. 252. S. 516. 74) Defterr. burgerl. Geset. §. 251. Breug. Landr. II. Tit 18. §. 697. 698. Nach letterem kann ber Bater bie Fortbauer ber Altersvormunbschaft jum Besten ber Pflegebefohlenen ausbrudlich verorbnen; fle barf jeboch folchenfalls nicht langer als hochftens 6 Jahre über ben gefeslichen Bolljahrige leitstermin binaus fortgefest werben. Gine gleiche Ancebnung eines anberen Erblaffere ift nur bann wirffam, wenn folche Grunbe tajn vorliegen, welche gur Anordnung einer Bormunbichaft über rinen Bolljahrigen als Berfcmenber hinreichen murben. Db Grunbe folder Art vorhanden find, hat in einem folden Falle bas obers vermunbschaftliche Gericht von Amtewegen zu prufen. Breuß. Landr. a. a. D. §. 699. 700. Außer bem im §. 699 ermahnten falle hat in Breugen bie Obervormunbichaftebehorbe in Anfehung bet Berlangerung bee Bolljahrigfeitstermine fein Recht ber Cognis tion; f. Refeript vom 11. Marg 1822, abgebr. in : Die gesammte preng. Gefengeb, betr, bas Bormunbichaftemefen G. 269. In Schless wig und Golftein bagegen barf feit 1887 ber Bolljahrigfeitetermin bon Reltern und Erblaffern, nur in Anfehung bee Bermogene, welches ber Ranbel ihrer reinen Liberalitat verbanft, verlangert werden; außerbem fteht biefes Recht nur noch ben obervormnubs A. Cuchti. b. 28. u. R. Erfte Section. XCIV.

Solchenfalls ist aber bann bisweilen, mit gutem Grunde, um Dritte vor Schaben zu bewahren, verordnet, daß die Berlängerung öffentlich bekannt gemacht werden muß 78). (C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.)

GROSSKANIZSA, ung. Nagy Kanizsa, Marftfleden im Ronigreich Ungarn, jalaer Comitat, am Flußchen gleiches Ramens in fumpfiger Gegend, 26 Meilen SB. von Buda Beft, 14 Deilen RD. von Agram, mit 11,722 größtentheils fatholifchen, jum fleinern Theil ifraelitischen Einwohnern, ift Sit eines Stuhlrichteramts, einer Finanzbezirfsdirection, eines Steueramts, eines Boft = und Telegraphenamts, Anotenpunkt der Eisensbahnen 1) Wien-Debenburg = Großfanizsa = Barcs - Effeg, 2) Buda = Peft - Großfanigla = Bragerhof - Trieft, bald auch 3) Thereftenftadt. Bafany-Großtanigfa und Flume-Agrams Batany : Großfanigfa. Inmitten eines weiten fruchtbaren Bezirts und an wichtigen Straffen gelegen, ift es Mittel= puntt bee füblichen ungarischen, slawonischen und froatifchen Getreibe. und Schweinehandels; ehemals mar ce auch wichtige Festung. In dem Orte befinden fich 1 Colleg der Biariften, 1 fatholisches Untergymnafium, 1 Franzistanerflofter, 1 Sparfaffenverein, 1 ftabtifches Spital, 1 ifraelitisches Gemeindespital, 1 ifraelitische Rinberbewahrauftalt; 1 Bierbrauerei, 1 Dampfmuble, 2 Spis ritusfabrifen, 6 Biegelbrennereien; jugeborig ift bie Bufzta Balin mit großer Brennerei. In ber Umgegenb wird viel Tabak gebaut. (O. Delitsch.)

GROSSLATEIN ober Slatenitz (Schwefelwasser), in der Rabe von Olmüt, wird zum Baden wie zum Trinken benutt. Man zahlt sechs aus Kalkselsen zu Tage kommende Duellen, von denen indessen nur die zwei ergiebigsten gesaßt sind. Das Wasser hat eine so hohe natürliche Temperatur, daß es im Winter niemals gesfriert; Wascherinnen steben dann mit nackten Küßen im Bache am Ausstusse der Duellen. Rach Eranz enthält das lateiner Wasser Eisensulphat, Kalis und Kalksulphat, Chlornatrium und viel Hydrothiongas. Es gehört vers möge dieser Jusammensetzung zu den auflösenden und gelind stärkenden Wassern, kommt daher bei chronischen Eranthemen, bei Intumescenzen, Schleimstüssen, rheusmatischen Affectionen, Krämpsen und Lähmungen zur Anwendung.

GROSSMANN (Caspar), bekannter unter bem Ramen Regander, einer der Beförderer der Reformation in der Schweiz, geboren zu Zürich um 1495. Rachdem er seine Studien zu Basel vollendet hatte, wurde er in seiner Baterstadt als Prediger angestellt und unterstützte von da an Zwingli's Bestrebungen für die Kirchenverbesserung. Als auch zu Bern die Frennde der Resormation das Uebergewicht erhielten, wurde er nebst Sebastian Hosmeister (s. Sect. 2) und Rhellicanus (30-hannes Müller von Rellicon im Canton Zürich) dorthin berusen. Als Prediger und Prosessor der Theologie übte

fcaftlichen Behorben ju; f. Fald, Sanbb. bes Schleswig : Bolftein. Brivatr. §. 20. Baulfen, Schleswig : Golftein. Privatr. §. 170.

⁷⁵⁾ Preuß. Lanbr. Th. II. Tit. 18. §. 704.

er bort großen Ginfluß auf die Einrichtung ber hoberen Lehranftalt. Rach ber Groberung ber Baabt und Ginführung ber Reformation burch die Berner 1566 wurde er zu ber in bemfelben Jahre veranstalteten Spnobe ber Beiftlichkeit ber romanischen Lande Berns zu Lausanne abgeordnet, und entwarf die verschiedenen Berordnungen für die innere Einrichtung ber romanischen reformirten Rirchen. 3m 3. 1538 wurde er ju einer hoberen geift. lichen Stelle nach Burich jurudgerufen, wo er im Muguft 1545 ftarb. Er foll einft in jungeren Jahren wegen Anhanglichfeit an die reformirte Lehre aufgefangen morben fein, um ins Schloß Gottlieben dem Bifchofe von Conftang jugeführt ju werden, dann aber im Rlofter Allerheiligen ju Schaffhausen, mo er durchgeführt murbe, die Freiheit wieder erlangt haben. — Dan bat von ihm Erflarungen ju einigen Schriften bes Reuen Teftamentes (Bafel 1533, 1534, 1535); ferner Unmerfungen gefammelt aus 3wingli's Borlefungen über die zwei erften Bucher Mofis und über ben Brief an die Bebraer und den ersten des Johannes (Burich 1539). In Bern schrieb er auch einen Ratechismus fur ble bortige Jugend. Er ftarb in feinem 76. Jahre ben 20. Febr. 1609. - Sein Bruderesohn, Conrad, wurde 1591 Burgermeifter ju Burich, und erscheint besonders in vielen Gefandt-Escher.) schaften.

GROSSMANN (Christian Gottlob Leberecht) (Superintenbent in Leipzig) murbe geboren Mittags 12 Uhr am 9. Rovember 1783 im Dorfe Briefing bei bem Städtchen Camburg auf sachsen altenburgischem Bebiete. Sein Bater, Joh. Gettlob Großmann, welcher 1824 ftarb, war bort protestantischer Pfarrer, seine Mutter, Joh. Eleonore Bilhelmine, welche 1836 ftarb, eine geborene Borner 1). Rachdem der Anabe bier von feinem Bater und von seinem Oheim als Hauslehrer den erften Unterricht empfangen hatte 2), murbe er am 4. Rov. 1796 als Schuler in Schulpforta aufgenommen, wo er im Bunde mit Richter, Weiste, Rrehl, Rraft, Schwarz, Bolff, Diffen, Grobel, Fr. Thiersch als juvenis integer vitae die auctoritative Seele mar 3). 3m 3. 1802 bejog er, um Theologie ju ftubiren, die Universität Jena, wo auf fein Sauptftudium namentlich ber Tertfritifer bes R. T. J. Griedbach influirte. Bahrend er fich in ber Geschichtswiffenschaft vorzugeweise an Prof. Heinrich bielt, vernachläffigte er auch bie altclaffischen Studien nicht und gab fich ber Rantischen wie der damale auftauchenden Schelling'schen Bhilosophie bin 4). seinen Commilitonen hatte er hier ein derartiges Ansehen, daß fie ihn in einem gegebenen Falle zu ihrem Rechtsvertreter mahlten b). Da er die Absicht hegte, die Laufbahn eines theologischen Universitätslehrers zu beschreis ten, so blieb er als Student bis 1806 in Jena und hatte hier fich als Privatdocent habilitirt, wenn nicht der verhängnisvolle Krieg zwischen Breußen und Sachien einerseits und Frankreich andererseits die Universität zum thatsächlichen Ende gebracht hatte.

Unfer Großmann begab fich unter Diefen Umftanden ju feinem Bater nach Briegnis, um diefen junachft in feinem Amte ju unterftugen. Aber bald follte fich bier jene furchtbare Ratastrophe seines Lebens ereignen, welche ficherlich nicht ohne nachhaltige Einwirfung auf feinen ganzen Charafter geblieben ift. Schon einige Tage früher von den Franzosen mit Plunderung und Schreden beimgesucht, follten die Priegniger und mit ihnen die Große mann'sche Familie am 16. Oct. 1806 bas Schredlichfte erleben. 3m Morgengrauen dieses Tages, gegen 7 Uhr, rudten ploblich zwei frangofische Compagnien vom 2. Bas taillon des 3. Grenadierregiments unter ber guhrung bes Commandanten Revel de Buigues vor das Dorf, umzingelten es, durchsuchten alle Häuser und trieben dann fammtliche Bewohner hinaus auf einen freien Plat in ber Rabe bes Ortes, wo sie, jum Theil nur halb befleidet und barfuß, frierend und hungernd vier Stunden lang umzingelt gehalten wurden. Man hatte den Grund biefer Erecution nicht erfahren, und diefe wurde wahrfceinlich ein noch schlimmeres Ende genommen haben, wenn nicht ber Student Großmann unter den Leuten gewesen ware, der Einzige, welcher der franzosischen Sprace in einem Grade machtig war, daß er fich mit bem Commandirenden und den Officieren wie den Anberen verständigen fonnte. Indem er sofort bei dem Coms mandanten und den Officieren intercedirte, erfuhr er das Nachstebenbe. In der voraufgegangenen Racht waren vier frangofische Marodeure zwischen ben Dorfern Rauschnig und Rlengel von Bauern erschlagen worden und ein frangofischer Wagentransport ebenda aufgehalten ober geplundert worden. In Folge beffen trat zu Raumburg ein französisches Rriegsgericht zusammen, welches vermoge ber mangelhaften Drte. und Sprachkenntniß und bei scheinbar für Priegnit fehr gravirenden Umftanden, indem dieser Ort wegen ber Achnlichkeit des Ramens wol mit einem anderen verwechselt worden war, die Schuldigen unter den Priegnigern ju finden glaubte, worauf Marschall Davouft, welcher sein Sauptquartier in Raumburg batte, den Befchl gub, "de sevir contre les habitants de Priesnitz, de fusiler les habitants mit Ausnahme ber Frauen, Madchen, Rinder und Greife - et d'incendier le village". Student Großmann, welcher die lleberzeugung batte, daß die Briefiniter unschuldig waren, trat sofort muthvoll und ohne Bogern an ben Commandirenden heran, welcher ebenfalls an der Schuld zweifelte und ein menschliches Gefühl bem graus famen Befehle gegenüber hatte, ftellte ihm die Sachlage eindringlich vor, bat, flehete und wandte alle ihm zu Gebote ftehenden Borftellungen auf. hierdurch murbe jundchft fo viel erreicht, baß ber Commandant ben Lieu. tenant Sico nach Raumburg entsendete, um womöglich eine Milberung zu erwirfen. Unterbeffen mußten bie armen Menschen, von benen viele erstarrt vor Froft ober Ralte zusammenbrachen, mahrend audere verzweiflungs: voll die Banbe rangen, foluchten und beteten, umgingelt

¹⁾ Aus bem, wahrscheinlich 1857 in Leipzig gedruckten, Schrifts chen: Dr. Chr. G. L. Großmann, S. 6. 2) Fliegendes Blatt bes Evangelischen Bereins zur Guftav Abolf Stiftung vom Jahre 1857, Rr. 19. 3) Biffenschaftliche Beilage der Leipziger Zeistung vom 22. Nov. 1857. 4) Ebenda. 5) Ebenda. — Fersner: Das Schriftchen Dr. Chr. G. L. Großmann's, S. 6.

von ben Solbaten, auf bem ihnen angewiesenen Raume ausharren. Rach vier bangen, entfestichen Stunden fam Sico jurud; aber jest erft follte bas Allerentseglichfte geichehen und die Todesangst schlimmer als ber Tod selber werden. Der genannte Abjutant brachte von Davonft ben Befehl, daß fein Bardon gegeben, die angeordnete Grecution vollftredt werben follte. Bieber manbte fich Großmann mit flebendlichen Borftellungen und Bitten an den Befehlehaber und die übrigen Officiere; aber diefe erflatten, daß fie ben ftrengften Befehl jur Ausführung batten, und traten ju einer Berathung jufammen, mobei, wie man fpater erfuhr, einer von ben frangofischen Capitainen, Govean, beffen Rame erft nach 51 Jahren befannt warb, dem Commandirenden vorschling: Dieser sollte mit einem Theile der Truppen abruden, etwa wie burch ein anderes plogliches Ereigniß genothigt, und ihm bas lebrige auf feine Berantwortlichfeit überlaffen. Revel de Buignes, welcher feinen Officieren den Schmerz barüber zu erfennen gab, daß ihm eine folche schredliche That zugemuthet werbe, ging auf ben Borschlag ein, und jest word commandiri: aux armes, aux armes, wahrend bie Trommeln wirbelten und bem jungen Großmann eine in Raumburg gebruckte beutsche Broclamation "An bie Sachsen" jum Borlefen übergeben warb. In biefer befand fich bie Erflarung, daß man wegen ber an den vier Marobeuren u. f. w. verübten That burch bie Einafcherung von Priegnit und burch die Erschiefung ber Einwohner ein Beispiel habe ftatuiren muffen, weldes Andere fich jur Warnung sollten bienen laffen. Großmann hatte von Reuem verfucht, die Ausführung bes graufamen Befehls zu inhibiren, war aber gar nicht ju irgend einem ber Officiere herangelaffen worden. Bahrend er anfing, die Broclamation unter dem furcht-baren Geheul der Beiber und Rinder zu lefen, wurden bie Lente enger ausammengebrangt, und die Solbaten Rellen fich in zwei winkelrecht fich treffende Linien, eine Sahne in ber Mitte, um fie auf; mehrere von ihnen liefen jum Dorfe und gundeten es an, fodag bie glams men batb graufig emporschlugen und bas arme erftidenbe und verbreunende Bieh jammerliche Rlagelaute horen ließ. Das Dorf wurde jum größten Theile eingeaschert. Unter biefem furchtbaren Anblide glaubte Jeber, daß nun auch feine lette Stunde geschlagen habe; man fiel auf die Ruie, man betete, man nahm bergerreißenben Abschied von einander; auch ber junge Großmann umarmte noch eine mal feinen Freund, den Candidaten ber Rechte Baum, Sohn des Schullehrers von Briegnit; aber felbft bas follte nicht geschehen; man riß sie von einander. Blotlich brangen die Soldaten auf die zu Tobe Beangsteten ein und trieben fie von bem Plate hinweg, an bem brennenden Dorfe vorbei. Bei biefer Flucht griffen Die Frangofen fieben junge Danner heraus (Grogmann mar nicht unter ihnen), ließen fie niederknieen, während mehrere Soldaten bie Gewehre schußfertig auf fie anlegten. Bos vian selbst fniete neben ihnen nieber und commanbirte Beuer; Diefes erfolgte; aber alle Schuffe gingen auf einen Bint Govean's über bie Kopfe. hinweg. Bor Schred und Angft waren bie meiften von ben Sieben

umgefallen; man richtete fie auf und trieb fie gur Flucht an, wobei einige wiederholt zu Boben fanten.

Bum Gedachtnig biefes furchtbaren Greigniffes und gum Dant gegen Gott für bie wunderbare Errettung vom Tobe hielt der junge Großmann in ben Jahren 1807, 1808 und 1809 am 16. Oct. auf dem "Angstplage" eine firchliche Feier mit Predigt . Aber die Ramen ber waderen frangofischen Officiere, namentlich bes Obercommandirenden Revel be Guigues und bes Capitains George Antoine Augustin Govean, follte man erft fpater fennen lernen, und zwar im Beginn bee Jahres 1857, mo fich Govean in einem Gasthofe zu Lyon, damals Colonel en retraite, einem bort weilenden Banfier aus Leipzig zu erfennen gab. Dieser theilte die Rachricht an Großmann mit, welcher fofort an Govean ichrieb und von diesem, einem 83jahrigen Greife, einen vom 20. April 1857 batirten Brief über Die mehrerwähnte Schredenes affaire erhielt. Buigues und Sico waren nicht mehr am Leben 7).

Der Sohn Chr. G. L. Großmann blieb im alterlichen Saufe und wurde 1808 feinem Bater als Pfarroicar substituirt 8). 3m 3. 1811 erhielt er bas ev. Pfarramt ron Grobig bei Beißenfels, wo er feinem Umte mit großem Gifer oblag, aber auch mit bemfelben Bleiße, oft schon von der zweiten Morgenstunde an, dem wiffenschaftlichen Studium der beil. Schrift, Plato's, Philo's u. f. m. Bon bier aus lernte er auch feine fünftige Gattin fennen, mit welcher er eine lange und gludliche Ebe führen follte, Jungfran Benriette Auguste Cophie Doring, Tochter bes ev. Pfarrers 3. A. Doring gu Deupen bei Borna, wo er mit ihr am 22. Rov. 1814 getraut mard 9). Die 1819 ihm in Raumburg angebotene Dompredigerftelle lehnte Großmann ab; und als man bier 1822 bamit umging, ihn ale Dberpfarrer zu berufen, jog er es vor, einem anderen Rufe ju folgen, welcher feiner wiffenschaftlichen Reigung mehr entsprach; er ging nach Pforta, wo er am 18. Oct. 1822 ale Professor und am 20. deffelben Monats als Diafonus eingeführt ward. hier verfolgte er zwar in erfter Linie die theos logischen Wiffenschaften, vernachlässigte aber auch anbere nicht, wie er benn mit seinem vaerlichen Freunde, bem Mathematicus Schmidt, in beffen Specialfach fich weiter auszubilden bestrebt war. Auch erschien hier 1823 seine erfte wiffenschaftliche Arbeit, und zwar eine theologische,

⁶⁾ Die schrecklichen Stunden bieses Tages hat er beschrieben in seinem Aussubrlichen Bericht der Einäscherung von Priesinis am 16. Oct. 1806, Sena bei Joch.

7) Christian Gottlob Leberecht Großmann und George Antoine Augustin Govéan. Ereignisse und Betrickte, Thaten und Reben bes 16. Octobers zu Priesinis seit dem Jahre 1806 bis zum Jahre 1856, nebst drei Briesen aus Frankreich vom Jahre 1857. herausgegeben von I. Chr. C. Deinze, Dr. der Philosophie, Pfarrer zu Briesuis und Janisroda, Raumburg a./S., I. Domrichsche Buchhandlung. — Bergl. dazu: S. 7 bis 12 des Schristenes Dr. Chr. G. L. Großmann; ferner Ar. 19 ber Fliegenden Blätter des Evangel. Bereins zur G. A. Stiftung vom Jahre 1857; ferner Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung vom 22. Rov. 1857.

8) Bergl. die hiehrt gulest genannte Duelle.

9) Dieselbe: dazu: Die wichtigsten Momente aus dem duß. Leben des verw. Dr. Chr. G. L. Großmann, in der Schrift von Deinze.

De procuratore parabola Jesu Christi ex re provinciali Romanorum illustrata im Drug 10).

Schon ein Jahr später führte ihn eine ehrenvolle Ginladung nad Altenburg, wo er mit bem 1. Dec. 1823 feine Memter in ber Predigerftelle an ber St. Bartholos mausfirche und in ber Generalsuperintenbur, sowie in den damit verbundenen Schulaufsichtspflichten als Demme's Nachfolger antrat, mithin auch Dberhofprediger ward. Fand er hier als Brediger großen Beifall, fo gewann er auch bald burch feine eifrige, mit Rlugheit geubte Scelforge, fowie burch feinen fittlichen Charafter und feine Berfonlichfeit Die Buneigung vieler Bergen. Seine horae subcisivae maren nach wie vor ber Lecture ber griechischen und romischen Claffifer gewidmet, und als Frudte berfelben erschienen hier feine Observationes ad Platonem et Horatium und ein Specimen primum lexici Platonici, beffen Fortfegung er megen ber Geichaftelaft bereite bier aufgab 11).

Rur funf Jahre blieb er in Altenburg; am Enbe bes Jahres 1828 begehrte man ihn in Leipzig als Tzichirner's Rachfolger, welcher bei feinem Tobe diefen Bunfc ausgesprochen hatte. Am 31. Dec. des genannten Jahres als Paftor primarius der Thomastirche auf dem Rathe hause confirmirt, hielt er am 1. Jan. 1829 über Pfalm 102, 26-28 seine leipziger Untrittspredigt mit bem bebeutungsvollen Gingange: "Gin neues Amt, ein neues Bugleich übernahm er bie mit biefem Amte verbundene Superintendur ber Diocese Leipzig, ber vielleicht arbeitevollsten und größten, ohne Zweifel bedeus tendsten im Königreich Sachsen, sowie die ebenfalls bas mit obligatorifche erfte (ordentliche) theologische Professur an der Universität, deren wiffenschaftliche Bedeutung ihn por Allem bestimmt hatte, bem Rufe hierher Folge zu geben. Seine Sabilitirung für diese Stellung erfolgte bald barauf burch die gewandte Bertheidigung ber Quaestiones Philoneae 12). Die Universitatevorlejungen, und awar über biblifche Eregese, über Dogmatif, über praftische Theologie, über Rirchenrecht, wurden von ihm sofort begonnen und bis in bas lette Semefter fortgeführt, mobei er noch Beit fand, an theologischen und anderen akademischen Disputationen mit Gifer, schlagfertiger Rebe und umfangreichem Biffen Theil zu nehmen. Auch hatte er ex officio die theologischen Candidaten mit Anderen in Theologicis zu eraminiren, was er in eracter Weife nicht blos ju Leipzig, fondern auch ju Dresben that, indem er jugleich Mitglied bes Landesconsistoriums, bei feinem Tobe bas alteste, sowie firche liches und scholaftisches Mitglied ber leipziger Rreisbirection mar 13). Als Ehrenamt, welches jugleich eine nicht unbedeutende Ginnahme gemahrte, führte er in ber Eigenschaft eines Domberrn eine Pralatur bes Sochstifts Beit 14). Auch viele andere Auszeichnungen wurden ihm zu Theil, wie die Berleihung eines hessischen, eines sachsen-ernestinischen und eines preußischen Ordens. Als er am 1. Jan. 1854 sein 25jähriges Jubiläum als pastor Thomanus, Superintendent u. s. w. beging, famen ihm zahlreiche Glückwünsche, Festschriften und Ehrengaben entgegen, unter ihnen das Diplom eines Ehrenburgers der Stadt Leipzig, welche somit die Vorfälle von 1844 vergessen machte 18).

Rachdem ihn im 3. 1855 ein schwacher Dhumachts anfall beimgesucht hatte, und zwar mitten in der Reformations-Jubelrede 16), sollte das Jahr 1857 feinem unermudlich thatigen und erfolgreichen Leben bas Ende bereiten. Rachbem er am Grunen Donnerstage biefes Jahres — in ber Thomastirche — seine lette Predigt gehalten und am folgenden Charfreitage fich ebenba an ber Bad'ichen Baffionsmufif erbaut hatte, wollte er am zweiten Ofterfeiertage, bem 13. April, hier wieberum bie Ranzel besteigen; schon war er im Begriff, sich am Bormittage für Diefen Bang anzukleiden, ale ihn ein Schlage anfall traf, welcher ihn fast leblos barnieber und auf bas Rrantenlager ftredte, von welchem er fich nicht wieber erheben sollte. Aber noch lange widerstand seine fraftige Ratur und seine geistige Starte. Done je ju flagen, war er wie in ben Momenten bes flaren Bewußtseins, so in den Momenten der Fieberphantafien, welche fich besonders in den letten 32 Tagen einftellten, meist mit seinen Memtern beschäftigt, troftete und ermahnte die Umftebenden, predigte, disputirte, eraminirte, ließ fich Bibelftellen, Gefangbucheverfe u. f. w. vorlefen, betete und forberte auf jum Beten. Auch noch am lets ten Tage rief er die Seinen (zu welchen er auch feinen treuen Sausarzt Dr. Schmieder rechnete) an bas Rranfenlager, vereinigte fich mit ihnen zu ergreifenden Gebeisscenen und segnete Alle: Gattin und Rinber, sein sache fifches Baterland und fein Leipzig, feine Gemeinte und feine Diocefe, feine Amtsgenoffen und bas hauptwerf feines Lebens, die Guftav-Adolph-Stiftung. Bu ben lepten Worten feines Dafeins gehörte namentlich die Ermabnung : "Bergeffet mir ja mein Bingen (am Rheine) nicht." So ftarb er in seiner Amtswohnung nach einer Krankheit von 78 Tagen am Abend (73/4 11br) bes 29. Juni 1857, 73 Jahre, 7 Monate und 20 Tage alt 17).

War ichon in seiner Krantheit die Theilnahme von nah und fern eine ganz außerordentliche, sodaß die taglich ausgelegten Bulletins sich am Abend meist mit Hunsberten von Unterschriften bedeckt hatten 18), so fteigerte sich dieselbe bei ber Nachricht von seinem hinscheiden zu

¹⁰⁾ Biffenschaftl, Bellage ber Leipz. Beitung vom 22. Rov. 1857, womit die übrigen Quellen übereinstimmen. 11) Dieselbe und S. 11 u. 12 bes Schriftchens: Dr. Chr. G. 2. Großmann. 12) Dieselben Quellen, die lettere auf S. 13 u. 14. 13) Dieselben Quellen. 14) So bieselben Quellen, auch Rr. 19 ber Bliegenden Blatter bes Evangel, Bereins zur G. A. Stiftung vom

Jahre 1857 und ber Darmftabt, Zeitung vom 1. Juli 1857. Gine andere Angabe macht ibn jum Domherrn von Meigen.

¹⁵⁾ Diefelben Quellen. 16) Biffenschaftl. Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Nov. 1857. 17) In dieser Darstellung ftimmen sammtliche uns zugänglich gewordene Angaben überein, mit Ausnahme bes Bunftes über die hausigseit der bewußtlosen Mosmente. Bergl. besonders die Tobesanzeige des Evangel. Bereins der G. A. Scistung vom 30. Juni und Rr. 19 der Fliegenden Blätter des Evangel. Bereins zur G. A. Scistung, sowie einen Brief seines Sohnes im Oresdener Journal vom 19. Juli 1867, 18) Darmst, Beitung Rr. 183 vom 4. Juli 1857.

einer allgemeinen schmerzlichen Trauer, welche aus ber Rabe und Kerne gablreiche Condolengen in Briefen, profaischen und bichterischen Bersuchen berbeitrug. Die öffentliche Leichenfeier am 2. Juli fand wegen bes regnerischen Bettere ihrem Haupttheile nach in der dicht gefüllten Thomasfirche ftatt, wobei, abwechselnd mit Chorgesangen (unter ihn eine feiner Lieblingelieder: Barum follte ich mich gramen?), sein Specialcollege Archibiafonns Deißner, Dr. Käuffer von Dresden, Rirdenrath Dr. Sofmann von Leipzig, Burgermeister Roch von ebendaher, Bralat Bimmermann von Darmftadt, Brofeffor Brudner von Leipzig am Carge Reben hielten. Außerorbentlich jablreich bewegte fich bierauf der Leichenconduct, welchem Studenten als Trauermarschalle (wie an seinem Sarge vorber) dienten, nach dem Friedhofe, wo Pastor Ahlfeld ein Gebet und des Abgeschiedenen Sohn, Dr. Karl Großmann, Superintendent in Brimma, den Segen sprachen 19).

Außer ben genannten Aemtern und Thatigfeiten Grofmann's ift auf manche andere, nicht minder frucht bare Arbeit binguweisen, junachft auf biejenige an den ibm jur Aufficht und Oberleitung anvertrauten Schulen, namentlich ben Boltsschulen seiner großen Ephorie in Leipzig und ben jugehörigen Dorfern, beren Lehrer an ihm einen einerseits zwar pflichtgeftrengen, aber andererfeits auch fürforgenden und feinem Umte in Renntniß und Erfahrung gewachsenen Oberen hatten. Mit großem Cifer forberte er bie Bebung bes Schulwefens, nament-lich in Leipzig, und bie Einweihung einer neuen Schule war ihm jedesmal ein Freudentag. Mit großer Singebung und Sachkenntniß betheiligte er fich in ber ganbeevertretung bei ber Berathung eines neuen Bolfsichulgesetes 20). Als für die Gelehrtenschulen beren Basis in Frage tam, gab er, ohne bie Realien unterschapen gu wollen, fein Gutachten fur bas Berwiegen ber altclafficen Studien ab.

Seit 1838 21) Mitglieb ber 1. Kammer, welcher er sorian stets angehörte, war er hier ein Redner, welcher nicht seiten auftrat, wo er es für seine Pslicht und seines Amtes hielt, um mit Kenntnis und Freimuth, mit Wärme und Talent namentlich die Selbständigseit und das Interesse der evangelischen Kirche zu vertheidigen. Dies that er unter Anderem befonders im I. 1844 gegen die "Uebergriffe der katholischen Kirche" und in der annaberger Zesnitenangelegenheit, odwol er wuste, daß sein Auftreten der königlichen Familie und vielen Mitgliedern der 1. Kammer sehr wenig genehm war 22).

1. Rammer sehr wenig genehm war 22).
Für Leipzig hatte Großmann in bemselben Grabe eine patriotische Liebe, wie die Stadt ihn zu ehren wußte; seine Sympathien erstreckten sich weit über die Grenzen keiner Aemter hinaus. Als der Berein zur festlichen Feier bes 19. Oct. wieder auslebte, ward er deffen Prasident und blieb bis an seinen Tod bessen Seele. Unter seiner

Hauptleitung wurden die merkwurdigsten Bunfte ber leipgiger Bollerschlacht von 1813 mit Denksteinen bezeichnet 23).

Das weitaus wichtigste Werk und die ruhmvollste That Großmann's ift ber Guftav-Abolph-Berein, welcher für immer an seinen Ramen gebunden bleiben wird. Sierüber, namenilich wie er zu biefem Unternehmen hingeführt worden sei, spricht er fich selbst in ben nachstehenden Borten aus 24). "Das Befte, mas etwa an mein Leben fich anknupft, ift eine Gabe von oben, ein Gnabengeschent ber gottlichen Führung, namlich ber Gebante jur Grunbung bes Guftav-Adolph-Bereins. Dhne bas Referat uber die Rlagen und Befdwerden, welches die Losreifung ber bohmisch evangelischen Gemeinde Fleißen von bem fonial. fachfichen Fleden Brambach im Boigtlande, wohin jene Gemeinde eingepfarrt mar, veranlaßte, Beschwerben ber Ephorie Delonis, die ich in unserem Confistorio hier (welches 1835 aufgehoben wurde, beffen Wiederherstellung er aber bis zu seinem Lebensenbe munichte) vorzutragen hatte, - es war im Sommer 1832 - ware ich vielleicht nie barauf gefommen. Rur Berfzeuge find mir in Gottes Sand." Indeffen murbe man zu viel behaupten, und feine Bahrhaftigfeit murbe es ablehnen, wollte man behaupten, daß er allein die erfte leipziger Geldfammlung für einen folden Berein angeregt habe, wie biefer Schein aus ber einen ober anderen Darftellung bervorgeht 26). Bie eine vollständig authentische, bem Berfaffer diefer Zeilen vom Auctor freundlichft mitgetheilte Quelle berichtet, verhalt es fich damit in nachstehender Beife. Rachbem er in Folge ber damaligen 200jährigen Jubelfeier bes Todestages Guftan Abolph's (6. Rov.) ein Comité in Lugen unterm 25. Rov. 1832 ju Beitragen für ein würdiges Denfmal (Granitwürfel) bes Gefallenen aufgeforbert hatte, trat ber Raufmann Schild zu Leipzig mit bem Borfcblage einer Sechfersammlung auf. Am 9. Dec. erfcbien im Leipziger Tageblatte ein neuer hierauf bezüglicher, modificirter Aufruf für eine "Anstalt zu brüberlicher Unterftugung bebrangter Glaubensgenoffen und gur Erleichterung ber Roth, in welche burch bie Erschutterung ber Zeit und durch andere Umftande protestantische Bemeinden in und außer Deutschland mit ihrem firchlichen Buftande gerathen, wie dies nicht felten ber gall bei neu entstehenden Gemeinden ju fein pflegt". Diefe Aufforderung war unterschrieben vom Superintendenten Große mann, den Archibiakonen an den beiden Sauptkirchen (St. Thoma und St. Ricolai) ju Leipzig Bauer und Goldborn, von dem Stadtrathe Junghans, von den Raufleuten Lampe und Schild. Die wortliche Faffung war Bauer's Werf; aber die Anregung baju ging von Großmann aus, welcher, burch die Fürforge für die bohmische Gemeinde Fleißen, dazu angeregt, Schild's Gebanken erweitert hatte 26). Die von Schild veranlagte Sechfer-

¹⁹⁾ So übereinstimmend alle von uns genannten Berichte, weiche biefen Punkt berühren. 20) Wiffenschaftl. Beilage ber Leipz. Zeitung vom 22. Nov. 1857, 21) Richt schon seit 1829, wie auberwärts fälschlich berlettet wirb. 22) Seite 14 bes Schriftchens: Dr. Chr. E. Erosmann.

²³⁾ Biffenschaftl. Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Rov. 1857. 24) Ebenba, aus einem Briefe an ben Bfarrer Beinge in Briefinis vom 30. Jan. 1854. 25) 3. B. in ber Biffenschaftl. Beilage ber Leipz. Zeitung vom 22. Rov. 1857; es müßte benn ber Fall sein, baß ber Schilb'sche Borschlag von Großmanu suppetitirt worben ware. 26) Aus bem Berichte: Die fünfundszwanzigste Jahresversammlung des Leipziger hamptvereins zum Evans

Bertretung ber Frau unvereinbar. Ebenso verhalt es fich auch noch heutzutage ba, wo eheliche Bormundichaft ailt, ober auch nur bas altere beutsche eheliche Guterrecht unter irgend einer Form besteht, weil fich bier die Birfungen ber ehelichen Bormunbichaft auf bas Bermogen ber Frau im Wefentlichen erhalten haben, und bie Alterevormundschaft über fie fich auch nur hierauf beziehen konnte. Es ift zwar die Ansicht, bag auch in Diefen Fällen die Altersvormundschaft über die Frau bis gur Bolliabrigfeit berfelben bestehe, mit den anerkannten Rechten bes Mannes baburch in Ginflang ju bringen verfucht worben, daß man bem Manne zwar ben Riegbrauch an dem Bermogen seiner Frau zugestehen, dem Altere. vormunde aber bie Berwaltung beffelben überlaffen wollte b1). Dies ift aber offenbar ein gangliches Berfennen der Befugniffe, welche nach dem deutschen Rechte bem Chemanne über die Chefrau und beren Bermogen ankomme, und welchen auch zu feiner Zeit die Praris fich allgemein angeschloffen hat 62). Die eheliche Bormunbschaft ift aber befanntlich jest fein Inftitut bes gemeinen Rechts mehr, und daher fcheint von biefem Befichtspunkte aus behauptet werden zu muffen, daß heutgutage bei dem weiblichen Beschlechte gemeinrechtlich durch Die Berheirathung die Alterevormundschaft nicht aufhore. Allein ber entgegengesette Grundfat fteht ale ein für fich bestehender selbständiger ohne Rudficht auf seinen urfprünglichen Grund fo fest im Gewohnheiterechte, baß lange Beit Riemand behauptet hat, daß ba feine ebes liche Bormunbschaft mehr gelte, die mehrerwähnte Borfdrift ber Rechtsvolizeiordnungen auf Krauenspersonen, welche fich vor bem gefeglichen Termine ber Munbigfeit verheirathet haben, angewendet werden muffe, und auch in feinem Barticularrechte, außer in ben neueften Besegebungen, ift bies geschehen. Auch ift es offenbar inconfequent, wenn ziemlich allgemein zugegeben wird, daß auch heutzutage noch durch die Berbeirathung ber Tochter, gang abgesehen bavon, ob fie badurch unter bie Bormundichaft ihres Chemannes fommt ober nicht, die pormundicaftlicen Rechte bes Baters über fie beendigt werben, und man nicht baffelbe auch in Beziehung auf bie gewöhnliche Altersvormundschaft zugibt 53). Es ver-

51) Berger, Oecon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electa 52) S. Auerbach, Diss. de cura actatis discept. for. p. 289. nuptiis feminae minorennis extincta. (Lips. 1727.) §. 27 sq. Wiesand, Opuso. Spec. 6. §. 5. de marito a curatore uxoris minoris bona dotalia atque paraphernalia recte petente. Deimbach, Sachf. Brivatrecht. §. 96. Rote 2 und Erörterungen aus bem gemeinen und fachs. Civilrechte und Civilprocesse. Bb. 1. Rr. XXX. S. 136 fg. 58) Bobin bies führt, fieht man 3. B. bei v. Bulow und hagemann, Braft. Erort. Bb. 7. G. 364 fg., welche behaupten, daß fur eine von bem Bater verheirathete minberjahrige Tochter nach feinem Ableben ebenfo wenig ein befonderer Bormund obrigfeitlich bestellt werbe, wie fur einen bei bes Baters Lebzeiten formlich etablirten Cobn, und boch die Behauptung aufftellen, bag bie nach bes Baters Tobe erft verheiratheten Tochter unter ber obrigfeitlich angeordneten Bormunbichaft fo lange blieben, bis fie bie Bolljahrigfeit erreicht ober veniam actatis erlangt hatten, "weil regelmäßig nur hierburch die Bormunbichaft beendigt werbe". Als hatte man es hier mit einer geseglichen Borfchrift gu thun, welche buchftablich befolgt werben mußte, auch bann, wenn fie mit

halt fich baber heutzutage gemeinrechtlich bei ben Frauenspersonen ebenso, wie bei ben Mannern, daß namlich auch bei ihnen die Altersvormundschaft burch die Berheirathung ftete aufhort. Betrachtet man endlich bie Sache aus bem Standpunkte ber 3medmäßigfeit, fo erscheinen auch von biefer Seite Die Grunde fur Beibehal= tung bes alteren Rechts überwiegend. Buvorberft ift nam-lich die Che nach unferen germanisch schriftlichen Anfichs ten ein so gartes, blos auf ben Rreis ber beiben Ches gatten berechnetes Berhaltnig, bag jebe Ginmifchung Dritter barin ale ftorend erscheinen muß. Die Achtung ber Frau vor bem Manne muß leiben, wenn er nichts Wichtiges ohne Einwilligung feines Vormundes vorzunehmen, oder dieser ihn wegen seiner handlungen gur Rechenschaft ziehen fann, und es ift verlegend fur ben Chemann und ftorend fur bie ihm gebuhrende Herricaft im Saufe, wenn er ale ber naturlichfte Bertreter feiner Chefrau beren Bertretung einem Anderen überlaffen und in Sachen, welche nur zwischen ben beiben Ehegatten abgemacht werden follten, einem Dritten, oft ihm und feiner Frau gang fremben Manne, eine Ginwirfung geftatten muß. Es ift aber vor Allem Aufgabe jeder Gefengebung, baß bas eheliche Berhaltniß, ale bie festefte Unterlage aller anderen menschlichen Berbindungen, in feiner mahren Bebeutung recht ausgeprägt und jebe anbere Rudficht diesem nachgesett werde. Ferner ift es aber auch bei allen Chegatten, welche ihr Bermogen gebrauchen muffen, um fich zu ernahren, fehr nachtheilig, wenn einer von ihnen ober gar fie beibe noch unter Bor-munbschaft ftehen, und fie hierburch in ben Berfügungen über ihr Bermögen, ober gar in beffen Berwaltung im hochften Grade gelahmt find. Dies gilt ebenfo gut binfichtlich bes Bermogens ber Frau, als in Ansehung bes Bermogens des Mannes. Denn es mag nun Gutergemeinschaft unter ihnen bestehen ober nicht, fo findet sich überall, wo alte Sitte und germanische Bedeutung bes ehelichen Berhaltniffes fich noch erhalten haben, bag bei Chegatten ber bezeichneten Art die Frau ihr Bermogen zu ben Roften und Laften des Cheftantes mit bergibt, und daß es etwas bem Gefühl beiber Chegatten Biderftrebendes ift, wenn ber Chemann bei Verwaltung und Berwendung bes Bermogens feiner Frau noch burch etwas Anderes gebunden fein foll, ale burch bie Rudfichten, welche er auf fic und folche Personen zu nehmen bat, welchen Rechte an ihrem Bermogen zusteben, wie bies in alteren Beiten in Unsehung ber nachften Erben ber Frau ber Fall mar. Diefes haben bann auch jum Theil Diejenigen neueren Gefeggeber gefühlt, welche burch bie Berheirathung des Mundels die Altersvormundschaft nicht aufhören laffen wollen. Go enthalt z. B. bas Breußische Landrecht eine Menge von Bestimmungen, welche die Fortbauer ber Alterevormunbschaft mit ben Forderungen, welche bas eheliche Leben macht, aus-

bem übrigen geltenben Rechte nicht in Ginflang gebracht werben fonnte. Denn fonft fommt es nicht vor, daß die Alterevormundsichaft in solchen Fallen fortbauerte, in welcher bem Minberjabrigen nicht auch, wenn er feinen Bormund hatte, ein solcher bestellt wers ben mußte.

79

aleichen follen 54). Die nabere Ansicht dieser Anordnungen führt zu der Ueberzeugung, daß ein fo verwickelter Bustand weder ein natürlicher, noch ein wünschenswerther ift 56). Auch hier zeigt fich wieder bas Streben, jeden, welcher nun einmal Das Gefet, weil er noch nicht Das gehörige Alter erreicht hat, als einen Geiftesunmundigen betrachtet wiffen will, vor allem möglichen Schaden zu bewahren, ohne dabei ju bedenfen, daß badurch febr Bielen, bei welchen folche Borfehrungen nicht nothig find, bie brudenbsten und fur fie nachtheiligften Befchrantungen auferlegt werden, und daß gerade eben diefe Letteren, weil fie noch immer die Regel bilden, es find, welche Die Befetgebung vorzugeweise berudfichtigen follte. Ein Jungling, welchem man fo viel Berftand gutraut, baß man ihm glaubt gestatten ju durfen, ein fo wichtiges Berhaltniß, wie die Che ift, einzugehen, follte auch nicht mehr für fo unselbständig gehalten werden, daß es nothwendig mare, ihn noch wegen seines Bermogens unter Aufficht zu ftellen. Bei ber Frau aber follte man ber Ratur ber Sache nach annehmen, baf ber Chemann icon wegen feines eigenen Intereffes fur fie wenigftens ebenso gut forgen werde, wie ein Bormund, und daß, wenn er einmal gegen diefe natürlichen Unforderungen bandelt, Die Gefahr bei einer mundigen Chefrau in der That nicht viel geringer ift als bei einer unmundigen 66). Benn nun auch nach bem Dbigen ber Sas, daß bei beiben Geschlechtern burch Berbeirathung die bis babin bestehende Altersvormundschaft aufhore, auch noch heutjutage als gemeinrechtlich betrachtet werden muß, so fommen boch allerdings Particularrechte vor, nach welchen

burch die Eingehung einer Che entweder bei beiden Beschlechtern, ober boch bei bem mannlichen die Altersvormundschaft nicht beendigt wird 67), und beshalb ift ba, wo die eheliche Bormundschaft bes Chemannes über bie Chefrau besteht, weil fie auf bas eheliche Guterrecht ben größten Einfluß hat, Die Beantwortung ber Frage wichtig, wie es dann ftebe, wenn der Mann oder Die Frau noch minderjährig find 68). Gewöhnlich wird angenommen, daß der minderjahrige Chemann amar feine Frau nicht vor Gericht vertreten und ihr Bermögen nicht verwalten fonne, fondern das Erftere, wenn die Frau überhaupt eines Bormundes bedurfe, durch benfelben, welchen fie im unverheiratheten Stande jum Bormund gehabt haben murbe, das Leptere aber durch den Bormund des Chemannes geschehen muffe, daß aber im Uebrigen die Gutergemeinschaft ober bas fonftige beutsche rechtliche eheliche Guterrecht ebenfo eintrete, wie wenn ber Chemann volliabrig mare 59). Betrachtet man bas eheliche beutsche Guterrecht lediglich als Folge ber ebelichen Bormundichaft, fo ift bies eben im hochften Grabe inconfequent, ba nach unferem heutigen Rechte berjenige, welcher felbft unter Bormundschaft fieht, nicht bie Bormundschaft über einen Anderen haben, und baber von Rechten, welche ihm vermoge berfelben guftanben, nicht bie Rede fein fann, mabrend es nach bem richtigen Brinciv über die eigentliche Urfache jenes Guterrechts gang folgerecht ift, da biefe hiernach in ber Ginheit bes Saushalts und in ber Berrichaft bes Mannes im Saufe liegt, und beibe von ber Bolliabrigfeit bes Chemannes nicht abhangig find. Ebenso fteht es, wenn die Chefrau noch minberjahrig ift, und nach bem Barticularrechte bie Altersvormundschaft über fie burch die Berheirathung nicht aufhört. Auch in diesem Falle tritt nämlich sowol nach ber Meinung der Juriften, als auch nach ben Bestime mungen ber Barticularrechte baffelbe eheliche Guterrecht. wie bei einer volljährigen Frau, ein; nur erhalt der Ehemann vorläufig noch nicht die Berwaltung bes Bermogens feiner Frau, fondern biefe bleibt bem Bormunde der letteren, bie fie die Bolljährigfeit erreicht hat 60).

⁵⁴⁾ S. Breuf. Banbr. Th. II. Tit. 18. §. 737-806. Bergl. auch Rutfachf. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2-10. Schon wer ber Erlaffung bes letteren Gefetes wollten einige ber atteren fachfichen Buriften, obicon fie bem Chemanne ben Diegbrauch bes Bermogens feiner minderjahrigen Chefrau geftatteten, boch bem Alterevormunde bie Berwaltung beffelben anvertraut miffen, wie & Berger, Occon. jur. Lib. I. Tit. 7. not. 5 und Electe discept. for. p. 289; Die Sache blieb aber bis jur Borm .= D. von 1782 freitig; f. Saubold, Konigl, fachf. Brivatr. §. 72. Rot. a. (Bergl. auch Burgerl. Gefesbuch §. 1876.) 55) 3ft bie Pfiegebefohlene an einen Raufmann verheirathet, fo gestattet ihm bas Laubrecht Th. II. Tit. 18. §. 764 gwar, wenn er ben Ruf hinlanglicher Sanbeletenntnig und orbentlicher Birthichaft fur fich bat, die Ausantwortung ber baaren Gelber und Rapitalien feiner Frau auch ohne besondere Sicherheitebestellung ju verlangen. Es mußte aber auch ben übrigen Gewerbtreibenden, welche des Gelbes ihrer Gran jur vortheilhaften Subrung ihres Gewerbes oft ebenfo nothig beburfen, fowie ben Grunbbefigern, welche mit bemfelben ihre Grundfluce bedeutend verbeffern fonnen, berfelbe Anfpruch, auch ohne baf fie die geborige Sicherheit bestellen fonnen, gegeben fein. Es ift aber auch eine unnatürliche Befchranfung fur einen folchen Raufmann, wenn er nach §. 768 bei dem jahrlichen Abschluffe und Bormirung ber Bilance ben Bormund, und wenn biefem hinlangliche banbelefenntnif abgeht, auch ben biefem vom Bericht gugeordneten fachverftanbigen Affiftenten jugiehen muß, und nach §. 770 auch außer biefer gewöhnlichen Revifion ber Bormund, fo oft er es fur nithig finder, bie Borlegung ber Bucher verlangen fann. Ebenfo wenig entspricht es ben Beburfniffen bes burgerlichen Lebens und bes Berfehre, wenn nach \$. 778 ein Mann, welcher mit bem Bermogen feiner Frau erft eine Sandlung beginnen will, beffen Musantwortung nur gegen vollftanbige Sicherheitebeftellung forbern fann. 56) Mittermaler im Archiv f. civil. Braris. 20. XVI. S. 327 fg.

^{57) 3.} B. Kursachs. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2—9. (Bergl. Bürgerl. Gesesbuch §. 1876.) Altenburg. Borm. D. von 1785. §. 33. 58) Bergl. barüber Kraut, Die Bormundsschaft. Bb. 2 S. 561 fg. 59) Mittermaier, Grands. bes beutschen Privatr. §. 382 a. C. Rach dem Code civil art. 224 bedarf die Frau, deren Chennan noch minderjährig ist, wenn sie vor Gericht austreten, oder Berträge abschließen will, dazu der Genehmigung des Richters. 60) Bergl. Kunde, Deutsches des liches Güterrecht S. 80 fg. Bon Particulargesetzebungen bestimsmen dies die Kursächs. Borm. D. von 1782. Cap. 23. §. 2—9. Altendurg. Borm. D. v. 1785. §. 33 in solgender näherer Beise. Die Nuhungen des eheweiblichen Bermögens, wenn es nicht Rescepticiengut ist, gebühren dem Ehemann; die Berwaltung der Grundsschücke beren psiegliche Behandlung, die Berwaltung der außenstebens ben Forderungen und Kapitalien aber dem Altersvormunde zu, außer wenn der Chemann sur lestere binreichende Sicherheit leistet, wels chrisalis er deren Berwaltung edenfalls anvertraut erhält; hinsichtslich der Beräußerung und Berpfändung der Grundstücke einer mins der Gerundstüge Achraußtigen Ehefrau sind die von der Beräußerung und Berpfändung der Grundstücke Winderjährigen Ehefrau sind die von der Beräußerung und Berpfändung der Grundstücke Winderjähriger überhaupt geltenden Grundstäge zur

Benn ber minberjahrige Chemann für großjahrig erflart worden ift, fo mußte er nach allgemeinen Grundfagen auch ba, wo er bis dahin wegen seiner Minderjahrigfeit Die Verwaltung des Vermögens seiner Frau nicht gehabt hat, von nun an diefelbe erlangen. Allein nach den Particularrechten befommt er fie bieweilen hierdurch nur bann, wenn die Großidhrigfeiterflarung ausbrudlich hierauf erftredt ift 61). - In Bezug auf Leben wollen Manche ber Großiahrigfeiterflarung nur bann einen Einfluß auf die Lebnevormundschaft zugestehen, wenn entweder der Lehnherr eingewilligt habe, oder wenn er mit bem mundigsprechenden Regenten eine und dieselbe Berfon fei, weil fonft feine Rechte baburch verlett murben 62). Allein bies ift unrichtig 63). Denn wenn Lehnherr und Bafall beide Unterthanen beffelben Staates find, fo muß jener die Mundigsprechung bes letteren ans erfennen, weil fie ein Ausfluß ber gesengebenden Bewalt bes Staates, und der Lehnherr biefer unterworfen ift. hat ber Bafall aber in einem anderen Staate feinen Bohnfit, als ber Lehnherr, so muß bennoch daffelbe eintreten, weil heutzutage gemeinrechtlich ber Grundsas gilt, Daß die Frage, ob Jemand mundig fei oder nicht, nach bem an seinem Wohnorte geltenden Rechte ju beurtheilen ift 64). — Die Frage, ob die erlangte Bolljährigfeits. erflarung fabig jur Führung einer Regierungevormunds ichaft mache 66), wurde ju ben Beiten bes beutschen Reis ches von ben Juriften ebenfo beantwortet, wie hinfichts lich ber Fähigkeit zur Regierungsvormundschaft, und baber im Allgemeinen verneint 66). Jeboch verftand es fich von felbft, daß, wenn ber Raifer bei Berleihung ber Bolliahrigfeit ausbrudlich bestimmt hatte, bag ber Dundiggesprochene auch fabig fein folle, eine Regierunges vormundschaft zu führen, dieses befolgt werden mußte 67). Auch heutzutage find diefe Grundfage noch analog ans guwenden. Rur verfteht es fich, daß, wenn in einem Staatsgrundgefete bas jur Uebernahme ber Regierungspormundschaft erforderliche Alter bestimmt ift, eine Ab-

Anwendung zu bringen; endlich ift zu allen Sandlungen, wodurch bie minderjährige Ehefrau verpflichtet werden soll, außer der Busftimmung des Ehemannes auch die des Altersvormundes erforders lich. (Vergl. auch Sach. Burgerl. Gefehbuch §. 1655. 1876 1928 fg.) Dagegen verordnet das Breuß. Landrecht Th. II. Tit. 18. §. 782 abwelchend hiervon: "Mird die Ehe ... mahrend der Bormundsschaft geschlossen, so bleibt die Gemeinschaft bis nach erfolgter Aufshebung der Bormundsschaft ausgesetht."

61) 3. B. in Oldenburg; f. Runde, Deutsches eheliches Güterrecht S. 82. Note 1. 62) 3. B. Boehmer, Princ. jur. seud. §. 309. Weber, handb. des Lehnrechts. Th. 4. S. 565. 63) Vergl. Kraut, Die Vormundschuft. Bd. 3. S. 64. 64) Eich horn, Einl. in dus deutsche Privatr. §. 225 a. E. Pfeiffer in Beisfe's Rechtslexison. Bd. VI. S. 646 fg. 65) Vergl. dars über Kraut a. a. D. Bd. 3. S. 210 fg. 66) Siehe Mofer, Deutsch. Staats. Bd. 18. S. 252. §. 21. Personl. Staatst. der beutschen Reichsstände. Bd. 1. S. 484. §. 84. 67) So 3. B. wurde die vom Kaiser der Bitwe des Herzogs Ernst August Constantin von Sachsen Beimar und Eisenach im 3. 1758 ertheilte venia aetatis von jenem "ex speciali gratia" ausdrücklich darauf erstreckt, daß dieselbe dadurch zur Kührung der Bormundschaft über ihren unmündigen Erdprinzen und Uebernahme der Regierung und Landesverwaltung, mit Zuordnung eines Mitrormundes, sähig sein solle; s. Moser, Personl. Staatst. Bd. 1. S. 318. 323.

änderung diefer Bestimmung nur auf grundgesetlichem Bege zuläffig ift. — Als eine Art ber Großjährigkeitserflarung wird es gewiffermaßen angesehen, wenn ein Minderjähriger öffentlich baju autorisirt worden ift, eine gewiffe Runft ober Profession im Staate treiben zu durfen. Man hat fich beshalb auf bas romifche Recht berufen, nach welchem bei Sohnen unter vaterlicher Bewalt, welche Zölle gepachtet haben, die Borfchrift des macedonianischen Senatusconfults, daß aus von ihnen aufgenommenen Gelddarlehnen eine Rlage weder gegen den Darlehnsempfänger, noch gegen deffen Bater ftattfindet, in Wegfall fommt 68). Da diese Borschrift einen ganz anderen Fall betrifft, und baher nicht ohne Beiteres auf andere Falle ausgebehnt werden fann, auch andere Stellen bes romiiden Rechts, auf welche man fich jur Begrunbung jenes Sapes bezogen hat 69), nichts davon enthalten, so be= rufen fich bie Juriften, welche ben Cap für richtig halten, insgemein auf ein Gewohnheiterecht 70). Bie mislich es aber mit dieser Quelle fleht, ergibt fich fcon baraus, daß die angeführten Rechtsgelehrten fich selbst nicht getrauen, bas Dafein eines folden Gewohnheiterechts im Allgemeinen, fondern nur in Ansehung ber minderjahris gen Raufleute zu behaupten 71). Sie schließen alfo erft von biefer wegen Gleichheit bes Grunbes auf anbere Minderjährige, welche eine gewiffe Kunft ober Gewerbe öffentlich treiben. Dan hat jedoch in ber That nicht nothig, ju Bestärfung einer Wahrheit, welche ichon bie Analogie des Rechts und eine vernünftige Auslegung ber Befete lehrt, fich auf ein misliches Bewohnheiterecht ju berufen. Darf der Minderiahrige eine gewiffe Runft ober ein gewiffes Bewerbe öffentlich treiben, fo murbe ja bie Gefengebung mit fich in Biberfpruch gerathen, wenn fie ihm auf ber anberen Seite in Ansehung einer folden Runft ober eines solchen Gewerbes bie erforberliche Ginficht und Renntnig nicht zugefteben wollte. Es fällt alfo bei einem folchen Minderjährigen, welcher als Meifter einer gemiffen Runft gehandelt hat, der Grund weg, aus welchem bas romische Recht überhaupt Minderjährigen bie Rechtswohlthat ber Restitution zu statten fommen läßt, wenn fie burch ihre handlungen in Schaben ge-tommen find, zwar nicht beshalb, weil gerabe biefer Minderjährige von der seinem Alter fonft eigenen Fluchtigfeit eine Ausnahme macht; benn es fann bei aller Ges schicklichkeit in seiner Runft bennoch ber jugenbliche Leichte finn einen ichablichen Ginfluß auf bas unternommene Geschäft gehabt haben; sondern weil sich hier das Geschäft des Minderjährigen auf ein burgerliches Berhaltniß bezieht, wobei eine ganz andere Regel eintritt, als biejenige, worauf bie allgemeinen Gefete von ben Geschaften folder Berfonen fich grunden 72). Dies ift ber

⁶⁸⁾ L. 3. §. 1. D. XIV, 6. Siehe Glüd, Erl. ber Panh. Bb. 3. S. 155. 69) L. 1. C. de his, qui veniam aetatis impetraverunt II, 44 (45). L. 3. C. Si minor se majorem dixerit II, 42 (43). L. 6. C. de muner. patrim. X, 41 (42). 70) Mevius ad jus Lubec. P. III. Tit. 6. Art. 21. nr. 26. Leyser, Medit. ad Pandect. Spec. LX. Med. 6. 7. 8. 71) Siehe auch Marquard, De jure mercaturac. Lib. I. Cap. 9. nr. 14 sq. 72) Beber, Syft. Entwidelung ber Lehre von der natürl. Bers binblichfeit. §. 64. Note 7. S. 289 fg.

Grund, warum die Rechtswohlthat ber Restitution Minterfähriger, welche aus Mangel gehöriger Ueberlegung und nothiger Renntniß in Schaben gefommen find, auf biejenigen Minderjahrigen feine Anwendung finden fann, welche ber Staat felbft für tuchtig erflart bat, eine gewife Runft ober Gewerbe öffentlich zu treiben. Sieraus folgt nun, 1) daß biefes nicht allein von Raufleuten. fonbern auch von allen übrigen Runften und Gewerben gelten muffe; 2) baß es nur von folden Minderjahrigen ju verstehen fei, welche öffentlich bagu autorifirt worden find, eine gewiffe Runft ober Brofeffion im Staate treiben ju durfen; 3) daß fie jedoch nur in bem Falle auf bie Rechtswohlthat ber Restitution feinen Anspruch machen tonnen, wo fie in folden Beschäften in Schaben gefommen find, welche in die von ihnen betriebene Runft ober Brofestion einschlagen, wogegen ihnen in allen anderen Befcaften, welche hierauf feine Beziehung haben, Die Rechte ihres Altere unbenommen bleiben. Bon manchen wird die öffentliche, einem Minderjährigen ertheilte Autorifation jur Betreibung einer Runft oder Profession eine Rillichweigende Großiahrigfeiterflarung genannt 78). Die Frage, ob ber für volljahrig Erflarte and wechfelfahig fei, erledigt fich durch hinweis auf Die Bestimmung in Art. 1. ber beutsch. Bechselorbnung (nach welcher Jeber, ber fich durch Bertrage verpflichten fann, auch wechselfähig ift) von felbft. - Eine Musbehnung ber Alterevormundschaft über ben gefeslichen Bolljährigfeitstermin hinaus ift gemeinrechtlich nicht que lässig. Es versteht fich aber von felbft, daß, wenn ber Rundel Berschwenber oder geiftestrant ift, oder sonft ein Grund vorliegt, weshalb auch ein Bollfahriger unter Bormundschaft gestellt werben fann, die Bormunbichaft and über jenen Termin hinaus bauern fann. Sie ift aber bann feine Alterevormunbschaft mehr. 3m Bartis cularrechte fommt es aber bisweilen vor, bag entweber der Bater oder auch die obervormundschaftliche Behörbe unter Umftanden die Fortbauer ber Altersvormundschaft noch auf eine gewiffe Beit hinaus anordnen fann 74).

Solchenfalls ift aber bann bleweilen, mit gutem Grunbe, um Dritte vor Schaben zu bewahren, verordnet, daß die Berlangerung öffentlich bekannt gemacht werden muß 78). (C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.)

GROSSKANIZSA, ung. Nagy Kanizsa, Marftfleden im Königreich Ungarn, salaer Comitat, am Fluß-chen gleiches Ramens in sumpfiger Gegend, 26 Meilen SB. von Buda-Best, 14 Meilen ND. von Agram, mit 11,722 größtentheils fatholischen, jum fleinern Theil ifraelitischen Einwohnern, ift Sis eines Stuhlrichteramts, einer Finanzbezirfebirection, eines Steueramte, eines Boft = und Telegraphenamis, Anotenpunkt ber Gifen bahnen 1) Bien Debenburg - Großtanigfa - Barcs - Effeg, 2) Buba : Beft : Großtanigfa : Bragerhof : Trieft, bald auch 3) Therefienftadt-Bafany-Großfanigla und Riume-Marams Bafany Großfanizsa. Inmitten eines weiten fruchtbaren Bezirts und an wichtigen Straffen gelegen, ift es Mittels puntt bes sublichen ungarischen, flawonischen und froatifchen Betreibe und Schweinehandels; ehemals mar es auch wichtige Festung. In dem Orte befinden fich 1 Colleg ber Piariften, 1 fatholifches Untergymnafium, 1 Frangistanerflofter, 1 Spartaffenverein, I ftabtifches Spital, 1 ifraelitisches Gemeinbespital, 1 ifraelitische Rinberbewahranstalt; 1 Bierbrauerei, 1 Dampfmuble, 2 Spis ritusfabriten, 6 Biegelbrennereien; jugeborig ift bie Bufsta Balin mit großer Brennerei. In ber Umgegenb wird viel Tabaf gebaut. (O. Delitsch.)

GROSSLATEIN ober Slatenitz (Schweselmaffer), in ber Rabe von Dimug, wird jum Baben wie jum Erinfen benutt. Man jablt feche aus Kalffelfen ju Tage tommende Quellen, von benen indeffen nur Die zwei ergiebigften gefaßt find. Das Waffer hat eine fo bobe naturliche Temperatur, baß es im Winter niemals gefriert; Bafderinnen fteben bann mit nadten Fugen im Bache am Ausfluffe ber Quellen. Rach Crang enthalt bas lateiner Baffer Gifenfulphat, Rali= und Ralffulphat, Chlornatrium und viel Hydrothiongas. Es gebort vermoge biefer Bufammenfepung ju ben auflofenden und gelind ftarfenden Baffern, fommt baher bei dronifden Eranthemen, bei Intumescenzen, Schleimfluffen, rheumatischen Affectionen, Rrampfen und gahmungen gur Anwendung. (Fr. Wilh. Theile.)

GROSSMANN (Caspar), befannter unter bem Ramen Megander, einer der Beförderer der Reformation in der Schweiz, geboren zu Zürich um 1495. Rachdem er seine Studien zu Basel vollendet hatte, wurde er in seiner Baterstadt als Prediger angestellt und unterstüpte von da an Zwingli's Bestrebungen für die Kirchenverbesserung. Als auch zu Bern die Freunde der Resormation das Uebergewicht erhielten, wurde er nebst Sebastian Hosmeister (s. Sect. 2) und Rhellicanus (30-hannes Müller von Rellicon im Canton Zürich) dorthin berusen. Als Prediger und Prosessor der Theologie übte

⁷⁸⁾ Siebe v. Zeiller, Commentar über das allgem. bürgert. Gefetbuch für die beutschen Erbländer der Desterreich. Monarchie. Ib. 1. §. 252. S. 516.

74) Desterr. bürgerl. Geset. §. 251. Braß. Land. Ih. II. Tit 18. §. 697. 698. Nach letterem kann der Bater die Fortbauer der Altersvormundschaft jum Besten der Mitgebeschoflenen ausdrücklich verordnen; sie darf jedoch solchenfalls nicht länger als hochstens 6 Jahre über den gesetzlichen Bolljährigeleitstermin hinaus sortgest werden. Gine gleiche Anerdnung eines anderen Erblassers ist nur dann wirssam, wenn solche Bründe baju vorliegen, welche zur Anordnung einer Bormundschaft über einen Bolljährigen als Berschwender hinreichen würden. Ob Gründe solchen Art vorhauden sind, hat in einem solchen Kalle das obervormundschaftliche Gericht von Amtswegen zu prüsen. Preuß. Landr. a. a. D. §. 699. 700. Außer dem im §. 699 erwähnten Jalle hat in Breußen die Obervormundschaftsbeschörde in Ansehung der Berlängerung des Bolljährigseitstermins sein Recht der Cognizitien; s. Rescript vom 11. März 1822, abgedr. in: Die gesammte preuß. Geschgeb. betr. das Bormundschaftswesen S. 269. In Schlessmig und Holkein dagegen darf seit 1837 der Bolljährigseitsterming von Aeltern und Erblassern, nur in Ansehung des Bermögens, welches der Mündel ihrer reinen Liberalität verdanst, verlängert werden; außerdem seht bieses Recht nur noch den obervormunds. Archt. d. B. u. L. Erste Section. XCIV.

fcaftliden Beborben ju; f. Fald, Sanbb. bee Schlesmig Bolflein. Brivatr. §. 20. Baulfen, Schlesmig . Golftein. Brivatr. §. 170.

⁷⁵⁾ Prenf. Lanbr. Th. II. Sit. 18. §. 704.

er bort großen Ginfluß auf die Ginrichtung ber boberen Lebranftalt. Rach ber Eroberung ber Baabt und Ginführung der Reformation durch die Berner 1566 wurde er ju ber in bemfelben Jahre veranstalteten Synode ber Beiftlichkeit ber romanischen Lande Berns zu Laufanne abgeordnet, und entwarf die verschiedenen Berordnungen für die innere Einrichtung ber romanischen reformirten Rirchen. 3m 3. 1538 wurde er ju einer höheren geifts lichen Stelle nach Burich jurudgerufen, wo er im Muguft 1545 ftarb. Er foll einft in jungeren Jahren wegen Anbanglichkeit an die reformirte Lehre aufgefangen worben fein, um ine Schloß Gottlieben dem Bifchofe von Conftang jugeführt ju werden, dann aber im Rlofter Allerheiligen ju Schaffhausen, wo er durchgeführt murde, Die Freiheit wieder erlangt haben. — Man hat von ihm Erflarungen zu einigen Schriften bes Reuen Testamentes (Bafel 1533, 1534, 1535); ferner Unmerfungen gefammelt aus Zwingli's Borlefungen über die zwei erften Bucher Mofis und über ben Brief an die Bebraer und ben ersten bes Johannes (Burid) 1539). In Bern schrieb er auch einen Ratechismus für bie bortige Jugend. Er ftarb in feinem 76. Jahre den 20. Febr. 1609. — Sein Bruderefohn, Conrad, wurde 1591 Burgermeifter ju Burich, und erscheint besonders in vielen Gesandt-(Escher.) schaften.

GROSSMANN (Christian Gottlob Leberecht) (Superintendent in Leipzig) wurde geboren Mittags 12 Uhr am 9. Rovember 1783 im Dorfe Briegnig bei bem Stadtchen Camburg auf fachfen altenburgifchem Bebiete. Sein Bater, Joh. Gottlob Großmann, welcher 1824 ftarb, mar bort protestantischer Pfarrer, seine Muts ter, Joh. Cleonore Bilhelmine, welche 1836 ftarb, eine geborene Borner 1). Rachdem der Anabe bier von feinem Bater und von seinem Dheim ale hauslehrer ben erften Unterricht empfangen hatte 2), wurde er am 4. Rov. 1796 als Schuler in Schulpforta aufgenommen, wo er im Bunde mit Richter, Beiste, Rrehl, Rraft, Schwarz, Bolff, Dissen, Gröbel, Fr. Thiersch als juvenis integer vitae bie auctoritative Seele mar 3). 3m 3. 1802 begog er, um Theologie ju studiren, die Universität Zena, wo auf fein Sauptftudium namentlich ber Tertfritifer bes R. T. J. Griedbach influirte. Bahrend er fich in ber Geschichtswiffenschaft vorzugeweise an Prof. Heinrich bielt, vernachlässigte er auch bie altclassischen Studien nicht und gab fich ber Rantischen wie ber bamale auftauchenden Schelling'schen Philosophie bin 4). feinen Commilitonen hatte er hier ein berartiges Anfeben, daß fie ihn in einem gegebenen Falle zu ihrem Rechtsvertreter mahlten b). Da er die Absicht hegte, die Laufbahn eines theologischen Universitätslehrers zu beschreis ten, so blieb er als Student bis 1806 in Jena und hatte hier fich als Privatbocent habilitirt, wenn nicht ber

Unfer Großmann begab fich unter biefen Umftanden ju feinem Bater nach Priegnis, um diefen junachft in feinem Amte zu unterftugen. Aber bald follte fich bier jene furchtbare Ratastrophe seines Lebens ereignen, welche sicherlich nicht ohne nachhaltige Einwirfung auf seinen gangen Charafter geblieben ift. Schon einige Tage fruber von den Frangofen mit Plunderung und Schreden beims gesucht, follten die Briegniger und mit ihnen die Große mann'fche Familie am 16. Dct. 1806 bas Schredlichfte erleben. 3m Morgengrauen biefes Tages, gegen 7 Uhr, rudten plöglich zwei frangofische Compagnien vom 2. Bas taillon des 3. Grenadierregiments unter der gubrung des Commandanten Revel be Guigues vor bas Dorf, ums zingelten es, durchsuchten alle Saufer und trieben bann fammtliche Bewohner binaus auf einen freien Blat in ber Rabe bes Ortes, wo fie, jum Theil nur halb befleidet und barfuß, frierend und hungernd vier Stunden lang umzingelt gehalten wurden. Dan hatte den Grund dieser Execution nicht erfahren, und diese murde wahrfceinlich ein noch fchlimmeres Enbe genommen haben, wenn nicht ber Student Großmann unter den Leuten gemesen mare, der Ginzige, welcher der französischen Sprace in einem Grade machtig war, daß er fich mit bem Commandirenden und den Officieren wie den Anberen verftandigen fonnte. Indem er fofort bei bem Commandanten und den Officieren intercedirte, erfuhr er das Nachstehende. In der voraufgegangenen Racht waren vier frangöfische Marodeure zwischen ben Dörfern Rauschnis und Rlengel von Bauern erschlagen worden und ein frangösischer Wagentransport ebenda aufgehalten oder geplundert worden. In Folge deffen trat ju Raumburg ein frangofifches Rriegsgericht zusammen, welches vermoge ber mangelhaften Drte. und Sprachfenntniß und bei scheinbar fur Priegnis fehr gravirenden Umftanden, indem diefer Ort wegen ber Achnlichfeit bes Ramens wol mit einem anderen verwechselt worden war, die Schuldigen unter den Briegnigern ju finden glaubte, worauf Marichall Davouft, welcher fein Sauptquartier in Naumburg hatte, den Beschl gub, "de sevir contre les habitants de Priesnitz, de fusiler les habitants mit Ausnahme ber Frauen, Madchen, Rinder und Greife - et d'incendier le village". Student Großmann. welcher die Ueberzeugung hatte, daß die Priegniger unschuldig waren, trat fofort muthvoll und ohne Bogern an ben Commandirenden beran, welcher ebenfalls an ber Schuld zweifelte und ein menschliches Gefühl bem graus famen Befehle gegenüber hatte, stellte ihm die Sachlage eindringlich vor, bat, flehete und wandte alle ihm au Bebote ftehenben Borftellungen auf. hierdurch murbe junachft fo viel erreicht, daß der Commandant ben Lieutenant Sico nach Raumburg entfendete, um womöglich eine Milberung ju erwirfen. Unterbeffen mußten bie armen Menschen, von benen viele erstarrt vor Froft ober Ralte jufammenbrachen, mahrend andere verzweiflungs: voll die Bande rangen, schluchten und beteten, umzingelt

verhängnisvolle Arieg zwischen Breußen und Sachsen einerseits und Frankreich andererseits die Universität zum thatsächlichen Ende gebracht hatte.

¹⁾ Aus bem, wahrscheinlich 1857 in Leipzig gebruckten, Schriftschen: Dr. Chr. G. L. Großmann, S. 6. 2) Fliegendes Blatt bes Evangelischen Bereins zur Guftav Abolf Stiftung vom Jahre 1857, Nr. 19. 8) Wiffenschaftliche Beilage ber Leipziger Zeistung vom 22. Nov. 1857. 4) Ebenda. 5) Ebenda. — Fersner: Das Schriftchen Dr. Chr. G. L. Großmann's, S. 6.

von ben Solbaten, auf bem ihnen angewiesenen Raume ausharren. Rach vier bangen, entfestichen Stunden fam Sico zurud; aber jest erst follte bas Allerentseslichfte geschen und die Todesangft schlimmer als ber Tod selber werden. Der genannte Abjutant brachte von Davonft ben Befehl, daß fein Barbon gegeben, die angeordnete Crecution vollstredt werden follte. Bieber mandte fich Großmann mit flehendlichen Borftellungen und Bitten an den Befehlehaber und die übrigen Officiere; aber diefe erflatten, daß fie ben ftrengften Befehl gur Ausführung batten, und traten ju einer Berathung jufammen, wobei, wie man fpater erfuhr, einer von ben frangofischen Capitainen, Bovean, beffen Rame erft nach 51 Jahren befannt warb, bem Commandirenden vorschlug: Diefer follte mit einem Theile ber Truppen abruden, etwa wie burch ein anderes plogliches Ereigniß genöthigt, und ihm bas lebrige auf feine Berantwortlichfeit überlaffen. Revel De Buigues, welcher seinen Officieren ben Schmerz barüber zu erfennen gab, bag ihm eine folche schredliche That zugemuthet werde, ging auf ben Borfchlag ein, und jest ward commandiri: aux armes, aux armes, während die Trommeln wirbelten und bem jungen Großmann eine in Raumburg gebruckte beutsche Broclamation "An bie Sachsen" jum Borlefen übergeben ward. In biefer befand fich bie Erflarung, baß man wegen ber an den vier Marodeuren u. f. w. verübten That durch die Eindscherung von Briefinis und durch die Erschiefung ber Ginwohner ein Beispiel habe ftatuiren muffen, weldes Andere fich jur Warnung follten bienen laffen. Brofmann hatte von Reuem versucht, bie Ausführung bes graufamen Befehls zu inhibiren, war aber gar nicht ju irgend einem ber Officiere berangelaffen worden. Babrend er anfing, die Broclamation unter dem furchtbaren Bebeul ber Beiber und Rinder zu lefen, wurden ble Leute enger ausammengebrangt, und die Solbaten Rellten fich in zwei winkelrecht fich treffende Linien, eine Kabne in ber Mitte, um fie auf; mehrere von ihnen liefen jum Dorfe und zundeten es an, fodaß bie Flammen batb graufig emporfclugen und bas arme erstidenbe und verbrennende Bieh jammerliche Rlagelaute hören ließ. Das Dorf wurde jum größten Theile eingeafchert. Unter biefem furchtbaren Anblide glaubte Jeder, daß nun auch feine lette Stunde geschlagen habe; man fiel auf die Rnie, man betete, man nahm herzerreißenden Abschied von einander; and ber junge Großmann umarmte noch einmal feinen Freund, den Candidaten der Rechte Baum, Sohn des Schullehrers von Priegnit; aber felbst bas follte nicht gefdeben; man rif fie von einander. Plotlich brangen die Soldaten auf die zu Tode Geangsteten ein und trieben fie von bem Plate hinweg, an bem brennenden Dorfe vorbei. Bei diefer Flucht griffen die Frangofen fieben junge Manner beraus (Grogmann mar nicht unter ihnen), ließen fie niederfnieen, mahrend mehrere Soldaten die Gewehre schußfertig auf fie anlegten. Govean selbst fniete neben ihnen nieber und commanbirte Beuer; Diefes erfolgte; aber alle Schuffe gingen auf einen Bint Govean's über bie Köpfe. hinmeg. Bor Schred und Angft maren bie meiften von ben Sieben umgefallen; man richtete fie auf und trieb fie gur Flucht an, wobei einige wiederholt zu Boben fanten.

Bum Gedachtnig biefes furchtbaren Greigniffes und jum Dant gegen Gott für bie wunderbare Errettung vom Tobe hielt ber junge Großmann in den Jahren 1807, 1808 und 1809 am 16. Oct. auf dem "Angftplage" eine firchliche Feier mit Predigt . Aber die Ramen ber maderen frangöfischen Officiere, namentlich bes Obercommanbirenden Revel be Guigues und bes Capitains Beorge Antoine Augustin Govean, follte man erft fpater fennen lernen, und zwar im Beginn bes Jahres 1857, mo fich Govean in einem Gafthofe zu Lyon, bamale Colonel en retraite, einem bort weilenden Bantier aus Leipzig zu erkennen gab. Diefer theilte die Radricht an Großmann mit, welcher fofort an Govean fchrieb und von diesem, einem 83jährigen Greise, einen vom 20. April 1857 batirten Brief über die mehrerwähnte Schredensaffaire erhielt. Buigues und Sico waren nicht mehr am Leben 7).

Der Sohn Chr. B. L. Großmann blieb im alterlichen Saufe und wurde 1808 feinem Bater ale Afarroicar substituirt 8). 3m 3. 1811 erhielt er bas ev. Pfarramt von Gröbig bei Beigenfele, mo er feinem Umte mit großem Gifer oblag, aber auch mit bemselben Bleiße, oft icon von der zweiten Morgenftunde an, bem miffenschaftlichen Studium der heil. Schrift, Plato's, Philo's u. f. m. Bon bier aus lernte er auch feine fünftige Gattin fennen, mit welcher er eine lange und gludliche Ebe führen follte, Jungfran Benriette Auguste Cophie Doring, Tochter des ev. Pfarrers 3. A. Döring zu Deuten bei Borna, wo er mit ihr am 22. Rov. 1814 getrant marb 9). Die 1819 ihm in Naumburg angebotene Dompredigerftelle lehnte Großmann ab; und als man bier 1822 bamit umging, ihn ale Dberpfarrer zu berufen, jog er es vor, einem anderen Rufe ju folgen, welcher feiner wiffenschaftlichen Reigung mehr entsprach; er ging nad, Pforta, wo er am 18. Oct. 1822 ale Brofeffor und am 20. beffelben Monats ale Diafonus eingeführt ward. hier verfolgte er zwar in erfter Linie die theos logischen Wiffenschaften, vernachlässigte aber auch andere nicht, wie er benn mit feinem vaerlichen Freunde, bem Mathematicus Schmidt, in deffen Specialfach fich weiter auszubilden bestrebt mar. Auch erschien hier 1823 seine erfte wissenschaftliche Arbeit, und zwar eine theologische,

⁶⁾ Die schrecklichen Stunden biese Tages hat er beschrieben in seinem Aussubrlichen Bericht der Einäscherung von Priegnis am 16. Oct. 1806, Jena bei Joch.

7) Christian Gottlob Leberecht Großmann und George Antoine Augustin Govean. Ereignisse und Berichte, Thaten und Reben des 16. Octobers zu Priegnis seit dem Jahre 1856, nebst drei Briefen aus Franfreich vom Jahre 1857. Derauszegeben von I. Chr. C. Deinze, Dr. der Philosophie, Pfarrer zu Prieguig und Janisroda, Raumburg a / S., I. Domrichsche Buchhandlung. — Bergl. dazu: S. 7 die 12 des Schristenes Dr. Chr. G. L. Großmann; ferner Rr. 19 der Fliegenden Blätter des Evangel. Bereins zur G. M., Stiftung vom Jahre 1857; ferner Wissenschaft. Beilage der Leipz. Zeitung vom 22. Rov. 1857.

8) Bergl. die hier zuletzt genannte Duelle. 9) Dieselbe; dazu: Die wichtigken Momente aus dem äuß. Leben des verew. Dr. Chr. G. L. Großmann, in der Schrift von Deinze.

De procuratore parabola Jesu Christi ex re provinciali Romanorum illustrata im Drud 10).

Schon ein Jahr später führte ihn eine ehrenvolle Einladung nach Altenburg, wo er mit dem 1. Dec. 1823 feine Memter in der Predigerftelle an der St. Bartholomausfirche und in ber Generalsuperintenbur, sowie in den damit verbundenen Schulauffichtepflichten als Dems me's Nachfolger antrat, mithin auch Oberhofprediger ward. Fand er hier ale Brediger großen Beifall, fo gewann er auch balb burch feine eifrige, mit Rlugheit geubte Seelforge, fowie burch feinen fittlichen Charafter und feine Berfonlichfeit die Buneigung vieler Bergen. Seine horae subcisivae maren nach wie vor ber Lecture ber griechischen und romischen Claffifer gewidmet, und als Frudte berfelben erichienen hier feine Observationes ad Platonem et Horatium und ein Specimen primum lexici Platonici, beffen Fortfegung er megen ber Ge-

fcaftelaft bereite bier aufgab 11).

Rur funf Jahre blieb er in Altenburg; am Enbe bes Jahres 1828 begehrte man ihn in Leipzig ale Tafchirner's Rachfolger, welcher bei feinem Tobe biefen Bunich ausgesprochen hatte. Um 31. Dec. des genannten Jahres ale Baftor primarius ber Thomasfirche auf bem Rathbaufe confirmirt, hielt er am 1. 3an. 1829 über Bfalm 102, 26-28 feine leipziger Untrittspredigt mit bem bes beutungevollen Eingange: "Ein neues Amt, ein neues Bugleich übernahm er die mit diefem Amte verbundene Superintendur ber Diocese Leipzig, ber vielleicht arbeitsvollsten und größten, ohne 3meifel bedeus tendsten im Königreich Sachsen, sowie bie ebenfalls bas mit obligatorische erfte (ordentliche) theologische Professur an ber Universität, beren wiffenschaftliche Bebeutung ihn por Allem bestimmt hatte, dem Rufe hierher Folge gu geben. Seine Sabilitirung für biefe Stellung erfolgte bald barauf burch die gewandte Bertheidigung ber Quaestiones Philoneae 12). Die Universitatevorlejungen, und awar über biblifche Eregefe, über Dogmatif, über praftische Theologie, über Kirchenrecht, wurden von ihm fofort begonnen und bis in bas lette Semefter fortgeführt, wobei er noch Beit fand, an theologischen und anderen afademischen Disputationen mit Gifer, fclagfertiger Rebe und umfangreichem Biffen Theil zu nehmen. Auch hatte er ex officio die theologischen Candidaten mit Anderen in Theologicis zu eraminiren, was er in eracter Beife nicht blos zu Leipzig, fonbern auch gu Dreeden that, indem er zugleich Mitglied des Landesconfistoriums, bei feinem Tobe bas alteste, sowie firchliches und scholaftisches Mitglied ber leipziger Rreis-Direction mar 13). Als Chrenamt, welches jugleich eine nicht unbedentende Einnahme gewährte, führte er in ber Eigenschaft eines Domberrn eine Pralatur des Hochftifts Beig 14). Auch viele andere Auszeichnungen wurden ihm

ju Theil, wie die Berleihung eines hesfischen, eines fachfen erneftinischen und eines preußischen Ordens. Als er am 1. Jan. 1854 sein 25jähriges Jubilaum als pastor Thomanus, Superintendent u. f. w. beging, famen ihm gablreiche Gludwuniche, Festschriften und Ehrengaben entgegen, unter ihnen bas Diplom eines Ehrenburgers ber Stadt Leipzig, welche somit die Borfalle von 1844 vers geffen machte 18).

Rachdem ihn im 3. 1855 ein schwacher Ohnmachts anfall beimgesucht hatte, und zwar mitten in der Refors mations-Jubelrebe 16), follte bas Jahr 1857 feinem unermüdlich thatigen und erfolgreichen Leben das Ende bereiten. Rachdem er am Grunen Donnerstage Diefes Jahres - in der Thomasfirche - feine lette Bredigt gehalten und am folgenden Charfreitage fich ebenba an ber Bad'ichen Baffionsmufit erbaut hatte, wollte er am zweiten Ofterfeiertage, dem 13. April, hier wiederum bie Rangel besteigen; schon war er im Begriff, fic am Bormittage für diesen Bang anzukleiden, als ihn ein Schlage anfall traf, welcher ihn fast leblos barnieber und auf bas Rrantenlager stredte, von welchem er sich nicht wieber erheben sollte. Aber noch lange wiberftand feine fraftige Ratur und seine geistige Starte. Dhne je ju flagen, war er wie in ben Momenten bes flaren Bewußtseins, fo in ben Momenten ber Fieberphantafien, welche fich besonders in den lepten 32 Tagen einstellten. meist mit seinen Memtern beschäftigt, troftete und ermahnte die Umstehenden, predigte, disputirte, examinirte, ließ fich Bibelftellen, Gefangbucheverfe u. f. w. vorlefen, betete und forderte auf jum Beten. Auch noch am letsten Tage rief er die Seinen (zu welchen er auch seinen treuen Sausarzt Dr. Schmieder rechnete) an das Rrantenlager, vereinigte fich mit ihnen ju ergreifenden Gebetes fcenen und fegnete Alle: Gattin und Rinter, fein fachfifches Baterland und fein Leipzig, seine Gemeinte und feine Diocefe, feine Amtegenoffen und bas Sauptwerf feines Lebens, die Gustav-Adolph-Stiftung. Bu ben letten Worten feines Daseins gehörte namentlich die Ermabnung : "Bergeffet mir ja mein Bingen (am Rheine) nicht." So ftarb er in feiner Amtewohnung nach einer Rrankheit von 78 Tagen am Abend (7% 11hr) bes 29. Juni 1857, 73 Jahre, 7 Monate und 20 Tage alt 17).

War icon in seiner Rrantbeit die Theilnahme von nah und fern eine gang außerorbentliche, sodaß bie taglich ausgelegten Bulletins sich am Abend meift mit bunberten von Unterschriften bedect hatten 18), fo fteigerte fich diefelbe bei ber Rachricht von feinem hinscheiden au

¹⁰⁾ Biffenschaftl, Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Rov. 1857, womit bie übrigen Quellen übereinftimmen. 11) Diefelbe und S. 11 u. 12 bes Schriftchens: Dr. Chr. G. 2. Grogmann. 12) Diefelben Quellen, die lettere auf G. 13 u. 14. 13) Die= 14) So biefelben Quellen, auch Rr. 19 ber Bliegenden Blatter bes Evangel, Bereins jur G. A. Stiftung vom

Juhre 1857 und ber Darmftabt. Beitung vom 1. Juli 1857. Gine andere Angabe macht ihn jum Domherrn von Deigen.

¹⁵⁾ Diefelben Quellen. 16) Biffenschaftl. Beilage ber Leiba. Beitung vom 22. Rov. 1857. 17) In biefer Darftellung fims men fammtliche une juganglich geworbene Angaben überein, mit Ausnahme bes Bunftes über bie baufigfeit ber bewußtlofen Mos mente. Bergl. besonders bie Tobesanzeige bes Evangel. Bereins ber G. A. Stiftung vom 30. Juni und Rr. 19 ber Bliegenben Blatter bes Evangel. Bereins gur G. A. Stiftung, fowie einen Brief feines Sohnes im Dreebener Journal vom 19, Juli 1867. 18) Darmft, Beitung Rr. 188 vom 4. Juli 1857.

einer allgemeinen schmerzlichen Trauer, welche aus ber Rabe und Berne gablreiche Condolenzen in Briefen, brofaischen und bichterischen Bersuchen herbeitrug. Die offents liche Leichenfeier am 2. Juli fand wegen bes regnerischen Betters ihrem Saupttheile nach in der dicht gefüllten Thomasfirche flatt, wobei, abwechselnd mit Chorgelangen (unter ihn eine feiner Lieblingelieber: Barum follte ich mich gramen?), fein Specialcollege Archibiatonus Deis. ner, Dr. Rauffer von Dredben, Rirdenrath Dr. Sof. mann von Leipzig, Burgermeister Roch von ebendaher, Bralat Bimmermann von Darmftabt, Brofeffor Brudner von Leipzig am Sarge Reben hielten. Außerorbentlich jablreich bewegte fich hierauf ber Leichenconduct, welchem Embenten als Trauermarschalle (wie an seinem Sarge verber) bienten, nach dem Friedhofe, wo Baftor Ahlfeld ein Gebet und des Abgeschiedenen Sohn, Dr. Karl Großmann, Superintenbent in Brimma, ben Segen fprachen 19).

Außer ben genannten Memtern und Thatigfeiten Grofmann's ift auf mande andere, nicht minder frucht bare Arbeit binguweisen, zunächst auf biejenige an ben ibm ur Aufficht und Dberleitung anvertrauten Schulen, namentlich ben Bolfeschulen seiner großen Ephorie in Leipzig und ben augehörigen Dörfern, beren Lehrer an ibm einen einerseits zwar pflichtgestrengen, aber anderers feits and fürforgenden und feinem Amte in Renntniß und Erfahrung gewachfenen Oberen hatten. Dit großem Gifer forberte er bie Bebung bes Schulwesens, namentlich in Leipzig, und die Einweihung einer neuen Schule war ibm jebesmal ein Freudentag. Mit großer Singebung und Sachkenntniß betheiligte er fich in ber Lanbeevertretung bei ber Berathung eines neuen Bolfefduls gefetee 20). Ale für bie Belehrtenschulen beren Bafis in Frage tam, gab er, ohne bie Realien unterschapen gu wollen, fein Gutachten fur bas Berwiegen ber altclaffiften Studien ab.

Seit 1838 ²¹) Mitglied der 1. Kammer, welcher er sortan stets angehörte, war er hier ein Redner, welcher nicht selten auftrat, wo er es für seine Pflicht und seines Unter hielt, um mit Kenntnis und Freimuth, mit Warme und Talent namentlich die Selbständigkeit und das Intersesse der evangelischen Kirche zu vertheidigen. Dies that er unter Anderem besonders im J. 1844 gegen die "Uebersgriffe der katholischen Kirche" und in der annaberger Zesuitenangelegenheit, obwol er wuste, daß sein Auftreten der königlichen Familie und vielen Mitgliedern der 1. Kammer sehr wenig genehm war ²²).

Für Leipzig hatte Großmann in bemfelben Grabe eine patriotische Liebe, wie die Stadt ihn zu ehren wußte; seine Sympathien erstreckten sich weit über die Grenzen seiner Aemter hinaus. Als der Berein zur festlichen Feier bes 19. Oct. wieder auslebte, ward er dessen Prasident und blieb bis an seinen Tod bessen Seele. Unter seiner

Das weitaus wichtigste Werk und die ruhmvollfte That Großmann's ift ber Guftav-Abolph-Berein, welcher für immer an seinen Ramen gebunden bleiben wird. Bierüber, namenilich wie er zu biefem Unternehmen hingeführt worden fei, fpricht er fich felbft in ben nachftebenben Borten aus 24). "Das Befte, mas etwa an mein Leben fich anknupft, ift eine Babe von oben, ein Onabengeschent ber göttlichen Fuhrung, namlich ber Gebante gur Grunbung bes Guftav-Adolph-Bereins. Dhne bas Referat über die Rlagen und Beschwerben, welches die Losreigung ber bohmisch evangelischen Gemeinde Fleißen von bem fonial, fachfichen Rieden Brambach im Boigtlande, mobin iene Gemeinde eingepfarrt mar, veranlagte, Beschwerben ber Ephorie Delonis, bie ich in unserem Confistorio hier (welches 1835 aufgehoben wurde, beffen Wiederherftellung er aber bis ju seinem Lebensenbe munschte) vorzutragen hatte, — es war im Sommer 1832 — ware ich vielleicht nie darauf gefommen. Rur Bertzeuge find mir in Gottes Sand." Indeffen murbe man zu viel behaupten, und feine Bahrhaftigfeit murde es ablehnen, wollte man behaupten, daß er allein die erfte leipziger Beldsammlung für einen solchen Berein angeregt habe, wie biefer Schein aus ber einen ober anberen Darftellung bervorgeht 25). Bie eine vollständig authentische, dem Berfaffer Diefer Zeilen vom Auctor freundlichft mitgetheilte Quelle berichtet, verhalt es fich bamit in nachstehender Beise. Rachdem er in Folge der damaligen 200jährigen Jubelfeier bes Tobestages Guftav Abolph's (6. Rov.) ein Comite in Lügen unterm 25. Rov. 1832 ju Beitragen für ein würdiges Denfmal (Granitwürfel) bes Gefallenen aufgeforbert batte, trat ber Raufmann Schild zu Leipzig mit bem Borfchlage einer Sechsersammlung auf. Am 9. Dec. erschien im Leipziger Tageblatte ein neuer hierauf bezüglicher, modificirter Aufruf für eine ,, Anstalt zu brüberlicher Unterftugung bebrangter Glaubensgenoffen und gur Erleichterung der Roth, in welche burch die Erschutterung ber Beit und burch andere Umftande protestantische Bemeinden in und außer Deutschland mit ihrem firchlichen Buftande gerathen, wie dies nicht felten ber gall bei neu entstehenden Gemeinden ju fein pflegt". Diefe Aufforderung mar unterfdrieben vom Superintendenten Großmann, den Archidiakonen an den beiden Sauptkirchen (St. Thoma und St. Ricolai) ju Leipzig Bauer und Goldhorn, von dem Stadtrathe Junghans, von den Raufleuten Lampe und Schild. Die wörtliche Kaffung war Bauer's Werk; aber die Anregung dazu ging von Großmann aus, welcher, burch die Fürforge für die bohmische Gemeinde Fleißen, baju angeregt, Schild's Bebanfen erweitert hatte 26). Die von Schild veranlaßte Sechfer-

Sauptleitung wurden bie merfwurbigften Bunfte ber leipziger Bolferfchlacht von 1813 mit Denffteinen bezeichnet 22).

¹⁹⁾ So übereinstimmenb alle von uns genannten Berichte, welche biesen Punkt berühren. 20) Wiffenschaftl. Beilage ber beipz. Zeitung vom 22. Nov. 1857. 21) Richt ichon seit 1829, wie anderwärts fälichlich berichtet wirb. 22) Seite 14 bes Schristigens: Dr. Chr. G. L. Großmann.

²⁸⁾ Biffenschaftl. Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Rov. 1857. 24) Ebenba, aus einem Briefe an ben Pfarrer Beinge in Briegnis vom 30. Jan. 1854. 25) 3. B. in ber Biffens schaftl. Beilage ber Leivz. Zeitung vom 22. Rov. 1857; es mußte benn ber Fall sein, baß ber Schilb'sche Borschlag von Großmanu suppetitirt worben ware. 26) Aus bem Berichte: Die fünfunds zwanzigste Jahresversammlung des Leipziger Sauptrereins zum Evans

sammlung war ale ein Anfang von gutem Erfolge, und ihren leberfcuß erbat fich Großmann gur Unterftugung bedürftiger protestantischer Diasporagemeinden, welche sich von jest ab immer zahlreicher an ihn wandten. Es bilbeten fich ju biefem 3wede auch andere Bereine, namentlich in Dreeben, und bas schone Werf nahm fort und fort einen höheren Aufschwung 27), wenn auch nicht ohne Anftoge und Gefahren, welche indeffen immer wieder gludlich überftanten wurden , namentlich burch Großmann's Berhalten. Es ift zwar im Berfolge richtig, bas burch ben beredten und warmen Aufruf bes barmstädter Sofpredigere Dr. Zimmermann vom 31. Oct. 1841 Leipzig und Darmftadt ju dem gemeinsamen Werfe ber Buftavs Abolph = Stiftung zusammentraten 28); aber bies geschah nicht fofort und nicht ohne bebenfliche Zwischenfalle. Der ermahnte Aufruf Bimmermann's, welcher in ber Allgemeinen Rirchenzeitung von Darmftabt erschien, erwähnte befremblicher Beise mit feiner Splbe die bereits feit 9 Jahren in Leipzig und Dreeben beftebenben Bereine zu bemfelben 3mede, ale ob fie gar nicht vorhanden maren; und boch war ihrer früher in ber Darmftabter A. Rirchenzeitung wiederholt gedacht worden, felbst durch Mittheilung ber Statuten. Diefes Ignoriren mußte für bie Leipziger und Dresbner ichmerglich fein. Inbeffen fragten beibe Bereine bei Bimmermann an, ob er fich mit ihnen vereinigen wolle, worauf biefer jundchft ausweichend antwortete. Es entftand in Leipzig und Dresben eine nicht unbebeutenbe Berftimmung, indem man feine Eriftenz als ein Recht geltenb machte. Aber Grofmann's Gelbftverleugnung rieth jur Berfohnlichfeit und jur Bereinigung; man Inupfte wieder mit Darmftadt an, und boch entschloß fich Bimmermann immer noch nicht zu einem gemeinsamen Borgeben. Endlich am 16. Sept. 1842 bei einer Berfammlung in der Aula der Universität zu Leipzig fam es gur Berbindung zwischen Darmftadt, Leipzig und Dresben 29), und Großmann murbe Borfigender bes Gefammtcentralvorstandes, mas er bis an seinen Tod blieb. Seine Briorität wurde indeffen burch Zimmermann fpater gern anerkannt; in ber Rebe an Grogmann's Sarge am 2. Juli 1857 fprach er es ohne Rudhalt aus, bag Großmann "ben Bebanten angeregt" habe, bem Belbenfonig ein lebendiges Dentmal ju fegen, bag er "ber Grunder bes Guftav-Abolph Bereins" fei. Wie arbeitvoll auch biefe Stellung war, fo brachte fie andererfeits dem rielbeschäftigten Manne bie Genugthuung machfender Rrafte und Ginnahmen, fodaß er die Freude hatte, immer jable reicher seine nothleibenden Glaubensaenoffen unterflüßt ju sehen. Die Generalversammlung zu Bremen im 3. 1856 war die lette, auf welcher Großmann mit gewohnter jugend= licher Frische und fluger Umficht ben Borfin führte. 3mar

gelischen Bercin ber Guftav Abolph Stiftung, gehalten ju Freiberg am 20. und 21. August 1872, vom Subdiafonus Dr. ph. Suppe an ber Thomassirche ju Leipzig, Leipzig, Drud von G. Rrenfing, S. 15 u. 16. tritt seine maßgebende Theisnahme an den Arbeiten und Leiden dieser großen Stiftung ununterbrochen hervor; aber es muß in Hinsicht dieser seiner speciellen Thatigseit auf die Darstellung der Geschichte des Gustav-Abolph-Bereeins verwiesen werden, wie wir sie spater in dieser Encystlopädie zu geben gedenken.

Die Frage nach ber firchlichen Richtung und bem Glaubensftandpuntte Großmann's ift burch bas Borflebende gum Theil icon beantwortet. Ein nibiliftifcher, fritisch everneinender Geift, welcher etwa in einem verschwommenen humanitatecultus alle religiöfen Befonderbeiten untergeben und fich verflüchtigen läßt, fann ein Bert wie den Guftav-Abolph-Berein weder beginnen noch fo fortführen, wie es Großmann gethan hat; benn hierbei handelt fiche in erfter und letter Linie um bie positive Eriften, des Protestantismus in feinem bestimmten Unterschiede von bem romifden Ratholicismus. hieraus erflatt fich unter Unberem fein feineswegs fanatifches, aber auf Confervirung des Errungenen gerichtetes Berhalten in den Rrifen des Guftav - Adolph - Bereins, namentlich bei ben Fragen nach Ausschließung ober Bulaffung Rupp's, Uhlich's u. A. Großmann mar ein positiv : driftlicher Geistlicher, welchem ein bestimmtes Christenthum, aber fein engherziges, ebenfo Ernft war, wie seine Auspragung anch in den finnlichen, außeren Erfcheinungen; baher wirfte er z. B. in Leipzig mit Gifer babin, baß die Sitte, die Tobten mit bem Segen und unter ber Begleitung ber Rirche ju begraben, wieber alls gemeiner wurde 30). Das gange Leben follte burch Gottes und Chrifti Bort geweihet und geheiligt fein. Glaube an Gott und den Erlofer war daber fein ftart bogmatisch eorthodoxer, aber ein positiver und dabei inniger und kindlicher. Als fein Lieblingsspruch wird 1 Joh. 5, 4-6 angeführt: "Alles, was aus Gott geboren ift, überwindet die Belt und unfer Glaube ift ber Sieg, ber Die Belt überwunden hat". Diesen Spruch ließ er fich namentlich in feiner letten Rrantheit wiederholt vorlefen, ebenso die Liederverse: "D Haupt voll Blut und Wunben", "Jefus, meine Buverficht", "Warum follte ich mich , "Chrifti Blut und Gerechtigfeit, bas ift mein gramen' Schmud und Ehrenkleid" und andere 31). Bie man es fich anders nicht vorstellen fann, mar namentlich bas Bort bes ihm hochft fympathischen Luther für ihn von maggebenber Auctorität. Deffen Spruch: "Das Bort fie follen laffen ftahn"- bielt er zuversichtlich ben Libertinern wie den orthodoren Beloten entgegen und freute fich, als in Leivzig Luthers Ratechismus wieder zu feinem Recte fam 32). Wie wenig hierbei Großmann auf Bopularitatshascherei bedacht war, beweist die Osterzeit von 1844, wo er an Stelle des vor 40 Jahren durch den Superintenbenten Rofenmuller eingeführten, rationalifirten und mobernifirten Glaubensbefenntniffes, in welchem unter Anderem bie Cape: "Riebergefahren gur Bolle" und

²⁷⁾ Biffenschaftl. Beilage ber Leipz, Beitung vom 22. Nov. 1867. 28) Fliegende Blatter bes Gvangel. Bereins ber G. A. Stiftung, Rr. 19 von 1867. 29) Bericht von Dr. Suppe über bie Freiberger Bersammlung am 20. u 21. Aug. 1872, 6. 17—19.

⁸⁰⁾ Wiffenschaftl. Beilage ber Leipz. Beitung vom 22. Rov. 1857. 31) Seines Sohnes Brief vom 19. Juli 1857 im Drese bener Journal. 32) Wiffenschaftl. Beilage ber Leipz. Zeitung vom 22, Rov. 1857.

"Auferftehung bes Rleifches" fortgelaffen maren, in Uebereinstimmung mit 11 (nach Anderen 12 oder 13) anderen Beiftlichen von Leipzig für die Ronfirmation der Rinder bas alte, ursprüngliche wieder einführte. 3mei Beiftliche, namentlich der Archidiafonus Fischer, opponirten, und auf deren Seite ftanden fast die gange Stadt und der Stadtrath mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes. Es ent. kand eine große Aufregung, welche fich erft allmälig wieder legte; aber Großmann feste die Repristination mit Silfe ber oberen geiftlichen Behörden durch. Seine Betheiligung an einer Berfammlung von Altlutheranern wie Rubels bach, Meurer, Guerife u. A. vom 6. bis 8. Sept. 1843 batte nicht die Bebeutung eines lleberganges ju bem Sundpunfte Diefer Manner ober gar jum Separatismus gehabt. Stand er boch icon 1830 an der Spibe berjenigen in Sachsen, welche fich an ben Ronig manbten, um für die evangelische Landesfirche mehr Freiheit und Gelbftandigfeit mit Presbyterial. und Synodalverfaffung ju forbern, eine Forberung, welche er später namentlich in der 1. Rammer, sowie in einer besonderen Schrift vertrat: "Ueber die Restauration ber protestantischen Rirchen-

verfaffung."

And Großmann's wiffenschaftlichen Studien und Arbeiten, welche einen hohen Grad vielseitiger Renntniffe und gründlicher Gelehrfamfeit documentiren 33), stellen ihn auf die Seite der unbefangenen, freien Forfchung. Bon den jum Drud gegebenen Schriften haben wir bercits genannt feinen ausführlichen Bericht der Einascherung von Briefnis am 16. Oct. 1806 vom Jahre 1806 34); ferner seine abhandlung De procuratore parabola Jesu Christi ex re provinciali Romanorum illustrata vom Jahre 1823 35); ferner sein Observationes ad Platonem et Horatium, sowie ein Specimen primum lexici Platonici (nicht fortgeführt) aus ber altenburger Zeit, sowie lleber die Restauration ber protestantischen Rirchenverfaffung vom Jahre 1833. Bon ben ebenfalls ichon beribrten Quaestiones Philonese erschien die 1. Abtheilung, De theologiae Philonis fontibus et auctoritate, 1829 ju Leipzig, die 2., De dors Philonis, in demselben Jabre ebenda. Im 3. 1841 gab Großmann, ebenfalls ju Leipzig, eine Abhandlung De Philonis operum continua serie et ordine chronologico, Pars I, heraus 36); eine weitere Pars ift wol nicht erschienen. Wie Berfaffer der gutigen Mittheilung feines öfter genannten Sohnes verdanft, hatte Bater Großmann vor, eine ums faffende Ausgabe von Philo ju veranstalten, mogu er inbeffen die Zeit nicht fand. Seine Abhandlung De asco-tis Judaeorum veterum gab er 1833 in Altenburg beraus 37). Dit D. F. Schmalt und F. A. Wolf ließ er 1831 neun patriotische Bredigten aus Sachsen, 1830, Morinen, sowie einzelne andere Predigten, 3. B. bei dem Regierungsantritte des Königs von Sachsen, bei der Cholera, desgleichen seine Abschiedspredigt in Altenburg

1829, seine Antrittpredigt in Leipzig 1829 38), seine Bredigt vom Sachsischen Reformationsjubilaum im 3. 1839. ferner die 1841 jum 400jahrigen Jubilaum ber Buchbruderfunft gehaltene 39) und andere, nicht zu gedenken ber von ihm fur ben Guftav-Adolph- Berein gehaltenen Reden und Bortrage ober erstatteten Berichte.

Das Borstehende genügt zu dem Beweise, daß mit Großmann's Charafter ein lebendiger, ftarfer, warmer, leuchtender Beift verbunden war. Dem Ernfte fehlte Die Milde nicht; die Rraft und der Gifer des Willens hatten ihre Führerin an umsichtiger Rlugheit und Beisheit. Bie ber Mann biederen Sinnes und voll Ueberzeugungstreue war, fo eignete ihm auch, bem großen Saufen wie ben Fürsten und Mächtigen gegenüber, das Beugniß des ritterlichen Freimuthes. Er hatte nicht blos einen Charafter; er war ein Charafter, welcher um fo mehr imponirte, ale fich mit ihm ein ehrwurdiges, Chrfurcht gebietendes Aeußeres vereinigte 40). - Diefe Gaben wirften um fo fraftiger, als fich Großmann bis in fein Alter einer guten Gefundbeit erfreute 41). In Leipzig pflegte er, um fich biefe gu erhalten, an jedem Rachmittage einen Spazierritt zu machen.

Bas feine Familienverhaltniffe betrifft, fo wurden ihm von feiner oben genannten (fürzlich verstorbenen) Gattin vier Kinder geboren, von benen zwei Tochter noch im garten Alter ichon ju Grobis verftarben. Die ihm gebliebene einzige Tochter war bei seinem Tobe an den von Grimma nach Greifswald berufenen Professor Schäfer verheirathet. Sein einziger Sohn, Rarl, ift

gegenwärtig Superintenbent in Grimma.

Bur Literatur über Chr. G. L. Großmann führen wir außer ben bieber in ben Roten angezogenen Belagen noch an : Reben bei ber Bestattungefeier bes am 29. Juni 1857 entschlafenen Domherrn Dr. Chr. G. &. Großmann, Confiftorialrathe, Superintendenten und erften Brofeffore der Theologie ju Leipzig, gehalten am 2. Juli, Leipzig bei Fr. Chr. Bilh. Bogel, 27 G.; ferner: Dr. Chr. G. L. Großmann. Sfige feines Lebens (nebft Borrrat und Facfimile) und Befchreibung feines feierlichen Begrabniffes, Leipzig bei &. Glud 1857. — Ein Porträt von Großmann ift auch enthalten in Rr. 19 der Fliegenden Blätter des Evangelischen Bereins gur G. . A. Stiftung vom Jahre 1857, sowie in ben burch freundliche Bermittelung des Subdiatonus Dr. ph. Suppe ju Leipzig vom Centralbureau bes G.-A.-Bereins bafelbft bereitwilligft bem Berfaffer zur Berfügung gestellten "Acta, den Tod des hrn. Domherrn u. f. w. Dr. Großmann betr.", in welchen nebft ben meiften oben angeführten Duellen auch die Originale der zahlreichen Bufdriften, Bedichte u. f. w. aus allen Theilen Europa's in Beranlaffung des Todes enthalten find. Sein Bortrat als Bemalbe ließ ber Frauenverein ber G.-A.-Stiftung gu Bremen berftellen, und eine febr gelungene Bufte ift von Anquer modellirt. (J. Hasemann.)

GROSSMANN (Gustav Friedrich Wilhelm). beutscher Schauspieler und Schauspielbichter, geboren ben

³³⁾ Brudner nannte ibn in feiner Leichenrebe einen "Meifter ber Biffenschaft". 84) In Rote 6. 35) Das Sanbbuch ber Weslog, Liter. von G. B. Winer, 3. Aufl. 1838, fest fie in bas Jahr 1824. 36) Ebenba. 37) @benba.

^{38) @}benba. 39) @benba. 40) Aus Bofmann's Leichens 41) Aus Meigner's Leichenrebe.

30. Rov. 1746 ju Berlin, geft. ju Hannover ben 20. Mai 1796. Er hat fich besonders im burgerlichen Schau- und Luftfpiele ausgezeichnet und wurde mit mehreren ihm geiftesverwandten Beitgenoffen ber Borganger Iffland's. Als Sohn eines armen Schulhalters wurde es ihm schwer, feine Luft jum Studiren ju befriedigen. Rachdem er feine Studien unter dem Drud ber bitterften Aumnth vollendet hatte, ging er nach Danzig, wo er bald bei dem königlich preußischen Refidenten v. Jung eine Bermendung als Secretar fand und ale offener Ropf auch zu mancherlei riplomatifchen Geschäften gebraucht wurde. Rachdem er aus diefer Stellung, die viel bazu beitrug, ihm eine reiche Erfahrung und Sicherheit in den weltmannischen Manieren ju geben, wodurch er fich fpater auszeichnete, entlaffen war 1), privatifirte er einige Zeit in Berlin und beschäftigte sich hauptsächlich mit der schönen Literatur. Er lernte bier auch Leffing fennen, was auf ihn einen wohlthätigen Einfluß ausübte und ihn ju bramatifchen Berfuchen anregte, vergl. Leffing's Cammiliche Schriften Bb. 13 S. 495; Bb. 12 S. 410 und 478; dazu Koberftein Bb. 2 S. 1666.

Die Berührung mit Leffing fcheint Großmann gur Ueberschung der Minna von Barnhelm ins Frangofische (erschien 1772) geführt zu haben. Den ersten selbftanbigen Bersuch im Drama machte Großmann, burch Bufall und Ehrgeiz veranlaßt, in dem Schauspiel: Die Feuersbrunft (1773), welches er in brei Tagen entwarf und ausführte. Großmann felbst bat darüber Kolgendes handschriftlich hinterlaffen: "Die Feuersbrunft. Meine erfte Jugenbfunde in der dramatischen Schriftftellerei. - In einem traulichen Birtel zu Berlin, in welchem die liebensmurdigfte, ausgesuchtefte Gefellschaft beiberlei Geschlechts Montage und Donnerstage versammelt mar, murde die Frage aufgeworfen: Wie viel Beit erfordert murbe, um ein gutes Schauspiel ju fchreiben? Der Altmeifter Leffing antwortete: "Bier Bierteljahre. 3m erften entwerf ich ben Blan; im zweiten dialogir ich es; im dritten verfoließ ich es in mein Bult und vergen es; im vierten hol' iche hervor und feil' es aus". Ziemlich vormitig fagte ich barauf: ich wollte in brei Tagen ein Stud schreiben, wenn ich gerade einen guten Stoff hatte und bei Lanne mare, ju arbeiten. Daß ich ausgelacht murbe, verfteht fich. — Ich ging nach Saufe und mit großen Schritten bas Bimmer auf und ab. Siehe, ba fiel mir Die große Fenerebrunft in Konigeberg, ber General Deper mit feinen Gigenthumlichfeiten und bie achtungewurdige Frau von Bodewils ein, welche ich mabrend meines Aufenthalts in Breugen fennen gelernt hatte. Bon der schredlichen Feuersbrunft mar ich fogar Augenzeuge gewesen. — Rasch sette ich mich (es war Montags Rachts) an mein Schreibepult, wie ein junger Wagehals auf ein wildes Pferd, entwarf ben Blan, theilte bie Sandlung in Aufzüge und Auftritte, dialogirte es und bracht' ce am Donnerstag in den Club. — Es wurde

gelesen - und ich wurde nicht ausgelacht, sonbern hatte Das Bergnügen, manche theilnehmende Thrane fließen ju feben. — Schreiben Sie noch fo ein Stud, rief mein unvergeßlicher Freund Gilbert: et tu mibi eris Apollo. Bie weit ich vom Biel geblieben, weiß das Bublicum! Aufgemuntert burch ben Beifall bes freundschaftlichen Birkels, lieferte ich 8 Tage darauf ein bürgerliches Trauerfpiel: Wilhelmine von Blondheim. — Dobblin führte die Feuersbrunft zuerft am Geburtstage bes verftorbenen Herzogs von Braunschweig auf." Bergl. Augem. Literar. Anzeiger von 1797, Seite 95 fg. — In 3. 1774 fam Großmann auf einer Reife, die er burch Deutschland machen wollte, nach Gotha, wo damals die Sepler'iche Schauspielergesellschaft spielte und der Dichter Gotter mit großer Begeisterung für bas Theater thatig war. Die Befellschaft, in welcher Manner wie Iffland, Edhof, Brandes, Bof und andere damalige Berühmtheiten mitwirften, zog ihn fo an, daß er ihr mit schnellem Entschluffe beitrat. Er fand nun Gelegenheit, von ben erften bamaligen Schauspielern zu lernen. Gleich bie erften Rollen, die er übernahm (es war die des Riccaut de la Marlinière in Lessing's Minna von Barnhelm und bes Marinelli in der Emilia Galotti), spielte er mit großem Beifall. In der anregenden Umgebung lernte er außer Leffing und Gothe auch Shafespeare verehren, wovon feine Briefe in der Cleve'fden Theaterzeitung, an welcher er damals Mitarbeiter war, Zeugniß ablegen. Mit Gotter wurde er bald barauf einer von denen, welche Shafespeare praftisch auf der beutschen Buhne einzuführen versuchten. In Gotha that Großmann noch einen anderen Schritt. Er hatte hier eine junge liebenswürdige Bitwe fennen lernen, und aus der Befanntschaft war bald ein gartliches Berhaltniß entftanden. Als er fich aber hatte bewegen laffen, jur Bubne überzugehen, widerfetten fic bie Bermandten feiner Beliebten einer Berbindung, Die, bei ber damaligen gefellschaftlichen Stellung des Schaus fpielerftandes, fur eine Disheirath gelten mußte. Doch besiegte die ftandhafte Liebe beiber ben Biberstand endlich, und am 17. Rov. 1774 vollzog Großmann feine Beirath mit Raroline Cophie Auguste, geb. hartmann, verw. Flittner. Die Che wurde eine gludliche burch bauernde gegenseitige Buneigung.

Großmann blieb bis jum Jahre 1777 bei ber Sepler's schen Truppe. Bon den Schriften, die er während dieser Beit vollendete refp. herausgab, ift zunächft: Wilhelmine von Blondheim, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, Gotha 1775 in 8. hervorzuheben. Der Inhalt diefes Studes ift nach ben Gothaischen gelehrten Zeitungen von 1775 S. 137 folgender: Ein lafterhafter Bolluftling Kronfels, hatte fic in das Baus des Brafidenten, des Baters der Bilhelmine, eingeschlichen, bei dem tugendhaften Greife den Mann von ftrengen Sitten, bei ber Mutter, einer verliebten Rarrin, ben schmachtenben Liebhaber gespielt und unterbeffen die Unschuld ber Tochter hintergangen, auf welche feine Absichten eigentlich gerichtet maren, und fie zulest verlaffen. Bilhelmine ift baruber in eine Comermuth gefallen, die ihre Befundheit fcmacht und ihre Meltern in die außerfte Beforgniß verfett. Die Mutter legt es

¹⁾ Und zwar ohne Dank. Grogmann liebte es tropbem, auf biefe Beit zuruckzukommen und fich in feinen Erzählungen eine wichstige Rolle bei ber erften Theilung Bolens beizulegen.

ibr ale Liebe ju Rronfels aus und will ihre eigenen Ansprüche an den Liebhaber aus Mitleid für die Tochter aufgeben, Wilhelmine eröffnet ihr aber das Geheimniß ihrer Schande. Mutter und Tochter überhäufen den berbeigerufenen Berführer mit Bormurfen, ber fie mit beißenden Stichelreden und bitterem Spott erwidert. Die Tochter verbietet ihm, jemals wieder an fie zu denken. Sein Dheim, ber rechtschaffene General von Tromberg, batte unterbeffen einen Befuch bei feinem Freunde, bem Brafidenten, abgestattet; letterer bestimmte ihn insgeheim feiner Tochter, ber General gibt auch zu erkennen, baß er einer Berbindung mit einem Madden von dem Chas rafter, wie ber Prasident ihn schildert, nicht abgeneigt ware. Rach einigen Erflarungen nimmt die bingufommende Wilhelmine bes Generals Sand unter ber Bebingung an, wenn fic ihm vorher eine Entdedung ge-macht hatte und er fie nachher noch lieben wurde. Der Beneral hat eine Unterredung mit Rronfels, den er nach ben Lobspruchen, Die der Prafident feiner Aufführung ertheilt hatte, für gebeffert halt. Bon ohngefahr entbedt er ihm fein Beirathevorhaben, und Kronfels ihm hierauf mit der Schabenfreude eines Bosewichts den gangen Berlauf feiner Befanntschaft mit ihr. Der General verbirgt seinen Unwillen und lodt ihm ben Brief ber Bilbeimine, ben sie bem Berführer vor turgem geschrieben, und ihr Bildniß ab. Im dritten Act tommt es jur end-lichen Erflärung; ber Prafident erfahrt die ihm bis jest verborgen gewejene Entehrung feines Rindes. Rroufels muß auf des Generals Befehl in ihrer aller Gegenwart bie Geschichte feiner Berführung wiederholen, und fein Dheim, der geladene Bistolen bei sich hat, um dem Bosewicht bamit die verdiente Strafe zu geben, wird burch Bilbelmine daran verhindert, die dem Kronfels einen Dold durche Berg ftost. Der General gibt ihr feine hand und geht, fich bem Ronig mit ihr zu Bugen zu werfen, mit ber festen Zuversicht Begnabigung für feine Bemahlin zu erhalten. — Der vorftebende Inhalt zeigt, daß bas Stud schwache Sciten hat, besonders der Schluß ift unbefriedigend; auch das Wiederholen der Berführungsgeschichte ebenfo unpassend als unnöthig. Für die damalige Beit darf man bem Stude eine gewiffe Bedeutung nicht absprechen; ju loben ift es, daß ber Stoff meder burch Episoben noch durch fremde Perfonen überladen ift; vergl. auch die Allgem. deutsche Bibliothef von Ricolai. Berlin 1778, S. 528 fg.

Sodann ist das Lustspiel: Henriette, oder sie ist ichon verheirathet. In 5 Aufzügen (zuerst 1775 aufgesührt) hervorzuheben. Der Stoff desselben war der Reuen Heioise entnommen und recht geschielt bearbeitet. Es ersielt großen und bleibenden Beisall, wurde häusig gelesen und noch häusiger ausgeführt. Der Inhalt ist solgender: "In einer deutschen Stadt wohnt die Familie des Obersten von Freyhof. Der Oberst in einer wichtigen Processache ichon über ein Jahr verreist; seine Gemahlin und seine erwachsene Tochter Henriette sind in der Heimath zurückgeblieden. Während der Abwesenheit des Obersten hat sich ein Franzose Ramens Blainville in die Familie eingeführt, nicht als Standesgenosse, denn er ist nicht abelig, N. Cucya. d. B. n. L. Erke Section XCIV.

sondern als Lehrer ber henriette. Dabei ift er nicht eigentlich Lehrer, fondern will mehr als Philosoph, als eine Art Hausfreund der jungen und schönen henriette von seinen Renntniffen mittheilen. Er fpricht das Deutsche nicht geläufig, hat aber feine Manieren und gewinnt baburch und durch die philosophische Ruhe, die er außerlich zeigt, bas Bertrauen ber Oberftin. Blainville ift alfo feiner von jenen Sofmeistern, die im 18. Jahrh. fo jahle reich in Deutschland vorhanden waren. Er ift ein ftatte licher Mann in ben besten Jahren, so vermögend, baß er unabhangig leben fann; baju ein Mann von beftimmtem Wefen. Seltsam 2), baß Die Dberftin einer solden Berfonlichkeit den Butritt zu ihrer Tochter fo leicht macht; nur ber Umftand fann fie entschuldigen, baß fie wol in dem Abel ihrer Tochter bem burgerlichen Frangofen gegenüber ein ficheres Mittel gegen jede Gefahr fah. Die Sache fam etwas anders. Blainville verliebt fich in feine Schulerin und Diefe in ihn. henriette erzählt Die Entwidelung bee Liebesverhaltniffes ihrem Freunde, bem Grafen v. Hoburg im 2. Act, Auftritt 11 fo: "Er (Blainville) magte es nicht mir feine Liebe ju gefteben, hielt sich in den außersten Schranken ber Ehrfurcht. 3ch bemerkte die Gewalt, die er fich anthat — aber feine Augen waren nur ju getreue Dollmeticher feines Bergens. Benn Mitleiden Licbe erzeugt, fo befestigt es folche noch mehr, wenn diese schon entstanden ift. - 3ch wurde gerührt, er entbedte ce - aber anftatt fich biefe Entbedung ju Rus ju machen, faßte er ben großmuthigen Entschluß, mich feiner Verführung weiter auszusegen, und floh. Dies beförderte seinen Triumph — ich konnte so vieler Großmuth nicht widerfteben, ich rief ihn gurud. - Er fah mich - las es in meinen Hugen, baß fein Blud von seinem Geständniß abhing — er that es und wurde gludlich." In der Freyhof ichen Familie verfehrt auch der obenermahnte Graf v. Hoburg, welcher mit Erlaubnif ber Dberftin bas Berg Benriettes ju gewinnen trachtet, aber um fo vergeblicher, als henriette und Blainville im Stillen schon getraut find, ein Umftand, der allerdings weder für Henriette noch für Blainville sehr gunftig ins Gewicht fallt. Da tommt jum Unglud für die Liebenben ber alte Dberft ploglich jurud. Bei ber brobenden Befuhr erflart Henriette dem Grafen v. Hoburg, daß Blainville sein gludlicher Rebenbuhler sei, und gewinnt so den edlen Mann, der eben noch im Begriff war, sich mit Blainville zu schlagen, zum Freunde. Die Dberftin weiß von alledem nichts. Run erscheint der Oberft, ein heftiger, eigenfinniger und eigenwilliger, dabei aber gutmuthiger Mann, und bringt mit fich einen Berwandten bes regierenben Ministers, ben Baron von Sternfels, bem er die Sand feiner Tochter bestimmt hat. Gleich anfangs ift er über die jurudhaltende Art und Beife, wie ihn feine Tochter empfängt, zornig. Sodann verlangt er unbedings ten Behorfam von ihr in der Ginlofung feines Bortcs bem Baron Sternfels gegenüber. Benriette weigert fich, eine schnelle Entscheidung ju treffen: fie will nur Zeit gcwinnen; die Mutter ift auf ihrer Seite. Der polternde

²⁾ Und zugleich ein Fehler im Stud ift es, bag wir nicht barüber aufgeklart werben, wie Blainville in bie Familie gelangte.

Dberft ift über biefen Ungehorfam ungemein aufgebracht. "Frun Gemablin", fagt er, "mit dem Madden ift was vorgegangen. Bas haben Sie ihr in meiner Abwefenheit für eine Erziehung gegeben?" "Ich habe", antwortete bie Oberftin, "den mutterlichen Lehren noch den Unterricht eines verftandigen Mannes hinzugefügt". Als fie nun gar erflart, daß ber betreffende Mann ein Frangofe ift, ba wird ber Born bes Oberften von Reuem erregt, benn er ift ein erflarter Frangosenfeind, jumal ba er in der Schlacht bei Saftenbed von ihnen gefangen genommen worden war. Er will ihn nun wenigstens ablohnen, was jedoch nach der Meinung der Oberftin schwer sein wird, da Blainville nicht aus Eigennug Unterricht ertheilt habe. Henriette hat inzwischen ihrem zugedachten Brautigam offen erklart, daß fie ihn verabscheue und nie heirathen werde. Sternfels hat den Grafen von Soburg ale glud. lichen Rebenbuhler in Berdacht, der ihn als einen unedlen Charafter ichon von früher fennt, und ftedt fich hinter ben Oberften, um in ten Befit ber widerstrebenden Benriette zu kommen. Der Graf macht inzwischen den Oberften vergeblich barauf aufmerkfam, daß er Blainville nicht als einfachen Saudlehrer werde ablohnen fonnen. Der Dberft beleidigt tropdem Blainville, indem er ihn einen Schulfuche nennt, mas biefer mit einer indirecten Berausforberung erwidert. Roch immer fpielt der Graf den Bermittler zwischen den fampfenden Parteien. Da gerath er mit Sternfels in Conflict; auch der Dberft verbittet fich nach einer heißen Scene mit henriette und feiner Frau, daß der Graf fich ferner in feine hanslichen Angelegenheiten mifche. Der Graf fordert nun Sternfele, jowie fie unter vier Augen fint, und will fich fofort mit ibm Duelliren. Aber Der feige Sternfele ruft Die Diener berbei. Es ist zu beachten, daß bis hierher ein Saal in der Wohnung des Oberften fortwährend ber Ort der Sandlung ift. - Im fünften Acte finden wir Sternfels entschloffen, ben Grafen hinterliftig zu erdolchen, ftatt ihm offen im Duell gegenüber zu treten; daß er junachst bem Duell ausweichen will, beutet er auch dem Oberften an, der bei seinen strengen Begriffen von Ehre und Tapferfeit darüber erstaunt ift, fich aber doch beruhigen läßt, weil ber Baron es ferner verstanden hat, fich bei ihm bas Ansehen eines tapferen Mannes zu geben. Durch einen Bufall gelangt er in ben Besit eines Briefes ohne Unterschrift von Blainville, aus welchem hervorgeht, daß ber Graf nicht ber begunftigte Liebhaber Benriettens ift. Aus dem Briefe ift es auch ersichtlich, daß henriette ichon verheirathet ift. Der Oberst ift im höchsten Grade überrafct und emport; er vernuthet, daß der Frangofe der heimliche Gatte feiner Tochter ift. Bufallig erscheint ber Bediente Blainville's im Hause bes Obersten. Durch biesen Diener erfahrt ber Dberft, daß Blainville sich incognito am Orte aufhalt, aus feiner Familie ftammt und Dragonerrittmeifter im frangofischen Beere gewesen ift. Das erregt bas Rachdenten bes Dberften, ber nun über Blainville nicht mehr so wegwerfend denkt, weil er einen Officier vor fich hat. Er ift unentschlossen, mas er thun foll. Sternfels hat ingwischen auch ber Dberftin in uns garter Beife mitgetheilt, daß Blainville ber heimliche Gatte ihrer Tochter ist. Da erscheint Blainville, aber nicht im fonstigen Anzuge, sondern in Uniform und mit bem Ludwigefreuz geschmudt. Die Dberftin (ber Dberft ift nicht anwesend) nennt ihn einen Riebertrachtigen. Es tommt ju Erflarungen. Sternfele beleidigt Blainville, und diefer gicht den Degen, aber der Graf halt ihn ab, damit er fich nicht verunehre: Sternfele folle nachher feine Abfertigung erhalten. Die Oberftin vergibt. Run etfcheint der Oberft. Bild auf Blainville jugehend, ftust er, ale er die Uniform ficht. Der Graf übernimmt auf Blainville's Bitte bie Borftellung, nach melder Blainville ber Graf Saint Martin und frangofischer Officier ift und das Ludwigsfrenz megen feines Wohlverhaltens bei Saftenbed erhalten hat. Bei bem Ramen Saftenbed wird ber Oberft aufmertsamer. Es ftellt fich heraus, daß Blainville ce gewesen, welcher ben Dberften bei Saftenbed gefangen nahm. Da gibt ihm ber Oberft scine Tochter. Sternfele wird vom Grafen Schließlich noch ale Feigling gebraudmarft, und ber Oberft gibt ihm Recht. Das Stud schließt mit dem Befehle bes Obersten, das Soche zeitemabl anzurichten.

Während seines Aufenthaltes bei ber Sepler'schen Truppe machte sich Großmann auch an Shakespeare, inbem er das Luftspiel: die Irrungen bearbeitete. Jördens
bemerkt über diese Bearbeitung: "Da der Schauplas
in diesem umgesormten Shakespeare'schen Stücke nicht
mehr zu Ephes, sondern zu Berlin ift, so ist auch der
alte Argeon, als den neueren Sitten entgegen, weggefallen. Aus dem Herzoge ist ein Stadtpräsident und aus
der Aebtissin ein Stadtschreiber geworden. Ein Schneider,
der immer stottert, eine Kinderrolle, ein Küchenmensch
sind von dem deutschen Umbildner eingeschaltet worden.
Unstatt der Courtisane des Engländers erscheint eine
Sängerin sammt ihrer Schwester, einer Flötenspielerin."

3m 3. 1777 übernahm Großmann Die Leitung Des furfürstlichen Softheaters ju Bonn und wirfte bier 6 Jahre lang eifrig für die Bebung der Buhne, gefchutt vom Rurfürften und bem Bublifum. Bie fehr er bemuht war, bem Theater eine hohere Stellung ju schaffen und feine Schauspieler zu bilden, zeigte er badurch, daß er eine Dramaturgie fchrieb. Auch fein berühmteftes Buhnenftud, Das Familiengemalbe: Richt mehr als feche Schuffeln, welches ale bas Borbild ber neueren Familiengemalbe angesehen werden fann, erblidte ju Bonn im 3. 1780 bas Licht ber Belt. Jördens urtheilt über bies Stud folgenbermaßen: "Ein Sausvater, ben feine abligen Berwandten nothigen wollten, achtichn Schuffeln ju geben, und ber schlechterdings bei seinen feche Schuffeln bleibt, hat den Titel veranlaßt. Es fann bice Stud als das Borbild der neueren Familiengemalbe angeseben werden. Es erlangte eine große Celebritat und murbe, feiner Bortrefflichkeit wegen, allenthalben mit großem und verdientem Beifall aufgenommen. Das Sujet war neu. die Behandlung fühn, ber Ton freier, als man gewohnt war, gewiffe Lacherlichkeiten ber großen Welt, Die bis bahin nicht fo ine Licht gestellt worden waren, erschienen hier jum erstenmale mit allen Farben eines fatyrifden Pinfele ziemlich caricaturmäßig abgebildet. Das Gange batte Leben und Gang, obgleich die Charaftere ungleich, sehlerhaft und zum Theil alltäglich und Knoten und Entwickelung nichts weniger als fein und kunstlich angelegt

und ausgeführt waren."

Ricolai (Allgem. beutsche Bibliothek. Bb. 52, S. 132) fieht ben Werth des Studes in ber mabren und lebendigen Darftellung ber an fich mit wenig Aufwand von Runft giemlich flach angelegten Charaftere; in der Weltkenntniß, bie Großmann überall verrath, und in der gludlichen Bahl eines Stoffes, der an fich unbedeutend ift, burch bie Babl ber Berfonen aber, burch bie gange Richtung bes Studes und besonders burch Erregung des Laders lichen und Sinlenkung beffelben auf Gegenstände, die ber große Saufe fo gern belacht und belachen bort, viel Intereffe erhalten hat. Ricolai bemerft bagu: "Gehr fchice lich ift baber bies Stud ein Kamiliengemalbe betitelt; benn es ift mehr (!), als eigentliches Schauspiel, als eigentliches Werk bramatischer Kunft. Der Dialog ift freilich nicht ohne mußiges Geschwag, aber boch im Gangen leicht und lebhaft. Die wigelnde Borrede und des Berfaffers Brief an feinen Berleger hatten immer wegbleiben fonnen." In Berlin wurde bas Stud zuerft am 17. April 1780 von der Dobbelin'schen Truppe, nachdem verschiedene Menberungen vorgenommen waren, mit einem außerorbent= liden Beifall gegeben. Blumide bemerft in feiner Theateraefchichte von Berlin (Berlin 1781 G. 305 fg.) Folgendes: "Bon diesem Stud erschienen in den erften 14 Tagen gehn Borftellungen, wie es denn auch ohngeachtet ber tadelnden Rritif burch hervorstechende launische Buge und viel Beltkenntniß bem ihm ertheilten Beifall behauptet bat, welches genugsam baraus erhellet, daß bies Stud, feit feiner Erscheinung auf ber Buhne (folglich binnen einer Zeit von 10 Monaten) jum Theil auf vielfaltiges Berlangen bes Sofes und Bublifums einige breißig Mal gegeben worden." Auch in hamburg wurde das Stud gleich nach feinem Erfdeinen mit bem größten Beifall aufgeführt, vergl. Schupe, Samburgifche Theater - Befchichte. Samburg 1794. S. 481. Der Inhalt bes Studes ift folgender: Der hofrath Reinhard ift in zweiter Che mit einer abeligen Dame verheirathet und hat aus erfter Che zwei Rinder, Bris, einen ungerathenen Studenten, und Wilhelmine, eine wohlgerathene Tochter. Das Stud spielt in der Residenz eines kleinen beutschen Hoses im vorigen Jahrhundert. Der Hofrath repräsentirt den kernigen, graden Beamten und Burger, die damals so feiten waren. Ihm gegenüber fteben ber Oberft von Alts borf und Frau von Schmerling, Geschwister und Dheim und Tante der Sofrathin. In Diefen tritt der arme, aber ahnenftolze Sofadel ber bamaligen Beit auf, ber es als eine Berablaffung betrachtet mit burgerlichen Bermanbten, wie mit bem Sofrath, umzugehen, tropbem aber gern ben Beldbeutel des Burgerlichen benutt, theils aus Armuth, theils wegen schlechter Wirthschaft. Frau v. Schmerling ift die eigentliche Reprasentantin dieses Schlages von Abel; ber Dberft wird von ihr geleitet und hat im Grunde ebenfo wie feine Richte eine beffere und anspruchlofere Ratur. Frau von Schmerling, die übrigens den haushalt ihres Brubers führt und Diefen gutmuthigen Denichen in

Schulden gestürzt hat, außerbem selber bei Schufter, Schneider u. f. w. in Schulden stedt, will wider ben Willen des Sofrathe beffen Rinder in Abelefreise bringen: Frit foll Fahndrich werden (ber Oberst hat dies beim Fürften fcon ausgewirft, obgleich mit Dube), und Bilbelmine ben Rammerherrn von Bileborf, einen Bunft. ling bes Furften, beirathen, jeboch ber Bater als Burger. licher bem Rammerherrn die Hand seiner Tochter antragen. Der Dberft hat unterdeffen dem vorgesetten General für feine Mitwirfung bei ber Angelegenheit, Die Fris betrifft, eine Chaife fur 200 Louisd'or jum Gefchent gemacht, ohne daß der Hofrath baron eine Ahnung hat. Der Derft fteht überdies noch in ter Schuld bes Letteren mit bedeutenden Summen. Bisher hat der hofrath fich von bem verwandten Gefdwifterpaar manches gefallen laffen: er muß z. B. feine Frau in Gefellichaft mit ,, Ihro Gnaden" anreden und ift feiner Frau etwas entfrembet worden, weil diese ihrer Tante zu fehr das Dhr leiht. Aber burch bas Einmischen in feine Entschließungen über feine Rinder läuft ihm fclieglich die Balle über. Er will mit seinem Sohne Frit burchaus nicht nach bem Bunfche der Berwandten verfahren. Der Dberft ift compromittirt, ba er bie Sache mit grip icon abgemacht hat. Statt nun in entgegenkommender Beife mit bem Sofrath zu verhandeln, schreibt er ihm auf ben Billen feiner Schwester einen impertinenten Brief und fagt barin zum Schluß: "Run könnten Sie einen coup fin machen, und Seine Ercelleng (ben General) bitten, ein paar huns bert Louisd'ors gegen Bechsel von Ihnen anzunehmen, weil Sie Ihre Rapitalien gern in ficheren Sanden muß. Et par là, mon cher, votre sottise serait redressée." Das Stud beginnt damit, wie ber Hofrath Diefen Brief erhalt. Derfelbe reißt ihn einfach in Stude, convertirt ihn von neuem und fendet ihn bem Oberften jurud. Inzwischen erscheint bie Frau v. Schmerling im Saufe des Hofrathe; fie ift jum Diner eingelaben. Bon ihrer Richte erfahrt fie, bag ber Sofrath nur feche Schuffeln bestellt habe. Sie läßt dem Roch sofort befehlen, daß er achtzehn Schuffeln anrichten foll; feche Schuffeln find ihr zu burgerlich. Der hofrath geht aber von feinen feche Schuffeln nicht ab, lagt fich auch nicht zur Unnahme der Fähndrichtstelle für seinen Sohn bewegen, wodurch bem Oberften die Balfte ber 200 Louisd'or, die auf feinen Antheil fommen follten, verloren geben; auch last er fich burchaus nicht bewegen feine Tochter einem ,, lumpigen Rammerherrn, bem die Juden auf der Gaffe nachlaufen", anzutragen. Die Frau v. Schmerling verläßt trot ber heimlichen Bitten ihres Bruders, der ihr zufluftert, baß fie ju Saufe nichts zu effen hatten, erzurnt bas Saus bes Hofrathes. Run wird wenigstens die Hofrathin vernunftig und will ein beutsches Weib bei burgerlichen Sitten werden. Damit schließt ber fehr gelungene erfte Auftritt. Der zweite ift matter und etwas breit. Er fpielt im Saufe ber Frau v. Schmerling und euthullt uns noch mehr beren Berhaltniffe. Der Cattler, welcher ben Wagen für ben General auf ihre Bestellung gemacht, will durchans Gelo haben und wird nur mit großer Dube und unter falichen Borfpiegelungen auf ben nachften Tag vertröftet. Run erscheint auch ber Rammerherr; sobann ein Better bes Oberften, v. Altdorf, Lieutenant in hollandischen Diensten und auf Urlaub; endlich Wilhelmine, um die Frau v. Schmerling im Ramen ihrer Aeltern (Die fie gur Bitte bewogen hat) zu bitten, bei bem Diner zu erscheinen. Die Frau v. Schmerling ift fo anmagend, Bilhelminen ben Rammerberrn als ihren fünftigen Gemahl vorzustellen. Das bescheibene Dabchen wird fich im Laufe des Auftritts immer flarer und weift schließlich den Antrag entschieden gurud. Durch eine Lift — fie läßt ihren Kächer fallen — bleibt fie mit bem Lieutenant allein im Bimmer gurud und es fommt gu einer Liebeserflarung zwischen beiben. Trobbem beschließt ber Lieutenant, ber arm ift, sobald wie möglich abzureisen, ba er nicht glaubt, baß ber reiche Hofrath ihm feine Tochter geben wirb. Der britte Act führt uns wieber in bas Saus bes hofrathes. Rach einigen (zu langen!) Scenen zwischen ber Dienerschaft erscheint ber Hofrath mit einigen befreundeten Baften, einem Beheimrath, einem Rirchenrath und einem Major, auf ber Buhne, um fich mit ihnen nach beendeter Tafel zu unterhalten; er deutet an, daß er fich bie Berwandten vom Salfe schaffen will. Die Gafte gehen bald ab, um ein Spielchen zu machen. Darauf erscheint ber Sattler, um fich vom Sofrath bas Gelb zu holen, welches die Frau v. Schmerling ibm schuldet; boch der Hofrath will nichts geben und erfahrt nun von ben lugnerischen Bersprechungen, die bem Sattler gemacht worben find. Schließlich will ber hofrath auf Bitten seiner Tochter bas Gelb hergeben, aber nur in ber Absicht, die Schuldnerin ju bemuthigen, welche fur bas Belb bas ichriftliche Beriprechen abgeben foll, fein Saus niemals wieber zu betreten. Mit ber Drohung, Rache zu nehmen, geht Frau v. Schmerling ab. Der Dberft bleibt zurud. Die ernsten Worte bes Hofraths bringen ihn ju ber Anschauung, daß er bei feiner Schwester schlecht aufgehoben ift. Er verspricht, diefelbe zu verlaffen, ba ber Sofrath seine gerrutteten finangiellen Berhaltniffe unter biefer Bedingung wieder ordnen will. Benn ber Hofrath biefem gegenüber fich als einen praftifchen, ehrenvollen, von feinen Standeburtheilen geblendeten Dann zeigt, fo findet er gleich darauf Belegenheit, dem Rammerberrn gegenüber als gerechter Beamter aufzutreten, indem er erflatt bem Buniche feines Fürsten, ben ihm ber Rammerherr überbringt, in einer Rechtsfrage gegen bas offenbare Recht zu entscheiben, nicht Folge leiften zu konnen. Sein Sohn Frit erscheint darauf und erklart, Officier werden zu wollen. Es fommt zu einem beftigen Auftritt, und ber Hofrath befiehlt seiner Dienerschaft, feinen Gobn nicht aus bem Saufe zu laffen; Die Abficht bes Letteren mit feiner Schwefter eine in ichlechter Abficht mit bem Rammerherrn verabredete Spazierfahrt zu machen, wird dadurch vereitelt. Im vierten Auftritt fommt es amifchen Wilhelminen und bem Lieutenant v. Altborf gur Rlarheit: Bilhelmine felber will bei bes Lieutenants übertriebener Chrliebe fich diesen von ihrem Bater erbetteln. Da erscheint der Hofrath und gibt ihnen gern seinen Segen, obgleich ber Lieutenant anfangs bei ber feltsamen Art, mit welcher ber Hofrath ihm entgegentritt, bas Saus

verlaffen will, bei welchem Bersuche er vom Hofrath gurudgebolt wird. Inzwischen wird burch einen abgefangenen Brief flar, daß der ungerathene Frit die Spazierfahrt nur habe machen wollen, um feine Schwester vermittels bes Rammerherrn an ben Fürften zu verfuppeln. Der Mann, ju beffen Gunften ber hofrath vorhin auf Bunfc bes Fürften bas Recht beugen follte, wird von dem Sofrath, ben er bestechen will, in Berhaft genommen und gefteht bann, bag ber Rammerherr fur bes Sofrathe Tochter ein Zimmer auf seinem Gute - bemselben Gute, wohin Krit mit seiner Schwester die Spazierfahrt machen wollte - bestellt habe. Der Geheimrath, b. h. der Borfigende des höchsten Gerichts, ift Zeuge ber Berhandlung. Run erscheint ber Rammerherr und verfundigt bem Bofrath, daß er vom Furften aus feinem Dienfte entlaffen fei, eine Mittheilung, welche der Hofrath mit großer Ge-laffenheit aufnimmt. Der Geheimrath ift emport, zu feben, daß der Fürft fich von Intriguanten leiten laßt, und erflart bem hofrath, bag er in ber Sache einen ents scheibenben Schritt thun ober ben Abschied nehmen werbe. Der Hofrath lagt nun feinen Sohn vor fich tommen und macht ibm in Begenwart bes Majors und Rirchenrathes ernfte Borhaltungen, rath ihm, beim Rechtsftudium ju bleiben. Aber ber Sohn will durchaus Officier werben. Der Bater entschließt fich jest, mit Strenge vorzugehen. Er will seinem Sohne willfahren, aber fo, daß er feinen Officiersftand grundlich fennen lerne, und übergibt ihn bem Major als Refruten, damit der ihm ben Ropf gurecht fete. 3m funften Act erscheint bie Frau v. Schmerling und theilt ihrer nichtsahnenden Richte, der Sofrathin, höhnisch mit, baß ibr Dann feines Amtes entlaffen fei und zwar burch ihren Ginfluß. Der Hofrath erscheint auch und theilt feiner Frau freudig baffelbe mit und zugleich, baß fein Sohn Dusfetier geworden fei. Run kommt ber Sattler (obgleich er schon vom Oberften heims lich bezahlt ift), um Frau v. Schmerling an ihr Wort und ihre Berfprechungen zu erinnern. Er broht, die gnabige Frau in Arreft werfen zu laffen, wenn fie nicht bezahle. Die verhöhnte adelsstolze Dame weint vor Bosheit, und ber Sattler wird vom hofrath ironisch auf die hohen Befanntschaften ber Dame bei Sofe verwiesen. Inamischen haben Wilhelmine und der Lieutenant auf Bunsch des Hofrathes die Spazierfahrt gemacht, die Frit mit feiner Schwefter unternehmen wollte. Sie haben ben Rammerherrn mit bem Furften getroffen; bem Furften fommt bas Barden verbachtig vor, und er laßt ibnt mittheilen, daß ber Rammerherr fie jur Beauffictigung in die Stadt begleiten werde. Daß Wilhelmine die Braut des Lieutenants ift, erfahrt der Kammerherr gwar bei biefer Belegenheit; tropbem begleitet er ben Bagen in bie Stadt zurud zum Hofrath. Der Lettere überreicht ihm bas Billet seines Sohnes, aus welchem bie schlechten Absichten bes Rammerherrn ersichtlich find; biefer gibt nun die Bartie auf, benn er ift entbedt, und wendet fich an feine Stanbesgenoffin, die Frau v. Schmerling, um feine Berlegenheit burch ein gleichgültiges Gefprach ju verbergen. Frau v. Schmerling erhalt schließlich die quittirte Rechnung bes Sattlers vom hofrath und geht

in ungebeugtem Stolze ab. Run kommt ber Geheimrath mit einem wichtigen Schreiben vom Fürsten. Der Hofrath wird durch dasselbe wieder in sein Amt eingesetzt und
zum Gebeimrath ernannt; dem Kammerherrn hingegen
die Entlassung in Ungnaden mitgetheilt und zugleich erössnet, daß er Stadtarrest habe, weil verschiedene Beschuldigungen gegen ihn vorlägen. Der Kammerherr geht
scheindar ungebeugt ab; die anderen aber gehen an die
sechs Schüsseln, um die Berlobung Wilhelminens mit
dem Lieutenant zu seiern. — Damit schließt das Stück,
welches für die damalige Zeit einen äußerst freien Ton
bat und deshalb von dem Muthe Großmann's den Großen
gegenüber Zeugniß ablegt.

3m 3. 1783 übernahm Großmann bie Leitung bes Theaters in Mainz und in Frankfurt am Main und überließ das Theater ju Bonn der Leitung feiner Gemahlin. Lettere ftarb im 3. 1784 an den Folgen einer schweren Entbindung, nachbem fie ihrem Mann acht Rinder geboren hatte. Großmann war troftlos über ben Berluft feiner geliebten Frau 3). Er heirathete aber, burch bie Berhaltniffe bazu gezwungen, bald barauf wieder und mar eine geb. Schroth aus Philippsburg, eine tuchtige Schauspielerin und Sangerin. Die Einrichtung der frants furter und mainger Theatergefellschaft wird unter Großmanns Leitung als mufterhaft geschilbert 4). Leiber traf ibn in Frankfurt ber schwere Schlag, daß er bei einem Brande Des Theaters, welches feine und eines Compagnons Brivatunternehmung mar, einen großen Berluft erlitt und angleich in einen langwierigen und foffpieligen Broces mit seinem Compagnon verwidelt wurde, sodaß er sein Unternehmen gang aufgab und fich nach hannover wandte, wo ibm Die Direction der Bubne übertragen wurde, mit welcher zugleich die von Bremen und Pyrmont verbunden war. Das Dberhofmarschallamt schloß mit ihm einen Contract auf bestimmte Jahre und bewilligte ihm einen freien Buschuß von jahrlich 2000 Thirn. Großmann hatte jest, wo es ihm beffer ging, fich von feinen Berluften in Frankfurt erholen tonnen. Aber er wurde jest übermuthig und verschwenderisch. Im 3. 1788 erlitt er baju einen Berluft, indem er wegen der Beiftesfrantheit bes Ronigs von England in Sannover eine Zeit lang nicht fpielen durfte. Er war als Schriftfteller noch thatig, ohne jedoch Bebeutenderes als früher zu leiften. Bwei Blane beschäftigten ihn in diefer Zeit lebhaft.

Soon in Frankfurt hatte er fich ein Berbienft erworben,

indem er eine Berpflegungsfasse für solche Schauspieler errichtete, die im Dienste der Kunst alt geworden waren. Diesen Gedanken suchte er jest weiter auszubilden, indem er die Errichtung einer allgemeinen Berpflegungskasse für die Schausvieler aller deutichen Bühnen vorschlug. Aber er drang damit nicht durch. Mehr Glück hatte er mit dem andern Plane, die Errichtung eines Lessingdensmals zu Wolfenbüttel herbeizusühren. Er war seit 1788 unsermüdlich thätig, die Directoren der deutschen Bühnen und die Berehrer Lessing's zu Beiträgen auszusordern. Er versöffentlichte über das Resultat seiner Bemühungen im J. 1791 die Schrift: Lessing's Densmal, eine vaterländische Geschichte. Er stieß aber vielsach an 6), weil er ohne Erlaubniß der Betreffenden Privatbriese veröffentlichte und mit sarkastischen Anmerkungen begleietete.

mit satiasischen Anmetrungen vegleitete. Der Ausbruch ber franzäsischen Rena

Der Ausbruch ber frangofischen Revolution interessirte ihn lebhaft. Er mar ein Freund der neuen Ideen, nahm gegen bie Großen einen federen Ton an und benutte bie Buhne ju manchen freifinnigen und beißenden Bemertungen. Das beschleunigte bald barauf fein Ende. In Bremen mar er tropbem beliebt. Die Bremenfer bewilligten Große mann im 3. 1792 ein Privilegium auf 5 Jahre, unter ber Bedingung, bag er ein folides Schauspielhaus erbaue, wozu fie ihm 5000 Thir. vorschoffen. Großmann ging mit ber ihm eigenen Rührigfeit an bie Ausführung des Unternehmens; bald fand das Theater fertig ba, und eine tüchtige, wohlorganisirte Truppe spielte in bemselben. Die Bremenfer waren mit ihrem Großmann gufrieben. Aber Großmann begann burch fein ercentrisches Befen fich balb lächerlich zu machen. Obgleich ein Freund ber frangofischen Freiheit und Gleichheit, legte er fich ben Abel bei, indem er herausgebracht zu haben glaubte, daß er ju bem alten Schlefischen Beschlichte berer von Scheliha gebore. Er foll fogar an feinem Bagen fein neues Abelswappen angebracht haben. Er machte nun noch größeren Aufwand als früher und gerieth von Reuem in Schulden ftatt die alten abzugahlen. Durch ftarfen Trunf und fortgefettes Rachtwachen (er pflegte bis tief in bie Racht hinein, meist im Bette, zu lesen) untergrub er zugleich feine Gefundheit, auch als Kunftler begann er zu finken.

Unter diesen Umstanden fam es bald zur Katastrophe in Hannover. In der letten Zeit hatte er sich immer mehr ertemporirte Anspielungen erlaudt. Zwar darf man einem Komiser nicht immer einen Kappzaum anlegen, aber Großmann wurde zu ditter und scharf in seinen Ausfällen auf Regierungsversügungen und auf die bürgerliche Bersassung und erregte so die Ausmertsamseit der Behörden. Die Umstände, welche die Katastrophe in Großmann's Leben herbeisührten, werden im Allgem. Literar. Anzeiger von 1797 S. 766 so erzählt: Großmann war überhaupt etwas überspannt und ercentrisch. Eine Lebensart in seinen letten Jahren, die nicht die regelmäßigste heißen konnte, schien auch auf sein Gemüth zu wirken und Ausbrüche mancher Art hervorzubringen, die nicht selten an der Linie des Wahnsinns hinstreisten. Bei der Anwesen-

³⁾ Der Schauspieler Reese schrieb ihre Biographie unter bem Titel: Karoline Großmann. Eine biographische Stizze, herauszgegeben von G. G. R. Göttingen 1784. 4) Großmann hatte hier eine warme Berehrerin an Göthe's Mutter. Die Besanntsschaft mit berselben fammt schon aus ber Zeit vor 1777, wie neuerzings zum ersten Mal veröffentlichte Briese zeigen; vergl. Archiv für Literaturgeschichte, herausgegeben von Schnorr v. Carolszselb. Bb. III. (1873) S. 110 fg. Wo und wie Großmann der Göthe'schen Familie zu Frankfurt näher trat, ift mir nicht nachzweisbar. Diese Briese kammen aus G. Kestner's Briessammlung und sind von Göthe's Mutter an Großmann, den "herrn Gevatzter", gerichtet, einer an dessen erste Krau. Sie sallen in die Jahre 1777 die 1793. Bergl. ein vaar Bemerkungen von Elisabeth Göthe über Großmann auch bei R. Keil, Frau Rath. Leipzig 1871. 5, 191 u. 233.

⁵⁾ Bergl. 3. B. ben Brief von Glifabeth Gothe vom Jahre 1793 im Archiv für Literaturgefchichte. Bb, III. (1783) G, 129.

beit ber Prinzessin von Braunschweig, jetigen Gemablin des Prinzen von Ballie, in hannover, wurde er von hoher Sand veranlaßt, ein Stud jum Besten ju geben, wobei recht viel zu lachen vorfommen follte. Er brachte in einigen Tagen eine Farce zusammen, Die fich auf Die bamalige Aushebung ber Solbaten bezog, und reichte fie ber Cenfur ein. Die Bauern verlangen in Diefem Stude die Meinung ihres Schulmeisters über diese Refrutirung gu wiffen. Großmann felbst hatte die Carricaturrolle bes Schulmeifters übernommen und fpielte fie ertemporirend mit allem möglichen Muthwillen der comoedia vetus, und mit Einmischung mancher Retereien und Unzugliche feiten auf ben Ritter Bimmermann, Anigge, Ricolai, Schirach u. f. w. Er murbe beswegen in Berhaft genommen; man gab ihn fur wahnfinnig aus und fette ihm einen Curator. Bom Berdachte bes Bahnfinns wurde er aber in ber Folge durch bas Gutachten eines Arztes losgesprochen. Um 5. Febr. 1795 befahl ihm bie Regierung, fich schriftlich megen tes im Luftfpiele: Wer wird fie befommen? in einem Aufzuge, von einem Soldaten verfaßt, begangenen censurwidrigen, unschicklichen, anftößigen, unfittlichen, verschiedene Stande, und namentlich benannte Perfonen beleidigenden Extemporis rens zu verantworten." Seine ganze Rechtfertigungsfchrift war ftarte Berfiftage mit einem Bufage von erfunftelter Sterne'scher Laune und erzwungenem humor. Auf die erste Anschuldigung: er habe gesagt, gute Christen glichen ben gutmuthigen Efeln, erwidert Großmann: er nehme biefes nicht jurud. Fur die Gutmuthigfeit ber Efel zeuge Bileams Efel und ber, auf welchem ber Beiland ber Welt in Berufalem eingeritten; auch Sando Banfa's und Subibras Efel. Die Anwendung bavon: Gute Chriften tragen gleich autmuthigen Efeln gebulbig bie Beschwerben biefes Lebens in hoffnung eines beffern Seins, weil sie nicht gleich dem heillosen Boltaire 3weifler find; nicht gleich Friedrich bem Einzigen bie Sonne beschauend, ausrufen: Bald tomm ich bir naber! fondern fie tragen geduldig bes Lages Laft und Site, und schlafen am Abend ihres vollbrachten Tagewerfes forgenlos fcnarchend — gleich bem gutmuthigen Efcl ein." In Diefem Sone geht es weiter! Bahrend feiner Gefangennahme wurden auch feine Glaubiger unrubig wegen ihrer Forderungen und brangen auf eine Adminis ftration seines Bermogens, bie auch obrigfeitlich verfügt Das alles wirkte nachtheilig auf Großmann's Befundheit. Er murbe gwar nach ungefahr feche Monaten aus dem Arreft entlaffen, der ihm fur feine Neußerungen als Strafe angerechnet ward, mußte fich aber ber Bebingung fugen, daß er auf bem Theater nicht mehr auftreten und fich ber obrigfeitlichen Berfügung über fein Creditivefen unterwerfen wollte. Er felbft fchrieb über feine Berhaftung an einen Befannten: "Meine nunmehrigen menschenfreundlichen Richter haben fich überzeugt, baß ich weder Jakobiner, noch Illuminat, noch Brofelptenmacher, noch Staateverrather, fondern ein ehrlicher, oft zu freimutbiger Mann fei!"

Rach feiner Entlaffung ging er baran, feine gefammelten Werfe zu veröffentlichen. Er fügte feinen früheren Schriften Anmerkungen hinzu, die nicht ohne Spuren bes Bahnfinns, jedoch mitunter fehr wipig gewefen fein follen. Trop feiner bemofratischen Gefinnungen behielt er feinen Abelonamen bei, ja, er fcmudte fic fogar mit Stern und Ritterband. Er erflatte biefen Wiberspruch bamit, baß er sagte: 3ch will gerade baburch biefen Klitterftaat verachtlich machen und um fein Anfeben bringen. Ein schleichendes Fieber, bas schließlich in Auszehrung überging, hatte ihn ergriffen und er fühlte die Rabe bes Tobes. In feiner baroden Beife folug er folgenden Bechsel an feine Stubenthur an: "Drey Monate nach Dato zable ich gegen diesen meinen Solawechsel meinen Leichnam an die Mutter Erbe. Valutam habe von derfelben aus ihrem liebevollen Schoos richtig empfangen; leifte gute Bahlung aller Orten nach Wechsels recht. Hannover, den 23. April 1790. G. F. W. Große mann." Er ftarb den 20. Rai 1796 au Kannover be-Er ftarb den 20. Mai 1796 ju Hannover, beschäftigt mit ber Beschichte seiner Befangennahme. Er hinterließ eine Wittwe mit zwei Rindern; von ber erften Frau lebten noch 6 Rinder. Die hannöver'sche Theaters birection wurde im Intereffe ber Großmann'ichen Erben von den Bormundern fo lange fortgefest, bis der Große mann'sche Contract ju Ende war.

Großmann war von Statur unter ber mittleren Größe, was ihn auf gewisse Rollen beschränkte; sein fprechender Ropf mit ber Glage hatte etwas vom Sofrates, man findet ihn im gothaer Theaterkalender von 1783 abgebildet. Er war fanguinisch, finnlich und heftig; liebte Bein und Freude; fein herzliches, gutmuthiges Befen aber, dazu eine muntere Laune und große Talente mache ten ihn liebenswerth. Er fühlte feinen Werth, und es war ihm oft febr schmerzlich, baß er als Schausvieler in hannover feinen Butritt ju ben hoheren Birfeln hatte. Denn er war ein Mann von Belt, von feiner Lebensart und in feinem Birtel verlegen. Er war fleißig und las fehr viel; auch die alten Claffifer vergaß er nicht gang, besonders die lateinischen nicht, unter benen ibm Birgil ber liebste mar. Jördens urtheilt über Großmann's Bebeutung folgenbermaßen: "Großmann hatte viele Berblenfte um die mechanische und ökonomische Einrichtung ber Schaubuhnen, benen er vorftand, und gehörte als Schaufrieler und Schaufpielbichter ju ben gebilbetften und vorzüglichsten, welche Deutschland aufzuweisen hat. Sein offener talentvoller Ropf, feine wiffenschaftliche Bildung, fein Geschmad und feine Belesenheit in ben theatralischen, sowie überhaupt in ben Berten bes Beiftes und Beichmade erhoben ihn über viele feiner Runftgenoffen. Er zeichnete fich von Seiten ber feineren Brobachtung und Menschentenntniß und ber frappanten Darftellung ber Sitten und Charaftere, auch des wirffamen fomischen Wipes, sehr merklich aus, wenn auch die Dekonomie feiner Stude und ber auf ihre vollendete Ausarbeitung gewendete Grab der Sorgfalt ben Runftrichter nicht vollig befriedigt. Bon seinen Theaterarbeiten wird bas Luftspiel: Benriette, ober fie ift ichon verheirathet, und noch mehr das Familiengemalde: Richt mehr als fechs Schuffeln, feinen Ramen bei ber Rachwelt erhalten. Auf der Buhne gludten ihm am meiften tomifche Rollen

und die ber hausväter und Alten, besonders ber Charafter bes hofrathe in ben Seche Schuffeln, ber ihm wol darum am besten gelang, weil es sein eigener Charafter war."

Brogmann's Schriften find ber dronologischen Reihen. folge nach folgende: 1) Minna de Barnhelm, ou les Aventures des militaires. Comédie de Gotthold Ephraim Lessing en prose et en cinq actes. Berlin 1772 in 8. Rad Jöcher schwerfällig überfest. — 2) Die Feuerebrunft, ein Schauspiel in brei Aufzugen. - 3) Bilhelmine von Blondheim, ein Trauerspiel in drei Aufjugen. Gotha 1775 in 8. — 4) Briefe an herrn R. in L., die Sepler'iche Buhne in Dredden betreffend. Dredben 1775 in 8. — 5) Henriette, ober sie ift schon verheirathet, ein Luftsiel in funf Aufzügen. Als Breisstück zuerst 1775 in Hamburg aufgeführt und 1777 in Schröber's "Hamburg. Theater" Bd. 2, dann zu in Schröber's "Bamburg. Theater" Leizig 1783 und Sannover 1784 in 8. abgebrudt. — 6) Bygmalion, ein Luftspiel in einem Aufzuge, nach bem Frangofischen (bes Rousseau). Dreeden 1776 in 8. -7) Der Barbier von Sevilla, oder die unnuge Borficht, ein Luftfpiel in vier Acten mit Befangen (von dem jungeren Benda componirt), nach dem Frangofischen bes herrn von Beaumardais. Dresben und Leipzig 1776 in 8. Rene Auflage Leipzig 1784 in 8. mit einer Titel. vignette, welche die vierte Scene bes zweiten Aufzuges vorstellt. Abwechselnng fomischer Situationen und lebbafter Dialog, bagu paffende Dufit, verschafften bem Stud viele Liebhaber. — 8) Die Irrungen, ein Luftspiel in funf Aufzügen nach Shafespeare. Frankfurt a. D. 1777 in 8. - 9) Dramaturgifche Rachrichten. Erftes und zweites Stud. Bonn 1780 in 8. - 10) Richt mehr als sechs Schüffeln, ein Familiengemalbe in funf Aufzügen. Bonn 1780 in 8.; 2. Aufl. Frankfurt und Leipzig 1780; 3. verbesserte Auflage Leipzig 1785; ju Mugeburg und anderewo nachgebrudt. Ins Frangofifche überfest von Jac. Mauvillon 1781 und von 3. S. Ebers. Paris 1783, auch im Nouveau Théâtre Allemand, tome II. Ins Danische von 3. Sowarz. Ropenhagen 1781; hollanbisch im Spectatoriale Schouwbourg, Ih. 13 vom Jahre 1784. Auch ins Ruffifche murbe bas bebeutenbe Stud übertragen. -11) Abelheid von Feldheim, ein Schauspiel mit Gesang in vier Acten. Leipzig 1780 in 8. — 12) Singspiele, nach auslandischen Muftern für die teutschen Buhnen berausgegeben. Erfter (und einziger) Band. Frantfurt a. M. 1783 in 8. Diefer Band enthalt folgende Stude: 1) Bas einem recht, ift dem andern billig, ein Singfpiel in brei Aufzügen. (Rach bem Italienischen.) 2) Gigenfinn und Launen ber Liebe, ein Singspiel in brei Aufgugen. (Rach dem Italienischen.) 3) Die Reue von ber That, ein Singspiel in einem Aufzuge. — 13) An das gerechtigfeitolicbende Bublicum. Bier Stud. (Dhne Drudort.) 1787 u. 1788 in 8. — 14) Bas vermag ein Rabden nicht? Ein Singspiel in vier Aufzugen. Braunfdweig 1789 in 8. — 15) Papa Harletin, König, und Cobnden Barletin, Rronpring, ein heroisches Schauspiel in funf Aufaugen vom Bergog von Choiseul, überfest von

B. F. W. Großmann. Sannover 1791 in 8. - 16) Leffing's Denfmal, eine vaterlandische Geschichte, bem beutschen Bublicum jur Urfunde vorgelegt. Sannover 1791 in 8. - Außerdem fteben von Großmann verschiedene Prologe, Epiloge und andere Gedichte im Gothais ichen Theatertalender fur 1775 und 1776, im Theaterfournal, im Leipziger Mufenalmanach und anderen Beits schriften. Mit herrn von hagen gab er zu halle 1773 unter bem Titel: "Magazin zur Geschichte bes beutschen Theaters" eine Art Theaterdronif heraus. Auch in ber Clevischen Theaterzeitung, die 1775 mit dem 42. Stud einging, fteben von Großmann Briefe über verschiedene Begenftande ber Bubne. — Bergl. R. S. Jordens, Lerifon beuticher Dichter und Brofaiften. Bo. 2. Leipzig 1807. S. 257 fg. und Bb. 6. S. 249 fg. Dagu Schlichtegroll, Refrolog auf das 3.1796. 2. Bb. Gotha 1800. S. 43 — 72. Koberstein, Grundriß der Gesschichte der deutschen Rationalliteratur. 4. Aust. Bb. II. und III. an verschiedenen Stellen, und Schnorr von Carolefeld, Archiv für Literaturgeschichte. Bb. III. (1873) S. 109 fg. (R. Pallmann.) GROSSMOGUL war ber Titel des Beherrschers

eines der nach der Geographie des 17. Jahrh. in Dftindien bestandenen 9 fogenannten Ronigreiche. Es lag im Rorden Indiens an den Abhangen bes Simalana-gebirges, war von der Dichamnah (Jumna) und bem obern Ganges burchfloffen und hieß gewöhnlich bas Reich bes Großmogule ju Delhi (im Sansfrit Indraprastha). Db auch bas Land nach biefer Saupt- und Residenaftadt des Großmogule Delhi hieß, scheint nicht genau befannt zu fein. Die Dynaftle bes Großmoguls ftammt von Gultan Babur (ober Baber), einem Rache fommen bes Mongolen Timur (Tamerlan) ab, welcher nach der Schlacht bei Panibat im 3. 1526 bie feit 1450 au Delhi herrschende Dynastie Lody fturgte und Die von Timur 1398 begrundete mongolifche Berrichaft gu Delhi wiederherstellte. Er residirte abwechselnd ju Delhi und Agra. Sein Entel Acbar (feit 1606) und beffen Großs entel Aurengzeb (bis 1707), unter welchem das Reich Des Großmogule feine größte Dacht und Ausbehnung erlangte, regierten nicht ohne Rubm, welchen ber fpruch: wortlich gewordene Reichthum bes Großmoguls und ber Blang feiner Refideng Delhi noch vergrößerten. Allein Aurengzeb's Rachfolger (d. B. Muhammed Schah) fonnten ben Eroberungsgeluften der Rachbarn nicht widerfteben; wiederholte Plunderungen und Bermuftungen (1738 durch Radir-Schah, 1755 durch den Afghanen Abdallah und 1772 burch bie Dahratten) zerftorten bie Bluthe des Reichs und innere Emporungen vollendeten ben Ruin. Dem letten Großmogul Schah Allum ließ 1788 fein Großvezier Scindiah Die Augen ausstechen. Seine übrige Lebendzeit bis 1806, wo er im 82. Jahre ftarb, verbrachte er in Armuth und Elend. 3mar lebt noch eine zahlreiche Rachfommenschaft ber Großmoguln in Delhi und die Englander, welche Delhi 1802 in Befig nahmen, verstatteten auch einem fogenannten Großmogul in Delhi zu refidiren, festen ihm aber einen Refidenten als Auffeher zur Seite. So burfte schwerlich die Moglichkeit eintreten, bas Reich bes Großmoguls jemals wiesber aufzurichten. Die Benennung Großmogul, b. i. Großmongole, bezeichnet, wenn sie landesüblich war, nur die Abkunft, sonst führte ber Großmogul ben gebräuchlichen muhammedanischen Titel Schah und Sultan. Zur Gesschichte der Großmoguln sind zu vergleichen die Artikel Aurengzeb, Babur und Delhi. (F. Th. Richter.)

GROSSO (Nanni), florentinischer Bilbhauer, ber aus der Schule des Andrea Berrochio hervorging und um 1400 blühte. Ueber seine Kunstthätigkeit schweigt die Geschichte und Basari weiß nur von ihm zu erzählen, daß er in der Kunst wie im Leben stets zerstreut war und besonders den Wein liebte, der denn auch bei seiner Arbeit nie sehlen durste. Und doch scheint er eine besondere Borliebe für seine Kunst gehabt zu haben, wie ein Borsall aus seinen letzten Lebensstunden bezeugt. Als er nämlich im Hospital schwer krank darniederlag und man ihm ein schlecht in Holz geschnittenes Erucifix vorhielt, soll er dieses mit Verachtung zurückgewiesen und ein anderes, ein Werf Donatello's, begehrt haben; "denn", meinte er, "ich müßte in Verzweislung sterben, wenn ich länger eine solche Verunglimpfung meiner Kunst betrachten sollte"*).

GROSSO (Nicolo), florentiner Goldschmied zu Ende des 15. Jahrh.; auch Caparra genannt. Un bem Balaft Strozzi in Florenz, ber nach der Zeichnung bes Benedetto da Majano am 16. Mai 1489 angefangen wurde, führte er die Laternenhalter, sowie Gesimse, Saus Ien, Capitale und Platten mit bewunderungewürdiger Runftfertigfeit aus. Diefes Werf hat fich noch erhalten, boch ift von anderen teine Spur mehr ju finden, wie fich auch über feine Lebensschicksale nichts weiter als einige Anefdoten erhalten haben, die Bafari jum Beften gibt. Rach feinem Bericht foll Groffo ein Mann von großem Talent, aber ebenfo großem Eigenfinn gewefen fein, der feine Arbeit annahm, wenn ihm nicht die Salfte des bedungenen Preises als Handgeld (weshalb ihm von Laureng de Medici ber Beiname Caparra gegeben wurde) voraus ausgezahlt wurde. Solte man aus seiner Bertsftatt die fertige Arbeit ab, fo lieferte er fie nicht aus, bevor die Zahlung geleistet worden: "Hier schwitze ich beim Amboß, so will ich auch, daß mir mein Lohn an Diesem Plate ausgezahlt werde", pflegte er zu fagen. Als ihn einft Lorenzo de Medici in feiner Werfstatt besuchte, um eine Arbeit zu bestellen, mar der Meister gerade beschäftigt, Arbeiten für arme Leute ju überneh. men. Auch ben Auftrag bee Furften nahm er an, jeboch, wie er fagte, erft bis die armen Leute befriedigt fein murben, weil fie fruber gefommen feien, und er achte ihr Geld so hoch wie das des Fürsten. Auf jeden Fall war Groffo ein Driginal. Trop gunftigen Antragen verließ er nie seine Vaterstadt und ftarb auch baselbst (Wessely.) (um 1520) +).

GROSSPOHLA, Dorf im tonigl. sächfischen Berichteamte Schwarzenberg, Amtshauptmannschaft und Rreisdirection Zwidau am Bohlbach (rittersgruner Bad), 4 Kilometer fudöftlich von Schwarzenberg. 3m ticfen Thale und zwar an der rechten Seite des Baches liegend, bildet es mit ben gegenüberliegenden Ortschaften Rleinpobla und Pfeilhammer eine einzige, ziemlich bicht zusammengebaute Ortschaft. Die Berghange find boch hinauf mit Keldern bedeckt, im Guden und Often beginnen weit ausgebehnte Staatswaldungen. Bugeborig find zu Böhla mehrere zerftreut liegende Saufer, im R. bie Sammerleithe, im RD. Segen Gottes, beibe mit Eisenbergwerfen, im S. im Thale ber Siegelhof und bie Dbermuhle, weiter thalaufwarts die Reue Sutte, im SD. am Berge Die "Biehtrift", Die Schaferei, Ephraim (Bergwerf) und die Baldhaufer am Sonnenberg. Die Meereshohen betragen: Brude über einen Scitenbach nördlich am Dorfe 457 m., das Hohe Rad im NW. 628 m., die nachsten Soben im D. 571 und 597 m. ber 3 Kilometer entfernte Ochsenfopf im S. 833 m. Die Bahl ber Saufer war in ben Jahren 1856 unb 1871

 Großpöhla
 108 H.
 1269 E.
 114 H.
 1284 E.

 Aleinpöhla
 16 = 281 .
 16 = 246 .

 Pfeilhammer
 11 .
 159 .
 9 .
 106 .

 135 .
 1709 .
 139 .
 1636 .

ein Rückschritt, ber in bem Sinken ber obererzgebirgischen Eisenindustrie seinen Grund hat und neuerdings wieder ausgeglichen sein durfte. Böhla hat Eisengruben, 2 Eisenhämmer, die Bewohner beschäftigen sich vorzugsweise mit Berfertigung von Blechwaaren, daneben mit Spisenstlöppeln. Auch ist 1 Holzstofffabrik (für Papierfabrication) angelegt worden. Pöhla hat 1 Pfarrfirche, 1 Obers serfierei, 1 Rioppelschule; die nächten Eisenbahnhaltes punkte werden später Erlhammer und Raschau sein, je 3 Kilometer entsernt.

GROSSPOLEN. Das gange ehemalige polnische Reich wurde in das eigentliche Bolen oder Krons polen (Korona) und in das Großherzogthum Lithau'en geschieden. Kronpolen hinwiederum bestand aus den Provinzen Großpolen (Magna Polonia, Wielkopolska) und Kleinpolen (Polonia minor, Matopolska). Großpolen heißt nach dem polnischen Publicisten Hugo Kolontaj 1) so viel wie: das weite, ebene Polen, und umsaste sammtliche nördlich gelegene Theile des Reiches, während Kleinpolen, was so viel wie: das durch Berge beengte, geschlossene bedeutet, aus den südlich gelegenen meist gebirgigen Theilen des Reiches bestand.

Großpolen wurde in 13 Wojewobschaften getheilt: 1) Posen mit dem fraustabter Lande, 2) Kalisch, 3) Gnesen 2), 4) Sieradz mit Wielun, 5) Lenczyc, 6) Brzese in Aujawian, 7) Inowrazlaw mit dem bobriner Lande, 8) Plock, 9) Mazowien, 10) Rawa,

^{*)} Literatur: Vasari II Vol. — Serie degli Nomini i più illustri. Firenze 1776.

^{†)} Literatur: Vasari, Vite del Pittori und im Leben bes Erongea. — Perkius, Les sculpteurs ital. I, 246.

¹⁾ Uwagi nad terazniejszem polożeniem Polski. Leipzig 1808. S. 65. 2) Diefe Bojewobichaft murbe erft 1775 von ber talifcher abgesonbert.

11) Culm, 12) Marienburg, 13) Pomerellen. Bon diesen Bojewodschaften bilbeten die posener, kalischer und gnesener das eigentliche Großpolen oder Großpolen im engeren Sinne, Brzesc und Inowrazium hießen Lujawian, mit Mazowien war Block und Rawa verbunden, Culm, Marienburg und Pomerellen wurden als Bolnisch-Preußen (Polskie Prusy) zusammengesast.

Soon biefe Benennungen beuten barauf bin, baß bie ganbicaften Großpolens urfprunglich felbständigen Beftand gehabt haben und erft nach und nach theils burch Eroberung, theils burch Aussterben einzelner Berricher= familien zu einem Ganzen zufammengefügt worden find. In dem eigentlichen Großpolen, in der Gegend von Onesen, Posen und Ralisch, ift die erfte Bereinigung ber Clawen ju fuchen, welche als Polanen, Bolen in bie Beschichte eintreten. Bon hier aus bilbete fich das polnische Reich, hier herrschten die erften polnischen Berjoge und Ronige, mehrmals getheilt, bann wieder in fich und mit Sierady vereinigt blieb Diefes Grofpolen bie Biege bes Reiches. Rujawien war im 12. Jahrh. ein besonderes polnisches herzogthum, bann mit Mazowien vereinigt, es wurde unter Jagjello mit Polen verbunden. Razowien gehörte schon im 10. Jahrh. zu Rolen, erhielt aber in Folge ber Theilungen bes Reiches mit Ronrad I. 1207 besondere Bergoge und tam erft nach dem Absterben ber letten mazowischen Bergoge aus bem piaftischen haufe, Janueg und Stanistam, 1526 gur Beit bes Könige Sigismund I. an Die Krone Bolen. Der größte Theil von Bolnisch- Preußen wurde 1466 burch ben thorner Frieden den Rreugrittern entriffen.

Im J. 1789 enthielt Großpolen (abgefehen von bem dumals schon von Bolen an Preußen abgetretenen Westspreußen und Bomerellen) nach der Tabelle des Grafen

Roncrysffi 3) in der Wojewodschaft

Bofen	228	□邪.,	74	Stäbte,	1417	Dorfer,	297,292	Ginw
Ralifch			50		1105		188,405	
Onefen	64		18		642		67,226	
Sierada	202		45	8	1480		286,875	8
Lencipe	82		20	8	762		80,731	8
Briese	85	8	11	8	471		48,076	
Inowraziaw	100	*	11	*	439		51,507	
Blod	87		14	3	1093		53,768	
Mazowien .	385	*	68	s	3688		402,368	•
Rama	92	*	19	8	865		62,469	2

Durch die drei Theilungen kam Preußen in den Besit von ganz Großpolen, mit Ausnahme eines aus 56 Meilen bestehenden Theiles von Mazowien, der an Desterreich siel.

Großpolen bilbet eine einförmige Ebene, die nur an wenigen Stellen, wie bei Lenczyc und Rawa, von einisgen bemerkenswerthen Höhezugen unterbrochen wird. Im Ganzen herrscht Sandboden, häusig aber werden auch sehr fruchtbare Landstriche, wie in Rujawien, angetroffen. Jahlreiche Jusammenhäufungen von Urgebirgsblöden mit standinavischem Charakter sind an vielen Stellen zu

finben, am haufigsten gegen Rordwesten und an ber unteren Bartha 4).

Der westliche Strich von Grofpolen gehort bem Odergebiete an und vorzüglich ist es die Wartha, welche bie aufgenommenen Gemaffer ber Ober guführt. 3wischen ber Oder und Beichfel, dem Sauptfluffe Großpolene, wird bie Bafferscheibe nur bis in die Gegend von Georgenburg in Schlesien burch einen Söhenzug bezeichnet, weiter gegen Rorden ift die Bafferscheibe unfenntlich und liegt burchaus im flachen Lande. Ebenso wenig bilden Sohenzuge die Bafferscheide, welche das Gebiet ber Weichsel von ber bes Bregels und bes Riemens trennt. Die Beichsel hat, obgleich fie im flachen Lande bahinströmt und in ihrem Laufe oft burch Sanbbante gehindert und in Arme gertheilt ift, auch in Grofpolen ein ziemlich ansehnliches Befalle. Bei Barfchau liegt ber Spiegel ber Beichsel 352,2 par, Ruß über bem Meere, von Warschau bis Beichselmunde bat fie auf die Deile 6,059 par. Ruß Gefälle 5).

Der Abel Großpolens hielt scit dem 15. Jahrh., wie Dlugosz unter dem Jahre 1456 erwähnt, dann nach einem Statut des Königs Sigismund I. vom Jahre 1510 in der Stadt Rolo in der Wojewodschaft Kalisch besondere Generalversammlungen (general), um über den bevorstehenden Reichstag zu berathen. Im 16. Jahrh. versielen diese Versammlungen und an ihre Stelle trat sur das eigentliche Großpolen der Landbotentag (sejmik) in Groda, Wojewodschaft Posen. Daneben trat der Adel Mazowiens zu einem Provinziallandtage in Warschau, der Abel von Polnisch-Preußen in Graudenz oder

Marienburg jufammen.

Auch bieß General von Grofpolen (general wielkopolski) eine obere Gerichtsperson, ein Staroft, ber die Staroften ber Grobgerichte in Posen, Kalisch, Gnesen, Rosten, Peisern und Erin als sogenannte surrogatores) einzusesen das Recht hatte und zu dem diese

in gewiffer Abhangigfeit ftanben.

Großpolen, mit Deutschland benachbart, war bersenige Theil des polnischen Landes, welcher zuerst und vornehmlich, schon vom 12. Jahrh. an, neben der slas wischen Bevölkerung deutsche Einwanderer in sich barg. Da das Land zwischen der Oder und Weichsel nur dunn bevölkert und meilenweit mit Waldungen und Sumpfen debedt war, so zogen die polnischen Herren schon damals beutsche Ansiedler heran, um durch Bebauung der Waldsöden sich selbst sichere Einnahmequellen zu eröffnen. Um aber diese Ansömmlinge zu sessellen, wurde denselben neben materiellen Bortheilen ihr deutsches Recht und selbstandiger Besit verdürgt; es wurde ihnen urfundlich versprochen, daß sie von allen polnischen Abgaben und Diensten frei bleiben und unter besonderer Gerichtsbarfeit deutscher Schulzen stehen sollten D. Die ersten deutschen

13

³⁾ Dolfche, Geographie und Statistif von Befts, Subs und Reu-Oftpreußen. Berlin 1804. Bb. 2. G. 150.

A. Encytt. b. 29. u. R. Erfte Section. XCIV.

⁴⁾ Bufch, Geognoftische Beschreibung von Bolen. Stuttgart und Tubingen 1833. Bb. 1. S. 36 fg. 5) Busch a. a. D. 6) Buttte, Städtebuch bes Landes Bosen. Leipzig 1864. (Alebs) lieber Ursprung und Berbreitung des Deutschthums im Großherzogsthum Posen. Berlin 1849. Röpell, Geschichte Bolens. Samburg 1840. 1. Bb. S. 580. Dydynski, Wisdomosci historyczne o

ften Tag vertröftet. Run erscheint auch ber Rammerherr; fodann ein Better bes Dberften, v. Altborf, Lieus tenant in hollandischen Diensten und auf Urlaub; endlich Wilhelmine, um die Frau v. Schmerling im Ramen ihrer Meltern (Die fie gur Bitte bewogen hat) ju bitten, bei bem Diner ju erscheinen. Die Frau v. Schmerling ift fo anmagend, Bilhelminen ben Rammerherrn als ihren fünftigen Gemahl vorzustellen. Das bescheibene Dabchen wird sich im Laufe des Auftritts immer flarer und weist schließlich ben Antrag entschieden gurud. Durch eine Lift - fie läßt ihren gacher fallen - bleibt fie mit bem Lieutenant allein im Bimmer gurud und es fommt gu einer Liebeserflarung gwifden beiben. Tropbem befchließt ber Lieutenant, ber arm ift, sobald wie möglich abzureisen, ba er nicht glaubt, baß ber reiche Hofrath ihm feine Tochter geben wird. Der britte Act führt uns wieber in bas Saus bes Sofrathes. Rach einigen (zu langen!) Scenen amischen ber Dienerschaft erscheint ber Sofrath mit einigen befreundeten Baften, einem Geheimrath, einem Rirchenrath und einem Major, auf ber Buhne, um fich mit ihnen nach beenbeter Tafel zu unterhalten; er beutet an, daß er fich bie Bermandten vom Salfe ichaffen will. Die Gafte gehen bald ab, um ein Spielchen zu machen. Darauf erscheint ber Sattler, um fich vom Hofrath bas Gelb zu holen, welches die Frau v. Schmerling ihm schuldet; boch ber hofrath will nichts geben und erfahrt nun von ben lugnerischen Bersprechungen, die bem Sattler gemacht worden find. Schließlich will ber hofrath auf Bitten seiner Tochter bas Gelb hergeben, aber nur in ber Absicht, Die Schuldnerin ju bemuthigen, welche fur bas Gelb das schriftliche Bersprechen abgeben soll, sein Saus niemals wieder zu betreten. Mit der Drohung, Rache zu nehmen, geht Frau v. Schmerling ab. Der Oberft bleibt jurud. Die ernften Borte bes Sofrathe bringen ihn zu der Anschauung, daß er bei seiner Schwester schlecht aufgehoben ift. Er verspricht, dieselbe zu verlaffen, ba ber Sofrath seine zerrütteten finanziellen Berhaltniffe unter Diefer Bedingung wieder ordnen will. Benn ber Hofrath biefem gegenüber fich als einen prattifchen, ehrenvollen, von feinen Standesurtheilen geblenbeten Dann zeigt, so findet er gleich darauf Gelegenheit, dem Rammerberen gegenüber als gerechter Beamter aufzutreten, indem er erflart bem Bunfche feines Fürften, ben ihm ber Rammerherr überbringt, in einer Rechtsfrage gegen bas offenbare Recht zu entscheiben, nicht Kolge leiften zu können. Sein Sohn Frit erscheint barauf und erklart, Officier werden zu wollen. Es fommt zu einem heftigen Auftritt, und ber hofrath befiehlt feiner Dienerschaft, seinen Sohn nicht aus dem Hause zu lassen; die Absicht des Letteren mit seiner Schwester eine in schlechter Absicht mit dem Rammerherrn verabredete Spazierfahrt zu machen, wird dadurch vereitelt. Im vierten Auftritt fommt es amifchen Wilhelminen und bem Lieutenant v. Altborf gur Rlarbeit: Wilhelmine felber will bei bes Lieutenants übertriebener Chrliebe fich diesen von ihrem Bater erbetteln. Da erscheint der Hofrath und gibt ihnen gern seinen Segen, obgleich ber Lieutenant anfangs bei ber feltsamen Art, mit welcher der hofrath ihm entgegentritt, das haus

verlaffen will, bei welchem Bersuche er vom Hofrath que rudgeholt wird. Inzwischen wird burch einen abgefangenen Brief flar, daß ber ungerathene Frit die Spazierfahrt nur habe machen wollen, um feine Schwester vermittels bes Rammerherrn an ben Fürsten zu verfuppeln. Der Mann, ju beffen Gunften ber Hofrath vorbin auf Bunfch bes gurften bas Recht beugen follte, wird von bem Befrath, ben er bestechen will, in Berhaft genommen und gesteht bann, daß der Rammerberr fur bes Sofrathe Tochter ein Bimmer auf feinem Gute - bemfelben Bute, wohin Fris mit feiner Schwester die Spazierfahrt machen wollte - bestellt habe. Der Beheimrath, b. h. ber Borfigende des hochften Gerichts, ift Beuge ber Berhandlung. Run erscheint ber Rammerherr und verfündigt bem Sofrath, bag er vom Furften aus feinem Dienfte entlaffen sei, eine Mittheilung, welche ber Hofrath mit großer Ge-laffenheit aufnimmt. Der Geheimrath ift emport, ju feben, bag ber gurft fich von Intriguanten leiten laßt, und erflart dem Hofrath, daß er in der Sache einen ents scheibenben Schritt thun ober ben Abschied nehmen werbe. Der Sofrath lagt nun feinen Sohn vor fich tommen und macht ibm in Begenwart bes Majors und Rirchenrathes ernste Borhaltungen, rath ihm, beim Rechtsftudium ju bleiben. Aber der Sohn will burchaus Officier werben. Der Bater entschließt fich jest, mit Strenge vorzugeben. Er will seinem Sohne willfahren, aber fo, daß er seinen Officiersftand grundlich kennen lerne, und übergibt ihn bem Major als Refruten, bamit ber ihm ben Ropf que recht fepe. Im funften Act erscheint bie Frau v. Schmerling und theilt ihrer nichtsahnenben Richte, ber Sofrathin, höhnisch mit, daß ihr Dann feines Amtes entlaffen fei und gwar durch ihren Ginfluß. Der Sofrath erscheint auch und theilt seiner Frau freudig daffelbe mit und gugleich, baß fein Gohn Dusfetier geworben fei. Run fommt ber Sattler (obgleich er schon vom Dberften beims lich bezahlt ift), um Frau v. Schmerling an ihr Wort und ihre Bersprechungen ju erinnern. Er broht, die gnabige Frau in Arreft werfen zu laffen, wenn fie nicht bezahle. Die verhöhnte abeloftolze Dame weint vor Bosheit, und ber Sattler wird vom Hofrath ironisch auf die hohen Befanntschaften ber Dame bei Bofe verwiesen. Inzwischen haben Wilhelmine und ber Lieutenant auf Bunfc bes hofrathes die Spazierfahrt gemacht, Die Fris mit feiner Schwester unternehmen wollte. Sie haben ben Rammerherrn mit dem Fürsten getroffen; dem Fürsten fommt das Barchen verdachtig vor, und er läßt ihm mittheilen, bag ber Rammerherr fie gur Beauffichtigung in die Stadt begleiten werde. Daß Wilhelmine Die Braut bes Lieutenants ift, erfahrt ber Kammerherr zwar bei biefer Gelegenheit; tropbem begleitet er ben Bagen in die Stadt jurud jum hofrath. Der Lettere überreicht ihm das Billet feines Sohnes, aus welchem die fchlechten Absichten bes Rammerheren ersichtlich find; diefer gibt nun die Partie auf, benn er ift entbedt, und wendet fich an seine Stanbesgenossin, die Frau v. Schmerling, um feine Berlegenheit burch ein gleichgültiges Gefprach ju verbergen. Frau v. Schmerling erhalt Schließlich bie aufttirte Rechnung bes Sattlers vom Hofrath und geht

in ungebeugtem Stolze ab. Run fommt ber Beheimrath mit einem wichtigen Schreiben vom Fürsten. Der Sofrath wird burch baffelbe wieder in fein Amt eingesetzt und jum Gebeimrath ernannt; bem Rammerherrn hingegen die Entlaffung in Ungnaden mitgetheilt und jugleich eröffnet, daß er Stadtarrest habe, weil verschiedene Besichuldigungen gegen ihn vorlägen. Der Kammerherr geht scheinbar ungebeugt ab; die anderen aber gehen an die feche Schuffeln, um bie Berlobung Bilhelminens mit bem Lieutenant ju feiern. - Damit Schließt bas Stud, welches für die bamalige Beit einen außerft freien Ton bat und beshalb von dem Muthe Großmann's den Großen

gegenüber Beugniß ablegt.

3m 3. 1783 übernahm Großmann bie Leitung bes Theaters in Maing und in Frankfurt am Main und überließ das Theater ju Bonn der Leitung seiner Gemablin. Lettere ftarb im 3. 1784 an ben Folgen einer schweren Entbindung, nachdem fie ihrem Mann acht Rinder geboren hatte. Großmann war troftlos über ben Berluft seiner geliebten Frau). Er heirathete aber, burch bie Berhaltniffe baju gezwungen, bald barauf wieder und war eine geb. Schroth aus Philippsburg, eine tuchtige Shaufpielerin und Sangerin. Die Ginrichtung ber frantfurter und mainger Theatergefellschaft wird unter Großmanns Leitung als mufterhaft geschilbert 4). Leiber traf ibn in Krantfurt ber schwere Schlag, baß er bei einem Brande des Theaters, welches feine und eines Compagnons Brivatunternehmung mar, einen großen Berluft erlitt und augleich in einen langwierigen und fostspieligen Broces mit seinem Compagnon verwidelt wurde, sodaß er sein Unternehmen gang aufgab und fich nach hannover wandte, wo ibm bie Direction ber Bubne übertragen murbe, mit welcher augleich die von Bremen und Pyrmont verbunden mar. Das Dberhofmarichallamt schloß mit ihm einen Contract auf bestimmte Jahre und bewilligte ihm einen freien Buschuß von jahrlich 2000 Thirn. Großmann hatte jest, wo es ihm beffer ging, fich von feinen Berluften in Frankfurt erholen tonnen. Aber er wurde jest übermuthig und verschwenderisch. 3m 3. 1788 erlitt er dagu einen Berluft, indem er wegen der Beistesfrankheit bes Ronigs von England in Sannover eine Beit lang nicht fpielen burfte. Er war als Schriftsteller noch thatig, ohne jedoch Bedeutenderes als fruher zu leiften. Amei Plane beschäftigten ihn in dieser Zeit lebhaft.

Soon in Frantfurt hatte er fich ein Berdienft erworben,

indem er eine Berpflegungstaffe für folche Schauspieler errichtete, die im Dienste der Runft alt geworden maren. Diesen Gebanken suchte er jest weiter auszubilden, indem er die Errichtung einer allgemeinen Berpflegungstaffe für Die Schaufpieler aller beutiden Buhnen vorschlug. Aber er brang bamit nicht burch. Dehr Glud hatte er mit dem andern Blane, die Errichtung eines Leffingdenkmals au Wolfenbuttel herbeizuführen. Er mar feit 1788 unermudlich thatig, die Directoren der beutschen Buhnen und bie Berehrer Leffing's zu Beitragen aufzufordern. Er veröffentlichte über bas Resultat seiner Bemühungen im 3. 1791 die Schrift: Leffing's Dentmal, eine vaterlandische Geschichte. Er stieß aber vielfach an b), weil er ohne Erlaubniß der Betreffenden Privatbriefe veröffentlichte und

mit fartaftischen Anmerfungen begleitete.

Der Ausbruch der französischen Revolution interessirte ihn lebhaft. Er war ein Freund der neuen Ideen, nahm gegen die Großen einen lederen Ton an und benutte Die Bubne ju manchen freifinnigen und beißenden Bemertungen. Das beschleunigte bald barauf fein Enbe. In Bremen mar er tropbem beliebt. Die Bremenfer bewilligten Große mann im 3. 1792 ein Brivilegium auf 5 Jahre, unter ber Bedingung, daß er ein folides Schaufpielhaus erbaue, wozu fie ihm 5000 Thir. vorschoffen. Großmann ging mit ber ihm eigenen Rührigfeit an Die Ausführung des Unternehmens; bald ftand das Theater fertig ba, und eine tüchtige, wohlorganisirte Truppe spielte in demselben. Die Bremenfer waren mit ihrem Großmann gufrieben. Aber Großmann begann burch fein excentrisches Befen fich bald lacherlich ju machen. Dbgleich ein Freund ber frangofischen Freiheit und Gleichheit, legte er fich den Adel bei, indem er herausgebracht zu haben glaubte, daß er ju bem alten Schlefischen Beschlichte berer von Scheliha gebore. Er foll fogar an feinem Bagen fein neues Abelsmappen angebracht baben. Er machte nun noch größeren Aufwand ale früher und gerieth von Reuem in Schulden statt die alten abzuzahlen. Durch starfen Trunf und fortgefestes Rachtwachen (er pflegte bis tief in bie Racht hinein, meift im Bette, ju lefen) untergrub er jugleich feine Gefundheit, auch ale Runftler begann er ju finfen.

Unter diefen Umftanden fam es bald jur Rataftrophe in hannover. In ber letten Beit hatte er fich immer mehr extemporirte Anspielungen erlaubt. 3mar barf man einem Koniffer nicht immer einen Kappzaum anlegen. aber Großmann wurde zu bitter und scharf in feinen Ausfällen auf Regierungeverfügungen und auf bie burgerliche Berfaffung und erregte fo bie Aufmertfamteit ber Beborben. Die Umftanbe, welche bie Rataftrophe in Großmann's Leben berbeiführten, werden im Allgem, Literar, Anzeiger von 1797 S. 766 fo erzählt: Großmann war überhaupt etwas überspannt und ercentrisch. Eine Lebensart in feinen letten Jahren, die nicht die regelmäßigfte heißen fonnte, fcbien auch auf fein Gemuth zu wirfen und Ausbruche mancher Art hervorzubringen, die nicht felten an ber Linie bes Wahnsinns hinftreiften. Bei ber Anwesen-

³⁾ Der Schauspieler Reefe schrieb ihre Biographie unter dem Litel: Raroline Grofmann. Gine biographische Stige, herausgegeben von G. G. R. Göttingen 1784. 4) Großmann hatte hier eine marme Berehrerin an Gothe's Mutter. Die Befannts fcaft mit berfelben ftammt icon aus ber Beit vor 1777, wie neuers binge jum erften Dal veröffentlichte Briefe zeigen; vergl. Archiv für Literaturgeschichte, herausgegeben von Schnorr v. Caroles felb. Bb. III. (1878) S. 110 fg. Wo und wie Großmann ber Gotte'schen Familie zu Frankfurt naber trat, ift mir nicht nachs weisbar. Diefe Briefe Rammen aus G. Restner's Brieffammlung und find von Gothe's Mutter an Großmann, ben "herrn Gevats ter", gerichtet, einer an beffen erfte Frau. Sie fallen in die Jahre 1777 bis 1793. Bergl. ein paar Bemerkungen von Elisabeth Gothe über Großmann auch bei R. Reil, Frau Rath. Leipzig 1871. 6. 191 u. 238.

⁵⁾ Bergl. g. B. ben Brief von Glifabeth Gothe vom Jahre 1798 im Archiv für Ligeraturgeschichte. 2b, III. (1783) S. 129.

beit ber Bringeffin von Braunschweig, jetigen Gemablin des Prinzen von Wallis, in Hannover, wurde er von hoher hand veranlaßt, ein Stud jum Besten zu geben, wobei recht viel zu lachen vorfommen follte. Er brachte in einigen Tagen eine Farce zusammen, die fich auf bie damalige Aushebung ber Solbaten bezog, und reichte fie ber Cenfur ein. Die Bauern verlangen in Diesem Stude Die Meinung ihres Schulmeifters über Diefe Refrutirung gu wiffen. Großmann felbst hatte die Carricaturrolle bes Schulmeiftere übernommen und spielte fie extemporirend mit allem möglichen Muthwillen der comoedia vetus, und mit Einmischung mancher Repereien und Unzügliche feiten auf ben Ritter Bimmermann, Anigge, Ricolai, Schirach u. f. w. Er wurde beswegen in Berhaft genommen; man gab ihn für wahnfinnig aus und feste ihm einen Curator. Bom Berdachte des Wahnfinns wurde er aber in ber Folge burch bas Gutachten eines Arztes losgesprochen. Am 5. Febr. 1795 befahl ihm die Regierung, fich fchriftlich megen tes im Luftfviele: Wer wird fie bekommen? in einem Aufzuge, von einem Soldaten verfaßt, begangenen censurwidrigen, unschidlichen, anftößigen, unfittlichen, verschiedene Stande, und namentlich benannte Berfonen beleidigenden Ertemporis rens zu verantworten." Seine ganze Rechtfertigungs. forift war ftarte Berfiftage mit einem Bufate von erfunftelter Sterne'icher Laune und erzwungenem Sumor. Auf die erfte Anschnlbigung: er habe gefagt, gute Chriften glichen ben gutmuthigen Efeln, erwidert Grofmann: er nehme diefes nicht jurud. Für die Gutmuthigfeit ber Efel zeuge Bileams Efel und ber, auf welchem ber Beiland ber Welt in Jerufalem eingeritten; auch Sando Banfa's und Sudibras Gfel. Die Anwendung bavon: Gute Chriften tragen gleich gutmuthigen Gfeln gebulbig die Befchwerden Diefes Lebens in Soffnung eines beffern Seins, weil fie nicht gleich bem beillofen Boltaire 3weifler find; nicht gleich Friedrich bem Einzigen Die Sonne beschauend, ausrufen: Balb fomm ich bir naber! fondern sie tragen geduldig bes Lages Laft und Site, und schlafen am Abend ihres vollbrachten Tagewerfes forgenlos schnarchend — gleich bem gutmuthigen Escl ein." In diefem Sone geht es weiter! Bahrend feiner Gefangennahme wurden auch feine Glaubiger unrubig wegen ihrer Forberungen und brangen auf eine Abminis Aration seines Bermogens, die auch obrigfeitlich verfügt wurde. Das alles wirfte nachtheilig auf Großmann's Befundheit. Er wurde zwar nach ungefahr feche Monaten aus bem Arreft entlaffen, ber ihm fur feine Meußerungen als Strafe angerechnet warb, mußte fich aber ber Bebingung fügen, baß er auf bem Theater nicht mehr auftreten und fich ber obrigfeitlichen Berfügung über fein Creditwefen unterwerfen wollte. Er felbft fcrieb über feine Berhaftung an einen Befannten: "Deine nunmehrigen menschenfreundlichen Richter haben fich überzeugt, bağ ich weber Jafobiner, noch Illuminat, noch Brofelptenmacher, noch Stuateverrather, fondern ein ehrlicher, oft zu freimutbiger Mann fei!"

Rach feiner Entlaffung ging er baran, feine gesammelten Berfe ju veröffentlichen. Er fügte feinen früheren Schriften Anmerkungen bingu, die nicht ohne Spuren bes Bahnfinns, jedoch mitunter fehr wipig gewesen sein sollen. Trop seiner bemofratischen Gesinnungen behielt er feinen Abelonamen bei, ja, er schmudte fic sogar mit Stern und Ritterband. Er erklarte biefen Widerspruch damit, daß er sagte: 3ch will gerade dadurch diefen Klitterstaat verächtlich machen und um fein Ansehen bringen. Ein schleichendes Fieber, bas schließlich in Auszehrung überging, hatte ihn ergriffen und er fühlte die Rabe bes Tobes. In seiner baroden Beise schlug er folgenden Bechsel an feine Stubenthur an: "Dren Monate nach Dato gable ich gegen biefen meinen Solawechsel meinen Leichnam an die Mutter Erbe. Valutam habe von derfelben aus ihrem liebevollen Schoos richtig empfangen; leifte gute Bahlung aller Orten nach Wechsels recht. Hannover, den 23. April 1790. G. F. M. Große mann." Er ftarb ben 20. Dai 1796 ju Sannover, beschäftigt mit ber Geschichte seiner Gefangennahme. Er hinterließ eine Bittme mit zwei Rindern; von ber erften Frau lebten noch 6 Kinder. Die hannover'sche Theaterbirection wurde im Intereffe ber Großmann'ichen Erben von den Bormundern fo lange fortgefest, bis der Große mann'sche Contract zu Ende war.

Großmann war von Statur unter ber mittleren Große, was ihn auf gewiffe Rollen beschränkte; sein sprechender Ropf mit der Glage hatte etwas vom Sofrates. man findet ihn im gothaer Theaterfalender von 1783 abs gebildet. Er war fanguinisch, finnlich und beftig; liebte Bein und Freude; sein herzliches, gutmuthiges Befen aber, bagu eine muntere Laune und große Talente mache ten ihn liebenswerth. Er fühlte feinen Werth, und es war ihm oft fehr schmerzlich, daß er als Schauspieler in hannover keinen Butritt zu den höheren Birkeln batte. Denn er war ein Dann von Belt, von feiner Lebensart und in feinem Birfel verlegen. Er war fleißig und las fehr viel; auch die alten Claffifer vergaß er nicht gang, besonders die lateinischen nicht, unter benen ihm Birgil ber liebste mar. Jordens urtheilt über Großmann's Bebeutung folgendermaßen: "Großmann hatte viele Berbienfte um die mechanische und öfonomische Einrichtung ber Schaubuhnen, benen er vorstand, und gehörte als Schaufrieler und Schauspielbichter ju ben gebilbetften und vorzüglichsten, welche Deutschland aufzuweisen hat. Sein offener talentvoller Ropf, feine wiffenschaftliche Bildung, fein Geschmad und seine Belesenheit in ben theatralischen, sowie überhaupt in den Berken des Geistes und Geschmade erhoben ihn über viele seiner Runftgenoffen. Er zeichnete fich von Seiten ber feineren Beobachtung und Menschenkenntnig und ber frappanten Darftellung ber Sitten und Charaftere, auch des wirffamen fomischen Bises, febr merklich aus, wenn auch die Defonomie feiner Stude und ber auf ihre vollendete Ausarbeitung gewendete Grad der Sorgfalt ben Runftrichter nicht völlig befriedigt. Bon feinen Theaterarbeiten wird bas Luftspiel: Henriette, oder sie ift foon verheirathet, und noch mehr das Familiengemalde: Richt mehr als fechs Schuffeln, feinen Ramen bei ber Rachwelt erhalten. Auf der Bubne gludten ibm am meiften fomitde Rollen

und die ber Hausväter und Alten, befonders ber Charafter bes Hofraths in den Sechs Schuffeln, der ihm wol darum am besten gelang, weil es sein eigener Charafter war."

Großmann's Schriften find ber chronologischen Reihensolge nach solgende: 1) Minna de Barnhelm, ou les Aventures des militaires. Comédie de Gotthold Ephraim Lessing en prose et en cinq actes. Berlin 1772 in 8. Nach Jöcher schwerfällig übersett. — 2) Die Feuerebrunft, ein Schaufpiel in brei Aufzugen. - 3) Bilhelmine von Blondheim, ein Trauerspiel in brei Aufjugen. Gotha 1775 in 8. - 4) Briefe an Berrn R. in L., die Sepler'sche Buhne in Dresden betreffend. Dress den 1775 in 8. — 5) henriette, ober fie ift fcon verheirathet, ein Luftspiel in funf Aufzügen. 216 Breieftud zuerft 1775 in Samburg aufgeführt und 1777 in Schröder's "hamburg. Theater" Bb. 2, dann ju Leizig 1783 und Hannover 1784 in 8. abgedruckt. — 6) Bygmalion, ein Luftspiel in einem Aufzuge, nach bem Frangofischen (bes Rousseau). Dresben 1776 in 8. -7) Der Barbier von Sevilla, ober die unnuge Borficht, ein Luftspiel in vier Acten mit Gefängen (von bem jungeren Benda componirt), nach dem Frangofischen des herrn von Beaumardais. Dreeben und Leipzig 1776 in 8. Reue Auflage Leipzig 1784 in 8. mit einer Titels vignette, welche die vierte Scene des zweiten Aufzuges vorstellt. Abmechselung fomischer Situationen und lebbafter Dialog, baju paffenbe Mufit, verschafften bem Stud viele Liebhaber. - 8) Die Irrungen, ein Luftspiel in fünf Aufzügen nach Shafespeare. Frankfurt a. M. 1777 in 8. — 9) Dramaturgische Rachrichten. Erftes und zweites Stud. Bonn 1780 in 8. — 10) Richt mehr als feche Schuffeln, ein Familiengemalbe in funf Aufzugen. Bonn 1780 in 8.; 2. Aufl. Frantfurt und Leipzig 1780; 3. verbefferte Auflage Leipzig 1785; ju Mugeburg und anderewo nachgebruckt. Ins Frangofische übersett von Jac. Mauvillon 1781 und von J. H. Ebers. Paris 1783, auch im Nouveau Théâtre Allemand, tome II. Ins Danische von J. Schwarz. Ropenhagen 1781; hollandisch im Spectatoriale Schouwbourg, Th. 13 vom Jahre 1784. Auch ins Ruffische murbe bas bedeutenbe Stud übertragen. -11) Abelheid von Feldheim, ein Schauspiel mit Gefang in vier Acten. Leipzig 1780 in 8. — 12) Singspiele, nach auslandischen Muftern fur bie beutschen Bubnen berausgegeben. Erfter (und einziger) Band. Frantfurt a. M. 1783 in 8. Diefer Band enthalt folgende Stude: 1) Bas einem recht, ift bem andern billig, ein Singfpiel in drei Aufzügen. (Rach dem Italienischen.) 2) Gigenfinn und Launen ber Liebe, ein Singspiel in brei Aufgugen. (Rach dem Stalienischen.) 3) Die Reue von der Iliat, ein Singspiel in einem Aufzuge. — 13) An das gerechtigfeitolicbende Bublicum. Bier Stud. (Done Drude ort.) 1787 u. 1788 in 8. - 14) Bas vermag ein Rabden nicht? Gin Gingfpiel in vier Aufzugen. Braunschweig 1789 in 8. — 15) Papa Harlefin, König, und Sohnden Barlefin, Rronpring, ein heroisches Schaufpiel in funf Aufzügen vom Bergog von Choiseul, überfest von

G. F. W. Großmann. Hannover 1791 in 8. — 16) Leffing's Dentmal, eine vaterlandische Geschichte, bem beutschen Bublicum jur Urfunde vorgelegt. Sannover 1791 in 8. - Außerdem ftehen von Großmann verschiedene Prologe, Epiloge und andere Gedichte im Gothais schen Theaterfalender für 1775 und 1776, im Theaterjournal, im Leipziger Musenalmanach und anderen Beits schriften. Mit herrn von hagen gab er zu Salle 1773 unter dem Titel: "Magazin zur Geschichte bes deutschen Theaters" eine Art Theaterdronif heraus. Auch in der Clevischen Theaterzeitung, die 1775 mit dem 42. Stud einging, fteben von Großmann Briefe über verschiedene Gegenftande ber Buhne. — Bergl. R. S. Jordens, Lexifon beutscher Dichter und Profaisten. Bb. 2. Leipzig 1807. S. 257 fg. und Bb. 6. S. 249 fg. Daju Schlichtegroll, Refrolog auf das 3. 1796. 2. Bb. Gotha 1800. C. 43 - 72. Roberftein, Grundriß der Beschichte der deutschen Rationalliteratur. 4. Aufl. Bb. II. und III. an verschiedenen Stellen, und Schnorr von Carolefeld, Archiv für Literaturgefchichte. Bb. III. (1873) S. 109 fg. (R. Pallmann.) GROSSMOGUL war ber Titel bes Beherrschers

eines der nach der Geographie bes 17. Jahrh. in Ditindien bestandenen 9 fogenannten Ronigreiche. Es lag im Rorden Indiens an ben Abhangen bes Simalaya= gebirges, war von ber Dichamnah (Jumna) und bem obern Ganges burchfloffen und hieß gewöhnlich bas Reich bes Großmoguls zu Delhi (im Sansfrit Indraprastha). Db auch bas Land nach diefer Haupt- und Residenzstadt bes Großmoguls Delhi hieß, scheint nicht genau befannt zu fein. Die Dynastie bes Großmogule ftammt von Sultan Babur (ober Baber), einem Rache fommen bes Mongolen Timur (Tamerlan) ab, welcher nach der Schlacht bei Panibat im 3. 1526 die feit 1450 ju Delhi herrschende Dynastie Lody fturgte und Die von Timur 1398 begrundete mongolische Berrschaft zu Delbi wiederherstellte. Er resibirte abwechselnd ju Delhi und Agra. Sein Entel Acbar (feit 1606) und beffen Großentel Aurengzeb (bis 1707), unter welchem bas Reich bes Großmogule feine größte Dacht und Ausbehnung erlangte, regierten nicht ohne Ruhm, welchen ber fpruch= wortlich gewordene Reichthum bes Großmogule und ber Glanz feiner Residenz Delhi noch vergrößerten. Allein Anrengzeb's Rachfolger (z. B. Muhammed Schah) fonnten ben Eroberungegelüften ber Rachbarn nicht wiberfteben; wiederholte Plunderungen und Bermuftungen (1738 burch Rabir-Schah, 1755 burch ben Afghanen Abdallah und 1772 burch die Mahratten) zerstörten die Bluthe des Reichs und innere Emporungen vollendeten ben Ruin. Dem letten Großmogul Schah Allum ließ 1788 fein Großvezier Scindiah die Augen ausstechen. Seine übrige Lebenszeit bis 1806, wo er im 82. Jahre ftarb, verbrachte er in Armuth und Elend. 3mar lebt noch eine gablreiche Rachfommenschaft ber Großmoguln in Delhi und die Englander, welche Delhi 1802 in Befit nahmen, verftatteten auch einem fogenannten Großmogul in Delhi zu restdiren, setten ihm aber einen Residenten als Auffeher jur Seite. Go durfte schwerlich die Moglichkeit eintreten, das Reich des Großmoguls jemals wies ber aufzurichten. Die Benennung Großmogul, d. i. Großsmongole, bezeichnet, wenn sie landesüblich war, nur die Abkunft, sonst führte der Großmogul den gebräuchlichen muhammedanischen Titel Schah und Sultan. Zur Gesschichte der Großmoguln sind zu vergleichen die Artikel Aurengzeb, Babur und Delhi. (F. Th. Richter.)

GROSSO (Nanni), florentinischer Bildhauer, der aus der Schule des Andrea Berrochio hervorging und um 1400 blubte. Ueber feine Runftthatigfeit fcweigt Die Geschichte und Bafari weiß nur von ihm zu erzählen, daß er in ber Runft wir im Leben ftete gerftreut war und befonders den Bein liebte, ber denn auch bei feiner Arbeit nie fehlen durfte. Und doch scheint er eine besondere Borliebe für feine Runft gehabt ju haben, wie ein Borfall aus seinen letten Lebensftunden bezeugt. nämlich im Hospital schwer frank darniederlag und man ihm ein schlecht in Holz geschnittenes Crucifir vorhielt, foll er biefes mit Berachtung jurudgewiefen und ein anderes, ein Berf Donatello's, begehrt haben; "benn", meinte er, "ich mußte in Berzweiflung fterben, wenn ich langer eine folche Berunglimpfung meiner Runft betrach. ten follte" *). (Wessely.)

GROSSO (Nicolo), florentiner Golbschmied zu Ende des 15. Jahrh.; auch Caparra genannt. Un bem Balaft Strozzi in Florenz, ber nach ber Zeichnung bes Benedetto da Majano am 16. Mai 1489 angefangen wurde, führte er die Laternenhalter, sowie Gesimse, Saus len, Capitale und Platten mit bewunderungswürdiger Runftfertigfeit aus. Diefes Werf hat fich noch erhalten, doch ift von anderen feine Spur mehr zu finden, wie fich auch über feine Lebensschickfale nichts weiter als einige Anetboten erhalten haben, die Bafari jum Beften gibt. Rach feinem Bericht foll Groffo ein Mann von großem Talent, aber ebenfo großem Eigenfinn gewesen fein, der feine Arbeit annahm, wenn ihm nicht die Salfte bes bedungenen Preises als Handgeld (weshalb ihm von Laureng de Medici der Beiname Caparra gegeben wurde) voraus ausgezahlt wurde. Solte man aus seiner Bert-ftatt die fertige Arbeit ab, so lieferte er fie nicht aus, bevor die Bahlung geleistet worden : "Sier schwiße ich beim Amboß, so will ich auch, daß mir mein Lohn an Diesem Blate ausgezahlt werde", pflegte er zu fagen. 216 ihn einft Lorenzo de Medici in feiner Berfftatt befuchte, um eine Arbeit ju bestellen, war der Meister gerade beschäftigt, Arbeiten für arme Leute ju übernehmen. Auch ben Auftrag des Fürften nahm er an, jedoch, wie er fagte, erst bis die armen Leute befriedigt fein murben, weil fie fruber gefommen feien, und er achte ihr Geld so hoch wie das des Fürsten. Auf jeden Kall war Groffo ein Driginal. Trop gunftigen Antragen verließ er nie seine Vaterstadt und starb auch daselbst (Wessely.) (um 1520) +).

GROSSPOHLA, Dorf im tonigl. sachfischen Berichteamte Schwarzenberg, Amtshauptmannschaft und Kreisdirection Zwicau am Boblbach (ritteregruner Bad), 4 Kilometer südöstlich von Schwarzenberg. Im tiefen Thale und zwar an der rechten Seite des Baches liegend, bildet es mit den gegenüberliegenden Ortschaften Rleins pobla und Pfeilhammer eine einzige, ziemlich dicht zusammengebaute Ortschaft. Die Berghange find boch hinauf mit Feldern bedect, im Guden und Often beginnen weit ausgebehnte Staatswalbungen. Bugeborig find zu Böhla mehrere zerftreut liegende Saufer, im R. Die hammerleithe, im ND. Segen Gottes, beide mit Eifenbergwerken, im S. im Thale der Siegelhof und die Obermuhle, weiter thalaufwarts die Reue Butte, im SD. am Berge die "Biehtrift", Die Schaferei, Ephraim (Bergwerf) und die Waldhauser am Sonnenberg. Die Meereshohen betragen: Brude über einen Seitenbach nördlich am Dorfe 457 m., das Hohe Rad im NB. 628 m., die nachsten Soben im D. 571 und 597 m. ber 3 Kilometer entfernte Dehfenfopf im S. 833 m. Die Bahl der Baufer war in ben Jahren 1856 und 1871

 Großpöhla
 108 H.
 1269 E.
 114 H.
 1284 E.

 Aleinpöhla
 16 = 281 .
 16 = 246 .

 Pfeilhammer
 11 .
 159 .
 9 .
 106 .

 135 .
 1709 .
 139 .
 1636 .

ein Rudschritt, ber in bem Sinken ber obererzgebirgischen Eisenindustrie seinen Grund hat und neuerdings wieder ausgeglichen sein durfte. Bohla hat Eisengruben, 2 Eisenhämmer, die Bewohner beschäftigen sich vorzugsweise mit Berfertigung von Bledwaaren, baneben mit Spisenklöppeln. Auch ist I Holzstofffabrik (für Papierfabrication) angelegt worden. Pobla bat 1 Pfarrkirche, 1 Obers serfterei, 1 Rioppelschle; die nachsten Eisenbahnhaltepunkte werden später Erlhammer und Raschau sein, je 3 Kilometer entfernt.

GROSSPOLEN. Das ganze ehemalige polnische Reich wurde in das eigentliche Polen oder Aronspolen (Korona) und in das Großherzogthum Lithauen geschieden. Aronpolen hinwiederum bestand aus den Provinzen Großpolen (Magna Polonia, Wielkopolska) und Aleinpolen (Polonia minor, Madopolska). Großpolen heißt nach dem polnischen Publicisten Hugo Kolontaj) so viel wie: das weite, ebene Polen, und umsaste sämmtliche nördlich gelegene Theile des Reiches, während Kleinpolen, was so viel wie: das durch Berge beengte, geschlossene bedeutet, aus den südlich gelegenen meist gebirgigen Theilen des Reiches bestand.

Großpolen wurde in 13 Bojewodschaften getheilt:
1) Bosen mit dem fraustädter Lande, 2) Kalisch,
3) Gnesen²), 4) Sieradz mit Bielun, 5) Lenczyc,
6) Brzesc in Kujawian, 7) Inowrazlaw mit dem bobriner Lande, 8) Block, 9) Mazowien, 10) Rama,

^{*)} Literatur: Vasari II Vol. — Serie degli Nomini i più illustri. Firenze 1776.

^{†)} Literatur: Vasari, Vite dei Pittori und im Leben bes Cronaca. — Perkius, Les sculpteurs ital. I, 246.

¹⁾ Uwagi nad terazniejszem polożeniem Polski. Leipzig 1808. S. 65. 2) Diefe Bojewobschaft wurde erft 1775 von ber talischer abgesondert.

11) Culm, 12) Marienburg, 13) Pomerellen. Bon diesen Wojewobschaften bildeten die posener, kalischer und gnesener das eigentliche Großpolen oder Großpolen im engeren Sinne, Brzesc und Inowrazlaw hießen Aujawian, mit Mazowien war Plock und Rawa verbunden, Culm, Marienburg und Bomerellen wurden als Polnisch-Preußen (Polskie Prusy) zusammensgesaßt.

Schon biefe Benennungen beuten barauf hin, bag bie Landschaften Großpolens ursprünglich selbständigen Beftand gehabt haben und erft nach und nach theils burch Goberung, theile durch Aussterben einzelner Berricher= femilien zu einem Gangen zusammengefügt worben find. In dem eigentlichen Grofpolen, in der Gegend von Onefen, Bofen und Ralifch, ift die erfte Bereinigung ba Clawen ju suchen, welche als Polanen, Polen in die Beschichte eintreten. Bon hier aus bildete fich das polnische Reich, bier herrschten die erften polnischen Serwige und Ronige, mehrmals getheilt, dann wieder in fich und mit Sieradz vereinigt blieb Diefes Grofpolen Die Biege des Reiches. Rujawien war im 12. Jahrh. ein besonderes polnisches Herzogthum, dann mit Mazowien vereinigt, es wurde unter Jagiello mit Polen verbunden. Majowien gehörte schon im 10. Jahrh. ju Bolen, erhielt aber in Kolge der Theilungen des Reiches mit Konrad I. 1207 besondere Bergoge und tam erft nach dem Absterben ber letten majowischen Bergoge aus bem piaftischen Saufe, Janues und Staniflam, 1526 jur Beit bee Könige Sigismund I. an die Krone Bolen. Der größte Theil von Bolnisch. Preußen wurde 1466 durch ben thorner Frieden den Rreugrittern entriffen.

Im J. 1789 enthielt Großpolen (abgesehen von bem bamals schon von Bolen an Breußen abgetretenen Westspreußen und Pomerellen) nach der Tabelle des Grasen

Moncrysffi) in der Bojewodschaft

Bofen	228	□釈.,	74	Stäbte,	1417	Dörfer,	297,292	Einw.
Ralifch			50		1105		188,405	
Onefen	64		18		642	8	67,226	,
Sieraby	202		45		1480		286,875	
Lencipe	82		20		762		80,731	*
Brzese	85	8	11		471	\$	48,076	
Inowraziaw	100	,	11	8	489		51,507	•
Block	87		14		1093		53,768	
Rajowien .	385	*	68		3688		402,368	
Rema	92		19		865		62,469	

Durch die drei Theilungen kam Preußen in den Besit von gang Großpolen, mit Ausnahme eines aus 56 Preilen bestehenden Theiles von Mazowien, der an Desterreich siel.

Großpolen bilbet eine einförmige Ebene, die nur an wenigen Stellen, wie bei Lenczyc und Rawa, von einigen bemerkenswerthen Höhezugen unterbrochen wird. Im Banzen herrscht Sandboden, häusig aber werden auch jehr fruchtbare Landstriche, wie in Rujawien, angetroffen. Jahlreiche Jusammenhäufungen von Urgebirgsblöden mit standinavischem Charakter sind an vielen Stellen zu

A. Encytt. b. 28. u. R. Erfe Section. XCIV.

finben, am haufigsten gegen Rordwesten und an ber unteren Bartha 1).

Der westliche Strich von Großpolen gehört bem Odergebiete an und vorzüglich ist es die Wartha, welche bie aufgenommenen Gemäffer der Ober zuführt. 3wischen ber Dder und Beichsel, dem Sauptfluffe Großpolens, wird die Bafferscheide nur bis in die Gegend von Georgenburg in Schlesien durch einen Sobenjug bezeich= net, weiter gegen Rorden ift die Bafferscheibe untenntlich und liegt durchaus im flachen ganbe. Ebenso wenig bilden Sobenzuge die Bafferscheide, welche bas Gebiet ber Beichfel von ber bes Pregels und bes Riemens trennt. Die Weichsel hat, obgleich fie im flachen Lande dahinströmt und in ihrem Laufe oft durch Sandbanke gehindert und in Arme gertheilt ift, auch in Grofpolen ein ziemlich anschnliches Gefälle. Bei Barfchau liegt ber Spiegel ber Beichsel 352,2 par. Fuß über bem Meere, von Barfchau bis Beichselmunde hat fle auf die Deile 6,059 par. Fuß Gefalle 5).

Der Abel Großpolens hielt seit dem 15. Jahrh., wie Dlugosz unter dem Jahre 1456 erwähnt, dann nach einem Statut des Königs Sigismund I. vom Jahre 1510 in der Stadt Kolo in der Wojewodschaft Kalisch besondere Generalversammlungen (general), um über den bevorstehenden Reichstag zu berathen. Im 16. Jahrh. versielen diese Bersammlungen und an ihre Stelle trat für das eigentliche Großpolen der Landbotentag (sejmik) in Groda, Wojewodschaft Posen. Daneben trat der Abel Mazowiens zu einem Provinziallandtage in Warsichau, der Abel von Polnisch-Preußen in Graudenz oder

Marienburg zusammen.

Auch bieß General von Großpolen (generak wielkopolski) eine obere Gerichtsperson, ein Staroft, ber die Starosten der Grodgerichte in Bosen, Kalisch, Gnesen, Rosten, Peisern und Erin als sogenannte surrogatores) einzusepen das Recht hatte und zu dem diese

in gewiffer Abhangigfeit ftanden.

Großpolen, mit Deutschland benachbart, war berjenige Theil des polnischen Landes, welcher zuerst und vornehmlich, schon vom 12. Jahrh. an, neben der slas wischen Bevölkerung deutsche Einwanderer in sich barg. Da das Land zwischen der Ober und Weichsel nur dunn bevölkert und meilenweit mit Waldungen und Sumpfen bedeckt war, so zogen die polnischen Herren schon damals teutsche Ansiedler heran, um durch Bedauung der Waldsöden sich selbst sichere Einnahmequellen zu eröffnen. Um aber diese Ankömmlinge zu sessellen, wurde denselben neben materiellen Bortheilen ihr deutsches Recht und selbstandiger Besit verdürgt; es wurde ihnen urkundlich versprochen, daß sie von allen polnischen Abgaben und Diensten frei bleiben und unter besonderer Gerichtsbarkeit deutscher Schulzen stehen sollten.

13

³⁾ Dolfche, Geographie und Statiftit von Befts, Subs und Reus Dipreußen. Berlin 1804. Bb. 2. G. 150.

⁴⁾ Bufch, Geognofische Beschreibung von Bolen. Stuttgart und Tübingen 1833. Bb. 1. S. 36 fg. 5) Pusch a. a. D. 6) Butte, Städtebuch bes Landes Bosen. Leipzig 1864. (Alebs) lieber Ursprung und Berbereitung des Deutschthums im Großherzogsthum Vosen. Bertin 1849. Röpell, Gechichte Bolens. Samburg 1840. 1. Bb. S. 580. Dydynski, Wisdomosci historyczne o

lichkeit eintreten, das Reich des Großmoguls jemals wies der aufzurichten. Die Benennung Großmogul, d. i. Großmongole, bezeichnet, wenn sie landesüblich war, nur die Abkunft, sonst führte der Großmogul den gebräuchlichen muhammedanischen Titel Schah und Sultan. Zur Gesschichte der Großmogulu sind zu vergleichen die Artikel Aurengzed, Babur und Delhi. (F. Th. Richter.)

GROSSO (Nanni), florentinischer Bilbhauer, der aus der Schule des Andrea Berrochio hervorging und um 1400 blühte. Ueber seine Kunstthätigkeit schweigt die Geschichte und Basari weiß nur von ihm zu erzählen, daß er in der Kunst wie im Leben stets zerstreut war und besonders den Wein liebte, der denn auch bei seiner Arbeit nie sehlen durste. Und doch scheint er eine besondere Borliebe für seine Kunst gehabt zu haben, wie ein Borssall aus seinen letzen Lebensstunden bezeugt. Als er nämlich im Hospital schwer frank darniederlag und man ihm ein schlecht in Holz geschnittenes Erucisix vorhielt, soll er dieses mit Verachtung zurückgewiesen und ein anderes, ein Wert Donatello's, begehrt haben; "denn", meinte er, "ich müßte in Verzweislung sterben, wenn ich länger eine solche Verunglimpfung meiner Kunst betrachten sollte"*).

GROSSO (Nicolo), florentiner Golbschmied zu Ende des 15. Jahrh.; auch Caparra genannt. Un bem Balaft Stroggi in Florenz, ber nach der Zeichnung bes Benedetto da Majano am 16. Mai 1489 angefangen wurde, führte er die Laternenhalter, sowie Gefimse, Gaus len, Capitale und Platten mit bewunderungewürdiger Runftfertigfeit aus. Diefes Wert hat fich noch erhalten, boch ift von anderen feine Spur mehr zu finden, wie sich auch über seine Lebensschicksale nichts weiter als einige Anefdoten erhalten haben, die Bafari jum Beften gibt. Rach feinem Bericht foll Groffo ein Mann von großem Talent, aber ebenfo großem Eigenfinn gewefen fein, ber feine Arbeit annahm, wenn ihm nicht die Salfte des bedungenen Preises als Handgeld (weshalb ihm von Laureng de Medici ber Beiname Caparra gegeben wurde) voraus ausgezahlt wurde. Solte man aus feiner Bertftatt die fertige Arbeit ab, fo lieferte er fie nicht aus, bevor die Zahlung geleistet worden : "Hier schwite ich beim Amboß, so will ich auch, daß mir mein Lohn an Diesem Blate ausgezahlt werde", pflegte er zu fagen. Als ihn einft Lorenzo de Medici in seiner Werkstatt befucte, um eine Arbeit zu bestellen, mar der Deifter gerade befchäftigt, Arbeiten für arme Leute ju übernehmen. Auch den Auftrag des Fürsten nahm er an, je-boch, wie er sagte, erft bis die armen Leute befriedigt fein wurden, weil fie fruber gefommen feien, und er achte ihr Geld fo hoch wie das des Fürsten. Auf jeden Fall war Groffo ein Driginal. Trop gunftigen Antragen verließ er nie seine Vaterstadt und starb auch daselbst (um 1520) +).(Wessely.)

GROSSPOHLA, Dorf im fonigl. fachfischen Gerichteamte Schwarzenberg, Amtshauptmannschaft und Kreisdirection Zwidau am Boblbach (ritteregruner Bach), 4 Kilometer sudöstlich von Schwarzenberg. Im tiefen Thale und zwar an der rechten Seite des Baches liegend, bildet es mit den gegenüberliegenden Ortschaften Rlein= pobla und Pfeilhammer eine einzige, ziemlich bicht jufammengebaute Ortschaft. Die Berghange find boch binauf mit Feldern bedect, im Guden und Often beginnen weit ausgebehnte Staatswalbungen. Bugehörig find zu Bohla mehrere zerftreut liegende Baufer, im R. Die Sammerleithe, im ND. Segen Gottes, beibe mit Eisenbergwerfen, im S. im Thale der Siegelhof und die Dbermuhle, weiter thalaufwarts die Reue Sutte, im SD. am Berge die "Biehtrift", die Schäferei, Ephraim (Bergwerf) und die Baldhaufer am Sonnenberg. Die Meereshöhen betragen: Brude über einen Scitenbach nördlich am Dorfe 457 m., das Hohe Rad im NW. 628 m., bie nachsten Soben im D. 571 und 597 m., ber 3 Kilometer entfernte Ochsenfopf im G. 833 m. Die Bahl der Saufer war in ben Jahren 1856 und 1871

 Großpöhla
 108 H.
 269 E.
 114 H.
 1284 E.

 Kleinpöhla
 16 = 281 .
 16 = 246 .

 Pfeilhammer
 11 .
 159 .
 9 .
 106 .

 135 .
 1709 .
 139 .
 1636 .

ein Rudschritt, ber in bem Sinken ber obererzgebirgischen Eisenindustrie seinen Grund hat und neuerdings wieder ausgeglichen sein durfte. Böhla hat Eisengruben, 2 Eisenhammer, die Bewohner beschäftigen sich vorzugsweise mit Berfertigung von Blechwaaren, daneben mit Spigenstlöppeln. Auch ift 1 Holzstofffabrik (für Papierfabrication) angelegt worden. Pöhla hat 1 Pfarrkirche, 1 Obersserfterei, 1 Rlöppelschule; die nächsten Eisenbahnhaltes punkte werden später Erlhammer und Raschau sein, je 3 Kilometer entfernt.

GROSSPOLEN. Das ganze ehemalige polnische Reich wurde in das eigentliche Polen ober Kronpolen (Korona) und in das Großherzogthum Lithauen geschieden. Kronpolen hinwiederum bestand aus den Provinzen Großpolen (Magna Polonia, Wielkopolska) und Kleinpolen (Polonia minor, Madopolska). Großpolen heißt nach dem polnischen Publicisten Hugo Kolontaj 1) so viel wie: das weite, ebene Polen, und umsaste sämmtliche nördlich gelegene Theile des Reiches, während Kleinpolen, was so viel wie: das durch Berge beengte, geschlossene bedeutet, aus den südlich gelegenen meist gebirgigen Theilen des Reiches bestand.

Grofpolen wurde in 13 Wojewohlchaften getheilt:
1) Posen mit dem fraustädter Lande, 2) Kalisch,
3) Gnesen 2), 4) Sieradz mit Wielun, 5) Lenczyc,
6) Brzese in Kujawian, 7) Inowrazlaw mit dem bobriner Lande, 8) Plock, 9) Mazowien, 10) Rawa,

^{*)} Literatur: Vasari II Vol. — Serie degli Nomini i più iliustri. Firenze 1776.

^{†)} Literatur: Vasari, Vite dei Pittori und im Leben bes Crongca. — Perkius, Les sculpteurs ital. I, 246.

¹⁾ Uwagi nad terazniejszem polożeniem Polski. Leipzig 1808. S. 65. 2) Diefe Bojewobichaft wurde erft 1775 von ber falifcher abgesonbert.

11) Culm, 12) Marienburg, 13) Pomerellen. Ben diesen Wojewodschaften bildeten die posener, kalischer und gnesener das eigentliche Großposen oder Großposen im engeren Sinne, Brzest und Inowrazluw hießen Aujawian, mit Mazowien war Plock und Rawa verbunden, Culm, Marienburg und Pomerellen wurden als Polnisch Preußen (Polskie Prusy) zusammen-

Soon diese Benennungen beuten barauf hin, baß bie Landschaften Großpolens ursprünglich felbständigen Befand gehabt haben und erft nach und nach theils durch Emberung, theile durch Aussterben einzelner Berricher= fmilien zu einem Gangen zusammengefügt worden find. In dem eigentlichen Grofpolen, in der Gegend von Onesen, Pofen und Ralisch, ift die erfte Bereinigung ber Clawen ju fuchen, welche als Polanen, Polen in die Geschichte eintreten. Von hier aus bildete fich das polnische Reich, hier herrschten die ersten polnischen Berjoge und Konige, mehrmals getheilt, bann wieder in fich und mit Sieradz vereinigt blieb diefes Grofpolen die Biege des Reiches. Rujawien war im 12. Jahrh. ein besonderes polnisches Herzogthum, dann mit Majowien vereinigt, es wurde unter Jagjello mit Polen verbunden. Rajowien gehörte schon im 10. Jahrh. zu Polen, erhielt aber in Folge der Theilungen des Reiches mit Konrad I. 1207 befondere Bergoge und fam erft nach dem Abster= bm ber letten majowischen Bergoge aus bem piaftischen baufe, Janues und Staniflam, 1526 gur Beit bes Ronige Sigismund I. an die Rrone Bolen. Der größte Theil von Polnisch Breugen wurde 1466 durch ben thorner Frieden den Rreugrittern entriffen.

3m 3. 1789 enthielt Großpolen (abgesehen von bem damals schon von Bolen an Breußen abgetretenen Westsprußen und Bomerellen) nach der Tabelle des Grafen Roncryssti) in der Wosewodschaft

Bofen . . . 228 . R., 74 Stable, 1417 Dorfer, 297,292 Ginm., Ralifch . . 121 . 50 1105 188,405 18 642 67,226 Onefen . . 64 . Giereba . . 202 1480 45 286,875 20 762 80,731 Eraczyc . . 82 471 48,076 85 11 Briefe . . . 8 11 489 51,507 Inomraziam 100 Blod . . . 87 # Rajowien . 385 # 14 1093 53,768 68 3688 402,368 19 865 Rettre . . . 92 **62,469**

Durch die drei Theilungen kam Preußen in den Besits von ganz Grofpolen, mit Ausnahme eines aus 56 PReilen bestehenden Theiles von Mazowien, der an Desterreich siel.

Großpolen bilbet eine einförmige Ebene, die nur an wenigen Stellen, wie bei Lenczyc und Rawa, von einisgen bemerkenswerthen Höhezugen unterbrochen wird. Im Ganzen herrscht Sandboden, häusig aber werden auch icht fruchtbare Landstriche, wie in Rujawien, angetroffen. Jahlreiche Jusammenhäufungen von Urgebirgsblöden mit standinavischem Charakter sind an vielen Stellen zu

finben, am haufigften gegen Rordwesten und an ber unteren Bartha 1).

Der westliche Strich von Großpolen gehört bem Obergebiete an und vorzüglich ist es die Wartha, welche die aufgenommenen Gewäffer ber Ober zuführt. 3wifchen ber Dber und Beichfel, dem Sauptfluffe Großpolens, wird die Bafferscheibe nur bis in die Begend von Beorgenburg in Schleften burch einen Bobenjug bezeichnet, weiter gegen Rorben ift die Bafferscheibe unkennts lich und liegt durchaus im flachen ganbe. Ebenso wenig bilden Sobenzuge bie Bafferscheibe, welche bas Gebiet ber Beichsel von ber bes Pregels und bes Riemens trennt. Die Beichsel hat, obgleich fie im flachen gande dahinströmt und in ihrem Laufe oft durch Sandbante gehindert und in Arme zertheilt ift, auch in Grofpolen ein ziemlich anschnliches Gefälle. Bei Barfchau liegt ber Spiegel ber Beichsel 352,2 par. Ruß über bem Meere, von Barichau bis Beichselmunde bat fie auf die Deile 6,059 par. Fuß Gefälle 5).

Der Abel Großpolens hielt seit bem 15. Jahrh., wie Dlugosz unter bem Jahre 1456 erwähnt, bann nach einem Statut bes Königs Sigismund I. vom Jahre 1510 in ber Stadt Kolo in ber Wojewobschaft Kalisch besondere Generalversammlungen (general), um über den bevorstehenden Reichstag zu berathen. Im 16. Jahrh. versielen diese Versammlungen und an ihre Stelle trat für das eigentliche Großpolen der Landbotentag (sejmik) in Sroda, Wojewobschaft Vosen. Daneben trat der Abel Mazowiens zu einem Provinziallandtage in Warsschau, der Abel von Polnisch-Preußen in Graudenz oder

Marienburg zusammen.
Auch bieß General von Großpolen (generak wielkopolski) eine obere Gerichtsperson, ein Staroft, der die Staroften der Grodgerichte in Posen, Kalisch, Gnesen, Koften, Peisern und Erin als sogenannte surrogatores) einzuseten das Recht hatte und zu dem diese in gewisser Abhängigseit standen.

Großpolen, mit Deutschland benachbart, war berjenige Theil des polnischen Landes, welcher zuerst und vornehmlich, schon vom 12. Jahrh. an, neden der slas wischen Bevölkerung deutsche Einwanderer in sich darg. Da das Land zwischen der Oder und Weichsel nur dunn bevölkert und meilenweit mit Waldungen und Sumpsen bedeckt war, so zogen die polnischen Herren schon damals beutsche Ansiedler heran, um durch Bedauung der Waldsöden sich seihest sichere Einnahmequellen zu eröffnen. Um aber diese Ankömmlinge zu sessellen, wurde denselben neben materiellen Bortheilen ihr deutsches Recht und selbständiger Besit verdürgt; es wurde ihnen urkundlich versprochen, daß sie von allen polnischen Abgaben und Diensten frei bleiben und unter besonderer Gerichtsbarkeit deutscher Schulzen stehen sollten . Die ersten deutschen

³⁾ holfche, Geographie und Statiftif von Befts, Gubs und Rru. Oftpreugen. Berlin 1804. Bb. 2. G. 150.

^{1.} Encycl. b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

⁴⁾ Bufch, Geognoftische Beschreibung von Bolen. Stuttgart und Tübingen 1883. Bb. 1. S. 36 fg. 5) Busch a. a. D. 6) Buttke, Städtebuch bes Landes Posen. Leipzig 1864. (Rlebs) Ueber Ursprung und Berbreitung des Deutschthums im Großherzogsthum Bosen. Berlin 1849. Röpell, Geschichte Bolens. Habb, S. 580. Dydynski, Wiadomosci historyozne o

GROSSMANN sten Tag vertröstet. Run erscheint auch Der Rammer, herr; sodann ein Belter bes Obersten, v. Alltoors, Lieuverlaffen wi rūdge herr; sodann ein Weiter des Diensten und auf Urlaub; ende tenant in hollandischen Diennen und Artaub; endstich Wishelmine, um die Frau v. Schmerling im Namen ihrer Nestern (die sie zur Bitte bewogen hat) zu bitte bei dem Diner zu erscheinen. Die Frau v. Schwisten ift so anmaßend, Wilhelminen den Kammerker fünftigen Genacht vorzustellen fünftigen Gemahl vorzustellen. Das beich wird fich im Laufe bes Auftritts im ichließlich ben Antrag entichler Lift — fie läßt ihren Factor Lieutenant allein im einer Liebeserflarung der Lieutenant, be ba er nicht glan Tochter geben Will in bas Saus bes Scenen zwischen De mit einigen befreund Rirdenrath und eine mit ihnen nach beenbe an, daß er fich bie Ber Die Gafte gehen balb al Darauf erscheint ber Gan Gelb zu holen, welches schulbet; boch ber Sofrath nun von den lugnerischen Bi gemacht worden find. Golden Bitten feiner Tochter bas Gel Abficht, Die Schuldnerin gu Du Gelb bas fdriftliche Berfpred niemals wieder zu betreten. zu nehmen, geht Frau v. Sobiebt zurud. Die ernften 2150 ihn zu der Anschauung, daß er Des aufgehoben ift. Er verfpricht, ber Sofrath feine gerrutteten unter blefer Bedingung wieder Hofrath biefem gegenüber fich al vollen, von feinen Standesureth Beigt, fo findet er gleich barauf Ge beren gegenüber als gerechter Be er erflart bem Bunfche feines = -fen, Rammerherr überbringt, in eine म्ब टक्कार्शन. offenbare Recht su entscheiben, fonnen. Sein Sohn Fris ersche Officier werden zu wollen. Es Feiner I Auftritt, und ber hofrath befie laffen; i seinen Sobn nicht aus bem Sais in schlechte des Letteren mit seiner Schwester Justritt fom mit dem Kammerherrn verabredete E Trant v. Altdor wird dadurch vereitelt. Im viert awischen Wilhelminen und dem Li-Toes Lieutenants em Bater erbette Rlarheit: Wilhelmine felber will be ihnen gern fein. triebener Chrliebe fich biefen por Eegen, obgleich ber Lieutenant art . Sentritt, das haus Art, mit welcher der Hofrath ihm nodichaften bildeten die posener, kalischer eigentliche Großpolen oder Großseinne, Brzesc und Inowrazium hießen Mazowien war Blod und Rawa Marienburg und Pomerellen wurden ihen (Polskie Prusy) zusammens

unungen beuten barauf bin, baß polens urfprünglich felbständigen nd erft nach und nach theile burch Musfterben einzelner Berrichern gufammengefügt worden find. ofpolen, in Der Gegenb von ift bie erfte Bereinigung de ale Bolanen, Bolen in an hier aus bilbete fich bas en die erften polnischen Bergetheilt, bann wieber in fich Meb Diefes Grofpolen Die war im 12. Jahrh. ein m, dann mit Mazowien lo mit Bolen verbunden. fahrh. zu Polen, erhielt Reiches mit Konrad I. erft nach dem Absteraus bem piaftischen 1526 jur Beit bes Bolen. Der größte 1466 burd ben Men. abgefehen von dem

> 297,292 @inw., 188,405 : 67,226 : 286,875 : 80,731 : 48,076 : 51,507 : 53,768 :

2,368

abgetretenen Beft-

belle bes Grafen

2469 : ben Befit aus 56 ber an

auch men.

m

finben, am haufigften gegen Rorbweften und an ber unteren Bartha 4).

Der westliche Strich von Großpolen gehört dem Obergebiete an und vorzüglich ift es die Bartha, welche die aufgenommenen Gewäffer der Oder zuführt. 3wischen ber Dber und Beichsel, dem Sauptfluffe Großpolens, wird die Wafferscheide nur bis in die Gegend von Georgenburg in Schlesien durch einen Sobenjug bezeich= net, weiter gegen Rorden ift die Bafferscheibe untenntlich und liegt durchaus im flachen gande. Ebenfo wenig bilden Sobenzuge die Bafferscheide, welche bas Gebiet ber Beichsel von ber bes Pregels und bes Riemens trennt. Die Weichsel hat, obgleich fie im flachen Lande bahinftromt und in ihrem Laufe oft burch Sanbbanfe gehindert und in Arme gertheilt ift, auch in Großpolen ein ziemlich anschnliches Gefälle. Bei Barfchau liegt der Spiegel der Beichsel 352,2 par. Fuß über dem Meere, von Barfchau bis Beichselmunde hat fle auf die Deile 6,059 par. Fuß Gefalle 5).

Der Abel Großpolens hielt seit bem 15. Jahrh., wie Dlugosz unter bem Jahre 1456 erwähnt, bann nach einem Statut bes Königs Sigismund I. vom Jahre 1510 in der Stadt Kolo in der Wojewodschaft Kalisch besondere Generalversammlungen (general), um über den bevorstehenden Reichstag zu berathen. Im 16. Jahrh. versielen diese Versammlungen und an ihre Stelle trat für das eigentliche Großpolen der Landbotentag (sejmik) in Groda, Wojewodschaft Bosen. Daneben trat der Abel Mazowiens zu einem Provinziallandtage in Warsichau, der Abel von Polnisch-Preußen in Graudenz oder

Marienburg zusammen.

Auch hieß General von Großpolen (generak wielkopolski) eine obere Gerichtsperson, ein Staroft, ber die Staroften ber Grodgerichte in Posen, Kalisch, Enesen, Kosten, Peisern und Erin als sogenannte surrogatores) einzusehen bas Recht hatte und zu dem diese

in gewiffer Abhangigfeit ftanben.

Großpolen, mit Deutschland benachbart, war berjenige Theil des polnischen Landes, welcher zuerst und
vornehmlich, schon vom 12. Jahrh. an, neben der flawischen Bevölkerung deutsche Einwanderer in sich barg.
Da das Land zwischen der Oder und Weichsel nur dunn
bevölkert und meilenweit mit Waldungen und Sümpfen
bedeckt war, so zogen die polnischen Herren sichon damals
teutsche Ansiedler heran, um durch Bedauung der Waldöden sich selbst sichere Einnahmequellen zu eröffnen. Um
aber diese Ankömmlinge zu sessen, wurde denselben neben,
materiellen Vortheilen ihr deutsches Recht und selbständiger Besit verdürgt; es wurde ihnen urkundlich versprechen, daß sie von allen polnischen Abgaben und
Diensten frei bleiben und unter besonderer Gerichtsbarfeit
deutscher Schulzen stehen sollten I. Die ersten deutschen

⁴⁾ Busch, Geognoftische Beschreibung von Polen. Stuttgart und Tübingen 1833, Bd. I. S. 36 fg. 5) Pusch a. a. D. 6) Buttke, Städtebuch bes Landes Bosen. Leipzig 1864 (Rebs) Ueber Ursprung und Berbreitung de thum Posen. Berlin 1849, Röpe 1840. 1, Bb. S. 580. Dydyn

ften Tag vertröftet. Run erscheint auch ber Rammerherr; fodann ein Better des Dberften, v. Altdorf, Lieus tenant in hollandischen Diensten und auf Urlaub; endlich Wilhelmine, um die Frau v. Schmerling im Ramen ihrer Meltern (bie fie jur Bitte bewogen hat) ju bitten, bei bem Diner zu erscheinen. Die Frau v. Schmerling ift fo anmagend, Bilhelminen ben Rammerherrn als ihren funftigen Gemahl vorzustellen. Das bescheidene Dabchen wird fich im Laufe des Auftritts immer klarer und weift schließlich ben Antrag entschieden gurud. Durch eine Lift - fie läßt ihren Fächer fallen - bleibt fie mit bem Lieutenant allein im Bimmer gurud und es fommt gu einer Liebeserflarung zwischen beiben. Tropbem beschließt der Lieutenant, der arm ift, sobald wie möglich abzureisen, ba er nicht glaubt, daß der reiche Hofrath ihm feine Tochter geben wird. Der britte Act führt uns wieber in bas Saus bes Hofrathes. Rach einigen (ju langen!) Scenen zwischen der Dienerschaft erscheint der Hofrath mit einigen befreundeten Gaften, einem Beheimrath, einem Rirchenrath und einem Major, auf ber Buhne, um fich mit ihnen nach beenbeter Tafel zu unterhalten; er beutet an, daß er fich die Bermandten vom Salfe ichaffen will. Die Gafte gehen bald ab, um ein Spielchen zu machen. Darauf erscheint ber Sattler, um fich vom Hofrath bas Gelb zu holen, welches die Frau v. Schmerling ihm schulbet; boch ber Hofrath will nichts geben und erfahrt nun von ben lugnerischen Berfprechungen, Die bem Sattler gemacht worben find. Schließlich will ber Sofrath auf Bitten feiner Tochter das Gelb bergeben, aber nur in der Abficht, bie Schuldnerin ju bemuthigen, welche fur bas Belb bas ichriftliche Beriprechen abgeben foll, fein Saus niemals wieder zu betreten. Mit der Drohung, Rache zu nehmen, geht Frau v. Schmerling ab. Der Oberft bleibt jurud. Die ernften Borte bes Sofrathe bringen ihn zu der Anschauung, daß er bei seiner Schwester schlecht aufgehoben ift. Er verspricht, diefelbe zu verlaffen, ba der Hofrath seine gerrutteten finanziellen Berhaltniffe unter diefer Bedingung wieder ordnen will. Wenn ber Bofrath diesem gegenüber fich als einen prattifchen, ehrenvollen, von feinen Stanbedurtheilen geblenbeten Dann zeigt, fo findet er gleich darauf Belegenheit, bem Rammerberen gegenüber ale gerechter Beamter aufzutreten, inbem er erflatt bem Bunfche feines Furften, ben ihm ber Rammerherr überbringt, in einer Rechtsfrage gegen bas offenbare Recht zu entscheiben, nicht Folge leiften zu können. Sein Sohn Frit erscheint darauf und erklart, Officier werden zu wollen. Es fommt zu einem heftigen Auftritt, und ber Sofrath befiehlt feiner Dienerschaft, seinen Sohn nicht aus bem Sause zu laffen; die Absicht Des Letteren mit seiner Schwester eine in schlechter Absicht mit bem Rammerherrn verabredete Spazierfahrt zu machen, wird dadurch vereitelt. Im vierten Auftritt fommt es amifchen Wilhelminen und bem Lieutenant v. Altdorf gur Rlarheit: Wilhelmine felber will bei des Lieutenants übertriebener Chrliebe fich biesen von ihrem Bater erbetteln. Da erscheint der Hofrath und gibt ihnen gern seinen Segen, obgleich ber Lieutenant anfangs bei ber feltsamen Art, mit welcher ber Hofrath ihm entgegentritt, bas Saus

verlaffen will, bei welchem Bersuche er vom Hofrath zurudgeholt wird. Inzwischen wird burch einen abgefangenen Brief flar, daß ber ungerathene Frit die Spazierfahrt nur habe machen wollen, um feine Schwefter vermittels bes Rammerherrn an den Fürsten zu verfuppeln. Der Mann, zu beffen Gunften ber Hofrath vorhin auf Bunfch bes Fürsten bas Recht beugen follte, wird von bem Sofrath, ben er bestechen will, in Berhaft genommen und gesteht bann, bag ber Rammerherr für bes Sofrathe Tochter ein Bimmer auf feinem Gute - bemfelben Oute, wohin Fris mit seiner Schwester die Spazierfahrt machen wollte - bestellt habe. Der Geheimrath, b. b. ber Borfigende bes höchften Gerichts, ift Beuge ber Berhandlung. Run erscheint ber Rammerberr und verfündigt bem Sofrath, daß er vom Fürsten aus feinem Dienfte entlaffen fet, eine Mittheilung, welche ber hofrath mit großer Ge-laffenheit aufnimmt. Der Geheimrath ift emport, ju feben, daß der Fürft fich von Intriguanten leiten laßt, und erflart dem Sofrath, daß er in ber Sache einen ents scheibenben Schritt thun ober ben Abschied nehmen werbe. Der Hofrath läßt nun seinen Sohn vor fich fommen und macht ibm in Gegenwart bes Majore und Rirchenrathes ernfte Borhaltungen, rath ibm, beim Rechtsftudium gu bleiben. Aber ber Sohn will durchaus Officier werden. Der Bater entfdließt fich jest, mit Strenge vorzugeben. Er will seinem Sohne willfahren, aber so, bag er feinen Officiersstand grundlich kennen lerne, und übergibt ihn bem Major ale Refruten, bamit ber ihm ben Ropf gus recht fepe. 3m funften Act erfcbeint bie Frau v. Schmerling und theilt ihrer nichtsahnenden Richte, ber Sofrathin, höhnisch mit, bag ihr Dann feines Amtes entlaffen fei und zwar durch ihren Ginfluß. Der hofrath erscheint auch und theilt feiner Frau freudig baffelbe mit und zugleich, daß fein Sohn Mustetier geworden fei. Run fommt ber Sattler (obgleich er icon vom Oberften beimlich bezahlt ift), um Frau v. Schmerling an ihr Bort und ihre Bersprechungen zu erinnern. Er broht, die gnabige Frau in Arreft werfen zu laffen, wenn fie nicht bezahle. Die verhöhnte adelsftolze Dame weint vor Bosheit, und ber Sattler wird vom hofrath ironisch auf die hohen Befanntschaften ber Dame bei Bofe verwiefen. Inzwischen haben Wilhelmine und ber Lieutenant auf Bunich bes Hofrathes die Spazierfahrt gemacht, die Fris mit feiner Schwester unternehmen wollte. Sie haben ben Rammerherrn mit bem Fürsten getroffen; bem Fürsten fommt das Barden verdächtig vor, und er läßt ihm mittheilen, daß der Rammerherr fie gur Beauffichtigung in die Stadt begleiten werbe. Daß Wilhelmine Die Braut bes Lieutenants ift, erfahrt ber Rammerherr gwar bei biefer Gelegenheit; tropbem begleitet er ben Bagen in bie Stadt zurud jum Hofrath. Der Lettere überreicht ihm bas Billet seines Sohnes, aus welchem die schlechten Abfichten bes Rammerherrn erfichtlich find; biefer gibt nun die Partie auf, benn er ift entbedt, und wendet fich an seine Stanbesgenossin, die Frau v. Schmerling, um feine Berlegenheit burch ein gleichgültiges Gesprach ju verbergen. Frau v. Schmerling erhalt schließlich die quittirte Rechnung bes Sattlers vom Sofrath und geht

in ungebeugtem Stolze ab. Run fommt ber Beheimrath mit einem wichtigen Schreiben vom Kürsten. Der Sofrath wird burch daffelbe wieder in sein Amt eingesetzt und jum Gebeimrath ernannt; bem Rammerherrn hingegen die Entlaffung in Ungnaden mitgetheilt und zugleich eröffnet, daß er Stadtarreft habe, weil verschiedene Beschuldigungen gegen ihn vorlägen. Der Kammerherr geht icheinbar ungebeugt ab; die anderen aber geben an bie feche Schuffeln, um die Berlobung Wilhelminens mit bem Lieutenant ju feiern. - Damit Schließt bas Stud, welches fur die damalige Zeit einen außerft freien Ton bat und beshalb von bem Muthe Grofmann's ben Groffen gegenüber Beugniß ablegt.

3m 3. 1783 übernahm Großmann bie Leitung bes Theaters in Maing und in Frankfurt am Main und überließ das Theater zu Bonn der Leitung seiner Gemahlin. Lettere ftarb im 3. 1784 an ben Folgen einer schweren Entbindung, nachdem fie ihrem Mann acht Rinder geboren batte. Großmann mar troftlos über ben Berluft feiner geliebten Frau 3). Er heirathete aber, durch die Berbaltniffe bazu gezwungen, bald barauf wieder und mar eine geb. Schroth aus Philippsburg, eine tuchtige Schaufpielerin und Sangerin. Die Ginrichtung ber frantfurter und mainzer Theatergefellschaft wird unter Großmanns Leitung als musterhaft geschilbert 4). Leider traf ihn in Frankfurt der schwere Schlag, daß er bei einem Brande des Theaters, welches seine und eines Compagnons Brivatunternehmung mar, einen großen Berluft erlitt und jugleich in einen langwierigen und foftpieligen Proces mit seinem Compagnon verwidelt wurde, sodaß er fein Unternehmen gang aufgab und fich nach hannover wandte, wo ibm Die Direction der Bubue übertragen wurde, mit welcher zugleich bie von Bremen und Avrmont verbunden war. Das Oberhofmarschallamt schloß mit ihm einen Contract auf bestimmte Jahre und bewilligte ihm einen freien Zuschuß von jahrlich 2000 Thirn. Großmann hatte jest, wo es ihm beffer ging, fich ron feinen Berluften in Frankfurt erholen konnen. Aber er wurde jest übermuthig und verschwenderisch. 3m 3. 1788 erlitt er dan einen Berluft, indem er wegen ber Beistesfrankheit bes Ronigs von England in Sannover eine Zeit lang nicht spielen durfte. Er war als Schriftsteller noch thatig, ohne jedoch Bedeutenderes als fruber zu leiften. Bwei Plane beschäftigten ihn in diefer Beit lebhaft.

Soon in Kranffurt batte er fich ein Berdienst erworben,

indem er eine Verpflegungstaffe für folche Schauspieler errichtete, die im Dienste ber Runft alt geworden waren. Diesen Gebanken suchte er jest weiter auszubilden, inbem er die Errichtung einer allgemeinen Berpflegungstaffe für bie Schauspieler aller beutschen Buhnen vorschlug. Aber er brang bamit nicht burch. Dehr Glud hatte er mit dem andern Plane, Die Errichtung eines Leffingbenkmals ju Bolfenbuttel herbeizusuhren. Er mar feit 1788 unermudlich thatig, die Directoren ber beutschen Buhnen und die Berehrer Leffing's zu Beitragen aufzufordern. Er veröffentlichte über bas Refultat feiner Bemühungen im 3. 1791 die Schrift: Leffing's Denfmal, eine vaterlandische Geschichte. Er fließ aber vielfach an 5), weil er ohne Erlaubniß ber Betreffenden Privatbriefe veröffentlichte und

mit farfastischen Unmerfungen begleitete.

Der Ausbruch der französischen Revolution interessirte ihn lebhaft. Er mar ein Freund der neuen Ideen, nahm gegen die Großen einen lederen Ton an und benutte Die Buhne zu manchen freifinnigen und beißenden Bemerfungen. Das beschleunigte bald darauf sein Ende. In Bremen war er tropdem beliebt. Die Bremenfer bewilligten Große mann im 3. 1792 ein Privilegium auf 5 Jahre, unter ber Bedingung, daß er ein folides Schausvielhaus erbaue, wozu fie ibm 5000 Thir. vorschoffen. Grofmann ging mit ber ihm eigenen Rührigfeit an bie Ausführung bes Unternehmens; bald ftand bas Theater fertig ba, und eine tuchtige, wohlorganisirte Truppe spielte in bemfelben. Die Bremenser maren mit ihrem Großmann aufrieden. Aber Großmann begann durch fein excentrisches Befen fich bald lacherlich ju machen. Dbgleich ein Freund ber frangofischen Freiheit und Gleichheit, legte er fich ben Abel bei, indem er herausgebracht zu haben glaubte, baß er an bem alten Schlefischen Beschlichte berer von Scheliha gebore. Er foll jogar an feinem Bagen fein neues Abelswappen angebracht haben. Er machte nun noch größeren Aufwand als fruher und gerieth von Reuem in Schulden ftatt die alten abzugablen. Durch ftarfen Trunf und fortgefettes Rachtwachen (er pflegte bis tief in bie Racht hinein, meift im Bette, zu lefen) untergrub er zugleich feine Befundheit, auch ale Runftler begann er ju finten.

Unter diefen Umftanden fam es bald gur Rataftrophe in Sannover. In der letten Zeit hatte er fich immer mehr extemporirte Anspielungen erlaubt. 3mar barf man einem Romifer nicht immer einen Rappzaum anlegen, aber Großmann wurde zu bitter und scharf in feinen Ausfällen auf Regierungeverfügungen und auf die burgerliche Berfaffung und erregte fo die Aufmerkfamkeit ber Behörden. Die Umftande, welche die Rataftrophe in Großmann's Leben herbeiführten, werden im Allgem. Literar. Anzeiger von 1797 S. 766 fo erzählt: Großmann mar überhaupt etwas überspannt und ercentrisch. Eine Lebensart in feinen letten Jahren, die nicht die regelmäßigfte beißen fonnte, Schien auch auf sein Gemuth zu wirfen und Ausbruche mancher Art hervorzubringen, bie nicht felten an ber Linie des Wahnfinne hinftreiften. Bei ber Anmefen-

³⁾ Der Schauspieler Reefe fchrieb ihre Biographie unter bem Litel: Raroline Grofmann. Eine biographische Stigge, herausgegeben von G. G. M. Gottingen 1784. 4) Großmann hatte bier eine warme Berehrerin an Gothe's Dutter. Die Befannt: icaft mit berfelben fammt icon aus ber Beit vor 1777, wie neuers dings jum erften Mal veröffentlichte Briefe zeigen; vergl. Archiv für Literaturgeschichte, herausgegeben von Schnorr v. Carolesfeld. Bb. III. (1873) S. 110 fg. Wo und wie Großmann ber Sitesschen Familie zu Frankfurt naber trat, ift mir nicht nache weisbar. Diefe Briefe ftammen aus G. Reftner's Brieffammlung und find von Gothe's Mutter an Großmann, ben "herrn Gevatster", gerichtet, einer an beffen erste Frau. Sie sallen in die Jahre 1777 bis 1793. Bergl. ein paar Bemerkungen von Elisabeth Gothe über Großmann auch bei R. Reil, Frau Rath. Leipzig 1871. 6. 191 u. 233.

⁵⁾ Bergl. 3. B. ben Brief von Glifabeth Gothe vom Jahre 1793 im Archiv für Literaturgefchichte. Bb, III. (1783) 6. 129.

ften Tag vertröftet. Run erscheint auch ber Rammerherr; fodann ein Better des Dberften, v. Altborf, Lieutenant in hollandischen Diensten und auf Urlaub; endlich Wilhelmine, um die Frau v. Schmerling im Ramen ihrer Neltern (die fie jur Bitte bewogen hat) ju bitten, bei bem Diner zu erscheinen. Die Frau v. Schmerling ift fo anmagend, Bilhelminen ben Kammerherrn als ihren fünftigen Gemahl vorzustellen. Das bescheibene Madchen wird fich im Laufe des Auftritts immer klarer und weist schließlich ben Antrag entschieben zurud. Durch eine Lift - fie läßt ihren Facher fallen - bleibt fie mit bem Lieutenant allein im Bimmer gurud und es fommt gu einer Liebeserflarung zwifden beiben. Tropbem beichließt ber Lieutenant, ber arm ift, sobald wie möglich abzureisen, ba er nicht glaubt, baß ber reiche Hofrath ihm seine Tochter geben wirb. Der britte Act führt uns wieber in das Saus des hofrathes. Rach einigen (zu langen!) Scenen amischen ber Dienerschaft erscheint ber Hofrath mit einigen befreundeten Baften, einem Beheimrath, einem Rirchenrath und einem Major, auf ber Buhne, um fich mit ihnen nach beenbeter Tafel zu unterhalten; er beutet an, bag er fich die Berwandten vom Salfe ichaffen will. Die Bafte geben balb ab, um ein Spielchen ju machen. Darauf erscheint der Sattler, um sich vom Hofrath das Geld zu holen, welches die Frau v. Schmerling ihm schuldet; boch der Hofrath will nichts geben und erfahrt nun von ben lugnerischen Berfprechungen, Die bem Sattler gemacht worden find. Schließlich will ber Hofrath auf Bitten feiner Tochter bas Gelb bergeben, aber nur in ber Absicht, die Schuldnerin zu bemuthigen, welche fur bas Belb bas fdriftliche Berfprechen abgeben foll, fein Saus niemals wieber zu betreten. Dit ber Drohung, Rache gu nehmen, gebt Frau v. Schmerling ab. Der Dberft bleibt jurud. Die ernften Borte bes hofrathe bringen ihn ju der Anschauung, daß er bei feiner Schwester schlecht aufgehoben ift. Er verspricht, dieselbe zu verlaffen, ba ber Sofrath seine gerrutteten finangiellen Berhaltniffe unter diefer Bedingung wieder ordnen will. Benn der Hofrath diesem gegenüber fich als einen praftischen, ehrenvollen, von feinen Stanbedurtheilen geblendeten Dann zeigt, fo findet er gleich darauf Gelegenheit, bem Rammerberen gegenüber als gerechter Beamter aufzutreten, inbem er erflatt bem Bunfche feines Furften, ben ihm ber Rammerherr überbringt, in einer Rechtsfrage gegen bas offenbare Recht zu entscheiben, nicht Kolge leiften zu fonnen. Sein Sohn Frit erfcheint barauf und erflatt, Officier werden zu wollen. Es fommt zu einem heftigen Auftritt, und der hofrath befiehlt feiner Dienerschaft, seinen Gohn nicht aus bem Hause zu laffen; die Absicht Des Letteren mit feiner Schwester eine in schlechter Absicht mit bem Rammerherrn verabredete Spazierfahrt zu machen, wird dadurch vereitelt. Im vierten Auftritt sommt es amifchen Wilhelminen und bem Lieutenant v. Altborf gur Rlarheit: Bilhelmine felber will bei bes Lieutenants übertriebener Ehrliebe fich biesen von ihrem Bater erbetteln. Da erscheint der Hofrath und gibt ihnen gern seinen Segen, obgleich ber Lieutenant anfangs bei ber feltsamen Art, mit welcher ber Hofrath ihm entgegentritt, bas Saus

verlaffen will, bei welchem Bersuche er vom Hofrath gurudgeholt wirb. Inzwischen wird burch einen abgefangenen Brief flar, daß ber ungerathene Fris die Spazierfahrt nur habe machen wollen, um feine Schwester vermittels bes Rammerherrn an ben Fürften zu vertuppeln. Der Mann, ju beffen Gunften ber Sofrath vorhin auf Bunfch bes Furften das Recht beugen follte, wird von dem Sofrath, ben er bestechen will, in Berhaft genommen und gefteht bann, bag ber Rammerberr fur bes Sofrathe Tochter ein Bimmer auf feinem Bute - bemfelben Bute, wohin Frig mit seiner Schwefter die Spazierfahrt machen wollte - bestellt habe. Der Beheimrath, b. h. ber Borfigende des höchsten Berichts, ift Beuge ber Berhandlung. Mun erscheint der Rammerherr und verfündigt dem Sofrath, bag er vom Furften aus feinem Dienfte entlaffen fet, eine Mittheilung, welche ber Hofrath mit großer Ge-laffenheit aufnimmt. Der Geheimrath ift emport, ju fehen, daß der Fürft fich von Intriguanten leiten läßt, und erklart dem Sofrath, daß er in der Sache einen ents scheibenben Schritt thun ober ben Abschied nehmen werbe. Der Hofrath lagt nun seinen Sohn vor fich tommen und macht ibm in Gegenwart bes Majors und Rirchenrathes ernfte Borhaltungen, rath ibm, beim Rechtsftudium ju bleiben. Aber ber Sohn will durchaus Officier werben. Der Bater entschließt fich jest, mit Strenge vorzugehen. Er will seinem Sohne willfahren, aber so, bag er seinen Officierestand grundlich fennen lerne, und übergibt ihn bem Major als Refruten, damit ber ihm den Ropf gurecht fege. Im fünften Act erscheint bie Frau v. Schmerling und theilt ihrer nichtsahnenden Richte, ber Sofrathin, höhnisch mit, bag ibr Dann feines Amtes entlaffen fei und zwar durch ihren Ginfluß. Der hofrath erscheint auch und theilt feiner Frau freudig daffelbe mit und zugleich, daß fein Sohn Dusfetier geworden fei. Run fommt ber Sattler (obgleich er ichon vom Dberften beims lich bezahlt ift), um Frau v. Schmerling an ihr Wort und ihre Berfprechungen ju erinnern. Er brobt, bie gnabige Frau in Arreft werfen zu laffen, wenn fie nicht bezahle. Die verhöhnte adeloftolze Dame weint vor Bosheit, und ber Sattler wird vom Sofrath ironisch auf die hohen Bekanntschaften ber Dame bei Sofe verwiesen. Inzwischen haben Wilhelmine und der Lieutenant auf Bunsch des Hofrathes die Spazierfahrt gemacht, die Fris mit seiner Schwester unternehmen wollte. Sie haben ben Rammerherrn mit bem Fürsten getroffen; dem Fürsten kommt das Bärchen verdächtig vor, und er läßt ihm mittheilen, daß ber Rammerherr fie gur Beauffichtigung in die Stadt begleiten werbe. Daß Wilhelmine Die Braut bes Lieutenants ift, erfahrt ber Kammerherr zwar bei biefer Gelegenheit; tropbem begleitet er ben Bagen in bie Stadt jurud jum hofrath. Der Lettere überreicht ihm das Billet seines Sohnes, aus welchem die schlechten Abfichten bes Rammerherrn erfichtlich find; Diefer gibt nun die Partie auf, benn er ift entbedt, und wendet fic an feine Stanbesgenoffin, bie Frau v. Schmerling, um feine Berlegenheit burch ein gleichgultiges Gefprach ju verbergen. Frau v. Schmerling erhalt schließlich bie quittirte Rechnung bes Sattlers vom hofrath und geht

in ungebeugtem Stolze ab. Run fommt ber Geheimrath mit einem wichtigen Schreiben vom Fürsten. Der Sofrath wird burch daffelbe wieder in fein Amt eingesetzt und jum Gebeimrath ernannt; bem Rammerberrn bingegen die Entlaffung in Ungnaden mitgetheilt und zugleich eröffnet, daß er Stadtarreft habe, weil verschiedene Bescheinbar ungebeugt ab; die anderen aber geben an die feche Schuffeln, um die Berlobung Bilhelminens mit bem Lieutenant ju feiern. - Damit Schließt bas Stud, welches fur die bamalige Zeit einen außerft freien Ton bat und beshalb von dem Muthe Großmann's ben Großen

gegenüber Beugniß ablegt.

3m 3. 1783 übernahm Großmann die Leitung bes Theaters in Mains und in Frankfurt am Main und überließ das Theater ju Bonn der Leitung feiner Gemablin. Lettere ftarb im 3. 1784 an ben Folgen einer schweren Entbindung, nachdem fie ihrem Mann acht Rinder geboren batte. Großmann mar troftlos über ben Berluft feiner geliebten Frau 3). Er heirathete aber, burch bie Berbaltniffe baju gezwungen, bald barauf wieder und war eine geb. Schroth aus Philippsburg, eine tuchtige Schauspielerin und Sangerin. Die Einrichtung ber frantfurter und mainger Theatergefellschaft wird unter Großmanns Leitung als musterhaft geschildert 4). Leider traf ibn in Krantfurt der schwere Schlag, daß er bei einem Brande des Theaters, welches feine und eines Compagnons Brivatunternehmung mar, einen großen Berluft erlitt und jugleich in einen langwierigen und fostspieligen Broces mit feinem Compagnon verwidelt wurde, fodaß er fein Unternehmen gang aufgab und fich nach hannover wandte, wo ihm die Direction der Bubne übertragen wurde, mit welcher zugleich die von Bremen und Aprmont verbunden mar. Das Oberhofmarschallamt schloß mit ihm einen Contract auf bestimmte Jahre und bewilligte ihm einen freien Zuschuß von jahrlich 2000 Thirn. Großmann hatte jest, wo es ihm beffer ging, fich von feinen Berluften in Frankfurt erholen tonnen. Aber er wurde jest übermuthig und verschwenderisch. 3m 3. 1788 erlitt er dagn einen Berluft, indem er wegen der Geistesfrankheit bes Ronigs von England in Sannover eine Beit lang nicht spielen durfte. Er war als Schriftsteller noch thatig, ohne jeboch Bedeutenderes als fruber ju leiften.

3mei Blane beschäftigten ihn in biefer Zeit lebhaft. Soon in Frantfurt hatte er fich ein Berbienft erworben,

indem er eine Berpflegungstaffe für folde Schaufpieler errichtete, die im Dienste der Runft alt geworden waren. Diefen Gebanken suchte er jest weiter auszubilden, inbem er die Errichtung einer allgemeinen Berpflegungstaffe fur die Schauspieler aller deutschen Buhnen vorschlug. Aber er brang bamit nicht burch. Dehr Glud hatte er mit dem andern Plane, die Errichtung eines Leffingbenfmals ju Bolfenbuttel herbeizuführen. Er mar feit 1788 une ermudlich thatig, die Directoren der beutschen Buhnen und Die Berehrer Leffing's ju Beitragen aufzuforbern. Er veröffentlichte über bas Resultat feiner Bemubungen im 3. 1791 die Schrift: Leffing's Denkmal, eine vaterlandische Geschichte. Er stieß aber vielfach an 5), weil er ohne Erlaubniß ber Betreffenden Privatbriefe veröffentlichte und

mit fartaftischen Unmerfungen begleitete.

Der Ausbruch ber frangofischen Revolution interessirte ihn lebhaft. Er war ein Freund der neuen Ideen, nahm gegen die Großen einen lederen Ton an und benutte die Buhne zu manchen freisinnigen und beißenden Bemerkungen. Das beschleunigte bald barauf fein Ende. In Bremen war er tropbem beliebt. Die Bremenfer bewilligten Große mann im 3. 1792 ein Privilegium auf 5 Jahre, unter der Bedingung, daß er ein folides Schauspielhaus erbaue, wozu fie ihm 5000 Thir. vorschoffen. Großmann ging mit ber ihm eigenen Rührigfeit an bie Ausführung Des Unternehmens; bald ftand bas Theater fertig ba, und eine tüchtige, wohlorganisirte Truppe spielte in bemfelben. Die Bremenfer waren mit ihrem Großmann gufrieben. Aber Großmann begann burch fein ercentrisches Befen fich balb lacherlich zu machen. Obgleich ein Freund ber französischen Freiheit und Gleichheit, legte er sich ben Abel bei, indem er herausgebracht zu haben glaubte, bag er gu bem alten Schlefifden Beschlichte berer von Scheliha gebore. Er foll fogar an feinem Bagen fein neues Abelsmappen angebracht haben. Er machte nun noch größeren Aufwand als früher und gerieth von Reuem in Schulden ftatt die alten abzugahlen. Durch ftarfen Trunf und fortgefestes Rachtwachen (er pflegte bis tief in bie Racht hinein, meift im Bette, ju lefen) untergrub er jugleich feine Gefundheit, auch als Runftler begann er zu finken.

Unter diefen Umftanden fam es bald jur Rataftrophe in hannover. In ber letten Beit hatte er fich immer mehr extemporirte Anspielungen erlaubt. 3mar barf man einem Romifer nicht immer einen Rappzaum anlegen, aber Großmann wurde zu bitter und scharf in feinen Ausfällen auf Regierungsverfügungen und auf bie burgerliche Berfaffung und erregte fo bie Aufmertfamteit ber Behorben. Die Umftanbe, welche bie Rataftrophe in Großmann's Leben herbeiführten, werden im Allgem. Literar. Anzeiger von 1797 S. 766 fo erzählt: Großmann mar überhaupt etwas überspannt und ercentrisch. Gine Lebensart in feinen letten Jahren, die nicht bie regelmäßigfte beißen fonnte, schien auch auf fein Gemuth zu wirfen und Ausbruche mancher Art hervorznbringen, bie nicht felten an ber Linie bes Wahnfinns hinftreiften. Bei ber Anwesen-

³⁾ Der Schauspieler Reefe schrieb ihre Biographie unter bem Litel: Raroline Grogmann. Gine biographische Stige, herausgegeben von G. G. R. Gottingen 1784. 4) Großmann hatte hier eine marme Berehrerin an Gothe's Mutter. Die Befannts icaft mit berfelben ftammt ichon aus ber Beit vor 1777, wie neuers bings jum erften Dal veröffentlichte Briefe zeigen; vergl. Archiv für Literaturgeschichte, herausgegeben von Schnorr v. Carole: feld. Bb. III. (1878) G. 110 fg. Wo und wie Grofmann ber Gothe'ichen Familie ju Frankfurt naber trat, ift mir nicht nach: weisbar. Diefe Briefe fammen aus G. Reftner's Brieffammlung und find von Gothe's Mutter an Großmann, ben "herrn Gevats ter", gerichtet, einer an beffen erfte Frau. Sie fallen in die Jahre 1777 bis 1793. Bergl. ein paar Bemerkungen von Elisabeth Gothe über Großmann auch bei R. Reil, Frau Rath. Leipzig 1871. 6, 191 u. 233.

⁵⁾ Bergl. g. B. ben Brief von Glifabeth Gothe vom Jahre 1793 im Archiv für Literaturgeschichte. Bb, III. (1783) S. 129.

Dberft ift über biefen Ungehorfam ungemein aufgebracht. "Frau Gemahlin", fagt er, "mit dem Dadden ift mas porgegangen. Bas haben Gie ihr in meiner Abwesenheit für eine Erziehung gegeben?" "Ich habe", antwortete bie Oberstin, "ben mutterlichen Lehren noch den Unterricht eines verständigen Mannes hinzugefügt". Als fie nun gar erklart, daß der betreffende Mann ein Frangofe ift, da wird ber Born des Obersten von Renem erregt, benn er ift ein erklarter Frangofenfeind, jumal ba er in ber Schlacht bei Saftenbed von ihnen gefangen genommen worden war. Er will ihn nun wenigstens ablohnen, mas jedoch nach der Meinung der Oberftin schwer sein wird, da Blainville nicht aus Eigennut Unterricht ertheilt habe. Benriette hat inzwischen ihrem zugedachten Brautigam offen erflart, daß fie ihn verabscheue und nie beirathen werbe. Sternfels hat den Grafen von Hoburg als gluds lichen Rebenbuhler in Berdacht, der ihn als einen unedlen Charafter schon von früher fennt, und stedt fich hinter ben Oberften, um in ten Besit ber widerftrebenden Benriette zu tommen. Der Graf macht inzwischen ben Dberften vergeblich barauf aufmerksam, baß er Blainville nicht als einfachen Saudlehrer werde ablohnen fonnen. Der Dberft beleidigt tropdem Blainville, indem er ihn einen Schulfuchs nennt, mas biefer mit einer indirecten Berausforderung ermidert. Roch immer spielt der Graf den Bermittler zwischen den fampfenden Parteien. Da gerath er mit Sternfels in Conflict; auch ber Dberft verbittet fich nach einer beißen Scene mit Benriette und feiner Grau, daß der Graf fich ferner in feine baudlichen Angelegenheiten mifche. Der Graf fordert nun Sternfele, jowie fie unter vier Augen fint, und will fich fofort mit ihm duelliren. Aber der feige Sternfele ruft die Diener berbei. Es ift zu beachten, daß bis hierher ein Saal in ber Wohnung des Oberften fortwährend ber Ort ber Sandlung ift. - Im fünften Acte finden wir Sternfels entschlossen, den Grafen hinterliftig zu erdolchen, ftatt ihm offen im Duell gegenüber ju treten; bag er junachft bem Duell ausweichen will, beutet er auch dem Dberften an, ber bei feinen ftrengen Begriffen von Ehre und Tapfers feit darüber erstaunt ift, sich aber doch beruhigen läßt, weil der Baron es ferner verstanden hat, sich bei ihm bas Ansehen eines tapferen Mannes zu geben. Durch einen Bufall gelangt er in den Befit eines Briefes ohne Unterschrift von Blainville, aus welchem hervorgeht, daß ber Graf nicht ber begunftigte Liebhaber Benriettens ift. Mus dem Briefe ift es auch erfichtlich, bag Benriette ichon verheirathet ift. Der Dberft ift im höchsten Grade überrascht und emport; er verniuthet, daß der Franzose der heimliche Gatte seiner Tochter ift. Zufällig erscheint der Bediente Blainville's im Saufe bes Dberften. Durch Diesen Diener erfährt ber Dberft, daß Blainville fich incognito am Orte aufhalt, aus feiner Familie ftammt und Dragonerrittmeister im frangofischen Beere gewesen ift. Das erregt bas Rachdenten bes Dberften, ber nun über Blainville nicht mehr so wegwerfend denft, weil er einen Officier vor fich hat. Er ift unentschloffen, mas er thun foll. Sternfels hat inzwischen auch der Oberftin in ungarter Beife mitgetheilt, daß Blainville ber heimliche

Gatte ihrer Tochter ist. Da erscheint Blainville, aber nicht im fonftigen Anzuge, fonbern in Uniform und mit bem Ludwigsfreug geschmudt. Die Dberftin (ber Dberft ift nicht anwesend) nennt ihn einen Riebertrachtigen. Es fommt zu Erflarungen. Sternfele beleidigt Blainville, und dieser gicht den Degen, aber der Graf halt ihn ab, Damit er fich nicht verunehre: Sternfels folle nachher feine Abfertigung erhalten. Die Oberstin vergibt. Run erscheint der Oberft. Bild auf Blainville jugebend, ftust er, ale er die Uniform ficht. Der Graf übernimmt auf Blainville's Bitte die Borftellung, nach melder Blainville ber Graf Saint Martin und frangofischer Officier ift und das Ludwigsfreuz wegen feines Wohlverhaltens bei Saftenbed erhalten hat. Bei bem Ramen Saftenbed wird der Oberft aufmertfamer. Es ftellt fich heraus, daß Blainville ce gewesen, welcher ten Obersten bei Sastenbed gefangen nahm. Da gibt ihm der Oberft seine Tochter. Sternfels wird vom Grafen Schließlich noch ale Feigling gebrandmarkt, und ber Oberft gibt ihm Recht. Das Stud fchließt mit bem Befehle bes Oberften, Das Soche zeitemabl anzurichten.

Bahrend seines Ausenthaltes bei der Seyler'schen Truppe machte sich Großmann auch an Shakespeare, ins dem er das Luftspiel: die Irrungen bearbeitete. Jördens bemerkt über diese Bearbeitung: "Da der Schauplat in diesem umgeformten Shakespeare'schen Stücke nicht mehr zu Ephes, sondern zu Berlin ist, so ist auch der alte Argeon, als den neueren Sitten entgegen, weggesfallen. Aus dem Herzoge ist ein Stadtpräsident und aus der Aebtissu ein Stadtschreiber geworden. Ein Schneider, der immer stottert, eine Kindervolle, ein Küchenmensch sind von dem deutschen Umbildner eingeschaltet worden. Anstatt der Courtisane des Englanders erscheint eine Sängerin sammt ihrer Schwester, einer Flötenspielerin."

Im J. 1777 übernahm Geoßmann die Leitung des furfürstlichen Softheaters ju Bonn und wirfte hier 6 Jahre lang eifrig fur die Bebung ber Buhne, geschust vom Rurfürsten und bem Bublifum. Wie fehr er bemuht war, bem Theater eine bobere Stellung ju ichaffen und seine Schauspieler zu bilben, zeigte er baburch, daß er eine Dramaturgie schrieb. Auch sein berühmtestes Buhnenftud, bas Familiengemalbe: Nicht mehr als feche Schuffeln, welches ale bas Borbild ber neueren Familiengemalde angesehen werden fann, erblidte zu Bonn im 3. 1780 das Licht der Welt. Jördens urtheilt über bies Stud folgendermaßen: "Gin Sausvater, ben feine abligen Berwandten nothigen wollten, achtzehn Schuffeln ju geben, und der ichlechterdings bei feinen feche Schuffeln bleibt, hat den Titel veranlaßt. Es fann dies Stud ale das Borbild der neueren Familiengemalbe angeseben werben. Es erlangte eine große Celebritat und murbe, feiner Bortrefflichfeit wegen, allenthalben mit großem und verdientem Beifall aufgenommen. Das Gujet war neu, die Behandlung fühn, der Ton freier, ale man gewohnt war, gewisse Lacherlichkeiten der großen Welt, die bis bas hin nicht so ind Licht gestellt worden waren, erschienen hier jum erstenmale mit allen Farben eines fatyrischen Pinfels ziemlich caricaturmäßig abgebildet. Das Gange und auegeführt maren."

Ricolai (Allgem. beutsche Bibliothef. Bb. 52, G. 132) fieht ben Werth des Studes in der mabren und lebendigen Darftellung der an fich mit wenig Aufwand von Runft giemlich flach angelegten Charaftere; in ber Beltfenntniß, bie Großmann überall verrath, und in der gludlichen Babl eines Stoffes, ber an fich unbedeutend ift, burch die Babl der Personen aber, durch die ganze Richtung bes Studes und besonders durch Erregung des Laderlichen und hinlenfung beffelben auf Gegenstände, die ber große Saufe fo gern belacht und belachen hort, viel Intereffe erhalten hat. Ricolai bemertt bagu: "Gehr fchice lich ift baber bies Stud ein gamiliengemalbe betitelt; benn es ift mehr (!), als eigentliches Schauspiel, als eigentliches Werf dramatischer Runft. Der Dialog ift freilich nicht ohne mußiges Beschwag, aber boch im Gangen leicht und lebhaft. Die wißelnde Borrede und des Berfaffere Brief an feinen Berleger hatten immer wegbleiben fonnen." In Berlin wurde bas Stud zuerft am 17. April 1780 von ber Dobbelin'schen Truppe, nachdem verschiedene Menderungen vorgenommen waren, mit einem außerorbents lichen Beifall gegeben. Blumide bemerkt in seiner Theaters geschichte von Berlin (Berlin 1781 S. 305 fg.) Folgendes: "Bon biefem Stud erfchienen in ben erften 14 Tagen gebn Borftellungen, wie es benn auch ohngeachtet ber tadelnden Rritif durch hervorstechende launische Buge und viel Beltkenntnig bem ihm ertheilten Beifall behauptet bat, welches genugiam baraus erhellet, daß bies Stud, feit feiner Erscheinung auf der Buhne (folglich binnen einer Zeit von 10 Monaten) jum Theil auf vielfaltiges Berlangen des Sofes und Bublifums einige breißig Mal gegeben worden." Auch in hamburg wurde bas Stud gleich nach feinem Erscheinen mit bem größten Beifall aufgeführt, vergl. Soube, Samburgifche Theater - Gefchichte. Samburg 1794. S. 481. Der Inhalt bee Studes ift folgender: Der Hofrath Reinhard ift in zweiter Che mit einer abeligen Dame verheirathet und hat aus erfter Che zwei Kinder, Frit, einen ungerathenen Studen-ten, und Bilhelmine, eine wohlgerathene Tochter. Das Stud fpielt in ber Refibeng eines fleinen beutschen Sofes im vorigen Sahrhundert. Der hofrath reprafentirt ben ternigen, graden Beamten und Burger, Die damals fo felten waren. 3hm gegenüber ftehen der Oberft von Alts borf und Frau von Schmerling, Geschwifter und Dheim und Tante ber Sofrathin. In biefen tritt ber arme, aber abnenftolze Sofabel ber bamaligen Beit auf, ber es als eine Berablaffung betrachtet mit burgerlichen Berwandten. wie mit bem Sofrath, umzugehen, tropbem aber gern ben Belbbentel bes Burgerlichen benutt, theils aus Armuth, theils wegen schlechter Wirthschaft. Frau v. Schmerling ift Die eigentliche Reprafentantin Diefes Schlages von Abel; ber Dberft wird von ihr geleitet und hat im Grunde ebenso wie feine Richte eine beffere und anspruchlosere Ratur. Frau von Schmerling, die übrigens ben Saushalt ihres Brubers führt und Diefen gutmuthigen Denfchen in

Schulden gestürzt hat, außerbem felber bei Schufter, Schneider u. f. w. in Schulden stedt, will wider ben Willen des hofrathe deffen Rinder in Abelefreise bringen: Frit soll Kahndrich werden (der Oberst hat dies beim Fürften schon ausgewirft, obgleich mit Duhe), und Bilhelmine ben Rammerherrn von Bileborf, einen Gunft. ling bes Furften, heirathen, jedoch ber Bater ale Burger. licher dem Rammerherrn die hand seiner Tochter ans tragen. Der Dberft hat unterbeffen bem vorgefesten Beneral fur feine Mitwirfung bei ber Angelegenheit, Die Brit betrifft, eine Chaife fur 200 Louisd'or gum Geichent gemacht, ohne daß der Hofrath davon eine Ahnung hat. Der Oberft fieht überdies noch in ber Schuld bes Letteren mit bedeutenden Summen. Bisher hat ber Sofrath fich von bem verwandten Gefdwifterpaar manches gefallen laffen: er muß z. B. feine Frau in Gefellschaft mit "Ihro Gnaden" anreden und ift feiner Frau etwas entfrembet worden, weil diese ihrer Tante zu fehr das Dhr leiht. Aber burch bas Einmischen in feine Entschließungen über feine Rinder lauft ihm schließlich die Galle über. Er will mit seinem Sohne Frit burchaus nicht nach bem Bunfche ber Bermandten verfahren. Der Dberft ift compromittirt, ba er die Sache mit Fris fcon abgemacht bat. Statt nun in entgegentommender Beife mit bem Hofrath zu verhandeln, ichreibt er ihm auf den Willen seiner Schwester einen impertinenten Brief und fagt barin jum Schluß: "Run fonnten Sie einen coup fin machen, und Seine Ercelleng (ben General) bitten, ein paar huns bert Louisd'ors gegen Wechsel von Ihnen anzunehmen, weil Sie Ihre Rapitalien gern in ficheren Sanden muß. ten. Et par là, mon cher, votre sottise serait redressée." Das Stud beginnt bamit, wie ber hofrath Diesen Brief erhalt. Derfelbe reißt ihn einfach in Stude, couvertirt ibn von neuem und fendet ibn bem Dberften jurud. Inzwischen erscheint bie Frau v. Schmerling im Saufe des Hofrathe; fie ift jum Diner eingeladen. Bon ihrer Richte erfahrt fie, bag ber Bofrath nur feche Schuffeln bestellt habe. Sie läßt dem Roch fofort befehlen, daß er achtzehn Schuffeln anrichten foll; feche Schuffeln find ihr zu burgerlich. Der hofrath geht aber von feinen feche Schuffeln nicht ab, lagt fich auch nicht zur Annahme ber Fahndrichtstelle für seinen Cohn bewegen, wodurch bem Oberften die Salfte ber 200 Louisb'or, Die auf feinen Antheil kommen follten, verloren geben; auch lagt er fich burchaus nicht bewegen feine Tochter einem "Inmpigen Rammerherrn, bem die Juden auf der Baffe nachlaufen", anzutragen. Die Fran v. Schmerling verläßt trop ber heimlichen Bitten ihres Bruders, ber ihr gufluftert, baß fie ju Saufe nichts zu effen hatten, erzurnt bas Saus des Hofrathes. Run wird menigstens die Hofrathin vernunftig und will ein deutsches Weib bei burgerlichen Sitten werden. Damit schließt ber fehr gelungene erfte Auftritt. Der zweite ift matter und etwas breit. Er fpielt im hause ber Frau v. Schmerling und euthullt uns noch mehr beren Berhaltniffe. Der Cattler, welcher ben Bagen für ben General auf ihre Bestellung gemacht, will durchaus Beld haben und wird nur mit großer Dube und unter falfchen Borfpiegelungen auf ben nachften Tag vertröftet. Run erscheint auch ber Rammerherr; fodann ein Better bes Dberften, v. Altdorf, Lieutenant in hollandischen Diensten und auf Urlaub; endlich Wilhelmine, um die Frau v. Schmerling im Ramen ihrer Aeltern (Die fie jur Bitte bewogen hat) ju bitten, bei dem Diner ju erscheinen. Die Frau v. Schmerling ift fo anmagend, Bilbelminen den Rammerberrn als ihren fünftigen Gemahl vorzustellen. Das bescheidene Mädchen wird fich im Laufe des Auftritts immer flarer und weift schließlich ben Antrag entschieden gurud. Durch eine Lift — fie läßt ihren gacher fallen — bleibt fie mit bem Lieutenant allein im Zimmer gurud und es fommt gu einer Liebeserklarung zwischen beiden. Tropbem beschließt der Lieutenant, der arm ift, sobald wie möglich abzureisen, ba er nicht glaubt, daß ber reiche Sofrath ihm feine Tochter geben wird. Der britte Act führt und wieber in das Saus des Hofrathes. Rach einigen (zu langen!) Scenen amischen ber Dienerschaft erscheint ber Hofrath mit einigen befreundeten Baften, einem Beheimrath, einem Rirdenrath und einem Major, auf ber Buhne, um fich mit ihnen nach beenbeter Tafel zu unterhalten; er beutet an, daß er fich die Berwandten vom Salfe ichaffen will. Die Bafte geben balb ab, um ein Spielchen zu machen. Darauf erscheint ber Sattler, um fich vom Hofrath bas Geld zu holen, welches die Frau v. Schmerling ihm schuldet; boch ber Hofrath will nichts geben und erfährt nun von den lugnerischen Bersprechungen, die dem Sattler gemacht worben find. Schließlich will ber Sofrath auf Bitten feiner Tochter das Gelb bergeben, aber nur in der Absicht, die Schuldnerin zu bemuthigen, welche für das Gelb das schriftliche Berfprechen abgeben foll, fein Saus niemals wieder zu betreten. Mit der Drohung, Rache gu nehmen, geht Frau v. Schmerling ab. Der Dberft bleibt jurud. Die ernften Worte bes hofrathe bringen ihn zu der Anschauung, daß er bei feiner Schwester schlecht aufgehoben ift. Er verspricht, dieselbe zu verlaffen, ba ber Sofrath feine zerrutteten finanziellen Berhaltniffe unter Diefer Bedingung wieder ordnen will. Wenn ber Hofrath diefem gegenüber fich als einen praftischen, ehrenvollen, von feinen Stanbedurtheilen geblendeten Dann zeigt, fo findet er gleich darauf Belegenheit, bem Rammerberrn gegenüber als gerechter Beamter aufzutreten, indem er erflatt bem Bunfche feines Fürften, den ihm ber Rammerherr überbringt, in einer Rechtsfrage gegen bas offenbare Recht ju entscheiben, nicht Folge leiften ju tonnen. Sein Sohn Frit erfcheint barauf und erflart, Officier werben zu wollen. Es fommt zu einem heftigen Auftritt, und ber hofrath befiehlt feiner Dienerschaft, feinen Gobn nicht aus bem Saufe zu laffen; die Abficht Des Letteren mit feiner Schwester eine in schlechter Absicht mit bem Rammerherrn verabredete Spazierfahrt zu machen, wird dadurch vereitelt. Im vierten Auftritt kommt es amifchen Wilhelminen und bem Lieutenant v. Altborf gur Rlarbeit: Bilbelmine felber will bei bes Lieutenants übertriebener Chrliebe fich biefen von ihrem Bater erbetteln. Da erscheint der Hofrath und gibt ihnen gern seinen Segen, obgleich ber Lieutenant anfangs bei ber feltsamen Art, mit welcher ber Hofrath ihm entgegentritt, bas Saus

verlaffen will, bei welchem Berfuche er vom Hofrath gurudgeholt wird. Inzwischen wird burch einen abgefangenen Brief flar, daß der ungerathene Frit die Spazierfahrt nur habe machen wollen, um feine Schwester vermittels bes Rammerherrn an den Fürsten zu verfuppeln. Der Mann, ju beffen Gunften ber Hofrath vorhin auf Bunfd bes Fürsten bas Recht beugen follte, wird von dem Sofrath, ben er bestechen will, in Berhaft genommen und gefteht bann, daß ber Rammerherr fur bes Sofrathe Tochter ein Bimmer auf feinem Gute - bemfelben Gute, wohin Kris mit seiner Schwester die Spazierfahrt machen wollte - bestellt habe. Der Geheimrath, b. h. ber Borsigende des höchsten Gerichts, ift Zeuge ber Berhandlung. Mun erscheint ber Rammerherr und verfündigt dem Sofrath, bag er vom Furften aus feinem Dienfte entlaffen fei, eine Mittheilung, welche ber Hofrath mit großer Ges laffenheit aufnimmt. Der Geheimrath ift emport, ju feben, bag ber Fürft fich von Intriguanten leiten laßt, und erflart dem Sofrath, baß er in der Sache einen ents scheibenben Schritt thun ober ben Abschied nehmen werbe. Der Hofrath lagt nun seinen Sohn vor fich tommen und macht ibm in Gegenwart bes Majors und Rirchenrathes ernfte Borhaltungen, rath ibm, beim Rechtestudium ju bleiben. Aber der Sohn will durchaus Officier werben. Der Bater entschließt fich jett, mit Strenge vorzugehen. Er will seinem Sohne willfahren, aber fo, bag er feinen Officiersftand grundlich fennen lerne, und übergibt ibn bem Major ale Refruten, damit der ihm den Ropf gurecht fepe. Im fünften Act erscheint die Frau v. Schmerling und theilt ihrer nichtsahnenden Richte, ber Sofrathin, höhnifch mit, daß ibr Dann feines Amtes entlaffen fei und zwar burch ihren Ginfluß. Der hofrath erscheint auch und theilt seiner Frau freudig baffelbe mit und gue gleich, daß fein Sohn Dusteiler geworden fei. Run fommt ber Sattler (obgleich er ichon vom Dberften beims lich bezahlt ift), um Frau v. Schmerling an ihr Bort und ihre Berfprechungen zu erinnern. Er broht, bie gnabige Frau in Arrest werfen zu lassen, wenn sie nicht bezahle. Die verhöhnte adelostolze Dame weint vor Bobs heit, und der Sattler wird vom Hofrath ironisch auf die hohen Befanntschaften ber Dame bei Sofe verwiefen. Inamischen baben Wilhelmine und der Lieutenant auf Bunsch des Hofrathes die Spazierfahrt gemacht, die Fris mit feiner Schwefter unternehmen wollte. Sie haben ben Rammerherrn mit bem Furften getroffen; bem Furften kommt bas Barden verbächtig vor, und er läßt ihm mittheilen, daß ber Rammerherr fie gur Beauffichtigung in die Stadt begleiten werde. Daß Wilhelmine die Braut bes Lieutenants ift, erfahrt ber Kammerherr zwar bei biefer Gelegenheit; tropbem begleitet er ben Bagen in bie Stadt jurud jum Sofrath. Der Lettere überreicht ihm bas Billet seines Sohnes, aus welchem bie schlechten Abfichten bes Rammerherrn ersichtlich find; biefer gibt nun die Bartie auf, benn er ift entbedt, und wendet fich an feine Stanbesgenoffin, die Frau v. Schmerling, um feine Berlegenheit burch ein gleichgültiges Gesprach gu verbergen. Frau v. Schmerling erhalt schließlich bie quittirte Rechnung des Sattlers vom Sofrath und geht

in ungebeugtem Stolze ab. Run fommt ber Bebeimrath mit einem wichtigen Schreiben vom Fürften. Der Sofrath wird burch baffelbe wieder in sein Amt eingesetzt und jum Gebeimrath ernannt; bem Rammerherrn hingegen bie Entlaffung in Ungnaben mitgetheilt und zugleich eröffnet, daß er Stadtarreft habe, weil verschiedene Besichuldigungen gegen ihn vorlägen. Der Kammerherr geht scheinbar ungebeugt ab; die anderen aber gehen an die feche Schuffeln, um die Berlobung Bilhelminens mit bem Lieutenant ju feiern. - Damit Schlieft bas Stud, welches fur die bamalige Zeit einen außerst freien Ton bat und beshalb von dem Muthe Großmann's den Großen

gegenüber Beugniß ablegt.

3m 3. 1783 übernahm Großmann bie Leitung bes Theaters in Mains und in Frankfurt am Main und überließ das Theater ju Bonn der Leitung feiner Gemablin. Lettere ftarb im 3. 1784 an ben Folgen einer schweren Entbindung, nachdem fie ihrem Mann acht Rinder geboren hatte. Großmann war troftlos über ben Berluft feiner geliebten Frau 3). Er heirathete aber, burch bie Berhaltniffe baju gezwungen, bald barauf wieder und war eine geb. Schroth aus Philippsburg, eine tuchtige Schauspielerin und Sangerin. Die Einrichtung ber frankfurter und mainger Theatergesellschaft wird unter Großmanns Leitung als mufterhaft geschildert 4). Leider traf ibn in Frankfurt ber schwere Schlag, daß er bei einem Brande des Theaters, welches seine und eines Compagnons Brivatunternehmung war, einen großen Berluft erlitt und jugleich in einen langwierigen und fostspieligen Broces mit seinem Compagnon verwidelt wurde, sodaß er sein Unternehmen gang aufgab und fich nach hannover mandte, wo ihm die Direction ber Bubne übertragen wurde, mit welcher augleich die von Bremen und Pyrmont verbunden war. Das Dberhofmaricallamt ichloß mit ihm einen Contract auf bestimmte Jahre und bewilligte ihm einen freien Zuschuß von jahrlich 2000 Thirn. Großmann hatte jest, wo es ihm beffer ging, fich von feinen Berluften in Frankfurt erholen konnen. Aber er wurde jest übermuthig und verschwenderisch. 3m 3. 1788 erlitt er dagn einen Berluft, indem er wegen der Beiftesfrantheit bes Ronigs von England in Sannover eine Beit lang nicht fpielen durfte. Er war als Schriftfteller noch thatig, ohne jedoch Bedeutenderes als früher zu leiften. 3mei Blane beschäftigten ihn in dieser Beit lebhaft.

Soon in Frankfurt hatte er fich ein Berdienft erworben,

indem er eine Verpflegungstaffe für folche Schausvieler errichtete, die im Dienste der Runft alt geworden waren. Diefen Gebanken suchte er jest weiter auszubilden, indem er die Errichtung einer allgemeinen Berpflegungetaffe für die Schauspieler aller beutschen Buhnen vorschlug. Aber er brang bamit nicht burch. Dehr Glud hatte er mit dem andern Plane, die Errichtung eines Lestingdenkmals au Wolfenbuttel berbeiguführen. Er mar feit 1788 unermudlich thatig, die Directoren der deutschen Buhnen und Die Berehrer Leffing's zu Beitragen aufzuforbern. Er veröffentlichte über bas Refultat feiner Bemühungen im 3. 1791 bie Schrift: Leffing's Denfmal, eine vaterlandische Befchichte. Er fließ aber vielfach an 5), weil er ohne Erlanbnig ber Betreffenden Privatbriefe veröffentlichte und

mit farfastischen Unmerfungen begleitete.

93

Der Ausbruch ber frangofischen Revolution intereffirte ihn lebhaft. Er war ein Freund der neuen Ideen, nahm gegen die Großen einen lederen Ton an und benutte bie Buhne zu manchen freifinnigen und beißenden Bemertungen. Das beschleunigte bald barauf sein Ende. In Bremen mar er tropbem beliebt. Die Bremenfer bewilligten Große mann im 3. 1792 ein Privilegium auf 5 Jahre, unter ber Bedingung, daß er ein folides Schauspielhaus erbaue, wozu fie ihm 5000 Thir. vorschoffen. Grogmann ging mit ber ihm eigenen Rührigfeit an bie Ausführung des Unternehmens; bald ftand das Theater fertig ba, und eine tüchtige, wohlorganisirte Truppe spielte in Demfelben. Die Bremenfer maren mit ihrem Großmann gufrieben. Aber Großmann begann durch fein ercentrisches Befen fich bald lächerlich zu machen. Dbgleich ein Freund ber frangofischen Freiheit und Gleichheit, legte er fich ben Abel bei, indem er berausgebracht zu haben glaubte, daß er ju bem alten Schlesischen Beschlechte berer von Scheliha gebore. Er foll fogar an feinem Bagen fein neues Abelswappen angebracht haben. Er machte nun noch größeren Aufwand als früher und gerieth von Reuem in Schulden ftatt die alten abzugahlen. Durch ftarfen Trunf und fortgefettes Rachtwachen (er pflegte bis tief in bie Racht hinein, meift im Bette, ju lefen) untergrub er jugleich feine Gefundheit, auch als Runftler begann er gu finten.

Unter diefen Umftanden fam es balb gur Rataftrophe in Sannover. In der letten Zeit hatte er fich immer mehr extemporirte Anspielungen erlaubt. 3mar barf man einem Komifer nicht immer einen Rappzaum anlegen. aber Großmann wurde zu bitter und scharf in seinen Ausfällen auf Regierungeverfügungen und auf die burgerliche Berfaffung und erregte fo die Aufmerkfamkeit ber Beborben. Die Umftanbe, welche bie Rataftrophe in Große mann's Leben berbeiführten, werden im Allgem, Literar, Anzeiger von 1797 S. 766 fo erzählt: Großmann mar überhaupt etwas überspannt und ercentrisch. Gine Lebensart in feinen letten Jahren, die nicht die regelmäßigfte beißen fonnte, schien auch auf sein Gemuth zu wirken und Ausbruche mancher Art hervorzubringen, die nicht felten an ber Linie bes Wahnfinns hinftreiften. Bei ber Anwesen-

³⁾ Der Schauspieler Reefe fdrieb ihre Biographie unter bem Titel : Raroline Grogmann. Gine biographifche Stige, herausgegeben von G. G. M. Gottingen 1784. 4) Großmann hatte bier eine marme Berehrerin an Gothe's Mutter. Die Befannts ichaft mit derfelben ftammt ichon aus ber Beit vor 1777, wie neuers bings jum erften Dal veröffentlichte Briefe zeigen; vergl. Archiv für Literaturgeschichte, herausgegeben von Schnorr v. Garoles felb. Bb. III. (1878) S. 110 fg. Wo und wie Grofmann ber Gothe'schen Familie ju Frankfurt naber trat, ift mir nicht nachs weisbar. Diefe Briefe Rammen aus G. Reftner's Brieffammlung und find von Gothe's Mutter an Großmann, ben "herrn Gevats ter", gerichtet, einer an beffen erfte Frau. Sie fallen in bie Jahre 1777 bie 1793. Bergl. ein paar Bemerkungen von Elisabeth Gothe aber Großmann auch bei R. Reil, Frau Rath. Leipzig 1871. 6. 191 u. 233.

⁵⁾ Bergl. g. B. ben Brief von Glifabeth Gothe vom Jahre 1793 im Archiv für Literaturgeschichte. Bb, III. (1783) G. 129.

heit der Prinzessin von Braunschweig, jetigen Gemahlin bes Prinzen von Wallie, in Hannover, wurde er von hoher Sand veranlaßt, ein Stud jum Beften ju geben, wobei recht viel zu lachen vorfommen follte. Er brachte in einigen Tagen eine Farce zusammen, die sich auf die bamalige Aushebung ber Solbaten bezog, und reichte fie ber Cenfur ein. Die Bauern verlangen in biefem Stude Die Meinung ihres Schulmeisters über diese Refrutirung au wiffen. Großmann felbst hatte bie Carricaturrolle bes Schulmeiftere übernommen und spielte fie extemporirend mit allem möglichen Ruthwillen der comoedia vetus, und mit Einmischung mancher Repereien und Unzügliche feiten auf ben Ritter Bimmermann, Anigge, Ricolai, Schirach u. f. w. Er wurde beewegen in Berhaft genommen; man gab ihn für wahnsinnig aus und feste ibm einen Curator. Bom Berbachte des Wahnfinns wurde er aber in ber Folge burch bas Gutachten eines Arzies losgesprochen. Um 5. Febr. 1795 befahl ihm bie Regierung, fid fdriftlich megen tes im Luftfpiele: Wer wird fie bekommen? in einem Aufzuge, von einem Solbaten verfaßt, begangenen censurwidrigen, unschidlichen, anftogigen, unfittlichen, verschiedene Stande, und namentlich benannte Berfonen beleidigenden Extemporis rens au verantworten." Seine gange Rechtfertigungs. fcrift war ftarte Berfiftage mit einem Bufate von erfunstelter Sterne'scher Laune und erzwungenem humor. Auf die erfte Anschuldigung: er habe gesagt, gute Christen glichen ben gutmuthigen Efeln, erwidert Großmann : er nehme biefes nicht jurud. Fur bie Butmuthigfeit ber Efel zeuge Bileams Efel und ber, auf welchem ber Beiland ber Welt in Jerufalem eingeritten; auch Sando Banfa's und Subibras Efel. Die Anwendung bavon: Gute Chriften tragen gleich gutmuthigen Efeln gebulbig bie Beschwerben biefes Lebens in Soffnung eines beffern Seins, weil sie nicht gleich bem heillofen Boltaire 3weister find; nicht gleich Friedrich bem Einzigen Die Sonne beschauend, ausrufen: Balb tomm ich bir naber! fonbern fie tragen gebulbig bes Lages Laft und Site, und schlafen am Abend ihres vollbrachten Tagewerfes forgenlos schnarchend - gleich bem gutmuthigen Escl ein." In Diefem Lone geht es weiter! Babrend feiner Befangennahme wurden auch feine Glaubiger unrubig wegen ihrer Forberungen und brangen auf eine Abminiftration seince Bermögens, die auch obrigfeitlich verfügt wurde. Das alles wirfte nachtheilig auf Großmann's Befundheit. Er wurde gwar nach ungefahr feche Monaten aus bem Arreft entlaffen, ber ihm für feine Neußerungen als Strafe angerechnet ward, mußte fich aber ber Bebingung fugen, baß er auf bem Theater nicht mehr auftreten und fich ber obrigfeitlichen Verfügung über fein Creditivefen unterwerfen wollte. Er felbft fdrieb über feine Berhaftung an einen Befannten: "Deine nunmehrigen menschenfreundlichen Richter haben fich über-Beugt, daß ich weder Jafobiner, noch Illuminat, noch Brofelptenmacher, noch Staateverrather, fondern ein ehrlicher, oft zu freimuthiger Mann fei!"

Rach feiner Entlaffung ging er baran, feine gefammelten Berte zu veröffentlichen. Er fügte feinen früheren Schriften Anmerkungen bingu, die nicht ohne Spuren bes Bahnfinns, jedoch mitunter fehr wißig gewesen sein sollen. Eros seiner Demokratischen Befinnungen behielt er feinen Abelonamen bei, ja, er schmudte fic fogar mit Stern und Ritterband. Er erflatte biefen Biberfpruch bamit, daß er fagte: 3ch will gerade badurch biefen Flitterftaat verächtlich machen und um fein Ansehen bringen. Ein schleichendes Rieber, bas schließlich in Auszehrung überging, hatte ihn ergriffen und er fühlte bie Rabe bes Todes. In seiner baroden Weise schlug er folgenden Bechsel an feine Stubenthur an: "Drey Monate nach Dato gable ich gegen biefen meinen Solawechsel meinen Leichnam an die Mutter Erbe. Valutam habe von derselben aus ihrem liebevollen Schoos richtig empfangen; leifte gute Bahlung aller Orten nach Bechfels recht. Hannover, den 23. April 1790. G. F. B. Große mann." Er ftarb den 20. Mai 1796 ju hannover, beschäftigt mit der Geschichte seiner Gefangennahme. Er hinterließ eine Wittwe mit zwei Rinbern; von der erften Frau lebten noch 6 Rinder. Die hannover'sche Theaterdirection murbe im Intereffe der Großmann'ichen Erben von den Bormundern fo lange fortgefest, bis der Große mann'sche Contract ju Ende war.

Großmann war von Statur unter ber mittleren Größe, mas ihn auf gemiffe Rollen beschränkte; fein sprechenber Ropf mit ber Glate hatte etwas vom Sofrates, man findet ihn im gothaer Theaterfalender von 1783 abs gebildet. Er war fanguinisch, sinnlich und heftig; liebte Bein und Freude; fein herzliches, gutmuthiges Befen aber, dazu eine muntere Laune und große Talente machten ihn liebenswerth. Er fühlte feinen Werth, und es war ihm oft febr schmerzlich, daß er als Schauspieler in hannover feinen Butritt ju ben höheren Birfeln hatte. Denn er war ein Mann von Welt, von feiner Lebensart und in feinem Birtel verlegen. Er war fleißig und las fehr viel; auch die alten Claffifer vergaß er nicht gang, besonders die lateinischen nicht, unter benen ihm Birgil ber liebste mar. Jordens urtheilt über Großmann's Bebeutung folgendermaßen: "Großmann hatte viele Berbienfte um die medanische und öfonomische Einrichtung ber Schaubuhnen, benen er vorftanb, und gehörte als Schausvieler und Schauspielbichter zu ben gebilbetften und vorzüglichsten, welche Deutschland aufzuweisen hat. Sein offener talentvoller Ropf, seine wiffenschaftliche Bilbung, sein Geschmad und feine Belefenheit in ben theatralischen, sowie überhaupt in ben Merten bes Beiftes und Beschmade erhoben ihn über viele feiner Runftgenoffen. Er zeichnete fich von Seiten ber feineren Beobachtung und Menschenkenntnig und ber frappanten Darftellung ber Sitten und Charaftere, auch des wirffamen fomifchen Biges, fehr merklich aus, wenn auch die Defonomie feiner Stude und ber auf ihre vollendete Ausgarbeitung gewendete Grad der Sorgfalt den Runftrichter nicht vollig befriedigt. Bon feinen Theaterarbeiten wird bas Luftspiel: Benriette, ober fie ift icon verheirathet, und noch mehr bas Familiengemalbe: Richt mehr als feche Schuffeln, seinen Ramen bei ber Rachwelt erhalten. Auf ber Buhne gludten ihm am meiften fomifche Rollen

und die der Hausväter und Alten, besonders der Charafter bes Hofraths in den Sechs Schüsseln, der ihm woldarum am besten gelang, weil es sein eigener Charafter war."

Großmann's Schriften find ber chronologischen Reihenfolge nach folgende: 1) Minna de Barnhelm, ou les Aventures des militaires. Comédie de Gotthold Ephraim Lessing en prose et en cinq actes. Berlin 1772 in 8. Rad Jöcher fdwerfallig überfest. - 2) Die feuerebrunft, ein Schaufpiel in brei Aufzugen. - 3) Bilbelmine von Blondheim, ein Trauerspiel in brei Aufzügen. Gotha 1775 in 8. — 4) Briefe an Herrn R. in &., die Sepler'iche Buhne in Dresden betreffend. Dresden 1775 in 8. — 5) henriette, ober fie ift fcon verheirathet, ein Luftspiel in funf Aufzügen. Als Breisftud zuerft 1775 in Samburg aufgeführt und 1777 in Schröder's "Samburg. Theater" Bo. 2, dann zu Leizig 1783 und Hannover 1784 in 8. abgedruckt. — 6) Bygmalion, ein Luftspiel in einem Aufzuge, nach bem Frangofischen (des Rousseau). Dreeden 1776 in 8. -7) Der Barbier von Sevilla, oder die unnuge Borficht, ein Lufispiel in vier Acten mit Gefangen (von dem jungeren Benda componirt), nach dem Frangofischen bes herrn von Beaumardais. Dresben und Leipzig 1776 in 8. Reue Auflage Leipzig 1784 in 8. mit einer Titelvignette, welche bie vierte Scene bes zweiten Aufzuges vorstellt. Abwechselung fomischer Situationen und lebbafter Dialog, baju paffende Mufit, verschafften dem Stud viele Liebhaber. — 8) Die Irrungen, ein Luftspiel in fünf Aufzügen nach Shakespeare. Frankfurt a. M. 1777 in 8. — 9) Dramaturgifche Rachrichten. Erftes und zweites Stud. Bonn 1780 in 8. — 10) Richt mehr als feche Schuffeln, ein Familiengemalbe in funf Aufzugen. Bonn 1780 in 8.; 2. Aufl. Frantfurt und Leipzig 1780; 3. verbefferte Auflage Leipzig 1785; ju Augeburg und anderemo nachgebrudt. Ins frangofische überset von Jac. Mauvillon 1781 und von J. H. Ebers. Baris 1783, auch im Nouveau Théâtre Allemand, tome II. Ins Danische von J. Edwarz. Ropenhagen 1781; hollandisch im Spectatoriale Schouwbourg, Th. 13 vom Jahre 1784. Auch ins Ruffische murbe bas bedeutenbe Stud übertragen. — 11) Abelheid von Feldheim, ein Schauspiel mit Gefang in vier Acten. Leipzig 1780 in 8. — 12) Singspiele, nach auslandischen Muftern für die teutschen Buhnen berausgegeben. Erfter (und einziger) Band. Frankfurt a. M. 1783 in 8. Diefer Band enthält folgende Stude: 1) Bas einem recht, ift bem andern billig, ein Singipicl in drei Aufzügen. (Rach dem Italienischen.) 2) Eigen-finn und Launen der Liebe, ein Singspiel in drei Auf-jugen. (Rach dem Italienischen.) 3) Die Reue von der That, ein Singspiel in einem Aufzuge. — 13) An das gerechtigfeitolicbende Bublicum. Bier Stud. (Dhne Drudort.) 1787 u. 1788 in 8. — 14) Bas vermag ein Rabden nicht? Gin Gingspiel in vier Aufzugen. Braunichweig 1789 in 8. — 15) Papa Barlefin, König, und Cobnigen Sarlefin, Rronpring, ein heroifches Schaufpiel in fünf Aufzügen vom Bergog von Choiseul, übersett von

B. F. B. Großmann. Sannover 1791 in 8. - 16) Lessing's Denfmal, eine vaterlandische Geschichte, dem beutschen Bublicum jur Urfunde vorgelegt. Sannover 1791 in 8. - Außerdem fteben von Großmann verschiedene Prologe, Epiloge und andere Gedichte im Gothais ichen Theaterfalender fur 1775 und 1776, im Theaterjournal, im Leipziger Mufenalmanach und anderen Beitschriften. Mit herrn von Sagen gab er zu Salle 1773 unter bem Titel: "Magazin zur Geschichte bes beutschen Theaters" eine Art Theaterdronif heraus. Auch in ber Clevischen Theaterzeitung, die 1775 mit dem 42. Stud einging, fteben von Großmann Briefe über verfcbiedene Begenstände der Buhne. - Bergl. R. S. Jordens, Lexifon beutscher Dichter und Profaiften. Bb. 2. Leipzig 1807. S. 257 fg. und Bb. 6. S. 249 fg. Dazu Schlichtegroll, Refrolog auf das 3.1796. 2. Bb. Gotha 1800. S. 43 — 72. Roberstein, Grundriß der Geschichte der beutschen Rationalliteratur. 4. Ausl. Bb. II. und III. an verschiedenen Stellen, und Schnorr von Carolsfeld, Archiv für Literaturgeschichte. Bb. III. (1873) S. 109 fg. (R. Pallmann.)
GROSSMOGUL war ber Titel bes Beherrschers

eines der nach der Geographie des 17. Jahrh. in Dftindien bestaudenen 9 fogenannten Ronigreiche. Es lag im Rorben Indiens an den Abhangen bes himalanas gebirges, war von der Dichamnah (Jumna) und bem obern Ganges burchfloffen und hieß gewöhnlich bas Reich bes Großmoguls ju Delhi (im Sansfrit Indraprastha). Db auch das Land nach diefer Saupt- und Refidenaftadt bee Großmogule Delbi bieß, icheint nicht genau befannt ju fein. Die Dynaftie des Großmoguls ftammt von Gultan Babur (ober Baber), einem Rache fommen bes Mongolen Timur (Tamerlan) ab, welcher nach ber Schlacht bei Panibat im 3. 1526 bie feit 1450 au Delhi herrschende Dynastie Lody fturgte und die von Timur 1398 begrundete mongolische Berrichaft ju Delhi wiederherstellte. Er residirte abwechselnd ju Delhi und Mara. Sein Entel Acbar (feit 1606) und beffen Großentel Aurengzeb (bis 1707), unter welchem das Reich Des Großmogule feine größte Macht und Ausbehnung erlangte, regierten nicht ohne Ruhm, welchen ber fpruch: wortlich gewordene Reichthum bes Großmoguls und ber Glang feiner Refibeng Delhi noch vergrößerten. Allein Aurengzeb's Rachfolger (j. B. Muhammed Schah) fonnten ben Eroberungegeluften der Rachbarn nicht widerfteben; wiederholte Blunderungen und Bermuftungen (1738 durch Radir-Schah, 1755 durch den Afghanen Abballah und 1772 burch die Mahratten) gerftorten die Bluthe des Reichs und innere Emporungen vollendeten ben Ruin. Dem letten Großmogul Schah Allum ließ 1788 fein Großvezier Scindigh Die Augen ausstechen. Seine übrige Lebenszeit bis 1806, wo er im 82. Jahre ftarb, verbrachte er in Armuth und Elend. 3war lebt noch eine zahlreiche Rachkommenschaft ber Großmoguln in Delhi und Die Englander, welche Delhi 1802 in Befig nahmen, verftatteten auch einem fogenannten Großmogul in Delhi zu refidiren, festen ihm aber einen Refidenten als Auffeher zur Seite. So durfte schwerlich die Moglichkeit eintreten, das Reich des Großmoguls jemals wies der auszurichten. Die Benennung Großmogul, d. i. Großmongole, bezeichnet, wenn sie landesüblich war, nur die Abkunft, sonst führte der Großmogul den gebräuchlichen muhammedanischen Titel Schah und Sultan. Bur Gesschichte der Großmogulu sind zu vergleichen die Artikel Aurengzeb, Babur und Delhi. (F. Th. Richter.)

GROSSO (Nanni), florentinischer Bildhauer, der que ber Schule des Andrea Berrochio hervorging und um 1400 blühte. Ueber seine Runftthätigkeit schweigt die Geschichte und Bafari weiß nur von ihm zu erzählen, daß er in der Kunft wie im Leben ftets zerftreut war und besonders den Bein liebte, der benn auch bei seiner Arbeit nie fehlen durfte. Und doch scheint er eine besondere Borliebe für feine Runft gehabt zu haben, wie ein Borfall aus feinen letten Lebensftunden bezeugt. Als er namlich im hospital schwer frank barniederlag und man ihm ein schlecht in Holz geschnittenes Crucifix vorhielt, foll er biefes mit Berachtung jurudgewiefen und ein anderes, ein Berf Donatello's, begehrt haben; "benn", meinte er, "ich mußte in Berzweiflung fterben, wenn ich langer eine folche Berunglimpfung meiner Runft betrachten follte" *). (Wessely.)

GROSSO (Nicolo), florentiner Goldschmied zu Ende bee 15. Jahrh.; auch Caparra genannt. Un bem Balast Strozzi in Florenz, der nach der Zeichnung des Benedetto da Majano am 16. Mai 1489 angefangen wurde, führte er die Laternenhalter, sowie Gefimfe, Gaus len, Capitale und Platten mit bewunderungewurdiger Runftfertigfeit aus. Diefes Wert hat fid noch erhalten, boch ist von anderen feine Spur mehr zu finden, wie fich auch über seine Lebensschicksale nichts weiter als einige Anefvoten erhalten haben, die Bafari jum Beften gibt. Rach feinem Bericht foll Groffo ein Mann von großem Talent, aber ebenfo großem Eigenfinn gewesen fein, der feine Arbeit annahm, wenn ihm nicht die Salfte des bedungenen Preises als Handgeld (weshalb ihm von Laureng de Medici ber Beiname Caparra gegeben wurde) voraus ausgezahlt wurde. Holte man aus seiner Wertstatt die fertige Arbeit ab, so lieferte er fie nicht aus, bevor die Zahlung geleistet worden : "hier schwipe ich beim Amboß, so will ich auch, daß mir mein Lohn an Diefem Blate ausgezahlt werbe", pflegte er zu fagen. Als ihn einst Lorenzo de Medici in seiner Werkstatt besuchte, um eine Arbeit zu bestellen, war der Deister gerade beschäftigt, Arbeiten für arme Leute ju übernehemen. Auch den Auftrag bes Fürsten nahm er an, jeboch, wie er fagte, erst bis die armen Leute befriedigt fein wurden, weil fie früher gefommen feien, und er achte ihr Geld so hoch wie das des Fürsten. Auf jeden Kall war Groffo ein Driginal. Trop gunftigen Antragen verließ er nie seine Vaterstadt und starb auch daselbst (um 1520) +).(Wessely.)

GROSSPOHLA, Dorf im tonigl. sachfischen Berichteamte Schwarzenberg, Amtehauptmannschaft und Rreiedirection Zwicau am Bohlbach (ritteregruner Bad), 4 Kilometer füdöftlich von Schwarzenberg. 3m ticfen Thale und zwar an der rechten Seite des Baches liegend, bildet es mit den gegenüberliegenden Ortschaften Rleins pobla und Pfeilhammer eine einzige, ziemlich dicht jusammengebaute Ortschaft. Die Berghange find boch hinauf mit Feldern bedect, im Guden und Often beginnen weit ausgedehnte Staatswaldungen. Bugeborig find ju Bohla mehrere gerftreut liegende Saufer, im R. Die Hammerleithe, im ND. Segen Bottes, beibe mit Eisenbergwerken, im S. im Thale der Siegelhof und die Obermuhle, weiter thalaufwarts die Reue Butte, im SD. am Berge die "Biehtrift", die Schäferei, Ephraim (Bergwerf) und die Waldhauser am Sonnenberg. Die Meereshöhen betragen: Brude über einen Seitenbach nordlich am Dorfe 457 m., bas Hohe Rad im NB. 628 m., Die nachsten Soben im D. 571 und 597 m., ber 3 Kilometer entfernte Ochsentopf im G. 833 m. Die Bahl ber Sauser war in ben Jahren 1856 und 1871

 Großpöhla
 108 H.
 1269 E.
 114 H.
 1284 E.

 Kleinpöhla
 16 281 16 246 246 25

 Pfeilhammer
 11 159 9 106 25

 135 1709 139 1636 25

ein Rudschritt, der in dem Sinken der obererzgebirgischen Eisenindustrie seinen Grund hat und neuerdings wieder ausgeglichen sein durfte. Böhla hat Eisengruben, 2 Eisenhämmer, die Bewohner beschäftigen sich vorzugsweise mit Berfertigung von Blechwaaren, daneben mit Spisens klöppeln. Auch ift 1 Holzstofffabrik (für Papierfabrication) angelegt worden. Pöhla hat 1 Pfarrkirche, 1 Obersfersterei, 1 Rioppelschule; die nächften Eisenbahnhaltes punkte werden später Erlhammer und Raschau sein, je 3 Kilometer entsernt.

GROSSPOLEN. Das ganze ehemalige polnische Reich wurde in das eigentliche Bolen oder Kronspolen (Korona) und in das Großherzogthum Lithausen geschieden. Kronpolen hinwiederum bestand aus den Provinzen Großpolen (Magna Polonia, Wielkopolska) und Kleinpolen (Polonia minor, Matopolska). Großpolen heißt nach dem polnischen Publicisten Hugo Kolontaj) so viel wie: das weite, ebene Polen, und umsaßte sämmtliche nördlich gelegene Theile des Reiches, während Kleinpolen, was so viel wie: das durch Berge beengte, geschlossene bedeutet, aus den südlich gelegenen meist gebirgigen Theilen des Reiches bestand.

Grofpolen wurde in 13 Wojewohschaften getheilt:
1) Posen mit dem frausiddter Lande, 2) Kalisch,
3) Gnesen 2), 4) Sieradz mit Wielun, 5) Lenczyc,
6) Brzese in Kujawian, 7) Inowrazlaw mit dem bobriner Lande, 8) Plock, 9) Mazowien, 10) Nawa,

^{*)} Literatur: Vasari II Vol. — Serie degli Nomini i più illustri. Firenze 1776.

^{†)} Literatur: Vasori, Vite dei Pittori und im Leben bes Eronaca. — Perkius, Les sculpteurs ital. I, 246.

¹⁾ Uwagi nad terazniejszem polożeniem Polski. Leipzig 1808. S. 65. 2) Diefe Bojewobschaft wurde erft 1775 von ber talischer abgesonbert.

11) Eulm, 12) Marienburg, 13) Pomerellen. Bon diesen Wojewodschaften bilbeten die posener, kalischer und gnesener das eigentliche Großpolen oder Großpolen im engeren Sinne, Brzese und Inowrazluw hießen Aujawian, mit Mazowien war Plock und Rawa verbunden, Culm, Marienburg und Bomerellen wurden als Polnisch Preußen (Polskie Prusy) zusammen-

gefaßt.

Soon biefe Benennungen beuten barauf bin, baß bie Landschaften Großpolens ursprünglich selbständigen Bestand gehabt haben und erst nach und nach theils durch Croberung, theils durch Aussterben einzelner Berricherfamilien zu einem Gangen zusammengefügt worden find. In bem eigentlichen Grofpolen, in ber Gegend von Onefen, Bofen und Ralifc, ift die erfte Bereinigung ber Clawen zu suchen, welche als Polanen, Polen in bie Beschichte eintreten. Bon hier aus bilbete fich das polnische Reich, bier herrschten die erften polnischen Berjoge und Ronige, mehrmals getheilt, dann wieder in fich und mit Sieradz vereinigt blieb Diefes Grofpolen Die Biege des Reiches. Rujawien war im 12. Jahrh. ein besonderes polnisches herzogthum, bann mit Mazowien vereinigt, es wurde unter Jagjello mit Bolen verbunden. Rajowien gehörte ichon im 10. Jahrh. ju Bolen, erhielt aber in Kolge der Theilungen des Reiches mit Konrad I. 1207 besondere Bergoge und fam erft nach dem Absterben ber letten majowischen Bergoge aus bem piaftischen Saufe, Janueg und Stanislaw, 1526 gur Beit bes Königs Sigismund I. an bie Rrone Bolen. Der größte Theil von Polnisch- Preußen wurde 1466 durch den thorner Krieben den Rreugrittern entriffen.

Im J. 1789 enthielt Großpolen (abgesehen von bem bamals schon von Bolen an Breußen abgetretenen Best= preußen und Pomerellen) nach ber Tabelle bes Grafen

Moncrysffi 3) in ber Wojewodschaft

Bofen	228	□ \$R.,	74	Stäbte,	1417	Dorfer,	297,292	Einw.
Ralifch			50		1105		188,405	
Onefen	64		18	8	642	8	67,226	*
Sieraba	202	8	45		1480		286,875	
Lencipe	82		20		762		80,731	
Brzeec	85		11		471	3	48,076	
Inowraziaw	100	3	11		439		51,507	•
Blod	87		14		1093		53,768	2
Majowien .	385	3	68		3688		402,368	•
Ratoa		8	19		865		62,469	•

Durch die drei Theilungen fam Preußen in den Besits von ganz Großpolen, mit Ausnahme eines aus 56 Meilen bestehenden Theiles von Mazowien, der an

Defterreich fiel.

Grospolen bilbet eine einförmige Ebene, bie nur an wenigen Stellen, wie bei Lenczyc und Rawa, von einisgen bemerkenswerthen Sohezugen unterbrochen wird. Im Ganzen herrscht Sandboden, häusig aber werden auch sehr fruchtbare Landfriche, wie in Rujawlen, angetroffen. Jahlreiche Jusammenhäufungen von Urgebirgsblöden mit standinavischem Charafter sind an vielen Stellen zu

finben, am haufigften gegen Rordwesten und an ber unteren Bartha 4).

Der westliche Strich von Großpolen gehört bem Obergebiete an und vorzüglich ist es die Wartha, welche die aufgenommenen Gewässer der Ober zuführt. Zwischen der Ober und Weichsel, dem Hauptsusse Großpolens, wird die Wasserscheibe nur die in die Gegend von Georgenburg in Schlessen durch einen Höhenzug bezeichenet, weiter gegen Rorden ist die Wasserscheibe untenntlich und liegt durchaus im flachen Lande. Ebenso wenig bilden Höhenzuge die Wasserscheibe, welche das Gebiet der Weichsel von der des Pregels und des Riemens trennt. Die Weichsel hat, obgleich sie im flachen Lande dahinströmt und in ihrem Lause oft durch Sandbanke gehindert und in Arme zertheilt ist, auch in Großpolen ein ziemlich anschnliches Gefälle. Bei Warschau liegt der Spiegel der Weichsel 352,2 par. Fuß über dem Meere, von Warschau die Beichselmunde hat sie auf die Meile 6,059 par. Fuß Gesälle

Der Abel Großpolens hielt seit dem 15. Jahrh., wie Dlugosz unter dem Jahre 1456 erwähnt, dann nach einem Statut des Königs Sigismund I. vom Jahre 1510 in der Stadt Kolo in der Wojewodschaft Kalisch besondere Generalversammlungen (general), um über den bevorstehenden Reichstag zu berathen. Im 16. Jahrh. versielen diese Bersammlungen und an ihre Stelle trat für das eigentliche Großpolen der Landbotentag (sejmik) in Sroda, Wojewodschaft Posen. Daneben trat der Abel Mazowiens zu einem Provinziallandtage in Warsschau, der Abel von Polnisch-Preußen in Graudenz oder

Marienburg jufammen.

Auch hieß General von Grofpolen (generak wielkopolski) eine obere Gerichtsperson, ein Staroft, ber die Staroften der Grodgerichte in Posen, Kalisch, Enesen, Rosten, Peisern und Erin als sogenannte surrogatores) einzuseten das Recht hatte und zu dem diese

in gewiffer Abhangigfeit ftanden.

Großpolen, mit Deutschland benachbart, war bersenige Theil des polnischen Landes, welcher zuerst und vornehmlich, schon vom 12. Jahrh. an, neben der slas wischen Bevölkerung deutsche Einwanderer in sich darg. Da das Land zwischen der Oder und Beichsel nur dunn bevölkert und meilenweit mit Waldungen und Sümpfen debeckt war, so zogen die polnischen Herren schon damals teutsche Ansiedler heran, um durch Bebauung der Waldsöden sich selbst sichere Einnahmequellen zu eröffnen. Um aber diese Ankömmlinge zu sessen, wurde denselben neben materiellen Vortheilen ihr deutsches Recht und selbstänsdiger Besit verdürgt; es wurde ihnen urfundlich rerssprochen, daß sie von allen polnischen Abgaben und Diensten frei bleiben und unter besonderer Gerichtsbarkeit deutscher Schulzen stehen sollten . Die ersten deutschen

³⁾ holfche, Geographie und Statiftif von Befts, Subs und Reu. Dftpreußen. Berlin 1804. Bb. 2. S. 150.

A. Enepti. b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

⁴⁾ Busch, Geognoftische Beschreibung von Polen. Stuttgart und Tübingen 1833, Bb. 1. S. 36 fg. 5) Busch a. a. D. 6) Butte, Städtebuch bes Landes Posen. Leipzig 1864. (Rlebs) Ueber Ursprung und Berbreitung des Deutschthums im Großherzogsthum Posen. Berlin 1849. Röpell, Geschichte Polens. hamburg 1840. 1. Bb. S. 580. Dydynski, Wiadomosci historyczne o

Colonisationen geschahen unter bem Schute und ber Leitung der geiftlichen Orden, insbefondere der Ciftercienfer 7). Bon Schulpforte und Lebus aus wurden burch Diese, zuerst an der Nete, deutsche Ansiedelungen, auch Stadte mit Marftgerechtigfeit und als Mungftatten gegrundet. Dem Beispiele folgten die Franzisfaner, tie Johanniterritter und die Tempelherren. Lettere erwarben von ihrem hauptsite Zielenzig aus in Grofpolen mehrere Buter, J. B. Meferit, Die fie mit Deutschen besetten. Die Gründung einer Ortschaft geschah gewöhnlich in der Beise, daß der herzog, das Kloster oder der Grundherr mit einem "Locator" einen Contract schloß, ihm ein Stud Land gur Urbarmachung und gur Beide überließ und die Privilegien und Freiheiten schriftlich sicherte, die Ausführung aber, die Auseinandersepung mit ben Anfiedlern, die Bertheilung ber Meder ihm anheimstellte. Der Locator murbe gewöhnlich ber Schulze (advocatus, wojt), er hatte eine große Bedeutung, befaß den größten Theil des überlaffenen Aders für fich und feine Erben und befand fich im Genuß von Bortheilen und Porrechten. Dafür machte fich ber Grundherr oft einen Theil ber Berichtssporteln, auch wol einen regelmäßigen Bine von den Anfiedlern aus. Go geschah es, daß nach bewährten Rachrichten um das Jahr 1350 der sechste Theil der Bevolferung Grofpolens aus Deutschen bestand.

Eine Reaction gegen das Deutschthum begann mit ber Regierung Rasimir's III. 3war verbot Diefer Ronig — ba fein Reich zu einer Einheit zu bringen und allen fremden Ginfluffen ju fteuern eines feiner Saupts bestreben mar - im 3. 1365 die bieher übliche Berufung von ben beutschen Schulzengerichten an ben magbeburger Schöppenftuhl (den hochften Gerichtshof aller zu deutschen Recht bestehenden Orte) und sette dafür Obergerichte in Bolen ein; doch baute er jugleich viele ber mahrend ber inneren Unruhen gerftorten und herabgefommenen Stadte von Reuem auf und bemühte fich durch Berbeigiehung von Deutschen neue zu grunden. Auch Ronig Bladyflaw Jagiello verlieh noch 1406 dem Erzbischof von Gnefen dus Recht, deutsche Ortschaften ju grunden. Der hauptgegner ber Deutschen murbe ber an Macht machs sende polnische Abel, er ersah in den Borrechten der Deutschen eine Schadigung seiner Gerechtsame, bob in gewaltsamer Beise auf ben Landtagen die verbrieften Rechte ber Deutschen auf und verdrangte die Deutschen ans den Rloftern. Daber verfielen Die Colonien, weiterhin nach Often verschwanden sie gang und erhielten fich nur an ben Grengen von Pommern, der Mart und Schleften.

Gin neuer Anstoß zur Einwanderung erfolgte durch bie Reformation. Die in Bolen herrschende Religionsfreiheit zog viele beutsche Brotestanten, besonders aus Brandenburg und Bommern, hinüber, die von den diffibentischen Magnaten mit Freuben aufgenommen wurden. Während des dreißigjährigen Krieges dauerten diese Einswanderungen fort, wenngleich durch die Jesuiten mancherstei Bedrückungen auch in Polen geschahen. Weiterhin, im 18. Jahrh., waren es besonders katholische Deutsche, welche in Großpolen eine neue Heimath fanden; so wurden 1711 auf den posener Kämmereigütern Bamberger angesiedelt.

Als Grofpolen von Breußen in Besith genommen wurde, waren die Stadte an der Rete, an der brandenburgischen und schlesischen Grenze fast ausschließlich von Deutschen bevölkert, auch im Innern des Landes wurden zahlreiche deutsche Ansiedelungen, sogenannte Haulandereien, vorgefunden. (Albert Worner.)

GROSSROHRHEIM, Martifleden im großherzoglich hessischen Kreise Bensheim, Provinz Starkenburg, in der Rheinebene 4 Rilometer von Beneheim, 12 Rilos meter nordöftlich von Borms, gegenwartig 2 Rilometer vom Rhein entfernt und von bem Strome Durch Biefen und Graben', den Sauptdamm, die Sammeraue und ben Sandworth getrennt. Der Margraben, an welchem Großrohrheim liegt, ist ein ehemaliges Rheinbette. Der Ort hatte 1861 1622 Einwohner, die Zählungen von 1867 und 1871 ergaben 1605 und 1630 Einwohner; er hat eine evangelische Pfarrfirche, Gisenbahustation (Linie Darmftadt : Gernsheim : Rosengarten), Post - und Teles graphenamt, besuchte Biehe und Rrammartte. Bugeborig find im Suden das Forfthaus Jagersburg, im Dften ber Lindebrunnen und das Fallthorhaus; im Often und Suden umgeben weite Waldungen (ber gernsheimer, jagereburger und biblifer Bald) die um Rohrheim liegenden Feloflachen. Das Dörfchen Kleinrohrheim liegt 2 Kilometer gegen Rordosten. (O. Delitsch.)

GROSSRÖHRSDORF, Pfarrborf im Gerichtsamte Bulfnig, Amtehauptmannschaft Rameng und Rreishauptmannschaft Baugen, in dem gewundenen Thale der Großen Rober 5 Rilometer lang zu beiden Seiten des Baches gebaut, nebst den oberhalb am gleichen Bache liegenden großen Dorfern Brettnig und Sauswald zwischen hügeligen Feldfluren liegend und in weiterer Entfernung rings von Bald umichloffen, 7 Rilometer oftnordöftlich von Radeberg. Die Rirche liegt 279 Meter, die von Saufwald 312 Meter über dem Meere. Das Dorf, welches im J. 1861 3698 Einwohner gablte, batte im 3. 1871 in 425 Saufern 4452 Ginwohner und bildet den Mittelpunft cines wichtigen Bandwebereibegirfes. Auch Leinwand und Gage werden gewebt; neuerdings ift eine Dafchinenfabrif qebaut worden. Großröhredorf hat einen Bahnhof (Rades berg Ramenger Bahn), eine Bofterpedition, mehrere Mublen und Biegeleien. In früheren Jahren geborte es bem Amte Rabeberg bes meifnischen Rreifes an.

(O. Delitsch.)
GROSSRUDESTEDT, Bfarrborf im großherzoglich sachsen weimarischen Justizamte gleiches Ramens, Berwaltungsbezirf Beimar, in ebener Gegend an der Gramme
15 Kilometer nordnordostlich von Ersurt, im J. 1867
mit 1019 Einwohnern, Sit einer Superintendentur und

miescie Klecku. Gnefen 1858. Rovell führt a. a. D. in ber 18. und 19. Beilage gegen 30 von 1212 bis 1298 in Großpolen gegründete Ortichaften auf, die fammtlich mit beutschen Ansiedlern beset wurden.

⁷⁾ Binter, Die Ciftercienfer bes norboftlichen Deutschlands. Gotha 1871. Bb. 2 u. 3.

eines Juftigamtes, mit Boft und Apothete - fpater auch mit Gifenbahnstation an der Linie Erfurt Berlin. 11/2 Rilometer fudweftlich liegt bas Jagbichlößchen Schwanfee mit Forfterei in ber Riederung eines ehemaligen, nun ausgetrodneten Sees, wo ber Botanifer noch jest manche seltene Sumpfpflanze (wie Schoenus nigricans und ferrugineus, Rhynchospora fusca, Cyperus fusens etc.) findet. Beiter fublich liegt Stotternheim mit ber Saline Luifenhall und einem Soolbabe. -Das Juftigamt Großrudeftedt umfaßt einen Raum von 31/3, Meilen mit 2 Fleden und 18 Dörfern und zus fammen etwa 13,000 Cinwohnern. Fruher gehörte es gu Cachfen, murbe aber im 3. 1553 von Rurfurft 30hann Friedrich dem Meltern bem Rathe ju Erfurt eingeraumt; fpater ift es an Sachfen - Weimar und bei ber Theilung unter Herzog Bilhelm's Cohnen an Berzog Johann Georg von Marffuhl gefommen und nach Ausfterben diefer Linie an Beimar jurudgefallen.

(O. Delitsch.) GROSSRUSSLAND. Die Benennung "Großrußland" findet fich in hiftorifchen Documenten erft in ber zweiten Salfte bes 17. Jahrh. Buerft gebrauchte fie ber hetman ber Rofafen Bobban Chmjelnigfi, als er bem Bar Alexej Dichailowitsch am 6. Jan. 1654 im Ramen des jagorager Beeres Treue gelobte. Bier wurde bie Benennung Großrußland angewandt, um bas mostowitifche Barthum von ben icon fruber "Kleinrugland" benannten, von den Rosafen bewohnten füdweftlichen Landstrichen ju unterscheiben. Der Bar nannte fich vom 24. Mary 1654 an Gelbft herricher (Samodzerza) von Gang = Rugland 1), b. i. von Groß - und Rleinrugland, und von 1655 an, nachdem die nordwestlichen gandereien bis Bilna von ihm erobert worden waren, auch von Beigengland. Unter Bar Feodor Iwanowitsch erftrecte fic bie Landermaffe, welche Grofrufland bilbete und beffen Mittelpunft die Stadt Mosfau war, im Diten bis an die Buften Sibiriens und die Regionen bes nordlichen Gismeeres, im Westen bis Welitije (Groß-) Luti und Ischernigow, im Guben bis Butywal und Aftrahan. Begenwartig werben nach ber Reichseintheilung unter Großrußland alle Couvernements zusammengefaßt, welche awischen ber nordlichen Dwina, bem Don und ber Wolga liegen, insbesondere: Mostau, Ewer, Befow, Rowogrod, Dionez, Bologda, Jaroslawl, Bladimir, Rifchnei-Rowgorod, Riafan, Tula, Tambow, Boroneth, Ruret, Drei, Raluga und Smolenef.

In biesen Gouvernements herrscht eine, die großerussische Sprache, welche sich wesentlich von der kleinerussischen und weißrussischen unterscheidet. Den Umkreis der großrussischen Sprache begrenzt Schaffarif in der böhmisch verfaßten "Beschreibung der flawischen Bölkersschaften") in folgender Beise: "Die großrussischen Bestache beginnt nordlich bei dem Golf Kandalasscha, weiter hins auf auf der öftlichen Seite des Klusses Umba dis zum

Imanbrafee zieht fich füblich am Rowdofee und bem Weißen Meere jum Onegafee, bann an bem öftlichen Ufer biefes Sees jum Ausfluß ber Wytegra und bem Beißen Gee gu, wendet fich barauf westlich über Tichmin, Schluffelburg zur Rema bis hinter Petereburg, westlich bei Samburg bis jum Bluffe Rarma und erftredt fich dann vom Beipussee über Betom bie Limonhof, ferner an ber Grenze ber Gouvernemente Befow und Bitebet bis jur Duna und fublich lange ber Gouvernements Smolenet, Drel und Ruret einerseits und ber Gouvernements Witebet, Mohilew und Tichernigow anbererseits bis nach Konotop. Bon ba wird dieses Sprachgebiet burch bie Gouvernements Bultama und Charfom bis hinter Rifolajew begrenzt und wendet fich mitten burch das Gouvernement Woronesh bis jum Don, weiter reicht es ben Don entlang füdlich bis Matjuschina und füdwestlich an bem Lande der bonischen Rosafen über die Gouvernements Woronesh, Charfow, Jefatarinoslaw und Cherfon bis zu ber griechischen Colonie Ladva am Fluffe Ralmuffa. Dann schreitet biefe Sprachscheibe fublich bis Taganrog durch bas Afowsche Meer, weiterhin inmitten des Landes öftlich dem Fluffe Jeja gu bis Gredne-Jegorligfoje, nordlich bei dem Lande der donischen Ralmufen und Rofafen vorüber nach dem Fluffe Sall bis jur Rrummung ber Bolga bei Barigon hinauf bis Ruluniez und nordweftlich an der Grenze ber Gouvernements Simbiret und Rafan bis Batyrem; bann geht fie über die Sur jur Bolga jurud, rudt bei Ticheres misow an den Gouvernements Rasan, Nisnej = Now= gorod und Biatfa gegen Turet, Rotolnitich, Scheftas fow und Jefatarines vor und zieht sich erft nordwestlich burch Objatichemetoj nach Lalit, norboftlich hinter Spastoje und Jarenef, bann mit mehreren Biegungen gegen Rorboften burch Riuchocoj, Werfutefoj und ben See Shaist jur Stadt Piniga an ber Pinega, endlich wendet fie fich jum Fluffe Dezen dem Beißen Meere und bem Fluffe Umba zu, von welchem ausgegangen worden ift."

Außerhalb dieses Umkreises bewohnt das großrussische Bolf in überwiegender Anzahl und in geschlossenen Besmeinden vornehmlich die Gouvernements Perm, Wjatka, Rasan und Orenburg, zugleich mit den aussterbenden Bölfern des tschudischen und tursotatarischen Stammes. Innerhalb des Kreises hingegen sindet man aus anderen Stammen: Tschuden am Flusse Medwicdiza im Gouvernement Twer, Tscheremisen in Kostrom, Mordwinen in den Gouvernements Risnej-Rowgord, Pens und Saratow, Tschuwasen in Wjatka, Tataren in Tambow, Risnej-Rowgord, Simbirst und Saratow, Deutsche im Gouvernement Petersburg, Ormianen bei Taganrog.

Ausschließlich und fast allein von Großruffen bevölkert sind demnach die Gouvernements: Archangel, Olonez, Wologod, Petersburg, Rowgorod, Pstow, Twer, Jaroslawl, Kostrom, Wladimir, Mostau, Nisnej-Rowgorod, Smolenst, Kaluga, Tulst, Rjafan, Pens, Simbirst, Orel, Kurst, Woronesh, Tambow, Saratow und die Länder der donischen Kosaten. In den Gouvernements Perm, Wjatta, Kasan und Orenburg neigt sich das Uebergewicht auf die Seite der Großruffen und in

¹⁾ Jest nennt fich ber Raiser "Wesrossijskij Imperator" (Ims berater aller Binglande). 2) Slovanzky národopis (Prag 1842)

z į

ď

žή

E,

*

Ė

11

•

21

nicht jur anger Beit werben auch biefe Convernements ut ienn großeniffiche gelten fommen.

Die großenstische Sprache trut in Berührung mit zur weißenstischen von Liumonow aus an der Grenze der Gewernements Polow und Wiebolf, Smolends und Modico: ierner mit dem Aeinenstischen Dialeste auf einer Linie, die über Lusweitsch, Woltschause, Taganrog die Stedne Schorlistoje fich erstreckt; dann dehnt sich das Großenstische offlich die zu den Wohnspen der Turso-gereistische offlich die zu den Wohnspen der Turso-gereistische und nördlich reicht und

Schon Die große Ausbehnung bes grofruffichen Sprachgebiete führt ju ber Borandfegung, bag fich bie geofruffiche Sprache nicht burdweg gleichformig werbe ausgebildet haben, und in ber That icheibet fie fich in mebeere Dialette. Cadarom 1) jablt vier großruffifche Saupibialefte: 1) ben mosfaner mit ben Rebenbigleften von Tulet, Rafan, Raluga, Emer und Blabimir; 2) ben nomgorober mit Abweichungen bei Archangel und Duoga: 3) ben fuebalichen bifferirend bei Barobe lanet, Rontrom, Balitich und Murom; 4) ben trand. molgafden unterfchieben bei Bologob, Berm, Uftjug und in Gibirien. - Rabesbbin ") nimmt nur gwei grestruffiche Sauptbialefte an : 1) ben nomgorobefuse baliden in ben nordlichen ganbern Ruflanbe, in ben Beginten bee ebemaligen newgorobiden Freiftaates, im Brogiurdenthum Gudbal und ben benachbarten Roftom, Swer, Bieloofier, bem nordlichen Salitich, Groß - Uftjug, Reftrem und Rionej-Romgorob, weiter bis jum Ural und nach Gibirien bin; 2) ben riafanichen in ben Bunbern bed ebemaligen Gurftenthume Rjafan, lange ber Dia welcher gluß bie Scheibe gwifden ben beiben Dias letten bilbet) burd bie gander ber unteren Bolga, bie Magnernemente Rafan, Simbiret, Caratow, Benfa, Sambow u. f. m. Die mostauer Munbart halt Rabesh. bin für eine Abart bee Rjafaniden, fie fteht nach ibm wie eine Infel innerbalb bes Romgorod. Gusbalichen ba. Dad vornehmlichfte Unterscheidungezeichen beiber Dialefte ift bas tonlofe o, Diefes lautet im Romgorod . Suebals ichen wie o, im Ridfanfchen wie a, g. B. Maskwa (Mosfau), galawa (golowa, ber Ropf). - Gine ans bere Gintheilung ber großruffifden Dialefte führt Schaffarit ") an, nach biefer ift bie norbliche ober wladimirnienefnomgorobiche Mundart in ben Gouvernements Mabimir, Baroslaml, Roftrom, Rienej - Romgorod, Berm, Drenburg, Rafan, Simbiret, Saratom und Mitraban bie berrichende, bie fubliche ober mostauer in Westan, Ridfan, Benet, Tambow u. f. w. 6).

pieki ruskich liud (Denfibriften ber ruffichen Bolfer).
1841. 4) Enerkl. Lex. Ebeil 9. 1841. 5) a. a. D.
meint, bas toniefe a katt o ftamme eigentlich aus ber
abendart, et wird iest von allen gebildeten Ruffen ges
Gine Eigenthumlichete bes Großruffichen ben anberen
Dialetten gegenüber in, bas niemals ein reines e gehort
mmet je, 3. B. dien (ber Tag), bjerjeg (bereg,
mmet je, 3. B. dien (ber Tag), bierjeg (bereg,
mett Gection ber faiferlichen Afabemie ber Biffens

Durch Beter ben Großen wurde bie großenskische vollsthumliche Mundart statt des bis dahin in Schriften gebrauchlichen Rirchenflawonischen zur Schriftsprache, fowie jur Amte und Geschäftesprache Ruglande erhoben. Sie ift feitbem in fortschreitenber Ausbildung begriffen, wovon eine reiche Literatur Zeugniß gibt. Die große ruffische Sprache zeichnet fich burch Ginfachheit, Bedrangtbeit des Ausbruck, Rraft und Erhabenheit aus, sowie burch eine Fulle von Ableitungsformen; von flawischen Burgelwörtern, vornehmlich aus bem Altflamifchen, hat fie fich eine größere Anzahl angeeignet, als irgend eine andere flawische Mundart, fie hat aber auch eine große Maffe fremder Borter, inebefondere hollandifche, beutsche und frangofische, in fich aufgenommen. Die Stellung ber Borter im Sabe ift unbeschränft und richtet fich nach bem Rachbrude, ber bei bem Borte beabsichtigt wirb. Artifel und Silfezeitwörter fehlen. Die Berbindung ber Sape ift einfach, Der Beriodenbau weniger ausgebilbet, ben Mangel an Conjunctionen, beren es nur wenige gibt, erfett bie Anwendung von Participien und Berundien.

Großrußland ift größtentheils flaches Tiefland, theils besteht es aus weiten, von Hügeln durchzogenen Ebenen. Am höchsten erhebt sich das Baldaiplateau, auf welchem die Bolga, der Onjepr und die Duna entspringen und von dem nach Rorden und Süden die Abhänge zum Tieflande sich herabsenken. Dieses Plateau ist gegen 55 Meilen lang und 7 Meilen breit, hat zum Theil allmälig aufsteigende bewaldete Höhen und meist nasse, von Sümpsen und Seen durchbrochene Thäler. Die böchsten Punkte desselben erheben sich 1000 Fuß über dem Riveau der Ostse. Es besteht aus Oiluvialboden, der von sestem horizontalem Gestein, Dolomit, Kalfstein, Rohlenslößen, Sandstein getragen wird.

Die Anjahl ber Großrussen wird auf 34 Millionen angegeben. Sie bekennen sich sämmtlich zur russische griechischen Kirche, mit Ausnahme ber Raskolniken (Schismatiker), welche in zwei Hauptclassen zerfallen, in die Popowci ober Altceremoniellen, welche Popen, Geistliche haben, und in die Bezpopowci (Bopenlosen); die ersten ziehen sich von Moskau aus südlich dis nach Asien hin, die zweiten nördlich nach Lithauen zu, diesen geshören die Duchoborzi (Seelenstreiter) an. Ihre relisziösen Gebräuche beobachten die Großrussen mit größter Beinlichkeit, besonders streng halten sie die gebotenen Fasten.

Die Gegend um Moskau wird als die Wiege ber Grofrussen angesehen; von hier aus haben sie sich nicht allein über das flache Land verbreitet, sondern besonders als Handwerker und Kausleute in den Städten niedersgelassen. Sie nennen sich "Russki" ohne weiteren Zusiah und haben einen durchgehenden eigenthumlichen Topus sowol in Körpersorm, wie auch im Charaster und in den Sitten bewahrt. Ihr Körper ist fraftig und

schaften heraus. Betereburg 1852. 4. B. 3. Dal veröffentlichte einen umsassenden "Slowar (Borterbuch) ber lebenden Sprache Große ruflande" in 4 Theilen 4. Mosfau 1868—1866,

gebrungen, fie haben breite Schultern und ftarte Raden, einen furzen Sals und kurze Beine, einen offenen Blid, häufig blaue Augen, kleine, aufgestülpte, rundliche Rasen, oft blonde haare, was ihrer Bermischung mit den Rore

mannen zugeschrieben wird.

Sie zeichnen sich durch Gutmüthigkeit, Friedfertigfeit, Gastfreiheit, Fröhlichkeit, Baterlandsliede, insbesondere durch eine patriarchalische Juneigung zu ihren Jaren
aus. Im Berkehr wissen sie ihren Bortheil mit Gewandtheit, ja mit Schlaubeit und Neigung zum Betruge
wahrzunehmen, daher man sagt, daß jeder Großrusse ein
geborener Kausmann sei. Sie führen meist ein inniges,
zärtliches Familienleben. Den Gewalthabenden und Vorgesetzen gegenüber zeigt der Großrusse oft eine knechtische
und friechende Gemüthsart, doch sind im gesellschaftlichen
Leben die Standesunterschiede weit weniger bemerkdar,
als in anderen Ländern, was besonders bei den volksthümlichen Lustbarkeiten hervortritt, an denen alle Stände
theilnehmen?).

Augemein verbreitet ist die Trunksucht, das ranhe Klima verlangt ein fraftiges Reiz- und Erwarmungsmittel; doch sindet man nicht, daß der Großrusse im Rausche streitsuchtig tobe oder wust und roh sich betrage, vielmehr ist er erst dann recht heiter und seelenvergnügt, er singt und tanzt, herzt und kust Bekannte und Un-

befannte.

In der Woche vor den großen öfterlichen Kaften, bie Maslinitz (Butterwoche) heißt, finden in jedem Dorfe tägliche Bolfsbeluftigungen ftatt. In jedem Hause wird Rufif gemacht, herren und Bauern gieben aus einem Saufe in bas andere und nehmen an ben Tangen theil. Besonders beliebt ift die Kapaluschka, ein Tang, der nur von einem Baare aufgeführt wird; Tanger und Tangerin bewegen fich in fleinen Schritten und fast ohne die Suge vom Boden ju heben anmuthig einander gegens uber, mahrend bie Bufchauer umherftehend burch Banbe-Hatschen ihren Beifall zu erkennen geben. Sehr beliebt find auch die Schlittenfahrten auf bem Gife, an benen Jung und Alt, Bornehm und Gering in den munberlichften Befleidungen unter Mufit und Gefang fich betheiligen. Allgemein ift die Sitte, daß am Oftermorgen Die einander Begegnenden mit Ruffen, fowie mit dem Burufe: "Chriftus ift auferstanden" und der Antwort: "Er ift wahrhaftig auferstanden" fich gegenseitig begrußen.

Die Rationalbefleidung der Manner besteht in einem Semde (Rubaschka), meist von rothgeblumtem Baumwollenzenche, das über den weiten Beinkleidern getragen wird, und in einem engen Rock (Kaftan), den ein Gürtel um die Hüften zusammenhält. Der Frauen nationales Festgewand ist der Ssarafan, ein bunter Rock von greller, meist rother Farbe mit Gold besetz; auf dem Kopfe tragen die Frauen bei Festen den Kakoschnik, eine hohe Rübe, mit Berlen versehen, Halsband und Ohrringe von großen Bernsteinkugeln dursen zu derselben nicht

fehlen. Das haar ber Unverheiratheten ift in einen langen Bopf geflochten, ber mit vielen bunten Banbern geschmudt ift.

Die Wohnungen ber Großruffen auf bem Lande find burchweg Blodhaufer, die aus biden, runden, auf einander gelegten Fichtenstammen gezimmert und mit viclem Schniswert verziert find; die Schornsteine find

ftets von Steinen aufgeführt.

Sehr besucht, besonders im Winter, sind die Jahrmarkte, Bazar genannt, die von Zeit zu Zeit gewöhnlich
bes Sonntags in jedem größeren Dorfe abgehalten werben. Hier entsaltet sich die nationale Industrie, es zeigt
sich die dem Großrussen angeborene Geschicklichkeit und
sein Kunstsinn. Die feilgebotenen, auf dem Lande gesertigten Thonwaaren, Krüge, Töpfe, sind oft in classis
schem Style geformt, neben diesen sindet man sein gesteppte Lederwaaren, fünstlich gewirkte Teppiche und die
weit verbreiteten, aus Lindenholz geschnisten und gedrechselten Schalen, Teller, Lössel, Dosen, die sein und
zierlich gesertigt, mit durchsichtigem Lack überzogen und
nach orientalischer Weise bemalt sind. Die Kunst in
Ansertigung dieser Gegenstände vererbt sich in den Dörsern von einer Generation zur andern. (Albert Werner.)

GROSSSCHIRMA, Pfarrborf im tonigl. sachs. Gerichtsamte Freiberg, Amtshauptmannschaft Freiberg, Rreisdirection Dresben, $7\frac{1}{2}$ Kilometer nordwestlich von Freiberg in einem Seitenthale ber freiberger Dulbe gebaut, von dem doppelt überbruckten Fluffe an thalaufwarts 3 Kilometer lang. Den obern Theil bes Dorfes burchschneidet die freibergenoffener Chauffee, noch weiter westlich, auf der Bafferscheibe unweit des Dorfes, befindet fich ein Saltepunkt der freiberg noffener Gifenbahn. Die Berglehnen ringeum find meift entwaldet und mit Relbern bededt. Das Dorf hat 1 Rirche, 1 Bfarre, 1 Rammergut, welches burch ben Busammenfauf mehrerer Borwerte entstanden und mit bem Borwerte Fürstenhof. bem Witwensit von Johann Georg's I. Gemahlin Magdalena Sybilla, vereinigt worden ift; es zählte in den Jahren 1861 und 1871 1521 und 1716 Einwohner (in 165 Saufern). Unter ben umgebenden Bergwerfen ift bas wichtigfte ber Rurpring (Kurpring Friedrich August-Erbstolln), in welchem ein Bafferstolln die Erze ber freiberger Gruben ju Tage forbert. 2 Kilometer fuboftlich bavon befinden fich Salebrude und Sillereborf mit Schmelzhutten; im 3. 1271 ftand in ber Rabe eine Munge am Mungbach; dieselbe wurde aber 1502 nach Freiberg und 1556 nach Dreeben verfest. Roch im 3. 1603 gab es alte "Schirmergroschen". Bum Dorfe gehoren noch eine Schaferei, eine Duble und die Sutbaufer ber Bergwerke. Bergl. Sachsens Rirchengalerie, III. Abth., Inspection Freiberg. II. Bd., S. 247-253. (O. Delitsch.)

GROSSCHONAU, mit dem auf herrschaftlichem Grund und Boden erbauten, als besondere Gemeinde bestehenden Reuschönau gewöhnlich Große und Reusschönau genannt, ist ein wegen seiner Damastwebereien weltbekanntes Dorf in der königl. sach. Dberlausit, westelich 10 Kilometer von der Stadt Zittau entsernt. Uns

⁷⁾ Bergl. 3. G. Rohl, Reisen im Innern von Rugland und Bolen. Dreeben 1841. 2. Theil. S. 339 fg. Das neue Rugland (nad Barry's Russia in 1870 und Ivan at home). Berlin 1873,

mittelbar westlich an die bohmische Stadt Barneborf und öftlich von Rorden her an Sainemalbe auftogend, liegt bas Dorf an beiben Ufern ber Manbau und ber in biefelbe, mitten im Dorfe, unterhalb der Rirche, von Guden her einmundenden Lausche. Die Dorfflur wird von Hainewalde, Berteborf, Saalendorf, Altwaltereborf, herrenmalbe und auf bobmischer Seite von Riebergrund und Warneborf umschloffen. Bon den Soben ringeumber hat man, wie es die angenehme Lage erwarten läßt, überall freundliche Anfichten von Großschönau, welches auch nach Saufergahl und Bolfemenge ju ben anfehnlichsten Dörfern Sachsens gehört. Bei ber letten Bolts- gablung am 1. Dec. 1871 lebten ju Groß- und Reuichonau 5715 Einwohner in 668 Saufern, eine Bevolferung, die sich seit 200 Jahren mehr als verdreifacht und feit 100 Jahren beinabe verdoppelt bat 1). Schon 1357 und noch im 15. Jahrh. gehörte bas Dorf ben Berren von Maren, fpater ben Berren von Uechtrit, bann bem Thicle Anebel und feit 1546 bem faiferl. Rath und nachmaligen Landeshauptmann Dr. Ulrich von Roftis, beffen Sohn Bertwig von Roftig Großschonau nebft Berteborf am 14. Jan. 1587 an die Stadt Bittau verfaufte. Diese ift noch die Grundherrschaft, hat aber die Berichtsbarfeit an den Staat abgetreten. Seit 1856 ift Großschönau ber Sig eines foniglichen Berichtsamtes 2), welches rudfichtlich ber Obergerichtsbarteit dem foniglichen Bezirfegerichte zu Bittau unterworfen ift. Außerbem gebort Großschönau jur Amtehauptmannschaft Bittau, bat eine Rirche, an welcher ein Pfarrer und feit 1838 ein Diakon angestellt sind, und fünf Schulen, eine Sonntage-schule und eine Webschule, ferner ein Rebenzoll und Steueramt erfter Claffe, feit 1840 eine befondere Bofterpedition und feit 1868 eine Gifenbahn, welche fich an Die lobau-gittauer Gifenbahn und an die bohmische Rordbahn zc. anschließt. Gibt dies Alles dem Orte eine bevorzugte Stellung, fo ift biefelbe befonders aus ber bedeutsumen Gewerbsthatigfeit herzuleiten, beren fich die Mehrzahl ber Einwohner Großschönau's seit 200 Jahren in ausgezeichneter Beife befleißigte. Gie erwarb ibren größten Ruhm durch die Leinen Damastweberei. Run ift zwar in diefer Encyflopabie (1. Sect. 29. Th. S. 28 -32) von Damast und Damastweberei ausführlich geiprochen worden, ba aber hier (wie in allen früheren Befdreibungen ber Damaftweberei) Großichonau's nur beilaufig ale bes Ortes, wo ber befte Leinendamaft gemebt wird, oder auch gar nicht gedacht ift, so burfte im Artifel Großschönau die Frage, wie es diefen Borgug erlangt habe, um fo mehr, ale feit Ginführung ber

Jacquarbstühle die alte Damastweberei nach und nach in den Hintergrund tritt und die Zeit nicht mehr fern ist, wo für sie das Verständniß abhanden gekommen sein wird, wol eine Beantwortung verdienen.

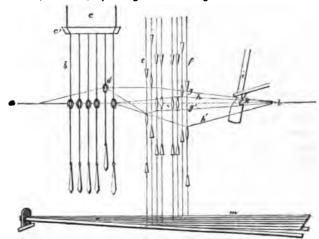
Der Leinendamaft, eine Rachahmung bes uralten Seibendamaftes, ift ein Bewebe mit bildlichen Darftellungen, beffen eine Seite Atlasgrund bat und die andere toperartig aussieht. Lettere ift die rechte Seite, weil hier das eingewebte Muster aus dem Köpergrunde atlabartig hervortritt, also erhaben ift, während auf der Rehrseite bas Mufter foperartig auf bem Atlasgrunde, alfo vertieft erscheint. Es wird dies bemerkt, weil ber Unfunbige bisweilen ben Atlasgrund für die rechte Seite halt. Der Damaststuhl unterscheibet fich von bem gewöhnlichen Weberstuhle nur durch den Apparat, welcher zur Herftellung bes Duftere erforderlich ift. Darüber wird Die Darftellung ber Borarbeiten bas Rothige enthalten. Bus erft ift bas Dufter ju zeichnen. Der Dufterzeichner ober Muftermaler entwirft die Zeichnung auf ein nach Art der Stidmufter liniirtes Bapier. Die Langelinien bedeuten bie Rette, die Querlinien ben Ginschuß. Die Umriffe ber Zeichnung werden punktirt und die grunausgemalte Figur gibt bas einzuwebenbe Bilb. Dag nun ber Beiche ner eigener Erfindungegabe folgen ober einen Auftrag (3. B. ein gegebenes Bappen, Anficht einer bestimmten Landschaft, Dertlichkeit u. f. w.) ausführen, immer hat er bie Geschicklichkeit zu bewähren, in bem Darftellbaren bie Kormen ber Ratur beutlich erfennen zu laffen. Dazu reicht ein beliebiger Beichner nicht aus; bie Runft muß befonders erlernt merden. Ift die Beichnung vollendet, fo folgt die zweite Borarbeit, die Borrichtung bes Mufters, das sogenannte Einlesen. hierzu bient ein an der linken Seite bes Stuhls angebrachter Rahmen, in weldem eine Reihe von Schnuren fenfrecht angespannt ift. Bebe Schnur reprasentirt eine fenfrechte Linie Der Muftergeichnung. In biefe Reihe von Schnuren werben bie Querlinien des Muftere eingelesen, b. h. Die die Figur bildenden Schnure, fo viel deren in jeder Querlinie bes Rufters mit gruner Farbe bezeichnet find, merben burch 3mirn von den übrigen Schnuren abgesondert oder bebedt, sodaß, wenn alle Querlinien eingelesen find, fich in dieser Borrichtung das Bild des einzuwebenden Musters barftellt. Sierauf werben bie Late gemacht. Es wird namlich jede bededte Rufterschnur der Querlinien mit 3wirn etwa von der Lange einer Elle umzogen, Diefer Bwirn am Ende jusammengefaßt in einen Knoten verfnupft und an ein Hornringlein, Hornaugelein genannt, befestigt. Ift die Bahl ber in eine Querlinie gehörigen Musterschnüre ju groß, so werden 2, 3 und mehr Lage gemacht; jeber Las erhalt bann fein Sornauglein und alle zusammen noch ein besonderes Ringlein, damit über thre Busammengebörigfeit fein Zweifel entsteht. Diefe Ringlein, welche auch ben 3wed haben, die Lage von einander abzusondern, damit in ber 3wirnmenge feine Berwirrung entsteht, laufen in vor ber Ruftervorrichtung senkrecht angebrachten Schnüren; oben befindet sich ein Halter mit 6 hafen, woran die gezogenen Lage oben gehalten werben. Da biefe Muftervorrichtung fammt

¹⁾ Am 1. Dec. 1884 betrug bie Einwohnerzahl 5022 in 597 Saufern, wovon auf Reufchonau 543 Einwohner in 71 Saufern famen. 3m 3. 1567 hatte Großichonan etwa 65 Haufer, um 1666 faum 1600 Einwohner und 1772 zühlte man, vielleicht etwas zu gering, 3154 Consumenten, barunter gegen 850 Reuschonaner. 2) Das Gerichtsamt Großichonan umfaßt außer Große und Reussichonan die Dorfer Seifhennersborf, Alts und Neuwaltersborf, Saalenborf, herrenwalde, Leutersborf mit allen feinen Antheilen Mittels, Reus Nieders und Oberleutersborf (3 Antheile) und Jossephsborf, zusammen nach ber letten Bolfszählung mit 17,846 Einswohnern.

ben lagen an ber linken Seite bes Damafiftuhle in ber Langerichtung der Rette angebracht ift, so muffen die Rufterschnure nun in eine Querrichtung mit ber Rette in Berbindung gefett werben. Dies gefchicht burch ben Ruftertaften und ben fogenannten Damaftharnifch. Der Mufterfasten vermittelt durch mehrere Balgen und mit Durchgangelöchern versehene Breter die Bermandlung in die Querrichtung und verschafft sammtlichen Mufterfonuren durch feche Querreiben Löcher, welche in dem am Boben des Muftertaftens befindlichem Sauptbrete mathematisch genau durchbohrt find, den Ausgang zum Damastharnisch. Letterer stellt die Berbindung der Mufterfonure mit ber Rette ber. Bebe Dufterfcnur bedeutet vier ober auch mehr Rettenfaben und wird so vielmal getheilt als Rettenfaben auf eine Mufterschnur fommen. Diese Theile nennt man Salften 3). Bebe Salfte hat in der Mitte ein Auge, durch welches der Rettenfaben geht. Unter ber Rette werben bie zu einer Mufterschnur geborigen Salften wieber in eine Schnur vereinigt, an beren unterem Ende ein ciferner Rloppel 4), etwa 50 Grammen fdwer, hangt. Bur Berftellung gleicher Spannfraft muffen bie Rloppel gleiches Gewicht haben. Wie Die Mufterschnure aus dem Sauptbrete des Muftertaftens in seche Reihen heraustreten, so find auch die Rloppel bes nothigen Raumes wegen in feche Reihen vertheilt. Es bedarf faum ber Ermahnung, bag beibe, Mufter-faften fowol als Damaftharnifch, fur ben oberflächlichen Blid die Geheimniffe ber Damastweberei in fich bergend, ju ihrer herstellung die größte Sorgfalt und Benauigfeit erfordern, benn auf ihrer Tuchtigfeit beruht ber Borgug, welchen ber Damaftweber feinem Gewebe gu geben beabsichtigt. Die jum Beben nothige Fachbildung gefchieht burd bas Treten ber fogenannten Borfamme; beren find zwei, da bie Fachbildung ber Rette nicht, wie bei Leinwand, einfach ober zweitheilig, fondern doppelt getheilt, also zweifach ober viertheilig ift. Das eine Fach gehort jur Grundfette, bas andere jur Mufterfette, wie für Diefe ber hintere Borfamm, für jene der vordere Borfamm bestimmt ift. Jeber Borfamm bat, wenn bas Ocwebe 4bundig werden foll, ebenso viel Schafte, welche gleichfalls wie die Halften im Damastharnisch aus Rartem 3wirn bestehen, oben und unten auf holgerne Schienen geftrict und in der Mitte wegen ber Fachbildung mit gerdumig großen Augen verfeben find, und mar mit je einem fur jeden Rettenfaden. Un jedem Schafte ift unten ein Tritt und oben ein Beber befestigt und jeder Tritt muß felbftverftandlich zwei Schafte in Bewegung segen, indem der Tritt bes einen Schafts den Rettenfaben niederzieht und ber Bebel bes anbern Schafts den Rettenfaden deffelben aufwarts hebt, wodurch das Sach entfteht jum Durchlaffen des Beberschiffchens. Auf viefelbe Beife wird burch den Muftervorfamm bas andere Rach gebildet, und indem jeder Borfamm felbfrandig ju

arbeiten scheint, macht eben erst das Eingreisen der Fächer in einander die Bindung möglich). Das Einziehen der Rette geschieht durch beide Borfamme in der Weise, daß durch den ersten Schaft jedes Borfamms der 1., 5., 9., 13., 17. Kettensaden geht, durch den zweiten der 2., 6., 10., 14., 18., durch den dritten der 3., 7., 11., 15., 19. und durch den vierten der 4., 8., 12., 16., 20., und so fort. Bei einem Damastgewebe scincrer und seinster Qualität wird der Grund 5. die 7bundig geshalten, während das Muster 4. oder 5bundig bleibt,

5) Bur beutlichen Beranfchaulichung bes Gefagten mag folgens bes Schema ber Fachbilbung eines 4bunbigen Gewebes bienen:



a Kette ober Aufzug in ber Rube. b Damastharnisch. c Musters faften mit dem Hauptbrete (c'). d die gezogene Musterfette. o Bors kamm bes Musters. f Borkamm des Grundes (beide mit den Schäfsten und ihren Maschen). gg' Fach des Musters. h h' Rach des Grundes. i Beberlade mit dem Beberblate (i'). k Fach der Kette zwischen h und g' zum Durchgang des Beberschiffchens. Unschlag der Beberschiffchen. m Tritte für die Schäfte der Borkamme. Benn nun jede Musterschnur, wie gesagt, 4 Kettenfäden repräsenstirt, so besinden sich in odigem Schema sur die doppelte Fachtheis lung 8 Kettenfäden, welche in gg' und h h' vertheilt mit jedem Durchschaß ihre Stellung verändern. Wau nehme an, es seien die Kettenfäden mit 1—8 bezeichnet, die Fachtheilung aber von unten nach oben mit 3, b, c und d; a und c bilden den Grund, d und das Muster und der Durchschuß zwischen den Grund, d und das Muster und der Durchschuß zwischen wird bemnach solgende sein:

				_			_	`
				8.	b		C	d
1.	Durchschuß	nach	rechts	1	567	ਲ੍ਹ	234	8
2.		\$	linfe	2	678	urd	134	5
3.		3	rechts	3	578	Š	124	6
4.	s	8	linfs	4	568	<u>8</u>	123	7

ober ichematisch von rechts nach links gefeben :

d 8		5	6	7		
c	432	43 1	4 21	321		
• b	 765	876	87 5	8 65	* Durchschuß	
8	1	2	3	4		
0	trfter,	gweiter,	britter,	vierter Durchschuß.		

³⁾ Diefer Ausbrud findet feine Erflärung barin, baß es ursiprauglich genügt haben mag, jede Mufterschnur einfach zu halbiren, alfe in Salften zu theilen. Als Mehrtheilung nothig wurde, blieb die alte Benennung.
4) Anfänglich waren Kloppel von Thon, pater von Blei gebrauchlich.

wodurch zarte Muster um so wirkungsvoller hervortreten, je seiner das Gewebe ist. — Alle übrigen Borarbeiten, wie das Sortiren und Zurichten (Aeschern ic.) des Ketzten und Einschen das Scheeren und Ausbaumen der Kette, das Einziehen derselben durch das Weberblatt (in der Weberlade), das Schlichten, Spulen u. a. m. sind Geschäfte des Webers im Allgemeinen und werden dier als bekannt vorausgesetz; nur ware noch zu erinnern, das der Damastweber allenthalben mit seiner Sachkenntsniß, Geschichteit und Sorgsalt auch bei Ueberwachung der untergeordneten Arbeit seiner Gehilsen in höherem Grade einzutreten habe, weil seine Aufgabe im Gegens

fape jur Leinwandweberei Die schwierigere ift.

Bie alle biefe Borarbeiten in getheilten Sanben find, so hat auch der eigentliche Beber wenigstens einen Behilfen nothig, welcher nach Erforderniß die Mufterfette in die Fachrichtung bringt. Dies geschieht dadurch, daß ber Gehilfe ben zu ziehenden Lat ein wenig anspannt, gwifden bemfelben und ben gurudbleibenden Rufterfdnuren eine Stange durchstedt, diefelbe mit beiden Banden an den an der Muftervorrichtung jederseits angebrachten Latten vorzieht und in ben an ihrem Ende befindlichen Einschnitt einläßt, wodurch die gezogene Rette die Mufterschnure (und somit die Mufterkette felbft in der Fachrichtung) festgehalten wird. Sierauf erfolgt unter gleichs zeitigem Treten der Bortammichafte der Durchichuß zweimal nach rechts und links mit jedesmaligem doppeltem Unschlage ber Weberlade. Bon Diesem Geschäft führt ber Behilfe ben Ramen Bieber (auch Biehjunge, wenn er noch im jugendlichen Alter fteht); daron heißt das Gewebe Gezognes und ber Beber felbft Gezognesweber, jest Damastweber. So leicht die Handhabung des Ziehens aussieht, so erfordert fie doch, ba fie mit gleicher Spannfraft geschen muß, eine anzulernende Beichidlichkeit und bei breiten Damastftühlen, wo vielleicht auf einmal mehrere Sundert Mufterschnure mit ihren zusammen in betrachtliches Gewicht fallenden Rloppeln zu ziehen find, einen bedeutenden, man möchte fagen, den gangen Rorper in Anspruch nehmenden Araftaufwand. Genügt für ein Damastgewebe von gewöhnlicher Breite bis 3 und 4 Ellen ein Zieher, so find bei 4 bis 8 Ellen breiten Damastwaaren, namentlich in bem Falle, wenn im Gewebe bie Mufter ber Eden und Seiten verschieden find und außerbem in die Mitte ein selbständiges Rufter tommen foll, zwei und drei Bieber nothig. Dann werden nämlich eben fo viele Mustervorrichtungen angebracht, und zwar entweder linfs und rechts vom Stuhle, oder an der linfen Seite und quer vor dem Rettenbaume, oder an beiden Seiten und quer vor. Früher, ehe ber fogenannte Schnellichute in Gebrauch kam, waren bei einem Damaststucke größerer und größter Breite jum gegenseitigen Abschnellen und Auffangen bes Beberschiffchens zwei Beber erforderlich und man fonnte in foldem Falle, wenn außerdem auch ein befonderer Treter angestellt war, an einem so breiten Stuhle 5-6 Perfonen (2 Beber, 2-3 Bieher und 1 Treter) gleichzeitig arbeiten feben. Das Treten der Borfammichafte beforgt der Weber, wenn fein besonderer Treter nothig, gewöhnlich entweder allein, oder nur für den Grundvorkamm.

während ber Zieher ben Muftervorkamm tritt. Dag bas Beben felbft nur langfam von Statten geben fann, ift fehr leicht begreiflich. Bahrend der Weber die gesammite handhabung leiten und überwachen muß und namentlich feine Aufmerksamkeit darauf zu richten hat, daß seine Gehilfen ihre Aufgabe geschäftstundig vollziehen, ift es seine Bauptobliegenheit, jeden Behler, selbst wenn er bei den Borarbeiten, g. B. bei bem Ginlefen und Lagemachen unbeachtet geblieben fein follte, fofort zu erfennen und gu beseitigen, mas eben die Schnelligkeit der Arbeit, wie fie 3. B. bei Leinwand möglich ift, bei ber Damastweberei nicht fördert. Es darf auch fein zerriffener Rettenfaben unergangt bleiben, fein Bug fruber ober fpater gefcheben, fein Tritt unregelmäßig erfolgen; benn jebe berartige Bernachlässigung wird in bem Gewebe fichtbar und fann, wenn fie öfter vorfommt, das Mufter verunstalten.

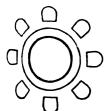
Borstehendes, dem noch Mancherlei beizufügen ware, mag hinreichen, dem aufmerksamen Lefer einigen Einblick in die Art der großschönauer Damastweberei zu gewähren. Die Anwendung der Jacquardmaschine zu zeigen, erübrigt hier darum nicht, weil sie Großschönau nicht eigenthümlich ist, sondern allerwärts sich sindet, wo Leinendamast gewebt wird, und weil sie schicklicher in einen besonderen

Artifel: Maschinenweberei barzustellen mare.

Es ift nun jur Gefchichte der Leinendamastmanufactur Großschönaus überzugehen. Ihre Begrundung wird in bas Jahr 1666 gefest. Damale betrieben viele Große schönauer und darunter eine beträchtliche Anzahl bobmischer Erulanten, welche ber Aderbau nicht nahren fonnte, bereits Zwillichtweberei, und fie mag Beranlaffung gegeben haben, daß um jene Zeit die beiden Zwillichtweber Krieds rich und Christoph Lange, die Gohne des Gartenbefibere Sans Lange (in Rr. 336 ber früheren Brandverficherungecataftrirung), den Gedanten faßten, die nieberlandische Damaftweberei in Großschonau einzuführen. Der Magistrat zu Bittau gewährte ihnen (nach bem urfundlichen Ausbrude)), allen ersinnlichen Borfchub" und ließ "fie mit aller Behutsamfelt an die auswärtige Derther 7) repfen, daselbst die Structur ber Stühle absehen. und die Rotiz von anderen Requisitis diefer besonderen Wiffenschaft gewinnen." Chriftoph Rrause baute ihnen ben erften Weberftuhl und Chriftoph gofler aus Seife hennereborf mar ihr erfter Mufterzeichner. Befcheiben in ihren Anfängen, das erfte Mufter nach Ueberlieferung eine

⁶⁾ Man febe ein die Stublzinsen betr. Schreiben bes gittauer Rathes an den Oberamtehauptmann ju Bubiffin vom 12. Marg 1725 (in Meier's Sanbichriftl. Bittauer Chronif Vol. I. S. 497 -509) und zwar S. 501. 7) Edarth's Radricht von Gross fconau in f. hiftor. Tagebuche 1771. S. 152 gibt an Cohne bie Quelle zu nennen), daß bie erften Grofichonauer Damaftweber in Stolpen und bafiger Umgegend einige Unterweisung von Bezognesund 3millichtweberei erhalten batten. Da bas angeführte Schreiben bes gittauer Rathes nichts bavon fagt, ericheint Edarth's Angabe noch fehr zweifelhaft. Sollte die vor bem Blatigen Rriege und nachher noch überaus blubenbe Leinenweberei in Stolpen fich auch auf fogenanntes Bezognes erftredt haben, fo bleibt immer fraglich, warnin bie Stolpener verfaumt haben, ihrem um 1666 fcon merf. lich finfenben Leinengewerbe burch Bezognesweberei einen neuen Auffcwung zu geben. Done beffere Auftlarung tann Stolpen nicht ale Urfprungeort ber großichonauer Damaftweberei gelten.

einface Rofette: acht Rofenblätter um einen Doppelring 8), ward durch ben Fleiß und die Geschicklichfeit ihrer Begrunder ,, die Damastweberei nach und nach, und in gar wenig Jahren sowohl zu Stande gebracht, daß auswarts die bier fabricirten Baaren ihre vollfommene Approbation erhalten haben" und es fonnte baber nicht fehlen, auch anbere 3willichtweber zu Großschönau "bei bem aus benen Damaftftublen ungleich beffer fich ergebenden Gewinfte" m bem Entschluß zu vermögen, "fich auch bergleichen Suble zuzulegen, und auf folche Arbeit zu appliciren". Diefer Bubrang mar bem Gebeihen ber jungen Manufactur gewiß sehr forderlich, ließ aber auch befürchten, daß die neue Beberei fich leicht an andere Orte verbreiten und baburd Großschönau wieder entfremdet werden mochte. Bie nabe biefe Gefahr lag, zeigte bald ein bemertens-weither Umftand. Der erfte Mustermaler Christoph Löfler ward, wie Edarth ergablt, landflüchtig, weil er in Großschönau, als er sich zu verheirathen gedachte, seinen Rebenbuhler, ber ihm seine Braut abspenstig machen wollte, erftochen hatte. Er wendete fich nach Barneborf, wen fatholijd geworden ungefährbet bleiben fonnte. 3mar verforgte er feine großschönauer Freunde fortwährend mit Ruftern, was ihn aber gewiß uicht abhalten konnte, auch für Andere Dufter zu zeichnen, fo g. B. für einen warnswifer Beber Chriftoph Reinisch, welcher als ber erfte Damastweber in Warnsborf bereits im 17. Jahrh. ben Groficonauern eine anfangs gering geachtete, aber im toufe bes 18. Jahrh. burch die Bemühungen seiner Rachfolger Christoph Bilg, Christoph und Joseph Stolle (noch wt 1726) merflich genug hervortretenbe Concurreng |ouf '). In Erwägung biefer Beforgniß erregenben Ums kinde und dem Triebe der Selbsterhaltung folgend, traten Me Damaftweber Großschönaus fruhzeitig in eine Benoffenschaft. Die erften Schritte bagu find nicht mehr befannt, jedoch bat man schwerlich an einen mittelalterlichen Janungsverband mit obrigfeitlich bestätigten Statuten zu benten; vielmehr bildeten fich nach Grundfagen, wie fie de erften Damastweber als unter fich verbindlich mit ein= ander vereinbarten, ein gewisses Herkommen, dem die drigseitliche Gewährleiftung eines Stuhlzinses zur Seite fand. Eine der frühesten solcher Bereindarungen war de Ginführung ber fogenannten Feierzeit, b. h. man feste in herbste jedes Jahres einige Zeit, mindestens sechs Boden lang, die Arbeit aus. Es follte eben nicht ju viel auf Lager gearbeitet werden und man hoffte in dem Falle, wenn badurch die Waaren selbst in ihrem achten meiswurdigen Berthe verblieben, das materielle Befinden bu fabricanten beffer zu ftellen. Dem übermäßigen Bus



8) Edarth hat (1. c.) eine Abbilbung bes erften Mufters mitgetheilt. Sie hier zu wiederholen burfte um fo mehr Berechtigung haben, als die wenigsten Lefer Edarth's felten gewordenes Tagebuch einzussehn Gelegenheit haben werben. 9) Bgl. Alops Palme, Warneborf mit feinen hiftor. Mertwurdigkeiten. (Leipa 1852. 8.) S. 45. 46.

A. Guepel. S. 28. u. R. Grite Section, XCIV.

brange einige Schranken zu fegen, vereinigten fich bie Damastweber bahin, ben Rath ju Bittau ju bitten, bas Concessionegelb fur einen Damafiftuhl wenigstens auf 30 Thaler feftzustellen. Db fcon vorher Concessionen geloft werden mußten, ift nicht befannt, aber mahrscheinlich; für jest ging aber ber gittauer Magistrat auf bas Ber-langen ber Damastweber soweit ein, baß er für die Erlaubniß, einen Damastweberftuhl aufzustellen 10 Thaler forderte. Beugt ber Antrag auf fo bobe Concessionegebuhren am fichersten für bie damalige Bluthe ber Damastmanufactur, fo mar mit biefem Beitpunfte auch eine ftrengere Scheidung ber Damastweber in Meifter, Gefellen, Lehrlinge u. f. w. eingetreten und es mußten nun über ihre gegenseitige Stellung, über Arbeit, Dienstzeit, Bewahrung ber Fabrifgeheimniffe, Lohnverhaltniffe u. a. zwedmaßige Bestimmungen vereinbart werben, welche ben Inhalt aller im Laufe bes 18. Jahrh. erlaffenen Damastweberordnungen ausmachen. Daß die erfte befannte im 3. 1727 gegebene Ordnung, die fich ihrem Wortlaute nach nicht erhalten ju haben scheint, wirklich die erfte gewesen fein follte, laßt fich faum annehmen; merfmurbiger Beife tritt aber von diefer Beit an eine schwer erflarbare Gigenthumlich. feit hervor, die sich in fortbauernder Unzufriedenheit ber Damaftweber mit ihren Berfaffungeverhaltniffen fenngeichnet, eine Ungufriedenheit, welche weder die wohlgemeinteften Dagnahmen und Bergunftigungen von Seiten des gittauer Rathes, wie ber Landesregierung, noch die beilfamen Bestimmungen ber erneuerten Ordnung vom 1. Dai 1743 10) bei einer nicht geringen Angahl Damafte

10) Sie murbe ben Damaftmebern unterm 12. Juli 1743 aus gefertigt und ift, ba von einer ausführlichen Berfaffungegefcichte ber Damastmanufactur bes Raumes wegen abgefeben werben muß, ale ein Beugnig von ben fruberen Berhaltniffen wenigftene bem Inhalte nach nicht gang unberudfichtigt zu laffen. Sie besteht aus 14 Buntten. §. 1 bestimmt, daß zwar jeber Meister in bem Be-fige feiner conceffionirten Stuble bleibe; um aber ben armeren Meiftern aufzuhelfen, follen bie mohlhabenberen, wenn fie bie eingebenben Bestellungen auf ihren eigenen Stuhlen gu bestreiten nicht vermöchten, ihren armen Mitmeistern, wie bieber ublich gewesen, bie Stuhle abmiethen, aber nicht heimlicher Beife und ju fcabs licher Banfung neue Stuble auffegen. Allen funftigen Deiftern foll beshalb nur brei Stuhle aufgurichten verftattet fein, und wie ein Beber bas Beugniß ber Tuchtigfeit fur fich haben muffe, fo folle namentlich ein Frember nur bann Stuhlfreiheiten und bas Deifterrecht erhalten, wenn er brei Jahre bei einem Damaftweber gearbeitet babe. Die Altmeister, welche bie Stuhle in richtige Berzeichnisse bringen sollen, haben Melbung zu erhalten, menn ein neuer Stuhl aufgesetzt worben. Rach §. 2 ift kein im Orte sich niederlassenber frember handwerfer zur Damastweberei zuzulassen; ihre Kinder muffen die Erlaubniß bazu von der Obrigkeit erhalten. §. 3 bestrifft die Orteveranderung der Damastweber. Um jeden Nachtheit ju entfernen, ber baraus entfteben fonnte, bag gur Damaftmanus factur geborige Berfonen fich anderwarts nieberlaffen und nach einis ger Beit wieber jurudjutebren beabfichtigen, wird festgefest, bag bie Rudfehr nach bem Ermeffen ber Dbrigteit verftattet fein, bag aber fünftig Beber beim Abzuge fich anheischig machen folle, an bem fremben Orte weber Gezognesweberei treiben, noch Stuble an-geben, aufrichten, ober sonft etwas ber Manufactur Nachtheiliges vornehmen ju wollen. 3u §. 4 ift feftgefest, bag fein Deifter eber als 6 Bochen vor ber Bittauischen Rirchweih einen Burfchen in Arbeit nehmen folle. Benn es bie Rothwendigfeit erforbert, von biefer Beftimmung abjugehen, fo find bie Umftanbe bei ben Gerichs

weber zu bannen vermochten. Wie viel die allgemeinen Ereignisse des 18. Jahrh., Krieg, Theurung, Rahrungs-losigfeit, Krankheiten, namentlich auch die großschönauer Pfarrwahlstreitigkeiten auf die Stimmung der Damostweber Einsluß gehabt haben mögen, muß hier außer Acht bleiben und es ist kurz nur dessen zu gedenken, weshalb die Damastweber sich wol einer gerechteren Anerkennung der ihnen bewiesenen obrigkeitlichen Fürsorge hätten besteißigen sollen. Schon 1719 wurde ihnen wegen Mangel an Wohnungen die Mühlwiese zum Andau neuer Häuser überlassen und jedes neuerbaute Haus mit einem Damastweberstuhle, frei von Concessionsgebähren und Stuhlzins, begabt, im J. 1729 erfolgte die Herabsehung der Concessionsgebühr auf 6 Thaler und unterm 26. Aug. 1730 ertheilte König Friedrich August zum Besten der Damast-

ten und Altmeiftern zu melben und in fcmierigen Fallen ift von bem Bittauer Rathe bie Enticheibung einzuholen. Rach &. 5 barf fein angehender Bieber ober Buriche unter 2 Jahren aus bes Deis fere Arbeit gebeu; eben fo ift feinem Gefellen gestattet, unter einem Jahre, ale fo lange er gemiethet, feinen Deifter ju verlaffen und bei einem andern Reifter einzutreten bei jeben ichulbigen Theil betreffenber Strafe von 2 Ehir. §. 6 verbietet bei ichwerer Strafe, Ruaben und Mabchen aus fremben Orten, wenn folche jum Spuhs len und Areiben angenommen werben mußten, jum Bieben beim Stuhle gu gebrauchen. Rein Damaftweber barf nach §. 7 einer fremden Berfon von der gezognen Arbeit Etwas öffentlich ober beimlich zeigen; insonderheit follen die Mahler und Ruftermacher außer ber Gemeinbe Richts unternehmen, noch jemandem Fremdes Etwas an handen geben. Desgleichen foll zu feiner Zeit ein Bezogenweberzeug auberswohin vertauft, ober burch frembe Leute aussebeffert ober neu verfertigt werben, Alles jebesmal bei 5 Thir. ober noch harterer Strafe. §. 8 bestimmt bie Dauer ber 14 Lage nach Maria Geburth beginnenben Feierzeit auf 6 Wochen. Rach 5. 9 haben Gerichten und Altmeifter arbeitelofe Gefellen in Arbeit au bringen, weshalb bie Meifter, welche Gefellen benothigt, bei ben Altmeiftern fich ju melben verbunden find. Damit funftig feine schlechten, untuchtigen Baaren, welche ben Preis ber guten Baaren herabbruden, geliefert werben, follen bie Altmeifter nach §. 10 jahrlich einige Dal Bifitation halten und die schlechten Arbeiter gur Strafe gieben laffen. Die Altmeifter haben über Die bei ber Danufactur aufjunehmenden Rinder ein Bergeichniß zu halten. Frauenes versonen find funftig fleißiger jum Spinnen anzuhalten und nicht ohne Unterschied bei ber Damaftweberei zuzulaffen. Bauernsohne tonnen nur nach vorgangiger Erlaubnig bes Bittauer Rathes bie Damaftweberei erlernen. Die handwerkoleute, welche zugleich Das maftweber find, haben nach §. 11 ihren fremben Sanbwerfogefellen in ben Stuben, wo ihre Damaftweberftuhle fleben, ben Aufenthalt nicht ju geftatten. Rach §. 12 barf fein Meifter einem bei einem anbern Reifter in Arbeit ftebenben Gefellen Gelb vorschießen, um ihn abwendig zu machen und an fich zu ziehen. Ueberhaupt haben bie Beifter, bamit bie Burichen und Gefellen ihr Lohn befto beffer gu Rathe halten, mit Gelbvorfchuffen an fich ju halten, es mare benn, bag ein Befell ein Daus faufen ober fich anfaffig machen wollte. In §. 13 wird bas haufiren mit Damaftwaaren im Ausslanbe und bas Berborgen ber Baare an bie herumtrager verboten; bingegen verbleibt ben Deiftern ber Banbel mit Damaftmaaren in ber Oberlaufis und im Deifinifchen, fowie Bestellungen anzunehmen, nach ben gefehlichen Anordnungen unbenommen. §. 14 enblich empfiehlt fammtlichen Damaftwebern alle Sorgfalt ferner anzuwenben, bamit bie Damafimanufactur ju Groß - und Reufchongu beis behalten und berfelben Aufnahmen burch gute tuchtige Arbeit, auch wohl neue Erfindungen beforbert werbe. Bu dem Ende folle befonbere auf beimliche Auswanderer, welche die Fabritgeheimniffe gu verrathen und ber Manufactur Schaben zuzufugen beabsichtigen, ein wachsames Auge gehalten werben, bamit fofortige Begenanftalten vorgefehrt werben fonnten.

weber die Erlaubnis zum Anbau von Reuschönau bese halb, "alo", wie ce im Rescript heißt, "die Transferirung dieser Fabrique in die benachbarten Lande auf alle Arth und Beife zu verhuten fenn will", unter berfelben Bedingung bes bewilligten Ginflusses fur jedes neue Saus. Seit 1743 unterftuste ber gittauer Rath viele Damaftweber mit Geldvorfchuffen, wovon fich noch im 3. 1812 manche Rudftande vorfanden. Bon 1744 bis 1833 ftanden die Damastweber in dem Genuffe der vielbeneideten Befreiung von Militardiensten. Ram auch die längst gewünschte Bertheilung ber Dominialfelder an bie hausbesigenden Damastweber Große und Reuschonaus erft feit 1777 gur Ausführung, fo mochte bennoch tiefe Einrichtung, welche beabsichtigte, ben Arbeitern, wie bas furfürstl. Rescript vom 22. Mai 1775 fagt, "bey entstehender Manufactur Bestellungen auch noch eine andere Art des Unterhalts zu verschaffen", ale eine in fpateren theuren und nahrungslosen Zeiten fich vortrefflich bes mahrende Bohlthat, ein untrugliches Beugniß abgeben von ber Fürforge, welche von Seiten ber hochften Landesherrschaft wie des gittauer Magistrate dem zu erstrebenden Bohlbefinden der Damaftweber immerdar gewidmet murbe. Die fo erlangte gunftige Stellung, welche die Damaftweber por den meiften Landbewohnern poraus batten. scheint aber nicht völlig jum Bewußtsein gefommen zu fein, es murben nicht so viele Beweise bafur fprechen, baß Ungufriedenheit mit dem bestehenden Berhaltniffen zu uns gablichen Ordnungswidrigfeiten führte, welche bie Abfichten ber erften Damastweber ganglich zu vereiteln brobten und nicht wenig dazu beitrugen, die Damastweberei ihrem Beburtborte ju entfremden. Ein Grund jur Unjufriedenbeit durfte, ohne eine genugende Erflarung aufftellen ju wollen, vielleicht barin zu suchen fein, bag bie Ginführung einer maßgebenden (von Bielen wol gar für entbehrlich gehaltene) Ordnung die früher genoffene, nun schmerzlich vermißte freiere Bewegung hemmte und ber gebotene Zwang ale ein beschwerlicher Drud empfunden murbe. dem man fich entziehen muffe. Gine Folge biefer Unschauung waren die haufigen Auswanderungen, bergleichen fcon vor 1732 vorfamen und bie fich trop ber Berbote seitdem vermehrten, weil die Ortegerichte und felbft die Altmeifter willfürlich genug bergleichen begunftigten. Da Gefuche, auswandern ju burfen, vom zittauer Rathe gewöhnlich abgeschlagen wurden, so wanderte man heimlich aus. So ging am Pfingstage 1744 Rachts eine ganze Colonie mit Beib und Rind, fammt Muftermaler und Stuhlbauer, zusammen 23 Perfonen, nach Schmiebeberg in Schlefien. Es geschah dies nicht ohne Begunftigung des Ronigs Friedrich II., welcher alles Ernftes beabfichtigte, die Damastmanufactur nach Schlesten ju verpflanzen und zu diesem 3mede nach fpaterer Behauptung ber Großschönauer 100,000 Thaler verwendet haben foll. Es erregte gewiß nicht geringes Auffehen, als am 14. Dec. 1745 ein Transport von angeblich 270 Großschönauern mit 116 theils mit Mobilien, theile mit 43 Damastweberftühlen beladenen Bagen unter Bededung eines preußischen Commando Fufvolt und Sufaren nach Schlesien jog. Wieberholte sich auch Diefes Schauspiel

in gleicher Großartigkeit nicht wieder, so wußten boch solefische Sendlinge mabrend bes fiebenjahrigen Rrieges und spater, selbst noch 1786, viele Damastweber burch Berfprechungen mancherlei Art jur Auswanderung ju verloden. Sie haben bie Damastmanufacturen ju Botos dam, Berlin, Greifenberg, Schmiedeberg und Sobewiese, ju landshut und anderwarts gegrundet. Gingelne Unbere wendeten fich nach Bolen, nach Rleinwelfe, Berrnhut, hainewalde, vielleicht auch nach Friedensdorf bei ber Landesfrone und in die laubaner Begend, besonbere aber auch nach Bohmen, mo fie bei Raifer Jos feph II. Unterflügung fanden. Bu Birfstein errichtete 1755 auf Einladung eines Grafen von Rinfty Johann David Krause, ein sehr geschickter Damastweber aus Groffconau, eine Damastmanufactur, welche bis an feinen Sod 1772 fich in blubendem Zuftande befand, worauf die Warnsborfer die birtfteiner Stuble an fich fausten und ihre Damastmanufactur beträchtlich erweiterten. Reben biefen Auswanderungen famen auch noch andere Ordnungswidrigfeiten vor. Go bewiesen bie Ortes gerichten und Altmeifter in Aufnahme und Bulaffung Frember gur Damastweberei viel Willfur 11); wie man die Aufnahme Barneborfer ale Lehrlinge erlaubte, fo verflattete man Großschönauern als Gesellen in Barnsborf ju arbeiten 12), man verfaufte Mufterboben, Blatter, Damastmeberftuble und andere Gerathichaften nach Bohmen (schon 1719 und 1732), man baute in Großschönau Damaftftuble jum Berfaufe an Auswartige, und es ift febr mahrscheinlich, daß die Auswanderer mit ihren beimifchen Bermandten manchen Berfehr unterhielten, melder für Großiconau um fo nachtheiliger werben fonnte, je weniger er fich beauffichtigen ließ. Ginen folchen Berfehr unterftutte g. B. ein hochft talentvoller Muftermaler, David Chriftian Berndt, welcher immer viel auf Reisen war und bie 3mede ber Auswanderer baburch forberte, bas er ihnen Rufter mittheilte. Deshalb ward er, als et 1763 nach Großschönau gurudtehrte, gefänglich eins gezogen und erft 1766 wieder in Freiheit gefest. - Alle Diefe Borfommniffe waren Gegenstand gablreicher Rathsverordnungen, und es ift aus ihnen zu erfeben, bag ber gittaner Rath feine Gelegenheit vorbeiließ, die Damaftweber jur ftrengen Befolgung ber Ordnungsartifel ju ermahnen, namentlich vor Berlodungen zum Auswandern ju warnen, bas Innehalten ber gefeslichen Feierzeit ju empfehlen und nachbrudlich einzuscharfen, daß antommenden Fremden, welche die Weberei besehen wollten, ja nichts von ben mechanischen Ginrichtungen gezeigt werben mochte 13). Indeffen ward es von den Damastwebern

mehr und mehr empfunden, bag um die Mitte bes 18. Jahrh, die Bluthenzeit ihrer Manufactur bereits vorüber war. Blieb auch Großichonau immer und bis auf ben heutigen Tag in bem Rufe, ben vorzüglichsten Damaft ju liefern, fo barf boch nicht unterschaft werben, bag ber gewöhnliche Sausbedarf an Damastwaaren nicht mehr allein von Großschönau, sondern auch von andern Orten bezogen werden tonnte, für Großschönau also, abgefehen von eintretenden Sandelsbeschranfungen, ber frubere Abfat fich verringern mußte. Dies war in der That der Kall, und um bie Berhaltniffe noch folimmer zu geftale ten, erwies fich leiber, daß im Laufe ber Beit neben manden andern Unguträglichfeiten, namentlich bei Erhebung der fälligen Stublzinsen, nicht in angemeffener Weise bie jedesmalige Sachlage Rucficht gefunden hatte, wodurch g. B. bie fehr erflarliche Berschweigung 14) ber wahren Bahl der vorhandenen Stuhle veranlaßt wurde. Die Damastweber tamen nach und nach mit ihren Stuhlginsen in Rudstand. Daß es überhaupt Stuhlzinerefte gab, diefe auf Rinder und Entel vererbten und endlich eine bedenkliche Sobe, angeblich von beinahe 5000 Thas lern, erreichten, fann ben Schuldnern fcwerlich allein gur Laft gelegt werben, ba man ber unftreitig richtigen Anficht war, bag eine fo große Schulbenlaft nicht entftanden fein wurde, wenn man, was eben nicht ber Fall war, auf die wirfliche Bangbarfeit ber Stuble gefeben und barnach allein von ben Meistern, welche bie Stuble in Arbeit gehabt, ben Bind erhoben hatte. Diefe Stubl. ginsangelegenheit verlangte nothwendig ihre Erledigung, wie ber gangliche Berfall ber Manufactur faum fich aufhalten ließ, menn nicht die bestehende Ordnung von 1743 einer zeitgemäßen Abanderung unterworfen murbe. Die Damastweber richteten baber an ben gittauer Rath bas Befuch, fowol um Berbefferung der Damastweberordnung, als auch um Berminderung ber Concessionsgebühren und Stublzinsen, wendeten fich aber, ohne die obrigfeitliche Entscheidung abzumarten, zugleich an ben Rurfürften Friedrich August III. in einer weitläufigen Schrift vom 9. Aug. 1786, worin fie ihre bermalige Lage schilderten und um landesherrliche Bermendung bei Entwerfung einer neuen Fabrifordnung baten. Dies war bie Ginleitung ju fehr merkwurdigen Berhandlungen, an welche nach hartnadigem Rampfe bas endliche Buftanbekommen ber neuen landesherrlich am 31. Aug. 1795 vollzogenen Damastmanufacturordnung sich fnupfte. Gine grundliche Erörterung ber Sachverhaltniffe mit allen ihren Gingelnheiten wurde, wie ce quellenmäßig nothwendig ware, mit einer Ausführlichkeit geschehen muffen, wovon bier, wo es fich nur um bie Ergebnife handelt, um so eber, als manches babin Beborige bereits angebeutet murbe, Abstand genommen werden fann. Rur zwei Bunfte verbienen jur Rennzeichnung ber Lage einer befonderen Er-wähnung. Das Gine ift die Disstimmung, welche ber gittauer Rath ber gangen Angelegenheit entgegen trug.

14*

¹¹⁾ Sie hatten sich z. B. It. Borladung vom 25. Inni 1738 wegen ber Beschwerbe, baß sie gegen Bezahlung eines Fäßichen Bieres Zedermann, wer sich nur melbe, ins Dorf einnähmen und jur Fabrif zuließen, vor bem Rathe zu verantworten. 12) B. B. 1772, wo wegen ber großen Theuerung wirkliche Hungersnoth zu einiger Entschulbigung dienen mochte. 13) Als der spanische und französische Gesanbte von Dreeden aus nach Großichonau zu tommen beabsichtigen, hielt es der zittauer Rath für nöthig, unterm 23. Sept. 1776 an die Gerichten zu verordnen, bei den Unterzroungen der Gesandten mit den Damastwedern zugegen zu sein, damit diese nicht etwa Fabrisgeheimnisse offendaren mochten.

¹⁴⁾ In einer Borftellung bes gittauer Rathe an bas Oberamt, vom 3. Marg 1791, wird bemerft, bag im 3. 1772 fcon 311 gangbare Ctuble verschwiegen gewesen.

Glaubte berfelbe icon mit bem vorzeitigen Borgeben ber Damastweber an ben Landesberrn ungufrieden fein ju muffen, fo fand er, nachdem vor ber feit bem 2. Oct. 1791 in Großschönau tagenden Oberamte-Commission über bie ber neuen Ordnung ju Grunde zu legenden Bunfte, welche die Scheidung der Damaftweber in Deifter, Gesellen und Lehrlinge, Die Aufnahme, Lehrzeit, Lossprechung, bas Meisterrecht, Die Bahl und Amtirung der Altmeifter und Altgefellen, die Feierzeit und alle übrigen bas Fortbestehen und Gebeiben ber Manufactur bedingenden Angelegenheiten betrafen, die Bereinigung bald erzielt worden war, in bem ernftlich ausgesprochenen Berlangen ber Damastweber, daß die Concessionsgebuhr funftig ganglich wegfallen muffe und bie von ben Deiftern allein zu tragenden Stuhlzinsen auf 14 gute Kreuzer oder 4 Gr. 8 Bf. für jeden gangbaren Stuhl herabs jufepen feien, noch mehr Grund jum Unwillen, welcher fich nicht minberte, ale die Damastweber in soweit ents gegenfamen, fur jeben werbenben Deifter ein Conceffion6= gelb von 6 Rthl. ju bestimmen und die Commission ber Ansicht, daß der damalige Zustand der Damastmanufactur bie möglichfte Erleichterung in ben Abgaben erheische, Ausbrud gab und beshalb ein jahrlich zu zahlendes Stuhlzinsaversionalquantum vorschlug. Dies führte zu neuen Beiterungen, aber auch dagu, bag ber Rath in einer Borftellung an das Oberamt über ben widerspenftigen Webern angebiehenen Schut fich ju beschweren und bie Commiffarien eines parteilichen Berfahrens ju beschuldigen feinen Anftand nahm. Diefes Gebahren trug dem Rathe von Seiten des Landesherrn eine ernftliche Ruge ein 15), war aber auf den Gang der Berhands lungen von keinem andern Ginfluffe, ale die Ueberzeugung ju befestigen, daß nur die Annahme eines Aversionals quantume die gegenseitigen Forderungen ausgleichen fonne. Go wurde bei ber zweiten Anwefenheit ber Commission in Großschönau am 18. Mai 1795 bas jahrliche Stublzinsaversionalquantum in der Beise auf 350 Thaler verglichen, bag unter gehn Jahren feine Abanderung beantragt und bas Duantum felbft nur auf die nach Abrechnung ber fammtlichen neuschonauer Freiftuble jahrlich gangbaren Stuhle repartirt werben follte. Rachbem nun noch die Lohntare festgesett und die Eidesformel für die Altmeister und Altgefellen, für die Rufterweber, Muftermacher, Stuhlbauer u. f. w. gegeben worden mar, fand der endlichen Bollziehung des Werfes nichts mehr ents gegen. Best trat aber unerwartet und fast unbegreiflich das Andere ein, beffen hier noch zu gedenken ift. Die Damastweber weigerten sich, bie neue Ordnung angunehmen; fie verleugneten gewiffermaßen ihr eigenes Wert, wofür fie fiegreich gefampft hatten, unterftupt von dem höchft rudfichtevollften Bohlwollen der Landesregierung; fie verschmahten ben Siegespreis, weniger weil fie für die errungenen Bortbeile fein Berftandniß gehabt hatten, als aus Borurtheilen, worin fie reiner Widerfpruchegeift ftarfte. Die Aufregung wuche, ale neue Pfarrmahlstreitigkeiten hinzutraten, fie wurde weiter genahrt, ale die aufgelaufenen Roften 16) fur die Ordnung bezahlt werden follten, fie flieg aufs Sochfte, als bie abgepfändeten Sachen ber Saumigen verfteigert wurben. Der Biberwille mar nicht zu brechen. Als die Rathebeputirten im Juni 1797 bie neue Ordnung in Wirkfamteit seben wollten, erflatten fich von 179 Deiftern nur 20 und noch weniger Gefellen fur bie Annahme; man verlangte vielmehr von ben gesetlichen Borfdriften ber neuen Ordnung entbunden ju werben. Begreiflicher Weise konnte ein solches die neue Ordnung in Frage ftellenbe Berlangen feine Berudfichtigung finden, aber auch jest gab der wohlwollende Landesherr die Absicht zu erfennen, baß gegen die irregeleiteten Damastweber mit dem erforberlichen Blimpfe vorgegangen merbe 17). Daber erhielt die im 3. 1802 nach Bittau abgesandte Revisionscommission Auftrag, die Damastweber von der auf ihr Beftes gerichteten Abficht ber Ordnung gurecht ju weisen, die wirkliche Ginführung ber Ordnung ju veranstalten und die Bittsteller zu bedeuten, bag, wenn tie Erfahrung kunftig ben gehofften Rugen nicht bewähren wurde, Abanderung der einzelnen Artifel erfolgen folle. Die Damastweber zeigten aber bei ben neuen Berhandlungen, die fich besonders am 11. Det. 1802 febr fturmisch gestalteten, keine gunftigere Stimmung fur bie neue Ordnung. Reine Borftellung, feine Ermahnung fruchtete, jede Bedenfzeit war umfonft gegeben, und noch am 10. Rev. erklarten bie hartnädigften vor bem Orteinspector: bie Meifter konnten ihre Stuhle nach Sause holen. Run wurde ihnen alles Arbeiten auf Damaftstühlen unterfagt. ehe aber ber fortbauernbe Groll einer befferen Ginficht Plat machte, ging noch bas alte Jahr vorüber, und erft 1803 gab man ben erfolglosen, nur nachtheiligen Biberstand auf. Die Ruhe kehrte jurud, es fehlte bamals nicht an lohnender Arbeit, man überzeugte fich mehr und mehr von der Zwedmäßigfeit ber neuen Anordnungen, und daß die Auswanderung der Ungufriedenen, beren es immer gab, für bas Gebeihen ber Damaftmanufactur weit weniger zu fürchten sei, wenn man durch wohls gepflegte Gewerbsthatigfeit den einmal gewonnenen Ruf auch ferner ju erhalten ftrebe. Dit bem Erlaffe bes Gewerbegesets vom 15. Oct. 1861 hat awar die Kabrifordnung vom Jahre 1795 ihre Geltung verloren, boch ohne der Rothigung Raum ju geben, der Gemerbefreis heit das Bemahrte jum Opfer ju bringen 18).

Es ift nun noch über die Ausbildung ber Damaft-

¹⁵⁾ Bergl. die Oberamtsordnung vom 14. April 1795 an die Commiffarien,

¹⁶⁾ Rach einer ben Commissarien überreichten Specisication wurde ber jährliche Lohn eines Damastwebergesellen nehk Fran als Bieber zu 64 Thaler angegeben, woraus die Gesellen die Unmögslicheit ableiteten, zu ben aufgelaufenen Unsoffen beizutragen, aber flüglicher Beise ihren Rebenverdienst nicht in Anrechuung brachten. 17) Das Landesberrl. Reserverdienst nicht in Anrechuung brachten. 17) Das Landesberrl. Reserverdienst nicht in Anrechuung brachten. 17) Das Landesberrl. Reserverdienst nicht in Anrechuung brachten. 18 ber Publication und Einführung der Febric-Ordnung nicht allenthalben mit Sachsenninss und Thätigseit zu Werfe gegangen, und daß der Widerspruch hauptsächlich auf unrichtigen Begriffen von dem Sinne und der Absicht der Fabric-Ordnung beruhe "a. 18) Bergl. Jahresbericht der Handels- und Gewerdesammer 28 Bittau. 1862. 1868. 6, 22.

weberei ein turges Wort ju fagen. An Zeugniffen für Die einzelnen Fortschritte jum Bollfommenen fehlt es fast gang und man hat es in der Borgeit verfaumt, der Rachwelt ein Quellenmaterial aufzubewahren, wie es der forscher braucht. Es find weder Modelle von alten Damastftublen und Gerathschaften vorhanden, noch Sammlungen von Mufterzeichnungen und ein Lager von Damastwaaren ber altesten Zeit bis auf die Begenwart an einem Orte gur Beschauung zu vereinigen, mas feineswegs ju den unausführbaren Dingen gehört hatte, ift Riemandem eingefallen. Die Sorglosigkeit in dergleichen Dingen darf man der Borgeit nicht fo hoch anrechnen, da erft in unseren Tagen, bas Bedürfniß hervortritt, Sammlungen für Culturgeschichte anzulegen, und was Großschönau ans langt, gerade bier babin abzielende Bemuhungen bei grundfäglichem Geheimhalten der Damastweberei gewiß niemals begunftigt worden waren. In Ermangelung folder augenfälliger Beugniffe find nur wenige, burftige Radrichten zu benuten, von welchen bas allmälige Forts idreiten bis jum jegigen Bestande ber erreichten Bollfommenheit abgeleitet werden fann. Die Begründer der Damastweberei, wie ihre nachsten Rachfolger, mußten Ranner fein von unternehmendem Beifte, jebe Schwierige tit besiegender Ausbauer und unablässigem Fleiße, wenn k, wie gefagt wird, in furzer Zeit in den Ruf ausgeschneter Leiftungen tommen follten, und das erfte Bert m größerer Bebeutung, beffen Ermahnung geschieht, a feines Tafeltuch mit vier Wappen für eine Fürstin W Reichstadt 19), fest frühere Bersuche mancherlei Art mus. Den bervorragenoften Antheil an diesen Berinen nahmen unftreitig bie Muftermaler, Muftermacher und neben ihnen die Stuhlbauer. Bon leichteren, ein= fich Einrichtung bedingenden Arabestenmuftern ju foreren Blumen und Figuren übergehend brachten fie imme neue Aufgaben, beren Mannichfaltigfeit ein Beugnis vn S. Großer belegt, wenn er in feinen lau-stiffen Merkwurdigkeiten (Th. V. S. 32), ohne Großicona ju nennen, bereits im 3. 1714 alfo fchreibt: "Benge unter ihnen wirken auch Damaft und niederlandisch gezogene Baare: Die meiste Quantituet Dieses Gutes ber wird von benen Webern auf bem Lande verfertigt. Denn biefe haben fich, feit 40 Jahren ber, fo babil geracht, daß fie bei 8 Ellen breite Baare murfen, und in Abige bas schönste groß und kleine Blumenwerk, hiftorien Armaturen, Stabte und Palafte, großer herren Lappen, ja, wenn es verlangt und bezahlt wird, auch große herren Contrefaite bringen." Bu fogenannten hiftorm mahlte man gern mythologische Darftellungen und ein fir beliebtes Damastbild mag &. B. Cupido mit der Enus, gewesen sein, dessen in Meyer's handsschiftlicher hronif von Zittau (Vol. I. S. 47) besonders gebacht wir. Die Zeichnung ber früheren Muftermaler Christoph Ecler, Rarl Friedrich Schlesier, F. Mattig

fiel in den Damastbildern noch ziemlich steif und holzschnittmäßig aus, doch lieferte ber fpatere Johann Chriftoph Mond um 1750 bereits Arbeiten, die als Runftleiftungen noch heute geschätt werden, und von dem oben genannten David Chr. Berndt (geft. 15. Febr. 1773) 20) laffen bie an der unteren Empore der großschönauer Rirche erhaltenen Darftellungen aus bem Alten und Reuen Testamente erfennen, welche Runftfertigfeit er auch in feinen Dufterzeichnungen bemahren fonnte. Beibe Letteren übertraf aber bei weitem ihr jungerer Zeitgenoffe Gottlob Bantig (geb. 23. Sept. 1725 geft. 18. Dec. 1791), ein Runftler, lt. feines Grabsteines, "ber erfte, ber in die Arbeiten biefiger Manufactur geschmadvolle Zeichnung brachte, die er mit Unmuth und Leichtigfeit entwarf". Außerdem war er ein fehr unterrichteter Dann und ein vorzüglicher Renner der Antifen. Sein altester Sohn Chr. Gottlob Bantig (geft. 28. Dec. 1798) war ein ausgezeichneter Blumenmaler. Anch beffen Gohne Chr. Gottlob und Gottlieb Bantig (geft. 1825) und des ersteren gleiche namiger Cohn (geft. 1833) find unter bie geschickteften Mustermaler zu gablen, wie auch z. B. R. F. Weber (geft. 1819), beffen Sohne und Enfel, R. Bfr. Dibric (geft. 1830), R. Glo. Friedrich u. a. an den Fortfdritten, welche bie Runft bes Mufterzeichnens in neuerer Beit gemacht hat, fich rühmlichft betheiligten. Dbwol die Menge vorzuglicher Damaftgewebe überaus groß ift, fo fann bei ben durftigen Rachrichten 21) barüber boch nur folgende furze Busammenstellung bes Merkwürdigsten gegeben werden, welche als nothwendig zur historischen Begrundung bes bethatigten Runftfleißes bier nicht übergangen werden barf. Buförderft ift des blaufeibenen mit Gold burchwirften Zeuges zu einem Dupend Stuhle zu gedenken, welche im 3. 1737 bem bamaligen fachf. Rurprinzen Friedrich Christian geschenkt wurden und vielen Beisall fanden 22). In der Mitte des 18. Jahrh. wurde ein ebenso kostbares als gesuchtes Muster gewebt, der so genannte Bauerntang. Es ift eine 1/4 lange und 7/4 breite Serviette und enthält als Mufter in ber Mitte vier Muster an einem Tische und um fie herum tangende Bauern. Zeichnung von Muftermaler Monch, wie die schwierige Ausführung 23) find gleich meifterhaft. Richt

¹⁹⁾ Bahrbeinlich die am 29. Nov. 1681 verftorbene Gesmablin des herige Julius Franz von Lauenburg, geborene Pfalgegrafin hedwig Maufta zu Sulzbach. Es ift feine aubere zu Reiche fabt refibirende Erftin aus biefer Zeit nachweisbar.

²⁰⁾ Edar th's histor. Tagebuch 1773. S. 45. 21) Ohne baß hervorragender Leistungen besonders gedacht wurde, sind aus früherer Zeit nur einzelne Ramen bekannt, deren Träger als geschieste Damastweber v. galten, so z. B. der Mustermacher Christoph Linfe (um 1700), die Damastweber Georg Lange, Friedrich Lange, Joh. Christoph Lange, Joh. Christoph Lange, Joh. Caspar Mond, Joh. Gfr. Schlester, Dav. Mantig (1725), Martin Sanfch (um 1730), Todias Linfe (1735), David Kriedrich (1743), Iohann Goldberg (gest. den 13. April 1771), Christoph Schiffner (gest. den 28. Nov. 1764), Kriedrich Wenzel, Johann R. Sabter (gest. den 18. März 1776), Joh. Christoph Krumbholz (gest. den 13. Sept. 1779), Joh. David Rösler (gest. den 7. Dec. 1794) u. v. a. gelegentlich noch zu nennende Männer.

22) Meher's Handschr. Chronit von Littau (Vol. II. S. 317) sagt: "Den 27. Dec. 1737 reisten von hier nach Dreseden ab Gr. Synd. Dr. Hossmann und Hr. Joh. Nicolaus Roscher, Senator, um unserm Cronprinz ein Ontend blauseidne mit Gold verdwirfte Stühler welche in Großschau verfertigt worden, zum Geschent zu offeriren — " Bergl. Dresdner Merkmürligsteiten 1738. S. 4.

23) Deshalb wurden allein an Arbeitslohn für jede Serviette brei Thaler bezahlt.

webt, bas Rurfürftl. Sachfifche Bappen bei Christian

David Bantig (geft. 22. Mai 1844) und Sohne im

3. 1806 und 1812 in das Königliche Wappen ver-

minber merfwurbig waren bie beiben Mufter: bas Schifflein Chrifti und bie Stadt Utrecht. Beibe, vom Muftermaler Gottlob Wantig gezeichnet, ließ ber Schul-meister Joh. F. Goldberg 24) in den Jahren 1770 bis 1775 aussuhren, ersteres für die görlißer Handlung Schridel, letteres fur bas nieberlandifche Sanbelshaus Swiersen be Rupter u. Co. Des ersteren Mufter mit bem Bormurfe: Chriftus mit feinen Jungern auf bem Schiffe beschwichtigt bas fturmische Meer, fand in England außerordentlichen Beifall, aber wenig Raufer, weil man meinte, bergleichen Darftellungen für Tafelgebede maren ber Burbe ber Person Jesu nicht angemeffen. Defto beliebter mar ale eine Berherrlichung ber Rieberlande bes zweite. Die schönen von bem Damaftweber R. Friedr. Rrause (Goldberge Schwiegersohn) um bas Jahr 1785 gefertigten Servietten mit bem ruffifchen Abler und ben benfelben umgebenden Wappenschildern sammtlicher einzelnen ruffis fchen Provingen waren zwar ein Werf verfehlter Specus lation, verbienen aber ale Runftleiftung einer vorzüglichen Erwähnung. Um Dieselbe Zeit ward ein prachtiges Tafelzeug für ben faiferlichen Sof in Wien gefertigt, mas man für ein in Warneborf in Bohmen fabricirtes Brobuct ausgab; ber aufmerksame Raifer Joseph II. entbedte aber ben in einer Rante gang flein eingewebten Ramen bes großiconquer Beberg 20). Ferner find ju nennen : bie aus 4 und 5 Ellen breiten Tuchern und % und % Servietten bestehenden Gebede, welche bas zittauische Handelshaus Sohns u. Co. im 3. 1799 für einen eng-lischen Brinzen bei Joh. Gfr. Arumbholz, bem alteren, fertigen und mit bem Bappen bes Pringen gieren ließ; ingleichen die Gedecke jum Andenken bes Relfon'ichen Sieges über bie Frangofen bei Abufir. Ein großes Rriegeschiff, bas Wappen bes Abmirale, Saufen von Rugeln und andere Zeichnungen maren in dem Gemebe fogut ausgeführt, daß man bis dabin faum etwas Großartigeres in ber Beberfunft gefeben hatte. Englands Beifall war aber auch fo groß, daß man fagte, es fei ein englisches Fabricat, was 1000 Bid. Sterl. toften muffe, obwol in Großiconau nur 500 Thaler bafur begabit wurden. Auch mit Relfon's Dentmal, was bem in ber Schlacht bei Trafalgar am 21. Det. 1805 gebliebenen Belben in ber Bestminfterabtei ju London gefest wurde, gierte man im 3. 1806 einzelne Gervietten. Auf diefer nun erreichten Sobe wußte die großiconguer Damastweberei auch in ber folgenben Beit fich zu erhalten. Außer bem vielen Bortrefflichen in ben gewöhnlichen Battungen, die auch anderwarts herzustellen versucht werben, haben verbienten Unspruch auf Auszeichnung noch folgente Rufter: Symens Triumph im 3. 1803 ge-

andert 26), ferner eine Diana, eine Bictoria, bas Braunichweigifche Bappen bei bem genannten Rrumbholy im 3. 1817 auf Bestellung bes Raufmanns R. Chr. Erner in Bittau, und ein Reptun im 3. 1818 nach der trefflichen Zeichnung des Muftermalers Christian Oli. Bantig. Das Tafelgebed, welches ber Ronig Friedrich August von Sachsen bem Berzoge von Wellington fcenfte, wurde im 3. 1819 gewebt und fand in England bie größte Bewunderung. Das hauptmufter bilbete bas Bappen bes herzogs 27). Auf Bestellung bes handelshauses Haupt Sohne u. Co. in Zittau wurde im 3. 1822 bas Bessische Bappen gewebt; fpater von Beners Witwe in Bittau bestellt: ein fostbares Geded mit ber Ansicht von Dresden für die Königin von Spanien; im 3. 1826 bas Mericanische Bappen, im 3. 1828 Serviciten mit Boniatowefp's Denfmal und ber An : ficht von Dreeben vom Oftragebege. Letteres Mufter, wie die Beichnung ju bem im 3. 1832 gewebten 40 Glen langen und 71/2 Ellen breiten fur bas öfterreichische Raiferhaus bestimmten Tafelgebed, im Sauptmufter bes Defterreichische Wappen mit Armaturen barftellerb, wozu 4 Dugend Servletten famen, hat ber Muftermder Gfr. Banich geliefert. Für bas Handelshaus Schwige richen in Leipzig arbeitete Joh. Gfr. Krumbholg, ber jungere, im 3. 1831 vier Ellen breite halbseibene Tuber mit 6/7 Servietten von ausgezeichneter Schönheit ber blumigen Mufter. Inbeffen war die Beit ber öffentlichen Runft - und Gewerbeausstellungen gekommen. Unleigbar haben biefe auf bie großschönauer Damastweberei jochft portheilhaft eingewirft, nicht allein als bie befte Empfolung für ihre Leiftungen, fondern auch in Rudficht auf ihre tunftige Stellung. Benn fie bei ihrem Weltrufe jener Empfehlung vielleicht entbehren fonnte, fo durfte fe doch ber Bahrnehmung bie Augen nicht verschließen, jag bie von ber fachf. Commerzien Deputation überaus beginftigte Anwendung der Jacquardmaschine mehr und nehr fich verbreitete und badurch auswärtige Damastmanuactur in Aufschwung brachte. Bisher hatten es bie Grofconauer abgelehnt, die ihnen bereits 1826 bringend enpfchlene Jacquardmafdine bei fich einzuführen. Sie menten eben nicht ohne Grund, daß ber Jacquardfluhl mi baniaft= abnliche Erzeugniffe bervorbringe, aber nicht m Stande fein werbe, bas Charafteriftifche ber großichonaur Damafte, bas Bervortreten ber erhaben fich barftellenen Dufter, zu erreichen 28). Die jahrlichen Ausstellungenin Dresben (feit 1820) zeigten hochft gelungene Jacuarbproben,

²⁴⁾ Daß er neben seinem Schulamte ausgebreitete Damasts webergeschäfte (auch Garnhandel) betrieb, mochte immerhin eine ges wisse Bielseitigseit seines unternehmenden Geiftes bezeugen. Er ftarb am 26. Mai 1779. 25) Sein Rame ift leiber nicht überliefert. Bergl. Dr. Besched's Beiträge zur Gesch. der Obers und Rieders aung 1790. 2. Abth. S. 39. Benn Berf. baselbst meint, ein solcher Betrug werbe jest, da alle Fabrisgeheimnisse langst versrahen telen, "nicht mehr nothig", so lehren Beispiele noch ans unsern Tagen bas Gegentheil.

²⁶⁾ Bemerkenswerth ift, bağ jedes Stück Gas feinster Sorte zu diesem kostdaren Gewebe mit 1½ Thaler bezhlt worden ift. 27) Rach Engelhardt's Angabe (s. Baterlandskunt, S. 60) kostete diese Gewebe 5220 Thaler. Wie man es in Enland bewunderte, s. Morgenblatt, 1821, Rr. 92. 28) Man ergl. darüber die Ameise 1833, Rr. 80, S. 637 und Rr. 94. Is wird bemerkt, daß der Bericht über die Ausstellung sächsische Gewerberzengnisse den Großschonauern die Ablehnung der Jacquantable tadelnd vors gehalten habe.

namentlich von waltereborfer Zwillichtwebern und auch Die Fabrifate aus Chemnis fanden Beifall, es lag alfo nabe genug, daß fur Großiconau ber Abias an Bausbedarf gangbarer Damafte burch bie wohlfeileren Jacquards mafte wenn nicht ganglich abgeschnitten, doch bedenklich gefährdet murbe. Dieß allein vermochte einzelne Damafts weber, die Lage ju bedenfen und ben Berfuch ju machen, was fie mit bem Jacquarbstuhle zu leiften vermöchten. Joh. Gottfried Schiffner war ber Erfte, welcher im 3. 1834 einen Damastweberstuhl mit einer Jacquards naschine aufftellen ließ und wie faum anders zu erwarten par, gelungene Proben vorlegen fonnte. Co ließ 3. B. die bei der gittauer Runft = und Gewerbeausstellung im 3. 1836 gezeigte Anficht von Opbin und feinen einzelnen Bartien in einer halbseibenen Serviette 29) die Ueberlegen. beit des großschönauer Damastwebers auch in Anwendung ber Jacquardmaschine sofort erfennen. Seitbem hat ber Jacquardstuhl mehr und mehr Eingang gefunden und wurde ben Bugftuhl ichon gang verbrangt haben, wenn die Anwendung ber Jacquardmafdine auch fur mehr als 4 Ellen breite Damafte bis jest möglich gewesen mare. Diefer Umstand hat bas Dasein bes Bugftuhles jur Beit noch gefriftet, aber ftreitig bleibt es - dies ift die Ueberjeugung ber Damaftweber felbft - ob ber jungere Brus ber in Bahrheit verdient, der Erbe des alteren ju fein. - Unter den Damastbildern, welche auf den verschiedenen Runft - und Gemerbeausstellungen ju Dreeden, Leipzig (icon 1823, 1831, 1833, 1835, 1838), Bittau (1836, 1838), Berlin (1844, 1850), wie auf ben Weltaus-ftellungen zu London, Paris und Wien Lob und Bewunderung fanden ober Breismedaillen, Ehrenzeugniffe ic. perdienten, follen hier nur noch einige ale Bugftuhlarbeiten ausgezeichnete Leiftungen genannt werden, z. B. zwei Servietten: ein Jagoftud und eine allegorische Darftellung ber vier Jahreszeiten, 10/4 lang unb 11/4 breit in Salbseibe ausgeführt vom Damastweber 3. Gfr. Schiffner. Ferner eine Serviette mit den Gragien. Die Ausstellung bei Schwägrichen in Leipzig im 3. 1823 enthielt unter anderen Gervietten mit bem aus ben Klammen fich erhebenden Phonix, mit ber Anficht vom Capitol ju Rom, und von Conftantinopel. mit Raphael's Madonna und wetteifernd zeigte bamals bie Handlung Friderici u. Co. in Leipzig gleichfalls vorjuglich schone Damastbilder, bas Festgebaube bei ber 50jabrigen Regierungsjubelfeier bes Konigs Friedrich Muguft auf bem Martte ju Leipzig, ben Tob bes Fürften Boniatowely in ber Elfter mit ber Umgebung bes Reichenbach'iden Gartens, bie Borfe gu Et. Beteroburg, bas Branbenburger Thor gu Berlin, Buther's Denfmal ju Wittenberg barftellend 30). Die Damafigewebe, welche Rarl Ernft Schiffner in Reuschönau seit 1830 geliefert hat, find nach Erfindung und Zeichnung vom Muftermaler Joh. Gli. Schiffner,

wie nach den Mustervorrichtungen von Joh. Chuh. Sieber höchft bemerfenswerthe Damastbilder mit allegorischen Darftellungen, welchen erflarende Befchreibungen 31) beigegeben murben, weshalb fie in späterer Beit noch fur bie Geschichte bes Gewerbfleißes werthvoll bleiben werden. Es find folgende Darftellungen: der heilige Georg, Bafhington's Geburt, Rapoleon's Tod, Algiers Bombardirung, ber Schwedenftein bei guben, um. geben von allegorischen Attributen, jum 200jährigen Anbenfen an die Schlacht bei Lugen 82), ber Breufische Adler, ber Ruffifche Doppelabler, ber Burgplas in Braunschweig, eine mahre Bierbe ber Runftausstellung ju Leipzig im 3. 1833; allegorifche Darftellung jum Unbenfen und jur 300jahrigen Jubelfeier ber Geburt Bil-helms I. von Dranien 33), Anficht von Dresben, bas hulbigungebenfmal 34), u. a. m. Außerbem gehoren die Anficht von der Elbbrude ju Dreeben, welche bereits früher erschien, und die Servietten mit ber Benbomefaule, der Borfe, dem Pantheon 35) ju Baris und ber Paulefirche ju London ju ben bebeutenbern Damaftbilbern, welche in ben Jahren 1834 und 1835 auf Zugftühlen gewebt wurden. Der Runftfleiß ber großschönauer Damastweber hat sich aber auch auf andere Beife beurfundet. 3m 3. 1765 erfanden Gottlob Friederich und Gottlob Rothmann einen Damaft, welcher auf jeder Seite ein besonderes Mufter zeigte. Die erfte Brobe in Seide murbe durch bas görliger Sandelshaus Schridel an den furfachfischen Sof überschickt 26). Gine ähnliche Probe wurde im 3. 1827 auf ber Kunftausstellung zu Dresden in einer Serviette mit zwei ver-Schiedenen Mustern gezeigt. Diese Serviette fonnte für einen vieredigen und für einen runden Tifch gebraucht werben. Auch R. Ernft Schiffner ließ einen Dienschirm

²⁹⁾ Bergl. Efchte's Bericht im R. Laufis. Magaz. Bb. XV. 2. Abih. G. 72. Beilaufig fei hier erinnert, bag ber Opbin mehrsmels zum Borwurf für Damaftbilber gebient hat. 30) Man vergl. Die Berichte im Leipziger Tageblatte 1823. Bb. 2, Rr. 96 and 101.

^{81) 3.} B. Befchreibung ber allegorischen Damaftgebilbe auf ber Runft - Induftrie : Ausstellung, aus ber gabrit von Ernft Schiff. ner in Renfchonau, nebit Abbildungen. Dreeben 1831. 4. - Leip. ziger Tageblatt 1831, Bb. 1, Rr. 111, G. 1111. Infel Rugen (Belblatt gur Burgerzeitung) 1833, Rr. 39. Dberlauf. Blatter 32) Bon biefer Darftellung ließ ber 1833, Nr. 41, S. 169. Runftverein ju Leipzig eine Befchreibung bruden. Bergl. Dberlauf. Blatter 1833, Rr. 8, S. 81. 33) Diefe in ben Rieberlanben mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommene Serviette ift in orangens farbiger Seibe ausgeführt. Das hauptbilb zeigt, in ber von Pals men und Borbeergewinden und vielen andeutsamen Emblemen eine gefaßten Ditte, in einem Eichenhalne eine figenbe Minerva in einer Grotte, einen neugeborenen Rnaben wohlgefallig betrachtenb, welcher unter einer aufrecht ftebenben Lebensfactel eine vor ihr liegenbe Schlange gerbrudt hat. Dben ber Tempel ber Chre und ber Tugenb, und über bem Gangen bie Inschrift : Guillaume I. Prince d'Orange 1533. Bon biefem Damaftbilbe ift in ber Grimmer'fchen Buchbanbs lung in Dreeben eine Befchreibung erschienen. Bgl. Leips. Beit. 1833, Rr. 133 und Dberlauf. Blatter 1833, Rr. 50, S. 207. 208. 34) S. Abbilbung und Befchreibung in ber Saronia. 1835. Größtens theile Berfe der Speculation, haben fie bem unternehmenden Manne faum die erwarteten Bortheile gebracht, und bie Auszeichnungen, bie ihm ju Theil wurben (Dberlauf. Blatter 1832, Rr. 95, G. 406; 1833, Rr. 8, S. 31), fonnten ichwerlich Erfat bieten für bas, mas er vielleicht burch unvorfichtiges Gebahren fonft verlor. Er ftarb in Armuth. 35) Bei ber Ausstellung in Zittau 1836. Bergl. R. Laufis. Magaz. Bb. XV. 2. Abth. S. 71. Edarth's hiftor. Tagebuch 1772, S. 39.

weber zu bannen vermochten. Wie viel die allgemeinen Ereignisse des 18. Jahrh., Krieg, Theurung, Rahrungs-losigfeit, Krankheiten, namentlich auch die großschönauer Pfarrwahlstreitigkeiten auf die Stimmung der Damostweber Einstuß gehabt haben mögen, muß hier außer Acht bleiben und es ist kurz nur dessen, muß hier außer Acht bleiben und es ist kurz nur dessen, muß hier außer Acht bie Damastweber sich wol einer gerechteren Anerkennung der ihnen bewiesenen obrigkeitlichen Fürsorge hätten besseisigen sollen. Schon 1719 wurde ihnen wegen Mangel an Wohnungen die Mühlwiese zum Andau neuer Häuser überlassen und jedes neuerbaute Haus mit einem Damastweberstuhle, frei von Concessionsgebühren und Stuhlzins, begabt, im J. 1729 erfolgte die Herabsehung der Concessionsgebühr auf 6 Thaler und unterm 26. Aug. 1730 ertheilte König Friedrich August zum Besten der Damast-

ten und Altmeistern gu melben und in schwierigen Fallen ift von bem Bittauer Rathe bie Entscheidung einzuholen. Rach &. 5 barf fein angehender Bieber ober Buriche unter 2 Jahren aus bee Deis ftere Arbeit geben; eben fo ift feinem Gefellen geftattet, unter einem Jahre, als fo lange er gemiethet, feinen Meifter ju verlaffen und bei einem anbern Meifter einzutreten bei jeben fculbigen Theil betreffenber Strafe von 2 Thir. §. 6 verbietet bei fcmerer Strafe, Ruaben und Mabden aus fremben Orten, wenn folche jum Spuhs len und Areiben angenommen werden mußten, jum Bieben beim Stuhle zu gebranchen. Rein Damaftweber barf nach §. 7 einer fremben Berfon von ber gezognen Arbeit Etwas öffentlich ober heimlich zeigen; insonberheit follen bie Mahler und Duftermacher außer ber Gemeinbe Richts unternehmen, noch jemandem Frembes Etwas an hanben geben. Desgleichen foll zu feiner Beit ein Bezogenweberzeug anderewohin vertauft, ober burch frembe Leute ausgebeffert ober neu verfertigt werben, Alles jebesmal bei 5 Thir. voer noch harterer Strafe. §. 8 bestimmt bie Dauer ber 14 Tage nach Maria Geburth beginnenben Feierzeit auf 6 Bochen. Rach 5. 9 haben Berichten und Altmeifter arbeitelofe Gefellen in Arbeit au bringen, weehalb bie Meister, welche Gefellen benothigt, bei ben Altmeistern fich zu melben verbunden find. Damit funftig feine folechten, untuchtigen Baaren, welche ben Breis ber guten Baaren herabbruden, geliefert werben, follen bie Altmeifter nach §. 10 fabrlich einige Dal Bifitation halten und bie fchlechten Arbeiter gur Strafe giehen laffen. Die Altmeifter haben über bie bei ber Danufactur aufgunehmenden Rinder ein Bergeichniß zu halten. Frauens= personen find funftig fleißiger jum Spinnen anzuhalten und nicht ohne Unterschied bei ber Damaftweberei zugulaffen. Bauernfohne tonnen nur nach vorgangiger Erlaubnig bes Bittauer Rathes bie Damaftweberei erlernen. Die Sandwertsleute, welche zugleich Das maftweber find, haben nach §. 11 ihren fremden Sandwerfegefellen in ben Stuben, wo ihre Damaftweberftuhle fleben, ben Aufenthalt nicht zu gestatten. Rach §. 12 barf fein Deifter einem bei einem anbern Beifter in Arbeit ftebenben Gefellen Gelb vorfchießen, um ihn abwendig zu machen und an fich zu ziehen. Ueberhaupt haben bie Reifter, bamit bie Burichen und Gefellen ihr Lohn befto beffer gu Rathe halten, mit Gelbvorfchuffen an fich ju halten, es mare benn, bag ein Gefell ein Saus faufen ober fich anfaffig machen wollte. In §. 13 wirb bas Saufiren mit Damaftwaaren im Auslande und bas Berborgen ber Baare an bie Berumtrager verboten; bingegen verbleibt ben Deiftern ber Danbel mit Damaftmaaren in ber Oberlaufig und im Deiguischen, fowie Bestellungen anzunehmen, nach ben gefehlichen Anordnungen unbenommen. §. 14 enblich empfiehlt fammtlichen Damaftwebern alle Sorgfalt ferner anzuwens ben, bamit bie Damastmanufactur ju Groß : nnb Reufchonan beis behalten und berfelben Aufnahmen burch gute tuchtige Arbeit, auch wohl neue Erfindungen beforbert werde. Bu dem Ende folle be-fonders auf beimliche Auswanderer, welche die Fabrifgeheimniffe gu verrathen und ber Manufactur Schaben jugufügen beabfichtigen, ein wachsames Auge gehalten werben, bamit fofortige Gegenanftalten vorgefehrt werben tonnten.

weber bie Erlaubniß jum Anbau von Reuschonau beshalb, "alo", wie ce im Rescript heißt, "die Transferirung dieser Fabrique in die benachbarten Lande auf alle Arth und Beife ju verhuten fenn will", unter berfelben Bedingung bee bewilligten Ginfluffes für jedes neue Haus. Geit 1743 unterftupte ber gittauer Rath viele Damastweber mit Geldvorschuffen, wovon fich noch im 3. 1812 manche Rudftanbe vorfanden. Bon 1744 bis 1833 ftanden die Damastweber in dem Genuffe der viele beneideten Befreiung von Militardiensten. Ram auch die langft gewunschte Bertheilung ber Dominialfelder an bie hausbesigenden Damastweber Große und Reuschonaus erst seit 1777 jur Ausführung, so möchte bennoch tiefe Einrichtung, welche beabsichtigte, ben Arbeitern, wie bas furfürftl. Rescript vom 22. Mai 1775 fagt, "ben entstehender Manufactur Bestellungen auch noch eine andere Art des Unterhalts zu verschaffen", als eine in fpateren theuren und nahrungslosen Zeiten fich vortrefflich bes mahrende Wohlthat, ein untrügliches Zeugniß abgeben von ber Fürforge, welche von Seiten der höchsten Landesherrschaft wie des gittauer Magistrate bem ju erftrebenden Wohlbefinden der Damastweber immerdar gewidmet wurde. Die so erlangte gunstige Stellung, welche die Damastweber vor ben meiften Landbewohnern voraus hatten, scheint aber nicht völlig jum Bewußtfein getommen zu sein, es murben nicht fo viele Beweife bafur fprechen, baß Unzufriedenheit mit dem bestehenden Berhaltniffen ju ungablichen Ordnungswidrigfeiten führte, welche bie Abfichten der ersten Damastweber ganglich zu vereiteln drohten und nicht wenig baju beitrugen, Die Damaftweberei ihrem Beburteorte zu entfremden. Gin Grund zur Ungufrieden. heit dürfte, ohne eine genügende Erflarung aufftellen zu wollen, vielleicht darin ju suchen sein, daß die Ginführung einer maggebenben (von Bielen wol gar fur entbehrlich gehaltene) Ordnung die früher genoffene, nun schmerzlich vermißte freiere Bewegung hemmte und ber gebotene Bwang ale ein beschwerlicher Drud empfunden wurde, bem man fich entziehen muffe. Gine Folge biefer Unschauung waren die häufigen Auswanderungen, dergleichen schon vor 1732 vorfamen und die fich trop der Berbote seitdem vermehrten, weil die Ortegerichte und felbft bie Altmeister willfürlich genug bergleichen begunftigten. Da Gefuche, auswandern ju durfen, vom gittauer Rathe gewöhnlich abgeschlagen wurden, so wanderte man beimlich aus. Go ging am Pfingfttage 1744 Rachts eine gange Colonie mit Beib und Rind, sammt Muftermaler und Stublbauer, jufammen 23 Berfonen, nach Schmiebeberg in Schlesien. Es geschah dies nicht ohne Begunftigung des Ronigs Friedrich II., welcher alles Ernftes beabfichtigte, die Damastmanufactur nach Schlesten ju verpflangen und zu diesem 3mede nach fpaterer Bebauptung ber Großschönauer 100,000 Thaler verwendet haben foll. Es erregte gewiß nicht geringes Auffeben, als am 14. Dec. 1745 ein Transport von angeblich 270 Große schönauern mit 116 theils mit Mobilien, theils mit 43 Damaftweberftublen belabenen Bagen unter Bededung eines preußischen Commando Fufvolf und husaren nach Schlefien jog. Wieberholte fich auch biefes Schaufpiel

in gleicher Großartigkeit nicht wieber, so wußten boch schlefische Sendlinge mabrend bes fiebenjahrigen Rrieges und spater, selbst noch 1786, viele Damastweber burch Berfprechungen mancherlei Art jur Auswanderung ju verloden. Sie haben bie Damastmanufacturen ju Botos dam, Berlin, Greifenberg, Schmiedeberg und Sobewiese, ju landshut und anderwarts gegrundet. Gingelne Unbere wendeten fich nach Bolen, nach Rleinwelfe, herrnhut, Sainewalde, vielleicht auch nach Friedensborg bei ber Landesfrone und in die laubaner Begend, besonbere aber auch nach Bohmen, wo fie bei Raiser 30s seph II. Unterftühung fanden. Bu Birfstein errichtete 1755 auf Einladung eines Grafen von Kinsty Johann David Krause, ein sehr geschickter Damastweber aus Groffconau, eine Damastmanufactur, welche bis an feinen Tob 1772 fich in blubendem Zustande befand, morauf Die Barneborfer die birffteiner Stuble an fich fauften und ihre Damastmanufactur beträchtlich erweis terten. Reben biefen Auswanderungen famen auch noch andere Ordnungswidrigfeiten vor. Go bewiesen bie Ortsgerichten und Altmeifter in Aufnahme und Bulaffung Grember gur Damastweberei viel Billfur 11); wie man Die Aufnahme Barneborfer ale Lehrlinge erlaubte, fo verstattete man Großschönauern als Gesellen in Warnsborf ju arbeiten 12), man verfaufte Mufterboben, Blatter, Damastweberftuble und andere Berathichaften nach Bohmen (schon 1719 und 1732), man baute in Großschönau Damanftuble jum Berfaufe an Auswartige, und es ift fehr mahricheinlich, daß die Auswanderer mit ihren heis mifden Berwandten manchen Berfehr unterhielten, welder für Großiconau um fo nachtheiliger werben tonnte. je weniger er sich beaufsichtigen ließ. Einen solchen Berfebr unterftutte g. B. ein hochft talentvoller Ruftermaler, David Chriftian Berndt, welcher immer viel auf Reisen war und die 3mede ber Auswanderer baburch forberte, baß er ihnen Mufter mittheilte. Deshalb warb er, als er 1763 nach Großschönau zurudfehrte, gefanglich eingezogen und erft 1766 wieber in Freiheit gefest. - Alle biefe Borkommniffe waren Gegenstand gablreicher Ratheverordnungen, und es ift aus ihnen zu erseben, bag ber gittauer Rath keine Gelegenheit vorbeiließ, Die Damaftweber jur ftrengen Befolgung ber Ordnungsartifel ju ermahnen, namentlich vor Berlodungen zum Auswandern gn warnen, bas Innehalten ber gefetlichen Feierzeit zu empfehlen und nachbrudlich einzuscharfen, daß ankommenden Fremden, welche die Weberei besehen wollten, ja nichts von den mechanischen Ginrichtungen gezeigt werben möchte 13). Indeffen ward es von den Damastwebern

mehr und mehr empfunden, bag um die Mitte bes 18. Jahrh, die Bluthenzeit ihrer Manufactur bereits vorüber war. Blieb auch Großschönau immer und bis auf ben heutigen Tag in bem Rufe, ben vorzüglichften Damaft ju liefern, fo barf boch nicht unterschapt werben, bag ber gewöhnliche Sausbebarf an Damastwaaren nicht mehr allein von Großschönau, sonbern auch von andern Orten bezogen werben tonnte, für Großschönau also, abgesehen von eintretenden Sandelsbeschranfungen, ber frubere 216fat fich verringern mußte. Dies war in ber That ber Fall, und um die Berhaltniffe noch fchlimmer ju geftale ten, erwies fich leiber, bag im Laufe ber Beit neben manden andern Unguträglichfeiten, namentlich bei Erhebung der fälligen Stuhlzinsen, nicht in angemeffener Weise die jedesmalige Sachlage Rucklicht gefunden hatte, wodurch 3. B. bie fehr erklarliche Berfchweigung 14) ber wahren Bahl der vorhandenen Stühle veranlaßt wurde. Die Damastweber kamen nach und nach mit ihren Stuhlginfen in Rudftand. Daß es überhaupt Stuhlzinerefte gab, biefe auf Rinder und Entel vererbten und endlich eine bebenkliche Sobe, angeblich von beinahe 5000 Thas lern, erreichten, fann ben Schuldnern fcwerlich allein jur Laft gelegt werben, ba man ber unftreitig richtigen Unficht mar, bag eine fo große Schulbenlaft nicht entftanden fein murbe, wenn man, was eben nicht ber Fall war, auf die wirfliche Bangbarfeit ber Stuble gefeben und barnach allein von ben Meistern, welche die Stuble in Arbeit gehabt, ben Bins erhoben hatte. Diese Stuhlginsangelegenheit verlangte nothwendig ihre Erledigung, wie ber gangliche Berfall ber Manufactur taum fich aufhalten ließ, menn nicht die bestehende Ordnung von 1743 einer zeitgemäßen Abanderung unterworfen murbe. Die Damastweber richteten baber an ben gittauer Rath bas Gesuch, sowol um Berbefferung der Damastweberordnung, als auch um Berminderung ber Concessionegebuhren und Stublzinsen, wendeten fich aber, ohne die obrigfeitliche Entscheidung abzurrarten, zugleich an den Rurfürsten Friedrich August III. in einer weitläufigen Schrift vom 9. Aug. 1786, worin fie ihre bermalige Lage schilderten und um landesherrliche Bermendung bei Entwerfung einer neuen gabrifordnung baten. Dies mar bie Ginleitung ju febr merkwurdigen Berhandlungen, an welche nach hartnadigem Rampfe bas endliche Buftanbetommen ber neuen landesherrlich am 31. Aug. 1795 vollzogenen Damastmanufacturordnung fich fnupfte. Gine grundliche Erörterung ber Sachverhaltniffe mit allen ihren Einzelnheiten murbe, wie ce quellenmäßig nothwendig mare, mit einer Ausführlichfeit gefdeben muffen, wovon bier, wo es fich nur um bie Ergebniffe handelt, um fo eber, als manches babin Gehörige bereits angedeutet wurde, Abstand genommen werden fann. Rur zwei Bunfte verbienen gur Rennzeichnung ber Lage einer besonderen Erwahnung. Das Gine ift die Misstimmung, welche ber gittauer Rath ber gangen Angelegenheit entgegen trug.

14*

¹¹⁾ Sie hatten sich z. B. It. Borlabung vom 25. Juni 1738 wegen der Beschwerde, daß sie gegen Bezahlung eines Fäschen Bieres Zebermann, wer sich nur melbe, ins Dorf einnähmen und zur Fabrik zuließen, vor dem Rathe zu verantworten. 12) 3. B. 1772, wo wegen der großen Theuerung wirkliche Hungersnoth zu einiger Entschulbigung dienen mochte.

13) Als der spanische web französischen gerenden zu such Großschonan zu kommen deadköcktigen, hielt es der zittauer Rath sür nöthig, unterm 13. Sept. 1776 an die Gerichten zu verordnen, bei den Unterzedungen der Gesandten mit den Damastwedern zugegen zu sein, damit diese nicht etwa Fabrischeimnisse offendaren mochten.

¹⁴⁾ In einer Borftellung bes zittauer Raths an bas Oberamt, vom 3. Marg 1791, wird bemerkt, bag im 3. 1772 fcon 311 gangbare Stuble verschwiegen gewesen.

Glaubte berfelbe schon mit bem vorzeitigen Borgeben ber Damastweber an ben Landesherrn unzufrieden sein zu muffen, so fand er, nachdem vor ber feit bem 2. Det. 1791 in Großschönau tagenden Oberamte-Commission über die ber neuen Ordnung ju Grunde ju legenden Bunfte, welche die Scheidung ber Damastweber in Deifter, Gesellen und Lehrlinge, Die Aufnahme, Lehrzeit, Lossprechung, bas Meifterrecht, Die Bahl und Amtirung ber Altmeifter und Altgefellen, die Feierzeit und alle übrigen bas Fortbefteben und Gebeihen ber Manufactur bedingenden Angelegenheiten betrafen, die Bereinigung bald erzielt worden war, in bem ernftlich ausgesprochenen Berlangen der Damastweber, daß die Concessionsgebuhr fünftig ganglich wegfallen muffe und bie von ben Deis ftern allein zu tragenden Stuhlzinsen auf 14 gute Rreuzer oder 4 Gr. 8 Pf. für jeben gangbaren Stuhl herab. aufegen feien, noch mehr Grund jum Unwillen, welcher fich nicht minberte, ale bie Damastweber in soweit entgegenfamen, für jeden werdenden Deifter ein Conceffion6= gelb von 6 Rthl. ju bestimmen und die Commission ber Ansicht, daß der damalige Zustand der Damastmanufactur bie möglichfte Erleichterung in ben Abgaben erheifche, Ausbruck aab und deshalb ein jahrlich zu zahlendes Stuhlzinsaverfionalquantum vorfchlug. Dies führte zu neuen Beiterungen, aber auch baju, bag ber Rath in einer Borftellung an bas Oberamt über ben wiberfvenfligen Webern angediehenen Schut fich zu beschweren und die Commissarien eines parteilschen Berfahrens zu befoulbigen feinen Anftanb nahm. Diefes Gebahren trug dem Rathe von Seiten des Landesherrn eine ernftliche Ruge ein 16), war aber auf ben Bang ber Berhands lungen von keinem andern Ginfluffe, ale die Ueberzeugung au befestigen, daß nur die Annahme eines Aversionals quantume bie gegenfeitigen Forberungen ausgleichen fonne. Go wurde bei der zweiten Anwesenheit der Commission in Großschönau am 18. Mai 1795 bas jährliche Stublzinsaversionalquantum in der Beise auf 350 Thaler verglichen, daß unter gehn Jahren feine Abanderung beantragt und das Quantum felbst nur auf die nach Abrechnung ber fammtlichen neufchonauer Freiftühle jahrlich gangbaren Stuble repartirt werben follte. Rachdem nun noch die Lohntare festgesett und die Eidesformel für die Altmeifter und Altgefellen, für die Mufterweber, Muftermacher, Stuhlbauer u. f. w. gegeben worben war, fand ber endlichen Bollziehung bes Werfes nichts mehr ents gegen. Best trat aber unerwartet und fast unbegreiflich das Andere ein, beffen hier noch zu gedenken ift. Die Damastweber weigerten fich, die neue Ordnung angunehmen; fie verleugneten gewiffermaßen ihr eigenes Wert, wofür fie fiegreich gefampft hatten, unterftust von dem höchst rudfichtevollften Bobiwollen der Landesregierung; fie verschmahten ben Siegespreis, weniger weil fie für die errungenen Bortheile fein Berftandniß gehabt hatten, als aus Borurtheilen, worin fie reiner Biberfpruchegeift ftartte. Die Aufregung muche, ale neue Pfarrwahlstreitigfeiten bingutraten, sie wurde weiter genahrt, als die aufgelaufenen Rosten 16) fur Die Ordnung bezahlt werben follten, fie flieg aufe Bochfte, ale bie abgepfandeten Sachen ber Saumigen verfteigert wurden. Der Widerwille war nicht zu brechen. Ale die Rathebeputirten im Juni 1797 die neue Ordnung in Birffamteit fegen wollten, erflarten fich von 179 Deiftern nur 20 und noch weniger Gefellen fur bie Annahme; man verlangte vielmehr von ben gefetlichen Borfdriften ber neuen Ordnung entbunden zu werben. Begreiflicher Beife konnte ein folches die neue Ordnung in Frage ftellenbe Berlangen feine Berudfichtigung finden, aber auch jest gab der wohlmollende Landesherr die Absicht ju erkennen, baß gegen bie irregeleiteten Damaftweber mit bem erforberlichen Glimpfe vorgegangen merbe 17). Daher erhielt die im 3. 1802 nach Zittau abgesandte Revisionscommission Auftrag, die Damastweber von ber auf ihr Bestes gerichteten Absicht ber Ordnung gurecht ju weisen, die wirkliche Einführung ber Ordnung ju veranstalten und die Bittsteller zu bedeuten, daß, wenn tie Erfahrung funftig ben gehofften Rugen nicht bewähren murbe, Abanderung ber einzelnen Artifel erfolgen folle. Die Damastweber zeigten aber bei ben neuen Berhandlungen, die fich besonders am 11. Oct. 1802 febr fturmisch gestalteten, feine gunftigere Stimmung fur bie neue Ordnung. Reine Borftellung, feine Ermahnung fruchtete, jede Bebentzeit war umfonst gegeben, und noch am 10. Rov. erklarten die hartnädigften vor dem Ortsinspector: die Meister könnten ihre Stuhle nach Saufe holen. Run wurde ihnen alles Arbeiten auf Damaftftuhlen unterfagt, ehe aber der fortbauernde Groll einer befferen Ginficht Plat machte, ging noch bas alte Jahr vorüber, und erft 1803 gab man ben erfolglosen, nur nachtheiligen Wiberftand auf. Die Ruhe fehrte jurud, es fehlte bamals nicht an lohnender Arbeit, man überzeugte fich mehr und mehr von ber 3wedmäßigfeit ber neuen Anordnungen, und daß die Auswanderung der Unzufriedenen, beren es immer gab, für bas Gebeihen ber Damaftmanufactur weit weniger zu fürchten sei, wenn man burch wohlgepflegte Gewerbsthatigfeit ben einmal gewonnenen Ruf auch ferner an erhalten ftrebe. Mit bem Erlaffe bes Gewerbegeset vom 15. Oct. 1861 hat zwar die Fabrifordnung vom Jahre 1795 ihre Geltung verloren, boch ohne der Rothigung Raum ju geben, Der Gewerbefreis beit bas Bemahrte jum Opfer ju bringen 18).

Es ift nun noch über bie Ausbildung ber Damaft-

¹⁵⁾ Bergl, die Oberamteordnung vom 14. April 1795 an Die Commiffarien,

¹⁶⁾ Rach einer ben Commissarien überreichten Specisication wurde ber jährliche Lohn eines Damastwebergesellen nebst Fran als Zieher zu 64 Thaler angegeben, woraus die Gesellen die Unmögelicheit ableiteten, zu ben aufgelausenen Unsoffen beizntragen, aber flüglicher Beise ihren Rebenverdienst nicht in Anrechnung brachten. 17) Das Landesherrl. Rescript vom 22. Febr. 1802 bemerft aus brücklich, es sei wahrzunehmen gewesen, "daß der Rath zu Zittan ben der Bublication und Einführung der Fabric. Ordnung nicht allenthalben mit Sachsenntniß und Thätigkeit zu Werke gegangen, und daß der Widersuch den hauptsächlich auf unrichtigen Begriffen von dem Sinne und der Mosschladie der Fabric. Ordnung beruhe".
18) Bergl. Jahresbericht der Handels und Gewerbesammer zu Zittau. 1862. 1863, S. 22,

weberei ein furges Bort ju fagen. Un Zeugniffen für Die einzelnen Fortschritte jum Bollfommenen fehlt es faft gang und man hat es in der Borgeit verfaumt, ber Rache welt ein Quellenmaterial aufzubewahren, wie es ber Forscher braucht. Es find weder Modelle von alten Damaftftublen und Berathschaften vorhanden, noch Sammlungen von Mufterzeichnungen und ein Lager von Damastwaaren ber altesten Zeit bis auf die Gegenwart an einem Orte zur Beschauung zu vereinigen, mas feineswegs ju ben unausführbaren Dingen gehört hatte, ift Riemanbem eingefallen. Die Sorglofigfeit in bergleichen Dingen darf man ber Borgeit nicht fo hoch anrechnen, ba erft in unseren Tagen, bas Bedürfniß hervortritt, Sammlungen für Culturgeschichte anzulegen, und was Großschönau ans langt, gerade hier babin abzielende Bemühungen bei grundfählichem Geheimhalten der Damastweberei gewiß niemals begunftigt worden waren. In Ermangelung folder augenfälliger Beugniffe find nur wenige, durftige Rachrichten zu benuten, von welchen bas allmalige Forts foreiten bis jum jegigen Beftande ber erreichten Bollfommenheit abgeleitet werben fann. Die Begrunber ber Damaftweberei, wie ihre nachften Rachfolger, mußten Ranner fein von unternehmendem Beifte, jede Schwierigtit befiegender Ausbauer und unablaffigem Fleife, wenn ft, wie gefagt wird, in furger Beit in ben Ruf ausgejeconeter Leiftungen tommen follten, und das erfte Werf var größerer Bedeutung, beffen Ermahnung geschieht, en feines Tafeltuch mit vier Bappen für eine gurftin von Reichstadt 19), fest frühere Berfuche mancherlei Art vonus. Den hervorragenoften Antheil an biefen Berfuchn nahmen unstreitig bie Mustermaler, Mustermacher und neben ihnen die Stuhlbauer. Bon leichteren, einfach Ginrichtung bedingenden Arabestenmuftern ju fowreren Blumen und Figuren übergehend brachten fie imme neue Aufgaben, beren Mannichfaltigfeit ein Beugniß on S. Großer belegt, wenn er in feinen laus fisifon Merkwurdigkeiten (Th. V. S. 32), ohne Groß. fona ju nennen, bereits im 3. 1714 alfo fchreibt: "Benge unter ihnen wirfen auch Damaft und niederlandisch gezogene Baare: Die meifte Quantituet Dieses Butes ber wird von benen Bebern auf dem Lande verfertigt. Denn biefe haben fich, feit 40 Jahren ber, fo habil gmacht, daß fie bei 8 Ellen breite Baare murfen, und in Abige bas schönfte groß und fleine Blumenwert, Historien Armaturen, Stadte und Palaste, großer herren Lappen, ja, wenn es verlangt und bezahlt wird, auch große herren Controsaite bringen." Bu sogenannten historyn wählte man gern mythologische Darstellungen und ein hr beliebtes Damastbild mag z. B. Eupido mit der Enus, gewesen sein, dessen in Meyer's handsschischten hronif von Zittau (Vol. I. S. 47) besonders gebacht wir. Die Zeichnung ber früheren Muftermaler Christoph Liler, Rarl Friedrich Schlesier, F. Mattig

fiel in ben Damaftbildern noch ziemlich fteif und holgichnitte maßig aus, doch lieferte der fpatere Johann Chriftoph Mond um 1750 bereite Arbeiten, die ale Runftleiftungen noch heute geschätt werben, und von bem oben genannten David Chr. Berndt (geft. 15. Febr. 1773) 20) laffen die an ber unteren Empore ber großschönauer Rirche erhaltenen Darftellungen aus dem Alten und Reuen Teftamente erfennen, welche Runstfertigfeit er auch in feinen Dufterzeichnungen bemähren fonnte. Beibe Letteren übertraf aber bei weitem ihr jungerer Zeitgenoffe Gottlob Bantig (geb. 23. Sept. 1725 geft. 18. Dec. 1791), ein Runftler, lt. seines Grabsteines, "ber erste, ber in die Arbeiten biesiger Manufactur geschmachvolle Zeichnung brachte, die er mit Anmuth und Leichtigseit entwarf". Außerdem war er ein fehr unterrichteter Mann und ein vorzüglicher Renner der Antifen. Sein altester Sohn Chr. Gottlob Bantig (geft. 28. Dec. 1798) war ein ausgezeichneter Blumenmaler. Auch beffen Gobne Chr. Gottlob und Gottlieb Bantig (geft. 1825) und des ersteren gleiche namiger Cohn (geft. 1833) find unter bie geschickteften Mustermaler ju gablen, wie auch g. B. R. F. Weber (geft. 1819), beffen Sohne und Entel, R. Gfr. Dibrich (geft. 1830), R. Glo. Friedrich u. a. an ben Fortschritten, welche die Runft des Mufterzeichnens in neuerer Zeit gemacht hat, fich rühmlichst betheiligten. Dbwol die Menge vorzüglicher Damaftgewebe überaus groß ift, fo kann bei den dürftigen Rachrichten 21) barüber doch nur folgende turge Busammenftellung bes Mertwurbigften gegeben werden, welche als nothwendig zur historischen Begrundung des bethätigten Kunstsleißes hier nicht übergangen werden darf. Zusörderst ist des blauseidenen mit Gold durchwirkten Zeuges zu einem Dutend Stuhle zu gedenken, welche im J. 1737 dem damaligen sachs. Kurprinzen Friedrich Christian gefchenkt murben und vielen Beifall fanden 22). In der Mitte des 18. Jahrh. wurde ein ebenso tostbares als gesuchtes Muster gewebt, der sogenannte Bauerntanz. Es ift eine % lange und 7/4 breite Serviette und enthalt als Mufter in ber Mitte vier Mufiter an einem Tifde und um fie herum tangende Bauern. Zeidnung von Muftermaler Monch, wie bie schwierige Ausführung 23) find gleich meifterhaft. Richt

¹⁹⁾ Babrbeinlich die am 29. Nov. 1681 verftorbene Ges mahlin des herigs Julius Franz von Lauenburg, geborene Pfalzgraffn hedwig Aufta zu Sulzbach. Es ift feine andere zu Reichs fadt refibirende Erftin aus biefer Zeit nachweisbar.

²⁰⁾ Edarth's histor. Tagebuch 1773. S. 45. 21) Ohne baß hervorragender Leistungen besonders gedacht wurde, sind aus früherer Zeit nur einzelne Ramen bekannt, deren Träger als geschickte Damastweder e. galten, so z. B. der Mustermacher Christoph Linke (um 1700), ie Damastweder Georg Lange, Friedrich Lange, Joh. Christoph Lange, Joh. Christoph Lange, Joh. Christoph Lange, Joh. Caspar Mönch, Joh. Gfr. Schlester, Dav. Mäntig (1725), Martin hänsch (um 1730), Todias Linke (1735), David Friedrich (1743), Indian Goldberg (gest. den 13. April 1771), Christoph Schissper (gest. den 18. Mörz 1776), Indian Benzel, Johann K. Höbler (gest. den 18. März 1776), Indian Mischer (gest. den 7. Dec. 1794) u. v. a. gelegentlich noch zu nennende Männer.

22) Meyer's handschr. Chronis von Zittau (Vol. II. S. 317) sagt: "Den 27. Dec. 1737 reisten von hier nach Dress den ab Fr. Synd. Dr. hössmann und Hr. Ioh. Nicolaus Roschen, Senator, um unserm Gronpring ein Dupend blauseidnen mit Gold durchwirste Stüble, welche in Großschonau versertigt worden, zum Geschent zu osseriete des Thaler bezahlt.

minder merkwurdig waren die beiden Mufter: bas Schifflein Christi und die Stadt Utrecht. Beibe, vom Mustermaler Gottlob Bantig gezeichnet, ließ ber Schul-meister Joh. F. Goldberg 24) in den Jahren 1770 bis 1775 ausführen, erfteres fur bie gorliger Sandlung Schrickel, letteres für das niederlandische Sandelshaus Swierfen be Rupter u. Co. Des ersteren Mufter mit bem Borwurfe: Chriftus mit seinen Jungern auf bem Schiffe beschwichtigt bas fturmische Deer, fant in England außerordentlichen Beifall, aber wenig Raufer, weil man meinte, bergleichen Darftellungen für Tafelgebede waren ber Burbe ber Person Jesu nicht angemeffen. Defto beliebter mar als eine Berherrlichung ber Rieberlande bes zweite. Die iconen von dem Damastweber R. Friedr. Rrause (Goldberge Schwiegersohn) um bas Jahr 1785 gefertigten Servietten mit bem ruffifchen Abler und ben benfelben umgebenden Bappenschildern sammtlicher einzelnen ruffifcen Provinzen waren zwar ein Werf verfehlter Speculation, verbienen aber als Runftleiftung einer vorzüglichen Erwähnung. Um dieselbe Beit ward ein prachtiges Tafelzeug für ben faiferlichen Sof in Wien gefertigt, mas man für ein in Warneborf in Bohmen fabricirtes Product ausgab; ber aufmerkfame Raifer Joseph II. entbedte aber ben in einer Rante gang flein eingewebten Ramen bes großschönauer Bebere 25). Ferner find ju nennen : bie aus 4 und 5 Ellen breiten Tuchern und 3/5 und 3/7 Servietten bestehenden Gebecke, welche das zittauische Handelshaus Sohns u. Co. im 3. 1799 für einen englifchen Bringen bei Joh. Gfr. Rrumbholg, bem alteren, fertigen und mit bem Bappen bes Bringen gieren ließ; ingleichen die Gedede jum Unbenten bes Relfon'ichen Sieges über die Franzosen bei Abufir. Ein großes Rriegeschiff, bas Bappen bes Abmirale, Saufen von Rugeln und andere Zeichnungen waren in dem Gewebe fogut ausgeführt, bag man bie babin faum etwas Große artigeres in ber Beberfunft gefeben hatte. Englands Beifall war aber auch so groß, baß man sagte, es sei ein englisches Fabricat, was 1000 Pid. Sterl. koften muffe, obwol in Großiconau nur 500 Thaler bafur begablt wurden. Auch mit Relfon's Denfmal, was bem in ber Schlacht bei Trafalgar am 21. Oct. 1805 gebliebenen Belben in ber Bestminsterabtei zu London gefest murbe, gierte man im 3. 1806 einzelne Servietten. Auf diefer nun erreichten Sohe wußte die großschönauer Damastweberei auch in der folgenden Zeit sich zu erhalten. Außer bem vielen Bortrefflichen in ben gewöhnlichen Battungen, die auch anderwarts herzustellen versucht wer-

webt, bas Rurfürftl. Gachfifde Bappen bei Chriftian David Bantig (geft. 22. Dai 1844) und Göhne im 3. 1806 und 1812 in das Königliche Wappen verandert 26), ferner eine Diana, eine Bictoria, bas Braunschweigische Bappen bei bem genannten Rrumbholz im 3. 1817 auf Bestellung bes Raufmanns R. Chr. Erner in Bittau, und ein Reptun im 3. 1818 nach der trefflichen Zeichnung des Mustermalers Christian Oli. Bantig. Das Tafelgebed, welches ber Konig Friedrich August von Sachsen bem Herzoge von Wellington schenfte, wurde im 3. 1819 gewebt und fand in England bie größte Bewunderung. Das Hauptmufter bildete bas Wappen bes herzogs 27). Auf Bestellung bes Handelshausce haupt Cohne u. Co. in Bittau wurde im 3. 1822 bas heffische Bappen gemebt; spater von Bevers Witme in Bittau bestellt: ein toftbares Gebed mit ber Ansicht von Dreeden für die Königin von Spanien; im 3. 1826 bas Mericanische Bappen, im 3. 1828 Servictten mit Boniatowsty's Denfmal und ber An. ficht von Dreeden vom Oftragehege. Letteres Dufter, wie die Zeichnung zu bem im 3. 1832 gewebten 40 Ellen langen und 71/2 Ellen breiten für bas ofterreichische Raiferhaus bestimmten Tafelgebed, im Sauptmufter bes Defterreichische Bappen mit Armaturen barftellerb, wozu 4 Dugend Servietten famen, hat ber Muftermaler Gfr. Banfch geliefert. Für bas Sanbelshaus Schwigerichen in Leipzig arbeitete Joh. Gfr. Arumbholz, ber jungere, im 3. 1831 vier Ellen breite halbseibene Tucher mit % Gervietten von ausgezeichneter Schönheit ber blumigen Mnfter. Indeffen war die Zeit ber öffentlchen Runft - und Gewerbeausstellungen gefommen. Unleigbar haben biefe auf bie großschönauer Damastweberei jochft vortheilhaft eingewirft, nicht allein als die befte Empfolung für ihre Leiftungen, sondern auch in Rudficht auf ihre funftige Stellung. Wenn fie bei ihrem Weltrufe jener Empfehlung vielleicht entbehren tonnte, fo burfte fe boch der Wahrnehmung die Augen nicht verschließen, as die von ber fachf. Commerzien - Deputation überaus beginftigte Anwendung der Jacquardmaschine mehr und nehr fich verbreitete und baburch auswärtige Damastmanuactur in Aufschwung brachte. Bieber hatten es bie Grofconauer abgelehnt, die ihnen bereits 1826 bringend enpfchlene Jacquardmafdine bei fich einzuführen. Gie menten eben nicht ohne Grund, daß ber Jacquarbftuhl mil baniafts ähnliche Erzeugniffe bervorbringe, aber nicht m Stande fein werbe, bas Charafteriftifche ber großschönaur Damafte, bas Bervortreten ber erhaben fich barftellenen Mufter, ju erreichen 28). Die jahrlichen Ausstellungenin Dresben (seit 1820) zeigten höchst gelungene Jacuardproben,

Auger dem vielen Vortresstüchen in den gewohnlichen Gattungen, die auch anderwärts herzustellen versucht wers den, haben verdienten Anspruch auf Auszeichnung noch solgende Ruster: Hymens Triumph im 3. 1803 ges

24) Daß er neben seinem Schulamte ausgebreitete Damasts webergeschäfte (auch Garnhandel) betrieb, möchte immerhin eine ges wisse Bielseitigkeit seines unternehmenden Gestes bezeugen. Er flarb am 26. Mai 1779.

25) Sein Rame ist leiber nicht überliefert. Bergs. Dr. Pescheck's Beiträge zur Gesch. der Obers und Riederzeust. Popper und Riederzeust. 1790. 2. Abih. S. 39. Wenn Bers. deslost meint, ein solgter Betrug werde jest, da alle Fabrisgeheimnisse längt vers rathen seien, "nicht mehr nöthig", so lehren Besspiele noch aus unsern Tagen das Gegenthell.

²⁶⁾ Bemerkenswerth ift, daß jedes Stück Gan feinster Sorte zu diesem koftbaren Gewebe mit 1½ Thaler bezhlt worden ift. 27) Rach Engelhardt's Angabe (f. Baterlandskund, S. 60) koftete bieses Gewebe 5220 Thaler. Bie man es in Enland bewunderte, s. Morgenblatt, 1821, Nr. 92.

28) Man vergl. darüber die Ansstellung fachficher Gewerberzengnisse der Bericht über die Ausstellung sächsicher Gewerberzengnisse der Versischbauauern die Ablehnung der Jacquarftühle tadelnd vors gebalten babe.

namentlich von waltereborfer 3willichtwebern und auch Die Fabrifate aus Chemnis fanden Beifall, es lag alfo nabe genug, daß fur Großiconau ber Abfat an Sausbedarf gangbarer Damafte burch die wohlfeileren Jacquards damaste wenn nicht ganzlich abgeschnitten, doch bedenklich gefährdet wurde. Dieß allein vermochte einzelne Damafts weber, die Lage zu bedenken und den Berfuch zu machen, was fie mit bem Jacquarbstuhle zu leiften vermöchten. 3ob. Bottfried Schiffner war ber Erfte, welcher im 3. 1834 einen Damastweberstuhl mit einer Jacquards maschine aufstellen ließ und wie kaum anders zu erwarten war, gelungene Proben vorlegen fonnte. Co ließ z. B. Die bei ber gittauer Runft = und Gewerbeausstellung im 3. 1836 gezeigte Anficht von Opbin und feinen einzelnen Barrien in einer halbseidenen Serviette 29) die Ueberlegenbeit des großschönauer Damastwebers auch in Unwendung ber Jacquardmaschine sofort erfennen. Seitbem hat ber Jacquarbstuhl mehr und mehr Eingang gefunden und wurde ben Zugstuhl schon gang verdrängt haben, wenn die Anwendung ber Jacquardmaschine auch für mehr als 4 Ellen breite Damaste bis jest möglich gewesen ware. Diefer Umftand bat bas Dafein bes Bugftuhles jur Beit noch gefriftet, aber streitig bleibt es - dies ift die Ueberjeugung ber Damastweber felbst — ob ber jungere Bruber in Bahrheit verbient, der Erbe bes alteren ju fein. - Unter den Damaftbildern, welche auf den verschiedenen Runft. und Gewerbeausstellungen ju Dresben, Leipzig (fcon 1823, 1831, 1833, 1835, 1838), Zittau (1836, 1838), Berlin (1844, 1850), wie auf ben Weltausftellungen zu London, Paris und Wien Lob und Bewunderung fanden ober Breismedaillen, Ehrenzeugniffe ic. verdienten, follen bier nur noch einige als Zugftublarbeiten ausgezeichnete Leiftungen genannt werden, j. B. zwei Servietten: ein Jagoftud und eine allegorische Darfellung ber vier Jahreszeiten, 10/4 lang unb 11/4 breit in halbseibe ausgeführt vom Damastweber 3. Gfr. Schiffner. Ferner eine Serviette mit ben Gragien. Die Ausstellung bei Schwägrichen in Leipzig im 3. 1823 mthielt unter anderen Servietten mit bem aus ben Klams men fich erhebenden Phonix, mit der Anficht vom Capitol ju Rom, und von Conftantinopel. mit Raphael's Dabonna und wetteifernd zeigte bamals die handlung Friderici u. Co. in Leipzig gleichfalls vorjuglich schone Damastbilder, bas Festgebaude bei ber 50jabrigen Regierungsjubelfeier Des Ronigs Friedrich August auf bem Martte ju Leipzig, ben Tod bes Burften Boniatowely in ber Elfter mit ber Umgebung bes Reichenbach'ichen Gartens, bie Borfe gu Et. Beteroburg, bas Branbenburger Thor ju Berlin, Luther's Dentmal zu Wittenberg barftellend 30). Die Damafigewebe, welche Rarl Ernft Schiffner in Reuschönau feit 1830 geliefert hat, find nach Erfindung und Zeichnung vom Muftermaler Joh. Bli. Schiffner,

wie nach den Mustervorrichtungen von Joh. Chph. Sieber bochft bemerfenswerthe Damaftbilder mit allegorifchen Darftellungen, welchen erflarende Befchreibungen 81) beigegeben wurden, weshalb fie in fpaterer Beit noch fur bie Geschichte bes Gewerbfleißes werthvoll bleiben werden. Es find folgende Darftellungen: der heilige Georg, Bafhington's Geburt, Rapoleon's Tod, Algiers Bombardirung, ber Schwedenftein bei Lugen, ums geben von allegorischen Attributen, jum 200 jahrigen Anbenten an die Schlacht bei Lugen 82), Der Breußische Adler, der Ruffifde Doppelabler, ber Burgplas in Braunfdweig, eine mahre Bierbe ber Runftausstellung ju Leipzig im 3. 1833; allegorifche Darftellung jum Anbenfen und zur 300jahrigen Jubelfeier ber Geburt Bil-helms I. von Oranien 33), Ansicht von Oresben, bas hulbigungsbenkmal 34), u. a. m. Außerbem gehoren bie Anficht von der Elbbrude ju Dresben, welche bereits früher erschien, und die Servietten mit ber Benbomefaule, ber Borfe, bem Pantheon 35) ju Baris und ber Baulefirche ju London ju ben bebeutenbern Damastbildern, welche in den Jahren 1834 und 1835 auf Bugstuhlen gewebt wurden. Der Kunftfleiß ber großschönauer Damastweber hat fich aber auch auf andere Beise beurfundet. 3m 3. 1765 erfanden Gottlob Fried-rich und Gottlob Rothmann einen Damaft, welcher auf jeder Seite ein besonderes Mufter zeigte. Die erfte Probe in Seide wurde durch bas görliger handelshaus Schridel an ben fursachfischen Sof überschickt 36). Gine ähnliche Probe wurde im 3. 1827 auf der Runftausstellung zu Dreeden in einer Serviette mit zwei verschiedenen Muftern gezeigt. Diese Gerviette tonnte für einen vieredigen und für einen runden Tifch gebraucht werben. Auch R. Ernft Schiffner ließ einen Dienschirm

²⁹⁾ Bergl. Efchte's Bericht im R. Laufit, Magaz. Bb. XV. 2. Abth. G. 72. Beilaufig sei hier erinnert, bag ber Opbin mehrs mals jum Borwurf für Damastbilber gebient hat. 30) Man vergl. die Berichte im Leipziger Tageblatte 1823. Bb. 2, Rr. 96 and 101.

^{31) 3.} B. Befchreibung ber allegorifden Damaftgebilbe auf ber Runft - Induftrie - Ausstellung, aus ber gabrif von Ernft Schiff. ner in Renfchonau, nebit Abbildungen. Dreeben 1831. 4. - Leipgiger Tageblatt 1831, Bb. 1, Rr. 111, G. 1111. Infel Rugen (Belblatt gur Burgergeitung) 1833, Rr. 39. Dbertauf. Blatter (Beiblatt jur Durgergen. 32) Bon biefer Barpenung erg. 1833, Rr. 41, S. 169. 32) Bon biefer Barpenung erg. Runftverein zu Leipzig eine Befchreibung bruden. Bergl. Oberlauf. 33) Diefe in ben Rieberlanden ift in orangens mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommene Serviette ift in orangens farbiger Seibe ausgeführt. Das hauptbilb zeigt, in ber von Bals men und Lorbeergewinden und vielen andeutsamen Emblemen eins gefaßten Ditte, in einem Gichenhaine eine figende Minerva in einer Grotte, einen neugeborenen Rnaben mobigefällig betrachtenb, welcher unter einer aufrecht ftebenben Lebensfactel eine vor ihr liegenbe Schlange gerbrudt hat. Dben ber Tempel ber Ehre und ber Tugenb. und über bem Gangen bie Inschrift : Guillaume I. Prince d'Orange 1533. Bon biefem Damaftbilbe ift in ber Grimmer'ichen Buchbands lung in Dreeben eine Befchreibung erschienen. 2gl. Leipg. Beit. 1833, Rr. 133 und Oberlauf. Blatter 1833, Rr. 50, S. 207. 208. 34) S. Abbilbung und Befchreibung in ber Saronia. 1835. Größten: theils Berte ber Speculation, haben fie bem unternehmenden Manne faum bie erwarteten Bortheile gebracht, und bie Auszeichnungen, bie ihm ju Theil murben (Dberlauf. Blatter 1832, Rr. 95, G. 406; 1833, Rr. 8, S. 81), fonnten schwerlich Ersas bieten für bas, was er vielleicht burch unvorsichtiges Gebahren sonft verlor. Er ftarb in Armuth.

35) Bei ber Ausstellung in Zittau 1836. Bergl. R. Lauft, Magaz. Bb. XV. 2. Abth. S. 71.

36) Edarth's histor. Tagebuch 1772, S. 39.

meben, welcher in einer Bildung zwei verschiedene Mufter in zwei verschiedenen Farben ausweist 37). Die Runft, mehr als zwei Farben einzuweben, hat zuerft ber Damaftwebergesell Gottlob Schiffner (bei seinem Deifter R. Bli. Sabler) geubt. Gine Brobe feiner Runftfertigfeit befand fich 1822 auf ber Kunftausstellung zu Dresben; es war eine (nach ber Mufterzeichnung von R. Ghe. Beber) gemalte feibene zweiellige Serviette mit Blumen nach der Ratur. Da fie der Meister für den Ronig von Sachsen bestimmte, so wurden in den Eden die Ramens. chiffre bes Ronigs und bas fonigl. Bappen angebracht. Einen neuen Bersuch machte Schiffner im 3. 1824 in einem seidenen Tuche, 21/2 Ellen ins Gevierte, wo die Blumen ebenfalls treu nach der Ratur eingewebt waren. Bleiche Geschicklichkeit zeigten seine Sohne Gottfried und Gottlob Schiffner. Sie webten im J. 1823 ein 3 Ellen langes und 41/2 Ellen breites feibenes Beug mit ver-Schiedenen Blumen nach ihren natürlichen Farben auf filberweißem Grunde. Die Muftermaler R. Gfr. und Benjamin Weber ichenkten es ber Ronigin von Sachsen. 3m 3. 1825 webte der Bater Schiffner einen Shawl in Schafwolle, welcher den perfischen Shawls nicht allein an Schönbeit und Dauer gleichfommt, sondern auch vor jenen in Betreff ber Bindung und ber Mannichfaltigfeit ber ju Gebote ftehenden Mufter noch weit größere Borjuge hat. Gin von demfelben Schiffner im 3. 1833 gewebtes 7/6 Tuch von Baumwolle mit Leinewandbund, nach Art der Teppiche, zeichnete fich badurch aus, baß die Rudfeite bes roth und blauen Duftere nicht geschnitten werden darf, sondern wie die Borderseite gleich glatt erfceint. Den Blumen natürliches Colorit, mehr Schatten und Licht zu geben, versuchten auch Joh. Gfr. Lange im 3. 1823 und Joh. Gli. Paul im 3. 1826. Jener legte bei einer Leinenserviette, 2 Ellen ins Bevierte, Die Runft feines Gewebes in die Rette, nicht wie gewöhnlich in ben Ginschuß. Als einzig in ihrer Art verdienen einige Runfterzeugniffe, welche R. Ghe. Sabler (geft. 28. Marg 1874) in ben Jahren 1833 und 1834 ausführen ließ, noch einer besonderen Ermahnung. Das erfte ift bas Bortrait bes bamaligen Bringen Mitregenten Friedrich August von Sachsen auf filberfarbenem Grunde in Salbfeide 11/2 Elle lang und 11/4 Elle breit nach den Regeln ber Schattirung forgfältig gearbeitet. Die Aehnlichfeit ift von überraschender Wirfung und macht, ba fie nur burch richtige Schattirung von Beiß bis ins tiefste Schwarz moglich war, ber Weberfunft R. Bhelf. Fried. rich's die größte Ehre. Das Gewebe wurde der Pringeffin Maria von Bayern bei ihrer Bermahlung mit bem Bringen Mitregenten am 30. April 1833 von dem Unternehmer ale hochzeitegeschenf überreicht 38). Das zweite Gemebe, eine Bierbe ber Runftausstellung ju Dresben im 3. 1834, enthält eine Unficht der Billa des Prinzen Mitregenten ebenfalls nach ben Regeln ber Schattirung gearbeitet. Dies Gewebe faufte ber Industrieverein 39).

Daß nicht allein auf folche Leiftungen ausgezeichneter Art ber forgfältigfte Fleiß verwendet wurde, sondern auch alle übrigen Damafterzeugniffe Großiconaus als caraftes ristisches Merkmal die Gute der Arbeit und eine fast unverwüftliche Dauerhaftigfeit an fich tragen, ift ein von Alters her ererbter, fort und fort gepflegter Borjug. Er erhielt fich und wird fich erhalten, so lange die Gewerbs thätigkeit im Fortschreiten begriffen ift und auch von jenem regen Unternehmungsgeifte beeinflußt wird, welcher befonders in der zweiten Galfte des 18. Jahrh. noch andere bemerkenswerthe Früchte gezeitigt hat. Als um die Mitte Diefes Jahrhunderts ber Damastwaarenverfehr abzunehmen begann, fuchte man fur ben Ausfall anderen Erfat. Der Damastweber Gfr. Sanfel (geft. 1782) errichtete im 3. 1750 (in einem Gebaude bes herrschaftl. Sofes) eine Schleiermanufactur, welche durch ihn und seinen Bemerbegenoffen Joh. Chph. Fahrmann in Berbindung mit anderen geschickten Webern schon 1753 zu folcher Bollkommenheit gebracht wurde, daß man die von ihnen gewebten 1/4 breiten Schleier ihrer feinen blumigen Rufter und des dazu verwendeten glattgebrehten Garnes wegen allen schlesischen und schweizerischen Produkten dieser Art gleichachtete und vorzog. Ein lanbesherrl. Rescript rom 10. Nov. 1753 befreite bie Schleierweber auf 6 Jahre vom 1. Jan. 1754 an gerechnet von allen Bolls und Landaccisabgaben in ben furfachfischen ganbern, wenn ihre Schleierwaaren außerhalb Landes verfendet wurden. Die Schleierweberei beschäftigte das Rachdenken eines andern Damastwebers Joh. Chph. Dattigs (geft. ben 17. Dai 1787) auf vielfache Beife. Er machte mancherlei Bersuche, arbeitete mit vielem Aufwande in aller Stille vier Jahre lang und legte am 30. Jan. 1761 eine gelungene Probe von luftrirtem Flor und 3/4 breiter Gage bem gittauer Rathe vor. Chph. Sperling, R. F. Rraufe, Bater und Sohn, und andere geschickte Arbeiter befleißigten fich dieser Weberei mit solchem Erfolge, daß die großschönauischen Gazewaaren ben schweizerischen und frangöfischen ben Borgug ftreitig machten. Dit bem Jahre 1803, wo die Damastmanufactur vollauf Arbeit gewährte, hatte die Schleier- und Flormanufactur ihre Endschaft erreicht. Bon 1764 bis 1772 blühte auch eine Manus factur in wollenen 6, 8, 10 und 12 Ellen breiten bunten Fußtapeten und Schabracken; Tobias Sieber hatte sie begründet. Seine Tapeten wurden den turfischen und perfischen gleichgeachtet und die Schabraden hielt man für vorzüglicher als die berlinschen. Um jene Beit (1772) befand fich in Großschönau auch ein fünftlicher Stubl, worüber 24 Stud Band auf einmal gewebt werden fonn-

ausstellung in Zittau 1836 befand sich eine halbseibene Damast serviette, bieselbe Billa barstellend von J. G. habler jun. Sie wird von Eschfe, in s. Bericht, R. Lausit. Magaz. Bb. XV. 2. Abth. S. 71, als bas non plus ultra ber Kunstweberei bez zeichnet; boch wird auch bemerft, es sei aufgefallen, daß, wahrend bie Baumstamme ben effectvollen Schlagsschatten zeigten, an ben Gebäuben wie in ben Baumgruppen biese Schlagschatten gesehlt hatten, wodurch bas Bild kalt und frostig erscheine. — Sollte es obige Darstellung sein, mit irrthumlicher Angabe ihres Berfertigers?

³⁷⁾ Bergl. Ameise 1834, Rr. 89, S. 369. 38) Bergl. Ameise 1838, Rr. 80, S. 636 u. 637. R. Laufit. Magagin. Bb. XIII. 2. Abih. S. 124. 39) Auf ber Aunsts und Gewerbes

ten. Edarth gibt in seiner Rachricht (a. a. D.) nichts Raberes barüber an.

Rach allen diesen Mittheilungen hat die gewöhnliche Anficht, daß die Bluthenzeit ber Damastmanufactur ju Großiconau langft vorüber fei, nur in gewiffem Sinne auf Bahrheit Anspruch ju machen. Wenn man fie vom schwankenden Damastwaarenverfehr abhängig machen will, wenn sie allein von jener Zeit gelten soll, wo die Das mastmanufactur zu Großschonau die einzige ihrer Art mar, fo fallt von jenem Berfehr allerdings ichon langft nicht mehr ber größte Theil bes Umfages auf Großiconau, und ber Alleinvertebr mußte fofort aufhören, fobalb man auch anderwarts bas Bedürfniß gebedt fand. Allein dernach ift die wirkliche Bluthe ber Manufactur nicht zu bemeffen, vielmehr find es ihre Leiftungen, welche ben Sobenpunkt bestimmen. In biefer Erwagung ift als Thatsache zu bemerken, daß die Damastweberei zu Große iconau unter allen Berhaltniffen, felbft ber ungunftigften Art, ftetig fortgefcritten ift, daß allein ihre Leiftungen fie auf einen Bunkt gestellt haben, ben fie aufzugeben noch nicht gezwungen wurde, und so lange fie ben Ruf, bas Befte zu liefern, zu erhalten weiß, ift auch ihre Bluthenzeit noch nicht vorüber. Ueber ben Damaftmarenverfehr fonnen bier nur einige Anbeutungen gegeben werben. Im Allgemeinen mehr ober minder benfelben Schwanfungen ausgesett, wie fie im Leinmandbandel vorfamen, genoß ber Damastwaarenverfehr anfangs einer freieren Bewegung als fpater. Diefe mar fur bas Aufbluben ber jungen Manufactur ebenso nothig, wie die Reubeit der Broduction die eine Seite des Berkehrs. den durch die landesherrlichen Anordnungen vom 29. Dec. 1682 und 10. Sept. 1704 verstatteten Saufirhandel als ein Mittel gur Erweiterung bes Abfages empfohlen baben mag. Bunachft aber waren bie Damaftweber an den gittauer Marft gebunden, und bie im 3. 1705 gu Bittau errichtete Raufmanns-Societat verfehlte gewiß nicht, Die alten Bestimmungen, bag bie Dorfleinweber ihre Waaren nur in Bittau vertaufen follten, auch fur bie Damaftweber in Gultigfeit zu erhalten, und bies um fo nothwendiger, ale directer Degbefuch ber Beber und ber vielleicht mehr als zulässig fich verbreitende Saufirhandel bem junftmäßigen Berfehre ber gittauer Raufleute nur allan febr schadete. Daber wurden jene alten Berordnungen vom gittauer Rathe oft und noch am 3. Marg 1761 erneuert, aber ohne nachhaltigen Erfolg. Den Berfebr ber gittauer Raufleute mit ben Damaftwebern vermittelten fogenannte Factore, b. h. Damaftwebermeifter, welche von den armeren Webern, wenn biefe es nicht vorzogen, ben gittauer Markt felbft zu befuchen ober Saufirhandel ju betreiben, die Baaren auffauften und ben gittauer Raufleuten im Gangen überließen. Diefe Einrichtung, an fich bequem und nach beiden Seiten bin gemiffe Bortheile barbietend, brachte aber die Damaftweber in eine, wie die Folge lehrte, fehr bedenkliche Abbangigfeit von ben Factoren, die ihrem Freiheit liebenben Beifte allgu fehr widerftrebte, um unter andern Umftanben auf die Betrachtung ihrer Lage andere ale ungunftig einzuwirfen. Bieber und in dem erften Drittel bes M. Encytl. b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

18. Jahrh. befand fich ber Damastwaarenverkehr in einem bluhenben Buftanbe. Der Begehr nach ben schonen und so bauerhaften Erzeugniffen fleigerte fich, ber Marft gewann an Ausbehnung, befonders auch durch die Berbindung Bolens mit Aursachsen, und bie gittaner Raufmannschaft, obwol fie ben Alleinhandel aufrecht zu erhalten fuchte, fonnte nicht hindern, daß die Damastweber auch andere Absatwege benutten, die ihnen die Berbindung mit Bandlungen in Borlig, Lauban, Baugen, Leipzig, Dreeben, Rurnberg, sowie mit niederlandischen und englischen Sanbelbhäusern reichlich barbot. Naturgemaß anderten fich aber diese gunftigen Berhaltniffe schon im zweiten Drittel des 18. Jahrh. Der Absat erhielt sich nicht mehr in gleicher Bohe. Das Bedürfniß mar zeither fo vollständig befriedigt, daß eine Berminderung der Rachfrage erflarlich wird, auch wenn ber Berfehr ohne jene Storungen geblieben mare, welche ben häufigen Rriegen, nahrlofen Beiten, Rrantheiten und andern widrigen Ereigniffen gu folgen pflegen. Die Arbeit tonnte unterbeffen nicht ruben, bie Baarenvorrathe hauften fich, die Raufleute nahmen Aus ftand, neue Bestellungen ju machen, und den Factoren felbst blieb faum etwas Anberes übrig, ale auch ihrerfeits bie Auffäufe zu beschränken ober von Berabsetung ber Breise abhangig zu machen. So laftete ber Drud ber Beit que lett auf bem Weber, ber bei geschmalertem Berbienfte und möglichfter Billfur feines Factors preisgegeben, überdies noch voraussette, daß bie Manufacturordnung ihn hindere, fein Geschäft nach eigenem Gutdunten ein-zurichten. Bie unter folden Umftanden die im Bachsen begriffene Dieftimmung ber Damaftweber jum Ausbrud tam, ist schon oben erörtert worden, hier bedarf es aber noch des Rachweises, daß jene Unzufriedenen, welche ihr Beil in ber Auswanderung fuchten und zu ben Damaftwebereien in Schlesien und im Brandenburgischen, wie in Böhmen den Grund legten, in der That nicht wenig dazu beitrugen, bem Damastwaarenhandel Großichonau's bie Rudfehr ju feiner fruberen Bluthe unmöglich gu machen. Schon feit 1728 hatte Bohmen, bem auch Sandeleverbindungen mit Italien, Spanien und Bortugal gur Seite ftanden, bem oberlaufitisifchen Linnenhandel und namentlich auch zu Gunften Warneborfe ben Damaftmaaren mehr ober meniger feine Grenzen verschloffen, und Ronig Friedrich II. von Breugen, welcher mit großem Aufwande die Damastmanufactur in fein Land verpflangt batte, glaubte für ihr Aufblühen nicht beffer zu forgen, als wenn Großiconau's Damastwaarenverfehr moglichft beschränft wurde. Go wurde j. B. ben Raufleuten aus Lauban und Markliffa verboten, mit ihren in Bittau er= fauften Damastwaaren die breslauer Meffe zu beziehen und die fachfischen Raufleute burften auf Der frankfurter Meffe ihre Damastwaaren nur an Auslander, d. h. an Richtpreußen, verfaufen. Diefe Magregeln batten junachst die Wirfung, ber jungen Manufactur im preußis fchen Staate einen ficheren Markt ju gemabren, welcher auch in anderer Beife bevorzugt mar; fo betrug 3. B. für bie schlefischen Damafte ber Eingangezoll in England faum die Balfte beffen, was bie fachfifden Damafte gu gablen hatten, und es gab jum Rachtheil für Großiconau

.

1

1

.1

?

: :

S

3 - !

7

J

i

1

ų.

ij

٠,

ς;

J

;

ficherlich einen merflichen Ansfall, baß bie preuginden Damastweber ihre leichteren, für ben hanebenarf berechneten Erzeugniffe zu billigeren Breifen abgeben tonnten und daher einen Abfat etpelten, ber eben ben Gres schönauern abging. Die einmal bervorgernrene Concurreng, anfange menig beachtet und weu entfernt, ben amerfannten Ruf Groffconan's ju johmalern, murve gleichmol bei ber Fortbauer ungunftiger Sanbelebejiebuns gen mehr und mehr emplunden. Bie founte bies auch andere fein, ba ber Damafinnaarenvertebr felbit in fries Densjahren, s. 33. nach bem nebenjahrigen Rriege und spater su Anfange des 19 3abrb., bie Anlane jum Beffern immer nur in vorübergebenber Daner jeigte und Durch Rapoleon's Continentalipftem, angeblich benimmt, Die feftlandeiche Induftrie ju fchugen, mittelbar in einer Beije geichabigt murbe, wie burch feine andere Ganbelegefeggebung, und swar baburd, baf ben Damanmatten ber Eingang nach England verichloffen blieb, weil tiefes feine Baumwollenwaaren nicht mehr nach tem gentante ausführen durfte. Babrend ramals bie Banmrellenmanufacturen aufjublüben begannen, und anch in Große schonen du einer bedeutenden Entwickelung gelangten, gerieth det Damastmatenben besonders in den Indicen 1809 bis 1813 so ganglich ins Stocken, wie es in Große schöngu noch niemals vorgefommen war, Wie der Herfellung des Griedens hoffte man auf bestere Berbalmine, ater die schon seit 1776 empsohlenen Grundiage bes Freihandels schienen noch so wenig Freunde gefunden ju Breigenvere finnenen nom jo wenig vreunde gejunden per baben, daß die Handelsgeseggebung es vielmehr für ihre Bflicht bielt, das Spfiem des Abschließens beignbebalten und auf Roften der Rachbarn ben alten Beidranfungen neue hingufügen. So in allen Großstagten und überall, mo die freie Bewegung burch Zollichrunten gebemmt war. Wenn indeffen die Gotderungen ber Zeit immer mehr babin brangten, dem Sandel Erleichterungen ju verichafe fen, so durfte die Bildung des dentichen Zollvereins (seit 1834), nach preußischem Spftem, mit Recht als ber jur Beit mögliche Fortidritt bur Berwirflichung ber Freihandelsibee gelten. Die Bortheile, welche der Zollverein gewährte, waren augenfällig genug, bie übrigen handelse ftaaten, befonders Granfreich, England, Defterreich, Auße land, Rordamerifa, Brafilien u. f. w., ju neuen, jeitgemäßeren Sanbeisverträgen mit dem beutiden Zollverein gu notbigen, wodurch, obne unungangliche Ausschliefe lichfeiten zu entfernen, boch eine gewiffe Begenfeingleit in Behandlung von Sandelsfragen erftrebt murde. Die Damastwaaren erfremten fich als Lurusgegenstand feiner Dunupmanten ergreuten fich als Lurusgegennand teime besonderen Borliebe ber Zollgesetzgebung; die Fortbauer reien in Westphalen Raften Damastweber Reaffreich, Enge per jemperen, vie Entstehung vieler neuen Damannerer reien in Bestiphalen Baiern, Baben, Frankreich, Eng-land vermehrte die Concurren; mit Großichonau, und est aalt in der That einem Großichonau, und est galt in der That einen Rampf um bas Dalein, welchen Großichonau bisher fin Rampf um bas Dalein, welchen Berfebr bei ben fenignen gampf um bas Datem, wennen. Berfebr bei ben fenignend burchgeführt bat. Daß ber Berfehr bei den jesigen fruber so gang verander ten Berhältniffen fters , Regen fruber so gang verander Mart sich mehr einschreiben ich mehr einschreiben bei ber indem 3. B. Martt sich mehr einschränfte als erweiterte, indem 4. B. Der Absag nach Desterreich seit bem Handelsvertrage fo aut wie abgeschnitten But wie abgeschnitten murbe, Frankreich und England

überfluffig jur Ausfuhr (auch nach Lemfalumb) ibei erren, die überverichen Platze mit englichen Erzengenen nich begnuigen und Angland fiere einen draifenden Gin: gangejell erbeb, daß endlich Schlerien und Berbeite erbebliche Ankrengungen muchten, burch billige Brife Gregichenan in Scheinen ju fellen, michte die ichmerige Lage unierer Damanneber kanntich genig jeichnen Dureine peile min eret wir mie nat auf feriegund urf. tiger Erzeugnine, wird peter miniche ganichem (; D. in der Appretur) fleisig angewendet, und indem man fic mit dem mifigien Ruben beimmir, mmer und ein Abjus erzielt, welcher mit bem Daumen ber Weben nicht in Midverbulmis uitt. Das es in aniem Tagen noch vorfommen fonnte, gresichen unt Damine ale frangeniche Sabricate an ibre Beneller abgatiefen, ur ein fann trügliches Zeugnis für ben großeren Bergus, beiten bie Leinungen Gropichonan's wartig und, aus ber Ilmftanb bemerfendwerth ift, bag bie farerind emitible Defbaltung, welche bisber nur en jir be femtrage faufer, wie im vorigen Jahrbundert ibren Beturf meiter in Gregiconan anfertigen laft. 3a kauft ber Begeinng wurbe fich der veriatiebene Gang bes gegendentener Damafis waarenverfehrs burch Bablen enstruden laffen, ba eine Menge von Angaben, wie fie tabellarich früher an bie Commerzien Deputation in Dueten Albertich empercicht murten, verliegen; allein ticle Brien eribeinen, wenn man fie genau pruit, aus veridiebenen Grunden meift jo unjuverliffig, bag ibre Minterlung meter 3med noch Rupen baben medte. Es fei beiber nur im Allgemeinem noch bemerft, baf bie Babl ber Dumanmebernibte für tas Jahr 1729 ju 754 und für 1766 emiddieflich der mußigen Stüble ju 739 angegeben wird. Dies Jahl, fleigend und fallent, flieg bis 1798 auf 875, fant bann unter 800 berab, betrug im 3. 1807 wieder 811, fiel bis 1811 auf 740 und 1812 auf 635, mar aber feit 1813 in fletigem Steigen begriffen, bis fie im 3. 1831 mit 1100 bie bochne Biffer erreichte. Die bem Berfall bes Oricainsverfebrs bilten tie mangen Stuble eine Achende Rubrif; ibre Babl beirng im 3. 1768 ichen 98. war bann bis 1773 im Bach'en begenern und im leptem Biertel bes 18. Jahrh, fleigend und fallend. Bibrend es im 3. 1898 nur 58 mufige Stüble gab, piblie bat fol = gente Jahr iden 212, 846 Jahr 1911 aber 620 und 846 Jahr 1812 noch 538. 3m 3. 1-13 rerminderte fech biefe 3abl bis auf 375, betrug 1819 noch 269, ftieg ann 3. 1829 wieder auf 318 und fiel ern bis jum Jahre 1832 auf 150. Dit ber Cinführung ber Jacanartmafchi me in die Babl ber Damapftuble in fertiger Abnahme begriffen geweien und mag fich, bis 1000 auf 479 gefallen. feitbem gleichgeblieben fein. Da bie Jacquardmafchane beim Gebraud bes englischen leinenen Maidinengespira na fice und guter Rettengarne ein fcnelleren Arbeiten er= meglicht, fobağ ein Beber jest fant berpelt jo viel fer tag bringt als in früherer Zeit, to in anzunehmen, baß bas Quantum bet Erzenguiffe von 479 Stublen fann ACringer in als mas früber 950 Stuble zu liefern im Stant De maten. Da Dieje 479 Stuble gegen 3000 Schod Ben Tal verarbeiten, jo beträgt bas Quantum gegen 1000 Cent un CE

Baare. Im J. 1827 betrug bie Aussuhr an Leinenbamastwaare 1138 Centner, woraus zu ersehen, daß tie Production sich bis jest gleich geblieben ist. So viel nech zu erinnern wäre, wenn Einzelheiten angeführt werben sollten, so mag das Gegebene genug sein. Aussührlicheres sindet man in der Schrist: Geschichtlich-statisische Darstellung der Damastmanusactur-Orte Großund Reuschönau. Bon F. Th. Richter. (Leivzig 1837. 8.) S. 237—317.

GROSSSTEPENITZ, Marktfleden in der preußis ichen Broving Bommern, Rreis Rummin, Regierungsbenirf Stettin, am Ginfluffe bes Gubenbaches (ftepeniger Ranale) in die öftliche Bucht bee Papenmaffere, 18 Rilo= meter RB. von Gollnow, mit 2000 Einwohnern; hat 1 Pfarrfirche, ift Gip einer Gerichtstanglei, eines Unterfleueramtes, einer Pofterpedition; in dem nahe gelegenen Dorfe Grofftepenis (mit 470 Ginwohnern) befindet fich eine Oberforfterei und ein Domanenrentamt. Der Babubof ift im Bau: die Eisenbahn Stettin - Rammin - Swine. munde wird bei Großstepenig vorübergehen. Rördlich von Grofftepenis, am rechten Ufer bes Gubenbache, liegt bas Dorf Rleinftepenit mit 1050 Einwohnern; 9 Rilos meter öftlich bie Dberförsterei Sobenbrud am Grubenbach. Der Aderboden ift fehr burftig, landeinwarts breiten fich große Waldungen aus. Die Bedeutung von Stepenit liegt in bem lebhaft betriebenen Schiffbau und in der Schiffahrt auf den Binnengewässern der Oder und auf ber Oftfee. Much find die Biehmartte nicht unbedeutenb. (O. Delitsch.)

GROSSSTREHLITZ, Rreis und Rreisstadt in ber preußischen Proving Schlefien, Regierungsbegirt Dppeln. Der Kreis umfaßt 16,24 Meilen, im 3. 1819 mit 24,697, im 3. 1858 mit 53,747, im 3. 1867 mit 60,003, im 3. 1871 mit 61,261 Einwohnern; im 3. 1867 befanden fich barunter 50,573 Polen und 525 Czechen, ber Religion nach 2255 Evangelische, 56,799 Ratholifen, 946 Ifraeliten zc. Das Land ift bis auf den weithin fichtbaren 400 m. hoben St. Annaberg ober Chelmberg ziemlich eben, hat burftiges Aderland, viel Balb, ift bagegen reich an Ralf und im fuboftlichen Theile an Gifenerg. Er wird von ber Dder und Malapane bemaffert und von den Gifenbahnen Oppeln-Ratibor und Oppeln - Tarnowig durchzogen. — Die Stadt Großfrehlit liegt in einer Ebene, 235 m. über dem Meere, 18 Kilometer SB. vom Bahnhofe Zawadzfi der Rechten Dberufer Babn, 22 Ril. D. vom Bahnhof Gogolin ber Bahn Oppeln = Ratibor, 12 Kil. ND. vom St. Anna= berg; weitere Bahnbauten find im Plane: namentlich Dopeln-Grofftrehlig-Beisfretscham-Beuthen und Beisfrencham - Gleiwis, Rofel - Großftrehlis - Rolonowsta - Chenftodau und Gogolin-Grofftrehlit, fodaß bann die Rreisfabt fast gleichzeitig 6 Eifenbahnverbindungen erhalten wurde. Die Stadt gablte im 3. 1816 erft 1140, im 3. 1861 aber 2911, im 3. 1871: 3853 Einwohner, darunter 450 Evangelische und 300 Ifraeliten, ber Rationalität nach meift Deutsche und nur 270 Bolen; bas Bebiet ber Stadt umfaßt 1156 Seftaren, bavon 373

Heft. Ader, 712 Heft. Wald ic. Großstrehliß hat 3 Kirchen, 2 fatholische und 1 evangelische (scit 1825), ein Prosymnasium (scit 1868), ist Sit eines Kreisamts und Kreisgcrichts, eines Posts und Telegraphenamts, einer Bolsbant; es hat eine Maschinenbausabrif, 1 Dampsmühle, Viehmärste; auf der Flur besinden sich Kalksteinsdichen, Waschinenbausabrif, 1 Dampsmühle, Viehmärste; auf der Flur besinden sich Kalksteinsdichen Riecken, 1362 erhielt es Stadtrecht, es erscheint in Urfunden unter dem Namen Strelitia major und gehörte zum Fürstenthum Oppeln; im J. 1532 wurde es nach dem Tode des Herzogs Johannes mit der Krone vereinigt. Unmittelbar neben der Stadt besindet sich das Gut gleiches Namens mit schönem Schleß, Gartenanlagen und Fasanerie, früher Eigenthum der Grusch von Colonna und der Barone von Felß, setzt des Grasen Resnard. — Im NW. stößt das Dorf Adamowis an (770 Einw.), im W. das Dorf Sucholona (1300 Einw.) mit Schäfereien, im SD. das Dorf Mostroslona.

GROSSULAR, eine grünlich und gelblichweiße bis spargelgrün, ölgrün, grünlichgrau und licht olivens grüne Barietat des Thonsalfgranaten, wegen seiner haussigen stackelbeergrünen (grossularia, die Stackelbeere) Farbe so benannt. Er ist gewöhnlich start durchscheinend, trystallisit, gehört zu den gemeinen Granaten, sindet sich häusig in serpentinartigem Gestein, auf Erzlagerstätten, oft selbst ganze Lager bildend mit Magneteisen, Feldspath u. s. w. Im sächsischen Erzgebirge bei Ehrenfriedersdorf, Schwarzenberg, Gener, im Wiluislusse in Sibirien und andern Orten wird er häusig gefunden. Seine Zusammensetzung ist Riesel, Thon und Kalf. (C. Reinwarth.)

Grossularia, f. Grossularicen.

GROSSULARIEEN ift ber Rame einer von De Candolle aufgestellten natürlichen Kamilie, welche in neuerer Zeit auch Ribesiaceen genannt worden ift und fich burch folgende Merkmale auszeichnet: Die funf, febr felten vier Reldblatter find in einen bem Fruchtinoten angewachsenen, häufig über benfelben hinausragenden, flachen, glodigen ober robrigen Theil verbunden und haben einen regelmäßigen Saum. Die vier bis funf meist kleinen, benagelten Kronblatter sind bem Relch-schlunde eingefügt. Die vier bis funf freien Staubgefäße stehen zwischen ben Kronblattern, die Staubfaben sind fadenformig pfriemlich, gleichlang, in ber Anospenlage aufrecht, Die Staubbeutel nach Innen gefehrt, zweifacherig, eiformig ober langlich, in ber Mitte auf bem Ruden ober über dem Grunde angeheftet, an ber Spige ausgerandet oder bespitt mit ber Lange nach auffpringenben Fachern. Der Fruchtfnoten ift unters ober halboberständig, mit 2, felten 3-4 wandständigen, vieleiigen, feltner wenigeligen Placenten. Die Giden fteben in mehrcren Reihen ftets wagrecht und find gegenläufig. Der Griffel ift zwei-, felten breis bis vierspaltig, Die Rarben find fehr furz, einfach, ftumpf. Die Beere ift vom stehenbleibenben, vertrodnenden Relchfaume gefront, einfacherig, breiig, wenig - ober vielfamig. Die fantigen Samen liegen wagrecht. Das Eiweiß ift fleischig ober faft hornartig. Der fleine Samenkeim liegt am Grunde bes Eiweißes. Die Kronblatter find fehr furg, ftumpf.

Die Grossularieen find mit ben Saxifrageen nabe verwandt, aber durch die Tracht, die beerenartige Frucht, die breifgen Samen und die freie Samennaht gut unterfchieben. Früher wurden fie mit ben Cacteen gufammengeftellt, mit benen fie, ungeachtet bes unahnlichen Anfebens, in ber That genau verwandt find; die Hauptverschiebenheiten amischen ben beiben Familien bestehen barin, daß bei ben Cacteen die Bahl ber Staubfaben unbestimmt, die Samen eiweißlos und Relch und Blumentrone nicht zu unterfcheiben find, mahrend bei ben Groffularieen die Bahl der Staubfaden bestimmt, die Samen mit Eiweiß versehen und Relch und Blumenfrone getrennt find. In beiden Familien fommen Arten mit Dornen vor und einige Cacteen besitzen beutliche Blatter. Die Dornen bei ben Groffularieen find einfach ober breitheilig, die Blatter gerftreut, handnervig gelappt, bie Bluthenstiele blattwinkelftanbig, 1-3bluthig ober traubig, die Bluthenstielchen mit zwei Dechblatichen bes fest. Die Bluthen find weiß, grunlich, purpurfarbig, felten gelb, zuweilen zweibaufig.

Die hierher gehörigen strauchartigen Gewächse tommen in ben tältern Theilen ber nördlichen Hemisphare, besonders in Rordasien und Rordamerita, sehr selten in Sudamerita vor. Die Früchte vieler Arten sind genießbar, wie die Johannisbeere, Stachelbeere u. a.

Sammtliche Arten bieser Familie stellte man früher in die eine Gattung Ribes, später sind mehrere Gattungen baraus gebildet, von benen jedoch nur Robsonia angenommen ift, zu beren Charafteristif wir nun übergehen.

I. Robsonia Berlandier.

Der Kelch ist gefärbt, seine Röhre napsförmig, mit bem Fruchtsnoten verwachsen, die Lappen des oberständigen, 4—5theiligen Saumes sind aufrecht, gekielt, viel länger als die Röhre. Die 4—5 keilförmigen, eingesschlossenen Kronblätter sind dem Kelchschlunde eingefügt. Die 4—5 Staubgefäße sind zugleich mit den Kronblättern eingefügt, wechseln mit denselben ab und ragen weit hervor. Der Fruchtsnoten ist unterständig, einsächerig, die beiden Placenten sind nervenförmig, gegenständig. Die Eichen steben an jeder Placente zu drei in einer Reihe. Der Griffel ist sabenförmig, einfach, hervorragend, die Rarbe sehr kurz zweispaltig.

Aus dieser Gattung kennt man bis jest nur eine mit verschiedenen Namen belegte Art, ein in Calisornien einheimischer Strauch mit borstigen und dornigen Aesten, dreilappigen, kerbig-eingeschnittenen Blättern, achselstäns digen, 2—3 blüthigen Blüthentrauben, gefärbten, am Grunde der Blüthenstielchen stehenden Decklättern, rothen Blüthen und steishaarigen Beeren. Diese Art beist Robsonia speciosa Walpers und zu ihr gehören als Synonyme Ribes speciosum Pursh, Ribes stramineum Smith und R. suchsioides Berlandier.

II. Ribes Linné.

Die Kelchröhre ist mit dem Fruchtknoten verwachsen, der Kelchsaum oberständig, gefärbt, beckenförmig-glodig oder röhrig, 5= oder selten 4 spaltig, gleich. Die 5, selten 4 kleinen, schuppenförmigen Krondlätter sind dem Kelchschlunde eingefügt, eingeschlossen und wechseln mit den Kelchzipseln ab. Der Fruchtknoten ist unterständig, einsächerig, die beiden Placenten sind wandständig, nersvensörmig, gegenständig. Die zahlreichen Eichen stehen in mehreren Reihen an kurzen Rabelsträngen. Die beiden Griffel sind getrennt oder mehr oder weniger verswachsen, die Narben einsach. Die Beere ist von dem verwelkten Kelche gekrönt, einsächerig, viel= oder durch Fehlschlagen wenigsamig. Die Samen sind kantig, die Samenschale ist gallertartig, an der Raht bei der Reise frei, rückwärts geneigt, die innere Hülle krustig, dem Eiweiße angewachsen. Der Samenseim am Grunde des sast hornartigen Eiweißes ist rechtläusig, sehr klein, das Würzelchen centrifugal.

Hierher gehören bornenlose ober bornige Sträucher mit zerftreuten, fingeria-gelappten ober eingeschnittenen Blättern, halbstengelumfassenden, am Grunde verbreiterten Blattstielen, achselständigen oder aus den Anospen hervordrechenden, eins die dreibluthigen oder traubigs vielbluthigen Bluthenstielen, am Grunde mit einem, in der Mitte oder an der Spipe mit zwei Deckblättchen besesten Bluthenstielchen und grunlichen, weißlichen, gelben oder rotten, sehr selten durch Fehlschlagen zweihäusigen

Bluthen.

Erfte Section. Grossularia Ach. Richard.

Der Kelch ist mehr oder weniger glodig. Die Stens gel find meist stachelig, die Blüthenstiele 1-3bluthig, die Blätter in der Knospenlage gefaltet.

- 1) R. oxyacanthoides Linné. Die größern und meist einzelnen Stacheln stehen an ben Anospen, die kleinern sind ringsum zerstreut, die Blätter kahl, ihre Lappen gezähnt, die Blattstiele wollig und steishaurig, die Blüthenstiele kurz, 1—2blüthig, die Beeren kugelig, kahl, purpurroth-braunlich. Die Pflanze andert ab:
 - β) setosum Lindley. Die Aeste sind dicht borstig, die Stacheln ungleich, pfriemlich, die Blätter sast rundlich, am Grunde herzsörmig, weichhaarig, 3—5 lappig, starf gescrbt, die Blüthenstiele zweis blüthig, meist decklattlos, die Kelche röhrigs glodig, ihre Zipfel linealisch, stumpf, abstehend, doppelt länger als die ganzrandigen Kronblätter, die Beesten steisshaarig.
- Die Hauptart kommt an Felsen in Canada, bie Barietat in Missouri vor.
- 2) R. ferox Smith. Die brei Stacheln find achfels ftandig und außerdem ift der Stengel mit fleinen Borften ringsum befleidet, die Blatter find funflappig, die Blutthenstiele einblutbig, die Relchblatter lanzettlich, doppelt langer als die Rohre; der Relch ift behaart, trichtersformig, die Kronblatter sind stumpf, aufrecht, die Beere

ik brüsig-behaart, zulest fast stachelig. Hierher gehört R. Menziesii Pursh und R. Menziesianum Roemer und Schultes.

In Californien.

3) R. lacustre Poiret. Der fast achselständige Dorn ist vieltheilig, der Stengel von kleinen Stacheln ringsum steishaarig, die Blätter sind die zur Mitte geslappt, unterseits kahl, oberseits ein wenig behaart, die Blattstiele wollig, die Blüthenstiele 2—3blüthig, die Blüthenstielchen steishaarig, die Blüthen klein, geldlichgarun, der Fruchtsnoten ist steishaarig. Hierher gehört R. oxyacanthoides Michaux und R. echinatum Douglas.

In Canada und Birginien.

4) R. aciculare Smith. Die Stacheln stehen zu fünf in den Blattachseln, die Aeste sind ganz steisbaarig, die Blatter fünflappig, die Bluthenstielchen einbluthig, nidend, der Reich ist glockenförmig, glatt, roth, die Kronsblatter sind weiß, eiformig.

In Sibirien.

5) R. Uva crispa Linné. Die Aefte find stachelig, die Blatter 3—5lappig, schwach-wollig, die Bluthenstiele 1—2=, sehr selten 3bluthig, die Kelche glodensförmig, die Kelchblatter zurückgefrummt, fahl, gefärbt, die Kronblatter an der Spige rundlich, fahl, der Schlund ift bartig, der Griffel stete lang-weichbaarig, der Fruchtsfnoten weichhaarig, stärfer behaart oder fast rauhhaarig.

Diefe wegen ber wohlschmedenben Früchte häufig in Garten gezogene, als Stachelbeerftrauch befannte Pflanze andert vielfach ab:

- a) silvestre De Candolle mit kleinen, beiberseits wollig-weichhaarigen Blättern und kleinen kahlen Beeren. Dies ist die wilde, von Linné als Art unter dem Ramen R. Uva crispa getrenute Pflanze.
- β) spinosissimum Berlandier. Die ganze Pflanze ift mit zerstreuten, zuruchgefrummten Stacheln befest.
- 7) reclinatum Berlandier. Die Aeste sind mit ruckwärtsgeneigten Stacheln besetzt. Diese Barietät saben Linne und Miller gleichsalls als Art an, ersterer nannte sie R. reclinatum, letzterer Grossularia reclinata.
- d) Besserianum Berlandier. Die Acfte sind staches lig, die Früchte weichhaarig und mit Drusenborsten untermischt. R. hybridum Besser.
- e) subinerme Berlandier. Faft tabl, bie Rinbe ift glatt, braun, mit einzelnen achfelständigen Stacheln befett, abet fehr häufig stachellos, Bluthen und Blatter find flein.
- Sativum De Candolls mit größern, oft unterseits fahlen, glanzenden oder schwach behaarten Blättern und größern, fahlen oder behaarten Beeren. Dies ift die in Garten cultivirte Pflanze, welche Linne Ribes Grossularia nannte.
- 7) macrocarpum De Candolle. Die Narben sind oft langer als die Kroublatter, die Bluthen und Beeren sehr groß.

- 8) bracteatum Berlandier. Die Beeren find mit 2-4 ober 5 geraden, gefärbten, fast gegenüberstehenden, bei ber Reife abfallenden Borsten besetzt. Diese Art fommt mit ihren Abarten in ganz Europa und Sibirien vor.
- 6) R. caucasicum Adams. Die Stacheln flehen nach Art ber Rebenblatter zu brei; bie Bluthenftiele find einbluthig, aufrecht, die Blatter funflappig, eingeschniteten gezähnt.

Im Raufasus.

7) R. rotundisolium Michaux. Die Blätter sind kahl ober sehr sein weichhaurig, sast freisrund, 3—5- lappig, eingeschnitten-gezähnt, die Stacheln stehen einzeln sast in den Achseln, die Blüthenstiele sind 1—3- blüthig, die Blüthenstielchen sehr lang, der Kelchsaum ist röhrig, die Kronblätter sind spatelig-verkehrt-eisörmig. Hierher gehören R. tristorum Willdenow, R. stramineum Hornemann und R. gracile Pursh (nicht Michaux).

In Rorbamerifa.

8) R. hirtellum Michaux. Die Dornen sind sast achselständig, die Aeste kurze und spärliche weichhaarig, die Blätter klein, halbbreispaltig, die wenigen Lappen gezähnt, die Blüthenstiele einblüthig, die rothen Becren kahl. Hierher gehoren R. saxosum Hooker und R. tri-florum Bigelow.

An fleinigen Bergen in Canada und Birginien.

9) R. gracile Michaux. Der fast achselständige Dorn ist sehr furz; die Blätter sind ziemlich lang gestielt, ihre Lappen spis, eingeschnitten, die Blüthenstiele haarssein, aufrecht, meist zweiblüthig, die Kelche fahl, röhrigsglodig, die Beeren fahl, purpurroth oder bläulich.

Auf bergigen Biesen von Neu-York bis Birginien.

10) R. microphyllum Humboldt, Bonpland und Kunth. Die Stacheln stehen meist einzeln; die kleinen Blatter sind fast nierenförmig, die Bluthenstiele sehr furz, zweibluthig, die Kelche glodig, die Kelchzipfel langlich, stumpf, die Kronblatter spatelig-verkehrt-eiförmig, an der Spipe schwach ausgerandet, der Fruchtsnoten ist sast freiselsormig, die Griffel sind zweispaltig, die Bluthen roth.

Auf bergigen Orten in Merico.

11) R. Cynosbati Linné. Die Dornen sind achsels ständig, die Blätter 3—4lappig, weichsbehaart, die Blüthenstiele 2—3blüthig, die Kelche glodigschlindrisch, die Pronblätter sehr klein, die Griffel nach der Mitte zu behaart, selten kahl, ganz einsuch, die Beeren stachelig. Hierher gehört R. gracile Torrey.

Auf Bergen in Canada und in Japan.

12) R. cuneisolium Ruiz und Pavon. Dornenlos; die Blatter sind keilformig, eingeschnitten, dreispaltig, die Blattstiele doppelt fürzer als die Fläche, die Blüthenstiele einzeln, achselständig, 2—3blüthig, von der Länge der Blattstiele, die Beeren lebhaft roth.

Auf hohen Bergen der Anden in Beru.

13) R. leptanthum A. Gray. Die Bflanze ift tahl, aber borftig; die Dornen find fast achselftandig, einzeln und ftart, seltner gepaart ober zu brei, die Blatter tlein,

4—6 Linien breit, fünfspaltig, ihre Lappen eingeschnitten, die Blüthenstiele kurz, herabgebogen, 1—2 blüthig, die Deckblättichen rundlich, kurzer als der Fruchtknoten; der Kelch ist röhrig, schlank, außen behaart, weißlich, seine Zipfel sind spatelig, so lang als die Röhre, sast doppelt länger als die Staubgefäße und die ganzrandigen Kronblätter; der Griffel ist kahl, ungetheilt; die Rarben sind getheilt, die Beeren kahl, nicht borstig.

In Mexico in der Nabe von Rio del Norte.

14) R. subvestitum Hooker und Arnott. Drufigs weichhaarig; die Neste sind borftig, die 3-4 beisammen stehenden Dornen schlanf, die Blätter herzsörmig, 3-5- lappig, oberseits spärlich behaart, die Lappen eingeschnitten, die Blüthenstiele 1-3blüthig; die Röhre des weiche haarigsdrüfigen Kelches ist sast doppelt langer als der Fruchtsnoten, die Kelchzipfel sind langlich, die kahlen Staubgesäße sind doppelt langer als der Kruchtsnoten, die Kelchzipfel sind langlich, die kahlen Staubgesäße sind doppelt langer als die Kronblätter; der Griffel ist kahl, einfach oder bisweilen zweispaltig, der Kruchtsnoten brufigsbehaart.

In Californien.

15) R. divaricatum Douglas. Die Aeste sind aussgebreitet, borstig, die Stacheln 1—3, achselständig, berabgebogen, die Blätter rundlich, dreilappig, eingesschnitten-gezähnt, nervig, kuhl, die Blüthenstiele 3—5, blüthig, nickend, der Kelch glodig, seine Zipfel sind linealisch, umgebogen, doppelt länger als die Röbre, der Griffel und die Staubgefäße ragen aus dem Kelche hervor, die Beeren sind kahl.

Im nördlichen Armenien.

16) R. Nuttallii Garcke. Die Stengel sind fahl, die Dornen fast achselständig, zu dreien stehend, starr, ungleich, die Blätter dreispaltig, klein, die Seitenlappen undeutlich, ungleich eingeschnitten gezähnt, unterseits grausilzig, die Blüthenstiele meist zweiblüthig, die Deckblätter rundlich eisörmig; der Kelch ist sast die zum Grunde gespalten, die Kronblätter sind kurz, stumps, die Staubgesäße ragen ein wenig hervor, die Staubbeutel sind kurz, abgerundet; der Griffel ist zweispaltig, der Fruchtknoten kahl. Hierher gehort R. villosum Nuttall (nicht Roxdurgh).

In Californien.

17) R. irriguum Douglas. Die Dornen stehen zu brei in ben Achseln; die Blätter sind herzförmig, fast fünflappig, gezähnt, gewimpert, beiderseits behaart, nerwig, die Blüthenstiele dreiblüthig, drusigsbehaart, die Kelche glockig, ihre Zipfel linealisch, so lang als die Röhre, die Beeren kahl.

In Nordamerifa.

18) R. missouriense Nuttall. Die Dornen stehen zu 1—3 beinahe in den Achseln; die Blätter sind rundslich oder fast nierensörmig, am Grunde keilsörmig, 3—5-lappig, unterseits weichhaarig, die Lappen fast gleich, kurz, stumpf, gekerdt-gezähnt oder eingeschnitten, die Blüthensticle lang, 2—3blüthig; die Kelchröhre ist kürzer als die linealischen, lungen, zuleht zurückgekrümmten Kelchzipsel, die Kronblätter sind sehr kurz, schwach ause gerandet; die kahlen Staubgefäße ragen zugleich mit bem

behaarten, zweispaltigen Griffel aus ber Blumenkrone weit hervor; die Beeren find braun, fahl.

In Miffouri.

19) R. californicum Hooker und Arnott. Die ganze Pflanze ist kahl; die Aeste sind nacht; die Dornen stehen zu drei beisammen; die Blätter sind herzenierens förmig, 3—5 lappig, die Lappen ein wenig eingeschnitten, die Blüthenstiele 1—3 blüthig, die Deckblätter rundslichseisörmig; die Kelchröhre ist kurz, die Kelchzipsel sind eisörmig lanzettlich, dreimal länger als die Rohre, zuleht zurückgebogen, die Staudgefäße sind dreimal länger als die Krenblätter und nebst dem einsachen Griffel fahl; der Fruchtknoten ist drüsigsbehaart.

In Californien.

20) R. occidentale Hooker und Arnott. Die ganze Pflanze ist fahl; die Aeste sind nacht, die Dornen achselsständig, einzeln, die Blätter herzenierenförmig, 3—5-slappig, die Lappen eingeschnitten, die Blüthenstiele 1—3blüthig, die Kelchzipfel länglich, etwas länger als die Röhre, zurückgefrümmt, die Staubgefäße dreimal länger als die Kronblätter; der Griffel ist kahl, die über die Mitte zweispaltig, länger als die Staubgefäße, der Fruchtknoten weichstachelig.

In Californien.

21) R. niveum Lindley. Die Aefte find ftachelig, bie Blatter rundlich, stumpf-breilappig, kerbig eingeschnitten, am Grunde gangrandig, kahl, die Bluthenstielchen meist zweibluthig, die Kelchzipfel zurudgekrummt; die zussammenneigenden, behaarten Staubgesäße sind langer als der Griffel und ragen aus der Blumenkrone weit hervor.

Im Dregongebiete.

3meite Section. Ribesia Berlandier.

Der Kelch ist glodig ober cylindrisch; die Stengel sind wehrlos, die Blüthenstiele meist rielblüthig, die Blätter in der Knospenlage gesaltet. Hierher gehören die Gattungen Ribes und Botrycarpum von Ach. Richard und Calobotrya, Coreosma, Redis, Cerophyllum und Botryocarpum von Spach.

22) R. orientale Poiret. Mit wenigen Stacheln besetz, die Blatter find 3—5 lappig, freierundenierens förmig, eingeschnitten, raubhaarig, die Lappen stumps, die Blattstiele raubhaarigs wollig, die Blüthentrauben ziemlich aufrecht, die Decklätter länger als die Blüthe, die Griffel an der Spite zweispaltig, die Blüthen gelbgrün.

In Sprien.

23) R. villosum Roxburgh. Zweihäusig, brüsige klebrig; die Blätter sind herzsörmig, dreilappig, wohle riechend; die Trauben der männlichen Pflanze sind dichte blüthig, bei der weiblichen Pflanze loderblüthig; der Telch ist concav, seine Zipsel sind eisörmig, die Kronblätter klein, abstehend; der Grissel ist zweisöpsig. Hierder gebören R. orientale der Autoren (nicht Dessontaines), R. punctatum Lindley und R. resinosum Sims.

Auf bem Himalaba, Persien und Armenien.

24) R. saxatile Pallas. Mit zerftreuten Stacheln, feilformigen, ftumpf breilappigen Blattern, aufrechten

Bluthentrauben, linealischen Dedblattern von ber Lange bes Bluthenstiels und kleinen, abstehenden, grunlichen Kronblattern und kugeligen, rothen Becren.

In Sibirien.

- 25) R. discantha Linne (fil.). Mit paarig kehenden, nebenblattartigen Stacheln, feilformigen, breisteiligen, ganz kahlen Blattern, die fürzer als der Blatteftiel und deren Zipfel gezähnt find, aufrechten, langen Blüthentrauben, langgeftielten Blüthen, abgerundeten gelblichen Relchblattern, fleinen, fast rundlichen Kronsblättern und fugeligen, rothen Beeren.
 - In Daurien und Sibirien.
- 26) R. alpinum Linné. Die Blätter find 3—5lappig, stumpf, unterseits glänzend, oberfeits behaart, die Blüthentrauben ziemlich gedrängt, die Deckblätter lansettlich, bauchig, spärlich drüfig, oft länger als die Blüthe, die Kronblätter sehr klein, die Staubbeutel mehr oder weniger stiellos, die Griffel verwachsen, die Beeren roth. Die Psanze ändert ab:
 - a) sterile Wallroth. Die Blüthen sind flach, bald absällig, ohne Fruchtknoten, die Blüthentrauben vielblüthig, dicht, die Staubbeutel sast siend, mit Bollen versehen, spis. Hierher gehört R. dioieum Mönch.
 - ß) bacoiferum Wallroth. Die Blüthen find fast präsentirtellerförmig, die Blüthentrauben wenigsblüthig, die Staubbeutel deutlich gestielt, der Griffel ift kaum halbzweispaltig.

Auf Bergen in Europa und Sibirien, die Abart & wird in Garten cultivirt.

27) R. ciliatum Willdenow. Die ganze Pflanze ift drufig; die Blätter sind fünflappig, tief herzförmig, doppelt gekerbt-gefägt, gewimpert, oberseits kahl, unterseits auf den Rerven und Abern behaart, die Blattzipfel spis, die Blattziele rauhhaarig-drufig; die Blüthentrausben kehen einzeln.

Auf dem Berge Jorullo in Merico.

28) R. macrobotrys Ruiz und Pavon. Die Blätster find herzförmig, gelappt, eingeschnitten-gesägt, die Blüthensticle am Grunde gewimpert, die Blüthentrauben icht lang, hängend, rauhhaarig, die Deckblätter lineaslisch, pfriemlich, behaart, fast von der Länge der Blüthenstichen, die Kelche röthlich, die Kronblätter roth, sehr kein, die Beeren rauhhaarig, grünlich. Hierher gehört Rebis macrobotrys Spach.

In den Anden.

29) R. albifolium Ruiz und Pavon. Die Blätter sub fast herzsörmig, eingeschnitten-gesägt, die Blüthenstauben hangend, doppelt länger als das Blatt, die Decksbätter spatelig, gewimpert, von der Länge der Blüthensstelchen, die Kronblätter rundlich, purpurroth, die Staubsbentel sast stelles, die Beeren tugelig, etwas rauhhaarig. hierher gehört Redis discolor Spack.

In Beru.

30) R. trigidum Humboldt, Bonpland und Kunth. Die Blatter find eiformigerundlich, unterfeits nervig und nebst ben Abern rauhhaarig, nesig, blaffer, oberfeits

bunkelgrün, ihre Lappen eingeschnitten gesägt, der mittelere ist größer, die Blattstiele sind drüsigs behaart, sast silgig, die Blüthentrauben zurückgebogen, die Deckblätter gewimpert, die Kronblätter rundlichs verkehrtselsörmig, die Griffel zweispaltig, die Beeren steishaarig. Hierher gehören R. hirtum Willdenow und Redis frigida Spach.

Auf bem Berge Antifana in Duito.

31) R. fragrans Pallas. Die Blätter sind kahl, lang gestielt, 3—5lappig, oberseits grüner als untersseits, die Blüthentranben aufrechtssteif, die Blüthen glodig, weiß, wohlriechend, die Deckblätter abfällig, die Rronblätter lanzettlich, spis, abstehend, die Beeren rothslich, wohlschmedend.

Auf hohen Bergen in Sibirien.

32) R. procumbens Pallas. Die Blätter sind stumpf gelappt, die Lappen gesägt, die seitlichen schwachseingeschnitten, die Blüthentrauben aufrecht, die Blüthentriele lang, borstig, die Saumzipfel der Blumenkrone blaß purpurroth, weichhaarig, spiß; die Staubbeutel ragen kaum aus dem Kelche hervor. Die Beeren schweden sehr angenehm. Hierher gehört R. polycarpon Gmelin.

In Daurien.

33) R. multiflorum Kitaibel. Die Blätter find fünslappig, herzförmig, unterseits silzig, die Blüthenstrauben sehr lang, hängend, die Dedblätter fürzer als die Blüthe, die Blattstiele von der Länge der Blattstäche, die Kronblätter keilförmig, die Griffel zweispaltig, bissweilen deutlich dreitheilig. Hierher gehört R. spicatum Schultes.

In Kroatien.

34) R. spicatum Robson. Die Blätter sind sast herzsörmig rundlich, 3—5 lappig, oberseits weich behaart, unterseits silzig, die Blüthentrauben aufrecht, die Blüthen mehr oder weniger furzgestielt, die Deckblätter stumpf, silzig, viel kleiner als das Blüthenstielchen, die Kelcheblätter keilsormig rundlich, die Kronblätter länglich, die Griffel zweispaltig, die Beeren fahl, kugelig, an Farbe und Geschmack denen von R. rubrum ahnlich.

In Englands Balbern.

- 35) R. rubrum Linns. Die Blätter sind stumps 3—5lappig, unterseits weichhaarig, in der Jugend oft etwas silzig, oberseits kahl, die Blüthentrauben nicken, die Decklätter sind stumpf, fürzer als die Blüthenstielschen, die Kelche slach ausgebreitet, abstehend, die Kelche blätter stumpf, die Kronblätter fast verkehrt herzsörmig. Diese als Johannisbeerstranch befannte und wegen ihrer angenehm sauren Früchte, aus denen auch ein weinsartiges Getränk bereitet wird, häusig cultivirte Pflanze ändert vielsach ab:
 - a) silvestre De Candolle mit kleinen Blattern und Beeren und kurgen Blattzipfeln.
 - β) hortense De Candolle mit größern, bisweilen bunten Blattern und größern und füßern Beeren.
 - y) carneum Berlandier mit unterseits in ber Jugend filgigen Blattern, rothen Kelchblattern, getrennten Staubbeutelfachern und fleischrothen Beeren.

- 8) variegatum Wallroth mit bunten Beeren.
- e) album Desfontaines mit weißen Beeren.

In Balbern in gang Europa einheimifch.

36) R. petraeum Wulfen. Die Blätter sind zusgespist, 3—5lappig, fast herzförmig, eingeschnitten-gestägt, lang gestielt, oberseits behaart, die Blüthentrauben aufrecht, gehäuft, etwas weichaarig, die Decklätter fürzer als die Blüthe, die Kelchblätter stumpf, die Kronsblätter verkehrtsherzförmig.

Auf ben Alpen und feuchten Blagen in gang Europa.

37) R. triste Pallas. Die Blätter find fünflappig, bie Stockfproffen einfach, ruthenförmig, nach der Spike zu Blätter und Blüthentrauben tragend, die Blüthens und Fruchttrauben hängend, tahl, die Kronblätter ziems lich flach, außenseits röthlich, innen gelblich, die Kronblätter umgerollt, die Beeren schwarz, klein, geschmackes.

In Sibirien und der Mongolei.

38) R. nigrum Linné. Die Blätter sind untersseits punktirtsdrusse, 3—5lappig, die Blüthentrauben loder, die Deckblätter sehr klein, pfriemlich oder stumps, viel kleiner als das Blüthensteichen, die Kronblätter länglich, die Kelche glodig, die Kelchblätter zurückgeschlasgen, die Narben zweispaltig, die Blüthen weißlichzgrun, die Beeren kugelig, schwarz, druss. Hierher gehort R. olidum Mönck. Obwol die Beeren einen wanzenartigen Geschmack haben, wird diese Art doch nicht selten in Garsten gezogen.

In Balbern von ganz Europa und Sibirien wild=

wachsend.

39) R. trifidum Michaux. Die Blätter find ziemlich fahl, mäßig gelappt, die Lappen etwas spis, die Blüthenstrauben loder vielblüthig, weichhaarig, die Blüthen klein, die Kelchzipfel sast dreispaltig, die Kronblätter purpurstoth, spatelig, rundlichsstumpf.

An der Hudsonsbai und auf Bergen in Pensylvanien.

40) R. glandulosum Ruiz und Pavon. Die Blatter find herzförmig, stumpf-breilappig, doppelt-gesägt, rungelig, die Bluthentrauben furz, die Kelche brusig-weichshaarig.

Auf walbigen Hügeln in Chili.

41) R. affine Humboldt, Bonpland und Kunth. Die Blätter sind saft fünflappig, doppelt-geferdt, am Grunde herzsörmig, unterseits surzhaurig, die Lappen stumpf, die Blattstiele drusg-gewimpert, die Blüthenstrauben bängen über, die Kelche sind glodig, die Kronsblätter länglich-spatelig, die Griffel zweispaltig. Hierher gewören R. campanulatum Willdenow und Coreosma affinis Spach. Der solgenden sehr nahe verwandt.

In Merico.

42) R. Kunthii Berlandier. Die Blätter find fast fünflappig, doppelt-gefägt, schwach herzförmig, weich haarig; die Blüthentrauben stehen einzeln oder zu mehres ren gehäuft, die Kelche sind glodig, die Kronblätter spatelig, zurüdgefrümmt, die 5 bis 6 Staubgefäße kaum kurzer als die Kronblätter, die Griffel 3—4 spaltig, die Rarben fast kopfförmig. Hierher gehören R. multislo-

rum Humboldt, Bonpland und Kunth (nicht Kitaibel) und Coreosma multiflora Spach.

In Mexico.

43) R. prostratum L'Héritier. Der Strauch ift zurückgefrümmt-niedergestreckt, die Blätter sind 3—5, lappig, fast handsörmig, gezähnt, ziemlich kahl, in der Jugend weichhaarig, die Blüthentrauben aufrecht, die Deckblätter linealisch-lanzettlich, fast stengelumfassend, viel kürzer als das Blüthenstielchen, die Krondlätter fast seilsstraug, die Kelchzipfel rundlich, die Griffel mehr oder weniger frei, die Kelchz glodig, behaart, die Beeren kugelig, steishaarig. Hierher gehört R. glandulosum Aiton.

In Nordamerifa.

44) R. Biebersteinii Berlandier. Die Blätter sind herzsörmig, spis 3-5lappig, scharf boppelt-gesägt, oberseits schwach behaart, unterseits wollig-filzig, die Ktonblätter sehr klein, die Beeren schwarz, die Blüthenstrauben nicken. Hierber gehört R. caucasicum Bieberstein (nicht Adams).

Auf dem Raufajus.

45) R. rigens Michaux. Die Aefte sind aufrecht, die Blätter oberseits kahl, unterseits weichhaarig, netigerunzelig, ihre Lappen und Zähne spit, die Blüthentrauben loder vielblüthig, auch zur Fruchtzeit starr-aufrecht, die Beeren steishaarig, roth.

In Canada und Benfplvanien.

46) R. albinervium Michaux. Die Blatter find furz, gestielt, leicht und fpip-gelappt, ziemlich fahl, mit weißlichen Rerven, die Bluthentrauben zuruckgefrummt, die Bluthen flein, die Beeren roth, klein.

In Canada.

47) R. magellanicum Poiret. Die Stengel find fast niedergedrudt, die Blatter breilappig, wellenformiggeferbt, unterseits tahl und blasser, die Bluthentrauben saft aufrecht, did, die Deckblatter langer als das Bluthenstelchen, die Kronblatter an der Spie zuruckgefrummt.

In der Rahe der Magelhaensstraße.

48) R. viscosum Ruiz und Pavon. Die Blätter sind herzsörmig, fünflappig, geferbt, rauh, klebrig, fünfnervig, die Blüthentrauben kurz, einsach, einzeln, die Deckblätter lanzettlich, von der Länge des saft gleichsarbigen Kelchs, die Blumenfronen gelb, die Beeren klein, hell purpurroth. Hierher gehört R. scabrum Dombey und Coreosma Dombeyana Spach.

Un Relfen in Beru.

49) R. punctatum Ruiz und Pavon. Die Blätter sind breilappig, gesägt, unterseits punktirt, die kurzen Blüthentrauben hängen herab, die Deckblätter sind langlich, gewimpert, punktirt, die Kelche gelblich, die Kronblätter gelb, sehr klein, die Beeren roth, punktirt. Hier gehört Rebis punctata Spack.

Muf Bugeln in Chili.

50) R. laxiflorum Pursh. Die Blatter find berge förmig, fünflappig, eingeschnitten-gezähnt, fahl, die Blattstiele schlant, die Bluthentrauben loder, aufrecht, von

ber Lange ber Blatter, Die Dedblatter pfriemlich, Die Bluthenftielchen lang, Die Relche glodig rohrig, Die Beerne lugelig, fteifbaarig.

Un ber Rufte bee westlichen und nördlichen Amerifa.

51) R. viscosissimum Pursk. Der ganze Strauch ist mit flebrigen Haaren bebeckt; die Blätter find herzs sirmig, stumpf breilappig, gesägt; die kurzen Blüthens manden stehen aufrecht, die Decklätter sind linealischs spatelig, doppelt kurzer als das Blüthenstielchen, die Blumenkronen gelblich, die Kronblätter länglich, die Fruchtskoten raubhaarig. Hierher gehört Corsosma viscosissima Spack.

Auf Den Rody - Mountains in Rorbamerifa.

52) R. sanguineum Purch. Die Blätter find herzsförmig, dreisappig, gesägt, aderigsliniert, oberseits kahl, unterseits von einem dunnen Filze weißlich, die Blüthensnauben loder, weichhaarig, boppelt länger als die Blätster, die Kronblätter länglich, die Deckblätter eiförmigsspatelig, von der Länge der Blüthenstielchen, die Kelche röhrig, die Fruchtsnoten rauhhaarig. Diese Art, von Spach Calobotrya sanguinea benannt, wird nicht selten als Zierstrauch angepflanzt.

Am Fluffe Columbia in Subamerifa.

53) K. malvaceum Smith. Die Blätter sind herzsstemig, sast fünslappig, aderig, gesägt, steishaarig, unterskits sehr wollig, die Deckblätter eisörmig, spis, die Blüstentrauben wollig, länger als die Blätter, die Kelche wollig, röhrig, die Kronblätter rundlich keilförmig, gasklig. Hierher gehören als Synonyme R. tubulosum Eschscholtz, R. tubislorum Meyer, R. alceaesolium Kunze und R. trilobum Meyen.

In Californien.

54) R. floridum L'Héritier. Die Blätter find bederseits drufig, dreilappig, gezähnt, spit; die Blüthenstauben hängen über, die Deckblätter find lanzettlichspfriemlich, gewimpert, so lang oder länger als die Blüthenstielchen, die Kronblätter länglich, an der Spite ein wenig ausgerandet, die Kelche cylindrisch, die Beeren länglich-fugelig, schwarz. Hierher gehört R. pensylvanicum Lamarak.

In Baunen von Canada bis Birginien.

55) R. Hudsonianum Richardson. Die Aeste sind aufrecht, die Blätter 3—5 lappig, oberseits kahl, unterskits meist weichhaarig und mit kleinen harzigen Punkten bestrut, die Lappen abstehend, sast eisörmig, spis, grob gesägt, die Blüthentrauben aufrecht, die Deckblätter borskig, viel kleiner als die Blüthensteichen; der Kelch ist glodenförmig, außen weichhaarig, tiefskussteheilig, die Isself sind länglichslanzettlich, der Griffel ist ungetheilt, der Fruchtknoten verkehrtseisormig, drüfig; die Beeren sind kugelig, schwarz, kahl. Die Pflanze andert ab:

s) petiolare Douglas. Dornenlos, die Blatter find berzförmig dreilappig, gesägt, beiberseits punktirts brufig, die Blattstiele sehr lang, die Bluthentraus ben aufrecht, verlängert, die Relche ziemlich flach, seine Zipfel linealisch, dreimal länger als die ganzandigen, keilförmigen Kronblatter, die Becren kahl.

Im weftlichen Theile von Rordamerifa.

M. Gnepti. b. 28. u. R. Grfte Section. XCIV.

56) R. bractosum Douglas. Die Blatter find lang gestielt, herzförmig, tief 5—7 lappig, unterseits mit haarigen Punkten bestreut, die Zipfel zugespist, doppeltund grobgesägt oder eingeschnitten, die Bluthentrauben sehr lang, aufrecht, die Bluthenstielchen ziemlich gerade, ein wenig langer als die spateligen Deckblätter, die Kelche rabförmig, fahl, die Beeren schwarz, drufig punktirt.

3m Dregongebiete und auf der Infel Gitta.

57) R. cereum Douglas. Wehrlos; die Blätter find rundlich, stumpf dreilappig, gekerbt, klebrig, die Blüthentrauben 3—5 blüthig, hängend, weichhaarig, von der Länge der Blätter, die Kelche röhrig, ihre Zipfel eiförmig, jurudgeschlagen, doppelt länger als die fast nierenformigen Kronblätter, die Deckblätter feilsörmig, an der Spite gegähnt, die Beeren roth, kahl. Hierher geshören R. inedrians Lindley und R. pumilum Nuttall.

In Columbien.

57) R. glutinosum Bentham. Behrlos; die Blätter find herzförmig, fast fünflappig, gesägt, aderig, beisberseits ziemlich kahl und etwas klebrig, die Blüthenstrauben locker, weichhaarig, 30—40 blüthig, doppelt oder dreisach länger als das Blatt, die Blüthenstielchen länger als die Blüthe, die Kelche röhrigsglockig, ihre Zipsel länglich, stumpf, abstehend, länger als die ganzrandigen, rothen Kronblätter, die Deckblätter länglichslanzettlich, die Beeren rauhhaarig.

In Californien.

58) R. cucullatum Hooker und Arnott. Behrlos; die Aeste sind kahl, die Blätter fast fünflappig,
rundlich-nierenförmig, am Grunde kapuzenförmig eingerollt und keilförmig, die Lappen spit, eingeschnittenlappig und beden sich am Grunde, die Blattstiele ein
wenig kürzer als das Blatt, die Blüthentrauben kaum
weichhaarig, achselständig, kurz, wenigblütsig, die Blüthen ungestielt, kaum länger als die rundlichen Dedblätter.

In Chili.

59) R. alpinoides Dombey. Die Blätter find eisförmig ober eiförmig slänglich ober rundlich, grobsferbigs gesägt ober gezähnt, tief breilappig, am Grunde abgesfüngt ober keilsormig ober fast herzsörmig, die Blüthenstrauben ziemlich loder, die Blüthenstielchen decklattlos, die Kelchzipfel um die Hälfte länger als die Röhre; der Griffel ist fast einsach. Hierher gehört Redis ebractoolata Spach.

In Chili.

60) R. Gayanum Walpers. Die Blätter sind rundslich oder eiförmig rundlich oder eiförmig, stumpf dreistappty, ungleich ferdig gezähnt, am Grunde abgerundet oder fast herzförmig, beiderseits weichhaarig, die Deckblätter länglich, an der Spipe abgestutt, sast dreizähnig und nebst den Blüthen drüsenlos, fast grau-weichhaarig, die Kelchzipfel länglich, sast länger als die Röhre. Hiers her gehört Redis Gayana Spack.

Auf den Anden in Chili.

61) R. ciliatum Karl Koch. Behrlos, aufrecht; bie Blatter find fast freierund herzformig, 3—5 lappig,

bie Lappen fpis, gefägt, oberseits gang tabl, nur unter bem Bergrößerungsglase weißlich punktirt, unterseits mit weißlichen, glanzenben Haaren bestreut, die Bluthenstrauben aufrecht, behaart, die Decklatter klein, gewimpert, die Fruchtknoten gang kahl, die Relchröhre ist sehr turg, fast geschlossen; die Relchipfel find zulest zuruckgefrummt, gewimpert; der Griffel ist ungetheilt.

3m nordlichen Armenien.

62) R. atropurpureum C. A. Meyer. Der Stengel ift aufrecht; die Blatter find weichhaarig, fast freistund, herzsörmig oder 3—5lappig, ihre Zipfel spit, gesägt, die Bluthentrauben nicken, die Bluthenstielchen sind langer als das Deckblatt, die Kelche fast glockig, gewimpert, die Beeren kahl, bekblattlos.

3m Altai.

63) R. heterotrichum C. A. Meyer. Der Stamm ift fast aufrecht; die Blatter sind weichhaarig, borstig und drufig, fast freisrund, dreilappig, die Lappen stumpf, gesächnt, die Blüthentrauben aufrecht, die Blüthenstielchen so lang als das Deckblatt, die Kelche slach, weichhaarig, die Beeren weichhaarig, drufenlos, deckblattlos.

Im Altai.

64) R. pulchellum Turczaninow. Die Stacheln stehen an der Stelle der Rebenblätter und find zerstreut, am Grunde verdreitert; die Blätter sind weichhaarig, eisörmig, fast freistrund oder sast berzsörmig, dreispaltig, die Lappen spis, eingeschnitten-gesägt, die Blüthentrans ben aufrecht, weichhaarig und drüsig, die Blüthenstielchen ein wenig länger als das Deckblätichen, die Kelche slach und nebst den Beeren sahl.

In der Mongolei.

65) R. cuneatum Karelin und Kirilow. Die schlans fen Stacheln stehen an der Stelle der Rebenblätter und zerstreut; die Blätter sind keilig eiformig, tief dreispaltig, die Lappen spit, eingeschnitten gesägt, in der Jugend sehr dunn weichhaarig, im Alter kahl, die Blüthentraus den aufrecht, ziemlich kahl, länger als die Blätter, die Blüthenstielchen so lang als die Dechlätter, die Kelche stach, kahl.

In ber Rirgifensteppe.

66) R. graveolens Bunge. Die Aefte find bicht harzig, die Blatter herzförmig-dreilappig, ungleich, gesachnt, oberfeits tahl, unterfeits schneeweiß-filzig, barzigspunktirt, die Lappen kurz, breit eiformig, ziemlich spit, die Bluthentrauben aufrecht, die Zipfel des kreifelförmigen Kelchs länglich, aufrecht, die Kronblatter benagelt, fast nierenförmig, die Beeren eiformig-kugelig, harzig.

Im Altai.

67) R. alpestre Wallich. Die Acftchen sind saft gewunden, glatt oder mit borstenartigen Stacheln besetz, die größern Stacheln stehen zu drei beisammen; die Blätter sind sast freisrund, am Grunde schwach berzsörmig, abgerundet oder abgestuht, 3—5lappig oder sast handsörmig, geferbt oder gezähnt, die einzeln stehenden Blüthenstiele zurückgefrümmt, einblüthig; die Relchröhre ist glockensörmig, die Relchzipfel sind zurückgefrümmt, länglichelanzettlich, stumpf, die Kronblätter lanzettlich,

aufrecht, die Staubgefäße und Griffel fast gleich lang. Diese Art schließt auch R. glaciale in sich.

In Raschmir.

68) R. leptostachyum Decaine. Die Pflanze ift zweibäusig, der Stamm aufrecht, die Meste sind in Folge der Narben von den abgesallenen Blättern geringelt, die Blätter gestielt, fast freisrund, 3—5lappig, stumps, serbig-gezähnt, beiderseits drüsig-behaart, die Blüthentrauben der mannlichen Pflanze aufrecht, schlank, verlängert, mit Deckblättern besetht, die Kelche fast flach, seine Zipsel eiförmig, die Kronblätter fast eiförmig-kreisrund, die Blüthentrauben der weiblichen Pflanze surz, ihre Kelche glockig, die Staubgesässe sehlgeschlagen, die Beeren weichbaarig, drüsig.

In Raschmir.

69) R. himalayense Royle. Der Stamm ift aufrecht; die Blätter find fast freisrund-herzförmig, fünslappig, eingeschnitten-gezähnt, lang gestielt, die Siele am Grunde wimperig, häutig, die Blüthentrauben ziemlich aufrecht oder abstehend, bisweilen zurückgefrümmt, kantig oder halbstielrund, die Blüthen glockig, zurückgefrümmt, gestielt, von Deckblättern begleitet, die Relche kahl, ihre Zipfel keilförmig-kreisrund, außen weichhaarig, die Kronblätter spatelig-keilförmig.

In Raschmir.

70) R. acuminatum Wallick. Die Aeste sind fahl, die Blätter oberseits fahl, unterseits spärlich behaart, 3—5 lappig, die Lappen zugespist, gesägt, die Blüthenstrauben achselständig, aufrecht, die Blüthenstielchen weichbaarig, die Kelche glockig, die Kronblätter an der Spipe abgerundet, die Beeren roth.

In Nepal.

71) R. Schmidtianum Tausch. Die Blätter find am Grunde fast herzförmig-abgestunt, 3—5 lappig, spitzgezähnt, beiderseits punktirtsdrüfig, unterseits fast wollig, in der Jugend grau, die Blüthentrauben hangend, saktenförmig, die Spiudel und Deckblätter linealisch, verslängert, wollig, die Kelche röhrigzglockig, raubhaarig, die Kelchzipfel länglich, länger als die Kronblätter; die Narbe ist zweispaltig.

Das Baterland biefer Art ift unbefannt.

72) R. intermedium Tausch. Die Blätter sind rundlich herzsörmig, fast sünflappig, stumpf gezähnt, tahl, unterseits drüsig punktirt; die Blüthentrauden hängen, die Deckblätter sind verlängert, an der Spise spatelig, stumpf, länger als die Blüthenstielchen, die Kelche röhrigglodig, kahl, die Kelchzipfel länglich, länger als die Krondlätter; der Griffel ist verdickt, die Rarbe ausgerandet.

Diefe Art ift nur aus Garteneremplaren befannt.

73) R. urcoolatum Tausch. Die Blatter sind rundlich herzförmig, fast fünflappig, stumpf und eingesschnitten gezähnt, oberseits weichhaarig, unterseits etwas wollig, die langen, locerbluthigen Bluthentrauben niden; die Dechlatter sind dreimal kurzer als die Bluthenstielschen, die Kelche rabförmig, ihr Saum ist flach, die Staubgefäße und der zweispaltige Griffel ragen aus der Blumenkrone hervor.

In Bezug auf bas Baterland gilt von biefer Art

baffelbe, mas von der vorigen gefagt ift.

74) R. holosericeum Otto und Dietrich. Blätter find breilappig, oberseits raubhaarig, unterseits filgig-fammethaarig, die Lappen fpis, gefagt, die Blattund Bluthenftiele filgig, Die Bluthentrauben aufrecht, Die Detblatter eiformig, flein, viel furger als bas Blutbenfielden, die Relche bedenformig, ziemlich fahl, die Bipfel am Rande faum gewimpert, die Rronblatter fpatelig.

Die Beimath Diefer Art ift unbefannt.

75) R. bullatum Otto und Dietrich. Stengel und Mefte find aufrecht, die Blatter handformig-fünflappig, oberseits raubhaarig, unterseits etwas wollig, zulest unngelmäßig blafig, die Lappen breifantig, fpis, fast breifach-gefagt, die Blutbentrauben bicht, ziemlich aufrecht, bie Bluthenftiele und Bluthenftielchen wollig, Die Ded. Hatter eiformig, wollig, fürzer ale Die Bluthenstielchen, die Kelche freiselförmig, rauhbaarig, die Relchzipfel verfehrt-eiformig, gewimpert, Die Rronblatter verfehrt-eis fórmig.

Diefe Art ift nur aus Garteneremplaren befannt.

76) R. pallidum Otto und Dietrich. Die Blatter find handformig-funflappig, beiderseits ein wenig weichbaarig, die Lappen fust breiedig, fpis, boppelt-gesägt, die Bluthentrauben lang, loder, hangend, die Bluthenstiele, Bluthenstielchen und Deablatter welchhaarig, letstere viel fürger als das Bluthenftielchen, die Relche fahl, ihre Zipfel spatelig, gewimpert, die Kronblatter spatelig.

Das Baterland Diefer Art ift unbefannt.

77) R. melananthum Boissier und Hohenacker. Behrlos; Die Mefte find furz, gebreht, Die Blatter an ber Spipe ber Aefichen gebrangt, flein, beiberfeits welchbaarig, brufenlos, fast freisrund, bis jur Mitte breilappig, die Lappen furge und ftumpf 3-5gahnig; die Bluthentrauben fleben an der Spige der Aeftchen einzeln und find langer ale bie Blatter, bunn und loder, die Blutbenftielchen drufenlos, raubhaarig, wenig fürzer als ber Reich, am Grunde von einer langlichen, jugespitten, wißlichen, brufig gewimperten, mit ber Bluthe gleiche langen Dedblattchen geftutt, bie Bluthen flein; Die Rohre bes buutelpurpurrothen, mit weißen Haaren besetten Relds ift eiformig, an ber Spite zusammengeschnurt, bie Bipfel seines aufrecht-abstebenben Saumes find eifors mig, flumpf, die Kronblatter freisrund, dunfel=purpur= roth, sehr klein; ber Griffel ift an der Spipe zweilappig. In Berfien.

Dritte Section. Siphocalyx De Candolle.

Der Relch ift lang röhrenförmig, citronengelb. Die Bluthen stehen in Trauben. Die Blätter find in der Anospenlage jufammengerollt. — Aus Diefer Section machte Spach eine eigene Gattung, welche er Chrysobotrya naunte.

78) R. aureum Pursh. Die ganze Pflanze ist fahl; bie Blatter find eiformig-breilappig, Die Lappen wenigjahnig, die Bluthentrauben mehr oder weniger vielbluthig, die Rebenbleibenden Dechblätter langer ober fürzer als bas

Bluthenftielchen, bie Relchblatter ein wenig umgerollt, langlich, ftumpf, bie Rronblatter weiß ober gelblich, fpater roth, an der Spipe ausgefreffen, die Rarben halbzwei-

fpaltig, bie Beeren fahl, fcmarg, egbar.

Ein beliebter, aus Nordamerifa ftammender Biers ftrauch, welcher mit länglichen ober freiselformigen (Ribes palmatum Desfontaines, Chrysobotrya revoluta Spach) und mit fleinern fugeligen Beeren (Ribes flavum Colla, R. fragrans Loddiges und Chrysobotrya intermedia Spach) abandert.

79) R. tenuistorum Lindley. Wehrlos; die Blätter find rundlich, dreilappig, mehlig, bald fahl, blutroth, die Lappen an ber Spipe stumpf gegahnt, Die hangenden Bluthentrauben vielbluthig, Die Relche rohrig, fahl, gefarbt, langer ale bie Bluthenftielden, die Rronblatter gangrandig, doppelt fürzer ale die linealischen, ftumpfen Relchzipfel, die Beeren fahl. Hierher gehört Chrysobotrya Lindleyana Spach.

In Rordamerifa einheimisch.

Zweifelhafte Arten, beren Stellung nicht bekannt ift.

80) R. carpathicum Kitaibel. Der Stengel ift aufrecht; Die Blatter find funflappig, herzformig, Die hangenden Bluthentrauben nebft den Relden weichhaarig, bie Kronblatter ziemlich flach, fleiner als ber Relch. Sierber gehört R. acerrimum Rochel. Bielleicht Barietat von R. rubrum.

In den Rarpathen.

81) R. tortuosum Bentham. Die Aefte find furg, gebreht, fehr verzweigt, mabrend ber Bluthezeit blattlos, fahl, die Blatter am Grunde herzformig, fünflappig, in ber Jugend weichhaarig, die Dechlätter fo lang ale bie Bluthenstielchen; ber Kelchsaum ift rohrig, an der Spipe fünftheilig, Die Relchzipfel eiformig, abstehend gurudgeichlagen. — Gin fleiner, vor ber Entfaltung ber Blatter blühender Strauch mit diden, meift furgen Aeften, 6-12 Linien langen, 8-12 bluthigen Bluthentrauben, abstehenben, 1 Linie langen Bluthenftielchen, einer colindrischen, biden, fablen, 2 Linien langen Reldröhre und 11/2 Linie langen Reldzipfeln, eiformigen, fleinen Rronblattern und einem fehr furgezweilappigem Griffel. Diefe Art gebort wahrscheinlich in die Abtheilung Ribesia.

In Californien.

82) R. leptostachyum Bentham. Die Aeste sind raubhaarig, die Blatter gestielt, am Grunde bergformig, 3-5lappig, doppeltegezähnt, fahl, oberfeits flebrig, die Bluthentrauben fehr lang, furzhaarig, die Dectblatter langettlich, concav, faum furger als ber Relch, Die Bluthen fast stiellos, glodig, weichhaarig, die Kronblätter febr flein. — Ein 4-6 guß hoher Strauch von ber Tracht bes R. alpinum, beffen Mefte mit langen, roftfarbigen, fast fpreublatterigen Saaren befest und beffen Bluthentrauben gulest einen halben Suß lang find.

In ber Broving Bopapan in Reu-Granaba.

83) R. Dikuscha Fischer. Die Stengel find auf. recht, die Blatter herzformig, 3-5lappig, beiberfeits gang fahl, bie Lappen zugespist, ungleich gesägt, bie Bluthentrauben aufrecht, julest nidend, fahl, bie Dedblatter filzig, fürzer ale bas Bluthenftielchen, die Reiche glodig, flach, weichhaarig, die Kronblatter spatelig, die Griffel tief-zweispaltig, die Beeren fahl, drufenlos, ded-Hierher gehort R. americanum blattlos, schwarz. Pallas.

In der Rabe bes Baifal an der Mündung bes

Fluffes Witim.

84) R. fasciculatum Siebold und Zuccarini. Behrlos; die Blatter find aus herzformigem Grunde breilappig, bie Lappen eiformig, eingeschnitten - gegahnt, unterfeits nebst ben Bluthenstielen weichhaarig, brufenlos; bie furgeftielten, aufrechten Bluthen fteben ju 4 bis 5 bufchelformig beifammen, die Relche find brufenlos, fahl, die Rronblatter freisrund, doppelt furger als bie Relchzipfel, die Rebenblatter an der Spipe lang gewimpert.

In Japan.

85) R. villosum Gay. Behrlos; die Bluthenstiele und jungen Aefte find wollig, die Blatter eiformig, gangrandig ober ftumpfebreilappig, an ber Spipe gegahnelt, fury gestielt, beiberfeits weichhaarig, Die Bluthen fast figend, taum langer ale bie eiformig langetilichen Ded. blatter, die Früchte wollig.

In Chili bei St. Jago. 85) R. callibotrys Wenderoth. Die Blatter find beiberfeits behaart, funflappig, die Lappen fpig, tief eingeschnitten, ungleich spip gegahnt, gewimpert, die hans genden Bluthentrauben bicht vielbluthig, die Spindel ift bicht behaart, ber Relch glodenformig, feine Bipfel find flach, abgerundet, gewimpert, rothgefledt, die Kronblatter flein, ftumpf, weißlich. Das Baterland ift unbefannt, vielleicht ftammt biefe

Art aus Rorbamerifa. (Garcke.)

GROSSULIN, syn. mit Pectin, Bflanzengallerte, nad Braconart von anureo, bas Gefrorene, die Gelee, abgeleitet. Guibourt hatte einen ahnlichen Rorper aus Johannis - und Stachelbeeren bargestellt und mit bem Ramen Groffulin (von grossuleria) belegt. Es findet fich in reifen Früchten, entsteht beim Erwarmen unreifer Aepfel und bergl. burch Einwirfung ber Aepfelfaure, Gitronenfaure und andere organischen Sauren auf bie Bectofe. Die fowol im Johannisbeerfafte als auch in andern Saften durch Zusat von Zuder gebildete Gallerte ift Pectin ober Pectinfaure, und somit besteht auch die Gallerte ber Fruchtgelees im Befentlichen und hauptfache lich aus Bectinfaure, die darin mit Buder, organischer (C. Reinwarth.) Sauren 2c. gemengt ift.

GROSSULLERSDORF (Seilquellen) im nordwestlichen Theile Mahrens, nahe der Grenze von öfterreichisch Schlesien. In dem breiten industriellen Thale des Teffluffes, zwischen Wiesenberg und Schönberg, am Fuße des Sudetengebirges, 3 Stunden von der Eisenbahnstation Sobenstadt entfernt, entspringen gegen 10 laus warme Duellen, beren Temperatur von 10 bis 231/2° R. variirt; sie speisen bas Bab Ullersborf oder richtiger Großullereborf. In einem Babehause, bas 24 3immer enthalt, fommt ein alkalisch-falinisches, gang schwaches

Schwefelwaffer von 23° R. jur Benutung, worin nach Schrötter's Analyse neben unbestimmten Mengen von Roblenfaure und Schwefelmafferftoff in 16 Ungen ober 7680 Granen enthalten find:

> Chlornatrium 0,345 Gr. Schwefels. Ratron . . 0,315 = Rohlens. Ratron . . . 0,450 Jodnatrium 0,100 = Rohlenf. Ralf 0,100 Chlornatrium (?) . . . 0,357 Riefelerde 0,095

Fefte Bestandtheile = 1,762

Bur Trinkeur wird eine befondere Quelle benutt, die eine Temperatur nur von 10° R. hat.

Das Bad Großullersdorf ift im Ganzen von nur localer Bedeutung und wird gegen dronische Rheumatismen, Bicht, Stropheln, Anschwellungen ber Unterleibsorgane, Menftruals und Samorrhoidalleiben gebraucht. (Fr. Wilh. Theile.)

GROSSUMSTADT, großherzoglich heffische Stadt im Rreise Dieburg ber Proving Starfenburg an bem gur Gerfprenz fliegenden Richerbache und an ben nördlichen Borhohen des Obenwaldes, im Rordwesten von weiter Ebene umgeben, 7 Rilometer füböftlich von Dieburg, 1816 mit 2781 Einwohnern, 1829 mit 392 Haufern und 3050 Einwohnern (2276 Lutheranern, 360 Reformirten, 334 Ratholifen, 80 Juden), 1861 mit 2741, 1864 mit 2560, 1867 mit 2538, 1871 mit 2702 Einwohnern, hat 1 Poftund Telegraphenamt, 1 Landgericht, 1 Rent - und Forfiamt, 1 lutherische, 1 reformirte und 1 fatholische Bfarts firche, ein lutherisches Defanat, 1 Realfchule, 1 Sospital, 8 Dahl- und 2 gohmühlen, 1 Ralfofen, 2 Biegelbrennereien. Die Ginwohner treiben Felbbau (bie große 2766 Beftaren umfaffenbe Blur enthalt 1080 Beftaren Ader, 940 Bettaren Balb), Beinbau, Gerberei, Deffer fabrication; die Martte find ftart befucht. Früher 7 Rilo. meter von dem nachften Bahnhof Dieburg der Darms ftabt - Afchaffenburger Bahn entfernt, bat es jest einen eigenen Bahnhof an ber Linie Babenhaufen Biebelobach-Erbach erhalten. Die Stadt zeichnet fich burch mehrere Schlöffer aus: bas Pfalzerichlos (ebemals gulbaifch) mit ber katholischen Rirche, bas Darmfiabter Schloß, welches jest ju Amtewohnungen benutt wird, das v. Bamboldische Schloß und das v. Eurtische Schloß. Der Ort, ber in alteren Zeiten Autmundiftatt, Omenes ftadt, Ohmestatt genannt wird und schon im 3. 741 erwähnt wird, hat verschiedene Schickfale gehabt; er ift wurzburgifch, fuldaifch, hanauisch gewesen, an die Grafen von Rabenellnbogen gefommen, zwischen Sanau und Pfalz und feit 1021 zwischen Seffen und Pfalz getheilt gewesen; später besaß Bfalg 4/8, Darmstadt 2/8, Caffel 1/6, Rheinfels 1/8, bis endlich 1802 biefe getrennten Theile vereinigt wurden. (O. Delitsch.)

GROSSVATERRECHT 1), lateinisch reservatum rusticum, fommt auch unter anderen Ramen por,

¹⁾ Literatur: Wernher, Diss. de reservato, vulgo Musing.

welche fich in drei Classen bringen lassen, indem fie theils auf bas Recht felbst, seinen 3med, Dauer und Umfang, theils blos auf einen Bertrag beuten, theils von ber Berson bes Berechtigten bergenommen find. Unter Die ente Claffe gehoren Die Ausbrude: Leibzucht, Leibsnabrung, Leibzeit, Leibgeding, Ginleibung, Tucht, Schließ, Bfrundte, Rahrung, Brobung, Infib, Beifib, Bintel, Gerberge, Tagezeits gelber, Lohn; unter die zweite bie Ramen: Muszug, Ausgebinge, Ausbehalt, Borbehalt, Anfan, Ausfat, Ausnahme, Abnahme, Abschieb, Austrag; unter bie lette die Benennungen: Altvaterrecht, Alts vatertheil, Alttheil, Altenrecht, Altfig. Bon allen ift ber Gebrauch ber Worte: Leibzucht, Alts theil und Auszug am meiften verbreitet. Der Rame Leibzucht ift gewöhnlich im mittleren Theile von Beftphalen (Donabrud, Munfter, Baberborn, Minden, Lippe, Schauenburg, Ravensberg, Tedlenburg, Bona) und Riedersachsen (in Sannover und Braunschweig), ift auch in Oberheffen und Fulda nicht unbefannt. In der Bers bindung Dieses Bortes heißt Leib, ber Sprache bes Mittelalters gemäß, nichts anbers als Leben, und bas bamit ausammengesette Substantivum ftammt von gieben ab, einem Borte, unter beffen mehrfachen Bedeutungen bier nicht diejenige zu mablen ift, in welcher es fo viel als ausziehen, ausbedingen, vorbehalten, heißt (wie in Ausgug), fondern ber Erflarung burch ernabren (wie in Erziehung, Bucht) der Borzug gebührt. Jene Erflarung ift der Wortbilbung (Leibzucht, nicht Leibjug) nicht angemeffen; fie beschrantt auch ben Begriff ber Leibzucht auf etwas Bedungenes, Ausgezogenes, und fieht baburch mit bem Inhalte ber alten beutschen Rechtes quellen, in welchen ebenso oft von gesetlicher Leibzucht die Rede ift, im Biderfpruch. Diefe Ableitung wird besonders durch den völlig gleichbedeutenden Ausbrud

Viteberg. 1727. Kraus, Diss. circa jura et mores reservatorum rusticorum praeprimis Misnensium, vulgo bie Auszuge ber Bauere-State. Viteberg, 1729. Sturm, De emtionibus venditionibus et donationibus aub modo; Bom Auszug bei Berfauf und Schenfung. Viteberg. 1731. Henne, Diss. de cessione bonorum liberis a parentibus adhuc vivis facta Germanis: Bon Abtretung ber Guter an bie Rinber bei ber Gltern Lebzeiten, und berfelben fluglichen Berforgungs . Contract. Erf. 1758. rec. Jen. 1760. Moeller, Diss. de assignatione bonorum parentali cuidam liberorum facta, vulgo vom Anschlage ber Guter, itemque de reservato, nom Auszuge ber Eltern. Marb. 1764. Runbe, Die Rechtes lebre von der Leibzucht oder dem Altentheile auf deutschen Bauers gitern. Olbenburg 1805. Thierfelber, Der Leibzuchtecontract ser die Rechte und Pflichten ber Auszügler im Konigreiche Sachsen. Leipzig 1827. Mirus, Diss. de reservato rustico. Lips. 1828. Buchta, Ueber die rechtliche Natur der bauerlichen Guts abtretung. Giegen 1837. Bubbens in Beiste's Rechtslericon. B. I. 5. 518 fg. Runde, lieber bie erfrühete Erbfolge, in ber Beitiche, für beutiches Recht. Bb. VII. 6. 1 fg. Rompe, Bon ben bonerlichen Gutsanschlage in Rurheffen, in berfelben Beitfchr. 3b. XIV. S. 156 fg. Pfeiffer, Practische Erdrerungen. Bb. 4. m. VIII. S. 189—278. Sanfel, Die Lehre von bem Auszug der ber Leibzucht nach gemeinen in Deutschland und namentlich im Königreich Sachsen gultigen Rechten bargestellt. Leipzig 1834. Auferbem banbein alle Band und Lehrbucher bes beutschen Brivats piate barüber.

Tucht im niederfächfischen Dialette (Bucht), welcher für das Institut in der Hofrolle des Frauenftifts Breden vorkommt 2), indem dieser nicht wol anders, als durch Ernährung, Alimente, erflart werben fann. Rach bet Wortbedeutung wird ber Ausbrud Leibzucht burch lebenslänglichen Unterhalt umschrieben, und so fommt er auch in anderer Beziehung, als auf Colonatguter, in alten Randrechten haufig vor, balb fur Leibrecht, Riegbrauch, jus vitalitium im Allgemeinen, bald für einzelne Arten beffelben 3). Die Ramen Leibonahrung (Fulda), Uebergabe von Leibenahrung und Beding (Benneberg), Leibzeit (Sona), Leibgebing, Leibzuchtevertrag (Hona, Maing, Burgburg, Burtemberg), Leibnis (Dberfcmaben) find an fich felbft flar. Ginleibung, Ginleibe schaft (in Baiern und Salzburg) wird fehr bedeutend von der aufgelegten Leibzucht gebraucht. Schließ wird in ben babifchen Berordnungen felbft burch Ernahruna erklart. Die in eben Diefen Berordnungen fur bas Inflitut vorfommenden Ausdrude: Pfrundte, Pfreundt, Berpfundungscontract, werden in den Gloffarien burch Leibrentenvertrag erflart. Die Benennungen : Rabrungevertrag und Brodung finden fich in den Burgburgifden Landesordnungen. Ginige Ausbrude bestim= men eine besondere Urt bes lebenslänglichen Unterhalts; — durch Erhebung gewisser Gelder in bestimmten Terminen, Tagezeitgelber (Sachsen); - burch Benugung von Landereien, Infit in etwas Land (Dberheffen); burch freie Wohnung ober freien Gip in einer Ctube, Berberge (Sachsen), Infit (Gotha), Binfel, Beis fit, mansio. Auch Leibzucht wird bisweilen (in Beftphalen) im engern Sinne ftatt Leibzuchtstothe gebraucht. Beniger bedeutend fur Die Ratur Des Institute ift ber Rame Muszug (Muszuger, Muszöger), welcher fich im Breußischen Landrechte, in ben koniglich Gadfischen, Schleftichen, Altenburgischen, Weimarischen, Beffischen, Fulbaifden und Bambergifden Berordnungen findet und nach der Wortbedeutung und Ableitung von tem Stammworte ausziehen (excipere) ein pactum reservativum oder auch den Inbegriff des (bei Abtretung der Birthfchaft) Borbehaltenen anzeigt 4). Gleiche Wortbebeutung haben die Benennungen: Borbchalt (Maing), Ausbehalt, Aushalt (Raffau), Ausgeding, Ausding (Braunschweig, Sachsen, Königreich Breußen, Mark Brandenburg, Schlesien, Baiern), Ausnahme, im Ausnahm sein (Baiern), sowie die Stammwörter dieser Ausbrude: verbehalten, ausbehalten, ausbedingen, ausnehmen, hier gleichbedeutend mit ausziehen, durch excipere ju erflaren find. Ausfas, Anfas (Sachfen), ber Inbegriff beffen, was jum lebenslänglichen Unterhalte

²⁾ Die Stelle ift abgebruckt bei Runbe, Leibzucht S. 33. Beispiele bei Runbe a. a. D. S. 270 fg. 4) Uebrigens fommt bas Bort Auszüge in Landesgesehen noch in ganz versschiebenen Bebeutungen vor. Oft werben barunter die Ginreben (exceptiones) verstanden, wie in alten Breußischen Landrechten, in der Raffau-Kahenelnbogenschen Landesordnung u. f. w. In der Hennebergischen Landesordnung heißt Auszug der Theil des Bersmögens, welchen jeder Ebegatte bei Bestimmung eines gegenseitigen Erbrechts zur freien Berfügung sich vorbehalten muß.

andacient ift; wird auch bei ber Aussteuer und Abfindung gebraucht. Abichied (Solftein), ein bestimmter Theil von Gutern ober Einfünften, womit Jemand abgeschies ben, von anderen Anspruchen ausgeschloffen wird; daber Abschiedeleute. Der Ausdrud wird ebenfalls baufig von Anslobung des Rindestheiles gebraucht. Unter Abnahme mußte nach dem eigentlichen Wortverftande ohne die Uebernahme ber Birthschaft von Seiten bes neuen Colonus, als ber bierbei fur ben Leibzuchter vorbehaltene Unterhalt verftanden werben. Die holfteinischen Gesetze brauchen jedoch ben Ausbrud auch in biefem uneigents lichen Sinne, gleichbebeutend mit Ausnahme und Abfchieb. Anfchlag, Guter Anfchlag, fommt oft in Ruds ficht auf die abzutretende Birthschaft vor. Der Rame Austrag fommt in bairifchen und falgburgifchen Befeten vor. Er bezeichnet nach ben Gloffarien einen Bergleich ober Bertrag, von austragen, b. i. ausmachen; aber bei diefer allgemeinen Bedeutung erflart fich nicht, warum er gleichwol blos von dem Leibzuchtvertrage in bem bairischen Privatrechte gebraucht wirb. Bielleicht ift indeffen dem Borte anstragen eben die Bedeutung, wie in ausziehen, unterzulegen. Gleichbedeutend find Austrage (mit ben Austragen im beutschen Staatbrechte nicht zu verwechseln), ausgetragene Bortion, Rahe rungeaustrage, lebergabs. und Ginleibichafte. Anstrage (vorbehaltene und aufgelegte Leibzucht); baber auch Austraghaufer (Leibzuchtefathe), Austrager. Treffend find die von bem Subjecte hergenommenen Benennungen: Altvaterrecht, Grofvaterrecht, Alt. muttertheil, Altentheil, Alttheil, Altenrecht, Altfit, welche in mehreren Provinzen bes nörblichen Deutschlande (Luneburg, Bolfenbuttel, Solftein, Dedlenburg, Pommern, Mart Brandenburg, Fulda) ublich find auch in dem Breußischen Landrechte und in der allgemeinen Breufischen Gerichtsordnung gebraucht werden. In Frankreich wird ber Ausjug durch la reserve begeichnet; ber Ausbrud: demission des biens fur ben Gutoubergabevertrag, welcher oft den Andjug einschließt, aebrandt).

Geschichte bes Instituts. Die Gutsabiretung mit Borbehalt ber Leibzucht steht mit ben alten Bergabungen von Todeswegen im Zusammenhange). Die Berbindung der Blutsverwandten unter einander war so innig, daß die Entziehung des ihnen zusommenden Erbes als lieblos galt?). Im Laufe der Zeit fämpste jedoch das Geschild der Freiheit gegen jene Beschränfung an und man suchte eine Ausgleichung. Die Abneigung gegen Testamente) wurde sestgehalten, weil eine Bersügung, welche im Geheimen vorgenommen und wodurch man weder selbst gebunden wird, noch sich selbst etwas entzieht,

bie Bluteverwandten befonders gefährbet. Dagegen lief man bie Ueberlaffung von hans und hof unter Lebenben ju, weil vorausgesetzt wurde, bag Jemand eine folde schon aus eigenem Intereffe nicht fo leicht vornehmen werbe. Das Recht ber Salier gestattete ein foldes Geschäft, ohne mehr zu verlangen, als eine dazu nothige weitlaufige Formlichfeit, welche adfathimire ober adtatimus hieß 9). Diefe bestand barin, daß in einem gebotenen Ding einem Mittelsmanne burch ben Salmwur bas Bermögen übertragen wurde, welcher auf bem bofe 3 Tage lang ben Birth machte und binnen 12 Monaten por bem Konig ober in einem ungehotenen Ding bas Erhaltene bem Beschenften gleichfalls burch ben Salmmuf weiter gab. Durch brei Beugen mußte die erfte Uebertragung, burch brei bie Bewirthung, burch brei ber lette Bergang bewiefen werben fonnen. Bei ben Ripuariern war bei dem Dasein von Leibeserben nur eine sehr bes fcrantte Berfügung zu Gunften eines berfelben felbft 10), in Ermangelung von Leibeserben aber die Abtretung von Bermögen unter Lebenden durch eine Urfunde ober Trasbition vor Zeugen gestattet 11). Rach ber Praxis tamen bann folche Geschäfte balb in weiterem Umfange vor, um einem Kinde etwas jum Boraus juzuwenden 13), um die Entel von einem verftorbenen Sohne ihren Dheimen gleich an ftellen 13), um vollftanbig Saus und Sof gegen Ber-behalt ber lebenstanglichen Berpflegung abzutreten 14). Man geftattete felbft Bergabungen von Bermogent ftuden 18), fogar bes gangen gegenwärtigen und gufünftigen Bermogens 16) mit Borbehalt ber lebenslänglichen Leib jucht, was in ber That jum Theil ein Geschäft auf den Todesfall und eine Umgehung des alten Berbotes war. Die Formen ber Bergabungen maren die gewöhnlichen ber Beraußerung unter Lebenben, alfo namentlich bie Auflaffung, welche fpater allgemein vor Bericht gefcheben mußte. Auch bei ihnen tam ber Gebrauch von Mittels personen ober Salmannen vor, welchen der Schenfer bub Bermögen aufließ, um es nach feinem Tode bem Beschenften weiter ju geben. Bei ben Longobarben galt ber Grundsat, daß man durch Schenfungen weber ben Rinbern 17), die Falle ber rechtmäßigen Enterbung ausgenommen 18), noch ben Eltern 19) ihr zustehendes Erbrecht fcmalern fonne, wol aber entfernteren Bluteverwandten 20). Auch könnte man spater einem Rinde vor dem anderen etwas bis zu einem gewiffen Maße zuwenden 21). Die Formen solcher Schenkungen waren von zweifacher Art. Entweder wurden die gewöhnlichen Formen mit thinx

⁵⁾ Siehe gegen Mittermaler, Deutsches Privatr. §. 291. Mot. 1 Bubbeus im Rechtslericon. Bb. I. S. 519. Mot. 5. 6) Bergl. Beseier, Lehre von ben Erbverträgen, besonders Bb. 1. Lie Bergabungen von Todeswegen nach dem alteren deutschen Mechte. Mister, Deutsche Rechtsgeschichte §. 549 fg. 7) Lox Ratins. 385. 8) Cie wird schon far die alteke Beit bezeugt von Taustus, Do morib. German. o. 20: "et nullum tostamentum".

⁹⁾ Lex Sal. 46. Merkel., Capit. l. Sal. addita 819. c. 10. — Das Bort bebeutet so viel als Juwenbung. Bergs. Bistrandi in der Beitschr. s. beutsch. Becht. Bd. V. S. 182—188. 10)
Lex Rip. LIX, 9. 11) Lex Rip. 48. Capit. ad l. Rip. 808. c. 9. 12) Marculs. II, 11. append. 35. Form. Sirmond. 21. Bignon. 9. 11. Lindendr. 57. Andeg. 86. 18) Form. Lindendr. 55. 14) Marculs. II, 13. Form. Sirmond. 22. Lindendr. 58. 59. 15) Marculs. II, 3. 6. Form. Sirmond. 35. — Lex Visigoth. V, 2. c. 6. 16) Lex Alam. Hothar. II, 1. 17) L. Rothar. 168. 171. Liutpr. VI, 11. 18) L. Rothar. 168. 169. 174. 19) L. Rothar. 170. 20) L. Rothar. 171. 228. 865. 21) L. Liutpr. VI, 48. 60. Aistals. 4

ober launechild angewendet 22), ober es wurde eine Schenfung mit lidolaip vorgenommen, bas beißt, beffen, was man bei feinem Tobe jurudlaffen murbe. Beil aber lettere einem Teftamente fehr abnlich mar, fo wurde gur Kenhaltung des Unterschiedes ber Grundsas aufgestellt. daß der Erblaffer boch nicht mehr gang frei, sondern nur mit Bugiehung des Beschenften über sein Bermogen verfügen, auch nichts mehr bavon an einen Anderen veridenten burfe 25). 3mar fuchte man biefe Befdrantung burd ausbrudlichen Borbehalt ber Befugniß zu verfaufen, m vertaufchen, ju verschenken, ju umgeben. Da aber bas Beschäft baburch geradezu zu einer widerruflichen, letwilligen Berfügung murbe, fo wurde ein folder Borbehalt ausdrudlich verboten und badurch ber alte Grund. fat gerettet 24). Rur bei Schenfungen an Rirchen lich man einen folden Borbehalt ju 25). Durch Rrantheit wurde die Bornahme von Bergabungen nicht gehindert, fondern dann follte ber Cancellar in das Saus tommen 26). Es wurde fogar ber Biberruf einer bei dem Auszuge jum Ariege ober zu einer Bilgerfahrt ober in einer töbtlichen Arantheit gemachten Tradition, nach Rudfehr ober Genefung geftattet 27). Benn auch die Wirfung bier allerbings wie bei einem Testamente war, so bestand doch noch ber Unterschied, daß eine wirkliche llebergabe bei lebendigem kribe geschehen war. Solche lebergaben bei lebendigem leibe, womit spater nach bem nun herrschend geworbenen Gundfate Die gerichtliche Auflaffung verbunden werden muste, waren noch im Mittelalter 28) bis in die neuere Beit in lebung. Insbesondere wurden fie, wie ehemals, unter Borbehalt ber lebenslänglichen Berpflegung ober Berpfründung vorgenommen. Es trat aber immer ftarfer die Reigung hervor, jene Form der Uebergabe fo ju benugen, daß fie gwar eine Schenfung fein, aber boch bie eigene Freiheit möglichst wenig beschränkt werden sollte. Eine dieser Formen war die, daß man die Bergabung bis zur Krankheit oder bis zu hohem Alter verschob. Da sie aber dadurch in der That einem Testamente ganz ahnlich wurde, fo trat man biefem burch ben Sat ente gegen, daß auf dem Rrantenbette jede Bergabung, auch die von fahrender Sabe oder felbstgewonnenem Gute, ohne Buftimmung ber Erben unwirffam 29), ohne Rrantbeit aber nur fo lange julaffig fei, ale man fich burch bestimmte Broben über feine forperliche Ruftigfeit ausweisen konnte 30). Dieser Grundsat war in Land. und Stadtrechten weit verbreitet. Gine Bergabung follte alfo

fo früh vorgenommen werben, daß man baburch nicht blos feinem Erben, sondern auch fich felbft etwas entjoge 31). Gine zweite Form bestand barin, daß man fein But hingab, fid, aber bis ju feinem Ableben ben Benis vorbehielt. hier fand, wie im vorigen Falle, eine wirfliche Auflaffung des Eigenthumes ftatt und ber Schenfer fonnte, den Fall dringender Roth ausgenommen, bas But nicht mehr angreifen 32). Um biefes recht fest gu machen, wurde oft dem Beschenkten ein Bins vom Gute bedungen und er dadurch in die Gewere deffelben gefest 33). Auch bas ganze gegenwärtige, ober bas gegenwärtige und zufünftige Bermogen tonnte in diefer Form vergabt merden. Doch verlangte man auch dabei forperliche Broben ber Ruftigfeit. Gine britte Form mar, bag man fein Bermogen bem Unbern fest verschenfte, bag aber bas Eigenthum erft nach bem Tobe bes Schenfers auf ben Befchenkten übergeben follte. Sier bedurfte es feiner Auf-laffung, fondern nur einer Urfunde. — Die alte Bergabung von Tobeswegen hat fich nicht als felbständiges Rechtsinstitut erhalten, fonbern ift von den legwilligen Berfügungen bes romischen Rechts und von den Erbeinsegungs. verträgen verbrangt worden. Es finden fich aber boch im heutigen Rechte noch einige Spuren bavon vor. Bu Diesen gebort namentlich die Gutsabtretung mit Borbehalt ber Berrichaft. Denn ift Diefer Borbehalt fur Die Lebenszeit bes Tradenten gemacht worden, wie es geschehen fann, fo hat das Geschäft in der That den Charafter ber beutschrechtlichen Bergabung und fällt faft gang unter beren Rechtsgrundfage. Deshalb muß auch hier Gingehung einer folchen lebertragung im Allgemeinen bie Auflaffung ober mas jest an deren Stelle getreten ift, rerlangt worben. Richt zu verwechseln damit ift die Butbabtretung, welche bem Empfanger ein unbeschranttes Recht am Bermogen einraumt, wenn demfelben auch, wie es meiftens geschieht, die Berpflichtung jum Unterhalte bes Trabenten auferlegt wird. Die Abtretung von Saus und Sof mit Borbehalt ber lebenslänglichen Berpflegung an einen Fremben, welchen man dadurch an Rindes Statt ju seinem Erben adoptirte, findet fich schon seit der Zeit ber Merowinger 34). Sie fam sowol bei freien Bauergutern, ale bei verliehenen Bauergutern vor. Bei ben letteren lag fie auch im Intereffe bes Berrn und fie kommt baber in ganz ausgebildeter Form ichon in den alten hofrechten vor 35). Da das Mittel der Uebertragung fein anderes, ale die Auflaffung war, fo fonnte es icheinen, ale ob auch biefes Beichaft unter bie Bergabung von Todesmegen zu ftellen fei. Es ift dies aber nicht ber Kall. Obgleich die Bergabung von Todeswegen eine verschiedene Gestalt annahm, je nachdem durch sie ein Gesammteigenthum bestellt murde, ober bas volle Eigenthum überging, ber Trabent aber Rus und Bewere am aufgelaffenen Bermögen behielt, fo ftimmten boch beide Arten bes Gefchafts barin überein, bag ber Em.

²²⁾ Rach bem longobarbischen Rechte mußten nämlich Schensiussen durch thinx ober harathinx (L. Liutpr. VI, 1. 19), b. h. durch eine seines sanden vor Zeugen (L. Rothar. 172), ober unter Darreichung eines launochild (L. Rothar. 184. Liutpr. V, 14; VI, 1. 19), b. h. einer sleinen Gegengabe (vergl. L. Aistulf. 3. Hlothar. const. in Maringo 825. c. 3), geschen, worüber man in beiben Fällen eine Ursunde ausnahm. Siehe Walter, Deutsche Rechtsgesch, §. 527. 28) L. Rothar. 173. 174. 24) Capit. Ticia. 801. c. 1. 25) Const. Olonn. a. 825. c. 3. 26) Coast. Olonn. 823. c. 9. memoria c. 17. 27) Capit. Lang. 813. c. 14. 28) Davon ist das Sächs. Landr. B. 2. Art. 30 in verstehen. 29) Sächs. Landr. B. 1. Art. 52. §. 2. Gosslar. Stat. S. 9. lin. 14—16. 24. 80) Sächs. Landr. a. a. D. mb die Glosse.

³¹⁾ Gloffe jum Sachs. Landr. a. a. D. Sachs. Lehnr. LVIII. §. 2. 32) Schwabensp. 22. Lasb. 33) Schwabensp. a. a. D. 34) Marculs. II, 13. Form. Sirmond. 23. Lindenbr. 58. 59. 35) Walter, Deutsche Rechtsgesch. §. 557. Note 21—27 führt mehrere altere hofrechte an, welche bies gestatten.

pfanger erft nach bem Tobe bes Trabenten ein unbefdranttes dingliches Recht erhielt. Bei ber fo eben ermahnten Butsabtretung aber erhielt ber Empfanger fofort Die volle Ocmere am Bute und übernahm ftatt aller Beschränfung berfelben nur Die lebenslängliche Berpflegung bes Tradenten. Denn wenn auch vielleicht ohne Diese Berabredung die Gutsabtretung felbst gewöhnlich nicht geschehen ware, und wenn es auch wol bisweilen ber Fall gewesen sein mag, baß bie einzelnen in der bedungenen Leibzucht enthaltenen Leiftungen dinglich gesichert wurden, fo blieb deren Bestellung oder Borbehalt doch immer ein besonderes Beschäft, welches die Guteubertragung ale folche nicht modificirte, und die Beziehung derfelben als des Sauptgeschäftes auf ben Tobesfall ausschloß. Un Diefes alte Rechtsgeschaft nun lehnt fich die heutige Gutsabtretung mit der Bestellung eines Auszuges unmittelbar an und erscheint, ba noch immer im Befentlichen diefelben Grundfate babei jur Anwendung fommen, burchaus als ein felbständiges deutsches Rechtsinftitut. Der Bertrag, ober in befonderen Fallen bas Befet, begrundet die Buttsabtretung und bestimmt ben Wegenstand und die Sicherung ber Leibzucht, sowie anderer Leiftungen, welche ber Ems pfanger übernimmt; aber bie Uebereignung felbft geschieht, wenigstens gemeinrechtlich, nicht burch ben Bertrag 36).

Befengebung 37). Die alteften gefenlichen Berordnungen über bas Inftitut find aus erfter Salfte bes 16. Jahrh. eine Bessische Berordnung von 1535 und die Henneberger Landesordnung vom Jahre 1539 B. 3. Tit. 2. Cap. 7. Im Anfange des 17. Jahrh. finden fich häufiger Bestimmungen über die Leibzuchten ber Bauern in Landtagsabschieden, in allgemeinen Landesorbnungen und in Bolizeiordnungen. Der Ganderebeimische Land-tagsabschied von 1615, die Rasau-Rabenelnbogensche Landesordnung von 1616 und die Lippische Bolizeiordnung von 1620 gaben bie frubesten Beispiele. Spater erft, am Ende des 17. und im Anfange des 18. Jahrh. schritt man zu gesetlicher Ansbildung des Rechtsinstituts durch Colonatordnungen, in welchen ber Lehre von der Leibzucht baufig ein befonderer Abschnitt gewidmet ift. Endlich find oft einzelne Rechtsfragen in besonderen Berordnungen. Rescripten, Rammerausschreiben u. f. w. entschieden morben. Einen Ueberblid über die wichtigften Provinzialgefepe über die Leibzucht gibt Runde a. a. D. jumeift unter wortlichem Abbrud ber betreffenden Befege, weshalb ber Rurge halber bier auf ihn verwiesen fein mag.

Rechtliche Natur bes Geschäfts. Die meisten Rechtsgelehrten betrachten bie Gutsabtretung mit Borbe-halt eines Auszuges als eine anticipirte ober erfrühete Erbsolge (successio anticipata). Runde, der Haupt-vertheidiger dieser Ansicht, der solche sowol in seiner Schrift von der Leibzucht, als in einer späteren Abhandslung 38) aussuhrlich begründet hat, geht von folgenden Saben aus. Wer aus dem Stande der activen Staats-

burger heraustritt, fein Gut, beffen Cultur ihm jenen Stand erwarb, einem Andern übergibt und fich von biesem feinem Rachfolger ernahren laßt, fei in gewiffem Sinne als burgerlich tobt anzusehen; ber Staat habe ihn verloren, er erwarte nichts mehr von bem Pflegebedürftigen, welcher burch sein Burudtreten ben Fall ber fonft erft mit feinem Tode eingetretenen Bermögensverlaffung offenbar erfruhe. Diefe Ibee habe in ben Beiten ber alteften beutschen Berfaffung nothwendig Raum finden muffen, ba ber Befit unbeweglicher Guter in fo genauer Begiehung jur Behrfähigfeit ftand, - benn nur die Behre gab bas caput civile und machte den Mann. Ber feine Guter nicht mehr zu vertheidigen im Stande war, ber mußte fich bei lebendigem Leibe beerben laffen. Aber auch, wer irgend eine erlaubte Anordnung in ber gefetlichen Erbfolge beabsichtigte, tonnte diese Absicht nicht anders ober boch nicht mit Sidjerheit, erreichen, als durch eine Erfrühung bes Erbfalles, durch Uebertragung ber Guter an den Rachfolger bei lebendigem Leibe. Gine Bestätigung diefer allerdings in ben alideutschen Bolfbrechten und anderen Rechtsquellen begrundeten Grundfabe, die in der That die Beranlaffung jur Entftehung ber Gutbabtretung mit Borbehalt einer Leibs jucht gewesen find, findet Runde in mehreren beutschen Provinzialgesegen, welche die Idee einer anticipirten Erts folge bei ihren Berordnungen fehr bestimmt ju Grunde gelegt hatten, mabrend in andern fie fich aus manderlet Berbindungen und Berfugungen, die nicht anders, als von jenem Grundsate hatten ausgehen konnen, erratben laffe. Diefe anticipirte Erbfolge fei burchaus nur als Singularfucceffion angufeben, nicht blos in Bezug auf Die Uebergabe folder Guter, beren besondere Ratur überall feine andere, als eine Singularsuccession zulaffe, sondern auch bei Abtretung folder Guter, welche fonft mit ber gangen Erbichaft frei vererbt murben, und bei Abtretung Des gangen gegenwärtigen Bermogens; mit ber letteren fonne wol ein Erbvertrag über ben gefammten funftigen Rachlaß verbunden werden, welcher aber davon unabhangig nach seiner befonderen rechtlichen Ratur beurtheilt werden muffe, und beffen Birfung erft auf ben naturlichen Todesfall eintrete. Rach Bfeiffer 39) ift die Gutsabtretung von Seiten bes bisherigen Eigenthumers bei deffen Lebzeiten an eines feiner Rinder in einem gewissen Werthanschlage, beffen Betrag ber llebernehmer bes Gutes in Burednung auf fein funftiges Erbtheil behalten, begiehungeweise an seine Geschwifter berausgeben foll, ein eigenthumlich deutschrechtliches Geschäft, jedoch in zwiefacher Sinficht von gemifchter Ratur, einerfeits namlich theile auf onerofem, theile auf lucrativem Titel berubend, andererfeits theils als Geschäft unter ben Lebenden, theils als Anordnung auf ben Todesfall erscheinend, und in Diefer zwiefachen Beziehung fich wefentlich unterscheibend, fowol von bem Raufvertrage über ein foldes But, als von einer Schenfung beffelben, als endlich von einer lette willigen Berfügung über daffelbe in ber Form eines Testamentes ober einer Theilung unter ben Rindern. 216 hauptgrundsage, auf welchen allein die wesentliche Eigen-

³⁶⁾ Befeler, Erbvertrage. Th. 2. Bb. 2. S. 201 fg. 37) Runbe, Bon ber Leibzucht. Th. 1. §. 9-48. 38) Runbe, Die erfrühete Erbfolge, in ber Zeitschr. f. beutsch. Recht. Bb. VII. S. 1-35.

³⁹⁾ Practifche Ausführungen. Bb. IV. nr. VIII. S. 119 fa.

thumlichkeit bes Instituts beruhe, und welche ihm ines befendere ben Charafter eines beutschrechtlichen gaben, betractet Pfeiffer gleichfalls ben Grunbfat einer in ber Butsabtretung begriffenen Anticipation ber Erbfolge, und ben Grundfan einer Beranschlagung bes abzutretenden Gutes unter bem mahren Berthe. Bas bie anticipirte Erbfolge anlangt, fo fieht er als ben Begenstand berfelben nicht bas abgetretene Gut felbft, sondern den Ans ichlagspreis bes Gutes, und beziehungsweife ben Minberbetrag bes Breifes, wofur bas Gut bem Uebernehmer angeschlagen wird, in Bergleichung mit dem wahren Berthe beffelben, und bas gange Beschäft als theils auf lucrativem, theils auf onerosem Titel beruhend an; auf lucrativem Titel in Bezug auf ben Gutsübernehmer und beffen Miterben, infofern erfterer felbft feinen gutunftigen Erbtheil anticipire, und lettere an bem Unschlagspreife Theil nehmen; auf onerofem Titel, infofern bem Gutoubernehmer Begenleiftungen obliegen. 216 zwei, bem porliegenden febr ähnliche Falle ber anticipirten Erbfolge, auf welche gleichwol der technische Begriff der deutschrechts liden Gutsabtretung nicht paffe und daher anch die von biefer geltenden Grundfaße nur theilweife anwendbar feien, betrachtet Bfeiffer 1) den Kall, wo die Gutsabtretung en einen Erben ohne allen Werthanschlag geschah und von dem Abtretenden nur gewiffe, mit dem mahren Berthe des Gutes in gar feinem Berhaltniffe ftehende Begenleiftungen vorbehalten murben; eine anticipirte Erbe folge fei hier vorhanden in Bezug auf bas Gut felbft, wenn nämlich bei beffen Abtretung die Eigenschaft bes llebernehmers als Erben wesentlich berudfichtigt wurde, indem Diefer alebann in folder Eigenschaft fofort jum Befige bes Gutes gelange, welches ihm vermoge ber gefestiden Erbfolge erft nach bem Tobe des Abtretenden jugefallen fein wurde; eine beutschrechtliche Guteabtretung in vollen Sinne bes Bortes fei bas Befchaft aber nicht, weil bazu Die Bestimmung einer Anfchlagssumme jum 3mede der Ausgleichung unter mehreren Miterben nothe wendig gehore; 2) den Fall, wo das Gut einem Fremden für einen beftimmten Preis übergeben wurde und berfelbe jur Entrichtung diefes Breifes an Die Erben Des Abtreten. den angewiesen wird; eine anticivirte Erbfolge sei bier verbanden in Beziehung auf den Abtretungspreis, welcher ohne jene Bestimmung einen Theil des dereinstigen Rachlaffes des Abtretenden ausgemacht haben murbe; hier schle es aber an dem Charafter der eigentlichen deutschnotlichen Gutsabtretung, nämlich an der Abtretung bes Outes an ein Rind oder einen sonstigen Erben bes 216= tetenben. Diefer von Runde und mit Modificationen von Pfeiffer aufgestellten Ansicht trat junachft Buchta 40) migegen, fpater folgten auch Andere, mas ben Erfolg batte, daß die bis dahin herrschende Theorie 41) in den

Spftemen bes beutschen Privatrechts von Ginigen aufgegeben wurde 42). Buchta felbft, die Stellung bes beutschrechtlichen Elements in bem heutigen gemeinen Rechte verkennend, weift ausschließlich auf das romische Recht hin und findet in dem Raufvertrage die Regel für bie rechtliche Beurtheilung ber Gutsabtretung. Beibe Une fichten fonnen nicht ale richtig anerfannt werden. Die Ansicht, welche Die Gutsabtretung ale anticipirte Erbfolge anfieht, hat mit gewichtigen Grunden besondere Befeler 43) befampft, welchem Andere fich angeschloffen baben 44). In Der alteren Geftalt bes Geschäftes liegt tein Grund ju ber Annahme einer burch bic Gutbabtretung herbeigeführten anticipirten Erbfolge; biefe Annahme ift nur durch Sulfe ber Fiction möglich, daß bie Erbschaft, die sonft erft durch ben Tob des Abtretenben beferirt wird, schon durch die Gutsabtretung beferirt werbe; eine Biction, welche gegen ben Cap verftoft: Hereditas viventis non datur. Auch die particularrechte lichen Bestimmungen, welche fich auf die Gutsabtretung beziehen, machen eine folche Fiction nicht nothig. Denn bie meiften oben angeführten Gefege, in welchen Runde feine Anficht ausgesprochen glaubt, enthalten biefe nicht, fondern deuten nur mehr oder weniger bestimmt an, baß es fich hier von einem Geschäfte handelt, welches birect ober indirect auf die Erbfolge von Ginfluß ift und baber auch da abgehandelt werden fann, wo diese lettere ihre Stelle gefunden bat. Die von ihm angeführten Beftphalifchen und gineburgifchen Berordnungen enthalten nur Meußerungen, welche auf eine anticipirte Erbfolge bezogen werden fonnen, ohne bas Princip felbft auszusprechen, mas allein in der rein fiscalischen furmainzischen Berordnung von 1719 geschehen ift. Das Breußische Landrecht 46) aber, wie Runde felbst zugibt, steht ihm direct entgegen. Man fann fich auch nicht barauf berusen, bag nach einigen Eigenthumsordnungen bei einer folden Guteubergabe ber Sterbefall (mortuarium) ju entrichten ift, wie z. B. nach ber Münsterischen Eigenthumsordnung von 1770 II, 10. §. 5. Allein diefes beruht nur auf 3wedmäßigkeite. grunden im Intereffe des herrn, "damit berfelbe megen Des Sterbefalls feine Berfurjung ju beforgen habe 46)". Auch manche allgemeinere Bedenken laffen fich gegen bie Unnahme einer anticipirten Erbfolge geltend machen. Bill man auch, geftütt auf die besondere Ratur ber Berhältniffe, ben von Buchta besonders hervorgehobene Einwurf, baß es nach gemeinem Rechte feine Hereditas viventis gebe, nicht gelten laffen, obgleich es immer bebenklich ift, von einem fo burchgreifenden Grundfage bes

⁴⁰⁾ Buchta, Ueber die rechtliche Ratur ber bauerlichen Gutesabitetung, befonders §. 17 fg.

41) Eichhorn, Deutsch. Brisdatecht §. 365 nennt diese Anficht freilich nur die gewöhnliche und haufel, Die Lehre von dem Auszuge §. 5. Note 6 beschränft sie auf die Colonatguter; allein ganz übereinstimmend find z. B. hagemann, handb. des Landwirthschaftsrechts §. 56 a. E. Phillips, A. Gucht. d. B. u. R. Erfle Section. XCIV.

Deutsch, Brivatrecht. Bb. 2. §. 267. Gerber, Deutsch. Brivatrecht 8. 191. 254.

⁴²⁾ Siehe Befeler, Suft. b. beutsch. Brivatrechts. Bb. 3. §. 188. Walter, Deutsch. Privatrecht. §. 528. Note 4. Mitstermaier, Deutsch. Privatrecht §. 291. Roch in ber vierten Ansgabe §. 198 hielt letterer an ber anticipirten Erbsolge sch. 42) Erhre von ben Erbverträgen. Bb. 2. Th. 2. S. 204 fg. 44) Kompe in ber Zeitschr. f. beutsch. Becht. Bb. XIV. S. 163 fg. Walter a. a. D. 45) Th. 1. Tit. 11. §. 602—603. Tit. 12. §. 656. Bergl. Runbe, Won ber Leibzucht. S. 302. Note a. 46) Walster a. a. D.

Bluthentrauben aufrecht, zulest nidend, tahl, die Dedblätter filzig, fürzer als das Bluthenstielchen, die Kelche glodig, stach, weichhaarig, die Kronblätter spatelig, die Grissel tief-zweispaltig, die Beeren kahl, drusenlos, bedblattlos, schwarz. Hierher gehört R. americanum Pallas.

In der Rahe des Baifal an der Mundung des

Fluffes Witim.

84) R. fasciculatum Siebold und Zuccarini. Behrslos; die Blätter sind aus herzsörmigem Grunde dreislappig, die Lappen eiförmig, eingeschnitten gezähnt, unterseits nebst den Blüthenstielen weichhaarig, drüsenslos; die kurzgestielten, aufrechten Blüthen stehen zu 4 bis 5 büschelsörmig beisammen, die Kelche sind drüsenslos, fahl, die Kronblätter kreisrund, doppelt kurzer als die Kelchzipfel, die Rebenblätter an der Spipe lang geswimdert.

In Japan.

85) R. villosum Gay. Behrlos; die Blüthenstiele und jungen Aeste sind wollig, die Blätter eisörmig, ganzerandig oder stumpsedrellappig, an der Spige gezähnelt, furz gestielt, beiderseits weichhaarig, die Blüthen sast sigend, kaum länger als die eisörmig-lanzettlichen Deckblätter, die Früchte wollig.

In Chili bei St. Jago.

85) R. callibotrys Wenderoth. Die Blatter find beiberfeits behaart, funflappig, die Lappen spis, tief-einsgeschnitten, ungleich-spis-gezähnt, gewimpert, die hansgenden Bluthentrauben bicht vielbluthig, die Spindel ist bicht behaart, der Reich glodenförmig, seine Zipfel find flach, abgerundet, gewimpert, rothgestent, die Kronblatter flein, stumpf, weißlich.

Das Baterland ift unbefannt, vielleicht stammt biefe Art aus Rorbamerifa. (Garcke.)

GROSSULIN, spn. mit Pectin, Pflanzengallerte, nach Braconart von aperko, das Gefrorene, die Gelec, abgeleitet. Guibourt hatte einen ähnlichen Körper aus Johannis und Stachelbeeren dargestellt und mit dem Ramen Groffulin (von grossuleria) belegt. Es sindet sich in reisen Früchten, entsteht beim Erwärmen unreiser Aepsel und dergl. durch Einwirkung der Aepselsäure, Eitronensäure und andere organischen Säuren auf die Bectose. Die sowol im Johannisbeersaste als auch in andern Sästen durch Jusas von Juster gebildete Gallerte ist Bectin oder Pectinsäure, und somit besteht auch die Gallerte der Fruchtgelees im Wesentlichen und hauptsächlich aus Bectinsäure, die darin mit Juster, organischer Säuren 2c. gemengt ist. (C. Reinwarth.)

GROSSULLERSDORF (Heilquellen) im nords westlichen Theile Mahrens, nahe der Grenze von östers reichisch Schlesien. In dem breiten industriellen Thale des Tesssusses, zwischen Wiesenderg und Schönberg, am Fuße des Sudetengebirges, 3 Stunden von der Eisendahnstation Hohenstadt entsernt, entspringen gegen 10 laus warme Quellen, deren Temperatur von 10 bis 23½° R. variirt; sie speisen das Bad Ullersdorf oder richtiger Großullersdorf. In einem Badehause, das 24 Zimmer enthalt, kommt ein alkalisch-salinisches, ganz schwaches

Schwefelwasser von 23° R. jur Benutung, worin nach Schrötter's Analyse neben unbestimmten Mengen von Roblensaure und Schwefelwasserhoff in 16 Ungen oder 7680 Granen enthalten find:

Chlornatrium	0,345 Gr.
Schwefels. Ratron	0,315
Rohlens. Ratron	0,450
Jodnatrium	0,100 =
Rohlens. Ralf	0,100 =
Chlornatrium (?)	0.357
Rieselerde	0,095 =

Fefte Bestandtheile = 1,762

Bur Trinfcur wird eine besondere Quelle benutt, die eine Temperatur nur von 10° R. hat.

Das Bab Großullersborf ist im Ganzen von nur localer Bedeutung und wird gegen chronische Rheumastismen, Gicht, Stropheln, Anschwellungen der Untersleibsorgane, Menstruals und Hamorrhoidalleiden gestraucht.

(Fr. Wilh. Theile.)

GROSSUMSTADT, großherzoglich heffische Stadt im Rreise Dieburg ber Proving Starfenburg an bem gur Gersprenz fließenden Richerbache und an den nördlichen Borhöhen des Odenwaldes, im Rordwesten von weiter Ebene umgeben, 7 Rilometer füdöftlich von Dieburg, 1816 mit 2781 Einwohnern, 1829 mit 392 Saufern und 3050 Einwohnern (2276 Lutheranern, 360 Reformirten, 334 Ratholifen, 80 Juden), 1861 mit 2741, 1864 mit 2560, 1867 mit 2538, 1871 mit 2702 Einwohnern, bat 1 Boffund Telegraphenamt, 1 Landgericht, 1 Rent - und Forftamt, 1 lutherische, 1 reformirte und 1 fatholische Pfarts firche, ein lutherisches Defanat, 1 Realschule, 1 hospital, 8 Mahl- und 2 Lohmühlen, 1 Raltofen, 2 Biegelbrennereien. Die Einwohner treiben Felbbau (die große 2766 Seftaren umfaffende Flur enthalt 1080 Seftaren Ader, 940 hektaren Wald), Weinbau, Gerberei, Defferfabrication; die Martte find fart besucht. Früher 7 Rilometer von dem nachften Bahnhof Dieburg ber Darms stadt-Aschaffenburger Bahn entfernt, hat es jest einen eigenen Bahnhof an der Linie Babenhaufen Biebels: bach-Erbach erhalten. Die Stadt zeichnet fich burch mehrere Schlöffer aus: bas Pfalzerichlos (ehemals fulbaifch) mit ber katholischen Rirche, bas Darmftabter Schloß, welches jest zu Amtswohnungen benust wird, das v. Wamboldische Schloß und das v. Curtische Schloß. Der Ort, der in alteren Zeiten Autmundiftatt, Omenes ftabt, Ohmestatt genannt wird und schon im 3. 741 er wähnt wird, hat verschiebene Schicksale gehabt; er ift würzburgisch, fuldaisch, hanauisch gewesen, an die Grafen von Ragenelinbogen gefommen, zwischen hanau und Pfalz und feit 1521 zwischen Beffen und Pfalz getheilt gewefen; fpater befaß Bfalg 4/8, Darmftadt 2/8, Caffel /8, Rheinfels 1/8, bis endlich 1802 biefe getrennten [O. Delitsch.] Theile vereinigt wurden.

GROSSVATERRECHT 1), lateinisch reservatum rusticum, fommt auch unter anderen Ramen vor,

¹⁾ Literatur: Wernher, Diss. de reservato, vulgo Ausjug.

welche fich in drei Classen bringen lassen, indem fie theils auf bas Recht felbft, feinen 3med, Dauer und Umfang, theils blos auf einen Bertrag beuten, theils von ber Berfon des Berechtigten hergenommen find. Unter die ente Claffe gehören Die Ausbrude: Leibzucht, Leibsnabrung, Leibzeit, Leibgeding, Ginleibung. Tudt, Soließ, Pfrundte, Rahrung, Brodung, Infis, Beifis, Bintel, Berberge, Tagegeits gelber, Cobn; unter Die zweite bie Ramen: Musjug, Ausgedinge, Ausbehalt, Borbehalt, Anfan, Ausfat, Ausnahme, Abnahme, Abschied, Austrag; unter die lette die Benennungen: Altvaterrecht, Altvatertheil, Alttheil, Altenrecht, Altfig. Bon allen ift ber Gebrauch ber Worte: Leibzucht, Alts theil und Auszug am meiften verbreitet. Der Rame Leibzucht ift gewöhnlich im mittleren Theile von Beftphalen (Denabrud, Dunfter, Paderborn, Minden, Lippe, Ecauenburg, Raveneberg, Tedlenburg, Sona) und Rieberfachsen (in Sannover und Braunfdweig), ift auch in Dberheffen und Fulba nicht unbefannt. In ber Ber-bindung Diefes Bortes heißt Leib, ber Sprache bes Mittelalters gemaß, nichts anbers ale Leben, und bas bamit zusammengesette Substantivum stammt von gieben ab, einem Borte, unter beffen mehrfachen Bebeutungen bier nicht diesenige zu mablen ift, in welcher es so viel als ansziehen, ausbedingen, vorbehalten, heißt (wie in Ausjug), fondern ber Erflarung burch ernahren (wie in Erziehung, Bucht) ber Borzug gebührt. Jene Erflarung ift ber Wortbilbung (Leibzucht, nicht Leibzug) nicht angemeffen; fie beschränft auch ben Begriff ber Leibzucht auf etwas Bebungenes, Ausgezogenes, und ftebt baburch mit bem Inhalte ber alten beutschen Rechts. quellen, in welchen ebenso oft von gesetlicher Leibzucht die Rede ift, im Widerspruch. Diese Ableitung wird besonders durch den völlig gleichbedeutenden Ausbrud

Viteberg. 1727. Kraus, Diss. circa jura et mores reservatorum rustieorum praoprimis Misnensium, vulgo bie Auszüge der Bauerskette. Viteberg. 1729. Sturm, De emtionibus venditionibus et donationibus sub modo; Bom Auszug dei Berfauf und Schenfung, Viteberg. 1731. Henne, Diss. de cossione bonorum lideris a parentibus adhuc vivis facta Germanis: Bon Abtretung der Güter an die Kinder het der Eltern Ledzeiten, und derselben lüglichen Berforgungs-Contract. Erf. 1758. rec. Jon. 1760. Moeller, Diss. de assignatione bonorum parentali cuidam liderorum facta, vulgo vom Ansilage der Güter, itemque de reservato, vom Auszuge der Eltern. Mard. 1764. Runde, Die Rechtsleive von der Leidzucht oder dem Altentheile auf deutschen Bauersgitern. Oldenburg 1805. Thierfelder, Der Leidzuchtscontract oder die Rechte und Pflichten der Auszügler im Königreiche Sachssen. Leidzig 1827. Mirus, Diss. de reservato rustico. Lips. 1828. Puchta, Ueder die techtliche Natur der däuerlichen Gutesadteung. Gießen 1837. Buddens im Beisse's Rechtslericon. B. I. S. 518 sg. Runde, Ueder die erfrühete Erbsolge, in der Zeitzuch Gutsanschlage in Ruthessen, in derselben Zeitschr. B. XIV. S. 155 sg. Perffer, Practische Erbsolge, in der Zeitzuch Sachsen. VIII. S. 189—278. Hensel, Die Lehre von dem Auszug der der Leidzucht nach gemeinen in Deutschand und namentlich im Königreich Sachsen.

Tucht im niedersächfischen Dialette (Bucht), welcher für das Inftitut in ber hofrolle bes Frauenftifts Breben porfommt 2), indem biefer nicht wol anders, als durch Ernahrung, Alimente, erflatt werben fann. Rach ber Wortbebeutung wird der Ausbrud Leibzucht burch lebenslanglichen Unterhalt umschrieben, und so fommt er auch in anderer Beziehung, als auf Colonatguter, in alten Landrechten haufig vor, balb fur Leibrecht, Riegbrauch, jus vitalitium im Allgemeinen, bald für einzelne Arten beffelben 3). Die Ramen Leibenahrung (Fulba), Uebergabe von Leibonahrung und Geding (Benneberg), Leibzeit (Hona), Leibgeding, Leibzuchtevertrag (Hona, Mainz, Burzburg, Burtemberg), Leibnis (Dberfcmasben) find an fich felbft flar. Einleibung, Ginleibschaft (in Baiern und Salzburg) wird fehr bedeutend von der aufgelegten Leibzucht gebraucht. Schlief mirb in den babifchen Verordnungen felbft durch Ernabrung erklart. Die in eben diefen Berordnungen fur bas Infitut vorfommenden Ausbrude: Pfrundte, Pfreundt, Berpfundungecontract, werden in den Gloffarien durch Leibrentenvertrag erflart. Die Benennungen: Rabs rungevertrag und Brodung finden fich in den Burge burgifchen Landebordnungen. Ginige Ausbrude bestimmen eine besondere Art des lebenslänglichen Unterhalte; - durch Erhebung gewiffer Gelder in bestimmten Terminen, Tagezeitgelber (Sachsen); - burch Benubung von gandereien, Infit in etwas gand (Dberheffen); burch freie Wohnung ober freien Sit in einer Stube, Herberge (Sachsen), Insis (Gotha), Winkel, Beissith, mansio. Auch Leibzucht wird bisweilen (in Beffs phalen) im engern Sinne ftatt Leibzuchtstothe gebraucht. Beniger bedeutend für die Natur des Instituts ift ber Rame Auszug (Auszüger, Auszöger), welcher fich im Breußischen Landrechte, in den königlich Sächfischen, Schlefischen, Altenburgifden, Beimarifchen, Beffischen, Fuldaifden und Bambergifden Berordnungen findet und nach ber Wortbedeutung und Ableitung von tem Stamm. worte ausziehen (excipere) ein pactum reservativum oder auch den Inbegriff des (bei Abtretung der Birthfchaft) Borbehaltenen anzeigt 4). Gleiche Wortbedeutung baben bie Benennungen: Borbehalt (Maing), Ausbehalt, Aushalt (Raffau), Ausgeding, Ausding (Braunichweig, Sachsen, Konigreich Breugen, Mart Branbenburg, Schlefien, Baiern), Anenahme, im Auenahm fein (Baiern), sowie Die Stammwörter Diefer Ausbrude: verbehalten, ausbehalten, ausbedingen, ausnehmen, hier gleichbedeutend mit ausziehen, burch excipere ju erflaren find. Ausfas, Anfas (Sadifen), ber Inbegriff beffen, was jum lebenslänglichen Unterhalte

²⁾ Die Stelle ift abgebruckt bei Runde, Leibzucht S. 33.

3) Beispiele bei Runde a. a. D. S. 270 fg.

4) Uebrigens kommt das Wort Auszüge in Landesgesehen noch in ganz versschiebenen Bedeutungen vor. Oft werden darunter die Einreden (exceptiones) verstanden, wie in alten Preußischen Landrechten, in der Naffau-Rahenelnbogenschen Landesordnung u. s. In der Dennebergischen Landesordnung heißt Auszug der Theil des Bersmögens, welchen jeder Chegatte bei Bestimmung eines gegenseitigen Erbrechts zur freien Verfügung sich vorbehalten muß.

ausgelegt ift; wird auch bei ber Aussteuer und Abfindung gebraucht. Abichied (Solftein), ein bestimmter Theil von Gutern ober Ginfunften, womit Jemand abgeschies ben, von anderen Unipruden ausgeschloffen wird; baber Abschiedsleute. Der Ausdruck wird ebenfalls häufig von Auslobung des Rindestheiles gebraucht. Unter Abnahme mußte nach bem eigentlichen Wortverftande ohne bie Uebernahme ber Birthschaft von Seiten bes neuen Co-Ionus, als der hierbei für den Leibzüchter vorbehaltene Unterhalt verstanden werben. Die bolfteinischen Gesetze brauchen jedoch ben Ausbruck auch in biefem uneigentlichen Sinne, gleichbedeutend mit Ausnahme und Abfchieb. Anfchlag, Guter Anfchlag, fommt oft in Rude ficht auf die abzutretende Wirthschaft vor. Der Rame Austrag fommt in bairischen und salzburgischen Gefeben vor. Er bezeichnet nach ben Gloffarien einen Bergleich ober Bertrag, von austragen, b. i. ausmachen; aber bei dieser allgemeinen Bedeutung erflart fich nicht, warum er gleichwol blos von dem Leibzuchtvertrage in bem bairischen Privatrechte gebraucht wird. Bielleicht ift indeffen bem Borte austragen eben die Bedeutung, wie in ausziehen, unterzulegen. Gleichbedeutend find Mus. trage (mit ben Austragen im beutschen Staatbrechte nicht zu verwechseln), ausgetragene Bortion, Rahe rungeaustrage, lebergabe- und Ginleibichafte. Austrage (vorbehaltene und aufgelegte Leibzucht); baber auch Austraghäuser (Leibzuchtefathe), Austrager. Treffend find die von dem Subjecte hergenommenen Benennungen: Altvaterrecht, Großvaterrecht, Alts muttertheil, Altentheil, Alttheil, Altenrecht, Altfis, welche in mehreren Provinzen bes nörblichen Deutschlands (Luneburg, Bolfenbuttel, Solftein, Medien-burg, Bommern, Mart Brandenburg, Fulba) üblich find auch in dem Breußischen Landrechte und in der allgemeinen Breußischen Gerichtsordnung gebraucht werden. In Franfreich wird ber Auszug durch la reserve bezeichnet; ber Ausbruck: demission des biens für ben Gutoubergabevertrag, welcher oft ben Auszug einschließt, gebraucht 6).

Geschichte bes Instituts. Die Gutsabtretung mit Borbehalt ber Leibzucht steht mit ben alten Bersgabungen von Todeswegen im Jusammenhange 6). Die Berbindung der Blutsverwandten unter einander war so innig, daß die Entziehung des ihnen zusommenden Erbes als lieblos galt?). Im Laufe der Zeit kämpste jedoch das Gefühl der Freiheit gegen jene Beschränfung an und man suchte eine Ausgleichung. Die Abneigung gegen Testamente 8) wurde festgehalten, weil eine Berfügung, welche im Geheimen vorgenommen und wodurch man weder selbst gebunden wird, noch sich selbst etwas entzieht,

die Bluteverwandten befonders gefährdet. Dagegen lief man die Ueberlaffung von Saus und Sof unter Lebenben ju, weil vorausgeset wurde, bag Jemand eine folde fcon aus eigenem Intereffe nicht fo leicht vornehmen werbe. Das Recht ber Salier gestattete ein folches Beschäft, ohne mehr zu verlangen, als eine dazu nothige weitläufige Formlichkeit, welche adfathimire ober adtatimus bieß). Diefe bestand barin, baß in einem gebotenen Ding einem Mittelsmanne durch den Salmwurf das Bermögen übertragen wurde, welcher auf bem Sofe 3 Tage lang ben Wirth machte und binnen 12 Monaten vor bem Ronig ober in einem ungehotenen Ding bas Erhaltene dem Beschenften gleichfalls durch ben Salmwurf weiter gab. Durch brei Zeugen mußte die erfte Uebertragung, burch drei die Bewirthung, durch drei der lette Bergang bewiesen werben tonnen. Bei ben Ripuariern war bei bem Dasein von Leibeserben nur eine sehr beschränkte Berfügung zu Gunften eines berfelben felbft 10), in Ermangelung von Leibeserben aber Die Abtretung von Bermögen unter Lebenben durch eine Urfunde ober Trabition vor Beugen gestattet 11). Rach ber Braris famen bann folche Geschäfte balb in weiterem Umfange vor, um einem Kinde etwas zum Boraus zuzuwenden 12), um die Entel von einem verftorbenen Sohne ihren Dheimen gleich ju ftellen 13), um vollftandig Saus und Sof gegen Bor-behalt ber lebenslänglichen Berpflegung abzutreten 14). Man geftattete felbst Bergabungen von Bermögenbe ftuden 18), fogar bes gangen gegenwartigen und gufunftigen Bermogens 16) mit Borbehalt ber lebenslänglichen Leibe aucht, was in ber That jum Theil ein Geschäft auf ben Todesfall und eine Umgehung des alten Berbotes war. Die Formen der Bergabungen maren die gewöhnlichen der Beräußerung unter Lebenden, also namentlich die Auflaffung, welche fpater allgemein vor Gericht geschehen mußte. Auch bei ihnen fam der Gebrauch von Mittele personen ober Salmannen vor, welchen ber Schenfer bub Bermogen aufließ, um es nach feinem Tode bem Beschenften weiter ju geben. Bei ben Longobarben galt ber Grundfat, daß man burd Schenfungen weber ben Rine bern 17), die Falle der rechtmäßigen Enterbung ausgenommen 18), noch ben Eltern 19) ihr guftehendes Erbrecht fcmalern fonne, wol aber entfernteren Bluteverwandten 20). Auch konnte man spater einem Rinde vor dem anderen etwas bis zu einem gewiffen Mage zuwenden 21). Die Formen folder Schenkungen waren von zweifacher Art. Entweder wurden die gewöhnlichen Rormen mit thinx

⁵⁾ Siehe gegen Mittermaier, Deutsches Brivatr. §. 291. Not. 1 Bubbeus im Rechtslericon. Bb. I. S. 519. Not. 5. 6) Bergl. Beseler, Lehre von ben Erbverträgen, besonders Bb. 1. Die Bergabungen von Todeswegen nach dem altern beutschen Rechte. Malter, Deutsche Rechtsgeschichte §. 549 fg. 7) Lex Rothar. 365. 8) Sie wird schon für die alteke Zeit bezeugt von Tacitus, De morib. German. c. 20: "et nullum testamentum".

⁹⁾ Lex Sal. 46. Merkel., Capit. 1. Sal. addita 819. c. 10. — Das Wort bebentet so viel als Suwenbung. Bergs. Milbraubt in ber Beitschr. s. beutsch. Becht. Bb. V. S. 182—188. 10) Lex Rip. LIX, 9. 11) Lex Rip. 48. Capit. ad 1. Rip. 808. c. 9. 12) Marculs. II, 11. append. 35. Form. Sirmond. 21. Bignon. 9. 11. Lindenbr. 57. Andeg. 86. 18) Ferm. Lindenbr. 55. 14) Marculs. II, 18. Form. Sirmond. 25. Lindenbr. 58. 59. 15) Marculs. II, 18. Form. Sirmond. 35. — Lex Visigoth. V, 2. c. 6. 16) Lex Alam. Hlothar. II, 1. 17) L. Rothar. 168. 171. Liutpr. VI, 11. 18) L. Rothar. 168. 169. 174. 19) L. Rothar. 170. 20) L. Rothar. 171. 228. 365. 21) L. Liutpr. VI, 48. 60. Aistuls. 4

eber launechild angewendet 22), ober es wurde eine Schenfung mit lidolaip vorgenommen, bas heißt, beffen, was man bei feinem Tode gurudlaffen murde. Beil aber kettere einem Testamente fehr abnlich war, fo wurde gur Refthaltung Des Unterschiedes der Brundfas aufgestellt, dis der Erblaffer doch nicht mehr gang frei, sondern nur mit Bugiehung des Beschenften über fein Bermogen verfugen, auch nichts mehr bavon an einen Anderen veridenten durfe 23). 3mar fuchte man diefe Befchrantung buch ausdrudlichen Borbehalt ber Befugniß zu vertaufen, ju vertauschen, zu verschenten, zu umgeben. Da aber bis Geschäft baburch geradezu zu einer widerruflichen, lestwilligen Berfügung murbe, fo wurde ein folder Borbehalt ausbrudlich verboten und babnrch ber alte Grundfat gerettet 24). Rur bei Schenfungen an Rirchen ließ man einen solchen Borbehalt ju 25). Durch Rrantheit wurde die Bornahme von Vergabungen nicht gehindert, fondern bann follte ber Cancellar in bas Saus fommen 26). Es wurde fogar der Widerruf einer bei dem Auszuge gum Rriege ober ju einer Bilgerfahrt ober in einer tobtlichen Rrantheit gemachten Trabition, nach Rudfehr ober Beudung gestattet 27). Beun auch die Wirfung bier allerbings wie bei einem Testamente war, so bestand doch noch ber Unterschied, daß eine wirkliche llebergabe bei lebendigem Leibe geschehen war. Solche llebergaben bei lebendigem leibe, womit fpater nach bem nun herrschend geworbenen Omnbfage bie gerichtliche Auflaffung verbunden werden nufte, waren noch im Mittelalter 28) bis in die neuere Beit in lebung. Insbefondere wurden fie, wie ehemals, unter Borbehalt ber lebenslänglichen Berpflegung ober Bapfrundung vorgenommen. Es trat aber immer ftarfer die Reigung hervor, jene Form der Uebergabe so zu beugen, bag fie gwar eine Schenfung fein, aber boch bie tigene Freiheit möglichft wenig beschränkt werden follte. Eine dieser Formen war die, daß man die Bergabung bis jur Krankheit oder bis zu hohem Alter verschob. Da sie aber dadurch in der That einem Testamente ganz ahnlich wurde, fo trat man biefem burch ben Sas ent-gegen, daß auf bem Rranfenbette jede Bergabung, auch bie von fahrender Sabe oder felbstgewonnenem Gute, ohne Bustimmung der Erben unwirtsam 29), ohne Rrantbeit aber nur fo lange julaffig fet, als man fich durch bestimmte Broben über feine forperliche Ruftigfeit and weisen fonnte 30). Dieser Grundsat war in Land. und Stadtrechten weit verbreitet. Gine Bergabung follte alfo

fo früh vorgenommen werben, daß man baburch nicht blos feinem Erben, fondern auch fich felbft etwas entzoge 31). Gine zweite Form bestand barin, baß man fein Gut hingab, fid aber bis ju feinem Ableben ben Befit vorbehielt. Hier fand, wie im vorigen Falle, eine mirts liche Auflaffung Des Eigenthumes ftatt und der Schenfer konnte, den Fall dringender Roth ausgenommen, das But nicht mehr angreifen 32). Um Diefes recht fest du machen, wurde oft bem Beschenften ein Bins vom Gute bedungen und er dadurch in die Gewere deffelben gefest 33). Auch das gange gegenwärtige, ober das gegenwärtige und jufunftige Bermogen tonnte in Diefer Form vergabt mer-Doch verlangte man auch dabei forperliche Broben ber Ruftigfeit. Gine britte Form war, bag man fein Bermogen bem Unbern fest verschenfte, daß aber bas Eigenthum erft nach bem Tobe bes Schenfers auf ben Befchenkten übergeben follte. Sier bedurfte es feiner Auf-laffung, fondern nur einer Urfunde. — Die alte Bergabung von Tobeswegen hat fich nicht als felbständiges Rechtsinstitut erhalten, sondern ift von den letwilligen Berfügungen des romifden Rechts und von den Erbeinfegungs. vertragen verdrangt worden. Es finden fich aber boch im heutigen Rechte noch einige Spuren bavon vor. Bu Diesen gehört namentlich die Gutsabtretung mit Borbehalt ber Berrichaft. Denn ift diefer Borbehalt fur Die Lebenszeit des Tradenten gemacht worden, wie es geschehen fann, fo hat das Geschäft in der That den Charafter der deutschrechtlichen Vergabung und fällt fast gang unter beren Rechtsgrundfage. Deshalb muß auch hier Gingebung einer folden lebertragung im Allgemeinen Die Auflaffung ober mas jest an deren Stelle getreten ift, verlangt worben. Richt zu verwechseln bamit ift bie Butsabtretung, welche bem Empfanger ein unbefdranttes Recht am Bermogen einraumt, wenn bemfelben auch, wie es meiftens geschieht, die Berpflichtung jum Unterhalte bes Trabenten auferlegt wird. Die Abtretung von Saus und Sof mit Borbehalt ber lebenslänglichen Berpflegung an einen Fremben, welchen man badurch an Rindes Statt ju feinem Erben adoptirte, findet fich schon seit ber Zeit ber Merowinger 34). Sie fam fowol bei freien Bauergutern, ale bei verliehenen Bauergutern vor. Bei ben letteren lag fie auch im Intereffe bes Berrn und fie fommt baber in gang ausgebildeter Form ichon in ben alten hofrechten vor 26). Da bas Mittel ber Uebertragung fein anderes, als die Auflaffung mar, fo fonnte es icheinen, ale ob auch diefes Beichaft unter die Bergabung von Tobeswegen zu ftellen fei. Es ift bies aber nicht ber Fall. Dbgleich die Bergabung von Tobesmegen eine verschiedene Gestalt annahm, je nachdem durch sie ein Gesammteigenthum bestellt wurde, ober das volle Eigenthum überging, ber Trabent aber Rus und Ge-were am aufgelaffenen Bermögen behielt, fo ftimmten boch beide Arten des Geschäfts darin überein, daß der Enis

²²⁾ Rach bem longobarbischen Rechte mußten nämlich Schenstugen durch thinx ober harathinx (L. Liutpr. VI, 1. 19), d. h. duch eine feierliche Handlung vor Zeugen (L. Rothar. 172), ober unter Darreichung eines launechild (L. Rothar. 184. Liutpr. V, 14; VI, 1. 19), d. h. einer fleinen Gegengabe (vergl. L. Aistulf. 3. Albothar. const. in Maringo 825. c. 3), geschehen, worüber man veisem Fällen eine Ursunde ausnahm. Siehe Walter, Deutsche Rechtsgesch, § 527. 23) L. Rothar. 173. 174. 24) Capit. Ticia. 801. c. 1. 25) Const. Olonn. a. 825. c. 8. 26) Const. Olonn. 823. c. 9. memoria c. 17. 27) Capit. Lang. 813. c. 14. 28) Davon ist das Sächs. Landr. B. 2. Art. 30 pressehen. 29) Sächs. Landr. B. 1. Art. 52. §. 2. Gosslar. Stat. S. 9. lin. 14—16. 24. 80) Sächs. Landr. a. a. D. und die Glöße. Schwabensp. Cap. 52. Lassb.

³¹⁾ Gloffe zum Sachs. Landr. a. a. D. Sächs. Lehnr. LVIII. §. 2. 32) Schwabensp. 22. Lasb. 33) Schwabensp. a. a. D. 34) Marculi. II, 13. Form. Sirmond. 23. Lindenbr. 58. 59. 35) Balter, Deutsche Rechtsgesch. §. 557. Note 21—27 führt mehrere ältere Hofrechte an, welche dies gestatten.

pfanger erft nach bem Tobe des Trabenten ein unbeidranftes binglides Recht erhielt. Bei ber fo eben ermahnten Gutbabtretung aber erhielt der Empfanger fofort Die volle Ocwere am Gute und übernahm ftatt aller Befdranfung berfelben nur die lebenslängliche Berpflegung des Tradenten. Denn wenn auch vielleicht ohne diese Berabrebung die Gutsabtretung felbst gewöhnlich nicht geschehen ware, und wenn es auch wol bisweilen ber Fall gewesen sein mag, daß bie einzelnen in der bedungenen Leibzucht enthaltenen Leiftungen dinglich gesichert wurden. so blieb deren Bestellung oder Borbehalt doch immer ein besonderes Geschaft, welches die Guteubertragung ale folche nicht modificirte, und die Beziehung berfelben als bes Sauptgeschäftes auf ben Tobesfall ausschloß. Un Diefes alte Rechtsgeschäft nun lehnt fich die heutige Gutsabtretung mit ber Bestellung eines Auszuges unmittelbar an und erscheint, da noch immer im Wesentlichen dieselben Grundfage dabei jur Anwendung fommen, durchaus als ein selbständiges deutsches Rechtsinstitut. Der Bertrag, oder in besonderen Fallen das Gefet, begründet die Gutes abtretung und bestimmt ben Gegenstand und die Sicherung der Leibzucht, sowie anderer Leiftungen, welche der Empfanger übernimmt; aber die Uebereignung felbft geschieht,

wenigstens gemeinrechtlich, nicht burch ben Bertrag 36). Gefet ge bung 37). Die altesten gefetlichen Berordnungen über das Inftitut find aus erfter Salfte bes 16. Jahrh. eine Bessische Berordnung von 1535 und die Benneberger Landesordnung vom Jahre 1539 B. 3. Eit. 2. Cap. 7. Im Anfange des 17. Jahrh. finden fich häufiger Bestimmungen über die Leibzuchten ber Bauern in Landtagsabschieden, in allgemeinen gandesorbnungen und in Polizeiordnungen. Der Gandersheimische Landtagsabichied von 1615, die Raffau-Ragenelubogeniche Landesordnung von 1616 und die Lippische Bolizeiordnung von 1620 gaben die früheften Beispiele. Spater erft, am Ende des 17. und im Anfange des 18. Jahrh. schritt man zu gesetlicher Ansbildung bes Rechtsinftitute burch Colonatordnungen, in welchen ber Lehre von der Leibzucht bäufig ein besonderer Abschnitt gewidmet ift. Endlich find oft einzelne Rechtsfragen in besonderen Berordnungen, Rescripten, Rammerausschreiben u. f. w. entschieden morden. Einen leberblid über die wichtigften Provinzialgefepe über die Leibzucht gibt Runde a. a. D. jumeift unter wortlichem Abbrud ber betreffenden Befege, meshalb der Rurge halber hier auf ihn verwiesen fein mag.

Rechtliche Natur bee Geschafts. Die meiften Rechtsgelehrten betrachten die Gutsabtretung mit Borbehalt eines Auszuges als eine anticipirte ober erfrühete Erbfolge (successio anticipata). Runde, ber hauptvertheidiger diefer Ansicht, der folche sowol in seiner Schrift von der Leibzucht, als in einer fpateren Abhandlung 36) ausführlich begründet hat, geht von folgenden burger heraustritt, fein Gut, beffen Cultur ihm jenen Stand erwarb, einem Andern übergibt und fich von diesem feinem Rachfolger ernahren läßt, fei in gewiffem Sinne als burgerlich todt anzusehen; der Staat habe ihn verloren, er erwarte nichts mehr von bem Pflegebeburftigen, welcher burch fein Burudtreten ben Fall ber fonft erft mit feinem Tobe eingetretenen Bermögensverlaffung offenbar erfrühe. Diese Jdee habe in den Zeiten der altesten deutschen Berfaffung nothwendig Raum finden muffen, da der Besit unbeweglicher Guter in fo genauer Begiehung jur Wehrfähigfeit ftand, - benn nur die Wehre gab bas caput civile und machte den Mann. Ber feine Guter nicht mehr zu vertheidigen im Stande war, ber mußte fich bei lebenbigem Leibe beerben laffen. Aber auch, wer irgend eine erlaubte Anordnung in ber gefetlichen Erbfolge beabfich. tigte, fonnte diese Absicht nicht anders ober boch nicht mit Sicherheit, erreichen, ale durch eine Erfrühung des Erbs falles, durch Uebertragung ber Guter an den Rachfolger bei lebendigem Leibe. Gine Bestätigung diefer allerdings in ben altbeutschen Bolfbrechten und anderen Rechtsquellen begründeten Grundsabe, die in der That die Beranlaffung jur Entstehung der Gutsabtretung mit Borbehalt einer Leib. jucht gewesen find, findet Runde in mehreren deutschen Brovingialgesehen, welche die Idee einer anticipirten Erts folge bei ihren Berordnungen sehr bestimmt zu Grunde gelegt hatten, mahrend in andern fie fich aus manderlei Berbindungen und Berfügungen, die nicht anders, als von jenem Grundjage hatten ausgehen konnen, errathen Diese anticipirte Erbfolge sei durchaus nur als Singularfucceffion anzusehen, nicht blos in Bezug auf die Uebergabe folder Guter, beren besondere Ratur überall feine andere, ale eine Singularsuccession zulaffe, sondern auch bei Abtretung folder Guter, welche fonft mit ber gangen Erbichaft frei vererbt murben, und bei Abtretung Des gangen gegenwärtigen Bermögens; mit ber letteren fonne wol ein Erbvertrag über ben gesammten funftigen Rachlaß verbunden werden, welcher aber davon unabhangig nach feiner besonderen rechtlichen Ratur beurtheilt werden muffe, und beffen Wirfung erft auf ben naturs lichen Todesfall eintrete. Rach Pfeiffer 19) ift die Gute abtretung von Seiten bes bisherigen Gigenthumers bei beffen Lebzeiten an eines feiner Rinder in einem gewiffen Berthanschlage, beffen Betrag ber llebernehmer des Gutes in Burechnung auf fein fünftiges Erbtheil behalten, beziehungsweise an seine Geschwifter herausgeben foll, ein eigenthumlich deutschrechtliches Geschäft, jedoch in zwies facher Sinficht von gemischter Ratur, einerseits nämlich theils auf onerosem, theils auf lucrativem Titel beruhend, andererseits theils als Geschäft unter den Lebenden, theils als Anordnung auf ben Todesfall erscheinend, und in Diefer zwiefachen Beziehung fich wefentlich unterfcheidend, fowol von dem Raufvertrage über ein foldes But, als von einer Schenfung beffelben, ale endlich von einer lette willigen Berfügung über daffelbe in der Form eines Testamentes ober einer Theilung unter ben Kindern. Als Sauptgrundsage, auf welchen allein die mefentliche Eigen-

Capen aus. Ber aus bem Stande ber activen Ctaats. 36) Befeler, Grbverirage. Ih. 2. Bb. 2. S. 201 fg. Runde, Bon ber Leibzucht. Th. 1. §. 9-48. 38) Runbe. Die erfrühete Erbfolge, in ber Beitschr. f. beutsch. Recht. Bb. VII. S. 1-35.

³⁹⁾ Practische Ausführungen. Bb. IV. nr. VIII. G. 119 fg.

thumlichfeit bes Instituts beruhe, und welche ihm inebesondere ben Charafter eines beutschrechtlichen gaben, benachtet Pfeiffer gleichfalls ben Grundfat einer in ber Gutbabtretung begriffenen Anticipation ber Erbfolge, und ben Grundfat einer Beranschlagung des abzutretenden Gutes unter bem mahren Berthe. Bas die anticipirte Erbfolge anlangt, fo fieht er als ben Wegenstand berfelben nicht bas abgetretene Gut felbft, sondern den Anichlagebreis bes Gutes, und beziehungeweise ben Minberbetrag bes Breifes, mofur bas Gut bem Uebernehmer angeschlagen wird, in Bergleichung mit dem mahren Berthe beffelben, und das gange Befcaft als theile auf lucra. tivem, theils auf onerosem Titel beruhend au; auf lucrativem Titel in Bezug auf ben Gutbubernehmer und beffen Miterben, infofern erfterer felbft feinen zufunftigen Erbiheil anticipire, und lettere an dem Anschlagspreife Theil nehmen; auf onerosem Titel, insofern bem But6übernehmer Gegenleiftungen obliegen. Ale zwei, bem porliegenden febr abnliche Kalle ber anticipirten Erbfolge, auf welche gleichwol der technische Begriff der deutschrechte liden Gutsabtretung nicht paffe und baber auch die von biefer geltenden Grundfage nur theilweife anwendbar feien, betrachtet Bfeiffer 1) den Kall, wo die Gutbabtretung en einen Erben ohne allen Werthanschlag geschah und von dem Abtretenden nur gewisse, mit dem mahren Berihe bes Gutes in gar teinem Verhaltniffe stehende Begenleiftungen vorbehalten murben; eine anticipirte Erbe folge fei bier vorhanden in Bezug auf bas But felbft, wenn namlich bei beffen Abtretung bie Eigenschaft bes lebernehmers als Erben wesentlich berücksichtigt wurde, indem diefer alebann in folder Eigenschaft sofort jum Befige bes Gutes gelange, welches ihm vermoge ber gekplichen Erbfolge erft nach dem Tode des Abtretenden jugefallen fein wurde; eine beutschrechtliche Gutsabtretung im vollen Sinne bes Bortes fei bas Befchaft aber nicht, weil bagu bie Bestimmung einer Unschlagefumme jum 3wede der Ausgleichung unter mehreren Miterben nothwendig gehöre; 2) den Fall, wo das Gut einem Fremden für einen bestimmten Preis übergeben wurde und derfelbe jur Entrichtung Diefes Breifes an Die Erben Des Abtretenbm angewiefen wird; eine anticipirte Erbfolge fei bier vorhanden in Beziehung auf den Abtretungspreis, welcher ohne jene Bestimmung einen Theil des dereinstigen Rachlaffes bes Abtretenden ausgemacht haben wurde; hier feble es aber an bem Charafter ber eigentlichen beutschwhilichen Gutbabtretung, nämlich an der Abtretung des Outes an ein Rind oder einen fonstigen Erben des Abtetenden. Dieser von Runde und mit Modificationen wn Bfeiffer aufgestellten Ansicht trat junachft Buchta 40) migegen, später folgten auch Andere, was den Erfolg batte, daß die bis dahin herrschende Theorie 41) in den

Spftemen bes beutschen Brivatrechts von Ginigen aufgegeben wurde 42). Buchta felbft, die Stellung des beutschrechtlichen Elements in dem heutigen gemeinen Rechte vertennend, weift ausschließlich auf das romische Recht hin und findet in dem Raufvertrage die Regel für bie rechtliche Beurtheilung ber Gutsabtretung. Beibe Unfichten konnen nicht als richtig anerfannt werben. Die Anficht, welche die Gutsabtretung als anticipirte Erbfolge aufieht, hat mit gewichtigen Grunden besondere Befeler 43) befampft, welchem Andere fich angeschloffen baben 44). In ber alteren Geftalt bes Gefchaftes liegt fein Grund ju ber Annahme einer burch die Gutbabtretung herbeigeführten anticipirten Erbfolge; biefe Annahme ift nur durch Sulfe ber Fiction möglich, daß die Erbschaft, die sonft erft durch den Tod des Abtretenden beferirt wird, schon durch die Gutsabtretung beferirt werbe; eine Fiction, welche gegen ben Cap verftößt: Hereditas viventis non datur. Auch die particularrechts lichen Bestimmungen, welche fich auf bie Gutsabtretung beziehen, machen eine folche Fiction nicht notbig. Denn bie meiften oben angeführten Gefege, in welchen Runde feine Unficht ausgesprochen glaubt, enthalten Diefe nicht, fondern beuten nur mehr ober weniger bestimmt an, baß es fich hier von einem Geschäfte handelt, welches birect oder indirect auf die Erbfolge von Ginfluß ift und baber auch ba abgehandelt werden fann, wo diese lettere ihre Stelle gefunden bat. Die von ihm angeführten Beftphalifden und guneburgifden Berordnungen enthalten nur Aeußerungen, welche auf eine anticipirte Erbfolge bezogen werden konnen, ohne das Princip selbst auszusprechen, was allein in ber rein fiscalifchen furmainzischen Berordnung von 1719 geschehen ift. Das Preußische Landrecht 46) aber, wie Runde felbit jugibt, fteht ihm birect entgegen. Man fann fich auch nicht darauf berufen, daß nach einigen Eigenthumsordnungen bei einer folden Guteubergabe ber Sterbefall (mortuarium) ju entrichten ift, wie z. B. nach ber Münfterischen Eigenthumsordnung von 1770 II, 10. S. 5. Allein Diefes beruht nur auf 3medmäßigkeite. grunden im Intereffe bes herrn, "damit derfelbe megen Des Sterbefalls feine Berfürzung zu beforgen habe 46)". Auch manche allgemeinere Bebenfen laffen fich gegen bie Annahme einer anticipirten Erbfolge geltend machen. Will man auch, gestütt auf die besondere Ratur ber Berhältniffe, den von Buchta besonders hervorgehobene Einwurf, daß es nach gemeinem Rechte feine Hereditas viventis gebe, nicht gelten laffen, obgleich es immer bebenklich ift, von einem fo burchgreifenden Grundfage bes

⁴⁰⁾ Buchta, Ueber bie rechtliche Ratur ber bauerlichen Entssehretung, besonders §. 17 fg. 41) Eich horn, Deutsch. Brisdingt §. 365 nennt diese Ansicht freilich nur die gewöhnliche und fausel, Die Lehre von dem Auszuge §. 5. Note 6 beschränkt sie auf die Golonatgater; allein ganz übereinstimmend sind 3. B. Dagemann, handb. bes Landwirthschaftsrechts §. 56 a. E. Phillips, A. Cucht. & B. u. R. Erfte Section. XCIV.

Deutsch. Brivatrecht. Bb. 2. §. 267. Gerber, Deutsch. Brivatrecht §. 191. 254.

⁴²⁾ Siehe Befeler, Suft. b. beutsch. Brivatrechts. Bb. 3. §. 188. Walter, Deutsch. Privatrecht. §. 528. Rote 4. Mitztermaier, Deutsch. Privatrecht §. 291. Roch in ber vierten Ansgabe §. 198 hielt letterer an ber anticipirten Erbsolge sch. 42) Erhre von ben Erbverträgen. Bb. 2. Th. 2. S. 204 fg. 44) Kompe in ber Zeitschr. f. beutsch. Becht. Bb. XIV. S. 163 fg. Walter a. a. D. 45) Th. 1. Tit. 11. §. 602—603. Tit. 12. §. 656. Bergl. Runbe, Bon ber Leibzucht. S. 302. Note a. 46) Walzter a. a. D.

4—6 Linien breit, fünfspaltig, ihre Lappen eingeschnitten, die Blüthenstiele kurz, herabgebogen, 1—2 blüthig, die Deckblättchen rundlich, fürzer als der Fruchtknoten; der Kelch ist röhrig, schlank, außen behaart, weißlich, seine Zipsel sind spatelig, so lang als die Röhre, fast doppelt länger als die Staubgefäße und die ganzrandigen Kronblätter; der Griffel ist kahl, ungetheilt; die Rarben sind getheilt, die Beeren fahl, nicht borstig.

In Merico in ber Rabe von Rio del Rerte.

14) K. subvestitum Hooker und Arnott. Drufigs weichhaarig; die Aeste sind borstig, die 3—4 beisammen stehenden Dornen schant, die Blätter herzsörmig, 3—5-lappig, oberseits spärlich behaart, die Lappen eingeschnitten, die Blüthenstiele 1—3 blüthig; die Röhre des weichshaarigsdrüfigen Kelches ist sast doppelt länger als der Fruchtsnoten, die Kelchzipfel sind länglich, die kahlen Staubgesäße sind doppelt länger als die Kronblätter; der Griffel ist kahl, einsach oder bisweilen zweispaltig, der Fruchtsnoten drüfigsbehaart.

In Californien.

15) R. divaricatum Douglas. Die Aefte sind ausgebreitet, borstig, die Stacheln 1—3, achselftändig, berabgebogen, die Blätter rundlich, breilappig, eingeschnitten-gezähnt, nervig, kuhl, die Blüthenstiele 3—5, blüthig, nickend, der Kelch glodig, seine Zipsel sind linealisch, umgebogen, doppelt länger als die Röhre, der Griffel und die Staubgefäße ragen aus dem Kelche hers vor, die Beeren sind kahl.

Im nordlichen Armenien.

16) R. Nuttallii Garcke. Die Stengel sind fahl, die Dornen fast achselstandig, zu dreien stehend, starr, ungleich, die Blätter dreispaltig, flein, die Seitenlappen undeutlich, ungleich eingeschnitten gezähnt, unterseits grausilzig, die Blüthenstiele meist zweiblüthig, die Dedsblätter rundlich eisörmig; der Kelch ist fast bis zum Grunde gespalten, die Kronblätter sind furz, stumps, die Staubgesäse ragen ein wenig hervor, die Staubbeutel sind furz, abgerundet; der Griffel ist zweispaltig, der Fruchtsnoten kabl. Hierher gehort R. villosum Nuttall (nicht Roxdurgh).

In Californien.

17) R. irriguum Douglas. Die Dornen stehen zu brei in ben Achseln; die Blätter sind herzförmig, fast fünflappig, gezähnt, gewimpert, beiderseits behaurt, nerwig, die Blüthenstiele dreiblüthig, drufigsbehaart, die Kelche glodig, ihre Zipfel linealisch, so lang als die Röhre, die Beeren fahl.

In Nordamerifa.

18) R. missouriense Nuttall. Die Dornen stehen zu 1-3 beinahe in den Achseln; die Blätter sind rundslich oder fast nierenförmig, am Grunde keilförmig, 3-5- lappig, unterseits weichhaarig, die Lappen sast gleich, kurz, stumpf, gekerbt- gezähnt oder eingeschnitten, die Blüthenstiel lang, 2-3blüthig; die Kelchröhre ist kürzer als die linealischen, langen, zuleht zurückgekrümmten Kelchzipsel, die Kronblätter sind sehr kurz, schwach ausgerandet; die kahlen Staubgefäße ragen zugleich mit dem

behaarten, zweispaltigen Griffel aus ber Blumenfrone weit hervor; die Beeren find braun, fahl.

In Miffouri.

19) R. californicum Hooker und Arnott. Die ganze Pflanze ist fahl; die Aeste sind nacht; die Dornen stehen zu drei beisammen; die Blätter sind herzenierens förmig, 3—5 lappig, die Lappen ein wenig eingeschnitten, die Blüthenstiele 1—3 blüthig, die Deckblätter rundslich eiförmig; die Kelchröhre ist furz, die Kelchzipsel sind eiförmig lanzettlich, dreimal länger als die Köhre, zuletz zurückgebogen, die Staubgesäse sind dreimal länger als die Krenblätter und nebst dem einsachen Griffel kahl; der Fruchtknoten ist drüsigsbehaart.

In Californien.

20) R. occidentale Hooker und Arnott. Die ganze Bflanze ift fabl; die Aeste sind nacht, die Dornen achselsständig, einzeln, die Blätter herzenierensörmig, 3—5-lappig, die Lappen eingeschnitten, die Blüthenstiele 1—3blüthig, die Kelchzipfel länglich, etwas länger als die Röhre, zurückgefrümmt, die Staubgefäße dreimal länger als die Kronblätter; der Griffel ist sahl, die über die Mitte zweispaltig, länger als die Staubgefäße, der Fruchtknoten weichstachelig.

In Californien.

21) R. niveum Lindley. Die Aefte find ftachelig, bie Blatter rundlich, ftumpf-breilappig, kerbig eingeschnitten, am Grunde gangrandig, kabl, die Bluthenstielchen meist gweibluthig, die Kelchzipfel zuruchgekrummt; die zufammenneigenden, behaarten Staubgefäße find langer ale ber Griffel und ragen aus der Blumenkrone weit hervor. Im Dregongebiete.

3meite Section. Ribesia Berlandier.

Der Kelch ist glodig ober cylindrisch; die Stengel sind wehrlos, die Bluthenstiele meist vielbluthig, die Blatter in der Anospenlage gefaltet. Hierher gehören die Gattungen Ribes und Botrycarpum von Ack-Richard und Calobotrya, Coreosma, Redis, Cerophyllum und Botryocarpum von Spach.

22) R. orientale Poiret. Mit wenigen Stacheln besetht, die Blatter sind 3-5lappig, freierundenierens förmig, eingeschnitten, raubhaarig, die Lappen stumps, die Blattstiele raubhaarig wollig, die Bluthentrauben ziemlich aufrecht, die Deckblatter langer als die Bluthe, die Griffel an der Spite zweispaltig, die Bluthen gelbgrun.

In Sprien.

23) R. villosum Roxburgh. Zweihausig, brüsige klebrig; die Blätter sind herzsörmig, dreilappig, wohle riechend; die Trauben der männlichen Pflanze sind dicht blüthig, bei der weiblichen Pflanze lockerblüthig; der Kelch ist concav, seine Zipfel sind eisörmig, die Kronblätter klein, abstebend; der Grissel ist zweiköpsig. Hierder gebören R. orientale der Autoren (nicht Desfontaines), R. punctatum Lindley und R. resinosum Sims.

Auf dem Simalana, Berfien und Armenien.

24) R. saxatile Pallas. Mit gerftreuten Stacheln, feilformigen, ftumpf streilappigen Blattern, aufrechten

Bluthentrauben, linealischen Dedblattern von ber lange bes Bluthenstiels und fleinen, abstehenden, grunlichen Kronblattern und fugeligen, rothen Becren.

In Sibirien.

- 25) R. diacantha Linne (fil.). Mit paarig kehenden, nebenblattartigen Stacheln, feilformigen, dreistheiligen, gang kahlen Blattern, die fürzer als der Blattsfiel und deren Zipfel gezähnt find, aufrechten, langen Blüthentrauben, langgestielten Blüthen, abgerundeten gelblichen Relchblattern, kleinen, fast rundlichen Kronsblättern und kugeligen, rothen Beeren.
 - In Daurien und Sibirien.
- 26) R. alpinum Linné. Die Blätter sind 3—5= loppig, stumpf, unterseits glänzend, oberseits behaart, die Blüthentrauben ziemlich gedrängt, die Decklätter lansettlich, bauchig, spärlich drufig, oft länger als die Blüthe, die Kronblätter sehr klein, die Staubbeutel mehr oder weniger stiellos, die Griffel verwachsen, die Beeren roth. Die Pslanze andert ab:
 - a) sterile Wallroth. Die Blüthen sind slach, bald absällig, ohne Fruchtsnoten, die Blüthentrauben vielblüthig, dicht, die Staubbeutel fast sitend, mit Bollen versehen, spis. Hierher gehört R. dioicum Mönch.
 - β) bacciferum Wallroth. Die Blüthen sind fast präsentirtellerförmig, die Blüthentrauben wenigs blüthig, die Staubbeutel beutlich gestielt, der Grifs sel ist kaum haldzweispaltig.

Auf Bergen in Europa und Sibirien, die Abart β wird in Garten cultivirt.

27) R. ciliatum Willdenow. Die ganze Bflanze ift brufig; die Blatter find funflappig, tief herzförmig, doppelt geferbt-gefagt, gewimpert, oberfeits tahl, unterseits auf den Rerven und Abern behaart, die Blattzipfel pit, die Blattstiele rauhhaarig drufig; die Bluthentraus ben stehen einzeln.

Auf bem Berge Jornllo in Mexico.

28) R. macrobotrys Ruiz und Pavon. Die Blätster sind herzsörnig, gelappt, eingeschnitten zesägt, die Blüthenstiele am Grunde gewimpert, die Blüthentrauben sehr lang, hängend, raubhaarig, die Deckblätter lineaslisch, pfriemlich, behaart, fast von der Länge der Blüthenstielchen, die Kelche röthlich, die Krondlätter roth, sehr kein, die Beeren raubhaarig, grünlich. Hierber gehört Redis macrobotrys Spach.

In den Anden.

29) R. albisolium Ruiz und Pavon. Die Blätter sind fast herzsörmig, eingeschnitten-gesägt, die Blüthen-trauben hangend, doppelt langer als das Blatt, die Deablätter spatelig, gewimpert, von der Länge der Blüthen-stielchen, die Kronblätter rundlich, purpurroth, die Staubsbeutel fast stiellos, die Beeren fugelig, etwas rauhhaarig. hierher gehört Redis discolor Spach.

In Beru.

30) R. trigidum Humboldt, Bonpland und Kunth. Die Blatter find eiformig-rundlich, unterseits nervig und nebft ben Abern raubhaarig, nebig, blaffer, oberfeits

bunkelgrün, ihre Lappen eingeschnitten gesägt, der mittelere ist größer, die Blattstiele sind drüstigs behaart, sast silzig, die Blüthentrauben zurückgebogen, die Deckblätter gewimpert, die Kronblätter rundlich verkehrtseisörmig, die Griffel zweispaltig, die Beeren steishaarig. Hierber gehören R. hirtum Willdenow und Redis frigida Spach.

Auf bem Berge Antisana in Duito.

31) R. fragrans Pallas. Die Blätter sind kahl, lang gestielt, 3—5lappig, oberfeits grüner als untersseits, die Blüthentrauben aufrecht-steif, die Blüthen glodig, weiß, wohlriechend, die Deckblätter abfällig, die Rronblätter langettlich, spis, abstehend, die Beeren rothslich, wohlschmedend.

Auf hohen Bergen in Sibirien.

- 32) R. procumbens Pallas. Die Blätter sind stumpf gelappt, die Lappen gesägt, die seitlichen schwachseingeschnitten, die Blüthentrauben aufrecht, die Blüthenstiele lang, borstig, die Saumzipfel der Blumenfrone blaß-purpurroth, weichhaarig, spin; die Staubbeutel ragen kaum aus dem Kelche hervor. Die Beeren schmeden sehr angenehm. Heicher gehört R. polycarpon Gmelin.
 - In Daurien.
- 33) R. multistorum Kitaibel. Die Blatter find fünflappig, herzförmig, unterseits silgig, die Bluthenstrauben fehr lang, hangend, die Deckblätter fürzer als die Bluthe, die Blattstiele von der Länge der Blattstäche, die Kronblätter keilformig, die Griffel zweispaltig, bissweilen deutlich dreitheilig. Hierher gehört R. spicatum Schultes.

In Rroatien.

34) R. spicatum Robson. Die Blatter sind fast herzsörmig rundlich, 3—5 lappig, oberseits weich behaart, unterseits filzig, die Blüthentrauben aufrecht, die Blüthen mehr ober weniger furzgestielt, die Deckblätter stumpf, filzig, viel kleiner als das Blüthenstielchen, die Kelcheblätter keilförmigerundlich, die Kronblätter länglich, die Griffel zweispaltig, die Beeren kahl, kugelig, an Farbe und Geschmad denen von R. rubrum ahnlich.

In Englands Balbern.

- 35) R. rubrum Linns. Die Blätter sind stumps 3—5lappig, unterseits weichhaarig, in der Jugend oft etwas silzig, oberseits kahl, die Blüthentrauben nicken, die Deckblätter sind stumpf, kurzer als die Blüthenstielschen, die Relche slach = ausgebreitet, abstehend, die Relcheblätter stumpf, die Kronblätter fast verkehrtsherzsförmig. Diese als Johannisbeerstrauch bekannte und wegen ihrer angenehm sauren Früchte, aus denen auch ein weinsartiges Getränk bereitet wird, häusig cultivirte Pflanze andert vielsach ab:
 - a) silvestre De Candolle mit fleinen Blattern und Beeren und furgen Blattzipfeln.
 - β) hortense De Candolle mit größern, bisweilen bunten Blattern und größern und füßern Beeren.
 - y) carneum Berlandier mit unterseits in ber Jugend filgigen Blättern, rothen Kelchblättern, getrennten Staubbeutelfächern und fleischrothen Beeren.

- d) variegatum Wallroth mit bunten Beeren.
- s) album Desfontaines mit meißen Beeren.

In Balbern in gang Europa einheimifch.

36) R. potraeum Wulfen. Die Blätter find zusgespist, 3—5lappig, fast herzförmig, eingeschnittensgessägt, lang gestielt, oberseits behaart, die Blüthentrauben aufrecht, gehäuft, etwas weichbaarig, die Deckblätter fürzer als die Blüthe, die Kelchblätter stumpf, die Kronsblätter verkehrtsherzförmig.

Auf ben Alpen und feuchten Plagen in gang Europa.

37) R. triste Pallas. Die Blatter find funflappig, bie Stockfproffen einfach, ruthenförmig, nach ber Spike zu Blatter und Bluthentrauben tragend, die Bluthens und Fruchttrauben hangend, fahl, die Kronblatter ziemslich flach, außenseits rothlich, innen gelblich, die Kronsblatter umgerollt, die Beeren schwarz, klein, geschmadles.

In Sibirien und der Mongolei.

38) R. nigrum Linné. Die Blätter sind untersfeits punktirts drusse, 3—5lappig, die Blüthentrauben loder, die Deckblätter sehr klein, pfriemlich oder stumps, viel kleiner als das Blüthenstielchen, die Kronblätter länglich, die Kelche glodig, die Kelchblätter zurückgeschlasgen, die Rarben zweispaltig, die Blüthen weißlich grün, die Beeren kugelig, schwarz, drusse. Hierher gehört R. olidum Mönch. Obwol die Beeren einen wanzenartigen Geschmad haben, wird diese Art doch nicht selten in Gareten gezogen.

In Walbern von ganz Europa und Sibirien wild-

wachsend.

39) R. trifidum Michaux. Die Blätter find ziemlich fahl, mäßig gelappt, die Lappen etwas spis, die Blüthenstrauben loder vielblüthig, weichhaarig, die Blüthen klein, die Kelchzipfel sast breispaltig, die Kronblätter purpurroth, spatelig, rundlichsstumpf.

An der Sudsonsbai und auf Bergen in Bensylvanien.

40) R. glandulosum Ruiz und Pavon. Die Blatter find herzförmig, stumpf streilappig, doppelt gesägt, runs zelig, die Bluthentrauben furz, die Reiche brufig weichs haarig.

Auf waldigen Hügeln in Chili.

41) R. affine Humboldt, Bonpland und Kunth. Die Blätter sind saft sünsslappig, doppelt-geserbt, am Grunde herzsörmig, unterseits kurzhaurig, die Lappen stumps, die Blattstiele brüsig-gewimpert, die Blüthenstrauben bangen über, die Kelche sind glodig, die Kronsblätter länglich-spatelig, die Griffel zweispaltig. Hierher gewören R. campanulatum Willdonow und Coreosma affinis Spach. Der solgenden sehr nahe verwandt.

In Merico.

42) R. Kunthii Berlandier. Die Blatter find fast fünflappig, doppelt-gefägt, schwach-herzförmig, weich-haarig; die Blüthentrauben stehen einzeln oder zu mehreren gehäuft, die Relche sind glodig, die Kronblatter spatelig, zurudgekrummt, die 5 bis 6 Staubgefäße kaum kürzer als die Kronblatter, die Griffel 3—4 spaltig, die Rarben fast kopfförmig. Hierher gehören R. multiflo-

rum Humboldt, Bonpland und Kunth (nicht Kitaibel) und Coreosma multiflora Spach.

In Merico.

43) R. prostratum L'Héricier. Der Strauch ift zurückgefrümmt-niedergestreckt, die Blätter sind 3—5-lappig, fast handsormig, gezähnt, ziemlich kabl, in der Jugend weichhaarig, die Blüthentrauben ausrecht, die Deckblätter linealisch-lanzettlich, fast stengelumfassend, viel fürzer als das Blüthenstielchen, die Aronblätter sak feilformig, die Kelchzipfel rundlich, die Griffel mehr oder weniger frei, die Kelchzipfel glodig, behaart, die Beeren fugelig, steishaarig. Hierher gehört R. glandulosum Aiton.

In Rorbamerifa.

44) R. Biebersteinii Berlandier. Die Blätter find herzförmig, spis = 3—5 lappig, scharf boppelt gesägt, oberseits schwach behaart, unterseits wollig filzig, die Kronblätter sehr klein, die Beeren schwarz, die Blüthenstrauben nicken. Hierher gehört R. caucasicum Bieberstein (nicht Adams).

Auf dem Raufafus.

45) R. rigens Michaux. Die Aefte find aufrecht, die Blätter oberfeits tabl, unterfeits weichhaarig, nehigerungelig, ihre Lappen und Zähne fpis, die Blüthentrauben locker vielblüthig, auch jur Fruchtzeit ftarr-aufrecht, die Beeren steifhaarig, roth.

In Canada und Benfplvanien.

46) R. albinervium Michaux. Die Blatter find furz, gestielt, leichte und spipegelappt, ziemlich fahl, mit weißlichen Rerven, die Bluthentrauben zurückgefrummt, die Bluthen flein, die Beeren roth, klein.

In Canada.

47) R. magellanicum Poiret. Die Stengel sind fast niedergedruct, die Blatter dreisappig, wellenförmiggeferbt, unterseits kahl und blasser, die Bluthentrauben saft aufrecht, did, die Deckblatter langer als das Bluthenstielchen, die Kronblatter an der Spipe zurückgefrummt.

In der Rabe der Magelhaensftraße.

48) R. viscosum Ruiz und Pavon. Die Blätter sind herzsörmig, fünslappig, geferbt, rauh, klebrig, fünsnervig, die Blüthentrauben kurz, einsach, einzeln, die Deckblätter lanzettlich, von der Länge des sast gleichsarbigen Kelche, die Blumenfronen gelb, die Beeren klein, bell purpurroth. Hierber gehört R. scabrum Dombey und Coreosma Dombeyana Spach.

Un Kelfen in Beru.

49) R. punctatum Ruiz und Pavon. Die Blätter sind breilappig, gefägt, unterseits punktirt, die kurzen Blüthentrauben hangen herab, die Deablätter sind langlich, gewimpert, punktirt, die Kelche gelblich, die Kronblätter gelb, sehr klein, die Beeren roth, punktirt. hier gehört Rebis punctata Spach.

Auf Bugeln in Chili.

50) R. laxiflorum Pureh. Die Blatter find berge formig, fünflappig, eingeschnitten-gezähnt, tahl, die Blatteftiele schlant, die Bluthentrauben loder, aufrecht, von

ber gange ber Blatter, bie Dedblatter pfriemlich, bie Blutbenftielchen lang, Die Relche glodig robrig, Die Beenn fugelig, fteifhaarig.

Un ber Rufte bes westlichen und nördlichen Amerifa.

51) R. viscosissimum Pursh. Der gange Strauch ift mit flebrigen Saaren bedeckt; die Blatter find hergformig, ftumpf - breilappig, gefägt; die furgen Bluthen nauben fteben aufrecht, die Dechblatter find linealisch. matelig, doppelt fürger als bas Blüthenstielchen, Die Blumenfronen gelblich, die Kronblätter langlich, die Fruchthoten raubhaarig. Hierher gehort Coreosma viscosissima Spach.

Auf den Rody-Mountains in Rordamerifa.

52) R. sanguineum Pursh. Die Blätter find herge formig, breilappig, gefägt, aberig-linifrt, oberfeits fahl, unterfeits von einem dunnen Filze weißlich, die Bluthennanben loder, weichhaarig, boppelt langer ale die Blatm, die Rronblatter langlich, die Dechlatter eiformigspatelig, von der Lange Der Bluthenstielchen, Die Relche tohrig, die Fruchtknoten raubhaarig. Diefe Art, von Ench Calobotrya sanguinea benannt, wird nicht selten ale Bierftrauch angepflangt.

Am Fluffe Columbia in Sudamerifa.

53) R. malvaceum Smith. Die Blatter find herze formig, fast fünflappig, aberig, gefägt, steifhaarig, unterkits fehr wollig, die Dedblatter eiformig, fpis, die Blus thentrauben wollig, langer als die Blätter, die Kelche wollig, robrig, die Rronblatter rundlich feilformig, gabelig. Hierher gehören als Synonyme R. tubulosum Eschscholtz, R. tubiflorum Meyer, R. alceaefolium Kunze und R. trilobum Meyen.

In Californien.

54) R. floridum L'Héritier. Die Blatter find bederseits drufig, breilappig, gezähnt, spit; die Bluthentrauben hangen über, die Deckblatter find lanzettlich-Mriemlich, gewimpert, fo lang ober langer als die Bluthenftielchen, die Kronblatter langlich, an der Spipe ein wenig ausgerandet, die Relche cylindrisch, die Beeren länglich fugelig, schwarz. hierher gehort R. ponsylvanienm Lamarck.

In Bannen von Canada bis Birginien.

55) R. Hudsonianum Richardson. Die Aeste find aufrecht, die Blätter 3-5lappig, oberfeite fahl, unterkits meift weichhaarig und mit fleinen harzigen Bunkten bestreut, Die Lappen abstehend, fast eiformig, spis, grob gefägt, die Bluthentrauben aufrecht, die Deciblatter borfig, viel fleiner als die Bluthenstielchen; der Relch ift glodenformig, außen weichhaarig, tief-funftheilig, Die Bipfel find langlich = langettlich, Der Griffel ift ungetheilt, ber Fruchtknoten verkehrt-eiformig, brufig; Die Beeren find kugelig, schwarz, kahl. Die Pflanze andert ab:

B) petiolare Douglas. Dornenlos, die Blatter find bergformig - breilappig, gefägt, beiberfeite punktirtbrufig, die Blattstiele fehr lang, die Bluthentrauben aufrecht, verlängert, die Relche ziemlich flach, feine Zipfel linealisch, dreimal langer als die gang. randigen, feilformigen Kronblatter, die Becren fahl.

Im weftlichen Theile von Rordamerifa. M. Cnepff. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

56) R. bracteosum Douglas. Die Blatter find lang gestielt, bergformig, tief-5-7lappig, unterfeits mit haarigen Bunften bestreut, die Zipfel jugespist, doppeltund grobgefägt ober eingeschnitten, die Bluthentrauben fehr lang, aufrecht, die Bluthenstielchen ziemlich gerade, ein wenig langer ale bie spateligen Deciblatter, die Relche rabformig, fahl, die Beeren ichwarz, drufig punktirt.

Im Dregongebiete und auf der Insel Sitfa.

57) R. cereum Douglas. Behrlod; die Blatter find rundlich, ftumpf dreilappig, geferbt, flebrig, die Bluthentrauben 3-5bluthig, hangend, weichhaarig, von ber Lange ber Blatter, Die Relde rohrig, ihre Bipfel eiformig, jurudgefchlagen, boppelt langer ale bie faft nierenformigen Rronblatter, die Dechblatter feilformig, an der Spipe gezähnt, die Beeren roth, fahl. Hierher gehoren R. inebrians Lindley und R. pumilum Nuttall.

In Columbien.

57) R. glutinosum Bentham. Behrlos; die Blatter find herzformig, fast fünflappig, gefägt, aderig, beis derfeits ziemlich fahl und etwas flebrig, die Bluthentrauben loder, weichhaarig, 30-40 bluthig, doppelt ober breifach langer als bas Blatt, Die Bluthenftielchen langer als die Bluthe, die Relche röhrig-glodig, ihre Zipfel langlich, frumpf, abstehend, langer als die gangrandigen, rothen Kronblatter, die Deciblatter langlich langetilich, die Beeren raubhaarig.

In Californien.

58) R. cucullatum Hooker und Arnott. 28chrlos; die Aefte find fahl, die Blatter fast funflappig, rundlichenierenformig, am Grunde fapugenformig eingerollt und feilformig, Die Lappen fpis, eingeschnitten-lappig und beden fich am Grunde, Die Blattstiele ein wenig fürzer als das Blatt, die Bluthentrauben faum weichhaarig, achfelftandig, fury, wenigbluthig, die Bluthen ungestielt, faum langer als bie rundlichen Ded. blätter.

In Chili.

59) R. alpinoides Dombey. Die Blatter find eiformig ober eiformig-langlich ober rundlich, grob-ferbiggefägt oder gegahnt, tief breilappig, am Grunde abgeftubt oder feilformig ober fast herzformig, die Bluthentrauben ziemlich loder, die Blüthenftielchen dedblattlos, bie Relchzipfel um die Salfte langer als die Rohre; ber Griffel ift fast einfach. Sierher gehört Rebis ebracteolata Spach.

In Chili.

60) R. Gayanum Walpers. Die Blatter find rundlich oder eiformig rundlich oder eiformig, ftumpf-breilappig, ungleich-ferbig-gegahnt, am Grunde abgerundet ober fast herzförmig, beiberfeits weichhaarig, die Dedblatter langlich, an der Spipe abgeftust, fast breigahnig und nebst den Bluthen brufenlos, fast grau-weichhaarig, bie Relchzipfel langlich, fast langer als die Robre. Sierher gehört Rebis Gayana Spach.

Auf ben Anden in Chili.

61) R. ciliatum Karl Koch. Behrlos, aufrecht; bie Blatter find faft freierund herzformig, 3-5 lappig,

122

bie Lappen spis, gesägt, oberseits gang tahl, nur unter bem Bergrößerungsglase weißlich punktirt, unterseits mit weißlichen, glanzenden Saaren bestreut, die Bluthentrauben aufrecht, behaart, die Decklätter klein, gewimpert, die Fruchtsnoten gang fahl, die Relchröhre ift sehr furg, fast geschlossen; die Relchissel sind gulest zuruchgefrummt, gewimpert; der Griffel ist ungetheilt.

3m nordlichen Armenien.

62) R. atropurpureum C. A. Meyer. Der Stengel ist aufrecht; die Blatter sind weichhaarig, fast freistund, berzsormig ober 3—5lappig, ihre Zipsel spis, gesägt, die Bluthentrauben nicken, die Bluthenstielchen sind lauger als das Decklatt, die Kelche sast glodig, gewimpert, die Beeren sahl, beckblattlos.

Im Altai.

63) R. heterotrichum C. A. Meyer. Der Stamm ift fast aufrecht; die Blatter sind weichhaarig, borstig und drufig, fast freisrund, dreilappig, die Lappen stumpf, gezähnt, die Bluthentrauben aufrecht, die Bluthenstielchen so lang als das Deckblatt, die Kelche stach, weichhaarig, die Beeren weichhaarig, drufenlos, deckblattlos.

Im Altai.

64) R. pulchellum Turczaninow. Die Stacheln stehen an der Stelle der Rebenblatter und find zerstreut, am Grunde verbreitert; die Blatter sind weichhaarig, eiförmig, fast freisrund oder fast berzsförmig, dreispaltig, die Lappen spis, eingeschnitten-gesägt, die Bluthentrausben aufrecht, weichhaarig und drufig, die Bluthenstielchen ein wenig langer als das Decklattechen, die Kelche slach und nebst den Beeren kabl.

In der Mongolei.

65) R. cuneatum Karelin und Kirilow. Die schlanfen Stacheln stehen an der Stelle der Rebenblätter und
zerstreut; die Blätter sind keilig-eiförmig, tief-dreispaltig,
die Lappen spit, eingeschnitten-gesägt, in der Jugend
sehr dunn weichhaarig, im Alter kahl, die Blüthentrauben aufrecht, ziemlich kahl, länger als die Blätter, die
Blüthenstielchen so lang als die Deablätter, die Kelche
stach, kahl.

In ber Rirgifensteppe.

66) R. graveolens Bunge. Die Aefte find bicht harzig, die Blatter herzförmig-dreilappig, ungleich, geszähnt, oberseits kahl, unterseits schneeweiß-filzig, harzigspunktirt, die Lappen kurz, breit eiformig, ziemlich spit, die Blüthentrauben aufrecht, die Zipfel des kreiselförmigen Kelchs länglich, aufrecht, die Kronblätter benagelt, fast nierenförmig, die Beeren eiformig-kugelig, harzig.

3m Altai.

67) R. alpestre Wallich. Die Acftchen sinb fast gewunden, glatt oder mit borstenartigen Stacheln besetz, die größern Stacheln stehen zu drei beisammen; die Blätter sind sast treisrund, am Grunde schwach berzsörmig, abgerundet oder abgestuht, 3—5lappig oder sast handsormig, geserbt oder gezahnt, die einzeln stehenden Blüthenstiele zurückgefrummt, einblüthig; die Kelchröhre ist glodensormig, die Kelchzipfel sind zurückgefrummt, langlich lanzettlich, stumps, die Kronblätter lanzettlich,

aufrecht, die Staubgefäße und Griffel fast gleich lang. Diese Art schließt auch R. glaciale in fic.

In Raschmir.

68) R. leptostachyum Decaione. Die Bflanze ift zweibäusig, ber Stamm aufrecht, die Meste find in Kolge ber Rarben von den abgefallenen Blattern geringelt, die Blatter gestielt, fast freierund, 3—5lappig, stumpf, serbig-gezähnt, beiderseits drufig-behaart, die Blutbentrauben der mannlichen Pflanze aufrecht, schlant, verlängert, mit Deckblättern besetht, die Kelche fast stach, seine Zipsel eiförmig, die Kronblätter fast eiförmig-freierund, die Bluthentrauben der weiblichen Pflanze surz, ihre Kelche glodig, die Staubgefäße sehlgeschlagen, die Beeren weichbaarig, drufig.

In Rafchmir.

69) R. himalayense Royle. Der Stamm ift aufrecht; die Blätter find fast freierund-herzförmig, fünslappig, eingeschnitten- gezähnt, lang gestielt, die Siele am
Grunde wimperig, hautig, die Blüthentrauben ziemlich
aufrecht oder abstehend, bisweilen zurückgefrümmt, kantig
oder halbstielrund, die Blüthen glodig, zurückgefrümmt,
gestielt, von Decklättern begleitet, die Kelche kahl, ihre Zipfel keilsormig-kreisrund, außen weichhaarig, die Kronblätter spatelig-keilsormig.

In Raschmir.

70) R. acuminatum Wallich. Die Aeste sind tahl, die Blätter oberseits fahl, unterseits spärlich behaurt, 3—5lappig, die Lappen zugespist, gesägt, die Blüthenstrauben achselständig, aufrecht, die Blüthenstrielchen weichbaarig, die Kelche glodig, die Kronblätter an der Spipe abgerundet, die Beeren roth.

In Repal.

71) R. Schmidtianum Tausch. Die Blatter find am Grunde fast berzsörmig-abgestut, 3—5 lappig, spissegiant, beiderseits punktirt-drufig, unterseits fast wollig, in der Jugend grau, die Bluthentrauben hangend, sakt ährensörmig, die Spindel und Deckblatter linealisch, verslängert, wollig, die Kelche röhrig-glockig, raubhaarig, die Kelchzipfel länglich, länger als die Kronblatter; die Rarbe ist zweispaltig.

Das Baterland biefer Art ift unbefannt.

72) R. intermedium Tausch. Die Blätter sind rundlich herzsörmig, fast fünstappig, stumpf gezähnt, kabl, unterseits drüfig punktirt; die Blüthentrauben hängen, die Dedblätter sind verlängert, an der Spige spatelig, stumpf, länger als die Blüthenstielchen, die Kelche röhrigg glodig, kahl, die Kelchzipfel länglich, länger als die Kronblätter; der Griffel ist verdickt, die Rarbe ausgestandet.

Dicfe Art ift nur aus Garteneremplaren befannt.

73) R. urosolatum Tausch. Die Blätter sind rundlich-herzsörmig, fast fünflappig, stumpfs und eingeschnitten-gezähnt, oberseits weichhaarig, unterseits etwas wollig, die langen, lockerblüthigen Blüthentrauben niden; die Deckblätter sind dreimal kurzer als die Blüthenstielschen, die Kelche radförmig, ihr Saum ist slach, die Staubgesäße und der zweispaltige Griffel ragen aus der Blumenkrone bervor.

In Bezug auf bas Baterland gilt von biefer Art

baffelbe, mas von der vorigen gesagt ift.

74) R. holosericeum Otto und Dietrich. Blatter find breilappig, oberfeits raubhaarig, unterfeits flige sammethaarig, die Lappen fpis, gefagt, die Blattund Bluthenstiele filzig, die Bluthentrauben anfrecht, die Detblatter eiformig, flein, viel furger ale bas Bluthenfielden, die Relche bedenförmig, ziemlich fahl, die Zipfel am Rande faum gewimpert, die Rronblatter fpatelig.

Die Heimath Diefer Art ift unbefannt.
75) R. bullatum Otto und Dietrich. Stengel und Mefte find aufrecht, die Blatter handformig fünflappig, oberseits raubhaarig, unterseits etwas wollig, zulept unngelmäßig blafig, die Lappen dreikantig, fpiß, fast dreis fodegefagt, Die Bluthentrauben bicht, ziemlich aufrecht, bie Bluthenstiele und Bluthenstielchen wollig, Die Deds blatter eiformig, wollig, furger ale die Bluthenstielchen, die Relche freiselförmig, rauhbaarig, die Relchzipfel verfebrt-eiformig, gewimpert, Die Rronblatter verfehrt-eis

Diefe Art ift nur aus Garteneremplaren befannt.

76) R. pallidum Otto und Dietrich. Die Blatter find handförmig fünflappig, beiderseits ein wenig weichbearig, die Lappen fust dreiedig, spip, doppelt-gesägt, die Blutbentrauben lang, loder, hangend, die Bluthenfiele, Bluthenftielchen und Dedblatter weichhaarig, lete tere viel fürger als bas Bluthenstielchen, die Relche fahl, ihre Zipfel spatelig, gewimpert, die Kronblätter spatelig.

Das Baterland Diefer Art ift unbefannt.

77) R. melananthum Boissier und Hohenacker. Behrlos; die Neste sind furz, gebreht, die Blatter an ber Spipe ber Aefichen gebrangt, flein, beiderfeits weichbearig, brufenlos, fast freisrund, bis zur Mitte dreilappig, die Lappen furge und ftumpfe3-5jahnig; die Bluthentrauben fteben an der Spipe der Aestchen einzeln und find langer als die Blatter, bunn und loder, die Blutbenftielden brufenlos, raulhaarig, wenig fürzer als ber Reld, am Grunde von einer langlichen, jugespitten, wislichen, brufig-gewimperten, mit ber Bluthe gleichlangen Dedblattchen geftust, Die Bluthen flein; Die Robre bet dunkelpurpurrothen, mit weißen haaren befetten Aelds ift eiformig, an der Spipe zusammengeschnürt, bie Bipfel feines aufrecht abftebenden Saumes find eiformig, ftumpf, die Kronblatter freibrund, bunfelspurpurs 10th, sehr klein; ber Griffel ist an der Spige zweilappig. In Berfien.

Dritte Section. Siphocalyx De Candolle.

Der Relch ift lang röhrenförmig, citronengelb. Die Bluthen stehen in Tranben. Die Blatter find in der Anospenlage zusammengerollt. — Aus dieser Section machte Spach eine eigene Gattung, welche er Chrysobotrya nannte.

78) R. aureum Pursh. Die gange Bflange ift fahl; bie Blatter find eiformig-breilappig, Die Lappen wenigjahnig, die Bluthentrauben mehr oder weniger vielbluthig, die fiehenbleibenden Dechlätter langer oder fürzer als bas Bluthenftielchen, bie Relchblatter ein wenig umgerollt, langlid, ftumpf, die Rronblatter weiß ober gelblich, fpater roth, an ber Spige ausgefreffen, Die Rarben halbzweis

spaltig, die Beeren fahl, schwarz, egbar. Ein beliebter, aus Nordamerifa stammender Biers ftrauch, welcher mit länglichen ober freiselformigen (Ribes palmatum Desfontaines, Chrysobotrya revoluta Spach) und mit fleinern fugeligen Beeren (Ribes flavum Colla, R. fragrans Loddiges und Chrysobotrya intermedia Spach) abandert.

79) R. tenuisiorum Lindley. Behrlos; bie Blatter find rundlich, breilappig, mehlig, bald fahl, blutroth, Die Lappen an der Spipe flumpf gezähnt, die hangenden Bluthentrauben vielbluthig, die Kelche robrig, fahl, gefarbt, langer ale bie Bluthenftielchen, die Rronblatter gangrandig, doppelt fürger ale bie linealifchen, ftumpfen Relchzipfel, die Beeren fahl. Hierher gehört Chrysobotrya Lindleyana Spach.

In Nordamerifa cinheimisch.

Zweifelhafte Arten, beren Stellung nicht bekannt ift.

80) R. carpathicum Kitaibel. Der Stengel ift aufrecht; die Blatter find fünflappig, bergformig, die bangenden Bluthentrauben nebft ben Relden weichhaarig, bie Kronblatter ziemlich flach, fleiner als ber Relch. Sierher gehört R. acerrimum Rochel. Bielleicht Barietat von R. rubrum.

In den Rarpathen.

- 81) R. tortuosum Bentham. Die Aefte find furg, gebreht, fehr verzweigt, wahrend ber Bluthezeit blattlos, fahl, die Blatter am Grunde herzformig, funflappig, in ber Jugend weichhaarig, die Deciblatter fo lang als die Bluthenftielchen; ber Relchsaum ift rohrig, an der Spipe fünftheilig, die Reldzipfel eiformig, abstehend gurudgeichlagen. - Gin fleiner, vor ber Entfaltung ber Blatter blubenber Strauch mit biden, meift furgen Aeften, 6-12 Linien langen, 8-12 bluthigen Bluthentrauben, abstebenben, 1 Linie langen Blutheuftielchen, einer cylindrischen, biden, fahlen, 2 Linien langen Reldyröhre und 11/2 Linie langen Reldzipfeln, eiformigen, fleinen Rronblattern und einem febr furgezweilappigem Griffel. Diefe Art gebort wahrscheinlich in die Abtheilung Ribesia.
 - In Californien.
- 82) R. leptostachyum Bentham. Die Aeste sind raubhaarig, die Blatter gesticlt, am Grunde bergformig, 3-5lappig, doppelt-gezähnt, fahl, oberfeits flebrig, Die Bluthentrauben fehr lang, furzhaarig, Die Dedblatter lanzeitlich, concav, faum furzer als ber Relch, Die Bluthen fast stiellos, glodig, weichhaarig, die Kronblatter fehr flein. — Ein 4-6 Fuß hoher Strauch von ber Tracht bes R. alpinum, beffen Mefte mit langen, roftfarbigen, fast fpreublatterigen Saaren befest und beffen Bluthentrauben gulett einen halben Suß lang find.

In der Proving Popayan in Reu-Granada.

83) R. Dikuscha Fischer. Die Stengel find aufrecht, die Blatter bergformig, 3-5lappig, beiberfeits gang fahl, die Lappen jugefpist, ungleich gefägt, Die Bluthentrauben aufrecht, zulett nidend, fahl, die Dedblätter silzig, kürzer als das Bluthenstielchen, die Kelche glodig, stach, weichbaarig, die Kronblätter spatelig, die Grissel tief-zweispaltig, die Beeren kahl, drüfenlos, deckblattlos, schwarz. Hierher gehört R. americanum Pallas.

In der Rahe bes Baifal an der Mundung bes

Fluffes Witim.

84) R. fasciculatum Siebold und Zuccarini. Wehrslos; die Blätter sind aus herzsörmigem Grunde dreislappig, die Lappen eiförmig, eingeschnitten gezähnt, unterfeits nebst den Blüthenstielen weichhaarig, drüsenslos; die kurzgestielten, aufrechten Blüthen stehen zu 4 bis 5 büschelsörmig beisammen, die Kelche sind drüsenslos, kahl, die Kronblätter kreisrund, doppelt kürzer als die Kelchzipfel, die Rebenblätter an der Spize lang geswimpert.

In Japan.

85) R. villosum Gay. Behrlos; die Blüthenstiele und jungen Aeste sind wollig, die Blätter eiformig, ganz-randig ober stumpf-dreslappig, an der Spige gezähnelt, turz gestielt, beiderfeits weichhaarig, die Blüthen fast sigend, kaum langer als die eiformig-lanzettlichen Dea-blätter, die Früchte wollig.

In Chili bei St. Jago.

85) R. callibotrys Wenderoth. Die Blätter find beiderseits behaart, fünstappig, die Lappen spig, tief-eingeschnitten, ungleich-spig-gezähnt, gewimpert, die hangenden Blüthentrauben dicht vielblüthig, die Spindel ist dicht behaart, der Relch glockenformig, seine Zipfel sind slach, abgerundet, gewimpert, rothgestedt, die Kronblätter klein, stumps, weißlich.

Das Baterland ist unbefannt, vielleicht stammt biese Art aus Rorbamerika. (Garcke.)

GROSSULIN, sin. mit Pectin, Pflanzengallerte, nach Braconart von aperko, das Gefrorene, die Gelee, abgeleitet. Guibourt hatte einen ahnlichen Körper aus Iohannis und Stachelbeeren dargestellt und mit dem Rumen Groffulin (von grossuleria) belegt. Es sindet sich in reisen Früchten, entsteht beim Erwarmen unreiser Nepsel und dergl. durch Einwirfung der Aepfelsaure, Citronensaure und andere organischen Sauren auf die Bectose. Die sowol im Iohannisbeersaste als auch in andern Sasten durch Zusat von Zuder gebildete Gallerte ist Bectin oder Pectinsaure, und somit besteht auch die Gallerte der Fruchtgelees im Wesentlichen und hauptsachlich aus Bectinsaure, die darin mit Zuder, organischer Sauren 2c. gemengt ist. (C. Reinwarth.)

GROSSULLERSDORF (Heilquellen) im nords westlichen Theile Mahrens, nahe der Grenze von östers reichisch Schlesien. In dem breiten industriellen Thale des Tesssusses, zwischen Wiesenderg und Schönberg, am Fuße des Sudetengebirges, 3 Stunden von der Eisenbahnstation Hohenstadt entsernt, entspringen gegen 10 laus warme Quellen, deren Temperatur von 10 bis 23½° R. variirt; sie speisen das Bad Ullersdorf oder richtiger Großullersdorf. In einem Badehause, das 24 Jimmer enthalt, sommt ein alkalisch-salinisches, ganz schwaches

Schwefelwaffer von 23° R. jur Benutung, worin nach Schrötter's Analyse neben unbestimmten Mengen von Roblensaure und Schwefelwasserftoff in 16 Ungen ober 7680 Granen enthalten find:

Chlornatrium . . . 0,345 Gr.
Schwefelf. Ratron . 0,315 =
Rohlenf. Ratron . . 0,450 =
Johnatrium . . . 0,100 =
Rohlenf. Kalf . . 0,100 =
Chlornatrium (?) . 0,357 =
Rieselerbe . . . 0,095 =

Fefte Beftanbibeile = 1,762

Bur Trinkeur wird eine befondere Quelle benutt, die eine Temperatur nur von 10° R. hat.

Das Bad Großullersdorf ist im Ganzen von nur localer Bedeutung und wird gegen chronische Rheumastismen, Gicht, Stropheln, Anschwellungen der Unterleibsorgane, Menstruals und Hamorrhoidalleiden gestraucht.

(Fr. Wilh. Theile.)

GROSSUMSTADT, großherzoglich hessische Stadt im Rreise Dieburg ber Proving Starfenburg an bem gur Ocrfprenz fließenden Richerbache und an ben nördlichen Borhöhen des Obenwaldes, im Rordwesten von weiter Ebene umgeben, 7 Rilometer subofflich von Dieburg, 1816 mit 2781 Einwohnern, 1829 mit 392 Saufern und 3050 Einwohnern (2276 Lutheranern, 360 Reformirten, 334 Ratholifen, 80 Juden), 1861 mit 2741, 1864 mit 2560, 1867 mit 2538, 1871 mit 2702 Einwohnern, hat 1 Boftund Telegraphenamt, 1 Landgericht, 1 Rent - und Forfis amt, 1 lutherische, 1 reformirte und 1 fatholische Pfarts firche, ein lutherisches Defanat, 1 Realschule, 1 hospis tal, 8 Dahl- und 2 Lohmühlen, 1 Raltofen, 2 Biegelbrennereien. Die Einwohner treiben Feldbau (bie große 2766 Seftaren umfaffende Flur enthalt 1080 Seftaren Ader, 940 heftaren Balb), Beinbau, Gerberei, Deffer-fabrication; bie Darfte find ftarf befucht. Fruher 7 Rilometer von dem nachsten Bahnhof Dieburg der Darms ftadt-Afchaffenburger Bahn entfernt, bat es jest einen eigenen Bahnhof an der Linie Babenhausen Biebelds bach-Erbach erhalten. Die Stadt zeichnet fich durch mehrere Schlöffer aus: bas Pfalzerichloß (ehemals Fulbaifch) mit ber katholischen Rirche, bas Darmftabter Schloß, welches jest ju Amtewohnungen benust wird, bas v. Wamboldische Schloß und bas v. Eurtische Schloß. Der Ort, ber in alteren Zeiten Autmundiftatt, Omenes ftadt, Dhmeftatt genannt wird und schon im 3. 741 er wähnt wird, hat verschiebene Schickfale gehabt; er ift wurzburgifch, fulbaifch, hanauisch gewesen, an bie Grafen von Ragenellnbogen gefommen, zwischen Hanau und Bfalg und feit 1521 zwischen Beffen und Pfalz getheilt gewesen; später besaß Pfalz 4/8, Darmstadt 2/8, Cassel 1/8, Rheinfels 1/8, bis endlich 1802 diese getrennten Theile vereinigt wurden. (O. Delitsch.)

GROSSVATERRECHT 1), lateinisch reservatum rusticum, fommt auch unter anderen Ramen vor,

¹⁾ Literatur; Wernher, Diss. de reservato, vulgo Angug,

welche fich in brei Classen bringen lassen, indem fie theils auf bas Recht felbit, feinen 3med, Dauer und Umfang, theils blos auf einen Bertrag beuten, theils von ber Berson bes Berechtigten hergenommen find. Unter bie ente Claffe gehören Die Ausbrucke: Leibzucht, Leibse nabrung, Leibzeit, Leibgeding, Ginleibung, Tucht, Schließ, Pfrundte, Rahrung, Brodung, Insit, Beisit, Winkel, Herberge, Tagezeitz gelber, Lohn; unter die zweite die Ramen: Auszug, Ausgedinge, Ausbehalt, Borbehalt, Anfag, Ausfat, Ausnahme, Abnahme, Abichied, Austrag; unter Die lette Die Benennungen: Altvaterrecht, Alts vatertheil, Alttheil, Altenrecht, Altfig. allen ift ber Gebrauch ber Borte: Leibzucht, Alt. theil und Muszug am meiften verbreitet. Der Rame Leibzucht ift gewöhnlich im mittleren Theile von Beftphalen (Denabrud, Munfter, Baberborn, Minden, Lippe, Schauenburg, Ravensberg, Tedlenburg, Sona) und Rieberfachsen (in Sannover und Braunschweig), ift auch in Derheffen und Fulda nicht unbefannt. In ber Berbindung diefes Bortes heißt Leib, der Sprache des Mittelalters gemäß, nichts anders als Leben, und bas demit zusammengesette Substantivum ftammt von ziehen ab. einem Borte, unter beffen mehrfachen Bedeutungen bier nicht diefenige zu mahlen ift, in welcher es fo viel als ausziehen, ausbedingen, vorbehalten, heißt (wie in Ausjug), fonbern ber Erflarung burch ernahren (wie in Erziehung, Bucht) ber Borzug gebührt. Jene Erlarung ift ber Wortbilbung (Leibzucht, nicht Leibjug) nicht angemeffen; fie befchrantt auch ben Begriff ber Leibzucht auf etwas Bedungenes, Ausgezogenes, und febt baburch mit bem Inhalte ber alten beutschen Rechts. quellen, in welchen ebenso oft von gesetlicher Leibzucht Die Rebe ift, im Widerspruch. Diese Ableitung wird besonders durch den völlig gleichbedeutenden Ausbrud

Viteberg. 1727. Kraus, Diss. circa jura et mores reservatorum resticorum praeprimis Misnensium, vulgo bie Auszuge ber Bauers-Ernte. Viteberg. 1729. Sturm, De emtionibus venditionibus et donationibus aub modo; Bom Auszug bei Berlauf und Schenfung. Viteberg. 1731. Henne, Diss. de cossione bonorum liberis a parentibus adhuc vivis facta Germanis: Bon Abtretung ber Guter an bie Rinber bei ber Gltern Lebzeiten, und berfelben ftigligen Berforgunge Contract. Erf. 1758. rec. Jen. 1760. Meeller, Diss. de assignatione bonorum parentali cuidam liberorum facta, vulgo vom Anschlage ber Guter, itemque de reservato, vom Auszuge ber Eltern. Marb. 1764. Runbe, Die Rechtes khre von ber Leibzucht ober bem Altentheile auf beutschen Bauergitern. Olbenburg 1805. Thierfelber, Der Beibzuchtecontract ober die Rechte und Bflichten ber Auszügler im Königreiche Sachs fen Leipzig 1827. Mirus, Diss. de reservato rustico. Lips. 1828. Buchta, Ueber die rechtliche Ratur ber bauerlichen Gutsebiretung. Giegen 1837. Bubbeus in Beisfe's Rechtslericon. B. L. S. 518 fg. Runbe, lieber bie erfrühete Erbfolge, in ber Beitiche, für beutsches Recht. Bb. VII. S. 1 fg. Rompe, Bon ben banerlichen Gutsanschlage in Aurhessen, in berselben Zeitschr. B. XIV. S. 156 fg. Pfeisser, Practische Erieterungen. Bb. 4. na. VIII. S. 189—278. hansel, Die Lehre von dem Auszug ober der Leibzucht nach gemeinen in Deutschland und namentlich im Konigreich Sachsen guttigen Rechten dargestellt. Leipzig 1884. Angerbem banbein alle Band und Lehrbucher bes beutschen Brivats Mate beraber.

Tucht im niederfachfischen Dialette (Zucht), welcher für das Institut in der Hofrolle des Frauenstifts Breden vorfommt 2), indem biefer nicht wol anders, als durch Ernahrung, Alimente, erflart werden fann. Rach der Bortbedeutung wird der Ausdruck Leibzucht durch lebenslänglichen Unterhalt umichrieben, und fo fommt er auch in anderer Beziehung, als auf Colonatguter, in alten Landrechten häufig vor, bald fur Leibrecht, Riegbrauch, jus vitalitium im Allgemeinen, bald für einzelne Arten beffelben 3). Die Namen Leibonahrung (Fulba), Uebergabe von Leibenahrung und Geding (Benneberg), Leibzeit (Hona), Leibgeding, Leibzuchtevertrag (Hona, Maing, Burgburg, Burtemberg), Leibnis (Dberfdmaben) find an fich felbft flar. Ginleibung, Ginleibe schaft (in Baiern und Salzburg) wird fehr bedeutend von der aufgelegten Leibzucht gebraucht. Soließ wird in ben babifchen Verordnungen felbft burch Ernahrung erflart. Die in eben biefen Berordnungen fur bas Inflitut vorfommenden Ausbrude: Pfrundte, Pfreundt, Berpfundungscontract, werden in ben Bloffarien burch Leibrentenvertrag erflart. Die Benennungen : Rabrungevertrag und Brodung finden fich in den Burgburgifden Landebordnungen. Ginige Ausbrude bestimmen eine besondere Art des lebenslanglichen Unterhalts; - burch Erhebung gewiffer Gelber in bestimmten Terminen, Tagezeitgelber (Sachfen); - burch Benutung von Landereien, Infit in etwas Land (Dberheffen); burch freie Wohnung ober freien Sit in einer Stube, Berberge (Sachsen), Infit (Gotha), Bintel, Beifit, mansio. Auch Leibzucht wird bisweilen (in Beftphalen) im engern Sinne ftatt Leibzuchtsfothe gebraucht. Beniger bedeutend fur die Ratur Des Institute ift ber Name Ausjug (Ausjuger, Ausjoger), welcher fich im Breußischen Landrechte, in ben foniglich Sachfichen, Schlesischen, Altenburgischen, Weimarischen, Heffischen, Fuldaischen und Bambergischen Berordnungen findet und nach ber Wortbebeutung und Ableitung von bem Stamms worte ausziehen (excipere) ein pactum reservativum oder auch ben Inbegriff des (bei Abtretung ber Birthfchaft) Borbehaltenen anzeigt 4). Gleiche Wortbedeutung baben die Benennungen: Borbehalt (Maing), Ausbehalt, Aushalt (Rassau), Ausgebing, Ausbing (Braunschweig, Sachsen, Königreich Preußen, Mark Brandenburg, Schlessen, Baiern), Ausnahme, im Ausnahm sein (Baiern), sowie die Stadmwörter dieser Ausbrude: vorbehalten, ausbehalten, ausbedingen, ausnehmen, hier gleichbedeutend mit ausziehen, burch excipere ju erflaren find. Ausfan, Anfan (Sachsen). ber Inbegriff deffen, was jum lebenslänglichen Unterhalte

²⁾ Die Stelle ift abgebruckt bei Runbe, Leibzucht S. 33. Beispiele bei Runbe a. a. D. S. 270 fg. 4) Uebrigens kommt bas Wort Auszüge in Lanbesgesehen noch in ganz versschiebenen Bebeutungen vor. Oft werben barunter bie Einreben (exceptiones) verstanden, wie in alten Preußischen Lanbrechten, in ber Rassau-Kahenelnbogenschen Lanbesordnung u. s. w. In ber hennebergischen Lanbesordnung heißt Auszug der Theil bes Bersmögens, welchen jeder Ebegatte bei Bestimmung eines gegenseitigen Erbrechts zur freien Berfügung sich verbehalten muß.

ausgesett ift; wird auch bei ber Aussteuer und Abfindung gebraucht. Abschied (Holftein), ein bestimmter Theil von Butern ober Einfünften, womit Jemand abgeschies ben, von anderen Anspruchen ausgeschloffen wird; baher Abschiedsleute. Der Ausbrud wird ebenfalls häufig von Auslobung des Rindestheiles gebraucht. Unter Abnahme mußte nach bem eigentlichen Wortverftande ohne bie Uebernahme ber Birthschaft von Seiten bes neuen Colonus, als der hierbei fur ben Leibzuchter vorbehaltene Unterhalt verstanden werben. Die holsteinischen Gesege brauchen jedoch den Ausbruck auch in diesem uneigentlichen Sinne, gleichbebeutend mit Ausnahme und Abichieb. Anfchlag, Guter Anfchlag, fommt oft in Rude ficht auf die abzutretende Birthichaft vor. Der Rame Austrag fommt in bairifchen und falgburgifchen Befeben vor. Er bezeichnet nach ben Gloffarien einen Bergleich ober Bertrag, von austragen, d. i. ausmachen; aber bei biefer allgemeinen Bedeutung erflart fich nicht, warum er gleichwol blos von bem Leibzuchtvertrage in bem bairischen Brivatrechte gebraucht wirb. Bielleicht ift indeffen bem Borte austragen eben die Bedeutung, wie in ausgiehen, unterzulegen. Gleichbedeutend find Aus. trage (mit ben Austragen im beutschen Staaterechte nicht zu verwechseln), ausgetragene Portion, Rabe rungeaustrage, lebergabs. und Einleibicafte. Austrage (vorbehaltene und aufgelegte Leibzucht); daber auch Austragbaufer (Leibzuchtefathe), Austrager. Treffend find bie von bem Subjecte hergenommenen Benennungen: Altvaterrecht, Großvaterrecht, Altmuttertheil, Altentheil, Alttheil, Altenrecht, Altfis, welche in mehreren Provinzen bes nörblichen Deutschlands (Luneburg, Bolfenbuttel, Solftein, Medlen-burg, Bommern, Mart Brandenburg, Fulba) ublich find auch in dem Breußischen Landrechte und in ber allgemeinen Preufischen Gerichtbordnung gebraucht werden. In Frankreich wird der Auszug durch la reserve begeichnet; ber Ausbrud: demission des biens für ben Gutbübergabevertrag, welcher oft den Auszug einschließt, aebraucht 3)

Geschichte bes Instituts. Die Gutsabtretung mit Borbehalt ber Leibzucht steht mit ben alten Becsgabungen von Todeswegen im Zusammenhange . Die Berbindung der Blutsverwandten unter einander war so innig, daß die Entziehung des ihnen zusommenden Erbes als lieblos galt?). Im Lause der Zeit kampste jedoch das Gefühl der Freiheit gegen sene Beschränfung an und man suchte eine Ausgleichung. Die Abneigung gegen Tekamente . wurde sestgehalten, weil eine Berfügung, welche im Geheimen vorgenommen und wodurch man weder selbst gebunden wird, noch sich selbst etwas entzieht,

die Bluteverwandten befonders gefährdet. Dagegen lief man die Ueberlaffung von Saus und Sof unter Lebenden ju, weil vorausgesett wurde, daß Jemand eine solche schon aus eigenem Interesse nicht so leicht vornehmen werbe. Das Recht ber Calier gestattete ein folches Beschaft, ohne mehr zu verlangen, als eine dazu nothige weitläufige Formlichkeit, welche adfathimire ober adtatimus bieß 9). Diefe bestand barin, bag in einem gebotenen Ding einem Mittelsmanne burch den Salmwurf bas Bermögen übertragen wurde, welcher auf bem Sofe 3 Tage lang ben Wirth machte und binnen 12 Monaten vor bem Ronig ober in einem ungehotenen Ding bas Erhaltene bem Beschenften gleichfalls burch ben Salmwurf weiter gab. Durch brei Beugen mußte die erfte Uebertragung, burch brei bie Bewirthung, burch brei ber lette Bergang bewiesen werben tonnen. Bei ben Ripuariern war bei bem Dafein von Leibeserben nur eine fehr beschränfte Berfügung ju Gunften eines berfelben felbft 10), in Ermangelung von Leibeserben aber die Abtretung von Bermögen unter Lebenden durch eine Urfunde ober Tras bition vor Zeugen gestattet 11). Rach ber Praris tamen bann folche Geschäfte balb in weiterem Umfange vor, um einem Rinde etwas jum Boraus jugumenben 12), um bie Entel von einem verftorbenen Sohne ihren Dheimen gleich ju ftellen 13), um vollftändig haus und Sof gegen Bor-behalt ber lebenslänglichen Berpflegung abzutreten 14). Man geftattete felbft Bergabungen von Bermögeneftuden 18), fogar bes gangen gegenwärtigen und zufünftigen Bermogene 16) mit Borbehalt ber lebendlanglichen Leibe jucht, mas in ber That jum Theil ein Geschäft auf ben Todesfall und eine Umgehung des alten Berbotes war. Die Formen ber Bergabungen waren die gewöhnlichen ber Beraußerung unter Lebenden, alfo namentlich die Auflaffung, welche später allgemein vor Gericht geschehen mußte. Auch bei ihnen fam ber Gebrauch von Mittels personen ober Salmannen vor, welchen der Schenfer bas Bermögen aufließ, um es nach seinem Tode bem Beschenkten weiter zu geben. Bei den Longobarden galt ber Grundfat, daß man durch Schenfungen weber ben Rinbern 17), die Falle ber rechtmäßigen Enterbung ausges nommen 18), noch ben Eltern 19) ihr guftebendes Erbrecht fomalern fonne, wol aber entfernteren Bluteverwandten 20). Auch könnte man spater einem Rinde vor bem anderen etwas bis zu einem gewissen Maße zuwenden 31). Die Formen folder Schenfungen waren von zweifacher Art. Entweder wurden die gewöhnlichen Kormen mit thinx

⁶⁾ Siehe gegen Mittermaier, Deutsches Brivair. §. 291. Not. 1 Bubbeus im Rechtslericon. Bb. I. S. 519. Not. 5. 6) Bergl. Beseler, Lehre von ben Erbverträgen, besonders Bb. 1. Lie Bergabungen von Todesvegen nach dem älteren beutschen Mestie. Balter, Deutsche Rechtsgeschichte §. 549 fg. 7) Lox Ruthar. 385. 8) Sie wird schon für die alteke Zeit bezeugt von Tucitus, De morib. German. o. 20: "et nullum testamentum."

⁹⁾ Lex Sal. 46. Merkel., Capit. 1. Sal. addita 819. c. 10. — Das Wort bebeutet so viel als Juwendung. Bergl. Wilbrandt in der Zeitschr. f. deutsch. Recht. Bd. V. S. 182—188. 10)
Lex Rip. LIX, 9. 11) Lex Rip. 48. Capit. ad 1. Rip. 808. c. 9. 12) Marculf. II, 11. append. 35. Form. Sirmond. 21. Bignon. 9. 11. Lindendr. 57. Andeg. 36. 13) Form. Lindendr. 55. 14) Marculf. II, 13. Form. Sirmond. 22. Lindendr. 58. 59. 15) Marculf. II, 3. 6. Form. Sirmond. 35. — Lex Visigoth. V, 2. c. 6. 16) Lex Alam. Hothar. II, 1. 17) L. Rothar. 168. 171. Liutpr. VI, 11. 18) L. Rothar. 168. 169. 174. 19) L. Rothar. 170. 20) L. Rothar. 171. 228. 365. 21) L. Liutpr. VI, 48. 60. Aistalf. 4

ober launechild angewendet 22), ober es wurde eine Schenfung mit lidolaip vorgenommen, bas beift, beffen, was man bei feinem Tobe jurudlaffen murbe. Beil aber lettere einem Testamente fehr abnlich war, fo wurde jur geschaltung des Unterschiedes der Grundfas aufgestellt, des der Erblaffer doch nicht mehr gang frei, sondern nur mit Bugiehung bee Beschenften über sein Bermogen verfügen, auch nichts mehr davon an einen Anderen veridenten durfe 23). Zwar suchte man biefe Beschränfung burd ausbrudlichen Borbehalt ber Befugniß zu verfaufen, ju vertauschen, zu verschenken, zu umgehen. Da aber bis Beschäft badurch geradezu zu einer widerruflichen, lestwilligen Berfügung murbe, fo murbe ein folder Borbehalt ausbrudlich verboten und badurch der alte Grunds fat gerettet 24). Rur bei Schenfungen an Rirchen ließ man einen folden Borbehalt ju 26). Durch Kranfheit wurde die Bornahme von Vergabungen nicht gehindert, fondern dann follte ber Cancellar in das Saus fommen 26). Co wurde fogar der Biderruf einer bei dem Auszuge jum Rriege ober ju einer Bilgerfahrt ober in einer töbtlichen Rraffeit gemachten Tradition, nach Rudfehr ober Genefung geftattet 27). Beun auch die Wirfung hier allerbings wie bei einem Testamente war, fo bestand doch noch der Unterschied, daß eine wirkliche llebergabe bei lebendigem libe geschehen war. Solche llebergaben bei lebendigem Reibe, womit später nach dem nun herrschend gewordenen Grundfate bie gerichtliche Auflaffung verbunden werden nufte, waren noch im Mittelalter 28) bis in die neuere Beit in lebung. Inebefondere wurden fie, wie ehemale, nuter Borbehalt ber lebenstänglichen Berpflegung ober Berpfrundung vorgenommen. Es trat aber immer ftarfer die Reigung hervor, jene Form der Uebergabe so zu beuben, daß sie zwar eine Schenfung sein, aber boch die agene Freiheit möglichst wenig beschränkt werden sollte. Eine biefer Formen war die, daß man die Bergabung bis jur Krankheit ober bis ju hohem Alter verschob. Da fe aber baburch in ber That einem Teftamente gang ahalich wurde, fo trat man diefem burch ben Sat ent-gegen, daß auf dem Krantenbette jede Bergabung, auch de von fahrender Sabe oder felbstgewonnenem Gute, ohne Buftimmung der Erben unwirtfam 29), ohne Rrantbeit aber nur so lange zulässig sei, als man sich burch bestimmte Proben über seine forperliche Ruftigfeit andweisen konnte 30). Diefer Grundsat war in gand. und Stadtrechten weit verbreitet. Gine Bergabung follte alfo

fo früh vorgenommen werben, daß man baburd nicht blos feinem Erben, fondern auch fich felbst etwas entjoge 81). Gine zweite Form bestand barin, bag man fein Gut hingab, fid aber bis zu feinem Ableben ben Befig vorbehielt. Sier fand, wie im vorigen Falle, eine mirts liche Auflaffung Des Eigenthumes ftatt und ber Schenfer fonnte, den Fall bringender Roth ausgenommen, bas But nicht mehr angreifen 32). 11m biefes recht fest zu machen, murbe oft bem Beschenkten ein Bine vom Gute bedungen und er badurch in die Gewere deffelben gefest 33). Much bas gange gegenwärtige, ober bas gegenwartige und zufünftige Bermögen fonnte in dieser Form vergabt merben. Doch verlangte man auch babei forverliche Broben der Ruftigfeit. Gine dritte Form war, daß man fein Bermogen bem Unbern fest verschenfte, bag aber bas Eigenthum erft nach bem Tobe des Schenfers auf ben Beschenften übergeben sollte. Bier bedurfte es feiner Auflaffung, fondern nur einer Urfunde. - Die alte Bergabung von Tobedwegen hat fich nicht als felbständiges Rechteinstitut erhalten, fondern ift von den lepwilligen Berfügungen bes romifden Rechts und von ben Erbeinfenungs. verträgen verdrängt worden. Es finden fich aber doch im heutigen Rechte noch einige Spuren bavon vor. Bu Diefen gehört namentlich die Gutsabtretung mit Borbehalt ber Berrichaft. Denn ift Diefer Borbehalt fur Die Lebenss zeit des Tradenten gemacht worden, wie es geschehen fann, fo hat bas Beichaft in ber That ben Charafter ber beutschrechtlichen Bergabung und fällt fast gang unter beren Rechtsgrundfate. Deshalb muß auch hier Gingehung einer folden lebertragung im Allgemeinen Die Auflaffung ober mas jest an beren Stelle getreten ift, rerlangt worben. Richt zu verwechseln damit ift bie Butsabtretung, welche bem Empfanger ein unbeschränftes Recht am Bermogen einraumt, wenn demfelben auch, wie es meiftens geschieht, die Berpflichtung jum Unterhalte bes Trabenten auferlegt wird. Die Abtretung von Saus und hof mit Borbehalt ber lebenslänglichen Berpflegung an einen Fremben, welchen man dadurch an Rindes Statt ju feinem Erben adoptirte, findet fich icon feit ber Beit ber Merowinger 34). Sie fam sowol bei freien Bauergutern, ale bei verliehenen Bauergutern vor. Bei ben letteren lag fie auch im Intereffe bes Berrn und fie fommt baber in gang ausgebildeter Form ichon in ben alten Hofrechten vor 36). Da bas Mittel der Uebertragung fein anderes, als die Auflaffung war, so konnte es icheinen, als ob auch diefes Geschäft unter die Bergabung von Tobesmegen ju ftellen fei. Es ift bies aber nicht ber Fall. Obgleich die Bergabung von Todeswegen eine verschiedene Bestalt annahm, je nachdem burch fie ein Besammteigenthum bestellt wurde, oder bas volle Eigenthum überging, ber Trabent aber Rut und Bewere am aufgelaffenen Bermogen behielt, fo ftimmten boch beide Arten bes Geschafts barin überein, daß der Em-

²²⁾ Rach bem longobarbischen Rechte mußten nämlich Schenstungen durch thinx ober harathinx (L. Liutpr. VI, 1. 19), d. h. derch eine seiner harathinx (L. Liutpr. VI, 1. 19), d. h. derch eine seines launechild (L. Rothar. 184. Liutpr. V, 14; VI, 1. 19), d. h. einer fleinen Gegengabe (vergl. L. Aistulf. 3. Hlothar. const. in Maringo 825. c. 3), geschesen, worüber man in beinen Fällen eine Urfunde ausnahm. Siehe Walter, Deutschen Rechtsgesch, § 527. 23) L. Rothar. 173. 174. 24) Capit. Tiein. 801. c. 1. 25) Const. Olonn. a. 825. c. 3. 26) Capst. Olonn. 823. c. 9. memoria c. 17. 27) Capit. Lang. 813. c. 14. 28) Davon is das Sächs. Landr. B. 2. Art. 30 in verstehen. 29) Sächs. Landr. B. 1. Art. 52. §. 2. Goes lar. Stat. S. 9. lin. 14—16. 24. 30) Sächs. Landr. a. a. D. und die Glosse. Schwabensp. Cap. 52. Lass.

³¹⁾ Gloffe jum Sachf. Landr. a. a. D. Sachf. Lehnr. LVIII. §. 2. 32) Schwabensp. 22. Lasb. 33) Schwabensp. a. a. D. 34) Marculf. II, 13. Form. Sirmond. 23. Lindendr. 58. 59. 35) Walter, Deutsche Rechtsgesch. §. 557. Rote 21—27 führt mehrere altere Hofrechte an, welche dies gestatten.

pfanger erft nach bem Tobe bes Trabenten ein unbefcranftes bingliches Recht erhielt. Bei ber fo eben ermahnten Gutsabtretung aber erhielt der Empfanger fofort die volle Gemere am Gute und übernahm ftatt aller Beschränfung derfelben nur die lebenslängliche Berpflegung des Tradenten. Denn wenn auch vielleicht ohne Diese Berabredung die Gutsabtretung felbst gewöhnlich nicht geschehen mare, und wenn es auch wol bisweilen der Fall gemefen fein mag, daß bie einzelnen in der bedungenen Leibzucht enthaltenen Leiftungen binglich gesichert wurden, fo blieb deren Bestellung oder Borbehalt doch immer ein besonderes Geschäft, welches die Gutenbertragung als solche nicht modificirte, und die Beziehung derfelben als des Hauptgeschäftes auf ben Todesfall ausschloß. An dieses alte Rechtsgeschäft nun lehnt sich die heutige Gutsabs tretung mit der Bestellung eines Auszuges unmittelbar an und erscheint, ba noch immer im Besentlichen Dieselben Grundfate dabei jur Anwendung fommen, burchaus als ein felbstandiges beutsches Rechteinftitut. Der Bertrag. ober in besonderen gallen das Gefet, begrundet die Gutsabtretung und bestimmt den Gegenstand und die Sicherung der Leibzucht, sowie anderer Leiftungen, welche der Eme pfanger übernimmt; aber die lebereignung felbft gefchieht,

wenigstens gemeinrechtlich, nicht burch ben Bertrag 36). Gefengebung 37). Die altesten gefestichen Berordnungen über das Institut find aus erster Salfte des 16. Jahrh. eine Hessische Berordnung von 1535 und bie Henneberger Landesordnung vom Jahre 1539 B. 3. Tit. 2. Cap. 7. Im Anfange des 17. Jahrh. finden fich häufiger Bestimmungen über die Leibzuchten ber Bauern in Landtageabschieden, in allgemeinen Landesorbnungen und in Bolizeiordnungen. Der Gandersbeimifche Landtagsabschied von 1615, die Raffau-Ragenelubogensche Landebordnung von 1616 und die Lippische Bolizeiordnung von 1620 gaben die frühesten Beispiele. Spater erft, am Ende des 17. und im Anfange bes 18. Jahrh. schritt man zu gesetlicher Ausbildung bes Rechtsinstituts burch Colonatordnungen, in welchen der Lehre von der Leibzucht baufig ein besonderer Abschnitt gewidmet ift. Endlich find oft einzelne Rechtsfragen in besonderen Berordnungen, Rescripten, Rammeransschreiben u. f. w. entschieden morben. Einen Ueberblick über die wichtigsten Brovingialgefege über die Leibzucht gibt Runde a. a. D. jumeift unter wortlichem Abdrud ber betreffenden Befege, weehalb der Rurge halber hier auf ihn verwiesen sein mag.

Rechtliche Ratur bes Geschäfts. Die meisten Rechtsgelehrten betrachten die Gutsabtretung mit Borbeshalt eines Auszuges als eine anticipirte oder erfrühete Erbsolge (successio anticipata). Runde, der hauptsvertheidiger dieser Ansicht, der solche sowol in seiner Schrift von der Leibzucht, als in einer späteren Abhandslung 38) aussuhrlich begründet hat, geht von folgenden Sägen aus. Wer aus dem Stande der activen Stagtss

burger heraustritt, fein Gut, beffen Cultur ihm jenen Stand erwarb, einem Andern übergibt und fich von diesem seinem Rachfolger ernahren laßt, fei in gewiffem Sinne als burgerlich todt anzuseben; ber Staat habe ihn verloren, er erwarte nichts mehr von bem Pflegebedürftigen, welcher burch fein Burudtreten den Fall der fonft erft mit feinem Tobe eingetretenen Bermogensverlaffung offen. bar erfruhe. Diefe 3bee habe in ben Beiten ber alteften beutschen Berfaffung nothwendig Raum finden muffen, ba ber Befit unbeweglicher Guter in fo genquer Begiebung jur Behrfähigfeit ftand, - benn nur die Behre gab bas caput civile und machte den Mann. Ber feine Guter nicht mehr zu vertheidigen im Stande war, ber mußte fich bei lebendigem Leibe beerben laffen. Aber auch, wer irgend eine erlaubte Anordnung in der gesetlichen Erbfolge beabsich tigte, fonnte diese Absicht nicht anders ober boch nicht mit Sicherheit, erreichen, ale durch eine Erfruhung des Erb. falles, durch llebertragung ber Guter an ben Rachfolger bei lebendigem Leibe. Eine Bestätigung diefer allerdings in ben altdeutschen Bolkbrechten und anderen Rechtsquellen begründeten Grundsage, die in der That die Beranlaffung jur Entftehung ber Gutsabtretung mit Borbehalt einer Leib. jucht gewesen find, findet Runde in mehreren beutschen Provinzialgesegen, welche die Idee einer anticipirten Erts folge bei ihren Berordnungen fehr bestimmt ju Grunde gelegt hatten, mahrend in andern fie fich aus manderlei Berbindungen und Berfugungen, die nicht andere, ale von jenem Grundfage hatten ausgehen konnen, errathen laffe. Diese anticipirte Erbfolge sei durchaus nur als Singulurfucceffion angufeben, nicht blos in Bezug auf die Uebergabe folder Guter, deren befondere Ratur überall feine andere, als eine Singularsuccession zulasse, sonbern auch bei Abtretung folder Guter, welche fonft mit ber gangen Erbichaft frei vererbt murden, und bei Abtretung bes ganzen gegenwartigen Bermogens; mit ber letteren tonne wol ein Erbvertrag über den gesammten funftigen Rachlaß verbunden werden, welcher aber davon unabhängig nach feiner besonderen rechtlichen Natur beurtheilt werden muffe, und deffen Wirfung erft auf ben naturlichen Todesfall eintrete. Rach Pfeiffer 39) ift die Gutsabtretung von Seiten bes bisherigen Gigenthumers bei beffen Lebzeiten an eines feiner Kinder in einem gewissen Berthanschlage, deffen Betrag der Uebernehmer des Gutes in Burednung auf fein funftiges Erbtheil behalten, beziehungsweise an seine Geschwifter herausgeben foll, ein eigenthumlich beutschrechtliches Geschäft, jedoch in zwies facher Sinfict von gemischter Ratur, einerseits namlich theils auf onerofem, theils auf lucrativem Titel beruhend, andererseits theils als Geschäft unter den Lebenden, theils als Anordnung auf den Todesfall erscheinend, und in Diefer zwiefachen Beziehung fich wefentlich unterscheidend, fowol von dem Raufvertrage über ein foldes Gut, als von einer Schenfung beffelben, als endlich von einer lest willigen Berfügung über daffelbe in ber Form eines Testamentes ober einer Theilung unter ben Rindern. 218 Sauptgrundfage, auf welchen allein die wefentliche Eigens

³⁶⁾ Befeler, Erbvertrage. If. 2. Bb. 2. S. 201 fg. 37) Runbe, Bon ber Leibzucht. If. 1. §. 9-48. 38) Runbe, Die erfrühete Erbfolge, in ber Zeitschr. f. beutsch. Recht. Bb. VII. S. 1-35.

³⁹⁾ Practische Ausführungen. Bb. IV. ur. VIII. 6. 119 fg.

thumlichfeit bes Instituts beruhe, und welche ihm inebesondere ben Charafter eines beutschrechtlichen gaben, betrachtet Pfeiffer gleichfalls ben Grundfag einer in ber Butbabtretung begriffenen Anticipation ber Erbfolge, und ben Grundfat einer Beranschlagung des abzutretenden Gutes unter bem mahren Berthe. Bas die anticipirte Erbfolge anlangt, fo fieht er als ben Gegenstand berfelben nicht bas abgetretene But felbft, sondern ben Anichlagspreis des Butes, und beziehungsweise ben Minderbetrag bes Breifes, mofur bas But bem Uebernehmer angeschlagen wird, in Bergleichung mit dem mahren Berthe deffelben, und das gange Geschaft als theils auf lucra. tivem, theils auf onerosem Titel beruhend au; auf lucrativem Titel in Bezug auf den Gutoubernehmer und beffen Miterben, infofern erfterer felbft feinen gufunftigen Erbibeil anticipire, und lettere an bem Anschlagepreife Theil nehmen; auf onerofem Titel, infofern bem Buteübernehmer Gegenleiftungen obliegen. Als zwei, bem vorliegenden febr abnliche Kalle ber anticipirten Erbfolge, auf welche gleichwol ber technische Begriff ber deutschrechte lichen Guteabtretung nicht paffe und baher auch die von biefer geltenben Grunbfage nur theilweife anwendbar feien, betrachtet Pfeiffer 1) den Fall, wo die Gutsabtretung en einen Erben ohne allen Werthanschlag geschah und von dem Abtretenden nur gewiffe, mit dem mahren Berthe bes Gutes in gar teinem Berhaltniffe ftebende Begenleiftungen vorbehalten murden; eine anticipirte Erbs folge fei hier vorhanden in Bezug auf bas Gut felbft, wenn namlich bei beffen Abtretung die Eigenschaft des Uebernehmers als Erben wefentlich berudsichtigt wurde, indem diefer alebann in folder Eigenschaft fofort jum Befite bes Gutes gelange, welches ihm vermoge ber geicelichen Erbfolge erst nach dem Tode des Abtretenden jugefallen fein murbe; eine beutschrechtliche Gutsabtretung im vollen Sinne des Bortes fei bas Befchaft aber nicht, weil baju bie Bestimmung einer Anfchlagefumme jum 3wede der Ausgleichung unter mehreren Miterben nothwendig gehöre; 2) den Fall, wo das Gut einem Fremden für einen bestimmten Preis übergeben wurde und derfelbe jur Entrichtung Diefes Breifes an Die Erben Des Abtretenden angewiesen wird; eine anticipirte Erbfolge fei bier wirbanden in Beziehung auf den Abtretungepreis, welcher ohne jene Bestimmung einen Theil des dereinstigen Rachlaffes des Abtretenden ausgemacht haben wurde; hier feble es aber an bem Charafter ber eigentlichen beutschrebilichen Gutbabtretung, nämlich an der Abtretung des Outes an ein Rind ober einen sonstigen Erben bes Abnamben. Diefer von Runde und mit Modificationen wn Pfeiffer aufgestellten Ansicht trat junachft Buchta 40) migegen, später folgten auch Andere, mas den Erfolg batte, daß die bis dahin herrschende Theorie 41) in den

Spftemen bes beutschen Brivatrechts von Ginigen aufgegeben wurde 42). Buchta felbft, Die Stellung Des beutschrechtlichen Elements in dem heutigen gemeinen Rechte verfennend, weift ausschließlich auf bas romische Recht hin und findet in dem Raufvertrage die Regel für bie rechtliche Beurtheilung ber Gutsabtretung. Beibe Unfichten können nicht als richtig anerkannt werden. Die Ansicht, welche die Gutsabtretung als anticipirte Erbfolge aufieht, hat mit gewichtigen Grunden befonders Befeler 43) befampft, welchem Andere fich angeschloffen baben 44). In der alteren Gestalt des Geschäftes liegt fein Grund ju ber Annahme einer burch bie Gutoabtretung herbeigeführten anticipirten Erbfolge; biefe Unnahme ift nur durch Sulfe ber Fiction möglich, bag bie Erbschaft, die sonft erft burch ben Tob des Abtretenden beferirt wird, schon durch die Gutsabtretung deferirt werbe; eine Fiction, welche gegen ben Cap verftoft: Hereditas viventis non datur. Auch die particularrechts lichen Bestimmungen, welche fich auf die Gutsabtretung beziehen, machen eine folche Fiction nicht nothig. Denn bie meisten oben angeführten Gefete, in welchen Runde feine Unficht ausgesprochen glaubt, enthalten Diefe nicht, fondern deuten nur mehr ober weniger bestimmt an, baß es fich hier von einem Geschäfte handelt, welches birect oder indirect auf die Erbfolge von Ginfluß ift und baber auch da abgehandelt werden fann, wo diese lettere ihre Stelle gefunden bat. Die von ihm angeführten Bestphalifchen und guneburgifchen Berordnungen enthalten nur Meußerungen, welche auf eine anticipirte Erbfolge bezogen werden fonnen, ohne bas Princip felbst auszusprechen, mas allein in ber rein fiscalifchen furmaingischen Berordnung von 1719 geschehen ift. Das Preußische Lanbrecht 46) aber, wie Runde felbst zugibt, fteht ihm direct entgegen. Man fann fich auch nicht darauf berufen, daß nach einigen Eigenthumbordnungen bei einer folchen Butenbergabe ber Sterbefall (mortuarium) ju entrichten ift, wie z. B. nach ber Munfterifchen Eigenthumbordnung von 1770 II, 10. §. 5. Allein Diefes beruht nur auf 3wedmäßigkeitegrunden im Intereffe des herrn, "damit berfelbe megen bes Sterbefalls feine Berfurzung ju beforgen habe 46)". Auch manche allgemeinere Bebenken laffen fich gegen Die Annahme einer anticipirten Erbfolge geltend machen. Will man auch, gestütt auf die besondere Ratur ber Berhaltniffe, den von Buchta besonders hervorgehobene Einwurf, baß es nach gemeinem Rechte feine Hereditas viventis gebe, nicht gelten laffen, obgleich es immer bebenflich ift, von einem fo burchgreifenden Grundfage bes

⁴⁰⁾ Puchta, Ueber bie rechtliche Ratur ber bauerlichen Gntssehnetung, besonders §. 17 fg. 41) Eich horn, Deutsch. Pristerit §. 365 nennt diese Anficht steilich nur die gewöhuliche und bausel, Die Lehre von dem Auszuge §. 5. Note 6 beschränkt sie auf die Colonatgater; allein ganz übereinstimmend sind 3. B. Dagewann, handb. des Landwirthschaftsrechts §. 56 a. E. Phillips, A. Cucht. b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

Deutsch. Brivatrecht. Bb. 2. §. 267. Gerber, Deutsch. Brivatrecht §. 191. 254.

⁴²⁾ Siehe Befeler, Syft. b. beutsch. Privatrechts. Bb. 3. §. 188. Walter, Deutsch. Privatrecht. §. 528. Note 4. Mitztermaier, Deutsch. Privatrecht §. 291. Roch in ber vierten Ansgabe §. 198 hielt letterer an ber anticipirten Erbsolge scht. 42) Lehre von ben Erbverträgen. Bb. 2. Th. 2. S. 204 sa. 44) Kompe in ber Zeitschr. s. beutsch. Bb. XIV. S. 168 fg. Walter a. a. D. 45) Th. 1. Tit. 11. §. 602 — 603. Tit. 12. §. 656. Bergl. Runbe, Bon ber Leibzucht. S. 302. Note a. 46) Walster a. a. D.

beutigen Rechtes abzuweichen, fo laffen fich boch noch von anderer Seite her 3meifel erheben. Es wird namlich allgemein, auch von Runde felbft, angenommen, daß bie erfruhte Erbfolge fich nur auf das Bauergut, nicht auf bas übrige Bermogen bes Abtretenben begiebe. Der Gutoubernehmer erfdeint feineswege ale ber Reprafentant ber inriftifchen Berfonlichfeit bes Abtretenben; es treten für ihn und feine Geschwifter die Folgen nicht ein, welche mit bem Tobe bes Erblaffere fonft verfnupft find. Benn Bfeiffer bas Gut felbft nicht als Begenftanb ber Erbfolge betrachtet wiffen will, fondern nur den Anfchlage. preis bes Gutes und begiebungemeife ben Minderbetrag bes Breifes, wofur bas Gut bem Uebernehmer angeschlagen wird, in Bergleichung mit bem mabren Berthe beffelben, fo hatte man eine Erbfolge, welche nicht auf Die Sache felbft, fondern nur auf einen Theil des Anfchlagpreifes, namlid auf die Differeng, welche zwischen bem mabren und bem geschwifterlichen Werthe befteht, fofort, und fpater binfichtlich des übrigen Bermogens eintreten wurde. Aber auch Runde's Unficht ift faum durchzuführen. Denn wenn man auch zugeben will, daß die Succeffion in bas untheil. bare Bauergut und in den übrigen Rachlaß getrennt vorfommen tonne, und regelmäßig sogar muffe, so ift damit noch nicht bewiesen, daß eine folche doppelte Succession auch der Zeit nach verschieden fein, daß die erstere namentlich von dem gewöhnlichen Zeitpunfte der Erbfolge, ber Beit Des Todes des Erblaffers, losgebunden werden fann, mahrend bei der andern Alles in der gehörigen Ordnung bleibt. Benn nicht die einfachften Berhaltniffe vorliegen, fo muß Dies zu Bermirrungen mancher Art führen, welche fich namentlich bei ber Lehre von den Schulden bes Erblaffers fühlbar machen werden. Aber auch hier wird man fich auf die besondere Beschaffenheit der Berhaltniffe berufen, um die anticipirte Erbfolge aufrecht zu erhalten. Will man aber einmal die anticipirte Erbfolge in Diefer Lehre als Brincip haben, fo muß man fich auch über feine Bedeutung flar werden und vor den fich nothwendig baraus ergebenden Folgerungen nicht jurudweichen. Folgende Cape machen Dies Deutlicher. 1) Die Guts. abtretung ift der bestimmte Uct, wodurch fich der frühere Birth feiner herrschaft auf dem Gute entaugert, indem er es feinem Rachfolger überläßt; es foll alfo damit eine ähnliche Wirfung verbunden gedacht werden, ale wenn der Bauer gestorben, der Anerbe Erbe geworden mare; die Gutsabtretung fteht ber Erbfolge gleich, welche burch fie erfruht wird. Daraus folgt, daß die Gutbabtretung überall fein Bertrag, fonbern eine lebereignung ift, alfo auch fein Erbvertrag; mit biefem laßt fich nur basjenige Geschäft vergleichen, welches die lebertragung hervorgerufen und verbreitet hat; benn auch die Succeffion ift nur die Folge bes Erbvertrages. Es ift baber nicht ju vertheidigen, wenn Runde und Andere die Butbabtretung mit in den Erbvertrag hineinziehen und g. B. die Unaufloslichfeit bes Beschäftes baraus ableiten, daß ber Erbs vertrag auch auf die Erben fich beziehe. Diese Annahme ift nicht blos unrichtig, ba die Gutbabtretung (anticipirte Erbfolge) Die juriftifche Folge bes Bertrages ift, fonbern auch unnöthig, ba jede gultige Uebereignung, welche nicht

mit einer Resolutivbedingung verseben ift, ihre volle Birts famfeit behält; fie ift endlich nicht zutreffend, ba nach der richtigen Anficht der Erbeinfenungevertrag, bevor die Erbichaft erworben ober wenigstens beferirt ift, ben Erben bes Bertragserben nicht zu Statten fommt. 2) Es ift bis jest von der ftillschweigenden Boraussehung ausgegangen worden, daß ber Anerbe auch ber durch die Gutsabtretung bedachte Rachfolger fei, und es ift auch nicht wohl einzusehen, wie die Annahme einer anticipirten Erbs folge für eine Person sollte durchgeführt werden konnen, der überhaupt fein Erbrecht zusteht, welches zu anticipiren ift. Gine folche Befdrantung bes Princips murbe aber beffen Saltbarfeit von vorn berein zweifelhaft maden, und fo findet fich sowol bei Runde, als bei Pfeiffer Die Auwendung diefes Princips auch auf die Gutsabtretung an Dritte. Die Cache ift fo aufgefaßt, daß zuvorderft bie Butsabtretung als anticipirte Erbfolge fingirt wird, mas nur mit Beziehung auf ben Anerben geschehen fann, und bann ber fo erlangte Rechtsbegriff auch auf Den Fremden übergetragen wird. Streng juriftisch mare aber das Berhaltniß fo ju faffen: ber Empfanger ift entweder der Anerbe, und dann hat der Bertrag, welcher ihm vor dem Ableben feines Borgangers die Succession juwendet, die Ratur eines besonders modificirten pactum successorium conservativum; ober es ist ein Fremder, und in diesem Falle liegt ein pactum successorium acquitivum vor, welches eine doppelte Seite hatte, daß badurch ein vertragsmäßiges Erbrecht bestellt und diefes fogleich in Folge ber Gutsabtretung, welche ja eben fatt ber Rachfolge gilt, anticipirt wird. Allein unverfennbar erscheint bei genauerer Brufung bie Auffaffung eines an fich gang einfachen Befchaftes als gezwungen und überhaupt nur möglich durch die weitere Ausdehnung einer Fiction, welche ichon in ihrer beschräufteften Unwendung schr bedenklich ift. 3) Rimmt man aber einmal an, daß in der Gutsabtretung eine anticipirte Erbfolge liege, fo muß man fie auch als herrschendes Brincip mit aller Kolgerichtigfeit durchführen. Es ift baber Alles fo eingurichten, als wenn die wirkliche Erbfolge in das Gut durch den Tod des Bauern eingetreten mare; nicht blos . der Anerbe erhalt bas But, sondern auch die rechtlichen Beziehungen ber anderen Betheiligten, welche bei ber Erb. folge gur Sprache fommen wurden, muffen jest fcon erledigt werben. Daber find die Anspruche ber Gutsherricaft, der Glaubiger, der abzufindenden Rinder u. f. w. gang fo zu behandeln, ale wenn es fic wirflich um eine Erbichaft handele. Gine folde confequente Anmendung des Princips findet fich aber nicht bei den Unhangern diefer Lehre. Rach der von Pfeiffer derfelben gegebenen Wendung ließe fich bas freilich icon ermarten; aber auch tiefe beruht eben auch nur auf der willfuhrlichen Modification einer an fich schon unbegrundeten Riction. Go fommt er 47) ju ber Annahme, bag ber Pflichttheil oder mas demfelben gleich fteht, erft bei bem wirflichen Ableben bes früheren Birthes geforbert merben fonne, weil der Pflichttheil aus einem Theile des gefes-

⁴⁷⁾ Pract. Ausführungen. Bb. IV. G. 170.

lichen Erbtheiles bestehe und auch die querela inossiciosae donationis erft nach bem Tobe tes Erblaffers angestellt werden tonne. Allein bem erften Grunde fteht entgegen, baf, wenn Ginem Erben Die Erbfolge eröffnet ift, auch bie Anderen berufen find, und bag, wenn die Erbfolge überhaupt anticipirt werben fann, Dies auch, soweit fie richt, für ben Pflichttheil gelten muß. Die Anwendung ber ermahnten Rlage auf Erbvertrage paßt aber nicht. In diefer Begiehung ift Runbe 48) confequenter, indem er bie Anspruche ber abzufindenden Rinder zur Zeit ber Outsabtretung durchane wirkfam werden last; in anderen Bunften weicht er aber wieder von feinem Brincip ab, menn er g. B. das Mortuarium erft mit bem Tode bes Trabenten verfallen läßt 49) und ben fremben Empfanger von ber Lehnmaare frei fpricht 50). Rann ber Befichte puntt ber anticipirten Erbfolge bei ber Butsabtretung nicht als richtig anerkannt werben, so ift es auf ber anderen Seite nicht zu billigen, wenn Buchta von bem beutschrechtlichen Elemente bei biefem Institute gang abfiebt, ausschließlich auf das romifche Recht hinweift, indem er die Gutsabtretung nach ben Regeln bes Raufvertrages beurtheilt wiffen will. Daß ein mahrer Rauf berfelben jum Grunde liegen fann, lagt fich freilich nicht bestreiten und geschieht dies auch von den Vertheidigern der anderen Anfict nicht; es ift aber babei nicht zu überfeben, daß Die Gutsabtretung bann ihren eigenthumlichen Charafter verliert und ber an ihre Stelle getretene Rauf nur burch besondere Rebenvertrage, J. B. durch Bestellung ber Leib. judt, eine außere Achnlichfeit mit ihr gewinnt. Es ift indeffen biefe Unficht felbft fur Bauerguter in Particularrechten angenommen worden 61), sowie auch die Praxis einzelner Lander, j. B. des Konigreiches Sachfen 62) fich dafür ausgesprochen hat, obschon man in neuerer Zeit auch bier wieder allgemein von einem Uebereignungscontracte fpricht 63). Um jedoch bas Recht ber Bauerguter baruftellen, hatte Buchta nicht barauf ausgeben follen, das Eigenehumliche deffelben, soweit es noch besteht, in die allgemeine Regel aufgeben zu laffen, fondern er hatte gerade bas Befondere festhalten follen. Das lingus reichende feiner Theorie wurde fich bann ergeben haben, wie benn icon 3. B. die Lehre von ber laesio enormis ihr hindernd in den Beg tritt. Buchta legt ein besonderes Gewicht barauf, daß in Barticulargesegen, welche von der Gutsabtretung handeln, häufig zu deren Begionung die Ausbrude Rauf, Raufer, Bertauf, Bertaufer gebraucht werben. Er bezieht biefes auf bas Befchaft, was sich in der römischen emtio et venditio darstellt; allein wenn bies auch für einzelne Particularrechte wichtig in, fo barf es boch nicht allgemein angenommen werden. Die Sache ift fo zu erflaren. Da bei ber Gutsabtretung bem Empfänger regelmäßig eine Gegenleiftung auferlegt wird, fei es als Leibzucht, Abfindung der Gefchwifter, Bezahlung ber Schulden u. f. w., fo verliert bas Gefcaft

ben Charafter einer reinen Liberalität und fann, wenn ber Werth bes Gutes baburch jum großen Theil aufgewogen wirb, auch nicht ale donatio sub modo gedacht werden. Man war baber um eine gemeinrechtliche Terminologie verlegen und fprach nun allgemein von Raufen und Berfaufen, indem die beutsche Rechtesprache mit diesen Ausbruden ftete einen weiteren Begriff verbunden hat, als die römische mit emere und vendere. Es ik nur baran zu erinnern, daß gur Beit der altdeutichen Bolferchte bie Borter tradere und vendere, traditio und venditio allgemein einander gegenübergestellt werben, und baß bann traditio bie Bergabung, venditio aber jede onerose Beräußerung bedeutet be). Ebenso verhalt es sich mit Kaufen und Berkaufen bb). Daß Kauf, Kausen n. f. w. aber in mandjen Particularrechten auch bei ber Gutsabtretung fo zu verfteben, lagt fich beweisen. Co werben 3. B. in bem Fulbaischen Barticularrechte, einem der wichtigften in ber Materie von der Gutbabtretung, welches eine Reihe von gang im Geift bes beutschen Rechts erlaffenen Borichriften über Die Guteabtretung enthalt, freilich bie Ausbrude: Berfaufen, Berfaufung haufig gebraucht; ce fommt aber auch vor: Berfauf oder Uebergab; Rauf = und Successionevertrage; Bertaufer ober Mudzieher, Audzuger; mit Rauf vermifchter Succeffiones vertrag. Diefe lette Bufammenftellung liefe fich ebenfo ant auch für die Lehre von der anticipirten Erbfolge benuten; allein richtiger nimmt man hier blos eine fcmanfende Terminologie über ein in feinem Befen wohl verftanbenes Beschäft an. Jebe Gutsabtretung als einen Rauf und Berfauf anzuseben und nach ben Regeln ber romifchen emtio et venditio ju beurtheilen, geht um fo weniger an, als gar nicht abzusehen ift, woher ber Saussohn, welchem ber Bater bas Gut überträgt, einen Raufpreis als Aequivalent für ben Werth bes Gutcs follte nehmen konnen. Dan fann einen Raufpreis in übernommenen Schulden, Abfindungen und ber als Leibrente ju Rapital berechneten Leibzucht berechnen; wenn aber damit der mahre Raufwerth aufgeht, so fann der Rachfolger unmöglich auf bem Gute bestehen. Es wird also ein geringerer Werth vorausgesett unter bem Ramen eines Freundes - ober Rindes - Raufes, ober in dem burch jene Anrechnungen nicht aufgegangenen Berthe eine Schenfung angenommen. Solche Fictionen thun aber ber wahren Ratur ber Cache Eintrag. Allerdings wird in vielen Fallen folder Gutsabtretung ein Werthanfchlag gemacht, aber nicht als Raufpreis, fondern um bie 26findungen, welche ber Gutbubernehmer feinen Gefdwiftern gemahren foll, nach gefetlichen ober berfommlichen Brocenten ober nad ben Rraften bes Gutes auszumitteln. Diefer Anschlag ift gar nichts Wefentliches, fondern etwas

⁴⁸⁾ Leibzucht. Ab. 2. §. 67. 49) Runbe, Leibzucht. Th. 2. §. 70. 50) Ebb. S. 519. 51) Runbe a. a. D. Th. 2. §. 7. Puchta a. a. D. §. 12. 52) Saubold, Königl, fachf. Privatrecht. §. 463 a. S. Ausg. 58) Sanfel, Die Lehre vom Auszug. §. 5.

⁵⁴⁾ Befeler, Lehre von ben Erbverträgen. Th. 1. S. 134. 185. 55) Schon Grimm, Dentsche Rechtsalterthumer S. 601 bemerkt, baß fich die Bedeutung bieser Ausbrude nicht auf bas Raufgeschäft im Sinne ber römischen omtio et venditio beschränkt. Dagegen billigt Beseler a. s. D. Ih. 2. Bb. 2 es nicht, wenn Grimm Rauf in diesem weiteren Sinne für gleichbebeutend mit pactum, Gebing, halt, indem damit eben nur ber onerose Erwerd bezeichnet werbe.

Bufalliges, burch Rebenumftanbe Beranlagtes, wodurch ber Charafter ber Gutoubertragung nicht veranbert wirb. Ift der Annehmer das einzige Rind, oder hat der Abtretende seine anderen Rinder bereits vom Gute völlig abgefunden ober will fie mit anderen Mitteln abfinden, fo ift gar feine Beranlaffung ju einem folchen Berthanschlage norhanden. Daber billigt felbft Runbe b6), obicon er ben Gefichtepuntt ber anticipirten Erbfolge bei ber GutBabtretung gegen die Ginmurfe ber Begner fefts halt, boch Pfeiffer's Anficht nicht, wonach im Falle eines folden Werthanschlages nicht das Gut felbft, fondern der Anschlagspreis deffelben und beziehungsweise der Minderbetrag des Preises, wofür das Gut angeschlagen wird, in Bergleichung mit bem mahren Werthe, als ber Gegenstand ber anticipirten Erbfolge anzusehen sein foll. Er ift vielniehr ber Anficht, der Gegenstand ber erfrubten Erbfolge bleibe immer bas But, welches bem gefetlichen ober burch julaffige Bahl ausersehenen Grunderben als foldem übertragen wird; berfelbe moge Abfindungen das von an Undere übernehmen oder nicht; die Abfindlinge mogen zu ihm in die Stellung von Glaubigern oder als Miterben pro rata gesett merben; im letteren Falle sei bas Rechtsverhältniß zwischen ihm und den Abfindlingen bei ber Auseinandersegung, wie bei ber Erbtheilungsflage (judicium familiae erciscundae) ju beurtheilen: zwischen bem Abtretenben und ben Abfindlingen aber fonne unter Boraussehungen wol eine anticipirte Erbfolge angenommen werden. — Sind nun beibe aufgestellte Anfichten nicht zu billigen, fo ift ber Begriff ber Butsabtretung in folgender Beife ju conftruiren. Gutsabtretung ift basjenige beutscherechtliche Geschäft, wodurch ein gur Landwirthichaft bienendes Gut ober auch ein einzelnes Grundftud bei Lebzeiten bes Befigere von letterem an bas einzige Rind oder an eines von mehreren Rindern, ersteren Falles gleichviel ob mit ober ohne Werthanschlag, letteren Falles mit Werthanschlag im Wege ber Singularsuccession übertragen wird, bergestalt, daß im ersteren Kalle ber Annehmer bas But auf fein Erbe annehmen, letteren Falles den Betrag auf fein Erbiheil behalten, beziehungsweise an seine Beschmifter als Erbtheil berausgeben foll. - Die Buteabtretung unterscheidet fich 1) von Dem Raufcontracte, welchen ber Befiger eines Bauergutes mit einem feiner Rinder schließt, wesentlich dadurch, daß bei ersterer ber Uebernehmer ben Berthbetrag, mofür ihm das Gut angeschlagen wird, nicht an den Abtretenden herauszahlt oder als eine Schuld an benfelben anerfennt, fondern Diefen Betrag auf fein funftiges Erbs theil gurudbehalt und bezüglich seinen Miterben schuldig wird; 2) von ber Schenfung eines Gutes, mit welcher Die Berbindlichkeit ju gewiffen Leiftungen als 3medbeftimmung (modus) verfnupft ift, unterscheibet fich bie Buteabtretung eines Theile baburch, bag, wenn auch ber Annehmer nichts an Miterben berauszugahlen bat, fei es, daß er bas einzige Rind bes Abtretenden ift, ober letterer die anderen Kinder wegen ihres Erbiheiles bereits abgefunden hat ober aus anderen Mitteln abzufinden gebeuft, er bas Gut auf fein Erbe erhalt, anderen Theils daburch, daß die Gutsabtretung nicht, wie die donatio Bub modo, unter gemiffen Boranssehungen wieder auf. gehoben werden fann. Die Gutbabtretung ift eine Bermögenbubertragung unter ben Lebenben, woburch une widerruflich sofort Eigenthum übertragen wird, und baburch unterscheidet sie fich 3) von dem Erbeinsegungsvertrage, welcher ein negotium mortis causa ist, zwar ein unwiderrufliches Erbrecht gemahrt, welches aber doch erft mit dem Tode beffen wirkfam wird, über beffen Beerbung contrahirt ist; 4) von der mortis causa donatio, wobei die Uebertragung zwar auch sofort eintritt, aber widerruflich bleibt, wenigstens, wenn auf den Widerruf verzichtet ift, boch erst burch den Tob des Schenfers vor bem Befchenften bauernd wirffam wird; 5) von bem Testamente und anderen leptwilligen Berfügungen, welche vom Teftirer ftete jurudgenommen werden fonnen.

Begenstand Des Inftitute. Die Guteabtretung mit Bestellung einer Leibzucht findet fich am haufigften bei Bauerputern. Jedoch ift fie nicht barauf beschränft. Auch freie Landgüter, ja selbst städtische Gewerbe, namentlich wenn fie mit Aderban ober Biehzucht in Berbindung fteben, fonnen vom Eigenthumer unter Borbehalt einer lebenslänglichen Berforgung einem Rachfolger übertragen werben, ober es wird die Berforgung eines Dritten barauf übernommen. Aber bei beutschen Bauergutern allein ift das Institut der Leibzucht durch seine Zweckmäßigkeit recht einheimisch und verbreitet worden; hier ift es vorjuglich Gegenstand ber Provinzialgesetzgebung gewesen; in Bezug auf Bauerguter ift daffelbe befonders zu betrachten. Die Leibzucht fommt unter Bauern von beu mannichfaltigsten rechtlichen Berhaltniffen por; fie wird aber durch den verschiedenen perfonlichen Buftand ber Bauern und durch die vielartige Ratur der Rechte, welche ben Bauern an ihren Gutern zuftehen, in manchen Punf. ten modificirt. Am wenigsten Ginfluß hat in biefer Sins ficht der personliche Zustand der Bauern. Das Institut ift unter freien und unfreien Bauern gleich gewöhnlich; es ift mit ber ftrengen Leibeigenschaft, wie mit ber milberen Eigenbehörigfeit und ber Sofgehörigfeit ober Sausgenoffenschaft, wie fie in manchen Gegenden Deutschlands galt, vereinbar, vorausgefest, daß die perfönlichen Berhaltniffe des Bauers und die baraus entspringenden Gerechtfame des Leibherrn (z. B. das Mortuarium) burch Beziehung der Leibzucht nicht verlett werden. Eingreif fender ift die Berichiebenheit der Rechte, welche ben Bauern an ihren Gutern zustehen. Bei vollfommenen Eigenthumern eines landwirthschaftlichen Grundflude, welche feinen Gutsherrn über fich erfennen und nur in einem weiteren Sinne Bauern beißen, find natürlich alle Diejenigen Rechtsfage über die Leibzucht in ber Regel nicht anwendbar, welche in einem unvollfommenen Eigenthume ober Erbrechte ihren Grund haben. Gine zweite Claffe bilden biejenigen Bauern, welche gwar ein dinge liches und erbliches Recht an den Gütern haben, aber durch gutsberrliche Gerechtsame binglicher Ratur in bem Berfügungerechte über die Substanz und in ber Benugung in soweit beschränft find, als Berleihungsbriefe, Gewohne

⁵⁶⁾ Runbe in ber Beitidr. f. beutich. Recht. Bb. VII. S. 22.

beit ober Gefete es mit fic bringen. Die gewöhnliche ften biefer autsberrlichen Gerechtsame beziehen fich auf Frohndienst und Binspflicht, und auf die bald mehr, bald meniger entfernte Möglichkeit bes Rudfalls; ihre Sicherftellung bat faft überall bas Gefet ber Untheilbarfeit veranlaßt. Diefer Claffe ift bas Inflitut ber Leibzucht vorzüglich eigen, namentlich weil es an fich dem gemeinfamen Intereffe bes Gutcherrn und ber Bauern burchaus angemeffen ift, indem die Sorge fur die Erhaltung bes Gutes ben Abaug fraftlofer und ben Ungug neuer ruftiger Birthschafter erfordert, und dies nicht wol anders, als unter Buficherung einer lebenslänglichen Berforgung gur Enifchabigung und Belohnung fur alle Aufopferungen gefdeben fann. Diefe Berhaltniffe find auch in ber Lehre ron der Leibzucht auf Bauerguter vorzugeweise zu berudfichtigen. Runbe 57) faßt diefelben unter bem Ras men Colonatrecht zusammen, ohne bavon bas eigente lid nusbare Eigenthum (Bauerlehn und Emphyteufis) auszuschließen, Da diesem die gegebenen Grundzuge mit anderen Colonaten gemein find, und ohne jenen Begriff auf perfonlich freie Bauern zu beschranten, weil fich auch unter ben Leibeigenen Colonatrechte aller Arten finden. Ilnter Bauern, welchen fein Erbrecht, fondern nur ein über ihre Perfon nicht binausgebenber Gebrauch gutommt. fie feien nun bloge Birthe, welche willfurlich entfest werben fonnen, ober Zeitpachter, ober Runnieger auf Lebensgeit, scheint bas Institut zwar nicht vermuthet werden zu tonnen; es tommt jedoch nicht felten vor, daß auch ein blofer Leibberechtigter fein Recht unter Borbehalt einer leibucht bem vom Gutsberrn ernannten Rachfolger übertragt. Selbft um einem gur Arbeit unfahigen leibeigenen Birthe ben notbigen Unterhalt zu verschaffen, entspricht leine Einrichtung bem guteherrlichen Intereffe fo, wie Diefe; nur wird felbstverstundlich hier an die Stelle mander Rechtsverhaltnife Die guteberrliche Willfur treten. Als regelmäßigen Bestimmungegrund ju ben Guteabtretungen mit Bestellung einer Leibzucht ift die Untheilbarleit ber Bauerguter anguseben, wenn folche gleich auch noch bei ben ber freien Berfügung unterworfenen Gutern, beren Befiger gur unbeschränften Bahl ihres Rachfolgers und jur Anordnung einer Theilung des Gutes unter mehrere Miterben befugt find, vorfommen fonnen, und letterer Kall gerade als ber ber Regel bes Rechts ans beimfallende zu betrachten ift, obschon er in der Erfah-rung der minder gewöhnliche fein wird. Man hat wol die Untbeilbarfeit der Bauerguter und in Folge derfelben bie Individualsuccession baraus abgeleitet, daß in Bauerguter nicht nach Landrecht, sondern nach Lehnrecht fucabirt werbe, und mit biefer Borausfepung fobann als Gigenthumlichfeit ber deutschen Bauerguter überhaupt die Dee eines ben Rindern bes zeitigen Befigers ichon bei beffen Lebzeiten selbständig zustehenden, ex pacto et providentia majorum erworbenen, Erbrechts, mit baran gefnüpftem Borguge bes mannlichen Gefchlechte vor bem weiblichen, und bes alteften (bieweilen auch jungften) Sohnes vor allen übrigen verbunden. Allein diese Idee

ift als unhaltbar aufzugeben und bei den im vollfommes nen Eigenthume befindlichen, wenngleich zu gewissen Laften verpflichteten Gutern, sowie bei den im nugbaren Gigens thume ihrer Befiger ftehenden, Die gemeinrechtliche Erb= folge, mit ber burch bie Untheilbarfeit bewirften Mobis cation ale Regel anguseben 58). Die Grunde ber bei ben Bauergutern fo häufig vorkommenden Untheilbarleit, fofern fie nicht von einer besonderen, in Dieje Buter eingeführten Successioneart herrührt, mas hauptfächlich bei ben in einem speciellen (eigentlichen ober uneigentlichen) Lehnsverbande ftehenden, sowie bei Maner- und Colonatgutern, der Fall ift, beruhen theils in ber Ginheit und Ungertrennlichfeit ber einem Bute im Gangen obliegenden Bindabgaben und Frohndienfte, theils in landespolizeis lichen, namentlich im Steuerintereffe gegebenen, Borfchriften. Diefe beiden Grunte ber Untheilbarfeit aber. welche dem privatrechtlichen Berhaltniffe ber Familienglieber unter fich ganglich fremb find, fuhren feineswegs ein eigentliches Unerbrecht für eine ber Rinder, welches demfelben icon bei Lebzeiten ber Aeltern einen ausschließe lichen Anspruch auf die Erbfolge in das Gut gewährte und wodurch jene in ber freien Bahl bes Rachfolgers beschränft murben, mit fich. Gin foldes Anerbrecht erscheint in ber Regel nur als eigenthumliche Rolge ber successio ex pacto et providentia majorum, melde aber ale Regel gerade nicht bei ben Bauergutern ein-Erscheint objectiv die Untheilbarfeit ber Bauertritt. guter als Bestimmungegrund ber Abtretung bes Gutes an einen Rachfolger, fo ift ber fubjective Bestimmunge. grund baju bie wegen Alters ober aus fonftigen Grunben vorhandene Unfahigfeit des bisherigen Befigers, ber Birthichaft bes Gutes zwedgemäß vorstehen zu tonnen 69). Gemeinrechtlich ift ber Besiger zu einer folchen Abtretung gang nach seinem Gutbefinden berechtigt. Da jeboch zu frühe Gutsabtretungen bei noch ruftigem Alter bes Abtretenben haufig Diehelligfeiten zwischen Meltern und Rinbern werden, auch nicht felten barunter bie gute Bewirthschaftung des Gutes felbst wesentlich leidet, so ift in mehreren Landesgesegen ein bestimmtes Lebensalter vorgeschrieben, vor welchem ein Gutebefiger fich nicht "auf ben Mubjug fegen", b. h. bas Gut unter Bedingung eines Musjuges an einen Andern abtreten, der Anerbe aber bas Gut nicht übernehmen fann. Saufig ift für ersteren 50-60 Jahre, für letteren nicht unter 25 Jahren festgefest 60). Gewöhnlich ift es ber Bater, welcher die Gutsabtretung an eines seiner Rinder vornimmt; rührt jeboch bas But von ber Mutter her, ober befindet es fich im gemeinschafts lichen Eigenthume beider Aeltern, fo bedarf es baju ber Einwilligung ber Mutter schon nach allgemeinen Rechtsgrundfagen. Die überlebende Mutter wird aber auch bei untheilbaren Butern mit Rudficht auf beren wesentliche Bestimmung jur Führung einer geschloffenen Landwirthschaft, welche bie möglichft ju befchleunigende Befegung

⁵⁸⁾ Pfeiffer, Bract. Ausführungen. Bb. IV. nr. VIII, §. 4. 59) Pfeiffer a. a. D. §. 5. 60) Runbe, Leibzucht §. 63. S. 498. Pfeiffer §. 5. Danz, handb. bes beutich. Privatrechts. Bb. 5. §. 521. nr. VI.

⁵⁷⁾ Leibzucht §. 2.

bes Sutes mit einem tüchtigen Landwirthe und die Auswahl eines der Kinder hierzu als nothwendig erscheinen läßt, selbst als Bormünderin der Kinder für besugt ersachtet, das Gut, auch wenn es ihr nur gemeinschaftlich mit ihrem verstorbenen Chemanne, und sogar wenn es diesem ausschließlich gehörte, mithin durch dessen Tod bereits in das alleinige oder Miteigenthum der Kinder übergegangen war, einem derselben nach ihrer Wahl mittels eines angemessen Werthanschlages zu übergeben 61).

Rechtsgrunde jur Leibzucht. Es ift bier zwischen ber Leibzucht, welche auf Colonatgutern bestellt wirb, und berjenigen ju unterscheiben, welche auf Gutern in ganbern, wo bas Colonatverhaltniß nicht gilt. I. Bei Colonatgutern. Hier fann 1) bas Recht auf eine Leibzucht gegen ben Gutsherrn begründet fein 62). An und für fich geben bie guteberrlichen Dienfte und Bindrechte, ja felbft bie vorbehaltene Proprietat feinen Grund gum Eingreifen in eine Berfügung, welche allein bie Rupungerechte betrifft, wenn nur jene Gerechtsame auch auf ben gall eines burch ungeitige und übermäßige Leibjuchten veranlaßten ganglichen Berfalls hinreichend genichert bleiben. Daber bedarf es nach den Brovingialgefeben, welche geringere Laften und freieres Gigenthum unter ben Bauern voraussegen, ber Einwilligung ber Dienft und Binsherren bei Bestellung einer Leibzucht entweber gar nicht, ober dieselbe ift babei boch fein wefentliches Erforderniß ber Bestellung. Bei ftrengeren Colonatverhaltniffen hingegen und bei foldem Umfange ber autsherrlichen Gerechtsame, bag beren Erhaltung großentheils von der Art der Bewirthschaftung Des Colonate ahangt, fann es bem Guteberrn nicht gleichgültig fein, ob wenige ober viele Personen ihren Unterhalt vom Colonat erwarten, und daher raumen ihm die Colonatordnungen 63) eine entscheidende Stimme bei Bestellung ber Leibzuchten ein. Rommt inbeffen tem Bauer ein wahres Colonatrecht, d. h. ein dingliches und erbliches Benutungerecht an dem den bauerlichen gaften unterworfenen Landgute gu, fo ift gegen den Gutsheren ber Unipruch auf eine Leibzucht icon in ber erften Berleibung blefes Colonatrechts oder in Gestattung ber Theilnahme an demfelben begrundet. Das Colonatrecht begreift namlich unzweifelhaft bas Recht auf lebenslänglichen Unterhalt aus dem Hofe. Unverschuldetes phyfisches ober rechtliches Unvermögen zur ferneren Cultur fann wol die Einsetzung eines Rachfolgere veranlaffen, aber nicht berechtigen, dem Unfähigen den nothwendigen Unterhalt gu entziehen. Wer baber burch erfte Berleihung, burch Erbrecht, burch Beirath ober Interimeverwaltung bes Colonatrechts theilhaftig geworden ift, wer in diefer Begiehung Rrafte und Bermogen jum Beften bes Colonats verwendet hat, erhalt auch fur den Sall feines nothe wendigen Rudtrittes von der Bewirthschaftung des Colonate Anspruch auf nothdürftigen Unterhalt aus bemfelben gegen ben Gutsherrn, ber nicht erft von beffen Bewilligung abhangt 64). In Rudficht auf ben Guteherrn ift also bas Recht auf eine Leibzucht eine natürliche Rolge bes Colonats. 2) Das Recht auf eine Leibzucht gegen ben Rachfolger im Colonat fann a) im galle ber Uebergabe einer eigenen Stelle begrundet fein durch Befet ober Bertrag. Eine gesetliche Berpflichtung zur Bestellung einer Leibzucht fann nach gemeinem Rechte von Seiten bes Rachfolgers nur bann angenommen werben, wenn berselbe ein Rind des Borgangers ift, also zu beffen Alimentation verpflichtet ift 66). Dagegen findet ein bes fonderer gall ber geseglichen oder nothwendigen Leibzucht bei ben ftrengeren Colonatverhaltniffen ftatt, menn vermoge berfelben ber Guteherr berechtigt ift, ben Colonne wegen seines auch unverschuldeten Unvermögens gur Abtretung ber Birthschaft ju nothigen. Diefer aus ber Ratur ber Colonatverhaltniffe entstehende Anspruch auf eine Leibzucht — an fich weber beschränkt auf die Berson ber Aeltern, noch burch Boraussegung ber Durftigleit bedingt - findet in jedem Falle ftatt, wo der Colonus gur Abtretung bes Gutes genothigt werben fonnte, auch wenn er nach genommener Abrede mit bem Guteberrn bem 3wange willig zuvorgefommen mare. Durch bie freiwillige Erfüllung seiner Berbinblichkeit fann fein Bufand nicht verschlimmert werden und ein fillschweigender Bergicht auf die Bortheile, welche ihm gesehlich gegen biefe Abtretung gufteben, ift nicht zu vermuthen. 3ft aber bie Abtretung des Colonats durch den freien Willen bee Colonus veranlagt und hat in einem Bertrage ihren Grund, beffen Abtretung von ben Gefegen und dem Guteberen ju ber Beit und auf bie Art, wie geschehen, verftattet, aber nicht befohlen ift, fo last fich aus ber Ratur ber Colonatverhaltniffe allein der Anspruch auf eine Leib: jucht gegen ben Rachfolger nicht ableiten. Der Abtretende hat fein Colonatrecht ohne einigen Borbehalt freis willig aufgegeben; er war zwar befugt, fich eine Leibzucht bagegen zu bedingen, hat aber von diefer Befugniß feinen Gebrauch gemacht, und fo fann ihm, in Ermangelung besonderer Gefete ober Bewohnbeiterechte, welche ihm auch im Kalle ber freiwilligen Abtretung einen Unspruch auf eine Leibzucht gewähren, nicht anders geholfen werben, ale in fofern bie im gemeinen Rechte begründete Alimentationspflicht eintritt 66). Indeffen fehlt es nicht an Befegen, welche felbft im Salle ber freiwilligen Ab. tretung einen Anspruch bes Abtretenben auf Die Leibzucht anerkennen, mithin eine gesetliche Leibzucht begrunden 67). Baufiger als burch Gefete wird fich indeffen bas Recht auf eine Leibzucht auch aus bem ohne Borbehalt übers gebenen Colonate burch besondere Bewohnheiterechte begründen laffen, und ce kann hinfichtlich eines fo oft vorkommenden Rechtsgeschaftes nicht leicht an Sandlungen fehlen, welche zu bem Schluffe führen, bag nach der Sitte bas Recht jur Leibzucht an fich für eine nothwendige Folge ber Uebertragung des Colonats unbezweis felt gehalten werbe, und es etwa nur gur Bestimmung

⁶¹⁾ Pfeiffer a. a. D. §. 5. 62) Siehe Runbe, Leibs gucht. Th. 2. §. 13. 63) Gie find angeführt ebenbafelbft Th. 2. §. 69.

⁶⁴⁾ Belege aus ben Provinzialordnungen bei Runbe a. a. D. §. 16. 18. 19. 65) Runbe a. a. D. §. 14. 66) Runde a. a. D. §. 15. 67) Runbe §. 16.

bed Betrages einer Bereinbarung, ober, in beren Ermangelung, einer guteherrlichen ober richterlichen Ents ideidung bedürfe. b) Aus fremdem Colonate fann gefeslich eine Leibzucht verlangt werben : an) von dem Chegatten bes Colonus; bb) vom Interimswirthe; co) von Beschwistern bes Anerben, welche wegen forperlicher Bebrechlichfeit in ber gewöhnlichen Abfindung fein Mittel ju ihrem Fortfommen finden tonnen 68). Die gesetliche Leibzucht in diesen Fallen läßt fich nicht auf bas gemeine Recht grunden, fondern fie beruht auf dem Grundfate, daß der Auffömmling burch Berwendung feiner Rrafte und seines Bermogens jum Besten des Colonats Theil am Colonatrechte gewinnt und eben damit das Recht zu einer Leibzucht auf ben Fall erwirbt, wo er von der Berwaltung jurudtreten muß; ein Grundfat, welchen bie meiften Colonatordnungen in feinem Geifte und in feinen folgen übereinstimmend anerkennen, obschon ihn die wenigsten wortlich aufstellen. Bu an) Daß die auffahrende Berson burch die Berebelichung mit bemjenigen, welchem ber hof burch Erbrecht gehort, bes Colonatrechts theils bastig und in die nießbrauchliche Gemeinschaft beffelben ausgenommen wird, ift am wenigsten bei laudemialpflichtigen Bauergutern zweifelhaft, Da dieselben von einem neuen Ankömmling durch Entrichtung der Lehnwaare ge-wonnen werden muffen. Diese Entrichtung begründet war junachst das Recht des Aufkömmlings auf die Theilnahme am Colonate gegen ben Gutsberrn, mittelbar aber auch gegen ben Colonus, welcher die Che fchließt und in die Entrichtung der Echnwaare willigt. Bare also in den Chepacten über das Leibzuchterecht der aufgefahrenen Berson auch nichts bestimmt, so wurde diefelbe bennoch vermöge ihrer wohlerworbenen Theilnahme em Colonatrechte dur Leibzucht, als einer Folge beffelben, begrantet fein, felbft in bem Falle ber freiwilligen Abnetung bes Colonats; benn von Seiten bes Aufgefahres nen ift bie Abtretung fein Act ber freien Billfur, fann allo auch feine ftillschweigende Entsagung enthalten. Berfarft wird ber Anspruch barauf durch Erfüllung ber Bflichten eines guten Wirthschafters und Verwendung aller Rrafte jum Beften bes Colonate, mofur ber Rache folger, wenn er bie in gutem Stande erhaltene Birthe ihaft felbst übernimmt, dem Auffommling einen Erfas ihnldig ift, welcher auf feine dem Interesse beider Theile und des Gutsherrn angemeffenere Beife erfolgen fann, ale burch die Leibzucht 69). Bu bb) Die Anspruche des Interimswirthes auf eine Leibzucht nach Absauf ber Rablighre, mo er ben Sof ben Unerben aus erfter Che obtreten muß, rechtfertigen fich im Allgemeinen durch dies leben Grunde, aus welchen bas Forberungerecht bes Chegatten bes Colonus abgeleitet ift. Auch ber Interimswirth hat mit Bewilligung aller Betheiligten burch Die Berlehnrechtung Theil am Colonatrechte erlangt und ein Richt auf die natürlichen Folgen deffelben erworben 70).

Denn ein blos zeitweiliger Stellvertreter bes minberjährigen Anerben, welcher weber Leibzucht, noch ein eventuelles Erbrecht erhalt, gibt auch feine Lehnwaare. In den Colonatsordnungen wird dieses Forderungsrechts des Interimswirthes beutlicher Ermahnung gethan, ale ber gleichen Anspruche bes Colonus und bes fpateren Chegatten beffelben; mahricheinlich weil man biefe in ber Colonatverfaffung zu begrundet hielt, ale baß es zu ihrer Sicherung noch besonderer geseglicher Borfchriften bedurfte 71). Zu cc) Der Unterhalt, welchen gebrechliche und jum Erwerbe unfabige Rinder fatt ber gewöhnlichen Abfindung vom Sofe erhalten, ift zwar feine eigentliche Leibzucht; fie wird aber mit diefem Ramen bezeichnet, und bas Recht barauf ift bier um fo mehr zu ermabnen, als es auf völlig gleichen Grunten beruht und ber ursprünglichen Colonatverfassung ebenso entspricht, wie die eigentliche Leibzucht. Die folden hilfsbedurftigen Berfonen zu gewährende Abfindung genügt, wenn auch auf Leibrenten angelegt, felten ju beren Unterhalte, indem fie nur barauf berechnet ift, bem Erwerbfabigen ben Beg jur Beirath auf einen fremden Sof ober ju einer anderen Art des Unterfommens ju bahnen. Wer aber phyfifc unfabig ift, auf diefe Beife fein fargliches Erbtheil anaulegen, deffen Unterhalt liegt als eine natürliche Laft fortbauernd bem Sofe ob, auf welchem er geboren und erzogen ift, follte auch ber Befiger beffelben in ber gurude behaltenen Abfindung feine volle Entschädigung bafür finden. Diefe Alimentationspflicht beruht nicht auf bem Bermanbtichafteverhaltniffe awischen bem Bflegebedurftigen und bem Colonus, fondern allein auf bem Berbaltniffe bes erfteren zu bem Sofe, auf welchem er geboren ift und von welchem er feine Abfindung zu erwarten bat, ber Befiger bes Colonats fei, wer er wolle. Rur menige Befete baben biefe Grunbiate ausbrudlich ausgesprochen 72). - Dagegen fann berjenige, welcher fich mit einem Leibzüchter Des Colonats verehelicht, feinen Anspruch auf Bugestehung einer Leibzucht aus dem Colonate machen 73). Denn ber neue Chegatte bes Leibauchters gewinnt in der Regel feinen Theil am Colonate, entrichtet feine Lebnmaare und verwendet weber fein Ber-

⁶⁸⁾ Bergl. barüber Runbe a. a. D. §. 18—20. 69) Daß biefer Anspruch auch in ben Colonatordnungen, Eigenthumsordnungen und anderen Brovinzialgefegen anerfannt fet, zeigt Runbe §. 18 unter Anführung mehrerer Gefege. 70) Runbe, Bon ber Interimemirthschaft auf bentichen Bauergutern §. 28. 79.

⁷¹⁾ So sprechen mehrere Berordnungen dem Interimswirthe nach Ablauf der Wirthschasissahre die Leibzucht so deutlich zu, daß wenigstens der Weigerungsgrund des Anerden, seinem Stellvertreter sei nichts desfalls versprochen worden, feine Berückschigung ders bient. Bergl. Denabr. Eigenthumsordnung Cap. 4. §. 23. Minsen-Ravensb. Eigenth. Drdn. Cap. 12. §. 9. Munter. Eigenth. Ordn. Th. 2. Tit. 10. §. 1. Münker. Erdpachtordnung Th. 2. Tit. 10. §. 148. Lippische Berordnung wegen der Leibzüchter von 1781. §. 2. Waldeckschie Berordnung wegen der Leibzüchter von 1781. §. 2. Waldeckschie Berordnung Wegen der Thepaaten §. 9. 72) Die Calenbergische Berordnung Gap. 6. §. 8 spricht den gebrechlichen und zur Arbeit untüchtigen Kindern bis an ihren Tod den Unterhalt vom Hose zu; doch müssen sie, so viel sie können, zum Besten desselben mitarbeiten, auch ihr Erdtheil im Hose lassen. Die hildscheimische Berordnung wegen der Ablagen und Aussteuer von 1781. §. 23 bestehlt dem Meyer, die gedrechlichen und die kinnigen Geschwister und Stieksinder bei sich zu behalten und zu verpsiegen; verpsichtet aber diese, zum Besten des hoses mitzuarbeiten, soweit es ihre Umstände gestatten. Eine ähnliche noch ausssührlichere Borschrift enthält die Kuldaische Leibzucht. Th. 2. §. 21.

mogen, noch feine Rrafte jum Beften bes Colonats, bat mithin auch feinen Ansprud) auf diejenigen Bortheile, welche einzig und allein eine Folge bavon find. Bare also gleich die Leibzucht anfangs für zwei vom Hose abs gebende Chegatten bestimmt und einer von diesen stirbt fpater, fo fallt der Antheil des Berftorbenen an den Sof gurud, ohne daß der Ueberlebende bavon etwas fur einen zweiten Chegatten zurudbehalten barf. Benn er auch bem zweiten Chegatten ben Mitgenuß an feinem Leibauchteantheile, fo lange er lebt, verstattet, so horen boch alle Anspruche bes letteren mit bem Tobe bes eigents lichen Leibzuchtere auf 74). Bubringung eines eigenen Bermogens von Seiten bes auffahrenden Chegatten und des Interimswirthes ift zwar sehr gewöhnlich, aber boch nicht fo mefentlich, daß die Bewilligung der Leibzucht davon abhinge. Denn als natürliche Folge des Colonatrechts fteht biefe Berforgung allen Berfonen ju, welche Theil daran genommen, und zu diesem Gewinn können, wie bei einem Gesellschaftevertrage, ftatt einer baaren Ginlage, auch perfonliche Dienfte geeignet fein. Indeffen fann bas von bem Auffommling vertragemäßig bem hofe Bugebrachte in der Regel nicht jurudgefordert werden. Die Leibzucht, welche er, und noch mehr die Abfindungen, welche feine Rinder aus bem Sofe ju erwarten haben, find ein reichlicher Erfat bafur; aber wenn auch der eine so wenig, ale die anderen, jum wirklichen Bejug diefer Gegenleiftungen tommen follten, fo fonnte roch das in die Gemeinschaft eingeworfene und zum Erwerbe des Colonatrechts mit seinen Folgen angelegte Rapital nicht zurückgefordert werden. Bielmehr liegt dem Auffommling, ehe er die Leibzucht beziehen darf, im beftrittenen Falle ber Beweis ob, daß er ben Bertrag erfullt und das Uebernommene jum Beften des Sofes verwendet habe 75). An einigen Orten verftattet bas Berfommen bem aufgeheiratheten Chegatten die Wahl zwischen Annahme ber Leibzucht und ber Burudforderung bes Gingebrachten ober des anftatt beffen gebührenben Erb-

theils 76). Hat er einmal bie Leibzucht gewählt, fo berechtigt ihn auch ein spaterer Bergicht nicht gur Forberung tes Eingebrachten ober bes Erbtheiles. — Außer bem Befete fann die Leibzucht bei Colonatgutern auch auf Bertrag und lettem Willen beruben. Da aber beibe legtere Rechtsgrunde auch bei den Gutern, welche nicht in Colonatverhaltniffen fteben, vorfommen, fo ift es paffender, von diefen Rechtsgrunden bei biefen Gutern zu handeln. II. Bei Gutern, welche nicht in Colonatverhaltniffen fteben. Gine gefegliche ober nothwendige Leibzucht fommt bei biefen Gutern nicht ror; bei ihnen ift der Rechtsgrund zur Leibzucht nur Bertrag ober letter Bille; Diefe Rechtsgrunde haben fie aber mit den Colonatgutern gemein. Bur Bestimmung der recht lichen Ratur Des Leibzuchtvertrages muß man einen zweis fachen Gefichtspunft annehmen, den Gegenstand und die Form. Den Gegenstand anlangend, fo ift Diefes Gefchalt eine Art des Leibrentenvertrages (pactum vitalitium) und gehört, wie biefer, zu ben gewagten Beschäften, beren gemeinschaftlicher Charafter es ift, daß ber Bille der Contrabenten die baraus entftehenden Rechte und Berbindlichkeiten von einem bestimmten, aber an fich ungewiffen Erfolge abhangig macht. Auch der Gegenstand des Leibzuchtvertrages besteht nur in der Soffnung funftiger Bortheile, welche in boppelter Sinficht ungewiß find, einmal in fofern ihre Dauer immer von bem Leben des Leibzüchters abhangt, und fobann in fofern das Recht in dem Falle gar nicht eintritt, wenn der Promiffar vor bem Termine ber Gutbabtretung bereits gestorben ift. Die Form betreffend, so erscheint ber Leibzuchtevertrag in zweifacher Gestalt; für sich bestehend, ober als Theil eines anderen Bertrages. Erfteres ift der gall bei vertrage, maßiger Erwerbung ber Leibzucht auf fremben Gutern; letteres, wenn der bisberige Eigenthumer bei der Abtretung des Gutes fich eine Leibzucht vorbehalt. Beibe Arten fann man durch bie Ramen ber auferlegten und vorbehaltenen Leibzucht unterscheiben. Der Bertrag, wodurch bei Colonatgutern jum Beften einer fremden Person dem Colonate eine Leibzucht auferleat wird, ließt fich zwar in unferem aus bem romifden Rechte entlehne ten und durch die Form bestimmten System der Pertrage schidlich unter bie Innominatcontracte (do et facio, ut praestes) bringen, indem bas Eingebrachte und bie jum Beften des Gutes geleisteten Dienste als Mittel anzuschen find, welche die Erlangung des lebenslänglichen Unterhaltes and bem Evlonate bezweden; allein nach ben im beutigen Rechte geltenden Grundfaten von der Berbind, lichkeit der Verträge tritt die verbindliche Kraft des Bertrages nicht erft mit der Erfüllung von einer Seite, fonbern icon mit der Willenseinigung ein, und bas im romis fchen Rechte begrundete Recht bes einen Bacifcenten, bas seinerseits Geleiftete gurudzuforbern, so lange ber andere Bacifcent nicht erfullt bat, fullt heutzutage weg, und ch findet nur eine Klage auf die bedungene Gegenleiftung ftatt, wenn nicht etwa particulare Rechtoquellen bie Bahl

⁷⁴⁾ Diefe Grunbfage erkennen ausbrudlich an bie Aulbaifche Berordnung von 1773. §. 25. Lippische Berordnung von 1781. §. 17. Auch die Beftphälischen Colonatordnungen (Munster, Eigenth.: Ordn. Th. 2. Tit. 10. §. 11. Erbpucht. Ordn. §. 158. Alte Ravensb. Eigenth.: Ordn. §. 4. Minden: Ravensb. Eigenth. Drbn. Cap. 12. §. 12. Denabr. Eigenth. : Drbn. Cap. 7. §. 16) erfennen fie an; und wenn fie bem fpateren Chegatten bes Leib. juchters auch nach bem Tobe bes erfteren einen gewiffen Fortgenuß Der Leibzucht vergonnen, fo gefchieht Diefes unter ber ausbrucklichen Boransfepung, daß Guteberr und Colon in Die Beirath gewilligt und ber neue Auffdmilling fich gehorig qualificiet, b. h. biejenigen Bebingungen erfullt habe, ohne welche überall leine frembe auffahrende Berfon Rechte an ein Colonat erwerben fann. Gine bes fondere Leibzucht und felbft die an das Colonat gurudgefallene Balfte bes verftorbenen Leibzuchtere wird indeffen, um den bof nicht über feine Rrafte zu beschweren, auch einer folden qualificirten Berfon nicht vergonnt, fonbern Alles, mas ihr bie Gefete geftatten, ift ber Fortgenuß ber ihrem Chegatten gebliebenen Balfte auch nach bem Ableben beffelben. Als gefesliche Folge einer bewilligten Beirath und ber gefchebenen Qualification ift auch biefer Fortgenuß allerbings als eine Art ber gefeglichen Leibzucht augufehen. Mejeben erflären fic am bestimmteften barüber die Calenberg. Meyerorbnung Cap. 5. §. 2. 7. Cap. 7. §. 7. Schaumburg. Meyerorbnung Art. 3. §. 4. 5.

⁷⁶⁾ Beispiele fiehe bei Runde, Leibzucht. Ih. 2. §. 22.

zwifden Zurudnahme bes Eingebrachten und Annahme ber Leibzucht gestatten. Dagegen ift es nicht richtig, menn man bei Colonatgutern auch bie vorbehaltene Leibs jucht als Gegenleistung für die Güterabtretung und als ben hauptzwed berfelben anficht, ba gewöhnlich ber Beting ber vorbehaltenen Leibzucht in fo ungleichem Berbiliniffe mit den Ginfünften des übertragenen Sofes fteht, dif der abgehende Colonus für fehr verfürzt angefehen werben mußte, wenn man auch die Ungewißheit der Lebensbauer dabei noch fo boch in Anschlag bringt. Bei Butern, welche nicht in Colonatverhaltniffen fteben, ift die auferlegte Leibzucht felten; besto gewöhnlicher ift die witehaltene Leibzucht bei Gutsabtretungen. folden Butern Alles von der freien Bereinigung der Connahenten abhängt, so fann auch nicht bavon die Rebe fein, bag ein beftimmtes Bermogen in bas Gut eingebracht werden und gegen die Leibzucht darin verbleiben muffe. — Die Gutsabtretung ift bereits oben als ein für fich bestehendes Rechtsgeschaft bargestellt, welches auf febr verschiedenen Titeln beruhen fann. Bas auch immer für ein Bertrag babei jum Grunde liegt, fo fann ihm ber Borbehalt einer Leibzucht angehängt werben, ohne bağ fich feine eigenthumliche Ratur baburch anbert, und men fann diefen Borbehalt paffend als ein pactum adjectum jum Saupwertrage bezeichnen. - Der Unteribled zwischen Leibzug als einem auf dem Colonate berubenden gesetlichen Inftitut, und Auszug als eine Sache bet freien Bereinigung ift im Allgemeinen und in feinen ringelnen Kolgen leicht erfennbar 77). - Als Entftehungsgrund der Leibzucht ift ferner ein letter Bille aufzufuhm, und bies fowol bei Colonatgutern, als bei freien Bitern, in fofern nur ben Befigern ber erfteren nicht etwa bie Befugniß zu folchen Berfügungen auf den Todesfall gang entzogen ift. Die Formen bes letten Billens, mobuch eine Leibzucht begrundet werden foll, find Die im romischen Rechte vorgeschriebenen. Unabhängig von der form ber letten Billensverordnungen bleibt aber bie Giltigfeit ber in Chepacten häufig vorfommenden Bekimmung einer Leibzucht, außer wenn etwa in ber Parmulargefeggebung die altere Lehre von den gemischten Gestiftungen Anerfennung gefunden hatte. — Der Sall einer richterlichen Bestellung ber Leibzucht muß von bem Hopen Butritte ber Obrigfeit bei Regulirung einer burch andere Titel icon begrundeten Leibzucht unterfcbieden merben. So haufig ber lettere vorkommt, fo felten wird rine Leibzucht lediglich in einem richterlichen Urtheile ihren mica Entstehungsgrund finden. Bei freien theilbaren Gitern wird dies durch Adjudication in einem Theilungsmoceffe bewirft werben fonnen; bei untheilbaren Gutern lann biefer Fall nicht eintreten. Daß bas Leibzuchtrecht and durch Berjährung begründet werden fonne, ift zwar whilich möglich, wird aber felten vorkommen.

Ratur Des Leibzuchtrechts?8). Die Leibzucht ift in Inbegriff von Rechten febr verschiedener Art, vereinigt buch ibre gemeinschaftliche Bestimmung zum lebenslang.

77) Siebe Sanfel, Bom Auszuge. §. 3. Rote 3. 78) Aunde, Leibzucht. Th. 2. §. 26—38.

I. Euroff. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

lichen Unterhalte bes Bereihtigten. Die rechtliche Ratur des Leibzuchtrechtes läßt fich erfennen durch den 3wed, die Gegenstände und die Subjecte biefes Rechts. Ruchsichtlich des Zwedes hat die bei dem Colonat vorkommende Leibzucht die Ratur von Alimenten; die an ben nicht im Colonateverhaltniffe ftehenden Gutern vorfommende Leibs gucht die Ratur von Alimenten nicht unbedingt, weil hier Alles von der freien Bereinigung der Contrabenten abbangt. Die möglichen Gegenstanbe des Leibzuchtrechts laffen fich in zwei Sauptclaffen bringen; Rutung bestimmter (beweglicher ober unbeweglicher) Rechte, welche dem Leibzüchter verhaftet werben, und Leiftungen aller Art, wie fie nur immer jum Lebensunterhalte bienen fonnen. Jene find dingliche Rechte, diefe find Forberungerechte. In Binfict auf die Subjecte und zwar auf ben verpflichteten Theil fann bas Leibzuchtrecht ein bingliches Recht fein; bie Berbindlichfeit beffelben fann als eine Reallaft auf bem Colonate haften und das Subject derfelben lediglich durch den Besit bes Colonate bestimmt werden. Inwiefern bei anderen Gutern die Leibzucht als eine auf dem Bute haftende Reallast anzusehen sei, ift spater zu untersuchen. In Rudficht auf das berechtigte Subject ift das Leibzuchtrecht, ohne Unterschied, ob es an Colonatgutern oder an anderen Gutern zufteht, nur ein hochftperfonliches, welches mit bem Tobe bes Berechtigten erlifcht. 1) Betrachtet man ben 3med bes Leibzuchtrechts, fo ergibt icon die Wortbedeutung der Leibzucht, daß ihr die rechtliche Ratur lebenslänglicher Alimente eigen ift. Indeffen fann bies unbedingt nur von der gefetlichen Leibzucht auf Colonatgutern behauptet merben; bei ber vertragemäßigen Leibzucht tommt viel auf die Umftande, namentlich auf die Berhaltniffe bes Berechtigten an. Denn es fann nicht zweifelhaft fein, daß auch berjenige, welcher fonft genug Bermogen befist, um Davon feinen Unterhalt zu besftreiten, fich boch bei Abtretung des Gutes eine Leibzucht vorbehalten fann, und bier fann bavon, bag bie Leibzucht die Ratur der Alimente habe, nicht die Rede fein. 2) Rudfichtlich ber Gegenstände ift juvorderft ber Fall auszuscheiden, wo der Leibzüchter fich gewiffe Sachen jum vollen Gigenthum ausbebungen bat. Ber Leibzuchtrecht an einer Cache hat, fann nicht jugleich volliger Eigenthumer berfelben fein, ba jenes Recht feinen Begriff nach weniger umfaßt und nur bas Recht des Gebrauches und ber Rupung jum lebenslänglichen Unterhalte gemabrt. Da es aber nichts Widersprechendes hat, daß einem Ausgugler einige Sachen gur Leibzucht, andere gum Gigenthum ausgeschieden werden, fo find in diefer Rudficht 3weifel über die Erflarung ber Bertrage leicht möglich, wenn nicht die Pacifcenten Ausbrude gebraucht haben, welche über bie Ratur bes Rechts Licht verbreiten. Bas jur Leibzucht, jum Leibgebinge, Brodung, Bfrunbte, Infig u. f. w. angewiesen ift, wiberlegt burch fich felbft beutlich genug die Anmagung eines Eigenthums, aber unbestimmt bleibt bie Ratur bes Rechts, welches durch bie Ausbrude: Auszug, Ausbeding, Austrag, Alttheil u. f. w. bezeichnet ift. In Ansehung bes Colonate und bes bamit verbundenen Allodiums entspringt indeffen icon aus dem Gefete der Untheilbarfeit die bringende Ber-18

murbung, bas bie jum Altenthell bavon andgeschiebenen Sinde, der erlemattechtlichen Propentie mach, fofort auf ben binofubernehmer übergegengen und unt jum Bebenuchtrecht bem Leibzücherr werbehalten find. Bur Ents fruitung biefer Bermuthung murbe ber Beweis ber uns gweidentehen Cinnelligung bes Guidberen jur Dismem. beunen gehoren. Anders verhalt es fich aber mit ben Umlaudereien und bem ientigen freien Allobium. Ift 14 ter bieberige Cyenthamer, welcher mit Borbehalt wicher jum Die und teiner Bewirthichaftung nicht geberteit Bremeitemferche nich auf die Leibzucht geset bat, bu but ber Audielger ben Beweis ju übernehmen, wenn er bebaupert, bas jener Borbebalt feine Eigenthumbrechte, hubern une Augungerechte in fich begreife, da unter Dieter uniepeinent negativen Behauptung ber durch feine Wirmuthung unterftubte Cap verborgen liegt, daß auch Met alkulium oum villa non conjunctum ibm eigenthumten übertragen fei. Der Auftommling aber, welcher und nemben Gutern ben Auszug erhalt und fich bas time poer andere ber ihm angewiesenen Stude als Eigenthum anmaßt, bat bas behauptete Eigenthum zu beweisen, by er eine außerordentliche den 3med der Leibzucht überfibreitende Begunstigung behauptet. 280 endlich überall feine Colonatverbaltniffe ju berücfichtigen find, ba fommt Alles auf die Worte des Bertrages und die aus den Umftanden bervorgebende Abficht der Contrabenten an. Die eigentliche Leibzucht aus fremben Gutern fann entweber in Rupungerechten binglicher Ratur, oder in Rorberungerechten bestehen. Die ersteren tonnen nach Unglogie ber Servituten, und zwar, da fie dem Leibzüchter nur für feine Verson eingeraumt werben, ber perfonlichen Gervituten beurtheilt werden. Da Riemand mehr Rechte auf einen Andern übertragen fann, als er felbft hat, fo folgt hieraus als erfter Brundfas des leibzuchterischen Riegbrauches, daß bei demfelben alle Ginfchrantungen von felbft verftanden werben muffen, an welche der Colonus felbft, nach Maßgabe ber gegebenen Colonatverhaltniffe bei ber Benugung feines Sofes gebunden ift. Ueber bas Colonatrecht hinaus fann fich die Befugniß niemals erstreden; aber weitere Einschränfungen find auch nicht anders anzunehmen, als wenn dafür ein besonderer vertragemäßiger ober gesetlicher Grund vorliegt. In biefem Sinne haben mehrere Weftphalische Colonatordnungen 79) der Leibzucht an Immobilien den Charafter des Rießbrauches ausdrücklich beigelegt, und viele andere Provinzials gefete leiten darauf burch Berfügungen, welche nur Ausfluffe aus der Ratur des Riegbrauches fein konnen; wie denn auch in der Sprache des Mittelalters Leibzucht und Riegbrauch gleiche Bedeutung haben. hinfichtlich ber gur Leibzucht angewiesenen gandereien, Meder, Biefen, Solgungen, Torfmoore läßt fich hiernach der Umfang der Befugniffe leicht bestimmen. Derfelbe ift gewöhnlich geringer, als ber ber Rechte bes romischen Usufructuars; es fann aber and bisweilen burd die vermuthliche Abficht der Contrabenten ein Mehreres begründet werben, als das romische Recht dem Uinfructuar verstattet. Das Recht, eine bestimmte Angabl Sieh in Die Beide ober Daft bes Guteubernehmers treiben ju durfen, ift une ameifelhaft für einen theilweisen Riegbrand ju balten. Ebenso ift bem Fruchtgenuffe von einzelnen Baumen, sowie bem Beholzungerechte und bem Torfftiche Die Ratur eines burch feinen 3med eingeschrantten Riebbrauche beigulegen, unter der Boraussetzung, daß der Leibzüchter felbft gur Berception berechtigt fei. 3weifelhafter ift es, ob auch bei ber jur Leibzucht gehörigen Bohnung Die Grundfage bes römischen Riegbrauches Unwendung finden, ober nicht vielmehr der usus aedium ober die habitatio jur Richtfonur genommen werden muffe. Benn bem Leibzüchter ein von dem Saufe des Colonus abgefondertes Rebengebande (Leibzuchthaus, Leibzuchtstote) ohne Ginichrantung jur Bohnung angewiesen ift, fo barf man barunter weber cine servitus habitationis, noch eine servitus usus annehmen, sondern es gebührt dem Bausler auch hier bas Rugungs - und Bebrauchbrecht in bem limfange, wie co der Colonus vermöge feines Colonatrechts übertragen fonnte. Die Ginschränfungen des Rusungerechts find allein durch die Colonatverhaltnisse veranlaßt worden und die jufallige lebereinstimmung einzelner Borfdriften Diefer Art mit ber für jene Gervituten geltenben Bestimmungen berechtigt nicht zur Unwendung aller übrigen Diefen Servis tuten eigenthumlichen Rechtsfape, nicht jur lebertragung ihres gangen Charafters auf die Berhaltniffe Des Baus lers. Auch wenn die Leibzucht nicht auf dem Colonat beruht, ift bei einem dem Leibzüchter zustehenden besonderen Auszugshause das volle Rießbrancherccht daran anzw nehmen, alfo auch bas Recht jur Bermiethung barin begriffen. Ebenso wenig fann bas fremde Recht unbedingt auf die andere Art der Leibzuchtewohnung, Den Ginfis in dem Saufe des Colonus (Beifit, Binfel, Berberge, freier Gig) angewendet werden. Gemeinrechtlich, aber nicht durch das romische Recht, sondern burch ben 3wed und die Absicht ber Berftattung ift die Ginschränfung des dem Leibzüchter unter den gedachten Ausbruden gestatteten Rugungerechte, daß ber Infit schlechterdings auf des Leibe juchtere und der Seinigen individuelles Bedürfniß befchranft ift; biefer Grundfag geht in ber Anwendung weiter, ale die Bestimmungen Des romischen Rechte in Ansehung ber Servituten des usus und der habitatio. Denn mahrend der Ufuar einen Miethemann gur Dit wohnung aufnehmen fann, obschon er sein Recht nicht gang an einen Andern überlassen fann, und der habitator unbeschränkt vermiethen darf, ift der Infiger ju einer solchen Ueberlaffung weber gang noch zum Theil, weder unentgeltlich noch gegen Bergutung befugt. Gine gleiche Beschränfung gilt auch fur bie Leibzucht, welche als Cache freier Bereinigung erscheint, in dem Falle, wenn feststeht, daß die Leibzucht die Ratur ber Alimente habe; was dann anzunehmen ift, wenn die betreffende Berfon eben weiter nichts, als die Leibzucht, zu ihrem Unterhalte hat; bier ift allerdinge ber Leibzüchter hinfichtlich der Wohnung nur auf fein perfonliches Bedurfniß beschränft und jur Bermiethung

⁷⁹⁾ Denabr. Eigenth. Drbn. Cap. 7. §. 1. 2. Minten Ras veneb. Eigenth. Drbn. Cap. 12. §. 2. Baderborn. Meyerorbnung §. 20. Munter. Eigenth. Drbn. Th. 2. Tit. 10. §. 6. Munfter. Erbpachtorbnung §. 153.

nicht berechtigt. Aber auch ba, wo die Leibzucht nicht Die Ratur ber Alimente hat, wird die Richtanwendbarfeit ber Grundsage ber romischen habitatio auf das Bohnungerecht bes Leibzuchtere faft allgemein behauptet. Ein besonderer Grund hiervon wird nicht angegeben und er ließe fich nur etwa in ber Ratur bes Borbehaltes, burch welchen die Leibzucht bestellt wird, finden 80). Es bleibt nur übrig, auf die bem Umfange nach junachft unter ber habitatio ftebende Servitut, den usus, jurudzugeben, und nach diefer das Wohnungerecht des Leibzuchtere gu beurtheilen. Auch im llebrigen läßt fich ber Umfang bes bem Infiger gebührenden Rupungerechts nicht nach dem Rafftabe jener beiden Servituten bestimmen, fondern bie Grenzen werden fich in jedem einzelnen Falle durch bie aus den Bertragsbedingungen und fonftigen Berhaltniffen der Parteien hervorgehende Absicht ergeben. 3m Allgemeinen funn man baber bem Infiger auch bas Recht gum Bichhalten, jum Ginbringen bes Futters in Die Scheune u. f. w. weder zugestehn, noch absprechen, sondern es find bier abuliche Unterscheidungen ju machen. Die Bflicht jur Erhaltung und Berrechtung bes Leibzuchthauses liegt ihm aber um fo mehr ob, als folche ichon ber bloße Ufuar zu erfüllen bat 81). Es ift bies felbft bann angunehmen, wenn bem Leibzuchter bas Recht zu vermiethen nicht zustehen follte, sobald nur ber Eigenthumer von ber Benutung des Saufes ganglich ausgeschloffen bleibt. Inbeffen farfer, ale Ufufructuar, ift auch ber Leibzuchter, welchem bas Bohnungerecht zufteht, nicht verpflichtet; baber er auch nur ben mäßigen Aufwand überträgt. Rur wenn die Leibzucht lediglich jur Berforgung des Leibguchtere bestimmt ift, wird ihm diefer Aufwand nicht obliegen. Das Recht besjenigen, welchem ein eigenes Leibguchthans ausschließlich jur Bewohnung angewiesen ift, erftredt fich auch auf die Bubehorben bes Saufes, wie Sof, Garten und Brunnen, wenn Diefe fcon fruher als Bertinenzen bes Auszuges benutt worben find; mar bies nicht ber Sall, fo ift ber Leibzuchter berechtigt, die Bubeborben bes Saufes, soweit fie fur die Bewohnung ven Ruben find, ju gebrauchen, wenn ber Gigenthumer fle felbst bisher in dieser Beife gebraucht hat. Dagegen ift er nicht berechtigt zum Gebrauche bes Gartens, ba ein folder ju gang anderen 3weden bient, ale eine Wohnung, und in Berbindung mit der Bobnung ale etwas Bufälliges erscheint 82). Sind bem Leibzüchter in bem Saufe bes Eigenthumers gewiffe Behaltniffe angewiesen, fo fragt es fich, ob er ein Recht habe, ju verlangen, baß Die angewiesenen Behaltniffe in bewohnbarem Stande ihm übergeben werden 83). Es ift ein Unterschied zwischen Ginrichtung und Erhaltung einer angewiesenen Bohnung ju machen. Der Leibzüchter, welcher gewiffe Behaltniffe fich vorbebielt, muß, wenn er nicht etwas anderes fich bedungen hat, die Sache in bem Buftande übernehmen, in welchem Diefelbe gur Beit bes Borbehaltes fich befand.

Etwas anderes wurde freilich in dem Falle einer nicht vorbehaltenen, fonbern constituirten Bohnung gelten 84). hiermit hangt die Frage gusammen, ob ber Leibzuchter von bem Eigenthumer Anschaffung bes nothigen Dobiliars forbern fonne. Dies ift bei ber gefetlichen Leibzucht allerbings anzunehmen, ba hier ber nothdurftige Unterhalt gereicht werden muß und zu biefem auch die Beschaffung bes jur Bewohnung nothigen Mobiliars gehort. Auch außer diefem Falle wird die Frage von Manchen hinfichte lich bes Dfens, ber Thure, Fenfter, ber Bettstelle, bes Tifches und der Stuhle bejaht 85). Allein in Ansehung bes eigentlichen Sausgerathes ift bies ichlechterbings gu verneinen, weil diefes, felbft wenn bergleichen vorhanden war, nicht einmal unter bem Raufe ober Legate eines Saufes begriffen ift 86). Anlangend bas übrige jur Bcwohnbarkeit nothige Mobiliar, fo ift anzunehmen, daß der Leibzüchter, wenn er nicht etwas anderes fich vorbehalten hat, die angewiesenen Behaltniffe in bem Buftande gur Beit bes Borbehalts übernehmen muffe. Der Leibzüchter, welcher die ihm angewiesenen Behaltniffe nicht benutt, ift nach Analogie beffen, mas bas romifche Recht binfichtlich bes Ufuars bestimmt 87), allerdings befugt, ben Berpflichteten von der Benugung berfelben auszuschließen. Sat er aber von diefem Berhinderungegrunde feinen Bebrauch gemacht und ber Gigenthumer unterbeffen Die Bebaltniffe auf eine ber Leibzucht unschädliche Beise benutt. fo fteht dafür dem Leibzüchter fein Anspruch auf Ente fchadigung zu. Bewohnt ber Leibzüchter gemeinschaftlich mit bem Eigenthumer baffelbe Saus, fo fteht ihm namentlich auch bas Recht bes ungehinderten freien Butrittes gu bemfelben ju; ein Recht, welches fich insbesondere in dem Anspruche auf einen Sausschluffel außert. Manche 88) wollen ihm benfelben zwar nur dann gestatten, wenn er in demfelben Saufe Behaltniffe ausschließlich bewohnt, und außerbem foll er blos berechtigt fein, bis zu ber burch Polizeigesete bestimmten Stunde Ginlag in bas Saus zu fordern. — Bas die aus bem Saus-, Hof- und Feldinventarium des Gutes jur Leibzucht einzeln ausgefchiebenen und Moventien anlangt, fo ift, wenn bem Leibzüchter nur ber Mitgebrauch gewiffer Stude verftattet ift, zu vermuthen, daß derfelbe sich auf seine und ber Seinigen Rothdurft und auf einen der Bestimmung biefer Sachen angemeffenen Gebrauch befchranten folle. Sind ihm aber Sachen ausschließlich zur Leibzucht überlaffen, fo ift fein Grund ju einer folden Ginfdranfung bes Bebrancherechte und es läßt fid, auch ein außerordentlicher Gebrauch rechtfertigen, wenn nur die Substang baburch nicht gefahrbet wird. Sat endlich ber Leibzüchter, wie in Ansehung ber Mobilien und Moventien wol zu gefcheben pflegt, die Gefahr übernommen, fo geht fein Gebrauchsrecht in Eigenthumsrecht über. Aus der rechtlichen Ratur ber Leibzucht felbst folgt bies nicht; es weicht Dies vielmehr von den Grundschen des gemeinen Rechts ab und

⁸⁰⁾ hanfel, Bom Auszuge S. 89 fg. 81) Saufel S. 94. 82) haufel S. 92 fg. 83) Bejaht wird bie Frage hinfichtlich ber habitatio von Lyncker, De jure habitationis, Sect. V. §. 6, und was ben Auszug betrifft, von Thierfeld, vom Auszuge §. 20.

⁸⁴⁾ hansel C. 94.
Siehe bagegen hansel a. a. C. 86) L. 17. pr. D. XIX, 1.
L. 14. D. XXXIII, 10.
87) L. 10. §. 4. L. 15. §. 1.
L. 22. §. 1. D. VII, 8.
88) 3. B. Thierfeld §. 19. Siehe bagegen hansel S. 97 fg.

läßt fich nur ba annehmen, wo es vertragemäßig ober durch Provinzialgesete begrundet ift. — Eine andere Claffe von Rechten, welche jur Leibzucht ausgeschieden ju werben pflegen, find Forberungrechte; es find Rechte auf Leiftungen fo mannichfacher Art, wie fie nur immer jum Lebensunterhalt gedacht werden fonnen. Der verpflichtete Theil soll zu diesem Zwede bald etwas geben, bald etwas thun, bald - beibes vereint - etwas leiften. Unter die erfte Gattung gehort die Berbindlichfeit, gewife, in ber Regel nach Quantitat und Qualitat beftimmte, bisweilen aber auch blos nach bes Leibzüchters Bedürfniffen abzumeffende Raturalien (Früchte, Fleifd, Beigung, Licht, Rleidungsftude) ju liefern, ober eine Belbabgabe (Sandpfennig, Behrpfennig, Rothpfennig) ju entrichten, unter die andere, die Berpflichtung ju gewiffen Dienften, g. B. freie Bearbeitung ber Leibzuchtelanbereien, Beforgung ber Ernte, freies Baden, Bafchen u. f. m. Beide Arten von Leiftungen vereinigen fich in bem Berfprechen einer freien Befoftigung und Berpflegung überbaupt, fowie bei manchen einzelnen Dienftleiftungen, J. B. Besamung ber gandereien u. f. w. Da ber 3wed ber gefehlichen Leibzucht ftete, ber ber vertragemäßigen in ber Regel auf lebenslänglichen Unterhalt gerichtet ift, fo verftebt es fich in Ansehung ber meiften folder Auszugsbedingungen von felbft, daß die Berbindlichfeit nicht mit einer einzigen Leiftung für immer aufhören, fonbern eine Biederholung der Leiftungen in gewiffen Beitraumen ftatte finden foll; ob jahrlich, monatlich, täglich ober in un-gleichen Friften, wird fich aus der Beschaffenheit des Gegenstandes und der muthmaßlichen Absicht der Parteien leicht entnehmen laffen. Die rechtliche Ratur biefer ftanbigen Leiftungen - ihr Erwerb, ihr Berluft burch Berjährung u. f. w. bestimmt sich durch die allgemeinen Grundfase des römischen Rechts. In eben diese Claffe gebort inebefondere auch die Berbindlichkeit zu wirklicher Ginraumung der verfprochenen Riegbraucherechte fo lange, bis fie geloft ift. Aber auch fie ift nicht immer burch eine einmalige Erfüllung für ganglich erloschen zu achten, fonbern es fonnen Falle eintreten, mo fie erneuert werben muß. Da ber 3med ber gesetlichen Leibzucht auf lebenelanglichen Unterhalt gerichtet ift, berfelbe 3med auch bei dem vertragemäßigen Auszuge bann anzunehmen ift, wenn der Auszügler fein anderes Bermogen außer bem Auszuge befitt, fo last es fich mit biefem 3wede nicht vereinigen, daß die Dauer ter ju dem Ende versprochenen Genußrechte burchaus auf die Eriftenz ber zuerft angewiesenen species beschrantt fet (außer wenn diefes unter ben Barteien ausbrudlich verabredet ware); fondern es tritt, nach dem Untergange derfelben, das Forderungerecht an den Berpflichteten jur Ginraumung eines anderen Gegenftandes von gleicher Dualitat wieber ein. Der Grundfat bes römischen Rechts, daß die personlichen Servituten, wenn fie einmal mit bem Untergange bes Gegenstandes erloschen find, burch Bieberherftellung beffelben nicht mieber aufleben, ift natürlich ba nicht anwendbar, wo der 3wed ber Berftattung und die Absicht ber Parteien auf eine langere Dauer gerichtet find. In hinficht auf ihren Gegenftand find übrigens alle biefe Rechte nur perfonlich, wenn fie auch durch Sypothefeurechte verfichert, ober in ber Rudficht selbst für Realrechte zu halten sein sollten, weil etwa bas u Subject ber Berpflichteten burch ben Befit bes mit ber ık. Leibzucht belafteten Gutes bestimmt wird. - 3) Rudficte lich des Subjects, des verpflichteten Theils, ift fein 3weifel, bag in Betreff berjenigen Leibzuchterechte, welche binglicher Ratur find, wie bas Recht an ber Wohnung und an ben jur n) Leibzucht überwiefenen Grundftuden, jeder Befiger bes mit ber Leibzucht belafteten Gutes, fei es ein Colonatgut, ober İ ein anderes, als Subject ber Berbindlichkeit angesehen werben muffe, moge er nun Singularfucceffor oder Universals ıi fucceffor des Bromittenten fein. Defto fcwieriger ift die Beantwortung der Frage, in wiefern auch die auf eine Leiftung gerichteten Leibzuchterechte in Sinsicht auf das Subject des Berpflichteten als dinglich anzusehen seien. Aus dem römis schen Rechte läßt sich die Realqualität der Leibzucht nicht begrunden. Denn wenn auch ein bestimmtes Befeg 89) für vermachte Alimente (beren Ratur die Leibzucht bat) ben San ausspricht, daß, wenn das Bermogen, aus welchem Alimente geschuldet werden, an den Fiscus übergeht, die Alimente ebenso geleiftet werden muffen, wie wenn bas Bermogen auf jeden anderen Befiger übergegangen mare, fo ift doch der Grund Diefer Gigenthumlichkeit weniger in einer der Alfmentenforderung beigelegten Realqualität, als vielmehr in einer allgemeinen Bevorzugung berfelben ju fuchen, welche ben Juriften Marcian auch bier ju einer Aubnahme von der Regel veraulaßt hat. Den Bermogensübergang auf einen durch Universalfuccession veranlagten zu beschränken, geht beshalb nicht an, weil, wenn gleich bie Succession des Fiscus in einen erblofen Rachlaß nach der neueren richtigen Theorie allgemein als eine Universals fucceffion anerfannt wird und die betreffende Stelle von dem Falle dieser Succession des Fiscus zu verstehen ift, doch gesagt wird, daß die Alimente vom Fiscus ebenso zu leisten selen, "sicuti si (bona) ad quemlibet possessorem transiissent", lettere Worte aber ihrer allgemeinen Fassung wegen nicht blos auf den Fall des Bermögenbubertrages burch Universalfuccession beschränft werden fonnen. Sicherer, ale burch die von Alimenten handelnde Stelle des romifchen Rechts, lagt fic Die bingliche Ratur des Auszuges in jedem galle behaupten, mo das Recht auf eine Leibzucht schon durch Gefes ober Gewohnheit als eine natürliche Folge bes Colonatrechts oder ber baran gewonnenen Theilnahme begrundet ift. Denn hier entspringen jene Anfpruche nicht aus einem perfonlichen Berhaltniffe zwischen bem Leibzuchter und feinem Rachfolger, fonbern aus einer Beziehung, in welder ber Leibzüchter unmittelbar jum Sofe ftebt. Ausfluffe eines Miteigenthums ber jum Colonate borigen Personen bilden sie eine Einschränfung bes Colonats. welche, gleich anderen Lasten, von jedem Erwerber anerfannt werden mußte. Aber nicht blos die Leibzucht bei Colonatgutern, fondern auch die bei anberen Gutern, welche nicht im Colonatverhaltniß fleben, wird in Landesgefegen ale bingliche Laft ber Guter anerfannt, wenn auch nicht ausbrudlich, boch ftillschweigend burch Ber-

ì

4

14

'n

11

ij

th

à

ď

fügungen, welche eben jene bingliche Ratur vorausseben. Soon daß die Bestellung einer Leibzucht fast überall als eine Art der Beraußerung angesehen wird, gibt einen Beweis dafür. Am bestimmtesten spricht auch über biefen Bunft u. A. Die Fulbaische Leibzuchtsverordnung vom 16. Febr. 1773 §. 27 aus 90). In ben ganbern fachfifden Rechts, und zwar in Rurfachsen, find in alteren Beiten die Entscheidungen verschieden ausgefallen und idbft die furfachsische erläuterte Procesordnung von 1724 Tit. 39 §. 11, obgleich barin bie Auszuge gang beutlich unter die onera realia, welche durch Subhastion nicht eilofden, gegablt werden, vermochte nicht alle Zweifel ju befeitigen, bis burch ein furfachfifches Refeript vom 28. Dec. 1726 Die Realqualität bes Muszuges gegen jeden Biberfpruch gesichert wurde wan). Die hauptquelle Des fpateren Rechts bilbeten Die burd bas Gefegblatt fur bas Jahr 1839, G. 277 fg. veröffentlichten 42 Rechtefage bes Oberappellationegerichts zu Dreeden. In ber Sauptface in das burgerliche Gefegbuch fur das Ronigreich Sachsen vom 1. Mary 1865 übergegangen, find fie hier theile im Cachenrecht beiber Reallaften (§. 515 fg.) und unter ben perfonlichen Dienftbarfeiten (§. 637 fg.), theile im Forderungerechte (g. 1157 fg.) beziehentlich im Ertschafterecht (§. 2591) behandelt worden. Uebereinftimmend damit, daß ber Auszug durch nothwendige Subhaftion nicht erlischt, woraus seine Eigenschaft als einer Reallast von selbst folgt, find die Gesetze der übrigen gander fachfichen Rechts 91). Wo eben die Realqualität dem Ausjuge auch nicht schon gesetzlich beigelegt ift, ba fann ihm boch tiefer Charafter burd, bie Willenserflarung ber Conflituenten erworben werben. 3mar erflart bas romifche Recht mit dem bekannten Grundsage: praedium nihil facere potest, einen Bertrag, wodurch Jemand bem fünftigen Befiger feines Grundftude eine Berbindlichfeit auferlegen will, fofern er fich auf Singularfucceffion bezieht, für uns gultig 92). Allein Diefer Grundfat ift in Deutschland nicht zur Geltung gefommen, wenigstens in Bezug auf gewiffe Laften der Guter burch bas deutsche Recht verdrangt worden. Allgemein anerfannt mar bis in bas 18. Jahrh. hinab die Belaftung ber Grundstude mit Renten, wiederfauflichen und unabloslichen, burch einen Rentenfauf, sowie die Belaftung mit Binfen und Frohnbienften burch einen Bertrag bis in die neuefte Beit herab ungeachtet jenes romifchen Grundfages fur julaffig gebalten werden mußte, weil es eben nach beutschem Rechte Raften ber Grundftude von jeher gegeben bat, vermöge welcher beren Befiger, ohne Unterschied zwischen Universals fuccession und Singularsuccession, zu einer Sandlung ober Leistung verpflichtet wurden. Der Bins von Grund-Ruden fonnte entweder ein dem Grundstude auferlegter (census constitutivus), ober ein bei der Beraußerung

besselben vorbehaltener (census reservativus) sein. Die Form, wodurch die Dinglichfeit verliehen wurde, war die ber gerichtlichen Auflaffung. Ift nun gleich Dicfe Form gemeinrechtlich außer Unwendung gefommen, fo ift boch Die Belaftung der Guter mit folden Binfen fortwahrend in Unwendung geblieben, und das Rechtsgefchaft, wodurch biefe Belaftung begrundet wird, funn nur eine Billenderklarung, ein Bertrag ober ein letter Bille fein 93). Am allerwenigsten fann an der Realqualität cines bei der Beraußerung des Gutee vorbehaltenen Auszuges gezweifelt werden, da derfelbe identisch mit dem vorbehaltenen Bine bes alteren Rechts ift. Die Reception bes romischen Rechts fonnte auf den vorbehaltenen Bins jundchft feinen Ginfluß außern; benn ba baffelbe auch Borbehalt des Niegbrauches und ber Bradialfervituten bei Beräußerungen des Grundeigenthums dem Beräußerer gestattet, so mar bei beffen lebercinftimmung mit bem beutschen in Ansehung bes Borbehaltes binglicher Rechte auch von Sciten ber romanistrenden Juriften eine Anfechtung bes Princips nicht möglich, zumal man in Der älteren Zeit die Reallasten als servitutes in faciendo betrachtete. Schon ber Ausbrud "Auszug" und noch mehr die Ratur eines Borbehaltes der Leibzucht bei der Guteabtretung laffen barauf ichließen, daß die Absicht ber Parteien auf ein Realrecht gerichtet gewesen fei. Runde 91) will bies zwar nicht anerkennen, weil die Idee eines blos gegen ben Promittenten gerichteten Borbehaltes nichts Biberiprechendes habe. Allein abgesehen bavon, baß der Borbehalt der Auszuge hauptfachlich unter Bauereleuten vorkommt, bei benen man es wegen ihrer Rechts= unerfahrenheit mit der Bahl der von ihnen gebrauchten Ausbrude nicht ftreng nehmen darf, wird wol in ben wenigsten Fallen ber Borbehalt in ber Art gefcheben, daß die ermahnten Ausbrude dabei gebraucht werden, fondern ber Borbehalt wird regelmäßig fo bewirkt werden, baß ber bas But Abtretende fich schlechthin gewisse Bortheile porbehalt ohne dabei zu ermähnen, ob solche aus dem Gute oder von den Inhabern des Gutes oder bles vom Rachfolger im Gute zu leiften feien. In biefen die Regel bildenden Fallen wird aber, da der Borbehalt eines Auszuges eben weiter nichts ift, als ber altbeutiche Borbehalt eines Binfes, ber ftete bingliche Ratur hatte, Die Bermuthung ftete bafur fein, bag bie vorbehaltenen Leiftungen eine Laft des Gutes nach der Absicht der Parteien fein follen. Aus ber Ratur mancher Leibzuchtsbedingungen laßt fich fein ficherer Schluß auf die Absicht ber Parteien machen. Go icheinen bas Beriprechen ber Wartung und Pflege, Die Aufnahme in eine gemeinschaftliche Wohnung und Befoftigung und abuliche Berabredungen freilich auf ein besonderes Burrauen gegen die Berjon bes Bromittenten gebaut ju fein, welchem gebuhrend ju entsiprechen nicht jeder britte Besiter gleich guten Willen und Sabigfeit besit; und fo wenig es bem Leibzuchter erlaubt ift, im Genuffe feiner Rechte einen Underen an feine Stelle zu feten, ebenso wenig icheint es auf der anderen

⁹⁰⁾ Die bezüglichen Stellen siehe bei Runde, Leidzucht. Th. 1. 5. 143. 90°) Bergl. auch Saubold, Brivatrecht §. 462 fg. 91) Altenburg. Processerbnung. P. I. Cap. 35. §. 4. Oppothefenseise vom 13. Oct. 1852. §. 42. 95. 108. Gothaiche Processerbnung. P. I. Cap. 35. §. 12. Meim. Oppothefengeses vom 6. Nai 1839. §. 137. Renß. j. 2. Spyothefengeses vom 20. Nov. 1858. §. 42. 107. 108. Nubolst. Spyothefengeses vom G. Juni 1856. §. 89. 92) L. 81. §. 1. D. XVIII, 1.

⁹³⁾ Bergl. Seimbach im Rechtelericon, Bb, 1X. S. 100 -- 109. 94) Runbe, Leibzucht, Th. 2, §. 36.

Seite ber Absicht ber Barteien ju entsprechen, bag ber Berpflichtete fich follte einen Anderen substituiren fonnen. Allein an fich ift die Erfüllung biefer Berbindlichkeit burch einen Dritten keineswegs unmöglich (wie es bie Ausübung ber an bas individuelle Bedürfnig einer Person gebundenen Rechte durchaus ift), und die in einem folchen Kalle wol leichter entstehenden Streitigfeiten fonnen burch den Richter entschieden werden. Es ift fogar anzunchmen, daß fich die Parteien den Fall der Substitution eines Dritten gur Erfüllung ber Berbindlichfeiten ber ermabnten Art als möglich gebacht haben, weil die Dauer einer Leibzucht auch der gedachten Art niemals an die Lebenszeit des Berpflichteten gebunden ift; fann aber beffen Stelle auf ben Tobesfall burch einen Anderen vertreten werben, fo ift auch unter Lebenden ber Uebergang auf einen Radsfolger nicht unnaturlich. - Die Rothwendig. feit einer gewiffen Form jum Erwerb bes auf Leiftungen gerichteten Auszugerechtes, um demfelben Die Realqualität ju verschaffen, lagt fich nach gemeinem Rechte nicht begrunden. In Unfehung bes gefehlichen und felbft bes bei ber Guterübergabe vorbehaltenen Auszuges wird bies jugegeben. Aber um einer vertragsmäßig auferlegten Reibzucht ben Charafter ber Dinglichkeit zu verschaffen, mußte nach einer früher fehr verbreiteten Meinung Die quasitraditio hingufommen. Allein die quasitraditio als Form des Erwerbes von Servituten und ahnlichen binglichen Rechten außer bem Bertrage ift felbft im romis fchen Rechte nicht unbedingt vorgeschrieben; es wird ausbrudlich gefagt, daß ber Riegbrauch und Brabialfervituten burch pacta et stipulationes constituirt werben fonnen 98). Da wir heutzutage feine Stipulationen mehr haben, fo muß jest gur Bestellung von Servituten ber bloße Bertrag für genügend geachtet werben. Gin Debs reres fann man auch bemnach gemeinrechtlich nicht ver-langen, um einer vertragsmäßig auferlegten Leibzucht Realqualität beizulegen. Indeffen ift es rathfam und gredmäßig, bas Entftehen ber Realqualität an eine gewisse Korm zu binden. Im alteren deutschen Rechte war die Form des Bertrages, wodurch eine Rente, mithin auch eine Leibzucht, auf einem Grundftude bestellt murbe, bis jum Ausgange bes 18. Jahrh. Die ber gerichtlichen Auflaffung. Geit ber Reception Des romifchen Rechts hat Die gerichtliche Auflaffung gemeinrechtlich ihre Bebeutung radicillo ber Uebertragung bes Eigenthums und bing-Ilder Rechte an Grundftuden verloren, indem nach der neuen Theorie bes romifden Rechts jum Erwerbe eines binglichen Rechts entweder die außergerichtliche Uebergabe, wie bei bem Gigenthume, ober ber einfache Bertrag, wie bel ber Bypothet, genügte. Aber völlig aus ber Uebung netommen ift bie gerichtliche Auflaffung nicht, wenn fie fleich manche ihrer Feierlichkeiten verloren hat. Go hat fle fich in ben Landern fachfichen Rechts als eine gur Urbertragung bes burgerlichen Eigenthums an Grund-Allden nothwendige Form bis auf den heutigen Tag erhalten und ift erft in ber neuesten Zeit in einigen bers felben aufgehoben worden 96). Saft überall in Deutsch-

ph) 4. 8. pr. D. VII, 1. L. 5. pr. D. VIII, 1. 96) Saus bulb, Ronigl. fachf. Brivatrecht. §. 186. 187. 8. Mueg. Seime

land ift die Concurrenz des Richters ber gelegenen Sache bei Beraußerungen des Grundeigenthums und bei Bestellung binglicher Rechte baran geblieben, freilich in ben einzelnen gandern unter fehr verschiedenen Formen und mit sehr verschiedenen Wirkungen. Giner natürlichen Rechtsbildung ware es nun entsprechend gewesen, daß man das, was von der gerichtlichen Auflaffung noch übrig geblicben mar, festhielt, und bas mar die Concurreng bes Richters ber gelegenen Sache. Gemeinrechtlich ift bies zwar nun nicht gescheben; bagegen hat man in vielen Particularrechten baran festgehalten. Go ift in ben Ländern fächfischen Rechts, wo fich die gerichtliche Auflaffung am langften erhalten bat, bie Bestätigung bes Contracte, wodurch eine Grundrente bestellt murbe, durch Landesgesete ausbrudlich vorgeschrieben worden 97). Conach ift in mehreren biefer ganber bie gerichtliche Beflatigung bes Contracts, wodurch eine Leibzucht einem Grunds ftude auferlegt oder bei Beräußerungen eines folden vorbehalten mird, von Seiten bes Richters ber gelegenen Sache die nothwendige Form, um der Leibzucht den Charafter ber Dinglichfeit, das Recht einer Reallaft gu verschaffen. Gleiches ift nach ber Fuldaischen Leibzuchteordnung vom 16. Febr. 1773 g. 27 der gall. Indeffen genügt bie gerichtliche Bestätigung noch nicht, um bas Dafein bes Rechts für jeden Dritten leicht erfennbar gu machen. Dies läßt fich nur baburch erreichen, daß bas Auszugerecht in die öffentlichen Grund. und Spothefenbucher eingetragen, ober auf bas Grundftud, meldem bie Berbindlichkeit als Reallast funftig aufruben foll, ingroffirt mird. In der That ist dies in mehreren Landesgesehen vorgeschrichen 98). - In Rudficht auf bas ber rechtigte Subject endlich ift bas Leibzuchtsrecht immer ein bochft perfonliches Recht. Die Wortbedeutung mancher Ausbrude, mit welchen biefes Rechtsverhaltnig bezeichnet wird, ber 3med bes Inftitute, welcher bei ber gefeslichen Leibzucht ftete, bei ber vertragemäßigen gewöhnlich auf lebenslänglichen Unterhalt gerichtet ift, und bie Ratur einzelner barunter begriffener Rechte laffen barüber feinen Zweifel übrig. Zwar können jährliche Renten auch als ein auf die Erben des Promiffare übergebendes Recht gedacht werben; aber unter bem Ramen Leibzucht, ale Alimente, und in Berbindung mit niegbrauchlichen Gerechtsamen eingeräumt, find fie nothwendig an die Lebenszeit bee Berechtigten gebunden, fie mogen aus Geseten, aus Bertragen oder lettwilligen Berordnungen berrühren.

Entwidelung ber einzelnen Rechtsverhaltniffe bes Leibzüchters. — Rechtsverhaltniffe in Borausfenung einer bestehenben Leibzucht. Unzweifelhaft fommt bem Leibzüchter in Anfehung ber

bach, Sachf. Brivatrecht. Bb. 1. §. 186. 187. Bb. 2. S. 151 fg. Ueber bas geltenbe Recht vergl. Burgerliches Gefenbuch §. 515 fg. und 1157 fg., bagu Siebenhaar, Commentar. I. Bb. S. 379 fg. und II. Bb. S. 284 fg.

⁹⁷⁾ Kursachs. erlaut. Procesordnung von 1724. Tit. 42. §. 8. Altenb. Brocesordn. von 1774. P. I. Cap. 37. §. 13. Sorth. Brocesordn. von 1776, P. I. Cap. 37. Art. IV. §. 3. Nr. 3; vergl. auch Note 96. 98) So im Königreiche Breusen; Königreich Sachsen (Bürgerl. Gesehuch §. 515). Bergl. auch die in Note 91 angesührten Spothefengeses.

Rechte, welche binglicher Ratur find, ein Recht bes Befites ju, b. b. eine Befugniß, wodurch die Ausubung jener Rechte, ohne alle Rudficht auf ihr Dafein felbit, gefichert wird. Bebenflicher icheint es, auch bei Ausübung ber im Muszuge begriffenen Forberungs. rechte, welche auf Leiftungen von Seiten des Berpflichtes ten gerichtet find, ein Befibrecht angunehmen. Ginen Befit des Grundstude, aus welchem die Leiftungen ju gemabren find, fann fich naturlich ber Leibzuchter fo wenig anmagen, daß vielmehr der Berpflichtete gegen jebes eigenmächtige Ergreifen ber Fruchte geschutt werben mußte. Aber bennoch fann wol von einem Befige bes Auszugerechts die Rebe fein. Entspricht es auch bem Beifte des romifchen Rechts nicht, die Grundfage vom Befige auf jedes mögliche Recht auszudehnen; aber binfichtlich ber Reallasten, zu welchen die Leibzucht gehört, ift feit dem Mittelalter ein Befig und ein Recht bes Befites als julaffig anerkannt worden, und fteht bies burch allgemeines Gewohnheitsrecht außer 3meifel. Es muffen daher bem Leibzüchter die gewöhnlichen poffessoriften Rechtsmittel unter ben nothigen Borquefenungen auch für die Hebung gewisser ständiger Leistungen verstattet werden 69). Was das Beraußerungsrecht des Leichzüchters betrifft, so bringt es die Ratur des Leibs judtrechts mit fich, bag Beraußerungen, welche Die Gubpang der Leibzuchtsgrundstude, sowie der vom Colonate auf die Leibzucht mitgenommenen Mobilien und Moventien treffen, dem Leibzüchter burchaus nicht verftattet find, baber jene Begenstande auch nicht mit Schulden belaftet, nicht jum Unterpfand eingefest, nicht jum Concurse Des Leibzuchtere gezogen werden burfen. Das Leibzuchterecht kibft, ober die Ausübung deffelben, muß, wenn die Duantität ober Qualität der angewiesenen Bortheile allein durch hinweisung auf des Leibzüchters individuelles Bedurfniß bestimmt ift, ale höchstpersonlich, mithin ale unveräußerlich angesehen werben. Der Infig im Baufe bes Colonus oder das Wohnungerecht im Saufe bes Guteannehmers bei bem vertragemäßigen Auszuge, welcher die Ratur der Alimente hat, Die freie Befostigung am Tifche des Gutsannehmers, die von ihm übernommene Bartung und Pflege bes Leibzüchters, fonnen daher weder bon ben Glaubigern bes letteren in Anspruch genommen, noch verkauft oder verpachtet oder jum Mitgenuß überlaffen werben, weil burchaus fein Anderer bierin die Stelle bes Berechtigten ju vertreten vermag. Wenn aber abgefonderte Grundftude, J. B. ein Leibzuchthaus, jum Genuß, oder Mobilien jum ausschließlichen Gebrauch angewiesen, und wenn die Leiftungen nach Quantitat, Qualitat und Zeit genau bestimmt find, fo fteht im MUgemeinen nichts entgegen, warum ein Leibzuchtsrecht diefer Art nicht gang ober jum Theil auf einen Anderen übertragen werden fonnte, obwol die Dauer der Uebertragung immer an die Lebenszeit des Leibzüchters gebunden bleibt. Indeffen fommt es hinsichtlich der Leistungen, vermöge welcher eine Sandlung bes Berpflichteten gefordert wer-

99) Runbe, Leibzucht. Th. 2. §. 40. Sanfel, Bom Ausjuge §. 15 und bie in Rote 7 bazu angeführten Schriftsteller.

ben tann, immer noch auf die Beschaffenheit ber Leiftung an, und wird die Uebertragung des Rechts auf folche theils aus allgemeinen Grunden, theils megen ber eigenthumlichen Ratur bes Auszuges für unzulaffig auzuseben fein. Go ift g. B. ber Berpflichtete nicht gehalten, andere Felder, ale die dem Auszügler jur Benugung überlaffenen, ju bestellen, anderes Biel, ale bas bem Auszugler jugeborige, ju futtern, anderes Betreide, ale bas bemfelben als Auszugsleiftung gelieferte, auszudrefchen u. f. w. lleber die eingeernteten Fruchte und erhobenen Rugungen fann ber Leibzüchter nach völlig freier Billfur verfügen, wenn nicht Landesgesete auch in Diefer Sinficht Beschränfungen enthalten, j. B. baß ber Leibzüchter bas entbehrliche Etroh nicht verfaufen, sondern folches im Sofe jum Behuf ber Dungung laffen muß 100). Außer bem Gegenstande ber Berfügung fann bei berselben auch bie Berfon, auf welche Die Uebertragung geschieht, und die Art und Weise ber Uebertragung in Betracht tommen. Bas die erftere betrifft, fo ift berjenige, an welchen die llebertragung geschieht, entweder der Berpflichtete, ober ein Dritter. Die Ueberlaffung von Ausjugsgerechtsamen an ben Berpflichteten ift im Allgemeinen aber fo unbebentlich, ale fonft die Abtretung bes Rießbrauches an ben Proprietar. Sie ift jedoch nicht immer aus dem Gefichtspunfte eines gangen ober theils weise erfolgten Aufgebens ber Auszugegerechtsame ans jufeben. Es läßt fich vielmehr Diefelbe, wenn fie unentgeltlich geschieht, ale bloger Erlaß, und wenn bagegen ein Aequivalent gegeben wirb, bald als Bacht, bald als Bermandlung der Raturalleistungen benfen. Unlangend den Gebrauch und Fruchterwerb vermöge bes Leibzuchtrechts, so gibt baffelbe bem Leibzüchter nur ben Titel jum Erwerbe ber ihm angewiesenen Früchte und Bortheile. Bur wirklichen Erlangung bes Eigenthums ber Fruchte, die der Leibzüchter selbst zu ziehen bat, bedarf es der Berception, bei Forberungerechten, welche auf ein Geben gerichtet find, muß die Uebergabe von Seiten bes Berpflichteten hinzufommen. In Ansehung bes Umfangs bes verftatteten Gebrauches, ber Qualität und Quantität der zu erhebenden Früchte, in Betreff des zur Perception nötligen Aufwandes, der Zeit und bes Ortes, wenn und wo die Erwerbung geschiebt, fommt es vor allen Dingen barauf an, mas Die Bacifcenten barüber verabrebet haben. Die Qualität und Quantität der ständigen Leistungen richten fich in Ermangelung einer genauen Berabredung nach ben gemeinrechtlichen Bermuthungen. Das, mas ber Berpflichtete felbft erbaut, gibt ben Dafftab fur bie Qualitat, welche zu überschreiten berfelbe nicht gehalten ift, unter welcher er aber auch nicht liefern darf. Rur bann, wenn Raturallieferungen berfelben Art von ver-Schiedener Gute gewonnen worden find, tritt in Ermangelung besonderer Bestimmungen die sonft gewöhnliche Regel ein, daß eine mittlere Qualität gewährt werden muffe. Der Ort der Leiftung ift, wo Rugungen bes Grundstude ju leiften find, bas Grundstud felbft 101).

¹⁰⁰⁾ Silbesheim. Berordnung von 1766. §. 8. 101) L. 38. D. V, 1. L. 47. §. 1. D. XXX. In beiben Stellen wird für Legate ber Sas ausgebrudt, bag eine bestimmte Sache in bem

Daffelbe gilt von ben Leistungen, welche in einem Geben bestehen. Auf diese sind die Grundsätz anwendbar, welche man in Bezug auf fogenannte Grundzinsen ale gultig auerkennt. Der Ort ber Leiftung ift bas belaftete Grund. ftud, in welchem der Berflichtete fie in der Regel ju leiften und der Berechtigte ju empfangen hat. Denn es wird angenommen, daß der Auszug nicht über bie Schwelle geleiftet ju werden brauche, d. h. baß ber Berpflichtete feiner Pflicht genuge, wenn er bas, mas er gu geben hat, in dem belafteten Gute leiftet. Man nimmt dies nicht blos dann an, wenn der Leibzüchter in dem Gute wohnt, oder wenigstens ein Recht der Wohnung in bemfelben hat, fondern auch bann, wenn er nicht in dem Gute mohnt, und zwar ohne Unterschied, ob dies mit Buftimmung des Berpflichteten geschieht, oder nicht 102). Rach Runde i's) foll fogar eine ausbrudliche Bestimmung, daß der Berpflichtete ben Auszug an den Ort folgen laffen muffe, an welchen der Auszugler fich wentet, nicht bewirken, daß der Auszug an Diefen Ort koftenfrei geliefert werden muffc. Lettere Annahme ift bann richtig, wenn ber Auszügler für verpflichtet geachtet werden muß, ben Auszug in dem Gute ju verzehren, mas aber im Allgemeinen nicht nachzuweisen ift. Auch abgesehen hiervon, braucht mit einer Bestimmung, wie ber ermahnten, nicht nothwendig der Ginn verbunden zu werden, daß Die Auszugsleiftungen an dem Aufenthaltsorte Des Auszüglere fostenfrei geleiftet werden muffen, und ba eine im Allgemeinen erfolgte Bestimmung gegen ben Promiffar auszulegen ift, fo ift anzunehmen, daß der Berpflichtete zu nichts weiter, als zur Ablieferung gegen aus gemeffene Entschädigung gehalten fet. Gine Ausnahme gilt bann, wenn ber Verpflichtete felbft die Beranlaffung gemefen ift, daß der Auszügler feinen Bohnfit außerhalb des Gutes verlegte. Die Leiftung der Auszugsemolumente in bem belafteten Bute ift übrigens auch ein Recht des Auszüglers, welcher namentlich, wenn der Verpflichtete etwa auswarts wohnt ober wirthschaftet, nicht genothigt werben fann, bie Auszugsleiftungen an biefem Orte abzuholen. Bas die Beit ber Leiftung bei folden Braftationen, die in einem Geben bestehen, betrifft, jo ift als allgemeine Regel anzunehmen, daß fie praenumerando, mit Anfang des bestimmten Beits abichnittes entrichtet werden muffen, mas fich von felbft bei ber Leibzucht rechtfertigt, welche Die Ratur Der Alis mente hat. Die Auszugsleiftungen, welche in einem Geben bestehen, sind Raturralleistungen oder Geldzahlungen. Bas erstere betrifft, fo fann statt berfelben ein Acquivalent in Gelde gefordert ober gegeben werden, im

Orte zu leiften ift, wo fie fich (zur Zeit bes Todes bes Tenirers) befindet; bestimmt wird aber nach derfelben Stelle auch eine Quanstität, wenn sie aus einem gewiffen Behältniß angewiesen ift. Daß eine abnliche Bestimmung eintrete, wenn Naturallieserungen aus bem Errrage eines bestimmten Grundstüds angewiesen sind, ift nicht zu verfennen. Es liegt in biefen Stellen wol teine eigenthumliche Bestimmung für Legate, sondern der darin ausgedrückte Sab ist auch auf vertragemäßige Leistungen anzuwenden. Sanfel a. a. D. §. 12. Note 6.

102) Sanfel a. a. D. §. 11. Note 2. 103) Runbe a. a. D. §. 48. Giebe bagegen Banfel §. 11. Rote 2.

Falle eines bedungenen Wahlrechts ober in Rolge eines eingetretenen Berjuges. Daß berjenige, welchem bas Bahlrecht zusteht, fich wegen ber Bahl einige Zeit vor bem Berfalle erflare, ift nicht blos billig, fondern, wenn bem Auszugler bas Bahlrecht zusteht, in Unsehung man-der Leiftungen fogar nothwendig. In ber zweiten Begiehung fommt vorzüglich in Betracht, ob die Rugungen des Grundstude ale Quelle angewiesen worden find, ober nicht. Im erften Falle treten die bereits erwähnten Bestimmungen in Unsehung ber Qualität bes ju Leiftenben ein, und das über ben Ort ber Leiftung Bemerfte fommt gang besonders hier jur Anwendung. Die Frage, ob Erlaß der Leiftung wegen jufalliger Ereigniffe, welde ben Fruchtertrag vermindert haben, geforbert werden fonne, ift nicht gleichformig beantwortet worden. Bor allen Dingen ift zu unterscheiden, ob die Raturallieferungen eine Duote des Ertrages ausmachen, ober nicht. Im ersten Falle follte eigentlich die Frage gar nicht aufgeworfen werden. Denn wenn auch hier der verminderte Fruchtertrag ben Betrag der Leifeungen ebenfo mindert, wie ein erhöhter Ertrag ihn vermehrt, fo fann boch bas nicht Erlaß genannt werben, mas in Folge ber Ratur der Bestimmung eintritt. Im zweiten Falle ift entweder von einer Quantitat ober von einer einzelnen bestimmten Sache (species) die Rede. Hier wollen die Meisten bei Auszugsleiftungen gar feinen Erlaß eintreten laffen 104). Es ift bies richtig, mit ber Beschrantung, bag megen einer dauernden Berichlechterung des belafteten Grundftuds eine Berminderung des Auszuges eintreten fonne. 108). Der Verpflichtete muß, wenn der Ertrag eines Rugungsjahres zur Bestreitung der Raturalleiftungen nicht bins reicht, das Mangelnde aus ben Borrathen früherer Jahre ergangen. Sind aber folche nicht vorhauden, fo entfieht die Frage, ob der Verpflichtete das Röthige anders woher entnehmen muffe, um die Forderung des Auszüglers zu deden, ober ob in einem folden Falle ber lettere die Beit abwarten muffe, ju welcher ber Betrag feiner Forberung aus dem Ertrage des Grundstuds bestritten werden fann? Das erftere ift anzunehmen, wenn ber Ausjug oder wenigstens die in Frage stehende Naturallieferung die Eigenschaft der Alimente hat; dies ift der Ratur der Sache entsprechend und bat auch die Analogie beffen für fich, was das romische Recht für Alimente bestimmt 106). Außer dicfem Falle ift bas lettere anzunehmen; ja ber Auszügler kann nicht einmal genothigt werben, ftatt ber aus dem funftigen Ertrage des Grundftude abzuführenben Raturalien, sofort andere, anderewoher erlangte, anzunehmen. Diefelben Grundfate gelten auch fur ben Fall, wenn nicht von wiederlehrenden, sondern von eins fachen Leiftungen die Rede ift 107). Daraus läßt fich schließen, daß daffelbe gelte, wenn von einer aus dem Ertrage des Grundstuds zu gewährenden species die

¹⁰⁴⁾ Siehe bie bei Sanfel §. 12. Rote 7 angefihrten Schrifts fteller. Ebenbort find auch verschiedene andere Meinungen aus geführt.
105) Diese Beschräufung nucht Aunbe, Leibzucht.
26, 2. §. 48. 106) L. 12. D. XXXIV, 1 in ben Borten: cibaria et vostiaria integra deberi.
107) L. 5. D. XXXII, 6. L. 26. pr. D. XXXVI, 2.

Rebe ift; benn eine einfache Leiftung erlangt, auch wenn fie in einer Quantitat besteht, Die Eigenschaft einer species, fobald fic auf eine bestimmte Quelle angewiesen ift 100). Bon Einfluß ift ber Umftand, ob die Rugungen be Grundftude nur ju bestimmten Zeiten eines Jahres gewonnen werden, oder nicht, ift von Einfluß, indem nach bemselben theile bas Biebertehren ber Leiftung felbft, theils die Berfallzeit naber bestimmt wird. In ersterer Begiebung ift, wenn die Raturallieferungen aus Rubungen bet Grundftude ju verabreichen find, welche jahrlich gewonnen werben, eine jahrliche Wieberfehr ber Leiftung anjunehmen; bagegen bedarf es bei anderen, welche nicht m bestimmten Zeiten ober wol gar fortwährend gezogen waden, wie Milch, Gier und bergl., einer besonderen Bestimmung für bas Blederfehren ber Leistung, ob fie täglich, wochentlich u. f. w. geleistet werben follen. In letterer Begiebung ift a) bei benjenigen Raturallieferungen, welche nur zu gewiffen Beiten bes Jahres gewonnen werben, wie Feld- und Gartenfruchte, Bein, Seu und bergl., ber Gintritt ber Berfallzeit mit dem Zeitpunfte, mit welchem ber Befiger bes belafteten Gutes bas Ginanten biefer Rubungen vollendet bat. Mit Eintritt biefes Zeitpunktes fann in ber Regel ber Auszügler bie Riftung forbern; nur bei Lieferungen von Getreibe und abuliden Früchten, welche eine gewiffe Art ber Borbereitung jum Behuf bes Gebrauches erforbern, ift ju unterscheiden, ob ber Anfpruch bes Auszüglers auf bas eingeerntete Betreibe, ober auf den Kornerertrag bes Beemteten, auf die Fruchte in dem Buftande, in welchem fie unmittelbar nach der Separation fich befinden, oder auf die Fruchte, welche in gewiffer Dage zubereitet find, 1. B. gebadenes Dbft, Flachs und bergl. 3m ersteren falle bewendet es bei ber allgemeinen Regel; im letteren bingegen tritt bie Berfallzeit erft bann ein, wenn ber Eigenthumer bes Grundftude ben Ausbrufch ober bie fontt jum Bebrauche erforderliche Borfehrung vorgenommen hat. Wenn nun auch hiermit die Zeit der Leiftung gewiffermaßen in die Billfur bes Berpflichteten geftellt p fein scheint, so ift boch schon durch die Beschaffenheit theils ber in Frage ftehenden Früchte, theils der öfonos mifden Regeln fur Benugung des Grundftude felbft ein Beimunkt gegeben, mit welchem man jene Arbeiten als vollendet annehmen kann; und als der späteste Termin, mit welchem jedesmal auf Seiten bes Auszüglers bas Recht zu Rlagen und Berzugezinsen zu fordern eintritt, ik Beihnachten beffelben Jahres, in welchem geerntet worben ift, anzunehmen. b) In Ansehung ber Früchte, wiche nicht blos ju einem bestimmten Zeitpunfte bes Jahres, fondern mehrmals ober auch fortwährend gewonun werben, wie Gier und Dild, hangt die Berfallzeit von ben naberen factifchen Bestimmungen ab. Gind Diefe von ber Art, daß die diebfallfigen Leiftungen in verbillnismäßigen furgen Beitabschnitten wiederfehren, g. B. mad Tagen, ober in jeder Woche, so bewendet es babei. If aber bie Bestimmung fo erfolgt, bag bas Quantum ber Leiftung für einen größeren Zeitabschnitt, g. B. ein

Jahr, ober auch fur Monate und Bochen ausgeworfen ift, fo muß, wenn bas ju Leiftenbe nicht mahrend bes gangen Zeitraumes von einem Termine ju bem anderen aufbewahrt werden fann, eine Bertheilung in angemeffenen Raten ftattfinden. In bem zweiten galle, wenn die Leiftung nicht auf die Rubungen bes Grunds ftude ale Quelle angewiesen ift, treten die bieber bemertten Eigenthumlichfeiten nicht ein, und bas Rabere hangt hier von factischen Bestimmungen ab. 3ft übrigens von Raturalleiftungen die Rede, welche aus ben Rugungen bes belafteten Grundftude unmittelbar gewonnen werben tonnen und ohne weitere Berarbeitung geleiftet werben muffen, so ift auch ohne besondere Berabredung angunehmen, daß fie junachft auf den Ertrag des Grundftuds als Quelle angewiesen seien. In Ansehung ber Belbleiftungen bangt bas Rabere von factifchen Bestimmungen ab. Bei ihnen, ingleichen bei Raturalleiftungen, welche nicht aus bem Ertrage bes Grundftude ju gemahren find, wird im Betreff ber Wiederfehr der Leiftungen im 3weifel eine jahrliche Wiederfehr angenommen. Uebrigens find Belbleiftungen, sowie Raturallieferungen, welche eine Quantitat jum Begenstande haben, ale etwas Theilbares anzusehen. - Die Auszugeleiftungen tonnen auch auf eine positive Sandlung bes Berpflichteten gerichtet fein. Berpflichtungen, welche in einem Richtthun ober Leiden bestehen, und nicht zugleich ein ben Servituten entsprechendes Berhaltnig voraussehen, werden nur selten bei bem Auszuge vorfommen, und fint bann immer nach ben factischen Berhaltniffen zu beurtheilen. Dahin gehort bie Berpflichtung bes Eigenthumers zu leiben, bag ber Auszügler, welchem ein Mitwohnungsrecht zusteht, bei bes Eigenthumers Feuerung foche, masche, bade, an beffen Beleuchtung Theil nehme, gewisses Sausgerathe benute und bergl. Die auf eine positive Thatigfeit gerichteten Leiftungen haben auch hier Die ichon im romischen Rechte 109) ihnen beigelegte Eigenschaft, daß fie in ber Regel für untheibar gelten. Auch fann bei ihnen an Stelle einer Leiftung von bem Berpflichteten nicht einfeitig ber Geldwerth gefest, wohl aber von bem Berechtigten im Falle Des Berguges mit einer Leiftung ber Gelbwerth bann geforbert werben, wenn bie zu leisftenbe Sandlung bem Berechtigten nichts mehr nutt 110). Mit welchem Zeitpunkte Bergug in der Leiftung eintrete, hangt theils von der Ratur der Leiftung, theils von den besonderen factischen Bestimmungen ab. Was das erste betrifft, fo fommt im Allgemeinen in Betracht, theils ber 3med, ju welchem fie geleiftet werden, theile und namentlich bann, wenn ber Berpflichtete felbft Sandlungen ber in Frage ftehenden Art im eigenen Intereffe vorzunehmen hat, die Zeit, zu welcher er diese Sandlungen für fich vornimmt. hiernach bestimmt fich, wenn Arbeiten, welche in Bestellung von Felb, Ausbreschen von Getreibe, Baden und bergl. bestehen, ju verrichten find. Gin Aufforderung von Seiten des Auszüglers ift nicht unbedingt nothig, außer in gallen, in welchen ein besonderes, nicht regel.

¹⁰⁹⁾ L. 2. §. 2. L. 54. 72. D. XLV, 1. 110) L. 56. D. XVIII, 1. L. 6. D. XVIII, 3.

maßig eintretenbes Beburfnig beffelben Beranlaffung gibt, bie Leiftung, j. B. Bartung in Rrantheitsfällen, gu forbern. Berweigert nach geschehenem Erbieten bes Berpflichteten der Berechtigte Die Annahme der Leiftung, fo ift schon nach ben Bestimmungen des römischen Rechts 111) Die Folge ber Berluft des Rechts, die Sandlung ju forbern. In Ansehung mancher auf eine positive Thatigteit bes Berpflichteten gerichteten Auszugsleiftungen geht übrigens das Forberungerecht icon daburch verloren, baß ber Berechtigte bem Berpflichteten feine Belegenheit gegeben hat, die Handlung ju leiften, j. B. das Recht auf Bartung und Pflege, wenn der Auszügler nicht in bem Bute fich aufhalt. Ein Rachforderungerecht oder ein Recht, fur bas Richtgeforberte ein Mequivalent gu verlangen, findet bemnach bier nicht ftatt, wenn es nicht an bem Berpflichteten lag, daß die handlung nicht geleiftet wurde. Als Gigenthumlichfeit ber Auszugeleiftungen, welche in einem Thun des Berpflichteten bestehen, ift anzunehmen, daß der Cap: ber Auszug braucht nicht über Die Schwelle gereicht ju werben, wiewol nur unter gewiffen Ginschrantungen, Anwendung findet. Etwaige 3weifel werden in jedem Falle durch die befonderen factifchen Bestimmungen gehoben werden, und nur bei Leiftungen, welche sid auf die Perjon des Auszüglers beziehen, wird jener Sat in der ftrengften Bedeutung angumenben fein. Unter ben verschiedenen Arten ber auf eine pofitive Thatigfeit bes Berpflichteten gerichteten Leis ftungen find biejenigen, beren nadhter 3wed Befriedigung ber perfonlichen Bedurfniffe bee Auszuglere ift, von benen, welche fich mehr auf bas Bermogen beziehen, zu unterscheiden. Bu ben erfteren gehort Bartung und Pflege. Gie ift entweder eine ununterbrochene, ein officium diurnum, welches jeden Tag wiederfehrt, oder, wie Bafchen, Scheuern, ein von Beit zu Beit wiederfehrendes, oder auch burch den Gintritt gewisser Umstände, wie Krant- beitefalle, bedingt. Bu Leiftungen, welche handwerfsmäßige Renntnig voraussegen, ift der Berpflichtete nicht gehalten; das, mas er zu leisten hat, sind operae communes. Debhalb fann er dieselben auch entweder felbft verrichten, oder durch dritte taugliche Berfonen, namentlich durch Dienstboten, verrichten laffen, da fich bei folchen Leiftungen nicht annehmen laßt, daß hier auf befondere Tuchtigfeit und Renntniß der Berfon Rudficht genommen worden fei. Aus bemfelben Grunde fann auch der Ausjugler wegen bee Rechts auf Bartung und Bflege ben Eigenthumer nicht hindern, das Grundftud und mit biefem die Pflicht jur Bartung und Pflege auf Andere ju übertragen, felbft wenn ber Berpflichtete eines feiner Rinder mare. Dagegen fann aber auch der Berpflichtete, welcher feine Dienstboten halt, sich nicht entbrechen, die erforderlichen Leiftungen felbft oder durch feine Ungehörigen gu verrichten. Bon diefer Art ber Berpflichtung gilt als Regel, daß der Auszugler nur bann auf diesfallfige Leis ftungen Anspruch hat, wenn er das mit dem Auszuge belaftete Grundftud bewohnt; nur in dem Falle, wenn berfelbe auch jur Beit ber Ansbedingung bes Auszuges

anberwarts wohnhaft mar, läßt fich in Ermangelung besonderer factischen Bestimmungen annehmen, daß ber Auszügler, um der bedungenen Bartung und Bflege theilhaft zu werben, nicht nothig habe, seine Bohnung zu andern und das mit dem Auszuge belaftete Grundftud ju beziehen. Doch darf in einem folden Kalle der Auszügler seinen Wohnsig nicht willfürlich auf eine Beife verandern, burch welche die Erfüllung ber vom Eigenthumer übernommenen Pflicht erschwert, durch welche berfelbe namentlich verhindert wurde, Diefer Pflicht mit Silfe der in feiner Birthichaft angeftellten Berfonen ju genugen. Bas inebefondere bas officium diurnum, Die tägliche Wartung und Pflege, anlangt, fo muß bieselbe ale ju ben Alimenten gehörig angeschen, und es muffen die darunter begriffenen Sandreichungen von dem Berpflichteten zu der angemeffenen Zeit geleiftet werden, ohne daß es dazu einer befonderen Aufforderung bedarf. Bas dagegen Dienftleiftungen, wie Bafden, Baden, Scheuern, betrifft, fo fann ber Berpflichtete fich nicht entbrechen, Diefe für den Muszugler zu übernehmen, wenn er felbft dergleichen in feiner Wirthschaft vornimmt. Daber muß er von letterem dem Auszugler Anzeige machen; damit hat er aber auch das Seinige gethan, und es ift nun Sache bes Auszüglers, sich zeitig zu entscheiden, ob gleich. zeitig für ihn daffelbe gefchehen foll. Die Berpflichtung jur Baiche begreift auch bas Trodnen, Rollen und Plate ten in fich. Endlich folche Dienftleiftungen, welche wegen jufällig eintretender Bedürfniffe erfordert werben, fegen Aufforderung von Seiten bes Berechtigten voraus, ehe eine Berbindlichfeit auf Seiten des Eigenthumers er-Bierher gehört besonders die Wartung und wächst. Pflege in Krantheitsfällen. Saufig wird angenommen, daß darunter die Pflicht, den Argt zu bezahlen oder Die Arzneimittel anzuschaffen, nicht begriffen fei, wol aber bie Bflicht, ben Argt und die Argneimittel gu bolen und nach Befinden bei dem Kranken zu machen 112). Allein bei der geseglichen Leibzucht und bei dem vertragemäßigen Auszuge, wenn er die Ratur der Alimente bat, ift auch erstere Berpflichtung als zu den Alimenten gehörig unter ber Wartung und Pflege mit inbegriffen anzuseben. Rad ber gewöhnlichen Unnahme foll die Pflicht zur Bartung und Bflege bei felbstwerschuldeten Rrantheiten des Muse züglers wegfallen. Dies scheint gerecht und billig, wenn von Rrantheiten Die Rebe ift, welche ber Auszügler burch unfittlichen Lebenswandel, j. B. durch Trunt, fich jus gezogen hat, und wenn er überdies im Stande fein follte, Wartung und Pflege and eigenen Mitteln zu beftreiten. Dhne Diefe Boransfegungen fann aber Diefe Meinung nicht gebilligt werden. Demnach ift als Regel angus nehmen, daß der Berpflichtete die versprochene Bartung und Bflege ohne Widerrede ju leiften gehalten, jedoch berechtigt fei, bafur Entichabigung von bem Muszugler ju verlangen, wenn er beweifen fann, daß biefer in Rolge eines unfittlichen Lebens die Erfranfung fich jugezogen habe. Unter ben mehr auf das Bermogen bezüglichen, auf eine positive Thatigfeit bes Berpflichteten gerichteten

Auszugeleiftungen find wieder folche, bei welchen eine Berbindung mit auf ein Geben gerichteten Auszugsleiftungen ftattfindet, auszuzeichnen. Unter ihnen find zu unterscheiben die Dienftleiftungen, welche regelmäßig gu bestimmten Zeiten wiederfehren, und andere, bei welchen bies nicht ber Fall ift. Der Unterschied zwischen beiben beruht auf der Rothwendigkeit einer Aufforderung von Seiten des Auszüglere, welche nur bei Dienftleiftungen ber letteren Art unbedingt erforderlich ift. Bu Leiftungen ber erfteren Art gehört inobesondere Bestellung des Ausjugefeldes, Ginfahren ber Fruchte, Ausbreschen, Abfahren bes holges, welche Dienfte ber Berpflichtete in ber Regel bann ju leiften hat, wenn er als Eigenthumer in feiner eigenen Wirthschaft bas Diesfalls Rothige verrichtet. Bu Leiftungen ber zweiten Art gehören das außerordentliche Aufahren von Solg und Bictualien, bas Abfahren bes Betreibes jum Berfaufe oder in die Muble und Abholen des Mehles, ingleichen Reisefuhren, wenn dergleichen bedungen worden fein follten. Bermischte Leiftungen, welche fowol im Geben als in einer positiven Thatigfeit befleben, find nur bann anzunehmen, wenn bas, mas gegeben wird, nicht erft burch die nebenbei gu leiftende handlung hervorgebracht wird. Auch hier laffen fich folde, welche auf die Berfon des Auszüglers beziehen, wie Befoftigung, Wartung und Pflege in franken Tagen, wenn fie jugleich die Pflicht gur Bezahlung ber ärztlichen Silfe in fich begreift, Bafche, wenn ber Auszügler nichts jur Seife und Feuerung gibt, und folche, welche auf bas Bermögen fich beziehen, unterscheiden. Bas ind-besondere Die Betoftigung betrifft, so ift diese in der Regel freng von bemjenigen zu verfteben, was jum Bedürfniß gebort. Im Allgemeinen und wenn nicht befondere Beftimmungen vorliegen, hat der Auszügler fich mit der Roft ju begnugen, welche der Eigenthumer felbft genießt. Unterhaltung in funftlich bereiteten ober mit Beld ans jujdaffenben Getranfen, ober in Bedurfniffen, welche nur Bolge von Gewohnheiten find, aber entbehrt werden fonnen, liegt in der Berpflichtung jur Roft nicht. Doch ift ju unterscheiben, ob ber Auszugler an bem Tifche bes Eigenthumers Theil nimmt, ober abgefondert und für fich feine Dahlzeit genießt. Im letteren Falle bleibt es bei ben allgemeinen Regeln; dagegen fann im ersteren Falle ber Andjugler auf Alles Anspruch machen, was für die ganze Tischgesellschaft auf den Tisch gebracht wird. Bas die Beit ber Lieferung ber Roft betrifft, fo muß ber Auszugler zu ber gewöhnlichen Tifchzeit gegewärtig fin, wenn er nicht ben Anspruch fur diese Mahlzeit verlieren will 113). Die bieber beschriebenen Bortheile find nicht immer vereint in einem bestellten Auszuge enthals tm. Danche berfelben find ichon burch bie Beichaffenbeit bes Grundstude, an welchem der Auszug bestellt wirb, ausgeschloffen. Abgesehen hiervon entscheiben bie fatifden Bestimmungen, unter welchen die Bestellung bet Auszuges erfolgt ift. Bei manchen folcher Beftim-

mungen ift es eine thatfachliche Frage, ob wirklich Ausgug bestellt worden ift, ober nicht 114). Ift Abtretung eines Grundftude mit Borbehalt bes Riegbrauchs erfolgt, ober an einem Saufe bas Recht ber Bohnung, verbunben mit dem Rechte gur Erhebung ber Miethzinfen, beftellt worben, fo ift in beiben Fällen ein bingliches Recht, welches bas Grundftud als Realrecht afficirt, aber fein Auszug anzunehmen. Ebenso fragt es fich, ob, wenn die bestimmten Leistungen in blogen Gelbjahlungen befteben, ein wirklicher Auszug bestellt worden fei, ober ein Leibrentencontract vorliege? Bare eine bestimmte Summe in Terminen ju gablen, fo fonnten bergleichen Bahlungen, welche gewöhnlich Tagezeiten genannt merben, wenn die burch fie ju tilgende Summe aus rudftandigen Raufgeldern besteht, als Auszugsleiftungen nicht betrachtet werden. Benn aber bie Geldzahlungen nicht ale Theile einer bestimmten Summe, fondern ale eigentliche Rentenzahlungen anzusehen find, und ber 3med berfelben Berforgung bes Berechtigten auf Lebenszeit ift, find biefelben als Auszugsleiftungen zu behandeln, wogegen, wenn biefer 3med nicht erweislich ift, ihnen bie Eigenschaft von Auszugeleiftungen nicht beigelegt werben fann, fondern fie ale bloge Rentenzahlungen ju behandeln find, mas auf bas Borgugerecht im Concurfe von Einfluß fein fann. Benn die gangen Auszugsvortheile in einem Mitmohnungerechte, verbunden mit bem Rechte auf Roft und Berpflegung bestehen, fo ift bies ein Auszug ber geringften Art, welcher überall, als zum Zwede ber Berforgung bestellt, Die Eigenschaft ber Alimente hat. Umgefehrt wenn ber Auszug ausbrudlich als bestimmt zur Verforgung bes Auszüglers angesehen wird, ohne daß naher angegeben ift, welche Leiftungen unter demfelben begriffen fein follen, ift anzunehmen, baß berfelbe jedenfalls bas Mitwohnungsrecht und bas Recht auf Befoftigung enthalte. Sinfichtlich ber letteren fann es zweifelhaft fein, ob Theilnahme an bem Tifche bes Eigenthumers, ober abgesonberte Befoftigung anzunehmen fci. Indeffen ift die Bermuthung fur bas erftere, ba, wenigstens bei Bauereleuten, wenn Befoftigung im Allgemeinen bedungen ift, darunter die Theilnahme am Tifche bes Berpflichteten verftanden wird und eine abgefonderte Beföftigung nur ausnahmsweise bedungen ju werden pflegt. Ift bloge Befoftigung bestimmt, fo ift nach römischem Rechte 118) unter bem Berhaltniß berfelben (cibaria legata) weber ein Recht auf Befleibung, noch ein Recht auf Bohnung begriffen; es fann aber, was das Wohnungerecht betrifft, Diefe Beftimmung nicht auf ben Fall bes vorbehaltenen Auszuges ausgebehnt merben, wenn ber Auszügler jur Beit ber Abtretung bas Grundftud bewohnte. Ein Recht auf Licht und Reuerunge. material kann der Audzügler dann nicht in Anspruch nehmen, wenn ihm nur bas Mitwohnungerecht und Betoftigung am Tifche bes Eigenthumers zufteht. In Ermangelung folder factifden Bestimmungen und wenn mithin ein allgemeines Beriprechen des Auszuges pore

¹¹³⁾ Ueber gum Theil fehr in bas Rleinliche gehenbe Regeln, welche ber an ben Tifch bes Gigenthumers gehenbe Auszugler zu beobechten hat, vergl. Thierfelb a. a. D. §. 82.

¹¹⁴⁾ Ciefie Sanfel a. a. D. §. 13. 115) L. 21. D. XXXIV, 1.

liegt, fann gleichwol unter gewiffen Borausschungen nabere Bestimmung burch richterliches Ermeffen erfolgen. Eine gang allgemeine und durch nichts naber bestimmte Bufage bes Auszuges scheint als etwas an und für fich Unwirffames angesehen werden ju muffen, mas erft burch Singutritt gemiffer Bestimmungen Birtfamteit erhalt 116), obwol, was Bermachtniffe und namentlich annua legata betrifft, nichts unberudfichtigt gelaffen wird, mas eine nahere Bestimmung berbeizuführen geeignet ift 117). Für die nahere Bestimmung eines im Allgemeinen versproches nen Auszuges fehlt es an Umftanden, welche bie Große bes unbestimmt versprochenen Auszuges bestimmen, nicht bei bem auf den Colonat gegrundeten Auszuge 118). Bei Diesem ist der sowol im Interesse des Gutsberrn als der Dbrigfeit an Erhaltung ber Colonatguter begrundete und in ben meiften Colonatordnungen ausbrudlich anerfannte Sauptgrundfat: daß ber Altantheil durchaus nicht höher angewiesen werden darf, als das Colonat neben den ihm fonft aufliegenden Laften und bem nothwendigen Unterhalte bes Colonus ihn ertragen fann. Wenn von bem nach Abzug der Realbeschwerden, der guteherrlichen und Staatslaften, ber Binfen ber auf bem Gute haftenben Schulden, der Abfindungen und der etwa icon angewiefenen Altantheile auszumittelnben Reinertrage Des Colonuts, nachdem juvor bem Colonus und feiner Familie ber nothburftige Unterhalt gesichert und fur Die allmälige Erganzung des etwa mangelhaften Inventars geforgt worden ift, nicht fo viel übrig bleibt, als eine besondere Haushaltung ber Auszügler erfordert, fo muffen fie fich entweber mit ben Infige und ber Roft an bes Wirthes Tifche begnugen, oder bie lebertragung muß gang unterbleiben und die Wirthschaft von ben funftigen Anerben im Ramen und unter Aufficht ber Alten verwaltet werben. Berbeffert fich bann mit ber Beit ber Ertrag des Gutes durch Abzahlung der Schulden, Berichtigung der Abfindungen oder Absterben der alteren Auszügler, fo fann den jungeren allerdings der Altantheil angewiesen ober vermehrt werben. Go weit die Erhaltung des Colonate nicht gefährdet ift, und Provingials rechte oder Colonatbriefe nicht besondere Ginschränfungen aufstellen, haben die Bacifcenten in Bestimmung ber Auszugevortheile und ber Richter in Ausmittelung ihres vermuthlichen Willens, nach den Regeln des gemeinen Rechts, völlig freie Banbe 119). Ebenso ift bie Große und Beschaffenheit des Auszuges, welcher ausbrudlich zur lebenslänglichen Verforgung bestimmt ift, nach den Umständen zu ermitteln. Endlich fann auch bei einem vorbehaltenen Auszuge wegen Mangels an naberer Beftimmung beffen, mas unter bem Muszug begriffen fein foll, der Borbehalt nicht als unwirksam angesehen werben, sobald der lebereignungsvertrag als gultig und wirffam betrachtet wird. Daß der Uebertragende ein Recht habe, aus einem folden allgemeinen Borbehalte

auf Beftellung eines bestimmten Auszuges zu flagen, ift nicht zu bezweifeln, ba, wenn ber Anszügler fonft fein eigenes Bermogen besitt, ber 3med ber lebenslänglichen Berforgung bes Auszüglers Die Ratur bes Auszuges als Alimente an die hand gibt, mithin auch bas jum nothdürftigen Unterhalte Erforderliche als in bem Borbehalte inbegriffen anzusehen ift 120). Anders murbe es fein, wenn die Alimentennatur des zu bestimmenden Auszuges nicht angenommen werden fann, 3. B. wenn ber sich den Auszug Bedingende sonft genug Bermögen zu feinem Unterhalte befist. Befist ber fich ben Auszug Bedingende zwar etwas Bermogen, aber nicht fo viel, um fich ohne Auszug nothdurftig unterhalten zu konnen, fo wird es an Anhaltspunkten für das richterliche Ermeffen zur Bestimmung des Auszuges nicht fehlen, inbem bann zu ermitteln fein wird, was der Promiffar neben bem Abwurfe feines eigenen Bermogens jum nothdurftigen Unterhalte noch bedarf. Es ift also immer eine thatsachliche Frage, ob ein allgemeiner Borbehalt des Auszuges ohne nabere Bestimmung beffelben wirtfam fei, ober nicht. Richt blos bei bem auf den Colonat gegrundeten, sondern auch bei jedem Auszuge find als Ilmftande, welche für das richterliche Ermeffen erheblich find, in Betracht zu ziehen vorzüglich die Rrufte bes belafteten Gutes und bas Bedürfniß bes Auszüglers, fobann aber auch dasjenige, mas in früheren gallen von dem Grundstude als Auszug verabreicht worden ift, endlich die Gewohnheit des Ortes, die wieder eine specielle oder allge meine sein fann. Ift ber Auszug durch letten Billen angeordnet, fo fann als speciellere Gewohnheit dasjenige ju berücksichtigen fein, was der Testator felbst bei feinen Lebzeiten bem Bedachten zu reichen pflegte 121). Betreff bes Sapes, bag bie Rrafte bes mit bem Auszuge belafteten Gutes bei Bestimmung bes Auszuges in Betracht gu ziehen feien, in fofern von Bestimmung eines vertragemäßigen, nicht auf ben Colonat gegrundeten, Ausauges bie Rebe ift 122), sei im Allgemeinen bemertt, bas ber Ertrag bes Grundstuds allein noch immer feine Bo ftimmtheit geben wird, so lange nicht auch ber Unspruch des Auszüglers einigermaßen bestimmt ift. Das lettert ift bei bem nicht auf den Colonat gegründeten Auszuge bann ber fall, wenn berfelbe als jum 3med ber lebens langlichen Berforgung bestellt anzusehen ift, mithin bit Ratur ber Alimente hat.

Sicherung ber gegenseitigen Berhältnisse. Der Auszug betrachtet als ein Recht, welches die Sache, bas Grundstud afficirt, b. h. als ein dingliches Recht, welchem eine Reallast entspricht, hat das Eigenthümlicht, worin auch zugleich die wirksamste Sicherheit für da Auszugler besteht, daß das dingliche Recht gegen jeden Besitzer der Sache geltend gemacht werden kann, die Berpflichtung zur Leistung des Auszuges auf jeden Besitzer

¹¹⁶⁾ L. 7. D. VIII, 4. L. 75. pr. L. 115. pr. D. XLV, 1. 117) L. 80. D. XXXI. L. 14. D. XXXIII, 1. L. 69. §. 4. D. XXIII, 4. 118) Bergl. barüber Runbe, Leibzucht. Th. 2. §. 73—75. 119) Anhaltspunfte für bas richterliche Ermeffen gibt Runbe a. a. D. §. 74.

¹²⁰⁾ Zweiselhaft brudt sich hierüber aus Sanfel a. a. D. §. 5. Rote 4. 121) Dabei ist jedoch nur das zu beachtn, quod certam erogationis formam, non incertam liberalitatis voluntatem habet. L. 10. 14. 19. §. 1. 2. D. XXXIII. 1. L. 16. §. 1. D. XXXIV, 1. 122) Siehe Sanfel a. a. D. §. 13. Note 4.

als Reallast übergeht und nicht einmal durch Subhastion erlischt. Dies hat benn jur Folge, daß, fo lange ber Auszug bauert, bas belaftete Gut nicht mehr um einen Preis verkauft werden fann, welcher seinem eigenthumliden Berthe entspricht. Diefer Umftand ift von Bichtig. feit, wenn ber Fall eintritt, bag von bem belafteten Grundflude Lehnwaare nad dem Betrage bes Raufgelbes ju entrichten ift, mas insonderheit bei Beranderungen bes Eigenthums an dem Grundstücke, und zwar nicht blos bei der mit Borbehalt des Auszuges erfolgenden Beraußerung, sondern auch bei spateren Uebertragungen bes Figenthums des belafteten Grundftudes vorfommen fann. Bei dem auf den Colonat begrundeten Auszuge wird als fein Fall der Berlehnrechtung der betrachtet, wenn bas Colonat an folche Berfonen abgetreten wird, welche aus der nften Berleihung bes Colonatrechtes ein gegrundetes Erb. mit haben, bergeftalt, baß der Gutsübernehmer die neben ihm auf den Fall des Todes des Abtretenden Erbbes nchtigten abfinden muß (der Fall der von Bielen angewommenen anticipirten Erbfolge), während, wenn bas Colonat auf eine zwar in der ersten Berleihung begriffene Berson, aber burch ein anderes, dem romischen Rechte befanntes Beschäft unter Lebenden übertragen wird, die Berpflichtung zur Entrichtung der Lehnwaare angenommen wird, aber fowie bei jeder Berlaffung auf eine in der einen Berleihung nicht begriffene Berfon, fie geschehe unter den Lebenden oder auf den Todesfall 123). Die particularrechtlichen Bestimmungen über bie Falle, in welchen die Pflicht zur Entrichtung der Lehnwaare einmit, find febr von einander abweichend 124). Es ift fein Grund vorhanden, den bei Abtretung des Grundstudes vorbehaltenen Auszug bei der Ermittelung bes Werthes bes Brundftuds, nach welchem die hergebrachten Procente als Lehnwaare entrichtet werden, auszuschließen. Liegt ber Abtretung ein Raufvertrag jum Grunde, bei welchem ber vorbehaltene Auszug die Stelle des Raufgeldes gang oder jum Theil vertritt, fo muffen entweber die Auszugsvortheile, fowol dingliche, als perfonliche, mittels einer Bahricheinlichkeiterechnung ju Rapital gemacht, ober es muß, wenn Berbacht ber Simulation vorhanden ift, durch eine Taxation des Gutes die Summe des mahren Berthes ermittelt werden, von welcher die Lehnwaare entrichtet wird. Gine Begunftigung des zur Lehnwaare Bemflichteten ift es, wenn wie es nach manchen Gefegen und Bewohnheiten ber Fall ift, im letteren Falle, ftets ber Ausmittelung bes mahren Werthes burch Taration, ber lette Raufpreis bes Gutes ben Dagftab für die Berechnung der Lehnwaare bildet. In dem dinglichen Rechte bes Auszüglers liegt aber in ber Regel nicht die Befugnis, die Beraußerung des belafteten Grundftud zu binbern. Gin Intereffe Des Auszüglers, der Beraußerung ju wiberfprechen, fonnte nur unter ber Boraussegung angenommen werben, wenn bie Auszugsleiftungen von ber Art find, bag bierbei fich annehmen ließe, es fei die Per-

fönlichkeit des Berpflichteten besonders berückschtigt worben, wie das Mitwohnungerecht, die Theilnahme am Tifche bes Berpflichteten, welche in einem Thun bestehen, und fich namentlich auf die Berfon des Auszuglers begiehen, wie Wartung und Pflege. Aber felbst hier wird eine Befugniß bes Auszuglers jum Widerspruche gegen bie Beraußerung nicht angenommen, wenn nicht ausbrudlich erflatt worden ift, bag bei folden Leiftungen bie Berson des Berpflichteten berücksichtigt sei. Auch könnte von einem Recht des Widerspruches des Auszüglers nur bei einer folden Beraußerung die Rede fein, welche berjenige bewirft, mit welchem ber Auszugler bes Auszuges halber contrabirt hat; denn wenn der Auszügler bereits eine Beräußerung an einen dritten ohne Borbehalt hatte geschehen laffen, so batte er hiermit zu erfennen gegeben, baß ihm an ber Berfonlichfeit bes urfprunglich Berpflichteten nichts gelegen sei. Rur bei Bereinzelung bes belafteten Grundftude ift ein wesentliches Intereffe bes Auszüglers vorhanden, welches ihn jum erfolgreichen Biberfpruch gegen bie beabsichtigte Bertheilung bes Grundftudes berechtigt; benn er braucht es fich nicht gefallen ju laffen, wenn man ihm anstatt eines ungetheilten Forberungerechte an einen einzigen Schuldner ein getheiltes Recht an mehrere zuweisen wollte. Begen rudftanbigen Auszugsleiftungen fann ber Auszugler nicht sofort auf Subhaftion des belafteten Grundstude bringen; ein solches Recht hat er nur vermöge erlangten hypothes farischen Rechts, mag er nun foldes gleich anfanglich ober erft in ber Folge burch Sulfevollftredung in bas Grundstud erlangt haben. Bur Sicherheit bes Auszuglers bient bagegen Folgendes. Laufende Auszugsleiftungen tonnen durch fein Moratorium gehemmt werben, mas fich von felbst rechtfertigt, wenn der Auszug die Ratur der Alimente hat. Auch mahrend des Concurses muffen fie gleich anderen gaften berichtigt werben. Begen ber Rudftande hat ber Auszügler freilich creditirt, und es fteht ihm deshalb auch gegen den vorigen Befiger nur eine perfonliche Klage ju, aber tein gesehliches Borgugsrecht an beffen Bermögen. Indeffen geftatten ihm fehr viele Particulargefete ein foldes Borgugerecht 125). Bei ber Collision bes Auszuges mit anderen binglichen Rechten entscheidet theils die Beschaffenheit dieser Rechte, theils, und vorzüglich bie Priorität, in Ansehung ber Beit ber Begrundung. Die binglichen Rechte, welche mit bem Auszuge concurriren, find entweder gleichartige, wie mehrere Ausjuge, welche verschiedenen Berfonen an bemfelben Grundftude versichert worden find, oder ungleiche artige, wie Servituten und Pfandrechte. Alle biefe Rechte tonnen neben einander bestehen; ber eigentliche Collisionss fall tritt erft bann ein, wenn vermoge eines folden Rechts Bahlung aus bem belasteten Grundstude geforbert werden fann und wirflich gefordert wird und der eingeschlagene Weg, Bablung aus bem Grundftude ju erlangen, Das Recht bes Auszüglers gefährdet. Auf biefe Beife fann ber Auszug mit bem Pfanbrechte collibiren, a) wenn ver-



¹²³⁾ Runbe, Leibzucht. Th. 2. §. 70. 124) Bergl. 3. B. iber bie biesfallfigen, in ben thuringifchen Staaten geltenben Bestimmungen Beimbach, Gachf. Brivatrecht §. 370.

¹²⁵⁾ Ramentlich bie fachfichen Gefete. Bergl. Geimbach a. a. D. §. 357, Rote 11,

moge bes Bfanbrechts auf Subhaftion bes verpfanbeten Grunbftudee angetragen wird. Der Auszugler fann und wird hier barauf bestehen, daß fein Recht ungefrankt bleibe, bas Grunbftud mit ber Laft bes Auszuges feilgeboten werbe. Aber auch b) bann, wenn vermöge bes Pfandrechts nicht gerade Berfauf bes Pfandes, sondern nur Bahlung aus ben Rupungen bes Grundftude gefucht wird, infofern biefem gewiffe, Fruchte tragende Theile bes Grundfluds jur unmittelbaren Benugung angewiesen find, ober boch bas Recht zufteht, gewisse Raturallieferungen aus bem Ertrage bes Grundftude ju forbern. Es fragt fich aber, wer in einem folchen Collifionsfalle bas ftarfere Recht habe, ber Auszugler ober ber Bfandglaubiger? In 3weifel entscheidet die Prioritat ber Beit. Die Frage, ob nicht auch dirograpbarischen Glaubigern, beren Forberung vor bestelltem Realrechte bes Auszuges fich berichreibt, die Befugniß zufteben tonne, zu fordern, baß bas mit bem Auszuge belaftete Grundftud bes Schuldners ohne ben Auszug jum öffentlichen Berkauf gebracht werbe, muß, wenn von vorbehaltenem Auszuge die Rebe ift, verneint werben, weil der Schuldner in Diesem Falle Das Grundftud mit der Laft bes Auszuges erworben hat. Allein auch bei constituirtem Auszuge ift eine folche Befugnif ben Glaubigern nur infofern zu verftatten, ale fie nachzuweisen vermögen, daß die Bestellung Des Auszuges in der Absicht, fie zu benachtheiligen, fattgefunden habe. Gine Befugniß bes Auszuglers, wegen nicht erfüllter Auszugebedingungen bas abgetretene Grundftud gurudzuforbern, hat man bemfelben zwar einraumen wollen, aber mit Unrecht. 3ft bem Bertrage bie lex commissaria ober ber Borbehalt bes Eigenthums auf ben Kall ber Richterfüllung ber Auszugsbedingungen beis gefügt worben, fo leibet bas Burudforberungerecht allerbinge leinen 3weifel, und es gibt fogar Landesgefete, melde ben Alimentalionscontracten Diefen Rebenvertrag beigufunen felbft vorschreiben 120), mas fich aber nicht auf ben Auszug bei Colonatgutern bezieht, ba bei biefen ein folder Borbehalt mit ber Beranlaffung und bem 3mede ber Guterübergabe und Leibzuchtsbewilligung nicht wohl au vereinbaren ift, und baber schwerlich die Bustimmung ber Obrigfeit und bes Butsherrn erhalten durfte. Bemeinrechtlich fann bas Recht, die Bieberaufhebung bes Contracts zu verlangen, nicht etwa daburch begrundet werden, bag man bie Guterübergabe mit Borbebalt einer Leibzucht unter den Gesichtspunkt einer donatio sub modo bringt. Rur wenn bem Leibzuchtevertrage eine folde donatio sub modo wirflich jum Grunde liegt, fann von einem Rechte bes Auszüglers, Die Bieberaufhebung des Contracts zu verlangen, die Rede sein. Bisber ift von der Sicherung bee Auszüglere wegen feines Rechts die Rebe gemefen. Es fragt fich, ob auch ums gefehrt ber Gigenthumer bes mit bem Auszuge belafteten Butes Sidverbeit vom Auszugler verlangen burfe.

Eine folde ift bem Eigenthumer nur infofern nothig, ale ber Auszügler im Befige ber Sache ift und bie Frichte und Rugungen felbft erbeben fann; binfichtlich beffen, mas der Eigenthumer felbst ju leiften hat, ift berfelbe in feiner Beife gefährbet. Das romifche Recht hat bei allen perfonlichen Gervituten bem Berechtigten bie Berbindlichfeit gur Cautionsbestellung auferlegt, und es fragt fich, ob, infofern die Auszugsvortheile in folden Rechten bestehen, diese Berbindlichkeit dem Auszügler auch bier obliege 127). Sier ift nun zuvorderft foviel gewiß, daß bei dem vorbehaltenen Auszuge, ohne Unterschied, ob der Bertrag, wodurch bas Gut abgetreten wird, ein onerofer oder eine Schenfung ift, eine folche Cautionsleiftung bem Auszügler nicht obliege, ba in bem einen, wie in bem andern Falle auf den Erwerber nicht mehr übergegangen, als weffen ber vormalige Eigenthumer fich entaußert bat. Aufer Diefem Kalle gibt es feine besonderen, aus ber Ratur bes Auszugen abzuleitenbe Grunbe, aus welchen ber Wegfall ber nach römischem Rechte erforberlichen Caution bei bem mit dem Auszuge verbundenen Rieße brauche u. f. w. sich nachweisen ließe. Zwar ist es richtig, daß wegen des Auszuges im Allgemeinen ber Auszügler feine Caution zu bestellen habe; ber Grund baran liegt, aber blos barin, baß Auszug im Allgemeinen nicht als Riegbrauch anguschen ift; hier aber wird ber Fall voraus gefest, in welchem ber Auszugevortheil in einer perfonlichen Servitut besteht, und die Frage ift, ob wegen Diefes Bortheils Caution geleiftet werben muffe? Die Frage ift zu bejaben. Die für die entgegengesette Meinung geltend gemachten Grunde find unhaltbar.

Concurreng mehrerer bei bem Auszuge. In bem Obligationsverhaltniffe, welches burch Bestellung eines Auszuges vermittelt wirb, fann eine Dehrheit for wol ber Berpflichteten, ale ber Berechtigten vorfommen, jedoch in der Regel, ohne daß eine folidarifche Berpflichtung ober Berechtigung biefer mehreren ftattfindet. Diefer Cas leidet feinen Zweifel, in sofern von theilbaren Leiftungen bie Rebe ift, indem es an einem hinreichenden Grunde fehlt, in diefer Beziehung ein Berhaltniß anzunehmen, welches eine solidarische Berechtigung ober Berpflichtung begründet. Die Gigenschaft einer Reallaft tann bier nichts'anbern; es folgt baraus zwar die Verpflichtung jedes Befipers; aber in ber Ratur ber Berpflichtung wird ebenfo wenig etwas geandert, als in dem Falle, wenn ein Bfand an mehrere Erben bes Schuldners fommt. Der Cap, bag unter mehreren Berechtigten ein folidarifches Recht ber einzelnen Berechtigten nicht ftattfinde, erleibet auch feine Modification bei Berpflichtungen, deren Gegenstand eine physisch untheilbare Sade ift. Denn die Untheilbarfeit bes Gegenstandes einer Berpflichtung ift im Allgemeinen noch fein Grund anzunehmen, daß in dem Falle einer Mehrheit ber Berechtigten ober Berpflichteten ein Recht bes Einzelnen, Die gange Leiftung gu forbern, ober eine Pflicht des Einzelnen, das Ganze, wenn auch rielleicht mit Borbehalt des Regreffes gegen bie Uebrigen, zu leiften

¹²⁶⁾ Babeniche Berordnung vom 26. Juni 1771. Naffauische Berordnung vom 31. Juni 1778. §. 3. Sonberei, Berordnung vom 13. Febr. 1786. §. 4. Weim, Gefes vom 26. April 1833. §. 6.

¹²⁷⁾ Siefe Runbe a. a. D. Th. 2, §. 51. Sanfel a. a. C. S. 8. Note 2.

begrundet fei. Eine Ausnahme gilt, mas bas Forberungs. recht mehrerer Berechtigten betrifft, in Ausehung ber Leiftungen, welche in einem Thun bestehen, insofern sich annehmen laßt, daß jedem einzelnen Berechtigten die volle Leiftung jugefagt worden fei. Dies ift ber Fall bei ben auf Die Berfon fich begiebenden Dienftleiftungen, g. B. bei tem Auszuge Wartung und Pflege, ingleichen in Unfebung der Berpflichtung, ein den Auszuglern jur Bcnugung überlaffenes Grundftud ju befaen oder ju be-Rellen, wenn jeder ber mehreren Berechtigten ein folches Grundftud besonders angewiefen erhalten hatte. Bei anderen in einem Thun bestehenden Leiftungen ift ce freilich weniger leicht zu erkennen, ob jedem Einzelnen ober nur Allen jufammen die volle Leiftung gebuhrt, wie 1. B. bei ber Berpflichtung, ben Holzbedarf bes Ausniglers herbeizuschaffen, ober beffen Getreibe in die Duble ju fahren, indem es fid hier fragt, ob der Berpflichtete eine Suhre den beiden Berechtigten jusammen, oder jedem Einzelnen zu thun habe. Bieweilen ift aber auch bie Leiftung von ber Art, daß fie einmal bewirft ben Berpflichteten befreit, j. B. wenn die Rede ift von Beftellung eines ben Muszuglern gemeinschaftlich überlaffenen Musangefeldes; bier bat der Berpflichtete fein Intereffe, der Forderung eines Ginzigen ber Berechtigten nicht nachzu- fommen. Dagegen fann, wenn eine Dehrheit von Berpflichteten vorhanden ift, von einer antheiligen Leiftung Einzelner nicht die Rebe fein, und felbft wenn bies, wie bei Berpflichtungen, welche in einem Thun bestehen, in gewiffem Dage dentbar mare, tonnte body der Gingelne nicht forbern, bag ber Glaubiger eine antheilige Leiftung annehme, theils weil fein Glaubiger jur Annahme von Rudjahlung verbunden ift, theile weil theilweife Leiftung eines Factum gemeiniglich etwas gang anders ift, als bie rolle Leiftung. Ebenfo wenig fann aber auch der Glaubiger einen einzigen Schuldner auf feinen Antheil belangen 128). Gine Debrheit von Berpflichteten fann eintreten nicht blos bann, wenn gur Beit ber Bestellung bes Auszuges mehrere Gigentbumer des belafteten Grundftuds vorbanden waren, fondern auch bann, wenn bas anfanglich Einem jugeborige Grundftud im Berlaufe ber Beit an Mehrere gelangt, mas namentlich burch Erbfolge geicheben fann. Uebrigens bleibt es benfbar, baß von mehreren Eigenthumern eines Grundstude nur einer zu Bemahrung eines Auszuges verpflichtet worden fei, wo binn ber Auszug auch nur ben, bem Berpflichteten an bem Grundftude juftebenden, Antheil afficirt. Der Ginmitt einer Mehrbeit von Berechtigten in Unsehung eines Auszuges bagegen ift eigentlich nur bann bentbar, wenn der Auszug für Mehrere ausdrücklich bestellt worden ift. Der Fall, in welchem mehrere Berechtigte vorhanden find, beren jedem ein besonderer Ausjug bestellt worden ift, gehört nicht hierber, indem dann fo viel von einander unabhängige Auszugsobligationen, als Berechtigte, find. Rur wenn bergleichen Musjuge nicht gleichzeitig, fonbern succeffive, b. h. fo eintreten, daß ber eine erft nach bem Erloschen des anderen wirksam wird, besteht eine gewisse

Berbindung zwischen beiden Auszugen, welche aber bie Unnahme nicht hindert, daß für eine bestimmte Beit nur Gin Berechtigter vorhanden fei. Bon mehreren folder Berechtigten bat, mas theilbare Auszugsleiftungen betrifft, jeder einen Anfpruch auf einen gleichen Theil, wie der andere. Bei untheilbaren Bortheilen, wie Riefbrauch und Bohnungerecht, tritt eine Art Gemeinschaft ein; was in einem Thun bestebende Leiftungen betrifft, fo ift nach bem bereits Bemerften die Befugniß ber Berechtigten balb eine folde, welche jeder Einzelne verfolgen fann, bald eine folde, wegen berer nur Alle jugleich flagen burfen, welche bann nothwendig fich jufammen verfteben niuffen, wenn überhaupt eine Rage ftattfinden foll. Der Gintritt mehrerer Erben bes Auszüglers lann niemals eine Dehrheit von Berechtigten hervorbringen, da der Auszug niemals auf die Erben übergeht, fondern mit dem Berechtigten abftirbt. Dagegen tritt eine folche Debrheit bei dem vorbehaltenen Auszuge ein, wenn mehrere Eigenthumer eines Grundftude baffelbe burch baffelbe Beidaft unter Borbehalt eines Auszuges abtreten, und außer bem Falle des Borbehaltes gehört hierher, wenn der Auszug Mehreren vermacht worden ift. Die Bestellung eines Auszuges für Dehrere fann bei vertragemäßigem Ausjuge entweder fo gefchehen, daß die Debreren als Ditcontrabenden auftreten, ober fo, bag ein Gingiger fur fic und zu Gunften der anderen contrahirt. Rur im erften Falle des Mehreren ausbrudlich jugeficherten Auszuges treten bie mehreren Berechtigten unbestritten in ein bestimmtes Obligationeverhaltniß ju dem Berpflichteten, vermoge beffen jeder feine Rechte unabhangig von dem anderen verfolgen fann. Außerbem ift es aber auch benfbar, daß an dem einer Berfon bestellten Auszuge andere Berfonen Theil nehmen, für welche ber Auszug wenigstens nicht ausbrudlich bestellt worben ift. Dabin gehören Berfonen, mit welchen jufammen zu leben ober benen Alimente zu leiften ber Auszugler verpflichtet ift, wie Elegatten und Rinber. Bei bem auf ben Colonat begründeten Auszuge beruht bas Recht ber Theilnahme ber Chegatten und Rinoer an der Leibzucht 129) auf der ale Reallaft des Sofes betrachteten Pflicht, bem Colonus und ben Bersonen, welche er ju ernahren verpflichtet war und welche fich nicht felbst erhalten fonnen, ben nothburftigen Unterhalt ju gewähren; bei Chegatten insbesondere noch auf der Verwendung des eingebrachten Bermogens jum Beften bes Colonats. Diefe Grunde gelten nicht für ben vertragemäßigen Auszug. Die Rechte auf Theilnahme an dem Musjuge, welche hier Chegatten und Rinder haben, bangen nicht mit Ansprüchen an bem belafteten Grundftude jufammen; es find vielmehr Anfpruche an die Perfon des Auszüglers, welche hier zur Theil= nahme an bem Auszuge berechtigen; Anspruche, welchen an fich betrachtet ber Berpflichtete nicht binbernd entgegentreten fann. Solche Theilnehmer haben, fo lange ber eigentlich Berechtigte felbft noch vorhanden ift, unmittelbar feine Rechte gegen ben Berpflichteten, und ihre Theilnahme besteht nun so lange, als das Recht des Aus-

moge bes Bfanbrechts auf Subhaftion bes verpfanbeten Grundftudee angetragen wird. Der Auszügler fann und wird hier barauf bestehen, baß fein Recht ungefrantt bleibe, bas Grundftud mit ber Laft des Auszuges feils geboten werbe. Aber auch b) bann, wenn vermöge bes Pfandrechts nicht gerade Bertauf des Pfandes, sondern nur Bablung aus ben Rupungen bes Grundftude gefucht wird, infofern biefem gewiffe, Fruchte tragenbe Theile bes Grundftude gur unmittelbaren Benugung angewiesen find, ober boch bas Recht zufteht, gewisse Raturallieferungen aus bem Ertrage bes Grundftude ju forbern. Es fragt Ach aber, wer in einem folden Collifionsfalle bas ftarfere Recht habe, ber Auszügler ober ber Bfandglaubiger? In 3weifel entscheibet Die Brioritat ber Beit. Die Frage, ob nicht auch dirograpbarifchen Glaubigern, beren Forderung vor bestelltem Realrechte des Auszuges fich herschreibt, die Befugniß gufteben tonne, gu forbern, daß bas mit bem Auszuge belaftete Grundftud bes Schuldners ohne ben Auszug zum öffentlichen Berkauf gebracht werbe, muß, wenn von vorbehaltenem Auszuge Die Rebe ift, verneint werben, weil ber Schuldner in Diesem Falle Das Grundftud mit der Laft bes Auszuges erworben bat. Allein auch bei constituirtem Auszuge ift eine folde Befugniß ben Glaubigern nur infofern zu verfatten, ale fie nachzuweisen vermögen, daß die Bestellung des Auszuges in der Absicht, fie zu benachtheiligen, fattgefunden habe. Gine Befugniß bes Auszuglers, wegen nicht erfüllter Auszugebedingungen bas abgetretene Grunds Rud gurudguforbern, hat man bemfelben gwar einraumen wollen, aber mit Unrecht. 3ft bem Bertrage bie lex commissaria ober ber Borbehalt bes Eigenthums auf ben Rall ber Richterfüllung ber Auszugsbedingungen beis gefügt worben, fo leibet bas Burudforberungerecht aller-bings leinen Bweifel, und es gibt fogar Landesgefebe, melde den Alimentalionscontracten diefen Rebenvertrag beigufügen felbft vorschreiben 126), mas fich aber nicht auf ben Auszug bei Colonatgutern bezieht, ba bei biefen ein folder Borbehalt mit der Beranlaffung und dem 3mede der Guterübergabe und Leibzuchtsbewilligung nicht wohl zu vereinbaren ift, und daber schwerlich die Bustimmung ber Dbrigfeit und bes Butsherrn erhalten burfte. Bemeinrechtlich fann bas Recht, ble Biederaufhebung bes Contracts zu verlangen, nicht etwa dadurch begründet werden, daß man die Guterübergabe mit Borbebalt einer Leibzucht unter den Gesichtspunft einer donatio sub modo bringt. Rur wenn bem Leibzuchtevertrage eine folde donatio sub modo wirflich jum Grunde liegt, fann von einem Rechte bes Auszuglers, Die Wiederaufhebung des Contracts zu verlangen, Die Rebe fein. Bisber ift von ber Sicherung bee Auszuglere wegen feines Rechts die Rebe gewesen. Es fragt fich, ob auch umgefehrt ber Eigenthumer bes mit dem Auszuge belafteten Gutes Sicherheit vom Auszügler verlangen durfe. Eine folde ift bem Eigenthumer nur infofern notbig, als ber Auszügler im Besite ber Sache ift und bie Früchte und Rugungen felbft erheben fann; hinfichtlich beffen, mas ber Eigenthumer felbst zu leiften hat, ift berfelbe in feiner Beife gefährbet. Das romifche Recht bat bei allen perfonlichen Gervituten bem Berechtigten die Berbindlichkeit zur Cautionsbestellung auferlegt, und es fragt fich, ob, infofern die Muszugevortheile in folden Rechten bestehen, diefe Berbindlichkeit dem Auszugler auch hier obliege 127). Sier ift nun zuvorderft soviel gewiß, daß bei dem vorbehaltenen Auszuge, ohne Unterschied, ob der Bertrag, wodurch bas Gut abgetreten wird, ein onerofer oder eine Schenfung ift, eine folche Cautionsleiftung bem Auszügler nicht obliege, da in dem einen, wie in dem andern Falle auf den Ermerber nicht mehr übergegangen, als weffen der vormalige Eigenthümer fich entaußert hat. Außer diesem Falle gibt es feine besonderen, aus ber Ratur des Auszuges abzuleitende Grunde, aus welchen ber Wegfall ber nach romifchem Rechte erforberlichen Caution bei bem mit bem Auszuge verbundenen Rief. brauche u. f. w. fich nachweisen ließe. 3mar ift es richtig, daß wegen des Auszuges im Allgemeinen der Auszügler feine Caution zu bestellen habe; ber Brund baran liegt, aber blos barin, baß Auszug im Allgemeinen nicht als Rießbrauch anzusehen ift; hier aber wird der Kall voraus geset, in welchem ber Auszugevortheil in einer verfonlichen Servitut besteht, und die Frage ift, ob wegen Dieses Bortheils Caution geleistet werden muffe? Die Frage ift zu bejaben. Die für die entgegengesette Meinung geltend gemachten Grunde find unhaltbar.

Concurreng mehrerer bei dem Auszuge. In bem Obligationeverhaltniffe, welches burch Bestellung eines Auszuges vermittelt wird, fann eine Dehrheit fowol der Berpflichteten, ale ber Berechtigten vorfommen, jedoch in der Regel, ohne daß eine folidarische Berpflichtung ober Berechtigung biefer mehreren ftattfindet. Diefer Cap leidet feinen Zweifel, in sofern von theilbaren Leiftungen die Rede ift, indem es an einem hinreichenden Grunde fehlt, in dieser Beziehung ein Berhaltniß anzunehmen, welches eine folidarische Berechtigung ober Berpflichtung begründet. Die Gigenschaft einer Reallaft fann bier nichts'anbern; es folgt baraus zwar die Verpflichtung jedes Befigers; aber in ber Ratur ber Berpflichtung wird ebenfo wenig etwas geandert, als in dem Falle, wenn ein Pfand an mehrere Erben bes Schuldners fommt. Der Sag, bak unter mehreren Berechtigten ein folidarisches Recht ber einzelnen Berechtigten nicht ftattfinde, erleidet auch feine Modification bei Berpflichtungen, deren Gegenstand eine phyfifch untheilbare Sache ift. Denn die Untheilbarfeit Des Gegenstandes einer Berpflichtung ift im Allgemeinen noch fein Grund anzunehmen, daß in bem Falle einer Mehrheit ber Berechtigten ober Bervflichteten ein Recht bes Einzelnen, die gange Leiftung zu forbern, ober eine Bflicht des Einzelnen, das Ganze, wenn auch rielleicht mit Borbehalt bes Regreffes gegen bie Uebrigen, zu leiften

¹²⁶⁾ Babenfche Berordnung vom 26. Juni 1771. Raffauische Berordnung vom 31. Juni 1778. §. 3. Sondereh. Berordnung vom 18. Febr. 1786. §. 4. Weim. Gefes vom 26. April 1838. §. 6.

¹²⁷⁾ Siehe Runbe a. a. D. Th. 2, §. 51. Sanfel a. a. C. S. 8. Rote 2.

beründet fei. Gine Ausnahme gilt, mas bas Korberungsneht mehrerer Berechtigten betrifft, in Ansehung ber Keiftungen, welche in einem Thun besteben, infofern fich auchmen läßt, daß jedem einzelnen Berechtigten Die volle keiftung jugejagt worden fei. Dies ift ber Fall bei ben auf die Berfon fich beziehenden Dienftleiftungen, z. B. bei ten Auszuge Wartung und Pflege, ingleichen in Uniebung ber Berpflichtung, ein ben Auszuglern jur Beungung überlaffenes Grundftud zu befden oder zu befellen, wenn jeder ber mehreren Berechtigten ein folches Grundfind besonders angewiesen erhalten hatte. Bei anderen in einem Thun bestehenden Leistungen ift ce frilich weniger leicht zu erfennen, ob jedem Einzelnen iber nur Allen zusammen die volle Leiftung gebuhrt, wie 18. bei ber Berpflichtung, ben Solzbedarf bes Musjiglers berbeizuschaffen, ober beffen Getreibe in Die Duble p fabren, indem es fich hier fragt, ob der Berpflichtete me fuhre den beiden Berechtigten jufammen, ober jedem Einzelnen zu thun habe. Bisweilen ift aber auch bie kiftung von der Art, daß fie einmal bewirft ben Ber-Midteten befreit, g. B. wenn die Rebe ift von Bestellung ines ben Auszüglern gemeinschaftlich überlaffenen Ausmgsseldes; hier hat der Berpflichtete fein Interesse, der forderung eines Einzigen ber Berechtigten nicht nachzus bumen. Dagegen fann, wenn eine Debrheit von Berplichten vorhanden ift, von einer antheiligen Leiftung Einzelner nicht die Rede sein, und selbft wenn dies, wie bei Berpflichtungen, welche in einem Thun bestehen, in gewiffen Dage dentbar mare, tonnte doch ber Gingelne nicht forbern, daß der Glaubiger eine antheilige Leiftung murbme, theils weil fein Glaubiger jur Annahme von Rudjahlung verbunden ift, theils weil theilweise Leiftung mes gactum gemeiniglich etwas gang anders ift, als die wie Leiftung. Ebenso wenig fann aber and ber Glaus biger einen einzigen Schuldner auf feinen Untbeil belangen 128). Gine Debrheit von Berpflichteten fann einneten nicht blos bann, wenn jur Zeit ber Bestellung bes Ausjuges mehrere Eigenthumer des belafteten Brundftuds vorbanden waren, sondern auch dann, wenn das anfanglid Einem jugehörige Grundftud im Berlaufe ber Beit m Rehrere gelangt, mas namentlich burch Erbfolge geichen fann. Uebrigens bleibt es denfbar, daß von nehreren Eigenthumern eines Grundftude nur einer ju Bewährung eines Auszuges verpflichtet worden fei, wo binn ber Auszug auch nur ben, bem Berpflichteten an kn Brundftude guftebenben, Antheil ufficirt. Der Ginnut einer Dehrheit von Berechtigten in Unfehung eines Ausjuges bagegen ift eigentlich nur bann bentbar, wenn bit Auszug fur Mehrere ausdrudlich bestellt worden ift. Der Kall, in welchem mehrere Berechtigte vorhanden find, beren jedem ein besonderer Auszug bestellt worden ift, gehort nicht hierher, indem bann fo viel von einander unabingige Auszugsobligationen, als Berechtigte, find. Aur wenn bergleichen Musjuge nicht gleichzeitig, fonbern laceffive, b. h. fo eintreten, daß der eine erft nach bem Erloschen des anderen wirksam wird, besteht eine gewisse

Berbindung zwischen beiden Auszugen, welche aber bie Annahme nicht hindert, daß fur eine bestimmte Beit nur Ein Berechtigter vorhanden sei. Bon mehreren solcher Berechtigten bat, mas theilbare Auszugsleiftungen betrifft, jeder einen Anspruch auf einen gleichen Theil, wie der andere. Bei untheilbaren Bortheilen, wie Riefibrauch und Bohnungsrecht, tritt eine Art Gemeinschaft ein; was in einem Thun bestehende Leiftungen betrifft, fo ift nach dem bereite Bemerften die Befugnig ber Berechtigten bald eine folde, welche jeder Einzelne verfolgen fann, bald eine folde, wegen berer nur Alle jugleich flagen burfen, welche bann nothwendig fich zusammen versteben nuffen, wenn überhaupt eine Rlage stattfinden foll. Der Eintritt mehrerer Erben bes Auszüglers lann niemals eine Debrheit von Berechtigten hervorbringen, ba der Auszug niemale auf die Erben übergeht, fondern mit dem Berechtigten abftirbt. Dagegen tritt eine folde Debrbeit bei dem vorbehaltenen Andjuge ein, wenn mehrere Gigenthumer eines Grundftude baffelbe durch daffelbe Beidaft unter Borbehalt eines Auszuges abtreten, und außer bem Falle des Borbehaltes gehört hierher, wenn der Auszug Mehreren vermacht worden ift. Die Bestellung eines Auszuges für Debrere fann bei vertragsmäßigem Ausjuge entweder fo gefchehen, bag bie Mehreren als Ditcontrabenden auftreten, ober fo, daß ein Einziger fur fich und zu Gunften ber anderen contrabitt. Rur im erften Falle des Mehreren ausbrudlich jugesicherten Auszuges treten die mehreren Berechtigten unbestritten in ein bestimmtes Obligationeverhaltniß ju dem Berpflichteten, vermoge beffen jeber feine Rechte unabhangig von bem anderen verfolgen fann. Außerbem ift es aber auch denfbar, daß an dem einer Berfon bestellten Auszuge andere Personen Theil nehmen, für welche der Auszug wenigstens nicht ausbrudlich bestellt worben ift. Dabin geboren Berfonen, mit welchen zusammen zu leben ober benen Alimente ju leiften ber Auszügler verpflichtet ift. wie Ehegatten und Rinder. Bei dem auf den Colonat begrundeten Auszuge beruht bas Recht der Theilnabme ber Chegatten und Rinoer an ber Leibzucht 129) auf ber ale Reallast des Hofes betrachteten Vflicht, dem Colonus und den Bersonen, welche er zu ernahren verpflichtet mar und welche fich nicht felbst erhalten fonnen, den nothdurftigen Unterhalt ju gemahren; bei Chegatten inebefondere noch auf der Bermendung bes eingebrachten Bermogens jum Beften des Colonats. Diefe Grunde gelten nicht für den vertragemäßigen Auszug. Die Rechte auf Theilnahme an dem Auszuge, welche hier Chegatten und Rinder haben, hangen nicht mit Unsprüchen an bem belafteten Brundftude jufammen; es find vielmehr Unfpruche an die Person des Auszüglers, welche bier gur Theil= nahme an dem Auszuge berechtigen; Anspruche, welchen an fich betrachtet ber Berpflichtete nicht hindernd entgegentreten fann. Solche Theilnehmer baben, fo lange ber eigentlich Berechtigte felbst noch vorhanden ift, unmittelbar feine Rechte gegen ben Berpflichteten, und ihre Theilnahme besteht nun fo lange, als bas Recht bes Musliegt, fann gleichwol unter gewiffen Boraussehungen nabere Bestimmung burch richterliches Ermeffen erfolgen. Eine ganz allgemeine und durch nichts naber bestimmte Zusage des Auszuges scheint als etwas an und für fich Unwirffames angesehen werden zu muffen, mas erft burch Bingutritt gemiffer Bestimmungen Birtfamfeit erhalt 116), obwol, was Bermächtniffe und namentlich annua legata betrifft, nichts unberudfichtigt gelaffen wird, mas eine nahere Bestimmung herbeizuführen geeignet ift 117). Für bie nabere Bestimmung eines im Allgemeinen verfprochenen Auszuges fehlt es an Umftanden, welche bie Große bes unbestimmt versprochenen Auszuges bestimmen, nicht bei bem auf den Colonat gegrundeten Auszuge 118). Bei Diesem ift der sowol im Interesse des Gutsherrn als ber Dbrigfeit an Erhaltung der Colonatguter begrundete und in ben meisten Colonatordnungen ausbrudlich anerfannte Sauptgrundfat: bag ber Altantheil burchaus nicht bober angewiesen werden darf, als bas Colonat neben ben ihm fonft aufliegenden Laften und dem nothwendigen Unterbalte bes Colonus ihn ertragen fann. Wenn von bem nach Abzug der Realbeschwerden, der gutsherrlichen und Staatslaften, der Binfen der auf dem Gute haftenden Schulden, der Abfindungen und der etwa schon angewiesenen Altantheile auszumittelnden Reinertrage des Colonats, nachdem auvor bem Colonus und feiner Kamilie der nothdurftige Unterhalt gesichert und für die allmälige Erganzung des etwa mangelhaften Inventars geforgt worden ift, nicht fo viel übrig bleibt, als eine besondere Haushaltung der Auszügler erfordert, so muffen fie fich entweder mit den Insige und der Roft an des Wirthes Tifche begnugen, oder bie Uebertragung muß gang unterbleiben und die Birthichaft von den funftigen Anerben im Ramen und unter Aufficht ber Alten vermaltet werben. Berbeffert fich bann mit ber Zeit ber Ertrag des Gutes durch Abzahlung der Schulden, Berichtigung ber Abfindungen ober Absterben ber alteren Auszügler, fo fann den jungeren allerdings ber Altantheil angewiesen ober vermehrt werben. So weit die Erhals tung des Colonats nicht gefährdet ift, und Provinzial= rechte ober Colonatbriefe nicht besondere Ginschranfungen aufftellen, baben die Pacifcenten in Bestimmung der Auszugevortheile und ber Richter in Ausmittelung ihres vermuthlichen Willens, nach ben Regeln bes gemeinen Rechts, völlig freie Bande 119). Ebenfo ift bie Broge und Beschaffenheit des Auszuges, welcher ausbrudlich gur lebenslänglichen Berforgung bestimmt ift, nach ben Umftanden zu ermitteln. Endlich fann auch bei einem vorbehaltenen Auszuge wegen Mangels an naberer Beftimmung beffen, mas unter bem Auszug begriffen fein foll, der Borbehalt nicht als unwirffam angefehen werden, sobald der lebereignungsvertrag als gultig und wirffam betrachtet wird. Daß ber llebertragende ein Recht habe, aus einem folden allgemeinen Borbehalte

auf Beftellung eines bestimmten Auszuges zu Hagen, ift nicht zu bezweifeln, ba, wenn ber Auszugler fonft fein eigenes Bermögen befist, ber 3med ber lebenslänglichen Berforgung bes Auszuglers bie Ratur bes Auszuges als Alimente an die Hand gibt, mithin auch bas jum nothdurftigen Unterhalte Erforderliche als in bem Borbehalte inbegriffen anzusehen ift 120). Anbers murbe es fein, wenn die Alimentennatur des zu bestimmenden Ausjuges nicht angenommen werden fann, j. B. wenn ber fich ben Auszug Bedingenbe fonft genug Bermogen ju feinem Unterhalte befist. Befist ber fich ben Auszug Bedingende gwar etwas Bermogen, aber nicht fo viel, um fich ohne Auszug nothdurftig unterhalten ju fonnen, fo wird es an Anhaltspunkten für das richterliche Ermeffen jur Bestimmung bes Auszuges nicht fehlen, inbem bann zu ermitteln fein wird, mas ber Promiffar neben dem Abwurfe seines eigenen Bermögens jum nothburftigen Unterhalte noch bedarf. Es ist also immer eine thatsachliche Frage, ob ein allgemeiner Borbehalt des Auszuges ohne nabere Bestimmung beffelben wirtfam fei, ober nicht. Richt blos bei bem auf ben Colonat gegrundeten, fondern auch bei jedem Auszuge find als Umftande, welche für das richterliche Ermeffen erheblich find, in Betracht zu ziehen vorzüglich die Rrafte bes belafteten Gutes und das Bedürfnis des Auszüglers, fodann aber auch dasjenige, mas in früheren Fallen von bem Grundftude als Auszug verabreicht worden ift, endlich die Bewohnheit des Ortes, die wieder eine specielle oder allgemeine fein fann. Ift ber Auszug burch letten Billen angeordnet, fo fann als speciellere Gewohnheit dasjenige ju berudfichtigen fein, mas der Teftator felbst bei feinen Lebzeiten dem Bedachten ju reichen pflegte 121). Betreff bes Sapes, daß die Rrafte des mit dem Auszuge belafteten Gutes bei Bestimmung des Auszuges in Betracht au gieben seien, in sofern von Bestimmung eines vertragemäßigen, nicht auf den Colonat gegrundeten, Ausguges die Rebe ift 122), sei im Allgemeinen bemerkt, bas ber Ertrag bes Grundftude allein noch immer feine Bo ftimmtheit geben wird, so lange nicht auch ber Unspruch des Auszüglers einigermaßen bestimmt ift. Das lettert ift bei bem nicht auf ben Colonat gegründeten Auszuge bann ber Fall, wenn berfelbe als jum 3med ber lebens langlichen Berforgung bestellt anzusehen ift, mithin bit Ratur ber Alimente bat.

Sicherung ber gegenseitigen Berhältnisse. Der Auszug betrachtet als ein Recht, welches die Sach, bas Grundftud afficirt, d. h. als ein dingliches Recht, welchem eine Reallast entspricht, hat das Eigenthumlicht, worin auch jugleich die wirksamste Sicherheit für den Auszügler besteht, daß das dingliche Recht gegen jeden Besiger der Sache geltend gemacht werden kanu, die Berpflichtung zur Leistung des Auszuges auf jeden Besiger

¹¹⁶⁾ L. 7. D. VIII, 4. L. 75. pr. L. 115. pr. D. XLV, 1. 117) L. 30. D. XXXI. L. 14. D. XXXII, 1. L. 69. §. 4. D. XXIII, 4. 118) Bergl. barüber Runbe, Leibzucht. Th. 2. §. 73—75. 119) Anhaltspunfte für bas richterliche Ermeffen gibt Runbe a. a. D. §. 74.

¹²⁰⁾ Zweiselhaft brudt sich hierüber aus Sanfel a. a. D. §. 5. Note 4. 121) Dabei ist jedoch nur das zu beachen, quod certam erogationis formam, non incertam liberalitatis voluntatem habet. L. 10. 14. 19. §. 1. 2. D. XXXIII. 1. L. 16. §. 1. D. XXXIV, 1. 122) Siehe Hänsel a. a. D. §. 13. Note 4.

als Reallaft übergeht und nicht einmal burch Subhaftion erlischt. Dies hat benn gur Folge, daß, fo lange ber Ausjug bauert, bas belaftete But nicht mehr um einen Breis verfauft werden fann, welcher feinem eigenthumlichen Berthe eutspricht. Dieser Umftand ift von Bichtigfeit, wenn ber Fall eintritt, bag von dem belafteten Grundflude Lehnwaare nach bem Betrage bes Raufgelbes ju entrichten ift, mas insonderheit bei Beranderungen bes Eigenthums an dem Grundftude, und zwar nicht blos bei ber mit Borbehalt bes Auszuges erfolgenden Beraußerung, fondern auch bei fpateren Uebertragungen bes Gigenthums des belafteten Grundftudes vorfommen fann. Bei dem auf den Colonat begrundeten Auszuge wird als fein Fall der Berlehnrechtung ber betrachtet, wenn bas Colonat an folche Berfonen abgetreten wird, welche aus ber nften Berleihung bes Colonatrechtes ein gegrundetes Erbs richt haben, bergestalt, bag ber Gutsübernehmer die neben ihm auf den Fall des Todes des Abtretenden Erbbewatigten abfinden muß (der Fall der von Bielen ange-wmmenen anticipirten Erbfolge), mahrend, wenn das Colonat auf eine zwar in ber erften Berleihung begriffene Berson, aber durch ein anderes, dem römischen Rechte befanntes Geschäft unter Lebenden übertragen wirb, Die Bemflichtung zur Entrichtung der Lehnwaare angenommen wird, aber fowie bei jeder Berlaffung auf eine in der erften Berleihung nicht begriffene Berfon, fie geschehe unter ben Lebenden ober auf ben Todesfall 123). Die particularrechtlichen Bestimmungen über die Kalle, in welchen die Pflicht gur Entrichtung ber Lehnwaare ein= mit, find febr von einunder abweichend 124). Es ift fein Grund vorhanden, den bei Abtretung des Grundstudes vorbehaltenen Auszug bei der Ermittelung des Werthes bes Brundftude, nach welchem bie hergebrachten Procente ale Lehnwaare entrichtet werben, auszuschließen. Liegt ber Abtretung ein Raufvertrag jum Grnnbe, bei welchem ber vorbehaltene Auszug die Stelle des Raufgeldes gang oder jum Theil vertritt, fo muffen entweder die Auszugsvortheile, fowol bingliche, als perfonliche, mittels einer Bahrscheinlichkeitsrechnung zu Kapital gemacht, ober es muß, wenn Berbacht ber Simulation vorhanden ift, durch eine Taxation des Gutes die Summe des mahren Berthes ermittelt werden, von welcher die Lehnwaare entrichtet wird. Gine Begunftigung bes gur Lehnwaare Berpflichteten ift es, wenn wie ce nach manchen Gefegen und Gewohnheiten ber Fall ift, im letteren Falle, ftets ber Ausmittelung bes wahren Werthes burch Taration, der lette Raufpreis bes Gutes ben Dafftab fur bie Berechnung ber Lehnwaare bilbet. In bem binglichen Rechte bes Auszüglers liegt aber in ber Regel nicht die Befugniß, die Beraußerung bes belafteten Grundftud ju binbern. Gin Intereffe Des Auszuglers, Der Beraußerung ju widersprechen, fonnte nur unter ber Boraussegung angenommen werden, menn die Auszugeleiftungen von ber Art find, bag bierbei fich annehmen ließe, es fei die Berfonlichkeit bes Berpflichteten besonders berudfichtigt worben, wie bas Mitwohnungsrecht, die Theilnahme am Tifche des Berpflichteten, welche in einem Thun bestehen, und fich namentlich auf die Berfon des Auszuglers begieben, wie Wartung und Pflege. Aber felbft hier wird eine Befugniß bes Auszuglers jum Biberfpruche gegen bie Beraußerung nicht angenommen, wenn nicht ausbrudlich erflart worden ift, daß bei folden Leiftungen bie Berfon bes Berpflichteten berudfichtigt fei. Auch fonnte von einem Recht bes Wiberspruches bes Auszüglers nur bei einer folden Beraußerung die Rede fein, welche berjenige bewirkt, mit welchem ber Auszügler bes Auszuges halber contrabirt hat; benn wenn ber Auszügler bereits eine Beräußerung an einen britten ohne Borbehalt hatte gefcheben laffen, fo batte er hiermit zu erfennen gegeben, baß ihm an ber Berfonlichfeit bes urfprunglich Berpflichteten nichts gelegen fei. Rur bei Bereinzelung bes belafteten Grundftude ift ein wesentliches Intereffe bes Muszüglers vorhanden, welches ihn zum erfolgreichen Biberipruch gegen bie beabsichtigte Bertheilung bes Grundstudes berechtigt; benn er braucht es fich nicht gefallen zu laffen, wenn man ihm auftatt eines ungetheilten Forderungerechts an einen einzigen Schuldner ein getheiltes Recht an mehrere zuweisen wollte. Begen rudftandigen Auszugsleistungen fann ber Auszügler nicht fofort auf Subbaftion des belafteten Grundftude bringen; ein foldes Recht hat er nur vermoge erlangten bypothes farischen Rechts, mag er nun foldes gleich anfänglich ober erft in der Folge burch Sulfsvollftredung in bas Grundstud erlangt haben. Bur Sicherheit bes Auszuglers bient bagegen Folgenbes. Laufenbe Muszugsleiftungen fonnen durch fein Moratorium gehemmt werden, mas fich von felbft rechtfertigt, wenn ber Auszug die Ratur der Alimente hat. Auch mabrend des Concurfes muffen fie gleich anderen gaften berichtigt werben. Begen ber Rudftanbe hat ber Auszugler freilich creditirt, und es ficht ihm beshalb auch gegen den vorigen Befiger nur eine perfonliche Rlage ju, aber fein gefegliches Borguges recht an beffen Bermogen. Indeffen gestatten ihm febr viele Partirulargefete ein foldes Borgugerecht 125). Bei der Collision des Auszuges mit anderen dinglichen Rechten entscheidet theils die Beschaffenheit dieser Rechte, theile, und vorzüglich bie Prioritat, in Ansehung ber Beit ber Begrundung. Die binglichen Rechte, welche mit bem Auszuge concurriren, find entweder gleichartige, wie mehrere Auszuge, welche verschiedenen Berfonen an bemfelben Grundstude versichert worden find, oder ungleiche artige, wie Servituten und Pfanbrechte. Alle biefe Rechte fonnen neben einander bestehen; der eigentliche Collisions, fall tritt erft bann ein, wenn vermoge eines folden Rechts Bahlung aus bem belafteten Grundstüde geforbert werben fann und wirklich geforbert wird und ber eingeschlagene Beg, Bahlung aus bem Grundftude ju erlangen, bas Recht des Auszüglers gefährdet. Auf diefe Beife fann ber Auszug mit bem Pfandrechte collidiren, a) wenn ver-

¹²³⁾ Runbe, Leibzucht. Th. 2. §. 70. 124) Bergl. 3. B. iber bie biesfallfigen, in ben thuringifchen Staaten geltenben Bestimmungen heimbach, Gachf. Privatrecht §. 370.

¹²⁵⁾ Ramentlich bie fachfischen Gefete. Bergl. Geimbach a. a. D. §. 357. Rote 11.

moge bes Pfanbrechts auf Subhaftion bes verpfanbeten Orundftudee angetragen wirb. Der Auszügler fann und wird hier barauf bestehen, baß fein Recht ungefrantt bleibe, bas Grundstud mit ber Laft bes Auszuges feilgeboten werbe. Aber auch b) bann, wenn vermoge bes Bfanbrechts nicht gerabe Bertauf bes Pfanbes, fonbern nur Bahlung aus ben Rupungen bes Grundftude gefucht wird, insofern biesem gewiffe, Fruchte tragende Theile bes Grundftude jur unmittelbaren Benugung angewiefen find, ober boch bas Recht zufteht, gewiffe Raturallieferungen aus dem Ertrage bes Grundftude ju fordern. Es fragt Ach aber, wer in einem folden Collifionsfalle das ftarfere Recht habe, der Auszügler ober ber Pfandglaubiger? In 3weisel entscheibet Die Prioritat ber Beit. Die Arage, ob nicht auch dirograpbarischen Glaubigern, beren Forderung vor bestelltem Realrechte bes Auszuges Ach herschreibt, die Befugniß zustehen konne, zu fordern, baß bas mit dem Auszuge belaftete Grundftud bes Schuldners ohne ben Auszug jum öffentlichen Berfauf gebracht werbe, muß, wenn von vorbehaltenem Auszuge die Rebe ist, verneint werden, weil der Schuldner in biefem Falle bas Grundftud mit der Laft bes Auszuges erworben hat. Allein auch bei constituirtem Auszuge ift eine folde Befugniß ben Glaubigern nur infofern zu verftatten, ale fie nachauweisen vermögen, daß die Bestellung Des Auszuges in der Absicht, fie zu benachtheiligen, fattgefunden babe. Gine Befugnis bes Auszüglers, wegen nicht erfüllter Auszugebedingungen bas abgetretene Grund. Rud gurudzufordern, bat man bemselben gwar einraumen wollen, aber mit Unrecht. 3ft bem Bertrage bie lex commissaria ober ber Borbehalt bes Eigenthums auf ben Kall ber Richterfüllung ber Auszugsbedingungen beis gefügt worben, fo leidet bas Burudforberungerecht allerdings leinen Zweifel, und es gibt fogar Landesgesete, welche ben Alimentalionscontracten biefen Rebenvertrag beigufügen felbft vorschreiben 120), mas fich aber nicht auf ben Auszug bei Colonatgutern bezieht, ba bei biefen ein folder Borbehalt mit der Beranlaffung und dem 3wede ber Guterübergabe und Leibzuchtsbewilligung nicht wohl zu vereinbaren ift, und baber schwerlich Die Bustimmung ber Obrigfeit und bes Guteherrn erhalten durfte. Gemeinrechtlich fann bas Recht, die Bieberaufhebung bes Contracts zu verlangen, nicht etwa dadurch begrundet werden, daß man die Guterübergabe mit Borbehalt einer Leibzucht unter ben Gesichtspunft einer donatio sub modo bringt. Rur wenn bem Leibzuchtevertrage eine folde donatio sub modo wirflich jum Grunde liegt, fann von einem Rechte bes Auszuglers, bie Bieberaufhebung bes Contracte gn verlangen, die Rede fein. Bisber ift von ber Sicherung bee Muszuglere wegen feines Rechts die Rede gewesen. Es fragt fich, ob auch ums gefehrt ber Gigenthumer bes mit bem Auszuge belafteten Butes Sicherheit vom Auszugler verlangen burfe. Gine folde ift bem Gigenthumer nur infofern nothig, als ber Auszugler im Befige ber Sache ift und die Fruchte und Rugungen felbft erbeben fann; hinfichtlich beffen, was der Eigenthumer felbst zu leiften hat, ift berfelbe in feiner Weife gefahrbet. Das romifche Recht bat bei allen perfonlichen Gervituten bem Berechtigten bie Berbindlichkeit gur Cautionsbestellung auferlegt, und es fragt fich, ob, infofern die Auszugevortheile in folden Rechten bestehen, diese Berbindlichkeit dem Auszügler auch bier obliege 127). hier ift nun zuvorderft soviel gewiß, daß bei dem vorbehaltenen Auszuge, ohne Unterschied, ob der Bertrag, wodurch bas Gut abgetreten wird, ein onerofer oder eine Schenfung ift, eine folche Cautionsleiftung bem Auszügler nicht obliege, ba in dem einen, wie in bem andern Falle auf den Erwerber nicht mehr übergegangen, als weffen der vormalige Eigenthumer fich entaußert hat. Aufer diesem Falle gibt es feine besonderen, aus ber Ratur des Auszugen abzuleitende Grunde, aus welchen ber Wegfall ber nach romischem Rechte erforberlichen Caution bei bem mit bem Auszuge verbundenen Riefe brauche u. f. w. fich nachweisen ließe. 3war ift es richtig, daß wegen des Auszuges im Allgemeinen ber Auszügler feine Caution zu bestellen habe; ber Grund baran liegt, aber blos barin, baß Auszug im Allgemeinen nicht als Rießbrauch anzusehen ist; hier aber wird ber Fall voraus gesett, in welchem ber Auszugevortheil in einer perfonlichen Servitut besteht, und die Frage ift, ob wegen Diefes Bortheils Caution geleistet werden muffe? Die Frage ift zu bejahen. Die fur bie entgegengefehte Meinung geltend gemachten Grunde find unhaltbar.

Concurreng mehrerer bei bem Auszuge. In bem Obligationeverhaltniffe, welches burch Bestellung eines Auszuges vermittelt wird, fann eine Dehrheit fowol der Berpflichteten, ale der Berechtigten vorfommen, jeboch in ber Regel, ohne baß eine folidarifche Berofichtung ober Berechtigung biefer mehreren ftattfindet. Diefer Cas leidet feinen Zweifel, in fofern von theilbaren Leiftungen bie Rebe ift, indem es an einem hinreichenden Grunde fehlt, in diefer Beziehung ein Berhaltniß anzunehmen, welches eine solidarische Berechtigung ober Berpflichtung begründet. Die Eigenschaft einer Reallast tann bier nichts'anbern; es folgt baraus zwar die Verpflichtung jedes Befigers; aber in ber Ratur ber Berpflichtung wird ebenfo wenig etwas geandert, als in dem Falle, wenn ein Bfand an mehrere Erben bes Schuldners fommt. Der Cas, bag unter mehreren Berechtigten ein folidarifches Recht der einzelnen Berechtigten nicht ftattfinde, erleidet auch feine Modification bei Berpflichtungen, beren Gegenstand eine phyfifch untheilbare Sade ift. Denn Die Untheilbarfeit bes Gegenstandes einer Berpflichtung ift im Allgemeinen noch kein Grund anzunehmen, daß in bem Falle einer Mehrheit ber Berechtigten ober Berpflichteten ein Recht bes Einzelnen, die gange Leiftung ju forbern, ober eine Bflicht bes Gingelnen, bas Gange, wenn auch rielleicht mit Borbehalt bes Regreffes gegen bie Uebrigen, gu leiften

¹²⁶⁾ Babenfche Berorbnung vom 26. Juni 1771. Raffauische Berorbnung vom 31. Juni 1778. §. 3. Sonberes, Berorbnung vom 18. Febr, 1786. §. 4. Weim. Gefes vom 26. April 1838. §. 6.

¹²⁷⁾ Siehe Runbe a. a. D. Th. 2, §. 51. Sanfel a. a. C. S. 8, Rote 2.

begründet fei. Eine Ausnahme gilt, mas das Forberungsneht mehrerer Berechtigten betrifft, in Unsehung ber Leiftungen, welche in einem Thun besteben, infofern fich annehmen läßt, daß jedem einzelnen Berechtigten die volle Leiftung jugesagt worden fei. Dies ift der Fall bei den auf die Berfon fich beziehenden Dienstleiftungen, g. B. bei tem Ausjuge Bartung und Pflege, ingleichen in Unfebung ber Berpflichtung, ein den Auszuglern jur Bcnugung überlaffenes Grundftud ju befaen oder ju befellen, wenn jeber ber mehreren Berechtigten ein folches Brundftud besonders angewiesen erhalten hatte. Bei anderen in einem Thun bestehenden Leistungen ift ce freilich weniger leicht zu erkennen, ob jedem Einzelnen eber nur Allen zusammen die volle Leiftung gebuhrt, wie 18. bei ber Berpflichtung, ben Solzbedarf bes Musjiglers herbeizuschaffen, ober beffen Getreibe in Die Duble ju fabren, indem ce fich hier fragt, ob der Berpflichtete rine Juhre ben beiden Berechtigten zusammen, ober jebem Einzelnen zu thun habe. Bisweilen ift aber auch bie kiftung von der Art, daß fie einmal bewirft ben Ber-Michteten befreit, z. B. wenn die Rede ift von Bestellung eines den Auszüglern gemeinschaftlich überlaffenen Musjugefeldes; hier hat der Berpflichtete fein Intereffe, der forderung eines Einzigen ber Berechtigten nicht nachzulommen. Dagegen fann, wenn eine Mehrheit von Berpflichteten vorhanden ift, von einer antheiligen Leiftung Einzelner nicht die Rede fein, und felbft wenn dies, wie bei Berpflichtungen, welche in einem Thun besteben, in gewiffem Dage bentbar mare, tonnte boch ber Gingelne nicht forbern, daß der Glaubiger eine antheilige Leiftung annehme, theils weil fein Glaubiger jur Annahme von Rudjahlung verbunden ift, theils weil theilweise Leiftung rines Kactum gemeiniglich etwas gang andere ift, als bie volle Leiftung. Ebenfo wenig fann aber auch ber Blaubiger einen einzigen Schuldner auf seinen Antheil belangen 126). Gine Debrheit von Berpflichteten fann einneten nicht blos bann, wenn gur Beit ber Bestellung bes Ausjuges mehrere Gigenthumer des belafteten Grundftuds withanden waren, fondern auch bann, wenn bas anfange lid Einem jugehörige Grundftud im Berlaufe ber Zeit an Rehrere gelangt, mas namentlich burch Erbfolge geichehen fann. Uebrigens bleibt es bentbar, bag von mehreren Gigenthumern eines Grundstude nur einer zu Bewährung eines Auszuges verpflichtet worden fei, wo den der Auszug auch nur den, dem Berpflichteten an bem Grundftude juftebenben, Antheil ufficirt. Der Ginmit einer Debrbeit von Berechtigten in Ansehung eines Ausjuges bagegen ift eigentlich nur bann bentbar, wenn der Auszug für Mehrere ausdrücklich bestellt worden ift. Der fall, in welchem mehrere Berechtigte vorhanden find, deren jedem ein besonderer Auszug bestellt worden ift, gebort nicht hierher, indem dann fo viel von einander unabhängige Auszugsobligationen, als Berechtigte, find. Aut wenn bergleichen Muszuge nicht gleichzeitig, fonbern fucceffive, d. h. fo eintreten, daß der eine erft nach dem Etloschen bes anderen wirtsam wird, besteht eine gewisse

Berbindung zwischen beiden Auszugen, welche aber bie Unnahme nicht hindert, daß fur eine bestimmte Beit nur Ein Berechtigter vorhanden fei. Bon mehreren folder Berchtigten hat, mas theilbare Auszugsleiftungen betrifft, jeder einen Anspruch auf einen gleichen Theil, wie der andere. Bei untheilbaren Bortheilen, wie Riefibrauch und Bohnungerecht, tritt eine Art Gemeinschaft ein; mas in einem Thun bestehende Leiftungen betrifft, so ift nach bem bereite Bemerften die Befugniß ber Berechtigten bald eine folche, welche jeder Einzelne verfolgen fann, bald eine folche, wegen berer nur Alle jugleich flagen burfen, welche dann nothwendig fich zusammen versteben muffen, wenn überhaupt eine Rage stattfinden foll. Der Gintritt mehrerer Erben bes Ausjuglers lann niemals eine Debrheit von Berechtigten hervorbringen, ba ber Auszug niemals auf die Erben übergeht, sondern mit dem Berechtigten abstirbt. Dagegen tritt eine folche Debrbeit bei bem vorbehaltenen Auszuge ein, wenn mehrere Gigenthumer eines Grundftude baffelbe burch baffelbe Beidaft unter Borbehalt eines Auszuges abtreten, und außer bem Falle des Borbehaltes gehört hierher, wenn der Auszug Mehreren vermacht worden ift. Die Bestellung eines Auszuges für Dehrere fann bei vertragemäßigem Muejuge entweber fo gefchehen, baß die Debreren ale Ditcontrabenben auftreten, ober fo, daß ein Einziger für fich und zu Gunften der anderen contrabirt. Rur im erften Falle des Mehreren ausbrudlich jugeficherten Auszuges treten die mehreren Berechtigten unbestritten in ein bestimmtes Obligationeverhaltniß ju bem Berpflichteten, vermöge beffen jeder seine Rechte unabhangig von dem anderen verfolgen fann. Außerbem ift es aber auch benfbar, baß an dem einer Berfon bestellten Auszuge andere Bersonen Theil nehmen, für welche ber Auszug wenigstens nicht ausbrudlich bestellt worben ift. Dabin gehoren Berfonen, mit welchen zusammen zu leben ober denen Alimente ju leiften ber Auszügler verpflichtet ift, wie Ehegatten und Rinder. Bei dem auf den Colonat begrunbeten Auszuge beruht bas Recht ber Theilnahme ber Chegatten und Rinoer an ber Leibzucht 129) auf ber ale Reallaft des Sofes betrachteten Bflicht, bem Colonus und ben Berfonen, welche er ju ernahren verpflichtet mar und welche fich nicht felbst erhalten fonnen, den nothburftigen Unterhalt ju gemahren; bei Chegatten insbefondere noch auf der Bermendung des eingebrachten Bermogens jum Beften bes Colonats. Diefe Grunde gelten nicht für den vertragemäßigen Auszug. Die Rechte auf Theilnahme an dem Auszuge, welche bier Chegatten und Rinder haben, hangen nicht mit Unspruchen an bem belafteten Grundstude jufammen; es find vielmehr Unfpruche an die Person des Auszüglers, welche hier gur Theil= nahme an dem Auszuge berechtigen; Anspruche, welchen an fich betrachtet ber Berpflichtete nicht hinbernd entgegentreten fann. Solche Theilnehmer haben, so lange ber eigentlich Berechtigte felbft noch vorhanden ift, unmittelbar teine Rechte gegen ben Berpflichteten, und ihre Theilnahme besteht nun fo lange, als bas Recht bes Aus-

auglere felbft befteht. Der Anszügler felbft ift ale berjenige zu betrachten, welcher berufen ift, die Theilnahme feiner Angehörigen an dem ihm befchiedenen Auszuge gegen ben Berpflichteten ju fchugen. Rur bann, wenn er es unterlaßt, ber Theilnahme an bem Auszuge feinen Sout angedeihen ju laffen, ift es bentbar, daß ber Theilnehmer am Auszuge gegen ben Berpflichteten unmittelbar flagend auftreten fonnte; ihr Anfpruch beschranft fich aber im Allgemeinen auf die Forberung, in ber Theilnahme burch ben Berpflichteten nicht behindert zu werben, er geht nicht auf ein unmittelbares Leiften und Thun. Dadurch, daß das Recht der Theilnahme mit bem Aufhören bes Rechts bes Auszüglers felbft erlifcht, unterscheidet fich der Fall ber blogen Theilnahme von dem Falle, wo der Auszug einem Dritten, ber jedoch nicht als Mitcontrabent aufgetreten ift, bedungen mar. Der Berpflichtete ift verbunden, eine folche Theilnahme gu bulden, infofern ihm badurch nicht eine großere Laft auferlegt wird, ale er bei Bestellung bee Auszuges übernommen hatte. Reinesfalls finbet alfo ein Anspruch auf Bermehrung des Auszuges ftutt, wenn etwa Berfonen bingugefommen find, welche ber Auszugler zu verforgen hat. So lange blos von Leiftungen die Rebe ift, welche in einer positiven Thatigfeit bestehen, bat ber Berpflichtete fein Intereffe, ber Theilnahme Anderer an Diefen Leis ftungen zu widersprechen. Er gibt blos bas, mas er schuldig ift, ohne sich daran zu kehren, wie viele ober wenige in bas Gegebene fich theilen. Die in einem positiven Thun bestehenden Leiftungen entrichtet er an benjenigen, welchen fie bedungen find, ben Auszügler. Dies gilt auch von der gemischten Leiftung, welche in Reichung einer bestimmten Roft besteht. Anders verhalt es fich, wenn der Auszügler die Roft an Eigenthumers Tische zu genießen har, ober die Roft unbestimmt vers sprochen worben ift. Rur bei einer, in einem Dulben bestehenben, Leiftung fann ber Berpflichtete ein Interelle haben, ber Theilnahme Underer zu widersprechen; aber auch hier fann er blos in dem Falle, der Theilnahme anderer Berfonen an dem, bem Auszügler eingeräumten. Rechte wibersprechen, wenn die Rebe ift von dem Rechte bes usus, welches er mit bem Auszügler gemeinschaftlich aububt, ober von bem Mitwohnungerechte, weil hier burch die Theilnahme britter Berfonen fein eigenes Bebraucherecht beschränkt wird, mas er ohne besonderen Grund der Berpflichtung nicht zu dulden braucht. Bare bagegen eine Befugniß ber gebachten Art bem Auszügler ausschließlich eingeraumt, so fann bem Gigenthumer ein Recht, der Theilnahme Dritter zu widersprechen, nicht zugestanden werden. Dies ergibt fich, mas bas Bohnungerecht betrifft, aus bemjenigen, mas früher über bas Recht, britte Berfonen in die Bohnung aufzunehmen, bemerkt worden ift. In Ansehung des Riegbrauches ift selbft, wenn berfelbe dem Eigenthumer und dem Auszügler gemeinschaftlich zustande, jenem fein Recht zum Biderfpruche gegen die Theilnahme Dritter ju verftatten, weil der Riegbrauch nicht untheilbar, fondern wenigstens einer intellectuellen Theilung fabig ift, und die Theilnahme ber Chefrau und Rinder fich immer nur auf ben

Antheil des Auszüglers beschränken wurde. Erst wenn Umstände erweislich sind, unter welchen die Theilnahme Oritter eine Berlezung der Pflicht zur pfleglichen Benutung herbeiführen wurde, ware ein Interese des Eigenthümers, die Theilnahme dritter Personen zu verhindern, densbar. Was das Recht der Theilnahme des Ehegatten an dem dem anderen Ehegatten bestellten Auszuge, möge nun diese besonders bedungen sein oder nicht, anlangt, so ist es von Einsluß, theils ob zur Zeit der Bestellung des Auszuges die Ehe bereits bestanden hat, theils ob der Auszug dem Ehemanne oder der Ehescau bestimmt worden ist.

Rechtsmittel wegen bes Auszuges. Ift nur von Entrichtung einzelner Leiftungen die Rebe, fo findet eine perfonliche Rlage, welche auch auf Binfen und Gewahrung des Intereffe gerichtet ift, und, infofern fie gegen einen Anderen, ale den urfprunglich Berpflichteten, namlich gegen ben britten Befiger bes mit bem Auszuge belasteten Grundstuds, angestellt wird, als actio in rem scripta betrachtet werden fann, wenn nicht ber Befiger bie Berbindlichfeit feines Borgangers ausbrudlich übernommen hat. Dann ift wenigstens nach heutigen Rechtebegriffen der Erwerber des Grundstude aus feiner eigenen Bufage verbindlich, ebenfo wie der Erwerber eines Grundftude, welcher eine auf bemfelben haftende hopothefarifde Schuld übernimmt. Gin Unterschied zwischen ber lebernahme einer Reallast und einer hypothefarischen Schuld bleibt aber immer ber, daß bei letterer ber vorige Schuld. ner nicht von ber Obligation befreit wird, wenn bies nicht ausbrudlich bedungen ift, mahrend er bei ber Uebernahme ber Reallast vermöge ber Ratur bes Instituts verpflichtet zu fein aufhort, wenn nicht etwas anderes ausgemacht worben ift. Diefe Rlage fann auch im Erecutivproceffe geltend gemacht werben, wenigstens bann, wenn von Leiftungen die Rebe ift, welche in einem Geben bestehen. Auch die Rlage im Executivprocesse wegen Leiflungen, die in einem Thun bestehen, wird von Bielen für zuläsfig gehalten, namentlich von sachfischen Juriften 130). Die Entschädigung freilich wegen Richtleiftung eines Factum wird fich nicht immer zu ber für ben Erecutionsproces erforderlichen Liquidität erheben laffen. Die Rlage im Executioneprocesse fann auch gegen ben britten Befiter erhoben werden; benn die Zweifel, welche man gegen die Statthaftigfeit ber im Erecutivprocesse gegen einen britten Befiger erhobenen hypothefarischen Rlage erhoben hat, fommen hier, wo der Befit bes Dritten als passive Sachlegitimation erscheint, nicht in Betracht. hat ber Auszugler fich feiner Forberungen halber eine Sypothet bestellen laffen, fo concurrirt mit der perfonlichen die hypothefarische Rlage, vermoge melcher ber Auszugler sowol auf Sequestration, ale auf Subhaftation des belafteten Grundftude dringen fann. Bird bagegen das Recht bes Auszüglers nicht in Bezug auf einzelne Leistungen, sondern an und für fich im Allgemeinen bestritten, so finden nach der gewöhnlichen Theorie nach Analogie der bei ben Servituten vortommens

¹³⁰⁾ Kind, Quaest. for. T. III. cap. 16.

ben Klagen die actio confessoria und negatoria flatt. Im eigentlichen Sinne stehen diese Klagen zu, wenn von Auszugsrechten die Rede ist, welche in einem wirklichen ususkructus, usus oder habitatio bestehen; außerdem werden sie als actiones utiles verstattet. Wegen des Sneites über die rechtliche Ratur dieser Klagen, sowie der Reallasten überhaupt ist auf den Artisel Grundlasten zu verweisen. Jur Erhaltung des disherigen Justandes werden dem Auszügler von den meisten Juristen auch die gewöhnlichen Besitzechtsmittel ohne Einschränfung gestattet. Dies ist ganz unbedenklich, sobald es sich von Auszugsbesugnissen handelt, welche einen realen Charafter daben, mithin auch einen Besitz zulassen; bedenklicher hingegen in Ansehung persönlicher Leistungen, bei denen es an einem wesentlichen Erfordernisse, an dem Besitze, mangelt.

Einfluß des bestellten Auszuges auf den verfonlichen Buftand 131). Die Bestellung eines Ausjuges hat gewissermaßen auch auf den perfonlichen Bufand des Auszüglers Ginfluß. Dies gilt aber nur von bem Musjuge, welchen Die Befiger von Bauergutern bei bir Beraußerung ihrer Grundftude fich vorbehalten. Bon dem conftituirten Auszuge laßt fich bies nicht behaupten, und ebenfo wenig ift dies im Allgemeinen von bemjenigen Auszuge anzunehmen, welcher bei ber Abtretung anderer Grundstude ale Bauerguter vorbehalten wird; also nicht in dem Falle, wenn ein ftadtisches Grundstud mit dem Borbehalte des Auszuges veräußert wird, weil für die Gewerbethatigfeit des Burgers Grundfig nicht in dem Mage erforderlich ift, wie für die des Bauers. Selbst ki bauerlichen Grundstuden, welche nicht ein landwirthe shafiliches Ganze bilden, nicht, wie z. B. wenn ein einzelnes Stud Feld, ein Garten mit dem Borbehalte eines Auszuges veraußert wird, und noch weit weniger, wenn von Beraußerung eines Rittergutes unter Borbebalt des Auszuges die Rede ift, in sofern nicht ber Befit bes Rittergutes jugleich mit besonderen Borrechten für bie Berson bes Besthers verbunden ift, wie 3. B. bas Recht ber Landstandschaft. Der Ginfluß, welchen ber bei Beraußerung von Bauergutern geschehene Borbehalt des Auszuges auf den perfonlichen Zustand des bisherigen Befipers außert, besteht darin: 1) daß fie das bisher gebabte Gemeinderecht verlieren, 2) jugleich aber anch von manden Leiftungen, ju welchen fie früher verpflichtet waren, befreit werden. Bu 1) Der Berluft des bisher geshabten Gemeinderechts ift eigentlich ichon Folge des aufs gegebenen Grundbefiges, welcher wefentlich erfordert wirb, um die Rechte bes Mitgliedes einer Dorfgemeinde ju erhalten. Borauszusepen ift, bag der Befig des veraußerten Grundftude geeignet war, einen Anspruch auf das Gemeinderecht ju gemahren, was nach der früheren Demeindeverfaffung nicht überall von allen Grundftuden, namentlich nicht von Saufern galt. Daß ber Auszugler, welcher ein eigenes Auszugshaus besitt, als Bausler angesehen werbe, wie von Manchen 132) angenommen

I. Garptl. b. 28. n. R. Grfte Section, XCIV.

wird, ist noch zu bezweiseln, wenn, wie dies gewöhnlich ber Fall fein wird, Diefes Sans Bertineng bes Sauptgutes ift, nicht etwa bem Auszugler eigenthumlich gehort. Ift lepteres nicht der Fall, fo ericheint der Auszügler immer nur als zeitiger Befiger, welcher ebenfo wenig, wie ein Pachter ober Miether auf Gemeinderechte Unfpruch machen fann. Auszugler fonnen auch Felbftude in der Gemeindeflur behalten und find dann als forenses (Ausmarter, Flurgenoffen) zu betrachten. Es fragt fich bierbei, ob und inwieweit ein solcher Auszügler in Sachen, welche tie Gemeinde angeben, Beugniß ablegen, oder gar in Fallen, wo der Gemeinde ein Eid zuerfannt worden ift, ale Schwurmann jur Gibebleiftung für die Gemeinde benannt werben tonne. Anlangend bas Erfte, fo bat bie Gemeinbe, gegen welche ein Auszügler als Beuge benannt wird, fein Recht, die Bulaffigfeit ober Glaubenswürdigkeit des Zeugen blos deshalb zu bestreiten, weil Derfelbe ein Auszügler ift. Die Frage ift alfo blos, theils ob der Auszügler für die Gemeinde als Benge benannt werben fonne, theile ob ber Auszügler felbft ein Recht jur Ablehnung bes Beugniffes habe. In erfterer Beim Allgemeinen mit Grund nicht bezweifelt werden. Es gibt doch aber auch Ausnahmefalle, in welchen er zur Ablegung des Zeugnisses unfähig erscheint, nämlich a) wenn er früher als Streitgenoffe aufgetreten mar, ober b) wenn er noch jest an dem Ausgange des Streites ein unmittelbares Intereffe bat. Letteres ift ber Fall, wenn ber Streit Leiftungen betrifft, in Ansehung welcher auch der Auszügler beizutragen oder Theil zu nehmen hat, alfo namentlich bann, wenn ber Auszügler, welcher ein besonderes Auszugshaus erbaut hat, als Sauster anzusehen sein sollte und der Streit Rechte und Berpflichtungen ber Sausler betrifft, sowie, wenn ber Streit auf Rechte und Verpflichtungen fich bezieht, hinfichtlich welcher der Auszügler seinem als Gemeinbeglied bei dem Streite betheiligten Rachbesiter Eviction zu leiften hat. Außerdem fann bas Berhaltniß ber Bermanbtichaft ober Schwägerschaft zu ben ftreitenben Bemeinbemitglie bern das Zeugniß des Auszüglers mehr oder weniger verbachtig erscheinen laffen. Ein Recht zur Ablehnung bes verlangten Zeugniffes fann bem Anszügler hochftens bann zugeftanden werben, wenn er felbst früher an bem Streite Theil genommen batte. In Ansehung ber zweiten Frage, ob ein Auszügler als Schwurmann jur Gidebleiftung für die Gemeinde benannt werden konne, ift jedenfalls vorauszusegen, daß ber Auszugler an bem Streite Theil genommen habe; benn außerdem ware berfelbe gwar gur Ablegung eines Beugniffes, feineswege aber jur Leiftung eines ben Proces entscheibenden Eides verbunden. Unter biefer Boraussepung ift es richtig, daß ber Auszugler, welcher wegen eines ihm zuftandigen Auszugshaufes als Gemeindemitglied anzusehen ift, in Sachen, welche bie Gemeinde angehen, als Schwurmann benannt werden fonne, und zwar, wenn Sausler und Anfpanner eine Gemeinde bilben, unbebingt, außerdem nur in Sachen, welche die Sausler angeben. Ift bingegen ber Auszugler nicht als Gemeindemitglied anzusehen, so hangt die Ant-

¹⁸¹⁾ Siebe Runbe, Leibzucht, Th. 2. §. 62. Sanfel, Bom Anting §. 18. 132) Thierfelb §. 23. 25. Saubolb, Sonigl. fachf. Brivatrecht §. 463 ...

wort auf die Frage, ob ber Auszügler als Schwurmann für die Gemeinde benannt werden fonne, von Beantwortung der allgemeinen Frage ab, ob eine Berson, welche aufgehort hat, Gemeindemitglied zu fein, zur ferneren Theilnahme an bem früher begonnenen Rechts-Areite genothigt werben fonne; eine Frage, welche ju verneinen ift. 200 Canbesgefete 133) ben Bauslern auch dann, wenn fie fur fich gar feine Gemeinde bilben folls ten, die Gidesleiftung durch 3 oder 4 ihres Mittele geftatten, fann es feinem 3meifel unterliegen, daß der Muszügler, welcher wegen feines Auszugshauses an dem Rechtsftreite Theil genommen hat, als Schwurmann benannt werden fonne. Bu 2) Daß der Auszugler, welcher aufhört, Gemeindemitglied ju fein, feine Bemeindeab. gaben ju tragen habe, verfteht fich von felbft. Rudfichte lich der dem Staate ober dem Gutsherrn zu leistenden Abgaben und Dienfte fommt es auf die Landesgefesgebung und bas Berfommen an. Die Auszügler, welche fich befondere Auszugehäufer erbauen, muffen ale Saueler Die biefen obliegenden Abgaben und Dienste leiften; Diejenigen, welche feine ihnen eigenthumliche Auszugshäuser haben, gelten ale Sausgenoffen und find gu den diefen obliegenden Leiftungen an den Staat und den Guteberrn verpflichtet. Die Auszügler, wenn fie auch aufhören follten, Mitglieder der politischen Gemeinde zu fein, bleiben boch nach wie vor Mitglieder der firchlichen Bemeinde, mithin zu den firchlichen und Parochialabgaben verbunden; mas fie in diefer Sinficht zu leiften haben, berubt wiederum auf ihrem Berhaltniffe als Sausler oder Sausgenoffen.

Anfechtung bes mit Borbehalt eines Ausjuges geschloffenen llebereignungsvertrages. Abgefeben von dem Falle, in welchem der lebereignungsvertrag megen eines Beraugerungeverbotes aus bem Grunde Des Eigenthums, oder wegen Betruges, oder aus einem Grunde der Wiedereinsegung in den vorigen Stand angefochten wird, wo bei einer mit Vorbehalt des Ausjuges erfolgten Uebertragung nichts Befonderes gilt, fann ber llebereignungevertrag angefochten merben 1) megen Berlepung, entweder bes Contrahenten oder britter Berfonen, wie der Rotherben und Glaubiger des llebers tragenden; 2) wegen eines Raberrechts an dem Grunds ftude von britten Berfonen. Das Raberrecht fann nur bei einem Raufe ausgeübt werden, und ebenso fest der Unfpruch auf Rescission, welcher wegen Berlegung von einem Contrabenten erhoben wird, einen onerofen Vertrag voraus. In Bezug auf den Fall unter 1) ift im Allgemeinen ju bemerfen, daß der Anfechtung eines mit Borbehalt des Ausjuges gefchloffenen lebereignungevertrages der Umftand, daß der Gegenstand des Vertrages ein ungewiffer ift, und die damit verbundene Schwierigs feit bee Nachweises einer Berlepung ber Möglichfeit einer Rescission auf Grund einer Berlegung entgegensteht. Co fragt fid), ob es zur Beseitigung diefer Schwierigfeit binreiche, daß mit Bilfe der im romifchen Rechte bereits

begrundeten Bahricheinlichkeiterechnung 134) unter Berudfichtigung ber biernach mahricheinlichen Lebensbauer bes Auszüglers wenigstens ein ungefahrer Werth bes Ausjuges fich nachweisen laßt. Im Allgemeinen laßt fic nur diefes nicht annehmen, und namentlich wird bestritten, ob es den Contrabenten, wenn fie über Verletung fich beschweren, gestattet fei, das Dasein einer Lafion auf die bemerfte Weise barguthun. Allein der Grund, welcher den Contrabenten entgegensteht, daß fie freiwillig in ein aleatorisches Berhältniß treten, fällt weg, wenn ein Dritter durch ben llebereignungevertrag verlett ju fein behauptet. Denn Diefer fann nicht darunter leiden, baß die Contrabenten eine Form der Uebereignung gemablt haben, welche die Ausmittelung ber Berlegung erschwert; er fann daber mit Recht die Unwendung jener Minel, durch welche ein Werth des Auszuges bestimmt werben foll, verlangen. Dice vorausgesest fann auch nicht bezweifelt werden, bag ein mit dem Borbehalte bes Auszuges geschloffener Uebereignungsvertrag von den Rad. erben des llebertragenden als inofficiosa venditio oder donatio angefochten werben fonne, natürlich unter ber Borausjepung, daß das übertragene Out ju dem Bermogen gebort, aus welchem der Pflichttheil gebuhrt. Die von den Rotherben anzuftellende Rlage wird nach Analogie ber Rlage wegen pflichtwioriger Schenfung, mithin als querela inofficiosae donationis utilis bebandelt. Db eine Berletung Des Pflichttheils burd llebertragung des Grundstuds unter Vorbehalt des Ausjuges jugefügt worden fei, fann nur badurch ausgemittelt werden, daß man ben Berth des Musanges und ber fonftigen vom Erwerber übernommenen Gegenleiftungen ermittelt und biefer mit dem Betrage des übrigen Bermogens des Beraußernben vergleicht. Der Betrag des übrigen Vermögens ift nach einem doppelten Zeitpunlte festzustellen; nach dem Zeitpunkte der Uebereignung und nach dem des Todes. Ebenso wie von Seiten der Rotherben des Ausjuglers, lagt fich eine Anfechtung des llebereignungsvertrages auch von Seiten ber Glaubiger beffelben benten, wenn die Boraussegungen ber actio Pauliana vorhanden find. - Die Ausübung des Raberrechts findet dann nicht ftatt, wenn der Rauf mit besonderer Rudficht auf die Verson des Ranfers abgeschloffen worden ift. Daraus wird gefolgert, daß, wenn der Bertaufer bei Abschluß bes Berfaufes Berpflegung fich bebungen habe, das Raberrecht ebenfalls ausgeschloffen fei. Es fommt lediglich auf die Ratur der Auszugleiftungen an, ob das Räherrecht für ausgeschloffen zu achten sei 135). Befteben biefe niegbrauchlichen Gerechtsame, in beftimms ten Leiftungen von Beld ober Raturalien, jo ift nicht einzusehen, warum diese Bedingungen von einem Dritten nicht ebenfo gut follten erfüllt werden fonnen. Benn aber ber Auszügler gemeinschaftliche Bohnung und bie Roft an bes neuen Eigenthumers Tijde, wenn er Bartung und Affege von demfelben erhalten foll (gefest aud, daß auf den Fall einer Trennung Leiftungen in Belde

^{133) 8.} B. Konigl. fachf. erl. Broceporbnung. Sit. 18. §. 5. Altenb. und Goth. Broceporbnung. P. I. Gap. 15. §. 7.

¹³⁴⁾ L. 68. D. XXXV, 2. 135) Runde, Leibzucht. Eh. 2. §. 68. Kind, Quaest. for. T. IL cap. 6.

oder Naturalien substituirt sein sollten), so ist der Bertrag ohne Zweisel auf ein besonderes Jutrauen begründet, und es ist dann das Räherrecht für ausgeschlossen zu achten. Freilich kann auch eine Auszugsverbindlichkeit dieser Art vermöge der Ratur des Auszuges als Realslast auf Erben und jeden Besitzer des damit belasteten Gutes übergehen; allein was in dieser Hinsicht der fünfetigen Sicherkeit des Auszüglers angemessen ist, schwächt nicht die aus dem Bertrage entspringende Bermuthung, das wenigstens für den Ansang ein besonderes zutrausliches Berhältnis zwischen dem Käufer und Berkäufer brücksichtigt worden sei 1339). Ist die Ausübung des Räberrechts statthaft, so muß derseusge, welcher dasselbe ansübt, auch die Berpslichtung zur Gewährung des Ausstucks übernehmen.

Aufhoren Des Auszuges. Das Recht auf Ausjug hort auf, theils aus Grunden, welche auch bas Erloiden anderer Forderungsrechte bewirfen, theils aus Grunden, welche bem Auszuge eigenthumlich find. Bu 1) Es gelten hier die gewöhnlichen modi tollendi obligationem, und zwar fowol folche, welche allen Arten von Obligationen gemein find, als andere, welche auf bestimmte Arten von Obligationen sich beziehen. Das in Bezug auf Auszug zuftandige Forberungerecht hort auf a) aus einem vorhergehenden Grunde, wenn ber Befteller bes Auszuges nur ein temporares Recht hatte und biefes aufhört, ferner, wenn ber Auszug auf eine gewiffe Beit bestellt ober an eine Refolutivbedingung gebunden war, und jene Beit verfloffen, diese Bedingung eingetreten ift. Das Bestehen bes vorbehaltenen Auszuges hangt übrigens auch von bem Fortbestande des Hauptvertrages ab, bei welchem ber Auszug vorbehalten worden mar. In fällen, in welchen ber Uebereignungsvertrag eine rine Schenfung ift, fonnen auch bie gewöhnlichen Grunde eines Widerrufes ber Schenfung wirffam fein; nur fonnen fie in ber Regel lediglich gegen ben Schenfnehmer, nicht gegen ben britten Besitzer geltend gemacht werden. Demnachst hort der Auszug auf b) aus einem nachfolgenden Grunde und zwar a) durch Bereinigung bes Rechts auf ben Auszug und ber Berpflichtung in Einer Berfon (confusio), und zwar mit ber Wirfung, daß bei einer etwa nachfolgenden Separation bas aufgehobene Berbaltnis nicht, wie bei manchen anderen Arten binglicher Rechte und Berpflichtungen, wiederhergeftellt wird; B) burch Aufgeben des Rechts (remissio). Ertinctivverjahrung ift zwar nicht geradehin undentbar, wird aber wegen des langen dazu erforderlichen Beits raumes felten oder gar nicht vorfommen. Ganglicher Untergang ber mit bem Auszuge belafteten Sache hat and bas Aufhören bes Auszuges jur Folge; nur wird

ein Untergang vorausgesett, bei welchem bie Sache gange lich aufhört, die vorige species zu fein. Demnach ift es unrichtig, wenn Manche ben Kall hierher gablen, wenn bas Grundftud burch lleberschwemmung ober burch Befignahme feindlicher Truppen ber Berfugung bes Gigenthumers entzogen wird. Colche Umftande fonnen bas Recht bes Auszüglers zwar für einen gewiffen Zeitraum fuspendiren oder einer Ermäßigung unterwerfen, nicht aber ganglich aufbeben. Ginen folden ganglichen Untergang vorausgejest, bleibt aber für ben berechtigten Muszugler weber eine Rlage auf Entschädigung, noch läßt fich annehmen, bag berfelbe, wenn auch fein bingliches, body ein perfonliches Recht gegen ben gewefenen Eigenthumer bes untergegangenen Grundftude behalte, außer in dem Falle, wenn letterer den Untergang ver-schuldet hatte 137). Die Fortbauer ber perfonlichen Berbindlichfeit nach bem Untergange ber mit bem Auszuge belafteten Sache, murbe gmar bemjenigen, mas von bem Rechte eines bypothefarifden Glaubigere gilt, entfprechen, ber Ratur einer Reallaft aber gang zuwider fein, beren Befen eben barin besteht, daß man nur burch den Besit ber Sadje und wegen beffelben verpflichtet wird. Eine Ausnahme muß zwar in Ansehung berjenigen gelten, welche eine Berpflichtung fur ihre Berson austrucklich angenommen haben; um aber biefes anzunehmen, bebarf es gang bestimmter ungweidentiger Erflarungen, und es läßt fich schwerlich einer folden llebernahme gleichachten, wenn bei Bestellung eines Auszuges ber Eigenthumer bes Grundstude nichts weiter ale bie einzelnen Emolumente zu leiften verfpricht, ober ein fpaterer Erwerber ben Auszug übernimmt. Die Entschäbigungeflage wegen verschuldeten Unterganges fann naturlich nur gegen ben Schuldigen, welcher nicht immer ber vormalige Gigenthumer gewesen sein wird, angestellt werden. Ift fie aber gegen letteren anzustellen, fo fann sie unbedenklich auf daffelbe gerichtet werden, mas der Gegenstand ber perfonlichen Berpflichtung gewosen fein murbe. Bei einem ganglichen Untergange ber belafteten Sache, wie er vorftebend angenommen worden ift, wird übrigens an eine folde Bieberherftellung bes Untergegangenen, welche nach Bestimmungen des romifchen Rechts 138) bas Wiederaufleben bes verloren gegangenen Rechts möglich macht, nicht zu benten fein. Außerdem laßt fich auch benten, daß, obichon bas Recht bes Auszuges fortbesteht, boch verloren gehe a) ber Unfpruch bes Auszüglers auf einzelne Auszugsleiftungen. Dies ift möglich a) im Allgemeinen burch Berjahrung bee Rechts auf einzelne Leiftungen, welche jedoch aus benfelben Grunden, welche ber Berjahrung bes gangen Rechts entgegenstehen, selten vor-fommen wird. Für unverfahrbar erflaren Manche 139) wegen römischer Gesetze 140) bas Wohnungsrecht bes Anszüglere. Die betreffende Stelle spricht zwar eigentlich blos vom Berluft burch Richtgebrauch; indeffen läßt fich diese Ansicht Doch binfictlich des auf einem Bermachtniffe

20*

¹²⁶⁾ In der henneberger Landesordnung von 1539 B. 3. Dit 2. Cap. 7 ift gerade bei ben Uebergaben der Leibesnahrung wegen, "wenn tes vergebenen Gutes mehr ift, als fich ju bes Gebers nothburftigen ehrlichen Leibesnahrung nach Eigenschaft und Beklalt ber Person wohl gebührte", ben nächten Verwandten uach ben Rabe bes Grades ausdenicklich ein Cinftands und Borfauferreit gekattet, damit folche Veräußerungen nicht zu ihrer Gefahr und Enterbung geschehen mögen.

¹³⁷⁾ L. 5. §. 3. L. 6. 7. D. VII, 4. 138) L. 10. §. 1. 2. 7. D. VII, 4. 139) Wernher, Obs. for. P. IX. obs. 89. 140) L. 10. pr. D. VII, 8.

beruhenden Wohnungsrechts vertheibigen, ba bas legatum habitationis ale ein fich immer erneuerndes Bermachmis angesehen wird 141). Es fann aber auch Richtausübung während der Berjahrungszeit von Seiten des Auszüglers hier und in anderen Fallen ben Anspruch auf einzelne verfallene Auszugsleiftungen aufheben, wenn es an dem Auszügler lag, biese Leiftungen nicht zu empfangen. So wird der Auszügler, welcher die ihm angewiesene Bobs nung ober andere positive Leiftungen bes Berpflichteten, welche in einem Thun bestehen, ju benugen unterließ, das Recht auf solche Bortheile verlieren, ohne auch nur einen Anspruch auf Entschädigung zu behalten. Rudsichtlich ber Leiftungen, welche in einem Geben bestehen, bebt freilich ber Bergug bes Auszüglers in ber Annahme ber Leiftung nach dem früher über die Berfallzeit solcher Leiftungen Bemerkten ben Anspruch nicht unbedingt auf. b) Rudfichtlich ber dem Auszugler zur unmittelbaren Benugung überwiesenen Sachen fommt es bei ber grage, ob durch ben Untergang ber Cache bas Benugungsrecht bes Auszüglers für immer aufhöre, barauf an, ob eine Sache ein für allemal ale Gegenstand bes Benugungsrechts angewiesen worden ift, oder nicht. Im erften Falle ift die angewiesene Sache als eine species anzuseben. mit beren Untergange bas bem Auszügler eingeraumte Benutungerecht aufbort. Ift Die Anweisung ber Sache fur Die ganze Dauer Des Auszuges geschehen, fo bort mit bem Untergange bas Benugungerecht für immer auf, ohne daß dem Auszügler ein Recht, Entschädigung ober Bieberherstellung zu forbern, zusteht. 3m leptern Falle, wenn ein Bechfel in Ansehung ber Sache eintritt, gilt awar für ben Zeitpunft, für welchen die Sache ben Gegenstand bes Benutungerecht abzugeben bestimmt mar, daffelbe, was in dem vorigen Falle anzunehmen ift; allein ber Auszugler ift befugt, nach Ablauf bes bestimmten Beitraumes eine andere Cache ju verlangen. Sur ben auf bem Colonat beruhenben Auszug wird zwar von Manchen 142) behauptet, daß der Berpflichtete unbedingt bie Berbindlichfeit auf fich habe, an die Stelle ber unter-gegangenen Gegenstände bes Benutungerechts andere pon gleicher Qualitat ju fegen, aus einem Grunde, welder auch auf die andere Art des Auszuges paßt, weil namlich 3wed bes Auszuges lebenslängliche Benutung von Seiten bes Auszüglers fei. Allein ba wenigstens ber Auszug, welcher nicht, wie ber bes Colonats, auf gefehlichen Bestimmungen beruht, nicht nothwendig fur Die gange Lebensdauer Des Auszüglers fattfinden muß, fo ift gar febr die Frage, ob nicht hier in ber Unweisung einer bestimmten species die lebenslängliche Dauer des Auszuges wirklich beschränft worden fei. Db mit Berftellung einer anderen species an die Stelle ber angewiefenen auch bas Recht bes Auszüglers wieber auflebe, ift megen romifcher Bestimmungen 148) gu bezweifeln, obicon Manche 144) auch bier bas Begentheil annehmen

und ben Auszügler fogar für befugt erklaren, Bieberberftellung bes untergegangenen Gegenstandes zu forbern. Burbe freilich bie angewiesene species vollständig wieberhergestellt, oder hatte nur eine allmalige Beranderung berfelben stattgefunden, fo murbe bas Recht bes Auszüglers baran wiederaufleben, bezüglich gar nicht auf. boren 146). hat der Auszügler den Untergang der Sache verschuldet, so hat er fein Recht auf Berftellung der Sache ober Benutung ber hergestellten Sache. Bas insbesondere die Frage betrifft, ob das Recht des Auszüglers an bem hergestellten Auszugshaufe wieder auflebe, so wird diese Frage von Manchen bejaht, indem fie vorausseten, daß der Auszug die Ratur der Alimente habe, ober von dem auf den Colonat gegrundeten Ausjuge fprechen 146). Bar bas untergegangene Saus urfprunglich jum Auszugshaufe bestimmt, fo lagt fich allerbinge vertheidigen, bag mit herftellung eines anberen Gebaubes an die Stelle bes untergegangenen bas Recht bes Auszüglers wieder erwache; schwerlich aber in dem Falle, wenn das untergegangene Gebaude zu anderen ober zu unbestimmten 3meden biente und nur vermöge befonderer lebereinfunft bem Auszügler jur Bohnung angewiesen war. Dan fann fich bagegen nicht auf Die Analogie des Pfandrechts beziehen, welches mit Berftellung bes verpfanbeten, aber untergegangenen Saufes wieder auflebt 147), weil bas Pfandrecht auf bem Grund und Boben haftet und das barauf Erbaute zugleich mit ergreift. Das Recht bes Ausguglers als Reallaft ber trachtet haftet nun zwar auch auf dem Grundftud; allein in dem angenommenen Falle ift bem Unfpruche auf Bohnung durch Einraumung des bestimmten Saufes Benuge geschehen, mithin diese Forderung und in soweit auch bas Realrecht erloschen. Damit ift noch nicht ente schieden, ob ber Auszügler auch die Wiederherftellung bes vorigen Gebaubes forbern fonne. Bon Danchen wird es bejaht 148), mahrend Andere 149) ben Eigenthumer nur baju verpflichten, bem Auszügler eine andere angemeffene Bohnung, und zwar in ben zum Grundftud gehörigen Bebauben, einzuräumen. Gin besonderer triftiger Grund für letteres läßt fich, abgesehen von bem Falle, wenn ber Auszug die Ratur ber Alimente bat, nicht anführen. hat der Auszügler kein besonderes haus zur Wohnung angewiesen erhalten, sondern bewohnt baffelbe Saus mit bem Eigenthumer, fo geht mit dem Untergange des Ges baudes der Anspruch auf Wohnung gegen ben Eigenthumer nicht verloren; namentlich behalt er ein Recht zur Theilnahme an ber zeitigen Wohnung bes Gigenthumers; und nur in dem Falle, wenn ibm gemiffe Raumlichkeiten in bem untergegangenen Saufe zur ausschließlichen Benupung angewiesen worben maren, ents fteht die Frage, ob er ebenfalls berechtigt fei, Raum-

¹⁴¹⁾ L. 4. 8. 11. D. XXXIII, 1. 142) Runbe, Leibs zucht. Th. 2. §. 32. 45. 77. 143) L. 5. §. 2. L. 10. §. 1. 7. D. VII, 1. 144) Danz, Sanbb. bes beutschen Privatrechte. Bb. 5. §. 521. Runbe a. a. D. §. 46.

¹⁴⁵⁾ L. 10. §. 1, 7. L. 23. 24. 26. D. VII, 4. 146) Bon dem Auszuge, welcher die Ratur der Allmente hat, spricht Thierfeld §. 20, von dem auf den Colonat gegründeten Auszuge Runde §. 32. 45. 77. Siehe bagegen Sanfel §. 9. Rote 10. 147) L. 21. D. XIII, 7. L. 2. §. 29. D. XX, 1. 148) Thierfeld und Runde a. a. D. 149) Zachariae, Quaest, XXI. §. 6.

lichkeiten ausschließlich zur Wohnung zu verlangen. So billig es scheint, baß in einem folchen Kalle ber Ausjugler feine Anspruche beschrante, so ift bies boch nur bann ein burchgreifender Grund, wenn die früher ausichließlich benutten Raumlichkeiten ihm durch den Willen bes Eigenthumers angewiesen worben waren; nicht auch dann, wenn er vermoge Borbehaltes bei ber Uebereignung barauf Anspruch hatte. Chenfo gewiß ift es, baß mit Bieberherftellung des Grundftude das Recht des Auszüglers in bem Umfange, in welchem es vor bem Untergange bestand, wieder auflebe, indem hier ber hauptfactlichfte Grund hinwegfallt, welcher in dem Falle, wenn dem Auszügler ein bestimmtes Saus ausschließlich jur Bohnung angewiesen worden ift, dem Rechte Wiederberftellung bes untergegangenen Gebaubes gu forbern, entaegensteht; benn bier ift feine species untergegangen. Rimmt man aber bas Recht bes Auszüglers, ein anderes Unterfommen ftatt ber verlorenen Wohnung gu forbern, an, fo fann baffelbe beshalb feine Beranderung erleiden, weil der Auszügler jufallig im Stande ift, ein freies Unterfommen anderwarts zu erlangen. Rudfichtlich ber Leiftungen, welche in einem Geben bestehen und aus einer bestimmten Sache ju leiften find, ift in Betreff der Frage, in wiefern wegen verminderten Fruchtertrages auch eine Minberung ber Leiftung verlangt werben fonne, auf das früher Bemertte ju verweifen. Aber auch b) Die Berpflichtung eines bestimmt Berpflichteten fann, unbeschadet des Rechts auf ben Auszug, aufhören, wenn diefer aufbort. Gigenthumer ber belafteten Sache zu fein, vorausgefest, baß er nur als Befiger vermoge ber Gigenthumlichfeit einer Reallaft verbunden mar und nicht etwa außerdem für feine Berfon fich befonders verpflichtet hatte. Unter biefer Boraussepung fann fich ber Berpflichtete auch burch Dereliction bes Grunbftude befreien. Bu 2) Bu ben bem Auszuge eigenthumlichen Grunden, aus welchen berfelbe erlischt, gehort a) ber Tod bes Ausauglers. Auf die Erben geht jeboch ber Anspruch megen bereits verfallener Leiftungen über; ebenfo der übrige Rache lag bes Ansjuglers, felbft menn er aus dem Ertrage ber Muszugevortheile bestehen follte, nur ausschließlich folcher Begenstände, welche aus dem Ertrage der Rugungen jum fortwahrenden Gebrauche für jeden funftigen Ausjugler ober wol gar für bas Grundstud felbft angeschafft worben fein follten; Begenftanbe alfo, an denen bem verftorbenen Auszügler ein bloges Gebraucherecht zustand. Der vervflichtete Gutebefiger als solcher bat feinen Unforuch auf den Rachlaß des Auszüglers. Auch bie Roften ber Beerbigung bes Auszüglers hat ber Berpflichtete als folder nicht zu tragen, wenn fie nicht besonders übernommen worden find, und zwar felbst bann nicht, wenn ber Auszug zur Berforgung des Auszuglers bestimmt war, alfo die Ratur der Alimente batte; benn wenn auch bie gesetliche Berpflichtung zur Alimentation auch bie Bflicht jur Tragung ber Beerbigungstoften mit in sich begreift, so fann doch daffelbe nicht von einer vertrages maßig übernommenen Alimentationspflicht behauptet merben. Obicon das Recht des Auszüglers regelmäßig mit bem Ableben beffelben erlijcht, fo fann boch burch Ber-

trage ober bei bem burch lettwillige Berfügung beftellten Auszuge burch Bestimmung bestienigen, welcher ben Ausjug bestellt, der llebergang des Auszuges auf einen Anderen angeordnet werden. Rur darf dadurch fein schlechthin vererbbares Recht, welches eine bauernde Laft bes Grundftude bilden murde, begrundet werben, wenn der Begriff Auszug bleiben, nicht ein anderes Recht demfelben substituirt werden foll. b) Der Auszug als Laft bes Grundstude erlijcht burch nothwendige Subhastation, wenn biefe auf Untrag eines Glaubigers erfolgt, beffen Forderungerecht dem des Auszüglers vorgeht (f. oben). Ift eine folche Subhastation Des belasteten Grundstuds . für einen Bläubiger, welchem ber Auszügler nachfteben muß, ohne Berudfichtigung bes Auszuges gefchehen, fo fragt es fich, ob nicht wenigstens ber Auszügler einen Unspruch gegen ben letten Besiter ober boch auf ben nach Befriedigung jenes Gläubigers verbleibenden Reft bes Kaufgelbes behalt. Das erstere ift als ber Ratur einer Reallast wiberstreitend zu verneinen; bas lettere nimmt man mit Grund an, um bas Recht bes Auszüglers in Fällen, wo daffelbe in feinem urfprunglichen Bestande nicht zu erhalten ift, bennoch fo wenigstens zu erhalten, wie es möglich ift. Es ift baber im Allgemeinen ale Regel anzunehmen, bag ein Anspruch auf ben Raufgeldreft junachst dem Auszügler und erft, wenn diefer gededt ift, dem letten Befiger ober beffen dem Auszugler nachstehenden Glaubigern gebühre. c) In dem Falle, wo ein Chegatte fich und zugleich bem anderen Chegatten einen Auszug bedungen, erlischt bas Recht des anderen Chegatten durch Trennung ber Che. Sierbei ift also ber Fall vorausgeset, daß ein Chegatte allein als Contrabent bei Bestellung des Auszuges aufgetreten ift, bann ift anzunehmen, daß bie zu Gunften des anderen Chegatten erfolgte Berabredung durch die Fortbauer ber Che bedingt fei. Selbst in dem Falle, wenn die Entscheidung noch nicht erfolgt, jedoch eingeleitet ober auch nur bie Absicht zu erfennen gegeben worden ift, Trennung ber Che aus einem gesetlichen Chescheidungsgrunde zu suchen, ift daffelbe anzunehmen, wenigstens von Seiten berjenigen, welche behaupten, daß eine Chefrau bes ihr von ihrem Chemanne bedungenen Auszuges wegen Chebruchs perluftig werbe. Auf ben Ausjug, welchen jeder der Chegatten fich felbft bedungen bat, ober welcher beiden gugleich von einem Dritten bestellt worden ift, bat bas Fortbesteben der Ebe feinen Ginfluß. Dagegen geht ber Auszug ebenso wenig durch eine unerlaubte Sandlung bes Auszüglers verloren, als bei Auszüglerinnen burch anderweite Berbeirathung oder außereheliche Schwangerichaft. Bas die unerlaubte Sandlung bes Auszüglers betrifft, fo mußte man, wenn Diefe nicht gegen ben Berpflichteten felbft gerichtet ift, bemfelben eine Art Straf-recht einraumen, wenn man bemfelben bas Recht Bugefteben wollte, wegen einer folden Sandlung die Entrichtung ber Auszugsleiftungen ju verweigern. Ift bie unerlaubte Sandlung gegen ben Berpflichteten felbft gerichtet, fo fann biefelbe als Grund des Erlofchens Des Auszuges nur dann gelten, wenn ber Berpflichtete bem Auszügler einen Auszug durch Schenfung bestellt hatte

und einer ber Grunde bes Wiberrufes ber Schenfung eintrate. Diebrauch ber dem Auszugler gur Benugung überlaffenen Sachen ift zwar hier, wo den Eigenthumer feine Caution fichert, ftrenger ju beurtheilen, fann boch aber keinesfalls Berluft des gangen Auszuges bewirken. Allerdinge fonnen unerlaubte Bandlungen bee Auszüglere mittelbar bie Beranlaffung geben, bag ber Auszugler gewiffe Auszugevortheile aufgeben muß, wie bas Recht auf Wohnung, auf Wartung und Pflege, wenn er ju einer Freiheitoftrafe verurtheilt wird und biefe verbugen Bei einer anderweiten Berheirathung ber Auszüglerin fann nur die bereits oben berührte Frage in Betracht fommen, in wieweit ber zweite Chemann gur Theilnahme an dem Muszuge berechtigt fei. Daß außereheliche Schwangerschaft ber Auszüglerin ben Berluft bes Auszuges für biefelbe nicht zur Folge hat, wird in bem Falle nicht bezweiselt werden fonnen, wenn bie Frau felbft als Auszüglerin erscheint, b. h. entweder bei Beftellung bee Auszuges ale Mitcontrabentin aufgetreten, oder ber Auszug ihr von einem Andern, als bem Chemanne, bestellt worden ift. Rur in bem Falle, wenn der Chemann der Chefrau einen Auszug bedungen hat, nehmen Manche 160) an, daß wegen Chebruche Die Chefrau bes Anfpruchs auf Auszug verluftig werbe, was auch in dem Falle behauptet wird, wenn die Witwe nach des Chemannes Tode außereheliche Geschlechtsgemeinschaft hat, wahrend Andere es auf ben Fall befdranten, wenn ber auferebeliche gefdlechtliche Umgang innerhalb bes Trauerjahres ftattgefunden hat. Die Bertheidiger der letteren Meinung haben die Bestimmungen bes romischen Rechts vor Augen gehabt, nach welchen eine treulose Frau mit bem Berlufte bes eingebrachten Bermogens und ber in Chevertragen ihr bedungenen Borthelle bestraft wird 161). In den Landern, wo der Sachsenspiegel gilt, tritt eine Stelle dieses Rechtsbuches damit in Widerspruch 182). Auch verliert in benjenigen Landern, in welchen die Rachtheile ber Chefdeibung, foweit fie in Berluft an dem Berniogen bes schulbigen Theiles bestehen, aufgehoben find, bas aus jenen Beftimmungen bes romifchen Rechts abgeleitete Argument fehr an Gewicht. Uebrigens erftrect fich auch feine ber Bestimmungen bes romifchen Rechts auf einen nach bem Tode bes Mannes und nach Ablauf bes Trauerjahres ftattgehabten außerehelichen geschlechtlichen Umgange. Ehebruch, welcher vom Chemanne gerügt ober doch ale Chescheidungsgrund benutt wird, fann allerdings als Urfache bes Biberrufes einer ju Gunften ber Chefrau getroffenen Berabredung des Chemannes gelten, sowie fich von felbft versteht, daß bei der in Folge eines folchen Widerrufes erfolgten Trennung der Che das Recht auf Auszug für Die Chefrau ichon wegen Trennung ber Che wegfällt.
— Die Folgen, welche bas Aufhören bes Auszuges mit fich führt, find fast bei allen den verschiedenen Arten, burch welche der Auszug aufhort, diefelben. Die Frage

wegen verfallener und rudftandig gelaffener ober fünftig verfallender Auszugsleiftungen ift nur in dem Falle der confusio, wenn ber Andzügler alleiniger Erbe des Berpflichteten wird, völlig ohne Bedeutung. Daffelbe gilt gewiffermaßen dann, wenn ber vorbehaltene Auszug aufbort, weil der Hauptvertrag ruchvarts von Anfang an aufgehoben wird, fodaß alles in den Stand gefest werben muß, welcher jur Beit des abgeschloffenen Contracts bestand. Die Folgen des Aufhören des Auszuges außern fich nur fur die Butunft, und es muß baher in Ansehung ber einzelnen Leistungen zwischen verfallenen und nicht verfallenen unterschieden werben. Das Rabere über die Berfallzeit ber verschiedenen Auszugsleiftungen ift bereits früher bemerft worden. Indeffen fann boch ein 3weisel entfteben, ob die bafelbft angegebenen Bestimmungen in ihrem ganzen Umfange auch für ben hier fraglichen gall gelten, nämlich wenn bavon bie Rebe ift, ob ber Eintritt eines der Grunde, aus welchen ber Auszug aufhort, bas Recht auf bestimmte Auszugsleiftungen aufhebe. Diefe 3weifel entstehen in Ansehung berjenigen in einem Geben bestehenden Leiftungen, welche auf Raturallieferungen und zwar insbesondere auf folche fich beziehen, die aus bem Ertrage bes belafteten Grundstude zu leiften find, jedoch nur zu bestimmten Beiten erhoben werben fonnen. Der hinfichtlich folder Leiftungen bestimmte Zeitpunkt berselben scheint in bem Intereffe bes Schulders zu beffen Erleichterung festgeftellt und mehr ben Falligfeitetermin, als ben Anfangspunft bes Forberungsrechts zu bezeichnen. Man fonnte bemnach annehmen, daß auch Leiftungen der ermähnten Art, sobald der für Dieselben bestimmte Beitpunkt in ein Jahr fällt, ju beffen nach ber Beit ber Beftellung des Auszuges zu beftimmendem Anfange ber Auszug noch bestand, dem Auszugler oder beffen Erben, wo nicht voll, boch nach Berhaltniß ber Beit gewährt werben mußten. Das erfte wurde bemjenigen entsprechen, was das römische Recht 153) über die Verfallzeit ver: machter jährlicher Leiftungen bestimmt, wahrend für bas lettere ale eine Art vermittelnder Meinung fich nach gemeinem Rechte blos die Billigfeit anführen lagt. Rach einer anderen Ansicht wird aber angenommen, daß bei bergleichen Leiftungen bie Absicht ber Contrabenten babin gegangen fei, es folle ber Auszugler fogleich bei bem erften nach Bestellung bes Auszuges verfallenben Beile puntte der Leiftung ohne Rudficht auf die Große bes das zwischen liegenden Zeitraumes den vollen Betrag ber Raturalleiftung erhalten, bagegen aber auch, wenn ber Auszug während bes nachften Jahres nach bem bestimmten Zeitpunfte, g. B. burch ben Tob bes Auszüglers aufhort, auf deffen Erben nichts fommen. Die bei dem Aufhören bes Auszuges verfallenen Leiftungen verbleiben bem Auszügler ober beffen Erben. Rur in Anfehnng der Leiftungen, welche in einem Thun bestehen, läßt fic ein Recht, die Raturalleiftung zu fordern, nicht immer annehmen; namentlich bann nicht, wenn bergleichen Leiftungen auf die Berfon des Auszüglers Bezug hatten und der Auszug burch ben Tob deffelben aufgehört bat.

¹⁵⁰⁾ Zachariae 1. 1. §. 2. Būlow und hagemann, Pract. Grört. Bb. 1. Ar. 52. 151) Nov. 89. cap. 2. §. 1. Nov. 117. cap. 8. Nov. 134. cap. 10. 152) Cáchf. Landr. B. 1. Art. 38.

¹⁵⁸⁾ L. 5. 8. 13. 22. D. XXXIII, 1.

Jebenfalls bleibt aber die Forderung auf Entrichtung bes Geldwerthes ber Leiftung, wenn ber Berpflichtete mit ber Leiftung im Berjuge fich befand und der Berftorbene nicht etwa auf dieselbe verzichtet hatte, für ben abgebenben Auszügler ober beffen Erben. Die bei dem Aufboren des Auszuges noch nicht verfallenen Auszuges leiftungen fallen in der Regel sofort hinweg, sodaß nicht einmal bei einem dem Auszügler eingeraumten Rießbrauche ein Recht in Ansehung ber Früchte bes letten Zeitabschnittes, in welchem bas Aufhören bes Auszuges nd ereignete, ftatifindet. Bon Krnchten des letten Jahres fann bei dem Auszuge nur in fofern die Rede fein, als ju den Auszugsleistungen auch der Niegbrauch an gewiffen Grundftuden gehort, ba die Auszugsleiftungen im Allgemeinen nicht ale Fruchte anzuseben find. Rach gemeinem Rechte, nach welchem der Usufructuar die Früchte nur durch Perception erwirbt, in manchen Fällen durch Separation, fann eine Theilung ber Fruchte nicht ftattfinden, und hiernach ift es unzweifelhaft, daß der Ausjugler oder beffen Erben auf Die Fruchte Des letten Beite abidynittes, in welchem bas Aufhören bes Auszuges fich reignete, gar feinen Anspruch haben. Hingegen in den Landern des gemeinen fachfifden Rechts, wo der Grundfus des Sachsenspiegels 184) gilt, daß Früchte, zu deren hervorbringung außer bem natürlichen Bachsthum auch noch menschliche Arbeit erforderlich ift (fogenanntes fructus industriales), schon bann, wenn die ju ihrer Erjeugung erforderlichen Arbeiten vollendet find, als erboben, als verdientes Gut, und mithin als Eigenthum desjenigen angesehen werden, welcher die Arbeit gemacht bat, entscheidet hinfichtlich der Früchte des legten Jahres Diefer Grundfag. Bei einem, Mehreren bestellten Ausunge fann der Begfall eines der Berechtigten Berminderung mancher Auszugsleiftungen herbeiführen. Doch find die Anfichten hinfichtlich dieses Punttes fehr abweichend 166). Einige uahmen ein jus accrescendi, ober wie man sich auch wol ausdrückt, ein jus non decrescendi an. Es ist vor allen Dingen zu unterscheiden, ob ber Auszug der Mehreren gleichzeitig ober nach einander, successio, b. h. fo, daß der Andere nach Begfall des Erften in den Genuß trete, bestellt worden ift. Im lepteren Falle lagt fich nichts Anderes annehmen, als daß der Rießbrauch, wie er dem Einen bestellt worden ift, auch auf ben Anderen übergehe. 3m erften Falle find wieder zu unterscheiden a) Leiftungen, welche im Recte der unmittelbaren Benugung bestehen, wie ususfructus, usus, habitatio. Bas ben Riegbrauch ans langt, fo fann ber Umftand, bag berfelbe eine Art von Theilung unter mehreren Berechtigten julagt, nicht entscheiden; denn auch die habitatio läßt eine solche Theilung ju und foll boch nach ber julept gedachten Anficht bem übrigbleibenden Berechtigten in vollem Umfange verbleiben. Bielmehr ift in Ansehung eines Riegbrauches ber Cap festubalten, daß der Rießbrauch, welcher Mehreren in solidum, d. h. in Beziehung auf ein Ganges bestellt worben ift, nicht an ben Eigenthumer gurudfehrt, fo lange noch Einer ber mehreren Riegbraucher vorhanden ift, von denen jeder Ginzelne ein Recht auf ben gangen Riegbrauch hatte und nur wegen ber Concurreng ber Uebrigen fich mit einem Untheile an den Rupungen begnugen mußte. Der obige Sat ift im romifden Rechte 166) beutlich und fo allgemein ausgesprochen, daß man ibn ale allgemein nicht blos für ben vermachten Riegbrauch, fondern auch für einen durch Bertrag bestellten Rießbrauch ale gultig anfeben fann. Der letteren Unnahme fteht eine andere romifche Befetftelle 167) nicht nur nicht entgegen, fonbern fie enthalt fogar eine Bestätigung bes obigen Sapes. In der letteren Stelle ift ohne Zweifcl von einem unter ben Lebendigen bestellten Riegbrauche die Rebe und bas jus accrescendi wird ausgeschloffen; bas lettere aber geschieht nicht, weil ein burch Bertrag bestellter Riegbrauch vorliegt, fondern weil der Ricgbrauch ben Dehreren nicht in Beziehung auf bas Bange, fonbern nur jum Theil bestellt worden mar. Das Bobnungerecht wird als eine Art bes Riegbrauches an Gebauden, wie der Riegbrauch überhaupt zu betrachten fein. Daffelbe mird auch vom usus gelten muffen, von weldem gefagt wird, bag ein Theil beffelben nicht vermacht werben fonne 158), und welcher nicht etwa beshalb eine Beschräntung erleibet, weil ber Ufuar nicht bie gange jum Gebrauche überlaffene Cache bedarf. Dagegen ift, was b) obligatorische Leistungen betrifft, ber Fall eines vermachten Auszuges von dem auf andere Beife bestellten oder vorbehaltenen Auszuge zu unterscheiben. Denn co ift fein Grund vorhanden, warum bei dem vermachten Auszuge nicht, wie bei anderen Arten der Berhältniffe, bas jus accrescendi bei bem Dasein der Umstande. welche biefes Recht bedingen, eintreten foll, wenn es nicht burch ausbrudliche ober ftillschweigende Erflarung, wie in bem Falle, wenn ber Auszug zur Alimentation vermacht ift, und icon Die Salfte Des Beschiedenen ausreichende Mittel jum Unterhalte gewährt, beschränft ift. Demnach murbe nur bei bem auf andere Beife bestellten Auszuge bie Unterscheidung zwischen theilbaren und untheilbaren Leiftungen zu beachten fein. Bon dem Falle bes Mehreren bestellten Auszuges ift ber Fall ber blogen Theilnahme an dem einem Anderen bestellten Auszuge wohl zu unterscheiben. Denn mahrend im erften Salle durch den Wegfall eines der Berechtigung eine Berminderung mancher Auszugsleiftungen eintreten fann, bort im zweiten Falle bas Recht ber blogen Theilnahme an einem bestellten Auszuge mit bem Begfalle bes Auszüglere auf. Es ift auch eine fucceffive Concurreng Mehrerer bei einem und bemfelben Auszuge bentbar, vermoge welcher ber Auszug von dem Ginen auf ben Anberen unverandert übergeht. Liegt eine Bestimmung vor, fraft welcher bas Recht bes Auszuges nach bem Begfalle des einen Auszüglers auf den anderen übergeht, fo ents steht bie Frage, ob der Auszug des Anderen als ein neu bestellter Auszug, ober als eine Fortsetzung bes früheren

¹⁵⁴⁾ Sachf. Banbr. 23. 2. Art. 58. 23. 3. Art. 76. 155) Giebe barüber Sanfel, Ausgug §. 19. Rote 13.

¹⁵⁶⁾ L. 1. §. 2. D. VII, 2. 157) L. 3. §. 1. D. VII, 2. 158) L. 19. D. VII, 8.

au betrachten fei 189). 3m Allgemeinen läßt fich barüber nichts Bestimmtes angeben. Es ift vielmehr eine thatfächliche Frage, ob die Absicht ber Betheiligten babin gegangen fei, daß ben Mehreren ein Muszug zusammen bestellt werbe, jedoch Einer nach bem Anderen in ben wirklichen Genuß der Auszugsvortheile trete, oder ob man beabsichtigt habe, jedem ein besonderes Recht, welches nur zufällig bei jebem von gleichem Inhalte ift, einzuraumen. Saben die mehreren nach einander in den Benuß bes Auszuges eintretenden Berfonen bei ber Bestellung des Auszuges concurrirt, fo ift ebenfalls augus nehmen, baß jedem berfelben Auszug bestellt worden fei. Endlich fann unter gewiffen Umftanden auch Beranderung des bestellten Auszuges stattfinden. Erhöhung bes beftimmten Auszuges fann nur vermoge ausbrudlichen Borbehaltes gefordert werden. Berminderung des Auszuges fann eintreten, nicht nur, wenn Giner ber gemeinschaftlich Berechtigten, sondern auch von richterlichen Amtemegen und zwar unbestritten bei bem auf ben Colonat fich grundenden Auszug, wenn übermäßige Belaftung bes Grundftude erweislich ift. Außerbem fann vermöge Bertrages eine Berminderung des Auszuges auf mehrfache Beife, z. B. durch Berwandelung der Naturalleistungen in Gelb erfolgen. Riemals aber findet eine 3mangab. lösung des Anszuges statt, wie fie bei anderen Reallasten nach ben meiften beutschen Gefengebungen gulaffig ift.

(C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.) GROSSWARDEIN, mag. Nagy-Várad, flaw. Welki-Waradin, Sauptstadt Des ungarischen Comitates Bihar und fonigliche Freiftadt, am Schnellen Roros (Sebes Körös), besteht une ber eigentlichen, mit Mauern umgebenen Stadt (ehemals Festung) und 8 Borftabten, hatte im 3. 1857 22,443 Einwohner, barunter 6200 Evangelische und 3000 Ifraeliten; 1869 gablte man in 2700 Saufern 28,698 Einwohner, von denen zwei Drittel ber magyarischen, ein Sechstel ber rumanischen Ratios nalität angehörten, gegen ein Sechstel waren Ifraeliten. In Großmarbein haben jahlreiche politische Behorben ihren Sit : Die Statthalterei-Abtheilung, Die Grundentlaftungsfonds = Direction, bas Urbarial . Dbergericht, bas Oberlandesgericht, die Finang - Landesdirectionsabtheis lung, die Finangprocuratur, die Baudirectione Abtheilung, die Grundbuchedirection, die Filial-Landesfaffe, die Comitatebehörden, bas Urbarial und bas Landesgericht, bie Finang = Bezirfedirection, bas Comitate = Bauamt; 1 Steueramt, 1 Bostamt, 1 Telegraphenamt, bas Blagcommando, das Befchal - und Remontirungs Departes ment; Die Boligeibirection, ber Stadtmagiftrat, bas politische Stublrichteramt für den Landbegirf, das städtische belegirte Bezirfegericht, bas Gefällen - Sauptamt, Die Kinangmach . Section. Es ift Sit eines vom beil. Stephan gegrundeten romifch fatholifchen Biethums und eines im 3. 1776 errichteten griechisch-fatholischen Biethums mit Domcapitel und Confistorium, hat eine Rechtsafademie, eine romisch statholisch stheologische Lebranstalt, ein grie-

difch fatholifches Diocefanseminar, 1 Dbergomnafium. 2 Schullehrerseminare, Baifen- und Armenanstalten, 1 Collegium der Pramonftratenfer Chorherren, 1 Rapucinerflofter (1727 gegrundet), 1 Klofter der Barmbergigen Bruder (1760 gegrundet), 1 Urfulinerinnenflofter. Unter den 16 fatholischen, 3 evangelischen und 2 griechischen (nicht=unirten) Rirchen zeichnen fich die beiden Rathebralen aus, bas schonfte Bebaube ber Stadt ift Die neue bischöfliche Residenz. Großwardein hat ansehnliche Töpferei und viele Spiritusbrennereien, treibt farfen Sandel; die 6 Jahrmarfte find fehr besucht. Gifenbahnen führen nach Buspof Radany und von da nach Buda Beft ober Des brecgin (Theißbahn), nach Cfaba und Szegebin (Alfoldbahn) und nach Klausenburg (ungarische Ditbahn). -Großwardein ift geschichtlich merfwurdig: am 24. Febr. 1538 wurde hier der Friede zwischen Ferdinand I. von Desterreich und Zapolya geschloffen; 1556 wurde es an Siebenburgen abgetreten, Bethlen Gabor brach die Rathe brale ab und machte eine Feftung barans; spater murbe es wieder faiserlich. Im 3.1598 wurde die Stadt von den Turfen belagert, 1663 belagert und genommen und im Frieden von Basvar ihnen überlaffen, bis fie 1692 wieder in die Sande Defterreichs fam. In ben Jahren 1848 und 1849 war hier der Sis der ungarischen revolutionaren Regierung, der Archive, der Banknotenpreffe u.

GROSSWARDEIN (Heilquellen). Die warmen Baber von Großwardein werden durch Quellen versorgt, die etwa eine Stunde von der Stadt entserut, in zwei Thälern zu Tage fommen. Die Quellen beider Thäler sind nur eine Biertelstunde von einander entsernt. Unter dem Collectionamen des Bischossbades und des Felixbades sommt ihr Wasser zur Anwendung. Jum Bischossbade zählen 7 Quellen (Trinfquelle, Istvandad, Elisabethdad, Waidenspiegel, Neue Quelle, Csaladibad, Ladislausquelle), welche sehr viel Wasser liefern, wogegen die Quellen des Felixbades weniger Wasser geben und nur zu Bädern benunt werden. Nach Karl von Hauer (Destern. 3tschr. s. praft. Heilfunde. 1860. Nr. 27) fommen alle Quellen aus Diluvialablagerungen. Die Hügel, von denen die Quellenthäler überragt werden, bestehen aus grauem Kalke.

Hauer hat von allen 7 Quellen des Bischofsbades Analysen geliefert und dazu noch eine Analyse vom Baster des Felirbades. Es wird genügen, wenn zwei von diesen Analysen, deren Ergebnisse durchgehends so gut wie identisch sind, mitgetheilt werden. Auf 1000 Gewichtsteile Waster kommen:

ene wallet tommen:	Trinfquelle.	Felirbad.
Rieselerbe	. 0,051	. 0,057
Thonerde	. 0,009	
Schwefelfaurer Ralf		
Schwefelfaure Magnefia	. 0,135	
Schwefelfaures Ratron		
Chlornatrium		
Rohlensaurer Ralf		
Rohlenfaure Magnefia		
Fire Bestandtheile	. 0.906	. 0.871
Freie Roblenfaure		

¹⁵⁹⁾ Letteres behauptet Runte a. a. D. Th. 2. §. 80. Siehe barüber Baufel §. 19. Note 14.

Außerbem fanden fich Spuren von Kali und Eisenorydul, wechselnde Mengen von Stidftoff, zeitweise Schwefel-

wafferftoff.

Das Baffer fammtlicher Quellen bes Bifchofsbabes und bes Kelixbades hat eine Temperatur von 28 - 32° R. und die Berschiedenheit scheint blos darin begründet ju fein, daß, mit Ausnahme ber Trinfquelle, beren Temperatur unmittelbar am Urfprunge bestimmt werben fann, bei allen Quellen eine gewiffe Abfühlung durch die atmos fpbarifche Luft ftattgefunden hat. Bahricheinlich tommen alfo fammiliche Duellen aus einem größeren gemein-ichaftlichen Refervoir im Innern der Erde. Bei allen mtwideln fich viel Rohlenfaureblafen; bei ber hohen Temperatur des Baffers fann Diefe Rohlenfaure nur unter bem Drude einer machtigen Bafferfaule in ber Liefe absorbirt worden sein und muß beim Auffteigen bes Baffers allmalig entweichen. Für bas zur Analyfe verwendete Baffer berechnet haner immer noch 1,228 bis 1.392 Gewichtstheile freie Roblenfaure in 1000 Theilen Baffer. Das Waffer aller Quellen ift flar und farbe los; jenes der Trinfquelle, welches am reinsten erhalten werben fann, ift auch geschmade und geruchlos und reagirt neutral. Sedimente lagern fich beim ruhigen Sinftellen faum in merflicher Menge ab, und auch in den Ausfluffen des Baffere find feine Ralfablagerungen bemerfbar. Dennoch haben jene fleinen, für die Beobachtung in fürzeren Beitraumen fast verschwindenden Abfape ein ausgebehntes Lager um bas Quellenterrain herum gebilbet. Das specifische Gewicht bes Baffers ift = 1,002. Denn nur gang geringe Mengen firer Befandtheile find barin enthalten, beren Menge in ben verschiedenen Quellen zwischen 0,804 und 0,952 auf 1000 Gewichtstheile Baffer schwanft. Zeitweise Emanationen von Schwefelmafferftoff find nur fecundare Broducte, die fic burch Reinhalten ber Bader vermeiden laffen, wenns gleich Horvath bei früheren Analysen folche Mengen von Somefelmafferftoff gefunden haben wollte, wie nur in den naturlichen ftarfen Schwefelquellen vorzutommen pflegen.

Die Duellen von Großwardein enthalten als hauptbestandtheile Gpps, Glaubersalz und Bittersalz; Kochsalz und fohlensaure Salze finden sich nur in geringen Quantitaten darin vor. Der Gehalt an siren Bestandtheilen ift aber so unbedeutend, daß Großwardein, gleich Gastein und Tuffer, zu den akratischen Thermen zahlt und auch

die gleiche therapeutische Anwendung findet.

(Fr. Wilh. Theile.)
GROSSWASSER, Gran d'Eau, Fluß im schweis
zer Canton Waadt, der das Val d'Drmont durchsließt; die Duelle ist 20 Kilometer von der Ründung entsernt, der Lauf 25 Kilometer lang. Der Fluß entspringt als Gletschechach zwischen den Diablerets (3251 m.) und dem Oldenhorn (3133 m.), nimmt bald den von Osten vom Col de Billon (1552 m.) herabsommenden Dardbach auf, ebenso einen andern Bach, der von Südwesten vom Joch Sur la Croir (1739 m.) herabsommt, sließt bei les Plans und Bers l'Eglise (1535 m.) vorbei, durchrauscht ein schines, wildes Tiesthal zwischen den Gebirgsstöden des Chamosfaire (2123 m.) im Süden und des Chaussy k. Chans. d. Erste Section. XCIV.

(2552 m.) im Rorden, empfangt bei ber Butte Alge einen Bach, ber von Rordoften, von dem Sattel les Mosses (1439 m.) herabkommt, wendet sich bei Sepen (1129 m.) gegen Subwesten, schneidet nun zwischen dem Chamoffaire im Guben und bem Bebirgeftod bes Fames lon (2158 m.), des Mayen (2323 m.), der Tour d'An (2383 m.) und bes Lupsfet (1978 m.) im Rorden tiefer ein, mahrend die Ortschaften bes Thale, bas Bfarrborf Leufin (1264 m.) nördlich, das Dorf Plambuit (1113 m.) und der Weiler Baner (928 m.) füblich vom Bach auf bohen Terraffen liegen, fließt bei Aigle (419 m.) vorbei, wo ihn die Rhonethalbahn überbrudt, und ergießt fich in die Rhone, in deren breites Flachthal er eine ftarfe Alluvialbant vorgeschoben hat. Das Alpenthal bes Großmaffers vereinigt in seiner furgen Entwidelung bie Eigenschaften eines Sochthals ber Kalfalpenfette, welches zweis mal die Längerichtung des Gebirges verfolgt und zweimal in engen Schluchten Die Bergfetten burchschneibet, mit bem Charafter eines terraffirten Alpenthale, auf beffen Stufen Dorfer und Felder, von den Sochgebirgen überragt, ein freundliches Bild bieten, mahrend ber Bach in rafchem Laufe und mit gahlreichen gallen tiefer einschneibet, bis er in rechtem Winfel in das Sauptthal eintritt.

(O. Delitsch.) GROSSWESIR oder Gross-Veztr, Großvegier, in moslimischen Staaten, namentlich im osmanischen Reiche ber erfte Befir, ber Titel, welcher bem oberften Staatsbeamten beigelegt wirb. Der Ausbrud Veztr bezeichnet eigentlich einen Lasttrager, in übertragener Bebeutung alfo Jemanden, bem Die Laft ber Regierungs. geschäfte aufgelegt ift, und welcher an der Stelle bee Berrichers regiert. Gewöhnlich leitet man die Benennung aus der Koranstelle Sure 20, 30 fg. ab, wo es beißt, Mofes habe an Gott die Bitte gerichtet, ihm feinen Bruder Aharon (Maron) jum Befir, b. i. jum Gehilfen in ber Ausübung bes Prophetenamts ju geben. Rach morgenlandischer Ueberlieferung befleideten ichon Joseph am Sofe ber Bharaonen, Affaff bei Konig Salomon, Daniel bei Rebucadnegar, Dichamast in Gran, Bifürdschimihr bei Ruschirwan u. a. m. bie Stellung eines Befire, fodaß die Besirwurde ficherlich bie in die fernften Beiten jurud verfest werden fann, wenn auch die Benennung erft unter ben Rhalifen gebrauchlicher wurde. Bon den Rhalifen ging das Bestrat zu ihren Rachfolgern über und bildete alfo auch unter ben osmanischen Großherren, ben Erben ber Rhalifen, einen unentbehrlichen Bestandtheil ber Staatshierarchie. Schon Sultan Urchan, ber Sohn Deman's, bee Stiftere des Reiche, erhob im 3. 1328 feinen Bruder Algeddin Bafcha (Ala-uddin) jum Beftr und übertrug ihm die Leitung ber innern Staategeschäfte. Diese Erhebung fallt für die nachmalige Dachtstellung ber Befire, refp. Großwefire badurch bebeutend ine Gewicht, daß mehr als ein Jahrhundert lang von 1328 bis 1453 bie Trager bes Befirate theils aus ben altesten Bluteverwandten des Großberen - Alacddin war Doman's Sohn und fein Rachfolger Suleimans Bafcha Murab's I. Bruber — genommen wurden, theile erblich in ber Familie ber Dichendereli, Rachfommen von

Ebebali, Doman's Schwiegervater, in ununterbrochener Reihe vom Bater bis jum Urenfel herab folgten. Bie bier die Berfonen dem Befirat Glang und Anfehen verlieben, fo gab fpater mit bem Bachfen bes Reichs bas Befirat seinen Inhabern Dacht und Ehren. Anfanglich gab es nur einen Befir; nachdem aber Gultan Murad I. ben Beglerbeg Timurtafch, jur Belohnung fur ben Sieg über ben Fürften von Raraman in der Ebene von Itos nium im 3. 1386, mit dem Titel eines Wefirs beehrt batte, wurde es gebrauchlich, auch andere um bas Reich verdiente Manner mit biefem Titel auszuzeichnen, und ber eigentliche Wefir hieß nun Großwefir, querft Alis Bafcha, der Sohn des 1386 verstorbenen Befire Chaireddin Bafcha (bes Rara Chalil Dichendereli). Die mit boben Staatbamtern befleibeten Titularwefire murben Ruppelmefire genannt, weil fie bas Recht hatten, mit bem Großwestr unter berfelben Ruppel des Dirans ju fiben; fie durften mit bem Grogwefir, wenn er mundlichen Bortrag zu erstatten hatte, vor dem Großherrn erscheinen und schweigend, wenn ihnen nicht besondere Austunft abgeforbert wurde, ber Auftrage barren, maren aber vermöge ihrer Memter nicht ohne Ginfluß und hatten in Rriegszeiten als Heerführer (Gerdar oder Geraster) Die erforderliche Machistellung. Dowol dem Großwesir ftets unterworfen, mußten die Ruppelwesire mit dem Sinfen des Reichs Ginflug und Dacht ungebuhrlich ausaudehnen, begunftigten politische Barteiungen und richteten fo viel Berwirrungen an, daß Sultan Achnied III. (geft. 1736) fich genothigt fah, das Collegium der Ruppelwefire aufzuheben. Seitdem führt der Rapudan-Bafcha allein noch ben Titel eines wirklichen Befire. Wenn jest allen Bafchen von brei Roffdweifen ber Titel Befir gebuhrt, fo bedeutet bies feine Ausbehnung ihrer fonftigen Amteftellung.

Als Stellvertreter, gleichsam das andere 3ch bes Großherrn, war ber Großwestr ber eigentliche Regent Des Staats, gleich unumidrantt und nur verantwortlich der geheiligten Majestät, welche durch ihn allein alle Regierungegewalt aububte. Dem Großwefir und feinen Befehlen unterftanden alle Reichsbeamten, vom bochften bis jum niedrigsten; wie ber Sultan hatte auch er in allen burch bas Gefet nicht etwa befchranften Fallen freie Billfur über Leben und Tod, fodaß Reiner, ohne feinen Ropf aufe Spiel ju fegen, den Befehlen des Großwefir Widerftand ju leiften, oder auch nur ju widerfprechen rersuchen durfte. Go lange ber Grogwefit im Befige ber höchften Gewalt ift, tragt er als Symbol berfelben das großherrliche (vermittels einer fleinen goldenen Rette an einem goldenen Beutel befestigte) Siegel mit bem Tughra 1) ftets bei fich als eigentlicher Großstegels bewahrer, und daher den Titel Ssahibi Mühr (Befiger Des Siegels) führend. Der Großherr übergibt es ihm in felerlicher Audienz oder es wird, wenn der jum Großwefir Bestimmte im Felbe lagert ober als Statthalter abwefend ift, ihm durch den Oberftfammerer (Rapididilar Riajaffi) jugefendet, welcher es ihm bei eintretender Abfepung auch wieder abfordert. Da alle eigentlichen Staatsschriften, Fermane, Urfunden, Diplome u. f. w. durch den Rischandschi Bafdi oder Staatssecretar blos mit dem geschriebenen Ramensjuge des Sultans beglaubigt werden, fo bedient fich der Großwestr des groß= herrlichen Siegel nur in zwei Fallen, um die täglich an ben Sultan einzureichenden Bortrage (Telchis) zu untersiegeln, und dann, um ju Ende jedes Divans die Thus ren bes Schapes und der Rammer im Gerai burch ben Tschausch Baschi (Reichsmarschall) versiegeln zu lassen. Die Machtvollfommenheit des Großwestr außert fich in der Ausübung der ihm verliehenen Borrechte, wie fic jugleich durch den Genuß ausschließlicher Ehren gur Erscheinung fommt und zum Schaugepränge zu dienen hat. Unter allen Stuatsministern hat der Großwesir bas ausschließliche Borrecht, zu jeder Zeit vor dem Sultan zu erscheinen, ihm täglich von den Reichsgeschäften Bortrag zu halten und in allen den Fällen, wo der Sultan perfönlich anwesend zu sein verhindert wird, seine Majestät Deshalb führt er ben Titel Wekili ju vertreten. Muthlak, unumschränfter Stellvertreter. 3m Divan, sowol im Gerai, als in seinem eigenen Palast, welcher Die hohe Pforte beißt, leitet er Die gesammten Staats, geschäfte, hat in Religionsfachen die Entscheidung Des Mufti zu hören, malter als alleiniger Richter und Bollftreder des Gesehes und erscheint als der eigentliche Ssahibi Mewlet, Berr bes Reiche. Bu feinen Obliegens heiten gehört ferner, Die öffentliche Runde (Rol) zu halten, bestimmt, die Beobachtung summtlicher Polizeigesete, die Richtigfeit ber Dage und Gewichte, ben Preis Der Lebensmittel u. f. w. zu überwachen und jede Polizeiwidrigfeit sofort zu bestrafen. Diese Runden werden mit allem orientalischen Bomp vollzogen, doch pflegt es der Großwestr vorzuziehen, incognito bald da, bald dort zu erscheinen, um so sicherer ben 3med ber Runde zu erreichen. In Kriegszeiten ist der Großwestr Dberbefehlshaber Der heere und hat in ber angenommenen Schlachtordnung als Stellvertreter des Sultans jederzeit im Centrum feinen Plat, umgeben von der Reiterei, als Serbari Efchem, glorreichfter Generaliffimus. Ins Feld folgt ibm bas gesammte Ministerium, sodaß in Constantinopel eine polls ftandige Stellvertretung nothig wird. Bur Muszeichnung bient bem Großwestr ferner nach den ftreng einzuhaltens ben Bestimmungen morgenlandischer Etifette auch bie Befleidung 2). Sie besteht in dem Ust Kurk, dem Ceres monienpelz von weißem Atlas mit schwarzem Bobel ausgeschlagen, und in ber halbgallarracht, dem Erkian Kürk, einem Staatspelz, welchen er z. B. bei der Marti-Hunde tragt. 216 Oberfeldherr ift er mit bem Kapanidsoha, einem Ehrenpelz mit Rragen und langen Mermeln, befleidet, und feinen Turban (Kalewi) gieren

¹⁾ Ein goldenes Siegel, auf welchem bes Großherrn und seines Baters Ramen, die Titel Sultan Rhan und die Beiworte Siegreich immer eingegraben. Das Tughra bes jehigen Sultan wurde lauten: Es-Sultan Abd-ul-Axiz Chan, Ibnes Sultan Mahmud Chan, mussfür daims.

²⁾ Benn ber Großwestr am Tage feiner Ernennung mit einem boppelten golbenen Raftan betleibet wirb, fo gilt biefe Anszeichnung wol nur fur biefen Tag.

mei Reiherbufche mit Brillanten befest. Außerbem bat er in allen Aufzügen 12 Sandpferde zu führen und fich eines Ruberschiffes, wie ber Gultan, mit 13 Baar Rubern und einem grunen Dache verfeben, ju bedienen. Endlich ift noch ber Ehren ju gebenken, welche nach bem Ceremoniell am obmanischen Sofe bie Burbe bes Großwefire jur Schau zu bringen bestimmt find. Am Tage seiner Ernennung geht ihm als Ehrenwache die glanzende Leibmache des Großherrn, die Sfolaf und Beif gur Scite, und wenn er in seinen Staatsverrichtungen erscheint, gefdieht es ftete im feierlichen Aufzuge unter Begleitung ber verschiedenen Staatswurden, so wenn er von ber boben Bforte in ben Divan im Serai, oder Freitage in die Moschee zur Berrichtung des Gebets zieht. Alle Mittwochen haben ibn bie Radiasfere (Seeresrichter) und Defterbare (Finanzminister), sowie der Janitscharen-Aga mit feinen Officieren in Galla die Aufwartung zu machen; degleichen werden die Gefegwurden und Sandichafbege in ihren Staatofleibern wochentlich empfangen. Freitags beim Austritte aus der Moschee bezeigen ihm der Rapudan-Bafcha, ber Janitscharen-Aga und andere Berren bes faiferlichen Steigbügels noch besonders ihre Chrfurcht und am Borabenbe ber beiben Beiramfeste wird er von allen Civil = und Militarbeborben begludwunscht. Ueber alles bier einschlägliche Ceremoniell, namentlich auch im Betreff ber Divanverhandlungen, bat Jof. von hammer in f. Geschichte bes osmanischen Reichs an vielen gerftreuten Stellen, und in f. Schrift: Des osmanischen Reichs Staatsverfaffung und Staatsverwaltung. Th. 2. E. 79 1c. 412 1c. u. a. fo viel Belehrung gegeben, baß ju Biederholungen bierorte fein Bedurfnig vorliegt. Ebenso muffen die Thaten der Großwestre der Darftellung ber osmanischen Reichsgeschichte überlassen bleiben; jedoch murbe, ein Berzeichniß fammtlicher Großwefire feit 1328 bis auf den heutigen Tag hier niedergelegt zu finden, vielleicht manchem Liebhaber bergleichen Specias litaten erwunscht fein, wenn nicht die Rudficht auf ben Raum, ben weit über 200 doch nicht gang ohne biogras phisches Beimerf zu laffenbe Ramen beanspruchen, fich bafur zu entscheiben hatte, jene Liebhaber einfach auf Joseph von hummer zu verweifen. Ohnedies verdienen bie bedeutenbsten, die im Guten wie im Schlimmen hervorragenoften Manner unter den Großwestren, wie 3. B. ber Geschaeber Alaeddin, ber Begrunder ber ftebenben heere, welcher nach bem teuflisch flugen Blane des fvatem Befire Rara Chalil Dichenbereli, Christenstlaven und gefangene Chriftenfinder zu verwenden, die erfte Ginrichtung ber Janitscharen traf, Suleiman Bascha, ber Begrinder der obmanischen Dacht in Europa, ber meife Rahmud Pascha, der Dichter, in seinen milden Stiftungen noch unvergeffen, den Gultan Mohammed II. im 3. 1474 hinrichten ließ, weil er ibm zu felbständig und ju freimuthig war; ferner Piri Bascha, Ibrahim Bascha, Ruftem Bafcha unter bem großen Goliman, ber Bosnier Sofollu Mohammed, ber in ber Bluthe bes Reichs bas Grofmesirat 15 Jahre lang wie feiner vor und nach ihm befleidete, Die aus Albanien stammenden Köprülü, besouders der eiserne Köprülü Mohammed und der menichenfreundliche Roprulu Ahmed, in ben Beiten bes Berfalls die wirflichen Stuben ber hohen Pforte, die Grundfäulen bee Staategebaubes, und unter ben neueren Großmefiren Choerem Bafcha, Debemed Ali Bafcha (geft. 1868) u. a. in ber Encyflopabie ihre eigenen Stellen.

Der Bille der Despotie hatte ben Großwesiren eine bedeutende, gefürchtete Macht verliehen, derfelbe Wille wußte ihnen aber auch begreiflich ju machen, daß fie nie auf eine lange Dauer ihrer Stellung ju rechnen hatten, ein Bortlein fonne fie fallen, und über ihren Sauptern schwebte beständig die drohende Ungnade. Go in ben guten Tagen unter thatfraftigen herrschern, schlimmer und gefährlicher noch mit bem Ginten bes Reichs, wo fie haufig genug ben Parteiumtrieben ber Ruppelmefire und Janiticharen, sowie Beiberintriguen jum Opfer Beder Ungnade folgte Absetung mit fofortiger Berbannung, fehr häufig mit Bermogenseinziehung einer fehr beliebten Aushilfe in Finangnothen — und nicht felten mit Todesstrafe verfnupft. Gludlichen Kalls gewahrte ihnen bei sogenannter Salbungnade Die Berfebung ale Statthalter in die Provinzen, und wenn fie fürforglicher Beise ihre Schape gerettet, die Möglichkelt ber Wiedererlangung bes Befirats. Go befleibete Berfet Ahmed Bascha innerhalb der Jahre 1497 bis 1514 viers mal bas Großwesirat. Chalil Bascha, ber Griechenfreund und der Bestechung zuganglich, war der erfte Großwesir, welchen Sultan Mohammed II. nach ber Eroberung Constantinopels am 10. Juli 1453 binrichten ließ, ein Beispiel, das fich seitbem mehr als zwanzigmal wiederholt hat. Den Großwester Tardunbichi Ahmed Bafca traf im 3. 1652 das Todesurtheil, weil er bem Gultan Mohammed IV. unter Borrechnung, baß jahrlich über 4 Millionen Bigfter mehr ausgegeben als eingenommen wurden, mohlmeinend eine fparfamere Finangverwaltung empfohlen hatte. Die fo häufigen Berfonenwechfel im Großwestrat, bisweilen innerhalb weniger Tage und Bochen, fonnten schwerlich einem fort und fort sinfenden Reiche jum Seile bienen, und wenn auch die in Folge ber eingetretenen Reichswirren nothig gewordene Auf-bebung ber Ruppelweftre Macht, Anfeben und Ginfluß ber Großwefire einigermaßen wieder bob, fo waren bie spateren für zeitgemaß erachteten und immer wieder erneuerten Reformversuche nicht geeignet, Die Bebrechen eines bespotischen Regiments zu beseitigen, außer baß heutzutage die frühere Machtstellung der Großwestre auch im obmanischen Reiche unmöglich geworden ift. Es ift ihnen von dem alten Glange nur ber Scheinglang bes Ceremonielle geblieben. (F. Th. Richter.)

GROSSWIESBACHHORN, Berg im Gebirgeftode bes Großglodners, Bergogthum Salzburg, amijden dem Rapruner und Fuscher Thal, 10 Kilometer AD. vom Großglodner, 4 Rilometer RD. vom Mittlern Barenfopf. Auf bem von letterem aus gegen Rorboften abaus Chloritichiefer und Blimmerschiefer beftebenbe Große wiesbachborn ben dominirenden Gipfel und ift augleich

^{*)} Bergl, Grossglockner S. 25.

beruhenden Wohnungerechts vertheibigen, ba bas legatum habitationis ale ein fich immer erneuerndes Bermachtnis angesehen wird 141). Es fann aber auch Richtausübung mahrend ber Beriahrungszeit von Seiten bes Auszüglers hier und in anderen Fallen ben Anspruch auf einzelne verfallene Auszugsleiftungen aufheben, wenn es an dem Auszügler lag, Diese Leiftungen nicht zu empfangen. So wird der Auszügler, welcher die ihm angewiesene Bohnung ober andere positive Leiftungen bes Berpflichteten, welche in einem Thun bestehen, ju benugen unterließ, Das Recht auf folde Bortheile verlieren, ohne auch nur einen Unfpruch auf Entschädigung ju behalten. Rudfichtlich ber Leiftungen, welche in einem Geben bestehen, hebt freilich ber Bergug bes Auszüglers in ber Annahme ber Leiftung nach bem früher über die Berfallzeit folcher Leiftungen Bemerften ben Unfpruch nicht unbebingt auf. b) Rudfichtlich ber bem Muszugler zur unmittelbaren Benubung überwiesenen Sachen fommt es bei ber Frage, ob burch ben Untergang ber Cache bas Benugungerecht bes Auszüglere für immer aufhore, barauf an, ob eine Sache ein für allemal ale Gegenftand bes Benugungerechts angewiesen worden ift, oder nicht. Im erften Falle ift die angewiesene Sache als eine species anzusehen, mit beren Untergange bas bem Auszugler eingeraumte Benunungerecht aufhört. Ift bie Anweisung ber Sache fur Die gange Dauer Des Auszuges gescheben, so bort mit bem Untergange bas Benugungerecht für immer auf, obne daß dem Auszügler ein Recht, Entschädigung ober Wiederherftellung ju fordern, jufteht. 3m lettern Kalle, wenn ein Wechsel in Ansehung ber Sache eintritt, gilt awar für ben Beitpunft, für welchen die Sache ben Begenstand bes Benugungerecht abzugeben bestimmt mar, daffelbe, was in dem vorigen Falle anzunehmen ift; allein der Auszügler ift befugt, nach Ablauf des bestimmten Zeitraumes eine andere Cache ju verlangen. Für den auf dem Colonat beruhenden Auszug wird zwar von Manchen 142) behauptet, daß der Berpflichtete unbedingt Die Berbindlichfeit auf fich habe, an die Stelle ber untergegangenen Gegenftanbe bee Benugungerechte anbere pon gleicher Qualitat ju fegen, aus einem Grunde, welder auch auf die andere Art des Auszuges paßt, weil namlich 3wed bes Auszuges lebenslängliche Benutung von Seiten bes Auszüglers fei. Allein ba wenigstens ber Auszug, welcher nicht, wie ber bes Colonats, auf gefehlichen Bestimmungen beruht, nicht nothwendig fur Die gange Lebensbauer Des Auszüglers ftattfinden muß, fo ift gar fehr die Frage, ob nicht hier in der Anweisung einer bestimmten species die lebenslängliche Dauer des Auszuges wirklich beschränft worden fei. Db mit Berftellung einer anderen species an Die Stelle ber angewiesenen auch das Recht des Auszuglers wieder auflebe, ift megen romifcher Bestimmungen 143) ju bezweifeln, obicon Manche 144) auch bier bas Gegentheil annehmen

und ben Auszügler fogar für befugt erklaren, Bieberberftellung bes untergegangenen Gegenstandes zu forbern. Burde freilich die angewiesene species vollständig wiederbergestellt, ober batte nur eine allmalige Beranberung berfelben ftattgefunden, fo wurde bas Recht bes Auszüglers baran wiederaufleben, bezüglich gar nicht aufboren 146). Sat ber Auszügler ben Untergang ber Sade verfchulbet, fo hat er fein Recht auf Berftellung ber Sache oder Benutung ber hergestellten Sache. Bas insbesondere die Frage betrifft, ob das Recht des Ausjuglere an bem hergestellten Auszugehause wieder auflebe, so wird diese Frage von Manchen bejaht, indem fie voraussegen, daß der Ausjug die Ratur der Alimente habe, ober von dem auf den Colonat gegründeten Ausjuge sprechen 146). War bas untergegangene Saus urfprünglich jum Auszugshause bestimmt, so läßt fich aller-Dings vertheibigen, bag mit herftellung eines anberen Gebaubes an bie Stelle bes untergegangenen bas Recht bes Auszüglers wieder erwache; schwerlich aber in dem Falle, wenn bas untergegangene Gebaube ju anderen oder zu unbestimmten 3meden biente und nur vermöge besonderer lebereinfunft bem Auszügler zur Bohnung angewiesen war. Man kann fich bagegen nicht auf die Analogie bes Pfandrechts beziehen, welches mit Berftellung bes verpfanbeten, aber untergegangenen Saufes wieder auflebt 147), weil bas Pfandrecht auf bem Grund und Boden haftet und das barauf Erbante zugleich mit ergreift. Das Recht des Auszüglers als Reallaft ber trachtet haftet nun zwar auch auf dem Grundftud; allein in dem angenommenen Kalle ist dem Ansbruche auf Wohnung durch Einräumung des bestimmten Hauses Genuge geschehen, mithin diese Forderung und in soweit auch bas Realrecht erloschen. Damit ift noch nicht ente schieden, ob der Auszügler auch die Wiederherstellung des vorigen Gebaubes forbern fonne. Bon Danchen wird es bejaht 148), mahrend Andere 149) ben Eigenthumer uur baju verpflichten, bem Auszügler eine andere angemeffent Bohnung, und zwar in den jum Grundftud gehörigen Bebauben, einzurdumen. Gin besonderer triftiger Grund für letteres läßt fich, abgesehen von dem Falle, wenn ber Auszug die Ratur ber Alimente bat, nicht anführen. hat ber Auszügler fein besonderes haus zur Wohnung angewiesen erhalten, sondern bewohnt daffelbe Saus mit bem Eigenthumer, fo geht mit bem Untergange bes Bebaudes der Anspruch auf Wohnung gegen den Eigenthumer nicht verloren; namentlich behalt er ein Recht jur Theilnahme an ber zeitigen Bohnung bes Eigenthumers; und nur in dem Falle, wenn ihm gemiffe Raumlichfeiten in bem untergegangenen Saufe gur ausschließlichen Benugung angewiesen worben maren, ents steht die Frage, ob er ebenfalls berechtigt sei, Raum

¹⁴¹⁾ L. 4. 8. 11. D. XXXIII, 1. 142) Runbe, Leibzucht, Th. 2. 5. 32. 45. 77. 143) L. 5. §. 2. L. 10. §. 1. 7. D. VII, 1. 144) Danz, Sanbb. bes bentichen Brivatrechts. Bb. 5. §. 521. Runbe a. a. D. §. 46.

¹⁴⁵⁾ L. 10. §. 1, 7. L. 23. 24. 26. D. VII, 4. 146) Bon bem Anszuge, welcher bie Ratur ber Alimente hat, spricht Thierfelb §. 20, von bem auf ben Colonat gegrändeten Auszuge Runbe §. 32. 45. 77. Siehe bagegen Sansel §. 9. Rote 10. 147) L. 21. D. XIII, 7. L. 2. §. 29. D. XX, 1. 148) Thierfelb und Runde a. a. D. 149) Zachariae, Quaert, XXL §. 6.

lichkeiten ausschließlich zur Wohnung zu verlangen. So billig es scheint, daß in einem folchen Kalle ber Ausjugler feine Anspruche beschrante, so ift bies boch nur bann ein burchgreifender Grund, wenn die früher ausfolieglich benugten Raumlichfeiten ihm durch den Billen bes Eigenthumers angewiesen worben waren; nicht auch bann, menn er vermoge Borbehaltes bei ber Uebereigs nung darauf Anspruch hatte. Chenso gewiß ift es, daß mit Bieberherftellung bes Grundstude bas Recht bes Auszüglers in bem Umfange, in welchem es vor bem Untergange bestand, wieder auflebe, indem hier ber hauptsachlichfte Grund hinwegfallt, welcher in dem Falle, wenn bem Auszügler ein bestimmtes Saus ausschließlich jur Wohnung anzewiesen worden ift, bem Rechte Wiederberftellung bes untergegangenen Bebaubes zu forbern, entgegensteht; benn hier ift feine species untergegangen. Rimmt man aber bas Recht des Auszüglers, ein anderes Unterfommen ftatt ber verlorenen Wohnung ju forbern, an, fo fann baffelbe beshalb feine Beranberung erleiden, weil ber Auszugler jufällig im Stande ift, ein freies Unterfommen anderwarts zu erlangen. Rudfichtlich ber Leiftungen, welche in einem Beben bestehen und aus einer bestimmten Sache zu leiften find, ift in Betreff Der Frage, in wiefern megen verminderten Fruchtertrages auch eine Minberung ber Leiftung verlangt werben fonne, auf das früher Bemerkte zu verweisen. Aber and b) die Berpflichtung eines bestimmt Berpflichteten fann, unbeschadet des Rechts auf ben Auszug, aufhören, wenn Diefer aufhört, Gigenthumer ber belafteten Sache ju fein, vorausgefest, daß er nur als Befiger vermoge ber Eigenthumlichkeit einer Reallast verbunden war und nicht etwa außerdem für feine Person sich besonders verpflichtet hatte. Unter biefer Boraussehung fann fich ber Berpflichtete auch burch Dereliction bes Grunbftude befreien. Bu 2) Bu ben bem Auszuge eigenthumlichen Grunben, aus welchen derselbe erlischt, gehört a) der Tod des Ausjuglers. Auf die Erben geht jedoch ber Anspruch wegen bereits verfallener Leiftungen über; ebenfo ber übrige Rachlaß bes Auszüglers, felbft wenn er aus bem Ertrage ber Auszugevortheile bestehen sollte, nur ausschließlich folcher Begenstände, welche aus dem Ertrage der Rupungen jum fortwahrenden Gebrauche für jeden funftigen Muss zügler ober wol gar für bas Grunbstud felbst angeschafft worben fein follten; Gegenstande alfo, an denen dem verftorbenen Auszügler ein bloßes Gebraucherecht zustand. Der verpflichtete Gutsbefiger als solcher hat feinen Ans fpruch auf ben Rachlaß bes Auszuglers. Auch bie Roften ber Beerbigung bes Auszüglers hat ber Berpflichtete als folder nicht ju tragen, wenn fie nicht befonders übernommen worden find, und zwar felbst bann nicht, wenn ber Auszug jur Berforgung bes Auszüglers bestimmt mar, also die Ratur der Alimente batte; benn wenn auch die gesesliche Berpflichtung zur Alimentation auch die Bflicht jur Tragung ber Beerdigungefoften mit in fich begreift, fo fann boch baffelbe nicht von einer vertrages maßig übernommenen Alimentationspflicht behauptet merben. Obicon bas Recht bes Auszüglers regelmäßig mit Dem Ableben beffelben erlischt, fo fann boch burch Ber-

trage ober bei bem burch lettwillige Berfügung beftellten Auszuge burch Bestimmung Desjenigen, welcher ben Ausjug bestellt, ber llebergang des Auszuges auf einen Anderen angeordnet werden. Rur darf badurch fein schlechthin vererbbares Recht, welches eine bauernde Laft bes Grundftude bilden murde, begrundet werden, wenn ber Begriff Auszug bleiben, nicht ein anderes Recht bemselben substituirt werden foll. b) Der Auszug ale Laft bes Grundstude erlijcht burch nothwendige Gubhaftation. wenn biefe auf Untrag eines Glaubigers erfolgt, beffen Forderungsrecht dem des Auszüglers vorgeht (f. oben). Ift eine folche Subhastation bes belafteten Grundstuds für einen Gläubiger, welchem ber Auszügler nachfteben muß, ohne Berudfichtigung bes Auszuges geschehen, fo fragt es fich, ob nicht wenigstens ber Auszügler einen Unspruch gegen den letten Besiter ober boch auf ben nach Befriedigung jenes Glaubigers verbleibenden Reft bes Raufgeldes behalt. Das erftere ift als ber Ratur einer Reallast widerstreitend zu verneinen; das lettere nimmt man mit Grund an, um bas Recht bes Auszüglers in Källen, wo baffelbe in feinem ursprunglichen Bestande nicht zu erhalten ift, bennoch fo wenigstens zu erhalten, wie es möglich ift. Es ift baber im Allgemeinen ale Regel anzunehmen, daß ein Anfpruch auf den Raufgelbreft junachft bem Auszugler und erft, wenn diefer gebedt ift, bem letten Befiger ober beffen bem Auszügler nachstehenden Gläubigern gebuhre. c) In dem Falle, wo ein Chegatte fich und zugleich dent anderen Chegatten einen Auszug bedungen, erlifcht bas Recht bes anderen Chegatten burch Trennung ber Che. Hierbei ift also ber Fall vorausgesest, daß ein Chegatte allein als Contrabent bei Bestellung des Auszuges aufgetreten ift, bann ift anzunehmen, daß die zu Gunften des anderen Chegatten erfolgte Berabredung burch die Fortbauer ber Che bedingt fei. Selbst in dem Falle, wenn die Entscheidung noch nicht erfolgt, jedoch eingeleitet oder auch nur die Absicht zu erkennen gegeben worben ift, Trennung ber Che aus einem gefestichen Chescheidungsgrunde zu suchen, ift baffelbe anzunehmen, wenigstens von Seiten berjenigen, welche behaupten, daß eine Chefrau des ihr von ihrem Chemanne bedungenen Auszuges wegen Chebruchs verluftig werbe. Auf ben Auszug, welchen jeber ber Chegatten fich felbft bedungen bat, ober welcher beiben gugleich von einem Dritten bestellt worden ift, bat bas Fortbestehen ber Ehe feinen Ginfluß. Dagegen geht ber Auszug ebenso wenig burch eine unerlaubte Sandlung bes Auszuglere verloren, ale bei Auszuglerinnen burch anbermeite Berbeirathung ober außereheliche Schwangerichaft. Bas die unerlanbte Handlung des Auszüglers betrifft, fo mußte man, wenn diefe nicht gegen den Berpflichteten felbit gerichtet ift, bemfelben eine Art Strafrecht einraumen, wenn man bemfelben bas Recht jugefteben wollte, wegen einer solchen Sandlung die Entrichtung ber Auszugsleiftungen zu verweigern. Ift bie unerlaubte Sandlung gegen ben Berpflichteten felbft gerichtet, fo fann biefelbe ale Grund Des Erlofchene bes Auszuges nur bann gelten, wenn ber Berpflichtete bem Auszügler einen Auszug durch Schenfung bestellt hatte

und einer ber Grunde bes Wiberrufes ber Schenfung eintrate. Diebrauch ber bem Auszugler gur Benutung überlaffenen Sachen ift zwar hier, wo den Eigenthumer feine Caution fichert, ftrenger zu beurtheilen, fann boch aber feinesfalls Berluft bes gangen Auszuges bewirfen. Allerdings fonnen unerlaubte Sandlungen bes Auszüglers mittelbar bie Beranlaffung geben, daß ber Auszügler gewiffe Auszugevortheile aufgeben muß, wie bas Recht auf Bohnung, auf Bartung und Pflege, wenn er zu einer Freiheitsftrafe verurtheilt wird und diefe verbußen muß. Bei einer anderweiten Berheirathung ber Auszüglerin fann nur die bereits oben berührte Frage in Betracht tommen, in wieweit ber zweite Chemann zur Theilnahme an dem Muszuge berechtigt fei. Daß außerebeliche Schwangerschaft ber Auszüglerin ben Berluft bes Auszuges für dieselbe nicht zur Folge hat, wird in dem Falle nicht bezweifelt werden fonnen, wenn die Frau felbft als Auszüglerin ericheint, b. h. entweder bei Beftellung bes Auszuges als Mitcontrabentin aufgetreten, oder der Auszug ihr von einem Andern, als dem Chemanne, bestellt worden ift. Rur in dem Falle, wenn ber Chemann ber Chefrau einen Auszug bedungen hat, nehmen Manche 180) an, daß wegen Chebruchs die Chefrau bes Anspruche auf Auszug verluftig werbe, mas auch in dem Falle behauptet wird, wenn die Witwe nach bes Chemannes Tode außereheliche Befchlechtegemeinschaft hat, mabrend Andere es auf ben Kall beschränken, wenn ber außerebeliche geschlechtliche Umgang innerhalb des Trauerjahres ftattgefunden hat. Die Bertheidiger ber letteren Meinung haben bie Bestimmungen bes romischen Rechts vor Augen gehabt, nach welchen eine treulose Frau mit bem Berlufte bes eingebrachten Bermogens und der in Chevertragen ihr bedungenen Bortheile bestraft wird 161). In den Landern, wo der Sachsenspiegel gilt, tritt eine Stelle dieses Rechtsbuches damit in Widerspruch 182). Auch verliert in benjenigen Landern, in welchen die Rachtheile der Chescheidung, foweit sie in Berluft an dem Berniogen bes schuldigen Theiles bestehen, aufgehoben find, bas aus jenen Be-Rimmungen bes romijden Rechts abgeleitete Argument febr an Gewicht. Uebrigens erftredt fich auch feine ber Bestimmungen bes romifchen Rechts auf einen nach bem Tode des Mannes und nach Ablauf des Trauerjahres ftattgehabten außerehelichen gefclechtlichen Umgange. Ghebruch, welcher vom Chemanne gerügt ober boch als Chescheidungsgrund benutt wird, fann allerdings als Urfache des Biderrufes einer ju Gunften ber Chefrau getroffenen Berabredung des Chemannes gelten, sowie fich von felbft verfteht, daß bei ber in Folge eines folchen Biberrufes erfolgten Trennung ber Che Das Recht auf Auszug für Die Chefrau schon wegen Trennung ber Che wegfällt. - Die Folgen, melche bas Aufhoren des Auszuges mit fich führt, find faft bei allen ben verfchiebenen Arten, burch welche der Auszug aushort, dieselben. Die Frage wegen verfallener und rückfandig gelaffener ober fünftig verfallender Auszugsleiftungen ift nur in dem Falle ber confusio, wenn ber Auszügler alleiniger Erbe des Berpflichteten wird, völlig ohne Bedeutung. Daffelbe gilt gewiffermaßen dann, menn der vorbehaltene Auszug aufhört, weil der Hauptvertrag rudwarts von Anfang an aufgehoben wird, fobag alles in ben Stand gefest werben muß, welcher jur Beit bes abgefchloffenen Contracts bestand. Die Folgen bes Aufhoren bes Auszuges außern fich nur fur bie Butunft, und es muß baber in Ausehung der einzelnen Leiftungen zwischen verfallenen und nicht verfallenen unterschieden werben. Das Rabere über bie Berfallzeit ber verschiedenen Auszugsleiftungen ift bereits früher bemerft worden. Indeffen fann boch ein 3weifel entfteben, ob die bafelbft angegebenen Bestimmungen in ihrem gangen Umfange auch für ben hier fraglichen gall gelten, nämlich wenn bavon die Rede ift, ob der Eintritt eines der Grunde, aus welchen der Auszug aufhört, das Recht auf bestimmte Auszugsleiftungen aufhebe. Diefe Bweifel entstehen in Ansehung berjenigen in einem Geben bestehenden Leiftungen, welche auf Raturallieferungen und zwar insbesondere auf folde fich beziehen, die aus bem Ertrage bes belafteten Grunbftude ju leiften find, jeboch nur ju bestimmten Beiten erhoben werben fonnen. Der hinfichtlich solcher Leiftungen bestimmte Zeitpunkt berfelben scheint in bem Intereffe bes Schulders zu beffen Erleichterung festgestellt und mehr ben Falligfeitstermin, als den Anfangspunkt des Forberungsrechts zu bezeichnen. Dan tonnte demnach annehmen, daß auch Leiftungen ber ermahnten Art, sobald ber für biefelben bestimmte Beitpunkt in ein Jahr fällt, ju beffen nach ber Beit ber Beftellung bes Auszuges ju beftimmendem Anfange ber Ansjug noch bestand, bem Auszugler oder beffen Erben, wo nicht voll, doch nach Berhaltniß der Zeit gewährt werben mußten. Das erfte murbe bemjenigen entsprechen, was bas romifche Recht 163) über die Berfallzeit vermachter jahrlicher Leiftungen bestimmt, wahrend für bas lettere als eine Art vermittelnder Meinung fich nach gemeinem Rechte blos die Billigfeit anführen lagt. Rach einer anderen Anficht wird aber angenommen, daß bei bergleichen Leistungen die Absicht der Contrabenten dabin gegangen fei, es folle ber Auszügler fogleich bei bem erften nach Bestellung bes Auszuges verfallenben Beits punfte der Leiftung ohne Rudficht auf die Große des das amischen liegenden Zeitraumes ben vollen Betrag ber Raturalleiftung erhalten, dagegen aber auch, wenn der Auszug während bes nachften Jahres nach dem bestimmten Zeitpunfte, g. B. durch ben Tob bes Auszüglers aufhort, auf beffen Erben nichts tommen. Die bei bem Aufhören des Auszuges verfallenen Leiftungen verbleiben bem Auszügler ober beffen Erben. Rur in Anfehnng ber Leiftungen, welche in einem Thun befteben, lagt fic ein Recht, die Raturalleiftung ju forbern, nicht immer annehmen; namentlich bann nicht, wenn bergleichen Leiftungen auf die Berfon bes Auszuglers Bezug hatten und der Auszug durch den Tod deffelben aufgehört hat.

¹⁵⁰⁾ Zachariae l. l. §. 2. Būlow und hagemann, Pract. Grört. Bd. 1. Ar. 52. 151) Nov. 89. cap. 2. §. 1. Nov. 117. cap. 8. Nov. 134. cap. 10. 152) Cáchf. Landr. B. 1. Act. 38.

Jebenfalls bleibt aber die Forderung auf Entrichtung bes Oddwerthes ber Leiftung, wenn ber Berpflichtete mit ber Leiftung im Berguge fich befand und der Berftorbene nicht etwa auf dieselbe verzichtet hatte, für den abgebenben Auszügler ober beffen Erben. Die bei dem Aufboren bes Auszuges noch nicht verfallenen Auszugs= kiftungen fallen in der Regel svfort hinweg, sodaß nicht einmal bei einem bem Auszügler eingeraumten Rießbrauche ein Recht in Ansehung ber Fruchte bes letten Beitabschnittes, in welchem bas Aufhören bes Auszuges nd ereignete, ftatifindet. Bon Fruchten des letten Jahres fann bei bem Muszuge nur in fofern Die Rebe fein, als ju den Auszugsleiftungen auch der Niegbrauch an gewiffen Grundftuden gebort, ba die Auszugsleiftungen im Allgemeinen nicht ale Früchte anzusehen find. Rach gemeinem Rechte, nach welchem ber Ufufructuar die Früchte nur durch Berception erwirbt, in manchen Fallen durch Separation, fann eine Theilung der Früchte nicht stattfinden, und hiernach ift es unzweifelhaft, daß der Ausjugler oder beffen Erben auf die Fruchte des letten Beite abichnittes, in welchem bas Aufhoren bes Auszuges fich creignete, gar feinen Anfpruch haben. Singegen in ben Landern des gemeinen fachfifden Rechts, wo der Grunds jus des Sachsenspiegels 184) gilt, daß Früchte, zu deren hervorbringung außer bem naturlichen Bachethum auch noch menschliche Arbeit erforberlich ift (fogenanntes fructus industriales), schon bann, wenn die ju ihrer Erjeugung erforderlichen Arbeiten vollendet find, ale erhoben, ale verdientes But, und mithin ale Eigenthum besjenigen angesehen werden, welcher die Arbeit gemacht bat, entscheibet binfichtlich ber Fruchte bes legten Jahres Diefer Grundfag. Bei einem, Mehreren bestellten Ausjuge fann der Begfall eines der Berechtigten Berminderung mancher Auszugsleiftungen berbeiführen. Doch find die Anfichten binfichtlich Diefes Bunftes febr abweichend 186). Einige nahmen ein jus accrescendi, ober wie man sich auch wol ausdrückt, ein jus non decrescendi an. Es ift vor allen Dingen ju unterscheiden, ob ber Auszug ber Mehreren gleichzeitig ober nach einander, successio, d. h. so, daß der Andere nach Wegfall des Erften in den Genuß trete, bestellt worden ift. 3m legteren Falle lagt fich nichts Anderes annehmen, als daß der Rießbrauch, wie er dem Einen bestellt worden ift, auch auf ben Anderen übergehe. 3m erften Falle find wieder zu unterscheiden a) Leiftungen, welche im Rechte der unmittelbaren Benugung bestehen, wie ususfructus, usus, habitatio. Bas ben Riegbrauch anlangt, fo fann ber Umftand, bag berfelbe eine Art von Theilung unter mehreren Berechtigten julagt, nicht ents scheiden; benn auch die habitatio lagt eine solche Theilung ju und foll boch nach ber julett gebachten Unficht bem übrigbleibenden Berechtigten in vollem Umfange verbleiben. Bielmehr ift in Ansehung eines Riegbrauches ber Cap sestzuhalten, daß der Rießbrauch, welcher Mehreren in solidum, b. h. in Beziehung auf ein Ganzes bestellt

worben ift, nicht an ben Eigenthumer gurudfehrt, fo lange noch Einer ber mehreren Riegbraucher vorhanden ift, von benen jeder Gingelne ein Recht auf ben gangen Rießbrauch hatte und nur wegen der Concurrent der Uebrigen fich mit einem Antheile an den Rupungen begnugen mußte. Der obige Sat ift im römischen Rechte 166) beutlich und fo allgemein ausgesprochen, daß man ibn als allgemein nicht blos für den vermachten Riegbrauch. fonbern auch fur einen burch Bertrag bestellten Rießbrauch ale gultig ansehen fann. Der letteren Munahme fteht eine andere romifche Bejetftelle 167) nicht nur nicht entgegen, fondern fie enthalt fogar eine Bestätigung des obigen Sapes. In ber letteren Stelle ift ohne 3meifcl von einem unter ben Lebendigen bestellten Riegbrauche die Rede und das jus accrescendi wird ausgeschlossen; bas lettere aber geichieht nicht, weil ein burch Bertrag bestellter Riegbrauch vorliegt, fonbern weil der Riegbrauch ben Dehreren nicht in Beziehung auf bas Gange, fonbern nur jum Theil bestellt worden mar. Das Bobnungerecht wird ale eine Art des Riegbrauches an Gebauden, wie der Riegbrauch überhaupt zu betrachten fein. Daffelbe mirb auch vom usus gelten muffen, von welchem gefagt wird, daß ein Theil beffelben nicht vermacht werden fonne 168), und welcher nicht etwa deshalb eine Beschränfung erleibet, weil ber Ufuar nicht die gange jum Gebrauche überlaffene Sache bedarf. Dagegen ift. was b) obligatorifche Leiftungen betrifft, ber Fall eines vermachten Auszuges von dem auf andere Beife bestellten oder vorbehaltenen Auszuge zu unterscheiben. Denn co ift fein Grund vorhanden, warum bei bem vermachten Auszuge nicht, wie bei anderen Arten ber Berhaltniffe. bas jus accrescendi bei bem Dasein ber Umstande. welche diefes Recht bedingen, eintreten foll, wenn es nicht durch ausbrudliche ober fillschweigende Erflarung, wie in bem galle, wenn ber Auszug zur Alimentation vermacht ift, und icon bie Salfte bes Befchiebenen ausreichende Mittel jum Unterhalte gewährt, befchrantt ift. Demnach murbe nur bei bem auf andere Beise bestellten Auszuge die Unterscheidung zwischen theilbaren und untheilbaren Leiftungen zu beachten sein. Bon dem Falle des Mehreren bestellten Auszuges ift der Fall der bloßen Theilnahme an dem einem Anderen bestellten Auszuge wohl zu unterscheiden. Denn mabrend im erften Kalle burch ben Begfall eines ber Berechtigung eine Berminderung mancher Auszugsleiftungen eintreten fann, bort im zweiten Falle das Recht der blogen Theilnahme an einem bestellten Auszuge mit bem Begfalle bes Auszüglere auf. Es ift auch eine successive Concurrenz Mehrerer bei einem und demsclben Auszuge bentbar, vermoge welcher ber Auszug von dem Ginen auf den Anberen unverandert übergeht. Liegt eine Bestimmung vor. fraft welcher bas Recht bes Auszuges nach bem Begfalle bes einen Auszüglers auf ben anderen übergeht, fo ents steht die Frage, ob der Auszug des Anderen ale ein neu bestellter Auszug, ober als eine Fortfegung bes fruheren

¹⁵⁴⁾ Sachf. Landr. B. 2. Art. 58. B. 3. Art. 76. 155) Siehe barüber Sanfel, Ausgug §. 19. Rote 13.

¹⁵⁶⁾ L. 1. §. 2. D. VII, 2. 157) L. 3. §. 1. D. VII, 2. 158) L. 19. D. VII, 8.

su betrachten fei 189). 3m Allgemeinen läßt fich barüber nichts Bestimmtes angeben. Es ift vielmehr eine thats fächliche Frage, ob die Absicht ber Betheiligten babin gegangen fei, daß ben Dehreren ein Auszug jufammen bestellt werde, jedoch Einer nach dem Anderen in den wirklichen Genuß der Auszugevortheile trete, ober ob man beabsichtigt habe, jedem ein besonderes Recht, welches nur zufällig bei jedem von gleichem Inhalte ift, einzus raumen. Saben bie mehreren nad, einander in ben Benuß bes Auszuges eintretenden Berfonen bei ber Beftellung bes Auszuges concurrirt, fo ift ebenfalls angunehmen, daß jedem derfelben Auszug bestellt worden fei. Endlich fann unter gewiffen Umftanden auch Beranderung bes bestellten Auszuges stattfinden. Erhöhung bes beftimmten Auszuges fann nur vermoge ausbrudliden Borbehaltes geforbert werden. Berminderung des Auszuges fann eintreten, nicht nur, wenn Einer der gemeinschaftlich Berechtigten, sondern auch von richterlichen Amtswegen und zwar unbestritten bei bem auf ben Colonat fich grundenden Auszug, wenn übermäßige Belaftung bes Grundftude erweislich ift. Außerbem fann vermöge Bertrages eine Berminderung des Auszuges auf mehrfache Beife, g. B. durch Berwandelung der Raturalleiftungen in Geld erfolgen. Riemals aber findet eine 3mangablofung des Auszuges ftatt, wie fie bei anderen Reallaften nach ben meiften beutschen Gefetgebungen zulässig ift.

(C. W. E. Heimbach und J. Fr. Sierig.) GROSSWARDEIN, mag. Nagy-Várad, flaw. Welki-Waradin, Sauptstadt Des ungarifden Comitates Bihar und fonigliche Freiftadt, am Schnellen Roros (Sebes Körös), besteht aus der eigentlichen, mit Mauern umgebenen Stadt (ebemals Festung) und 8 Borftabten, batte im 3. 1857 22,443 Einwohner, barunter 6200 Evangelische und 3000 Ifraeliten; 1869 gahlte man in 2700 Saufern 28,698 Einwohner, von denen zwei Drittel ber magyarischen, ein Sechstel ber rumanischen Ratios nalität angehörten, gegen ein Sechetel waren Ifraeliten. In Großmardein haben zahlreiche politische Behörden ihren Sip: Die Statthalterei-Abtheilung, Die Grundentlaftungefonde Direction, das Urbarial Dbergericht, bas Oberlandesgericht, die Finang-Landesdirectionsabtheis lung, die Finangprocuratur, die Baudirectione-Abtheilung, Die Grundbuchedirection, Die Filial-Landestaffe, Die Comitatsbehorben, bas Urbarial - und bas Landesgericht, Die Finang . Bezirfebirection, bas Comitate . Bauanit; 1 Steueramt, 1 Boftamt, 1 Telegraphenamt, bas Blatcommando, das Beschal- und Remontirunge Departement; die Polizeibirection, ber Stadtmagiftrat, bas poli= tische Stublrichteramt fur ben Landbegirf, bas ftabtische delegirte Bezirksgericht, bas Gefällen-Sauptamt, Die Rinanzwach - Section. Es ift Sig eines vom beil. Stephan gegrundeten romifch - fatholifchen Biethums und eines im 3. 1776 errichteten griechisch fatholischen Bisthums mit Domcapitel und Confistorium, hat eine Rechtsafademie, eine romisch-fatholisch-theologische Lehranstalt, ein griedifch fatholifches Diocefanseminar, 1 Dbergymnafium, 2 Schullehrerfeminare, BBaifen und Armenanftalten, 1 Collegium der Bramonftratenfer Chorherren, 1 Rapucinerflofter (1727 gegrundet), 1 Klofter der Barmherzigen Brüder (1760 gegründet), 1 Urfulinerinnenflofter. Unter ben 16 fatholischen, 3 evangelischen und 2 griechischen (nicht-unirten) Rirchen zeichnen fich die beiden Rathes dralen aus, bas schönfte Gebaude ber Stadt ift die neue bischöfliche Residenz. Großwardein hat ansehnliche Töpserei und viele Spiritusbrennereien, treibt ftarfen Sandel; die 6 Jahrmarfte find fehr besucht. Gifenbahnen führen nach Buspot-Ladany und von da nach Buda-Best oder Debreczin (Theißbahn), nach Cfaba und Szegedin (Alföldbahn) und nach Rlausenburg (ungarische Oftbahn). -Großwardein ift geschichtlich merfwutdig: am 24. Febr. 1538 murde hier der Friede zwischen Ferdinand I. von Defterreich und Zapolya geschloffen; 1556 wurde es an Siebenburgen abgetreten, Bethlen Gabor brach Die Rathe brale ab und machte eine Feftung daraus; später wurde es wieder faiserlich. Im 3.1598 wurde die Stadt von den Turfen belagert, 1663 belagert und genommen und im Frieden von Basvar ihnen überlaffen, bis fie 1692 wieder in die Sande Desterreichs fam. In ben Jahren 1848 und 1849 war hier der Sig der ungarischen revolutionaren Regierung, der Archive, der Banknotenpreffe n. (O. Delitech.)

GROSSWARDEIN (Heilquellen). Die warmen Baber von Großwardein werben durch Quellen verforgt, die etwa eine Stunde von der Stadt entfernt, in zwei Thälern zu Tage fommen. Die Quellen beider Thäler sind nur eine Biertelstunde von einander entfernt. Unter dem Collectionamen des Bischossbades und des Felixbades sommt ihr Wasser zur Anwendung. Jum Bischossbade zählen 7 Quellen (Trinfquelle, Ikvandad, Elisabethbad, Baidenspiegel, Neue Quelle, Csaladibad, Ladisslausquelle), welche sehr viel Wasser liefern, wogegen die Quellen des Felixbades weniger Wasser geben und nur zu Badern benugt werden. Nach Karl von Hauer (Destern. Itschr. f. praft. Heilunde. 1860. Rr. 27) kommen alle Quellen aus Diluvialablagerungen. Die Hügel, von denen die Quellenthäler überragt werden, bestehen aus grauem Kalke.

Hauer hat von allen 7 Quellen des Bischofsbades Analysen geliefert und dazu noch eine Analyse vom Baster des Felirbades. Es wird genügen, wenn zwei von diesen Analysen, deren Ergebnisse durchgehends so gut wie identisch sind, mitgetheilt werden. Auf 1000 Gewichtsteile Waster kommen:

genie Walfer tommen:	Trinfquelle.	Felirbab.		
Rieselerbe	. 0,051	. 0,057		
Thonerde				
Schwefelfaurer Ralf				
Schwefelfaure Magnesia	. 0,135	. 0,134		
Schwefelfaures Ratron	. 0,100	. 0,106		
Chlornatrium				
Rohlensaurer Ralf		. 0,124		
Rohlensaure Magnesia	. 0,036	. 0,030		
Fire Bestandtheile	. 0.906	. 0.871		
Areie Roblenfaure				

¹⁵⁹⁾ Letieres behauptet Runbe a. a. D. Th. 2. §. 80. Siehe barüber Baufel §. 19. Note 14.

Außerbem fanden sich Spuren von Kali und Eisenorydul, wechseinde Mengen von Sticktoff, zeitweise Schwefel-wasterftoff.

Das Waffer sammtlicher Duellen bes Bischofsbabes und des Felirbades hat eine Temperatur von 28 - 32° R., und die Berschiedenheit scheint blos darin begründet zu fein, daß, mit Ausnahme der Trinkquelle, deren Temperatur unmittelbar am Ursprunge bestimmt werben fann, bei allen Duellen eine gewiffe Abfühlung burch die atmoiphärische Luft stattgefunden hat. Bahrscheinlich tommen alfo fammtliche Duellen aus einem größeren gemeinicafilicen Refervoir im Innern der Erde. Bei allen entwideln fich viel Roblenfaureblafen; bei ber hohen Temperatur Des Baffers fann Diefe Roblenfaure nur unter bem Drude einer machtigen Bafferfaule in ber Tiefe absorbirt worden fein und muß beim Auffteigen des Baffers allmälig entweichen. Für das zur Analyse verwendete Baffer berechnet Hauer immer noch 1,228 bis 1,392 Gewichtstheile freie Rohlensaure in 1000 Theilen Baffer. Das Waffer aller Quellen ift flar und farbe los; jenes ber Trinfquelle, welches am reinsten erhalten werden fann, ift auch geschmad- und geruchlos und ragirt neutral. Sedimente lagern sich beim ruhigen hinftellen faum in merflicher Menge ab, und auch in den Ausfluffen Des Baffers find feine Ralfablagerungen bemerkbar. Dennoch haben jene kleinen, für die Beobachtung in fürzeren Zeitraumen fast verschwindenden Abfage ein ausgedehntes Lager um bas Quellenterrain berum gebildet. Das specifische Gewicht des Baffers ift = 1,002. Denn nur gang geringe Mengen firer Befandtheile find barin enthalten, beren Menge in ben verschiedenen Duellen zwischen 0,804 und 0,952 auf 1000 Gewichtstheile Baffer ichwantt. Beitweife Emanationen von Schwefelwafferstoff find nur fecundare Producte, Die fic durch Reinhalten ber Baber vermeiden laffen, wenne gleich Horvath bei früheren Analysen folche Mengen von Somefelmafferftoff gefunden haben wollte, wie nur in den natürlichen ftarfen Schwefelquellen vorzufommen pflegen.

Die Duellen von Großwardein enthalten als hauptbeftandtheile Gpps, Glauberfalz und Bitterfalz; Rochfalz
und fohlensaure Salze finden sich nur in geringen Duantitdten darin vor. Der Gebalt an firen Bestandtheilen
ift aber so unbedeutend, daß Großwardein, gleich Gastein
und Tuffer, zu den akratischen Thermen zahlt und auch

Die gleiche therapeutische Anwendung findet.

(Fr. Wilh. Theile.)

GROSSWASSER, Gran d'Èau, Fluß im schweisen Canton Waadt, der das Val d'Ormont durchsließt; die Duelle ist 20 Kilometer von der Ründung entsernt, der Lauf 25 Kilometer lang. Der Fluß entspringt als Sietscherbach zwischen den Diablerets (3251 m.) und dem Odenhorn (3133 m.), nimmt bald den von Osten vom Col de Billon (1552 m.) herabsommenden Dardbach auf, etenso einen andern Bach, der von Südwesten vom Joch Sur la Croix (1739 m.) herabsommt, sließt bei les Plans und Bers l'Eglise (1535 m.) vorbei, durchrauscht ein schones, wildes Tiesthal zwischen den Gebirgsstöden des Chamssaire (2123 m.) im Süden und des Chaussy A. Cangl. d. B. u. R. Erse Section. XCIV.

(2552 m.) im Rorden, empfangt bei ber Butte Alge einen Bach, ber von Rorboften, von dem Sattel les Moffes (1439 m.) herabkommt, wendet fich bei Cepen (1129 m.) gegen Sudwesten, schneidet nun zwischen dem Chamoffaire im Guden und dem Bebirgoftod bes Fames lon (2158 m.), des Mayen (2323 m.), der Tour d'An (2383 m.) und bee Lunffet (1978 m.) im Rorben tiefer ein, mahrend die Ortschaften bes Thale, das Pfarrdorf Leufin (1264 m.) nördlich, bas Dorf Plambuit (1113 m.) und der Weiler Paner (928 m.) füdlich vom Bach auf hohen Terraffen liegen, fließt bei Aigle (419 m.) vorbei, wo ihn die Rhonethalbahn überbrudt, und ergießt fich in die Rhone, in deren breites Flachthal er eine ftarfe Alluvialbank vorgeschoben hat. Das Alpenthal des Großmaffere vereinigt in feiner furgen Entwickelung bie Gigenschaften eines Bochthals ber Kalfalpenfette, welches zweis mal die Langerichtung des Gebirges verfolgt und zweimal in engen Schluchten die Bergfetten durchschneibet, mit bem Charafter eines terraffirten Alpenthals, auf beffen Stufen Dörfer und Felber, von ben Sochgebirgen überragt, ein freundliches Bild bieten, mahrend ber Bach in rafchem Laufe und mit zahlreichen Kallen tiefer einschneibet, bis er in rechtem Winfel in das Sauptthal eintritt.

(O. Delitsch.) GROSSWESIR oder Gross-Vezir, Großvegier, in moslimischen Staaten, namentlich im osmanischen Reiche der erfte Besir, der Titel, welcher dem obersten Staatsbeamten beigelegt wirb. Der Ausbrud Vezir bezeichnet eigentlich einen Lasttrager, in übertragener Bebeutung alfo Jemanben, bem bie Laft ber Regierungsgeschäfte aufgelegt ift, und welcher an ber Stelle bes herrschere regiert. Gewöhnlich leitet man die Benennung aus ber Roranftelle Gure 20, 30 fn. ab, wo es beißt. Mofes habe an Gott die Bitte gerichtet, ihm feinen Bruder Abaron (Maron) jum Befir, b. i. jum Gehilfen in ber Ausübung bes Prophetenamts zu geben. Rach morgenländischer Ueberlieferung bekleideten ichon Joseph am Sofe ber Bharaonen, Affaff bei Konig Salomon, Daniel bei Rebucadnezar, Dichamast in Iran, Bifürdschimihr bei Ruschirman u. a. m. die Stellung eines Befire, fodaß die Befirmurbe ficherlich bis in die fernften Beiten jurud verfest werben fann, wenn auch die Benennung erft unter ben Rhalifen gebrauchlicher wurde. Bon den Rhalifen ging das Westrat zu ihren Rachfolgern über und bildete alfo auch unter ben osmanischen Großberren, den Erben der Rhalifen, einen unentbehrlichen Bestandtheil der Staatshierarchie. Schon Sultan Urchan, ber Sohn Doman's, des Stifters des Reichs, erhob im 3. 1328 seinen Bruder Alaeddin Pascha (Alâ-uddin) jum Befir und übertrug ihm bie Leitung der innern Staatsgeschäfte. Diese Erhebung fällt für die nachmalige Machtstellung der Befire, refp. Großwefire dadurch bedeutend ins Gewicht, daß mehr als ein Jahrhundert lang von 1328 bis 1453 bie Trager bes Befirate theils aus ben altesten Blutevermandten des Großberrn - Algebbin war Deman's Sohn und fein Rachfolger Suleiman-Bafcha Murad's I. Bruder — genommen wurden, theile erblich in der Familie ber Dichendereli, Rachfommen von

Chebali, Deman's Schwiegervater, in ununterbrochener Reihe vom Bater bis jum Urenfel herab folgten. Bie bier Die Berfonen bem Befirat Glang und Anfeben verlieben, fo gab fpater mit bem Bachfen bes Reichs bas Befirat feinen Inhabern Dacht und Ehren. Anfanglich gab es nur einen Befir; nachdem aber Sultan Murad L. ben Beglerbeg Timurtafch, jur Belohnung fur den Sieg über ben Fürften von Raraman in der Ebene von Itos nium im 3. 1386, mit bem Titel eines Wefire beehrt batte, wurde es gebrauchlich, auch andere um das Reich verbiente Manner mit diefem Titel auszuzeichnen, und ber eigentliche Befir hich nun Großwefir, zuerft Ali-Bafcha, ber Sohn bes 1386 verstorbenen Befire Chaireddin-Bascha (bes Rara Chalil Dichendereli). Die mit hohen Staatbamtern befleibeten Titularmefire murben Ruppelmefire genannt, weil fie bas Recht hatten, mit bem Großwesir unter berfelben Ruppel Des Divans ju fiben; fie durften mit dem Großwesir, wenn er mundlichen Bortrag ju erstatten hatte, vor dem Großherrn erscheinen und schweigend, wenn ihnen nicht besondere Ausfunft abgefordert wurde, der Auftrage harren, maren aber vermöge ihrer Memter nicht ohne Ginfluß und hatten in Rriegszeiten als heerführer (Gerbar oder Geraster) die erforderliche Machistellung. Dowol dem Großwefir ftets unterworfen, mußten die Ruppelmefire mit bem Sinten bes Reichs Ginfluß und Dacht ungebuhrlich ausjudehnen, begunftigten politische Barteiungen und richteten fo viel Bermirrungen an, daß Gultan Achnied III. (geft. 1736) fich genothigt fah, das Collegium der Ruppelwefire aufzuheben. Seitdem führt der Rapudan-Bafcha allein noch ben Titel eines wirflichen Befire. Wenn jest allen Bafchen von brei Roßschweisen ber Titel Besir gebuhrt, fo bedeutet dies feine Ausdehnung ihrer fonftigen Amteftellung.

Als Stellvertreter, gleichsam bas andere 3ch bes Großberen, war ber Großwefir ber eigentliche Regent bes Staats, gleich unumschranft und nur verantwortlich der geheiligten Dajeftat, welche durch ihn allein alle Regierungegewalt ausubte. Dem Großwefir und feinen Befehlen unterftanben alle Reichebeamten, vom bochften bis jum niedrigften; wie ber Gultan hatte auch er in allen burch bas Gefet nicht erwa beschränkten gallen freie Billfur über Leben und Tod, fodaß Reiner, ohne feinen Ropf aufe Spiel ju fegen, ben Befehlen des Großs wefir Biberftand ju leiften, ober auch nur ju wiberfprechen verfuchen burfte. Go lange ber Großwefir im Befige ber höchften Gewalt ift, tragt er als Symbol berfelben bas großherrliche (vermittels einer fleinen golbenen Rette an einem goldenen Beutel befestigte) Siegel mit bem Tughra 1) ftete bei fich als eigentlicher Grofflegels bemahrer, und daher ben Titel Ssahibi Muhr (Befiger Des Siegels) führend. Der Großherr übergibt es ihm in feierlicher Audieng ober es wird, wenn ber gum Großwefir Bestimmte im Felbe lagert ever ale Eintibalter abwefend ift, ihm burch ben Oberftimmerer (Rapidfdilar Riajaffi) jugefenbet, welcher es ihm bei eintretender Abs fegung auch wieber abforbert. Da alle eigentlichen Staatsschriften, Fermane, Urfunden, Dipleme u. j. w. burch ben Rischandschi Bafdi eber Staatssecretar blos mit bem geschriebenen Rameneguge Des Sultans bes glaubigt werden, fo bebient fich ber Grofmefir des groß berrlichen Siegel nur in zwei Fallen, um die taglich an ben Gultan einzureichenden Bortrage (Teldig) gu unter fiegeln, und bann, um ju Ende jedes Divans die Thus ren bes Schapes und ber Rammer im Serai burch ben Tichaufd Bafchi (Reichsmarfchall) verfiegeln ju laffen. Die Rachtvollfommenheit des Großwestr außert sich in ber Ausübung der ihm verliehenen Borrechte, wie fic jugleich durch ben Genuß ausschließlicher Ehren gur Ers icheinung fommt und jum Schaugeprange zu bienen bat. Unter allen Stuatsministern bat ber Großwester bas ausschließliche Borrecht, ju jeder Zeit vor bem Sultan ju ericheinen, ihm täglich von den Reichsgeschäften Bortrag zu halten und in allen den Källen, wo der Gultan personlich anwesend zu sein verhindert wird, seine Majeftat Deshalb führt er den Titel Wekili zu vertreten. Muthlak, unumschranfter Stellvertreter. 3m Divan, fowol im Serai, als in seinem eigenen Balaft, welcher Die hohe Pforte beißt, leitet er Die gesammten Staats, geschäfte, hat in Religionssachen die Entscheidung bes Mufti ju boren, malter ale alleiniger Richter und Bolls ftreder des Gesetes und erscheint als der eigentliche Ssahibi Mewlet, Berr Des Reichs. Bu feinen Obliegens beiten gehört ferner, die öffentliche Runde (Rol) zu halten, bestimmt, die Beobachtung fummtlicher Bolizeigefete, Die Richtigkeit der Mage und Gewichte, den Preis der Lebens mittel u. f. w. zu überwachen und jede Bolizeiwidrigfeit sofort zu bestrafen. Diese Runden werden mit allem orientalischen Bomp rollzogen, doch pflegt es der Große westr vorzuziehen, incognito bald ba, bald bort zu ere Scheinen, um fo sicherer ben 3med ber Runbe zu erreichen. In Kriegszeiten ift der Großwester Dberbefehlshaber der heere und hat in der angenommenen Schlachtordnung als Stellvertreter des Sultans jederzeit im Centrum seinen Plat, umgeben von der Reiterei, ale Serbari Efchem, glorreichfter Generaliffimus. Ins Reld folgt ibm bas gesammte Ministerium, fodaß in Constantinorel eine rolls ftanbige Stellvertretung nothig wird. Bur Auszeichnung dient dem Großwestr ferner nach den streng einzuhaltens den Bestimmungen morgenlandischer Etifette auch die Befleidung 2). Sie besteht in dem Ust Kürk, dem Ceres monienpelz von weißem Atlas mit schwarzem Bobel ausgeschlagen, und in der Halbgallarracht, dem Erkinn Kürk, einem Staatspelz, welchen er z. B. bei der Martis Hunde trägt. Als Oberfeldherr ift er mit dem Kapanidsoha, einem Chrenpels mit Rragen und langen Aermeln, belleidet, und seinen Turban (Kalewi) zieren

¹⁾ Ein golbenes Siegel, auf welchem bes Großherrn und feines Baters Ramen, Die Litel Sultan Rhan und die Beiworte Siegreich immer eingegraben. Das Lugbra bes jesigen Sultan warbe lauten: Es-Satten Abd-ul-Azis Chan, Ibnes Sultan Mahmud Oben, weseller deine.

²⁾ Benn ber Großwefir am Tage feiner Ernennung mit einem boppelten golbenen Raftan bekleibet wirb, fo gilt biefe Auszeichnung wol nur für biefen Tag.

mel Reiberbufche mit Brillanten befest. Außerdem hat er in allen Aufzügen 12 Sandrferde zu führen und fich eines Ruderschiffes, wie der Gultan, mit 13 Baar Rus bem und einem grunen Dache verfeben, zu bedienen. Endlich ift noch ber Ehren zu gebenten, welche nach bem Geremoniell am osmanischen Sofe bie Burbe bes Große wesirs zur Schau zu bringen bestimmt sind. Am Tage feiner Ernennung geht ihm als Ehrenwache die glanzende Leibmache Des Großherrn, Die Sfolaf und Beif gur Scite, und wenn er in seinen Staateverrichtungen erscheint, geschiebt es ftete im feierlichen Aufzuge unter Begleitung der verschiedenen Staatswürden, so wenn er von der hohen Pforte in den Divan im Serai, oder Freitags in die Mofchee jur Berrichtung des Gebets zieht. Alle Mittwochen haben ibn bie Radiastere (Seeresrichter) und Defterbare (Finanzwinister), sowie der Janitscharen - Aga mit feinen Officieren in Galla die Aufwartung ju maden; besgleichen werben die Gesemurben und Sandschafbege in ihren Staatsfleibern wochentlich empfangen. Freitags beim Austritte aus der Moschee bezeigen ihm ber Rapuban-Bafcha, ber Janitscharen-Aga und andere herren bes faiferlichen Steigbügels noch besonders ihre Chrfurcht und am Borabenbe der beiden Beiramfeste wird er von allen Civil = und Militarbehörden begludwunscht. Ueter alles hier einschlägliche Ceremoniell, namentlich auch im Betreff ber Divanverhandlungen, hat Jos. von hammer in f. Gefchichte bes osmanischen Reichs an vielen gerstreuten Stellen, und in f. Schrift: Des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Ih. 2. S. 79 1c. 412 1c. u. a. so viel Belebrung gegeben, bas ju Bieberholungen hierorte fein Bedurfniß vorliegt. Ebenso muffen Die Thaten Der Großwestre Der Darftellung ber osmanischen Reichsgeschichte überlassen bleiben; jedoch murbe, ein Berzeichniß fammtlicher Großwestre feit 1328 bis auf den heutigen Tag hier niedergelegt zu finden, vielleicht manchem Liebhaber bergleichen Specialitaten erwanscht sein, wenn nicht die Rudficht auf ben Raum, ben weit über 200 boch nicht gang ohne biographisches Beimerf zu laffende Ramen beauspruchen, fich dafür zu entscheiden hatte, jene Liebhaber einfach auf Joseph von hummer ju verweisen. Ohnedies verdienen Die bedeutenoften, Die im Guten wie im Schlimmen bervorragenoften Manner unter den Großwefiren, wie 3. B. ber Geschaeber Alaeddin, ber Begrunder ber ftehenben heere, welcher nach bem teuflische flugen Plane bes fpatem Befirs Rara Chalil Dichenbereli, Christenstlaven und gefangene Chriftenfinder ju verwenden, die erfte Ginrichtung ber Janitscharen traf, Suleiman Bascha, ber Begründer der osmanischen Dacht in Europa, der meife Rahmud Pascha, der Dichter, in seinen milden Stiftungen noch unvergeffen, den Gultan Mohammed II. im 3. 1474 hinrichten ließ, weil er ibm zu selbständig und ju freimuthig mar; ferner Piri Bafcha, Ibrahim Bafcha, Auftem Baicha unter bem großen Goliman, ber Bosnier Sofollu Mohammed, ber in ber Bluthe bes Reichs bas Grofwestrat 15 Jahre lang wie feiner vor und nach ibm befleidete, die aus Albanien ftammenden Röprulu, besonders der eiserne Koprulu Mohammed und der menschenfreundliche Köprulu Ahmed, in ben Zeiten bes Bersfalls die wirklichen Stuken ber hohen Pforte, die Grundsfäulen bes Staatsgebaudes, und unter den neueren Großwestren Chosrew Pascha, Mehemed Ali Vascha (gest. 1868) u. a. in der Encyklopädie ihre eigenen Stellen.

Der Bille der Despotie hatte den Großwesiren eine bedeutende, gefürchtete Dacht verlieben, berfelbe Bille wußte ihnen aber auch begreiflich zu machen, daß fie nie auf eine lange Dauer ihrer Stellung ju rechnen hatten, ein Wortlein tonne fie fallen, und über ihren Sauptern schwebte beständig die drohende Unangbe. Go in ben guten Tagen unter thatfraftigen herrschern, schlimmer und gefahrlicher noch mit bem Ginten bes Reichs, wo fie haufig genug ben Parteiumtrieben ber Ruppelmefire und Janitscharen, sowie Weiberintriquen jum Opfer fielen. Jeder Ungnade folgte Absetung mit fofortiger Berbannung, fehr häufig mit Bermögenseinziehung einer fehr beliebten Aushilfe in Finanznothen - und nicht felten mit Todesftrafe verfnupft. Gludlichen Kalls gewahrte ihnen bei fogenannter Salbungnade Die Berfebung als Statthalter in die Provingen, und wenn fie fürforglicher Beise ihre Schape gerettet, die Röglichseit ber Biebererlangung bes Bestrate. So bekleibete Herfet Abmed Bascha innerhalb der Jahre 1497 bis 1514 viermal das Großwesirat. Chalil Bascha, ber Griechenfreund und der Bestechung zuganglich, war der erfte Großwestr, welchen Sultan Mohammed II. nach der Eroberung Constantinopels am 10. Juli 1453 hinrichten ließ, ein Beispiel, das fich seitbem mehr als zwanzigmal wieberholt hat. Den Großwester Tarchundschi Ahmed Bascha traf im 3. 1652 das Todesurtheil, weil er dem Sultan Mohammed IV. unter Borrechnung, daß jahrlich über 4 Millionen Biafter mehr ausgegeben als eingenommen murben, mobilmeinend eine fparfamere Finangverwaltung empfohlen hatte. Die fo häufigen Berfonenwechsel im Großwestrat, bieweilen innerhalb weniger Tage und Bochen, fonnten schwerlich einem fort und fort finfenden Reiche jum Beile dienen, und wenn auch die in Folge der eingetretenen Reichswirren nothig geworbene Aufbebung ber Ruppelwefire Macht, Anfeben und Ginfluß ber Großwestre einigermaßen wieber bob, so waren bie spateren für zeitgeniaß erachteten und immer wieber erneuerten Reformversuche nicht geeignet, die Gebrechen eines bespotischen Regiments ju befeitigen, außer baß heutzutage die frühere Machtstellung ber Großwestre auch im osmanischen Reiche unmöglich geworden ift. Es ift ihnen von dem alten Glange nur ber Scheinglang bes (F. Th. Richter.) Ceremonielle geblieben.

GROSSWIESBACHHORN, Berg im Gebirgssstode bes Großglodners, Herzogthum Salzburg, zwischen bem Kapruner und Fuscher Thal, 10 Kilometer RD. vom Großglodner, 4 Kilometer RD. vom Mittlern Barenstops. Auf dem von letterem aus gegen Rordosten abzweigenden Seitenaste der Hohen Tauern*) bildet das aus Chloritschiefer und Glimmerschiefer bestehende Großswiesbachhorn den dominirenden Gipfel und ist zugleich

^{*)} Bergl, Grossglockner S. 25.

einer ber iconften Berge ber öftlichen Alven. Bon allen Seiten gleicht es einem riefigen Gistegel, nur gegen Dften fallt es mit ungeheurer Steilheit jum Bufcher Thale ab: mabrend ber Gipfel 3577 m. mißt, liegt die 4 Rilos meter entfernte Sundedorfer Alp unten im Thale 1268 m., der Ort Ferleiten nördlich von derfelben 1170 m. über bem Meere. Bon bem mit Firnschnee bedecten Gipfel zieht fich gegen Rordoft der Sandbodengletscher, gegen Subost ber furze und steile Bodeneigletscher, gegen Suben ber Teufelomuhlgletscher, beren Abfluffe sammtlich ine Fuscher Thal hinabraufchen, gegen Weften der obere und gegen Rordweften ber untere Wielinger Gletscher, die ihre Baffer ine Rapruner Thal fenden. Bie jest ift ber Gipfel faum öfter als zehnmal bestiegen worden, zuerst von den Bauern Zanker und Zorner aus Fusch im Anfange Diefes Jahrhunderts, 1841 vom Fürften Schwarzenberg (Erzbischof von Brag), 1854 von Dr. A. v. Ruthner, 1855 von Dr. Bigifte, 1861 von Dr. Penritich, mabrend P. Grohmann 1862 furz vor dem Gipfel bes Sturmes wegen umfehren mußte - fammtlich vom Fuscher Thale aus -; 1867 von A. Beg aus Raprun, 1868 von harpprecht aus Stuttgart, 1869 von Karl hofmann (Beitschrift bes Deutschen Alpenvereins, Bo. II. S. 253 fg. u. 453 fg.) und in demfelben Jahre nochmals von Sofmann und Johann Studl, ber auch eine Anficht bes Berges vom Rapruner Thorl aus gezeichnet bat, 1871 von Dr. Frang Steiner von der hofmannshutte an ber Bafterze aus (Zeitschrift bes Deutschen Alpen-vereins, Bb. III. G. 68 fg.). (O. Delitsch.)

GROSSWUNITZ (Bitterwasser) liegt im leite meriter Kreise Böhmens, 2 Stunden von der Stadt Libochowit entsernt, in trauriger sumpsiger Gegend. Das daselbst quellende Bitterwasser bildet sich durch Auslaugung des schwarzen Bodens, der aus zersetzen Basalte besteht, und ist in Qualität und Quantität von den atmosphärrischen Riederschlägen abhängig. Das Wasser ist von grüngelber Färbung, hat 9—10° R. und ein spec. Gewicht von 1,019; dabei ist es aber klar, durchsichtig und geruchlos. Auf der Junge erregt es einen salzig bittern Geschmad. Es perlt nur wenig, setzt aber beim Erwärmen viel Gasblasen an und braust start auf bei Jusat von Säuren.

Rach Lerch enthalten 16 Ungen ober	7680 Gran:
Chlornatrium	5,302 G r.
Chlormagnefium	7,535 -
Schwefels. Rali	1,188
Ratron	73,724 =
= Magnesia	46,826 =
s Ralf	12,743
Rohlens. Ratron	5,696
Riesels. Ratron	0,076 =
Phosphors. Eisen mit Mangan und Thonerde	0,046 =
Bromammonium	Spuren
Organische Substanz und Berluft	0,351 =
Summe ber feften Beftanbtheile	153,486

Rohlenfäure		Tran s port								t	153,486	Gt.	
	• •		•	• •	•	•	• •	•	•		•	2,220	2
									-			155.706	5

Rach Löschner's Untersuchungen ift bas großwuniter Waffer in seiner Zusammensetzung sowol, als auch in feiner Wirkungsweise ein zwischen bem marienbader Rreuze brunnen und bem pullnaer Bitterwaffer ftehendes Glauberfalzwaffer. Wegen feines Reichthums an Opps und bem geringen Roblenfauregehalte wird es fcwerer affimilirt, ale jene beiden Baffer, und es ruft im Gaftrointeftinalrobre ftartere Secretion hervor. Es bildet ein ichagbares Heilmittel bei Scrophulosis abdominalis und cutanea, bei Unthätigkeit des Darmkanals und dadurch bedingter Trägheit des Stuhle, bei Milg und Lebertumoren, bei Helminthiasis, bei dronischen Eranthemen, bei allen burch Anhäufung von Rohlenhydraten im Blute entftans benen Rranfheiten. — An Ort und Stelle findet übrigens biefes Bittermaffer feine Bermenbung; es besteht aber eine lebhafte Bersendung beffelben. (Fr. Wilh. Theile.)

GROSSZIMMERN, großherzogl. heffischer Martifleden im Rreise Dieburg der Proving Starkenburg, an ber Gerfpreng 3 Rilometer füblich von Dieburg in vollftanbig flacher Gegend; nur fubwarts erheben fich leichte Borhoben des Odenwaldes, 1816 mit 2456 Einwohnern, 1829 mit 323 Saufern und 2754 Einwohnern, darunter 1738 Lutheranern, 2 Reformirten, 883 Katholifen, 133 Juden; 1867 mit 2702 (Gemeinde 2739), 1871 mit 2662 Einwohnern, darunter 890 Katholifen, 140 Juden - sodaß die Bevölferung in Rudschritt begriffen ift -; hat 1 Bofts und Telegraphenerpedition, 1 evans gelisch fatholische Simultanfirche, Die im 3. 1777 jum Theil neu erbaut ift, 5 Mublen, 1 Tabafsfabrif, 5 Marte, mehrere Streichhölzchen- und Pappbedelfabrifen, Topferthongruben. Die Stadt hat eine ansehnliche Flur von 1789 Seftaren, davon 864 Seftaren Ader, 706 Seftaren Bald (ber Bald im Beften bes Erbfenbaches, nach Darmstadt ju). Sudöstlich gegenüber, burch die Flusarme ber Gerfprenz und burch Auen getrennt, liegt Rleingimmern. 3m 13. Jahrh. wird der Ort als einem herrn v. Zimmern gehörig genannt, Ende des 14. Jahrh. an Engelhard v. Frankenftein vertauft; er mar lange amifchen Hanau und Fulda und feit 1521 zwischen Hanau und Bfalg getheilt; ber heffische Antheil murbe weiter zwischen Heffen-Darmstadt (Graffchaft Kapenellnbogen) und heffen-Caffel getheilt, bis Darmstadt 1627 das andere Biertel, 1802 und 1825 auch bie übrigen Theile erhielt. (O. Delitsch.)

GROSVENOR, früher auch Le Grosvenor (fpr. Growner), Le Grosvenour, Grovenor, Le Groveneur, eins der begütertsten, wenn nicht gar das reichste Beers. Geschlecht Großbritanniens. Dasselbe will von einem Onkel des ersten Rormannenherzogs Rollo herstammen, der in der Rormandie das Amt eines Oberjägermeisters (Grand veneur) bekleidet und auf seine Rachsommen vererbt habe, welche von dieser Bürde dann ihren Familiennamen entlehnt hätten. Ein Sproß des Geschlechts, Gilbert le Grosvenor, sei dann, heißt es weiter, im Gesolge seines Oheims Hugo von Avranches

mit Bilbelm bem Eroberer nach England gefommen, und Sugo (geft. 27. Juli 1101) habe, als er 1070 Bfalgraf von Chefter geworben, die Balfte der dort gelegenen Herrschaft Loftod (den obern Theil) dem Robert le Grosvenor, Gilbert's Sohne, verliehen. Bedenflich ift dem gegenüber ber Umstand, daß biefer Robert, der für ben Stammvater bes Hauses gilt, im Doernsday-book icineswegs erwähnt ift; dagegen finden fich 1093 ein Ranulph und ein Ernoise le Groevenor als Zeugen bei ber durch Hugo vollzogenen Stiftung eines Benedictinerfloftere in Chefter, und ein Ulger erscheint 1102 unter den Befehlshabern ber Burg Bridgewell in Shropshire. Bedenfalls gehörten diese Grosvenor der Grafichaft Chester an, in ber auch die angeblichen Rachfommen Gilbert's pater begütert erscheinen; ob dieselben einer Familie angehörten, oder ob der Rame bamals nur ein Amt obne Erblichkeit bezeichnete, muß dahingestellt bleiben. Als Sohn des obigen Robert von Over-Lostock wird ein benry genannt, beffen Sobn Raufe (Ralph, Ranulf) mit seinem Better Ranulf II. be Gernon, Pfalzgrafen von Chefter (1128-1155), für die Raiferin Mathilde 1141 gegen Ronig Stefan von Blois bei Lincoln fiege rich gestritten habe; jedoch 1143 in die Sand feiner Begner gefallen fci. Auf Raufe folgt fein Cohn Robert, ber 1190 König Richard I. auf seinem Rreuzzuge be-Beidlechts, ber endlich urfundlich erscheint. Er erwarh 1234 Sulme, bas bis 1465 im Befige feiner Rachfoms men verblieb, und Rether-Loftod von Gralam be Rundamp und ging 1269 einen Bertrag mit Prior und Alofter ju Rorton wegen Ausstattung ber Rapelle von Rether-Bever ein, bem gufolge ber Brior fur eine ber gerigneten Rapellen, Richard und die Pfarrfinder für Ausstattung mit Baramenten, Gefäßen und Buchern logen follten. Gin anderer Richard le Grosvenor, ber 1295 als Bafall von Chefter im Besitze von Budworth urfundlich genannt wird, war vielleicht sein Cohn; als Rachfolger in Sulme und Herr von Rether-Bever begegnet une Robert, der 1284 — 1288 Sheriff von Chefter mar und bem Ronige Edward I. im Rriege gegen bie Schotten biente; er foll zweimal verheirathet gewefen kin, juerft mit Maud, Tochter bes William be Mobberley of Mobberly, dann mit einer Alice; aus erfter Che fammten vier Tochter: Mary, Gem. des Edward Sherard; Joan, Bem. Des Anthony Bamlet; Alice, Bem. Des henry Dentin, und Margaret, Gem. des Ralph Allen, lowie ein Sohn Robert, der 1342 und 1346—1347 in branfreich fampfte. Sir Robert erzeugte mit Emma, Tochter bes Baring be Mainwaring, die Matilda, verm. erft an John Hatton, bann an Richard de Bernon (1346), und den Raufe, herrn von hulme und Rether-Bever, Bater des Sir Robert, mit dem zuerft einiges Licht in bie Familiengeschichte fommt. Derfelbe diente unter bem ichwarzen Bringen von Frankreich, focht mit ihm 1367 bei Rajara und 1370 bei Limoges, war Sheriff von Chibire 1389 und 1394 und ftarb 1396. Im J. 1386 ligte Richard le Serope einen Proces gegen ihn an, ber, wn dem Groß-Connetable und bem Groß-Marschall von

England und einem aus ben Ebelften bes Landes jufummengesetter Gerichtshofe verhandelt, erft nach brei Jahren entschieden wurde. Beide Theile führten als Bappen "eine goldene Linde im blauen Felde"; Serope beanspruchte daffelbe für fich allein und wollte die weitere Führung deffelben bem Gir Robert versagt miffen. Dieser fuchte aus Chronifen, Urfunden, Grabsteinen, den Beuge niffen feiner Bermandten und gablreichen unbescholtenen Edeln zu beweisen, daß daffelbe Wappen von feinen Borfahren feit ben Tagen Bilhelm Des Eroberere geführt worden fei; babei ward ber gange Stammbaum, wie er bier aufgeführt ift, producirt, auch ber Thaten Raufe's (1141), Robert's (1190) und bes andern Robert (1342), wie oben, Ermähnung gethan. Doch fiel ber Spruch 1389 schließlich gegen die Groevenor aus; die Serope follten das betreffende Wappen einfach fortführen, Gir Robert benfelben eine filberne Ginfaffung hinzufügen. Da fich berfelbe nicht dazu verstehen wollte, ward fein Wappen in "eine goldene Garbe im blauen Felde" endlich umgemandelt; es wird noch beute fo von seinen Rachkommen geführt. Rachdem er zuerft mit Joan, Tochter bes Gir John Daniers (oder Danyell) von Tabley, in finderloser Che gelebt, heirathete er die Joan ober Joceline, Tochter des Sir Robert de Pulford und Witme des Thomas Belgrave, die nach dem Tode ihres Bruders John die Berrichaft Bulford erbte und ihm einen einzigen Sohn, Thomas (1422, gest. vor 1430), schenkte. Dieser, Ritter, heirathete Joan oder Katharina, eine ber Erbs töchter des Sir William Phesant (fie lebte noch 1431, wieder vermählt mit Thomas del Roche), und hinterließ von ihr die Sohne: Robert, Raufe, Thomas, von benen drei Linien sproßten, und Randulf, der von einer Whitmon Rachfommen in Barwidsbire binterlaffen haben foll, wahrscheinlich jedoch mit Raufe identisch ift.

a) Linie Robert's.

Robert, der älteste Sohn, folgte dem Bater als Gerr von Hulme, Alloftod, Loftod, Gralam, Rether-Bever, Donam, Barton, Albersen, Brorton, Cherley, Buyerton. Bulford und im Befige von Gutern in Claverton und Honbridge (Alles in Cheshire), sowie in Staffordshire, biente unter Beinrich VI. in Franfreich und ftarb 1465, von Jonah, Tochter bes Ritters Jeoffry de Chebrell, feche Erbtochter hinterlaffend, welche fich nach feinem Tobe (nach 1465) in feine reichen Bestaungen theilten. Diefelben waren: a) Elizabeth (1469), verm. 1446 mit Beter Dutton of Hatton; b) Emma (1490), verm. erft mit John Lidgh of Bootho, auf beffen Rachfommen fich Sulme vererbte, bann mit Ralph Egerton; c) Catherina, Erbin von Bulford, verm. querft mit Richard Binnington, bann mit Billiam Benables; d) Margaret (1469), die ihrem Gemahl Thomas Leicester von Rether-Tabby die Salfte von Rether-Bever, nebft Little Bever, ein Drittel von Over-Alderley und Pograve-wood und ganbereien in Allostod und Sope bei Aftonfiels gubrachte; e) Anne ober Agnes, Erbin von Buperton und Rembolbe, ward 1469 mit William Stanley of Hooton, und 1) Margery, nach Ginigen Mebtiffin in Chefter: Alloftod.

bas ihr jugefallen, warb nach ihrem Tobe 1474 unter ihre Schwestern und beren Erben vertheilt.

b) Linie Thomas'.

Ich führe hier junächst die Rachkommenschaft des dritten Sohnes des Sir Thomas an, die Bellaport in Salop und hungoreheath in Staffordshire besag. Auf ben Stifter Thomas, herrn von Drapton (verm. mit Ifabella, Tochter und Miterbin des Richard Befhale von Chetwond und Bellaport), folgen in Directer Linie vom Bater auf ben Sohn: Randolph von Bellaport (verm. mit Magaret Mannwaring), Randolph (verm. mit Unne Charlton), Thomas (verm. mit Margery Cotes), Billiam (verm. mit Anne Heywood), William (verm. mit Cicely Maynwaring), ber finderlos gestorben fein foll. Doch eristiren sicher noch Rachsommen jenes Thomas; fie reprafentirt gegenwartig Billiam Grosvenor, geb. 8. Aug. 1803, ju London lebend, verm. erft mit Carab Bodon, bann mit Anne Bowbet; aus feiner erften Che ftammen neben zwei Tochtern fieben Sohne: George For, Dr. med in London (verm. mit Eliza Frances Lea; davon Rachfommen), John Bodon zu Tunftall (geft. 1859, hinterließ er Jane Wilfon Binnen zwei Tochter), Milliam, Mitglied der R. C. S. (verm. mit Elizabeth Wilshaw; hat Nachsommen), Frederick, in Glasgow (verm. mit Mary Donald; besgleichen), Thomas Cabbid, Alfred Octavius, Dr. med., und Clermont henry.

c) Linie Raufe's.

Der zweite Sohn bes Sir Thomas, Raufe (auch Rawline genannt), vermählte fich zuerft mit Joan, einzigen Erbtochter bes John Eton von Caton, bann mit Ellyn, Tochter bes Janfon Manley, hinterließ aber nur von ber erften Gemahlin Rachkommen, nämlich zwei Tochter: Jonet, verm. 1460 mit Oliver Hope, und Alice (unvermählt) und drei Sohne: Robert, Richard (auch Raufe genannt) und James, ber mit Margaret, Des Biers Stanley von Ewlowe Tochter, eine einzige an Richard Oldfuld verbeirathete Erbin Margaret erzeugte. Sein Bruder Richard hinterließ mehrere Töchter, von benen Alice ben Billiam Goodman heirathete, und einen gleichnamigen Sohn, Sheriff von Chefter 1492; ber lettere hatte von feiner Gemahlin Sphl zwei Sohne, von benen ber eine gleichfalls Cheriff war, und neun Tochter, wie fich aus ben bemalten Fenstern ber Rirche St. Mary on the Sill in Chefter (mit dem Datum 1534) ergibt. In den Gutern, namentlich in Caton, folgte ber alteste Sohn Robert, geft. 1497, ber von Catherine, Tochter bes Sir Billiam Rorris von Speake, zwei Gohne und zwei Tochter hinterließ; Thomas, verm. 1495 mit Elizabeth, bes Sir Hugh Calbelen Tochter, geft. finderlos 1536, Richard, von bem fogleich, Catherine, vermahlt zuerft mit Thomas Bough of Leighton, dann mit Sir Billiam Benables, Baron von Kindertow, und Jane, die den Raufe Leigh von Sigh - Leigh heirathete. Richard, ber fich 1509 mit Catherine, einer ber Erbtochter bes Richard Cotton von Ridward Sumpftall in Staffordibire verbeirathet batte, folgte bem Bruder 1536 in bem Grund-

befite und farb am 27. Juli 1542, nachbem er in seiner Che Bater von fünf Sohnen und zehn Tochtern geworben. Jene waren: a) Thomas, von bem hernach; b) Richard, Sheriff von Glintshire 1552, hinterließ von Elizabeth Dutton, bes Roger Bulefton Bitme, Rade fommenschaft; c) John, gleichfalls verheirathet; boch überlebte er feinen einzigen Sohn Thomas; d) Anthony, heirathete Uriel, Tochter bes Ritters Sir Roger Bulefton, von der drei Tochter: Elizabeth (geft. unvermahlt), Amy, Gem. bes Edward Bowlett von Moretow, und Frances (geft. unvermablt), und e) George (geft. jung). Die Töchter Richard's maren: f) Elizabeth, Aebtiffin in Chefter 1532; g) Cleanor, verm. mit Thomas Reddiff von Gropenhall; h) Catherine, verm. mit Thomas Ravenscroft von Bretton; i) Anne, verm. mit Roger Bulefton von Emral; k) Margaret, verm. zuerft mit Raufe Birfenhead von Trowton, dann mit George Bood von Batterney, endlich mit John Molyneur; 1) Mand, verm. mit humphrey Ridgeley von Ridgeley; m) Jane, verm. erst mit John Sandford von Sandford, bann mit Sir William Hollis; n) Dorothy, verm. erft mit Richard Wilbraham von Boodhey, dann mit henry Savile von Bartley; o) Mary, verm. erft mit Thomas Legh von Adlington, dann mit Sir Richard Egerton, und p) Urs fula, geft. unvermählt; andere Rachrichten nennen noch eine eilfte Tochter Alice, die 1559 als Ronne in Chester gelebt haben foll. Thomas, Ritter, Berr von Caton u. f. w., geb. 1513, heirathete 1529 Maud, Tochter bes Sir William Pole von Boole (wieder verm. 1551 mit Robert Fletcher von Juce und geft. 1582), und ftarb den 24. April 1549; er hatte zwei Gohne: Thomas von Eaten und Richard, ber unvermahlt ftarb, sowie brei Tochter: Elizabeth, Bem. bes Richard Mafterson von Runtwich; Catherine, verm. erft mit Richard Sunt, bann mit Richard Shawerof, und Grace, Gem. bes John Mustic von Coddington. Thomas nahm gur Gemaglin Unne, Tochter bes Robert Bradshaigh (Die, wieder verm. mit William Radcliffe, noch 1592 am Leben war), und hinterließ von ihr bei seinem 1579 erfolgten Ableben zwei Sohne: Richard und Thomas (geft. unvermablt), und vier Tochter: Maud (geft. unvermablt); Mary, geb. 1564, Gem. des George Salisbury von Bestod; Anne, Gem. des Roger hurlfton, und Julian, geb. 1568, Bem. bes Francis Broughton. Der Erbe Richard erscheint 1602 als Sheriff von Chefter; er heirathete zuerst Christian (gest. 1609), Tochter bes Sir Richard Brooke von Rorton, bann 1614 Jane, Witme bes John Beftod, und ftarb im 56. Lebensjahre am 18. Sept. 1619, begraben in der Rirche zu Eccleston. Seine zweite Che blieb finderlos; aus ber erften ftammten brei Cobne: a) Thomas, gest. jung; b) Richard I., von bem unter 1); c) Thomas (gest. unvermablt), und 14 Tochter: d) Anne, geb. 1582, verm. mit John Muffie von Cobbington; e) Mary (geft. unvermahlt); f) Christian, geb. 1587, verm. 1601 mit Peter Dangel von Tabley und geft. 1663; g) Frances (geft. jung); h) Dorotby (geft. unvermablt); i) Frances, geb. 1591, Gem. bes Dr. med. Samuel Bisphan; k) Catherine, geb. 1592, verm. 1618 mit Thomas Glynne von Glynnellison; 1—0) Dorothy, Giennor, Elizabeth und Jane, alle jung verstorben; p) Cleanor, geb. 1601, Gem. des Arthur Chamber von ketton; q) Margaret, geb. 1603, verm. erst mit Henry Brereton, dann mit Hugh Wilbraham, und r) Rauds

lon, die unvermählt gestorben ift.

1) Richard I. (1622-1645), geb. 1584, ward in folge des fruhzeitigen Ablebens feines alteren Bruders be Laters Erbe; jum Ritter 1619 erhoben, empfing er am 23. Febr. 1622 von König Jacob I. die Burde eines Baronets; 1624 war er Sheriff der Graffchaft Chefter, 1625 der Grafschaft Denbigh, gleich darauf Rayor der Sudt Chefter und Bertreter ber bortigen Ritterschaft in bem ersten Barlament, das Rarl I. 1625 einberief. Er mmählte fich dreimal, zuerft mit Lettice, Tochter des bugh Cholmendelen, aus welcher Che fein gleichnamiger Racfolger und drei Tochter entsproffen : Christian, verm. 1621 mit Ritter Gir Frances Gamul, Mary, geft. 1642, und Grace, geft. 1638; dann 1614 mit Elizabeth, Tochter des Sir Thomas Wilbraham von Boodley (geft. 1621), von der nur ein jung verftorbener Sohn Thomas; endlich mit Elizabeth Warburton, Winve 26 Thomas Stanley von Alderley (gest. 1629 finder-106). Er felbft ftarb 1645 und mard, gleich feinem Bater, ju Ecclefton bestattet; ihm folgte in ben Gutern und bem Litel fein einziger Cohn:

2) Ridard II. (1645-1664), geb. 1609. Deridbe, ein eifriger Royalist, bot 1644 als Sheriff von Ekshire die Maunschaft der Graffcaft gegen das Barlamentsheer unter Fairfax auf; seine Güter wurden von ben Republikanern fequestrirt, er felbst genothigt, in dem fleinen Sause eines benachbarten Eblen ein Afpl ju iuden, bis die Restauration Rarl's II. ihm feine Beühungen gurudgab. Er hatte 1628 Sidney, Tochter des Sit Roger Mostya von Mostva, geheirathet, die ihm mun Kinder gebar: a) Roger, von dem hernach; b) Thomas, geb. 1630, gest. 1674; c) Robert, gest. uwermahlt; d) hugh, geb. 1637, geft. 1698; e) John, 14. 55 Jahre alt unverheirathet; 1-h) Lettice, Cathes tine und Mary, geft. unvermablt, und i) Cidnen, verm. purft mit Thomas Herfeth von Rufford, dann mit Dberft Spencer. Roger, Der altefte Sohn, hielt gleichfalls treu jur Sache der Stuarts, litt dafür gleichfalls manche Befolgung von Seiten der Republifaner, suchte 1659 mit feinen Berwandten eine Bewegung in Bales für Larl II. hervorzurufen, die jedoch an der Berratherei unte Genoffen scheiterte, und ward jum Lohne dafür 1660 nebft swölf andern Edeln aus Cheshire jum Ritter not the Royal Oak" designire; doch ward das neue Owenszeichen nicht eingeführt. Schon Roger befaß bas mals ein ansehuliches Bermögen; seine Jahreseinnahme ward, obgleich sein Bater noch lebte, auf 3000 Livres angeschlagen. Er fiel, noch nicht 33 Jahre alt, 1661 u einem Duell; scine Gemablin Christian, Tochter Des Sir Thomas Myddleton von Chirk-castle, hatte ihm sechs Kinder geboren: u) Sidney, geb. 1650, verm. mit Richod Bagnall; b) Anne, gest. jung; c) Thomas, geb. 1656, von dem unter 3) d) Robert, geft. jung; e) John, geb. 1660, Sheriff ber Grafschaft Merioneth, gest. 1691, ohne Rachsommen von seinen beiden Gattinen, Anne, der Erbtochter des Godfrey Prodrict von Llanedon, Witwe des Bierre Lloyd, und Anne, Tochter des Sir Richard Lloyd und Witwe des Edward Ravenscroft, zu hinterslassen, und 1) Roger, gest. jung. Auf Richard II. folgte darnach 1664 der Enkel:

- 3) Thomas I. (1664-1700), Parlamentsmitglied für die Stadt Chefter unter Rarl II., Jacob II. und Wilhelm III., Mayor 1685, Sheriff 1688 und 1689. 3m 3. 1685 ftand er in bem Reiterregimente bes Grafen Shrewebury im Lager bei Hounelawheath, leiftete aber auf die ihm angetragene Bairie, sowie auf ein ihm angebotenes Regiment Bergicht, ba er die verfaffungswidrigen Bestrebungen Jacob's II. nicht unterftugen wollte. Thomas beirathete 1676 Mary, die einzige Erbtochter bes Alexander Davies von Ebury (geb. 1655, gest. 12. Jan. 1730), die ihm jenen ausgedehnten, damals meift muft liegenden Grundbefit um London zubrachte, ans bem feine Erben ein so enormes Rapital herauszuschlagen verftanden haben; er felbst starb im Juni 1700. Seine Rinder waren : a) Thomas, gest. jung; b) Richard III., von dem unter 4); c) Thomas II., von dem unter 5); d) Robert, von dem unter 6); e) Roger, geft. jung; f-g) Elizabeth und Mary, gest. jung, und h) Anne, geb. 29. Juli 1700 nach des Baters Tode, verm. 26. Mai 1730 mit Billiam Levison Gower und gest. 31. Dec.
- 4) Richard III. (1700-1732). Geboren 1688. faß er ale Bertreter der Stadt Chefter, deren Mapor er 1715 mar, in den drei erften von Georg I. einberufenen Barlamenten; ale Befiger von Wymendalen in ber Grafschaft hereford fungirte er bei ber Rronung Beorg's II. als Obermunbichent von England, indem er dem Berrfcher nach vollzogener Feierlichfeit ben erften Becher Bein fredenzte; der Becher verblieb fein Eigenthum. Rirchard heirathete zuerft 1708 Jane (geft. 6. Febr. 1719), Tochter bes Baronets Edward Wondham von Orchard. Wundham, von der eine fruh verstorbene Tochter Cathes rine; bann 1724 Diana, einzige Tochter bes Baronets George Barburton von Arley, Die am 18. Febr. 1790 ftarb; er felbft folgte ihr am 12. Juli 1732 nach und ward, gleich feinem Bater, ju Ecclefton beerdigt. Die Guter fielen an feinen nachsten 1693 geborenen Bruber:

5) Thomas II. (1732—1733), Parlamentsmitglieb für Chefter und Alberman ber Stadt, der ichon am 31. 3an. 1733 unvermählt an der Schwindsucht zu Reapel starb. 3hm folgt sein jungster überlebender Bruder:

6) Nobert (1733—1755), gleichfalls für Chefter Mitglied der Barlamente von 1732 (substituirt seinen Bruder Richard), 1734, 1741, 1747 und 1754, sowie Mayor von Chefter; derselbe beirathete im Mai 1730 Jane (gest. Mai 1791), Erbtochter des Thomas Barn von Shepton Beauchamp und Swell court in Somersetsshire und von Sand hall in der Grafschaft Southampton, und starb am 1. Aug. 1755. Aus seiner Che stammten vier Töchter: a) Mary, geb. 1736, gest. 2. Febr. 1774 unvermählt; b) Elizabeth, gest. 1805; c) Jane, gest.

Marg 1738, und d) Dorothy, geft. 25. Febr. 1774, verm. 6. Febr. 1766 mit Assheton Curgon, spateren Bies count Curzon (gest. 1820), und zwei Gohne: e) Ris chard IV., von dem hernach unter 7) (I.), und f) Thos mas, Erben von Swell-court, ber wiederholt die Stadt Chefter im Parlament vertrat, am 21. Sept. 1759 Des borah (geft. 19. April 1771), eine ber Erbtochter bes Stephan Chunner von Balthanistow heirathete, und am 12. Febr. 1795 ftarb. Derfelbe hatte zwei Tochter: Maria Deborah, geb. 23. Aug. 1760, geft. 26. Febr. 1834, und Emma, geb. den 26. Sept. 1765, geft. 1793, sowie vier Sohne: a) Richard, geb. 5. Oct. 1761, von bem hernach; b) Stephan, geb. 8. Dec. 1762, geft. jung; c) Thomas, geb. 30. Mai 1764, Feldmarschall und Oberft bes 65. Regiments, geft. 20. Jan. 1851, finderlos, obgleich zweimal vermahlt, zuerft 6. April 1797 mit Elizabeth Seatheote, bann 1831 mit Anne Billraham. Sein Bruder Richard, Parlamentemitglied für Beft Looe, heirathete 1788 Sarah Frances (geft. 15. Juni 1822), Erbtochter des Edmard Drax von Charborough, nahm in Folge Diefer Berbindung ben Ramen Etle-Drax Grosvenor an und hinterließ bei feinem am 8. Febr. 1819 erfolgten Tode einen Sohn: Richard Edward Erle-Drar von Charborough-Burk (gest. 13. Aug. 1828 unvermablt), und die Tochter: Jane Frances Erle-Drar, die fich am 1. Mai 1827 mit John Samuel Banley Sambridge vermählte; berfelbe (geb. 1800) nahm gleichfalls ben Bunamen Erle-Drax an, folgte 1828 dem Schwager in Charborough-Park und mar Barlamentsmitglied, fowie Capitain in ber "East Kent militia" unb "captain commandant of the Charborough germanry chivabry".

7) (I.) Richard (IV.) I. (1755 — 1802), Dr. juris von Orford und Oberftlieutenant ber Miligen von Chefhire, Barlamentsmitglied 1754 und Mayor von Chefter 1759, fungirte bei dem Ronig George III. am 22. Cept. 1761 als Obermundschenk von England, nachdem er bereits am 8. April beffelben Jahres jum Beer von Großbritannien, mit bem Titel eines Baron Groevenor of Caton, in der Bfalggraffchaft Chefter, erhoben worben; am 5. Juli 1784 erfolgte feine Erhöhung jum Biscount Belgrave und Earl Grosvenor; er ftarb am 5. Aug. 1802. Bermahlt hatte er fich am 19. Juli 1764 mit Benrietta, Tochter bes henry Bernon von Bilton Barf, die bereits im September 1802 eine neue Ebe mit General George Porter einging und 1828 geftorben ift. Drei Sohne: Richard (geb. 6. Juni 1765, geft. 7. Mai 1766), Thomas (geb. 13. Mai, geft. 10. Juni 1768) und Richard (geb. 7. Juni 1769, geft. 16. Juni 1770), ftarben in früher Rindheit; der einzige überlebende war der am 22. März 1767 geborene:

II. Robert (1802—1845). Derselbe saß bei Lebzeiten bes Baters im Unterhause, war 1789—1791 einer ber Lords ber Admiralität, hernach Lord-Lieutenant von Ktintshire, war am 8. Sept. 1831 zum Marqueß of Westminster erhoben und starb am 17. Febr. 1845. Er heirathete am 28. April 1794 Eleanor Egerton (gest. 1846), einzige Erbtochter des Grasen Thomas von Wilton,

welcher ben zweiten Sohn ber Tochter zum Rachfolger in seinem Grafentitel bestimmte, und hatte von ihr drei Söhne, Richard, Thomas und Robert, von denen unter A.—C, und eine Tochter Mary, geb. 19. Febr. 1802, die jung verstorben ist.

A. Marquisses of Westminster.

III. Richard II. (1845-1869), früher Viscount Belgrave, geb. 27. Jan. 1795. Derfelbe mar Lord, Lieutenant und custos rotulorum von Cheshire und ftarb, feit dem 16. Cept. 1819 mit Elifabeth Marn Levefon Gerver, Tochter des erften Bergogs von Suthers land, rermablt, als Gebeimer Rath und Ritter bes Sofenbanborbens am 31. Oct. 1860 nach furger Rrantheit auf seinem Landgute Fonthill-Gifford bei Salisbury. Offenbar nach englischen Blättern liefert über ihn die Augeburger Allgemeine Zeitung 1) in einem vom 2. Nor. datirten Artifel einen Refrolog, den wir mit einigen uns erheblichen Auslaffungen im Folgenden wortlich wieders geben. "Richard Grosvenor erhielt, wie viele Sohne vornehmer Bhigfamilien, feine erfte Bildung an ber Westminsterschule, wo er bes alteren John Ruffel Dits fculer war, und bann am Chrift-Church-Collegium ju Orford, and welchem er als Magister artium hervorging. Schon im 3. 1818 ward er ohne Opposition unter feinem bamaligen Courtoifte-Titel Borb Belgrave ine Unterhans gewählt fur Die Stadt Chefter, welche seit der Restauration der Stuart-Dynastie die Grospenors fast unuterbrochen im Barlament vertraten. 3m 3. 1845 bei feines Baters Tobe trat er als Erbe des Beerstitels und ber großen Familienguter ine Dberhaus, wo er mit ben Bhige stimmite, aber nur fehr felten fprach, wie er überhaupt fein Leben lang feine politische Rolle fpielte, sondern eben nur durch das Gewicht seines Familiens ausehens wirfte. Bingegen befleidete er mehrere Bofämter und ward namentlich 1850 — 1852 unter Kord John Ruffell's Bermaltung Obersthofmeister, fowie früher Lord Statthalter ber Grafschaft Cheshire. 3m 3. 1857 erhielt er ben hofenbandorden"; 1864 hieß es, er fei jum herzog besignirt, doch ift biefe Standeserhöhung nicht erfolgt. "Der Berlebte ftand in bem Rufe, ber reichfte Maun Englands zu fein; fein Gintommen wird auf 5-600,000 Bfb. Sterl. veranschlagt. Wenn biefe Bahlen auch nicht gerade fo genau fein durften, fo viel fteht feft, daß er im Befit eines ungeheuern Bermogens war. Der Grundbesig der gangen Umgegend von Belgravia — bes reichsten Quartiers in London — war von feinem Großvater um bie Mitte des vorigen Jahrhunderis angefauft worben. Damale war bie gange Strede ein einziger Sumpf, aus dem fich in der zweiten Salfte bes vorigen und Anfangs diefes Jahrhunderts nach und nach das elegante London erhob. Binnen weniger Sabre werden die langen Bachtvertrage für Diefen Grundbefis erlöschen, und mit ihm fallen bann die fammtlichen bars auf erbauten Saufer an den jegigen Marquis jurud,

¹⁾ Rr. 309 von 1869, 6. 4753; baffelbe meift wirflich ebenfo in ber Colnischen Zeitung Rr. 305 von 1869, erftes Blatt.

beffen Bermogen fich hierdurch bebeutend vermehren, viclkicht sogar verdoppeln wird. Ueber die ungemeine Sparfamfeit, ober gar Ananserei, welche ber Berftorbene mit feinem fabelhaften Reichthume verband, find die mannich. suchsten Anefdoten im Umlaufe, und in der That fonnte man ihn oft genug mit bem Reisesack in ber Sand von bem Charing Croß Babbnof ju Buß nach Sause geben feben, um - wie bie Welt behauptete - ben Schilling für die Drofchte zu ersparen. Sei dem aber wie ihm wolle, bei einzelnen Gelegenheiten bat ber Marquis eine ungewöhnlich offene Band gezeigt, und zwar nicht blos bei solchen Gelegenheiten, wo man hatte glauben können, et sei Eitelfeit mit im Spiel. — Die Times berichtet ben erwähnten minder rühmlichen Charafterzug nicht, fonkm lobt Ce. Lordschaft als guten Saushalter, aber auch als Boblibater am rechten Drt. Go machte er ber Stadt Chefter bas beinahe fürftliche Geschent eines großen Barts und dergl." Ebenda heißt es weiter unter bem 3. Rov. 2): "lleber ben Marquis von Bestminfter ift, Angesichts feines noch offenen Grabes, bas Urtheil der Preffe ein mildes; seine vielbesprochene Knauserei wird als weise Birthschaftlichkeit geschildert, und wenn er in seltenen Fallen von feinem ungeheuren Mammon 1000 Pfb. fchenfte, fo wird bas ale ungeheure Bohlthatigfeit gelobt, obgleich zuweilen viel weniger Reiche bei folden Unlaffen mehr gegeben haben." Und ferner von einem andern Correspondenten unter demselben Datum 3): "Also ber midfte Beer Englands und ber Belt, ober wenn wir Ronte Chrifto's Classification des Reichthums in Bermogen erfter, zweiter und dritter Claffe annehmen und ben Rothschild und andere Bankfürften in der zweiten und dritten Claffe unterbringen muffen, furzweg "ber michte Mann der Welt" - ber Marquis von Beftminfter hat auch sterben muffen. . . In den großen politischen und dynastischen Rrisen der englischen Geschichte, m benen bas Rormannenblut in Stromen floß, hielten fic die Grosvenors immer auf ber fichern Ceite, gewöhnlich auf beiben Seiten (?), und während fich ihre Standesgenoffen für Ehre, Ruhm, Lebenstreue und berlei unprofitable Ueberschwänglichfeiten, für rothe und weiße Rofen, für diefe oder jene Dynastie, für diefe oder für jene Illusion die Balfe brachen, standen die Grosvenors bicheiben und flug abseits und hatten ein scharfes Auge für die jolideren und bauernderen Vortheile ihrer Familie. Staatsmanner und helden, welche des historischen Rachruhms murbig maren, haben die Grosvenors ber engiben Gefchichte nicht geliefert; fie buldigten vielmehr zu allen Zeiten ber anftandigen Mittelmäßigfeit, mit ber man bienieden meiter zu fommen pflegt, als mit Große und Benie. Der chen verstorbene Marquis besaß bas wirthschaftliche Talent seines Stammes in einem so hohen Grade, daß er für geizig galt und im Berhaltniß gu kinem ungeheuren Reichthum auch war. Auch feine philanthropischen und religiofen Schenfungen, denen er nicht gang zu entziehen vermochte, hatten

immer bie augenfällige Tendenz, den Berth feines Grundund Sauseigenthums ju erhöhen, bas Seelenheil und. bie irbifden Revenuen ber Grosvenors gleich wirffam ju befordern. Die Ginfunfte bes Marquis von Westminfter find fo ungeheuer, daß die Gesammtsumme schwer aufhort anschaulich zu sein. 3m Bolomunde hieß es, baß er fur jebe Minute eine Guince auszugeben habe. Er gab fie aber nicht aus. Der Marquis jablte und ftimmte mit den "liberalen" Beers; fein Liberalismus that jedoch ben einem fo reichen Mann gebührenden confervativen Gefühlen feine Gewalt an. Auch ber Erbe feines Beerd= titels ift nach furgem Aufenthalt in ber Boble von Abullam langft in den Schoof der liberalen Partei jurud. gefehrt und foll feinen confervativen Fehltritt aufrichtig bereuen. Auch er ift eine decente Mittelmäßigfeit, wie fein Bater, von dem er als Graf Grosvenor fehr fnapp gehalten wurde. Db er von feinem Reichthum einen verschwenderischen Gebrauch machen wird, muß die Bufunft lehren. Glangende Reprafentation und unproductive Berfchwendung find übrigens ariftofratische Charafterzüge, die nicht zu den Traditionen der Grosvenor-Kamilie geboren." Und cheuso die Colnische Zeitung 4) in einer Correspondenz vom 2. Rov.: "Der Marquis . . ftand im Rufe, einer ber reichften Menfchen Englands zu fein. Das ift aber auch Alles, mas ihn eines Refrologs werth erscheinen läßt. Als Politifer spielte er weder im Obers noch im Unterhaufe eine bedeutende Rolle, ein großer Runftmacen war er nie, und obwol er, dem Bolfeglauben aufolge, taglich 2000 Bfb. Sterl. und fonntaglich 4000 Bfb. Sterl. zu verzehren hatte, stand er an großartiger Bohl= thatigfeit vielen minder reichen Leuten ans dem Abel und bem Burgerstande nach. Sparfam bis jum Beig, fpielte er in London gewiffermaßen die Rolle des parifer Saußmann, indem er ausgedehnte Quartiere von alten, schmutigen Strafen fauberte, um fie mit palaftartigen Miethhäusern auszustatten. Der Unterschied zwischen ihm und bem parifer Bicefaifer bestand nur barin, bag biefer aus Staats - und Stadtmitteln expropriirte, wahrend ber Marquis von Westminfter nur auf seinem eigenen Grund und Boden und mit eigenen Mitteln operirte. Der gange elegante Stadttheil von Belgravia, mit Ginschluß bes größten Theiles von Bimlica bis hart an Budingham Balace, gehörte ihm zu eigen, besgleichen ber reiche Grosvenorfquare mit den angrenzenben Strafen und ein Theil von Orfordstreet bis an die Gemarfung von Sybepart, gar nicht zu reben von feinem großen Grundbefige in . verschiedenen Grafschaften. Go bedeutend aber auch letterer an und fur fich ift, tommt er in Betreff bes Belderträgniffes nicht in Bergleich mit dem Jahreseinfommen, bas bie Grosvenors gegenwärtig von ihrem hauptstädtischen Grundbefige beziehen. Dieser wächst lawinenartig von Jahr zu Jahr, da allmälig eine Menge Bachtvertrage, die ber Grofvater bes eben Berftorbenen abgeschlossen hatte, erloschen, wodurch das verpachtete Terrain mit fammt allen barauf befindlichen Baulich-

²⁾ Rr. 310, S. 4769. 3) Rr. 313, S. 4813. L. Trepa. d. 189. n. A. Erfte Section. XCIV.

keiten an den Grundherrn zurudfällt. Schon nach wenig Jahren durften daher die Jahrebrevenuen der Familie nicht diel weniger denn 1 Million Pfo. Sterl. betragen, und wofern die nächsten Familienhäupter in dem Mape sparsam wirthschaften sollten, als der eben Berstorbene, kann sich, ehe dieses Jahrhundert abschließt, ein Bersmögen in der Hand eines Einzelnen angesammelt haben, wie kaum ein zweites in Europa."

Mus obiger Che bes zweiten Marques stammten vier Söhne: a) Gilbert, geb. 1823, gest. 1824; b) Hugh Lupus, geb. 13. Oct. 1825, von dem unter IV.; c) Gils bert Rorman, geb. 6. Jan. 1833, Marinelieutenant, geft. 20. Mary 1854, und d) Richard de Aquila, geb. 28. Jan. 1837, Barlamentemitglied für Flintshire, und neun Töchter: a) Eleanor, verm. 25. Aug. 1842 mit Algernon Bercy, 4. Berzoge von Northumberland; b) Mary Frances, verm. an demfelben Tage mit Thomas Augustus Bolftenholme Barter, 6. Grafen von Macclesfield; c) Elizabeth, verm. 28. Nov. 1846 mit Beilly Richard Lawley, Lord Benlod; d) Evelyn, geft. 1839; e) Caro, line Amalia, verm. 23. Aug. 1848 mit Bilbelm Benry (jest Baron) Leigh; f) Octavia, verm. 28. Dec. 1852 mit bem Baronet Michael Robert Chaw Stewart; g) Agnes, verm. 1. Juli 1858 mit Baronet Archibalb Islan Campbell (gest. 11. Sept. 1866); h) Jane Louisa Octavia, verm. zuerft 2. Mug. 1855 mit Gamel Auguftus Bennington, 4. Lord Muncafter (geft. 13. Juni 1862), dann 3. Oct. 1863 mit Sugh Parlem Lindfan, Beamter in Bomban, und i) Theodora.

IV. Hugh Lupus (1869—), der bei des Baters Lebzeiten den Titel eines Grafen Grosvenor führte und dis zu dessen Tode Chefter im Unterhause vertrat, ist Oberstlieutenant von "Earl of Chesteri germanry cavalry" und heirathete am 28. April 1852 Constance Gertrude Leveson Gower, jüngste Tochter des 2. Herzogs von Sutherland, aus welcher Ehe stammen: a) Bictor Alexander, geb. 28. April 1853 (die Königin Bictoria stand dei ihm in Person Gevatter), die 1869 Biscount Belgrave, seitdem Graf Grosvenor genannt; b) Arthur Hugh, geb. 31. Mai 1860; c) Henry George, geb. 23. Juni 1861; d) Frederich, geb. 16., gest. 20. April 1867; e) George, geb. 19., gest. 21. März 1869; s) Robert Chward, geb. 19. März 1869, Zwillingsbruder mit dem vorhergehenden; g) Clizabeth Harriet; h) Beatrice Constance und i) Blanche, gest. jung 4. April 1867.

Sipe des Marques sind: Eaton Hall bei Chefter, Halfin Castle in Flintshire und Elivedon, Muidenhead in Bertshire, sowie in London das prachtige Grosvenor House, 33, Uppon Grosvenor Street.

B. Earls of Wilton.

1) Thomas (1814 — ...), geb. 30. Dec. 1799, folgte am 23. Dec. 1814 seinem mutterlichen Großvater Thomas Egerton als 2. Graf von Wilton und Bisscount Gray be Wilton (in ber Grafschaft Hereford) und nahm 1821 statt seines Familiennamens den Ramen Egerton an; er lebt gegenwärtig als Geheimer Rath und Großfreuz des Guelphenordens. In erster Ehe heis

rathete er am 29. Rov. 1821 Mary Margaretha Ctanlen (geft. 16. Dec. 1858), Tochter des 12. Grafen von Derby, in zweiter am 12. Sept. 1863 Susan Elizabeth, Tochter des Mapors Elton Smith; aus jener stammen funf Rinder: a) Arthur Edward Holland Grey Gros. venor, geb. 25. Rov. 1833, Biscount Grey be Bilton. verm. 11. Aug. 1858 mit Elizabeth Charlotte Luifa Craven, Tochter bes 2. Grafen Craven, von ber ein Sohn, geb. 1864; b) Seymour John Grey, geb. 20. 3an. 1839, Capitain im erften Leibzarben-Regiment, verm. 9. Aug. 1862 mit Laura Caroline Ruffell, von der Arthur George, geb. 17. Mai 1863, und Elizabeth; c) Elizabeth Gren, verm. 12. Oct. 1853 mit Dudley Figgerald De Ros; d) Catherine Gren, verm. 22. Juli 1861 mit Benry Cofe, Bruder bes Grafen von Leicefter, und e) Alice Gren, verm. 13. Aug. 1863 mit henry Dalrymple Des Bocua.

:1

Wohnsige des Grafen sind: Heaton House bei Manchester und Egerton Lodge, Melton Merobray, sowie 7. Grosvenor Square in London.

C. Barons Ebury.

1) Robert (1857 -...), bes ersten Marques jungfter Sohn, geb. 24. April 1801, saß seit 1826 als Bertreter von London im Unterhause, wo er ber Bighpartei angehörte, mar von 1830 bis jum November 1834 "comptroller of the household" und ward am 10. Sept. 1857 jur Pairie unter bem Titel eines Baron Eburn von Churn Manor (in der Grafichaft Middlefer) erhoben; derfelbe ift Webeimer Rath und feit bem 17. Mai 1831 mit Charlotte Arbuthaft Bellesley, Tochter des 1. Lords Cowley, vermablt. Aus ihrer Che ents ftammten brei Töchter: Bictoria Charlotte, Auguste Darn (geft. 1837) und Albertine Frances Elizabeth, fowie feche Cohne: a) Robert Wellebley, geb. 25. Jan. 1834, Parlamentemitglied für Weftminfter, vormale Capitain in bem 1. Leibgardenregiment, Capitain in "Earl of Chester's germanry cavalry", verm. 20. Juli 1867 mit Emilia Beaugolois Whete, Tochter bes ersten Lord Annaly, von der Robert Bictor, geb. 28. Juni 1868, und ein zweiter, am 8. Oct. 1869 geborener Sohn; b) Arthur Richard, geb. 23. Juli 1838, geft. 1840; c) Thomas George, geb. 6. Febr. 1842, Capitain, &c. gationsfecretar in Bien; d) Rorman De l'Aigle, geb. 22. April 1845, vormals Capitain in der Grenadiers garde; e) Algernon henry, geb. 2. Juli 1846, Lieute nant in der Riflebrigade, und f) Richard Cecil, geb. 27. Jan. 1848.

Landsig ber Lorbs ist Moor Park, Ridmansworth (in Hertshire); in London wohnt er 35, Park Street, Grosvenor square.

Das Stammwappen wird am einsachsten von Lord Chury geführt: eine goldene Garbe im blauen Felde, barüber als Jusas ein fünfstrahliger goldener Stern; Helmzier ein stehender, rechts gewendeter, goldener Jagdhund; Schildhalter zwei aufgerichtete, ausschauende goldene Jagdhunde, mit blauen Halsbandern und blauen Sternen auf der Schulter; die Devise lautet: "Virtus

non stemma." Dieselbe führt die altere Linie, die jedoch seit Erhebung zum Marques von Westminster ihr Wappen quadrirt hat: in 2 und 3 das Stammwappen, die goldene Garbe im blauen Felde, in 1 3 4 im gleichfalls blauen Felde ein geldenes Fallgitter mit herabhängenden Ketten; dazu im Schildhaupte das Wappen von Westminster, das Kreuz Edward's des Besenners, geschieden duch zwei Pfähle von den beiden Rosen von York und kancaster; Kleinod und Schildhalter wie bei Baron Eburn, nur das die Jagdhunde keinen Stern (nullets) sühren. Der Graf von Wilton hat dagegen das Wappen der Czerton, einen rechts gewandten rothen Löwen inmitten breier Pseilspisen im schwarzen Felde, ihr Kleinod und ihre Schildhalter sowie ihre Devise: "Virtuti, non armis, sido", angenommen 3).

GROTE (George), wurde am 17. Nov. 1794 geboren. Sein Großvater, Andreas Grote, ein bemitteller Raufmann, fiebelte in ben vierziger Jahren bes 18. Jahrh. aus Bremen, wo feine Familie feit langer Beit ju ber erbgefeffenen Burgerschaft gehört hatte, nach London über und grundete bort in Leadenhall Street ein Commiffionsgeschaft unter der Firma Rruger u. Grote. Das Dufter eines hanseftabtischen Raufmanns, fleißig, umfichtig, reell, im Befit ausgebreiteter Connerionen mit beutschen Saufern, brachte er bas Geschäft zu bober Bluthe. Im 3. 1766 faufte er ein Grundstud in Threadneedle Street dicht bei der Borfe und grundete hier mit feinem Compagnon Prescott das noch jest beftehende Banliergeschaft Grote, Prescott u. Comp. Er heirathete im 3. 1745 Dig Anne Abams, von guter Familie in der Grafschaft Orford, die ihm ein beträchtliches Bermogen, fpater auch große Guter in Orfordshire gubrachte. 3m 3. 1760 fchloß er eine zweite Che mit Diß Mary Unue Culverden, mit der er eine zahlreiche Familie hatte. Beorge, der alteste Sohn der zweiten Che, septe das Bauflergeschaft fort und heirathete im 3. 1793 die Tochter des ehrmurdigen Dr. Bidwell, eines Geistlichen, welcher mutterlicher Geite von ben be Bloffet abstammte, frangofischen Emigranten, welche in Folge ber Revocation des Edicts von Rantes (1685) auswanderten und fich in ber Graffchaft Meath in Irland ansiedelten. George lebte meiftens auf seinen Gutern in Rent und Oxfords ibire und auf feinem Bute Clay Sill bei Bedenham in Rent murbe sein gleichnamiger Sohn George, der funftige hiftoriter, geboren. Rach bem erften Unterrichte fam ber junge Grote,

Rach dem ersten Unterrichte fam der junge Grote, sehn Jahre alt, auf die vortreffliche Gelehrtenschule des Charterhouse in London, wo er sechs Jahre blied und kich im Griechischen und Lateinischen gründlich ausbildete. Als Grote aber das 16. Jahr erreicht hatte, erfolgte eine Unterbrechung seiner gelehrten Studien, indem sein Bater ihn von der Schule abberief, um in das Bankiergeschäft

einzutreten. Um so weniger Interesse bem jungen Grote aber die mercantilische Laufbahn gewährte, die sich ihm erössnete, um desto eisriger setzte er seine Studien sort. Seine wissenschaftlichen Studien betrafen hauptsächlich Metaphysik, Geschichte und politische Dekonomie. Zu letzterer zogen ihn besonders die Schriften David Ricarbo's, mit dem er im J. 1817 persönlich Bekanntschaft machte.

Das Leben zu Saufe mar für Grote ein gar trubes. Die Mutter mar von fo ftrenger und fteifer calvinistischer Gefinnung, daß fie fich fast von allem geselligen Bertehr absperrte. Das Wesen des Baters war dagegen rein auf bas handgreiflich Prattifche gerichtet, allem geiftigen Leben abgewandt, besonders langweilte den Cobn die Befellschaft der roben Sport und Zechbrüder, die fich beim Bater zu versammeln pflegten. Diefe Gegenfage bestärften ben Jungling zwar in seinem wissenschaftlichen und intellectuellen Streben, boch batte baffelbe am Ende mol in der schweren und leeren Atmosphäre des Saufes erftiden muffen, hatte er nicht bas Glud gehabt, bes anregenden Umgangs einiger gleichgesinnten und gleichftrebenden jungen Freunde zu genießen. Bu biefen gehörte namentlich Rorman, Cohn eines wohlhabenden Raufmanus, der ebenfalls auf dem Comptoir feines Baters arbeitete, fich babei aber eifrigst mit Literatur und Bolitif beschäftigte, und Charles Cameron, ein junger Jurift von Familie, ein scharffinniger Dialeftifer. Die Freunde lafen biefelben Bucher und hielten gemeinschaftliche Besprechungen über ihre Lecture. Rorman regte mehr ju litera. rifchen, Cameron mehr zu philosophischen Studien an.

Im Winter 1814 und 1815 wurde Grote durch Rorman in die in der Rabe von Bedenham wohnhafte Familie bes Fraulein Sarriet Lewin eingeführt. Der Jungling trat bald in ein leidenschaftliches Berhaltniß zu Barriet; allein der Berlauf ber Liebe erlitt eine arge Unterbrechung burch bie lugnerischen Mittheilungen eines geistlichen Berren, mit dem Grote seiner philologischen Renntniffe wegen viel verkehrte, und ber fich heimlich um bie Dame felbst bewarb, mas jur Folge hatte, baß Grote's Bater, von dem er damals noch ganglich abhangig war, die Sache erfuhr und fich berfelben entschieden widersette. Diese Unterbrechung ber Liebe veranlaßte Grote jedoch nur, fich mit verdoppeltem Gifer feinen Studien hinzugeben, mahrend auch das Banfiergeschaft wegen ber bamale weit verbreiteten Birren in ber Finange welt besondere Aufmerksamfeit erheischte. Er ftubirte unter anderem befonders grundlich : Siemondi, namentlich mit Bezug auf die Borgange, durch welche die italienischen Stadte ihre Unabhangigfeit errangen; Montesquieu, "beffen Ginfluß auf die Hervorbringung der französischen Revolution febr einleuchtend ift"; Lucretius, "ber an Erhabenheit ber Borftellung, an Reiz und Glegang ber Sprache faum jemals erreicht worden ift"; Ariftoteles' Rifomach'iche Ethif, "beffen Betrachtungen über Die Moral wunderbar richtig und tiefgreifend find, und mit bem er, je weiter er lieft, besto naher bekannt zu werben begehrt".

Bon entscheibenbem Ginfluffe auf Grote murbe bie

22*

⁵⁾ Hanviquessen: Ormerod, History and description of Cheshire. London 18.. 4. Vol. II. p. 454; III. p. 87; Edmonson, Bermagium genealogicum. Vol. V. p. 470; Collino-Bridges, Peerage of England. Vol. V. p. 239—263, unb bie verschiebeneu kruen Jahrsange von Burfe's Peerage of the British Empire.

um biese Beit burch bie Bermittelung David Ricardo's gemachte Befanntichaft mit James Mill, bem Geschichtfcreiber und Philosophen. Grote beschreibt ibn in feinen Briefen als einen scharfdenkenden Mann, von dem er große Belehrung ju erhalten erwartet. Der Berfaffer ber Geschichte Indiens beherrschte in der That ein weites intellectuelles Gebiet. In ber Philosophie, namentlich der Metaphysik, hatte er fast jeden Autor von Bedeutung gelesen; er war damals mit feiner Psychologie, die bald barauf unter bem Titel "Analysis of the Human Mind" (London, 2 Banbe) erfcbien, beschäftigt. Grote hatte mit ihm häufige Unterredungen über Bipchologie, politische Defonomic und verwandte Gegenstände, und Mill's energischer Beift erlangte allmälig eine so unbedingte Berrichaft über Grote, baß nach Berlauf einiger Jahre zwischen Deister und Schuler eine fast völlige llebereinstimmung ber Ansichten stattfand. Mill pflanzte Grote seine entschiedene Borliebe fur die bemofratische und republikanische Regierung ein, feinen Saß gegen bie berrichenden Claffen, sowie gegen alle Rirchen und alle Beiftlichfeit. Diese Ueberzeugungen folugen bei Grote fo tief Burgel, daß er ihre Beltendmachung ale feine bochfte Bflicht erachtete. Alle feine Studien beftimmten fich barnach. Diefen Ginfluffen gefellte fich die rermandte bes alten Jeremy Bentham ju, welcher in Queen's Equare in Westminster bicht neben Dill wohnte, beffen baus ihm auch gehörte. Grote ftudirte Bentham's Berfe über Jurisprudeng, Gefetreform und politifche Philosophie und genoß feines anregenden Umgangs.

Im Frühjahre 1818 sah Grote Miß Harriet Lewin wieber und fofort mar bas alte Berhaltnig wieder bergestellt. Rach einigen Anftrengungen wurde jest bie Ginwilligung bes Baters ju ihrer Berebelichung unter ber Bedingung erlangt, daß die Heirath zwei Jahre ansgesett werde. Die Seirath fand bem zufolge im 3. 1820 ftatt. Grote's Bahl erwice fid, ale eine hodift gludliche: Sarriet war fortan Grote eine treue Gefährtin und Gehilfin, auch in seinen gelehrten Arbeiten, wie benn ihre Wißbegierde, ihr reger Sinn fur mahre geiftige Bilbung für Grote von Anfang an einer ihrer wesentlichften Reize gewesen mar. Grote's großes Wert, die Geschichte Griechenlands, wurde zuerft von seiner Frau angeregt. — Dem jungen Chepaar wurde von Grote's Bater bas Sintergebaube bes Banthaufes in Threadneedle Street gur Bohnung angewiesen. Dbwol Grote's Later damals febr betrachtliche Einfunfte hatte, fo gewährte er George, feinem altesten Sohne, doch nur eine beschranfte jahrliche Berwilligung, faum ausreichend für ein anftandiges Austommen. Die brudende Luft des fleinen Sofes binter dem Bankhause in der Mitte der Altstadt, wo ihre Bobs nung ftand, mar für die ftets nervenschwache junge Frau fehr unguträglich; ein ftrenger Binter und eine Erfaltung famen hingu und veranlagten eine ju frubzeitige Entbindung. Das Rind ftarb und die Mutter verfiel einem puerperalen Fieber, von dem fie erft nach einem langen, schweren Krankenlager genaß. Seitbem blieb bie Ehe finderlos.

Un ber Bettfeite ber franken grau fcbrieb Grote

einen Effay über die Reform des Parlaments, welcher als Broschüre veröffentlicht wurde, die erste Schrift Grote's, welche im Druck erschien. Dieselbe war besonders gegen die Classeneprasentation gerichtet.

Im 3. 1823 begann Grote seine gründlichen Stubien der griechischen Dythologie, deren Ergebniffe fic spater im erften Bande der Geschichte von Griechenland so gediegen darftellten. Er trug zu dem Behufe eine große Maffe analogen Stoffes von anbern Mythologien zusammen. Es war gegen das Ende von 1823, daß Fran Grote, welche fah, baß bie griechifche Gefcichte bei Grote fortwährend ein hauptgegenftand ber Unterredung und für ihn von gang befonderem Intereffe mar, ihm die Ibee aussprach, es werbe ein für ihn febr paffendes Unternehmen fein, eine neue Geschichte Griechenlands ju fcreiben. Grote erfaßte bie Idee und machte fic an bie Arbeit. Fortan maren alle feine Studien auf biefe Aufgabe gerichtet. Gine mahrhaft riefige Daffe von Das terial, von Roten und Auszugen sammelte fich an. 3m 3. 1826 begann Grote feine Beitrage fur das damals von Bowring redigirte Bestminfter Review mit einer Recenfion über Mitford's History of Greece, welche in der Aprilnummer erichien und allgemeine Aufmertsamfeit erregte. Der Auffag enthielt bereits Grote's Geschichte Griechenlands im Reime. Durch benfelben fam er auch in Berbindung mit Riebuhr, mit welchem er in Correspondenz trat, und zu welchem er fich nach Bonn begeben wollte, um fich mit ihm über bas Werf ju berathen. Der berühmte Berfaffer ber romifden Gefchichte antwortete in einer bochft anerfennden und aufmunterns ben Beife. "Sie zu feben, mein herr", fchrieb er in einem in englischer Sprach abgefaßten Briefe aus Bonn vom 28. Juni 1827, "mich mit Ihnen über ben erhabenen Gegenstand, dem Sie Ihre Mußestunden widmen, und bem gerecht zu werben, Sie fich bereits in fo hohem Grade befähigt erwiesen haben, zu besprechen, wird mir die hochfte Genugthuung gewähren. Bir mogen une beide bewußt fein, baß zwischen unsern Principien und Befdichteansichten eine jolche Beiftesverwandtichaft besteht, daß wir gehalten find, perfonlich befannt zu merben und unfere Arbeiten mit einander in Berbindung gu fegen. Bielleicht mit Ausnahme einzelner Bunfte, welche ich zu untersuchen veranlaßt worden bin, habe ich in der griechischen Geschichte nur von Ihnen zu lernen. Sollte ron bem, mas ich an Refultaten meiner Rachforschungen in ben fpatern Berioden arbeiten fann, irgend etwas Ihrer Aufmerksamkeit werth fein, so wurde ich mich gluds lich und geehrt schäten." Go war schon vor bes Rampfes Beginn vom Meifter ber Runft ihm die Stirne geídműát 1).

¹⁾ So schrieb Niebuhr im 3. 1827 an Brof. Lieber, ber fich bamals als politischer Flüchtling in London aushielt: "Suchen Sie mit Grn. Grote bekannt zu werben, ber mit einer griechischen Geschichte beschäftigt ift; er wird Sie freundlich ausnehmen, wenn Sie ihm meine Empfehlung bringen. Menn Sie mit ihm naber bekannt werben, ware es Ihrer Muhe werth, fich die Anshangebogen seines Werfes zu verschaffen, um es zu übersegen. Ich erwarte viel von biefer Arbeit und will Ihnen hier einen Berleger verschaffen, Fran-

Brote's Blan, Riebuhr in Bonn zu besuchen, fam jeboch nicht zur Ausführung, indem gerade bamals in ber finangiellen Belt folche Birren eintraten, daß Gron's Geschäftsobliegenheiten seine Anwesenheit in London unumganglich erheischten. Erop feiner wiffenschaftlichen Arbeiten vernachläffigte Grote fein Geschäft burchaus nicht, mas bei ber bamaligen fteten Erregtheit ber Borfe, ben baufigen Störungen und Stodungen ftete Umficht und Thatigfeit erforberte. Die Runden des Saufes erwiesen Grote fortmahrend vollständiges Butrauen, und er galt überhaupt an ber Borfe fur einen fehr zuverlaffigen und geschickten Bantier. Das Geschaft erlangte eine beträchtliche Ausdehnung. Grote war aber feit bem Jahre 1816 ber ihatfächlich leitende Chef des Saufes, fein Bater und der andere Compagnon William Willoughby Prescott betheiligten fich wenig thatig. 3. 1822 trat jedoch William George Prescott als Compagnon ein und gewährte Grote wesentliche Unterftubung. 3m 3. 1828 hatte Grote's Bater einen Schlaganfall und jog fich nun ganglich vom Befchafte jurud.

Alle Beschäftigung verhinderte Grote nicht, im Winter 1829 die schon früher begonnenen philosophischen Bersommlungen, die im Bankhause in Threadneedle Street weimal die Woche des Morgens um halb neun Uhr mammentraten, wieder aufzunehmen und regelmäßig abphalten. Man las darin philosophische Werke por und bielt dann darüber regelmäßige Discussionen. Leitende Miglieder biefer Claffen waren außer Grote John Stuart Mill, ber fpater berühmte Philosoph, James' Cohn, Charles Buller, Roebud. Außerdem murben im Grote'ion Saufe regelmäßig Gefellschaften gehalten, bei Denen gewöhnlich angesehene Literaten und Belehrte affistirten. Bu ben Sabitues Des Saufes gehörten außer ben bereits Erwähnten namentlich John Blad, Redacteur bes Morning Chronicle, bamale das leitende liberale Organ, Ihomas Campbell, der Dichter, Fran Austin, John und Charles Auftin, John Romilly, Lord William Bentind, Biderftaff, Charles Buller, auch Schleiermacher mahrend feiner Anwefenheit in London. Dagegen mußte Frau Grote, welche zahlreiche Connexionen in der Aristofratie batte und diefelbe gern aufrecht gehalten hatte, infolge der Abneigung ihres Gatten gegen Alles, was nach miftofratischen Unfichten schmedte, fast allen Umgang mit

dumilien von Rang abbrechen.

Um 1825 entstand das Project der Gründung der londoner Universität, wo ein allgemeines wissenschaftliches Untersichtsspstem, unabhängig von allen religiösen Meisnungen, eingeführt werden sollte. Die Leiter des Untersachmens waren Liberale, die Mehrzahl der Beförderer iedoch waren Dissenters verschiedener Sesten. Auch die Bbigs begünstigten die Sache als ein Mittel gegen die Borberrschaft der Tories. Grote betheiligte sich lebhast an der Angelegenheit und war bei der Organisation der Anstalt leitend thätig. Das Ergebnis war die Stiftung des University College im Gower Street im J. 1827.

Daffelbe wurde im J. 1828 eröffnet, und Grote gehörte mit Madintosh, Macaulay, Thomas Campbell zu den Mitgliedern des ersten Council. Die Tories grundeten bald darauf das rivalistrende streng anglikanische Ring's College in London.

Grote war im Sommer 1830 auf seiner Reise nach bem Continent, die er jährlich mit seiner Frau zu machen pflegte, als ihn die Nachricht von der schweren Erfranftung seines Vaters nach Hause zurückrief, welcher, noch ehe Grote dort einzutressen vermochte, starb, im Alter von 70 Jahren. Grote als Haupt der Familie ererbte das Grote-Rapital im Bantgeschäfte, das Gut in der Grafschaft Lincoln und ein liquides Kapital von 40,000 Pfd. Sterl. Grote war jest von den Schranken befreit, die ihn bisher eingehemmt hatten, Herr seiner Hand-lungen, und konnte seine sociale Stellung mehr geltend machen.

Die Julirevolution erfaßte Grote gewaltig, bie lange verhaltene Gluth ber Freiheit schlug in fturmischen Flammen empor. Er fandte noch mahrend des Rampfes gur Unterftugung beffelben einen Credit von 12,700 Franfen an seine Bankiers 3. Lafitte u. Comp. in Paris. In England gestaltete sich die durch die frangofische Revolution angeregte Bewegung hauptfachlich als ber beftige Rampf fur Die Reformbill, welchen Grote mit bem größten Gifer verfolgte. Mit den Leitern der Bewegung in der Stadt und in den Provinzen wurde eine fortmahrende Correspondenz unterhalten, ihnen mit Rath und That Unterstützung gewährt. Auch veröffentlichte Grote eine Brofchure über bie Essentials of Parliamentary Reform. Anderweitig vermochte er damals noch nicht fich zu betheiligen : Die Teftamentevollftreder-Schaft, Die fein Bater ihm übertragen batte, erwies fich ale ein fehr complicirtes, zeitraubendes Ecfchaft, und bas Bankgeschäft erheischte eben wegen der politischen Bewegung gang besondere Aufmertfamfeit. Auch war er unwillig, bas große Geschichtswerf, bas inzwischen um einige Capitel vorgerudt war, liegen ju laffen.

Als jedoch im 3. 1832 die Reformbill endlich triumphirend durchgeführt worden war, da bezeichnete ber hervorragende Untheil, den er am Rampfe genommen hatte, wie feine sonstige bewährte Tuchtigfeit, Grote allgemein als ein geeignetes Mitglied des neuen Barlamente. Er fonnte nun dem innern Drange und bem äußern Drude nicht langer widerftehen und trat mit einer Candidatur für die City London auf. In feiner darafteristischen Abreffe an Die Babler fagte er: "3d habe lange die Sache ber Barlamentereform verfochten, als den ersten Schritt zu einer Reibe von wefentlichen Berbefferungen, deren vollständige Durchführung mein fehnlichstes Unliegen ift. — Doch halte ich die Reforms bill selbst nicht fur vollständig, bis sie nicht durch zwei Berbefferungen ergangt und verftarft mird, welche gur Birflichfeit eines Reprafentativfuftems unumganglich erforderlich find: Bahl durch Ballot und breijahrige Bahl. Dhne das Ballot läßt fich freies und gewiffenhaftes Bahlen nicht erlangen, ohne breijahrige Bahlen wird auch bas vollftanbigfte Bahlipften nicht genugen, im

cis Lieber, Reminiscences of an Intercourse with G. B. Niebuhr, fonben 1835.

gemablten Mitgliebe ein beständiges Gefühl ber Berantwortlichfeit gegen bas Bolf aufrecht zu halten." Grote erflarte fich ferner gegen die übermäßigen öffentlichen Ausgaben, welche bas bisher in ber Legislatur vorherschenbe oligarchifche Intereffe unterhalten habe, gegen bie Ginecuren, die erceffiven Emolumente, die ungleiche Bertheis lung von Dienft und Honorar, welche die englische Rirche entstelle, gegen ben Behnten, gegen die Besteuerung bes Biffene (Zeitungoftempel 2c.), gegen die Rorngefete und fonftigen Schutzoll, gegen die Staverei in den englischen Colonien, gegen die Bernachläffigung ber Bolfbergiehung. Er wurde unter dem enthufiaftifchen Jubel der bichten, in der alten Guildhall versammelten Menge mit 8788 Stimmen, eine Majoritat von 924, erwahlt. Roch nie hatte ein Parlamentsmitglied ber City eine fo große Majoritat gehabt. Es war ein großartiger Triumph. Grote studirte wahrend des Winters vornehmlich Finange miffenschaft.

Bei einem Diner in Threadneeble Street, wo unter andern Barburton, Romilly, Joseph Sume und James Mill anwesend waren, wurde beschlossen, daß Grote in ber nachsten Session bie Ballotfrage einbringen solle. Die Sache, feit langerer Beit ein hauptartifel im radi-calen Programm, mar bereits im 3. 1831 von Barburton, Mitglied für Lambeth, im Parlament eingebracht morben und murbe von biesem nun seinem jungern Freunde abgetreten. 3m Marg 1833 hielt Grote fein Maiden Speech im Barlament, indem er feinen Antrag auf das Ballot stellte. Er sprach eine volle Stunde und sette fich unter dem Beifall aller Seiten bes Saufes. Der Beifall galt jedoch nur ber Bortrefflichfeit ber Rebe; nur zu bald fanden die Radicalen oder vorgerudten Liberalen, daß fie bezüglich der Dacht, die fie im reformirten Barlament zu erlangen gehofft hatten, fich ganglich getäuscht hatten. Grote's Antrag auf bas Ballot, wie Tennyfon's auf breijahrige Parlemente, ficlen ganglich burch. Grote wohnte während diefer Seffion den Situngen mit gewiffenhafter Regelmäßigfeit bei und trat bei jeder Frage energisch für bas liberale Intereffe ein. Er war um biefe Zeit mit verschiedenen Studien, namentlich auch ber phyfitalifchen Biffenschaften, befchaftigt, bann mit Reifen, Die Beschichte jeboch ruhte.

In der Seffion 1834 fungirte Grote als Borfipen. ber eines von Lord Althorp, dem damaligen Führer ber liberalen Partei, eingesetten Comite über Sinecuren, welches viel Zeit in Anspruch nahm. Er sprach außerbem vornehmlich für die Bulaffung der Diffentere gu ben Universitaten Orford und Cambridge, gegen den Gip ber anglifanischen Bischöfe im Oberhause, für die Gultigfeit ber Beirathen ber Diffentere ohne Bugiebung eines anglis fanischen Geiftlichen, für die Abschaffung ber Dalztare, gegen die Rorngesche. Das praftische Ergebniß aller Diefer Anftrengungen mar aber wenig ausgiebig; Die philosophischen Radicalen, wie ihre ironische Benennung mar, hatten im Barlament eine gar zu vereinzelte Stellung. Ueberhaupt mar das englische Bolf fur bie Anfichten ber vorgerudten Liberalen nicht vorbereitet. Gie. bie mit foldem Gifer für bas Bolfethumliche fampften,

mußten erfahren, daß ihre Zwede im Bolte felbst eben nicht volksthumlich waren. Ist doch unter dem gemeinen Bolte in England das Wort Radical ein Schimpswort, das so viel wie Ruchlofer bedeutet!

Auch in der sonst so liberalen City war bereits eine solche Reaction eingetreten, daß die Intriguen der Tories bei der nächsten Parlamentswahl leicht Borschub fanden. Schon im 3. 1835 war Parlamentswahl und Grote stand diesmal unter den vier Mitgliedern der Etty am niedrigsten in der Wahlliste. Doch hatte Grote die Genugthuung, als viertes Mitglied der City Pattison, den Governor der Bank of England, im radicalen Interesse zu gewinnen und glücklich durchzubringen, sodaß sammtliche vier Mitglieder der City diesmal Radicale waren, und die City in sofern dem Lande mit einem guten Beispiele voranteuchtete.

Bei ber Eröffnung ber Session 1835 wurde ein von Bard, Grote's College als Citymitglieb, geftelltes Amenbement zur Abreffe, alfo ein Distrauensvotum gegen bie Regierung, von Grote secondirt, und diefes Amendement nach breitägiger fturmischer Debatte angenommen. Beiter trat Grote für Sir Robert Beel's, des damaligen Bremiers, Bill jur Abichaffung des Zehnten für die anglifanische Staatsfirche (refp. Abschaffung der anglifanischen Staatsfirche) in Irland auf, eine Magnahme, welche von Bladftone, ber fie fpater burchführte und bamit feine Premierschaft erwarb, bamals heftig angegriffen wurde. Die Bill murbe verworfen und Beel mußte von ber Regierung abtreten. Dann mar Grote angestrengt thatig für die wichtige Borlage jur Municipal Corporation Reform, welche nach langeren Debatten burchging. Er brachte wieder seinen Antrag behufs des Ballot ein, hielt wieder eine meifterhafte, allgemein bewunderte, fünfviertel Stunde bauernde Rebe, boch naturlich ohne weitern Erfolg. Auch faß er im Comite jur Entwerfung ber neuen Constitution der Colonie Australien. Co unausgesest verfolgte Grote seine parlamentarischen Geschäfte, daß et gewöhnlich die Boche über nicht nach Dulwich, wo er damals wohnte, gelangte und ein Logis in der Rabe bes Parlaments nahm. In der Session 1836 war Grote besonders thatig für die irische Municipalreform. Er brachte wieder feinen Antrag auf bas Ballot, fand jedoch biebmal faum Beachtung. 3m 3. 1836 ftarb Grote's treuer Freund und intellectueller Lehrer James Dill. Deffen Sohn, John Stuart Mill, wurde Redacteur ber Westminster Review, bes Hauptorgans ber rabicalen Partei, mit welchem bas vom Radicalen Sir Billiam Molesworth gegründete London Review vereinigt murbe. Grote verwandte damale viel Zeit und beträchtliche Gelde fummen auf Berftellung einer vollständigen Bebeimhaltung fichernden Ballotbuchfe.

Bei ber nach dem Tode bes Königs Billiam IVund dem Regierungsantritte Bictoria's im I. 1837 fatte findenden parlamentarischen Reuwahl richteten die Tories ihr besonderes Augenmerk auf Grote, und es gelang ihren Manövern, ihn wieder an den Fuß der Wahlliste zu setzen. Er wurde zwar wieder gewählt, doch nur mit einem Mehr von 6. Die Times, das damalige Haupts

organ ber Confervativen, hatte einen triumphirenden Artilel über die Bedeutung diefes Stimmenrudgangs bei dem radicalen Führer. - "Aber wer und was ift Berr George Grote ?" fragte bas Blatt. "Er ift ein Banfier von tabellofem Ruf und im Befig alles jenes Ginfluffce, welchen eine fo wichtige Stellung in einer Sandelsftadt mit fich bringt. Allein Berr Grote ift fonft noch viel mehr. Er ift ein fehr liebenswurdiges und hochangeschenes Mitglied der Gesellschaft, ein ausgezeichneter Belehrter und babei burchaus mufterhaft in allen Begiehungen des häuslichen Lebens. Dennoch hat Diefer Bentleman bei feiner Claffe von Liberalen in ber City von London Boden gewonnen, nein, er hat Boden ver-"Run mochten wir unfere Lefer fragen, weshalb dieser Stillstand, weshalb dieser Rudschritt? Da er jede perfonliche Eigenschaft, welche ihn bei seinen Mitburgern in London beliebt machen faun, befigt, muffen wir die Erklärung diefer feit einigen Jahren hervorgetretenen Erscheinung außerhalb feines socialen und pris wien Charaftere fuchen. Es ift ju Grote's politischen Attributen, bag wir und jur Lofung ber Schwierigfeit wenden muffen. Die herren Wood und Pattison und Crawford (Die andern drei Citymitglieder) find zwar Radicale |- blinde, einfältige Dublenpferde ber demofratischen, ober, wie fie fich porftellen, der reformirenden Affociation. Riemand befummert fich um fie, niemand denft an fie; - ob fie in oder außer dem Parlament find, find fe Symbole von nichts, Typen von nichts; ihre Wiederwahl im Unterhause oder ihr Ausschluß davon wurde nicht die geringfte Betrachtung über ihre Urfachen oder bie Schlußfolgerung, baß jene Urfachen mehr als blos pfälligen Umftanden jugufchreiben feien, veranlaffen. Aber es ift nicht fo mit Grote. Diefer honorable Gentles man hat fich jum Titelblatt eines revolutionaren Cober gemacht. Er ift jum Reprafentanten und befondern Organ von Allem geworden, mas in der Theorie höchst chimatifd, im Erperiment hochst verwegen, in der Feindseligs kit gegen unsere nationalen Inkitutionen bochft verderbe lid und zerftörend ift. Grote personificirt das Bewegungs= ipftem. Er concentrirt in fich das deftructive Princip, a ift beffen hartnädigster und unverbefferlichfter Doctrinar. Grote ift eine von jenen Personen, von denen man in Bahrheit fagen fann, daß der Bug des öffentlichen Geiftes jut Revolution fic durch ihre vermehrte Autorität über benjelben am deutlichsten entwidele und barftelle, daß bingegen ibr politischer Sturz in nichts Anderem entteben tonne, als in der allgemeinen conservativen Reation im Bolfe Englands. Grote ist noch der unterfte m der Vertretung der Hauptstadt. — Wir munichen unfern Landsleuten von Bergen Glud ju ber entschiedes nen Birffamfeit Diefes erften großen Schlages."

Der Bestand ber radicalen Partei in England war in ber That damals ein hochft fummerlicher. Gleich bei der Eröffnung bes erften Parlaments Bictoria's trat Lord John Ruficll auch mit einer ausdrudlichen Erflärung gegen alle rabicale Reform auf. Es folgte Berwilligung einer hoben Civillifte, Ablehnung einer Untersuchung Der Benfionslifte. Die Opposition erstarfte wieder etwas in Folge der canadischen Angelegenheiten. Als Grote seinen Ballotantrag wieder brachte, erlangte er diesmal an 200 Stimmen, Darunter Die zweier Staatsminifter.

Entmuthigt über die Bergeblichfeit seiner Bestres bungen, seines fast jum Gingelfampf gewordenen Biderstandes gegen die allgemeine Strömung mube, wandte Grote fich wieder feinen lange vernachlässigten Studien ju, wie auch fein Freund Gir William Molesworth that, welcher eine große Ausgabe von Hobbes vornahm. Grote beschäftigte fich damale befondere viel mit Rant's Rritif; "ein Buch", fagte er, "das mich immer in einen fehr lehrreichen Bug metaphysischer Bedanten führt, und bas ich äußerft boch schäte, obgleich ich feineswegs mit allen feinen Sagen einverftanden bin". Außerdem ftubirte er befondere Plato, Ariftoteles, Lode, St. Silaire de la Logique. 3m 3. 1839 brachte er bas Ballot noch einmal, fast nur pro forma, im Parlament vor, wie ge-

wöhnlich ohne allen Erfolg. Bei der Reuwahl im 3. 1841 entfagte Grote seinem Sipe im Parlament, welcher Lord John Ruffell zufiel, obgleich die andern Citymitglieder Tories waren. Grote muchte mit feiner Frau nun eine größere Reise nach Frankreich, Suddeutschland, Throl, Italien (Berona, Benedig, Florenz, Rom, Reapel), wo ihm namentlich Die lleberrefte bes großen Alterthums ben Beift erbauten. Rach Saufe gurudgefehrt, nahm er fofort die Geschichte Griechenlands wieder auf. Buvorberft fcbrieb er eine Recenfion über Riebuhr's Griechische Beroengeschichten, ein Auffat, in welchem er die Ergebniffe feiner langen Studien über die griechischen Legenden zusammenfaßte, gewiffermaßen ein Brolog jum Abichnitt über die mythische Beriode in feiner Beichichte. Der Artifel erfcbien im Bestminfter Review, Mai 1843, und erregte alebalb großes Auffehen.

Bahrend des ersten Salbjahres 1844 arbeitete Grote ununterbrochen an der Geschichte. Um fich dem Berfe völlig ungeftort widmen ju fonnen, trat er jest auch aus bem Bankhause Brescott, Grote u. Comp., ju bem er 30 Jahre gehört hatte, aus. Um diese Zeit starb sein Schwiegervater Lewin. Auf feiner parifer Reife machte Grote Die Befanntichaft von Auguste Comte, beffen Bert La Philosophie Positive er in hobem Grade bemunderte, obgleich es bamals in Frankreich felbst noch wenig beachtet wurde. 3m 3. 1845 fnupfte er auf einer Reife nach Riffingen in Frankfurt eine dauernde Freundschaft

mit Barnhagen von Enfe.

Der Berlag der History of Greece wurde von Murray übernommen und im Krühighr 1846 erschienen Die ersten beiden Bande. Der Verfaffer hatte nicht lange auf den Erfolg ju marten. Bon allen Seiten ftromten Beifallebezeugungen und Begludwunfdungen ein, bem bescheidenen Gelehrten zur großen Aufmunterung. Gines ber erften Gratulationeschreiben fam von feinem gelehrten Freunde George Cornwallis Lewis, welcher barin u. a. fante : "Es ift Ihnen vollfommen gelungen, die gange Arage ber Mythologie und der Sage der Griechen auf die meiner Unficht nach richtige Grundlage zu ftellen. -Ihr Rapitel über ben in den homerischen Gedichten bargestellten Zustand der Gesellschaft ist sehr gelungen. Das über die homerischen Gedickte selbst ist höchst interessant, und ich stimme damit im Wesentlichen überein. Ich kann jedoch Ihrer Ansicht über die frühern Bücher der Ilias nicht beipslichten und bezweisse die Möglichseit. zwischen einer Achilleis und einer Ilias zu unterscheiden." Der greise Historiser Henry Hallam schried eine lange Epistel ungesähr gleichen Inhalts. "Ich bewundere", sagt er, "sogar weniger den Reichthum an Geslehrsamseit, den dus Werf ausweist, als die durchgehende Gediegenheit des Gedankens. — Im Wesentlichen halte ich es mit Ihnen hinsichtlich der großen historischen Frage betress der vorolympischen Begebenheiten Griechenlands." Doch stimmt auch er Grote's Ansicht von der doppelten Versasseigestenste der Ilias nicht bei.

Im 3. 1847 famen der dritte und vierte Band der Geschichte herans. Grote wurde diesmal eine Zeit lang von der Arbeit abgezogen durch die londoner musikalische Sasson, welche durch die Anwesenheit Mendelssohn's und der Jenny Lind, mit denen Grote und Frau seit längerer Zeit persönlich befreundet waren, in hoher Blüthe stand. Besonders gerührt wurde Grote durch ein Schreiben seines frühern Schulgenossen, des Bischofs Thirlwall, selbst Berfasser einer hochgeschätzten Geschichte Griechen lands, in welchem er seine unbedingte Bewunderung über Grote's Arbeit aussprach, und unumwunden anerkannte, daß sein eigenes Werf nunmehr für alle höhern Zwecke

vollständig befeitigt fei.

Grote richtete in diesem Jahre seine gewöhnlich jährlich nach dem Continent gemachte Reise nach der Schweiz,
weil die dortigen Sonderbundhandel ihm große Analogie
mit den Handeln der griechischen Staaten zu haben schienen, wie denn Bergleichung mit der neuern Geschichte bei
ihm ein so beliedtes, wie gludlich angewandtes Mittel zur Aushellung der alten war. Er veröffentlichte nach seiner Rudsehr nach Hause seine Beobachtungen in der Schweiz
in einem kleinen Buche: "Swiss Politics", das so viel
Interesse erregte, das die ganze Auslage sofort vergriffen
war. Sein Freund Lewis sagte darüber: "Es führt
einen in das siedzehnte Jahrhundert zurück, geradewegs
in die Mitte des dreißigjährigen Krieges!"

Das Jahr 1848 mar fur Grote ein erhebendes. Die Bruft hob sich ihm, als er das fo lange gehegte Ideal, die Republik, nun endlich verwirklicht fab. Er bewarb fich fofort um die Freundschaft ber Gefandten ber Republit, erft des herrn Cottu, bann des herrn Guftave de Beaumont, lud fie fleißig zu Mittag ein. Freilich wurde seine Freude nur gar ju bald getrübt. Der fünfte und fechete Band ber Geschichte famen heraus, und im 3. 1849 erschien auch bereits eine zweite Auflage bes erften und zweiten Banbes, bei ber Grote ihm von Lewis mitgetheilte Memoranda über vorgefallene Achler benutte. Er blieb jeboch Lewis gegenüber bei seiner Ansicht über Homer fteben, modificirte zwar Lewis zu Liebe ben Ans-fpruch, daß das neunte Buch der Ilias dem übrigen Gedichte burchaus an poetischem Werth nachstehe, glaubte jedoch den conclusiven Beweis geliefert zu haben, daß es spater eingeschoben fei, ob nun von bemfelben Berfaffer

ober einem andern, moge bahingestellt bleiben. — Er hielt sich in diesem Jahre langere Zeit in Paris auf, entzudt darüber, wirklich unter einer Republik leben zu können. Doch drangten sich die Beforgnisse naher Gefahr.

3m 3. 1850 erschienen Band 7 und 8 der Beschichte und Lewis lieferte eine eingehende Recension der bisber erschienenen Bande im Edinburgh Review. Bie Grote weiter ging, vermißte er fcmerglich bie Begleitung bes Thucpdides. Es gewährte ihm große Genugthnung, feine Bemerkungen ju Thucydides in Cambridge beifallig aufgenommen zu sehen, wo man fonft bem Tone und ber Befinnung, die im Berte berrichten, befondere abhold mar. Auch erschien eine zweite Auflage von Band 3 und 4. Es fand fich, daß die Geschichte fich bezahle. Bom Coup d'état wurde Grote aufe Meußerfte entruftet. Er schrieb am 3. Dec. 1851 an feine Frau, die in Paris war: "In politischer Beziehung find die Folgen unberechenbar, — furchtbar und bosartig im hochften Grabe. — Dies ift in ber That eine Revolution à la Napoleon! Ich schweige von den tausend Bedanken, die fich mir dabei aufdrangen, ermabne nur eine Betrachtung, nämlich über Changarnier und bie Pajoritat ber Rammer. Diefe haben mabrent ber letten beiden Jahre dem Brafibenten bei der Unterbrudung jeglicher öffentlicher Freiheit und volksthumtlichen Rraft geholfen und fogar ihn überboten. Sie thaten bas, indem fie nicht erfannten, daß die vollsthumliche Rraft die eingige Sicherheit für fie felbft gemahrte gegen ibn, und daß, sobald fie nicht langer ein muthiges und frei redens des politisches Bublicum unter fich hatten, fie der Billfür der Erecutivmacht preisgegeben maren, fogar binficht lich ihrer eigenen personlichen Sicherheit. Das ift eine schredliche Lecture, welche fie jest gelernt baben, wenn es ju fpat ift."

Im 3. 1850 erhielt er einen Sis im Senat der University of London und besorgte fortan die Geschäfte diese Amtes mit der Gewissenhaftigkeit und Pünktlichteit, die er früher als Parlamentsmitglied bethätigt hatte, sodaß ein beträchtlicher Zeitauswand erforderlich wurde. Die Universität Orford ernannte ihn im 3. 1853 zum D. E. L. (Doctor of Civil Law). Er wurde bei der Installation des Kanzlers (Lord Derby) mit großer Feierlichseit eingesest und ihm, dem Nichtakabemiser, übers haupt vom akademischen Publicum die größten Ehren

erwiesen.

Band 9 und 10 ber Geschichte erschienen im J. 1852, Band 11 im J. 1853 und Band 12 wurde zu Weihnacht 1855 sertig, womit denn das ganze noble Berk vollendet war. Die gute Hausstrau braute am Weihnachtstage eine mächtige Bowle Punsch zur Feier der Vollendung des Opus magnum, und Grote schlürste die köstliche Mischung mit großem Behagen. Obgseich er seine Erregtheit im Aeußern zeigte, so konnte die Frandoch unverkennbare Zeichen innern Wohlgesallens bemerken, als sie über das Glück sprach, diesen Tag erlebt zu haben. Beweise des Beisalls trasen von allen Seiten ein, namentlich auch von Deutschland. Besonderes Gefallen fand Grote an einem Briese des achtzigischigen

herrn von Schön an Barnhagen van Enfe, welchen diefer mittheilte. Derfelbe war in höchst enthusiaftischen Ausbrüden abgefaßt. "Sie müssen es mir schon erlauben, Ihnen mitzutheilen, daß ich Grote's History of Greece für eine höchst merkwürdige Erscheinung in dieser Zeit halte. Belche Trugbilder haben die Phisologen und aus Unbekanntschaft mit dem Treiben in der Welt hinsgemalt!" — Pobeck, der jetzige phisologische Erzvater in Königsberg (Schön wohnte in der Nähe von Königsberg) nimmt vor Grote seine Müge ab und sein College Lehrs beugt die Knie. Ich möchte wissen, was Böck, Reinese 2c. zu dem Werse dieses sondoner Bankiers sagen?"

Unter ben Recensionen ber Geschichte wurde von Grote selbst besonders die im Quarterly Review, Juni 1856, hochgeschätt, welche von Dr. 28. Smith, einem der ausgezeichnetsten Philologen Englands, verfaßt war, weshalb wir ein Resumé dieses Artifels hier einfügen.

"Grote's Geschichte von Griechenland ift der wichtigfte Beitrag jur hiftorischen Literatur in neuerer 3cit. — Es gibt faum einen mit bem hellenischen Alterthume in Berbindung fichenden Gegenstand, auf den diefes Berf nicht neues, unerwartetes Licht geworfen hat; es ift erftaunlich zu finden, wie nach den ber griechischen Ochichte von so vielen ber größten Gelehrten Europa's sewidmeten Arbeiten noch so viel zu thun übrig geblieben, wie noch so viel zu lernen und zu verlernen war. -Unter den vielen Befähigungen, welche Grote besitt, um bie Beschichte ber freien Bemeinwesen Griechenlands ju schreiben, ift juvorderft seine praftische Befanntschaft mit dem politischen Leben zu erwähnen. Es ift das, was ihm einen entschiedenen Bortheil vor ben fabigsten liner Borganger gibt, und beffen Dangel Die gelehrteften Deutschen unfahig macht, die mannichfachen Bhanomene bit griechischen Geschichte vollfommen zu erfaffen und angemeffen barguftellen. 216 einer ber großen Banfiers bir City von London und als ein thätiges Mitglied bes Unterhauses Des Barlaments hat Grote reichliche Belegenheit gehabt, Leben und Charafter in ihren verschies benen Phafen ju ftudiren, die Rampfe ber politischen Barteien ju beobachten, die Entwidelung conftitutioneller Beranderungen ju verfolgen. - Diefe prattifche Erfahtung ift nicht auf Roften ber Gelehrsamkeit erkauft wors ben. Grote's Gelehrfamteit ift tief, umfaffend und genau; et jeigt fich nicht nur vertraut mit allen alten Autoriwien, felbft ben am entfernteften ftebenben, sonbern er bit auch durchgehends forgfamen Gebrauch gemacht von ben faft jahllosen Berten, welche ber Fleiß ber beutschen Odehrten über faft jeden Theil bes griechischen Alterfums geliefert hat. Diese Bereinigung ber praktischen Kenntniffe Des englischen Gentlemans und britischen Staatsmanns mit der Erudition eines deutschen Brokfore gibt feiner Gefcichte einen eigenthumlichen Reiz und Berth. - Grote entfleidet fich fo viel, wie nur möglich, moderner Borftellungen, verfest fich in die helleniche Gefellschaft und bestrebt sich, die Begebenheiten der griechischen Geschichte mit bem Auge eines Zeitgenoffen m betrachten und die verschiedenen Phanomene griechischen A. Cucyll, b. 28. u. R. Grite Section. XCIV.

Gebantens und Gefühls feinem eigenen Geifte ju vergegenwärtigen. - Intem er fich bestrebte, ju benten und an fühlen, wie die Griechen bachten und fühlten, weiß er anblreiche Begebenheiten, Die fruber fur unerflarlich oder auch für absurd gehalten murden, ju erflaren. -Reuere Geschichtschreiber berudsichtigen meiftens nicht hinreichend bas religioje Element im griechischen Beifte. Es ift ein Berbienft Grote's, daß er uns begreifen macht, wie die Religion bei ben Griechen ein Lebensprincip mar, welches alle ihre Gedanken durchdrang, alle ihre Sandlungen beeinflußte. Andere Schriftsteller geben bice freis lich im Allgemeinen ju, allein wie wenig fühlbar und bemerfbar tritt es in ihrer Ergahlung hervor! - Ein anderes Berbienst Grote's ift das ethische Intereffe, melches er feinem Gegenstande verleiht. Undere Schriftsteller mogen ihn in malerischer Beschreibung übertreffen, sie mogen ben Bomp bes Rriege in glangenberen Farben schildern; allein fein Gefchichtschreiber, mit bem wir bes fannt find, Thucydides allein ausgenommen, bringt fo tief in bas innere Leben eines Bolfes ein, analyfirt fo forgfam bie politische, sociale und moralische Bedeutung jeder Begebenheit. - Um Die Bergangenheit vollftandiger ju vergegenwärtigen und unferem Gemuthe naber ju bringen, bedient Grote fich häufig der Inftitutionen oder Begebenheiten neuerer Zeit als Analogie oder Contraft. Mit Ausnahme Riebuhr's ift und fein Geschichtschreiber des Alterthums befannt, deffen Gelehrfamfeit fo mannich= faltig und fo tief ift, als die Grote's, und der die Facta jum paffenden Bergleich fo bereit hat. - Riemand fann Die Geschichte lesen, ohne von der Wahrhaftigfeit der Geschichtschreiberei ergriffen ju werden, mas um so bemerfenswerther ift, weil Grote feinesmege mit der falten Leidenschaftlichkeit bes Richters schreibt, im Gegentheil für ftarte, tief gehegte Ueberzeugungen eintritt. Aber Grote's Bahrheiteliebe erhebt fich über jebe andere Rud. ficht. Er ladet alle Bengen, beren Aussage über ben betreffenden Bunft von Belang ift, vor Gericht, ftellt mit unermublicher Beduld ein Berbor und Rrengverbor an und bespricht ben Fall mit einem Gifer und einer Bewiffenhaftigfeit, welche deutlich zeigt, daß fein einziger Bunfch ift, die wirkliche Thatfache zu erlangen. Der Lefer erhalt alfo immer Die Mittel, Grote's Urtheil burch die von ihm felbft beigebrachte Evidenz zu corrigiren, und fann fich nie beschweren, durch eine falfche Darftellung ber Begebenheiten irre geleitet worden ju fein. - Grote wendet auf die alten Beiten dieselben Regeln historischer Beweisführung an, welche feit langer Beit von den Beschichtschreibern neuerer Begebenheiten anerkannt find. Grote gestattet feinen Gefühlen und Unfichten nie, feinem Urtheile eine faliche Richtung ju geben, versucht nie, feine Unfichten durch die Autoritat von Schriftftellern von geringer Glaubmurdigfeit geltend ju machen, noch auch benfelben entgegenftebenbe Aussagen abzuweisen, ohne feine Grunde vollständig anzugeben. — hinsichtlich Grote's Styl geben wir gu, bag er nicht ein vollfommenes Rufter hiftorifcher Schreibart ift und burch größere Bolitur und Gedrangtheit fich verbeffern ließe. Grote fchreibt jedoch immer deutlich und fpricht feine Deinung vollfandig aus. Er ift immer nachbrudlich; ber Bfeil geht gerade auf bas Biel. — Grote mar ber erfte Schriftsteller. welcher eine deutlich bestimmte Linie zwischen dem fagenhaften und hiftorischen Griechenland jog. Er beginnt die wirfliche Beschichte mit ber erften authentisch angegebenen Dlympiade, dem Jahre 776 a. Chr. Freilich haben wir erst lange nach diesem Zeitpunkte authentische Beweiss ftude im eigentlichen Sinne; fur bie Begebenheiten aber, welche vor ber erften Dlympiade fich zugetragen haben follen, fehlt es ichlechterdings an aller vontiven Beglaubigung, fie find von feiner Glaubwurdigfeit. Die Sage ubte jedoch einen fo machtigen Ginfluß auf bas griechische Gemuth aus, daß die Renntniß berfelben eine nothwendige Ginleitung jur griechischen Beschichte bilbet, weehalb Grofe fie in ihrer legendenhaften Form gibt, bevor er die eigentliche Gefchichte anfangt. Der Urfprung ber griechischen Mythen und die Beife, in der die Gries chen fie verftanden und fühlten, bildet ben Inhalt eines der lehrreichsten Capitel des Werkes, welches jeder lefen follte, ber über bas, was unter bem Ramen ber frühern griechischen Geschichte geht, flure Begriffe zu haben wunscht. . . . Im Capitel über die Gefetgebung des Lyfurg weicht Grote wefentlich von R. A. Muller's und Thirlmall's Ansicht ab, daß die Gesche Sparta's als echt dorische Institutionen, Die Spartaner überhanpt als Topen ber Dorier zu betrachten feien; er behauptet im Wegentheil, daß die Inftitutionen Sparta's demfelben eigenthumlich waren, und daß die Gefete Lyfurg's den Spartanern einen eigenthumlichen Charafter verlichen, welcher fie unter allen griechischen Stämmen am wenigsten geeignet macht, ale Beispiele ber wirflichen Dorier angeführt ju werden. Lyfurg war mehr ber Grunder einer friegerifchen Benoffenschaft, als der Gefengeber einer politischen Gemeinde, und der eigenthumliche Charafter Sparta's ift nicht sowol in seinen Gesetzen oder feiner politischen Constitution zu fuchen, fondern in der gleichmäßigen, halb militarifchen, halb monastifchen Bucht, welcher Danner und Rnaben, Junglinge und Jungfrauen, Reiche und Arme unterworfen waren. Eigenthumlich ift Sparta auch Die Beständigfeit feiner Institutionen mahrend vier bis fünf Jahrhunderte in der Mitte von Staaten, wie bie griechischen, welche so häufigen Beranderungen unterworfen maren, ein hauptgrund bes Ansehens Der Spartaner in Griechenland, wie ihres eigenen erclusiven Soche muthe. Ein wichtiger Puntt, in dem Grote von feinen Borgangern abweicht, ift ferner die Biedervertheilung des Borens durch Lyfurg, welche Grote ganglich in Abrede ftellt. . . Der Charafter des Pythagoras wird von Grote mit fester Sand entworfen, wefentlich verschieden von frühern Schriftftellern, wie R. A. Muller, Riebuhr, indem er lenguet, daß der 3med des Pythagoras ein wesentlich politischer mar, und nachweist, daß Phthagoras vielmehr eigentlich ein religiöfer Miffionar war, welcher au Rroton eine geheime Gefellschaft ftiftete, nicht unahn. lich der der Jesuiten, welche erst später zu politischer Bedeutung gelangte. . . Das Bolf Athens muß in iedem Gemalde ber griechischen Beschichte ben Borbergrund einnehmen, und Grote widmet auch diefem Theile

seines Werkes die vorzüglichfte Sorgfalt. Er war ein eifriger Bewunderer der athenischen Demofratie; ce mar eben der Sauptbeweggrund gewesen, der ihn die Beschichte ju ichreiben veranlaßt hatte, bas athenische Bolf von den vielen Berleumdungen ju reinigen, welche fpatere Geschichtschreiber auf baffelbe gehäuft haben. Er ver-theibigte das athenische Bolt gegen den Bormurf ber Wankelmuthigfeit. Bei ber Darftellung ber athenischen Conftitution fpurt Grote forgfam dem almaligen Bachtthum der Demofratie nach und unterscheidet namentlich vier Stufen ihrer Entwidelung. . . . Die Solon'ide Conftitution hatte nur einen matten Anftrich von Demofratie. Die wirfliche Demofratie beginnt mit Rlifthenes; der volle Belang der durch diesen nach der Bertreibung der Pefistratiden durchgeführten Revolution wird jum erften Mal von Grote bargelegt; man erfennt, welchen Dienst Grote dieser Periode leistet, wenn man die zwei Seiten, welche ein fo tuchtiger Gelehrter, wie Thirlwall berfelben widmet, mit seiner eingehenden Rritif vergleicht. (History. Bd. IV. S. 169-218.) Die Resormen des Rlifthenes bewirften jenen erften Aufschwung der demos fratischen Begeisterung, welche bie Stellung Athens unter den Staaten Griechenlands augenblicklich veranderte und den Athenern die Kraft verlieh, fich den Medern und Berfern auf dem Felde von Marathon entgegen zu ftellen. Rad der Schlacht von Platea wurde auf den Antrag des Aristides die Archontschaft allen Classen der ather nischen Burger ohne Unterschied eröffnet. Die vollstan-Dige Organisation der volksthumlichen Gerichtshofe mar das Werk des Berikles, die vierte Phase ber athenischen Demofratie. Alle wirflichen richterlichen Functionen wurs den nun den Magistraten und außer im Todtungefalle auch dem Areopag genommen und den öffentlichen Difafterien übertragen. Der volle Belang Diefer wichtigen constitutionellen Beranderung wurde fruber nicht erfannt; denn es wurde irrthumlich angenommen, daß die Difas sterien eine Inflitution Colon's waren und von Berifice blos mit Gehaltzahlung verfehen wurden. Grote zeigt, daß Perifles es war, welcher die administrativen Functios nen der Magistrate von der judiciellen Autorität treunte. Eine andere wichtige Reform bes Berifles mar bas Institut der Romotheten, das Collegium zur Revision Der Gefete, durch welches die Boltsversammlung auf bas Psephisma, das Decret für den Einzelfall, beschrantt wurde, indem ohne Genehmigung ber Romotheten fein neuce Gefet erlaffen werden tounte. Die Begnahme der richterlichen Befugniß von den Archonten und tem Arcopag und die Ginschung von gabtreichen und befoldeten popularen Gerichtshofen, welche zugleich in ihrer allgemeinen Verfammlung ale Nomotheten Gefete auf gubeben und zu verfügen hatten, mar nach Grote's Urtheil die Bollendung der athenischen Demofratie. Die Difasterien hatten gang dieselben Borguge und auch bics selben Mangel wie das Geschwornengericht; ihre große Angahl war nothwendig, um Bestechung und Ginfdud' terung zu verhindern. . . Der Ditracismus wird von Grote in ein gang neues Licht gestellt und mit Erfolg gegen die stets wiederholten Anflagen des Plutarch ver-

theibigt. . . . Brote ftost bas fast einstimmige Urtheil ber neuern Autoren hinfichtlich der Demagogen und Copbiften um, welchen meiftens die Ungludsfalle und ber Berfall Athens jur Laft gelegt werden. Er zeigt, buf die Demagogen einfach Führer ber Opposition, Die Sophisten einfach Lehrer von Kach (Professoren) waren. Conspirationen gegen das bestehende Gemeinwesen gingen meistens von den Oligarchen aus, wie die Conspiration bes Antiphon und die zur Begrundung ber Oligarchie ber Bierhundert. Grote nimmt namentlich ben Demagegen Rieon in Schut gegen Thucydides und Ariftophanes. Ebenso nimmt er die Sophisten gegen Blato in Edut, namentlich die Cophisten Prodicus, Protagoras, bippias. . . Die Beschaffenheit ber Seeherschaft Athens wird jum erften Mal ron Grote vollständig erläutert und Athen gegen die Beschuldigung, feine Dependencien unter-brudt zu haben, vertheidigt. Alle aufftandischen Bewegungen gegen diese Suprematie entsprangen bort in ber Ariftofratie, welche immer eifrig bestrebt mar, die Suprematie abzuwerfen, allein fie wurden von den Bevollerungen wenig unterftust. Grote stellt die oligarchische Suprematie Sparta's in scharfen Contrast mit ber Die Geschichte bes peloponnefischen Rrieges, welche zwei ftarte Bande einnimmt, ift voll von neuen Anfichten. 3wei Manner werden gang verschieden von andern hiftorifern bargestellt. Rifias wird im Biberfruch mit Thucydides als ein Mann von befchranfter Intelligeng geschildert. Das Butrauen, bas wegen feines tdigios und moralisch correcten Berhaltens die Athener in ibn festen, mar einer der größten Fehler, den fie jemale begingen. Die warmste Bewunderung dagegen will Grote dem eblen Charafter bes Spartaners Rallis fratidas, der in feiner fo furgen Laufbahn zeigte, "baß er von den großen Gevanten hellenischer Genoffenschaft m Saufe und hellenischer Unabhängigfeit gegen das Ausland befeelt war". . . Der Bug ber Behntausend zeigt Grote's Reifterschaft in hohem Grade, 3. B. indem er berligt, wie der junge Xenophon, für den eigentlich nichts frach, mas ihn im Beere empfehlen fonnte, im Mugen-Hide der außersten Gefahr einen entscheidenden Einfluß über bas gange heer erlangt, lediglich in Folge ber Borjuge, welche ihm feine athenische Erziehung ertheilte. . . . Owte foliegt bas Berf mit ber Zeit Alexander's, indem de Beschichte bes autonomen Bellas mit feiner Ginverleis bung in bas nichthellenische macedonische Reich zu Ende ift.

Grote's Geschichte von Griechenland erschien im 3. 1869 in vierter Auslage. Eine französische Uebersstehung erschien unter dem Titel: G. Grote, Histoire de la Grèce, traduite de l'Anglais par A. L. de Sadous. Avec cartes et plans. 19 Tom. Paris 1864—1867. Eine deutsche Uebersehung ist: George Grote, Geschichte Griechenlands. Aus dem Englischen übenragen von R. R. W. Meißner und E. Höpfner.

6 Binte. Leipzig 1855.

Das nächste Borhaben war nun bas Werk über Mato, an dem er hinfort unausgesest arbeitete. Bustörberft schrieb Grote eine Recension über Lewis' Early Koman History für bas Ebinburg Review (1856).

Im J. 1860 wurde Grote Trustan des britischen Museums an der Stelle seines Freundes und Verwandten Hallam. Er zeichnete sich auch bier wieder aus durch den regelmäßigen Besuch der Sitzungen und die rege Theilnahme an allen Geschäften der Anstalt.

3m 3. 1862 wurde Grote jum Bicekangler ber Univerfity of London und jum Schapmeifter ber Univerfity College ernannt. Auf feiner Reife nach Parts im 3. 1864 bestellte Grote bei dem bortigen Bildhauer Baron de Triquett ein großartiges Marmor Homericum, eine Turma, beren Sujets fanimtlich aus Somer genom. men waren, und bie er dem University College jum Beschenk bestimmte. Das Werk wurde vortrefflich ausgeführt und im folgenden Jahre (1865) im Universitn College feierlich aufgestellt. Die Univerfity bob sich in den damaligen Jahren zusehende, was man dem vom neuen Bicefangler eingeführten icharfen Eraminations= spfteme zuschrieb. Doch entstand bald haber in ber feineswegs homogenen Körperschaft. Die Unitarier wollten ben Rev. Martineau, einen ihrer hervorragenoften Brediger und Theologen, zum Brofeffor ber Philosophie machen. Grote emporte fich über das Borhaben, einem Theologen den Lehrstuhl der Philosophie ju geben, trat mit aller Macht bagegen auf und verhinderte es schließe lich nach heftigem Rampfe. Gine andere ftarfe Partei war für gangliche Abschaffung bes philosophischen Lehrftuble. Bald barauf begann Grote's langiabriger Rampf für Aufrechthaltung bes obligatorischen Studiums bes Griechischen gegen Die Berfechter ber physischen Biffenschaften, welche auf beffen Abschaffung brangen. Grote blieb schließlich auch Sieger in diesem Rampfe, obwol nach seinem Tobe bas Griechische von ben obligatorischen Studien Der londoner Universität befinitiv ausgeschloffen wurde. Im 3. 1864 wurde Grote vom Institut von Franfreich jum auswärtigen Mitgliede an ber Stelle von Macaulan ermahlt.

Der im 3. 1863 erfolgte Tod bes Gir George Cornwallis Lewis war ein fcmerer Schlag fur Grote. Die Lude, welche burch ben Berluft ber perfonlichen Epmyathien und des vertraulichen Gedankenaustaufches mit dem ihm fo geiftesverwandten Freunde verblieb, mar unausfullbar. Durch Grote's und einiger andern Freunde Bemühung wurde eine schone Darmorbufte des trefflichen Korichers und Staatsmanns angeschafft und in ber Beffe minfterabtei aufgestellt. Grote fand einige Aufheiterung burch einen Befuch beim Ranon Arthur Stanley, Profeffor der Rirchengeschichte in Orford, wo im erlefenen Rreise congenialer Gelehrter, wie Dean Milman (von ber St. Baulefathedrale in London), dem Professor des Griechischen Jowett, wie überhaupt von ber gangen Unis versität ihm die ehrenhafteste Aufmerksamkeit erwiesen wurde. Solche unverfennbare Beweise ber Anerfennung feitens der erften gandebuniversität erfüllten ihn mit bem erhebenben Bewußtsein seiner festbegrundeten Stellung

als Hiftorifer.

Der Beift, in bem Grote scine Studien über bie griechische Philosophie betrieb, ift sehr beutlich erfennbar in einem Briefe, welchen er im 3. 1862 an ben bamals

auf einer Reise nach Griechenland besindlichen John Stuart Mill schrieb. "Ihre Mittheilung, was Sie über Sir W. Hamilton's Werfe gethan haben, war mir besonders interessant, weil es mich hossen saben, war mir besonders interessant, weil es mich hossen saben, war mir besonders interessant, weil es mich hossen saben, das Sie eines Tages wieder zu jenen höhern speculativen Gegenständen zurücksehren, deren er sich besteißigt. Ich bin völlig überzeugt, daß noch eine erstaunliche Menge neuer Wahrheit zu eutsalten ist bezüglich dessen, was man die ersten Prinscipien des Wissens nennt. Die böchsten Abstractionen und die allgemeinsten Grundbegriffe sind sammtlich versdunkelt und entstellt, um krankhafte Theorien und heils lose Glaubenszustände aufrecht zu erhalten."

Grote's Berf: "Plato and the other companions of Socrates" erschien im J. 1865 in drei Banden und wurde mit allseitigem Beisall aufgenommen. Der Bhislosoph John Stuart Mill lieferte darüber eine treffliche Recension im Edinburgh Review, April 1866, und scheint es uns am geeignetsten, die Hauptsätze berselben hier

zusammenzuftellen.

Die Lefer von Grote's Gefchichte von Griechenland hatten die am Schluffe jenes Werkes erregte Soffnung nicht vergeffen, daß er, welcher das politische Leben von Bellas fo trefflich erlautert hatte, auch jenen großen Aufschwung bes speculativen Gebankens beschreiben und beurtheilen werbe, durch welchen, fo fehr wie burch feine Freiheit, Griechenland der Welt geworden ift, was Athen nach der Anficht des Perifles für Griechenland war, ein Erziehungecurfus. Man durfte vermuthen, bag biefelbe gewiffenhafte Forfdung, Diefelbe fcharfe Unterscheidung ber beglaubigten Thatsache von ben Angaben ber Trabition und der Conjectur und dieselbe Gabe, verschiedene intellectuelle und moralifche Befichtspunfte ju vergegens wartigen, welche in der Geschichte, und nirgends mehr als in bem Capitel über bie Sophisten und Sofrates, hervortreten, sich darin eutsprechend bethätigen würden, bie echten Buge des Plato, des Ariftoteles und ihrer Gefährten abzuzeichnen. Allein bas Werf leiftet mehr als Grote's bisherige Leiftungen versprachen, es zeigte uns Die Belehrung, welche die Geschichte neue Gaben. Griechenlands gewährte, mar hauptfächlich politischer Art, mahrend die Speculationen ber griechischen Philosophen und namentlich Blato's fich über bas ganze Gebiet bes menschlichen Bedanfens erftreden, von ber Etymologie bis zur Rosmogonie, von der Disciplin der Musikschule und des Gymnasiums bis zu den unermeglichften Problemen der Ontologie. Gelbst viele von Grote's Bemunderern mochten feineswegs vorbereitet sein zu finden, daß er fich in der abstracteften metaphysischen Speculation ebenso au Saufe finden wurde, wie unter ben concreten Reglitäten politischer Institutionen, durch die eine Region mit berfelben leichten Meisterschaft hindurchschreiten murbe, wie durch die andere, une die flarste und vollständigste Erlauterung bes Bedankens ber Alten vorlegen murbe, nebst gereiften und wohlerwogenen eigenen Bebanfen, welche eine folche Beberrichung bes gesammten Gebietes ber speculativen Philosophie barlegen, daß fie ihn unter Die fleine Bahl hervorragender Pfpchologen und Metas phyfifer ber Beit ftellen. . . . Die beiben erften Capitel enthalten einen, soweit unfere Runbe geftattet, vollstänbigen Bericht über bie Formen ber griechischen Philosophie, melde Sofrates vorangingen. Die beiden Capitel am Schluffe bes Berfes befassen bie burftige Runbe von ben anbern Socratici viri, die megarische, die kynische und die forenaische oder bedomistische Schule, fammtlich von Sofrates' perfonlichen Schulern begrundet, beren verschiebene und widersprechenbe Gebankenftrome nicht aus einer eingelnen, urfprünglichen, von Sofrates eröffneten intel-lectuellen Quelle entfloffen, fonbern bei ber Berührung feiner magischen Ruthe dem Felfen an verschiebenen Stellen entsprangen; denn es war Sofrates' Lebre und fein Gebrauch, Andere denken ju machen, nicht, für fie ju benten. leber Sofrates felbft, obgleich gewiffermaßen bas ganze Buch von ihm handelt, wird nichts Besonberes vermerft, weil die Ergablung und Beurtheilung in ber Beschichte von Briechenland in Bezug auf ibn binreicht. Cofrates und Plato, welcher als Interpret bes Sofrates nie von ihm getrennt werben fann, erfag. ten ben Gedanken, daß gleich jedem andern Theile des Lebens Moral und Politif eine Sache ber Biffenschaft find und nur nach ftrengem Studium und specieller Disciplin verstanden werden fonnen, eine Disciplin, welche wesentlich in der Anübung besteht, nicht nur bas, was gu Gunften einer Meinung, fondern auch bas, was das gegen gefagt werden fann, ju betrachten, feine Deinung ohne eine Brufung anzunehmen, in der fie fich fiegreich gegen jeden logifchen Einwurf bemahrt hat. Diefe beis ben Principien, die Nothwendigfeit einer wiffenschaftlichen Bafis und Methode fur Ethif und Bolitif und die einer ftrengen negativen Dialektif als Theil Diefer Methobe, machen die größte unter ben vielen Lehren aus, welche von Plato zu lernen find; und weil ber moderne Ceift in vielen Dingen diese beiden Lehren, besonders die lette, beiseite gelegt bat, rechnen wir die Blatonischen Schriften zu den toftbarften unter ben intellectuellen Schagen, welche uns vom Alterthume hinterlaffen find. Grote ift biefer Ansicht und hat burch bas vorliegende Werf einen uns schätbaren Dienft geleiftet, indem er benen, welche bas Driginal lesen konnen, das Studium erleichtert, und benen, welche es nicht fonnen, bie Resultate juganglich macht. . . . Grote gibt zuerft die Biographie Blato's, so weit dazu Material vorbanden ift, und handelt dann vom Platonischen Ranon, und acceptirt nach scharffinniger Abwägung der Eridenz die ganze von den alexandrinis ichen Rritifern anerfannte, von beutschen Berausgebern und Commentatoren jedoch vielfach angefochtene Lifte ber Berfe Blato's. Das nachfte Capitel ift einer allgemeis nen Betrachtung ber Platonischen Schriften gewibmet und der übrige Theil des Werfes besteht, mit Ausnahme der Schlußcapitel über die minoren Sofratifer, in einer eins gehenden Analyse und compte rendu jedes einzelnen Dialogs. Erstens wird ein vollständiger Abrif bes Dias loge gegeben, in welchem fein Bedanke von Belang ausgelaffen ift, bann wird auf bas Licht hingewiesen, welches der Dialog auf Blato's Doctrin und Methode wirft, endlich wird der Gedante, von welchem ber Dialog handelt, aus dem Context berausgenommen und sowol

von Blato's, wie von Grote's eigenem Standpunkte fris tifd untersucht. Das Buch ift bemnach eine Schapfammer lehrreicher Erörterungen über die wichtigften Fragen der Philosophie, mahrend es zugleich einen vollfandigen Bericht über Plato gibt. Grote ftimmt feineswegs benen bei, welche Plato von der Berantworts lichfeit widersprechender Anfichten befreien wollen und einen Dialog für unecht erflaren, weil er etwas enthalt, bas mit etwas, bas in einem anbern Dialog gefagt ift, nicht übereinstimmt, oder auch blos, weil die Composition von geringerem Berdienst ift, indem diese Kritifer ans junehmen Scheinen, bag Blato feinen Dialog verfaßt baben fann, ber nicht seinem besten gleichkomint. Grote weift die übermaltigende Starte ber außern Beglaubigung für die Echtheit nach und zeigt dann, daß die auf innerer Evidenz gegründete Berwerfung fich auf ein Ideal von Plato bezieht, welches eine bloße Einbildung bes Knitifere ift, und daß, mas als Beweis der Unechtheit in den verworfenen Dialogen angeführt wird, fich ebenfalls in benjenigen findet, welche Riemand verwirft, weil ne die Typen felbst sind, wegen berer man die andern Grote hat bereits in seiner Geschichte die gewöhnliche Ansicht über bas Berhaltniß Plato's ju ben Cophiften ale irrthumlich erwiesen. Er leugnet, daß in Athen wirklich eine fo große moralische Corruption herrschte, wie diese Theorie voraussest, stellt entschieden in Abme, bag die Sophiften eine folche Corruption veranlag. ten, oder daß die so benannten Personen überhaupt irgend eine Doctrin in Gemeinschaft hatten, viel weniger die unmoralischen, ihnen zugeschriebenen, und behauptet, daß fein Beweis vorliege, daß einer von ihnen die angegebenen Meinungen lehrte, wohl aber vollständiger Beweis, bag einige von ihnen bas Gegentheil lehrten, daß Die Sophisten überhaupt nicht eine Gefte maren, sondern die allgemeine Classe der Lehrer von Fach, und, wie dies überall bei Lehrern von Fach der Fall ift, waren die moralischen und prudentiellen Borfchriften, welche fie lehrten, die gemeingültigen und orthodoren ihres Baterlandes; da nun aber Plato gerade mit diesen gemeingültigen Anfichten in Streit mar, fo war fein Antagonismus mit den Sophisten eine bloße Folge Dieses Streites. Grote tritt anderweitig Plato häufig entgegen. Er zeigt, daß Plato seine eigenen Ansichten nicht immer zu der Brufung bringt, welche er bei andern anwendet. "Es bangt von dem thatfachlich argumentativen Borhaben ab, welches Blato in der hand hat, ob er es vorzieht, jablreiche Einwurfe vorzubringen und wirfen ju laffen, ober, fie ganglich zu ignoriren"2). "Der affirmative Sefrates halt nur Stand, weil feinem negativen Cofrates erlaubt ift, ihn anzugreifen" 3). "Die beiden Strömungen feiner Speculation find getrennt und unabhängig von einander. Bo die affirmative besonders vortritt, wie im Timaeus, verschwindet die negative ganglich. Timaens tragt eine Folge ber burchgreifenbften Theorien vor, von welchen der wirkliche Sofrates nicht

eine wurde baben paffiren laffen ohne verfängliche Fragestellung; der Platonische Sofrates bort fie mit ehrerbietigem Schweigen an und macht feine Bemerfungen hinterher. Wenn Plato mit einer Affirmation vortritt, find seine Dogmen durchaus nur a priori; fie besagen porgefaßte Meinungen ober Sypothefen, welche Salt auf feinen Glauben erhalten nicht durch die Losung der Ginwürfe, welche er dagegen erhoben hatte, fondern von irgend einem tiefen und feierlichen Befühle, religiöfer, ethischer, afthetischer, poetischer Art, Berehrung numerischer Symmetrie u. bgl. Die Dogmen find Enunciationen eines großartigen Befühls bes Göttlichen, Buten, Berechten, Schonen, Symmetrischen, welchem Plato in seinen Schluffen folgt. Allein dies geschieht durch einen befonbern Proces, und mabrend derfelbe ausgeführt wird, merden die vorber erhobenen Zweifel nicht jur lofung berangezogen, fondern vergeffen oder bei Seite gelegt" 4). "Im Ganzen — um einen Bergleich von Blato felbft anzuwenden - gleicht Die Platonische Gesammtfumme einigermaßen ben phantastischen Combinationen von Thieren in der griechtschen Mythologie, ein Aggregat von verschiedenen und ungleichartigen Individuen, welche, wie eines, aussehen, weil fie in demfelben außern Umschlag gufammengepadt find" 5). . . . Grote's Auffaffung ber im Theaetetus behandelten Doctrin des Brotagoras (Homo Mensura) stimmt Mill nicht bei; ber einzige Bunft im gangen Berte, in welchem jener von diefem abweicht. Obgleich wir annehmen fonnen, daß Blato die Doctrin bes Protagoras in den Worten jenes Sophisten gibt, fo wiffen wir doch nicht, durch welche Grunde Protagoras fie vertheidigte oder in welchem Sinne er fie erflarte. Sir William Samilton hielt fie fur identisch mit feiner eigenen Doctrin von der Relativität des menschlichen Biffens und stellte Protagoras an die Spige seiner Lifte früher Autoritaten fur diese Echre. Grote interpretirt ben Say Homo Mensura in bemfelben Sinne, schließt jebod in deffen Bedeutung bie Autonomie bes individuellen Intellecte ein. Daß alles für mich mahr ift, mas mir so erscheint, versteht er in dem Sinne, daß meine Auffaffung beffelben von dem Eindrude abhängt und abbangen foll, welche die Evidenz auf mein Bemuth macht. Grote vertheidigt also die Protagoraische Lehre gegen ben Sofrates des Theaetctus; allein feine Bertheidigung, obgleich nüplich und lehrreich, befriedigt nicht. Denn die Bahrheit einer Anficht, fogar für mich felbst, ift etwas Berichiedenes von meiner Auffassung berselben als mahr, da fie Bezug auf ein außeres Dag voraussest. Dein Beift fann nach der Evideng vor demfelben als Bahrheit annehmen, daß ich mich 5 Meilen von London befinde; wenn ich aber die Entfernung gurudlege und es 10 Meilen finde, so waren die 10 Meilen die ganze Zeit über so wahr für mich, wie für andere Leute. . . Die verschiedenen im Plato hervortretenden Diecrepangien werben von Grote icharf beleuchtet. So wird die Frage: "Wie ift eine falfche Broposition möglich?" im Theaetetus. Sophistes und Rratplus febr verschieden behandelt.

²⁾ Grote, Biato, Bb. II. G. 108. 3) Ebenbaf. Bb. I.

⁴⁾ Ebenbaf. Bb. I. S. 270. 5) Ebenbaf. Bb. I. S. 214.

"Bie sollen wir erklaren, daß berfelbe Philosoph biese drei verschiedenen Methoden anwendet, dieselbe Frage gu behandeln? Wenn die Frage über das Non Ens auf die summarische Beise abgemacht werben fann, welche wir im Rrutylus lefen, mas ift gewonnen mit ber Rette ungelöfter Rathfel im Theaetetus ober bem langen biscurfiven Argument im Sophistes, welches eine neue, feineswegs befriedigende Losung vorbringt? Sind andererfeits die Schwierigkeiten, welche im Theaetetus ungeloft, im Cophiftes unvollständig geloft bleiben, wirklich pertinent, wie erflaren wir und bas Berfahren Blato's im Rratylus, mo er bem Rratylus eine ausbrudliche Behauptung über das Non Ens in den Mund legt, ohne ihm fedoch zu erlauben, wenn dieselbe von Sofrates ans gefochten wird, irgend eines von jenen pertinenten Argumenten zu feiner Bertheidigung vorzubringen? Wenn Die besondere, im Sophistes gegebene Losung die wirklich richtige und fiegreiche ift, weshalb wird fie sowol im Rramlus, wie im Theaetetus, nicht berücksichtigt, und weshalb wird ihr in andern Dialogen widersprochen? Belder von den drei Dialogen druckt Plato's wirkliche Anficht über Die Frage aus? Auf Diese Fragen und viele andere abnlice in Bezug auf Die Blatonischen Schriften erfebe ich feine befriedigende Antwort, falls wir Plato als einen positiven Philosophen mit einem einheitlichen Bauplan methodifirter Gedanken, welcher feine Dialoge mit dem bestimmten 3wede, seine Gedanken bem Lefer mitzutheilen und die benfelben entgegenftehenden Anfichten gu widerlegen, verfaßte, zu betrachten haben. Diefe Boransfegung ift es, was die meiften Platonifchen Rris tifer im Sinne haben. Ihre Bewunderung Blato's wird nicht zufriedengestellt, wenn fie ihn nicht als im Rathes ber bes Professors betrachten, als Lehrer, umringt von einem Gedränge von Schülern, alle verpflichtet, wie Soulern gebührt, juzuhören und ju glauben. Urtheilt man auf solder Grundlage, so erscheinen die Blatonischen Dialoge mir ein Rathfel. Gie zeigen weber Ibentitat bes Lehrers, noch Ibentitat bes gelehrten Stoffes; ber Berfaffer ift (um einen Ausbrud Blato's angumenben) Biele, nicht Einer; er ift mehr compler ale Typhos." "Da also die Anfichten so widersprechend find und feine burchgreifende leberzeugung, fein 3med erscheint, melden Werth haben die Untersuchungen für und? Außer dem Berth ihrer Dethode haben fie, obgleich in ungleichem Grade, Werth in ihrer Substang. . . . Richt in ber Schlußfolgerung, sonbern in ben Pramiffen für und wider. In diesem Sinne haben alle Dialoge Berth und Diefelbe Art von Berth, obgleich nicht alle in gleichem Belange. In verschiedenen Dialogen werden die Gegenftanbe verichieben vorgetragen mit Bemerfungen und Erflarungen, die bald nach ber einen, bald nach der andern Theorie neigen; es bleibt une überlaffen, fie gu vergleichen und zu ermagen und folche Ergebniffe zu erglelen, wie unfere Bernunft billigt. Die Blatonifchen Dialoge erforbern, um ihre Birfung ju erlangen, eine ergangenbe, erwiedernbe Rraft, eine ftarte Reaction ber individuellen Bernunft des Lefers; fie erfordern ein echtes Intereffe im Proces ber blaleftischen Brufung (ro pilovades, oilolopor)" 9. — Gine zweite Auflage von Grote's Blato ericien im 3. 1867.

Run blieb für Grote noch bie Aufgabe, bas beabfichtigte Berf über Ariftoteles auszuführen, mit welchem feine Gefammtarbeit über das griechische Alterthum jum Abschluß gelangen sollte. Sobald er von seiner üblichen Continentalreise im 3. 1867 zurückgefehrt war, machte er fich bemnach fofort an ben Ariftoteles. Er lieferte noch in felbigem Jahre ale Beitrage fur bas Berf: Manual of Mental Science, mit bem sein jungerer Freund Profeffor Alexander Bain in Aberbeen, beschäftigt war, eine Abhandlung über Blato's und Ariftoteles' Betheiligung an der Controverse über Realismus und Rominalismus, eine über das fechste Buch von Ariftoteles' Ethif und eine über Gir William Hamilton's Darfiellung ber Anfichten bes Aristoteles über ben gemeinen Menschenverstand. Schließlich begann er noch, ebenfalls für Bain, eine Abhandlung über Ariftoteles' De Anima, eine Arbeit, die ihn besonders interessirte. "Seine Pfrchologie ift im Bergleich mit ber neueren Zeit eine eigen. thumliche, in mancher hinficht, tente ich, eine beffere", fdrieb er an Bain. Grote fing bereits an, vor bem berannahenden Schwächen des Alters beforgt zu werben, und jog es beshalb vor ber hand vor, fic an jungere Rrafte anzuschließen und wenigstens Theile bes Berfes über Ariftoteles ju liefern für ben Fall, bag ce ihm nicht mehr gelingen follte, die ganze große Aufgabe zu bemeiftern.

3m 3. 1868 lieferte er ferner noch für Bain's Bud eine Abhandlung über die Stoifer und Spifuraer. "34 bin überzeugt", bemerfte er, "baß weder über die Stoifer, noch über die Epifuraer icon bas lette Bort gefagt ift." Grote schrieb in Diefem Jahre noch die Abhandlungen: , Ueber die Theorien der Ideen des Blato und des Aris ftoteles"; "Ariftoteles über ben Urfprung bes Biffens" und "Ariftoteles de Anima"?). Er arbeitete fo fleißig, daß er oft Tage lang bas Zimmer nicht verließ. Doch wohnte er immer regelmäßig ben geschäftlichen Situngen in ber Universität, im britischen Ruseum 2c. bei. Die unausgesette anftrengende Arbeit griff Grote's Gefund, beit fichtlich an; man bemerfte jum erften Dal, bag ibm bie Sand gitterte, daß ber fonft fichere Bang fcwanfte, die Gesichtsfarbe bleicher, als gewöhnlich, mar. Er fagte hinsichtlich des Auffapes de Anima zu seiner Frau: "Sollte ich nicht mehr erleben, meinen Ariftoteles ju vollenden, fo werben biejenigen, welche mir nachfolgen, in meinem Auffage de Anima Die Seele und Effeng Det Bedanfens und ber Speculation jenes großen Philos sophen finden, und was ich gethan habe, wird ihnen behilflich fein, die Aber weiter auszubeuten." Grote felbft scheint diese Abhandlung de Anima als das reinste Erzeugniß feines eigenen Beiftes angefeben zu haben. Die Ausarbeitung bes Anffages nahm acht Monate in Anfpruch und er hat bem Gegenstande gang befondere eins

⁶⁾ Grote, Blato, Bb. II. S. 551. 7) Letiterer Aussich erfchien in A. Bain's Bert: The Senses and the Intellect. Dritte Ausgabe London 1868, Appendix S. 611 — 667.

bringliche Meditation jugewandt. Auch fdrieb Grote in tiefem Jahre einen Appendir ju James Mill's Analysis of the Human Mind, von welchem beffen Sohn John Smart Mill eine neue Ausgabe veranstaltete.

Das Jahr 1869 murbe weiter bem Aristoteles gewidmet. Grote's Gesundheit zeigte fich aber so geschwächt, daß der Argt eine mehrwöchentliche Wassereur in Somburg fur unerläßlich erflarte. Die Cur hatte febr geringen Erfolg; auf der Rudreise weilte Grote aber mehrere Bochen in Baris, wo die damaligen freien Angriffe ber Breffe auf das faiferliche Regime febr ju feiner Aufbeiterung beitrugen, fodaß er im Bangen boch gestärft beimfebrte. Rach feiner Rudfehr wurde Grote burch eine Bufdrift Gladftone's überrascht, in welcher ihm eine Beerage angeboten murbe. Grote fab fich jedoch genöthigt, we ehrenhafte Anerbicten abzulehnen. Glabstone batte bie Bichtigkeit betont, bem Dberhause neue Rrafte für bie Bellziehung seiner Bflichten bingugufügen; Grote aber antwortete, er habe bie Sande bereits ju voll, um fich bei andern wichtigen Obliegenheiten zu betheiligen; die Universität und das britische Museum nehme bereits einen großen Theil feiner Beit in Anspruch, besonders aber bindere ibn die Arbeit über Aristoteles, Die er ju volle mben entschloffen fei, wenn ihm Befundheit und Starfe retbleibe.

3m 3. 1870 erlebte er ben Triumph, seine eigene Rafregel, für die er fo lange Rampfe im Parlament geführt butte, bas Ballot, jum Gefes erhoben ju feben. Er drudte Darüber jedoch mindere Genugthuung aus, als man batte vermuthen follen, und zwar wegen ber inmijden erfolgten Erweiterung ber Guffrage. "Geit ber weiten Ausbehnung des Bahlelements", fagte er, "ift, ich gestebe es, ber Berth bes Ballot in meiner Schapung gefunten. 3ch glaube nicht, daß die Bahlen bavon werden mefentlich beeinflußt werden, weder von der einen, noch von der andern Seite. — 3ch glaube, daß die gegenwartige Busammenfepung des Barlamente mit giemlider Treue bas britische Bolf reprasentirt. Und es wird niemals beffer werden, als es gegenwärtig ift; benn ein Unterhaus fann fich nicht berausnehmen, über feinen igenen Conftituencien ju fteben in Intelligeng, Wiffen ober Batriotismus." Ein ungetrübter Triumph war jedoch der Tag, an welchem das neue großartige Gebäude di Universität von London in Burlington Garbens, Pinadilly, durch die Ronigin feierlich eröffnet wurde, ein großes Greigniß für den Bicefangler, einen der Sauptgrunder diefes fur die Befreiung der Erziehung und die Siderung der wissenschaftlichen Stellung so wichtigen Justitute.

Leider follte gerade biefe Feier fur Grote verbingnisvoll werden! Der Convent der Universität bekellte gelegentlich jener Feier bei bem Daler Millais ein für den Genatsaal der Universität bestimmtes Portrat Grote's, und, indem Grote mahrend des ftreugen Binters dem Maler mehrmals faß, und gwar Diefem ju Gefallen ohne Oberrod, das Studio des Malers jedoch nicht geheigt war, jog er fich bei biefen Sigungen eine Erfalung ju. Dieselbe murbe von Grote vernachläsfigt: tros

bes minterlichen Bettere begab er fich wiederholt, obwol bereits fehr leidend, von feinem mehrere Deilen von London entfernten Landfige nad, ber Stadt, um ben Senatssigungen beizuwohnen, wo er das Griechische gegen ernente ftarte Angriffe ju vertheidigen hatte; auch ging er in ber Stadt anderweitigen Beschäften nach, einmal fogar ohne elaftifche Strumpfe, die er wegen gejdwollener Abern ju tragen hatte; ben Folgen ber Erfaltung traten die einer verjährten Rierenfranfheit bingu, es fant ju einem langen Rrantenlager in der Stadtwohnung, das ein ruhiger, schmerzenslofer Tod beschloß am 18. Juni 1871. Grote wurde am 24. besselben Monats in der Bestminsterabtei feierlich beigefest, fein Grab mit einer

Marmorbufte gefdmudt.

Das von Grote hinterlaffene Berf über Ariftoteles erschien unter dem Titel: Aristotle. By George Grote. Edited by Alexander Bain, Professor of Logic in the University of Aberdeen, and G. C. Robertson, Professor of Philosophy of Mind and Logic in University College, London 2 Bande. Sondon 1872. John Stuart Dill lieferte auch Darüber eine meifterhafte Recenfion, welche im londoner Fortnightly Review erschien. Ueber ben Inhalt bes Werfes im Allgemeinen fagt Mill: "Ein Berf, bas fur Ariftoteles leiften wurde, was Grote für Plato geleiftet hat, welches einen eingebenden und ericopfenden Bericht von allen feinen mannichfaltigen Berfen nebft einer fritischen Burdigung berfelben vom philosophischen und vom historischen Standpunfte enthalten wurde, mußte Philosophen und allen Belehrten fo willfommen fein, wie bas Bert, in welchem Grote englischen Lefern den Blato erlauterte, wie, ce mit jener Grundlichteit, welche allein ben Berfaffer befriedigen konnte, auszuführen, noch schwieriger mare. Diefes, fein lettes Erzeugniß zeigt nun bis zum Capitel, in welchem feine Feber durch eine bofe Rrantheit gebemmt murbe, Intelligeng und ausbauernden geiftigen Fleiß in unverminderter Starte. . . Das Berf, obgleich unvollendet, ift fein bloges Fragment; nur ein Theil ber Aufgabe ift ausgeführt, doch mas fertig ift, ist vollständig vollendet. Die Darstellung ber logischen Schriften bes Aristoteles und seiner Stellung als Denfer in der Logit ift vollständig ausgeführt; und dies begreift, wie befannt, den bei weitem größten Theil von dem, was von Ariftoteles' Beitrag gur Summe bes menfche lichen Biffens von beständigem Werth bleibt, als unterschieden von dem Werth in bistorischer Begichung, ben feine Speculationen haben, wenn man fie als Stufen in der Entwidelung des menschlichen Gebankens betrachtet. In ber natürlichen Reihenfolge fommen Die Psychologie und die Metaphysik nach der Logik; bei diesen wurde Grote jedoch nur die Beit bewilligt, einen Anfang zu machen. Gin Capitel, das ploglich abbricht, ift alles, was er als Theil des gegenwärtigen Werfes fertig gegebracht hat. Soweit bloge Erposition, abgesehen von Rritif und Beurtheilung, betrifft, erganzt fich Diefe Lude einigermaßen burch ein betaillirtes Resume, theilmeise Ueberfenung ber feche wichtigften Bucher ber Metaphyfif, sowie von zwei Buchern de Coelo, welche mit ber Metaphysit in enger Berbindung stehen; Grote hatte baffelbe nicht zur Beröffentlichung bestimmt, fondern nur zu feiner eigenen Borbereitung, es wird jedoch fehr geeigneter Beife von den Berausgebern im Appendir gegeben. Die Darftellung der Bfpchologie des Ariftoteles, welche Grote im 3. 1868 ju der dritten Auflage von Bain's Berf: The Senses and the Intellect beigetragen hatte, ift bier ale Schlußcapitel am Enbe bes Sauprwerkes wieder abgedrudt. Der Appendir enthält außerdem noch zwei Auffage, welche für Bain's Manual of Mental Science beigetragen worden waren, in welchen Grote feine Anficht über Ariftoteles' Doctrin betreffe zwei Fragen auf dem Grenzgebiete zwischen Logif und Metaphysik gibt: betreffs der Controverse Aristoteles' mit Blato über Unis verfalia und betreffs der Grundbegriffe. Beibe Effans find fehr gruntlich und vollständig ausgeführt. Schließe lich folgen einige, hier größtentheils jum erften Mal veröffentlichte Auffate: über Die Brrthumer Dee Gir Billiam Samilton mit Bezug auf Ariftoteles, über bas Berhaltniß des Aristoteles zu der von der Raide und Stewartschule so genannten Philosophie des gemeinen Menschenverstandes und über die Stoifer und Spifurder, lettere namentlich zwei furze gehaltvolle Auffage, welche bem Berfe über Ariftoteles eingefügt werben follten, wie dem über Plato Abschnitte über die frühern Sofratischen Soulen, die Megarifer, die Annifer, die Anrener, beis gefügt wurden. Diefe verschiedenen im Appendir gegebenen Auffage nebst ben beiden Schlugabschnitten bes Sauptwerfes bilden ichagenswerthe Beitrage jum Berftandniß der Pfychologie und Metaphyfif des Ariftoteles; ber hauptfächliche Werth des Werfes liegt aber in bem vollendeten Theile der Analyse und Beurtheilung Des Ariftotelischen Organon.

Im Abschnitte über die Kategorien empfiehlt Grote, wie auch Mill, sehr warm Franz Brentano's scharfsstüniges Werf "Bon der mannichsachen Bedeutung des Seienden nach Aristoteles" (Freiburg im Breisgau 1862). Die Abhandlung de Anima scheint Mill nicht ganz so angesprochen zu haben, wie Grote wohl erwartet haben würde. Der Hauptpunkt, der voüs noiptieds (die active, eigentlich menschliche Intelligend), wird von Grote nicht sehr eingehend behandelt. Mill empfiehlt in dieser Beziehung besonders nachdrücklich ein neueres Werf Brentano's, das Grote nicht mehr kennen lernte, "Die Phychologie des Aristoteles, besonders seine Lehre vom voüs noiptieds" (Mainz 1867). Mill nennt dasselbe "eines der am gründlichsten durchzeschrten Stücke philosophischer Untersuchung, welches er das Glück gehabt hat kennen

au lernen".

Mill schließt mit den Worten: "Als Leitsaden zu allen darin behandelten Theilen der Speculation des Aristoteles vollsührt Grote's Buch die Erwartungen, welche sein Wert über Plato erregten, und läßt nichts zu wünschen übrig, als daß den übrigen Aristotelischen Schriften dieselbe klare Erposition und philosophische Kritik zu Theil geworden und und eine allgemeine Würdigung des Aristoteles von einem so competenten Richter gewährt worden sein möchte. Außer den erwähnten Aussahen

enthalt dus Werk noch eine Biographie des Ariftoteles und eine Abhandlung über den Kanon seiner Schriften; in beiden zeigt sich der Gebrauch, welcher von karglichem Material gemacht worden ist, des Verfassers der Geschichte von Griechenland würdig."

Quellen. Harriet Grote, The personal life of George Grote. London 1873 (deutsch von L. Seligmann, Leipzig 1874). - B. Smith, Recenfion von Grote's History of Greece, Quarterly Review, Juni 1856, London. — R. Shillets, Thucydides or Grote. Cambridge 1851. — W. Mure, Remarks on two Appendices to the second volume of Mr. Grote's History of Greece. London 1851. — G. F. Schömann, Die Berfassungegeschichte Athens nach B. Grote's Siftorn of Greece fritisch gepruft. Leipzig 1854. — L. Friedlans ber, Die homerische Kritif von Botf bis Grote. Berlin 1853. — John Stuart Mill, Recension von Plato and the other companions of Socrates by George Grote. Edinburgh Review, April 1866, London. — E. M. Cope, Plato's Theaetetus and Mr. Grote's criticisms. Cambridge 1866. — John Stuart Mill, Recension von Aristotle by George Grote. Fortnightly Review, 3anuar 1873, London. (W. Bentheim.)

GROTEFEND, Friedrich August Ludwig Adolf (in feinen Schriften verwendet er nur ben Bornamen August), wurde am 12. Dec. 1798 in Ilfeld geboren. Sein Bater, Johann Gregor, mar damale Cons rector an dem bortigen Lyceum, übernahm fpater ein Pfarramt in Langlern bei Göttingen, war 1808—1817 Archidiafonus in Clausthal und daneben noch ein vortrefflicher Lehrer der Physif und Mathematif am Lyceum und an der Bergichule, darauf Superintendent in Gifborn und zulest Generalsuperintendent in Clausthal, in welchem Amte er furz vor diesem Sohne verftorben ift. Seine Jugendzeit fiel in die Beit ber Befreiungefriege, die auch den heranwachsenden Anaben begeisterten, ibn zu einem eifrigen Landstürmer machten und Togar Darice für die Hornmusik des fleißig erereirenden Corps fegen ließen. Seine Schulbildung erhiclt er auf dem Lyceum gu Clausthal. Unter ben Lehrern beffelben haben besonders zwei auf die Richtung eingewirft, die er spater in seinen Studien verfolgt hat: der tuchtige Director Diedmann, gang besonders aber der jungft verftorbene G. T. A. Kruger, ber von 1811 — 1815 Collaborator und Hilfsprediger in Clausthal mar. Diefer junge Lehrer feffelte ben strebfamen Schuler und es erwuchs baraus ein inniges Freundschaftsband. Im J. 1817 bezog et Die Universität Göttingen, um Theologie gu ftubiren, borte aber auch viele philologische Borlesungen und wurde Mitglied des philologischen Seminars. 3m letten Jahre feiner Universitätszeit bearbeitete er die theologische Preies aufgabe comparetur doctrina Platonis ethica cum christiana ita ut utriusque tum consensus tum discrimen exponatur und hatte die Freude feine Arbeit gefront zu feben. Rach Beendigung feiner Studien nahm er eine hauslehrerstelle bei dem herrn von Rheben in Rheden an, wurde aber ichon im folgenden Jahre in Dr. Gunther's Stelle als Collaborator nach Ilfeld ber rusen. In den ersten Jahren seines bortigen Aufenthalts batte er immer noch die Absicht sich hauptsächlich der Theologie zu widmen und machte deshalb auch sein zweites theologisches Eramen in Hannover. Allein der günstige Ersolg, welchen seine erste schristsellerische Arbeit für die Schule errang, bestimmte ihn dei der Schule zu bleiben, zumal auch das Ministerium dei der 1823 erstigten Bahl zum Collaborator des Pastor Hagemann an der Marktfirche in Hannover ihm den Fingerzeig geszehn hatte, daß man ihn in Isseld zu behalten wünsche. Im J. 1826 wurde er Conrector an dieser Anstalt und sind in diesem Amte Muße genug zu kleineren und zu mehreren gründlichen Recensionen, die er für verschiedene gelehrte Zeitschriften lieserte.

Oftern 1831 erhielt er den ehrenvollen Ruf die Direction bes Gymnasiums in Göttingen ju übernehmen. hier bot fich feiner Thatigfeit ein neuer und hochft dant. berer Wirkungsfreis. Es war eine städtische Schulanstalt. mit spärlichen Geldmitteln ausgestattet, ohne die erforderlichen Lehrmittel; alte und schwache Lehrer waren an ihr beschäftigt. Die Altereschwäche des Director Rirften, Die lange Rrankheit des Rector Lunemann und die Unfahige leit einzelner Lehrer hatte die Anstalt so heruntergebracht, daß das Bertrauen des Publicums fast ganglich verloren war 1). Dazu tam, baß fie zugleich Burgerichule war und bis zur Tertia von ber Theilnahme an bem lateinischen und griechischen Unterrichte dispensirte und daß bet fiebenjährige Curfus wenig genügte, um ein gutes Biel ju erreichen. Grotefent fiel bie fcwere Aufgabe ju, hier alles neu zu organisiren, und fein Plan, von dem er in dem Schulprogramme des Jahres 1832 eine turge Radricht gab, fand im Betreff der inneren Ginrichtungen alebald bie Genehmigung bes Dber-Schulollegiums. Bur befferen Ausführung beffelben murben die alten Lehrer in ben Rubestand verfest und jungere Arafte, wie Ahrens, Berger, Gravenhorft u. a. gewonnen. leiber maren die traurigen Gehaltsverhaltniffe Berans laffung, bag diefe nur furze Zeit an der Schule blieben; nur der jum Conrector ernannte Dr. Geffere und herrmann, von Otterndorf berufen, ftanden ihm langer jur Seite. Die wurdige und ansprechende Berfonlichfeit des neuen Directors, seine liebenswurdige huma-nitat, bas geiftig Anregende seines Berfehrs wußte einerfeits Die Amtegenoffen ju moglichfter Anfpannung ihrer Arafte, andererfeits Die Schuler faft ohne Anwendung win Strafen zu Fleiß und gesittetem Betragen zu bringen. Seine Schulreben, lateinische und beutsche, leicht und ficher bingeworfen, zeichneten fich durch Rurze, flare Disposition und geschmacvolle Darftellung aus. Seine außere Erideinung schon imponirte und bas ficherte ihm fein Anieben bei Mitburgern und Schulern.

Aber die laftigen Geschäften einer Direction und der Sifer im Lehramte erschütterten seine Gesundheit. Im Spatsommer 1833 erfrankte er und sein Zustand versichtimmerte fich so, daß man um Weihnachten an seinem Austommen zweiselte; indessen gelang es der Geschicklichs

keit seiner Aerzte ihn für diesmal am Leben zu erhalten. Er erholte sich allmalig und Oftern 1834 erschien er nach einer beinahe halbjährigen Abwesenheit wieder in der Schule und übernahm sast alle seine Lehrstunden, die bis dahin die Amtsgenossen gern vertreten hatten. Der Zustand seiner Gesundheit besserte sich im Lause des Sommers sichtbar und er konnte im Sommer 1835 eine außerordentliche Prosessur an der Universität übernehmen. In dem darauf solgenden Winterhalbjahre las er die lateinische Syntar nicht ohne großen Beisall seiner Juhörer; die dadurch veranlaßte Anstrengung hat indessen seine Kranscheit, ein Rückenmarksleiden, verschlimmert. Am 25. Febr. 1836 hatte er die Schule zum letzen Wale besucht, am 28. Febr. ist er sanst entschlasen in der Blüthe des Mannesalters, tief betrauert von allen, die ihn kannten.

Im J. 1827 hatte er sich mit ber Schwester scines Universitätsfreundes Karl Röldese (später Director in Lingen) verheirathet und ein gluckliches hausliches Leben geführt. Fünf Kinder haben seinen Tod überlebt, drei Töchter und zwei Söhne, von denen der jüngere (Regierungsrath in Dufseldorf) sich durch mehrere juristische Schriften bekannt gemacht hat.

Reben ber Scharfe bes Berftandes, die in allen seinen Schriften hervortritt, hatte ihn besonders auch die musitalische Bildung für die feinere Auffaffung ber lateis nischen Darftellungen befähigt. Für fie maren Die "Materialien lateinischer Stylubungen für die boberen Claffen der Gelehrtenschulen" (Hannover 1824) beftimmt 2) und 1825 folgte ein besonderer Commentar nebst eingestreuten grammatischen Bemerkungen und Ercurfen. Es war ihm besonders barum ju thun, die Abweichungen bes lateinischen Sprachgebrauchs von dem deutschen flar zu machen. Aber die Terte beschränfen fich faft nur auf hiftorische Darftellungen, fur Die rednerische sind zwei Reden von Jocobs gut gewählt; die Abhandlung ift gang übergangen. Der Commentar enthalt bie Phraseologie zu den Materialien mit allerlei Sprache bemertungen und Berweifungen auf die Grammatiken von Broder und G. Fr. Grotefend. In die Zeit schwerer Rrantheit fiel die Abfaffung der Materialien jum Ueberfegen aus bem Deutschen ins Lateinische fur bie mittleren Gymnafialclaffen (Hannover 1834 und 1835), beren erfter Curfus Geographie und Gefchichte bes alten Staliens bis auf Pyrrhus, der zweite die punischen Rriege enthält. Die Phraseologie ift meift aus Livius entlehnt; als Grammatifen führt er neben Zumpt die eigene an. Daß bie lateinische Wortstellung überall burch Bahlen über bem beutschen Terte angebeutet ift, macht die Arbeit für den Schüler mechanisch 3). Die ausführliche lateinische Grammatif jum Schulgebrauche erschien in zwei Banben ju hannover 1829 und 1830, im 3. 1833 folgte Die Schulgrammatif. Der durch die Untersuchung ber Sprachgesete in ber Syntax gemachte Fortidritt fand vielfach Anerfennung, bagegen litt die Behandlung ber Formen-

¹⁾ Rohlraufch, Erinnerungen aus meinem Leben S. 286. A. Eneyel b. 28. u. R. Grite Section. XCIV.

²⁾ Eine zweite Auflage erschien 1828. 3) Beibe Defte find spater neu bearbeitet von Geffers und febr erweitert 1858 u. 1860, außerbem 2 weitere Befte 1840 u. 1841 hinzugefügt.

lehre, in ber manche Refultate ber neuen Sprachforschung au fonell verwerthet werden follten, an vielen Schwachen. Dag in der völligen Umarbeitung, welche bas Buch 1842 durch Rruger erfahren hat, dennoch Grotefend's Ramen auf dem Titel erwähnt ift, zeugt von des neuen Be-arbeiters freundschaftlichem Berhaltniffe zu dem alten Schüler. In dem Elementarbuche für die unteren Claffen (Hannover 1832; zweite Aufl. 1838 und öfter) hat er ben gludlichen Versuch gemacht die Erlernung ber Formenlehre in Berbindung mit den einfachften Gagen der Sontar ju bringen, und bamit jur Berbreitung einer Methode beigetragen, die jest allgemein befolgt wird. Dem Schulprogramme von 1835 schidte et voraus A. Grotefendi data ad Hartungium de principiis ac significationibus casuum epistola (24 S. 4), in welcher er die früher auch von ihm selbst gebilligte locale Theorie ber Cafus aufgab und befampfte. Die Grundzuge ber neuen Sattheorie (naturlich ber Beder'ichen) hatte er bereits 1827 berausgegeben.

Schätenewerthe Mittheilungen verbaufe ich den

Symnafialdirectoren Lattmann und Schöning.

(Fr. A. Eckstein.) GROTEFEND, Georg Friedrich, wurde am 9. Juni 1775 in Munden geboren. Seine erfte Bildung erhielt er in bet Schule seiner Baterstadt, wurde aber balb in bas Babagogium in Ilfeld aufgenommen, wo er feine Borbereitung ju academifchen Studien vollendete. In seinem zwanzigsten Lebensjahre 1795 bezog er die Universität Gottingen. Dutch feine hiftorischen und philologischen Studien trat er in nabere Berbindung mit Benne, Tychsen und Beeren, die ihm die bestimmte Riche tung auf die Gebiete der Biffenschaft gaben, in benen er fpater fich ausgezeichnet bat. Benne erfannte feine Tuchtigfeit und, ba er damale Die Dberaufficht über Die Ilfelder Anftalt führte, vermittelte er, daß Grotefend bereits 1797 als Collaborator an derfelben angestellt murde. Diefer blieb nur einige Jahre in Diefer feineswegs angenehmen Stellung. Im 3. 1803 wurde er ale Prorector an bas Gomnafium in Franffurt am Main berufen, 1806 jum Conrector befordert und 1812 jum Professor ber claffifchen Literatur ernannt, ale bas Gymnafium in ein nach frangofischer Ginrichtung umgestaltetes Lyceum vermanbelt murbe. Bier veranlaßte er 1817 die Begründung bes Frankfurtischen Belehrtenvereins für beutsche Sprache, an deffen Berhandlungen er sich fehr eifrig betheiligte. Da er fich als Sprachforscher einen berühmten Ramen erworben hatte, murbe er 1823 als Director an das Lyceum in Sannover berufen, aus welchem Amte er 1849 in den Rubestand trat.

Diese städtische Lehranstalt, welche damals fast fünf Jahrh. bestanden hatte, war ziemlich in Berfall gerathen und deshalb ward der Eintritt Grotesend's in die Leitung berselben von großer Bedeutung, zumal unter den Lehrern zwar steißige und gewissenhafte, aber dem Director an Geist und Bissen weit nachstehende Manner waren. Seine Wirksamseit hat Kohlrausch 1) also geschildert: "Das ruhige,

Doppelfest geprägten und von ber funftfertigen Band bes

jufammenbangenbe Birfen in ber Leitung ber gangen

Schule, in der Einwirfung auf die einzelnen Lehrer und Claffen, in der Inspicirung derfelben, in der Disciplin,

war nicht Grotefend's hervorragende Seite. Er griff mit

Energie ein, wo es noth that, griff aber auch wol fehl, und ware nicht fein großes, perfonliches Unfeben, ver-

bunden mit einem geraden und biedern Charafter und

feftem Gerechtigkeitefinne, gewesen, so wurde die Ordnung bes Gangen wol mitunter geschwankt haben". Da er

febr felbständig mar und gern feinen eigenen Weg ging,

war ihm die Mitwirfung der ftabtifchen Beborben oft läftig und gar bas neue Ober-Schulcollegium ericien

ibm mit feinem Ginfluffe und feinen Reuerungen, unter

benen auch ein Maturitate Prufungegefet mar, giem.

Indeffen bedurfte er des Patrons lich überflüssig. namentlich zur Erlangung ber Geldmittel für Berbefferung ber schlechten Lebrergehalte und auch mit ber Dberbehorde trat er in ein freundliches Berhaltniß, als er bie fach-gemäße Anordnung ber inneren Berbefferungen crtanute und mit dem Oberschulrathe Rohlrausch in ein freund. schaftliches Berhaltniß getreten war. Co murde die Schule außerordentlich gehoben. Daß die Zahl ber Schüler trop der Erweiterung der Stadt und ber mach senden Einwohnerzahl nicht sich vermehrte, bat seinen Grund in der Errichtung der boberen Bürgerschule (jest Realschule), welche scit 1835 viele der Schuler aufnahm, welche fonft bas Lyceum besucht haben murben. Als Lehrer beichranfte er seine Wirksamkeit auf die Prima und die beiden Jahre, in welchen empfängliche Schuler seinen Unterricht genoffen, gaben diesen wiffenschaftliche Unregung und manche blieben grade diefes Ginflufics wegen langer als zwei Jahre in der Prima. Er mußte den Beift zu weden durch eigenthumliche, felbft paradore Bebanfen, die er mit Scharffinn entwidelte, und wenn er bei der Erflarung der alten Schriftfteller auf Bider legung irriger Unsichten weitläufig einging, fo bat auch Dies das eigene Denken der Schuler angeregt. Freilich das Mittelgut und die Schwachen fonnten badurch weniger geforbert werden; aber nicht wenige unferer tuchtigften Gelehrten gebenfen danfbar feines Unterrichts. Die Begeisterung für achte Gelehrsamfeit, die Binweisung auf das, was erftrebt werden follte, wirfte bei ihnen; felbft baß er Befanntes ihrem eigenen Fleiße überließ, mar nicht nachtheilig. Den langidbrigen treuen Diensten fehlte Die allgemeine Anerkennung nicht, ale am 2. Febr. 1848 mit bem funfhundertjahrigen Jubelfefte des Lyceums das funfgige jahrige Umtejubilaum Grotefend's gefeiert murbe. Die Muszeichnungen galten ebenfo dem Borfteher und lebrer ber Schule, als feinen fchriftstellerischen Leiftungen. Der König verlieh ihm den Titel als Schulrath, eine in dem Ronigreiche feltene Auszeichnung, ber Magiftrat ber fonige lichen Residenzstadt das Ehrenburgerrecht; die Societat ber Wiffenschaften in Göttingen ernannte ihn, den bid herigen Correspondenten, zu ihrem auswärtigen Mitgliede in der historisch - philologischen Claffe; das Lehrercollegium überreichte ein Gebicht und ein Eremplar ber auf bas

¹⁾ Erinnerungen aus meinem Leben G. 271.

Medailleur Brehmer trefflich ausgeführten Medaille, Die auf bem Avers das durch Treue der Auffaffung ausgezeichnete Bortrat Grotefend's enthalt. Bahlreiche Bus foriften gingen außerbem von nab und feru ein 2). Im

3. 1849 trat er in den Ruhestand.

Mit feltenen Beiftesanlagen, namentlich einem außerorbentlichen Bebachtniffe und ungewöhnlichem Scharffinne ausgerüftet, hatte er fich schon in jeiner Jugend besonders von den dunfleren Bartien der Biffenschaft angezogen gefühlt und noch bis in sein hobes Alter sich gern mit ber Auflojung von Rathfeln, ber Entzifferung von Rebus und der Entwirrung anderer verwidelter Aufgaben beicaftigt. Dit energifchem Bleife und gaber Ausbauer ging er auch an die wiffenschaftlichen Aufgaben, die von gang abnlicher Art waren. Denn feinen literarifden Ruf begrundete er 1802 burch die Entzifferung ber persepolitanischen Reilschrift, in ber er zuerft bie Ramen Ferres und Darins gefunden hatte. Die erften Andeutungen barüber hatte er in Heerens Ibeen über Bolitif mitgetheilt, aber bis an fein Ende hat er nicht aufgehört auf Diefem Gebiete mit gleichem Gifer thatig ju fein. Es gehoren hierher: Reue Beitrage jur Grläuterung der persepolitunischen Reilschrift (Bannover 1837 und 1840), Bemerfungen jur Inschrift eines Thongefäßes mit ninivitischer Reilschrift (Göttingen 1846 und Rachtrage bazu 1850), Anlage und Zerstorung ber Gebabe in Rimrud (Gottingen 1851), Erlauterung ber Reilinschriften babylonischer Badfteine (Sannover 1852), bie Tributarverzeichniffe der Obeliefen aus Rimrud (1852), Glanterung einer Inschrift des letten affprisch s babylos nischen Königs aus Rimrub (Hannover 1853). Sind auch auf diesem Gebiete die Forschungen viel weiter gebieben, fo bleibt Grotefend doch bas Berdienft, fich guenft an die Entzifferung ber als unerflarlich rathfelhaft betrachteten Reilschriften gewagt und zu ihrer Erflarung ben Grund gelegt ju haben. Daher war Die Anerfennung, welche die deutsche morgenländische Gesellschaft bei ber gottinger Philologenversammlung 1852 in einer von Emald verfaßten Botivtafel aussprach, wohlverdient 3). Als er im R. 1841 die Philologenversammlung in Bonn besuchte, ließ er fich bereit finden die Reisewerfe Fellow's über Aleinafien und Lycien einer Durchsicht zu unterwersen und ber Bersammlung Bericht über Die neuen Ergebniffe, namentlich auch in Beziehung auf lycifche Sprache und Schrift abzustatten 4). Es war bies für ibn um fo intereffanter, weil er 1832 in ben remarks on some inscriptions found in Lycia and Phrygia nur fünf Inschriften aus Balpole's Reisen mit einander batte vergleichen konnen und zweisprachliche Inschriften erft fpater (eine erft burch Fellows) ju feiner Renntniß gelangten. Das Intereffe an allem Rathfelhaften veranlaste ibn feit dem Jahre 1835 fich der Erforschung der

italischen Sprachen zuzuwenden; es erschienen von 1835 -1839 acht Abhandlungen Rudimenta linguae Umbricae ex inscriptionibus antiquis enodata (Hannover in 4), die keineswegs Anerkennung gefunden haben. Da er fich nirgende über bie Boraussepungen, von benen auszugeben ift, noch über die Grundfage, nach benen in bestimmten Formen die Untersuchung sich entwideln muß, flar geworden ift, mußten die fpateren Forider barin planloje Billfur erfennen. Ramentlich die in jahlreicher Menge gebotenen Emmologien, bei benen bas Lateinische und Griechische herangezogen wird, fanden entschiedenen Widerspruch, ja Spott; die Sypothesen und Bermuthungen mußten verworfen werden. Schon Lepfius (inscriptiones umbricae et oscae 1841) [agt p. 5: disquisitio nulla quam perspicias ratione procedit et in singulis plurima non tam argumentis comprobata sunt quam temere iacta. Omnino Gr. non videtur distinguere posse inter ea quae coniectura queas assequi et ca quae sciri et enucleari prorsus non possint. Unde factum, ut saepissime hoc in libro legendo Bourguetium, Camium, Passerium potius quam nostrae aetatis virum doctum audire tibi videaris. Und noch viel harter lautet das Urtheil in Aufrecht's und Rirchhoff's Umbrifchen Sprachbentmalern G. 7 fg., die Grotefend's Ergebniffe faft gang unberudfichtigt gelaffen haben. Aehnlich ift es mit ben Rudimenta linguae Oscae (Hannover 1838 4.), bei benen er überdies die ziemlich incorrecten Texte ber Italiener benugte, die feitdem durch Lepfins und Mommfen in gang anderer Geftalt mitgetheilt und nach einer gang anderen Methode erklart find. Deshalb barf die heutige Wiffenschaft wol abschen von diesen Arbeiten. Aber auch Die fünf hefte "Bur Geographic und Geschichte von Altsitalien" (Sannover 1840—1842) find reich an fühnen Annahmen und enthalten viel Berfehrtes, daneben aber boch auch viele recht gute Untersuchungen b). Den gefälschten Sunchuniathon erfannte er in der Borrede gur Ueberfegung ale unecht.

Bon feinen übrigen Schriften find zu ermahnen: Anfangegrunde ber beutschen Brosobie (Giegen 1815); in den Schriften bes Frankfurtifchen Belehrtenvereins feine Rritif von Roth's Grundriß der reinen allgemeinen Sprachlehre (1817), und in bem britten Stude ließ er seine erste Drudichrift de pasigraphia sive scriptura universali, welche 1797 Benne bei feinem flebzigsten Beburtstage überreicht war, als Grundlage einer allgemeinen Sprachlehre von Reuem abdrucken. Bon ber größeren lateinischen Grammatik Bent's hatte er 1815 die fiebente Auflage beforgt. Die folgenden Ausgaben erschienen (Frankfurt a. D. 1820) unter feinem Ramen in zwei Banden, bie 4. Ausgabe 1823 und 1824. Bas junachft ben ersten die Formenlehre und Syntax enthaltenden Theil betrifft, so hat die erstere mancherlei Sonderbarkeiten, namentlich bei bem Berbum, dagegen empfiehlt fich bie Syntax durch die Kurge und Bracifion der Regeln. Dieses Streben nach Rurze führt auch manche Dunkele

²⁾ Alles ift jufammengeftellt in ber Schrift : Erinnerungeblatter an bas faufhunbertidhrige Jubelfeft bes Breeums ju hannover und bie funfgigjahrige Dienstinbelfeier bes Directors G. Fr. Grotefend, Gannover 1848. 8. 8) Berhandl. ber 13. Bhilologen Berfamms lung **C**. 80. 89. **C**, 85 — 89. 4) Berhandl. ber 4. Philologen & Berfammlung

⁵⁾ Ephemeris arch. II, p. 27.

heiten herbei. Der zweite Theil, welcher Berelehre und Orthographie enthalt, bestand eigentlich für fich und hat, weil er besonders verkauft wurde, nicht so viel Auflagen erlebt, als ber erfte, und bennoch ift er schapbarer. Bon Diefer Grammatif ift ein Auszug erschienen: Rleine lateis nische Grammatit für Schulen, 1818 noch unter Bent's Ramen, bann öfter (j. B. 1825) unter Grotefenb's Namen, der das Wefentliche der größeren, nur hier und ba zu furz und mit Beglaffung des zweiten Theiles entbalt. Grotefend mußte fich leiber an bas vorliegende Schulbuch halten, obgleich er felbft eingesteht, daß ber Blan fehlerhaft fei. Die Genus - und Casusregeln find in Berametern abgefaßt; eine einzige biefer Bereregeln über die auf einen Consonant ausgehenden Romina ber britten Declination nimmt in kleinem Druck brei volle Dctavseiten ein, womit dem Gedachtniffe des Schulers

gewiß teine Gulfe geboten wird.

Gine Frucht seiner Erklarung bes Horaz, ben er mit feinen Schulern am liebsten las, find einige fleinere Auf-fage, von benen zwei in bem Rheinischen Dufeum veröffentlicht find. Der eine: Wann liebte Boratius feine Cinara? hauft auf diese von dem Dichter wirklich geliebte Libertine, beren er in spaterer Beit nur als einer bereits verlorenen gedenft, auch alle die Lieder, in benen Glycera ober Lalage erwähnt wird, ja in noch fühnerer Combination felbft Lybia. Auch das Ergebniß ber zweiten Untersuchung: Bann erhielt Soratius sein Sabinifches Landgut? beruht auf ber irrigen Borausfegung, bas ber von bem Dichter erwähnte Sabinerwein auf bem eigenen Befitthume gewachsen fei, wahrend der Bilicus es bitter beflagt, daß bafelbft überhaupt fein Bein gewonnen werbe. Ueber Diefen seinen Lieblingsbichter hat er 1833 in biefer Encyflopabie (2. Section, Th. 10, S. 457-476) einen fehr grundlichen Auffas gelicfert und fpater die fcwierige Frage über Die Beite bestimmung ber Bedichte in einer fleinen Schrift: Schrifts stellerische Laufbahn des Horatius (Hannover 1849) noch einmal behandelt. Dit biefem Buchelchen nahm er von ben Schulern ber beiben oberen Claffen des Lyceums "in bankbarer Anerkennung ihrer fortwährend bewiesenen Liebe" Abschieb.

So find wir zu seiner Schule zurückgekehrt, beren Geschichte für die Jahre 1733 - 1833 er in einem Programme 1833 behandelt hat. Bu bem Jubilaum lud er ein 1848 burch ein Schriftchen über bas Aufblühen ber Stadt hannover von ihrem erften Urfprunge bis zur

Mitte bes 14. Jahrh.

Bie fehr feine Berdienfte um bie Biffenschaften von ben Sachgenoffen anerkannt find, zeigt einerseits bas Chrendiplom ber philosophischen Doctorwurbe, welches ihm 1811 bie philosophische Facultat in Marburg verlieh, andererfeite bie Mitgliedichaft vieler gelehrten Gefellichaften. 3m 3. 1819 erfceint er unter ben erften Begrunbern der Gesellschaft für Deutschlands monumenta historiae als Chrenmitglied, 1820 als correspondirendes Mitglied ber Societat ber Biffenschaften in Gottingen (baf er 1848 auswärtiges Mitglied wurde, ift bereits ermahnt), ferner ber Royal asiatic Society, ber Numismatic Society, ber Syro-Egyptian Society und des Anglo-Biblical - Instituts in Condon, der Royal Irish Academy in Dublin, der Societé royale des Antiquaires du Nord in Ropenhagen, 1847 der Afademie der Biffen. schaften in Berlin, 1849 ber Académie des inscriptions et belles lettres in Paris. Der König von Preußen hatte ihn 1847 durch Berleihung des Rothen Ablerordens britter Claffe geehrt, fein eigener Ronig verlieh ihm erft

1853 die vierte Claffe des Guelphenordens.

Grotefend war von kleiner magerer, fast unansehn. licher Statur, aber dabei von gaber Gesundheit. Er fonnte vom fruhen Morgen bis jum fpaten Abend geiftigen Anftrengungen fich hingeben, ohne einer andern forperlichen Erholung ale ber Rachtrube zu bedürfen. Diefe forperliche Ruftigkeit warb von ihm durch eine bis in das Rleinfte gebende Regelmäßigkeit gefördert und hatte feine Stupe in der ununterbrochenen Beiterfeit feines Beiftes, welche ihn auch die betrübenoften Lebenserfahrungen anscheinend leicht überwinden ließ. Diese geiftige Beiterkeit hatte ihren tieferen Grund in einer aufrichtigen und finde lichen Frommigkeit, welche fich niemals verläugnete, obschon er von seinem Standpunkte aus nicht selten Biberspruch gegen die Ergebnisse der theologischen Forschungen erhob. Ueber Sohlheit und Salbheit des Wiffens fonnte er fich mit Bitterfeit außern, erfreute fich aber auch an jeder wahrhaften Erweiterung der Wiffenschaft. Das einformige außerliche Leben bot ihm großen Benuß in bem Kreise der Familie und noch der Greis hatte eine rührende Freude an dem Thun und Treiben der Enkel, bie er geistig anzuregen große Geschicklichkeit hatte und benen er freundlicher Gefpiele war. Er befaß ein tiefes, fast findliches Gemuth. In bem Berfehr war er mehr in fich gefehrt und schweigsam, ja er schien für alle Lebensverhaltniffe, die nicht von seiner Biffenschaft berührt worden, ohne alle Theilnahme zu fein. Und boch hat er viele treue Freunde gehabt. In den letten Lebendjahren hatte fich die körperliche Ruftigfeit etwas verloren, vbicon er noch viele Spaziergange ohne Ermübung machte. Am 15. Dec. 1853 ift er gestorben und am 18. Da. gur Rube bestattet.

Einen Refrolog gab die Sannoversche Zeitung vom 20. Dec. 1853, ber hier benust ift. (Fr. A. Eckstein.)

GROTESKE und GROTESK. Das italienische grottesco ist in dem Sinne von fragenhaft auch von ben meiften andern europäischen Sprachen aufgenommen. Man schreibt jedoch spanisch grutesco, englisch und französisch grotesque und daher auch deutsch gewöhnlich grotest. Diefer Ausbruck wird bergeleitet von ben fogenannten Grotesten, ital. Grottesche, einer Gattung von Banbbecoration, Die ju Rafael's Beit burch bie ebenfo geistreich ersonnene, als geschmacooll ausgeführte Ausschmudung ber Loggien bes Baticans in Mobe gebracht wurde, und aus Laubgewinden, Canbelabern, Schilbern, Figuren von Menschen und Thieren. Blumen und Früchten u. bal. m. ausammengesett mar. Den

⁶⁾ Reue Folge. Bb. III. 6, 469, Cbenbaf. 6. 152 erflart er Tacit. Ann. XV, 41.

Ramen Grotesten erhielten fie, weil einige unterirbifche Raume antifer Ruinen bem Giovanni da Ubine Die Borbilber ju jenen Decorationsarbeiten bargeboten hatten. Die Malerei des Giovanni Ranni von Udine in den Loggien ift fets als eine unübertroffenes Borbild für Grotesten angejehen worden. Der Corridor vor den durch Rafael's Gemalde befannten papftlichen Bimmern, welche vorzuge. weise die Stauzen genannt werden, enthält bekanntlich in den Ruppeln seiner 13 Abtheilungen oder Loggien je vier Bemalbe, die mit Ornamenten in Stud und Farben ums rohmt find, und die lettern festen fich an den Bilaftern, sowie an ben Thur- und Fenstereinfaffungen fort. Seutjutage ift davon freilich nur die Malerei an den Bes wölben erhalten. Bu bem Bau Diefer Loggien hatte Rafael den Auftrag von Leo X. erhalten, der 1513 ben papftlichen Stubl beftieg. Die Decoration derfelben ift aber erst nach Rafael's Tobe vollendet. Die 52 Bemalbe ber Gewolbe bilden die fogenannte Bibel Rafael's, eine Darftellung ber heiligen Gefchichte von der Schöpfung bis jur Einsetung des Abendmahls als Einleitung in die Gemalde der Stanzen, welche eine Berherrlichung der Papftmacht enthalten. Im Anschluß an die biblischen Bilber ergeht fich die Decoration im Gebiete ber Ratur und Mythologie, indem fie auf verschiedene Beise an den Inhalt der einzelnen Gemalde, anknupft, und burch ein gefälliges Spiel ber Phantafie ben Corridor ju einem beitern Aufenthalt macht, wo man gern luftwandelte, ebe man zu ben papftlichen Gefcaftezimmern Ginlaß erhielt 1).

Rafael übertrug bie Ausführung biefer Arbeiten nach feinen Entwürfen und Angaben dem Bierino del Baga und dem Giovanni da Udine. Der lettere mar von ber Schule des Giorgione in Benedig ju Rafael übergegangen und hatte in Rom sein Talent für treue Radbilbung einzelner Gegenstände noch unter der Leitung eines bort eben anwesenden niederlandischen Meifters ausgebildet. Rafael hatte ihn baber ichon zur Ausführung von Rebendingen in feinen Gemalden, namentlich zu den Rufifinftrumenten in ber beil. Cacilia verwandt. Die Aufbedung ber untern unterirdifchen Raume (Grotten) ber Thermen, welche Titus in dem goldenen Saufe Des Rero angelegt hatte 2), eröffnete ihm in der Betleidung defelben mit Stud und Malerei ein ebenso reiches, als geschmachvolles Borbild für becorative Stubien, benen er fich mit bem größten Gifer hingab, und in Folge bavon übertrug ihm Rafael ben ornamentalen Theil der loggien. Auch die Erfindung ift ihm wol jumeift überlaffen geblieben, benn obwol man gemeiniglich nur von Rafael's Loggien fprach, und Rafael's Ramen viel ju ihrer Berühmtheit beigetragen bat, scheint Rafael boch aur bie Oberleitung ale Baumeister gehabt zu haben 3).

Giovanni hat die Decoration ber Titusthermen nicht eigenilich nachgeahmt, sondern vielmehr die Grotesken

ber Loggien im Geifte berselben erfunden und ausgeführt. Man bewunderte an seiner Arbeit ebenso sehr das Sinnvolle der Anspielungen, als die Annuth und Mannichfaltigkeit des Inhalts, und Lomazzo 4) sagt deshalb, es
seien Biele ber Meinung, daß jene Grotesken nicht blos
darum ihren Ramen von den Grotten erhalten hätten,
weil sich die Alten in solche Räume zur Unterhaltung
mit einer Geliebten zurüczuziehen pflegten, sondern vielmehr wegen der darin angebrachten Räthsel, Hieroglyphen
und Anspielungen.

Die Grotten der Titusthermen find später durch die Zerstörung des obern Theils der Ruinen wieder versschüttet, was man ohne allen Grund der Eifersucht Rafael's zur Last gelegt hat. In Ende des vorigen Jahrhunderts sind sie von neuem aufgedeckt worden, und nach mancherlei Verwüstungen hat Rapoleon I. den Theil derfelben ausgraben lassen, der noch jest zugänglich, obs

wol in febr verberbtem Buftanbe ift.

Diefe anmuthige Aneftattung ber Wohnraume ift wahrscheinlich in ben glanzvollen Stadten ber Rachfolger Alexanders des Großen, Alexandria, Antiochia, Celeucia und Bergamus ausgebildet worden. Man fannte fie indeffen fcon por Rafael's Beit in andern unterirdifchen Raumen, wie 3. B. in der Grabfammer der Pyramide des Cestius b). in der Billa des habrian bei Tivoli und in den Babern der Livia 6). Spater fand man außer manchen andern weniger bedeutenden Ueberreften 7) 1675 eine abnliche Decoration in bem Grabe ber Rasonen "), und die Aufbedung der Trummer von Herculanum und Bompeji brachte einen erstaunlichen Schap von Wandbecorationen verwandter Art an das Tageslicht 9). hier herrschte eine gemalte phantaftische Architeftur vor, die in einer Bierlichfeit ausgeführt mar, welche fich für monumentale Bauten freilich nicht eignete. Leichte Sallen oder Tabernafel, aufgebaut aus dunnen Caulen, ja aus Rohrftaben, öffneten allenthalben den Blid über die Schranten ber Bande hinaus, und waren in spielender Beise mit Bflangen, Thieren und Genien, Die jum Theil aus Blumen hervorwuchsen, geschmudt. Es war daffelbe ebenso anmuthige, ale originelle Spiel ber Phantafie, das Bitruv tadelte, weil es fich den Feffeln der herfommlichen architektonischen Stylgesete entzog, und vor unmöglichen Combinationen nicht jurudichrecte. Dan mache es fich bequem, meinte er 10), benn es fei weit leichter, Diegestalten und Ungeheuerlichkeiten ju malen,

¹⁾ Das Berzeichnis der über die Loggien erschienenen Anpferstelle bei Bassant. Rafael von Urbino II, 206 fg. 2) A. de Romanis, Le antiche camere Esquiline dette communemente delle Terme di Tito (Roma 1822). 3) Joh. Dom. Fiorillo, Ueber die Grotesse. (Göttingen 1791.) S. 19.

⁴⁾ Lomazzo, Trattato dell' arte della pittura, cap. 41. Rergl. Fiorillo a. a. D. S. 13. b) Rive, Histoire critique de la pyramide de C. Cestius (Paris 1787). 6) Arabesques antiques des bains de Livie et de la ville Adrienne nach Rafael von Bonce geftochen. Paris 1729. 7) Literatur bei R. D. Ruls ler, Sanbb. ber Archaol. ber Runft, Auft. 8, von Fr. G. Belder (Breslau 1841). §. 210. Rote 4. S. 248. 8) P. Santi Bartoli, Le pitture antiche delle grotte di Roma del sepolcro dei Nasoni (Roma 1706 und wieberum 1721). 9) 28. Babn, Die fconften Drnamente und merfwurbigften Gemalbe aus Bompeji. Berculanum und Stabia. 3 Folgen ju 10 Beften (Berlin 1828 - 1859). Fausto e Felice Niccolini, Lo case ed i monumenti di Pompei (Napoli feit 1854). Acttere Literatur bei R. D. Mil: 10) Vitruv. Architect. VII, 5. ler a. a. D. Rote 3,

als wirkliche Dinge. Eine pedantische Kritik, die auch von manchen Reuern wiederholt worden ift, obwol sie ganzlich verfenut, daß es sich dier um ganz andere Zwecke handelt, als um die, welche von der eigentlichen Architektur erfüllt werden sollen, und daß mithin auch ganz andere Mittel zur Anwendung kommen mussen, als die, für welche die architektwischen Regeln gelten.

Die Groteste foll gunachft bie Debe ber fahlen Bimmermand befeitigen. Sie zerlegt biefelbe baber in Felder, die fie durch allerlei bem Auge gefällige Mittel von einander trennt. Solde Mittel konnen gemalte grciteftonifche Glieber fein, wie z. B. bei ber Decoration bes Micael Angelo in ber Sirtinischen Kapelle. In fleinern und nicht fur ernfte Dinge bestimmten Raumen werten biefe aber leicht ju schwerfällig und ce empfiehlt Rich bort eine Decoration, welche ben Raum ju erweitern und mit ber freien Ratur in Berbindung zu fegen scheint. Das bezweden bie burchfichtigen Sabernafel, bie Lauben, Die aufgebangten Blumenguirlanden, Die Durchblide in freie Luftraume. Dann follen aber auch die einzelnen Bladen in einer ausprechenben Weise ausgefüllt werben. Deshalb brachte man in ihrer Mitte beliebte Gemalbe an, fowie wir Aupferftiche an ben Banden aufhangen, ober auch jene reigenben ichmebenben Tangerinnen und undere mobigefällige Figuren. Rleinere Felber belebte man burch fleine ganbichaften, beitere Scenen von Rinbers fpielen, burleste Romobienscenen, einzelne Thiere u. bgl. m. Dazwifden ftellte man Blumen, Canbelaber und anderes Berath. Je mannichfaltiger Diese Decoration war, je mehr erfüllte fie ihren 3med, um befto zierlicher mußte aber auch bas Gingelne gehalten fein.

Die Decoration des Giovanni da Udine unterschied sich von den antiken Grotesken nun aber dadurch, daß in den Loggien die Gliederungen schon in der Architektur gegeden waren. Deshalb mußte er sich mehr auf Blumen- und Fruchtgehänge und nach Art der Candelaber und Trophäen aufgebaute Zierrathen beschräufen, und die Mannichsaltigkeit der einzelnen Gegenstände, sowie die sinnreiche Wahl und Zusammenstellung derselben wurde zur Hauptsache.

Inbeffen hatte fich bie Kunft ber Renaiffance auch in ber Decoration fcon vor ihm ben antifen Borbilbern angefchloffen. Bafari fagt von Bilippino Lippi, er fei ber erfte, ber bie Grotesten ins Leben gerufen babe, welche ben antifen ahnelten; und an einer anbern Stelle: Porto ba Feltre habe bie Grotesten ber antifen Manier abulider erfunden, als irgend ein anderer Maler, und er verdiene beshalb hochlich gepriefen ju werden, denn auf feinen Grftlingsverfuchen fußend, hatten Giovanni ba Upine und andere Runftler fie fo fcon ausgebildet. Marte ba Beltre arbeitete feit 1508 in Benedig, wo Wiergione ihn beschäftigte. Er war also wol ber eigentliche Borganger Des Giovanni ba Ubine, ber nun unter Rafael an eben bem Drte feine Studien über antite Percetation fortfeste, mo Morto fie begonnen hatte. Aber auch Anbere, wie g. B. Mantegna, batten gelegentlich Decorationen in bemfelben Geifte ausgeführt, und felbft Bellehauer befonders aber Erggießer hatten abnliche

Arbeiten in ihrer Art geliefert. Ramentlich fann ber berühmte 1515 vollendete Brachtcanbelaber bes Andrea Briosco, genannt Ricco, in S. Antonio zu Padua 11) ben Grotesfen an die Seite geset werden.

Streng genommen hatte zwischen ber antifen Decos ration und ber Grotesfe ber Loggien nicht einmal eine wesentliche Rluft bestanden. Unmittelbar an die erstere ichließen fich die Bergierungen der driftlichen Ratafomben, bie nur flüchtiger, einfacher und handwertsmäßiger be-handelt find, als bie pompejanischen Fresten. Beffer ausgeführt find verschiedene Bierrathen unter den Mosaifen ber altesten driftlichen Rirchen aus bem 4. - 6. Jahrh., in benen noch ber antike Beift lebendig ift. Dahin gehort die schone Weinrankendecoration der Fensternische in der Grabfirche ber Galla Plaridia 12) und felbst noch bas reiche Ornament über ben Rapitellen ber Sophienfirde zu Conftantinopel 18). Spater treffen wir eine vermandte Decorationsweise vorzugeweise in den reichen und phantafievollen Bergierungen firchlicher Sandfdriften an, und namentlich find hier die Initialen, die man besonders auszeichnen wollte, in diefem Gefcmad ausgearbeitet 14). Es gab im Mittelalter eigene Miniatoren oder Muminas toren, welche die Handschriften mit solchem Schmud aus. statteten. Miniatoren hießen fie, weil fie ba, mo man nicht reichere Ausstattung vorzog, die Initialen und Ueberschriften ober Rubrifen mit Binnober, ben man bamale Minium nannte, hineinschrieben. Daber nennt man auch biefe Malereien Miniaturen.

Die Schulen ber Miniatoren bilbeten in verschiedenen Begenden einen eigenthümlichen Styl aus, bei bem jedoch die Anknupfung an die Antike im Allgemeinen nicht zu verfennen ift. Blatterwerf und Thierfiguren bilben haupts fächlich die Elemente ber Initialen. Das Blatterwerf ift meift bem nicht unabnlich, welches bie antife Architeftur schmudt. Bon Thierfiguren werden gern folche gemablt, die eine symbolische Bedeutung haben. Um meiften schließt fich an die Antife eine Schule, die burch einige wenige frankische und burgundische Sandidriften vertreten ift. Sier find bie Initialen aus fehr einfach gezeichneten und roh colorirten Blumenguirlanden nebft Bogeln und Fischen gebildet. Es liegt ziemlich nahe, dabei an die driftlichen Symbole der Taube und des Fisches (IXOTC) gu benten, obgleich fich darüber ftreiten laft. Da bie Fische häufig vorherrschend verwantt werben, hat man biefe Buchstaben ichthyomorphische genannt 16). Gine größere

¹¹⁾ B. Gonzati, La basilica di S. Antonio di Padova I, 142. tav. 13—16. 12) Al. F. v. Quaft, Die altechristlichen Bauwerfe von Ravenna (Berlin 1842). 13) Bilh. Salzens berg, Altechristliche Baubensmale von Constantinopel (Berlin 1854). 14) Henry Noel Humphreys, The illuminated books of the middle ages. Illustrated by Owen Jones. 13 Parts (London 1849). Digby Wyatt, The art of illuminating (London 1860). 15) Bergl. Schnaase, Desch, ber bish. Künst. Aust. 2. III, 605. Beispiele aus zwei Manuscripten ber Bibliotheque de Laon (Laon 1863), pl. 1. 2. 3, aus einem Manuscript von S. Germain des Près in Baris und einem burgundischen in Gens in Etades palaegraphiques et historiques sur des papyrus du VIme sidole en partie insdite rensermant des

Mannichfaltigfeit von Thieren verwenden byzantinische Juiualen, Die jedoch in den Handschriften vor dem 10. Jahrh. nur spärlich und wenig entwidelt auftreten. Der brühmte um 500 gefdriebene Dioscorides in Wien lagt juweilen die Buge der Buchstaben in eine Spirale auslaufen oder verziert sie durch eine Ginfaffung mit einer punftirten Linie, wie es auch in angelfachfifden Sandschriften üblich ist. Die Lectiones Evangeliorum aus bem 7. oder 8. Jahrh. in der munchener Bibliothef entbilten verschlungene Bander, die in Thierkopfe ausgeben, in dem E wird ber Querftrich meift als hand gezeichnet, und an dem T ift der senfrechte Strich eine Schlange, welche oben in eine Sand ausläuft, die den wagerechten Strich faßt. Spater entwidelte fich hier ber Geschmad er Initialen, Die aus allerlei Thieren und auch mensche lichen Figuren gebildet werden 16), jedoch in einer gang

andern Richtung, als im Abendlande. Einen hochft eigenthumlichen Styl der Initialen und aberer Miniaturen entwidelte die irifche Miniatorens ionle 17), von deren Kalligraphie eine nicht geringe Bahl dier handschriften bewundernswürdige Broben enthalt. Du meiften berfelben find nicht in Irland felbft, fondern in England und auf dem Continent in den von Irland aus gestifteten Rlöftern von irischen Monchen ober boch wn Joglingen ber irischen Schulen und Diffiensanstalten gidrieben. Diese Sandschriften reichen bis in das 7., p vielleicht bis in das 6. Jahrh, hinauf. Die driftliche Riche faßte schon um 430, nicht lange nachdem die Romer fich aus Britannien gurudgezogen hatten, burch kn beil. Batrick Fuß in Irland, und im 6. Jahrh. gingen aus den dortigen Rloftern, die unberührt von den Wirren be Continents die theologischen Studien in Frieden pflegen lonnten, jahlreiche Apofiel hervor, deren Thatigfeit fich über Franfreich, Deutschland und Oberitalien verbreitete. Als Papit Gregor ber Große auf bem Sflavenmartte ju Rom einige junge Ungelfachfen antraf, deren Schonbeit ibn überraschte, rief er aus: Sie sind Angeln und wurden Engel fein, wenn fie Christen waren! Um die Angelfachfen für die römische Rirche zu gewinnen, fandte a daher 596 ben heil. Augustin ju ihrer Befehrung nach England. Allein eine Berfammlung der dortigen Geift. lidleit erkannte die heiligen Bucher, welche er mitgebracht bute, nicht an, und verweigerte die Unterwerfung unter die Borfchriften der römischen Rirche. Denn schon ein Maschenalter früher, 565, batte der beil. Columba von Itand den Bicten im nördlichen Britannien bas Evangelium gepredigt, und auf der Insel Hy (gewöhnlich irrthumlich Jona genannt) an der Bestfuste von Schottland, fraier Columbfill, ein Rlofter gegrundet, bas bald großen

Ruf erlangte. Ihm fdrieb man bie Berfiellung eines Evangelienbuches ju, bas aus der Rathedrale von Rells in Irland stammte, aber von bem feit 1632 jede Spur verloren ift. Ein anderes, bas unter diefem Ramen aufgeführt wird, befaß Die Bibliothef von Trinity College in Dublin. Daffelbe wird jedoch feit Rurgem dort vermißt. Es enthielt die prachtvollsten irischen Initialen, die man fennt 18). Es rührt aber fchwerlich von Columba ber, und ift fogar vielleicht nicht alter als bas berühmte Cuthbertbuch 19), bas aus ber Schule ftammt, welche ber Irlander Miban ale erfter Bifchof von Lindisfarue in Rorthumberland grundete. Dort ift ce geschrieben vom Bischof Eadfrith ober Egbert (698 - 721) jur Ehre Gottes, des beil. Cuthbert 20) und aller Beiligen ber Infel Lindibfarne. Go befagt eine Anmertung des Prieftere Melbred, der fpater dem lateis nischen Texte eine Interlineurgloffe bingufügte. Gabfrith bat unftreitig auch die Miniaturen ausgeführt, benn Aelbred nennt neben ihm feinen Anberen, ber an ber Berftellung des toftbaren Buches Theil hat, außer Bifchof Aethelmald, der den Ginband verfertigte, und den Ginfiedler Bilfrith, der benfelben mit Gold, Gilber und toftbaren Steinen schmudte 21). Bei ben figurlichen Dar-ftellungen find byzantinische Borbilder benutt, wie bas beigeschriebene o agios und o agius beweift. Die Kenntniß folder Mufter tann leicht durch den gelehrten Bifchof von Canterburn, Theodor von Tarfus (668 - 692) vermittelt fein.

Bon den irischen Manuscripten des Continents find einige in Irland geschrieben, wie bas Evangeliar in Paris, bas ber Apostel ber Friesen, S. Willibrod (geft.

730), aus Irland mitbrachte 22).

Die Ornamente aller biefer Hanbschriften nun find zufammengefest aus brei Elementen, welche allerdings in der antifen Decoration ebenfalls vortommen, aber boch hier auf eine gang besondere Weise auftreten, nämlich aus Spiralen, verichlungenen Bandern und Figuren lebender Befen. mahrend das wichtigfte Element der antifen Decoration, bas Pflangenornament, gang und gar fehlt. Dit ben Spiralen und verschlungenen Banbern Schließt fich aber die irifche Ralligraphie weniger antifen Borbildern an, ale den Formen des in heidnischer Zeit bei den nordischen

bonelies de S. Avit et des écrits de S. Augustin (Geneve 1868), endlich noch unebirte in einem Manuscript aus Rlofter Beifenburg in Elfag in ber wolfenbuttler Bibliothef, MScr. Woisteab. 99 in 8.

¹⁶⁾ Beispiele bei Agincourt, Hist, de l'art par les monuments, printure, table 49. 50. 17) 3ch wiederhole hier bas Befents lice eus meinem Artifel : La miniature Irlandaise, son origine a son developpement in ter Revue Caltique par H. Galdoz N. 1. (Paris 1870.) p. 9-26, ba biefe Beitschrift in Deutschland Bidt febe verbreitet fein burfte.

^{18) 4} Blatter baraus bei Westwood, Miniatures and ornaments of Anglo-Saxon and Irish Manuscrips Oxford 1868. Bunatt verzweiselte an ihrer nachbildung. 19) British Musoum. Cotton. MSS. Noro. D. IV. Der Cober fam bei der Berlegung bes Bifchofefiges von Lindisfarne nach Durham und von bort in bas britische Rufeum. Daher wird es auch Durham : Buch ge-20) Diefer mar ber fechete Bifchof von Lindisfarne von nannt. 684 bie 688. 21) Dag Methelwald bem Bilfrith bie Ausführung ber Miniaturen aufgetragen habe, ift ein oft wieberholter Irrthum Dugbale's. Die Bemerfung Melfred's mortlich in: The Lindisfarne and Rushworth Gospels (Publications of the Surtees Society, Vol. 48 (1861), p. XLIV. Dort findet man auch Facfimiles ber Miniaturen; außerbem in Humphreys, Illuminated books, pl. 2, beffen Palaeographia sacra pictoria (London 1843), pl. 1, beffen Miniatures and ornaments of Anglo-Saxon and Irish manuscripts, p. 12, unb Digby Wyatt, The art of illuminating (London 1860) pl. 3. 4. 22) Biblioth. nation. Suppl. Cat. no. 693.

Bölfern gebräuchlichen Metallschmudes, die wir durch die sogenannten prabiftorischen Kunde fennen. Die Spirale ift die carafteriftische Runftform des Brongezeitalters 23). Sie ift von ben irischen Miniatoren im ausgebehnteften Umfang verwandt und mit der mühfeligsten Sorgfamkeit ausgeführt. Sie ift aber auf Die irifden Bucher beschranft geblieben, und hat fich da, wo fonft irifcher Ginfluß uns verkennbar ift, nicht eingebürgert. Ebenfo carafteriftisch find bie verschlungenen Bander für das fogenannte zweite Eisenalter, d. h. für die erften Jahrhunderte nach der Bolferwanderung. Sie erinnern bier und ba allerdings an griechischeromische Daanber und Flechtwerke. Im Augemeinen gleichen fie aber weit mehr jenem flachen Ornament ber Fibulae ober Spangen und Schnallen, welche in den fogenannten Reihengrabern vorfommen. Lindenschmitt hat überzeugend bargethan, daß die Formen biefes Ornaments hervorgegangen find aus einer fehr ursprunglichen Technif rober Solzschniperei 24). Gie fteben aber auch in einer naben Beziehung zu ben Runftformen, welche wir vom 5. Jahrh, an im füblichen Guropa, in Griechenland, Italien und Spanien antreffen. und Die gemeiniglich ale byzantinisch bezeichnet werden. Much hier find die Flachen von Rapitellen und anbern architeftonischen Theilen mit einem Ornament überzogen, bas felbft bann, wenn es antifes Blatterwerf nachbilbet, ja, wenn es dasselbe wie vom Winde heftig bewegt dare ftellt, flach und edig ausgeführt wird 25). Es muß babingestellt bleiben, ob man anzunehmen bat, baß jene Fibulae bes zweiten Gifenaltere aus ben fublichen ganbern bezogen und den Erzeugniffen der bragntinischen Industrie nachgebildet wurden, oder ob nicht vielmehr ber Styl, ben bas nordische Schnitmeffer ausgebildet hatte, auf die Runft der Sudlander jo viel Ginfluß gewonnen bat, bag ber antife Styl vollig umgebildet und im Berein mit crientalischen Ginfluffen zu dem byzantinischen Style entwidelt wurde 26).

Mit den verschlungenen Bandern und Linien der irischen Initialen pflegen endlich menschliche und thierische Geftalten auf phantastische Weise verbunden zu sein. Bald laufen die Bander und Linien in Köpfe von Menschen, Hunden und Bögeln aus, bald wird ein breites Band zu dem Leibe einer wunderlich in die Länge gezogenen Figur, welche sich frummt und windet, wie es die Gestalt des Buchstaden eben sordert. Sogar in einzelnen Darstellungen biblischer Scenen erscheinen die menschlichen Gestalten nach einem kalligraphischen Schema gebildet, unnatürlich und fragenhaft.

Aehnliche Decorationen begegnen uns in Irland an alten Baudensmalern, befondere an alten fteinernen

Rreuzen und Grabmalern, ebenso auch in Standinavien 27), wo noch nach der Bekehrung im 3. 1030 die Runenbander auf Grabsteinen und das Schniswerf alter Holzstrichen denselben Styl zeigen. Doch macht sich hier weit mehr die Wildheit der Zeit geltend, während die Kalligraphie der britischen Inseln vielmehr den den Iren eigenen Sinn für regelrechten schematischen Ausbau an den Tag legt.

In fraufifchen und westgothischen Manuscripten bes 7. Jahrh., die fich gang abweichend von den oben erwähnten Sanbidriften mit ichthyomorphischen Buchftaben durch ein fraftiges nach antifer Beise gezeichnetes und colorirtes Blatterwerf auszeichnen, treten neben Thierfiguren ebenfalls hier und ba maanberartige Bergierungen auf, die fich vielleicht auf ben Ginfluß ber von trifden Diffionaren gestifteten Rlofter gurudführen laffen. Die gewöhnliche Schrift nahm fogar damals auf dem Continent ben Charafter ber angelfachfischen an, die für einige Buchstaben des lateinischen Alphabets abweichende Formen hatte. Aber erft feit Rarl bem Großen erfcheint bie Berschmelzung bes irischen und frantischen Styls an ben Initialen der frankischen Manuscripte in ihrem vollen Lichte. G. F. Baagen 28) hat Die Bilberhandschriften ber englischen, parifer und beutschen Bibliothefen fehr ausführlich beschrieben, und babei schilderte er bereits bas aus der Mijdung eines antifen Elements mit irifder Runft hervorgegangene Spftem der für Rarl ben Großen ausgeführten Miniaturen, beren Ornamente eine bes wunderungswürdige tedynische Fertigfeit mit ber größten Brachtentfaltung vereinigten. Er bemerft treffent, daß der ebenso originelle, als anziehende Geschmad dieser Ornamentirung bereits den Geift des architeftonischen Style empfinden laffe, welcher fich fpater an ben Bauten bes Mittelalters fo glangend entfaltete.

Auf diese Gestaltung des frantischen Ornaments hat den bedeutenosten Einfluß ohne Zweisel jener Alcuin (geb. zu York 735) geübt, den der nachmalige Erzbischof von York Ecbert, und Aelbert, ein Berwandter desselben, erzogen, und der selbst Borsteber der dortigen Schule wurde, als Aelbert den erzbischösslichen Stuhl bestieg. Karl der Große lernte ihn in Parma fennen und berief ihn an seinen Hof, um durch ihn die Berbreitung höherer Cultur in seinem Reiche anzubahnen. Alcuin rief die Schule im Palaste zu Paris 782 ins Leben, gründete allenthalben in Frankreich neue Rlosterschulen oder gab den bestehenden eine neue Organisation, und richtete namentlich die Schule der Abtei S. Martin in Tours 796 nach dem Ruster der Schule von Yorf ein. Hier lehrte er selbst, nachdem er 801 den Dienst dei Hose verlassen hatte, die an seinen Tod (19. Mai 814).

²⁸⁾ Fr. W. Unger, Neber ben Ursprung ber Kenntnis und Bearbeitung bes Erzes ober ber Brouze in Europa in ben Mittheis lungen aus bem Göttinger authropologischen Verein, heft 1 (Leipzig 1873), S. 20 fg. 24) Besonders E. Linden schmitt, Baters landische Alterthümer ber fürftl. hohenzollernschen Sammlungen zu Seigmaringen (Mainz 1860). Vergl. Schnaase, Gesch. der bild. Künke, Ausl. 2, III, 587 fg. 25) S. den Art. Griechische Krust, Th. 84. S. 423. 26) Vergl. Schnaase, Gesch. der bild. Künke, Ausl. 2, III, 601.

²⁷⁾ Oscar Mentelius, Om lifvet i Sverige under hednatidea (Stockholm 1873), S. 70 fg. 28) Runftwerfe und Runfter in England und Baris, 3 Bbe. (Berlin 1837—1839), — in Deutschland, 3 Bbe. (Leivzig 1843—1845). Deffen Treasures of art in Great Britain (London 1854). Sein handbuch ber Malerei in Deutschland (anch franzoffich von hymans und 3. Betit) gibt im Eingange eine Uebersicht über die beutschen und franzoffichen Miniaturen. Schnaase, Gesch. ber bild. Runfte, Auft. 2, III, 633 fg.

Er felbft pflegte bie Runfte 29). Unter Erzbischof Ecbert bat er in Nork gebauet 20), und die Bibel des Rlofters Sta. Maria in Ballicella zu Rom ift von feiner Sand geidrieben. Db er auch bie iconen Initialen berfelben gemalt hat, bleibt freilich fraglich. Zweifelhaft bleibt auch, ob ihm die Bibel mit Recht zugefchrieben wird, welche Lothar I. der Abtei Brum gefchenft hat 31). Gine Bibel in ber Bibliothet ju Bamberg ift nur auf seinen Befehl geschrieben und mahrscheinlich erft nach seinem Tode vollendet.

Der Saat, die aus ber Befruchtung bes frankischen Bodens mit irischem Samen emporichoß, gab die Hofluft in der Umgebung der franklischen Ronige einen eigen= thumlichen Anftrich von ftolgem Brunt. In ben Handsichten, die für Karl ben Großen 32) und mehr noch in benen, die fur Rarl ben Rahlen 33) geschrieben murben, wetteifert Die Roftbarkeit des Materials mit Der prachtvollen Entfaltung ber Runft. Bange Seiten murben mit Gold ober Gilber auf violett, purpurn ober ichwarz gefärbtem Bergament gefchrieben, bie Seiten und Spalten mit becorativen Streifen eingefaßt, und die Initialen in einem ftreng geregelten, großartigen und babei eleganten Charafter ausgeführt. Eine gewiffe Strenge und fteife Barte unterscheibet biefelben ebenfo icht von den irischen, als von den spätern romanischen, denn sie sind weder durch die irische Reigung zum Baroden entstellt, noch durch antifes Pflangenornament gemilbert. Obwol nicht allein bie schwierigen Spiralen, fondern auch bas Fragenhafte ber Menschen und Thiere größtentheils vermieden ift, laffen doch die zierlichsfteifen Berfolingungen, die in Thierfopfe auslaufen, den Bus femmenhang mit ber irifden Soule nicht verfennen. Im Bangen ift an die Stelle ber mubfamen und geduldigen Ausführung ein Berftandniß für malerische Anordnung getreten, verbunden mit jenem Sinn für ftrenge und geregelte Form, ber fich fpater nicht nur in ber gothischen Entwidelung bes Bauftyle, fondern auch in ber französischen Boesie ebenso, wie in den Triaden der britischen Druiden geltend machte 34).

Diefer Geschmad hat junachft wieder auf die irische Kalligraphie zurudgewirft. Unverfennbar zeigt fich bas an einer ber wolfenbuttler Handschriften aus Rlofter Beißenburg 36), mahrend bagegen in ben von Ferd. Reller publicirten Sandichriften von St. Gallen die merf. würdigfte Berwilderung herrscht 36). Roch gludlicher zeigt fich ber farolingische Ginfluß in ben angelfachfischen Sandschriften feit der Beit Aclfred's des Großen. Das fogenannte Krönungebuch (Coronation book) im britischen Museum, auf welches die Konige bis auf Beinrich VII. ben Rronungseid geschworen haben sollen, steht in der Ueppigfeit der Phantafie und der Feinheit der Ausführung faum hinter bem Cuthbertbuche jurud, mabrend ce in ber Elegang ber Zeichnung mit ben farolingischen Sandfchriften wetteifert. Daneben ift aber auch fcon bas Bflanzenornament eingedrungen, vor bem in fpatern angelfachfichen Miniaturen trot ber fortbauernben foulmäßigen Unnatur ber Zeichnung bas alte nationale

Element gang in ben hintergrund tritt 37).

Rach dem Aussterben der Karolinger verfällt die Miniaturmalerei in Franfreich. Dagegen erhalt fie jest in Deutschland ihre weitere Entwidelung. Sie wird in berfelben Beife fortgefest, verliert aber in ber Ausführung an Feinheit, Elegang und großartiger Auffaffung, mabrend fie auf ber andern Seite Die bieberige Steifigfeit und Strenge einbußt und dafür an Reichthum und Mannichfaltigfeit gewinnt. Die Formen find plumper, aber mit mehr Freiheit entwidelt, Das Pflangenornament gewinnt Boden, und in ber Erfindung von fünftlichen Berschlingungen ift die Phantafie unerschöpflich. Gin Diffal ber gottinger Bibliothek, bas entweder furz vor, oder turz nach 900 geschrieben ift, hat das D mehr als 350 mal in immer verschiedener Korm. Blatter und Blumen treten hier und ba als Endverzierungen der Linien und Bander und ale Fullungen leerer Raume auf 38).

Sowie biefer Styl fich weiter entfaltet, gewinnen bie Initialen und andere Ornamente an Leichtigkeit, Reiche thum und Geschmad. Das Bflanzenelement wird porherrschend, und mehr und mehr Weinranken abnlich. Allerlei Thiere, Bogel und Drachen, beren Schwanz oft wieder in ein Pflanzenornament ausgeht, winden fich bas zwischen burch. Man merkt bie Einwirfung antifer Bor-bilder, die fich an italienischen und französischen Baubenfmalern erhalten haben und wieder Beachtung finden, auch orientalischer Rufter von Gemeben, die burch Sandel und Kriegejuge nach Europa gelangen. Die Mifchung fo verschiedener Elemente erzeugt einen Reichthum ber romanischen Decoration, den wir im 11. und 12. Jahrh. nicht mehr allein in den Initialen und andern Ausschmudungen ber Handschriften, sonbern auch an Bauwerten, besonders an Saulenkapitellen und Portalen, an mancherlei Metallarbeiten, wie unter Andern an ben großen Rirchenleuchtern, feltener an Geweben und Stickereien beobachten fonnen. Der romanische Drnamentenfthl nahert fich in gewiffer Sinfict bem Spfteme ber antifen Decoration, und wenn er auch nicht die Schonheit ber Beidnung in ben einzelnen Formen erreicht, welche ber

²⁹⁾ Allgem. Runftler-Berifon von Jul. Meyer I, 229. -Du Sommérard, Les arts du moyen âge II, 415. cuini opera II, 256. 31) Sic fam von bort 15 30) Al-31) Sie fam von bort 1576 nach Danin Grasfelben ober Moutler : Grandval (Grandis-Vallis), und if in neuerer Beit nach England verfauft. Best im britifchen Dus Man, MSS. add. X, 546. 32) Die altefte ift ein Evangeliar ber parifer Bibliothet, bas ein Gobefcale 781 für Rarl und beffen Gemablin hilbegarb vollendete. 33) Am berühmteften ift bie Bibel, welche biefer Raifer ber Baulstirche in Rom fchentte, unb bie nach bem Brande berfelben im Rlofter S. Callifto aufbewahrt warde. Der Maler, Ingobert, ruhmt fich, bag er Die Italiener übertreffe. Gin prachtvolles Initial baraus bei Agincourt, Hist. de l'art par les monuments, peinture tabb. 45. 34) S. bas Alphabet nach einer Bibel Rarl's bes Rahlen in ber parifer Bibliothe bei B. J. Jorand, Grammatographie du neuvième siècle (Paris 1837). 35) Evangeliarium, MSS. Weisenb. N. 61.

M. Cacull, b. 29. u. R. Grite Section. XCIV.

³⁶⁾ Mittheilungen ber antiquarifchen Gefellichaft ju Burich. Bb. VII. Das feltfame Aussehen biefer baroden Beichnungen hat Keller verführt, an eine herleitung bieses Stule von ägyptischen Borbilbern zu benken. 37) Humphreys, Illuminated books, pl. 4. Bumphreps meint, bas Rronungebuch fcheine in Deutschland 38) Cod. theol. 231. gefdrieben ju fein.

unbestreitbare Borzug ber Antise ift, so hat er boch vor dieser den Borzug der größern Maunichsaltigkeit. Denn darin besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Antisen und Modernen, daß an der Antise die Schönbeit bis in das Einzelnste mit der seinsten Empfindung ausgearbeitet, in der Jusammensehung des Ganzen aber eine gewisse Einsormigkeit und Wiederholung nicht vermieden ist, während die moderne Kunst in der Ausbildung der Formenschönheit des Einzelnen nicht so weit geht, und mehr Gewicht auf die Gesammtwirfung, auf das

Gange legt.

Als jedoch ber romanische Decorationsstyl seine schönften Bluthen trieb, mußte er alsbald vor dem neu auftommenden gothischen Style weichen. Die gothische Rirchenform bot weit weniger Raum für malerische Decorationen dar, ale die romanische, ba die Bande durch große Fenster unterbrochen, die runde Chornische faft in Fenfter und Pfeiler aufgelöft und felbft die Flachen der Pfeiler mit dunnen Saulen und Saulenbundeln umgeben wurden. Wo ferner die gothischen Baumeister Blatter und Blumen als Ornament benutten, wie 3. B. an den Pfeilercapitellen, gingen fie anfangs auf naturgemaße Rachbildung einheimischer Bflangen aus, verfielen aber fpater in eine eigenthumliche Styliftrung berfelben, die unter den Sanden der gunftigen Steinmegen mehr und mehr ftereotyp wurde. Freier verfuhren bie Minia. toren, die besonders an den glanzenden Fürstenhöfen von Brag, Paris und Burgund blubten. Theils in ben von ben Steinmegen ausgebildeten Formen, theils mehr der Natur folgend, bildeten fie die gefälligften Bergierungen aus rantenden Pflangen, welche fie mit allerlei theils natürlichem, theils phantastischem Gethier belebten 39). So blieben fie boch in einem gewiffen Busammenhange mit ber antifen Decoration, wenn auch ihr Blattwerf meift nordische Formen angenommen hatte. In Italien aber, wo die gothische Runft zwar mit Borliebe aufgenommen, aber boch in jeder Binficht modificirt wurde, behielten die Ornamente viel vom romanischen Styl bei, was auch von der Runft der Renaiffance aufgenommen werden fonnte. In der Miniatorenschule, Die in Florenz unter Domenico Ghirlandajo blubte, wurden Initialen gemalt, beren Grundlage noch das romanische Banbergeflecht ift 40), wahrend fie im Gangen boch fcon ber neuen Richtung angehören 41).

Die Beränderung, welche im 15. Jahrh. durch die Renaissance mit der Baukunst vor sich ging, eröffnete der Decoration wieder ein weiteres Feld, und die Grotessen des Giovanni da Udine überraschten die Welt durch eine Fülle und Anmuth, die man in so großartiger Entfaltung noch nicht gesehen hatte. Es sehlte daher nicht an Nachahmern. Die Architestur machte davon ausgedehnten Gebrauch, und übertrug diesen Geschmach

auch auf Sculpturen, mit benen Bilafter und andere Glieber überzogen wurden. Besonders scheint berselbe in der heimath des Giovanni da Udine und in ber Lombardei gepflegt worden ju fein, und es ift wol angunehmen, daß die Rabe ber Universität von Babua nicht ohne Bedentung für Diefes Burudgreifen auf die Antife gewesen ift. In Spanien entfaltete fich berfelbe Geschmad bei der bort herrschenden Reigung zur überladenen Decoration fast noch reicher und üppiger, indem sich que gleich Eigenthumlichfeiten ber maurischen Architeftur hineinmischten 42). Dort nannte man biese Decorations weise den plateresten Styl, b. b. den Silberschmiedsftyl. In der That scheinen dort die Silberschmiede (Plateros) gang vorzüglich jur Entwidelung beffelben beigetragen ju haben, namentlich durch die berühmten Custodias ber Arfe, jene coloffalen Tabernafel, in denen bei gewiffen Processionen das Allerheiligfte aufgeführt wurde. Benrique de Arfe, der um 1500 aus Deutschland oder Flandern noch Leon fam, arbeitete noch im gothischen Styl. Sein Sohn Antonio de Arfe aber war der erfte, der bei den Goldschmiedarbeiten den plateresfen Sml einführte. Dessen Sohn Juan de Arfe, geb. 1535, vertrat schon den Styl der Spatrenaiffance, wie sehr er auch in seiner Schrift: de varia comensuracion para la escultura y arquitectura gegen die Unfähigseit seiner Beitgenoffen und den brobenden Berfall bes guten Befcmades eiferte 43).

Auch die Rupferstecher ergingen sich in Grotesten, die zum Theil als Borlegeblatter für Goldschmiede und andere Runstbandwerfer dienen follten. Befonders phantastisch zeigten sich darin die deutschen Kleinmeister, bei benen neben der italienischen Renaissance immer noch gothische Traditionen ihren Einfluß übten. Bor Allen

Beinrich Aldegrever 44).

Begreistlicher Beise gestalteten sich die Grotesten nicht allein bei jedem Künstler anders nach der Eigenthumlicheit seiner Auffassung und Behandlung, sie anderten sich auch in den allgemeinen Grundzügen der Zusammenssehung und Anordnung je mit dem Wechsel, der in der gesammten Kunstrichtung im Laufe der Zeit stattsand. Schon durch Michael Angelo kam ein anderer Styl aus. Die größte Beränderung ging aber mit der Ausbildung des Baroastriss vor sich 46). Die Laubs und Blattgewinde wurden reicher, üppiger, aber auch schwerer, es kommt eine Ueberladung mit allerlei Schnörkeln und andern prunkhasten Zierrathen in die Ornamente, durch die seltsamsten Binsbungen und Auswüchse, ausgebauschte und contrastirende Kormen ohne allen Sinn wird eine malerische Wirfung erzielt, während die Natürlichseit einzelner Gegenstände

³⁹⁾ Bergl. Falle, Geich. bes mobernen Geschmads, S. 35 fg. 40) So in einem aus ber Bibliothef bes Matthias Corvinus flammenben Manuscripte ber göttinger Bibliothef, Aristotelis physica lat. per Joh. Argyropulum. Cod. MS. philol. 36. 41) Bergl. überhaupt Ch. Louandre, Les arts somptuaires, 4 Voll. (Paris 1858.)

^{42) 3.} B. das Portal des Pospitals von Santa Ern; und das Baraninso (Aula) zu Alcalá de Genares dei G. P. de Villa-Amil y J. de la Escosura, España artistica y monumental. T. II. (Paris 1844.) p. 73. 84. Das Pospital solls schon 1514 vollendet sein, doch ist die Bilbhauerardeit jedensalls jünger. 43) S. die Art. Arse im Allgem. Künstler-Lerison von Jul. Meyer I, 241. 44) S. über denselben Woltmann im Allgem. Künstler-Lerison von Jul. Mener I, 241. 45) Jac. Balle, Gesch. des modernen Geschmacks (Leipzig 1866) S. 162.

fast gar nicht mehr in Betracht fommt. Ramentlich brachte man eine phantastische Methobe ber Decoration auf, die ganz aus verzerrten und völlig sinnlos angewandten architectionischen Gliedern, auf benen allerlei seltsam ausgeschnittene und gebogene Metallftude und Leberlappen

angeheftet zu fein icheinen, gebildet ift 46).

Die barode Richtung entwidelte fich besonders in Franfreich, wo die Grotesten bei ben großen Balaftbauten ein weites Feld hatten, und zugleich die Industrie ber Ravencen und Webereien Die Decorationszeichner beicaftigten. Die frangofifchen Grotesten zeichneten fich burch Leichtigfeit und Feinheit aus. Als hervorragende Reifter in Diefem Fache find etwa Simon Bouet, Batwau, Christophe Suet und ber Runftschreiner Andre Charles Boulle, Ebenift Ludwig's XIV., hervorzuheben. Bahrend aber ber lettere noch einen feinen Gefchmad an den Tag legte, fam gleichzeitig in Paris Die außerfte Ausartung bes Befchmades ju einer verberblichen Beltung. Es gefellte fich ju ben Blattwindungen ber Grotesten das feltfamfte Dufchelwert, mit dem man durch phantaftifche und widerfinnige Windungen, absichtliche hintanfegung des Chenmages und lebertreibung ber Begenstellungen (bes Contrapposto) einen fraftvollen Effect hervorzubringen suchte. Es war der in allen Bachern ber Runft thatige Jufte Aurèle Meiffonnier, geb. m Turin 1695, geft. als Cabinetzeichner und Goldsicmied Ludwig's XV. zu Paris 1750, ber diefe Manier erfand und durch seine Bublicationen 47) in Mode brachte 48). Man verzierte damit alle Arten von Gerathen, und wandte benfelben Gefchmad auch auf die formen von Solge und Metallarbeiten an. Auch an Bebanben brachten einige Maurermeifter Die ungebeuren Schnörfel, Dufcheln und Blumen an, und Gingelne que mal in Italien gingen barin bis zur abentheuerlichsten Abgefdmadtheit. In einem Garten zu Portici murben große ausgehauene Schnörfel anstatt ber Lafen, mit benen man fonft die Garten zierte, auf hohen Boftamenten aufgerichtet 49), und ber Bring von Balagonia fuchte etwas barin, feinem Balufte bei Balermo burch bie wiberfinnigften und scheußlichsten Miebildungen zu einer traurigen Berühmtheit zu verhelfen 50). In der Rleidung erhielt fich biefer Befchmad am langften, und die Berruque bezeichnet recht eigentlich ben Geift beffelben. Bis jur framöfischen Revolution von 1789 herrscht er in den eigentlichen Mobesachen, in Schuhschnallen, Buten, Stidereien u. f. m. 51).

Diefe Gefchmaderichtung hat bewirft, bag man mit bem Ausbrud: Grotesten einen andern Begriff verband, als fruber. Schon Bafari nannte biefelben eine Art

von regellofer und lacherlicher Malerei 68). Best bezog man ben Ausbrud entschiebener auf bas Phantaftifche, was möglichft abentheuerlich, feltfam und ausschweifenb ift, und bas vollfommene Gegentheil von allem Bierlichen und Riedlichen. Man fcheint babei an bas Dufchelmert ber Grotten gebacht zu haben, die in ber Gartenfunft beliebt waren, jener funftlichen Felegrotten, Die fpater Anlaß gaben, daß die Runftler spottweise ben baroden ausgearteten Geschmad als Roccoco brandmarften, mas bann auch in weitern Rreisen fich eingebürgert hat. In biefem Sinne aber wandte man ben Ausbrud gros test auf alle Runfte an, und vorzugsweise auf das tomifche Theater und befonders auf das Ballet. Man unterschied ben Ballerino grottesco, ben Grotceftunger von dem serio und dem mezzo carattere. Der Grotesf. tanger ift vorzugeweise ber italienische Sarleguin und ftellt in muthwilliger Ausgelaffenheit und abentheuerlichen Sprungen und Bewegungen, welche bas Mögliche gu überschreiten scheinen, eine besondere Rraftentwickelung gur Schau 53). Beutiges Tages bezeichnet man mit Diefem Worte eine Ceite bes Riebrig - Romifden und unterscheidet es von bem Burlesten, von bem es jedoch von ben Mefthetifern nicht immer hinreichend gesondert wird. Flogel gibt feine eigentliche Erflarung vom Gros test-Romischen, aber er bezeichnet es als gleichbebentenb mit der fomischen Caricatur 64), und fpricht in feiner Geschichte beffelben vom Grotest-Romischen in ber Romodie, von ben Boffen bei driftlich-firchlichen Feften, von tomischen Festen und Boffen bei weltlichen Belegenbeiten, von komischen Gefellschaften und endlich von Dufik, objectiver Runft und Coftum. In dem letten Abschnitt wird Grotestes mit Burledtem, Bigarrem, Baradorem und Obsconem jusammengeworfen 55). Am richtigften unterscheidet Fr. Th. Bifcher 56), wenn er auf die Bedeutung von Burla ober Buffa hinweift und burlest bas Possenhafte, grotest bagegen bas phantaftisch Romische ober das Romische in ber Form bes Bunberbaren nennt, wo Unmögliches ersonnen wird, das die gange leberrafdung eines vom heitern Bahnfinn geschaffenen Bunders mit sich führen muß. Es gehört dabin aber anch gang vorzüglich jene Gattung bes Riedrig-Romischen, welche fich das Anfeben gibt, als ob sie eine erhabene Wirfung beabsichtige, aber, indem fie nur finnlich Großes, ja Ungeheuerliches in plumper Beife barftellt, burch ben Contraft zwischen ber fceinbaren Absidit, und ben angewandten Mitteln lächerlich wird. In Diefem Ginne hat die Dichtfunft noch weit mehr, als die Malerei durch groteste Figuren gewirft. Schon die Alten hatten ihren Thersites, ihren Heralles

⁴⁶⁾ Wendelin Dietterlin, Architectura. Norimbergae 1598.
47) J. A. Meissonnier, Oeuvre, 1° partie. (Paris 1724 sq.) Ragslet's Künklers Excison IX, 10.
48) (Stiegliß) Ueber ben Gebrauch der Groudsten und Arabessen (Leipzig 1790), S. 29 sq.
49) Belfmann, Rachrichten von Italien III, 190.
50) P. Brydone, A tour through Sicily and Maltha II, 54. Ch. de Borch, Lettres sur la Sicile et sur l'île de Malthe (Turin 1782)
II, 102.
51) Stiegliß a. a. D. E. 80. Rote cc.

⁵²⁾ Proemio cap. 27. Le Grotesche sono una specie di pittura licenciosa e ridicola. 53) Solger, Theorie ber schönen Künste (Aufl. 2), IV, 506. Justus Möser, Harlequin ober Bertheibigung bes Grotest-Komischen. Rach ber Ausgabe von 1761 und 1777 in besseu babei Bischen von B. A. Abefen, IX, 63 fg. 54) Bergl. babei Bischer, Mesthetif. §. 742. Anm. 2. 55) Flögel's Geschichte bes Grotest-Komischen. Neu bearbeitet und erweitert von Friedrich B. Ebeling (Leipzig 1862). 56) Aesthetif. §. 214. 440.

Bamphagos, sowie die neuern ihren Gargantua, ihren Fallftaff, wogegen die komischen Scenen aus herculanum und Pompeji, die Siguren eines Salvator Rosa und

Jacques Callot nur burlest ju nennen finb.

Der Ausbrud: Grotesten für die Decorationsweise ber Renaiffance ift unferer Zeit um fo mehr fremb ge worden, ale die Decoration fich im Laufe des vorigen Jahrhunderts wieder von den Ungeheuerlichfeiten Des Baroden losfagte und einem reinern Style zuwandte. Die Erfindungen des Meiffonnier ftiegen von Anfang an auf entschiedene Gegner, hauptsächlich unter ben Architeften. Als fein wirffamfter Widerfacher wurde der Florentiner Giovanni Ricc. Servandoni betrachtet, ber 1724 als Operndecorateur nach Paris fam, hier auch als Baumeister thatig war, und auch nach London, Madrid, Stuttgart und Dreeden (1755) berufen murbe, um Bestlichkeiten und Theater mit feinen phantafiereichen und geschmadvollen Decorationen zu verherrlichen 67). Birfte nun schon Servandoni durch Bauten, wie die Facade von C. Culpice ju Paris, und Decorationen, wie namentlich die zu ben Dresbener Singspielen in ben Jahren 1755 und 1756, gunftig, so brachte die Erwedung ber archaologischen Studien burch Binkelmann und bie Entbedung von herculanum und Pompeji vollends in der Decoration eine gewaltige Umwälzung hervor. Man ging von Reuem barauf aus, die antife Beife wieder einzuburgern, und wenn die Decoration in diefer Riche tung auch nicht in ber geifte und phantafiereichen Weife der vaticanischen Loggien behandelt wurde, so fehlte es boch auch nicht an folden, die barin einen ansprechenden Befchmad an ben Tag legten. Den größten Ginfluß übte barauf feit 1774 durch Beifpiel und Lehre Giocondo Albertolli ju Mailand (geft. 1840) 58). Dazu fam nun aber, daß man daneben auf die eigenthumliche Decorationsweise ber Araber aufmerksam wurde, und die Benugung arabischer Mufter in der modernen Decoration hat gur Kolge gehabt, daß man heutiges Tages von Arabesten in ebenfo weitem Sinne fpricht, wie fruber von Grotes. fen, fodaß man feinen Anftand nimmt, antife, romas nische und rafaelische Decoration ebenso gut mit diesem Ramen zu belegen, wie die Bergierungen an perfischen Shawle oder an ben Banden ber Alhambra.

Alhambra, die Rothe, das prachtvolle Schloß der maurischen Könige von Granada, hat vorzugsweise die Borbilder zu Arabesten geliefert. Schon 1764 sandte die Afademie San Fernando zu Madrid den Maler Diego Sanchez Saradia nach Granada, um die arabischen Alterthümer dieses berühmten Königssies, sowie Plane bes von Karl V. begonnenen, aber unvollendet gebliebenen Palastbaues, durch den die alte Burg erweitert werden sollte, auszunehmen. Seine Zeichnungen, zwei starte Bande nebst einem Bande Erläuterungen wurden in Gemäßheit eines föniglichen Erlasses vom 17. Sept. 1766

von Josef Hermosiffa, Juan de Billanueva und Bedre Arnal revidirt und unter Leitung des hermofilla geftochen 69). Bekannter wurden jedoch die Bunder ber Alhambra burch die malerische Reife bes Grafen von Laborde 60) und besonders durch die ausführlichen Arbeiten englischer Architeften, von denen Murphy 61) sich noch mehr an das Architeftonische hielt und von den Decorationen nur einige Beispiele in farblofen Stichen gab, mahrend Dwen Jones und Goury 62) querft bie gange reiche Decoration in Farben publicirten. Dagu kamen bann noch andere Bublicationen von grabischen Muftern 63), und in weitern Rreifen wurde bie Befanntschaft mit bem arabischen Geschmad überbies burch Rade ahmungen, wie die jest abgebrannte judische Synggoge in Roln und das Luftschloß Wilhelma bei Stuttgart, gefördert.

Die arabische Decorationsweise, die in den glanzens den vor Augen gelegten Proben wie ein marchenhastes Wunder einer rathselvollen Zauderwelt erschien, war aus der Benutung byzantinischer und abendländischer Borbilder hervorgegangen, aber sie hatte sich unter dem Einstusse maurischer Anschauungen und Tendenzen sehr originell umgestaltet. Das Auffallendste war dabei die in den meisten Fällen streng durchgeführte Beseitigung alles Schmuckes durch Bilder von Raturgegenständen, nicht allein von menschlichen Figuren und Thieren, sondern auch von Pstanzen, die höchstens in schematischen Formen eine ganz untergeordnete Rolle spielten.

Diefe Ericheinung findet ihre Erflarung in den Borfchriften bes 36lam 64). Muhammed fah ben Gultus ber Beiligenbilber, ber in ber griechischen Rirche getrieber murde, als einen verwerflichen Gobenbienft an, um eiferte beshalb gegen die Abbildung lebender Befen. Der Koran spricht fich jedoch nicht ganz entschieden berüber aus. Die 2. Sure verbietet nur, Bildniffe und Bleichniffe von Gott zu machen, und die 5. Sure erfiart Bein, Spiel, Bilber und Loodwerfen fur verabidenunge. wurdig. Entschiedener und allgemeiner brudte fich ber Brophet in feinen Reben aus, Die fpater aus ber Erinnerung aufgezeichnet und unter bem Ramen ber Gunna gefammelt wurden. Da beißt es unter andern: butet euch, fei es ben herrn, fei es einen Menfchen zu malen, fondern malt nur Baume, Fruchte, unbelebte Dinge. Die Schiiten, welche die Sunna nicht anerkennen und ju benen namentlich bie Berfer gehoren, find baber ftets toleranter gegen bie Bilber gewesen, und haben unbebenflich die Malerei zu jeder Art von Darftellung benutt.

⁵⁷⁾ Stieglit a. a. D. S. 33. Gebanken von bem Ursfprunge, Bachethume und Berfalle ber Bergierungen in ben schönen Runken (Leipzig 1759) S. 7. 58) Jul. Meper im Allgem. Runftler-Lerifon I, 226.

⁵⁹⁾ Eug. Llaguno y Amirola, Noticias de los arquitectos y arquitectura de España, por Juan Augustin Cean-Bermudez, IV, 266. Cean-Bermudez, Diccionario hist, de los profesores de las bellas artes in España IV, 341. 60) Voyage pittoresque en Espagne. 61) James Cavanah Murphy, The Arabian antiquities of Spain. London 1842. 1813. 62) Oven Jones and M. Jules Goury, Plans, elevations, sections and details of the Alhambra. 2 Vols. (London 1845.) 63) H. Defice mer, Arabifde und altritationifde BaurBergierungen. 12 Ocfic. (Berlin 1836. 1837.) 64) Mb. Friedr. v. Schaft, Boefic und Runk ber Araber in Spanien und Cicilier (Berlin 1865) II, 170 fg.

Aber auch die Sunniten theilten nicht immer bas Borurtheil, welches die Fanatifer ju Bilberverfolgung und Berftorungewuth autrieb. Sie legten Muhammet's Borte fo aus, baß fie diefelben lediglich auf ben Gogenbienft bezogen, und zumal in Spanien wirften Brunffucht und Aufflarung bei ben gebildeten Fürften bahin, baß fie We Beispiel der Chriften nachahmten. Go fah man im Palaste Seradschib zu Silvas Bildsäulen von schönen Beibern und an zwei rothen Saulen ber Mofchee von Cordova waren Darftellungen aus der heiligen Beschichte und Sage ber Duhammedaner angebracht. Bollends in ben Balaften fehlte es nicht an Gemalben. Der grabische Dichter Maffari spricht im 11. Jahrh. von gemalten Jagbscenen an ber Dede eines Balaftes. Die Malerei wurde in bestimmten gamilien, Stammen ober Schulen betrieben, und Mafrigi ermahnt eine Schrift über biefe Raterschulen, die jedoch nicht erhalten ift. Eine folche Edule waren die Banu el Du' allim und die Bafrenfer, welche 976 bei Rairo die Mofchee am großen Rarafaberge im Stabttheile bes Stammes el Du' afia ausmalten, als die verwitwete Fürstin Dorgan dies felbe unter Leitung bes Marftpolizeimeifters El Safan Ben Abb el Agig el Farifi und nach bem Borbilde ber großen Mofchee el Azhar in Rairo umbauen und in eine hauptmoschee vermandeln ließ. Diese Malerei zog viele fremde Runftler berbei, die fie bewunderten und vergeblich nadzuahmen suchten. Schüler ber Banu el Mu'allim waren Alfutami und Elmagut, von benen wenigstens ber erfte auch als Maler von menschlichen Figuren großen Ruf hatte. Im Saufe Des El-Ruman am Rarafaberge malte er einen Joseph im Brunnen, beffen nadte Figur lebendig aus dem dunkeln Grunde hervortrat 65). Unter dem Chalifen El Mustanssir (1040—1058) war El= Raffir ale Maler in Rairo berühmt. Befir Baguri, ein Freund von Gemalten und befonders von illuftrirten Buchern, berief ben Berfer 3bn Maig, um ben Gl-Raffir, ber freilich wahrer in ber Darftellung war, zu mäßigern Breisen zu nöthigen. Unter Diesen fand ein Wettstreit fatt. Sie malten zwei Tanzerinnen unter zwei Bogen einander gegenüber, und gwar fo, daß die des Ibn Agia aus der Band herauszutreten, Die Des El-Raffir dagegen in die Band hineinzugehen schien. Der Bezir fand beide Bilber fehr fcon und beschenfte beide Runftler reichlich mit Gold und Chrenfleibern 66).

Es ist daher von den sigurlichen Deckengemalben der Alhambra ebenso wenig, wie von den Jägern und Bsauen in der Zisa bei Palermo zu behaupten, daß sie von christlichen Händen gemalt sein müßten. Bon der Decoration der Zisa sagt der Boltsmund, sie sei Teuselswert; wenn man die Bögel zähle, bekomme Zeder eine andere Zahl beraus, weil der Teusel sein Spiel dabei babe 67). Auch diese Sage deutet auf muhammedanischen Ursprung des Bildwerks.

Indessen scheinen die Araber, wie alle Semiten, im Allgemeinen nicht viel Sinn für bilbliche Darftellung gehabt an haben. Ihre Gemalbe zeichnen fich burch glanzenbe Karben aus und werden leicht überwiegend decorativ. An den Miniaturen hebt man neben einem brennenden Colorit ben Mangel an Abschattirung und Berspective hervor, und barin sollen ihnen auch die Deckengemalbe der Ale hambra gleichen. Ihre größte Runft und zugleich ben feinften Geschmad entfalten bie Araber bagegen in ber reinen Decoration, ber eigentlichen Arabeste, bie meift ohne bie Verwendung von Bildern natürlicher Begenftande burchgeführt wirb. Gie überfleidet bas Innere ber Bebaude in ber uppigften Beife, mahrend die Außenwande meift nadt und idmudlos bleiben, was jum Theil feinen Grund in ber grellen Beleuchtung des fublichen himmels haben mag. Doch ift bies nicht ohne Ausnahme. Die Thore find vielfach ebenso pruntvoll geschmudt, wie das Innere, die Ruppeln ber Moscheen find öfter mit Arabesten überzogen, und ähnlicher Schmud ift nicht felten an Binnen und Minarets angebracht. Man führte bie Arabesten jum Theil in Mofaif aus, bas man anfangs que Constantinopel erhielt. Chalif Balid (705 - 715) bedang fich in dem Frieden mit bem griechischen Raifer eine gewiffe Menge baron jur Ausschmudung ber Mofchee von Damaskus aus, und noch Chalif Abdurrahman III. (912-961) erhielt vom Raifer Romanos III. bas Material zu ben Dofaiten ber Ribla in ber Mofchee von Corbova. Die Araber nannten es Besisa ober Restfifa, nach dem Griechischen whousua. Doch bilbeten fich bald unter ben Arabern felbft Runftler, welche Diefe Technif übten. Gewöhnlich murbe aber eine minber toftspielige Technif angewandt. Gemalte Fliesen waren besonders im Orient üblich. Die Wanddecorationen der Alhambra find flach in Gyps gefchnitten und bemalt. An Thuren und Balfenbeden brachte man Solgtafelung, Tarsia (nach dem Griechischen rapora ober roadia. Rorbgeflecht) an und mit gewirften Teppichen behangte man die Bande.

In der Arabeste zeigt fich die Geiftesrichtung, mit welcher bas ielamitische Bolt Die Runfte aufnahm und gestaltete, benen es in ben ehemaligen Provinzen bes römischen Reichs begegnete. Die glühenbe Phantafie biefer Sohne eines fast tropischen himmelestriches erging fich gern in phantaftischen Bilbern, aber weit entfernt von der mpftischen Bersentung der Inder richtete fie fich auf das Materielle, Sinnliche. Deshalb maren bie Araber benjenigen Wiffenschaften nicht abhold, melde auf Raturbetrachtung und auf mathematischen Grundlagen beruben, fie beschäftigten sich mit Aristoteles, aber die mystische Philosophie der Reuplatonifer war ihnen ein Grauel. Bon einem ihrer berühmteften Mathematifer erbielt die Algebra den Ramen, und ihr Ginn für die Beicaftiaung mit mathematischen Berhaltniffen und Figuren leuchtet aus ihrer Baufunft bervor und nicht minder aus ibrer Decorationsmalerei. Die lettere feste fich junachft aus architektonischen Formen zusammen, aus Bogen in mannichfaltigster Abanberung, fowie aus einer Rachs ahmung bes Rifdenwerts ber Gewolbe. Dazu tamen

⁶⁵⁾ Mafrizi, Gefch. von Aegypten (Ausgabe von Bulaf) II, 318. Allgem. Kunftler: Lexifon von Jul. Meyer I, 322. 66) Mafrizi a. a. D. nach einer Mittheilung meines Freundes Ferd. Buftenfeld. 67) Go erzählte mir Sav. Cavallari.

mathematische Figuren von der fünftlichken und verwickeltften Conftruction, wobei man Regelmäßigfeit mit reicher Abwechelung zu verbinden wußte, und in anmuthiger Beife burch die Berichiedenheit entsprechender giguren gewifermaßen eine geordnete Berwirrung, eine caotifche Regelmäßigfeit erzeugte. Rein anderer Runfiftvl ber Belt bat es an geschmachvoller Runftlichkeit bem arabischen gleiche gethan, der felbst die antifen Formen, die er benutte, ju ben anmuthigften neuen und originellen Geftaltungen umfouf. Auch bie Schrift wurde gum Decorationsmittel. Roranspruche und Dichtungen bildeten lange Friese und Ginfaffungen, und bie Buchftaben erhielten eine eigenthumliche Form, Die fie ju einem tauglichen Element für Die Arabedfe machte. Dan nannte biefe Art von Schrift fufifche, weil fie in ber Stadt Rufa erfunden fein follte. Bflangenformen wurden baneben in Spanien und Afrita wenig benutt, und fast immer in einer schematischen Beftaltung, die fich weit von der Ratur entfernte. In Afien bagegen liebte man mehr die Decoration mit natürlichen Blumen und Thieren. Eigenthumlich ftylifirt erfcheinen die lentern in den Muftern der gewirften Seidenftoffe, in benen fich die Borbilder fur die heraldische Zeichnung ber Bappenthiere ber abendlandischen Ritter faum verfenneu laßt. Gin intereffantes Beifpiel bavon befigen wir an dem jest in Bien befindlichen Kronungemantel ber deutschen Raiser, ben Heinrich VI. aus bem Schaße bes Robert Guiscard in Balermo nach Deutschland entführte. Er war nach ber barauf angebrachten fufischen Inschrift ein hulbigungsgeschenf eines ficilianischen Emirs an feinen neuen normannifden Berrn, burch meldes ber Sieg ber Chriften über den Islam symbolisch mittels ber Darftellung eines Rameels, bas von einem Lowen niebergeworfen ift, anerkannt wird.

In neuerer Zeit hat fich ber Geschmad in ber Decoration vielfach ben arabifchen Borbildern ju gemenbet, sodaß die antifisirende Groteste theils baburch verdrangt, theils auch damit gemischt wurde. Seitbem hat fich auch ber Sprachgebrauch, ben Ramen Arabesten auch auf folde Decorationen anzuwenden, welche man fruber Grotesten nannte, mehr und mehr befeftigt. Besonders bezeichnet man tamit Einfassungen und ähnliche Bierrathen, die der Sauptsache nach aus Blumenranten und Blatterwerf bestehen, und burch Thiere, Genien und bergl. mehr belebt werben. Diefe Arabesten finden nicht allein bei den Decorationen von Gebäuden und Bohnraumen, sondern auch bei allen Battungen des Runfthandwerfs die ausgebehntefte Anwendung. Man ift jedoch bei einem bestimmten Style berfelben nicht fteben geblieben, fonbern bat fur verschiedene Begenstande aus den Stylarten aller Zeiten und Bolfer das Paffendfte auszuwählen gesucht. Am nachften lag es, ben verschies benen Bauftylen auch die Decoration der Gebäude angupaffen, inebefonbere romanifche Bauten romanifch, gothische gothisch zu becoriren. Die Teppichweberei bat mit Erfolg angefangen, nach perfifchen und andern orientalischen Muftern zu arbeiten. In Thonwaaren bat man sowol orientalische Fapencen, als italienische Majolifen reproducirt. Die Buchbruckerei bat die Ausstattung mit

verzierten Initialen und Arabesten wieder aufgenommen und ist dabei außerordentlich durch die Fortschritte — man kann sagen, durch die völlige Umgestaltung der Holzschneidekunkt gefördert worden. In dieser Richtung sand vorzüglich Eugen Reurcuther in München ein günstiges Feld für sein seltenes Talent, das er zuerst dei der Aussmalung der Festsäle in der Glyptothef erprodt hatte. Unter seinen Händen wurde die Arabeste theils als Illustration von Poesien, theils als selbständige Zeichnung zu einer sinnvollen phantastischen Dichtung. Biele Andere sind seinem Borgange gesolgt, indem sie bald einen anmuthig spielenden, dalb einen ernsten, bald einen humoristischen Ton anschlugen.

Alle diefe Bestrebungen ber neuern Beit murben bebeutend geförbert burch bie Beltausstellungen, die seit 1851 in London, Baris, Dunden und Bien auf einander gefolgt find. Sier waren zuerft die Leiftungen verschiebener Bolfer und Zeiten neben einander und in gahlreichen Driginalen vorgeführt. Man erfannte, bag bie Runftindustrie der Unterftugung durch Borbilder fomol, ale burch Lehre bedürfe, und in Folge bavon hat man angefangen, hiftorifche Dufterfammlungen angulegen, woju fich in den alten meiftentheils gang planlos zusammen. gebrachten und fo gut wie gar nicht geordneten Raritatencabineten ein reichhaltiges Material vorfand. Mit diefen neuen Industriemuftern hat man bann jum Theil auch gwedmaßige Lebranftalten verbunden. Bring Albert, ber Gemahl ber Königin Bictoria von England, hatte Die erfte Londoner Beltausstellung von 1851 ins leben gerufen, und er war es auch, ber hierin ben erften Anftoß gab. Das South-Renfington-Museum, das er ebenfalls ins Leben rief, war die erste Anstalt, welche jene 3wede ber Ruftersammlung und Lehre verfolgte. In Deutschland hat bas icon 1864 nach biesem Borbibe gestiftete Mufeum fur Runft und Industrie ju Bien, mit dem ebenfalls fpater eine Runftichnle verbunden wurde, auf der Weltausstellung von 1873 seine Wirffam, feit auf eine glanzende Beife bewährt 68).

Bon Seiten der Literatur sind diese Bestrebungen in mannichsacher Beise unterstützt worden. Hier mag hervorgehoben werden: für die Theorie der Ornamentist: Gottst. Semper, Der Styl in den technischen und tektonischen Künsten, 2 Bdc. (München 1860—1863); sür die Geschichte: Jules Labarte, Histoire des arts industriels au moyen äge et à l'époque de la renaissance, 4 Tomes (Paris 1864—1866) und Jacob Kalke, Geschichte des modernen Geschmacks (Leipig 1866); endlich von Mustersammlungen: Wilb. Zahn, Ornamente aller classischen Kunstepochen, 10 Heste (Berlin 1832—1840), Owen Jones, The grammar of ornament (London 1866), A. Racinet, Das polychrome Ornament. Deutsch von R. Reinhardt unter Mitwirfung von A. Recsendurg, Stuttgart 1874.

GROTIUS (Hugo), geborener Riederlander, lebte von 1583 bis 1645.

⁶⁸⁾ Falte &. 880 fg.

I. Wenn es sich für die Darstellung des außeren lebensganges in den Schickslein und Thätigkeiten diese berühmten classisch-humanistischen Philologen, Dichters, Historisers, Rechtsgelehrten, Staatsmannes und Theologen zunächst um den Ramen handelt, dessen obige Bezeichnung aus dem Riederländischen oder Hollandischen Huig de (oder auch van?) Groot (magnus, groß) latisistist ist 1), so kann desseu Ursprung oder ursprüngliche Annahme resp. Beilegung nicht mehr mit voller Sicherbeit ermittelt werden, obgleich einer gewöhnlichen Ansahme zusolge der Großvater des 1583 geborenen Hugo denselben in die Familie eingeführt hat. Ob die Partitel de den Artisel "der" oder die (französische?) Adelswürde

andeuten foll, mag babin gestellt bleiben.

In Uebereinstimmung mit einer von unserem Sugo Grotius felbft gegebenen Andeutung, daß feine Familie er Gallia nach ben Riederlanden gefommen fei, läßt fein bester frangofifcher Biograph 2) seine Großmutter ben Corneille Cornets, einen frangofischen Ebelmann aus ber franche Comte, beirathen, welcher am Anfange bes 16. Jahrh. nach ben Riederlanden gereift und eingewandert mar. Diefer tam auf feiner Banderschaft unter Anderem nach Delft, wo er die Tochter bes damaligen bortigen Birgermeisters Dieterich de Groot, Ermengard, fennen lernte und bei der Berheirathung mit ihr auf die von ihrem Bater gestellte Bedingung einging, daß die etwa and diefer Che entspriegenden Rinder ben Ramen de Groot führen follten. Als ben fo vermählten Gatten ein Sohn geboren wurde, empfing berfelbe ben Ramen Sugo oder (Hollantisch) Huig. Diesem wurden zwei Sohne geboren, Corneille und Johann oder (Hollandisch) Jan. letterer, ein gelehrter Mann und speciell Jurift, war viermal Burgermeister von Delft und einer von ben Enratoren der Universität Lenden. Er verheirathete sich 1582 mit Alide Overschie, welche ihm drei Sohne und dne Lochter gebar; ber Erftling Diefer Rinder war unfer am 10. April 1583 zu Delft geborener Sugo Grotius. Bon feinen Reltern ftarb ber Bater im Dai 1640, Die Rutter in demfelben Jahre. In einer anderen, mit den Umpanden fehr vertrauten Lebensbeschreibung 3) wird folgender Stammbaum angegeben: Jan Reyens van Heemsterk Borgemeester tot Leyden; von diefem Eselina Jan Reyens van Heemskerk trout Mr. Hugo de Groot Borgemeester tot Delft; von dieser Jan de Groot laast Raat van de Graave van Hohenlo; von diefem unser Hugo de Groot. Rach berselben Quelle 4) besaß und bewohnte die Familie in den früheren Genes tationen die zwischen Delft und Haag gelegene arx Crayemburgica, von welcher fie fpater nach Delft übersiedelte. Die Mutter des berühmten Sugo Grotius findet

man auch als Alibe van Overschie) oder (Lateinisch) als Alida ab Ouerschie bezeichnet. Bon den drei Söhnen des Johann de Groot und seiner eben genannten Gattin scheint der eine frühzeitig gestorben zu sein; denn wir sinden in der Folge stets nur den einen — sowie auch überhaupt als nur diesen einen 6) — Bruder Wilhelm genannt; die einzige Schwester desselben und Hugo's hieß Adriana.

Hatte Sugo bereits in ber erften Zeit seines Lebens ben Bater ale tuchtiges Borbild in ben Studien und als Führer wie Lehrer in ben Biffenschaften, fo genoß er als Anabe ben Religionsunterricht des berühmten Armis nianischen Predigers Uptenbogaard (auch Uitenbogaard refp. Untenbogaert geschrieben), welcher im Saag ein geiftliches Umt befleibete und auch fpater mit ber Kamilie Groot, sowie mit ihren Schicksalen eng und intim verbunten blieb. Seinem Einfluffe find die Sympathien juguschreiben, welche Sugo Grotius spater für die Arwinianer hatte, und welche für ihn fo verhängnifvoll werden follten ?). Bereits im 9. Lebensjahre versuchte er fich in fehr gelungenen (fpater jum Theil gedruckten) lateinischen Bersen ale ben erften Knoepen seiner funftigen fruchtbaren bichterischen Dufe. Roch nicht eilf Sabre alt, wurde er von seinem Bater auf die Univerfitat Lepden geschickt, wo er ihn unter die Specialaufficht bes redlichen Junius stellte, und wo unter anderen auch die beiden hochberühmten Scaliger, besonders Joseph. feine Lehrer und Borbilder wie vaterlichen Freunde murden 8). Sehr bald trat er auch mit anderen hervorragenden Gelehrten, wie Ifaac Cafaubonus, Gerh. Bog u. a., in eine enge Berbindung der Freundschaft, des Ibeenaustausches und bes Briefwechsels. Auf ber Universität gab fich ber Jungling mit feinen ausgezeichneten Gaben in Gedachtniß, Auffaffung, Gifer u. f. f. nicht blos den classischen Studien, sondern auch anderen wiffen. schaftlichen Thatigfeiten bin, sobaß er bereits in seinen frühen Jahren das allseitig bewunderte Bunderkind war. 3m 14. Lebensjahre, 1597, betheiligte er fich an den akademischen Disputationen über griechische und romische Classifer, über Geschichte, über Theologie, über Jurisprudeng, welche lettere er als fein funftiges Specials studium ins Auge gefaßt hatte, um den Lebensweg des Baters einzuschlagen, über Mathematif u. f. m., wobei er durch feine Gelehrfamfeit bas hochfte Staunen bervorrief 9). In demfelben Jahre traf er die Borbereitung zu feiner zwei Jahre fpater in Drud gegebenen Cbition bes Marcianus Capella, mas feinesmegs eine Schüleraufgabe war. Den Doctorgrad erwarb er fich 1598 auf feiner Reise nach Frankreich 10), wobin ihn die jum Konige

¹⁾ Friedr. Lübker, Hugo Grotius, in Ferd. Biper's Evanseliscen Kalender, 1867, S. 156. 2) M. de Burigny, Vio de Grotius, Bd. I., 1752, Paris bei dem älteren Debüre, S. 1. 3) (Anonym erschienen, wie man später ermittelte, von Lehmann Hugonis Grotii, Belgarum Phoenicis, Manes vindicati (and furz: Vindiciae Grotianae), Delphis Batavorum 1727, in timer graphischen Darstellung zu Seite 4 und 5. 4) Ebenda 6. 1 und 2.

⁵⁾ heinrich Luben, hugo Grotins nach seinen Schicklen und Schriften bargestellt, Berlin bei Ioh. Friedt. Unger, 1806, S. 2, 3 und anderwarts.
6) 3. B. in Hugonis Grotii
Manes. 7) h. Luben a. a. D., S. 4 u. 5, sowie in ber spatteren Erzählung.
8) Ebenda, S. 5, in Uebereinstimmung mit ben übrigen Biographen. Bergl. auch hagen bach, hugo Grotius in herzog's Real-Enchstopable für protestantische Theologie und Kirche, Bb. 5, 1856, hamburg bei Rub. Beffer, S. 396.
9) h. Luben a. a. D., S. 5 u. 6.
10) Ebenda S. 9. Rach

Beinrich IV. abgeordneten Gefandten, ber Abmiral von Seeland Juftinus von Raffau und ber Advocat von Sols land Johann v. Oldenbarneveld, mitnahmen. Bon dem Ronige fehr wohlwollend aufgenommen und mit deffen Bildniffe beichenft 11), fehrte Grotius, abermals geiftig bereichert, in fein Baterland jurud, um hier die juriftische Carrière anzutreten, junachft in ber Eigenfchaft eines Rechtsanwaltes ober Abvocaten, als welcher er bald einen bedeutenden Ruf erlangte, ohne jedoch, wie man hinzufügt 12), für diese Lebenothätigkeit einen überwiegens den Beruf in fich zu fühlen, da fein geistiger Horizont fich viel weiter ausbehnte 13). Ein anderer Beweis feiner vielseitigen bamaligen wiffenschaftlichen Studien ift bas von ihm 1600 mit Erläuterungen im Drud veröffents lichte schwierige astronomische Werk Syntagma Arateorum. Ein Zeugniß bafur, was man ihm als Geschichts schreiber zutraute, ift ber Umftund, daß ihn 1601 bie Generalstaaten zu ihrem Siftoriographen ernannten, eine Ehre, welcher er fich dadurch murdig ju zeigen fuchte, baß er bald die Darftellung ber neuesten (und alteren)

Befchichte feines Baterlandes unternahm.

Nachdem Grotius, erst 23 Jahre alt, 1607 burch bie Generalftaaten jum Generalfiscal ernannt worden war, eine Burbe, welcher fpater bas Amt eines Affeffors ber Stande von Holland und eines Staaten Delegirten (Hollandiae et Westfrisiae in conventu ordinum delegatus) folgte, ging er im Juli 1608 eine Che mit Maria von Reigereberg 14), beren Bater Burgermeifter von Beer in Seeland war, ein, eine Episobe feines Lebens, welche die Veranlaffung zu mehreren Gedichten aus feiner Feber gab. Ale im nachften Jahre (1609) bie Generalftaaten einen zwölfjährigen Frieden ober Baffenftillftand mit Spanien Schloffen, gehorte neben Oldenbarneveld ju ben Bermittlern beffelben befonbers S. Grotius, welchen bafur aber auch die Disgunft bes Statthalters Pringen Morit von Dranien traf; benn biefer hatte als ausgezeichneter und gludlicher Feldberr ber Bereinigten Staas ten ein Intereffe baran, den Rrieg fortgeführt zu feben; aber bafur ftand er auch bei ber republifanischen Bartei. deren Kührer damals Oldenbarneveld mar, und mit welder ce Grotius hielt, in bem Berbachte, fich ben Beg gur monarchischen Herrschaft bahnen zu wollen, wahrend fich gegen diefe Republifaner und Freiheitefreunde Die Berleum. dung erhob, bag fie als Baterlandsverrather von den Spaniern bestochen worden waren. Der Barteigegensat verschärfte sich durch den tiefgreifenden theologisch-firchlichen

anberen Berichten mar es speciell bie juriftifche Doctormurbe; noch andere laffen ihn erft im 16. Jahre Doctor werben. Gine Angabe in Frang v. Golgendorff's Encott. ber Rechtemiffenschaften, Ih. II., 1870, Leinzig bei Dunder u. Sumblot, S. 520, verlegt feine Doctorpromotion in bas Jahr 1598 nach Lenben.

Zwiespalt zwischen ben Arminianern und Gomgriften, von benen jene Oldenbarneveld, S. Grotius und andere bedeutende Manner ju ihren Anhangern gablten, mos gegen Moris je mehr und mehr die Gomariften begunftigte 15), welche nach Angustin, Calvin u. A. Die unwiderstehliche, abfolute Gnadenwahl Gottes im fubralapfarischen Sinne lehrten, mahrend die Arminianer die Gnabe Gottes zwar auch boch hielten, aber nicht für unwiderstehlich, und diefelbe durch bas Borberwiffen Gottes von dem Glauben und ben Tugenden der Chriften bedingt fein ließen, eine Lehre, welche unter Anderem in ber 1610 von Untenbogaard für die Behörden verfagten Denkschrift Remonstrantie sich aussprach. Als 1609 Arminius, der theologische Hauptführer der Remonstrans ten, gestorben war, trat S. Grotius, obgleich bisher und auch fpater - fein Bertheidiger aller ihrer Dogmen und Tenbengen, mit einem Gebichte auf und fur ihn öffentlich hervor, wie er benn erft von jest an fich cingebender als früher mit theologisch stirchlichen Fragen beschäftigte; aber feitdem ftellten fich auch die Contraremonstranten ober Gomaritten, fo genannt von ihrem Bauptführer, bem niederlandischen Theologen Gomarus, in einen um fo entschiedeneren Gegenfat ju ihm 16), und auf ihrer Seite stand, aus politischen Grunden, der Statte halter Morig, sowie die übergroße Daffe des niederen Bolfes, welchem die absolute Onabenwahl wegen ihrer Einfacheit verständlicher war und mehr zusagte ale die verclaufulirte ber Arminianer 17), und welches den Frieben mit Spanien nicht gewollt hatte. 3m Uebrigen war Grotius damals auch mit anderen Dingen fehr emfig beschäftigt, namentlich mit ber juridisch shiftorischen Bider, legung berjenigen Unfpruche ber Englander, fraft beren fie ben blühenden Seehandel, vorzugeweise nach Oftinbien, ju hindern suchten; er ließ 1609 in diesem Sinn fein Bud: Mare Liberum, erscheinen. 3m folgenden Jahre (1610) gab er die Schrift: De antiquitate republicae Batavorum jum Druck.

Obwol seiner geistigen Individualität bogmatische Controverfen über fpigfindige und transcendente Dinge zuwider waren, fo fah er fich doch einmal in den firch lichen, mit politischen Fragen verwebten Streit hinein gezogen, welcher fein Baterland je mehr und mehr in zwei feindselige Lager spaltete, und behielt seine Barteis ftellung innerhalb der Arminianer ober Remonstranten, deren theologisch-kirchliche Führer nach bem Tode bes Arminius Simon Episcopius und Untenbogaard maren, während ihre firchenrechtlichen und politischen Tendengen vor Allem in Oldenbarneveld als dem Saupte fich concentrirten, gegen welchen Moris eine immer mehr feinde liche haltung einnahm. Wie fehr indeffen Grotius bar mals davon entfernt war, die immerbin febr confervativ orthodoren Lehrsage ber Arminianer nach links bin 3u verlaffen, beweist g. B. eine 1611 von ihm gethane Menfes rung 18) gegen die Socinianer: Die Samojatenianer und

¹¹⁾ S. Luben a. a. D., G. 8 u. 9. Das Bilb mar mit einer gulbenen Rette verfehen; Sagenbach in Bergog's Reals Onchfl. V, 396. 12) Bagenbach an ber julest angeführten 13) Chenba lagt bie Darftellung glauben, bag Grotius unmittelbar ober febr bald barauf einer Gefandtichaft nach England beigegeben worden fei; dies gefchah aber erft im 3. 1618, und zwar auf anbere Beife. 14) Burigny, Vie de Grotius I, 58, fcreibt, auch a. a. Stellen, Reigesberg, was nicht richtig ift.

^{15) 3.} G. E. Giefeler, Lehrbuch ber Rirchengefchichte III, 2, Bonn 1853 bei A. Marcus, S. 339. Grotius, S. 47. 17) Ebenba, S. 49. 16) 5. 2 n ben, bugo 18) Epist. 4, nach Luben, bem wir bei ber Citation feiner Briefe in ber Regel folgen.

bie ihnen ahulich sind (er meinte die Socinianer), seien nicht nur nicht des Ramens der Christen, sondern nicht einmal des Ramens der Keher werth; sie seien nicht besser als "Muhametaner". Später jedoch näherte er sich ihnen mehr und stellte sich freundlicher zu ihren Lehren und Tendenzen. Wenn auch um diese Zeit Grotius einer der hauptbetheiligten bei den das niederländische Voll immer icser aufregenden Fragen war, wie der Streit beizulegen sie, besonders durch welche Auctorität, so beschäftigten ihn dennoch vielseitige andere, namentlich wissenschaftliche Interessen; er stand mit zahlreichen Gelehrten, von denen wir für jene Jahre nur Gerh. Boß und den Franzosen de Thou nennen wollen, in einem sehr lebhaften Briefewechsel, und arbeitete mit unermüdlichem Fleiße an der herausgabe literarischer Werfe.

Das Jahr 1613 brachte ihm die Ernennung zu dem Amte des Syndicus oder Rathspenfionars von Rotterbim, wodurch er zugleich Sit und Stimme in ber Berfammlung ber Stande von Solland, sowie ber General= ftagten erhielt, und in eine noch nabere Berührung, ale fie vorher fich gestaltet hatte, mit bem Grofpenfionarius Johann v. Dibenbarnevelb fam 19). Ale es fich in demfelben Jahre (1613) barum handelte, eine Berftandigung mit England über gewiffe Streitfragen in Betreff ber Rischerei und des Handels herbeizuführen, ernannten ihn, ben Berfaffer des Mare Liberum, die Generalftaaten jum Sauptleiter der dorthin abgeordneten Befandtichaft. Bon Dem Ronige Jacob 1., obgleich Diefer ein Gegner ber Remonstranten war, mit großer perfonlicher Achtung und Auszeichnung aufgenommen, erreichte er hinfichtlich tes Sandels nach Oftindien scinen 3wed, wogegen die Englander in der Fischereifrage feine wesentlichen Conceffionen machten. Sier lernte Grotius auch den berubmten Cafaubonus naher fennen, mit welchem er fcon früher mehrere Briefe gewechselt hatte, und trat fortan mit ihm in ein fehr vertrauliches Berhältniß 20). Da= gegen fand er einen heftigen politischen Begner an Sibrand Lubbertus, welchem er 1613 in einer Streitsichrift antwortete. In demfelben Jahre ichrieb er bas Berf: De imperio summarum potestatum circa sacra, welches aber erft nach feinem Tobe gedrudt murbe, fowie seine sofort publicirte Schrift: Conciliatio dissidentium de re praedestinaria, welcher sich 1614 bie Drud-Ebition ber (historischen) Pharsalia des Lucanus anschloß.

Als 1613 die Remonstranten, um sich gegen die Angriffe der Gomaristen zu schüpen und Rube vor ihnen zu haben, die Stände von Holland u. s. w. um Schup baten, wurde von diesen Grotius beaustragt, ein Pacis sichtonsdecret zu entwersen; er unterzog sich dieser Arbeit, welche nach mehrsacher Correctur und Umsormung durch die Stände, woraus sich gewisse Schwächen derselben bes greisen lassen, 1614 als Staatsschrift publicirt wurde. In diesem Decretum illustrium ac potentum Ordinum Hollandiae et Westfrisise pro pace Ecclesiarum 21)

erklaren biefe, unter bringenber Bermahnung jum Frieben, daß auch in diesen firchlichen Dingen, für welche man ja nicht die Bolksmaffe jum Richteramt aufrufen durfc (wie es von Seiten der Gomaristen vielfach geschah), die höchste weltliche Dbrigkeit bes (Gingel-) Staates zu entscheiden habe, refp. entscheiden burfe; Die Geligfeit und der Glaube sei nicht Sache des natürlichen Menschen, sondern der Gnade Gottes, welcher Riemanden jur Berdammniß erschaffen habe; übrigens fei es ja Jedem erlaubt, hieruber frei in ber Bibel ju forschen. Da bie Contraremonstranten, auf deren Seite die madtige Stadt Amfterbam ftand, bas Decret heftig angriffen, fo ließ es Grotius, mit Anmerkungen verfehen, von Reuem brucken, und gab bald barauf eine besondere Bertheidigung beffclben heraus 22), welcher spater eine Conciliatio im Drude folgte. Aus Melanchthonianischer Friedensliebe und ans Rudficht gegen die Staaten als feine Auftraggeber in Diefer Streitsache spricht fich Grotius hierin fehr milb und vorfichtig, oft auch fdmantend, nicht mit berjenigen Entschiedenheit aus, welche jum Siege nothig ift; inbeffen verschweigt er feine antigomariftifde Unficht nicht; benn er lehrt deutlich, daß fich Gott bei ber Erwählung ober Prabeftination burch feine praescientia bestimmen laffe. Beit rudfichtelofer ale Die mit fcmachen Bermittelungeversuchen erperimentirenden Stanbe und ibr literarischejuristischer Anwalt gingen auf ihren Fanatis= mus, auf die Bolksmehrheit, auf die Sympathie von Morit gestütten Gomaristen vor und, etwa feit 1615, entschieben barauf aus, die Remonstranten (Arminianer) aus der Rirche als Sefte oder Reger zu verweisen 23), mithin diejenige Spaltung hervorzurufen, beren Gedanke besonders für Grotius bochft schmerzlich war, sobaß er fich 1616 in einer ziemlich frankhaften Stimmung bes Rorpers und Beiftes befand. Dennoch betheiligte er fich auch in diesem Jahre auf bas Eifrigste an den Berhand. lungen, hauptfächlich an benjenigen, welche über bie Streitfragen zwischen ben Stanben von Solland und ber Stadt Amfterdam gepflogen wurden, namentlich im April, wobei er vorzugeweise ber Bertreter und hauptrebner der Stande mar. Immer von Neuem wurde seinerseits betont, baß man fich über bie theologisch sfirchlichen Streit= puntte, welche nicht fo erheblich waren, als man fic darzustellen suchte, friedlich einigen moge, wozu es keiner Nationalsynode bedürfe, indem es Sache ber einzelnen Staaten fei, hierin Ordnung und Ruhe zu schaffen; aber Die Amfterdamer wollten ben Arminianern feine Dulbung, feine Gleichberechtigung mit ben Gomariften zugestehen, und drangen auf eine Rationalfynode.

Da unter solchen Umftanden auch die Contraremonftranten von Rotterdam und seiner Umgebung immer
feindseliger gegen die Remonstranten auftraten, zu diesem Zwede Separatversammlungen hielten und die Spaltung zu erweitern suchten, so erließ die städtische Behörde scharfe, mit Strafbrohungen verbundene Decrete, deren

¹⁹⁾ Bagenaar, Gefc. ber Bereinigten Rieberlande IV, 833. 20) f. Luben, Sugo Grotius, S. 53-57. 21) Unter Ans A. Cacott. b. B. n. R. Erfe Section. XCIV.

berem gebrudt in bes Sugo Grotius Opera theologica, T. III. p. 141 sogg. Bergl. S. Luben, Sugo Grotius, S. 69 u. 70.

²²⁾ Chenba, S. 70-73. 23) Chenba, S. 85 u. 86.

Abfaffung bem Grotius in Ausübung feines Amtes übertragen worden war, obgleich er perfonlich berartige ertreme Schritte nicht angerathen batte. Aber seine Gegner nahmen hiervon Beranlaffung, ihn jest nur um fo heftiger anzugreifen und ihm mit Bitterfeit vorzuhalten, baß er, ber bieber immer von Tolerang und Friede gerebet, ber Urheber berartiger Magregeln fei. Die Streitigfeiten und gewaltthätigen Tumulte zwischen ben Contraremonftranten und Remonstranten wuchsen; Seeland, Friesland, Gröningen waren jest gang, Geldern und Ober-Mffel faft gang, Bolland und Utrecht jum Theil fur die Gomariften, diese also numerisch in der überwiegenden Mehrheit. Auch die Arminianer ftimmten für eine Rirchenversammlung, aber für eine allgemeine, b. i. für eine folche aus allen reformirten ganbern, nicht blos aus ben Niederlanden, jum Theil blos für Specialsynoden ber einzelnen Staaten, wie Grotius und feine engeren Freunde, namentlich in Holland, die Gomariften nach wie vor für eine ausschließlich nationale. Als jest Moris und seine Parteiganger anfingen, so viel wie möglich die höheren Memter in ben remonstrantisch gefinnten Stabten mit Contraremonstranten ju beseten, besondere in Solland, faben fich bier beren Begner babin gebrangt, ihrerfeits entscheibenbere Schritte ju thun. Unter Anderem faßten bie Stande am 4. Aug. 1617 ben Befchluß, gegen die Berufung einer Rationalfynode ju ftimmen, den bisherigen reformirten Gottesbienft beigubehalten und ben Stadtmagiftraten jur Aufrechthaltung ber Ordnung bie Anwerbung und Unterhaltung einer besonderen Milig zu gestatten und anzurathen, ba man wußte, daß die unter bem Befehle bes Statthalters Moris ftehenden Golbaten bei etwaigen Conflicten deffen Bartei nehmen murben. Diese Beschluffe, namentlich ber über bie Diligen gefaßte, welchen Morit eine Rebellion nannte, und besonders Olbenbarnevelb herbeigeführt hatte, waren nicht geeignet, Rube zu ftiften, vielmehr dazu angethan, unaufhaltsam ju einer gewaltsamen Rrifis ju führen. Morit ließ in mehrere Stabte, unter anderen in Briel, wo Dldenbarnevelb damals frant barnieberlag, feine Truppen einruden, benen bie Miligen feinen Wiberftanb entgegengufeten magten; man fprengte bas Berucht aus, Dibenbarnevelb habe Briel an Die Spanier verrathen wollen, und nur burch Morit fei fie gerettet worden. Trop diefer Aufregung und Sorge um die außeren Staate, und Rirchenangelegenheiten fand Grotius noch Zeit zu wiffenschaftlich-literarischen Arbeiten, wie er benn 1617 unter Anderem seine Desensio sidei catholicae de satisfactione Christi bruden ließ.

Die wachsenden politischen und firchlichen Berwirrungen zogen sich auch in das Jahr 1618 hinein. Moris
gerieth besonders wegen der Milizen immer mehr mit
städtischen Behörden in Streit, gewann aber ihnen gegenüber je mehr und mehr die Oberhand, da er seines
tapseren Heeres sicher war, und um zundchst den Kirchenconslict zu beseitigen, sorderte er mit Entschiedenheit die
Berufung einer nationalen Synode. Es solgten neue
Unterhandlungen zwischen Städten, Ständen, dem Stattbalter u. s. w., wobei von Seiten der Arminianer (und

Republifaner) Grotius fast ftets betheiligt war und bas Bort führte. Bei einer folden Bufammenfunft in Utrecht ließ fich Prinz Moris in schr ftraflichen und drohenden Worten vernehmen: Dan habe falfche Religionslehren (für die er nach feiner eigenen frivolen Erflarung tein Berftandniß hatte) eingeführt; man habe ihn der Statte halterschaft zu entfepen gesucht; die Stadtfoldaten seien burchans vom Uebel; er werbe feine Magregeln ju treffen wiffen, auch darin, daß eine Nationalsynode gehalten werden muffe; bie Schuld an Allem trage "ber Abvocat" Oldenbarneveld. 36m antwortete fofort Grotius: Ricmand wolle ber Burbe und bem Amte bes Statthalters Abbruch thun, Jeder fei ihm jum Dante für feine großen Berbienfte um das Baterland verpflichtet; aber wenn man Oldenbarnevelb auf bas Schaffot bringe, wurden alle seine Freunde fich verpflichtet halten, die Rechte des Landes zu vertheibigen u. f. m. Morit erwiderte: Er gebe nicht damit um, Holland unter die übrigen Staaten zu beugen, aber "ber Advocat" wolle aus Holland bie Stände (Generalstaaten) machen. Um folgenden Tage überreichten bie Stande von Utrecht in Uebereinstimmung mit ben Standen von Solland bem Prinzen eine von Grotius verfaste Dentschrift über bie Entlaffung ber Miligen und ber ju berufenden Rirchenversammlung. Aber bas half nichts; man befag nicht ben Muth, bem Statts balter mit Gewalt entgegenzutreten, und diefer hatte fo schon jest ben Sieg über seine Gegner in der Sand. Eine Stadt nach der andern entließ ihre Milizen, auch Rotterbam, und zwar auf ben Rath bes S. Grotius, welcher, wie zuvor, diese Stadt bei den Ständen von Bolland vertrat. Stimmte er jest in ber Rirchenfrage für die Berufung einer Brovinzial ober nöthigenfalls allgemeinen Synobe, so entschieden sich, mit Ausnahme von Holland und Westfriesland, die Generalstaaten für eine Nationalsynobe; sie bestimmten als Ort ihrer Zusammentunft bie Stadt Dorbrecht in Solland, luden aber auch reformirte Gemeinden aus anderen Landern, jedoch nicht aus allen, jur Befchidung ein.

Moris hatte zwar langst die Oberhand; aber et wollte gründlich durchgreisen; und so wurden denn ohne gerichtliche Auctorisation, in willsurlichem Versahren, auf Grund eines — von ihm veranlaßten — Beschlusses der jenigen Mitglieder der Generalstaaten, welche mit Moris zu der oben erwähnten Zusammenkunst in Utrecht deputirt gewesen waren, ebenda am 29. Aug. 1618 Oldenbarnes veld, H. Grotius, Rombout Hogerbeets und Andere unter Anwendung von List und Lüge 24) verhaftet, und zwar einzeln, sodaß augenblicklich keiner der Verhafteten von dem Schicksale der anderen etwas ersuhr. Wie Grotius ausdrücklich erklärt 25), kam es dem Prinzen vornehmlich darauf an, dlejenigen Ranner unschädlich zu machen oder zu beseitigen, welche er für seine persönlichen Feinde

²⁴⁾ So erzählt Grotius selbst, und mau hat keinen Grund, bies zu leugnen. 25) In feinem Apologoticus XIII, 241. In bieser Schrift (nicht zu verwechseln mit der anderen: Do veritate religionis christianne) vertheibigt Grotius nicht blos sich, soudern auch andere seiner Freunde, namentlich Oldenbarnevelb.

bielt ober welche bafür galten 26). Roch furz vorher meinte Grotius, bag Moris, nachdem er die Entlaffung der Milizen und die Berufung einer Rationalsynobe burchgeset, gegen ihn und seine Freunde nicht gewaltsam vorgeben werde; ale er aber an dem genannten Tage bem 29. Aug. 1618 — nach bem Ständesaal in Utrecht gefahren und bort in ein besonderes Bimmer gerufen worden war, wo, wie man ihm vorlog, der Pring ihn brechen wollte, murbe er für verhaftet erflart, und zwar burch ben Capitain d'Armes Beter van der Meulen, welcher dabei die zweite Luge in Anwendung brachte, namlich daß er hierzu Befehl von den Generalftaaten batte, auf bem freien Boben von Solland, wo nur deffen Stande eine folche Jurisdiction hatten, mithin Moris absolut willfürlich und absolutistisch verfuhr, hochstens in dem Rechte des Glaubens an die salus reipublicae als Summa lex, welche in ber außerften Roth ber ultima ratio feiner Sande anvertraut fei. Grotius, welcher bierbei von dem Schickfale Oldenbarnereld's und der übrigen Barteigenossen noch nichts wußte, wurde zunächst in bem Zimmer feiner Berhaftung von zwei Solbaten bewacht und bann in eine dunfte Rammer geführt, wo er ohne Licht, bei verschloffenen Tenstern drei Tage und Rachte zubringen mußte, ebe man ibn in ein anderes, ewas menschenwurdiges Gefängniß versette 27). Bon ben Beneralftaaten, mit Ausnahme ber Deputirten Sollands, wurde biefes Berfahren gegen Oldenbarneveld und feine ungludlichen Leidensgenoffen gebilligt, obgleich es gegen alles Recht verfließ; Die hollandischen Stande, benen fich aber die Bertreter Amfterbams, Dorbrechts und einiger anderer Stadte nicht anschlossen, verlangten von den Beneralftaaten und vom Statthalter fofortige Freilaffung ber Berhafteten; ber lettere ließ ihnen unter Anderem fagen : er habe die Befangennahme nicht befohlen. Balb endien eine Proclamation ohne Unterschrift, in welcher es hieß: Die Berhaftungen seien nothwendig gewesen; benn man habe in Utrecht Dinge entbedt, welche bent lande große Gefahren brobeten; für beren Urheber müßten Dibenbarneveld, Sugo Grotius und Hogerbeets (Stattbalter von Holland) angefehen werden. Außerbem forgten jest deren Widersacher um so mehr fur Schmahichriften auf biefelben, ale fie vor ihren Widerlegungen ficher maren 28).

Tros der Forderung des Grotius, daß man ihn sobald wie möglich ins Berhör nehmen sollte 29), nahmen sich seine Gegner dafür eine sehr geraume Zeit. Rotterdam verwandte sich wiederholt dringend bei Moris um leine Freilassung oder wenigstens um dessen Detention in leinem eigenen Hause, Borstellungen, welche für ihn und die übrigen Berhafteten auch von anderen Staaten gemacht wurden; aber Moris verwies sie als an die angeblich entscheidende Instanz, welche er factisch selbst war, an die Generalstaaten, und zog von Stadt zu Stadt,

geblich entscheidende Instanz, welche er sactisch selbst war, an die Generalstaaten, und zog von Stadt zu Stadt,

26) Ueber die Zeit von 1617 bis zum September 1618 vergl.
beim. Luben, Hugo Gretius, S. 109—129.
27) Ebenda,
5. 130. 131.
28) Ebenda, S. 182—184.
29) Sein Apologeticus p. 251 (nach Luben).

wo er diejenigen Magistrateversonen, beren er nicht gang ficher mar, abs und durch andere erfette. Man mar über biefe Staatsstreiche emport, magte aber nicht, Bewalt mit Gewalt zu vertreiben, zumal ber Statthalter in Diejenigen Orte, wo er Wiberftand befürchtete, ftarte Abtheilungen seines ihm fehr ergebenen Beeres legte; babei versicherte er übrigens mit begütigenden Borten, wo fie angebracht erschienen, daß er durchaus fein Recht franten und brechen wollte. Begen Grotius ergab fic für das Urtheil des Bringen ein befonders ungunftiger und nachtheiliger Umftand. In Rotterdam nämlich legte bie zur Zeit des Bringen Bilhelm von Dranien verfaßte Eidesformel ben obrigfeitlichen Berfonen ben Schwur auf, dem eben Genannten treu ju fein; nach Bilhelm's Tode beschloß der Magistrat (Rath) im Hinblid auf den Zweifel, ob man feinem Rachfolger in gleicher Weife fich werde anvertrauen konnen und wollen, ftatt jener Worte die anderen zu fegen: "ber Soben Obrigfeit von Solland", was der damalige Benfionarius von Rotterbam, Olbenbarneveld, mit eigener Sand ausführte, und wogu man ein Recht zu haben glaubte, weil die Confoderation ber einzelnen Staaten auf bem Grunde freier Buftimmung ftehe, ohne freilich recht zu bedenken, daß die Rraft, welche man bem Theile beilegte, bem Gangen genommen wurde. Als Grotius das Amt bes Benfionarius inne hatte, wurde auf eine Refolution bes Rathes burch ben Secretar von der Ma hinein und hinzugeschrieben: "b. i. den Staaten [bem Land ober Reichstage] von hollanb". Indem jest Pring Moris einige Zeit zu Rotterbam verweilte, um ben Rath in feinem Ginne neu zu gestalten, infinuirten ihm bes Grotius Teinbe, biefer fei es gewesen, welcher ben Ramen "von Dranien" burchgestrichen habe; Morit ließ fich das Eidbuch bringen, fah in der That die durchgestrichene Stelle, glaubte den Berleumdern und warf auf S. Grotius von jest ab einen um fo größeren Haf 30).

Rach vielem hinundherverhandeln beschloß die Mehrheit der Stande von Holland im Januar 1619, die Entscheibung über bie Befangenen bem Statthalter und ben Beneralftaaten ju überlaffen (mas auch ohne biefen Beschluß geschehen ware), jedoch so, daß aus diefer Instanz fein Brajudig gegen die bestehenden Gerechtsamen herges leitet werbe. Aber die Tortur ber Berhafteten burch bas Befängniß follte noch langer mahren, wol auch beshalb, weil man in Berlegenheit war, Grunde zur Berurtheilung berfelben aufzubringen. Am 3. Nov. 1618 nahmen die Commissare ben Grotius jum ersten Mal ins Berbor und fuhren fort, ihn hart zu behandeln, indem man ihn ftreng von feiner Familie absperrte, ein Loos, von meldem auch die übrigen Berhafteten betroffen murben. Des Grotius Gattin bat, man moge fie für feine Bflege ju ihm in ben Rerfer giehen laffen, und wiederholte bringend biefe Bitte, als ihr Mann fchwer erfrantte; man schlug es ihr ab und crlaubte ihr nicht einmal, in Gegenwart ber Bachter mit ihm ju reben; ja man verhorte ihn gerade an den Tagen, wo feine Krantheit am

⁸⁰⁾ Cbenba, S. 134-139.

Seftigsten und sein Geift am Schwächsten war 31). Sehr niederdrückend mußte auf diesen auch die vom 13. Rov. 1618 bis zum 9. Mai 1619 tagende Dordrechter Synode wirfen, welche den Gomaristen das Recht zusprach, die allein legitime resormirte Kirche der Riederlande zu sein, die Arminianer für Keher erklärte und ihre Geistlichen aus Amt und Brod vertrieb, wie sie auf dieses Ergebniß schon von vorn herein durch die Art ihrer Berufung und Zusammensehung angelegt war. Auch hier trug der Absolutionus in Berbindung mit der Demokratie über die Aristofratie des Geistes und der Wissenschaft den Sieg davon, welchen er ebenso, freilich mit größerem Rechte, wenigstens mit heilsamerem äußeren Ersolge, auf dem Boden der Politif und der Staatsleitung gewann.

3mar legte Grotius vor feinen Inquirenten Broteft bagegen ein, daß er durch frembe refp. nicht zuständige Richter abgeurtheilt werden sollte; indeffen glaubte er junachft, auf die vorgelegten Fragen antworten ju follen; diese lauteten unter Anderem babin: ob man die Stadtmilizen zu Gewaltthätigfeiten, zum Aufruhr, zur Unter-brudung des contraremonftrantischen Gottesbienftes angeworben, ob Oldenbarnevelt ben Berbacht gehabt, ber Pring strebe nach ber Souverainetat, ob er bas Land ben Spaniern habe unterwerfen wollen, ob er beshalb von ihnen Geld u. f. w. erhalten, wie es benn mahrscheinlich hierbei befonders barauf abgesehen war, gras virende Aussagen gegen diesen Sauptangeklagten zu erhalten und beffen wol bereits von dem Bringen beschloffene Hinrichtung zu motiviren. Ja man drohete dem Grotius fogar mit ber Folter, beren Aussicht vielleicht ben ungludlichen mitgefangenen utrechter Secretar Lebenberg veranlaßte, fich im Gefängniffe den Tod selbst zu geben. Als die frangofischen Gefandten fich fur Die Berhafteten verwendeten, erflärten ihnen die Generalstaaten: diese hatten gegen die Republif conspirirt und die Bereinigung ber Staaten, Die Staateverfaffung, Die Religion jur Gattigung ihres Chrgeizes zu vernichten die Absicht gehabt. Der englische Gefandte, welchem bas Buch bes Grotius über bas Mare Liberum ein Dorn im Auge war, agitirte gegen dellen Berfaffer 32).

Als endlich im Februar 1619 für die Aburtheilung ber Berhafteten ein Gerichtshof constituirt worden war, und zwar aus 24 Personen, welche sast sammtlich zu ben Feinden des H. Grotius gehörten 33), protestirte er auf Grund der Gesetze und Privilegien von Rotterdam gegen die Rechtmäßigseit dieser Richter, welche sich nicht im Mindesten hieran kehrten, aber um so mehr lärmten und ihn zu überschreien suchten, wenn er zum Zwecke seiner Bertheidigung redete. Er verlangte, daß man ihm zur Orientirung seine früheren Aussagen vorlesen sollte; aber auch das schlug man ihm ab. Er beanspruchte, daß man ihm Zeit gebe, seine Berantwortung schristlich

Rachdem der 72jährige Greis Oldenbarneveld am 13. Mai 1619 enthauptet worden war, mas Grotius sofort erfuhr, gab man ihm zu verfteben, er moge um Gnade bitten, eine Zumuthung, welche auch feiner Gattin gemacht wurde. Dies wiesen beibe Batten entschieden und weit von fich ab, fie mit ben Borten: "hat er es verdient, so schlagt ihm ben Ropf ab". Am 18. Dai wurde Grotius feinen Richtern vorgeführt, um beren Urtel zu vernehmen, welches mit ber Luge begann, er babe fein Unrecht eingestanden, und bann fortfuhr: wegen feiner Verordnungen fur Schieland (die er im Auftrage seiner vorgesetten Behörbe verfaßt hatte) gegen bie Bersammlung der Gomaristen, wegen seiner Barteinahme für die Remonftranten, wegen feines Biberftrebens gegen bie Berufung einer Rationalfynobe, wegen feiner Schrife ten - alles erlaubte Sandlungen - werbe er, unter Confideation aller feiner Guter burch ben Staat, hiermit mit lebenslänglichem Gefängniß bestraft 36). Am 5. Juni 1619 murden S. Grotius und hogerbeets unter einer Escorte von 20 Solbaten nach bem Staatsgefange niffe Lowestein, einem alten Schloffe am Beftende bes Bommelerwaards, abgeführt und hier jeder in ein besonderes Zimmer eingesperrt. Indem man dem einen wie bem anberen jum täglichen Lebensunterhalte 24 Stuber (asses) bewilligte, wurde ben Frauen ber Butritt gestattet, aber unter ber Bebingung, baß fie fich ebenfo wie die Danner mit diefen einsperren laffen mußten; nach langerem Bitten erlangten fie, daß fie, um Gintaufe zu machen u. f. w., bas Schloß wochentlich einmal mit ben Rindern verlaffen durften; bagegen mar bie Reclamation ber confiscirten Guter fruchtlos; auch muße ten fich die Frauen mancherlei Dagregelungen gefallen laffen; nach einiger Zeit wollte man bie Gattin bes Grotius nicht wieder ju ihm in bas Befangniß laffen, was fie erft nach großer Dube wieder erlangte. Indeffen wurde dem Grotius gestattet, feine Rinder ju unterrichten, Briefe an seine Freunde (g. B. an G. Bog) ju fcreiben, fich mit wiffenschaftlich literarischen Arbeiten zu befuffen und baju von auswarts Bucher zu beziehen, welche ihm B. Bog, Ervenius u. A. schickten. Um fo mehr gab er fich diesen Studien bin, als fie, neben dem Busammens leben mit seiner Familie, ber beste Troft in der Debe des Befängniffes waren. Co find benn hier viele feiner Berfe, Briefe, Entwurfe zu gelehrten Arbeiten entftanden, namentlich ber Blan ju feinem berühmten fpateren Buche De veritate religionis christianae, welches er — eigenthumlicher Beise — in hollandischen Bersen schon mab. rend ber Saft verfaßte. Unter ben auswärtigen Dade ten war es besonders wieder Frankreich, welches sich burch feinen Befandten Maurier wiederholt für die Freilaffung des Grotius verwandte, und als 1621 die Rieberlander

zu verfassen; man raumte bies zwar ein, gab ihm aber bierzu nur fünf Rachmittagsstunden. Er that dies und forderte, daß er das snapp Niedergeschriebene begründen dürste; aber das verweigerte man ihm 24). Rachbem ber 72jährige Greis Oldenbarneveld am

³¹⁾ Ebenda, S. 189 u. 140, nach bes Grotius' Apologeticus p. 256. — Eine besondere Apologie für Obendarneveld ließ Grotius 1618 erschien. 32) Des Grotius' Apologeticus p. 273. Die Acten des Processes haben die Gegner nie veröffentlicht. Bergl. Luden, Sugo Grotius. S. 141 — 145. 33) So in seinem Apologeticus c. XV.

³⁴⁾ S. Luben, Sugo Grotius, S. 145 - 147. 85) Cheude, S. 149 - 152.

bas Bundnis mit Lubwig XIII. erneuern wollten, machte diefer die Entlassung des berühmten Mannes zur ersten Bedingung, worauf jedoch die Generalstaaten nicht ein-

geben wollten 36).

Eine Schwächere Sand und ein schwächeres Werfzeug follten ihm die Freiheit bringen: feine Battin und eine Bucherfifte, in welcher die geiftige Rahrung für ihn bin und ber transportirt wurde, ohne daß wir fagen konnen, wer von beiden zuerft auf diefen Bedanfen fam. Die Rife mar faum 4 Fuß lang und ließ Luft nur burch ein Schluffelloch ein; mit Silfe feiner Battin machte Grotius mehrere Dale ben Versuch, fich hineinzubegeben und zu ermitteln, wie lange er in dieser Lage aushalten tonne. Als am 22. Marg 1621 ber Commandant abwesend mar, bat Frau Grotius beffen Gattin um Erlaubniß, welche ihr wie immer gegeben wurde, die Rifte fortichiden au durfen. Fruher hatte ber Commandant diese Behälter steis untersucht, seit längerer Zeit jedoch es unterlaffen. Grotius nahm an bem genannten Tage feinen Blat in dem engen Raume ein, und seine Gattin füllte bie leeren Raume mit Buchern und Garn aus. Als die beiden dazu bestimmten Soldaten die Rifte aufhoben und sorttrugen, sagten sie bei der Wahrnehmung, daß sie ichwerer als fonft fei: "Sollte ber Arminianer wol barin fieden?" Schnell gefaßt, antwortete Die geiftesgegen-wartige Frau: "Wenigstens find es arminianische Bucher". Die Rifte murbe in Begleitung einer treuen Dagb auf rinem Bagen nach bem nahen Gorcum gebracht, wo Grotius in dem Sause der ihm befreundeten Familie Daatlesaar fehr angegriffen und fast ohnmächtig biefelbe vedieß, nachdem er etwa zwei Stunden lang diefes fein weites Gefängniß bewohnt batte. Frau Daatlesaar verfah ihn mit der Rleidung eines Maurers, und in diefer, einen Defftab in der Sand, ging er noch an demfelben Tage ju Fuß nach Waalmyt. Am nachsten Tage brachte ihn ein Wagen bis Antwerpen, wo ihn ber Prediger Ricolaus Grevinkhoven und Episcopius mit Freuden aufnahmen. Roch am Abende der Flucht fam der Commanbant nach Lowestein jurud und erfuhr fofort, mas geidehen mar, und mas ihm die Gattin bes Grotius ohne Bogern mit aller Offenheit mittheilte. Er eilte ftehenden fußes nach Gorcum, durchsuchte bas haus von Daatlesar, fand aber den Flüchtigen nicht mehr vor. 3war wurde die fuhne Frau jur Strafe in enge haft genommen; aber Morit und die Generalftaaten fonnten nicht unbin, ihre That zu bewundern, und am 7. April befielben Jahres (1621) wurde fie freigelaffen. Rachdem Grotius von Antwerpen aus unterm 30. Mary mit ber Beibeurung feiner Unschuld ben Generalftaaten feine flucht angezeigt hatte, begab er fich unverweilt auf ben Beg nach Frankreich, wozu ihm der Gefandte Diefes landes Maurier gerathen hatte 37).

Am 13. April 1621 kam er in Paris an, wo ihn vide hohe Staatsbeamte sehr freundlich aufnahmen und ihn des Wohlwollens von Seiten des Königs Ludwig XIII. versicherten, welcher damals von der Haupt-

stadt abwesend war; auch trat er mit einer Anzahl von bortigen, meift fatholischen Gelehrten in einen für ibn höchft wohlthuenden Bertehr und nahm bald feine miffenschaftlichen Arbeiten, namentlich die weitere, lateinische Durcharbeitung des Werkes De veritate religionis christianae und ber Ausgabe bes Stobaus, wieber auf, mabrend er gleichzeitig mit Auswartigen, im Befonderen mit ben fruber erwähnten Belehrten, Beiftlichen und Staatsmannern, mit feiner Gattin, mit feinem Bater, auch mit dem Prinzen Friedrich Beinrich, dem Bruber von Moris, einen lebhaften Briefwechfel anknupfte ober unterhielt. Dennoch fehlte ihm Manches, um ihn in eine gludliche Lage zu verfeten, er fühlte oft febr schmerze lich die Verbannung aus dem Baterlande, die Trennung von ber Gattin, ben Rinbern, ben Meltern, ben Beschwistern und ben alten Freunden; auch frankte es ibn, daß fich die reformirte Gemeinde von Charenton weigerte, ihn, den Arminianer, als ihr Mitglied aufgunehmen und anzuerfennen. Die frangofische Liebenswurbigfeit suchte ibm freilich feine Lage nach Möglichkeit ju erleichtern; Maurier war nach wie vor fur ihn thatig; ber Siegelbewahrer Du Bair gab ihm den Bunfch ju erfennen, baß er in frangofische Dienste treten und fo gur Biebervereinigung ber driftlichen Confessionen mitwirfen mochte, worunter wol im Grunde eine Rudfehr gur fatholischen Rirche zu verstehen war; auch hatte er die Freude, daß im Berbfte von 1621 feine Gattin ju ihm nach Paris fam; indeffen flagte er malrend biefer Beit und noch spater wiederholt über den Mangel an materiellen Gubfiftenzmitteln, ja geradezu über Armuth und Entbehrung. 3mar bewirfte ber unermudlich für ihn thatige Maurier, daß ihm der Ronig junachst eine Gelbgratification bewilligte; aber er mußte fehr lange auf beren Ausbanbigung warten. In einem Briefe vom 3. Dec. 1621 88) spricht er fich babin aus, bag, wenn ihm nicht ctwas Gewisses bestimmt und gegeben werde, er in ber Rothwendigfeit sei, nach Deutschland zu geben ober einen anderen Zufluchtsort aufzusuchen 39).

Als Ludwig XIII. im Januar 1622 nach Baris jurudgefehrt mar, ließ er fich bald barauf ben berühmten Berbannten vorftellen und bezeugte ihm ein großes Bohlwollen. Zwar suchten niederlandische Abgeordnete und andere Begner biefes ju paralpfiren; aber jest maren es besonders der Rangler de Bic und der Bring Conbé, welche für ihn sprachen, sodaß ihm eine jährliche Benfion von 3000 Livres zugesichert mart. Indeffen verzögerte fich beren erfte Auszahlung in einer folden Beife, daß Grotius auf den Gedanken fam, man thue es, um ihn gur Deffe heranguziehen 10). Wenn auch vielleicht viele fatholische Franzosen schon damals diesen Wunsch hegen mochten, jo lag boch wol die Hauptschuld an dem mislichen Zustande ber Staatsfinangen. Um 29. Rov. 1624 war ihm die Pension für das Jahr 1623 noch nicht ausgezahlt 41). Indem ihm die fortwährende damalige

³⁸⁾ Epist. 168, bei Luben. 39) Luben, Sugo Grotius, S. 168 fg. 40) Epist. 37, bei Luben. 41) Luben, Sugo Grotius, S. 176-178.

206

Leere bes frangofischen Staateschapes nicht unbefannt war, hegte er, bereits 1622, wiederholt ben Bunfc. biefes Land bald wieder zu verlaffen, wozu fich auch andere, jum Theil bereits ermahnte, Grunde gefellten; er litt bamals fehr empfindlich an ben Augen, feine Familie an ben Blattern; feine alten Gegner, namentlich in Holland und von dort herüber, waren fortmahrend bemubt, ihm burch heftige, verleumderische Angriffe gu schaden; andererseits brangten ihn jest wol noch mehr als früher frangofische Ginfluffe jum Uebertritte in die fatholische Rirche 42). 3war boten fich handhaben für ibn bar, um aus biefer Lage ber materiellen Gorgen und der schwermuthigen Stimmung herauszukommen, namentlich ein Anerbieten von Seiten Danemarts, wo er eine Brofeffur übernehmen follte; aber er hatte Brunde, bierauf nicht einzugeben; auch wußten ihn die Franzosen mit Soffnungen und Berfprechungen von einer Beit auf bie andere zu vertröften, und er ließ fich hierdurch immer von Reuem jum Bleiben bestimmen. Auch hielten ihn wiffenschaftliche Studien und Arbeiten, welche er ungern unterbrechen wollte, in Paris fest. Reben anderen, fleineren Schriften beschäftigte ihn 1621 und 1622 hauptfächlich die Ausarbeitung ber Apologie für feine politischen und firchlichen Freunde, sowie für fich felbft; er vollendete bas Wert in bollandischer Sprache am Anfange des Jahres 1622 und überfandte es jum 3mede von Erinnerungen und Correcturen an mehrere feiner Bartei. genoffen. Das Buch, mit beffen Herausgabe er beshalb Gile hatte, weil ihm viel baran lag, fobalb wie möglich ben fort und fort gegen ihn gerichteten Angriffen eine grundliche Abfertigung ju Theil werden ju laffen, murbe am Beginn des Jahres 1622 fertig, und bald beforgte er anch eine lateinische Ausgabe beffelben 43). Roch 1622 erließen die Generalftaaten ein Berbot bes Buches, melches von ihnen als "verleumderisch" bezeichnet murbe; bei Todesftrafe follte es Riemand befigen ober lefen; Beber, welcher bagu im Stanbe mare, murbe ermachtigt, ihn mit Allem, mas er habe, festzunehmen und auszuliefern. Da Grotius hiervon schlimme Folgen befürchtete, so mandte er sich birect an Ronig Ludwig XIII. um Schut, welcher ihm auch von diesem unterm 26. Febr. 1623 jugefichert wurde 44). Den Fruhling und Sommer biefes Jahres brachte er in landlicher Stille ju Balagni gu, bei dem ftreng fatholifchen Brafibenten be Deme, nahe bei Senlis, und gab von hier aus feine lateinische llebersepung ber poetischen Stude bes Stobans in Drud, fodaß fie noch 1622 erfchienen 45). Rachdem ber Berfaffer 1624 eine heftige Ruhrfrantheit überftanden batte, welche zwei Monate andauerte, fam 1625 bie erfte Auflage seines berühmtesten Berfes, bes Buches: De jure belli ac pacis, heraus. In bemfelben Jahre wurde fein Commentar zu ben bret Synoptifern, im folgenden berienige jum Johannebevangelium fertig.

Die außere Lage bes Grotius erfuhr eine wefente

42) Chenba, S. 203, nach Epist. 67. 43) Apologeticus, noch 1622. 44) S. Luben, Sugo Grotius, S. 180-182. 45) Chenba, S. 182, nach Epist. 194 u. 196.

liche Beranderung, als im 3. 1625 ber Carbinal Richelien an bas Staateruber fam, ber Rangler b'Aligre fein Siegel abgeben mußte und biefes in die Sande bes cifrig katholischen, protestantenseindlichen Marillac gelegt wurde. Der Cardinal ließ bald nach dem Antritte feines Amtes Grotius ju fich rufen, wie es scheint, in ber Abficht, ibn in einem Amte anzustellen; aber biefer glaubte, bag bamit Rebenabsichten verbunden maren, und trug Bebenten, auf bas Anerbieten einzugehen; an feinen Bater schrieb er bamals, es habe nur bei ihm gestanben, sein außerliches Glud ju machen 46). Die Ausgahlung bet Pension erfolgte von jest an gar nicht mehr, und Grotius war mit feiner Familie einer materiell fehr bedrängten Lage preisgegeben; in einem Briefe an feinen Bater 47) vom Jahre 1626 schreibt er: "Nemo inexpertus credat, quid sit, suo sumptu Lutetise vivere; quod nos jam per 18 menses facimus". An einer anderen Stelle 48) flagt er in berfelben Beit: Es feien faft zwei Jahre verfloffen, feitbem man von ihm feine Rotig genommen, ,, nisi quod omnes artes, quae animum generosum de statu suo dejicere possunt, in me ten tantur". Gleichzeitig mit ben Borgangen in Franfreich vollzogen fich andere in ben Riederlanden, und zwar, wie ce fchien, zu feinen Gunften. Moris ftarb 1625, und in seine Stelle als Statthalter rudte beffen Bruber Friedrich Heinrich ein, welcher, wie wir bereits berührt haben, fich gegen Grotius wohlwollend bezeugt hatte, ben Barteien gegenüber verfohnlich geftimmt mar, fogar in bem Berdachte ftand, fich ben Remonstranten auguneigen, und 1627 hogerbeets aus feiner engen haft entließ. Des Grotius Gattln reifte daber im Frühjahre von 1627 nach ben Rieberlanden, um mit eigenen Augen ju feben, in welcher Weise etwa die Dinge fich jur Rudlehr gunftig anließen. Man nahm fie gut auf; aber fie war wie ihr Gatte zu stolz und zu fehr von deffen ungerechter Berurtheilung, mithin von feiner Unschuld überzeugt, als daß fie fich hütte herbeilaffen follen, eine Bitte um Amnestie oder Begnadigung einzulegen 49). Beibe hofften und meinten, daß man fie jur heimtehr auffordern wurde, aber vergeblich; Grotine wollte nur cum honore et dignitate jurudfehren. Go verlangerte fich benn wie berum ber ihm langst lästig gewordene Aufenthalt in Baris, welchen er indeffen wie früher zu wiffenschaftliche literarischen Studien um so mehr ausnutte; 1629 ließ er eine kleine lateinische Schrift über die Belagerung von Groll bruden, 1630 bie Bearbeitung ber Phoniffen bes Euripides und eine Biographie des Ricol. Damascenus, ebenfalls lateinisch. In bemfelben Jahre begann er bie ron Planubes gesammelten Epigramme gu bearbeiten. Man darf annehmen, daß er damals zum großen Theile burch biefen und anderen literarischen Berdienst ben Lebensunterhalt bestritt. Obgleich sein Bruder Bilbelm noch 1631 ihm schrieb, daß an seine Zurückerufung in bas Baterland nicht zu benken sei, so unternahm feine Gattin boch noch in demfelben Jahre eine Reife babin, beren

⁴⁶⁾ Epist. 133. 47) Epist. 128, 48) Epist. 219. 49) Epist. 228 u. 148.

Ergebnis baju führte, daß fich jest Grotius entschloß,

baldigft die Rudfehr zu bewirfen 60).

Im October 1631 verließ er mit seiner Familie Baris und mandte fich junachft nach Rotterdam, wo er die meifte Sympathie ju finden hoffte, und zwar gang öffentlich, aber ohne irgendwie eine Bitte um Aufnahme ju fellen. Dan nahm ihn bier nur mit außerer Burudbaltung auf, weil man fürchtete, durch offene Ovationen nach oben bin Anstoß zu geben; die rotterdamer (neuen) Magiftratepersonen, benen er feinen Anfunftebesuch machte, legten gegen ihn eine folche Disachtung an den Tag, daß er fich baburch emport fühlte 61). An feinen Bruder schrieb er damals: "Ich zweiste, ob mich, einen um die Stadt wohl verdienten Mann, die Magistrate bsuchen werden; einer von ihnen (Berkelius) ließ mir neulich durch feinen Sohn fagen, es werde gefährlich für mich fein, wegen meiner Bernrtheilung, öffentlich audzugehen". Selbst Reigersberg (sein Schwiegervater oder Schwager?) theilte biefe furchtsame Gefinnung 52). In Delft hingegen fand Grotius ein unverholen freundliches Entgegentommen 53). Sofort, als man in Europa borte, bag ber berühmte Gelehrte Frankreich verlaffen babe, und fpater, machte man ihm von vielen Seiten Annage jur Aufnahme; fo vom Rouige von Bolen, vom Rinige von Danemark Christian IV., welcher ihn nachber einmal in Glücktadt bewillfommete und ihm, wie 8. Bof berichtet, eine Pension anbot, sogar vom Könige von Spanien und von Ballenstein, über melden letteren Augrus 54) wenigstens ein Gerücht hiervon gehört hatte. Grotius fonnte und wollte indeffen in der erften Beit mf biefe auswärtigen Anerbietungen nicht eingehen, weil a wunschte und hoffte, einen ehrenvollen Plat in feinem Beierlande wieder einzunehmen; freilich weigerte er fich and, hierzu irgendwie bittweise einen entgegenkommenden Schritt zu thun 55).

Jest murben ihm auch Antrage aus Schweben ge-भारता, "et ex Anglia aliqua me aura afflavit", wie a felbft fagt 56). Che er aber den Entschluß ausführte, in "graufames" Baterland zu verlaffen, wurden von Freunden noch einmal Bersuche gemacht, ihm hier eine Siane ju bereiten, wenn möglich, in Amfterbam, welches 14 vom Contraremonstratismus ab und dem dulbsameren, handel und Bandel weniger hemmenden Remonstrantis. mus jugemandt hatte. Um biefe machtige Stadt für Cotius, "Bataviae decus, aevi nostri miraculum", ju gewinnen, bemubete fich, wie Hooft und Anderc, namentlich Gerh. Boß, welcher deshalb an den dortigen Ratheherrn Beverocius und andere Auctoritäten fcrieb 57). Auch Bring Friedrich Beinrich war, wie fcon angedeutet, hm gunftig gestimmt, weil er ihm gewiffe Dienste gekiftet, und hatte ihm einft die Beimfehr in Ausficht gekelt 46); aber er that, wie fruher, so auch jest keinen

offenen, entscheidenden Schritt für ihn, ba er wol ebenfalle erft ein perfonliches Entgegentommen erwartete, und Die "Staaten" in ihrer Dehrheit dem Manne immer noch fehr feindlich gefinnt waren. Die Stabte haarlem, Lepben, Gouda, Alfmar und Enthuisen crtfarten, als fie des Grotius Rudfehr erfuhren, daß fie fich nicht eher auf irgend eine Berhandlung in Staatbangelegenheiten einlaffen murben, ale bis ein Befchluß gegen ihn gefaßt ware, und am 10. Dec. 1631 gaben die Staaten dem Fiscal und allen Berichtsbienern den Befehl, ten Strafbaren festzunehmen. Er ging am Ende deffelben Monates nach Amfterbam, wo er vor ber Berhaftung ficher gu fein glaubte, und hier machten feine Freunde wiederholt den Berfuch, ihn jur Ginreichung einer Bittichrift an ben Prinzen Statthalter zu bewegen, welcher zwar als Bertreter der Gefammtheit und Einheit des Staates den Grotius als einen ftrengen Bertheidiger der Sonderrechte und Einzelprivilegien fannte, aber mahrscheinlich ihn amneftirt haben murbe, wenn die mehrermahnte Bedingung burch ihn erfüllt worben ware. Der Geachtete ließ fich auch jest nicht hierzu bewegen, indem er immer wieder betonte, daß dies ein Eingeständniß der Schuld ware 50). Aber Diese wurde andererseits von der ihm noch höchst feindfelig gefinnten großen Dehrheit ber Generalftaaten als vorhanden vorausgesett und aufrecht erhalten; und fo festen denn diefe unter bem 10. Mary 1632 eine Belohnung für Denjenigen aus, welcher den Schuldigen ber Juftig ausliefern wurde. Roch einmal unternahmen feine Freunde einen Ausgleich; fie verfaßten eine nach beiden Seiten bin fehr vorsichtig gehaltene Petition, welche er einreichen follte; aber weil fich barin der Paffus befand: fein Unglud habe ihn wegen Streitigfeiten in Regierungsfachen, nicht wegen einer Miffethat betroffen, so verweigerte Grotius die Unterschrift; er fab auch in biefer Formel ein Schuldbefenntniß, und wie er, fo bachte auch feine Gattin; aber feinen Gonnern und Freunden erschien Dieses Berhalten als ein Eigenfinn, welcher fie veranlassen mußte, weitere Schritte auf diefer Bahn für ihn jest zu unterlaffen 60).

Am 17. April 1632 reifte Grotius aus Holland nach Hamburg ab; indessen nahm er seinen Wohnsig zunächst nicht in dieser Stadt, sondern in der Rähe derselben, zu Dachinshuda auf einer Anhöhe an der Elbe bei einem hollandischen Freunde, wo er das Gedicht: Sophompaneas (Joseph in Negypten) schrieb; erst im Herbste begab er sich nach Hamburg, dessen Magistrat den ber
rühmten Mann mit Freude und Auszeichnung aufnahm 61).
Bon hier aus eröffneten sich sehr bald für Grotius Aussichten zu einer Ueberssedelung in schwedische Dienste.
König Gustav Abolf, für welchen Grotius nachweisbar
schon 1628 62) und 1629 63) eine große Berehrung bezeigte, und welcher dessen Buch: De juro belli ac pacis
so hoch schätzte, daß er es stets bei sich führte, selbst noch
in der Schlacht bei Lühen, wo man es in seinem Zelte

⁵⁰⁾ Epist. 298. Dazu Luben, Hugo Grotius, S. 207 — 209.
51) Epist. 295 vom 5. Nov. 1631. 52) Epist. 297 vom 21.
Am. 1631. 58) Epist. 298. 54) Epist. 196. 55) Epist. 386 u. 327. 56) Epist. 309. 57) Epist. 252 von den Goffisen. 58) Bergl. des Prinzen Brief an Grotius vor deffen Opp. theol.

⁵⁹⁾ S. Luben, Sugo Grotius, S. 219 — 223. 60) Ebenda, S. 228 u. 224. 61) Ebenda, S. 224 — 226. 62) Epist. 184. 63) Epist. 212.

gefunden baben foll, hatte noch 1632 vor bem Tobe feinem Minister Salvius zu Hamburg den Auftrag ertheilt, ben Berbannten für Schweden zu geminnen, und hierher zu fommen lud ihn bald nach ber Schlacht bei Luben ber Rangler Drenftierna wiederholt ein, jumal auch die Ronigin Christine ihm wegen feiner Gelehrfamfeit fehr gewogen mar. Wenn eine Biographie bes Grotius die Rotiz enthalt, daß fie bei Lebzeiten ihres Baters gegen beffen Abficht, ihn zu berufen, angestrebt habe, fo fehlt bierfur ber nabere Rachweis. Rach zweimaliger Ablehnung (wozu vielleicht die Untenntniß der schwedischen Sprache mitwirfte) in den Jahren 1633 und 1634 sagte er endlich in dem lettgenannten zu und begab fich am Anfange bes Maimonats 1634 junadift nach Franffurt a. M., wohin ihn Drenftierna beschieden hatte 64). Dieser fam ihm hier mit den Beweisen seiner ausgezeichneten Sochachtung entgegen, fprach fich aber langere Beit binburch nicht über Die Stellung aus, welche ihm jugebacht fei. Erft nach Berlauf von fieben Monaten, welche Grotius in Frankfurt zugebracht hatte, empfing er feine Ernennung zum schwedischen Gesandten in Frankreich, mas mahricheinlich icon Guftav Abolf beabsichtigt hatte. Noch vor diesem Termine war Grotius zu dem Entschlusse gekommen, von feinem Geburtelande fich ganglich losjufagen, indem er bem Pringen von Dranien und der Stadt Rotterdam brieflich mittheilte, daß er endlich aufgehört habe ein Sollander zu fein, und den Rotterbamern anheim gab, an feiner Stelle jest einen Benfionarius zu ernennen, mas fie aus Bictat gegen ihn Dieber unterlaffen hatten.

Mit bem Beginn bes Jahres 1635, in einer Beit, wo es wegen ber verlorenen Schlacht bei Rörblingen um bie Schweben in Deutschland sehr mislich ftand, trat Grotius, auf welchen gerade damals Drenftierna ein hobes Bertrauen gefest zu haben icheint, die Reife nach Frantreich an 68), und zwar auf Umwegen und nicht ohne Befahren, wozu eine heftige Erfranfung in Det fam. In St. Denis angelangt, fließ er auf nene, nicht geringe Binberniffe; eine ftarte Bartel am Bofe, welche hierin namentlich burch ben nieberlandischen Befandten Baum, einen von ben Richtern in dem Processe gegen ibn, bes ftarft wurde, und auf beren Seite auch fein Feind ber Cardinal Richelieu ftand, erhob allerlei Bebenten und Schwierigfeiten; Brulon erflarte ihm, mahrscheinlich in Richelien's Auftrage, daß man ihn als schwedischen Gefandten nicht zulaffen fonne. Erft am 2. Marg 1635 hielt er als solcher seinen Einzug in Baris; zwei Tage fpater ließ ihn der Ronig feiner Sochachtung verfichern und gemährte ihm am britten Tage unter ber Bezeugung ber freundlichsten Besinnung ju Senlis die erfte Audieng. Grotius durfte somit jest hoffnung auf eine erfolgreiche Durchführung feiner Diffion fcopfen; aber Richelieu mar für ihn junachft unjuganglich, fodaß jener jur Erledigung seiner Aufträge und Blane genothigt war, an beffen Rathe und Bertraute, namentlich an den Oberintendanten Bouthiller und ben Capuziner Joseph, welchen letteren er einmal præcipuum Cardinalis instrumentum nennt 66), fich zu wenden 67). Bunachft lag bem schwebifchen Gefanbten die fehr schwierige Aufgabe ob, ben 1634 von feiner Regierung mit Franfreich gegen Defterreich verabredeten Bertrag gur Geltung ju bringen, namentlich im Mary 1635; Grotius bestand fest und energisch auf bem, was Schweben fraft beffelben forbern ju tonnen glaubte; aber die Frangofen verharrten ihrerfeits in der bisherigen Bolitif, welche viel beanspruchte, aber wenig leiften wollte; und fo blieben die Unterhandlungen erfolge los, bis Drenftierna felbft nach Franfreich fam 68) und neue Bersprechungen empfing. Aber als nun Grotius die Realifirung berfelben, b. h. die Bahlung ber feit 1632 unterlaffenen Subfidiengelber, burchfegen follte und wollte, wurde er wiederum von Beit ju Beit hingehalten, ein negatives Resultat, ju welchem seine Feinde, besonders die hollandischen Gesandten, wesentlich beitrugen. Die Fruchtlofigfeit seiner Forderungen zog fich auch in das Jahr 1636 hinein, wo er die personlichen Besuche bei Ricelieu einstellte, weil er von diefem fort und fort mit Zurucksetzung behandelt wurde und fich wie seine Burbe weber unter biefen, noch unter beffen Mond beugen wollte. Man fucte zwar andererseits burch Schmeicheleien ihn zu befanftigen und felbft Beftechungen in Anwendung zu bringen; aber Grotius blieb gegen berartige Berfuche fest und unzugänglich. Die Spannung gedieh jest so weit, daß die Franzosen (noch 1636) den Marquis von St. Chaumont zu Orenstierna fandten, um die Abberufung des Grotius zu verlangen, mas indeffen ber Rangler abschlug 69). Seine Stellung mußte sich hierdurch zu einer fehr peinlichen Situation gestalten, zumal die Begner ihm manches andere Aergerniß bereiteten, beisvielsweise durch Streitigkeiten und Burudsepungen in ber Etifettenfrage nach dem Borrange innerhalb der einzelnen Gefandtschaften, wie dies auch 1637 fich wieber holte, wobei Grotius vielleicht nicht gang von bem Bormurfe freigesprochen ift, fich etwas fteif und reigbar benommen zu haben 70).

Iwar bestand 1637 Bernhard von Beimar gludliche Rampse auf ben Schlachtselbern, was in gewisser Beise eine gunstige Rudwirkung auf die Lage des schwedischen Gesandten in Paris ausübte; aber der tapfere Feldbert vermochte seine Siege wenig auszunüßen, weil die eiserstüchtigen Franzosen ihn nicht hinreichend mit Geld unterstützen; Grotius bemühete sich vergeblich, ihnen stärfete Subsidien abzusordern, und es war ein sehr problematischer Ersolg, als er nach dem durch Bernhard am 23. Febr. 1638 bei Rheinselden ersochtenen Siege den König vermochte, ihm ein dessallsiges Bersprechen zu geben. Die Schwierigkeiten für Grotius wuchsen, als er jest diesen Wechsel in klingender Münze einlösen und mit dem frans

⁶⁴⁾ Epist. 344. 65) H. Luben, Hugo Grotius, S. 235—237. Herzog's Reals Enchflop., Bb. V., S. 396 (Hagensbach (läßt ihn vorher nach Studholm gehen, wovon Luben nichts weiß, und was nicht der Kall gewefen ift.

⁶⁶⁾ Epist. 676. 67) Ø. Luben, Hugo Grotins, S. 239 — 243. 68) Ebenda, S. 243 — 246. 69) Ebenda, S. 248 — 257. 70) Ebenda, S. 257 — 260.

zifichen Agenten Chavigny über einen Waffenstillstand verhandeln follte; er brang mit Festigkeit auf Die Beseigung gewiffer beutscher Territorien burch schwedische Truppen und auf die volle Bahlung der ftipulirten Silfsgelber burch Frankreich. Da biefes zogerte und die Sache immer mehr in die Lange jog, schickte Drenftierna den Beheimserretar Schmalch, einen jungen aufgeblafenen Brausetopf, nach Paris. Diefer wollte, mahrscheinlich auf Grund geheimer Inftructionen, welche bem Grotius unbefannt blieben, Concessionen machen und unterhandelte im Ruden des eigentlichen schwedischen Gefandten mit dem französischen geheimen Staatssecretar Chavigny. hiervon erhielt Grotius erft fpater Renntnig, fomie bavon, bag die genannten Unterhandler fich über die wesentlichten Bunfte geeinigt hatten. Bon Grotius hierüber interpellirt, leugnete Schmalch, trat aber dabei formell unter bem Titel eines schwedischen Gesandten auf, meldem von Grotius nicht undeutlich nachgesagt wurde, baf er für fich frangofisches Geld angenommen habe 71). Der ordentliche Gesandte mußte fich hierdurch beleidigt fühlen und fuchte bei Drenftierna um feine Entlaffung nad; benn er wollte, wie er fagte, fein Strohmann fein 73). Auch Schmalch feste nichts burch; es erwies nd, daß er betrügerisch gehandelt hatte; er ging bald zu den Desterreichern über und wurde katholisch ?.). — Der Sommer deffelben Jahres (1638) brachte für Grotius eine große Lebensgefahr; von einer Audienz beim Konige aus St. Germain nach Baris jurudfehrend, paffirte er ein Dorf, wo in Folge eines Misverstandniffes große Bolfemaffen fich um feinen Bagen fammelten und auf benselben schoffen; zwar blieb er felbft unverlett; aber fein Ruticher wurde durch eine Rugel fo fcmer verwundet, taß er bald barauf ftarb. Es erfolgte eine ftrenge Unterhoung, fraft beren bie Schuldigen jum Tode und gur herausgabe ihres Bermogens an Grotius verurtheilt wurden; er bat beim Ronige für fie um Gnade, welche ihnen gewährt wurde, und erstattete ihnen ihr Bermögen mrud 74).

Als Bergog Bernhard von Beimar 1639 wiederum mit bedeutenden Baffenerfolgen operirte und der schwedische Gefandte in Baris ihn feinerfeits nach Möglichkeit biplomatifc zu unterftüten suchte, wiederholten die Franzosen das alte Spiel, indem fie von diefen Siegen für fich ben beften Gewinn giehen wollten, aber die Subsidien tros de unermudlichen Sollicitation durch Grotius nur sehr wirlich zahlten, sodaß fich der flegreiche Heerführer Schritt für Schritt gehemmt fab; fie unterließen nicht nur die aubreichende Beldunterftugung, fondern forderten auch, buß ihnen Bernhard bas wichtige Bollwert Breisach auslicfern follte; da Richelieu Grund zu der Annahme hatte, baß Bernhard hierin burch Grotius bestärft murbe, fo trat er gegen biefen nur um so feindseliger auf, wie er bies auch dadurch bethätigte, daß er die Auszahlung von 12,000 Livres, welche Bernhard einem Cohne von Gros

tius, Dietrich, als einem feiner (abeligen) Officiere (wol eigentlich Rammerherren) ausgesett hatte, zu verhindern wußte. Rach dem am 18. Juli 1639 erfolgten Tode Bernhard's, welchem eine Rrantheit von nur wenigen Tagen vorhergegangen mar, außerte Grotius ben Berbacht, daß er durch einen Arzt aus Genf vergiftet worden fei 76). Um das tapfere Beer des todten Felbherrn nicht in bie Bande frangofischer Leitung gerathen ju laffen, eilte, wie man annehmen barf, nicht ohne Beirath bes Grotius, ber Rurpring Rarl Ludwig von der Bfalg gur llebernahme bee Oberbefehls herbei; aber bei feiner Reise durch Franfreich wurde er feftgenommen und gefangen gehalten. Grotius bot vergeblich Alles auf, um ihn wieder gu bes freien 76). Gludlicher mar er noch in bemfelben Jahre (1639) barin, bag es ihm durch Berhandlungen gelang, den schwedischen General Sorn, welcher in bairifche Befangenichaft gerathen mar, aus diefer loszumachen 77).

Obgleich ber Sauptgegner bes Grotius, Carbinal Richelieu, ftarb, fo trat doch fein gefandtichaftliches Birfen von jest ab, etwa feit 1640, fehr merflich in ben Sintergrund. 3m 3. 1641 fdrieb er an feinen Bruber: "Durch den Berluft ber Gefandtichaft, wenn etwas ihn mir brobt, werbe ich nicht gerührt. 3ch habe ber Chren fatt; das Alter nabet und wird einmal Rube forbern. 3d entziehe mich ben Geschäften nicht, fo lange ich ihnen gewachsen bin, und ich werbe fie nicht fuchen, wenn fie entflieben" 78). In einem feiner Briefe aus bem Jahre 1642 79) heißt es: "Ich bin zu bem Alter (59 Jahre) getommen, in welchem viele weife Manner ihren Ehrenftellen freiwillig entfagt haben. Leicht fann ich es ruhig ertragen, ben Reft bes Lebens Gott und ber Rachwelt Belopiben Ramen, noch Thaten hore. Und wenn mich nicht die Hoffnung, dem gemeinen Frieden hier etwas ju nuten, jurudgehalten hatte, fo murbe ich bei mir schon langft baran gedacht haben, biefe Ehre ehrenvoll niebergulegen." Der Entschluß, feiner bisher nicht febr erfolgreichen Wirksamfeit in ber Stellung eines fcmebischen Gefandten am parifer Sofe zu entfagen, mußte namentlich durch ein Ereigniß von 1644 jur Reife ges bracht werben. Als in biefem Jahre die fcwebische Res gierung ber banifchen ben Rrieg anfundigte, murbe jur Notification für die frangofische und jum naberen Ginvernehmen hierliber mit derfelben durch Chriftine und Drenflierna zu biefer Miffion als specieller Agent ein Mann gemablt, welcher fich fpater als ein Abenteurer erwies, welchen aber Grotius felbft vorher in einem Briefe als einen ausgezeichneten Mann feiner Regierung geschildert hatte, der 'Frangofe Cerifantes Duncan, beffen Unfahigfeit erft nach 1645 erfannt wurde und ju feiner Entlaffung führte. Man darf annehmen, daß Drenftierna wol icon feit geraumer Beit mit Grotius, vielleicht jum Theil megen seiner (jest nicht mehr jo ftart wie früher hervortretenden) Sympathic für die tatholische Rirche resp. für die Ber-

⁷¹⁾ Epist. 1049. 72) Mehrere Briefe beffelben von Epist. 976 an. 73) S. Euden, Sugo Grotius, S. 264 — 266. 74) Epist. 988 und mehrere andere bis Epist. 1041 (nach Luben). E. Eucht, b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

⁷⁵⁾ Epist. 1259; bazu S. Luben, Sugo Grotius, S. 268

—270. 76) Ebenba, S. 270—274. 77) Ebenba, S. 274
unb 275. 78) Epist. 572. 79) Epist. 620.

einigung ber anderen Confestionen mit ihr und wegen feiner farten Beschäftigung mit gelehrten Arbeiten, durch welche seine gesandtschaftliche Wirksamfeit als beeintrachtigt erscheinen konnte, etwas unzufrieden geworden war. Dbs gleich in biefer Beit Chriftine nach wie vor an Grotius fehr mohlwollende Briefe richtete 80), fo fonnte ihm doch nicht verborgen bleiben, daß er an Cerifantes Duncan einen geheimen Beobachter und Aufpaffer neben fich hatte. Freilich fand die vielfach hervortretende Erfolglofigfeit feiner Miffion ibren Sauptarund außerhalb feiner Berfon, in ben Zeitverhaltnissen, welche machtiger waren; er stand awischen zwei Dublfteinen; Franfreich befampften zwar einen und benfelben Feind wie Schweden, aber in febr verschiedener Absicht, und beibe Dachte waren fast in allen anderen Studen Antipoden, fodaß einzelne Manner, wie der grundgelehrte Hollander, obgleich ihm das Beugnis der Borficht und der Charafterfestigfeit durchaus nicht vorenthalten werden fann, diefen Factoren gegenüber ziemlich machtlos baftanden 81). - Dazu tamen fast forts mahrende perfonliche Gelbverlegenheiten, fodaß Grotius fich in dem Bunfche und dem Streben, seiner Stellung auch ben Glanz ber außeren Reprasentation zu geben, zu seinem Schmerze vielfach gebindert sah. Bon Drenftierna waren ihm jährlich 20,000 Livres bewilligt worben; aber die Bablungen erfolgten fehr ludenhaft und fpat, worüber er fich oft fast in schmerzlicher Beise aus-(prach 82); am Ende des Jahres 1635 war ihm erft ber Behalt eines einzigen Quartales von demfelben jugegangen; feine Geloverlegenheiten muchfen; 1639 war Die Befoldung für zwei Jahre rudftandig; er gerieth mehr und mehr in die peinlichste Roth und führte die bitterften Rlagen. Als der Bicekangler ihm zu verstehen gab, daß er die fälligen Gelder von ben durch Frankreich hers gegebenen Subfibien jurudbehalten moge, trug er in feiner ehrenhaften Gewiffenhaftigfeit Bedenken, fich auf diese Weise bezählt zu machen; ftatt deffen bat er seine Regierung, daß fie ihn wenigstene fpater ichablos balten follte 83). Da nach langem Barren 1640 fein rudftanbiges honorar aus Schweben noch nicht angefommen war, schrieb er endlich an die Königin Christine, es moge ihm erlaubt werden, sich an die frangofischen Rriegesubrentionen zu halten, und, ohne die Antwort abzus warten, brachte er von diesen für sich 16,000 schwedische Thaler in Abzug. Das Berfahren wurde nicht gemisbilligt, und so sah er seinen Geldverlegenheiten bis 1644 abgeholfen 84).

Bie schon erwähnt, war Grotius während seiner Gesandtschaft in Frankreich wissenschaftlich und literarisch sehr thatig, einmal, weil er hierin das Element seines Lebens gesunden hatte, von welchem er nicht wieder lussen konnte, dann aber vielleicht auch, weil er fein anderes Mittel anwenden konnte, um die Luden seiner sinanziellen Bedürfnisse zu erganzen. hier war es, wo er die Stu-

vien für seine schon früher begonnenen Annales et Historiae de Rebus Belgicis fortsette und diese vollendete. Sein Commentar zu den drei ersten Evangelien kam 1641 zu Amsterdam heraus; 1643 edirte er die Abhandlung über den Ursprung der amerikanischen Bölker; seine Annotationes in Vetus Testamentum wurden zum ersten Mal 1644 in Paris gedruckt. Hier arbeitete er auch seine Historia Gotthorum, Vandalorum et Longobardorum aus, welche indessen erst nach seinem Tode gedruckt wurde.

Als er 1645 in einem nach Stockholm ervedirten Briefe um feine Entlaffung bat, antwortete ihm Christine in einem Edyreiben, welches voll feines Lobes mar, und worin sie ihm große (allgemeine) Berfprechungen für die Bufunft machte; die Dimission wurde ihm - vielleicht nicht ungern, boch - unter bem Borbehalte ber Berwendung in einem anderen Amte bewilligt 85). Roch 1645 Schiffte fich Grotius mit feiner Familie ein und ging junachst nach Holland, wo er in Amsterdam und Rotterdam unter ehrenvollen Suldigungen empfangen, aber unseres Wissens ein Amt ihm nicht in Aussicht gestellt wurde. Die Familie, namentlich feine Gattin, blieb in Solland gurnd. Bei ber Beiterreife murbe ihm von schwedischer Seite General Brangel entgegengefandt, web der ihm in Wismar mit großer Auszeichnung begegnete und für die Fahrt nach Ralmar ein besonderes Schiff jur Verfügung ftellte. Bon bier ließ ihn Drenftierna ju sich nach feinem damaligen Aufenthaltsorte Inderader bringen, worauf fich Grotius nach Stochholm begab. Bierber eilte fofort von Upfala die Rönigin Chriftine, nads dem fie seine Untunft erfahren hatte. Sie fab und iprad ihn wiederholt mit den lebhafteften Ausdruden ihrer Berehrung für seine Gelehrsamkeit, sowie auch ihrer Bufriedens beit mit feinen gefandtichaftlichen Leiftungen. Aber man jogerte von Zeit zu Zeit, ihm (ber ben Titel eines fdwer bifchen Staatbrathes fortführte) einen neuen Birfunges freis anzuweisen, und seine Anfragen deshalb wurden immer wieder nur mit Beriprechungen abgefunden. Ungeduldig hierüber bat er um bie Erlaubniß, Schweden ju vers laffen; aber die Ronigin schlug ihm diefe ab und ersuchte ihn, auch ferner in ihrer Rahe zu verweilen; wenn er Staaterath bleiben und feine Familie nachtommen laffen wolle, werbe fie bafur erfenntlich fein. Grotius, welcher fühlen mochte, daß es mit dem Allen nicht sehr ernst gemeint ware, ging hierauf nicht ein und forbette feine Baffe; als diefe nicht bald übermittelt wurden, reifte er ohne dieselben von Stockholm ab; aber Christine fandte ihm einen Boten nach und ließ ihm fagen, baß fie fehr wunsche, ihn noch einmal zu fprechen. Er folgte ihrem Bunfche und fehrte nach Stochholm jurud, wo die Ronigin ihn nochmals ihrer Huld versicherte und ihm außer einem Gelogeschenke von 12,000 bis 13,000 schwe Dischen Thalern 86) und mehrere Gilbergerathe verehrte,

⁸⁰⁾ Bergl. 3. B. (bee Grotius) Epist. 716. 81) 6. Lus ben, Sugo Grotius, S. 237. 82) 3. B. Epist. 475, 505, 1177. 83) Epist. 128. 84) 6. Luben, Sugo Grotins, S. 331 u. 332.

⁸⁵⁾ Epist. 1745, 1753, 1757. — Andere Biographen erwähr nen eines Berichtes, welchen Grotius über seine Mifton in Baris gleichzeitig eingefandt habe; Luben führt ein folches Schriftfid nicht an. 86) So Charles Butler in seinem Berfe: The ille

beren Anfertigung bie Aushandigung ber Baffe verzögert hatte. Somit definitiv entlaffen, bestieg er am 12. Aug. (1645) 87) in Stocholm ein Schiff, um zunächst nach Lubed überzusegen, ohne bag man mit Sicherheit 88) an= geben fann, welches weitere Biel — mahricheinlich sein Geburtsland — er sich gesetht hatte. Wenn Andere verfichern, er habe den festen Entschluß gefaßt gehabt, sein Leben in Solland zu beschließen, so weiß wenigstens unsere hauptquelle, aus welcher wir meift geschöpft haben, nichts ju fagen. Balb nach ber Abfahrt brach ein Sturm hieruber les, welcher das Schiff weit von feinem Cours abführte, sodaß Grotius erschöpft und frank an der Rufte landete 89). Er miethete bier einen offenen Bagen, welcher ibn jus nachft nach Lubed führte, von wo er fich nach Roftod bringen ließ, welches er am 26. Aug. erreichte 90); weiter ju reisen erlaubte ihm sein Buftand nicht. Roch an bems felben Tage fam auf fein Begehren ein Arzt 91) ju ihm an das Rrantenlager und machte ihm Soffnung auf Benejung. Als er aber am nächsten Tage guruckehrte, fand er seinen Buftand so bebenklich, daß er nicht umbin konnte, ihm zu eröffnen, wie er seinen Tob für nahe bevorftehend balte. Grotius ersuchte sofort ben Brof. Joh. Duistorp, einen lutherischen Geiftlichen, ju ihm ju fommen. Diefer erichien und knupfte mit ihm jum 3wede ber Borbereitung auf den Tod ein Gespräch an, wobei er es nicht unterloffen zu durfen meinte, unter Anderem ihm zu fagen: Das Biffen allein mache nicht felig; er (Grotius) fei ein Irrender und ein Sunder; nur in Gottes Onabe tonne er Bergebung und Seligfeit finden. Rachdem Grotius erwidert hatte, er befenne fich als Bollner, fepe aber seine Soffnung auf Jesum Christum, sprach Quiftorp ein Bebet und fragte bann ben Rranten, ob er verftunde, mas er gefagt; Grotius antwortete, die Worte hore er wohl, aber ben Ginn faffe er nicht. Gleich barauf, am 28. Aug. 1645, in ber Mitternachtstunde, hauchte er feinen Geift aus 92). Rachbem man bie Eingeweibe in ber Marienfirche zu Rostock, dem Orte seines Todes, beis gesett hatte 93), wurde der vorher einbalfamirte Leichnam nach holland gebracht und in ber Familiengruft zu Delft unter großen Feierlichkeiten beigesett 94). Die von ihm selbft verfaßte Inschrift auf seiner Grabftatte lautete:

Grotius hic Hugo est Batavus, Captivus et Exul, Legatus Regni, Suecia Magna, tui.

of Hugo Grotius with brief minutes of the civil, ecclesiastical and literary history of the Netherlands, London bei John Murstap, 1826. Luben erzählt hiervon nichts.

Aber auch nach seinem Tode rubete die Feindschaft nicht, welche ihn bei Lebzeiten hart verfolgt hatte; man sprengte über seine letten Tage allerlei boswillige und gehässige Gerüchte aus, unter Anderem, er sei als Socialianer ober auch als romischer Katholik gestorben 95).

Seine Gattin überlebte ihn nicht lange; fie ftarb als Arminianerin im Saag. — Als Rinder aus ber Ehr dieser beiden Reltern werden seche 96) aufgeführt, brei Gohne und brei Tochter, mahrend Andere 97) nur fünf kennen, und zwar in nachstehender Alterefolge und mit ben beigefügten Lebensumftanben : 1) Cornelia be Groot, trout (verheirathet an) Bastiaan de Mombats, Commiffaris general van de Cavalleren ber Geunicerbe (?) Brovintien; 2) Gene onbenaente (Tochter), geftorven 1635; 3) Cornelis de Groot, Lantbroft van be Meyery van Bertogenboich, Capt. van de Gaarbe van Sollant, Ridder van S. Mard; 4) Bieter de Groot, Ambaffadeur van haar Soog Mogende van Seve van Sweben en Brandryd, Benfionaris van Umfterbam en van Rotterbam u. f. w., trout Agatha van Ron; 5) Dird (Diebrich) be Groot, Rammerherr van be Bertog van Wymar, Bouverneur van Louwingen en Schonen, Abjutant be Camp en Colonel in Dienft van Brandryd 98). Rach einer anderweitigen, erganzenden Darftellung 99) wibmete fich Beter vorzugeweife bem Studium ber Wiffenfchaft und der politischen Carrière, wahrend Cornelius und Diebrich, obgleich auch nicht ohne wiffenschaftliche Bilbung, Rriegebienfte nahmen; Cornelia überlebte ben Bater; Maria und Francisca ftarben vor ibm.

Fügen wir einiges über bie korperliche und geis stige Perfonlichkeit und Individualität bes h. Grotius bei, so ift junachst auf die von uns früher angedeuteten Falle von Erfrankungen zurudzuweisen, mos nach seine leibliche Constitution nicht als eine vorzuges weife fraftige und gefunde erscheint. Bon ben uns juganglich gewordenen Portraits zeigt ein aus ber früheren Beit, "aetate juniore usque ad A. C. MDCXX", herrührendes 1) seinen Gesichtsausdruck als noch ziemlich lebensfroh und lebensfrisch, zugleich als vornehm, aber auch human und gutmuthig, mit einem fcharfen Blide. Gine tief ernfte Physiognomie tritt aus der Abbildung heraus, welche, auf das spätere Lebensalter bezüglich, der Ausgabe seines Buches De jure belli ac bacis vom Jahre 1712 beigegeben ift. In dem Bortrait jum Commentare über das Alte Testament vom Jahre 1644 ftellt sich, wie in den früheren, das Gesicht ebenfalls als ber Ausdruck des entschiedenen, vornehmen Ernstes dar, jedoch immer noch nicht ohne eine gewisse humane Gutherzigkeit, und zwar in länglicher Form, mit spipem Kinn, mit Schnurrbart, Henry quatre, Halsfrause n. f. w., sobaß es mit bemjenigen Guftav Abolf's eine auffallende Rehnlichkeit hat.

27 🕈

⁸⁷⁾ Chenfalle nach Butler. 88) Luben. 89) Rach anderen Biographen an ber pommerfchen Rlifte, mas offenbar uns richtig ift. Ja einer berfelben laft ihn fogar bei Dangig an bas land fleigen. Bie in ber fehr ausführlichen anonymen Schrift: H. Grotii Manes angegeben wird, fand bie Landung bei bem Dorfe Lyba ftatt, woran man ju zweifeln feinen Grund hat. Co nach Ch. Butler. Luben bezeichnet feinen Sag. 91) Ch. Butler nennt ihn Stochmann, p. 205; bei Luben finbet fich ber Rame nicht. In bem anonymen Buche: H. Grotii Manes ift er als Stodmann bezeichnet; p. 480 - 485-92) Diefer Be: richt aber bes Grotius legten Stunden ift von Luben ber Mittheis lung Duiftorp's felbft in beffen Epistolae eccles. et theol., Rr. 828, eutnommen. 93) Go H. Grotii Manes, p. 480 **~ 485**. 94) @benba.

⁹⁵⁾ Ebenba. Bergl. bazu h. Luben, Hugo Grotine, S. 341.
96) h. Luben, S. 341.
97) H. Grotii Manes, in ber genealogischen Tabelle zu p. 4 u. 5.
98) Ebenba find bie weisteren Descendenten aufgeführt.
99) h. Luben, hugo Grotine, S. 341.

¹⁾ In H. Grotii Manes vom Jahre 1727.

gefunden baben foll, hatte noch 1632 vor bem Tobe feinem Minister Salvius ju Samburg den Auftrag ertheilt, ben Berbannten für Schweben ju geminnen, und hierber zu fommen lud ihn bald nach ber Schlacht bei Lugen ber Rangler Drenftierna wiederholt ein, zumal auch die Ronigin Chriftine ihm wegen feiner Belehrfamfeit fehr gewogen mar. Wenn eine Biographie bes Grotius die Rotig enthalt, daß fie bei Lebzeiten ihres Baters gegen beffen Absicht, ihn zu berufen, angestrebt habe, so fehlt hierfür ber nahere Rachweis. Rach zweimaliger Ablehnung (wozu vielleicht die Untenntniß ber ichwedischen Sprache mitwirfte) in den Jahren 1633 und 1634 sagte er endlich in dem lettgenannten zu und begab fich am Anfange des Maimonats 1634 zunächst nach Frankfurt a. M., wohin ihn Orenstierna beschieden hatte 64). Dieser fam ihm hier mit den Beweisen feiner ausgezeichneten Sochachtung entgegen, sprach fich aber langere Beit hinburch nicht über Die Stellung aus, welche ihm zugedacht fei. Erft nach Berlauf von fieben Monaten, welche Grotius in Frankfurt zugebracht hatte, empfing er feine Ernennung zum schwedischen Besandten in Franfreich, was mahrscheinlich schon Guftav Abolf beabsichtigt hatte. Noch vor diesem Termine war Grotius zu dem Entschlusse gekommen, von feinem Geburtelande fich ganglich losjufagen, indem er dem Pringen von Dranien und der Stadt Rotterdam brieflich mittheilte, daß er endlich aufgehört habe ein Hollunder zu fein, und den Rotterbamern anheim gab, an feiner Stelle jest einen Benfionarius zu ernennen, mas fie aus Bictat gegen ibn bisher unterlaffen hatten.

Mit dem Beginn des Jahres 1635, in einer Beit. wo es wegen ber verlorenen Schlacht bei Rördlingen um die Schweden in Deutschland sehr mislich ftand, trat Grotius, auf welchen gerade damals Drenftierna ein hobes Bertrauen gefest zu haben scheint, die Reise nach Frantreich an 68), und zwar auf Umwegen und nicht ohne Befahren, wozu eine heftige Erfranfung in Det fam. In St. Denis angelangt, fließ er auf neue, nicht geringe Sinberniffe; eine ftarte Partei am Sofe, welche hierin namentlich burch ben niederlandischen Befandten Baum, einen von ben Richtern in bem Proceffe gegen ihn, beftartt wurde, und auf beren Seite auch fein geind ber Cardinal Richelieu ftand, erhob allerlei Bebenfen und Schwierigkeiten; Brulon erklarte ihm, mahrscheinlich in Richelien's Auftrage, daß man ihn als schwedischen Gefandten nicht zulaffen tonne. Erft am 2. Marz 1635 hielt er als solcher seinen Einzug in Paris; zwei Tage fpater ließ ihn ber Ronig feiner hochachtung verfichern und gewährte ihm am britten Tage unter ber Bezeugung ber freundlichften Gefinnung ju Genlis die erfte Audienz. Grotius durfte somit jest Hoffnung auf eine erfolgreiche Durchführung seiner Diffion schöpfen; aber Richelieu war für ihn junachft unjuganglich, fobaß jener jur Erledigung

3war bestand 1637 Bernhard von Beimar gludliche Rampfe auf den Schlachtfeldern, was in gewisser Beise eine gunstige Ruchwirfung auf die Lage des schwedischen Gesandten in Paris ausübte; aber der tapfere Feldberr vermochte seine Siege wenig auszunüßen, weil die eiser stücktigen Franzosen ihn nicht hinreichend mit Geld untersfügten; Grotius bemühete sich vergeblich, ihnen stärktee Substdien abzusordern, und es war ein sehr problematischer Erfolg, als er nach dem durch Bernhard am 23. Febr. 1638 bei Rheinselden ersochtenen Siege den König vermochte, ihm ein desfallsiges Bersprechen zu geben. Die Schwierigkeiten für Grotius wuchsen, als er jest diesen Wechsel in klingender Münze einlösen und mit dem frans

feiner Auftrage und Plane genothigt war, an beffen Rathe und Bertraute, namentlich an ben Dberintenbanten Bouthillier und den Capuginer Joseph, welchen letteren er einmal præecipuum Cardinalis instrumentum nennt 66), fich zu wenden 67). Bunachft lag bem schwebischen Gefandten bie fehr schwierige Aufgabe ob, ben 1634 von feiner Regierung mit Franfreich gegen Defterreich verabredeten Bertrag gur Geltung gu bringen, namente lich im Mary 1635; Grotius bestand fest und energisch auf bem, was Schweben fraft beffelben forbern zu tonnen glaubte; aber die Frangosen verharrten ihrerseits in der bisherigen Politif, welche viel beanspruchte, aber wenig leisten wollte; und so blieben die Unterhandlungen erfolge los, bis Oxenstierna felbst nach Frankreich fam 68) und neue Bersprechungen empfing. Aber als nun Grotius die Realistrung derfelben, d. h. die Zahlung der feit 1632 unterlaffenen Subfidiengelder, durchfeten follte und wollte, murbe er wiederum von Zeit zu Zeit hingehalten, ein negatives Resultat, ju welchem feine Feinde, befonbere bie hollandischen Gesandten, wefentlich beitrugen. Die Fruchtlofigfeit seiner Forderungen zog fich auch in das Jahr 1636 hinein, wo er die personlichen Besuche bei Ricelieu einstellte, weil er von diefem fort und fort mit Burudfegung behandelt wurde und fich wie feine Burde weber unter biefen, noch unter beffen Mond beugen wollte. Man suchte zwar andererseits burch Schmeicheleien ihn zu befanftigen und felbft Bestechungen in Anwendung zu bringen; aber Grotius blieb gegen berartige Berfuche fest und unzugänglich. Die Spannung gedieh jest so weit, daß die Franzosen (noch 1636) den Marquis von St. Chaumont zu Drenstierna fandten, um bie Abberufung bes Grotius zu verlangen, mas inbeffen ber Rangler abschlug 69). Seine Stellung mußte fich hierburch zu einer fehr peinlichen Situation gestalten, zumal die Gegner ihm manches andere Aergerniß bereiteten, beispieleweise durch Streitigkeiten und Burudfegungen in der Etifettenfrage nach dem Borrange innerhalb der einzelnen Gefandtschaften, wie dies auch 1637 fich wieber holte, wobei Grotius vielleicht nicht gang von bem Bors murfe freigesprochen ift, sich etwas fteif und reigbar benommen ju haben 70).

⁶⁴⁾ Epist. 344. 65) S. Luben, Sugo Grotius, S. 235—237. Serzog's Reals Enchtlop., Bb. V., S. 396 (Hagens bach (läßt ihn vorher nach Stockholm gehen, wovon Luben nichts weiß, und was nicht ber Fall gewesen ift.

⁶⁶⁾ Epist. 676. 67) H. Luben, Hago Grotine, S. 239

— 243. 68) Ebenda, S. 243 — 246. 69) Ebenda,
S. 248 — 257. 70) Ebenda, S. 257 — 260.

zöflichen Agenten Chaviany über einen Baffenstillstand verhandeln follte; er drang mit Bestigkeit auf die Besetzung gewiffer beutscher Territorien burch schwebische Truppen und auf die volle Bahlung ber ftipulirten Silfecelber burch Frankreich. Da biefes zögerte und die Sache immer mehr in die Lange jog, schickte Drenftierna ben Braufetopf, nach Baris. Diefer wollte, wahrscheinlich auf Grund geheimer Inftructionen, welche bem Grotius unbefannt blieben, Concessionen machen und unterhandelte im Ruden bes eigentlichen schwedischen Gesandten mit bem frangofifchen geheimen Staatssecretar Chavigny. hiervon erhielt Grotius erft fpater Kenntnif, sowie bavon, daß die genannten Unterhandler fich über die wefents lichften Punfte geeinigt hatten. Bon Grotius hierüber interpellirt, leugnete Schmald, trat aber babei formell unter dem Titel eines schwedischen Gefandten auf, weldem von Grotius nicht undeutlich nachgefagt wurde, baß er für fich frangofisches Geld angenommen habe 71). Der orbentliche Gefandte mußte fich hierdurch beleidigt fühlen und fuchte bei Drenftierna um feine Entlaffung nach; benn er wollte, wie er fagte, tein Strohmann fein 73). Auch Schmalch feste nichts burch; es erwies fich, bağ er betrügerisch gehandelt hatte; er ging bald zu ben Desterreichern über und wurde katholisch ?*). — Der Sommer deffelben Jahres (1638) brachte für Grotius eine große Lebensgefahr; von einer Audienz beim Konige aus St. Germain nach Baris jurudfehrend, paffirte er ein Dorf, wo in Folge eines Dieverstandniffes große Bolfemaffen fich um feinen Bagen fammelten und auf benselben ichoffen; zwar blieb er felbft unverlett; aber fein Autscher wurde durch eine Rugel fo schwer verwundet, taß er bald barauf ftarb. Es erfolgte eine ftrenge Untersuchung, fraft beren bie Schuldigen jum Tobe und gur beransaabe ibres Bermogens an Grotius verurtbeilt wurden; er bat beim Konige für sie um Gnade, welche ihnen gewährt wurde, und erstattete ihnen ihr Bermögen mrud 74).

Als Herzog Bernhard von Weimag 1639 wiederum mit bedeutenden Waffenerfolgen operirte und der schwedische Befandte in Paris ihn feinerfeits nach Möglichkeit biplomatisch zu unterftugen suchte, wiederholten die Franzosen das alte Spiel, indem fie von diefen Siegen für fich ben besten Bewinn ziehen wollten, aber die Subsidien trot ber unermublichen Sollicitation durch Grotius nur fehr sparlich zahlten, sodaß sich der siegreiche Heerführer Schritt für Schritt gehemmt fab; fie unterließen nicht nur die aubreichende Beldunterftugung, fondern forderten auch, daß ihnen Bernhard das wichtige Bollwerf Breifach ausliefern follte; da Richelieu Grund zu der Annahme hatte, baß Bernhard hierin durch Grotius bestärft murbe, fo trat er gegen diesen nur um so feindseliger auf, wie er bies auch dadurch bethätigte, daß er bie Auszahlung von 12,000 Livres, welche Bernhard einem Cohne von Gro-

tius, Dietrich, als einem feiner (abeligen) Officiere (wol eigentlich Rammerherren) ausgesest hatte, zu verhindern wußte. Rach dem am 18. Juli 1639 erfolgten Tobe Bernhard's, welchem eine Rranfheit von nur wenigen Tagen vorhergegangen mar, angerte Grotius ben Berbacht, daß er durch einen Arzt aus Genf vergiftet worden fei 76). Um das tapfere Beer des todten Feldherrn nicht in die Sande frangofischer Leitung gerathen ju laffen, eilte, wie man annehmen barf, nicht ohne Beirath bes Grotius, der Aurpring Rarl Ludwig von der Pfalz gur Uebernahme bee Oberbefehls herbei; aber bei feiner Reife burch Franfreich wurde er festgenommen und gefangen gehalten. Grotius bot vergeblich Alles auf, um ihn wieder zu befreien 76). Gludlicher war er noch in bemfelben Jahre (1639) barin, baß es ihm durch Berhandlungen gelang, den schwedischen General Horn, welcher in bairische Gefangenicaft gerathen war, aus diefer loszumachen 77).

Obgleich der Hauptgegner des Grotius, Cardinal Richelieu, ftarb, fo trat boch fein gefandischaftliches Birfen von jest ab, etwa feit 1640, fehr merflich in ben Sintergrund. 3m 3. 1641 fcrieb er an feinen Bruber: "Durch den Berluft der Gefandtschaft, wenn etwas ihn mir broht, werde ich nicht gerührt. Ich habe der Ehren fatt; das Alter nabet und wird einmal Rube forbern. Ich entziehe mich den Geschäften nicht, so lange ich ihnen gewachsen bin, und ich werde fie nicht suchen, wenn fie entflieben" 78). In einem feiner Briefe aus dem Jahre 1642 79) heißt es: "Ich bin zu dem Alter (59 Jahre) gefommen, in welchem viele weise Manner ihren Ehrenftellen freiwillig entfagt haben. Leicht fann ich es ruhig ertragen, den Reft des Lebens Gott und ber Rachwelt zu widmen, und anderswo zu leben, wo ich noch der Belopiben Ramen, noch Thaten höre. Und wenn mich nicht die Hoffnung, bem gemeinen Frieden hier etwas ju nugen, jurudgehalten hatte, fo murbe ich bei mir schon längst daran gedacht haben, diese Ehre ehrenvoll niederzulegen." Der Entschluß, seiner bisher nicht fehr erfolgreichen Wirffamteit in ber Stellung eines fcmebischen Gefandten am parifer Sofe zu entfagen, mußte namentlich burch ein Ereigniß von 1644 gur Reife gebracht werben. 216 in biefem Jahre bie fcwebische Regierung ber banifchen ben Rrieg anfundigte, murbe gur Rotification fur die frangofische und jum naberen Ginvernehmen bierüber mit berfelben durch Christine und Drenftierna zu biefer Miffion als specieller Agent ein Mann gemablt, welcher fich fpater als ein Abenteurer erwies, welchen aber Grotius felbft vorher in einem Briefe als einen ausgezeichneten Mann feiner Regierung geschildert hatte, ber 'granzofe Cerifantes Duncan, beffen Unfahigfeit erft nach 1645 erfannt wurde und ju feiner Entlaffung führte. Man barf annehmen, daß Orenftierna wol icon feit geraumer Zeit mit Grotius, vielleicht jum Theil wegen seiner (jest nicht mehr jo ftark wie früher hervortretenden) Sympathic für die katholische Rirche resp. für die Ber-

⁷¹⁾ Epist. 1049. 72) Mehrere Briefe befielben von Epist. 976 an. 73) S. Enben, Sugo Grotius, S. 264 — 266. 74) Epist. 988 und mehrere andere bis Epist. 1041 (nach Luben). U. Encycl. b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

⁷⁵⁾ Epist. 1259; baju S. Luben, Sugo Grotius, S. 268

-270. 76) Ebenba, S. 270—274. 77) Ebenba, S. 274
und 275. 78) Epist. 572. 79) Epist. 620.

einigung ber anderen Cenfeskonen mit ihr und wegen feiner farten Beichaftigung mit gelehrten Arbeiten, burch welche feine gefandichaftliche Birffamfeit als beeintrachtigt ericheinen konnte, etwas ungufrieden geworden war. Dbgleich in biefer Zeit Chriftine nach wie vor an Grotius schr wohlwollende Briefe richtete 80), so fonnte ihm doch nicht verborgen bleiben, bag er au Cerisantes Duncan einen geheimen Beobachter und Aufpaffer neben fich hatte. Freklich fand die vielfach hervortretende Erfolglofigfeit leiner Diffion ihren Sauptgrund außerhalb feiner Berfon, in ben Beitverhaltniffen, welche machtiger waren; er ftand amifden zwei Dubliteinen; Franfreich befampften zwar einen und benfelben geind wie Edweben, aber in febr veridiebener Abficht, und beide Dachte waren fast in allen anberen Studen Antipoden, fodaß einzelne Danner, wie ber geundgelehrte Sollander, obgleich ihm das Beugmiß ber Borficht und ber Charafterfestigleit burchaus nicht worenthalten werben fann, diefen Factoren gegenüber giemlich machtlos baftanben 11). - Dagu tamen faft forts wahrenbe perfonliche Beloverlegenheiten, fodaß Grotius ad in bem Bunfde und bem Etreben, feiner Stellung auch ben Glang ber außeren Reprafentation ju geben, m feinem Schmerze vielfach gebindert fah. Bon Drenkierna waren ihm jahrlich 20,000 Livres bewilligt worben; aber bie Bablungen erfolgten febr ludenhaft und fpat, woruber er fich oft fast in schmerzlicher Beise ausfprach *2); am Ende Des Jahres 1635 war ihm erft ber Behalt eines einzigen Quartales von demfelben gugegangen; feine Geloverlegenheiten muchfen; 1639 mar Die Befoldung für zwei Jahre rudftandig; er gerieth mehr und mehr in die peinlichfte Roth und führte die bitterften Rlagen. Ale ber Bicelangler ihm ju verstehen gab, baß er die fälligen Gelder von den durch Frankreich hers gegebenen Eubsidien gurudbehalten moge, trug er in feiner ehrenhaften Gewissenhaftigleit Bedenten, fich auf Diefe Belfe bezahlt ju machen; ftatt beffen bat er feine Regierung, daß fie ihn wenigstens fpater ichadlos halten follte *2). Da nach langem Barren 1640 fein rudftanbiges Honorar aus Schweden noch nicht angekommen war, fcrieb er endlich an die Ronigin Christine, es moge ihm erlaubt werden, fich an die frangofischen Rriegesubrentionen ju halten, und, ohne die Antwort abgus warten, brachte er von diesen für fich 16,000 schwedische Thaler in Abjug. Das Berfahren murbe nicht gemisbilligt, und so sah er seinen Geldverlegenheiten bis 1644 abgeholfen 44).

Wie schon erwähnt, war Grotius während seiner Gefandtschaft in Frankreich wissenschaftlich und literarisch sehr thatig, einmal, weil er hierin das Element seines Lebens gefunden hatte, von welchem er nicht wieder lussen konnte, dann aber vielleicht auch, weil er kein anderes Mittel anwenden konnte, um die Luden seiner sinanziellen Bedürsnisse zu erganzen. Bier war es, wo er die Stu-

vien für seine schon früber begonnenen Annales et Historiae de Rebus Belgicis sortsetze und diese vollender. Sein Commentar zu den drei ersten Conngesien sam 1641 zu Amperdam heraus; 1643 edirte er die Abhandlung über den Ursprung der amerisanischen Bölser; seine Annotationes in Vetus Testamentum wurden zum ersten Mal 1644 in Baris gedruckt. Hier arbeitete er auch seine Historia Gotthorum, Vandalorum et Longobardorum aus, welche indessen erst nach seinem Lote gedruckt wurde.

Als er 1645 in einem nach Stockholm erpebirten Briefe um feine Entlaffung bat, antwortete ihm Christine in einem Schreiben, welches voll seines Lobes mar, und worin fie ihm große (allgemeine) Bersprechungen für die Bufunft machte; die Dimiffion wurde ihm - vielleicht nicht ungern, doch - unter bem Borbehalte ber Bns wendung in einem anderen Amte bewilligt 85). Roch 1645 schiffte fich Grotius mit seiner Familie ein und ging junachst nach Holland, wo er in Amsterdam und Rotterbam unter ehrenvollen Suldigungen empfangen, aber unseres Biffens ein Amt ibm nicht in Ausficht gestellt wurde. Die Familie, namentlich scine Gattin, blieb in Solland jurud. Bei ber Beiterreife murbe ihm won schwedischer Seite General Brangel entgegengefandt, web der ihm in Wismar mit großer Auszeichnung begegnete und für die Kahrt nach Ralmar ein besonderes Schiff gur Verfügung stellte. Von bier ließ ibn Drenftierna ju fich nach feinem damaligen Aufenthaltsorte Inberaden bringen, worauf fich Grotius nach Stocholm begab. Hierher eilte fofort von Upfala die Ronigin Christine, nad dem fie seine Unfunft erfahren hatte. Sie fab und fprach ihn wiederholt mit den lebhafteften Ausdruden ihrer Ber ehrung fur seine Belehrsamfeit, sowie auch ihrer Bufriedens beit mit feinen gefandtschaftlichen Leistungen. Aber man jogerte von Zeit zu Zeit, ihm (ber ben Titel eines fomes bifchen Staaterathes fortführte) einen neuen Birfunge freis anzuweisen, und feine Anfragen deshalb wurden immer wieder nur mit Beriprechungen abgefunden. Ungedulbig hierüber bat er um die Erlaubniß, Schweden ju verluffen; aber die Ronigin schlug ihm diefe ab und er suchte ihn, auch ferner in ihrer Rabe zu verweilen; wenn er Staatsrath bleiben und feine Familie nachfommen laffen wolle, werbe fie dafür erkenntlich fein. Grotius, welcher fühlen mochte, daß es mit dem Allen nicht febr ernst gemeint ware, ging hierauf nicht ein und forberte feine Baffe; als diefe nicht bald übermittelt wurden, reifte er ohne dieselben von Stocholm ab; aber Christine sandte ihm einen Boten nach und ließ ihm fagen, daß fie febr wunsche, ihn noch einmal zu sprechen. Er folgte ihrem Bunfche und fehrte nach Stochholm zurud, wo die Ronigin ihn nochmals ihrer Suld verficherte und ihm außer einem Gelogeschenke von 12,000 bis 13,000 schwedischen Thalern 86) und mehrere Silbergerathe verehrte,

⁸⁰⁾ Bergl. 3. B. (bes Grotius) Epist. 716. 81) D. Luben, Dugo Grotius, S. 237. 82) 3. B. Epist. 475, 505, 1177. 83) Epist. 12C3. 84) D. Luben, Dugo Grotius, S. 331 u. 332.

⁸⁵⁾ Epist. 1745, 1753, 1757. — Andere Biographen ermass nen eines Berichtes, welchen Grotius über feine Miffion in Baris gleichzeitig eingefandt habe; Luben führt ein folches Schriftftich nicht an.

86) So Charles Butler in feinem Berte: The life

beren Anfertigung bie Aushandigung ber Baffe verzögert batte. Somit definitiv entlaffen, bestieg er am 12. Aug. (1645) 87) in Stockholm ein Schiff, um zunächst nach Lübed überzuseten, ohne daß man mit Sicherheit 88) angeben fann, welches weitere Biel - mahrscheinlich sein Beburteland - er fich gefest hatte. Wenn Undere verfichern, er habe ben feften Entschluß gefaßt gehabt, sein Leben in Holland zu beschließen, so weiß wenigstens unsere hauptquelle, aus welcher wir meift geschöpft haben, nichts ju sagen. Bald nach der Abfahrt brach ein Sturm hierüber los, melder bas Schiff weit von feinem Cours abführte, sodaß Grotius erschöpft und frank an der Rufte landete 89). Er miethete bier einen offenen Bagen, welcher ibn aunachft nach Lubed führte, von wo er fich nach Roftod bringen ließ, welches er am 26. Aug. erreichte 90); weiter ju reisen erlaubte ihm fein Buftand nicht. Roch an bems felben Tage fam auf fein Begehren ein Argt 91) ju ihm an das Rrantenlager und machte ihm hoffnung auf Benefung. Als er aber am nachften Tage gurudfehrte, fand er seinen Zustand so bedenklich, daß er nicht umbin fonnte, ihm zu eröffnen, wie er seinen Tod für nahe bevorftebend balte. Grotius ersuchte sofort den Brof. Joh. Duiftorp, einen lutherischen Geiftlichen, ju ihm zu fommen. Dieser erichien und fnupfte mit ihm jum 3wede der Borbereitung auf den Tod ein Gespräch an, wobei er es nicht unterlaffen zu durfen meinte, unter Anderem ihm zu fagen: Das Wiffen allein mache nicht felig; er (Grotius) fei ein Irrender und ein Sunder; nur in Gottes Onade tonne er Bergebung und Seligkeit finden. Rachdem Grotius erwidert hatte, er bekenne fich als Bollner, fete aber seine Soffnung auf Jesum Christum, sprach Quiftorp ein Bebet und fragte bann ben Rranfen, ob er verftunde, was er gefagt; Grotius antwortete, Die Worte bore er mohl, aber ben Sinn faffe er nicht. Gleich darauf, am 28. Aug. 1645, in ber Mitternachtstunde, hauchte er feinen Beift aus 92). Rachbem man bie Gingeweibe in ber Marienfirche ju Roftod, bem Orte feines Tobes, beigesett hatte 93), wurde der vorher einbalfamirte Leichnam nach holland gebracht und in ber Familiengruft zu Delft unter großen Feierlichkeiten beigefest 94). Die von ihm felbft verfaßte Inschrift auf seiner Grabstatte lautete:

Grotius hic Hugo est Batavus, Captivus et Exul, Legatus Regni, Suecia Magna, tui.

of Hago Gretius with brief minutes of the civil, ecclesiastical and literary history of the Netherlands, London bei John Murs 140, 1826. Luben ergählt hiervon nichts.

Aber auch nach seinem Tobe rubete die Feindschaft nicht, welche ihn bei Lebzeiten hart versolgt hatte; man sprengte über seine letten Tage allerlei böswillige und gehässige Gerüchte aus, unter Anderem, er sei als Socinianer ober auch als römischer Katholik gestorben 95).

Seine Gattin überlebte ihn nicht lange; sie starb als Arminianerin im Saag. — Ale Rinder aus ber Ehe diefer beiden Aeltern werden seche 96) aufgeführt, brei Sohne und brei Tochter, mahrend Andere 67) nur fünf fennen, und zwar in nachstebenber Alterofolge und mit den beigefügten Lebenbumständen: 1) Cornelia de Groot, trout (verheirathet an) Baftigan de Mombats, Commiffaris general van de Cavalleren der Geunicerde (?) Brovintien; 2) Gene onbengente (Tochter), gestorven 1635; 3) Cornelis de Groot, Lantdrost van de Meyery van hertogenbofch, Capt. van de Gaarde van Sollant, Ridder van S. Mard; 4) Bieter de Groot, Ambaffadeur van haar hoog Mogende van heve van Sweden en Brandryd, Benfionaris van Amfterbam en van Rotterdam u. f. w., trout Agatha van Ryn; 5) Dird (Diedrich) be Groot, Rammerherr van de Hertog van Wymar, Bouverneur van Louwingen en Schonen, Abjutant be Camp en Colonel in Dienft van Brandryd 98). Rach einer anderweitigen, erganzenden Darftellung 90) widmete fich Beter vorzugeweise bem Studium der Wiffenschaft und der politischen Carrière, mahrend Cornelius und Diebrich, obgleich auch nicht ohne wiffenschaftliche Bilbung, Rriegebienfte nahmen; Cornelia überlebte ben Bater; Maria und Francisca ftarben vor ihm.

Fügen wir einiges über die forperliche und geis ftige Perfonlichkeit und Individualitat bes S. Grotius bei, fo ift junachft auf bie von uns fruher angebeuteten Falle von Erfrankungen gurudzuweisen, mos nach feine leibliche Constitution nicht als eine vorzuges weise fraftige und gesunde erscheint. Bon ben uns juganglich gewordenen Portraits zeigt ein aus ber früheren Beit, "aetate juniore usque ad A. C. MDCXX". berrührendes 1) feinen Gefichtsausdrud als noch ziemlich lebensfroh und lebensfrisch, zugleich ale vornehm, aber auch human und gutmuthig, mit einem fcharfen Blide. Gine tief ernfte Physiognomie tritt aus ber Abbildung herans, welche, auf das spatere Lebensalter bezüglich, ber Ausgabe seines Buches De jure belli ac bacis vom Jahre 1712 beigegeben ift. In dem Bortrait jum Commentare über bas Alte Teftament vom Jahre 1644 ftellt fich, wie in den früheren, das Geficht ebenfalls als ber Ausdruck des entschiedenen, vornehmen Ernftes dar, jedoch immer noch nicht ohne eine gewisse humane Butherzigkeit, und zwar in langlicher Form, mit fpipem Rinn, mit Schnurrbart, Benry quatre, Salefraufe n. f. w., fobas es mit bemjenigen Guftav Abolf's eine auffallende Rehnlichkeit hat.

27 •

⁸⁷⁾ Ebenfalls nach Butler. 88) Luben. 89) Nach anderen Biographen an der pommerschen Küste, was offenbar unstichtig ift. Ja einer derselben läßt ihn sogar dei Danzig an das Land fteigen. Wie in der sehr ausführlichen anonymen Schrift: H. Grotii Manes angegeben wird, sand die Landung dei dem Dorse Lyda statt, woran man zu zweiseln keinen Grund hat. 90) So nach Ch. Butler. Luben bezeichnet keinen Aag. 91) Ch. Butler nennt ihn Stochmann, p. 205; bei Luben sindet sich der Name nicht. In dem anonymen Buche: H. Grotii Manes ist er als Stockmann bezeichnet; p. 480 — 485. 92) Dieser Bericht über des Grotius lehten Stunden ist von Luben der Mittheis lung Duistorp's seibst in dessen Epistolae eccles. et theol., Rr. 828, entnommen. 93) So H. Grotii Manes, p. 480 — 485. 94) Ebenda.

⁹⁵⁾ Ebenba. Bergl. bazu & Anben, Hugo Grotine, S. 341. 96) H. Grotii Manes, in ber genealogischen Tabelle zu p. 4 u. 5. 98) Ebenba find die weisteren Descendenten aufgeführt. 99) H. Luben, Hugo Grotine, S. 341.

¹⁾ In H. Grotii Manes vom Jahre 1727.

Die eminente geistige Begabung in ungemein schneller Auffaffung, enormer Gedachtniffraft, ftarter Reprobuctiones und Productionefahigfeit, verbunden mit uners mudlichem fleiße, trat an ihm, wie wir gefeben, bereits in ber frühesten Jugend bervor, machten ihn aber nicht au dem Wunderfinde, an welchem fehr balb das Wunder fdwinbet und bas Rind jurudbleibt. Seine burch eine fcrantenlose Wissensbegierde getragenen genialen Talente murben nach bem Stande ber bamaligen Bilbungerichtung namentlich durch die classische Alterthumswiffenschaft in Sprache und Geschichte genährt und waren auf fie gerichtet, wobei jedoch nicht eine pedantische, fleinliche, philologische, grammatikastrische Silbenstecherei, vielmehr bie Tendeng auf die Gedanken und die Sachen an den Tag tritt. Obgleich er ein frommer, in vielen Studen selbst ein begmatischer Chrift mar, erfüllte bas griechische und romifche Alterthum, die tief eingehende und liebevolle Beschäftigung mit beffen Schriftstellern, nicht bas scholaftifche Mittelalter, feinen Geift mit ber hochften Berehrung; in einem aus Paris batirten, 1621 an G. Bog gerichteten Briefe, spricht er von einem "heiligen" Alterthume). und als ihn ebenba einmal Jemand fragte, wie er in gleichem Grabe gelehrt werden moge, foll er geantwortet haben: "Lege veteres, sperne recentiores"). Bill man feine gabigfeiten, Studien und Leiftungen in eine furze Formel concentriren, fo ift es die ungeheure Gelebrfamfeit, burch welche er fich auszeichnet, und welche einen ftaunenswerthen Umfang in großer Bielfeitigfeit hat, wobei indeffen die claffische Alterthumswiffenschaft den eigentlichen Rern bildet. Diese Allseitigkeit der Bilbung machte und erhielt ibn frei von Bornirtheit und Pedanterie, geistesfrei und frifch, vermittelnd, verföhnlich und mild gegen andere Richtungen, vorsichtig und flug in dem Aussprechen von Urtheilen, vielleicht etwas zu vorsichtig und unbestimmt; überall suchte er auf Grund rationeller Deductionen den Mittelweg, die Ginigung. Bon ben alten Sprachen verstand er, ein zweiter Erasmus, wie kaum ein anderer Zeitgenoffe die griechische und die lateinische; die lettere handhabte er mit meisterhafter Bewandtheit, sodaß er ein Lehrer aller Rationen ward; auch besaß er die Renntniß der hebraischen Sprache, obs gleich er, wegen des Mangels an Berftunbnig bei ben meiften Aequalen, Citate aus ibr nur felten anwendet, während die griechischen und lateinischen Anführungen ihm in ber reichften Fulle aus dem Gedachtniß und aus ber geber, man barf wol annehmen, auch aus früher gemachten reichbaltigen Ercerpten, fließen. Unter ben neueren Sprachen mar ihm besonders die frangofische, auch im Sprechen, geläufig. Aber trot alles biefes Wiffens redet er von ihm, von feiner Gelehrsamkeit, seinen Leiftungen, seinen Thaten mit großer Bescheibenheit; er hatte auch hierin nicht ohne Erfolg die Alten ftubirt, welchen er formell und mit Bewußtsein, man fonnte fast fagen, auch gewohnheitsmäßig nachahmte und nachstrebte, und beren Dictum fich angeeignet: quo doctior, eo modestior. Wie seine classischen Borbilber fich meift in

II. Innerhalb seines wissenschaftlich eliterarischen Lebensweges barf man ber Zeit nach eine
classische philologische, eine poetische, eine historische, eine
staats und völkerrechtlich juristische und zulest eine
theologisch-kirchliche Beriode ober Beschäftigung unterscheiben, wenn auch nicht unter absoluter Trennung ber einen
von ber anderen.

Bon den philologisch = classischen Arbeiten erschien 1599 die, wie erwähnt, bereits früher fertig geftellte Ausgabe bes Satyricon von Martianus Mineus Felix Capella, eines fehr fdwierigen Buches, wobei Grotius wol nicht ohne Mithilfe von Seiten Scaliger's gewesen ift 4). Seiner Jugendzeit gebort ferner bie Ebis tion bes aftronomischen Berfes: "Syntagma Arateorum" ober "Arati Phaenomena et diosemeia graece" an 5). Es folgten 1614 im Drud: "M. Annaei Lucani Pharsalia: sive de bello civili Caesaris et Pompeji libri X" mit Textverbefferungen und Roten. 3m Jahre 1623 gab er zu Balagni bei Senlis (in Frankreich) seinen Stobaus beraus, b. i. eine Uebersepung der poer tischen Stude biefes griechischen Schriftftellers, mit Brolegomenen und Roten, wobei er besonders eine Bergleichung neutestamentlicher Sentenzen mit claffisch- heibe nischen im Auge hatte. Um von diesen Busammenstellungen Mieverständniffe fern zu halten, geschah es wahrscheinlich, baß er die Abhandlungen bes Plutarchus und bes Bafilius Magnus über den Gebrauch der griechischen Dichter bingufügte, wodurch ber Jugend ein Dagftab fur die Beurtheilung und Unterscheidung in die Sand gegeben werden follte. Das gange Wert führt ben Titel: "Dicta Poëtarum, quae apud Joannem Stobaeum exstant, emendata et latino carmine reddita ab Hugone Grotio: accesserunt Plutarchi et Basilii Magni de usu Graecorum Poetarum libelli." Eine Fortsetzung biefer poetischen Bluthenfammlung und in bemfelben Beifte gearbeitet find die in der Saft zu Lowestein begonnes nen b und 1626 editten "Excerpta ex Tragoediis et Comoediis Graecis, tum quae exstant, tum quae perierunt, emendata et Latinis versibus reddita ab Hugone Grotio", wobei er freilich unterläßt zu fagen, woher er die "verloren gegangenen" Fragmente genoms men habe, Arbeiten, welche fich in eminentefter Beife burch Gelehrfamkeit, Geift, Gewandtheit, befonders in ber lateinischen Berbkunft, auszeichnen 7), selbstverftand, lich, wie es hier überall nur gemeint fein fann, im Ber gleiche mit ben burchschnittlichen Leiftungen feiner Beite genoffen. 3m Jahre vorher (1625) fdrieb er Anmerfungen zu Seneca nieder, welche zur Mittheilung an Scriver für beffen Ausgabe dieses Auctors bestimmt waren 3). Bald nach 1625, als ihm die neue Ausgabe bes Tacitus von Lipfius in die Sanbe gefommen war,

politisch republisanischem (sowie, cum grano salis, relie giosem) Freiheits und Bahrheitssinne auszeichneten, so muß biefer auch bem Grotius nachgerühmt werden.

⁴⁾ Ebenba, S. 10. 5) Ebenba, S. 16 fg. 6) Epist. 24. 7) Luben, Sugo Grotius, S. 182 — 183. 8) Epist. 101; baju Luben, Hugo Grotius, S. 213.

²⁾ Epist. 163. 3) S. Luben, Suge Grotius, S. 171.

atbeitete er hierzu Roten aus "); aber erft 1640 überfandte er biefelben ben befannten Buchfandlern Glzevir in holland, von welchen fie ber bamals in ihrem Berlage erscheinenden Ausgabe bes Tacitus von Lipfius beis gefügt wurden, und zwar unter dem Titel: "Cornelius Tacitus ex J. Lipsii editione, cum notis et emendationibus H. Grotii." Der genannte lateinische Schrifts fteller war dem Grotius nicht blos in der Geschichtsschreis bung, sondern auch im Styl fehr sympathisch 10). 3m 3. 1630 gab er burch ben Drud bes " Euripidis Tragoedia Phoenissae, emendata ex manuscriptis et latina facta" herque, nachdem er mit dieser Arbeit, namentlich ber fehr gelungenen lleberfepung in fließende lateinische Berfe, schon in Löwestein begonnen und bieselbe seit 1624 fortgesett hatte. Rach seinem Urtheile fieht unter ben griechischen Tranerspielbichtern Euripides wegen der trefflichen Sentenzen und Resterionen am bochken; boch gibt Grotius im Hochtragischen, namentlich wegen ber Chore, bem Sophocles den Borzug 11). Auch übersette er die Iphigenia in Aulide mittels lateinischer Berfe; aber bas Manuscript ift nicht im Drud erschienen. Seit 1630 begann er ju Paris in berfelben Beile wie die voetischen Stude bes Stobaus Die von Blanubes unter bem Ramen ber Anthologie gefammelten griechischen Epigramme zu bearbeiten und namentlich in Die lateinische Sprache zu übertragen; aber er fam hiermit damale nicht jum Abschluß; ale er indeffen 1635 nach Paris zuruckgefehrt mar, feste er bas Unternehmen fort, und da er hier erfuhr, daß Salmafins mit derfelben Arbeit beschäftigt war, so bat er diefen um seine Cormeturen, jumal er erfahren, daß Salmafius alte Cobices benutt habe 12). Sein literarischer Rivale willfahrete ihm, und Grotius machte jest bas Opus drudfertig 13); aber mehrere Umftande, unter anderen fein Bunfc, Die Arbeit nicht in Frankreich, fondern in Solland erscheinen ju laffen, wo die Buchhandler, mahrscheinlich in der Erwartung ber Ausgabe von Salmafius, Bedenfen trugen, bie fehr beträchtlichen Roften aufzuwenden, verzögerten bas Erscheinen von einer Zeit zur anderen 14). Als end. lich ber Drud begonnen mar, ftarb Grotius mahrend beffelben, und die Bollendung unterblieb junachft 18). Spater fam van Bofd in ben Besit bes Manuscripts und veröffentlichte es 1795, 1797 und 1798 als "Anthologia Graeca, cum versione latina Hugonis Gro-tii, edita ab Hieronimo de Bosch" 16). Aus bem Borflebenden und aus anderen Indicien erfieht man, baß Gronus zur Bearbeitung, Ueberfehung und Herausgabe mit Borliebe nicht die Profaiter, fondern die Dichter und unter diesen nicht die leichtesten und nicht die landläufigs Hen auswählte; am Gingehenbsten mandte er fein Stubium ben Tragifern unter ben Griechen zu, und wenn and die Emendationen seiner Conjecturalfritif wie die Erläuterungen nicht immer gang gludlich fein konnten,

fo gelangen ihm um so besser die Uebertragungen in vorzügliche lateinische Berse, sowie in lateinische Prosa 17).

Seine Gedichte, namentlich die lateinischen, in welchen er fich bereits als neunjähriger Anabe versuchte, und zwar mit einer für dieses Alter ftaunenswerthen Bewandtheit, waren in ihrer Entstehung vorzugsweise Rachahmungen ber claffischen Borbilder und Uebertragungen folder Formen auf driftliche Objecte, beziehungsweise auf gleichzeitige Ereigniffe ober Buftande. Wenig wirflich Boetisches und Driginelles bietet fein Adamus exul, beffen erste Ausgabe 1601 erschien; er selbst sagt von ihm, daß es ein "juvenilius posma" sei, als daß es des Drudes werth gewesen mare. In bem Trauerspiele Christus patiens finden fich ungeheuer lange Monologe, matte Charafterschilderungen, blaffe Situationen u. f. f.; dennoch las man bas Bedicht mit großem Enthufiasmus, und es wurde in mehrere fremde Sprachen übersett, ba bie bamalige Beit ein großes Intereffe an religiofem Stoffe batte. Ebenfalls ber früheren Lebensperiode gebort ber Sophompaneas 18) an, eine bramatistrte und lateinisch versificirte Geschichte Joseph's in Negypten nach ber Dofaischen Erzählung, nicht ohne mehrere Stellen von wirklich bichterischer Schonheit, welche indeffen auch bier gum Theil auf der gelungenen Anwendung lateinischer Formen beruhen. Bu noch höherer Bollendung, namentlich im Bunfte ber Originalität und eigenen Erfindung, erheben fich mehrere feiner Epigramme, 3. B. basjenige auf bie Belagerung Oftenbes burch bie Spanier. Auch verfaßte er nicht wenige Gedichte in sciner Muttersprache, ber niederlandischen, g. B. auf ber Fefte Lowestein ben Entwurf zu dem spateren Werke De veritate religionis christianae, ein Lehrgebicht, deffen formell-poetischer Werth wol nicht hoch zu veranschlagen ift. Gein eigenes Urtheil über seine dichterischen Broducte lautet vielfach febr offen und befcheiben, namentlich in Betreff ber Jugendarbeiten. So fagt er in feiner Epiftelfammlung 19): "Nescio, quomodo evenist, quod in me experior, ut priores foetus provectioris damnet aetatis judicium, et tamen nunquam desinamus displicitura condere". Bon seinen Zeitgenoffen, namentlich ben gelehrten Freunden, wie Scaliger Casaubonus, selbst Salmafine, welcher in vielen Studen fein literarischer Opponent war, und Anderen wurde er als Dichter hoch gepriesen, wobei man freilich nicht außer Acht laffen barf. daß es unter solchen Mannern humaniftisch - classisch ererbte Sitte war, fich gegenfeitig nach Möglichfeit zu loben; auch die Genannten machten viele, besonders lateinische, Gedichte und wurden bafur von Grotius fehr freundlich beurtheilt. Aber diesem gestanden felbst fehr viele Gegner und Reider unter den Coatanen wegen der außerordents lichen Formgewandtheit und Productivität den Rubm eines "großen" Dichters ju; auch barf man wol fagen, baß er unter ben lateinischen Dichtern jener Beit ber bebeutenofte mar, wie benn bamale überhaupt bie Dicht-

⁹⁾ Epist. 227. 10) Luben, Hugo Grotius, S. 214. 11) Bergl. die Einleitung zu ben Phoenissae. 12) Epist. 418. 13) Epist. 527. 14) Epistolae 868, 486, 612, 402, 509, 1698 und andere. 15) Epist. 1721. 16) Das Rahere über defe Arbeit siehe bei H. Luben, Hugo Grotius, S. 276—279.

¹⁷⁾ Wie dies auch 3. B. anerfannt wird von Friedr. Lubfer, Evangel. Ral. von F. Biper, 1867, S. 157.

agyptische Rame Joseph's fein.

19) III. p. 1 (nach Luben).

tunft bei ben meiften europäischen Bolfern auf einem giemlich niedrigen Riveau ftand 20). Unfer Gewährsmann, bem wir bei biefer Beurtheilung meift folgen 21), hatte die 5. Ausgabe von "Hugonis Grotii Poëmata omnia" por fich, welche nicht alle Gebichte enthält, welche aus beffen Feber gefloffen find. In die spateren Ausgaben wurden immer mehrere aus ben vorhandenen Manuscripten aufgenommen, auch folche, welchen ber Berfaffer selbst diefe Ehre wol nie zugestanden hatte. Die genannte 5. Edition beginnt mit drei Buchern "Silvae", worin fich zuerft religiofe, bann vaterlandifche, julest Sochzeitegedichte finden, zu welchen letteren ihn besonders auch seine eigene Hochzeit im 3. 1608 begeistert hatte. Es folgen zwei Bucher Elegiae im classischen Sinne, ferner brei Bucher unter bem Titel Farrago (Allerlei), bann Epigramme u. f. w. Die erfte Sammlung ber Poëmata omnia (mit Ausmahl aus allen wirklich vorhandenen) gab 1617 fein Bruder Bilhelm zu Lenden bei Andr. Clouquins heraus, fpater folgten andere, vermehrte Auflagen.

hat Grotius burch bie herausgabe und Erflarung alter Schriftfteller Manches fur bie hiftoriographie geleistet, fo bauete er biefe auch in eigentlichen Unterfudungen, Bufammenftellungen und Befdreibungen an. Roch fehr jung erhielt er von ben Generalftaaten ben Auftrag, die Geschichte ihrer letten ruhmreichen Thaten gegen die Spanier, des Befreiungefrieges, ju schreiben, ein Werf, welches er in großem Dafftabe anlegte und an welches er immer wieder die erweiternde und verbeffernde Sand legte, nachdem er es auf Grund bes erften, engeren Blanes bereits 1615 im Manuscript vollendet hatte 22). Als eine Borarbeit hierzu erfchien 1610 im Drud seine Schrift "De antiquitate reipublicae Batavorum"; in ihr fucht er, wenn auch nicht ohne Irrthumer und llebertreibungen, besonders den Rachweis ju führen, daß die ariftofratische Berfaffung, wie fie bereits in ben alteften Beiten vorhanden gewefen, auch gegenwartig fur bas Baterland bie befte fei. Un bem Hauptwerke, welches er als Historiograph verfaffen follte, arbeitete er feitbem, wenn auch unter vielen Unterbrechungen, mit großem Bleiße, wie um 1625, so wieder 1635 bis 1645; 1641 melbet er g. B. seinem Freunde B. Bog, bag er die lette Ueberarbeitung noch nicht vollgogen habe 23); auch an mehreren anderen Stellen feiner Briefe gibt er Austunft über bas Unternehmen, welches ibm ftets febr am Herzen lag 24). Erft 1657 wurde es von feinen Sohnen Cornelius und Beter in Amfterbam bei Blaeu unter bem Titel "Hugonis Grotii Annales et Historiae de Rebus Belgicis ab obitu Philippi regis usque ad inducias anni 1609" herausgegeben. Gein Inhalt beginnt mit einem Compler von 5 Buchern, worin gunachft die Geschichte ber Rieberlande in ben früheren Zeiten überfichtlich geschildert, dann die Beriode

von ber Abreise Bhilipp's bis jum Jahre 1588 beschrieben wird; hierauf folgt als Haupttheil in 18 Buchern bie eingebende und ausführliche Darftellung ber Beit bis 1609. Da ber Berfaffer die Ereignisse jum Theil selbft erlebt hatte und bei ber Aufzeichnung fortwährend unter bem lebenbigften Gindrucke feiner perfonlichen Erinnerung wie Antheilnahme an ben erschütternden und großartigen Thaten in seinem Beimathelande ftand, so ift bas Buch mit hingebender Liebe und in der vollen Begeisterung eines patriotifchen Bergens für republikanische Freiheit, groar einfach und ohne funftlichen Beriodenbau, jumal es ja vollsthumliche Chronif fein follte, aber in ebler und fraftvoller Sprache geschrieben, für welche er fich ohne Zweifel ben Styl bes ihm geiftesverwandten Tacitus jum Borbilde nahm, nicht ohne fich wegen diefer Rad. bildung von manchen Seiten Tabel guzuziehen. Bie bart und feindselig er auch von dem Bringen Moris behandelt worden war, so last er boch dem Felbherrntalent und ben großen Berbienften beffelben volle Gerechtigfeit wiederfahren und gestattet keinem verfonlichen Rachegefühle ben Einfluß einer folden Farbung. Gine Monographie gur Geschichte seines Baterlandes ift die 1629 von ihm in Drud gegebenen "Grollae (Stabt) obsidio, cum annexis anni 1627", eine mit Rarten und Blanen verfebene Schrift 26). 3m 3. 1630 gab er die "Vita" bes Nicolaus Damascenus heraub, in welcher eine außerordentliche Gelehrsamkeit und Kenntniß zu Tage tritt 26). Ein weniger gludlicher Bersuch ist "Hugonis Grotii de origine Gentium Americanarum dissertatio", welche 1643 in Baris erichien. Bei ber bamale noch allgemein obwaltenden Scheu, die biblisch-orthodore Ab, leitung aller Menschen und Bolfer von Abam und Eva gu verwerfen, greift hier ber Berfaffer gu ber unerwiefer nen Hopothese, welche die amerikanischen Urbewohner über Island und Gronland aus Rorwegen einwandern lagt. Ale Laët eine nicht vom Spotte freie Biberlegung geschrieben hatte, antwortete ihm Grotius noch 1643, und amar in diefem Falle nicht obne Bereigtheit und Seftigleit, von welchen er fich sonft in seinen literarischen Bolemifen und Contraversen meift fern zu halten wußte. Als a fdwebifder Gefandter geworden mar, faßte er ben Blan, eine Geschichte Guftav Abolf's ju schreiben, und ging auch thatfachlich an beffen Ausführung; aber im Laufe ber felben empfand er einen immer größeren Mangel an ben geeigneten und hinlanglichen, ihm ju Gebote ftehenden Materialien, fobag er Diefes Unternehmen aufgab. Ilm bennoch für sein Aboptivvaterland als Historiograph etwas ju thun, nahm er eine andere, die altefte Beit Schwedens berührende literarische Arbeit in Angriff; er übersette Die Vandalica et Gotthica des Brocopius, die Schriften anderer Auctoren über diese Bölfer, sowie über die Longos barben, Sueven u. f. w., suchte durch Combinationen Licht in die dunklen Bartien zu bringen und eine chronologische Darstellung zu ermöglichen. Das Werk erfcien erft nach seinem Tobe, 1655, und zwar mit dem Titel:

²⁰⁾ Man geht zu weit, wenn man ihm, z. B. ber Artifel H. Grotius in dem Conversations Lexison von Brockbaus, Bb. 6, 1844, S. 471, absolut genommen, einen "großen Dichtergeist" zuschreibt. 21) Luben, Sugo Grotius, S. 89—100. 22) Ebenda, S. 81. 23) Epist. 539. 24) So Epist. 402, 595, 889.

²⁵⁾ S. Enben, Sugo Grotius, C. 215. 26) Bergi, feint Epistola 264, ad Peirescium.

"Historia Gotthorum, Vandalorum et Longobardorum, ab Hugone Grotio partim versa, partim in ordinem digosta"²⁷). Auch finden wir unter seinen historischen Leistungen eine Schrist: "De moribus ingenioque populorum Atheniensium, Romanorum, Batavorum"²⁸).

Benn wir in bem Rachstehenden bes Grotius ftaates und volferrechtlichsjuriftischen Arbeiten auf dem Gebiete der miffenschaftlichen Literatur zu ffizziren versuchen, so durfen wir nicht unterlaffen, babei barauf hinzuweisen, wie er durch dieselben vielfach auch bas historische Feld angebaut hat, indem er vermöge seiner immensen Belesenheit in den Classifern und anderen Schriftstellern geschichtliche Thatsachen u. f. w. in reicher fulle jusammengeftellt. Die ber Beit nach altefte Bublication Diefer Art ift fein "Mare Liberum seu de jure, quod Batavis competit ad Indica commercia" (in lenden gedruckt) vom Jahre 1609, eine Denfschrift von war nicht bedeutendem Umfange, aber von so wirkungsnichem Inhalte, daß sie es hauptsächlich war, welche ihm einen weithin reichenden Ruf und Ruhm einbrachte. Die Spanier hatten als Bedingung des Friedens, welchen fie in dem genannten Jahre mit den Bereinigten Staaten der Riederlande schlossen, die Forderung gestellt, daß diese den für fie hochft gewinnreichen Sandel nach Oftindien aufgeben follten, worauf auch die Portugiefen hinarbeiteten und mas die Englander ju erlangen fuchten. Diergegen nun veröffentlichte Grotius unter Anführung vieler daffischer und anderer Beweisstellen oder Analogien seine Shrift, beren Hauptthese 29) war: "Jure gentium inter quosvis liberam esse mercaturam", namentlich auf dem Meere; dieses sei, mit wenigen Ausnahmen, wohin n gewiffe Buchten und ahnliche Theile rechnete, für alle Boller bestimmt und baber frei. Die Argumentation fann gwar nicht allfeitig als ftringent anerfannt werben; aber fie machte zu Gunften ihres Hauptfages und ihrer Lendenz einen sehr ftarken Eindruck, welcher durch die Begenschriften, welche bald darauf erschienen, kaum abgeschwächt wurde 30). — Unbestritten bas bedeutenofte und berühmteste Werk des Grotius, und zwar unter allen von ihm verfaßten, nicht blos unter den völfers und ftaatbrechtlich juriftischen, ift sein jum erften Dal 1625 in Paris gebructes Buch: "De jure belli ac (et) pacis libri tres, in quibus jus naturae et gentium, item juris publici praecipua explicantur", ju bessen Herausgabe ber Berfaffer durch ben berühmten Beirescius angetrieben wurde. Dem Ronige von Franfreich Ludwig XIII. gewidmet, welcher ihm, gegen die Gewohns beit der damaligen Beit, feine Geldgratification (wenn man als solche nicht die jährliche, freilich sehr lückenhaft grahlte Benfion von 3000 Livres ansehen will) übermittelte, machte es wegen ber Reubeit des wiffenschafts ich behandelten Gegenstandes, wenigstens der Form (die Sache an fich war ja langst vorhanden), wegen der im-

menfen Gelehrsamkeit und anderer Eigenschaften fofort ungeheure Senfation. Das von Grotius felbft verfaßte Inhalteverzeichniß in ber Ausgabe von 1712 31) lauter, wie solgt: "Primo libro praesati de juris origine generalem examinavimus quaestionem, sitne bellum aliquod justum: deinde ad noscenda publici privatique belli discrimina explicandam habuimus vim ipsam summi imperii, qui eam populi, qui reges solidam, qui ex parte, qui cum alienandi jure, qui aliter habeant: deinde et de subditorum in superiores officio dicendum fuit. Liber secundus cum omnes causas, ex quibus bellum oriri potest, exponendas sumpserit, quae res communes sint, quae propriae, quod jus personis in personas, quae ex dominio nascatur obligatio, quae successionum regiarum norma, quod jus veniat ex pactu aut contractu, quae federum, quae jurisjurandi tum privati, tum publici vis atque interpretatio, quid ex damno dato debeatur, quae legatorum sanctimonia, quale jus humandi mortuos 32), quae poenarum natura, late exsequitur. Tertius liber primum subjectam sibi habens materiam, id quod in bello licet, cum id, quod impune fit aut etiam apud populos exteros pro jure defenditur ab eo quod vitio caret distinxisset, descendit ad pacis genera et omnes bellicas conventiones." Der Anfang ber Untersuchung wird mit der Frage gemacht, ob ber Rrieg bie Regation alles Rechtes (des positiven, des internationalen ober fonft welches?) fei, und zeigt bann, bag viele Claffifer und Undere Dies bejaht haben. Indem nun Grotius Diefe Regation bestreitet, ftellt er ben positiven Grundfat auf: "naturalis juris mater est ipsa humana natura" 33), und fügt bingu : es fei ihm "compertum, esse aliquod inter populos jus commune" (ein internatios nales Recht) 22). Gin Denfer und geubter Schriftsteller wie er mar ohne Biberrebe ber Rothwendigfeit und bes Bedürfniffes fich bewußt, die einleitenden und grundlegenden Principienfragen ju beantworten : wie man bas jus belli et pucis (ber Friebensichliefung ober bes friedlichen Buftandes überhaupt?) zu befiniren habe, mas im Rriege erlaubt fei und mas nicht; woher Erlaubnif ober Berbot abzuleiten, refp. worauf fie ju grunden feien; wie ein Cober des betr. internationalen Rechts formell und positiv ju Stande ju bringen, welche Inftang oder Dacht als überwachender und nothigenfalls mit 3mang ausführender Bolferareopag aufzurichten fci u. f. w.; er will in der vollständig berechtigten Tendeng, der gewaltthätigen Willfur des Rrieges, des physisch Starkeren nach Moglichkeit Schranken zu setzen und stets primo loco ober principiell den früheren Befiger zu schüten, einen consensus omnium ober wenigstens plurimorum hervorrufen ober auch nur anbahnen; aber feine Definitionen. namentlich des jus naturae, sind nicht fest ausgeprägt

²⁷⁾ S. Enden, Sugo Grotius, S. 279 u. 280. 28) hers ieg, Real-Encyflopable V, 396 (von hagenbach). 29) Cap. VIII. 30) h. Enben, Sugo Grotius, S. 29.

³¹⁾ Prolegomena, p. XIX.
berwärts, in welcher sprunghaften Beise der Uebergang von dem Einen jum Andern gemacht wird.
32) Man sieht hier wie ans Beise der Uebergang von dem 33) Pag. XI der Prolegomena.
34) Ibid. p. XVII.

und nicht confequent burchgeführt, wie er benn ein Prins cipienreiter weber ift noch sein will und alle Einseitig-keiten zu vermeiben sucht, sodaß man ihn mit vollem Rechte einen eflettifch prattifchen Philosophen nennen barf. Bare er ein einseitig und ansgeprägt idealistischer Geift, fo mußte er überhaupt jeden Rrieg ale unerlaubt und unzulaffig bezeichnen; er erklart ausbrudlich nicht jeben Rrieg zwischen Bolfern für ungerecht ober fur ein Uns recht; man muffe ja, fagt er, in gewiffen gallen Roths wehr anwenden, wie er auch unter Umftanden, welche er, freilich unter fehr mislichen Diftinctionen, naber gu definiren unternimmt, selbst das bellum, den bewaffneten Wiberstand ber Unterthanen gegen Die Obrigfeit erlaubt, wofür er fich unter Anderem auf bas Evangelium beruft. Freilich mußte vor Allem bestimmt werben, mas die menschliche Natur sei, und das aus ihr resultirende ober beren Recht; Grotius faßt fie oft von ber Seite Des finnlichen Triebes nach Wohlbefinden, nach Rube und Frieden, ober von ber Seite bes Rechtsgefühles; aber er tann ja auch nicht die Thatfache leugnen, daß berfelben Ratur ber Trieb ber Gewalt, ber Berftorung, bes Rams pfes ums Dafein, bes Raubes und ber Plunderung inne wohnt; und wenn er vielfach die Ausspruche ober Sands lungen ber Manner aus ber claffischen Zeit als dicta et facta probantia des Rechtes aufftellt, welches als höhere Inftang über ben Rrieg gebieten ober ihn reguliren folle, fo fann er andererfeite nicht leugnen, daß fich auf biefem Bebiete auch gegentheilige Argumente finden. Wenn er bas jus naturale in feiner speciellen Erscheinung als Bolferrecht ben bis dahin geltenden positiven Staats: gefeten ober vielmehr Grundfagen entgegenstellt, wie bies in ber That der Sinn feines Buches ift und faum anders fein fann, weil er eben factifc bestehende Dachte reformiren will, fo ift ihm ficherlich nicht entgangen, daß es ebenfo fehr feine Aufgabe fein muß, das Raturrecht als ein formulirtes positives Recht geltend ju machen. Andererfeits sieht fich Grotius dem positiven theofratischen ober gottlichen Offenbarungerechte im Alten und Reuen Testamente gegenüber und gegen biefes icheut er fich, bas Raturrecht ale eine höhere Inftang, als eine Correctur geltend zu machen; ja er stellt nicht felten bie Gebote und Berbote Des Alten Teftaments, namentlich in ben funf Buchern Dofe, fofern fie burch bas Chriften. thum nicht aufgehoben feien, über bas, mas er Raturrecht nennt. Wenn er es indeffen ausspricht, bas jus naturale sei "adeo immutabile, ut ne a Deo quidem mutari possit " 35), fo bacf er fich jur Rechtfertigung Dieser Theorie auf Die Behauptung berufen, daß ja Gott felbft bas Raturrecht constituirt habe, namentlich burch feine Offenbarung in ber Bibel. Indeffen baut Grotins fein Syftem ober vielmehr feine praftischen Forberungen (ba er fein ftreng logisch = dialettisches Lehrbuch schreibt) nicht sowol auf aprioristischen Erwägungen, ale vielmehr auf ben gegebenen Thatfachen auf, und biefe find minbestens eine ebenso sichere Grundlage, wie sehr auch mit geringschäßiger Diene Rouffeau 36) Diese Conftructions.

weise an Grotius getabelt hat. Der praftische Sollanbet erwägt und zeigt aus ber Gefchichte und aus bem Buftande ber Menschen, mas ber menschlichen Ratur am bienftlichften und forderlichften jum Bohlbefinden fei, und bas ift ber Friede, bas Gegentheil bes Rrieges, welcher daher auf ein Minimum beschränft werben muß; die Menschen find nach dieser Seite bin jum friedlichen gesellschaftlichen Verkehr berufen und bestimmt; und so fann man mit Recht fagen, bas grundlegenbe und maße gebende Brincip fei bas Socialitatsprincip, welchem ja fein pofitives Befet irgend eines verftandigen Denfchen, feine gottliche Offenbarung entgegentreten will und barf. Freilich auf diesem Wege geht er oft fehr vorsichtig, ohne scharfe Anwendung bes einheitlichen Ranons, nicht selten mit scholaftischen Argumenten, nicht immer ftreng logisch, oft mit allerlei Unterscheidungen vorwarts. Aber man hat ja in dem Buche den ersten Versuch vor sich, welchen überhaupt Jemand gemacht bat, ein Raturrecht, speciell ein Bolferrecht, noch fpecieller ein Rrieges und Friedenss recht miffenichaftlich : literarifch aufzustellen. Dan barf ba noch nicht erwarten, daß sofort die vollendete Form er scheinen soll. Dem Titel nach soll nur de jure belli et pacis die Rede fein, und zwar im Fortschreiten zu immer concreteren Begenftanben; aber Grotius behandelt oft mitten zwischen folden Specialitäten ganz allgemeine Fragen, wie in Lib. II. die Ratur der Strafen, oder folche, welche bem Rrieges und Friedensrecht nicht ans gehoren, wie bas Recht ber Meltern ben Rindern gegenüber in Lib. II. c. V, ferner ber Erörterung barüber, ob es erlaubt sei, Zinsen zu nehmen, Lib. II. c. XII, mas er bejaht, freilich nicht, ohne fich etwas zaghaft und mit mancherlei Diftinctionen amifchen dem altteftamentlich kanonischen Berbote und ben spateren factischen Buftanden bei driftlichen Bölfern durchzuwinden. Auch bes handelt er in dem Buche 3. B. das Recht ber Chefcheibung, welche er ben fireng kanonischen Borfdriften gegenüber erleichtert wiffen will. Indeffen gieht er ja auch bab bellum privatorum contra privatos in den Bereich feiner Auseinanderfegungen. Andere Capitel, obgleich fie fich auf den Rrieg im gewöhnlichen Ginne beziehen, beschäftigen fich mit febr allgemeinen, unbestimmten, mußis gen oder felbftverftandlichen Thefen, g. B. mit ber Frage, ob es den Gefangenen erlaubt fei ju flieben, Lib. III. c. VII, ober ob man bas in einem ungerechten Rriege Geraubte zurudgeben muffe, Lib. III. c. X. In biefe Rategorie gehört auch die Forderung, man folle womoglich feinen Unschuldigen tobten, Lib. III. c. XI, ferner die weitere, man durfe nicht zu hart ftrafen, Lib. III. c. XIV. Dennoch find felbit solche Capitel wegen ber dabei aus dem reichen Schape der Belefenheit in ben Claffifern, der Bibel, ben Rirchenvatern, den fpateren Schriftstellern citirten Aussprüche und Thatsachen von hohem Intereffe, jumal fie in diefer Fulle vorher noch Riemand jusammengestellt hat. Während Grotius in vielen Bunften mit Beftimmtheit gewiffe Berbote ober Gebote für die bisherige, oft hochft inhumane Kriege führung geltend macht, j. B. daß ber Feind verpflichtet fei, die todten Feinde, namentlich die von ihm getöbteten,

ju beerbigen, Lib. II. c. XIX, hat er in anderen große Dabe, jur Entscheidung zu fommen, wie in temjenigen des dolus licitus et illicitus, Lib. III, wo er unter vielen Distinctionen die Argumente pro et contra auf-Rellt; ein dolus, sagt er, werbe gwar burch gewiffe Ilmftande erlaubt, man folle fich jedoch, wenn man echt driftlich handeln wolle, beffen enthalten. Die Tödtung eines Feindes burch Gift verbietet er unbedingt. Man bat indeffen hierbei zu bedenken, daß er oft in der Lage ift, nicht formell juriftische, sondern allgemeine ethische Thesen und Forderungen zu stellen. Wenn er diese seine naturliche, humanistische Bernunft- oder Societatemoral auf fich felbft und von ber orthodor theologischen Offenbarungelehre nach Möglichfeit unabhangig ju ftellen fucht, eine Emancipation, welche Bujendorf, Thomafius u. A. fpater weiter burchführen, mahrend er biefen Grundfat nicht principiell icharf fixirt, fo befindet er fich babei mit wenigen Ausnahmen, j. B. hinfictlich ber Binfen, in der vortheilhaften Bosition der Uebereinstimmung mit ben biblischen Doctrinen, eine Position, welche sich hierfür noch gunftiger gestalten wurde, wenn er nicht ber traditionellen harmoniftif folgte, welche das Alte Teftas ment bem Reuen an Werth im Allgemeinen gleichsett. Freilich trifft man auf manche Thefe, wo weder das Eine noch das Andere als befinitiv für fich entscheidend bingeftellt, fonbern bas Gine und bas Andere ale gleiche berechtigt neben einander, alternirend, geltend gemacht wird, wie Lib. I. c. IV (de bello subditorum in superiores), we ce heißt: "extra contraversiam est, si quid imperant (superiores) naturali juri aut divinis praeceptis contrarium, non esse faciendum, quod jubent." Aber immerbin neigt er zu ber Tendenz, Recht und Moral nicht mit absoluter Ausschließlichkeit von der mittelalterlich - scholastischen, theofratischen Anschanung abzuleiten, sondern als Ranon bafür bas Bohl ber menichtichen Gesellschaft, bas Societateverhaltnig und somit den Societatsvertrag ju bezeichnen. — Der Friede in dem speciellen Sinne des Friedensschlusses tommt erft gang am Ende des Werkes, Lib. III. c. XX, gur Sprache und nimmt nur einen febr kleinen Raum in Anspruch; doch wird bas jus pacis in bem allgemeinen Sinne bessen, wie fich die Bolfer bei friedlichen Zeiten weinander zu stellen haben, auch schon an früheren Orten in Erwägung gezogen, wobei er namentlich Sabe aus seinem Mare liberum wiederholt, z. B. Lib. II. c. III. Wenn er bei dieser allgemeinen Auffaffung des Briebens manche specielle Forderungen geltend macht, wie daß es eine injuria des fiscus sei, sich die bona naufragorum anqueignen, Lib. II. c. VII, ober berartige Fragen wie biejenige nach bem Rechte bes Ginen oder Andern auf Alluvionen, Lib. II. c. VIII, oder die fernere nach ber Stellung eines Gefandten erörtert, so vermißt man wieberum andere Puntte, welche mit demfelben Rechte einen Anspruch auf Darlegung haben, wie die Conventionen über Ginfuhrzolle, Poftbeforderungen, Auslieferung von Berbrechern, Flüchtlingen u. f. w. Aber troppem ift das Buch die hochft verdienstvolle Initiative jur Begrundung eines Cober für bas Bolferrecht. M. Gueuff. b. B. u. R. Grite Section, XCIV.

Daffelbe hatte einen ungeheuren Erfolg, wie junachst bie vielen Editionen und die zahlreichen Uebersepungen in andere Sprachen beweisen, wozu eine große Menge von Commentaren fommen. In "Hugonis Grotii, Belgarum Phoenicis Manes" vom Jahre 1727 find folgende Ausgaben aufgeführt : Paris 1625 (bie erfte), Frankfurt a. D. 1626, Amfterdam 1631, ebenba eine andere in demfelben Jahre, ebenda 1632, ebenda 1633, ebenda 1642, ebenda 1646, ebenda eine andere in demfelben Jahre, ebenda 1647, ebenda 1650, ebenda in bemfelben Jahre, ebenda 1651, ebenda 1652, ebenda 1663, ebenda 1667, ebenda 1670, ebenda 1680, Hangterdam 1684, ebenda 1689, ebenda 1700, ebenda 1701, ebenda 1702, ebenda 1712, ebenda (durch Barbenrac, 1735 von Reuem aufgelegt) 1720. Bon fpateren Ausgaben nennen wir beispielsweise die von Joh. Bedmann cum commentariis variorum aus dem Jahre 1695, ferner die von Cocceji, Breslau 1744 — 1748, in 3 Banden, sowie bie von Chr. Bolff in Balle. Die ebenfalls gang erftaunliche Menge von lleberfepungen in frembe Sprachen bis 1727 zählen "Hugonis Grotii Manes" 37) auf. Der Rurfürst Rarl Ludwig von ber Pfalz fand fich burch bas Berf veranlaßt, für die Erflarung beffelben auf der Universität Beidelberg 1661 eine besondere, neue Profeffur ju fliften, ju welcher er junachft Samuel Bufenborf berief 38). In der neuesten Beit, 1869 gu Berlin (von v. Kirchmann), erschien eine beutsche Uebersetung unter bem Titel: "Des Sugo Grotius drei Bucher über bas Recht des Krieges und Friedens" 39). — Eine besondere kleine Schrift, welche sich der großen De jure belli et pacis anfügt, ift "De jure praedae, commentatio ex auctoris codice (mscr.) descripta et vulgata (bei hamafer), Hagae comitum " 1668. Auch nennen wir an biefer Stelle die Abhandlung bes S. Grotius: "De aequitate, indulgentia et facilitate", welche mehreren Ausgaben bes Berfes De jure belli et pacis beigedruckt ift, und worin bas Berhaltniß ber justitia und ber aequitas u. f. w. refp. bie burch bie aequitas u. f. w. ju temperirende strenge justitia bargelegt wirb. Geine vermittelnde Ratur ließ ihn nicht auf das dictum schwören: Fiat justitia percat mundus.

Auf dem Gebiete des Staatsfirchenrechts ist vor Allem seine 1613 oder um diese Zeit versaßte Schrift, "De imperio summarum potestatum circa sacra" zu nennen, welche als Commentarius posthumus erst nach seinem Tode, zum erstenmal 1647 in Paris, gedruckt wurde 40). Unter sorgsältiger Sammlung und Zusammenstellung dersenigen Rechte, welche bis dahin von den Kürsten und anderen obersten Civilbehörden in verschiedenen christlichen Staaten ausgeübt worden waren, vertheidigte er als Fiscalanwalt der Stände von Holland im Sinne der Remonstranten oder Arminianer gegen die Gomaristen das Recht der genannten Staatsgewalten, in christlichen

³⁷⁾ Pag. 745 sq. 38) So 3. B. Luben und Lubfer 39) Rach v. Holgendorff's Enchflopable ber Rechtswiffenschaft II. (1870). 40) Sie besindet sich auch in seinen Opera theol, III. p. 201 sq.

Beifte, auf Grund ber heil. Schrift bie Rirchenordnung festzustellen und in den darüber entstandenen Controversen ju entscheiben; er trat mithin auf die Seite des Terris torialspftems und wollte die Rirche als eine berartige Corporation unter die Oberaufficht bes Staates gestellt wiffen, eine Theorie, welche spater von Bufendorf, Thomasius u. A. weiter gebildet wurde. 3mar ging er nicht so weit, bas Staatsfirchenthum bis dahin zu ents wideln, wo die Rirche vollständig in den Staat aufgeht; aber er ift ber erfte protestantische Rirchenrechtolehrer, welcher auf Diefer Bahn ein wiffenschaftliches Syftem gu formuliren suchte. In demselben Geiste spricht sich 3. B. seine Oratio in Senatu Amstelodamo IX. Calend.

Majas 1616 habitatio 41) aus.

Wie in ber 1618 ju Gravenhagen erschienenen Apologie für Dibenbarneveld, fo geht er auch in ber für fich felbft und für feine Leidensgefahrten verfaßten Bertheibigungefdrift hauptfachlich auf die firchen - und ftaaterechtliche Frage ein. Er fdrieb Diefelbe in hollans bifder Sprache nieber und überfeste fie jugleich in Die lateinische; nachbem er fie am Anfange bes Jahres 1622 in Paris vollendet hatte, überfandte er fie junachft an feine Freunde mit ber Bitte, ihm ihre Bemerfungen über etwaige Bervollfommnungen zu übermitteln. Die hollanbifche Ausgabe follte in Amfterdam gedrudt werben, mas aber verhindert murde, worauf fie in hoorn erschien. Ebenfalls noch in Diesem Jahre, 1622, fam ju Baris der lateinische Tert unter dem Titel heraus: "Apologeticus eorum, qui Hollandiae, Westfrisiae et vicinis quibusdam nationibus praefuerunt ante mutationem, quae evenit anno 1618, scriptus ab Hugone Grotio jurisconsulto". Dem Bolle von Holland und Westfriesland gewidmet, zeigt die Darlegung, daß jede ber vereinigten Brovingen für fich, unabhängig von ben Generalstaaten, durch ihre Stande Die Souverainetat auch für firchliche Dinge besithe, und zwar in fraftiger, wurdes voller, einfacher Sprache, nicht ohne Die Barme bes Unwillens über bas bem Berfaffer und Anberen angethane Unrecht, aber mit Mäßigung und mit Schonung, faft mit zu großer Bartheit dem Pringen Morit gegenüber, freilich wol unter berjenigen Rudfichtnahme, welche er feinen in beffen Machtbereiche lebenben Freunden und Bermandten schuldig zu sein glaubte. Bon den 20 Rapiteln, aus welchen das Buch besteht, führen wir einige in ihrer Ueberschrift an. Cap. I: De summo imperio, quod penes quamque nationem est in Belgico-Germania. Cap. II: Quod jus summis potestatibus circa sacra competit in Belgico-Germania, esse penes nationis cujusque proceres. Cap. III: Qualem sacrorum reformationem (efficere) propositum fuerit proceribus Hollandiae et Westfrisiae. Cap. IV: An mutuo se ferre in controversiam de praedestinatione dissidentes fas fuerit, fierine id ipsum potuerit et an ex usu fuerit. Cap. V: Convocationem Synodi ad definiendas controversias non modo illegitimam esse, sedet tranquillitati pro-

curandae non idoneam. Cap. VI bis IX bambelt cbenfalls von firchlichen Angelegenheiten. Cap. X: De Oppidorum custodiis (Milijen) 1c. Cap. XIX: Notae in sententiam in me pronunciatam. Noch am Ende bes Jahres 1622 erschien von ber lateinischen Bearbeitung eine neue Auflage 42).

An dem theologisch-bogmatischen Streite ber Arminianer und Gomariften betheiligte fich Grotius, welcher wie jene ben Universalismus oder die Allgemeinheit ber gottlichen Onade und wie Erasmus die menschliche Freiheit im Gegenfaße ju der Behauptung lehrte, daß Gott, wie ben Sundenfall, fo die ewige Berdammnis und Seligfeit ohne Rudficht auf menschliches Thun und Lassen absolut von sich aus vorher bestimmt habe, durch mehrere nicht unwichtige literarische Beröffentlichungen, wohin die "Conciliatio dissidentium de re praedestinaria et gratia opinionum" vom Jahre 1613 gehort. Dem humanistisch tiefgebildeten Manne mußte die Lehre des Augustinus auch deshalb zuwider fein, weil diefer die Tugenden der Beiden als splendida vitia bezeichnet hatte. Es fonnte nicht fehlen, daß er beshalb vielsach bes Pelagianismus und des Socinianismus angeflagt wurde. Den ersteren suchte er besonders durch die Disquisitio, an Pelagiana sint ca dogmata, quae nunc sub eo nomine traduntur 43) von fich abzumehren, wenn auch eben nur in feiner craffen Wertheiligfeit. Die Untersuchung dient dem Rachweise, daß die arminianische Unficht von Gnade, Freiheit u. f. w. fcon vor Belaglus von sehr vielen Rirchenvätern anerkannt und gelehrt worben, dagegen die neuere Lehre von ber abfoluten Unaden. wahl im Widerspruche sei mit den Dogmen der erften Jahrh. und besonders ihrer Spnoden. Dem Socianismus ftellte er fich im Anfange fehr schroff entgegen; noch 1611 fagte er einmal, die Samosatenianer und die ihnen Achnlichen, unter benen er die Socinianer meinte, seien nicht nur des driftlichen Ramens unwurdig, sondern auch nicht beffer als die Duhammedaner 44). Als der fanatische Prof. Sibrand Lubertus (Lubbertus) ju Franeder in einer gemeinen Schrift die Stände von holland und Beftfried, land der Reperei, besonders des Socinianismus, angeflagt hatte, fertigte ihn Grotins mit überlegener dogmens historischer und philosophischer Gelehrsamfeit, mit Bit und Ironie ab in seiner 1613 herausgegebenen Schrift "Ordinum Hollandiae ac Westfrisiae Pietas" 45). Spater finden wir ihn mit den Socinianern, wenn aud nicht mit ihrer Berwerfung der Trinitat, in einem freund, licheren Berhaltniß; dem Johan Grell erflarte er in einem Briefe: Er wunfche dem Jahrhundert Glud, in welchem fich Männer finden, die nicht so viel auf subjective Controverfen halten als auf die mahre Befferung des lebens und bas tägliche Wachsthum in ber Beiligung 46). Inbeffen lebnte er die rationalistische Lehre der Socinianer von ber Bedeutung des Todes Chrifti von fich ab, und

⁴²⁾ S. Luben, Sugo Grotius, S. 178-182. gebruckt in feinen Opera theolog. Tom. III. p. 361 sq. Epist. XIV. 45) S. Luben, Sugo Grotine, S. 68 - 68. 46) Sagenbach in herzog's Real-Encyflopabie, Bb. XIV, S. 499.

zwar ebenfo wie die Anselmische, beziehungsweise die Luthes rifde und Calvinifche, an deren Stelle er eine andere, nabezu die romisch statholische feste, sodaß er sich auf dies fem Gebiete innerhalb der orthodoren, paulinischen Bibels lebre hielt, wenn auch nicht, mutatis mutandis, ohne diefelben juriftisch = sophistischen und scholaftischen Argumente, beren fich die verschiedenen orthodoxen Lehrweisen bedienten. Es ift bierbei vorzugeweise Rudficht genommen auf seine "Defensio fidei catholicae de satisfactione Christi adversus Faustum Socinum", welche juerft 1617 ju Lepben und bann öfter wieder, g. B. 1661 ju London, 1675 ju Saumur, 1730 ju Halle, im Drude berausfam 47). Es handele fich, fagt Grotius in Diefer Schrift, bei ber ganzen Berfohnung gar nicht um die verlette und wiederherzustellende Ehre Gottes, weil ja berfelbe in biefem Falle bem Cunder als gleiche Bartei (pars offensa) gegenüber gestellt werbe, und weil boch bie beleidigte Bartei nicht bas Recht habe ju ftrafen, vielmehr ein Soberer, welcher nicht Bartei fei. Auch fonne und burfe man Bottes Strafrecht nicht baraus abs leiten, daß er ber höchfte Herrscher sei; er gebe zwar bas Befet, aber er relaxire es auch; das Gefet fei nicht Gottes Bille selbst, welchen man davon unterscheiben muffe. Demnach sei Christus, da Gott im Intereffe bes Bemeinwohles die Strafe "non sine insigni exemplo" erlaffen könne, burch ihn ju bemjenigen Straferempel ge-macht, welches bem Sunber Die Berwerflichkeit ber Sande vor die Augen ftelle und eine Compensation herbeiführe; freilich treffe so die Strafe einen Unschuldigen, aber diefer fei ja das haupt der (zu strafenden) Christenbeit, und so fort in juriftisch edialektischer Sophistik, welche ben vollftanbig mislungenen Berfuch macht, ju vermitteln und die Berfohnungslehre rational ju gestalten; benn für biefen 3med mar nichts damit gewonnen, daß Grotius an Die Stelle ber satisfactio für Bott eine Art von solutio burch Gott um Christi willen feste und ben Tod Christi überwiegend als flellvertretend faßte, moburch einestheils bem Majeftaterechte Gottes Genuge geichehe, anderentheils der Belt die Abichen vor der Gunde in einem verflarten Bilbe eingeprägt werbe 48). Bandte fich gegen Grotius ber Socinianer Joh. Crell von Rafow in seiner Responsio ad librum Grotii de satisfactione, jo genügte Die neue Beweisführung auch den Orthodoren nicht, beren mehrere, wie Ravensperger und Joh. Gerh. Bof, gegen fie auftraten, jumal Grotius von ihren Anfichten, wie von der bisherigen firchlichen Tradition auch in anderen Punften als heterodox abwich. So legte er bas Recht, die heilige Communion zu administriren, auch ben Laien bei, und befürwortete andere Reuerungen, wie er dies in den beiden kleinen Schriften "De Coenae administrations, ubi pastores non sunt", und "An

semper communicandum per Symbola?" aussprach. Nehnliche Borwurfe machte man ihm wegen ber Abhands lung über die "Dogmata, quae reipublicae noxia sunt, aut dicuntur". Gleicherweise milberte er ben ftrengen Begriff ber Inspiration und löste ihn nicht undeutlich in die allgemeine Offenbarung Gottes burch Ratur, Bernunft, Geschichte u. f. w. auf; in feinem " Votum pro pace ecclesiastica" befchrantt er ibn, um boch etwas specifisches zu retten, auf die assistentia divina. Es widerftrebte seiner Auffaffung von dem Geifte ber Menfchen und feiner Berehrung für die Alten, Die gottliche Inspiration nur auf eine bestimmte Bahl von Berfonen anzuwenden. Dagegen halt er an ben in ber Bibel ergahlten Bundern als einer Ausnahme von der Augemeine heit und Gleichmäßigkeit bes göttlichen Baltens feft, inbem er fie als ein hoheres Eingreifen Bottes in bie Ratur und beren Befete binftellt und als Beugniß fur ben gottlichen Urfprung bes Chriftenthums verwendet, befonders die Auferstehung Chrifti. Aber er läßt eigents lich die Bunder nicht blos auf bem biblischen resp. drift. lichen Gebiete ju; benn gegen die Ginwurfe ber Unmoglichfeit beruft er fich, namentlich in feinem Buche De veritate religionis christianae, auf diejenigen weisen Manner unter ben Beiden, von welchen die Erben fei.

Den bogmatisch-confessionellen Saarspaltereien, ichroffen Unterscheidungen, Berkeperungen vom Bergende grunde abhold, forderte Grotius die praftische Sittlichfeit als Sauptzeugnig bes mahren Christenthums, wie er benn selbst ein durchaus frommer Christ war, welcher fest an einen allmächtigen und gnabigen Bott, wie an Chris ftus als feinen Seiland glaubte und ihnen fein Leben befahl. Wenn er bennoch hier und ba einer fpitfindigen, scholaftischen Beweisführung fich bebiente, fo geschah es eben nur zu bem 3mede bes Ausgleichs und ber Bermittelung. Auf ben Rath bes G. Calirtus, welcher ihm befreundet war und mit ihm viele Glaubensanfichten theilte, ftellte er als Gefanbtichaftegeiftlichen in Baris einen Lutheraner, Brandanus, an; freilich als diefer zu heftig für bas Lutherthum, gegen Calvin und die fathos lifche Rirche zu eifern begann, mar er ichon um außerer Rudfichten willen genothigt, ben Mann wieber zu ents laffen; an feine Stelle berief er einen Arminianer 49). Eben biefe Abneigung gegen confessionell bogmatische Spaltungen und bas Gewicht, welches er auf Einigfeit und Friede legte, bestimmten fein Urtheil über die Reformatoren und die römisch-katholische Rirche. Zwar wird bie Entartung ber driftlichen Rirche im Mittelalter und die Rothwendigfeit, fie von vielen und schweren Gebrechen ju beilen, burch ihn nicht in Abrede gestellt; aber er zweifelt, ob die von Luther, Calvin und Anderen volls zogene Reformation die rechte fei. ,, Vitia, quae in ecclesiam irrepsere, sanari pervelim et in monendo non piger ero; sed an rectum et ex usu fuerit, ei malo mederi velle per divortium, etiam atque ctiam

⁴⁷⁾ Sie findet fich auch in feinen Opera theol. III, 293 sq. Gine beutsche Ueberfehung gab R. Johann fen 1800 zu Bleneburg und Leipzig heraus (G. B. Biner, handbuch der theol. Lit. I. [1838], 437).

48) Bergl. z. B. Chr. Baur: Gesch, der Berriöhnungslehre, 1. Ausgabe, S. 414 fg.; bazu 3. A. Dorner's Gesch, der protestantischen Theologie, München 1867, S. 413 — 415; serner hagenbach in herzog's Real-Encystopäbie V. S. 398.

⁴⁹⁾ Epist. 378, 350, 358, 363, 674, 620 (nach Luben).

cogitandum est " 50). ,, Reformati ferme omnes seditiosi "51). ;, Cassander vir optimus et doctissimus et ob id Calvini odio dignissimus " 52). Besonders gegen Calvin sprach er wiederholt seinen Unmuth aus, namentlich in der letteren Zeit des Lebens, wo er über bas Berfahren der Reformaturen überhaupt öfter feine Misbilligung an ben Tag legte. Er fühlte — fo heißt es an einer Stelle 53) - es tief in feiner Seele, "baß er ben Reft seines Lebens nicht beffer anwenden konnte als dazu, die Sache ber Religion zu fördern, welche die Reformatoren, ihrem Sinne folgend, und, zuerft fich nicht felbft ju reformiren, Andere ju verbeffern fuchend, eben nicht befordert, aber einer Mutter bas Dafein gegeben baben, welche ewig neue Spaltungen gebahren wird". Offenbar urtheilte er über die Reformation in wesentlichen Bunkten falich; fie hatten, fagt er, ce fo und fo machen follen; aber er laßt gang außer Acht, baß bie Dinge burch sich selbst, hauptsächlich in Folge ber Gunben ber fatholischen Rirche und hierarchie, die Bendung nehmen mußten, welche fie nahmen; er will die Buftande feiner Beit auf ben Status ber alten Rirche, etwa in ben erften vier Jahrhunderten, namentlich auf die Decrete ber Rirchenversammlung jener Beit, reduciren; aber er interpretirt diese Canones in seinem perfonlichen irenistischen Sinne und bedenkt ju wenig, wie unmöglich folche Repristinationen find, welche übrigens ja auch von den Reformatoren beabsichtigt wurden. Man hat diefen gutrathen, fie hatten in ber fatholifden einen Rirche bleiben follen; aber fie murden durch diese ausgestoßen. Bon den pvetischen und mpftischen Elementen der fatholischen Rirche angezogen, stimmte Grotius durchaus nicht in den Tadel und Spott vieler Protestanten über mancherlei Gebräuche in derselben ein, sondern sohnte fich mit ihnen je langer je mehr aus, jumal bei feinem wieberholten langiahrigen Aufenthalte in dem latholischen Frantreich, wo er Aufnahme und Schut gegen feine protestantifden Regerrichter fand und mo er fich wol mit Ratholifen in eine gemiffe Barmonie bis auf eine Linie einließ, von welcher wieder gurudzugeben für ihn faum mehr möglich war. Co erflarte er unter Anberem, bag er fich wenig an den Bilderdienft ftoge 532), welchen er freilich gang anbers auffaßte, ale bie Boltemaffe; auch fügte er bingu: "Ego quidem illas ecclesias tutius facere puto, quae imaginibus carent" 64). Die Trabition bei ben Ratholiten fand er gar nicht im Biderftreite mit ber Libel, "maxime in negotio justificationis, in quo Protestantes sine causa triumphant "55), wie er benn auch die oben genannte Schrift: Defensio fidei catholicae de satisfactione Christi in diesem Sinne verfaßte. Mittele einer flug und conciliatorisch ausge-Dachten Kormel suchte er ferner die katholische Lebre von ber Transsubstantiation ben verschiedenen Confessionen annehmbar zu machen und ihr die einseitige Sarte zu

nehmen, sowie er auch für bie Siebenzahl ber fatholischen Saframente in ber Bibel eine Begrundung ju finden wußte. Selbft ben Papft wollte er nicht blos ertragen, sondern vielmehr als Haupt aller christlichen Kirchen, freilich einen melius informatum, anerfannt wiffen, um an ihm ein Band ber Einigfeit für alle Chriften zu haben, eine Anficht, welche er z. B. bereits 1613 in der damals verfaßten Schrift: De imperio summarum potestatum circa sacra mit dem hinweise darauf andeutete, bas Christus selbst als Haupt in concilio apostolorum bas Borbild hierzu gegeben habe. Es erregte bei ben meiften Brotestanten einen ftarfen Unwillen, bag er 1625, als Baft der fatholischen Franzosen, ein Gedicht auf die Jungfrau Daria verfaßte, worin er dem Bapft Urban, einem Freunde ber alten Claffifer, große Lobsprude spendete; noch anftößiger war vielen feiner bisherigen Glaubensgenoffen sein Commentar "Ad loca de Antichristo", welchen Lutheraner wie Reformirte damals noch allgemein auf ben Bapft beuteten, mabrend er barunter die romische Raiserzeit am Lebensende des Apostels Johannes verstanden wissen wollte. Als er das Manus script feinem treuen Freunde Gerh. Bog mittheilte, gab ihm diefer seinen unverholenen Unwillen hierüber zu erfennen, und forderte ibn auf, bas Buch nicht zu veröffentlichen. Grotius ließ es bennoch bruden und wurte beshalb besonders von Desmarets heftig angegriffen, welcher als Gegenschrift seine Barbonita erscheinen ließ; Grotius antwortete in einem "Appendix", welcher fehr eifrig für die Ratholifen auftrat, den Protestanten aber zum Vorwurfe machte, daß nicht wenig ihrer ftreitfüchtigen Theologen fast nur von der Rahrung des Schismas lebten. Auf seine anerkennenden Urtheile über die fatholische Rirche influirte, wie bereits erwähnt, hauptsächlich die freundliche Aufnahme, welche er in Frankreich fand, wo die hierarchische Macht Streitigkeiten, wie sie unter den Protestanten an der Tagesordnung waren, nicht auf fommen ließ. Selbstverständlich wurde er hier durch diefe Umgebung in seinen unionistischen und irenischen Tenbengen eifrig bestärkt; denn die fatholische Rirche hatte das volle Recht zu erwarten, daß bei beren Ausführung ihr ber Löwenantheil zufallen ober vielmehr, daß die Biedervereinigung fich im wesentlichen zu einer Rudfehr ber Schismatifer gestalten muffe. Es fonnte nicht fehlen, daß namentlich der Cardinal Richelieu derartige Plane begunftigte und dem Grotius hierin Boricub leiftete; Dies bewies er unter Anderem baburch, daß er ben Drud seiner Werke in Frankreich censurfrei erlaubte 36). Rach dem Tode des Cardinals wollte ihm der Rangler Seguier fein foldes Privilegium mehr bewilligen, als tie Annotationes jum Alten Testamente gebrudt werben follten, obgleich Doctoren der katholischen Theologie nichts Anftößiges barin gefunden hatten 57), und gerade biefes Bert, wie die Annotationes in Novum Testamentum, verfolgte eine unionistifche jum Ratholicismus einlenfende Richtung. Bon ber Buftimmung Richelieu's ju feinen Bereinigungeversuchen fagte Grotius 1640: "Ipse Car-

⁵⁰⁾ So in Epist. 610; vergl. Epist. 58 an be Thou und Epist. 158 an G. Boß. 51) Epist. 534. 52) Epist. 1520. 53) H. Luben, Sugo Grotius, S. 308. 534) In dem Votum pro pace ecclesiastica. 54) Epist. 487. 55) Epist. 622.

⁵⁶⁾ Epist. 476. 57) Epist. 720.

dinalis profitetur se ejus negotii tutorem, homo ita felix, at nihil unquam susceperit, quod non effecerit" 58); ferner 1641: "Cardinalis Riceliacus rem successuram putat. Ita certe loquitur multis "59); aber 1642 schreibt er: "Quod Cardinalis Riceliacus circa pacem ecclesiarum sermonem non nihil mutavit, sub eo vereor ne lateant duriora adversus Reformatos consilia" 60). Wie Melanchthon und fein Beitgenoffe Georg Calirtus mar Brotius eine innerlich jum Frieden und jur Ginigung refp. Biedervereinigung ber getrennten Confessionen gestimmte Ratur, wobei er freilich von ber tatholischen Kirche Concessionen forberte und voraussette, auf welche fie nie eingegangen mare. für biefen 3med zu wirfen, hielt er fich für berufen und begabt von Gott, wie er bies einmal mit unzweifels hafter Deutlichkeit ausspricht, indem er schreibt: "Deus hanc legationem mihi dedit, ut libere loquar, quod etiam si legatio absit, alicubi facturus sum Egone in tam bono opere cessator ero, acceptis a Deo donis, pro quibus gratias satis magnas agere nunquam potero? (61). Mit diesem Bewußtsein und Streben ausgerüftet unternahm er es, eine formliche Biffen-Schaft und Braris diefer Union ober Irenit aufzustellen, und wirkte in dieser Richtung bereits 1611 durch die Beröffentlichung einer theologischen Abhandlung; auch bie Schrift De veritate religionis christianae ist durchaus nicht confessionel protestantisch, vielmehr einheitlich driftlich angelegt, indem fie durchaus nicht die Differenzen innerbalb des Christenthums hervorhebt, vielmehr diese fast gang schweigen läßt und bas eine Christenthum bem Seidenthum, bem Judenthum und dem Duhammedanismus entgegenstellt. Bu feinen eigentlichen Tendenzschriften auf diesem Gebiete gehören namentlich bie "Via ad pacem ecclesiasticam" worin er ben fehr verdienftvolle Bersuch macht, eine Geschichte ber Unionsbestrebungen jusammenzustellen, ferner bas "Votum pro pace ecclesiastica contra Examen Andreae Riveti", sowie bie "Animadversiones in Animadversiones Andreae Riveti", und , Rivetiani Apologetici discussio". 3m 3. 1641 veranstaltete er eine neue Ausgabe ber unios nistischen Consultationes Caffanders und versah sie mit feinen Anmerfungen, worin er nicht blog die etwas naive Hien minertungen, botin er mat biog ett einen gebeffert" feien, man sich "leicht über die Lehren und Gebräuche vereinigen werbe", sondern auch für die Zukunftekirche bas Episkopalinstem und, unter gewissen Bedingungen, bie Anerfennung des papftlichen Primates empfahl. Benn man behauptet bat, er fei im Fortgange feines Lebens immer mehr fatholisch geworben, so ist bies nicht richtig; wohl aber kann man behaupten, daß sich sein Streben nach der Union der verschiedenen Confessionen in diesem Grade verstärft hat. Satte er ben wirklichen Uebertritt au ber romischen Rirche vollzogen, so wurde er fich in ihr, wie sie damals war, und wie fie ihm keines ihrer Dogmen und feinen ihrer Riten erspart haben

wurde, so ungludlich, so beengt gefühlt haben, bag er bald wieder ausgetreten mare. Wenn man ju weit geht, indem man ihn ale Reutraliften bezeichnet, fo barf man ihn doch mit Recht einen Richt-Confessionalisten nennen, welcher unter anderem sich mehrere Jahre hindurch durch feine Abneigung, fich unter eine specifische Formel in Dogma und Ritus zu ftellen, beziehungsweise durch fein religiofes Gewiffen verhindert fühlte, in einer Rirche das heilige Abendmahl zu genießen, "weil — wie er fagte — jede firchliche Bartei Die Frier beffelben fur eine folenne öffentliche Erklärung ansah, daß man ihrer Ansicht hulbige und andere verwerfe" 63). Abgesehen von der fatholischen Kirche, falls biese nicht barauf eingehen wollte, war es speciell sein Blan, wenigstens alle protestantischen Kirchen und Parteien für eine Union zu bestimmen; er sprach in einem Briefe vom Jahre 1630 64) die Meinung aus: "Posse et nunc Auctore Britanno, Dano, Suedo, Conventum cogi ad pacem omnium Protestantium, qua facta nostrae controversiae silebunt. Nam si cum plenis Lutheranis transigatur, nihil manebit certaminis cum Remonstrantibus i. e. Semilutheranis". Es war dies nicht blos ein Gedanke ber Möglichkeit; er hatte auch die Absicht, eine allgemeine Berfammlung der Brotestanten zu veranlaffen, sobald ruhigere Zeiten gekommen sein murben 66). Aber die Daffe ber Protestanten war damals noch viel zu ftark confessionel und gegen ihn geftimmt, als daß man gerade ihm hatte als Suhrer bierin folgen wollen; er galt mehr und mehr als ein Mann welcher es eigentlich mit feiner Rirche ober Sefte hielt, obgleich er es mit feiner verberben wollte; man betrachtete ihn als einen Reper und als einen Freund der fatholischen Rirche; es wurde ihm wiederholt nachgesagt, bag er innerlich, ja daß er durch förmlichen Uebertritt Ratholik geworden mare, g. B. in der Schmahschrift Grotius Papista, ober bag er biefen Schritt vorhabe. Man wußte, daß er, früher den Jesuiten abhold, sich mehr und mehr in ein freundliches Berhaltniß ju ihnen gestellt batte, nachdem er ihnen perfonlich naher getreten war. Rach seinem Tode suchte das von ihnen verfaßte oder inspirirte Buch Testamentum Grotii den Beweis zu führen, daß er bereit gewesen sei, jur romischen Rirche überzutreten, und die meiften Ratholifen ichentten diefer Unficht Glauben. Um so mehr und in bemselben Grade, als er mit seinen unionistisch eirenischen Blanen deutlicher hervortrat jogen fich die Protestanten, unter ihnen viele feiner intimen Freunde, von ihm gurud, mander nicht ohne die Meinung oder die öffentliche Erklarung, daß sie sich in ihm getaufcht hatten, ja felbst daß er fie betrogen. So entfremdete er fich beispielsweise die beiden fruheren Freunde G. Bog und Sarrau, während andere zur formlichen Zeindschaft gegen ihn übergingen, wie Salmastus. Diefer berühmte Gelehrte hatte zwar mit Grotius bei beffen Leben manche literarische Fehde, bezeigte ihm aber andererseits

⁵⁸⁾ Epist. 491. 59) Epist. 580. 60) Epist. 582. 61) Epist. 584. 62) Bu Caffanber's 27. Artifel.

⁶³⁾ So besonders in seinem Tractat "An semper communicandum per symbola?" Opp. omnia III, 510 sq. Bergs. ben Artisel "Unionsversuche" von Fr. Ripsch in herzog's Reals Encyst. XVI, 695 fg. 64) Epist. 240. 65) Epist. 866.

viel Achtung und zollte ihm manches Lob; aber nach seinem Tode, bereits 1645, trat er gegen ihn, freilich nicht offen, fonbern unter bem falfchen Ramen bes Simplicius Berinus, in gehaffiger, felbft gemeiner Beife auf und fprach ihm jest febes Berbienft, fogar ben Ruhm ber Belehrsamfeit und Biffenschaftlichkeit, ab 66). Doch batte Grotins noch bei Lebzeiten, wie spater, die Genng. thuung, bag er auch einige Bertheidiger feiner Uniones bestrebungen fant, wenigstens infofern, als es fich um bie Bereinigung ber Protestanten unter einander, nicht auch mit den Ratholifen, handelte, namentlich in Schweben, wo ber protestantifche Theologe Duraus feine Anfichten billigte 67). Der Rangler Drenftierna soll zwar die 3dee recht probabel, aber die Sache unausführbar gehalten haben, und beshalb Grotius als Ibeolog bei ihm etwas in Diecrebit gefommen fein 68). Diefe ungunftige Aufnahme feiner irenischen Tenbengen und beren Dislingen bewirften in Berbindung mit anderen bitteren Erfahrungen, baß fich Grotius gegen bas Ende feines Lebens in religiösen Dingen weniger mild zeigte als früher und baß er in feinen Meußerungen heftiger und feine Sprache schneidiger wurde, was bie Mitveranlaffung gab, baß man ihn jest vielfach als anmagend tadelte.

Dagegen erreichte Grotius einen weit größeren Erfolg und leiftete bem Christenthume und feiner Biffenschaft einen weit mehr forberlichen positiven Dienft durch fein 1624 zum erften Dal lateinisch gebrucktes Bert: "De veritate religionis christianae", wovon gleichzeitig der 1622 in der Keste Löwestein begonnene hollandische Tert erschien als "Bewys van den waeren Godsdienst, in Versen gestellt door Hugo de Groot, in VI Boeken" 69). Die sateinische Edition war dem Dr. Hieronimus Bignon, advocato regio in summo auditorio Parisiensi, gewidmet. Aus bem Inhalte heben wir Folgendes hervor. 3m 1. Buche wird gezeigt, baß ein Gott sei, well die vorhandenen Dinge einen Urheber haben muffen, wobei freilich die Frage unterlaffen wird, welche ebenfalls von ber Bernunft - wenn biefe maße gebend fein foll - gestellt werben fann : wer benn weiter ber Urbeber biefes Urbebers fei. Ferner begrundet Grotine bas Dafein Gottes burch ben "manifestissimus consensus omnium gentium, apud quas ratio et boni mores non plane extincta sunt", indem er mit feinem Beitalter von ber auch fonft ibn beherrschenden Annahme ausgeht, bag im Laufe ber Zeit eine Degeneration bes menfchliches Gefchlechtes aus einem vollfommneren fittlicen Zustande (Paradiese) eingetreten sei, sowie burch bas oraculum (Beiffagung refp. specielle Offenbarung) Dei ipsius. In cap. III. wird nachgemiesen, Deum unum esse, sowie perfectum, woraus die übrigen

Gigenschaften fich ableiten. Bon cap. XIII. an treten neben anderen Argumenten bie Bunder (beren Eriften Grotius auch sonft nie anficht) in ben Dienft bes Beuge niffes far Gottes wirkliche Erifteng und preiswurdige Beltregierung. Dit bem 2. Buche fommt er auf bie Erörterung über bas wirkliche Leben, die Reben und Thaten, befondere Die Bunder Chrifti, welche lettere nicht naturali efficaciae neque diabolicae potentiae jugufdreiben seien; ein Sauptgewicht legt er auf beffen fiegreiche Anferstehung vom Tobe. Es folgen bann aus bem Schape feines reichen Wiffens unter scharffinnigen und schlagenden Darlegungen viele andere Argumente, wie die Tugenden der Apostel, die schnelle Ausbreitung des Christenthums u. f. w. "Fordert Jemand", so fagt er hier, "noch ftarkere (Beweise für die Bahrheit det Chriftenthums), fo muß er miffen, bag bie Methoden des Beweises je nach den Gegenstanden verschieden find, und ba die angeführten fo viele fromme und weise Danner befriedigt haben, fo ift der Grund feines Unglaubens darin zu finden, daß er etwas nicht für wahr halten will, weil es seinen Leibenschaften zuwider ift." 3. Bud zeigt, "libros Veteris et Novi Testamenti qui nomina praescripta habent, corum esse, quorum nomen praeferunt"; auch bie übrigen seien glaub, würdig; denn ihre Berfaffer hatten nicht bie Abficht gehabt zu lugen; außerdem aber maren von ihnen (zum Theil) Bunber verrichtet worden. Biberfpruche, welche man zwischen ihnen geltend macht, beseitigt Grotius durch die befannten Methoden ber Harmoniftit, deren gewandte Handhabung man ihm in vollem Dafe gutrauen barf. 3m 4. Buche geht die Darftellung zu ben nichtdriftlichen Religionen über, namentlich zu ber beib nifchen, und führt ben Rachweis, bag biefe falfch, ber giehungeweise der driftlichen unterlegen fei. Doch werben die weisen Manner unter ben Beiben von blefem Beibenthume ausgenommen und als mit bem Christenthume vielfach übereinstimmend aufgezeigt. Das 5. Buch bringt ble refutatio Judaismi mit seinem Anspruche auf bie wahre Religion; berfelbe fei nur eine Beiffagung, eine Borbereitung auf Chriftus und das Chriftenthum ger wesen. Doch läßt Grotius — auch in anderen Schrift ten - Dogmen und Borfchriften bes Alten Teftaments, sofern fie nicht ausbrudlich burch bas Reue Teftament abrogirt seien, als gleichwerthig mit ben neutestament lichen vielfach gelten. In Zesu von Razareth ift ber wirkliche Meffias erschienen und vergeblich das Barten ber Juden auf einen andern. 3m 6. Buche widerlegt Grotius Die Brrthumer, Schwachen und Absurditaten bes Islam und feines Bropheten. — Er hatte fich vorgefest, durch dieses Werf ben driftlichen Seefahrern, welche mit nichtdriftlichen Rationen zusammentrafen, eine polemisch apologetische literarische Baffe mit auf den Beg zu geben, und beshalb ift die Diction nach Möglichkeit populat, einfach und frei von gelehrtem Apparat gehalten; aber thatsachlich hat es wol diesem 3wede nur wenig gebient; benn baju ift es immer noch zu hoch gestimmt; eine desto allgemeinere und gunftigere Aufnahme fand es in ben gelehrten Rreifen, jumal es in ber That fich als eine

⁶⁶⁾ hierher gehort besonders ein Brief des Salmafius in Crenis Animadversiones philolog. et historicae, P. I., Rotters dam 1695. 67) Epist. 821 u. 866. 68) h. Luben, Hugo Grotius, S. 328 u. 329. 69) F. Lübfer, welcher dieses Buch mit Kecht für sein bebeutendftes theologisches Werf erstärt, sest bessen erftes Erschien irrthumlich in das Jahr 1627. — Der Berfaster Zeisen (in der Allgem. Enchlopable) hat die 1729 von Joh. Clericus im haag besorgte Ausgabe brungt.

mahre Fund : und Goldgrube, als ben bebeutungevollen Anfang jur Reugestaltung ber driftlichen Apologetif und Bolemit erwies 70). Dem 3mede gemaß und forberlich für das außerorbentliche Auffehen, welches Grotius durch biefe literarische Leiftung hervorrief, find schwierige Probleme, zweifelhafte Thatfachen, fubtile Dogmen u. f. m. aus dem Spiele gelaffen, felbft Die Trinitat, und hauptfählich die fittlichen, tröftlichen, erbaulichen Momente bes Chriftenthums hervorgehoben; in einer anderwartigen Meugerung über biefes fein Wert 74) fpricht er fich babin aus: "De trinitate et aliis controversiis directe ibi tractare non debui, et qui eas ex naturali ratione aut Platonicis scitis tractarunt antehac, plus laeserunt quam adjuverunt causam Christianam." Aber grade deshalb wurde er burch Boëtius arg verfegert. Ran hat bem Buche jum Borwurfe gemacht, daß es nicht sowol bie innere Bahrheit, als vielmehr nur die Bortrefflichkeit ber driftlichen Religion ju erweisen suche; Grotius habe es im Sinne der Alles beweisenben Bernunft und ihrer Beglaubigung ale der letten Inftang geschrieben, laßt fich 3. A. Dorner vernehmen 72); aber in Bolemifer und Apologet, welcher ben Richtchriften fich gegenüberftellt, fann ichwerlich von einem anderen Fundamente ausgehen. Es erschienen bald und in ber Bolgezeit nach ber ersten Ausgabe unglaublich viele ans bere, laut eines Bergeichniffes in ber 1727 ju Delft gebrudten Schrift: Hugonis Grotii Belgarum Phoenicis Manes 73) die nachstehenden: Leuden 1627; ebenda 1629; chenda 1633; ebenda 1637; Orford 1639; Paris 1640; lepden 1640; Paris 1640; Umfterbam 1641; Paris und Amfterdam 1644; Paris 1646; ebenba 1646; Lepben 1647; Baris 1648; ebenba 1650; ebenba 1650; Umfterdam 1654; London 1660; ebenda 1660; Orford 1660; Amsterdam 1662; ebenda 1663; ebenda 1666; Orford 1668; Amsterdam 1669; ebenda 1669; ebenda 1674; chenda 1675; ebenda 1679; ebenda 1680; ebenda 1684; thenda 1684; Orford 1685; London 1687; Haag?; Amsterdam 1694; ebenda 1696; ebenda 1698; ebenda 1709; Leipzig 1709; Amfterdam 1717; Haag. 1718; Amsterdam 1724; Haag 1724; eine andere 1724; Jena 1725; Leipzig 1726. Die ebenfalls bis 1727 bochft phireichen Uebersepungen fann man ebenda nachlesen. Spatere Ausgaben find g. B. die von Rocher 1727 in Irna, die dreibandige hallesche von 1734 bis 1739. Un Uebersehungen waren bis 1806 erfchienen: 5 in bas Französische, 3 in das Deutsche, je 1 in das Englische, Sowedische, Danische, Flamandische, Griechische, Chi-nefische, Malanische, Berfische und Arabische 74). Die llebersetzung in das Arabische besorgte 1660 Pocod. Doch find Die zulest angeführten Berfionen nicht alle im Drud erschienen, namentlich die malapische, perfische und atabische 75).

Bon ben bibel exegetischen Leiftungen bes Grotius uennen wir junadift feine jum erften Mal 1644 (nicht 1641) ju Paris in drei Foliobanden gedruckten "Annotationes in Vetus Testamentum". Gie wurden unter bemselben Titel mit bem Busate "emendat. ed. et dilucidationibus auxit" 1775 und 1776 ju halle in drei Theilen von 3. 2. Bogel neu herausgegeben. Sierzu gehött "H. Grotii annotationum in V. T. auctarium" von 3. C. Doeberlein, Tom. I., observatt. in libr. V. T. poet., Salle 1779 76). Wenn man bei ber Tenbeng des Berfes, der Union der verschiedenen driftlichen Rirchen zu dienen, vielleicht annehmen barf, bag baburch die Unbefangenheit und Unabhangigfeit bes Urtheils in manden Studen beeintrachtigt fein durfte, fo bietet es Doch bei der Gelehrsamfeit und bem Scharffinne bes Berfaffere andererfeite wefentliche Elemente gur Forderung ber Rritif und Auslegung, aus welcher wir einige Bunfte herrorbeben. Die hebraische Sprache last Grotius die Juden von den Canganitern annehmen; das Allerheiligste in der Stiftshutte faßt er als das Bild des unsichtbaren himmels, der Engelwelt, das heilige als das Bild bes fichtbaren himmels mit ben 7 Planeten und ben 12 Bodiafals oder Thierfreiszeichen, den Borbof als bas Bild der Erbe ?7). Den Sabbath halt er für vormosaisch und läßt ihn e consensu gentium hervorgeben. Sehr viel geographisches Wiffen und scharffinniges Combiniren wendet er auf, um die vier Strome des Baradiefes au erflaren und ein unlösliches Rathfel ju lofen. Erbichtungen ober Mythen in ber Bibel anzunehmen, lag ihm fern, wenn man einige Undeutungen ausnimmt. Der bis dahin dominirenden und ju feiner Beit üppig wuchernden Thopologie gegenüber, welche überall im Alten Tengmente Beiffagungen auf Chriftus refp. Die fpatere driftliche Periode fand und die einzelnen Stellen nicht aus ihrem eigenen, urfprunglichen, historischen Busammenbange erflarte, machte Grotius Diefe allein berechtigte Instanz wieder mit Rachdrud und Erfolg geltend, obgleich er dabei sich ftreng auf supranaturalifischem Boten hielt. In den Annotationes ad N. T. ju Matth. 1, 22 über bas iva alnowon gibt er jufammenfaffend bie ibn leitende Regel der Muslegung, welche fpater mehr und mehr zu ihrem Rechte und zu reicher Entfaltung fam. Man ging (und geht) ju weit, wenn man von ihm verlangt, er folle in jedem Falle angeben, wie fich Beiffagung und Erfüllung verhalten; denn die Erfüllung barf nicht jurudwirfen auf die Eregefe ber Beiffagung; man flagte (und flagt) ibn mit Unrecht an, daß er burch feine Interpretation bes Alten Teftaments manches dictum probans fur Dogmatif u. f. w. beseitigt habe; Biele jagten, Coccejus finde Chriftum im Alten Testamente überall, Grotius nirgends. Bom Buche Siob erflarte

⁷⁰⁾ Bie dies auch von Sagenbach auerfannt wird, in beffen Artifel "H. Grotius," in Herzog's Real-Anchflopadie V, 398.
71) Epist. 489.
72) Gesch. der protestant. Theologie, Munchen 1967, G. 410.
73) Die erste Edition ift hier dem Jahre 1624 zugewiesen.
74) H. Luben, Hugo Grotius, G. 211. Doch scheint tuben nicht alle Uebersehungen gefannt zu haben.
75) Ebenda.

⁷⁶⁾ So G. B. Winer in feinem hanbluche ber theologischen Literatur I., Leipzig 1838, S. 187. Andere schreiben die Auflage von Bogel falichlich tem Doederlein zu und sesten sie in die Jahre 1774 und 1775. Die Encotlopadie von v. Holzendorff nennt eine und unbefannte Ausgabe, welche 1771 in halle erschienen sein soll.

77) So in seiner Anslegung zum Evangelium Matthäus, Cap. 27.

er, baf es eine res vere gesta, sed poëtice tractata fei, eine Bemerfung, welche ihm von Geiten ber Orthos borie viel Anfechtung juzog und vielleicht andeuten follte, daß man es hier mit einem poetischen Mythus zu thun habe. In der Borrede jum Buche der Beisheit Salos monis spricht er bie Annahme aus, daß daffelbe in seiner jegigen Bestalt von einem driftlichen Ueberfeger berruhre, welcher fich Interpolationen erlaubt habe. Dem Sohen Liebe gesteht seine nuchterne Rritif nicht bie Bebeutung gu, welche es als eine Darftellung ber Liebe Chrifti gu feiner Braut u. f. w. nach der damals fast allgemein geltenden Auslegung haben follte. Un die Stelle biefer Interpretation fest er ale ber Erfte bie fogenannte afthes tische. Zwar stellt er ben Wortsinn ale junachst allein gultig bin; aber feine biplomatische Borficht lagt nebens bei auch den allegorischen oder typischen zu und frei. Dieses "Carmen" ist ihm ein "garritus conjugum inter se, inter Salomonem et filiam regis Aegypti, interloquentibus etiam choris duobus tum juvenum tum virginum, qui in proximis thalamo locis excubabant". Ferner: "Nuptiarum arcana sub honestis verborum involucris hic latent: quae etiam causa est, cur Hebraei veteres hunc librum legi noluerint nisi a jam conjugio proximis." Gegen solche Art ber Auslegung traten mit gornigem Gifer viele Orthodorc auf, unter ihnen Joh. Gottlob Carpzov, indem er es in seiner Introductio ad libros canon. bibliorum vet. test. omnes 1757 bem Grotius jum Berbrechen machte, daß er gewagt habe, durch Parallelen aus Catullus, Horatius, Theocritus, Birgilius, selbst Dvidius, "et ejus farinae aliu gentilium postis" das "sacratissimum poëma impurissimis flosculis profanare "78).

Bon den Commentaren jum Reuen Testamente murden 1625 derjenige zu den drei Spnoptifern, derjenige jum Evangelium des Johannes 1626 in der Riederschrift fertig 79); erft 1641 erschienen beide zusammen als "Annotationes in libros Evangeliorum et varia loca (locos) S. Scripturae" ju Umsterdam; 1642 und bann wieder 1646 tamen ebenda die "Annotationes in Epistolam ad Philemonem" herque; ber "Commentatio ad loca quaedam N. Testamenti, quae de Antichristo agunt aut agere putantur" 80), sowie bes baju gehörigen "Appondix " ift bereits gebacht; gegen Desmarets veröffentlichte Grotius die "Explicatio trium utiliss. locorum N. T. in quibus agitur de fide et operibus". Die (gesammten) "Annotationes in Novum Testamentum" ericienen im Drud querft 1644 bis 1646 zu Paris in Folio, dann wieder ebenda 1649. Judeffen ift zu bemerten, daß auch die Auslegung ber Evangelien, bez. einzelne Theile als "Annotationes in N. T." bezeichnet werben. Bon ben späteren Musgaben wird eine folche aus bem Jahre 1661 in Amfter-

bam (?) angeführt 61); fpater beforgte Ch. 2. v. Windheim einen Biederabdrud cum praefatione, Erlangen 1755 und 1757 in 2 Theilen 12), welcher 1769 ju Salle wie ber herausfam 63.). Gine neunbandige Ansgabe ericien 1834 in Gröningen 83). Die Annotationes in V. T. und die Annotationes in N. T. find vereinigt 1660 ju London gedruckt, weraus S. Moody ebenda 1727 einen Auszug in 2 Theilen veranstaltete 84). — Schon diese wiederholten Abbrude und Bearbeitungen ber Commentare bes Grotius jum Reuen Testamente, beren Bahl noch vervollständigt werden fonnte, liefern ben Beweis für die Bewegung, welche durch dieselben in die neuteftamentliche Eregese und Rritif gebracht wurbe. Aber trot aller Reigung und Gewohnheit jur nuchternen, literalen, rationalitischen Auslegung, für deren Durchführung er auch hier mit Borliebe Barallelen aus ben Classifern anführt, wie zur Bergpredigt Christi, beren Berftandniß er in geringem Grade aus beffen uteigenem Beifte zu erichließen sucht, geben feine Reues rungen an einzelnen wichtigen Stellen über ein ziemlich bescheibenes Dag nicht hinaus; namentlich macht er bem Mythus fein entschiedenes Zugestandniß und den Bunder erzählungen thut er feinen Abbruch, felbft bei ben Bunfs ten, an welche spater die negative Rritif querft angefnupft hat. Go lagt er namentlich ben herfommlichen Begriff der Damonischen noch bestehen, indem er sich a. B. ju Matth. 4, 24 dahin ausspricht: "Lauwovikouevous autem esse apparet non quovis modo insanientes, sed impurorum spirituum vi majore correptos atque agitatos, quales erant, quos Graeci νυμφολήπτους, Latini larvatos, ceritos, lymphaticos vocabant." Die Echtheit des 2. Petribrieses wird von ihm bestritten oder wenigstens bezweifelt, mabrend er geneigt ift, ben 2. Johannesbrief dem Johannes presbyter juguschreis ben. Für ben Brief an die Sebraer nimmt er an, baß deffen Verfaffer die Schriften Philo's direct benutt habe. Andererfeits halt er an dem Apostel Johannes als Berfaffer ber Apofalppfe feft, aber beren Inhalt interpretirt er nicht als Bision der fünftigen Zustande der driftlichen Rirche und besonders bes Antichrifts als eines spateren Feindes, sondern als Beschreibung ber Lage, in welcher fich ju des Apostels Zeiten die Christen unter Domitias nus, Trajanus, Apollonius u. A. befanden. 3m Ginzelnen deutete er den Antichrift, wie erwähnt, nicht auf den Bapft, fondern auf Caligula, wogegen 1640 ju Amfterbam Du Moulin seine "Strigil adversus commentationem Grotii ad loca de Antichristo" ver öffentlichte.

Im Allgemeinen muß man ber Bibelauslegung bes Grotius jundchft eine bis dahin vielleicht nie in einer Berson vereinigte Fülle alles des hierzu erforderlichen und wünschenswerthen Wissens einraumen, sowie einen gewissens baften Fleiß, den richtigen Sinn zu ermitteln. Er holte sehr oft nicht blos das Gutachten seiner ihm nabe ftebenden

⁷⁸⁾ Artifel "Hohes Lieb" in Gerzog's Real-Enchslopabie ber protestant. Theologie und Rirche, Bb. VI., S. 212. 214. — G. B. Winer, Sandb. ber theol. Literatur. Bb. I., 1888, S. 72, führt als Ausgaben bes Wertes von Carpzov biejenigen von 1721, 1731 und 1741, nicht die von 1757 an. 79) Epist. 212. 80) Wiederholt im 8. Bande seiner Opera theol.

⁸¹⁾ In v. Holgenborff's Jurift. Encyflopabie. 82) & G. B. Biner. 82) Rach v. holgenborff 1768. 83) &. B. Biner. 84) Derfelbe.

brotestantischen Freunde ein, er bediente fich auch des Rathes anderer Danner, wie des gelehrten hollandifchen Juden Manuffe Ben Israel 85) und des Zefuiten Betavius, befonders in Fragen der Zeitrechnung 86). Bor allem tamen ihm hierbei feine eigenen immenfen Renntniffe, namentlich des flafischen Alterthums und der Rirchen. vater — die mittelalterlichen Scholaftifer scheint er nicht mit demfelben Gifer und in demfelben Umfange studirt ju haben - ju Statten; hat man ihm boch nachgefagt, er habe Buder geschrieben, um diefe Gelehrsamfeit ber Belt ju zeigen. 3mar befolgte er principiell ben Ranon, bie Bibel aus ber hebraifchen und griechifchen Sprache, aus ben Zeitumftanben u. f. m., somit grammatifch-historisch ju interpretiren, nicht nach einer hineingetragenen bogmatischen Regel; aber es ift nicht richtig, wenn man ihm jebe Rudficht auf ihre eigene regula fidei, auf die firchlich traditionelle Auffaffung, den driftlichen Geift abspricht, ben er etwa bem Geiste in den citizten altclassischen loci babe gleichseten ober parallelifiren wollen; eine feiner bierauf bezüglichen Stellen zu den Annotationes in N. T. 87) lautet sehr bestimmt dahin: "Testor, si quid usquam a me scriptum est pugnans cum iis Sacrae Scripturae sensibus, quos ecclesiae christianae a prima aetate acceptos perseverante consensu tenuere, quod repertum non iri satis confido, me id pro non scripto habere ac mutare paratissimum." Dierbei leitete ihn vorzugeweise feine für die verschiedenen driftlichen Confessionen irenisch unionistische Tendeng; er suchte überall den consensus omnium, besonders bei ben alteren Rirchenvatern und Synoden, zu ermitteln, weil er eben hierauf die Einigung grunden wollte 88). Aber freilich diefen urchriftlichen Anfichten gegenüber magte er faft nie eine eigene felbftanbige aufzuftellen; in ftreitigen Bunften gab er meift feiner Bartei gang Recht, jebe follte etwas von ihrer Meinung nachgeben, um auf einen Mittelweg einzulenfen. Daher schliff er Barten und Scharfen nach Möglichkeit ab ober suchte fich durch feine Diftinctionen ju helfen und schlüpfte über Schwierigfeiten mit unbestimmten, zweideutigen Ausbruden hinweg, fo baß man oft nicht fagen tann, welches benn feine perfonliche Anficht fei. Wo der specifisch driftliche (oder jubifche) Beift in Opposition ju alten Beiben und beren Philosophie ber Religion tritt, läßt er ihn nicht zu biefer vollen Rraft fommen, sondern beutet ibn zu Gunften der harmonif mit jenen in ber Beise von allgemein ratios naliftischen oder abstract vernünftigen Rategorien. Dabei ift er zu wenig darauf bedacht, ben inneren Bufammenhang biblischer Abschnitte aus diesen selbft und in ihrer Stellung innerhalb des Gangen zu erlautern und eine Busammenfaffung des darin enthaltenen Lehrbegriffes beraus ju arbeiten, eine zusammenhängende berartige catena ju liefern; die Anslegung haftet meift nur an dem ein- Du mich bagu ermabneft." gelnen locus, ift überwiegend scholienartig, wie schon ber Rame ber Annotationes andeutet 89). Die meisten

feiner theologischen Beitgenoffen verhielten fich, wenigstens in ihren öffentlichen Aeußerungen, gegen seine Bibelauslegung ablehnend ober fanatisch feindselig, unter allen am meiften der Bittenberger Abr. Calov in feiner Biblia V. et N. Testamenti illustrata, Frantfurt 1672, obwol auch er fich von Grotius manches Gute angeeignet hatte. Mit Ansnahme ber Arminianer ließen faft alle Barteien die eregetischen Leistungen des Grotius als anrüchig und ber heterodorie verbachtig, aber auch ale ziemlich uns befannt, ein Jahrhundert hindurch auf der Geite liegen; erft Bogel und Doberlein führten fie in weitere theologische Rreife ein, und feitdem nehmen fie als ebenburtige Borftufen ju ber philologifden Schule Ernefti's einen chrens vollen Plat in der Geschichte der Eregese ein 90).

Außer ben vorftebend aufgeführten hat Grotius noch andere theologifche Schriften und Abhandlungen verfaßt, welche jum Theil burch ibn, jum Theil fpater burch Undere im Drud veröffentlicht worten find, J. B. "De dogmatibus, ritibus et gubernatione ecclesiae christianae" und "De summo sacerdotio." Seine Opera theologica famen 1679 ju Amfterbam in brei 91) Banben beraus und murden 1731 92), ebenfalls in brei Folianten, ju Bafel nachgebrudt. Bon ben fur bie Renntniß feiner außeren Lebenefchicffale, feiner Geelenftimmungen und feiner Studien bochft wichtigen Briefen aus feiner Reber veranstalteten 1687 feine Enfel eine Ausgabe in Amfterdam unter dem Titel: "Epistolae H. Grotii, quotquot re-periri potuerunt." Dazu famen, 1806 in harlem gebrudt, "Epistolae ineditae"; andere, fowie einige Sande fdriften über miffenfcaftliche Abhandlungen, mogen noch jest ungedrudt vorhanden fein; Die Ronigin Chriftine faufte der Witme mehrere Manufcripte ab 93).

Durfen wir uns am Schluffe noch einige Bemertungen über seinen lateinischen Styl erlauben, so werden die Citate, welche wir unferer Darftellung einverleibt, einigermaßen den Rachweis geliefert haben, daß er fein simius Ciceronis ift und den ftrengen Grammatifern ber Gegenwart nicht immer Genuge leiftet, 3. B. wenn er bruden läßt: "a jam conjugio proximis" (vergl. oben), ober "cum qua" (De aequitate, c. 1, n. 1), oder "loca" für loci (fehr oft ober meift), ober "qualitas" und ans dere mittelalterliche Ausdrude anmendet; aber ber Beift ift ba, wo er es nicht zu thun hat mit Gedanken, welche fich faum abaquat, pracis und furz burch fogenanntes elegantes und reines Latein wiedergeben laffen, echt classisch, oft mit attischem Salz gewurzt, nicht selten in feinen Bendungen einherschreitend, aber auch nicht frei von den Hyperbeln, welche er sich aus der conventios nellen Schreibweise ber Alten angeeignet hat, j. B. inbem er in einem Briefe an de Thou fagt: "Uebrigens schredft Du mich von ber Geschichtsschreibung ab, indem

⁸⁵⁾ Epist. 1244. 86) Epist. 1526, 1534 u. a. 88) Bergl. feine Epist. 5. Luden, Sugo Grotins, G. 810. 88) Bergl. feine Epist. 444. 89) So auch hagenbach in herzog's Real. Encys Norabie V, 397.

M. Encyll, b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

⁹⁰⁾ Bergl. Segaar: Oratio de Hugone Grotio, illustri humanorum et divinorum Novi Testamenti scriptorum interproto, Utrecht 1785; ferner Reier: Beich, ber Schrifterliarung, und 3. G. 2. Giefeler: Lehrb. ber Rirchengefclichte III, 2, C. 424. 91) Rach G. B. Biner. S. 21. Das N. T. erichien in London. 92) Rach bemfelben ebenba 1732. 98) Luben, S. Grotius, C. 20.

Bur Literatur über Grotius. Hierher gehören zus nachft viele Stellen in mehreren Borreben ju feinen Schriften, vorzugemeise aber die Briefe, welche theils er felbft an Andere, theile Andere an ihn gefdrieben haben.
— Eine Vita beffelben veröffentlichte Batefine p. 423 sogg. - Die ber Beit nach erfte große und ausführliche, überhaupt die ausführlichste unter allen Biographien find die 1727 anonym (von Lehmann) in Delft herausgegebenen Hugonis Grotii Belgarum Phoenicis Manes ab iniquis obtrectationibus vindicati. Scriptorum ejus tum editorum tum et editorum conspectus triplex, in 2 partes, ein Buch, welches mit enthufiaftischer Bor-Liebe für Grotius auf das Sorgfältigste Alles zusammen. tragt, unter Anderem in ber Bibliotheca Grotiana als bem 2. Theile sammtliche Uebersepungen seiner Schriften mit einer Menge von literarischen Rotizen. - Bor 1752 gaben Raspar Brandt und Andrian Cattenburg in hollandischer Sprache eine ebenfalls sehr ausführliche Biographie in Drud, welche une nicht zugänglich ge-worden ift. — Im 3. 1752 erschien bei Debure bem Melteren zu Paris in 2 Banben Vie de Grotius avec l'histoire de ses ouvrages et des negotiations, auxquelles il fut employe von Dt. de Burigny, ein Buch, welches in lichtvoller Sprache und Anordnung den Lebenslauf des berühmten Sollanders schildert, jedoch nicht gang ohne Unrichtigfeiten, namentlich im Bunfte ber Orthos graphie nicht frangofischer Ramenebezeichnungen. - Das einzige größere Werf in deutscher Sprache ift: Sugo Gronus nach feinen Schidfalen [Batavus, Captivus, Exul] und Schriften dargestellt von heinrich Luben, Berlin 1806 bei Johann Friedrich Unger. Der Berfaffer webt viele allgemeine Reflexionen ein, hat aber bas große Berdienft, seine Schilderung vorzugeweise aus den Briefen bee Grotius herausgearbeitet zu haben. - Das Buch: Hugo de Groot en Maria van Reigenspergen, Amfterdam 1827, von Sieron. De Bries, hollandifc geschrieben, ift une nur bem Titel nach befannt geworben. — 3m 3. 1826 edirte ber Engl. Charl. Butler The life of H. Grotius etc., London bei 3. Murray. Bir haben geglaubt, baffelbe nur hier und da benugen ju follen, ba ber Berfaffer ben Gegenstand nicht vollständig genug beherricht zu haben icheint 94). - Andere größere aufammenfaffende Biographien find une nicht befannt. - Die turggefaßten Artitel in den Encyflopabien, Converfationslexica u. f. w. durfen wir bier übergeben; einige berfelben, wie diejenigen von Sagenbach und Lubter, haben wir mehrfach in den Roten angeführt, auf welche wir hier zurudverweisen und in welchen auch andere literarische Materialien ihren Plat gefunden haben. Wir fügen ihnen folgende Specialabhandlungen bei, welche uns jur Benupung nicht vorgelegen haben: Luther und Grotius ober Glaube und Biffenschaft, Beidelberg 1846, von Creuncr; H. de Groot als verdeidiger des christendoms, Utrecht 1869, von Bynmalen; ferner Theil I. aus dem Werfe über die Geschichte und Lites

ratur bes Bollerrechts von Ompteba; Darstellung ber Rechtsphilosophie bes Hugo Grotius, in den Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. I., Leipzig 1856, S. 485—545; Grotius on the rights of war and peace an abriged translation, London 1853, von Whewell; Europäisches Bölkerrecht, IV, S. 509—516 von Bluntschli; Le droit de la guerre et de la paix par H. Gr. von Bradier=Kodéré, Paris 1865. (J. Hasemann.)

GROTO (Luigi), auch Aloysio Grotto, italic nischer Dichter und Redner, befannt unter bem Ramen: il Cieco d'Adria, der Blinde von Adria, stammte aus einem vornehmen, noch im 18. Jahrh. blubenden Geichlechte und war 1541, wenn nicht früher, ju Abria geboren. Acht Tage nach feiner Geburt verlor er bas Besicht, sodaß ihm nur ein sehr geringer Theil seiner Sehfraft übrig blieb, faum hinlanglich, den Tag von der Racht zu unterscheiden. Da er schon in seiner Jugend große Fähigfeiten bliden ließ, fo bestimmte man ibn fur Die Wiffenschaften, welche er, obwol nur auf das horm angewiesen, in fo hohem Grade fich anzueignen mußte, daß ihn die Benetlaner bereits im 3. 1556 zweimal jum öffentlichen Sprecher erwählten, einmal bei der Anfunft der Königin Bona von Polen (Witwe des Königs Sigismund I.), und dann bei der Ginfepung des Dogen lorenzo Priuli. Bas biefen Bortragen vielleicht an innerem Gehalte abging, bas erfente reichlich die allgemeine Aufmerksamfeit ber Buhörer und bas Wohlwollen für ben blinden jugendlichen Redner. Auch in der Folge hatte er bei ben verschiedenen Dogenwahlen in Benedig die üblichen Festreden zu halten, sowie die Begluchwunfcungerede an Konig Seinrich, ale berfelbe bei feiner Rudfehr aus Bolen in Benedig eintraf. Auf der Univ versität ju Badua trat er bei öffentlichen Disputationen gern als Opponent auf. Obwol er mehrmals nach Bologna ging und daselbst z. B. 1570 zur Biederaufnahme der Lectionen eine lateinische Rede hielt, so scheint er boch dem afademifchen Leben ben unabhängigen Berfehr mit ben Wiffenschaften vorgezogen zu haben. Als Dichur beschäftigte ihn besonders das Theater. Er schrieb die beiden Tragodien: l'Adriana und la Dalida, und brei Luftspiele: il Tesoro (1580 in 12.), l'Alteria (Benedig 1586) und l'Emilia. Das lettere Stud, welches Groto im 3. 1579 Schrieb, als in Abria ein neues Theater er baut wurde, erschien nachmals italienisch und französisch au Baris 1609 in 12. Ferner dichtete er die Baftoralen il Pentimento amoroso und la Callisto, beide mit de Tragodie Adriana zu Venedig 1586 gedruckt. Außerdem beschäftigte ihn eine llebersetung von Somer's Iliade und der Georgica Birgils; diese blieb ungedruckt und von jener erfcbien nur das erfte Buch bereits 1570 gu Be nedig. Unter bem Titel: Trofeo della vittoria sagra ottenuta dalla christianissima lega contro i Turchi nell' anno 1571 gab er ju Benedig in 8. eine Samme lung von mystischen Berfen, Ueberfepungen von Pfalmen, von Cangonen und Sonetten von ihm felbft und andern Berfaffern beraus, ingleichen Reben auf alle Beiligen

⁹⁴⁾ Auch finden fich Unrichtigfelten, wie 1482 als Geburtsjahr bes Grotius.

227

und andere weltliche Berfonen. Man fieht alfo, daß er es nicht fehlen ließ, fich vor feinen gandeleuten ausaugeichnen. Bleichwol fonnte er fich nicht bis gur Claffi= citat erheben, im Gegentheil wirft man ihm vor, daß er feinen Styl mit gefuchten Metaphern, falfchem Schimmer, Spisfindigfeiten, verfehlten Bortfpielen und bergl. ausflattete und ju bem verberbten Gefchmad ber italienischen Literatur im 17. Jahrh. beitrug. Er gefiel fich in einer Beife ju fcreiben, daß man glaubt, einen Schriftsteller aus dem 15. Jahrh. vor fich ju haben. Seine Bewunberer erhoben ihn, weil er blind war, fie überhauften ibn mit Ehren aller Art; viele Afabemien ernaunten ibn m ihrem Mitgliede und die 1565 gestiftete Afademie der Illustrati feierte ihn als ihren Chrenprafident. Die Bergoginnen von Ferrara wurdigten ihn ihres Besuche; allein man scheint für ben Blinden von Abria nur außere vorübergehende Auszeichnungen übrig gehabt zu haben, benn er lebte beständig in Armuth. Seinen Gifer, fich bervorzuthun, zeigte er auch ale Schaufpieler in Rollen, bie für seinen Zustand pasten. So trat er z. B. im Carneval 1585 auf bem olympischen Theater zu Bicenza in der Rolle bes Konigs Dedipus in der von Orfato Ginftiniani überfetten Sophofleischen Tragodie auf zur allgemeinen Bewunderung, und die ihm zu Ehren ver-anftalteten Festlichkeiten wollten fein Ende nehmen. Bur Dantbezeigung für die glanzende Aufnahme widmete Groto 1585 per olympischen Afabemie eine Auswahl seiner Reben, die nochmals zu Benedig 1602 bei Zoppini in 8. erichienen. Groto ftarb am 13. Dec. 1585. Ungenügende Rachrichten über fein Leben find ber Ausgabe feiner Briefe, Benedig 1601 in 4., beigegeben. Beffer und vollftanbiger fcbrieben über ibn zwei Angehörige feiner gamille, Louis Grotto, welcher 1769, und Giufeppe Grotto, welcher 1777 eine Lebensbeschreibung ihres Anverwandten herausgaben. Roch find Groto's Aumerfungen ju Boccaccio's Decameron zu ermahnen, welche Boppint in Benedig 1590 in 4. publicirt hat, aber feineswegs als eine Bereicherung zur literarischen Kritik über Boccaccio. Außer altern literarhiftorischen Berten von Chilini, Bapadopulos, Jocher vergl. Biograph. univers. T. XVII. p. 618. 619. (F. Th. Richter.)

GROTTAU, ehemals Krotan oder Grota gesnannt, Stadt in Bohmen, im bunglauer Kreis, am rechten Ufer der Reiße, über welche hier eine Brude führt, an Chanssee und Eisenbahn zwischen Zittau und Reichensberg, in einem wiesenreichen Thale, 6 Kilometer von zittau nahe der sächsischen Grenze; am linken User des Liusses liegen dem Städtchen gegenüber die Dörfer Kotten, Dönis und Görsdorf, 2 Kilometer im Often das Schloß Grasenstein; im Süden erhebt sich der bewaldete laußter Bergfamm. Grottau hat 1500 Einwohner, 1 Pfarrkirche; die Einwohner beschäftigen sich mit Landwirthschaft, Baumwollenspinnerei, Garnbleicherei. In Görsdorf besinden sich Brauntohlenbergwerfe.

(O. Delitsch.)

GROTTEN, Sohlen, grottes, cavernes, werben entweber leere, ober auch theilweise mit Waffer und eingeschwemmten Materialien erfüllte Raume im Innern

der Erdfrufte genannt. Rach ihrer Form, Geftaltung, Die jum großen Theile von der Ratur ber fie umschießenben Gefteine abhangt, ober infolge außerlicher Einwirfungen mannichfaltiger Art entstanden ift, unterscheibet man Spaltenhöhlen, welche mehr ober weniger weit flaffende, aber nach oben geschloffene Spalten und Rlufte haben, gewöhnlich schmal find, aber häufig eine bebeutende Erstredung in der lange und Tiefe haben, wie 3. B. Die größeren Drufenhöhlen der Erzgange. Gine andere Form find bie Gewolbhohlen, welche gewolb. ober sadabnliche Beitungen von verschiedenen, unregelmäßigen Umriffen und oft bedeutenden Dimensionen haben. Solche mit weitem Eingange und von geringer Liefe nennt man wol auch Grotten. Schlauchhohs len nennt man folche, welche enge, gewundene Randle von entweder rundlichen oder minkeligen Querfchnitten haben. Durchbruchehöhlen treten gewöhnlich an beiben Enden zu Tage aus, unterscheiben fich von ben übrigen weniger burch bie Form, ale burch bas zufällige Borhandensein zweier Deffnungen, welche ben Beg burch ben Berg ober Felsen gestatten. Gine andere beachtenswerthe Form und Ericheinung geben die fogenannten Orgeln, Erbpfeifen, die orgues geologiques ober puits naturals, "nafürliche Brunnen"; cylindrifche, meift fenfrechte, mit Geröll, Sand und Thon ausges füllte Ranale vom engsten bis 4 Meter Durchmeffer und bis 70 Meter fteigenden lange. Solche Orgeln reichen haufig burch bie Bante bes maaftrichter Rreibetuffes, sowie durch die Rreidegebilde in Belgien und in verschiebenen Begenden Englands und Franfreichs hinab, und find ftellenweise so bicht beisammen, baß fast gegenseitige Berührung fatt hat.

Die meiften Soblen bestehen aus einer Combinge tion der Formen ber Spalten ., Gewölbe und Schlauche höhlen, indem mehrere gewolbe ober facformige Beitungen hinter einander liegen, welche burch ichlauch - ober spaltenformige Schlunde mit einander in Berbindung ftehen, fobag man immer aus einer Beitung burch einen engen Schlund in eine andere Beitung gelangt. Im Begenfage von Sohlen, beren Bilbung fehr einformig und regelrecht ift, wo die verschiedenen Abtheilungen ungefähr alle gleiche Richtung haben, zeigen manche einen fehr verwidelten Bau, wundersame Raumlichfeiten von vielartiger Gestalt und in fonderbarer Berbindung. So A. B. bas Labyrinth auf ber Infel Candia, in meldem jahllofe, fehr gewundene Gange einander nach allen Richtungen burchfreugen und im Rreife umberführen, sodaß diese Grotte, ihres chaotischen Gewirres halber, ben Ramen mit bemfelben Rechte tragt, wie bas berühmte Runftwerf der Alten auf der Insel Creta, von dem ergablt wird, es sei von Dabalus nach verjungtem Dage ftabe bes ägnptischen Labyrinthes erbaut worben, um die Minotaurus barin gefangen ju halten. Bar feltfam find oft die Abtheilungen von Sohlen und Grotten geformt; balb liegen fie wie Rammern, Stuben, Sale aneinander und übertreffen an Ausbehnung und Bobe eine die andere, alle in demfelben Riveau liegend; bald bestehen sie aus mehreren Stochwerken. Die berühmte Grotte auf Antiparos im griechischen Inselmerer geht so tief ins Berginnere hinein und hat einem so gewaltigen unteritbischen Ban, daß in ihr große Festlichkeiten veranstaltet und abgehalten wurden. So ist das Duistlathal im Rausasse reich an großen Höhlen, welche den Landesbewohnern in Ariegen alter Zeit als Zustlachsorte, selbst als Wohnungen dienten. So erzählt der Geelog Du Bois über die Höhle beim Dorse Gonemi, daß das Dors selbst in ihr erbant sei und in ihr noch eine Rapelle, Grüber und eine starfe, von der Dicke in Cascaden herubstürzenden Onelle angetrossen werden. Um die "greße Höhle" in Rentucky genam zu bessehung, sollen 19 Stunden ersorderlich sein. Sie hat nicht wenige vereinzelte Rünme von ungeheurer Ausdehnung. Ueber mehrere Abtheilungen hat der Greenstierer seinen Lauf.

Die Deffungen, womit Soblen und Grotten guweilen am Tage munben, in Thalern und Schluchten. an Berggehängen, an fteilen, zuweilen faft fenfrechten geldwinden, biben jumeilen andgezeichnete Umgebungen von balt boberem, bald geringerem Reize, beschattet von Giden ober Lirden. Richt felten find bie Eingange groß, weit, gerünmig, bequem, wie durch Aunft geschaften und geben einen erhabenen Anblid ab. Einige Soblenefungen gleichen boben, mejeftatifchen Thoren, andere und Gewolben abnlich. Oft ift der Eingung von naben geffen verbent und nicht eber wahrzunehmen, bis man unmittelbar bavorftebt. Anbere Deffnungen bagegen fiellen fich war old enge Spalten ber und folde mit ned Oben durchbendener Felfendede, in welche man durch einen rebrenfirmigen Schlund en Stiden binunter gelaffen wird. Einige liegen jo boch und fiell, des ibre Ginginge unt mubfem ju erflimmen find. In Schottland finden fich mehrete Grotten an nicht fehr bober, aber fieil abfallender Rufte. Ant jur Beit ber Ebbe fonnen fie erreicht werben undenen gufes, wahrend fie jebech auch vom Meere aus jur Beit ber Fluth ju befahren find. Dies ift a. B. ber gall bei ber Spathe beble - Spar-Cave - auf dem Gilinde Etec. Einem Berbeje gleich treten gewaltige Felemaffen ins Meer binand und erheben fich jenfrecht über 30 Meter. In diefen Kanal bringt bos Fluthwaffer ein. Dos pendrede Gewelbe, in Beftalt bes gerbifden Bogens, wird durch Canfende von Tropffteinfünlen getragen. Der Antlid ift überend wild, aber ungemein fcon. Co ürigen ferner die Eingünge der Fingalsboble auf Staffa, ber blauen Grotte auf Capri unmittelbar über bem Meeresspiegel auf, von benen überhaupt bie Brandung und ber Bellenichtig bes Meeres ober ber Seen die Anthilung weder Grotten und hoblen bewas bu

Die Siede ber Grotten und Soblen find bisweilen mit Arrätelen, febr oft aber mit Stalaftien von Ralls finnen besleibet, welche in ihren verschiebenen Formen und Gruppmungen munderliche nachahmende Gestalten durftelen. Die Soblen finden fich in der Regel innerdall feiter Gesteine und zwar befonders in den Ralls gebergen, in den Dolomium und Govien, als Folgen ber Erhebungen und ber baburch bebingten Riffe, welche später durch Answaschungen erweitert wurden. Auch Laven und andere vulfanische Besteine, sowie Sandfteine und Gletschereis enthalten fie nicht felten, während fie in andern Gesteinen unr felten, oft unr als Drufen angetroffen werben. Co find Die Soblen im Granit mit Bergfroftallen angefüllt, wie 2 B. im Granite ber Alpen in Savoyen und der Schweiz, wo die jogenannten Arpe Rallhobien ober Arpftallgrotten mit prachtigen Bergkroftallen besetzt eigentlich unr als Drusenhöhlen begeichnet werben fonnen. Berühmt find bie Rryfiglie boblen bes Binfenftodes im berner Oberland und die des Birfderthales und von Raters in Oberwallis. Auch der Granit der Rerdlande im Beftfjord enthalt banfig Boblen, welche burch Erofion gebildet wurden. Aleine boblen im Gneife finden fich unweit Bunfiebel im Kichtelgebirge. And bei St. Brandière unweit Bourbon-Bendee ift eine felde. Gine große Soble im Glimmer fcbirfer findet fic bei Cillafa auf Der griechischen Infel Thermia, die an Geriumigfeit den größeren Ralffleinhöblen nicht nachstebt (Bull. de la soc. gool. II, 329, und Ruffeger im Reuen Jahrb. ber Din. 1840. C. 197). Intereffent find Die Boblen im Thonfdiefer von Ballybunian in ber Graffchaft Rerry in 3r land, welche burch ben Bellenfolag bes Deeres gebilbet worden find. Biele Soblen in den vielen Oppsablagerungen find mit Copolityftallen, Die Ralffteinhöhlen mit Ralifpathernftallen, der Drufenhöhlen ber Erzgänge aber mit ben Arpftallen febr verschiedener Mineralien befleibet. Bodft mertwurbig find bie Drufeuraume, welche in den oberen Theilen der Carnalite (Ralifalje) bei Staße furt nicht seiten vorfommen und prachtvolle Splvinleppalle enthalten. In der Regel geben die Felbarten, welche Grotten und Soblen umfehließen, Die Materialien und Bedingungen ju ibrer Bildung ab. Soblen im Oneife, im Glimmer- und Thouschiefer gehören ben mehr örtlichen Erscheinungen an. Go entftand die große Grotte unterbald des Leuchtthurmes von Bidlow in Irland, das Biel der Banderung abliofer Fremben, von Glimmerschiefer umfchloffen, obne Zweifel durch lange bauernbe Andwaschungen. Gin Theil der gangen Rufte ber Grafe schaft Bidlow besteht and febr gewundenen Glimmer ichieferlagen. Das ichreffe Gebange läßt jablreiche Sob len wahrnebmen, die nachft ben Auswaschungen banptfäcklich von Emperhebungen berrühren. Mertwürdig ferner in die berühmte Grotte von Sillafa auf Thermia. Gueis, Glimmeridiefer mit Granaten, Thonfchie fer von häufigen Onergrängen durchfest, Tallschiefer und ferniger Rulf find Dec Gesteine, worans jene Infel, Das Cythues ber Alten, besteht. Immitten bes Marfie fledens Sillafa, 400 Meter über bem Meere, findet nich der Gingang in die Soble, welcher gang eigenthumtiche Fermemerhaltmiffe jufichen. Glimmerfchiefer, Thom und Talfichiefer, alle bedit feft, umgeben bie Grotte, unb Die Lagen und Schabten jener Feldarten werben bavon faft fentrecht burdidmitten. Die Banbe von regellofer, runtiider Geftalt, find nur ftellenweife eben; baufig erideinen greichen ben Gesteinlagen meift febr niebere, nach

Siaten gefchloffene, fleinere Raume, und aus bem Boben erheben fich viel fpipige, scharftantige Felomaffen. Bon Stalaftiten ift feine Spur vorhanden, dagegen burch. gieben gabireiche Gifenglangabern ben Glimmerichiefer, ben Tall. und Thonschiefer nach allen Richtungen. Diefe Ergabern leifteten gerftorenden außeren Ginwirfungen, namentlich ben Stromen unterirbifder Baffer, welchen bie Grotten vormals jum Rinnbett bienten, den machtigften Biderstand. Die vorspringenden Theile jener metallischen Abern verleiben den Banden ber gangen Soble ein Regen abnliches Aussehen und gemabren einen feltfamen Unblid.

Die meisten Sohlen und Grotten finden fich in den Ralffteinen jeden Altere - im fornigen Ralf, im eigentlichen Marmor, im Grauwaden - und Dufchelfalf, im Juras und Grobfalf, in der Rreide und im Ralftuff - ferner in Dolomit und in Gops. Manche Ralfgebilbe zeigen fich in bem Grabe grottenreich, daß fie ihrem gangen Wefen nach jum Entstehen unterirbischer Raume geeignet find und häufig ale Boblen faltfteine bezeichnet werben. Der Boben ber meiften biefer Sohlen wird von Lagern rothlichen, eisenhaltigen Thones und lebmes, ber meift mit Cand und molaffenartigen, unzusammenhangenden Sandsteinen gemischt ift, bededt und eine große Menge von Rnochen führt. Ueber biefer fnochenführenden Thonschicht breitet fich fast immer eine mehr ober minder bide Dede von Stalaftitenfalf aus, beffen Bildung ftets in ben Sohlen burch bas von außen eindringende Baffer unterhalten wird, welches beim Durchfidern burch die Felfen fich mit fohlensaurem Ralfe fattigt und beim Berdunften in den Soblen benfelben wieber in Gestalt von Stalaftiten absest. Reift bringen biefe Stalaftitenmaffen in alle Riffe und Zwischenraume der Lager des Anochenthones und verbinden biefen haufig ju einer barten Breccie. In ben Breccien, welche bie nach Oben offenen Spalten der Felsen an vielen Orten erfüllen, sonft aber dieselbe Ratur mit dem Fußboben der Sohlen theilen, zeigen fich die Anochen im Allgemeis nen weit weniger gut erhalten, weil es ihnen an ber foupenden Dede fehlt. Rur felten werden in biefem Anochenlehme ber Sohlen gange Stelette gefunden; fast immer liegen die Anochen in Unordnung untereinander. Biele Anochen, namentlich die langeren Rohrenknochen, find gerbrochen und die frischen Bruchflächen und Splits ter beweisen, daß diese Bruche erft nach dem Tode ber Thiere ftattgehabt haben. Biele find abgenutt, gerollt und baburch untenntlich. Bevor wir naber auf biefe inochenführenden Soblen, auf die in unterirdischen Raus men begrabenen Thierrefte eingeben, mogen hier zuvor einige Grotten und Sohlen im fornigen Ralf erwähnt werben.

Es gehören hierher die berühmten Grotten auf Inseln des griechischen Archipels, und unter diefen die schon oben ermahnte Grotte auf Antiparos, früher Oliaros, das heimathland der berühmten Bilbhauer Phidias und Brariteles. Untiparos ift fast nur ein Marmorfelfen. Bon ber Grotte, welche er einschließt und Die schon in früheften Zeiten ber Insel ihren Ruhm verlieh, gibt John

Aulbio aneführliche Rachrichten. 3wischen schroffen Soben aus fornigem Ralf und aus Gneis führt ber Beg an bas weftliche Ufer von Antiparos. Auf fteilem Pfabe gelangt man zu einer machtigen Felfenfpalte. Rach etwa zwanzig Schritten erlöscht bas Tageslicht und mit Kadeln muß Die Grotte befahren werden. Sehr balb erfcheint ber unterirdische Corribor im herrlichften Glange; gabllofe Arnstalle erglühen in tiefem Blutroth ober zeigen die schönften Regenbogenfarben. In fteile Gefteinmand gebauenc Stufen führen tiefer, und auf Leitern fommt man in andere Abtheilungen der ungeheuren Grotte, bis endlich die größte Beitung erreicht ift: ein unermegliches Gewölbe aus glanzend weißem Marmor, ein mache

tiger Dom mit Bogen von gewaltiger Bobe.

Bon ben burch Graumadefalf umschloffenen unterirdischen Raumen gehören zu ben alteften befannten beutschen Grotten auf dem Barge Die Baumannes höhle im Blankenburgifchen, nordlich von Rubeland, an dem außerften öftlichen Abhange bes Barges, ibr gegenüber bie Bieleboble In ber erfteren bemerkt man funf bis feche Erweiterungen ober Grotten, welche burch febr enge Durchgange mit einander verbunden find; bie zweite bagegen erscheint als ein langer, febr gewunbener Ranal von ungefahr gleicher Beite. Die Baumannshöhle wurde im 17. Jahrh. aufgefunden und nach ihrem Entbeder, einem barger Bergmann, benannt. In borizontaler Richtung beträgt ihre Gefammtlange über 200 Meter. Bur Entbedung ber Bielshöhle gab ein Balbbrand Beranlaffung. Beibe haben wunberfam geftaltete Tropffteinbilbungen. Ralftuff hangt in Stalaftiten an ben Gewölben und bebedt als Stalafliten Die Seitenwande und ben Boben. Er ift von fehr neuer Entstehung, bilbet fich noch fortwährend und oft mit großer Schnelligfeit. Thierrefte, namentlich Barenfnochen, find in großer Mehrzahl gefunden.

Die schwarzfelder Bohle liegt unweit Ofterobe, am letten fublichen Abhange bes Barges, in einem gelblich grauen, einem Rreibemergel abnlichen Ralffteine von geringer Dichtigfeit, welcher wol einer Jurabilbung angehört. Man gablt in ihr funf bis feche burch febr enge Randle mit einander zusammenhangende Grotten. Der Jurafalfftein, welcher Die Banbe Diefer Grotten bildet, enthalt eine Menge fohlensaure Magnefia.

Sehr befannt find die Sohlen in Oppsablagerungen, bie fogenannten Ralfschlotten, Gppeschlotten in Thuringen, welche namentlich im Mansfelbischen bei Wimmelburg und Selbra burch ben bortigen Berg-bau auf Aupferschiefer aufgeschloffen find, und mas Größe, Gestaltsverhaltniffe und gegenseitigen Busammenhang betrifft, fid) bedeutend und vielartig zeigen. Der Anblid, den sie gewähren, ift ungemein schon. Durch niedere Ranale fteben ihre Raume mehrere Deilen weit in Berbindung. Ihre Bande zeigen wannenformige und wellenahnliche, burch erhabene Ranbe von einander geschiebene Bertiefungen. Zuweilen fommen große Drufen in Form von einzelnen Grotten mit ben prachtvollsten Govefrostallen vor. Sammtliche Sohlen und Grotten im Mansfeldichen waren, als man fie por Jahrhunder-

Bur Literatur über Grotius. Sierher geboren gus nachft viele Stellen in mehreren Borreben ju feinen Schriften, vorzugsweise aber die Briefe, welche theils er felbft an Andere, theile Andere an ihn geschrieben haben.
— Eine Vita beffelben veröffentlichte Batefius p. 423 segg. - Die ber Zeit nach erfte große und ausführliche, überhaupt Die ausführlichfte unter allen Biographien find bie 1727 anonym (von Lehmann) in Delft berausgegebenen Hugonis Grotii Belgarum Phoenicis Manes ab iniquis obtrectationibus vindicati. Scriptorum ejus tum editorum tum et editorum conspectus triplex, in 2 partes, ein Buch, welches mit enthusiaftischer Borliebe für Grotius auf bas Gorgfältigfte Alles jusammen. trägt, unter Anderem in ber Bibliotheca Grotiana als bem 2. Theile fammtliche Ueberfepungen feiner Schriften mit einer Menge von literarifden Rotigen. - Bor 1752 gaben Raspar Brandt und Andrian Cattenburg in hollanbifder Sprache eine ebenfalls fehr ausführliche Biographie in Drud, welche uns nicht juganglich ge-worben ift. — Im 3. 1752 erfchien bei Debure bem Aelteren ju Baris in 2 Banben Vie de Grotius aveo l'histoire de ses ouvrages et des negotiations, auxquelles il fut employe von DR. be Burigny, ein Bud, welches in lichtvoller Sprache und Anordnung den Lebenslauf des berühmten Sollanders schildert, jedoch nicht gang ohne Unrichtigfeiten, namentlich im Bunfte ber Orthographie nicht frangofifder Ramenebezeichnungen. - Das einzige größere Berf in beutscher Sprache ift: Sugo Grotius nach feinen Schidfalen [Batavus, Captivus, Exul] und Schriften bargeftellt von Beinrich Buden, Berlin 1806 bei Johann Friedrich Unger. Der Berfaffer webt viele allgemeine Reflexionen ein, hat aber bas große Berdienft, seine Schilderung vorzugeweise aus ben Bries sen des Grotius herausgearbeitet zu haben. — Das Buch: Hugo de Groot en Maria van Reigenspergen, Amfterdam 1827, von Sieron. de Bries, hollandifc geschrieben, ift uns nur bem Titel nach befannt geworben. - 3m 3. 1826 edirte ber Engl. Charl. Butler The life of H. Grotius etc., London bei 3. Murray. Bir haben geglaubt, dasselbe nur hier und da benuten au follen, ba ber Berfaffer ben Gegenstand nicht vollständig genug beherricht zu haben icheint 04). — Andere größere ausammensaffende Biographien find und nicht befannt. — Die furzgefaßten Artifel in den Encyflopadien, Converfationolexica u. f. w. durfen wir hier übergeben; einige berfelben, wie biejenigen von Sagenbach und Lubfer, haben wir mehrfach in den Roten angeführt, auf welche wir bier zurüchverweisen und in welchen auch andere literarische Materialien ihren Plat gefunden haben. Wir fügen ihnen folgende Specialabhandlungen bei, welche uns jur Benupung nicht vorgelegen haben: Buther und Grotius ober Glaube und Wiffenschaft, Beidelberg 1846, von Creuper; H. de Groot als verdeidiger des christendoms, Utrecht 1869, von Wynmalen; ferner Theil I. aus dem Berte über die Beschichte und Lites

ratur bes Böllerrechts von Ompteba; Darstellung ber Rechtsphilosophie bes Hugo Grotius, in den Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. I., Leipzig 1856, S. 485—545; Grotius on the rights of war and peace an abriged translation, London 1853, von Whewell; Europäisches Böllerrecht, IV, S. 509—516 von Bluntschli; Le droit de la guerre et de la paix par H. Gr. von Bradier=Kodéré, Baris 1865. (J. Hassmann.)

GROTO (Luigi), aud Aloysio Grotto, italic nischer Dichter und Redner, befannt unter bem Ramen: il Cieco d'Adria, der Blinde von Adria, stammte aus einem vornehmen, noch im 18. Jahrh. blubenben Beschlechte und war 1541, wenn nicht früher, zu Adria geboren. Acht Tage nach feiner Geburt verlor er bas Geficht, fodaß ihm nur ein febr geringer Theil feiner Sehfraft übrig blieb, faum hinlanglich, den Tag von ber Racht zu unterfcheiben. Da er ichon in feiner Jugend große Fähigfeiten bliden ließ, fo bestimmte man ihn für Die Wiffenschaften, welche er, obwol nur auf bas borm augewiesen, in fo bobem Grade fich anzueignen wußte, daß ihn die Benetlaner bereits im 3. 1556 zweimal zum öffentlichen Sprecher erwählten, einmal bei ber Ankunft ber Königin Bona von Bolen (Witwe des Königs Sigismund I.), und bann bei der Ginfepung des Dogen los renzo Priuli. Bas biefen Bortragen vielleicht an innerem Gehalte abging, das erfeste reichlich die allgemeine Aufmerkfamkeit der Buhörer und bas Wohlwollen für den blinden jugendlichen Redner. Auch in der Folge batte er bei ben verschiedenen Dogenwahlen in Benedig bie üblichen Festreden zu halten, sowie die Begludwinfcungerede an Konig Beinrich, ale berfelbe bei feiner Rudfehr aus Polen in Benedig eintraf. Auf der Unio versität zu Badua trat er bei öffentlichen Disputationen gern als Opponent auf. Dbwol er mehrmals nach Bos logna ging und bafelbft j. B. 1570 gur Wiederaufnahme der Lectionen eine lateinische Rede hielt, so scheint er boch bem afabemischen Leben ben unabhängigen Berfehr mit den Wiffenschaften vorgezogen zu haben. Als Dichur beschäftigte ihn besonders das Theater. Er schrieb Die beiden Tragodien: l'Adriana und la Dalida, und brei Luftspiele: il Tesoro (1580 in 12.), l'Alteria (Benedig 1586) und l'Emilia. Das lettere Stud, welches Groto im 3. 1579 Idrieb, als in Adria ein neues Theater er baut wurde, erschien nachmals italienisch und frangofisch ju Baris 1609 in 12. Ferner Dichtete er die Baftoralen il Pentimento amoroso und la Callisto, beide mit der Tragodie Adriana zu Venedig 1586 gedruckt. Außerdem beschäftigte ihn eine llebersetzung von Somer's Bliade und ber Georgica Birgile; diese blieb ungebruckt und von jener erfchien nur bas erfte Buch bereits 1570 au Be nedig. Unter bem Titel: Trofeo della vittoria sagra ottenuta dalla christianissima lega contro i Turchi nell' anno 1571 gab er ju Benedig in 8. eine Samm, lung von myftifchen Berfen, Ueberfegungen von Pfalmen, von Canzonen und Sonetten von ibm felbit und andern Berfaffern beraus, ingleichen Reben auf alle Beiligen

⁹⁴⁾ Auch finben fich Unrichtigleiten, wie 1482 als Geburtes jahr bes Grotius.

und andere weltliche Berfonen. Man fieht alfo, daß er es nicht fehlen ließ, fich vor feinen Landsleuten ausjugeichnen. Bleichwol fonnte er fich nicht bie gur Clafficitat erheben, im Gegentheil wirft man ihm vor, daß er seinen Styl mit gesuchten Metaphern, falfchem Schimmer, Spisfindigfeiten, verfehlten Bortfpielen und bergl. ausflattete und zu dem verberbten Geschmad ber italienischen Alteratur im 17. Jahrh. beitrug. Er gefiel fich in einer Beife ju fchreiben, baß man glaubt, einen Schriftfteller aus bem 15. Jahrh. vor fich ju haben. Geine Bewun-berer erhoben ihn, weil er blind mar, fie überhauften ihn mit Ehren aller Art; viele Afademien ernannten ihn ju ihrem Mitgliede und die 1565 gestiftete Afademie der Illustrati feierte ihn als ihren Ehrenprafident. Die herzoginnen von Ferrara wurdigten ihn ihres Befuche; allein man scheint für den Blinden von Adria nur außere vorübergebende Auszeichnungen übrig gehabt zu haben, benn er lebte beständig in Armuth. Seinen Gifer, fich berporanthun, zeigte er auch ale Schaufpieler in Rollen, bie für feinen Buftanb paßten. Go trat er g. B. im Carneval 1585 auf bem olympischen Theater zu Bicenza in der Rolle bes Konigs Dedipus in ber von Orfato Ginftiniani überfesten Sophofleischen Tragodie auf gur allgemeinen Bewunderung, und die ihm zu Ehren veranftalteten Seftlichfeiten wollten fein Enbe nehmen. Bur Dantbezeigung für die glanzende Aufnahme widmete Groto 1585 per olympischen Afabemie eine Auswahl seiner Reben, Die nochmals zu Benedig 1602 bei Boppini in 8. erichienen. Groto ftarb am 13. Dec. 1585. Ungenügende Radrichten über sein Leben find ber Ausgabe seiner Briefe, Benedig 1601 in 4., beigegeben. Beffer und vollftanbiger fcbrieben über ibn zwei Angeborige feiner Familie, Louis Grotto, welcher 1769, und Giufeppe Grotto, welcher 1777 eine Lebensbeschreibung ihres Anverwandten berausgaben. Roch find Groto's Aumerfungen ju Boccaccio's Decameron ju ermahnen, welche Boppini in Benedig 1590 in 4. publicirt hat, aber feined. wegs als eine Bereicherung zur literarischen Kritif über Boccaccio. Außer altern literarhiftorischen Berfen von Chilini, Bapadopulos, Jöcher vergl. Biograph. univers. T. XVII. p. 618. 619. (F. Th. Richter.)

GROTTAU, ehemals Krotan ober Grota gesnannt, Stadt in Bohmen, im bunzlauer Kreise, am rechten Ufer der Reise, über welche hier eine Brude führt, an Chaussee und Eisenbahn zwischen Zittau und Reichensberg, in einem wiesenreichen Thale, 6 Kilometer von Zittan nahe der sächtischen Grenze; am linken User des Kusses liegen dem Städtchen gegenüber die Dörfer Kotten, Dönis und Görsborf, 2 Kilometer im Osten das Schloß Grasenstein; im Süden erhebt sich der bewaldete lauster Bergkamm. Grottau hat 1500 Einwohner, 1 Pfarrfirche; die Einwohner beschäftigen sich mit Landwittschaft, Baumwollenspinnerei, Garnbleicherei. In Görsborf besinden sich Braunkohlenbergwerke.

(O. Delitsch.)

GROTTEN, Sohlen, grottes, cavernes, werden entweder leere, oder auch theilweise mit Wasser und eingeschwemmten Materialien erfüllte Raume im Innern

ber Erbfrufte genannt. Rach ihrer Form, Geftaltung, Die jum großen Theile von ber Ratur ber fie umschießenben Gefteine abhangt, ober infolge außerlicher Einwirfungen mannichfaltiger Art entftanden ift, unterfcheibet man Spaltenhöhlen, welche mehr ober weniger weit flaffende, aber nach oben geschloffene Spalten und Rlufte haben, gewöhnlich schmal find, aber häufig eine bebeutende Erftredung in der lange und Tiefe haben, wie g. B. die größeren Drufenhöhlen ber Erggange. Gine andere Form find die Gewolbhohlen, welche gewölb. ober fadabnliche Beitungen von verschiedenen, unregetmäßigen Umriffen und oft bedeutenden Dimensionen haben. Colche mit weitem Eingange und von geringer Tiefe nennt man wol auch Grotten. Schlauchhobs len nennt man folde, welche enge, gewundene Ranale von entweder rundlichen oder minkeligen Querschnitten haben. Durchbruchehöhlen treten gewöhnlich an beis ben Enben ju Tage aus, unterscheiden fich von ben übrigen weniger burch bie Form, als burch bas gufällige Borhandensein zweier Deffnungen, welche ben Weg burch ben Berg ober Felsen gestatten. Gine andere beachtenswerthe Form und Ericheinung geben Die fogenannten Drgeln, Erdpfeifen, die orgues geologiques ober puits naturals, "nafürliche Brunnen"; cylindrifde, meift fenfrechte, mit Geröll, Sand und Thon ausgefüllte Ranale vom engsten bis 4 Meter Durchmeffer und bis 70 Meter fteigenden gange. Solche Orgeln reichen haufig burch bie Bante bes magftrichter Rreibetuffes. sowie durch die Kreidegebilde in Belgien und in verschies benen Gegenden Englands und Franfreiche hinab, und find ftellenweise so bicht beisammen, baß fast gegenseitige Berührung ftatt hat.

Die meisten Sohlen bestehen aus einer Combination der Formen ber Spaltens, Gewölbs und Schlauchs höhlen, indem mehrere gewolbe ober sadformige Beitungen hinter einander liegen, welche burch ichlauch - ober fpaltenformige Schlunde mit einander in Berbindung fteben, fodaß man immer aus einer Beitung burch einen engen Schlund in eine andere Beitung gelangt. 3m Begenfage von Sohlen, beren Bilbung febr einformig und regelrecht ift, wo die verschiedenen Abtheilungen ungefahr alle gleiche Richtung haben, zeigen manche einen fehr verwidelten Bau, wunderfame Raumlichfeiten von vielartiger Gestalt und in sonderbarer Berbindung. So a. B. das Labyrinth auf der Infel Candia, in welchem zahllofe, fehr gewundene Gange einander nach allen Richtungen burchfreugen und im Rreife umberführen, sodaß diese Grotte, ihres chaotischen Gewirres halber, ben Namen mit bemfelben Rechte tragt, wie bas berühmte Runftwerf der Alten auf der Insel Creta, von dem ergablt wird, es fei von Dabalus nach verjungtem Dage ftabe bes agyptischen Labyrinthes erbaut worben, um Die Minotaurus barin gefangen zu halten. Bar feltfam find oft die Abtheilungen von Sohlen und Grotten geformt; balb liegen fie wie Rammern, Stuben, Sale aneinander und übertreffen an Ausbehnung und Sohe eine die andere, alle in demselben Riveau liegend; bald bestehen sie aus mehreren Stochwerken. Die berühmte And the General State of the St

Court was Gestich fit. Inche we Soludien. ... where his jentrechten - Brist, befchattet von Lien find bie Eingange Toman met burch Runft gefchafe Einige wie leben, mejeftstischen Thoren, Die ift ber Gingang von Lue nicht eber wahrzunehmen, bis betweitete. Unbere Deffnungen bagegen ... & enge Spatten bar und foldhe mit madendener fielfenbede, in welche man niermigen Schlund an Striden binward Ginige liegen fo both und fied weine nur mublem gu erflimmen find. : 1: Nu fich mehrere Grotten an nicht feine .. u. abwillender Rufte. Rut gur Beit ber in erreich merben trodenen flufeb, mab-. 14 and rem Merre aus zur Beit ber Stuth and Sad in a. B. ber Ball bei ber Epathe Dur . are -- auf bem Gilante Gfre. . White part sown generalings friemafien und is a bound and relation that forthered when 30 Meters. . has the homes dat Flutterafer ein. Dat we are thereis in the the probition thereof. " I Was the same some Explainment demogra the Anti- of reference with wife, authorities office for where were so kindender you to the stay a date. the same of the same of the firming the The fine Marie willer and Lot from his wifelette by to open our to openious opinion the tolling the for to the description of the the state of the

the street of the second and thinks and testing the states.

It is not a second as the second and thinks and the second and th

. Monnagen und ber baburd bebingten Riffe, welche Inswaschungen erweitert wurden. were vulfanifche Befteine, fowie Canbfteine Bendereis enthalten fie nicht felten, malerend fie 4 untern Befteinen nur felten, oft mur ale Drufen ans unmien werben. Go find die Soblen im Granit mit Beginpfallen angefüllt, wie 1 B. im Granite ber Alpen in Sanopen und ber Schweit, wo Die jogenannten Rry. Rallboblen ober Rryftallgrotten mit prachtigen Bergerpftallen befest eigentlich nur als Drufenhöhlen beeidnet werben tonnen. Berühmt find bie Rryftallboblen des Bintenftodes im berner Oberland und Die Des Birfcherthales und von Raters in Oberwallis. Auch ber Granit ber Rordlande im Beffjord enthalt haufig Soblen, welche burch Erofion gebilbet murben. hoblen im Gneife finden fich unweit Bunfiebel im Sichtelgebirge. Auch bei St. Brandière unweit Bourbon-Bendee ift eine folde. Gine große Soble im Glimmerfchiefer findet fich bei Silla fa auf der griechischen Infel Thermia, die an Gerdumigfeit ben größeren Ralffteinboblen nicht nachsteht (Bull. de la soc. geol. II, 329, und Ruffeger im Reuen Jahrb. ber Min. 1840. 6. 197). Intereffant find bie Boblen im Thonfchies fer von Ballybunian in ber Graffchaft Rerry in 3r. land, welche burch ben Bellenfchlag bes Meeres gebilbet worden find. Biele Boblen in ben vielen Gupsablage. rungen find mit Eppofroftallen, Die Ralffleinhöhlen mit Raitfpathfrofallen, Die Drufenhöhlen ter Erzgange aber mit ben Arphallen febr verschiedener Mineralien befleibet. Sooft mertwarbig find bie Drufenraume, welche in ben oberen Theilen ber Carnallite (Ralifalge) bei Ctaße furt nicht felten vorfommen und prachtvolle Splvinfrpe Ralle enthalten. In ber Regel geben bie Belsarten, welche Grotten und Soblen umfchließen, Die Materialien und Bedingungen ju ihrer Bilbung ab. Soblen im Chrife, im Glimmer, und Thonfchiefer geboren ben mehr ertbiben Gricheinungen an. Co entftanb bie große Grotte werrbalt bes Lembethurmes von Bidlow in Irland, det det Banderung gabllofer Fremben, von Glime meriducier umidleffen, obne 3weifel burch lange bauernbe Buerden Gin Theil ber gangen Rufte ber Grafe icher Biffen befteht and febr gewundenen Glimmer iduciertagen Das idroffe Gebange laßt gabireiche Sobe ter metanetenen, ber nicht ben Auswaschungen baubt. iodilid ven Guperbebungen berrühren. Merfwirdig wind it die britten Grotte von Sillafa auf Ther n in Sincis Gibremeridiefer mit Granaten, Thonfchie in wen diteriere Cuargeingen durchfest, Zalfschiefer und Entrupen Kall und ber Gefteine, woraus jene Juick, bent ben Darthe ben beit ber Blum, besteht. Jumitten bes Marte Angene & Let Heber über bem Meere, finbet ne beingeng in for preble, welcher gang eigenthum lie Armenmanilmile macken. Glimmerfchiefer, Thons 100 Saffiguere, wile buitt wie umgeben bie Grotte, und Di Stort und Sondern weren Beldarten werben bavon in imtere merenamien. Die Banbe von regellofer, mindlige eterfent; find mar ftellenweise eben; binff eraning melder ver Guintalegen meift febr niebere, nach

É

Sinten geschloffene, fleinere Raume, und aus bem Boben erheben fich viel spitige, scharftantige Felsmaffen. Bon Stalaftiten ift feine Spur vorhanden, dagegen burch. gieben gabireiche Gifenglangabern ben Glimmerichiefer, ben Talt. und Thonschiefer nach allen Richtungen. Diefe Erzabern leifteten gerftorenden außeren Ginwirfungen, namentlich den Stromen unterirdischer Baffer, welchen Die Grotten vormals jum Rinnbett bienten, ben machtigften Widerstand. Die vorspringenden Theile jener metallifchen Abern verleiben ben Banden ber gangen Soble ein Regen abnliches Aussehen und gemabren einen feltfamen Anblid.

Die meiften Sohlen und Grotten finden fich in ben Ralffteinen jeden Alters — im fornigen Ralf, im eigentlichen Marmor, im Grauwaden- und Muschelfalf, im Jura - und Grobfalf, in ber Rreide und im Ralftuff - ferner in Dolomit und in Gops. Manche Ralfgebilbe zeigen fich in dem Grade grottenreich, daß fie ihrem gangen Wefen nach jum Entftehen unterirbischer Raume geeignet find und haufig ale Sohlen falfftein e bezeichnet werben. Der Boben ber meiften biefer Sohlen wird von Lagern rothlichen, eisenhaltigen Thones und Lehmes, ber meift mit Sand und molaffenartigen, un= jusammenhangenden Sandsteinen gemischt ift, bebect und eine große Menge von Anochen führt. Ueber biefer Inochenführenden Thonschicht breitet fich fast immer eine mehr oder minder bide Dede von Stalaftitenkalk aus, beffen Bildung ftete in ben Sohlen burch bas von außen einbringende Baffer unterhalten wird, welches beim Durchfidern burch bie Felfen fich mit tohlenfaurem Ralfe fattigt und beim Berdunften in den Soblen benfelben wieder in Geftalt von Stalaftiten absett. Reift bringen Diefe Stalaftitenmaffen in alle Riffe und 3wischenraume der Lager des Anochenthones und verbinden biefen haufig ju einer harten Breccie. In ben Breccien, welche die nach Oben offenen Spalten ber Felsen an vielen Orten erfüllen, fonft aber biefelbe Ratur mit bem Fußboben ber Sohlen theilen, zeigen fich bie Rnochen im Allgemeis nen weit weniger gut erhalten, weil es ihnen an ber fougenden Dede fehlt. Rur felten werden in biefem Anochenlehme ber Sohlen gange Stelette gefunden; faft immer liegen die Anochen in Unordnung untereinander. Biele Rnochen, namentlich die langeren Rohrenknochen, find gerbrochen und die frischen Bruchflächen und Splitter beweisen, daß diese Bruche erft nach bem Tobe ber Thiere ftattgehabt haben. Biele find abgenunt, gerollt und badurch untenntlich. Bevor wir naber auf biefe inochenführenden Sohlen, auf die in unterirdischen Raus men begrabenen Thierrefte eingehen, mogen hier guvor einige Grotten und Sohlen im fornigen Ralf erwähnt werben.

Es gehören hierher bie berühmten Grotten auf Infeln bes griechischen Archipels, und unter biefen die schon oben ermahnte Grotte auf Untiparos, früher Dliaros, das Seimathland ber berühmten Bildhauer Phibias und Braxiteles. Untiparos ift fast nur ein Darmorfelfen. Bon ber Grotte, welche er einschließt und die schon in früheften Zeiten ber Infel ihren Ruhm verlieh, gibt John Auldjo aneführliche Rachrichten. 3wischen schroffen Boben aus fornigem Ralf und aus Gneis führt ber Beg an bas weftliche Ufer von Antiparos. Auf fteilem Pfade gelangt man zu einer machtigen Felfenfpalte. Rach etwa zwanzig Schritten erlöscht bas Tageslicht und mit Fadeln muß die Grotte befahren werben. Sehr balb erscheint ber unterirbische Corribor im herrlichften Glange; gabllofe Arpftalle ergluben in tiefem Blutroth ober zeigen bie fconften Regenbogenfarben. In fteile Gefteinmand gehauene Stufen führen tiefer, und auf Leitern fommt man in andere Abtheilungen der ungeheuren Grotte, bis endlich die größte Weitung erreicht ift: ein unermegliches Bewolbe aus glanzend weißem Marmor, ein mach-

tiger Dom mit Bogen von gewaltiger Sohe.

Bon ben burch Grauwadefalf umschloffenen unterirdischen Raumen gehören zu ben alteften befannten beutschen Grotten auf dem Barge Die Baumanne. höhle im Blankenburgischen, nordlich von Rubeland, an dem außerften öftlichen Abhange des Barges, ihr gegenüber bie Bieleboble In ber erfteren bemerft man funf bis feche Erweiterungen ober Grotten, welche burch febr enge Durchgange mit einander verbunden find; bie zweite bagegen erscheint ale ein langer, febr gewunbener Ranal von ungefahr gleicher Beite. Die Baumannshöhle wurde im 17. Jahrh. aufgefunden und nach ihrem Entbeder, einem barger Bergmann, benannt. In horizontaler Richtung beträgt ihre Gefammtlänge über 200 Meter. Bur Entbedung ber Bielehöhle gab ein Balbbrand Beranlaffung. Beibe haben wunberfam geftaltete Tropffteinbildungen. Ralftuff hangt in Stalaftiten an ben Gewölben und bededt als Stalaftiten Die Seitenwande und ben Boben. Er ift von febr neuer Entftehung, bilbet fich noch fortwahrend und oft mit großer Schnelligfeit. Thierrefte, namentlich Barenfnochen. find in großer Mehrzahl gefunden.

Die schwarzfelder Sohle liegt unweit Ofterobe, am letten sublichen Abhange bes Barges, in einem gelblich grauen, einem Rreibemergel abnlichen Ralffteine von geringer Dichtigkeit, welcher wol einer Jurabildung an-gehört. Man gablt in ihr funf bis feche burch fehr enge Randle mit einander zusammenhangende Grotten. Der Jurafalfftein, welcher bie Banbe biefer Grotten bildet, enthält eine Menge fohlensaure Magnefia.

Sehr befannt find die Soblen in Oppsablagerungen, bie sogenannten Ralfschlotten, Gppeschlotten in Thuringen, welche namentlich im Danefelbifchen bei Wimmelburg und Belbra burch ben bortigen Bergebau auf Rupferschiefer aufgeschloffen find, und mas Größe, Gestalteverhaltniffe und gegenseitigen Bufammenhang betrifft, fich bedeutend und vielartig zeigen. Der Anblid, ben fie gewähren, ift ungemein fcon. Durch niebere Randle fteben ihre Raume mehrere Deilen weit in Berbindung. Ihre Bande zeigen wannenformige und wellenahnliche, burch erhabene Ranbe von einander gefciebene Berticfungen. Buweilen fommen große Drufen in Form von einzelnen Grotten mit ben prachtvollften Gppsfryftallen vor. Sammtliche Sohlen und Grotten im Mansfeldichen waren, als man fie vor Jahrhunderten ausschloß, bis zu gewisser Höhe mit Wasser gefüllt. Rach und nach versenkte sich das Wasser theils in tieser gelegene Weitungen, theils lief es durch Kanäle ab. Thierische Gebeine kommen in diesen Schlotten nicht vor, wie überhaupt dieser Gyps sich frei zeigt von allen Reskern einer früheren Thiers oder Pflanzenwelt. Zu den interessauten Erscheinungen aber gehören die, in mit Lehm ausgefüllten Spalten vorkommenden Gebeine urweltlicher und neuer, der gegenwärtigen Schöpfung zustehender Thiere, welche regellos gefunden werden. Zedensalls hat die Aussüllung jener Spalten später stattgefunden, sodaß die Knochen eingeschwemmt wurden. Unter den Thierresten sindet man Jähne, Halss und Rückenwirdel und andere leberbleibsel von Kashorn, Hirsch, Pferd, Ochs, Gyäne, Fuchs, Hund, Maulwurf, Hase, Uhu, Frosch.

Große Sohlen enthalten auch die Gypsfelsen von Bester-Egeln bei Magdeburg. In den Thonlagen, welche die Spalten und Bertiefungen derfelben ausstüllen, sind vielsach Ueberreste anteiluvianischer Landthiere aufgefunden, so Stoßjähne und Bacenjähne des sibirischen Mammuth. Bachahne vom Rhinozeros, Pferdezähne, Echahne von Raubthieren gehören nicht zu den Seltensbeiten.

Bon den mugenborfer Soblen, im Baireuthifden in Franten, find die berühmteften die gailen reuter und ftreitberger, im Thale ber Biefent. Bier ift es ber franfische Jura mit feinen Dolomiten, welche auf bie mannichfachfte Beife gerriffen gur Entftehung jener vielen Sohlen Gelegenheit boten, innerhalb welcher die befannten großen Daffen von tertiaren Knochen abgelagert find, welche ber Begend ihre Berühmtheit verschafft haben. Die gailenreuter Sohle hat ihren Eingang durch eine fenfrechte abfallende Felomaffe. Sie enthalt in ihrem Innern wenigstens feche Grotten ober Rammern, welche in das Innere bes Berges eindringen und durch fehr enge Ranale mit einander zusammenhangen. Die in großer Menge hier vorfindlichen Anochen geboren vielen Quabrupebenarten und zwar meift fleischfreffenben an. Außer diefer gailenreuter Sohle, ale der mertwurdigften jenes Bortommens und in der allein die Refte von über 800 Baren gefunden find, gehört die ftreits berger zu der intereffantesten, und noch viele andere fennt man in berfelben Anbobe, ale ben Schoneftein, Brunnenftein, Sohleberg, Rlausstein oder Rabenftein, die Bunderhoble, das Biferloch, Geisloch, Ruhloch, Zahnloch, Schneiderloch, Rewig u. f. w. Die darin vorfommenben Rnochen gehören im Augemeinen ben schon angeführten Thierarten; von besonderer Merfwürdigfeit aber ift ber Umftand, daß die Sohlen, welche in ben nordlich der Wiesent gelegenen Sohlen befindlich find, feine Spur von Anochenbruchftuden enthalten, mahrend jent auf der Sutseite gang bamit angefüllt find.

In der gludebrunner Sohle bei Altenftein in ber Graficaft henneberg, zwischen bem harze und Fransten gelegen, hat man bis jest nur Barenknochen gesfunden.

Unter den Sohlen im rheinisch-westfälischen

Bebirge, in der ebemaligen Grafichaft Mark, find jene von Sundwig bei Zierlohn und die Kluterhöhle bei Dibenford die ausgezeichnetsten und wegen barin ente haltener Ueberbleibsel von Thiergebeinen besonders merf: wurdig. Im gleichen Sinne verdienen bie vom jungeren Graumadefalf umfchloffenen Grotten und Sohlen in Belgien Beachtung. Gine ber intereffanteffen ift bie Boble von Goffontaine in der Rabe von guttid. Sie liegt zwischen fenfrecht abgeschnittenen Ralffelfen, deren Bante mit Thonschiefer wechseln. Die Unordnung, in welcher hier thierische und selbst menschliche Rnochenüberbleibsel abgesett vorkommen; ihr ungleicher Erhaltungezuftand; die magerechte Lage langer Anochen; die bamit gemengten, von ben nachften Felbarten berrührenden Bruchftuden; die Geschiebe, durchaus ahnlich ben Rollsteinen bortiger Bache; das Uebereinstimmende der die Gebeine umhüllender Erde und jener, welche angrengende Berge bededt; alle biefe und verschiedene andere Umftande gestatten die Annahme, daß die Ausfüllung ber Bohlen burch Baffer gefchah.

Auch in anderen deutschen Sohlen wurden Menscherreste nachgewiesen. So in der Karl 6. Grotte bei Expsingen im Jurakalke der schwäbischen Alp, die angestüllt ist mit vielen Tropssteingebilden. Höhe und Beite ist nicht besonders bedeutend, auch sindet man keine so großen Hallen, wie in anderen Höhlen der schwäbischen Alp; dagegen hat sie eine Längenerstreckung von c. 200 Meter. Beim ersten Aufsinden der Grotte wurden Renschen, und Thierreste zugleich mit Gesäßen und Geräthsschaften verschiedenster Art angetrossen, ebenso Wassen, Ringe und Geräthschaften aus Bronce und Gold, die theils auf römische, theils auf germanische Ablunst

schließen ließen.

Die berühmten, im Kalksteine vorkommenden Göhlen von Abelsberg, in Rrain, welche feit langer Beit burch ihre großen Ausdehnungen, durch ihre großen Baffer beden und ihre betrachtlichen Bache, welche fie burch ftromen, bekannt find, enthält viele Barenknochen. Ramentlich ift es ber Soblenbar (ursus spalaeus), ber ein ebenso reißendes Thier war, wie Lowen und Tiger, ber gegenwartigen Schöpfung aber fremb ift, von bem foffile Anochen unter ben rothlichen Stalattitenmaffen, welche den Boden bedecken und in ebenso in ziemlich betrachtlichen über bem Boden aufgehäuften Daffen von edigen Ralffteinbruchftuden mit Ralftuff jufammengefittet, aufgefunden find. Es läßt fich hieraus ichließen, baß Die Rnochen zugleich mit ben Ralffteinbruchftuden burch natürliche Rlufte vom Tage hereingekommen und verschiedene Stellen der unterirdischen Raume ausgefüllt haben.

In Ungarn fommen an ben füblichen Abhängen ber Karpathen mehrere folche Sohlen vor. Man fennt sie unter bem Ramen Drachenhohlen. Die barin vorsindlichen Knochen gehören bem Geschlechte ber großen Sohlenbaren an.

In Franfreich findet fich befonders in bem gangen Buge des Jura langs ber öftlichen Grenze bei Ber fancon eine große Menge von Soblen, in welchen die

Baren vorwiegen, wabrend im Guben und in ben inraffifchen und tertiaren Ralfen der Umgegend von Montpellier die Baren zwar auch noch in Mehrzahl vorbanben find, aber boch mehr mit Ragern, Bieberfauern und Didhautern gemischt erscheinen. In der Sohle von Dielles bei Befancon fanden fich erft nach langen Suchen die Barenfnochen unter ber fehr biden Stalaftitenbefleidung. Die Boblen von Edenog und Fouvent in dem Departement ber Saone, folglich in Derselben Sugelreihe, enthalten viele Knochen. Die Boble ju gunelviel bei Montpellier ift besonders reichhaltig an Anochen von vielen Thierarten. Andere Knochenboblen find im fublichen Franfreich bei St. Antoine, St. Julien, und eine nicht weniger mertwurdige Soble in Unsehung der darin vorkommenden Thierarten ift bei Rarbonne. Alle diefe Bohlen enthalten Diefelben Thierarten, wie die deutschen und englischen Sohlen. Die Anochen find gerbrochen und mit Gefchieben vermengt und bilden eine Breccie, mit lehmig falfigem Bindemittel, womit die eingeschnittenen und tieferen Stellen ber boblen ausgefüllt uns auf diefe Art zu einer Ebene ausgeglichen erscheinen. Go find auch in dem thonigen Boden einer Boble bei Miremont im Departement ber Dorbogne, trou de Granville genannt, Barenfnochen gefunden, und zwar in den tiefften Bunften berfelben.

In mehreren Gegenden Englande, junial in Derbyfbire und Porffbire, find in den juraffifchen und Rohlenkalten vielfach Sohlen aufgefunden. Die berühmtefte ift jene von Rirkbale, in dem öftlichen Theile der Grafschaft Port. Sie ift besonders durch die treffliche Beschreibung von Budland (Reliquiae diluvianae etc. un vol. in 4 Londres 1823, avec 27 planches) befannt geworden. Ihre Entbedung fallt in das Jahr 1821. Die Deffnung berfelben befindet fich 33 Meter über bem Boden des Thales von Bidering; sie ift in einem Kalffteine, welcher ju ben mittleren Schichten bes Burafalfes angehort. Die baselbft aufgefundenen Thiertuochen find leberbleibsel von Hnanen, und zwar die nämliche Art, welche auch in Deutschland vorkommt, und biefe macht die große Mehrzahl ber Anochen aus. hiernacht find aufgefunden Tiger, Bolf, Buchs, Biefel, Elefant, Rhinozeros, Fluspferd, Pferd, Ochfe, Hirfch, Raninchen, Feldmaus, Ratte u. a., fowic Theile eines ber Droffel jundchft ftehenden Bogels. Rur fehr wenige Barenknochen find vorgefommen. Alle diefe Anochen find gerbrochen und einige darunter scheinen bengat zu fein; man fieht noch die Eindrude ber Bahne, welche fle gerbrachen. Spuren von Transportirung durch Gewaffer bemerft man nicht an ihnen. Budland fand in ben Schichten, welche fie umgeben, cylinderartige Theile, welche er fur übereinftimmend mit ben Ercrementen ber Spanen halt. Die einzelnen Rammern biefer Soble baben bie gleiche Lange wie in allen anderen Sohlen und find auf die namliche Beife mit Stalaftiten befleibet und einige felbft bamit verschloffen.

In einer Sohle von dichtem Kalifteine zu Drefton, bei Blymouth, fand man nur Rhinozerosfnochen. Die Sohle war dem Ansehen nach von allen Seiten verschlossen, und begründete hierdurch einen wichtigen Beweis gegen das zeither angenommene und gewöhnliche Borfommen der Anochen von Wirbelthieren. Bald darauf fand man aber dort selbst gegen zwanzig andere Höhlen, welche unter sich und mit der Oberstäche des Bodens durch senfrechte Dessnungen oder eine Art von natürlichen Schächten zusammenhingen, und welche Massen von Lehm, Geschiebe und Anochen an Pferden, Ochsen, Hirschen, Hohnen, Baren und Wölfen enthielten.

In der Rabe von Wirksvorth in der Graffcaft Derbyshire ift in dem Bleibergwerfe von Callow in dem bort metallführenden Ralfsteine eine mit Behm und Anochen von Rhinozeros, hirfchen und Dofen ausgefullte Boble. Ebenso ift bie Boble von Goat in ber Graffchaft Glamorgan, an ber Seefufte bei Paviland mit Elefanten . und hirschfnochen in Lehm, welcher bie gewöhnliche Bodenbededung Dicfer Sohlen ausmacht, belegt. Die letteren brei Bohlen gehoren weit alteren Ralfgebilden ale die beutschen Sohlen an und enthalten feine Stalaftiten. Die Rnochenhohle in der Rabe von Bannwell in der Graffchaft Sommerfet liegt im jungeren llebergangefalfe (mountain limestone), der jur Gebirgegruppe der Mendipp hills gehört. Die mit Bruchftuden von bem namlichen Ralffteine gemengten Rnochen befinden sich in einem thonigen, röthlichen Lehm eingehüllt, Der ebenfalls von oben burch naturliche Deffnungen in die Sohle eingebrungen ju fein fcheint, indem diefelben gerade oberhalb der größeren Daffen bemerft werden; die vorgefundenen Anochen geboren ju givei Arten wiederfauender gehörnter, und zu zwei Arten Acischfreffender Thiere, und einer pflanzenfreffender Art an.

Bu ben Kalffteinhöhlen find auch die in Griechensland vorfommenden sogenannten Katabothra zu zuhslen, unterirdische Kanale und Schlunde, durch welche die Baffet abgeschlossener Kesselthäler und Seen abgeführt werden, und welche ebenso wie die meisten übrigen Höhlen aus abwechselnden großen Beitungen und engen Schlunden bestehen. Besonders befannt sind die Katabothra des kopaischen Sees in Böotien und des Phoniasees in Morea.

3m Milgemeinen hat man in ben Höhlen Europa's besonders solgende Saugethiere vorsommend bestimmt: Ursus spelaeus, arctoideus, Pitorrii; Mustala; Felis spelaea, antiqua; Canis spelaeus; Hyaena spelaea, intermedia; Elephas primigenius, meridionalis; Rhinoceros tichorhinus; Hippopotamus major; Equus primigenius; Camelopardalis Biturigum; Cervus euryceros Cuvierii; Antilope; Bos priscus, primigenius; Vespertilio; Talpa; Castor; Arvicola; Lagomys; Balaena Lamanoni; Zyphius longirostris.

Auch im nördlichen und sublichen Amerika, an viesen Orten Brafiliens, auf mehreren Bunkten von Reusbolland und in Reuseeland sind Söhlen entdeckt, beren geognostische Berbaltnisse durchaus mit den aus unserem Welttheile geschilderten übereinstimmen. Hauptsächlich sind die kalfigen Rüftenketten Brafiliens mit Höhlen aus gefüllt, in welchen bunt durch einander die Refte einer außerft merkwürdigen Schöpfung liegen, deren große Bes

bentung für die Zoologie namentlich man erft in ben neueren Zeiten fennen gelernt hat. Man hat bis jest mehr als hundert Arten fossiler Saugethieren aus den rothen Thonschichten dieser Soblen bestimmt, worunter eine große Angahl Affen, Raubthiere, Rager, Beutel-ragen (Didelphys) und eine große Menge gahnlofer Saugethiere (Edentaten), mahrend die Didhauter verbalmismäßig gegen die fossilen Faulthiere, Degatheriben und Gurtelthiere felten find, und auch, Maftobonten und Bferd ausgenommen, nur aus Gefchlechtern bestehen, bie noch heute in Sudamedifa leben, nämlich aus Tapirs und Becari's. Ein durchaus verschiedener Typus zeigt fich aber in ben ameritanischen und neuhollandischen Thierresten. In ben Knochenhöhlen Brafiliens und ben Thonen des Bampas liegen die Anochen einer Schöpfung, in welchen bie jabllosen Saugethiere, Faulthiere, Gurtels thiere, Degatheriben, Ameisenfreffer u. f. w. überwiegen, Typen, welche jest nur noch in Amerika angetroffen werben. In Reuholland und Reuseeland finden fich die Bentelthiere in eigenthumlichen Formen entwidelt, beren analoge Beiterbildung in den jest lebenden Bewohnern Diefer Landstriche nicht verfannt werden fann. Besonders find gefunden worden: Phalangista; Dasyurus laniarius; Hypsiprymnus; Macropus Titan, Atlas; Phascolomys; Diprotodon australis; Nototherium inerme. Mitchellii; Mastodon australis.

Bie aus diefen Mittheilungen hervorgeht, fieht man bas Sauptgeftein, in welchem Die Grotten und Soblen befindlich find und welches meift Kalfstein ift, im Innern derfelben felten entblößt, vielmehr find biefelben mehr und weniger von erdigen, wenig jusammenhangenben, oft auch gang lofen Rnochenftuden und anderen Befteines trummern vermengten Maffen, welche die untern Theile folder Soblen ausfüllen; ober von froftallinischen finterartigen Ralfmaffen, welche als Stalaftiten und Stalage miten theils von den Deden ber Gewölbe herabhangen, bie Banbe überfleiden und in lofen Busammenhaufungen mit einer mehr ober minder machtigen Dede übergichen, ausgefüllt ober ausgekleidet. Dft gewähren vielgestaltige Eropffteinbildwerke, Saulen, Bapfen und Baden von verschiebenfter Große, womit Grotten ausgekleidet find, benfelben einen eigenthumlichen Schmud. ibre mitunter außerorbentlichen Formen gemabren fie bäufig ben feltfamften und schönften Anblid. Tempel mit prachtigen Bogen auf machtigen Saulen ruhend und oft fo regelrecht, als hatte die Runft an ihnen gearbeitet; gewaltige Bilafter, luftige Pfeiler und Röhren, garte, Radeln abnliche, Bebilde von Boben aufwarts fich erbebend, Alles von fast abgemeffener Bollfommenfeit, beftechen bas Auge. Undere Stalaftiten hangen haufig gleichfam ichwebend vom Gewölbe nieber. In ben Banben fest bas verbunftende Baffer Tropffteinrinden ab. die nach und nach dem Fels fich fehr fest verbinden. Dit bem Bunehmen folder Bildungen schließen fich, aber meift in fehr langem Beitverlaufe, felbft bie Gingange au tieferen Beitungen. Dft gemabren Stalaktiten einen auberhaften Anblid. Sie find jumeilen flar, durchfichtig, wie Gisgapfen, glangend weiß und rein, mie Schnee, fodaß bas Auge beim Sadelicheine bavon geblenbet wirb. Mus den mannichfaltigen, seltsamen Formen ber Tropfe fteingebilde in ben Grotten hat die Phantafie Bildwerte von Thurmen, Thronen, Ppramiden, Kangeln, Orgein, Gloden, Statuen, Bafen, Blumen - und Fruchtgewinden, Baumgestalten aller Art, Menfchen - und Thiergruppen, Ungeheuer und gespenftische Gestalten von hochft fremtartigem Aussehen geschaffen, beren Taufdungen fich erft nach langerem Beschauen verlieren. Fortwahrend finden in ben unterirbischen Beitungen, in Grotten und Bebirgespalten, in Grubengebauden und ahnlichen Raumen falfige Abfage burch eindringende Baffer ftatt. Die schönen Ralffaulen von vielartigfter Geftalt in allen Größengraden, die japfenförmigen und röhrenahnlichen Tropffteine, Diefe Zieraden ber meiften Grotten, find nichts als fallige Substang, Durch eindringende Baffer abgesett. Die Baffer traufeln von ber Dede ber Brotte nieber, ober rinnen an ihren Banben binab, und Stalaftiten nennt man von der Dede niederhangende Tropffteine, Stalagmiten aber die vom Boden auf gerichteten Bapfen. Manche Stalaftiten, beren Bilbung unterbrochen wurde und die als vollendet zu betrachten, erreichen nur die Starte weniger Millimeter; andere machfen bei langer Dauer bes Broceffes ju mahrer Riefens größe an. Unter vielen Grotten hat mol feine fo uns ermeßliche und zugleich so prachtvolle Tropffteinfäulen aufzuweisen, als die, welche ber Dontferrat umschließt. Richt weit von bem auf Steinsalzmaffen erbauten fleden Cordona in Catalonien erhebt fich jener Berg, ber bes fonders auffallend durch fein Emporfteigen aus einer Chene, und durch wundersame Felsgestalten, durch gejadte, fpigige Gipfel, nach welchen er ben Ramen trägt (ausgezacter Berg), auffallend wirb. Die Entftehungs, weise fast aller kalkigen Bildungen, wie folde in ben Grotten vorkommen, ift im Gangen Dieselbe; allein bie Umftande zeigen fich mitunter etwas verandert und find nicht ohne Ginfluß auf die Beschaffenheit, auf das außere Befen und auf bas innere Befuge jener Bebilbe. Die Art des Absabes: ob berselbe allmälig, ober schnell er folgte, mit Ruhe, oder unter mannichfaltigen Störungen, läßt fich meift aus Merkmalen erfennen, welche ben verfchiebenen Ralfbildungen eigen find. Benig bewegte Baffer erzeugen — auf Chenen, auf ber flachen Dbere flache niedriger Sugel, in Bertiefungen am Fuße von Bergen — Maffen, welche burch Dichte und ein gewifice Gleichmäßiges ihrer Substang, wie durch Reinheit ber in der Regel lichtweißen Karbe ausgezeichnet find. Eigente liche, sogenannte Tuffe, wie solche oft in der Rabe von Quellen gefunden worden, find fenntlich am Schwame migen und Borofen ihrer mehr erdigen Subftang. Die auffallenben fonderbaren Bestalten verbeden Diefelben pflanglichen Theilen, namentlich Moofen, und anderen Rörpern verschiedenster Art, die fie oft noch in fich eine geschlossen enthalten. Seichte lodere Maffen, wie viele Ralftuffe es find, geben ben augenfälligen Beweis, bas Die Dichtigkeit bes Riebergeschlagenen mit ber Schnelle ihres Abfages in umgefehrtem Berhaltniffe ftebt. For men, und mehr noch die symetrische Anordnung der my

ftallinischen Theile, sowie die Umftande, unter benen aus Ralffinter gebildete Stalaftiten vorfommen, beweisen, bag biefelben in freien Raumen aus Auflosungen ents ftanden, welche nicht in Maffe vorhanden maren, fonbern allmalig tropfenweise hinzutraten. Mitunter zeigen fich solche Eropffteine auf ihrer Außenflache mit zierlichen Ralfspathfrystallen bebedt. In ber Regel zeigen fich Grotten um besto reicher an Tropffteinen, je enger fie find, je weniger die Luft barin freien Umlauf hat. Die Gegenwart von Stalaktiten fest nothwendig Spalten und Riffe voraus, burdy welche die Ginfeihung, bas Eindringen mit Ralf beladenen Baffer ftatt haben fann.

Es ist vielfach versucht worden, das Alter der Grotten und Soblen aus ben Tropffteinbildungen, aus beren allmaligem Borfdreiten zu bestimmen; allein es geben jene Gebilbe fein Anhalten für Berechnungen bes Beitverlaufe. Ihr Entstehen hat in bestimmten Berioden nicht in gleicher Beise ftatt, es ift vielmehr von Zufällen und mannichfaltigen Einwirkungen abhängig. Bemiffe Tropffteinbildungen dauern ichon feit vielen, vielen Jahrhunderten, aber Schluffe über Grottenalter darauf ju grunden ift ju gewagt und unjulaffig. Jebenfalls entftanden fie gur Beit ber Gebirgeerhebungen, ber fürmischen Menberungen, die unsere Erdrinde erlitt, und der mit folden gewaltsamen Ratastrophen verbunden gewesenen Erschütterungen, welche nothwendig gleichalt mit biefen Ereigniffen fein muffen. Daß bie Einwirfungen bes Baffers auf Erweiterung und Fortbildung von Spaltenraumen in ben verschiedenen Befleinsarten von nicht unerheblicher Bedeutung gewesen find und burch ben Durchgang eines Stromes von atenben Stoffen bie Bilbung gewundener unterirdifcher Raume mit baufigen Berengerungen und Erweiterungen, deren Bande niemals parallel erscheinen, begunftigt haben, wird wol nicht gang beftritten werben fonnen (vergl. Die Artifel: Cavernes und Eau, im Dictionaire des sciences naturelles). Genfo ergibt eine Bergleichung ber Gesteinsarten und besonders der organischen Ueberrefte der Breccien und Anochenhöhlen, daß eine und die namliche Rataftrophe, welche ungefahr in eine gleichzeitige geognoftische Epoche fiel, Thierknochen sowol in Spaltenraume als auch in Die Sohlen geführt haben mußte, wo fie mit einem ftcts in ihrer Begleitung vorfommenden eifenschuffigen Lehm verbunden find und diefe Raume gang ober theilweise ausfüllen. Die hauptmaffe, welche haufig die Ausfüllung der Grottens und Sohlenraume bildet, ift ein thonig = merglicher und fandiger Lehm, ber ftellenweise von einem thierischen Stoffe burchdrungen ift, und De-Spiebe, Splitter von Gesteinen, Ries und Thierknochen einschließt. Die Knochen stammen der Mehrzahl nach von fleischfreffenden Thieren, beren Mehrzahl bem Geschlechte ber Baren, in meniger Bahl bem ber Svanen, und in minbefter Bahl anderen Thierarten angehort. Anochenüberrefte von Elefanten, Rhinozeros, Pferden Dojen, Auerochsen, Tapiren, Deren Bortommen in den antebiluvianischen Lehmgebilden fo befannt ift, erscheinen feltener in Grotten und Höhlen, sowie im Gegentheile fleischfressende Thierarten, welchen die Hohlenknochen ans A. Encott. b. 28. n. R. Erfte Section. XCIV. geboren, in angeschwemmten Lehmlagern vorfommen. Sie schließen fich einander wechselseitig nicht vollig aus, ba ja auch vielfach bewiesen ift, daß ste in dem namlichen gande gleichzeitig gelebt haben, wie Cuvier und

Budland nachweisen.

233

In früherer Zeit waren viele Grotten und Söhlen von Raubthieren, befondere von Baren und Spanen, feltener von Tiegern und Lowen bewohnt. Roch bentigen Tages gibt es in den warmeren Rlimaten Syanen, und über die Beschaffenheit der Sohlen, der Rlufte, worin fie leben, find die intereffanteften Mittheilungen durch Reisenbe ergangen. Un ben Gingangen folder Grotten liegen Knochen gerftreut; im Innern fand man große Saufen meift gerbrochener Gebeine von Ramelen, Buffeln, Schweinen, Schafen und Sunden. In anderen Sohlen liegen Ropfe und sonstige Refte von Ratten, Gidhornchen, Fledermaufen und Bogeln. Diefes Alles beweift, baß Spanen ihre Beute in Grotten ichleppten, und fo mogen thierifche Schabel, Bahne und Anochen in Grotten und Soblen gefommen fein, in benen, wie Leibnis, Blumen. bach und Commering , Cuvier und Budland nachgewiesen haben, biefelben mit ber Beit bald mehr, balb weniger von lehmigen Schlamm umhüllt wurden. Gine andere Auficht über die Art und Beife, wie die thierischen lleberrefte in bie Grotten und Soblen gelangten, ift bie, baß folche zugleich mit ben Daffen ichlammigen Lehms und mit edigen Ralffteinbruchftuden und fonftigen Bruchgesteinen bei ber letten Erdrevolution durch Fluthen, angeschwollene Strome in Sohlen geführt worden. In gewiffen Boblen, bie uns Barenknoden aufweifen, muffen folde Thiere lange ihre Wohnstätte gehabt haben; benn man fieht häufig bie Anochen wohl erhalten neben einander liegen. Später drangen Hyanen ein, welche die Ueberbleibsel benagten und durch einander warfen. Die vielfach aufgefundenen thierischen Ercremente, untermengt mit Spanenknochen, benagte und zerbiffene Gebeine mannichfaltiger anderer Thiere geben Bestätigung für diese Anficht. Dit ben Gesteinen ber Sohlen fteben die aufgefundenen Anochenreste in feinerlei Busammenhang. Rie finden fich Ueberreste folcher Thiere, beren Gebeine innerhalb der Grotten liegen, eingeschlossen in den Fels= maffen, welche die Raume umgeben; führen diefe Betrefaften, fo ftammen folche ftete aus gang anderen geologischen Berioden. In Boblen begrabene Thierreste find baber vom Alter jener Beitungen gang unabhängige Phanomene. In Sohlen verschiedener Gegenden Frantreiche, in jenen ber Proving Luttich, fommen Menschengebeine mit Thierfnochen vor, beren Urbilber, wie bie Unterfuchungen von Marcel de Serres, Jules de Chriftol, Tournal und anderer frangofischer Raturforscher ergeben, in ber Reihe ber lebenben Wefen nicht mehr gefunden werden. Richt felten find mit folden Menschen und Thieruberbleibfeln jugleich Runfterzeugniffe verschiedener Art, Bruchftuden alter Waffen und Topfergeschirre, Arms bander aus gegoffenem und gravirtem Rupfer und anbere Dinge gefunden. Rach Schmerling's Beobachstungen find bie in ben Soblen ber Proving Luttic, namentlich in jener von Goffontgine, abgefesten menfche

lichen Ueberbleibfel mit Bruchftuden ber nachften Felsarten gemengt. Bon beutschen Sohlen weift, wie icon oben bemerkt die Rarle-Grotte bei Erpfingen in Schwaben Menschenreste nach. E. Rath gibt hierüber in seiner Befchreibung ber bei Erpfingen entbedten Sohle, Reutlingen 1834, vielfachen Aufschluß, ebenso von Dan-beelobe in ben Memoires de la Société d'histoire naturelle de Strasbourg, vol. II. Ohne 3meisel ist die Grotte bewohnt gewesen, da außer Menschen- und Thierresten jugleich Gefäße und Gerathschaften verschies benfter Art angetroffen find. Die in frangofischen und belgischen Grotten aufgefundenen Menschengebeine maren in Soblenschlamm eingeschloffen, am häufigsten in ben tiefften, engften Bangen, in ben entlegenften Theilen, in ben niedrigften Raumen; auch an Banbe feft gefittet famen fie vor. Schabel fieht man, nach allen Seiten umgeben von Lehm, und in biefem jugleich Baren - und Spanengahne; Breccien, aus jabllofen Gebeinen fleiner Ragethiere, ferner aus Pferbe- und Rhinogerosjahnen beftebenb. Tiebemann bat über Die belgifchen Grotten grundliche Studien gemacht, und mas die in ihnen porgefundenen Menichenrefte betrifft, nachgewiesen, bag fie von Individuen der verschiedenften Art abstammen. Die menschlichen Bebeine fommen nicht aus gleicher Beit mit ben Reften untergegangener Thiere, in beren Gefellichaft fie fich abgelagert finden: bas Miteinandervorfommen jo ungleicher leberbleibfel, ber Dentmale fehr verfchiebener Jahrhunderte, ift nur ein jufalliges. In Grotten lebende Menichen fonnen auf irgend eine Beife barin umgefommen fein, und ift babei an Begrabniffe, an Befecte und Schlachten, an gar manche andere Greigniffe ju benten. Die Gebeine lagen vielleicht, ebe fie in Die Soblen famen, in Thalern ober Schluchten; fie murben burch gewaltsame Ueberschwemmungen ben unterirbischen Beitungen jugeführt und hier mit ichon vorhandenen Thierfnochen gemengt. Dertliche Berbaltniffe ber Grotten, ihre Lage und fonftigen Beziehungen, muffen über das mehr oder weniger Bahrscheinliche bei folden Ans nahmen entscheiben.

Zu den Höhlenbewohnern gehören die Guacharos, eine Sorte Rachtvogel, welche A. v. Sumboldt und Bonpland in einer Grotte im Caripethale ju vielen Taufenden entbedten. Das gett biefer Thiere ift von fo großer Reinheit, daß es uber ein Jahr aufbewahrt werben fann und jum Bereiten ber Speifen und jur Beleuchtung verwendet wird. Daher erhielt die Boble von ben Eingeborenen ben Ramen Fettgrube. Einmal im Jahre begeben fich die Indianer, mit Stangen bemaffnet, in die Grotte. Taufende ber Bogel, Die ungefahr bie Große unferer Suhner haben, werden ale-Dann getobtet. M. v. Sumboldt hat Diefen feltenen Bogel unter bem Ramen Steatornis Caripensis in das System eingeführt. - In verschiedenen mexifanischen und in oftindifden Grotten, besgleichen in ber "großen Sohle" in Rentudy leben zahllose Fledermaufe. Auch in der Grotte de la Balme in Dauphine sammeln sich biefe Thiere in großer Menge. - In ber icon oben erwähnten Ralffteingrotte bei Abelsberg in Rrain, DagbalenenGrotte genannt, lebt in den dunkeln Tiefen jenes souderbare Geschöpf, welches mit dem Ramen Proteus anguineus bezeichnet, von den anwohnenden Landleuten aber "weißer Fisch" genannt wird. Das dortige Land ist voll hohler Raume, und häusig sind große Bertiesungen zu sehen, in denen sich die aus der Atmosphäre uiederschlagenden Wasser verlieren, und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Geschöpfe einen sehr tiesen, unterirdischen See bewohnen. Bei stärkeren Fluthen werden sie durch Gesteinspalten weiter und dahin geführt, wo man sie trifft.

Manchen Grotten entfteigen mephitische, schablide Gasarten verschiedener Ratur, Die für die Respirations organe gefährlich werben und Erstidungen berbeiführen fonnen. Bon ber langen Dauer folder Erscheinungen zeugt namentlich bie " Bundegrotte" bei Reapel, am Agnanofce. Gine fleine Thur verfchließt ben Gingang; ber innere Raum ift unbedeutend, etwa 5 Meter lang, 11/2 Meter breit, an der Deffnung 2 Meter hoch. Die Dede feuft fich gegen bas Berginnere und hat im hintergrunde faum 11/2 Meter Sohe. Aus dem Tiefften fleigt ftets tohlensaures Gas in Menge auf. Schon am Gingange empfindet man einen fdwach fauerlichen Berud, und Lichter, Fadeln verlofden fofort bei Unnaberung jur Gasschicht, die vermöge ihrer größeren Schwere mehr auf bem Boden schwebt. Je nach bem Berschiedenartigen bes Korperbaues und ber Natur erliegen Thiere früher ober fpater ber gefährlichen Ginwirfung. Gewöhnlich fucht man Sunde in die Grotte ju bringen, und lagt fie zur Unterhaltung Reisender fo lange darin, bis fie in Scheintod verfinten. Daber ber Rame "Bunde grotte". Menfchen, welche, um die Wirfung bes Gafes fennen zu lernen, fich in ber Mitte ber Grotte fo weit neigten, daß fie den Boben berührten, empfanden fehr bald bas beschwerlichfte Athemholen. - In Auvergne gibt es viele Grotten, welche fohlenfaures Gas enthalten, so namentlich bei Bontgibaud. Einige befinden sich ums schlossen von Lava, ber Boben besicht aus Ralf. Das Bas fullt Spalten, Riffe und Drufenraume, und ents weicht oft unter ftart gifchendem Geraufche, oft mit großem Getofe. Die Phanomene ber Sundegrotte wie Derholen sich in ihnen.

In vielen Grotten und Sohlen ift nicht ber minbeste Luftzug wahrnehmbar; aus anderen treten fühlbare Strome entgegen, und aus einigen bringen felbft heftige Winde hervor. Solche Meolus. ober Windesgrotten findet man u. a. in Italien, wo die berühmtefte unfern Terni im Rirchenftaate liegt. Den Gingang folieft ein altes Thor, durch beffen Spalten ber Wind ftets raus schend hervordringt. Die Grotte bat mehrere Raume; ben tiefern entstromt die Luft fo heftig, daß bei geoffice tem Thore Fadeln verlofchen. - Einige Boblen in Innerafien follen ju Zeiten fogar Sturme erzeugen. Go ift ber Wind ans ber Unbehgrotte von Raravanen fcon gefürchtet. - In Beiten bes Aberglaubens galt eine Grotte in ber Rabe von Elfenach in Thuringen für den Sig des Fegfeuers; im Eingange war fast ftets Saufen und Braufen ju boren. Befannt ift ja aud bie fabel von ber Benusgrotte im Borfeberge bei Eisenach, aus ber ber geniale Richard Wagner feinen

Tannbaufer fpielen laßt.

Unter den Höhlen mit optischem Farbenspiel verdient die bekannte "blaue Grotte" im steilen Felsensuser des Meerbusens von Reapel Erwähnung. In Tagesstunden, wenn das Meer dis auf seinen tiefsten Grund von der Sonne durchleuchtet wird, zeigt die Grotte den wunderdaren Andlick, als bestände ihr Geswölbe aus azurnem Arnstall. Der Wiederschein des Bassers, das sich in der Felsendecke gleichsam von unten allein erhellt, spiegelt, bringt so schone Wirkung hervor.

Die Grotte ift bei ruhigem Better juganglich.

Ueber Boblentemperatur ift im Allgemeinen bie Annahme wie bei ber Temperatur unterirbischer Raume, bie ohne Einfluß ortlicher Urfachen ber mittleren berjenigen Gegend gleich ift, in welcher Sohlen ober Grotten fich befinden. Bei tiefen Sohlen bleibt jenes Berbaltniß unverändert das nämliche. Sie find deshalb im Commer fühl, im Winter warm. Ce fommen jedoch zumal im Kalkgebirge, so im Jura und in den Apenninen, im Bico de Teyde auf Teneriffa und in den Alpen Savopens, bei Befancon in Franche Comte, in Ungarn und in Steiermarf und im Ural Grotten vor, in welchen fich bas gange Jahr hindurch Gis erhalt und fo ben Ramen Gisgrotten, natürliche Gisfeller, führen. Eine berühmte Gisgrotte ift Die Des Berges Retany wischen Rischa und Widdin, in welche man auf glangender spiegelglatter Eisflache binabgleitet. In eine ber Grotten Des Ural wird ber Bugang burch Gis gebrochen, wie Lepechin mittheilt. Ueber bem Grottenboden erscheint fehr gewöhnlich eine Dede aus reinstem Gife, und bin und wieder so flar, so durchsichtig und frystallinisch, daß das darunter befindliche Geftein erfennbar wird. Als besondere Zierden folder Grotten erheben fich vom Boden große Byramiden und Pfeiler aus Gis, und Gis. falattiten hangen in Menge von der Dede herab, wie bei ben Ralftropffteinen. Gine folche Eisgrotte ift ferner in der liptauer Gespannschaft, bei Demenfalva, wo die Grundflache des Relfen aus Gis besteht. Die ungeheuren Gieftalaftiten find im Innern hohl; ein hineingesettes Licht ruft magische Wirkungen hervor, und zierliche Gienadeln erhöhen die Wirfung. Die Urfachen folcher Gisbildungen in Grotten haben ohne 3weifel ihren Grund in bem Luftzuge, in ben Berbaltniffen bes Ginbringens außerer falterer, sowie bes Ausstromens unterirbischer warmerer Luft. Der berühmte Physiter Reich an ber freiberger Bergafabemie hat hieruber in feinen trefflichen Beobachtungen über die Temperatur bes Gefteins in verichiedenen Gruben bes fachfifchen Erzgebirges, namentlich bei feiner Betrachtung über bas perennirende Eis in ben Berggebauben bei Chrenfricbereborf genügenbes Anhalten gegeben. Bei ber allen befannten Gisgrotten gemäßigter Bone eigenen boben Lage entsteht in jenen unterirdischen Raumen wahrend falterer Jahreszeiten mehr Gis, als in warmeren Monaten schmelzen fann, Dabei reichen die Grotten meist beträchtlich tief ins Gebirgeinnere; marmere Luftftrome fleigen aufwarts, fühlere,

fenten fich, und fo bleibt bie taltere Luft gur fortmahrenben Bilbung bes Gifes in ben Grotten.

Außer ben im Artifel selbst citirten Arbeiten von Budland, Cuvicr, Bertrands-Geslin, Brongsciart u. A. siuden sich noch Quellen über die Raturgeschichte u. s. w. ben Grotten und Höhlen im Bull. de la soc. geol. II.; Forchhammer in Poggendorff's Annalen, Bb. 38; Fiedler, Reise durch Griechenland I.; Röggerath im Reuen Jahrb. für Min. 1845; Raumann, Lehrbuch ber Geognosie I.; E. v. Leonhard, Geologie I.

(C. Reinwarth.)

GROTTGER (Arthur), Maler und Beidhner, geboren ju Lemberg 1836. Borgugliche Runftanlagen führten ihn fruhzeitig ber Runft gu, ber er leiber gu fruh entriffen wurde. Rachbem er bereits in feinem Baterlande ein tuchtiger Beichner geworden wur, fam er nach Wien, um fich hier an ber Runftatademie jum vollenbeten Runftler herangubilden. 216 er aber an fich felbft bie Erfahrung machte, bag er nicht fo febr jum Maler, ale rielmehr jum Beichner geboren fei, vertaufchte er bie Balette mit Roble und Rreibe und trat ale felbftanbiger Beichner für illustrirte Berte auf. 216 geubter, mit reger Bhantafie ausgestatteter Runftler brach er fich balb Bahn und feine Compositionen erfreuten fich eines allgemeinen Beifalls. Leiber find biefe außer ben illuftrirten Berfen jumeift nur burch bie Bhotographie reproducirt. Man schätzt von ihm eine Kolge von 11 Blättern nach Roblenzeichnungen: Im Thale ber Thranen, die Angerer in Wien verlegte. Berühmter wurde er burch bie Folge ber Rriegsscenen aus bem letten Bolenaufftande. Fur feine gerruttete Gesundheit suchte er Silfe in ben Amélie-les-Bains in ben Byrenden, aber ftatt ber Gefundheit fand er hier am 13. Dec. 1867 einen frühen Sob. Fur die Runft fanten mit ihm große Soffnungen ine Grab .).

(Wessely.) GROTTI, die berühmte Bunichmuble des mythis ichen Danenkonige Frodhi, welche die Gigenichaft befaß, Alles zu mahlen, was ber Müller wollte. Derfelbe hatte fie von einem Manne Ramens Bengifftoptr erhalten und fie wird ale eine Sandmahlmuhle beschrieben, deren Dahls fteine vermittels eines durch die Mitte gestedten Stabes umgedreht wurden. Da fich aber Riemand in Danemark fand, ber bie gewaltigen Steine umzudrehen vermochte, fo kaufte Frodhi von feinem Freunde, bem Schwedenkönig Fiolnir, zwei vorwiffende Riefenmägde Ramens Menja und Fenja, stellte fie an die Duble und gebot ihnen, ihm Gold, Friebe und Frodbi's Glud ju mahlen. Da herrschte nun fo tiefer Friede, bag Riemand an dem Andern Gewalt verübte, wenn er auch ben Morber seines Baters ober Brubers, los ober gebunben, getroffen hatte. Da gab ce uuch feinen Dieb ober Rauber, sodaß man einen Goldring lange Zeit auf Jalangers-Saibe liegen laffen fonnte, ohne bag Jemand ibn au ftehlen magte. Frodhi felbst faß, wie es heißt, auf Reich. thum und schlief auf Flaumenbetten. Aber balb murbe

^{*)} Literatur: Naumann's Archiv für zeichnenbe Runfte XIV, 144.

Bur Literatur über Grotius. Hierher gehören zus ndoft viele Stellen in mehreren Borreben ju feinen Schriften, vorzugsweise aber die Bricfe, welche theils er felbst an Andere, theile Andere an ihn geschrieben haben. - Eine Vita beffelben veröffentlichte Batefius p. 423 sogg. - Die ber Beit nach erfte große und ausführliche, überhaupt die ausführlichfte unter allen Biographien find bie 1727 anonym (von Behmann) in Delft berausgegebenen Hugonis Grotii Belgarum Phoenicis Manes ab iniquis obtrectationibus vindicati. Scriptorum ejus tum editorum tum et editorum conspectus triplex, in 2 partes, ein Buch, welches mit enthusiastischer Borliebe für Grotius auf das Sorgfältigste Alles zusammen. tragt, unter Anderem in ber Bibliotheca Grotiana als bem 2. Theile sammtliche Uebersepungen seiner Schriften mit einer Menge von literarischen Rotizen. — Bor 1752 gaben Raspar Brandt und Andrian Cattenburg in hollandischer Sprache eine ebenfalls sehr ausführliche Biographie in Drud, welche uns nicht juganglich ge-worben ift. — Im 3. 1752 erschien bei Debure bem Melteren ju Paris in 2 Banben Vie de Grotius avec l'histoire de ses ouvrages et des negotiations, auxquelles il fut employe von Dr. de Butigny, ein Buch, welches in lichtvoller Sprache und Anordnung den Lebenslauf bee berühmten Sollanders schilbert, jedoch nicht gang ohne Unrichtigfeiten, namentlich im Bunfte der Orthographie nicht frangofischer Ramensbezeichnungen. — Das einzige größere Wert in beutscher Sprace ift: Sugo Grodus nach seinen Schidsalen [Batavus, Captivus, Exul] und Schriften bargestellt von Beinrich Luben, Berlin 1806 bei Johann Friedrich Unger. Der Verfaffer webt viele allgemeine Reflexionen ein, hat aber bas große Berbienft, seine Schilderung vorzugeweise aus ben Briefen bes Grotius herausgearbeitet zu haben. — Das Buch: Hugo de Groot en Maria van Reigenspergen, Amfterdam 1827, von Sieron. De Bries, hollandifc geschrieben, ift uns nur bem Titel nach befannt geworben. — Im J. 1826 edirte ber Engl. Charl. Butler The life of H. Grotius etc., London bei 3. Murray. Bir haben geglaubt, daffelbe nur hier und da benuten au follen, ba ber Berfaffer ben Gegenstand nicht vollständig genug beherricht zu haben icheint 94). - Andere größere ausammenfaffende Biographien find une nicht befannt. — Die furzgefaßten Artifel in den Encyflopadien, Converfationelexica u. f. w. durfen wir hier übergeben; einige berfelben, wie diejenigen von Sagenbach und Lubfer, haben wir mehrfach in ben Roten angeführt, auf welche wir bier jurudverweisen und in welchen auch andere literarifche Materialien ihren Play gefunden haben. Bir fügen ihnen folgende Specialabhandlungen bei, welche uns jur Benugung nicht vorgelegen haben: Luther und Grotius oder Glaube und Wiffenschaft, Beidelberg 1846, von Creuber; H. de Groot als verdeidiger des christendoms, Utrecht 1869, von Wynmalen; ferner Theil I. aus dem Berfe über die Geschichte und Lites ratur des Bölferrechts von Ompteda; Darstellung der Rechtsphilosophie des Hugo Grotius, in den Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. I., Leipzig 1856, S. 485—545; Grotius on the rights of war and peace an abriged translation, London 1853, von Whewell; Europäisches Bölferrecht, IV, S. 509—516 von Bluntschli; Le droit de la guerre et de la paix par H. Gr. von Bradier=Kodéré, Paris 1865. (J. Hasemann)

GROTO (Luigi), and Aloysio Grotto, inlicnischer Dichter und Redner, bekannt unter tem Ramen: il Cieco d'Adria, der Blinde von Adria, stammte aus einem vornehmen, noch im 18. Jahrh. blubenben Beschlechte und mar 1541, wenn nicht früher, ju Abria geboren. Acht Tage nach feiner Geburt verlor er bas Geficht, sodaß ihm nur ein sehr geringer Theil seiner Sehfraft übrig blieb, faum hinlanglich, den Tag von der Racht zu unterscheiden. Da er schon in seiner Jugend große Fähigfeiten bliden ließ, fo bestimmte man ihn für Die Wiffenschaften, welche er, obwol nur auf das horm angewiesen, in so hohem Grade fich anzueignen wußt, daß ihn die Benetianer bereits im 3. 1556 zweimal zum öffentlichen Sprecher erwählten, einmal bei der Aufunft der Königin Bona von Polen (Witwe des Königs Sigismund I.), und bann bei ber Ginfepung des Dogen lorenzo Priuli. Bas diefen Bortragen vielleicht an ins nerem Gehalte abging, bas erfeste reichlich die allgemeine Aufmerksamkeit der Buhörer und das Wohlwollen für ben blinden jugendlichen Redner. Auch in der Folge hatte er bei ben verschiedenen Dogenwahlen in Benedig die üblichen Festreden zu halten, sowie die Begludwunschungerede an Ronig Beinrich, ale berfelbe bei feiner Rudfehr aus Polen in Benedig eintraf. Auf der Univ versität zu Padua trat er bei öffentlichen Disputationen gern ale Opponent auf. Obwol er mehrmals nach Bo logna ging und daselbst j. B. 1570 jur Biederaufnahme der Lectionen eine lateinische Rede hielt, so scheint er boch bem afademischen Leben ben unabhängigen Berfehr mit den Wiffenschaften vorgezogen zu haben. Als Dichur beschäftigte ihn besonders Das Theater. Er fdrieb Die beiden Tragodien: l'Adriana und la Dalida, und bei Lustspiele: il Tesoro (1580 in 12.), l'Alteria (Benedig 1586) und l'Emilia. Das lettere Stud, welches Groto im 3. 1579 Schrieb, als in Abria ein neues Theater ev baut wurde, erschien nachmals italienisch und französisch ju Baris 1609 in 12. Ferner Dichtete er Die Baftoralen il Pentimento amoroso und la Callisto, beide mit de Tragodie Adriana ju Venedig 1586 gedruckt. Außerdem beschäftigte ihn eine lleberseyung von homer's Iliade und der Georgica Birgile; diese blieb ungedruckt und von jener erfcbien nur bas erfte Buch bereits 1570 ju Be nedig. Unter dem Titel: Trofeo della vittoria sagra ottenuta dalla christianissima lega contro i Turchi nell' anno 1571 gab er ju Benedig in 8. eine Samm' lung von myftischen Berfen, Ueberfegungen von Bfalmen, von Cangonen und Sonetten von ibm felbft und andern Berfaffern heraus, ingleichen Reben auf alle Beiligen

⁹⁴⁾ Auch finden fich Unrichtigleiten, wie 1482 als Geburts- jahr bes Grotius.

und andere weltliche Berfonen. Man fieht alfo, bag er es nicht fehlen ließ, fich vor feinen gandeleuten ausauzeichnen. Gleichwol tounte er fich nicht bis zur Clafficitat erheben, im Gegentheil wirft man ihm vor, bag er feinen Styl mit gefuchten Metaphern, falfchem Schimmer, Spisfindigfeiten, verfehlten Bortfpielen und bergl. ausflattete und zu bem verberbten Geschmad ber italienischen Literatur im 17. Jahrh. beitrug. Er gefiel fich in einer Beife zu schreiben, daß man glaubt, einen Schriftsteller aus dem 15. Jahrh. vor fich ju haben. Geine Bewunberer erhoben ihn, weil er blind mar, fie überhauften ibn mit Ehren aller Art; viele Afademien ernannten ihn ju ihrem Mitgliede und die 1565 gestiftete Afademie ber Illustrati feierte ihn als ihren Ehrenprafident. Die Bergoginnen von Ferrara wurdigten ihn ihres Befuche; allein man fcheint für ben Blinden von Abria nur außere vorübergebende Anszeichnungen übrig gehabt zu haben, benn er lebte beständig in Armuth. Seinen Gifer, fich bervorzuthun, zeigte er auch ale Schaufpieler in Rollen, bie für feinen Buftand paßten. Go trat er g. B. im Carneval 1585 auf bem olympischen Theater ju Bicenga in der Rolle des Königs Dedipus in der von Orfato Ginftiniani überfesten Sophofleifden Tragodie auf zur allgemeinen Bewunderung, und bie ihm ju Ehren veranftalteten Reftlichfeiten wollten fein Ende nehmen. Bur Danfbezeigung für bie glangenbe Aufnahme wibmete Groto 1585 der olympischen Akademie eine Auswahl seiner Reben, die nochmals zu Benedig 1602 bei Boppini in 8. ericbienen. Groto ftarb am 13. Dec. 1585. Ungenügenbe Radrichten über fein Leben find ber Ausgabe feiner Briefe, Benedig 1601 in 4., beigegeben. Beffer und vollftandiger schrieben über ihn zwei Angehörige feiner Familie, Louis Grotto, welcher 1769, und Giufeppe Brotto, melder 1777 eine Lebensbeschreibung ihres Unverwandten berausgaben. Roch find Groto's Aumerfungen ju Boccaccio's Decameron ju ermahnen, welche Boppini in Benedig 1590 in 4. publicirt hat, aber feineswegs als eine Bereicherung gur literarifchen Kritif über Boccaccio. Außer altern literarbiftorifchen Berfen von Chillini, Bapadopulos, Jöcher vergl. Biograph. univers. T. XVII. p. 618. 619. (F. Th. Richter.) (F. Th. Richter.)

GROTTAU, ehemals Krotau oder Grota gesnannt, Stadt in Bohmen, im bunzlauer Kreis, am rechten Ufer der Reiße, über welche hier eine Brude führt, an Chaussee und Eisenbahn zwischen Zittau und Reichensberg, in einem wiesenreichen Thale, 6 Kilometer von Zittau nahe der sächsischen Grenze; am linken Ufer des Fiusses liegen dem Städtchen gegenüber die Dörfer Kotten, Dönis und Görsborf, 2 Kilometer im Often das Schloß Grasensteln; im Süden erhebt sich der bewaldete lausiger Bergfamm. Grottau hat 1500 Einwohner, 1 Pfarrkirche; die Einwohner beschäftigen sich mit Landwirtbschaft, Baumwollenspinnerei, Garnbleicherei. In Görsborf besinden sich Brauntohlenbergwerfe.

(O. Delitsch.)
GROTTEN, Höhlen, grottes, cavernes, werben entweber leere, ober auch theilweise mit Wasser und
eingeschwemmten Raterialien erfüllte Raume im Innern

ber Erbfrufte genannt. Rach ihrer Form, Geftaltung, Die jum großen Theile von ber Ratur ber fie umichießenben Besteine abhangt, ober infolge außerlicher Einwirfungen mannidsfaltiger Art entstanden ift, unterfcheibet man Spaltenhöhlen, welche mehr ober weniger weit flaffende, aber nach oben geschlossene Spalten und Rlufte haben, gewöhnlich fcmal find, aber häufig eine bebeutenbe Erftredung in ber Lange und Tiefe haben, wie g. B. die größeren Drufenhöhlen der Erzgange. andere Form find bie Gewolbhohlen, welche gewolb. ober sadabnliche Beitungen von verschiedenen, unregelmäßigen Umriffen und oft bedeutenden Dimenfionen haben. Colche mit weitem Eingange und von geringer Tiefe nennt man wol auch Grotten. Schlauchhöhs len nennt man folche, welche enge, gewundene Ranale von entweder rundlichen ober winfeligen Querfchnitten haben. Durchbruchehöhlen treten gewöhnlich an beis ben Enden zu Tage aus, unterscheiben fich von ben übrigen weniger durch bie Form, ale durch bas zufällige Borhandensein zweier Deffnungen, welche ben Weg burch ben Berg ober Felsen gestatten. Gine andere beachtenswerthe Form und Erfcheinung geben bie fogenannten Drgeln, Erbpfeifen, die orgues geologiques ober puits naturals, "nafürliche Brunnen"; cylindrifche, meift fenfrechte, mit Geroll, Sand und Thon ausgefüllte Randle vom engsten bis 4 Meter Durchmeffer und bis 70 Meter fleigenden Lange. Solche Orgeln reichen haufig burch bie Bante bes maaftrichter Kreibetuffes, fowie burch die Rreidegebilde in Belgien und in verfchiebenen Begenden Englands und Franfreiche binab, und find ftellenweise so bicht beisammen, baß fast gegenseitige Berührung ftatt hat.

Die meisten Söhlen bestehen aus einer Combinas tion ber Formen ber Spalten . Gewolb. und Schlauch. höhlen, indem mehrere gewolbe ober facformige Beitungen hinter einander liegen, welche burch schlauch oder spaltenformige Schlunde mit einander in Berbindung fteben, fobag man immer aus einer Beitung burch einen engen Schlund in eine andere Weitung gelangt. 3m Wegenfape von Sohlen, beren Bilbung fehr einformig und regelrecht ift, wo bie verschiedenen Abtheilungen ungefahr alle gleiche Richtung haben, zeigen manche einen fehr verwidelten Bau, wunderfame Raumlichfeiten von vielartiger Gestalt und in sonderbarer Berbindung. So 3. B. das Labyrinth auf der Infel Candia, in welchem zahllofe, fehr gewundene Bange einander nach allen Richtungen burchfreugen und im Rreife umberführen, sodaß biefe Grotte, ihres chaotischen Gewirres halber, ben Namen mit bemfelben Rechte trägt, wie bas berühmte Runftwerk ber Alten auf ber Insel Creta, von bem ere gablt wird, es fei von Dabalus nach verjungtem Dage ftabe bes agyptischen Labyrinthes erbaut worden, uni ble Minotaurus barin gefangen zu halten. Bar feltfam find oft die Abtheilungen von Sohlen und Grotten geformt; balb liegen fie wie Rammern, Stuben, Sale aneinander und übertreffen an Ausbehnung und Bohe eine die andere, alle in demfelben Riveau liegend; bald bestehen sie aus mehreren Stochwerfen. Die berühmte Grotte auf Antiparos im griechischen Inselmeere geht so tief ins Berginnere hinein und hat einen so gewaltigen unterirdischen Bau, daß in ihr große Festlichkeiten veranstaltet und abgehalten wurden. So ist das Duistlathal im Kaufasus reich an großen Höhlen, welche den Landesbewohnern in Kriegen alter Zeit als Zusstucktorte, selbst als Wohnungen dienten. So erzählt der Geolog Du Bois über die Höhle beim Dorse Gouemi, daß das Dors selbst in ihr erdaut sei und in ihr noch eine Kapelle, Gräber und eine starte, von der Dicke in Cascaden herabstürzenden Duelle angetrossen werden. Um die "große Höhle" in Kentucky genau zu bessehen, sollen 19 Stunden ersorderlich sein. Sie hat nicht wenige vereinzelte Raume von ungeheurer Ausbehnung. Ueber mehrere Abtheilungen hat der Greens River seinen Lauf.

Die Deffnungen, womit boblen und Grotten zu-weilen am Tage munden, in Thalern und Schluchten, an Berggebangen, an fteilen, juweilen faft fenfrechten Kelswanden, haben zuweilen ausgezeichnete Umgebungen von bald höherem, bald geringerem Reize, beschattet von Eichen ober Larchen. Richt felten find Die Gingange groß, weit, geraumig, bequem, wie durch Runft gefchaffen und geben einen erhabenen Anblid ab. Soblenöffnungen gleichen hoben, majestätischen Thoren, andere find Gewölben abnlich. Dft ift ber Eingang von nahen Felfen verdedt und nicht eher mahrgunehmen, bis man unmittelbar bavorfieht. Andere Deffnungen bagegen ftellen fich nur als enge Spalten bar und solche mit nach Dben durchbrochener Felsendede, in welche man burch einen röhrenförmigen Schlund an Striden binunter gelaffen wird. Einige liegen fo hoch und fteil, daß ihre Eingange nur mubjam ju erklimmen find. In Schottland finden sich mehrere Grotten an nicht sehr boher, aber fteil abfallender Rufte. Rur gur Beit ber Ebbe fonnen fie erreicht werben trodenen Sufes, mabrend fie jedoch auch vom Meere aus jur Beit ber gluth ju befahren find. Dies ift j. B. der gall bei ber Spathe hohle — Spar-Cave — auf dem Gilande Stye. Einem Borhofe gleich treten gewaltige Felsmaffen ins Meer hinaus und erheben fich fentrecht über 30 Meter. In diesen Kanal dringt bas Fluthwaffer ein. Das prachtrolle Gewolbe, in Geftalt bes gothifden Bogens, wird burch Taufenbe von Tropffteinfaulen getragen. Der Anblid ift überaus wild, aber ungemein schon. Go fteigen ferner die Gingange ber Bingalehohle auf Staffa, ber blauen Grotte auf Capri unmittelbar über bem Meeresspiegel auf, von benen überhaupt bie Brandung und der Bellenschlag des Meeres oder der Seen die Ausbildung vieler Grotten und Sohlen bewirft hat.

Die Wände der Grotten und Söhlen find bisweilen mit Aryftallen, sehr oft aber mit Stalaktiten von Ralfssinten bekleidet, welche in ihren verschiedenen Formen und Gruppirungen wunderliche nachahmende Gestalten darstellen. Die Söhlen sinden sich in der Regel innershalb sester Gesteine und zwar besonders in den Ralfgebirgen, in den Dolomiten und Gypsen, als Folgen

ber Erhebungen und ber baburch bedingten Riffe, welche später burch Auswaschungen erweitert wurden. Auch Laven und andere vulfanische Gesteine, sowie Sanbfteine und Gletschereis enthalten fie nicht felten, während fie in andern Gefteinen nur felten, oft nur als Drufen angetroffen werden. So find die Boblen im Granit mit Bergfroftallen angefüllt, wie 3. B. im Granite ber Alpen in Savopen und der Schweiz, wo die sogenannten Arp. stallhöhlen ober Arnstallgrotten mit prächtigen Bergfryftallen besett eigentlich nur als Drufenhöhlen bezeichnet werben fonnen. Berühmt find die Arpftall. boblen bes Binkenftodes im berner Oberland und die des Birscherthales und von Raters in Oberwallis. Auch ber Granit der Rordlande im Bestfjord enthält bäufig Soblen, welche burch Erofion gebilbet wurden. Rleine Soblen im Gneife finden fich unweit Bunfiedel im Fichtelgebirge. Auch bei St. Brandière unweit Bourbon-Bendee ift eine folche. Gine große Sohle im Glimmerschiefer findet fich bei Sillafa auf der griechischen Infel Thermia, die an Geraumigfeit den größeren Ralffteinhöhlen nicht nachsteht (Bull. de la soc. geol. II, 329, und Ruffeger im Reuen Jahrb. ber Min. 1840. 6. 197). Intereffant find bie Bohlen im Thonfdie. fer von Ballybunian in ber Graffchaft Rerry in 3r land, welche durch den Bellenschlag bes Meeres gebilbet worden find. Biele Sohlen in den vielen Oppsablage rungen find mit Gypefroftallen, bie Ralffteinhöhlen mit Ralfspathfryftallen, die Drufenhöhlen ber Erzgange aber mit den Arpstallen febr verschiedener Mineralien befleibet. Sochft mertwurdig find die Drufenraume, welche in ben oberen Theilen ber Carnallite (Ralifalze) bei Staße furt nicht selten vorkommen und prachtvolle Sylvinfry ftalle enthalten. In ber Regel geben bie Felbarten, welche Grotten und Sohlen umschließen, Die Materialien und Bedingungen gu ihrer Bildung ab. Sohlen im Gneife, im Glimmer- und Thonschiefer geboren ben mehr örtlichen Erscheinungen an. Go entftand die große Grotte unterhalb bes Leuchtthurmes von Widlow in Irland, das Ziel ber Wanderung zahlloser Fremden, von Glims merschiefer umschloffen, ohne Zweifel burch lange bauernbe Auswaschungen. Gin Theil ber gangen Rufte ber Brafe schaft Bidlow besteht aus fehr gewundenen Glimmer ichieferlagen. Das ichroffe Gehange lagt zahlreiche Sob len wahrnehmen, die nachst den Auswaschungen hauptsächlich von Emporhebungen herrühren. Merkwurdig ferner ift die berühmte Grotte von Sillafa auf Thers mia. Oneis, Glimmerschiefer mit Granaten, Thonschie fer von häufigen Quarzgangen durchfest, Talffchiefer und forniger Ralf find die Gesteine, woraus jene Infel, bas Cothnos ber Alten, besteht. Inmitten bes Darfte fledens Sillata, 400 Meter über bem Meere, findet fich ber Eingang in die Sohle, welcher gang eigenthums liche Formenverhaltniffe zustehen. Glimmerschiefer, Thons und Taltschiefer, alle hochft feft, umgeben bie Grotte, und die Lagen und Schichten jener Felbarten werben bavon faft fenfrecht burchschnitten. Die Bande von regellofer, rundlicher Geftalt, find nur ftellenweife eben; baufig erscheinen amifchen ben Gesteinlagen meift fehr niedere, nach

Sinten gefoloffene, fleinere Raume, und aus bem Boben erheben fich viel spigige, scharftantige Felomaffen. Bon Stalaftiten ift feine Spur vorhanden, bagegen burch. gieben gabireiche Gifenglangabern ben Glimmerichiefer, ben Talt- und Thonschiefer nach allen Richtungen. Diese Erzabern leifteten gerftorenden außeren Ginwirfungen, namentlich ben Stromen unterirbifcher Baffer, welchen bie Grotten vormals jum Rinnbett bienten, ben mache tigften Widerstand. Die vorspringenden Theile jener metallischen Abern verleihen ben Banben ber gangen Soble ein Regen abnliches Aussehen und gemabren einen feltfamen Unblid.

Die meiften Sohlen und Grotten finden fich in ben Ralffteinen jeden Alters - im fornigen Ralf, im eigentlichen Marmor, im Grauwaden : und Dufchelfalf, im Juras und Grobfalf, in ber Rreibe und im Ralftuff - ferner in Dolomit und in Gope. Manche Ralfgebilde zeigen fich in dem Grade grottenreich, daß fie ihrem gangen Wefen nach jum Entstehen unterirbischer Raume geeignet find und haufig als Boblentaltfteine bezeichnet werden. Der Boben ber meiften biefer Sohlen wird von Lagern röthlichen, eisenhaltigen Thones und Lehmes, ber meift mit Cand und molaffenartigen, unjusammenhangenden Sandfteinen gemischt ift, bedect und eine große Dienge von Rnochen führt. Ueber biefer inochenführenden Thonschicht breitet fich fast immer eine mehr ober minder dide Dede von Stalaftitenfalf aus, beffen Bilbung ftets in ben Sohlen burch bas von außen einbringende Baffer unterhalten wird, welches beim Durchfidern durch die Felfen fich mit tohlenfaurem Ralte fattigt und beim Berbunften in ben Sohlen benfelben wieder in Gestalt von Stalaktiten absest. Deist bringen biese Stalaktitenmaffen in alle Riffe und Zwischenraume der Lager des Knochenthones und verbinden diesen häufig ju einer harten Breccie. In ben Breccien, welche die nach Oben offenen Spalten ber Felsen an vielen Orten erfullen, fonft aber biefelbe Ratur mit dem Fußboden ber Soblen theilen, zeigen fich bie Anochen im Allgemeis nen weit weniger gut erhalten, weil es ihnen an ber fougenden Dede fehlt. Rur felten werben in biefem Anochenlehme ber Sohlen gange Stelette gefunden; faft immer liegen bie Rnochen in Unordnung untereinander. Biele Knochen, namentlich die langeren Röhrenknochen, find gerbrochen und die frischen Bruchflächen und Splitter beweisen, daß diese Brude erft nach dem Tode ber Thiere ftattgehabt haben. Biele find abgenubt, gerollt und badurch untenntlich. Bevor wir naher auf biefe inochenführenden Soblen, auf die in unterirdifchen Raus men begrabenen Ebierrefte eingeben, mogen bier zuvor einige Grotten und Bohlen im fornigen Ralf ermabnt werben.

Es geboren hierher die berühmten Grotten auf Inseln bes griechischen Archipels, und unter diefen die schon oben ermahnte Grotte auf Antiparos, früher Dliaros, das Seimathland ber berühmten Bildhauer Bhibias und Braxiteles. Untiparos ift fast nur ein Darmorfelfen. Bon ber Grotte, welche er einschließt und die schon in früheften Beiten ber Infel ihren Ruhm verlieh, gibt John Aulbio ausführliche Radrichten. 3mifchen ichroffen Soben aus fornigem Ralf und aus Gneis führt ber Beg an bas weftliche Ufer von Antiparos. Auf fteilem Pfabe gelangt man zu einer machtigen Felfenspalte. Rach etwa awangig Schritten erlöscht bas Tageblicht und mit Fadeln muß die Grotte befahren werben. Sehr balb erscheint ber unterirdische Corridor im herrlichften Glange; jahllofe Arpstalle ergluben in tiefem Blutroth ober zeigen die fonften Regenbogenfarben. In fteile Gefteinmand gebauene Stufen führen tiefer, und auf Leitern fommt man in andere Abtheilungen der ungeheuren Grotte, bis endlich die größte Weitung erreicht ift: ein unermegliches Gewölbe aus glanzend weißem Marmor, ein mach-

tiger Dom mit Bogen von gewaltiger Sohe.

Bon ben burch Graumadefalf umfchloffenen unterirbischen Raumen gehoren zu ben altesten befannten deutschen Grotten auf dem Barge die Baumannshöhle im Blankenburgifchen, nördlich von Rubeland, an bem außerften öftlichen Abhange bes Barges, ibr gegenüber bie Bielebohlee In ber erfteren bemerft man funf bis feche Erweiterungen ober Grotten, welche burch fehr enge Durchgange mit einander verbunden find; die zweite bagegen erscheint als ein langer, febr gewunbener Ranal von ungefahr gleicher Beite. Die Baumannshöhle wurde im 17. Jahrh. aufgefunden und nach ihrem Entbeder, einem harzer Bergmann, benannt. In horizontaler Richtung beträgt ihre Gefammtlange über 200 Meter. Bur Entbedung ber Bielehöhle gab ein Balbbrand Beranlaffung. Beibe haben wunderfam gestaltete Tropffteinbildungen. Ralftuff hangt in Stalat-titen an den Gewölben und bededt als Stalatiten die Seitenwande und ben Boben. Er ift von fehr neuer Entftehung, bildet fich noch fortwahrend und oft mit großer Schnelligfeit. Thierrefte, namentlich Barenfnochen, find in großer Mehrzahl gefunden.

Die schwarzfelder Sohle liegt unweit Ofterobe, am letten fublichen Abhange bes Sarges, in einem gelb-lich-grauen, einem Rreibemergel ahnlichen Raltsteine von geringer Dichtigfeit, welcher wol einer Jurabilbung angehört. Man jahlt in ihr funf bis feche burch fehr enge Randle mit einanber jufammenhangenbe Grotten. Der Jurafalfftein, welcher bie Banbe biefer Grotten bilbet, enthalt eine Menge fohlenfaure Magnefia.

Sehr befannt find die Sohlen in Oppeablagerungen, bie fogenannten Ralfschlotten, Oppeschlotten in Thuringen, welche namentlich im Mansfeldischen bei Wimmelburg und Selbra burch ben bortigen Bergbau auf Rupferichiefer aufgeschloffen find, und mas Broge, Geftalteverhaltniffe und gegenseitigen Busammenhang betrifft, fid bedeutend und vielartig zeigen. Der Anblid, den fie gewähren, ift ungemein ichon. Durch niedere Ranale stehen ihre Raume mehrere Deilen weit in Berbindung. Ihre Bande zeigen wannenformige und wellenahnliche, burch erhabene Rande von einander geschiebene Berticfungen. Buweilen fommen große Drufen in Form von einzelnen Grotten mit ben prachtvollften Gppsfryftallen vor. Sammtliche Sohlen und Grotten im Manefelbichen waren, ale man fie vor Jahrhunderten aufschloß, bis zu gewiffer Sobe mit Baffer gefüllt. Rach und nach verfentte fich bas Baffer theils in tiefer gelegene Weitungen, theile lief es burch Ranale ab. Thierische Gebeine kommen in diesen Schlotten nicht vor, wie überhaupt dieser Gyps fich frei zeigt von allen Res ftern einer früheren Thier oder Pflanzenwelt. Bu ben intereffauten Erscheinungen aber geboren bie, in mit Lehm ausgefüllten Spalten vorfommenden Bebeine urweltlicher und neuer, ber gegenwärtigen Schöpfung zustehenber Thiere, welche regellos gefunden werden. Bebenfalls hat bie Ausfüllung jener Spalten fpater ftattgefunden, fodaß die Anochen eingeschwemmt wurden. Unter den Thierreften findet man Bahne, Sales und Rudenwirbel und andere Ueberbleibfel von Rashorn, Sirfc, Pferd, Dos, Spane, Fuche, Hund, Maulwurf, Safe, Uhu, Froid.

Große Sohlen enthalten auch bie Gypsfelsen von Befter-Egeln bei Magdeburg. In ben Thonlagen, welche die Spalten und Bertiefungen berfelben ausfällen, And vielfach Ueberreste antebiluvianischer Landthiere aufgefunden, fo Stofgahne und Badengahne des fibirifden Mammuth. Badidhne vom Rhinozeros, Pferbejahne, Edzähne von Raubthieren gehören nicht zu ben Gelten-

Bon ben mugenborfer Sohlen, im Baireuthifchen in Franken, find die berühmteften die gailen reuter und ftreitberger, im Thale ber Biefent. Bier ift es ber frankische Jura mit seinen Dolomiten, welche auf die mannichfachfte Beise gerriffen gur Entftehung jener vielen Sohlen Gelegenheit boten, innerhalb welcher die befannten großen Daffen von tertiaren Knochen abgelagert find, welche ber Gegend ihre Berühmtheit verschafft haben. Die gailenreuter Sohle hat ihren Gingang burch eine senfrechte abfallende Felsmaffe. Sie enthalt in ihrem Innern wenigstens feche Grotten ober Rammern, welche in das Innere des Berges eindringen und durch fehr enge Ranale mit einander zusammenbangen. Die in großer Menge hier vorfindlichen Knochen gehören vielen Quadrupedenarten und zwar meift fleischfreffenden an. Außer biefer gailenreuter Sohle, ale ber mertwurdigften jenes Bortommens und in der allein die Refte von über 800 Baren gefunden find, gehört die ftreits berger zu ber intereffantesten, und noch viele andere kennt man in berfelben Anbohe, ale ben Schoneftein, Brunnenfein, Sohleberg, Rlaubstein ober Rabenstein, die Bunberhöhle, das Wiserloch, Geisloch, Ruhloch, Zahnloch, Schneiderloch, Remig u. f. w. Die darin vorfommenben Anochen geboren im Augemeinen ben ichon angeführten Thierarten; von besonderer Merfwurdigfeit aber ift ber Umftand, daß die Sohlen, welche in den nördlich ber Biefent gelegenen Sohlen befindlich find, feine Spur von Anochenbruchftuden enthalten, mahrend jent auf der Gutseite gang bamit angefüllt find.

In der gludebrunner Boble bei Altenftein in ber Graficaft Benneberg, zwischen dem Barge und Franten gelegen, hat man bis jest nur Barenknochen ge-

funden.

Unter ben Soblen im rheinischemeftfälischen

Bebirge, in der ehemaligen Grafichaft Mark, find jene von Sundwig bei Jerlohn und die Rluterhöhle bei Dibenford die ausgezeichnetsten und wegen barin enthaltener Ueberbleibsel von Thiergebeinen besonders merfe wurdig. Im gleichen Sinne verdienen bie vom jungeren Grauwadefalf umschloffenen Grotten und Soblen in Belgien Beachtung. Gine ber intereffanteften ift bie Boble von Goffontaine in der Rabe von Luttid. Sie liegt zwischen fenfrecht abgeschnittenen Ralffelfen, deren Bante mit Thonfchiefer wechseln. Die Unordnung, in welcher hier thierische und felbft menschliche Rnochenüberbleibsel abgesett vorkommen; ihr ungleicher Erhaltungezustand; die magerechte Lage langer Anochen; die bamit gemengten, von ben nachften Felbarten berrühren. den Bruchftuden; die Geschiebe, durchaus anlich ben Rollfteinen bortiger Bache; bas Uebereinstimmende ber bie Bebeine umhullender Erbe und jener, welche angrengende Berge bedect; alle diefe und verschiedene andere Umstände gestatten die Annahme, daß die Ausfüllung ber Sohlen durch Baffer geschah.

Auch in anderen deutschen Höhlen wurden Menschenreste nachgewiesen. So in ber Rarle. Grotte bei Erpfingen im Jurafalte ber fcmabifchen Alp, bie angefüllt ift mit vielen Tropfsteingebilden. Sohe und Weite ift nicht besonders bedeutend, auch findet man keine fo großen Sallen, wie in anderen Boblen ber ichwabifden Alp; bagegen hat fie eine Langenerstredung von c. 200 Meter. Bein erften Auffinden der Grotte murben Menfcen . und Thierrefte zugleich mit Gefaßen und Gerath schaften verschiedeniter Art angetroffen, ebenso Baffen, Ringe und Gerathschaften aus Bronce und Gold, tie theils auf romifche, theils auf germanische Abfunft

schließen ließen.

Die berühmten, im Kalksteine vorkommenden Höhlen von Adelsberg, in Rrain, welche seit langer Beit burch ihre großen Ausdehnungen, durch ihre großen Waffer beden und ihre beträchtlichen Bache, welche fie durch ftromen, befannt find, enthält viele Barenknochen. Ramentlich ift es ber Soblenbar (ursus spalaeus), ber ein ebenfo reißendes Thier war, wie Lowen und Tiger, ber gegenwärtigen Schöpfung aber fremb ift, von dem foffile Anochen unter ben rothlichen Stalaftitenmaffen, welche ben Boben bededen und in ebenfo in ziemlich betrachtlichen über dem Boben aufgehäuften Daffen von edigen Ralffteinbruchftuden mit Ralftuff gufammengefittet, aufgefunden find. Es läßt fich hierans schließen, daß die Anochen zugleich mit den Ralfsteinbruchftuden burch natürliche Rlufte vom Tage hereingefommen und verschiedene Stellen ber unterfrbifchen Raume ausgefüllt haben.

In Ungarn fommen an ben süblichen Abhangen der Karpathen mehrere solche Höhlen vor. Man kennt fie unter bem Ramen Drachenhöhlen. vorfindlichen Anochen gehören bem Geschlechte ber großen Söhlenbaren an.

In Franfreich findet fich besonders in bem ganzen Zuge des Jura längs der öftlichen Grenze bei Ber fancon eine große Menge von Sohlen, in welchen bie

Biren vorwiegen, wührend im Guben und in ben ine raffifden und tertidren Ralfen ber Umgegend von Montpellier die Baren zwar auch noch in Mehrzahl vorhans ben find, aber boch mehr mit Ragern, Biederfauern und Didhautern gemischt erscheinen. In der Sohle von Dielles bei Befançon fanden fich erft nach langen Suchen die Barenknochen unter der fehr diden Stalattitenbefleidung. Die Boblen von Edenog und Fouvent in dem Departement ber Saone, folglich in derselben Sügelreihe, enthalten viele Anochen. Die Bohle ju gunelviel bei Montpellier ift befondere reichhaltig an Anochen von vielen Thierarten. Andere Anochenboblen find im fublichen Frankreich bei St. Antoine, St. Julien, und eine nicht weniger merfwürdige Sohle in Ansehung ber darin vorkommenden Thierarten ift bei Rarbonne. Alle biefe Sohlen enthalten Diefelben Thierarten, wie die deutschen und englischen Sohlen. Die Anochen find gerbrochen und mit Geschieben vermengt und bilben eine Breccie, mit lehmig-falfigem Bindemittel, womit die eingeschnittenen und tieferen Stellen ber boblen ausgefüllt uns auf diese Art ju einer Ebene ausgeglichen erscheinen. Go find auch in dem thonigen Boden einer Boble bei Miremont im Departement ber Dorbogne, trou de Granville genannt, Barenfnochen gefunden, und zwar in den tiefften Bunften berfelben.

In mehreren Gegenden Englande, jumal in Derbyfhire und Porffhire, find in den juraffifchen und Rohlenkalten vielfach Sohlen aufgefunden. Die berühmtefte ift jene von Rirkbale, in Dem öftlichen Theile der Grafschaft York. Sie ist besonders durch die treffe lice Beschreibung von Budland (Reliquiae diluvianae etc. un vol. in 4 Londres 1823, avec 27 planches) befannt geworden. Ihre Entdedung fallt in das Jahr 1821. Die Deffnung berfelben befindet fich 33 Meter über bem Boden des Thales von Bidering; fie ift in einem Kalkfteine, welcher ju den mittleren Schichten bes Jurafaltes angebort. Die baselbft aufgefundenen Thiertwochen find Neberbleibsel von Hnanen, und zwar die namliche Art, welche auch in Deutschland vorfommt, und diese macht die große Mehrzahl der Knochen aus. hiernachft find aufgefunden Tiger, Bolf, Buche, Biefel, Elefant, Rhinozeros, Flugpferd, Pferd, Ochfe, hirsch, Raninchen, Feldmaus, Ratte u. a., fowic Theile eines ber Droffel gunachft ftebenden Bogels. Rur febr wenige Barenknochen find vorgefommen. Alle diefe Anochen find gerbrochen und einige darunter scheinen benagt zu kin; man fieht noch die Eindrude ber Babne, welche fle gerbrachen. Spuren von Transportirung burch Bewaffer bemerkt man nicht an ihnen. Budland fand in ben Schichten, welche fie umgeben, cylinderartige Theile, welche er für übereinstimmend mit ben Ercrementen ber Spanen halt. Die einzelnen Kammern biefer Soble baben die gleiche Lange wie in allen anderen Hoblen und find auf die namliche Beife mit Stalaftiten befleibet und einige felbst damit verschloffen.

In einer Soble von dichtem Ralffteine gu Drofton, bei Plymouth, fant man nur Rhinozerosfnochen. Die boble war dem Ansehen nach von allen Seiten verfcoloffen, und begrundete bierburch einen wichtigen Beweis gegen das zeither angenommene und gewöhnliche Bortommen ber Knochen von Wirbelthieren. Bald barauf fand man aber bort felbst gegen zwanzig anbere Boblen, welche unter fich und mit ber Oberfläche bes Bodens burch fenfrechte Deffnungen oder eine Art von natürlichen Schächten zusammenhingen, und welche Daffen ron Lehm, Geschiebe und Knochen an Pferden, Dobsen, Biriden, Spanen, Baren und Bolfen enthielten.

In der Rabe von Birkevorth in der Graffchaft Derbyshire ift in dem Bleibergwerfe von Callow in dem bort metallführenden Ralffteine eine mit Behm und Anochen von Rhinozeros, Sirfchen und Dafen ausgefüllte Boble. Ebenfo ift bie Boble von Goat in Der Graffcaft Glamorgan, an ber Seefufte bei Paviland mit Elefanten . und Sirfchfnochen in Lehm, welcher bie gewöhnliche Bodenbededung Dicfer Sohlen ausmacht, belegt. Die letteren brei Bohlen gehoren weit alteren Ralfgebilden als die beutschen Sohlen an und enthalten feine Stalaktiten. Die Anochenhöhle in der Rabe von Bannwell in der Grafichaft Sommerfet liegt im jungeren llebergangsfalfe (mountain limestone), der jur Gebirgegruppe der Mendipp hills gehört. Die mit Bruchftuden von bem namlichen Ralffteine gemengten Rnochen befinden sich in einem thonigen, röthlichen Lehm eingehüllt, der ebenfalls von oben burch natürliche Deffnungen in die Boble eingebrungen ju fein fcheint, inbem diefelben gerade oberhalb der größeren Daffen bemerft werden; Die vorgefundenen Anochen gehören ju awei Arten wieberfauender gehörnter, und ju zwei Arten Acischfreffender Thiere, und einer pflangenfressender Art an.

Bu den Ralffteinhöhlen find auch die in Griechens land vorfommenden fogenannten Ratabothra ju jah. len, unterirdifche Randle und Schlunde, durch welche bie Baffet abgeschloffener Reffelthäler und Seen abgeführt werden, und welche ebenfo wie die meiften übrigen Soblen aus abwechselnden großen Beitungen und engen Schlunden bestehen. Besonders befannt find die Ratabothra des topaischen Sees in Bootien und des Phonia-

fees in Morea.

3m Allgemeinen hat man in ben Sohlen Europa's befonders folgende Saugethiere vorfommend bestimmt : Ursus spelaeus, arctoideus, Pitorrii; Mustala; Felis spelaca, antiqua; Canis spelacus; Hyacna spelaca, intermedia; Elephas primigenius, meridionalis; Rhinoceros tichorhinus; Hippopotamus major; Equus primigenius; Camelopardalia Biturigum: Cervus curveeros Cuvierii; Antilope; Bos priscus, primigenius; Vespertilio; Talpa; Castor; Arvicola; Lagomys; Balaena Lamanoni; Zyphius longirostris.

Auch im nördlichen und fudlichen Amerita, an vielen Orten Brafiliens, auf mehreren Bunften von Reubolland und in Reufeeland find Sohlen entbedt, beren geognoftische Berhaltniffe burchaus mit ben aus unferem Belttheile geschilderten übereinftimmen. Sauptfadlich find die falfigen Ruftenketten Brafiliens mit Soblen ans gefüllt, in welchen bunt burch einander bie Refte einer außerft merkwürdigen Schöpfung liegen, beren große Be-

beutung für die Zoologie namentlich man erft in ben neueren Zeiten fennen gelernt hat. Dan hat bis jest mehr als hundert Arten fossiler Saugethieren aus ben rothen Thonschichten bieser Soblen bestimmt, worunter eine große Anzahl Affen, Raubthiere, Rager, Beutelragen (Didelphys) und eine große Menge zahnloser Saugethiere (Edentaten), mahrend die Didhauter verbaltnigmäßig gegen bie foffilen Saulthiere, Degatheriben und Gürtelthiere felten find, und auch, Maftodonten und Bferd ausgenommen, nur aus Geschlechtern bestehen, die noch heute in Subameifa leben, nämlich aus Tapirs und Becari's. Ein durchaus verschiedener Typus zeigt fich aber in ben ameritanischen und neuhollandischen Thierreften. In ben Anochenhöhlen Brafiliens und ben Thonen des Bampas liegen die Anochen einer Schöpfung, in welchen die gabllofen Saugethiere, Faulthiere, Gurtels thiere, Degatheriden, Ameisenfreffer u. f. w. überwiegen, Typen, welche jest nur noch in Amerika angetroffen werden. In Reuholland und Reufeeland finden fich die Beutelthiere in eigenthumlichen Formen entwidelt, beren angloge Beiterbilbung in ben jest lebenden Bewohnern diefer Landstriche nicht verfannt werden fann. Besonders find gefunden worden: Phalangista; Dasyurus laniarius; Hypsiprymnus; Macropus Titan, Atlas; Phascolomys; Diprotodon australis; Nototherium inerme, Mitchellii: Mastodon australis.

Bie aus biesen Mittheilungen hervorgeht, fieht man bas hauptgeftein, in welchem Die Grotten und Soblen befindlich find und welches meift Ralfftein ift, im Innern berfelben felten entblößt, vielmehr find diefelben mehr und weniger von erdigen, wenig jufammenhangenden, oft and gang lofen Rnochenftuden und anderen Gefteines trummern vermengten Daffen, welche die untern Theile folder Boblen ausfüllen; ober von frystallinischen finterartigen Ralfmaffen, welche als Stalaftiten und Stalage miten theils von den Deden der Gewolbe herabhangen, Die Bande überfleiden und in lofen Busammenhaufungen mit einer mehr ober minder machtigen Dede überziehen, ausgefüllt ober ausgefleibet. Dft gewähren vielgestaltige Eropffteinbilbwerte, Saulen, Bapfen und Baden von verschiebenfter Große, womit Grotten ausgekleibet find, benfelben einen eigenthumlichen Schmud. Durch ihre mitunter außerordentlichen Formen gemahren fie häufig ben seltsamsten und schönften Anblick. Tempel mit prachtigen Bogen auf machtigen Gaulen rubend und oft fo regelrecht, ale hatte bie Runft an ihnen gearbeitet; gewaltige Bilafter, luftige Pfeiler und Röhren, jarte, Rabeln abnliche, Gebilbe von Boben aufwarts fich erbebend, Alles von fast abgemessener Bollfommenfeit, beftechen das Auge. Andere Stalaktiten hängen häufig gleichfam fdwebend vom Gewolbe nieber. An den Banben fest das verdunftende Baffer Tropffteinrinden ab, die nach und nach dem Fels fich fehr fest verbinden. Dit bem Bunehmen folder Bilbungen fchließen fich, aber meift in fehr langem Beitverlaufe, felbft die Gingange au tieferen Beitungen. Dft gemabren Stalaftiten einen jauberhaften Anblid. Sie find jumeilen flar, durchfichtig, wie Giszapfen, glangend weiß und rein, wie Conee,

fobag bas Ange beim Radelscheine bavon geblenbet wirb. Mus den mannichfaltigen, feltsamen Formen ber Tropf. fteingebilde in ben Grotten hat die Phantafie Bildwerfe von Thurmen, Thronen, Phramiden, Kangeln, Orgein, Gloden, Statuen, Bafen, Blumen - und Fruchtgewinden, Baumgestalten aller Urt, Menschen - und Thiergruppen, Ungeheuer und gespenftische Gestalten von hochft fremde artigem Aussehen geschaffen, beren Tauschungen fich erft nach langerem Beschauen verlieren. Fortwahrend finden in ben unterirbischen Beitungen, in Grotten und Bebirgespalten, in Grubengebauben und abnlichen Raumen falfige Abfage burch eindringende Waffer fatt. Die fconen Ralffaulen von vielartigfter Beftalt in allen Größengraden, die zapfenförmigen und röhrenahnlichen Eropffteine, diese Zieraden der meisten Grotten, find nichts als falfige Substanz, durch eindringende Baffer abgesett. Die Baffer traufeln von ber Dede ber Brotte nieder, ober rinnen an ihren Banden bingb, und Stalaftiten nennt man von der Dede niederhangende Tropffteine, Stalagmiten aber die vom Boden auf gerichteten Bapfen. Manche Stalaftiten, beren Bilbung unterbrochen wurde und bie als vollendet zu betrachten, erreichen nur die Starte weniger Millimeter; andere wachsen bei langer Dauer bes Processes zu mahrer Riefengroße an. Unter vielen Grotten hat wol feine fo unermeßliche und zugleich so prachtvolle Tropffteinfäulen aufzuweisen, ale die, welche der Mont ferrat umschließt. Richt weit von dem auf Steinsalzmaffen erbauten gleden Cordona in Catalonien erhebt fich jener Berg, der befonders auffallend durch fein Emporfteigen aus einer Ebene, und burch wundersame Felsgestalten, burch gepadte, fpipige Gipfel, nach welchen er ben Ramen trägt (ausgezadter Berg), auffallend wirb. Die Entftehunge. weise fast aller kalkigen Bildungen, wie folche in ben Grotten vortommen, ift im Bangen Diefelbe; allein bie Umstände zeigen sich mitunter etwas verändert und find nicht ohne Einfluß auf die Beschaffenheit, auf das äußere Befen und auf bas innere Befuge jener Gebilbe. Die Art des Absahes: ob derfelbe allmalig, ober fcnell er folgte, mit Ruhe, oder unter mannichfaltigen Störungen, laßt fich meift aus Merkmalen erkennen, welche ben verschiedenen Kalfbildungen eigen find. Benig bewegte Baffer erzeugen - auf Gbenen, auf ber flachen Dberflache niedriger Sugel, in Bertiefungen am guße von Bergen — Maffen, welche durch Dichte und ein gewifich Gleichmäßiges ihrer Substanz, wie durch Reinheit der in der Regel lichtweißen Farbe ausgezeichnet find. Eigent liche, sogenannte Tuffe, wie folche oft in der Rabe von Quellen gefunden worden, find kenntlich am Schwammigen und Porofen ihrer mehr erdigen Gubftang. Die auffallenden fonderbaren Gestalten verbeden Diefelben pflanzlichen Theilen, namentlich Moofen, und anderen Rorpern verschiedenster Art, die fie oft noch in fich eine geschloffen enthalten. Seichte lodere Maffen, wie viele Ralftuffe es find, geben ben augenfälligen Beweis, bas Die Dichtigfeit bes Riebergeschlagenen mit ber Schnelle ihres Abfages in umgefehrtem Berhaltniffe fteht. Fore men, und mehr noch die symetrische Anordnung der ho

stallinischen Theile, sowie die Umftande, unter benen aus Ralffinter gebilbete Stalaktiten vorkommen, beweisen, bag biefelben in freien Raumen aus Auflofungen ents ftanden, welche nicht in Maffe vorhanden maren, fonbern allmälig tropfenweise hinzutraten. Mitunter zeigen fich folche Tropffteine auf ihrer Außenfläche mit gierlichen Kalfspathfrystallen bebedt. In ber Regel zeigen fich Grotten um befto reicher an Tropffteinen, je enger fie find, je weniger die Luft darin freien Umlauf hat. Die Gegenwart von Stalaktiten fest nothwendig Spalten und Riffe voraus, burch welche die Ginfeihung, bas Gindringen mit Ralf beladenen Baffer ftatt haben fann.

Es ist vielfach versucht worden, das Alter ber Grotten und Sohlen aus ben Tropffteinbildungen, aus beren Almaligem Borfdreiten ju beftimmen; allein es geben jene Bebilde fein Anhalten für Berechnungen bes Beimerlaufs. Ihr Entfteben bat in bestimmten Berioben nicht in gleicher Beife fatt, es ift vielmehr von Bufallen und mannichfaltigen Ginwirfungen abbangig. Bemiffe Tropffteinbildungen dauern schon feit vielen, vielen Jahrhunderten, aber Schluffe über Grottenalter barauf ju grunden ift ju gewagt und unjulaffig. Jebenfalls entstanden fie gur Beit ber Bebirgeerhebungen, bet furmischen Aenderungen, die unsere Erdrinde erlitt, und der mit folchen gewaltsamen Ratastrophen verbunden gewesenen Erschütterungen, welche nothwendig gleichalt mit biefen Ereigniffen fein muffen. Daß die Einwirkungen des Baffers auf Erweiterung und Fortbildung von Spaltenraumen in ben verschiedenen Befleinsarten von nicht unerheblicher Bedeutung gewesen find und durch ben Durchgang eines Stromes von abenden Stoffen bie Bilbung gewundener unterirdifder Raume mit baufigen Berengerungen und Erweiterungen, deren Bande niemals parallel erscheinen, begunftigt haben, wird wol nicht gang bestritten werden fonnen (vergl. Die Artifel: Cavernes und Eau, im Dictionaire des sciences naturelles). Genso ergibt eine Bergleichung ber Gestelnsarten und besonders der organischen Ueberrefte der Breccien und Anochenhöhlen, daß eine und die namliche Rataftrophe, welche ungefahr in eine gleichzeitige geognoftische Epoche fiel, Thierknochen sowol in Spaltenraume als auch in die Sohlen geführt haben mußte, wo fie mit einem ftets in ihrer Begleitung vorfommenden eifenschuffigen Lehm verbunden find und diese Raume gang ober theilweife ausfüllen. Die hauptmaffe, welche haufig die Ausfullung der Grotten- und Sohlenraume bildet, ift ein thonig = merglicher und fandiger Lehm, ber ftellenweise von einem thierischen Stoffe burchdrungen ift, und De-Schiebe, Splitter von Besteinen, Ries und Thierknochen einschließt. Die Knochen ftammen der Mehrzahl nach von fleischfreffenden Thieren, deren Dehrzahl dem Geschlechte der Baren, in meniger Bahl dem der Syanen, und in minbefter Bahl anderen Thierarten angehort. Anochenüberrefte von Elefanten, Rhinozeros, Aferden Dofen, Auerochsen, Tapiren, beren Borfommen in den antebiluvianischen Lehmgebilden so befannt ift, erscheinen feltener in Grotten und Sohlen, sowie im Begentheile fleischfressende Thierarten, welchen die Sohlenknochen an-A. Encott, b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

gehoren, in angeschwemmten Lehmlagern vorfommen. Sie schließen fich einander wechselseitig nicht völlig aus, ba ja auch vielfach bewiesen ift, daß sie in dem namlichen gande gleichzeitig gelebt haben, wie Cuvier und

Budland nachweisen.

233

In früherer Zeit waren viele Grotten und Höhlen von Raubthieren, besonders von Baren und Spanen, seltener von Tiegern und Lowen bewohnt. Roch beutigen Tages gibt es in ben warmeren Klimaten Syanen, und über die Beschaffenheit ber bohlen, ber Rlufte, worin fie leben, find die intereffanteften Mittheilungen burch Reifende ergangen. An ben Gingangen folder Grotten liegen Knochen gerftreut; im Innern fant man große Haufen meift gerbrochener Gebeine von Kamelen, Buffeln, Schweinen, Schafen und Hunben. In anderen Soblen liegen Ropfe und sonstige Refte von Natten, Gichornchen, Fledermaufen und Bogeln. Diefes Alles beweift, baß Spanen ihre Beute in Grotten ichleppten, und fo mogen thierische Schabel, Bahne und Anochen in Grotten und Sohlen gefommen fein, in benen, wie Leibnig, Blumen. bach und Commering , Cuvier und Budland nachgewiesen haben, biefelben mit ber Beit balb mehr, balb weniger von lehmigen Schlamm umhullt wurden. Gine andere Anficht über die Art und Beife, wie die thierifchen lleberrefte in die Grotten und Sohlen gelangten, ift bie, baß folche jugleich mit ben Daffen ichlammigen Lehme und mit edigen Ralffteinbruchftuden und fonftigen Bruchgefteinen bei ber letten Erbrevolution burch Bluthen, ans geschwollene Strome in Sohlen geführt worden. In gemiffen Bohlen, die une Barenfnochen aufweisen, muffen folche Thiere lange ihre Bohnftatte gehabt haben; benn man ficht häufig bie Rnochen mohl erhalten neben einander liegen. Spater brangen Spanen ein, welche bie Ueberbleibsel benagten und durch einander warfen. Die vielfach aufgefundenen thierischen Ercremente, untermengt mit Spanenknochen, benagte und gerbiffene Bebeine mannichfaltiger anderer Thiere geben Bestätigung für biefe Anficht. Mit ben Gesteinen ber Sohlen ftehen die aufgefundenen Anochenrefte in feinerlei Bufammenhang. Rie finden fich Ueberrefte folder Thiere, beren Bebeine innerhalb der Grotten liegen, eingeschloffen in den Felsmaffen, welche die Raume umgeben; führen diefe Betrefatten, fo ftammen folche ftete aus gang anderen geologischen Berioden. In Soblen begrabene Thierreste find baber vom Alter jener Weitungen gang unabhangige Phanomene. In Sohlen verschiedener Gegenden Frankreichs, in jenen ber Proving Luttich, fommen Menschengebeine mit Thierknochen por, beren Urbilber, wie bie Untersuchungen von Marcel be Serres, Jules be Chriftol, Tournal und anderer frangofischer Raturforscher ergeben, in ber Reihe ber lebenden Wefen nicht mehr gefunden werden. Richt felten find mit folden Menschen und Thierüberbleibseln zugleich Runfterzeugniffe verschiebener Art. Bruchftuden alter Baffen und Topfergeschirre, Arms bander aus gegoffenem und gravirtem Rupfer und anbere Dinge gefunden. Rach Schmerling's Beobachstungen find die in den Soblen ber Broving Luttic, namentlich in jener von Goffontaine, abgefesten menfche

lichen Ueberbleibsel mit Bruchftuden ber nachften Relearten gemengt. Bon beutschen Sohlen weift, wie icon oben bemerkt die Rarle. Grotte bei Erpfingen in Schwaben Menschenrefte nach. C. Rath gibt bieruber in feiner Befchreibung ber bei Erpfingen entbedten Boble, Reutlingen 1834, vielfachen Auffcluß, ebenfo von Danbestobe in den Mémoires de la Société d'histoire naturelle de Strasbourg, vol. II. Ohne 3mcifel ift bie Grotte bewohnt gewesen, ba außer Menschen- und Thierreften jugleich Gefaße und Berathichaften verfchies benfter Art angetroffen find. Die in frangofischen und belgifden Grotten aufgefundenen Menfchengebeine waren in Sohlenfchlamm eingeschloffen, am haufigften in ben tiefften, engften Bangen, in ben entlegenften Theilen, in ben niedrigften Raumen; auch an Banbe feft gefittet famen fie vor. Schabel fieht man, nach allen Geiten umgeben von gehm, und in Diefem zugleich Baren - und Spanengahne; Breccien, aus jabllofen Bebeinen fleiner Ragethiere, ferner aus Bferde- und Rhinogeroszahnen beftebend. Tiebemann bat über Die belgischen Grotten grundliche Studien gemacht, und mas bie in ihnen porgefundenen Menfchenrefte betrifft, nachgewiesen, baß fie von Individuen der verschiedenften Art abstammen. Die menschlichen Gebeine tommen nicht aus gleicher Beit mit ben Reften untergegangener Thiere, in beren Gefellschaft fie fich abgelagert finden: das Miteinandervorfommen fo ungleicher Ueberbleibsel, der Dentmale fehr verschiedes ner Jahrhunderte, ift nur ein zufälliges. In Grotten lebende Menschen fonnen auf irgend eine Beife barin umgefommen fein, und ift babei an Begrabniffe, an Befecte und Schlachten, an gar manche andere Greigniffe ju benfen. Die Bebeine lagen vielleicht, ebe fie in Die Söhlen famen, in Thalern ober Schluchten; fie murden burch gewaltsame Ueberschwemmungen ben unterirbischen Beitungen jugeführt und hier mit ichon vorhandenen Thierfnochen gemengt. Dertliche Berbaltniffe ber Grotten, ihre Lage und fonftigen Beziehungen, muffen über das mehr ober weniger Wahrscheinliche bei folden Annahmen entscheiben.

Bu ben Soblenbewohnern gehören bie Guacharos, eine Sorte Rachtvogel, welche A. v. Sumbolbt und Bonpland in einer Grotte im Caripethale zu vielen Tausenden entdeckten. Das Fett Dieser Thiere ift von fo großer Reinheit, baß es über ein Sahr aufbewahrt werben fann und jum Bereiten ber Speifen und jur Beleuchtung verwendet wird. Daher erhielt die Sohle von ben Eingeborenen ben Ramen Fettgrube. Ginmal im Jahre begeben fich die Indianer, mit Stangen bewaffnet, in Die Grotte. Taufende ber Bogel, Die ungefahr die Größe unserer Suhner haben, werden ale-Dann getobtet. A. v. Humboldt hat Diefen feltenen Bogel unter bem Ramen Steatornis Caripensis in bas Syftem eingeführt. - In verschiedenen merikanischen und in oftindischen Grotten, besgleichen in ber "großen Sohle" in Rentudy leben zahllofe Fledermaufe. Auch in ber Grotte de la Balme in Dauphine sammeln sich biese Thiere in großer Menge. — In ber fcon oben erwähnten Ralffteingrotte bei Abelsberg in Rrain, DagdalenenGrotte genannt, lebt in den dunkeln Tiefen jenes sonder, bare Geschöpf, welches mit dem Ramen Proteus anguineus bezeichnet, von den anwohnenden Landleuten aber "weißer Fisch" genannt wird. Das dortige Land ist voll hohler Raume, und häusig sind große Bertiesungen zu sehen, in denen sich die aus der Atmosphäre uiederschlagenden Wasser verlieren, und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Geschöpfe einen sehr tiesen, unterirdischen See bewohnen. Bei stärferen Fluthen werden sie durch Gesteinspalten weiter und dahin gestührt, wo man sie trifft.

Manchen Grotten entfleigen mephitische, schablide Gabarten verschiedener Ratur, Die für bie Respirations. organe gefährlich werben und Erftidungen berbeiführen konnen. Bon ber langen Dauer folder Erscheinungen zeugt namentlich die "Sundegrotte" bei Reapel, am Agnanofee. Gine fleine Thur verschließt ben Gingang; der innere Raum ift unbedeutend, etwa 5 Meter lang, 11/2 Meter breit, an der Deffnung 2 Meter boch. Die Dede feuft fich gegen bas Berginnere und hat im hinter grunde faum 11/2 Meter Sohe. Aus dem Tiefften fleigt ftets fohlenfaures Bas in Menge auf. Schon am Eingange empfindet man einen fdmach fauerlichen Berud, und Lichter, Fadeln verloschen sofort bei Unnaherung jur Gasschicht, Die vermöge ihrer größeren Schwere mehr auf bem Boben fcwebt. Je nach dem Berschiedenartigen bes Rorperbaues und ber Ratur erliegen Thiere fruher ober fpater ber gefährlichen Einwirfung. Gewöhnlich fucht man Sunde in die Grotte zu bringen, und lagt fie jur Unterhaltung Reisender fo lange barin, bis fie in Scheintod verfinten. Daber ber Rame "Bunde grotte". Menfchen, welche, um die Wirfung bee Bafes kennen zu lernen, fich in der Mitte der Grotte fo weit neigten, daß fie den Boben berührten, empfanden febr bald bas beschwerlichfte Athemholen. - In Auvergne gibt es viele Grotten, welche fohlenfaures Gas enthalten, so namentlich bei Bontgibaud. Einige befinden fich ums ichloffen von Lava, ber Boben besteht aus Ralf. Das Gas füllt Spalten, Riffe und Drufenraume, und ents weicht oft unter ftarf gifchendem Geraufche, oft mit großem Getofe. Die Phanomene ber Sundegrotte wie derholen sich in ihnen.

In vielen Grotten und Sohlen ift nicht der minbeste Luftzug mahrnehmbar; aus anderen treten fühlbare Strome entgegen, und aus einigen dringen felbft heftige Winde hervor. Solche Meoluse ober Windesgrotten findet man u. a. in Italien, wo die berühmtefte unfern Terni im Rirchenftaate liegt. Den Gingang folieft ein altes Thor, durch beffen Spalten der Wind ftets raus schend hervordringt. Die Grotte hat mehrere Raume; ben tiefern entstromt die Luft fo heftig, bag bei geoffne tem Thore Fadeln verlofchen. - Einige Boblen in Inneraften follen ju Beiten fogar Sturme erzeugen. Co ist der Wind aus der Unbehgrotte von Raravanen schon gefürchtet. - In Zeiten bee Aberglaubene galt eine Grotte in ber Rabe von Gifenach in Thuringen für ben Sig bee Fegfeuere; im Eingange war faft ftete Saufen und Braufen ju boren. Befannt ift ja aud

bie Fabel von ber Benusgrotte im Borfeberge bei Gifenach, aus ber ber geniale Richard Wagner feinen

Tannbaufer fpielen laßt.

llnter den Höhlen mit optischem Farbenspiel verdient die bekannte "blaue Grotte" im steilen Felsensufer des Meerbusens von Neapel Erwähnung. In Tagesstunden, wenn das Meer dis auf seinen tiefsten Grund von der Sonne durchleuchtet wird, zeigt die Grotte den wunderdaren Anblid, als bestände ihr Geswölbe aus azurnem Arystall. Der Wiederschein des Bassers, das sich in der Felsendecke gleichsam von unten allein erhellt, spiegelt, bringt so schone Wirkung hervor.

Die Grotte ift bei ruhigem Better juganglich.

Ueber Soblentemperatur ift im Allgemeinen bie Annahme wie bei der Temperatur unterirbischer Raume, bie ohne Einfluß ortlicher Urfachen ber mittleren berjenigen Gegend gleich ift, in welcher Sohlen ober Grotten sich befinden. Bei tiefen Sohlen bleibt jenes Bers baltniß unverandert das namliche. Sie find deshalb im Commer fuhl, im Winter warm. Cs fommen jebech zumal im Ralfgebirge, so im Jura und in ben Apenninen, im Bico de Tende auf Tenerisfa und in den Alpen Savoyens, bei Befançon in Franche Comte, in Ungarn und in Steiermarf und im Ilral Grotten vor, in welchen sich bas gange Jahr hindurch Gis erhalt und fo ben Ramen Eisgrotten, naturliche Eisfeller, führen. Eine berühmte Eisgrotte ift Die bes Berges Retany zwischen Rischa und Widdin, in welche man auf glangender fpiegelglatter Gieflache binabgleitet. In eine ber Grotten des Ural wird der Zugang durch Eis gebrochen, wie Lepechin mittheilt. Ueber dem Grottenboden erscheint fehr gewöhnlich eine Dede aus reinftem Gife, und hin und wieder so flar, so durchsichtig und frystallinisch, daß das darunter befindliche Geftein erfennbar wird. 216 besondere Zierben solcher Grotten erheben fich vom Boden große Byramiden und Pfeiler aus Gis, und Gisftalaktiten hangen in Menge von der Dede herab, wie bei ben Ralftropffteinen. Gine folche Eisgrotte ift ferner in der liptauer Gespannschaft, bei Demenfalva, wo die Brundflache des Felfen aus Gis besteht. Die ungebeuren Eisftalaftiten find im Innern hohl; ein hineingesettes Licht ruft magische Wirfungen hervor, und zierliche Gisnadeln erhoben bie Wirfung. Die Urfachen folcher Gisbildungen in Grotten haben ohne 3meifel ihren Grund in bem Luftzuge, in ben Berhaltniffen bes Ginbringens außerer falterer, fowie bes Ausftromens unterirbifcher warmerer Luft. Der berühmte Physiter Reich an ber freiberger Bergafademie hat hierüber in seinen trefflichen Beobachtungen über bie Temperatur bes Gefteins in verschiedenen Gruben bes fachfischen Erzgebirges, namentlich bei feiner Betrachtung über bas perennirende Eis in den Berggebauben bei Ehrenfricberedorf genügenbes Anhalten gegeben. Bei ber allen befannten Eisgrotten gemäßigter Zone eigenen hohen Lage entsteht in jenen unterirdischen Raumen mabrend falterer Jahreszeiten mehr Gis, als in warmeren Monaten schmelzen fann. Dabei reichen Die Grotten meift betrachtlich tief ins Bebirgeinnere; marmere Luftftrome fleigen aufwarts, fühlere, fenten fic, und fo bleibt bie taltere Luft gur fortrodhrenben Bilbung bes Gifes in ben Grotten.

Außer ben im Artifel selbst citirten Arbeiten von Budland, Euvicr, Bertrands Geslin, Brongsciart u. A. sinden sich noch Quellen über die Raturgeschichte u. s. w. den Grotten und Höhlen im Bull. de la soc. geol. II.; Forchhammer in Poggendorff's Annalen, Bd. 38; Fiedler, Reise durch Griechenland I.; Röggerath im Reuen Jahrb. für Min. 1845; Raumann, Lehrbuch der Geognosie I.; E. v. Leonhard, Geologie I.

(C. Reinwarth.) OROTTGER (Arthur), Maler und Beichner, geboren ju Lemberg 1836. Borgugliche Runftanlagen führten ihn fruhzeitig ber Runft ju, ber er leiber ju fruh entriffen murbe. Rachbem er bereits in feinem Baterlande ein tuchtiger Zeichner geworden wur, fam er nach Wien, um fich bier an ber Runftafabemie jum vollendes ten Runftler herangubilben. 216 er aber an fich felbft bie Erfahrung machte, bag er nicht fo febr jum Maler, ale rielmehr jum Beichner geboren fei, vertaufchte er bie Balette mit Rohle und Rreibe und trat ale felbftanbiger Beichner für illustrirte Berte auf. 216 geubter, mit reger Phantafie ausgestatteter Runftler brach er fich balb Bahn und feine Compositionen erfreuten fich eines allgemeinen Beifalle. Leider find biefe außer ben illuftrirten Berfen jumeist nur burch die Photographie reproducirt. Man schätt von ihm eine Folge von 11 Blattern nach Roblenzeichnungen: Im Thale ber Thranen, bie Angerer in Bien verlegte. Berühmter wurde er durch bie Folge ber Rriegsscenen aus bem letten Bolenaufftande. Fur feine gerruttete Gesundheit suchte er Hilfe in den Amelie-les-Bains in ben Pyrenaen, aber fatt der Gefundheit fand er hier am 13. Dec. 1867 einen fruhen Tod. Fur die Runft fanten mit ihm große Soffnungen ins Grab *).

(Wessely.) GROTTI, bie berühmte Bunschmühle des mythis schen Danenkönigs Frodhi, welche bie Eigenschaft befaß, Alles zu mahlen, was ber Duller wollte. Derfelbe hatte fie von einem Manne Ramens Bengiftioptr erhalten und fie wird ale eine Sandmahlmuhle beschrieben, beren Dahlfteine vermittels eines burch die Mitte geftedten Stabes umgebreht wurden. Da fich aber Riemand in Danes mart fand, ber bie gewaltigen Steine umzubrehen vermochte, so faufte Frodhi von seinem Freunde, bent Schwedenkonig Fiolnir, zwei vorwiffende Riesenmagde Ramens Menja und Fenja, ftellte fie an die Ruble und gebot ihnen, ihm Gold, Friebe und Frobhi's Glud au mahlen. Da herrschte nun fo tiefer Friede, baf Riemand an dem Andern Gewalt verübte, wenn er auch ben Morder feines Baters ober Brubers, los ober gebunden, getroffen hatte. Da gab ce auch feinen Dieb ober Rauber, sodaß man einen Goldring lange Zeit auf Jalangerds Saibe liegen laffen konnte, ohne daß Jemand ihn zu ftehlen magte. Frobbi felbft faß, wie ce heißt, auf Reich. thum und schlief auf Flaumenbetten. Aber bald wurde

^{*)} Literatur: Naumann's Archiv für zeichnende Künfte XIV, 144.

er unersättlich und gestattete ben Mägben nicht langer Ruhe ober Schlaf als ber Rufut schwieg ober ein Lied gefungen werben fonnte. Da fangen fie bem Ronig ein unheilvolles Lieb, das uralte Grotterlied, welches uns Snorri im Stalbstaparmal nebft bem Mythus (Sn. Edda, Edit. Arnamgn. I, 374) aufbewahrt hat, und ehe fie von dem Gesange ließen, mahlten fie dem Ronig ein feinbliches Beer. In ber Racht landete ein Seekonig, Myfingr genannt, überfiel benfelben, tobtete ihn und machte große Beute. Da war Frodhi's Friede zu Ende. Myfingr nahm aber auch bie Duble mit fich fort fammt ben beiden Magben und befahl ihnen, Salz zu mahlen. Um Mitternacht fragten sie benfelben, ob er Salz genug habe? aber er gebot ihnen fortzumahlen. Sie mahlten noch eine turze Frift, ba fant bas Schiff im Bentlandsbusen unter, und es entstand nun bort ein Schlund, ba wo die See burch das Mublsteinloch fallt. Auch ift feit-

bem die Gee gefalzen.

Diefer Mythus von Frodhi's Muhle ift noch in Rorwegen erhalten, s. Asbjrønsen og Moe, Norske Folkeseventyr S. 311 fg., und auch in Deutschland finden fich vielfache Erinnerungen an diefelbe fowol in Marchen als in Bolfsliedern, und ihr entspricht die in ben Duellen unferes Mittelalters so häufig vorfommende Borftellung vom Gluderab, wenn biefe auch entlehnt ift (f. Grimm, Mythologie, 1228 und 825 - 827). Ueberrafchender folgt aber bas ehemalige Borhandensein diefes Mythus auch in Dentschland aus ben Eigennamen, wie 3. Grimm (a. a. D. 498) zeigt. Managold, Manigold ift namlich ein häufig begegnender Mannename, der fich aus mani, altn. men monile, erflart, also Schmud-golb; seltener erscheint Fanigold, Fenigold, von fani, altn. fen palus, bas Golb bezeichnend, bas im Sumpf verborgen liegt. Beibe Ramen begegnen in bairifchen Urfunden des 12. Jahrh., und man darf daraus schließen, daß ben Baiern ehemals befannt mar, welche Bewandinig es um bas Fanigold und Manigold hatte, bas von Fania und Mania gemahlen wurde. Auch Frodhi lebt als Fruote vielfach in beutschen Gebichten bes Mittelalters fort. Die Sn. Edda nennt ihn auch Fridhfrodhi (Friebensfrodhi) und fest ben Frobhifrieden in die Beit, da Raifer Augustus in ber gangen Belt Friebe ftiftete und Chriftus geboren ward.

Bahrend man mit Sicherheit annehmen barf, baß Frodhi's Friede als das golbene Zeitalter zu fuffen ift, bas wie bas Goldalter bei ben Afen (f. ben Art. Goldalter) burch beren Sabsucht verloren ging, fo ift boch eine Deutung ber Wunschmuble Grotti noch nicht ficher gel ungen, und zweifelhaft muß es icheinen, menn Danne hardt, Die Gotter ber beutschen und norbischen Bolfer, S. 244, annimmt, daß darunter die Sonne zu verftehen sei, in welcher ber Bligstab umgebreht werbe, um so ben Gewitterfunten hervorzuloden, und noch heute unter bem beutschen Bolle die Mildiftrage ber Mahle und Mühlermeg beiße, die fich um die Sonne brebe. Auf ihr habe man fich also das himmlische Mehl entführt gedacht. (A. Raszmann.)

GROTTI (Francesco), Edelmann von Perugia, Architeft, geboren 1634. Er war überhaupt in vielen Runften und Biffenschaften erfahren, boch beschäftigte er fich mit Borliebe mit der Baufunft. Er zeichnete ver-Schiedene Blane für öffentliche und Privatgebaube und wurde vielfach vom italienischen Abel bei beffen Bauunternehmungen um Rath angegangen. Unter feiner Aufficht und nach feiner Zeichnung wurde der Inquisitionspalast in Perugia erbaut, sowie er auch für sich ebenda ein Saus aufführte, bas er mit einem monumentalen Brunnen und Garten verzierte. Er starb 1679 *). (Wessely.)

GROTTKAU, Rreis und Rreisstadt in ber preugis schen Proving Schlefien, Regierungsbezirf Oppeln. Der Rreis hat 9,44 Deilen; die Einwohnerzahl betrug 1819: 29,605, stieg 1867 auf 44,555 und ift 1871 auf 44,254 gefunten; unter jener Bahl befanden fich 2650 Evangelische, 41,764 Ratholiten und 138 Ifraeliten. Die Stadt, 18 Rilometer subsubweftlich von Brieg in ziemlich ebenem Lande am Grottkaubach gelegen, hatte 1816 erft 1892, 1861 bereits 3975 Einwohner, die neueren Bahlungen zeigen ein Schwanten ber Bevolles rung: 1864 murben 4327, 1867 4131 und 1871 4379 Einwohner gezählt (barunter etwa 1000 Evangelische, 90 Ifraeliten). Bur Stadt gehört ein Gebiet von 1180 Beftaren (bavon 599 Beft. Ader, und zwar febr fructibaren Boden, 441 Seft. Balb 2c.). Grottfau hat eine fatholische und seit 1775 eine evangelische Kirche, Hobpital, Kreisamt, Kreisgericht, Boft, Telegraphenstation, Boltsbant; fie bat 1 Daschinenfahrit, 1 Wertstatt für ben Bau von Gifenbahnwagen, Gasanstalt, 1 Tabafe: fabrit; die Bewohner beschäftigen fich mit Leine und Wollweberei und Strumpfwirkerei und treiben ftarfen Gemufebau. Der zu ber Eisenbahn von Brieg nach Reiße gehörige Bahnhof liegt 175 Meter über dem Meere. Rabe an Grottfau liegen die Dorfer Halbendorf mit 880 Einw. im B., Thurnau mit 650 Einw. im RD., Guhlau mit 410 Einw. im DRD., das Gut Offen im D., Rlein-Reuborf im G.; das Dorf Alt-Grottfau mit 940 Einw. und Pfarrfirche liegt 5 Rilometer im S. und hat einen Gifenbahn - Saltepunft, welcher 179 Deter über bem Meere liegt. — Grottfau wurde im 3. 1241 von ben Mongofen zerftort; im 3. 1341 (nach Andern 1351) fauften bie Bifchofe von Breslau bas Land Grottfau von bem Kurften von Brieg. (O. Delitsch.)

GRÖTZINGEN, Pfarrborf im großherzogl. babis schen Rreise Karleruhe, Amtebezirk Durlach, an ber Pfing, 3 Kilometer RD. von Durlach, furz vor dem Austritte bes Fluffes in die Rheinebene, 1871 mit 2294 Eins mohnern, darunter 87 Ratholifen und 113 Juden. Es hat 1 evangelische Pfarrfirche, 1 Schloß Ramens Auguftenburg, in welchem fich eine landwirthschaftliche Mufter anstalt befindet, 1 Zuderfabrik, 1 Knopffabrik, ftarken Wein und Krappbau; Babnftation an ber badifden Eisenbahn zwischen Karleruhe und Heibelberg, Boft und Telegraphenstation. Im S. ethebt sich ber Thurmberg 236 Meter, im RD. ber Rothberg 228 Meter, wahrenb die Rheinfläche etwa 110 Meter hoch liegt. (O. Delitsch.)

^{*)} Literatur: Pascoli, Vite de' Pittori etc. in Bernggia

GRÖTZINGEN, Städtchen im fönigl. wurtembergischen Oberamtsbezirfe Rurtingen, 5 Kilometer RD. von Rurtingen und 17 Kilometer SSD. von Stuttgart, an der Aich, in welche hier von Rorden der Woverbach einmundet, 1861 mit etwa 1000, 1871 mit 910 Einwohnern, welche sich mit Acerdau (namentlich Flachsbau) und Weberet beschäftigen. Die Stadt, welche eine schöne Pfartsirche hat, liegt tief in einem Thale der Trias; die umgebenden Plateauhöhen liegen etwa 370 Meter über dem Meere, im W. steigt der Schönbuch bis 546 Meter auf.

GROTZKA oder GROZKA, Fleden am rechten lifer der Donau, im Kreise Belgrad des Fürstenthums Serbien, 25 Kilometer SD. von Belgrad, an einen mit Beinpflanzungen bedeckten Hügel sich lehnend, mit 250 häusern und 1000 Einwohnern, Sis des Kreisamtes und Kreisgerichtes, mit (griechischer) Kirche und Schule. Auf der Höhe des Hügels liegt der mit zahlreichen dicht gedrängten Kreuzen erfüllte Kirchhof. Bei Großfa wurden am 27. Juli 1739 die Kaiserlichen unter dem Commando des Grasen von Wallis von den Türken gesichlagen.

GRÖTZSCH (Johann Wilhelm), deutscher Rangels redner und Liederdichter, geb. ju Zeiß ben 24. Juli 1688, geft. ale Superintendent ju Suhl am 17. Juli 1752. Sein Bater mar fürftlich sächsischer Rath und Erb-Landes - Lehnsecretar ju Zeit, seine Mutter eine Tochter des fachfifden Sofpredigere und Superintendenten Ludwig ju Beig. Der Knabe erhielt zuerft Privatunter. richt von verschiedenen Candidaten, che er die öffentliche Soule zu Zeit besuchte. Rachdem er die beiden erften Classen derfelben durchgemacht hatte, bezog er die Universität und studirte 31/2 Jahr in Bena Theologie, wo er zweimal öffentlich unter bem Borfin bes Drientaliften Rus disputirte. Darauf begab er sich 1709 nach Leipzig, 1710 nach Altorf und 1712 wieder nach Leipzig. In Altorf erwarb er sich den Magisterhut burch eine Disputation De ecclesia subterranea. Darauf murde er von seinem Landesherrn, bem Bergog Moris Wilhelm ju Beis, jum Prediger nach Benshaufen berufen und nach abgehaltener Prufung zu Schleufingen und Probepredigt ju Benehaufen definitiv angestellt. Schon im 3. 1714 wurde er als Diaconus nach Suhl bervfen. Im nächsten Jahre heirathete er die alteste Tochter des fachfifchen Rammercommiffarius, Rathsherrn und Armas turhandlers Siegmund Heyens ju Subl, Anna Dorothea, mit welcher er vier Rinder zeugte. Größich blieb feitbem in Suhl, erhielt bald das Archidiaconat und später die Superintendentur (1738). 3m J. 1741 crnannte ihn bie Gefellschaft driftlicher Liebe und Wiffenschaft zu ihrem Mitgliede. Größsch scheint sich vorzugsweise als Rangelredner, und, ben Schriften nach, als Dichter geiftlicher Lieber ausgezeichnet ju haben. Raberes über feinen Charafter ift aus bem vorhandenen Material nicht erfidilich. Dem schreibseligen Zeitgeifte folgend hat Größsch viele Schriften hinterlaffen, von denen befonders bie Bcsangbucher beachtenswerth erscheinen. 1) Disputatio de lapidatione Stephani. Jen. 1709 in 4. — 2) Specimen philolog. de libro Jeremiao combusto, ad Jer. XXXVI. Altorf 1711 in 4. — 3) Dissert. epistol. ad Val. Ern. Loescherum de methodo convertendi, occasione controversiae de unione religionum. 1721. - 4) Funf Theile beutscher Reben, mit einer Borrede vom Superintenbenten Deis gu Echleufingen. 1723. - 5) Schediasma philologicum; Templum secundum templo primo multo praestantius. 1728. - 6) Der mit Gott andachtig rebenbe Chrift. Dber: Sublaifches Sandbuch. 1732. - 7) Die angenehme Befellichaft bes Beren Jefu und frommer Chriften, in einem Jahrgange, 1734. - 8) Gublaifches Gefange buch. - 9) Ginige Bante von ben Actis historicoecclesiasticis. - 10) 3wei theologische Sauptgrunde, bamit bewiesen wird, daß Gott die Geinen in ihrem fcmeren Jammer und Leiben nicht verlaffe. Gine Leichen= predigt auf den sub 4 ermahnten Meis, abgedrudt in beffen zu Guhl erschienenem "Ehrengebachtniffe". - 11) Roch einige Leichenpredigten und Trauerreben. - 12) Das Rreng Des herrn Befu, ale ein Dente und Danfaltar, Gott bem Allerhochsten ju Ghren bei ber am 17. post Trinitatem 1739 mit hober Berwilligung angestellten folennen Ginweihung ber neuen Rreugfirche in ber Bennebergifden Berg = und Sunbeloftabt Gubla aufgerichtet. -13) Ehrengebachtniß ber Bennebergischen Berge und Sanbeleftabt Cubla, bei Gelegenheit bes am 26. 3an. 1744 gefeierten evangelischlutherischen Jubelfestes. - 14) Ginige Befange, die theile in ben fcon erwähnten Gublaifden, theils in Gottichald's Universalgefangebuch fteben. - Bergl. Schmerfahl, Reue Radrichten von jungftverftorbenen Belehrten. Funftes Stud. Leipzig 1754. S. 89—122. (R. Pallmann.)

GROUCHY (Emanuel, Marquis von), Marschall und Bair von Frankreich, geb. den 23. Oct. 1766, gest. den 29. Mai 1847 zu St. Etienne 1), stammte aus einer alten Adelssamilie der Normandie, die ihren Ursprung bis zu den normannischen Eroberern der Halbinsel hinaufsührt. Sein Name ist besonders durch den Feldzug vom Jahre 1815 allgemein besannt geworden, weil Napoleon und dessen nächste Umgedung auf St. Helena ihm die Ursache der Niederlage bei Belle Alliance zugeschrieben.

Grouchy hatte große Reigung für ben Solvatenstand und trat im 3. 1779 in das französische Heer, und zwar in die Artillerie ein. Schon im nächsten Jahre wurde er, 15 Jahre alt, Secondelieutenant im Regimente de La Kère. Zwei Jahre darauf ging er zur Reiterei über und wieder 2 Jahre nachher (1784) erhielt er als Capitain eine Compagnie im Regiment Royal-Etranger; 1786 trat er als Sous-Licutenant in die Gardes du Corps des Königs über, in welcher Charge er dis zum Ausbruch der Revolution blieb. Die neuen revolutionären Ideen ersasten auch ihn in dem Grade, daß er sich unter

¹⁾ So bie Nouvelle Biographie und Lalanne, Dictionnaire historique de la France. Paris 1872. Rach Michaud, Biographie universelle p. 628 bagegen zu Paris. Ich möchte bie Angabe: "Paris" saft vorziehen, weil Grouchy zu Paris begraben wurde.

Runften

sich mi'

schiebe :

wur

un :

mehr

orough's

er unerfattlich und gestattete ben Dagben nicht langer Ruhe oder Schlaf als ber Rufut schwieg ober ein Lied gefungen werden fonnte. Da fangen fie bem Ronig ein unheilvolles Lieb, das uralte Grotterlied, welches uns Snorri im Stalbifavarmal nebft bem Mythus (Sn. Edda, Edit. Arnamgn. I, 374) aufbewahrt hat, und ehe sie von dem Befange ließen, mahlten fie bem Ronig ein feindliches Seer. In der Racht landete ein Geefonig, Mpfingr genannt, überfiel benfelben, tobtete ibn un machte große Beute. Da war Grodhi's Friebe ju En Myfingr nahm aber auch bie Duble mit fich fort far ben beiben Dagben und befahl ihnen, Galg gu me Um Mitternacht fragten fie benfelben, ob er Gala habe? aber er gebot ihnen fortzumahlen. Gie noch eine furge Frift, ba fant bas Schiff im T bufen unter, und es entftand nun bort ein @ wo bie Gee burch bas Mublfteinloch fallt. bem bie Gee gefalgen.

Diefer Dythus von Frodhi's Duf Rorwegen erhalten, f. Asbjrønsen og Folkeæventyr S. 311 fg., und av finden fid vielfache Erinnerungen a Marchen als in Bolfeliebern, und den Quellen unferes Mittelaltere Borftellung vom Gluderab, men (f. Grimm, Dythologie, 1229 rafchender folgt aber bas ebe Mythus auch in Dentichlan 3. Grimm (a. a. D. 498) ift namlich ein haufig beaus mani, altn. men gold; feltener erfchein altn. fen palus, ba verborgen liegt. Urfunden bes 12 baß ben Baiern au tabeln ift, ber Sympathie es um bas F einluben. Grouchy bat nia und Ma gegen ibn öffentlich ausge-Fruote pi wiefen und die Schuld auf ben fort. Di

Densfrod

Raifer

Groudy wol batte landen fonnen, daß er Chriff fenen Entschluß nicht zu fassen vermochte. Soche jo ichmerglich ihm auch bas Mislingen ber Erpeberührte, war fo gartfühlend, Grouchy vor bem und der öffentlichen Meinung zu ichonen und beb bie Urfache des Mislingens auf Bind und Better. Der Fehler der Unentichloffenheit Groudy's in großen Pagen murbe allerdings durch große Tapferfeit und Rechts lidfeit aufgewogen, madte Groudy aber unfahig jum felbftanbigen Befehlehaber eines größeren Eruppentorpere. Rapoleon handelte deshalb 1813 mol nicht unflug, wenn er Grouchy, bem er nur ein Cavaleriecorps geben wollte, ber aber ein felbständiges Armeecorps haben wollte, lieber nicht activ verwendete. Soviel Bunden Grouchy in feinen zahlreichen Feldzügen auch bavongetragen hat, fo blieb er boch ein unentschlossener Stratege.

Der feinen Befehlen gum ganden nicht

wollen. Es ift aber burch Beugen er-

Ale im 3. 1798 sich von Reuem Zeichen ber Uns

royalistischen Westen Frankreichs zeigten, an ber Spige von 4 Divifionen mit ber ffelben beauftragt, und es gelang ihm, schickt zu lofen. Inzwischen war bas 's glanzend aufgegangen. Grouchy tifchen Expedition als Generalftabedef ber Napoleon zog Berthier als folden ging jur italienischen Armee un' galt es junachft, ben Ronig ' ifen vom Beitritt zur feir Grouchy übernahm bie f. ihren, indem er ben b die festen Blage ir ir biesen wichtiger rcommandante. rage geehrt n Zuschr ·8 unf

Erür

seli

Groi.

49) verwu. .cft Conftantin re. . wurde et gegen eine .. .wfelt. In Der Gefangenichu, .it gegen ben Gewaltact Rapoleons . "ire 1799. Rapoleon wußte bavon, und ce iu ang Aussicht vorhanden, daß er ben protestirenden General gunftig aufnehmen wurde. Tropbem erbielt Grondy, beffen militarifche Tuchtigfeit Rapoleon nicht unbenugt laffen wollte, bas Commando über einen Theil ber Refervearmee am Jura, welche unter dem Oberbefehl Macbonald's stand. Letterer erfranfte aber in Burich und übertrug ihm den Dberbefehl über das Beer in ber Schweiz, welches Grouchy ruhmvoll führte, bis Racbonald wieder genesen war. 3m 3. 1800 machte Groudy ben Feldzug in Deutschland unter Moreau mit und geichnete fich in ber Schlacht bei Sobenlinden an ber Spipe seiner Elite-Division aus. Die Berfolgung wurde ihm und feiner Cavalerie übertragen.

Rach dem Feldzuge wurde Grouchy jum General, inspecteur ber Cavalerie ernannt und im 3. 1803 über trug ihm Rapoleon die ehrende Miffion, den neuen Ronig von Etrurien nach Florenz zu führen. Grouch founte es im 3. 1804 nicht über fich bringen, mabrend bes Processes gegen Moreau Diefem feine Anhanglichfeit nicht zu beweisen. Doch trug es ihm Rapoleon nicht nach, sondern er benutte ihn in allen folgenden Feldzugen bie 1813. Besonders tuchtig zeigte fich Grouchy an ber Spipe großer Cavaleriemaffen, wo er ber Rebenbuhler

²⁾ Grouchy zeichnete fich in biefer Stellung burch feinen Gre lag gegen Erpreffungen aus, bie bamale in Italien fowol an be amteten wie unbeamteten Frangofen vielfach verübt wurden; wigl. Bachemuth; Gefaichte Franfreiche. Bb. III. S. 50,

on's.

`üđ=

٦e

Murat's wurde. In und nach der Schlacht bei (1807) vertrat er Murat mit großem Ersolgsein ersolgreiches Eingreisen in die Schlacht bei (1809) wurde er zum Commandeur des
visernen Krone und an Marmont's Stelvischallsrang erhielt, zum Generaloberst
nt, wodurch er den Rang eines Gr
vichs hatte. In der Schlacht an
de ihm ein Pferd unter dem
der verwundet. Auf dem verde
den Beschl über jene be'

Escadron sacré, welche i
estand und den trau

Ten bildete, die in

ertraute Rap fer es gewi nahm t bei f inei

Son an 7. Di ing so der Ii jeiligter miterleben Reftauration. In Saft can vene Berfprechen Grouchy von feine .. aloberft ber Chaffeurs. Grouchy prooie Offenheit in feinem Briefe miefiel, und . nicht im Dienste verwendet. Rapoleon fand oer Flucht von Elba an Grouchy baber einen um jo marmeren Unhanger und übertrug ihm am 1. April ben Befehl über vier Dirifionen. Grouchy vereitelte febr ichnell und gludlich bie royaliftischen Berfuche, Subfrant-reich gegen Rapoleon zu halten, und wurde bafur zum Marschall ernannt. Rachbem er die Grenzen gegen Savopen in Bertheidigungezustand gefest, begab er fich nach dem Rorden und trat an die Spipe ber gefammten Refervereiterei ber hauptarmee. In der Schlacht bei Ligny befehligte er ben rechten Flügel ber frangofischen Armee und führte burch die Begnahme von Ligny Die Enticheidung des Tages berbei.

Die nächsten Tage find es gewesen, welche Grouchy's Ramen dauernd mit einem der größten Weltereignisse versichten haben, und zwar nicht in gerade ruhmvoller Beise, ohne daß jedoch Grouchy ein besonderer Borwurf trisst. Rapoleon hat durch Grouchy's Schuld die Schlacht dei Belle-Alliance verloren, sagten die Anhänger Raposleon's und Rapoleon später selber; nicht Grouchy's, sons dern vorzugsweise Rapoleon's Schuld ist es, daß Grouchy am Schlachttage nicht zur Stelle war und daß Blücher's Armee nicht am Erscheinen auf dem Schlachtselde geshindert wurde, sagen die Unbesangeneren. Der Fehler lag von vornherein darin, daß Rapoleon nach der Schlacht bei Ligny den geschlagenen Feind nicht sosort und eneragisch verfolgen ließ. Die Schlacht hatte am späten Abend

finden. Grouchy folgt allerdings - und bas ift ber hauptvorwurf, ber ihn trifft - Rapoleon's Befehlen gu angftlich. Aber Ren's Beifpiel, ber einige Tage vorber bei Quatrebas davon abgewichen war und bafür scharfen Tabel geerntet hatte, machte Grouchy, wie er felbst ans nibt, vorfichtig. Bei größerer Energie, genialer Rubnheit b umfichtiger Beobachtung aller einzelnen Unzeichen e Grouchy allerdings andere handeln und mit einem e feines heeres noch am Mittag des 18. Juni voleon abmarichiren muffen, wie es die eners unter feinen Generalen verlangten. 218 Groudy uni um 111/2 Uhr endlich bie Marichrichtung auf Bavre, alfo ju Bellington gu, entbedt Enticheidung ju Gunften Rapoleon's viel= feinen Sanben. Beite ftellt bie bamalige bermaßen bar (II. G. 327): "Marfchall h 111/2 Uhr am 18. Juni fein Scer Rarid gefest und befand fich mit und mehreren Generalen noch in bem Landhaufe eines befreundeten . Ranonabe von Belle = Alliance uche und um 1 Uhr ihre volle ft eine zweite Schlacht bei Grouchy felbft. General rentichloffenheit und bie frieden mar, wollte fos Taifer marichiren und Truppen babin gu Raifer ben Befehl, bavon nicht ab= lingi it feinem Corps iprung be. ju fommen, Beges, fodas an war im aus bem Geficht belfelben, Rapoleone Schuld. afanben. Staate und Beeredintereffe. enerale foloffales Unheil gur Folge; fo bei er zu fo bei ber Beringicagung ber Moldau. eins bei ber Richtachtung bes Zeitverluftes in Dec mal gefellte fich ju ber Schlaffheit Die Bogerung, fich ein Gewinn an jede Stunde, je naher bem Gu um fo größer, hangen follte, und ju ber Geringicanung bes gefchlagenen und boch feineswege entmuthigten ober entwaffneten Teinbes noch bas Unpaffenbe, ju beffen völliger Aufreibung boch über 30,000 Dann auszufenben, und bas Mangelhafte ber angeblich an Grouchy ertheilten Inftruction, fich zwischen ihm und ben Breugen und ber Bruffel-Ramur'ichen Strafe fo ju halten, daß er bei dem Borruden Rapoleon's gegen Quatrebas nicht außer Berbindung mit ihm konime. Benn Rapoleon annahm. daß die Verfolgung in der Richtung von Ramur ftattfinden muffe, fo ftand eine bedeutende Entfernung Grous dy's von ihm bevor; wenn Groudy fich fo halten follte.

daß er in Berbindung mit ihm bliebe, fo konnte er bie

³⁾ Ich folge hier fast wortlich ber Darftellung Dachemuth's IV. S. 388 fg., welche bie Sachlage am flarften gibt. Reuere haben befferes Licht nicht gebrucht.

er unersättlich und gestattete ben Mägben nicht langer Rube oder Schlaf als ber Rufut schwieg ober ein Lied gefungen werben fonnte. Da fangen fie bem Ronig ein unheilvolles Lieb, das uralte Grotterlied, welches uns Snorri im Stalbstaparmal nebft bem Mythus (Sn. Edda, Edit. Arnamgn. I, 374) aufbewahrt hat, und ehe fie von dem Gefange ließen, mahlten fle dem König ein feindliches Geer. In der Racht landete ein Seekonig, Mpfingr genannt, überfiel benfelben, tobtete ihn und machte große Beute. Da war Frodhi's Friede zu Ende. Myfingr nahm aber auch die Mühle mit fich fort sammt ben beiden Magden und befahl ihnen, Salz zu mahlen. Um Mitternacht fragten fie benfelben, ob er Salz genug habe? aber er gebot ihnen fortzumahlen. Sie mahlten noch eine furge Frift, da fant bas Schiff im Pentlandsbufen unter, und es entstand nun dort ein Schlund, da wo die See durch das Dublsteinloch fallt. Auch ift feitbem die See gefalzen.

Diefer Mythus von Frodhi's Mühle ift noch in Rorwegen erhalten, f. Asbjrønsen og Moe, Norske Folkeseventyr S. 311 fg., und auch in Deutschland finden fich vielfache Erinnerungen an diefelbe sowol in Marchen als in Bolksliedern, und ihr entspricht die in ben Quellen unseres Mittelalters so häufig vorkommende Borftellung vom Gluderad, wenn biefe auch entlehnt ift (f. Grimm, Mythologie, 1228 und 825-827). Ueberrafchender folgt aber das ehemalige Borhandenfein biefes Mythus auch in Dentschland aus ben Eigennamen, wie 3. Grimm (a. a. D. 498) zeigt. Managold, Manigold ift namlich ein häufig begegnenber Mannename, ber fich aus mani, altn. men monile, erflart, also Schmudgold; seltener erscheint Fanigold, Fenigold, von fani, altn. fen palus, bas Golb bezeichnend, bas im Sumpf verborgen liegt. Beibe Ramen begegnen in bairischen Urfunden des 12. Jahrh., und man darf daraus schließen, daß ben Baiern ehemals befannt mar, welche Bemandinig es um das Fanigold und Manigold hatte, das von Fania und Mania gemahlen wurde. Auch Frodhi lebt als Fruote vielfach in beutschen Gebichten des Mittelalters fort. Die Sn. Edda nennt ihn auch Fridhfrodhi (Friebensfrodhi) und fest ben Frodhifrieden in die Zeit, da Raifer Augustus in ber gangen Welt Friebe ftiftete und Chriftus geboren warb.

Bahrend man mit Sicherheit annehmen barf, daß Frodhi's Friede als das goldene Zeitalter zu fussen ist, das wie das Goldalter bei den Asen (s. den Art. Goldalter) durch deren Habsucht verloren ging, so ist doch eine Deutung der Bunschmühle Grotti noch nicht sicher gelungen, und zweiselhaft muß es scheinen, wenn Manns hardt, Die Götter der deutschen und nordischen Bölser, S. 244, annimmt, daß darunter die Sonne zu verstehen sei, in welcher der Blisstad umgedreht werde, um so den Gewittersunken hervorzuloden, und noch heute unter dem deutschen Bolse die Milchstraße der Mahls und Mühlerweg beiße, die sich um die Sonne drehe. Auf ihr habe man sich also das himmlische Mehl entführt gedacht. (A. Raszmann.)

GROTTI (Francesco), Edelmann von Berugia, Architeft, geboren 1634. Er war überhaupt in vielen

Runken und Biffenschaften ersahren, doch beschästigte er sich mit Borliebe mit der Baukunft. Er zeichnete versschiebene Plane für öffentliche und Privatgebäude und wurde vielsach vom italienischen Abel bei dessen Baukunternehmungen um Rath angegangen. Unter seiner Aussicht und nach seiner Zeichnung wurde der Inquisitionspalast in Perugia erbaut, sowie er auch sur sich ebenda ein Haus aufführte, das er mit einem monnementalen Brunnen und Garten verzierte. Er starb 1679*).

GROTTKAU, Rreis und Rreisstadt in ber preußischen Proving Schlefien, Regierungsbezirk Oppeln. Der Rreis hat 9,44 Deilen; die Einwohnerzahl betrug 1819: 29,605, ftieg 1867 auf 44,555 und ift 1871 auf 44,254 gefunten; unter jener Bahl befanden fich 2650 Evangelische, 41,764 Katholifen und 138 Ifraeliten. Die Stadt, 18 Kilometer subfudweftlich von Brieg in ziemlich ebenem gande am Grottfaubach gelegen, hatte 1816 erft 1892, 1861 bereits 3975 Einwohner, bie neueren Bahlungen zeigen ein Schwanken ber Bevolle rung: 1864 wurden 4327, 1867 4131 und 1871 4379 Einwohner gezählt (barunter etwa 1000 Evangelische, 90 Ifraeliten). Bur Stadt gehört ein Gebiet von 1180 Sektaren (davon 599 Hekt. Ader, und zwar febr fruchtbaren Boden, 441 Hekt. Balb zc.). Grottkau hat eine fatholische und feit 1775 eine evangelische Rirche, Sospital, Rreibamt, Rreibgericht, Boft, Telegraphenstation, Bolfsbant; fie hat 1 Maschinenfahrif, 1 Werfftatt füt ben Bau von Eisenbahnwagen, Gasanstalt, 1 Tabales fabrif; die Bewohner beschäftigen sich mit Leine und Wollweberei und Strumpfwirferei und treiben ftarfen Bemufebau. Der ju ber Eisenbahn von Brieg nach Reiße gehörige Bahnhof liegt 175 Meter über dem Meere. Rabe an Grottfau liegen die Dorfer Halbendorf mit 880 Einw. im B., Thurnau mit 650 Einw. im RD., Buhlau mit 410 Einw. im DRD., bas But Offen im D., Rlein-Reuborf im G.; das Dorf Alt-Grottfau mit 940 Einw. und Pfarrfirche liegt 5 Kilometer im S. und hat einen Eisenbahn-Haltepunkt, welcher 179 Meter über bem Meere liegt. — Grottfau wurde im 3. 1241 von ben Mongolen zerftort; im 3. 1341 (nach Andern 1351) fauften die Bischöfe von Breslau bas Land Grottfau von bem gurften von Brieg. (O. Delitsch.)

GRÖTZINGEN, Pfarrdorf im großherzogl. babischen Kreise Karlsruhe, Amtsbezirk Durlach, an der Pfinz, I Kilometer RD. von Durlach, furz vor dem Austritte des Flusses in die Rheinebene, 1871 mit 2294 Einswohnern, darunter 87 Katholisen und 113 Juden. Es hat 1 evangelische Pfarrkirche, 1 Schloß Ramens Ausgustendurg, in welchem sich eine landwirthschaftliche Mustersanstalt befindet, 1 Judersadrik, 1 Knopfsabrik, starken Weins und Krappbau; Bahnstation an der badischen Eisenbahn zwischen Karlsruhe und Heibelberg, Post und Telegraphenstation. Im S. erhebt sich der Thurmberg 236 Meter, im RD. der Rothberg 228 Meter, während die Rheinsläche etwa 110 Meter hoch liegt. (O. Delitech.)

^{*)} Literatur: Pascoli, Vite de' Pittori etc. in Bernggia

GRÖTZINGEN, Städtchen im tönigl. wurtembergischen Oberamtsbezirfe Rurtingen, 5 Kilometer RD. von Rurtingen und 17 Kilometer SSD. von Stuttgart, an der Aid, in welche hier von Rorben der Woverbach einmundet, 1861 mit etwa 1000, 1871 mit 910 Einswohnern, welche sich mit Acerbau (namentlich Flachsbau) und Weberet beschäftigen. Die Stadt, welche eine schöne Pfartfirche hat, liegt tief in einem Thale der Trias; die umgebenden Plateauhöhen liegen etwa 370 Meter über dem Meere, im W. steigt der Schönduch bis 546 Meter auf.

GROTZKA oder GROZKA, Fleden am rechten lifer der Donau, im Kreise Belgrad des Fürstenthums Serbien, 25 Kilometer SD. von Belgrad, an einen mit Beinpflanzungen bedeckten Hügel sich lehnend, mit 250 häusern und 1000 Einwohnern, Sis des Kreisamtes und Kreisgerichtes, mit (griechischer) Kirche und Schule. Auf der Höhe des Hügels liegt der mit zahlreichen dicht gedrängten Kreuzen erfüllte Kirchhof. Bei Großfa wurden am 27. Juli 1739 die Kaiserlichen unter dem Commando des Grasen von Wallis von den Türken gesichlagen.

GRÖTZSCH (Johann Wilhelm), deutscher Rangelredner und Liederdichter, geb. zu Zeit den 24. Juli 1688, gest. als Superintendent zu Suhl am 17. Juli 1752. Sein Bater mar fürftlich sachsischer Rath und Erbelandes Lehnfecretar ju Beig, seine Mutter eine Tochter bes fächfischen Hofpredigers und Superintenbenten Ludwig zu Bein. Der Anabe erhielt zuerst Privatunterricht von verschiedenen Candidaten, che er bie öffentliche Soule gu Beit befuchte. Rachdem er die beiben erften Classen derfelben durchgemacht hatte, bezog er die Universität und studirte 31/2 Jahr in Jena Theologie, wo er zweimal öffentlich unter bem Borfis bes Orientaliften Rus disputirte. Darauf begab er fich 1709 nach Leipzig, 1710 nach Altorf und 1712 wieder nach Leipzig. In Altorf erwarb er fich ben Magisterhut burch eine Disputation De ecclesia subterranea. Darauf murde er von feinem Landesherrn, bem Bergog Morit Wilhelm ju Beit, jum Prediger nach Benshaufen berufen und nach abgehaltener Prufung zu Schleufingen und Probepredigt zu Benshaufen befinitiv angestellt. Schon im 3. 1714 wurde er als Diaconus nach Gubl berufen. Im nachsten Jahre heirathete er die älteste Tochter des adfischen Rammercommissarius, Rathsherrn und Armas turbandlers Sjegmund hepens ju Subl, Anna Dorothea, mit welcher er vier Rinder zeugte. Grobich blieb feitbem in Suhl, erhielt balb das Archibiaconat und spater die Superintendentur (1738). Im 3. 1741 crnannte ihn bie Befellichaft driftlicher Liebe und Wiffenschaft zu ihrem Mitgliebe. Größich icheint fich vorzugeweise als Rangelredner, und, ben Schriften nach, ale Dichter geiftlicher Lieber ausgezeichnet ju haben. Raberes über feinen Charafter ift aus dem vorhandenen Material nicht erfichtlich. Dem schreibseligen Zeitgeifte folgend hat Größsch viele Schriften hinterlaffen, von benen besonders die Bcsangbucher beachtenswerth erscheinen. 1) Disputatio de lapidatione Stephani. Jen. 1709 in 4. — 2) Speci-

men philolog. de libro Jeremiao combusto, ad Jer. XXXVI. Altorf 1711 in 4. — 3) Dissert. epistol. ad Val. Ern. Loescherum de methodo convertendi, occasione controversiae de unione religionum. 1721. - 4) Funf Theile beutscher Reben, mit einer Borrede vom Superintenbenten Deis gn Schleufingen. 1723. - 5) Schediasma philologicum; Templum secundum templo primo multo praestantius. 1728. - 6) Der mit Gott andachtig rebenbe Chrift. Dber: Sublaifches Sandbuch, 1732. - 7) Die angenehme Gefellichaft bes Beren Jeju und frommer Chriften, in einem Jahrgange, 1734. - 8) Gublaifdjes Befange buch. - 9) Ginige Banbe von ben Actis historicoecclesiasticis. - 10) 3wei theologifche Sauptgrunde, damit bewiesen wird, daß Gott die Geinen in ihrem fcweren Jammer und Leiben nicht verlaffe. Gine Leichenpredigt auf den sub 4 ermahnten Deis, abgebrudt in beffen zu Guhl erschienenem "Ehrengedachtniffe". - 11) Roch einige Leichenpredigten und Trauerreden. - 12) Das Rreng bes herrn Jefu, ale ein Denf : und Danfaltar, Gott bem Allerhochsten ju Ghren bei ber am 17. post Trinitatem 1739 mit hober Berwilligung angestellten folennen Ginweihung ber neuen Rreugfirche in ber Bennebergifden Berg - und Sundeleftabt Gubla aufgerichtet. -13) Ehrengebachtniß ber hennebergischen Berge und Sanbeleftabt Cubla, bei Gelegenheit bee am 26. 3an. 1744 gefeierten evangelischlutherischen Jubelfestes. - 14) Einige Befange, Die theile in ben ichon erwahnten Gublaifden, theile in Gottfchald's Univerfalgefangebuch fteben. - Bergl. Schmerfahl, Reue Radrichten von jungftverftorbenen Gelehrten. Funftes Stud. Leipzig 1754. S. 89—122. (R. Pallmann.)

GROUCHY (Emanuel, Marquis von), Marschall und Bair von Frankreich, geb. den 23. Oct. 1766, gest. den 29. Mai 1847 zu St. Etienne 1), stammte aus einer alten Adelssamilie der Rormandie, die ihren Ursprung bis zu den normannischen Eroberern der Halbinsel hinaufführt. Sein Rame ist besonders durch den Feldzug vom Jahre 1815 allgemein besannt geworden, weil Rapoleon und dessen nächste Umgedung auf St. Helena ihm die Ursache der Riederlage bei Belle Alliance zugeschrieben.

Grouchy hatte große Reigung für den Soldatenstand und trat im 3. 1779 in das französische Heer, und zwar in die Artillerie ein. Schon im nächsten Jahre wurde er, 15 Jahre alt, Secondelieutenant im Regimente de La Kère. Zwei Jahre darauf ging er zur Reiterei über und wieder 2 Jahre nachher (1784) erhielt er als Capitain eine Compagnie im Regiment Royal-Etranger; 1786 trat er als Sous-Licutenant in die Gardes du Corps des Königs über, in welcher Charge er dis zum Ausbruch der Revolution blieb. Die neuen revolutionaten Ideen ersasten auch ihn in dem Grade, daß er sich unter

¹⁾ So bie Nouvelle Biographie und Lalanne, Dictionnaire historique de la France. Paris 1872. Nach Michaud, Biographie universelle p. 628 bagegen zu Baris. Ich möchte bie Ansgabe: "Paris" fast vorziehen, weil Grouchy zu Baris begraben wurde,

seiner confervativen abeligen Umgebung bei ben Garbes bu Corps nicht wohl fühlte und in die Linie gurudverfest ju werden munfchte. 3m 3. 1791 übertrug man ihm beshalb provisorisch die Befehlshaberstelle über das 12. Chaffeurregiment, und 1792 erhielt er ben Titel Dberft (Colonel). Er wirfte gegen bie Emigration ber Bor-nehmeren im Regimente. Rach bem Ausbruch bes Krieges mit der 1. Coalition machte er den Feldzug von 1792 unter Lafavette an der Spige des Regimentes Condés Dragoner mit, und wurde noch in bemfelben Jahre als Brigabegeneral jur Alpenarmee commandirt, um bort ben Befehl über bie Cavalerie zu übernehmen. Bald barauf tampfte er mit Auszeichnung in ber Benbee, er mußte jedoch in Folge bes Gefetes, welches die Abeligen vom Dienste im Beere ausschloß, den Soldatenberuf aufgeben. Erft bas Directorium berief ihn 1795 wieber ins heer, und zwar mit bem Range eines Divifionsgenerals. Er biente junachft als Generalftabschef unter Boche in ber Rorbarmee. Bunachft zeichnete er fich im Rampfe gegen bie Bendee und bei Duiberon aus. Beniger im 3. 1796 bei ber Erpedition Boche's gegen Irland. Sier batte Grouchy jum erstenmale Gelegenheit gehabt, als felbständiger Befehlshaber aufzutreten; Boche nämlich, ber fehr viel von ihm hielt, hatte ihn zu feinem Stellvertreter ernannt. Als die frangofische Flotte nun an der irlandifden Rufte in ber Bai von Bantry anlangte, fehlte bas Schiff, auf welchem fich Boche befand. Acht Tage lang wartete man vergeblich auf beffen Untunft. Groudy hatte in Anbetracht ber Sachlage bie Musfchiffung bes Beeres befehlen muffen; ftatt beffen gab er ben Befehl gur Rudfehr und feine Unentschloffenheit rettete England vor einer großen Befahr. Als Soche por Bantry anlangte, fand er feine Flotte nicht mehr por, und bas gange Unternehmen mar fo burch Grouchy's Muthlofigfeit gescheitert, die um so mehr zu tadeln ift, als ihn die lebhaftesten Aeußerungen der Sympathie feitens der Irlander jum Landen einluden. Grouchy hat zwar den Tadel, der fpater gegen ihn offentlich ausgefprocen wurde, jurudgewiesen und Die Schuld auf ben Admiral geschoben, ber seinen Befehlen jum ganben nicht habe Folge leiften wollen. Es ift aber burch Zeugen erbartet, daß Grouchy wol hatte landen fonnen, daß er aber den feften Entschluß nicht zu faffen vermochte. Soche felber, so schmerzlich ihm auch bas Mislingen ber Erpebition berührte, war so gartfühlend, Grouchy vor dem Beere und ber öffentlichen Meinung ju ichonen und Schob bie Urfache bes Dislingens auf Wind und Wetter. Der Rebler ber Unenticoloffenheit Groudy's in großen Lagen wurde allerdings durch große Tapferfeit und Recht-lichfeit aufgewogen, machte Groudy aber unfähig jum felbständigen Befehlshaber eines größeren Truppenförpers. Rapoleon handelte deshalb 1813 wol nicht unflug, wenn er Grouchy, dem er nur ein Cavaleriecorps geben wollte. ber aber ein felbständiges Armeecorps haben wollte, lieber nicht activ verwendete. Soviel Bunden Grouchy in feinen zahlreichen Feldzugen auch bavongetragen bat, fo blieb er boch ein unentschlossener Stratege.

Als im 3. 1798 fich von Reuem Zeichen ber Un-

ruhe in dem royalistischen Westen Frankreichs zeigten, wurde Grouchy an der Spise von 4 Divisionen mit der Uederwachung desselben beaustragt, und es gelang ihm, seine Aufgade geschickt zu lösen. Inzwischen war das Gestirn Napoleon's glänzend aufgegangen. Grouchy wollte an der ägyptischen Expedition als Generalstabsches gern theilnehmen, aber Napoleon zog Berthier als solchen vor, und Grouchy ging zur italienischen Armee unter Joudert. In Italien galt es zunächst, den König Karl Emanuel von Sardinien vom Beitritt zur seindlichen Coalition abzuhalten. Grouchy übernahm die schwierige Ausgabe, dies durchzusühren, indem er den König zur Abdantung vermochte und die sesten Plätze in die Gewalt der Franzosen brachte. Für diesen wichtigen Dienst wurde er vom Convent zum Obercommandanten in Piemont der vom Convent zum Obercommandanten in Piemont des Landes nach französischem Juschnitte zu leiten.

Rach dem Abgange bes unfähigen Scherer trat Moreau an die Spipe der Trummer des frangofischen heeres in Italien. Er berief sofort Grouchy ju fich, und Grouchy folgte ber Aufforderung. Doch die Bahl ber frangofischen Truppen war ju gering, um trot ber große ten Geschicklichkeit, mit welcher Moreau manocuvrirte, ben Feind jurudjumerfen. Grouchy murbe in ber Schlacht bei Rovi (15. Aug. 1799) verwundet und gefangen genommen; ber Großfürst Constantin rettete ibm bas Leben. Rach einem Jahre wurde er gegen einen englischen Beneral ausgewechselt. In der Gefangenschaft erließ er einen Protest gegen ben Gewaltact Rapoleons vom 18. Brumaire 1799. Rapoleon mußte bavon, und es schien wenig Aussicht vorhanden, daß er ben protestirenden General gunftig aufnehmen wurde. Tropbem erhielt Grouchy, beffen militarische Tuchtigfeit Rapoleon nicht unbenutt laffen wollte, das Commando über einen Theil der Reservearmee am Jura, welche unter dem Oberbesehl Macbonald's ftand. Letterer erfrankte aber in Burich und übertrug ihm ben Oberbefehl über bas Beer in ber Schweiz, welches Grouchy ruhmvoll führte, bis Maconald wieder genesen war. 3m 3. 1800 machte Grouchy ben Feldzug in Deutschland unter Moreau mit und zeichnete fich in ber Schlacht bei Hohenlinden an ber Spige feiner Elite-Divifion aus. Die Berfolgung murde ihm und feiner Cavalerie übertragen.

Rach dem Feldzuge wurde Grouchy zum Generalinspecteur der Cavalerie ernannt und im 3. 1803 übertrug ihm Rapoleon die ehrende Mission, den neuen König von Etrurien nach Florenz zu führen. Groucht founte es im 3. 1804 nicht über sich bringen, während des Processes gegen Moreau diesem seine Anhänglickeit nicht zu beweisen. Doch trug es ihm Rapoleon nicht nach, sondern er benutte ihn in allen folgenden Feldzügen die 1813. Besonders tüchtig zeigte sich Grouchy an der Epite großer Cavaleriemassen, wo er der Rebenbuhler

²⁾ Grouchy zeichnete fich in biefer Stellung burch feinen Erlaß gegen Erpreffungen aus, bie bamale in Italien fowol an beamteten wie unbeamteten Franzosen vielfach verübt wurden; vergl. Da chemuth; Gefasichte Frankreiche. Bb. III, S. 50,

Murat's wurde. In und nach der Schlacht bei Friedland (1807) vertrat er Murat mit großem Erfolge und für sein erfolgreiches Eingreisen in die Schlacht bei Wagram (1809) wurde er zum Commandeur des Ordens der eisernen Krone und an Marmont's Stelle, der den Marschallsrang erhielt, zum Generaloberst der Chaffeurs ernannt, wodurch er den Rang eines Großofficiers des Kaiserreichs hatte. In der Schlacht an der Moskwa 1812 wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe getödtet, und er selbst verwundet. Auf dem verderblichen Kūdzuge erhielt Grouchy den Beschl über jene bekannte Cavaleries abtheilung, die Escadron sacré, welche nur aus Officieren und Generalen bestand und den traurigen Rest der uns geheuren Reitermassen bildete, die in Rußland eingerückt waren.

Im 3. 1813 vertraute Rapoleon bem General Grouchy nicht, wie dieser es gewünscht hatte, ein Infanteriecorps an. Grouchy nahm deshalb Abschied, erbot sich aber nach der Schlacht bei Leipzig zum Wiedereinstrit, und Rapoleon nahm seinen alten Ariegsgefährten gern wieder an. Grouchy zeichnete sich an der Spize der faiserlichen Reiterei besonders in den Februartagen 1814, die für das preußische Heer unter Blücher so versberblich waren, dem Kleist'schen Corps gegenüber aus. In der Schlacht bei Craonne am 7. März 1814 wurde er schwer verwundet und entging so der Rothwendigkeit, Rapoleon's Sturz als Betheiligter miterleben zu müssen.

Run kam die erste Restauration. In Haft entfernte man gegen das gegebene Bersprechen Grouchy von seinem Posten als Generaloberst der Chasseurs. Grouchy protestirte, aber die Offenheit in seinem Briese missiel, und er wurde nicht im Dienste verwendet. Rapoleon sand nach der Flucht von Elba an Grouchy daher einen um so wärmeren Anhänger und übertrug ihm am 1. April den Besehl über vier Dirisionen. Grouchy vereitelte sehr schnell und glücklich die royalistischen Bersuche, Südsranstreich gegen Rapoleon zu halten, und wurde dafür zum Marschall ernannt. Rachdem er die Grenzen gegen Savoyen in Bertheidigungszustand geseht, begab er sich nach dem Rorden und trat an die Spise der gesammten Reservereirerei der Hauptarmee. In der Schlacht bei Ligny besehligte er den rechten Flügel der französischen Armee und führte durch die Wegnahme von Ligny die Entscheidung des Tages herbei.

Die nachsten Tage sind es gewesen, welche Grouchy's Ramen dauernd mit einem der größten Weltereignisse verslochten haben, und zwar nicht in gerade ruhmvoller Beise, ohne daß jedoch Grouchy ein besonderer Borwurf mist. Napoleon hat durch Grouchy's Schuld die Schlacht bei Belle-Alliance verloren, sagten die Anhanger Napoleon's und Napoleon spater selber; nicht Grouchy's, sondern vorzugsweise Napoleon's Schuld ist es, daß Grouchy am Schlachttage nicht zur Stelle war und daß Blücher's Armee nicht am Erscheinen auf dem Schlachtselde geshindert wurde, sagen die Unbesangeneren. Der Fehler lag von vornherein darin, daß Rupoleon nach der Schlacht bei Ligny den geschlagenen Feind nicht sosort und energisch verfolgen ließ. Die Schlacht hatte am späten Abend

bes 16. Juni geendet. Roch 3) an bemfelben Abend erbielt amar Bajol den Befehl jur Berfolgung der Breugen; er brach aber erft am 17. Juni fruh auf. Es ward vermuthet, er werde tie Preußen auf der Strage nach Ramur finden, aber Riemand hatte etwas gethan, fich über beren Rudjugelinien in Gewißheit ju fegen; man war selbst gegen den erft 4 Uhr Morgens am 17. Juni erfolgten Abmarfc der letten Truppen Thielemann's, welcher die Arrièregarde der Preußen bilbete, auf der Strafe nach Gemblour blind gemefen. Rapoleon begab fich erft Morgens gegen 8 Uhr auf bas Schlachtfeld und befprach fich hier mit Grouchy und Gerard geraume Beit, und zwar nicht über die vorzunehmende Berfolgung, fonbern über den Buftand ber öffentlichen Meinung ju Baris, über die Deputirtenfammer, die Jacobiner und andere ber augenblidlichen Sachlage fremdartige Dinge: es schien eben gar nicht jur Benutung bes Sieges burch nachbrudliche Berfolgung ju brangen, er glaubte feiner Sache gewiß ju fein. Erft gegen Mittag gab er Grouchy Befehl, mit Ban-bamme's und Gerard's Corps und anderen Truppen, gusammen 32,000 Mann, die Preußen zu verfolgen. Pajol hatte fie nicht gefunden. Auf welcher Seite fie ju fuchen felen, überließ Rapoleon Grouchy. Man begreift nicht, wie Rapoleon ruhig fein fonnte, ohne eine Fühlung mit dem abziehenden geinbe zu haben. Daß er bei der Ermudung ber Truppen nicht gleich in Maffe verfolgen ließ, ift wol erflärlich; es fonnte aber doch burch fleine Reitertrupps geschehen. Die Bogerung ober aber das Sicherheitsgefühl Rapoleon's, daß Blucher nur öftlich nach Ramur abgejogen sein fonne, mahrend diefer fich nordöftlich ju Bellington gewandt hatte, gewährte den Breußen einen Borfprung von 16-17 Stunden oder aber faft 4 Deilen Beges, sodaß diese den Frangosen bis auf die lette Spur aus bem Geficht gefommen waren: das ift lediglich Rapoleons Schuld. Irrte Rapoleon einmal in großen Staats und heeresintereffen, so hatte der Irrthum toloffales Unbeil jur Folge; so bei dem Continentalsystem, fo bei ber Beringicatung ber Moldauarmee im 3. 1812, bei ber Richtachtung Des Zeitverluftes in Mosfau. Dies. mal gefellte fich zu ber Schlaffheit die Bogerung, mabrend fich ein Gewinn an jede Stunde, je naher dem Siege, um fo größer, hangen follte, und ju ber Geringschätzung bes geschlagenen und boch feineswege entmuthigten ober entwaffneten Zeindes noch das Unpaffende, ju beffen völliger Aufreibung doch über 30,000 Dann auszusenden, und bas Mangelhafte ber angeblich an Grouchy ertheilten Instruction, sich zwischen ihm und den Preußen und der Bruffel-Ramur'ichen Strafe so zu halten, daß er bei bem Borruden Napoleon's gegen Quatrebas nicht außer Berbindung mit ihm fonime. Benn Rapoleon annahm. daß die Verfolgung in der Richtung von Ramur fattfinden muffe, fo ftand eine bedeutende Entfernung Grous dy's von ihm bevor; wenn Groudy fich fo halten follte. daß er in Berbindung mit ihm bliebe, so fonnte er Die

³⁾ Ich folge hier fast wortlich ber Darftellung Bachemuth's IV. S. 388 fg., welche bie Sachlage am flarften gibt. Reuere haben befferes Licht nicht gebrucht.

seiner confervativen abeligen Umgebung bei den Garbes bu Corps nicht wohl fühlte und in die Linie gurudverfest ju werden munichte. 3m 3. 1791 übertrug man ihm deshalb provisorisch die Befehlshaberstelle über das 12. Chasseurregiment, und 1792 erhielt er ben Titel Oberft (Colonel). Er wirfte gegen bie Emigration ber Bornehmeren im Regimente. Rach bem Ausbruch bes Rrieges mit ber 1. Coalition machte er ben Feldzug von 1792 unter Lafavette an ber Spige bes Regimentes Conbé-Dragoner mit, und wurde noch in bemfelben Jahre als Brigabegeneral jur Alpenarmee commanbirt, um bort ben Befehl über bie Cavalerie ju übernehmen. Balb barauf fampfte er mit Musgeichnung in ber Benbee, er mußte jedoch in Folge bes Gefetes, welches bie Abeligen vom Dienfte im Beere ausschloß, ben Solbatenberuf aufgeben. Erft bas Directorium berief ibn 1795 wieber ins Beer, und zwar mit bem Range eines Divifionegenerale. Er biente junachft ale Beneralftabechef unter Soche in ber Rorbarmee. Bunachft zeichnete er fich im Rampfe gegen bie Benbee und bei Quiberon que. Beniger im 3. 1796 bei ber Erpedition Soche's gegen Irland. Sier batte Grouchy jum erftenmale Gelegenheit gehabt, als felbftandiger Befehlehaber aufzutreten; Soche namlich, ber fehr viel von ihm bielt, batte ihn ju feinem Stell. vertreter ernannt. Als die frangofifche Flotte nun an ber irlandifden Rufte in ber Bai von Bantry anlangte, fehlte bas Schiff, auf welchem fich Soche befand. Acht Tage lang wartete man vergeblich auf beffen Antunft. Grouchy hatte in Unbetracht ber Sachlage bie Musfchiffung bes Seeres befehlen muffen; ftatt beffen gab er ben Befehl jur Rudfehr und feine Unentichloffenheit rettete England vor einer großen Befahr. 216 Soche vor Bantry anlangte, fand er feine Flotte nicht mehr vor, und das gange Unternehmen mar fo burch Grouchy's Muthlofigfeit gescheitert, die um fo mehr ju tabeln ift, als ibn die lebhaftesten Meußerungen ber Sympathie feitens ber Irlander jum ganden einluden. Groudy hat zwar den Tadel, der spater gegen ihn öffentlich ausgeiprochen wurde, zurudgewiesen und die Schuld auf ben Admiral geschoben, ber feinen Befehlen jum ganben nicht habe Kolge leiften wollen. Es ist aber durch Zeugen erbartet, bag Grouchy mol hatte landen fonnen, bag er aber ben feften Entschluß nicht zu faffen vermochte. Soche felber, fo schmerzlich ihm auch das Dislingen ber Erpedition berührte, war so zartfühlend, Grouchy vor dem Seere und ber öffentlichen Meinung ju ichouen und ichob bie Urfache bes Mislingens auf Bind und Wetter. Der Rebler der Unentschloffenheit Groudby's in großen Lagen murbe allerbings burch große Tapferfeit und Rechtlichfeit aufgewogen, machte Groudy aber unfabig jum felbftanbigen Befehlehaber eines größeren Truppenförpere. Rapoleon handelte deshalb 1813 wol nicht unflug, wenn er Grouchy, dem er nur ein Cavaleriecorps geben wollte, der aber ein selbständiges Armeecorps haben wollte, lieber nicht activ verwendete. Soviel Bunden Grouchy in seinen zahlreichen Feldzügen auch davongetragen bat, so blieb er doch ein unentschlossener Stratege.

Als im 3. 1798 fich von Reuem Zeichen ber Un-

rube in dem royalistischen Westen Frankreiche zeigten, wurde Grouchy an der Spike von 4 Divisionen mit ber Ueberwachung beffelben beauftragt, und es gelang ibm, feine Aufgabe geschickt zu lojen. Inzwischen mar bas Geftirn Rapoleon's glanzend aufgegangen. Grouchy wollte an der agyptischen Expedition als Generalftabschef gern theilnehmen, aber napoleon jog Berthier als folden vor, und Grouchy ging jur italienischen Armee unter Joubert. In Italien galt es zunächft, ben Konig Parl Emanuel von Sarbinien vom Beitritt zur feindlichen Coalition abzuhalten. Grouchy übernahm die schwierige Aufgabe, dies durchzuführen, indem er ben Ronig jur Abdankung vermochte und die festen Plage in die Gewalt ber Frangofen brachte. Für diesen wichtigen Dienft murbe er vom Convent zum Obercommandanten in Biemont 2) ernannt und mit bem Auftrage geehrt, die Organisation bes Landes nach frangofischem Buschnitte zu leiten.

Rad bem Abgange bes unfahigen Scherer trat Moreau an bie Spige ber Trummer bes frangofifchen Heeres in Italien. Er berief sofort Grouchy ju fich, und Grouchy folgte der Aufforderung. Doch die Bahl der frangofischen Truppen mar zu gering, um trop ber größe ten Geschicklichkeit, mit welcher Moreau manocupritte, ben Reind gurudgumerfen. Grouch murbe in ber Schlacht bei Rovi (15. Aug. 1799) verwundet und gefangen genommen; der Großfürft Conftantin rettete ibm bas Leben. Rach einem Jahre wurde er gegen einen englischen Berneral ausgewechselt. In der Gefangenschaft erließ er einen Brotest gegen ben Gewaltact Rapoleons vom 18. Brumaire 1799. Rapoleon wußte bavon, und es schien wenig Aussicht vorhanden, daß er ben protestirenden General gunftig aufnehmen wurde. Tropbem erhielt Grouchy, deffen militarische Tuchtigkeit Napoleon nicht unbenutt laffen wollte, das Commando über einen Theil ber Reservearmee am Jura, welche unter bem Oberbefehl Macdonald's ftand. Letterer erfranfte aber in Burich und übertrug ihm ben Oberbefehl über bas Beer in ber Schweiz, welches Grouchy ruhmvoll führte, bis Macdonald wieder genesen war. Im 3. 1800 machte Grouch ben Feldzug in Deutschland unter Moreau mit und zeichnete fich in ber Schlacht bei Hohenlinden an ber Spige seiner Elite-Division aus. Die Berfolgung wurde ihm und feiner Cavalerie übertragen.

Rach dem Feldzuge wurde Grouchy zum Generalinspecteur der Cavalerie ernannt und im 3. 1803 übertrug ihm Rapoleon die ehrende Mission, den neuen König von Etrurien nach Florenz zu führen. Groucht kounte es im 3. 1804 nicht über sich bringen, während des Processes gegen Moreau diesem seine Anhänglickleit nicht zu deweisen. Doch trug es ihm Rapoleon nicht nach, sondern er benutte ihn in allen folgenden Feldzügen die 1813. Besonders tüchtig zeigte sich Grouchy an der Spife großer Cavaleriemassen, wo er der Rebenbuhler

²⁾ Grouchy zeichnete fich in biefer Stellung burch feinen Erlaß gegen Erpreffungen aus, die bamals in Italien fowol an bes amteten wie unbeamteten Franzosen vielfach verübt wurden; wergl. Dachsmuth; Geschichte Frankreichs. Bb. III. S. 50,

Murat's wurde. In und nach der Schlacht bei Friedland (1807) vertrat er Murat mit großem Erfolge und für sein erfolgreiches Eingreisen in die Schlacht bei Wagram (1809) wurde er zum Commandeur des Ordens der eisernen Krone und an Marmont's Stelle, der den Marschallsrang erhielt, zum Generaloberst der Chasseurs ernannt, wodurch er den Rang eines Großossicies des Kaiserreichs hatte. In der Schlacht an der Moskwa 1812 wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe getödtet, und er selbst verwundet. Ans dem verderblichen Kückzuge erhielt Grouchy den Beschl über jene bekannte Cavaleriesabtheilung, die Escadron sacré, welche nur aus Officieren und Generalen bestand und den traurigen Rest der unsgeheuren Reitermassen bildete, die in Rußland eingerückt

Im J. 1813 vertraute Rapoleon bem General Grouchy nicht, wie dieser es gewünscht hatte, ein Insanteriecorps an. Grouchy nahm beshalb Abschied, erbot sich aber nach der Schlacht bei Leipzig zum Wiedereinmit, und Rapoleon nahm seinen alten Kriegsgesährten gern wieder an. Grouchy zeichnete sich an der Spise der kaiserlichen Reiterei besonders in den Februartagen 1814, die für das preußische Heer unter Blücher so versterblich waren, dem Kleist'schen Corps gegenüber aus. In der Schlacht bei Craonne am 7. März 1814 wurde er schwer verwundet und entging so der Rothwendigkeit, Rapoleon's Sturz als Betheiligter miterleben zu müssen.

Run fam die erfte Restauration. In Saft entfernte man gegen bas gegebene Berfprechen Grouch von feinem Boften als Generaloberft der Chaffeurs. Grouchy proteftirte, aber die Offenheit in feinem Briefe misfiel, und er wurde nicht im Dienste verwendet. Rapoleon fand nach der Flucht von Elba an Grouchy daher einen um so warmeren Unhänger und übertrug ihm am 1. April ben Befehl über vier Dirifionen. Grouchy vereitelte fehr fonell und gludlich die royalistischen Bersuche, Gudfrantreich gegen Rapoleon ju halten, und wurde bafur jum Rarfchall ernannt. Rachbem er Die Grenzen gegen Savopen in Bertheidigungszustand geset, begab er fich nach bem Rorden und trat an die Spipe ber gesammten Reservereiterei ber Sauptarmee. In der Schlacht bei Ligny befehligte er den rechten Flügel der frangofischen Armee und führte burch die Wegnahme von Ligny die Enticheidung des Tages berbei.

Die nächsten Tage find es gewesen, welche Grouchy's Ramen dauernd mit einem der größten Weltereignisse versichten haben, und zwar nicht in gerade ruhmvoller Beise, ohne daß jedoch Grouchy ein besonderer Borwurf trist. Rapoleon hat durch Grouchy's Schuld die Schlacht bei Belle-Alliance verloren, sagten die Anhanger Rapoleon's und Rapoleon spater selber; nicht Grouchy's, sondern vorzugsweise Rapoleon's Schuld ist es, daß Grouchy am Schlachttage nicht zur Stelle war und daß Blücher's Armee nicht am Erscheinen auf dem Schlachtselde gehindert wurde, sagen die Unbesangeneren. Der Fehler lag von vornherein darin, daß Rapoleon nach der Schlacht bei Ligny den geschlagenen Feind nicht sosort und energisch verfolgen ließ. Die Schlacht hatte am späten Abend

bes 16. Juni geendet. Roch 3) an bemselben Abend erhielt zwar Bajol den Befehl zur Berfolgung ber Breugen; er brach aber erft am 17. Juni fruh auf. Es warb vermuthet, er werde bie Preußen auf der Strafe nach Ramur finden, aber Riemand hatte etwas gethan, fich über beren Rudzugelinien in Gewißheit zu fegen; man war felbst gegen den erft 4 Uhr Morgens am 17. Juni erfolgten Abmarich ber letten Truppen Thielemann's, welcher die Arrièregarde der Preußen bildete, auf ber Strafe nach Gemblour blind gemejen. Rapoleon begab fich erft Morgens gegen 8 Uhr auf bas Schlachtfeld und befprach fich hier mit Grouchy und Gerard geraume Beit, und gwar nicht über die vorzunehmende Berfolgung, fondern über den Buftand der öffentlichen Meinung ju Paris, über die Deputirtenkammer, die Jacobiner und andere der augenblidlichen Sachlage fremdartige Dinge: es ichien eben gar nicht zur Benutung bes Sieges burch nachbrudliche Berfolgung zu brangen, er glaubte feiner Sache gewiß zu fein. Erft gegen Mittag gab er Grouchy Befehl, mit Ban-bamme's und Gerard's Corps und anderen Truppen, gusammen 32,000 Mann, die Preußen zu verfolgen. Pajol hatte fie nicht gefunden. Muf welcher Seite fie ju fuchen felen, überließ Rapoleon Grouchy. Man begreift nicht, wie Rapoleon rubig fein fonnte, ohne eine Fühlung mit dem abziehenden geinde zu haben. Daß er bei ber Ermubung der Truppen nicht gleich in Maffe verfolgen ließ, ift wol erflärlich; es fonnte aber doch durch fleine Reitertrupps geschehen. Die Bogerung ober aber bas Sicherheitsgefühl Rapoleon's, daß Blucher nur öftlich nach Ramur abgejogen fein fonne, mahrend diefer fich nordöftlich ju Bellington gewandt hatte, gewährte den Breußen einen Borfprung von 16-17 Stunden ober aber fast 4 Meilen Beges, sodaß diese den Frangosen bis auf die lette Spur aus dem Geficht gefommen waren: das ift lediglich Rapoleons Schuld. Irrte Rapoleon einmal in großen Staats und Beerebintereffen, fo hatte der Irrthum toloffales Unbeil jur Folge; fo bei bem Continentalfuftem, fo bei ber Geringschätzung ber Molbauarmee im 3. 1812, bei ber Richtachtung bes Zeitverlustes in Mostau. Diesmal gesellte sich zu der Schlaffheit die Bogerung, mahrend fich ein Gewinn an jede Stunde, je naher dem Siege, um fo größer, hangen follte, und ju ber Geringichagung des geschlagenen und boch feineswegs entmuthigten ober entwaffneten Zeindes noch das Unpaffende, ju beffen völliger Aufreibung doch über 30,000 Mann auszufenden. und bas Mangelhafte ber angeblich an Grouchy ertheilten Instruction, sich zwischen ihm und den Breußen und ber Bruffel-Ramurichen Strafe so zu halten, daß er bei dem Borruden Rapoleon's gegen Quatrebas nicht außer Berbindung mit ihm fonime. Benn Rapoleon annahm. daß die Berfolgung in der Richtung von Ramur fattfinden muffe, fo ftand eine bedeutende Entfernung Grous dy's von ihm bevor; wenn Grouchy fich fo halten follte. daß er in Berbindung mit ihm bliebe, fo fonnte er bie

³⁾ Ich folge hier fast wortlich ber Darftellung Machemuth's IV. G. 388 fg., welche bie Sachlage am flarften gibt. Reuere haben befferes Licht nicht gebrucht.

Berfolgung, die möglicherweise ihn meilenweit abführte, nicht nachdrudlich betreiben, fondern mußte es beim Beobachten bewenden laffen. Das Gine hob das Andere auf. Bu Rapoleon's Unglud ward bas Berfaumte und Ungefahre in feiner Beifung nicht burch gludlichen Tact und ruftigen Gifer Grouchys gutgemacht." Diefer feste feine Truppen um Mittag in Marfc, auf einer Strafe (und bas war fein Sauptfehler) nach Gemblour. Bis bierher fand er noch nicht genügenden Aufschluß über die Marfdrichtung ber Breugen, und er machte Salt, obgleich feine Truppen erft zwei Stunden marfchirt maren. Um 10 Uhr bes Abends am 17. Juni gab er Rapoleon Bericht, woraus biefer wol entnehmen fonnte, bag ein Theil ber Breugen auf Bavre marfchirt fei und fich mit Wellington zu vereinigen fuchen wurde. Wenn Rapoleon fich jest zur Abberufung Grouchy's mit einem Theile feiner Truppen entichloß, ba fonnte letterer noch vor ber Enticheidung auf bem Schlachtfelde ju Belle Alliance eintreffen und vielleicht vor Blucher's Erscheinen bie Englander werfen belfen. Bie fich Rapoleon Die Situation am Abend des 17. Juni bachte, ift nicht mit Sicherheit festaustellen; benn Rapoleon mar viel zu ehrgeizig, und hat auch noch auf Helena fein offenes Bekenntniß abgelegt, sondern Grouchy die Hauptschuld der Riederlage bei Baterloo beigemeffen. Rapoleon's Ausfagen haben hier aber, wo er Partei ift, fein Gewicht.

Am 18. Morgens schritt Grouchy zum Angriff auf Bavre, aber er hatte feinen Erfolg. Erft am Abend gelang es ihm, einen Uebergang über bie Dyle zu finden und fich zwischen Thielemann und Blucher zu schieben. Satte er flarer und scharfer gesehen und combinirt, bann hatte er in der Ferne die gegen Belle-Alliance marfchirenden Breußen bemerten fonnen, die fogar von feinen Rugeln bestrichen wurden (vgl. Plotho, Der Krieg von 1815 C. 77). Aber wie fann man verlangen, daß die Corpsgenerale bei einem Chef wie Napoleon, der gewohnt war, Alles felbft einzuleiten, es gelernt haben follten, großartige strategische Blane ber Gegner zu burchschauen? Rapoleon, so heißt es, soll am 17. um 10 Uhr Abends einen Officier an Grouchy gegen Wavre zu gefandt haben (also hatte er die Sachlage richtig erfannt, wenn bie Sendung nicht später erdacht ift!) und als biefer Grouchy nicht fand, um 3 Uhr den 18. Juni Morgens einen zweiten mit dem Befehle, baß Grouchy fogleich über die Dyle geben (die ihn von Rapoleon trennte) und auf St. Lambert gegen ben linken Flügel Wellington's marschiren solle. Grouchy hat aber weder die erfte noch die zweite Botschaft erhalten 4).

Grouchy blieb bis jum 19. Juni um 10 Uhr Morgens in Unfenntnig über ben Ausgang ber Schlacht, Die

Rapoleon gegen die Engländer und Breußen am 18. Juni geliefert hatte. 3war hatten ihn ichon am Tage vorher, als man jenseits ber Dyle farfen Ranonenbonner hörte, seine Generale Gerard und Ercelmanns darqui aufmerkfam gemacht, baß es gerathener fein burfte, bie Dyle oberwärts Wavre zu überschreiten (also fich Rapoleon ju nabern), aber Grouchy beharrte bem erhaltenen Befehl gemäß in ber Richtung auf Mavre. Satte Rapoleon gestegt, bann wurden die Breugen, benen Grouch fast im Ruden stand, in die übelfte Lage gerathen sein. Napoleon fandte am 18. Juni Bormittage um 10 Uhr eine, sodann Rachmittags um 1 Uhr zwei weitere Aufforderungen an Grouchy, nach der Wahlstatt abzuschwenfen, aber Letterer erhielt fie erft am Abend und fonnte nun nicht mehr auf dem Schlachtfelde erfcheinen. Auch durfte er nach ben Berichten ber Ordonnangen, die um 1 Uhr abgeritten waren, wol annehmen, daß Rapoleon fiegen wurde, benn bie Schlacht ftanb zu biefer Stunde für Napoleon gunftig, und in diesem Falle konnte Groudy's Borgeben in ber Richtung auf Bavre = Bruffel von unberechenbarer Bichtigfeit werben. Grouchy nahm baber am 19. Juni fruh den Rampf mit Energie auf, schlug Thielemann und zwang ihn zum Ruckzug auf Löwen 5). Es war Bormittags 10 Uhr. Grouchy hatte gefiegt, aber fein Meister mar befiegt; Grouchy erhickt jur felben Beit, ale die hartbedrangten Breugen abzogen, bie Rachricht von der Ratastrophe bei Belle-Alliance. Jest fam ihm sein eigener Sieg ju gute, benn Thielemann fonnte nicht schnell genug umfehren, um vereint mit Birch's Corps, welches ibm Blucher fandte, fich fofort auf Grouchy zu werfen. Diefer zog fogleich feine meiften Truppen jurud und ließ nur die Reiteret als Borpoften den Preußen gegenüber, um diese in Zweifel über seinen Rudjug zu halten. Er zog schleunig nach Gemblour ab und bann weiter auf Ramur. Pirch mar ihm auf ben Fersen und brang in Namur ein, ehe die Frangosen es geräumt hatten; er fonnte aber keinen Bortheil über Diefelben gewinnen. Grouchy hielt dadurch Die Strafe über Dinant, Megières und Rethel nach Sviffons offen, und die 30,000 Mann, die er gurudführte, murden ber Rern, an ben fich die Flüchtigen von ber Hauptarmet anschließen fonnten.

Rapoleon selbst hat sich in der Zeit nach der Schlacht von Waterloo die zur Einschiffung in Rochesort zu seiner Umgebung nicht gerade miebilligend über Grouchy gesaußert; er hatte nur gewünscht, daß Grouchy bis zum Desile von St. Lambert vorgedrungen ware 6). Doch wurden schon bald nach der Schlacht Stimmen von einseitigen Verehrern Rapoleon's laut, die Grouchy wegen seiner Handlungsweise nach der Schlacht bei Ligny Borwürfe machten. Am meisten in das Gewicht siel die

⁴⁾ Die Absendung bieser Officiere soll Napoleon's früheren Misgriff entschuldigen und alle Schuld auf Grouchy wersen. Bessonders ber Derzog von Rovigo nimmt Grouchy ftark mit. Aber es ift zu beachten, daß Soult, welcher damals Napoleon's Generals fladsches war, in seinem Ordresbuche nichts über die Absendung beiser Officiere bemerkt hat. Die Absendung wird dadurch sehn zweisels bert. Erft um 7 Uhr am Abend des 18. Juni traf ein Officier Rapoleon's ein, der ihn nach St. Lambert rief. Vergl. Grouchy's Bericht im Monitour vom 24. Juni 1815.

⁵⁾ Bei Plotho S. 83 heißt es: ,, er verfolgte die preußische Truppen nur sehr schwach." Diese schwache Berfolgung war wol burch die Unsicherheit geboten, in der er hinsichtlich Napoleon's sich befand.
6) Stärfer drückte er sich auf St. Gelena, wort nach L'Méara sagte: "j'aurais gagné cette affaire sans l'imbecillité de Grouchy." Cs. Napoleon, Opinions et jugemens. Bb. I. Paris 1838. S. 544.

Simme Gourgand's, bes Generalabjutanten Rapoleon's. Bourgaud veröffentlichte im 3. 1818 nach feiner Rud. fehr von Helena zu London die Schrift: La campagne de 1815, ou relation des opérations militaires qui ont lieu en France et en Belgique, pendant ses cent jours, écrite à Sainte-Hélène. Durch die barin mitgetheilten neuen Details und burch die Beziehung bes Berfaffere ju Rapoleon murben Die Bormurfe, Die Grouchy megen feines Berhaltens erhielt, um fo gewichtiger. Grouchy murbe feitdem mit Rey geradezu beschuldigt, ben Verluft der Schlacht herbeigeführt zu haben. Er schwieg bagu aber nicht, sondern ließ durch seinen Sohn eine Bertheidigungeschrift unter bem Titel: Observations sur la relation de la campagne de 1815 publiée par le général Gourgaud. Par le comte Grouchy. Paris 1819 veröffentlichen. Bas Grouchy in berfelben ju feiner Bertheibigung anführt, ift feitdem von der allgemeinen Meinung auch bes Auslandes als bas Richtigere angenommen und durch Mittheilungen Anderer bestätigt worden. 3ch hebe einige Stellen aus ber Bertheidigung Grouchy's heraus. Nos malheurs proviennent de fausses manoeuvres, de l'oubli des distances et du temps nécessaire pour les parcourir, du morcellement des troupes, d'ordres intempestifs. Ils proviennent surtout de l'inexplicable détermination de livrer bataille à Waterloo, sans savoir où était l'armée prussienne, et sans être lié avei le corps envoyé à sa poursuite de manière à pouvoir en être soutenu. Bergl. S. 2 fg. Auch die ruhiger urtheilenden preußischen Militars finden feine große Schuld an Grouchy. Claufewis (Werfe Bb. 8. C. 133) bemerkt 3. B.: "Rur das bleibt dem General Grouchy ein Borwurf, daß er Alles in einer Strafe ziehen ließ, woraus benn gang natürlich entftand, daß bie letten Divifionen bes 4. Corps erft gegen Abend eintrafen." Unter ben neueften Militarichriftstellern hat Beigfe (Beschichte bes Jahres 1815) ein etwas scharfes Urtheil über Grouchn, indem er fagt (Bb. II. S. 328): "Was den Marschall Grouchy betrifft, so mag immerhin des Raisers nicht hinlangliche Rührigkeit an dem spaten Aufbruch bes Darschalls eine Mitschuld tragen; doch wird es immer ber fartfte Borwurf für ben letteren bleiben, daß er bem Raifer einen falfchen (?) Rapport über bie Richtung bes Rudjuges Der Preußen machte, daß seine Unthätigkeit am 17. und bis Mitte des 18. es verfculbete, daß er trop feiner jahlreichen und portrefflichen Reiterei bie Breußen gar nicht aufzufinden vermochte und fie ganglich aus bem Geficht verlor." Das ift aber ju fcharf ausgebrudt 7). Die Mittheilungen Pajol's, der die Strage nach Ramur mit Trummern, wie fie ein flüchtendes beer binterlaßt, bebedt geseben hatte, mußte ihn taufchen, ba auch Rapoleon felbst ben eigentlichen Busammenhang ber Dinge nicht ahnte. Dazu tam das schlechte Better. Da foll es fdwer fein, einen in gang anderer Richtung, als man annehmen burfte, abmarfchirenten geind ju

finden. Grouchy folgt allerdings - und bas ift ber Bauptvorwurf, ber ihn trifft - Rapoleon's Befchlen gu angftlich. Aber Ren's Beifpiel, ber einige Tage vorber bei Quatrebas davon abgewichen war und bafür scharfen Tabel geerntet hatte, machte Grouchy, wie er felbst ans gibt, vorfichtig. Bei größerer Energie, genialer Ruhnheit und umfichtiger Beobachtung aller einzelnen Anzeichen hatte Grouchy allerdings anders handeln und mit einem Theile seines Heeres noch am Mittag bes 18. Juni gu Rapoleon abmarschiren muffen, wie es die energifcheren unter feinen Beneralen verlangten. Als Grouchy am 18. Juni um 111/2 Uhr endlich die Marfchrichtung ber Preußen auf Bavre, alfo ju Bellington ju, entbedt hatte, lag die Entscheidung ju Gunften Rapoleon's viels leicht noch in seinen Sanden. Beite ftellt die damalige Situation folgendermaßen dar (II. G. 327): "Marfchall Grouchy hatte nach 111/2 Uhr am 18. Juni fein Beer gegen Wavre in Marfc gefest und befand fich mit feinem Sauptquartier und mehreren Generalen noch in Sart-a-Balhain auf dem Landhaufe eines befreundeten alten Officiers "), ale bie Ranonabe von Belle - Alliance fich erhob, immer mehr wuchs und um 1 Uhr ihre volle "Das ift eine zweite Schlacht bei Starte erreichte. Bagram", fagte Darfchall Grouchy felbft. General Berard, welcher über die Unentschloffenheit und die Bogerungen bes Marichalls unjufrieden war, wollte fogleich auf bas Schlachtfelb zum Raifer marfchiren und lag bem Marfchall an, alle feine Truppen bahin ju birigiren. Diefer fagte, er habe vom Raifer ben Befehl, nach Bavre zu marichiren, und fonne davon nicht abweichen. General Gerard verlangte nur mit feinem Corps und einer Reiterdivifion dem Raifer ju Silfe ju fommen, aber auch das schlug der Marschall ab. Man war im Garten des gandhaufes und in einem Riost beffelben, wo fich immer mehr Generale und Officiere einfanden. Der Ingenieurgeneral Balage und verschiebene Generale famen und riefen, man muffe durchaus dem Raifer zu Silfe! "Bir muffen ber Ranone nach!" rief noch einmal mit Beftigfeit ber General Gerard, und alle anwefenden Generale und Officiere im Riost und im Garten riefen inegefammt "jur Ranone, jur Ranone!" und lagen bem Marichall an, alle Truppentheile feines Beeres bahin ju richten; man werde in wenigen Stunden bort fein. Bas dies Berlangen unterftute, war eine vom General Berthezene vom Corps Bandamme eingegangene Radricht, daß verschiedene preußische Truppencorps aus der Gegend von Wavre fich im Marich auf Mont St. Jean befanden. Der General zeigte bies bem Marfchall an mit der Anfrage, ob es nicht zwedmäßig ware, ben Breugen in ben Ruden ju marfdiren? Grouchy wies all Diefes Undringen mit Entschiedenheit und jum Theil mit heftigkeit jurud, indem er fagte, er befolge die speciellen Befehle des Kaifers und er werbe wissen, mas er ju thun habe." Wer will tropbem ben Marichall

31

⁷⁾ Charras, Campagne de 1815, besonbers S. 235 fg., gibt Rapoleon mehr Schuld als Grouchy. A. Encyfl. b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

verdammen? 9) Der Befehl Rapoleon's lag vor, und wenn Rapoleon siegte, wie Grouchy gewiß annahm, dann wurde Grouchy's Marich auf Bavre ebenfo verberbenbringend für die Allierten, wie Bluchers Marich auf Belle-Alliance es für Rapoleon geworden ift. Mangel an Energie im Borftof auf Bavre ift Grouchy aber trot der Ermattung der Truppen und des schlechten Bettere vorzuwerfen. Grouchy hat übrigens ichon am 17. Juni Bormittage bas Disliche feince Auftrages, Die Breußen zu verfolgen, felber eingesehen und machte bas mals gegen ben Raifer bie bringenbften Borftellungen. Seine Truppen 10), mit welchen er die Preußen verfolgen folle, ftanben weit zerftreut, fie hatten jum Reinigen ihre Gewehre auseinander genommen und hatten noch nicht abgefocht und gegeffen; es wurde viel Zeit verfließen, bis die Truppen gesammelt und jum Abmarich bereit maren; die Breugen murden bann einen Borfprung von 17 bis 18 Stunden haben, nach allen eingegangenen Rachrichten seien die Breußen auf dem Rudzuge gegen Ramur; wenn er (Grouchy) ihnen folge, mare er vom Raifer getrennt und wurde fich außerhalb bes Operationsbereichs beffelben befinden; es fei beffer, wenn die gange Macht bes Raifers zusammen bliebe. Rapoleon blieb aber babei, daß Grouchy die Riederlage ber Preußen vollenden und fie angreifen muffe, wo er fie fande. Das war fein Berhangniß. Satte er Grouchy bei fich bebalten, bann trat Die Rataftrophe von Belle-Alliance ficher nicht in ihrem für ihn so schredlichen Umfange ein.

Wenn Rapoleon nach der Schlacht, als er in Laon weilte und zweifelhaft war, ob er die Trummer des heeres fammeln ober nach Paris eilen folle, gewußt batte, bag Grouchy's heer noch völlig intact und nicht, wie er meinte, verloren sei, bann mare er sicherlich bei ben Truppen geblieben, und fein Geschick hatte wenigstens auf furge Beit eine andere Wendung erhalten. Grouchy empfing die Rachricht von der Abbanfung des Raifers erft in Rethel 11). Er erließ fofort eine Proclamation an feine Truppen, in ber er Rapoleon II. jum Raifer ausrief. Um 27. Juni traf er auf die Trummer ber Sauptarmee, und am nachsten Tage schon erhielt er von ber provisorischen Regierung zu Paris den Auftrag, den Oberbefehl über bas Beer ju übernehmen und fich auf Baris jurudjugiehen, mas er gut ausführte. Als bie Rudfehr ber Bourbons unzweifelhaft murde, legte er ben Befchl nieder und begab fich, weil sein Leben bedroht mar, nach Rorbamerifa, wohin ihm auch fein Sohn, ber in ber Schlacht bei Ligny als Oberft der Chaffeurs mitgefochten hatte, folgte. Grouchy lebte fünf Jahre lang

in Philadelphia und wurde in Frankreich fogar jum Tode verurtheilt. Erft im 3. 1821 wurde er burch foniglichen Specialerlaß in die Bahl ber 1819 Amneftire ten aufgenommen und fehrte nun sofort nach Frankreich gurud. hier erhielt er alle Rechte und Titel mit Ausnahme bes Marschallates jurud und wurde in der Lifte ber Generallieutenants a. D. geführt 12). Erft die Julie revolution gab ihm bie Marschallswurde wieder, und im 3. 1832 murbe er in die Pairstammer berufen, wo er fich an die Partei der gemäßigten Opposition anschloß. 3m 3. 1846 jog er sich auf ein Gut an den Ufern des Loiret, welches er eigens ju feiner Erholung gefauft hatte, jurud. Gin Bruftleiben zwang ihn, den Binter unter bem milberen Simmel Italiens zuzubringen. Er fam bis Rom, ftarb aber bald nach der Rudfehr. Er wurde auf bem Bere-Lachaise begraben. Berheirathet mar er zweimal, in erfter Che mit einer Dame aus dem Hause Pontecoulant, in zweiter Che mit Fanny hua. Mus erfter Che überlebten ihn zwei Gohne, welche bie militarifche Laufbahn eingeschlagen hatten, und eine au den Marquis d'Ormesson verheirathete Tochter.

Grouchy hat folgende Schriften binterlaffen : 1) Die schon erwähnten Observations sur la Relation de la campagne de 1815 publiée par le général Gourgaud, et Réfutation de quelques unes des assertions et écrits relatifs à la bataille de Waterloo. Philadelphia et Paris 1819 in 8. — 2) Réfutation de quelques articles des Mémoires du duc de Rovigo. Paris 1829 in 8. 3m 3. 1828 waren nämlich zu Paris die Demoiren bes ichon oben erwähnten Herzogs von Rovigo erschienen, der ihn im 8. Bande S. 98 bis 130 heftig angriff: "Je doute", schreibt er am Schluß, "que le langage du maréchal Grouchy sur l'empereur (in bet sub 1 angeführten Schrift gegen Gourgaud) lui obtienne l'estime de l'Amérique, où il a été accueilli. Quant à moi, qui, comme lui, ai été jeté aux rives étrangères, j'y ai très bien reconnu, particulière-ment chez les Anglais, que le moyen le plus sur de perdre l'estime générale était de manquer d'égards pour la position de l'empereur, et surtout de reconnaissance envers son bienfaiteur. (- 3) Fragments historiques relatifs à la bataille de Waterloo. No. 1. Lettre à MM. Barthélemy et Méry in 8. (20 Seiten); No. 2. Influence que peuvent avoir sur l'opinion les documents relatifs à la bataille de Waterloo publiés par M. le comte Gérard. Paris 1830 in 8. — 4) Discussion du projet de la loi sur l'état de siège. Discours prononcé dans la séance (de la Chambre des Pairs) du 19 février 1833. Paris 1833 in 8. — 5) Réclamation du maréchal Grouchy. Paris 1834 in 8. — 6) Plainte contre le lieutenant général baron Berthezène. Paris 1840 in 8. Diese Plainte war an Basquier, Brafibenten ber Bairs

⁹⁾ Bie 3. B. Thiers, Histoire du Consulat et de l'Empire. Bb. XX. Baris 1862. Bgl. besonders S. 257 fg. Thiers ftüt sich zwiel auf Möglichkeiten, um Gründe zur Bernrtheilung Grouchy's zu ers balten.
10) Bergl. Charras, Campagne de 1815. Leipzig 1857. S. 218. Dazu Beiste, Geschichte von 1815. Bb. II. S. 237. 11) Roch von Dinant aus sandte er unter dem 20. Juni einen Bericht an den Kaiser, worin er den Umsang der Katastrophe von Baterloo noch nicht feunt. Daß er nicht dei Baterloo erscheinen sonnte, entschulbigt er damit, daß der Ofsiere, der ihn auf das Schlachtsche vief, erft um 7 Uhr Abends den 18. Juni anlangte. Bergl. seinen Rapport im Monitour vom 24. Juni 1815.

¹²⁾ Er erhielt übrigens von ben Bourbonen bas Commandenrifreuz vom Orben bes beiligen Ludwig; außer bem Groforben ber Ehrenlegion befaß er von hoberen Orben auch bas Groffreuz von Baiern.

fammer, gerichtet und wurde in der Presse, dem Siècle und andern pariser Zeitungen abgedruckt. Sie war veranlast durch einen Artikel der Biographie des hommes du jour, in welchem Berthezène bei Besprechung des Jahres 1815 heftige Ausfälle auf Grouchy machte, die er nach der Schrift Grouchy's im Moniteur soweit zurucknahm, daß er erklärte, er habe Grouchy nicht des Berrathes beschuldigen wollen. — 7) Fragments historiques. Paris 1840. Im Anschluß an die vorige Schrift und in der Absicht herausgegeben, um zu beweisen, daß Grouchy nach der Schlacht dei Waterloo keinen verräthes
rischen Berkehr mit den Preußen gehabt habe.

Bergl. Arnault, Jay u. A., Nouvelle Biographie des Contemporains; Michaud, Biographie universelle, Bd. 27. Paris 1857. S. 621 bis 628; Höfer, Nouvelle Biographie générale, Bd. 22. Paris 1858. S. 222 bis 229. Dazu die im Tert angeführten Specialschriften. Grouchy selber hat in einer Juschrift an den Moniteur vom 4. April 1837 eine specielle Arbeit über die Ereignisse des Jahres 1815 behuss seiner Rechtsfertigung in Aussicht gestellt; zur Berössentlichung ist aber nichts gekommen.

GROUTIA, eine von Guillemin und Perrotett aufgestellte Gattung der Olacineen, welche mit Opilia von Rorburgh vereinigt werden muß. (Garcke.)

GROVE (Georg), gcb. im J. 1820 zu Clapham in ber Graffchaft Surren in England, erhielt feine Schuls bilbung in der Grammar School feines Geburteortes und erlernte bie Ingenieurfunft in den ruhmlichft befannten Anstalten von Alexander Gordon in London und Robert Rapier in Gladgow. Er erbaute im 3. 1841 den guß. eisernen Leuchtthurm am Morant Boint in Jamaita und im 3. 1844 einen folden auf dem Gibbs' Sill in Bermuba, die ersten berartigen Bauten, die aufgeführt morden find, und trat fodann ale Mitarbeiter in die berubmte Anftalt von Robert Stephenson, unter bem er an bem Riesenhaue der Chefter und Holphead Gifenbahn und ber Britanniabrude thatigft mitwirfte. Er wurde im 3. 1859 Secretar ber Society of Arts in London und mar einer ber Grunber ber Griftal Balace Company, beren großartiger Anstalt er vom Jahre 1862 bis gu seinem Tobe im 3. 1870 als Secretar vorstand. Er lieferte eine treffliche englische leberfepung ber Effais von Suigot über die fconen Runfte und eine Reibe von Artifeln für die Dictionary of the Bible, herausgegeben von William Smith (London 1854). Er war einer ber Sauptgrunder des englischen Baleftine Exploration Fund, ein Unternehmen, bas inzwischen höchft wichtige Resultate geliefert hat.

Duelle: E. Walford, Men of the Time. Lons ten 1862 u. a. (W. Bentheim.)

GROVE (Henry), ein hochgeschätter Geistlicher ber englischen Diffenters, stammte väterlicher und mutterslicher Seite von zwei alten Familien, ben Groves ber Graffchaft Wilts und ben Rowes ber Graffchaft Devon, welche sich beibe seit mehreren Generationen burch ihre Pietat und ihren Gifer für Religionsfreiheit allgemeine

Hochachtung erworken hatten. Sein Großvater Grove verlor im 3. 1662 seine einträgliche Pfarrstelle wegen seiner von den Lehrsähen der anglikanischen Kirche abweichenden Ansichten. Der musterhaft fromme Lebenswandel seines Großvaters Rowe wurde in einer besondern Biographie von Theophilus Gale geseiert. Sein Bater galt während eines langen Lebens für einen Mann von bewährter Gottergebenheit, hatte aber unter Karl II. und Jacob II. wegen seines nonconformistischen Glaubens vielsache Trübsale zu erdulden.

Henry Grove wurde als das jüngste von vierzehn Kindern am 4. Jan. 1683 zu Taunton in der Grafschaft Somerset geboren. Er erwarb sich frühzeitig eine gründliche Schuldidung und trat bereits in seinem 15. Jahre in die nonconsormistische Academy (asademisches Seminar) seiner Baterstadt, um Philosophie und Theologie zu studiren. Matthew Warren, der Director der Anstalt, war ein freisinniger Gelehrter; obgleich er selbst nach der alten Weise von Burgersdicius und Derodon in der Logis, von Eustachius in der Ethis unterrichtete, gab er Grove doch Anseitung zum Studium von Locke, Le Clerc und Cumberland und hielt ebenso auf ein freies, fritisches

Studium der heiligen Schrift.

Grove begab sich barauf nach London, um bort in ber nonconformistischen Academy bes Rev. Thomas Rowe, feines Dheims mutterlicher Seite, welcher auch Prediger bes Independent Meeting Soufe in Saberdashers Sall war, feine Studien weiter fortzuseten. Rome mar ein eifriger Cartefianer, weshalb Grove jest Descartes grund. lich ftubirte, welchem er, obgleich er weder in ber Metaphyfif, noch in ber Physif mit ihm fehr übereinstimmte, fortan stets bobe Bewunderung zollte, als bem Befreier von bem Wortjoche ber scholaftischen, fogenannt aristotelischen Philosophie. Auch studirte Grove damals Rewton's Schriften mit großem Eifer. Er fagte von ihm: "How doth such a genius as Sir Isaak Newton, from amidst the darkness that involves human understanding, break forth and appear like one of another species?"*). In der Theologie war damals fein Haupiwerf: Dr. Lucas (von der anglifanischen Rirche) Practical Christianity, bas Grove ftets für eines der besten praftischen Bucher in der englischen Sprache erflatte, wie er auch bessen Enquiry after Happiness für ein Meisterwerf hielt. Unter ben Theologen ber Diffentere mar home fein vorzüglichster Führer. Grove ftubirte in Rowe's Academy auch Bebraifch. In Rowe's Auftalt hatte auch Dr. Ifaat Watts ftubirt, ber berühmte nonconformistische Theolog und Dichter, Berfasser ber "Psalms and Hymns" und ber "Divine and Moral Songs for Children" (geb. 1674, gest. 1748); wie denn Batts auch seine Obe Free Philosophy (Thonghts should be free as fire or wind) an seinen Lehrer Thomas Rowe abreffirte. Grove machte bei Rowe Batt's Befanntschaft und folog mit ihm ein Freundschaftebund-

niß, das bis zum Tobe anhielt. Im 23. Jahre kehrte Grove nach Taunton zurud

[&]quot;) Spectator, Bant VIII. Nr. 635.

und trat ale Brebiger in seiner Gemeinde auf. Seine vernunfiflare, von einer umfaffenden Gelehrfamteit beleuchtete, dabei fo gefühlewarme Darftellung ber driftlichen Lehre, sowie seine zwar nicht ftarke, jedoch anges nehme und geschickt regulirte Stimme erwarben bem Jungling fofort großen Beifall. Er erwarb fich auch alebald eine Frau. Ale bann im 3. 1706 fein früherer Lehrer Warren ftarb, murde er ju beffen Rachfolger in ber Academy ju Taunton ernannt. Seine Sauptfacher waren jundchft Ethif und Pneumatologie (Geifters und Damonenlehre). In der Ethif suchte Grove die Principien der natürlichen Religion festzustellen und erklärte fich für überzeugt, daß die geoffenbarte Religion fich auf ber natürlichen grunden muffe und damit in keinem Biderspruch ftehen könne. Er arbeitete fich vollständige Syfteme ber Ethif und Pneumatologie fur feinen Gebrauch als Lehrer aus. Aus feinem Compendium ber Bneumatologie gingen fpater feine Abhandlungen über bie Immateriulitat ber Seele, über die Unsterblichkeit ber Seele, über bas Wefen ber Gottheit hervor. Auch erhielt Grove die Predigerstellen bei zwei fleinen noncons formistischen Gemeinden in der Rabe von Taunton, denen er 18 Jahre lang vorstand.

3m 3. 1708 trat Grove als Schriftsteller auf mit ben Regulations of Diversions, jundchit für ben Bebrauch seiner Schüler bestimmt, eine Abhandlung, welche nachweift, daß die Reigung zu finnlichen und rauschens ben Bergnugungen bas große Binderniß ift, welches die Jugend abhalt, ben Freuden des Wiffens, der Beisheit und ber Tugend theilhaft zu werben und ihre Zeit nüplich anzuwenden. Die Darftellung ift fo meisterhaft burchs geführt, die Rathschläge find jo einfichtevoll und werden in fo freundlicher, einnehmender Beife ertheilt, baß bas Buch wol geeignet ift, die Aufmerksamkeit jugendlicher Lefer ju gewinnen. Grove lieferte sodann eine Reihe von Artifeln über die Unsterblichfeit, über die Beweise für die christliche Religion u. f. w. in Addison's Spectator, und ber Umftand, daß diese Auffage in jener, in der englischen Literatur classischen Zeitschrift Aufnahme fans ben, zeigt fcon hinlanglich die Berbienftlichfeit derfelben. Giner biefer Auffage murbe fpater von Dr. Gibson, Bischof von London, neu herausgegeben unter bem binfichtlich bes Berfaffere irrthumlichen Titel: The Evidence of the Christian Religion, by Ioseph Addison Esq. London 1731.

Im J. 1718 veröffentlichte Grove ben Essay towards a demonstration of the soul's immateriality, welcher aussührte, daß die Kraft zu benfen nicht der Materie angehören könne, weil sie sonst von derselben so unzertrenndar sein musse, wie Ausdehnung und Sollsdick. Um diese Zeit erhielt Grove auch den Lehrstuhl der Mathematif und Physit in der Academy. Die unsausgesetzen Anstrengungen zogen ihm ein gefährliches Fieder zu, und nach seiner Widerherstellung versaste er eine Ode, die sich durch tiese Innigseit des Gefühls, wie durch den Fluß des Berses auszeichnet. Obgleich Grove eine zahlreiche Familie hatte und seine Einkunste von der Lehranstalt und den beiden Predigerstellen nicht ausse

reichten, ohne sein räterliches Erbtheil anzugreisen, widersstand er boch wiederholt sehr verlockenden Bersuchungen, ihn zur Staatskirche hinüber zu ziehen und zog beharrlich vor, die christliche Religion in ihrer ursprünglichen Einsachheit zu lehren. Er lehnte sogar Ruse nach einsträglichen nonconformistischen Predigerstellen, wie nach Ereter, ab aus Liebe zur Unabhängigkeit und Juruckgezogenheit. Sein Wahlspruch war in Cowley's, seines Lieblingsbichters, Worten ausgedrückt:

"The wise example of the heavenly lark,
Ihy fellow poet, Cowley, mark:
Above the clouds let thy proud music sound,
Ihy humble nest build on the ground."

Ingleichen war Grove abgeneigt, fich in theologische Streitigfeiten ju mifchen, wie in die über die Dreieinige feit, welche um 1719 bie Diffentere in England in fo heftige Aufregung verfetten, daß mehrere Ercommunicationen ausgesprochen wurden. Grove zog fich deshalb von vielen feiner Glaubensgenoffen ben Tatel der Bleiche gultigfeit in wichtigen Religionsfragen zu, mogegen et sich in einer Predigt on the Blessedness of the peace maker vertheibigte. "Der Friedensstifter", sagt er, "ift nicht für Erweiterung ber Meinungeverschiebenheiten, noch gibt er die Reinungeverschiebenheiten fur größer aus, als fie wirklich find; er sucht die Christen einander so nabe ju bringen, wie er nur vermag, fie ju bewegen, eines Herzens zu sein, wenn auch nicht eines Sinnes, was im gegenwärtigen Stande bes Zweifels und ber Unvollfommenheit faum zu erwarten ift. . . . Er befolgt immer ben Grundfag, bag Freiheit und Duldung in religioien Streitfragen nicht nur ben Frieden ber Rirche, sondern auch die wefentlichen Bahrheiten bes Evangeliums am beften ficher ftellt und die Dacht mahrer Beiligung am meiften forbert." Grove entwidelte feine Anfichten in biefer Beziehung benn noch ausführlicher in ber Abband, lung "Essay on the terms of Christian communion".

Da Andahtsübung stets eine der wesentlichsten Stüken seines Lebens war, so war es natürlich, daß seine Discourse on secret prayer, herausgegeben 1723, eine solche Fülle des Gesühls und des Gedansens, einen solchen Tiessinn kundgab, daß die Wirkung eine ergreisende war. Der zweiten Auslage sügte Grove dei Abhandlungen über the rational grounds of prayer und on the qualifications necessary to render prayer accepted.

Als im J. 1725 James, der Director der Academy zu Taunton ftarb, hatte Grove dort auch die Theologie zu übernehmen. Grove beschränkte sich in der Theologie auf kein besonderes System, sondern legte seinen Schülern die besten Autoren über natürliche und geoffenbarte Religion vor, nehst einer unparteisschen Kritik ihrer wesentlichen Tendenzen. Auch solgte Grove dem Hr. James in dessen Pastorat zu Fullword bei Taunton, das er sortan inne hatte.

Im J. 1730 veröffentlichte Grove seine beifällig aufgenommene Abhandlung über die Evidenz für die Auferstehung bes Heilandes und seine Gedanken über die ber Bernunft entnommenen Beweise für ein zufünstiges Dasein zur Beantwortung einer Schrift von Joseph

hallett, welcher in seinem Gifer, Die Rothwendigkeit ber driftlichen Religion ju erweisen, ju zeigen fuchte; bag aus ber Bernunft fich feine gultigen Beweise fur bie Unfterblichfeit ber Seele ableiten laffen. Dies führte ju einer langen Polemit, inbem Sallett und andere Theologen darauf bestanden, daß Grove die Rothwendige feit ber Offenbarung nicht zu murbigen wiffe, und ben Ruben ber Bernunft in ber Religion ju fehr hervorhebe. Diefe Rlagen murben immer lauter, weshalb Grove im 3. 1732 eine anonyme Schrift veröffentlichte, betitelt: Einige Fragen jur Erwägung berjenigen, welche es für eine Benachtheiligung ber Religion erachten, Die Ber-nunftigfeit berfelben zu zeigen. Grove hielt Die Lehre von der funftigen Fortbauer für Die hauptstupe Der natürlichen Religion und die natürliche Religion für die Grundlage ber geoffenbarten. Er beschloß ben gangen Begenftand einer eingehenden Unterfuchung zu unterziehen, vollendete jedoch nur die Ginleitung und den Abschnitt über bas Gewicht ber Trabition, als fein Arbeiten vom Lod unterbrochen wurde.

Begen Ende des Jahres 1736 verlor Grove seine Frau, der er bald nachfolgen sollte. Er hatte im Februar 1738 gepredigt "mit einem Erguß des Geistes, den" sagte er, "er kaum zu bewältigen vermochte", als er vom Sieber befallen wurde, an dem er starb am 27. Febr. 1738. Sein Grab zu Taunton ziert ein schönes Denkmal.

Bon Grove find die folgenden Schriften im Druck enshirmen. The Regulations of Diversions, designed principally for the Benefit of young Persons (anonum) 1708. — The Duty of Peace ableness explained and enforced. A Sermon. 1712. — The Grounds of Anniversary Days, both Festivals and Fasts. A Sermon. 1717. — An Essay towards a Demonstration of the Soul's Immateriality, with a Preface in Proof of the Reality of an external World. 1718. — Considerations on Time and Eternity, adepted to the New Year. A Sermon, preached to a Society of young men. 1719. — A Discourse of Secret Prayer 1723. 2. Auflage 1736. — Dying in Faith. A Sermon. 1725. — The Houghts and Purposes of Men broken off by Death. A Sermon. 1725. — Death abolished by Jesus Christ. A Funeral Sermon. 1727. — The Friendly Monitor. A Discourse on Rom. XIV, 16, pointing out some of those Errors and Imperfections in the Conduct of Christians, by which they lessen both their own reputation and that of religion. 1728. — The Fear of Death, as a natural Passion, considered both with respect to the grounds of it and the remedies against it. A Funeral Discourse. 1728. — An Enquiry in what sense and upon what grounds persons who naturally dread death may yet desire not to live always. A Funeral Sermon. 1730. — The Evidence for our Saviour's Resurrection. 1730. — Some Thoughts concerning the Proofs of a Future State from Reason. 1730. — The true Notion of preaching Christ, and the Decay of the Dissenting Interest. A Sermon. 1731. — Queries proposed

to the consideration of all such as think it an injury to Religion to shew the reasonableness of it. 1732. — A Discourse concerning the nature and design of the Lord's Supper. In which the principal things relating to this Institution are briefly considered and shewn to arise out of one single notion of it, viz. As a Memorial of the Death of Christ. 1732. 2. Auflage 1738. — A short and easy Rule of Conduct for Ministers of the Gospel. 1734. — Wisdom the first spring of action in the Deity (anonym). 1734. — A Discourse concerning the nature of Christ's Kingdom, chiefly designed against the corruptions and usurpations of the Church of Rome. 1735. — A Discourse concerning Saving Faith, with five Meditations on several Heads of practical Religion. 1736. — A Letter to the Rev. Mr. John Ball of Honiton on his late Pamphlet, entitled Some Remarks on a new way of Preaching. 1737. — The great usefulness of good Examples. A Funeral Sermon. 1737. - Miscellanies in Prose and Verse. 1739. — Sermons and Tracts, being the Posthumous Works. 6 Banbe. 1740.

Suelle: Tho. Amory, The Preface, giving some account of the life, writings and character of the Author. Band I. in Sermons and Tracts being the Posthumous Works of the late Reverend Mr. Henry Grove, of Taunton. 6 Bande. 20ndon 1740—1742.

(W. Bentheim.)

GSOVE (Joseph), ein englischer Geschichteschreiber, von dem nur bekannt ist, daß er in Richmond dei Lonedon wohnhaft war, und daselbst im 3. 1764 starb, ist Bersasser eines geschähren Berses: Lise and Times of Cardinal Wolsey, Prime Minister of Henry VIII. 4 Bande. London 1742—1744. Er schrieb auch: The Lives of all the Earls and Dukes of Devonshire, descended from the renowned Sir William Cavendish. London 1764.

Duesse: Robert Watt, Bibliotheca Britannica. Ebinburg 1824. (W. Bentheim.)

GROVII, eine ber eilf Bolferschaften, aus welchen bie Bracarii in Hispania Tarraconensis bestanden und welche von Ptolemäos II, 6, 45 aufgeführt werden. Die Bracarii nennt Ptolemäos II, 6, 39 Kallainol of Bounaouc, und die Grovii nennt er Pooico. (Krause.)

GROZA (Sylvester), geb. 1793 in Miendayborg in Bobolien, besuchte die Basilianerschule in Human und bildete sich in Winnica zum Rechtspracticanten aus. Schon hatte er sich in Kamienicz in Bobolien als Answalt großes Bertrauen erworden, als er, um unabhängiger leben zu können, die juristische Lausbahn aufgab und sich auf dem Lande im Gouvernement Kiew niederließ. Er stellte sich seinem jüngern Bruder Alerander Grot (geb. 1807) bei bessen polnische nationalen Bestrebungen mit Ersolg zur Seite, indem er außer Aufssähen in der "Rusalka" und in Zeitschriften, wie in dem "Athenaeum" von Kraszewsti, mehrere ukrasnische

Erzählungen veröffentlichte, welche burch eble, einsache Darstellungsweise ansprechen. Bon ihm erschienen: "Powiesci podolsko-ukrainskie", Bilna 1842, 2 Theile, "Hrabia Scibor na Ostrowcu", Warschau 1848, "Pamixtki i Wspomnienia", Bilna 1848. Er starb auf seinem Landgute im J. 1849. (A. Worner.)

GROZIER (Joseph), Anpferstecher zu Konbon, geb. um 1755. Bon seinen Lebensumständen ist nichts Räheres bekannt, dufür werden einzelne Stiche von ihm (in Bunktirmanier und Schwarzkunst geschätzt, besonders seine, die er nach Bilbern des Joseph Reynolds ausstührte. Zu den letzteren gehört ein Johannes der Täufer, eine Schäserin (Sherperdess), ein Mädchen mit gefreuzten Handen (La Simplicité), sowie die Bildnisse des Will. Blonsomby, A. Lord Longhborough und der Bicomstesse Duncannon. Zu erwähnen bleibt noch das Boren, eine große Composition nach Einste, und die glücklichen Neitern nach Morland, im J. 1789 gestochen. Der Künstler stard zu Ansang unseres Jahrhunderts. Basan nennt ihn irriger Weise Grozer*). (Wessely.)

GRUAMONS (Gruamonte), aus Pisa stamment, Bildhauer und der Sage nach auch Architekt, war im 12. Jahrh. in Bistoja thatig und ging dem Ricola Bisano um einige Jahre voran. Die gludlichen Rriege ber Republik Bifa im Drient brachten auch in die Runft eine wohlthuende Gahrung hinein; aus den verschiebenen Einbruden alterer und neuerer Beiten, romifcher und byzantinischer Denkmale bildete die Architektur einen eigenen gemischten byzantinischen (Ruppels) und romischen (Bafilifen.) Styl, indem fie die erbeuteten Runftschäße au Silfe nahm. So entftand ber Dom, das Battifterio u. f. w. Die Schule von Bisa nahm damals vor benen anderer Stadte von Toscana eine hervorragende Stellung ein. In Diefer Beit lebte Gruamons und icheint in feiner Baterftadt fich jum Runftler herangebildet ju haben, bevor er Biftoja ju feinem Aufenthalte wählte, wo wir auch die einzigen une gebliebenen Denfmaler feiner Runft ju suchen haben. Steht er auch als Runftler nicht fo boch wie Ricola Pisano, so bleibt er als in der Ent= widelungsphafe ftebend für die Runftgeschichte nicht ohne Intereffe. Auch zeugt feine Anordnung der Baereliefe von großem Berftanbniß. Zwei seiner Berte in Biftoja find noch erhalten: ein Baerelief am Architrav von S. Andrea (welche Rirche 1166 and nach feinen Beichnungen erbaut sein foll), die Anbetung der Beisen vorftellend, und zwar in einem Triptichon: links fommen fie ju Pferde an, rechts überbringen fie ihre Geschenfe und in der Mitte beruft Chriftus die Apostel vom Fischfang. Am Architrav der Rirche S. Giovanni (fuori Civitas) ift ein Basrelief mit dem letten Abendmabl, eine ber alteren Darftellungen Diefes biblifchen Stoffes. Muf bem ersten ber genannten Berfe steht die Inschrift: Fecit hoc opus Gruamons, magister bon. (bonus) et Adot. (Adeodatus) frater ejus; auf dem zweiten:

GRUB, bei Coburg, wurde allerbings schon im 18. Jahrh. als Gesundbrunnen verfündet durch die Schrist: E. Fischer, Beschreibung des Gesundbrunnens zu Grud. Coburg 1735. Das Basser enthält aber nur sohlensaure und schwefelsaure Erden, ist deshalb nicht in Aufnahme gefommen oder wieder vergessen, worden. In 16 Ungen Basser wurden gefunden:

(Fr. Wilh. Theile.)

GRUBBER ift ein Adergerath, welches abnlich construirt ift wie ber Scarificator und auch zu benselben 3meden angewendet wird. Der Grubber hat nach vorn gefrummte einschneidige Deffer nach Art bes Bflugfeches und ift jur Regulirung ber Tiefe, bis ju welcher er in ben Boben eindringen foll, mit einem Rabe und mit Stergen verfeben. Der Grubber vereinigt die Bortheile ber Egge und des Erftirpators, obgleich die Art feiner Leistung mehr mit ber ber Egge zusammentrifft. Der Brubber burchschneidet ben Boben fenfrecht und bilbet eine Reihe tiefer, paralleler Schnittfurchen, welche bie Dberflache bes Bobens binreichend öffnen, um ber Luft und Feuchtigfeit freien Bugang ju gestatten. Berhartete Aderfrume wird durch ben Grubber gefrumelt, Schollen werben burch ihn gerfleinert, Unfrauter berausgezogen. Much jum Durcheggen ber Wiesen empfiehlt fich ber Brubber fehr. Bute Conftructionen bes Grubbere find die Rirfwood'sche, bei welcher die Scharmeffer leicht aufgehoben und wieder in ben Boben niedergelaffen were den fonnen, und die Gran'iche. Der Grap'iche Brubber verbindet möglichfte Einfachheit mit Dauerhaftigfeit und Bestigfeit. Er ift gang aus Schmiebeeisen und befteht in feinem Saupttheile aus einem Rahmen, ber vor bem Langbaum, ben feitlich an bemfelben angefcweißten Armen, beren hinteren Querbalfen und ben Beriange rungen ber beiden Sandhaben gebildet wird. Der Langbaum, auf beffen Festigfeit und Saltbarteit bas größte Bewicht zu legen ift, ift burch die seitlich angeschweißten Arme für die Scharfüße gerade an ben Stellen, wo er eine bedeutende Rraft auszuhalten hat, ansehnlich verftarft. Ein weiterer Borgug Diesch Grubbers besteht in ber Stellung ber seitlichen Arme, Die an beiben Seiten des Langbaums nicht in einer geraden Linie gegen einander, sondern etwas entfernt von einander steben. Durch biefe zwedmäßige Anordnung wird bas auf gebungtem und fehr verunfrautetem gelbe fonft leicht mögliche Berftopfen des Grubbers vermieden. Durch bie fo gewennene Stellung ber funf Scharfuße in vier Reiben wird Die Möglichkeit des Verftopfens gang befeitigt. Um die

Gruamons magister bonus secit hoc opus. Bann ber Künstler starb, ist unbefannt. (Wessely.)

[&]quot;) Literatur: Jugli's Ranfler : Lerifon II, 480.

e) Literatur: Cicognara, Storia della scultura. — Jolomei, Guida di Pistoja. — Perkine, Les sculptures ital. I, 49.

Saltbarfeit bes Langbaums und ber feitlichen Arme noch ju erhöhen, find bie Stergen in ftarfem Flacheifen bis ju den Armen verlangert und mit diefen burch Schraus ben verbunden. Endlich verbindet ein Duerftab aus Hundeisen, parallel mit ber hintern Querschiene und durch bas Enbstud bes Langbaums gebend, Die beiben Stergen in ber Sobe bes Rahmens, bem auf Dicie Beife noch eine weitere Berftarfung gegeben wird. Alle eingelne Theile bes Rahmens find bemnach fo zwedente prechend und naturgemaß mit einander verbunden, baß an ein Rachgeben irgend eines einzelnen Theiles nicht ju benfen ift. Die engere oder weitere Stellung der Scharfuße zu einander ift, je nachdem man den Boden in engern ober weitern 3wischenraumen lodern will, leicht ju bemirten. Für die weitere Stellung der Scharfuße dient eine zweite 3 Fuß lange Querschiene aus starken quadratischen Gifen. Die Scharfüße find etwas gebogen. Die Schare felbft find schmaler und fleiner als an andern Der Traipraingrubber von Tennant ift weniger haltbar, was hauptfächlich dadurch hervorgerufen wird, daß der Langbaum durch ein quadratisches Loch, welches ben vorbern Duerbalfen bes Rahmens aufnimmt, geschwächt wird. Dagegen hat diefer Grubber breitere Schare ober Scharfuße mit seitlichen Zinken, und er eignet fich deshalb fehr gut jum Unibruch der Stoppeln und jur Befeitigung bes Unfraute, namentlich ber Queden. (William Löbe.)

Grubbia, f. Grubbiaceen.

GRUBBIACEEN ift der Rame einer von Endlider aufgestellten naturlicen Bflangenfamilie, beren Ditglieder früher den Santalaceen oder Bruniaceen jus gerechnet wurden. Sie ift durch folgende Merkmale daralterifirt : Die zweigeschlechtigen Bluthen fteben in einem Bapfen. Die Bluthenhulle ift am Grunde dem Bruchtinoten angewachsen, oben viertheilig, ihre Bipfel find abfallig, eiformig-fpis, außen behaart, innen fahl, in der Anospenlage flappig. Bon den acht Staubgefaßen find vier etwas langer und vier etwas fürzer als bie Bluthenbullgipfel und hangen am Grunde mit lettern laum jusammen, die Trager find linealisch zungenformig, die Staubbeutel an ber Spipe bes Tragers angewachsen, aufrecht, zweifacherig, die Facher springen ber Lange nach auf. Der Fruchtfnoten ift unterftandig, von einer fanügen Scheibe bedect, im jungen Buftande zweifacherig; ein Gichen hangt aus bem oberen Binfel berab; burch Berreißen der Wand mahrend der Bluthe wird der Fruchtfnoten einfächerig und ift gleichsam mit einer an ber Spige die Eichen tragenden Centralplacente verfeben. Die beiben Eichen find eiformig, jusammengebrudt; ber Griffel ik furz, an der Spipe abgestutt oder fast zweilappig. Die Rugden sind an der Seite verwachsen, von dem Stiffel gefrönt, einsamig. Der Samen ist umgekehrt, sont bent Griffel gefrönt, einsamig. Der Samen ist umgekehrt, sont lugelig, seitlich die Reste der Wand und an der Spipe das sehlgeschlagene, schuppige Eichen tragend. Der Samenkeim ist gerade, cylindrisch, in der Mitte des seissen Eiweißes und kaum kürzer als dasselbe; das Burgelchen ift oben, ftumpf, viel langer ale die pigen, angebrudten Reimblatter.

Die hierher gehörigen strauchartigen Gewächse sind am Cap der guten Hoffnung einheimisch und haben gegenüberstehende, nebenblattlose, ganzrandige, linealische lanzettliche, am Rande unten umgerollte Blätter und in den obern Blattachseln stehende kleine Zapfen.

Diese Familie steht in der Mitte zwischen den Santalaceen und Bruniaceen. Bon den erstern unterscheidet sie sich durch die Tracht, den Blüthenstand, durch die mit den Blüthenhüllzipseln am Grunde saum zusammen-bängenden Staubgesäße, die Form der Staubbeutel, die wahrscheinlich nicht einsachen Eichen und vorzüglich durch den zweisächerigen Fruchtsnoten, von den letztern durch den Rangel der Kronblätter, die flappige Knospenlage, die Form der Staubbeutel und den weit größern Samensteim, von beiden durch die Zahl der Staubgesäße und die verwachsenen Blüthen.

Da Strobilocarpus und Ophira paffender als Sectionen angesehen werden, so besteht diese Familie nur aus der einen Gattung Grubbia, deren Merkmale mit dem Familiencharafter übereinstimmen.

Grubbia Bergius.

Erste Section. Ophira Alph. De Candolle.

Die Bapfen find wenigbluthig (meift breibluthig), von zwei feitlichen schuppenformigen Dechblattern eingehullt; die innern großen Dechblatter fehlen.

1) G. rosmarinisolia Bergius. Die Aestden sind silgig, die Blätter linealisch, oberseits rauh, unterseits silgig, die beiden Schuppen der Hülle sahl, halbsreistund, zweispaltig, gekielt, die Jipsel der Hülle abgerundet, von einem sehr dichten weißen Filze überzogen. — Die Aeste sind ziemlich sahl, die Aestden namentlich an der Anhestungsstelle der Blätter weichhaarig. Die Blätter sind 3—5 Linien lang, linealisch, am Rande zurückgebogen, ½—1 Linie breit, oberseits von erhabenen Bunten rauh. Die Blüthenbüschel sind 1 Linie breit, außer der braunen, glatten Hülle mit einer weißen Bolle bedeckt. Die Schuppen der Hülle sind saum kürzer als die Blüthe. Die Haare an der Blüthenhüllröhre sindsehen Russen, weiß. Die Frucht besteht aus drei verwachsenen Rüschen und ist 1½ Linie breit, 1 Linie hoch und die, am Grunde von einer Hülle umgeben, die Scheiben sind kurz behaart. Hierher gehört Ophira stricta Linné.

Auf bem Tafelsberge am Cap der guten Hoffnung.
2) G. hirsuta E. Meyer. Die Aestchen sind filzig, die Blätter linealisch-lanzettlich, oberseits behaart, untersseits filzig, die beiden Schuppen der Hülle eiförmig, ziemlich kahl, ganzrandig, die Rüschen außen weichs haarig. — Die Aeste sind ziemlich kahl, die Aestchen des sonders an der Anhestungsstelle der Blätter mit gelbelichem Filze bedeckt. Die Blätter sind 3 Linien lang, 1/4 Linie breit, der Blattstiel ist ganz furz, steishaarig. Die Blüthen sind unbekannt. Der reise Zapsen ist dreismal länger als die Schuppen, verkehrt-eisörmig-zusammengebrückt, 11/4 Linie breit, 1 Linie lang und diet;

bie Griffel find fehr furg, bie Scheibe ift schildformig, geferbt, mit turgen, gerftreuten haaren befest.

Um Cap ber guten Hoffnung und zwar auf Bergen bes fühmeftlichen Theiles.

3weite Section. Strobilocarpus Alph. De Candolle.

Die Bapfen sind vielbluthig, bie beiben seitlichen Dechlätter find einem furgen Blatt ahnlich, fürzer und breiter als die vier andern zwischen ben ersten am Grunde bes Bapfens freuzweise ftebenden.

3) G. stricta Alph. De Candolle. Die Aestchen find angedrudt behaart, vierfantig, gestreift, die Blatter lang-linealisch-lanzettlich, furz bespist, oberseits fahl, hoderig rauh, unterfeite bicht- und angebrudt-feibenhaarig, die Zapfen 15-20 bluthig, die größeren seitlichen Deciblatter find um bas Doppelte furger als ber Bapfen, langettlich, die übrigen rhombisch, außen behaart, die Bluthenhullzipfel außen fammetartig; ber reife fugelige Bapfen ift von ben fruftigen Scheiben bebedt. — Die Aefte find ziemlich tahl, Die Blatter 1 Boll lang, 11/2 -2 Linien breit, am Rande mehr ober weniger umgerollt, mit farfen Rerven, oberfeits angebrudten, fpar-lichen, abfälligen Saaren, unterfeits gelblich feibenhaarig und einem in 1 Linie langen Stiel verschmälerten Saum. Die Bapfen find gur Bluthezeit eiformig, 2 Linien lang, jur Bruchtzeit eiformig-tugelig, 3 Linien lang. außeren Dedblatter bleiben fteben und find 1/4 Linie lang, auf bem Ruden angedrudt behaart, am Grunde gewimpert, die innern find 1/3 Linie lang, fehr breit, ans gebrudt, abfallig, Die Bluthenhullzipfel ben Dedblattern in ber Behaarung abnlich, aber breiter als biefe. Die Staubbeutelfächer haben zwei fehr ungleiche, der gange nach auffpringende Kacher. Die holzigen, oft leeren Ruffe find von großen, gleichsam harzigen Scheiben bebedt. Sierher gehoren Gr. rosmarinifolia Krause, Ophira stricts Lamarck und Strobilocarpus diversifolius Klotzech.

Am Cap ber guten Hoffnung auf ben Duteniquabergen. (Garcke.)

Grube, anatomisch, s. Fossa.

GRUBE, fodina, mine, Grubenbau, Bergsbau. Ein selbständiges, räumlich in sich abgeschlossenes Bergwerkseigenthum im Jusammenhange mit den zur Ausübung des Bergbaurechtes dienenden Beranstaltungen, Borrichtungen und beweglichen wie undeweglichen Sachen mannichfaltiger Art, welche den Zwed haben, eine mineralische Lagerstätte zugänglich zu machen, den Abdau und die Förderung derselben zu bewerkstelligen, wird Grubensgebäude, Bergwerk, oder auch furz Grube genannt. Anch das allerdings jest veraltete Wort Zeche wird hierfür gebraucht, an einigen Orten auch nur als alte Zeche, für alte verlassene Grube. Der Rame Zeche bezieht sich nur noch zuweilen auf ein geswerkschaftliches Berhältnis, dem siestalischen gegenüber, wo man stets den Ausdruck siestalisches Bergwerk gesbraucht.

Bergwerk und Grube werben häufig als gleich bebeutend genommen; allein man kann z. B. einen Stollen nicht Grube nennen, weshalb stets, wenn Stollen und Gruben zusammengefaßt werden sollen, man nur den Ausbruck "Bergwerk" gebrauchen darf.

Bon ben Gruben unterscheiden fich die Grabereien in sofern, als lettere unmittelbar am Tage zur Gewinnung ber oberfiachlichen Lagerstätte, z. B. bes Torfes, bes Rafeneisensteines u. a. durch blose Ausbedarbeit geführt werden und eigentliche bergmannische Borkehrungen

burch unterirdischen Bau nicht bedürfen.

248

Das Bereich, in welchem Jemand ein Bergbanrecht als sein ausschließend ihm gehöriges Eigenthum erwirdt, also ber gesehlich begrenzte Raum, innerhalb dessen eine Grube mit Erlaubniß des Staates, oder nach llebereinstommen mit dem Grundbesitzer der Beiden bauen dars, bezeichnet man mit Grubenfeld; und dassenige Bergwertseigenthum, nämlich das Grubenfeld, welches dem ersten Finder oder dem ersten Ruther eines Minerals auf einer vorher nicht befannt gewesenen Lagerstätte zugetheilt wird, auf welchem das Mineral fündig geworden, wird als Fundgrube bezeichnet. Als Beiwort zu dem Ramen eines Grubengebäudes deutet nach älteren deutschen Berggesetzgebungen die Bezeichnung Fundgrube zugleich an, daß der Abbau darauf bis in unbegrenzte, ewige Teufe (Tiese) erfolgen dars.

Rach den deutschen Berggesegen wird die Erwerbung eines Bergwerfeeigenthums durch die auf einen Fund gegrundete Muthung bedingt, d. h. die von dem Bes treffenden burch bie auf einen gund geschehene Erflarung und Anzeige, daß er innerhalb eines gewiffen Begirfes bas Recht jur ausschließlichen Gewinnung von Mines ralien nachsucht und in Anspruch nimmt. Wird er in ben legitimen Besit Dieses Rechtes durch die Autorität ber Behorde eingesest, fo geschiebt biefes burch die Beftatis gung oder Berleihung des Bergwerfseigenthumes. Eine Muthung einlegen nennt man daher die Berleihung eines Bergwerkbeigenthumes nachsuchen, und die Berleihungeurkunde (concession), Beleihung, ift biejenige Urfunde, welche bas Eigenthum eines Fosfile aufichert. Blinde Duthungen find folche, in denen weder der Ort des Fundes, noch das gefundene Fosfil bestimmt und namentlich angegeben, daher unzulässig find.

Durch die Berleihungsurfunde wird dem Ruther ein Rechtstitel zur Besignahme der Lagerstätte innerhalb der in der Urfunde bezeichneten Grenzen ertheilt. Diese Grenzen bestimmen die Größe des Gruben feldes, wos bei eine große Berschiedenheit in den Bestimmungen der Berggesetze stattsindet. Die Abweichungen erstrecken sich auf die Art und Beise, wie die verschiedenen Dimensionen, nach dem verschiedenartigen Berhalten der Lagerstätten, gemessen werden; allein alle Feldesvermessungen geschehen in der söhligen oder in der Holesvermessungen geschehen und abfallendes Terrain wird also auf die Horizontalstäcke reducirt. Man psiegt die Aunste, welche bei der Bermessung einen besonderen Werth haben und bemerkt werden mussen, Marken zu nennen, und sie mit Grenzssteinen, Lochkeinen, zu bezeichnen.

ber Grube jur Bestimmung wichtiger Puntte nothig sind, werden in bas Gestein gehauen und heißen Martscheibestufen, wenn sie eine gewisse Grenze bezeichnen.

icheibestufen, wenn fie eine gewiffe Grenze bezeichnen. 3m Allgemeinen und ber Regel nach begründet bie erfte Muthung auch das Borrecht jur Erwerbung der Bergbauberechtigung (das Alter im Felde), welche Regel haufig burch ben Sat ausgebrudt wird: "Der erfte Duther, der erfte Finder." Der Begriff Muthen ftammt von Duth, beißt also ursprünglich mit Muth beginnen, ernftlich wollen und erft in zweiter Linie begehen. Die alte Redensart: Felb versperren, bebeutet, Riemanden durch fpateres Muthen in fein Felb fommen laffen. Man fagt auch: "Geftredtes Feld", wenn die Grenzbestimmung einer mineralischen Lagerstätte fich auf ein bestimmtes gangenmaß, nach ber Richtung bes Streichens ber Lagerstätte, erfolgt, Die Breite aber burch die Dachtigkeit ber Lagerftatte felbft nach ihrem natürlichen Berlaufe im Fallen bestimmt wird. Die Begeichnung: "Geviertes Felb" enthalt fur Die Begrenjung des Grubenfeldes meift Maggrößen von rechtswinkeliger Form und bestimmter gange und Breite; es tragt ben Ramen bes fubischen, wenn bas Feld in Sobe und Tiefe nicht unbegrenzt ist (Die ewige Teufe bat), wie dies der häufigste und gewöhnliche Fall ift. Berschiedene Bergordnungen verbinden mit bem Befit einer Lagerftatte bie Bezeichnung "Bierung", welche meift bei gang-artigen Lagerstätten nicht auf die Machtigfeit bes Ganges allein fich beschränkt, sondern das Eigenthum auf eine in ben Gefegen vorgefdriebene bestimmte Entfernung vom hangenben und vom Liegenben ausbehnt. Die Bierung begleitet die Lagerstatte nach allen Richtungen ihres Streichens und Fallens und wird baher als eine zwar bestimmte, aber mit bem veranderlichen Berhalten ber Lagerstätte felbst veranderliche Begrenzung bes Grubeneigenthume betrachtet.

Eine Ueberschar nennt man dasjenige Grubenseld, welches nach Bermeffung einer Lagerstätte von berselben übrig bleibt und nicht mehr groß genug ift, um besonders gemuthet zu werden. Daher heißen auch solche Bebirgstheile, welche von verliehenen Grubenmaßen so eingeschlossen sind, daß ein regelmäßiges Grubenmaß in bieselben nicht gelegt werden kann, Ueberscharen. Sie werden in der Regel nur an Bergwerksbesiger verliehen,

beren Grubenfelder an diefelben grengen.

Rach dem Allgemeinen Berggeset für die Preussischen Staaten vom 24. Juni 1865 wird das Bergswertseigenthum für Felder verliehen, welche, so weit die Dertlichkeit es gestattet, von geraden Linien von der Oberstäche und von senkrechten Chenen in die ewige Teuse begrenzt werden. Der Flächeninhalt der Felder wird nach der horizontalen Projection in Bachtern (1 = 4,3780 | Meter) festgestellt, und der Muther hat das Recht, ein Grudenseld bis zu 500,000 | Lachter zu verlangen, wobei jedoch der Fundpunkt (d. h. die Stelle, an welcher das Mineral auf seiner natürlichen Ablagerung entdeckt ift und bei der amtlichen Untersuchung nachgewiesen wird) stets in dieses Feld eingeschossen wird.

M. Guepti, b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

Aus ben alteren beutschen Gewohnheiten ober Berkommen find in die Bergmannssprache folgende Rebensarten übergegangen, welche als termini technici noch
heut' zu Tage vielsach in Gebrauch find. Man sagt 3. B.

Feld verfahren, verschroten, verrigen, verwunden, wenn das Grubenfeld mit Streden geöffnet,
also in Betrieb gesett ist. Unverschroten Feld, unverrittes Feld ist solches, in welchem noch fein Betrieb
stattgefunden, aus dem noch fein Mineral gefördert ist.
Feld mit Stollen oder Streden öffnen bedeutet so
viel, als das Feld ausschließen. Die Redensart: Er ist
ihm ins Feld gefommen; sein Feld erstredet sich
so weit; ins Feld längen heißt: in anderen Zechen,
in anderen Grubenfeldern ansitzen; ins Feld rücken, das
ist, auslängen. Feld verschnüren lassen, das ist,
vermessen lassen. Feld perschen bedeutet: wo die Fundgrube,
ber Fundpunkt hingelegt ist und vermessen werden soll.

Bei ber Auffuchung, Gewinnung und Benutung ber Mineralien finden nicht in allen Staaten gleiche Rechtsverhaltniffe ftatt. In dem gangen Wefen des Bergbaues zeigt fich vielmehr eine folche Mannichfaltigfeit und Große ber Theile, ein fo weiter Umfang ber Anftalten und Einrichtungen, ein so großer Zusammenfluß verschiedener Geschäfte und Runfte, und ein so vielfacher und wichtiger Einfluß feines Betriebs auf den Staat, baß er einen wesentlichen Beitrag jur Culturgeschichte beffelben abgibt. Der Uriprung und ftufenweise Fortgang des Bergbaues mit den Folgen, die er bei seinem Entfteben und in seinen nachfolgenden Umftanden bervorbrachte, ift felbst ein Stud Culturgeschichte, die schon bei ben altesten Bolfern hervortritt. Die Geschichte bestätigt es, daß Gold, Silber und gemischtes Rupfer, ober Bronge (208), die ersten Metalle maren, die man fand, und die man theils ju Werkzeugen aller Art, theils zu Bierathen verwandte. Die Schriften ber Alten und die Spuren der im Alterthume gebaueten Bergwerke geben, wenn auch nur felten, befriedigende Auffchluffe, doch eine Einficht in den Gegenstand, deren Folgerungen für die Runftgeschichte des Bergbaues von erheblicher Bebeutung Erst später finden wir von ben Mineralftoffen. welche ben Menschen nothig und durch den Bergbau gewonnen und im Sandel und Berfehr verbreitet murden, Salz, Gifen, Rupfer, Binn, Blei, Steintohlen u. dergl. Biele Gegenden, die fruher wild und unaugebaut maren, erhielten burch Aufblühen des Bergbaues Bege und reges Leben aller Art, und felbft die Landwirthschaft wurde mittelbar burch benfelben unterftust, Gewerbe aller Art beforbert.

Der gesammte Bereich von Anstalten und Einrichstungen verschiedenster Art, benen für die unmittelbare technische Ausübung des Bergs und hüttenwesens beisgesellt, begründet den Begriff "Bergbau" im weitesten Sinne. Daher umfaßt der Bergban auch die Arbeiten in der hüttens und Salinenkunde, in der Metalslurgie und halurgie, unter Festhaltung des Untersschiedes der Darstellung von Metallen und Salzen. So

250

find unftreitig bie Metalle fehr fruh und in mehreren metallreichen gandern entbedt und benutt worden, und immer fanden fich Bedürfniffe, welche auch felbft die noch roben Menschen jur Benutung der Metalle anzureizen im Stande waren. Daher ift auch bas Finden und Benuten ber Metalle nicht als die Erfindung eines eingigen Bolfes anzusehen, sondern es haben jedenfalls mehrere Bolfer, obgleich ju verschiedenen Beiten, burch eigene Anftrengung und burch ein eigenes Glud biefe Entbedung gemacht. Um erften fonnte Die Entbedung in den metallreichen Gegenden Borderafiens und in Megnpten geschehen, weil bort nach Ueberlieferung unserer alteften Geschichte die erften Bewohner ber Erbe lebten.

Die Grubenbauc ber Aegypter, über welche Diodor (III, 12-15) mehrfache Ungaben gibt, waren fehr funftlod. In ben Zeiten ihres anfangenden Staats fuchten fie die Erge nur an ber Dberfläche. Gie brachen Die Erde, in welche bas Erz verschloffen war, mit geschliffenen Rieselsteinen auf. Später entstand eine Berbefferung der Werkzeuge, ale man dem Rupfer burch Lofden eine Barte gab, welche bem feften Geftein Tros bot. Aus foldem geharteten Rupfer machte man Die Meifel und Sammer, beren man fich jur Bezwingung des Gesteins bediente und von benen man noch Proben in alten verfturgten Gruben im Zeitalter des Agatharchides fand. Rach ber Entbedung bes Gifens wurde jene Ab. ficht noch beffer erreicht. Im Mofaifchen Zeitalter fannten bie Aegypter schon ben Gifenftein und die Runft, benfelben au bearbeiten (Siob 30, 24; 20, 24; 28, 2; 40, 13; 41, 18. 3 Moj. 26, 19. 5 Moj. 28, 23. 48; 19, 5; 8, 9), fie verfertigten auch baraus Bertzeuge jum Steinhauen. Dan drang immer weiter in die Tiefe. Aber bald zeigten fich bie Befahren bes Ginfturges, Die Uebel ber ungefunden Luft, die Beschwerlichfeit ber Grubenwaffer, ber Dunfelheit und die unvollfommenen Anstalten behufe Forderung des gebrochenen Erzes zu Tage. Ueber die Mittel, welche die Aegypter gegen biefe Uebel gebrauchten, fehlen nabere Radrichten. Allein daß fie mit Rudficht auf Regeln ber Deffunft bauten, daß man dem Striche der Adern nachging, beweisen eine Menge ber fpater aufgefundenen agyptischen Gruben, Die nach Agatharchides 23. 27 und Diodor. III, 105 ebenso weitläufig als beschwerlich und fostbar gewesen fein follen. Die Forderung geschah nicht durch Maschinen, sondern durch Menschen, die das Erz beraustrugen. Ausschließlich wurden beim Bergbau überhaupt Rriegsgefangene und Sflaven benutt. Als Licht wurde eine Dellampe, welche ber Arbeiter an ber Stirn trug, verwendet. Bor Erfindung berfelben gab es fein anderes Mittel zum Leuchten in den Gruben als brennende Spane. Die Gruben felbft waren immer ein Eigenthum der agpptifchen Konige, welche baraus unermegliche Schape zogen. Die jahrliche Ausbeute bes Silbers allein betrug nach Diodor. I, 49: trecenties vicies centena minarum millia. Doch mar die große Ergiebigkeit der Gruben nur mehr zufälligen Bortbeilen als Runft und Birthicaft auguschreiben. Die Arbeiter hatten bas bartefte Schickfal.

Einige Bolfer in Borberafien, die am Cuphrat, am Ril und an den afiatischen Ruften des Mittelmeeres, gewannen Metalle burch eigenen Bergbau. Die Chals Daer und Affprier, die ju den altesten unter ihnen gehoren, befagen Gold, Silber und Erg, beren Reichs thum fich unter andern in ihrem Tempel zu Babylon in goldenen, filbernen und erzenen Bilbfaulen zeigte (Daniel 5, 4. Herodot. IV, 181). Auch bei ben Thonigiern, Die schon vor bem homerischen Zeitalter alle Ruften bes Mittelmeeres mit ihren Colonien bedect hatten, von benen die hebräischen Ronige fostbare Prunkgeschirre (1 Ronige 10, 19 und 21) besagen, und benen die Erfindung bes epprifchen Bergbaues und bes baju erforderlichen Grrathes (Plinius VII, 57) jugefdrieben wird, fanden fich große Schape folder Metalle, Die fie aber mehr durch Schiffahrt aus fremden und metallreichen Begenden, als burch Bergbau im eigenen Lande, mit Ausnahme ber Rupfergruben zu Sarepta, erwarben. So bezogen fie von der Inscl Thasos viel Gold, und andere Erze von Infeln des Mittelmeeres und aus dem mit edlen Metallen reich gesegneten Spanien, wo sie bereits 1100 v. Chr. Gades (Cadir) grundeten. Die wichtigfte Beriode bes phonizischen Sandels fallt in die Zeit von 1000 bis 600 v. Chr., in welcher ein bebeutender Binnhandel im Gange war. Ramentlich war es das britische Binn, bas querft burch feltische Bolfer nach Gallien gebracht und von hier nach bem mittellandischen Deere geführt mar; ber Rame Binn in den homerifchen Gefangen ift jedenfalle indischen Ursprungs (xaooiregov, kastira), und mußte also schon im 10. Jahrh. und fruher aus dem Industande burch die Phonizier oder über Babylonien ju ben Achaern gelangt sein. Db und wann die Phonigier in fremden gandern Bergwerfe anlegten, ift ebenfo ungewiß als die Zeit, da die Aegypter Die Erze ihres Landes an ber athiopischen und grabischen Grenze und bei Saba ju Berenice ju benuten anfingen.

Allem Bermuthen nach find die agnptischen Gruben die altesten, die gebaut worden find; denn bereits unter Ifis und Ofiris, welche die Sage als Erfinder vieler handwerklichen Runfte (Diodor. I, 14 sq.) bezeichnet, waren fie aufgefommen und lieferten Gold, Silber und Rupfer. Das vierte Buch Mosis (31, 22 -23 gebietet den Ifraeliten: "Gold, Silber, Erz, Eifen, Binn und Blei und Alles, was das Feuer leidet, follt ihr durch's Feuer laffen geben und reinigen", und enthalt somit zugleich die Summe von Mofis Retallfunde. Im Alterthume wurde der Rame Erg, hebr. Rechichet. gr. chalkos, lat. aes, allgemein fur Rupfer gebraucht und für Berbindungen dieses Mctalles mit anderen, abnlich unferer Bronze vergleichlich, indem man reines Rupfer überhaupt nur da ju gewinnen vermochte, wo folches in der Ratur gediegen gefunden murde, mahrend man im llebrigen meift aus Mctallmischungen jener Art aus ber Schmelzung nur Rupfererze erhielt. Das beutsche Wort Binn aber ift an die Stelle des hebraifchen Bedil ges fest, das feiner Abstammung nach so viel als das "Ge-trennte", "Abgeschiedene" beißt, von welchem man fur zweifelhaft erachtet, ob wirklich Binn barunter verftanten

werben burfe, ba bas Borkommen bieses Metalls im gebiegenen Justande nicht nachgewiesen und auch sonst nur
ein vereinzeltes, auf wenige Gebiete beschränktes ist, während in benjenigen bes Drients im Alterthume es gar
nicht gefunden worden. Man glaubt vielmehr, aus den Schmelzprocessen abgesondert hervorgegangene Verbindungen von Silber und Blei dafür anzunehmen, wenigstens
jur diejenige Zeit, welcher jene Bibelstelle entstammt.

lleber ben Fortgang bes ägyptischen Bergbaues sind Rachrichten nicht vorhanden. Daß die Aegypter, bei benen sich stets ein Einfluß altasiatischer Cultur geltend machte, auch im Huttenwesen bewandert waren und die Erze im Feuer durch Schmelzen reinigten, erwähnen vielssach Diodor, Strabon, Plinius, Aristoteles (De mirabilib. 1153) und Agatharchides, und noch in späteren Zeiten sinden wir noch immer die Spuren einer, wenn anch unvollsommenen Kunst, welche nicht allein auf das Schmelzen der Erze, sondern auch auf die Zubereitung derselben auf den Hütten hindeutet.

Ebenfo unvollfommene Rachrichten find über die unterirdischen Arbeiten ber Bolfer im öftlichen Europa, vornehmlich über

bie Grubenbaue der Griechen

ju uns gefommen. Gie baueten in vielen Begenben, in ihrem Mutterlande und in ihren öftlichen und weftlichen Sie suchten die Erze sehr früh und unterhielten bis in die fpatern Beiten einen Bergbau, ben fie burch eigene Anftrengung nach und nach vervollfommineten. Leiber find bie Rachrichten hierüber fehr gerftreut und burftig, und ber Berluft ber Berfe über die Metalle bes Theophraft, des Ariftoteles Schuler, der Diefen Gegenfand ausführlich behandelte, ift um fo mehr zu beflagen, als sonftige Rachrichten von diesen Sachen nur bin und wieder in den Schriften der Alten vorkommen, die vorhandenen Spuren griechischer Gruben aber zu unwesents lich find. Die Rachrichten, die fich von ben griechischen Bergwerfen auftreiben laffen, betreffen meiftens nur Die Bruben in Attifa, beren Geschichte auch fast allein bie Gefchichte bes griechischen Bergbaues ausmacht. In ben alteften Beiten waren vorzüglich bie Bergwerfe auf ben Infeln bes Mittelmeeres im Bange und die Phonigier maren jum Theil die Befiger ber altesten unter ibnen. Die Gruben auf bem festen Lande famen spater in Aufnahme; fie maren in ben Sanden ber Griechen selbft. Endlich entstanden in ben Landern bes maces bonischen Könige Philipp neue ergiebige Minen, Die julett mit ben Gruben ber Briechen in die Sande ber Romer fielen.

Für die ältesten Zeiten des griechischen Bergbaues haben wir den homer zum einzigen Führer, wenngleich seine Rachrichten sich gar nicht auf die ersten Entdeduns gen und den Betried der Gruben, sondern vielmehr auf den damaligen Gebrauch der Metalle beziehen. Die von ihm beschriebenen Bunderwerke sind nichts weniger als reelle Productionen der damaligen Zeit, in welcher die Kunst noch in ihren rohesten Ansängen war und als Arbeiten des Gottes Hephästos ober aus dem Bunders

lande der Bhaafen vorkommen. Meift ift es nur "poetisches Bold", mit welchem bie griechischen Sanger ihre Beroen ausstatten; benn bei Somer fann felbft nicht einmal ein einziges Tempelidol mit Sicherheit nachgewiefen werden, also nicht einmal die Werke, von benen bie bildende Runft ihren Anfang genommen hat. Griechenland felbft hatte in ber bamaligen Zeit wenig Gold und wenig Producte, gegen die es das Gold des Oftens, wo viele Jahrhunderte vor Homer am Ril und Euphrat Riefenwerke geschaffen worben, hatte eintauschen konnen. Die Cultur bes Dftens mar icon in ihrem Greisenalter. als hellas noch in der Rindheit mar. Geprägtes Beld fannten bie Griechen nicht, die Werthe wurden bei ihnen nach Rindern abgeschatt. Die Homerischen Griechen betrachteten noch mit einer Art von findischer Bewundes rung und Scheu die Reichthumer und die Beisheit von Sidon und Aegypten. Für Goldschmied und Rupferschmied finden fich Namen bei homer, für Gifen = und Silberarbeiten feine. Ihre Beschichte vom irojanischen bis jum Berferfriege ift in ein Dunkel gehüllt, welches nur durch nebelhafte und zerftreute Lichtblide unterbrochen wird. Sind homer's Nadrichten also auch nur im poetischen Gewande und im Muthus vorhanden, so beurfunden fie aber boch unzweifelhaft schon um 1000 v. Chr. Die Gewinnung und Bearbeitung bes Golbes und des Rupfers und ben gludlichen Fortgang eines Bergbaues, der ftete von ben guten Ginrichtungen bes Buttenwesens abhangt. Denn je leichter und wohlfeiler man das reine Metall fowol aus armen als reichen Erzen ziehen fonnte, besto einträglicher und wichtiger wurde nach und nach der Grubenbau. Bei einer Unvolls fommenheit der Schmelzfunft wird die möglichfte Bes nutung der Erze verhindert, und nicht fehr reichhaltige Erze verlieren ben Reig jum Abbauen.

Berfen wir weiter einen Blid in die Ueberlieferungen des griechischen Alterthums, so erscheinen diefelben, wie schon angebeutet, allerdings für ein Werf ber gabel. Go wird Belios, ober Die Sonne, für ben Erfinder des Goldes, und Erichthonius fur den Entbeder bes Silbers ausgegeben. Ebenso verhalt es fich mit ber Sage, nach welcher Handwerfer unter Unweisung ber Gotter bas Rupfer erfunden haben. Auch die Entbedung des Eisens, die 1431 v. Chr. angesett ift, wird auf verschiedene Art mitgetheilt. Vor Allem erscheint hierbei ber Mythus bes hephaftos von Bedeutung. Als Erfinder bes funftlichen Zeuers und als Meifter in Erz und Gifen, in bem himmel und in den Tiefen der Erde fich Bertstätten errichtenb, war Sephastos thatig in Fertigung metallener Geräthschaften, inebesondere ber fostbarften Baffenftude fur die Gotter und ju Gefchenken für bie Menschen. Die herrlichen Baffen des Achilles, ber unzerbrechliche Schild Aigis des Zeus werden ausführlich und in den glanzenften Farben in der Ilias XIX, 369 -382 und V, 738-742 besprochen. Ebenso erwähnt Die Obnffee VII, 87-95 bie goldene Pforte im Palafte bes Alfinoos und die filbernen und goldenen Sunde am Eingange in beffen Saale. Der golbene Wagen bes Selios und ber golbene Rahn, beffen fich berfelbe am

Abend zur Rudfahrt burch das Meer bediente, die ehernen Stiere bes Meetes und die freisenden Bande, gart wie Spinnengewebe, worin Bephaftos den fampfgeübten Ares und die ungetreue Aphrodite überliftete, bezeichnet bie Obuffee VIII, 218 — 280 ale Werk feiner Sand. Allein wer biefe Dinge für etwas Birkliches halt, muß auch an die Bhagteninsel ale ein Bunderland glauben, das gerade so viel Realität hat, als irgend eine Feeninsel in Taufend und eine Racht. Bas fonft von Runft. werfen bei homer vorfommt, ift von sidonischen Dans nern über bas Meer gebracht, und biefe Arbeiten aus bem Drient, vielleicht auch einige einheimische Bersuche mögen bem Dichter als Rern gebient haben, an ben er fich bei feinen Beschreibungen hielt. Ferner ermahnt homer auch bes hartens bes Gifens: "Wie wenn ein Meifter in Erz bie Holzart ober bas Schlichtbeil taucht in fühlendes Baffer, bas laut im Gefprudel emporbrauft. hartend burch Runft, benn folches erfetet bie Rraft bes Eisens", Oduffee IX, 392 — 394, sowie die "Blaue bes Stahles", Isas XVIII, 564. Auch bezeichnet er in Isas XVIII, 469 — 477, Oduffee III, 433 die wichtigsten Schmiedegerathe: Die Feuerstatte mit Blafebalgen, Erz und Tiegeln, ben Ambos, den hammer und bie wohlgebildete Bange. Sowol in der Douffee XXI, 423; V, 244 ale in ber Ilias IV, 511 und XXIII, 826 finden fich weitere Andeutungen, ebenfo in Hesiod. Theog. 316. 722. 726. 733, in wie weit die Griechen in ber Bearbeitung bes Goldes, Rupfere und Gifens gefommen, wie fehr die Furften ber einzelnen Bolfer in Griechenland im alleinigen Befit folder Schape waren.

Wie groß die Kunst des Erzgießens in Formen gediehen, geht erst aus späteren Schriftstellern naher hervor, und namentlich wird Rhokos auf Samos, der um 630 v. Chr. gelebt, als derjenige genannt, der selbige erfunden haben soll, und dessen Schne Theodoros und Teleales solche weiter ausgebildet haben. So wird als das älteste griechische Bildwerk in Metall ein 60 Fuß hohes Standbild Apollon's, errichtet von Amyslas, König von Sparta, von Thukydides (V, 18) genannt.

Daß damals schon die Grieden auf dem festen Lande Erze gruben, fagt feine Stelle ber Alten ausbrudlich; allein ber 400 Jahre nach homer lebende herodot (VI, 142) ermahnt, daß auf den Infeln Rreta und Thafos Gruben, welche zu ben alteften gehörten und eine Zeit lang in ben Sanben ber Phonizier, ihrer Entbeder, waren, ehe fie an bie Griechen famen, im Betriebe gewesen find. Die Phonizier, Dies merfwurdige Bolf, Das fcon langft mit feinen Colonien alle Ruften des Mittelmeeres bedect hatte und deffen Culmination im Somerifden Zeitalter ichon vorüber mar, brachten ben Griechen Die Bagren. Die jehr ergiebigen und gahlreichen Goldgruben auf der Infel Thafos erflart Berodot ausbrudlich fur phonizische Bergwerte. Ebenso mabrscheinlich ift es, bag bie Gifengruben auf Rreta von Phoniziern geoffnet morben find. Die Infel Euboa lieferte in ben alteften Beiten ein vorzugliches Gifen und Rupfer, wovon aber die Gruben in Strabon's Beitalter bereits ericopft waren. Befonders reich an Gold, Silber, Aupfer und Eisen war vormals Cypern, wo hauptsächlich so große Mengen Aupfers gewonnen wurden, daß man hier überhaupt das Baterland dieses Metalles erblickte. Daher auch der Rame Cuprum. Nach Dioscorides (V, 84) fam von dieser Insel auch eine vortreffliche Cadmia und die beste Molybdans, Das chprische Aupfer verwendeten nachmals die Römer zu Münzen und allerlei Geräthschaften.

Bon ben Inseln bes agaischen Meeres zeichnete fich. wie so eben schon angebeutet, Thafos burch feine Golb-bergwerfe aus. Serobot (VI, 76) erwähnt hieruber: "Die Einfunfte ber Thafter famen vom Festlande und von ben Bergwerten, benn aus ben Goldminen von Stapte-Syle gingen durchschnittlich 80 Talente ein und aus denen auf Thasos selber zwar weniger, aber doch so viel, daß den Thasiern, die keinen Zehnt abgaben, im Gangen vom feften ganbe und den Berg. werten jahrlich 200, felbst 300 Talente eingingen."
"Diese Bergwerfe", fahrt Herobot fort, "fah auch ich, und darunter mar das bei weitem am bewunderungswürdigsten, welches die Phonizier aufgefunden, welche mit Thafos biefe Infel in Besit nahmen. Diefe phonis gischen Minen von Thasos liegen zwischen Menpra und Cornyra, Samothrace gegenüber, ein großer Berg vom Rachgraben umgewühlt." - Spater bemachtigten fich bie Athenienser ber Infel Thasos und ber Gruben am Stapte. Hople. (Bergl. hierüber ben Artifel Gold im 73, Theile dieser Encuflopadie S. 116 fg.)

Einige ber reichsten Golde und Silbergruben hatte die Insel Siphnos, jest Siphanto; von ihrer Ausbeute murbe alle Jahre ber Behnte nach Delphi geschickt. Ein schones Rupfer fand man auf ber Infel Delus und ein gleiches, nebft Gifen und Blei, auf Rhobus. Auf der Infel Melos (Milo) waren Alaun und Schwefel befannt. Gifengruben fand man auf ber Insel Serpho, vormals Seriphus. Bon Temesa, einer Infel bei Unteritalien, holten bie Griechen bereits in homer's Zeitalter Rupfer. In ben Zeiten bes Strabon waren fie aber icon ericopft. Die Infel Bithecufa, ber Stadt Cuma gegenüber, war reich an Gold, und ber Insel Sicilien und ben nabe liegenden liparischen Infeln fehlte es nicht an Erzgruben, welche fie in ber alten Belt berühmt machten. Die Bergwerfe gehörten überhaupt dem Staate, der fie früher wol felbst betrieben haben mag, bann aber an Privatleute verpachtete und von biefen ben Bierundzwanzigften ber Ands beute verlangte. Die bamalige Grubenwirthschaft felbft, von der alle genauen Rachrichten fehlen, wird wenig Merfwürdiges enthalten.

Befannter und wichtiger wird die Geschichte bes griechischen Bergbaues in der Zeit, als die Minen auf dem seinen Lande, in Altgriechenland, in Gang kamen. Auf dem Beloponnes zeigten die Lacedamonier in Folge ihrer politischen Grundsätze viel zu viel Gleichgültigkeit gegen die Gewinnung der Erze, als daß man bei ihnen einen wichtigen Bergbau erwarten konnte. Dagegen zeigten hierin die Athenienser einen großen Eifer in Ansebeutung der reichen Silbergruben in Attifa und der

ergiebigen Goldminen in ihren auswärtigen Befitungen, in Thrafien und auf ber Infel Thafos.

Der bedeutendste griechische Bergbau war in Attifa, besonders in dem an der Küste sich hinstreckenden Gebirge Laurion, wo Silber, Blei, Galmei, rielleicht auch Rupfer gewonnen wurde, und dessen Ertrag unter Themistostes, 483 v. Chr., ein so ergiediger war, daß nach Herodot (VII, 144) von dem Silber eine Kriegssslotte von 200 Schissen ausgerüstet werden konnte. Außerdem wurden unechte Smaragde und der attische Sil, ein oderartiger goldgelber Farbestoff, dort gewonnen. Zur Zeit des Kenophon, 420 v. Chr., gewährte dieser Bergdau jedoch geringere Erträge. Außer Attisa wurde in Thessalien auf reiche Golderze gebaut, und Böotien hatte viele Eisengruben. Auch Epirus hatte Gruben, die Silber gaben und noch in Stradon's Zeitalter bestrieben wurden. (Bergl. Böck, Abhandlung über die laurischen Silberbergwerfe in der Denkschrift der Berlin. Atab. d. Wiss. 1815, und "Die Staatshaushaltung der

Athener", Berlin 1851.)

Alle diese Bergwerfe find erft furz vor dem perfischen Rriege ober gleich nach bemfelben in Aufnahme gefommen; benn erft nach ben Siegen ber Griechen über Die Berfer befaßen die ersteren so reiche Schape an edlen Metallen, wenngleich aus früheren leberlieferungen (Xenophon, De redit.) unzweifelhaft ift, baß fie ihre Silbergruben nie vernachlässigt hatten. Rach den Rriegen ber Athener mit ihren Feinden und Rebenbuhlern im Belos ponnes fant ber Flor bes attifches Bergbaues; felbst Tenophon's Aufmunterungen gur Biederherftellung ber Bergwerke vermochten nur wenig. Bur Zeit bes Des moftbenes, 380 v. Chr., hatte Attika eine so große Angabl von Bergleuten, daß derfelbe fie neben ben Bebauern des Feldes und den Sandeltreibenden als besondere Claffe Dieselben scheinen ben Bergbau nach Art aufzählt. unserer Gewerke auf eigene Rechnung und nach eigenem Blane geführt zu haben, mahrend der Staat eine Art Auffichterecht babei übte. Die Grundbefiger pflegten Stlaven ju miethen, welche fie weiter ber Aufficht eines befondere geschäftstundigen Stlaven anvertrauten. Richt gar felten mar ein folder auch wieder ber Bachter feines herrn. Die Anzahl bieser Sflaven belief fich auf viele Laufende, oder wie Athenaus fagt, auf Mpriaden. Wie gefahrlich biefer große und burch ben Drud jum Aufruhr gereizte Saufen ber öffentlichen Sicherheit gewesen sei, beweift bie Beschichte, die von einer Emporung ber Berge leute in Attifa redet (Athen. VI, 272 und Plutarch. De vint. mul. VII, 67), bei melder die Aufrührer sich des Borgebirges Sunium bemachtigten und von ba que verwuftenbe Streifzuge in bas Golifde Gebiet unternahmen.

In Ermangelung ber Beschreibungen von den Grubenbauten alter Bolfer, die in Griechenland Erze suchten, geben nur die sparsamen Rachrichten, die wir von den Bergwerken der Athenienser selbst haben, einiges Anhalten. Die Gruben in Attika sind früher ohne Zweisel mit geringer Kunst gebaut worden, und erst später, als die Griechen sich mehr den Künsten hingaben, entstand ein rationeller Betrieb. Die Gruben gingen meist in große Tiefe (Xenoph. De redit.). Bergfeften, Berg. pfeiler (nach Poll. VII, 27 mesonoweg) ließ man in der Mitte fteben und verfah Stollen und Schachte mit Bims merung. Der Abbau erftredte fich meift auf große Daffen, und Holzeinbaue dienten jur Sicherung ber Grubenraume. Die Forberung geschah wie bei ben Regoptern burch besondere Dannichaften mittels Beraustragen in Saden (nach Plut. De virtut. mulierum VII, 67). Die Mündung eines Schachtes (Hesych. Avlaxopopoi, Poll. X, 149) war groß und enthielt eine Breite von 40 Ruß und führte in eine viele Faben tiefe Grube, Die von einem borizontalen aber fcmalen Quergange burchfcmitten mar. Bon ben Gruben auf Samos bemerft Theophraft (De lapid. p. 400), baß fie fehr niebrig maren und bie Arbeiter nicht gerade barin ftehen fonnten, fondern fich rudlinge ober gur Ceite legen mußten. Schlagel und Meifel, Sammer und Steinbrecher, roxog, bas Brecheifen, bas jum Untergraben ber Mauern biente, μοχλιον, nach Poll. VII, 16. 27, waren bie Begabe. leber Beleuchte, Baffer - und Ballerhaltung fehlen die Radrichten. Morfer, Sandmuhlen, Siebe und eine Art Bafche bienten jur Erzaufbereitung. Die Schmeljung von Golb und Silber gefchah unter Bufat von Galg, Galpeter und Alaun (στυπτηρία, nach Theophrast, Περί άλων, νιτοού xal orvnryglag. Alaun wurde in Aegypten, Macedonien, gefunden. Dioscorid. V, 123). Die attifden Sutten : leute Scheinen aber im Gilberausbringen nicht febr funbig gemefen ju fein, ba nach Strabon bie alten Gilberichladen fpater nochnials mit Rugen gur Berbattung famen. Muf ber Infel Enpern erfolgten oft Ginfturge der Gruben (Galenus, De Simplicium facultate VIII. negl zadnavbov) wegen Mangel ber Stubung.

Einer Beachtung verbienen in hiftorischer Beziehung bie aufgefundenen Spuren eines alten Bergbaues in Afien. Ramentlich find es bie Borfteppen bes Altai und bas Sügelland langs bes Nordrandes von Sochaffen, vom Tobol bis jum Baifal und jur Lena, ein über 400 Meilen langer Landstrich, der jum großen Theil mit zahllofen alteregrauen Schladenhaufen, verfallenen Bruben und Schurfen bededt ift. Sauptsächlich find es Die antifen Metallgruben einer verschwundenen, bergbaukundigen Ration, der Tschuden, welche ben neuen ruffischen Bergbau veranlagten. Ale Berfzenge fand man in biefen alten Grubenbauen Reilhauen und bammer, die alle von gegoffenem Rupfer find und nirgenbe eine Spur von Gifen zeigen. Anstatt ber Rauftel fand man harte Steine von länglich erunder Geftalt, die jedenfalls ju den alteften lleberreften einer menschlichen Thatigfeit gehören. Bei ber Unvollfommenheit der Brech = und Sandwerfzeuge mußte die Grubenarbeit beschwerlich und muhfam fein und riele Menschenhande eine lange Beit erforbern. Rach ben Fundstätten ging die Arbeit bis auf bundert und mehr Fuß unter bas Beftein in Die Tiefe, und man traf Rofchengraben, Stollen und Gange, allein fo eng und niedrig, daß die Arbeit darin nur hochft beschwerlich fein konnte. Auch fehlte es ben Gruben an einer gehörigen Stubung, wenngleich hin und wieder auch Bimmerungen und felbft Bergfeften, Die noch gute Erze enthlesten, gefunden worden. Haupffächlich benutte man reiche Gold- und Aupfererze, vernachlässigte jedoch die armeren. Roch heute ist jene Urstätte fehr alten Bergsbaues ein Paradiessand für ben russischen Bergsbau, bem außer Gold und Silber auch die Fundstätten guter Eisen-

erze geöffnet find.

Die Ueberreste alten Bergbaues im weste lichen Europa fuhren zuerft auf Die Grubenbaue ber Etruster in Mittelitalien und ber Rarthagener in Spanien zurud. Die Insel Ilva, jest Elba, war reich an Eisen, und Gold gaben die Gruben um Aquileja und die Gebiete der Taurister und Norifer (Strab. IV, 314). Die Bölfer in Gallien bauten (Strab. IV, 290. 319; Caes. De bell. Gall. III, 21) auf Golb, Gilber, Gifen und Erg, aber Spanien (nach Strab. III, 146 und Plin. IV, 34) übertraf burch feinen Reichthum an Gold, Silber, Rupfer, Binn, Blei, Gifen und Salg alle übrigen Lander. Daß die Karthager in betrachtliche Tiefe eindrangen, beweift eine Grube Sannis bal's, bie 1500 Schritte lang und noch einige Jahr-hunderte nach ihrer Eröffnung, im Zeitalter bes Blinius (Plin. XXXIII, 6), noch zu sehen war. Bon bem alten Bergbau in Britannien, ehe bie Romer es fannten, wurden vielfache Spuren gefunden (Strab. IV, 305), welche einen bedeutenden Bau auf Bleis und Binnerge befunden. Buerft waren es wieder die Phonizier, spater die Romer (Strab. III, 265), welche die Caffis teriben ober Binninfeln berühmt machten. Bon ben Grubenbauten felbst ist wenig befannt geworben, und wenn Bolpbius (III, 57) verspricht, eine nabere Befcreibung ber Bubereitung bes britischen Binns zu geben, fo ift biefe nebst vielen anderen Rachrichten unter Die verlorenen Stude seiner Geschichte ju gablen. Go weit Ueberlieferungen überhaupt reichen, war bie erfte Bergwirthschaft ber Romer von geringerer Bedeutung, als bie ihrer Borganger. Gin Fortruden burch neue Erfindungen und Verbefferungen trat erft ein in ben Zeiten ber römischen Raifer, unter benen vornehmlich in ben neu eroberten Lanbern an ber Donau neue Gruben aufgenommen wurden. Dies geschah besonders in Dacien unter Trajan, welcher Gewerke, collegia aurariorum, einführte. Roch weiter ging Balentinian I., der gegen einen gewiffen Theil ber Grubenausbeute jedem die Erlaubniß zu fchurfen gab. Auch einzelne Privatpersonen fommen ale Eigenthumer von Bergwerfen vor. Die Gruben wurden unter landesherrliche Aufficht gestellt. denn in jedem Bergdistricte war ein comes metallorum angestellt, und andere Beamte fungirten als comes sacrorum largitionum, comes rerum privatorum, vicarii und rationales gleichwie Richter und Einnehmer ber Einfunfte aus den Bergwerken. Allein schon seit bem 3. Jahrh. gerieth ber Bergbau im romischen Reiche in Berfall und tam vom 5. Jahrh. ab burch die heftigen politischen Sturme im Westen fast gang gum Erliegen. Rur ein geringer Reft erhielt fich in dem öftlichen Theile bei ben Byzantinern, die aber auch schon im 7. Jahrh. die benutten Gruben ihren Siegern, den Arabern, überlaffen mußten.

Ueber bie Grubenbaue ber Romer geben nicht allein vielfach hinterlaffene Spuren berfelben, fonbern auch verschiedene Stellen beim Plinius im 33. und 34. Buche und beim Strabon III. mehrsache Aufschlusse, wenngleich für erftere nicht immer ein birecter romifcher Urfprung behauptet werben fann, ba balb nach bem Untergange bes romischen Reichs die Grubenbauten in Spanien von ben Mauren, in Franfreich von ben Franken und in Ungarn von ben Clawen weiter betrieben find. (Gobet, Hist. des anciens Mineralogistes de France, und: Storia naturale e Geographia fisica di Spagna el G. Bowles tradotta.) Rach allgemeinen Beobachtungen gaben die Romer ben Munbungen ihrer Gruben eine elliptische Gestalt, bagegen waren bie von ben Mauren angelegten vieredig, und entweder im Ganzen oder von einer trodenen Mauer. Die Arbeit zeichnete fich burch große Sauberfeit und Reinlichkeit befondere in den ju ben hauptörtern führenden Gangen aus. Die Bande waren fo glatt und gerade als feine Steinmeparbeit, und die Deffnungen ber Schachte und Stollen bestanden aus gangen Steinmaffen. Die Gruben waren geräumig und mit vielen ichmalen Quergangen und Stollen burchschnitten, alte Baue wurden mit noch erzhaltigen Bergen ausgefüllt. Unterirbische Grubenbauten finden sich weniger aus ber römischen Zeit, in wels cher häufig Tagebauten vorfommen; Tiefbauten legten mehr die Rachfolger an. Bon Wertzeugen find eiferne Schlägel und Meifel aufgefunden, Die in ihrer Bestalt den heutigen Instrumenten fehr ähnlich find. Auch Pilarte, Reilhauen, Haueisen und andere Wertzeuge von ungemeiner Größe und Dide fanden fich vor. Plinius (XXXIII, 21) nennt erstere fractariac centum et quinquaginta libras fere agentia. Um die Arbeiten beim Losbrechen der Erze zu erleichtern, bedienten die Alten fich häufig des Feuers, indem Holgftude in mehrfachen Reihen ober auch in haufen gegen die Gefteinswände gesett und angezündet wurden. Gie verftarten die Birtung mit Waffer (ober Gffig?), welches auf das erhiste Erz gegoffen wurde, um bas Geftein murber zu machen. Diefen uralten Gebrauch bes Feuerse gens bestätigen auch die Spuren, die man fpater in alten Minen in England, Franfreich und Ungarn gefunden (vergl. Gobet, Les anciens minéralog. I, 207. 221; IÌ, 505. 758. 764. — Agricola, De re metallica, lib. V. — T. Livius XXI, 37). Benn die Erze mit Silfe bes Feuers ausgebehnt und murbe waren, trennte man fie durch Reile, die man in die Spalten brachte und mit eifernen Sammern bineintrieb.

Die Gruben wurden mit großem Aufwande gebaut; man drang in große Tiefe, die sich, nach Stradon III, 142. 147 und Diodor V, 211. 217, auf viele Stadien in schiefer Richtung erstreckte, und Schachte und Stollen verschiedener Art enthielt. Wider das Einstürzen brauchte man Bergsesten von ziemlicher Länge und Dicke und auch Jimmerung. Die Grubenwasser beseitigte man theils durch Heraustragen des Wassers in Einern, theils durch Peraustragen des Wassers in Einern, theils durch Abführung mittels Stollen. Bitruv (X, 11), Diodor (V, 37) und Stradon (XII, 218) erzählen sogar um:

flanblich, daß man fich gur Ausforderung ber Grubenmaffer ber fogenannten Archimedesfdraube bedient habe, welche in einer schiefen Richtung lag und beswegen einen Schiefen Stollen erforberte und von Menschen Durch Treten in Bewegung gefett murbe. Rach den verschiebenen Berichten forberte man bas Baffer aus großer Tiefe mit diefer Schöpfmaschine ju Tage, was wol nicht andere ale absatmeise nach Art unserer Bumpen ge-Schen fonnte. Bur Befeitigung bofer Better in ben Gruben sette man die Luft durch Schwingen der Tucher in Bewegung, ja Spuren eines Wetterschachtes find aufgefunden.

Bur Beleuchtung ber Gruben biente bas Lame penlicht; eine folche Lampe, die man noch in einer Grube

fant, bestand aus Thon mit Braunftein glafirt.

Den Rompaß, der bei den unterirdischen Arbeiten beutzutage der planmäßige Begweiser ift, fannten Die Alten nicht, die Markscheidekunft mar ihnen fremd; fie folgien den Leitungen des Zufalls und waren daher einer großen Unfiderheit bei ben Deffungen ber Bintel und Reigungen ausgefest.

Sehr umftandlich mar auch bie Ausförderung ber Gre, ba man Fordermaschinen nicht faunte. Es geschah, wie bei allen alten Bolfern, burch Beraustragen gu Tage auf den Schultern. Gine intereffante Beschreibung von Erzewinnung gibt Plinius (XXXIII, 20), die auf bas Ungeheure und Schwerfoftige der Arbeit schließen läßt. Er ergablt, wie bie Erzgewinnung in Spanien in bem Aushöhlen des Berges butch ungahlige Arbeiter in langer Zeit bewerkstelligt wurde, sodaß endlich der ausgehöhlte ergreiche Berg einfturgen mußte. Mit bem größim Aufwande wurden Bafferftrome bingeleitet, um die Erze zu reinigen; man fing das Baffer in verschiedenen Randlen auf, Die mit Bretern eingefaßt und auf bem Boden mit einer dem Rosmarin ahnlichen Staube (ulex) bestreut waren. Dieses rauhe Rraut hielt den fließenden Erzschlich auf und machte, daß man ihn durch Trodnen und Berbrennen bes Rrautes gewinnen fonnte. Die Afche der verbrannten und mit den Eratheilchen - meis ftens Goldschlich - geschwängerten Staube musch man auf einem Rafen aus, damit fich ber Schlich barin fegen fonnte.

lleber Salg in Iberien (Spanien) erwähnt Cato (vergl. Plin. XXXI, 39 und Isid. Origg. XVI, 2) einen Berg, ber aus reinem Salze bestehe, und wo das Ausgehauene fich ftets wieder erfete. Es wird hier wol auf den Salaberg bei Cardona in Catalonien bingumeisen sein.

In ebenso großer Unvollfommenheit als der Grubens bau, Bergbau, befand fich auch ber Suttenbetrieb, die beide doch nur Theile eines großen Gangen find. Die demischen und physikalischen Brocesse maren ben Alten unbefannt, und die Schmelgfunft der Romer mar ebenfo mangelhaft, als die der Griechen und Aegupter, wenngleich Die Romer ichon einzelne Berbefferungen einführten, wie einige Ueberbleibsel aus dem Alterthume beweifen.

Die Bubereitung der Erze fing häufig mit dem Oluben und Röften berfelben an; ihnen folgte das Berlleinern in Mörfern und mit platten Sammern, und

bas Bermalmen auf Handmublen. Die Reinigung, bas Bafchen der Erze, gefchah durch ins Baffer gehangte Siebe, welche Manipulation fünfmal wiederholt wurde, bevor ber Schlich jum Schmelzen ins Feuer gebracht werden fonnte (Strab. XII, 220). Rabere Rachrichten über bas Schmelzen ber Erze geben Plin. XXXIII, 5. 9; XXXIV, 41. Strab. III, 146. 148; V, 342. Dioscorides, De mat. med. V, 84. Vitruv. VII, 8. Diodor. V, 36. Sie sprechen von Schmelztiegeln (catini), aus einer besonderen Thonart gefertigt, welche die Bluth aushielten; fie reben von Schmelzofen mit eingelnen Abtheilungen und Rammern, ja von Gebauben jum Schmelgen von zwei Stockwerfen, oben mit einer Deffnung und mit Blafebalgen, die burch eine Band

biefes Bebaubes gingen.

Dag bie Romer Geblafe jur Berftarfung bes Beuere in Bebrauch hatten, geht ans vielfachen Heberlieferungen hervor, benen gleichzeitig bie Bermuthung nabe liegt, daß fie biefelben burch Menfchenfrafte bewegten. Ebenfo unvollfommen mag ber Schmelgproceg, Die Scheibes funft, felbft gemefen fein, ba die fpater aufgefundenen Schladenhalben ber alten Sutten noch reiche Erze ents hielten. Am meiften bearbeiteten fie bie eblen Detalle, Gold und Gilber, bei benen fie felbft mit einer Art von Amalgamation durch Duedfilber, von dem sie (nach Plinius) argentum vivum und hydrargyrum unterschieben, befannt maren. Ferner fannten fie bas Berhutten der Rupfer- und Gifenerge; Binn und Blei, Arfenit, Antimon und Gallmei verstanden fie ju fcmelgen und zu reinigen.

Also nicht blos aus alten Schriftstellern, sonbern auch aus den verschiedensten Ueberreften der Borgeit geben Die Mertmale und Rachrichten alten Bergbanes bervor, von dem die nothwendigsten Umriffe vorliegend gegeben find. Bie icon ermannt, gehoren ju biefen leberreften ju Tage: Berg. und Schladenhalben, Bingen, Schacht- und Stollenmundungen, Tage-baue, Rofchen, Runftgraben, Bergwertsteiche, Buttenstätten u. bgl.; unter Tage aber bie Grubens

baue mit ihrem gangen Inhalte.

Bei ben meiften Salben von Grubenbauen beutet bas eng beifammen und an einander Liegen in Saufen oder Reihen auf einen alten funftlos geführten Bergbau bin, bei welchem die Unvollfommenheit ber technischen Bilfomittel, schlechte Wetter - und Wafferlofung, nicht gestatteten ben Bau von einem Schachte aus weit forte zuführen, die geringe Teufe, auf die man überhaupt niedergeben fonnte, bas Abfinfen eines neuen Schachtes herbeiführt. Schladenhalden und andere Ueberrefte von Suttenanlagen finden fich gewöhnlich in der Rabe alter Grubenbaue, indem die Alten Die gewonnenen Erze felten auf große Entfernungen fortichafften, um fie gu femelgen. Biele folder Ueberrefte haben nicht felten in späteren Beiten bie Wiederaufnahme eines alten, langft verlaffenen Bergbaues Beranlaffnng mit gunftigften Erfolgen gegeben. So ift ber meifte neuere Erzbergbau in Spanien auf früheren römischen und noch alteren begründet. Ungeheure Schladenhalben aus römischer Zeit gehören ichon

einem gemeinsamen Betriebe im großartigsten Maßstabe zu, wie benn überhaupt vorzugsweise die Römer schon zusammenhängende und großartige Anlagen für Gruben und Hütten schusen. Sie beruhten auf der Betriebsweise der damaligen Zeit: durch den Staat oder dessen Bachter, mit Hilfe der Hände einer großen Menge Stlaven und Berurtheilter, deren Kraft, Gesundheit, Leben nicht geschont wurden.

Seltener sind aus diesem Grunde zusammengehörige bedeutende Anlagen der Art aus dem deutschen Mittelsalter zu finden, wenngleich die Römer in urgermanischer Zeit auch in Gallien, Noricum, Illyricum, Pannonicum und Dacien, also zum Theil auf deutschem Boden viel Bergbau und diesen vorzugsweise auf edle Metalle betrieben haben, der freilich durch die Bölferwanderung nur wenige außere Spuren hinterlassen hat.

Bas Nord= und Mittelbeutschland betrifft, fo scheint schon am Ende bes 9. Jahrh. im Fichtelgebirge ein beträchtlicher Bergbau auf Gilber stattgefunden zu haben, nachdem bas Rheingold ichon einige Decennien früher gewaschen worden war. Im letten Drittel bes 10. Jahrh. wurden am Unterhary ju Goslar, und 2 3abrh. fpater Die Bergwerfe in Cachfen entbedt. Gin höheres Alter, ale ber fachfische hat ber bohmische, ein noch höheres ber mahrifche Bergbau und noch alter ale biefer icheint ber Bergbau in Ungarn und Tyrol ju fein, wenn auch die blubenbfte Beriode bes letteren erft im 15. Jahrh. begonnen und ein volles Jahrhundert fortgebauert bat. Immerbin aber hat fich in Dentschland ber Bergbau von feinem nachweisbaren Beginne an oft ununterbrochen jum Bortheil por allen europäischen gandern erhalten und jur größten Bedeutung aufgeschwungen, und nicht allein für Europa, fondern felbst für die übrigen Belts theile ift Deutschland Die Schule ber Bergbaufunft gewesen und felbst bis in die neuesten Zeiten geblieben.

Bestand ber alte (aufläffige, verlaffene) Berg= bau nicht etwa nur aus offenem oder wenig tief eingehendem Tagebaue, beffen Untersuchung oft mit den der Dberflache jusammenfallt, fo blieb nichts weiter übrig, ale benfelben burch Schächte ju untersuchen. Daber die bergmannifden Rebensarten: In Alten Dann burchs fcblägig werben, b. i. in alte verfallene Baue mit ber Arbeit fommen; ober: In Alten Dann bauen, wenn in alten Bauen aufgeraumt wird. Der Ausbau diefer Schächte, Streden und anderer Baue durch Zimmerung oder Mauerung mar bei den Alten wenig vorhanden; an ihrer Stelle galten jur Unterftugung ber Bane ledig. lich fteben gelaffene Theile ber Lagerstatten: Bergfeften, Sicherheitspfeiler. Rur felten finden fich bei alten römischen Gruben und bis mit über bas beutsche Mittels alter hinaus Mauerungen in Schachten, an Stollens mundungen und Dafdinenanlagen. Die großen Grubengimmerungen maren faft unbefannt; boch find alte Bims merungen aufgefunden, an denen bie Bolger durch Bapfen verbunden waren, auch sonft geradgewachsenes Solz beschlagen und vierkandig bearbeitet ift. Dag in Folge uns

regelmäßigen Betriebes und schlechter Unterstützung Grubenbaue im Laufe der Zeit zusammenbrechen mußten, daß starker Wasserzudrang dieses Berfallen noch mehr beförderte, liegt auf der Hand. Ueberdies sind gewöhnlich in alten Gruben die Baue mit Schmant und Schmuz überzogen und angefüllt, wodurch das Erkennen der Lagerstätten erschwert und unkenntlich gemacht wird. Die neueren Baue leiden weniger an diesen llebelständen und haben daher sichtbare Borzüge vor den alten; sie sind ebenso wol sest und sicher, als bequem und regelmäßig.

Eines ber vornehmften Mittel zur Leitung und guhrung regelmäßiger Grubenbaue, welches die Alten nicht kannten, ift die Magnetnadel, auf welcher die Erfindung des Kompaffes beruth, welche die vortreffliche Wegweiserin der Bergleute bei ihren unterirdischen Arbeiten, bei der Anlage der Schächte und Stollen nach allen Richtungen ift, und ebenso wol Erleichterung als Verminderung des Auswandes bei den Grubenarbeiten

pericafft.

Der Grubentompaß, die Bouffole ber Geologen, ift von allen gleichnamigen Gerathschaften, welche man gebraucht, um die Lage eines Ortes gegen Die Mittagelinie zu erforschen, barin verschieden, baß er nicht in Grade, fondern in Stund en abgetheilt wird. In der Regel theilt man ben Ring bes Grubenfompaffes (Stunbenring) in zwei gleiche Salften, und zählt nach altem Bergmannegebrauch zwölf Stunden von der Rechten zur Linfen, ober von Rorden nach Guden; ebendies findet von Guden nach Rorden ftatt; ber ganze Ring ift also in zweimal 12 Stunben - in Desterreich in 24 Stunden - getheilt. Jede Stunde, gleich 15 Graden, ift wieder in 8 Theile (Achtel) geschieden, beim Rompaß zum Meffen (Markicheiden) in 16 Theile (Sechszehntel). Eine Stunde enthalt sonach 15 Grad, sodaß auch anderwärts, ahnlich ber Bouffole, ber gange Rompagring in 360 Grabe eingetheilt ift. An der 12. Stundenlinie find die Weltgegenden Rord und Süd, an ber dazu rechtwinkligen 6. Stundenlinie Dft und West beigesett. Schreitet die Bezifferung bes Stundenringes von N. aus nach rechts vorwärts, fo wird ber Roms paß rechtfinnisch genannt, dagegen widerfinnisch, wenn die Bezifferung von N. nach links weiterschreitet; die lettere Art ift in Desterreich vorherrschend im Gebrauch.

Um die Bestimmung des Fallens von Gebirgsschichten zu ermöglichen, dient der Gradbogen. Er besteht aus einem Halbfreise von Messing in zweimal 90 Grade getheilt; an beiden Enden ist 90 verzeichnet, und in der Mitte Rull. Ein Loth (Bendel), am Mittelpunkte be-

festigt, gibt die Winkel an.

Der Gebrauch dieser Instrumente erstreckt sich auf die Ermittelung und Bestimmung von Fallen und Streichen der Gebirgsschichten. Das Fallen, das Berestüchen, bezeichnet den Winkel, die Reigung, welchen die Ebene einer Schicht mit dem Horizont macht. Unter Streichen versteht man die Längenausdehnung oder die Richtung der Schichten nach irgend einer Himmelsgegend. Die Linien des Streichens und Fallens schneiden sich immer unter rechtem Winkel; eine Schicht, welche aus Often nach Westen streicht, wird gegen Rorden oder

gegen Suden fallen; fle mußte benn vollfommen magerecht liegen. Jene Linie, in der man das Fallen einer Lagerftatte mißt, beißt davon Fallinie; ber Bintel, ben biefelbe mit bem Borizonte einschließt, ber Fallwinkel; Die Richtung des Fallens nach biefer oder jener Beltgegend, Die Fallrichtung. Bei bem Streichen einer Lagerflatte heißt die Linie Der Langenausbehnung in einem Sorizontaldurchschnitte Die Streichungelinie, Der Biniel aber, welchen Die Richtung einer Horizontallinie gegen Die Mittagelinie bee Ortes macht, ift ber Streis hungewinfel. Die Meffungen hieruber, welche lediglich auf ben Grunbfagen der Grobafie und Projectionslebre beruben, bezeichnet ber Bergmann mit Marticheiben, von Markscheibe - bie Grenze eines gesetlich jugetheilten Grubenfeldes; davon Markfcheiber, deffen hanptgeschäft bas Abmeffen und Feststellen biefer Grengen ift. Das Abmeffen ber hierbei sich ergebenden Größen, burd welche die Lage einer Linie bestimmt ift, wird bas Abziehen, und bas Anfertigen ber diesfälligen Beichnung bas Bulegen ber Linie genannt.

Erft als die unterirbische Meßtunft, das Martsicheiben, die auf den Bergbau angewandte Mathematif, die Arbeiten des Bergmanns leitete, als zu den Duasdranten, Gradbogen und Sets ompaß auch der Hängekompaß, der zum Bestimmen des Streichens gerader Linien, und zum Messen söllser Winkel dient, hinzugekommen und mit diesen hilfsmitteln eine vollständige Aufnahme, ein Abriß der Tages und Grubengebäude mit allen Strecken, Schächten, Stollen, Lagern, hängen und Richten verzeichnet wurden, entstand eine Regelmäßigskit der Abbaue. Eine solde ist kaum über das 17. Jahrh. zu verfolgen, vielmehr erst in der neueren Zeit kenntlich geworden, und die Unterschiede systematisch gessührter Baue, wie z. B. Strossen, später Förstenbaue auf Gängen, Strebs, Stoss, Pfeilerbaue auf Richen n. s. w., treten sogar erst seit Ansang dieses Jahrhunderts

deutlich hervor.

Die Renntniß ber Geschichte bes Bergbaues und seiner Ausbildung in den einzelnen gandern confrattren ben flor bes beutigen Bergbaues und ber Gegenden, in welchen er betrieben wird. Die bewunderungswürdigen Anlagen, Die gablreichen Mafchinen, Die großen Grubensimmerungen und Mauerungen, die toftbaren Stollenanlagen und die ganze Ginrichtung des Bergwefens find rebende Beweise, ebenso wol von der Runft und bem Reiße der Renern, als von ihrer Sorge für die gute Benugung ber unterirdischen Schape und fur die Aufbewahrung bes unbenutten Theils für Die Rachfommenicaft. In ihnen liegen nicht felten die wichtigften Auffoluffe über die Quellen ber Boblhabenheit ber Lander, über ben Alor des Rahrungezustandes, über ben Urfprung und Fortgang ber mechanischen Runfte und Biffenschaften, und über ben Ginfluß bes Bergbaues auf ben Bohlftanb ber Stagten überhaupt. Borguglich bat dies bie neuefte Beit bestätigt in ben Diftricten, in welchen Gifenerze und Roblen gewonnen merden, jene Schape, die fonft uns entbedt und unbenugt maren. Babrend in ben frubeften Beiten ber Bergban auf eble Metalle, ber Metallbergbau A. Guegel. b. 29. u. R. Grfte Section. XCIV.

überhaupt, mit ber Geschichte bes Landes, in welchem fic gewonnen wurden, Sand in Sand ging, befriedigen jest Stein und Braunfohlen und Gifenerze die dringenden Lebensbedürfniffe und begrunden den Rationalreichthum, von dem Deutschland, Frankreich und Belgien, vor allen aber Britannien zeugen. Denn Rohlen und Gifen bilden die Grundlage ber modernen Induftrie, des Rationalreichthums überhaupt. Und hauptfächlich hat die Ratur unendlich viel gethan, um Britannien in industrieller Beziehung ben erften Blat in Europa anzuweisen. Beder bas große Deutschland, noch bas nicht minder große Frankreich und bas verhaltnißmaßig auch febr begunftigte Belgien haben fo ausgebehnte. fo reiche und fo leicht abzubauende und in Beziehung auf Gebiet so gunftig gelegene Steinkohlenbassins und fo reiche Gifenerglagerstatten in ber Steinfohlenformation, ale Britannien. Allein ift gleich England um Die naturlichen Reichthumer feiner Steinfohlenbeden, um Die vorzügliche Beschaffenheit seiner Roblen zu beneiden, überragt es vermöge seiner überaus gunftigen Transportverhaltniffe die festiandischen Bezirke, fteht in Folge ber geologischen Berhaltniffe ber deutsche, belgische und frangoffiche Bergmann in stetem Rampfe mit ben größten Schwierigkeiten und muß baher eine weit größere Ausbauer und Beschidlichkeit entwideln, ale ber britifche; fo treten boch auch gleichzeitig die Fortschritte bes Grubenbaues auf dem Seftlande nicht felten vor benen von England bervor.

Diese Fortschritte stehen in stetem Jusammenhange mit Erweiterung ber Wiffenschaften, ber Geognosie, Geologie und Mineralogie, unterftüht burch Chemie und Physif, welche die unentbehrlichsten Führer geworben sind und beren Leitung an die Stelle der blos empi-

rischen Erfahrungen getreten ift.

Einen weiteren großen Aufschwung bahnte in neuefter Beit die Balaontologie an. Die Geognofie eröffnete Die Einsicht in den Bau ber festen Erdrinde. Sie unterfucht und beschreibt bas Material berfelben, bie Gefteine, und erforscht beren gesehmäßige Anordnung, ihre Bereinigung zu Gebirgogliedern, Formationen und Syftemen. Die Geologie verfolgt die Entwidelungsphasen der festen Erdrinde und Die allmälige Bestaltung ihrer Dberfläche. Die Mineralogie gibt die wiffenschaftliche Renntniß und Darftellung ber Mineralien nach ihren morphologischen, physischen und chemischen Eigenschaften. Allein die Paldontologie schreibt die Beschichte ber versteinerten organischen Schöpfung, ber Bflangen und Thierwelt; fic bildet neuerdinge die wiffenschaftliche Grundlage der Geognofie und Geologie, für welche die Berfteinerungen (Betrefacten), b. b. die mannichfach demisch und mechanisch unter ben verschiebenartigften Berhaltniffen umgewandelten Theile und Ueberrefte von Pflangen und Thieren, zwar tobte Formen find, mittels beren aber ber Geognoft die Gebirgeschichten ordnet über Alter und über die Stelle, welche die Befteinsmaffen in der geognostischen Formationsreihe einnehmen. So geben 3. B. die allgemeinen geologischen Verhaltniffe in irgend einer Gegend ber Bermuthung Raum, bag die Formation

258

in ber Tiefe wohl ausgebildeter sein und Steinkohlenlager sühren möchte. Ein Bohrloch wird niedergestoßen und die mit dem Bohrlössel ausgeförderten Bersteinerungen sind es, das Stücken einer Muschel, eines Blattes, einer Schuppe, welches mit aller Zuversicht überzeugt, ob der Bohrer augenblicklich über, innerhalb oder unter den Steinkohlen sührenden Schichten arbeitet, ob wir bereits hoffnungslos oder noch vertrauensvoll die schwierige und koftspielige Arbeit fortseten. Und wer möchte es heute noch wagen, den Bohrversuchen ihren gewaltig fördernden Einfluß auf den Bergbau abzusprechen! Und eben diesem Einflusse dienen die sorgfältigen Untersuchungen der Paläontologen, deren nicht blos wissenschaftlicher, geistiger Werth, sondern deren auch materieller Rupen unser Jahrhundert beleuchtet.

Gerade in der technischen Ausübung des Bergbaues, der sich in früherer Zeit durch einen Raubbau, der nur das Beste vor der Hand wegnahm, um sich aufs Geschwindeste zu bereichern, ohne darauf zu denken, daß man dadurch viele Schätze steden ließ und dem Lande auf immer entzog, wurde ein ernstes, allseitiges Studium immer wichtiger und nothwendiger, je mehr man ans erfannte, wie viele Hilfstenntnisse zu benuzen, wie alle, einzeln wie in ihrer Bereinigung, im Bergban wissen-

schaftlich zu begrunden erforderlich find.

Hierin liegt auch ber Grund, daß in der Regel nur diejenigen Baue lohnend sein können, bei denen alle Hissmittel der Wissenschaften und Runft in Anwendung kommen. Aber diese Hilsmittel, die Anlage von Maschinen, den Bau großer Stollen, die Vervollkommnung der Ansbereitung und des Hüttenwesens, erfordern ein bedeutendes Kapital. Der Vergbau ist jest in den meisten Fällen nur dann lohnend, wenn er in großartigem Maßstade betrieben wird. Kleine Unternehmungen mussen all dieser Hilsmittel entbehren, da sie die Kosten dazu nicht ausbringen und nicht verzinsen können. Sie sind dem Siechthume versallen und gehen häusig zu Grunde.

Mit diesen Erweiterungen des Bergbaues steht in engem Busammenhange auch die montaniftische Ges fengebung. Die Alten brauchten ju allen Berrichtungen Menschen, und zwar oft von ber schlechtesten Art. Gflas ven maren ihre elenden Arbeitsmaschinen. Die Gruben waren allgemeine Rerker und Gerichtsplage nicht allein für Miffethater, sondern auch für noch mehrere Unschuls bige. Aus ber Bergwerfegeschichte aller Bolfer ift flar, daß die menigen Menschen, welche die Schape verschlangen, mit bem Schweiße und Elende vieler taufend Ungludlichen fich bereicherten. Alles dies ift in unferen Tagen anders. Der Staat führt durch besondere Bergbeamte eine beffere Aufficht über bie Gruben burch bestimmte Gesetzgebungen, und ber Grubenarbeiter genießt Die Rechte ber Freiheit. Bum Theil finden wir schon in ben Grundzugen der Bergwertsverfaffung des alten athenischen Staates, in welcher ber echt hellenische Geift in flarem und naturgemäßem Auffaffen des mahren Befens ber Sache und ber Verhaltniffe ausgeprägt ift, bas Dufter aller fpateren Bergmerfegefengebungen. Befannt ift, baß ber Bergbau icon jur Beit ber Perferfriege bei ben

Athenern blubte und erft nach Chrifti Beburt völlig jum Erliegen fam. Metalle und Marmor waren Regale, aber ber Staat concessionirte nur Staatsburger und nicht bloke Schutgenoffen und Fremde jum Erwerb von Grundeigenthum, und beschüpte bie einzelnen Grubenbenber gegen die Uebergriffe ihrer Rachbarn. Der Bereich Des Bergrechts und ber Bergpolizei wurde burch ein Berg. gefet (peralducés vopos) und eine Berggerichte. ordnung (dixau peraddixal) geregelt, welche lediglich Die Abficht verfolgten, Raubbau und unordentlichen Betrieb ju verhuten. Das Revier von Laurion, in welchem die reichen Silberbergwerfe, die wichtigften in dem attischen Staate, lagen, mag hierzu hauptsächlich bie Beranlaffung gegeben haben. Es wurden Berleihungsurfunben ausgestellt, welche jugleich die Bermeffung bes verliebenen Feldes enthielten (Διαγραφή). Wer im unverliehenen Felde baute, dem konnte jeder Staatsburger mit einer desfallfigen Rlage ('Aγράφου μετάλλου δίκη) bei dem Bergamte (μεταλλικον δικαστήριον) belangen, weldes als Gericht nur über wirkliche Bergprocesse entschied. Die Berleihung founte auf Andere übertragen, namentlich auf beren Grund eine Gewertschaft gestiftet worben, mas besonders bei dem erften Aufnehmen einer Grube (xauvoroueiv) geschah. Aus ber Berleihung, beren Er theilen, sowie die gange finangielle Berwaltung des Berge wefens, einer Finangvermaltung - ben gebn Balaten zustand, ging die Berpflichtung des Bahlens eines Einftandegeldes und die des Erlegens des 24. Theiles des jahrlichen Ertrages hervor. Sielt der Berleihunge. empfänger die Bablungszeit für bas Ginftandegelb nicht inne, jo ward er ale Staatsschulbner behandelt, jur Bahlung gezwungen, ja, er konnte fogar feines verliebes nen Bergwerfeeigenthums verluftig erflatt (caducirt) merben.

Diefe Gefichtspuntte und Berhaltniffe baben fpater bei andern Bolfern eine gewiffe Beltung erlangt in fofern, ale der Staat nicht aufhort, fich eine fortbauernde Einwirfung auf bas verliehene Bergwertseigenthum vorzubehalten. Besonders tritt bies hervor in Zeiten und bei Bolfern, wo man alle Berleihungen möglichst auf Formen bes Lehnwesens jurudführt. Als ber großgrtige römische Staat, welcher so verschiedene gander und Bolfer in fich schloß, und in welchem eine Menge von Terris torials und Provinzialeinrichtungen neben einander forts bestanden, mahrend seine fast ausschließlich auf private rechtlicher Bafis und Municipaleinrichtungen berubende Gefengebung fich zu einer universellen Rorm ausbildett, gerfiel, ging viel von feinem legislativen Befen in Die auf feinen Trummern emporbluhenden Stagten über. So tam es, daß die romischen und germanischen beson-bern Rechtslehren, soweit sie bas Bergwefen angehen, viel in einander greifen, und die leberzeugung begrun: den : bag bie Bergwerfeverfaffungen und Ginrichtungen in flawischen und beutschen gandern mit der Bergwerteverfaffung und ben ihr anhangenden Ginrichtungen in bem Romerreiche in Busammenhang fteben, und bort Begoltenes fich vielfach bis auf die nenefte Beit fontgepflangt bat. Das Bergvolt ber einzelnen Gruben be-

fand fich früher sowol wegen seiner meift in oben Gegenden vorfommenden Lage, ale wegen der Gigenthumlichleit der Beschäftigung, bei den Romern wie in der Regel in allen Landern, in einem mehr oder minder isolirten Buftande und zu Corporationsverhaltniffen genöthigt. Es befand fich früher unter despotischen und brudenden Berhaltniffen. Die neueren und hauptfächlich bie neueften Beiten haben diefe Buftanbe beseitigt.

Den Bedürfniffen eines vorgerückten Standpunktes beim Grubenbetriebe entsprechend, hat vorzugeweise in Deutschland bie Bergrechtegesegebung eine mannichfaltigere Entwidelung genommen. Deutsche Rechtsprinciplen haben selbst in vielen Landern außer Deutschland, wie z. B. in Danemark, Rorwegen und Schweden, Spanien und feine vormaligen ameritanischen Besitungen, Eingang und Geltung gefunden. Aus dem eigenthums liden Entwidelungegange ber öffentlichen Rechteverhaltniffe in Deutschland, welche nach den Wirren ber Bolferfurme fehr bald und auf lange Zeit von den faft über gang Europa zur Herrschaft gelangten Grundsaben bes vom nördlichen Italien ausgegangenen Lehnrechtes umspannt wurden und darin aufgingen, und nur gang allmally, mit dem 13. und 14. Jahrh., mit der beginnenden Ausbildung der Landeshoheit, durch das mehr und nehr allgemein werbenbe Lobreißen ber Bergoge, Fürften, Grafen, weltlichen und geistlichen Herren zc. von der Lehnsobermacht bes Raifers und Reichsoberhauptes eine bestimmte Gestalt gewannen, ist es zu erklaren, baß die Befeggebung im bergrechtlichen Bebiete febr fpat und in ber hanptsache erft vom Ausgange des 15. Jahrh. an thatig zu werben begann.

Den besten Beweis der Berbindung der Bergrechte mit alten romifchen Rechten, obgleich diefe feine Art von Sachenrecht, ju welchem bas Bergwerfbeigenthum gegahlt werben fonnte, fennen, benen ber Begriff von Bergwerkeregalität ganz fremd gewesen ist, gibt die Quelle aller Bergordnungen, König Bengel's II. von Bohmen lateinisches Bergrecht: Constitutiones Juris Metallici Wenceslai Boemiae Regis, bas im Ausdruck nach ben römischen und kanonischen Rechtsbuchern ausgearbeitet ift, oft die Worte ber romiiden Gefete beibehalten hat und in das Jahr 1280, nach

Anderen 1294 ober 1300 fallt. Das Berfügungerecht über die unterirdischen Mineralien war bei ber bamaligen Entwidelung bes Lehnwesens, welches die Grundherren stets in ein Abhangigs friteverhaltniß zu ben früheren Machthabern bis zu ben Raifern hinauf brachte, fast lediglich ein Attribut der Burftenmacht, und bas befannte beutsche Reichsgeses, Die goldene Bulle Rarl's IV., 1356, gewährte ben weltliden und geiftlichen Rurfürsten für bas Bergwerteregal (Cap. 1X. mit der lleberschrift: De auri, argenti et aliarum specierum mineris, ac Salinis; de Judaeorum incolatu; de vectigalibus. Gebr. u. a. in Emming, Corp. jur. germ. I, 15 — 41) nicht mehr, als was ste schon wirklich besagen ("cum omnibus juribus prout possunt, seu consueverunt tulia possideri"), namlich bie Berleihung bes Bergbaues in allen

ihren ganbern. Die übrigen beutschen Reichsfürften un Reichsftabte, beren in biefer Stelle der goldenen Bulle nicht gedacht worden mar, suchten und erhielten faiferliche Conceffionen.

Gleichzeitig mit Diesen Verleihungen und Concessionen bilbeten sich aber auch überall ba, wo bie naturlichen Bedingungen ju einem bedeutenderen Bergbau gegeben waren, nach und nach Gewohnheiterechte aus, welche nach Unalogie bes romifchen Rechts, bas nur als Hilferecht Geltung erhielt, wenngleich es häufig mit bamaligen Provinzialrechten, z. B. im Sachfen = und Schwabenspiegel, in Berbindung gebracht murbe, die Freiheit des Suchens nach Mineralien und der Gewinnung berfelben für jeden mahrten, der zuerft fich barum ju bewerben Luft und Unternehmungegeift hatte. Der Gebrauch folder Gewohnheitercchte und Bergrechtes gebrauche, welche nur biejenigen Berfonen verbanden, deren Angelegenheiten sie betrafen, nie einen Anderen, und so ein moralisches Recht gewährten, gab ben verschiebenen Begenden hinreichende Belegenheit für bas Entstehen und Aufblühen des Bergbaues. Gie verbreiteten fich über ganz Deutschland und waren die Beranlassung, daß in dem 16. Jahrh. fast jede Bergstadt ihre eigene Bergordnung erhielt. Man einigte fich durch besondere Bertrage über Grundfage, die gemeinen Bergrechtens waren, und aus ihnen resultirte, bag bie beutschen Fürsten auf Geltendmachen eines Dehren, als was jenes durch diese Gebräuche und Berordnungen ihnen zugetheilte Berleihungss, Mitbaus und Berfteues rungerecht einschließt, auch bamale schon nicht mehr Anspruch machen gekonnt und wahrscheinlich auch nicht gewollt haben, fodaß von einem Eigenthums = oder ausschließenden Berfügungsrechte der Landesherren an den unterirdifchen Mincralien, wenigstens nach biefer Beit, nicht mehr die Rede fein fann.

hiernach bilbeten fich die Grundlagen ber beutfcen Berggefetgebungen unter mehr oder wenigen Modificationen bis zum heutigen Tage aus, welche wesent-

lich dahin gehen:

1) Die Berechtigung des freien Suchens (Schürfens) auf fremdem Grund und Boden nad, Dis neralien und das Recht des erften Finders, ober bie Bergs baufreiheit, die gefundenen Mineralien mit Ausschluß jedes Dritten oder Richtfinders innerhalb einer bestimms ten Maggröße abzubauen; 2) Bestätigung und Bus meffung bes unterirbifchen Befigthums auf Anmelben des Begehrenden und erfolgten Rachweis ber Bauwurdigkeit des Gefundenen (Beleihung) Seiten bes Fürften burch feine bestellten Organe gegen einen Anspruch auf gewiffe Abgaben; 3) Berluft und Burud's fall bes verliehenen Rechtes in das Bergfreie, im Falle von demselben nicht durch Betrieb der Grube Gebrauch gemacht wird; und endlich 4) Entschädigung bes Grundeigenthumers.

Faft alle alteren beutichen Bergorbnungen ftanben in einer fehr genauen Berbindung und find in den wesentlichen Grundsagen ber Bergrechte oft wortlich übereinstimmend. Sie find in der letten Halfte des 16. Jahrh.

260

abgefaßt ober enistanden, und im 17. Jahrh. haben alle beutschen Lande, in benen damals Bergbau im Umtriebe war, Bergordnungen erhalten. Reichhaltig an Duellen ber Bergrechte mar bas 12., 13. und 14. Jahrh., beren Bestimmungen aber fehr abweichend von den spateren find und außer Rraft famen. Außerbem erhielten viele Bergftabte ichriftlich ausgefertigte Privilegien, welche beren Borguge vor andern Stadten in Anschung der burgerlichen Berfaffung festfesten, und jum Theil von den Berordnungen verschieden find, durch welche gewöhnlich bei dem Andau einer neuen Bergstadt die ersten Einrichtungen in Berg und Polizeisachen getroffen wurden. So in Sachsen: Altenberg 1440 und 1587, Annasberg 1497, Buchholz 1501, Marienberg 1521, Schneeberg 1481 und 1554, Johanngeorgenstadt 1656, u. a. Der freiberger Bergbau fommt schon in einer Urfunde vom Jahre 1185, und der von Ehrens friedersborf in einer Urfunde von 1293 vor. Bielen Einfluß hatte namentlich bas Freibergische Stadtrecht, beren Artifel II., VI., XXXII. und XXXXII. die Bergfachen behandelt, in welchen schon 1294 dem Rathe ber Stadt bie Macht ertheilt wurde: "Recht zu rugen, und ju fegen, alles bas, mas bem Markgrafen Friedrich bes Freudigen, seinen Bergwerfen, und ber Stadt Freiberg nüglich ware."

Die erste Bergorbnung in Sachsen ist bie von Rurfürst Ernst und Herzog Albrecht im 3. 1477, sowie 1479 für den Schneeberg erlassene, bei deren Bearbeitung das der Stadt Freiberg zugehörige Bergrechtsbuch benutt worden war. Ihr folgten noch erneuerte Bergsordnungen für denselben Bergort und balb auch für andere Städte des Obererzgebirges. Die Bergordnung vom 12. Juni 1589 erhielt später durch den Gerichtsgebrauch

bas größte Unfeben und murbe Grundgefes.

In Bohmen entstand 1518 die Joachimethaler Bergord nung, welche fpater fich jur haupt- und refp. Subfidiarquelle des gesammten bohmischen, mahrischen und schlesischen Bergrechts erhob und fogar 1713 als Silferecht für Cachfen anerkannt wurde. Joachime. thal murde 1520 jur freien Bergstadt erhoben, nache bem daselbst im Jahre zuvor die ersten silbernen Thaler geprägt maren. Die Joachimethal'iche Bergordnung verbreitete fehr balb eine große Auctoritat, und verdrangte und ersete in ben bohmischen gandern und auch in Sachsen die alten Iglauer u. a. eigentliche Subsidiar-Berggesehe. Sie wurde 1541 und 1548 umgearbeitet nach ben erweiterten Begriffen von landesherrlicher Bergwerts - Gesetgebungecompeteng in freien Bergftabten. Die Iglauer Bergordnung bes Ronigs Bengel II. fam im 3. 1249 fur Mahren, die des Raifere Ferdinand von 1536 für Eule in Bohmen in Anwendung. Außerbem traten für die Bergstadte Schladenwald, Schönfelten, Lautterpach, Berninger, Lichtenstebt, Blatten, Gottesgab u. a. im 3. 1548 Zinnbergwerkordnungen in Kraft. Die Bergwerfevertrage und Vergleiche Konig Ferbinand's und Raifer Maximilian's II. von 1534 und 1575 mit den böhmischen Standen galten bis in das Jahr 1850. Als alteftes Beispiel von Berggebrauchen gilt bas

Bergrecht bes Rammelsberges im Harz, bessen Bergwerke schon im letten Drittel bes 10. Jahrh. erswähnt werden. Eine alte Handschrift im Archive bes Magistrats zu Goslar gibt die ergangenen Berggesete im 3.1186 an, und führt an, daß, nachdem die Hütten ber Stadt von Heinrich dem Löwen verbraunt worden, Raiser Friedrich I. der Stadt alle ihre Bergwerke und des Kaisers-Bann wiedergegeben und sechs Richter geseth habe. Im 3. 1359 erneuerte der Magistrat zu Goslar das Bergrecht von 1186, das 1470 und 1476 in bestimmten Bergordnungen erschien.

Der Mansfeldiche Aupferschiefer Bergbau, bessen erste Beleihung in das Jahr 1205 fallt und dessen Ausbehnung im 3. 1356 durch die goldene Bulle Kaiser Karl's IV. unter dem Ramen der kaiserlichen Berggrenze für die Grasen von Mansseld sestgestellt wurde, hatte lange seine besonderen Gesete, und die kursch, hatte lange seine besonderen Gesete, und die kursch, sischen allgemeinen Berggesete galten im Mansseldischen ohne den Beweis, daß sie auch wirklich dahin ergangen, nur als Hilfsrechte. Die vornehmsten sind die Bergordnungen von 1521, 1536; die Jusammensehung des Mansseldischen Bergbaues vom 26. Juli 1568; das Freilassungs-Patent vom 28. April 1671 und die neue Bergordnung des Eislebischen und Mansseldischen Bergwerts vom 28. Oct. 1673 (gedruckt in Lempens Magazin der

Bergbaufunde, Th. 1. Dreeden 1784).

Der Betrieb des Bergbaues in Schlesien führt auf die Beiten jurud, in welchen Bohmen, Dabren, Schleften, Polen zc. eine Zeit lang als Igrosmährisches Reich mit einander verbunden gewesen find, in benen Schlesien entschieben flawistrt murbe, in benen (vor 806) Berbrecher ad Metalla verurtheilt murben. Ale fpaier Deutsche nach Schlesien überfiedelten, nahmen biefe auch bas Recht und zum Theil auch die Berfaffung ihrer Beimath mit hinüber und germanifirten bas gand burch deutsche Städte und Dörfer, die ihr Recht und ihre Bers faffung nach und nach ben altpolnischen Rechten vorzogen. So wurde auch der Berkehr von Mahren und Bohmen mit Schlesten von immer mehr machsenber Bedeutung, und ba der Bergbau großen Theils auf gleichen technischen Grundsäßen beruht, das Bergvolf durch Gin., Aus- und Umbermandern in ben meiften gandern ftete in Berbins bung ftand, fo konnte es an einer mannichfachen Gleiche förmigfeit von Berggewohnheiten nicht fehlen. 1leberdies war in Schlesien Die Ausdehnung bes Bergregals auf alle Metalle und Salz schon im 11. und 12. Jahrh. völlig gefetlich festgestellt und anerfannt. Bei ber vielfach engen Berbindung von Bohmen und Dabren leaten daher auch die Schlester in ihren Landen den bohmischen und mahrischen Bergrechten die Geltung subsidiarischer gemeiner Rechte bei. Ramentlich waren es Die Iglauer Bergrechte (zwischen den Jahren 1248 und 1253 vom Rath zu Iglau gesammelt), verbunden mit bem bobmis schen Bergrechte bes Ronigs Wenzel, welche in Schle-fien Eingang und Geltung fanben. Das Ansehen bes Iglauer Bergrechts entwidelte fich aus feinem ber bas maligen Gestaltung des Bergbaues entsprechenden Be balte, aus der bedeutenden Daffe der bei dem Salauer

Bergicoppenstuhle entschiedenen Kalle und aus bem Umftande, baß es bas fruheft codificirte mar (vergl. bes Grafen Raspar v. Sternberg Umriß ber Geschichte bes Bergbaues und ber Berggefeggebung in Bohmen. Prag 1838. Bb. II.). Daß Die Bichtigfeit Des Iglauer Bergrechts als eine bereits im 13. Jahrh. anerkannte Autorität binreichte, um damals von dem böhmischen Reiche noch gang unabhangige ichlefische Bergoge gu vermögen, aus biefer Quelle Bergrechte für ihr Land schöpfen zu laffen und zu bestätigen, beweist namentlich eine Urfunde bes herzogs Bengel von Liegnis vom 6. Aug. 1348, nach welcher bamals in Banbris, Ricoloborf und Goldberg Goldbergbau umging, an allen brei Orten Bergichoppenstüble waren, und daß die Gewerkschaften an jenen Orten ce ale eine landesherrliche Begunftigung anzusehen batten, wenn die bafigen Bergichoppenftuble in zweifels haften Fallen bei dem Goldberger Schöppenftuhl nach seinem alten Goldrecht Recht zu schöpfen und nicht erft etwa nach Iglau beshalb fich zu wenden befugt waren. Ran hatte sonach feineswegs ein Burudstellen oder Aussichließen der eigentlichen heimischen Bergrechte als Specials rechte unterlaffen wollen, zumal die früheste verbriefte Ausfunft über ichlesische Special-Bergrechte alter als bas Mabrifche (Iglauer) und Bohmifche Bergrecht unter Ronig Bengel II. ift. Schon im 12. Jahrh. baute man in Schefien in den Gegenden von Goldberg, Löwenberg, Bunglau mit vielem Erfolg auf Gold. Herzog Seinrich I. überwies 1227 ben zehnten Theil feiner Einfunfte von bem Goldbergbau ber breslauer Domfirche, und bas schlesische Goldrecht ward namentlich in dem damals dem deutschen Ritterorden gehörenden Preußen als Rorm angenommen (A. Steinbed, Gefchichte bes ichlefischen Bergbaues, Breslau 1857).

Belche Ansichten ber beutsche Ritterorben von bem Bergregal hatte, ergibt die Urfunde über den von ihm mit dem Herzoge Kourad von Masovien im J. 1230 absgeschossenen Bund, in welcher auch vorsommen, "quae in praedictis omnibus sunt vel suerint inventa, apparentia, vel inculta, specialiter aurum sive argentum vel alia quaecumque species aeris vel metallorum et gemmarum, sontes vel venae salis". Die sontes et venae salis erstären sich von selbst aus dem Salzegal im Römerreiche; schwerer die gemmae, die sich vielleicht nur auf den Bernstein beziehen, den die deusschen Ritter in dem preußischen Ordenslande kennen gelernt und sich angeeignet hatten.

Aus allen Urfunden der damaligen Zeit ersieht man, daß die landesherrliche Bergregalität ebenso wol in dem römischen Reiche deutscher Ration, als auch in den polnischen und preußischen Landen in Geltung war, und daß man eben diese Regalität als in Schlesien und in Sachsen bestehend und geregelt ansah. Man machte nur einen Unterschied in sosen, als in Schlesien vorzugsweise Bold, in Sachsen dagegen Silber damals gewonnen ward: ein Umstand, welcher durch die Berschiedenheit in der Ratur der Lagerstätten um so erheblicher war, da das Bold in Schlesien damals meist auf Seisenwerken, das

Silber bagegen in Sachsen burch Bangbergbau gewon- nen murbe.

Als unter Ronig Rarl IV. Schlesien bem Ronigreiche Böhmen und somit dem deutschen Reiche (1355) für immer feierlich einverleibt wurde, tam für den Umfang und die Bedeutung bes Bergregals bas Reichsgefes, bie Golbene Bulle vom Jahre 1356, in Unwendung, welche benen, die fur besondere Mineralien, Districte ic. Bergregalitäterechte aus irgend einem gultigen Rechtstitel erworben hatten, ben ferneren Befit juficherte. Das Bergregal ber Golbenen Bulle erstredte fich hauptfachlich auf Metalle und Salz, und ging auch später, als in Schlefien die Standesherrschaften entstanden, auf die Erwerber berfelben über. Der Berghau in Diefer Berfobe umfaßt hauptfachlich ben Goldbergbau um gomen= berg und Bunglan, bei Reichenftein. Rach einer Urfunde vom Jahre 1519 war Rupferberg als Bergftadt erflart, und in der Gegend von Altenberg fand gegen Ende bes 15. und um ben Anfang bes 16. Jahrh. Bergbau auf edle Metalle, Arfenif und Blei ftatt. Der Bergbau auf Blei und Silber wurde schon feit Jahrhunderten mit fehr abwechselndem Blud in ber Beuths ner Gegend betrieben, jog fich bann in die Gegend von Tarnowis, welches 1526 Bergfreiheit erhielt. Bei Silberberg und Schweidnit wurde auf Blei und Silber gebaut. Bei ber eigenthumlichen Berfaffung Schlefiens und ber jum Theil baraus hervorgegangenen Bestaltung ber Beziehungen Diefes Landes ju Bohmen konnte es nicht fehlen, daß man fich viel an alther= gebrachte Observanzen und an die stillschweigend angenommenen bohmifchen und mabrifchen Berggefete bielt. ja sogar einzelne als erganzende Instructionen zu betrachtenden Bergordnungen für einzelne Bergwerke und Reviere erließ. Hauptsächlich geschah bies unter ben Raisern Ferdinand I. und Maximilian II. in ben Jahren 1526 - 1577.

Das überaus rege Leben in bem Bergbau mabrend des 15. und noch mehr während des 16. Jahrh. in Deutschland (vergl. die Schrift des Georg Agricola: De re Metallica, mit anderen Schriften des Berfassers von verwandtem Inhalt zusammen gebruckt. Basileae apud Froben. 1546; eine spätere Ausgabe ift von 1550; bie britte Basileae apud Konig 1575) gab überhaupt Beraniaffung ju mehr ber Technif enifprechenber Drga-nisation des Bergwefens. Der Lanbesherr ernannte ju feinem Bicarins fur bas Bergwefen einen Berghaupts mann (praefectus metallorum), welcher in allen baffelbe betreffenden Angelegenheiten Befehle ertheilte, bas allgemeine Befte mahrnahm, Strafen verfügte und Streitig. feiten entschied. Ihm junachft an Amtegewalt ftanb ber Bergmeifter (magister metallorum), ber feine Berordnungen (edicta) öffentlich anschlug und öffentlich Amt hegte (tabulam proponit in publico); er ertheiste ben Muthern Belchnung, vermaß die Grubenfelder (areae) und bestimmte ihre Martscheiden; er hatte die Betriebs plane ju prufen und festzustellen und Sorge ju tragen, daß nicht unnüte Baue geführt werden (cavere ne fussiones fiant inutiles). Die Geschwornen (jurati)

262

find bes Bergwesens erfahren, zuverlästige Manner, beren Angahl sich nach der Menge der Gruben in einem Revier richtet, die Gruben in allen Einzelheiten revidiren und fich mit ben Schichtmeiftern (praefectus fodinae) über den Betrieb, über die Maschinen und über alle vorkommenden Gegenstände berathen und mit ihnen bie Arbeitsgedinge machen. Da die Geschwornen dem Bergmeister ale Rathgeber und Gehilfen zur Seite gesett waren, fo ertheilte er in ihrer Abwesenheit feine Beftatigung bes Rechts einer Grube (auch Beche genannt, symposium), und nahm ohne fie weber Bermeffungen, Martscheibebestimmungen, noch Urtelssprechen und Rechnungsabnahmen vor. Jedem Bergmeifter war ein Bergfdreiber (scriba fodinarum) beigegeben, der die Bucher über die gemutheten und verliehenen Gruben führte. Der nachste Borftand einer Grube war ber Schichtmeifter, der die Rechnungen über die Grube führte, für gute Bermahrung und Sicherung ber Grube und ihre Borrathe gemeinschaftlich mit bem Steiger zu forgen hatte. Der Steiger, "Sutmann" (praeses fodinae, auch custos fodinae), vertheilt unter Die Arbeiter (mercenarii) die Arbeit und forgt für gehörige Aussuhrung berfelben. Er foll Gebirges, Erge und Gefteinfunde befigen; ben Arbeitern gibt er Begabe (ferramenta) und Beleucht (sevum in lucernas) nach bestimmten Gewicht. Die Arbeiter arbeiten in brei siebenstündigen Schichten, zwischen benen je eine Stunde jum Un- und Abfahren bleibt. In der Rachtschicht, von 8 Uhr Abende bis 8 Uhr fruh, läßt man nur im Rothfall, J. A. Andrang bes Baffers, arbeiten. Geboppelte Schichten find nicht erlaubt. An Sonn, und Festtagen feiert die Arbeit.

Ift die von Agricola — er war schon 1526 Stadtsarzt zu Joachimsthal — in seinem oben citirten Werke gegebene Schilderung des damaligen Grubens und Huttens betriebes hauptsächlich auch nur aus Sachsen entlehnt, so gewährt dieselbe doch gleichzeitig eine Uebersicht über die damalige deutsche, ungarische, bohmische und mährische Bergwerkeversassung, die denn auch für Schlesien bez ziehende Andeutungen hat, aus welchen später Vieles in die schlesische Bergordnung vom Jahre 1769 überges

gangen ift.

Die Ereignisse des breißigjahrigen Krieges und die firchlichen Wirren brachten überall in Deutschland, so auch in Schlefien, ben Bergbau fast jum völligen Erliegen, führten aber tropdem eine Umgestaltung ber Bergwerkeverfaffungen nicht herbei. Raifer Rudolf II. emanirte 1577 von Prag aus eine Bergwerksordnung und Freiheiten in Schles flen, welche durch die Bitten der Gewerfen in den Fürstenthumern Schweidnig und Jauer behufs eines gefetlichen Schupes gegen bie Grundherren hervorgerufen murbe. Derfelbe Raifer publicirte fur die Grafichaft Glag im 3. 1578 eine fogenannte Bergmerfefreiheit, eigentlich eine wirkliche Bergordnung, ba diefe Graffchaft zeitweise bald bei Schlefien, bald und meift bei Bohmen in Jurisdiction mar; fie enthielt eine Frei-Erflarung bes Bergbaues ,, auf alle Metalle" unter Borbehalt bes Salzes ale eines foniglichen Regals.

Erft als Schlesien mit Ausnahme bes Defterreich

verbliebenen Theils biefer Proving durch ben Breslauer Frieden 1742 unter preußische Soheit fam, bob fich ber vernachläffigte Bergbau. Rachft bem auf Detalle fam auch ber bieber fo hochft unbedeutenbe, in fpateren Beiten fo wichtige bei den Steinfohlengruben in ber Grafe schaft Glat und in bem Fürstenthume Schweidnit in rege Aufnahme, wozu wesentlich die am 5. Juni 1769 publis cirte Bergordnung für das souverane Bergogthum Sole fien und die Grafichaft Glat beitrug. Ronig Friedrich U. von Breugen intereffirte fich perfonlich fur Die Forberung bes Bergbaues in Schlesien, trug Sorge für die Berbreitung grundlicher wiffenschaftlicher Renntniffe und bergmannischer Ausbildung ber Bergbeamten; er war ber Schöpfer eines tuchtigen Stammes von Bergleuten burch Stiftung einer Anappichaft, ja er ficherte weiter ben Berg - und Guttenleuten Privilegien zu. Auf Diese Beife war die Bafis gewonnen, auf welcher fich fortan bie Bergwerkeverfaffung Schlefiens Sand in Sand mit ber gesammten Berfaffung bes Staates und feiner Legislation weiter fortgebilbet bat, bis bas Allgemeine Berggefes vom 24. Juni 1865 für bie preußischen Staaten, somit alfo auch für Schlefien, ins Leben getreten ift.

In Desterreich, Steiermark, Karnthen, Krain, Rüftenland und Tyrol galt die Bergordnung Raiser Ferdinand's I. vom 1. Mai 1553, wobei in dem eigentlichen Tyrol die Schwazer Bergwerksersindungen des Erzherzogs Sigmund und Raiser Maximilian's von den Jahren 1490 und 1506 in Birksamkeit kamen. Außerdem haben theilweise in einzelnen Theilen dieser känder verschiedene Berg briefe und Bergordnungen vom Jahre 1308, 1346, 1459, 1463 u. a. Geltung gehabt. Die Bergordnung Raiser Maximilian's I. vom Jahre 1517 galt für Desterreich, Steiermark, Karnthen und Krain. In Salzburg hatten die Bergordnungen des Erzbischofs Bernhard vom Jahre 1477 und die des Matthäus vom

Jahre 1532 Gefegesfraft.

Un Ungarn sammt den damit verdundenen Theilen galt die Bergwerksordnung Kaiser Maximilian's II. vom Jahre 1565, die Kremnißer und Schemnißer Erläuterungen, die Constitutiones et rescripta ad VII civitates montanes regni Hungariae der Kaiserin Maria Theresia, nebst vielen anderen Decreten. Unter die merkwürdigsten veralteten Geses des Bergbaues in den faisers lichen Landen gehören: Statuten zu Kremniß und Schemniß vom Jahre 1235, bestätigt vom König Bela, Anderas II. Sohn. Sie kommen in den Ungarischen Landtags-Propositionen von 1548 unter dem Ramen Collecta Schemnicensia vor. Einige Berordnungen der ungarischen Könige, Ludwig's von 1351 und Sigismund's vom Jahre 1405, betressen den Bergdau.

So vielsach auch diese reiche Thatigkeit in der Bergegesetzebung durch sammtliche Bergordnungen die Freiserklarung des Bergbaues zur Grundlage hatte, so ist dieses aber nur in dem Sinne zu verstehen, daß die Raiser von Deutschland den Bergbau stets für ein kaiser ich Goheitstrecht betrachteten. Die deutschen weltlichen und geistlichen Fürsten und Magnaten begebreten daher den Bergbau in ihren eigenen Kandern vom

Raifer als ein Regal in Lehn, und fie felbst begaben sich ihres Eigenthums an den unterirdischen Mineralien nur durch einen ausdrücklichen Act, für welchen sie das Recht der Berleihung und den Bezug von Abgaben — Zehntenabgabe —, sowie die Oberaufsicht und die Jurisdiction über den Bergban zum Borbehalt machten.

Auch in Frankreich war ber Bergbau bis jum Ausbruche der Revolution, ebenfo wie in Deutschland, ein Regal. Das Auffuchen ber Mineralien war gwar Bedermann gestattet, allein nichtsdestoweniger mar bort ber Bergbau ein Monopol des Staates, deffen Oberhaupt die Ausübung nach Gunft und Gnaden durch Cabinetsbesehle gegen gewisse Wbgabe — des Behnten — gefattete. Erft bas frangofifde Bergwertegefes vom 28. Juli 1791 stellte alle Bergwerfe und Grabereien im Staate jur Disposition ber Ration, wobei jedoch bem Grundeigenthumer bedeutende Borrechte eingeraumt wurden. Das spatere frangofische Berggeset vom 21. April 1810 naherte fich fast gang ber beutschen Bergwerfeverfaffung, legte jeboch bas Brincip ber Regalitat Des Bergbaues nur als allgemeines Hoheitsrecht des Staates (Bolizei, Juftig - und Finanghobeit) jum Grunde, leunt aber die Rechte bes erften Finders nicht.

Das fiscalische und fraatswirthschaftliche Interesse an dem Aufschwunge und dem gesicherten, soliden Bestehen des Bergbaues gab Beranlaffung, daß im 17. und 18. Jahrh. und weiter in der erften Balfte des jetigen Jahrbunderte in Deutschland vielfach eine Specialgefetgebung für den Bergbau in den Bordergrund trat, die einer Bevormundung des Bergbaues durch die Staatsbehörden gleich fam, biefelbe erstrectte fich nach und nach immer mehr und mehr auf das Detail auch ber technischen und öfonomischen Grubenleitung und Beauffichtigung der Behörden, in deren Sand endlich, namentlich in Mittel= und Rorddeutschland, die funfigerechte und technisch vollfommene Führung des Bergbaues gelegt wurde. Die Bewerken hatten hierbei oft nur eine fillschweigende Duldung. Allein die geanderten Beitverhaltniffe, namentlich die vom 4. bis 7. Decennium Diefes Jahrhunderts, im Wege der freien Affociation außerordentlich geftiegene Induftrie- und Speculationsmatigfeit gaben auch der Bergwerfeinduftrie eine freiere Richtung und befreiten fie von der über Alles und in bas Speciclifte fich erftredenben Bevormundung durch die Beamten Des Staates.

Die neuesten Gesetesereformen halten zwar an den Grundsäsen der Bergbaufreiheit unerschütterlich sest, entsernen sich jedoch in den hervorragendsten Bunkten von der disherigen Grundlage des gemeinen deutschen Bergsrechts, indem sie das Brincip der Selbstverwaltung lanctioniren und das Aufsichtsrecht des Staates nur auf den Schutz der öffentlichen Interessen beschränken, also nur eine bergpolizeiliche Ueberwachung des Bergsweisbetriebes durch die Bergbehorde involviren. Die neueste deutsche Berggesetzgebung sieht von dem Besgisse der Bergregalität, der auch im Bereiche des franzissischen und belgischen Bergrechts beseitigt worden, ganzlich ab, indem die allgemeinen Hoheitsrechte des Staates

auch in Ansehung bee Bergbaues vollftanbig ausreichen. Die allgemeine Aufgabe ber gegenwärtigen Bergrechtereform beruht burin, ben Bergbau mit benjenigen Rechtenormen auszustatten, welche die Entwidelung deffelben möglichft forbern, feine Erfolge fteigern und folde naturlichen Conflicte, in welche andere Zweige ber wirthschaftlichen Thatigfeit des Boltes, sowie die öffentlichen Intereffen mit dem Grubenbetriebe gerathen, nach den Grundfagen ber Berechtigfeit und Billigfeit ausgleichen, und auf diefe Beife ben allgemeinen materiellen Wohlftand, foweit berfelbe auf dem Bergbaue ruht, ju heben. Soweit hierbei die Rudfichten auf bas öffentliche Wohl in Betracht fommen, ift zwar die Gewinnung ber unterirdischen Mineralichage von ber Billfur bes Oberflachenbefigers unabhangig gemacht und nicht gestattet, daß der Grubeneigenthumer Diefelben Mineralfchage in einer fur bas allgemeine Intereffe nachtheiligen Beife unbenutt läßt. Allein ber Bergwerfsbesiper ift jum Betriebe bes Berg. werte nur bann verpflichtet, wenn bem Richtbetriebe nach der Entscheidung der Bergbehörde überwiegende Grunde des öffentlichen Interesses entzegenftehen, und die Entziehung bes Bergwerfeeigenthume tritt nur bann ein, wenn eine auf diefem Gesichtspunfte beruhenbe Aufforderung der Bergbeborbe jur Betriebsführung nicht befolgt wird. Rur für folche Falle tritt ein gefeglicher Betriebezwang ein. Die Betriebeführung felbft ift lediglich den Grubenbefigern unter Berantwortlichkeit quas lificirter technischer Bertebeamten überlaffen.

Die Rechtsverhaltniffe zwischen bem Bergbaus treibenden und dem Grundbesiger ordnet das neueste für die preußischen Provinzen gültige und unterm 24. Juni 1865 emanirte vortreffliche Bergrecht ben Grundfapen der Bergbaufreiheit in sofern an, als der Grubens besitzer verpflichtet ist, das Schürfen auf seinem Grund und Boben und die weitere Benugung beffelben ju ben 3weden bes eigentlichen Grubenbetriebes, jeboch mit Univruch auf vorgangige vollständige Entschädigung, auf Erfas des Minderwerthes bei Rudgabe des Grundftuds und auf Bestellung einer angemeffenen Caution für Erfüllung Diefer Berpflichtung, ju gestatten. Diefem folgte burch bas allgemeine Berggefen vom 16. Juni 1868 auch das Königreich Sachsen. Die Trennung bes Bergbaues vom Grundeigenthume wird hierbei jur Thatsache, und ber zeitherige rechtlich wie praftifch unhaltbar geworbene Begriff bes Bergregals befeitigt. Die bereits gesetlich anerkannten allgemeinen Sobeits. rechte im Staatbrechte, namentlich die Juftige, Bolis gei- und Finanghoheiten, reichen vollständig aus, um Die bem Staate bezüglich bee Bergbauce einzuraumenben Befugniffe unter dieselben ju ordnen. Die civilrechtlichen Grundfage, welche fur das Grundeigenthum maggebend find als den Intereffen der Bergwerksinduftrie entsprechend, wurden auch auf bas Bergwerfseigenthum fur anwendbar erflärt. Mit folden liberalen Institutionen ging auch

Bahrend in frühefter Zeit Sflaven elende Arbeitemaschinen der Grubenbefiger waren, hat die neuere

schon unterm 23. Dai 1854 der öfterreichische Raifers

Raat legislatorisch vor.

264

und neuefte Beit ein anderes, ein gegenseitiges Rechtsverhaltniß für die Bergbautreibenden und Bergs arbeiter geschaffen. Es gab eine Beit, in welcher in bem Systeme bes Bergbaues ber Reim moralischer Berberbniß für ble Grubenbesiger, wie für ihre Arbeiter lag. Die alten "Mineros" galten nicht für die ehrenwerthefte Claffe ber Bevolferung. Das gange Treiben ber Grus benarbeiter mar Unguverläffigfeit und Bortbruchigfeit, namentlich ba, wo die Gruben reiche Erze lieferten, wie in Indien und Sudamerika. Der europäische, hauptfächlich der deutsche Bergmann, der in Raumen, welche nie vom Strahle des Sonnenlichtes beleuchtet werben, muhseliger Arbeit Breis erntet, bennoch ein freies, frohliches, harmlofes Leben führt, und bei Chrlichfeit, Bleiß und Mäßigfeit feinen befonderen Gebrauchen und Trachten, aus alter Beit abstammend, treu geblieben ift, gibt ein anderes Bilb. In fruheren Beiten genoffen fogar bie Bergleute in Deutschland große Borrechte, Die fich vorzüglich darauf erstreckten, daß sie von den Personals abgaben, vom Rriegebienft und von der Werbung, sowie von Frohnbiensten befreit maren. Sie genoffen in eingelnen gandern Privilegien, die freilich alle gefallen find und fallen mußten, ba bie wirklichen Bedurfniffe andere geworden find.

In allen beutschen Staaten erftredt sich die Dberaufficht bes Staates über ben Bergbau auch auf Die Sorge für die Grubenarbeiter, beren an fich wenig beneidenswerthes Loos nicht ber Billfur ber Grubens befiger preisgegeben merben foll. Die Grubenarbeiter in einem gewiffen Diftricte find zu einer Corporation - fogenannte Rnappichaft - vereinigt, welche bie Unterstütung und Beilung ber erfranften Anappichaftsgenoffen, die Berabreichung von lebenslänglichen Invalidenunters ftubungen und Benfionen fur Bitmen und Baifen verftorbener Bereinsgenoffen bezwectt. Die hierin einschlagenden gemeinfamen Einrichtungen und Unftalten werden durch Beitrage der Grubenbesiger und Grubenarbeiter unterhalten und erftreden fich nicht blos auf bie förperliche Forderung des Arbeiterftandes, fondern auch auf das geiftige Bohl, da häufig mit ihnen auch fnapp-Schaftliche Schulanstalten für ben Elementarunterricht ber Bergmannstinder verbunden find. Die naheren Beftimmungen bieruber enthalten bie Rnappfchafte Regulative, ju beren Uebermachung Anappschafte = Mel= tefte ale Reprasentanten der Vereinsgenoffen einen Borftand bilben. Gine ftaatliche Beauffichtigung berfelben ift nur burch das öffentliche Intereffe beschrankt.

An biefen wohlthätigen Einrichtungen nimmt bie gange anfahrende Manuschaft einer Grube Theil; fie bildet die Gefammtheit ber bei einer Grube in fester Bergarbeit Stehenden, mit Ginschluß des nachft vorgesetten Aufsichtepersonales. Diejenige Claffe von Bergleuten, welche die eigentlichen bergmannischen Arbeiten, bas Aushauen, Gewinnen ber Geftein-, Erg-, Rohlenund anderen Daffen, ju verrichten bat, ift die der Sauer, bie eigentlichen Bergfnappen, Die auch in Dberganghauer, Banghauer, Driehauer und Doppelhauer abgetheilt werden. Behnhauer ift berjenige

Bergmann, ber noch lernt und bem somit fein volles Bauerlohn verfcbrieben wirb. 3m Gegenfate ju ben Sauern ftehen die Silfearbeiter, welche das Fordern, Wafferziehen, Bumpen und bergl. verrichten und nach alter benticher Ginrichtung "Berginechte" genannt murben. Diefe letteren und bie Jungen (Grubenjungen, Bergjungen) bildeten ehemals bas fogenannte "Grubengefinde". Die gesammte, auf einer Grube in regelmäßiger Bergarbeit anfahrende Mannichaft beißt beren Belegung.

Im Allgemeinen sagt man, daß eine Grube belegt oder in Betrieb gefommen fei, wenn wirkliche Berge arbeiter in regelmäßigen täglichen Beltabichnitten -Schichten - Grubenarbeit unausgeset verrichten. Die ganze arbeitende Mannschaft steht wesentlich unter der Leitung von Aufsehern — der Steiger —, welche bei größeren Gruben wieder in Dber- und Unterfleiger getheilt werden, benen die Ausführung ber technischen Beschluffe in den Gruben obliegt und die für solche verantwortlich find. Bon sonstigen bei einer Grube ober überhaupt beim Bergbau jundchft Angestellten gebort noch ber Schichtmeifter, welcher die Rechnungslegung ju beforgen und das Bermögen der Grube zu vermalten bat.

In Gegenden, wo viel Bergbau getrieben wird, ergreift in ber Regel ber Bergmannsfohn ben Beruf feines Baters. In den meisten deutschen Landestheilen erfreut er sich schon als Rind einer Boblthat ber Genoffenschaft (Anappichaft), welcher er durch bie Beburt angehört. Er befommt in der Rnappschafteschule unentgeltlich Unter-Schon fruh lernt bas Rind Des Bergmanns arbeiten in hauslichen Berrichtungen. Rachbem es bie Schule verlassen hat, wird es — so ift es auf den Revieren des sachsischen Erzgebirges — "Scheidejunge", legt die Stanbestracht, den ichwarzen Grubenfittel, an, und verdient burch Berflopfen der Erze mit achte stündiger Arbeit — "Schicht" — täglich 4 bis 5 Groschen. Etwas älter und ftarter geworden, avandit ber angehende Bergmann jum Grubenjungen, ale welcher er bei envas hoherem Lohn "vor Ort" die abgesprengten Gesteinsbroden wegschafft, bergmannifd, Berge faubert" ober als "onnbejunge" bie Erp ftuden in Rarren bis an ben Forderschacht fahrt. Ungefahr mit bem 16. Jahre erflimmt er Die britte Lebensftufe, die des "Ausläufers", als welcher er entweder auf der Halde Schutt fahrt ober bei den Bochwerken oder auch ale haspelfnecht verwendet wird. Die Schicht wird ihm jest mit 6 bis 7 Groschen bezahlt. hat der junge Bergmann brei Jahre lang für biefen Bohn gearbeitet, so rudt er in die Classe der Lehn-hauer oder "Bergfnechte" empor und erhält den "Gulden Lohn". Das Abzeichen dieser Rangstuse ift ein im Gurtel ftedendes Deffer, ber "Gruben . Tafcher per", das in der Grube gebraucht wird, um das Beginmer damit zu bestechen, um zu erfundigen, ob es noch frisch ober faul sei. Ihre Bertichtung besteht in Losarbeiten ber Fels- und Erzmaffen. Als Souer dient der Bergmann sechs bis sieben Jahre. Um sich auf die höchfte Stufe, die dem gemeinen Mann zuganglich ift,

265

emporzuschwingen, hat ber Lohnhäuer ein "Probesgeding" zu bestehen. Er muß bei einer mehrwöchentslichen "Gedingarbeit" (Accordarbeit) ein größeres Schicktlohn verdienen als seine Kameraden. Gelingt ihm bies, so wird er "Doppelhäuer" oder "Knappe", erhält fortan den Lohn, dessen er sich bei der Probearbeit würdig gezeigt, und darf als Auszeichnung zwei Tzscherper im Gürtel tragen. Als Knappe verheirathet er sich auch in der Regel.

Der alte bergmannische Gruß "Glüd auf", mit welchem sich die Bergleute in und außer der Arbeit einander begrüßen, ist noch heutzutage beibehalten. Man sagt nicht "Glüd zu", indem die Klüste und Gänge sich nicht zu", sondern ausschließen follen. Ein alter Gruß vor Zeiten lautete: "Gott grüß euch alle mit einander, Bergmeister, Geschworne, Steiger, Schlägelgeselle, wie wir hier versammelt sein, mit Gunst din ich ausgestanden, mit Gunst will ich mich niedersepen, grüßete ich das Gelag nicht, so wäre ich kein ehrlicher Bergmann nicht"; — oder auch: "Gott ehre das Gelag, heut', morgen und den ganzen Tag, ist es nicht groß, so ist's doch an Ehren nicht blos."

Das Bergmannshabit, b. h. Diejenige Kleidung, welche ber Bergmann tragt, ift ber Schachtfittel, ber Schachthut (Kappe), Arschleber (Bergleber), Barthe ober Keilhaue. Grubenfleider (Grubenfittel) find solche, welche ber Bergmann zu seiner Arbeit anzieht.

Die Bergleute werden felten alt. Gliederfülle und rothe Bangen find felten unter ihnen. So febr auch in ben Gruben für Beseitigung ber "fclechten Wetter" geforgt wirb, fo bleibt die Luft, bie ber Bergmann athmet, doch immer Grubenluft, und ber Dunft, ber von ben Lampen aufsteigt, der feine Staub, der um die Bohrlöcher schwebt, ber Pulverbampf, ber die engen Gange fullt, ift nicht geeignet, diefen Uebelftand ju verbeffern. Die Entbehrungen des Sonnenlichts, der häufige grelle Bechsel der Temperatur beim Gin- und Ausfahren, die nabe Berührung mit bem feuchten, tropfenden Geftein, besonders aber die anstrengende Arbeit bei schmaler Rost find lauter Dinge, welche bie Gefundheit fcwer beeinträchtigen. Es mag Wunder nehmen, daß ein fo beichwerlicher und gefahrvoller Beruf ftete noch Freiwillige findet. Die wahren Ursachen liegen theils im Bolts: carafter, theils in ber Organisation bes Bergmannsgewerbes. So bunft es dem Bergmannstinde in der Drbnung, daß es den vaterlichen Beruf ergreife, und es benft nicht baran, baß berfelbe schlecht lohnt, baß ber Bater fruhzeitig "bergfertig" murbe, baß ber und jener Berwandter in ber Grube verungludte. "Unfer Lohn", fo hort man die Leute sagen, "ift freilich sehr gering. Für uns gibt es feine unfreiwilligen Arbeites unterbrechungen. Aber wir find auch Glieber einer uralten, weit und breit hochangefehenen, ftreng geregelten Rorperschaft, die ihre eigene Sprache und Tracht hat, Die bis zu einem gewiffen Grade fich felbft regiert, bie jebem Befahigten bas Emporruden gestattet, Die für ihre Blieber nach Rraften forgt." Der Bergmann ift auf feine Tracht ftolg; es ftedt in ihm ber Beift ber alten Bunfte M. Gneyel, b. 28. u. R. Grfte Section. XCIV.

Runftgenoffenschaften. Er erhalt einen gewiffen religiöfen Sinn und wacht über Die Sitten durch Aufrechterhaltung ber ftraffen Mannejucht; fie nahrt und wedt das Ehrgefühl; fie forbert bas innige Bewußtsein ber tameradschaftlichen Zusammengehörigkeit. Die Schenke eines Bergmanneborfes fteht hoch über ber eines Bauernborfes! - In der Regel ift ber beutsche Bergmann genugfam und ein guter Familienvater, viel gartlicher als man gewöhnlich raube Arbeiter trifft. Er liebt Die Bergnugungen, aber mit weit mehr Unftand als die Bauerfohne vieler Gegenden. Eine Hauptfreude für ihn ift bas Bergfeft, wo es einen Schmaus und einen Aufzug in Staatsuniform gibt. Seine Arbeit ift anftrengend und babei einformig. Fruh 5 Uhr muß er fich im Bechenhause (Huthause) einfinden, wohin mancher einen Weg von einer Stunde und barüber hat. Rache bem ber Steiger bie Anappen verlesen, spricht er nach altem Bebrauch ein Bebet, worauf Die Berfammelten ein geistliches Lied fingen. Dann wird in die Grube gefahren (eingefahren). Stundenlang schwingt er ben fcweren Fauftel ober Die Reilhaue in Der bunkeln Teufe, bie von seinem gampchen nur auf eine furze Strede matt erhellt wird. Das Biden bes Gegabes, bas Rumpeln ber Rarren, der bumpfe Donner eines Sprengichuffes find bie einzigen Laute, die ju ihm bringen; nur felten nimmt er fich Beit, ein paar Borte mit bem Arbeites genoffen ober bem bie Runbe machenben Steiger ju wechseln. Um die Mittagestunde gibt es nur eine furze Raft, in ber er ein färgliches Mahl zu sich nimmt. Das Labaferauchen und ber Genuß geiftiger Getrante find in ben Gruben nicht gestattet. Endlich fommt die vierte Rachmittagestunde, und mit ihr erscheinen die Rameras ben, an benen die Wochenreihe ber Rachtschicht ift, und ber Bergmann wird abgeloft. Inbem er auf ber fteilen Leiter (Fahrt) bie Region ber ewigen Racht verläßt, grußt ihn oben ber Tag mit grunlichem Dammerlicht, bas burch bas Fahrloch in ben obern Theil bes Schachtes fällt. Roch einige Sprossen der Fahrt und er erblickt bas volle Licht ber Sonne wieder, athmet wieder reine Luft, erfreut fich wieber am Blau bes Simmels, am Saatengrun und Bogelgefang, lauter Dinge, die ihm viel werther find als bem oberirdischen Arbeiter.

Mit Banberungen in den Bergwerfen find Anstrengungen, Beschwerlichkeiten und Gesahren mancherlei Art verbunden, die jedoch zu einer solchen "Fahrt" nicht abschrecken. "Fahren" ist der allgemeine Ausdruck für Banderungen in Gruben. Ansahren beist allgesmein: sich der Arbeit wegen in eine Grube begeben; Besahren: eine Grube der Besichtigung wegen des suchen; Grube belegen, d. i. Arbeiter ansahren lassen. Der Bergmann "fährt", wenn er selbst mit gebücktem Körper in Gruben hins und hergeht, wenn er auf steilen Leitern hinab oder auswarts steigt; er "fährt", wenn er an Seilen oder in "Fahrtörben" hinunter gelassen oder herauf gewunden wird. Daher machen die Borssehrungen, mittels welcher die Arbeiter in die Gruben und wieder hinaus gelangen, in sosen dies nicht durch Stollen geschieht, den Gegenstand der Fahrung aus.

Fahrten sind die Leitern, auf welchen in die Grusben hinads und wieder herausgestiegen wird; sie werden aus gerissen Stangen, welche die Fahrtschenkel heißen, versertigt. Fahrten einhangen, einhaspen, beißt dieselben besestigen. Fahrthafen sind die eisernen Hafen, an welche die Fahrten aneinander gehangen wersden. Fahrthaspen sind halbe Klammern, mit welchen die Fahrten besesigt werden. Bühnen im Schachte sind die Absabe, tleine Berschläge, um Fahrten anzushaspen, um den Bergleuten das Fahren zu erleichtern. Einen Schacht zu bühnen ift einen Schacht mit Schachholz zulegen, damit nichts hineinsalle. Fahrsschacht wird von dem Kunstschacht und anderen Schächten unterschieden, weil man in diesem nur in die Grube binein oder aus derselben fährt.

Fahrfunfte find Fahrmaschinen, welche bei großer Teufe ber Schächte angelegt werden, um auf ihnen rom Tage bis jum tiefften Bunfte Des Schachtes in regelmäßigen Abftanben ohne Ermubung in Die Grube und wieder aus berfelben ju gelangen. Gie murben juerft im 3. 1833 auf bem Dberharze erfunden und haben Die weiteste Berbreitung und Anwendung, ba fie die Anstrengungen und Gefahren, benen die Grubengrbeiter bei bem Fahren in ben Schachten ausgesett find, vermindern, Die Arbeiter langer gefund und fraftig erhalten, fomit Die Arbeitefähigfeit vermehren. Die Conftructiones principien diefer Apparate bestehen barin, daß zwei mit Tritten der Buhnen versebene Geftange untereinander. fteben ober durch Gegenbalanciere im Gleichgewichte. Eine Mafchine theilt biefen Gestängen eine abwechselnd aufund niedergehende Bewegung mit, sodaß sich das eine Beftange erhebt, mahrend das andere niedermarts geht, und in bem Augenblide ber Richtungeveranderung ber Bewegung muffen die Tritte beider Geftange in gleicher Ebene befindlich fein. Dan fann alebann von bem einen Tritt auf den andern übergeben und auf diese Beise mit Bilfe der gahrfunft aus dem Schachte aus : oder in benfelben einfahren. Das Fahren auf bem Seil ift bie einfachfte Manier um in die Gruben oder aus benfelben beraus ju gelangen; ift aber ftets mit Wefahr verbunden. Der Bergmann ftellt fich hierbei auf den Rand bes Forbergefaßes, halt fich an dem Forberfeil und wird auf biefe Beife binabgelaffen ober in die Bobe gezogen. Zerreißt das Seil, so ift die Todesgefahr unvermeidlich. Bierber gebort auch die gahrt auf dem Anebel, bei welcher ber Bergmann auf einem runden, am Geile befestigten Solzstude fist.

Ein Schacht heißt im Allgemeinen ein Bau von vieredigem, rundem oder vieledigem Querschnitte, der seiner Hauptausdehnung nach lothrecht (seiger) oder mit starfer Reigung ins Gebirge, in den Grubenbau führt. Die Deffnung eines Schachtes am Tage heißt Hange bank, auch Schachteranz, Tagefranz; seine Wände heißen Stoße. Bildet der horizontale Durchschnitt eines Schachtes ein längliches Rechteck, so heißt die Länge dieses Rechtecks der lange Stoß, die Breite der kurze Stoß. Das Ende des Schachtes in der Tiese ist die Sohle, die Bertiesung der Schle zur Ausnahme bes

Wasserzustusses ber Sumpf, bas Borgesümpse; bar ber wol ein ganzer Schacht von verhältnismäßig geringer Teuse: ein Abteusen ober, bei noch beschränkterer Teuse, ein Gesenke genannt wird. Der im Tiesten eines Schachtes vorgerichtete Raum, von welchem aus die ausgehauenen Gestein=, Erz= und andere Massen hinausgeschaft, — gesörbert, — auf welchem die Fördergesäße gefüllt werden, heißt der Füllort, die untere Schachtscheibe Füllbank, Faßstätte.

Einen Schacht abteufen, abfinten heißt: ihn berftellen. Geneigte Schachte werben in ben Lagerftatten felbst hergestellt (abgereuft, abgefunten), folgen also beren Fallwinfel, und bleiben ihrer Ratur nach auf plattenformige Lagerstätten mit fast constanter Reigung beschränkt, da größere Acnderungen im Fallen fast uns überwindliche Uebelstände herbeiführen. Sie heißen tonn. lagig (veraltet: bonleg; Donleglinie: Die flache Schnur, bie nach bes Banges Fallen gestredt wird; Donlege Schacht: ein flacher Schacht, ber Sangendes und Lie gendes hat), weil in ihnen das Fordergefaß, die Forder. tonne, die Lage ber Fallebene annimmt. Gie finden fic hauptfächlich beim Bange, feltener beim Flogbergbau. Der Duerschnitt eines tonnlägigen Schachtes ift ftets rechtedig, die langen Seiten Des Rechteds liegen im Streichen der Lagerstatte, die furgen in deren Dachtigfeit; bietet diese nicht die gehörige Beite, so wird vom Rebengeftein nachgeriffen. Die Alten bauten bis zur Beit bes Mittelaltere faft alle ihre Minerallagerfiatten mit tonnlägigen Schächten ab, ba fie zur unmittelbaren Erze gewinnung führten, man bamale aber auch noch feine genaue Borftellung von dem Streichen und Fallen ber Klöge und Gange hatte.

Die Gestalt des Querschnitts (Schachtscheibe) bei turzeren Schächten richtet sich theils nach Gewohnheiten der Localität, theils nach dem vorhandenen Gebirgsbrucke und der Art der Unterstüßung für die Schachtwände. Sie ist rechtedig oder quadratisch, rund, elliptisch, zuweilen hat sie auch, menn der Schacht einem sehr starken Drucke ausgesetzt ist, die Form eines regelmäßigen Polygon. Die rechtedige Form hat sich bei Tiesauschächten als die zweckmäßigste herausgestellt; dagegen wird die runde Form oft bei lockeren, schwimmenden Gebirgsmassen und da angewendet, wenn der Schacht mit gußeisernen, dicht aueinander liegenden Kräuzen, welche durch Mastirkitt oder auch mit Holz verdichtet werden, ausgestleidet wird, um die in den oberen Gebirgsschichten enthaltenen Wasser zurückzudrängen und von den unteren Bauen abzuhalten.

Stehen die Grubenraume in festem Gestein, das zugleich der Zersehung durch Wasser, wie dem mechanischen Drude Widerstand leistet, so bedürfen sie keiner weiteren Unterstühung; man sagt alsdann: "sie stehen im Festen", oder "im Ganzen". Allein meistentheils ift das Gestein in den Gruben zerklüftet und spaltet sich um so mehr, wenn est angehauen wird. Kommt Wasser oder frische Luft hinzu, so dehnt es sich und zieht sich ause einander, sodaß man zur Unterstützung der Räume besondere Mittel bedarf, wenn man nicht befürchten will,

baß bieselben zusammenstürzen, ober sich beren Stöße wenigstens durch ben Seitendruck und die Anschwellung des Gesteins verziehen. Daher sind auch die meisten alten Grubenbaue niederzegangen und haben sich selbst verschüttet.

Wo Grubengebäube regellos geführt werben, wo man unvorsichtig sehr große Räume ausweitet und für Ilnterstützung bes Ausgehauenen nicht auf andere Weise Sorge trägt, da entstehen nicht selten Einstürze. Es bilden sich an der Gebirgsoberstäche mehr und weniger tiese und große Höhlungen, Kesseln ähnliche Schlünde, die der Bergmann Pingen nennt, wie z. B. zu Falun in Schweden, zu Altenberg und Gener auf dem sächsischen Erzgebirge. Ilm solchen Erzeignissen vorzubeugen, sind sinsstilliche Unterstützungen nothwendig, die entweder durch Jimmerung oder durch Mauerung, je nach der Besichassenbeit des Gesteins und localen Umständen, gesgeben werden.

Das Bolg leiftet in ber Grube felten einen absoluten Biberftand, und man wendet es daher felten fo an, daß an beiden Enden des Holzstammes eine Rraft wirkt, die denselben durch Ausdehnung der Fasern zu zerreißen ftrebt. Rur felten vermag man die Große des Druckes in ben Gruben genau zu bestimmen, und nur durch Bersuche und langere praftische Erfahrungen lernt man die ungefähre Starte bee Widerstandes, ben man zu geben nothig hat, erfennen. Da man aber namentlich in folden Gruberiraumen, die auf langere Beit offen erhalten werden muffen, felbst eine Biegung des Holzes vermeiden muß, so gibt man ben einzelnen Theilen ber Zimmerung ftets eine viel größere Starte, als vielleicht nothwendig, wobei noch darauf geachtet wird, daß, mahrend ein Theil ber Zimmerung durch den Drud, Faulen des Holzes u. f. w. mit jedem Tage schwächer wird, der andere unterbeffen diefe Laft zu tragen hat, und beshalb verhaltnißmaßig ftarter fein muß.

Bei der Auswahl des Grubenholzes und Anbringung der Zimmerung walten daher stets nur praktische Regeln vor, die sich sogar dis auf die Sägeschnitte, welche die Oberstäche rauh und schwammig machen, erstrecken. Zu den allgemeinen Bedingungen gehören u. a., daß die einzelnen Theile der Zimmerung, die Längen der Holzstücke, so gering wie nur zulässig sind; die Theile der Zimmerung müssen unter einander auss Genaucste verstunden sein; der Druck darf nicht auf einem einzigen Bunkte lasten, sondern er muß so viel als möglich auf die ganze Länge des Holzstückes vertheilt werden; bei gespaltenem Holz wendet man stets die gespaltene Seite nach dem Stoß oder der Kirste; endlich muß man dessenders einen Wechsel von Trockenheit und Feuchtigkeit, wodurch das Holz schnell zerstört wird, vermeiden.

Ebenso wie bei ber Zimmerung, so führt man auch bie Mauerung in ben Grubenraumen je nach Bedurfniffen theilweise aus, und in manchen Fallen bebient man sich selbst ber Zimmerung und Mauerung zusammen.

In vielen Fallen werden Bugange in bas Innere bes Gebirges in horizontaler Richtung angebracht, bie für ben Butritt von Menschen und auch wol Pferben

bie nöthige Hohen. Diese Zugänge, Streden, machen häusig die erste Austrichtung der Lagerstätten in den Grubenbauen aus und lösen namentlich in bergigen Gegenden die Grubenwasser, die man vom Tage aus von dem tiessten Punkte eines Thales nach der Grube treibt. Die Grubenwasser, welche über dem Niveau dieser Strede liegen, erhalten so einen natürlichen Absluß, und deshalb hat man jene Streden mit dem technischen Wort Stollen bezeichnet.

Die Stollen sind von der größten Wichtigkeit und dem höchsten Einflusse auf das Gedeihen des Grubensctriedes; sie sind nicht allein den fünstlichen Wassersbedungsvorrichtungen vorzuziehen, da sie nur geringe Unterhaltungskosten bedurfen, sondern man erhält auch durch sie häusig die nöthigen Ausschlagewasser dei Kunstzgezugen und einen natürlichen Wetterzug dei Tiesbauen. Der Eingang in den Stollen am Tage heißt Mundsloch, der Endpunkt desselben im Innern das Feldort, ein vom Mundloch die zum nächsten Wasserlause gessührter Graben die Stollenrösche; die Decke des Stollens die Firste, der Boden, auf dem gezangen wird, die Sohle; die beiden Seitenwände nennt man die Stöße oder auch Ulmen.

Ein Stollen wird in der Regel in gerader Richtung fortgetrieden; wird später die Richtung aus irgend einem Grunde geändert, so heißt der Stollen gebrochen. Eine Abweichung von dem Stollen nach der einen oder der andern Seite hin heißt ein Auslängen, ein Flügelschlag, ein Duerschlag, je nach dem Zwecke und der Richtung. Eine stollenartige Strecke, die jedoch nicht unmittelbar ins Freie (zu Tage) führt, heißt ein Lauf, während eine senkrechte oder schiefe (tonnlägige) schachtartige Strecke, die nicht zu Tage geht, ein Gesenk genannt wird. Auf dem Gesenk arbeiten nennt der Bergsmann, wenn er in einem Schachte auf der Sohle arbeitet.

Gespreng in einem Stollen wird genannt, wenn nach einem Stollen ein Gegenort getrieben wird und dasselbe mit der Soble höher kommt, als des Stollens Soble ift. Wenn ein Stollen nicht söhlig fortgetrieben ift, soudern etwas Strosse gelassen hat, wird es auch ein Gesprenge genannt. Aehnlich ist das Gesprenge in einem Schachte, das entsteht, wenn ein Schacht von oben niedergesunken und ihm von unten auf entgegen und über sich gebrochen wird, sodas der Durchschlag nicht auf eine Linie geschicht, der eine ins Liegende, der andere aber ins Hangende kommt.

Man unterscheidet Stollengruben im Gegensate zu ben Tiefbaugruben, welche lettere meist die Bukunft eines überhaupt der Entwidelung schigen Bergbaues entsscheiden. Wo Stollensohlen vorhanden sind, benuten die Tiesbaue dieselben zur Fortschaffung der aus der Teuse gehobenen Wasser. Ein Tiesbauschacht besteht in der Regel aus mehreren durch Jimmerung gebildeten Abetheilungen, deren sede ein Trumm heißt. Diese Trümme theilen den Schacht in den Treibschacht und den Fahrsschacht. Der erstere, auch Fördertrumm genannt,

34'

wird wieder in zwei Trumme getrennt, in benen bie Lasten abwechselnd emporgezogen und herabgelassen werben, während ber lettere (Fahrtrumm) mit Leitern (Fahrten) jum Sinab - und Sinauffteigen verfehen ift. Zuweilen ift noch ein Trumm zur Aufstellung ber Pumpen (Runfts, Bafferhaltungstrumm) angebracht. Diefe Abtheilungen werden jedoch bei großen Grubenanlagen auch auf mehrere Schächte vertheilt, welche ein und berfelben Grube angehören und mit einander unter Tage in Berbindung fteben. Daber nach ben verschiebenen Bestimmungen auch die Bezeichnungen: Runftschacht, in welchem die Runftgestänge und Pumpen jur Bafferhebung angebracht find; Forderschacht, in welchem die Laften (Rohlen, Erze, Berge) herausgeschafft werben; Fahrichacht, ber lediglich die anfahrende Mannichaft beforbert; Betterschacht, ber bie Erhaltung guter Luft in ben Grubenbauen bezweckt, wofür auch bie Benennungen: Luftschacht, Luftloch, gebraucht werden.

Die Deffnung des Schachtes über Tage überreicht stets die Tagessohle; diese wird mit ben geförderten Bergen - abgefallene, nicht weiter verwendbare Befteinemaffen, taubes Beftein - umfcbuttet, und fo eine Schachthalbe, Berghalbe, gebilbet. 3m Laufe der Jahre machsen diese Balden ju Sugeln an; manche aus alteren Zeiten abstammenbe geben Mineraliensamme lern nicht selten erziebige Fundstätten, und pflegen die dauernften und fenntlichften Merfmale bergmannischer Baue abzugeben. Gewöhnlich werden von den Schachts halben die Kördermassen sehr leicht auf die Transports

anstalten geschafft.

Seifenhalden, sogenannte Raithalden, finden fich faft nur an Fluß - oder Bachthalern, flachen Schluchten folgend, erstreden fich oft auf ungemein große Flachen und deuten auf frühere Ablagerungen von Mineralien auf ber Gebirgeoberfläche, welche aus ber Berftorung anftehenden Gebirgemaffen und Lagerstätten, burch Berwitterung, Abs und Zusammenschwemmung bervors gegangen und durch Sandthatigfeit ausgewaschen find.

Auf bie Salte fegen nennt ber Bergmann, wenn einer Gewerkschaft ein Bang ober bas Feld abgesprochen, d. h. sie davon abgewiesen wird, heißet auch: einen bes

trügen.

Wenn man mit Silfe ber Stollen und Schächte die besonderen Lagerstätten der Mineralien, den Gang ober das Flot erreicht und naher untersucht bat, beginnt erft der Abbau dersciben, b. h. die Lostrennung der nusbaren Mineralien von ihrer Lagerstätte, und Die Fordes rung, d. h. die Berausschaffung derfelben auf die Dberflache der Erbe. Die meiften Grubenbaue muffen unter Tage geführt werden, und die Schwierigfeit ber Abbaue ift gewöhnlich mit zunehmender Teufe um fo größer, als auch die Selbstosten höher werden. Die vorbereitenden Arbeiten hierzu merben unter bem Ramen Ausrichtungs. arbeiten zusammengefaßt, und man fagt: Gange ober Flote werden entweder durch seigere oder tonnlägige Schachte, ober burch Streden ausgerichtet.

Gange find plattenförmige Lagerstätten, ausgefüllte Spaltenraume, welche gewöhnlich von bem Fallen und

Streichen ber Gebirgsschichten abweichen, fich auch sonft durch ihre Eigenschaften als Bildungen von spaterer Entftehung als das Gebirge, in welchem fie enthalten find (auffegen), barftellen. Sie bieten bie mannichsachften Bericiebenheiten bar. Lagergange find folche, welche mit ben Besteinsschichten einerlei Streichen und Kallen haben und sich baher nur burch ihr Berhalten gegen andere mit ihnen in Berührung fommende Lagerftatten, ober gegen einzelne Gebirgeschichten als Gange fund geben. Contaftgange find folde, welche auf der

Scheide zweier Gebirgeglieber hinsegen.

Der Ausfüllungemaffe nach unterscheibet man: Befteinsgänge, bei welchen bie Ausfüllung aus Gebirgsfteinen, felbst Geftein berfelben Art, wie das ber gangen Gebirgemaffe, nur meift von etwas verschiedener Beschaffenheit besteht; Mineralgange, bei benen bie Ausfüllung von derartigen nicht metallischen Mineralien gebildet wird, welche nicht als ganze Gebirge, fondern sonft nur ale Begleiter metallifder auf befonderen Lagerflatten mit vorzukommen pflegen; Erzänge find folche, bei welchen die Erze und die solche begleitenden Gesteinsarten die Ausfüllung ausmachen. Rlufte, Gangflufte find unausgefüllte Spalten, im Begenfas ju Befteins, flüften, Schichtungsflüften, offene, nicht ausgefüllte Rlufte. Die beiden Abgrenzungeflachen bes Ganges vom Rebengestein; oft aber auch die letterem zunächst liegens ben parallelen Theile ber Gangmaffe felbft, find und heißen die Salbander (Seilband, Saum, Stock ganger, Stodicheider), baber bas hangende ober bas liegende Salband.

Manche Gange haben feine deutlichen Salbanber, sie gehen vielmehr allmälig in das Rebengestein über, und viele andere find wieder fast mit dem Rebengestein zusammenhängend, angewachsen, verwachsen. Befteg nennt man eine gewöhnlich lettige, dunne Schicht, welche manche Gange von dem Rebengeftein forbert. Befteines wande mit fogenannten Spiegeln ober harnischen find glatte, spiegelnbe, oft gefürchtete Flachen an den Berührungeflachen bes Banges und bes Rebengefteines.

Für allgemeine Angaben bes Streichens ber Gange macht man gewisse Hauptabtheilungen; z. B. bei dem sachsischen Bergbau unterscheibet man nach bem in zweimal 12 Stunden eingetheilten Rompaffreise: Stehende Gange, welche Stunde 12 bis 3 streichen; Morgen, gange, bie zwifden 3 bie 6; Spatgange, bie zwifden 6 bis 9; und endlich & lache Bange, die zwischen Stunde 9 bis 12 ftreichen. Bei anderem Bergbaue theilt man bie Gange in Mitternachtes, Morgen ., Abendes und Mittagegange; noch Anbere (wie in Bobmen) unterscheiden nur Mitternachte und Morgengange, ober nur Stehende und Spatgange.

Das Fallen bezeichnet man junachft nach ben Richtungen ale rechts und widersinnig; die Bedeutung diefer Bezeichnungen ift jedoch verschieden. Auch wird bas Fallen nach gewiffen Sauptabtheilungen bezeichnet, ale: feigere Bange von 90 bis 75 Grab; tonnlägige (bonlegige) von 75 bie 45; flachfallende von 45 bie 15; und schwebenbe Gange von 15 bis O Grab. Die unter 20 Grad fallenden Gange find gewöhnlich nicht mehr als Gange, sondern als Flote zu betrachten.

Gange zerspalten sich nicht selten, zumal wenn sich Schalen abziehen und Rebenklüfte bilben, in mehrere Zweige, welche von einem Hauptstamme ausgehen ober and in mehr Mächtigkeit neben einander hinlausen, sich abwechselnd wieder vereinigen und wieder trennen. Diese Zweige nennt man Trumer. Der Haupttrum ist der

machigere, die übrigen die Rebentrumer.

Beichnet fich ein Gang von mehreren anderen gleichs zeitig auftretenden durch Machtigfeit, Regelmäßigfeit, große Beständigfeit nach Lange und Teufe aus, fo nennt man ihn einen Sauptgang. Gefährten find weniger machtige Bange, Die einem Sauptgange auf beiben Selten mit im Befentlichen gleichem Streichen und Kallen begleiten. Einen Sauptgang mit Trumern und Befahrten nennt man einen Bangjug. Der Bang feilt fic aus, wenn mit schnellem Abnehmen feiner Dachtige feit feine Salbander ju einer Scharfe jufammenlaufen. Der Gang gertrumert fich, zerschlägt fich in Trumer, gebt in Trumern fort, wenn er fich in mehrere auseinander laufende Trumer theilt, die sich wol nochmals spalten, aber fpater ausfeilen, aufhören. Theilt fich ein Bang nur in zwei Trumer, fo gabelt er fich. Bahrend feiner Fortfetung im Streichen und gallen wird ein Bana juweilen weniger machtig: jufammengebrudt, ober wenn er bie ju einer bloßen Rluft jusammenschwindet: verdrudt; zuweilen bagegen machtiger: er thut fich auf, wirft einen Brud. Rimmt ein Gang im Streis den ploglich und bleibend eine ftart veranderte Richtung an, fo beißt es: er wirft einen Safen. Der Bang fturgt fich, wenn er aus feinem bisherigen regelmäßigen flacheren Fallen ploglich in ein fteiles übergebt, er verflucht fich ober er richtet fich auf, wenn er - umgefehrt - ein flacheres Fallen als bisher annimmt. Beht er hierauf wieder in ein fteileres über, beschreibt er im Seigerdurchschnitte einen Bogen, fo nennt man bies eine Banne machen, ober ebenfalls einen Bauch werfen.

Alle Theile des Ganges, welche nich von den übrigen umgebenden Massen durch ihre Beschaffenheit unterscheiden, nennt der Bergmann: Mittel, und zwar Erzmittel, wenn die solche umgebende Masse taub — unhaltig, nicht erzührend — ist; taube Mittel, wenn umgekehrt in einem größeren erzsührenden Theile des Ganges ein unhaltiger inne liegt. Gestaltig nennt man einen Gang, wenn er in seiner Aussüllung wie in seinen Berhältnissen sich regelmäßig und aussichtsvoll darstellt, gestaltet; Höffen läßt, eine Erzsührung versinterenden werklichen Kallen bei den Erzssührung versinterenden.

fprechendes, gunftiges Aussehen bat.

Abel, Ebelfeit ist die Erzführung eines Ganges überhaupt, häufig aber sindet diese Benennung nur in dem Beiworte edel, dem gunstigen Einstusse auf deu Erzgehalt, im Gegensate zu unedel, Anwendung. Die Bertheilung des Erzes und der Erzmittel auf Gangen ift sehr verschieden.

Wenn fich bas Erz zuerft in einzelnen Spuren und nach und nach in zunehmender Wenge einstellt, so sagt man: es legt sich an, ober ber Gang legt sich mit

Erz an; tritt es in einzelnen Partien ein, fo bricht es ein. Fallen mehrere Bange zusammen, fo fagt man: fie fcaaren fich; trennen fie fich bann wieber, fo beißt das: fie gehen auseinander; geben fic aber eine Beitlang mit einander, fo fagt man: fie foleppen fid. Ein fleineres oder größeres abbauwurdiges Mittel, welches der Bergmann bei und mit feinem Betriebe erreicht, ift ein Anbruch. Gine abfatige Ergführung ift eine folche mit nur furgen, bald wieder aufhörenden Erzmitteln. Das Erz fest in Die Teufe, ber Abel läßt in die Teufe herab, heißt, wenn es nach ber Teufe anhalt. Bei manchen Gangen ift die Ergführung ber Teufe nach veränderlich und ist in einer gewiffen Teufe am größten. Diefe Teufe nennt man die Erg. teufe, und fie im Laufe des Betriebes ju ermitteln, ift für den Bergmann von größter Bichtigfeit. Gin Buoder Abnehmen des Erzgehaltes - Beredlung oder Berunedlung - eines Banges tritt oft bei Beranderungen beffelben im Streichen, Fallen, in ber Machtigfeit ein, und Die Frage, ob auf ber Debrzahl ber Gange Die Hauptmaffe bes Erzes fich erft in größerer Teufe anlege, ob überhaupt die Gange in emige Teufe niederseten, ift bis jest unerörtert.

Das alte bergmannische Sprichwort: "Es thut ein Gang nicht gut, er tragt beun einen eifernen Sut", ober auch: "Es war fein Bergwert nie fo gut, ce führt zuvor ein Gifen. But" führt auf ben Abbau von Gifenergangen gurud. Der eiferne but (engl. gossan, frang. chapeau de ser) ist die aus Braun oder auch Rotheisenerg, oder überhaupt vorwaltenb aus Gifenergen, aus Ddern, eifenschuffigem Letten bestehende Ausfüllung des oberften Theiles ber Bange am Tage nieder, befonders folche, welche tiefer binab Bleiglang, Rupferfies, Schwefelfies führen; er fest gewöhnlich 40 bis 60, ja auch 100 und mehr Meter Teufe nieder und wird von den Bergleuten als ein gutes Beichen für bie Bauwurdigfeit bes Ganges betrachtet. Buweilen ift er fo reich, daß der Gang in der oberen Teufe ale Eifensteingang abgebaut werden kann; zuweilen enthalt er Silber, Binn, ja felbft Golb. Auf bem Barge wird der eiferne hut auf Gifenstein abgebaut, in Cornwall auf Binn, und die Bange ber alteften Bleiglangformation in Freiberg führen vornehmlich ben eifernen Sut.

Gine andere bergmannische Redensart ist bei dem oberharzer Bergbau, wo die Gangarten Kalkspath und Duarz sind, und Rothgültigerz, Gediegen Silber, Antimonssilber, verschiedene Kupser-, Eisen-, Blei-, Zink-, Kobalt-, Ridel- und Arseniserze enthalten. Die Rothgültigerze, welche recht eigentlich bei Andreasberg zu Hause sind, zeichnen sich aus durch Deutlichseit und Größe der Arystalle, wie durch Schönheit der Farbe. "Der Stoß blutet, sagt der Bergmann, wenn er eine Stelle anshaut, wo Rothgültigerz vorkommt. Dort nennt man auch Klüste, die mit mildem Thonschieser erfüllt sind, Ruscheln. Man nennt sie faule Gänge, wenn sie nicht als Gesteingänge anzusehen sind. Man spricht von dürren tauben Klüsten, die entweder gar nicht oder mit tauber, unhaltiger Masse ausgefüllt sind und den

270

Erzisaften entgegenstehen. Hierher gehören auch bie älteren bergmännischen Rebenbarten: Gang fasset viel Geschicke in sich, b. i. wenn ihm viel eble Rüfte zusfallen; ferner: Gang führet einen glatten Harnisch, b. i. ber Gang hat gute Ablösung vom Gestein im Hangenben und Liegenben; Gang führet einen kurzen Strich, b. i. ein Gang, ber sich bald wieder verliert und nicht weit ine Feld streicht; Gang führet sein Erzab- und zufallend, b. i. er behält nicht einerlei Halt und Güte; Gang streckt die Füße von sich, b. i. er thut sich auf; Gang zieht die Füße zu sich, b. i. schneibet sich ab; der Gang lieget im gälligen Felsen, d. i. er stehet sest an und hat keine Ablösung (gällig ist soviel als sest); Gang mit Dertern und Strecken überfahren, d. i. erbrechen.

Unter ben Erzablagerungen fommen mit Ausnahme von Gifenerzlagern die Gange am häusigsten vor, und die Erforschung ber Gangverhaltnisse ist daher von ber größten Wichtigkeit. Früher glaubte man an das Borhandensein des Erzes erst dann, wenn man es sah, und daher stammen diese vielen, häusig nur auf gut Glud niedergebrachten Schächte, die winklichen und unssicher geführten Grubenbauten, wie solche die Alten hinterstaffen. Rur durch eine genaue Beobachtung der Zussammensehung, Structur und Formverhältnisse der Gange, deren Beziehung unter einander und mit dem Rebengestein kann man annähernd berechnen, bei welcher Teuse, in welcher Entsernung man einen Gang durch einen Schacht oder Stollen ansahren werde. Das charakteristische Kennzeichen eines Ganges ist daher seine Jusammensehung.

Die Gangmaffe wird in ben meiften gallen von folgenden Substanzen gebildet: 1) von der Rieselerde, als compacter Quarz, durchscheinender Quarz ober Bergfroftall, ferner ale verschieden gefarbter Jaspis und Achat mit Arpftallbrufen; 2) bem tohlenfauren Ralf, ftete als Ralffpath, in Spatheisenstein und Braunspath übergebend; 3) dem Flußspath in reinem und frostallinischem Bustande, und den vielfachen Ruancen von weiß, gelb, grun, rofenroth, roth, blau, veilchenblau, und in feinen iconen Burfeln, oder mit Quar, und Ralffpath gemengt; 4) dem weißen, blatterigen und froftallifirten Schwerspath mit seinen Brismen, glatten Tafeln und gestreiften tummförmigen Rroftallen; 5) bem unreinen mitunter schiefrigen Thon, Letten, welchem man feinen anderen Urfprung ale Zerseyung zuschreiben fann. Unter diese Bangmaffen muß man auch ben Gifenftein begreifen, ber mitunter bie Stelle ber Gangmaffen ben übrigen Erzen gegenüber fpielt; ferner ben größten Theil ber Ralffilis fate, aus denen die abnormen, wie der Talf selbst, der Serpentin und besonders die Hornblende bestehen; endlich bas Bestein bes Sangenden und Liegenden in zusammen gebadenen Trummern, die mit unter bem Bangen ber Maffen ein breccienartiges Ansehen geben. Seltner findet man in dem Rebengestein fremdartige Substanzen, in Bloden oder Geröllen, wie folche g. B. auf dem Barge von Erz eingehüllt angetroffen werden und bort ben Ramen Ringers führen, weil ber Querschnitt bavon eine berartige Form zeigt. Cowol Gangmaffe als Erze befinden fich fast immer in frystallinischem Zustande, mit Ausnahme jeuer Trumer, die von dem Rebengestein berrübren.

Durch ben Gangbergbau hat man ben größten Theil einzelner Arpstalle ober Arpstallgruppen zu Tage geschäfft, die zum Studium der Mineralogie dienen. Die schönen Bergfrystalle, die Arpstalle von Flußspath, Schwerspath, Kalkspath und Dolomit, nebst den Arpstallgruppen von Blende, Bleiglanz, Grauspießglanzerz, Aupferkies, Schwefelkies, Malachit u. f. w., welche man in den mineralogischen Sammlungen sieht, kommen gewöhnlich in Drusen und Höhlungen vor, in denen die Arpstallisation vor sich gehen konnte, aber in den Mineralsubstanzen, welche die Gangmasse überhaupt bilden, ist der krystallinische Zustand allein durch die safrige oder spaltbare Textur angedeutet, und bestimmtere Arystalle sind seltene Ausnahmen.

In labyrinthischen Windungen nach allen benkbaren Richtungen durchziehen Gange die Gebirgemaffen. Sie sepen zwischen neptunischen Ablagerungen wie zwischen plutonischen Gebilden in unbefannte Teufen nicher, und manche Begenden haben folche Erscheinungen in befonderer Baufigkeit nachzuweisen und werden baburch merkwürdig, da nicht felten ein großer Erzreichthum damit verbunden ift. Cornwall beißt bas "Land ber Bange", "The country of veins", bie bortigen Binngange enthalten mehrentheils in größerer Teufe Rupfer und fegen fehr tief nieber. Auch bas fachfische und bohmische Erzgebirge hat reiche Gange, welche zu oberft unter einem eifernen Bute Binnerge, tiefer Binn mit Rupfer abwechselnd, noch tiefer nur Rupfer führen. Gbenfo führen bort bie Silberund Robaltgange Silber in oberen, Robalt in größeren Teufen. Die Impragnation des Rebengefteins von den Bangen, befonders aber den die Stodwerfe burchfegenben, wird bei bem fachfischen Binnbergbaue auch mit dem Ramen ber Erggahrung belegt; bei bem bohmifchen beißen fie Erzborden. Die Retensart: Erz auslauchen murbe fruher gebraucht, wenn die Bergleute nur in Firften ober schwebenden Mitteln und nicht in die Teufe bauten; bas her fagt man auch: Sie lochen bas Erg nur in Taggehangen aus. Unter Erzteufe murbe bas Tieffte verftanben, wo ber Erzgehalt am beständigsten und reichften war. Berringerte fich ber Gehalt wieder ober wurde burch Mittel abgeschnitten, fo fagte ber Berg. mann: Die rechte Erg. Teufe ift fcon überfunten, bas Erz ichneidet fich ab, bas Erz verliert feinen Salt. Unebel Erg murbe nicht reichhaltiges Erz genannt.

An der Erdoberfläche gibt sich häusig ein Gang durch ein oder mehrere ausgehende kund, und dringt man weiter in die Teuse, so erkennt man bald, daß Hangendes und Liegendes nach einer bestimmten Richtung einfallen. Hat man cinmal das Streichen und Fallen eines Ganges berstimmt, so kennt man den ganzen Gang, und oft bat die Erfahrung gezeigt, daß derselbe im Durchschnitte aus ziemlich große Entsernungen fortsetz; es ist also zu bestimmen, wo man den Gang antressen sann. Fährt man daher mit einer Strede einen Gang an, so wird man dies augenblidlich durch das veränderte Gestein bemerken,

welches burch hangendes und Liegendes von beiben Geiten begrenzt wird.

Reich an intereffanten Berhaltniffen find bie Begiebungen verschiedener Gange gegen einander. Gind Bange, welche fich in ihrem Berlauf begegnen, von ganglid gleicher Art und Beit der Formation, fo vereinigen fich ihre Gangmaffen völlig und die frostallinifden Banglagen laufen von ben Banben bes einen nach benen bes andern ungestört fort. Beit häufiger ift jedoch ber gall, daß ein alterer Bang burch einen neueren in feiner Richtung verändert, d. h. verworfen wird. Diese Bers werfungen finden statt ebenso wol nieders ober aufwarts, als jur Seite, letteres jedoch in der Regel als indirecte Folge Des Erfieren, und ereignen fich ebenfo wol zwifden Bangen unter einander, als zwischen Lagern oder Flögen und Gangen gegenseitig. In der Regel ift hierbei das im hangenden bes Ganges fich befindliche Gebirgeftud (Bermorfen) niedergefunten, und zwar nach der Falllinie eben diefes Banges. Der Ausbrud: bag bas verworfene Stud über ober unter ber auf bem Bermerfer gezogenen Rreuglinie gefucht werden muffe, ift in fofern allgemein, je nachdem man fich im Sangenden oder im Liegenden bes Bermerfere befindet. Die Kreuge linie ift die Durchschnittslinie bes Berwerfers mit den verworfenen Schichten oder Bangen, beide als Ebenen gedacht. Die Erscheinung ber fogenannten Doppelfreuze ober Doppelverwerfung bezieht fich mehr auf bie Gangraume als auf die Bangforper und fest voraus, daß die doppelte Berschiebung noch bei offenen Spalten vor deren Ausfüllung eingetreten fei.

Die Erze fommen in den Gangen niemals als regelmäßige Schichten vor, sondern find in ber gangen Bangmaffe vertheilt. Die abwech felnbe Dachtigfeit ber Gange scheint mit bem Erzgehalte berfelben in gleichem Berhältnisse zu stehen, sodaß die mächtigsten Theile eines Ganges gewöhnlich auch die reichsten, nicht sowol in Bezug der Erzmenge, als auch in Ruckicht des Gehaltes der Lesteren sind. Die Verwerfungen, die Bangfreuze und alle sonstigen Beranderungen in bem Berhalten ber Gange gehoren übrigens zu ben verwidelts fen Erfcheinungen. Bei ben Gangen, wo fie vortommen, muß die praktische Erfahrung des Bergmannes von der größten Silfe fein, weil eine Menge von Gingelheiten, bie theoretisch nicht festgestellt werden konnen, oft der beste Begweiser find. In gleicher Weise tann bie Erforschung einer gangen Bergwerfsgegend fehr viel zur Lösung aller bierein einschlagenden Probleme beitragen. So bat man j. B. in Cornwall neun Bangipfteme erfannt: zwei Binnerggangspfteme, einen Porphyrgang, drei Rupfererge, einen Duarge und zwei Lettengange, beren Alterde beziehungen und nabere Berhaltniffe feftgeftellt find.

Innerhalb ber Gangmassen sind oft mehr ober weniger große Sohlungen, ellipsoidisch, ober ganz regellos, befindlich, die nach Außen wellenförmig begrenzt, im Innern aber leer, ober theilweise, auch ganz mit Mineralien, ober auf ihren Wandungen mit Krystallen überkleidet sind. Man nennt sie Drufenraume, oder auch nur Drufen. Höhlen (Grotten, Schlotten) werden

Raume von bedeutender Ausbehnung genannt, und find nicht Gestein umschließend, sondern von Gestein umschloffene Raume, wie z. B. im Delomit, Gops und Kalfftein.

Eine Abtheilung der Gange bilden die Stodwerfe, bie wieder in liegende und stehende Stodwerfe eingetheilt werben. Gin liegender oder stehender Stod hat eine bestimmte Gestalt und bildet in beiden Fallen große Anhäufungen von Mineralmaffen, beren Umriffe fchwer zu bestimmen find, auch fehr häufige llebergange von ben Gangen ju den Stodwerfen ftattfinden. Stode find baber maffige Lagerstätten, entweder von gang unregelmäßiger, fogar unbestimmt begrenzter Geftalt, fpharoidifd, elliptifd, nierenformig, jadig, ober mehr ober weniger platten = ober wenigstens linfenformig mit größerer Ausbehnung nach einem gemiffen Streichen und Fallen, jedoch in einer im Berhaltniß zu jener größeren Dachtigfeit in Der Mitte. Rach ber Lage und Berflächung unterscheibet man: ftebenbe Stode, beren Langenare ein fteileres, und liegenbe Stode, wo fic ein flaches Fallen hat; man bezeichnet fie wol auch ale Gangftode ober Lagerftode ober fagt auch lagerformige Stode.

In Bezug der Aussullungsart muß ber Ursprung der Stode in gleicher Weise wie der der Gange betrachtet werden, doch hat das Rebengestein sowol durch Form als Zusammensehung den größten Einfluß auf deren Besschaffenheit, und find deshalb nicht wie die Gange von dem einschließenden Gestein unabhängig. Sie kommen nur in dem Gebirge eingelagert vor, wo abnorme Felsarten in die Höhe drangen und geschichtete Gebirge meta-

morphisirt wurden.

Stodwerke im engeren Sinne neunt man Bebirgs. maffen, welche von einer größeren Angahl von nugbares Mineral enthaltenben, gewöhnlich wenig machtigen Gangen ober anderen Spalten in geringen Abftanben durchzogen find. Ihre Gestalt ift übrigens die der Stode, und die in ihnen enthaltenen Erzlagerstätten machen eine gang eigene Art ber Bewinnung, Den Stodwerfsbau - Etagen - nothwendig. Reiche Lagen wechseln mit unhaltigen; ber Busammenhang edlerer Bartien scheint feinem Gefete unterworfen, welches ben Bergmann im Anlegen feiner Baue ficher und bestimmt leiten fonnte. Bei Diefer Unregelmäßigfeit muß von bem Beftein oft viel an den Tag gefordert werden, und nach Etagen, Stodwerksweise werden große Beitungen ausgehauen, die mit einander durch Streden verbunden find. Um ben Gruben Saltbarfeit ju verschaffen, um Bufammenfturjungen zu vermeiben, bleiben zwischen ben Etagen binreichende Gesteinspartien fteben. Berben folche Baue ohne Plan zu weitläufig und zu tief geführt, so geben die Gruben ju Bruch, und fo entftehen die furchtbarften Bingen. Die altere fachfische Bergwertsgeschichte tennt Beifpiele, wo alle Gruben eines Binnbergwerkes "zu Bruch gingen". Go ging bas große Stodwert ju Altenberg in Sachsen 1620, wo 36 Gruben jede für fich eingeln bauten, vollständig ju Grunde. Die früher berühmte, über 4 Jahrh. betriebene Carclagegrube bei Ct. Auftle in Cornwall ift jest weiter nichts, als eine große, mehr als eine halbe Stunde im Umfange haltende Binge.

Bilben Gange bas Stochwerk, fo folgen bieselben, wenn fie erzführend find, nur einem Streichen oder bochs ftens zweien; in den Rreuzen bicfer, ober von erzführenben Gangen mit tauben, liegen gewöhnlich die reicheren Anbruche. Die Gange find meistens fehr schmal und faum bemerkbar, wie bei ben Binnergen, und auf biefem Berhaltniffe mag die bei dem deutschen Binnbergbau für folde Gange gebrauchliche Benennung: Riffe, 3witter= riffe, auch Strome beruhen, wie solche das bohmischfachfische Erzgebirge zu Geier, Altenberg, Binnwald, Schlaggenwalde u. a. aufzuweisen hat und moher ber Ausbrud 3witterftodwert fommt.

Stodwerke, welche burch eine Menge einander nach allen Richtungen durchfreugenden Rlufte gebildet find, werben auch mit bem Ramen: Trumerftode - Erus merftodwerte belegt. Die Gifenergfode (Magneteifens stein, Eisenglang, Spatheisenstein) find die wichtigsten, welche man bis jest gefunden hat. Auch Mangan, Rupfer-, Silber-, Blei- und Robalterze und Galmei fommen in Stoden vor; endlich auch wol das Steinfalz, bas nicht felten mit Zwischenlagen von Thon, Gyps und Anhybrit in großen, fast reinen Stöden, in regellosen Maffen oft von fehr bedeutender Machtigleit auftritt.

Refter, Bugen, Rieren find fleine Mineralmaffen von mehr ober weniger regelmäßiger Gestalt, welche felbste ftandig in einem Gebirgegliede auftreten und faft Stode im kleinsten Format bilden. Sie find zwischen die Schichten bes Bebirges gelagert, haben aber nicht bas bestimmte Fortfegen und Aushalten ber wirflichen Bange, au benen fie haufig einen Uebergang bilben. Bo bie Rieren gange Schichten erfüllen, werben fie bergmannifc abgebauet; fie ericheinen alebann faft flopformig an einander gereiht. In Ricren fommt Spharofiderit und anberer Thoneifenftein im Steinfohlengebirge vor; Refter von Brauneifenstein treten haufig in der Daffe gerfiorter vulfanifder Gebirge auf; in Lettenlagern nahe unter ber Dammerbe tommen nesterweis Rupfers und Gifenerze por; und als Bugen sind nicht felten die sphäroidischen Stode von Braun- und Schwarg-, wie auch Mengeneisenerz in den Thon des Tertiargebirges eingelagert. Für den prattifchen Bergbau ift es gleichgultig, welcher Rame berartigen Borfommen beigelegt wirb, ba ber Betrieb jeberzeit nicht nach dem Ramen, fondern nach den maßgebens den Einzelne und Gefammtverhaltniffen eingerichtet wird.

Bon ben Bangen, welche Erzablagerungen enthalten, Begenstand bedeutender Bergbaue find und am haufigften in ben alteren, frostallinischen Gebirgsarten unserer Erbe rinde vorkommen, find mefentlich verschieden:

Die Lager und Floge, welche den Sedimentgebirgen angehören. Sie bestehen abwechselnd aus Schichten von Sandstein, von Thon, von Ralf mit verschiedenen Uebergangen, und mit untergeordneten Schichten vieler nupbarer Mineralien, wie Steinfalz, Gops, Stein-unt Braun. fohle, die theils durch das Waffer, theile durch Organismen in unendlich kleinen Theilchen angesammelt, dann in größern Maffen an geeigneten Orten in Form von borizontalen, mehr und weniger ausgebehnten Lagern abgefest wurden, die aber burch fpatere Ginwirfungen eine gegen ben Horizont geneigte, aber boch in ben meisten gallen mehr bem Horizontalen als bem Senfrechten fich nähernde Lage eingenommen haben, mahrend bei ben Bangen gerabe bas entgegengesette Berhalten ftattfinbet.

272

Lager und Floge gehören, wie bie Bange, ju ben platten formigen Lagerstätten; fie unterscheiden fic aber von jenen wefentlich daburch, baß sie mit ben Schichten tes umschließenben Befteins gleiches Streichen und Fallen besißen, b. h. ben Schichten parallel lagern.

Man unterscheidet Lager als felbständige fremde Einlagerung von dem Gebirgsgestein wefentlich verschiebes ner Beschaffenheit, wie z. B. alle parallel eingelagerten Erglagerstätten ber altesten und alteren Formation; bingegen find Flote einem geschichteten Bebirgegliede in seiner Wefentlichkeit jugehörige und nur burch ihre Bestandtheile von ben übrigen unterschiedene Schichten, wie in bem jungeren, rein fedimentaren, fecundaren Gebirge, wobei die mehr regelmäßige Plattform, vorzüglich die conftant bleibende Mächtigfeit als den Flogen charakteristisch ans gufeben ift. Die alte Rebensart: Flog ortet fich jum Gang, bedeutet: bas Flog legt fich an Bang an; und die: flog ichiebet den Gang aus ber Stunde murbe gebraucht, wenn ber Bang nicht in feinem Streichen verbleibet und entweder ins hangende ober ins Liegende schiebt. Die Anwendung der Ausbrude Lager und Flote ift übrigens fehr verschieben, und mehrentheils haben Lager in Berbindung mit Gangen eine bebeutendere Ausdehnung nach Lange und Teufe; doch schwankt auch hierin die Bezeichnung. Lager im alteren Gebirge werben am haufigsten burch Gifen -, Rupfer = und Bleierze, Schwefels und Rupfertiefe, Bintblende u. f. w. gebilbet; folche in jungeren durch Gifenerze — (Thoneisenftein, Bohnerze, Rafen- und Morafterze) - burch Steinfalz, Braunfohlen, Asphalt, Schwefel zc.

Häufig stellen sich Lager nur als Ausfüllungen von Schichtunge ober anderen Rluften bar und find fo nur von geringerer Ausbehnung und Dachtigfeit. Mitunter werden die Ausdrude Bant und Klos bem Begriffe Lager gleichbedeutend gebraucht; allein unter Bant verfteht man ein Lager im aufgeschwemmten Lande; Flos (Gefloftes, etwas durch Baffer Busammengeschwemmtes, eine gusammengeschwemmte Bildung) ift eine plattenformige Lagerftatte, welche fich als Riederschlag aus mafferigen Auflösungen in regelmäßiger Folge mit bem barunter ober barüber liegenden Gebirge ober beiden gebildet hat. Je nachdem diese Bildung in ungestörter und ununterbrochener Folge ber Riederschläge oder in Unterbrechungen vor fich ging, jodaß zwischen der Bildung bes barunter liegenden Gebirges und ber bes Flopes, ober zwifden letterer und des aufgelagerten eine langere Baufe eintrat, tonnen bie gegenseitigen Lagerungeverhaltniffe fic verschieden gestalten. Ihrer Bildungeweise entsprechend besiten Flote eine regelmäßige Plattenform, gleichbleibenbe Machtigkeit und hauptfächlich eine fich mehr ber fobligen nahernde, flach fallende Lagerung.

Ein großer Theil ber feften Daffen, welche an ber Erdoberfläche erscheinen, ift durch parallele, mehr ober weniger von einander entfernt liegende, fich oft wieder-

holende und weit aushaltende Flächen getrennt. Diefe Erscheinung - Die Schichtung - ift eine ber wichtige ften und folgereichften fur bas gesammte Gebiet ber Geognofte und bee Bergbaues. Durch fie ift es mog. lich geworden, die Ordnung ber einzelnen Maffen mahrjunehmen, ihre Verhältniffe zu erforschen und zu verfolgen. Die einzelnen von diefen Flachen begrenzten Platten find die Schichten (Straten, von stratum, eine einzelne Lage bezeichnend), Riederschläge, Abfate aus Baffern. Man nennt Gebirgemaffen geschichtet, wenn fie auf große Beiten, oft ihrer gangen Berbreitung nach, burch meift ziemlich parallele Spaltungen (Schichtungs. flufte in Lagen, Schichten) getheilt find. Je nachdem Schichten allmalig entflanden, nehmen fie über einander ihre Stellen ein. Riederschlag und Erbarten fanden nicht gleichzeitig ftatt; in jeber Schicht erkennt man gewiffermaßen eine in fich abgeschlossene Beriode ber Bilbungszeit größerer Gebirgemaffen. Satten bie Abfape ohne Unlerbrechung stattgefunden, maren nicht hemmende Ereigniffe eingetreten, fo murben Die Erbrindenftude, aus Rieberschlägen bestehend, ein Gleichmäßiges, ein Ganges zeigen, mas feineswegs ber Fall ift.

Die Schichten sind sowol nach oben zu, sowie in ber Tiefe durch erkennbare Flachen begrenzt, die entweder gerade, oder gebogen, gewunden, wellenförmig zc. sind. Ihre Stellung ift selten horizontal, meist mehr oder weniger geneigt. Die zu Tage ausgehenden, das beist die frei liegenden, unbedeckten Enden von Schichten nennt man ihre Köpfe; daher der Ausdruck:

Shichtenföpfe.

Die Flachen, welche Schichten, Lagen, Flote einichließen, begrenzen, liegen entweder horizontal (föhlig), wie die Oberflache eines stehenden Gewässers; ober fie stehen senkrecht (feiger); ober fie haben irgend eine beliebige Stellung zwischen diesen beiden Extremen. Die Durchichnittslinie ber Schichtenfläche mit ber Horizontals ebene ift die Streichungelinie der Schichten. Die Richtung Diefer Linie bestimmt fich nach bem Winkel, ben fie mit bem Meridian des Ortes macht. Der Reigungs. winkel ber Schichtenfläche und ber Horizontalebene ift ber Fallungswinkel, das Fallen. Gewöhnlich wird das Streichen aus dem Fallen hergeleitet, ba die Streichungs, linie fenfrecht auf der Fallinie steht. Erstere wird mittels des Rompaffes, letterer mittels des Gradbogens bestimmt. Söhlige Schichten haben kein Streichen, benn fie liegen mit ber Horizontalebene parallel; haben also auch fein Fallen. Beträgt ber Winkel 15 bis 45 Grad, fo wird bas Blog ober ber Bang flachfallend; unter 15 schwebend, von 45 bis 75 donlegig, von 75 bis 90 ftebend genannt. Der Durchschnitt ber Schichten und ber Erboberflache ift bas Ausgehenbe berfelben. Dies fallt nur felten mit bem Streichen jufammen; je größer die Riveauunterschiede der Oberfläche find, je höhere Berge, je tiefere Thaler, um fo mehr weichen beibe von einanber ab.

Die unter einer Schicht befindlichen Massen find bas liegende, die barüber befindlichen bas hangende. Beim Bergbaue nennt man passender die unmittelbar auf A. Carett. d. B. n. R. Erfe Cection. XCIV.

einem klöße liegende Gesteinsschicht bas Dach, bagegen die unmittelbar unter demjelben liegende die Sohle. Aur bann, wenn man von der ganzen auf oder unterliegens ben Masse des Gesteins spricht, bezeichnet man diese als Hagendes oder Liegendes und sagt: daß ein anderes klöß sich im Hangenden oder Liegenden von jenem bes sindet, oder: ein Sprung geht ins Hangende oder Liegende. Unrichtig sind aber auch in diesen Källen die Bezeichs nungen Dach und Sohle nicht.

Die Mächtigkeit oder Starke einer Schicht ist bie kleinste Entfernung, d. h. die senkrechte Entfernung des Hangenden vom Liegenden. Bon der regelmäßigen Lagerung eines Flohes sinden jedoch häusige und besteutende Abweichungen statt, und Flohe nehmen nicht selten ein starkeres, ja selbst seigeres Fallen an, d. h. sie stehen auf dem Ropse, ja sie sind sogar übershängend, übergekippt. Ein örtliches Stürzen der

Flöte nennt man auch wol einen Berfall.

Das Aufhören eines Flöges erfolgt entweder duch Auskeilen, indem sich Dach und Sohle einander nähern und endlich zusammenschließen, oder durch Verslaufen so, daß nur das Grundgebirge sich allmälig ershebt und das sich dann söhlig, oder ebenfalls mit aussteigend anlegende Flöß dadurch an Rächtigkeit abnimmt. Es verlaufen sich auch wol Flöge an den Enden nicht der Rächtigkeit, sondern der Beschaffenheit nach in der Art, daß stets mehr taube Gebirgsmasse in die Ausssüllung des Flöges eindringt, sodaß endlich letztere in erstere verschwimmt, oder auch sich in Bruchstüden im Rebengestein zerstreut; man sagt dann: das Flög hört durch Taubwerden, Vertaubung, (taub, d. h. leer von nußbaren Wineralien) aus.

Sanfig werden Flose burch offene, ihrer Lagerung parallele Ablofungeflufte, ober burch taube Schichten von geringer Machtigkeit in einzelne Lagen getheilt, die Banke genannt werden. In diesem Sinne wird von Kalfftein und von Sanfteinbanken geredet, wenn folche

machtige Schichten ausmachen.

Floge werden auch durch Rlufte und Spalten bald fentrecht, bald gang regellos und ben vielartigften Richtungen folgend, durchfest, welchen Borgang man die Berklüftung nennt. Berklüftete Besteine ftellen fich balb fo bar, ale beständen biefelben aus einzelnen großen, vieledigen Bloden; bald erfcheinen fie wie Saufwerfe über einander gethurmter Maffen. Besonders nach dem Tage hin, wo Gebirgearten ftete bem Einwirfen ber Atmofphare ausgesett find, pflegen fie auffallenber gerfluftet gu fein. Dergleichen Rlufte werden je nach ihrem Berhalten von bem Blobbergmanne verschieben benannt. Go find Schlechten oder Schnitte die fich in furzen Abstanden regelmäßig wiederholende Rlufte, welche mit gleichen ober verschiedenen Streichen, oft gegen bas Flot rechtwinkeligem Kallen baffelbe burchfegen; bei dem mansfelbischen Berge baue nennt man fie auch Bahnen. 216 Ramme pflegen beim Steinfohlenbergbau schmale ausgefüllte Rlufte bezeichnet zu werden, die beim bohmischen Brauntoblenbergbau Ruffamme genannt werden, mit Letten — daher Lettenklufte — ausgefüllt find und oft erhebliche Berwerfungen und Störungen im Grubenbetriebe hervorrufen, da fie bis in bas Grund und bas Dadygebirge hineinsepen. Bei manchem Bergbaue werden bie

Ramme Riegel genannt.

Als Ruden werben eigentliche im Streichen und Fallen weiter fortsehende Gange bezeichnet. Wech sel sind Berschiebungen des Flöhes durch flachfallende Rlufte. Im Mansseldischen nennt der Bergmann ursprünglich jedes von dem gewöhnlichen abweichende Berhalten des Flöhes: Ruden, schnelle Biegungen. Berwerfungen bei Flöhen durch Gange und Kluste, wodurch stets eine Trennung der Schichten nach Flächen, welche sie durchsschneiben, stattsindet, werden bei dem Kohlenbergbaue öftere Sprünge, Trennung der Flöhe, genannt, und man bezeichnet gewöhnlich eine Berwerfung nach dem Fallen, bei dem daher die verwerfende Klust mehr im

Streichen des Floges liegt.

Klögkeile find abgeriffene und figen geblicbene Roblenftude in ber Ausfüllung von Sprungfluften. Roblenbestäg ift eine weiche zerreibliche Steinfohle auf ber Berwerfungofluft, ber, wenn er aus Letten besteht, Letten bestäg genannt wird. Bei dem gwidauer Stein-tohlenbergbau in Sachsen werden die Berwerfungen: Gegen genannt; Geleife aber heißen die Sprunge, oder überhaupt alle von der Schichtung abweichende offene oder ausgefüllte Rlufte. Die plogliche Abnahme ber Machtigfeit eines Floges erfolgt burch Busammenbruden; baber ift eine Berbrudung ein Busammenbruden bis jum völligen Berfdwinden. Werben Floge oder Gange aus ihrer regelmäßigen Richtung geworfen, fo nennt man foldes Berhalten Berrudung, ober Berichiebung, oder auch Berdrudung. Bieht fich hierbei ein mit Letten gefüllter Streifen langft an, fo nennt man benselben Bestäg oder Geleit, und dient, das Mineral wieber auszurichten, d. h. zu finden. Gine plogliche, ortlich beschränfte Bunahme der Machtigfeit gibt eine Unfdwellung, einen Bulft.

Die Schichtenflächen bilben felten auf weite Erstreckungen Gbenen; sind sie gefrummt, sodaß sie einer Bertiefung in der Erdoberstäche entsprechen, so nennt man sie muldenformig. In die Mulde lang gedehnt, so ist die durch die tiesten Buntte aller Querschnitte gehende Linie die Muldenlinie. Man unterscheidet hauptsmulden und Specialmulden (Rebenmulden), sobald lettere die ersteren begleiten oder in dieselben eingesschlossen find. Muldenstügel sind die beiden Gehänge

einer Mulbe.

Bilben die Schichten eine Erhöhung in Bezug auf die Erdoberfläche, eine dachförmige Gestalt, so heißt dies ein Sattel, die Linic, von der das Fallen nach versschiedenen Seiten ausgeht, ist die Sattellinie: die Richtung, in der die Schichten am höchsten gehoben worden sind. Ein Luftsattel ist der oberste fehlende Theil eines Sattels; man sagt: das Flög macht einen Luftsattel. Ein Mulbensattel ist ein sich in der Tiese einer Mulde erhebender Sattel; eine Sattelmulde: eine Mulde auf dem Rücken eines Sattels; beide vom Dachgebirge überbeckt. Sattelsssist der Abhang

von einem langgezogenen Sattel. Bei bem mansfelbijden Rupferschieferbergbau nennt man langgestreckte Sattel: Flogberge, welche bas Hauptstreichen des Floges unter spigen Winkeln durchziehen und sich an beiden Enden flach verlaufen. Ebendaselbst nennt man scharfe, rinnensformige Einbiegungen des Floges nach unten: Graben, dergleichen Ausbiegungen nach oben: Horfte.

Flöge, deren Schichten nicht parallel find, haben eine ungleichförmige Lagerung. In der Zwischenzeit ihrer Bildung muffen Beränderungen in der räumlichen Lage der unten liegenden alteren Massen vorgegangen sein. Die Fläche, welche beide geschichtete Massen von einander trennt, ihre Grenze, kann entweder den Schichten den unten liegenden parallel sein: ein Beweis, daß deren Oberstäche in der Zwischenzeit beider Bildungen nicht zerstört worden ist; oder diese Grenze durchschneidet die Schichten der unterliegenden Masse, sie bilden ein wahres Ausgehendes unter der Bededung der ausliegenden, ihre Oberstäche ist zerstört worden, ehe der Absah der solgenden Masse begann. In diesem Falle ist die Lagerung abweichend, übergreisende. Ein Flöß ist mantelsförmig gelagert, wenn es sich um eine aussteigende Er-

höhung des Grundgebirges herumlegt.

Gine andere Lagerstatte mit nupbaren Mineralien geben die Seifen ab. Gie enthalten wefentlich metallische Mineralien, und unter Seifengebirge versteht man alle Sand=, Geschiebe oder Lehmablagerungen, welche Metallforner, Rorner und Arpftalle verschiebener Erze oder auch Edelsteine enthalten, aus denen man biefe burch den Proces des Auswaschens - Des Ausfeifene - gewinnt. Alle folche Ablagerungen von Mineralien auf der Gebirgeoberflache, welche aus der Berftorung anftebender Gebirgemaffen und Lagerftate ten burch Berwitterung, Ab. und Bufammenfcwems mung entstanden find, und alfo aus einem Bemenge von Bruchftuden verschiedener Art bestehen, gehoren der Diluvialperiode, jum Theil auch der Alluvialperiode an. Daber beißen auch solche Stude Stein ober Erg, welche an dem Orte, wo fie erzeugt wurden, abgeriffen und an andern Stellen gerftrent find, Gefchiebe; und ein mit Beschieben überschüttetes Thal, worin sich Mineralien finden, die der Auffuchung werth find, gehort jum Seifengebirge. Man findet hauptsächlich in den Seifen Gold, Platin und Binn. Das Platin ift bis jest nur unter Diefen fecundaren Lagerungeverhaltniffen und nirgende auf ursprunglicher Lagerstatte befannt. Ein großer Theil Des Goldes wird aus Seifengebirgen ausgewaschen (siehe den Artifel Gold in Dieser Ency flopadie), und auch der Sand mehrerer Fluffe enthalt geringe Quantitaten von Gold. Bielfach wird auch Binne crz in solchen Seifen gewonnen.

In ben altesten Zeiten bestand in ber Gewinnung aus Seifen der erste und uranfängliche Bergbau, und zu allen, von den frühesten bis in die neuesten, Zeiten sind Seifen Gegenstand großer Unternehmungen gewesen, die selbst dem praktischen Bergmanne ein weites Feld der Handthätigkeit sind. Die zahlreichen Ueberrefte von Goldseifen — (Goldsandlager) — beweisen, das aus

275

ihnen bei weitent die größten Quantitäten bes porhandes

nen Goldes gewonnen find und noch werben.

Die Baue, welche auf die rolligen Daffen an ber Erdoberflache, auf die alluvialen Erganschwemmungen, wie die Gold=, Binnfeifen und der Edelstein führende Cand und auch auf Alluvialeisenerze geführt werden, geboren zu den Tagebauen. Bu ihnen gehörig und mit Bergbau verwandt ift - auch der Betrich von Grabereien und Steinbruchen, deren 3med, sowie bei bem Bergbaubetriebe, die Gewinnung unorganischer Rohproducte ift. Bu ben Erzeugniffen ber Grabereien und Steinbruche werden gewöhnlich Sand, Thon, Ralfftein, Onps, Baufteine und Torf gerechnet, ju beren Bewinnung feine tiefen Schachte, feine langen Stollen, feine großartigen und fostspieligen Gebaube und Borrichtungen ans gewendet werden. In der Regel braucht nur die Damm= erbe, b. h. die oberfte, fast allgemein verbreitete Rinde, ber tragbare Boden der Erdoberfläche, entfernt zu werden, um sofort ben Lehm, den Thon auszugraben, die Baufleine ju brechen. Dan hat baher unter Bergbau Diejenige Gewinnung unorganischer Stoffe verfteben wollen, welche ein tieferes Eindringen in die Erbe, Die Ausboblung bedeutender unterirdifcher Raume, mittels funft-gerechter Schachte oder Stollen erfordert. Allein Dies geidiebt, wenn auch in fleinem Maßstabe, häufig auch bei Grabereien, und umgefehrt verschmaht ber Bergmann den fleinbruchmäßigen Abbau vom Tage durchaus nicht, wo es mit Bortheil geschehen fann. Go werden außer ben Torflagern auch die oft nicht weit unter Tage liegenden Braunfohlenlager ebenfalls durch Tagebau gewonnen. Die Borrichtungen ber Baue richten fich alebann nach ber Einlagerung ber ju gewinnenben Daffen in dem einschließenden Gebirge. Die eigentliche Gewinnung besteht aber immer barin, Die barüber liegenben Schichten abzuräumen und in bem Bebirge Straffen vorzurichten.

Kaft ohne Bededung von anderen Maffen find in ber Regel Die Torfmoore. Der Torf findet fich in niedrig belegenen Begenden, Gumpfen und einzelnen Thalern, mo er von der Berfepung jusammengehaufter Begetabilien herrührt. Gewöhnlich befteht er aus einem Bewebe noch erfennbarer Sumpfpflanzen, niedrigen Be-wächsen und führt in biefem Falle ben Ramen Stich : torf; bisweilen rührt seine Entstehung auch von unter einander gemengten Blattern, Stengeln und Baumfammen ber, die fpaterhin gerfest wurden und ben Form ., Moore ober Baggertorf bilbeten. Die meiften Lager gehören ber Alluvialzeit an, andere reichen auch in die Diluvialperiode binauf. Sic werden wie bie Rafenseifenfteine (Morafts, Wiefens, Sumpferz), die auf Sand, Thon ober Torf ruhen, meift an der Bodenoberflace, oft unmittelbar unter einer Rafendede auftreten, durch Grabereien, durch Ausbaggern, gewonnen.

Bu ben hauptfächlichften Mineralien und Mineralftoffen, welche ben Begenstand bes Bergbaues ausmachen, gehören:

Gold, welches jedoch häufig fo außerft fparfam in ben Besteinen eingesprengt ift, bag feine Bearbeitung bie

Roften nicht trägt. Biele von ben ehemals bearbeiteten Goldbergwerfen find auch beshalb aufgelaffen worden. In vielen von den goldhaltigen Gefteinen fann man bas Bold erft bann mahrnehmen, wenn fie guvor gepocht und gewaschen werben. Es fommt nur in gebiegenem Buftande por, in fast allen Berhaltniffen mit Gilber verbunden; felbft in den goldhaltigen Schwefels und Arfenifs fiesen ift es gediegen bochft fein eingesprengt, auch mit Rupfer und Gifen gemischt. Es finbet fich in Quarg eingesprengt, auf Gangen im Granit und Spenit, im Blimmer ., Talf ., Chlorit - und Thonschiefer, im Oneiß, Brunftein und Grunfteinporphyr, in ber Braumade auf Duargangen mit Blende, Bleiglang, Rupferfies. Sein Bortommen in Geröll und Sandlagern (Seifen) ift oben ermähnt.

Platin, fommt beinahe ausschließlich in fleinen platten Rornern, jugleich mit Golb in benfelben Bebirges arten, und zwar in gewinnungswerther Menge, nicht auf anftebenden, urfprunglichen Lagerftatten, fenbern im Diluvialboben, aus bem es burch Bajden gewonnen

wird, wie Gold. Silber, fommt auf Gangen im Gneiße als gebiegen Gilber, Glasers (Gilberglang), lichtes und Dunfles Rothgiltigers, Sprodglasers (Schwarzgiltigerg), Beiggiltigerg, blattriges Sprodglaserg (Bolybanit), Rupferfilberglang, Schwarzers, Rupferblende, mit Arfenitfice, gediegen Arfenif, Schwefelfies, Rupferfies, Rupfer= glas, Blende, Bleiglang in Quarg, Ralffpath, Bluffpath, Schweripath vor, und ichließt fich auf biefe Beife an viele Gangvorfommniffe an. Das Rothgiltigers ift bas fconfte Erz irgend eines Metalles, wenn man feine beutlichen Arnftalle, seinen ftarten, metallischen Demantglang, in feine tief carmoifinrothe Farbe in Ermagung gieht. Die eigentlichen Silbererze find überaus mannichfaltig, indem bas Gilber mit Schwefel, Arfenif, Spiegglang, Rupfer, Gifen, Bint in fehr verschiedenen mehr ober weniger jusammengesepten Berbindungen vorfommt. Außerdem ift daffelbe in vielen Rupferergen und in den meiften Bleiglangen in geringer Menge vorhanden. Ein fehr merfwürdiges, obgleich feltenes Gilbererz ift bas Chlorfilber ober hornfilber, von gelblichmeißen, grunlichen und braunlichen Barietaten; es fommt meift in den oberen Teufen der Gange vor. Silberhaltige Bange fegen im Glimmerschiefer auf, ber mit Talt, Chlorit= und Sornblendschiefer wechselt; ferner im Thon= schiefer, ber in Talkschiefer und Chloritschiefer übergeht; in Grauwade, Tradytconglomerat u. f. w. Gin febr großer Theil des jahrlich erzeugten Silbers wird indeffen aus dem Bleiglanze, welches nebft Blei und Schwefel auch eine fleine Menge Silbers enthalt, gewonnen.

Bleiglang, das wichtigfte bleihaltige Mineral und fast bas einzige Bleierz, welches in solcher Menge vorfommt, bag es technisch benutt werden fann; eine Berbindung von Blei und Schwefel ift in den verschiedens artigften Formationen verbreitete Bange im Oneig, Glimmer-, Thone und Grauwadenschiefer, im Granit und Spenit, in Grunfteinen und Porphyren find die Lagerfratten biefes Minerals. Das Blei ift größtentheils

filberhaltig, wird gewöhnlich von Zinkblende, Rupferund Schwefels, auch Arfenties begleitet. Man unterscheibet bei den Bleierzen das Weißbleierz (fohlensaures Blei), Grüns und Braunbleierz (phosphorsaures und arfeniksaures Blei), Rothbleierz (chromsaures Blei), Gelbbleierz (molybdansaures Blei), Bleivitriol (Bleioryd und Schwefelsaure), und endlich auch wol Blaubleierz, welche häusig nur Umwandlungen aus Bleiglanz sind.

Rupfer, Blei und Jink sind sehr häusig auf den Gängen so mit einander verbunden, daß das Vorkommen seiten von einander getrennt werden kann. Der Rupferkies ist von allen Rupfererzen das gewöhnlichte, mit demselben zusammen kommen die übrigen zahlerichen Gattungen vor, unter denen Rupferglanz, Fahlerze, gebiegen Kupfer, Rothkupfererz die häusigsten sind. Häusig enthält das Rupfer mehr oder weniger Silber, besonders in den Schweselverbindungen, die dadurch den Uebergang zu den Silbererzen bilden. Die Kupfererze werden auf Gängen und Lagern im Glimmers, Talks und Chloritsschiefer, im Hornblendes und Thonschiefer gefunden und durch Bergdau gewonnen. In der Grauwacke sind Rupfererzgänge sehr häusig, ebenso im Kohlenkalkkein, im Feldspathporphyr.

lleberaus bemerfenswerth ift die Berbreitung ber Rupfererze in dem Zechstein, und hierin besonders regelsmäßig ist das bituminose Mergelschieferflöß im Mansfeldischen, wo dasselbe außer Kupferfies und Kupferglas mit beträchtlichem Silbergehalte Schwefelties, Arfenilties, Kupfernidel, Rickeloder, Kobalt, Blende, Mangan, Bleiglanz in kaum sichtbaren Punkten eingesprengt enthält; auf kleinen durchsependen Gangtrumern lassen sich diese Erze erkennen. Der Mergelschiefer liegt hier unter dem Zechstein und über einem rothen Sandstein, der das Rothe Todte Liegende genannt wird, weil

fich tiefer fein Erz mehr finbet.

Die fupferhaltigen Mineralien bes mansfelbischen Bergbaues werden überhaupt in Sanderze und Rupferschiefer getrennt. Unter Sanderze verfteht man die oberfte Schale bes über bem Rothliegenden und unter bem eigentlichen Rupferschieferflot eingelagerten Beifliegenden. Die ganze Dachtigfeit biefer schmelzwürdigen Schale ift etwa 5 bis 7 cm. Sauptmaffe ift Sand mit anderem falfigen ober thonigen Bindes mittel. Das Rupfer findet fich barin ftets mit Schwefel verbunden, entweder als Rupferglang, oder als Buntfupfererg, oder ale Rupferfies. Unter Rupfericiefer werben nicht allein die eigentlichen Rupferschiefer, fondern auch die darüber liegenden Roberge und das hober liegende fogenannte Dad, die oberfte Lage bee Schieferflöges, verstanden. Die eigentlichen Rupferschiefer bestehen ber hauptfache nach aus fohlenfaurer Ralferbe, Thonerbe und Riefelfaure; außerdem enthalten fie Bitumen und Roble, welche Bestandtheile burch eine Röftung gerftort werben. Auch in ben Schiefern ift bas Rupfer in gefdwefeltem Buftande, gewohnlich ale Rupferglang und Buntkupfererz enthalten. Diefe Schwefelmetalle durchbringen Die Bauptmaffe fo innig, daß man nur einen buntfarbigen Schimmer bemerft, dem man die Benennung

Speise gegeben hat. Die Roberge unterscheiben fich von ben eigentlichen Schiefern badurch, daß sie saft keine Rieselsäure und nur wenig Thouerbe enthalten, sondern hauptsächlich aus kohlensaurem Kalk bestehen. Das sogenannte Dach besteht fast nur aus kohlensaurem Kalk; es führt nur Körner von Aupferglans.

Die im Mansfeldischen, in Thuringen, in hessen und a. D. auf Aupferschiefer geführten Grubenbaue gehören mit zu den interessanteren Deutschlands und sind zu geologischen Zwecken trefflich benutt. Besonders ausgezeichnet ist der bituminose Mergelschiefer durch Reste vererzter Fische, die er stellenweise in großer Menge nicht nur in einzelnen Theilen, sondern auch in ganzen Abdrücken enthält, und idie der Schichtung stets parallel liegen. Sehr sparsam vertheilt erscheinen Reptilienreste

und Bflanzenüberbleibfel.

276

Graues und weißes Liegende, Rupferschiefer und Bechstein (Die Bezeichnung Bechstein ift von mant-felbischen Bergleuten einem bichten Ralfftein deshalb bei gelegt, weil burch ihn bie meiften Schachte ber vielen Rupfergruben, "Bechen", niebergebracht worden find) find Die ständigen Glieber ber Rupferschiefergruppe. Ueber biefer mehr regelmäßigen Abtheilung nehmen Gppfe, Dolomite, bituminofe Ralfe und erdige Mergel (von ben manbfelder Bergleuten "Afche" genannt) oft machtige Stellungen ein. Borguglich umschließt der Gppe Sohlen, in Thuringen unter der Provinzialbenennung Schlotten befannt, welche in mehreren Bugen aufgeschloffen find und die, mas Größe, Gestalteverhaltniffe und gegenfeitigen Busammenhang betrifft, fich bocht bebeutend und vielartig zeigen. Ginige Diefer Schlotten bei Gibleben find an ihren Banden ringeum mit fconen Gppefrostallen bedect und werden deshalb Rryftallfchlotten genannt. Manche Raume, oben burch rundliche Ruppeln, burch Ruppelgewolbe begrengt, übertreffen an Große bie Grotten, wie solche im Ralfgebirge vorfommen. In ber Rabe bergmannischer Grubenbaue fonnen mit Waffer angefüllte Schlotten Gefahr bringen, indem dieselben uns vorhergesehene Ueberschwemmungen herbeiführen. Die über Soblen befindlichen Steinlager brechen öfter aufams men, wenn einzelne Stellen ber Gewolbbeden gernagt ju fcmach geworben find, um die aufliegenden Daffen ju tragen. Es entftehen sodann bald mehr bald weniger große Erbfalle, in Thuringen Seelocher genannt, ba fie haufig mit Baffer erfüllt fich zeigen. Erbfalle burd Ginfturzungen entstandene Bobentiefen - geboren ju jenen geologischen Phanomenen, welche gewiffe Begenben öfter ausgesett waren und noch finb, und welche, was Form und Große betrifft, hodift vielartig gefunden werben. Wo unterirdische Steinbruchbaue nicht mit ber nothigen Borficht betrieben werden, ba fonnen jedoch auch biefe Unlag ju Erdfallen geben.

Bink kommt nie gediegen vor. Das gewönlichfte Mineral, in dem es einen wesentlichen Bestandtheil ausmacht, ift die Blende, in Berbindung mit Schwesel als Binkblende, die zuweilen silberhaltig ift, gewöhnlich in Begleitung von Bleiglang, Schweselsies, in Ralkfteinsbildungen, auch mit Brauneisenstein, auf Gangen, Lagen,

Stoden in mehr und auch untergeordneter Menge in Reftern, ausgefüllten Spalten in Grauwade und Rohlen-

falfftein, Dufchel- und Jurafalf auftretend.

Das fohlensaure und fieselsaure Binforid, (Bintfpath, Riefelginferg, Die Cadmia ber Romer) werben gewöhnlich unter ber Benennung Galmei jufammengefaßt, und die unter biefem Ramen jur Binkgewinnung vorkommenden, mit mehr ober weniger eifenschüffigem Thon gemengten Erze find ber Binffpath, Riefelginffpath und Bintblende. Bon untergeordneter Bedeutung find Roths ginkerz und Zinkbluthe. In dem Mufchelkalke (von dem Bergmann in Schlesien Sohlenstein genannt) und in enger Beziehung zu bem Dolomite fteht ber Galmei in Oberschleften, wo fich die größte Menge von ihm jufammengebrangt findet, bie irgendwo befannt geworben ift. Die Brauneisensteine bieser Diftricte find oft so ginfifch, bag bichte Gemenge vortommen, welche ebenfo wol für Binfgladers als für Gifenftein gehalten werben fonnen. Der ginkhaltige eisenschüssige Dolomit unterscheibet ben rothen Galmei, und der zinfhaltige Sohlenstein den weißen Galmei. Die hier vorfommenden Bleierze erscheinen theils als schwache Lager und Trumer im Dolomit, theile ale Rieren von verschiedener Große.

Binnerge, Binnftein, tommt auf Gangen im Gneiße vor, mit Arfeniffies, Duarg, Bluffpath; ferner sowol auf Gangen als auf Lagern im Granit, im Spenit und Feldfpathporphyr. Der zinnführende Granit felbft bildet Maffen im Gneiße, und die Zinngange, welche benselben burchsegen, find häusig so genau mit bem Rebengeftein vermachsen, bag es schwer ober unmöglich wird, bas mabre Sangende ober Liegende ju unterscheiben. Der Borphyr und Granit in Binnwald auf bem fachfifch bohmifden Erzgebirge umschließt Maffen von Greis fen (Quary und Glimmer), worin Binnftein fein eingefprengt ift. Reben demfelben fommt auch Wolfram vor, ber ale Legirung des Gufftables verwendet wird. Die in den Schieferigen Gesteinen enthaltenen Granits maffen find bie fogenannten Stodwerfe, bie fich auf Die Art des Abbaues berfelben beziehen, da das Geftein durchaus erzhaltig ift, so sucht man fo viel wie möglich ron ber Maffe herauszuförbern, und dies gefchieht Etagen ober Stodwerts weise. Bu Altenberg, Ehrenfriedersdorf, Binnwald in Sachsen, Schladenwald in Bohmen werben funftvolle Grubenbauten auf Zinnstein geführt.

Robalt, vorzüglich in Berbindung mit Arfenik als Glanzsobalt (Robaltlies) und Speißkobalt, kommt auf Gangen und Lagern im Glimmerschiefer mit Gneiß und Hornblendschiefer oft von großer Ausdehnung vor. Auch das Grauwadengebirge enthält Kobalt auf vielen Gängen, gewöhnlich sehr fein eingesprengt in Duarz und Hornstein (Hornkobalt) mit Aupferkies, Schwefelkies, Arsenikkies, Spatheisenstein, Chlorit. Auch Bleiglanz, Fahlerz, Blende gefellen sich als Begleiter. Das gediegenc Wismuth ist ein häufig mit den Robaltkiesen einbrechendes Mineral.

Arfen, Arfenif fommt nicht felten in frummichaligen Maffen mit reichen Silbererzen, Rothgiltigerz, Spiedglabfilber, auf Lagerstätten in alteren Gebirgen meift auf Bangen vor. Der fogenannte Scherbentobalt (Fliegenstein, Fliegenkobalt) ist gebiegenes Arfen und bildet in einzelnen Fällen eine ganze Gangausfüllung, in Berbindung mit Schwefel und Eisen kommt es als Arfenkies und Arfenikalkies vor.

Antimon (Spiesglanz), ein viel verbreitetes Metall auf Gängen und Lagern im Ur= und Uebergangszeheirge, am häufigsten mit anderen Metallen und Erzen, so mit Gold, Silber, Blei, Aupfer, Ridel verbunden. In dem Kohlenkalkstein kommt es lager= und nierenartig in dunnen Kalkbanken vor. Das Grauspiesglaserz, bestehend aus Antimon und Schwesel, ift eine Species, aus der saft alles im Handel vorkommende Antimon gewonnen wird.

Bismuth findet fich nicht fehr häufig, am meisten auf Gangen im Thonschiefer, im Gneiß, mit Kobalts, Ridels und Silberergen.

Ridel findet fich gediegen nur im Meteoreisen, souft nur vererzt, hauptsächlich burch Arfen, und meistens in

Begleitung von Robalt und Gifen.

Eisenerze find überaus verbreitet. Das Gifen kommt zwar gediegen in der Natur vor, doch in keiner von ben Formationen, welche ben Rörper unseres Planeten bilden. Man hat es gediegen bis jest nur in den Aeros lithen ober Meteorfteinen getroffen. Biel wichtiger find aber die Gifenerze, aus benen bas Gifen bargeftellt wird, bas mit feinen magnetischen Rraften ben gangen Erdball zu regieren scheint, und beffen Gebrauch unfer Geschlecht beinab allein von einer Stufe ber Lebensart jur andern erhoben hat. Bu den Gifenergen gehören der Magneteisenstein, Rotheisenstein und Eifenglang, Spatheifenftein, Brauneifenftein und Rafeneisenstein; außer diesen gibt es noch viele Species, die eisenhaltig find. Der Magneteisenstein, Magneteisen (Fer oxydulé — magnetic iron — ore) fommt in vielen Gebirgsarten fein eingesprengt vor; in einigen, wie Basalt und Dolerit, tritt er ale wesentlicher Gemengtheil auf. Sehr häufig findet er sich im Talkschiefer, Chloritichiefer und Gerpentin in Lagern und Stoden. Er ift besonders in Schweden und Rorwegen in großer Menge und Berbreitung vorhanden und ift bas wichtigfte Eisenerz, aus dem gang vorzügliches Stabeisen und aus-gezeichneter Stahl bereitet werben. Das Erz fommt in körnigen Zusammensehungen mit Chlorit gemengt und mit etwas Ralffpath vor. Es bilbet eine im grobfornigen Gneiß eingewachsene Daffe, Die nicht von großer Erftredung, aber an ben didften Stellen von 60 Meter und mehr Dachtigfeit ift. Rotheifen ftein, Rotheisenerg, enthalt die verschiedenen Barietaten bes naturlichen vorkommenden wafferfreien Gifenoryds, zu welchen auch ber Gifenglang und Gifenglimmer gehören.

Gewöhnlich versteht man unter Rotheisenstein biejenigen Arten bes natürlich vorkommenden, minder reinen
wassersteien Eisenoryds, welche weder Eisenglanz (Glanzeisenerz) noch Eisenglimmer sind, sondern als erdiges,
durch Rieselerde, Thon u. s. werunreinigtes Eisenoryd
auftreten. In diesem Falle theilt man die Rotheisensteine
ein in saserige, dichte und oderige Rotheisensteine. Faseriger Rotheisenstein (rother Glassopf, Blutstein) hat

steis einen rothen Strich, und erscheint wie der faserige Brauneisenstein in tropfsteinartigen, rohren- und niereuförmigen und in traubigen Gestalten. Der befannte Rothel ift eine unreine Barietat bes Rotheisenfteines. Bange von Rotheisenstein fommen auf der Grenze von Granit mit Glimmerschiefer und Gneiß vor, auch durchfest er lagere und gangförmig bas Grauwadengebirge, fowie er auch im Augitporphyr auftritt. Der Spatheisenstein (Gisenspath, Spharosiderit) in seinem reinsten Bustande ist tohlensaures Gifenvrydul, enthalt jedoch häufig Beimischung von kohlenfaurem Ralf und Magnefia. Machtige Lager finden fich zwischen dem Gneifi und ben alteften fecundaren Gebirgen auf Gangen in Graumade, und in den Thonlagern, welche mit Steinkohlen vorfommen. Aus diesem Erze wird fast alles Gifen Groß. britanniens erzeugt, und ift vorzüglich jur Stahlerzeugung. Unter bem Ramen Robleneisenftein werden innige Bemenge von Spharosiderit mit Rohle, dichfchieferige Maffen verstanden, welche Floge im westfälischen Steintohlengebirge bilben. Der Brauneifenftein ift ein oderiges, dichtes Eisenerz von gelblich braunem Strich. Große Maffen von ihm fommen in bem Ralfftein ber Eifel, der entweder ju dem Grauwackens oder Rohlens gebirge gablt, und im mabren Roblenfalfftein in ben Abeinlanden und Belgien fehr häufig vor. Ift er verwittert, fo enthält er ale Product der Berfepung eine Menge hohler Rugeln von braunem Glastopf, ber bas faserige Gisenorybhydrat ift. 218 Brauneisenftein ver-Dienen auch viele Gange im bunten Sandftein Erwähnung, und auch mit bem Duschelfalte verbunden zeigen fich große Daffen mit unregelmäßigen Begrenzungen.

Der Raseneisenstein ift eigentlich eine unreine, nicht volltommen ausgebildete Barietat bes Brauneisenfteins. Er ift gum Theil gelb und gerreiblich, jum Theil auch fest und zeigt wol gar bei braunen Farben Glang und muschlichen Bruch, und wird nach diesen Unterschleden in Morafterg, Sumpferg und Biefenerz eingetheilt. Sie hangen größtentheils vom Alter ab; denn ber Rafeneisenstein ift fehr neuer Bildung, und entsteht täglich in Torsmooren und Marschlandern aus den in dem Baffer aufgelöften Gifentheilchen. Er bildet weit verbreitete Lager in den Riederungen Norddeutschlands, Schwedens, Bolens, Ruflands und andere Lander, und besteht wesentlich aus Eifen und Phosphorfaure. Aus ihm wird ein leichts fluffiges, befonders jur Gießerei fehr geeignetes Gifen bereitet, ift daber fur technische 3mede febr wichtig. Sein Bortommen an ber Oberfläche macht feine Auffuchung leicht; seine Gewinnung gehört in die Rategorie der Eifenerggrabercien, an benen Franfreich fo reich ift.

Außerdem ist das Eisen noch in einer Menge von Mineralien enthalten, die zu seiner Darstellung nicht besnutt werden, welche mehr als Begleiter anderer Erze von Bedeutung sind. Rächst den Kohlen fann man die Eisenerze die nüblichsten Mineralien nennen, die im Schoose der Erde verborgen sind. Ihnen verdankt die Industrie ihren Reichthum und ihre Macht! Die große wirthschaftliche Bedeutung des Eisens hat erst in den Reuzeit und zwar zuerst in England im 3. 1580

begonnen, wo Dubley bas Berfahren erfand, bas Gifen aus feinen Ergen vermittels ber Steinkohlen auszuschmel-Erft 100 Jahre fpater fand bas Berfahren allgemeine Aufnahme und im 3. 1740, also wiederum etwa 100 Jahre später, murden in England auf 35 Sochofen 340,000 Ctr. Robeifen erzeugt. Im J. 1872 betrug allein die schottische Robeisenproduction 21,800,000 Ctr., und so wurde nach und nach das Gifen ein hervorragenber Factor im internationalen Guteraustaufd). Im Anfange ber Beit ber Gifenbahnen, welche spater die Saupteisenconsumenten geworden find, wurden die Schie nen fast ausschließlich aus England bezogen. Roch im 3. 1858 betrug die Einfuhre von Schienen nach dem deutschen Bollvereine 334,600 Etr., bann trat der Rud. schlag ein, und im 3. 1864 murden deren nur 5180 Ctr. eingeführt, ba schon 1844 ber Eingang bes fremden Robe eisens mit einem Boll von 10 Sgr. per Etr. belegt war. Dieser Schupzoll für die zollvereinsländische Eisenproduction ift feit dem 1. Oct. 1873 gefallen und ift ber Eingang bes fremben Robeisens wieder frei, nachbem vorher Berabfebungen auf 71/2, 5 und 21/2 Sgr. eingetreten waren. Die gesammte Hochofenproduction ift in ben Jahren 1851, 1861, 1871 von 3,8 auf 12,8 resp. 28,5 Rill. Etr. gestiegen, die Production von Stab und Balje eifen in ben letten gehn Jahren von 7,7 auf 16 Mil. Etr. Das Quantum der im Zollvereine gewonnenen Eisenerze von 1860 bis 1872 ift von 28 auf 731/2 Mill. Ctr., ber Geldwerth am Ursprungsorte von 2 auf 111/3 Mill. Thaler, also auf das nabezu Sechefache gestiegen; die Production ves Robeisens von 9 auf 24 Mill. En., ber Geldwerth von 13 auf 33 Mill. Thaler; Die Guf maaren aus Robeisen von ca. 2 auf 5 Dill. Etr., ber Berth von 7 auf 21 Dill. Thaler; Stabeisen und gewalgtes Gifen von,6 auf 16 Mill. Etr., ber Berth von 25 auf 54 Mill. Thaler. Endlich ift die Production von Stahl, diefem durch schnelle Erfaltung hart und sprobe hergestellten Gifen von 1/2 Dill. auf 4 Dill. Etr. geftiegen. Dan fieht an Diefen Biffern Die großen Berth bewegungen, das Bunehmen der Production und gleiche zeitig bas Steigen des Werthes in fich. Gine bedeutende Seite in der wirthschaftlichen Bedeutung von Roble und Gifen liegt in der Beschäftigung der menfchlichen Arbeit. Richt weniger als 140,000 Arbeiter find in ber Steins fohlenproduction, 32,000 Arbeiter bei ber Gewinnung ber Eisenerze im preußischen Staate 1872 beschäftigt gewesen; bie weitere Berarbeitung ju Roh- und Rupeisen, bie Berarbeitung ju Daschinen und Daschinentheilen erfordert noch viel mehr Arbeitsfrafte. Es ift erwähnt worben, daß die Gifenbahnen die Saupteisenconsumenten für Gifen find; für fie find in Europa auf Anlagefoften 11,350,000,000 Thaler, also über 11 Milliarden verwendet; Mitte 1873 find die Anlagekosten derselben auf 19 Milliarden Thaler geschätt, welche zu 41/2 per Etr. berechnet, eine jahrliche Summe von 855 Dia. Thaler gablen; ware das ohne Roble und Eisen denkbar? — So hat fich das Culturleben der Menschheit im Gebrauche diefer machtigen Rrafte immer weiter und weiter ente widelt, und fein hervorragender Industriezweig ift mehr benkbar ohne Maschinen, ohne Berwendung von Kohle und Eisen, welche, sich in jeder Beziehung ergänzend, bes Heiles und Wohles weit mehr über die Welt gebracht haben, als Gold und Silber. Der jährliche Gesammtertrag aller Gold und Silberminen der Erde erreicht, troß des intensiveren Werthes der geförderten Stoffe, noch lange nicht die Hälfte des Werthes der allein den Kollensgruben entwommenen Ansbeute. So war z. B. Böhmen das goldreichste Land im Mittelalter, die Goldminen des jezigen Böhmens sind Steinkohlen und Eisenerzlager!

Außer ben genannten Eisenerzen gibt es noch viele Species, die eisenhaltig find, beren wichtigfte ber Eisensties, Dagnetfies und Arfeniffies find. Der lettere fommt faft auf allen erzführenden Lagern und Gangen bes bobmifchen, sachsischen Erzgebirges, hauptsächlich in

ben dortigen Binngruben vor.

Manganerze. Dieselben kommen mit dem Brauncisenstein als eine Secundarbildung aus manganhaltigem
Spatheisenstein vor. Allein kommt das Graumanganerz auf Gangen im Thonschiefer, der in ihrer Rabe aufgelöst, entsärbt und mit rothen Mangansleden durchdrungen ist, por. Lager von Rieselmangan und Manganspath sinden sich im Rieselschiefer des Grauwadengebirges; auch im Augitporphyr sind viele unregelmäßige Gange Graumanganerz mit Spatheisenstein. Die Eisensteine, welche reich an Mangan sind, sind in der Regel arm an Eisen. Unter den Manganerzen wird am meisten der Byrolusit, ein natürliches Manganhyperoryd, geschätzt und in der Glassabrication angewandt.

Graphit (Reisblei) findet fich bald als accefforischer Gemengtheil, bald zu größeren Partien angehäuft auf Gangen und Lagern im Granit, Diorit, Gneiß, Glimmerichiefer, Thonschiefer und Borphyr; selten aber in örtlich großer Menge bis zur Abbauwurdigseit. Die Bermendung des Graphits zu Bleistiften und Schmelztiegeln ift eine

allgemeine.

Schwefel, ein allgemein sehr verbreiteter Körper, sommt vornehmlich auf zwei Arten von Lagerstätten vor. Eine derselben ist das Gypse und Steinsalzgebirge, wels des im rothen und grauen Mergel und Sandstein liegt, und er ist da von mancherlei Barietäten von Gyps, Kalfspath zc. nicht selten auch von Braunsohlen begleitet. Die andere ist die Rachbarschaft theils noch wirksamer, theils erloschener Bulfane; und dann ist er ein Product der Sublimation, bildet Arystalle in den Rissen und Spalten der Gesteine, oder mehlartige Riederschläge von sogenannten Schweselblumen.

Duechfilber fommt als Schwefelqueckfilber, Binnober am häufigsten, sonst auch als gediezen Quechilber
und in Berbindung mit Silber als natürliches Amalgam
vor. Die größte Menge des Erzes bildet der Zinnober,
ter entweder rein, oder mit thonigen und bituminösen
Stoffen gemengt ift, und dann gewöhnlich Quechsilberlebererz heißt. Die Gruben von Idria in Krain geben
große Massen. Das Gestein. ist dort der Schieferthon
der Steinkohlensormation. Er enthält zuweilen Reste
von Muschelschalen, die ihm das Ansehen von schaliger
Jusammensehung geben, und wird dann Korallenerz

genannt. In nur geringer Menge fommt bas Duedfilber gediegen fur fich vor; öfter noch mit anderen Erzen, mit Rupfer, mit Fahlerzen.

Steinsalz. Das Borfommen bes Steinsalzes ift in ber Regel mit dem bes Gopfes und besonders bes Anhydrite verbunden und gehört offenbar der fecundaren und tertiaren Periode an. Es findet fich in Lagern, in geschichteten Reftern, in eizelnen Rryftallen ober in faserigen oder frystallinischen Blatten, die in den Spalten bes Salzgebirges abgelagert sind. Sehr viele starte Soolquellen (Salzquellen), wie folche namentlich in Rord. deutschland auftreten, geben schon häufig über Tage bas Borhandenscin bes Steinsalzes zu erfennen. Bei bem vielfach unregelmäßigen und ungeschichteten Bortommen bes Oppfes und Steinfalges fonnen beibe Subftangen nicht obne Ginfchrantung ale bas Broduct eines gewöhnlichen Rieberschlages aus bem Gemäffer angesehen werben. Es bildet entweder ungeheure, faft gang reine Stode und Daffen, die bann gang herausgearbeitet werden, ober es ift wenig mit Thon und bituminofen ober tobligen Theils den gemengt, wie in bem Safelgebirge (Salgthon, Salgletten). Dies ift besonbere in ben oberöfterreichischen und falzburgischen Salzwerfen. Man bedient fich bort eines finnreichen Berfahrens, um bas reine Galg ju gewinnen. Man macht, nachdem juvor Schachte niebergebracht find, Soblungen in bem falghaltigen Befteine und leitet fußes Baffer hinein, bis dieje Sohlung, welche niedrig aber ziemlich ausgedehnt angelegt wird, gang voll ift. Benn bas Baffer fo viele Salztheile aufgeloft und ausgelaucht hat, daß es gefättigt ift, so wird die flare Auflösung oder Salzsoole abgelaffen, und dies wird fo lange fortgefest, als bas Geftein noch hinreichend Cala liefert. Dergleichen Raume beißen Sintwerte.

Das reine Steinsalz ift ein fehr fest ftebenbes Beftein, und fommt in Flogen und geschichtet in eingelager-ten Stoden vor. Die Steinfalgfloge ober Luger haben felten fo große Ausbehnung, daß man fie in einer ganzen Formation und in der Richtung des Streichens ununterbrochen auffuchen konnte; aber fie find bennoch fo ausgedehnt, daß man auf furze Entfernungen wenig Beranderung in dem Fortsegen der Lage, ihre Machtigfeit, Angahl, Aufeinanderfolge und den Gebirgeschichten, welche fie trennen, gefunden bat. Diefes Borfommen verbient daher ebenfo gut die Benennung glope, wie ein großer Theil der Rohlenflöße, welche haufig nicht mehr Regelmäßigfeit barbieten. Das Bortommen in Stod. werten zeigt, daß diese Stode in ber Schichtungsrichtung gelagert find und felbst burch einzelne Linien. die zuweilen mit jener übereinstimmen, von einander abgesondert werden. Die Schichten dieser Stockwerfe fallen nach allen Richtungen, und biefes Borfommen fceint von einer fpateren Ausbehnung bergurühren, ber bie niedergeschlagenen Salzmaffen ausgesett gewesen find und wodurch fich so große Rester von Gppe und Steinsalz gebildet haben.

Bebeutende Grubenbaue auf Steinsalz finden fich in Bochnia, Wieliezfa und Kaluscz in Galizien, Staffurt und Erfurt in Preußen, Chefbire und Straffordshire in

England, Bei Cordona in Spanien trott ein Steinsalzfelsen, der mittels Tagebau abgebaut wird, den Einwirfungen der Atmosphäre. Die Steinsalzuiederlagen Arabiens und des Innern von Afrika südwärts von Abhsstinien gehören zu den ausgedehntesten. Staßfurt, Westeregeln und Kaluscz sind auch durch ihre Ralissalze, welche im Hangenden der Steinsalzlager vorkommen und abgebaut werden, von denen der Carnallit und
ber Kainit die bedeutendsten sind, berühmt.

Steinkohlen. Die tohlenhaltigen Mineralien, ber Anthragit, welcher aus reiner Rohle besteht und kein Bitumen enthält, und die eigentliche Steinkohle, nach ihren verschiedenen Arten, welche alle mehr und weniger bituminös sind, sinden sich in großer Menge und Ausbehnung in dem nach denselben genannten Steinkohlen-

gebirge vieler ganber.

Der Grubenbau im Rohlengebirge führt Schwierigs feiten eigener Art herbei, sodaß biefer gang besondere Corgsalt verlangt, um Stollen und Schactte ftete auf bie richtigen Bunfte hinguleiten. Man fennt Beispiele, wo ein und bas nämliche Rohlenflös bochst mannichfache Berhältniffe zeigte, wo beffen verlorene Theile zu wieders holten Malen ausgerichtet, jum Behuf bes Abbaues aufgesucht werben mußten. Es erschienen die Floge bier wagerecht, ober flach geneigt, bort gebogen, gewunden, und an noch anderen Stellen aufgerichtet, fast senfrecht. Diese veranderten Buftande, Diese vielartigen Regellofigs feiten, die Bebungen und Senfungen, die Berrudungen und Verwerfungen ber Lagen fegen ber Rohlengewinnung nicht felten Binderniffe entgegen, über welche ber Bergmann beim Betriebe feiner Baue oft gleichfam im voraus fich möglichst genaue Rechenschaft zu geben suchen muß. Belche Fortschritte bat man gemacht, wie viele Silfemittel erfonnen, feit die erfte, jum Tage reichende Rohlenlage, burch Bufall entbedt, "ausgegraben" wurde. Umfaffende Renntnif, vieljahrige Erfahrung, ein geubter, richtiger Blid find nothwendig, um bei fo verwidelten Beziehungen den ficherften und einfachften Beg zu mahlen. Der Berhaltniffe, ber besonderen Rudfichten, welche fie forbern, gibt es höchst vielfache, und der Steinfohlen. bergbau in England, Schottland, Belgien, Frant-reich, Deutschland, Defterreich und andern ganbern, welcher so viele Hande beschäftigt und ber mächtigfte Bebel ber Industrie ift, legt Zeugniffe von größter Wichtigkeit ab. Die Bedeutung der Rohle ift in den letten Jahrgehnten mehr als früher jur Beltung gelangt, fodaß in ben letten gehn Jahren die Rohlenproduction in Belgien um mehr als ein Drittel, in Großbritannien und Frankreich um mehr als die Halfte zugenommen und sich in Preußen und Defterreich mehr als verdoppelt hat. Und welche ungeheure Broduction reprasentiren die sammtlichen Rohlenfelder Nordamerika's, wo die Rohlenfelder einen Flachenraum von 197,000 engl. Meilen umfaffen, und den Rohlenbedarf auf der Erde auf vicle, viele Taufende von Jahren zu beden vermögen! Das Bedürfniß bes Brennmaterials wird täglich gesteigert, immer fühlbarer wird ber Holzmangel und dabei entwickeln fich ftets neue 3meige von Runft- und Gewerbefleiß, benen Feuer Lebensbedingung ift. Der Bergbau, besondere Gisengewinnung und Bearbeitung, erlangen eine für Vervollfommnung ber Industrie mehr und mehr erhöhte Bichtigfeit. Die Schiffahrt bedarf bereits ungeheure Rohlenvorrathe und Die Gifenbahnen verschlingen taum zu beziffernde Mengen. Allein zu ernftlichen Beforgniffen für Dedung aller Beburfniffe hierin ift jur Zeit fein Grund vorhanden, ba bie in Abbau befindlichen Rohlenfloge ber meiften gander ben Forderungen Genuge leiften, und die Biffenschaft fortwährend mit der Erfahrung Sand in Sand geht, um selbst in Gegenden, wo am Tage auch nicht bas geringste Beichen von in der Tiefe vorhandenen Steinkohlen, diefen ,schwarzen Diamanten", welche in neueren Zeiten die Magnete für die Industriellen find, ju feben ift, die Untersuchungsarbeiten beginnen zu laffen, indem blos bic Streichungerichtung ber Schichten bereits befannter und bebauter Rohlengebirge zu weiteren Aufschluffen leitet.

Die Steinkohle kommt in Flögen vor und ihr Borhandensein charakterisitt hauptsächlich das Steinkohlengebirge, Rohlensandstein, Kohlens oder Bergkalkkein, jüngerer oder neuerer Uebergangskalkkein, alter rother Sandstein, jüngeres Grauwackengebirge. Also über dem Uebergangsgebirge und unter der secundaren Formation, über dem Schiesergebirge, dem plastischen Thon und Trilobithenkalk, unter der porphyrhaltigen Sandsteinsformation, dem Ammonitens Gryphitenkalk ist sie zu Hause. Die verschiedenen Arten der Steinkohle sind:

Der Anthragit, im Thonschiefer, häusiger in Grawwade, oder zwischen beiden Gesteinen, die alteste Ablagerung brennlicher Substanzen, nach seiner chemischen Ratur und nach dem ihm eigenen starten Glanze auch Rohlenblende genannt. Er fommt auch auf Gängen mit Kalfspath im Trapptus, auf Gängen im Gneiß mit Silbererzen vor. Biel Anthrazit sindet sich auch da, wo irgend eine der andern Steinkohlenarten von Basalts oder Mandelsteingängen durchbrochen, oder von solchen Gesteinen bedeckt wird. Er ist dann oft säulensörmig zersspalten, und die Säulen stehen senkrecht auf der Berührungsstäche. Dies gibt den stänglichen Autbrazit oder die sogenannte Stangenkohle. Er brennt ohne Rauch und Flamme, gibt vor einem starken Gebläse gute Hise, euthält wenig oder kein Bitumen.

Die bituminofen Steinkohlen unterscheidet man wies ber in Schwarzkohlen und Braunkohlen. Die versschiedenen Barietaten berselben haben mancherlei Bros vinzialbenennungen erhalten, als was die Schwarzkohlen oder eigentlichen Steinkohlen anlangt: Blatters oder Schieferkohle, Cannelkohle, Ruftohle 2c. 2c.

Die Blätters ober Schieferkohle ift am haufigften verbreitet und trägt ihren Ramen von dem bald mehr, bald weniger deutlichen Blättergefüge, sowie von der schieferigen Structur, welche die Massen zeigen. Sie ist settglänzend, uneben im Bruch, weich und leicht zersprings bar in edige, zum Theil Bürfeln ähnliche Bruchstide. Cannelfohle wird ausgezeichnet und in Menge nur in mehreren Gegenden Englands und Itslands gefunden. Der Name rührt von den hellen Flams

men her, mit welcher sie brennt. Sie ist ebenso grunlich oder sammetschwarz gefärbt wie Schieferkohle, ist aber so dicht und fest, daß man dieselbe schleisen und poliren kann. Der Bruch ist stachmuschelig. Die Rußkohle ist dunkel eisenschwarz, glanzlos, uneben oder erdig im Bruch und besteht aus staubartigen, losen verbundenen Theilen. Die gemeine Schwarzkohle brennt mit einer guten, hellen Flamme und schmilzt zu einer porösen, eisenschwarzen, sast metallisch glanzenden Masse zusammen, die man Coke, and wol, aber unrichtig, abgeschweselte Steinkohlen nennt, und die nur viel langsamer

im Keuer verzehrt wird.

Das Bitumen oder Erdpech, einer der Bestand= theile der Steinfohlen, wird auch rein gefunden, und mar von verschiedenen Farben und mancherlei Graben von Confistenz. Erdpech, Bitumen, "Asphalt", in feften Buftand übergegangenes Erbol, fommt berb und eingesprengt vor, feltener tropffteinartig und in fugeligen Beftalten, ift braunlich sichwarz, undurchfichtig, feicht gerfprengbar, von ftarfem Glange, brennt langfam unter Berbreitung febr biden Rauches. Das elaftifche Erde pech hat die Confistenz von Rautschuf und eine braune Karbe. Das erdige Erdpech ift dunkelbraun. Es fteht in Rudficht feines Aggregatzustandes zwifchen bem elaftifchen Erdpech und bem gabefluffigen Bergol mitten inne. Dies ift etwas bider als Theer und hat eine rothlich straune, oft fast schwarze Farbe. Durch viele 3mifchenglieder von Roth und Gelb geht es in Die aus Roblenftoff und Bafferftoff bestehende Raphtha über, welche eine vollfommen durchsichtige, masserflare, oder boch nur wenig gelbliche Fluffigfeit ift. Bergol und Raphtha befigen einen burchbringenden Geruch. Das Bergol fdwist an manchen Orten aus Rigen und Spalten von Ralfftein, in der Rabe von Steintohlenflogen, aus. Bas man ale Erbol, Berg- ober Steinol, Petroleum, bezeichnet, ift jene oben bezeichnete gelb ober braun, oft beinahe schwarz gefarbte Bluffigfeit, leicht, gleich ber Raphtha auf Baffer fdwimmend. Erdol quillt und flieft aus dem Boden, aus Moorgrund, aus Schuttlandablagerungen; febr oft weiß man nicht, welche fefte Besteine ber Tiefe baffelbe unmittelbar entlaffen. Dehrere Gegenden von Franfreich, Italien, Ungarn, Galizien, Die Insel Zante, Deren Bergölquellen schon Herodot beschreibt, Persten an den Ruften Des Kaspischen Meeres, Die Insel Trinidad, verschiebene Landftriche in ben nordamerifanischen Freis ftaaten, in Bennsplvanien, Dhio und in Californien, jablen bas Erdol ju ihren vorzüglichen Gigenthumlichfeiten. Die Runde über Erdol reicht bis in die fruheften Zeiten; schon Strab. lib. VII, 316; XI, 518; XVI, 743. 747; Vitruv. VIII, 3. 9; Plin. II, 104 n. A. erwähnen bie Delquellen am Dous, und andere enthielten Erbpech und Raphtha, fo in Bafunthos, in Sufiana und Babylon. Die Maffen von Asphalt, welche an ber Oberflache verronnen, find häufig ein Broduct, ein Abfat ber Duellen. Die Steinfohlen, die man in Thrafien fand, maren ben Briechen eine auffallende Er-Speinung; fie heißen Aldor of nalovear, Aldor Spanlag, M. Cneuff. b. 2B. u. R. Grite Section. XCIV.

lapis Thracius. Arist. Mir. ausc. c. 125. Plin. XXXIII, 5.

Die Steinfohle fommt immer in flogen von verschiebener Machtigfeit und Ausdehnung vor, in welcher Formation fie fich auch finde. Gin hauptcharafter ber Floge ift ber, daß fie alle Bermerfungen der Schieferund Rohlensandsteinschichten, in benen fie auftreten, mitmachen. Die Mächtigkeit ift nicht allein burch Dach und Sohle bedingt, sondern ce kommen in dem Flöße selbst Einlagerungen von Schiefer und unreiner Rohle vor, die bem Dach und ber Sohle parallel, bas flog in mehrere Bante theilen. Die Roblen felbft feilen fich öftere aus. theilen fich und verleihen ihnen fo die eigenthümliche, der Schichtung parallele Structur. Die Schichtung der Steinkohle ift nicht die, wie die der Ralfstein= und Thonschichten ber geschichteten Gebirge, noch wie die ber Sandftein und Schieferschichten, Die mit ihnen wechsellagern. Einzelne Flope ericheinen in großen gefrummten Daffen, ohne daß ihre Rrummungen burch ein Berwerfen veranlagt murben. Man unterscheidet baber zwei Arten von Roblenflogen, die einen wenig machtig und ebenfo regels mäßig wie ausgebehnt; die andern von geringer Ausdehnung, machtig und unregelmäßig, fodaß fie mit ben Stodwerfen verglichen werben fonnen. Die abwechfelnben Lagen von Sanbstein-, Thon- und Kohlenschichten wiederholen fich oft, fodaß hier und da gegen hundert Rohlenflöge übereinander fich befinden, menn man auch bie wegen ihrer geringen Mächtigfeit nicht abbaumurs bigen mitrechnet. Die Ausbehnung berfelben in horizons taler Richtung ift besonders in Nordamerifa ungeheuer. Unter ben europäischen ganbern ift England am reichsten mit Rohlen bedacht. Das belgifch frangofische Rohlens beden ift ebenfalls von großer Bichtigfeit und Ausbehnung. Dann folgen das fud-frangofifde, das rheis nische und westfälliche, die bohmisch schlefischen und die sachsischen Steinkohlengebilbe. In Rußland ist die Formation zwar von ungeheurer Ausbehnung, aber noch wenig aufgeschloffen. Im Allgemeinen hat man in Europa vom 37. bis jum 56., in Amerika vom 32. bis 50. Grade nordl. Br. Roblenlager in mehr und weniger großer Ausbehnung gefunden, ebenfo in Auftralien, Reu-Ceeland, auf Borneo, in China, Japan und auch in Subamerifa. In Deutschland betrug die Steinkohlen- forderung im 3. 1850 nur 103 Mill. Ctr.; fie stieg im 3. 1860 auf 246 Mill. Ctr. jum Werthe von 26 Mill. Thalern, 1870 auf 527 Mill. Ctr. mit 54 Mill. Thalern. Rach zwei Jahren (1872) war die Broduction sogar auf 590 Mill. Ctr. mit einem Werthe von 85 Mill. Thalern geftiegen. In Europa allein beziffert fich ber Gefammtwerth gewonnener Roblen auf über 335 Mill. Thaler.

Rur selten befinden sich die Kohlenflöße in der ursprünglichen Lage, die jedenfalls horizontal sein mußte, weil dies bei der Bildung der Steinkohlen oder wenigskens der Sandsteins und Schieferschichten, in denen dies selben eingeschlossen, nicht anders möglich war. Die ganze Formation ift nicht allein durch ein größeres und geringeres Fallen der Schichten, sondern auch durch Faltensbildungen so verworfen, daß ein seigerer Schacht ein und

baffelbe Flot mehrere mal burchsahren kann. Defter wird bas Flot nach ber Richtung bes Fallens durch Sprünge gestört und badurch eine Unterbrechung besselben hervorsgebracht. Die Sprünge find ein gewöhnliches Borfommen; es sind Bruche (Spalten), die oft durch die ganze Formation gehen, und größere oder geringere Riveaus

verschiedenheiten jur Folge haben.

Die Braunkohlen zeigen die verschiedenartigften Entwidelungsgrade von der murben Erdfohle bis zur mufcheligen, glanzenden Bechtoble, und unterfcheiben fich von den Schwarzschlen (Steinfohlen) nicht allein durch bas fehr Ungleiche ihrer Lagerungeverhaltuiffe und ber Umwandlungsgrade, welche Holz und andere pflanzliche Stoffe erlitten; fie weichen auch als Brennmaterial wesentlich von einander ab. Schwarzfohlen brennen meift leicht mit bichter, rauchiger glamme; fie baden im Feuer jufammen und verbrennen allmälig zu Schlade und Afche. Brauntohlen brennen mit dunner blaulicher Blamme, ohne ihre Form ju andern; im Feuerherde verhalten fie fich wie Solgfohlen, es werden biefelben mit Beibehaltung ihres urfprunglichen Gefüges nach und nach verzehrt, bis auf bie Afche und einem erdigen Rudftand. Steinkohlen geben in der Regel mehr hipe ale Brauntohlen. Bei Steinkohlen ift allerdings die Holztertur meift gang verfdwunden, wahrend Braunfohlen ihre pflangliche Abstammung aufe Deutlichste erkennen laffen. Die Steinkohle zeigt im Innern feine ober boch nur geringe Ueberbleibsel von organischem Gefüge, boch fommt fie oft in ben außern Gestalten von Stammen und Aesten von Palmenbaumen und riefenhaften Farrenfrautern vor. An der Brauntoble fann man häufig die Jahrringe ber Baume auf bem Querbruche berfelben mahrnehmen; auch gehört fie ju neuern Bildungen, besonders ber ber Lignite über der Rreibe, beren Ramen bas Solgefüge andeutet und auch bituminofes Solz genannt wird. Besonders intereffant find die Berhaltniffe ba, wo Brauntoblen mit gewiffen vulfanischen Felbarten auftreten; jumal von Basalten erscheinen sie, z. B. in Böhmen, häufig begleitet.

Man findet folgende Arten von Braunfohlen verzeichnet: 1) Bituminofes Solz, holzige Brauntohle, Maffen von unverfennbarer Belgiertur, oft Stamme, Aefte und Burgelftude, an denen noch Rinde und Jahrringe fich mahrnehmen laffen, holge bis fcmarglichbraun. 2) Baftfohle, baftartige Maffen von verworrenem, gartfaserigem Gefüge, offenbar von Baumrinde abstammend; fcmarzbraun. 3) Radelfohle, nabelförmige, mehrere Boll lange, oft in parallelen Richtungen zu größeren Maffen verbundene Stude; schwarzbraun. 4) Blatt= toble. Baviertoble, Daffen von febr dunuschieferigem (papierartigem) Gefüge; schwärzlichbraun. 5) Gemeine Brauntohle, derbe Maffen, die hin und wieder noch bentliche Solztertur zeigen; dunkel. bis ichmarglichbraun. 6) Moortoble, berbe, an ber Luft in Trapezoebalftude zerfpringende Maffen; schwärzlichbraun bis pechschwarz. 7) Pechfohle, derbe, fast glanzende Raffen; sammetbis pechichwarz. 8) Erdige Braunfohle, Erbfohle, erdige oder leicht gerreibliche Maffen; schwärzlichbraun

ober nelfen bis umbrabraun. 9) Alaunerbe, betbe Maffen von erbigem Bruche; schwärzlichbraun, bestehend aus Schieferthon mit Bitumen und Erbfohle gemengt.

Die Braun kohlen arten, vorzüglich gemeine Brauntoble, kommen ziemlich allgemein verbreitet vor; in diesen Begenden bituminofes Solz, in jenen eigentliche Braun. toblen, in noch anderen Moorfoble. Bahl und Rachtige feit ber Flobe find hochft ungleich; manche Landftriche haben bie Braunfohlengebilde felbst in noch bedeutenderer Denge aufzuweisen, als das altere Steinkohlengebirge. Richt fammtliche gehören ein und berjelben geologischen Beriode an; gewiffe Ablagerungen berfelben find alter als die Gruppe, in der fie liegen. Saufig werden fie aber auch im auf geschwemmten Lande nicht vermißt, wo fie ben Uebergang in die biluvialischen Torfmoore nachweisen. Die Brauntohlengebilde find junger ale die Rreideformation; wo lettere vorhanden, liegen fie ftete über berfelben abgelagert. 3hr Dach besteht aus biluvialen Sands, Lehm. oder Geschiebsablagerungen, nur felten fehlt dies. Das Liegende besteht gewöhnlich aus dichtem, jahem Thon, balb aus Granit, Thonschiefer, Quadersandftein. Sande und Thone, welche häufig die unmittelbaren Begleiter der Braunfohlenfloge find, über, unter und zwischen ihnen in bald regelmäßiger, bald unregelmäßiger Schichtung fich einlagern, find von letteren gewöhnlich scharf getrennt. Die Thone find meift frei von Sand und plastifd. Die Braunkohlenbildungen erfüllen fehr oft Buchten und Mulden im alteren Gebirge, ihre Lagerung wird daber wesentlich burch die Gestalt bedingt, welche Diefe Buchten und Mulden haben. Saufig fommt auch Alaunerde oder Alaunthon in mehr oder weniger machtigen Lagen mit den Braunfohlenflögen (gewöhnlich über denfelben abgelagert) zusammen vor, auch Rieren von Spharofiberit

Seit den letten Jahrzehnten find einige Braunfohlenarten (fogenannte Schweelfohlen) durch ihre Destillationeproducte an Mineralol und Paraffin in besondere Aufnahme gekommen, auf welche namentlich in der Proving Sachjen eine bedeutende Induftrie gegrundet worden. Die beffere Schweelfohle findet fic besonders da, wo Sand und Ries das Dechgebirge bilben; wo dagegen Thon auf oder dazwischen lagert, ift bieselbe in ber Regel von schlechter Beschaffenheit. Die jum Abschweelen sich vorzüglich eignende Roble steht faßt immer im Ausgehenden der Floge, gehört der jungften Bildungsperiode bes Rohlenlagers an, und ift oft nur in schwachen Lagern, häufig nur nefterweise, ber Roble von geringerem Behalte aufgelagert oder mit derfelben unters mengt vorhanden. Dieje Roble bildet in grubenfeuchtem Buftande gewöhnlich eine schmierige, hellbraungelbe, mit unter and mehr weißliche, zuweilen auch dunkelbraune Maffe, die sogenannte Schmiertoble, welche lufttroden leicht zerreiblich, von pulveriger Beschaffenheit und babei fehr leicht ift. Gin charafteriftifches Rennzeichen berfelben ift ferner die Eigenschaft, in trodenem Buftande icon bei einem mäßigen Druck zwischen ben Fingern eine leicht zusammenbadende Daffe zu bilden, was Roble von go ringem Theergehalt nie thun wird. Ginen großen Theers gehalt erfennt man außerlich auch leicht baran, bis

Stude berfelben, in eine Rerzenstamme gehalten, balb in einen schmeizenden Bustand gerathen, und einmal ents jundet, mit rußender Flamme von felbst brennen.

Die Braunfohlenformation ift fast ftete in Mulben abgelagert, über ben größten Theil von Rordbeutschland verbreitet, und ift hier oft fo machtig von Diluvialgebilben bedect, bag ihr Abban große Schwierigfeiten bereitet. Beniger von Diluvialgebilden überlagert und mit großer Dachtigfeit tritt fie am gangen Rorbrande Bohmens auf; ein bedeutendes Gebiet nimmt fie ferner in ber Wetterau ein, und unter fehr intereffanten Berhaltniffen zeigt fie fich im tradptischen Siebengebirge bei Bonn. In Breufen wurden im 3. 1816 nur 11/2 Mill. Etr. Brauntohle gefordert, 1837 maren es 8 Mill., 1847 aber 22 Mill., wiederum nach je 10 Jahren 55 refp. 110 Mill. ini 3. 1867, und endlich im 3. 1871 fogar 137 Dill. In Defterreich betrug die Forderung 84 Mill., von denen auf Bohmen, bas mit seiner Braunfohle eine wichtige Rolle fpielt, allein 47 Mill. Etr. fommen.

Bernstein, das Elektron der Griechen, enthalten vorzäglich die Braunkohlenbildungen an den Kuften der Diefee, aus welchen derfelbe auch vom Meere ausgespult

wird. Durch Selbstentzündung ber schwefelhaltigen Thonlagen ober burch zufällige Entzundung ber Brauntohlen entfteben die fogenannten Roblenbrande, beren Bros ducte aus rothem gebrannten Schieferthone, Porzellanjaspis, Afche und allerhand Schladen bestehen. Solche Rohlenbrande oder ihre Producte finden fich befonders häufig in den Gruben am Nordrande Bohmens, wo die fdwefelfies (eifenfies:) haltigen Thonschichten bie baufigfte Beranlaffung bagu geben. Dies geschieht noch leichter, wenn man bas Roblenflein (Kohlengeftubbe), welches bei bem Gewinnen ber Rohlen abfaut, in ben Gruben fich felbst überläßt, wol gar mit ibnen bie verlaffenen Baue — Alter Mann — anfüllt (verfest). Man muß baber forgfältig alles Rohlenflein aus ber Grube ju Tage ausfordern, wo es bann ohne Schaben brennen fann.

Die meiften und wichtigften Lagerstätten nugbarer Mineralien find in früheren Zeiten durch Jusall entdedt worden. In unserer Zeit hingegen find besonders zur nächten Auffindung von Steinsalz, Steins und Braunstohlen auf wiffenschaftlicher Grundlage großartige und von Erfolg gefronte Arbeiten unterommen. Ein solches Aussuchen und Erforschen bisher noch unbefannter Lagerstätten heißt Schürfen.

Die Gesteinsarten find fast überall mit Dammerbe bebeckt. Um jene zu erkennen, muß diese Dede durch das Ziehen einer Rosche, d. i. eines Grabens, ober durch in gewissen Entsernungen bis zum sesten Gestein gemachte Löcher — Schurfschächte — entsernt werden. Diese Arbeiten machen das vorläusige Schürfen aus, indem sie nur die Oberstäche der Gesteinsarten zeigen. Soll aber in diese selbst zur naheren Ersorschung gestrungen werden, so sindet das Schürsen mittels bergsmännischer Arbeit statt.

Um ein Terrain zum Auffinden von Lagerstätten bemerkbarer Fossillen, Steinsalz, Erzen ober sonstigen Mineralien, ju untersuchen, ja felbst innerhalb ber Grube weiter zu verfolgen, um überhaupt ein Flot in schon größerer Teufe aufzusuchen, wendet man das Bohren als ben schnellften und mobifeilften Weg an. In einem noch unbefannten Felde gleich mit Abteufen von Schachten, mit Treiben von Stollen zu beginnen, murbe nur ber Möglichfeit große Roften und viel Beit opfern beißen. Der Bohrer, ber gewöhnlich die Form eines Deisels hat, wird durch besondere Borrichtungen gehoben und fallen gelaffen, und fo burch ben Stoß ein fentrechtes Loch — das Bohrloch — von 5 bis 20 Centim. im Durchmeffer gebohrt. Das fo entstandene Bohrmehl -Bohrichmand - wird von Zeit zu Zeit herausgehoben und daraus erfehen, mas fur Gestein man in jeber Teufe hat. Die in neuerer und neuester Zeit in Anwendung gefommenen Bohrapparate haben eine folche Bollfommenheit, um Gebirgeschichten bis auf 1000 Meter Teufe und

barüber zu erforschen.

Die Anordnung der Bohrverrichtungen richtet fich nach ber Teufe, in welche bas Bohrloch einbringen foll, die Form und handhabung ber Instrumente überdies nach bem Grade ber Festigfeit ber zu burchbohrenden Daffen. Die Manipulation bes Bohrens besteht wesentlich barin, baß jundchft auf bem Bunfte, wo bas Bohrloch niebergestoßen werben foll, ein einige Meter tiefer Bobrichacht abgeteuft wird, in welchem eine bolgerne Robre - ter Bohrtaucher - in genau fenfrechter Richtung befeftigt wird. Ueber biefer Bohrrohre errichtet man bas Bohrs geruft (Bohrthurm), bas fo hoch fein muß, um bas mit eine ober mehrere Stangen nebft Unterftud auf einmal durch ben baneben gestellten haspel ober fonftige Maschine in die Sohe heben zu konnen. Bu der Bohrvorrichtung gehört alebann noch ber Bohrichwengel, burch ben bas Bohren geschieht, ber gewöhnlich aus weichem elastischen Solze besteht und zwei Theile hat, ben Laftarm und Rraftarm, beren Berhaltniß öfters wie 1:7 ift. An den Bunften, wo beide Arme gusammenftoBen, ift unter bem Schwengel ein eiferner Bolgen vermittele eiferner Dedel und Schrauben befestigt, ber fich in zwei Pfannen bewegt, welche in zwei eifernen Bloden, der Bohrlade, an beiden Seiten bes Schwengels eingelaffen find. Damit bas Geftange, aus vierfantigen Eisenstangen mit etwas abgerundeten Ranten angefertigt, während des Bohrens und beim Aufholen feine lothrechte Stellung behalt, ift am Laftarme bes Bebels ber fos genannte Bohrtopf angebracht, über welchen bie Bohrs fette hangt. Diefer Bohrtopf hat die Geftalt eines Rreisabschnittes, beffen Salbmeffer ber Lastarm felbst, und wodurch es möglich ift, daß das Gestänge ftets eine perpendiculare Richtung behalt. Als bewegende Rraft bienen Menschenfrafte, ftatt bereu man fich auch ber Bafferund der Dampftraft, je nachdem die Berhältniffe es bieten, bedient. Um dem Bohrer eine fichere Unterftugung beim Auf. und Riederzichen, beim An- und Abfcrauben bes Gestänges zu geben, bedient man sich einer fogenannten Bobricheibe aus Gifen, die in ber Mitte eine Deffnung jum Durchgang bes Geftanges hat und die mit im Charniere gebenden Rlappen verseben ift. Auf diese Scheibe wird der Stangenichluffel gelegt, der dem Bunde eine Stube jum An- und Abschrauben des Gestänges gewährt. Die Stelle über der Bohrlochs-

mundung heißt die Bohrhangebant.

Bei tiefen Bohrlochern besteht das Geftange, beffen Umfegen mittele ber Bohrfrude gefdieht, in unteren Teufen aus ftarten, fcweren Gifenftangen, in ben oberen dagegen aus leichteren; man theilt somit das Geftange in zwei Partien, an benen bas Gewicht ber oberen, ba es burch ein Gegengewicht aufgehoben wird, als Rull anzusehen ift, und wo daher bie untere Salfte allein wirfen fann. Zwischen beibe Theile bes Gestänges schaltet man zu tiesem Behufe eine Depnhausen'sche Rutsche fcheere, auch Bechselftud genannt, ein in ber Art, daß der untere Geftangetheil noch genug Gewicht gur Hervorbringung bes Schlages befist, mahrend ber obere Theil nunmehr lediglich jum Beben und Drehen bient. Die vollständige Befeitigung ber beim Bohren mit festem Bestänge hervorgerufenen Unfalle werden hierdurch, noch mehr aber burch bie fogenannten Freifallftude, ju denen der Rind'iche Freifallbohrer und das Fablan'iche Abfallstud besonders gehören, herbeigeführt.

Das Unterfiud bes Bohrers ift der eigentlich wirffame Theil. Seine Bestalt ift nach bem Bebranche verschieden und richtet fich nach ber Festigfeit bes Gefteins, in bem man bobrt. Der Bohrer muß biefelbe Dimenfion haben wie das Bohrloch selbst. Rucksichtlich des Gebrauches fann man die Bohrer unterscheiben in Sohlbohre und Bollbohre. Bu ben ersteren gehoren ber Rellenbohr, der Sandlöffel ober Cylinderbohr. Bu den letteren gablt man die gerabschneidigen, von denen der einfache Meifelbohr der gewöhnlichfte ift. Bu ben gebrochenschneidigen Bohren gehoren ber Rreugmeifelbohr, das Stampfeisen, der Aronenbohr und die Bahubuchse. Arummichneidige Bohre heißen bie geschlitte Bohrbuchse, ber Spigbohr, das Pfahlcifen und ber Feilenbohr. Gingelne Bohre bienen gus gleich als Meisel und Erdbohrer oder Löffel, mozu eine Abart des gewundenen Meiselbohrers, der Sandbohrer, gehört. Für das bartefte Gestein benutt man ben einfachen Meiselbohr; für bas zähe Gestein wendet man ben Spigbohr an. Die runden und gewundenen Deifel mit einfacher Spipe ober gefreuzter Schneibe, Kronenbohrer, finden eine beschränfte Unwendung.

Bu den Suchftuden für Falle, bei benen Geftangebruche ober fonft gebrochene Gezäheftude herausgeschafft werben muffen, gehoren die sogenannten Fanginftrumente, von benen die Fallfangscheere und ber
Fanghafen (auch Gludshafen genannt) die gebrauchlichften find. Die Conftructionen berselben find je nach

bent Bedürfniffe verschieden.

Bleibt das in dem Bohrlode durchbohrte Gebirge nicht ohne Unterftühung stehen, brodeln einzelne Gesteinstheile ab und bilden so einen Rachfall, so muß daß Bohrloch verrohrt, d. h. durch Einsehen von Rohren ausgeseht werden. Man nimmt hierzu gewöhnlich Blechröhren, fann aber auch hölzerne oder gußeiserne in Unwendung bringen. Dan ftedt bie einzelnen Robren. aus benen die Röhrentour besteht, nach und nach trichterformig in einander und nictet dieselben an einander. Will beim Einlaffen in bas Bohrloch die Röhrentour nicht mehr gut fort, hat fich etwa bas Loch unten wieder zusammengedrudt und ift der Drud bes Bebirges fchr groß, so bedient man fich, um diesem nabe ju fommen und abzuhelfen, eines Inftruments, des fogenannten Borfcneibers, ber unter bie Rohren eingehangt wird. Ift ein abermaliges Röhrenftoßen nothwendig, so wird entweder auf die erfte Tour die zweite aufgelothet und so eingetrieben, ober, wenn bice nicht geht, eine zweite Tour so eingerichtet, daß fie durch die zuerst eingebrachte hindurch, und event, die britte ebenso wie die zweite, gerade wie die Buge eines Fernrohrs, in einander paffen.

Sehr verschieden von diesen Bohrmethoden ift das Berfahren in ber Anwendung eines Seiles flatt eines eisernen Gestänges; es beißt die dine fische oder Seils bohrmethobe. An dem Seile, das mit einzelnen Leits flogen versehen ift, um seine Abnugung an ben Bobts lochsmanben zu behindern, hangt der Bohrer, ber zuvorderst aus einer langen eisernen Stange, die an ihrem obern Ende mit einem Ringe versehen ift und an dem untern eine Schraubenmutter hat, an welche der Bohrer angeschraubt wird. Diefe Art Seilbohren ift noch nir gende mit Ausbauer gehandhabt, ba es eine Menge von lebelftanden bietet, bie namentlich in dem Zerreifen bes Seiles, in dem Falle eines Gesteinftudes auf den Bohrer, in ber möglichft ichiefen Richtung bes Bohrloche in ungleichartigem Gebirge zc. zc. bestehen. Dagegen bat fic in neuester Beit bei Tiefbohrungen eine Vorrichtung Beltung verschafft, bei ber ein Gifendrahtseil von großer Tragfähigfelt mit 350 Kilogr. schwerer eiserner Belaftungestange und einem 150 Rilogr. schweren Bobts meifel aus Bufftahl mit Beripheriefcneiben angewendet wird. Das Bohren mit diefer Borrichtung ift feineswegs ein Seilbohren mit freiem Fall, sondern hat Aehnlichkeit mit dem befannten Bohren, welches, nach Ginschaltung einer Rutichicheere zwischen Bohrzeug und Geftange, vor Einführung bee Rind'ichen Freifallinftrumente gebraud, lich mar. Die Belaftungeftange trägt einen Rind'ichen Fallschirm, auf welchem ein bider Rautschufring, auf welchem bie Leitung ruht, liegt. Der Rautschufring nimmt beim Bohren bie schädlichen Stoße auf, benen die Leitung fortwährend ausgesett ift, und hat die Auf gabe, beim Umfegen des Deifels dem willfürlichen Berumwerfen des Wirbels durch das Bohrfeil als Regulator oder Bremfe zu dienen. Bahrend des eigentlichen Bobs rens find bei diefer Borrichtung nur zwei Dann nothe wendig. Die bewegende Rraft übt eine Locomobile von gehn Bferbefraft aus. Die Bohrmethobe felbst ift eine Combination von dem amerifanischen Seilbohren, wie es in Bennfplvanien beim Bohren ber Brunnen gebrauchlich ift, und bem Berfahren von G. Rolb in Deutschland, als er bei Baireuth große Bohrversuche auf Steinkohlen machte. Diefes maschinelle Seilbohren ift in dem letten Jahrzehnt auf der Saline Louisenhall bei Gottingen und

in ber Rabe von Staffurt beim Bohren nach Kalisalgen mit erheblichen Vortheil an Zeit und Rosten angewendet.

Die Bohrversuche geben also mit minder toftfpieligen Mitteln junachft Die Anleitung bei Auffuchung und Ermittelung ber Bauwürdigkeit von Erzlagerstätten, brennbaren Fossilien, Steinsalz ic. Gie bilben bie Ginleitung und Boruntersuchungsarbeiten zu bergbaulichen Unternehmungen. Ihnen folgen Schachtabteufen, Stollenbetrieb, die fo lange zu den Hilfe und Borrichtunges bauen gehören, ale die Lagerstatte, bas Flog ic. in Abbau genommen werben. Bei einem Angriffe unmittelbar burch Schachte wirb ftete bie Grörterung ber paffenden Anfaspunfte in der Mitte des fünftigen Betriebes vorausgeben. Segen die Lagerstätten in Thalern mit nicht ju flach anfteigenden Bebangen aus, find bei fteilem Fallen der Floge tiefe Thaleinschnitte vorhanden, überhaupt die Riveauverhaltniffe ber Thaler für einzubringende Teufe gunftig und nach den Brofilverhaltniffen bes Gebirges entscheidend, so fommen die Untersuchuns gen burch Stollen in Erwägung, soweit nicht etwa die ganze Dertlichkeit gleich auf Tagebau hinweift.

Der Tagebau ist von allen Grubenbauen mit ben wenigsten Koften verbunden, da durch ihn die Massen leichter und in größerer Menge, also schneller und billiger gewonnen und gefördert werden. Er ist besonders dann vortheilhaft, wenn das über der zu fördernden Lagersstätte besindliche Gebirge aus aufgeschwemmten Geröllen, Sand, Thon, Lehm ic., besteht, welche Massen leichter und billiger ganz fortgenommen, abgeraumt, als unter-

ftust werden fonnen.

Tagebau ift überhaupt ein Grubenbau, welcher nur an der Erdoberfläche betrieben wird, oder so wenig tief unter dieselbe hinubgeht, daß man darin noch beim Tageslichte arbeiten sann. Auch sind Tagegebande die zu einer Grube gehörigen Gebäude auf der Oberfläche, wenngleich die Tagebaue selbst darunter verstanden werden. Bei dem Abbau aller der Lagerstätten, die nicht weit unter Tage liegen, ist diese Methode und selbst da anwendbar, wo der Abraum nicht mehr als 10 bis 20 Meter beträgt.

Durch Tagebau gewinnt man die rolligen Massen, wie Sand und zersette Felbarten, die an der Oberstäche liegen und abgeräumt werden mussen; ferner die allusvialen Erzanschwemmungen, welche sich als Körner in rolligem Gebirge vorsinden. Auch feste Gesteinsmassen, die bei Bauten ihre Anwendung sinden, als Gyps, Kalfstein, Marmor, Sandstein, Granit und Dachschiefer, gewisse Mühlsteine, werden durch diese Methode abgebaut. Diese letteren kunklichen Aussorderungen rechnet man gewöhnlich in die Kategorie der Steinbruche.

Die in jeder Beziehung höchst einsachen Ausgrasbungen der Torflager (veraltet Dorff, auch Modt), die satt immer zu Tage liegen, nur selten von Alluvialsgebilden überdeckt find, bei denen es nur häusig darauf ankommt, den über ihnen stehenden Wassern einen Abstuß zu verschaffen, bezeichnet man als Torfgräberei.

Rur fehr felten, wie z. B. im Cardonner Thale, zwischen Manrefa und Solfana, am Buge Des sublichen Byrenaen-

gebirges, bei Carbona, wird Steinfalz mittels Tagebau gewonnen. Der bortige berühmte "Salzberg" fteigt nach einigen Seiten sehr sahe über 100 Meter über Tage an. Die ganze über 130 heftaren betragende Oberstäche besteht beinahe ganz aus reinem Steinsalz in fast horizontalen Schichten, die durch Tagebau, etagenweise, mit großer Regelmäßigkeit abgebaut werden.

Auch viele Braunkohlenlager im nördlichen Deutschland werden durch Tagebau gewonnen, der oft große Vortheile gewährt. Das Hangende, das Deckgebirge (Abraum) des Kohlenslößes, wird bis auf letteres hin-weggenommen (abgeräumt), worauf man die Kohle strossensig abbaut und gewinnt. Ift das Flöß minder mächtig, so wird mit einem Male bis zum Liegenden niedergehauen. Als Grundsat hat sich nach praktischen Ersahrungen ergeben, daß der Tagebau sür Braunstohlen noch zulässig ist, wenn die Mächtigkeit des Abraums nicht mehr als dreimal so groß ist, als die der Kohle, und daß diese Grenze noch um etwas überschritzten werden kann, wenn zu viel Wasser im Hangenden den unterirdischen Bau unmöglich machen.

Bei dem Bau auf Gangen und folden Flögen, insbesondere bei Kohlen, die weit unter der Oberfläche vorkommen, deren Angriff und noch mehr deren Fortbau bei größeren Teufen durch Schächte und koffpielige Grubenbauten überhaupt zu bewerkstelligen ist; selbst bei vielen Bauten, die auf Lagern und Stöden zu Anfange als Tagebauten geführt wurden, ist man genöthigt, unter Tage zu gehen, da es mit zunehmender Teufe natürlich auch schwieriger und oft unmöglich wird, die Massen aus tiefen Tagebauten herauszuschaften. Diese Bauten sind die eigentlichen zu bergmännischen Iweden

planmäßig unterirdisch bergeftellten

Gruben und Grubenbaue,

von benen ale Tiefbaue solche bezeichnet werben, welche unter dem Stollen, entgegengesett benen über bem Stollen (Stollengruben), ausgerichtet find. leberhaupt aber bezeichnet man unter bem Begriff "Tiefbauanlagen" folche Aufschlußarbeiten, bie mit Bilfe einer fünftlichen Bafferhaltung gemacht werben. Sie zerfallen ihrer Ratur nach in folde, bei benen obere Sohlen gar nicht vorhanden find, und in solche, bei benen es fich um herstellung einer tieferen Soble handelt. Bei ber Anlage eines folden Tiefbaues ift junadift bie Frage von der größten Bedeutung, welche Stelle ber Bafferhaltungeschacht erhalten foll, was von ber Lagerung ber floge, von ihrer geringeren ober weiteren Ausbehnung und Tiefe abhängt. Ebenso wichtig wie ber Anfagpunft find aber auch die Form, die Gintheilung und die Dimenfionen, welche dem Bafferhaltungeschachte zu geben find. Bei einer mulbenformigen Ablagerung ber Flope fommen ihre Bahl und Machtigfeit, sowie ihr Ginfallen in Erwagung; biefe bestimmen bie Entfernung ber Sohlen von einander, und die Beschaffenheit der hungenden und liegenden Gebirgeschichten ift maßgebend, ob der Bafferhaltungeschacht unmittelbar auf eine solche Sohle ober mehr in die Rabe des Ausgehenden oder in das Liegende

berfelben zu ftellen ift. Im Streichen fommt ber Bafferhaltungeschacht, wenn nicht gang besondere Grunde das gegen fprechen, meift auf die Mitte bes Tiefbaufelbes gu fteben, um von ihm aus möglichft fruhe Entfernungen nach ben außeren Grenzen bes lepteren zu erhalten. Die Größe bes Schachtes, b. h. bie ihm zu gebenben Dimensionen, richtet sich darnach, ob der Schacht in eins fache Bimmerung zu fteben kommt ober spater ausgemauert werden und welchen 3weden berfelbe bienen foll. Der Raum fur bie Bafferhaltung ift abhangig von ber Conftruction, bem Durchmeffer und ber Bahl der aufzustellenden Pumpen. In jedem Bafferhaltungeschachte wird ein besonderer Sahrschacht eingerichtet, Der in der Regel zwifden bas zur Aufnahme ber Bumpen bestimmte Trumm und bas Fordertrumm gelegt wird; bamit man zu biefen beiben Raumen leicht hinzufommen fann. Bur Förberung werden gewöhnlich noch besondere Schächte abgeteuft und wird in dem Bafferhaltunges schachte baber nur in soweit auf bie Beschaffung eines Raumes für die Forderung Bedacht genommen, ale bies jum Abteufen bes Schachtes und jum Betriebe ber erften Ausrichtungen erforberlich ift.

Bevor man den Abbau von Lagerstätten unter Tage überhaupt, und auf einem noch unverritten Felde, d. h. einem solchen, in welchem vorher noch nicht Bergbau betrieben worden ist, beginnt, sind vorbereitende Arbeiten, die Ausrichtungsarbeiten, nothwendig, welche ebenso nöthig sind, wie bei der Landwirthschaft die Ausssaat und die Bestellung, und also den Zweck haben, die Lagerstätten in einer gewissen Teuse zugänglich zu machen (aufzuschließen, auszurichten), um von dort aus die nach der Höhe vorhandenen (anstehenden) Fossilien zu gewinnen.

Außer ben Schachten gehören hierunter Grund. ftreden, die tiefften ftreichenben Streden, welche auf der Lagerstätte fortgehend, das Feld aufschließen. Dbere ftreichenbe Streden werben Mittelftreden genannt, wenn man bamit gange Felber in oberen Sohlen aufschließt, fie dadurch von den speciellen Borrichtunge. ftreden unterscheidend, welche ben Abbau vorbereiten. Die letteren nennt man barum auch Abbauftreden, eine Bezeichnung, welche jedoch auf Streden, beren 3med der Abbau felbst ift, beschränkt bleibt. Dan nennt jene Streden auch Bauftreden. Das Enbe einer Strede, eines Stolles, soweit ein jedes getrieben worden, wird Drt genannt. Man fagt: vor Ort arbeiten, Ders ter treiben, ober, bae Beld mit Dertern burch. langen, ift fo viel, ale nach vorliegenben Bangen, Flogen arbeiten. Begenorter treiben bebeutet, mit Dertern entgegen fommen, burchichlagig werden.

Die in der Falllinie eines Flotes liegenden Streden beißen da, wo das Flotfallen ein sanftes ift, schwesbende Sreden; bei ftarker Flotneigung: Ueberbrechen (in die Höhe über sich arbeiten), wo die Bezeichnungen leberhauen und Abhauen, welche für jede Flotlagerung gelten, und wobei der erstere Ausbruck andeutet, daß der Betrieb aufwarts gerichtet ift, wahrend der

lettere Ausbrud bas Riedergeben in ber Fallinie ans zeigt, noch beffer ift.

Bur Ausrichtung gehoren auch die Duerschlage, bas find Streden, welche nach einer Lagerftatte bin quer burch bas flot ober Gebirgsgestein getrieben worden, bie bei bem Gangbergbau auf bem Gange aufrecht siem, mahrend bei bemfelben die Grundstreden bem Gange parallel laufen.

Strede im Allgemeinen bezeichnet einen mit regelmäßigem, gleichbleibendem Duerschnitte getriebenen Grubenbau, eine Strafe, einen Lauf, ber mit feiner lange mehr einer fohligen Richtung folgt. Sat bie Strede ihren Anfang am Tage, fo ift es eine Tageftrede. Beim unterirdifden Grubenbaue unterscheidet man auch gelde ftreden, welche über bem Stollen, und Bezeugftredeu, welche unter bem Stollen liegen. Forderftreden wers ben blos jum forbern gebraucht. Ran fahrt biefe lettes ren, um das Grubenfeld abzubauen, meiftens fohlig nach; boch gibt es auch diagonale, b. h. fcrage, welche amei gegenüberftebende Bintel eines Biereds vereinigen. Bei den englischen Rohlenbauen unterscheidet man: Hauptstrede (main level), welche aus bem Schachte ftreichend aufgefahren und damit bas Schachtfeld aufgeschloffen wird. In biefen hauptstreden fest man bie Ropfftreden (kaiding) an, treibt fie fcwebend auf bem Ansteigen des Flötes, und aus ihnen werden die Abs bauftreden (stalls) ftreichend getrieben.

Bei ber Grubenausrichtung sieht man in ber Regel barauf, daß bas Flög, Lager, ber Gang, die abzubauende Lagerstätte überhaupt so tief wie möglich in Angriss genommen wird, um die Strecken im anstehenden Gestein offen erhalten und durch dieselben ein möglichst großes Feld ausrichten zu können. Die Lagersstätte wird ferner durch Strecken und Schächte abgetbellt, um solche auf mehreren Seiten anzugreisen. Die Absbauörter werden so zusammengedrängt als möglich angelegt, um eine billigere Förderung zu erzielen, um nicht auf einmal zu viele Grubenräume offen zu erhalten. Endlich werden die Grubenwasser auf Punkte zusammengeführt, wo sie leichter Absluß haben oder durch Rasschinen gehoben werden können.

Ift eine Lagerftatte einmal angefahren, b. h. in Betrieb gefeht, so folgen die übrigen Mus- und Bors richtungsarbeiten, wozu vor allen Dingen der Bestrieb ber Grundstrede gehört, welche gewöhnlich in der möglichst größten Teufe angesetzt und auf der Lagerstätte mit allen Biegungen und Wendungen berfelben getrieben wird. Die Lagerstätte selbst wird bann in Felder gestheilt und zum Abbau vorgerichtet.

Der regelmäßige Abbau beginnt, sobald bie Aus- und Borrichtung beendet ift. Bei bemselben hat ber Bergmann mit genauester Erwägung der ganzen Berhältnisse der anzugreisenden Lagerstätten, sowie deren Rebengesteine die Gestaltung zu berücksichtigen, damit nicht mehr Raum ausgehauen wird, als durchaus nothwendig ist. Für sede Art der Arbeit gibt es daher eine gewisse Gestalt und eine geringste Größe des freien Rau-

mes, in welcher biese Arbeit ungehindert und mit Ersolg ausgeübt werden kann. So werden z. B. auf sast sobligen Lagern von geringerer Mächtigkeit die Baue und somit die Arbeitsräume sehr niedrig, dagegen in söhliger Richtung sehr ausgedehut angelegt; auf ganz oder sast seiger fallenden Lagerstätten von geringerer Mächtigkeit hingegen mehr hoch als weit. Die Gewinnbarkeit kann in beiden Fällen ziemlich gleich sein und doch in jedem derselben eine andere Arbeit ersordern.

Bei Hilfsbauen, welche zu irgend einer Unterstützung, Beseitigung eines hindernisses des Grubenbaues angelegt werden und welche man mehrentheils weniger von Rächtigkeit und Lagerungsverhältnissen abhangen laßt, sondern mehr nach allgemein gultigen Regeln einrichtet, wird man solche Arbeiten wählen, mit denen die jenen zu gebende Gestalt, Größe und Einrichtung auch

wirflich erzielt werden fann.

Die Ausrichtung eines Grubenfelbes burch Stol-Ien tritt bei besonders gunftiger Dertlichkeit, von tiefen Thaleinschnitten aus, auch bei fteilem Fallen ber Bloge, ein. Als Ansegpuntte erweisen fich die Thaler von Fluffen und anderen Bafferlanfen besonders geeignet. Unter weit ausgebehnten Ebenen mit wenig tief eingeschnittenen, entfernt liegenden Thalern, wie 3. B. bei bem größeren Theile des Flogbergbaues, ift der Stollenbetrieb faft unmöglich, man ift vielmehr nur auf Schachte hingewiesen. Sochstens laffen fich im Fortgange bes Betriebes flache Tageroschen jur nachsten Aufnahme ber Tagemaffer anlegen, was am meiften auch bei Tagebauen vorkommt. Die beim Stollenbetriebe vorfommenden Baffer gelangen, da die Stollensoble flets ein gewisses Fallen befist, auf natürlichem Wege zu Tage und geben somit die einfachste Bafferhaltung bei bem Grubenbetriebe. Die Soble eines Stollens foll nie mehr anfteigen, ale es fur ben Abfluß des Wassers nothig ift. Gewöhnlich loft ein Stollen mehrere Bruben, b. h. er legt die Lagerftats ten troden. Er beißt baber auch wol Saupiftollen. Ausgebehnte Stollenanlagen haben 3. B. die alteren Ergs bergbaue in Sachsen, Bohmen, Ungarn und ber Barg, fowie ber mansfelbifche Rupferichieferbau. Bo Stollensohlen vorhanden find, benugen die Tiefbaue diefelben jum Ausgießen der aus der Tiefe geschöpften Baffer und sparen baburch an Bafferhebungshohe. In den Erge gruben, bie gewöhnlich in fehr bergigen Begenben liegen, werden von den Stollen große Vortheile gezogen zur Abführung ber Grubenmaffer und Buführung anter Better.

Die alteren bentschen Berggeschgebungen unterscheiben Grubenstollen und Erbstollen. Die erstere Anlage gehörte nur einer Grube, einem Grubenselbe zur Bafferlosung ober zur Aufschließung des Gebirges an. Ein solcher Stollen wird daher auch Specialstollen genannt. Der Erbstollen dagegen wurde als ein Stollen betrachtet, der als ein besonderes und mit keinem Grubeneigenthume verbundenes Bergwerfseigenthum gemuthet und verliehen wurde, immer aber den Zweck hatte, die Baffer eines und besselben Grundeigenthums zu losen oder Better zuzuführen. Er ist stets der tieffte aller Stollen eines Bergbanes. Richt selten wurde unter ein und derselben Lagerstätte die Ausrichtung eines zweisten Stollen, der unter dem ersten einsommt und gewöhnslich eine größere Länge erlangte, nothwendig. Dem zweisten Stollen folgte auch noch ein dritter, vierter, sodaß durch diese auf einander folgenden Ausrichtungen die Lagersstätte in Etagen, welche söhlig in Abbau sommen, zerslegt wird.

Beim Flöhbergbaue werden die über einander solgenden Baue als Oberbaue und Unterbaue bezeichnet. Derjenige Stollen, welcher einen anderen um eine bestimmte Seigerhöhe unterteuste, trat in die Gerechtsame des unterteusten, sobald er in der größeren Teuse diesselben Leistungen als jener odere in der geringeren Teuse erfüllt. Da die Stollen den Grubenbesitzern großen Rugen verschaffen, so hatte der Stöllner, so hieß der Eigenthümer des Stollens, gewisse Borrechte, welche in den Bergordnungen unter dem Namen Stollengerechtigkeiten, und wenn die Stollen gehörige Erbteuse einsbringen, als Erbgerechtigkeiten vorsommen.

Unter bem Ausbruck Erbteufe verstehen die alten Bergordnungen, daß ein Stollen wenigstens zehn Lachter und eine Spanne vom Rasenseiger nieder mit seiner Wasserseige einkommt, wenn er für einen Erbstellen erstannt werden soll. Daher sprach man: "der Stollen bringt seine Erbteuse ein", oder: "dem Stollen entgehet seine Erbteuse". Soll aber ein Stollen seine Erbteuse haben, so muß nach alteren Bestimmungen der untere Stollen "sieben" Lachter im flachen Felde, aber "viertebalb" Lachter unter dem obern Stollen tieser einsommen, sonst kann er dem obern Stollen das Erbe nicht nehmen.

Einen Erbstollen die erworbenen Rechte durch einen anderen Erbstollen wieder nehmen, wurde mit dem Ramen Enterbung bezeichnet. Zu diesen Rechten gehörte auch der sogenannte Stollenhieb, eine Gerechtsame, welche den Stöllner berechtigte, das im fremden versliehenen Felde in der Stollenhöhe und Beite anstehende Erz, d. i. 11/4 Lachter von der Wasserseige des Stollens in die Höhe und 1/2 Lachter in die Weite, wegzuhauen und sich anzueignen, ohne daß er den Beliehenen des halb schalos zu halten hat. Später sind diese Berhältenisse des Erbstöllners zu dem Grubenbesiger, und die des einen Erbstöllners zu dem anderen, vollständig auf die Wasserbaltung durch Rasschinen übertragen, indem hier die Grundstrecken, von welchen die Maschinen die Wasser

Unter der Bezeichnung Suchftollen begreift man solche, welche die Aufjudung unbefannter Lagerstätten bezweden. Sie gehören sehr häufig in die Kategorie der Schurfarbeiten und stehen den Suchichachten zur Seite. Der veraltete Rame Raubstollen wurde solchen Stollen mit Gesprenge beigelegt, welche nur vorübergehenden Geswinnes wegen getrieben wurden.

Bei ber Aufnahme eines Grubenfeldes geht man fo viel als thunlich von ber Regel aus, die Anzahl ber Forderfcachte möglichft zu vermindern, dagegen die Fordermasse aus jedem auf bas Sochfte zu steigern. Die Anlagefoften eines Schachtes, besonders wenn man beim

288

Rohlenbergbau im Hangenden bes Gebirges lodere und wasserreiche — schwimmende — Schichten zu durchsinken, oder das Kohlengebirge in großen Teusen auszurichten hat, sind hinreichend genug, diese Regel zu
motiviren; allein auch die dauernden Ausgaben, um eine Grube im Betriebe zu erhalten, unterflüßen dieselbe. Nur
dann, wenn die Flöße nicht tief unter Tage liegen, ist
es wol zweckmäßig, ein großes Abbauseld mit mehreren

Schächten zu verfeben.

Ist die Stelle bestimmt, wo ein Schacht für ein Grubenfeld niedergebracht werden foll, fo schlägt man in das Gebirge ein und beginnt das Abteufen, b. h. bas Riederteufen, Abfinken. Die für die gange Teufe des Schachtes nothige Zimmerung wird über Tage vor-gerichtet und bei unausgesettem Betriebe in das Gebirge eingefentt. Man nennt eine folche Arbeit Genfarbeit. Ift man bei einem Abteufen genothigt, schwimmende Maffen zu durchfahren, so hängt die Art bes Abteufens bavon ab, ob der Schacht gleich von Tage herein in den schwimmenden Sand zu fteben kommt, oder ob die schwim= mende Maffe in gewiffer Teufe erft getroffen wirb. Man bedient fich hierbei häufig ber Abtreibepfähle, die aus geriffenen ftarfen Stangen bestehen und an ihrem Schwanze jugespitt find. Die breite Seite berfelben tommt vor bas Bebirge, bie runde vor bie Joder und hauptholzer ju fteben. Die Dethode felbit heißt die Abtreibegimmes rung (Abtreiben, b. h. im Schwimmenden mittels Bimmerung abteufen). Sobald bie Schachteden abgeftedt find, wird junachft ber Schacht in ben oberen Schichten someit abgeteuft, ale bie Arbeiter bas Gebirge noch unterwerfen können. Ift gleich von Tage aus bas Gebirge nicht ftanbig, so wird ein Joch mage- und winkelrecht aufgelegt. Die Pfahle werden hinter dem Joch eingeschlagen, soweit sie sich treiben laffen, und man teuft nun soweit, als der Pfahleintrieb geht, ab, d. h. man fördert die Erdmaffe, die bis ju dem Pfahleintriche im Raume bes Joches liegt, heraus, treibt die Pfahle von Reuem wieber und beginnt dieselbe Arbeit. hat man durch miederholtes Eintreiben und Abteufen eine ans gemeffene Teufe erlangt, so legt man ein neues Hauptjoch auf die Sohle, treibt die Pfahle dahinter nieder und fest darauf in die Schachteden die Bolgen ein. Es werden nun wieder frische Pfable zwischen dem zweiten Joche und abgetriebenen Pfablen angestedt und bas vorige Verfahren wiederholt. Sind diese Pfähle hinreichend tief abgetrieben, fo werden fie verpfandet, b. h. es werden an beren Ropfenden Pfandefeile zwischen das abgetriebene Feld und die abzutreibenden Pfahle geschlagen, Damit fich bas untere Ende ber Pfahle nicht in den Schacht bruden fann, wodurch derselbe verengt wurde. Bei drudhaftem Bebirge und größeren Schachtdimensionen zeigen die Jöcher fehr balb bas Beftreben, fich nach bem Innern des Schachtes burchzubiegen, fommen auch leicht aus ber Bage. Um diefen Uebelständen zuvorzukommen, wendet man entweder einfache Einftriche (b. h. Bolger, die in ben Schächten von einem langen Stoße jum anderen geschlagen werden, theils um die Fahr- von den Forberschächten zu trennen, theils aber auch, um die Jöcher und Bandruthen fest auseinander zu halten), die swischen je zwei gegenüber liegenden Jochstrahlen geschlagen werden, oder sogenannte Hubs und Druckspreizen, oder endlich die sogenannten Bandruthen an. Die legteren wirken am fraftigsten, sie werden in den langen Schachtstößen zur Berbindung mehrerer Jöcher unter einander gebracht. Durch sie wird die Jimmerung zu einem Ganzen vereinigt und leistet also auch als Ganzes dem Drucke Widerstand. Die Bandruthen sind Stämme von 160 bis 260 Millimeter Stärke und einer solchen Länge, daß sie über sechs die sieben Gevierte zugleich hinweg reichen. Die Bandruthenstränge erhalten stets eine solche Lage, daß sie gleichzeitig zur Abtheilung der einzelnen Schachtstrümer dienen.

Buweilen tommt auch bie fogenannte gange Schrots gimmerung gur Anwendung. Gie vermag einem bei weitem größeren Drude, ale Die Bolgenschrotzimme. rung, eine aus scharffantigen Hölzern gebildete Bimmerung, ju widersteben. Ift der ju durchfinkende Schwimm. fand machtig und in Folge deffen ber Sohlen. und Seitenbrud fo bedeutend, daß man mit ber gewöhnlichen Abtreibezimmerung nicht weiter vorzudringen vermag, fo fommt ein sogenanntes fenfrechtes Anfteden (Un: fteden, b. h. bei ber Abtreibezimmerung neue Pfable hinter das zulest gelegte Joch treiben) in Anwendung. Man wendet hierzu Pfable von bestimmter gange an. Bei diesem Abteufen wird die Sohle stets vertäselt. If es nicht möglich, die Sohle im Gangen tiefer zu bringen, fo theilt man tiefelbe burch besondere Anfteden, welche man innerhalb bes hauptanstedens in mehrere fleinere Abtheilungen anbringt, und sucht jede diefer Abtheilungen für sich niederzubringen. Sobald das schwimmende Gebirge bedeutend ift, fommt auch wol Senkmauerung in Anwendung. Die Senkmanerung ift aber nur dann vortheilhaft, wenn man es mit einem gleichmäßigen, nicht allzufeinkörnigen, aber auch feine größeren Geschiebe fub renden Sande ju thun hat. 3m Braunkohlens gebirge wird, wenn Manerung jur Anwendung fommt, ftets ber gange Schacht gemauert. Benn Derfelbe nicht ju weit und der Seitendrud in den furgen Stoßen nicht ju groß ift, erhalten nur die langen Stoße eine Rrums mung. Aber bei allseitig sehr ftarkem Drude wendet man umlaufende Rreis. ober elliptische Mauerung an. Die Durchteufung vor schwimmenbem Gebirge mittels Senkmauerung kommt namentlich in bem westfälischen hauptbergdiftricte beim Steinkohlenbergbau vielfach in Anwendung.

Das Abtenfen eines Schachtes in schwimmen, ben Massen ift mit den größten Schwierigkeiten verbunden, die der Bergbau aufzuweisen hat. Unendliche Mühe, Zeit und Gelo werden nicht selten dabei verschwendet, und führen auch wol zu dem Resultate, daß der Schacht dennoch liegen bleiben muß. Der französische Ingenieur Triger kam daher im 3. 1839 auf die Joee, comprimirte Luft als Mittel, die Wasser zuruck zu dammen, anzuwenden. Der Apparat, bei welchem die beständig sich vertiesende Sohle eines Senkschates in einem mit schwimmenden Rassen überlagerten Stein-

toblengebirge burch bie verbichtete Luft von Baffern frei gelaffen wird und den Arbeiten mahrend des Durchs teufens biefer Maffen zugänglich bleibt, besteht in einem Eisenblechenlinder von 1,35 Meter Durchmeffer und 0,012 Meter Banbftarte, welcher in die schwimmenden Raffen mittele Rammfclagen bei fortwährendem Auslöffeln eingetrieben wird. Der Cylinder ift in drei boris zontale Abtheilungen gebracht, von welchen die oberfte offen bleibt, in ber unterften gearbeitet wirt, bie mittlere aber baju bient, um entweber mit ber oberen ober mit ber unteren, aber niemals mit beiben Abtheilungen gugleich in Berbindung gebracht zu werden. hierauf wird die Luft in der unterften Abtheilung durch eine Dampfmaschine comprimirt, und dadurch das Wasser durch ein bis nach unten reichendes und über den Cylinder hinaufragendes Rohr binausgebrudt. Die Arbeiter fonnen fo aus der ersten Abtheilung in die zweite hermetisch verschlossen gewesene einsteigen, und aus diefer in die britte binabfahren, wo fie den Sand fortnehmen und den Eylinder auf diese Art niedersenfen, die geforderten Maffen bringen fie in die zweite Abtheilung, und nachdem fie die untere Fahrklappe gefchloffen, fteigen fie mit ihrer Laft in die dritte Abtheilung und ju Tage.

Eine große Berbreitung und häufige Anwendung bei bem Bergbau hat dieser sinnreiche Apparat nicht gefunden, da die Berdichtung nicht über eine bestimmte, nach den zeitherigen Ersahrungen bei 4 bis 4½ Atmosphären Preseung anzunehmenden Grenze sortgeseht werden darf, ohne Besahren für das Leben der Arbeiter herbeizusühren, die jedoch bei dieser Pressung, wenn sie erst 5 bis 10 Minuten in derselben gearbeitet haben, nicht weiter in den Athmungsorganen behindert werden. Für Schächte, welche bis auf das feste Gebirge nicht tief werden, ist diese Methode bes Abtäusens immer empsehlenswerth, da ungemein an

Beit und Geld gespart wird.

Beim Abteufen der Grubenschächte in wasser haltigem Gebirge handelt es sich in der Regel um die zwedmäßigste Berdichtung berselben, da der Druck der oberen Wasser nach erfolgter Berdammung um so karder ist, je mehr die Wasser in die Höche zu steigen streben. Die deshalb einzubringende Jimmerung wird daher vollkommen undurchdringlich gemacht, um nicht den geringsten Wasserabsluß zu gestatten. Diese Absammungsmethode, hat in Belgien und Frankreich die Ramen Bicotage und Euvelage erhalten.

Das Abteusen wird zu Ansang wie gewöhnlich begonnen, die Schachtstöße werden durch eine verlorene 3immerung gehalten, wodurch zugleich das Einfallen der Baffer gegen die Mitte des Schachtes verhindert wird und die Saner auf der Sohle arbeiten können, wo sich die niedersfallenden Wasser in einem Sumpse ansammeln und durch Bumpen gehoben werden. Auf die glatt gearbeitete Schachtscheibe wird das Reiljoch (Hauptjoch, Vicotagejoch) gelegt, das aus einem Geviere ron Eichenholz besteht und an den Eden unter einander verbunden ist. Zwischen ihm und dem Schachtsoße bleibt ein offener Raum, der mit stückweise gelegten sichtenen Bretern ausgefüllt wird. Das Ganze wird auf das Innigste besestigt und eine so

M. Sucyff. b. BB. u. 2. Erfte Section. XCIV.

feste Flache bereitet, daß sie als Basis ber darauf gesfesten Zimmerung bient. Dies geschieht burch die Picos tage, zu welchem 3wede zwischen bas hauptioch und bas bahinter gestellte Bret Blattfeile von weichem Holze getrieben werben. Zuerft werben fie auf allen Bunften fo schwach wie thunlichst getrieben; sind fie jedoch überall eingeführt, so werden dieselben auf ein Dal mit möglichst gleicher Gewalt niedergeschlagen; dabei wird Moos gegen bie Stofe gedrudt, und ce entfteht zwifden bem Jod und ben Bretern ein Raum, ber groß genug ift, um bie Reile, abwechselnd mit bem Ropfe nach unten, hineinbringen ju fonnen. Biehen Die Keile nicht mehr, fo macht man mit einer ftablernen Spige Deffnungen in die Holzmaffe, worin von Reuem Reile von vierediger Form getrieben werben tonnen. Buerft nimmt man Reile von Kichtenholz, die fo lange ale thunlich zwischen bie Blattfeile getrieben werben. Alle Theile ber Bimmerung find badurch auf das Innigfte verbunden. Das zwifden Die Stofe und die hinter bas Sauptjoch gelegten Breter eingebrachte Doos ift jest taum mehr fühlbar geblieben. Die barüber ragenden Ropfe ber Spig = und Plattfeile werben weggeschnitten und hierauf mit ber ftablernen Spipe Deffnungen in jeden Blattleil gemacht, um darin Spitfeile von Gichenholy einzubringen, mas man fo lange fortfest, bis die ftablerne Spige nicht mehr einzudringen vermag, und die Bicotage alebann vollendet ift.

Die Auffetjoche ober Verdammungsbohlen muffen genau auf einander schließen, weshalb zwischen ihre Berbindungsflächen ein getheertes Stud Leinwand oder ein Streifen Bilz gelegt wird. In dem Raume zwischen der Zimmerung und dem Schachtstoße ist die versorene Zimmerung, und um die Cuvelage desto sicherer zu befestigen, füllt man denselben mit einem aus Kalf und Steinkohlensasche bereiteten hydraulischen Mortel aus, welcher bald

erhartet, und fo die Bimmerung einhüllt.

If die Euvelage sehr hoch, so richtet man in gewissen Entfernungen sogenannte Ragelfranze vor, die zur Befestigung der Berdammungsbohlen dienen sollen, und die in das Gebirge eingelassen und start verkeilt werden. Diese Kranze nehmen dem Hauptjoch einen großen Theil der Last ab. Hat man das erste Bicotages joch gelegt und die tarüber gesette Zimmerung vollendet, so wird das Abteusen des Schachtes fortgesett, die eine neue feste und undurchtringliche Gebirgsschicht angetrossen und auf diese ein doppeltes Picotagejoch vorgerichtet wird. Ist man mit dieser zweiten Cuvelage die zu der stehen gebliebenen Bank angefommen, so wird dieselbe nach und uach weggenommen und dafür eine Berdammungsbohle horizontal eingesett.

Rommt ber Schacht endlich auf eine festere Schicht, fo richtet man zur Unterstühung ber ganzen Zimmerung ein breifaches Picotagejoch vor und treibt zwischen bie Fugen ber einzelnen Fächer schmale bunne Bretchen ein, um bas Gervorquellen ber Kalfaterung zu verhindern.

Acndert fich die Form der Schächte nach der Beschaffenheit des Gebirges und dem beabsichtigten Betriebszwede, so andert fich doch in wasserhaltigen Terrain niemals das Berfahren bei der Zimmerung. Die großen

37

oft 4 Meier weiten Schächte find gewöhnlich achts ober zehnedig, wodurch die Tragfraft des Holzes um vieles vergrößert wird. Die kleinen weniger als 2 Meter weiten Schächte haben meift eine vieredige Form, aber man schlägt in solchen Fällen in die vier Winkel des Schachtes

jur Bermeidung jeder Biegung Spreiten.

Bo das Holz sehr theuer ift, zieht man es vor, die Auffatjoche von Eifen zu machen. In den runden Schächten richtet man zuerst ein Vicotagejoch wie geswöhnlich vor und bringt auf dasselbe zirkelförmige gußeiserne Stüde von 1 Meter Höhe, die an ihren Kanten einen 0,15 m breiten Rand haben. Der ganze Umfang des Schachtes wird in der Regel durch sechs solche Stüde besetz, die eins neben dem anderen liegen und zwischen sich einen 0,04—0,05 m weiten Zwischenraum lassen, der in der gewöhnlichen Weise ausgefüllt wird. Die horizontalen Fugen werden mit getheerter Wolle belegt; man stellt so bei dem großen Drucke den das Eisen selbst ausübt, eine vollsommene Berbindung her.

Bei gewiffen Entfernungen richtet man neue Bicotagenioche vor, Die alebann bie Rolle von Ragelfranzen fpielen.

Gine folde aus Gifen bestehende Cuvelage besteht bei Schächten von freisrundem Querschnitt aus einzelnen gußeisernen Segmenten, von benen jedes an ben beiden verticglen Seiten einen nach innen vorspringenden Rrang von 0,1 m Breite hat, die Eisenstärke beträgt 0,015 m. Bur Berftellung möglichst großer Widerstandefahigfeit find die einzelnen Segmente im Innern ihrer verticalen Wand mit angegoffenen Rippen und außerdem mit Berftarfungen an ben Rantenwinfeln verfeben. Je acht folder Ceg. mente bilben einen Cylinder, beffen glatte Aufenflache fich an das Gebirge anlegt. Die Berdichtung der einzelnen Theile an den fich in der Berticale und Horizontale an einander legenden Rrangen erfolgt durch Maftirfitt, nach englischer Methode aber mit Holz. Dogen die Details bei Anlegung von mafferdichten Zimmerungen mit bolgerner oder eisener Cuvelage je nach der Dertlichfeit viels fach variiren, fo hat fie boch überall die Berftellung eines undurchdringlichen und festen Schachtraumes jum Berbammen des Wassers als 3wed.

Statt ber hölzernen ober eisernen Euvelage wenbet man beim Abteusen ber Schächte, beim Durchsahren von schwimmenden Gebirgsschichten, auch Mauersteine an; man gebraucht die Senkmauerung, b. h. eine Mauerung, die schon über Tage auf dem Schachtkranze angesertigt und durch ihr eigenes Gewicht durch das Gebirge nieders

gefenft wird.

Die Schachtmauerung ift entweber eine elliptische ober freisrunde; man bedient sich dabei der gebrannten Steine (Ziegel) oder der behauenen Bausteine. Bei der gewöhnlichen Schachtmauerung ist das Berfahren einfach, wenn man den Schacht bis auf eine gewünschte Teufe niederdringen kann, während des Abteusens eine versorene Zimmerung — eine kurze Zeit dem Einsturze zu widerstehende, um während dem eine standhafte Zimmerung oder Mauerung vorzunehmen — andringt und alsdann später die Mauerung von der Sohle an in die Höhe führt.

Die Hauptvorrichtung zur Senfmauerung befteft aber junachft aus einem Rofte, ber aus eichenen Bohlen, ber Große der Mauer entsprechend, jufammengefest wird. An feinem unteren Theile erhalt biefer Roft einen eifernen Schuh, um bei der Durchfinfung bes Gebirges nicht zu leicht verlett zu werben. Sodann befteht die Borrichtung aus ber Mauer felbft, welche gewöhnlich freidrund ausgeführt und im Junern ihrer gangen Lange nach mit Unfern verfeben mird, bie man unten mit dem Rofte und innerhalb der Mauer mit zwischen derfelben liegenden eisernen Rrangen verbindet. Mauer wird ftets an ihrem außeren Umfange verschalt; ber Duerschnitt bes Roftes wird um die Starfe ber Berschalung größer angenommen, damit letterer nicht über ben Roft hervorfteht. Das innerhalb ber Mauer befindliche Bebirge wird burch Sadbohrer ju Tage geschafft.

Ein eigenthumliches Berfahren, Schächte im schwimmendem Gebirge niederzubringen, wendete der Bohrmeister Kind an, indem er mit besonders construirten Bohrwerfzeugen weite Schächte durch das Schwimmente bohrte, eine wasserbichte Rohre einsenkte und erst dann, wenn der Schacht die wasserbichte Gebirgsschicht erreicht

hat, das Waffer auspumpte.

290

Sind die ersten Aus- und Borrichtungsarbeiten gut Aufschließung einer Lagerstätte beendet, so beginnt der Abbau berjelben.

Die verschiedenen Abbaumethoden enthalten die Art und Beise, wie die zugänglich gemachten Lagerstätten nüglicher Mineralien und Fossilien unmittelbar zur Gewinnung, zum Aushiche, zum Berhaue, in Bau genommen werden; ce beginnt mit dem Abbau der eigentliche Betrieb, wie er in regelrechtem, gleichmäßigem Fortsschritte als Zweck bes Unternehmens projectiet worden.

Nach der Beschaffenheit der zu gewinnenden Rassen und der Form der Lagerstätten, beren Streichen und Fallen und Berflächen, beren Dachtigfeit und Rebens gestein, nach localen Umftanden überhaupt, richtet fich bas Berfahren, welches bei bem Abbau eintritt. Ift ber 3wed der Wiederangriff eines alten verlaffenen Bergbaues, fo hat man junachft diejenigen Baue im Bereiche bes letteren ju faubern - gemältigen - welche ben Buftand ber Gruben, die Beichaffenbeit ber Lagerftatten am schnellften und vollständigften erfennen laffen, Das Ziel ist immer, den Abbau in solchem Umfange zu führen, bag dadurch fein Raubbau, - eine Betriebsweise, bei welcher nur das Befte, Lohnendfte ausgehauen und das durch die Gewinnung des übrigen in der Zukunft erschwert oder gar unmöglich gemacht wird — sondern vielmehr mit hinreichender Sicherheit die aussichtbietenbe Lagerftatte mit Ausbeute — Ueberfduß nach Erftattung aller Auslagen — gewonnen wird. Dem Raubbau fteben ente gegen die Bregbaue, b. h. folche Baue, in benen die Lagerstätte durchaus in ihrer gangen Dachtigfeit und Masse abgebaut, press gehauen wird, ohne etwas bavon jurud ju laffen.

Bei bem Erzbergbau, bei bem Rohlen und Steins falzbergbau fommen hier manderlei Einzelnheiten in Erwägung, welche eine Berfchiebenbeit ber Abbauarten heraus

ftellen. So bietet ber Erzbergbau die mannigfachften Berhallniffe dar, weil die Erze an fich fo verschiedener Ratur find und auch auf vielfache Weise vorfommen, bas fich hiernach ihre Gewinnung richten muß. Roblen- und Steinfalzbergbau weicht hiervon wefentlich ab, wenngleich in Einzelnheiten Uebereinstimmungen in Anwendung fommen. Bon ber Ratur ber Daffen, ob rollig, mild, gebrach, oder fest, hangt eben sowohl ihre Bewinnbarkeit ab, ale von ihrer Lagerung. 216 rollig bezeichnet man Diesenige Beschaffenheit, bei welcher ein eigentlicher Zusammenhang ber Theile gar nicht ober wenigstens nur febr gering vorhanden ift, wie g. B. Sand, Schotter, loderes Scifengebirge, lofe geröllartige Seeund Morafterze. Mild ift biejenige Beschaffenheit, bei welcher das Gestein zwar für fich vollfommen zusammenbangt, aber boch bem Eindringen icharfen Begahes einen fehr geringen Widerstand entgegensett, fich daher auch ziemlich leicht gewinnen läßt, wie 8. B. Die ichlefrigen Bebirgearten, Thon, Lehm, lettige Gangmaffe, Die meiften Braunfohlen, einige Steinfohlen, theilmeife bas Steinfalg. Gebrach ift bas Beftein, bas fich nur mit scharfem Bejab mit ungleichem Erfolge gewinnen läßt, wie 3. B. die meiften Ralt. und viele Sandfteine, Alaunschiefer, Gpps, Spatheisensteine, Binkblerte und namentlich Steinkohle, welche überhaupt in fehr verschiedenen Graden ber Festigfeit vorkommt. Fest aber ift diejenige Gewinnbarfeit, bei welcher die Rafie scharfem Gezähe fraftig widersteht wo fie nur mit großer Dube burch allmälige Trennung fleiner Theile bezwungen werben fann, wie z. B. die meiften Gesteine bee Ur. und llebergangsgebirges, die meisten Magnet. und Rotheisensteine, alle mit Duarz gemengte Gang. und Ergarten. Gine Band nennt man ein aus feinem natürlichen Busammenhange gelöftes Befteinsftud. haufwert - Sauwert - werden die durch bergmannische Arbeiten gewonnenen, losgetrennten, inebefondere haltigen Mineralmaffen genannt.

Bon den Abbauarten fommen mefentlich folgenbe

in Anwendung:

Der Firstenbau, welcher in ben Bau mit Berhauort und ben mit Kastenzimmerung zerfällt. Er sindet bei einer gewissen Mächtigkeit hauptsächlich bei Gängen und auch bei Flöten statt, die start fallen, ein Fallen zwischen 45 bis 60 Grad haben. Bei dem Gangbergs dau wird das Erzseld von unten angegriffen. Die Berge, die unhaltigen tauben Massen, ruhen auf einem Kastensichlage, — Firstensasten — der über der Grundstrecke liegt. Die Häuer stehen auf den Bergen oder auf kleinen Gerüsten. Bei sehr gebrächen Gestein muß man Zimmerung anwenden, die mit dem Abbau vorwärts schreitet, und so lange stehen bleibt, die die leeren Räume mit Bergen ausgefüllt — zum Versatz gebracht — werden, und das Dach unterstützt werden fann. Daher nennt man Bergversat die zur Unterstützung und Ansfüllung von Grubenräumen ausgesetzen Berge.

Die meisten Gange werden durch Firstenbau abgebaut. Sind die Gange wenig machtig, so muß das Rebengestein mit angegriffen werden, um fur die Bewegung der Arbeiter hinlanglichen Raum ju gewinnen. Die Gewin-

nungsweise ist die Sprengarbeit, theils mit Schlägel und Eisen, theils durch Bohren und Schießen (Schießearbeit). Der Firstendau hört im Streichen auf, sobald die Erze verschwinden; er kann in jedem Erzmittel neu etablirt werden. Der Höhe nach bildet entweder das Borkommen der Erze, oder in Tiesbauen die nächst obere Sohlenstrede die Grenze. Firstenerze werden solche genannt, die nicht unter sich in die Teufe setzen, sondern

nur in schwebenden Mitteln fich befinden.

Stoßbau wird auf machtigen, nicht unter 35 bis 40 Grad fallenden Flogen, namentlich beim Steinfohlenbergbau, geführt, welche Bergmittel von anfehnlicher Dachtigfeit enthalten ober von leicht nachfallendem Rebengeftein begleitet find. Die Grund = oder Sohlenftrede wird junachft fcmal bis jur Baugrenge aufgefahren, und nun beginnt man, wenn im Streichen noch andere Bauabtheilungen folgen follen, ben Abbau unter Belaftung eines angemeffenen Gicherheitspfeis lere - Bergfefte, Maffen von oft gewinnungewurbigem Beftein, welche in ihrem naturlichen Bufammenhange, unausgehauen, ber Unterftugung halber fieben gelaffen werben - über ber Grundftrede ober ichon beim Betriebe berfelben. Birb fcon die Grundfirede als erfter Abbauftoß betricben, fo tritt zuweilen die Rothwendigfeit ein, einen Theil ber Berge wegtransportiren gu muffen, um oberhalb bes Berfages Raum fur Die Forberung gu behalten. Dem erften Stofe folgt ein zweiter, gewöhnlich von der Baugrenge aus rudwarts getriebener, Diefem folgt ein britter von vorne her u. f. w., und biefes Treiben von Abbauftogen, übereinander wiederholt fich fo oft, als bie fallenden Berge noch jur Füllung bes Raumes ausreichen. Je mehr Berge jur Ausfüllung jur Disposition fteben, befto micht Stope fonnen getrieben werben, ohne daß die Firste sich zu sehr über den Bergversas erhebt und die bei Entblogung einer ju großen Gesteineflache eintretende Gefahr eine Grenze fest. Der Stoßbau ift zur Beschaffung großer Rohlenmengen nicht practicabel, ba bas tägliche Forderquantum aus ihm ftete gering ift.

Roch seltener als diese Methode, gleichfalls als Stoßbau häusig bezeichnete Abbauart für stark geneigte, mächtige Steinkoblenklöße, deren Bergmittel und Rachsall zur Ausfüllung des bei Gewinnung der Kohlen entstandenen Raumes nicht ausreichen, ist eine zweite Art, bei welcher, wie bei dem First en kasten bau mehrere, treppenartig gegen einander zurüchpringende Arbeitsstöße gleichzeitig streichend zu Felde getrieben werden. Diese Methode sest eine ziemlich gute Beschaffenheit des Rebengesteins voraus, erscheint jedoch mit Rücksicht auf den damit ver-

bundenen Holzaufwand unwirthschaftlich.

Der Stroffenbau, das umgekehrte Verfahren des Firstendaues, kommt bei Lagerstätten, namentlich bei Erzgängen in Anwendung, die über 45 Grad Fallen haben, ist aber jest meist durch den Firstendau verdrängt. Stellt man sich das auf vier Seiten freigemachte, abzubauende Feld, das sich von einer Strede aus unter deren Sohle in die Teufe ausdehnt, dessen Stöße aber aus einem Abteufen in die Lagerstätte angesett werden, vor, so ersethalt die Begrenzung der Arbeitspunkte das Ansehen

374

einer von oben angeschauten Treppe, burch welche bas Feld in Angriff genommen wird. hinter jeder Stroffe werben zwischen Sangendes und Liegendes Stempel geschlagen, darauf Bohlen, Latten u. f. w. gelegt und das burch fogenannte Raften gebildet, auf welche die unhaltigen Berge gestürzt werden. Die Erze werden zuerst in der Grube ausgeklaubt, dann bis auf die untere Stroffe geschafft, und von ba aus nach dem Schachte gebracht. Der Arbeiter fteht hierbei auf ber ju gewinnenden Bangmaffe feiner Stroffe, beim Firftenbau bas gegen auf bem Berfate.

Der gemeinsame Bortheil, ben Firsten- und Stroffenbau haben, besteht darin, daß der Bang rein abgebaut, das Erzfeld auf zwei Seiten angegriffen wird, eine möglichst große Anzahl Arbeiter angelegt werden fann, bie Forberung einfach ift. Allein ber Firftenbau hat insofern ben Borgug, ale bei ihm die Gesteinsgewinnung erleichtert, die Zimmerung weniger toftbar ift. Es richtet fich die Zwedmäßigkeit der einen oder der anderen Methode gang nach der Beschaffenheit der Lagerstätten, boch bedient man fich mehr ber Firstenbaue fur die oberen Theile des Banges, ber Stroffen oder Sohlenbaue fur die tiefer

belegenen Erglagerstätten.

Je schwächer das Fallen eines Flopes ober Ganges, also flets unter 45 Grad, wird, besto größer fann die Sobe ber einzelnen Arbeitoftofe genommen werben, vor benen mehrere Sauer Beschäftigung finden, und die mitunter horizontale Forberwege erhalten. Daburch bahnt fich ber Uebergang ju andern Abbauarten an, welche unter ben Ramen Strebbau, Streden und Pfeilers bau befannt find und die mit verschiedenen Modificationen

gur Ausgewinnung ber glachen bienen.

Bon bem Stroffen- und Firftenbau unterscheibet fich ber Duerbau, bei welchem bie Stroffen nicht nach bem Streichen bes Ganges oder Lagers, fondern bem Gange in bie Quere vom Liegenden gegen bas Sangende angelegt werben. Einige Aehnlichfeit mit bem Firftenbaue hat der Querbau barin, daß bas Erzmittel zuerft von unten angegriffen und nach aufwärts zu abgebaut wird. Diese Abbaumethode kommt häufig in Ungarn und namentlich bann in Anwendung, wenn ein Gang ober ein ftart fallenbes Lager eine große Dachtigfeit hat, mo ber Stroffen - und Firstenbau ju beschwerlich, toftbar und gefährlich werden wurde, da bie Lagerftatte vom Liegenden bis jum Sangenden in mehrere dergleichen Baue abgetheilt werben mußte. Auch bei ftart fallenben Steintoblenflößen hat diese Abbaumethode jedoch modificirt Eingang gefunden.

Der Strebbau fommt bei fcmalen, fehr fcmach geneigten Flogen, welche hinreichend Berge jum Berfat liefern, in Anwendung. Die Arbeiter werden bei ihm auf einmal vor einen ganzen Flügel gelegt und geben gleichmäßig mit einander vorwarts. Das Bangende wird burch verlorene Zimmerung gehalten, und die Berge zwischen ben Stempeln verfest. Der Strebbau fann wegen ber geringen Reigung ber Flotebene entweder ftreichend (alfo fohlig), ober in der Richtung bes Fallens nach oben, schwebend, ober in einer mittleren Richtung

geführt werben. Bie ber Firftenbau aus über einanber folgenden Stößen, besteht der Strebbau aus neben einander getriebenen, jeboch um eine gewiffe Entfernung von einander zurudbleibenden Streben, ber Art, baß ber untere Streb stets voraus steht. Die Streben erhalten die für die Arbeiter nothigen Breiten, und Forber-

Das Rupferschieferflöt in ber Grafschaft Mausfeld wird z. B. auf biefe Beife abgebauet. Das flos hat nur 30 bis 50 Centimeter Mächtigfeit. Ran schrämt zuerst auf bem Liegenden und treibt dann bas unterschrämte Mittel mit Schlägel und Reilen ab, ober gewinnt es durch Schiefarbeit. Das Ort hat nur 0,70 bis 0,90 m Sohe, die Forderstrede aber durchschnittlich 1,60 m. Die Arbeiter liegen auf ber linken Seite bei ber Arbeit; ein Bretchen ift unter bem Arme angeschnallt, ein anderes an der Bufte. Hierauf bezieht fich der Ausbrud Rrummbolgerarbeit, womit man diefe Gewinnungs art bezeichnet. In folder Lage ift ber Bergmann genothigt, ben Schiefer mit ber Reilhaue herauszuschlagen. Auch die Förderung durch die niederen Stredenraume muß liegend geschehen. Lange, niedere Solzfasten auf vier Radern bewegbar, "Sunde" genannt, werden von Bergjungen, an beren einen Suß sie vermittels einer Rette befestigt find, gezogen, indem fie diefelben ungeachtet ber hochft unbequemen Lage und ber Laft, welche ihnen folgt, mit gewisser Schnelligkeit fortschaffen.

In Belgien und Rordfranfreich, wo verschiebentlich bie Steinkohlenablagerungen eine größere Babl über einander gelagerter Flote von geringer Machtigfeit und gefalteten Schichtenbau bilben, wo häufig der eine klugel solcher Faltungen durch ftarke, über 50 bis 80 Grad fteigenbe, ber andere durch flache, im Allgemeinen zwischen 15 und 30 Grad betragende Reigung fich auszeichnet, und ber Fallwinkel eines und beffelben Flügels fcwankt, wird die Gewinnungeart in fofern michtig, ale fie fic auf Firstenbau fur die ftehenden, und Strebbau für die flachen Flügel jurudführen läßt. Gie unterscheidet sich, außer durch die nach dem concreten Kalle zu bestimmende Größe der Arbeitspunkte, in den einzelnen Localitaten nur hinfichtlich ber Stellung ber Arbeiteftofe in Bezug auf bas Flögftreichen, und durch bie Art ber Körderung. Sinreichende Menge von Bergen jum Berfat und Rudficht auf concentrirte Betterführung unterflüben

diese Methoden.

Gine fernere Abbauart ift:

Der Bfeilerbau, der fich von ben vorigen Abbaumethoden wesentlich baburch unterscheidet, daß bie Lagerstätte, bevor ihr Abbau beginnt, burch einen befonderen Betrieb vorgerichtet werden muß und bas er eines Bergversages in ber Regel gar nicht, ober boch nur außerft felten bedarf. Er findet bei milden und gebrachigen Mineralmaffen, hauptsächlich bei Stein. und Braun. fohlenflopen und auch in Steinfalzlagern Unwendung. So vielen Modificationen Diese Abbauart auch unterliegt, fo find bei ihr von größtem Einfluß die Machtiafeit und Beschaffenheit des Lagers, das Verhalten bes Rebengesteins und ber Fallwinkel. Sie fest rorans, bag bit

Mineralmassen, auf welche ber Abbau hinzielt, vollständig aus der Grube gefördert werden können, also wenig oder gar keine Berge zur Unterstützung des Hangenden übrig bleiben. Und da es zu kostspielig ift, das Hangende allein mit Holz zu halten, so müssen schon Pfeiler vom Lager selbst zur Unterstützung verbleiben. Der Ausdruck: Pfeiler, bezeichnet hier die Kohlenmasse zwischen zwei schwebenden Strecken, welche von der oberen horizontalen Strecke nach der unteren oder Grundstrecke getrieben sind. Bei dem Abbau von einigen Eisenerzlagern sührt man die Strecken in der Regel so, daß die reichsten Erzpartien damit aufgeschlossen werden und die ärnieren als Keiler stehen bleiben, wodung diese Baue häusig

ein fehr unregelmäßiges Aussehen erhalten.

Steinfohlen= und Braunfohlenflöße werden meift am tiefsten Punfte ausgerichtet durch Auffahrung von Grund - ober Cohlenftreden nach beiden Richtungen des Streichens der Flote. Diese fohlig gehaltenen Streden bezeichnen die untere Grenze bes über ber betreffenden Sohle anstehenden Abbaufeldes, führen die vorbandenen Baffer den Ausrichtungequerfclagen ju -"trodnen bas flot ab" - bienen in noch unbefanntem Bebirge, ale gelborter unter Bugabe eines Betterortes vorausgetrieben, jur Erfundung bes Flogverhaltens, nach Eröffnung ber Gewinnungsarbeiten als hauptforderftreden und, sobald mehrere Flote über einunder lagern, für eine tiefere Sohle fpater als Betterfoblenorter. Liegen die Flote mehr zusammen, fo genügt es, die Grund- ober Sohlenstrede in einem derselben als Keldort ju betreiben; auch fann eine folche Strede burch Berftellung von Berbindungsquerfchlägen fpater jur Forders und bemnachft jur Wetterftrede fur die betreffende Flöggruppe gemacht werben.

Für den Abbau zerfällt die durch Grunds oder Sohlensstreden in den Flögen auszurichtende streichende Länge in Abtheilungen, deren Grenzen entweder unmittelbar (durch größere Störungen, durch Markfcheiden u. s. w.) gegeben sind, oder nach Maßgabe des Flögverhaltens in angemeffenen Entfernungen angenommen werden. Bewegt sich der Betrich in noch unaufgeschlossenem Gebirge, so erfordert die Borsicht, Arbeiten zum Abbau erst nach Jurudlegung einer genügenden streichenden Länge einsteten zu lassen. Ift aber das Flögverhalten durch frühere Baue bekannt, so kann die Eintreidung der eigentlichen Gewinnungsarbeiten unmittelbar nach Eröffnung der

Sohlenftreden geschehen.

Das Rohlenfeld wird nun durch eine Reihe sohlig getriebener Streden ("durch Borrichtung oberer Derter") in parallelepipedische Streisen, welche von der Baugrenze aus rudwärts nach dem Ansangspunkte jener Streden verhauen werden, getheilt. Zwischen diesen parallel laufenden Streden bleiben so ftarke Pfeiler stehen, als zur Sicherung des Hangenden erforderlich ist. Bei schwachen Fallen der Flöge tritt zuweilen noch rechtwinkliche Durchörterung der so gebildeten Pfeiler ein. Diese Abbaumethode wird als streichen der Pfeilerbau bezeichnet, welcher vor anderen Modificationen den Borzug hat, sich jeden Reigungswinkel anstoßen zu lassen, baher

auch am leichtesten die aus allmäligen Beränberungen der Reigung entspringenden Schwierigkeiten zu überwinden, dagegen den Nachtheil besit, die Absonderungen der Rohle nicht berücksichtigen zu können. Die flache Höhe der Derter wird stets so gewählt, daß neben der langs des oberen Stoßes geführten Körderbahn bis zum unteren Stoße Raum genug zum Bersehen der in dem Klöhe selbst enthaltenen und der bei Herselung jener Bahn aus dem Nebengestein — meist aus dem Liegenden — entnommenen Berge verbleibt. Schmale, schwach geneigte, Klöhe und solche mit starkem Bergmittel erfordern und gestatten die größere, dagegen mächtige, stark sallende Klöhe und solche mit geringem oder ganz ohne Bergmittel die sleinere Ortshöhe; gutes Rebengestein erlaubt die Ortshöhe zu vergrößern, bei gebrächem Rebengestein ist dieselbe zu vermindern.

Aehnliche Erwägungen gelten bei Bestimmung ber Stärfe der Pfeiler. Durch zu schwache Pfeiler gestathen die Derter vor Erreichung der Baugrenze leichter in Drud und der Abdau derselben liesert beim Steinstohlenbergbau mehr kleine Kohlen; überdies steigt die Zahl der zur Borrichtung einer gegebenen flachen Höhe erforderlichen Derter, mithin vermehren sich die Kosten zur Ausgewinnung einer Bauabtheilung, da der Ortesbetrieb steis kostdarer ist, als der Pfeilerabbau. Sehr hohe Pfeiler verringern zwar die Zahl der Borrichtungsörter, erschweren aber den Abdau durch häusiges Zubruchegehen, womit stets Verluste von Kohlen verbunden sind; bei starkem Fallwinkel sind dieselben der Conservirung der Stüdkohlen nachtheilig und machen die Arbeit gefährlich.

Bum Anseten ber streichenben Borrichtungsörter bienen Diagonalen (beziehungsweise schwebende Streden);
Bremsberge, über Stollensohlen in beschränftem Maße
tonnlägige Schächte; selten und nur für furze Feldmittel auf start geneigten Flögen Rolllöcher.

Diagonalen heißen Betriebe, welche aus ber tiefften Strede innerhalb bes Flöhes nach einer mittleren Richtung, biagonal; dagegen Bremsberge folde, welche nach ber Richtung rechtwinklich jum Streichen, b. h. schwebend, geführt werden. Rolllocher find Raume, die im Bergeversat durch Zimmerung oder durch Aufschichtung größerer Gesteinswände an den Seiten offen erhalten werden.

Bei sonft regelmäßigem Berhalten ber Flöge und ausgebehnten Abbaufelbern kommen Diagonalen allein zur Borrichtung oberer Derter nur bei mäßigem, 10 bis 15 Grad nicht übersteigenden Fallwinkel. Bremsberge werden meist schwebend hergestellt und bieten bei dieser Richtung den kurzesten, überhaupt möglichen Weg zur Ansehung streichender Borrichtungsörter. Das Minimum bes Fallwinkels ist 10 Grad anzunehmen, jedoch von der Construction der Bremsmaschine und von der Höhe des Bremsberges abhängig.

Tonnlägige Schächte bienen wie schwebenbe Bremsberge jum Ansehen ber oberen Derter, finden aber solche Anwendung nur in beschränktem Mape bei Stollengruben. Für tonnlägige Tiesbaue tritt Sohlen-bildung durch direct vom Schacht abgehende Streden,

294

im Uedrigen aber die gewöhnliche Art der Borrichtung ein, theils weil durch Anhauen aller Derter der Schacht leicht gefährdet werden könnte, theils weil eine große Jahl von Anschlagspunkten sich mit dem regelmäßigen Gange der Maschinenförderung nicht vereinigen läßt; in hangenden oder liegenden Flogen, welche durch Duerschlage in den Hauptsohlen zu lösen sind, wird in der Regel die allgemeine Methode der Borrichtung zur Answendung gebracht.

Rolllocher erfordern mindestens 30 — 35 Grad Reigung des Flöges und sind für die Erhaltung der Stückohlen beeinträchtigend. Sie kommen zum Ansetzen oberer Oerter für den streichenden Pfeilerbau nur bei kurzen und nicht zu hohen Feldesmitteln, bei sehr schmalen Flögen und überhaupt bei stärkerem Fallwinkel vor.

Kür den Pfeilerbau und jede Abbaumethode überhaupt ift von Bichtigfeit die angemeffene Große der Abbaus felder oder Bauabtheilungen. Die flache Sohe derfelben ift von ben Lagerungeverhaltniffen allgemein, bei Stollengruben außerdem von der eingebrachten Seigerteufe, bei Tiefbaugruben von ber Entfernung ber Sohlen abhangig, mithin nur in letterem Salle einigermaßen ber freien Beurtheilung unterworfen. Dagegen tritt hinsichtlich der streichenden gange, in sofern nicht natürliche Baugrengen concurriren, Das technische Ermeffen unbeschränft ein. Flogmächtigfeit und Berhalten bes Rebengefteins, Rudficht auf Concentrirung des Abbaues und Berbeiführung eines möglichft conftanten Berhaltniffes amifchen ben von Dertern und von Pfeilern gewonnenen Roblenmengen bei bedeutendem Forderquantum, geben bie bestimmenden Momente ab. Machtige Flote und druchaftes Rebengestein erfordern fürzere, schmale Floge und gutes Rebengeftein gestatten langere Bauabtheilungen. In feinem Falle barf die ftreichende gange fo groß fein, daß vor erfolgtem Abbau Auswechselung ber Ortszimmerung nothwendig wird.

Bur die Ausführung bes ftreichenden Bfeilerbaues in einem Flote hat man allgemein folgende Regeln: Bedes obere Ort muß dem nächst unteren voraus zu Felde gehen, fo daß die oberen Derter die Baugrenzen nach und nach fruher erreichen als die unteren, über jenen fann bann schon Abbau ftattfinden, wenn diese an Die Grenze gelangen. Dadurch wird eine richtige Stellung ber in Abbau begriffenen Pfeiler zu einander bewirft und man entgeht dem unnöthigen Aufwande an Zimmerung, welcher entfteht, wenn der Abbau des Pfeilers nicht fofort nach Beendigung bes ihn unterfahrenen Ortes erfolgt. Richt minder vermeidet man die Berschlechterung ber Roble durch Stehenlaffen des Pfeilers und den badurch allmälig gesteigerten Gebirgedruck vermehrten Procentfat an Grustohlen. Gine Ausnahme findet nur hinsichtlich ber Grund : und Sohlenstreden statt, die als Feldörter gur Untersuchung oder jur Borbereitung einer folgenden Bauabtheilung möglichft rafc fortruden follen, damit man nach erlangter Gewißheit vorliegender ebler Mittel, beziehungeweise nach Burudlegung ber Abbaugrenze mit ber Borrichtung des neuen Abbanfeldes vor Erichopfung bes vorhergehenden beginnen fann. Bon

bem Abbau bleibt ein nach ber Dertlichkeit zu bemeffenber Sicherheitspfeiler unter ber oberen Betterftrede fo lange ausgeschloffen, als noch neue Bauabtheilungen im Streichen folgen, und ber Pfeiler über ber unteren Sohlenftrede auf feine gange Lange, theils mit Rudficht auf noch zu bildende Abbaufelder, theils weil biefe Strede für die nachft tiefere Sohle die Betterftrede bilbet. Auf Stollengruben fann baber ber Grundftredenpfeiler nach Erreichung der Marktscheibe ober einer anderen bestimmten Baugrenze verhauen werden. Awischen den in der Richtung bes Streichens an einander fchließenden Abbaufelbern find Sicherheitspfeiler unverrigt (unberührt) ju belaffen, um den entstehenden "Alten Dann" (verlaffenen Bau) möglichft vollständig zu isoliren, Dies ift besonders nothig beim Borhandenfein fchlagender Better, und ba, wo die im Alten Mann ale verloren jurud. gelaffenen Rohlen zur Selbstentzundung geneigt find.

Die Disposition ber Borrichtungs und Gewins nungearbeiten in mehreren über einander gelagerten Floten bangt davon ab, ob nach Maggabe ber gegebenen Berhaltniffe anzunehmen ift, daß ber Abbau bes liegenberen bas Bubruchegehen bes hangenberen ju Folge haben werbe. Fur ben bejahenben Kall muffen bie Abbaue des hangenden Flöpes zu denen des liegenden iu ein ahnliches Verhaltniß gebracht werben, wie bie unter einander gelegenen Pfeiler eines und beffelben Flotes, b. h. auch im Großen und Gangen muß die Gewinnung von oben nach unten erfolgen; Borrichtung und Abbau muffen im hangenden Flog vorausstehen; ber Fallwinkel tommt hier wefentlich in Betracht. Die Erfahrungen, welche man über die Wirkungen der Abbaue von Stollengruben auf die Tagesoberfläche gesammelt hat, lehren, daß bas Brechen des Sangenden unter einem Binkel von felten über 75 Grad und unter 55 Grab, im Mittel also von 65 Grad (mit bem Horizonte), in das Innere bes ausgehauenen Raumes erfolgt. Man ift geneigt, bei Flogen von 45 Grad Fallen und mehr den Bruch winkel von 65 - 70 Grad, bei benen unter 45 Grad Kallen zu 65 - 55 Grab anzunehmen.

Aus der Rothwendigkeit, die Ausgewinnung bes hangenoften Flopes zuerft zu beginnen, folgt, baß man bie Ausrichtungequerschläge wo möglich vom Hangenden ins Liegende treiben muß, womit zugleich der Bortheil leichterer Berarbeitung des Gesteins verknüpft ift. Wird, wie bei Tiefbauen meift ber Fall, vom Schachte ber sowohl inb Hangende als Liegende ausgerichtet, fo hut man vorzuge weife Mugenmert auf Beichleunigung erfterer Ausrichtung ju wenden, es fei benn daß bas fehr machtige Bebirge: mittel jede Möglichkeit der Ginwirfung früher begonnener Abbaue in liegenderen Flöten beseitige. Bon der fobligen Entfernung, alfo vom Fallwinkel und ber Dachtigkeit bes trennenden Mittels hangt es ab, ob mehrere flote fich badurch in daffelbe Syftem ber Borrichtung ziehen laffen, daß man aus oberen Streden des einen, in gewöhnlicher Art vorzurichtenden Floges "Duerschläge" (d. h. folde nach bem flote bin quer durch bas Gebirgs gestein getriebener Streden, ein burch bas Bebirgsgesteln nuch einer Lagerfidtte bin getriebener Bau, auch wol Bubau genannt) von geringen Dimensionen bis zu ben unberen treibt und foldergestalt bort die oberen Derter bilbet.

Bersuchsbaue find zur Aufsuchung und Unterssuchung einer Lagerstätte bestimmte Baue; sie werden auch wol selbst dann noch so genannt, wenn daraus schou ein Ertrag gewonnen wird. Hilfsbaue aber sind solche Baue, welche zu irgend einer Unterstützung, Beseitigung eines hinternisses des Bergbaues, oder zur Aussuchung nach Gewinnung nutbarer Mineralien ansgelegt werden.

Der combinirte Pfeilers und Strebbau schließt fich unmittelbar bem streichenden Pfeilerbau an und wird auch als Pfeilerbau mit breitem Blid bezeichnet. Er wird vereinzelt auf schmalen schwachsallenden Flogen gessührt und aus einer Diagonale oder schwebenden Strede durch Auffahren von breiten Dertern eröffnet, welche ebenso breite, spater von der Baugrenze aus rudwarts

ju gewinnende Pfeiler zwischen fich laffen.

Diagonaler Pfeilerbau findet nur bei flachem Fallen Anwendung. Die Pfeiler bilden sich bei ihm durch eine Reihe von Diagonalen, welche aus der tiefsten Sohlen- oder Grundstrecke angesetzt und bis zu der nächst sberen Sohle oder einem Theilungsorte getrieben werden. Diese Abbauart bietet mehr Betriebspunkte dar, als der streichende Pfeilerbau und concentrirt daher die Gewinnungsarbeiten. Bei Flögen, die auf längere Zeit gleichmäßiges, 10-15 Grad nicht übersteigendes Fallen beisbehalten und durch schlagende Wetter nicht belästigt sind,

ift er in Anwendung.

Der ichachbretformige Pfeilerbau ftellt fich nicht als eine befondere Abbaumethode, fondern nur als eine partielle Gewinnung vorgerichteter Pfeiler zu bem Bwede bar, burch bas Anftebenlaffen von Pfeilerftuden entweber bas Bubruchegehen bes Sangenden gang gu verhindern oder bem Bruche bestimmte Grengen ju fegen. Bei flacher Reigung ift quabratische ober annahernd quadratifche Bestalt und alternirende (d. i. fchachbret. artige) Stellung ber jurudbleibenden Pfeilerftude üblich und zwedmäßig. Stärfere Reigungen fonnen bas Stehenlaffen parallelepipedifcher, in der Richtung ber Fallinie an einander fcbließender Streifen veranlaffen. Db, ftatt Roblenpfeilerftude ju belaffen, Steinpfeiler ju errichten find, ift in der Regel eine rein öfonomische Frage; nur wenn in Folge eines Miggriffes die Rohlenpfeiler ju idwach geworden find, ale daß die beabsichtigte Wirfung auf die Dauer ju verburgen mare, fann lediglich aus tednischen Grunden Die vollftandige Beseitigung berfelben und die Anordnung von Mauerung, oder Bergverfas geboten fein.

Der Pfeilerbau mit allen Mobificationen bildet eine Gruppe ber Abbaumethoben, deren Eigenthumlichkeit darin beruht, daß die Ausgewinnung der Lagerstätte durch zwei der Zeit nach getrennte Operationen — durch den Bestrieb von vorrichtenden Dertern, und durch den Abbau der vorgerichteten Pfeiler — geschieht, und daß die ausgehauenen Räume, obschon zuweilen eine partielle Bersesung mit beiläusig gewonnenen Bergen ers

folgt, in ber Regel bem Bufammenbrechen überlaffen bleiben.

Bei dem Braunkohlenbergbau, so wie er haupts sächlich in Rordbeutschland im Umgange ist, kommt zus nächst die Frage in Beantwortung, ob eine Braunkohlens lagerstätte mittels Tagebaues oder unterirdischen

Baues gewonnen werden foll.

Fur die Unlage eines Tagebaues ift junachft bas Berhaltniß der Dadhigfeit der Kohle zu der des Dedgebirges ju berudfichtigen; ferner die Beschaffenheit Des letteren felbft und das Einfallen des abzubauenden Lagers für die Bahl der Abbaumethode. 3ft j. B. das Dede gebirge sehr maffig und daher schwer zu gewinnen, oder ist es mit Rutschflächen und Wasserklüften derartig durchfest, daß die Abraumftoße trop der flachften Doffirung nicht fteben wollen, oder ift endlich das Ginfallen der Lagerstätte fo ftart, bag ber Tagebau nach bem Ginfallen zu nur eine geringe räumliche Ausdehnung erhalten fann, so wird man selbst bei günstigem Berhältniß des Abraums jur Roblenmachtigfeit bennoch feine Buflucht jum unterirdifchen Grubenbau nehmen. Bie ichon fruber gefagt, ift ein Tagebau noch zwedmäßig, wenn fich die Machtigkeit der Rohle ju der des Dechgebirges wie 1:3 rerbalt.

Die Aus- und Borrichtung bes Tagebaues ift nur verschieden, je nachdem die abzubauende Lagerftatte entweder föhlig, beziehungeweise schwach wellenförmig, gelagert ift, oder gegen den Horizont regelmäßig einfällt. Im ersten galle wird man sowol mit dem Stollen als auch mit dem Tiefbauschachte von vornherein so tief einzukommen suchen, daß von ihnen aus die gesammte Lagerftatte gelöft werden fann, in welchem Falle die Lofung am zwedmäßigsten vom Liegenden aus bewirft wird. Ift man mit bem Stollen ober mit bem vom Schachte aus getriebenen Querschlage unter ber Stelle angefommen, wo der Tagebau beginneu foll, wird deffen Ginschnitt bergeftellt und alsbann ber Stollen ober Duerfchlag bem fortrudenden Abbau nachgeführt, indem man diefe Wafferabführungestrede in der Regel nach vorheriger Bloglegung ausmauert und die Mauerung alsbann mit bem gemaltigten Abraum überfturgt. Im anderen Falle muß, wenn ce nicht möglich ift, von vornherein die tieffte Sohle zu gewinnen, bis zu welcher der Tagebau porschreiten foll, die Aufschließung durch einen Stollen erfolgen. Der unter deffen Sohle einsegende Flötheil muß nachträglich durch einen besonderen Tiefbau geloft werden. Ift der Stollen oder Querschlag bis an das Liegende ber abzubauenden Lagerstätte herangebracht, fo treibt man im Streichen ber letteren Flugelörter und führt von ihnen aus bis an den Tageseinschnitt in ans gemeffenen Entfernungen von einander fleigende Streden auf, durch welche aledann die in dem Tagebau fich fammelnden Baffer junachft ben Flügelörtern und durch diese bem Stollen oder Duerschlage zugeführt werden.

Bum erften Ginschnitt mahlt man gern biejenige Stelle, an welcher ber Abraum am wenigsten machig ift. Die Große bes erften Ginschnittes richtet fich lediglich nach ber Machtigfeit und Stanbigfeit bes Abraums.

296

Man gieht es ferner vor, ben Abraum vom Tage nieder in einzelnen Stroffen in der Beise zu gewinnen, daß jede nachst untere Stroffe ben Fuß für die nächst obere und zugleich die Forberbahn fur ben Betrieb ber letteren bilbet, und daß man jeder einzelnen Stroffe biejenige Bofdung gibt, welche ber Befchaffenheit bes Gebirges entspricht. Je größer bie Dachtigfeit bes Decigebirges ift, befto mehr Stroffen muffen gebilbet werben, um einen Roblenpfeiler von folder Große blogzulegen, daß beffen Gewinnung möglich wird. Um daher für die unmittelbar auf der Sohle befindlichen Stroffen einen Fuß und eine Forberbahn ju gewinnen, und um eine Berunreinigung ber Roblen bei beren Gewinnung zu verhuten, lagt man von bem entblößten Rohlenpfeiler eine Stroffe (Berme) von 2 bis 3 Meter fteben. Wenn die Rohle entmäffert ift, nimmt man die Roblenftroffe ber leichteren Gewinnung halber nicht höher als zu 4 bis 5 Meter an, weshalb, wenn bas abzubauende Flöt machtiger ift, zwei oder mehrere Stroffen mit vollftandiger Berme gebildet werden.

Ist man auf diese Weise mit dem ersten Einschnitt bis auf das Liegende des Flöges oder so weit niedergekommen, als das lettere überhaupt durch Tagebau gewonnen werden soll, so muß dieser Einschnitt angemessen erweitert werden. Man sucht hierbei den Tagebau wo möglich so einzurichten, daß die Wagen der Debenten unmittelbar vor die Rohlenstrofse rücken können, weil dann die Löhne für die Kohlenstrberung wegsallen. Fällt das Flöß gegen den Horizont regelmäßig ein, so muß die weitere Ausbehnung des ersten Einschnittes zunächst im Streichen auf der ganzen Länge des abzudauenden Feldes erfolgen, der Ban muß gleichmäßig nach dem Einsallen zu vorschreiten.

Bei standigem Gebirge erfolgt die Gewinnung ber Abraumsmassen auf den einzelnen Strossen mittels der Lettenhaue, mittels Fimmel und Schlägel oder mittels ber Brechstange; bei rolligem Gebirge meist mittels bloßer Begfüllarbeit. Die Rohlengewinnung erfolgt in der Beise, daß man die Rohlenstrosse in einzelnen Absahen von oben nieder bis auf die Tagebausohle beziehungsweise bis zur nächt unteren Strosse verhaut. Wird die Rohle in mehreren Strossen abgebaut, so werden von den oberen Strossen nach den in der untersten Strosse besindlichen Förderstreden sogenannte Rollsöcher angelegt, durch welche die Rohle den Förderwagen zugeführt wird.

Für ben unterirbischen Grubenbau eines Braunkohlenlagers treten schwierigere Umftanbe ein, ba bie im Sangenben und unmittelbar Liegenben beffelben befindlichen Wasser erhebliche Rudsichten erforbern. Die Ausrichtungsarbeiten hangen von bem regelmäßigen Fallen bes Flöges, von seiner söhligen oder wellenformigen Lagerung ab und besteben hauptsächlich in bem Betriebe von Streden, in dem Abteufen ber dazu erforderlichen körderschächte.

If die mit dem Stollen oder Tiefbauschachte aufgeschloffene Pfeilerhohe fehr bedeutend und nicht mit einem Male abzubauen, so führt man von der Stelle aus, wo der Stollen oder Tiefbauschacht das Liegende bes floses erreicht hat, im Streichen deffelben eine Sumpf-

ftrede fo weit auf, als es zur Bermeibung von ploblichen Wasseraufgängen nothwendig ift. Bon dieser Sumpfftrede aus haut man alsbann ein fteigendes Ort bis an das Flögausgehende ober bis an die vorliegende obere Sohle auf, theilt die dadurch ausgerichtete Pfeilerhobe in fo viele Fordersohlen ein, ale es zwedmäßig erscheint, und bringt die erfte Forberfohle als erfte Grundftrede nach beiden Richtungen bin au Felde. Die mit diefer Soble etwa aufgeschloffenen Baffer werben durch bas flache Ort bem Stollen ober Tiefbauschachte jugeführt. Ift bagegen die geloste Pfeilerhöhe geringer und mit einem Male abzubauen, so bildet die vom Schachte oder vom Stollen aufzufahrende Grundstrede, gleichzeitig Die Fordersohle. Auch fann man in 8 bis 10 Deter Ents fernung über berfelben noch eine besondere Korberftrede auffahren, welche ba fie balb troden ift, fur bie For-berung geeigneter wirb. Ift ber Auffchluß burch einen Tiefbauschacht erfolgt, so fann man letteren auch noch um 2 bis 4 Meter abteufen, von ihm aus bas flos wieder querichlägig anfahren und in dem letteren noch eine besondere Sumpffohle auffahren. Um schlechte Better abzuhalten treibt man mit der Grundstrede parallel noch befondere Betterftreden, oder teuft auch wol besondere Betterschachte ab. Das Liegende entwässert fich gewöhnlich fcon burch den Stredenbetrieb.

hat das Flog eine fohlige ober ziemlich föhlige Ragerung, so erfolgt die Ausrichtung von der Stelle, wo der Stollen ober Tiefbauschacht in das Flog eins gefommen ift, zunächst nach demjenigen Theile des Grubens seldes, in welchem der Abdau beginnen soll, durch eine sohlige Grundstrecke, von welcher aus besondere Flügels örter behufs Trockenlegung des abzubauenden Flögtheiles getrieben werden. Grundstrecke und Flügelörter werden gleichzeitig als Fördersohlen benutt, auf sie kommen daher auch die zur Förderung ober zur Wetterversorgung zu benutenden Schächte zu stehen.

Ift das Flöt so machtig, daß es in mehreren Abstheilungen (Etagen) abgebaut werden muß, so treibt man nur in derjenigen Abtheilung, welche am geeignetsten ist, eine Grundstrecke und richtet die übrigen Abtheilungen querschlägig aus. Ist die Lagerung sohlig, so wird nur in die unterste Abtheilung eine Grundstrecke getrieben, die oberen Abtheilungen werden durch leberbrechen gelöst.

Es beginnt nun die Borrichtung des Schachtfeldes zum Abbau, d. h. bessen Eintheilung in größere
und kleinere für den Abbau bestimmte Pfeiler. Man
richtet das Schachtseld so ein, daß es bei möglichst kleinem
llmsange möglichst viel Kohlen schüttet. Die zweckmäßigste
und vortheilhafteste Gestalt hierzu ist das Rechted, vorausgeset, daß der Schacht selbst die zweckmäßigste
Stellung hat, und die Reigung des Flöhes so groß ist,
daß eine steigende Körderung unräthlich erscheint. Bei
einer söhligen Lagerung des Flöhes gibt man dem
Schachtselde eine annahernde quadratische Korm, seht
die Kördermaschinenanlage in die Mitte des Feldes, und
hat somit nach allen Seiten hin die fürzesten Körderlängen. Für die Wahl des Ansetzunstes eines Kördermaschinenschachtes sind gewöhnlich die mit demselben zu

burchteufenben Gebirgeschichten und oft bie Rabe von Absubrwegen bestimmend. Rommt man mit dem Schachte nicht gang in die Mitte ber Forderfohle, ober auf eine bobere beziehungsweise tiefcre Sohle, so teuft man ihn im ersteren Falle bis in das Riveau ber Forberfohle ab und verbindet biefe mit ihm durch einen Querfcblag; im letteren Salle aber ftellt man feine Berbindung mit der boberen Soble entweder ebenfalls durch einen Querschlag ober bei mäßigem Fallen des Flötes durch Diagonalen ber, benen man aber fein ftarfer Unfteigen als hochftens 2 Grad gibt, weil fonft die Schienenforberung zu beschwerlich wird. Ueberhaupt bringt man die Schienenforderung, soweit es nur angeht, jur Anwendung und vermeibet möglichft Rarrenforderung.

Bei ber Eintheilung bes Schachtfeldes in einzelne fleine Abbaupfeiler unterscheidet man ftreichen de Borrichtung, bei welcher die einzelnen Abbaupfeiler parallel der Forderfoble, und fteigende Borrichtung, bei welcher fie parallel der Fallungelinie bes Flopes gelegt werben und werden durch Diefe Pfeiler Derter gebildet, die man in ber Roble auffahrt. Der Abbau beginnt am außerften Ende des Schachtfeldes und schreitet nach bem Schachte ju vor. Bei ber ftreichenden Borrichtung werden bie Abbaupfeiler gewöhnlich fo breit genommen, daß taraus ein oder zwei Bruche gebildet werden. Bei fteigender Borrichtung nimmt die Breite ber Pfeiler von 8 bis 20 Reter ju. Ift die Roble fehr milde, fo gebt man mit jener Breite mol bis ju 40 Meter, um Die Pfeiler möglichst start zu laffen.

Die Braunkohlenflöße baut man unterirdisch gewöhnlich nur bis ju 4 Deter Dachtigfeit mit einem Rale ab, weil barüber binaus ber Bau ju gefährlich und au beschwerlich wird. Befigen bie Flote eine größere Rächtigkeit, so werden zwei oder mehrere Bauabtheilungen gebildet und diefe ebenfo wie über einander vorfommende klobe für fich felbst vorgerichtet. In solchen Fällen wird jundchft die oberfte Abtheilung, bas obere Blos abgebaut, wobei jur Musforderung Diefelbe Forderftrede, welche in ber unteren Abtheilung liegt, benutt wird.

Ift das Schachtfeld vorgerichtet, so beginnt ber eigentliche Abbau. Die Roble wird in einzelnen Abtheilungen (Brüchen) von angemeffener Größe gewonnen, worauf die dadurch entstandenen boblen Raume ju Bruche geben. Rach ber Beschaffenheit der Roble und bes Sangenden richten fich die Beranderungen bei ber Borrichtung und beim Abbaue felbft, auch liegt es in der Sache, daß der Abbau einer Rohle von 6 bis 10 und mehr Meter Dachtigfeit mit mehreren Schwierige leiten ju fampfen bat und mit mehr Gefahr fur Die Arbeiter, auch mit mehr Rohlenverluft verbunden ift, als eine Abbauhobe von 2 bis 4 Meter Machtigkeit, wo namentlich ber Rohlenverluft unbedeutend ift. Bebarf bas Sangende einer Unterftugung, fo erfolgt Diefe burch Bimmerung, beren einfachfte Art in ben Streden ber Thurftod, im Bruche felbft ber Stempel ift. Will man ben Bruch einhalten, fo werden Stempel zwischen beffen Firste und Sohle geschlagen. Ift alle Roble bereingebrochen, fo bricht meift ichnell bas Dachgebirge M. Guepfl. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

nach und muß beshalb bie Forberung aus einem brechenben Bruche unausgesett erfolgen. Bleiben die Bruche offen, fo wird in der Regel Die benfelben jundchft ftebende Bimmerung gerbrudt, die Rappen brechen in ber Mitte, Die Thurftode und Stempel machen ein Anie; Die Roble felbst wird bei biefer Gelegenheit fehr zusammengepreßt. Gewöhnlich bestimmt man die Größe ber Bruche jo, bag der Bruch gerade dann jusammengeht, wenn der Ausbau vollendet ift. Bei dem Abbau und dem ju ihm gehörigen Stredenbetriebe hilft man fich auch durch ein Uebers brechen (leberhauen), welches nicht verzimmert wird, und mit bem man fo weit in die Sohe geht, bis man die oberfte Roble erreicht. Sodann wird von oben herab diefes Ueberbrechen in Gewolbeform weiter, fo gu fagen "Bruch gehauen"; man halt fich jeboch bamit immer mehr nach ben Grenzen bes Pfeilers als nach bem Stoße ber entftebenben Strede. Benn Die Ermeiterung des Ueberbrechens bis ju ben entfernten Stößen des abzubauenden Pfeilers ausgeführt und man Spuren vom "alten Mann" bat, fo führt man die Erweiterung bis gur Sohle nieber. Sat man feinen alten Dann. fondern Ruden oder beide ju ben Grengen, fo ift die größte Borficht nothig. Der Arbeiter muß mahrend dem Bereinbrechen ber Roble bie Stofe bes Bruches beobachten, zu Zeiten mit ber Arbeit einige Augenblice inne halten. bas Bebor ju Silfe nehmen, ob fich in einem anliegenden Bruche ein Geräusch vernehmen läßt, oder ob die Stoße bes Bruches zu frumeln anfangen. Ift bies lettere ber Fall, so ift es Zeit, sich in Sicherheit zu begeben. Die ftarte Ausdunftung ber Kohlen verdidt sehr leicht

bie Grubenluft (Better); benn eine fortbauernbe Berfegung ber Roble verandert diefelbe ftets burch Mustreiben von Rohlenwafferftoff, und nicht felten entwideln fich eutzundbare Gasarten (Rohlenfaure, Sumpfgas, Stidstoff und ölbildendes Gas), welche so oft die Urfache ungludlicher Bufalle in den Gruben find. Befondere ift bies ber Fall wenn lange offen gestandene Bruche gus fammengeben. Es entfteht baburch Bettermangel, in welchem Falle nichts weiter übrig bleibt, als Betterftreden parallel ber hauptstrede zu treiben. Diese Betterftreden werden spater von den Abbauftreden durchschnitten und dienen dann zugleich als Abbauftreden.

Bon großem Einfluß ift auch das Berhalten bes aus den Bruchftuden des Sangenden bestehenden Alten Mannes. (Alte Mann ift das in Gruben ausges hauene und wieder mit Bergen ausgesette ober aus gefturgte Beld. Daher die Redensarten: Alten Dann finden, In den Alten Mann ichlagen). Sat bas Flot Fall und ein rolliges Sangende, bei welchem der alte Mann gur vollständigen Beruhigung langere Beit bedarf, fo wird man eine ftreichenbe Borrichtung mablen. Ift bas Flog föhlig so wird es unerheblich fein, auf welcher Seite ber Brucharbeit fich ber alte Mann befindet. Es wird fich ftete ein feitlicher Drud zeigen, ber von der Beschaffenheit des alten Mannes abhangt.

Bei ben verschiebenen Abbaumethoben ber Brauntoblenlager ebenfo wol als ber Steinkohlenfloge ift ftets in Beurtheilung zu ziehen, die Roble bis an ben alten

294

im Uebrigen aber bie gewöhnliche Art ber Borrichtung ein, theils weil burch Anhauen aller Derter ber Schacht leicht gefährdet werden konnte, theils weil eine große Bahl von Anschlagepunkten fich mit bem regelmäßigen Gange ber Mafchinenforberung nicht vereinigen läßt; in hangenden oder liegenden Flohen, welche durch Querschläge in den Hauptsoblen zu lofen find, wird in der Regel bie allgemeine Methobe ber Borrichtung gur Anmendung gebracht.

Rolllocher erforbern mindestens 30 — 35 Grab Reigung bes Flopes und find fur die Erhaltung ber Studfohlen beeintrachtigenb. Gie fommen gum Unfegen oberer Derter fur ben ftreichenden Bfeilerbau nur bei furgen und nicht zu hohen Felbesmitteln, bei febr fcmalen Blogen und überhaupt bei ftarferem Fallwinfel vor.

Für ben Pfeilerbau und jede Abbaumethode überhaupt ift von Bichtigfeit die angemeffene Große ber Abbaus felder oder Bauabtheilungen. Die flache Sohe berfelben ift von ben Lagerungeverhaltniffen allgemein, bei Stollengruben angerdem von ber eingebrachten Seigerteufe, bei Tiefbaugruben von ber Entfernung ber Sohlen abhangig, mithin nur in letterem galle einigermaßen ber freien Beurtheilung unterworfen. Dagegen tritt hinfichtlich ber ftreichenden gange, in sofern nicht natürliche Baugrengen concurriren, Das technische Ermeffen unbeschränkt ein. Flommachtigkeit und Berhalten bes Rebengefteins, Rudficht auf Concentrirung des Abbaues und Berbeiführung eines möglichft conftanten Berhaltniffes amischen ben von Dertern und von Pfeilern gewonnenen Roblenmengen bei bedeutenbem Forderquantum, geben Die bestimmenden Momente ab. Machtige Flope und druckhaftes Rebengestein erfordern fürzere, schmale Flöße und gutes Rebengeftein gestatten langere Bauabtheilungen. In feinem Salle barf die ftreichende Lange fo groß fein, daß por erfolgtem Abbau Auswechselung ber Ortszim= merung nothwendig wird.

Bur die Ausführung bes ftreichenben Bfeilerbaues in einem Floge hat man allgemein folgende Regeln: Jedes obere Ort muß dem nachft unteren voraus ju Felde gehen, so daß die oberen Derter die Baugrenzen nach und nach früher erreichen als die unteren, über jenen fann dann schon Abbau stattfinden, wenn diese an Die Grenze gelangen. Dadurch wird eine richtige Stellung ber in Abbau begriffenen Pfeiler zu einander bewirft und man entgeht bem unnöthigen Aufwande an Zimmerung, welcher entsteht, wenn ber Abbau bes Pfeilers nicht fofort nach Beendigung bes ihn unterfahrenen Ortes erfolgt. Richt minder vermeidet man die Berschlechterung der Roble durch Stebenlaffen des Bfeilers und den das burch allmälig gesteigerten Gebirgebrud vermehrten Brocentfat an Grustohlen. Gine Ausnahme findet nur hinfictlich ber Grund = und Sohlenstreden statt, Die als Feldörter zur Untersuchung ober zur Borbereitung einer folgenden Banabtheilung möglichft rafc fortruden follen, bamit man nach erlangter Gewißheit vorliegender ebler Mittel, beziehungeweise nach Burudlegung ber Abbaugrenze mit ber Borrichtung des neuen Abbanfeldes vor Erfchöpfung des vorhergehenden beginnen fann. Bon

bem Abbau bleibt ein nach der Dertlichkeit zu bemeffenber Sicherheitepfeiler unter ber oberen Betterftrede fo lange ausgeschloffen, als noch neue Bauabtheilungen im Streichen folgen, und ber Pfeiler über ber unteren Sohlenftrede auf feine gange Lange, theils mit Rudficht auf noch zu bildende Abbaufelder, theils weil diefe Strede für die nachst tiefere Soble die Wetterftrede bilbet. Auf Stollengruben fann baber ber Grundftredenpfeiler nach Erreichung der Marktscheide oder einer anderen bestimmten Baugrenze verhauen merben. Bwischen den in der Richtung bes Streichens an einander fcbließenben Abbaufeldern find Sicherheitspfeiler unverrigt (unberührt) ju belaffen, um den entftehenden "Alten Dann" (verlaffenen Bau) möglichst vollständig zu ifoliren, Dies ift befonders nothig beim Borhandenfein ichlagender Better, und ba, wo die im Alten Mann ale verloren jurud. gelaffenen Rohlen jur Gelbftentzundung geneigt find.

Die Disposition der Borrichtungs = und Gewinnungearbeiten in mehreren über einander gelagerten Flogen bangt bavon ab, ob nach Daggabe ber gegebenen Berhaltniffe anzunehmen ift, daß ber Abbau bes liegenberen bas Bubruchegehen bes hangenberen gu Folge haben werbe. Fur ben bejahenben Kall muffen bie Abbaue bes hangenden Flopes zu benen bes liegenden in ein ahnliches Berhaltniß gebracht werben, wie bie unter einander gelegenen Pfeiler eines und beffelben Flotes, d. h. auch im Großen und Gangen muß die Gewinnung von oben nach unten erfolgen; Borrichtung und Abbau muffen im hangenden Flot vorausstehen; ber Fallminkel fommt hier wesentlich in Betracht. Die Erfahrungen, welche man über die Wirfungen der Abbaue von Stollen, gruben auf die Tagesoberfläche gesammelt hat, lehren, bag bas Brechen des Sangenden unter einem Binfel von felten über 75 Grad und unter 55 Grab, im Mittel also von 65 Grad (mit bem Horizonte), in bas Innere bes ausgehauenen Raumes erfolgt. Man ift geneigt, bei Flogen von 45 Grad Fallen und mehr den Bruch winkel von 65 - 70 Grad, bei benen unter 45 Grad Rallen zu 65 - 55 Grad anzunehmen.

Aus der Rothwendigfeit, die Ausgewinnung bes bangenoften Flöhes zuerst zu beginnen, folgt, daß man bie Ausrichtungsquerfchlage wo moglich vom Sangenden ins Liegende treiben muß, womit zugleich ber Bortbeil leichtere Berarbeitung bes Gefteins vertnüpft ift. Wird, wie bei Tiefbauen meift der Fall, vom Schachte ber sowohl int Hangende als Liegende ausgerichtet, fo hut man vorzuge weise Mugenmert auf Beschleunigung erfterer Ausrichtung ju wenden, es fei benn daß bas fehr machtige Bebirgs mittel jede Möglichkeit der Einwirkung früher begonnener Abbaue in liegenderen Flöhen befeitige. Bon der föhligen Entfernung, alfo vom Fallwinkel und ber Dachtigkeit des trennenden Mittels hangt es ab, ob mehrere flote fich baburch in baffelbe Syftem ber Borrichtung gieben laffen, daß man aus oberen Streden bes einen, in gemöhnlicher Art vorzurichtenden Flopes "Duerschläge" (b. h. folde nach bem Flote bin quer burch bas Gebirgs gestein getriebener Streden, ein durch bas Bebirgegestein nach einer Lagerftatte bin getriebener Bau, auch wol

Bubau genannt) von geringen Dimenfionen bis zu ben unberen treibt und foldpergestalt bort Die oberen Derter bilbet.

Bersuchsbaue find zur Aufluchung und Unterssuchung einer Lagerstätte bestimmte Baue; sie werden auch wol selbst bann noch so genannt, wenn baraus schon ein Ertrag gewonnen wird. Hilfsbaue aber sind solche Baue, welche zu irgend einer Unterstützung, Besteitigung eines hinternisses bes Bergbaues, oder zur Aussuchung nach Gewinnung nutbarer Mineralien ansgelegt werden.

Der combinirte Pfeiler- und Strebbau schließt fich unmittelbar dem streichenden Pfeilerbau an und wird auch als Pfeilerbau mit breitem Blid bezeichnet. Er wird vereinzelt auf schmalen schwachsallenden Flogen ge- führt und aus einer Diagonale oder schwebenden Strede durch Auffahren von breiten Dertern eröffnet, welche ebenso breite, später von der Baugrenze aus rudwarts

ju gewinnende Pfeiler amifchen fich laffen.

Diagonaler Pfeilerbau findet nur bei flachem Fallen Anwendung. Die Pfeiler bilden sich bei ihm durch eine Reihe von Diagonalen, welche ans der tiefsten Sohlens oder Grundstrecke angesetzt und dis zu der nächst oberen Sohle oder einem Theilungsorte getrieben werden. Diese Abbauart bietet mehr Betriebspunkte dar, als der streichende Pfeilerbau und concentrirt daher die Gewinsungsarbeiten. Bei Flögen, die auf längere Zeit gleichs mäßiges, 10-15 Grad nicht übersteigendes Fallen beis behalten und durch schlagende Wetter nicht belästigt sind, ift er in Anwendung.

Der ichachbretformige Pfeilerbau ftellt fich nicht als eine besondere Abbaumethode, sondern nur als cine partielle Gewinnung vorgerichteter Pfeiler zu dem Brede bar, burch bas Anftebenlaffen von Pfeilerftuden entweder bas Bubruchegehen bes Sangenden gang gu verhindern oder dem Bruche bestimmte Grengen gu fegen. Bei flacher Reigung ift quadratische ober annahernd quadratische Bestalt und alternirende (d. i. schachbret. artige) Stellung ber jurudbleibenden Pfeilerftude üblich und zwedmäßig. Starfere Reigungen fonnen bas Stehenlaffen parallelepipedischer, in ber Richtung ber Falllinie an einander ichließender Streifen veranlaffen. Db, ftatt Roblempfeilerftude ju belaffen, Steinpfeiler ju errichten find, ift in der Regel eine rein öfonomische Frage; nur wenn in Folge eines Miggriffes Die Rohlenpfeiler ju schwach geworden find, als daß die beabsichtigte Wirfung auf die Daner ju verburgen mare, fann lediglich aus technischen Grunden bie vollftandige Beseitigung berfelben und die Anordnung von Mauerung, oder Bergverfat geboten fein.

Der Pfeilerbau mit allen Modificationen bilbet eine Gruppe ber Abbaumethoben, beren Eigenthumlichkeit barin beruht, daß die Ausgewinnung ber Lagerstätte durch zwei der Zeit nach getrennte Operationen — durch den Bestrieb von vorrichtenden Dertern, und durch den Abbau der vorgerichteten Pfeiler — geschieht, und daß die ausgehauenen Raume, obschon zuweilen eine partielle Bersehung mit beilausig gewonnenen Bergen ers

folgt, in ber Regel bem Bufammenbrechen überlaffen bleiben.

Bei bem Braunkohlenbergbau, so wie er hauptsächlich in Rorddeutschland im Umgange ift, kommt zunachft die Frage in Beantwortung, ob eine Braunkohlenlagerstätte mittels Tagebaues oder, unterirdischen Baues gewonnen werden foll.

Für die Unlage eines Tagebaues ift junachft bas Berhaltniß der Dadhtigfeit der Kohle ju der des Dedgebirges zu berudfichtigen; ferner die Beschaffenheit des letteren felbft und bas Einfallen bes abzubauenben Lagers für die Bahl der Abbaumethode. 3ft j. B. das Decf. gebirge fehr maffig und baher ichwer ju gewinnen, ober ift es mit Rutichflachen und Bafferfluften berartig burchfest, daß die Abraumftoge trop ber flachften Dofftrung nicht fteben wollen, ober ift endlich bas Ginfallen ber Lagerftatte fo ftart, bag ber Tagebau nach bem Ginfallen ju nur eine geringe raumliche Ausbehnung erhalten fann, fo wird man felbft bei gunftigem Berhaltnif bee Abraums jur Rohlenmachtigfeit bennoch feine Buflucht jum unterirdischen Grubenbau nehmen. Wie fcon fruber gesagt. ist ein Tagebau noch zwedmäßig, wenn sich die Mächtigkeit der Rohle ju der des Deckgebirges wie 1:3 rerhält.

Die Anse und Borrichtung bes Tagebaues ift nur verschieden, je nachdem die abzubauende Lagerftatte entweder fohlig, beziehungeweise schwach wellenformig, gelagert ift, oder gegen ben Borizont regelmäßig einfällt. Im erften galle wird man sowol mit dem Stollen als auch mit dem Tiefbauschachte von vornberein so tief einzukommen suchen, bag von ihnen aus die gesammte Lagerftatte geloft werben fann, in welchem Falle die Lofung am zwedmäßigften vom Liegenden aus bewirft mirb. 3ft man mit bem Stollen oder mit bem vom Schachte aus getriebenen Querschlage unter ber Stelle angefommen, wo der Tagebau beginneu foll, wird deffen Ginfchnitt hergestellt und alebann der Stollen oder Querfchlag dem fortrudenden Abbau nachgeführt, indem man diese Wafferabführungestrede in der Regel nach vorheriger Bloglegung ausmauert und die Mauerung alebann mit bem gemaltigten Abraum überfturgt. Im anderen Falle muß, wenn ce nicht möglich ift, von vornherein die tieffte Sohle zu gewinnen, bis zu welcher der Tagebau vorschreiten foll, die Aufschließung durch einen Stollen erfolgen. Der unter beffen Sohle einfegende Flöttheil muß nachträglich durch einen besonderen Tiefbau geloft werden. Ist der Stollen oder Querschlag bis an das Liegende der abzubauenden Lagerstätte herangebracht, so treibt man im Streichen der letteren Flugelorter und führt von ihnen aus bis an den Tageseinschnitt in ans gemeffenen Entfernungen von einander fleigende Streden auf, durch welche aledann die in dem Tagebau fich fammelnden Baffer junachft den Flügelörtern und durch Dieje bem Stollen oder Duerschlage jugeführt werden.

Bum erften Einschnitt mahlt man gern Diejenige Stelle, an welcher ber Abraum am wenigsten machtig ift. Die Größe bes erften Einschnittes richtet fich lediglich nach ber Rachtigfeit und Stanbigfeit bes Abraums. Dan gieht es ferner vor, ben Abraum vom Tage nieder in einzelnen Stroffen in ber Beife ju gewinnen, baß

296

jebe nachft untere Stroffe ben Buß fur ble nachft obere und jugleich bie Forberbahn fur ben Betrieb ber lepteren bilbet, und daß man jeder einzelnen Stroffe biejenige Bofdung gibt, welche ber Beichaffenheit bes Gebirges entspricht. Je größer bie Dachtigfeit bes Dedgebirges ift, befto mehr Stroffen muffen gebildet werden, um einen Roblenpfeiler von folder Große blogzulegen, daß beffen Bewinnung möglich wird. Um daber für die unmittelbar auf ber Soble befindlichen Stroffen einen guß und eine Forberbahn ju gewinnen, und um eine Berunreinigung ber Roblen bei beren Gewinnung ju verhuten, lagt man von bem entblößten Rohlenpfeiler eine Stroffe (Berme) von 2 bis 3 Meter ftchen. Wenn die Rohle entmäffert ift, nimmt man die Roblenftroffe der leichteren Gewinnung halber nicht höher als zu 4 bis 5 Meter an, weshalb, wenn

Stroffen mit vollständiger Berme gebildet werden. Ift man auf Diefe Weise mit bem erften Ginschnitt bis auf bas Liegende des Flopes oder so weit niedergefommen, als bas lettere überhaupt burch Tagebau gewonnen werden foll, fo muß diefer Ginfchnitt angemeffen erweitert werden. Dan fucht hierbei ben Tagebau wo möglich so einzurichten, daß die Wagen ber Debenten unmittelbar vor die Rohlenftroffe ruden fonnen, weil bann bie Lohne fur die Roblenforterung wegfallen. Fallt bas Blot gegen ben Borijont regelmäßig ein, fo muß bie weitere Ausbehnung bes erften Ginschnittes junachft im Streichen auf ber gangen gange bes abzubauenben Belbes erfolgen, ber Bau muß gleichmäßig nach bem

bas abzubauende Flot machtiger ift, zwei ober mehrere

Einfallen ju vorschreiten.

Bei ständigem Gebirge erfolgt die Gewinnung ber Abraumemaffen auf den einzelnen Stroffen mittele ber Lettenhaue, mittele Fimmel und Schlägel ober mittels ber Brechftange; bei rolligem Gebirge meift mittele bloger Begfüllarbeit. Die Rohlengewinnung erfolgt in der Beife, daß man die Rohlenftroffe in einzelnen Abfaten von oben nieder bis auf die Tagebausohle beziehungsweise bis jur nachst unteren Stroffe verhaut. Wird die Rohle in mehreren Stroffen abgebaut, fo werden von den oberen Stroffen nach ben in ber unterften Stroffe befindlichen Forberftreden fogenannte Rolllocher angelegt, burch welche die Rohle den Forberwagen jugeführt wird.

Fur ben unterirdischen Grubenbau eines Braunfohlenlagere treten schwierigere Umftanbe ein, ba bie im hangenden und unmittelbar Liegenden beffelben befindlichen Baffer erhebliche Rudfichten erforbern. Die Ausrichtungsarbeiten bangen von dem regelmäßigen Fallen des Floges, von seiner fohligen oder wellenformigen Lagernng ab und bestehen hauptfachlich in bem Betriebe von Streden, in dem Abteufen ber dazu erforberlichen

Forberschächte.

If die mit bem Stollen oder Tiefbauschachte aufgefchloffene Bfeilerhohe fehr bedeutend und nicht mit einem Dale abzubauen, fo führt man von der Stelle ans, wo der Stollen oder Tiefbaufchacht bas Liegende bes Flöhes erreicht hat, im Streichen beffelben eine Sumpf-

ftrede fo weit auf, ale es zur Bermeibung von ploblicen Wafferaufgangen nothwendig ift. Bon diefer Sumpf. ftrede aus haut man alebann ein fteigenbes Ort bis an das Flögausgehende ober bis an die vorliegende obere Sohle auf, theilt die dadurch ausgerichtete Pfeilerhobe in fo viele Fordersohlen ein, als es zwedmäßig erscheint, und bringt die erfte Forberfohle als erfte Grundftrede nach beiden Richtungen bin ju Felde. Die mit biefer Sohle etwa aufgeschloffenen Waffer werben burch bas flache Ort dem Stollen oder Tiefbauschachte zugeführt. Ift bagegen die geloste Pfeilerhobe geringer und mit einem Male abzubauen, so bildet die vom Schachte oder vom Stollen aufzufahrende Grundstrede, gleichzeitig die Fördersohle. Auch fann man in 8 bis 10 Meter Ents fernung über berfelben noch eine besondere Forberftrede auffahren, welche da fie bald troden ift, für die Forberung greigneter wird. Ift ber Aufichluß burch einen Tiefbaufchacht erfolgt, fo fann man letteren auch noch um 2 bis 4 Meter abteufen, von ihm aus bas glos wieder querschlägig anfahren und in dem letteren noch eine besondere Sumpffohle auffahren. Um schlechte Better abzuhalten treibt man mit ber Grunbftrede parallel noch besondere Wetterstreden, oder teuft auch wol besondere Betterschächte ab. Das Liegende entmaffert fich gewöhnlich idon durch den Stredenbetrieb.

hat das Flot eine fohlige ober ziemlich söhlige Lagerung, fo erfolgt die Ausrichtung von ber Stelle, wo der Stollen ober Tiefbaufchacht in das Rlos eingekommen ift, junachft nach bemjenigen Theile bes Grubenfeldes, in welchem der Abbau beginnen foll, durch eine sohlige Grundfrede, von welcher aus besondere Blugel örter behufe Trodenlegung des abzubauenden Flötheiles getrieben werden. Grundstrede und Flügelörter werben gleichzeitig ale Fordersohlen benutt, auf fie fommen daber auch die jur Forberung ober jur Betterverforgung ju benutenten Schachte ju fteben.

Ift das Flot so machtig, daß es in mehreren Abs theilungen (Etagen) abgebaut werben muß, fo treibt man nur in berjenigen Abtheilung, welche am geeignetsten ift, eine Grundftrede und richtet Die übrigen Abtheilungen querschlägig aus. Ift die Lagerung söhlig, so wird nur in die unterfte Abtheilung eine Grundstrecke getrieben, die oberen Abtheilungen werden burch lleberbrechen gelöft.

Es beginnt nun die Borrichtung bes Schachts feldes jum Abbau, b. h. beffen Gintheilung in größere und fleinere für den Abbau bestimmte Pfeiler. Dan richtet bas Schachtfeld fo'ein, baß es bei möglichst fleinem Umfange möglichft viel Roblen schüttet. Die zwedmäßigfte und vortheilhaftefte Bestalt hierzu ift bas Rechted, vor ausgesest, daß ber Schacht selbst die zwedmäßigste Stellung hat, und die Reigung des Globes fo groß ift, baß eine fteigende Forberung unrathlich erfcheint. Bei einer fohligen Lagerung bes Flotes gibt man bem Schachtfelde eine annahernde quadratifche Form, fest bie Fordermaschinenanlage in die Mitte des Feldes, und hat somit nach allen Seiten bin die fürzesten Förders langen. Für die Wahl bes Ansetpunftes eines Forber maschinenschachtes sind gewöhnlich bie mit bemselben ju

burchteusenden Gebirgsschichten und oft die Rahe von Absuhrwegen bestimmend. Kommt man mit dem Schachte nicht ganz in die Mitte der Fördersohle, oder auf eine höhere beziehungsweise tiesere Sohle, so teust man ihn im ersteren Falle die in das Niveau der Fördersohle ab und verbindet diese mit ihm durch einen Querschlag; im letteren Falle aber stellt man seine Berbindung mit der höheren Sohle entweder ebenfalls durch einen Querschlag oder bei mäßigem Fallen des Flötes durch Diagonalen her, denen man aber kein stärker Ansteigen als höchstens 2 Grad gibt, weil sonst die Schienensförderung zu beschwerlich wird. Ueberhaupt bringt man die Schienensförderung, soweit es nur angeht, zur Answendung und vermeidet möglichst Karrensorderung.

Bei der Eintheilung des Schachtfeldes in einzelne fleine Abbaupfeiler unterscheidet man streichen de Borrichtung, bei welcher die einzelnen Abbaupfeiler parallel der Fördersschle, und steigende Borrichtung, bei welcher sie parallel der Fallungslinie des Floges gelegt werden und werden durch diese Pfeiler Derter gebildet, die man in der Kohle auffährt. Der Abbau beginnt am außersten Ende des Schachtfeldes und schreitet nach dem Schachte zu vor. Bei der streichenden Borrichtung werden die Abbaupfeiler gewöhnlich so breit genommen, daß daraus ein oder zwei Brüche gebildet werden. Bei steigender Borrichtung nimmt die Breite der Pfeiler von 8 bis 20 Meter zu. Ist die Kohle sehr milde, so geht man mit jener Breite wol bis zu 40 Meter, um die Pfeiler möglichst start zu lassen.

Die Brauntohlenflöte baut man unterirdisch gewöhnlich nur bis ju 4 Meter Mächtigkeit mit einem Male ab, weil darüber hinaus ber Bau zu gefährlich und zu beschwerlich wird. Besitzen die Flöte eine größere Mächtigkeit, so werden zwei oder mehrere Bauabtheilungen gebildet und diese ebenso wie über einander vorsommende Flöte für sich selbst vorgerichtet. In solchen Fällen wird zunächst die oberste Abtheilung, das obere Flöt abgebaut, wobei zur Ausscherung dieselbe Förderstrecke, welche in der unteren Abtheilung liegt, benutt wird.

Ift das Schachtfeld vorgerichtet, so beginnt der eigentliche Abbau. Die Roble wird in einzelnen Abtheilungen (Brüchen) von angemeffener Große gewonnen, worauf die badurch entstandenen boblen Raume ju Bruche gehen. Rach der Beschaffenheit der Roble und des Sangenden richten fich die Beranderungen bei ber Borrichtung und beim Abbaue felbft, auch liegt es in ber Cache, daß ber Abbau einer Roble von 6 bis 10 und mehr Meter Machtigfeit mit mehreren Schwierigfeiten ju fampfen hat und mit mehr Gefahr fur Die Arbeiter, auch mit mehr Rohlenverluft verbunden ift, als eine Abbauhobe von 2 bis 4 Meter Machtigfeit, wo namentlich der Roblenverluft unbedeutend ift. Bedarf bas Sangende einer Unterftugung, fo erfolgt biefe burch Bimmerung, beren einfachfte Art in ben Streden ber Eburftod, im Bruche felbft ber Stempel ift. Will man ben Bruch einhalten, fo werben Stempel zwischen deffen Firfte und Sohle geschlagen. Ift alle Roble bereingebrochen, so bricht meift schnell das Dachgebirge M. Guepfl. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

nach und muß beshalb bie Forberung ans einem brechenben Bruche unausgefest erfolgen. Bleiben die Bruche offen. fo wird in ber Regel die benfelben junachft ftebende Bimmerung gerdrudt, die Rappen brechen in ber Mitte, die Thurstode und Stempel machen ein Anie; die Roble felbst wird bei diefer Gelegenheit fehr zusammengepreßt. Gewöhnlich bestimmt man die Große der Bruche fo, daß ber Bruch gerade bann jusammengeht, wenn der Ausbau vollendet ift. Bei bem Abbau und dem ju ihm gehörigen Stredenbetriebe hilft man fich auch durch ein lebers breden (Ueberhauen), welches nicht verzimmert wird, und mit bem man fo weit in die Sohe geht, bis man die oberfte Rohle erreicht. Sobann wird von oben herab diefes Ueberbrechen in Gewölbeform weiter, fo gu fagen "Bruch gehauen"; man halt fich jeboch bamit immer mehr nach ben Grengen bes Pfeilers als nach dem Stoffe der entstehenden Strede. Wenn die Erweiterung des Ueberbrechens bis zu den entfernten Stoffen bes abzubauenden Pfeilers ausgeführt und man Spuren vom "alten Mann" hat, fo führt man die Erweiterung bis jur Sohle nieber. Sat man feinen alten Dann, fondern Ruden oder beide ju ben Grengen, fo ift die größte Borficht nothig. Der Arbeiter muß mahrend dem Bereinbrechen der Rohle die Stofe des Bruches beobachten, ju Beiten mit ber Arbeit einige Augenblide inne halten. das Gehör zu Silfe nehmen, ob fich in einem anliegenden Bruche ein Gerausch vernehmen lagt, oder ob die Stofe bes Bruches ju frumeln anfangen. Ift dies lettere ber Fall, so ift es Zeit, sich in Sicherheit zu begeben. Die starte Ausdunftung ber Kohlen verdickt sehr leicht

Die starke Ausdunstung der Rohlen verdickt sehr leicht bie Grubenluft (Better); benn eine fortdauernde Zersesung der Kohle verändert dieselbe stets durch Austreiben von Kohlenwasserstoff, und nicht selten entwickeln sich eutzündbare Gasarten (Kohlensäure, Sumpfgas, Sticksoff und ölbildendes Gas), welche so oft die Ursache unglücklicher Zusälle in den Gruben sind. Besonders ist dies der Fall wenn lange offen gestandene Brüche zussammengehen. Es entsteht dadurch Wettermangel, in welchem Falle nichts weiter übrig bleibt, als Wettersstrecken parallel der Hauptstrecke zu treiben. Diese Wetterstrecken werden später von den Abbaustrecken durchsschnitten und dienen dann zugleich als Abbaustrecken.

Bon großem Einfluß ist auch das Berhalten des aus den Bruchstüden des Hangenden bestehenden Alten Mannes. (Alte Mann ist das in Gruben ausgeshauene und wieder mit Bergen ausgesetzte oder aussestürzte Feld. Daher die Redensarten: Alten Mann sinden, In den Alten Mann schlagen). Hat das Flot Fall und ein rolliges Hangende, bei welchem der alte Mann zur vollständigen Beruhigung längere Zeit bedarf, so wird man eine streichende Vorrichtung wählen. Ist das Flot söhlig so wird es unerheblich sein, auf welcher Seite der Brucharbeit sich der alte Mann bessindet. Es wird sich stets ein seitlicher Druck zeigen, der von der Beschaffenheit des alten Mannes abhängt.

Bei den verschiedenen Abbaumethoden der Braunkohlenlager ebenso wol als der Steinkohlenflöge ift stets in Beurtheilung zu ziehen, die Koble bis an den alten Mann möglichst rein abzubauen, das eingebaute Holz wieder zu gewinnen, und wie fich überhaupt die Rosten bes Holzaufganges zu dem Werthe der gewonnenen und

verloren gegebenen Roblen ftellen.

Ueber den Abbau der Roblenflöße ist noch im Allgemeinen zu erwähnen, wie kein zu großes Feld auf ein Dal vorgerichtet werden muß, weil dadurch die Rohle lange Zeit und unnügerweise dem schadlichen Ginfluffe der Luft ausgesett bleibt. Die Rohle selbst verandert fich, der Schwefelfies, den fie vielfach enthält, wird zerfest und in Eisenorydhydrat umgewandelt, wodurch die Roble eine roftige Farbe erhalt, mas deren Preis vermindert. Die Borrichtungearbeiten muffen daher mit dem Abbau ftete in einem gewiffen Berhaltniß ftehen. Unter allen nupbaren Mineralien gewährt die Gewinnung fowol der Stein als auch der Brauntohlen die größten Schwierigfeiten. Gie muffen, wenn der Bau lohnend fein foll, in großen Mengen gewonnen werden. Roblens flote von geringer Machtigfeit, die viele Verwerfungen und Unterbrechungen zeigen, Roblen von nur mittels mäßiger Beschaffenheit und von geringem Begehr seitens ber Confumenten, fonnen die Anlagefosten nicht tragen, welche bei mächtigen und ausgebehnten flößen vollkommen gerechtfertigt werden. Es wird baher heutigen Tages namentlich bei bem Steinfohlenbergbau feine Grube aufgenommen, die nicht zu einer bedeutenden Forberung berechtigt zu sein glaubt, obgleich bei vielen derselben bie wirklichen Fordermengen häufig den gehegten Erwartungen und den ausgeführten Ausrichtunges und Borrichtunges bauen nicht entsprechen. Diese oft in einem viel zu großen Dagftabe ausgeführten Baue merben alebann für den späteren unverhältnißmäßigen Betrieb eine große Last.

Die Steinkohlengebirge Deutschlands, Frankreichs und Belgiens find im Berhaltniß ju den britischen im Allgemeinen weniger reich. Die Flote find minder regelmaßig, ihre Dachtigfeit ift eine dem Abbau weniger gunftige; das hangende Gebirge ift weniger fest und erforbert eine weit kostbarer einzubringende und zu unterhaltende Zimmerung; endlich find die Rohlen flüftiger und bruchiger, fo daß der Studfohlenfall ein geringer und die Abfage und Berfaufeverhaltniffe ungunftiger ale in England find, wo auch die Grubenanlagen ein geringeres Rapital erforbern. Die Unregelmäßigfeit der Steinfohlens floge in Franfreich, ihre häufigen durch Ruden und Berwerfungen veranlagten Unterbrechungen, ihre mechselnden Lagerungeverhaltniffe, die geringere Festigfeit des Bangenden erlauben häufig nicht die Anlage von dem Abbau vorangehenden Borrichtung ausgedehnter Grubenfelder, und nur maßig große Abbaufelder fonnen nach und nach vorgerichtet werden. Dadurch werden fehr hohe Geminnungefoften veranlaßt, da die Borrichtungestreden baufig in Rebengeftein getrieben werden muffen.

Bei der Gewinnung des Steinsalzes fommt wefentlich in Betracht die regelmäßige Lagerung und

Reinheit deffelben.

Staffurt, wo die Ablagerung ungemein machtig und rein, wo im hangenden die fo wichtigen Ralifalge

— die Carnallite und der Kainit, der Tachbydrit und Boracit (Staffurtit), Rieforit und Polyhalit — in einer Seigerteufe von c. 50 Meter vortreten und bei einem Fallwinfel von 30 Grad in föhliger Entfernung von c. 160 Meter horizontal durchfahren und abgebaut werden; Staffurt, wo die gewaltige Machtigfeit des eigentlichen bichten Steinsalzes als unterfte Gruppe bis 330 Meter, ohne daß man von ber unterften Grenze auch nur eine Ahnung hat, durch Bohrversuche bekannt geworden und bis 30 Meter Seigerteufe mit dem Abbau der Schächte aufgeschloffen ift und in einer söhligen Machtigkeit von c. 240 Meter auf horizontalen Abbaufohlen durch ftreichende Streden und fenfrecht hierauf ftebenbe 8 bis 23 Deter breite und 8 bis 9 Meter hohe Abbauorter mittels Firstenbau seit 1857 bergmannisch gewonnen wird; Staffurt gibt eine deutliche Vorstellung vom neuesten Steinsalzbergbau, der ein Streden und Pfeilerbau ift. Die Gewinnung des Steinfalzes geschieht im Sangenden der Lagerstätte auf der Oftseite des 340 Meter tiefen Schachtes, während die Ausrichtung der Ralifalze - sonst Abraums falze genannt — burch einen Duerschlag gegen Westen hin betrieben wird. Die Wetterführung geschieht durch bie beiden Schächte: den Fahrschacht und den Forders schacht. Bur Führung berfelben vor die Abbauörter dient eine Betterftrede. Eine ftreichende Sauptftrede von C 6 Meter Breite verbindet die Abbauörter mit einander und gestattet durch eine Sauptforderstrede die ungehemmte Communication mit dem Forderschachte. Die einzelnen Abbauörter find durch Querörter mit einander durch schlägig gemacht, die stehengelassenen Sicherheitspfeiler haben rectangulare Querschnitte von c. 12 Meter Breite. Die Abbauorter find c. 12 Meter weit und 8 Meter hoch. Die Abbauetagen werden fo angelegt, daß Pfeiler auf Pfeiler, Abbauort auf Abbauort zu stehen kommen und nur die Querschläge und Deden durch fefte Bande von einander getrennt find. In den Ralifalzen ift von dem hangenden Querschlage aus die Ausrichtung in ftreichender Richtung durch eine Hauptstrede am Liegenden der bauwürdigen Kalisalze bewirft. Der Abbaupfeiler wird in Dertern von 8 Meter Beite unter Belaffung von 6 Reter starken Zwischenpfeilern durchquert. Das Lossprengen des Steinfalzes geschieht mit hilfe der Schiegarbeit, nachdem Bohrlocher vorgetrieben find. Die Forderung geschieht in einer Reinheit, wie selten, da das Steinfalz selbst wasserhell bis graulich weiß, krystallinisch und von fehr feinem Gefüge, und fast gar nicht verunreinigt ift. In seiner Gesammtheit wird das Steinsalzlager durch nichts unterbrochen und nur durch dunne, mit ausgeprägten Parallelismus fortlaufende, nur selten partiellen Betwerfungen unterliegende, die allgemeine Richtung nicht beeintrachtigende Schnure in bochftens 6 Millimeter Starte von Unbydrit durchfest. Es liegt febr troden, durch biefe Schnure wird das Lager in Banfe von durchschnittlich 90 Millimeter, also in föhliger Richtung 180 Millimeter Machtigfeit getheilt. Die Schnure werden Jahrebringe genannt, um mit ihnen die durch die Temperatur bedingt gewesenen Niederschläge des Steinfalzes zu bezeichnen Bon den Kalisalzen — eine Gruppe von bunten

bitteren Salzen, früher Abraumfalze genannt - ift zunachst ber Carnallit - Raliummagnestumchlorur bas wichtigfte. Diefes Salz ift ein Doppelfalz und entbalt Chlorfalium und Chlormagnesium mit einem bestimmten Baffergehalte, fowie noch etwas Chlornatrium, und ift dasjenige Salz, welches Staffurt seine eigenthumliche und hervorragende Bedeutung für die Induftrie, für Gewerbe und Landwirthschaft gegeben. Die Carnallits schichten find mit Steinsalz und Rieseritschichten mehr und weniger vermachfen und daber bei ber großen Bewinnung nicht vollständig zu trennen. Sie bilben eine Reihenfolge buntgefarbter Schichten, Die ftreifenweise und bandformig einen überraschenden Unblid gemahren. Uns mittelbar über dem Carnallit fommt noch ein hartes Salz vor, eine Berbindung von Schwefelfaure, Rali, Talferde, Chlor und Baffer, welches Rainit genannt ift, verschiedene Farbennuancirungen eingeht, eine deutliche Arpftallifation zeigt, einen bituminofen Geruch hat und fich in Baffer leicht loft. Aus ihm werden reine fcwefelfaure Ralipraparate dargestellt.

Berfchieden hiervon sind die Steinfalzbergbaue in Bieliczfa und Bodynia, Rorwich, in den Salzgruben bes öftlichen Franfreiche, die Steinfalzgruben im Salzburgischen, in ben öfterreichischen Alpen und in ben Rord-Rarpathen, ju Ber im Baabtlande, im Salz- und Sypsgebirge von Toscana, ju Cheshire und Straffordfbire in England, Die verschiebenen Salzftode in ben Byrenden und in Catalonien, v. a. D.

In Wieliczka, am Fuße eines 3weiges ber Karpathenkette, find die großartigen Salzgruben, welche feit 1289 betrieben werden. Die Baue bilden verschiedene über einander ihre Stelle einnehmende Stodwerfe. 3m Durchschnitte liegt die Soble eines jeden dieser Stodwerfe 55 Meter unter dem nachften, darüber befindlichen. Dreizehn Schachte welche jedoch nicht alle bis zu Tage reichen, bienen jum Ginfahren und jur Forberung. In ben Tiefen durchfreuzen fich nach Sobe und Breite sehr verschiedene Streden, ben mannichfaltigsten Richtungen folgend, ein mahres Labyrinth barftellend. Die Salsmaffen und Lager, fo wie ber fie begleitende und umschließende Thon find mitunter fehr fest; sie werden durch Sprengarbeit mit Bulver gewonnen. Aus früheren Jahren bat Wieliczfa geräumige Hallen aufzuweisen, die zum Theil mit einer gewiffen Prachtliebe ausgeführt find. Die jesige Methode abzubauen, das Steinfalz zu ge-winnen, fowol in Abteufen als auch vor Dertern ift bort sowie auch in Bochnia die in Spiegeln, eine Beife, die sich hauptsächlich burch eine eigenthumliche und pormaltende Anwendung bes Schramens bemerflich macht. (Unter Schrämen verfteht man bie Berftellung eines verhältnismäßig engen, mehr ober minder tiefen Gins schnittes überhaupt und inebesondere ber zu gewinnenden Maffe).

Beim Abteufen im Salze, meift von 4 Deter Lange, 2 bis 4 Meter Beite, fdramt man in ben turgen und langen Stoßen feiger nieber und theilt fobann ben gangen lichten Duerschnitt burch zwei andere Schrame in brei gleiche Theile — Spiegel genannt. Die Schräme werden ber Ratur ber Sache gemäß unten enger als oben, jeber 1 Meter tief geführt. Die Spiegel werden nachmals hereingeschoffen. Die Streden find nur 2 Meter boch, 1,75 Meter weit. Man haut in jeder Ulme einen Schram, wobei man den Einbruch in die halbe Sobe legt und bann den oberen Theil von da bis gegen die Firste nachnimmt, worauf auch der untere bis auf die Sohle niedergehauen wirb. hierauf werden von der Mitte ber Driebreite aus in der Firste und dann in der Sohle zwei eben fo tiefe Schräme ausgehauen, alle vier Schräme zusammen bilben und umgrenzen ben Stredenspiegel, den man spater

hereinschießt und zerfest.

Bei der Steinfalzgewinnung in weiten Abbauen, ben fogenannten Rammern, wird junadift ein Ginbruch von der Firfte bis jur Sohle hergestellt, der die Dide eines faßformigen Rorpers von etwa 0,4 Meter größten Starle in ber Mitte und 0,8 Meter Lange hat. Rörper führt bort ben Namen Balman. Parallel Diesem Einbruche, in der Entfernung einer einfachen ober boppelten gange eines Balmanes, haut man hierauf einen Schram, fodann einen zweiten u. f. f., und ftellt auf diefe Beise mehrere Streifen (Banber) bar, Die man nochmals mit Reilen hereintreibt. Die Sauer, welche biefe Arbeit verrichten, beißen Banbhauer. Jener Ginbruch wird übrigens auch hier wieber baburch hergestellt, bag man 0,05 bis 0,07 Meter weite Schräme in etwa 0,9 Meter Entfernung von einander von ber Sohle bis zur Firste herstellt, Diese wieder in der Firste und Sohle burch zwei andere horizontale Schrame verbindet und den dadurch umgrenzten Spiegel ebenfalls hereinschießt. Ift aber die Band fehr hoch, fo barf ber Gefahr wegen nicht mehr als 3,7 bis 4,5 Meter von ber Firfte herab geschrämt werden. Ift man mit ber Gewinnung ber baburd, gebildeten Bander ein Stud vorwarts gefommen, fo wird die unten ftehen gebliebene Wand auf diefelbe Weise hereingenommen.

Der Grubenban in Bieliczfa hat eine Lange von c. 3000 Meter und eine Breite von c. 1500 Meter, und ift in drei Grubenfelder, bas alte, neue und Janieffeld eingetheilt. Die Baue reichen mehr als 350 Meter unter Tage, ohne bas Enbe bes Salzlagers zu erreichen, bas in größerer Teufe fortfett. Man geht nicht tiefer aus Beforgniß, Baffer anzuhauen. Auch lehren mit berfelben Beforgniß die dortigen Erfahrungen, in ben Salzthon nicht weiter einzubringen. Gin ungludlicher Berfuch bierin im 3. 1868 brachte Bielicgta an ben Rand bes Berberbens, indem die unteren Baue burch angehauenes

Grundmaffer vollftanbig erfoffen.

Die Geminnung des Salzthones und des mit Salztheilen geschwängerten Gppfes oder Ralfes, wie fie auf vielen Salzwerken stattfindet, murbe ohne allen Ertrag geschehen muffen, wenn man genotbigt ware, die falghaltigen Daffen felbft zu Tage zu fchaffen. Dies wird vermieden, indem Gruben. oder Tagewaffer auf die Salzlager gur Anschwängerung geleitet, fo Die Absonderung der Salztheile von den tauben Maffen berbeigeführt, dann aber die aufgelöften Salze als "gefättigte Soole" aufgeforbert und burch einen Siebeproces auf fo-

300

genanntes "Siebefalz" verarbeitet werben. gefalzenen Gebirgetheile, wie fie z. B. bas Calzburger Alvenland in unregelmäßigen ftodformigen Daffen vielfach aufzuweisen hat, bringt man burch Schächte und Stollen ein. Die Gruben in Sallein, der dort wegen feiner Salzablagerung fo merkwurdige "Durrenberg" geben u. A. ein Beifpiel Diefer Gewinnungeart. Das Salzgebirge bildet dort über Tage eine Hügelreihe, durch welche eine Untersuchungestrede getrieben wird, und von wo aus unter einem schiefen Wintel Streden in bas Gebirge geführt werben. Auf ben Stellen, beren Salgreichthum hinreichend befannt geworben, werden weite Raume, sogenannte Sinkwerke, die als Auslaug ekammern bienen sollen, angelegt. Ein foldes Sinkwerk hat in der Regel eine langliche, oft elliptische Form und ist burch einen Damm, ben Lettenbamm, eingeschloffen. Die Construction dieses Dammes gehört zu den wichtige ften Arbeiten. Gewöhnlich besteht er aus zwei Reihen Bfablen, die mit Bohlen befleidet find, und so eine Art Raften bilben, in bem ber Letten fest eingestampft ift. Die Strede, wo der Damm vorgerichtet wird, hat 3-4 Meter Lange und nur 11/2 Meter Breite. Bon ihr aus geht man in rechtem Winkel in die Stofe, und führt nunmehr einen zweiten Damm auf, ber bie Langenfeite bes Sinkwerkes einschließen soll. Da bas Sinkwerk fich besonders von der Sohle bis jur Firste erweitert (in bie Sohe manbert), jo bringt man bas Ablagrohr, bas von Holz und vorn burchlochert ift, so hoch ale möglich an. Der aus bem Lettenbamm in die Strede bineinragende Theil ber Leitrohre ift mit einem Sahn verschen, um die aufgelöften Salgtheile, die Soole, abzugapfen und entweder zu Tage birect ober zu den Bumpen führen ju tonnen. Die Baffer muffen bie Firfte berühren, aber nicht barüber hinwegstehen. Das Salz loft fich langfam und die erdigen Theile fallen auf den Boden bes Ginfwerkes, der fich somit fortwährend erhöht, und folglich eine gleichmäßige Erhöhung bes Dammes erheischt, fodaß die Leitröhre, welche anfangs oben angebracht war, fich bald in den unteren Theilen des Sinfwerfes befindet. Bei einem Gehalte von 25-26 Broc. wird die Soole abgezapft, das Sinfwerf troden gemacht, gefäubert und von Reuem zum Auslaugeproceß gefüllt. Die Sinfwerfe werden von ben einfallenden wilben Baffern mit Sorgfalt getrenut; amei Sinfwerfe muffen in horizontaler Richtung 30 Meter, in verticaler 10 Meter von einander abliegen, um Durchbrüchen ju begegnen, um das Berabfturgen ber Deden (Simmel) ju bindern.

Die zu Tage geförderte Soole wird in hölzernen Rinnen dahin geleitet, wo die eigentliche Salzbereitung vor sich gehen soll. Zuweilen ist es zu diesem Behuse ersorderlich, daß die Salzwasser in große Entsernungen geleitet, daß solche Gegenden zugeführt werden, welche reicher an Brennmaterial sind, um die Versiedung so vortheilhaft als möglich zu bewirsen. Als bedeutendes Werf dieser Art gilt die Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall, wo die Soole durch Waschinen über höhen von mehr als 400 Meter gehoben und über große Thaltiesen hinweggeführt wird.

Ein vollständig und gut vorgerichteter Schacht, ber ein möglichft ausgebehntes Grubenfelb bebient, beffen Borrichtungsbaue, ale Streden, Duerschläge, beffen Ausrichtungsörter bei Berwerfungen und Ruden allen Anforderungen jum Abbau genügen, hat den Ausbau berfelben zur nothwendigen Folge, und biefer ift eine nothwendige Bedingung für die Sicherheit ber Baue und ber Arbeiter. Die Beschaffenheit bes Gebirges bebingt bierbei die Mühen und Rosten. Steben die Grubenraume in festem Gestein, bas bem Baffer und bem mechanischen Drud Wiberftand leiftet, fo beburfen fie nur geringer, zuweilen gar feiner Unterftugung, und man braucht die freie Firste nur burch einzelne fteben gelaffene Pfeiler oder burch Bergversat zu halten. Ift bas hangende ober Dach schlecht, fo sucht ber Bergmann ein befferes baburch zu erlangen, bag er eine gewisse Dide von dem hangenden Gestein gewinnt ober nachreißt. Gehr häufig ift bas Geftein gerfluftet, und spaltet fich um fo mehr, wenn es angehauen ift. Durch Baffer und feuchte Luft behnt es fich und gieht fich auseinander, fodas jur Unterftugung ber Raume besondere Mittel angemendet werden muffen, damit Bufammenfturg vermieden wird. Eine Bernachläsfigung hierin hat die meiften alten Grubenraume ju Bruche gebracht; baber betrachtet

ber Grubenausbau

bie Sicherung ber Grubenbaue gegen bas Zusammenstürzen außer bem Bergversate, wie er bei den Abdaumethoden schon erwähnt ift, außer den Sicherheitspfeilern (Bergseften), durch Einbringen von Zimmerung und Mauerung. Im Einzelnen des Abbaues sinden meist alle drei Arten zur allgemeinen Sicherung der Grube in verschiedenem Berhältniß statt, sodas also Zimmerung, Bergversat, Mauerung nicht selten in ein und derselben Grube zur Unterstützung des Gebirges, zur Aufrechterhaltung der Hauptstrecken, zur Istolirung verhauener Feldesstück, zur Sicherung der Abbaustrecken u. f. w., vorsommen, je nachdem die Unterstützung dauernd oder nur zeitweilig erfolgen soll oder die Dekonomie der Grubenwirthschaft es erforderlich macht. Im Großen sindet jedoch meist die Zimmerung die bäusigste Anwendung.

Die Grubenzimmerung.

Das zu berselben gehörige Holz verdient, je nachbem eine Strecke, ein Abbauort ober ein Schacht durch Zimmerung zu unterstützen, die nächste Beachtung. In holzreichen Gegenden, aus denen es zu geringen Preisen zu beziehen, wird man nicht immer nöthig haben, mit der geringsten Menge von Holzmaterialien zu wirthschaften, wenn der Druck des Gebirges sich vergrößert. Die zweckmäßig gewählte Form der Grubenbaue wird stelle dazu beitragen, diesen Druck zu vermindern, und in holzarmen Gegenden, in denen die Werthe höher und höher steigen, wird man daher Bedacht nehmen, alle Berbesserungen und Ersparnisse zu machen. Die Größe bes Druckes in den Grubenräumen läßt sich nur in den seltensten Källen bestimmen, und nur durch Versuche und lange Ersahrung gelangt man dahin, die ungesähre Stätte

bes Biberftandes, den man zu geben nothig hat, auszumitteln. Gewöhnlich gibt man den einzelnen Theilen der Zimmerung eine viel größere Stärke als vielleicht unbedingt erforderlich, da immer noch darauf gerechnet werten muß, daß während ein Theil der Zimmerung durch Druck, Faulen des Holzes u. s. w. täglich schwächer wird, der auf der Zimmerung der der Lieft zu tragen hat, und

barum verhaltnigmäßig ftarfer fein muß.

Alles Grubenholz muß vor feinem Gebrauche abgeborft werben, da fonft daffelbe nach der Erfahrung ungleich eber fault. Das jungere Bolg ift beffer als bas minder feste altere, welches von der Feuchtigfeit leichter burchzogen wird und verfault. Bur Confervirung ber bolger werden vielfache Mittel angegeben. Durch Anschwelen, was theils in offenen Meilern, theils in besonderen Defen geschieht, will man ben Brubenhölzern eine größere Dauer verschaffen. Ein underes Schute mittel gegen die Faulnis besteht barin, bag die Bolger langere Beit in Salglofungen, in Mutterlaugen der Salinen aufbewahrt werben. Die Stege ju ben Eisenbahnschienen werben mit einer Lofung von Chlorginf praparirt. Auch tranft man bie Stämme mit holgfaurem Eisenoryd ober anderen Fluffigfeiten, indem an der Bafis bes Stammes Ginschnitte gemacht werben. Allein mehr und weniger haben alle biefe Mittel nur vereinzelt und durch locale Berhältniffe bedingt gute Wirkungen erzeugt. Um bas Baffer zu verhindern, in bas Fasergewebe bes bolges einzudringen, muß man in das lettere fo wenig Einschnitte wie möglich machen, und die, welche man zu machen gezwungen ift, muffen fich unter einander decen.

Bu ben allgemeinen Bedingungen bei Benutung ber Bolger jum Grubenbau muß noch hinzugefügt werden: 1) bei gespaltenem Solz wendet man immer die gespaltene Seite nach dem Stoß oder der Firste; 2) die einzelnen Theile der Zimmerung, die Lange der Holzftude muß fo gering als möglich fein; 3) bie Theile ber Bimmerung muffen untereinander aufs Genauefte verbunden fein, um fo in einer Spannung erhalten ju merben; 4) ber Druck barf nicht auf einer einzigen Stelle lasten, sondern muß so viel als möglich auf die ganze lange bes Solgftudes vertheilt werben. Endlich muß man 5) bei bem Holze ganz besonders einen Wechsel von Trodniß und Feuchtigfeit verhuten, ba es baburch febr rafch zerftort wird. Ueberdies zerfeten fich alte Bolger leichter in ber feuchten, warmen Grubenluft, ale wenn fie gang in Baffer ober in die freie Luft verbauet

werden.

Bon ben zu Grubenbauten benutten Laubhölzern gehören bie Eiche, Buche und Erle zu ben festesten; jedoch thut man immer besser, Rabelholz, Fichte und Lanne, bazu zu benutzen, indem das Laubholz zu theuer ift und in den Schächten nicht so lange steht, als das Radelholz. Die harten Hölzer haben zwar im Rern die größte Festigkeit, doch zieht man auch für einzelne Zwede, z. B. zu Stempeln, Radelhölzer in Gestalt ganzer, zu Stüden von passender Länge zerschuittener Stämme vor. Didere Stämme werden, zur Erhaltung der Fasern, lieber gespalten als geschnitten. Für Schachtzimmerungen empsieht

sich die Berwendung geschnittener scharffantiger Stude, um namentlich bei tiefen Schachten eine größere, zur Erhaltung der Richtung nicht unwichtige Regelmäßigseit des Abbaues zu erlangen. So viel als möglich aber muß das Holz in runden Stammen angewendet werden.

Bei der Schachtzimmerung fommen eine Menge Umftande in Betracht, Die fich hauptsächlich nach ber Beschaffenheit des Gebirges und soustigen localen Berhaltniffen richten. Bei Auszimmerung ber feigeren Schächte findet oft die gange Schrotzimmerung (es liegt Bierung auf Bierung, von Geviere, b. h. ein Stud Bimmerung, welches aus zwei Gohlen und zwei Rappen, ober aus zwei Jöchern besteht) statt. Diese befteht aus einer Reihe übereinander gelegten Schachtfrange, bie auf den Tragstempeln aufliegen und wieder bis an bie nachft hoheren Tragftempel reichen. Derlei Schachte franze sind aus Jöchern, die an den langen Schachtftößen, und aus Stempeln, die an den furgen Stößen und in der Mitte zwischen Sahrts und Treibetrum gu liegen tommen, jufammengefest. Die Banbruthengimmerung wird angewendet, wenn die furzen Schachtftope haltbar und nur die langen bruchig find. Bolgen = gimmerung, bestehend aus einer Reihe von Bierungen, bie durch fenfrechte Bolger, fogenannte Bolgen, verbunben find und in größeren ober geringeren Entfernungen, je nachdem es bie Befteinsfestigfeit erforbert, über einander liegen, wird bei weniger brichigem Beftein angewendet.

Die Methoden ber Anwendung find fehr vielfach und durch locale Bedingungen und Gewohnheiten ein-

geführt.

Ueber bas Abtreiben ber Schachte bei rolligen Gebirgemaffen durch sogenannte Abtreibepfähle ift schon oben bei den Ausrichtungsarbeiten gesprochen. Nachdem die Jöcher hierbei gelegt find, werden die Bandruthen eingebracht, bie bagu bienen, bas Brechen ber Jöcher zu verhindern und ben Schacht in feiner geborigen Beite ju erhalten ober ben Sauptholgern ju Silfe ju fommen. Je ftarfer ber Drud ift, ber fich ihnen entgegenstellt, um fo ftarfer muffen die Bandruthen fein. Es werben ihrer um fo mehr in einem Schachte neben einander aufgestellt werden muffen, je langer ber Schacht ift, je mehr Unterstützungspunkte bie Jöcher in bemfelben alfo beburfen. Das ftartfte Enbe ober Stamms ende ber Bandruthen fteht ftete unten, ihre gange betraat 8 bis 10 m. Diejenige Seite ber Banbruthen, welche ben Jöchern zugekehrt ift, wird beschlagen, damit fie besto beffer an biese anliegen. Gin Paar Wandruthen in ben Schacht zu fegen und biefe gehörig zu verzimmern heißt, einen Strang in den Schacht bringen. Benn bei folden rechtwinflicher ober Seitenbrud, mit Drude von oben ober Reigung bes Gangen, fich mehr ober weniger fenfrecht nieder ju ziehen, verbunden ift, wird der Ropf bes Stempels (Einftriche) hoher gegen ben brudenden Theil eingeschlagen, ale es fein mußte, wenn derfelbe rechtwinklich aufgesett werden foll; man nennt dies: bem Stempel Strebe geben. Je größer der senfrechte Drud ift, besto mehr Strebe wird auch

ben Stempeln gegeben werben muffen. Da nun gewöhns lich nicht blos das Hangenbe, sonbern vorzüglich bei flachen Schächten auch bas Liegende folchen Drud außert, fo folgt, daß in diesen Fällen nicht allein gegen das Sangende, fonbern auch gegen bas Liegende Stempel mit vieler Strebe gefchlagen werben muffen. Da aber mit einem Stempel nur ein Schachtftoß, entweber ber hangende oder der liegende verwahrt werden kann, fo wechseln Stempel ab, die gegen das hangende und gegen bas Liegende mit ihrer Strebe gerichtet find, folglich bas Gange Die Form eines Bidgade befommt. Gewöhnlich ift ein Joch von geringerem Durchmeffer als bas anderc, auch fommen burch bas Abtreiben nicht alle in einer Richtung zu liegen; es bleiben baber an den meisten Orten große Luden zwischen ben Jochern und Bandruthen. Diese werden mit Pfloden oder Reilen von Solz ausgefüllt, welche aus Stammenben zugehauen werben. Man nennt dies Solz allgemein Pfandholz, die Aflode ober Rlote aber Pfanbflone, Bfanbfeile, und bas Ausfallen ber Luden mit biefem Solze nennt man Auspfanden (daher auch ber Ausbrud: Berpfanden, die Zimmerung mit Reilen an einander treiben).

Richt felten find Schachte breifach verwandruthet, in ber Mitte und an beiden furgen Stogen; größtentheils aber ift in der Mitte, dicht neben einander, doppelte Berwandruthung. Deftere findet man noch außer biefen den Runfte und Fahrschacht in der Mitte burch eine Berwandruthung in zwei Theile getrennt und zuweilen auch ben Treibeschacht, sodaß jeder Tonne dadurch ihr besonberer Weg angewicsen wird. Man wendet zweierlei Bandruthen mit Bortheil an: bei der einen find bie Einstriche in die Schenfel ber Bandruthe eingezapft und jur großern Saltbarfeit noch mit Bandern (ichiefen ober schrägen Ginstrichen) versehen; bei der andern hingegen find die Einstriche stumpf eingeschlagen, d. h. es ift einmal am linken Schenfel ber Bandruthe eine Larve und am rechten ein Antrieb, und einmal am rechten eine Larve und am linfen ein Antrieb. Dan bediente fich früher ftatt der Bandruthen nur an deren Stellen Sprcie gen zwischen die Jöcher geschlagen und diese mit Bretern verschalt; man ift bavon abgefommen, weil bieselben bem Drude nicht so widerstehen konnen, als die Wandruthen mit Schenfeln.

Bergimmerung mit gangem Schrot wird anserwendet, wo ein wasserreiches Gebirge einem groben scharseckigen Sande seine Duellen zusührt, sodaß die Zimmerung in demselben sehr gesährlich und schwierig ist. Der Druck desselben auf die Zimmerung ist nicht allein sehr groß, sondern es darf auch — vorzüglich beim Abteusen — nicht der geringste Zwischenraum zwischen der Zimmerung bleiben, wenn nicht der Sand mit Wassern durchbrechen und das ganze ausgeführte Gezimmer einzreißen soll. Selbst mittels Abtreiben läßt sich in solchem Gebirge kaum ein Schacht niederbringen, und man verzsährt daher auf solgende Art: Ueber Tage werden Jöcker von gleicher Länge und Starfe vorgerichtet. Sie werden an zwei Seiten starf und glatt beschlagen, sodaß die

Starte bes Bolges zwifden ben beschlagenen Seiten am

ftarten Stammenbe ebenso groß ift, wie die Holgstarte am schwachen Stammende, und bie beschlagenen Geiten zweier Jöcher allemal genau aufeinander paffen. Eben. falls werden Haupthölzer fo beschlagen und ron gleicher Lange gemacht, an ben Enden ausgefehlt, oder wie man es auch nennt : ausgeschaart. Die vier Stide eines Beviers, welche als jusammengehörig in ben Schacht gebracht werben, muffen von gleicher Starte des be-Schlagenen Solzes fein. Rommt man beim Abteufen an bie Stelle, mo ber Sand anfängt und bas erfte Bevier ben beschriebenen Ort gelegt werben muß, so wird zuerft an ben Stoffen fo viel Sand herausgefüllt, als nothig ift, bas Gevier hineinzulegen, welches bann barin jus sammengefügt wird. hierauf wird ber übrige Sand im Schacht ju ber Sohe bee Geviere meggefüllt. Run aber muß man beim ferneren Abteufen fehr behutfam zu Berte gehen, damit fich die schon gelegten Jöcher nicht senken. Es wird daher unter bem erften Joche, in der Mitte bes langen Stoffes, zuerft nur fo viel Sand weggefüllt, als nothig ift, einen breiten Fußpfahl und barauf einen Reil, beides zusammen von der Sohe bes einzubringenden Beviere, hineinzusepen, worauf ber Fußpfahl hineingeset und ber Reil fanft hineingetrieben wird. Das Rämliche wird noch an brei bis vier Orten an jedem langen Schachtstoße wiederholt; an jedem kurzen nur zwei mal. Endlich wird auch der übrige unter dem Joche und zwischen ben Reilen befindliche Sand herausgefüllt. hierauf wird ein Joch eingehangen, baffelbe mit einem Ende in einen Schachtwinfel gebracht, ber baselbst unter dem ausgehöhlten Raume eingetriebene Reil und Fußpfahl herausgeholt und das Jochende an beffen Stelle geiebt. hierauf wird ber bem weggeschlagenen Reile am nachften liegende weggeholt, das Joch nachgerudt und fo fort gefahren, bis man endlich bas gange Joch unter bas oben liegende gebracht hat. Auf diefe Beise wird forts gefest, Die übrigen Theile bes Beviers nachzubringen, mehrere Geviere barunter ju legen und ferner abzuteufen.

Rommt es bei Bafferhaltungsschächten auf langere Dauer der Zimmerung an, so wendet man auch zuweilen die Bohlenumgangszimmerung an. Die eichenen Bohlen haben dabei 5 Centimeter Starfe und find mit dergleichen Wandruthen und Einstrichen vom 0,17 m im Duadrat versehen. Sie wird indessen mit Vortheil nut bei nassen Schächten und bei solchem Gebirge angewender, bei welchem ein nachtragliches Sepen hinter der Jimme

rung nicht zu befürchten ift.

Sobald das zu durchteufende Gebirge schwimmend ist, muß man seine Zuslucht stets zur Abtreibezimmerung nehmen, von der bereits oben die Rede gewesen ist und welche je nach den zu überwindenden Schwierigkeiten als gewöhnliche Abtreibezimmerung, oder wenn mit dieser nicht vorzudringen ist, als ein sogenanntes sent, rechtes Ansteden zu dem gewünschten Ersolge führt. Es sommt hierbei wesentlich darauf an, den nicht ent blößten Theil der Schachtschle möglichst gesichert zu halten, andererseits aber auch die in der Bertäselung zu machende Deffnung nur so groß zu nehmen, das man sie mit Leichtigkeit wieder verschließen und so je nach Ge

forberniß bas Bebirge jurudhalten fann. Die Bertafelung wird verschiedenartig gebildet. Die gewöhne lichfte besteht darin, daß man die gange Cohle Des Shachtes möglichft bicht mit Bohlen bedect und Diefelbe baburch in fleinere Felder theilt. Diefe Bohlenlagen geben ftete quer burch ben Schacht und werden entweder durch Stempel, die auf lange barüber gelegte Bohlen ju ftehen fommen und mit ihrem oberen Ende unter bas lette Joch gestellt werden, auf der Sohle festgehalten, ober burch fonftige Belaftung im Gangen ober Einzelnen niebergebrudt. Beim weiteren Abteufen werben Die einzeinen Felder geöffnet und der Sand herausgenommen. Gewöhnlich bringt man unter die Bertafelung Lagen von Stroh an, um bas hervorquellen bes Gebirges moglichft ju verhuten. Regerdings bat man die Bertafelung auch in Form einer zusammenhängenden Platte bergeftellt, in beren Mitte und Enden fich leicht verschließbare Deff. nungen befinden. Auch Diese Bertafelung, welche Die gange Schachtsohle bebeckt, wird gegen das lette Joch abgespreizt und um nach Hinwegnahme eines Theils des darunter befindlichen Gebirges ein gleichmäßiges Sinken der Platte berbeiguführen, noch außerdem belaftet. Eine dritte Art, Die Goble ju vermahren, besteht endlich barin, daß man die lettere mit einer Lage von Rlogen bedect und sie dadurch in kleinere regelmäßige Felder theilt.

Bu bem fenfrechten Unfteden wendet man Bjable von einer folden gange an, daß fie dem jedesmaligen Bedürfnis entspricht. Man nimmt Dieselben wol bis ju 5,5 m. Die Starte ber Pfahle, benen man meift einen quadratischen Querschnitt gibt, muß mit ber Lange machjen und bei ber angeführten Lange etwa 1,88 m im Duabrat sein. Die Ropfenden werden entweder verbrochen oder auch jum Schutz gegen den Straubenfolag mit eifernen Ringen belegt. Eine gleiche Befleis bung aus Gifenblech ober einen fogenannten Schuh erhalten auch die Fußenden ber Pfahle, wenn zu erwarten fteht, daß das ju durchteufende schwimmende Ges birge mit Rieslagen ober mit Gerolle vermischt ift, in welchem Falle die hölzerne Schneide der Pfahle nicht Biberftand genug leiften wurde. Buweilen fommen ftatt der Pfable mit quadratischem Querschnitt Boblen von 7 Centimeter Starfe und 2 Decimeter Breite gur Un. wendung, welche mit geraden Flachen zusammengeftoßen werden. Auch werden wol mit Bortheil zwei Boblen. ftreden ftatt ber einfachen Pfable angewendet, woburch eine vollständige Fugendedung vorhanden ift und deshalb ein Borquellen des Gebirges an den Stogen nicht stattfinden fann, und wodurch sich ferner die einkinen Bfable bei weitem leichter eintreiben laffen, ba bas Bebirge ftete nur auf einer Seite berfelben anliegt. Bur Cerabführung der Pfable, Die gleichzeitig und gleichmäßig an den Schachtstößen entlang vor dem auf der Schachts sohle liegenden Ansteckejoche aufgestellt werden, bringt man je nach ber Lange berfelben ein ober zwei Lehrjoder an, die mit Rlammern an der obern Schachtjimmerung aufgehangt werden. Die Pfahle werden mit Treibefaufteln ober Rammbaren eingetrieben. Sobald man mit bem fenfrechten Anfteden das schwimmende Ge-

birge durchteuft und eine feste Lage erreicht bat, wird der Schacht, in fofern fein Querschnitt bagu ausreichend ift, in gewöhnlicher Beife weiter abgeteuft. 3ft aber das schwimmende Gebirge fehr machtig und feine Bafferführung bedeutend, fo wird es nur in ben feltenften Fallen gelingen, duffelbe mittels ber bezeichneten Dethoden zu durchteufen. In folden Fallen hat man neuers dinge mit gutem Erfolge Die Durchörterung bes Bebirges in der Beife bewirft, daß man, ohne Unwendung von Bafferhaltung, Mauerforper, schmiede ober gußeiserne Cylinder ober Faffer von Sols in das Gebirge und zwar bis auf feste Lagen einfenft und alebann fpater ben Bafferspiegel allmalig niederzieht.

Den llebergang ber verschiedenen Arten ber Schachtzimmerung zur Stredenzimmerung bildet die Kullorts.

gimmerung.

303

Fullort nennt man den Raum, ber unten neben dem Forderschachte ine Gebirge gehauen ift, wohin man die gewonnenen Mineralmaffen, Erze, Rohlen, in Borrath fordert, um fie dann von hier aus mittels Forderforbe oder Forderschalen jum Schacht hinaus fordern ju fonnen. Der Fullort wird gewöhnlich 3 m lang, 2 m boch und fo breit, als der Schacht gemacht ift, und Diefer leere Raum wird ausgezimmert. Es werden Jöcher, wie bei ber Schachtzimmerung, angefertigt, die eine Sohleber Schachtjöcher, hinter welcher ber Fullort angelegt ift, wird herausgehauen und die Rappen berfelben in die Thurstode des Kullorts eingezapft und verkeilt. Sat man Die Thurftode mit Sohlen und Rappen bes Fullorts gefest, fo verschließt man die beiden Seiten : und den Firstenstoß mit ftarten Bohlenpfahlen. Auf der Sohle werden die Bohlen auf die Grundlager gufgenagelt.

Bur Leitung der Körderkörbe im Schacht bienen häufig hölzerne Bäume, deren horizontaler Duerschnitt ein Rechted ift, und welche an horizontalen in die Schachtftope eingebühnten Ginftrichen von Gichenholz mittels Schrauben und Muttern mit verfenften Ropfen, fowie auch dadurch befestigt werben, daß ber Leitbaum an ber hinteren Seite ber Sohe Des Ginftriches entsprechend tief eingeschnitten wird. Die einzelnen Solzstude ber Leitbaume werben burch Bahnschlöffer mit einander verbunden. An diefen Leitungen gleiten die Rorbe mittele eiserner Schube, mobei ein Spielraum stattfindet. In Gruben mit ftarfer Forderung wird bas Fullort auch in zwei Etagen mit einer fenfrechten Riveaudiffereng getheilt; auch ift wol von je zwei gegenüberliegenden Stöfen, welche ben furzen Seiten ber Forberforbe ents sprechen, je ein Füllort ausgebrochen. Das eine bieser Fullorter liegt mit feinen Gohlen um die Bobe der Abtheilung des Forderforbes seiger tiefer, wie die entsprechenben Sohlen bes anderen, fobag ber Forberforb, fobalb er auf die Schwellen aufgesett hat, gleichzeitig in allen vier Abtheilungen von je zwei Seiten Des Schachtes aus entladen und wieder gefüllt werden fann.

Die Stredenzimmerung besteht ber Sauptfache nach in der Thurstocksimmerung, welche in die gange und halbe Thurftodzimmerung eingetheilt wird. Ein ganger Thurstod besteht aus zwei aufrecht ftebenben

Stempeln und aus einer an ber girft winfelrecht gelegten Rappe. Die Stelle im Thurstod, an welche Die Rappe gelegt wird, nennt ber Bergmann bas Beficht. Die Stempel werben, damit fie nicht verruden, burch fogenannte Borfteder in ihrer Lage erhalten. Gin Borfteder ift ein breiter Ragel ober Reil, ber neben bem Stempel in die Rappe eingetrieben wird, damit der Stems pel fich nicht verrude. Gine ftanbhafte Bimmerung ift für langere Dauer jur Sicherung ber Grube bestimmt; bie verlorene bient bagu, eine furze Zeit bem Einfturze ju widerstehen, um mahrend dem eine ftanbhafte Bimmerung ober wol gar eine Mauerung und bergl. vorzus nehmen. Rurge Grundfohlen find Bolger, Die in der Stollensohle queruber gelegt werden, worauf bann ber Thurftod aufgefest wird. Lange Grundfohlen find langere Bolger, die auf der Stollensohle auf beiden Ulmen ber gange nach gelegt werden, worauf Stempel von mehreren Thurftoden ruben. Sie werben gewöhnlich bei schlechter Sohle gelegt. Rimmt man bei bem Stredenbetriebe an, daß alle vier Seiten der Strede, die Sohle, das Dach und die beiden Stöße, einer Zimmerung beburfen, so wird man eine gange Thurstockzimmerung mit Berpfahlung vorrichten. Die zwei Thurftode find gewöhnlich etwas geneigt, um die Rappe beffer zu unterftuten. Auf der Schwelle, die auf der Sohle liegt, stehen die beiden Thurstode. Ift die Cohle fest, so bes darf man der Schwellen (Stege) nicht, und läßt bie Thurstode unmittelbar auf bie Gohle oder in Buhnlocher, die in derfelben eingehauen werden, ein. Ift einer ober der andere Stoß fo fest, um feiner Bimmerung ju bedurfen, bann richtet man nur eine halbe Thurftod. gimmerung, welche aus einem Thurftod und ber Rappe, bie auf ber einen Seite auf bem Thurftod und auf ber andern in einem Buhnenloche liegt, vor. Mitunter bebarf die Firfte allein eine Unterftupung, mahrend die Stofe vollfommen fest find. In foldem Falle legt man eine Rappe unter Die Firfte, bringt hinter berfelben bie Pfable an und fangt fie fo ab.

Die Anwendung ber Pfahle richtet fich durchaus nach der Gesteinsbeschaffenheit und findet besonders da ftatt, wo bas Gestein sehr gebrach ift. Die Zimmerung muß ftete fenfrecht auf ber Reigung ber Strede fteben, und wird alfo bei einer hangenden Strede gleichfalls geneigt fein, um fo bem Birftenbrud einen fenfrechten Biberftand zu leisten. Dhne Diese Borficht murben Die Thurftode minder feststehen, leicht fortgleiten, die gange Bimmerung wurde jufammenfturgen und mit ihr die Firfte niedergeben. Sobald ein Stud Holz fich ju biegen beginnt (einen Bauch macht), muß es fofort unterftust ober ausgewechselt werben. (Auswechseln: das Berausnehmen des anbrüchigen und das Einziehen des frifchen Holzes.) Die Berbindung der Thurstode mit den Rappen ift fehr verschieden, nur muß vorzüglich darauf gefeben werden, daß feine von beiden Bolgern ju febr burch Busammenschneiben geschwächt wird. Die einfachfte Art ift biejenige, wo die Thurftode nur oben und die Raps pen an beiden Enden Ginschnitte befommen. Die Ginschnitte der Rappen muffen gengu in die der Thurstode

paffen. Sollte die Rappe nicht auf dem Thurstode aufliegen, fo schlägt man einen Reil in die bleibende Bob. lung. In der Praris muß man immer barauf feben, woher der größte Drud tommt, und muß diesem Drude allemal die größte Starke des Eingeschneides entgegenfegen.

Die Stredenzimmerung erleibet in ber Praris vielfachen Abanderungen je nach der Beite ber Baue und ber Festigfeit bes Sangenben, Liegenden und ber Coble. Bei einem Stredenbetriebe im schwimmenden Gebirge muß Die Zimmerung vorausgehen, es tritt eine Abtreibegimmerung ein, bei melder zuerst ein Baar Thurstode mit ber Rappe gefest werden. Man treibt alebann flache, etwa ein Meter lange Pfahle in bas Gebirge. Damit fich ber Drud nicht zu weit außere, bringt man fonell ein Baar neue Thurftode an und feilt die erften Abtreibepfahle fest. So wiederholt sich der Betrieb, welchen man nicht nur in schwimmendem, fondern in jedem fart gebrachigen Gebirge überhaupt anwendet. Die Entfernung ber Thurftode von einander ift bier bei weitem furger, als bei ber gewöhnlichen Zimmerung; es gibt Falle, wo Thurstod neben Thurstod gefest werden muß.

Die Zimmerung vor Ort ist gewöhnlich einsach, ba fie immer nur fur furze Beit vorgerichtet zu werben braucht. In der Regel fängt man bas Sangende durch Stempel ab, die oben ober unten noch mehr festgefeilt werben. Diese Stempel muffen ftete in fenfrechter Rich. tung auf bem Fallen bes Flopes fteben. Der Drud bes Gebirges laftet nun auf ben Stempeln und ben darüber gelegten Rappen, wird sich also, bevor ein Riedergeben des Sangenden erfolgt, durch eine Biegung und ein Brechen der Rappen fund geben, und so vor Gefahr

marnen.

304

Die Stollenzimmerung ift ber Stredenzimmerung sehr ahnlich. Wo bie Stollen nicht zu weit werben, ftellt man die Thurstode gang feiger, haben diefe abet eine großere Weite als 1,25 m, fo ftellt man fie schief, b. h. auf ber Sohle weiter auseinander, als an der Firfte. Ift in einem Stollen viel Gebirgebruck zu erwarten, fo wird zwischen zwei Baar Thurstode im Mittel ein brittes Baar, die Selferthürstode, gefest. Ift der Drud immer noch so groß, daß man fürchtet, diese Zimmerung murbe nicht halten, fo werden noch andere zwischen die Belfets thurftode und Unfeger gefest, und Musmecheler genannt. Es fann vorfommen, daß auf diefe Beife Thurstod an Thurstod gesett wird, welches bann in bie gange Schrotzimmerung übergeht.

Die Stredenzimmerung und mit ihr die Zimmerung vor Ort erleidet übrigens vielfache Abanderungen, die durch die örtlichen Berhaltniffe, durch einmal eingeführten Gebrauch zc. bedingt werden. Go namentlich beim Abbau ber Bange und auch ber gangweise fallenden Lagen des Gebirges von mittlerer und geringerer Machtigfeit, bei denen nicht felten wenig feste Grundlagen und ein bruchiges Gebirge für bie Zimmerung dargeboten wirb. Der oberharzer Bergbau g. B. bietet eine ebenso volle kommene Zimmerung dar, wie es im Erzgebirge die Mauerung ift. In der Regel fommen bier Stroffens

baue in ber Richtung von oben nach unten, fobaß in dem Bestein eigentliche Stufen ausgehauen werben, in Anwendung; oder aber es werben gerade umgefehrt Firftenbane vorgerichtet, und nicht felten fommen beibe Arten Des Abbaues auf einer und berfelben Lagerstatte, ja auf einer Grube in Anwendung, je nachdem die Gange fich oft trummern, je nachdem dem Sauer bas Geftein zufällt, ober es ihm entfällt, je nachdem auch wol die Baffer aus ber Firfte auf Die Strede fallen und bis jum Schacht laufen. Bei bem Stroffenbau im Oberharz, wo fein Mangel an Solz ift, wendete man früher, um die Baue und die Arbeiter ju fichern und um bie gewonnenen Berge verfegen ju fonnen, Die bort fo genannte Stempel. ober Raftenzimmerung an. Die Studen Solg, welche alle die Berge halten muffen, welche unter ober hinter bem Arbeiter auf eine Art Gerufte (Firftenfaften genannt) gefturgt werden, beißen Stempel, die vom Liegenden jum Sangenden quer über ben Gang in Bühnlöcher liegen, und auf dieselbe Beise angebracht werben, wie die Tragstempel bei ber Schrotzimmerung, nur mit dem Unterschiede, daß man fie nicht rechtwinflich aufs Liegenbe fest und ftarferes Solg anwenbet. Der oberharger Bergmann nennt ausschließlich die Schlagung ber Stempel mit Bubehor "Stempelzug", sowie bie Dedung Diefer Stempel mit Holz und ben barauf gefturgten Berg "Raften", daber bie gange Bimmerung "Raftenfchlag" genannt wird. Da fich bie Bolger im Innern ber Grube unmerklich zerfegen, und ber Drud faft immer berfelbe bleibt, fo ift es nothig, ftets ftarfere Bolger gu nehmen, als man in bem Augenblide bes Raftenschlages bedarf. Die Bolger jur Bededung (Berfaftung) ber Stempel werben Buleghölzer genannt und bestehen größtentheils aus geriffenem, oft febr ftarfem Bolge ober aus ftarfen Pfahlen. Auf Diefe Bulegholger werden fo viel Berge gefturzt, daß die obere Blache berfelben eine fohlige Ebene bilbend vom Anfall der tiefer liegenden Stempel, auf welchen ber Raften ruht, bis ins Bahnloch ber über benfelben geschlagenen reicht. Die verschiedenen Arten bes Raftenschlags richten fich übrigens nach ber Festigkeit bes hangenben und Liegenben, und ein je ftarferes Fallen ein Gang hat, und je mehr fich baffelbe ber Genfrechten nabert, besto ftarfer muffen bie Raften fein.

In Landern, wo Mangel an Holz ift, sucht man aus diesem Grunde die Strossendaue, ungeachtet ihrer vielen Borzüge, so viel als möglich zu vermeiden. Bergsversehung und Mauerung, sowol mit Bruchs als Ziegelsseinen, sind dort die gewöhnlichen Mittel des Grubensausbaues. Man legt sast überall Firstendaue an, bei denen nur Firstenkasten geschlagen, oder noch besser ein Gewölbe gesprengt zu werden braucht. Freilich können Firstendaue nur im sesten braucht. Freilich können Birstendaue nur im sesten benn im gedrächen Gestein sommt es gar zu leicht vor, daß sich Wände unvermuthet losziehen und die Arbeiter erdrücken. Ueberdies wird es dem Arbeiter auf dem Firstendaue schwerer, indem er die Arbeit über sich hat, das Gestein mit seiner Schwere entgegendrück, und diese Schwere, welche der Arbeiter

auf der Stroffe mit überwinden muß, wirft hier vortheils baft und erleichtert ihm die Arbeit.

Soll ein Stollen zur Bafferlösung und zugleich zur Forberung bienen, fo macht fich bie Borrichtung des Tragewerkes (Trapprich) nothig. Diescs besteht aus zwei Saupttheilen, aus ben unterftugenden Haupthölzern oder Stangen und aus der Bebedung; lettere fann auch blos ein einfaches Laufbret oder eine geschloffene Bebedung fein. Die Stege find nach der Beite des Stollens lang geschnittene quabratische Bolger, Die querüber Die Sohle Des Stollens, etwa 4 bis 5 Centimeter von derfelben in die Bobe, foblig von einem Thurftode jum andern fo gelegt werden, bag bie beiben Enben berfelben in Buhnlocher und Anfalle, welche in diefer Sohe in die Thurftode gehauen find, fest ein. getrieben werden. Dem Tragewerte muß daffelbe Unfteigen wie der Stollensohle gegeben werden. Die Stege am Anfanges und Endpuntte nennt man Ortestege; fie werben etwas ftarfer gemacht als die bazwischen liegen. ben, welche man Mittelftege nennt. Der unter bem Tragemerte befindliche Raum beißt die Bafferfeige und bient jum Abfluß bes Baffers. Als Bafferfad wird ein Ort in ber Brube bezeichnet, wohin die Baffer

behufs weiterer Gerausziehung geleitet werden.
Wird das Wasser auf der Stollensohle in Rinnen ausgesangen und darin abgeleitet, so werden solche Streden: oder Stollengerinne genannt. Dieselben sind entweder dreiedig aus zwei Bohlen zusammengesigt, oder vieredig aus drei Bohlen gesertigt und mit Lattensstüden verbunden.

Saufig find in ber Grube, wenn man entweber mit einer Strede große Baffermengen anfahrt, oder die BBaffer bes alten Mannes jurudhalten will, Damme oder Berfpunbungen erforderlich, deren Conftruction im Allgemeinen mit der Borrichtung von wasserdichten Schachtzimmerungen übereinstimmt. Sie bestehen aus auf einander liegenden Bolgftuden, beren Dimensionen bem Drude proportional find, und welche man burch Reile mit bem einschließenden Gebirge verbindet. Die Damme werden in einer Strede vertical, in einem Schachte horizontal gemacht. Die Modificationen hierbei find fehr verschieden. In der Regel werden die Gruben burch ein plogliches Unfahren bes alten Mannes ober von Tagemaffern erfauft, und nur die genaue Ausfuhrung ber Damme ift von größter Wichtigfeit, ba biervon die Sicherheit ber Arbeiter, ber Werth einer Grube, bas gludliche Refultat von jahrelangen Bemuhungen abhangt. Doch felten fommen fo große Ungludefalle vor, wenn bei Zeiten bie nothigen Borfehrungen getroffen werben.

Die bei ber Gewinnung bes Salzes aus bem Salzthongebirge in Anwendung fommenden Damme dienen dazu, um Wasser auf einer obern Sohle zurückzuhalten, damit sie nicht den tiefern Bauen zufallen. Gewöhnlich bestehen sie aus zwei Wänden von über einander gelegten Hölzern, die in Bertiefungen liegen, welche in die Stöße der Strecke eingehauen sind. Zwischen diese hölzernen Wände wird Letten gestampst, und einige Zwingen, die

quer burch ben Damm gehen, geben bem Ganzen mehr Festigkeit. Die Starke und Dide solcher Damme richtet sich nach ber Wassermenge, die sie zurüchalten sollen, und nach dem Drude, den sie zu tragen haben. Wo es erforderlich ist, werden mehrere solcher Damme vor einsapder gesett.

Die Grubenmauerung.

Wie die Bimmerung, fo last fich auch bie Mauerrung in Bezug auf die Raume, zu beren Bermahrung fie angewendet wirb, in Stredenmauerung und Shachtmauerung eintheilen. Gie richtet fich im Gingelnen nach ber Geftalt bes Grubenbaues und ber Art, wie und von welchen Seiten der Drud fich außert. So wird 1. B., wenn hangendes und Liegendes wie auch die Cohle auf einer Strede haltbar find, aber in ber Firfte ausgehauenes Beld ift, oder wenn beim Gangbergbau die Bangmaffe felbst viel fentrechten Drud ausubt, ein Firstengewölbe mit sobliger Cehne zwischen Sangenbem und Liegenbem einzuspannen fein. Ift ferner 3. B. eine der Ulmen des Stollens, das hangende oder bas Liegende fo gebrach, bag man gar feine haltbaren Biberlager in berfelben ju finden mußte, fo fann man von ter Cohle aus ein Gewölbe nach ber Firfte folagen. Sie hat also, wie die Zimmerung, die Unterftugung eingelner Stollen ober ganger Raume und Grubenbaue, und Siderung berselben gegen einen Drud, welcher von oben ober von ben Seiten wirft, sowie Befestigung einer theilweise unhaltbaren Sohle jum 3med.

Ihrer außeren Gestalt und Construction nach werben bei den Gruben hauptsächlich zwei Arten angewendet: Scheibenmauer und Gewölbmauer. Die erstere kann aufgeseht werden auf seste Gestein, auf Gewölbe, auf Grundplatten oder Grundsteine, oder auch auf holszernen Rost. Bu ihrer Herstellung werden die Steine wenig, oder oft auch gar nicht bearbeitet. In der Grusbenmauerung für Gewölbe wird am häusigsten die Areislinie angewendet; sie ist die allgemeinste und vielseitigste Benugung für Streden- wie für Schachtmauerung, da die Scheibenmauer als Unterstügungs- und Sicherungs- mittel immer nur einen sehr beschänften Rusen gewährt.

Eine vollständige Stredenmauerung, bie in ber Regel nur ba angewendet wird, wo man die Absicht hat, einen im schwimmenben Gebirge abgefunfenen Schacht, ober eine Strede, lange offen zu erhalten, befteht aus dem Firstengewolbe, aus an den Stoßen aufgeführten Scheibenmauern und einer zweiten Bewolbmauer, Die bem Drucke ber Sohle entgegengefest ift. Dies hat ju ber elliptischen Mauerung geführt, und man bezeichnet daber, sobald ein wirklicher Drud von beiden Seiten vorhanden ift und ein fleinerer oder größerer Theil der Guipfe angewendet wird, welche unten auf die feste Soble, ober bei minder durchgangiger Saltbarfeit im Einzelnen, auf ftarte Steinplatten aufgestellt werben, biefe Mauerung mit dem Ramen: ganger Mauerung. Ift aber von der Sohle bis jur halben Ortshohe oder überhaupt einen Theil berfelben festes Bestein vorhanden, so braucht nur eine balbe Ellipse aufgestellt zu werben.

und diese Mauerung heißt: halbelliptische. Für Stredenmauerung wird die ganz umlausende Elipse selten irgend weiter als auf Hauptstollen gewählt. In schwimmendem und dem ähnlichen Gebirge, wo nirgends sestes Gestein zu sinden, die Sohle weich und nachgebend ist, auf abgebauten Streden, aus denen die Sohle aus altem Manne oder ausgelöster Gebirgsmasse besteht, wird für Stredenmauerung die ganz umlaufende Ellipse angelegt.

Eine sehr einsache Art von Stredenmauerung besteht barin, daß nur auf der einen Seite, oder auf beiden senkrechte Mauern von Bruchsteinen, oder dazu geeigneten Bergwänden bis in die Firste aufgeführt, oder auch noch unter derselben mit Stempeln überlegt und mit aufgestürzten flaren Bergen bedeckt werden. Diese Mauerung ist eigentlich mehr eine regelmäßige Art Bergversas, zum Ausfüllen des überstüssigen Raumes, und kann daher nur etwa das Losziehen von Schalen an den unmittelbar dadurch unterstüßten Bunkten verhindern, oder auch wolden gerade an diesen Punkten ausgehenden Drud abhalten. Die Berwahrung durch Stempel und Deckholzsilt überdem ganz in das Gebiet der Zimmerung.

Eine besondere Anwendung der Mauerung ift die zur herftellung von Wasserseigen und Spundstuden, bei nicht gang haltbarer und wasserdichter Sobie, die am zwedmäßigsten die Gestalt der gemauerten Bafferleitungs

graben über Tage erhalt.

Bei dem Steins und Braunfohlenbergbau werden häufig zur Einschränkung und Absperrung des Gruben, brandes mit bestem Erfolge an den Streckenstößen sorblaufende Mauerdamme angewendet, die aus Ziegelssteinen mit Kalkmörtel, an besonders feuergefährlichen Stellen mit Lehmmörtel aufgeführt und wo es erforders lich ift, durch massive Mauerbogen gegen den unteren Streckenstoß verstrebt werden. An der abgeböschten ins neren Seite wird der Damm mit Mauerput beworfen, was sich als sehr zweckmäßig erwiesen hat.

Den Uebergang aus ber Grubenmauerung in ben Bergversat bilbet die sogenannte Rollmauer. Sie wird zur Herstellung und Sicherung von Rollen aus Firstenbauen, troden und nur aus großen Bergwanden, jedoch

mit glatter Stirn aufgeführt.

Bahrend die Stredenmauerung, die gewöhnlich auch in gange Ortes, Seitens und Rappenmauerung abgetheilt wird, in ben meiften Fallen in ihrer gangen Erlangung auf festem Gesteine zu ruben pflegt, muß fich

Die Schachtmauerung fast ganz ober zum Theil in sich selbst erhalten, ba die Gesammtlast auf einzelne und wenige Unterstübungspunkte im festen Gestein zusammengehauft wird. Sie ist entweber eine runde ober elliptische. Schächte, welche in Mauerung gesett werden sollen, werden zwar in der Regel von oben nieder auf ihre ganze Teuse abgetrieben, doch kommen auch Källe vor, in denen ein Schacht nur nach und nach aufgemauert und dazu vorbereitet wird. Am einsachsten ift alsdann das Berfahren, während des Abteusens eine verlorene Jimmerrung einzubringen und alsdann später die Mauerung von der Sohle an in die Höhe zu führen, indem die

obere Zimmerung durch gelegte Tragestempel abgesangen und in die Stöße hinausgegangen wird. Ift aber das Gestein haltbar und keine Zimmerung nöthig, so geht man mit dem Zuführen der Stöße der Mauerung dicht voraus, wobei nur, zur Sicherung der darunter arbeitens den Naurer, über diesen starke Bühnen geschlagen werden müssen. Den Anlagen muß ein Ablehren des vorhansbenen und nöthigen Falles ein Ausschießen, Aushauen, Abtreiben oder wenigstens Zuführen des verlangten freien Raumes vorhergehen. In seigeren Schächten kann dies zuweilen schon nach dem Lothe, außerdem nach geschlagenen Lebren und darüber gezogenen Schnuren geschehen; in slachen Schächten sind letztere stets nöthig. Die Schnuren werden dann genat in dem Fallen des vorsetzenen Schaueren werden dann genat in dem Fallen des vorsetzenen

handenen Schachtraumes gezogen.

In seigeren Schachten findet zwischen bem Sangenben und Liegenden oft wenig, oft gar fein Unterschied ftatt, indem hochftens in erfterem bie Befteinsfestigfeit etwas geringer ift, baber auch die Bermahrung eines ober beider langen, ebenso wie eines oder beiden furgen Stoffe biefelbe bleibt. Der Schacht fann baber entweber in einem ober in beiben furgen Stogen, ober in einem oder in beiden langen Stößen; oder aber in allen vier Stofen ju vermahren fein, und man nennt baber auch bier, wie bei ber Stredenmauerung, in den erften beiben Fällen die Mauerung halbe, in dem letteren gange. Gobald ein Schacht in allen vier Stößen ausgemauert wird, fo erhalten in ben meiften Fallen, wenn ber Schacht nicht zu weit und ber Seitendruck in ben lurzen Stofen ju ftark ift, nur die langen Stoßmauern Zirkel. Ift jedoch der Druck so ftark, daß fich die Ausmauerung eines feigeren Schachtes in allen Stößen nothwendig macht, fo wird gang umlaufend elliptifche Scheis benmauer mit eingelegten Spannschichten angebracht. Der Druck ift aber hochst selten fo groß, daß ihm nicht burd gewöhnliche frummftirnige Scheibenmauer mit vielem Birtel berfelbe Widerstand geleistet werben fonnte, als eine Ellipse zu leiften hat, Die schon an fich nicht ben am portheilhafteften zu benugenden Raum darbietet. Früher nannte man alle frummftirnige Scheibenmauer in Schächten elliptische, weil man anfange Stude ber Ellipfe baju am zwedmäßigften erachtete. Rreisbogen jedoch gemahren dieselbe Festigkeit, baber alle frumms firnige Scheibenmauer in feigeren und flachen Schächten nach benfelben construirt wird.

Ift in flachen Schächten bas hangende zu verwahren, so bedient man sich auch, nach Maßgabe des Druckes und des Fallens des Schachtes, der Kellershalsmanerung, wie solche in der bürgerlichen Baustunft bekannt ist. Sie besteht in einem fortlaufenden, halbliegenden Gewölbe, welches genau nach dem Fallen des Schachtes gelegt ist, und mit der unteren Stirn über einer unter oder durch den Schacht hingehenden Strede, einem Füllorte, oder auch mitten im Schachte auf einem gwßen hangenden Tagebogen ruht. Uedrigens gilt für die herstellung der Mauerung in flachen Schächten dasselbe, was für die in seigern; auch dei ihnen ist die Erhaltung der richtigen Länge und Weite genau zu beachten.

Daffelbe ift ber Fall hinsichtlich ber jur Fahrung ober Forderung nothigen Zimmerung, ben Einstrichen, Stempeln, Tonnenfachhölzern und dergl., welche alle entweber gleich bei ber Aufführung der Mauerung mit in, ober nach beren Bollendung, zwischen dieselbe eingelegt werden.

Bang besonders nothwendig ift es bei Schachtmauerungen, senfrechte Mauerungen aufzuführen, au welchem Behufe man, um eben von ber fenfrechten Richtung nicht abzuweichen, ben Mittelpunkt bes Schachtes auf der Sangebank genau bestimmt und von biefem Mittelpunkte ein Loth bis ju bem Punkte, wo gemauert wird, herabfallen laßt. Liegen auf bestimmten Lagen bes Gebirges in größerer Menge Baffer, so versucht man, benfelben nach vorausgegangener fefter Berlettung einen bestimmten Abfluß zu verschaffen. Rommt Die Sohle eines Schachtes in festes Gestein ju fteben, so ift nur für ein gutes Aufliegen ber erften Steine im Grunde gu forgen, um auf biefe nachher bie gange Mauerung von unten nach oben aufzuführen. Doch nur in feltenen Kallen geschieht ed, bag bad fefte Beftein faft boris zontal durch ben Schacht geht und eine gleichformige Legung bes Grundes gestattet. Saufig ift bas Gestein in einem Stofe fest, in einem anderen aber fluftig. Dan gieht es in folden gallen vor, balb unter bem schwimmenden Gebirge, wo das Gestein icon fester geworden, in diesem oder jenem Stoße oder auch wol in allen zugleich ftarte, in bas Rebengeftein, worin befonbere Widerlagen gehauen werben, weit eingehende Rreisbogen zu spannen, auf welche die obere Mauerung aufgefest werden fann. Che noch bie Mauerung in bas schwimmende Gebirge felbft eintritt, muffen alle Borfichtsmaßregeln getroffen fein, ber unteren Schachtmauerung biejenige Form ju geben, welche fie bis zur Sangebant erhalten foll. Man mablt hierzu die runde oder die ovale Korm. Die lettere wird ftets bei tieferen, mit Forberung belegten Schachten gewählt, ba fie eine beffere Abtheilung von Fahr- und Forderschacht gestattet. Die runde Form mablt man zwedmäßiger bei fleineren, nur jur Fahrung bestimmten Schächten.

Steht aber die Schachtsohle nicht in sestem Gesteine, sondern im schwimmenden Gebirge, so wird die herftellung eines festen Grundes nur durch Auffühstung eines Gewöldes erlangt, das entweder suppelförmig, oder auch ein bloßes Bogengewölde sein kann. Im schwierigen Gebirge bietet das kuppelförmige Geswölde, wenn die Schachtmauerung elliptisch werden soll, die besten Dienste, nur muß da, wo die Schachtseitensmauerung auf das Gewölde aufgesett werden soll, die Ruppel den kleinen Durchmesser der Ellipse zum Durchsmesser haben, damit die Seitenmauerung an wenigen Bunkten die beste Berbindung mit dem Grundgewölde erhält, und dessen Rundung an den Seitenstößen ganz passend in die ovale Form nach und nach gezogen wers

ben fann.

Wird ein Bogengewolbe gewählt, so erhält der Bogen seine Spannung von einem langen Stoße zum andern, einen etwas kleineren Durchmeffer, als der kleine der elliptischen Schachtmauerung ift, und eine Länge, die

39 "

genanntes "Ciebefalg" vergrbeitet werben. In folche gefalzenen Gebirgetheile, wie fie z. B. bas Calzburger Alpenland in unregelmäßigen flodformigen Maffen viels fach aufzuweisen hat, bringt man burch Schachte und Stollen ein. Die Gruben in Sallein, ber bort megen feiner Salzablagerung fo merfmurbige "Durrenberg" geben u. A. ein Beispiel biefer Gewinnungeart. Das Salzgebirge bildet dort über Tage eine Sügelreihe, durch welche eine Untersuchungestrede getrieben wird, und von wo aus unter einem schlefen Winfel Streden in bas Gebirge geführt werden. Auf ben Stellen, beren Salgreiche thum hinreichend befannt geworden, werden weite Raume, fogenannte Sinfwerfe, bie als Auslaug efammern bienen follen, angelegt. Gin folches Sintwerk hat in ber Regel eine langliche, oft elliptische Form und ift burch einen Damm, ben Lettendamm, eingeschloffen. Die Conftruction dicfes Dammes gehört zu den wichtige ften Arbeiten. Gewöhnlich besteht er aus zwei Reihen Pfablen, die mit Bohlen befleidet find, und fo eine Art Raften bilden, in bem der Letten fest eingestampft ift. Die Strede, wo der Damm vorgerichtet wird, hat 3-4 Meter Lange und nur 11/2 Meter Breite. Bon ihr aus geht man in rechtem Winfel in die Stofe, und führt nunmehr einen zweiten Damm auf, ber bie Langeufeite bes Sinkwerkes einschließen foll. Da bas Sinkwert fich besonders von der Sohle bis zur Firfte erweitert (in bie Sohe manbert), so bringt man das Ablagrohr, das von Holz und vorn burchlochert ift, so hoch als möglich an. Der aus bem Lettendamm in die Strede bineinragende Theil ber Leitrobre ift mit einem Sahn verseben, um die aufgelöften Salztheile, die Soole, abzugapfen und entweder ju Tage direct oder ju den Bumpen führen au fonnen. Die Baffer muffen bie Firfte berühren, aber nicht darüber hinwegstehen. Das Salz loft fich langfam und die erdigen Theile fallen auf den Boden des Ginfwerkes, der sich somit fortwährend erhöht, und folglich eine gleichmäßige Erhöhung bes Dammes erheischt, fodaß Die Leitröhre, welche anfangs oben angebracht mar, fich bald in den unteren Theilen des Sinfwerfes befindet. Bei einem Behalte von 25 - 26 Proc. wird die Soole abgezapft, dus Sinfwert troden gemacht, gefaubert und von Reuem jum Auslaugeproces gefüllt. Die Sintwerte werden von ben einfallenden wilden Baffern mit Sorgfalt getrennt; zwei Sinkwerke muffen in horizontaler Richtung 30 Meter, in verticaler 10 Meter von einander abliegen, um Durchbruchen zu begegnen, um bas Berabfturgen ber Deden (Simmel) ju hindern.

Die zu Tage geförderte Soole wird in hölzernen Rinnen dahin geleitet, wo die eigentliche Salzbereitung vor sich gehen soll. Zuweilen ist es zu diesem Behuse erforderlich, daß die Salzwasser in große Entsernungen geleitet, daß solche Gegenden zugeführt werden, welche reicher an Brennmaterial sind, um die Bersiedung so vortheilhaft als möglich zu bewirken. Als bedeutendes Werf dieser Art gilt die Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall, wo die Soole durch Maschinen über höhen von mehr als 400 Meter gehoben und über große Thaltiesen hinweggesührt wird.

Ein vollftanbig und gut vorgerichteter Schacht, ber ein möglichst ausgebehntes Grubenfelb bebient, beffen Borrichtungsbaue, ale Streden, Querschlage, beffen Ausrichtungsörter bei Berwerfungen und Ruden allen Anforberungen jum Abbau genügen, hat ben Ausbau berfelben jur nothwendigen Folge, und biefer ift eine nothwendige Bedingung fur die Sicherheit ber Baue und ber Arbeiter. Die Beschaffenheit bes Gebirges bebingt hierbei die Mühen und Roften. Stehen die Gruben, raume in feftem Geftein, bas bem Baffer und bem mechanischen Drud Wiberftand leiftet, fo bedürfen fie nur geringer, zuweilen gar feiner Unterftupung, und man braucht die freie Firste nur durch einzelne ftehen gelaffene Pfeiler ober durch Bergversat zu halten. Ift das hangenbe ober Dach schlecht, so sucht ber Bergmann ein befferes baburch ju erlangen, bag er eine gewiffe Dide von bem hangenden Bestein gewinnt ober nachreißt. Sehr häufig ift das Geftein zerfluftet, und spaltet fich um fo mehr, wenn es angehauen ift. Durch Baffer und feuchte Luft behnt es fich und zieht fich auseinander, fodaß zur Unterstüßung ber Raume besondere Mittel angemenbet werden muffen, bamit Busammenfturg vermieben wirb. Gine Bernachläffigung hierin hat die meiften alten Grubenraume ju Bruche gebracht; baber betrachtet

ber Grubenausbau

bie Sicherung ber Grubenbaue gegen bas Zusammenftürzen außer bem Bergversate, wie er bei ben Abbaumethoden schon erwähnt ist, außer den Sicherheitspfeilern (Bergsesten), durch Einbringen von Jimmerung und Mauerung. Im Einzelnen des Abbaues sinden meist alle drei Arten zur allgemeinen Sicherung der Grube in verschiedenem Berhältniß statt, sodaß also Zimmerung, Bergversat, Mauerung nicht selten in ein und derselben Grube zur Unterstüßung des Gebirges, zur Aufrechterhaltung der Hauptstreden, zur Isolirung verhauener Feldesstüde, zur Sicherung der Abbaustrecken u. s. m., vorsommen, je nachdem die Unterstüßung dauernd oder nur zeitweilig erfolgen soll oder die Dekonomie der Grubenwirthschaft es erforderlich macht. Im Großen sindet jedoch meist die Zimmerung die häusigste Anwendung.

Die Grubengimmerung.

Das zu berselben gehörige Holz verdient, je nachbem eine Strecke, ein Abbauort ober ein Schacht durch Zimmerung zu unterstüßen, die nächste Beachtung. In holzeichen Gegenden, aus denen es zu geringen Preisen zu beziehen, wird man nicht immer nöthig haben, mit der geringsten Menge von Holzmaterialien zu wirthschaften, wenn der Druck des Gebirges sich vergrößert. Die zwecknäßig gewählte Form der Grubenbaue wird sieb dazu beitragen, diesen Druck zu vermindern, und in holzarmen Gegenden, in denen die Werthe höher und höher steigen, wird man daher Bedacht nehmen, alle Berbesserungen und Ersparnisse zu machen. Die Größe des Druckes in den Grubenräumen läßt sich nur in den seltensten Källen bestimmen, und nur durch Versuche und lange Ersahrung gelangt man dahin, die ungesähre Stäcke

bel Biberstandes, den man zu geben niedeig bat, anstqunitteln. Gewöhnlich gifte man den einzeinen Steuen
der Zimmerung eine voll größere Saufe alls welleicht
unbedigt erseiderlich, da immer ned darauf gereitwer
werten nuß, daß mittend ein Steil der Zimmerung
duch Orus, Fanlen des Heizes n. i. n. sänach inwacher
wird, der andere unterdeisen die Luk zu tragen bat, und
derum verbältnissmäßig märster bein muß.

Alles Grubenbelg ung ver feinem Betrande ab geborft werben, ba fenn bavelbe nach ber Eriabenna ungleich eber fault. Das jungere Belg in bever ale bas minder fefte altere, welches ven ber gendrafteit leichier burchjogen wird und verfault. Bur Confereirung ber holger werben wieffache Minel angegeben. Durch Anschwelen, was theils in effenen Meilern, theils in befonberen Defen gefchiebt, will man ben Grabenbelbern eine größere Dauer verfchaffen. Gin anderes Schusmittel gegen die Saulnis benebt baren, bas bie Solger langere Beit in Galglofungen, in Mutterlangen der Salinen aufbewahrt werben. Die Strae ju ben Eisenbabuschienen werden mit einer Lofung von Chlerginf properirt. Auch tranft man bie Stamme mit holgfaurem Gifenorob ober anberen Aluffigfeiten, indem an ber Bans bes Stammes Ginichnitte gemacht werben. Allein mehr und weniger baben alle diese Mittel nur vereinzelt und durch locale Berhaltniffe bedingt gute Birfungen erzeugt. Um bas Baffer ju verhindern, in bas gafergewebe bes holges einzubringen, muß man in bas lettere fo wenig Einschnitte wie möglich machen, und die, welche man zu nachen gezwungen ift, muffen fich unter einander beden.

Ba ben allgemeinen Bedingungen bei Benubung ber Solzer jum Grubenbau muß noch hinzugefügt werden: 1) bei gespaltenem Solz wendet man immer die gespaltene Seite nach bem Stoß ober ber Firste; 2) bie einzelnen Theile ber Bimmerung, die gange der Bolgfude muß fo gering ale möglich fein; 3) Die Theile ber Bimmerung muffen untereinander aufe Genauefte verbunden fein, um fo in einer Spannung erhalten ju werben; 4) ber Drud barf nicht auf einer einzigen Stelle laken, sonbern muß so viel als möglich auf die ganze Lange bes Holzstückes vertheilt werden. Endlich muß man 5) bei dem Holze ganz besonders einen Wechsel von Trodniß und Feuchtigfeit verhuten, ba es daburch febr rafch zerftort wird. Ueberdies zerfeten fich alte bolger leichter in ber feuchten, warmen Grubenluft, als wenn fie gang in Waffer oder in die freie Luft verbauet

Bon ben zu Grubenbauten benutten Laubhölzern gehören die Eiche, Buche und Erle zu den festesten; jedoch thut man immer besser, Radelholz, Fichte und Lanne, dazu zu benugen, indem das Laubholz zu theuer ift und in den Schächten nicht so lange steht, als das Redelholz. Die harten Hölzer haben zwar im Kern die größte Festigseit, doch zieht man auch für einzelne Zwecke, 2. B. zu Stempeln, Nadelhölzer in Gestalt ganzer, zu Siechen von passender Länge zerschnittener Stämme vor. Didere Stämme werden, zur Erhaltung der Fasern, lieber gespalten als geschnitten. Für Schachtzimmerungen empsiehlt

nd der Bennendung gestautener ihrerfander Seide, um nemmente der neren Schadern eine greiere jur Sebelitung der Nederung nicht nementiehe Negelindspesiert des Nederes zu erlangen. So von alle mersten aber und des Heils in ennlen Sehmmen angewender werden.

Bei der Schadtzimmernug femmen eine Minge Umuande in Benadi, die na dangeradiad nach ber Beidaffenten bei Gebugel und fennen leculen Berbaltuinen rechten. Ber Andermmernng ber beigeren Studer finder eit bie gange Edreigemmerung ich begt Bernng auf Bernng, von Gewiere, b. b. ein Stud Jimmerung, welches aus zwei Sehlen und zwei Andren, eber aus zwei Siedern besteht fan. Diete bepelv ard cinc Neide überenander gelegten Schachteluge, tie auf den Tragnempeln anflicgen und werber bis an tie nicht bederen Tragitempel reichen. Dertei Echache frange find and Bodern, bie an ben langen Chadefichen, und aus Stempeln, bie an ben furzen Seigen und in ber Mitte gwiiden fabrte und Erribetrum gu liegen fommen, gufammengefest. Die Banbrutben. zimmerung wird angewendet, wenn bie turgen Schachtpope baltbar und nur bie langen brudig fint. Bolgen gimmerung, beftebent aus einer Reibe von Bierungen. Die durch fenfrechte Bolger, fogenannte Belgen, verbunben find und in größeren ober geringeren Untfernungen, je nachdem es bie Befteinefeftigfeit erfordert, über ein-ander liegen, wird bei weniger brudigem Beftein an-

Die Methoden ber Anwendung find febr pleifuch und durch locale Bedingungen und Gewohndelten ein-

geführt.

Ueber bas Abtreiben ber Schachte bei rolligen Gebirgemassen durch sogenannte Abtreibepfable ift icon oben bei ben Musrichtungsarbeiten gefprochen. Rachdem Die Joder hierbei gelegt find, werben bie Bandruthen eingebracht, Die bagu bienen, bas Brechen ber Jöcher ju rerbindern und ben Schacht in feiner geborigen Beite ju erhalten ober ben Sauptbolgern ju Silfe ju fommen. Je ftdrfer ber Drud ift, ber fich ihnen entgegenstellt, um fo ftarter muffen bie Wanbrutben fein. Es werben ihrer um fo mehr in einem Schachte neben einander aufgestellt werben muffen, je langer ber Chacht ift, je mehr Unterftupungspunkte bie 3ocher in bem. felben alfo bedurfen. Das ftdrifte Ende ober Stammenbe ber Bandruthen fteht ftets unten, ihre Lange betragt 8 bis 10 m. Diejenige Selte ber Banbruthen, welche ben Jochern zugekehrt ift, wird beschlagen, bamit fie besto beffer an biefe anliegen. Gin Paar Banbruthen in den Schacht zu fegen und diese gehörig zu verzimmern beißt, einen Strang in ben Schacht bringen. Wenn bei folden rechtwinflicher ober Seltenbrud, mit Drude von oben ober Reigung bes Gangen, fich niehr ober weniger fenfrecht nieber ju gieben, verbunden ift, wird ber Ropf bee Stempele (Ginftriche) boher gegen ben brudenben Theil eingeschlagen, ale es fein millite, wenn berfelbe rechtwinklich aufgefest werden foll; man nennt bies: bem Stempel Strebe geben. Be großer ber fenfrechte Drud ift, besto mehr Strebe wird auch

ben Stempeln gegeben werben muffen. Da nun gewöhns lich nicht blos bas hangenbe, fondern vorzüglich bei flachen Schächten auch bas Liegende folden Drud außert, fo folgt, daß in diefen Fällen nicht allein gegen das Sangende, sondern auch gegen bas Liegende Stempel mit vieler Strebe geschlagen werben muffen. Da aber mit einem Stempel nur ein Schachtfloß, entweber ber hangende ober der liegende verwahrt werben fann, fo wechseln Stempel ab, die gegen das Hangende und gegen das Liegende mit ihrer Strebe gerichtet find, folglich das Bange Die Form eines Bidgade befommt. Gewöhnlich ift ein Jod von geringerem Durchmeffer als bas anderc, auch fommen burch bas Abtreiben nicht alle in einer Richtung ju liegen; es bleiben baher an ben meiften Orten große Luden zwischen ben Jochern und Bandruthen. Diese werden mit Pfloden oder Reilen von Solg ausgefüllt, welche aus Stammenden zugehauen werden. Man nennt dies Solz allgemein Pfandholz, die Aflode ober Rloge aber Pfandfloge, Pfandfeile, und bas Ausfüllen ber Luden mit biefem Solze nennt man Auspfanden (baber auch ber Ausbrud: Berpfanden, Die Bimmerung mit Reilen an einander treiben).

Richt felten find Schachte breifach verwandruthet. in ber Mitte und an beiden furgen Stopen; größtentheils aber ift in ber Mitte, bicht neben einander, doppelte Bermandruthung. Deftere findet man noch außer Diefen den Runft- und Kabrichacht in der Mitte burch eine Berwandruthung in zwei Theile getrennt und zuweilen auch ben Treibeschacht, fodaß jeder Tonne dadurch ihr besonberer Beg angewicsen wirb. Man wendet zweierlei Bandruthen mit Bortheil an: bei ber einen find bie Einftriche in die Schenkel ber Bandruthe eingezapft und jur großern Saltbarfeit noch mit Banbern (fchiefen ober schrägen Einstrichen) verfeben; bei der andern hingegen find die Einstriche ftumpf eingeschlagen, D. h. es ift einmal am linken Schenkel der Wandruthe eine Larve und am rechten ein Antrieb, und einmal am rechten eine Larve und am linken ein Antrieb. Man bediente fich früher fatt ber Bandruthen nur an beren Stellen Sprcie gen zwischen die Jöcher geschlagen und diefe mit Bretern verschalt; man ift davon abgefommen, weil dieselben dem Drude nicht so widerftehen konnen, als die Banbruthen mit Schenfeln.

Bergimmerung mit gangem Schrot wird ausgewendet, wo ein wasserreiches Gebirge einem groben scharseckigen Sande seine Duellen zusübrt, sodaß die Zimmerung in demselben sehr gesährlich und schwierig ist. Der Druck desselben auf die Zimmerung ist nicht allein sehr groß, sondern es darf auch — vorzüglich beim Absteusen — nicht der geringste Zwischenraum zwischen der Zimmerung bleiben, wenn nicht der Sand mit Wassern durchbrechen und das ganze ausgeführte Gezimmer einsreißen soll. Selbst mittels Abtreiben läßt sich in solchem Gebirge kaum ein Schacht niederbringen, und man verssährt daher auf folgende Art: Ueber Tage werden Jöcker von gleicher Länge und Stärfe vorgerichtet. Sie werden an zwei Seiten starf und glatt beschlagen, sodaß die Stärfe des Holzes zwischen den beschlagenen Seiten am

ftarfen Stammende ebenso groß ift, wie die Holgstarte am schwachen Stammende, und die beschlagenen Seiten zweier Jöcher allemal genau aufeinander paffen. Ebens falls werden Haupthölzer fo beschlagen und ron gleicher Lange gemacht, an ben Enben ausgefehlt, ober wie man es auch nennt : ausgeschaart. Die vier Stude eines Geviers, welche als jusammengehörig in ben Schacht gebracht werben, muffen von gleicher Starte des beschlagenen Solzes fein. Rommt man beim Abteufen an bie Stelle, wo ber Sand anfängt und bas erfte Gevier ben beschriebenen Ort gelegt werben muß, so wird juerft an ben Stoffen fo viel Sand berauegefüllt, als nothig ift, das Gevier hineinzulegen, welches bann barin jus sammengefügt wird. Hierauf wird ber übrige Sand im Schacht zu ber Bobe bes Geviere weggefüllt. Run aber muß man beim ferneren Abteufen fehr behutfam ju Berte gehen, damit fich die schon gelegten Jöcher nicht senken. Es wird daher unter dem ersten Joche, in der Mitte des langen Stoffes, zuerft nur fo viel Sand weggefüllt, als nothig ift, einen breiten gußpfahl und barauf einen Reil, beides jusammen von der Sohe des einzubringenden Beviere, hineinzusegen, worauf ber Auspfahl hineingeset und ber Reil fanft hineingetrieben wird. Das Rämliche wird noch an drei bis vier Orten an jedem langen Schachtstoße wiederholt; an jedem furgen nur zwei mal. Endlich wird auch der übrige unter dem Joche und zwischen ben Reilen befindliche Sand herausgefüllt. hierauf wird ein Joch eingehangen, daffelbe mit einem Ende in einen Schachtminfel gebracht, ber bafelbft unter bem ausgehöhlten Raume eingetriebene Reil und Fußpfahl herausgeholt und bas Jochende an beffen Stelle geieht. Hierauf wird der dem weggeschlagenen Reile am nachften liegende weggeholt, das Joch nachgerudt und so fort gefahren, bis man endlich bas gange Joch unter bas oben liegende gebracht bat. Auf Diese Beise wird forte gesett, die übrigen Theile bes Geviers nachzubringen, mehrere Geviere barunter zu legen und ferner abzuteufen.

Rommt es bei Bafferhaltungsschächten auf langere Dauer der Zimmerung an, so wendet man auch zuweilen die Bohlenumgangszimmerung an. Die eichenen Bohlen haben dabei 5 Centimeter Starfe und find mit dergleichen Bandruthen und Einstrichen vom 0,17 m im Duadrat versehen. Sie wird indessen mit Bortheil nur bei nassen Schächten und bei solchen Gebirge angewendet, bei welchem ein nachträgliches Setzen hinter der Imme

rung nicht zu befürchten ift.

Sobald das zu durchteufende Gebirge schwimmend ift, muß man seine Zuflucht stets zur Abtreibezimmerung nehmen, von der bereits oben die Rede gewesen ist und welche je nach den zu überwindenden Schwierigseiten als gewöhnliche Abtreibezimmerung, oder wenn mit dieser nicht vorzudringen ist, als ein sogenanntes sent, rechtes Ansteden zu dem gewünschten Ersolge sührt. Es kommt hierbei wesentlich darauf an, den nicht ent blößten Theil der Schachtsohle möglichst gesichert zu habten, andererseits aber auch die in der Bertüsselung zu machende Dessnung nur so groß zu nehmen, daß man sie mit Leichtigseit wieder verschließen und so je nach Fr

forberniß bas Gebirge jurudhalten fann. Die Bertafelung wird verfchiedenartig gebildet. Die gewöhne lichste besteht darin, daß man die ganze Cohle des Schachtes möglichft bicht mit Bohlen bededt und Dieselbe dadurch in fleinere Felder theilt. Diefe Bohlenlagen geben ftets quer burch ben Schacht und werden entweder burch Stempel, die auf lange barüber gelegte Bohlen ju fteben fommen und mit ihrem oberen Ende unter bas lette Joch gestellt werben, auf ber Sohle festgehalten, oder durch fonftige Belaftung im Gangen ober Einzelnen niedergedrudt. Beim weiteren Abteufen werden Die einzelnen Felder geöffnet und der Sand herausgenommen. Gewöhnlich bringt man unter die Bertafelung Lagen von Stroh an, um das Bervorquellen des Gebirges möglichft ju verhuten. Regerdings bat man die Bertafelung auch in Form einer zusammenhängenden Platte bergefteut, in beren Mitte und Enden fich leicht verschließbare Deffe nungen befinden. Auch Diefe Bertafelung, welche Die gange Schachtsohle bedeckt, wird gegen das lette Joch abgespreizt und um nach hinwegnahme eines Theils des barunter befindlichen Gebirges ein gleichmäßiges Sinken ber Platte berbeiguführen, noch außerdem belaftet. Eine britte Art, Die Goble ju verwahren, besteht eudlich barin, daß man die lettere mit einer Lage von Rlopen bedect und fie dadurch in fleinere regelmäßige Felder theilt.

Bu bem fenfrechten Unfteden wendet man Bfahle von einer folchen gange an, daß fie dem jedesmaligen Bedürfniß entspricht. Man nimmt Dieselben wol bis zu 5,5 m. Die Starte ber Pfahle, denen man meift einen quabratischen Querschnitt gibt, muß mit ber Lange machfen und bei ber angeführten gange etwa 1,88 m im Duadrat sein. Die Ropfenden werden ente weder verbrochen oder auch jum Schup gegen den Straubenfolag mit eifernen Ringen belegt. Eine gleiche Befleis bung aus Gifenblech ober einen fogenannten Schuh erhalten auch die Fußenden ber Bfable, wenn gu erwarten fteht, daß das ju durchteufende fcwimmende Bebirge mit Rieblagen ober mit Gerolle vermischt ift, in welchem Falle die hölzerne Schneide der Pfahle nicht Biberftand genug leiften wurde. Buweilen fommen ftatt ber Pfable mit quadratischem Duerschnitt Boblen von 7 Centimeter Starfe und 2 Decimeter Breite gur Un. wendung, welche mit geraden glachen jufammengeftogen werben. Auch werden wol mit Bortheil zwei Bohlen. ftreden ftatt ber einfachen Bfable angewendet, wodurch eine vollständige Fugendedung vorhanden ift und deshalb ein Borquellen des Gebirges an den Stofen nicht stattfinden fann, und wodurch fich ferner die einzelnen Bfahle bei weitem leichter eintreiben laffen, ba bas Bebirge stete nur auf einer Seite derselben anliegt. Bur Gerabführung der Pfable, Die gleichzeitig und gleichmäßig an den Schachtstößen entlang vor dem auf der Schachtfoble liegenden Anftedejoche aufgestellt werden, bringt man je nach ber Lange berfelben ein ober zwei Lehrjoder an, Die mit Rlammern an der obern Schachtsimmerung aufgehangt werden. Die Bfable werden mit Treibefäusteln ober Rammbaren eingetrieben. Sobald man mit bem fenfrechten Anfteden das schwimmende Gebirge durchteuft und eine seite Lage erreicht hat, wird der Schacht, in sofern sein Duerschnitt dazu ausreichend ist, in gewöhnlicher Weise weiter abgeteuft. Ist aber das schwimmeude Gedirge sehr mächtig und seine Wassersübrung bedeutend, so wird es nur in den seltensten Källen gelingen, dusselbe mittels der bezeichneten Methoden zu durchteusen. In solchen Källen hat man neuerdings mit gutem Ersolge die Durchörterung des Gebirges in der Weise bewirft, daß man, ohne Anwendung von Wasserhaltung, Mauerförper, schwiedes oder gußeiserne Chlinder oder Kässer von Holz in das Gebirge und zwar die auf seste Lagen einsenst und alsdann später den Wasserspiegel allmälig niederzieht.

Den lebergang der verschiedenen Arten der Schachte zimmerung jur Stredenzimmerung bildet die Fullorts

gimmerung.

Füllort nennt man den Raum, der unten neben dem Förderschachte ins Gebirge gehauen ift, wohin man die gewonnenen Dineralmaffen, Erge, Rohlen, in Borrath fordert, um fie dann von hier aus mittels Forderforbe oder Forderschalen jum Schacht hinaus fordern ju fonnen. Der Füllort wird gewöhnlich 3 m lang, 2 m boch und so breit, als der Schacht gemacht ift, und biefer leere Raum wird ausgezimmert. Es werden Joder, wie bei der Schachtzimmerung, angefertigt, die eine Sobleber Schachtjöcher, hinter welcher ber Gullort angelegt ift, wird herausgehauen und die Rappen berfelben in die Thurftode des Fullorts eingezapft und verfeilt. hat man die Thurstode mit Sohlen und Rappen des Fülloris gefest, so verschließt man die beiden Seiten : und den Firstenstoß mit starten Bohlenpfahlen. Auf ber Sohle werden die Boblen auf die Grundlager aufgenagelt.

Bur Leitung ber Forberforbe im Schacht bienen häufig hölzerne Baume, deren horizontaler Querfcmitt ein Rechted ift, und welche an horizontalen in die Schachtftobe eingebühnten Einftrichen von Gichenholz mittels Schrauben und Muttern mit verfentten Ropfen, fowie auch badurch befestigt werben, daß ber Leitbaum an der hinteren Seite der Bobe des Einstriches entsprechend tief eingeschnitten wird. Die einzelnen Solgftude ber Leitbaume werben burch Bahnichlöffer mit einander verbunden. Un diefen Leitungen gleiten die Rorbe mittele eiserner Schuhe, mobei ein Spielraum stattfindet. In Gruben mit ftarter Forberung wird bas Fullort auch in zwei Etagen mit einer fentrechten Riveaudiffereng getheilt; auch ift wol von je zwei gegenüberliegenden Stößen, welche ben turzen Seiten ber Forberforbe ents fprechen, je ein Bullort ausgebrochen. Das eine biefer Fullorter liegt mit feinen Gohlen um die Bobe der Abtheilung des Forderforbes seiger tiefer, wie die entsprechenden Sohlen des anderen, sodaß der Förderforb, sobald er auf die Schwellen aufgesett bat, gleichzeitig in allen vier Abtheilungen von je zwei Seiten Des Schachtes aus entladen und wieder gefüllt werden fann.

Die Stredenzimmerung besteht ber hauptsache nach in der Thurstockzimmerung, welche in die ganze und halbe Thurstockzimmerung eingetheilt wird. Ein ganzer Thurstock besteht aus zwei aufrecht flehenden Etempeln und aus einer an ber Birft winkelrecht ges leaten Rappe. Die Stelle im Thurftod, an welche die Rappe gelegt wird, nennt ber Bergmann bas Beficht. Die Stempel werden, damit fie nicht verruden, burch logenannte Borfteder in ihrer Lage erhalten. Gin Borfteder ift ein breiter Ragel oder Reil, der neben dem Etempel in die Rappe eingetrieben wird, damit der Stem. pel fich nicht verrude. Gine ftanbhafte Bimmerung ift far langere Dauer gur Sicherung ber Grube bestimmt; Die verlorene bient bagu, eine turge Beit bem Ginfturge ju wiberfteben, um mabrend bem eine ftanbhafte 3immeober wol gar eine Mauerung und bergl. vorzunethinen. Rurge Grundfohlen find Bolger, Die in ber Ctollensohle queriber gelegt merben, worauf bann ber Thurstod aufgesett wird. Lange Grundsohlen find langere Bolger, Die auf ber Stollensohle auf beiden Ulmen ber Lange nach gelegt werben, worauf Stempel von mehreren Iburftoden ruben. Gie werben gewöhnlich bei ichtechter Coble gelegt. Rimmt man bei bem Stredenbetriebe an, baf alle vier Geiten der Strede, Die Goble, Dad und bie beiben Stofe, einer Bimmerung bebilrten, fo wird man eine gange Thurftodimmerung mit Berpfablung vorrichten. Die zwei Thurftode find gewohnlich etwas geneigt, um ble Rappe beffer gu unterunben. Muf ber Comelle, die auf ber Coble liegt, fieben bie beiben Thurstode. Ift bie Coble feft, fo be-1 harnoite unmittelbar auf Die Goble ober in Bubnlocher, pie in perfelben eingehauen werben, ein. 3ft einer ober ner anbere Stoff fo feft, um teiner Bimmerung gu beparfen, bann richtet man nur eine balbe Thurftod. simmerung, welche aus einem Thurftod und ber Rappe, bie auf ber einen Gette auf bem Thurftod und auf ber unbern in einem Babnenloche liegt, vor. Mitunter beparf bie Mirfte allein eine Unterftubung, mabrend Die Stoffe wolltommen fest find. In foldem galle legt man eine Rappe unter Die Birfte, bringt hinter berfelben Die Pfable on und fangt fie fo ab.

Die Unwendung ber Pfable richtet fich durchaus und ber Weftetnebefchaffenbeit und findet besonbere ba Hall, wo bad Wefteln febr gebrich ift. Die Bimmerung mun ftete fenfrecht auf ber Reigung ber Strede feben, und wird alfo bei einer bangenben Strede gleichfalls geneigt fein, um fo bem Birftenbrud einen fentrechten biberftanb ju leiften. Obne biefe Borncht murben bie Enuefinde minber feitfteben, leicht fortgleiten, Die gange Mmmerung wurde gufammenfturgen und mit ibr bie Sirfte niebergeben. Gobalb ein Stud Dolg fich gu biegen beginnt (einen Baud macht), muß ce fofert unterftust iber ausgewechfelt werben. (Auswechfeln: bas gerausnehmen best anbruchigen und bas Gingirben bes frifden Bullied.) Die Berbindung ber Thurftide mit ben Rapfen ift febr verfichieben, nur muß verzüglich barauf gefeben merben, ban feine von beiben bolgern gu febr burd fulummenlibneiben gefehmacht wurd. Die einischite Urt If biefenige, we bie Iburftede nur oben und ber Sapuen au beinen Unden Buichnitte befommen. Die Ginfibilite bet Mappen matten genau in die der Thurstiste paffen. Sollte die Kappe nicht auf dem Thurstode aufliegen, so schlägt man einen Keil in die bleibende Höhlung. In der Praris muß man immer darauf sehen, woher der größte Druck kommt, und muß diesem Druck allemal die größte Stärke des Eingeschneides entgegensfeben.

Die Stredenzimmerung erleibet in ber Praris vielfachen Abanderungen je nach ber Beite ber Baue und der Kestigfeit des hangenden, Liegenden und der Sohle. Bei einem Streckenbetriebe im schwimmenden Gebirge muß die Zimmerung vorausgehen, es tritt eine Abtreibegimmerung ein, bei melder zuerft ein Baar Thurftode mit ber Rappe gefest werben. Man treibt alsbann flache, enva ein Meter lange Pfahle in das Gebirge. Damit sid) ber Druck nicht zu weit außere, bringt man schnell ein Baar neue Thurftode an und feilt die erften Abtreibepfable fest. So wiederholt sich der Betrieb, welchen man nicht nur in schwimmendem, sondern in jedem ftart gebrachigen Bebirge überhaupt anmenbet. Die Entfernung der Thurftode von einander ift hier bei weitem furger, als bei ber gewöhnlichen Bimmerung; es gibt galle, mo Thurstod neben Thurstod gefest werden muß.

Die Zimmerung vor Ort ist gewöhnlich einsach, ba sie immer nur für turze Zeit vorzerichtet zu werden braucht. In der Regel sangt man das hangende durch Stempel ab, die oben oder unten noch mehr sestgefeilt werden. Diese Stempel mussen stets in senkrechter Richtung auf dem Fallen des Flotes stehen. Der Ornd des Gebirges lastet nun auf den Stempeln und den darüber gelegten Kappen, wird sich also, bevor ein Riedergeben des Hangenden erfolgt, durch eine Biegung und ein Brechen der Kappen fund geben, und so vor Gefahr

warnen.
Die Stollenzimmerung ift der Stredenzimmerung sebr ähnlich. Wo die Stollen nicht zu weit werden, stellt man die Thürstöde ganz seiger, baben diese aber eine größere Weite als 1,25 m, so stellt man sie schies, d. h. auf der Soble weiter auseinander, als an der Firste. In in einem Stollen viel Gebirgsbrud zu erwarten, so wird zwischen zwei Baar Thürstöde im Mittel ein drittes Paar, die Helt und fürsten de, geseht. In der Drud immer nech so groß, daß man fürchtet, diese Jimmerung würde nicht balten, so werden noch andere zwischen die Helferstürstöde und Anseher geseht, und Auswechsler gesnannt. Es kann vorsommen, daß auf diese Weise Thürstod an Thürstod geseht wird, welches dann in die ganze Schrotzimmerung übergeht.

Die Stredenzimmerung und mit ihr die Zimmerung por Ort erleidet übrigens vielfache Abanderungen, die durch die örtlichen Berbaltniffe, durch einmal eingefährten Gebranch z. bedingt werden. So namentlich beim Abdau der Gange und auch der gangweise fallenden Lagen bes Gebirges von mittlerer und geringerer Machtigkeit, bei beneu nicht selten wenig seite Grundlagen und ein brüchiges Gebirge für die Zimmerung dargeboten wirt. Der eberbarger Bergdan 3. B. bieter eine ebenso vollemmene Zimmerung dar, wie es im Erzgebirge der Manerung ift. In der Regel sommen hier Stroffens

baue in ber Richtung von oben nach unten, sobaß in dem Gestein eigentliche Stufen ausgehauen werden, in Anwendung; ober aber es werben gerade umgefehrt Rirftenbaue vorgerichtet, und nicht felten fommen beibe Arten bes Abbaues auf einer und berfelben Lagerstatte, ja auf einer Brube in Anwendung, je nachdem bie Bange fic oft trummern, je nachdem bem Bauer bas Geftein zufällt, ober es ihm entfällt, je nachdem auch wol die Baffer aus der Firfte auf die Strede fallen und bis jum Schacht laufen. Bei bem Stroffenbau im Dberharg, wo tein Mangel an Solz ift, wendete man früher, um die Baue und die Arbeiter zu sichern und um die gewonnenen Berge verfeten ju fonnen, die bort fo genannte Stempel. ober Raftenzimmerung an. Die Studen Solz, welche alle die Berge halten muffen, welche unter oder hinter bem Arbeiter auf eine Art Gerufte (Firstenfasten genannt) gestürzt werden, heißen Stempel, die vom Liegenden jum Sangenden quer über ben Bang in Buhnlocher liegen, und auf Diefelbe Beife angebracht werben, wie Die Tragstempel bei ber Schrotzimmerung, nur mit bem Unterschiede, daß man fie nicht rechtwinflich aufe Liegende fest und ftarferes Bolg anwendet. Der oberharger Bergmann nennt ausschließlich die Schlagung ber Stempel mit Bubehor "Stempelzug", sowie bie Defung biefer Stempel mit Boly und den barauf gefürzten Berg "Raften", baber bie gange Zimmerung "Raftenfchlag" genannt wird. Da fich bie Solzer im Innern ber Grube numerflich gerfegen, und ber Drud faft immer berfelbe bleibt, fo ift es nothig, ftets ftarfcre Solger ju nehmen, als man in bem Augenblide bes Kaftenschlages bedarf. Die Hölzer zur Bededung (Berfaftung) ber Stempel werben Buleghölzer genannt und bestehen größtentheils aus geriffenem, oft fehr ftarfem bolge ober aus farfen Bfahlen. Auf diefe Buleghölger werden so viel Berge gestürzt, daß die obere Flache berfelben eine fohlige Ebene bildend vom Anfall ber tiefer liegenden Stempel, auf welchen der Raften ruht, bis ins Buhnloch ber über benselben geschlagenen reicht. Die verschiebenen Arten bes Raftenschlags richten fich übrigens nach ber Reftigfeit des hangenben und Liegenden, und ein je ftarferes Fallen ein Gang hat, und je mehr fich daffelbe ber Senfrechten nabert, befto ftarfer muffen bie Raften fein.

In Ländern, wo Mangel an Holz ift, sucht man aus diefem Grunde die Stroffenbaue, ungeachtet ihrer vielen Borguge, so viel als möglich zu vermeiben. Bergverfepung und Mauerung, sowol mit Bruch ale Biegels fteinen, find dort die gewöhnlichen Mittel des Grubenausbaues. Man legt fast überall Firstenbaue an, bei benen nur Firstenkasten geschlagen, ober noch beffer ein Bewolbe gesprengt zu werben braucht. Freilich können Birftenbaue nur im feften Geftein mit Bortheil und ohne Befahr angelegt werben; benn im gebrachen Beftein fommt es gar zu leicht vor, daß fich Bande unvermuthet lodgiehen und die Arbeiter erbruden. Heberbies wird es dem Arbeiter auf dem Firftenbaue schwerer, indem er die Arbeit über fich hat, das Gefteln mit feiner Schwere entgegendrudt, und Diese Schwere, welche ber Arbeiter A. Gnepff, b. 29. u. R. Erfte Section. XCIV.

auf ber Stroffe mit überwinden muß, wirft hier vortheils haft und erleichtert ihm die Arbeit.

Soll ein Stollen zur Bafferlösung und zugleich jur Forberung bienen, fo macht fich bie Borrichtung des Tragewerfes (Trapprich) nothig. Dieses besteht aus zwei Saupttheilen, aus den unterftugenden Sauptholgern oder Stangen und aus ber Bebedung; lettere tann auch blos ein einfaches Laufbret ober eine geschlossene Bebedung fein. Die Stege find nach der Beite bes Stollens lang geschnittene quabratische Bolger, Die querüber Die Soble Des Stollens, etwa 4 bis 5 Centimeter von derfelben in die Bobe, foblig von einem Thurstode jum andern fo gelegt werden, daß die beiben Enden derfelben in Buhnlocher und Anfalle, welche in diefer Sohe in die Thurftode gehauen find, fest ein. getrieben werden. Dem Tragewerfe muß baffelbe Unfteigen wie der Stollensohle gegeben werden. Die Stege am Anfanges und Endpuntte nennt man Ortoftege; fie werden etwas ftarfer gemacht als die dazwischen liegenben, welche man Mittelftege nennt. Der unter bem Tragewerte befindliche Raum beißt bie Bafferfeige und bient jum Abfluß bes Baffere. Als Bafferfad wird ein Ort in der Grube bezeichnet, wohin die Baffer behufe weiterer Berausziehung geleitet werben.

Wird das Wasser auf der Stollensohle in Rinnen ausgesangen und darin abgeleitet, so werden solche Streden= oder Stollengerinne genannt. Dieselben sind entweder dreiedig aus zwei Bohlen zusammengesigt, oder vieredig aus drei Bohlen gesertigt und mit Latten=

ftuden verbunden.

Saufig find in ber Grube, wenn man entweber mit einer Strede große Baffermengen anfahrt, ober bie Baffer bes alten Mannes jurudhalten will, Damme oder Beripundungen erforderlich, beren Conftruction im Allgemeinen mit der Borrichtung von wasserdichten Schachtzimmerungen übereinstimmt. Sie bestehen aus auf einander liegenden Bolgftuden, beren Dimenfionen bem Drucke proportional find, und welche man burch Reile mit dem einschließenden Gebirge verbindet. Die Damme werben in einer Strede vertical, in einem Schachte horizontal gemacht. Die Modificationen hierbei find febr verschieden. In der Regel werden die Gruben burch ein plobliches Unfahren bes alten Mannes ober von Tagewaffern erfauft, und nur die genaue Ausführung ber Damme ift von größter Wichtigfeit, ba hiervon die Sicherheit ber Arbeiter, der Werth einer Grube, bas gludliche Resultat von jahrelangen Bemuhungen abhangt. Doch felten fommen fo große Ungludefalle vor, wenn bei Beiten die nothigen Borfehrungen getroffen werben.

Die bei ber Gewinnung bes Salzes aus bem Salzethongebirge in Anwendung fommenden Damme dienen dazu, um Wasser auf einer obern Sohle zuruckzuhalten, damit sie nicht den tiefern Bauen zufallen. Gewöhnlich bestehen sie aus zwei Wanden von über einander gelegten Hölzern, die in Bertiefungen liegen, welche in die Stöße der Strecke eingehauen sind. Zwischen diese holzernen Wande wird Letten gestampst, und einige Zwingen, die

genanntes "Siebefaly" vergrbeitet werben. In folche gefalzenen Gebirgetheile, wie fie z. B. bas Calzburger Alpenland in unregelmäßigen ftodförmigen Maffen viels fach aufzuweisen hat, bringt man burch Schachte und Stollen ein. Die Gruben in Sallein, ber bort megen feiner Salzablagerung fo mertwurbige "Durrenberg", geben u. A. ein Beispiel Diefer Gewinnungsart. Das Salzgebirge bilbet bort über Tage eine Sugelreihe, burch welche eine Untersuchungestrede getrieben wird, und von ipo aus unter einem fchiefen Winfel Streden in bas Bebirge geführt werden. Auf ben Stellen, beren Salgreiche thum hinreichend befannt geworden, werden weite Raume, fogenannte Sinfwerfe, die als Auslaug efammern bienen follen, angelegt. Ein foldes Sinkwerk hat in ber Regel eine langliche, oft elliptische Form und ist burch einen Damm, ben Lettenbamm, eingeschlossen. Die Conftruction dicfes Dammes gehört zu ben wichtige ften Arbeiten. Gewöhnlich besteht er aus zwei Reihen Bfahlen, die mit Bohlen befleidet find, und fo eine Art Raften bilden, in dem der Letten fest eingestampft ift. Die Strede, wo der Damm vorgerichtet wird, hat 3-4 Meter Lange und nur 11/2 Meter Breite. Bon ihr aus geht man in rechtem Wintel in die Stofe, und führt nunmehr einen zweiten Damm auf, der Die Langenseite bes Sintwerfes einschließen foll. Da bas Sintwert fich besonders von der Sohle bis jur Firfte erweitert (in Die Sohe wandert), so bringt man das Ablagrohr, das von Holz und vorn burchlochert ift, so hoch ale möglich an. Der aus bem Lettendamm in die Strede hineinragende Theil der Leitrobre ift mit einem Sahn verschen, um die aufgelöften Salztheile, die Soole, abzugapfen und entweder zu Tage direct oder zu den Pumpen führen ju fonnen. Die Waffer muffen bie Firfte berühren, aber nicht darüber hinwegstehen. Das Salz loft fich langfam und die erdigen Theile fallen auf den Boden bee Gintwerkes, der sich somit fortwährend erhöht, und folglich eine gleichmäßige Erhöhung des Dammes erheischt, fodaß die Leitröhre, welche anfangs oben angebracht mar, fich bald in den unteren Theilen Des Sinfwerfes befindet. Bei einem Gehalte von 25 - 26 Broc. wird die Soole abgezapft, das Sinfwerf troden gemacht, gefaubert und von Reuem jum Auslaugeproces gefüllt. Die Sinfwerfe werden von ben einfallenden wilden Baffern mit Sorgfalt getrennt; amei Sinfwerfe muffen in horizontaler Richtung 30 Meter, in verticaler 10 Meter von einander abliegen, um Durchbruchen ju begegnen, um das Berabfturgen ber Deden (Simmel) zu bindern.

Die zu Tage geförderte Soole wird in hölzernen Rinnen dahin geleitet, wo die eigentliche Salzbereitung vor sich geben soll. Zuweilen ift es zu diesem Behuse erforberlich, bag bie Calzwaffer in große Entfernungen geleitet, baß folche Begenben zugeführt werben, welche reicher an Brennmaterial find, um die Berfiedung fo vortheilhaft als möglich ju bewirfen. 216 bebeutendes Werf Diefer Art gilt Die Soolenleitung von Berchtesgaben nach Reichenhall, wo bie Coole burch Maichinen über Soben von mehr ale 400 Meter gehoben und über große Thaltiefen hinweggeführt wirb.

Ein vollftanbig und gut vorgerichteter Schacht, ber ein möglichst ausgebehntes Grubenfelb bedient, beffen Borrichtungebaue, ale Streden, Duerschläge, beffen Ausrichtungeorter bei Berwerfungen und Ruden allen Anforberungen jum Abbau genügen, bat ben Ausbau berfelben jur nothwendigen Folge, und biefer ift eine nothwendige Bedingung für die Sicherheit der Baue und ber Arbeiter. Die Beschaffenheit bes Gebirges bebingt hierbei die Muhen und Roften. Stehen die Grubenraume in festem Bestein, bas bem Baffer und bem mechanischen Drud Wiberstand leiftet, so bedürfen fie nur geringer, juweilen gar feiner Unterftugung, und man braucht die freie Firste nur durch einzelne fteben gelaffene Pfeiler oder burch Bergverfat ju halten. 3ft bas bangende ober Dach schlecht, fo sucht ber Bergmann ein befferes baburch zu erlangen, bag er eine gewiffe Dide von dem hangenden Gestein gewinnt oder nachreißt. Sehr haufig ift bas Geftein gerfluftet, und spaltet fich um fo mehr, wenn es angehauen ift. Durch Baffer und feuchte Luft debnt es fich und zieht fich auseinander, fodag zur Unterftugung der Raume besondere Mittel angemendet werden muffen, bamit Bufammenfturg vermieben wirb. Gine Bernachläffigung hierin hat die meiften alten Grubenraume ju Bruche gebracht; baber betrachtet

ber Grubenausbau

bie Sicherung ber Grubenbaue gegen bas Busammens fturgen außer dem Bergversage, wie er bei den Abbanmethoben icon ermahnt ift, außer ben Sicherheitspfeilem (Bergfeften), durch Einbringen von Bimmerung und Mauerung. Im Ginzelnen bes Abbaues finden meift alle brei Arten zur allgemeinen Sicherung ber Grube in verschiebenem Berhaltniß ftatt, fobaß alfo Zimmerung, Bergversat, Mauerung nicht felten in ein und berfelben Grube jur Unterftugung des Gebirges, jur Aufrechterhals tung ber hauptftreden, jur Ifolirung verhauener Felbeb. ftude, jur Sicherung ber Abbauftreden u. f. m., vortoms men, je nachdem die Unterftugung dauernd ober nur zeitweilig erfolgen foll oder die Defonomie ber Gruben, wirthschaft es erforderlich macht. Im Großen findet jedoch meift bie Zimmerung die häufigste Unwendung.

Die Grubengimmerung.

Das zu berselben gehörige Solz verdient, je nach bem eine Strede, ein Abbauort ober ein Schacht durch Bimmerung zu unterftugen, Die nachfte Beachtung. In holzreichen Gegenden, aus benen es zu geringen Preifen zu beziehen, wird man nicht immer nothig haben, mit der geringsten Menge von Holzmaterialien zu wirthschafe ten, wenn der Drud des Gebirges fich vergrößert. Die zwedmäßig gewählte Form ber Grubenbaue wird ftete bagu beitragen, Diefen Drud gu verminbern, und in holy armen Begenben, in benen bie Werthe hober und hober fteigen, wird man baber Bebacht nehmen, alle Berbeffer rungen und Erfparniffe ju madjen. Die Große bes Drudes in ben Grubenraumen lagt fich nur in ben feltenften Fallen bestimmen, und nur burch Berfuche und lange Erfahrung gelangt man babin, bie ungefahre Staft

bes Widerftandes, den man zu geben nöthig hat, auszumitteln. Gewöhnlich gibt man den einzelnen Theilen der Zimmerung eine viel größere Stärke als vielleicht unbedingt erforderlich, da immer noch darauf gerechnet werten muß, daß während ein Theil der Zimmerung durch Druck, Faulen des Holzes u. i. w. täglich schwächer wird, der andere unterdeffen die Laft zu tragen hat, und

barum verbaltnismäßig ftarfer fein muß.

Alles Grubenholz muß vor feinem Gebrauche abgeborft werben, da fonft baffelbe nach ber Erfahrung ungleich eber fault. Das jungere Bolg ift beffer als bas minder fefte altere, welches von der Feuchtigkeit leichter durchzogen wird und verfault. Bur Confervirung ber Bolger werden vielfache Mittel angegeben. Durch Anschwelen, mas theils in offenen Meilern, theils in besonderen Defen geschieht, will man den Grubenhölzern eine größere Dauer verschaffen. Gin unberes Schusmittel gegen die Faulnis besteht barin, bas Die Bolger langere Beit in Salzlosungen, in Mutterlaugen ber Salinen aufbewahrt werben. Die Stege ju ben Eisenbahnschienen werden mit einer Lösung von Chlorginf praparirt. Auch tranft man die Stämme mit holgfaurem Gifenorod ober anderen Fluffigfeiten, indem an Der Bafis des Stammes Ginschnitte gemacht werden. Allein mehr und weniger haben alle diese Mittel nur vereinzelt und durch locale Berhaltniffe bedingt gute Wirfungen erzeugt. Um bas Baffer zu verhindern, in bas Fasergewebe bes Solzes einzubringen, muß man in bas lettere fo wenig Einschnitte wie möglich machen, und die, welche man gu machen gezwungen ift, muffen fich unter einander deden.

Bu ben allgemeinen Bedingungen bei Benugung ber Bolger jum Grubenbau muß noch hinzugefügt werden: 1) bei gespaltenem Solz wendet man immer die gespaltene Seite nach bem Stoß ober ber Firste; 2) die einzelnen Theile der Bimmerung, die Lange der Holzftude muß fo gering ale möglich fein; 3) die Theile ber Bimmerung muffen untereinander aufs Genauefte verbunden fein, um fo in einer Spannung erhalten ju werben; 4) ber Drud barf nicht auf einer einzigen Stelle laften, sondern muß fo viel als möglich auf die gange Lange bes Solgftudes vertheilt werden. Endlich muß man 5) bei dem Holze ganz besonders einen Wechsel von Trodnis und Feuchtigfeit verhuten, ba es baburch febr rafch zerftort wird. Ueberbies zerfegen fich alte Bolger leichter in ber feuchten, marmen Grubenluft, als wenn fie gang in Baffer ober in die freie Luft verbauet

werben.

Bon ben zu Grubenbauten benutten Laubhölzern gehören die Eiche, Buche und Erle zu den festesten; jedoch thut man immer besser, Radelholz, Fichte und Tanne, dazu zu benuten, indem das Laubholz zu theuer ist und in den Schächten nicht so lange steht, als das Radelholz. Die harten Hölzer haben zwar im Kern die größte Festigkeit, doch zieht man auch für einzelne Zwede, z. B. zu Stempeln, Radelhölzer in Gestalt ganzer, zu Stücken von passender Länge zerschnittener Stämme vor. Didere Stämme werden, zur Erhaltung der Fasern, lieber gespalten als geschnitten. Für Schachtzimmerungen empsiehlt

sich die Berwenbung geschnittener scharffantiger Stude, um namentlich bei tiefen Schachten eine größere, zur Erhaltung ber Richtung nicht unwichtige Regelmäßigfeit bes Abbaues zu erlangen. So viel als möglich aber muß bas Holz in runden Stammen angewendet werden.

Bei der Schachtzimmerung fommen eine Menge Umftande in Betracht, die fich hauptfachlich nach der Beschaffenheit des Gebirges und sonftigen localen Berhaltniffen richten. Bei Auszimmerung ber feigeren Schächte findet oft bie gange Schrotzimmerung (es liegt Bierung auf Bierung, von Geviere, d. h. ein Stud Zimmerung, welches aus zwei Sohlen und zwei Rappen, ober aus zwei Jöchern befteht) ftatt. Diefe befteht aus einer Reihe übereinander gelegten Schachtfrange, die auf den Tragstempeln aufliegen und wieder bis an bie nachft höheren Tragstempel reichen. Derlei Schachte franze find aus Jöchern, Die an ben langen Schachtftogen, und aus Stempeln, die an den furgen Stogen und in ber Mitte zwischen Sahrte und Treibetrum gu liegen fommen, jufammengefest. Die Bandruthen. gimmerung wird angewendet, wenn die furgen Schachtftope haltbar und nur die langen bruchig find. Bolgen = gimmerung, bestehend aus einer Reibe von Bierungen, die durch fenfrechte Bolger, fogenannte Bolgen, verbunben find und in größeren ober geringeren Entfernungen, je nachdem es bie Besteinsfestigfeit erforbert, über einander liegen, wird bei weniger bruchigem Geftein angewendet.

Die Methoden ber Anwendung find fehr vielfach und durch locale Bedingungen und Gewohnheiten ein=

geführt.

Ueber bas Abtreiben ber Schachte bei rolligen Gebirgsmaffen durch sogenannte Abtreibepfähle ift icon oben bei ben Ausrichtungsarbeiten gesprochen. Rachdem die Jocher hierbei gelegt find, werben die Banbruthen eingebracht, die bagu bienen, bas Brechen der Jöcher zu verhindern und den Schacht in feiner gehörigen Beite ju erhalten ober ben Sauptholzern ju Silfe ju tommen. Je ftarter ber Drud ift, ber fich ihnen entgegenstellt, um fo ftarter muffen die Bandruthen fein. Es werden ihrer um fo mehr in einem Schachte neben einander aufgestellt werden muffen, je langer ber Schacht ift, je mehr Unterftugungepunfte bie Jocher in bemfelben alfo bedürfen. Das ftarifte Ende ober Stammenbe ber Banbruthen fteht ftets unten, ihre gange betragt 8 bis 10 m. Diejenige Seite ber Banbruthen, welche den Jöchern zugekehrt ift, wird beschlagen, bamit fie besto beffer an biefe anliegen. Gin Baar Banbruthen in den Schacht zu fegen und diefe gehörig zu verzimmern heißt, einen Strang in ben Schacht bringen. Benn bei folden rechtwinflicher ober Seitenbruck, mit Drude von oben ober Reigung des Gangen, fich mehr ober weniger fenfrecht nieder ju gieben, verbunden ift, wird ber Ropf bes Stempels (Ginftrichs) bober gegen ben brudenden Theil eingeschlagen, ale es fein mußte, wenn berfelbe rechtwinflich aufgesett werden foll; man nennt dies: bem Stempel Strebe geben. Je größer ber fenfrechte Drud ift, besto mehr Strebe wird auch

ben Stempeln gegeben werben muffen. Da nun gewöhnlich nicht blos das hangende, fondern vorzüglich bei flachen Schachten auch bas Liegende folchen Drud außert, fo folgt, daß in diefen gallen nicht allein gegen bas Sangende, fondern auch gegen bas Liegende Stempel mit vieler Strebe gefchlagen werben muffen. Da aber mit einem Stempel nur ein Schachtftoß, entweber ber bangende ober ber liegende verwahrt werden fann, so wechseln Stempel ab, die gegen das hangende und gegen bas Liegende mit ihrer Strebe gerichtet find, folglich bas Bange Die Form eines Bidgade befommt. Gewöhnlich ift ein Joch von geringerem Durchmeffer als bas anberc, auch kommen durch das Abtreiben nicht alle in einer Richtung ju liegen; es bleiben baber an den meiften Orten große Luden zwischen den Jodern und Bandruthen. Diese werden mit Pfloden oder Reilen von Solz ausgefüllt, welche aus Stammenden zugehauen werden. Man nennt dies Holz allgemein Pfandholz, die Pflode ober Rloge aber Pfanbfloge, Pfanbfeile, und bas Ausfüllen ber Luden mit biefem Bolge nennt man Auspfanben (baber auch ber Ausbrud: Berpfanben, bie Bimmerung mit Reilen an einander treiben).

Richt felten find Schachte breifach verwandruthet, in ber Mitte und an beiben furgen Stofen; größtentheils aber ift in ber Mitte, bicht neben einander, doppelte Berwandruthung. Deftere findet man noch außer diefen den Runfte und Fahrschacht in ber Mitte burch eine Berwandruthung in zwei Theile getrennt und zuweilen auch den Treibeschacht, fodaß jeder Tonne badurch ihr besonberer Beg angewicfen wirb. Man wendet zweierlei Bandruthen mit Bortheil an: bei ber einen find bie Einstriche in die Schenkel ber Bandruthe eingezapft und gur großern Saltbarfeit noch mit Banbern (ichlefen ober schrägen Ginftrichen) verfeben; bei der andern hingegen find die Einstriche stumpf eingeschlagen, d. h. es ift ein= mal am linfen Schenfel ber Wandruthe eine garve und am rechten ein Antrieb, und einmal am rechten eine Larve und am linken ein Antrieb. Man bebiente fich früher statt der Wandruthen nur an beren Stellen Sprcie gen zwischen die Jöcher geschlagen und diese mit Bretern verschalt; man ift bavon abgefommen, weil biefelben bem Drude nicht so widerfiehen konnen, als die Wandruthen mit Schenfeln.

Bergimmerung mit gangem Schrot wird ansgewendet, wo ein wasserreiches Gebirge einem groben scharseckigen Sande seine Duellen zusübrt, sodaß die Zimmerung in demselben sehr geschrlich und schwierig ist. Der Druck desselben auf die Zimmerung ist nicht allein sehr groß, sondern es darf auch — vorzüglich beim Absteusen — nicht der geringste Zwischenraum zwischen der Zimmerung bleiben, wenn nicht der Sand mit Wassern durchbrechen und das ganze ausgeführte Gezimmer einreißen soll. Selbst mittels Abtreiben läßt sich in solchem Gebirge kaum ein Schacht niederbringen, und man verssährt daher auf solgende Art: Ueber Tage werden Jöcher von gleicher Länge und Stärfe vorgerichtet. Sie werden an zwei Seiten starf und glatt beschlagen, sodaß die Stärfe des Holzes zwischen den beschlagenen Seiten am

ftarten Stammende ebenso groß ift, wie die holgstarte am fcwachen Stammende, und bie befclagenen Seiten zweier Jöcher allemal genau aufeinander paffen. Ebenfalls werben Haupthölzer so beschlagen und von gleicher Lange gemacht, an den Enden ausgefehlt, ober wie man es auch nennt : ausgeschaart. Die vier Stude eines Beviers, welche als jusammengehörig in den Schacht gebracht werben, muffen von gleicher Starte des beschlagenen Holzes sein. Rommt man beim Abtenfen an bie Stelle, mo ber Sand anfängt und bas erfte Bevier ben beschriebenen Ort gelegt werben muß, so wird zuerft an ben Stofen fo viel Sand berauegefüllt, ale nothig ift, das Gevier hineinzulegen, welches bann barin jus fammengefügt wird. Hierauf wird ber übrige Sand im Schacht zu ber Bobe bes Geviere weggefüllt. Run aber muß man beim ferneren Abteufen fehr bebutfam zu Berfe geben, bamit fich bie schon gelegten Jocher nicht senten. Es wird daher unter dem ersten Joche, in der Mitte des langen Stofes, zuerft nur fo viel Sand weggefüllt, ale nothig ift, einen breiten Fußpfahl und baranf einen Reil, beides zusammen von der Bobe des einzubringenden Beviers, hineinzusepen, worauf der Fußpfahl hineingesest und der Reil fanft hineingetrieben wird. Das Ramlice wird noch an brei bis vier Orten an jedem langen Schachtstoße wiederholt; an jedem furzen nur zwei mal. Endlich wird auch der übrige unter dem Joche und zwischen ben Reilen befindliche Sand herausgefüllt. hierauf wird ein Joch eingehangen, baffelbe mit einem Ende in einen Schachtminkel gebracht, der daselbst unter dem ausgehöhlten Raume eingetriebene Reil und Fußpfahl berausgeholt und das Jochende an beffen Stelle gefest. hierauf wird der dem weggeschlagenen Reile am nachften liegende weggeholt, bas Joch nachgerudt und fo fort gefahren, bis man endlich bas gange Joch unter bas oben liegende gebracht bat. Auf Diefe Beife wird forte gefett, die übrigen Theile bes Geviers nachzubringen, mehrere Geviere barunter ju legen und ferner abzuteufen.

Rommt es bei Bafferhaltungsschächten auf langere Dauer der Zimmerung an, so wendet man auch zuweilen die Bohlenumgangszimmerung an. Die eichenen Bohlen haben dabei 5 Centimeter Starke und find mit dergleichen Wandruthen und Einstrichen vom 0,17 m im Duadrat versehen. Sie wird indessen mit Bortheil nur bei naffen Schächten und bei solchem Gebirge angewendet, bei welchem ein nachträgliches Sesen hinter der Immer

rung nicht zu befürchten ift.

Sobald das zu durchteufende Gebirge schwimmend ift, muß man seine Zuflucht stets zur Abtreibezimmerung nehmen, von der bereits oben die Rede gewesen ist und welche je nach den zu überwindenden Schwierigkeiten als gewöhnliche Abtreibezimmerung, oder wenn mit dieser nicht vorzudringen ist, als ein sogenanntes sent rechtes Ansteden zu dem gewünschten Erfolge sührt. Es kommt hierbei wesentlich darauf an, den nicht ent blößten Theil der Schachtsohle möglichst gesichert zu halten, andererseits aber auch die in der Bertäselung zu machende Dessnung nur so groß zu nehmen, das man sie mit Leichtigkeit wieder verschließen und so je nach Ge

forberniß bas Gebirge jurudhalten fann. Die Bertafelung wird verschiedenartig gebildet. Die gewöhne lichfte besteht darin, daß man die gange Cohle des Schachtes möglichft dicht mit Bohlen bededt und bieselbe badurch in fleinere Felder theilt. Diese Boblenlagen geben ftete quer burch ben Schacht und werden entweder burch Stempel, die auf lange barüber gelegte Bohlen gu fteben fommen und mit ihrem oberen Ende unter bas lette Joch gestellt werden, auf der Sohle festgehalten, oder durch sonstige Belaftung im Ganzen oder Einzelnen niebergebrudt. Beim weiteren Abteufen werben Die eingeinen Felder geöffnet und ber Sand herausgenommen. Gewöhnlich bringt man unter die Vertäfelung Lagen von Stroh an, um bas Bervorquellen bes Gebirges möglichft ju verhuten. Reuerdings bat man die Bertafelung auch in Form einer zusammenhangenden Platte bergeftellt, in beren Mitte und Enden sich leicht verschließbare Deff. nungen befinden. Auch diefe Bertafelung, welche die gange Schachtsohle bebeckt, wird gegen das lette Joch abgespreizt und um nach hinwegnahme eines Theils des barunter befindlichen Gebirges ein gleichmäßiges Sinken der Platte herbeizuführen, noch außerdem belaftet. Eine dritte Art, die Sohle zu verwahren, besteht endlich darin, daß man die lettere mit einer Lage von Rlopen bebect und fie dadurch in fleinere regelmäßige Belder theilt.

Bu bem feufrechten Unfteden wendet man Bjable von einer folden gange an, daß fie dem jedet. Man nimmt diefelben maligen Bedürfniß entspricht. wol bis ju 5,5 m. Die Starte ber Bfahle, benen man meift einen quadratischen Querfcnitt gibt, muß mit ber Lange wachsen und bei der angeführten gange etwa 1,88 m im Duadrat sein. Die Ropfenden werden entweber verbrochen ober auch jum Schus gegen ben Strauben-folag mit eifernen Ringen belegt. Gine gleiche Befleibung aus Gifenblech ober einen fogenannten Schuh erhalten auch die Fußenden der Pfühle, wenn zu erwarten fieht, bag bas ju durchteufende ichwimmende Gebirge mit Rieblagen ober mit Gerölle vermischt ift, in welchem Falle Die hölgerne Schneide der Pfahle nicht Biberftand genug leiften wurde. Zuweilen fommen ftatt der Pfable mit quadratischem Duerschnitt Bohlen von 7 Centimeter Starte und 2 Decimeter Breite gur Un. wendung, welche mit geraden Flachen zusammengeftoßen werden. Auch werden wol mit Bortheil zwei Bohlen. ftreden ftatt ber einfachen Pfahle angewendet, wodurch eine vollftaudige Fugenbedung vorhanden ift und beshalb ein Borquellen des Gebirges an den Stofen nicht ftattfinden fann, und wodurch fich ferner die einzelnen Pfahle bei weitem leichter eintreiben laffen, ba bas Bebirge ftets nur auf einer Seite berfelben anliegt. Bur Ceradführung der Pfable, die gleichzeitig und gleichmäßig an den Schachtstößen entlang vor dem auf der Schacht. foble liegenden Anstedejoche aufgestellt werben, bringt man je nach ber Lange berfelben ein ober zwei Lehrjocher an, die mit Klammern an der obern Schachtsimmerung aufgehangt werben. Die Bfahle werben mit Treibefäusteln oder Rammbaren eingetrieben. Sobald man mit bem fenfrechten Anfteden Das fcwimmende Gebirge durchteuft und eine seste Lage erreicht hat, wird der Schacht, in sosern sein Duerschnitt dazu ausreichend ist, in gewöhnlicher Weise weiter abgeteuft. Ift aber das schwimmende Gebirge sehr mächtig und seine Wasserssührung bedeutend, so wird es nur in den seltensten Fällen gelingen, dusselbe mittels der bezeichneten Methoden zu durchteusen. In solchen Fällen hat man neuerdings mit gutem Ersolge die Durchörterung des Gebirges in der Weise bewirft, daß man, ohne Anwendung von Wasserhaltung, Mauerkörper, schwiedes oder gußeiserne Eylinder oder Fässer von Holz in das Gebirge und zwar die auf seste Lagen einsenst und alsdann später den Wasserspiegel allmälig niederzieht.

Den llebergang der verschiedenen Arten der Schachtsimmerung bilbet die Fullorts

gimmerung.

Küllort nennt man den Raum, der unten neben dem Körderschachte ins Gebirge gehauen ift, wohin man die gewonnenen Mineralmassen, Erze, Rohlen, in Borrath sordert, um sie dann von hier aus mittels Körderkörbe oder Körderschalen zum Schacht hinaus sördern zu können. Der Küllort wird gewöhnlich 3 m lang, 2 m hoch und so breit, als der Schacht gemacht ist, und dieser leere Raum wird ausgezimmert. Es werden Jöcher, wie dei der Schachtzimmerung, angesertigt, die eine Schleder Schachtzimmerung, angesertigt, die eine Schleder Schachtzicher, hinter welcher der Küllort angelegt ist, wird herausgehauen und die Rappen derselben in die Thürstöcke des Küllorts eingezapst und verkeilt. Hat man die Thürstöcke mit Schlen und Rappen des Küllorts gesiest, so verschließt man die beiden Seitens und den Kirstenstoß mit starken Bohlenpfählen. Auf der Sohle werden die Bohlen auf die Grundlager ausgenagelt.

Bur Leitung der Forderforbe im Schacht bienen häufig hölzerne Baume, beren borizontaler Querschnitt ein Rechted ift, und welche an horizontalen in die Schachte ftoße eingebühnten Einftrichen von Gidenholz mittels Schrauben und Muttern mit verfentten Ropfen, sowie auch baburch befestigt werben, bag ber Leitbaum an ber hinteren Seite ber Bobe bes Ginftriches entsprechend tief eingeschnitten wirb. Die einzelnen Solgftude ber Leitbaume werben burch Bahnschlöffer mit einander verbunden. In Diefen Leitungen gleiten Die Rorbe mittele eiserner Schuhe, mobei ein Spielraum ftattfindet. In Gruben mit farter Forderung wird das Füllort auch in zwei Etagen mit einer fenfrechten Riveaudiffereng getheilt; auch ift wol von je zwei gegenüberliegenben Stoßen, welche ben furgen Seiten ber Forberforbe ents fprechen, je ein Fullort ausgebrochen. Das eine biefer Fullorter liegt mit seinen Sohlen um die Bobe der Abtheilung des Forderkorbes seiger tiefer, wie die entsprechenden Sohlen des anderen, fodaß ber Forberforb, sobald er auf die Schwellen aufgesett hat, gleichzeitig in allen vier Abtheilungen von je zwei Seiten bes Schachtes aus entladen und wieder gefüllt werden fann.

Die Stredenzimmerung befteht ber hauptsache nach in ber Thurftodzimmerung, welche in bie gange und halbe Thurftodzimmerung eingetheilt wird. Ein aanger Thurftod befteht aus zwei aufrecht fichenden

Stempeln und aus einer an ber First winkelrecht gelegten Rappe. Die Stelle im Thurstod, an welche die Rappe gelegt wirb, nennt ber Bergmann bas Beficht. Die Stempel werden, damit fie nicht verruden, burch fogenannte Borfteder in ihrer Lage erhalten. Gin Borfteder ift ein breiter Ragel ober Reil, ber neben dem Stempel in die Rappe eingetrieben wird, damit der Stems vel fich nicht verrude. Gine ftanbhafte Bimmerung ift für langere Dauer zur Sicherung ber Grube bestimmt; die verlorene dient dazu, eine furze Beit dem Ginfturze ju widerstehen, um mahrend bem eine ftanbhafte Bimmerung ober wol gar eine Mauerung und bergl. vorzunehmen. Rurge Grundfohlen find Solzer, die in der Stollensohle queruber gelegt werben, worauf dann ber Thurstod aufgefest wird. Lange Grundsohlen find langere Bolger, Die auf ber Stollenfohle auf beiden Illmen ber gange nach gelegt werben, worauf Stempel von mehreren Thurftoden ruben. Sie werden gewöhnlich bei schlechter Sohle gelegt. Rimmt man bei bem Stredenbetriebe an, daß alle vier Seiten der Strede, die Sohle, bas Dach und bie beiden Stoffe, einer Zimmerung be-burfen, fo wird man eine gange Thurftochimmerung mit Berpfahlung vorrichten. Die zwei Thurftode find gewöhnlich etwas geneigt, um die Rappe beffer gu unterftupen. Auf der Schwelle, die auf der Sohle liegt, stehen die beiden Thurstode. Ift die Cohle fest, so bebarf man ber Schwellen (Stege) nicht, und läßt bie Thurstode unmittelbar auf die Gohle oder in Buhnlocher, die in derfelben eingehauen werden, ein. Ift einer oder der andere Stoß so fest, um feiner Zimmerung zu beburfen, dann richtet man nur eine halbe Thurftod. gimmerung, welche aus einem Thurftod und ber Rappe, bie auf ber einen Seite auf dem Thurstod und auf ber andern in einem Buhnenloche liegt, vor. Mitunter bebarf bie Firfte allein eine Unterftugung, mahrend Die Stope vollfommen fest find. In foldem Falle legt man eine Rappe unter die Firfte, bringt hinter berfelben bie Pfahle an und fängt fie fo ab.

Die Anwendung ber Pfahle richtet fich burchaus nach der Gesteinsbeschaffenheit und findet besonders da ftatt, wo bas Gestein sehr gebrach ift. Die Zimmerung muß ftets fentrecht auf ber Reigung ber Strede fteben, und wird alfo bei einer hangenden Strede gleichfalls geneigt fein, um fo bem Firstendrud einen fenfrechten Biberftand ju leiften. Dhne biefe Borficht murben Die Thurftode minder feststehen, leicht fortgleiten, die gange Bimmerung wurde zusammenfturgen und mit ihr die Firfte niebergeben. Sobald ein Stud holz fich ju biegen beginnt (einen Bauch macht), muß es fofort unterftust ober ausgewechselt merden. (Ausmechseln: das Berausnehmen des anbrüchigen und das Einziehen des frischen Holges.) Die Berbindung der Thurftode mit den Rappen ift fehr verschieden, nur muß vorzüglich darauf gefeben werden, daß feine von beiden Solzern ju fehr durch Busammenschneiden geschwächt wird. Die einfachfte Art ift biejenige, wo die Thurftode nur oben und die Rappen an beiden Enden Ginschnitte befommen. Die Ginschnitte der Rappen muffen genau in die der Thurftode

passen. Sollte die Rappe nicht auf dem Thurstode aufliegen, so schlägt man einen Reil in die bleibende Höhlung. In der Braris muß man immer darauf sehen, woher der größte Druck kommt, und muß diesem Drucke allemal die größte Stärke des Eingeschneides entgegenssehen.

Die Streckenzimmerung erleidet in der Braris vielfachen Abanderungen je nach ber Beite ber Baue und ber Festigfeit des hangenden, Liegenden und der Soble. Bei einem Stredenbetriebe im ichwimmenden Gebirge unf Die Zimmerung vorausgehen, es tritt eine Abtreibegimmerung ein, bei melder querft ein Baar Thurftode mit ber Rappe gefest werben. Man treibt alsbann flache, etwa ein Meter lange Pfahle in das Gebirge. Damit fid) ber Drud nicht zu weit außere, bringt man fcnell ein Paar neue Thurftode an und feilt die erften Abtreibepfähle fest. So wiederholt sich ber Betrieb, welchen man nicht nur in schwimmendem, sondern in jedem ftark gebrachigen Gebirge überhaupt anwendet. Die Entfernung ber Thurftode von einander ift hier bei weitem furger, als bei ber gewöhnlichen Zimmerung; es gibt Källe, wo Thurstod neben Thurstod gefest werden muß.

Die Zimmerung vor Ort ist gewöhnlich einsach, da sie immer nur für furze Zeit vorgerichtet zu werden braucht. In der Regel fängt man das Hangende durch Stempel ab, die oben oder unten noch mehr festgeseilt werden. Diese Stempel muffen stets in senkrechter Richtung auf dem Fallen des Flöges stehen. Der Orud des Gebirges lastet nun auf den Stempeln und den darüber gelegten Kappen, wird sich also, bevor ein Riedergehen des Hangenden erfolgt, durch eine Biegung und ein Brechen der Kappen kund geben, und so vor Gesahr

warnen.

Die Stollenzimmerung ift ber Stredenzimmerung sehr ähnlich. Wo die Stollen nicht zu weit werden, stellt man die Thürstöde ganz seiger, haben diese aber eine größere Beite als 1,25 m, so stellt man sie schie, b. h. auf der Sohle weiter auseinander, als an der Firste. Ist in einem Stollen viel Gebirgsbruck zu erwarten, so wird zwischen zwei Paar Thürstöde im Mittel ein drittes Paar, die Helferthürstöde, gesetz. Ist der Druck immer noch so groß, daß man fürchtet, diese Zimmerung würde nicht halten, so werden noch andere zwischen die Helferthürstöde und Anseher gesetzt, und Auswechsler genannt. Es kann vorkommen, daß auf diese Beise Thürstöd an Thürstock gesetzt wird, welches dann in die ganze Schrotzimmerung übergeht.

Die Stredenzimmerung und mit ihr die Zimmerung vor Ort erleidet übrigens viclfache Abanderungen, die durch die örtlichen Berhältnisse, durch einmal eingesührten Gebrauch zo. bedingt werden. So namentlich beim Abbau der Gänge und auch der gangweise fallenden Lagen des Gebirges von mittlerer und geringerer Rächtigkeit, bei denen nicht selten wenig feste Grundlagen und ein brüchiges Gebirge für die Zimmerung dargeboten wird. Der oberharzer Bergbau 3. B. bietet eine ebenso volls fommene Zimmerung dar, wie es im Erzgebirge die Rauerung ift. In der Regel sommen hier Strossen.

baue in der Richtung von oben nach unten, sodaß in dem Geftein eigentliche Stufen ausgehauen werben, in Anwendung; oder aber es werben gerade umgefehrt Firftenbaue vorgerichtet, und nicht felten fommen beibe Arten des Abbaues auf einer und derfelben Lagerstätte, ja auf einer Grube in Anwendung, je nachdem die Bange fich oft trummern, je nachbem bem Sauer bas Beftein jufallt, ober es ihm entfallt, je nachdem auch wol bie Baffer aus ber Firfte auf die Strede fallen und bis jum Schacht laufen. Bei bem Stroffenbau im Dberharg, wo fein Mangel an Solz ift, wendete man früher, um die Baue und die Arbeiter ju fichern und um die gewonnenen Berge verfepen ju fonnen, die dort fo genannte Stempels ober Raftenzimmerung an. Die Studen Holz, welche alle die Berge halten muffen, welche unter oder hinter bem Arbeiter auf eine Art Berufte (Firftenfaften genannt) gefturgt werden, heißen Stempel, bie vom Liegenden jum Sangenden quer über ben Bang in Buhnlöcher liegen, und auf diefelbe Beife angebracht werben, wie die Tragstempel bei ber Schrotzimmerung, nur mit bem Unterschiede, daß man fie nicht rechtwinflich aufs Liegende fest und ftarferes Solz anwendet. Der oberharger Bergmann nennt ausschließlich die Schlagung ber Stempel mit Bubehör "Stempelzug", sowie bie Declung dieser Stempel mit Holz und ben barauf gestürzten Berg "Kasten", baher die ganze Zimmerung "Kaftenschlag" genannt wird. Da sich die Hölzer im Innern der Grube numerklich zersetzen, und ber Druck faft immer berfelbe bleibt, fo ift es nothig, ftets ftarfere Hölzer zu nehmen, als man in dem Augenblide des Raftenichlages bedarf. Die Bolger gur Bededung (Berfaftung) ber Stempel werben Buleghölzer genannt und bestehen größtentheils aus geriffenem, oft febr ftarfem Bolge ober aus ftarten Bfahlen. Auf biefe Buleghölger werden fo viel Berge gefturgt, bag bie obere glache berfelben eine föhlige Ebene bildend vom Anfall der tiefer liegenden Stempel, auf welchen der Raften ruht, bis ins Buhnloch der über denselben geschlagenen reicht. Die verschiebenen Arten bes Raftenschlags richten fich übrigens nach ber Festigfeit bes Sangenben und Liegenben, und ein je ftarferes Fallen ein Bang hat, und je mehr fich baffelbe ber Senfrechten nabert, befto ftarfer muffen bie Raften fein.

In Lanbern, wo Mangel an Holz ift, sucht man aus Diefem Grunde Die Stroffenbaue, ungeachtet ihrer vielen Borguge, so viel als möglich zu vermeiben. Bergversepung und Mauerung, sowol mit Bruch = ale Biegels fteinen, find dort die gewöhnlichen Mittel bes Grubens ausbaues. Man legt faft überall Firftenbaue an, bei benen nur Firstenkasten geschlagen, ober noch beffer ein Bemolbe gesprengt ju werben braucht. Freilich fonnen Firftenbaue nur im feften Geftein mit Bortheil und ohne Befahr angelegt werben; benn im gebrachen Geftein fommt es gar ju leicht vor, daß fich Bande unvermuthet losziehen und die Arbeiter erdrücken. lleberdies wird es dem Arbeiter auf dem Firstenbaue schwerer, indem er die Arbeit über fich hat, bas Geftein mit feiner Schwere entgegendrudt, und Diefe Schwere, welche der Arbeiter M. Cnepff, b. 29. u. R. Erfte Section. XCIV.

auf ber Stroffe mit überwinden muß, wirkt hier vortheils haft und erleichtert ihm die Arbeit.

Soll ein Stollen zur Wasserlösung und zus gleich zur Forderung bienen, so macht fich die Borrichtung des Tragewerkes (Trapprich) nothig. Dieses besteht aus zwei Saupttheilen, aus den unterftugenden haupthölzern oder Stangen und aus ber Bebedung; lettere fann auch blos ein einfaches Laufbret ober eine geschloffene Bebedung fein. Die Stege find nach ber Weite bes Stollens lang gefchnittene quabratische Hölzer, die querüber die Sohle des Stollens, etwa 4 bis 5 Centimeter von derfelben in die Bobe, foblig von einem Thurstode jum andern fo gelegt werden, daß die beiden Enden derfelben in Buhnlocher und Anfalle, welche in biefer Sohe in die Thurstode gehauen find, fest eingetrieben werben. Dem Tragewerfe muß daffelbe Unfteigen wie der Stollensohle gegeben werben. Die Stege am Anfangs. und Endpunkte nennt man Ortsftege; fie werden etwas starker gemacht als die dazwischen liegens ben, welche man Mittelftege nennt. Der unter bem Tragewerte befindliche Raum heißt die Bafferfeige und bient jum Abflug bes Baffere. Als Bafferfad wird ein Ort in der Grube bezeichnet, wohin die Baffer behufs weiterer Herausziehung geleitet werden. Wird das Waffer auf der Stollenfohle in Rinnen

Bird bas Baffer auf Der Stollensohle in Rinnen ausgesangen und darin abgeleitet, so werden solche Streden= oder Stollengerinne genannt. Dieselben sind entweder breiedig aus zwei Bohlen zusammengefügt, oder vieredig aus drei Bohlen gesertigt und mit Latten-

ftuden verbunden.

Häufig find in der Grube, wenn man entweder mit einer Strede große Baffermengen anfahrt, oder bie Baffer bes alten Mannes jurudhalten will, Damme oder Berfpundungen erforderlich, beren Conftruction im Allgemeinen mit der Borrichtung von wafferdichten Schachtzimmerungen übereinstimmt. Sie bestehen aus auf einander liegenden Solzstuden, deren Dimensionen dem Drucke proportional find, und welche man burch Reile mit bem einschließenden Gebirge verbindet. Die Damme werden in einer Strede vertical, in einem Schachte horizontal gemacht. Die Modificationen hierbei find fehr verschieden. In der Regel werden die Gruben burch ein plogliches Unfahren bes alten Mannes ober von Tagewaffern erfauft, und nur die genaue Ausführung ber Damme ift von größter Wichtigfeit, ba biervon die Sicherheit der Arbeiter, der Werth einer Brube, das gludliche Refultat von jahrelangen Bemuhungen abhangt. Doch felten fommen fo große Ungludefalle vor, wenn bei Beiten die nothigen Borfehrungen getroffen

Die bei ber Gewinnung bes Salzes aus bem Salzethongebirge in Anwendung tommenden Damme dienen dazu, um Baffer auf einer obern Sohle zuruchzuhalten, damit fie nicht den tiefern Bauen zufallen. Gewöhnlich bestehen sie aus zwei Banden von über einander gelegten Hölzern, die in Bertiefungen liegen, welche in die Stöße der Strede eingehauen sind. Zwischen diese hölzernen Bande wird Letten gestampst, und einige Zwingen, die

quer burch ben Damm gehen, geben bem Ganzen mehr Festigseit. Die Starke und Dide solcher Damme richtet sich nach ber Wassermenge, die sie zurückhalten sollen, und nach bem Drude, den sie zu tragen haben. Wo es erforderlich ist, werden mehrere solcher Damme vor einsauder gesett.

Die Brubenmauerung.

Wie die Bimmerung, fo last fich auch die Mauerung in Bezug auf die Raume, zu beren Bermahrung fie angewendet wird, in Stredenmauerung und Schachtmauerung eintheilen. Gie richtet fich im Gingelnen nach der Gestalt des Grubenbaues und ber Art, wie und von welchen Seiten der Drud sich außert. So wird 3. B., wenn hangendes und Liegendes wie auch bie Sohle auf einer Strede haltbar find, aber in ber Firfte ausgehauenes Beld ift, ober wenn beim Bangbergbau die Bangmaffe felbft viel fentrechten Drud ausubt, ein Firstengewölbe mit fohliger Gehne zwischen Bangendem und Liegendem einzuspannen fein. Ift ferner 1. B. eine ber Ulmen bes Stollens, bas Bangenbe ober bas Liegende fo gebrach, bag man gar feine haltbaren Widerlager in berfelben ju finden mußte, fo fann man von ter Cohle aus ein Gewolbe nach der Firfte fclagen. Sie hat alfo, wie die Bimmerung, die Unterftugung eingelner Stollen ober ganger Raume und Grubenbaue, und Siderung berfelben gegen einen Drud, welcher von oben oder von ben Seiten wirft, sowie Befestigung einer theilweise unhaltbaren Sohle zum Zweck.

Ihrer außeren Gestalt und Construction nach werben bei den Gruben hauptsachlich zwei Arten angewendet:
Scheibenmauer und Gewölbmauer. Die erstere
tann aufgesett werden auf festes Gestein, auf Gewölbe,
auf Grundplatten oder Grundsteine, oder auch auf hols
zernen Rost. Zu ihrer Herstellung werden die Steine
wenig, oder oft auch gar nicht bearbeitet. In der Grusbenmauerung für Gewölbe wird am häufigsten die Kreislinie angewendet; sie ist die allgemeinste und vielseitigste
Benutung für Streden- wie für Schachtmauerung, da
die Scheibenmauer als Unterstützungs- und Sicherungsmittel immer nur einen sehr beschränften Ruten gewährt.

Eine vollständige Stredenmauerung, die in ber Regel nur da angewendet wird, wo man die Absicht bat, einen im schwimmenden Gebirge abgefunkenen Schacht, ober eine Strede, lange offen zu erhalten, befteht aus dem Firstengewölbe, aus an den Stoßen aufgeführten Scheibenmauern und einer zweiten Bewolbmauer, die dem Drucke der Sohle entgegengesett ift. Dies hat ju ber elliptischen Mauerung geführt, und man bezeichnet daber, sobald ein wirklicher Drud von beiben Seiten porhanden ift und ein fleinerer oder größerer Theil ber Ellipse angewendet wird, welche unten auf die feste Sohle, ober bei minder durchgängiger Haltbarkeit im Einzelnen, auf ftarte Steinplatten aufgeftellt werben, biefe Mauerung mit bem Ramen: ganger Mauerung. Ift aber von der Sohle bis zur halben Ortshöhe oder überhaupt einen Theil berfelben festes Gestein vorhanden, fo braucht nur eine halbe Ellipse aufgestellt zu werden, und biese Mauerung heißt: halbelliptische. Für Stredenmauerung wird die ganz umlaufende Elipse selten irgend weiter als auf Hauptstollen gewählt. In schwimmendem und dem ähnlichen Gebirge, wo nirgends sestes Gestein zu sinden, die Sohle weich und nachgebend ist, auf abgebauten Streden, aus denen die Sohle aus altem Manne oder aufgelöster Gebirgsmasse besteht, wird für Stredenmauerung die ganz umlaufende Ellipse angelegt.

Eine sehr einsache Art von Stredenmauerung besteht barin, daß nur auf der einen Seite, oder auf beiden senkrechte Mauern von Bruchsteinen, oder dazu geeigneten Bergwänden bis in die Firste ausgeführt, oder auch noch unter derselben mit Stempeln überlegt und mit ausgestürzten flaren Bergen bedeckt werden. Diese Mauerung ist eigentlich mehr eine regelmäßige Art Bergversat, zum Ausssüllen des überstüssigen Raumes, und fann daher nur etwa das Losziehen von Schalen an den unmittelbar dadurch unterstützten Bunkten verhindern, oder auch wolden gerade an diesen Punkten ausgehenden Drud abhalten. Die Verwahrung durch Stempel und Dedholzställt überdem ganz in das Gebiet der Zimmerung.

Eine besondere Anwendung der Mauerung ift die zur Gerstellung von Wasserseigen und Spundstuden, bei nicht ganz haltbarer und wasserdichter Sohle, die am zwedmäßigsten die Gestalt der gemauerten Wasserleitungs

graben über Tage erhalt.

Bei dem Stein- und Braunkohlenbergbau werden häufig zur Einschränkung und Absperrung des Gruben, brandes mit bestem Erfolge an den Streckenstößen sort- laufende Mauerdamme angewendet, die aus Ziegelssteinen mit Kalkmörtel, an besonders feuergefährlichen Stellen mit Lehmmörtel aufgeführt und wo es erforder lich ist, durch massive Mauerbogen gegen den unteren Streckenstoß verstrebt werden. An der abgeböschten ins neren Seite wird der Damm mit Mauerput beworsen, was sich als sehr zweckmäßig erwiesen hat.

Den Uebergang ans ber Grubenmauerung in ben Bergversat bilbet bie sogenannte Rollmauer. Sie wird zur Herftellung und Sicherung von Rollen aus Firstenbauen, troden und nur aus großen Bergwanden, jedoch

mit glatter Stirn aufgeführt.

Bahrend die Stredenmauerung, die gewöhnlich auch in gange Ortes, Seitens und Rappenmauerung abgetheilt wird, in ben meiften Fallen in ihrer gangen Erlangung auf festem Gesteine ju ruben pflegt, muß fich

Die Schachtmauerung fast gang ober jum Theil in sich selbst erhalten, ba die Gesammtlast auf einzelne und wenige Unterstützungspunkte im festen Gestein zusammen gehäuft wird. Sie ist entweder eine runde oder elliptische. Schächte, welche in Mauerung gesett werden sollen, werden zwar in der Regel von oben nieder auf ihre ganze Teuse abgetrieben, doch kommen auch Fälle vor, in denen ein Schacht nur nach und nach aufgemauert und dazu vorbereitet wird. Um einsachsten ift alsdann das Berfahren, während des Abteusens eine verlorene Zimmerung einzubringen und alsdann später die Mauerung von der Sohle an in die Höhe zu führen, indem die

obere Zimmerung burch gelegte Tragestempel abgefangen und in die Stoße hinausgegangen wird. Ift aber bas Beftein haltbar und feine Zimmerung nothig, fo geht man mit bem Buführen ber Stofe ber Mauerung bicht porque, mobei nur, jur Sicherung der darunter arbeitenben Maurer, über biefen ftarfe Buhnen geschlagen werben muffen. Den Anlagen muß ein Ablehren des vorhanbenen und nothigen Falles ein Ausschiegen, Aushauen, Abtreiben ober wenigstens Buführen bes verlangten freien Raumes vorhergeben. In feigeren Schachten fann bies zuweilen schon nach dem Lothe, außerbem nach geschlagenen Lebren und barüber gezogenen Schnuren gefchehen; in flachen Schachten find lettere ftete nothig. Die Schnuren werden dann genau in bem Fallen des vorhandenen Schachtraumes gezogen.

In feigeren Schachten findet zwischen bem Sangenden und Liegenden oft wenig, oft gar fein Unterschied ftatt, indem bochftens in erfterem bie Befteinsfestigfeit etwas geringer ift, baher auch die Bermahrung eines ober beider langen, ebenso wie eines oder beiden furgen Stofe diefelbe bleibt. Der Schacht fann daher entweder in einem oder in beiben furgen Stogen, oder in einem oder in beiden langen Stößen; oder aber in allen vier Stofen an verwahren fein, und man nennt baber auch bier, wie bei ber Stredenmauerung, in den erften beiben Fallen die Mauerung halbe, in bem letteren gange. Gobald ein Schacht in allen vier Stoßen ausgemauert wird, fo erhalten in den meiften Fällen, wenn der Schacht nicht zu weit und ber Seitendruck in ben furgen Stoßen ju fart ift, nur bie langen Stoßmauern Birfel. 3ft jedoch der Drud fo ftart, daß fich die Ausmauerung eines feigeren Schachtes in allen Stößen nothwendig macht, so wird gang umlaufend elliptische Scheis benmauer mit eingelegten Spannschichten angebracht. Der Druck ift aber bochft felten fo groß, bag ihm nicht burch gewöhnliche frummftirnige Scheibenmauer mit vielem Birkel berfelbe Widerstand geleiftet werben fonnte, als eine Ellipse zu leiften hat, die schon an fich nicht ben am portheilhafteften zu benugenden Raum barbietet. Kruber nannte man alle frummftirnige Scheibenmauer in Schächten elliptische, weil man anfangs Stude ber Ellipfe bagu am zwedmäßigften erachtete. Rreisbogen jedoch gewähren dieselbe Festigkeit, baher alle frummfirnige Scheibenmauer in seigeren und flachen Schächten nach denfelben conftruirt wird.

Ift in flachen Schächten bas hangenbe ju verwahren, so bedient man sich auch, nach Maggabe des Drudes und des Fallens des Schachtes, ber Rellers halsmanerung, wie folde in der burgerlichen Baufunft befannt ift. Sie befteht in einem fortlaufenden, halbliegenden Gewölbe, welches genau nach dem Fallen bes Schachtes gelegt ift, und mit ber unteren Stirn über einer unter oder burch den Schacht hingehenden Strede, einem Kullorte, ober auch mitten im Schachte auf einem großen hangenden Tagebogen ruht. Uebrigens gilt für bie Berftellung ber Mauerung in flachen Schachten baffelbe, mas fur die in feigern; auch bei ihnen ift die Erhals tung ber richtigen Lange und Beite genau ju beachten.

Daffelbe ift ber Fall hinfichtlich ber zur Fahrung ober Forberung nothigen Bimmerung, ben Ginftrichen, Stempeln, Tonnenfachhölzern und bergl., welche alle entweber gleich bei der Aufführung ber Mauerung mit in, ober nach deren Bollendung, zwischen dieselbe eingelegt werden.

Bang besonders nothwendig ift es bei Schachtmauerungen, fentrechte Mauerungen aufzuführen, ju welchem Behufe man, um eben von ber fentrechten Richtung nicht abzuweichen, ben Mittelpunft bes Schachtes auf der Sangebant genau bestimmt und von diefem Mittelpunfte ein Roth bis zu bem Punfte, wo gemauert wirb, herabfallen lagt. Liegen auf bestimmten gagen bes Bebirges in größerer Menge Baffer, fo versucht man, benfelben nach vorausgegangener fefter Berlettung einen bestimmten Abfluß zu verschaffen. Rommt Die Sohle eines Schachtes in festes Geftein ju fteben, fo ift nur für ein gutes Aufliegen ber erften Steine im Brunde au forgen, um auf diefe nachher die ganze Dauerung von unten nach oben aufzuführen. Doch nur in feltenen Fallen geschieht es, daß das fefte Geftein faft borizontal burch ben Schacht geht und eine gleichformige Legung bes Grundes gestattet. Saufig ift bas Gestein in einem Stofe feft, in einem anderen aber fluftig. Man zieht es in folden Fallen vor, balb unter bem schwimmenden Gebirge, wo das Gestein ichon fester geworben, in diesem oder jenem Stoße oder auch wol in allen zugleich ftarte, in bas Rebengestein, worin befondere Biberlagen gehauen werben, weit eingehende Rreisbogen zu fpannen, auf welche bie obere Mauerung aufgefest werben fann. Ehe noch die Mauerung in bas fcmimmende Bebirge felbft eintritt, muffen alle Borfichts. maßregeln getroffen fein, ber unteren Schachtmauerung biejenige Form ju geben, welche fie bis zur Bangebunk erhalten foll. Dan mablt hierzu bie runde ober bie ovale Form. Die lettere wird ftete bei tieferen, mit Förderung belegten Schächten gewählt, da fie eine beffere Abtheilung von Fahr- und Forderschacht gestattet. Die runde Form mahlt man zwedmäßiger bei fleineren, nur jur Fahrung bestimmten Schachten.

Steht aber die Schachtsohle nicht in festem Ges fteine, fonbern im fdwimmenden Bebirge, fo wird bie Berftellung eines feften Grundes nur durch Aufführung eines Gewolbes erlangt, bas entweder fuppelformig, oder auch ein bloßes Bogengewölbe sein kann. Im schwierigen Gebirge bietet das fuppelförmige Gewolbe, wenn die Schachtmauerung elliptisch werden foll, bie besten Dienste, nur muß ba, wo bie Schachtseitenmauerung auf bas Gewolbe aufgefest werden foll, bie Ruppel den fleinen Durchmeffer der Ellipse jum Durchmeffer haben, damit die Seitenmauerung an wenigen Bunkten die beste Berbindung mit dem Grundgewolbe erhalt, und beffen Rundung an ben Seitenftogen gan; paffend in die ovale Form nach und nach gezogen wer-

ben fann.

Bird ein Bogengewölbe gewählt, fo erhalt ber Bogen feine Spannung von einem langen Stofe jum andern, einen etwas fleineren Durchmeffer, als der fleine ber elliptischen Schachtmauerung ift, und eine Lange, Die

über beibe furze Scachtftoge etwas binausreicht. An beiden furgen Stoßen wird ber Bogen durch Seitenmauerung geschloffen, und auf diese, sowie auf die Bogenbruft, die ftarter genommen wird als die Seitenmaues rung des Schachtes, lettere aufgesett und ebenfalls allmalig in die für fie bestimmte Form gezogen. Womit man bei Gewolbemauerungen über Tage aufhort, mit Legung bee Schluffteines, Damit muß bei ben in Rebe ftebenden Schachtmauerungen ber Anfang gemacht werben. Die gange Grundgewölbmauerung erhalt ihre erfte feste Auflagerung auf derjenigen Bohlendielung, womit die ganze Schachtsohle zur Berhütung vom Emporfteigen bes weichen Gebirges verzogen ift. Da das Gewölbe in fich selbst gleich vom Anfange an den besten Zusammenhang erhalten, jeder einzelne Stein in Die concave Bewölbefeite einpaffen, jugleich aber auch den leeren Raum, ber zwischen der eigentlichen Gewölbmauerung und ben Schachtftogen bleibt, ausgefüllt werben muß, fo wird jur Festhaltung der Schlußsteine gerade Mauerung bis an bie Chachtftoße geführt, und bamit, sowie beim ferneren Borruden der Arbeit Die Concapitat des Gewölbes mehr und mehr hervortritt, immer wieder von Reuem angefangen, fodaß bei Bollenbung ber Gewolbbruft ber gange Schachtraum bie zu berfelben mit einer gut verbundenen jufammenhangenden Mauerung ausgefüllt ift. Cobald bie Mauerung so weit gediehen, baß fie das unterfte Joch erreicht hat, muß letteres fur fich verspreizt und abgefangen werden, um einzelne Theile bavon, ohne bem Bufammenhange ber gangen Bimmerung zu ichaben, abhauen ju fonnen. Je größer ber Drud, je weniger fann von dem Holze weggenommen werden, und je öfter wies berholen fich die Sicherungsarbeiten. Bon diesem Drucke ist es auch abhangig, ob man erst auf einer Seite bie Mauerung bis auf eine angemeffene Sobe hinaufführen und daran die übrige Mauerung theilweise in derfelben Sohe anschließen fann; oder ob man bald die Mauerung, bei weniger Sobe, rafder in ber gangen Runde bes Schachtes beendigt.

Die Pfeilermauerung von oben nach unten findet nur selten und meist nur in Schächten Anwendung, die als Maschinenschächte benutt, aber in schwimmendem wasserreichen Gebirge abgeteuft werden. Ist man hierbei bis auf eine seste Lettenlage gesommen, so wird auf diese in völlig horizontaler Stellung ein mit den Schacht- dimensionen übereinstimmend gearbeiteter Rost gelegt und auf diesem die Schachtmauerung von unten nach oben

bis jur Sangebant aufgeführt.

Die Senkmauerung wird besonders beim Abteusen von nicht tiesen Schächten in Sand angewendet.
Senkschächte können nur eine runde Form erhalten, damit die Mauerung den Drud des Gebirges auf das
Gleichförmigste annimmt. Es kommt hierbei vorzüglich
darauf an, daß das Senken in senkrechter Richtung geschieht. Als Borbereitung wird ein Rost aus starken
Bohlenstüden und mit drei Kränzen von ungleichem
Durchmesser ausgearbeitet. Die einzelnen Bohlenstüde
sind durch Schrauben und Nagel in der Weise zusammengesigt, daß die Fugen nie über einander zu liegen kom-

men. An feinem unteren, in eine Schneibe auslaufen. den Theile erhalt biefer Roft einen eisernen Schuh, um bei ber Durchsinfung bes Gebirges nicht zu leicht verlest ju werben. Bahrend ber Roft ausgearbeitet wirb, teuft man in gewöhnlicher Getriebezimmerung, 2 bis 4 Meter tief, einen vieredigen Schacht ab, ber in feiner Beite ben außeren Durchmeffer bes Mauerschachtes um etwa 2 Meter übertrifft. Dies geschieht, um mehr Spielraum für die erste Mauerung zu gewinnen und zu berselben bequem gelangen ju tonnen. Auf ben Schacht werben die Ruftbaume und bas Schachtgeviere zwar wie gewöhnlich, jedoch bes nöthigen freien Raumes wegen etwas höher als sonft gelegt, welches lettere gleich jur Aufftellung von zwei Saspeln vorgerichtet wird. Runmehr teuft man nieber mit etwa 1 Meter größerem Durchmeffer als ber Mauerschacht erhalt, im Mittel bes vieredigen Schachtes, 2 Meter, auch etwas barüber, rund, ohne Zimmerung ab. Ift bas runde Gefent fertig, fo muß auch fogleich ber Roft gelegt werben, beffen Mutel genau mit bem Schachtmittel jusammentreffen und eine volltommen horizontale Lage haben muß. Liegt ber hauptroft vollfommen gut, fo fcreitet man jum Ansteden ber Schallatten, welche aus der gange nach gespaltenen Bretern gefertigt werben und baju bienen, baß fich ber gange Schacht beffer im Bangen fente. Dan erhalt fo einen völlig senfrecht ftehenden holgernen Cylin, ber, ben man ber größeren Saltbarfeit wegen in halber Sobe mit ftarten Striden umwidelt. In Diefem Cylinder wird die Mauerung, nachdem der Hauptroft mit Mortel übertuncht ift, bis jur Sohe bes runben Schach tes, also 2 Meter und barüber, aufgeführt mit Rudficht barauf, bag von Beit ju Beit Bubnen geschlagen werben, damit Die Maurer ftete in bequemer Stellung arbeiten fonnen. In diefer Sohe fommt auf die Mauer ein aus zwei Rrangen bestehender Roft zu liegen, an ben bie Schallatten angenagelt werben, worauf man sobann im runden Schachte ben zwischen ihm und ben Schallatten jum Befestigen ber letteren bis babin nothig gemesenen offenen Raum mit Bebirge ausfturgt.

Die Mauer selbst wird im Innern ihrer ganzen Lange nach mit Ankern versehen, die man unten mit dem Roste und innerhalb der Mauer mit zwischen denselben liegenden eisernen Kranzen verbindet. Die Mauer muß an ihrem außeren Umfange stets verschalt sein, weil sonst das flussige Gebirge sich zu sehr an den Mauerstörper ansaugt und bessen Sinken verhindert, auch häusig ein ungleicher Druck auf die Mauer ausgeübt wird, der

ein Berreißen ber letteren mit fich bringt.

Das Senken selbst nimmt seinen Anfang in ber Art, baß man in der Sohle des Hauptrostes kegelförmig abteuft und das Gebirge dabei nach allen Seiten hin volltommen gleichförmig herausfördert, immer weiter und tiefer, die der Sand unter dem Roste fortgebrückt wird, und dieser mit der ganzen aufgesetten Mauerung zu sinken anfängt. Will das Sinken auf diese Weise nicht gelingen, so teust man ganz exlindrisch mit der Weite des Schachtes ab und fängt an den Rost zu unterschrämen, in welchem Falle das Senken erfolgt.

Rommt ber Senkschacht in flussiges Gebirge ju fteben, fo muß man ihn in ber Coble wie einen Betriebeschacht unterziehen, ihm also durch das Abteufen eines Borgefumpfes ju Silfe tommen, bann nach Auffteigen ftrebenden Gebirge Luft machen, ben Schacht nur langfam fenten, hierbei ein zu ftartes und plogliches Riedergeben verhuten, ibn mit Bandruthen ober mit farten eifernen Antern an ju biefem Bwede besonbers über die Sangebant gelegten Lagern aufhangen. Diefe Lager ruben auf Bolgen, welche bemnachft meggefchlagen werben, sobaß ber Schacht nicht tiefer als die Bolgenfarte niedergeben fann.

In ber neueften Beit ift bie Berbichtung ber Grubenschachte mittele gußeiserner Ringftude mit Erfolg bei Schachten von erheblichen Dimensionen in Anwendung gefommen. Dan hat fich hierbei ftete eines freisformigen Schachtquerschnitts bedient, indem man junacht die Einfacheit und Stabilität diefer Form int Auge hat, und davon absieht, daß dieselbe eine volls ftandig ökonomische Verwendung des gebildeten Schachtraumes nicht gestattet. Diefe verhaltnismäßig große Sicherheit hierbei in wafferreichen und unzuverlässigen Bebirgeschichten lagt von bem junachft liegenben ellips tifden Querschnitt, der allerdings eine weit zwedmäßigere Raumverwendung gestattet, schon deshalb absehen, da die Drudvertheilung in den einzelnen Bunften der Ellipfe fo verichiedenartig und gefahrdrohend für den Bestand ber gangen Conftruction ftattfindet, daß nur mittels außerft großer Banbftarten und jufammengefesteren Berbindungen diefelbe hergestellt werben fann. Uebrigens hat fich auch burch bie Braris herausgestellt, bag bie Bortheile ber Rreisform, in Bezug auf Stabilitat ber Conftruction, fich mit benen einer gunftigeren Raumvertheilung vereinigen laffen, wenn man an Stelle bes geschloffenen Rreifes vier, unter ftumpfen Binteln gufammenftogenbe Rreisbogen, welche mit ihren Gehnen ein Rechted bilben, ale Duerschnittsform wahlt. Die Bacfteine werden hierbei durch gußeiserne Ringftude und ber Mortel burch holgerne Reile ober Ritt erfest, und fo eine Dichtung bergeftellt, welche einen faft vollfommenen Bafferabichluß ermöglicht. Allein bei Schachten, bie in einem fehr mafferreichen und babei brudhaften Gebirge, welches aus feinem thonigen Sande besteht, niedergebracht werben, gieht man ftete ben vollen freisformigen Quers idnitt por, und awar um fo mehr, ale berfelbe fich am besten zur unmittelbaren Absenfung ber Berbichtung eignet, während bie von anderen Conftructionen etagenweise eingelegt und mit ben benachbarten Bebirgeschichten, wenn beren Beschaffenheit dies julagt, so vereinigt werben muffen, daß jede Etage fich felbständig trägt und auf ber junachft barunter liegenden fast ohne Drud aufliegt. Ramentlich gilt bas lettere bei Conftructionen mit Widerlagen und Spannriegel, welche ohnehin mit ben Gebirgsschichten in unmittelbarem Zusammenhange stehen und gegen Diefelben einen bedeutenden Drud ausüben. Die Ratur und die Lagerungeverhaltniffe bes betreffenden Bebirges geben hierbei allein die Entscheidung. Die Berbindung ber Ringftude unter einander zu einem Rranze

und die ber Kranze unter sich geschieht mittels Schraubenbolgen, die Berdichtung mittels Maftirfitt, mit dem die Fugen genau und fest ausgefüllt werben. Diefe Ritte verdichtung ift von großer Dichtigkeit und Festigkeit und hat manche Bortheile vor der Berfeilung mit Bolg.

Die zur Grubenmauerung anzuwendenden Steine find entweder Bruchfteine, ober fünftlich bereitete Steine, Badfteine, Biegeln. Die Bruchfteine muffen nicht nur gleich nach bem Brechen und vor ihrer Berarbeitung hinlangliche Festigfeit und Barte haben, fondern durfen auch nachher nicht verwittern, wenn man fich im Boraus eine haltbare Mauer versprechen will. Daß die Steine in vaffender Korm brechen, mehr tafelformig als tugelig ausfallen, ift wegen ber guten Berbindung unter fic nothig. Steine, welchen, wie g. B. alle Mergel, Schieferthone und fehr thonige Sandsteine, alle gur Maucrung erforderlichen Eigenschaften fehlen, wendet man nicht an. Biegelsteine find fur ben Bergbau haufig ju toftbar, oft fehlt ihnen auch die gehörige Festigkeit. Wo man sich indessen ihrer bedient, hat man darauf zu sehen, daß sie fehr ftart gebrannt find und icon außerlich der Berglafung nahe fommen. Wo bei ber Ausmauerung von Schächten Bafferbichtigfeit verlangt wird, bedient man fic ale Bindemittel eines hydraulischen Mortels oder Cementes, b. h. eines folden, der in Berührung mit Baffer erhartet. Ein falthaltiger Thonschiefer, ber vorher gebrannt und gemahlen wird, eignet fich fehr gut zu hydraulischem Mortel. Die Bereitung bes befannten Tragmörtels (gemahlener Tuffftein) für die mafferdichten Schachtmauerungen der Tiefbaugruben in Bestfalen geschieht allgemein in Mengetrommeln, ju beren Bewegung man häufig fleine oberschlächtige Bafferraber benust, auf welche man einen entsprechenden Theil der burch bie Runfte aus bem Abteufen gehobenen Baffer fallen laft. Der Luftmortel wird aus gebranntem Ralfe, Sand und Baffer bereitet, ber bei ber gewöhnlichen Grubenmauerung in ber Regel als Sandmörtel angewendet wirb. Die Bermendung bes Oppfes und Gobs. faltes als Baffermortel ift bei bem Bergbaue ftete von geringem Erfolge gemefen. Doos wurde fruber vorauglich bei trodener (ohne Bindemittel) Mauerung in ber Grube und über Tage als Zwischenmittel gebraucht, um die zwischen ben Steinen in Folge ber Unebenheit berfelben bleibenden Raume auszufüllen. Lehm, welcher bei der Tagemauerung ju Mauern angewendet wird, welche nicht viel zu tragen haben, ift fur Die Grubenmauerung völlig unbrauchbar. Der hubraulische Mörtel, der jum Ausfüllen der Raume gwischen ben Schachtftogen und ben Cuvelirungen angewendet wird, enthält Steinfohlenafche oder Ziegelmehl von groberem Rorn beigemengt, als der mafferdichte Mauermortel.

Gewinnungsarbeiten und Begabe.

hierunter werben überhaupt alle biejenigen berge mannischen Arbeiten und bie babei benutten Bertzeuge und Gerathichaften (Gegahe) verftanden, welche die Absonderung von Bildungen des Mineralreiches aus ihrem ursprünglichen Busammenhange und ihrer natürlichen Lage

jum 3med haben. Die hierunter vorkommenden ver-Schiedenen Abbaumethoden find schon oben erwähnt und bezeichnet worden, und bleiben baber hier nur noch furz Die Berhaltniffe, Ginfluffe, Materialien und Gegabe (ente ftanden aus Gezeug Beug) zu bezeichnen, welche auf ben Erfolg ber Grubenarbeiten, auf die Bearbeitung bes Besteins einwirfen.

Es fommen in ber praftischen Bergbaufunbe hauptfächlich bie Sauerarbeiten ober Sauerarbeiten in Betracht, unter benen man alle jur Berftellung ber Grubenbaue und behufs der Gewinnung der Fossilien nothwenbigen Sandarbeiten verftebt. Die zu gewinnenden Daffen werben nach ihrem Festigfeitegrade in verschiedene Rlaffen eingetheilt, und bie Beschicklichkeit, Rraft und Ausbauer der Arbeiter hat wesentlichen Antheil an einem guten Erfolge. Die verschiedene Coharenz der Massen, ob folche rollig, mild, gebrach oder geschmeidig, fest, oder wol gar bochftfeft find, bedingen die verschiedenen Arten ber Sauerarbeiten. Hiernachst fommen ferner die Größe und Gestalt ber Raume, in benen die Gewinnungsarbeiten zu verrichten find, die ortlichen Berhaltniffe und Ginfluffe, die Baffer - und Betternöthigfeit, die Spannung bes Besteins, b. b. bie Große ber freien Gesteinsflache, bie Lage ber Schichtungs - und anderer Rlufte, Die Bestalt ber freien Flache in Betracht. Dem Arbeiter muß ftets Belegenheit gegeben werben, baß er nicht in zu engen, niedrigen und winkeligen Streden und Dertern zu arbeiten braucht; bag man ihm die Mittel gewährt, fich eine fichere und möglichft bequeme Stellung zu verschaffen, daß er ftete in gutem Wetter arbeitet.

Bei naberer Grörterung ber Gewinnungearbeiten felbft ergibt fich awar eine große Angahl von Berfchiebenheiten, die fich aber im Allgemeinen unter folgende haupt-

arten vereinigen:

1) Die Begfüllarbeit. Sie ift zur Gewinnung lofer und loderer Daffen geeignet und bestimmt, und eine ber funftloseften Arbeiten, bei ber bie Bezeichnung Gewinnen zugleich den Begriff von Lostrennen verbindet. Begenstand Dieser Arbeit find: Anhaufungen von Bruchftuden von Mineralmaffen, lofe Anhaufungen von Bes rolle, Sand, Dammerbe, Seifengebirge, leicht gerreibliche Erze u. f. w. Ale Gezäheftude bienen hierbei bie Schau. fel, bie Rrage, ber Bergtrog, und ber Spaten, von benen jedoch ber lettere schon zu einer etwas mehr jusammenhangenden Daffe geeignet ift.

2) Die Reilhauen arbeit. Die Benennung berfelben fcreibt fich von bem Begaheftude her, mit welchem biefelbe verrichtet wird : ber Reilhaue. Gie befteht aus einem eisernen Reil, nur an der Spipe aus Stahl, und wechselt in Form und Gewicht theils nach ber Gefteinsfestigfeit, theile nach ben localitaten. Der Reil, und zwar ursprünglich Spitfeil, ift an einem Belm befestigt und wird mittels deffelben gehandhabt, in bie ju gewinnende Daffe eingetrieben. Die Reilhauenarbeit ift die erfte der eigentlich rein bergmannischen Gewinnungsarbeiten und hauptsächlich für zusammenhangende, aber milbe Befteine und Mineralien bestimmt, 3. B. Steinund Brauntohle, Dad, Tafel, Alaun, und Rupfer-

schiefer, Braun . und Thoneisenstein, Steinsalz u. f. w. Man unterscheidet die breite Reilhaue, beren man fich bedient, wenn in der zu gewinnenden Daffe feine harten Stude vorfommen, und die fpipe Reilhaue, wenn solche barin gefunden werben. Sie mar aus Stein und spater aus Rupfer gefertigt icon ben fruberen Tschuden in Sibirien, ben Carthaginenfern, ben Romern befannt, worauf eine Stelle bei Blinius XXXIII. 21) deutet, der sie fractaria centum et quinquaginta libras fere agentia nennt. Die Reilhaue hat fich als ein Sauptgegabeftud aus ber alten Beit bis ju ber Ginführung bes Sprengens mit Pulver, also bis in die erfte Balfte bes 17. Jahrhunderts und bis auf die Jestzeit übertragen. Die einfache gemeine Reilhaue, bas einfache Schroteifen, auch Spithaue, Saue, Bide, Rrampe genannt, ale die gewöhnliche und ursprüngliche, besteht, wie ichon erwähnt, aus einem Spisseile, ale ber eigentlichen Saue, und bem Selme ber aus einem festen gaben Holze gefertigt wirb. Die Doppelfeilhaue (ber Schneidehammer, das Schroteisen, der Zweispis, ber Bunn, bei bem englischen Bergbau mandrillo, pille) unterscheidet sich von der einfachen daburch, daß bas Blatt — allgemein nach einem Bogen gestaltet — nicht blos nach einer, sonbern auch nach ber anberen Seite bes helmes verlangert ift und in zwei Spipen endigt. Die hierher noch gehorige Breithaue, Rabehaue ober Robhaue, auch Letthaue genannt but ftatt ber Spipe bei ber gewöhnlichen Reilhaue, eine breite, rechtwinflich gegen ben Belm ftebenbe Schneibe; fie ift vorzugsweise geeignet jum Angriffe milber Maffen, wie z. B. Letten, Lehm, erdige Braunfohlen.

Die Anwendung ber Reilhaue gefchieht theils jum Einleiten und Borbereiten theils zur unmittelbaren Gewinnung felbft. Als Borbereitung besteht bie Arbeit in bem fogenannten Schrämen, Berfdramen, wor runter die Berftellung eines verhaltnigmäßig engen, mehr ober minder tiefen Einschnittes überhaupt in ber ju gewinnenden Maffe verstanden wird. Eine Fortsetzung beb Schrämens ift bas Schligen, Rerben, Schneiben, und diefes besteht in der Berftellung noch minder weitet und tiefer Ginschnitte in bem Angriffoftofe, rechtwinflic gegen ben Schram, daher vom Dache gur Sohle, beren 3med die meitere Bertheilung ber Maffe behufs ber Gewinnung ift. Der Zwed des Schrames ift eine Erleichterung ber Gewinnung burch Bermehrung ber Angabl der freien Flachen im Anfange der Arbeit. Das Schligen wird ba angewendet, wo die Erhaltung ber Daffen in größeren Studen, wie j. B. beim Steinfohlen- und Steinfalzbergbau, beabsichtigt wird. Da, wo fehr breite und lange Abbauftoße mit einem Male angegriffen werben, theilt man folche auch burch mehrere Schlige ab. Diefe werden aber nie so tief und so weit als ber Schram angelegt. Ein Schrämen in ober gar über bem oberften Theile des Klöges und nochmaliges einfaches ober auch boppeltes Schligen unter bemfelben, nachbem fo weit nothig bas Dachgeftein über bem Schrame berein ge wonnen worden, wird bei Bfeilerbau auf Steintoblen mehrentheile auf weniger machtigen Flopen angewendet.

Gin eigentliches Schliten ohne vorhergegangenes Schrämen findet oft Anwendung bei Dache und Tafelschieferbrüchen und wird Schrot genannt. Beim Steinkohlenbergbau sängt man den Schram allemal am tiessten Punkte, im Fallkose an. Ist das Flög durch eine Brandschicht, b. h. durch einen starken Bitumengehalt verunreinigt, so schrämt man meistens auf der Brandschicht. Die Brände erschweren sehr das Schrämen durch die Häusigkeit ihres Berkommens und durch den hohen Grad ihrer Festigkeit und hauptsächlich dadurch, daß sie den Arbeiter zu einer großen Ausmerksamkeit nöthigen, um nicht Brandstreischen mit in die Kohle zu hauen; er vermeidet daher solche Stellen, wo viel Brände zusammen kommen, umgeht den Schram, läßt ihn stehen.

Die Reilhauenarbeit bei bem Dansfelbischen Rupferschieferbergbau - Strebbau - ift ebenfo wol wegen der geringen Mächtigfeit bes Flopes, insbesonbere ber Schramschichten barauf, als auch wegen ber Festige feit beffelben, endlich wegen der unbequemeren Lage der Arbeiter, jedenfalls eine der schwierigsten, deshalb aber auch lehrreichsten. Die Gesammtmächtigfeit der verschiebenen Schichten: Unberge, Schieferfopf, Rammschale und Lette, beträgt 3 bis 5 Decimeter, und bas gallen bes Klobes 10 bis 15 Grad. Auf der Lette ber milbesten und unterften Schicht, wird in ber Regel geschrämt. Diefes Schrämen, fogen. Lochen, ift hier bie Sauptarbeit mit der Reils baue; ihm folgt bas Rachichlagen ober Bereinschießen ber Schiefer, Diesem bas ber Berge (ber tauben Schichten), so weit legeres nothig ift, um hinreichende Ortshohe ju erlangen. Das Rachschlagen ber Lette beim Schrämen mit Reilhauen ober Reilen erfolgt in langfamen, gleiche förmigen Schlägen, so daß fie fich in ganzen Schalen sieht, worauf man von Reuem schramt. Auf Diese Beise tann man bis 5 Decimeter tief lochen. Erleichtert wird das Schrämen durch die dem Ortsftoße parallel auffebenben Bahnen (Ablofungeflüfte). Gegen bergleichen dem Orte entlang auf, so locht man nur bis auf fie, weil der Schiefer ohnehin beim Rachschlagen an ihnen abbrechen wurde. Bortheilhaft ift es, auf langeren Strebflügeln ben Schram vor ben gangen Flügel fortguführen, weil fic bann bie Schiefer beffer bereinbruden, bas Rachichlagen leichter wird, weshalb bann jeder Mann der Rameradschaft den Schram von seinem Rachbar zu übernehmen hat. Das Lochen an fich erfordert ftete icharfe Reilhauen.

Bei der Gewinnung des Steinfalzes zu Bieliczka und Bochnia wird eine besondere Methode angewendet: in Spiegeln, eine Weise, die sich hauptsächlich durch Anwendung des Schrämens kennzeichnet. Beim Abteusen schrämt man in den kurzen und langen Stößen nieder und theilt hierauf den ganzen lichten Querschnitt durch zwei andere Schräme in drei gleiche Theile-oder Spiegel, die nochmals bereingeschoffen werden. Beim Stredenbetriebe wird in jeden Stoß ein Schram gehauen; wobei der Einbruch in die halbe Höhe gelegt und dann der odere Theil bis gegen die Firste nachgenommen, später aber der untere Theil bis auf die Sohle niedergehauen wird. Hierauf werden von der Mitte der Ortsbreite aus in der Firste und dann in der Sohle zwei eben so tiefe

Schräme ausgehauen; alle vier Schräme zusammen bilben und umgrenzen ben Stredenspiegel, ber später herein-

geschoffen und zerfest wird.

Bei der Steinfalzgewinnung in weiten Abbauen, Kammern genannt, wird zunächst ein Einbruch von der Firste bis zur Sohle hergestellt, der die Dicke eines Balwanes, d. h. eines faßförmigen Körpers von 4 Decimeter größten Stärke in der Mitte und 8 Decimeter Länge baben muß. Parallel mit diesem Einbruche, in der Entsernung einer einsachen oder doppelten Länge eines Balwanes wird hierauf ein Schram gehauen, sodann einen zweiten n. s. w. und so werden auf diese Weise mehrere Streisen (Bänder) dargestellt, die man später mit Keilen hereintreibt. Die solche Arbeit verrichtenden

Sauer werben Baubhauer genannt.

3) Die Schlägele und Eifenarbeit. Sie führt ihren Ramen von den beiden Begaben: bem Schlagel - einem hammer — und dem Eifen — einem Spiskeile. Das Gifen wird mit bem Schlägel eingetrieben, ober auch es halt ein Arbeiter einen gewaltigen Deifel, ber andere führt ben Sammer, auch Sandfauftel, gauftel, genannt. Das Gifen ift entweder gang von Stahl, ober von Schmiedeeisen, nur an ber Spige und in ber Bahn verftablt; es hat quabratischen Querschnitt mit pyramidaler Bestalt und Spige, die mit einer Deffnung (einem Auge) gur Befestigung an einen runden Belm (Stiel) verschen ift. Mit der linken Sand führt ber Arbeiter bas Gifen am Belm, mit der rechten das Fäuftel, indem er gegen bas obere glatte Ende bes Gifens foldat. Die Arbeit verlangt Geschidlichkeit bes Arbeiters und gehört mit ju ber alteften Gifenarbeit. Bei ben alteften bergbautreibenden Bolfern murben Schlagel und Gifen aus Kupfer ober Bronze gefertigt. Die größte Musbilbung erlangte Diefe Arbeit im Mittelalter bei bem beutichen Bergbaue; spater verlor sie durch Unwendung des Pulvers jum Sprengen bes Gefteins an Bichtigfeit. Beim Buführen (beim Ebenen und Glätten von Alachen) findet Schlägel und Eisenarbeit häufig Anwendung in Berbindung mit Sprengarbeit bei ber Mehrzahl der festeren Gesteins maffen, als Ralf = und Sandfteine, Mergelichiefer, Glimmer = und Thonschiefer, Borphyre, ja felbft bei Granit und Grunftein. Das Gifen ohne Belm ift ungelocht, ohne Auge, oft Schrämspies, auch Fimmel, Bolfe, genannt, und erfüllt ben 3med von Reilen. Große Fauftel, Die mit beiden Sanden geführt werden, werben Treibfauftel genannt. Sie fommen haupte sächlich bei

4) der Hereintreibearbeit in Anwendung und zwar überall da, wo der Zustand der anzugreisenden und zugewinnenden Wassen, große zusammenhängende Stüde, eine Gewinnung im Ganzen zuläßt. Sie ist eigentlich eine weitere Aussührung der Schlägels und Eisenarbeit, und sest häusig ein vorgänziges Verschrämen voraus. Auch zählen die Steinbruchbarbeiten über und unter Tage hierher. Das Treibfäustel (zweihändige Fäustel, Bäuschel), der Keil, der Fimmel, die Legeisen, die Vrechftange (Brecheisen, der Vrechbaum), der Schrämsmeisel und Schrämspies sind die hierzu nöthigen Ges

gabeftude. Das Berfahren beim Bereinbrechen ift entweder burch Eintreiben von Reilen und Fimmeln, ober burch Bewinnung ber verschrämten Daffen burd Brechftangen, ober durch Ablosung ber verschrämten Massen durch ihr eigenes Gewicht. Faft alle biefe Arbeiten konnen ihrem gangen Befen nach faft nie ohne Reilhauenarbeit ausgeführt werben, ju benen in ber Regel noch bie Schießarbeit angewendet wird.

5) Die Schießarbeit (das Bohren und Schies Ben), Sprengarbeit. Bon hoher Bichtigfeit fur ben Bergbau mar die Erfindung des Pulvers. Bis bahin gingen bie Arbeiten um viel langfamer von ftatten unb waren ungemein beschwerlich. Durch Anwendung bes Bulvers erhielt das Bergmannsgewerbe in vielfacher Binficht eine veranderte Gestalt. Anfanglich burfte bas Bohren und Schießen nur in Steinbrüchen im Brauche gewesen, und nicht lange vor ber Balfte bes 17. Jahrhunderts zuerft im Ungarischen, sodann im harzer und Sachfifchen Bergwerfen jum Sprengen ber Gefteine eins geführt worben fein. Auf ber Grube Sobe Birte bei Freiberg in Sachfen fand nach alten Ueberlieferungen querft im 3. 1643 Schießarbeit ftatt, indem 117 Bfund Bulver auf 57 Schuffe verbraucht wurden. Auf dem Harze wurde das Schießen zuerft in Rlausthal, bann spater in Goslar angewendet, boch waren die Bohrer bazumal noch plumpe Inftrumente. In ber Mitte bes 18. Jahrh. wurde bas Schießen aus bem Ganzen allgemeiner und bei bem meiften Bergbaue eingeführt und ausgebildet fur bie Bewinnung von feftem, fehr feftem und auch von gebrachem Geftein. Die Arbeit bedarf gablreicher Gegabeftude und wird nach ber Dertlichfeit

febr verschieden ausgeführt.

3m Allgemeinen besteht bie Gesteinsgewinnung mit Bilfe bes Pulvers, also ber Sprengarbeit, ber Hauptsache nach überall in dem einfachen Berfahren, daß cylindrifche Locher in bas Geftein, welches gefprengt werben foll, bineingebohrt werben, hierauf eine mit Bulver gefüllte Batrone eingebracht und über diefe in folder Beife ein Befat gebracht wird, bag bas Bulver noch entzündet werben fann. Die Bulvermenge richtet fich natürlich nach der Größe ber abgebohrten Löcher und der Festigfeit Die Schichtung, Cohafion, Glafticitat bes Gefteine. ober Belgigfeit beffelben fommen hierbei wesentlich in Betracht. Das Ansegen ber Bohrlocher erforbert bei ben Bauern eine gewiffe Ginficht und einen praftischen Blid. Bestimmte Regeln laffen fich hierüber nicht geben, ba die Richtung des Bohrloches von mancherlei und verfchiebenen Umftanden bedingt wirb. Die Form des Stofes, Die Richtung der Spalten und Schichtungeflufte bedingen das Ansegen. In den Tagebauen bietet die Gesteinsgewinnung minbere Schwierigfeiten, ba die Blode offen ba liegen und bas Pulver auch in größeren Mengen verwendet werden fann, ale in der Grube, wo ber Betterjug Behinderungen verurfacht. In ben Grubenraumen geht bies viel langfamer, ba bas Beftein gleichfam nur lagerweise fortgenommen werben fann. Beim Stredenbetriebe malten gunftigere Berhaltniffe ob durch die eingelnen Rlufte, Spalten und Absonderungsflächen, allein

beim Schachtabteufen finben in fofern ungunftigere Umstande statt, als das Gewicht des Gesteins, statt zu helfen, entgegengeset, und man wenigstens 1/4 mehr an Beit und Bulver, und die Salfte mehr rechnen muß, wenn viele Baffer vorhanden find.

Das Bohren felbft ift eine einfache Arbeit. Die benutten Bohrer bestehen aus cylindrischen Gifenstangen, die an ihrem einen Ende eine gebogene oder auch gerade Schneide haben, welche ein wenig breiter als die Stange felbst ift, bamit bas Bohrloch ftarter als der Bohrer wird.

Der gewöhnlich in Anwendung fommende Bobrer ift ber einfache Deiselbohrer, ber den Bortheil ge-währt, ben Angriff und beffen Birtung in eine einzige Schneide zusammenzubrangen, baber die Arbeit schneller au fordern. Sein Gebrauch erfordert die meifte Geschidlichfeit, eine sichere und feste Führung, weil sonft das Bohrloch edig, ober felbft frumm wirb. Die Geftalt ber Schneide bes Bohrers ift etwas bogenformig, nach einem großen Salbmeffer gefrummt; boch find auch gerade Schneiden bei vielen Bergbauen in Gebrauch, je nachbem Gewohnheit und Borurtheil die Leiter find.

Bohrer mit folbigen Ropfen, als Rolbenbohrer, Areuzbohrer, Aronenbohrer, Schlangenbohrer, arbeiten allemal mit der mittleren Spipe voraus, mit ben Eden am Umfange hinterber. Des Schlangen bohrers bedient man fich haufig beim Sprengen ber Steinfohle. Rolben = und Rronenbohrer find die alteften und erft später gegen ben Meiselbohrer vertauscht. Eine Berbindung von Meifels und Rolbenbohrer find bie Aronenbohrer, welche einen kolbigen Ropf von länglich vierseitigem Querschnitte haben, über welchem fich ein breiseitiges Brisma mit nach oben abgeschrägten Ends flachen erhebt, beffen obere Rante die Schneibe des Bohrers bildet. Die Sohlbohrer werden drehend bewegt und wirfen schneibend in gebrächiger, milber Daffe, in Steintoble, Gops und Steinsalz. Bu ihnen gehören Die Schnedenbohrer, bel benen bas lange und breite Blatt um feine eigene Mittellinie wie ein ftark auf steigender Spiralgang gewunden ift.

Die Stange ber Bohrer ift Gifen ober Stahl, meift Gifen, im Duerfdnitt quabratifch mit etwas abs geplatteten Ranten, felten rund. Ihre Lange richtet fic nach ber Tiefe bes Bohrloche, nach dem Stand ber Bohrarbeit felbst. Gewöhnlich sind zu einem Loche mehrere in Gebrauch, die jufammengehörig ein Sat genannt werben. Ihre Dide ift ftete fleiner ale bie Schneibe

(Bohrfopf).

Das Kauftel, Bohrfauftel ift bestimmt um bamit auf den Bohrer zu schlagen. Es ist von Schmiedeeisen, häufig in den Bahnen verstählt. Ze nach der Beife bes Bohrers unterscheibet man ein und zweimannische Bohrfauftel, jebes berfelben aus bem Kauftel und bem Helm bestehend. Das Gewicht richtet fich nach ber Starte des Bobrers.

Bei dem einmannischen Bohren faßt ber Sauer ben Bohrer mit ber linken Sand und dreht ihn in ans gemeffenen Abfaben um feine Are, während er mit dem in der rechten Sand geführten Fauftel auf ben Ropf bes Bohrers schlägt, und biefen nach jedem Schlage wieder fest gegen bas Gestein brudt. Beim zweis mannischen Bohren fest ein Mann um, ber zweite schlägt.

Ju einem guten Schiefzeug gehört ferner ber Kräper, ein schwacher Eisenstad von runden oder vierseitigen Quersschnitte, an welchem vorn eine etwas concave Scheibe, der Löffel, rechtwinklich und creentrisch gegen die Are des Stades angesetzt ist, um das durch das Bohren gesbildete Steinmehl (Bohrmehl) aus dem Bohrloche heraus-

juschaffen.

hat bas Bohrloch bie nothige Tiefe erreicht, fo wird es ausgewischt und ausgetrodnet, und bis auf eine gewiffe Tiefe mit Bulver gefüllt. Das Bulver wird mittels einer aus geleimten Bapiere bestehenden Batrone eingebracht. Die Patrone schießt man nahe der Bulle an die Raumnadel, die einen Bundfanal in der Daffe offen halten foll, mit welcher das Bohrloch nach dem Einführen der Batrone bis zur Mundung wieder gefüllt wird. Die Raumnadel, Schiegnadel, der Ladefpis, bient lediglich, um in bem Befate über bem Bulver eine Spur offen zu erhalten ober herzustellen, durch welche bas Bulver entzündet werden fann. Sie besteht am zwedmäßigften aus Rupfer, Messing ober Tombad, juweilen auch aus Holz. Unmittelbar auf die Batrone bringt man am besten einige Papierpfropfen, darüber die Bufullungemaffe, Befag, Die aus Lehm, Letten ober Ibon besteht. Rach vollführtem Besate wird die obere, außere Flache des Loches mit Letten verftrichen. Um den Befat jum Verschluffe des Bohrloches über dem Bulver ein- und feftauftampfen, Dient ber Stampfer, bas Labeeifen, aus einem eifernen Stabe von rundem Duerschnitt bestehend, welcher gegen bas untere Ende hin allmalig an Stärfe zunimmt, folbig wird. Zwedmäßiger find die tupfernen Stampfer; auch find hin und wieder holzerne mit eifernen Dbertheilen eingeführt. Der beim Berausichlagen der Rabel offen gebliebene Bundkanal dient jum Ginführen Des Bundere nebft Schiefrohrchen, ents weder aus Schilf ober Stroh mit Bulber gefüllt, ober auch aus mit Bulverbrei bestrichenen Papierduten, bunnem Schilfrohre (Radeten, Schwarmer) bestehend. Die gange folder Bunder ift 1 bis 2 Decimeter. Auf bem harze werden biefe Zünder Schwedel genannt. An bem aus dem Befate hervorragenden Ende des Bunders wird ein Schwefelfaben (bas Schwefelmannden) befestigt, um ben Bunber in Brand zu fteden. Das eigentliche Schwefelmannchen besteht aus einem Stude starten, steifen Schwefelfaben, deffen Länge nach der Entfernung bes Ories bemeffen wird, an welchen ber Bergmann nach bem Anfteden ju feiner Dedung fich ju begeben bat. Das Einseten bes Bunbers und bas unmittelbare Angunden ber Ladung nennt der Bergmann: bas Begthun bes Schuffes.

Im Allgemeinen ift bies ber Gang bei ber Schieße arbeit, die allerdings in besonderen Ginzelheiten bei versichiedenen Bergbau-Revieren Abweichungen findet. Rach ber Wirfung des Bulvers, deffen verschiedener Grad ber Bute und Trodenheit auch verschiedene Wirfungen ergibt,

A. Guepft. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

findet bas Beraumen bes Bohrloches ftatt; bie Berge leute muffen mit Reilhaue und Brechftange alle gespaltenen und erschütterten Gefteinsmaffen megreißen und darauf achten, daß fein zweiter Schuß auf ichon losem Geftein angefest wird. In neuerer Beit wird zu den Schieße und Sprengarbeiten fogen. weißes Sprengpulver, ein Gemenge von grobgemahlenem Schwesel und Salpeter und eine mit Salpeterfaure behandelten fleieartigen Substang, angewendet, das zwar schwer entzundlich ift, aber die Eigenschaft besitt, das Gestein ohne bedeutende Erschütterung zu gerreißen und ohne bie gelöften Befteine= ftude weit umherzuschleubern. Die gewöhnlichen Bunber find gur Entzundung nicht ausreichend, vielmehr ift Bunbichnur erforderlich, welche, um die Entzundung ficherer, rascher und in einem größeren Umfange zu bewirken, an dem in die Bulverladung eingebrachten Ende auf eine bestimmte Lange aufgeschlitt und in einen Anoten geschlungen wird. Das Bulver ift unter bem Ramen Lithofracfeur im Banbel.

Die sogen. Bickford'schen Junbschnure, Sichersheitszunder, bestehen aus einer starken Schnur aus Hanfs oder Baumwollengarn, in welche gleich bei ihrer Ansertigung ein ununterbrochener Pulversaben mit einsgedreht, worauf die Schnur außen noch mit einer spiralsförmig nach entgegengesetzer Richtung umlaufenden Lage von Faden übersponnen und mit Harz oder Bech übersgogen ist. Jünder dieser Art werden etwa 5 Centimeter tief in die Bulverladung eingesetzt oder in die Batrone eingebunden. Sie sind hauptsächlich für das Wegthun nasser oder sehr tiefer Bohrlöcher und überhaupt beim Schießen unter Wasser außerst vortheilhaft, machen die Räumnadel entbehrlich, beschleunigen das Besetzen und bewirfen die Entzündung ganz sieher selbst bis auf

60 m Entfernung.

313

Eine andere Borrichtung beim Sprengen unter Baffer behufs Entzundung der Ladung, ift die durch Rupfer-hütchen, Bercuffion, d. h. durch Schlag oder Stoß. Der Zündftoff besteht hierbei in dem fogen. Knallpulver, womit Zündhütchen angefällt werden. Auf die mit Bulver gefüllte wasserdichte Batrone ist ein Zündhütchen aufgefest, über welches eine eiferne Scheibe geschraubt wird. Die Explosion erfolgt, indem durch Niederfallen eines schweren Bohrgestänges ein Stoß auf die Scheibe ausgeübt und die Entzündung des Kupferhütchens hervorgebracht wird.

Bis vor Aurzem ift bas Schießpulver in verschiedenen Zusammensehungen und Mischungen bas Hauptsprengmaterial gewesen, es hat auch gegenwärtig noch eine sehr verbreitete Berwendung; allein auch Schießsbaumwolle hat eine ziemlich ausgedehnte Auwendung namentlich in Steinbrüchen und in den Bergwerfen von Californien und Newada gefunden. Hierher gehört ferner bas Schießpapier, ein Papier, welches mit einer gessahrlosen Mischung von chlorsaurem Rali, Salpeter, Verrochenkalium, gepulverten Holzschle, chromsaurem Rali, Stärke und Wasser imprägnirt wird.

Eine erfolgreichere Erfindung als Sprengmittel für ben Bergbau ift in unferer Zeit die Darstellung des Ritroglycerins (Sprengol) geworben, das eine

40

Mischung von Salpeterfaure mit Glycerin (Delfuß) ift und eine helle, schwach gelbliche Bluffigfeit bilbet. Die Birtung beffelben ift eine entschieden größere, als die bes gewöhnlichen Sprengpulvers; ein großer Bortheil liegt in der leichten Besehungeart der Bohrlocher, in welche bas Del entweder mittels eines Trichters eine gegoffen, ober in einer gut geleimten Patrone eingebracht wird. Auf bas Del wird ein Rort gebracht, auf biefen etwas Bulver geschüttet, in letteres aber eine Bunbichnur eingebracht. Ift der Bunder abgebrannt, fo entzundet fich bas Bulver und fest durch den dadurch erzeugten Stoß bas Nitroglycerin in Explosion, durch welche die gange Gesteinmaffe abgehoben und zerfpalten, aber nicht umbergeschleubert wird. Gang vorzüglich eignet fich bas Sprengol jum Sprengen unter Waffer, wie u. a. die Arbeiten beim Abteufen eines Schachtes auf der Roniges grube in Oberschlefien beweisen. Das Nitroglycerin explodirt infolge des Stofes ungemein leicht; feine Dars ftellung ift mit ju großer Gefahr verbunden, und Transport und Aufbewahrung find faum nach Döglichkeit gang gefahrlos ju machen. Den weiteren Bemühungen, biefes Sprengol ju verbeffern, gelang es, eine Difchung eines feften Korpers mit Ritroglycerin aufzufinden, welche beffen Wirfungsgrad ohne feine Befahrlichfeit befitt. Diesen Bersuchen verbankt bas gegenwartig bei Bobrlochern ju Sprengarbeiten mit großtem Erfolge in verbreitefter Unwendung befindliche Dynamit feine Ents stehung. Das Dynamit hat als Trager des Explosiones ftoffe Riefeljuhr und Infusorienerde, welche mit Ritroalycerin getrantt ift, 25 proc. fefte Bestandtheile und 75 Proc. Ritroglycerin enthalt, und in Batronen ju allen Langen angewendet wird. Die in bas Bohrloch eingeführten Patronen werden mit einem hölzernen Ladeftod feft hinuntergebrudt, um bas Loch völlig auszufüllen, weil ein leerer Raum dem Effect schablich ift. In bie oberfte Batrone wird ein Bunber eingebracht, welcher aus einem mit Anallquedfilber gefüllten Rupferhutchen und ber Bunbschnur besteht, biese lettere wird mit dem fcharf abgeschnittenen Enbe in bas Sutchen gestedt und beffen Rand fest an die Schnur mittels einer Bange augefniffen. Auf biefer Manipulation beruht die Sicherbeit ber Explosion, ba nur bann eine Entgundung bes Butchens und mit ihr eine Explosion des Dynamits gewiß ift. Der Befat wird aus Letten, lofem Sand oder Baffer ausgeführt, muß überhaupt lofe fein.

Rachft Nitroglycerin scheint fein anderes Sprengmittel eine gleiche Sprengfraft zu besiten, als bas Dynamit, und feine Borguge vor allen Sprengmitteln haben fich fust in allen Bergrevieren als außerordentlich gunftig bewährt. Ein großer Borzug des Dynamits ift endlich feine gefahrlofe Transportfahigfeit, wodurch es fich fehr vortheilhaft vor anderen Sprengmitteln auszeichnet.

Bei Sprengungen unter Waffer ift endlich auch jur Entzündung bes Bulvers Galvanismus in Anwendung gebracht, allein die Apparate hierzu finden bei den Grubenbauten, fo viele Bortheile diefe Entzundungeweise auch gewährt, wegen ihrer Roftbarfeit feine allgemeinere Unwendung. Die galvanische Batterie wird lediglich jur Ausführung fehr großartiger unter befonderen Umftanben zu bewirkenden Sprengungen angewendet.

314

- 6) Eine gang eigenthumliche und nur in Salzberg. werfen anwendbare Gattung der Gewinnungsarbeit ift Die mit Sprigmerfen. Sie besteht im Wefentlichen darin, daß gegen die wegzugewinnende Gebirgemaffe Bafferstrahlen gerichtet werden, welche die im Baffer löslichen Theile berfelben auflosen und bas Riederfallen ber hierdurch ben Busammenhalt verlierenden unlöslichen Theile als Schlamm veranlaffen. Man ift für diefe Methode namentlich in Hallstadt und Ischl einge nommen, und fie hat beim Offenbetriebe gur Berteveröffnung und bei Uebersichbrechen, welche als Aufzugsund Ablaggruben für Sinkwerke Dienen jollen, wegen ber beträchtlichen Gelbersparung manche Bortbeile; fie ist aber da zu verwerfen, wo dent Salzgebirge durch fie vorzeitig Baffer jugeführt und Auslaugungen und Auf. quellen veranlaßt merben.
- 7) Der uralte, schon fruher ermahnte Gebrauch, bas Feuerseten als eine Gewinnungsarbeit anzuwenden, ift fdon beshalb faft gang außer Gebrauch gefommen, weil bas zu verwendende Brennholz an den meiften Orten ju theuer ift. Die Arbeit ift ale eine große Seltenheit und nicht mehr von Rugen ju betrachten. Dan fest Solgftude in mehrfachen Reihen fenfrecht gegen die Besteinswände, oder errichtet Stoße von freuzweise gelegten Baumstämmen bald in Form eines Roftes, bald in Pyramiden ahnlichen Haufen. Durch die Flammen, welche an die Felsmaffen schlagen, werben dieje fehr erhipt und mehr ober weniger ausgebehnt; es entftehen Riffe und Spalten in den verschiedensten Richtungen, Schale und gange Bande vom Gebirge ziehen fich lot, und nun dienen Brechstangen und Reilhauen, ober Schlägel und Gifen, um Erze und Bestein wegzunehmen. Bie icon Livius ermannt, fo benutten bie Garthager beim Buge hannibals über bie Alpen das Feuerieben, um gelowande ju fprengen, und bem Beere eine Strafe ju bahnen. Diobor berichtet, daß jenes Berfahren, um Erze zu gewinnen, schon in ben Bergwerten ber erften agyptischen Ronige eingeführt gewesen fei. Das Feuersegen fand noch vor furger Zeit auf bem Rammele, berge bei Goslar, auf Rupfergruben in Schweden und Rorwegen, in Ungarn, ja felbft auf Zwittergangen im fachf. Erzgebirge ftatt, jedoch verdrängte die Schiefarbeit daffelbe.

Brubenbeleuchtung; Brubengeleuchte.

Bur Grubenbeleuchtung, jum Erhellen ber bunflen Raume, wendete man querft gadeln an, Rienspahne, Bundel bunner, leicht brennbarer Stabe. Die gadeln ges horen ju ben altesten Beleuchtungemitteln (Diodor. III, 105), und felbft noch hente findet man fie bei Bergs bauen in Schweden und Rorwegen, wo fie aus dunnen Spahnen von Rienholz bestehen. Sie find faum für weite Raume felbft mit gutem Betterjug rathlich. Spater wurde diefe Beleuchtung ziemlich allgemein durch Talge lichter, ober durch Lampen erfest. Die Talgferen

murben entweber unmittelbar in ber hand getragen ober in einer Art Leuchter. Auch bediente man fich für die Lichter der Blenden, von den Arbeitern Wetterkaften (Grubenblende) genannt, bestehend aus einem fleinen, länglich vierectigen, auf einer seiner schmalen Seiten ftehenden oben gewölbten Raften von Solz, welcher vorn offen, inwendig aber mit Meffingblech oder Gifen ausgefleidet ift. Auf bem Boden ift bie Dulle jum Ginfeben des Lichtes befestigt; an der Rudwand ift ein Safen, mit welchem fie an der Hand, oder an einem um den Sals gehängten Riemen ober Stride getragen wirb. Im Allgemeinen ift biefe Beleuchtungsart mit Rergen unbequem und unwirthschaftlich im Berbrauche. Gie murbe bald burch Lampen (Grubenlicht) erfest, in benen Talg, Del, Fischthran mit Leinen ober Baum= wollendochten gebrannt werben. In den Gruben, welche Die Ronige Megyptens an ber Methiopischen Grenze in Felfen aushölen ließen, hatten bie Arbeiter "Lichter an der Stirn", was nach Agatharchides und dem ihm folgenden Diodorus Siculus (I. III, 105) darauf hinbeutet, daß schon ju jenen alten Zeiten Lampen in Gestrauch waren. Roch heutigen Tages tragt man im Mansfeldischen die Beleuchtung am Schachthute (Ropfbededung der Bergleute) beim Befahren der Schachte.

Es gibt schr viele Arten von Lampen, von denen man jeboch, wenn fie brauchbar und gut fein follen, verlangen muß, das sie leicht zu tragen, fest gearbeitet find und vor allen Dingen fein Del burchlaffen, wie man fie auch halten moge, felbst wenn man fie niederfallen ließe; daß fie endlich fo groß find, um nicht gu baufig mit Del neu gefüllt zu werden. Die gewöhnlichfte form ber Lampen ift ein abgeplattetes Ellipfoid, an bem ein Saken angebracht ift; ber runde Docht geht burch eine enge Tulle; Die an einer Rette hangenbe Rabel bient zum Schuren ber Lampe. Die sogen, Kreisel find von Weißblech und namentlich ba zwedmäßig, wo man die Sande frei haben will, in niedrigen Strebbauen, im Schachte, in welchen Fallen fie an ber vorberen, breit aufgeschlagenen Rrempe bes Schachthutes burch einen Stift befeftigt werben. Die Bergleute nennen bas Material zur Erleuchtung furz "Geleuchte".

In neuester Zeit wendet man auf Braunkohlengruben zur Erleuchtung der Förderstrecken Lampen an, welche in angemessenen Abständen an den Streckenstößen besessigt werden, unter Anwendung des billigen, bei der Destillation des Braunkohlentheers gewonnenen Solaröls. Allein nur dei guten Wettern und nicht zu starkem Wetterzuge, ist dieses Beleuchtungsmaterial anwendbar, da dasselbe sonst stark und die Wetter mehr als die gewöhnliche Rüböllampe verdirbt. Jur Beleuchtung der Füllörter und der Bremsberge kommen häusig stationäre Lampen mit Argand'schen Brennern und Resectoren in Anwendung.

In den Gruben entstehen sehr haufig "schlechte Better" (fiehe unten: Grubenwetter), welche durch bas Ein- und Ausathmen der Arbeiter, das Brennen der Lampen; das Schießen mit Pulver; hauptsächlich aber durch Zersehung gewisser mineralischer Substanzen, wie der Schweselverbindungen, welche sich in schwesel-

faure Salze umandern; in bem Selbstbrennen ganger Roblenflöge; in dem Faulen des Holzes; in Spalten und Söhlungen u. f. w. entstehen. Die gewöhnliche Grubenlampe erlifcht in folder Atmosphare, und oft ift die Grubenlampe ein ficherer Führer, um das Borbandenfein von fchlechten Bettern ju bemeffen. Der Bergmann fpricht von ,, guten und folechten Bettern", und fagt: "es brennt gut" ober aber "es brennt schlecht" ober auch "es brennt matt", je nachdem der Wetterzug vorhanden ober nicht vorhanden ift, je nachdem die Grubenluft die Flamme bes Geleuchtes vermehrt ober vermindert. In Bergmanns hand find bie Lichter, die Lampen, die mahren Gubiometer, die Lufts gutemeffer. So lange Lichter gut brennen, fo lange brobt feine Gefahr. Bemerkt ber Bergmann, bag bie Flamme feiner Lampe fich verlängert und eine bläuliche Farbe annimmt, fo muß er sofort umtehren, hierbei bas Grubenlicht so niedrig wie möglich halten und felbst ausloschen. Es ift außerft gefährlich, in folchen Grubenbauen zu fahren und zu arbeiten, ba oft alle Borfichtes maßregeln nicht ausreichen, Unglud herbeiguführen. Namentlich find die Rohlengruben hiervon am meiften bebroht, in benen Grubengas (fiebe biefen Artifel) entsteht und explodirt und fo bie furchtbaren Birfungen ber "fclagenben Better" herbeigeführt werben. Es werden durch dieselben die meiften Ungludefälle nicht durch Erstiden hervorgerufen, sondern durch die Entzunde barfeit des Gafes in Berührung mit ber Grubenlampe und burch feine explodirende Eigenschaft, sobalb es in einem gewiffen Berhaltniß mit ber atmojpharischen Luft gemengt ift. Richt blos ein guter Wetterzug fann biefe Gefahren mindern, sondern nur eine Umgestaltung der Grubenlampen bazu beitragen, die augenblickliche Entgundung der Gase bie sich vor Ort entwickeln, ju verbindern.

Zahlreiche Berfuche hierüber führten endlich den Englander humphren Davy auf feine bewunderungewurdige Erfindung. Er entdedte bei Belegenheit von Berfuchen über die Barmeleiftungsfähigfeit ber Metalle, baß Rohlenwasserstoffgas in einem Gefäße eingeschloffen, und vermittels einer langen und engen Röhre mit der äußeren Luft communicirend, nicht entzundet werden fonnte, bag die Flamme fich um fo weniger bem Gafe mitzutheilen im Stande mare, ale die Rohre einen fleineren Durche meffer hatte, und bas folglich je fleiner ber Durchmeffer ber Röhre sei, defto mehr beren Lange verfürzt werben burfte. Er fam fo ju bem merfwurdigen Refultat, baß ein mit Löchern von 1/100 Boll versehenes Blech, womit ein Licht umgeben ift, Die außere Grubengabatmosphäre nicht entzünden ließ, wenn auch bas Innere mit Rohlenwafferftoffgas angefüllt war. Es genügte bie Abfühlung bes Gafes auf Diefen fo furgen Bege, Die innere Beißglubbige beffelben auf Rothglubbige außerlich zu reduciren. und beshalb die Entzundung des Rohlenwafferftoffgafes zu verhindern. Go entwidelte fich bei Davy eine Idee ans der anderen, und führte gulett gu dem befannten Refultate ber im Jahre 1815 erfundenen Davy'fchen Siderheitelampen, welche im Laufe ber Beit burch

40 T

Industrie und Wiffenschaft einen hohen Grad ber Bollfommenheit erreicht haben.

Die Davy'sche Sicherheitslampe (Grubenlaterne) besteht aus einem Delbehalter ju 160 Grammen Del, die für eine zehnstündige Schicht genügen. Dieser Behalter ist cylindrisch und niedrig, so daß das Del immer neben bem Dochte ift; die Dochttulle befteht aus einer Röhre von 0,005 m Durchmeffer und von 0,030 m Lange. Durch ben Bchalter geht eine enge Rohre, die an ben oberen und unteren Banden beffelben angelothet ift, und einem an ben Enben rechtwinflich gebogenen Drabte jum Durchgang bient. Gine zweite Robre geht burch bas Delgefaß jum Behufe einer Schraube, Die zur Befeftigung ber einzelnen Lampentheile, und jum Berfcluffe bes Enlinders gebraucht, mahrend ber oben ans geführte Draht jum Schuren ber Lanipe angewandt wirb. Die gampe ift nunmehr mit einem Drahtcylinder (Metallgage) befleibet, ber auf ben Quabratcentimeter 144 Mafchen hat. Der Draht ift 0,18 Millimeter ftart und bie Dafden haben eine Beite von 0,56, fo daß % auf ben Drabt und % auf die leeren Raume fommen. Der Cylinder ift 0,15 m hoch, ber untere Durchmeffer beträgt 0,040, der obere 0,035 m. Er ift an ber ebeneu Dede mit zwei Drahtgeweben überzogen, fo bag, wenn bas eine burchgebrannt sein follte, burch bas andere noch immer die nothige Sicherheit gewährt wird. Beide Bewebe find mitunter durch ein mit Löchern versehenes Metallblech erfest. Der Cylinder wird unten in einem metallenen Ringe befestigt, ber einige Millimeter vorftebt. Das Behäuse besteht aus funf eisernen Staben, die auf zwei Ringen ruben, den Drahtcylinder umgeben und ihn vor Stopen bewahren. Jene Ringe druden auf ben Ring bes Cylinders, find vermittels eines Schrauben. gemindes mit bem Delbehalter verbunden, und burch bie oben angeführte lange Schraube noch in der Art befestigt, daß die Lampe nur mit einem Schraubenschluffel geöffnet werden fann.

Dieje Lampe ift spater von Dubrulle mit großem Borgug verbeffert. Der Behalter ift mit einem breiten Docht und mit einem beweglichen Dochthalter verfeben, fo daß die Flamme heller brennt und auch leichter geftort werben fann. Der wichtigfte Bunft babei ift ein einfacher Mechanismus, mit Silfe beffen, wenn die Lampe einmal verschloffen ift, dieselbe nicht anders als mit vorherigem Auslöschen des Dochtes wieder geöffnet werden fann. Auf diefe Beife fann bie Lampe nicht jum Rachtheil ber gangen Belegschaft einer Grube von einem Unberufenen geöffnet werben.

Es gibt noch verschiedene Mobificationen biefer Sicherheitelampen, an beren Berbefferung hauptfächlich in England fortwahrend gearbeitet wird. Das Mining-Journal de 1858 bringt hierüber mehrere Artifel, welche auf ben im Regifter unter "safety lamps" angegebenen Seiten nachzulesen find. Alle Sicherheitslampen aber fchupen nur fo lange, ale bie Mafchen bes Drahtgewebes unversehrt bleiben und als baffelbe nicht ins Gluben fommt. Deshalb muffen ftarfe Bewegungen und bie Einwirfung von rafd fich bewegenden Betterftromen

vermieben werben. Bon ben Modificationen bleiben bier zu erwähnen folche, bei benen ftatt 144, 225 Dafchen auf das Dugbratcentimeter enthalten find. Auch Lampen mit einem Eplinder von Arpftallglas umgeben, werden ben Davp'schen vorgezogen. Weitere Berbefferungen find von Roberts, Mufeler, du Meenil und Gloin u. A. erlangt. Geht man mit ben Sicherheitslampen in ben Gruben mit einiger Aufmerksamkeit vorwarts, fo kann man an der Berlangerung der Flamme, an dem Trubewerden berfelben recht wohl die Bunahme von Rohlen. mafferftoffgas in ber Luft bemerten. Bei ben verbefferten Eloin'ichen und Mufeler'ichen Lampen geschieht Dies ichon bei fehr geringem Behalt ber Luft an Grubengas, und es besteht barin infofern ein Bortheil, als die Arbeiter baburch gehindert werden, an einer Stelle, wo ftarf mit Diefem Gase geschwängerte Luft vorhanden ift, forts zuarbeiten.

Der Gebrauch ber Davn'schen Lampe in schlagenben Wettern ift jedoch trop aller Berbefferungen an berfelben auch mit einiger Gefahr verfnupft, ber aber burch eine forgfältige und aufmerksame haltung berfelben sehr oft vorgebeugt werden fann, ba ja die Sicherheit nicht allein von der bloßen Anwendung der Lampen abhangt, sondern auch von ber ftrengen Befolgung ber Dienstvorschriften über bas Geleuchte ber Bergleute haupt fächlich bei ben Rohlenbauen, wo fchlagenbe Better ichon vorhanden oder bereits verfpurt worden find. Gie follten aber auch nicht völlig bei denen übersehen werden, wo fich biefer arge Feind bisher noch nicht eingestellt bat; benn unvermuthet und plöglich konnen befonders in mehr entlegenen, eines lebhaften Betterzuges entbehrenben Dertern und Streden Gabentwidelungen auftreten, beren Entzündung die furchtbaren Berheerungen und bas fdredlichfte Unglud anrichten fonnte. Bo ein ununterbrochener Betrieb ober fortmabrendes Befahren ftattfindet, merben Gabentwickelungen gleich ober bald bemerft, und ihrem Ansammeln und Schadlichwerden fann noch zeitig genug vorgebeugt werben. Wo aber jenes nicht ber Kall ift und Derter ober Streden feltener befahren werben, muß die Borficht gebieten, biefelben nicht fruber von ber Mannschaft betreten ju laffen, bevor man fic mit einer fehlerfreien Sicherheitslampe von der Reinheit und Unschädlichkeit ber Grubenluft überzeugt hat. Das Auffichtspersonal ift daber verpflichtet, die genaue Befolgung ber Borfdriften über den Gebrauch ber Lampen nach jeder Richtung bin zu übermachen.

Bu biefen Vorschriften gehoren bas Berbot bes Mitführens von Feuerzeugen ober von Bunbholzchen und dergl. in die Grube und das Perbot des Tabafrauchens. Ferner gehören hierher bie Reinhaltung und der fichere Berfchluß ber Lampen; bas Deffnen und Angunden nur außerhalb ber Grube; in ber Grube felbit ift die Lampe vor den Sauerbelegungen allezeit freischwebend und fentrecht an einem an einer Rappe angehängten ober fonft wie an der Firste befestigten Draht hoch aufzuhängen und nicht hober, ale etwa jur halben Drie ober Stredenhobe. Bei ftarferem Unbrange von folggenben Bettern muß sie auch noch tiefer gehängt werden. Bei ber

Förberung mit Förberwagen, Laufkarren u. f. w., so wie auch bei ber Fahrung durch söhlige und flache Strecken soll die Lampe allezeit senkrecht und freischwebend, und zwar niemals über die halbe Ortshöhe hinaufgehängt oder getragen werden. Alles Anstoßen, Niedersallen kann insbesondere am Glascylinder und Orahtsorbe eine Beschädigung oder einen Bruch herbeisühren und muß vermieden werden. Auch darf der Orahtsord nicht durch Schmuz oder Kohlenstaub verunreinigt werden.

Diefe Borfichtemagregeln, welche bie Grubenbelegschaft anwenden muß, fo bald ein Grubenbau mit ichlagenden Bettern erfüllt ift, find von ber größten Bichtigfeit und muffen ber Gegenstand specieller Berordnungen fein, die fich auf die Behandlung der Sicherheitslampen beziehen. Diese Borschriften muffen auf großen Plafaten bei ben Schächten angeschlagen werben, um fie jedem Bergmanne taglich ine Gedachtniß ju rufen; benn die Sicherheitslampen find in folden Bauen die Bafis aller Sicherheit, und nicht genug Aufmerksamkeit und Sorgfalt fann auf ihre Conftruction und Sorgfalt verwendet werden. Daher merden auch auf den Flogen mit schlagenden Wettern die Berbindungen amischen ben einzelnen Streden, fcwebenben Streden u. f. w. nur von oben nach unten betrieben, weil die gefährliche Luftart vermöge ihrer geringen Schwere ftets die oberen Bunfte der Grubenbaue auffucht, fich mithin bei Anwendung von Borfichtsmaßregeln von bem Arbeitspunfte entfernt.

Brubenwetter, Betterführung, Betterlofung.

Der Bergmann bezeichnet bie in ben Gruben und Schächten vorhandene Atmosphäre, also die untersirdische, die Grubenluft, im Allgemeinen mit dem Ausbrude Wetter. Er spricht von guten und frischen Bettern, von matten und schlechten, bosen und schlagenden, brennbaren, schweren und leichten, stidenden und brandigen, warmen und kalten Bettern.

Luft von normaler Zusammensetzung wird mit bem Ausbrude quite ober frifde Wetter bezeichnet. Schlechte Better find folche, die das Athmen erschweren, bei benen fein Licht brennen fann, (es brennt schlecht, es brennt nicht, fagt ber Bergmann), die in nicht feltenen Fällen Gefundheit und Leben bedrohen, ja rauben. Die bofen Wetter enthalten ichabliche Gafe ober bestehen gang aus folden; fie beißen folagend, wenn fie fich an ber glamme bes Geleuchtes entgunden und explodiren, was besonders in Steinkohlengruben der gall ift. Die beften Rohlen, in denen das Mischungsverhaltniß des Roblenftoffe jum Sanerftoff nicht 75 Broc. überschreitet, und die man gewöhnlich bituminofe nennt, enthalten auch die meiften schlagenden Better. Deift wird die Grubenluft dichter, warmer als die Tagesatmosphäre gefunden; fie bemirft in der Regel ftarferen Blutandrang nach herz und Ropf. Durch Mangel nöthiger Luftcirculation entstehen jene Better, welche als faule ober matte bezeichnet werden. Gie find theils marme, theils falte. Erstere werben häufig auf tiefen Gruben getroffen, diese gehören nur sehr hochliegenden Orten an, besonders solchen Bergwerken, wo das Gebirgsgehange durch Gletscher überdet ift. Kommt man beim Befahren von Gruben in die Rahe des aufliegenden Eises, so brennen die Lichter schlecht, wie in warmen matten Wettern; aber man empfindet keine besonderen Besängstigungen, es bricht nicht sogleich heftiger Schweiß hervor. In kalten matten Wettern glaubt der Bergmann in den ersten Augenblicken gute reine Luft zu athmen; allein bald fühlt er Abnehmen der Kräfte, Wagendrücken, Frost, auch stellt sich häusig Erbrechen ein. Der Bergmann wird, wie man sagt, bergfertig, d. h. er hat keinen Athem mehr, er kann nicht mehr arbeiten.

Stidend (Schwaben, Bergschwaben, auch falter Dampf genannt) ist die Lust, wenn in ihr tohlensaures Gas vorwaltet und dieses den Tod durch Erstidung herbeisührt. Brandig sind die Wetter, wenn sie Kohlenorydgas und brenzliche Stosse) die gassörmigen Producte einer unvollständigen Berbrennung, wie z. B. in der Rähe von Bränden in Stein- und Braunsohlensgruben aufgenommen haben. Brandige Wetter versehen die Arbeiter in einen dem Rausche ähnlichen Justand, erregen Krämpse und Convulsionen, führen endlich in größeren Mengen eingeathmet den Tod herbei. Dampssichten aum Auszug dieser Wetter benutzte. Wan spricht von bosen Schwaden überall da, wo kohlensaures Gas in Uebermaß vorhanden.

Die ich lagenden Wetter, die feurigen Schwaben oder Feuerschwaben, (feu terrou ou grisou, firedamp, auch blower) bestehen vorzüglich aus Rohlens wafferstoffgas, zusammengesett aus 2 Theilen Rohlens stoff und 4 Theilen Bafferftoff, benitt baher die chemische Formel C2 H4. Es ift bas explosible Gemenge von Grubengas (f. biefen Artifel) und Luft, welches in größeren oder geringeren Quantitaten aus Rohlens lagern, gewöhnlich aus folden, welche die gesuchteften und beften Rohlen liefern, hervorbringt und wegen ber bei ber Explosion fich zeigenden Erscheinung so genannt wird. Auch in Steinfalzgruben entwidelt fich Rohlenmasserstoffgas aus Spalten von Schichten thonigen Mergele, Die zwischen Steinfalzbanken eingefchloffen find, belästigt aber nicht weiter. Rommt das Gas mit atmosphärischer Luft in Berührung, so erfolgen mehr oder weniger heftige Detonationen und Erplosionen. Diefes leichte Rohlenwasserftoffgas, welches fich von dem Leuchtgase baburch unterscheidet, baß es ben halben Gehalt an Rohlenftoff und ein geringeres specifisches Gewicht hat, entwickelt sich beständig aus den Rohlenfloben besonders in den ju Bruche gegangenen Abbauftreden und vor ben frifd, aufgefahrenen Dertern, und gibt fich durch ein leifes Gerausch und ein Abspringen fleiner Roblentheilchen zu erkennen. Die Spalten in den Flögen und felbst Rlufte im Sangenben und Liegenden laffen es nicht felten mit großer Gewalt hervorftromen, mas ber Bergmann "Blafer" nennt. Der Grad feiner Gefahrlichkeit richtet fich lediglich nach feinem Berhaltniß gur atmospharischen Luft, und hat weber auf ben Geruch,

noch ben Geschmad, noch bas Gesubl bie minbeste Ginwirfung. Buerft bei bem Berhaltniffe bes Rohlenwaffers stoffgases zur atmosphärischen Luft 1:30 zeigt sich bas Borhandenfein bes Gafes an ber Flamme bes Grubenlichtes durch einen schmalen Saum von schwach bläulicher Farbung, der nur bemerkbar ift, wenn man burch Borhalten ber Sand bas Directe Licht vom Auge abwehrt. Bei ftarferer Concentration machft ber Saum jum Lichtfegel, und endlich — was jedoch ohne Gefahr nur in ber Sicherheitelampe fich beobachten lagt - jur aufzungelnden blauen Klamme. Schon mit bem Berbaltniß 1:15 find die Wetter brennend, d. h. die von der Flamme des offenen Grubenlichtes ausgehende Entzündung pflanzt sich durch die ganze Luftmaffe fort. Die bobe Temperatur, welche fich ploglich erzeugt, ertheilt ben Gafen augenblidlich faft bas boppelte Bolum; jebes Sindernig, bas nur eben zu beseitigen ift, wird hierdurch mit Beftigfeit zerftort, Bimmerung, Wetterthuren, Streden und Schachtscheider, sogar die Schachtgebaube über Tage werden hinweggeschleudert, der Wetterzug wird, wenn nicht ganglich gehemmt, gestort und zuweilen umgefehrt. Bon ba ab tritt bas Berbrennen mit Explosion ein. Am ftarfften und fehr verheerend find die Explosionen bei bem Verhaltniß des Gases zur Luft wie 1:9 oder 1:8, nehmen aber mit noch größerer Concentration wieder ab. Bei 1:5 bis 1:4 erlischt die Lampenflamme aus Mangel an Sauerftoff, ohne eine Entzundung ju erzeugen, und die Wetter werden erstickend. Infolge der Entzundungen und Explosionen bilden fich, statt des Rohlenstoffs und Sauerstoffs, irrespirable Gasarten (Roblenfaure und Bafferdunft), welche, vermengt mit bem jurudbleibenden Stidftoff, die fogenannten Rade fcmaden ausmachen und fich in den Grubenbauen verbreiten.

Der Erzbergbau leidet an biefen Calamitaten nicht; nur felten find bei ihm Luft und Licht Bedingungen, welche ihn an größte Borficht mahnen und Schwierigfeiten hervorrufen. Rur faure ober fcarfe Better fuchen metallische Bergwerke ba beim, wo Echwefelfies gewonnen wird oder häufig mit einbricht und eine schnelle Berwitterung beffelben erfolgt. Schlimmer find die Better in Arfenifgruben, wo Arfeniffies gewonnen wird. Bricht hier folder verwitterbarer Schefelfies zugleich mit ein, fo fonnen hochft giftige Wetter entstehen. Durch Reibung ber Begabe gegen die reichen Arfeniffiese, Binnober ober gediegen Duedfilber erzeugen fich arfenifalische oder Quedfilberdampfe, welche faum burch einen lebhaften Betterwechsel mit ber übrigen Atmosphäre gemengt aus ben Gruben herausgeschafft werden fonnen. Quedfilberminen üben burch ihre Ausbunftungen ben nachtheilicften Einfluß auf die Gefundheit der Bergleute, die meift an Convulfionen leiden und oft frühzeitig sterben. 11m die tödtlichen Wirfungen biefer möglichft gering ju machen, laßt man eine Scheidung ber Erze nicht in ter Grube vornehmen, sondern über Tage.

Staubige, verunreinigte Wetter entstehen ba, wo es sehr troden ist, wo das Gestein, bas Erz, die Roble ftarf ftaubet. Bird biefer Staub von den Arbeitern

eingeschluckt, fo fann er nachtheilig werben, was besonders bei quarzigen, fandigen Gefteinen ber gall ift. Bei anderen Bruben ift ein gewiffer mechanischer Ginfluß außerer Luft auf die ber Tiefen nicht zu verkennen, ein Ginfluß, den bie Beschaffenheit ber Atmosphäre bedingt. Rebel, Regen, schwüles warmes Wetter, Gewitter, Binbe, welche gegen bie Tagesöffnungen von Schächten ober Stollen wirfen, bringen häufig die Luft in Gruben zum Stoden, fie laffen ben nothmendigen Wechsel nicht zu. Aber beiterer Simmel, Ralte, Winde, wie folche namentlich jur Binterzeit herrschen, find bem Luftwechsel besonders gunftig. Dft andern fich die Wetter in Gruben aus folden Umftanden in Berlauf weniger Stunden; allein folche Ilr fachen ber Ummandlung ber Grubenluft zu einer nicht athembaren find mehr vorübergebend. Die Sauptquellen ber Luftverderbniß find mehr in den Tiefen felbft ju fuchen; hier tragen alle Reiche ber Ratur bagu bei. Felomaffen und Erze wirken, indem fie bei ihrer Berfegung schabliche Stoffe in die unterirbische Luft abgeben, und mehr noch zeigen fich gewiffe Bebirgearten badurch thatig, daß biefelben vermittels ihres Gifengehaltes der Luft einen Theil des Sauerstoffes entziehen.

Ferner wirken luftverberbend: die Menge in engen Raumen eingeschlossener Menschen; ihr heftiges und geschwindes Athmen; der Dampf von Lichtern und Lampen; die Fäulniß des Holzes, womit Gruben ausgezimmert sind; endlich stehende Wasser, zuweilen auch unterirdische Pflanzen. Zu diesem Allen kommen noch in vielen Gruben eigenthümliche, aus dem Innern aussteigende Gase, so daß schlechte Wetter allerdings nicht immer blos eine ihres Sauerstoffs mehr oder weniger beraubte Atmosphäre sind, sondern oft auch Lust mit mannichsaltigen Stossen beladen, gemischt und gemengt. Durch diese vielartige Zusammensehung gewisser Grubenwetter erklärt sich der Umstand, daß dieselben keineswegs stets unsichtbar sind, sondern zuweilen als weiße oder blaue Rebel mit deutlichen Umrissen erscheinen.

Die gewöhnliche Temperatur der Grubenluft ift 12° C.; steigt sie bis auf 22° so ermattet sie schon; über 25° find heiße Wetter. Geht die Temperatur bis auf 0° herab, fo find es falte Wetter, mas in Gruben aber nur an folchen Stellen ber Fall ift, mo bie Tagesluft unmittelbar einfällt. Die Brubenluft fann baher nie gang rein fein, und fie wird nachtheilig, wenn fie febr warm ift, ber Beramann fich bem Bechfel aussegen muß. Warme bringt natürlich Schweiß berver, und wenn er bann wieder in die falten Wetter hineinfommt, fo ift bies ber Gefundheit nachtheilig. Es gibt mannichfaltige Beengungen, Wettermengen, welche man schlechte Wetter nennt, wenn die Lampe nicht mehr brennt, das Athmen schwer wird; matte, wenn die Lampen nicht gut brennen. Die Berschiedenartigfeit ber Stoffe, die immer in der Brubenluft ihrer Ginwirfung ausgesett find und wieder auf die Grubenluft einwirfen, macht es baber erklärlich, wie in einem und demfelben Brubenbaue fehr verschiedenartige Wetter vorhanden fein fonnen. Alle nicht guten Wetter wirfen um fo nach theiliger, je mehr man fich abwechselnd in ihnen befindet,

ohne Uebergang in fie hineinkommt. Die Bergleute tonnen bei Beobachtung ber ju gebenden Borfichtsmaße regeln fich zuweilen an die Wetter gewöhnen, fodaß folche ihnen nicht auffallend schädlich werden, zumal wenn fie abwechseln vor Ort; wenn fie spirituofe Getrante, fdymer ju verdauende Speifen und das Tabatrauchen vermeiden; allein ftets muß ein lebendiger Betterjug, ein lebhafter Wetterwechsel ju Silfe fommen, um ichlechte Grubenluft fortjufchaffen; ftete ift eine Berminberung ber schlechten Wetter burch reine Luft nothwendig. Die Mittel hierzu bilden den Gegenstand der berge mannischen Wetterlehre, ber Wetterführung, auch Betterlofung genannt. Sie umfaßt alle verschiedene Methoden, um gute Wetter in die Grube hineinzubringen, und dies auf die einfachfte und fraftigfte Beife ju bewirfen.

Sind die Schächte nicht tief, die Grubenstreden weit, gerade und nicht lang, so wird sich fast immer ein natürslicher Wetterzug bilden. Ein solcher Wetterwechsel beruht auf dem Temperaturunterschiede der Grubenluft und der äußeren Utmosphäre, von denen die erstere immer constant ist, während die letztere von einer Tages und Jahreszeit zur anderen abwechselt. Be mehr man unter die Erdoberstäche hinabsteigt, desto höher steigt die Tensperatur, wennzleich durch die Feldmassen selbst eine etwas verschiedene Temperatur dieser oder jener Gebirgsarten bedingt wird. So ist z. B. die Temperatur in den Graniten verschieden von der in den Thonschiesern; allein Einflüsse der Art, so wenig sie unbeachtet bleiben dürsen,

find boch von geringer Bedeutung.

3m Allgemeinen nimmt man die Gefteinstempes ratur bei 50 Meter Teuse = 10 — 12°, bei 100 Meter = 13 — 15°, bei 200 Meter = 16 — 18°, bei 300 Meter = 19 — 22°, bei 400 Meter = 23 — 25° an. Die Grubenluft hat an ben Orten eine noch höhere Temperatur, wo ber Betterwechsel ganglich ftodt, und bas Athmen der Arbeiter und Brennen ihrer Lampen eine bobere Temperatur der Luft hervorrufen, wie z. B. in Roblengruben und besonders da, wo Roblenfloge in Brand gerathen find. Dagegen ift in ben Streden, wo ber Betterwechsel burch Dafdinen ober burch Berabfidern von Tagewaffern beschleunigt wird, die Temperatur niedriger als die Gesteinstemperatur. Die außere Atmosphare fann im Binter = - 15 - 20°, im Sommer + 20 - 25° fein. Diefer Temperaturmechfel ber Atmosphäre und Erdoberfläche ift aber die Grundurfache aller Betterveranderungen, aus ihm geht ein natürlicher Betterzug hervor. hierzu tritt ferner ber Dichtigfeite. unterfcied ber Grubenluft und außeren Atmofphare. Die außere Luft ift im Winter dichter und muß daher burch bie niedriger belegene Deffnung einfallen; die erwärmten Better werden durch das höher belegene Ort ausziehen. 3m Sommer findet ber entgegengesette Fall ftatt. Die Brubenluft ift dichter, fie muß baher durch die niedriger belegene Deffnung auszichen. 3m Fruhjahr und Berbft wird die Richtung des Wetterftromes unbestimmt fein und fonnen die Wetter felbst ganglich ftoden. Auch ift Die Lage ber Deffnungen auf den natürlichen Wetterzug von so großem Einflusse, daß die gewöhnlichen Richtungen des Wetterstromes ganzlich verändert werden können. Es kommt z. B. vor, daß ein Stollen oder eine Strecke in ein kaltes Thal ausmundet und auf der entgegenzesetzten Seite mit einem Schachte communicitt, der seine Deffnung auf einem den Sonnenstrahlen ausgesetzten hohen Plateau hat, und wo deshalb Sommer wie Winter die Wetter durch den Schacht ausziehen müssen. Die Windesrichtung ist hierbei ebenfalls von Erheblichkeit. Je nachdem der Wind die eine oder die andere Deffnung trifft, wird er dem Wetterwechsel günstig oder nachtheilig sein. Sehr tiese Baue, Tiesbaue, gehören aber zum Theil einer Region an, auf welche die Tageslust wenig oder gar keinen Einfluß mehr übt, weshalb in solchen Bauen der Wetterzug in einerlei Richtung behalten wird.

In vielen Kallen fucht man die Gewalt des Mindes badurch mehr zu benuten, daß man auf das Schachts mundloch Betterlutten, Betterfanger aufftellt, um atmosphärische Luft in die Gruben zu treiben, um icad= liche Dunfte aus denfelben zu leiten. Man bedient fich eiferner Bohrröhren als Betterlutten (Betterleitungen), auch folder aus Binkbled, da die aus Bretern zusammengefügten, namentlich wenn es fich um Leitung ber Better auf größere Erstredung handelt, leicht Schwamm aus sepen, keine glatten Flächen haben, sich an den Wechseln nicht gut verdichten laffen, bas Metall auch die Barme beffet leitet. Es wird die Wirfung wesentlich unterftugen, wenn die Mundung der Lutten am Orte, wenn fie faugen follen, am Mundloche, wenn fie blafen follen, erweitert ift, ju welchem 3wede ein Trichter vorgerichtet und in die Lutte gestedt wird, der mindeftens bas Bierfache des Luttenquerschnittes hat. Bu temselben 3mede verfieht man auch die über den Schacht hinausführende Lutte mit einem Bindfang, einem fogenannten Better. hut, burch ben ber Wind aufgefangen und in die Lutte geführt wird, oder durch welchen Die ausgiehenden Wetter vom nachtheiligen Gegendrucke der außeren Luft befreit werden. Da der Wind nicht immer aus einer Richtung geht und fich der Windfang oder Betterhut boch fteis nach ihm richten muß, fo wird er entweder nach diefer Richtung gestellt, oder aber er muß fich burch Betterfahnen felbft ftellen, weshalb er mit Deffnungen verfeben ift. Diese und andere Borrichtungen fordern jedoch une unterbrochen angestrengte Aufmerksamfeit, um in weite schichtigen Grubengebauden überall, wo es erforderlich, frische Better in nothiger Menge hinzuleiten.

Fast keine Beschäftigung des Grubenbaues ift mehresen Schwierigkeiten ausgefest, als die Wetterleitung, indem die Eigenschaften der Luft nach dem Verkältnis der Barme und Kälte des Windstoßes abs und zus nehmen, folglich auch die Vorrichtungen der fünstlichen Wetterleitung nach Beschaffenheit der Jahreszeiten manscherlei Beranderungen des Effectes unterworfen sind. Dem Grubenbaue erwachsen hierdurch zu Zeiten große

Berlegenheiten.

Da der Hauptmangel der Grubenluft in ihrer ganz oder zum Theil aufgehobenen Bewegung besteht, fo folgt auch, daß die stillstehende Luft der Grube vermittels der

außeren Luft in Bewegung und Umlauf gefeht werben muß. Erlangen bie Grubenbauten eine größere Liefe, dehnen fie fich mehr aus, werden die Streden eng und flein, entwickeln fich besonders viele schadliche Gasarten in ber Grube, fo fann ein naturlicher Wetterzug nicht mehr genugen, es fann nur auf funftlichem Bege in bie Gruben die erforderliche athembare und jum Berbrennen taugliche Luft hineingeschafft werden. Betterthuren mit Schiebern jur Regulirung der den einzelnen Bauen und Bauabtheilungen jugumeisenden Wettermengen und gur Theilung ber Betterftrome überhaupt fommen baher vielfach in Anwendung. Solche Betterthuren muffen luftbicht schließen und in bas Geviere ausgepfalzt fein, auch an Tragewerf bicht anschließen, besonders wenn der Bubrang fcblechter Better aus alten Bauen abgehalten werben foll. Man braucht nur einfache Betterthuren, wenn die Deffnung der Thure nur vorübergehend, furz ift; man braucht aber doppelte, wenn die Better heftig gegen eine folche ftogen und bei Deffnung berfelben braufend hindurchfahren. In folden Fallen muffen die zwei Thuren so weit von einander entfernt sein, daß die erfte schon zufällt, ehe die zweite aufgemacht wird. Bum Ginfeben ber Thuren mablt man folche Stellen, an benen bie Wetter fich nicht gleich an der Thur fangen ober ftauen fonnen; man bringt die Thuren genau dahin, wo bie Wetter abgeschnitten werden sollen, nicht weiter por-, nicht weiter rudwarts. Im Allgemeinen fallen Die frimen Better burch ben Forderschacht ein, durchströmen die Duerschläge, Die streichenden Streden und werden alebann burch Scheiber, volle ober mit Deffnungen versehene Thuren zwischen ben verschiedenen Bauen vertheilt, folgen ben Körderstreden und den Abbauörtern, und gelangen in die oberen Betterftreden und durch einen Querschlag jum Betterfcacht.

Bei Tiefbauen befolgt man ben Grundsas, ben Strom frifcher Wetter ftete vom tiefften Buntte aus in bie Baue, und durch diese die allmälig mehr und mehr verborbenen Better aufwarts zu bem ausziehenden Schachte au leiten. Beim Abteufen tiefer Schachte vermittelt man den Betterzug durch eine luftbichte Bretermand (Schachtfcheider), von welcher ber Schachtraum in zwei uns gleiche Salften getheilt wirb, von benen bie großere als Forberschacht, Die fleinere aber als Fahrschacht bient, also der Wetterwechsel zwischen beiden so vor sich geht, als wenn es jur herstellung zweier nur am Anfangspuntte in Berbindung ftehenden Luftfaulen zwei gang verschiebene Schachte maren, wobei burch Auffegen einer Betterlutte auf dem Fahrschacht der Betterwechsel noch beschleunigt wirb. Der Betrieb eines langen Stollens wurde ebenfalls an ber Wetterführung fcheitern, wenn man ihm nicht burch besondere Betterschächte (Luftfcachte) oder mindeftene durch Bohrlocher (Better. bohrlocher von 0,3 bis 0,4 Meter Beite), welche von Tage aus auf ben Stollen niedergestoßen werden, zu Silfe fame, wodurch zwei mit einander communicirende Deffs nungen von ungleicher Beite gebiltet werben.

Sauptfachlich wenn die Baue nicht allzu tief unter Tage liegen, g. B. bei Braunfohlenwerfen, ober wenn

bie wetternöthigen Bunkte nicht tief unter anderen Bauen liegen, in benen ein fehr lebhafter Betterwechsel ftatte findet, fann man oft burch Abbohren, Durchschlageorter, Abteufen ersparen. Durchschläge muffen auch von derjenigen Gegend her angebracht werben, wo frifde Better wirklich vorhanden find, und nie muß man den Wettern ben Beg burch folche Streden verstatten, in welchen fich verdorbene Luft befindet. Sobald die Grubenraume burch zwei Deffnungen (Schächte ober Stollen ober Bobrlocher) mit der außeren Atmosphäre communiciren, haben diefe beiden Deffnungen gleiche Beite, Lage und gleiches Riveau, so wird der Wetterwechsel ebenso wie oben sein, fich aber fofort anbern, wenn eine ber Deffnungen in ihrer Beschaffenheit verändert wird. Findet nur allein ein Unterschied in der Beite ber Deffnungen ftatt, ohne baß beren Lage verschieden ist, so wird die falte Luft durch die größere Deffnung einfallen, mahrend die warme aus der fleineren zieht. Im Sommer muß der entgegens gefeste Fall ftattfinden, wenn auch ber Betterzug nicht fo ftark fein kann; die außere Luft ift minder dicht und wird deshalb burch die größere Deffnung ben inneren Wettern leichter ben Austritt gewähren. Ift bas Riveau ber beiben Deffnungen verschieden, so find die Berhaltniffe zwar anders, Die Wetter aber in einer fteten Bewegung. Im Winter ift die außere Luft dichter und muß deshalb burch die niedriger belegene Deffnung einfallen. Die erwarmten Wetter werben burch bas höher belegene Ort ausziehen. Der entgegengesette Fall findet im Sommer ftatt; die Grubenluft ift bichter, fic muß daher burch die niedrig belegene Deffnung ausziehen. Dem Wettermangel in den Sommermonaten läßt fich oft nur fchwer abhelfen. Am gewöhnlichften tritt bas ein, wenn im Fruhjahr und herbst warme und falte Bittes rung mit ber Grubenluft wechfelt, ba bann ber Unterschied ber biden und bunnen Luft so merklich wird, daß die Wetter, welche im Winter von niedrigen nach boberen Begenden ziehen, im Frühjahr eine umgefehrte Richtung nehmen.

In Schächte, welche ben barauf fallenden Sonnenftrahlen ausgesett find, können die Tagewetter nie wirkfam genug einfallen, indem die verdünnte Luft von der
schweren zurückgestoßen wird. Ebenso wenig besteht der Wetterwechsel in Schächten, welche der Wind bestreicht. In beiden Källen hilft man sich mit Ueberbauen der Schächte durch Kauen oder sonstigen Tagegebäude.

Complicitt wird häufig die Wetterverforgung in Braunkohlengruben. Ik ein Schachtfeld aufgeschlossen und beginnt bessen weitere Borrichtung durch streichende oder steigende Streden, je nachdem der Abbau streichend oder schwebend von der äußersten Schachtgrenze an ersfolgt, so erleidet der natürliche Luftstrom schon an und für sich viel Störungen, die durch Wetterstreden zu besseitigen sind. Werden von einem Hauptsörderschachte aus mehrere übereinander liegende Flöge gleichzeitig und in der Weise abgebauct, daß zunächst der Abbau des oberen, und demnächst des zweiten und dritten ze. erfolgt, so werden gewöhnlich in einem solchen Falle die einzelnen Klöge durch besondere Grundstreden vorgerichtet, letzer

mittels Duerschlägen verbunben. Der Sauptforberschacht ftebt in ber Regel auf der Grundstrede eines der Mittelflote. Saufig reicht der lettere jur Berforgung der Baue auf ben einzelnen Blogen mit frifden Bettern vollftanbig aus. 3ft bies nicht ber Fall, fo pflegt man bie Baue jedes einzelnen für fich vorgerichteten Flopes mit einem befonderen, womoglich ausgemauerten Betterschachte in Berbindung ju fepen. Ift aber die Lagerstätte fohlig oder fast fohlig gelagert, und in Folge beffen zwischen den beiden correspondirenden Tageboffnungen ein irgend erheblicher Riveaunterschied nicht vorhanden, so tritt hier oft Bettermangel ein und die gewöhnlichen Mittel gur Regulirung bes Betterzuges wie auf einfallenden Lagerftatten reichen nicht aus. Der Wettermangel wird bier burch funftliche Mittel ju befeitigen gesucht, namentlich im Frühjahr und Herbst, wo sich die Temperatur der Tageeluft allmalig erhoht oder erniedrigt und hierbei Die lettere oft die gleiche Dichtigfeit und Schwere wie Die Grubenluft annimmt. Als ein einfaches Mittel bietet fich hierzu die Erwarmung einer ber Luftfaulen bar, welche fich in den beiben mit einander in Berbindung ftebenden Schächten befinden. Das vorhandene Gleichgewicht einer ber beiben Luftfaulen wird baburch geftort, und es tritt aus benfelben Grunden Bewegung ein. Auf den fleineren Braunkohlengruben führt man häufig biefe Erwarmung durch bas fogenannte Reffeln herbei. Ein cylindrisches Gefaß, welches am Boden und an ben Seitenwanden mit Deffnungen verfeben und mittels eines Bügels' und einer daran befindlichen langeren Schurzfette an bem Saspelseile befestigt ift, wird mit leicht brennbaren Stoffen, Spahnen und bergl., gefüllt und nach erfolgter Angundung ber letteren mittele bes Saspels in ben Schacht hineingelaffen. Diese Methobe leiftet jeboch nur fehr unvolltommene Dienfte und ift beren Unwendung in Schächten, in denen Rohle frei anfteht und fich Bimmerung befindet, nicht ohne Gefahr. Man fest daher Die Betterschächte meift in Mauerung, um in vorfoms menben Kallen barin ohne Gefahr teffeln ober, mas noch empfehlenswerther ift, auf einem auf der Schachtfohle angebrachten Rofte ein continuirliches Feuer unterhalten ju fonnen.

Alle diefe Mängel der Grubenluft geben hinlanglich gu erfennen, wie wichtig es ift, alle möglichen Mittel anzuwenden, um die außere reine Luft einzubringen. Da ber hauptmangel ber Grubenluft in ihrer gang ober jum Theil aufgehobenen Bewegung besteht, fo folgt, daß die ftillftebende Luft ber Grube vermittels ber außeren Luft in Bewegung und Umlauf gefest werden muffe, was burch natürliche Beranftaltung ober fünftliche Mittel gefchieht. Bei ben Borfehrungen fur bie Betterlofung großer Grubenbaue erreicht man biefen 3med meift burch Berdunnen ber ausziehenden, felten burch Berbichten ber einfallenden Luftsaule, und beschränft letteres Berfahren mehr auf die Bettererfrischung einzelner, mit dem Sauptauge nicht zusammenhängenden Grubenbaue.

Die Berbunnung der Luft geschieht durch besondere Betterapparate, Bettermaschinen, von denen die fogenannten Betteröfen bem natürlichen Betterzuge gu-M. Enepti. b. 2B. u. R. Erfte Section, XCIV.

nacht fehr zu Gilfe fommen, um die erforderliche Lebhaftigfeit befielben au erreichen. Sie werden unter, ober auch über Tage in der Rabe des ausziehenden Schachtes angelegt und beren Berbrennungsproduct in diefen geleitet. Die durch Erhigung verdnnnte Luftfaule wird gur Erzeugung eines fraftigen Wetterftromes um fo mehr beitragen, als das Quantum der verbrannten Stoffe in bem Dfen groß ift. Allein in Gruben mit schlagenden Bettern veranlaffen bie Betterofen bedeutenbe Befahren, bie man baburch ju vermeiben fucht, baß man ben Roften berfelben außere Luft guführt, ober bag man gur Speie fung ber Betteröfen folche Grubenwetter nimmt, Die nur Baue ohne Schlagende Better durchstromt haben. Gind bie Betterftrome zwedmäßig vertheilt und haben bie Streden in ber Grube eine betrachtliche Beite, fo veranlaffen bie Defen einen bedeutenden Wetterwechfel. Allein viele Grunde fprechen gegen Aufftellung und ben Gebrauch ber Wetterofen in Steinfohlengruben, welche feine weiten Streden und feine weiten Betterichachte haben. Beite Schachte und Streden veranlaffen bebeus tende Anlage. und Unterhaltungefoften, fie vermehren ben Grubenhaushalt. Außerdem ift es unmöglich, ben Betterwechsel oder die Renge ber Luft, welche in bie Bane einftromt, im Fall einer Erplofion ju vermehren, febald ein Betterofen Die Betterführung beforgt. Man wurde ftete befürchten muffen, im Innern ber Grube Die Betterscheiden herzustellen, da die explodirende Bettermenge zu bem Ofen gelangen murbe, namentlich wenn derselbe höher liegt als die Deffnung, durch welche die gefährlichen Better in ben Wetterichacht ausftromen. Bei Brauntohlengruben finden Betteröfen über Tage häufig Anwendung, weil man fie auch mit nicht gemauerten Schächten burch einen gemauerten Ranal in Berbindung fegen fann. Man gibt biefen Defen eine folche Einrichtung, baß fie entweder mit ber Tagesluft oder mit ben aus ber Grube fommenden Bettern gespeift werben, sodaß bas Ausziehen ber letteren nur burch bie Ermarmung ber in ber Effe befindlichen Luftfaule befördert wird.

3wischen den Schwierigkeiten, welche beim Steinfohlenbergbau im Fall einer Explosion die Rettung ber Arbeiter einer Grube bereitet, beren Betterführung burch einen Betterofen ober durch mechanische Betterführung, d. h. burch eine Dafchine bewirft wird, laßt fich gar fein Bergleich anftellen; boch hat man bierbei vielfach ber Bettermaschine den Borgug vor den Betteröfen gegeben. Die verschlebenen Systeme ber zur Betterführung

angewendeten Mafdinen find fehr jahlreich.

Die Gebläsemaschinen können fast durchweg bei ben Gruben jur Ausbehnung der Wetter benutt werden; man wendet gewöhnlich mehr die faugenden, b. h. diejenigen, welche die Luft verbunnen, wie die blafenden, d. h. diejenigen, welche durch Berdichtung ber Luft wirfen, an, ba ber Betrieb ber erfteren leichter einzurichten Denn die Bedingungen fur ihre Errichtung find nur: große Luftquantitaten fortgufchaffen; benfelben feine große Geschwindigkeiten ju geben; ben Luftbrud ber angefaugten Grubenwetter nicht um Bieles ju vermehren,

Industrie und Wiffenschaft einen hohen Grad ber Bollfommenheit erreicht haben.

Die Davy'iche Sicherheitelampe (Gruben= laterne) besteht aus einem Delbehalter ju 160 Grammen Del, die für eine zehnstündige Schicht genügen. Dieser Behalter ift cylindrisch und niedrig, so baß bas Del immer neben bem Dochte ift; bie Dochttulle befteht aus einer Röhre von 0,005 m Durchmeffer und von 0,030 m Länge. Durch ben Behälter geht eine enge Röhre, die an ben oberen und unteren Banden beffelben angelothet ift, und einem an ben Enden rechtwinklich gebogenen Drahte jum Durchgang bient. Gine zweite Rohre geht burch bas Delgefaß jum Behufe einer Schraube, die jur Befestigung ber einzelnen Campentheile, und jum Berschluffe des Cylinders gebraucht, mahrend der oben ans geführte Draht jum Schuren der Lanipe angewandt wird. Die Lampe ift nunmehr mit einem Drahtcylinder (Metallgaze) befleidet, der auf ben Quadratcentimeter 144 Maschen hat. Der Draht ift 0,18 Millimeter fark und die Maschen haben eine Beite von 0,56, so daß 4/0 auf ben Draht und 3/0 auf die leeren Raume kommen. Der Cylinder ift 0,15 m hoch, der untere Durchmeffer beträgt 0,040, der obere 0,035 m. Er ift an der ebenen Dede mit zwei Drahtgeweben überzogen, fo daß, wenn bas eine burchgebrannt fein follte, burch bas andere noch immer die nothige Sicherheit gewährt wird. Beide Bewebe find mitunter burch ein mit Lochern versehenes Metallblech ersett. Der Cylinder wird unten in einem metallenen Ringe befestigt, ber einige Millimeter vorfteht. Das Behaufe besteht aus funf eifernen Staben, Die auf givei Ringen ruben, ben Drabteplinder umgeben und ihn vor Stößen bewahren. Jene Ringe druden auf ben Ring des Cylinders, find vermittels eines Schrauben. gewindes mit dem Delbehalter verbunden, und durch die oben angeführte lange Schraube noch in ber Art befestigt, daß die Lampe nur mit einem Schraubenschluffel geöffnet werden fann.

Dieje Lampe ift spater von Dubrulle mit großem Borgug verbeffert. Der Behalter ift mit einem breiten Docht und mit einem beweglichen Dochthalter verfeben, fo daß die Flamme heller brennt und auch leichter gestort werden fann. Der wichtigfte Bunft babei ift ein einfacher Mechanismus, mit Silfe beffen, wenn die Lampe einmal verschloffen ift, dieselbe nicht anders als mit vorherigem Auslöschen des Dochtes wieder geöffnet werden fann. Auf diese Beise fann die Lampe nicht jum Rachtheil ber gangen Belegschaft einer Grube von einem

Unberufenen geöffnet werden.

Es gibt noch verschiedene Mobificationen biefer Sicherheitelampen, an beren Berbefferung hauptfächlich in England fortwährend gearbeitet wird. Das Mining-Journal de 1858 bringt hierüber mehrere Artifel, welche auf ben im Register unter "safety lamps" angegebenen Seiten nachzulesen find. Alle Sicherheitstampen aber fchuben nur fo lange, ale bie Mafchen bes Drahtgewebes unverfehrt bleiben und als baffelbe nicht ins Gluben fommt. Deshalb muffen ftarte Bewegungen und bie Ginwirfung von raid fich bewegenden Betterftromen

vermieben werben. Bon ben Modificationen bleiben bia zu ermähnen folche, bei benen ftatt 144, 225 Mafchen auf das Quadratcentimeter enthalten find. Auch lampen mit einem Cylinder von Arpftallglas umgeben, werden ben Davy'schen vorgezogen. Beitere Berbefferungen find von Roberts, Mufeler, du Mesnil und Gloin u. A. erlangt. Geht man mit ben Sicherheitslampen in ben Gruben mit einiger Aufmerksamfeit vorwarts, so fann man an der Berlangerung ber Flamme, an dem Tribe werden derfelben recht wohl die Zunahme von Kohlenmafferftoffgas in der Luft bemerken. Bei ben verbefferten Gloin'ichen und Mufeler'ichen Lampen geschieht Dies icon bei fehr geringem Gehalt der Luft an Grubengas, und es besteht barin insofern ein Bortheil, als die Arbeiter dadurch gehindert werden, an einer Stelle, wo ftarf mit diesem Gase geschwängerte Luft vorhanden ift, son zuarbeiten.

Der Gebrauch der Davy'schen Lampe in solo genden Wettern ift jedoch troß aller Verbefferungen an berfelben auch mit einiger Gefahr verfnupft, ber aber burch eine forgfältige und aufmerksame Saltung berfelben sehr oft vorgebeugt werden fann, da ja die Sicherhit nicht allein von ber bloßen Anwendung der Lampa abhängt, fondern auch von der ftrengen Befolgung ber Dienstvorschriften über bas Geleuchte ber Bergleute haup fächlich bei den Rohlenbauen, wo schlagende Better ichon vorhanden oder bereits verspurt worden find. Gie sollin aber auch nicht völlig bei benen übersehen werden, wo fich dieser arge Feind bisher noch nicht eingestellt hat; benn unvermuthet und plöglich können besonders in mehr entlegenen, eines lebhaften Betterzuges entbehrenben Dertern und Streden Gabentwidelungen auftreien, beren Entzundung die furchtbaren Berheerungen und bas schredlichfte Unglud anrichten konnte. Wo ein ununter brochener Betrieb oder fortwalrendes Befahren ftattfindet, werden Gasentwickelungen gleich oder bald bemerkt, und ihrem Anfammeln und Schadlichwerden fann noch zeing genug vorgebeugt werden. Wo aber jenes nicht ber Fall ift und Derter ober Streden feltener befahren wer ben, muß die Borficht gebieten, bieselben nicht frühn von ber Mannschaft betreten zu laffen, bevor man fic mit einer fehlerfreien Sicherheitslampe von ber Reinheit und Unschädlichkeit ber Grubenluft überzeugt bat. Das Auffichtspersonal ift baber verpflichtet, die genaue Be folgung ber Borfdriften über ben Gebrauch ber lampen nach jeder Richtung hin zu überwachen.

Bu biesen Borschriften gehören das Berbot bes Mitführens von Feuerzeugen ober von Bundhölzden und bergl. in die Grube und das Verbot des Tabafrauchens. Ferner gehören hierher die Reinhaltung und der ficher Berschluß ber Lampen; bas Deffnen und Angunden nur außerhalb ber Grube; in ber Brube felbit ift die lampe vor den Häuerbelegungen allezeit freischwebend und fent recht an einem an einer Rappe angehängten oder fonk wie an der Firste befestigten Draht hoch aufzuhängen und nicht höher, als etwa jur halben Dries ober Streden höhe. Bei stärkerem Andrange von schlagenden Betten muß fie auch noch tiefer gehangt werben. Bei be

Förberung mit Förberwagen, Lauffarren u. f. w., so wie auch bei ber Fahrung durch söhlige und flache Strecken soll die Lampe allezeit sentrecht und freischwebend, und zwar niemals über die halbe Ortshöhe hinausgehängt oder getragen werden. Alles Anstoßen, Riederfallen kann insbesondere am Glascylinder und Orahtsorbe eine Beschädigung oder einen Bruch herbeiführen und muß vermieden werden. Auch darf der Orahtsorb nicht durch Schmuz oder Koblenstaub verunreinigt werden.

Diefe Borfichtemagregeln, welche bie Grubenbelegschaft anwenden muß, fo bald ein Grubenbau mit schlagenden Wettern erfüllt ift, find von der größten Bichtigfeit und muffen ber Begenftand fpecieller Berordnungen fein, die fich auf die Behandlung ber Sicherheitslampen beziehen. Diefe Borfcbriften muffen auf großen Plafaten bei ben Schachten angeschlagen werben, um fie jedem Bergmanne taglich ine Gedachtniß ju rufen; benn bie Sicherheitslampen find in folden Bauen die Bafis aller Sicherheit, und nicht genug Aufmerksamkeit und Sorgfalt fann auf ihre Conftruction und Sorgfalt verwendet werben. Daher werben auch auf den Flogen mit schlagenden Wettern die Berbindungen zwischen ben einzelnen Streden, schwebenben Streden u. f. w. nur von oben nach unten betrieben, weil die gefährliche Luftart vermoge ihrer geringen Schwere ftete Die oberen Bunfte ber Grubenbaue auffucht, fich mithin bei Anwendung von Borfichtsmaßregeln von bem Arbeitebunfte entfernt.

Grubenwetter, Betterführung, Betterlofung.

Der Bergmann bezeichnet die in den Gruben und Schächten vorhandene Atmosphäre, also die untersirdische, die Grubenluft, im Allgemeinen mit dem Ausdrucke Wetter. Er spricht von guten und frischen Wettern, von matten und schlechten, bosen und schlagenden, brennbaren, schweren und leichten, stidenden und brandigen, warmen und kalten Wettern.

Luft von normaler Zusammensepung wird mit bem Ausbrude gute oder frifde Wetter bezeichnet. Schlechte Better find folche, die das Athmen erschweren, bei benen fein Licht brennen fann, (es brennt folocht, es brennt nicht, fagt ber Bergmann), die in nicht feltenen Ballen Gefundheit und Leben bebrohen, ja rauben. Die bofen Wetter enthalten schädliche Gafe ober bestehen gang aus folden; fie beißen folagend, wenn fie fich an ber Flamme bes Geleuchtes entgunden und explodiren, was befonders in Steinkohlengruben der Fall ist. Die beften Rohlen, in denen das Mischungeverhältniß des Roblenftoffe jum Sauerftoff nicht 75 Broc. überschreitet, und die man gewöhnlich bituminofe nennt, enthalten auch die meiften schlagenden Wetter. Deift wird bie Grubenluft dichter, warmer als die Tagesatmosphäre gefunden; fie bewirft in der Regel ftarferen Blutandrang nach Berg und Ropf. Durch Mangel nöthiger Luftcirculation entfteben jene Wetter, welche als faule ober matte bezeichnet werben. Gie find theils warme, theils falte. Erstere werben häufig auf tiefen Gruben getroffen, diese gehören nur fehr hochliegenden Orten an,

besonders solchen Bergwerken, wo das Gebirgsgebange durch Gletscher überdeckt ift. Kommt man beim Befahren von Gruben in die Rahe des ausliegenden Eises, so brennen die Lichter schlecht, wie in warmen matten Wettern; aber man empfindet keine besonderen Besängstigungen, es bricht nicht sogleich heftiger Schweiß hervor. In kalten matten Wettern glaubt der Bergmann in den ersten Augenbliden gute reine Luft zu athmen; allein bald fühlt er Abnehmen der Kräfte, Wagendrücken, Frost, auch stellt sich häusig Erbrechen ein. Der Bergmann wird, wie man sagt, bergfertig, d. h. er hat keinen Athem mehr, er kann nicht mehr arbeiten.

Stidend (Schwaben, Bergschwaben, auch falter Dampf genannt) ist die Lust, wenn in ihr sohlensaures Gas vorwaltet und dieses den Tod durch Erstidung herbeisührt. Brandig sind die Wetter, wenn sie Kohlenorydgas und brenzliche Stosse) die gassörmigen Producte einer unvollständigen Berbrennung, wie z. B. in der Rähe von Bränden in Stein- und Braunsohlensgruben ausgenommen haben. Brandige Wetter versehen die Arbeiter in einen dem Rausche ähnlichen Justand, erregen Krämpse und Convulsionen, führen endlich in größeren Mengen eingeathmet den Tod herbei. Dampsschädte nannte man in Ungarn die alten Schächte, die man zum Auszug dieser Wetter benutzte. Wan spricht von bösen Schwaden überall da, wo kohlensaures Gas in Uebermaß vorhanden.

Die folagenden Wetter, die feurigen Schwaben oder Feuerschwaden, (feu terrou ou grisou, firedamp, auch blower) bestehen vorzüglich aus Rohlenwafferstoffgas, zusammengesett aus 2 Theilen Rohlens ftoff und 4 Theilen Bafferftoff, benitt baher bie chemische Formel C2 H4. Es ift bas explosible Gemenge von Grubengas (f. diefen Artifel) und Luft, welches in größeren oder geringeren Quantitaten aus Roblens lagern, gewöhnlich aus folden, welche die gesuchteften und beften Rohlen liefern, hervordringt und wegent ber bei ber Explosion sich zeigenden Erscheinung so genannt wird. Auch in Steinfalzgruben entwickelt fich Rohlenmafferstoffgas aus Spalten von Schichten thonigen Mergels, Die zwischen Steinfalzbanten eingefchloffen find, belästigt aber nicht weiter. Rommt bas Gas mit atmosphärischer Luft in Berührung, so erfolgen mehr oder weniger heftige Detonationen und Erplosionen. Diefes leichte Rohlenwafferftoffgas, welches fich von dem Leuchtgase dadurch unterscheidet, daß es ben halben Gehalt an Rohlenstoff und ein geringeres specifisches Gewicht hat, entwickelt sich beständig aus den Rohlenflögen befonders in den ju Brudje gegangenen Abbauftreden und vor ben frifch aufgefahrenen Dertern, und gibt fich durch ein leifes Gerausch und ein Abspringen fleiner Roblentheilden zu erkennen. Die Spalten in ben klößen und felbst Rlufte im Sangenben und Liegenden laffen es nicht felten mit großer Gewalt hervorströmen, mas ber Bergmann "Blafer" nennt. Der Grab feiner Gefahrlichkeit richtet fich lediglich nach feinem Berhaltniß gur atmosphärischen Luft, und hat weber auf ben Geruch,

noch ben Geschmad, noch bas Gefühl bie minbeste Einwirfung. Buerft bei bem Berhaltniffe bes Roblenwafferftoffgases zur atmospharischen Luft 1:30 zeigt fich bas Borhandensein bes Gafes an ber Flamme bes Grubenlichtes burch einen schmalen Saum von schwach blaulicher Farbung, der nur bemerkbar ift, wenn man durch Borhalten ber Sand bas birecte Licht vom Auge abwehrt. Bei ftarferer Concentration wachft ber Saum jum Licht= tegel, und endlich - was jedoch ohne Gefahr nur in ber Sicherheitslampe fich beobachten lagt - jur aufzungelnden blauen Flamme. Schon mit dem Berhaltniß 1:15 find die Wetter brennend, d. h. die von der Klamme des offenen Grubenlichtes ausgehende Entzündung pflanzt sich durch die ganze Luftmasse fort. Die hohe Temperatur, welche fich ploglich erzeugt, ertheilt ben Gafen augenblidlich fast bas doppelte Bolum; jebes Hindernif, bas nur eben zu beseitigen ift, wird hierdurch mit Beftigfeit gerftort, Bimmerung, Betterthuren, Streden und Schachtscheider, fogar die Schachtgebaude über Tage werben hinweggeschleubert, ber Wetterzug wird, wenn nicht ganglich gehemmt, gestort und zuweilen umgefehrt. Bon ba ab tritt bas Berbrennen mit Explosion ein. Am ftarfften und fehr verheerend find die Explosionen bei bem Berhaltniß bes Gafes jur Luft wie 1:9 ober 1:8, nehmen aber mit noch größerer Concentration wieder ab. Bei 1:5 bis 1:4 erlischt die Lampenflamme aus Mangel an Sauerstoff, ohne eine Entzündung zu erzeugen, und die Better werben erftidenb. Infolge der Entzundungen und Explosionen bilben fich, statt bes Rohlenstoffs und Sauerstoffs, irrespirable Gasarten (Rohlensaure und Bafferdunft), welche, vermengt mit bem gurudbleibenden Stidftoff, die fogenannten Rach. fcwaben ausmachen und fich in ben Grubenbauen verbreiten.

Der Erzbergbau leibet an biefen Calamitaten nicht; nur felten find bei ihm Luft und Licht Bedingungen, welche ihn an größte Vorsicht mahnen und Schwierige feiten hervorrufen. Rur faure ober fcharfe Wetter fuchen metallifche Bergwerfe ba beim, wo Edwefelfies gewonnen wird oder häufig mit einbricht und eine fcnelle Berwitterung beffelben erfolgt. Schlimmer find die Better in Arfenifgruben, wo Arfeniffies gewonnen wird. Bricht hier folder verwitterbarer Schefelfies zugleich mit ein, fo tonnen bochft giftige Wetter entftehen. Durch Reibung ber Begabe gegen die reichen Arfeniffiese, Binnober ober gediegen Quedfilber erzeugen fich arfenifalische ober Quedfilberdampfe, welche faum burch einen lebhaften Betterwechsel mit der übrigen Atmosphäre gemengt ans den Gruben herausgeschafft werden fonnen. Quedfilberminen üben burch ihre Ausbunftungen ben nachtheiligften Einfluß auf die Gefundheit der Bergleute, die meift an Convulfionen leiden und oft frühzeitig fterben. Um die tödtlichen Wirkungen diefer möglichft gering zu machen, lagt man eine Scheidung ber Erze nicht in ber Grube vornehmen, fondern über Tage.

Staubige, verunreinigte Wetter entstehen ba, wo es sehr troden ift, wo das Gestein, bas Erz, die Roble ftark ftaubet. Wird dieser Staub von den Arbeitern

eingeschluckt, fo kann er nachtheilig werben, was besonders bei quarzigen, fandigen Besteinen ber Fall ift. Bei anderen Gruben ift ein gewiffer mechanischer Ginfluß außerer Luft auf die der Tiefen nicht zu verkennen, ein Ginfluß, ben Die Beschaffenheit ber Atmosphäre bedingt. Rebel, Regen, fcwules warmes Wetter, Gewitter, Winde, welche gegen bie Tagesöffnungen von Schächten ober Stollen wirfen, bringen haufig die Luft in Gruben zum Stoden, fie laffen ben nothwendigen Bechfel nicht gu. Aber heiterer Simmel, Ralte, Binde, wie folche namentlich jur Binterzeit herrichen, find bem Luftwechfel befonders gunftig. Dft andern fich die Wetter in Gruben aus folden Ilmftanden in Berlauf weniger Stunden; allein folche Ursachen ber Umwandlung ber Grubenluft zu einer nicht athembaren find mehr vorübergebend. Die Sauptquellen der Luftverderbniß find mehr in den Tiefen felbft ju fuchen; hier tragen alle Reiche ber Ratur bagu bei. Felomaffen und Erze wirken, indem fie bei ihrer Ber fegung schadliche Stoffe in Die unterirdifche Luft abgeben, und mehr noch zeigen fich gemiffe Bebirgearten Daburd thatig, bag biefelben vermittele ihres Gifengehaltes ber Luft einen Theil des Sauerstoffes entziehen.

Ferner wirken luftrerberbend: die Menge in engen Raumen eingeschlossener Menschen; ihr heftiges und geschwindes Athmen; der Dampf von Lichtern und Lampen; die Fäulniß des Holzes, womit Gruben ausgezimmert sind; endlich stehende Wasser, zuweilen auch unterirdische Pflanzen. Zu diesem Allen kommen noch in vielen Gruben eigenthümliche, aus dem Innern aussteigende Gase, so daß schlechte Wetter allerdings nicht immer blos eine ihres Sauerstoffs mehr oder weniger beraubte Atmosphäre sind, sondern oft auch Lust mit mannichsaltigen Stoffen beladen, gemischt und gemengt. Durch diese vielartige Zusammensehung gewisser Grubeuwetter erklärt sich der Umstand, daß dieselben keineswegsstets unsichtbar sind, sondern zuweilen als weiße oder blaue Rebel mit deutlichen Umrissen erscheinen.

Die gewöhnliche Temperatur ber Grubenluft ift 12° C.; steigt sie bis auf 22° so ermattet sie schon; über 25° find heiße Wetter. Geht bie Temperatur bis auf 0° herab, fo find es falte Wetter, was in Gruben aber nur an folden Stellen ber Fall ift, wo Die Tagesluft unmittelbar einfällt. Die Brubenluft fann daher nie gang rein fein, und sie wird nachtheilig, wenn fie fehr warm ift, der Bergmann fich dem Bechfel ausfegen muß. Barme bringt naturlich Schweiß hervor, und wenn er bann wieder in die falten Better bineinfommt, fo ift bies ber Gesundheit nachtheilig. Es gibt mannichfaltige Beengungen, Wettermengen, welche man schlechte Wetter nennt, wenn die Lampe nicht mehr brennt, das Athmen schwer wird; matte, wenn die Lampen nicht gut brennen. Die Verschiebenartigfeit ber Stoffe, die immer in ber Brubenluft ihrer Ginwirfung ausgefest find und wieder auf die Grubenluft einwirfen, macht es baber erflarlich, wie in einem und bemfelben Brubenbaue fehr verschiedenartige Wetter vorhanden fein fonnen. Alle nicht guten Wetter wirken um fo nach theiliger, je mehr man fich abwechfelnd in ihnen befindet,

ohne Uebergang in fie hineinfommt. Die Bergleute können bei Beobachtung ber zu gebenden Borfichtsmaßregeln fich zuweilen an die Wetter gewöhnen, fodaß folche ihnen nicht auffallend schädlich werden, zumal wenn sie abwechseln vor Ort; wenn sie spirituoie Betrante, fdwer zu verdauende Speifen und das Tabafrauchen vermeiden; allein ftets muß ein lebendiger Betterjug, ein lebhafter Betterwechsel ju Silfe fommen, um folechte Grubenluft fortzuschaffen; ftete ift eine Berminberung ber schlechten Wetter burch reine Luft nothwendig. Die Mittel hierzu bilden den Gegenstand der berg. mannischen Wetterlehre, der Wetterführung, auch Betterlosung genannt. Sie umfaßt alle verschiedene Methoden, um gute Better in die Grube hineinzubringen, und dies auf die einfachfte und fraftigfte Beife ju bewirfen.

Sind die Schächte nicht tief, die Grubenstreden weit, gerade und nicht lang, so wird sich fast immer ein naturslicher Betterzug bilden. Ein solcher Betterwechsel beruht auf dem Temperaturunterschiede der Grubenluft und der äußeren Atmosphäre, von denen die erstere immer constant ist, während die lettere von einer Tages und Jahreszeit zur anderen abwechselt. Be mehr man unter die Erdoberstäche hinabsteigt, desto höher steigt die Temperatur, wennzleich durch die Feldmassen selbst eine etwas verschiedene Temperatur dieser oder jener Gebirgsarten bedingt wird. So ist z. B. die Temperatur in den Graniten verschieden von der in den Thonschiefern; allein Einflüsse der Art, so wenig sie unbeachtet bleiben dürsen,

find boch von geringer Bedeutung.

3m Allgemeinen nimmt man bie Gefteinstempes ratur bei 50 Meter Teufe = 10 - 12°, bei 100 Meter = 13-15°, bei 200 Meter = 16-18°, bei 300 Reter = 19-22°, bei 400 Reter = 23-25° an. Die Grubenluft hat an ben Orten eine noch höhere Temperatur, wo ber Betterwechsel ganglich ftodt, und bas Athmen ber Arbeiter und Brennen ihrer Lampen eine bobere Temperatur der Luft hervorrufen, wie z. B. in Roblengruben und befondere da, wo Roblenfloge in Brand gerathen find. Dagegen ift in den Streden, wo ber Betterwechsel durch Daschinen oder burch Berabsidern von Tagemaffern beschleunigt wird, die Temperatur niebriger ale Die Gesteinstemperatur. Die außere Atmos Sphare tann im Binter = - 15 - 20°, im Commer + 20 - 25° fein. Diefer Temperaturmechfel ber Atmosphare und Erdoberflache ift aber die Grundurfache aller Betterveranberungen, aus ihm geht ein natürlicher Betterzug hervor. hierzu tritt ferner ber Dichtigfeite. unterschied der Grubenluft und außeren Atmosphäre. Die außere Luft ift im Winter dichter und muß daher burch bie niedriger belegene Deffnung einfallen; die erwarmten Better merden durch bas höher belegene Ort ausziehen. 3m Sommer findet ber entgegengesette Fall ftatt. Die Grubenluft ift bichter, fie muß baher durch die niedriger belegene Deffnung auszichen. Im Fruhjahr und Herbft wird die Richtung bes Wetterftromes unbestimmt fein und können die Better felbst ganglich ftoden. Much ift die Lage ber Deffnungen auf den natürlichen Wetterzug

von so großem Einflusse, daß die gewöhnlichen Richtungen des Betterstromes ganzlich verändert werden können. Es kommt z. B. vor, daß ein Stollen oder eine Strecke in ein kaltes Thal ausmundet und auf der entgegenzesetzen Seite mit einem Schachte communicitt, der seine Deffnung auf einem den Sonnenstrahlen ausgesetzen hohen Plateau hat, und wo deshalb Sommer wie Binter die Better durch den Schacht ausziehen müssen. Die Bindebrichtung ist hierbei ebenfalls von Erheblichkeit. Be nachdem der Wind die eine oder die andere Deffnung trifft, wird er dem Wetterwechsel günstig oder nachtheilig sein. Sehr tiese Baue, Tiesbaue, gehören aber zum Theil einer Region an, auf welche die Tageslust wenig oder gar keinen Einfluß mehr übt, weshalb in solchen Bauen der Wetterzug in einerlei Richtung behalten wird.

In vielen Källen sucht man die Gewalt des Windes baburch mehr zu benugen, daß man auf das Schachts mundloch Wetterlutten, Betterfanger aufftellt, um atmospharische Luft in Die Gruben zu treiben, um fcabliche Dunfte aus denselben zu leiten. Man bedient fich eiferner Bohrröhren als Wetterlutten (Wetterleitungen), auch folder aus Binkblech, ba die aus Bretern zusammengefügten, namentlich wenn es fich um Leitung ber Better auf größere Erstredung handelt, leicht Schwamm ans fegen, feine glatten Flachen haben, fich an den Wechseln nicht gut verdichten laffen, bas Metall auch die Barme beffet leitet. Es wird bie Wirfung wesentlich unterftugen, wenn die Mundung der Lutten am Orte, wenn fie faugen follen, am Mundloche, wenn fie blafen follen, erweitert ift, zu welchem 3wede ein Trichter vorgerichtet und in die Lutte gestedt wird, ber mindestens bas Bierfache des Luttenquerschnittes hat. Bu temselben 3mede versieht man auch die über ben Schacht hinausführende Lutte mit einem Bindfang, einem fogenannten Betters hut, durch den der Wind aufgefangen und in die Lutte geführt wird, oder durch welchen die ansziehenden Wetter vom nachtheiligen Gegendrude ber außeren Luft befreit werben. Da der Wind nicht immer aus einer Richtung geht und fich der Windfang oder Wetterhut doch fteis nach ihm richten muß, so wird er entweder nach diefer Richtung gestellt, oder aber er muß fich durch Betterfahnen felbft ftellen, weshalb er mit Deffnungen verfeben ift. Diese und andere Borrichtungen fordern jedoch une unterbrochen angestrengte Aufmertfamteit, um in weitschichtigen Grubengebäuden überall, wo es erforderlich, frische Wetter in nothiger Menge hinzuleiten.

Fast keine Beschäftigung bes Grubenbaues ist mehres ren Schwierigkeiten ausgesetzt, als die Wetterleitung, indem die Eigenschaften der Luft nach dem Verhältnis der Wärme und Kälte des Windstoßes abs und zus nehmen, folglich auch die Vorrichtungen der künstlichen Wetterleitung nach Beschaffenheit der Jahreszeiten manscherlei Beränderungen des Effectes unterworfen sind. Dem Grubenbaue erwachsen hierdurch zu Zeiten große

Berlegenheiten.

Da ber Sauptmangel ber Grubenluft in ihrer gang ober jum Theil aufgehobenen Bewegung besteht, so folgt auch, daß die stillstehende Luft der Grube vermittels ber

außeren Luft in Bewegung und Umlauf gefeht werben muß. Erlangen die Grubenbauten eine größere Liefe, debnen fie fich mehr aus, werben die Streden eng und flein, entwideln fich besonders viele ichadliche Gabarten in der Grube, fo fann ein natürlicher Wetterzug nicht mehr genügen, es faun nur auf funftlichem Wege in die Gruben die erforderliche athembare und jum Berbrennen taugliche Luft hineingeschafft werden. Wetterthuren mit Schiebern jur Regulirung der den einzelnen Bauen und Bauabtheilungen jugumeisenden Wettermengen und gur Theilung der Betterftrome überhaupt fommen baber vielfach in Anwendung. Solche Wetterthuren muffen luftbicht foliegen und in bas Geviere ausgepfalzt fein, auch an Tragewerf bicht anschließen, besonders wenn der Bubrang folechter Better aus alten Bauen abgehalten werben foll. Man braucht nur einfache Wetterthuren, wenn bie Deffnung der Thure nur vorübergebend, furg ift; man braucht aber doppelte, wenn die Wetter heftig gegen eine folche ftogen und bei Deffnung berfelben braufend hindurchfahren. In folden gallen muffen die zwei Thuren so weit von einander entfernt fein, duß die erfte fcon jufallt, ehe die zweite aufgemacht wird. Bum Einsehen ber Thuren mablt man folche Stellen, an benen die Wetter fich nicht gleich an der Thur fangen ober ftauen fonnen; man bringt bie Thuren genau dabin, wo die Wetter abgeschnitten werden sollen, nicht weiter por-, nicht weiter rudwärts. Im Allgemeinen fallen die frifchen Better durch den Forderschacht ein, durchstromen Die Querschläge, die streichenden Streden und werden alsbann burch Scheiber, volle ober mit Deffnungen versebene Thuren awischen ben verschiedenen Bauen vertheilt, folgen ben Forberftreden und ben Abbauortern, und gelangen in bie oberen Betterftreden und burch einen Querfchlag jum Betterfdacht.

Bei Tiefbauen befolgt man ben Grunbfap, ben Strom frifcher Wetter ftets vom tiefften Bunfte aus in bie Baue, und burch biefe bie allmälig mehr und mehr verborbenen Wetter aufwarts zu bem ausziehenden Schachte ju leiten. Beim Abteufen tiefer Schachte vermittelt man den Wetterzug durch eine luftdichte Bretermand (Schachtfcheiber), von welcher ber Schachtraum in zwei ungleiche Salften getheilt wird, von denen die großere als Forderschacht, die fleinere aber als Fahrschacht bient, also der Wetterwechsel zwischen beiden so vor fich geht, als wenn es jur Berftellung zweier nur am Anfangspuntte in Berbindung ftehenden Luftfaulen zwei gang verschiedene Schachte maren, wobei durch Auffegen einer Betterlutte auf dem Fahrschacht der Wetterwechsel noch beschleunigt wird. Der Betrieb eines langen Stollens wurde ebenfalls an ber Wetterführung scheitern, wenn man ihm nicht burch besondere Betterschachte (Luftfcachte) ober mindeftens durch Bohrlocher (Better. bohrlocher von 0,3 bis 0,4 Meter Beite), welche von Tage aus auf den Stollen niedergestoßen werden, ju Bilfe tame, wodurch zwei mit einander communicirende Deffnungen von ungleicher Beite gebildet werben.

Sauptfachlich wenn die Baue nicht allgu tief unter Tage liegen, g. B. bei Braunfohlenwerfen, ober wenn

bie wetternöthigen Bunfte nicht tief unter anderen Bauen liegen, in benen ein fehr lebhafter Betterwechsel ftatte findet, fann man oft burch Abbohren, Durchschlageorter, Abteufen ersparen. Durchschlage muffen auch von berjenigen Gegend her angebracht werben, wo frifche Better wirflich vorhanden find, und nie muß man ben Wettern ben Beg burch folche Streden verstatten, in welchen fic verdorbene Luft befindet. Sobald die Grubenraume burch zwei Deffnungen (Schachte ober Stollen ober Bobrlochen) mit ber außeren Atmofphare communiciren, haben biefe beiden Deffnungen gleiche Beite, Lage und gleiches Rie veau, so wird ber Wetterwechsel ebenso wie oben fein, fich aber sofort andern, wenn eine ber Deffnungen in threr Beschaffenheit verändert wird. Findet nur allein ein Unterschied in der Beite ber Deffnungen ftatt, ohne daß beren Lage verschieden ist, so wird die kalte Lust durch die größere Deffnung einfallen, mahrend die warme aus der fleineren zieht. Im Sommer muß der entgegens gefette Fall ftattfinden, wenn auch der Betterzug nicht fo ftark fein kann; die außere Luft ist minder dicht und wird beshalb durch die größere Deffnung ben inneren Wettern leichter ben Austritt gewähren. Ift bas Niveau ber beiden Deffnungen verschieden, so find bie Berhaltniffe gwar andere, Die Wetter aber in einer fteten Bewegung. Im Winter ift die außere Luft dichter und muß deshalb durch die niedriger belegene Deffnung einfallen. Die erwarmten Wetter werben durch das höher belegene Ort ausziehen. Der entgegengesette Fall findet im Sommer ftatt; die Grubenluft ift bichter, fie muß daher durch die niedrig belegene Deffnung ausziehen. Dem Wettermangel in den Sommermonaten läßt fich oft nur schwer abhelfen. Am gewöhnlichsten tritt das ein, wenn im Fruhjahr und herbst warme und falte Bittes rung mit der Grubenluft wechselt, ba bann ber Unterschied der dicen und dunnen Luft so merklich wird, daß die Wetter, welche im Winter von niedrigen nach boberen Begenden ziehen, im Fruhjahr eine umgefehrte Richtung nehmen.

In Schächte, welche den barauf fallenden Sonnenftrahlen ausgesett find, können die Tagewetter nie wirffam genug einfallen, indem die verdünnte Luft von der
schweren zurückgestoßen wird. Ebenso wenig besteht der Wetterwechsel in Schächten, welche der Wind bestreicht. In beiden Källen hilft man sich mit Ueberbauen der Schächte durch Kauen oder sonstigen Tagegebäude.

Complicitt wird häusig die Wetterversorgung in Braunkohlengruben. Ik ein Schachtseld ausgeschlossen und beginnt bessen weitere Vorrichtung durch streichende oder steigende Strecken, je nachdem der Abbau streichende oder schwebend von der außersten Schachtgrenze an ere folgt, so erleidet der natürliche Lustistrom schon an und für sich viel Störungen, die durch Wetterstrecken zu der seitigen sind. Werden von einem Hauptsörderschachte aus mehrere übereinander liegende Flöße gleichzeitig und in der Weise abgebauct, daß zunächst der Abbau des oberen, und demnächst des zweiten und dritten ze. erfolgt, so werden gewöhnlich in einem solchen Falle die einzelnen Klöße durch besondere Grundstrecken vorgerichtet, letzer

mittels Duerschlägen verbunben. Der Saupiforberschacht fieht in der Regel auf der Grundstrede eines der Mittelflote. Baufig reicht ber lettere gur Berforgung ber Baue auf ben einzelnen Flogen mit frifchen Bettern vollftandig aus. In bies nicht der Fall, so pflegt man die Baue jedes einzelnen für fich vorgerichteten Bloges mit einem besonderen, womöglich ausgemauerten Wetterschachte in Berbindung zu fegen. Ift aber die Lagerstätte fohlig ober fast foblig gelagert, und in Golge beffen zwischen den beiden correspondirenden Tageboffnungen ein irgend erheblicher Riveauunterschied nicht vorhanden, so tritt hier oft Bettermangel ein und die gewöhnlichen Mittel gur Regulirung bes Betterzuges wie auf einfallenden Lagerstätten reichen nicht aus. Der Wettermangel wird bier burch funftliche Mittel zu beseitigen gesucht, namentlich im Frühjahr und Berbft, wo fich die Temperatur der Tageeluft allmälig erhöht ober erniedrigt und hierbei die lettere oft die gleiche Dichtigfeit und Schwere wie die Grubenluft annimmt. Als ein einfaches Mittel bietet fich hierzu die Erwarmung einer der Luftfaulen bar, welche fich in ben beiben mit einander in Berbindung ftebenben Schachten befinden. Das vorhandene Bleichgewicht einer ber beiden Luftsaulen wird baburch gestört, und es tritt aus benfelben Grunden Bewegung ein. Auf ben fleineren Brauntohlengruben führt man haufig diefe Erwarmung durch das fogenannte Reffeln berbei. Ein cylindrisches Gefaß, welches am Boden und an den Seitenmanden mit Deffnungen verfehen und mittels eines Bugels' und einer daran befindlichen langeren Schurzfette an bem haspelseile befestigt ift, wird mit leicht brennbaren Stoffen, Spahnen und dergl., gefüllt und nach erfolgter Angundung ber letteren mittels bes haspels in den Schacht hineingelaffen. Diese Methode leiftet jedoch nur fehr unvollfommene Dienste und ift beren Anwendung in Schächten, in denen Roble frei anfteht und fich Bimmerung befindet, nicht ohne Gefahr. Man fest daher Die Bettericachte meift in Mauerung, um in vortoms menben Fallen darin ohne Gefahr fesseln ober, mas noch empfehlenswerther ift, auf einem auf ber Schachtsohle angebrachten Roste ein continuirliches Keuer unterhalten ju fönnen.

Alle diese Mangel ber Grubenluft geben hinlänglich zu erkennen, wie wichtig es ist, alle möglichen Mittel anzuwenden, um die äußere reine Luft einzubringen. Da der Hauptmangel der Grubenluft in ihrer ganz oder zum Theil aufgehobenen Bewegung besteht, so folgt, daß die stillstehende Luft der Grube vermittels der äußeren Luft in Bewegung und Umlauf gesett werden musse, was durch natürliche Beranstaltung oder fünstliche Mittel geschieht. Bei den Borkehrungen für die Wetterlosung großer Grubenbaue erreicht man diesen Iwed meist durch Berdünnen der ausziehenden, selten durch Verdichten der einfallenden Luftsaule, und beschränkt lepteres Bersahren mehr auf die Wetterersfrischung einzelner, mit dem Hauptzuge nicht zusammenhängenden Grubenbaue.

Die Berbunnung ber Luft geschieht burch besondere Betterapparate, Bettermaschinen, von benen bie sogenannten Betterofen bem natürlichen Betterzuge zus A. Eneral. b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

nachft sehr zu Hilfe kommen, um die erforderliche Lebhaftigfeit beffelben zu erreichen. Sie werben unter, ober auch über Tage in der Rabe des ausziehenden Schachtes angelegt und beren Berbrennungsproduct in biefen geleitet. Die burch Erhitung verdunnte Luftfaule wird gur Erzeugung eines fraftigen Betterftromes um fo mehr beitragen, ale das Quantum der verbrannten Stoffe in bem Dfen groß ift. Allein in Gruben mit schlagenden Bettern veranlaffen bie Betteröfen bedeutende Gefahren. Die man baburch ju vermeiben fucht, bag man ben Roften berfelben außere Luft guführt, ober bag man jur Speifung ber Betterofen folche Grubenwetter nimmt, bie nur Baue ohne ichlagende Better burchftromt haben. Gind bie Betterftrome zwedmäßig vertheilt und haben bie Streden in ber Grube eine betrachtliche Beite, fo veranlaffen bie Defen einen bedeutenden Betterwechfel. Allein viele Grunde fprechen gegen Aufftellung und ben Bebrauch ber Wetterofen in Steinfohlengruben, welche feine weiten Streden und feine weiten Betterfcachte haben. Beite Schachte und Streden veranlaffen bebeutende Unlage. und Unterhaltungefoften, fie vermehren ben Grubenhaushalt. Außerbem ift es unmöglich, ben Betterwechsel oder Die Menge Der Luft, welche in Die Bane einftromt, im Fall einer Erplofion ju vermehren, febald ein Betterofen Die Betterführung beforgt. Dan wurde ftete befürchten muffen, im Innern ber Grube bie Betterscheiden berguftellen, da die erplodirende Bettermenge ju bem Ofen gelangen murbe, namentlich wenn berselbe höher liegt als die Deffnung, durch welche die gefährlichen Better in ben Betterschacht ausftromen. Bei Brauntohlengruben finden Betteröfen über Tage häufig Anwendung, weil man fie auch mit nicht gemauerten Schachten burch einen gemauerten Ranal in Berbindung feten fann. Man gibt biefen Defen eine folde Ginrichtung, bag fie entweder mit ber Zageeluft oder mit ben aus der Grube fommenden Bettern gespeift werben, fodaß das Ausziehen ber letteren nur burch bie Erwarmung der in der Effe befindlichen Luftfaule befördert wird.

Zwischen ben Schwierigkeiten, welche beim Steinstohlenbergbau im Fall einer Explosion die Rettung der Arbeiter einer Grube bereitet, deren Wetterführung durch einen Wetterosen oder durch mechanische Wetterführung, d. h. durch eine Maschine bewirft wird, läßt sich gar kein Vergleich anstellen; doch hat man hierbei vielsach der Wettermaschine den Vorzug vor den Wetterösen gegeben. Die verschiedenen Systeme der zur Wetterführung angewendeten Maschinen sind sehr zahlreich.

Die Geblafemaschinen können saft durchweg bei ben Gruben zur Ausdehnung der Wetter benust werden; man wendet gewöhnlich mehr die saugenden, b. h. dieseinigen, welche die Lust verdunnen, wie die blasenden, b. h. diejenigen, welche durch Berdichtung der Lust wirsten, an, da der Betrieb der ersteren leichter einzurichten ist. Denn die Bedingungen für ihre Errichtung find nur: große Lustquantitäten fortzuschaffen; denselben teine große Geschwindigkeiten zu geben; den Lustdruck der angesaugten Grubenwetter nicht um Bieles zu vermehren,

4 L

wenn fie Cauger finb, und ben Drud ber Atmosphare nicht ju vergrößern, wenn fie Blafer find. Bu letteren gehören boppeltwirfende liegende Enlindergeblafe aus Zinkblech mit weitem Cylinder, deffen Rolbenstange mittels Angriffsbrude burch zwei Arbeiter bewegt und in

Berbindung mit Binflutten angewendet wird.

Centrifugalventilatoren werden in den Gruben felbft zur Bewegung an solchen Orten angewendet, wo ber Wetterwechsel ganglich ftodt und man bieselben mit den übrigen Theilen der Grube nicht in Berbindung fegen fann. Der Centrifugalventilator bat eine einfache und wenig koftbare Confiruction, und ebenso einfach ift sein Unterhalt. Seine Leistung, b. h. die Luftmenge, Die er au entwideln im Stande ift, nimmt mit der Beschwindigfeit ju. Letoret, Buibal, Cabaret u. a. haben bierüber verschiedene Apparate conftruirt und in Anwendung gebracht, von benen vielfach bem Guibal'ichen Bentilator ein Borgug eingeraumt wirb. Der verbreitefte von allen ift der Kabry'sche Bentilator. Es ift eine rotirende Bumpe, die aus zwei Bahnradern, jedes mit drei Bahnen, besteht. Diefe Bahne bilben bewegliche Scheider in einem Behaufe, und ihre freugformigen Enden und epis cyfloibischen Bogen find erforderlich, um ineinander einaugreifen und um jede Berbindung zwischen ben Grubenweitern und ber außern Luft zu verhindern. Die ben großen Radgahnen ertheilte Bewegung von innen nach außen treibt die Grubenwetter in die Luft. Durch eine entgegengesette Birfung fann bie Daschine blafend wirfen, und man fann frische Wetter in die Grube treiben, jeboch gibt man ber faugenben Wetterführung im Allgemeinen ben Borgug. Bum Betriebe einer folchen Dafchine wendet man Dampfmafchinen an.

Der später von Lemielle erfundene Bentilator ift eine fecheseitige Trommel, auf welcher fich nacheinander feche mit haspen verfehene Schaufeln ausbehnen und zusammenlegen; auf jeder Flache von der Trommel legt fich eine Schaufel mittele eines Dechanismus von ercentrischen Stangen auf, in ahnlicher Beise wie es ber Kall ift, um die Schaufeln eines Dampfichiffcades in ibren normalen Stellungen zu erhalten. Der Wettericacht bat eine langlich viercdige Tageöffnung, in welcher fich die nach und nach durch die Drehung der feches feitigen Trommeln entwidelten Schaufeln bewegen. Die Oberflache einer Schaufel ift ein ftete steigender Berichlus. Der Apparat ist später dabin vereinfacht, daß nur drei Flügel mit einer ftebenden Belle eingerichtet find.

Bur Betterführung find auch mehrere Schrauben = fufteme in Anwendung gefommen, die entweder in eins fachen Schrauben oder Schneden, welche in einem befonders vorgerichteten Ranal schnell bewegt werden, bestehen; oder aber fie find hydropneumatisch, d. h. fie werben burch Baffer, welches ben Abichluß bewirft, langfam umgebreht. Bon biefen Bettermaschinen hat die hydropneumatische Schraube von Buibal gute Erfolge erzielt. Die aus Blech und Holz construirte Schraube ift fo einfach, daß ber Gang ein ficherer und die Unterhaltung leicht ift, Die Maschinenkurbel ift birect mit ber Are ber Schraube verbunden, und die großen

Dimenfionen, die man ber Schraube geben fann, inbem man bie Bewegung fo langfam macht als man will, gemahren die Möglichkeit den Betrieb zu beschleunigen,

wenn es die Wetterführung erfordert.

322

Man hat auch Rolbenmaschinen, Wettersauger mit Wafferliederung, ale Wettermaschinen angewendet, bie weiter nichts als verbefferte fogenannte Barger Betterfate find. Der harzer Betterfat ift ein Bentilator, der fich durch feine einfache Conftruction auszeichnet. Derfelbe besteht aus zwei in einander paffenden Tonnen, von denen die größere zum Theil mit Baffer gefüllt ift, und deren obere Salfte durch ein Rohr mit einem Bentil mit der Grube communicirt; die zweite Lonne ift mit ber Deffnung nach unten eingebracht und hat an ihrer oberen Decke eine Klappe; bas Baffer bildet die Liederung. Bewegt man nun die obere Tonne burch irgend eine Rraft auf und nieder, so wird durch den Sub die innere Luft eingesogen und burch den Drud dieselbe durch die obere Rlappe herausgeschafft.

hat man bei ber Grube, über oder unter Tage, Baffergefalle jur Disposition, fo fann baffelbe ju Baffers rabern benutt und Waffermaschinen fonnen mit ihnen in Bewegung gefett werben. Ift viel Baffer übrig, fo benutt nian, wenn bas Gefälle fehr bebeutend ift, Die Baffertrommeln für Baffertrommelgebläfe. bie Wetterführung find gang biefelben, als wie folde jum Suttenbetriebe. Das Baffer brudt die Luft burch bölzerne Lutter in einem verschloffenen Raften zusammen, an beffen oberer Salfte das Ableitungerohr angebracht ift. Der Rubeffect mit diesem Apparate ift jedoch uns bedeutend, etwa 15 der verwandten Rraft, mahrend ber Guibald'sche Bentilator einen bedeutenderen, 40 bis 44, der Fabrifche sogar, der bei Gruben mit schlagenden Wettern mehr und mehr Eingang gefunden hat, 50 Proc.

der mitgetheilten Rraft benutt.

Die zur Wetterführung benutten und feit langen Jahren befannten fogenannten Schemniger Dafdinen Dienen hauptfächlich bagu, Better auf einen bestimmten Bunft in der Grube hinzuführen, wo folde fcblecht find; fie befordern im Augemeinen weniger den Bettermechfel einer Grube. Man benutt fie bei einzelnen besonderen Arbeiten, wie beim Abteufen eines Schachtes und beim Betriebe einer Strecke, in welchen Fallen man fich jeboch befondere gewöhnlicher Bentilatoren mit vier Flügeln bebient und frische Luft in die Lutten por das Ort führt. Die Schemniger Maschine besteht in einem Raften von Holz oder Blech, in dem eine Rohre von oben bis faft auf den Boden hinabreicht. Das Baffer geht burch diefes Rohr in den Raften und treibt die darin enthaltene Luft durch eine andere Deffnung hinaus. Deffnet man aledann den Sahn jum Ablaffen des Baffere, fo fullt fich ber Raften durch ein brittes Rohr von Reuem mit Luft, und diese neue Quantität wird ebenjo herausgeschafft. Man fann bas schwächste Befalle benugen, und inebesondere die Stollenmaffer anwenden.

Bei den vielen Wettermaschinen, die angewendet werben, bleibt die beste nur immer biejenige, welche die größten Luftvoluming liefern fann, welche ferner, wenn

es erforderlich ift, die größten Depressionen gibt, und die ju gleicher Beit die größte Burgichaft eines guten Betriebes und einer einfachen Unterhaltung gemahrt. Diefe theoretischen Grunde auf die Praris angewendet laffen ben Verbefferungen der Wettermaschinen noch ein weites

Reld.

Braunfohlenbrande in ben Gegenden von Teplit in Bohmen, in Der Rabe ber Bafalte, find feit langen Jahren vorbereitet, und werden durch fehlerhaften Abbau, tief niedersegende Rlufte und Spalten, wodurch Tageeluft eindringen fann, Cammlungen von Grubenwaffern und Berfegungen ju Celbstentzunduns gen begunftigt. Bange Roblenfloge ftellen fich bier ale Afdenhaufwerfe bar. Befondere furditbar find die heißen, mafferigen Dampfe, welche nicht felten mit großer Beftigfeit hervordringen. Im Allgemeinen find die Erscheis nungen jenen bei entzundeten Steinfohlenlagen ahnlich.

Die auf manchen Stein- und Braunfohlengruben eingeführten Bettermauern werden gewöhnlich aus Solg, Ziegelsteinen oder Bergen hergestellt und haben feinen andern 3med, ale bem Betterftrome eine bestimmte Richtung zu geben. Die Mauern, welche zur Absonderung des alten Mannes bienen, in dem Grubengas angehäuft ober fich entwidelt hat, muffen gleich denen gur Abhaltung des Grubenbrandes mit aller Sorgfalt ausgeführt und vollständig undurchdringlich gemacht werden. Bu diesem Behuse werden die Mauers bamme an den Stredenftogen fortlaufend mit Ralfmortel, an besonders feuergefährlichen Stellen mit Lehmmortel aufgeführt und mit Mauerput beworfen. Das Abfühlen berfelben geschieht häufig durch eine Bafferberieselung.

Bas ben Grubenbrand, unterirdifden Brand, Entzündung der Rohlen anlangt, welcher in vielen Bebirgen eine nichts weniger als feltene Erscheinung ift, fo nimmt berfelbe unter ben Schwierigfeiten, womit ber auf Steinfohlen und Braunfohlen betriebene Bergbau gu tampfen hat, nicht bie lepte Stelle ein. Bei weitem in ben meiften Fallen haben Diesclben nachtheilige Folgen für ben ferneren Betrieb, besonders wenn die vom Feuer ergriffenen Flote nicht fehr ifolirt fint. Brande gebren ben Gegenstand ber Gewinnung, bie Rohlen, nach und nach auf; fie erschweren ben Abbau ber Daffen, welche man ihrem zerftorenden Ginfluffe zu entziehen fucht, und dabei haben bie Bergleute nicht unbedeutende Dubfelig. feiten zu ertragen und oft große Gefahren zu bestehen. In Gruben verrath fich ein entstandener Braud meift durch eigenthumlichen, ftechenden Geruch. Richt lange vermag man in "brandigen Bettern" (ein Bemisch von Roblenfaure, Roblenornd und Roblenwafferftoff) ju verweilen, ohne die Empfindung heftiger Ropffdmergen, ohne betäubt ju werden. Richt felten treten folche Sites grate ein, daß alle Versuche gur Erstidung bes Branbes ideitern.

In ber Regel entftehen Branbe burch Gelbftents gunbungen vermittels ber Berfegung von Gifene fiesen (Schwefelfiesen), welche bald in geringern, bald in größern Mengen enthalten find. Das Mineral fommit in berben Daffen vor, in Kornern, eingesprengt und in

verschiedenen Gestalten, und im Rohlengebirge fieht man Die Bande ber Spalten von Rohlenflogen, fowie die Dberflache von Schichtungefluften nicht felten mit fehr bunnem, hautahnlichem Meberguge von Gifenfies bedect. Derfelbe führt die Selbstentzundung ber Rohlen in ben Gruben herbei, und ohne daß von Berwahrlosung bie Rebe ift, ift es nicht immer möglich, folden Unfallen vorzubengen, fie gang zu verhuten. Gewöhnlich geht bie Entzundung immer von bereits bebauten Bunften aus. Ein unverrittes, noch unbebautes Rohlenflöt wird nie von felbst in Brand gerathen, und nur rom Tage herein, wo ber Gifenties ber Roble durch Butritt ber Atmospharilien verwittern fonnte, findet fich zuweilen bas Flot ausgebrannt. Bei fehr machtigen Floten fteben dem reinen Abbau oft große Schwierigfeiten und Sinderniffe entgegen; nicht alles Roblengeftubbe (Staubkohlen) fann aus ben Tiefen entfernt werben. Es bleiben daher häufig in abgebauten Rohlenfeldern, im "Alten Manne", nur ju haufig breunbare Stoffe in Menge gurud. Die meiften Gifenfiese verwittern ungenicin leicht und schnell, und hat der Proces einmal begonnen, fo lagt fich ihm taum Ginhalt thun. Dringen atmospharische Luft und Feuchtigkeit an folche Orte, fo treten Entzundungen ein. Sind besonders bitumenreiche Rohlen in der Rabe, hat der Rohlenschiefer Die Gigenschaft fich zu entzunden, fo schreitet ber Brand schneller vor. Bu ben außerlichen Erscheinungen ber Rohlens brande gehoren beife Dampfe, die aus Riffen und Spalten hervorbrechen. Solche mafferige Dumpfe bestehen aus atmospharischer Luft, welche ihren Sauerftoffgehalt mehr ober weniger verloren hat, und aus Roblenfaure; andere find fcmefelig ober falgfaure, noch andere zeigen fich ammoniafalifder Ratur.

Die Sicherheitsmaßregeln, welche ergriffen werben, um ausgebrochenen Branden Grengen ju fegen, befteben vor Allem barin, bag man fie zu erftiden fucht. oder auf folche Beife burch Damme absperrt, bag jedes weitere Umsichgreifen durch diese Damme verhindert wird und das Feuer durch allmäliges Entziehen ber Rahrung in sich felbst erstickt. Es ift freilich eine fehr toftspielige und häufig unfichere Methode; benn es gibt Branbfelber, bie nach Ablauf von gehn Jahren wieder eröffnet und noch brennend gefunden murben; aber fie hatten auch nicht weiter um fich gegriffen. Dft ift es felbft nothig, Baue ber Art gang jugufüllen; bas lette Mittel ift bas "Erfaufen ber Gruben". Gin neues Berfahren gab der Englander Gurney: mittele nicht brennbaren Bafes (choke damp or carbonic acid gas) bas Grubengebaube gu fullen und baburd bas Feuer gu lofchen. Die zu dem Grubenbrande führenden Schachte werben mit Bretern gut verbuhnt und diefe Buhnen mit Lehm überbedt, fodaß alle Berbindung ber außeren Atmofphare mit bem Grubenbau abgeschnitten wirb.

Der Apparat, mit welchem bie Loschung bes Feuers bewerfstelligt wird, besteht aus einem Dfen und zwei bis drei Dampffeffeln von 11 - 12 Pferdefraften, welche jur Dampferzeugung bei ber Forberung verwendet werben. Der Dfen, worin bie Bafe (fohlenfanres Bas

und Rohleuorydgas) entwidelt werden, wird aus Ziegels fteinen ausgeführt, und hat einen mit Ralffteinen gefülls ten Ramin. An feinem oberen Theile endet ein Ranal, ber die im Ramin auffteigenden Bafe nach bem Forberschachte hinführt, wo die Einspritung der Gaje mit Baffer und Dampf stattfindet. Bum Forttreiben ber Roblenfaure and bem ungebrannten Ralfe ift an ber Sohle bes Ramins auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten eine Deffnung mit einem Rofte aufgeführt, deffen obere Seite mit einer fteinernen Platte jum Aufgeben ber fleineren Coafs überbedt wird. Die entwidelten heißen Base steigen burch fleine Deffnungen in den Ramin, ers hipen hier den Ralf und gehen sodann mit den hier ents widelten Gafen bis jum Forberschachte bin. Um die entwickelten Dampfe in bas Brandfeld zu führen, Dient ber in ben Reffeln entwidelte Dampf, ber burch Röhren nach bem Förderschachte geführt wird und in den vom Dien ausgehenden Ranal mundet. Da durch das Ginftromen des Dampfes in ben Schacht und beffen Conbenfation ein luftleerer Raum gebildet wird, so ftromt Das specififch schwere Bas unaufhörlich in ben Schacht und wird durch den Dampfftrahl in die Tiefe hinabgebrudt. Durch faltes Baffer, welches in ben Schacht geführt und mit bem Dampfftrahl in Berührung gebracht wird, ju welchem Behufe bas Dampfrohr in einen Bafferbehalter geht, wird die hohe Temperatur bes Dampfes berabgebrudt, in feinen Staub vermanbelt, und fo bie Temperatur des Dampfes in der Grube vermindert. Dit biefem Berfahren follen per Minute 8 bis 9000 Rubiffuß Gas in die Grube getrieben und die gange Operation mit einzelnen Unterbrechungen 14 Tage lang fortgefest werden, um fo den Grubenbrand vollständig zu löschen.

Die Betterführung, die Beschaffung eines binsreichenden Betterzugs, um alle schlechten, verdorbenen und zu warmen Better, welche in den Grubenbauen entsstehen können, aus den Gruben sortzuschaffen, ist also eine wesentliche Bedingung zur Sicherheit einer Grube. Sie wird, wie wir gesehen haben, annahernd durch Betters und durch Sicherheitsapparate herbeigeführt. Die Davy'sche Sicherheitslampe mit ihren Berbesperunsgen nach Müseler u. s. w., welche brennen und erleuchten können, ohne die Flamme den brennbaren und ersolosdirenden Gasen mitzutheilen, ist ein sicherer Führer in von schlagenden Wettern heimgesuchten Gruben.

Um die Geschwindigkeit der kunftlich, durch Betterapparate, jugeführten Wettermengen zu messen, bedient man sich der Anemometer, welche augeben, ob der Strom der frischen Better zu schwach ift, in welchen Ballen die Grubenwetter schwer und wurm werden, also eine Beschleunigung des Jugs bewirft werden muß; oder ob der Betterzug zu lebhaft ist, in welchen Fällen die Grubenwetter kalt werden und der Jug den Arbeitern unangenehm wird, also vermindert werden muß. Der Blügel Anemometer von Biram wird hierzu viel benutt. Dieses Instrument hat viel Achilichkeit mit dem hodraulischen Flügel von Boltmann und besteht aus einer horizontalen Are mit zwölf gegen die senfrechte Arenstellung getheilten schiefen Flügeln. Bei der geringsten

Beschwindigkeit ber Grubenwetter werden biefe Flügel burch ben ichiefen Stoß des Stromes, wenn das Infrument ber Bewegungerichtung deffelben entgegengehalten wird, im Rreife umgebreht und burch die Ungahl feiner Umdrehungen in einer gewissen Zeit die Geschwindigkeit des Betterftromes bestimmt. Gine auf ber horizontalen Flügels are angebrachte Schraube ohne Ende mit so viel Schraus bengangen, daß ein Rad, welches gehn Bahne befitt, um einen Gang weiter fortgerudt wird, wenn ber Wetters ftrom einen Beg von 3,138 Meter gurudgelegt bat, laßt die Anzahl biefer Umdrehungen ablefen. Die Dimenfionen bes Auemometer find fo, daß berfelbe fich in einer Lebertasche leicht transportiren läßt. Andere Anemometer find von Difinfon, Devaur, beffen Monometre multiplicateur mit 2 Decimeter weiter Blode Erwähnung verdient. Bu weiterer Beobachtung auf den mit schlagenben Bettern behafteten Gruben bringt man auch wol am Kullorte Des einziehenden Schachtes ein Baronieter nebft Thermometer an.

Brubenförderung.

Rach ber Gewinnung und bem Abbaue ber ver-Schiedenen Mineralien ift ein Saupterforderniß ihre Korberung. Bei ber Anlage einer Grube geht man thunlichft von dem Grundfape aus, die Angahl ber Forderschachte möglichft zu vermindern, dagegen die Fordermaffe aus jedem auf bas Bochfte ju fteigern. Die Forberung ift ein hauptgegenstand bes Grubenbetriebes und Berge haushaltes und fteht mit bem Abbau in engfter Berbindung. Je tiefer die Baue werben, besto mehr nimmt die Bichtigkeit der Forderung ju. Je größer bas ju fore bernbe Quantum ift, besto vollfommener und fostbarer werden in der Regel auch die Forberungsvorrichtungen fein. Fordern oder forderung nennt nämlich ber Berge mann den Transport ber losgewonnenen Daffen, gleiche viel ob es Erze, Roblen ober Berge find. Daber beifit ber Schacht, burch welchen man bie Brobucte ber berge mannischen Gewinnung zu Tage herausschafft, der Forberichacht, jum Unterschiede bes Runft- und Sabre schachts. Die gesammte Förberung vom Gewinnungsort bis jum Fullort und von da bis ju Tage wird eingetheilt in die Stredenforderung und in die Schacht. forberung; die Beiterforderung über Tage beißt Die Tageförderung.

Die Stredenförderung ist das erste Clement, in welchem das Material eine entschiedene Rolle spielt, und ihre Bedingungen sind mit den wesentlichsten Bedingungen gen des Abbaues genau verbunden; ihr Material ist einsach, übt aber einen ungeheuren Cinsluß auf die Prosductionskosten aus. Je nuch der Form des Grubenbaues bedingt, unterscheidet man hierbei Stredenförderung, in söhligen oder schwach geneigten Betrieben, und Bremssbergsförderungen, bei denen die Fördergeräthe mittels fünstlicher Borrichtungen aus einem höherem Punste zu einem tieseren mit gehemmter, verzögerter Bewegung, herabgelassen werden.

Die Grubenforberung geschieht burch Menschen ober Bferbefraft; in ben meiften kallen bilbet ber Menich bie

325

einzige bewegenbe Rraft, und bie Meußerung berfelben richtet fich nach ben Wegen, die er zu durchlaufen hat. Speciell bei ber Stredenforderung ift der Menfc thatig als Träger, wenn er mit Gaden ober Rorben beladen ift; als Rarrenläufer, wenn er einen Rarren vor fich flößt; als Schlepper, wenn er einen langlichen und niedrigen Fordertaften auf vier Rabern vor fich ftogt ober hinter fich nachzieht. Bei dem Erzbergbaue (Strebbaue) wird biefer Forberfaften ber Grubenbund ober auch furzweg hund genannt, und derjenige, ber ihn forts tredt, Bunbichlepper (Grubenjunge, Bundjunge). Die veralteten Rebensarten: Sundspengel ftechen, ober auch hund hengen, bedeuten fo viel als feiern, faulengen. Man unterscheibet deutsche Sunbe, b. h. folche mit vier Radern oder zwei Walzen, und ungarifche, bie nur brei Raber haben, wovon zwei unter bem hintertheile bes hundes an einer Are ftehen, das britte aber, welches blos halb fo viel Durchmeffer als bie anderen bat, ift unter bem Borbertheile beffelben angebracht. Dan bedient fich der hundeforderung auf Stollen, weniger auf Streden; sie ift bedeutend toftspieliger ale die Rarrenforberung.

Die Arbeiter, welche bie Forberung verrichten, heißen im Allgemeinen Förderleute; man spricht vom Fors Dermann überhaupt beim Stoßen ober Schleppen von breis ober vierräbrigen Forberwagen auf ber Stredens sohle ober auf Schienenwegen. Der Trager wird nur auf engen ober fteilen Forbermegen gebraucht, ober wo eine Menge von Rrummungen eine andere Forberung unmöglich machen. Der Rarrenlaufer lauft mit bem beladenen Rarren, beffen Fahrband ober Sielen er über bem Rreuze übergelegt hat, in einer gebudten Stellung, bamit er seine ganze Rraft anwenden und fich nicht gegen ben Ropf ftofen tann. Ift die Fordersohle ganz folecht, fo wendet man Laufbohlen an, oder man macht vermittels Stegen und Bohlen einen regelmäßigen Korbermeg. Die Lauffarrenforderung ift eine fehr beschränfte, und nur ba anwendbar, wo die Fordermaffen unbedeutend und die Baue regelmäßig find; bei febr an= Reigenden ober fallenden Streden ift fie faft ganglich ab-

gefommen.

Bei größeren Forberungen, wie folche hauptfächlich ber Steinfohlen - und auch ber Braunfohlenbergbau bietet, find bei großen Forderlangen vierradrige Gefaße (Forbermagen) in Bebrauch, die besondere Borfehrungen in ben Streden, ber forbergeftange ober forberbabs nen, jur Bewegung und Leitung bedürfen. Laufen bie Forbergefaße unmittelbat auf ber Stredensoble, so ift bie Unterhaltung der letteren nothwendig. Ift bie Forderung fehr bedeutend, fo benutt man fast überall Schies nenwege ober Gifenbahnen unter Tage. Diefe muffen einfach fein, fich leicht legen und wieder megnehmen laffen; man benutt baber nicht Schienen aus Klacheisen, sondern Schienen mit Fuß; ihre Dimensionen bangen von bem Gewicht ber Bagen ab, welche fie gu tragen haben, und man verftarft biefe Dimenfionen, wenn die Bahnen eine langere Dauer haben follen. Für Bagen, die mit 500 Rilogr. belaben werben, reichen

Schienen von 0,005 m Breite und 0,011 m Dide hin. Die Spurweite der Bahnen beträgt gewöhnlich 0,6 bis 0,8 m. Bei Bagen mit 1000 Rilogr. Ladung gibt man eine Spurweite von 0,8 m und hat platte Schienen von 0,07 m Breite und 0,02 m Dide. Sollen folche Bahnen bauerhaft fein, fo muffen die Schienen in Stuhlchen befestigt werden. Statt der hölzernen Querschwellen wendet man folde von Flacheisen an, auf benen die Stuhlchen festgenietet werben. Auch gießt man bie Querschwellen mit den Stuhlen aus einem Stud und befestigt fie mit Löchern oder Ausschnitten an den Enden. Die breitbafigen T-Schienen (Flügelschienen), sogenannte Bignoleschienen, find ba vielfach in Gebrauch, mo bas feste Liegenbe eine einfache Einrichtung begunftigt.

Die Conftruction ber fordermagen, ihre Raumlichkeit und Form, hangt von den Berhaltniffen ber Baue, in benen fie benutt werben, ab. Man macht fie gern fo groß, ale es die Forderstreden gestatten, um bas Berhaltniß bes tobten Gewichts zu vermindern und um die größte Leiftung von ben Forberleuten zu erlangen. Sie werden so nabe als möglich an den Abbauftößen belaben, bis zu ben Fullörtern ber Forberschächte gefchafft und von hier aus, indem fie in die Schachtforbergeftelle geschoben werben, mittels Dafdinen gu Tage geforbert.

Beim Abbau schwacher Flote bringt man ofters, um weite Forberftreden zu erhalten, bie belabenen Bagen auf die Grundstrede, ju welchem Ende häufig Bremsberge erforderlich find, welche auf dem Fallen der Blobe felbst getrieben werden. In foldem Falle vermindert man daher bie Bohe und Breite ber Bagen, ftatt Liegendes und Sangendes ftarf nachzureißen, und die Streden, bie bann mit Bergen verfett werben, gehörig hoch und weit zu erhalten. Erifft man mit ftreichend getriebenen Streden Berwerfungen der Flope, jo werden die verworfenen Theile ftete burch Streden ausgerichtet, und muß man ben Ausrichtungeörtern ein ftarfes Fallen oder Steigen geben, so wird die Kalllinie im Sinne ber Gifenbahnforberung hergerichtet. Stets muß beim Stredenbetriebe die Anlage von Gifenbahnen auf beren Cohle berudfichtigt, fcroffe Biegungen vermieben und eine mittlere Reigung ber Soble und Gifenbahn berbeigeführt merben. Das Fallen berfelben muß fo regelmäßig als möglich fein und barf 2-3 Millimeter auf bas Meter (2-3 Taufendstel) betragen; fie muß ftete in ber Richtung ber Forberung der beladenen Wagen liegen und darf feine Begenfteigungen haben.

Die Wagen bestehen aus Bloch ober Holz und haben, fobald fie auf Schienen geben, allgemein Raber mit Spurfrangen. Form und Große wechseln auf ben verschiedenen Gruben außerorbentlich. Ift der Fordermeg furz, die Bahn mangelhaft, und find auf berfelben ober an ihren Endpunften schwierige Arbeiten auszuführen, fo find große Bagen ungunftig. Ift aber ber Förberweg lang, bie Buhn gut, wird bas Belaben ber Bagen und beren Bewegung burch von ber Pracis ausgehenbe Porfichtsmaßregeln erleichtert, fo haben große Bagen viele Borguge. Gewöhnlich ift ber Raften bes Bagens in seinem unteren Theile enger als im oberen, um eine

engere Spur ju ermöglichen, fo bag bie Raber hinter ber Oberfante bes Raftens jurudfteben. Der Faffungsraum wird am häufigsten auf 4, 6 bis 8 heftoliter berechnet, boch fommen auch Bagen bis zu 10 heftoliter Inhalt vor; die Bagen werden aber dann ju fchwer und untauglich fur die nothwendige leichte Sandhabung. Thuren oder Rlappen an ben Bagen werben felten gemacht, weil diese die Anlage und Unterhaltung der Bagen vertheuern, auch die Whipper jum Entleeren über Tage fich um 180 bis 360 Grad dreben, sodaß j. B. die Roblen 2c. mit Leichtigkeit ausgeschüttet werben fonnen. Die Aren find meiftent ohne besonderes Untergestell fast mit dem blechernen Bagentasten verbunden, fodaß die Rader mit Raben fich um erftere breben. In neuester Zeit verwendet man fast überall eine große Sorgfalt auf Die richtige Berechnung der Dimensionen und Starten der einzelnen Theile der Bagen, wie überhaupt aller Forbergerathe, um ebenso wie eine schabliche Schwache

auch jede überfluffige Schwere ju vermeiben.

Bas die Conftruction der Bagenfaften betrifft, fo empfehlen sich für ben Steinkohlenbergbau, wo nicht blose flare Maffen, wie &. B. meiftens bei bem Brauntohlenbergbau vorfommen, folche aus Solz weil diejenigen von Gifenblech entweber zu schwer werben, wenn fie ben Stofen ber großen Stude beim Rullen und Entleeren mit ber nothigen Ausbauer wiberfteben follen, oder fich zu schnell abnugen, wenn die Bleche nicht ftart genug genommen werben. Dan gieht vielfach bic holgernen Bagen benen von Gifenblech auch beshalb vor, weil fie billiger und leichter find, ihre Unterhaltung weniger toftet, letteres namentlich bann, wenn die Bagen viel auf Bremebergen, in einfallenden Streden und bergleichen gebraucht werben. Die Reparaturen an dem Eisenblech boren gar nicht auf und find fehr theuer. Es fommt häufig vor, baß die Berbicgung ber Raften fo ftarf ift, bag man fie gar nicht mehr repariren fann, wie g. B. wenn bei ber Forberung auf geneigten Gbenen die Unhangefetten reißen und die Bagen mit großer Bejdwindigfeit herablaufen und anprallen ober aneinander ftogen, die blechernen Raften werden bann fo gerbrudt und gerriffen, bag fie nur noch als altes Gifen ju verwerthen find. Ift aber ber Raften von Bolg, fo geht im ungunftigften Falle nur ber Berth bes Bolges verloren, und amar in ber Regel blos einige Bretftude; die Befoldge fonnen faft ftete wieber in Stand gefest und vermenbet werden.

Ein Borzug, ben man den Wagen von Eisenblech einraumen kann, ist der, daß ihr Fassungeraum bei gleichen äußeren Dimensionen ungefahr 1/16 mehr beträgt als bei hölzernen Kasten. Allein auch dieser Bortheil kommt natürlich nur da in Betracht, wo man bereits tiese und enge Schächte hat. Wird man durch solche nicht besichränkt, so ist es stets vorzuziehen, lieber den hölzernen Kasten etwas länger zu machen.

Bei bem Steinfohlenbergbau haben bie Bagen nicht felten folgenbe Dimensionen, und zwar eiserne Bagen im Lichten 1,12 m gange, 0,61 m Breite im oberen Theile, 0.45 m auf bem Boben und 0.57 m Gobe. Die fammtlichen

Seitenwande des Raftens find von 0.002 m ftartem Eifen blech, ber Boben bagegen von foldem mit 0,0025 " Starfe Ueber den Achsen find unter dem Raften noch 0,0045" ftarte, 0,08 m breite Bleche angebracht und mit demfelben fest vernietet. Sie greifen zu beiden Seiten je 0,1 m hoch über die langen Bande bes Bagens hinauf. Der Raften wird an dem oberen Rande nach außen durch ein eifernes Band verftarft, beffen Quericonitt ein Oblonaum von 0,04 m Sobe und 0,01 m Dide ausmacht. Daffelbe ift mittele Bolgen von abwechselnb 0,12 m und 0,18 " Durchmeffer angenietet. Außerdem find an den Ranten im Innern bes Raftens Binfelbleche angenictet. An ber vorberen Raftenwand befindet fich ein fleiner Ausfcnitt, um das Laben ber Stude zu erleichtern. Die Aren find mittels zweier eifernen Banber an ben Raften befestigt. Die Rader find an den Aren beweglich.

Die hölzernen Bagen unterscheiden sich von ben eben beschriebenen wesentlich nur badurch, daß der Kasten von weichem Holze ist statt von Eisenblech. Die Breistude besitzen an den beiden furzen Seiten und auf dem Boden 0,03 m, au den beiden langen Seiten 0,025 m Stärke. Der Kasten wird durch eiserne Bander zusammengehalten ist mit den Aren gerade so verbunden, wie

bei ben eifernen Bagen.

Rach ber Form ber Raber unterscheidet man englische Bagen, bei benen das Rad einen vorspringenden, am Wagen nach innen gefehrten Spurfranz hat, der den Wagen verhindert, vom Gestänge abzulausen, ihn zwingt, wie bei den Wagen der Eisenbahnen, Spur zu halten. Bei den deutschen Wagen ist das Rad an der Peripherie glatt, und vorspringende Theile des Gestänges erhalten den Wagen auf demselben. Der englische Wagen hat an Effect Borzüge und verdrängt den deutschen.

Bei der Stredenforderung im Braunkohlenbergbau wird die Fordermaffe entweder ohne Unterbrechung von ben Gewinnungspunften nach bem Schachte, ober junachft nach Küllörtern und bann nach biefem gebracht, je nachdem die Schachtförderung mit Menschen- ober Dampfhaspel, ober mit Dampfmaschine betrieben wirb. Im ersteren Falle fommen bei der Stredenforderung nur Bode oder Sohlfarren, im leteren aber Sohlfarren und Förderwagen in Anwendung. Auf dem Bodfarren wird bas Forbergefaß, ber Rubel, lofe aufgestellt. Lettere erhalten einen elliptischen ober freisformigen Duerschnitt. Bei den Sohlfarren ift bagegen bas Forbergefaß mit bem eigentlichen Rarren entweder vollständig vereinigt ober fest verbunden. In trodenen, gang in Roble env ftehenden Streden geht die Roble unmittelbar auf der Sohle um; ift diese aber feucht und besteht sie besondere aus Thon oder fandigem Lehm, so werden Breter, Lauf bohlen, aneinander gestoßen, an deren Bedfeln furge Bretftude untergelegt find. In Waffer führenden, befonders in Grundftreden, muß man ichon meiftens ein Eragewerf herstellen, bas aus starten Stegen aus Rundholz besteht, welche mit den Enden auf furgen Bolgen aufliegen. Lettere fteben vor den Thurftoden, werden etwas in die Stredensoble eingebuhnt und er halten eine der Tiefe ber Baffersaige entsprechende lange.

Bur Wagenförderung werden gewöhnlich englische Körders wagen angewandt, beren Raften entweder aus Bretern oder Eisenblech bestehen. Die Berschiedenheit ihrer Conftruction ift hauptfächlich in ber Art des Ausstürzens begrundet. Je nachdem dies burch eine Seitenwand bes Bagens ober durch vollständiges Umfippen deffelben auf Bhippern geschieht, ift der Raften entweder um einen Gifenftab brebbar ober mit bem Beftell feft verbunden. Da die auf die lettere Art conftruirten Bagen eine größere Saltbarfeit, ale die mit beweglichen Raften befigen, fo finden dieselben ba, mo die Debites und Lotalverhaltniffe die Anwendung von Bhippern ge-fatten eine große Unwendung. Die Axen find gewöhnlich an dem Geftell befestigt und die Rader um jene brehbar, nur felten findet bas umgefehrte Berhaltniß ftatt.

Bu den Schienenbahnen beim Steins und Brauns tohlenbergbau merden entweder Rantens oder wie schon oben bezeichnet auch T. Schienen angewandt. Die erfteren find 0,009 m bis 0,01 m ftart, 0,05 m hoch und 5 bis 5,6 m lang. Sie werden auf die hohe Rante in Ginschnitte ber meiftens 0,1 m im Quabrut ftarfen und 0,6 bis 0,4 m langen eichenen Schwellen eingesetz und durch eichene Reile, welche auf ber inneren Seite ber Schienen liegen, fest angetricben. Die Schwellen werden in o. 0,6 m Entfernung entweder in die Stredensohle eingelaffen ober auf Tragwerte gelegt. Die Einschnitte find 0,02 bis 0,03 m tief, fo daß die Schienen ebenso boch über bie Schwellen hervorragen, und erhalten ebenfo, wie die Reile eine doppelte Schmiege. Die Flügelschienen weichen hauptsächlich in der Form des Ropfes von einander ab, ba die obere Flache deffelben bei einigen gerundeter, bei anderen flacher ift. Sie werben unmittelbar auf die 1 m von einander entfernten, 0,07 bis 0,1 m ftarten Schwellen durch Safennagel, welche über den guß greifen und jum größten Theil auf ber innern Seite ber Schiene eingeschlagen find, befestigt. Die Schwellen find ente weber in die Stredensohle eingebühnt oder auf Bolgen amifchen die Thurftode gelegt.

Eine größere Stabilitat und langere Dauer haben Diejenigen Bahnen, bei denen die T.Schienen gunachft auf Bohlen von 0,05 m Starte und diefe erft auf die an ber oberen Seite etwas behauenen Stege aus Rundholz gelegt werben. Die Rantenschienenbahnen veranlaffen amar geringere Unlagefoften, leichtere Berlegung und Berwendung in flachen Krummungen, fie veranlaffen aber mehr Reparaturen an Schwellen und Reilen, und geben in ftarfen Rrummungen und bei gleichzeitig ftarfem Kallen durch das Biegen der außeren Schiene bei dem Uebergange bes vollen Bagens jum Berausspringen bes letteren aus bem Gcleife haufige Beranlaffung und nuben

die Bagenraber schnell ab.

3m Allgemeinen wendet man beim unterirbifden Grubenbau die Schienenbahnen (Grubeneisenbahnen) nur in den Grund : oder Gezeugstreden an, deren Fallen gering ift, weil fie eben nach bem Streichen bes Flotes ober Ganges aufgefahren find. Bill man fie aber auch in den Streden anwenden, die dem Fallen der Lagers ftatten folgen, und mitunter Reigungen von 10, 20°

und barüber haben, fo muffen fie in der Form von Bremsbergen conftruirt werden. Bei Reigungen über 36° ift das Bremfen jedoch icon mit erheblichen Schwierigfeiten verbunden. Die Fordergefäße gleiten vermittels cines an zwei Rollen angebrachten Seiles auf und ab, d. h. die leeren Gefaße werden burch das Gewicht der angefüllten und hinabsteigenden Gefaße wieder hinaufgeschafft, an einer ber beiben Wellen ober Rollen ift eine Bremfe angebracht, wodurch der Arbeiter die Beschwindigkeit reguliren fann. Diese Bremfe befindet sich ftets an der höchsten Stelle und besteht entweder aus einem horizontal liegenden brebbaren Cylinder (Rundbaum), oder aus einer verschiedenartig gestellten Scheibe. Um diese wideln fich Seile oder Retten, an beren Enben der Bagen befestigt wird; die Sohle des Betriebes erhält ein Beftange abnlich dem in Streden. Die Umdrebung bes Rundbaumes ober ber Scheibe, alfo auch bas Aufund Abmideln bes Seiles oder ber Rette, und augleich die Bewegung bes Bagens, regelt ber jur Bartung aufgestellte Arbeiter durch Andruden der fogenannten Bremfe an eine besonders augebrachte Scheibe, wodurch Reibung erzeugt wird, beren lleberwindung den lleber-

fouß an relativer Schwere vergehrt.

In Bezug auf die Art bes Aushauens der Derter laffen fich die Bremsberge in doppelt= oder zweifeitig und in einseitig vorrichtende unterscheiben, welche zugleich eine etwas verschiedenc Einrichtung der Bremsmaschine erforbern, weil alsbann auch beziehentlich zweis und einseitige Forderung eintritt. Fur bas Ans ichlagen in verschiedenen Ortsjohlen am geeignetften find Bremsmafdinen mit Gegengewicht; Diefes Gewicht muß fich unterhalb ber Forderbahn für das Korbergefäß ober beffen Geftalt bewegen, wenn zweiseitig angeschlagen werben foll, andernfalls fann baffelbe an der von den Dertern abgewendeten Seite liegen. Diaschinen, welche gleichzeitig ein volles Gefaß ab- und ein leeres aufwartsfördern und gewöhnlich aus einem Rundbaum mit zwei Seiltrommeln bestehen, auch im Bremsberge felbst zwei Forderabtheilungen erheischen, find junt Forbern aus mehreren Ortssohlen fehr unbequem, weil zu diesem 3wecke eines der Seile (oder eine der Retten) durch Drehung der betreffenden Sciltrommel entsprechend verlangert oder verfürzt werden und überdies von den beiberfeits gelegenen Dertern daffelbe Quantum zum Abbremfen fommen muß. Zweiseitig vorrichtende Bremsberge werden an den Stellen angelegt, wo die Ausrichtungequerschläge die Flote durchfahren und Die Gewinnung fich nach beiden Richtungen bes Streichens ausdehnt, alfo gur Borrichtung der erften Bauabtheilung jederseits; dabei find die Grenzen der Sicherheitspfeiler für jene Querschläge zu beachten und die Derter innerhalb derfelben nur fcmal aufzufahren. Liegen Grunde felbit gegen eine folche Durchörterung vor, fo treten an die Stelle eines zweiseitigen Bremeberges zwei einseitige, welche ben Grengen jener Pfeiler folgen. Fur die nachften zweiten, britten u. f. w. Bauabtheilungen nach beiben Beligegenden laffen sich, jumal wenn das Flöpverhalten befannt ift, zweiseitige Bremeberge im allgemeinen nicht

328

billigen, weil für bie nach ber vorhergebenben Abtheilung gurudgetriebenen Derter Umforberung eintritt und weil die Borrichtung der neuen Abtheilung erft später begonnen werben fann, als bei Berftellung von einseitigen Bremebergen an ber Grenze ber fruberen. Diefe Grundfate find auf große und regelmäßige Abbaufelber ans wendbar, muffen jedoch modificirt werden, wenn die untere Brund - ober Soblenftrede als Reldort weit vorausgetrieben ift; wenn es fic um herstellung möglichft vieler Gewinnungspunfte handelt; wenn der neue Bremsberg in die Rabe einer oder in eine Mulbenlinie fällt; wenn zwischen natürlichen Baugrenzen Feldmittel vorgurichten find, beren Entfernung mehr beträgt, als für bie Bauabtheilung eines einfeitigen Bremeberges angemeffen fein wurde; wenn endlich bas Flogverhalten überhaupt nur geringe gange ber Derter gestattet, b. h. auf möglichfte Concentrirung bes Abbaues zu achten

zwingt.

Wo bei nicht zu starkem Kallwinkel bie Zahl ber aus einem Bremsberge direct anzusegender Derter febr bedeutend, und bie Bahl ber Anschlagpuntte für eine geregelte Forberung ju groß murbe, betreibt man zweds maßiger Beife nur eines um das andere Ort unmittelbar und benust zur Borrichtung ber zwischen jenen zu bilbenben Derter furge Diagonalen. Ebenfo verfahrt man, wenn wegen allmäliger Berringerung des Fallwinkels zu ftark geworbene Pfeiler zu theilen find; hingegen ftundet man ben Betrieb eines Ortes, sobald mit größer geworbener Reigung bes Flopes die Pfeilerhohe ju weit finft. -Borrichtung mit Diagonalen in einem, mit einem Bremse berge in bem anderen Theile einer (bebeutenben) flachen Sobe fommt bei erheblicher Berschiedenheit bes Reigungswinkels daselbst vor, d. B. in Mulben- und Cattelwendungen, und bann, wenn bie untere Grenze bes Abbaufeldes nahe ober in einer Mulben . ober bie obere nabe an oder in einer Sattellinie liegt; jedoch ift gerade in diefem Falle das Detail der Borrichtung durch die befondere Ausbildung ber Faltung bedingt. Beträgt die flace Sobe bei fonft gleichbleibender Reigung mehr, als fich füglich aus einem Bremeberge vorrichten läßt, alfo bei ftarkerem Fallen etwa über 80 bis 100, bei schwächerem über 120 bis 140 m, was in ber Regel nur bei mäßiger Reigung bee Flopes eintreten wird, fo fann man diefelbe burch eine mittlere Hauptstrede theilen und zwei einander aufördernde Bremeberge etabliren.

Die Bewegungen bei ber Förberung auf Bremsbergen, die nach dem Fallen des Flößes getrieben worden sind, haben mit nicht unerhoblichen Schwierigs keiten zu kämpfen, und in dem Maße, wie die Förderwagen schwer und größer geworden sind, ist auch deren Bewegung für die Förderleute schwieriger. Wenn ein gefüllter Wagen am oberen Ende eines Bremsberges ankommt, so muß er um einen rechten Winkel gedreht werden, um ihn von der Richtung der Strecke in die bes senkrecht darausstehenden Bremsberges zu bringen und dieselbe Arbeit ist am Fuß des Bremsberges mit dem leeren Wagen auszusähren. Obgleich nun diese Drehungen durch gußeiserne Platten auf der Sohle erleichtert werben, fo bieten fie boch bei Bagen, Die ein Gewicht von 800 Kilogr. (16 Ctr.) einschließlich bet tobten Gewichts haben wefentliche Schwierigfeiten, Die fich mit ferneren Bunchmen des Gewichts fleigern. Dan hat diefe Bewegungen burch bie Unwendung von Beftellen, die auf der Bremebergbahn und in ber geborigen Richtung fteben, erleichtert und beschleunigt. Der berbeigeforberte Bagen wird auf bas Gestell gestellt, geht mit bemfelben auf bem Bremeberge abwarts, und hat, am Fuße deffelben angelangt, Die Richtung ber unteren ftreichenden Strede, b. h. er fteht fenfrecht auf ben Aren bes Bremeberges. Der Forbermann auf ber oferen Strede hat daber weiter nichts zu thun, als ben Bagen auf die Schienen bes Gestelles ju ftogen, und ber Forbermann auf ber unteren Strede braucht ihn nur von bem Gestell auf die Streckenbahn zu schieben. Diese Arbeiten erfordern aber feine besonderen Anftrengungen, ba ber Wagen stets auf Schienen bleibt. Fast überall wendet man gur Bremebergforderung Gifenbrabtfeile an.

Die Forberung mit fohligen Streden, auf Bremebergen hat den 3wed, die Wagen zu den Fullörtern zu führen, wo sie von den Schachtfordergestelle aufgenommen und badurch bis zu Tage getrieben werben.

Die Fördergestelle ober Forderschalen auch Körbe genannt, welche die Förderwagen aufnehmen muffen, find nach ber Große biefer Bagen und nach bem bisponiblen Querschnitt ber Schächte eingerichtt. Man findet Forbergestelle mit zwei Etagen, fo daß ein Geftell zwei Bagen aufnimmt, die übereinander fteben. Das Geftell im unteren Theile ift als parallelepipebifches Gerippe aus Stangen von Schmiebeeisen gebildet und im oberen Theile pyramidal bis jum Schachtmittelpunkte, refp. bis jum Förderfeile, jusammengezogen. Solde Berftelle in Berbindung mit Leitschuhen und einem Streich baum jederseits bes Forbertrummes, zeichnen fich burch ihren ruhigen und gleichmäßigen Gang vortheilhaft aus. Eine abnliche Form bes Geftelles lagt fich auch fur bie Forderung mit nur einem Wagen benuten. Reue forber anlangen werben meift fo eingerichtet, daß bie Bestelle vorn und hinten offen find; es fann alebann beim Ausziehen des zu Tage gehobenen vollen Wagens auf der einen Seite, gleichzeitig auf der anderen Seite der jum Sinabforbern bestimmte Icere Bagen eingeschoben werben. Das Deffnen und Schließen beiber Seiten geschieht gleichzeitig burch Umbrehen einer Belle, die an jedem Ende mit einem Daumen versehen ift. Bei Gestellen mit zwei Etagen erfolgt bas Un- und Abichlagen ber Etagen entweder nach einander in bemfelben Riveau, ober gleichzeitig baburch, baß in ber Höhe ber oberen Etage eine besondere Abzugebuhne angebracht ift, welche burch eine seigere Bremse ober eine geneigte Ebene mit der unteren Buhne an der Sangebant bes Schachtes in Berbindung fteht. In Diefem Falle muß jedoch, wegen des geringen Niveauunterschiedes der beiden Etagen, auf ber oberen nach entgegengefetter Richtung wie auf bet unteren ans und abgeschlagen werden, und man verliet ben Bortheil, die Bagen durchschieben zu fonnen. Bei fleineren Gruben find die Bestelle gewöhnlich nur jut

Aufnahme eines Forbermagens eingerichtet. Bei größeren Gruben mit bedeutender Förderung und bei weiten Schächten findet man auch länglich vieredige Gestelle von zwei Etagen, von benen jede zwei Bagen aufnimmt. Da bas mit den Bagen belaftete Forbergeftell gemiffermaßen die Forderungseinheit bildet, fo ift es fehr mefentlich, feine Conftruction möglichft volltommen zu machen; fie

muß Beftigfeit und Leichtigfeit vereinigen.

Die Korderung erfolgt auf ben fleineren Gruben nur burd Menfchen (Forberleute, Schlepper), auf ben größeren Gruben durch diese aber blos in den Abbauftreden und bis an bestimmte Anschlagepuntte, von wo die Bagen auf den Sauptftreden mittele Bferben unter ben Schacht, ober auf Stollen ju Tage geforbert werden. Bei größeren gangen hat die Pferdeforderung große ofonomische Bortheile. Es werden 7 bis 9 Bagen aneinander gehangt (gefuppelt), wobei fich bas Berbaltniß ber Leiftung eines Schleppers ju ber eines Pferbes burchschnittlich auf 1:8,5 herausstellt. Berudfichtigung der Unterhaltungefosten und göhne ergibt fich ein noch gunstigeres Berhaltnis bahin, daß biefelbe Leiftung burch Pferdeforberung c. 15 mal billiger, als durch Forderung mit Menschenfraft ift. Bei Liefs baugruben hat die Pferdeforderung fehr an Musbehnung gewonnen. Bo die Streden nur geringe Dimenfionen haben, auf den Abbau - und Rebenftreden. benutt man schottische Bonies, und forbert in ber Regel die Bferde in besonderen Gestellen ein und nach beenbigter Schicht wieder aus. Auf hauptstreden werben ftarfe Pferde genommen. Bo Pferdeforderung umgeht, werden die Schienen haufig in Stuhlen von Bugeifen befestigt, um eine größere Sohe berfelben über ben Duerfcwellen zu erlangen. Auf das richtige Legen ber Schienen, um die größtmöglichften Fordereffecte ju erreichen, muß übrigens viel fleiß und große Aufmertfamfeit permendet werden.

Unter allen Berhältniffen ift der Ruteffect ber Grubenforderung geringer, als der der Tagesfors berung. Es hangt dies von ben viclen Rrummungen, welche Die Forberftreden meiftens haben, ferner von ber Rraftverminderung burch häufige Richtungeveranderung ber Forderbahn, von der geringen Festigfeit ber Forderfoble, endlich von einer fcblechten Forberbahn und bem Umftande ab, dieselbe in guten und reinen Buftande ju erhalten. Berudfichtigt man endlich die Schwierigfeiten, bie aus niedrigen und engen Streden, aus furgen Relais und aus ben behinderten Stellungen und Bewegungen ber Schlepper berrühren, fo barf man fich nicht über ben großen Unterschied bes Rupeffectes bei der Forberung nber und unter Tage verwundern.

Bur Bezeichnung des Rugeffectes der Denfchen und der Pferbe ift der gebrauchliche Ausbrud bas Gewicht ober bas Bolum ber ju forbernben Gubftang multiplicirt mit ber Forberlange. Diefes Product ift eine Anzahl von Heftolitern ober Kilogrammen:

1 Meter weit, ober besser das Heftoliter ober die Tonne
100 Meter weit gefördert. Diese Einheiten werden
2. Eneutl. b. 28. u. A. Erke Section. XCIV. beziehungsweise mit ben Formel H 100 m und T 100 m, oder einfacher durch H 100 und T 100 bezeichnet.

Bei der Einwirfung der Motoren auf die Fordergefäße muß ber bynamische und ber Ruteffect unterichieben werden. Letterer wird durch die Menge ber auf eine bestimmte Entfernung, in der Zeiteinheit (in ber Schicht) geforberten Erze ober Rohlen reprafentirt, während ber dynamische Effect aus dem Rugeffect plus bem Transport bes Bagens felbit und allen Biberftanben besteht, die fich ber Bewegung bes Apparates widersegen. Es ift baber der Rugeffect der einzige, der dem Grubenbefiper Bortheil bringt, den er folglich ju bezahlen, und ber einzige Begenstand, an ben er fic hier zu halten hat. Es ift aber gang unmöglich, irgend eine allgemeine Regel barüber aufzustellen, weil alles von zahlreichen Umftanden, Die auf verschiedene Beife mit einander combirirt find, abhangt. Auf diefe Art haben die Große der von den Motoren ju machenden Relais, die Beschaffenheit der natürlichen oder fünstlichen Förderbahnen, die mehr oder weniger vollkommene Cous ptruction der Fordergefäße, der raumliche Inhalt der letteren in Begiehung auf Die Forderlangen einen großen Einfluß auf ben erhaltenen Runeffect. Ebenfo muß man auch die Bobe der Streden berudfichtigen, indem davon Die größere ober geringere Leichtigfeit abhangt, mit welcher ber Schlepper ober bas Forberpferd feine Rraft entwideln fann, indem Laft und Motor ftete im ges borigen Berhaltniß zu einander fteben muffen. Diefe Bafen ber Bestimmung werden noch verwidelter burch Die Berudfichtigung ber veranderlichen Grengen bes Birfungefreises, b. h. der Forderungelangen und des Forderquantume, jo daß ein für einen gewiffen Birfungefreis oft fehr zwedmäßiges Befaß Diefe Bortheile einbußt, wenn es in einem anberen größern ober fleinern Birfungefreise angewendet wird. Um baher über die vortheilhaftefte Forderungemethode ju entscheiben, muß man fich meiftens zur Erfahrung wenden, indem man foviel als möglich gleiche ober abnliche Berhälmiffe annimmt, um die Unlage = und Forderfosten fur verschiedene Bahnen, Langen derfelben und Fordergefaße wenigstens annahernd bestimmen zu fonnen. Allein auch bei folden annahernben Wertheermittelungen find die Rupeffecte ober die Brobucte des Gewichtes durch die Entfernungen, in febr ausgebehnten Grenzen verschieben. Diefe Unterschiebe hängen von sehr viel verschiedenen Umftanden ab, von benen die hauptsächlichften die folgenden find:

Die Beweglichkeit des Bodens bringt bie Bahnen fo in Unordnung, daß ein Theil der Triebfraft gang verloren geht und ben Bergbautreibenden oft nothigt, bie Forderung mittels Schleppen auf der Sohle ber Streden ju bewirken. Daffelbe Berhaltniß zeigt fich bei schlecht unterhaltenen ober mit zu leichten Schienen conftruirten Forderbahnen. - Die Dimenfionen ber Streden fpielen eine große Rolle; haben biefelben eine hinreichenbe Sohe, fo braucht fich ber Schlepper nicht ju buden, feine Stellung tann eine bequeme fein, er tann feine gange Rraft entwideln und fie auf die zu forbernde Laft

und Rohlenorphaas) entwidelt werden, wird aus Ziegels fteinen ausgeführt, und hat einen mit Ralffteinen gefülls ten Ramin. An feinem oberen Theile endet ein Ranal, ber bie im Ramin auffteigenden Gafe nach bem Forberschachte hinführt, wo die Einsprigung der Gaje mit Waffer und Dampf ftattfindet. Bum Forttreiben ber Roblenfaure aus dem ungebrannten Ralte ift an der Sohle bes Ramins auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten eine Definung mit einem Rofte aufgeführt, deffen obere Seite mit einer fteinernen Platte jum Aufgeben Der fleineren Coafs überdect wird. Die entwickelten heißen Gafe fteigen durch kleine Deffnungen in den Ramin, erhiben hier ben Kalf und gehen sodann mit ben hier ent= widelten Gafen bis jum Forberschachte bin. entwidelten Dampfe in bas Brandfeld zu führen, Dient ber in ben Reffeln entwidelte Dampf, ber burch Rohren nach dem Forderschachte geführt wird und in den vom Djen ausgehenden Ranal mundet. Da durch das Ginftromen bes Dampfes in den Schacht und beffen Condensation ein luftleerer Raum gebilbet wird, so ftromt das specifisch schwere Gas unaufhörlich in den Schacht und wird durch den Dampfftrahl in die Tiefe hinabgebrudt. Durch faltes Baffer, welches in den Schacht geführt und mit bem Dampfftrahl in Berührung gebracht wird, zu welchem Behufe bas Dampfrohr in einen Bafferbehalter geht, wird die hohe Temperatur bes Dampfes herabgedrudt, in feinen Staub vermandelt, und so die Temperatur des Dampfes in der Grube vermindert. Mit Diesem Berfahren sollen per Minute 8 bis 9000 Rubiffuß Gas in die Grube getrieben und die ganze Operation mit einzelnen Unterbrechungen 14 Tage lang fortgefest werden, um fo den Grubenbrand vollftandig zu lofchen.

Die Wetterführung, Die Beschaffung eines binreichenden Betterzugs, um alle schlechten, verborbenen und zu warmen Better, welche in den Grubenbauen ente fteben konnen, aus den Gruben fortzuschaffen, ift alfo eine wefentliche Bedingung jur Sicherheit einer Brube. Sie wird, wie wir gefeben haben, annahernd burch Better = und burch Sicherheiteapparate berbeigeführt. Die Davy'fche Sicherheitslampe mit ihren Berbefferungen nach Dufeler u. f. w., welche brennen und erleuchten tonnen, ohne die Flamme den brennbaren und erplobirenden Gafen mitzutheilen, ift ein ficherer Führer in

von ichlagenden Wettern beimgefuchten Gruben.

Um die Geschwindigfeit der funftlich, durch Betterapparate, jugeführten Wettermengen ju meffen, bedient man fich der Unemometer, welche angeben, ob ber Strom ber frischen Wetter ju schwach ift, in welchen Fallen bie Grubenwetter fcmer und warm werben, alfo eine Beichleunigung bes Buge bewirft werden muß; oder ob der Wetterzug zu lebhaft ift, in welchen Fallen die Grubenmetter falt werden und der Bug ben Arbeitern unangenehm wirb, alfo vermindert werden muß. Blugel - Anemometer von Biram wird hierzu viel benutt. Diefes Instrument hat viel Achulichkeit mit bem hudraulischen Flügel von Woltmann und besteht aus einer horizontalen Axe mit zwölf gegen die fenfrechte Arenstellung getheilten schiefen Flugeln. Bei ber geringften

Geschwindigkeit ber Grubenwetter werden biefe Flügel burch ben ichiefen Stoß des Stromes, wenn das Inftrument ber Bewegungsrichtung deffelben entgegengehalten wird, im Rreife umgebreht und burch Die Ungahl feiner Umdrehungen in einer gewiffen Beit die Geschwindigseit des Betterftromes bestimmt. Gine auf der horizontalen Hügel. are angebrachte Schraube ohne Ende mit so viel Schraus bengangen, daß ein Rad, welches zehn Bahne befitt, um einen Bang weiter fortgerudt wird, wenn ber Betterftrom einen Beg von 3,138 Meter gurudgelegt bat, läßt die Angahl biefer Umdrehungen ablesen. Die Dimenfionen des Anemometer find fo, bag derfelbe fich in einer Lebertasche leicht transportiren läßt. Andere Anemometer find von Difinson, Devaur, deffen Monomètre multiplicateur mit 2 Decimeter weiter Glode Erwahnung verdient. Bu weiterer Beobachtung auf ben mit schlagenden Bettern behafteten Gruben bringt man auch wol am Kullorte des einziehenden Schachtes ein Barometer nebst Thermometer an.

Grubenförberung.

Rach ber Gewinnung und bem Abbaue ber verschiedenen Mineralien ift ein Saupterfordernig ihre Forberung. Bei der Anlage einer Grube geht man thunlichft von dem Grundsage aus, die Angahl ber Forberschächte möglichst zu vermindern, bagegen die Fordermaffe aus jedem auf das Sochfte zu fteigern. Die Forderung ift ein Sauptgegenstand bes Grubenbetriebes und Berge haushaltes und fteht mit bem Abbau in engster Berbinbung. Je tiefer die Baue werden, besto mehr nimmt bie Bichtigfeit ber Forderung ju. Je größer bas ju forbernbe Quantum ift, besto vollfommener und fostbarer werden in der Regel auch die Forberungsvorrichtungen fein. Forbern ober Forberung nennt nämlich ber Berge mann den Transport der losgewonnenen Daffen, gleiche viel ob es Erze, Rohlen ober Berge find. Daber beißt ber Schacht, burch welchen man die Broducte ber berge mannifden Gewinnung ju Tage herausschafft, ber forberichacht, jum Unterschiede bes Runits und Kabre schachts. Die gesammte Forberung vom Bervinnungeort bis jum Füllort und von da bis ju Tage wird eingetheilt in die Stredenforberung und in die Schacht. forberung; die Beiterforderung über Tage beißt bie Tageforderung.

Die Stredenforderung ift bas erfte Glement, in welchem bas Material eine entschiebene Rolle fpielt, und ihre Bedingungen find mit den wesentlichsten Bedingungen des Abbaues genau verbunden; ihr Material ift einfach, übt aber einen ungeheuren Ginfluß auf Die Broductionstoften aus. Je nuch der Form des Grubenbaues bedingt, unterscheidet man hierbei Stredenforberung, in fohligen ober fdwach geneigten Betrieben, und Bremsbergeforberungen, bei benen bie Forbergerathe mittels fünftlicher Borrichtungen aus einem hoberem Bunfte zu einem tieferen mit gehemmter, verzögerter Bewegung,

berabgelaffen werben.

Die Grubenförderung geschieht durch Menschen - ober Pferbefraft; in ben meiften Kallen bilbet ber Denich Die 325

einzige bewegenbe Rraft, und bie Meußerung berfelben richtet fich nach ben Wegen, die er zu durchlaufen hat. Speciell bei ber Stredenforberung ift ber Menfc thatig als Trager, wenn er mit Gaden ober Rorben belaben ift; ale Rarrenläufer, wenn er einen Rarren vor fich floßt; als Schlepper, wenn er einen langlichen und niebrigen Forberfaften auf vier Rabern vor fich floßt ober hinter fich nachzieht. Bei dem Erzbergbaue (Strebbaue) wird biefer Forderfaften der Grubenhund oder auch furzweg hund genannt, und berjenige, ber ihn forts tredt, Bunbichlepper (Grubenjunge, Sundjunge). Die veralteten Rebensarten: Sundspengel ftechen, ober auch hund hengen, bedeuten fo viel ale feiern, faulengen. Man unterscheibet deutsche Sunde, b. h. folche mit vier Radern oder zwei Balgen, und ungarifche, die nur brei Raber haben, wovon zwei unter bem Sintertheile bes hundes an einer Are fteben, bas britte aber, welches blos halb so viel Durchmeffer als bie anderen bat, ift unter bem Borbertheile beffelben angebracht. Dan bedient sich der Sundeförderung auf Stollen, weniger auf Streden; fie ift bedeutend toftspieliger ale die Rarrenforderung.

Die Arbeiter, welche bie Forberung verrichten, heißen im Allgemeinen Forderleute; man spricht vom Fors Dermann überhaupt beim Stoßen ober Schleppen von breis ober vierrädrigen Forbermagen auf ber Stredens sohle ober auf Schienenwegen. Der Trager wird nur auf engen oder fteilen Forderwegen gebraucht, oder wo eine Menge von Rrummungen eine andere Forberung unmöglich machen. Der Rarrenlaufer läuft mit bem belabenen Rarren, beffen gabrband ober Sielen er über bem Rreuze übergelegt hat, in einer gebudten Stellung, bamit er feine ganze Kraft anwenden und fich nicht gegen ben Ropf ftoffen tann. Ift die Forberfohle ganz folecht, fo wendet man Laufbohlen an, oder man macht vermittels Stegen und Bohlen einen regelmäßigen Körbermeg. Die Lauffarrenforderung ift eine fehr beschränfte, und nur ba anwendbar, wo die Fordermaffen unbedeutend und die Baue regelmäßig find; bei febr an= fteigenden ober fallenden Streden ift fie faft ganglich abgefommen.

Bei größeren Forderungen, wie folche hauptsächlich ber Steinfohlen . und auch ber Brauntohlenbergbau bietet, find bei großen Forderlangen vierradrige Gefaße (Forbermagen) in Bebrauch, die besondere Borfehrungen in ben Streden, ber forbergeftange ober forberbabs nen, jur Bewegung und Leitung bedürfen. Laufen bie Forbergefäße unmittelbar auf ber Stredensoble, so ift bie Unterhaltung ber letteren nothwendig. Ift die Forberung fehr bedeutend, so benutt man fast überall Schies nenwege ober Gifenbahnen unter Tage. Diefe muffen einfach sein, sich leicht legen und wieder wegnehmen laffen; man benutt baber nicht Schienen aus Flacheisen, sondern Schienen mit guß; ihre Dimensionen bangen von bem Gewicht ber Bagen ab, welche fie ju tragen haben, und man verftarft biefe Dimenfionen, wenn die Bahnen eine langere Dauer haben follen. Für Bagen, die mit 500 Rilogr, belaben werben, reichen

Schienen von 0,005 m Breite und 0,011 m Dide bin. Die Spurweite der Bahnen beträgt gewöhnlich 0,6 bis 0,8 m. Bei Bagen mit 1000 Rilogr. Ladnug gibt man eine Spurweite von 0,8 m und hat platte Schienen von 0,07 m Breite und 0,02 m Dide. Sollen folche Bahnen bauerhaft fein, so muffen die Schienen in Stuhlchen befestigt werden. Statt der hölzernen Querschwellen wendet man folche von Flacheisen an, auf benen die Stuhlchen festgenietet werden. Auch gießt man die Duerschwellen mit den Stuhlen aus einem Stud und befestigt fie mit Löchern oder Ausschnitten an ben Enben. Die breits bafigen T-Schienen (Flügelschienen), sogenannte Bignoleschienen, find ba vielfach in Gebrauch, mo bas fefte Liegende eine einfache Ginrichtung begunftigt.

Die Construction der Förderwagen, ihre Raumlichfeit und Form, hangt von den Berhaltniffen der Baue, in benen fie benutt werben, ab. Man macht fie gern fo groß, ale es die Forderstreden gestatten, um bas Berhaltniß bes todten Gewichts zu vermindern und um die größte Leiftung von ben Forberleuten zu erlangen. Sie werben fo nabe als möglich an ben Abbauftogen belaben, bis zu ben Fullortern ber Forberschachte geschafft und von hier aus, indem fle in die Schachtforbergeftelle geschoben werben, mittels Dafchinen gu Tage geforbert.

Beim Abban schwacher Flote bringt man oftere, um weite Forberftreden zu erhalten, bie belabenen Bagen auf die Grundstrede, ju welchem Ende haufig Bremsberge erforberlich find, welche auf bem Fallen ber Blobe felbst getrieben werden. In foldem Kalle vermindert man baher bie Sohe und Breite ber Bagen, ftatt Liegendes und hangendes ftarf nachjureißen, und die Streden, bie bann mit Bergen verfett werben, gehörig hoch und weit ju erhalten. Erifft man mit ftreichend getriebenen Streden Berwerfungen der Flope, fo werden die verworfenen Theile stets durch Streden ausgerichtet, und muß man ben Ausrichtungeortern ein ftartes gallen ober Steigen geben, so wird die Kalllinie im Sinne ber Eisenbahnforderung hergerichtet. Stete muß beim Stredenbetriebe bie Anlage von Gifenbahnen auf beren Cohle berudfichtigt, fchroffe Biegungen vermieben und eine mittlere Reigung ber Soble und Gifenbahn berbeigeführt merben. Das Fallen berfelben muß fo regelmäßig als möglich fein und darf 2-3 Millimeter auf das Meter (2-3 Tausendstel) betragen; fie muß ftete in ber Richtung der Forberung der beladenen Wagen liegen und darf feine Begenfteigungen haben.

Die Wagen bestehen aus Bloch ober Holz und haben, fobald fie auf Schienen geben, allgemein Raber mit Spurfrangen. Form und Große wechseln auf ben verschiedenen Gruben außerorbentlich. Ift ber Forbermeg furg, die Bahn mangelhaft, und find auf berfelben ober an ihren Endpunften schwierige Arbeiten auszuführen, fo find große Bagen ungunftig. Ift aber ber Forberweg lang, bie Bahn gut, wird bas Belaben ber Bagen und beren Bewegung durch von der Praxis ausgehende Borfichtsmaßregeln erleichtert, fo haben große Bagen viele Borguge. Gewöhnlich ift ber Raften bes Bagens in seinem unteren Theile enger als im oberen, um eine

engere Spur ju ermöglichen, fo bag bie Raber hinter ber Dbertante bes Raftens jurudfteben. Der Faffungs. raum wird am haufigsten auf 4, 6 bis 8 Seftoliter berechnet, doch fommen auch Bagen bis zu 10 Beftoliter Inhalt vor; die Bagen merden aber bann ju fcmer und untauglich fur die nothwendige leichte Sandhabung. Thuren oder Alappen an den Wagen werden felten gemacht, weil diese die Anlage und Unterhaltung ber Bagen vertheuern, auch die Whipper jum Entleeren über Tage fich um 180 bis 360 Grad dreben, sodaß g. B. die Roblen zc. mit Leichtigfeit ausgeschüttet werben fonnen. Die Aren find meiftent ohne besonderes Untergestell fast mit dem blechernen Bagenfasten verbunden, fodaß die Raber mit Raben fich um erstere breben. In neuester Beit verwendet man fast überall eine große Sorgfalt auf die richtige Berechnung ber Dimensionen und Starten der einzelnen Theile der Bagen, wie überhaupt aller Forbergerathe, um ebenfo wie eine fcabliche Schwache

auch jede überfluffige Schwere ju vermeiben.

Bas die Construction der Bagenfasten betrifft, fo empfehlen fich fur ben Steinkohlenbergbau, wo nicht blofe klare Maffen, wie g. B. meiftens bei dem Braunfohlenbergbau vorkommen, folche aus Solz weil biejenigen von Gifenblech entweber ju fcmer werben, wenn fie ben Stofen ber großen Stude beim Fullen und Entleeren mit ber nothigen Ausbauer widerfieben follen, ober fich zu schnell abnugen, wenn die Bleche nicht ftart genug genommen werben. Dan gieht vielfach bic holzernen Bagen benen von Gifenblech auch beshalb vor, weil fie billiger und leichter find, ihre Unterhaltung weniger fostet, letteres namentlich bann, wenn die Bagen viel auf Bremebergen, in einfallenden Streden und bergleichen gebraucht werben. Die Reparaturen an bem Eisenblech boren gar nicht auf und find fehr theuer. Es fommt häufig vor, baß die Berbicgung ber Raften fo ftart ift, bag man fie gar nicht mehr repariren fann, wie g. B. wenn bei ber Korberung auf geneigten Cbenen Die Unhängefetten reißen und die Bagen mit großer Bejdwindigfeit herablaufen und anprallen oder aneinander ftogen, die blechernen Raften werden bann fo gerbrudt und zerriffen, daß fie nur noch als altes Gifen zu verwerthen find. Ift aber ber Raften von Holz, so geht im ungunftigften Falle nur der Werth des Bolges verloren, und amar in ber Regel blos einige Bretftude; die Beschläge konnen faft ftete wieder in Stand gefest und permenbet merben.

Ein Borzug, ben man ben Wagen von Eisenblech einräumen kann, ist ber, daß ihr Fassungsraum bei gleichen äußeren Dimensionen ungefähr $^{1}/_{16}$ mehr beträgt als bei hölzernen Kasten. Allein auch dieser Bortheil sommt natürlich nur da in Betracht, wo man bereits tiese und enge Schächte hat. Wird man durch solche nicht besschräft, so ist es stets vorzuziehen, lieber den hölzernen Kasten etwas länger zu machen.

Bei bem Steinkohlenbergbau haben die Bagen nicht felten folgende Dimensionen, und zwar eiferne Bagen im Lichten 1,12 m lange, 0,61 m Breite im oberen Theile, 0,45 m auf dem Boben und 0,57 m bobe. Die fammtlichen

Seitenwande bes Raftens find von 0,002 m ftartem Gifen blech, ber Boben bagegen von folden mit 0,0025 " State Ueber den Achsen sind unter dem Raften noch 0,0045 " starke, 0,08 m breite Bleche angebracht und mit demselben fest vernietet. Sie greifen zu beiden Seiten je 0,1 m hoch über die langen Bande bes Bagens hinauf. Der Raften wird an bem oberen Rande nach außen durch ein eisernes Band verstärft, beffen Querschnitt ein Oblongum von 0,04 m Sobe und 0,01 m Dide ausmacht. Daffelbe ift mittels Bolgen von abwechselnd 0,12 m und 0,18 m Durchmeffer angenietet. Außerbem find an ben Ranten im Innern bes Raftens Binfelbleche angenictet. An ber vorderen Raftenwand befindet fich ein fleiner Ausfcnitt, um bas Laden ber Stude zu erleichtern. Die Aren find mittele zweier eifernen Bander an den Raften befestigt. Die Rader find an den Aren beweglich.

Die hölzernen Bagen unterscheiden sich von ben eben beschriebenen wesentlich nur baburch, daß ber Raften von weichem Holze ist statt von Eisenblech. Die Breiftude besiten an den beiden furzen Seiten und auf dem Boden 0,03 m, au den beiden langen Seiten 0,025 m Starte. Der Kasten wird durch eiserne Bander zusammengehalten ist mit den Aren gerade so verbunden, wie

bei ben eifernen Bagen.

Rach ber Form der Rader unterscheidet man englische Wagen, bei benen das Rad einen vorspringenden, am Wagen nach innen gefehrten Spurfranz hat, der den Wagen verhindert, vom Gestänge abzulaufen, ihn zwingt, wie bei den Wagen der Eisenbahnen, Spur zu halten. Bei den deutschen Wagen ist das Rad an der Peripherie glatt, und vorspringende Theile des Gestänges erhalten den Wagen auf demselben. Der englische Wagen hat an Effect Borzüge und verdrängt den deutschen.

Bei der Stredenforderung im Brauntohlenbergbau wird die Kördermaffe entweder ohne Unterbrechung von ben Bewinnungspunften nach bem Schachte, ober gu: nachft nach Fullortern und bann nach biefem gebracht, je nachdem die Schachtförberung mit Menschen- oder Dampfhaspel, ober mit Dampfmaschine betrieben wird. Im ersteren Falle fommen bei ber Stredenforberung nut Bod - oder Sohlfarren, im leteren aber Sohlfarten und Forderwagen in Anwendung. Auf dem Bodfarren wird bas Forbergefaß, ber Rubel, lofe aufgestellt. Lettere erhalten einen elliptischen ober freisformigen Duer schnitt. Bei ben Soblfarren ift bagegen bas Körbergefaß mit dem eigentlichen Rarren entweder vollständig vereinigt ober fest verbunden. In trodenen, gang in Roble env ftehenden Streden geht bie Roble unmittelbar auf ber Cohle um; ift biefe aber feucht und besteht fie besonders aus Thon oder fandigem Lehm, so werden Breter, Lauf bohlen, aneinander gestoßen, an deren Bechfeln furje Bretftude untergelegt find. In Waffer führenden, befonders in Grundftreden, muß man ichon meistens ein Eragewerf herstellen, das aus starten Stegen aus Rundholz besteht, welche mit ben Enden auf furzen Bolgen aufliegen. Lettere fteben vor den Thurftoden, werben etwas in bie Stredensoble eingebühnt und er balten eine ber Tiefe ber Baffersaige entsprechende lange.

Bur Bagenförberung werben gewöhnlich englische Forberwagen angewandt, beren Raften entweber aus Bretern ober Eisenblech bestehen. Die Berschiedenheit ihrer Conftruction ift hauptfachlich in der Art Des Ausfturgens begrundet. Je nachdem bies burch eine Seitenwand bes Bagens ober burch vollständiges Umfippen beffelben auf Bhippern gefchieht, ift ber Raften entweber um einen Gifenftab brehbar ober mit dem Geftell feft verbunden. Da die auf die lettere Urt conftruirten Bagen eine größere Saltbarteit, ale die mit beweglichen Raften besigen, fo finden dieselben da, mo die Debits- und Lofalverhaltniffe die Anwendung von Bhippern ge-flatten eine große Unwendung. Die Aren find gewöhnlich an dem Weftell befestigt und Die Rader um jene brebbar, nur felten findet bas umgefehrte Berhaltniß ftatt.

Bu den Schienenbahnen beim Steins und Brauns tohlenbergbau merden entweder Rantens oder wie schon oben bezeichnet auch T=Schienen angewandt. Die erfteren find 0,009 m bis 0,01 m ftart, 0,05 m hoch und 5 bis 5,6 m lang. Gie merben auf die bobe Rante in Ginschnitte der meiftens 0,1 m im Quadrut ftarfen und 0,6 bis 0,4 m langen eichenen Schwellen eingesest und burch eichene Reile, welche auf ber inneren Seite ber Schienen liegen, fest angetrieben. Die Schwellen werden in o. 0,6 m Entfernung entweder in die Stredensohle eingelaffen ober auf Tragwerte gelegt. Die Ginschnitte find 0,02 bis 0,03 m tief, fo daß die Schienen ebenso boch über Die Schwellen hervorragen, und erhalten ebenfo, wie Die Reile eine doppelte Schmiege. Die Flügelschienen weichen bauptfächlich in ber Form bes Ropfes von einander ab, da die obere Blache beffelben bei einigen gerundeter, bei anderen flacher ift. Gie werden unmittelbar auf die 1 m von einander entfernten, 0,07 bis 0,1 m ftarfen Schwellen Durch Safennagel, welche über den Fuß greifen und jum größten Theil auf ber innern Seite ber Schiene eingeschlagen find, befestigt. Die Schwellen find ente weder in Die Stredensohle eingebühnt ober auf Bolgen wischen die Thurftode gelegt.

Eine größere Stabilitat und langere Dauer haben diejenigen Bahnen, bei benen die T. Schienen junachft auf Bohlen von 0,05 m Starte und Diefe erft auf Die an ber oberen Seite etwas behauenen Stege aus Rundholz gelegt werden. Die Rantenschienenbahnen veranlaffen war geringere Anlagefoften, leichtere Berlegung und Berwendung in flachen Rrummungen, fie veranlaffen aber mehr Reparaturen an Schwellen und Reilen, und geben in ftarfen Rrummungen und bei gleichzeitig ftarfem fallen durch das Biegen ber außeren Schiene bei bem Uebergange bes vollen Bagens jum Berausspringen bes letteren aus bem Geleife baufige Beranlaffung und nupen

die Bagenrader schnell ab.

3m Allgemeinen wendet man beim unterirdischen Grubenbau die Schienenbahnen (Grubeneifenbahnen) nur in den Grund - oder Gezeugstreden an, deren Fallen gering ift, weil fie eben nach bem Streichen bes Flöpes ober Ganges aufgefahren find. Will man fie aber auch in den Streden anmenden, die dem Fallen der Lagers fidtten folgen, und mitunter Reigungen von 10, 20°

und barüber haben, fo muffen fie in der Korm von Bremebergen conftruirt werden. Bei Reigungen über 36° ift das Bremfen jedoch fcon mit erheblichen Schwierigfeiten verbunden. Die Fordergefaße gleiten vermittels eines an zwei Rollen angebrachten Ceiles auf und ab, b. h. die leeren Gefaße werden burch bas Bewicht ber angefüllten und hinabsteigenden Gefage wieder hinaufgeschafft, an einer der beiden Wellen oder Rollen ift eine Bremfe angebracht, wodurch der Arbeiter die Beschwindigfeit reguliren fann. Diefe Bremfe befindet fic ftets an der höchften Stelle und befteht entweder aus einem horizontal liegenden brebbaren Cylinder (Rundbaum), ober aus einer verschiedenartig gestellten Scheibe. Um diese wideln sich Seile ober Retten, an beren Enben der Bagen befestigt wird; die Sohle des Betriebes erhalt ein Gestänge ahnlich bem in Streden. Die Umbrebung bes Rundbaumes ober ber Scheibe, also auch das Aufund Abwideln bes Seiles ober ber Rette, und jugleich Die Bewegung bes Bagens, regelt ber jur Bartung aufgestellte Arbeiter burch Andruden ber fogenannten Bremse an eine besonders augebrachte Scheibe, wodurch Reibung erzeugt wird, deren leberwindung den Ueber-

fcuß an relativer Schwere verzehrt.

In Bezug auf die Art bes Aushauens ber Derter laffen fich die Bremsberge in doppelt= oder zwei= seitig und in einseitig vorrichtende unterscheiben, welche zugleich eine etwas verschiedene Ginrichtung der Bremsmafdine erforbern, weil alebann auch beziehentlich zweis und einseitige Forderung eintritt. Fur bas Ans schlagen in verschiedenen Ortssohlen am geeignetsten find Bremsmaschinen mit Gegengewicht; Dieses Gewicht muß fich unterhalb der Forberbahn fur das Forbergefaß oder beffen Gestalt bewegen, wenn zweiseitig angeschlagen werden soll, andernfalls fann daffelbe an ber von ben Dertern abgewendeten Seite liegen. Maschinen, welche gleichzeitig ein volles Gefaß ab- und ein leeres aufwartsfordern und gewöhnlich aus einem Rundbaum mit zwei Seiltrommeln bestehen, auch im Bremsberge felbst zwei Forderabtheilungen erheischen, find jum Fordern aus mehreren Ortsfohlen fehr unbequem, weil zu diesem Zwede eines der Seile (ober eine ber Retten) durch Drebung ber betreffenben Sciltrommel entsprechend verlängert oder verfürzt werden und überdies von ben beiberfeite gelegenen Dertern baffelbe Quantum jum Abbremfen fommen muß. Zweiseitig vorrichtende Bremsberge werden an den Stellen angelegt, wo die Ausrichtungsquerschläge die Flope durchfahren und die Gewinnung fich nach beiden Richtungen des Streichens ausdehnt, alfo gur Borrichtung der erften Bauabtheilung jederseits; babei find Die Grenzen ber Sicherheitspfeiler für jene Querschläge zu beachten und die Derter innerhalb derfelben nur schmal aufzufahren. Liegen Brunde felbst gegen eine solche Durchörterung vor, so treten an bie Stelle eines zweiseltigen Bremsberges zwei einseitige, welche ben Grenzen jener Pfeiler folgen. Fur die nachten zweiten, dritten u. f. w. Bauabtheilungen nach beiden Weltgegenden laffen fich, jumal wenn bas Flögverhalten befannt ift, zweiseitige Bremsberge im allgemeinen nicht

328

billigen, weil für bie nach ber vorhergehenden Abtheilung auruckgetriebenen Derter Umförderung eintritt und weil die Borrichtung ber neuen Abtheilung erft fpater begonnen werben tann, ale bei Berftellung von einseitigen Bremebergen an ber Grenze ber fruheren. Dicfe Grundfage find auf große und regelmäßige Abbaufelber ans wendbar, muffen jedoch modificirt werden, wenn bie untere Grund - ober Sohlenftrede als Feldort weit vorausgetrieben ift; wenn es fic um Berftellung möglichft vieler Gewinnungspunfte handelt; wenn der neue Bremsberg in die Rabe einer oder in eine Mulbenlinie fällt; wenn zwischen natürlichen Baugrenzen Feldmittel vorgurichten find, beren Entfernung mehr beträgt, als fur bie Bauabtheilung eines einseitigen Bremsberges ans gemeffen fein murbe; wenn endlich bas Flogverhalten überhaupt nur geringe gange ber Derter gestattet, b. h. auf möglichfte Concentrirung bes Abbaues zu achten zwingt.

Wo bei nicht zu starkem Kallwinkel bie Zahl der aus einem Bremsberge birect anzusegender Derter febr bedeutend, und bie Bahl ber Anschlagpuntte für eine geregelte Forberung ju groß wurbe, betreibt man zwed. mäßiger Beise nur eines um das andere Ort unmittelbar und benutt zur Borrichtung ber zwischen jenen zu bilbenben Derter furge Diagonalen. Ebenfo verfahrt man, wenn wegen allmäliger Berringerung des Fallwinkels zu ftark geworbene Pfeiler ju theilen find; hingegen ftundet man den Betrieb eines Ortes, sobald mit größer geworbener Reigung bes Flotes die Pfeilerhohe zu weit finft. -Borrichtung mit Diagonalen in einem, mit einem Bremsberge in bem anderen Theile einer (bedeutenden) flachen Sobe fommt bei erheblicher Berfchiebenheit bes Reigungswinkels daselbst vor, J. B. in Mulben- und Sattelwendungen, und bann, wenn bie untere Grenze bes Abbaufeldes nahe ober in einer Mulben . ober bie obere nabe an ober in einer Sattellinie liegt; jedoch ift gerade in biesem Falle bas Detail der Borrichtung durch die befondere Ausbildung der Faltung bedingt. Beträgt die flace Sobe bei fonft gleichbleibenber Reigung mehr, als fich füglich aus einem Bremeberge vorrichten läßt, alfo bei ftarferem Fallen etwa über 80 bis 100, bei schwächerem aber 120 bis 140 m, was in der Regel nur bei mäßiger Reigung des Flotes eintreten wird, fo fann man biefelbe burch eine mittlere hauptstrede theilen und zwei einander aufordernde Bremeberge etabliren.

Die Bewegungen bei der Förderung auf Brems bergen, die nach dem Fallen des Flöges getrieben worden sind, haben mit nicht unerheblichen Schwierigfeiten zu kämpfen, und in dem Maße, wie die Förderwagen schwer und größer geworden sind, ist auch deren Bewegung für die Förderleute schwieriger. Wenn ein gefüllter Wagen am oberen Ende eines Bremsberges antommt, so muß er um einen rechten Binkel gedreht werden, um ihn von der Richtung der Strede in die des senkedet daraufstehenden Bremsberges zu bringen und dieselbe Arbeit ist am Fuß des Bremsberges mit dem leeren Wagen auszusühren. Obgleich nun diese Drehungen durch gußeiserne Blatten auf der Sohle ers

leichtert werden, so bieten sie boch bei Bagen, Die ein Gewicht von 800 Kilogr. (16 Ctr.) einschließlich bes tobten Gewichts haben wefentliche Schwierigkeiten, Die fich mit ferneren Bunchmen des Gewichts fleigern. Dan hat biefe Bewegungen burch bie Anwendung von Beftellen, die auf der Bremebergbahn und in ber geborigen Richtung fteben, erleichtert und befchleunigt. Der berbeigeforderte Bagen wird auf das Geftell geftellt, geht mit bemfelben auf dem Bremeberge abwarts, und bat, am Fuße deffelben angelangt, Die Richtung ber unteren ftreichenben Strede, b. h. er fteht fenfrecht auf ben Aren bes Bremsberges. Der Forbermann auf ber oberen Strede hat baher weiter nichts ju thun, ale ben Bagen auf die Schienen des Geftelles ju ftogen, und ber Forbermann auf ber unteren Strede braucht ibn nur von bem Gestell auf die Stredenbahn zu schieben. Diese Arbeiten erfordern aber feine besonderen Anstrengungen, da ber Bagen stets auf Schienen bleibt. Fast überall wendet man gur Bremebergforderung Gifendrabtfeile an.

Die Förderung mit sohligen Streden, auf Brembbergen hat den Iwed, die Wagen zu den Füllörtern zu führen, wo sie von den Schachtfördergestelle aufgenommen und dadurch bis zu Tage getrieben werden.

Die Fordergestelle oder Forderschalen auch Rorbe genannt, welche bie Forderwagen aufnehmen muffen, find nach ber Große biefer Bagen und nach bem bisponiblen Querichnitt ber Schächte eingerichtt. Dan findet Fordergestelle mit zwei Etagen, fo bag ein Bestell zwei Bagen aufnimmt, die übereinander stehen. Das Geftell im unteren Theile ift als parallelepipebifdes Gerippe aus Stangen von Schmiebeeisen gebildet und im oberen Theile pyramibal bis jum Schachtmittelpunfte, refp. bis jum Forderseile, jusammengezogen. Solche Berftelle in Berbindung mit Leitschuhen und einem Streich baum jederseits des Fordertrummes, zeichnen fich burch ihren ruhigen und gleichmäßigen Gang vortheilhaft aus. Eine ahnliche Form bes Geftelles lagt fich auch fur bie Forberung mit nur einem Wagen benupen. Reue Korber anlangen werben meift fo eingerichtet, daß die Geftelle vorn und hinten offen find; es fann alsbann beim Ausziehen des zu Tage gehobenen vollen Wagens auf ber einen Seite, gleichzeitig auf ber anderen Seite ber jum Sinabfordern bestimmte Icere Bagen eingeschoben werben. Das Deffnen und Schließen beiber Seiten gefchieht gleichzeitig durch Umbreben einer Belle, Die an jebem Ende mit einem Daumen verfehen ift. Bei Geftellen mit zwei Etagen erfolgt bas An- und Abichlagen ber Etagen entweder nach einander in demfelben Riveau, ober gleichzeitig baburch, baß in ber Bobe ber oberen Etage eine besondere Abzugsbuhne angebracht ift, welche burch eine seigere Bremse oder eine geneigte Ebene mit der unteren Buhne an der Sangebank des Schachtes in Berbindung fteht. In diefem Falle muß jedoch, wegen bes geringen Riveauunterschiedes ber beiben Etagen, auf ber oberen nach entgegengesetter Richtung wie auf ber unteren ans und abgeschlagen werben, und man verlien ben Bortheil, die Bagen burchschieben zu fonnen. Bei fleineren Gruben find Die Geftelle gewöhnlich nur jut

Aufnahme eines Korbermagens eingerichtet. Bei größeren Gruben mit bedeutender Forderung und bei weiten Schächten findet man auch länglich vieredige Gestelle von zwei Etagen, von benen jede zwei Bagen aufnimmt. Da bas mit ben Bagen belaftete Forbergeftell gemiffermaßen die Forderungseinheit bildet, fo ift es fehr wefentlich, feine Construction möglichst vollfommen zu machen; sie

muß Festigfeit und Leichtigfeit vereinigen.

Die Korderung erfolgt auf ben fleineren Gruben nur durch Menfchen (Forberleute, Schlepper), auf den größeren Gruben durch diese aber blos in den Abbauftreden und bis an bestimmte Anschlagepunfte, von wo die Bagen auf ben Sauptstreden mittels Pferben unter ben Schacht, ober auf Stollen ju Tage geforbert werden. Bei größeren gangen hat die Pferdeforderung große öfonomische Bortheile. Es werden 7 bis 9 Bagen aneinander gehangt (gefuppelt), wobei fich bas Berbaltniß ber Leiftung eines Schleppers ju ber eines Pferbes durchschnittlich auf 1:8,5 berausstellt. Berudfichtigung der Unterhaltungstoften und gohne ergibt fich ein noch gunftigeres Berhaltniß bahin, daß Diefelbe Leiftung burch Bferdeforberung c. 15 mal billiger, als durch Forderung mit Menschenfraft ift. Bei Lief-baugruben hat die Pferbeforderung fehr an Aus-behnung gewonnen. Wo die Streden nur geringe Dimenfionen haben, auf den Abbau - und Rebenftreden, benutt man schottische Ponies, und forbert in ber Regel die Pferde in besonderen Gestellen ein und nach beendigter Schicht wieder aus. Auf Sauptftreden werben ftarte Pferde genommen. Bo Pferdeforberung umgeht, werden die Schienen haufig in Stuhlen von Bugeifen befestigt, um eine größere Sohe berfelben über ben Querfcwellen ju erlangen. Auf das richtige Legen ber Schienen, um die größtmöglichften Fordereffecte ju erreichen, muß übrigens viel Fleiß und große Aufmertfamfeit verwendet werden.

Unter allen Berhältniffen ift ber Rupeffect ber Grubenförderung geringer, ale ber ber Zagesfors berung. Es hangt bies von ben viclen Rrummungen, welche die Forderstreden meistens haben, ferner von der Rraftverminderung burch häufige Richtungsveranderung ber Forderbahn, von der geringen Festigfeit ber Forderfoble, endlich von einer schlechten Forberbahn und bem Umftande ab, dieselbe in guten und reinen Buftande ju erhalten. Berudfichtigt man enblich die Schwierigfeiten, bie aus niedrigen und engen Streden, aus furgen Relais und aus den behinderten Stellungen und Bewegungen ber Schlepper berruhren, fo barf man fich nicht über ben großen Unterschied des Rugeffectes bei der Forderung

nber und unter Tage verwundern.

Bur Bezeichnung des Rupeffectes ber Denfoen und der Pferde ift der gebrauchliche Ausbrud bas Gewicht ober bas Bolum ber ju forbernden Gubftang multiplicirt mit ber Forberlange. Diefes Product ift eine Angahl von Heftolitern ober Kilogrammen:
1 Meter weit, ober beffer bas Heftoliter ober bie Tonne
100 Meter weit geförbert. Diese Einheiten werden
A. Encott. b. B. u. A. Erne Section. XCIV. beziehungsweise mit ben Formel H 100 m und T 100 m, ober einfacher durch H 100 und T 100 bezeichnet.

Bei der Einwirfung der Motoren auf die Fordergefaße muß ber bynamische und ber Rugeffect unterichieden werben. Lenterer wird burch bie Menge ber auf eine bestimmte Entfernung, in der Zeiteinheit (in ber Schicht) geforberten Erze oder Rohlen reprafentirt, mahrend ber bynamische Effect aus dem Rugeffect plus bem Transport bes Bagens felbit und allen Biberftanden besteht, die fich der Bewegung des Apparates widersegen. Es ist baber der Rugeffect der einzige, der dem Grubenbesiter Bortheil bringt, den er folglich ju bezahlen, und ber einzige Begenstand, an ben er fic bier ju halten hat. Es ift aber gang unmöglich, irgend eine allgemeine Regel barüber aufzustellen, weil alles von zahlreichen Umftanden, die auf verschiedene Beise mit einander combirirt find, abhangt. Auf Diefe Art haben die Große der von den Motoren zu machenden Relais, die Beschaffenheit der natürlichen oder fünftlichen Förderbahnen, die mehr oder weniger vollfommene Coufruction ber Forbergefaße, ber raumliche Inhalt ber letteren in Beziehung auf die Forberlangen einen großen Ginfluß auf ben erhaltenen Rugeffect. Ebenso muß man auch die Sohe der Streden berudfichtigen, indem davon die größere ober geringere Leichtigfeit abhangt, mit welcher ber Schlepper ober bas Forberpferd feine Rraft entwideln fann, indem Laft und Motor ftets im geborigen Berhaltniß zu einander fteben muffen. Diefe Bafen ber Bestimmung werben noch verwickelter burch bie Berudfichtigung ber veranderlichen Grenzen bes Birfungefreises, d. h. ber Forberungelangen und bes Forberquantume, jo bag ein für einen gewiffen Birtungefreis oft fehr zwedmäßiges Gefäß biefe Bortheile einbußt, wenn es in einem anderen größern ober fleinern Birfungefreise angewendet wird. Um daher über die vortheilhaftefte Forderungemethode ju entscheiben, muß man fich meiftens jur Erfahrung wenden, indem man foviel als möglich gleiche oder abnliche Berhältniffe annimmt, um die Anlage= und Forderfoften fur verschiedene Bahnen, Längen derfelben und Fordergefäße wenigstens annabernd bestimmen zu fonnen. Allein auch bei folden annabernben Wertheermittelungen find die Rupeffecte ober die Producte des Gewichtes durch die Entfernungen, in fehr ausgebehnten Grenzen verschieden. Diefe Unterschiede hangen von fehr viel verschiedenen Umftanden ab, von benen die hauptsächlichsten die folgenden find:

Die Beweglichfeit des Bobens bringt die Bahnen fo in Unordnung, daß ein Theil der Triebfraft gang verloren geht und den Bergbautreibenden oft nothigt, die Forderung mittels Schleppen auf ber Sohle ber Streden ju bewirten. Daffelbe Berbaltniß zeigt fich bei schlecht unterhaltenen ober mit zu leichten Schienen conftruirten Forderbahnen. — Die Dimenfionen der Streden fpielen eine große Rolle; haben biefelben eine hinreichenbe Sohe, fo braucht fich ber Schlepper nicht ju buden, feine Stellung tann eine bequeme fein, er tann feine gange Rraft entwideln und fie auf die zu fordernde Laft

330

verwenden. Es fonnen alsbann auch bie Raber bes Korbergefaßes größer fein, woburch die Forberung febr erleichtert wird. Der Einfluß hoher Streden zeigt fich befonders vortheilhaft in feiner Beziehung jur Grope ber Forbergefaße. Große Forbermagen, von feften Bahnen getragen, find weit vortheilhafter als die fleinern auf ichmachen Schienen bewegten, und ein gang anderer Rubeffect wird erreicht, wenn man Pferbe jur gorberung anwenden fann. -

Der Fall ber Streden, die gerade Richtung berfelben, ein guter Betterzug, nicht zu schwere Fordergefaße, gut in Schmiere erhaltene Aren, alles bies find Elemente, Die einen großen Ginfluß auf wohlfeile

Forberung haben.

Bei einer Bergleichung ber Ruteffecte ber Schlepver muß fehr berudfichtigt werden, ob diefelben die Forder-gefäße felbst fullen oder nicht, indem durch biefe Arbeit um so mehr Zeit absorbirt wird, je fürzer bie Forberftreden find. Ebenso muß berudfichtigt werden, ob die Reparatur ber Bahn von besonderen Arbeitern oder von

den Forderleuten beforgt wird.

Ueberall zeigt fich, baß Bagenförberung auf Eifenbahnen weit vortheilhafter als bas Schleppen auf der Stredensohle ift. Auf furgen Forderftreden ift Menschenforderung der Pferdeforderung vorzuziehen, indem bas Umdrehen ber Pferde in engen Raumen, die burch das Ausladen, das Ab- und Wiederanhangen ber Bferde verlorene Zeit den Rugeffect bedeutend vermindern. Jedoch nothigen Mangel an intelligenten und wohlfeilen Korberleuten die Grubenbefiger häufig auch die Bferbeforderung anzumenben, mo Schlepper, b. h. Die Stredenforberleute im weitern Ginne - weit vortheilhafter fein murben. Bo die Grenzen seien, über welche hinaus die Pferdeforberung theurer ift als die Menschenforberung, last fich im Allgemeinen nicht bestimmen; es muffen vielmehr Berechnungen diefer Art für jeden besonderen Kall speciell gemacht werben, indem man bei gleichem Rubeffect bas Rohn ber einen und die fehr veranderlichen Koften ber andern vergleicht. Zedenfalls ift biefe Grenze aber ftets in Forberlangen von 300 bis 400 Meter begriffen. Bei großen Korderlangen find Pferde offenbar die mobifeilften Motoren der Förderung; da diese Art derselben rascher vor sich geht, fo konnen baburch auch weit größere Maffen geforbert werben.

Bu der Grubenförderung ift noch zu zählen:

Die Rollochförderung, auch Rollschachte oder Schuttforderung genannt. Sie beschrantt fich auf globe, Die wenigstens unter einem Bintel von 30° und darüber einfallen; es find da mahre lleberhauen oder schwebenbe Streden, die von der Grundstrede aus durch ben gangen Pfeiler getrieben, übrigens aber wie tonns lägige Schachte behandelt, auch wol ausgezimmert werden, jedoch in der Regel ohne Zimmerung ganz im Felsen fteben. Bo fie auf Firften = und Querbauen vortommen lägt man die Rollschachte ober Schutte in der Bergverfegung offen, indem man fie mit trodener Mauerung aussett. In diese Rolllocher werben die oberhalb der Felds ober Grundftrede gewonnenen Erze, Roblen und auch die nicht zu versegenden Berge hineingefturzt und auf die Strede hinabgerollt. Wo das Rollloch in die Brundstrede munbet, befindet fich ein holgerner Raften, welcher mit einem Schieber versehen ift. Der Schieber wird nach dem hangenden zu geöffnet, und durch Berab. laffen deffelben bas Rollloch verschloffen. Unter bem Schieber ift eine Art von Gaffe angebracht, bamit bie Erze oder Rohlen unmittelbar aus dem Raften in das barunter gestellte Gefäß gezogen werben tonnen. Bei schlechter Beschaffenheit des Liegenden des Flöpes wird die Tonnlage des Rollochs mit Bohlen befleidet, um bas Sinabrutiden ber Forbermaffen zu beforbern, um die Berunreinigung ber Sohle überhaupt zu verhüten.

Ein wesentlicher Bortbeil ber Rolllochforderung besteht darin, daß sie von selbst und ohne Rosten bewerkstelligt wird und daß auch die Borrichtung der Rolllocher nur geringe Roften verurfacht. Der Rachtheil derfelben liegt, sobald Roblen gefördert werden, in der geringen Sorgfalt für die Rohlen und in dem nicht unbedentenden Berluft an Studfohlen. Bei wohl eingerichteten Gruben mit großer Forderung fommt diefe Art Forberung fast gar nicht mehr vor; sie ist veraltet, und wird nur bei Kirstenbauen noch gefunden, je nachdem locale und andere Berhältniffe berücksichtigt werden muffen.

Schachtforberung.

In der Regel steht die Stredenförderung mit der Schachtforderung in innigem Busammenhange, beite greifen in einander; benn ift die Fordermaffe bis unter den Schacht gebracht, so bleibt nur noch übrig, sie zu Tage ju bringen. Die Streden : und die Bremsbergforderung find damit so genau verbunden, daß man die Fragen, welche fich auf die Forbermagen und die Forbergeftelle begieben, gar nicht lofen fann, ohne fich zu gleicher Beit mit der Maschine, welche das Austreiben der Forder gefäße bewirft, sowie mit bem Abschlagen und Ausfturgen berfelben beschäftigt ju haben. Beim Stredenbetriebe fowie bei ber Gewinnung der Mineralien und Fossilien bilden der Fleiß, die Rraft und Geschidlich feit der Häuer die Basis der Arbeit; die Berbesserungen des Gezähes haben fo manchen Bortheil bei dem Betriebe herbeigeführt, allein eine sehr wesentliche Umwandlung hat der mechanische Theil der Bergbaufunft in den letten vierzig Jahren erfahren durch Anlage tiefer Schacht, burch welche große Forbermaffen ju Tage geschafft werben und die in Anbetracht ber bedeutenden Roften fo lange als möglich ausgenutt werden muffen. Bei fleinen Gruben, in benen das abzubauende Flot in geringen Teufen und mit beschränfter Ausdehnung vorfommt, schließt die leichte Gewinnung haufig jede fostbare Ginrichtung aus. Werte biefer Art fteben im Berhaltniffe ju den Flogen, welche damit gebaut werden follen, und find, da fie nur geringe Anlage : und Betrichstapitalien erfordern, auch feine lange Dauer haben, jedenfalle bie amedmäßigeren. Anbere geftaltet fich ber Betrieb bei Forderpunkten, an welchen bas Blog in großer Teufe

burchsunken wirb, wo Forberung, Bafferhaltung, Betterführung und Fahrung die Anlage von zwei ober brei Schächten nothwendig macht; wo machtige Daschinen, bie allen Fallen ju entsprechen vermögen, aufgestellt werben muffen; wo ein Forderpunkt feine ftreichenden Streden zu beiden Seiten des Schachtes und der Querschläge auf 1000 ober 1500 Meter treibt; wo sobald eine Sohle abgebaut ift, durch ein Gefent eine andere vorgerichtet und ber Abbau auf eine lange Reihe von Jahren berart fortgefest werden fann, daß bas bedeutende Unlagefapital, welches ein fo großartiger Betrieb erforbert, amortisirt wird.

Bon der Art der Ausförderung hangt junachst die Geftalt bes Raumes ab, wo bie Forbergefaße jum Berausziehen angeschlagen werben. Diefer Raum, Ans schlagspunkt oder Füllort genannt, ift nach dem Berhaltniffe bes ftarferen ober ichwacheren Betriebes an der Schachtsohle vorgerichtet. Geschieht die Förderung burch Gestellwagen und darauf gesette Tonnen, die unmittelbar zu Lage geschafft werben, fo erweitert und erbobt man die Streden bei ihrem Busammenftoge mit bem Schachte, bamit bie Forberleute mit Leichtigkeit bie leeren und herabgefommenen Tonnen hineinziehen und abhangen (abidlagen), und bie vollen herausgezogen

(angefchlagen) werden fonnen.

Die Ausförberung geschieht bei fleinen Gruben burch bie gang einfache Maschine bes über bem Schachte aufgestellten befannten Denfchenhaspels mit Borgelege und Schwungrad, mit Rubel und Seil beren man fich auch in Kallen, wo Baffer ju Tage gebracht werden muffen, jedoch anftatt bes Rubels ber Baffertonne, bedient. Der Saspel wird balb zwei, balb drei, bald viermannisch umgetrieben, je nachdem die Teufe bes Schachtes ift und bie mit ber Menge ber Dlittel verbaltnigmäßige Dauer ber Forberungszeit es erforbert. Dft gestattet die Menge ber Mittel nicht, mit bem gewöhnlichen Effecte diefer Forderungemaschine auszus fommen, ba bie Dethobe ber Forberung langfam und nur paffend ift, wo die Forbermaffen gering find. Sie ift vollständig ungenugend bei einem Grubenbau von nur einiger Bichtigfeit. Man wendete baber bie fogenannten Treibegopel mit vorgespannten Pferben an; allein bald erfannte man auch diese Förderung als uns genügend und nahm zu einer größeren Kraft, die burch ben Dampf geboten wird, seine Buflucht.

Der Dampfgopel, die Dampfmafdine überbaupt ale Forderungemaschine, wohin auch ber Dampfhaspel (eine Locomobile, welche einen Gopels forb treibt) gehört, traten überall ba in Anwendung, wo eine Forderhohe von 40 Meter als Marimum, bis zu welchem die Menschenfraft bei ber Schachtforberung übers baupt noch zwedmäßig anzuwenden ift, geboten wird. Denn von dieser Teufe ab wurde der viermannische Saspel erforberlich werben, mit biefem aber bie Forberfoften höher ausfallen als mit ber Dafchine. Ja schon bei geringerer Forberhohe als 40 Meter tritt die Dampf. fraft besonders bann ein, wenn, wie bei bem Brauntohlen- und Steinkohlenbergbau das jahrliche Debits-

quantum ber Grube beträchtlich und ber Absat Ungleiche maßigfeiten unterworfen ift. Die Forderung muß fich letteren möglichft genau anschließen fonnen, ba bie Roble in den meiften Fallen fich burch langeres Lagern in Had Maggabe Diefer Berhaltniffe wird ber Dampfhaspel hauptfächlich dann angewendet, wenn das Liegende des Flöges burch wellenformige Lagerung und burch Quellen ober Wafferreichthum bas Legen von Schienenbahnen nicht gestattet und bas Flog nicht gleichzeitig machtig genug ift, um einen Theil deffelben in ber Soble ber Sauptforderftrede anbauen ju fonnen. Er besteht in feinen beiden Saupttheilen aus bem 0,4 bis 0,5 m im Durchmeffer haltenden Rundbaume und aus einer auf

benfelben wirfenden 3willingsmafchine.

Die Dampfmafdinenförderung fommt bei allen Tiefbauanlagen in Anwendung. Je wichtiger ein Schacht in Beziehung auf ben Reichthum und bie Große des durch ihn abzubauenden Feldes ift, eine je langere Dauer er voraussichtlich haben wird, um fo ausgedehnter und vollständiger konnen auch seine Daschinen, Apparate und Tagebaue fein. Die Dampfmaschinen, beren Rraft und System, ihrer Conftruction bei allen Förberanlagen wichtige Fragen ausmachen, laffen fich alle anderen Mafdinen an Effect übertreffend conftruiren, und ein Forberpunft der mit seinen Daschinen und Apparaten versehen ift, erfordert Constructionen von verschiebener

Urt und Bichtigfeit. Beim Steins und Braunfohlenbergbau von nur einiger Bebeutung ift die Dampfmaschine, ber Dampfgopel, allgemein verbreitet; für andere Bergwerke ift sie an das Borhandensein und an einen mäßigen Breis der Brennmaterialien gebunden. 3m allgemeinen geht man bei ihrer Anwendung von dem Grundfage aus, daß eine Dafchine um fo beffer ift, je einfacher und je weniger complicirte Borrichtungen bamit verbunden werben, und daß es fich daher empfiehlt, alles übrige Zwischengeschirr fo viel ale möglich zu vermeiben. Auch ift biejenige Architeftur Die zwedmäßigfte, Die in ber erften Anlage und in ber Unterhaltung am wenigsten toftet, und beren Conftruction ju ber ber Forberung und ber Dauer, welche fie mahrscheinlich baben muß, in Berhaltniß fteht. Am haufigften findet man liegen be Fordermaschinen, und zwar entweder mit zwei Eplindern ohne Schwungrad, ober mit einem Cylinder und mit Schwungrad. Balanciermaschinen zur Forberung fteben nur noch auf alteren Anlagen und verschwinden immer mehr und mehr. Dagegen finden fich nicht felten Expansionseinrichtungen für die Wirfung bes Dampfes in ben Cylindern, die liegenden Mafchinen gewähren mehr Stabilität und verurfachen weniger Schwierigfeiten in ber maschinellen Ausführung. Gie besiten eine birecte Uebertragung ber Rolbenbewegung auf die Seilkorbwelle, bei mehr als 50 Pferbekraft Stärke in der Regel Bentilsteuerung, und find zur raschen Umsteuerung mit ber Stephenson'schen Couliffe mit vergahntem Sector verfeben. Rur bei alteren Dafchinen findet man die Umfteuerung mit ber Babel. Sie grbeiten

fast alle mit Hochbrud, ohne Condension und Erpansion. Ileberall trifft man die Einrichtung, daß der Maschinenwärter von seinem Stande an der Dampfmaschine die Seilscheiben und die Hängebank des Schachtes übersehen kann, so daß er stets und namentlich vor dem Anlassen der Maschine sich davon unterrichtet, ob alles in Ordnung sei. Da ihm außerdem sowol beim Anlassen wie beim Anhalten der Maschine von dem Ausstürzer ein Zeichen mit der Glode gegeben wird, so wird badurch Unfällen, welche durch Irrthumer im Gange
der Maschine entstehen könnten, möglichst vorgebeugt.

Bu ben wesentlichsten Silfsquellen bes Bergbaues geboren bie

Forberfeile,

mit benen man in ftete zunehmenben Teufen einbringt. In tiefen Schächten wird bas Forbergewicht durch bas Bewicht des Seiles bedeutend vermehrt, und das herabgleitende Seil theilt sein immer machsendes Gewicht ber bewegenden Rraft zu. Dies ift die Ursache, warum man die cylindrischen Seilforbe anwendet. Die Seile nupen fich allein nicht nur schnell ab, sondern fie erleiden auch häufige Bruche, fodaß fie ju gleicher Beit ein Element bilben, welches beträchtliche Roften und Unfalle veranlaßt. Bor 40 Jahren bestanden die Fördergefäße nur in Tonnen, die 6-8 Sektoliter aufnahmen und die mit einer Geschwindigkeit von 1 Meter zu Tage getrieben wurden. Die Schächte hatten geringere Teufen als jest und es fonnten die Seile ben Berhaltniffen bes Betriebes binlänglich genugen. Aber gegenwärtig muffen auf großen Steintohlengruben die Forbermafdinen häufig auf einmal 15 bis 20 heftoliter Roblen zu Tage treiben und zwar mit einer Geschwindigkeit von 4 bis 12 Meter in ber Secunde; außerdem ift auch bas tobte Gewicht burch die Anwendung der Fördergestelle, die zur Erlangung einer größeren Geschwindigfeit durchaus nothwendig find, fast verdoppelt. Bei vielen Gestellen und Wagen besteht die Belastung des Seils aus 2000 Kilogr. Rohlen und aus 2000 Kilogr. an tobten Gewicht und an Berbindungstheilen jufammen alfo aus 4000 Rilogr., welches aufzufordernde Gewicht noch in einem bedeutenden Berhaltniß durch das bes Seils erhöht wird.

Die zur Berwendung fommenden Seile wurden früher meiftentheils aus gutem Sanf oder Aloë verfertigt, entweder gewöhnlich rund, aus mehreren bunnen Liben zusammengedreht, ober flach (Bandfeile), aus vier bis acht neben einander liegenden, an einander fest genahten Ligen. Die runden Geile murben am meiften angewendet jur Baspelforberung, allein bei der Mafchinenforberung find die Seile aus Eifendraht immer vorherrschender geworden, und die Sanffeile verschwinden nach und nach fast gang, namentlich bei ben tiefen Schächten, wenngleich ben Seilen aus Aloë rudfichtlich der Dauer mehrfach ein Borzug vor den Drabtseilen eingeraumt wird. Die Bandfeile aus Aloë befteben baufig aus feche Rundfeilen, welche burch eine boppelte Rabt mit einander verbunden werben. Der Querschnitt dieser Seile nimmt von oben nach unten ab, und zwar bei bemjenigen Seile, welches von ber Peripherie ber Trommel oben abgeht, enthalt jede Lipe, beren bas Bandfeil in feche einzelnen Rundfeilen 18 gablt, in ben oberften 180 m gange 43 Faben, in dem nachft folgenden 100 m gange 40 Faben, auf weitere 100 m gange 35 gaben, und endlich in bem unterften Theile, welcher in bas Tieffte des Schachtes fommt, nur 33 Faben, bas andere Seil, welches sich von der Peripherie der Trommel unten abwidelt, alfo einen boppelten Bug erleidet, unterscheidet sich von dem vorigen nur durch die geringere Angabl Faben jeder Lige, welche bei ben analogen zwei oberften nicht in das Schachttieffte reichenden Theilen 42 refp. 39 beträgt, sowie baburch, baß die einzelnen Faben hier ftarter und fester gedreht find. Das Befammtgewicht eines folchen Seiles beträgt 8,9 Rilogr. pro Meter.

Die Seile von Gifen. und von Stahldrath haben in Bezug auf Seftigfeit und Leichtigfeit vor ben von Sanf und Aloë vielfach ben Borgug erlangt, sobald Die gute Beschaffenheit des Eisendrahtes und die forge fältige Anfertigung ber Seile erprobt ift. Sehr haufig werden Bandfeile von Draht angefertigt und in Schächten mit Leitungen und Fordergeftellen benutt, ins bem babei die Seile nicht gebreht und badurch nicht so schnell verandert werden fonnen. Die Anfertigung biefer Seile wird auf dieselbe Beife bewerkstelligt, wie die der hanfenen Bandfeile. Gin Geil besteht aus einer gewiffen Angahl, gewöhnlich 6 ober 8, von Rundseilen, die durch ein aus 6 bis 8 Drahten bestehendes Rundseil der Duere nach zusammengenäht werden. Bei ber Busammen brehung dieser Rundseile wird auch eine gewisse Anzahl von feinen Hanffeilen mit eingelegt, die hauptsächlich den 3wed haben, die Reibung der Rundfeile zu erleichtern und im Innern des Seils eine gewise Menge von der aus Talg und Theer bestehenden Schmiere zu erhalten; dieselbe wird warm aufgetragen und verhindert das Rosten des Drabtes.

Im Allgemeinen kommen meistens runde Drahtseile in Anwendung; neben dem Eisendraht werden aber auch Seile aus Puddelstahl angesertigt, die eine weit bessere Haltbarkeit zeigen, als die Seile aus gewöhnlichem Eisendraht, was jedenfalls daher rührt, daß Stahlbraht mit recht feinkörnigem Bruch gleichartiger als Eisendraht mit oft sehr ungleichartigem Druck ist. Die in neuester Zeit mit großem Erfolg bei tieseren Schächten und größeren Körderungen in Anwendung gekommenen Gußtahlbrahtseile gestatten eine ganz bedeutende Berringerung des Seilgewichts, wodurch eine erhebliche Körderzeichwindigkeit herbeigeführt wird. Es ist gelungen, Gußstahldrahtseile herzustellen bei der erforderlichen Biegesamkeit und Zahigkeit mit einer Tragsäbigkeit von mins bestens 120 Kilogr. per Millimeter, während die besten Eisendrähte nur 60 Kilogr. besten.

Sehr häufig in Anwendung fommende Dimenstonen ber Drahiseile sind folgende: Bei Rundseilen 0,035 Meter Durchmeffer bei Eisendraht und 0,025 Meter Durchmeffer bei Stahldraht; die am meisten verwendeten Bandsseile haben 0,11 bis 0,13 Meter Breite auf 0,020 bis

0,023 Meter Dide. Die Drahtseile, welche zuerst zu Clausthal am Oberharz angefertigt und benust worden sind, werden in den deutschen Steinkohlenbergwerken sehr allgemein angewendet, sowol zu Rund als auch zu Bandseilen. Für die Erhaltung der Seile dient wesentlich eine aus einem Gemisch von Talg und Theer bestehende Schmiere, die jedesmal dann neu ausgetragen werden muß, wenn es ersorderlich ist, sodaß die Bewegungen der Drähte beim Aufrollen, Abrollen, bei der Spannung u. s. w. frei bleiben:

Die Seilscheiben, über welche die Seile laufen, mussen genau und cylindrisch abgedreht sein, da unebene Oberflächen derselben eine baldige Beschädigung der Seile herbeisühren. Die Besestigung des Seils mit dem Ringe an den Kettenenden, welche von den Fördergestellen absgehen, muß mit großer Sorgsalt bereitet weren. Die Berbindung besteht aus einem eisernen Bande von der Breite des Stucks und von 20 Centimeter Lange; die Dick von 11—15 Millimeter in der Rahe des Schlosses vermindert sich nach und nach auf 7 Millimeter.

Seilscheibengerufte und Seilscheiben, Seilforbe.

Die Seilscheiben werben burch ein besonderes Beruft getragen, das über dem Schachte angebracht ift, und der Seilforb wird burch eine Dampfmaschine in Bewegung gefest, beren Rraft nach dem Gewicht ber Ladung bei einer bestimmten Geschwindigfeit von 1 Meter per Gecunde berechnet wird. Die Construction und Einrichtung des Geruftes haben einen großen Ginfluß auf die übrigen Anlagen. Die Bobe des Seilscheibengeruftes ift nach Den Forbergestellen verschieden, beträgt aber im Allgemeinen 10 bis 16 Meter, ohne ein Fundament aus Mauerwerf von 1 Meter Bobe ju rechnen. Die Conftruction ift verschieden: bie einen bestehen aus vier Saulen, zwischen benen die Fördergestelle aufgenommen werden, bei der anderen befinden sich die Fordergestelle außerhalb der Saulen, auf benen die gange Laft rubt. Saufig befinbet fich bas Beruft, auf welchem bie Seilscheiben befestigt find, ohne Busummenhang mit ben Seitenmauern bes Schachtthurmes, eine Ginrichtung, die fich fehr empfiehlt, weil badurch die mehr ober weniger gitternde Bewegung und die außerdem noch vorfommenden Stofe, welche fich bei ber Forberung auf bas Geruft ju übertragen pflegen, pon ben Seitenmauern des Gebaudes abgehalten werden. Bur Leitung ber Seile von ben Forberforben bis zu ben Seilscheiben dienen fleine bewegliche Rollen, welche auf den Stubichwellen bes Beruftes angebracht find.

Für die Erhaltung der Seile haben die Seils scheiben eine große Wichtigkeit, da sie vollsommen censcrirt, sehr sest sein und sich leicht um ihre Zapfen drehen muffen. Ihr Durchmeffer ist häusig 3 Meter. Der kleinste Durchmeffer eristirt, sobald das Seil bis auf die Schachtsohle abgerollt ist, und er wächst mit jeder Scheisbenumdrehung um die Stärke eines Seiles; die Gesichwindigkeit steht also im Berhältniß zum halbmeffer, ift am geringsten beim Beginn des Treibens und steigt, die das Kördergefäß über der hangebank ist. Damit das

Seil eine nicht zu bedeutende Biegung erleidet, gibt man daher dem Durchmeffer eine hinreichende Größe bis 4 Meter und mehr. Das Seil wird in einer Rehle bes Rranges aufgenommen, welche 0,23 Meter breit und 0,11 Meter tief ift. Raben und Ruth macht man aus Gugeisen, die Aren von Schmiedeeisen und bie Arme (Speichen) aus gewalzten Gifenftaben von 0,04 Meter Durchmeffer. Die Bapfen haben einen Durchmeffer von 0,136 und 0,8 Meter lange, doch andern fich diese Maße nach den örtlichen Verhaltniffen. Ebenso veranderlich ift hiernach das Gewicht der Seilscheiben, das variirt von 1500 bis 2000 Rilogr. und darüber. Bei ber Abjuftis rung der Seilscheiben, von denen die Erhaltung der Seile abhangt, muß die größte Sorgfalt und Benauigfeit verwendet werden, da eine mangelhafte Construction nicht felten die Beranlaffung ift, baß die Seile gegen die Ranber gedrudt werden, wodurch eine schnelle Abnubung durch Seitenreibung und Berftorung ber Rabie erfolgt.

Die Seilkörbe ober Bobinen, Fördertroms meln, werden burch Borgelege von ber Schwungrabwelle aus in Bewegung gefest. Das Rundfeil midelt fich auf diese Trommeln in nebeneinander liegenden Rinnen auf, wahrend fich bas andere abwidelt. Auf vielen Gruben find die Fördertrommeln mit Bortheil für Bandseile eine gerichtet, welche fich aufeinander, um fich felbft wideln, indem bei jedem Umfange der Durchmeffer um die doppelte Seilftarfe vermehrt wirb. Die Bestimmung bes anfänglichen Durchmeffere ber Forbertrommel gebort gu ben wesentlichsten Bedingungen einer Fordermaschine, wobei bas tobte Gewicht und bas Ruggewicht ber Laft burch die Gestelle und durch die Forderwagen, bas Bewicht bes Seils hauptsächlich in Erwägung fommen, und es fich hierbei um einen regelmäßigen und fichern Bang, ber für ben genzen Betrieb vortheilhaft ift, handelt. Der bei der Forderung durch die Aufwickelung des Seils fortwährend sich verändernde Durchmeffer hat auch variable Belaftungemomente jur Folge, welche auf die Ausgleichung ber wechselnden Seillaft einwirken. Ein mitte lerer Aufwidelungsburchmeffer von 2,50 Meter entspricht schon Geschwindigfeiten von 300 Meter in ber Minute, und wenn die Arbeiten auf ben Fullortern und auf ben Bangebanken rafch ausgeführt werden, fo erlangt man leicht 15 bie 20 Aufforderungen in ber Stunde felbft bei Schächten von 400 Meter Teufe. Die Trommelwelle wird hohl gegoffen und außerlich abgebreht; ber innere Durchmeffer beträgt 0,2 Meter, ber außere in ber Mitte ber Wellenlange 0,48 und in ben Bapfen 0,42 Meter. Die Raben und Rrange werben aus Gußeifen, die Arme von Eichenholz gefertigt.

Fange und Auslösevorrichtungen.

Das Ablaufen ber Wagen mahrend ber Forberung verhindert ein in beren mittlerer Sohe am Gestell ansgebrachter, um einen Biertelfreis drehbarer, also horizontal und vertical nach oben stellbarer Borsprung ober Finger, ben man in die Höhe richtet, wenn das Gefäß abges nommen werden soll. Um das gefährliche hins und

Berschleubern zu verhindern, find an zwei gegenüber liegenden Seiten der Förbertrumme Leitbaume, aus sesten und fteisen Hölzern oder aus eisernen Schlenen bestehend, vom Tage an bis zur Tehse angebracht; huseisenartig, jedoch mit rechten Winteln gebogene Anjage unten am Gestell, und oben Theile einer Fangvorrichstung greisen mit geringem Spielraume um die Leitbaume und gleiten während der somit in vorgeschriebener Bahn

erfolgenden Bewegung an benfelben.

Bei Forbergestellen, durch welche auch die Fahrung ber Arbeiter in die Grube und aus berfelben bewirft wird, find febr baufig gangvorrichtungen angebracht, nm in dem Falle eines Seilbruchs bas Berabfallen ber Forbergefaße ju vermeiben. Diefe Fangvorrichtungen (Fallbremfen) haben fehr verschiebene und finnreiche Constructionen und bestehen aus mit Rlauen verfehenen Bebeln, welche fich, wenn bas Seil zerriffen ift, ausbehnen und in die Leitbaume eingreifen; ober fie bestehen aus Rollen ober ercentrischen Sectoren, welche bie Leis tungen umfaffen und welche im Kall eines Seilbruchs berart burch eine Feber gebreht werben, daß fie gegen bie Leitungen druden. Roch andere Apparate der Art find mit Riegeln verfeben, welche in Bertiefungen in ben Leitbaumen eingreifen.

In großer Berbreitung als Fangvorrichtung findet fich die White u. Grant'iche Borrichtung mit gezahnten und excentrischen Rabern, welche fich in den meisten Fällen vollfommen bewährt hat, jedoch nothwendig die aus einem Streichbaume jederseits des Trummes bestehende Leitung voraussest. Jum Spannen der Bellen des Excentriss dienen entweder Spiralfedern oder Bander aus vulfanisirtem Kautschuf. Die Bellen dieser Excentrifs selbst hat man, um das Verbiegen zu vershüten, aus Gußtahl angefertigt. Die Bewegung der Excentriss bewirfen entweder mehrere übereinander liegende Federn, oder das Gewicht eines schweren Körpers,

einer eifernen Rugel.

Die Fontaine'sche Fallbremse hat fich durch lange Anwendung empfehlen; fie besicht in zwei eifernen Armen, die um Bolgen brebbar mittels einer gemeinschaftlichen Traverse mit einer senfrechten Stange verbunden find; diese Stange ift selbst an das Forderseil befestigt, und ihre untere Berlangerung geht frei mitten burch eine zweite Traverse, die an bem Gestell befestigt ift. Die Traverse bient zu gleicher Zeit als Leitung für die beiben mit Rlauen versehenen Arme und als Stußpuntt für eine Feber, welche den unteren Theil ber Stange umgibt. Ift die Stange an bas Seil angehängt, fo wird die Feber in ber Buchfe zusammengebrudt; zerreißt aber das Seil, so wirkt sie gegen die feste Traverse, zieht die Stange herab und treibt die beiden mit den Rlauen versehenen Arme in die Leitbaume. Die untere Traverse leitet biefe Bewegung ber Arme und erhalt sie in einer fenfrechten Gbene, indem fle ju gleicher Beit ihren Lauf berart begrenzt, daß fie feine ju fehr geneigte Stellung annehmen und gerbrechen fonnen.

Eine Mobification biefer Fallbremse besteht barin, daß die Springsebern burch einsache Febern ersett find,

bie aus übereinander liegenden Stahlplatten bestehen, oder daß doppelte Zangensebern angewendet sind. Die Constructeure kamen in sosern darauf, als die Feder, ein wesentlicher Theil dieses Apparats, oft Brüchen unterworfen ist. Alle Fallbremsen, selbst die mit Radern oder ercentrischen Sectoren sind mit einer Feder als einen wesentlichen Theil versehen, den man nicht fest und nicht wirksam genug machen kann, weshalb die aus Stahlplatten eine größere Sicherheit bieten.

In Berbindung mit der Fangvorrichtung wendet man auch Auslösevorrichtungen an, um das lebertreiben der Gestelle zu verhüten. Diese Borrichtung besteht aus einer zweischenkligen Jange, deren Baden ein mit dem Seile in Berbindung stehendes Eisenstüd umsfassen, beziehungsweise sich in dieses einhaken; die entogegengesesten Arme sind horizontal gestellt und stoßen bei zu großer Erhebung des Gestelles an seste quer durch das Schachtgerüft gelegte Hölzer, wodurch sich die Baden auslösen. Die Fangvorrichtung halt alsbann das Gestellselbst seit, während das Seil allein über die Seilschie

gezogen wirb.

Die größte Sicherheit gegen Seilbrüche und bie mit folden verbundenen Unfalle ift in dem häufigen Revidiren der Seile felbst zu finden. Mindestens alle acht Tage muffen folche Revisionen ftattfinden, und ine: befondere bei Bandfeilen, welche aus mehreren einzelnen Rundfeilen zusammengesett find, gemahren folche Revifionen oft großere Sicherheit als Fangvorrichtungen, Die nur burch Feberfraft, eine allmälig immer abnehmenbe Rraft, wirten und weniger oft controlirt werden. Dagu fommt, daß die Buverläffigfeit folder Borrichtungen und Apparate für das herabgehende Gefaß, wenn die Gefdwindigfeit nicht fehr mäßig und ber Seilbruch nicht gerade in unmittelbarer Rabe ber Schurzfetten erfolgt, fehr gering ift. Die meisten Berfuche fur bie Gute ber Apparate find nur in der Rahe der Bangebante oder ber Fullorter angestellt worden, also in Momenten, wo die Seilgeschwindigkeit gering ift. Der Fangapparat fann namlich nur wirken, weil Geil und Schurgfetten nach geben. Bei einer Geschwindigfeit von 3 bis 6 Meter per Secunde im Augenblide Des Bruchs, wo also ju Ende derfelben Secunde bereits eine Endgeschwindigkeit von 13 bis 16 Meter fatt hat, werben diefelben aber ftraff angespannt bleiben, wenn ber Bruch nicht gerabe in ber Rabe ber Schurgfetten erfolgt, weil die gewöhnlichen Febern taum die Araft besiten, die hier in Betracht toms menden fehr bedeutenden Momente ju überwinden. Anbere verhalt es fich freilich beim Aufgange ber Forber gefaße; hier ift im Augenblide bes Bruche bie Befdwindig. telt fürd Herabfallen gleich Rull, die Federn haben daber fein Moment von Erheblichfeit zu überwinden und wer ben, wenn sie sonst gut construirt find und oft revidit werben, ihren 3med erfüllen. Uebrigens bat bie Erfahrung bewiesen, bag bie meiften Seilbruche beim Aufgange ber Forbergefaße ftattfinben.

Bon ber Forberung in Schalen ift icon oben gesprochen. Diese Schalen ober Gestelle, welche bie gov berwagen aufnehmen muffen, find nach ber Größe ba

Bagen und nach dem disponiblen Querschnitt ber Schachte eingerichtet. Es ift, ba das mit Bagen belaftete Fordergeftell gewiffermaßen die Forberungeeinheit bildet, febr wesentlich, ihre Construction möglichst vollommen zu machen, sodaß die Gestelle Festigfeit und Leichtigfeit vereinigen. Zuerst wurden die Gestelle aus Holz und Schmiedeeisen angefertigt; fie murden aber viel zu schwer und die Forderfeile wurden mit einem zu bedeutenden tobten Gewicht belaftet. Man jog es baber vor, Die Bestelle gang aus Schmiebeeisen, beffen Duerschnitt bie Form eines T hat, herzustellen. Richt felten fommen Beftelle ju vier Etagen eingerichtet vor, wo fich in jeder Etage gwei Bagen hinter einander befinden. Diese Art Forberung ift die nothwendige Folge ber tiefen Schachte, burch welche große Forbermaffen ju Tage ju schaffen find, und die in Betracht der bedeutenden Roften, welche bie Anlage neuer Schächte von folden Teufen erforbert, fo lange als möglich ausgenutt werden muffen. Go ift 3. B. bas Gewicht eines folden Gestelles zu vier Etagen = 1224 Rilogr. Die von bemfelben ju haltende gaft, nämlich acht Bagen, und die Rohlen zusammen wiegen 3680 Rilogr., sodaß also bas Gewicht des Gestelles nur 33 Proc. der zu bebenden Ruglaft ift.

Beim Anheben ber Fordermaschine entsteht burch eine ju plopliche Kraftentwidelung ober Gefdwindigfeit eine Anfpannung des Forderfeils, welche einen Stoß hervorruft, ber baufig fehr nachtheilig an demjenigen Buntt auf bas Seil wirft, wo es um die Seilscheibe gelegt ift. Buweilen entstehen hierburch felbst Bruche in ber Rabe der Berbindung des Seils mit dem Geftell. Um diefen Stoß ju fdmaden, ju vermindern, werden Febern unter ben Seilscheiben selbst angebracht; auch bienen Febern unter bent Beftell als Borfichtsmaßregel, weil fie bem Bangen eine fur die Erhaltung ber Seile gunftige Glas flicitat geben. Die Berbindungefetten, überhaupt alles Eifenwert, welches bas Forderscil mit der Belaftung verbindet, haben, sobald sie mittels einer Feder gegen heftige Stofe geschupt werden, eine weit langere Dauer. Der 3wed wird aber auch durch Anwendung einer Fallbremfe erreicht, wenn beren Conftruction die Zwischens

legung einer Feber einschließt.

Als besondere Borrichtung jur Unterftugung und jum Auffegen des Fordergestelles und Wagen, um biefe abnehmen und entleeren ju fonnen, an der Schachthanges bant, haben fich namentlich auf großen Stein = und Braunfohlengruben bie Ergreifer (caps) nach englischem Muster bewährt, welche auch gestatten, bei Etagenfordes rung das Un = und Abschlagen der Etagen in einem und bemfelben Riveau mit aller Bunftlichkeit auszuführen. Die Ergreifer find an einer borizontalen Are fo angebracht, daß fie fich lofe um diejelbe breben fonnen. Die an das Schachtholz befestigten Halter hindern eine abmarts gehende Drehung berfelben unter das Riveau der Sangebante. Un jeder Seite eines Ergreifers befindet fich eine Couliffe, welche mit der horizontalen Are des Apparates fest verbunden ift und die durch einen an den Ergreifer festgemachten Stift auch die aufwarts gehende Drehung beffelben beschränft. Für gewöhnlich ruben die

Ergreifer auf den Saltern in horizontaler Lage. Rommt nun der Forberforb ju Tage, fo ftoft er die Ergreifer aufmarts, welche fofort wieder gurudfallen, wenn bie Schale bie Sangebank paffirt hat und dem bann ebenfalls wieder abwärts gebenden Rorbe jum Auffegen dienen. Ift das An und Abschlagen ber Bagen erfolgt und wird die Schale von der Dafcine angehoben, fo zieht einer ber Anschläger ben Bebel etwas nieber, fodaß die Aren des Ergreiferapparates eine fleine Drebung nach oben maden. Mittele Der Stifte und der Couliffen folgen die Ergreifer biefer Bewegung und machen die Schachtoffnung frei, sodaß ber Rorb ungehindert durch bieselbe hinabgleiten fann. Sin und wieder fieht man auch die Ergreifer nach oben mit alten Seilen und dergleichen belegt, um ben nachtheiligen Ginfluß ber Stofe beim Auffegen ju mindern.

Bur Sicherung gegen bas hinabstürzen bei unvorsichtiger Annaherung und jum Berschluß mahrend ber Förderung werden an ber offenen Seite ber Fördertrummer in Falzen bewegliche verticale Thuren, oder wenn mehrere offene Seiten vorhanden sind, werden verticale Gitter auf einem gemeinschaftlichen horizontalen Rahmen angebracht. Bon der Thure oder dem Rahmen aus reichen Borsprünge, gegen welche das Fördergestell stößt, in den Schachtraum. Dadurch wird bei der Auswärtsförderung der Berschluß vom Gestell mit in die Höhe getragen, und bei der Bewegung abwarts wieder

auf ber Bangebant abgefest.

Die Ginrichtungen für das Un= und Abichla. gen ber Bagen auf dem Fullorte bei Etagenforberung bestehen darin, daß an je zwei gegenüber liegenden Stoffen, welche ben furgen Seiten ber Forderforbe entfprechen, je ein Kullort ausgebrochen und in zwei Etagen mit einer fenfrechten Riveaudiffereng von 2 Meter getheilt wird. Das eine diefer Fullorter liegt mit seinen Sohlen um die Bohe einer Abtheilung des Forderforbes etwa 1 Meter feiger tiefer wie die entsprechenden Gohlen des anderen, sodaß die Schale, wenn sie sich auf die Schwels len aufgesett hat, gleichzeitig in allen Abtheilungen ber Etage von je zwei Seiten des Schachtes aus entladen und wieder gefüllt werden fann. Die Leitungen find gu biesem Behufe auf die Bobe der Fullorter unterbrochen und burch Edhölzer erfest, gang ahnlich wie auf ber Bangebant des Schachtes, die mit gußeifernen Platten belegt ift.

Das Un - und Abschlagen ber Forbergefäße ersolgt in ber Beise, daß für jebe Abtheilung des Bullortes ein Anschläger nöthig ift, um den leeren Bagen
vom Gestell abzuziehen und die vollen einzustoßen. Die
Grubenschlepper fordern die vollen Bagen bis unmittelbar in die Füllörter und nehmen zugleich von hier die
leeren wieder fort. Bahrend des Aufganges der Schalen
im Schacht ordnet der Anschläger die Bagen auf bem
Füllort berartig, daß die Entleerung und Belastung des
bemnächt heruntersommenden Korbes in fürzester Zeit

erfolgen fann.

Für jede Sangebant, auf ber geforbert wird, vertheilt fich die Mannichaft jum Ausziehen ber vollen Bagen und Entleeren berfelben und jum Ginftogen ber entleers ten Bagen auf ber entgegengesetten Schachtseite. Auf der oberften Sangebank bedienen die vorn angestellten Ausstürger - Arbeiter, welche bie Forbergefaße über Tage in Empfang nehmen —, welche auf den unteren Bangebanten die Mhipper handhaben, die Seigerbremfe. Die Förderkörbe find so aufgehängt, daß der eine mit der unterften Etage gerade auf die Schachtsohle zu ftehen fommt, wenn der andere mit der Sohle ber letten Abtheilung fich auf die Ergreifer ber mittleren Sangebant auffest. Dann befindet fich jugleich die Gohle der erften Etage in bem Riveau ber oberften Sangebant. In biefem Augenblide werden die Berschlußriegel der Rorbe geöffnet und die Ausstürzer an ber vorbern Schachtseite ziehen die vollen Bagen aus der erften und letten Abtheilung bes Rorbes. Sofort ftogt auch ichon ber auf jeber Bangebank an ber anderen Schachtseite befindliche Arbeiter Die bereits vorher hinter einander aufgestellten leeren Bagen in die Schale, die Berschlufriegel werden geschloffen und einer ber Arbeiter von ber mittleren Sangebant gibt bem Maschinenwarter bas Zeichen, ben Rorb zu beben. Derfelbe geht nun etwas fentrecht in die Sohe, dann wieder gurud und fest fich auf die Ergreifer auf, fodaß die Sohlen der Etagen mit dem Riveau ber Bangebanfe correspondiren, worauf die Wagen auch aus biefen Abtheilungen ans und abgeschlagen werden. Dieselben Operationen find auf der Schachtsohle, wenn feine Stos rungen vorfommen, eber beenbet als an ber Sangebanf. Dbichon hier fur bas An- und Abichlagen in jeder Abtheilung des Korbes einige Secunden mehr Zeit erfordert werben als über Tage, weil daffelbe immer nur von einer Seite erfolgen fann, so ist dieser Zeitverluft boch geringer als berjenige, welcher burch bas zweimalige Auffenen ber Schale oben auf ben Sangebanten entfteht, und baber fommt es, daß bie Anschläger im Fullort für gewöhnlich ftete eber fertig fein muffen, ale Ausstürzer über Tage. Im Falle einer Storung erfolgt ein Signal burch den Unschläger auf ber oberften Abtheilung vermittels eines zu diesem 3wede durch ben Schacht geleiteten Drahtseiles. Einschließlich des zweimaligen Auffegens ber Schale auf ben Bangebanfen, die mit gußeisernen Blatten von ema 0,015 m Dide belegt werben, find fur gewöhnlich nur 30 bis 40 Secunden nothig, um das Anund Abschlagen ber Gefaße vollständig zu bemirten. Bei besonders großer Accurateffe laßt fich von recht eingeübten Arbeitern diese Zeit auch noch bis auf 25 Secunden reduciren.

Behufe leichterer Berftanbigung ber Arbeiter im Schacht mit benen über Tage find auf mehreren Gruben, sowol in Forber, als Runftschächten, Signalvorrich, tungen angebracht, die häufig als Sprachrohr, aus Binfeblech gefertigt, vorlommen, ober auch nur aus einem hammer mit Drahtzug bestehen.

Tageförberung.

Die Gruben wagen, welche aus, ben Schächten ju Tage fommen, werben gewöhnlich mittels Whippern

nach englischem Mufter ausgefturgt, entleert. Diefelben find feft, wenn birect in die Gifenbahnwaggons gelaben oder in die Sortirungsraume ausgestürzt wird. Diese Bhipper bestehen aus Flacheisenstäben, welche dem Durchmeffer der Radfranze entsprechend gebogen find, und beren Aufhangearen fich in einer folden Bobe befinden, daß der Schwerpunkt bes gefüllten Bagens wenig nach vorn fällt, mahrend bei dem entleerten Bagen bas Umgefehrte ber Kall ift. Bewegliche Whippern werden haufig angewendet, wenn Saldenforderung ftattfindet; fie werben mit Leichtigfeit auf Schienen fortgerollt, je nach bem Borruden des Halbenfturges. Whipper mit Sperrflinfen versehen loft der Fordermann nach Entleeren des Bagens durch einen Tritt mit dem Fuße; fie haken fich vermöge eines Begengewichtes wieder ein, wenn ber Bhipper nach Entleeren Des Bagens jurudfallt. Um bei bem Befturgen ber Berghalde bas mit Borruden ber Salbe er forderliche Borlegen bes Whippers ju umgehen, hangt man benfelben an die vorn aufgebogenen Langbaume eines mit vier Rabern verfebenen Bestelles, fur welches jederseits des gewöhnlichen Fordergestänges eine besondere Lausschiene gelegt ift, die man nach Bedarf verlängert; durch die so erhaltene größere Spurweite des Gestelles wird es möglich, die Forberbahn und die Sohle bes Whippers in daffelbe Niveau zu bringen.

Bur leichteren Bewegung ber Förderwagen wird die Hangebank des Fördermaschinenschachtes mit gußeisernen Blatten oder auch nur mit Eisenblech vertäselt. An diese Bertäselung stoßen die Aussturzbahnen, welche auf hohen hölzernen Böden liegen, deren Anzahl und länge nach den besonderen Betriebs und Debitsverhältnissen der Grube bestimmt werden. Der Haldenstrutz wird gewöhnlich auf den beiden langen Schachtstößen angebracht, um unter Berücksichtigung der Anforderungen des Wetterbedarfs die Wagen von dem Förderforde möglicht direct auf die Aussturzbahnen bringen zu können. Bei Steins und Braunkohlengruben, bei Steinsalzwerken u. s. w. sind Ladebühnen zu dem Iwede, die Berfrachtung der Kohlen, des Steinsalzes u. s. w. in gewöhnliche Fuhrwerke oder in Eisenbahnwagen zu erleichtern, und von einer den Fahrzeugen entsprechenden Höhe sehr in

Auf Anlagen, welche birecten Anschluß an größere Bahnen ober Debit unmittelbar auf ber Halbe besten, legt man die Hängebank durch Auffatteln des Schachtes ober Errichtung von Körderthürmen so hoch, als das Riveau der Ladebühne erfordert, wobei auf Sortirung der Kohlen Rudsicht genommen wird. Man bebient sich hierzu übereinander liegender Rätter (Gitter), welche für die gröberen Sorten iheils aus parallelen Eisenschienen, theils aus gelochten Eisenblechen, sur die seineren aus starkem Eisenbrahtgestecht besteben; daher der Ausbrud: gerätterte (fortirte) Kohlen.

Gebrauch.

Bei der Tageförderung findet zuweilen, wenn 3. B. das Flöt in einer gebirgigen Gegend vorfommt, die Borrichtung der Förderbahn auf der schiefen Ebene statt. Ift die Bahn steigend, so wird der Aufzug der beladenen Wagen durch eine stehende Dampsmaschine bo

wirft, die eine horizontale Trommel von großem Durchmeffer in Betrieb fest, auf welcher zwei Geile in ums gekehrter Richtung aufgewidelt find, wie bice bei einer Fordertrommel der Fall ift. Das eine Seiltrumm bient baju, einen Bug belabener Bagen auf ber Rampe aufjugieben, mabrend dus andere Trumm mit ben leeren Bagen abwarts geht.

Eine noch einfachere Anlage ift bie felbitwirfenbe Rampe, bei der eine mittlere Steigung von 0,05 bis 0,07 Meter auf bas Meter binreichend ift. Mit Steis gungen von 0,10 bis 0,20 Meter fann man boppelt felbstwirkende Rampen vorrichten, b. h. folde, welche die leeren Bagen auf Sohen emporziehen, bie über ben Abgangspunften der Bagen liegen. Abhange von 0,25 Meter auf das Meter gestatten fogar fein anderes Mittel als selbstwirfenbe Rampen. Bei einer folchen Rampe geht ein Seiltrumm von einer horizontalen Trommel aus mit einem belabenen Wagenzuge verbunden abwarts, mahrend das andere abgewidelte Seiltrumm mit einem leeren Bagenjuge verbunden ift und denfelben aufzieht. Das Uebergewicht der beladenen Bagen bewirft die Bewegung der leeren, mahrend die Geschwindigseit burch eine Bremfe regulirt wird. Gine Steigung von 0,50 Meter ift zu einer solchen selbstwirfenben Rampe bin-Die Forberungstoften beschranten fich hierbei auf die Abnutung bes Seils, auf das Schmieren, auf Die Unterhaltung Der Frictionswalzen und der Seilscheibe, foreie auf die Lohne fur bas Arbeiterperfonal jur Bedienung der Rampe.

Grubenwafferhaltung.

Bu ben bedeutenbsten hinderniffen für den Bergbau gehoren die eindringenden Tagewaffer und die unterirdischen Ducllen. Regen, Schnee sinken burch die Oberflache ber Erbe burch lodere ober fluftige Bebirgearten, und gehen an niederen Bunften ale Quellen aus; in noch tieferen Begenden aber sammeln sie fich noch mehr, bringen burch Spalten und Rlufte und verurfachen die ben Bergbau fo erichwerenden Bafferausforberungsfoften. Daber, wo am Fuße ber Berge mit Stollen anzufommen ift, wo die Lager über einer Thalfohle liegen, das felbft findet bie naturliche Bafferlofung (Bafferloswerdung) am beften ftatt. Allein in den Gruben, beim Abteufen der Schächte und bei dem Abbaue ber Floge und Bange fabrt man felbft in dem trodenften Bebirge öftere Duellen an, durch welche ein beträchtliches Bafferaugntum auf einmal in die Grubenraume bineingeschafft wird. Bei abzubauenden Floten, welche in Beden der alteren Gebirge abgelagert find, ift, fo lange fein naturlicher ober fünftlicher Abfluß eingeleitet, in ber Regel ein Bafferweg vorhanden, welcher burch die auf den loderen Schichten in bas Erdinnere eindringenden Rieberschläge aus ber Atmosphare gebildet wird. Diese Bugange vom Tage herein find um fo bedeutender, je größer ber Ilms fang bes Bedens ift, in welchem die Ablagerung fatte fand. Damit ber Abbau ber in einem folden Beden porbandenen Floge und Lagerftatten erfolgen fann, muß M. Cueptl. b. B. u. R. Grite Section. XCIV.

fowol jener Bafferweg bis jum Liegenden ber letteren entfernt, ale muffen auch außerdem die regelmäßigen Bafferzugänge fortbauernd in befonders hergestellten Raumen beim Schachte (Gefumpfe) gehalten werden, aus denen die Pumpen faugen. Die Grubenwaffer zu Sumpfe bringen, nennt man gewältigen. Sauptfachlich muß bei Liefbauanlagen bie Abführung ber Baffer vollständig fein, wenn die Baue troden erhalten werden follen; die Borrichtungen hierzu muffen mit dem Fortichreiten bes Betriebes gleichen Schritt halten. Tiefbaue, Die eine Zeit lang außer Betrieb ftehen, werden bald bis ju einer gewiffen Sobe mit Baffer angefüllt fein, b. b. bie Baue versaufen.

In tiefen und weiten Grubenbauen treten nicht felten ichwierige Berhaltniffe ein, um die Grundwaffer ju gewaltigen. Das Abfinten ber Schachte burch fdwimmens des Gebirge, welche Schachte alebann mit einer Cuvelirung ober mit einem mafferbichten Ausbau von Sols, Mauerwerf ober Gugeifen verfeben werben, bat vielfach Belegenheit ju großen Berbefferungen in ber Bafferhaltung gegeben. Beim Durchfinten mafferreicher Schichs ten, bie im Sangenben nicht felten find, muffen oft Baffermengen von 15, 20, 40 Rubifmeter und mehr in ber Minute gegeben werben; und haufig barf eine folche Bafferhaltung feine Unterbrechung erleiben, weil fonft bie Arbeiten Des Abfintens aufgegeben und Die Schachte

fehr bald mit Baffer angefüllt werden.

Solche mafferreichen Schichten finden fich hauptsach. lich in ben Stein - und Brauntohlengebirgen, welche meist in Beden bes alteren Gebirges abgelagert find. Beim Rohlenbergbau ift es nur felten der Fall, bag die Rohlenlager über einer Thalfohle liegen, von welcher ab ein Stollen in bas Innere bes Gebirges getrieben und auf bemfelben bas Baffer abgeleitet wirb. Gewöhnlich liegen bie Rohlen, namentlich Steinfohlenfloge, tief unter ber Erdoberflache, und bann muß das Waffer durch Bumpen berausgeschafft werden. Auch der Braunfohlenbergbau bat viel unter Baffer ju leiben. Richt selten ift es erforderlich, die im Liegenden ber abzubauenden Flote befindlichen Baffer ju befeitigen, namentlich wenn bas unmittelbare Liegende aus mafferreichen Sanben besteht, oder wenn über diesem nur eine schwache mafferdammende Schicht liegt, welche, sobald bas Flot barüber entfernt wird, burchbricht und fich in Folge deffen die Baffer maffenhaft und unter Begleitung von Schlammen in die Baue ergießen. Die Art ber bergmannischen Ausrichtung folder Lagerstatten gibt bie Mittel an Die Sand, um die Baffer fowol aus dem Sangenden als aus dem Liegenden zu entfernen und ber tiefften Bau - ober Sumpfsoble juzuführen, von wo aus sie zu Tage geschafft werden.

Bei geringen Bafferzufluffen reicht bas Ausschöpfen ber an einem tieferen Theile des Schachtes angesammelten Waffer mittels Rubeln ober Tomen aus. Dies geschieht durch haspel und Seil, nachdem entweder wechscle weise eine Tonne Baffer und ein Rubel Berg (Rohlen u. f. w.), ober mit zwei Tonnen fo lange Baffer gezogen (bas Baffergieben) werben, bis fie ju Sumpfe ge-

Bei ftarferen Bafferjugangen und bei junehmender Teufe muffen Baffermafdinen von derjenigen Birlung gewählt werben, welche beiben angemeffen find. Bieraus ift bie Erfindung mancherlei Bebegeuge von fo verschiedener Bauart entstanden, als nach Maggabe ber Umftanbe und auf eine gewiffe Tenfe und Beit nothig wurde, und hauptfachlich dienen die Bumpen als bie eigentlichen Bafferhebungevorrichtungen bes Bergs baues jur Baltigung beträchtlicher Baffermengen. In ben Gruben, in benen bie Baffer nicht allzu bedeutenb find, genugt ed, Bumpen mit einem Geftange in Bers bindung gu fegen und fo auszuschaffen. Die Unwendung von holzernen ober metallenen Sandpumpen - bie alte übliche Beutelpumpe - ift mit ber Unwendung ber Dampffraft feltener geworben und beschrantt fich nur noch auf folde Falle, wo geringe Bafferquantitaten, welche fich in abfallenben Streden ober Gefenten fammeln, auf höher gelegene Sohlen gehoben werben sollen. Ebenfo werden Thiers, Winds und Bafferfrafte faum noch jur Bafferhebung benutt, vielmehr wendet man fast überall bei beträchtlichen Gruben die Dampffraft jum Betriche ber Bumpen an.

Die Bafferhaltung burch Bafferhebungs ober Bufferhaltungsmaschinen ist um so wichtiger geworden, als der Bergbau fortgeschritten. Die erste Arbeit bei der Anlage solcher Raschinen besteht in dem Entwurf der Bumpen und den Gestängen, die den Bumpensolben die Bewegung ertheilen, welches Ganze man die Aunstgezeuge nennt (der Bergmann nannte früher jedes Pumpwerf eine Aunst). Die Dimensionen einer Pumpe oder eines Aunstsasses sind die unmittels dare Folge der Basserzugänge, die gehoben werden mussen. Man berechnet diese Dimensionen unter der Annahme, das die Maschine 12 bis 18 Stunden täglich arbeitet, und das die dem Basser ertheilte aussteigende Geschwindigsteit 0,25 Meter in der Secunde beträgt.

Ein Runftgezeug in einem tiefen Schachte befteht aus einem Saug. und Subfat, ber in dem 2 ober 3 Meter tiefen Sumpf befindlich ift und aus einer Reihe von Drudfagen, bie übereinander angebracht find und von benen jeber eine Sobe von 80 bis 120 Meter hat. Als unterfter Sat ift ein Sauge und Hubsat am zwede maßigften, weil er felbft bunn int Bange bleiben und repartet werden fann, wenn er gang unter Baffer fieht. Die Drudfase haben ben Bortheil, bas Geftange, mels ches gur Bewegungsmittheilung bient, burch bie gu hebenbe Bafferfaule auszugleichen; hierbei findet entweder eine fast vollständige Ausgleichung statt, oder wenn die Waffers faule nicht hinreicht, bem Runftgeftange bas Gleichgewicht ju halten, welches bei tiefen Schachten gewöhnlich ber Fall ift, so vervollständigt man die Ausgleichung durch einen oder mehrere Contrebalanciers.

Diese für die Ausstellung eines Kunstgezeuges noths wendigen Bedingungen luffen die Anwendung einsach wirkender Maschinen zu, weil der Motor nur die Masse der Gestänge und die Wassersaule des Saugs und Hubssapes emporzuheben hat. Indem nur die Masse der

Geftange burch ihr eigenes Gewicht jurudfinft, treibt fie bie Bafferfaulen ber Drudpumpen aufwarts.

Die Baffer in den hohen der verschiedenen Sate werden von Trogen (Sumpffasten) aufgenommen, aus benen sie von dem obern Sate ausgefaugt werden. Die Röhrensaule, welche die aus dem Schachtsumpse angesausten und auswärts gedrückten Wasser bis zu Tage ausstühren muß, ist der wichtigste Theil in Beziehung auf Gewicht und Raum. Diese Röhren bestehen aus Gußeisen, sind genau abgedreht, stehen genau senkrecht und haben im Durchschnitt 3 Meter höhe, ihr Durchmester, welcher er wolle; ihre halse oder Flantschen sind so abgedreht, daß sie auseinander gestellt genau zusammenpassen. Die Fugen zwischen den Flantschen werden durch zusammendrückbare Scheiben von Blei, Kupser, Filz, Guttapercha oder auch Kautschuft verdichtet.

Die Formen der Saugs und Hubpumpen mit hohlen Rolben, und der Druckpumpen mit Tauchers oder Bums pentolben find befannte und in allen bezüglichen Berten dargestellte und beschriebene Formen, und die einzigen gangbaren.

Die Bumpensage werben auf quer burch ben Schacht gehende Tragstempel montirt. Die Bumpenstolden erhalten ihre gleichzeitige Auf- und Abwartebewegung durch ein Hauptgestänge (Aunst- oder Schacht, ge stänge), das aus einzelnen Holzstüden von gehöriger Stärke besteht, um die Wassersäule bewegen zu können. Diese Holzstüden sind mit ihren Enden oder durch Bergahnung mit einander verbunden und nach Bedarf mit Eisenschienen zur Verstärkung bekleidet. Das Gestänge reicht von der bewegenden Maschine in die Teuse und wird durch besondere Leitungen (Lehrlager) in der richtigen Lage erhalten. Die Kolbenstangen aller einzelnen Sätze sind an dem Schachtgestänge, oder die Drucksolden ohne Weiteres besestigt, wenn letztere aus einem der Hubhöhe entsprechenden Eylinder bestehen.

Die einzelnen Stangen bes Gestänges bestehen gewöhnlich aus Fichten- ober Riefernholz und werden durch Schlösser miteinander vereinigt; ihre Starke beträgt 0,25 bis 0,35 Meter im Quadrat. Gestänge aus runden Gußstahlstangen mit Muffenverbindung sind zwar von größerer Leichtigkeit als diese Holzgestänge, haben aber den Rachtheil starkeren Schlotterns und erfordern eine Bermehrung ber Lehren zur Führung.

Subpumpen lassen sich viel leichter senken und sundamentiren als die Druckpumpen, und sind daher die bei weitem gebräuchlichsten, wenn die Schachtteusen nicht erheblich sind, wie z. B. beim Braunkohlenbergbau. Da bei diesem die Wasser häusig sauer, oft auch sehr sandig sind, so wird das Kolbenrohr mit Kupfer aus gefüttert und Kolben und Bentile aus einer Metallsoms position von 9 Kupfer und 1 Jinn hergestellt. Sind die Wasser sehr sandig, so leidet vorzugsweise die Liderung, weshalb Kolben angewendet werden, bei welchen sich die aus Guttapercha bestehende Liderung leicht aubringen läßt und gleichzeitig möglichst wenig Raterial dazu erforderlich ist. Holzfolben sind billig und leicht

339

und laffen fich beim Libern mit wenig Rraftanftrengung ans und abschlagen, leiften jedoch bei größerer Sobe ber Bafferfaule und großerem Durchmeffer bem Drude nicht hinreichenden Widerftand, und werden daher nur bei Bumpen von fleinerem Duerschnitt angewendet. Die Rlappen an den Rolben bestehen aus Leder, doch merden auch Bummiflappen ohne Gifenbeschlag mit einer Bitterunterlage verwandt; auch kommen Rolben mit massiven Rlappen aus Rothguß mit Bortheil in Anwendung. Bu den Bentilen benutt man bei den fleineren Bumpen Solz, bei größeren Gifen und beim Borhandensein von fauren Baffern Rothauß. Bur Dichtung zwischen bem Sipe und dem Bentilforper gebraucht man Binbfaben ober Flanell, welche Stoffe vor ihrer Anbringung in Firnig ober Talg getranft werben.

Druckpumpen sind nur bei größeren Tiefen zweckmäßig. In tiefen Schächten mit vielen Wassern fällt nämlich das Gewicht der Schachtstange mit allen Rebentheilen so bedeutend aus, daß man dieses Gewicht dazu benuhen kann, das angesaugte Wasser in die Höhe zu drücken; man bildet alsdann, jedoch nur bei hohen Sähen, alle Sähe, mit Ausnahme der tiessten, aus Druckpumpen. Letterer bildet Saugsah, damit nicht bei einem etwaigen Ausgehen der Wasser im Schachte das Pumpenwert sossert außer Thätigkeit kommt, was bei Druckpumpen sast immer mit Bedeckung des Arbeitsrohres, bei Saughumpen aber erst dann eintritt, sobald die Wasser bis zum höher liegenden Ausguspunfte gestiegen sind.

Die Wasserhaltung ber im Abteufen begriffenen Schächte kann nur mit Sauge und Hubpumpen bewirkt werden, indem man nur diese in den Schacht einhängen und nach und nach in dem Maße niederlassen kann, als das Absinken vorschreitet. Die Bumpen hierzu haben häusig einen bedeutenden Durchmesser von 0,5 bis 0,8 Meter; sie verankassen, wenn gewaltige Wassermengen zu heben sind, viel Raum. Der Pumpenkörper wird durch eine besondere Vorrichtung (Senkzeug) gesenkt und gehoben, und ist eine aus drei Theilen zusammengeschraubte gußeiserne Röhre; die Steigröhren des Sapes, sowie das Saugrohr bestehen aus Blech.

Babrend die Saugvumpe in einer Robre, in der nich ein burchbohrter Rolben mit Klappenventilen auf und nieberbewegt, besteht, hat bie Drudpumpe einen massiven Rolben und besteht in einer nicht ausgebohrten Rohre, in der an der oberen Salfte eine Stopfbuchse angebracht ift, durch bie der massive Rolben burchgeht. Die Rolbens robre ruht auf einem Bumpenftiefel, an bem ein Sang. ventil und unter biefem eine Saugröhre angebracht ift. Ueber bem Bumpenftiefel liegt bas Drudventil, bas bei dem Aufgehen des Gestänges verschloffen bleibt und fich beim Sinabgeben beffelben öffnet, um den hinuntergedrudten Baffern ben Durchgang zu verschaffen. Die aufwarts bringende Bafferfaule geht alfo über bem Drudventil und neben der Rolbenröhre in die Bobe. Drudfage baber, welche bas Waffer burch ben Riebergang bes Rolbens beben, befinden fich in schwierigeren Berhaltniffen ale Cauglage. Das Baffer mirb durch zwei Biegungen in tie Sobe gedrudt, bas Aussaugen muß fehr vollständig fein, bamit fich feine Luft in bem Bumpenförper befinde, und bamit burch bie Fugen fein Baffer verloren geht. Bei der Dructpumpe ift, wie schon ermahnt, der Rolbenforper maffiv; das Saugventil bebect bas obere Ente bes Saugwerfs; bas Steige - ober Druds ventil liegt am unteren Enbe bes erften Steigrohre, bie Stange jur Bewegung bes Drudfolbens befindet fich frei, seitwärts der Steigrohre. Sobald der Druckfolben in die Bobe geht, öffnet fich bas untere Bentil und bas ans gefaugte Baffer tritt in bas Arbeiterohr; bewegt es fich wieder abwarts, fo folief fich jenes, und bas Baffer wird burch bas Steigventil in die Steigrohre, ober vielmehr es wird die gange in diefen befindliche Bafferfaule um ben Rolbenlauf in bie Bobe gebrudt. Die Drude pumpe wirft alfo beim Riebergange jum Ausgießen ber Baffer, hingegen bie Caugpumpe beim Unbeben.

Die Stellung ber Pumpen im Schachte fann, wenn das den letteren umgebende Gebirge gutartig ist, willstürlich gewählt werden, und richtet sich meist nach den Zweden, zu welchen der Schacht außer der Wasserhaltung noch blenen soll. Ist aber das Gebirge schwimmender Ratur und muß deshalb auf ein ein eine oder mehrmaliges Absehen des Schachtes Rücksicht genommen werden, so stellt man die Pumpen von vornherein mehr von dem Stoße des Schachtes entsernt und bringt auch wol das für die Ausnahme der Pumpen bestimmte Trum in die Mitte des Schachtes.

Der ganze Bumpensat wird von einem Hauptlager getragen, welches meift unter dem Kolbenrohre oder unter dem Bentilsige angebracht wird. Dasselbe besteht aus zwei stärferen Rundhölzern, welche unmittelbar auf der Schachtzimmerung aufruhen und den Sat so einschließen, daß er bei etwaigem Senken oder Heben desselben zwischen ihnen hindurch geht. Auf diese Kundhölzer werden alsdann zwei furze vollkantige Holzstücke, die Pumpensfröschel, gelegt, auf denen die Flantschen der Pumpen unmittelbar aufruhen. Die einzelnen Theile des Lagers werden unter sich und mit der Schachtzimmerung durch Klammern besestigt. In den oberen Teusen bringt man außerdem noch mehrere in gleicher Weise zusammengesette Rebenlager an, welche nur den Zweck haben, den Sat am seitlichen Schwanken zu verhindern.

Die Gestänge, vermittels beren bie Bumpen burch bie in ber Regel über Tage stehenbe Dafdine in Betrieb gefett werden, find meift parallelepipedifche, aus Sola ober Schmiebeeisen gebildete Stangen, die nur giebend mirfen. Doppelgestänge bestehen aus zwei parallelen übereinander liegenben eifernen Stangenzugen, welche burch fenfrechte Schwingen in Entfernungen von etwa 3 Meter verbunden werben. Die Doppelgestange zeichnen fich felbst bei großen Langen burch einen ruhigen, stoße freien Bang, durch Dauerhaftigleit und fehr wenig Bewegungehinderniffe aus. Feldgeftange werben haufig aus Drahtseilen ober auch aus runden schmiebeeisernen. mit einander verfuppelten Stangen hergestellt. Runftfreuge werden gewöhnlich aus Bufieifen gefertigt, in neuerer Zeit aber aus Schmiebeeisen conftruirt, woburch fie bei gleicher Stabilitat viel leichter werben und

43*

340

etwaigen Stößen bes Gestänges Wiberstand leisten. Um nämlich eine Richtungsänderung in einem Gestänge hervorzubringen, ist ein Winkelhebel nöthig, den man gewöhnlich eine Bruchschwinge, und wenn der Ablenkungswinkel groß ist, ein Gestängkreuz (Aunstfreuz) nennt. Haben die Winkelhebel auch noch einen Theil des horizontal laufenden Gestänges und bessen Gewicht zu tragen, so muß man der Seitendrücke eine Welle einziehen und eine sogenannte Wendedocke anwenden. Bei Drahtgestängen wendet man auch Scheiben zur Ablenkung an.

Bur Bafferhaltung mahrend des Abteufens benutt man haufig Maschinen, die spater zur Förderung dienen sollen und meist mit liegendem Cylinder versehen sind. Locomobilen, die nicht selten zur Förderung aus gerringer Teufe als Damps haspel verwendet werden, laffen sich, wo bedeutende Bafferzufluffe find, selten benuten.

Der Umftand, daß beim Abteufen der Bafferhals tungefcachte leicht ein Sepen bes ben Schacht umgebenben und noch nicht entwässerten Gebirges eintritt, macht es nothwendig, baß die jur Bewegung der Bumpen bienende Maschine nicht unmittelbar an bem Schachte aufgestellt wird. In welcher Entfernung dies geschehen foll, hangt allein von ber Beschaffenheit bes mit letterem ju burchteufenden Gebirges ab. Wenn bas Gebirge inbeffen noch so gutartig ift, so wird ein Seten beffelben schon badurch eintreten, daß ihm die Waffer allmälig entzogen werben, weshalb es in jebem Falle rathfam ift, iene Entfernung nicht unter 10 Meter ju mablen. Die Entfernung muß fogar noch bebeutenber werben, wenn machtige Lagen von Schwimmfand auftreten, in welchem Falle Die Fundamente ber Dafchine, fowie ber bagu gehörigen Gebaube gefährbet murben. Buweilen gelingt es auch nicht, ben Bafferhaltungsichacht auf dem erften Unfappuntte in bas Flog einzubringen, und muß bann in einiger Entfernung von dem ersten ein anderweiter Schacht in Angriff genommen werden. In Diefem Falle bebarf es nur einer Berlangerung bes Geftanges, um bie Mafdinenfraft auf ben entfernten Schachtpunft ju übertragen.

Die Triebmaschinen bei ber Bafferhaltung find Dampfmaschinen, Baffersaulenmaschinen, Zurbinen und Bafferraber; am häufigsten, ja fast überall auf Steinfohlen und Braunfohlengruben, wo das Brenn-material so nahe liegt, wendet man ausschließlich Dampfmaschinen (Dampffunfte) an, deren Construction aller-

binge febr mannichfach ift.

Bon ben einsachwirkenben Dampsmaschinen fanb früher bas zuerst von Rewcomen erfundene System, bas nach und nach durch mehrere Maschinenbauer in Cornwall verbeffert worden, allgemeinen Eingang. Die Rewcomen'schen Maschinen wurden wegen ihrer größeren Einsachbeit und Billigseit besonders in Belgien und Frankreich zum Schachtabteusen angewendet, um damit die Wassermengen zu gewältigen. Bei ihnen wirst der Damps auf den Kolben, hebt die Last in die Höhe, worsauf nach Beendigung des Hubes durch ein Bentil der Raum unter dem Kolben mit dem Raume barüber in

Berbindung gesett wird, ber verbrauchte Dampf unter ben Kolben tritt und bort durch eingespristes Waser furz vor dem Deffnen des Bentils, wodurch der Dampf auf den Kolben strömt, condensirt wird. Der Balancier ist von Holz und steht durch gegliederte Aetten einerseits mit der Kolbenstange des Dampscylinders, und andererseits mit dem Hauptgestänge in Berbindung.

Bei diesen Maschinen, welche einen nicht unerhebs lichen Brennmaterialienaufwand verlangten, haben bie Maschinenbaner in Cornwall eine Menge zwedmäßige Constructioneverbesserungen angebracht, die wesentlich in der Borrichtung eines vom Cylinder abgesonderten Conbensators, ferner in ber Anwendung von Dampf mit hohem Drucke und großer Spannung, und endlich in einzelnen Details rudfichtlich ber Mafchinenführung befteben. Die ticfen Gruben in Cornmall hatten mit vielen Waffern zu kampfen, das Brennmaterial ist dort sehr theuer, und fomit die Grubenwafferhaltung fehr foftbar, weshalb dieselbe von den Ingenieuren mit großer Aufmerksamfeit beobachtet wurde und zu wesentlichen Berbefferungen führte. Die erften Maschinen waren sammtlich mit Balanciere verfehen; feitdem haben aber bie birect mirfenden Mafdinen, bei benen bie bewegenbe Rolbenstange unmittelbar mit bem Schachtgeftange verbunden ift, mehr Berbreitung gewonnen, und Balander mafchinen werden nur noch feltener angetroffen. Diefe beiden in der Form fo verschiedenen Bafferhebunge. bampfmaschinen unterscheiben sich in Beziehung auf die mechanischen Einzelheiten nur wenig; beibe find einsach wirfend und mit benfelben Regulatoren und Dampfvertheilungsapparaten verfeben, und man fann diefelben Berhaltniffe ber Regelmäßigfeit und Ersparnig erlangen, mag man als Motor bes Geftanges eines Runftgezeuges eine Balanciermaschine ober eine Maschine mit birecter Wirfung annehmen.

Das allgemeine Resultat über diese Maschinen gebt etwa dahin, daß die Balanciermaschinen bei Wasserbaltungen zweckmäßig sind, welche große Schachtdurch inester ersordern, weil sie die Tageöffnung nicht beengen; weil ihre Fundamente, die von den Schachtsößen entsernt liegen, eine größere Sicherheit darbieten; weil die verschiedenen Theile des Apparates zugänglicher sind, daher leichter untersucht und reparirt werden können. Dagegen ist das direct wirkende System zweckmäßiger bei solchen Maschinen, deren Cylinder nicht weiter als 1,50 Meter zu sein braucht, und wenn der Durchmesser Kunstsäte 0,45 Meter nicht übersteigt. Ihre Ausstellung ist in diesem Falle einsacher und nimmt so wenig Raum ein, daß man sie in vielen Fällen über einer Abetheilung des Körderschachtes andringen, in einem Gebäude

vereinigen fann.

Als Wafferhebungsmaschinen find die direct wirfens ben Maschinen, so verschiedenen Constructionen sie auch unterworfen worden, vielfach vorberrichend geworden. Der Dampschlinder steht über dem Schachte, das Bumpengestänge ist unmittelbar mit der Kolbenstange verbunden, die Kraft wird also direct auf die Bumpen übertragen. In Ausgleichung des Gestänges dient entweder ein hölgerng

ober gußeiserner Balancier, welcher an feinem Ende ein Begengewicht tragt. Die Steuerungoftange erhalt ihre hin und hergebende senfrechte Bewegung, indem sie, vom Balancier ber Maschine aus getrieben, in an ben Steuerungegeruften oder, wie es auch zuweilen ausgeführt, an den Etagenbalken burch Schrauben befestigten Lagern geführt wird. Die Daschinen find einfach wirkend, fast immer ohne Condension, theils mit, theils ohne Erpenfion. Sie erfordern aber eine aufmertfame und toftbare Bartung und Unterhaltung, und find häufigen Un-fällen unterworfen. Dies hat Beranlaffung zu anderen Einrichtungen gegeben, welche die Bafferhaltung weniger benachtheiligen. Diese Rachtheile werden vermieden bei den

boppelt wirfenden Bafferhaltungemafdinen,

bie gegenwärtig fehr häufig angewendet werden. Diefe Majdinen mit liegendem Cylinder und directer Uebertragung ber Rraft auf die Bumpen, die in der Regel mit 3 bis 31/2 Atmosphären über ben außeren Luftbruck arbeiten, haben ben großen Borgug, daß fie beliebig weit vom Schachte aufgestellt werden fonnen, fich leicht und ficher fundamentiren laffen, wegen ihrer einfachen Construction, fo mannichfach auch diefelbe ausgeführt wird, eine große Dauer und hohe Leiftung befigen, wenig Schmiermaterial consumiren und außerdem, weil ihr Bang mit dem der Bumpen übercinftimmt, auch in letsteren ein ruhiger Bang und beshalb eine höhere Leiftung erzielt wird.

Doppelt mirfende Maschinen, welche in ben Gruben felbst angebracht werben, beanspruchen nicht immer vorbandene Bedingungen, welche in fo großen Raumen unter ber Bumpe und in einer Sobe von einigen Metern barüber bestehen, welche bie Bafferzugange von 10 bis 14 Tagen aufzunehmen vermogen. Gind biefe Berbaltniffe nicht vorhanden, fo murbe bei einer langeren Betriebeunterbrechung in Folge einer Reparatur bie Dafchine unter BBaffer gefest werden. In großen Gruben fann man Die Dafdine über ber Grundftrede aufftellen, welche ftets eine große Ausbehnung hat. Doch gibt eine doppelt wirkende Bumpe, die auf der Schachtsohle aufgestellt ift, nicht so viel Rugeffect als die Gage ber einfach wirfenben Mafchine, welche in bem Schachte angebracht finb.

Die praftische Anwendung, in der Grube selbst eine boppelt wirfende Maschine anzubringen, welche eine ebenfalls boppelt mirtende Bumpe in Betrieb fest, besteht barin, daß die Baffer in einem Sage vom Tiefften bis au Tage gehoben werben. Geftange und Runftfage fommen hierbei ganglich in Wegfall. Das Runftgezeug beftebt aus einer boppelt mirtenben Bumpe, die am unteren Ende von Steigeröhren angebracht ift. Gine folche Bumpe muß bas Baffer nacheinander auf beiben Seiten bes Rolbens ansaugen und ausbruden, woraus die Rothmendigfeit bes Borhandenseins von vier Bentilen und ameier Seitenrohren hervorgeht, von benen die eine gum Ansaugen und bie andere jum Andruden bient. Die Bewegung ber Maschine wird direct auf bas Drudwerk übertragen; fie mird durch zwei hinten angebrachte und Durch zwei feitwarts befindliche Rurbelftangen regulirt. Sind die Reffel in ber Grube angebracht, so benutt man einen Wetterschacht als Effe. Liegen die Reffel über Tage, fo find die den Dampf bis jur Schachtsohle führenden Röhren mit schlechten Barmeleitern umgeben, bamit bie

Abfühlung möglichst vermieden wird.

So verschiedenartig die jur Wafferhebung aus ben Gruben verwendeten Dampfmafchienen in Bezug auf ihre Conftruction find, fo verschiedenartig find auch bie gur Unwendung fommenden Dampffeffel. Das in Berwendung fommende Brennmaterial, ob Steinfohlen ober Brauntoblen, wird hierbei bie nachfte Entscheidung abgeben. Einfache cylindrijche Reffel fommen nur bochftens in bem Falle por, wo das ju entwidelnbe Dampfe quantum ein geringes ift, wie bies bei fleineren gorbermajdinen ftattfindet. Die jum Betriebe von Bafferhaltungemaschinen bienenben Reffel, erhalten entweber ein oder zwei burchgebende Feuerrohre, ober es werben mit ihnen noch besondere Siederohre verbunden. In ben Reffeln mit burchgehendem Feuerrohr findet eine gleichs mäßige Abfegung bes Reffelfteins ftatt, bagegen ift beffen Befeitigung wegen bes geringen Abftanbes zwischen bem Keuerrohr und bem Regelboben mit vielen Schwierige feiten verbunden, weshalb berartige Reffel nur bei bem Borhandenfein von möglichft reinen Speisemaffer au mahlen find.

Die Frage, ob Planrofte ober Treppenrofte für bie Feuerung vortheilhafter ift, hangt ebenfalls von dem Brennmaterial ab. Treppenrofte gemahren ben Bortheil, daß auf ihnen die schlechtesten Rohlensorten und oft gang unverfäufliche Saufwerte nusbar gemacht und verwendet werden fonnen.

Andere Motoren bei ber Grubenwafferhaltung, namentlich bei ben Erggruben, find die hybraulischen Daschinen: Bafferfaulenmaschinen und Bafferraber.

Die Benupung der Wassersaulenmaschinen, beren wichtigftes Stud bas Rolbenfpftem ift, befchrantt fich nicht allein auf die Bebung ber Grubenwaffer, man fann fie auch gur Forderung und gur Wetterhaltung anwenden. Gine geniale Ausführung berfelben findet man bei ben Salinen ju Reichenhall und Berchtesgaben, wo die Soole durch 9 Bafferfaulenmaschinen und 5 Bafferrader 1035 Meter boch in 14 Abtheilungen gehoben wird. Sie konnen einfach und auch boppelt wirfend vorgerichtet werden, und finden vorzuglich bei hoben Befällen von mindestens 20 Meter und bei fleinen ober mäßigen Aufschlagewaffern ihre Anwendung. Gie laffen fich nicht allein jur Erzeugung von auf= und nieders oder hin : und hergehenden, sonbern auch jur Bervorrufung von ftetig rotirenben Bewegungen anwenben. Um eine stetige Rotationsbewegung ju erhalten, wenbet man eine zweicplindrige Bafferfaulenmaschine mit boppelt wirkenden Rolben an und läßt dieselben mittels zweier um einen Duadranten von einander abstehender Anrbelmechanismen auf eine gemeinschaftliche Schwungradwelle wirfen. Die Ginrichtung einer Bafferfaulenmaschine fann ftete febr einfach ausfallen, weil diefelbe icon biejenige Bewegung unmittelbar barbictet, welche man gur Bewegung ber Bumpen nothig hat. Man fann bie

Rolbenstange burch eine Stopfbuchse in ber Bafis bes Treibecylinders geben laffen und unterhalb beffelben bas Schachtgestänge anschließen, ober man fann bas obere Ende ber Rolbenstange mit dem an ber Außenflache bes Treibecylinders nabe porbeigehenden Gestänge burch ein Laschenschloß verbinden. Will man den Treibecylinder nicht ichief legen nach ber Geftangerichtung, fo fann man ein großes Rreug anwenben, bas Schachtgeftange an einen Arm beffelben hangen und die Rolbenftange burch ein Gelenk mit bem anberen Arme verbinden. Sehr zwedmäßig ift die Anwendung von zwei einfach wirkenden und burch einen Balancier mit einander verbunbenen Bafferfaulenmaschinen, weil biefe bas Gegengewicht unnothig machen, bas bei einer einfachen Dafchine ftets angewendet werden muß, damit bas Schachtgeftange nicht beschleunigt niebergeht. Ein wefentlicher Bortheil ift es, wenn man biefen Mafchinen einen großen Sub gibt, insbesondere bann, wenn bas Schachtgestänge febr lang ift, weil bei diefem ber Gefällverluft burch bie Ausbehnung ber Stangen und ber Bafferverluft beim Deffnen und Schließen der Bentile u. f. w. verhaltnigmäßig fleiner ift, ale bei Dafdinen mit fleinerem Sube und mehr Spielen.

Bortreffliche Bafferfaulenmafdinen find: auf ber Brube Centrum bei Duren, welche ein Waffergefälle von nur 15 Meter Sohe nugbar macht, und baher ein Treibecylinder die ungewöhnliche große Beite von 1,5 Meter befist. - Auf bem Mansfelder Rupferschieferrevieren, und grar auf bem 21. Lichtloche bes Schluffelftolles forbert ein doppelt wirkender Wafferfaulengopel mit zwei Rrafteplindern aus 130 Meter Teufe. Gine zweite Das foine biefer Art ift bei bem Baffermannichachte bes Schaafbreitenreviers unter Tage jur Forderung aus bem flachen Gefent aufgestellt; Die Rraftwaffer entuimmt Die Rafcbine aus bem hinter ber wafferbichten Bimmerung bes genannten Schachtes befindlichen mafferreichen Gebirge; Dieselben werben dem Steuerfolben durch ein gußeisernes Robr von 60 Meter wirffamer Drudbobe jugeführt. -Bei ben Maschinen auf bem Silbersegener Schachte au Rlausthal ift bas für eine Maschine disponible Triebs waffer = 1,5 Rubifmeter, die Hohe bes Falls ober ber Bafferfaule = 236,8 Meter. — Bu Laufenthal bei Bellerfeld am Oberharz ift eine Bafferfaulenmaschine angelegt, bei welcher ber Treibcylinder nebft feinem Rolben, um fur bas 120 Meter lange Gestänge ben Bafferbalancier zu bilben, 23 Meter unter ber Stollensohle, bis zu welchem bas Gefälle bis zum Einschlagspunfte 104 Meter beträgt, ftebt.

Die Radmaschinen ober sogen. Wasserraber (Radfunste), sind entweder verticale oder horizonstale Wasserrader. Lettere werden auch gewöhnlich Turbinen genannt. Die Radfunste oder Kunstgezeuge im engeren Sinne, und zwar verzüglich die obersschächtigen, wurden früher sehr häusig beim Bergbau angewendet. Man unterscheibet hier Kunstgezeuge mit und Kunstgezeuge ohne Borgelege. Bei den ersteren hängt das Rad im Liegenden und rechtwinselig gegen das Streichen des Schachtes, und es geben zwei

Rorbstangen von ben Arummzapfen bes Rabes nach ben zwei über bem Schachte liegenden Aunstlfreuzen. Bei Aunstgezeugen ohne Borgelege liegt die Radebene zwar ebenfalls rechtwinselig gegen das Streichen bes Schachtes, es hängt aber das Rad unmittelbar über der Schachtöffnung und entbehrt der Areuze. Diese einssachere Einrichtung kann jedoch nur gebraucht werden, wenn der Schacht nicht zum Wasserheben gebraucht wird.

Die Turbinen (horizontale Bafferraber) werben vorzüglich bei mittleren und kleineren Gefällen und variablen Bafferständen mit Bortheil zur Bafferhebung angewendet, weil sie unter Wasser umgeben können. Die Schauseln, auf welche bas Basser entweder von innen nach außen (radical), oder von oben nach unten (vertical) wirkt, sind gefrummt. Um die Birkung dieser Räder möglicht zu erhöhen, muß das Basser indem es die Schauseln verläßt, seiner ganzen Geschwindigkeit sowiel als möglich beraubt sein, und muß daher das Bershältniß der Geschwindigkeit des Rades und des Wassers und die Construction der Schauseln so gewählt werden, daß dieses Ziel so nahe wie möglich erreicht wird, die sämmtlichen beweglichen Maschinentheile sind theils aus Gußs, theils aus Schmiedeeisen gesertigt.

Grubenriffe.

Um ein beutliches Bilb von einem Bergwerte gu erhalten, ift in der Regel die Darftellung der Erboberflache, unter welcher gebaut wird, und ber Bauvorrichtungen unter berfelben, alfo ber Gruben felbft, erforberlich. Diese bildlichen Darftellungen ber Gruben nennt man Brubenriffe, Grubenbilder, ohne welche ein planmaßiger Betrieb aller Grubenbauten, namentlich folder von großer Ausbehnung, gar nicht benfbar ift. Alle Berhaltniffe einer Grube muffen alfo auf einem folden Grubenriffe dargeftellt fein, auf demfelben allein fann man ben Busammenhang ber einzelnen Theile eines Grubenbaues erkennen. Daher machen auch bie Berge gefete den Grubeneigenthumern die Berftellung und Instandhaltung folcher Riffe zur besonderen Bflicht, und fdreiben vor, bag biefelben burch bie vom Staate angeftellten ober conceffionirten Darticheiben aufgenommen und angefertigt merben.

Dit einander marticheidenbe Gruben heißt baber

so viel, als an einander grenzende Gruben.

Die Riffe bestehen in der Tagesttuation (Situatisonsplan), welche die über Tage bestimmten Grenzen (als: Landstraßen, Bege, Flüsse, Bache, Necker, Biesen, Bald, Hader, Halden, Berge u. s. w.) des Grubensoder Bergwerkseigenthums angeben. Daher der Rame Markscheide, von den alten beutschen Wörtern Mark (Grenze) und scheiden (theilen), die Grenze oder Markscheide einer Grube, eines Bergwerkseigenthums bestimmen, was über Tage durch seste Zeichen (Lochsteine) angegeben wird. Die Bermarkung eines Grubensfeldes (die Berlochsteinung) ist also eine von den Gesehen vorgeschriebene äußere Kenntlichmachung der Grubenselbgrenzen und sest eine wirkliche Bermessung

bes Grubenfeldes voraus. In der Grube geschah bieses in früheren Zeiten durch das Einhauen jogen. Erbsoder Markscheidenstuffen, was aber nur möglich war, so weit entsprechende Raumzugange durch Grubenbaue bereits vorhanden waren, zur Bestimmung wichtiger Bunkte in der Grube sollte überhaupt nur eine gewisse

Grenge bezeichnet werben.

Bei ber Feldesvermessung über Tage werben nächst dem Inhalte der Berleihungsurfunde lediglich die Regeln zum Anhalten genommen, welche die Markscheides und Feldmeßtunft an die Hand gibt. Ein verlochsteintes Feld kann übrigens, sobald nicht wohlerworbene Rechte Anderer verlett werden, wiederholt vermessen, die Fundgrube kann ganz oder theilweise auf die eine oder die andere Seite des Fundschachtes gelegt werden, weshalb zur fortlaufenden bildlichen Uebersicht über alles freie und verliehene Feld Verleihkarten gehalten werden.

Die Darstellung ganger Gegenben geschieht burch Revierkarten, bei benen die Gegenstände nach ihrer borizontalen Lage, so wie sie und unter einem gewissen Gesichispunkte, aus der Sobe genommen, ericheinen, aufgetragen und durch Auszeichnung und Schatten und Licht in ihren verschiedenen Formen und Erhabenheiten

vorgestellt werben.

Die Darstellung ber Grubenbaue felbft, die Aufzeichnung ber Gegenstände unter Tage, ale: ber Schächte, Stollen, Streden, der Ruden und Sprunge, des Einfallens ber Gange, Blobe, bes Ausgehens ber Flobe, des abgebauten Feldes u. f. w., gefchieht burch den Grund. riß ober ben Grubenriß, Die horizontale Brojection aller Theile einer Grube. Die Aufnahme ift um fo schwieriger, als fie in dunklen, oft niedrigen und schwer ju befahrenen Streden geschehen muß. Die Regeln biergu lehrt bie unterirdische Deftunft, das bergmannifche Vermeffen, Markicheibekunft genannt, burch deren Silfe allein ein treues Bild oder eine graphische Darftellung aller ber unterirdischen Baue, beren Ganges das, mas man eine Grube nennt, bildet, zu erlangen ift. Go zeigen z. B. die meisten englischen und auch viele deutsche Steinkohlenbaue die regelmäßigsten Blane, während die meiften frangofischen und belgischen im allgemeinen auf Grunbriffen ein fehr unregelmäßiges Unfeben haben. Diefer Unterfchied ift eine Folge der vielen Ruden und Berwerfungen, welche die Grubenfelber beforanten und die Rlote oft ber Art durchfegen, daß ein großer Theil ihrer Oberflachen unbauwurdig ift, mas burch gefrummte Streden bestimmt werden mußte.

Rur durch die Markicheibekunst kann man erfahren, in welcher Teufe man mit einem Schacht ein Flot ober einen Gang, beren Fallen man kennt, burchsinkt; wie groß die Strede sci, auf welcher man eine Gebirgsmasse zu durchsahren habe, um von einem Punkte zu dem anderen zu gelangen; welches die Lage irgend eines Baues unter Tage, in Beziehung auf ein Gebäude, eine Quelle, einen Strom, eine Straße oder irgend einen anderen Gegenstand über Tage sei, und in welcher seigeren Teuse man sich unter diesen verschiedenen Gegenstanden besinde; wie viel das Ansteigen eines Stollens von außen ab betragen

muffe, um bamit ben tiefften Punkt ber Baue zu erreichen, und ihnen Wasserlosung zu verschaffen; wie man die Dauer eines ausgerichteten Feldes berechnen musse; in welcher Richtung man vorgeben musse, um Betterlosung, ober im Falle eines Ungluds, um Hilfe zu schaffen. Wan kann aber zur Lösung aller dieser und vieler anderer Aufgaben nur gelangen mit Hilfe der Geometrie und Trigonometrie, weil die Erfahrung zeigt, daß selbst der tägliche Ausenthalt in einer Grube und die vollsommene Kenntuis ihrer Baue nicht hinreichend sind, ein genaues Bild ihrer Lage, in Beziehung auf die Erdoberstäche, zu geben.

Ein vollständiger und genauer Grubenriß gibt die sicherste und wohlseilste Beise an, die Grubenbaue mit Sorgfalt zu führen, sobald er mit dem Borruden der Baue stell nachgetragen wird, und der Compaß, der Gradbogen und die Meßtette (zusammen Schienzeug genannt) sind die Mittel, die Längen und Winkel in der Grube abzunehmen und auf das Papier zu überstragen, und damit in dem Maße fortzuschreiten, als der

Betrieb vorrudt.

Um eine allseitige Ansicht zu bewirken, hat man außer dem Grundriffe noch einige andere Bilder, welche die Gegenstände der Grubenbaue in anderer als blos wagerechter Ausdehuung zeigen, damit ein genaner Be-

griff von einer Grube erhalten wird.

Sierher gehoren: ein Durchschnitt ober Seigerriß, bei dem angenommen ift, daß das Gebirge fentrecht durchschnitten worden sei, der also die seigere (verticale) Entfernung und Ausdehnung der Gegenstande vorftellt. Statt daß beim Grundriß die gemeffenen Linien auf eine wagerechte Flache reducirt werden, werden solche bei

bem Seigerriffe auf eine fenfrechte reducirt.

Den Seigerriffen sehr nahe ftehen die Profile oder durchschnittlichen Riffe, welche die Ausbehnung und Entfernung des Gebirges und der Baue in einer wirflichen sentrechten Flache darftellen. Diese Flache wird als der Durchschnitt des Gebirges und der Grubenbaue angesehen. Die Profile heißen Querprofile, wenn die seigere Durchschnittsebene einen rechten Winkel mit dem Streichen der Lagerstätten und der Schichten bildet; sie heißen aber Längenprofile, wenn die Durchschnittsebene dem Streichen parallel geht. Profile werden gewöhnlich nach anderen Riffen, in der Regel nach Grundsriffen, unter der Boraussehung bestimmter Durchschnittselinien angesertigt (gelegt).

Flache Riffe ftellen die Entfernung und Ausbehnung der Gegenstände in derjenigen geneigten Ebene
vor, welche die Gebirgelagen durch ihren Fallwinkel ergeben. Sie gehen der Ebene der Lagerstätte parallel,
und find daher nur für plattenformige Lagerstätten mit
regelmäßigem Streichen und Fallen, und stets nur zur
Darstellung der Grubenbaue in einer solchen Lagerstätte
anwendbar, während Grund- und Seigerriffe dieser Be-

schränfung nicht unterworfen find.

Bei den Grundriffen wird jede hauptsohle durch eine eigene garbe angegeben, und auch die Strecken jeder Sohle werden mit diefer Farbe bezeichnet. Taubes

Kelb, Berdrudungen, einliegende Reile vom Rebengestein bei Gangen, bleiben weiß und werben an der Grenze mit etwas nach innen zu verwaschener Tusche belegt, um sie vom bauwürdigen, ober abgebauten Felde zu unterscheiben. Das Einfallen der Gange, Floge n. s. w. wird mit einem kleinen Pfeil angedeutet, dessen Spige bie Weltgegend bezeichnet; die Grade des Einfallens

werben beigeschrieben.

Alle Diefe Abbildungen der Gegenstände und Ente fernungen sowol auf ale unter ber Dberflache ber Erbe liefert ber Markscheider; er fertigt die Grubenriffe an, bie bei allen Grubenbauten gang unentbehrlich und von bem hochsten Rugen find. Durch fie allein wird es möglich, Arbeiten nicht über die Grengen ber Concession (des gemutheten und verliehenen Feldes) hinaus ausjudehnen, um Streitigfeiten mit den Rachbarn ju vermeiben. Auch gibt es in vielen Gruben einzelne Bunfte, von benen ber Bergmann, um Gefahren ju vermeiben, fich entfernt halten muß. Endlich handelt es fich oft barum, im Boraus einen Bunft zu bestimmen, ber burch einen Schacht ober eine Strede erreicht werben foll. Rur ein genauer und forgfaltiger Grubenriß schütt häufig vor großen Berluften. Da die Grube aus engen und von einander abgesonderten Raumen besteht, die fammtlich einzeln aufgenommen, deren Form und Lage ju einander auf einen Blan aufgetragen werben muffen, fo ift die Aufnahme eines Grubenriffes nicht felten mit erheblichen Schwierigfeiten verfnupft.

Die Instrumente, beren man sich zu ben marksscheicherischen Bermessungen und Zeichnungen bedient, sind von den gewöhnlichen Feldinstrumenten insofern verschieden, als bei ihrer Bersertigung der Mangel an Raum und Aussicht berücksicht wurde. Zunächst muß man zu dem Compasse seine Zuslucht nehmen. Bei dem Bergbau

find gewöhnlich zwei Arten in Gebrauch, als:

der Gruben- ober Hand, auch Taschencomspaß, welcher ber stete Begleiter bes Bergmanns ist und bie Form einer größeren Taschenuhr hat. An dem ganz stachen Boden ist ein bewegliches Blattchen angedracht, welches so vorgeschoben werden kann, daß seine eine Kante mit der Linie, die von Rord nach Sud gezogen wird, parallel ist. Jur Bestimmung des Streichens hält man die zwölste Stundenlinie des Compasses über, oder parallel zu der nach dem Streichen gespannten Schnur und zugleich so, daß der Stundenring horizontal liegt, und liest in dieser Lage an der Rordspitze der Radel das Streichen ab. Der Taschencompaß hat übrigens dieselbe Einrichtung wie der solgende:

Der Markscheidecompaß, ber aus bem hangescompaß und aus dem Zulegecompaß besteht. Das Gehäuse bes Compasses ist eine runde, ziemlich stache, messingene Buchse; über den Boden ist der matt verssilberte Stundenring angebracht, der in zweimal zwölf Stunden, und die Stunde in acht Achtel getheilt ist. Eine Stunde ist demnach 15° und ein Achtel = 1° 52,5′. Durch zwei senkrecht schneidende Linien zerfällt der Compaß in vier Duadranten, die Enden dieser Linien sind mit Süd und Rord, und mit Oft und West bezeichnet.

Der Beobachter muß ben Compag fo halten, bag bie Rordlinie parallel ber Streichungslinie ift, welche, man abnehmen will, und zwar ber Rordpunft am entfernteften, der Sudpunkt am nachsten. D. ift bann links, und 2B. rechts. Bei ben Rord. und Gudpunften ftehen bie Bahlen 12, bei ben Oft- und Weftpunften bie Bahlen 6. Salt man nun den Compaß fo, wie eben bemertt worden, bann liefet man von Rorden ab links die Zahlen 1 bis 12 R., woraus folgt, daß ein Durchmeffer ein von einer gleichnamigen Bahl zur anderen gezogene Linie ift. Der Grund, warum die Weltgegenden West und Oft in Beziehung auf Norden umgefehrt stehen, und warum die Stunden von R. 12 aus von der Rechten gur Linfen gefdrieben find, wird aus bem Gebrauche dargethan. Bill man 4. B. die Streichungelinie eines Lagers, Floges ober Ganges abnehmen, fo muß man ben Compag fo anlegen und anhängen, daß die Rordlinie dem Sangenden ober Liegenden parallel ift. Dan bemerkt alsbann: auf welche Stunde und welches Achtel die Magnetnadel zeigt, und in welchem halben Rreise, rechts ober links von ber Linie RS. die Rordfpipe fteben geblieben ift. Beigt g. B. die Radel auf Stunde 3, und hat fich die Rordspipe von R. nach D. bewegt, so drudt fich ber Beobachter fo aus: bas Flos ober ber Bang ftreiche Stunde 3, in dem mit D. bezeichneten Salbfreife.

Auf Diese Weise kann jede Streichungslinie gemeffen werden, und ift es mittels ber verfehrt aufgetragenen Beltgegenden hinreichend, auf dem Stundenringe (Limbus) des Compaffes die Zeichen ju bemerfen, welche die Magnetnabel angibt, um daraus die Lage ber Rord. linie und bie ju bestimmenbe Streichungelinie jn folgern. Die Magnetnabel ift die eigentliche Rordlinie, obwol die Linie 12 bis 12 beren Zeichen hat. Demnach brudt auch die Stunde, welche die Magnetnadel zeigt, nicht die Richtung des magnetischen Meridians, sondern ledig lich die Größe des Winkels aus, welchen die gesuchte Streichungelinie mit diesem Meridiane macht. wird aber einsehen, baß ber Werth bes Winkels ju beiben Seiten ber Linie RG. gleich fei, man gable von S. oder von R. aus, weshalb die Berfegung ber Belt gegenben und Stunden nur der Bequemlichfeit wegen

bei ber Beobachtung geschieht.

Das mit dem Compas in Anwendung fommende Sangezeug besteht aus zwei messingenen Ringen, die genau unter einem rechten Winkel mit einander verbunden sein mussen. Der eine, welcher oben zwei Hafen hat, wird der Hängering, der andere der Compasstranz genannt. Jur Borrichtung der Mesoperation selbst (zum Ziehen) dienen Messetten aus dunnem Messings draht oder statt deren Hanssichnure (Borziehschnure) und besondere Wesstäde (Lachterstäde), und mindestens zwei Gestelle (Böde, Stative, Ziehschmenel, oder auch Marksche die nböde genannt) nebst einem Paar Pfriemen, mittels welchen die Messette oder Schnur innerhalb des auszunehmenden (zu Risse zu bringenden) Grubenbaues in bestimmter, möglichst gleichbleibender Länge ausgespannt wird. Will man z. B. die Richtung einer Strede abnehmen, so spannt man die Kette scharf an und hängt

ben Compas baran auf. Die Abweichung ber Magnetnadel mit der Rorblinie des Compasses verglichen, wird das Streichen der Strede (die Richtung, die Stunde) angeben. So wird die Flächenrichtung bestimmt.

Die Fallrichtung anzugeben geschieht burch ben Grab. bogen. Diefer ift ein aus Meffing geschnittener Salbfreis, woran in gleichen Abstanden am Durchmeffer zwei Safen angebracht find. Der eine und ber andere Quabrant ift von O aufwärts in 90 Grade, jeder Grad in zwei Salften, jede Halfte in 3 Theile getheilt. Es enthalt also die engfte Eintheilung 10 Minuten. Aus bem Mittelpunfte des Gradbogens hangt ein an einem fehr feinem, biege famen Kaben, ober an einem Menschenhaar angehangtes, fleines Loth herab, jodaß der gaben oder das haar am Rande bes Bogens Die Grabe angibt. Mittele ber an ben beiden Endpunften des Durchmeffere von dem Gradbogen angebrachten Safen wird berfelbe an einer ausgespannten Schnur aufgehangen, und ber durch die Bunfte 90, 90 gehende Durchmeffer des Gradbogens wird mit der Are der angespannten Schnur genau varallel gestellt. Man tann hierauf die Reigung gegen ben Horizont (ben Fallwinkel, bas Fallen) ablesen.

Im Allgemeinen nennt ber Bergmaun einen Bug thun ober verrichten, eine Grube abmeffen, (vergieben, auch abziehen genannt), mas sowol über Tage (Tagezug), ale auch unter Tage (Grubenzug) ge-Die Darstellung der verrichteten Buge burch eine Zeichnung im verfleinertem (verjungtem) Dagftabe heißt die Zulage. Um nämlich die mit dem Compaffe im Bangezeuge abgenommene Streichungelinie als Riß aufzutragen, befestigt man die Compagbuchse in bem Bulageinstrument, bas ein Rechted von Meffing ift, welches bei bem Auftragen (bei ber Bulage) ber Buge ale Lineal gebraucht werben fann. Die Sandlung jur Anfertigung eines Riffes neunt man bas Bus legen. Alle Stationen, so wie man fie in ber Grube gemacht hat, werden auf bas Bapier getragen. Das Aulegeinftrument wird babei jo aufgesest, daß bie lange Seite beffelben und folglich auch die Linie RS. volltommen mit dem einen Rande des Papiers parallel ift. Den Compas bringt man genau in dieselbe Lage, die er in ber Grube bei jeder Station gehabt hat. Beicht die Richtung der zweiten Station von der ersten nur wenig ab, so muß man ben Compag febr bebutfam dreben, damit die Radel nicht zu viel bewegt werde und leicht auf bem bestimmten Buntte fteben bleibe. Ift Dies geschehen, so zieht man von dem Endpunfte ber erften Station an eine Linie und ftedt auf berselben mit dem Birfel Die Lange Der zweiten Station ab. Auf Diefe Beije erhalt man nach und nach das Streichen, Die Lange und die genaue Bestalt ber rechten Seite eines Stollens ober einer Strede, auf welcher man den Bug verrichtet hat. hat man auf diefe Beife Stollens und Reld - ober Grund - und Mittelftreden jugelegt, fo tragt man auch die übrigen Silfsbaue und Abbaue auf bem Riffe ein, und erhalt einen genauen Grundrig, ober eine horizontale Projection von allen Theilen einer Brube.

Durch biesen Theil bes Grubenrisses erkennt man aber weber die Teuse ber Schachte, noch das Fallen der Streden, noch die Entsernung zwischen zwei Sohlen. Alles liegt auf einem solchen Grundrisse in gleicher Ebene (söhlig), und man bedarf daher noch eines anderen Risses um einen genauen Begriff von einer Grube zu erhalten.

Diesen zweiten Theil bes Grubenriffes bilbet ein Durchschnitt ober ein Seigerriß, bei bem angenommen ift, bag bie fefte Cbene im Raume fentrecht burchschnitten worden sei (seiger fieht), weshalb man die verschiedenen Baue, welche bas Gebirge enthalt, überfeben fann. Sat man die Teufe des Schachtes, das Steigen und Fallen ber Streden in dem Winkelbuche genau notirt und ben Grundriß genau gezeichnet, so lagt fich ber Seigerriß leicht auftragen. Man braucht nur am Enbe ben im Grundriffe jugelegten Streden fenfrechte Linien und bem Schachte die Teufe zu geben, die man durch die Deffung gefunden hat. Um einen vollständigen Begriff von ben Bauen ju erhalten, macht man auch zwei Seigerriffe, ben einen nach bem Streichen, ben andern nach bem Fallen, und wenn ber barguftellenden Baue febr viele find und bie abzubauende Lagerstätte Unregelmäßigfeiten zeigt, so ift man nicht felten genothigt, von jeder Coble einen besonderen Grundriß zu zeichnen. Die Ramen und die Farben, welche man auf Grunds und Seigers riß gleich macht, erleichtern bas Berftandniß.

Das hier vielfach gebrauchte Wort seiger ist mit vertical, und das Wort sohlig mit horizontal gleichsbedeutend, hiernach sind die mehrsach vorsommenden Ausbrücke: seigere Linie oder Seigerlinie, seigere Ebene, seigerer Winkel, Seigertiese oder Seigerteuse, seigere Brojection oder Seigerties; ferner: söhlige Linie, söhlige Ebene, söhliger Winkel, söhlige Projection oder Grundris für sich klar. Zede schiese (gegen den Horizont geneigte) Gerade oder Ebene wird eine flache oder tonnlägige Linie oder Ebene genannt.

Bei allen Observationen in der Grube oder zu einem Markscheidezug mussen eiserne Instrumente, welche die Magnetnadel irritiren vermieden werden. Auf einem Stollen oder einer Strecke, die viele Krümmungen hat, muß man viele Stationen machen, d. h. den Compaß öster observiren, um die verschiedenen Winkel zu erlangen. Hat der Bau nur wenige Krümmungen, so mißt man mit der Kette von einer bis zur anderen und observirt den Compaß bei seder, macht also nur wenige Stationen. Ist z. B. aber der Stollen in ganz gerader Linie betrieben, und kann man ein Licht vor dem Orte und das Tageslicht im Mundloche beobachten, so visitrt man mit einem Diopterlineal nach beiden Punkten, und braucht daher nur eine Compaßbeobachtung zu machen.

Bei jeder Station notirt der Markscheider die Stundensoder Geradzahl, bei welcher die Rordspipe der Magnetsnadel stehen bleibt, und die Länge der Station, d. h. er trägt die Züge in eine Tabelle richtig ein, welche Winkelsduch genannt wird. Dieses Winkelbuch hat gewöhnlich solgende Rubriken: 1) die Zeit, zu welcher der Grubens

jug verrichtet worben ift, ber Rame ber Grube und ber 3wed bes Juges; 2) ber Anhaltepunkt; 3) die mit der Meßkette gemessene Seigerteuse zwischen der Sohle und dem Anhaltepunkte des Juges; 4) die Größe der flachen Schnur, mit der Meßkette gemessen; 5) das Steigen oder Fallen der flachen Schnur, mittels des Gradbogens gemessen; 6) das Streichen der flachen Schnur, mittels des Gradbogens gemessen; 6) das Streichen der flachen Schnur, mittels des Compasses gemessen; endlich 7) die etwa noch nöthigen Bemerkungen, welche sich auf alle bemerkenswerthe Punkte, die angetrossen werden, wie 3. Duerschläge, eine Duelle, die Beränderung des Gebirgsgesteins u. s. w., beziehen.

In ber Regel werben zunächst die Hauptstellen, die Grund- ober Feldstrecken ganz abgezogen (zugelegt), die ganze Arbeit geprüft (den Gegenzug thun), und barauf die Duerschläge und andere Baue abgezogen. Alle diese kleinen Baue, deren Stelle man beim Abziehen des Stollens oder der Hauptstrecke nur blos bemerkt hat, sind vortreffliche Mittel, um sich von der Richtigkeit des Hauptzuges zu überzeugen, besonders wenn man von dem Stollen oder der Strecke wieder anfängt, und wenn man die Entserung zwischen zweien dieser Baue von neuem mißt. Man darf hierbei die Seite des Stollens oder der Strecke, die man einmal gewählt hat, nicht verwechseln; denn ohne diese Gleichförmigkeit würde man kein richtiges Bild von den Bauen erhalten.

Um das Fallen der Baue zu messen, bedient man sich zweierlei Berfahrungsarten. Die erste und einsachste ist solgende: Man nimmt zwei Maßstäbe, von denen der eine halb so lang als der andere ist, stellt ersteren genau senkrecht und legt den anderen genau horizontal. Auf den horizontalen Stad stellt man eine Setwage, und schiedt ihn an dem senkrechten so lange hinauf oder herunter, die er vollsommen horizontal liegt. Ran bemerkt darauf die Höhe, welche dann auch das Steigen oder Fallen eines Baues, eines Gebirges u. s. w. angibt. Die zweite Methode besteht in der Anwendung des Gradbogens, der an die ausgespannte Schnur oder Rette gehangen wird. Der Grad, welchen der Faden oder das Hallwinkels.

ober bas haar angibt, ift ber Grab bes Fallwinkels. Bei Aufnahme einer Grube fallen leicht Irrthumer por, die theils durch das Instrument felbst veranlaßt werden, theils aber auch burch bie Art und Beife, wie baffelbe gehandhabt wirb. Bahrend bes Bulegens namlich beobachtet man ftete biefelbe, und zwar gewöhnlich bie Rorbfpite ber Magnetnadel und fehrt, ebenfo, wie mabrend bes Biehens geschehen ift, die Beltgegend "Rord" am Stundenring bes Compag nach ber Seite, wohin die Meffung weiter schreitet. Die querft bemerfte magnetische Mittagelinie dient einestheils, bei wiederholtem Anlegen der Bulegeplatte, jur Controle Der unverrudt gebliebenen Lage tes Papiers, auderntheils gur Drientirung bes Blattes, wenn fpater eine andere Meffung darauf verzeichnet werden foll. Da aber die magnetische Declination nicht allein nach den verschiedenen Breitegraden abweicht, sondern auch nach Jahres. und Tageszeiten schwanft, fich mit ben Jahren anbert, fo muß man über Tage einen Meridian gieben

und benfelben in ber Grube ebenfalls bezeichnen. Es liegt ferner eine gewisse Schwierigkeit darin, die oscillirende Magnetnadel bei dem fcmachen Grubenlichte und in unbequemer Stellung geborig ju erfennen; taber man benn auch bei ben genauesten Arbeiten nur 1/4 Grad nicht berudfichtigen fann. Gin Grubenriß, welcher in gewöhnlicher Urt, nach ben observirten Streichungen eines Bugs mit dem Compasse zugelegt und periodisch nach getragen wird, barf daher feine Anspruche auf icarfe Genauigfeit machen. Denn wenn auch diejenigen Theile, welche durch einen einzelnen Bug gleichzeitig aufgenommen find, in fich gegen einander fo richtig liegen, als es die Genauigfeit der Observationen julaft, fo tonnen boch Diejenigen Theile, welche durch verschiedene Buge ju verschiedenen Zeiten aufgenommen find, unmöglich richtig gegen einander verzeichnet werden, wenn fich in ber Bwijchenzeit die Abweichung ber Magnetnadel geandert hat, bei der Bulage aber auf diefe Beranderung nicht Rudficht genommen wird.

Angenommen zwei gerade Linien, welche in Folge verschiedener Buge auf den Rif ju bringen waren, bifferirten in ihren Richtungen um ben Binfel &, fo werden fie auf dem Riffe, wenn in der Zwischenzeit beider Buge bie Magnetabweichung um den Bintel b ab. ober jugenommen hat, den Bintel a + b mit einander machen. Es ift daher kein Wunder, wenn Riffe, welche langene Beit im Gebrauche und periodifch nachgetragen find, fich fehr fehlerhaft zeigen. Man wird bies am beften gewahr, wenn fich Grubenbaue nach und nach einander nabem, welche von verschiedenen Bunften aus gegangen find, wo es sich denn ofter trifft, daß sie einander erreichen, während ber Rif fie noch in ziemlicher Entfernung dars ftellt; ober bag fic auf bem Riffe über einander gu greifen scheinen, mahrend fie in ber Birflichfeit noch ziemlich entfernt von einander find.

Man pflegt zwar noch verschiedene andere Gründe für die Unrichtigfeit solcher Riffe anzusühren, z. B. die Ausbehnung oder Zusammenziehung des Papiers, und diese mag allerdings nicht ohne Einfluß sein; unmöglich kann diese aber dem der unausbleiblich eintretenden Bersanderung der Magnetabweichung gleichkommen, wenn ein Riß zehn bis zwölf Jahre und darüber im Gebrauch

bleibt, oder auch nur auf Marticheiderzuge gegrundet ift,

welche so weit auseinander fallen.

Man suche 3. B. aus älteren Winkelbuchern zwei Büge aus, welche mehrere Jahre nach einander durch ein und dasselbe möglichst lange Ort verrichtet sind und lege dieselben von einem gemeinschaftlichen Bunkte aus auf demselben Blatte zu. Bald genug wird man dann mit dem zweiten Zuge über die Grenzen der Ortsbimensionen des ersten Zuges hinaussommen und um so weiter, je länger die Oerter und je größer die Zwischen zeiten der Züge sind. Dann muß aber nothwendig etwas anderes Schuld sein, als die Beränderung des Papiers, welches man nicht aus der ansänglichen Lage entsern hat.

Das einzige Mittel, welches oft empfohlen wird, ift die Reduction der Streichungen aller einzelnen observirten Winfel; allein bas ift giemlich zeitraubend und

und bei Specialzulagen für wichtige Buge, wonach Durchschläge, Ortopuntte u. f. w. anzugeben find, nicht einmal zweckmäßig, weil dann bei der Bulage die Theilungsfebler des Inftruments nachtheiliger einwirken, als bei ber Bulage nach ben observirten Streichungen. Man wird aber leicht einsehen, daß es biefer zahlreichen Rebuctionen nicht bedarf, um beren eigentlichen 3med zu erreichen, wenn man ermagt, daß es fur jeden einzelnen Bug eine beständige Broße ift, welche man ben observirten Streichungen ju. ober abrechnen muß, um die reducirten Streichungen zu erhalten, und daß bas Streichen derjenigen geraden Linie, welche bie Endpunfte bes Buges mit einander verbindet - auf welche es in ber Regel hauptfächlich nur ankommt — gerade um biefelbe Große gu = oder abnimmt, wie bas Streichen ber einzelnen Schnuren, daß alfo, wenn man den Bug nach den obs fervirten Streichungen julegt ober berechnet, bas Refultat burch eine einzige Abbition ober Subtraction auf die Richtung gegen bie mabre Mittagelinie reducirt werden fann.

Bei ber Nachtragung ber Riffe aber kann man ben nachtheiligen Einfluß der veränderten Abweichung der Magnetnadel leicht unschälich machen, wenn man auf denselben nicht die (veränderliche) magnetische, sondern die (unveränderliche) wahre Mittagelinie verzeichnet und vor oder nach (bester noch, vor und nach) jedem einzelnen Juge, das Streichen der an irgend einem bequemen Orte gezogenen wahren Mittagelinie, d. h. die Abweichung dieser gegen die magnetische Mittagelinie, oder die umgekehrte Abweichung letzterer gegen erstere, abnimmt und endlich beim Julegeu dieses Juges die Rordlinie des Nisses auf jenes Streichen einspielen läßt. Alsdann bekommen alle einzelnen Winkel die richtige Lage gegen die wahre Mittagelinie, und da diese unveränderlich ist, so müssen auch die einzelnen Winkel verschiedene Jüge die richtige Lage gegen einander erhalten.

Sollte die benutte mahre Mittagslinie nicht ganz richtig gezogen sein, so wird dadurch der Ris doch nicht falsch, wenn die Linie selbst nur nicht verändert wird; benn im wesentlichen kommt es nur darauf an, alle Züge, aus denen der Ris zusammengestellt ist, auf irgend eine feste Linie zu reduciren; die wahre Mittagslinie verdient aber natürlich vor allen übrigen den Borzug.

Für einzelne Reviere und größere Grubencomplere bat man in neuester Zeit die Aufnahme und Feststellung von hauptorientirungslinien zur Erhaltung der Richtigkeit der Grubenrisse eingeführt. Indem man das Streichen einer solchen im Bereiche des Zuges gelegenen Linie am Tage der Messung beobachtet und den ermittelten Streichwinkel bei der Julage der Orientirung der Risse benutt, entgeht man den Fehlern, welche sonst in den Schwankungen in der Declination der Magnetnadel herbeigeführt werden, und macht die Errichtung von Declinationen überstüffig, da es nun nicht mehr darauf ankommt, die absolute Größe der magnetischen Abweichung zu kennen.

In Gruben, wo Gifenerze gewonnen werben, welche bie Eigenschaft besitzen, auf bie Magnetnabel ju

wirfen, läßt fich ber Compag nicht gebrauchen; man wendet bort nicht felten die fogenannten Gifenscheiben an. Eine folde Gifenscheibe besteht aus einer runden Scheibe von Meffing beren Limbus wie ber bes Compaffes in Grade ober Stunden getheilt ift, nur mit bem Unterschiede bag im letteren Falle Beft und Oft ihre gewöhnliche Lage haben. An der Are ber Scheibe find zwei Regeln besestigt und baran beweglich; die eine berfelben ift auf ber oberen Seite befindlich und hat die Lange eines Radius von ber Scheibe; die andere, an ber unteren Seite angebrachte, ift aber langer. Jebes von den drei Studen bewegt fich allein um die gemeinschaftliche Are. Der größere Regel fann mittels zweier Schrauben an ein Bret befestigt werden; Die Scheibe ebenfalls durch zwei Drudichrauben an die große Regel. An die fleine Regel wird das eine Ende der Rette gebangt. Das Streichen wird bann querft durch ben Compaß bestimmt, und die Scheibe so gestellt, daß die fleine Regel Dieselbe Stunde angibt wie der Compag. Das andere Ende ber Rette wird barauf an die fleine Regel einer zweiten Scheibe befestigt, und das Streichen mit biefer bestimmt. Da bie erfte Gifenscheibe nach bem Streichen bes Sangecompaffes orientirt wirb, fo wird beim Anspannen der zweiten Schnur die bewegliche Gifenscheibe gedreht, und ber Beiger gibt nun die Beltgegend, wohin die zweite flache Schnur fich ftredt, sowie bas Streichen berfelben an, wonach nun wieder bie zweite Gifenscheibe gestellt wirb. Das Binfelbuch bat bierbei diefelbe Einrichtung, wie bei bem Buge mit bem Compaß. Die Bulage geschieht mittele eines Transporteurs, ber gleiche Theilung mit ber Gifenscheibe hat.

Statt ber in ihrer Anwendung unbequemen Eisenscheiben bedient man sich in den Fällen, wo der Compas nicht genommen werden kann, auch wol des Destisches, auf welchen ein Bogen Papier, oder, wo es sehr naß ist, Rollenblei gespannt worden ist. Dan verzeichnet auf demsclben die Winkel, welche die horizontale Projection der auf einander folgenden Stationen bilden, burch Linien, statt sie durch Jahlen auszudrücken, und es ist dann nicht schwierig, die Winkel auf den eigent-

lichen Rif zu übertragen.

Ein weniger unbequemes Instrument als bie Gifenscheiben und welches, da es ebenfalls feinen Compag bat, benfelben 3med erfüllt, ift ber unterirbifche Bintel. meffer. Das Instrument besteht aus einer runden Scheibe, die man mittels eines Riveau's horizontal und fest hinstellt. und beren Beripherie in Grabe ober Stunden und Achtel getheilt ift. In der Are ber Scheibe ift eine Regel bes weglich, welche bas Streichen angibt. Dit biefer Regel ift eine andere, fenfrecht ftebende Scheibe fest verbunden, die an ihrem unteren Theile abgestumpft ift, und bie Bestalt von zwei Drittheilen des Rreises hat; fie ift auf jeder Seite in 121 Grabe getheilt. Rebft zweien mit Safen versehenen Regeln bient fie bagu, Die Reigungswinkel anzugeben. Wenn man baher von einem befannten Streichen, welches mittels eines Compaffes ober beffer noch mittels eines burch einen der Hauptpunfte ber Gruben gebenden Meridians bestimmt werben fann,

Rolbenstange burch eine Stopfbuchse in ber Bafis bee Treibecylinders geben laffen und unterhalb beffelben bas Schachtgeftange anschließen, ober man fann bas obere Enbe ber Rolbenftange mit bem an ber Außenflache bes Treibecylinders nabe vorbeigehenden Geftange burch ein Laschenschloß verbinden. Will man den Treiberglinder nicht ichief legen nach ber Gestängerichtung, fo fann man ein großes Rreug anwenden, bas Schachtgeftange an einen Urm beffelben hangen und bie Rolbenftange burch ein Gelenk mit bem anderen Arme verbinden. Sehr zwedmäßig ift die Anwendung von zwei einfach wirkenden und burch einen Balancier mit einander verbunbenen Bafferfaulenmaschinen, weil biefe bas Gegengewicht unnothig machen, bas bei einer einfachen Dafchine ftets angewendet werden muß, damit bas Schachtgeftange nicht beschleunigt niebergeht. Gin wefentlicher Bortheil ift es, wenn man diefen Dafchinen einen großen Sub gibt, insbesonbere bann, wenn bas Schachtgeftange febr lang ift, weil bei diefem ber Befallverluft burch bie Ausbehnung ber Stangen und der Bafferverluft beim Deffnen und Schließen ber Bentile u. f. w. verhaltnismäßig fleiner ift, ale bei Dafdinen mit fleinerem Sube und mehr Spielen.

Bortreffliche Baffersaulenmaschinen find: auf ber Grube Centrum bei Duren, welche ein Waffergefälle von nur 15 Meter Bobe nugbar macht, und baher ein Treibecylinder die ungewöhnliche große Beite von 1,5 Meter befitt. - Auf bem Mansfelder Aupferschleferrevieren, und zwar auf dem 21. Lichtloche des Schlüffelftolles forbert ein doppelt wirkenber Bafferfaulengopel mit zwei Rrafteplindern aus 130 Meter Teufe. Eine zweite Das foine biefer Art ift bei bem Baffermannicachte bes Schaafbreitenreviers unter Tage zur Förderung aus dem flachen Gefent aufgefreut; Die Rraftwaffer entnimmt Die Rafchine aus bem hinter ber wafferbichten Zimmerung bes genannten Schachtes befindlichen wasserreichen Gebirge; Diefelben werden dem Steuerfolben burch ein gußeisernes Rohr von 60 Meter wirffamer Druckobe zugeführt. — Bei ben Maschinen auf bem Silbersegener Schachte au Rlausthal ift bas für eine Maschine bisponible Triebs waffer = 1,5 Rubitmeter, die Sohe des Falls oder ber Bafferfaule = 236,8 Meter. - Bu Laufenthal bei Bellerfeld am Oberharz ift eine Wafferfaulenmaschine angelegt, bei welcher ber Treibcylinder nebft feinem Rolben, um für bas 120 Meter lange Gestänge ben Bafferbalancier zu bilben, 23 Meter unter ber Stollensoble. bis zu welchem bas Gefälle bis zum Einschlagspunfte 104 Meter beträgt, fieht.

Die Radmafchinen ober fogen. Wafferraber (Radfunfte), find entweder verticale oder horizonstale Wafferraber. Lettere werden auch gewöhnlich Turbinen genannt. Die Radfunfte oder Kunstgezeuge im engeren Sinne, und zwar vorzüglich die obersschächtigen, wurden früher sehr häufig beim Bergbau angewendet. Man unterscheidet hier Kunstgezeuge mit und Kunstgezeuge ohne Borgelege. Bei den ersteren hängt das Rad im Liegenden und rechtwinfelig gegen das Streichen des Schachtes, und es geben zwei

Rorbstangen von den Arummzapfen des Rades nach ben zwei über dem Schachte liegenden Aunstlreuzen. Bei Aunstgezeugen ohne Borgelege liegt die Radebene zwar ebenfalls rechtwinkelig gegen das Streichen des Schachtes, es hängt aber das Rad unmittelbar über der Schachtöffnung und entbehrt der Areuze. Diese einssachere Einrichtung fann jedoch nur gebraucht werden, wenn der Schacht nicht zum Bafferheben gebraucht wird.

Die Turbinen (horizontale Wasserräder) werben vorzüglich bei mittleren und kleineren Gefällen und variablen Wasserständen mit Bortheil zur Wasserhebung angewendet, weil sie unter Wasser umgeben können. Die Schauseln, auf welche das Wasser entweder von innen nach außen (radical), oder von oben nach unten (vertical) wirkt, sind gefrümmt. Um die Wirkung dieser Räder möglicht zu erhöhen, muß das Wasser indem es die Schauseln verläßt, seiner ganzen Geschwindigkeit sowiel als möglich beraubt sein, und muß daher das Berzhältniß der Geschwindigkeit des Rades und des Wassers und die Construction der Schauseln so gewählt werden, daß dieses Ziel so nahe wie möglich erreicht wird, die sämmtlichen beweglichen Maschinentheile sind theils aus Gumes, theils aus Schmiedeeisen gesertigt.

Grubenriffe.

Um ein beutliches Bilb von einem Bergwerfe ju erhalten, ift in der Regel die Darftellung der Erdober fläche, unter welcher gebaut wird, und ber Bauvorrichtungen unter berfelben, alfo ber Gruben felbft, erforderlich. Diefe bildlichen Darftellungen ber Gruben nennt man Grubenriffe, Grubenbilder, ohne welche ein planmafiger Betrieb aller Grubenbauten, namentlich folder von großer Ausbehnung, gar nicht benfbar ift. Alle Berhaltniffe einer Grube muffen alfo auf einem solchen Grubenriffe bargestellt sein, auf bemselben allein fann man den Zusammenhang ber einzelnen Theile eines Grubenbaues erfennen. Daher machen auch bie Berge gefete den Grubeneigenthumern die Berftellung und Instandhaltung folder Riffe zur befonderen Pflicht, und fdreiben vor, baß biefelben burch bie vom Staate angestellten ober concessionirten Dartscheiben aufgenommen und angefertigt werben.

Mit einander marticheidende Gruben beift baber

fo viel, ale an einander grenzende Gruben.

Die Riffe bestehen in ber Tagesituation (Situation onsplan), welche die über Tage bestimmten Grenzen (als: Landstraßen, Bege, Flusse, Bache, Neder, Biesen, Bald, Haufer, Halben, Berge u. s. w.) bes Grubensober Bergwerfseigenthums angeben. Daher ber Rame Markscheibe, von ben alten beutschen Wörtern Mark (Grenze) und scheiden (theilen), die Grenze oder Markscheibe einer Grube, eines Bergwerfseigenthums bestimmen, was über Tage burch seite Zeichen (Lochsteine) angegeben wird. Die Bermarkung eines Grubensselbes (die Berlochsteinung) ist also eine von ben Gesehen vorgeschriebene äußere Kenntlichmachung der Grubenselbgrenzen und sest eine wirkliche Bermessung

bes Grubenfeldes voraus. In der Grube geschah dieses in früheren Zeiten durch das Einhauen jogen. Erbs oder Markscheidenstuffen, was aber nur möglich war, so weit entsprechende Raumzugänge durch Grubensbaue bereits vorhanden waren, zur Bestimmung wichtiger Punkte in der Grube sollte überhaupt nur eine gewisse

Grenze bezeichnet werden.

Bei der Feldesvermessung über Tage werden nachst dem Inhalte der Berleihungsurfunde lediglich die Regeln zum Anhalten genommen, welche die Markschies- und Feldmeßkunft an die Hand gibt. Ein verlochsteintes Feld kann übrigens, sobald nicht wohlerwordene Rechte Anderer verletzt werden, wiederholt vermessen, die Fundgrube kann ganz oder theilweise auf die eine oder die andere Seite des Fundschachtes gelegt werden, weshalb zur fortlaufenden bildlichen Uebersicht über alles freie und verliehene Feld Verleihkarten gehalten werden.

Die Darstellung ganger Gegenben geschieht burch Revierfarten, bei benen die Gegenstände nach ihrer borizontalen Lage, so wie sie und unter einem gewissen Gesichtspunkte, aus der Sohe genommen, erscheinen, aufgetragen und durch Auszeichnung und Schatten und Licht in ihren verschiedenen Formen und Erhabenheiten

vorgestellt werden.

Die Darstellung der Grubenbaue felbst, die Aufzeichnung ber Gegenstande unter Tage, ale: ber Schachte, Stollen, Streden, Der Ruden und Sprunge, Des Ginfallens der Bange, Flote, bes Ausgehens ber Blobe, des abgebauten Feldes u. f. w., geschieht durch den Grundriß ober ben Grubenriß, Die horizontale Projection aller Theile einer Grube. Die Aufnahme ift um fo schwieriger, als fie in dunklen, oft niedrigen und schwer ju befahrenen Streden geschehen muß. Die Regeln bierzu lehrt die unterirdische Deftunft, das bergmannifche Bernieffen, Darficheidefunft genannt, burch beren hilfe allein ein treues Bild oder eine graphische Darftellung aller ber unterirdifden Baue, beren Banges das, mas man eine Grube nennt, bildet, ju erlangen ift. Go zeigen z. B. die meisten englischen und auch viele beutsche Steinfohlenbaue Die regelmäßigften Plane, während die meiften frangofischen und belgischen im alls gemeinen auf Grundriffen ein febr unregelmäßiges Ans sehen haben. Dieser Unterschied ist eine Folge der vielen Ruden und Berwerfungen, welche die Grubenfelder beichranten und die Flote oft ber Art durchfegen, daß ein großer Theil ihrer Oberflächen unbauwurdig ift, mas durch gefrummte Streden bestimmt werden mußte.

Rur durch die Markscheidekunft kann man erfahren, in welcher Teufe man mit einem Schacht ein Flot oder einen Gang, deren Fallen man kennt, durchfinkt; wie groß die Strede sei, auf welcher man eine Gebirgsmasse zu durchsahren habe, um von einem Punkte zu dem anderen zu gelangen; welches die Lage irgend eines Baues unter Tage, in Beziehung auf ein Gebäude, eine Quelle, einen Strom, eine Straße oder irgend einen anderen Gegenstand über Tage sei, und in welcher seigeren Teuse man sich unter diesen verschiedenen Gegenständen befinde; wie viel das Ansteigen eines Stollens von außen ab betragen

muffe, um damit den tiefsten Punkt der Baue zu erreichen, und ihnen Wasserlosung zu verschaffen; wie man die Dauer eines ausgerichteten Feldes berechnen musse; in welcher Richtung man vorgehen musse, um Betterlosung, oder im Falle eines Ungluds, um Hise zu schaffen. Wan kann aber zur Lösung aller dieser und vieler anderer Aufgaben nur gelangen mit Hise der Geometrie und Trigonometrie, weil die Erfahrung zeigt, daß selbst der tägliche Ausenthalt in einer Grube und die vollsommene Kenntnis ihrer Baue nicht hinzeichend sind, ein genaues Bild ihrer Lage, in Beziehung auf die Erdoberstäche, zu geben.

Ein vollständiger und genauer Grubenriß gibt die sicherste und wohlseilste Weise an, die Grubenbaue mit Sorgfalt zu führen, sobald er mit dem Borruden der Baue stets nachgetragen wird, und der Compaß, der Gradbogen und die Meßfette (zusammen Schienzeug genannt) sind die Mittel, die Längen und Winkel in der Grube abzunehmen und auf das Papier zu überstragen, und damit in dem Rage fortzuschreiten, als der

Betrieb vorrudt.

Um eine allseitige Ansicht zu bewirken, hat man außer dem Grundriffe noch einige andere Bilder, welche die Gegenstände der Grubenbaue in anderer als blos wagerechter Ausdehnung zeigen, damit ein genauer Be-

griff von einer Grube erhalten wird.

Sierher gehoren: ein Durchschnitt ober Seigerriß, bei dem angenommen ift, daß das Gebirge fentrecht durchschnitten worden sei, der also die seigere (verticale) Entfernung und Ausdehnung der Gegenstande vorftellt. Statt daß beim Grundriß die gemeffenen Linien auf eine wagerechte Flache reducirt werden, werden solche bei

dem Seigerriffe auf eine senkrechte reducirt.

Den Seigerriffen sehr nahe stehen die Profile oder durchschnittlichen Riffe, welche die Ausbehnung und Entfernung des Gebirges und der Baue in einer wirflichen sentrechten Flache darstellen. Diese Flache wird als der Durchschnitt des Gebirges und der Grubenbaue angesehen. Die Profile heißen Querprofile, wenn die seigere Durchschnittsebene einen rechten Winkel mit dem Streichen der Lagerstätten und der Schichten bildet; sie heißen aber Langenprofile, wenn die Durchschnittsebene dem Streichen parallel geht. Profile werden gewöhnlich nach anderen Riffen, in der Regel nach Grundsriffen, unter der Boraussehung bestimmter Durchschnittselinien angesertigt (geleat).

linien angefertigt (gelegt).
Flache Riffe stellen die Entsernung und Ausbehnung der Gegenstände in derjenigen geneigten Ebene vor, welche die Gebirgelagen durch ihren Fallwinkel ersgeben. Sie geben der Ebene der Lagerstätte parallel, und sind daher nur für plattenformige Lagerstätten mit regelmäßigem Streichen und Fallen, und stets nur jur Darstellung der Grubenbaue in einer solchen Lagerstätte anwendbar, während Grunds und Seigerriffe dieser Bes

fcrantung nicht unterworfen find.

Bei den Grundrissen wird jede Hauptsohle durch eine eigene Farbe angegeben, und auch die Streden jeder Sohle werden mit dieser Farbe bezeichnet. Taubes Feld, Berdrückungen, einliegende Keile vom Rebengestein bei Gangen, bleiben weiß und werden an der Grenze mit etwas nach innen zu verwaschener Tusche belegt, um sie vom bauwürdigen, oder abgebauten Felde zu unterscheiden. Das Einsallen der Gange, Flöte u. s. w. wird mit einem kleinen Pfeil angedeutet, dessen Spite Weltgegend bezeichnet; die Grade des Einsallens werden beigeschrieben.

Alle Diefe Abbildungen der Begenftande und Ents fernungen sowol auf ale unter ber Dberflache ber Erbe llefert Der Marticheiber; er fertigt die Grubenriffe an, die bei allen Grubenbauten ganz unentbehrlich und von bem bochften Ruben find. Durch sie allein wird es möglich, Arbeiten nicht über die Grenzen ber Concession (bes gemutheten und verliehenen Feldes) hinaus ansjudehnen, um Streitigkeiten mit den Rachbarn ju vermeiben. Auch gibt es in vielen Gruben einzelne Bunfte, von benen ber Bergmann, um Gefahren zu vermeiben, fich entfernt halten muß. Endlich handelt es fich oft darum, im Boraus einen Punkt zu bestimmen, ber durch einen Schacht ober eine Strede erreicht werden foll. Rur ein genauer und forgfältiger Grubenriß fcutt haufig vor großen Berluften. Da die Grube aus engen und von einander abgefonderten Raumen befteht, Die fammtlich einzeln aufgenommen, deren Form und Lage gu einander auf einen Plan aufgetragen werden muffen, fo ift die Aufnahme eines Grubenriffes nicht felten mit erheblichen Schwierigfeiten verfnupft.

Die Inftrumente, beren man fich zu ben marficheiberischen Bermeffungen und Zeichnungen bedient, find
von den gewöhnlichen Feldinstrumenten insofern verschieden,
als bei ihrer Berfertigung ber Mangel an Raum und
Aussicht berücksichtigt wurde. Zunächst muß man zu
bem Compasse seine Zuflucht nehmen. Bei dem Bergbau

find gewöhnlich zwei Arten in Gebrauch, ale:

der Grubens ober Hand, auch Taschencoms paß, welcher ber stete Begleiter bes Bergmanns ist und die Form einer größeren Taschenuhr hat. Un dem ganz flachen Boden ist ein bewegliches Blättchen angebracht, welches so vorgeschoben werden kann, daß seine eine Kante mit der Linie, die von Nord nach Sud gezogen wird, parallel ist. Jur Bestimmung des Streichens halt man die zwölfte Stundenlinie des Compasses über, oder parallel zu der nach dem Streichen gespannten Schnur und zugleich so, daß der Stundenring horizontal liegt, und liest in dieser Lage an der Nordspise der Nadel das Streichen ab. Der Tascheucompaß hat übrigens dieselbe Einrichtung wie der solgende:

Der Markscheidecompaß, der aus dem hängescompaß und aus dem Zulegecompaß besteht. Das Gehäuse des Compasses ist eine runde, ziemlich stache, messingene Buchse; über den Boden ist der matt verssilberte Stundenring angebracht, der in zweimal zwölf Stunden, und die Stunde in acht Achtel getheilt ist. Eine Stunde ist demnach 15° und ein Achtel = 1° 52,5′. Durch zwei senkrecht schneidende Linien zerfällt der Compaß in vier Duadranten, die Enden dieser Linien sind mit Süd und Rord, und mit Ost und West bezeichnet.

Der Beobachter muß ben Compaß fo halten, bag bie Rordlinie parallel der Streichungslinie ift, welche.man abnehmen will, und zwar ber Rordpunkt am entfernteften, der Sudpunft am nachsten. D. ift bann links, und 2B. rechts. Bei den Rord, und Sudpunkten fiehen die Bahlen 12, bei ben Dft = und Westpunkten die Bahlen 6. Salt man nun den Compag fo, wie eben bemerft worben, bann liefet man von Rorden ab links die Zahlen 1 bis 12 R., woraus folgt, daß ein Durchmeffer ein von einer gleichnamigen Bahl zur anderen gezogene Linie ift. Der Grund, warum die Weltgegenden West und Dft in Beziehung auf Norden umgekehrt stehen, und warum die Stunden von R. 12 aus von der Rechten jur Linfen geschrieben find, wird aus bem Gebrauche bargethan. Will man g. B. Die Streichungslinie eines Lagers, Flopes oder Ganges abnehmen, fo muß man ben Compag fo anlegen und anhängen, daß die Rordlinie bem Sangenden ober Liegenben parallel ift. Dan bemerkt alsbann: auf welche Stunde und welches Achtel bie Magnetnabel zeigt, und in welchem halben Rreife, rechts ober links von ber Linie NS. die Rordspipe stehen geblieben ift. Zeigt 3. B. von R. nach D. bewegt, so brudt fich bie Rordspipe fo aus: das Flon oder der Gang ftreiche Stunde 3, in dem mit D. bezeichneten Salbfreise.

Auf diese Weise fann jebe Streichungelinie gemeffen werben, und ift es mittels ber verkehrt aufgetragenen Weltgegenden hinreichend, auf bem Stundenringe (Limbus) des Compaffes die Zeichen zu bemerken, welche die Magnetnadel angibt, um daraus die Lage ber Rordlinic und die zu bestimmende Streichungslinie zu folgern. Die Magnetnadel ist die eigentliche Rordlinie, obwol bie Linie 12 bis 12 beren Zeichen hat. Demnach brudt auch die Stunde, welche die Magnetnadel zeigt, nicht die Richtung des magnetischen Meridians, fondern lediglich die Große des Winkels aus, welchen die gesuchte Streichungelinie mit diesem Meridiane macht. Dan wird aber einsehen, daß der Werth des Winkels ju beiben Seiten ber Linie DS. gleich fei, man gable von S. oder von R. aus, weshalb Die Berfenung ber Belts gegenden und Stunden nur der Bequemlichkeit wegen

bei ber Beobachtung geschieht.

Das mit bem Compas in Anwendung fommende Hängezeug besteht aus zwei messingenen Ringen, die genau unter einem rechten Winkel mit einander verbunden sein muffen. Der eine, welcher oben zwei Hafen hat, wird der Hängering, der andere der Compasstranz genannt. Jur Borrichtung der Mesoperation selbst (zum Ziehen) dienen Messetten aus dunnem Messings draht oder statt deren Hansschung (Varziehschnüre) und besondere Wesstäde (Lachterstäde), und mindestens zwei Gestelle (Böcke, Stative, Ziehschmenl, oder auch Markschen die Messette oder Schnur innerhalb des auszunehmenden (zu Risse zu bringenden) Grubenbaues in bestimmter, möglichst gleichbleibender Länge ausgesspannt wird. Will man z. B. die Richtung einer Strede abnehmen, so spannt man die Kette scharf an und hängt

ben Compas baran auf. Die Abweichung ber Magnetnadel mit der Rordlinie des Compasses verglichen, wird das Streichen der Strede (bie Richtung, die Stunde) angeben. So wird die Flächenrichtung bestimmt.

Die Fallrichtung anzugeben geschieht durch den Gradbogen. Dieser ist ein aus Messing geschnittener Halbsreis,
woran in gleichen Abständen am Durchmesser zwei Haten
angebracht sind. Der eine und der andere Quadrant ist
von O auswärts in 90 Grade, jeder Grad in zwei Halsten,
jede Hälste in 3 Theile getheilt. Es enthält also die
engste Eintheilung 10 Minuten. Aus dem Mittelpunste
des Graddogens hängt ein an einem sehr seinem, diegsamen Faden, oder an einem Menschenhaar angehängtes,
kleines Loth herab, sodaß der Faden oder das Haar am
Rande des Bogens die Grade angibt. Mittels der an
den beiden Endpunsten des Durchmessers von dem Gradbogen angebrachten Hasen wird derselbe an einer ausgespannten Schnur ausgehangen, und der durch die
Bunkte 90, 90 gehende Durchmesser des Graddogens
wird mit der Are der angespannten Schnur genau
parallel gestellt. Man kann hierauf die Reigung gegen
den Horizont (den Fallwinkel, das Fallen) ablesen.

Im Allgemeinen nennt ber Bergmaun einen Bug thun ober verrichten, eine Grube abmeffen, (vergieben, auch abziehen genannt), mas fowol über Tage (Tagezug), als auch unter Tage (Grubenzug) ge-Die Darftellung ber verrichteten Buge burch eine Beichnung im verkleinertem (verjungtem) Dagstabe beißt die Zulage. Um nämlich die mit dem Compaffe im Sangezeuge abgenommene Streichungelinie als Rif aufzutragen, befestigt man bie Compagbuchse in bem Bulageinstrument, bas ein Rechted von Meffing ift, welches bei bem Auftragen (bei ber Bulage) ber Buge ale Lineal gebraucht werben fann. Die Sandlung jur Anfertigung eines Riffes neunt man bas Bus legen. Alle Stationen, fo wie man fie in der Grube gemacht hat, werben auf bas Bapier getragen. Das Bulegeinstrument wird dabei fo aufgefest, daß die lange Seite beffelben und folglich auch die Linie RS. vollkommen mit bem einen Rande bes Papiers parallel ift. Den Compag bringt man genau in Dieselbe Lage, Die er in der Grube bei jeder Station gehabt hat. Beicht Die Richtung ber zweiten Station von ber erften nur wenig ab, so muß man ben Compaß fehr behutsam breben, damit die Radel nicht zu viel bewegt werde und leicht auf bem bestimmten Buntte ftehen bleibe. 3ft bies gefchen, fo gieht man von dem Endpunfte ber erften Station an eine Linie und ftedt auf berfelben mit dem Birfel Die Lange Der zweiten Station ab. Auf Diefe Beise erhalt man nach und nach das Streichen, Die Lange und die genaue Geftalt ber rechten Seite eines Stollens ober einer Strede, auf welcher man den Bug verrichtet hat. Sat man auf biefe Beife Stollen. und Reld - ober Grund - und Mittelftreden jugelegt, fo tragt man auch die übrigen Silfsbaue und Abbaue auf bem Riffe ein, und erhalt einen genauen Grundrig, oder eine borizontale Brojection von allen Theilen einer Grube. M. Guegel. b. 20. u. R. Erfte Section. XCIV.

Durch biesen Theil bes Grubenrisses erkennt man aber weber die Teuse ber Schachte, noch das Fallen der Streden, noch die Entsernung zwischen zwei Sohlen. Alles liegt auf einem solchen Grundrisse in gleicher Ebene (söhlig), und man bedarf daher noch eines anderen Risses um einen genauen Begriff von einer Grube zu erhalten.

Diefen zweiten Theil bes Grubenriffes bildet ein Durchschnitt oder ein Seigerriß, bei dem angenommen ift, daß die fefte Ebene im Raume fentrecht burchschnitten worden sei (seiger steht), weshalb man die verschiedenen Baue, welche bas Gebirge enthalt, überseben fann. Sat man die Teufe bes Schachtes, das Steigen und Fallen ber Streden in bem Binfelbuche genau notirt und ben Grundriß genau gezeichnet, so lagt fich ber Seigerriß leicht auftragen. Man braucht nur am Ende ben im Grundriffe zugelegten Streden fenfrechte Linien und bem Schachte die Teufe zu geben, die man durch die Meffung gefunden hat. Um einen vollständigen Begriff von den Bauen zu erhalten, macht man auch zwei Seigerriffe, ben einen nach bem Streichen, ben andern nach bem Fallen, und wenn der darzustellenden Baue fehr viele find und die abzubauende Lagerstätte Unregelmäßigfeiten zeigt, fo ift man nicht felten genothigt, von jeber Coble einen besonderen Grundrif zu zeichnen. Die Ramen und bie garben, welche man auf Grund. und Seiger. riß gleich macht, erleichtern bas Berftandniß.

Das hier vielfach gebrauchte Wort seiger ist mit vertical, und das Wort sohlig mit horizontal gleichsbedeutend, hiernach sind die mehrsach vorsommenden Ausbrücke: seigere Linie oder Seigerlinie, seigere Ebenc, seigerer Binkel, Seigertiese oder Seigerteuse, seigere Brojection oder Seigerties; ferner: söhlige Linie, söhlige Ebene, söhliger Winkel, söhlige Projection oder Grundris für sich klar. Jede schiese (gegen den Horizont geneigte) Gerade oder Ebene wird eine flache oder tonnlägige Linie oder Ebene genannt.

Bei allen Observationen in der Grube oder zu einem Markscheidezug muffen eiserne Instrumente, welche die Ragnetnadel irritiren vermieden werden. Auf einem Stollen oder einer Strede, die viele Krümmungen hat, muß man viele Stationen machen, d. h. den Compaß öfter observiren, um die verschiedenen Winkel zu erlangen. Hat der Bau nur wenige Krümmungen, so mißt man mit der Kette von einer die zur anderen und observirt den Compaß bei jeder, macht also nur wenige Stationen. Ist z. B. aber der Stollen in ganz gerader Linie bestrieden, und kann man ein Licht vor dem Orte und das Tageslicht im Mundloche beobachten, so visitrt man mit einem Diopterlineal nach beiden Punkten, und braucht daher nur eine Compaßbeobachtung zu machen.

Bei jeber Station notirt ber Markicheiber die Stundensober Geradzahl, bei welcher die Rordfpipe der Magnetsnadel stehen bleibt, und die Länge der Station, b. h. er trägt die Züge in eine Tabelle richtig ein, welche Winkelsbuch genannt wird. Dieses Winkelbuch hat gewöhnlich folgende Rubriken: 1) die Zeit, zu welcher der Grubens

jug verrichtet worben ift, ber Rame ber Grube und ber 3wed bes Buges; 2) der Anhaltepunft; 3) die mit der Megfette gemeffene Seigerteufe zwischen ber Sohle und bem Anhaltepunkte bes Buges; 4) die Größe ber flachen Schnur, mit ber Deffette gemeffen; 5) bas Steigen ober Fallen ber flachen Schnur, mittels des Grabbogens gemeffen; 6) bas Streichen ber flachen Schnur, mittels bes Compaffes gemeffen; endlich 7) bie etwa noch nothigen Bemerfungen, welche fich auf alle bemerfenswerthe Punfte, bie angetroffen werben, wie z. B. Duerschläge, eine Quelle, die Beranberung des Gebirgegefteins u. f. m., beziehen.

In ber Regel werben junachst die Sauptstellen, die Grunds ober Felbstreden gang abgezogen (jugelegt), bie gange Arbeit gepruft (den Gegenzug thun), und barauf bie Querichlage und andere Baue abgezogen. Alle Diefe fleinen Baue, beren Stelle man beim Abziehen des Stollens oder der Hauptstrede nur blos bemerkt hat, find vortreffliche Mittel, um fich von der Richtigkeit Des Bauptzuges zu überzeigen, befonders wenn man von bem Stollen ober ber Strede wieder anfangt, und wenn man die Entfernung zwischen zweien dieser Baue von neuem mißt. Man barf hierbei die Seite des Stollens ober der Strede, die man einmal gewählt hat, nicht verwechseln; denn ohne diese Bleichformigfeit wurde man fein richtiges Bilb von ben Bauen erhalten.

Um das Fallen der Baue zu meffen, bedient man fich zweierlei Berfahrungearten. Die erfte und einfachte ift folgende: Man nimmt zwei Mafftabe, von benen ber eine halb jo lang als der andere ift, stellt erfteren genau fenfrecht und legt ben anderen genau horizontal. Auf den horizontalen Stab ftellt man eine Segwage, und schiebt ihn an dem fenfrechten fo lange binauf oder herunter, bie er vollfommen horizontal liegt. Man bemerkt barauf bie Sohe, welche bann auch bas Steigen ober Fallen eines Baues, eines Bebirges u. f. w. angibt. Die zweite Methode besteht in der Unwendung bes Grabbogens, ber an die ausgespannte Schnur ober Rette gehangen wird. Der Grad, welchen der Faden ober bas Saar angibt, ift ber Grab bes Fallwinfels.

Bei Aufnahme einer Grube fallen leicht Jrrthumer por, Die theile burch bas Inftrument felbft veranlagt werben, theils aber auch burch bie Art und Beife, wie baffelbe gehandhabt wird. Bahrend bes Bulegens namlich beobachtet man ftete biefelbe, und zwar gewöhnlich bie Rordfpige ber Magnetnabel und fehrt, ebenfo, wie mahrend bes Biehens geschehen ift, Die Beltgegend "Rorb" am Stundenring bes Compag nach ber Seite, wohin die Meffung weiter schreitet. Die zuerft bemerfte magnetifche Mittagelinie Dient einestheils, bei wiederholtem Anlegen der Bulegeplatte, jur Controle der unverrudt gebliebenen Lage tes Papiers, andernibeils gur Orientirung des Blattes, wenn fpater einc andere Meffung barauf verzeichnet werben foll. Da aber die magnetische Declination nicht allein nach den verschiedenen Breitegraden abweicht, sondern auch nach Jahres. und Tageszeiten schwanft, fich mit ben Jahren anbert, fo muß man über Tage einen Meridian giehen

und benfelben in ber Grube ebenfalls bezeichnen. Es liegt ferner eine gewisse Schwierigfeit darin, die obcillirende Magnetnadel bei dem schwachen Grubenlichte und in unbequemer Stellung geborig ju ertennen; baber man benn auch bei ben genauesten Arbeiten nur 1/4 Grad nicht berudfichtigen fann. Gin Grubenriß, welcher in ge= wöhnlicher Art, nach ben observirten Streichungen eines Bugs mit dem Compaffe jugelegt und periodifch nachgetragen wird, darf daher feine Anspruche auf scharfe Genauigfeit machen. Denn wenn auch diejenigen Theile, welche burch einen einzelnen Bug gleichzeitig aufgenommen find, in fich gegen einander fo richtig liegen, als es die Genauigkeit ber Observationen julagt, so konnen boch Diejenigen Theile, welche durch verschiedene Buge ju verschiedenen Zeiten aufgenommen find, unmöglich richtig gegen einander verzeichnet werden, wenn fich in der Zwischenzeit die Abweichung der Magnetnadel geandert hat, bei der Bulage aber auf diefe Beranderung nicht Rudficht genommen wird.

Ungenommen zwei gerade Linien, welche in Folge verschiedener Buge auf den Rif zu bringen waren, differirten in ihren Richtungen um ben Bintel a, jo werden fie auf dem Riffe, wenn in der Zwischenzeit beider Buge bie Magnetabweidjung um ben Binfel b abs ober jugenommen hat, den Binfel a + b mit einander machen. Es ift daber fein Wunder, wenn Riffe, welche langere Beit im Gebrauche und periodifch nachgetragen find, fich fehr fehlerhaft zeigen. Man wird dies am beften gewahr, wenn fich Grubenbaue nach und nach einander nabern, welche von verschiedenen Bunften aus gegangen find, wo es fich benn ofter trifft, daß fie einander erreichen, während der Riß fie noch in ziemlicher Entfernung darftellt; ober daß fic auf bem Riffe über einander au greifen scheinen, mabrent fie in ber Birflichfeit noch ziemlich entfernt von einander find.

Man pflegt zwar noch verschiedene andere Grunde für die Unrichtigfeit folder Riffe anguführen, g. B. Die Ausbehnung oder Busammenziehung des Papiers, und diese mag allerdings nicht ohne Ginfluß sein; unmöglich fann diefe aber bem ber unausbleiblich eintretenden Beranderung der Magnetabweichung gleichkommen, wenn ein Rig gehn bis zwolf Sabre und barüber im Gebrauch bleibt, ober auch nur auf Marticheiberguge gegrundet ift,

welche fo weit auseinander fallen.

Man suche z. B. aus älteren Winkelbuchern zwei Buge aus, welche mehrere Jahre nach einander burch ein und daffelbe möglichst lange Ort verrichtet sind und lege Diefelben von einem gemeinschaftlichen Bunfte aus auf demfelben Blatte ju. Bald genug wird man baun mit dem zweiten Buge über die Grengen der Ortedimensionen des ersten Buges hinausfommen und um fo weiter, je langer die Derter und je größer die 3wischenzeiten der Buge find. Dann muß aber nothwendig etwas anderes Schuld fein, ale Die Beranderung bes Bapiers. welches man nicht aus der anfänglichen Lage entfernt bat.

Das einzige Mittel, welches oft empfohlen wird, ift die Reduction der Streichungen aller einzelnen obfervirten Binfel; allein bas ift ziemlich zeitraubend und

und bei Specialzulagen für wichtige Buge, wonach Durchschläge, Ortspunkte u. f. w. anzugeben find, nicht einmal zwedmäßig, weil bann bei ber Bulage die Theilunges fehler des Instruments nachtheiliger einwirken, als bei ber Bulage nach ben observirten Streichungen. Man wird aber leicht einsehen, baß es biefer gahlreichen Re-Ductionen nicht bedarf, um deren eigentlichen 3med gu erreichen, wenn man erwägt, daß es für jeden einzelnen Bug eine beständige Größe ift, welche man den observirten Streichungen ju - ober abrednen muß, um die reducirten Streichungen au erhalten, und daß bas Streichen berjenigen geraden Linie, welche bie Endpunfte bes Buges mit einander verbindet - auf welche es in der Regel hauptsächlich nur ankommt — gerade um biefelbe Große gu oder abnimmt, wie bas Streichen ber einzelnen Schnuren, daß alfo, wenn man ben Bug nach ben obfervirten Streichungen julegt ober berechnet, bas Resultat burch eine einzige Abbition ober Subtraction auf bie Richtung gegen bie mabre Mittagelinie reducirt werben fann.

Bei der Rachtragung ber Riffe aber fann man den nachtheiligen Ginfluß ber veranderten Abweichung ber Magnetnabel leicht unschädlich machen, wenn man auf benfelben nicht die (veranderliche) magnetische, fondern die (unveränderliche) mahre Mittagslinie verzeichnet und vor ober nach (beffer noch, vor und nach) jedem einzelnen Buge, bas Streichen ber an irgend einem bequemen Orte gezogenen mahren Mittagelinie, D. h. die Abweichung biefer gegen die magnetische Mittagslinie, ober bie umgefehrte Abmeichung letterer gegen erftere, abnimmt und endlich beim Bulegen Diefes Buges Die Rordlinie des Riffes auf jenes Streichen einspielen läßt. Alebann befommen alle einzelnen Winkel bie richtige Lage gegen die mahre Mittagelinie, und ba biefe unveranderlich ift, so muffen auch die einzelnen Winkel verschiebene Buge bie richtige Lage gegen einander erhalten.

Sollte die benutte mahre Mittagelinie nicht ganz richtig gezogen sein, so wird badurch ber Ris boch nicht falsch, wenn die Linie selbst nur nicht verändert wird; benn im wesentlichen kommt es nur darauf an, alle Züge, aus benen ber Ris zusammengestellt ist, auf irgend eine feste Linie zu reduciren; die wahre Mittagellinie verdient aber natürlich vor allen übrigen den Borzug.

Für einzelne Reviere und größere Grubencomplere bat man in neuester Zeit die Aufnahme und Feststellung von Hauptorientirungslinien zur Erhaltung ber Richtigkeit der Grubenriffe eingeführt. Indem man das Streichen einer solchen im Bereiche des Zuges gelegenen Linie am Tage der Meffung beobachtet und den ersmittelten Streichwinkel bei der Zulage der Orientirung der Riffe benutt, entgeht man den Fehlern, welche sonst in den Schwankungen in der Declination der Magnetnadel herbeigeführt werden, und macht die Errichtung von Declinationen überflüssig, da es nun nicht mehr darauf ankommt, die absolute Größe der magnetischen Abweichung zu kennen.

In Gruben, wo Gifenerze gewonnen werben, welche bie Eigenschaft befiten, auf bie Dagnetnabel ju

wirken, lagt fich ber Compag nicht gebrauchen; man wendet dort nicht felten die fogenannten Gifenscheiben Eine folde Eisenscheibe besteht aus einer runden Scheibe von Messing beren Limbus wie ber bes Compaffes in Grade ober Stunden getheilt ift, nur mit bem Unterschiede bag im letteren Falle Beft und Oft ihre gewöhnliche Lage haben. An der Are der Scheibe find zwei Regeln befestigt und baran beweglich; die eine berselben ift auf ber oberen Seite befindlich und hat die Lange eines Rabius von ber Scheibe; die andere, an ber unteren Seite angebrachte, ift aber langer. Jebes von den drei Studen bewegt nich allein um die gemein-Schaftliche Are. Der größere Regel fann mittels zweier Schrauben an ein Bret befestigt werben; Die Scheibe ebenfalls durch zwei Drudichrauben an die große Regel. Un die fleine Regel wird bas eine Ende ber Rette gehangt. Das Streichen wird bann zuerft burch ben Compaf bestimmt, und die Scheibe fo gestellt, daß bie fleine Regel dieselbe Stunde angibt wie der Compas. andere Ende der Rette wird darauf an die fleine Regel einer zweiten Scheibe befeftigt, und das Streichen mit Dieser bestimmt. Da Die erfte Gifenscheibe nach bem Streichen bes Sangecompaffes orientirt wirb, fo wird beim Anspannen der zweiten Schnur die bewegliche Gifenscheibe gedreht, und der Beiger gibt nun die Beltgegend, wohin die zweite flache Schnur fich ftredt, fowie bas Streichen berfelben an, wonach nun wieder bie zweite Eisenscheibe gestellt wird. Das Binfelbuch bat bierbei dieselbe Einrichtung, wie bei bem Buge mit bem Compag. Die Bulage geschieht mittels eines Transporteurs, ber gleiche Theilung mit ber Gifenscheibe bat.

Statt ber in ihrer Anwendung undequemen Eisenscheiben bedient man sich in den Fällen, wo der Compas nicht genommen werden kann, auch wol des Des tisches, auf welchen ein Bogen Papier, oder, wo es sehr naß ist, Rollenblei gespannt worden ist. Man verzeichnet auf demselben die Winkel, welche die horizontale Projection der auf einander folgenden Stationen bilden, durch Linien, statt sie durch Jahlen auszudrücken, und es ist dann nicht schwierig, die Winkel auf den eigents

lichen Rif ju übertragen.

Ein weniger unbequemes Inftrument ale bie Gifenscheiben und welches, ba es ebenfalls feinen Compag bat, benfelben 3med erfullt, ift ber unterirbifche Bintel. meffer. Das Instrument besteht aus einer runden Scheibe. bie man mittels eines Riveau's horizontal und fest hinftellt. und beren Peripherie in Grade ober Stunden und Achtel getheilt ift. In ber Are ber Scheibe ift eine Regel beweglich, welche bas Streichen angibt. Dit biefer Regel ist eine andere, senfrecht stehende Scheibe fest verbunden, die an ihrem unteren Theile abgestumpft ift, und die Gestalt von zwei Drittheilen des Rreifes hat; fie ift auf jeder Seite in 121 Grade getheilt. Rebft zweien mit Saten versebenen Regeln bient fie bagu, Die Reigungswinkel anzugeben. Wenn man baber von einem befannten Streichen, welches mittels eines Compaffes ober beffer noch mittels eines burch einen ber hauptpunfte ber Gruben gebenden Meridians bestimmt werben fann,

ausgeht, so kann man das Instrument mit Leichtigkeit nach jedem Orte richten und damit, ohne Hilfe des Compasses, jeden Grubenzug verrichten, zugleich auch das Fallen abnehmen. Bei allen Operationen ist es nur erforderlich, die Winkel des Instrumentes zu beobachten, die Längen der Stationen zu messen und die rechtwinklichen Oreiecke zu berechnen.

Die bisherigen Markscheiberzeuge find in neuerer Beit für den praktischen Gebrauch vielfach bemangelt worden; man hat mit Fernröhren versehenen Degine ftrumenten (Theodoliten), die fich über Tage allerdings fehr bewährt haben, ben Borzug gegeben, um einen Grubenriß ebenso schnell als burch ten Compag und auch ebenfo genau zu entwerfen. Für weite Grubenbaue, bei Abmesenheit von Baffern und fonft begunftigten Begenden mögen die Theodoliten Erfat bieten, mahrend bei engen Grubenbauen die leichte Art der handhabung und das bequeme Transportiren das alte Markicheiderzeug immer noch im Gebrauch ift. Der fogenannte Grubenthe odolit unterscheidet fich übrigens von dem gewöhnlichen Theodoliten hauptsächlich nur dadurch, daß alle Bestandtheile von Meffing und Rothque find. Diefe Theodoliten find gewöhnlich von fleinerer Battung, das Fernrohr ift mit einem Muminator versehen, und häufig befindet fich in der Mitte des Horizontalfreises auch eine Bouffole. Das Aufnehmen eines Buges mit dem Theoboliten geschieht in neuester Beit entweber ftatt ber Gifenscheibe, oder überhaupt bann, wenn eine größere Benauigfeit erzielt werben foll. Bei bem Gebrauche beffelben mahlt man langs bes zu verrichtenden Buges mehrere Sauptpunkte, Gifen - ober Fixpunkte, in folden Entfernungen, daß von einem zu bem anderen visirt werben fann.

Die schon vorhin erwähnte Eisenscheibe ist in neuerer Zeit wegen ber damit verbundenen geringeren Genauigkeit wenig im Gebrauche, und kommt dafür der Theodolit mehr in Aufnahme. Der Compas wird beim Meffen des seigeren und des söhligen Wintels nur einmal, gewöhnlich in der Richtung der ersten Bisur — und wenn hier die Nadel von Einstüffen nicht frei ware, bei einem anderen, von Einwirfungen auf die Nadel freien Standpunkte — abgelesen, um die Magnetlinie auf der Karte angeben zu können.

Grubenhaushalt und Berwaltung.

Die älteren Berggesete knüpften an die Erwerbung von Bergwerkseigenthum und an die Berwaltung deffelben verschiedene Bedingungen. Das volle Eigenthum war, obgleich der Grubenbesiter das Recht besaß, auf jede erstaubte Weise über die Substanz seines Eigenthums zu verfügen, doch in so weit beschränkt, als die Benugung desselben durch Vorschriften über die Art und Weise, wie sie stattsinden soll, von den staatlichen Behörden sestzestellt und von der Bergbehörde speciell controlirt, beaussischtigt und geleitet wurde. Die Bergbehörde hatte hierdurch einen wesentlichen, umfassenden und durchzgreisenden Einstuß über die Kührung und Verwaltung

bes Grubenbetriebes und auf ben Grubenhaushalt. Diefer Einfluß erstrecte fich nicht nur auf die Bestimmungen der Löhne der Grubenofficianten, Auffeher und Arbeiter und die Berwendung der letteren, auf die Regulirung ber Bebinge, die Controle über Anschaffung und Bermendung aller Grubenmaterialien, sondern et war felbst auch die Ausführung von Tagegebauden und vieles Andere noch von der Ermachtigung ber Berge behörde abhangig gemacht. Bon ihr überhaupt wurde bie Controle über fammtliche Ginnahmen und Ausgaben geführt, ju welchem Behufe die in Rechnung gestellten (angeschnittenen) Roften und bagu gehörigen Belege in bestimmten Beitabschnitten und Terminen, den fogenannten Anschnittsterminen) geprüft wurden. Die Grubenbefiger mußten hierfur je nach Berhalmiß ber Quantitat des gewonnenen Minerals, bald nach Berhaltniß der Quantitat des aus dem gewonnenen Mineral erzeugten Broductes, balb nach Berhaltnig bes bei ber Benutung bes Bergwerfdeigenthums fur ben Befiter beffelben entspringenden Gewinnes jahrliche Abgaben ente richten.

Diefe Abgaben (Steuern), welche ber Befiger eines Bergwerfeeigenthums von ber Benugung beffelben gu entrichten hatte, waren in ben verschiedenen deutschen Staaten ungemein verschieden und abweichend. Die vornehmlichfte Bergwertsabgabe führte gewöhnlich ben Ramen bes Behnten, weil fie ben gehnten Theil bes gewonnenen Minerale, oder bes baraus erzeugten Productes betrug. Der Behnte murbe früher in Ratur, fpater ftets in baarem Gelbe erhoben; er murbe als eine Rohs ertragsabgabe betrachtet. Bemilbert wurde Diefe harte Abgabe badurch, daß bei Gruben, welche nicht mit Bewinn bauten, ein Erlaß oder eine Berminderung erlangt werden konnte. Auch gestatteten einige Bergordnungen gefemaßig eine Befreiung von ber Behntentrichtung von mehreren Jahren, von der ersten Aufnahme einer Grube an gerechnet. Man nannte folche Jahre Freis jahre. Um den Berghau mehr zu begunftigen und in ber natürlichen Billigfeit liegend, wurde fpater nur ber halbe Zehnt oder 3manzigste erhoben, auch diese Steuer von solchen Gruben, beren Betrieb noch Buschuffe er forberte, nicht eingezogen.

In der öfterreichischen Monarchie wird biefe Bergwerksabgabe an den Staat gewöhnlich Frohne, auch Urbar genannt, und biefe entfallende Bergwerfes frohne wird nach einem mit Rudficht auf die Betriebeverhaltniffe der Grube ju ermittelnden zeitweiligen Ablofungspreise in Gelb entrichtet. Laftet bie Krohnpflicht ursprünglich auf den Gruben, ift aber die Frohnzahlung in allen Fallen, wo die Grubenerzeugniffe ber butten, mannischen Bugutebringung unterzogen werden, auf die Butten geseglich übertragen: bann muß zwischen ber Brube und butte eine Abfindung vorausgeben, indem diefe von ber erftern burch eine angemeffene Bergutung entschäbigt wirb. Das Defterreichische Berggeses unterfdeibet namlich Frohnpflicht und Frohnzahlung; aber unter allen Berhaltniffen ift stets die Grube frohnpflichtig, aber nicht immer als frohnzahlend zu betrachten; doch liegt ben Gruben die Frohnzahlung an ben Staat (ober ben frohnberechtigten Privaten) mit 5 Proc. des Werthes der Grubenerzeugniffe am Orte der Production nur dann obwenn diese Erzeugniffe keiner weitern montanistischen Berarbeitung im Inlande unterzogen werden.

Wenn diese Abgaben zu den beweglichen oder versänderlichen (indirecten) Steuern gezählt wurden, so bestanden in den deutschen Ländern früher auch noch andere feste (directe) Bergwerksabgaben. Zu diesen letzteren gehörten unter vielen anderen Arten von Abgaben auch das Quatembers und Rezesgeld; sie wurden von jedem Bergwerkseigenthum entrichtet, und zwar Rezesgeselder für die Fundgrube und für jede einzelne Maße, die Quatembergelder aber gewöhnlich ohne Rücksicht auf die Keldesgröße, also von jeder Grube überhaupt.

Die früheren Bestimmungen über bie Bergmertefteuern find in ben verschiedenen deutschen Staaten und Provingen so sehr verschieden, daß nur die alteren speciellen Bergordnungen ober gandesgesete Ausfunft geben. Die neuesten Reformen in ben Rechtsverfaffungen bes Bergbaues in den beutschen gandern haben aber gleiche wie in der Organisation, Competeng und Geschäftes führung der Bergbehorden auf bas Berhaltniß des Staates zu bem Privatbergbau, so auch in bem Abgabenwesen wesentliche Modificationen eingeführt. Das altere Recht erweift fich nach ben praftifchen Erfahrungen ber letten Decennien vielfach als unverträglich mit den Interessen bes Bergbaues. Die großen Fortschritte ber bergbaulichen Technif, die Ausbehnung des Bergwerfsbetriebs, der Production und des Absages, die Beziehungen bes Bergbaues ju ben übrigen Induftrie - und Bemerbezweigen und zu ben großen Bertehreanstalten nothigten ju Reformen, welche Die Ginmijdung ber Behörben in den haushalt und in das Brivatvermögen ber Bergbautreibenden ale eine überfluffige und gang une nothige Ausbehnung bes aus ber fruheren Bergwerferegalität entipringenden Berwaltungsrechts erfannten. Mit biefen Reformen find auch die früheren Abgaben, 3mangerechte und Berbote aufgehoben, und bie an ben Staat zu entrichtenden Bergwerfsabgaben werden lediglich als eine Steuer vom Banbel, alfo als eine Bewerbesteuer behandelt, die jumeift mit funf Procent als Reinertragefteuer entrichtet wirb, nach preußischen Gefegen fogar bis auf zwei Procent bem Berthe ber Producte des Bergwertes jur Zeit des Absațes der lets teren festgefest ift. Ferner erhebt ber Staat von allen Bergmerten, wenn fie im Betriebe ftehen und fo lange dafelbst ein Absat von Broducten stattfindet; eine Auffichtefteuer, die ein Procent von bem Erlofe, begiehungsweise bem Werthe ber Producte bes Bergwerfs jur Beit bes Abfages ber letteren beträgt. Außer biefen fisfalischen Abgaben find jedoch die auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Befreiungen von den Bergwerfsabgaben aufrecht erhalten. Die in Sachsen eingeführte Gruben = feldsteuer bezieht fich auf jede Dageinheit des verliebenen Grubenfeldes und wird nur einmal erhoben.

In ben Anfangen bes Bergbaues, wo berfelbe nur in geringer Teufe und ohne Anwendung fostspieliger

Silfevorrichtungen in entsprechenbem fleinen Grubenfelbe betrieben wurde, war es üblich, das Bergwerfsobject einem Einzelnen zu verleihen, um es mit eigener Sand ju betreiben. Das Bergwerfeeigenthum führte bann ben Ramen einer Eigenlöhnerzeche (eine Lehnschaft), und die Personen, welche bieselbe mit eigener Sand betrieben und fich felbst ihren eigenen Lohn gaben, hießen Gigen. löhner oder sogenannte Gefellen; einen einzelnen Theile nehmer pflegte man auch einen Ginfpannigen gu nennen. Es war ben Eigenlohnern nicht allein gestattet, Undere in ihre Gemeinschaft aufgunehmen, sondern es fand ihnen auch bas Recht gu, Die Grubenarbeiten burch eine gang unbestimmte Angahl von Bergleuten verrichten au laffen. Dit Erweiterung bes Bergbaues und funftgemäßerem Betriebe beffelben entftand jedoch balb bas Bedurfnig, eine größere Bahl von Theilnehmern gu ges winnen, namentlich von folden, welche Gelb beifteuerten, ja es murben größere Gruben, namentlich folde auf eble Metalle, balb allein nur von biefen letteren betries ben, und ber frubere Gigenlöhnerbergbau trat in einen gefellicaftlichen Berband von Bejammteigenthumern, welcher eine Gewerfichaft genannt wurde. Die eingelnen Mitglieder der Gemerfichaft, von benen ein Jeder einen gewiffen Untheil von fehr verschiedener Große befigen fann, merben Gemerfen (von Birfen, inbem bie Befammteigenthumer burd Bufammenichießen von Gelb die Benugung bes Bergwerfeeigenthume ine Berf feben) genannt. Das Bergwerfdeigenthum, welches bie Gewerten auf folde Beife gemeinschaftlich befigen, beißt baher eine gewerticaftliche Beche ober Grube.

Schon bei ber Eigenlöhnerwirthschaft hatte man fich gewöhnt, das Bergwerkseigenthum in eine gewiffe Anzahl fleiner Theile zerlegt zu denken. Man beschränfte fich auf eine berartige Theilung zuerst in vier gleiche Theile, welche Schichten genannt wurden. Spater theilte man jede Schicht wieder in acht Theile, von welchen jeder Theil ein Stamm hieß: fodaß eine Beche oder Grube aus 32 Stammen bestand. Dies hatte eine weiter gebende Unterabtheilung des Bergwerfeigenthums gur nächften Kolge, daß man ben Stamm wieder in vier Theile theilte, die Eintheilung des Ganzen alfo nunmehr in 128 gleiche Theile zerfallt. Jeder einzelne Bergtheil, von benen 128 bas Gange bilden, wurde nunmehr ein Ruds ober Rux genannt. Bon Diefen 128 Einheiten fann aber jeder einzelne Theil wieder in Bruchtheile gerlegt werben. Durch Erbschaften, ober auch burch andere rechtliche Bertrage tritt nicht felten ber Fall ein, bag ein einzelner Rur unter mehreren Erwerbern getheilt merben muß. Daburch murbe julett eine Bertheilung ins Une endliche erfolgen, wodurch die Berechnung gang außerordentlich erschwert werden wurde. Bielfach ift baber bie Bestimmung getroffen, daß eine Eintheilung unter 1/8 Rur nicht zugelaffen, ober aber, baß fowol ber Babler als der Renner des Bruchs Zahlen enthalten muß, welche durch die Bahl 8 theilbar find. In Preußen fann nach ben neuesten Gesethen ein Rux nur noch in Behntheile getheilt werden, die Bahl der gewerkschaftlichen Antheile - Ruxe - beträgt überhaupt hundert, fann jeboch auf taufend bestimmt werben. Das Defterreichische Berggefes theilt bas Gange eines Bergwerks höchstens in 128 ideelle Antheile, Rure, und jeden

Rur höchstens in 100 Theile.

Rach ber Zahl ber Kure, welcher jeber Theilnehmer befaß, waren von ihm die jum Betriebe ber Grube nothigen Roften unter bem Ramen Bubufe beigufteuern, und die Grube hieß baher fo lange, ale Die Roften bes Betriebes durch baare Beldzuschuffe ber Gewerken aufgebracht werten mußten, eine Bubufgeche, ober man fagte auch: bas Bert, Die Grube fieht in Bubufe.

Erhalt eine Grube burch ben Berfauf ber gewonnenen Producte eine fo große Ginnahme, daß davon die Roften des Betriebes, ohne weitere baare Buschuffe der Bewerfen, bestritten werben fonnen, fo pflegt man eine

folde Grube eine Freibaugeche zu nennen.

Ueberwiegt die Einnahme bie Ausgabe, sobaß noch ein Geldüberschuß bleibt, welcher an die Gewerken zurudgezahlt werden fann: fo heißt die Grube eine Berlagse jeche, so lange aus diesem Ueberschuß noch die vorherigen Bubufen (ber Rezef, die Rezeffculd) wieder jurudgezahlt werben. Ein folder Ueberschuß wird als wiedererstatteter Berlag betrachtet. 3ft aber bie Berlagserstattung geschehen, und die Grube fahrt fort, eine größere Ginnahme aufzubringen, als jur Beftreituna ber Betriebstoften erforderlich ift, sodaß den Gewerten nun ein wirflicher Gewinn - Ausbeute - verbleibt, fo wird eine folche Grube eine Ausbeutezeche genannt.

Bird eine Grube von ihrem Besitzer ober ihren Gewerken nicht weiter gebaut, freiwillig jurudgegeben, ober aber wird fie berggefehmäßig wieder genommen, jo fagt man: bie Grube wird auflaffig. Ein folches auflaffig geworbenes Bergwerlbeigenthum fallt in bas lanbesherrliche Freie, und der Act, durch melden dem Befiger eines Bergwertbeigenthums daffelbe burch ben Ausfpruch ber Bergbehorde ans berggesetlichen Grunden genommen wirb, heißt bie Freierflarung bes Gru-

bengebaubes.

In einigen Fällen geht der Freierklärung einer Grube eine amtliche Befahrung berfelben voraus, meshalb man die Freierklärung auch wol die Freifahrung nennt, und fich des Ausbrude bedient, die Beche fei frei gefahren. So wie bic Freierklarung ausgesprochen ift, wird bas Bergwertseigenthum als im Bergfreien

liegend betrachtet.

Beber Bergwertebefiger ift nach ben neuesten Befegen verpflichtet, bas Bergwerf zu betreiben, wenn ber Unterlaffung oder Ginftellung des Betriebes nach der Entscheidung ber Bergbehörde überwiegende Grunde bes öffentlichen Intereffes entgegenfteben. Der Betrieb barf nur auf Grund eines burch bie Bergbehorbe gepruften Betriebsplans geführt werben. Birb amtlich festgestellt, daß ein Bergwertseigenthumer die an ihn erlaffene Aufforberung jur Inbetriebsegung bes Bergwerts ober jur Fortfepung bes unterbrochenen Betriebes nicht befolgt hat, fo fann nach einem burch die Berggefete bestimmten Berfahren die Aufhebung des Bergwerfeeigenthums und bas Erlöschen bes Realanspruchs festgestellt werben.

Rach ben früheren Bergordnungen wurde eine Grube ober Beche ins Retarbat gestellt, wenn sie bie Inbuße nicht weiter zahlte. Bornehmlich trat diefes Berfahren ein, wenn ber Befiger einzelner Rure an einem Berge werkeigenthum die auf seinen Antheil fallenden Beldbetrage jur Fortsetzung bes Betriebes nicht leiftete. Entrichtete ein folder Gewerke biefe ausgeschriebene Bubufe nicht binnen einer bestimmten Beit, fo wurde biefe Bubufe in bas Retarbat gefest, ja, ber Eigenthumer tonnte feiner Rure verluftig werben, ober bie Rure wurden cabucirt. Diefes Caducitateverfahren mar nach den verschiedenen Bergordnungen fehr abweichend; einige gestatteten bem Gewerken, bem Cabuciren baburd guror zu tommen, daß er auf die in bas Retardat gefesten Rure wenigstens eine Abichlagszahlung leiftete, und fich baburch anhangig (anhangisch) machte; andere verfuhren weniger mild und caducirten bie Rure nach Ablauf einer bestimmten Frist durch einen bloßen Beschluß der Berwaltungsbehörde. Hieraus resultirt die Redensart: Die Beche verfteht im Retarbat, wenn ber Bewerke feines Eigenthums nach verlaufener Zahlungsicht für verluftig erflart wirb.

Satten nach früheren Bergordnungen Gewerfe bie Erlaubniß erhalten, eine Grube eine Zeit lang nicht ju bauen, fo fagte man: bie Grube liegt in griften; die Bewilligung von Friften war aber ftets eine fehr ber schränkte und häufig nur burch natürliche Ereigniffe, als

Baffernoth, Brude u. f. w., bedingte.

Rach früheren beutschen Bergmertsgeseten gab es Miteigenthumer eines Bergwertseigenthums, beren Leis ftungen von ben übrigen Miteigenthumern übertragen werden mußten. Diefen Mitrigenthumern mar bas Recht augetheilt, biefelben Bortheile von einem Bergwertseigens thum zu ziehen, welche alle übrigen Theilnehmer der Gesellschaft baran genoffen, ohne zu ben Leistungen ber letteren verpflichtet zu sein. Alle Beitrage wurden bem zufolge nach der Anzahl ber contribuablen Rure der Becke vertheilt, wogegen aber der Gewinn in so viele Theile zerfiel, als contribuable und nichtcontribugble Antheile überhaupt vorhanden maren. Die Rure, benen biefes Recht gefegmäßig julam, wurden im Allgemeinen Freis

fure genannt.

350

In einigen Staaten mußten bem Grunbeigenthumer, auf beffen Befit die Grube lag, ein ober zwei Rure frei gebaut werben, welche gewöhnlich Erbfure ober Grund. fuxe genannt wurden. Die Zahl der Freifuxe war überhaupt verschieden, ebenso die Festsetzung: für wen die Freikure gebaut werden mußten. Die einzelnen Bergordnungen enthielten für jeden speciellen Kall befondere Bestimmungen. Go fam es auch, daß nach einigen ber felben die Freifure mit den contribuablen Ruren gufame men bie Summe von 128 ausmachten; nach anderen bestand die Summe der contribuablen Rure and 128, und wurde zu derselben die Anzahl ber Freikure bingus gerechnet: fodaß fich zwar alle Leiftungen auf bie Babl 128 vertheilten, aber ber Gewinn nach den Bahlen 130, 132, 134 u. s. w. berechnet wurde, je nachdem 2, 4, 6 ober mehr Freifure gebaut werden mußten. Go befafen

namentlich manche Bergstädte in Sachsen für ihre städtisichen Merare, ihre Kirchen, Hospitäler und Schulen eine gewisse Anzahl von den Gruben frei zu verbauenden Kure, welche aus einer Zeit herrührten, wo jene Bergsstädte, die dem Bergdau ihre Entstehung verdankten, hauptsächlich nur aus einer bergdautreibenden Bevölkerung bestanden; es waren also nur Lasten, welche durch den mittelbaren Mitgenuß von diesen Leistungen, sowie durch die Privilegien, welche vormals den Bergdautreibenden, sowie den Bewohnern dieser Städte vom Landesherrn zuertheilt waren, vielsach ausgewogen wurden. An anderen Orten gaben die Gewerten statt solcher Freisure etwas Gewisses von der Ausbeute an Städte, Schulen und Arme.

Die neueste Berggesetzebung hat bie Abgaben ber vorliegenden Art theils durch Ablösung solcher Rechte, theils überhaupt beseitigt, theils sind diefelben ber freien Bereinigung unter den Betheiligten vorbehalten.

Unter Bergwerfseigenthum wird alles dass jenige begriffen und jufammengefaßt, mas in Beziehung auf den Bergbau und jum Behufe deffelben Begenftand des Eigenthums geworden ift; es ift ein vor jedem anberen Befit unabhangiges Eigenthum, welches als eine unbewegliche Sache Bertragen und anderen rechte lichen Geschäften in berselben Art, wie jedes andere unbewegliche Eigenthum unterliegt. Die Bergwertegefene enthalten indeffen noch verschiedene Bestimmungen, durch welche die besondere Art des Bergwerfseigenthums nothe wendig wird; sie weichen von den Bestimmungen, welche bas gemeine Recht für bas Eigenthum feststellt, mehrfach ab. Schon mahrend daffelbe substangiell nur ein eins giges Ganges bilbet, fann es doch in mehrere ibeale Theile — Rure — zerfallen, und jene einzelnen Theile tonnen das Eigenthum wieder einzelner Intereffenten einer Befellichaft, die icon oben mit Bewertichaft bezeichnet worden, fein, die über ihren Antheil befondere Bertrage schließen konnen, ohne daß badurch die Einheit des Bangen verandert wird. Ein anderes Grundeigenthum fann gwar ebenfalls in einzelne Theile gerlegt werben; allein es hort dann auf, ein Banges zu bilden. Außerbem fann das Bergwerfeeigenthum auf mehrere Arten verloren geben, oder auch feiner Ramr nach von felbft aufhoren. Denn die Erfolge des Bergbaues find in der Regel unficherer und wechselnder, als biejenigen anderer induftrieller Unternehmungen, und ber Werth des Bergs werkeigenthume unterliegt gar großen Schwankungen, was vorwiegend in den eigenthumlichen Schwierigfeiten begründet ift, welche sich bald mehr, bald weniger einem jeden Bergbau in der Beschaffenheit bes unterirdischen Terrains und ber barin verborgenen Minerallagerstätten, fowie in mannichfachen, außerhalb jeder Berechnung lies genden Elementarereigniffen entgegenftellen. Rein anderer Industriezweig ift in bem Dage von Greigniffen, welche fich jeder Berechnung entziehen, abhängig, wie ber Bergbau. Sein Ertrag ift von der wechselnden Beschaffenbeit bee Mineralvorfommens, von Störungen in ben Lagerungeverhältniffen, von unerwarteten technischen Schwierigfeiten, Raturereigniffen und Ungludsfällen, von

allgemeinen Conjuncturen, felbft von polizeilichen Rudfichten, welche die Ginftellung feines Betriebes trop feiner Unvortheilhaftigfeit verbieten tonnen, fo abhangig, daß jedes Bergwerk ploglich aus tem Buftanbe reicher Ausbeute in benjenigen ber Bubufe gerathen fann. Richt einmal eine fichere Bermuthung über ben Ertrag, ben eine Grube abwerfen wird, fann im Boraus gegeben werden; niemals läßt fich die Zeitdauer feststellen, wie lange eine Grube ertragsfähig bleiben wird; benn "Bergwerte", fagt bas Sprudwort, "wechseln über Racht und Tag". Ebenjo unerwartet fonnen gunftige Aufschluffe oder fonftige Gludbfalle bei dem Betriebe jeden Roftenzuschuß entbehrlich machen. Der Bergbau ift aber vielmehr darauf hingewiesen, laufende Bufduffe in Uns fpruch zu nehmen, fo lange und fo oft er felbft bie Roften nicht aufbringt. Geine Bedurfniffe wechseln fortwahrend. Bald find laufende Buiduffe in boben Betragen, aber nur auf turge Beit, bald in geringeren Betragen, aber für eine lange Daner erforderlich. In bem einen Falle bewendet es bei Bufdniffen fur die erfte Unlage, in einem anderen Falle muß der periodisch gezogene Gewinn, viels leicht zu wiederholten Dalen, gang ober theilweise als Bubufe wieber eingeschoffen werden.

Hierauf beruht die bewährte solibe Einrichtung bes gewerkschaftlichen Saushaltes, die periodische Zubuganlage und Ausbeutevertheilung. Der Gewerke schießt nicht, wie der Actionar, ein bestimmtes, seine Rechte und Pflichten begrenzendes Kapital ein, sons dern leistet vor und nach je nach Bedarf; er empfängt aber auch seine Einlagen wieder zurück, sobald Ausbeute vertheilt wird, während der Actionar eine Rückzahlung aus dem Grundkapital für die Dauer des Geschästsbetriebes nicht erhalten darf, sondern nur an dem Reinzewinn Theil nimmt. Für die Gewerkschaft past daher auch nicht, was für die Actiengesellschaft in Bezug auf jährliche Bilanz, Bildung des Reservesonds und Divis

benbenvertheilung gilt.

Bon bem Actienvereine unterscheibet fich bie Bewerkschaft mesentlich barin, daß die Mitglieder der letteren jur Aufbringung des nothigen Anlages und Bes triebefapitale nach Bedurfniß herangezogen werben und in der hierdurch bedingten besonderen Gestaltung ihrer Rechte und Pflichten ju bem genieinsamen Gangen: fie find wirkliche Geschäftstheilnehmer. Bei bem Actienverein dagegen wird im Boraus und fogleich anfänglich das Rapital, welches unter ben Theilnehmern aufgebracht und ju bem gemeinsamen 3wede verwenbet werden foll, in der Beife feftgestellt, daß ein Dindeftbetrag ber Beifteuer als Ginheit (die Actie) und die Besammtzahl ber zu vergebenden Actien bestimmt ift. und hiernach auch die ben Actienbefigern guftebenben Rechte und Obliegenheiten (die Mitgliederrechte) ihrem Maße und Umfange nach begrenzt und festgefest werden. Benn ber Actieninhaber mit Gingahlung bes Bollbetrages feines Actientapitals fich aller feiner Berpflichtungen gegen bie Actiengesellschaft entbunden hat, und diefe im Falle eintretenden Dehrbebarfs an Rapital baber jur Emiffion neuer Actien (Prioritateactien) ober Aufnahme frember Kapitalien zu schreiten genothigt ift, ohne daß hier hierbei ben bisherigen Actieninhabern eine Betheiligung mit einem Mehren angesonnen werden kann, so ift dagegen die Beitragspflichtigkeit des Kurinhabers eine fortdauernde, der er sich wenigstens nicht ohne Berlust aller sciner Mitgliedschaftsrechte — unbeschadet bes freien Beräußerungsrechtes, welches der Kur gleichwie die Actie ertheilt — entziehen kann, sondern nach Maßgabe der von der Gewerkschaft gefaßten Beschüsse (des Zubußanschlages) zur Deckung des im Berlaufe der Zeit sich jeweilig ergebenden Bedürsnisses genügen muß.

Die Rechte, welche ber Besit ber Actie gewährt, sind mit denen, welche aus dem Kurbesit erfolgen, zwar in sofern gleichartig, als beide gesehlich zu einem anstheiligen Genusse an dem gemeinschaftlichen Gewinn berechtigen, sowie einen Anspruch auf das nach Auflösung der Gesammtheit verbleibende Bermögen gewähren, ebenso wie das Recht zur versassungsmäßigen Theilnahme an der Berwaltung des gemeinsamen Bermögens — wenigstens de jure — das gleiche ist; sie sind aber darin versschieden, das die auf die Actie aussallenden Ueberschüsse als eine auf das Actienkapital aussallende Rente (Zins, Dividende) augesehen und berechnet werden.

Es gehört sogar in neuester Zeit zu ben fogenannten faufmannischen (?) hilfemitteln, um einem neuen Actienunternehmen Theilnehmer zuzuführen, daß man von bem eingezahlten Rapitale, burch welches das Unternehmen erft begründet werden foll, icon Binfen gahlt, wahrend ber Rurbefiger die Reinertrage junachft als Rapitalzuruderstattung (wiedererstatteter Berlag), ohne alle Rudficht auf Berginfung, jugerechnet empfangt. Bie illusorisch eine folche Zinezahlung schon bei dem Actienunternehmen ift, geht baraus hervor, bag entweber jene Menge Actienkapital nicht nöthig war, sie also nicht erft hinausgegeben zu werden brauchte, oder fie war nothig, bann fann nichts bavon abgebrochen werben. Es liegt eben in der Natur der Actiengesellschaften neuester Beit, auch zu bergbaulichen Unternehmungen eine beliebige, nur möglichft große Summe Gelbes festzustellen, und unter Anwendung hinreichender Lodmittel, vor Allem burch die Aussicht auf unermeßliche Dividenden, geftütt auf bie "tiefften wiffenschaftlichen Forschungen", denen bie mit aller Umficht entworfenen Plane jur Grundlage bienen, aufzubringen. "Schone Schauftufen" unterftuben noch mehr folche Trapezfunfte ber professionirenden Grunber - Confortien, benen gewöhnlich nur daran liegt, burch Beichnung ber Actien ein großes Unlagefapital jum vollen Rominalbetrage aufzuweisen, bann aber minberwerthige Bapiere fur hochwerthige auszugeben, ober: "an ber Borfe ein Gefchaft zu machen". Il faut que je vive! Um alle 3meifel bee Bublicums zu befeitigen, werden auch sauber ausgeführte Situationsriffe nach dem Anhalten einer allgemeinen geognostischen Karte entworfen, auf denen etwa burch die Sand eines geschickten und gefälligen Zeichners ber Ratur etwas nachgeholfen, Bunftiges am rechten Orte angebracht, wol auch ein Flot mehr an paffende Stelle eingeschaltet, Ungunftiges

aber, wie z. B. eine ftörende Verwerfung, ein Abstoßen im Grundgebirge, übersehen ift, oder in welchen zum Mindesten die so wahre Regel: "was man nicht kennt, darf man auch nicht zeichnen", sehr mis achtend behandelt wird. Die Möglichkeit von Unterbrechungen, eintretende Rüden und Verwerfungen, gehört sehr oft, als das "Geschäft" störend, nicht in den Blan einer solchen Gründersirma, die gewöhnlich sich auch gleichzeitig als Verwaltungsrath und Direction constituint, den Actionar also zu weiter nichts als zu einen "Gläubiger" herabbringt, die Generalversammlungen aber zu nur Scheinversammlungen, zu einer Puppenmaschine stemvelt.

In der Regel drängen fich hierbei Berfonen heran, welche ohne einen Aufwand an Geld, an Rraften ober Ideen, Gewinn haben wollen; Berfonen, balb aus bem hohen Adel, bald aus den Schichten der Abenteurer, aus allen Befellichaftefreisen zusammengefest, natürlicherweise auch von ber niederen und hohen Finang, Borfianer, fog. Banfiere, die, wenn fie mit der Gefetumgehung bis ju einem gewissen Stadium gelangt find und ihren Gewinn in der Tasche haben, gewöhnlich den Actionären überlassen, die Quelle ihrer Hoffnungen felbst aufzusuchen, nachdem fie mit Bedauern erfannt baben, bag ihre "gerechten Gr wartungen" fich nicht erfüllt haben, ja vielleicht durch das vorzeitige Drangen der Theilhaber nach Ueberschuß untergraben find. Feine abvocatorische Ausbrude und stylistische Wendungen unterstüßen häufig das Manöver, beffen schwindelhafter Beginn für die getäuschten Actios nare felbst nicht felten ein flägliches Ende nimmt, sobaß ihre Actien nur Papier, Maculatur werden. Belden großen Misbrauch die Börfe namentlich auch mit ben Bapieren oder modernen montanen Industrie treibt, haben ja die letten funfzehn an Schwindel fo reichen Jahre hinreichend erwiesen!

Bu den Rechtsverhältnissen ber Mitbetheis ligten eines Bergwerts gehört, bag ber Gewerte seiner Gewerkschaft so lange, als er sich nicht durch Auf gaben feines Untheils von weiteren Beitragen befreit, fur die Beitrage mit feinem gangen Bermogen haftet. hierin liegt eine wefentliche Garantie für die Beschaffung der erforberlichen Betriebsgelder und ben Kortbestand des Unternehmens. Außerdem wird ber Gewerke durch die Art der Betheiligung perfonlich und viel unmittelbarer in das Unternehmen hineingezogen, als der Actionar, welcher nur einen fehr untergeordneten Ginfluß auf die Bermenbung feiner Rapitaleinlage auszuüben vermag. Die neuefte Zeit hat zwar dem Bergbau zahlreiche Actien, und Commanditgefellschaften mit reichen Rapitalfraften jugeführt, aber auch gleichzeitig die Garantien für beren zwedmäßige Berwendung vermindert und ein Distrauen gegen sonft bevorzugte Bergwerfspapiere hervorgerufen, da gerade Bergwerks - Actiengefellschaften burch schlechte Berwaltung und übertriebene Speculation viel leichter Berlufte erleiden, als andere Corporationen. Denn welche geringe Garantien bieten die Berwaltung, ber Auffichterath und bie Generalversammlungen einer Actiengefellschaft? Deiftens find's Borfenleute, welche burch Confortion und Syndicate unterftutt, nur die Agiotage gewerbsmäßig betreiben, um schnell ohne angestrengte und productive Thatigfeit reich zu werden. Es entspricht baber auch in diefer Beziehung ben Intereffen des Bergbaues wenn die gewertschaftliche Berfaffung ben Gewerten eine größere Betheiligung an dem Gefcaftebetriebe einraumt und zu diesem Behufe Die Gewerkenversammlung zu einem die Berwaltung überwachenden und in allen wichtigen Ungelegenheiten entscheidenben Organe ber Gewertschaft macht, auch dem einzelnen Gewerken ein Provocationsrecht gegen die Befoluffe einer nicht felten zufälligen Dehrheit eins raumt. Bierneben tonnen die Bortheile einer einfachen, für rafches und energisches Sanbeln geeigneten Berwaltung fehr wohl erreicht werden, wenn die Gefchaftes führung und die Bertretung nach außen in die Banb eines Reprafentanten ober Grubenvorftandes gelegt werben.

Rach den fruheren beutschen Berggesegen maren die Rure ale eine unbewegliche Sache ju betrachten, weil eben jebes verliehene Bergwertseigenthum ju ben unbewegliden Dingen gehort. Die Schachte, Streden, Stollen, Rofchen, Runftgraben und alles, mas jum wirklichen Grubenbau und Ausbau gehört, also auch die gange Grubenmaucrung und Bimmerung, Die Grube mag im Betriebe ober wieber ind Freie gefallen fein. Dagegen werben Bafferhaltungemafdinen, die Forberungemaschinen, die Raum-, Bechen- und Borrathehaufer, Die Bohnhauser fur Die Grubenarbeiter u. f. w. nur fo lange ju ben unbeweglichen Pertinentien einer Grube gerechnet, ale bie Grube wirflich im Betriebe ift. Diefe Begenftanbe horen jebody in bem Mugenblide auf, unbewegliche Pertinentien zu fein, wo eine Grube in bas Bergfreie fällt: indem fie alebann ju bem beweg.

lichen Eigenthum zu rechnen ift.

Die neuesten Berggesetzgebungen haben auch ferner bem Bergwerkeigenthume, feiner Ratur und Bermandtfchaft mit dem Grundeigenthume entsprechend, die Eigenschaft der unbeweglichen Sachen erhalten; allein die Rure (Gewerkschaftsantheile) haben gegen= wartig die Mobiliarqualitat: fie haben bie rechtliche Eigenschaft beweglicher Sachen, fie konnen auf alle Beife veraufert, ja felbft in Geftalt ber Actie Gegenftand bes Sandels und Berfehre werben, ohne bag bas Dbiect bes Gefammtvermogens und die Ratur bes abgeleiteten Sondereigenthums hierdurch einen ftorenden Ginfluß erfahren. Richt minder Grunde der Zwedmäßigfeit als felbft juriftifche Nothwendigfeit führten hierzu. Allein die eigenthümliche Ratur, welche der Rux als Werthobject befist, ift jugleich ber Grund, warum ber Rur nur selten einen wirklichen Courswerth, wie die auf ben Inhaber (au porteur) lautende Actie, erlangen fann, ba feine Schätzung nur nach mehr ober weniger unfichern Hoffnungen und Boraussetungen ftattfindet.

Die Mobilifirung der Rure, die rechtliche Umgestaltung berfelben von ibeellen unbeweglichen Miteigenthumsantheilen an bem Bergwert in Gefellichafts-A. Cacoff. b. 28, u. R. Erfte Section. XCIV.

antheile mit ber Eigenschaft der beweglichen Sachen, bietet jedoch ein fehr wirffames Mittel zur Erleichterung des Berfehre und gur Berbefferung des Realcredits der Bergmerke und tragt bagu bei, der Gewerkschaft einen Borgug vor der Actien = und der Commanditgefellichaft, welche fich nach neuesten Erfahrungen in den meiften Fällen für Bergbanunternehmungen nicht eignen, ju verschaffen. Derjenige wird als Eigenthumer eines Rures, alfo als Mitglied ber Gewertschaft angesehen, beffen Name im Gewerfenbuche eingetragen ift, wodurch allein die Legitimation zur Ausübung der Rechte als Rureigenthumer begrundet wird; und nur berjenige, welcher im Gewerfenbuche als Eigenthumer eines Rures verzeichnet ift, wird ber Gewerkschaft gegenüber bei Aus-

übung feiner Rechte ale folcher angefeben.

Die bei ben Civilgerichten geführten Grunds und Spothekenbucher enthalten vollständige öffentliche Radweise über ben Bestand und die jeweiligen Beranderungen der Real., Berfonal- und Supothefenver-hältniffe der betreffenden Grube fammt ihren Zubehörungen an Gebauden, Grundftuden und anderen Immobiliar-gegenständen. Rach gesetlichem Grundfat bewirft baber erft der Eintrag in das Grunds und Hopothefenbuch das volle burgerlich wirksame ober Civileigenthum an den lettgenannten Gegenständen, so wie an ben Sopos thefen. Da das Gefet die zeither den Ruren beigelegte unbewegliche Qualitat aufgehoben und fie ale bewegliches Eigenthum erflart bat, fonnen alfo auch Sypothefen barauf nicht aufgenommen, sondern höchstens nur die Rurfcheine, soweit fie jur Sicherstellung für Forberungen bienen, ale gauftpfander vergeben werben.

Wie jedes andere Privatvermogen fann auch ein Bergwerfeeigenthum von dem rechtmäßigen Besitzer gur Sicherftellung der Forderungen feines Glaubigers an benfelben verpfandet werden, jedoch nur als ein bingliches Recht, bas für den Sypothefengläubiger verloren geht, wenn bas Bergwertbeigenthum in bas Bergfreie fallt, ober wenn ber Schuldner seines Antheils verluftig wird. Solche eingetragene Sypothefen stehen aber bem Lohne ber Brubenarbeiter, ben Grubenfoften überhaupt, welche für solche Falle bie eigentlichen Grubenschulden ausmachen, nach. Dan pflegt biefe Schulben im Allgemeinen unter bem Ramen ber Bergichulben gufammen gu

faffen.

Bei Aufnahme neuer Gruben fommt zunächst bie Frage in Beantwortung: unter welchen Borausfegungen ein Gewinn für ben Unternehmer zu erwarten sei? Richt selten wird biese Frage zu leicht ober zu oberflächlich behandelt und beantwortet, und nicht felten wird ein neu begonnener ober ein wieder aufgenommener alter Bergbau vor Erreichung eines bestimmten Bieles, eines entscheidenden Erfolges, wieder aufgelaffen, was nicht blos wegen bes nuglos aufgewendeten, also verlorenen Gelbes, fo bebeutent es qud fein mag, ju beflagen ift, sondern auch und oft vielmehr wegen bes verlorenen Bertrauens, welches einer nochmaligen Aufnahme weit ichwieriger Theilnehmer zugehen laßt; benn es erhalt fich wol die Erinnerung an Thatfachen bes Aufgebens, nicht aber an beren Urfachen, wenn überhaupt die mahren in weiteren Rreifen befannt werben. Richt felten fehlen biefen Borausfegungen bie allerwesentlichsten Umriffe, beren reiflichfte Erwägung ba unentbehrlich ift, wo es gilt, ein bergmannifches Unternehmen in's Leben ju rufen, bei welchem mehr als bei jedem anderen fich in furger Zeit jo und so viel versehen läßt, als in vielen Jahren — wenn überhaupt je — wieder gut gemacht werben fann. Reben ben vielen Bufalligfeiten, welchen ber Bergbau ichon feiner Ratur nach mehr ober weniger unterliegt, fommen auch außere Berhaltniffe in Betracht, welche einen großen Einfluß auf bas Unternehmen ausüben und die Ausfichten eines gunftigen oder ungunftigen Erfolges balb permehren, bald vermindern. Ift aber ein Angriffe, Betriebs. und Saushaltsplan mit Sachkenntniß entworfen und Umficht erwogen, bann fonnen auch die bas Unternehmen leitenden, wie die Die Geldmittel be-Schaffenden Theilnehmer daffelbe mit Festigfeit, Bertrauen und Ausdauer ausführen.

Bu ben Grundlagen bei Beurtheilung eines neuen bergmannischen Unternehmens gehört gunachft bie Ermittelung ber Bauwurbigfeit ber in bem Gebirge aufgefundenen Lagerstätte, in welcher Ausbehnung folche etwa unterirdifch fortfege. Freilich fallen biefe Ermittelungen haufig ber Soffnung, noch baufiger nur einem gludlichen Ungefahr anheim, und nur möglichft genaue Schurf. und Berfuchsarbeiten fonnen hieruber einigen Aufichluß gewähren; benn bauwurdig ift eine Lagerstätte fo bald und fo lange ale fie veripricht, die gefammten Roften des Betriebes mit Ginschluß ber Intereffen bes Anlagecapitale ju beden; unterfuchungswurbig in biefem Sinne ift fie, wenn fie bie Ausficht gewährt, burch fortgefesten Betrieb bauwurdig ausgerichtet zu werden. Das Biel jeder berge mannifchen Untersuchung ift aber ber endliche Ertrag, Ueberfduß, Gewinn.

Aus diefen Grunden ift auch nach ben neueften Berggesetzgebungen ber meiften Staaten ben Schurfunters nehmern für ben Begriff des Schurfens - bas Auffuchen der Mineralien auf ihren natürlichen Ablagerungen, geschehe bies nun mittels Arbeiten an ber Dberflache (Schurfen im engeren Sinne) oder mittels Bohrlocher, Schächte, Stollen und anderer unterirdifcher Arbeiten ein fo weites Recht eingeraumt, als die allgemeine Bergbaufreiheit jedem, er fei Grundeigenthumer ober nicht, gestattet, auf frembem Grund und Boden ju ichurfen. in foweit die Interessen und natürlichen Rechte bes Grundeigenthumers Berudfichtigungen finden, in soweit im allgemeinen Interesse Schurfarbeiten an gewissen Derts lichfeiten ju untersagen, an anderen nur bedingungsweise au gestatten find, in soweit überhaupt bas Recht des Berge baubetriebes noch an feinen Dritten vergeben worben ift.

Allein auch mit folchen Versucharbeiten fann nicht immer foweit in das Gebirge eingebrungen werben, als nothwendig ift, um über die ganze Ablagerung einer Lagerstätte einen völlig genügenden Aufschluß zu erhalten. Auch wenn die forgfältigsten Untersuchungearbeiten beftimmt haben: an welchem Punfte ber erfte Ungriff unternommen werden foll, um in verhaltnismäßig furgefter Beit und mit den geringsten Roften zu einem lohnenden Baue ju gelangen; und ferner: welche Arbeiten ju veranftalten find, um ju biefem Biele ju gelangen, fo bleibt boch im gludlichften Falle nur immer ein ungewiffer Erfolg. Die bierbei in Betracht zu giehenden außeren Berhaltniffe, beren Erforschung oft mit geringeren Schwierigkeiten verknupft ift, die namentlich fich auf die ortliche Lage der Grube, die muthmagliche Sohe ber Geminnungsfosten, den mahrscheinlichen Umfang Des Absages beziehen, bei benen endlich auch auf die Conjuncturen bes Gewerbes Rudficht ju nehmen ift, welche ein Steigen und Fallen bes verfauslichen Berthes ber Broducte bedingen, verlangen eine eingehende Brufung: wie alle biefe Berhaltniffe fich gegen bas erforderliche Unlagecapital bes Unternehmens verhalten. Auf einer Ueberschätzung hierbei, auf rein theoretische Unnahmen und ben auf folche gestütte Berechnungen liegt haufig die Befahr gur Taufdjung bes Bublicums über ben in bet Regel fehr unficheren Werth unaufgeschloffener Grubens felder. Richt blos der muthmaßliche Erze oder Rohlens reichthum des Feldes und ber Werth ber etwa fcon vorhandenen Unlagen bedingen einen Durchschnittswerth einer Grube, sondern auch die Lage der Absatpunfte und andere örtliche und zeitliche Berschiebenheiten, ander-weitige in berfelben Gegend erlangte Aufschluffe über bie Berhaltniffe der Gebirgelagerung und über den mahrscheinlichen Zusammenhang ber erschürften Lagerstätten mit einer bereits ichon befannten muffen in Rudficht gezogen werben. Db bie erfdurften Floge auch in größerer Teufe und im weiteren Fortstreichen bauwurdig aushalten; ob fie hierbei größeren ober geringeren Unregels maßigkeiten in ihrer Lagerung unterworfen find; ob fie überhaupt bie Gigenschaften beibehalten werden, mit benen man fie bis gewöhnlich nur an ihren Ausgehenden fennen lernte; bas find Fragen, die nur durch einen fünftigen größeren Aufschluß, durch den späteren Bau felbft, ermittelt werben fonnen, und hierin liegt bas Gewagte einer jeden bergmannischen Unternehmung, von ber, wie ichon früher angedeutet, bas Sprudwort fagt: "Bergwerte wechfeln über Racht und Tag."

Wenn ber Bergmann sein unterirdisches, mubseliges Gewerbe in Raumen, welche nie vom Strable bes Tages beleuchtet werden, auch mit der Hoffnung auf einen gluctlichen Ausgang beginnen und fortsetzen, wenn er stets die sorgsältigken Ermittelungen über die Rachtigsteit der Flötze, über ihr Fallen und Streichen, ihre Festigkeit, ihre Selbstentzundung, über die Wetternöthigkeit und die Wassernöthigkeit ansstellen muß; so darf doch auch der Grubenbesitzer um so weniger die ihm naber liegenden außeren Berbaltniffe

außer Acht seten, wenn er nicht befürchten will, sein Anlagecapital gefährbet zu sehen. Denn selbst das höchste Ausbringen einer Grube ohne Ausbeute hat für ben Unternehmer feinen Werth, und ein planloses Ilmherstappen und Taumeln, das, was beute als unabweißliche Rorm gehalten, am nächsten Tag als unhaltbar, versaltet, verworfen anzusehen, bringt den Betrieb und Hausshalt zum Erliegen.

Sind daher die Berfucharbeiten so weit vorgeschritten, daß die dadurch beabsichtigten Aufschlusse über bas Bershalten der Lagerftätte einen nachhaltigen Bau erwarten laffen, so wird junächst ein ausführlicher und genauer Betriebs und Kostenanschlag mit Berückfichtigung bes etwa nöthigen Zeitauswandes zur möglichst tiefen Lösung und Ausrichtung bes ausgeschürften Flöhes zu entwerfen sein.

Je nachdem zu bem ersten Angriff einer Lagerstätte eine nabere ober weitere Beranholung eines Stollens, burch milberes ober festeres Gestein, ober die Anlage von Maschinen mit größeren ober geringeren Schwierigfeiten verfnupft ift, bestimmen fich die Beit, in welcher ber funftige Abbau eröffnet werden fann, und die Gelds mittel, welche bis zu bem Zeitpunkt, wo noch nicht auf eine Einnahme durch ben Verfauf ber Producte gerechnet werben fann, erforderlich find. Bu biefem Beldaufwand tommen die Roften für die vorangegangenen Berfucharbeiten, für Aderentschäbigungen an Die Grundbefiger, die Grubenwege Raufosten, die Ausgaben für Die Erlangung bes bergmannifchen Eigenthums, nebft ben Binsen dieser Capitalien bis zu der Zeit, wo der Unternehmer ober bie Gewerfschaft auf eine Einnahme durch ben Berkauf ber Producte zu rechnen hat. Alfo bilbet fich aus diefer Summe bas Anlagecapital bes Unternehmens, welches wiederum fo lange unverginft bleibt, bis durch den Bau ein wirflicher Ertrag, eine Ausbeute erreicht wird.

Da der Bergdau an sich mit vielen Unsicherheiten zu kämpsen hat und viel zu verwickelt ift, so läßt sich die Höhe eines solchen Anlagecapitals im Allgemeinen gar nicht angeben, der Betrag ist vielmehr von Localverhältnissen abhängig, die sich für jeden Fall anders gestalten. Die Ansäte können vorerst überhaupt nur nach Anhalten gemacht werden, die von anderem unter ähnlichen Berhältnissen betriebenen Bergdau entlehnt sind. Specielle Betriebspläne und Kostenanschläge können hier nur zum Grunde gelegt werden, und dem Ilnternehmer muß außerdem noch ein Betriebscapital, mindestens in Höhe eines vierteljährlichen Bedarss, verbleiben, um die nöthigen Borrichtungsarbeiten betreiben und durch biese zu dem Abbau der Flöße gelangen zu können.

Bei dem Steinkohlenbergbau und auch in vieler Beziehung bei dem Braunkohlenbergbau ift die Bestimmung der Vorrichtungsarbeiten ein Hauptsgegenstand der Betrachtung, und bei der Beantwortung der Frage: ob das Anlagecapital mit dem Abbau der Flöge durch den fünstigen Abbau des Grubenfeldes gestedt werden wird? bleibt besonders zu berücksichtigen:

- 1) Welches Förderungsquantum nach Maßgabe bes zu erwartenden jährlichen Kohlenabsabes mit mögelichfter Zuverlässigfeit augenommen werben kann?
- 2) Mit welchem Aufwand an Araft und Mitteln biefes Duantum zu beschaffen sein durfte; und
- 3) Auf wie viele Jahre bie erschürften Flote bas ans genommene Forberungsquantum ficher ftellen?

In Gegenben, wo noch kein Kohlenbergbau stattsindet, wo die Abfuhrwege gut im Stande sind oder doch bald in solchen gesett werden können, wird sich die erste Frage nur annähernd, nach Analogie der Ersahrungen aus anderen Gegenden überschlagen und beantworten lassen. Allein da, wo sich schon ähnliche Gruben im Umgange besinden, bleibt das allgemeine Bedürfniß der Gegend und auch der weitere Transport solcher Kohlen in entserntere Districte, die Beschaffenheit der Kohle selbst, und endlich die mehr oder minder günstige Lage der auszunehmenden gegen die der vorhandenen Gruben zu berücksichtigen.

Bur Beantwortung ber zweiten Frage konnen bie Grundsate, nach welchen die Betriebstoften, bas find bie Selbstoften ber Gewinnung, nur aus der Erfahrung ermittelt werden, b. h. es ift nothwendig, allgemeine Erfahrungssate zum Anhalten zu nehmen, namentlich ba, wo noch kein Betrieb vorausgegangen ift.

Es fommen hierbei jundchst die sammtlichen Generalfosten, oder alle diejenigen Ausgaben in Anschlag, welche von der Größe des Förderquantums in soweit unabhängig genannt werden können, als sich solche nur unbedeutend vermehren oder vermindern, wenn das Förderungsquantum zus oder abnimmt. Hierher gehören alle firirte Gehälter und Löhne für die Grubenbeamten; die Bureaufosten; die Wassersbaltungskoften, diese mögen durch Unterhaltung und Fortbetrieb eines bereits ins Feld gebrachten Stollens, oder durch Unterhaltung einer Wasserhaltungsmaschine veranlaßt werden; ferner gehören hierunter die von der Größe der Förderung unabhängigen Abgaben von der Grube, wohin auch die Jinsen der ausgegebenen Kapistalien sur die Anlage der Grube zu rechnen sind.

An diese Ausgabeabtheilung schließen sich die wirtlichen ober die Specialbetriebstoften an, welche burchaus von dem zu fördernden Kohlen- ober Erzquantum abhängig bleiben und mit diesen in gleichem Berhältniß fallen und steigen.

Bei bem Stein = und Braunfohlenbergbau richten sich die Betriebsfosten namentlich nach ber Mächtigkeit ber Flote, die nicht selten eine geringe Mächtigkeit haben, indessen in großer Teuse niedersehen. Je nachdem das Flot mehr oder weniger rein und regelmäßig, und die Beschaffenheit des hangenden und Liegenden gunftig oder ungunftig ist, oder sonstige Umstände obwalten, welche den Bau erleichtern oder erschweren; je nachdem viel Stückfohlen, Grobtohlen oder Kleinkohlen sallen, je nachdem die Rohlen gemischt oder gerade so gesördert werden, als der Abbau des Flotes selbst be-

bingt. Man barf hierbei annehmen, baß ein regelmäßiges Feld und eine compacte Rohle ben Studfohlenfall unsgemein begunftigen.

Die Specialbetriebstoften erftreden sich meist auf die Gewinnungs, und Förderfosten, auf die zu der Gewinnung nothwendigen Bersuch. Aus und Borrichtungsarbeiten, auf die Unterhaltung der Förderstreden, der Bergversahe, der Schachtzimmerung und Schachtmauerung, der Wetterstreden, auf die Ansschaftung, den Berbrauch und die Unterhaltung der Materialien und Utensilien.

Eine ber hauptrudfichten beim fpeciellen Grubenbetriebe ift ftete, die Forbermaffen fo billig wie möglich ju gewinnen und ju Tage ju schaffen. Die einzelnen Theile ber Administration muffen baber fo eingerichtet fein, bag man mit aller Leichtigfeit die Roften ber fpeciellen Arbeit zu übersehen und prufen vermag, um zu erfahren, mas fich bei benfelben vermindern oder modificiren laffe. Das läßt fich von ber Streden - und Schachtforberung wie von ber Wafferhaltung im Allgemeinen allerdings wol fagen, gilt indeffen weniger von der eigentlichen Wewinnung der Forbermaffen, beren Roften fich nicht immer fo leicht berechnen laffen und feinen allgemeinen Befegen unterworfen find. Sier muß man namentlich beim Erg-bergbau, gar oft bei jedem Schritte bie Sauerkoften berechnen, ben Werth ber Fordermaffen untersuchen, und entscheiben in welchen Richtungen ber Betrieb weiter geführt werben foll. In den Steins und Brauns tohlengruben, wo bas Product faft immer daffelbe bleibt, find auch die Selbstoften der Gewinnung fo giemlich gleich, fo daß man hier eher als in ben Erggruben a priori bie Selbstoften zu berechnen vermag. Allein bei ben Arbeiten in festem Gestein, bei ben Erg. gruben, werben gewiffe Materialien, wie Gifen, Bulver, Stahl ungleich mehr gebraucht; es ift ferner in foldem festen Bestein oft unmöglich, bem Sauer Die in einer gewiffen Beit zu verrichtende Arbeit zuzuschreiben und ben Materialverbrauch ju bestimmen. Bei einigen Arbeiten bienen Gebinge (Accordarbeiten) jur Bafis, Die von tuchtigen Bergleuten in gegebener Beit ausgeführt Die Beite ber Streden, die Barte und Babigfeit des Besteins fommen bier in Beurtheilung.

Endlich find außer vorangedeuteten Ausgaben noch andere Roften erforderlich, welche als Rebenkoften zu betrachten und nur theilweise von der Größe des Forderungs- und Debitsquantums abhangig erscheinen und nicht durch den Betrieb selbst veranlaßt werden.

Eine Trennung sammtlicher Roften ist zur Ausmittelung bes Ertrages burchaus nothwendig, weil sich baraus ergibt, daß die Betriebs- und Rebenkosten sich auf ein gewisses Duantum der Förderung, wie z. B. Rohlen, berechnen lassen, während die Generalkosten sich mehr auf eine bestimmte Zeit beziehen, wodurch sich mit größerer Bestimmtheit nachweisen läßt, ob die allgemeinen Rosten mit dem zu erwartenden Debitsquantum in richtigem Berhältniß stehen, und ob das Unternehmen überbaupt einen glücklichen Erfolg verspricht.

Die jahrliche Einnahme fann ebenfalls nicht anbers als durch einen lleberschlag annähernd berücksichtigt werben. Bei Rohlengruben gibt die Qualität ber Rohlen, ob solche ftudreich oder melirte Rohlen, rein und frei von Bergmitteln, fett ober mager, badend ober nicht badend, ob fie vercoafbar, ob fie bei Braunfollen namentlich erbig ober nicht erbig find, bas nachfte Anhalten für den Preis. Die Debiteverhaltniffe einer folden Rohlengrube hangen aber auch mit ab von ihrer Lage, ob ein Fluß in der Rabe ober gute Chaufeen und Gifenbahnen jur Abfuhr vorhanden find; ob fie in Ansehung des Debits benachbarten Gruben vorliegt ober umgefehrt, ob Gruben in der Rabe find, welche ben Debit bedeutend schwächen; ob überhaupt guter Roblen. absat stattfindet, und ob Bahrscheinlichkeit vorhanden ift, daß dieser Debit in Zufunft fich heben ober nachlaffen, ober gleich bleiben wird.

Rach Erwägung biefer Berhaltniffe fann ber Berth ber Rohlen festgestellt und hiernach bas zu bestimmenbe jährliche Förderungsquantum, bem wahrscheinlich stattfindenden Bertauf angemeffen, ausgemittelt werden.

Die Frage: auf wie viele Jahre ein gewiffes Borberungequantum ben ausgeschürften Flogen zu entnehmen ift? lagt fich z. B. bei Stein : und Braunfohlengruben junachft durch eine Berechnung bes anftehenben Roblenquantums beantworten. Sierbei muffen bie aufgefundenen Lagerungeverhaltniffe, Die Bfeilerhobe ber Floge, welche burch ben Stollen oder burch Dafdinen jum Abbau vorgerichtet werden konnen, und die Ausbehnung bes Flotes nach ber Richtung bes Streichens, innerhalb des der Grube jugutheilenden Reldes mit Berudfichtigung ber Dachtigfeit und ber Beschaffenheit ber Floge, jum Grunde gelegt werden. Gewöhnlich geben aber die Berfucarbeiten ju folden Berechnungen nur in den feltenften Fallen ein gang zuverläffiges Anhalten. Dan behilft fich baber bierbei mit allgemeinen Erfahrungsfapen, welche bei ben icon im Betriebe befindlichen Gruben gesammelt find. Im Uebrigen berechnet man bie abzubauende Feldeslange vermittels bes Grubens riffes ober fonftiger Ausmeffungen. Die Dachtigfeit bestimmt man burch Ausmeffung des Flotes auf mehreren Bunften, indem man aus biefen das Mittel gieht. Die Pfeilerhobe bestimmt fich aus berjenigen Teufe, welche ein zwedmäßig angesetter Stollen, ober bie Dafdine, mit welcher ber Bau geführt wird, einbringt. 280 ein genügender Auffcluß bee Felbes burch bereits vollig ausgeführte Borrichtungsarbeiten erfolgt ift, wird fic bierin ohne große Schwierigfeiten nachfommen laffen; allein bei neu aufzunehmenden Gruben im unverrigten Felde, und weil ein Flot felten ununterbrochen in gleicher Baumurbigfeit aushalt, fommen hierbei mancherlei Bebenken in Betracht. Denn ift schon in ber Regel burch bie Ratur ober fonftige Berbaltniffe eine gewiffe Abbausohle gegeben, bie zum Anhalten genommen werben fann, so ift es boch auch wieder nicht felten, daß unter berfelben noch Rohlenfeld ansteht. Auf folden Felbern wird ber Bau ungleich foftbarer und schwieriger; Dieselben fommen auch erft nach langer Beit, vielleicht auch gar

Bezeichnet man nun die Felbeslange = a, die Pfeilerhobe = b, die Rachtigfeit = c Lachter *),

fo ift bas anstehende Rohlenquantum = abc Rubit- lachter.

Die Untersuchungen und Erfahrungen über bie Leiftung (Schuttung) eines Rohlenfloges find fehr verschieden. Rach dem mabren kubischen Inhalt wurde die Leiftung für ein Rubiflachter auftebendes Rohlenfeld zu 41,66 Tonnen **) Rohlen sein. Rimmt man jedoch bas ranmliche Berhältniß ber anftehenden Rohlen ju bem ber geforberten, soweit hieruber Erfahrungen vorliegen, und bei bem sonft üblichen Aufmaße von 3 Procent, in bem Berhalnis von 4:5 an, so wurde ein Rubiflachter der Flogmaffe mit Berudfichtigung der Junahme des Bolumens bei ber nicht zusammenhangenden Rohlenmaffe ber geförderten Roblen sogar 52,07 Tonnen schütten. Allein in der Braris hat fich die geringere Annahme von 40 Tonnen fowol beim Stein- als Braunfohlenbergbau giemlich bewährt, weil in ber Natur fein großes, burchaus regelmäßiges Rohlenfeld eriftirt, wenigstens nicht leicht vorausgesett werben barf, bann geht auch ftets ein größerer ober geringerer Theil ber Rohlen burch ben Betrieb ber Aus- und Borrichtungsarbeiten verloren. Auch verlangt bas Forbermaß gegen bas Berfaufsmaß ein angemeffenes Aufmaß, um unvermeidliche Defecte zu beden, welche über Tage burch bas Ause und Auffturzen ber Rohlen zu oft beteutenden Salden, sowie burch Berwittern und Bermeben, durch faubartiges Berfallen ber Roblen veranlagt werben. Auch muß man, um die Soffnungen auf gludliche Erfolge nicht zu hoch zu spannen, bei Berechnung der Leiftungen des Feldes ftete von fehr mäßigen Gaben ausgehen. Der geringfte Abzug, ben man in der Regel zu machen pflegt, ift 1/10 bis 1/6, und ift bas Feld fehr unregelmäßig, fo muß man zur Dedung ber Rechnung, um ficher zu geben biswellen wol 1/8 in Abzug bringen. In einigen Diftricten haben angestellte Untersuchungen ergeben, daß für ein Bachter bes Flopes und für jeben 3oll (0,02615 Meter) ber Machtigfeit beffelben, nach Abzug von etwa vorhandenen Bergmitteln, durchschnittlich in ber Regel 1/2 Tonne Rohlen als Leiftung bes Flopes anzunehmen find. Um dem lleberschlage, benn von einem solchen fann ja bei ber=

artigen Berechnungen überhaupt nur die Rebe fein, aber noch einen größeren Grad von Zuverlässigkeit zu geben, bringt man von dem auf die eben angegebene Beise berechneten Körberquanto, je nachdem der erlangte Feldesaufschluß größere oder geringere Sicherheit gewährt, für die wahrscheinlichen Unregelmäßigkeiten in der Lagerung der Flöße, sowie für die theilweise zu erwartende Unbauwürdigkeit für Verdrüdungen und Verwerfungen, nach Umständen 10 bis 30 Proc. in Abzug.

Halt man das oben angegebene durchschnittliche Schüttungsverhaltnis von 40 Tonnen per Rubif-lachter fest, so wird das unter dem bezeichneten Belde anstehende Kohlenquantum 40. a. b. c. Tonnen betragen. Beträgt ferner die durchschnittliche jährliche Förderung p Hundert Tonnen, und ist die Grube n Jahre im Stande, diese Körderung zu schaffen und zu bebitiren, so wird n. p = 40. a. b. c., gleich dem ganzen anstehen-

ben Roblenquantum fein.

357

Die Berechnung ber jährlich zu erwartenben Ausbeute wird sich am übersichtlichsten durch ein allgemeines Beispiel darstellen lassen, wobei allerdings eine formliche Art von Anschnitt oder Dekonomieplan zu berechnen und die Gelbeinnahme mit der Geldausgabe zu balanciren ift. Betragen z. B. die sammtlichen Generalkoften einer

förbert und bebitirt die Grube jährlich 100,000 Tonnen Rohlen im durchschnittlichen Werthe von 30 Thaler für 100 Tonnen oder zusammen — 30,000 Thaler, so wird hiernach, die Betriebskosten von der Geldeinnahme absgezogen, die Grube jährlich einen reinen Ertrag von 30,000 — 22,000 — 8000 Thaler ergeben.

Der Werth von 100 Tonnen Kohlen ift bier angenommen zu 30 Thalern. Die Specialbetriebs und Rebenfosten betrugen für ein gleiches Kohlenquantum $\frac{20000.100}{100000}$ = 20

Die Einnahme wird baher lettere Roften bei jeden 100 Tonnen übersteigen um 10 Thaler.

Rimmt man also an, daß eine Grube jährlich ein gewisses Rohlenquantum von p. Hundert Tonnen fördert und verkauft, so muffen von p. 10 Thir. die Generalstoften, welche eben zu 2000 Thir. jährlich veranlegt wurden, bestritten werden, und je nachdem erstere Summe gegen lettere größer oder kleiner erscheint, ergibt sich hiernach der Ertrag oder Berlust bei der Grube. Allein es soll durch die Einnahme aus dem Berkauf der Kohlen nicht blos die laufende jährliche Ausgabe gedeckt, sondern es soll, damit das Unternehmen ein günstiges sei, auch nach und nach nicht allein das Anlagekapital nebst den Zinsen wiedererstattet, überdies aber noch ein reiner Gewinn erzielt werden.

^{°)} Das Lachter ift bas bergmanuische Langenmaß; es wird in % tel, bas Achtel in 10 Lachterzoll getheilt. Die Länge eines Berglachters ift aber verschieben, so in Preußen = 2,092 Meter, in Sachsen = 2,000 Meter, in Braunschweig = 1,920 Meter, in Buiern = 1,9425 Meter. In Defterreich gibt die wiener Rlaster = 1,8967 Meter bas Maß bei Bermeffung der Grubens selber.

°) Das hohlmaß für Rohlen ift in Breußen die Tonne = 4 Scheffel die 3072 Rubifzoll, der sächsiche Scheffel hat 7900 Rubifzoll. Bo metrisches Maß und Gewicht eingeführt ift, ist ein Scheffel prenßisch = 0,550 heftoliter, ein Scheffel sächsisch = 1,036 heftoliter; als handelsgewicht gilt der Bollcentner = 50 Kilogramm.

Es gibt also ein gewiffes Forberquantum p, bei bem fich die Grube gerade frei baut, ohne Ausbeute zu geben, ohne Bubufe zu bedürfen, bei bem fie alfo neben Den Betriebe- und Rebenfoften auch ihre Generalfoften bestreitet. Sest man ben Ertrag (die Ausbeute) = 0, fo ergibt fich unter Beibehalt obigen Beifpiele:

0 = p (10 Thir.) — 2000 Thir.. also $p = \frac{2000}{10} = 200$, was so viel sagen

will: Eine Brube, bie unter ben angegebenen mittleren Berhaltniffen weber Ausbeute noch Bubufe bauen will, muß jahrlich 20,000 Tonnen Rohlen fordern und bebitiren. Bestatten baber bie Debiteverhaltniffe einer Grube nicht mehr als biefes Quantum zu forbern, so wurde biefelbe eigentlich gar feinen Werth haben, betruge auch der Rohlenreichthum viele Millionen Tonnen.

Es geht hieraus hervor, daß ber Ertrag mit jedem Hundert Tonnen geförderter und bebitirter Rohlen in fteigender Brogression wachft, in gleichem Berhalmiß aber auch abnimmt, indem bie Generalfoften in beiden Fallen niemlich diefelben bleiben. Wird gleich bei lebhaftem Debit rascher abgebaut, so muß freilich vorher ein ansehnliches Rapital auf die nöthigen Ausrichtungsarbeiten verwendet werden, und oft schmalert bie allmalige Abtragung beffelben ben Ertrag ber Grube bebeutenb. Auch wiederholen fich die Arbeiten zu den erforderlichen neuen Ausrichtungen bauwurdiger Lagerftatten nicht felten und machen ben Betrieb schwerfoftig. Deshalb fann auch eine Grube, welche fruher Ausbeute fchloß, in manchen Fällen wieder Bubufe erforbern.

Lagt man bie Binfen für bas Anlagekapital unbernafichtigt, fo erscheint die Ausbeute ale der reine Gewinn einer bergmännischen Unternehmung. Dann ift aber bie Ausbeute wesentlich von dem Ertrage bei einem anderen Erwerbszweige verschieden, indem der Ertrag bei dem letteren in der Regel nach der Sohe der Zinsen berechnet wird, welche aus dem angelegten Rapitale zu gewinnen find. 3ft ber erfte Finder, ber erfte Unternehmer einer Grube fo gludlich, fein Werf burch Schließung einer Ausbeute gefront zu seben, so ift anzunehmen, bag er fein angelegtes Bermogen endlich auch mit beffen

Binfen guruderftattet erhalten wird.

Anders verhalt es fich, wenn die Grube fpater in eines Anderen Befit entweder durch Bererbung oder burch läftige Bertrage gelangt. Für die Grube felbft bleibt ber Begriff einer Ausbeute gwar auch bann noch berfelbe, aber in Rudficht auf ben Besitzer wird die Ausbeute mehr ober weniger nur eine Berlagserftattung fein, in fofern ber Erbe bes erften Finders ober Aufnehmers ber Grube Diefelbe für einen gewiffen Berth überfommen, ober ein Raufer solche gegen eine bestimmte Summe an fich gebracht bat. In Diefen Fallen wird bie Ausbeute mit dem gewöhnlichen Ertrage einer anderen Unternehmung naber vermanbt, und weil eine im Betrieb ftebenbe Grube fich häufig in ben Sanden eines zweiten Befigers befinbet, fo wird nicht felten unter Ausbeute: Die Benugung eines beim Bergbau angelegten Rapitals verftanden. Der zweite Besitzer einer Grube wird namlic von ber Ausbeute wiederum die Binfen feines angelegten Rapitals in Abzug bringen, und erft wenn ihm biefe nebst bem Rapital nach und nach erstattet find, wird für ihn die Ausbeute bas fein, was fie früher bem erften Unternehmer mar.

Dieselbe Bewandtniß hat es mit den einzelnen Antheilen (Ruren) einer Grube. Es ergibt fich baraus, baß bas Anlagekapital bes erften Unternehmers, welches zur Aufnahme der Grube, bis folche zur Förderung und burch biefe jur Gelbeinnahme gelangt, verwendet werden mußte, bem Rapitale fast gleich zu achten ift, mit welchem ein zweiter ober folgender Befiber erfaufte. Es follen also entweber bas erfte Anlagekapital, ober ber spätere Raufpreis für eine Grube, und zwar beide mit ben laufenden Binfen, burch den Ertrag ber Grube wieber erstattet werben, und wurden hierbei die Fragen in Beantwortung fommen: ob bas Anlage= ober bas Erwerbungskapital gesichert erscheinen, und welchen Berth eine aufzunehmende oder eine bereite im Betriebe

befindliche Grube befigt?

Wie schon früher bemerkt worden, läßt fich ber Ertrag einer Grube nur burch Aufstellung genquer und vollständiger Betriebeplane und Roftenanschläge ermitteln. Bleiben bie Anschläge auch mehr ober weniger von dem wirflichen Erfolge entfernt, wie bies bei ber Ratur bes Gegenstandes füglich nicht anders ju erwarten ift, fo ift man doch in ben jur Beurtheilung bes mahrscheinlichen Erfolges bes Unternehmens erforberlichen Silfetenniniffen fo weit vorgefdritten, bag bie Beranschlagungen, sobald nicht besondere unerwartete Raturereigniffe bazwischen treten, ber Wahrheit ziemlich nahe gebracht werden fonnen. Der Mangel folder Beranschlagungen hat nicht felten den Grund des Dielingens von bergbaulichen Unternehmungen in fofern berbeigeführt, ale die Unternehmer ihr Bermögen einbüßten, indem oft ein größeres Anlagefapital auf ein Unternehmen verwendet warb, als die Grube wieder zu erstatten im Stanbe mar. Dadurch fam eben fo haufig der Bergbau in Discredit. Freilich find bie Grundsate, nach welchen bei ber Schätzung ber Bergwerte verfahren wird, oft febr verichieben, und wahrend auf der einen Seite Ueberichagungen herbeigeführt werden über den allerdings in Der Regel unfidern Berth noch unaufgeschloffener Grubenfelber, geben andererseits auch die ju weit, welche bei neu verliehenen Gruben ein unschätbares Object annehmen. Die erfteren taufchen bas Bublicum, die letteren vergeffen ben Fortschritt ber technischen Bildung. Roch andere hullen bas gange Geheimniß der neueren Bergbaufunft in ben Grundfat ein, zuvörderft ein großes Rapital zur Borrichtung der Forderung ju opfern, bann biefelbe fo ju betreiben, daß das jahrliche Forderquantum Binfen und Amortisation beden fann, bis mit bem Abbau bes vorgerichteten Grubenfelbes bas gange Anlagefapital jurud. gezahlt worben ift.

Das Anlagekapital Schließt in ber Regel bie Roften für Erwerbung des Grubenfeldes und die Roften für Ausrichtung biefes Felbes ein, unter welche letteren Abteufung von Kunstschächten und ben ersten Förderschächten, Ansetzung und Betrieb von Stollen oder Lösungsquerschlägen, Erbauung von Wassershaltungs voter Förderungsmaschinen, Erbauung von Haltungs von Haltungs von Hausgaben gehören, die mit einem schnellen Borzuden der Baue verbunden und oft ungewöhnlich kostbar sind. Sie können oft so bedeutend sein, daß sie selbst den Werth der Grube übersteigen, sind aber unumgängslich nothwendig. Sie lassen sich nicht im Allgemeinen veranschlagen, mussen vielmehr, da sie von Localverhältznissen abhängen, durch besondere Kostenanschläge ausgemittelt werden, wobei zugleich der erforderliche Zeitzauswand zu berücksichtigen ist. Diese Kosten kommen von dem Werthe der Grube in reinen Abzug, und werden, da sie nach und nach hergeschossen werden, nach der

Regel der Intereffenrechnung berechnet.

Die Frage: zu wie viel Procent soll bas auf ben Bergbau angelegte Rapital fich verzinfen, um bie Bermenbung ale eine finanziell richtige Specus lation ansehen zu konnen? hangt unmittelbar mit ber Berthichatung der Grubengebaude zusammen, babei ift aber nicht zu vergeffen, daß ber Bergbau ftete ein gewagtes Unternehmen ift und felbft bleibt, wenn auch die Grube bereits vollständige und genügende Aufschluffe Darbietet. Allein Diefe lettere Boraussegung burfte nur außerft felten stattfinden, weil felbst bei einer schon im Betriebe ftebenben Grube noch unaufgeschloffenes Feld vorhanden ift, beffen Ausrichtung nicht ohne neue Roften erfolgen fann. Heberbies laffen fich Rapitale ju einem mäßigen Binefage ale etwa 5 Broc. ftete viel ficherer anlegen, als dies bei bergmannischen Unternehmungen möglich ift, und gerabe die ungewiffen Ausfichten bes Erfolges beim Bergbau rechtfertigen es vollftandig, das Rapital mit einem höheren Ertrage ju nugen, um daburch gegen Ungludefalle gefichert ju fein und das Rapital mit der Beit wieder jurud ju erhalten. Denn nicht allein fdreitet ber Abbau auf Flogen, wie bei den Stein= und Braunkohlengruben, rafch vor, woburch folglich ber Werth ber Gruben in gleichem Berbaltniß schnell abnimmt, sondern es verdient auch noch erwogen zu werden, daß gerade bei diefen Gruben die Einnahme aus dem Grubenbetriebe von einem Producte gezogen wird, daß felbft icon vor feiner Gewinnung burch die Eigenschaft der Selbstentzundung, und über Tage burch eine bald erfolgende Berwitterung dem Berberben ausgesett ift. Diesen Rachtheilen und biefen eigenthumlichen hinderniffen namentlich bei dem Bau auf Rohlenflogen, ju welchen sich noch die bosen Wetter, vor Allem bie gefahrbrohenben ichlagenben Better gefellen, mit benen namentlich ber Steinfohlenbergmann allein ju fampfen hat, läßt fich in gunftigen gallen nur der Bortheil enigegensepen, den ber Stein- und Brauntohlenbergbau gegen andere Mineralerzeugniffe baburch etwa voraus hat, baf bas Product, die Rohle, ohne weitere erhebliche Unfoften ju Gelbe gemacht werden fann, sobalb es über bie Bangebant gebracht ift und bort häufig sogleich Abnehmer findet.

Bei ber Berthschähung von Stein - und Braun- fohlengruben nimmt man baber jest allgemein üblich ben Zinsfuß zu zehn Procent an.

Rimmt man also ben einfachsten Fall an, es werbe m Jahre hindurch ein Rapital & zu ben Ausrichtungs-arbeiten verwendet, so betragen die Ausrichtungs-tosten nach Beendigung ber Arbeit:

$$s = 10 \left(\frac{11}{10}\right)^m \cdot a - 10 \cdot a$$

Für die Beurtheilung des lohnenden Betriebes einer berge mannischen Unternehmung wird es genugen, das Feld ju verauschlagen, welches mit ben anfänglichen Ausrichs tungearbeiten aufgeschloffen werben fann. Bortheilhafter ift es freilich, burch biefe Arbeiten fogleich bie Lagerftatte innerhalb der bem Befiger des Bergwerfeeigenthums juftebenben Grengen völlig lofen ju fonnen, j. B. wenn ber Stollen nicht gleich bas Tieffte erreicht und wenn biefes fpater, entweder burch heranbolung eines noch tieferen Stollens, ober burch Dafchinen geloft werden mußte. Mit Diefen erneuerten Ausrichtungsarbeiten beginnt ein neuer Betriebeangriff, und will man bie Roften beffelben gleich Anfangs ebenfalls mit in Anfchlag bringen, fo muffen fie gleichfalls, wie bei Aufnahme neuer Grus ben, veranschlagt werben. Das ausgemittelte, für spatere Beit erforderliche Rapital fann aber burch Schmalerung bes Ertrages aus der fruberen Betriebsperiode, burch Unfammlung eines Refervefonde jufammengebracht werben.

Sind die Ausrichtungsarbeiten für ein Grubenfeld beendet, so stellen sich gewöhnlich bem Abbau vorangebende, Gelb und Beit raubende Borrichtungsarbeiten ein, welche, wenn fie ein bebeutenbes Betriebsfapital erforbern, bei bem Anlagefapital berudfichtigt werben muffen. Gewöhnlich fommen aber bie Borrichtungsbaue, als Streden, Querfclage, Bremeberge, Ausrichtungsörter bei Berwerfungen, unter Gewinnungearbeiten, alfo Specialbetriebstoften in Anrednung. Dachen fich bie jum Abbau vorzunehmenden Arbeiten burch bie babei etwa zu gewinnenden Rohlen bezahlt, so erscheint die Grube gleich ale Freibauzeche. Unter fo gunftigen Umftanden wird bie Grube fehr bald einen Gewinn abmerfen, und, wenn ein bebeutendes Forder- und Debitoquantum gefichert ift, bald gang reinen Gewinn ergeben. Denn je größer überhaupt bas Borberungs. und Debitequan. tum einer Grube ift, besto größer ift auch ber Rapital-werth berfelben. Wird gleich bei lebhaftem Debit rafcher abgebaut, fo gewinnt man auch bafur besto mehr idbrliche Ausbeute, und zieht baher dieselbe Summe in un-gleich furzerer Zeit. Aber auch die Ausbeute felbft wird erhoht. Ramentlich muß jebe Tiefbauzeche auf ein fehr bedeutendes Forderquantum ju ihrem Befiehen halten, meil bei ihr die Rebenkoften ansehnlich hoch find, Forderquantum und Ausbeute in einem ungunftigen Berhaltniffe fteben.

Sind alle die obigen Berücksichtigungen erwogen, ift das wahrscheinlich anstehende Rohlenfeld seinem Inhalte nuch berechnet, ergibt sich daraus, auf wie viele Jahre ein bestimmtes Förberquantum bann entnommen und abgesett werden kann, so läßt sich angeben, zu welcher Zeit eine Grube bei ber vorausgesetzen Betriebsführung unter Angabe ber Specialbetriebskosten, sich von bem verauschlagten Anlagekapitale frei bauen, und wenn sic zur Ausbeute gelangen und bem Unternehmer die Zinsen seines Kapitals versprechen wird.

Hat sich nun ergeben, daß eine Grube n Jahre hindurch die Ausbeute A zu liesern im Stande ist, so muß dies als eine n Jahre dauernde Rente betrachtet und deren Rapitalwerth barnach bestimmt werden. Sei bieser Rapitalwerth = S, so ist nach den Regeln der Rentenrechnung, bei 10 Proc. Zinsen,

$$S = 10 A - 11 \left(\frac{10}{11}\right)^{n+1} A.$$

Bon biefem ausgemittelten Rapitalwerthe ift aber ber schon oben ausgemittelte Gelbbetrag ber Ausrichtungss to ften in Abzug zu bringen.

Der Rapitalwerth C ber Grube ift baher zu ber Beit, wo ber Bau wirklich angefangen werden fann:

$$C = S - s$$

= $10 A - 11 \left(\frac{10}{11}\right)^{n+1} A + 10 a - 10 \left(\frac{11}{10}\right)^{m}$. a.

Ift aber biefer Zeitpunkt noch t Jahre entfernt, fo besträgt ber gegenwärtige Rapitalwerth nur

$$c = \left(\frac{10}{11}\right)^{t}. C.$$

Es ergibt fich hieraus, daß z. B. eine friftende Grube, vorzüglich wenn sie wenig Hoffnung zur Inbetriebsetung hat, zur Zeit eigentlich noch von sehr wenig ober gar keinem Werth ift.

Bei Ausmittelung bes Berthes einer bereits im Betrieb befindlichen Grube ftellen fich namentlich in folden Källen, wo die Baue langft verlaffen murben, altere Rachrichten über den Betrieb und die Ergiebigfeit der Lagerstätten fehlen, und wo man nicht mehr im Stande ift, fich ohne verhaltnismäßig große Roften zureichende Rachrichten barüber zu verschaffen, haufig die größten Schwierigfeiten entgegen. Deshalb bedarf es auch in manden Staaten der gerichtlichen Saren und Anfchlage, in ber Art wie bei Gubhaftationen und Beraußerungen anberer unbeweglicher Guter, ale namentlich bei Bergs und Suttenwerten, nicht, vielmehr genügt in folchen Källen eine genque Befchreibung der Werfe. Allein nicht felten ift es bod munichenswerth, wenigstens naberungsweise biesen Werth in Gelde angeben zu können, weil auch die genaueste Befchreibung ber Grube ober bes Bertes häufig weder dem Raufer, noch bem Berfaufer von foldem Rugen ift, bag baraus auf ben Werth ber Grube gefchloffen werden fann. Für einen folden Fall muß annahernd bas jahrliche Forberunge und Bertaufes quantum mit einem burchschnittlichen Berfaufspreis, ferner ber hierzu nothige Betriebs - und Rebentoftenaufmand ermittelt, auch muffen bie Generaltoften festgeftellt und aus diesen Angaben der jahrliche Ertrag berechnet werben. Ferner ist die Ausmittelung der aus dem ansstehenden Kohlenfelde überhaupt noch zu fördernden Mengen nothwendig, um zu wissen, auf wie viele Jahre ein bestimmtes Förderungsquantum davon zu entnehmen ist. Aus diesen angegebenen Boraussehungen läßt sich, sodald nicht besondere Ausrichtungstoften nothwendig sind, wenigstens überschlägig der Werth der Grube tariren. Es muß daher ein Kapital C gesucht werden, welches bei einem Unternehmen, das jährlich einen Ertrag von A Thaler adwirft, nach n Jahren nehst r Procent Zinsen völlig zurückerstattet wird. Rach der gewöhnlichen Rechenung über Amortisation erhält man:

$$C = \frac{100 \cdot A}{r} \left[1 - \left(\frac{100}{100 + r} \right)^n \right].$$

Rapitalien, welche ohne Theilnahme an bem Berlust ober Grwinn, gegen bloßen Zinsenbetrag, geborgt werden, erscheinen burch ben Werth einer Grube nur auf eine bestimmte Zeit gesichert, wie dies bei allen unbeweglichen Gütern der Fall ist, die durch den Verbrauch allmälig an Werth verlieren. Daher wird zur Bestimmung des Zeitraums, in welchem ein solches hypothefarisch ausgenommenes Kapital durch eine Grube ausreichend gebeckt ist, oder in welchem dasselbe, etwa nach Verhältnis des abnehmenden Werthes der Grube, zurückgezahlt werden muß, stets eine Abschähung des Werthes der Grube ersorderlich. (C. Reinwarth.)

GRUBEL (Johann Konrad), Burger unt Flaschner ober Rlempnermeifter ju Rurnberg, nimmt als Dichter in nurnbergischer Mundart eine so eigenthumliche Stellung ein, daß in diefer Encyklopadie ein eingehenderes Wort über ihn ju fagen geboten erscheint. Rein Geringerer ale Bothe hat ihn weiteren Rreifen befannt gemacht und burch feine in jeder Beziehung gutreffende Beurtheilung für alle Zeiten empfohlen. Diefe Beurtheilung 1) dem Wortlaute nach ju wiederholen, ift hier überfluffig, wo bem Befannten nur bas in literarbiftorifcher Beziehung Rothige jur Erlauterung beigufügen für ben befchrantten Raum genugen foll. Grubel's Leben ift in feinem Berlaufe bas eines gewöhnlichen Sandwerfere und barin andert auch der Burger einer freien Reichestadt nichts. Als der Sohn des Harnischmachers und Flaschnere Johann Baul Grubel ju Rurnberg von Frau Magbalenen Rumlein, Jagerstochter von Georgens-gmund bei Roth, am 3. Juni 1736 geboren, trat er nach genoffenem Schulunterricht in Die Werfstatt feines Batere ein, ward Oftern 1753 jum Gefellen gesprochen und erlangte 1761 bas Meifterrecht. Als tuchtiger Deifter erhielt er um 1775 die Stelle des Stadtflaschners, dem alle Arbeiten an ben öffentlichen Gebäuden in Rurnberg, bie in fein Gewerbe einschlugen, aufgetragen waren, und seine Geschicklichkeit berief ihn auch an auswärtige Orte. z. B. nach Hohenstein und Begenstein, wo ihn 1804 bas Deden ber Rirchthurme beschäftigte 2). Daß er Dichter

¹⁾ Gothe's Werfe in 6 Banben. (Deutsche Literatur.) Bb. V. S. 556. 557. 2) Grubel's Briefwechsel (Werfe 3. Bb. S. 203 — 224).

wurde, machte fich fo ju fagen von felber. Reben uns leugbarer Befähigung befaß er einen regfamen Trieb, mehr zu lernen, ale ihm die Schule geboten hatte. Co besuchte er jur Forberung in feinem Gewerbe als Lehrling die mit der vormaligen nurnbergischen Malerafademie verbundene Beichenschule, erwarb fich außerdem musifas lifche Fertigfeiten, besonders im Bitherspielen, Singen 3), Floteblasen 4) und Trommelschlagen, womit er naments lich im Gefellenstande feine Erholungestunden ausfüllte, las fleißig Gellert's und Rabener's Schriften und fand in Beidenfampf Troftgrunden und anderen guten Buchern jene Starfung, die fein religiofes Gemuth auch bei trau-rigen Begegniffen aufrecht erhielt und alles Uebel immer von der beften Seite anzusehen befähigte. Diese Ausbildung, wodurch er ju Renntnissen gelangte, benten lernte, feine Beobachtungegabe scharfte und Erfahrungen einsammelte, war es allein, die ihn bei feinen bichtes rifden Bersuchen unterftutte. Sein poetischer Genius regte fich icon in ben Schuljahren. Ein Borfall blieb ibm in Bezug barauf fortwährend in Erinnerung. Er ließ fich nämlich in jugendlichem Uebermuthe beigehen. auf feinen etwas misgeftalteten Lehrer Buchner einen fatprischen Bere zu schreiben, was ihm naturlich eine wohlverbiente Buchtigung nach bamaliger Art mit bem Stode jugog und bas Berfemachen auf eine lange Beit bin verleidete. Jahre vergingen, ebe sich ihm zu einem erften dichterischen Versuche ber Anlag bot. Wie bie mundliche Ueberlieferung b) lautet, welche Bitichel und Dr. Ofterhausen, die Berausgeber von Grubel's Berfen, bem Schneibermeifter Bolfgang Tobias Leib, einem Jugenbfreunde Grubel's, verbanften, murde nach ber Schlacht bei Rogbach ein Spottlied auf die flüchtigen Frangofen und Reichstruppen in ben Gaffen Rurnbergs baufig gesungen. Bahricheinlich in nurnbergischer Dtund. art gedichtet, enthielt es die häufig wiederholten Worte: "Schlimm, mei Moutterla, schlimm." Grubel, fich jus trauend, auch ein folches Ding machen zu konnen, dichtete nun nach berfelben Delodie ein Lieb '), übergab es, ohne fich ale Berfaffer ju nennen, feinen Rebengefellen, und hatte die Genugthuung, jenen Gaffenhauer zu verdrangen und ftatt deffen fein Lied ebenfo haufig fingen zu horen. Er freute fich biefes Erfolges und fand darin unleugbar ben Anfporn ju anbern berartigen Berfuchen. Das angeblich erfte Gedicht, welches ohne fein Wiffen gebruckt murde, bespricht unter bem Titel: "Der Steg" einen Borfall, ber fich vermuthlich bei ben Feierlichfeiten gur Raiferfronung Leopold's in Rurnberg gutrug, alfo dem Jahre 1790 angehorte, zeigt bereits eine Gewandtheit in ber Sandhabung ber nurnberger Mundart, daß ihm manche flebungen I vorausgegangen sein muffen, welche handschriftliche Berbreitung fanden, ohne baß es ber Berfaffer

binbern fonnte und wollte. Dag aber "Der Steg" 8) gedrudt in Rurnberg umlief, erfuhr Grubel erft 9), ale er einft bei dem Senator v. Geuder beschäftigt war, wo ihm deffen Sohn auf der Stiege entgegen fam und ihn mit ben Borten: "Brouder, wou bift du benn g'ftedt?" - dem Anfange des Gedichtes - begrußte. Bermunbert fragte Grubel, mo er bas her habe, worauf ihm ber Junfer das gedrudte Blatt in die Sand gab. Grubel's Berlegenheit mar groß, aber ber unerwartete Bors fall hatte Die Folge, bag er bei feiner Baghaftigfeit, Die ihn mehrmals auf dem Bege jur Druderei immer wieber umfehren hieß, doch endlich alle Bedenten bei Seite feste, und zuerft "Das Kranglein" 10) und nach und nach andere Bebichte in Einzeldruden ausgeben ließ. Es war dies in der That fein Fehlgriff. Die Reuheit ber Sache erregte Aufmerksamkeit und fur ben anspruches losen Dichter, der seinem Sandwerfe treu blieb, nie über bie beschränkten Rreife seines Lebens hinaustrat und nur bichtete, wenn er Beit hatte 11), um fo mehr Bewunberung, als die Allen verftandliche nurnberger Mundart so recht geeignet ichien, sich in bem Humor zu bewegen, womit die nurnberger Buftande, die Sitten, Reigungen und Gewohnheiten der Stadtburger und Landleute, ober fonft allerhand mehr ober minder befannte Borgange, Beschichten und Schmante aus bem Leben als fomische Bilber vorgeführt murden, die wie die Genrebilder unter den Runftwerken der Malerei anmuthen. zeichnet "Das Rranzlein" als ein unschagbares Beispiel, wie es ber Dichter verftanden habe, durch bie Darftellung der reinen Zustande als Zustande "das Gedicht an bie Stelle des Wirklichen zu feten und uns ohne Reflexion die Sache selbst zu geben". Hatten sich biese munbartlichen Flugblatter bereits einer mehr als gewöhnlichen Beliebtheit zu erfreuen, so mar dies in noch weit höherem Mage ber Fall, als Grübel bem Drangen feiner Freunde nachgab 12) und eine Sammlung seiner Gedichte als 1. Bandchen weiteren Rreifen juganglich machte. Es erschien im 3. 1798 im Selbstverlage. Ihm folgte bereits im 3. 1801 ein zweites Bandchen und im 3. 1803 bas britte, jedes mit Rupfern ausgestattet. Bom ersten Bandchen besorgte die Bauer = und Mannische Buch= handlung in Rurnberg im 3. 1802 eine zweite vermehrte und verbefferte Auflage. Go fanden Grübel's Gedichte über Rurnberge Beichbild binaus in Deutschland ihre Berbreitung, und Gothe, welcher es zuerft aussprach, bag bie Grubel'ichen Gebichte neben den Bebel'ichen genannt ju werben und von ben Liebhabern, mehr als es scheine, gefannt ju fein verbienen, hat unftreitig viel beigetragen, bem schlichten Burger und Flaschnermeifter

³⁾ Bergl. "An meine Cither." Gedichte. 1. Bochn. S. 67. (Werfe. 1. Bb. S. 45.) 4) Briefwechsel (Werfe. 3. Bb. S. 179. 181). 5) Bergl. Berfe. Borwort S. VIII—XII. 6) Dies sen Erftling seiner Muse hat Grübel in seine Gedichte nicht aufgenommen. 7) In einem späteren Briefe sagt Grübel: "Ih treib's halt ah scho lang. Dreißt Jauer langa niht, — "Werfe. 3. Bb. S. 110.

M. Encyti. b. 29. u. R. Grfte Section. XCIV.

⁸⁾ Gebichte. 1. Bochn. S. 69-72. (Werke. 1. Bo. S. 46.)
9) Berke. Borwort S. X :c. 10) Gebichte. 1. Bochn. S. 43
-56. (Werke. 1. Bo. S. 29-38.) 11) Dies fagt er öfters;
fo 3. B. Berke. 1. Bb. S. 4:

[&]quot;Es is mei Sandwerk nist, 3ß ner mei Steckapfer, Dos reit' ih, wenn ih toh Und wenn ih Zeit hob ner."

¹²⁾ Berfe. 1. Bb. 6. 1.

hohe Gonner und Freunde zu verschaffen. Es hatte bies eine mertwurdige Correspondeng jur Folge. Außer ans bern Bufdriften 15) voll Anerkennung und Aufmunterung erhielt Grübel auch manchen anonymen und pseudonymen Brief in nurnberger Mundart und in Grubel'icher Schreibweise, d. h. in Berfen. Da er jeden Brief gu beantworten pflegte 14), fo hatte er einen in feinen Berhaltniffen fehr ausgedehnten Briefwechsel zu führen. Gine Auswahl in nurnberger Mundart hat er unter dem Titel: Grubel's Correspondenz und Briefe im 3. 1808 berausgegeben. Auch fie laffen in ihrer Eigenthumlichfeit die Beftatigung beffen heraustefen, was Gothe im Allgemeinen von bem Dichter fagt: "Er fteht wirflich in allen seinen Darftellungen und Aeußerungen als ein unerreiche bares Beispiel von Gerabfinn, Menschenverstand, Scharfblid, Durchblid in seinem Arcife da, daß er Demjenigen, ber biefe Eigenschaften ju fcagen weiß, Bewunderung abloctt. Reine Spur von Schiefheit, falfcher Anforderung, bunfler Gelbstgenügsamfeit, sondern Alles flar, beiter und rein, wie ein Glas Baffer." Grubel ift übrigens weder mit bem nurnberger Sans Sachs, bem er fich an die Seite fest, noch mit feinen Beitgenoffen. bem Alemannen Sebel ober dem Schweizer Ufteri ju vergleichen. Wie er diefen an höherer Bildung nachftand, fo hatte Suns Sadys, ben eine große Zeit begeifterte, hoberen poetischen Sinn und eine bewundernes werthe Schöpfungefraft vor ihm voraus. Bas hatte aber unfern Grubel in feinen beschranften Berhaltniffen begeistern sollen? Etwa die Revolution mit ihren Greueln und Schandthaten, die Franzosen, jene Freiheitshelden, Die feiner Meinung nach bie Bolfer nur freimachten von Sab und Gut? 15) Dber die Erniebrigung bes beutschen Reiche, die auch die Gelbständigfeit seiner Baterftabt mit dem Untergange bedrohte? Der Politif moglichft fern, jog er dus Rabeliegende nach feiner außeren Erscheinung in den Rreis feiner Betrachtungen; von ber Birklichkeit seiner Umgebung, von bem, was er fah und hörte, mas er erlebte, mas er als Lesefrüchte einheimfte, leitete er bie Gestalten ab, die er lebensmahr und naturgetreu zeichnete und in den humor fleidete, welchen Mundart wie Schreibweise gleich fehr begunstigten. Bu höherem Schwunge ber Darstellung erhob er sich freilich fast nirgends, weil es ber Inhalt seiner Dichtungen entbehren konnte, einer berartigen Anforderung gerecht zu werben. Spott und Satyre widerstrebten seiner Gemuth. lichkeit allzu febr, um fie ihm anwendbar erscheinen zu laffen, und Zumuthungen, die ihm nicht allzu felten mundlich und schriftlich gemacht wurden, allerlei pikante Beschichten aus ben Geheimniffen von Rurnberg bem Stadtflatich mundgerecht zuzubereiten, wies er enticbieden gurud 16). Dagegen benutte er bie Ironie nicht felten, um die fomische Wirfung zu verftarten. Die Darftellung selbst ist breit, die Sprache mundartlich niedrig, derb. fraftvoll und unverblumt im Ausbruck, aber nirgenbs

gemein, zweideutig ober knotig, immer anständig, nie das Gefühl des Schicklichen verlegend. Einzelne Darftellungen find auf befannte Anefdoten und Erzählungen gegrundet und manche werben noch heutzutage von Aneldotenfammlern, ohne die Quelle anzugeben, als Reuigfeiten aufgetischt, nämlich im Gewand ber Brofa, wie 3. B. "Der Bauer und ber Doftor" 17), "Die Krebfe" 15), "Die Beinfenner" 19) u. a. Ueber nurnberger Dinge und Angelegenheiten läßt er, wo ihm bie einfache, baufig an einen Better ober an eine Frau Base gerichtete Ergahlung nicht genügt, gewöhnlich Andere fprechen und in Rede und Gegenrede die umgehenden Meinungen austauschen, wovon ale Beispiel "Die Laternen" 20), "Die Mungverrufung" 21) bienen, ober er führt bie Begenftande, wie "Die alten und neuen Bumpen" 22), redend ein. Die Anwesenheit ber Frangosen in Rurnberg (vom 10. Dec. 1800 bis 31. März 1801) veranlaßte ihn zu verschiedenen Erguffen seines Bergens. In einem langeren Stude, welches unter dem Titel: "Der 16 mochige Aufenthalt ber Frangofen in Rurnberg" 1801 befondere gebrudt heraustam 23), schilbert er die Leiden und Freuden anschaulich genug, um das Andenken an jene beträchtliche Opfer an Gelb und Gelbeswerth erheischende Zeit ben Rurnbergern lebenbig ju erhalten. Er ruhmt, mas ju rühmen ift, ergablt, wie

"In grauft'n garma haut mer baut M prachtie Opernhaus",

verschweigt aber auch ben Bilber und Bucherraub nicht, welchen ein von Paris fommender Commiffar verübte.

"Füuf rari Mahlerei, Dau iß ber schoi alt' Abam nau, Die Eiva ah berbei, Und diz a Kiftla Boicher noh Und rehti rar' und alt'",

hat derfelbe erhalten muffen, wobei ber Dichter bezeichenend genug fagt:

"Und woi er's g'hat haut, if er fort, Und niht amahl Abe!"

Auch zu einer bramatischen Kleinigkeit ermuthigte die Einquartirung den Dichter; er schrieb ein Lustspiel in 1 Act unter dem Titel: "Der unterbrochene Spaziergang oder das kurze Quartier"²⁴), was wegen der Gerings fügigkeit seines Inhalts wol schwerlich jemals die Bühne überschritten haben mag, aber immerhin als ein wohls gezeichnetes Sittenbildchen gelten kann, wozu sich auch anderwärts Copien sinden dürsten, wenn etwa Rürnberg die Originale geliesert haben sollte. — Als Parodist dat Grübel eine bemerkenswerthe Probe gegeben in dem kleinen Gedichte: "Amor's Schloß"²⁵) von seinem Freunde B. (vermuthlich Witschel, dem bekannten Versasser vor

¹³⁾ Bergl. Berfe. 3. Bb. S. 89. 14) Bergl. Berfe. 3. Bb. S. 163. 15) Bergl. bas Gebicht "Die Reufranken" Berfe. 1. Bb. S. 107—114. 16) Anbeutungen in "An meine Lefer" jum 2. Bochn. Berfe. 1. Bb. S. 152. 153.

¹⁷⁾ Gebichte. 1. Bbchn. S. 25-30. (Berfe. 1. Bb. S. 16-20.)
18) Ebendas. S. 167-170. (Werfe. 1. Bb. S. 104-106.)
19) Ebendas. 2. Bbchn. S. 125-129. (Berfe. 1. Bb. S. 234-236.)
20) Ebendas. 1. Bbchn. S. 125. 126. (Werfe. 1. Bb. S. 78-80.)
21) Ebendas. 4. Bbchn. S. 225-228. (Werfe. 2. Bb. S. 351-354.)
22) Ebendas. S. 138
5. 58-86. (Werfe. 2. Bb. S. 285-293.)
23) Ebendas. S. 58-86. (Werfe. 2. Bb. S. 218-248.)
24) Werfe. 3. Bb. S. 17-48.
25) Ebendas. S. 5-8.

gene und Abendopfer"), wovon jur Bergleichung die lette Strophe hier ftehen mag:

Original:

"Dort liegt ber fleine, große Gutt 3m Bettchen gart und fein, Und Binche milblich fingt und wiegt, Und wiegt und fingt ihn ein."

Grubel bagegen :

"Dort fchlaft ber fla Cupibo brin Und fchaut jon Bettla raus; Sei Rinbemab woigt und fingt bergou: (Boltelieb.) ""Bos rumpelt um bes Saus.""

. Es ift kaum zweifelhaft, wem hier ber Preis gebührt. Treffender konnte das Original in der Paredie nicht wiedergegeben werden. Um die Charafteristif der Grübel's ichen Dichtungeweise zu erschöpfen, mare, abgesehen von bem Sprachlichen ber nurnberger Mundart, mas an anderer Stelle zu erörtern ift, freilich noch Mancherlei au fagen, allein jum Berftandniß für ben Liebhaber bes Mundartlichen mag Dbiges hinreichen, und Andern foll nicht die Meinung beigebracht werden, als sei es die Abficht, bem Dichter eine höhere Stellung einzuräumen, als er selbst in seiner Bescheibenheit beanspruchen mochte. Das, warum er dichtete, bat er vollkommen erreicht. Er hatte fich den Dank seiner Zeitgenoffen erworben und auch die Rachwelt wird seiner nicht vergeffen, so lange fein fprudwörtlich gewordener "Beter in ber Fremde" 26) in hochdeutscher Bearbeitung bei ber muntern Jugend als beliebtes Lefestud gilt, ober "Der Schloffer und fein Gefell" 27) in Belter's Composition von allen beutschen Liedertafeln zu Gehör fommt, ober endlich fein tieffinniges Bedicht: "Der Rafer" 28) bewundert bleibt. Das lege tere Gebicht, wie manches andere, entstand im Leib's ichen Garten 29). Hier pflegte der Dichter seine liebsten Erholungeftunden ju verbringen. Unter einem Baume gelagert beobachtete er einft ein an einem Grashalme herauftlimmendes Raferchen, wie es fich abmuht, an dem Halme aufwärts zu fteigen, immer wieder herabfällt und endlich davonfliegt. An diefe Betrachtung fnupfte ber Dichter ben Gedanken, wie auch der Mensch nach des Rebens vergeblichen Duben fortfliegen werde in die Ewigfeit. Sofort schrieb er bie Bedanken mit Bleiftift auf ein Tabafspapier und fo entsproßte gewissermaßen improvifatorisch eine der garteften Dichterblumen.

feine schriftstellerische Thatigkeit das fruchtbarfte, wo fich fein Dichterruhm mehr und mehr ausbreitete, war auch an Ehren und irdifden Wechselfallen bas reichfte. Außer daß seine neun Kinder sammtlich vor ihm ftarben, verlor er auch um das Jahr 1804 nach 30jahriger Che feine Gattin Anna Maria, die Tochter des Rirchners Giebel zu St. Sebalbi, burch ben Tob, und er wurde in feinem Alter gang vereinsamt gewesen fein, waren ihm nicht sonft Anverwandte und Freunde, vor allen bas ihm treuergebene Leib'sche Chepaar, jur Seite geblieben. Das Bertrauen seiner Mitburger berief ihn 1784 jum Beschwornen seiner Innung, ferner im 3. 1800 gur Beit ber Einquartirung, wie von Reuem im 3. 1807 jum Gaffenhauptmann und am 7. Rov. 1808 murbe er gum Mitgliede des nurnbergifchen Blumenordens ernannt, eine Ehre, die ibn ben Meisterfangern zuzählte, nach welcher er aber nicht geigte, ba er bas Meisterfingen als überlebt betrachtete 30). Bober achtete er die Anertennung und den Beifall hoher Gonner und Freunde, wie er ftets bankbar rühmte, und unvergeflich blieb ihm der Ehrentag, den ihm die berühmte Benriette Bendel bei ihrer Anwesenheit in Rurnberg bereitete. Er war in ihren Augen der merfwürdigfte Mann Nürnberge, ben fie öffentlich auszuzeichnen gekommen war. Seinem Dankgefühl hat er in bem Gebichte "An Madame Bendel" 31) Ausbrud gegeben. - Im letten Lebensjahre, mar er mehrmale frank, noch am 18. Rov. 1808 feierte er bie filberne Hochzeit feines Freundes Leib mit einem Gedichte 22), seinem letten, und am 8. Marg 1809 entschlief er fanft, gerabe 100 Jahre nach bem Todestage feines Großvaters Johann Andreas Grübel. Am 12. März ward er feierlich jur Erbe bestattet; fein Wohnhaus erhielt die Firma "Bum Grubel" und ber Schiefgraben, wo baffelbe frand, wurde ju feinem Andenfen Grubelsftrage genannt. Sein Grab, welches bie Königin Therese von Baiern mit ihrem Besuche beehrte, ziert ein Denkstein. Rach seinem Tode erschien vom 2. Bandchen der Gedichte Die 2. Auflage. Rurnberg, Schmidmer, 1811. Das 4. Bandchen der Bebichte gaben Bitichel und Ofterhaufen jum Beften ber hinterlaffenen heraus. 1812. Mit Titelvignette. Es enthielt eine Auswahl aus bem Rachlaffe, wie fie noch der Berfaffer angeordnet hatte. Spater fant ber Berlag und noch übrige handschriftliche Rachlaß burch Rauf an den Buchhandler Friedrich Campe, welcher die erfte Ausgabe von Grübel's fanimtlichen Werfen, nebft Bitfchel's furger Lebensgeschichte Grubel's, Gothe's Beurtheilung der Grubel'ichen Gedichte und Wurm's Gloffar dazu im 3. 1835 in 3 Banden in fl. 8. beforgte. Der 1. und 2. Band enthalt bas 1 - 4. Bandden ber Gedichte und ber 3. Band ben Rachlag als 5. Bandchen und bie Correspondeng als 6. Bandchen. Gegiert ift Diefe Ausgabe mit Grubel's wohlgetroffenem Bildniß, geftochen von F. Fleischmann. Reu find Grübel's Sammtliche Berfe herausgegeben und mit einem grammatifalifchen Abrif und Gloffar verschen von Dr. G. R. Frommann, ebenfalls in 3 Banden in 16. mit Bilonis in Rupferftich und 7 Holzschnitten. Nürnberg 1857. J. E. Schmid's Berlagshandlung. In Rurb's Geschichte ber beutschen Literatur ift Grubel's Bildniß mit Kacfimile ber Sandschrift verfeben. (F. Th. Richter.)

46 *

Das lepte Jahrzehnt seines Lebens, in Absicht auf 26) Gebichte. 3. Bbchn. S. 95-100. (Werfe. 2. Bb. S. 76 - 80.) Die lebertragung von Gberhardt halt fich am meiften an 27) Ebentaf. 2 Bochn. S. 24. 25. (Werfe. 1. Bb. S. 166. 167.) 28) (Berfe, 2. Bb. S. 363. 364.) 28) Chenbas. 4. Bbdin. 6. 239. 240. 29) Bergl. Schlufwort. Berte. 3. Bb. S. 268.

³⁰⁾ Bergl. Briefwedfel. Berte. 3. 9b. S. 236. 237. 31) Gebichte. 4. Bodn. S. 230-233. (Berte. 2. 9b. S. 355-357). 32) Werfe. 3. 9b. G. 85. 86.

GRÜBEN (Eisenwasser) im faltenberger Rreise bes Regierungsbezirks Oppeln, besitt Einrichtungen zu Bannenbabern, zu Douches und Dampfbabern, sowie auch zu Schlammbabern. In 16 Ungen Wasser sind nach einer alteren Analyse enthalten:

Schwefels. Ralferbe . . . 0,275 Gran. Schwefels. Eisenorybul . . 0,250 s. Rohlens. Eisenorybul . . . 0,325 s. Crtractivstoff 0,175

1,025 Gran.

Man benutt die Baber gegen Blennorrhoen, chronische Hautausschläge, Rervenschwäche, rheumatische und gichstliche Beschwerben, Reuralgien und Paralysen, bei Chlosrose. Der grübener Heilapparat wird noch burch eine baselbst gefundene Schwefelquelle vermehrt.

(Fr. Wilh. Theile.)

GRUBENAUGEN. In englischen Erzgruben, besonders ben auf Actien betriebenen, ift es üblich, von
ben aufgefundenen Erzen hier und ba bessere Partien
stehen zu lassen, die Grubenaugen genannt und in Angriff genommen werden, wenn aus irgend einem Grunde
die Erzsörderung nachläßt, und ber Stand bes Marktes
eine Steigerung ber Ausbeute nothig macht. Man nennt
bieses Verfahren "der Grube die Augen ausstechen".

(C. Reinwarth.) GRUBENGAS. In vielen Theilen der Erde hat man, abgefeben von ben vulfanischen Dampfen und Gafen, an Punkten, die streng genommen nicht im wahren Sinne vulfanisch zu nennen find, Gasausstromungen beobachtet. Un vielen Orten, wo folche Ausströmungen bemerfbar find, gibt es auf beträchtliche Streden ringsum feine Spur neuerer vulkanischer Thatigkeit. Diese Ausftrömungen von Gafen find vielmehr Beweise von demis scher Thatigfeit unter der Erdoberfläche, und find dese halb genaue Beobachtungen über ihre Beschaffenheit und bie Bedingungen, unter benen fle vorfommen, von großem Intereffe und nicht geringer Bichtigkeit. Sat g. B. bie Untersuchung ergeben, daß das ausftromende Gas aus Rohlenwafferstoffgae, welches eines der fehr haufig in ber Natur vorfommenden Gafe ift, besteht, und ents halt ber Diftrict, worin es vortommt, Gefteinsmaffen, melde Roblenlager enthalten, so ift anzunehmen, daß es fich aus eben diesen etwa vorhandenen Rohlenlagern ents widele. Doch find nach Berthollet die natürlichen Rohlenmafferftoffe und Bitume, soweit fie in fehr tiefen Erd. schichten vorkommen, nicht nothwendig ale Berfetunges producte praeriftirender organischer Materien anzusehen, fondern können seiner Reinung nach auch aus der Ginwirfung ber Alfalimetalle - falls folche im Erdinnern als in freiem Bustande eristirend angenommen werben burfen - auf Rohlenfaure und tohlenfaure Salze bei hoher Temperatur, und dem spateren hinzutreten von Baffer zu den so gebildeten Acetylenverbindungen ber Alfalimetalle hervorgegangen fein, wobei dann aus dem durch den Bafferdampf abgeschiedenen Acetylen unter dem fortdanernden Ginfluß der Barme und im Contact mit bem gleichzeitig burch die Alkalimetalle entwidelten

Bafferstoffgas eine Reihe ber verschiedensten Condens sationsproducte und ihrer Derivate entstehen könnte. (Borthollet, Théorie des corps pyrogénés.)

I. Bortommen und Busammensehung. die große Reihe der Rohlenwafferstoffe gehört das fogenannte Grubengas, eine allgemeine Bezeichnung für bas in Bergwerten vorfommende leichte Rohlenwafferftoffgas, welches vielfach in Roblengruben burch Ginwirfung von Waffer auf ben Rohlenstoff ber Rohlen, besonders der Steinkohlen, entsteht. Der demische Broces geht hierbei nach ber Formel 4C + 4HO = C'H4 + 2CO2 vor sich, ober nach der neueren Schreibweise, bei der neueren Anficht von der Werthigfeit der Elemente, 2 € + 2 H2O = €H4 + €O2, b. h. bei ber Einwirfung von Baffer auf Rohlenstoff entsteht Roblenwafferstoffgas (= C2H4, mo C = 6 oder CH4, wo C=12) und Rohlenfaure. Gleiche Bufammenfegung und Gigen schaften mit dem Grubengase hat das sogenannte Sumpf. gas, welches im Schlamme ber Cumpfe, Morafte, ftebenden Gemaffer u. a. burch Berfepung organischer Substangen, besondere durch Bermefung ber baselbft befinde lichen Bflanzenüberrefte entsteht. Rührt man in irgend einem sumpfigen Gewäffer ben Grund auf, fo bemertt man meift das Auffteigen von Gasblafen, welche faft nur aus Sumpfgas, mit wenig Rohlenfaure gemengt, bestehen. Bum Unterschiede von dem in Rohlenberge werken vorkommenden leichten Rohlenwafferftoffgase pflegt man dieses in Sumpsen entstehende, Sumpsgas, Sumpse luft zu nennen; also nur zwei verschiedene Bezeichnungen für ein und benfelben Gegenstand, lediglich bem Borkommen in der Ratur entnommen. Außer diefen Benennungen fintet man noch eine Anzahl anderer, als: leichtes Rohlenwafferftoffgas (im Begenfage ju bem schweren, ölbildenden Rohlenwafferftoffgafe, welches auf 4 Atome Roblenftoff 4 At. Bafferftoff enthalt); BBaffer stoffsubcarburet; gefohlter Bafferstoff; Dethylmaffers

ftoffgas = $\binom{C^2H^3}{H}$ nach der Typentheorie, wo also das Radical Methyl ($\binom{C^2H^3}{H}$) + H; schwere instammable Luft, schwere brennbare Luft. In französischen und englischen Werten wird es bezeichnet als gas hydrogene carburé, gas hydrogene protocarburé, gas des marais; pitgas, light carburetted hydrogen.

Dhne Zweisel war das Gas schon im Alterthume befannt, wie wenigstens das Borsommen an Stellen der Erdoberstäche, welche im geographischen Gesichtsfreise der Alten lagen, und an denen es mit nur geringer Beimengung anderer Gase reichlich austritt, vermuthen läßt. Zusammensehung, sowie chemische und physisalische Eigensschaften, mit Ausnahme vielleicht der Entzündlichkeit, konnten nach dem damaligen Stande der Naturwissenschaften noch nicht befannt sein; erst Bolta untersuchte es im J. 1778 in Gestalt von Sumpflust und erkannte es als aus 2 Nequivalenten Kohlenstoff und 4 Neq. Wasserhoff zusammengeset; dann haben sich Priestley, d'Alton, Graham, Henry, Vischof u. A. wiederholt mit der Untersuchung dieses Gases beschäftigt.

Um Gafe, welche aus Erdspalten u. f. w. entweichen, jur Untersuchung aufzufangen, nimmt man Glasflaschen mit genau paffenben, eingeriebenen Stopfeln, füllt fie mit Quell oder beffer bestillirtem Baffer, leert fie fo nabe wie möglich an ber Stelle, wo bas Bas bervorftromt, aus und verschließt sie nach einer Weile, ohne fie vorher wegzunehmen. Sind die Flaschen fest zugemacht, fo übergieht man ber Sicherheit halber, bamit ja fein Gas entweichen fann, ben Sals und Rand berfelben mit einem Cement aus Bache und Barg. Bum Auffangen von Sumpfgas benutt man zwedmäßig eine mit Baffer gefüllte und unter Baffer umgefehrte Blafche, in deren Sals ein weiter Trichter gestedt ift, ruhrt ben schlammigen Boben auf und halt bie Flasche fo, bag bie aufsteigenden Gasblafen durch den Trichter in die Flasche fteigen. Ift die Flasche voll, so wird sie unter Baffer augemacht. Die analytische Untersuchung ber Gafe geschieht mittels bes Eudiometers, wobei jest nur noch die Bunfen'sche Methode (vergl. Bunfen's Gasometrische Methoden) angewendet wird. Da die in der Natur vorfommenden Gafe felten, ober vielmehr nie rein find, fo handelt es fich barum, alle Bestandtheile eudiometrisch ju bestimmen. Das Grubengas findet man meift gemengt mit ben Gafen Bafferftoff, Rohlenorydgas, Rohlens faure, atmospharische Luft, Stidftoff, ölbilbendes Bas, wol auch mit noch einigen anderen zufällig entftebenben Gafen. 11m 3. B. nach Bunfen ein Gemenge biefer Bafe zu trennen und die einzelnen Bestandtheile beffelben au bestimmen, lagt man in eine etwa nur 200 Millimeter lange, am unteren Enbe ein wenig gebogene Rohre fo viel bes ju bestimmenben Bafes eintreten, bag es darin 100 - 130 Millim. Lange erfüllt. Rach Ablefen ber Bolumina, Barometers, Thermometerstande bestimmt

man die Kohlensaure und das ölbisbende Gas und barnach durch Berbrennen mit Sauerstoff in einem 600 — 700 Millim. sangen Eudiometer die übrigen Bestandtheile, wobei es besonders auf vier Größen ankommt:

1) auf ben Behalt bes Gasgemenges an Stidftoff,

2) auf die Summe ber brennbaren Bafe,

3) auf die bei ber Berbrennung verschwundene Sauerftoffmenge und

4) auf die Menge ber bei ber Berbrennung erzeugten Roblenfaure.

Die weitere Ausmittelung des vorhandenen Grubengases, Wasserstoffs und Kohlenorydgases stütt sich darauf, daß Wasserstoff und Kohlensäure die Hälste ihrer Bolumina an Sauerstoff zur Berbrennung gebrauchen, Grubengas hingegen das Doppelte seines Bolumens bedarf, und daß ferner Grubengas und Kohlenorydgas ein gleiches Bolumen Kohlensäure erzeugen. Die Berechnung der Menge des vorhandenen Grubengases ergibt sich schließlich nach Bunsen aus der Formel: $C^2H^4=C-\frac{(2O-M)}{3}$; worin bedeuten

C = bie Menge ber gebildeten Rohlenfaure,

O = die Menge des verbrauchten Sauerstoffes und

M = bie Befammtmenge ber brennbaren Bafe.

Ueber bas Borfommen bes Grubengases in Rohlensbergwerken, besonders ben Steinkohlenbergwerken Engslands, haben Turner (Phil. Mag., Jahrg. 14. 1) und Graham (ebendas. Jahrg. 28. 437) Untersuchungen versöffentlicht, und fand ersterer in den Steinkohlenbergwerken von News Castle solgende Jusammensehung und Beismengungen der daselbst auftretenden Grubengase:

	Specif. Gem.	C2 H1 %	Luft	lleberschüsse	Roblenfäure
Bentham Coal Seam	. 0.6024	91	9		
Yard Coal Seam	. 0.6000	93	7		
High Main Seam	. 0.6196	85	8	7	
Low Main Seam	. 0,8228	37	46,5	16,5	
Hutton Seam	. 0.9660	7	82	11	
Adelaide Pit Hutton Seam	. 0,8660	28	67.5	4,5	
Eppelton Jone Pit Hutton Seam.	. 0.7470	50	6	44	
Blosson Pit Hutton Seam	. 0,7800	50	23	27	
Bensham Coal Seam	. 0.6391	81.5	18.5		
Jarrow Colliery Seam	. 0.6209	89 [′]	11		
Bentham Seam	. 0,7278	68	28,7	-	3.3

mit welchen Angaben die von Graham nahe übereinstimmen, namlich:

Steinkohlengrube	Specif. Gew.	C ² H ⁴	Stidstoff	Sauerstoff
Five Quarter Seam, Gatechead Colliery	0,5802	94	4,5	1,3
Bensham Seam, Hebburn Colliery	0,6237		<u> </u>	0,6
Killingworth Colliery	0,6306	82,5	16,5	1,0.

Die Entstehung des Grubengases in diesen Steinkohlensbergwerken erklärt sich aus der Einwirkung von Wasser auf den Rohlenstoff der Steinkohlen: $4C + 4HO - C^2H^4 + 2CO^2$; wobei jedoch Rohlensture, wie

aus ben Angaben erfichtlich, fast gar nicht gefunden wurde; ebenfo gelang es nicht, Anwesenheit von ölbile bendem Rohlenwasserstoffgase, reinem Bafferstoffgase und Rohlenorphgas nachzuweisen. Rachbem 100 Bol. Th.

blefes Grubengases mit 100 Vol. Th. Chlorgas gemengt 18 Stunden lang im Dunkeln gestanden hatten und bas gange Gasgemenge mit reinem Ralihybrat gewaschen war, zeigte fich zwar eine Abnahme von 5 Bol. Th.; boch darf hieraus noch nicht mit Bestimmtheit auf die Begenwart von Roblenfaure gefchloffen werben, ba gang reines, aus effigfauren Salzen bargeftelltes Grubengas bei Behandlung mit Chlorgas und Ralihydrat genau baffelbe Berhalten zeigt. Aus einer großen Reihe von Untersuchungen, wovon oben nur einige Data angeführt find, welche Graham und Playfair in ben englischen Steinkohlenbergwerken angestellt haben, ergibt fich ber Behalt ber verschiedenen Grubengase an reinem Methylmafferstoff als zwischen 80 und 90 Broc. variirend. In faft allen Gafen murbe ein Behalt an Stidftoff nachgewiesen, und felbft bie an Sauerftoff reicheren Gruben. gafe enthielten mehr Stidftoff, als ber Bufammenfegung ber atmospharischen Luft entspricht. Andere Roblenmafferftoffe waren biefen Grubengafen auch nicht beigemengt, benn hierfur fpricht bas Berhalten bes Phosphore ju benfelben; er brennt namlich barin mit heller Flamme, mahrend, wenn nur 1/400 Broc. ölbildenbes Bas ober

Dampf eines anderen Kohlenwasserstoffgases beigemengt ware, er nicht in diesem Gase mit heller Flamme brennen wurde. Wenn man Kalium in diesen Gasen erhitt, so bebedt es sich nicht mit dem grünlichen Ueberzuge, welchen Rohlenorvhgas hervorruft — erhiptes Kalium oder Ratrium zersepten Kohlenorvhgas unter Entzündung zu Kali (Natron) und Rohle —, sondern diese Gase bewirken nur dieselbe geringe Ausdehnung, welche ganz reines, aus essigsauren Salzen dargestelltes Grubengas hervorruft und von Ausscheidung von Wasserstoffgas berrzurühren scheint. Platinschung von Wasserstoffgas berrzurühren scheint. Platinschung werdndert innerhalb 24 Stunden das Bolumen obiger Gase nicht, fügt man aber nur 1 Proc. Wasserstoffgas hinzu, so beginnt schon nach wenigen Minuten eine Verdichtung; Kalkwasser erleidet keine Trübung, doch tritt solche bei Jusas von nur 1 Proc. Rohlenorvhgas schon nach Verlauf von 1/2 Stunde ein.
Im Saarbrücker Kohlenbecken, besonders in Berge

Im Saarbruder Roblenbeden, besonders in Bergwerken, welche der altesten Roblenformation angehören, treten Grubengase auf und dringen aus Spalten zu Tage, oft (nach Bischof) mit einem hohen Gehalte an ölbildendem Roblenwasserstoffgase; Bischof fand z. B. folgende

Bufammenfetung ber Grubengafe aus bem

	Specif. Gew.	C2 H4 %	ölbild. Gas	Stickoff	Rohlenfäure
Bellesweiler Stollen		87,43	6,05	2,22	4,30
Gerhards Stollen	0,6513	79,84	1,90	1 4, 36	3,90.

Durch biesen gefundenen hohen Gehalt an ölbildendem Gase (C⁴H⁴) wird die Richtigkeit der Untersuchungen unwahrscheinlich, einmal, da die eben erwähnten Borstommen vereiuzelt dastehen, und würde ein so hoher Geshalt an ölbildendem Gase einem Gaszemenze die Eigenschaft mit hellleuchtender Flamme zu brennen ertheilt haben. Ueber die Entstelnung dieser Kohlenwasserstoffe im Saarbrücker Kohlenden spricht sich Bischof dahin aus, daß er sie der Fäulniß organischer Substanzen zusschreibt, und zwar rühre der überschässige Sticksoff nicht aus der Luft, sondern aus in Fäulniß übergegangenen sticktoffhaltigen Substanzen her.

Auch in anderen Bergwerfen als Kohleugruben ift bas Auftreten von Grubengasen beobachtet, und berichtet Doubree (Ann. des mines 14, 33) über ein solches Borkommen in dem Eisenrogenstein von Gundershoffen und Winkel, sowie in einem Kupferbergwerfe von Giranagny. Es entwickelt fich hier aus ben unteren bituminofen Liasmergeln, auf benen die Erzlager ruhen, in Winkel aus
bituminosen, ber Juraformation angehörenden Schichten;
in Giranagny wahrscheinlich aus Anthracitlagern, welche
in den benachbarten Gesteinsschichten auftreten. Diese
hier vorkommenden Gase sind sehr reich an einem Gehalte von Wasserstoffgas, welches in Giranagny, wo
Eisenkiese und Blenden angetroffen werden, und in Gunberehoffen und Winkel, wo das Eisen nicht vollständig
orydirt vorkommt, durch langsame Einwirkung von Wasser
auf diese Substanzen gebildet ist.

Fast reines Grubengas sindet sich in den Steinkohlengruben zu Berbach in der bairischen Rheinpfalz,
wo das Gas so conkant aus einigen Löchern abgebauter Stollen ausströmt, daß es zur Beleuchtung der Gruben benutt wird. Die Analyse dieser Grubengase

ergab

Bevor das Sas auf seine Bestandtheile untersucht wurde, wurde es, um etwaige Beimengungen anderer Gase zuruckzuhalten, burch mehrere gebogene Röhren geleitet, die theils mit Bimstein, welcher mit Schweselsaure gestränkt war, theils mit Chlorcalcium angefüllt waren. Hierbei ergab sich in einer zwischen die gebogenen Rohsren eingeschobenen und mit Kalihydrat angefüllten Glaszühre allerdings eine geringe Menge von Kohlensaure,

boch ergab bie Bägung eine kaum bemerkbare Spur; auf andere Beimengungen, z. B. atmespharische Luft, überschüssigen Sticktoff u. s. wu, wurde keine Räcksicht genommen, denn aus den Resultaten der Analyse geht hervor, daß diese Beimengungen entweder gar nicht, oder doch nur spurenweise vorhanden sein können.

Schlagenbe Better. Indem nun bie Grubengafe, welche fich in Rohlenbergwerfen entwideln, in

bie Raume und Stollen eindringen, tommen fie mit atmosphärischer Luft in Berührung und vermengen sich mit ihr, Grubengas aber in bestimmten Berhaltniffen mit Luft gemengt gibt die befannten gefährlichen Gemenge, welche man mit dem Ramen folgende Wetter, seurige Schwaden — seu terrou; fire damp — bezeichnet, die durch die Grubenlichter der Arbeiter entzündet die furchtbarften Explosionen und Berftorungen bemirken. Die Eigenschaft bes Grubengases, mit bestimmten anberen Gafen gemengt, ein explodirendes Gemenge gu bilben, gründet sich darauf, daß Grubengas in bestimmten Berhaltniffen mit Sauerftoff gemengt ein explodirendes Bas gibt, welches an Intenfitat bem Anallgase fast gleich ftebt. Um ein folches Gemenge ju erzeugen geboren zu einem Bolumen Grubengas zwei Bol. Sauerftoffgas; mit atmosphärischer Luft gemengt find bemnach 9,58 Bol. Luft auf ein Bol. Grubengas erforderlich. Bemenge von 1 Vol. Grubengas mit 7 - 8 Vol. atmosphärischer Luft find schon burch einen fleinen eleftrischen Funten entzündlich und verpuffen mit ftartem Anall, aber immer noch etwas schwächer als gewöhnliches Rnalls gas. Entfernen fich Die Difchungeverhaltniffe beider Gafe von bem Berhaltniffe 1 : 8, fo wird die Berpuffung immer schwächer und es bedarf eines immer ftarteren elektrischen Funkens um das Gemenge zu entzunden, ift bas eine oder bas andere Gas in ju großem Ueberschuffe vorhanden, fo findet gar feine Erplofion mehr ftatt. Bei einem Gemenge von 1 Bol. Grubengas und 2 Bol. Luft findet noch feine Erplofion ftatt, bas Gemenge verbrennt ohne alles Geräusch; bei dem Verhaltnis von 1:8 ift fie, wie icon ermabnt, am ftartften und ift bie Erfcheinung von einer gelben Flamme begleitet; bei mehr Luft geht die Berbrennung immer langfamer vor fich und man fieht eine blagblaue Flamme fich burch bas Bemenge hindurchziehen. Mit 15 - 16 Bol. Luft gemengt verpufft ein foldes Gemenge nur noch gang fdmad, mit 17 — 20 Bol. läßt es fich burch ben elettrischen Funten nicht mehr entzunden. Richt nur burch ben eleftrifchen Funten ift ein folches Bemenge von Brubengas und atmospharischer Luft entzundbar, fondern auch burch andere brennende Rorper, wie ja die Entzundung ber schlagenden Better in ben Rohlengruben meift burch Unvorsichtigfeit an den offen brennenden gampen der Arbeiter geschieht. Die Grubengase sammeln fich oft in unterirdifchen Bohlungen des Floggebirges in fo bebeutender Menge an, und find oft so ftark comprimirt, daß fie sich ploglich Bahn brechen, wenn die Arbeiter beim Abbau solchen Streden nahe kommen, aus den durch den Durchbruch entstandenen Spalten hervorbrechen, fich in ben Raumen und Stollen mit Luft meugen und fich fo leicht an ben Grubenlichtern ber Bergleute unter beftiger Erplofton entzünden. Diefe fchlagenden Better tommen in Gruben bald vereinzelt, bald in größerer Ausbehnung vor, haben ein geringes specifiches Gewicht, machen fich oft durch Prideln oder Rniftern bemertbar, befigen einen fußlich ftechenben Geruch, verurfachen Rigeln in der Rafe, Stechen in den Augen, Ropfweh und wirken in ftart gesättigtem Buftanbe betaubend, ja tödtlich.

Die häufigen Ungludsfälle, welche in ben Rohlens gruben auf biefe Art und Weife entstanden find, und leiber noch immer entftehen, veranlaßten S. Davy jur naberen Untersuchung ber Umftanbe biefer furchtbaren Erscheinung und zu beren Abhilfe jur Conftruction ber nach ihm benannten Davn'iden Siderheitslamve. welche bem Brincipe nach noch heute im Gebrauch ift und in allen Gruben, wo schlagende Wetter vorfommen, angewendet wird. Durch die Erfindung einer folchen Lampe, welche gestattet auch Gruben auszubauen in benen ichlagende Wetter vortommen, ohne fur bas Leben der Arbeiter ftete beforgt fein ju muffen, find viele Menfchen vor einem furchtbaren Ende behutet, große Summen Geldes erspart, welche fonft gur Wiederaufnahme von Gruben, die burch Explosionen gerftort maren, verwendet werden mußten, und der Abbau mancher reichen Rohlenlager ermöglicht, bie man wegen ihres ftarfen Behaltes an Grubengas hatte liegen laffen muffen. Die Conftruction Diefer Sicherheitslampe ift fehr einfach : bie Lampe ift eine gewöhnliche Dellampe, beren Flamme mit einem Cylinder aus Drahtnet umgeben ift, welches auf den Boll wenigstens 20, besser 30 Maschen, b. h. 400 refp. 900 auf ben Quadratzoll enthalt. 11m biesem Cylinder die nothige Saltbarkeit zu geben ift baran oben eine Metallplatte und unten ein Metallring befestigt, welche beide außerhalb durch vier fenfrechte Detallftabe verbunden find. Unten feitwarts ift an ber Lampe ein furzes Rohr angebracht, durch welches man, ohne die Lampe öffnen zu muffen, Del nachgießen fann. Kommt man nun mit einer folchen brennenben Lampe in entgundliche Grubenluft, so verlangert sich ihre Flamme, und wenn bas Gas 1/12 ber Luft beträgt, fullt fich bas gange Behäufe mit einem blauen Lichte, in welchem Die Flamme des Dochtes weiter brennt; fie verlofcht felbft nicht wenn bas ber Luft beigemengte Gas 1/8 - 1/6 beträgt, vielmehr zeigt fich bann ber Drabteplinber mit einer weißen Flamme erfüllt, und erft wenn die Beimengung 1/5 - 1/8 beträgt, tritt ein Erloschen ber Flamme ein, bann ift aber auch fein Athmen mehr möglich. Bei ben in neuester Zeit verbefferten Gloin'ichen ober Dufeler'schen Lampen tritt das Berloschen ber Flamme schon bei einem viel geringeren Gehalte ber Luft an Grubengas ein, und besteht barin in fofern ein Bortheil, als Die Arbeiter verhindert werden, an einer Stelle, wo ftarf mit Grubengas gemengte Luft vorhanden ift, fich aufguhalten und fortzuarbeiten. Betritt ber Arbeiter mit Diefer Lampe einen Raum in bem fich fchlagenbe Wetter befinden, so gelangt naturlich bas Basgemenge ungebindert in bas Innere bes Drabteplinders und entzundet fich an der Flamme ber Lampe, fann fich jeboch nicht nach außen bin fortpflanzen, da die Gasflamme beim Durchgeben burch die engen Dafden bes Drabtnebes fo weit abgefühlt wirb, baß fie nicht mehr im Stanbe ift, das außerhalb des Drahtnepes befindliche Gas-gemenge zu entzunden. Sobald der Arbeiter biefe Angeigen bemertt, muß er fich möglichft fcnell von bem gefährlichen Orte entfernen, ba bas Drahtnet nach und nach fo beiß wird, bag es nicht mehr genügend abfühlt,

und so der Fall eintreten kann, daß sich auch das außerhalb befindliche Gasgemenge entzündet und explodirt, die Lampe also keinen Schutz mehr gegen die schlagenden Wetter

gewährt.

Obwol biese Sicherheitslampe gleich nach ihrer Erfindung im 3. 1816 in ben meiften Steinfohlenbergwerfen Englands, Frantreichs und Belgiens eingeführt wurde, hat boch fpater bas Butrauen auf ben ficheren Schut berfelben nachgelaffen, da felbst bei ihrer Anwendung noch häufig Ungludsfälle burch schlagende Wetter vorfamen; ja aus Aufzeichnungen aus englischen Bergwerten geht fogar bervor daß feit Einführung ber Sicherbeitelampe noch mehr Ungludefalle geschahen als zuvor. So famen in ben Gruben von Durham und Rorthumberland in bem Zeitraume von 1710 - 1816 im Gangen 1479 Menschen durch Explosionen ums Leben, b. h. in 18 Jahren burchschnittlich 447, mahrend in einem gleichen Beitraume von 1816-1834 nach Ginführung ber Sicherheitslampe 538 Menfchen auf eben diefe Art und Beife umfamen. Sierbei ift jedoch zu erwägen, daß ber Bau auf Steinkohlen nicht nur überhaupt in neuerer Beit bedeutend an Umfang jugenommen hat, fondern auch feit Einführung ber Sicherheitelampen auf Gruben ausgebehnt murde, die man fruher eben ihrer Gefahrlichfeit wegen nicht auszubeuten magte; auch mogen wol die meiften biefer Ungludefalle burch Unvorsichtigfeit ber Arbeiter mit veranlaßt fein, indem diefe bie Lampe beim Deleingießen ober fonst wie öffneten, ober im Momente ber Gefahr, erschrecht burch bie Bergrößerung ber flamme im Innern bes Drahtcylinders, diefelbe von fich warfen und fo gertrummerten. Richt allein in Roblengruben, fondern auch in Ergminen (fo in ber Mathias Buttnergrunbelgrube bei Felfo. Clovinfa) hat man folagende Better beobachtet, welche hier burch Berfetung ber Grubenwaffer, Faulen bes Bimmerholzes, vielleicht auch burch Berfepung vorgefundener Gifentiefe entstanden fein mögen.

Auch beim Steinsalzbergbau ift bas Auftreten von Grubengas öfter beobachtet worden, und fannte man bas Auftreten eines brennbaren Gafes in Wieliczfa (Anisterfalz von Wieliczfa enthalt etwa 84 Broc. Grubengas) fcon in ber Mitte bes 18. Jahrh. In bem großen Steinsalzlager bei Staffurt hat man gleichfalls bin und wieder bad Auftreten von Rohlenwafferftoffen beobachtet, boch nur in fo geringem Mage bag bis jest noch nichts ficheres barüber feststeht, und wird erft späteren Unterfuchungen aufbehalten bleiben, zu entscheiden, ob die dafelbst sporadisch auftretenden Gase identisch mit dem Brubengafe find. Auf ter fublichen Strede bes anhaltifden Steinfalgschachtes (Leopoldshall) brangen im Fruhjahre 1868 aus einigen fleinen Lochern geringe Basmengen hervor, ohne daß jedoch naher untersucht murde, ob bas Gas Grubengas war. 3m Staffurter Steinfalglager findet fich bin und wieder ein Borfommen von blangefärbtem Steinfalze, welche Farbung dem Ginfluffe von Rohlenwafferstoffen zugeschrieben wird. Im Szlas tinger Steinfalzbergwerfe in Ungarn entwidelt fich in ungefahr 270 Fuß Tiefe aus Spalten einer Schicht thonigen Mergels, welche von Steinsalzbanken eingeschloffen ift, reichlich Grubengas und zwar in fo reichlichem und conftantem Dage bag es jur Beleuchtung ber Raume des Bergwerfes angewendet wird. Das Salzlager liegt hier über einer Steinkohlenlagerung und ift baber in biefem der Urfprung bes im Steinfalzbergwerfe austretenden Grubengafes ju fuchen. Ein fehr merfmurbiges Auftreten von Grubengas findet fich in Salzbohrlochern der dinefischen Broving Szu-Ichhouan, wo auf einem großen Flächenraum eine ungeheure Menge von Salge bohrlochern angutreffen find. Aus vielen diefer Deffe nungen, beren einige 15 - 1800 guß tief find ftromt Grubengas mit fo heftigem Getofe aus, daß das Beraufc weithin gehört wird, bas ausftromende Bas ift febr rein, wird an rielen Stellen in Rohren nach benachbarten Ortschaften geleitet und zur Beleuchtung u. f. w. verwendet. Der Ursprung bieses Gafes liegt auch im Borhandensein tiefer gelegener Steinkohlenlager, auf welche man wenigstens an einigen Stellen beim Bohren gestoßen mar.

Die in Bulfanen, Schlammvulfanen, Furmarolen auftretenden Gafe enthalten neben anderen Gafen ebenfalls oft Grubengas. Schon Sumboldt glaubte bei einzelnen Bortommen in Amerika Grubengas gefunden ju baben, welche Bermuthung burch fpatere Unterfuchungen bestätigt wurde. 3m Juli 1857 wurde von Abich beobachtet, daß bas tief aus der Lava im Rrater des Besuv fich emporarbeitenbe und emporschleudernde Wirfung auf biefelbe ausübende Bas ein brennbares fei; ber blaffe Lichte schimmer ber momentan auffteigenden Gasgarbe batte am meiften Aehnlichfeit mit reinem ober ichwach gefohltem Bafferstoffgase ober Rohlenorydgas. Das von den Schlammvulfanen von Turbaco in der Proving Carthagena ausgehauchte Gas ift nad Acofta (Ann. Chem. Phys. 34. 89) nicht, wie man früher annahm Stidftoff, fondern ein brennbarer Rohlenwafferftoff mit einem von beigemengten Steinol herrührenden bituminofen Geruche. Diefe mit schwachen Bafferquellen hervorftromenden Gafe bilden vielfach eine schlammige Daffe, und werden diefe Ausströmungen von den Gingeborenen inegemein Volcanes Volancitos genannt. Das Waffer biefer Quellen hat einen ziemlich reinen empyreumatischen Geruch und ftark falzigen Geschmad. Das berausftromenbe Gas besteht aus einem Gemenge von Rohlenwafferstoffgas mit atmospharifcher Luft und Roblenfaure; ein Behalt an Schwefelmafferftoffgas mar nicht nache weisbar; ber Gehalt diefer Quellen an Rohlenmafferftoff ift bis jest noch nicht quantitativ bestimmt. Das Auftreten folder Gasausströmungen in Quellen in ber Umgegend von Carthagena ift ein ziemlich häufiges; ihr Uriprung liegt wol in ben in ber unteren Rreibe porfommenden Rohlen. und Steinfalglagern. Die von St. Claire Deville und Leblome untersuchten Borfaures furmarolen Tostanas enthielten gleichfalls ein brennbares Gas in welchem 24,44 — 28,09 Proc. Grubengas nach. weisbar mar; die Furmarvlen Siciliens find noch Roblenwafferftoffreicher und enthalt das Gas von Santa Benerina 83,6, das Gas von Macaluba bei Girgenti 90,4,

bas aus schlammigem, ftart falzigem Baffer im Thal von San Biaggio hervorquellende 32,5 Grubengas und Stidftoff neben 67,0 Proc. Roblenfaure. Bei Paterno entwidelt fich aus fleinen mit falzigem Waffer angefüllten Deffnungen ein Gas, welches einen Behalt von nur 5.0 Broc. Grubengas hat; Die aus dem Malacuba von Xirbi und Terrapilata sich entwickelnden Gase enthalten 73,7 refp. 41,0 Proc. Rohlenwasserstoffgas. Auch im nordlichen Berfien und in Caucafien tommen viele, mahrscheinlich durch Erdbeben entstandene Gasquellen vor, welche einen ungewöhnlich hohen Gehalt an Grubengas zeigen; es enthalten zwei Gasquellen auf ber Salbinfel Onheron 92,49 und 93,03 Broc., ferner eine Gasquelle vom Erbolberg füblich von Titarofua 92,24, eine nordöftlich von Jenifale 95,39, Gas aus den Schlamm-vulfanen von Boulganaf 97,51, vom Centralfrater Selonnaia-Gora 95,56 und aus den Quellen von Jenifale 97,09 Proc. leichtes Rohlenwafferftoffgas.

Als man im Sommer 1831 ju Johnstone einen artefischen Brunnen bohrte, borte man in 125 guß Tiefe ein Beraufch, ahnlich bem von hervorsprudelndem Baffer; nach noch 25 Fuß Tiefe fam man auf Baffer, welches bis jur Oberflache ftieg, und aus bem fich mit großem Gerausche haufige Gasblafen entwidelten. Bei naberer Untersuchung zeigte fich, daß bas hervorquellenbe Bas faft reines Grubengas war, es brannte mit blaulicher nur wenig leuchtender Flamme. Aehnlich entwidelte fich bei Liefwege im Schauenburgischen bei Bohrung eines artefischen Brunnens aus dem fehr tohlereichen Schieferthon der Liasformation ein blaulich, an der Spige mit gelblicher Flamme brennenbes Gas, welches nach Bifchofs Untersuchungen nach Entziehung der vorhandenen Roblenfaure aus 79,10 Broc. Grubengas, 16,11 ölbildenden Gafe und 4,79 Proc. unverbrennlichen Gafen, mahr= scheinlich beigemengten Stidftoff, bestand. In den vielen Beilquellen unserer Erbe ift bas Bortommen von Grubengas ebenfalls nichts ungewöhnliches. Biele Quellen, falte fowol wie warme bringen eine größere ober ge= ringere Quantitat von Gafen verschiedener Art mit aus ber Tiefe, beren Menge entweder fo flein ift, daß fie Diefelben bei ihrem Bervorquellen absorbirt gurudbehalten und fie erft burch Rochen ober anberweitige Beranderung des auf ihnen laftenden atmospharischen Drudes abgeben, ober ihr Reichthum an Gafen ift fo groß, daß diefelben beim hervortreten der Quellen an die Erdoberflache freiwillig entweichen. Im Gangen genommen befigen wir noch wenig genaue und ausführliche Rachrichten uber bas Borfommen von Roblenwasserftoffgafen in Quellen und besonders sogenannter Beilquellen, boch ift es vielleicht verbreiteter als man bis jest angenommen hat. Go ift enthalten in ben aachener Thermen: freis willig auffteigendes Gas aus der Raiferquelle 1,82 Broc., im Baffer Diffundirtes Gas berfelben Quelle 0,37, frei auffteigenbes Bas ber Corneliusquelle 0,72, bes Quirinusbabes 0,26, ber Rosenquelle 0,55 Proc. Rohlenwafferftoffgas. In den frei aufsteigenden Gafen der Schwefels quelle zu Beilbach bei Raffau befinden fich 0,72 — 1,82 Broc., in der Abelheitsquelle ju heilbrunn in Ober-M. Eneptl. b. 28. u. R. Erfte Section. XCIV.

baiern 8,02 Broc. neben 13,18 freier Rohlensaure, 6,54 Stidstoff und 1,38 Sauerstoff. Unter den Quellen der Berfulesbader im Banat enthalten an Rohlenwafferfioffgas: bie Ludwigsquelle 0,41, die Rarolinenquelle 0,38, die Raiferquelle 0,88, die Ferdinandsquelle 0,52, bie Augenbadquelle 0,42, die schwarze Quelle 0,40, und bie Francisciquelle 0,56 Proc.; die neundorfer Schwefels maffer enthalten als diffundirtes Gas in ber Trinfquelle 1,46, in der Quelle unter bem Gewolbe 0,28, in ber Babequelle 0,17 Broc. Rach Angaben von Lewis Bud fommen im Staate New- Port einige Quellen vor, welche fehr reich an Rohlenwasserstoffgas fein follen, doch fehlen hierüber bis jest nahere Angaben. Gine bei Sannover erbohrte Steinolquelle, welche einen ftarfen Behalt an Soole zeigte, enthalt 0,68 Broc. Steinoldampf und 56,01 Rohlenwafferftoffgas; ein Teich im botanischen Garten ju Marburg enthalt ebenfalls Gase, welche im Binter 47,37, im Commer aber 76,61 Broc. Rohlenwafferstoffgas enthalten.

An einigen Orten ber Erbe quillt bas Bas gerabeau aus Spalten, Söhlungen u. f. w. hervor, und oft fo reichlich und conftant, daß es fehr leicht ju öfonomischen 3meden zu verwerthen ift. Golde Ausströmungen von Grubengas laffen ftets mit fast absoluter Gewißheit foließen, bag in größerer ober geringerer Liefe Rohlen-lager vorhanden find. Dan findet fo reichliche Musftromungen von Grubengas bei Rheine in Beftphalen, wo es aus einem verlaffenen Schachte, Beifterschacht genannt, hervorquillt und in Robren fortgeleitet gur Beleuchtung verwendet wird. Gine gleiche Anwendung findet bei Gasquellen in der Rabe des Dorfes Fredonia, einige Meilen vom Eriefee entfernt, fatt. Beim Dorfe Charles mond in Staffordebire wurden auf einer von aller Begetation entblogten Stelle Basquellen gefunden; ftedt man hier Rohren in den Erdboben, fo erhalt man einen beftandigen Gasftrom, welcher mit einer hellleuchtenden. blaulichen, Sige und Licht gebenden Flamme brennt. Es tommen bier in der Bobenablagerung mehrere Berwerfungen ber Schichten vor, fobag bas Bas wol burch Spalten seinen Beg aus den großen Kohlenablagerungen der Umgegend findet; es enthält im Durchschnitt 96 Proc. Grubengas, 3 Rohlenfaure und 1 Bafferdampf und Stidftoff. Gasausströmungen ahnlicher Art bietet das Vorfommen von Gasquellen im Arvethal in Savoyen. Auch an Orten welche weiter von großen Rohlenlagern entfernt liegen, welche fich jeboch in der Tiefc bis ju biefen Buntten erftreden fonnen, ftromt Rohlenwafferftoffgas aus ber Erbe, jo aus ben thonigen Uferrandern eines Baches bei Bedlay in ber Rabe von Glasgow, wo das Gas angezundet oft wochenlang fortbrenut. Auch aus bem Bache felbst entwideln fich Gasblafen mit großer Gewalt, bestehend aus 87,5 Grubengas und 12,5 atmospharischer Luft. Beim Abbrechen eines Bebaubes, welches theilmeife in ben Fluß Canadamay hineinreichte, fliegen aus bem Waffer fo reichlich Blafen von Roblenwafferftoffgas auf, daß es gesammelt und in Rohren nach bem Dorfe geleitet gur Beleuchtung verwendet wird. Am großartigften wird die Entwidelung

von Roblenmafferftoffgas auf bem fegenannten Fenerfelbe am weftlichen Ufer bes caspiiden Deeres beobachtet. Auf einem weit ausgedebnten Landftriche fangen bie aus bem Boden theils ruhig auffteigenden, theils gewaltsam bervorbrechenden Gafe bei Annaberung eines brennenben Rorpers fofort gener und die weißen, oft auch gelblichen Blammen lobern außerft beweglich und gitternd, aber rein und ohne allen Dampf empor. Das Brennen biefer Bafe balt langere ober furgere Beit an; einige Babquellen tonnten nur durch Buwerfen mit Erbe ober durch beftige Sturme ausgeloscht werben. Bei ber betrachtlichen Sige welche biefes Flammenmeer verbreitet, wechseln gewiffe Befteine bes Bobens die Farbe, andere erlangen bas Aussehen gerbrodelter Biegelfteine. Die Große der glammen ift febr verschieden, an einigen Stellen beträgt fie nur wenige Boll, an anderen mehrere Bug, ja an einigen fogar funf und feche guß. Der gange Boden Diefes ausgebehnten Lanbftriches ift mit folden Gasquellen impragnirt; bis an die Abhange bes Caucains binauf zeigt fich bas Bhanomen, ohne jeboch conftant zu fein; ammeilen fieht es aus als floffen Lichtftrome an ben Abhangen ber Berge bin, ober ale rollten Feuermaffen vom Gebirge herab, fodaß die Gipfel ber Berge, namentlich jur Rachtzeit, in hellem Glange ftrablen. Auf Diefem Boben eniftand ber ichon von altperfischen Schriftftellern ermahnte Botteebienft ber Feueranbeter mit bem Sauptcultus in der Stadt Bafu. Rach dem Glauben der Seueranbeter find die hier aus der Erde hervorquellenden Reuergarben die Flamme des heiligen Univerfalfeuers, welche bis jum Beltuntergange nicht verloschen werbe. Die neueften und umfaffenoften Berichte über bie gangen Berhaltniffe Diefes Landftriches gibt Gichmann in feiner Reise auf dem caspischen Meere und dem Caucasus: wenn man fic ber heiligen Stadt Bafu gur Abendzeit nabert, so zeigen fich icon von weitem vier große Flammensaulen, welche, in Robren an ben Mauern in bie Hohe geleitet, tie gange Gegend ringsum erhellen. Durch ein erhelltes Portal gelangt man in den ftarf crleuchteten Borhos des Heiligthumes, in welchem überall aus den Kalfpeinwänden fleine Flammen berverdrechen; ringsum in den inneren Banden besinden sich die Zellen der hier lebenden Indier und ihres Oberpriesters. Auch in Siebendürgen in der Rabe des Dorses Klein-Saros sindet man solches Fenerfeld, jedoch lange nicht in so ausgedehntem Maße als am caspischen Meere. Bon den in den Apenninen vorsommenden Fenere ist das bedeutendste jenes vor pietra mala, wo Flammen von drei Fuß Durchmesser und fünf Fuß höhe emporsteigen.

Ale hervorragenden Bestandtheil finden wir bas Brubengas in unserem Leuchtgafe, welches aus Grubens gas, ölbildenden Gafe, Roblenoryd, Bafferftoff, Dampfe der flüchtigen, meift aus Roblen = und Bafferftoff bestehenden Theerole, Schwefelfohlenstoff Ammoniaf, Schwefelmafferftoff, Roblenfaure, Cyomverbindungen, ichmefliger Saure, Salgiaure, Stidftoff, Bafferdampf besteht. Die eigentliche Raffe bes Leuchtgafes bilben bie fünf zuerft genannten Bestandtheile, mabrend alle übrigen zusammengenommen nur wenige Procente ausmachen; unter biefen entwickeln bas Rohlenoryd und das Bafferftoffgas bei ihrer Berbrennung fo gut wie gar fein Licht, am meiften und im bochften Grabe bas ölbildende Gas, so daß die Leuchtfraft des Gasgemenges faft allein von letterem abhangen murbe, wenn nicht Die Dampfe ber flüchtigen und festen Rohlenwafferftoffe einen bedeutenden Beitrag bagu lieferten. Ueber biefen Bunft hat henry Untersuchungen gemacht und fand er daß vor der Rirschrothglubhige fast nur Bafferdampf. atmospharische Luft, und nur wenig Leuchtgas, von ba an aber das lettere reichlich und zwar in folgendem Berhaltniffe feiner Bestandtheile übergeht:

Beit ber Auffammlung.	Specif. Gew.	Durch Chlorabsorb.	Grubengas.	Rohlenoryb.	Bafferftoff.	Stickloff.
		au	s 100 Thi. B	as ans Biga	n - Cannel - Rol	le.
in ben erften Stunden	0,650 0,620 0,630	13 12 12	82,5 72 58	3,2 1,9 12,3	0 8,8 16	1,3 5,3 1,7
5) Stunden nach	0,500	7	56	11	21,3	4,7
10) Anfang	0,345	0	20	10	6 0	10.

Aus dieser Zusammensetzung geht hervor, taß das Grubengas der vorwiegende Bestandtheil ist; daß der leuchtende, d. h. durch Ehlor absorbirbare Theil 1/8 — 1/9 beträgt und im Berlauf der Destillation immer spärlicher auftritt, bis er zulett gänzlich null wird. Gegen das Ende der Operation tritt Wasserstoff in auffallender Menge auf, welches von der Eigenschaft der Rohlenwasserstoffe herrührt, sich in Berührung mit glühenden Körpern zu zersehen. Den Beweis hierfür liesern die Bersuche von Warchand; denn als derselbe ölbildendes Gas durch ein glühendes Rohr bei verschiedenen Hisegraden leitete, zeigte bas auftretende Gas auf 100 Bafferftoff nach einander folgende Rohlenftoffmengen:

Roblenftoff.	Ratur b. Gafes u. Temp.
614	ölbildendes Gas.
580	Rothglühhige.
325	heftige Weißglühhite.
307	Grubengas.
7	anhaltende Weißglühhige (fuft reiner Bafferftoff).

Wie verschieben die Zusammensetung des Leuchtgafes auch in Bezug auf den Gehalt an Grubengas ift, ergibt fich aus folgenden Analysen:

	l.	2.	3.	4.	5.	6.
	58,4	51,2	42, 0	41,4	38,4	35,2
Schwere Roblenwafferstoffe	24,5	13,0	10,8	9,7	7,2	3,5
Wafferstoffgas	10,5	25,8	36,0	33,3	44,0	51,8
Roblenorybgas	6.5	7,8	10,0	15.6	5.7	8,9,

wo 1, Gas aus Bogheabfohle, 2, 4, 6 Gas aus Remcaftelfohle, 3, Gas aus Wigan-Cannelfohle, 5, Gas in Beidelberg. Unter dem Ausbrud schwere Kohlenwafferftoffe ift sowol bas schwere Roblenwafferftoffgas, als auch die dampfformigen, noch dichteren Rohlenwafferftoffe gemeint, also die Gase, benen bas Gas die Leuchtfraft verbankt. In einer von Musprat (3. 26) mitgetheilten Analyse bes Leuchtgases befanden fich in 86,28 Bol. bee nach ber Behandlung von Absorbtionsmitteln zurud-gebliebenen Gases: 33,62 Bol. Grubengas, 43,90 Bafferstoffgas, 6,39 Kohlenorntgas, 2,37 Stickftoff. Berechnet man die Gase, und die durch die Absorbtionsmittel bereits bestimmten auf 100 Bol. Leuchtgas, fo ergibt fich fur bie Rohlenwasserstoffe als procentische Bufammenfepung 34,90 Grubengas und 6,46 ölbildendes Gas neben homologen Rohlenwasserstoffen. Auf ber ungleichzeitigen Berbrennung bes Roblenftoffs und Bafferftoffs beruht nun die Lichtentwickelung ber Flamme; es wird der Roblenftoff momentan als feiner Rieberfchlag abgeschieden und durch ben verbrennenden Bafferfloff gum Beigglühen gebracht, wodurch die Leuchtfähigfeit eines Bafes ober Basgemenges auf bas zwifden Roblenftoff und Bafferftoff obwaltende Berhaltnig jurudjuführen ift: es muß alfo in einem Leuchtgafe mehr Roblenftoff vorhanden fein als im Grubengafe und wird die Leuchtfraft eine um fo größere fein, je mehr fich bas Berhaltniß zwifchen Rohlenftoff und Bafferftoff bem im ölbildenden Bafe vorhandenen nahert. Diefe Berhaltniffe zwischen beiden Gasen find aber folgende: Grubengas enthält 75 Proc. Rohlenstoff auf 25 Proc. Wafferstoff, wahrend bas ölbildente Gas auf 85,7 Proc. Roblenftoff 14.3 Broc. enthalt. Rach Untersuchungen von Blochmann (Dinglere polyt. 3. 169. 136) ift Die Leuchtfraft ber verschiedenen Rohlenwafferftoffe weder bem Rohlenftoffgehalte berfelben, noch bem Berhaltniß zwischen Rohlennoffs und Bafferftoffgehalt proportional, fonbern hangt ber Leuchtwerth vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach von der verschiedenen Leichtigkeit ab, mit welcher fich bie Roblenwasserftoffe in ber Flamme zerfegen, und wird bierbei auch den nicht leuchtenden Gafen ein wefentlicher, von ihrer Flammentemperatur abhängiger, bis jest noch nicht genügend befannter Ginfluß auf die Leuchtfraft eines Gafes jugefchrieben; es ift hiernach nicht gut möglich bie theoretische Leuchtfraft eines gegebenen Basgemenges, felbft für eine bestimmte Form ber Flamme und einen bestimmten Drud, im Boraus zu berechnen.

Beim Verdauunges und Respirationsprocesse finbet man ein serneres Borfommen bes Grubengases, und zwar enthalten die Darmgase des Menschen neben Stickftoff, Wasserhoff, Kohlensaure davon bis zu 56 Proc. bei Genus von Sulsenfrüchten, bis zu 37 Broc. bei Fleischnahrung, mabrend es bei ausschließlicher Ernahrung burch Milch fast gang burch Wasserstoff erfest ift. An größeren Thieren hat Reiset (Ann. Chem. Phys. 69. 129) Berfuche angestellt. Er fperrte biefelben langere Beit in einen abgeschloffenen Raum, welchem Sauerftoff in bem Mage jugeführt werben konnte, als er durch die Respiration verbraucht murbe, mahrend alfalische Lösungen bie gebilbete Rohlenfaure abforbirten. Es murben nach feinen Untersuchungen erhalten bei einem Schafe in Zeit von 14 St. 12 Min. an ausgehauchtem Sumpfgase 18,789 Liter, während ber Berbrauch von Sauerftoff 460,065 Gr. und die gebildete Rohlenfaure 628,9 Gr. betrugen. Beim Ralbe ergab fich: Sumpfgas = 14,526 &., verbrauchter Sauerstoff = 433,559 Gr., gebildete Rohlenfaure = 513,453 Gr. Beim Schwein murbe fein Sumpfgas vorgefunden, aber ein größerer Bafferftoffgehalt; bei allen Wiederfauern ift bas Auftreten von Sumpfgas beobachtet und fteht es im engften Busammenhange mit bem Berbauungsprocesse; bei Thieren welche burch Gasentwidelungen frankhaft aufgeblaht werben, findet es fich ebenfalls in reichlicher Menge. Bettenkofer hat auch in ber atmospharischen und respirirten Luft einen Gehalt von Grubengas nachgewiesen, und zwar leitete er einmal ein gemeffenes Bolumen biefer Luft unmittelbar unter einen Schwefelfaureapparat, und von hieraus durch Röhren mit titrirtem Barytmaffer; ein anderes gemeffenes Bolumen wurde durch eine fleine mit Platinschwamm angefüllte und jum Gluben erhipte Berbrennungeröhre in die Absorbtionsapparate geleitet. Den Dehrbetrag der im letten Berfuche gefundenen Menge an Baffer und Rohlensaure betrachtet er ale Wafferftoff und Rohlen. wafferstoffgehalt der Luft, wobei jedoch Fresenius bemertt, daß in ber Luft fuspenbirte organifche Stoffe ober die Rautschufrohren bes Apparates leicht einen Fehler veranlaffen tonnen.

II. Eigenschaften und Bolumverhältnisse. Das Grubengas ist ein farbs geruchs und geschmackloses Gas, welches bis jest nur im gassörmigen Aggregats zustande bekannt ist, es konnte selbst bei der niedrigsten Temperatur welche das Kohlensaurebad im lustleeren Raume gibt und einem gleichzeitigen Druck von 32 Atmosphären nicht condensirt werden; man bezeichnet es daher als ein permanentes Gas. Es ist brennbar und verbrennt an der Luft mit einer dem brennenden Kohlensorwhgas ähnlichen, wenig leuchtenden, bläulichen, an der Spise oft gelblichen Flamme. Während sich Wasserssfoffgas, Schwefelwassersioffgas und ölbildendes Gas durch einen dunkelrothzlühenden Glasstab entzünden lassen, muß der Stab ganz hellroths oder weißglühend sein um Grubengas zu entzünden. Es ist diese schwefeige Ents

GRÜBEN (Eisenwasser) im faltenberger Rreise bes Regierungsbezirts Oppeln, besitt Einrichtungen zu Bansnenbabern, zu Douches und Dampfbabern, sowie auch zu Schlammbabern. In 16 Ungen Baffer sind nach einer alteren Analyse enthalten:

Man benutt die Baber gegen Blennorrhöen, chronische Hautausschläge, Rervenschwäche, rheumatische und gichtische Beschwerben, Neuralgien und Paralysen, bei Chlorose. Der grübener Heilapparat wird noch burch eine baselbst gefundene Schweselquelle vermehrt.

GRUBENAUGEN. In englischen Erzgruben, besonders ben auf Actien betriebenen, ist es üblich, von den aufgefundenen Erzen hier und da bessere Partien stehen zu lassen, die Grubenaugen genannt und in Angriff genommen werden, wenn aus irgend einem Grunde die Erzsörderung nachläßt, und ber Stand des Marktes eine Steigerung der Ausbeute nöthig macht. Man nennt dieses Versahren "der Grube die Augen ausstechen".

(C. Reinwarth.) GRUBENGAS. In vielen Theilen ber Erbe bat man, abgefeben von ben vulfanischen Dampfen und Gafen, an Bunkten, die streng genommen nicht im wahren Sinne vulfanisch zu nennen find, Gabausftromungen beobachtet. In vielen Orten, wo folche Ausftromungen bemerfbar find, gibt es auf beträchtliche Streden ringeum feine Spur neuerer vulfanischer Thatigfeit. Diese Ausftromungen von Gafen find vielmehr Beweise von demis ider Thatigfeit unter der Erdoberflache, und find bees halb genaue Beobachtungen über ihre Beschaffenheit und Die Bedingungen, unter benen fie vorfommen, von großem Intereffe und nicht geringer Bichtigfeit. Bat g. B. bie Untersuchung ergeben, bag das ausstromende Gas aus Rohlenwafferstoffgae, welches eines der fehr haufig in ber Ratur porfommenden Gafe ift, besteht, und ents halt ber Diftrict, worin es vortommt, Gesteinsmaffen, welche Rohlenlager enthalten, so ift anzunehmen, daß es fich aus eben diesen etwa vorhandenen Rohlenlagern ents widele. Doch find nach Berthollet die natürlichen Rohlens mafferstoffe und Bitume, soweit fie in fehr tiefen Erde schichten vorfommen, nicht nothwendig als Berfegungeproducte praeristirender organischer Materien anzusehen, sondern können seiner Meinung nach auch aus der Ginwirfung ber Alfalimetalle - falls folche im Erdinnern als in freiem Bustande existirend angenommen werden burfen - auf Rohlenfaure und tohlenfaure Salze bei hoher Temperatur, und dem späteren Singutreten von Baffer ju ben fo gebildeten Acetylenverbindungen der Alfalimetalle hervorgegangen fein, wobei dann aus bem durch den Bafferdampf abgeschiedenen Acetylen unter dem fortbauernden Ginfluß der Barme und im Contact mit bem gleichzeitig burch die Alkalimetalle entwickelten

Basserkossas eine Reihe ber verschiebensten Condenssationsproducte und ihrer Derivate entstehen könnte. (Borthollet, Théorie des corps pyrogénés.)

I. Borkommen und Zusammensetzung. In die große Reihe der Rohlenwafferftoffe gehort bas foger nannte Grubengas, eine allgemeine Bezeichnung für das in Bergwerfen vorfommende leichte Rohlenwaffer ftoffgas, welches vielfach in Rohlengruben burch Einwirfung von Waffer auf ben Rohlenstoff ber Rohlen, befonbere ber Steinfohlen, entfteht. Der demifche Broces geht hierbei nach ber Kormel 4 C + 4HO = C'H4 + 2CO2 vor fich, ober nach der neueren Schreibweise, bei ber neueren Anficht von ber Werthigfeit ber Elemente, 2 € + 2 H²O = €H⁴ + €O², b. h. bei der Einwirfung von Baffer auf Rohlenstoff entsteht Rohlenwaffer. stoffgas (= C2H4, mo C = 6 oder CH4, wo C = 12) und Rohlenfaure. Gleiche Bufammenfegung und Eigen schaften mit bem Grubengase hat bas fogenannte Sumpf. gas, welches im Schlamme ber Gumpfe, Morafte, ftehenben Gewäffer u. a. burch Berfetung organischer Substangen, befonders burch Berwefung ber dafelbft befinds lichen Pflanzenüberrefte entfteht. Ruhrt man in irgend einem sumpfigen Gewäffer ben Grund auf, so bemerkt man meift das Aufsteigen von Gasblafen, welche faft nur aus Sumpfgas, mit wenig Roblenfaure gemengt, bestehen. Bum Unterschiebe von bem in Roblenberge werfen vorkommenden leichten Rohlenwafferftoffgafe pflegt man biefes in Sumpfen entstehende, Sumpfgas, Sumpfluft zu nennen; also nur zwei verschiedene Bezeichnungen für ein und benfelben Gegenstand, lediglich bem Borfommen in ber Ratur entnommen. Außer Diefen Benennungen fintet man noch eine Anzahl anderer, als: leichtes Rohlenwafferstoffgas (im Gegenfaße zu bem schweren, ölbildenden Rohlenwafferftoffgafe, welches auf 4 Atome Rohlenftoff 4 At. Wafferftoff enthalt); Baffer ftoffsubcarburet; gefohlter Bafferftoff; Dethylmaffer. ftoffgas $= \frac{C^2H^3}{H}$ nach ber Typentheorie, wo also

bas Radical Methyl (C²H⁵) + H; schwere instammable Luft, schwere brennbare Luft. In französischen und engslischen Wersen wird es bezeichnet als gas hydrogene carburé, gas hydrogene protocarburé, gas des marais; pitgas, light carburetted hydrogen.

Ohne Zweisel war das Gas schon im Alterthume

Dhne Zweisel war das Gas schon im Alterthume bekannt, wie wenigstens das Borkommen an Stellen der Erdoberstäche, welche im geographischen Gesichtsfreise der Alten lagen, und an denen es mit nur geringer Beismengung anderer Gase reichlich auftritt, vermuthen läßt. Zusammensehung, sowie chemische und physisalische Eigensschaften, mit Ausnahme vielleicht der Entzündlichseit, konnten nach dem damaligen Stande der Naturwissenschaften noch nicht bekannt sein; erst Bolta untersuchte es im J. 1778 in Gestalt von Sumpflust und erkannte es als aus 2 Nequivalenten Kohlenstoff und 4 Neq. Wasserstoff zusammengeseht; dann haben sich Priestley, d'Alton, Graham, Henry, Vischof u. A. wiederholt mit der Untersuchung dieses Gases beschäftigt.

Um Gafe, welche aus Erdspalten u. f. w. entweichen, jur Untersuchung aufzufangen, nimmt man Glasflaschen mit genau paffenben, eingeriebenen Stopfeln, füllt fie mit Quells oder beffer bestillirtem Baffer, leert fie fo nabe wie möglich an ber Stelle, wo bas Bas hervorftromt, aus und verschließt sie nach einer Weile, ohne fie vorher megjunehmen. Sind die Blafchen fest jugemacht, fo übergieht man ber Sicherheit halber, bamit ja fein Gas entweichen fann, den hals und Rand berfelben mit einem Cement aus Bache und Barg. Bum Auffangen von Sumpfgas benutt man zwedmäßig eine mit Baffer gefüllte und unter Baffer umgefehrte Blafche, in beren Sals ein weiter Trichter gestedt ift, ruhrt ben schlammigen Boden auf und halt die Flasche fo, daß die aufsteigenden Gasblasen durch den Trichter in die Flasche fteigen. Ift bie Flasche voll, so wird fie unter Baffer jugemacht. Die analytische Untersuchung ber Bafe geschieht mittels bes Eudiometers, wobei jest nur noch Die Bunfen'sche Methode (vergl. Bunfen's Gasometrische Methoden) angewendet wird. Da die in der Ratur vorfommenden Gafe felten, ober vielmehr nie rein find, fo handelt es fich barum, alle Bestandtheile eudiometrisch zu bestimmen. Das Grubengas findet man meist gemengt mit ben Gafen Bafferftoff, Rohlenorydgas, Rohlens faure, atmospharische Luft, Stidftoff, ölbildendes Bas, wol auch mit noch einigen anderen zufällig entstehenden Bafen. 11m g. B. nad Bunfen ein Gemenge biefer Bafe zu trennen und die einzelnen Bestandtheile beffelben au bestimmen, lagt man in eine etwa nur 200 Millis meter lange, am unteren Ente ein wenig gebogene Robre fo viel bes zu bestimmenden Gafes cintreten, bag es barin 100 - 130 Millim. Lange erfüllt. Rad Ablefen ber Bolumina, Barometer . Thermometerstanbe bestimmt

man die Kohlensaure und das ölbilbende Gas und barnach burch Berbrennen mit Sauerstoff in einem 600 — 700 Millim. langen Eudiometer die übrigen Bestandtheile, wobei es besonders auf vier Größen ankommt:

- 1) auf ben Behalt bes Gasgemenges an Stidftoff,
- 2) auf bie Summe ber brennbaren Bafe,
- 3) auf die bei ber Berbrennung verschwundene Sauerftoffmenge und
- 4) auf die Menge ber bei ber Berbrennung erzeugten Roblenfaure.

Die weitere Ausmittelung bes vorhandenen Grubengases, Basserstoffs und Kohlenorydgases stütt sich darauf, das Basserstoff und Kohlensaure die Hälfte ihrer Bolumina an Sauerstoff zur Berbrennung gebrauchen, Grubengas hingegen das Doppelte seines Bolumens bedarf, und daß ferner Grubengas und Kohlenorydgas ein gleiches Bolumen Kohlensaure erzeugen. Die Berechnung der Menge des vorhandenen Grubengases ergibt sich schließlich nach Bunsen aus der Formel: $C^2H^4=C-\frac{(2O-M)}{3}$; worin bedeuten

- C = bie Menge ber gebilbeten Rohlenfaure,
- O = die Menge bes verbrauchten Sauerstoffes und M = bie Gefammtmenge ber brennbaren Gafe.

Ueber bas Bortommen bes Grubengases in Roblensbergwerfen, besonders ben Steinkohlenbergwerfen Engslands, haben Turner (Phil. Mag., Jahrg. 14. 1) und Graham (ebendas. Jahrg. 28. 437) Untersuchungen versöffentlicht, und fand ersterer in ben Steinkohlenbergwerfen von New-Castle solgende Zusammensehung und Beismengungen der daselbst auftretenden Grubengase:

	Specif. Gem.	C2 H + %	Luft	lleberschüffe	Rohlenfaure
Bentham Coal Seam		91	9	_	
Yard Coal Seam	. 0,6000	93	7		
High Main Seam	. 0,6196	85	8	7	
Low Main Seam	. 0,8228	37	46,5	16,5	
Hutton Seam	. 0,9660	7	82	11	_
Adelaide Pit Hutton Seam		28	67,5	4, 5	
Eppelton Jone Pit Hutton Seam.	. 0,7470	50	6	44	-
Blosson Pit Hutton Seam		50	23	27	
Bensham Coal Seam	. 0,6391	81,5	18,5		
Jarrow Colliery Seam	. 0,6209	89	11	_	
Bentham Seam	. 0,7278	68	28,7		3,3

mit welchen Angaben die von Graham nahe übereinstimmen, namlich:

Steinkohlengrube	Specif. Gew.	C ² H ⁴	Stidstoff	Sauerftoff
Five Quarter Seam, Gatechead Colliery.	. 0,5802	94	4,5	1,3
Bensham Seam, Hebburn Colliery	. 0,6237			0,6
Killingworth Colliery	. 0,6306	82,5	16, 5	1,0.

Die Entstehung bes Grubengases in biesen Steinkohlenbergwerken erklart sich aus der Einwirkung von Wasser auf den Rohlenstoff der Steinkohlen: 4C + 4HO— $C^2H^4 + 2CO^2$; wobei jedoch Rohlensaure, wie aus ben Angaben ersichtlich, fast gar nicht gefunden wurde; ebenso gelang es nicht, Anwesenheit von ölbisebendem Rohlenwasserstoffgase, reinem Basterstoffgase und Rohlenorphgas nachzuweisen. Nachdem 100 Bol. Th.

hohe Gönner und Freunde zu verschaffen. Es hatte bies eine merkwürdige Correspondenz jur Folge. Außer ans bern Bufdriften 13) voll Anerkennung und Aufmunterung erhielt Grubel auch manchen anonymen und pfeudonymen Brief in nurnberger Mundart und in Grubel'scher Schreibweise, b. h. in Berfen. Da er jeben Brief ju beantworten pflegte 14), so hatte er einen in seinen Berhaltniffen fehr ausgedehnten Briefwechsel zu führen. Gine Auswahl in nurnberger Mundart hat er unter dem Titel: Brubel's Correspondenz und Briefe im 3. 1808 berausgegeben. Auch fie laffen in ihrer Eigenthumlichfeit bie Beftatigung beffen herauslefen, was Gothe im Allgemeinen von bem Dichter fagt: "Er fteht wirflich in allen feinen Darfiellungen und Meußerungen als ein unerreiche bares Beispiel von Geradfinn, Menschenverstand, Scharfblid, Durchblid in seinem Kreise ba, bag er Demjenigen, ber biefe Eigenschaften ju ichagen weiß, Bewunderung abloct. Reine Spur von Schiefheit, falfcher Anforberung, bunfler Gelbstgenügsamfeit, sondern Alles flar, heiter und rein, wie ein Glas Waffer." Grubel ift übrigens weder mit bem nurnberger Sans Sachs, bem er fich an die Seite fest, noch mit feinen Beitgenoffen, bem Alemannen Bebel ober dem Schweizer Ufteri gu vergleichen. Wie er diesen an höherer Bildung nachftand, fo hatte Suns Sachs, ben eine große Beit begeisterte, hoheren poetischen Ginn und eine bewundernes werthe Schöpfungefraft vor ihm voraus. Was hatte aber unfern Grubel in seinen beschränften Berhaltniffen begeistern sollen? Etwa die Revolution mit ihren Greueln und Schandthaten, die Frangofen, jene Freiheitshelben, die feiner Meinung nach die Bolfer nur freimachten von Sab und Gut? 18) Dber bie Erniedrigung bes beutschen Reichs, Die auch bie Gelbstandigfeit feiner Baterftabt mit bem Untergange bedrohte? Der Politif moglichft fern, jog er bus Rabeliegende nach feiner außeren Erscheinung in ben Rreis seiner Betrachtungen; von ber Birklichkeit seiner Umgebung, von bem, mas er fah und horte, was er erlebte, was er als Lesefrüchte einheimfte, leitete er die Gestalten ab, die er lebenswahr und naturgetreu zeichnete und in ben Sumor fleibete, welchen Munbart wie Schreibweise gleich fehr begunftigten. Bu höherem Schwunge ber Darftellung erhob er fich freilich fast nirgende, weil es ber Inhalt feiner Dichtungen entbehren fonnte, einer berartigen Anforderung gerecht zu werben. Spott und Satyre widerstrebten seiner Gemuth. lichkeit allzu fehr, um fie ihm anwendbar erscheinen zu laffen, und Zumuthungen, die ihm nicht allzu felten munblich und schriftlich gemacht wurden, allerlei pifante Beschichten aus ben Geheimnissen von Rurnberg dem Stadtflatich mundgerecht zuzubereiten, wies er entichieben zurud 16). Dagegen benutte er bie Fronie nicht felten, um die fomische Wirfung zu verftarten. Die Darftellung felbst ist breit, die Sprache mundartlich niedrig, berb, fraftvoll und unverblumt im Ausbrud, aber nirgenbs

gemein, zweideutig ober knotig, immer anständig, nie das Gefühl des Schicklichen verlegend. Einzelne Darftellungen find auf befannte Anefdoten und Ergahlungen gegrundet und manche werden noch heutzutage von Anels dotensammlern, ohne die Quelle anzugeben, als Reuigfeiten aufgetischt, namlich im Gewand ber Brofa, wie 8. B. "Der Bauer und ber Doftor" 17), "Die Krebse" 18), "Die Beinfenner" 19) u. a. Ueber nurnberger Dinge und Angelegenheiten läßt er, wo ihm die einfache, haufig an einen Better ober an eine Frau Bafe gerichtete Ergahlung nicht genügt, gewöhnlich Andere fprechen und in Rede und Gegenrede die umgehenden Meinungen austauschen, woron als Beispiel "Die Laternen" 20), "Die Mungverrufung" 21) bienen, ober er führt bie Gegenftande, wie "Die alten und neuen Bumpen" 22), redend ein. Die Anwesenheit ber Frangosen in Rurnberg (vom 10. Dec. 1800 bis 31. März 1801) veranlaßte ihn zu verschiedenen Erguffen feines Bergens. In einem langeren Stude, welches unter dem Titel: "Der 16 mochige Aufenthalt ber Frangofen in Rurnberg" 1801 befonders gedrudt heraustam 23), schildert er die Leiden und Freuden anschaulich genug, um bas Andenken an jene beträcht-liche Opfer an Gelb und Gelbeswerth erheischende Zeit ben Rurnbergern lebendig zu erhalten. Er ruhmt, was ju rühmen ift, erzählt, wie

"In graußt'n garma haut mer baut M prachtie Opernhaus",

verschweigt aber auch ben Bilber - und Bucherraub nicht, welchen ein von Baris fommenber Commiffar verübte.

"Buuf rari Mahlerei, Dau iß ber schöi alt' Abam nau, Die Eiva ah berbei, Und diz a Kifila Boicher noh Und rehti rar' und alt'",

hat berfelbe erhalten muffen, wobei ber Dichter bezeiche nend genug fagt:

"Und woi er's g'hat haut, if er fort, Und niht amahl Abe!"

Auch zu einer bramatischen Rleinigkeit ermuthigte die Einquartirung den Dichter; er schried ein Lusispiel in 1 Act unter dem Titel: "Der unterbrochene Spaziergang oder das kurze Quartier"24), was wegen der Geringssügigkeit seines Inhalts wol schwerlich jemals die Bühne überschritten haben mag, aber immerhin als ein wohls gezeichnetes Sittenbildchen gelten kann, wozu sich auch anderwärts Copien sinden dürften, wenn etwa Rürnberg die Originale geliefert haben sollte. — Als Parodist hat Grübel eine bemerkenswerthe Brobe gegeben in dem kleinen Gedichte: "Amor's Schloß"28) von seinem Freunde B. (vermuthlich Witschel, dem bekannten Bersasser der "Rors

¹³⁾ Bergl. Berfe. 3. Bb. S. 89. 14) Bergl. Berfe. 3. Bb. S. 163. 15) Bergl. bas Gebicht "Die Reufranken" Berfe. 1. Bb. S. 107—114. 16) Anbeutungen in "An meine Lefer" jum 2. Bochn. Berfe. 1. Bb. S. 152. 153.

¹⁷⁾ Gebichte. 1. Bochn. S. 25-30. (Werle. 1. Bd. S. 16-20.)
18) Ebendas. S. 167-170. (Werse. 1. Bd. S. 104-106.)
19) Ebendas. 2. Bochn. S. 125-129. (Werse. 1. Bd. S. 234-236.)
20) Ebendas. 1. Bochn. S. 125. 126. (Werse. 1. Bd. S. 78-80.)
21) Ebendas. 4. Bochn. S. 225-228. (Werse. 2. Bd. S. 351-354.)
22) Ebendas. S. 188-147. (Werse. 2. Bd. S. 255-293.)
23) Ebendas. S. 58-86. (Werse. 2. Bd. S. 218-248.)
24) Werse. 3. Bd. S. 17-48.

gen = und Abendopfer"), wovon jur Bergleichung bie leste Strophe hier fteben mag:

Driginal:

"Dort liegt ber fleine, große Gott Im Betteben gart und fein, Und Bipche milblich fingt und wiegt, Und wiegt und fingt ihn ein."

Grubel bagegen :

"Dort schläst ber fla Cupibo brin Und schaut jon Bettla raus; Sei Kindsmad woigt und fingt berzou: ""Bos rumpelt um bes haus."" (Bolkslieb.)

. Es ift kaum zweifelhaft, wem hier ber Preis gebührt. Treffender konnte das Original in der Parodie nicht wiedergegeben werben. Um die Charafteriftif der Grubel's ichen Dichtungsweise zu erschöpfen, mare, abgesehen von bem Sprachlichen ber nurnberger Mundart, mas an anderer Stelle ju erörtern ift, freilich noch Mancherlei ju fagen, allein jum Berftandniß für ben Liebhaber bes Mundartlichen mag Dbiges hinreichen, und Andern foll nicht die Meinung beigebracht werben, als fei es die Abficht, bem Dichter eine hohere Stellung einzuräumen, als er felbft in feiner Befcheibenheit beanspruchen mochte. Das, warum er bichtete, hat er vollfommen erreicht. Er hatte fich den Dank seiner Zeitgenoffen erworben und auch die Rachwelt wird seiner nicht vergeffen, so lange sein sprüchwörtlich gewordener "Beter in der Fremde" 26) in hochdeutscher Bearbeitung bei ber muntern Jugend als beliebtes Lefestud gilt, ober "Der Schloffer und fein Gefell" 27) in Belter's Composition von allen beutschen Liebertafeln gu Gebor tommt, ober endlich fein tieffinniges Gedicht: "Der Rafer" 28) bewundert bleibt. Das lege tere Gedicht, wie manches andere, entstand im Leib's ichen Garten 29). Sier pflegte ber Dichter feine liebften Erholungsstunden ju verbringen. Unter einem Baume gelagert beobachtete er einft ein an einem Grashalme berauftlimmendes Raferchen, wie es fich abmuht, an dem Salme aufwarts zu fteigen, immer wieder herabfallt und endlich bavonfliegt. An diefe Betrachtung knupfte ber Dichter ben Gedanken, wie auch der Diensch nach des Lebens vergeblichen Duben fortfliegen werde in die Ewigfeit. Sofort schrieb er bie Bebanten mit Bleiftift auf ein Tabafspapier und fo entsproßte gewiffermagen improvisatorisch eine ber garteften Dichterblumen.

Das lette Jahrzehnt seines Lebens, in Absicht auf seine schriftstellerische Thätigkeit das fruchtbarste, wo sich sein Dichterruhm mehr und mehr ausbreitete, war auch an Ehren und irdischen Wechselfällen das reichste. Außer daß seine neun Kinder sammtlich vor ihm starben, verstor er auch um das Jahr 1804 nach 30jähriger Ehe seine Gattin Anna Maria, die Tochter des Kirchners

Giebel zu St. Sebalbi, burch ben Tob, und er murbe in seinem Alter ganz vereinsamt gewesen sein, waren ihm nicht sonft Anverwandte und Freunde, vor allen bas ihm treuergebene Leib'sche Chepaar, jur Seite geblieben. Das Bertrauen feiner Mitburger berief ihn 1784 jum Beschwornen seiner Innung, ferner im 3. 1800 jur Beit ber Einquartirung, wie von Neuem im 3. 1807 jum Gaffenhauptmann und am 7. Rov. 1808 murbe er jum Mitgliede des nurnbergischen Blumenordens ernannt, eine Ehre, die ihn ben Meisterfangern jugablte, nach welcher er aber nicht geizte, ba er bas Deifterfingen als überlebt betrachtete 30). Sober achtete er die Anerfennung und den Beifall hoher Gonner und Freunde, wie er ftets dankbar rühmte, und unvergeflich blieb ihm der Ehrentag, ben ihm die berühmte Benriette Bendel bei ihrer Anwesenheit in Rurnberg bereitete. Er war in ihren Augen der merkwurdigfte Mann Rurnberge, ben fie öffentlich auszuzeichnen gekommen war. Seinem Dankgefühl hat er in bem Gedichte "An Madame Bendel" 31) Ausbrud gegeben. — Im letten Lebensjahre, mar er mehrmals frank, noch am 18. Rov. 1808 feierte er bie filberne Sochzeit feines Freundes Leib mit einem Gedichte B), feinem letten, und am 8. Marg 1809 entschlief er fanft, gerade 100 Jahre nach bem Tobestage scines Grofvaters Johann Andreas Grübel. Am 12. März ward er feierlich jur Erbe bestattet; fein Wohnhaus erhielt die Firma "Bum Grubel" und ber Schiefgraben, wo baffelbe ftanb, wurde ju feinem Andenken Grubelsftraße genannt. Sein Grab, welches die Konigin Therese von Baiern mit ihrem Besuche beehrte, ziert ein Denkstein. Rach seinem Tobe erschien vom 2. Bandden ber Gedichte bie 2. Auflage. Rurnberg, Schmidmer, 1811. Das 4. Bandchen der Bebichte gaben Witschel und Ofterhausen jum Beften ber hinterlaffenen heraus. 1812. Mit Titelvignette. Es enthielt eine Auswahl aus bem Rachlaffe, wie fie noch der Berfaffer angeordnet hatte. Spater fam ber Berlag und noch übrige handschriftliche Rachlaß burch Rauf an den Buchhandler Friedrich Campe, welcher die erfte Ausgabe von Grübel's fammtlichen Werfen, nebft Bitfchel's furger Lebensgeschichte Grubel's, Gothe's Beurtheilung der Grubel'ichen Gedichte und Wurm's Gloffar bagu im 3. 1835 in 3 Banden in fl. 8. beforgte. Der 1. und 2. Band enthalt bas 1 - 4. Bandden ber Gebichte und ber 3. Band ben Nachlag als 5. Bandchen und bie Correspondeng als 6. Bandchen. Geziert ift biefe Ausgabe mit Grubel's wohlgetroffenem Bildniß, geftochen von F. Fleischmann. Reu find Grübel's Sammtliche Berte herausgegeben und mit einem grammatifalifchen Abrif und Gloffar versehen von Dr. G. R. Frommann, ebenfalls in 3 Banden in 16. mit Bilonif in Rupferstich und 7 Holzschnitten. Nürnberg 1857. 3. 2. Schmid's Berlagshandlung. In Rurp's Geschichte ber beutschen Literatur ift Grubel's Bildniß mit Facfimile der Sandschrift verfeben. (F. Th. Richter.)

46*

²⁶⁾ Gebichte. 3. Bochn. S. 95—100. (Werke. 2. Bb. S. 76—80.) Die Uebertragung von Eberhardt halt sich am meisten an das Original. 27) Ebendas. 2. Bochn. S. 24. 25. (Werke. 1. Bb. S. 166. 167.) 28) Ebendas. 4. Bochn. S. 239. 240. (Werke. 2. Bb. S. 363. 364.) 29) Bergl. Schluswort. Werke. 3. Bb. S. 268.

³⁰⁾ Vergl. Briefwechsel. Werfe. 3. Bb. S. 236. 237. 31) Gebichte. 4. Bbdn. S. 230—233. (Werfe. 2. Bb. S. 355—357). 32) Werfe. 3. Bb. S. 85. 86.

GRÜBEN (Eisenwaffer) im faltenberger Rreise bes Regierungsbezirts Oppeln, besitt Einrichtungen zu Bansnenbabern, zu Douches und Dampfbabern, sowie auch zu Schlammbabern. In 16 Ungen Baffer find nach einer alteren Analyse enthalten:

Man benutt die Baber gegen Blennorrhöen, chronische Hautaubschläge, Rervenschwäche, rheumatische und gichtische Beschwerben, Reuralgien und Paralysen, bei Chlorose. Der grübener Heilapparat wird noch burch eine baselbst gefundene Schwefelquelle vermehrt.

(Fr. Wilh. Theile.)
GRUBENAUGEN. In englischen Erzgruben, bes sonders ben auf Actien betriebenen, ist es üblich, von den aufgefundenen Erzen hier und da bestere Partien stehen zu lassen, die Grubenaugen genannt und in Angriff genommen werden, wenn aus irgend einem Grunde die Erzsörderung nachläßt, und der Stand des Marktes eine Steigerung der Ausbeute nothig macht. Man nennt dieses Verfahren "der Grube die Augen ausstechen".

(C. Reinwarth.) GRUBENGAS. In vielen Theilen ber Erbe hat man, abgesehen von den vulfanischen Dampfen und Gafen, an Bunften, bie ftreng genommen nicht im mabren Sinne vulfanisch zu nennen find, Gasausströmungen beobachtet. Un vielen Orten, wo folde Ausströmungen bemerfbar find, gibt es auf betrachtliche Streden ringeum feine Spur neuerer vulfanischer Thatigfeit. Diese Musftromungen von Gafen find vielmehr Beweise von chemis fcher Thatigfeit unter ber Erdoberflache, und find bess halb genaue Beobachtungen über ihre Beschaffenheit und die Bedingungen, unter benen fle vorfommen, von großem Intereffe und nicht geringer Bichtigkeit. Sat z. B. bie Untersuchung ergeben, daß das ausströmende Gas aus Rohlenmafferftoffgae, welches eines ber fehr haufig in der Natur vorkommenden Gafe ift, besteht, und enthalt ber Diftrict, worin es vorkommt, Gesteinsmaffen, welche Rohlenlager enthalten, fo ift anzunehmen, baß es fich aus eben biefen etwa vorhandenen Rohlenlagern entwidele. Doch find nach Berthollet die natürlichen Rohlenmafferftoffe und Bitume, soweit fie in fehr tiefen Erdschichten vorkommen, nicht nothwendig ale Berfepunges producte praeristirender organischer Materien anzusehen, fondern können seiner Meinung nach auch aus der Ginwirfung ber Alkalimetalle — falls folche im Erdinnern als in freiem Bustande eristirend angenommen werden burfen — auf Roblenfaure und fohlenfaure Salze bei hoher Temperatur, und dem fpateren hinzutreten von Baffer zu ben fo gebildeten Acetylenverbindungen ber Alfalimetalle hervorgegangen fein, wobei dann aus dem durch den Wafferdampf abgeschiedenen Acetylen unter bem fortbanernden Ginfluß der Barme und im Contact mit dem gleichzeitig burch die Alfalimetalle entwickelten

Bafferstoffgas eine Reihe ber verschiebensten Condens sationsproducte und ihrer Derivate entstehen könnte. (Berthollet, Théorie des corps pyrogénés.)

I. Borkommen und Bufammensehung. die große Reihe ber Rohlenwafferstoffe gehort bas fogenannte Grubengas, eine allgemeine Bezeichnung für bas in Bergwerfen vortommende leichte Rohlenmafferftoffgas, welches vielfach in Roblengruben burch Ginwirkung von Waffer auf den Rohlenstoff der Rohlen, besonders ber Steinkohlen, entsteht. Der demische Broces geht hierbei nach ber Formel $4C + 4HO = C^2H^4$ + 2CO2 vor fich, ober nach der neueren Schreibweise, bei ber neueren Anficht von ber Werthigfeit ber Glemente, 2 € + 2 H2O = €H4 + €O2, b. h. bei der Einwirftung von Baffer auf Roblenftoff entftebt Roblenwaffer stoffgas (= C2H4, mo C = 6 oder &H4, mo C = 12) und Rohlenfaure. Gleiche Bufammenfegung und Gigenschaften mit bem Grubengase hat bas sogenannte Sumpf. gas, welches im Schlamme der Cumpfe, Morafte, ftebenben Gewässer u. a. burch Zersetung organischer Substangen, besonders durch Bermefung ber dafelbft befinde lichen Pflanzenüberrefte entfteht. Rührt man in irgenb einem sumpfigen Gewäffer ben Grund auf, fo bemertt man meift bas Aufsteigen von Gasblafen, welche faft nur aus Sumpfgas, mit wenig Rohlenfaure gemengt, bestehen. Bum Unterschiede von bem in Roblenberge werten vorkommenden leichten Roblenwafferstoffgase pflegt man dieses in Sumpsen entstehende, Sumpsgas, Sumpsluft zu nennen; alfo nur zwei verschiedene Bezeichnungen für ein und benselben Gegenstand, lediglich bem Borfommen in der Ratur entnommen. Außer diefen Benennungen fintet man noch eine Anzahl anderer, als: leichtes Rohlenwafferftoffgas (im Gegenfage zu bem schweren, ölbildenden Rohlenwafferftoffgafe, welches auf 4 Atome Rohlenftoff 4 At. Bafferftoff enthalt); Bafferftofffubcarburet; gefohlter Bafferftoff; Dethylmaffer.

stoffgas = $\binom{U^2H^3}{H}$ nach ber Typentheorie, wo also Radical Methyl ($\binom{C^2H^3}{H}$) + H; schwere instammable Luft, schwere brennbare Luft. In französischen und engelischen Wersen wird es bezeichnet als gas hydrogene carburé, gas hydrogene protocarburé, gas des marais; pitgas, light carburetted hydrogen.

Dhne Zweifel war bas Gas schon im Alterthume bekannt, wie wenigftens bas Borfommen an Stellen ber Erdoberfläche, welche im geographischen Gesichtskreise ber Alten lagen, und an benen es mit nur geringer Beismengung anderer Gase reichlich auftritt, vermuthen läst. Zusammensehung, sowie chemische und physisalische Eigenschaften, mit Ausnahme vielleicht ber Entzündlichkeit, konnten nach dem damaligen Stande der Naturwissensichaften noch nicht bekannt sein; erst Bolta untersuchte es im 3. 1778 in Gestalt von Sumpssuft und erkannte es als aus 2 Nequivalenten Kohlenstoff und 4 Neq. Wasserstoff zusammengeseht; dann haben sich Priestley, d'Alton, Graham, Henry, Bischof u. A. wiederholt mit der Untersuchung dieses Gases beschäftigt.

Um Gafe, welche aus Erbfpalten u. f. w. entweichen, jur Untersuchung aufzufangen, nimmt man Glasflaschen mit genau paffenben, eingeriebenen Stopfeln, fullt fie mit Quells ober beffer bestillirtem Baffer, leert fie fo nahe wie möglich an ber Stelle, wo bas Bas hervorftromt, aus und verschließt sie nach einer Weile, ohne fie vorher megjunehmen. Sind die Flaschen fest gugemacht, fo übergieht man ber Sicherheit halber, bamit ja fein Gas entweichen fann, den Sals und Rand berfelben mit einem Cement aus Bache und Barg. Bum Auffangen von Sumpfgas benutt man zwedmäßig eine mit Baffer gefüllte und unter Baffer umgefehrte Blafche, in beren Sale ein weiter Trichter gestedt ift, ruhrt ben ichlammigen Boben auf und halt die Flasche fo, daß bie aufsteigenden Gasblafen durch den Trichter in die Flasche fteigen. Ift bie Flasche voll, so wird fie unter Baffer augemacht. Die analytische Untersuchung ber Bafe geschieht mittels bes Eudiometers, wobei jest nur noch Die Bunfen'sche Methode (vergl. Bunfen's Gasometrische Methoden) angewendet wird. Da die in der Ratur vorfommenden Gafe felten, ober vielmehr nie rein find, fo handelt es fich barum, alle Bestandtheile eudiometrisch zu bestimmen. Das Grubengas findet man meist gemengt mit ben Gafen Bafferftoff, Rohlenorydgas, Rohlens faure, atmospharische Luft, Stidstoff, ölbildendes Bas, wol auch mit noch einigen anderen zufällig entstehenden Gafen. 11m g. B. nach Bunfen ein Gemenge biefer Bafe zu trennen und die einzelnen Bestandtheile beffelben au bestimmen, lagt man in eine etwa nur 200 Millis meter lange, am unteren Ente ein wenig gebogene Robre fo viel bes zu bestimmenden Bafes cintreten, bag es barin 100 - 130 Millim. Lange erfüllt. Rach Ablefen ber Bolumina, Barometers, Thermometerstande bestimmt

man die Kohlensaure und das ölbildende Gas und barnach durch Berbrennen mit Sauerstoff in einem 600 — 700 Millim. langen Eudiometer die übrigen Bestandtheile, wobei es besonders auf vier Größen ankommt:

- 1) auf ben Behalt bes Basgemenges an Stidftoff,
- 2) auf die Summe ber brennbaren Bafe,
- 3) auf die bei ber Berbrennung verschwundene Squerftoffmenge und
- 4) auf bie Menge ber bei ber Berbrennung erzeugten Roblenfaure.

Die weitere Ausmittelung bes vorhandenen Grubengases, Wasserstoffs und Rohlenorydgases stütt sich darauf, daß Wasserstoff und Rohlensaure die Halste ihrer Volumina an Sauerstoff zur Berbrennung gebrauchen, Grubengas hingegen das Doppelte seines Volumens bedarf, und daß ferner Grubengas und Rohlenorydgas ein gleiches Volumen Rohlensaure erzeugen. Die Berechnung der Menge des vorhandenen Grubengases ergibt sich schließlich nach Bunsen aus der Formel: $C^2H^4=C-\frac{(2O-M)}{3}$; worin bedeuten

- C = bie Menge ber gebildeten Roblenfaure,
- O = bie Menge bes verbrauchten Sauerstoffes und M = bie Gesammtmenge ber brennbaren Gase.

Ueber bas Borfommen bes Grubengases in Rohlenbergwerten, besonders ben Steinkohlenbergwerken Englands, haben Turner (Phil. Mag., Jahrg. 14. 1) und Graham (ebendas. Jahrg. 28. 437) Untersuchungen veröffentlicht, und fand ersterer in ben Steinkohlenbergwerken von New-Castle solgende Jusammensepung und Beimengungen ber daselbst auftretenden Grubengase:

Steinfohlengrube	Specif. Gew.	C3 H4 %	Luft	lleberschuffe	Rohlenfaure
Bentham Coal Seam	. 0,6024	91	9		
Yard Coal Seam	. 0,6000	93	7		
High Main Seam	. 0,6196	85	8	7	_
Low Main Seam	. 0,8228	37	46,5	16,5	
Hutton Seam	. 0,9660	7	82	11	_
Adelaide Pit Hutton Seam		28	67,5	4, 5	-
Eppelton Jone Pit Hutton Seam .		50	6	44	
Blosson Pit Hutton Seam		50	23	27	
Bensham Coal Seam	. 0,6391	81,5	18,5		
Jarrow Colliery Seam	. 0,6209	89	11		
Bentham Seam	. 0,7278	68	28,7		3,3

mit welchen Angaben bie von Graham nahe übereinstimmen, namlich:

Steinkohlengrube C	Specif. Gew.	C ² H ⁴	Stidstoff	Sauerstoff
Five Quarter Seam, Gatechead Colliery	0,5802	94	4,5	1,3
Bensham Seam, Hebburn Colliery	0,6237			0,6
Killingworth Colliery	0,6306	82,5	16, 5	1,0.

Die Entstehung des Grubengases in diesen Steinkohlenbergwerken erklärt sich aus der Einwirkung von Wasser auf den Rohlenstoff der Steinkohlen: 4C + 4HO— $C^2H^4 + 2CO^2$; wobei jedoch Rohlensaure, wie aus ben Angaben ersichtlich, fast gar nicht gefunden wurde; ebenso gelang es nicht, Anwesenheit von ölbile bendem Rohlenwasserstoffgase, reinem Basserstoffgase und Rohlenorybgas nachzuweisen. Rachbem 100 Bol. Th.

biefes Grubengafes mit 100 Bol. Th. Chlorgas gemengt 18 Stunden lang im Dunkeln gestanden hatten und bas gange Gasgemenge mit reinem Ralibybrat gewaschen war, zeigte fich zwar eine Abnahme von 5 Bol. Th.; doch darf hieraus noch nicht mit Bestimmtheit auf die Gegenwart von Roblenfaure geschloffen werben, ba gang reines, aus effigfauren Salzen bargeftelltes Grubengas bei Behandlung mit Chlorgas und Ralihydrat genau baffelbe Berhalten zeigt. Aus einer großen Reihe von Untersuchungen, wovon oben nur einige Data angeführt find, welche Graham und Playfair in ben englischen Steintoblenbergwerten angeftellt haben, ergibt fich ber Behalt ber verschiedenen Grubengase an reinem Methylmafferftoff als zwischen 80 und 90 Proc. variirend. In fast allen Basen wurde ein Behalt an Stickftoff nachgewiesen, und felbft die an Sauerftoff reicheren Gruben. gafe enthielten mehr Stidftoff, ale ber Bufammenfenung der atmosphärischen Luft entspricht. Andere Roblenmafferftoffe waren biefen Grubengafen auch nicht beigemengt, benn hierfur fpricht bas Berhalten bes Phosphors ju benfelben; er brennt namlich barin mit heller Flamme, mahrend, wenn nur 1/400 Broc. ölbilbenbes Gas ober

Dampf eines anderen Kohlenwasserstoffgases beigemengt ware, er nicht in diesem Gase mit heller Flamme brennen wurde. Wenn man Kalium in diesen Gasen erhist, so bededt es sich nicht mit dem grünlichen Ueberzuge, welchen Rohlenorydgas hervorrust — erhistes Kalium oder Natrium zersesten Rohlenorydgas unter Entzündung zu Kali (Natron) und Kohle —, sondern diese Gase bewirken nur dieselbe geringe Ausbehnung, welche ganz reines, aus essigsauren Salzen dargestelltes Grubengas hervorrust und von Ausscheidung von Wasserstoffgas berzurühren scheint. Platinschwamm verändert innerhalb 24 Stunden das Bolumen obiger Gase nicht, fügt man aber nur 1 Broc. Wasserstoffgas hinzu, so beginnt schon nach wenigen Minuten eine Verdichtung; Kalkwasser erleidet keine Trüdung, doch tritt solche bei Jusas von nur 1 Proc. Rohlenorydgas schon nach Verlauf von ½ Stunde ein.

Im Saarbruder Kohlenbeden, besondere in Bergwerken, welche ber altesten Kohlenformation angehören, treten Grubengase auf und dringen aus Spalten zu Tage, oft (nach Bischos) mit einem hohen Gehalte an ölbildendem Kohlenwasserstoffgase; Bischos sand z. B. folgende Zusammensetzung der Grubengase aus dem

Specif. Gew. C2 H4 % ölbilb. Gas Stidftoff Rohlensaure Wellesweiler Stollen . . . 0,5742 87,43 6,05 2,22 4,30 Gerhards Stollen 0,6513 79,84 1,90 14,36 3,90.

Durch biesen gefundenen hohen Gehalt an ölbildendem Gase (C⁴H⁴) wird die Richtigkeit der Untersuchungen unwahrscheinlich, einmal, da die eben erwähnten Borstommen vereinzelt dastehen, und wurde ein so hoher Geshalt an ölbildendem Gase einem Gaszemenge die Eigenschaft mit hellleuchtender Flamme zu brennen ertheilt haben. Ueber die Entstehung dieser Kohlenwassertichte im Saarbrücker Kohlenbecken spricht sich Bischof dahin aus, daß er sie der Käulniß organischer Substanzen zusschreibt, und zwar rühre der überschüssige Sticktoff nicht aus der Luft, sondern aus in Fäulniß übergegangenen sticktoffhaltigen Substanzen her.

Auch in anderen Bergwerfen als Rohlengruben ift bas Auftreten von Grubengasen beobachtet, und berichtet Doubree (Ann. des mines 14, 33) über ein solches Borfommen in dem Eisenrogenstein von Gundershoffen und Winkel, sowie in einem Aupferbergwerke von Girangany. Es entwickelt sich hier aus ben unteren bituminöfen Liasmergeln, auf benen die Erzlager ruhen, in Binkel aus
bituminösen, ber Jurasormation angehörenden Schichten;
in Giranagny wahrscheinlich aus Anthracitlagern, welche
in den benachbarten Gesteinsschichten auftreten. Diese
hier vorkommenden Gase sind sehr reich an einem Gehalte von Wasserstoffgas, welches in Giranagny, wo
Eisenkiese und Blenden angetroffen werden, und in Gunberehoffen und Binkel, wo das Eisen nicht vollständig
orphirt vorkommt, durch langsame Einwirkung von Wasser
auf diese Substanzen gebildet ist.

Fast reines Grubengas sindet sich in den Steinkohlengruben zu Berbach in der bairischen Rheinpfalz,
wo das Gas so constant aus einigen Löchern abgebauter Stollen ausströmt, daß es zur Beleuchtung der Gruben benutt wird. Die Analyse dieser Grubengase
ergab

Bevor das Gas auf seine Bestandtheile untersucht wurde, wurde es, um etwaige Beimengungen anderer Gase zuruchzuhalten, durch mehrere gebogene Röhren geleitet, die theils mit Bimstein, welcher mit Schwefelsaure getrankt war, theils mit Chlorcalcium angefüllt waren. Hierbei ergab sich in einer zwischen die gebogenen Rohren eingeschobenen und mit Ralihydrat angefüllten Glaszöhre allerdings eine geringe Menge von Rohlensaure,

boch ergab die Bägung eine kaum bemerkbare Spur; auf andere Beimengungen, z. B. atmesphärische Luft, überschüssigen Sticktoff u. s. w., wurde keine Räcklicht genommen, denn aus den Resultaten der Analyse geht hervor, daß diese Beimengungen entweder gar nicht, oder dech nur spurenweise vorhanden sein können.

Schlagende Better. Indem nun die Grubengafe, welche fich in Kohlenbergwerten entwideln, in 367

bie Raume und Stollen einbringen, fommen fie mit atmosphärischer Luft in Berührung und vermengen fich mit ihr, Grubengas aber in bestimmten Berhaltniffen mit Luft gemengt gibt bie befannten gefahrlichen Bemenge, welche man mit dem Ramen ichlagende Better, feurige Schwaden — feu terrou; fire damp — begeichnet, die durch die Grubenlichter der Arbeiter entgündet bie furchtbarften Erplosionen und Berftorungen bewirken. Die Eigenschaft bes Grubengafes, mit bestimmten ans beren Gafen gemengt, ein erplodirendes Bemenge au bilben, grundet fich barauf, baß Grubengas in bestimmten Berhaltniffen mit Sauerstoff gemengt ein explodirendes Gas gibt, welches an Intensität dem Knallgase fast gleich fteht. Um ein solches Gemenge zu erzeugen ge= boren zu einem Bolumen Grubengas zwei Bol. Sauerftoffgas; mit atmosphärischer Luft gemengt find demnach 9,58 Bol. Luft auf ein Bol. Grubengas erforberlich. Gemenge von 1 Vol. Grubengas mit 7 - 8 Bol. atmosphärischer Luft find ichon burch einen fleinen eleftrischen Funten entzundlich und verpuffen mit ftarfem Anall, aber immer noch etwas schwächer als gewöhnliches Rnalls gas. Entfernen fich Die Difchungeverhaltniffe beiber Gafe von bem Berhaltniffe 1 : 8, fo wird die Berpuffung immer schwächer und es bedarf eines immer ftarteren eleftrischen Funfens um das Gemenge zu entzünden, ift bas eine oder bas andere Gas in ju großem Ueberschuffe vorhanden, fo findet gar feine Erplofion mehr ftatt. Bei einem Gemenge von 1 Bol. Grubengas und 2 Bol. Luft findet noch feine Explofion ftatt, bus Gemenge verbrunt ohne alles Geräusch; bei dem Berhaltnis von 1:8 ift fie, wie schon erwähnt, am ftartften und ift bie Erscheinung von einer gelben Flamme begleitet; bei mehr Luft geht die Berbrennung immer langfamer vor fich und man fieht eine blagblaue Flamme fich burch bas Gemenge hindurchziehen. Mit 15 - 16 Bol. Luft gemengt verpufft ein foldes Bemenge nur noch gang fdmad, mit 17 — 20 Bol. läßt es fich burch ben elettrischen gunten nicht mehr entzunden. Richt nur burch ben eleftrischen gunten ift ein folches Gemenge von Grubens gas und atmosphärischer Luft entzundbar, sondern auch burch andere brennende Rorper, wie ja die Entzundung ber schlagenden Better in ben Rohlengruben meift durch Unvorsichtigkeit an ben offen brennenden gampen der Arbeiter geschieht. Die Grubengase sammeln fich oft in unterirdifchen Bohlungen des Flopgebirges in fo bebeutender Menge an, und find oft fo ftart comprimirt, daß fie fich plotlich Bahn brechen, wenn die Arbeiter beim Abbau folden Streden nahe tommen, aus ben burch ben Durchbruch entstandenen Spalten hervorbrechen, fich in ben Raumen und Stollen mit Luft meugen und fich fo leicht an ben Grubenlichtern ber Bergleute unter beftiger Erplofton entzunden. Diefe fchlagenden Better tommen in Gruben bald vereinzelt, bald in größerer Ausbehnung vor, haben ein geringes fpecififches Bewicht, machen fich oft burch Brideln ober Rniftern bemerfbar, befigen einen fußlich ftechenben Geruch, verurfachen Rigeln in ber Rafe, Stechen in ben Augen, Ropfweh und wirken in ftart gesättigtem Buftande betaubend, ja tobtlich.

Die häufigen Ungludsfälle, welche in ben Rohlens gruben auf biefe Art und Weife entstanden find, und leiber noch immer entstehen, veranlagten S. Davy jur naheren Untersuchung ber Umftande Diefer furchtbaren Erscheinung und zu beren Abhilfe zur Construction ber nach ihm benannten Davn'iden Giderheitelampe, welche dem Principe nach noch heute im Gebrauch ift und in allen Gruben, wo schlagende Better vorfommen, angewendet wird. Durch die Erfindung einer folchen Lampe, welche gestattet auch Gruben auszubauen in benen ichlagende Wetter vorfommen, ohne für bas Leben ber Arbeiter stets beforgt sein zu muffen, find viele Menschen vor einem furchtbaren Ende behütet, große Summen Belbes erspart, welche fonft gur Bieberaufe nahme von Gruben, Die burch Erplofionen gerftort waren, verwendet werden mußten, und der Abbau mancher reichen Rohlenlager ermöglicht, die man wegen ihres ftarfen Behaltes an Grubengas hatte liegen laffen muffen. Die Conftruction Diefer Sicherheitslampe ift fehr einfach : bie Lampe ift eine gewöhnliche Dellampe, beren flamme mit einem Chlinder aus Drahtnet umgeben ift, welches auf den Boll menigstens 20, beffer 30 Maschen, b. h. 400 refp. 900 auf den Quadratioll enthalt. Um biesem Cylinder die nothige Saltbarfeit ju geben ift baran oben eine Metallplatte und unten ein Metallring befestigt, welche beide außerhalb durch vier fenfrechte Metallftabe verbunden find. Unten seitwarts ift an ber Lampe ein furges Rohr angebracht, durch welches man, ohne bie gampe öffnen zu muffen, Del nachgießen fann. Kommt man nun mit einer folchen brennenden Lampe in entzündliche Grubenluft, so verlängert sich ihre Flamme, und wenn das Gas 1/12 der Luft beträgt, füllt fich bas gange Behäufe mit einem blauen Lichte, in welchem Die Flamme bes Dochtes weiter brennt; fie verloscht felbft nicht wenn bas ber Luft beigemengte Gas 1/8 - 1/6 beträgt, vielmehr zeigt fich bann ber Drahteplinder mit einer weißen Flamme erfult, und erft wenn die Beimengung 1/5 - 1/2 beträgt, tritt ein Erlofchen ber Flamme ein, bann ift aber auch fein Athmen mehr möglich. Bei ben in neuester Zeit verbefferten Gloin'ichen oder Dufeler'schen gampen tritt bas Berlofchen ber Rlamme fcon bei einem viel geringeren Gehalte der Luft an Grubenage ein, und besteht darin in fofern ein Bortheil, als die Arbeiter verhindert werden, an einer Stelle, wo ftarf mit Grubengas gemengte Luft vorhanden ift, fich aufguhalten und fortzuarbeiten. Betritt ber Arbeiter mit biefer Lampe einen Raum in bem fich schlagende Wetter befinden, so gelangt naturlich bas Gasgemenge ungehindert in bas Innere bes Drahtchlinders und entzündet fich an ber Flamme ber Lampe, fann fich jeboch nicht nach außen bin fortpflanzen, ba die Gasflamme beim Durchgehen burch bie engen Maschen bes Drahinebes fo weit abgefühlt wird, baß fie nicht mehr im Stande ift, bas außerhalb bes Drahtneges befindliche Gasgemenge ju entzunden. Sobald ber Arbeiter biefe Anzeigen bemertt, muß er fich möglichft fcnell von bem geführlichen Orte entfernen, ba bas Drahinet nach und nach so heiß wird, daß es nicht mehr genügend abfühlt. und so ber Fall eintreten kann, baß sich auch bas außerhalb besindliche Gasgemenge entzündet und explodirt, die Lampe also keinen Schutz mehr gegen die schlagenden Wetter gewährt.

Obwol biese Sicherheitslampe gleich nach ihrer Erfindung im 3. 1816 in ben meiften Steinfohlenbergwerfen Englands, Franfreichs und Belgiens eingeführt wurde, hat boch fpater bas Butrauen auf ben ficheren Schut berfelben nachgelaffen, ba felbst bei ihrer Anwendung noch häufig Ungludefalle burch fchlagende Wetter vorfamen; ja aus Aufzeichnungen aus englischen Bergs werten geht fogar hervor daß feit Ginführung ber Sicherbeitelampe noch mehr Ungludefalle geschahen ale zuvor. So famen in ben Gruben von Durham und Rorthums berland in bem Zeitraume von 1710 - 1816 im Gangen 1479 Menschen durch Explosionen ums leben, b. h. in 18 Jahren burchschnittlich 447, mabrend in einem gleichen Zeitraume von 1816 — 1834 nach Ginführung ber Sicherheitslampe 538 Menschen auf eben biefe Art und Beife umfamen. Sierbei ift jedoch ju erwagen, bag ber Bau auf Steinfohlen nicht nur überhaupt in neuerer Beit bebeutend an Umfang zugenommen hat, sondern auch feit Einführung ber Sicherheitelampen auf Gruben ausgebehnt murbe, die man fruber eben ihrer Befahrlichfeit wegen nicht auszubeuten magte; auch mogen wol die meiften biefer Ungludefalle burch Unvorsichtigfeit ber Arbeiter mit veranlaßt fein, indem diefe bie Lamve beim Deleingießen ober fonft wie öffneten, ober im Momente ber Befahr, erschreckt burch bie Bergrößerung ber flamme im Innern des Drahtenlinders, diefelbe von fich warfen und fo gertrummerten. Richt allein in Roblengruben, fondern auch in Eraminen (fo in der Mathias Buttnergrundelgrube bei Felfo. Glovinfa) hat man ichlagende Wetter beobachtet, welche hier durch Berfepung der Grubenwaffer, Faulen bes Bimmerholzes, vielleicht auch burch Berfegung vorgefundener Gifentiefe entstanden fein mögen.

Auch beim Steinsalzberabau ift bas Auftreten von Grubengas öfter beobachtet worben, und faunte man bas Auftreten eines brennbaren Gafes in Bielicgta (Anifterfalz von Wieliczfa enthalt etwa 84 Broc. Grubengas) fcon in ber Mitte bes 18. Jahrh. In bem großen Steinfalzlager bei Staffurt hat man gleichfalls bin und wieder das Auftreten von Rohlenwafferftoffen beobachtet, boch nur in fo geringem Dage bag bis jest noch nichts ficheres barüber feststeht, und wird erft fpateren Unterfuchungen aufbehalten bleiben, zu entscheiden, ob bie daselbst sporadisch auftretenden Gase identisch mit dem Grubengafe find. Auf ter fublichen Strede bes anhaltischen Steinsalzschachtes (Leopoldshall) brangen im Frühjahre 1868 aus einigen fleinen Löchern geringe Gasmengen hervor, ohne daß jedoch naher unterfucht wurde, ob bas Bas Grubengas war. 3m Staffurter Steinfalglager findet fich bin und wieder ein Bortommen von blaugefarbtem Steinfalze, welche Farbung dem Ginfluffe von Rohlenwasserstoffen zugeschrieben wird. Im Szlas tinaer Steinfalzbergmerte in Ungarn entwidelt fich in ungefahr 270 Fuß Tiefe aus Spalten einer Schicht thonigen Mergels, welche von Steinfalzbanken eingeschloffen ift, reichlich Grubengas und zwar in fo reichlichem und conftantem Mage daß es jur Beleuchtung ber Raume des Bergwerkes angewendet wird. Das Salzlager liegt hier über einer Steinkohlenlagerung und ift baber in biefem ber Urfprung bes im Steinfalzbergwerfe austretenben Grubengafes ju fuchen. Gin fehr mertwurbiges Auftreten von Grubengas findet fich in Salzbohrlochern ber dinefifden Proving Szu-Ichhouan, wo auf einem großen Flachenraum eine ungeheure Menge von Salge bohrlochern angutreffen find. Aus vielen biefer Deffnungen, beren einige 15 - 1800 Fuß tief find ftromt Grubengas mit fo beftigem Betofe aus, daß das Beraufc weithin gehort wird, bas ausstromenbe Bas ift febr rein. wird an rielen Stellen in Rohren nach benachbarten Ortschaften geleitet und jur Beleuchtung u. f. w. verwendet. Der Urfprung biefes Gafes liegt auch im Borhandensein tiefer gelegener Steinfohlenlager, auf welche man wenigstens an einigen Stellen beim Bohren geftogen mar.

Die in Bulfanen, Schlammvulfanen, Furmarolen auftretenden Gafe enthalten neben anberen Gafen ebenfalls oft Grubengas. Schon Sumbolbt glaubte bei einzelnen Borfommen in Amerika Grubengas gefunden zu baben, welche Bermuthung burch spatere Untersuchungen bestätigt wurde. Im Juli 1857 wurde von Abich beobachtet, daß das tief aus der Lava im Krater des Befuv fich emporarbeitenbe und emporschleubernbe Wirfung auf Diefelbe ausübende Gas ein brennbares fei; der blaffe Lichtschimmer ber momentan aufsteigenben Gasgarbe batte am meiften Aehnlichfeit mit reinem oder ichmach gefohltem Wafferstoffgase ober Rohlenorphgas. Das von den Schlammvulfanen von Turbaco in ber Proving Carthagena ausgehauchte Gas ift nach Acofta (Ann. Chem. Phyl. 34. 89) nicht, wie man früher annahm Stidftoff, fonbern ein brennbarer Rohlenwafferftoff mit einem von beigemengten Steinol berrührenden bituminofen Diese mit schwachen Wafferquellen bervorftromenden Gafe bilden vielfach eine schlammige Maffe, und werden diefe Ausströmungen von den Eingeborenen inegemein Volcanes Volancitos genannt. Das Baffer biefer Duellen hat einen ziemlich reinen empyreumatischen Geruch und ftark salzigen Geschmad. Das berausftromende Gas besteht aus einem Gemenge von Roblenwafferstoffgas mit atmofpharifcher Luft und Roblenfaure; ein Gehalt an Schwefelwafferftoffgas mar nicht nach. weisbar; ber Gehalt biefer Duellen an Rohlenmafferftoff ift bie jest noch nicht quantitativ bestimmt. Das Auftreten folder Gasausströmungen in Quellen in ber Umgegend von Carthagena ift ein ziemlich häufiges; ihr Urfprung liegt wol in ben in ber unteren Kreibe vortommenden Roblen. und Steinfalglagern. Die von St. Claire Deville und Leblome untersuchten Borfaures furmarolen Tostanas enthielten gleichfalls ein brennbares Bas in welchem 24,44 - 28,09 Broc. Grubengas nache weisbar war; die Furmarolen Siciliens find noch Roblenwafferstoffreicher und enthalt das Bas von Santa Benerina 83,6, bas Gas von Macaluba bei Girgenti 90,4,

bas ans schlammigem, ftark falzigem Baffer im Thal von San Biaggio hervorquellende 32,5 Grubengas und Stidftoff neben 67,0 Broc. Roblenfaure. Bei Baterno entwidelt fich aus fleinen mit falzigem Baffer angefüllten Deffnungen ein Gas, welches einen Gehalt von nur 5,0 Proc. Grubengas hat; Die aus dem Malacuba von Xirbi und Terrapilata fich entwickelnden Gafe enthalten 73,7 refp. 41,0 Proc. Rohlenwasserstoffgas. Auch im nordlichen Berfien und in Caucafien fommen viele, mahrscheinlich durch Erdbeben entstandene Basquellen vor, welche einen ungewöhnlich hohen Gehalt an Grubengas zeigen; es enthalten zwei Gasquellen auf der Salbinfel Onheron 92,49 und 93,03 Proc., ferner eine Gasquelle vom Erdölberg füdlich von Titarofua 92,24, eine nordöftlich von Jenifale 95,39, Gas aus ben Schlammvulfanen von Boulganaf 97,51, vom Centralfrater Selonnaia-Gora 95,56 und aus ben Duellen von Jenis

tale 97,09 Proc. leichtes Rohlenwafferftoffgas.

Als man im Sommer 1831 ju Johnstone einen artefischen Brunnen bohrte, botte man in 125 guß Tiefe ein Geräusch, ahnlich bem von hervorsprudelndem Baffer; nach noch 25 guß Tiefe tam man auf Baffer, welches bis jur Oberflache flieg, und aus bem fich mit großem Beraufche häufige Gasblafen entwidelten. Bei naberer Untersuchung zeigte fich, daß bas hervorquellenbe Bas faft reines Grubengas war, es brannte mit blaulicher nur wenig leuchtender Flamme. Aehnlich entwidelte fich bei Liefwege im Schauenburgischen bei Bohrung eines artefischen Brunnens aus bem fehr tohlereichen Schleferthon ber Liasformation ein blaulich, an der Spipe mit gelblicher Flamme brennendes Gas, welches nach Bifchofs Untersuchungen nach Entziehung der vorhandenen Roblenfaure aus 79,10 Broc. Grubengas, 16,11 ölbildenden Bafe und 4,79 Proc. unverbrennlichen Gafen, mahrscheinlich beigemengten Stidftoff, bestand. In ben vielen Beilquellen unserer Erbe ift das Borfommen von Grubengas ebenfalls nichts ungewöhnliches. Biele Quellen, falte fowol wie warme bringen eine größere ober geringere Quantitat von Gafen verschiedener Art mit aus ber Tiefe, beren Menge entweber fo flein ift, daß fie biefelben bei ihrem Bervorquellen absorbirt gurudbehalten und fie erft burch Rochen oder anderweitige Beränderung des auf ihnen laftenden atmosphärischen Drudes abgeben, ober ihr Reichthum an Gafen ift fo groß, daß Diefelben beim hervortreten ber Duellen an die Erdoberflache freiwillig entweichen. Im Ganzen genommen besiten wir noch wenig genaue und aussuhrliche Rachrichten über das Bortommen von Kohlenwasserstoffgasen in Quellen und besonders sogenannter Beilquellen, doch ift es vielleicht verbreiteter als man bie jest angenommen hat. Go ift enthalten in ben aachener Thermen: freis willig aufsteigendes Gas aus der Raiserquelle 1,82 Proc., im Baffer Diffundirtes Gas berfelben Quelle 0,37, frei auffteigendes Gas der Corneliusquelle 0,72, des Quirinusbades 0,26, der Rosenquelle 0,55 Broc. Rohlenwafferftoffgas. In den frei aufsteigenden Gafen der Schwefels quelle ju Beilbach bei Raffau befinden fich 0,72 — 1,82 Broc., in der Abelheitequelle ju Beilbrunn in Dber-M. Encytl. b. 28. u. R. Grite Section. XCIV.

baiern 8,02 Broc. neben 13,18 freier Rohlenfäure, 6,54 Stidstoff und 1,38 Sauerstoff. Unter den Duellen der Berfulesbader im Banat enthalten an Rohlenwafferftoffgas: bie Ludwigsquelle 0,41, die Rarolinenquelle 0,38, die Raiserquelle 0,88, die Ferdinandequelle 0,52, die Augenbadquelle 0,42, die schwarze Quelle 0,40, und ble Francisciquelle 0,56 Proc.; die neundorfer Schwefels waffer enthalten ale diffundirtes Gas in der Trinfquelle 1,46, in der Quelle unter dem Gewölbe 0,28, in der Babequelle 0,17 Broc. Rach Angaben von Lewis Bud fommen im Staate Rem. Port einige Quellen vor, welche fehr reich an Rohlenwasserstoffgas fein sollen, doch fehlen hierüber bis jest nahere Angaben. Eine bei hannover erbohrte Steinolquelle, welche einen ftarfen Behalt an Soole zeigte, enthalt 0,68 Broc. Steinoldampf und 56,01 Rohlenwafferstoffgas; ein Teich im botanischen Garten ju Marburg enthalt ebenfalls Gafe, welche im Binter 47,37, im Commer aber 76,61 Broc. Rohlenwafferftoffgas enthalten.

An einigen Orten ber Erbe quillt bas Gas gerabezu aus Spalten, Sohlungen u. f. w. hervor, und oft fo reichlich und conftant, baß es fehr leicht zu öfonomischen 3weden zu verwerthen ift. Solche Ausftromungen von Brubengas laffen ftets mit faft absoluter Gewißheit schließen, daß in größerer ober geringerer Liefe Rohlenlager vorhanden find. Man findet fo reichliche Musftromungen von Grubengas bei Rheine in Weftphalen, wo es aus einem verlaffenen Schachte, Beifterfchacht genannt, hervorquillt und in Robren fortgeleitet gur Beleuchtung verwendet wird. Gine gleiche Anwendung findet bei Gasquellen in der Rabe des Dorfes Fredonia, einige Meilen vom Eriefee entfernt, ftatt. Beim Dorfe Charles mond in Staffordebire wurden auf einer von aller Begetation entblößten Stelle Gasquellen gefunden; ftedt man hier Röhren in den Erdboden, so erhalt man einen beftandigen Gasftrom, welcher mit einer hellleuchtenden, blaulichen, Sipe und Licht gebenben Flamme brennt. Es tommen hier in der Bobenablagerung mehrere Bers werfungen ber Schichten vor, fodaß bas Gas wol burch Spalten feinen Weg aus ben großen Rohlenablagerungen der Umgegend findet; es enthalt im Durchschnitt 96 Broc. Grubengas, 3 Rohlenfaure und 1 Wafferdampf und Stidftoff. Basausftromungen abnlicher Art bietet bas Vorfommen von Gasquellen im Arvethal in Savoyen. Auch an Orten welche weiter von großen Rohlenlagern entfernt liegen, welche fich jedoch in der Tiefe bis ju diefen Buntten erftreden fonnen, ftromt Rohlenwafferstoffgas aus der Erde, so aus den thonigen Uferrandern eines Baches bei Bedlap in der Rahe von Glasgow, wo bas Gas angezündet oft wochenlang fortbrennt. Auch aus dem Bache felbft entwideln fich Gasblafen mit großer Gewalt, bestehend aus 87,5 Grubengas und 12,5 atmofpharifcher Luft. Beim Abbrechen eines Bebaubes, welches theilweise in ben Flug Canadaway bineinreichte, fliegen aus bem Baffer fo reichlich Blafen von Rohlenwafferftoffgas auf, daß es gesammelt und in Rohren nach dem Dorfe geleitet jur Beleuchtung verwendet wird. Am großartigften wird bie Entwidelung

von Roblenwafferftoffgas auf dem fogenannten Feuerfeide am weftlichen Ufer bes caspischen Meeres beobachtet. Auf einem weit ausgebehnten gandftriche fangen bie aus bem Boben theils ruhig auffteigenden, theile gewaltsam bervorbrechenden Bafe bei Unnaberung eines brennenben Rorpers sofort Feuer und die weißen, oft auch gelblichen Flammen lodern außerft beweglich und zitternd, aber rein und ohne allen Dampf empor. Das Brennen biefer Bafe balt langere ober furgere Beit an; einige Basquellen fonnten nur durch Buwerfen mit Erde oder durch heftige Sturme ausgeloscht werben. Bei ber beträchtlichen Sige welche biefes Flammenmeer verbreitet, wechseln gewiffe Bekeine bes Bodens bie Farbe, andere erlangen bas Aussehen gerbrodelter Biegelfteine. Die Große ber glammen ift febr verschieden, an einigen Stellen beträgt fie nur wenige Boll, an anderen mehrere guß, ja an einigen fogar funf und feche gus. Der gange Boben biefes ausgebehnten Lanbitriches ift mit folden Gasquellen impragnirt; bis an die Abhange bes Caucajus hinauf zeigt fich bas Phanomen, ohne jedoch couftant zu fein; auweilen fieht es aus als floffen Lichtstrome an ben Abbangen ber Berge bin, ober ale rollten Feuermaffen vom Bebirge berab, fodaß die Gipfel der Berge, namentlich aut Rachtzeit, in bellem Glange ftrablen. Auf Diefem Boben entftanb ber icon von altperfischen Schriftftellern erwahnte Gotteedienft ber Feueranbeter mit dem Saupte cultus in der Stadt Bafu. Rach bem Glauben ber Beueranbeter find die hier aus ber Erbe hervorquellenden Kenergarben die Flamme des heiligen Universalfeuers, welche bis jum Beltuntergange nicht verlofchen werbe. Die neueften und umfaffenoften Berichte über die gangen Berbaltniffe diefes Landftriches gibt Gichmann in feiner Reise auf bem caspischen Meere und bem Caucasus: wenn man fich ber beiligen Stadt Bafu gur Abendzeit nabert, so zeigen fich schon von weitem vier große Flammensaulen, welche, in Röhren an ben Mauern in die Höhe geleitet, die ganze Gegend ringsum erhellen. Durch ein erheltes Portal gelangt man in den starf crleuchteten Borhof des Heiligthumes, in welchem überall aus den Kalksteinwänden kleine Flammen hervordrechen; ringsum in den inneren Wänden befinden sich die Zellen der hier lebenden Indier und ihres Oberpriesters. Auch in Siedenbürgen in der Rähe des Dorses Klein-Saros sindet man solches Feuerfeld, jedoch lange nicht in so ausgedehntem Maße als am caspischen Meere. Bon den in den Apenninen vorsommenden Feuern ist das bedeutendste jenes vor pietra mala, wo Flammen von drei Fuß Durchmesser und fünf Fuß Höhe emporsteigen.

Als hervorragenden Bestandtheil finden wir bas Grubengas in unferem Leuchtgafe, welches aus Grubens gas, ölbildenden Gafe, Rohlenoryd, Bafferftoff, Dampfe ber fluchtigen, meift aus Roblens und Bafferftoff bestehenden Theerole, Schwefeltohlenstoff Ammoniat, Schwefelwasserstoff, Kohlensaure, Cyomverbindungen, schwefliger Saure, Salzsaure, Stidstoff, Wasserdamps besteht. Die eigentliche Daffe bes Leuchtgafes bilben bie fünf zuerft genannten Bestandtheile, mabrend alle übrigen zusammengenommen nur wenige Procente ausmachen; unter biefen entwideln bas Rohlenoryd und das Wafferftoffgas bei ihrer Verbrennung fo gut wie gar fein Licht, am meiften und im hochften Grabe bas ölbildende Bas, fo daß die Leuchtfraft des Basgemenges faft allein von letterem abhangen murbe, wenn nicht Die Dampfe ber flüchtigen und festen Roblenmafferftoffe einen bedeutenden Beitrag dazu lieferten. Ueber diefen Bunft hat Senry Untersuchungen gemacht und fand er baß vor ber Rirfdrothglubbige faft nur Bafferbampf, atmospharische Luft, und nur wenig Leuchtgas, von ba an aber bas lettere reichlich und zwar in folgenbem Berhaltniffe feiner Bestandtheile übergeht:

Beit ber Auffammlung.	Specif. Gew.	Durch Chlorabsorb.	Grubengas.	Rohlenoryd.	Bafferftoff.	Stidftoff.
		au	s 100 Thi. G	as aus B iga	n - Cannel - Roh	le.
in ben erften Stunden	0,650 0,620 0,630	13 12 12	82,5 72 58	3,2 1,9 12,3	0 8,8 16	1,3 5,3 1,7
5) Stunden 8 nach	0,500	7	56	11	21,3	4,7
10) Anfang	0,345	0	20	10	6 0	10.

Bus dieser Zusammensetzung geht hervor, taß das Grubens gas der vorwiegende Bestandtheil ist; daß der leuchtende, d. h. durch Ehlor absorbirbare Theil 1/8 — 1/9 beträgt und im Berlauf der Destillation immer spärlicher auftritt, bis er zulett gänzlich null wird. Gegen das Ende der Operation tritt Wasserstoff in auffallender Menge auf, welches von der Eigenschaft der Kohlenwasserstoffe herstührt, sich in Berührung mit glühenden Körpern zu zersetzen. Den Beweis hierfür liesern die Bersuche von Marchand; denn als derselbe ölbildendes Gas durch ein glühendes Rohr bei verschiedenen Hipegraden leitete,

zeigte bas auftretende Gas auf 100 Bafferftoff nach einander folgende Rohlenftoffmengen:

Roblenftoff.	Ratur b. Gafes u. Temp.	
614	ölbilbendes Gas.	
580	Rothglübhige.	
325	beftige Weißglübbige.	
307	Rothglühhite. heftige Beifglühhite. Grubengas.	
7	anhaltende Weißglühhite (fi	ĄL

Wie verschieden die Zusammensetzung bes Leuchtgases auch in Bezug auf ben Gehalt an Grubengas ift, ergibt fich aus folgenden Analysen:

	1.	2.	3.	4 .	5.	6.
Leichtes Roblenmafferftoffgas	58,4	51,2	42,0	41,4	38,4	35,2
Schwere Rohlenwafferstoffe	24,5	13,0	10,8	9,7	7,2	3,5
Bafferstoffgas	10,5	25,8	36,0	33,3	44,0	51,8
Roblenorphags	6.5	7.8	10.0	15.6	5.7	8.9.

wo 1, Gas aus Bogheabfohle, 2, 4, 6 Gas aus Remcaftelfoble, 3, Gas aus Bigan-Cannelfoble, 5, Bas in heibelberg. Unter bem Ausbrud ichwere Roblenwafferftoffe ift fowol bas ichwere Roblenwafferftoffgas, als auch bie bampfformigen, noch bichteren Rohlenwafferftoffe gemeint, alfo die Gafe, benen bas Gas bie Leuchtfraft verbanft. In einer von Musprat (3. 26) mitgetheilten Analyfe bes Leuchtgafes befanden fich in 86,28 Bol. bes nach ber Behandlung von Absorbtionsmitteln jurud-gebliebenen Gafes: 33,62 Bol. Grubengas, 43,90 BBafferftoffgas, 6,39 Rohlenorptgas, 2,37 Stidftoff. Berechnet man die Bafe, und die durch bie Absorbtionsmittel bereits bestimmten auf 100 Bol. Leuchtgas, fo ergibt fich fur Die Rohlenmafferftoffe ale procentische Bufammenfepung 34,90 Grubengas und 6,46 ölbilbenbes Gas neben homologen Rohlenwafferstoffen. Auf der ungleichzeitigen Berbrennung bes Roblenftoffe und Bafferftoffs beruht nun die Lichtentwickelung ber Flamme; es wird ber Kohlenstoff momentan als feiner Rieberschlag abgeschieben und burch ben verbrennenben Bafferfloff jum Beifgluben gebracht, wodurch die Leuchtfahigfeit eines Gafes ober Gasgemenges auf bas zwifden Roblenftoff und Bafferftoff obwaltende Berhaltnig gurudguführen ift: ce muß alfo in einem Leuchtgase mehr Rohlenftoff vorhanden sein als im Grubengase und wird die Leuchts fraft eine um fo größere fein, je mehr fich bas Ber-haltniß zwischen Kohlenftoff und Bafferstoff bem im ölbildenden Bafe vorhandenen nahert. Diefe Berbaltniffe zwischen beiden Gasen find aber folgende: Grubengas enthält 75 Broc. Roblenftoff auf 25 Broc. Bafferstoff, wahrend bas ölbildente Gas auf 85,7 Broc. Roblenftoff 14,3 Broc. enthalt. Rach Untersuchungen von Blochmann (Dinglers polyt. 3. 169. 136) ift die Leuchtfraft ber verschiedenen Rohlenwafferftoffe weder bem Rohlenftoffgehalte berfelben, noch bem Berhaltniß zwischen Rohlenftoff - und Bafferftoffgehalt proportional, fonbern hangt ber Leuchtwerth vielmehr aller Bahricheinlichkeit nach von ber verschiedenen Leichtigkeit ab, mit welcher fich bie Roblenwasserstoffe in der Flamme zerfeten, und wird hierbei auch ben nicht leuchtenben Gafen ein wefentlicher, von ihrer Flammentemperatur abhängiger, bis jest noch nicht genügend befannter Ginfluß auf die Leuchtfraft eines Gajes jugeschrieben; es ift hiernach nicht gut möglich die theoretische Leuchtfraft eines gegebenen Basgemenges, felbft für eine bestimmte Form ber Flamme und einen bestimmten Drud, im Boraus zu berechnen.

Beim Verdauungs und Respirationsprocesse findet man ein ferneres Vorsommen des Grubengases, und zwar enthalten die Darmgase des Menschen neben Stidftoff, Wasterftoff, Kohlensaure davon bis zu 56 Proc. bei Genus von Hulsensrüchten, bis zu 37 Proc. bei

Fleifchnahrung, während es bei ausschließlicher Ernahrung burch Mild fast gang burch Bafferstoff erfest ift. An größeren Thieren bat Reifet (Unn. Chem. Phyl. 69. 129) Bersuche angestellt. Er sperrte biefelben langere Beit in einen abgeschloffenen Raum, welchem Sauerftoff in bem Dage zugeführt werben fonnte, als er burch bie Respiration verbraucht murbe, mahrend alfalische Losungen bie gebildete Rohlensaure absorbirten. Es murben nach feinen Untersuchungen erhalten bei einem Schafe in Beit von 14 St. 12 Min. an ausgehauchtem Sumpfgase 18,789 Liter, mahrend ber Berbrauch von Sauerstoff 460,065 Gr. und die gebilbete Rohlenfaure 628,9 Gr. betrugen. Beim Ralbe ergab fich: Sumpfgae = 14,526 %., verbrauchter Sauerstoff = 433,559 Gr., gebildete Rohlenfaure = 513,453 Gr. Beim Schwein wurde fein Sumpfgas vorgefunden, aber ein größerer Bafferftoffgehalt; bei allen Bieberfauern ift bas Auftreten von Sumpfgas beobachtet und fteht es im engften Busammenhange mit bem Berbauungsproceffe; bei Thieren welche burch Gas. entwickelungen franthaft aufgeblaht werden, findet es fich ebenfalls in reichlicher Menge. Bettenkofer hat auch in ber atmospharischen und respirirten Luft einen Behalt von Grubengas nachgewiesen, und zwar leitete er einmal ein gemeffenes Bolumen biefer Euft unmittelbar unter einen Schwefelfaureapparat, und von hieraus burch Röhren mit titrirtem Barytmaffer; ein anberes gemeffenes Bolumen wurde burch eine fleine mit Blatinschwamm angefüllte und jum Gluben erhipte Berbrennungerohre in die Absorbtionsapparate geleitet. Den Dehrbetrag ber im letten Bersuche gefundenen Renge an Waffer und Rohlenfaure betrachtet er ale Wafferftoff und Rohlenwasserstoffgehalt ber Luft, wobei jedoch Fresenius be-merkt, daß in der Luft suspendirte organische Stoffe oder die Rautschulrohren des Apparates leicht einen Fehler veranlaffen fonnen.

II. Eigenschaften und Bolumverhaltnisse. Das Grubengas ist ein farbs geruchs und geschmackloses Gas, welches bis jest nur im gassormigen Aggregats zustande bekannt ist, es konnte selbst bei der niedrigsten Temperatur welche das Kohlensaurebad im lustleeren Raume gibt und einem gleichzeitigen Druck von 32 Atmosphären nicht condensirt werden; man bezeichnet es daher als ein permanentes Gas. Es ist brennbar und verbrennt an der Luft mit einer dem brennenden Kohlensorydgas ähnlichen, wenig leuchtenden, bläulichen, an der Spise oft gelblichen Flamme. Während sich Wassersstoffgas, Schweselwasserssoffgas und ölbildendes Gas durch einen dunkelrothglühenden Glasstad entzünden lassen, muß der Stab ganz hellroths oder weißglühend sein um Grubengas zu entzünden. Es ist diese schweierige Ents

47 '

gundbarkeit ein Beweis dafür, daß die Bestandtheile im Gase sehr fest verbunden sind, und ist das Grubengas in der That die beständigste Berbindung des Kohlenstoffes und Wasserstoffes, denn erst in einer weißglühenden Röhre wird es in seine Bestandtheile zerlegt. Das Aequivalent == 16; procentische Zusammensehung: Kohlenstoff == 75, Wasserstoff == 25. Specifisches Gewicht (das der Luft == 1 geset) == 0,5576 nach Thomson, 0,6 nach d'Alton, 0,6 - 0,78 nach Henry, berechnet == 0,5530. Rach den Resultaten der Analyse im Eudiometer enthält 1 Bol. leichtes Kohlenwasserstoffgas 1/2 Bol. Kohlenstoffdamps und 2 Bol. Masserstoffgas. Run wiegen

1/2 Bol. Kohlenstoffdampf = 0,4146 2 Bol. Wasserstoffgas = 0,1384

welche Zahl mit dem oft in Lehrbuchern angegebenen specif. Gewicht von 0,559 nahe übereinstimmt. Die specifische Wärme bei constantem Drud (die des Wassers als Einheit angenommen) beträgt nach Regnaults Ansgaben dem Gewichte nach = 5,929, dem Bolumen nach = 3,277. Die Löslichkeit des Grubengases in Klussigskeiten ist gering, Wasser nimmt nur etwa ½7 seines

alfo 1 Bol. leichtes Rohlenwafferstoffgas = 0,5530,

Bolumens auf, Alfohol bebeutend mehr. Schönfeld (Ann. Chem. Bharm. 95, 1) fand als Abforbtionscoëfficiensten für

Wasser
bei Temp. von 0° = 0,05449
5 = 0,04885
10 = 0,04372
15 = 0,03909
20 = 0,03499

Alfohol

bei Temp. von 0° = 0,52259 5 = 0,50861 10 = 0,49535 15 = 0,48280 20 = 0,47096 25 = 0,45982.

Da 1/2 Bol. Kohlenstoffdampf = 1/2 C., 2 Bol. Wasserstoffgas = H, so ergibt sich als die einsachte Formel sur das Grubengas die Formel: CH², welche 1 Bol. Kohlenstoffdampf und 4 Bol. Wasserstoffgas anzeigt. Diese Kormel repräsentirt 2 Bol. Gas, die dann das Aequivalentvolumen sind. Um dem Gase das Aequivalentvolumen 4 zu geben muß die Formel C²H² geschrieben werden, die auch aus Substitutionsproducten folgt, welche aus dem Gase zu erhalten sind. Dieser Formel gemäß enthält 1 Aequivalentvolumen Grubengas

C² 2 Bol. 1,6584 H⁴ 8 Bol. 0,5536 1 Nequiv. C²H⁴ 4 Bol. 2,2120 A = 0,5530,

wonach also das Acquivalentvolumen bes Grubengafes gleich vier Bel. ift. Die Formel CoH4 wird ju CH4

wenn man bas Atomacwicht bes Roblenstoffs zu 12 ans nimmt; fie entspricht I Bol. Rohlenftoffdampf und 4 Bol. Bafferftoffgas und reprafentirt 2 Bol., gleich einem Mequivalentvolumen. Betrachtet man bas leichte Rohlenwafferstoffgas als die Wasserstoffverbindung des organischen Radicals Methyl C^2H^3 (C=6) oter CH^3 (C=12)als Methylmafferstoff, so schreibt man die Formel (C2H3) H ober (CH3) H = CH4, wo also bas Rohlenstoff. atom vierwerthig angenommen wird. Die demische Reaction des Grubengafes ift neutral; nach einigen Angaben foll es einen schwachen unangenehmen Geruch befigen, nach den meisten und grundlichsten Untersuchungen ift es jedoch vollständig gefchmad- und geruchlos. Die Wirkung auf den thierischen Organismus ift, abnitch wie die des Wasserstoffes, negativ schadlich, d. h. indem es ben Butritt ber Luft und bes Sauerftoffs zu ben Lungen verbindert, hemmt es die Respirationsthatigfeit und wirft baburch tobtlich auf ben Organismus. Berg. leute welche an die Luft in den Gruben gewöhnt find, fönnen noch Luft mit 1/11 Grubengas gemengt einathmen ohne frant ju werden; bei reicherem Behalte ber Luft an Grubengas bemerkt man einen schwachen Drud auf Stirne, Schlafe, Augen, der aber an freier Luft bald wieber verschwindet. Man hat ofter bie ungefunde Beschaffenheit sumpfiger Gegenden den Exhalationen von Grubengas jugeschrieben welches allerdings als Sumpfgas bafelbft auftritt, allein bem widerfpricht die Erfahrung, daß bie in ben Rohlengruben beschäftigten Arbeiter burch bas beständig eingeathmete Gas feinen nachtheiligen Einfluß auf ihre Gefundheit verfpuren. Es fann baber an ben Krantheiten, welche man in sumpfigen und moraftigen Gegenden ben Ausbunftungen ber letteren zuzuschreiben pflegt, am wenigsten bas an fich unschadliche Sumpfgas schuld fein, sondern es ift der Grund vielmehr in bem oft gleichzeitigen Auftreten anderer giftiger, meift schwefels ober stidftoffhaltiger Bafe zu suchen.

III. Darftellung. Bahrend man früher annahm baß bie Rohlenwafferftoffe im Allgemeinen nur burch Berlegung höherer Roblenwasserstoffverbindungen in niebere tarftellbar feien, - Rohlenftoffreichere Roblenmafferftoffe zerfallen in Theer und Grubengas wenn man fie in glubenben Röhren erhipt - hat Berthollet burch feine Berfuche gezeigt, daß auch der umgefehrte Proces eintreten fann, daß es gelingt eine Reihe Rohlenwaffer= ftoffverbindungen herzustellen in aufsteigender Babl ber Elemente. Wenn fich nun bie verschiebenen Roblenwafferftoffe burch Synthese bilben laffen, so folgt bieraus bie Hervorbringung einer großen Angahl anderer or-ganischer Berbindungen. Die fünftliche Bildung bes Grubengafes geht unter ben verschiedenartigften Berbaltniffen por fich; es ift ein conftantes Broduct ber trodenen Deftillation von Bolg, Torf und Steinfohle, es macht nebft Bafferftoff ben Sauptbeftanbtheil bes Leuchtgafes aus; es bilbet fich ferner, jedoch ftete noch mit ölbilbenben Gafe gemengt, beim hindurchleiten von Alfoholbampfen burch eine glubende Robre, wobei 4 Bol. der letteren in 2 Bol, Rohlenfaure und 6 Bol. Grubengas gerfallen;

ober aus dibilbendem Gase unter Absat von Kohle in ftarfer Rothglübhite, welchem Umstande ohne Zweifel bas Leuchtgas einen Theil seines Gehaltes an Grubengas verbanft. Rach Berfog erhalt man es nur mit wenig Rohlenfaure verunreinigt, wenn man ben Dampf von Aceton durch eine gebogene glaferne ober eiferne Röhre leitet, in welcher Ralibydrat jum Schmelzen erbist ift. Der bequemfte Weg jur Darftellung von reinem Brubengase ift ber bes Erhigens eines effigsauren Salzes mit bem Sydrate einer alfalischen Base, g. B. eines Gemenges von essigfaurem Rairon- (Rali-) hydrat; die Elemente ber Effigiaure bes Salzes und bes Sybrate maffers ber Base gruppiren sich zu leichtem Rohlenwafferstoffgase und Roblenfaure, welche lettere von der Base jurudbehalten wird. Chemifch reines Brubengas erhalt man bemnach durch Erhipen von 1 Theil cryftallifirtem effiafaurem Ratron ober trodnem effiafaurem Rali mit einer Difchung von 2 Theilen Ralie (Ratron) hybrat und 3 Th. Ralfhydrat oder mit 5 Theilen bes jur Stids ftoffbestimmung nach ber Wethode von Bill und Barrentrapp gebrauchlichen Ratronfalfes in einer Retorte ober fcmer fcmelgbaren weiten Glasröhre. Es zerfällt hierbei 1 Req. wafferhaltige Effigfaure in 2 Meq. Rohlenfaure und 1 Meg. Grubengas:

NaO. $C^4H^3O^3 + NaOHO = C^2H^4 + 2 (KO.CO^2)$.

Der Zusat von Kalfhydrat zur Mischung von Alfalihybrat und effigsaurem Alfali ift, obwol bie Berfepung auch ohne benfelben vor fich geht, nothwendig, um bas Berfreffen ber Glasgefaße durch bas ichmelzende Alfalis hydrat und foblenfaure Alfali ju vermeiden; von bem falfhaltigen Gemenge in ben angegebenen Berhaltniffen wird beim gelinden Gluben bas Glas nur wenig an-gegriffen. Dumas und Geuther empfehlen auf 2 Theile effigsaures Salz 2 Theile Alfalihydrat und 3 Theile gepulverten Ralf; jur Darftellung bringt man bas mit ber Löfung bes Alfalihybrates angefeuchtete Bemenge in eine Retorte oder eine Robre aus ftrengfluffigem Glafe, ober in eine eiferne Flasche, befestigt baran eine Basleitungeröhre, erhipt allmalig und nicht zu ftarf, fobaß eine gleichformige Gasentwickelung ftattfindet und fangt bas Gas über Baffer auf. Auch Durch Erhipen eines innigen Gemenges eines effigfauren Salzes mit Ratronfalf ober Aegbarnt erhalt man reines Grubengas. Rach einer Borschrift von Regnault löst man 2 Theile Ralibys brat in Baffer, besprengt mit biefer Losung 3 Theile gebrannten Ralf, trodnet die Daffe bei bunfler Rothe gluth aus und vermischt dann 10 Th. berfelben mit 4 Theilen erpftallifirtem effigfaurem Bleioryd (Bleizucker). Ein Ueberschuß an effigsaurem Salz ift bei ber Darftellung von Grubengas aus demfelben in allen gallen au vermeiden, da berfelbe leicht Beranlaffung gum Auftreten von brenglichen Berbrennungsproducten gibt. Bie fcon oben ermahnt fteigen beim Aufruhren bes Schlammes ber Sumpfe Blasen von Sumpfzas auf, welches in mit Baffer gefüllten und mit Trichtern verfehenen umgefehrten Blafchen aufgefangen wirb. Durch Schutteln mit Ralfmild befreit man bas fo aufgefangene Bas von ber

vorhandenen Rohlenfaure und etwa anwesenbem Schwefelmafferftoffgas, bas fo erhaltene Bas enthalt nach henry 7, nach Sauffure 28 Mag Stidftoff auf 100, welche 128 Maß mit überschüssigem Sauerstoff verpufft nicht 200, sondern 224 Maß Sauerstoff verzehren und nicht 100, fondern 103 Daß Rohlenfaure geben. Bafcht man nach henry Steinkohlengas mit waffrigem Chlor, sobann mit Ralilauge und bringt es bann in eine Retorte worin Platinschwamm auf 177° erhibt ift, bei welcher Temperatur vorhandenes Wafferstoff und Rohlenorydgas verbrennt, entzieht sobann nochmals die Roblenfaure burch Ralihydrat, fo erhalt man ebenfalls ein ziemlich reines, nur noch mit etwa vorhandenem Stickftoff gemengtes Grubengas. Graham befreit bas Steinfohlengas von allen übrigen Bestandtheilen burch Job, welches nur im Grubengafe unverandert und glangend bleibt, mit allen übrigen Rohlenwafferstoffverbindungen aber theils tropfbare, theils feste Berbindungen eingeht. Aehn-lich wie das Jod verhalt sich das Brom, wobei bie Bromverbindungen von Aethylen, Propplen, Butylen n. f. w. entstehen. Bei ber trocenen Destillation von butterfaurem Barpt entfteht Grubengas und eine Reibe von homologen Roblenwafferftoffen.

IV. Bildung und Berfetungen. Die Bildung bes Grubengafes in der Ratur ift, soweit die Erfahrung reicht, an das Borhandensein in Berwefung begriffener Stoffe organischen Ursprunge gefnupft, wie auch ichon aus bem oben erwähnten Borfommen in Gruben, Sumpfen, hervorgeht. Runftlich find die Rohlenwafferstoffe ebenfalls darftellbar, und zwar nach Berthollet burch Synthefe, woraus die Entstehung einer großen Anzahl organischer Berbindungen folgt. Go find nach Diefer Theorie Die Alfohole, in fofern fie aus Methylwafferstoffgas nach feiner Umwandlung in Chlormethyl, aus Aethylen und Propylen nach beren Umwandlung in bie entfprechenden Metherfauren, aus anderen höheren Gliebern ber Reihe C' Hn nach ihrer Bereinigung mit Bafferftofffauren zu Aetherarten und ebenfo die correspons direnden Alfohole fünstlich bargestellt; aus Diefen bann wieder die entsprechenden Sauren und eine große Augahl anderer Derivate. Das Propplen C' He entfteht A. B. burch Ginwirfung von Rohlenoryd auf Methylmafferftoffgas neben Baffer 2 C' H4 + 2 CO = Co H6 + 2 HO; in einer schwer schmelzbaren Glasröhre bis jum Erweichen bes Glafes erhitt entfteht eine fleine Menge Raphtalin 10 C2 H4 = C20 H8 + H82, fobaß die durch progressive Condensation aus dem Grubengase hervorgehenden Rohlenwafferstoffe Glieder hoherer Orbnung bilden. Berthollet (Théorie des corps pyrogénés) fucht die Bildung und Berfepungen ber Rohlenwafferftoffe burch Barme auf allgemeine Borgange und Grunds fase jurudguführen und find feine wichtigften Unfichten barüber baß 1) molefulare Condensation einfacher Roblenmafferftoffe zu polymeren unter Barmeentwidelung ftatte finde und im Gegensage hierzu Schaltung polymerer Roblenwafferstoffe in einfachere unter Barmeabforbtion; 2) directe Berbindungen von Rohlenwafferstoffen mit

Bafferftoffgas unter Barmeentwidlung entfteben und umgekehrt Abscheidung von Bafferftoff unter Barmeabe forbtion; ferner Berbindungen verschiebener Rohlenwaffere ftoffe unter Warmeentwicklung ftattfinden und umgefehrt Spaltung zusammengefehrer Roblenwasserftoffe in einfachere unter Barmeabforbtion. Wird eine organische Berbindung, J. B. ein Rohlenwafferftoff ber Ginwirfung von Barme ausgesetzt, fo tritt früher ober später eine Temperatur ein, bei welcher er als folder nicht mehr bestehen fann; seine Elemente ordnen sich zu einfacheren Berbindungen, welche theils entweichen und fich auf diese Beife jeber weiteren Einwirfung ber Barme entziehen, theile jurudbleiben; inbem fie nun ihrer einfacheren Bufammensetzung wegen die angewandte Temperatur ohne weitere Berjepung auszuhalten im Stande find. Bei fleigenber Temperatur erncuert fich berfelbe Borgang bis endlich ber gange Korper unter Burudlaffung einer größeren ober geringeren Menge Roble in die möglich einfachsten Berbindungen zerlegt wird. Bis jest ift es noch nicht gelungen die Elemente ber Roblenwafferstoffe, Rohlenstoff und Bafferstoff, direct mit einander zu vereinigen, fondern bie betreffenden Berbindungen find immer nur auf Umwegen entstanden; find fie aber erft einmal vereinigt, fo werben fic in ber Regel burch ftarfe Ber-

wandschaftefrafte zusammengehalten.

Diefe Berbindungen fommen nun feltener fertig gebilbet in ber Ratur vor, fondern bie bei weitem größte Anzahl wird am besten auf fünftlichem Bege erhalten. Eine reiche Ausbeute liefert besonders die trodene Deftillation organischer Stoffe, wie Holz, Torf, Steinkohlen, Barg, Fette, Weingeift, Aether, Rampfer, oder fie ents fteben beim Durchleiten ihrer Dampfe burch eine glübenbe Rohre. Gie zeichnen fich im Allgemeinen burch eine große Beständigkeit aus und viele bleiben felbft bei hoben Temperaturen unverandert. So zerlegen fich die Fette bei einer Temperatur von über 250° in ihre außeren Bestandtheile, Diefe zerseten fich wieder bei Unwendung einer hoberen Temperatur in Gas, und Dampfforderstoff, Binplmafferftoff (ölbildendes Gas) und wechselnde Mengen von Bafferftoff, Rohlenorydgas, Rohlenfaure, Stidftoff. Bahrend bas Grubengas ohne ftart leuchtende Klamme brennt und feinen Rohlenftoff abscheibet, geben Berbinbungen von nahezu 1 Bafferftoff zu 6 Rohlenftoff und barüber bei rubiger Luft eine intenfiv leuchtende Klamme. Kerner treten Roblenwafferstoffe, besonders Methylmafferftoffgas unter ben Producten der Faulnig und Bermefung auf, viele luffen fich birect aus ihren Sauerftoffverbinbungen burch Electrolyfe abscheiden. Das bei ber trodenen Deftillation organischer Stoffe erhaltene Bas ift ein Bemenge verschiedener Base nach fehr wechselnben Berhalts niffen zusammengesett, hauptsächlich aus Bafferftoffgas, Roblenoryd, Roblenfaure, Grubengas, ölbildendem Gafe gufammengefest, fowie aus Beimischungen geringer Mengen von brenglichen Delen und Kampferarten. Diefes Gasgemenge wurde von Saussure, Thomson u. A. für ein eigenthumliches einfaches Bas angesehen, welches fie mit bem Ramen orpbirtes Rohlenwafferftoffgas, gas hydrogène oxycarburé, bezeichneten. Hiergegen

erklarten fich henry, b'Alton, Davy für bie einfachern und ber Lehre von ben proportionirten Berbindungen entsprechende Unficht, nach welcher biefe früher fogenannten orydirten Rohlenwasserstoffgase Gemenge mit Rohlens orydgas, welches ben Sauerftoff liefert, mit Bafferftoff. gas und von verschiedenen Roblenwafferftoffen find; wie ja auch burch Zusammenbringen von Rohlenorphgas mit folden Gafen ein oxybirtes Rohlenwafferftoffgas auf fünftlichem Bege barftellbar ift. So verschieben wie bas Borfommen und die Bildungsweise ber Rohlenwasserstoffe ift, ebenso verschiedenartig ift auch ihre Busammensepung und chemische Ratur; doch gibt es verschiedene Reihen berfelben, beren einzelne Glieder in bestimmten wesentlichen Punften übereinstimmen und fic baburch von benen einer anderen Reihe bestimmt unterscheiden. Diefe Reihen brudt man aus durch die Formeln C'n Hn; Cn Hn + 1; Cn Hn + 2, worin n ftets eine gange Bahl ift; ale Reprafentanten ober Brototypen laffen fich j. B. bas Binylgas C4 H4 (ölbilbenbes Gas); bas Methyl C2 H3 und bas Methylmafferftoffgas C2 H4 anfeben.

Schon oben wurde erwähnt, daß die Producte ber trodenen Destillation weiter zerset werben, wobei jebesmal Grubengas neben ben anderen Producten entsteht; so zerfest fich ölbildendes Gas, auch gang reines, bei Anwendung von Rothgluth unter Ausscheidung von Theer in verschiedene Gafe; Magnus (Bogg. Un. 90. 1) erhielt im Mittel 89,7 Bolumprocente bes angewandten ölbildenden Gafes an gasförmigen Producten, wovon der größte Theil reines Sumpfgas (C4 Hs) H = (C2 Hs) H + 2 C. Robes amerifanifches Betroleum gibt neben Raphtalin und Theer ein Gemenge von Gafen, worunter 40-46 Broc. Grubengas, 31-34 ölbildendes Gas und 26-38 Proc. Bafferstoffgas gefunden murden. Leitet man bas Grubengas felbft burch eine glubende Borgellanrohre, fo liefert es ale Berfetungsproducte Acemlen, Raphtalin, theerartige Rohlenwafferftoffe; Die Bilbung bes Acetylens ift mahrscheinlich nur die erfte Phase biefer Berfetung. Im Allgemeinen wirft also die Site in ber Art auf Die Roblenwasserstoffe, daß fie bei Rothgluth in Sumpfgas und Theer gerfallen, welche beibe Berfesungsproducte in der Beißgluth schließlich ju Roblenftoff und Wafferstoff zerfallen. Das Sumpfgas wiberftebt nach ber Einwirfung einer Temperatur bei welcher bas fcmer ichmelgbare Glas erweicht, ohne gerfest zu werden, mabrend ölbildendes Gas und andere Rohlenmafferftoffe icon lanaft bei biefer Temperatur eine Berfetung erlitten haben; bas Grubengas wird baber ale ber beständigste Rohlenwafferftoff biefer Reihe bezeichnet. Gelbft wenn man Grubengas, welches von Rohlenfaure und Feuchtigfeit befreit ift, mehrere Male burch eine weißglühende Porzellanröhre hindurchleitet, wird es nicht vollständig zerfest; nach viermaligem Sindurchleiten hort tie Bolumvermehrung bes Gafes auf; nach zehnmaligem ift erft ein Funftel ber ganzen Menge bes Grubengases zeiset, wobei bas Gas einen brenzlichen Geruch annimut. Leitet man bas Gas aus ber glubenben Robre in einen mit Schwefelfaure angefüllten Liebieg'ichen Raliapparat, fo verbichten

fich in den Röhren bes Apparates gelbe Tropfen, welche in die Schwefelfaure fließen, diese allmählich dunkelbraun farben und ihr einen brenglichen Geruch ertheilen, mahrend fich ihre Oberflache mit grunlichen, beim Erfalten jum Theil erstarrenden Tropfen bededt. Beim nachherigen Berdunnen ber Saure mit Baffer Scheidet fich eine hellbraune füßlich riechende Fluffigfeit aus, deren Bufammensetzung und chemische Ratur indeffen noch nicht weiter untersucht ift. Enthält ber Apparat an Stelle von Schwefelfaure Altohol, fo zeigen fich in ber Rohre bes Apparates Rebel, verdichten fich zu braungelben Tropfen, farben ben Alfohol immer bunfler weingelb, ertheilen ihm Terpentingeruch, und in ber Rohre zeigt fich ein weißes Sublimat, burch eine braune Bluffigfeit gefarbt; ber Alfohol scheint alle hierbei auftretenden brenglichen Producte zu absorbiren. Die in der Porzellanrohre abgefeste Roble ift am falteren Gingange ber Robre braungelb, aber im heißeren Theile hat fie fich in lebhaft glanzenden graphitartigen Blattern abgefest, die fich bis ju einem Boll langen Röhren aufrollen. Bei der trodenen Deftillation von ameifenfaurem Baryt wurden außer Baffer und wenig brenglicher Fluffigfeit Bafe erhalten, unter benen - nach Absorbtion Des vorhandenen Glapls (Binvl-) und Propplengafes burch Brom - fich Rohlenornb, Rohlenfaure, Bafferftoff, Stidftoff und Grubengas befinden; von letterem enthielt eine gegen bie Mitte ber Operation aufgefangene Brobe 10 Broc. Bintmethyl gerfest Baffer, wie Kalium, mit folder Heftigfeit, baß bas Röhrchen in welchem man ce in Baffer bringt unter bemfelben rothglubend wird; es entfteben bierbei als Zersehungsproducte Zinkoryd und Methylmasserftoss: (C2 H3) Zn + HO = ZnO + (C2 H3) H. Erwarmt man eine Lösung von Wethyljodur in Aethylather mit Ratrium, fo erhalt man eine reichliche Menge Grubens gas; ebenfo beim Durchleiten von Methyljodur burch ein mit Bimftein gefülltes rothglübendes Robr. Anftatt Methyliodur fann man auch ein Dampfgemenge von zweifach oder anderthalbfach Chlorphosphor mit Bafferftoff oder ölbildendes Gas durchleiten. Berthollet fand bei einem folden Berfuche 55 Broc. Grubengas, 18 Rohlenorvogas und 27 Wafferstoffgas. Leitet man Alfoholbampf in eine mit Barnt angefüllte, fast glühende Röhre, fo gerfällt er in an ben Barnt tretende Rohlenfaure und in ein Grubengas, welches zwar baffelbe fpecififche Gewicht hat wie das gewöhnliche, Dieselbe Menge Sauerstoff jum Berpuffen braucht um bamit eine gleiche Menge Rohlenfaure ju erzeugen, aber ein abweichendes Berhalten gegen Brom zeigt, woraus ju foliegen ift, bag bas bier entstandene Gas fein reines Grubengas, fonbern ein Gemenge beffelben mit ölbildenbem Baje und Bafferstoff ift.

Auch aus unorganischen Stoffen bilben sich unter Umftanden Rohlenwasserstoffe; es entstehen z. B. beim Ueberleiten von Schwefelfohlenstoff mit Schwefelwassersitoff oder Phosphorwasserstoff über Aupfer bei Dunkelsrothgluth Wasserstoff, Grubengas, eine bemerkbare Menge von ölbildendem Gase und Naphtalin. Berden Kohlenorydagas und Grubengas durch ein dunkelrothglühendes Rohr

geleitet, fo bilbet fich eine kleine Menge Bropplen, mabrend Grubengas allein unter benfelben Umftanden nichts abns liches gibt. Leitet man gereinigtes und getrodnetes Schwefelwafferftoffgas neben Schwefeltoblenftoffbampf erft burch eine mit Rupferspänen angefüllte dunkelrothglubende Röhre und von bier aus durch mehrere Flaschen, an-gefüllt mit essigsaurem Bleioryd, Brom, Kalihydrat, so findet fich unter ben entweichenden Gafen Grubengas und Bafferstoffgas den Bolumverhaltniffen nach wie 1:5, bis 1:3; biefelben Gafe über glübendes Rupfer ober Gifen geleitet liefern ebenfalls Grubengas, mabrend Arfenwafferstoff fatt Schwefelwafferstoff angewendet, nur Spuren erfennen läßt. Wirb antimonhaltiges Wafferftoffgas burch fühl gehaltenen Schweselsohlenftoff und bann burch eine ftarf glubende Porzellan oder Glas-rohre geleitet, so jest fich an bem einen Ende Schwesels antimon, am anderen Ende etwas Schwefel und eine Spur von Rohle ab; bas aufgefangene Gas befteht aus Schwefelmafferftoff, freiem Bafferftoff, etwas ungerfeptem Schwefelfohlenstoffdampf und Grubengas. wasserstoffgas und Schwefeltoblenstoffdampf über buntel. rothglubendes Gifen geleitet geben Grubengas und Bafferftoff im Berhaltniffe 1 : 3, eine Mifchung von Bafferbampf und Schwefelfohlenftoffdampf über dunkelrothglubendes Eifen geleitet gibt nach Befeitigung bes Rohlenorpogafes burch Rupferchlorur und Behandlung bes Gasgemenges mit Ralihydrat ebenfalls Grubengas mit Bafferftoff = 1:15. Erhitt man Schwefeltoblenftoff mit Bint und Baffer in jugeschmolzenen Rohren 15 Stunden lang auf 275°, fo tritt Bafferftoff mit wenig Grubengas ge-mengt auf. Gbenfo befindet es fich unter den auftretenden Gafen, wenn man nach Butlerow Johnethylen mit metallifchen Rupfer und Baffer in jugeschmolzenen Rohren auf 100° erhitt, wobei neben ben Gafen Grubengas, Rohlenoryd, Rohlensaure und Rohlenwasserftoffen ber Reihe Co Ho Rupferjodur entsteht. Freies Methylen bilbet fich hierbei nicht, sondern zwei oder mehrere Molefule C" Hn treten im Momente bes Freiwerbens ju boberen Gliebern berfelben Reihe jufammen. Bahrend nach Mime's Berfuchen Schwefelfdure fein Grubengas abforbirt, foll es mafferfreie Schwefelfaure unter Bilbung von Baffer, schweflicher Saure und Abfat von Rohle zersegen, bem entgegen Carius weber bei Einwirfung von mafferfreier Schwefelfaure bei gewöhnlichem Drud, noch eines Gemifches von gleichen Bol. mafferfreier Schwefelfdure und Schwefelfaurehydrat beim Erhipen in jugeschmolzenen Glasröhren auf 150° feinerlei Berfegung bes Grubengafes bemerfen fonnte.

lleber die Einwirfung von Grubengas auf Metalls oryde hat Müller (Pogg. Ann. 122. 139) Bersuche ans gestellt. Bei Einwirfung auf Eisenoryd zersetzt sich bas Gas in der Weißglühhitze, je nachdem das Eisenoryd zu metallischem Eisen reducirt ist, bildet sich etwas Rohleeisen. Bei niedriger Temperatur, wo noch teine Zersetzung des Gases stattsindet, sodaß es also als Gas auf die Metalloryde einwirft, wird Eisenoryd unter Entwidelung von Kohlensauer und Wasser zu Eisenorydul reducirt. Das Reductionsproduct löste sich ohne

Brausen in Salgfaure, gab babei eine vollständige flare Lösung und zeigte fowol die Reactionen des Gifenorydes als auch die bes Orydules. Bei gesteigerter Temperatur vermehrte fich die Menge des gebildeten Gifenorydes, bei schwacher Rothgluth resultirte reines Orndul von graufchwarzer Farbe, welches innerhalb 14 Stunden teinen Sauerstoff aufnahm; es löfte fich in Salgfaure ohne Gasentwidelung und zeigte nur die Reactionen bes Eisenorydules, nicht aber die des Orydes; ein Behalt an Roble fonnte nicht nachgewiesen werden. Manganorydorybul murbe in furger Beit durch die Ginwirfung von Grubengas ju reinem Manganorydul reducirt; Robaltorydul, Kupferoryd, Wismuthoryd werden zu Metallen reducirt, mahrend Bleisuperoryd unter ziemlich lebhafter Explosion ju Bleioryd reducirt wird. Binnoryd und Binforyd erlitten gar feine Beranderung. Birfung bes Grubengafes auf bie angeführten Metalls oryde verschiebener Gruppen gestatten auch ohne weitere Untersuchung einen ziemlich sicheren Schluß ber Ginwirfung bes Gafes auf die anderen Metalloryde berfelben Gruppen, welcher ju ahnlichen Rejultaten führt. Alle Berfuche in den Reductionsproducten Roble nachzuweisen, führten nur zu einem negativen Resultate, woraus folgt, daß die Bermanbichaft diefer Metalle jum Rohlenftoff in der Rothglubipe bei Einwirfung von Grubengas nur eine geringe ift, mabrend bei Einwirfung von ölbildendem Gafe auf Diefe Metallornde Die Abscheidung von Rohle vielfach bemerkt wurde.

Durch wiederholte Schlage von eleftrifden Funfen, welche man durch reines, trodenes Grubengas hindurche geben läßt, wird es jum Theil zerlegt, indem fich bas ursprüngliche Volumen vergrößert; es scheiden sich hierbei Bafferftoff ab und mit ftartem Terpentingeruch behaftete Roble. Feuchtes Gas erleitet eine viel rafchere Berfenung ale trodenes. Lagt man burch von Roblenfaure befreites, völlig reines Grubengas in 30 Stunden 6000 eleftrische Funten hindurchgehen, so zeigt sich nur 1/3 bes Gafes zerfest, wiewol Die Ausbehnung bes Gafes icon lange vor Beenbigung bes Durchidlugens aufgehort bat; es scheidet sich hierbei flets etwas Roble mit terpentinartigem Geruch ab. Um fcneuften wird bas Gas burch ben Inductionsftrom zerlegt, beffen Ginwirfung schon nach 1/2 Stunde ihr Ende erreicht; es zeigt fich hierbei ein hellblaues schnell in violett übergebendes Licht; 10 Kubifcentim. hatten fich hierbei ju 18,3 Rubifcentim. ausgedehnt; an ben Wandungen ber Glastohre mar feine Ausscheibung von Roble bemerfbar, fondern nur ale bunner Faben zwischen den Blatinfpigen. Reines Grubengas erleidet durch die Ginwirkung eines fraftigen Inductionsapparates in fofern eine merfmurdige Umwandlung, als ein Theil des Gafes in feine Elemente gerlegt wird, mahrend ein anderer betrachtlicher Theil fich ju Acetylen verdichtet.

Wie fich ein Gemenge von Grubengas mit Sauerftoff ober atmosphärischer Luft in richtigem Berhältniffe
vermischt (1:2 resp. 1:9,5) durch ben eleftrischen Funken,
burch andere brennende Körper (Entstehung ber schlagenden
Wetter) entzünden läßt, wobei in dem Anallgase ähnliches

explodirendes Gasgemenge entsteht, so auch burch weiße glühendes funtensprühendes Gifen, nicht aber burch roth. glubendes; das Grubengas ift alfo viel fdwerer ents zundlich als Wafferstoff, Kohlenornd und auch als ölbildendes Gas. Durch eine weißglühende Eisenspirale wird es auch nur langfam unter Bildung von etwas Rohleeisen zerlegt, wobei eine ziemlich ftarke Ausbehnung bes Gajes ftattfindet; fo behnten fich j. B. 26 Cubifcentim. Grubengas in 1/2 Stunde ju 26 Cubifcentim. aus und 29 Rubifcentim. ju 53 Rubifcentim. Durch glimmenden Bunder ift das Gas nicht zu entgunden, ebenfo wenig burch falten Platinschwamm. Wird aber Blatinschwamm auf 291° erhipt, so bewirft er in einem Gemenge von 1 M. Grubengas mit 2 M. Sauerftoff eine langfame Berbrennung. Ift bem Gasgemenge noch etwas Knalls gas beigemengt, fo gerath er daburch ins Gluben und bewirft die Berbrennung bes Grubengafes. In einem Gemenge von 1 M. Anallgas und 1/6 bis 10 M. Grubengas verdichtet eine Platinfugel nur bas Anallgas, erft wenn bie Menge des Grubengafes noch weniger als 1/5 bes Rnallgafes beträgt wird etwas Rohlenfaure gebilbet. In einem Gemenge von Grubengas, Roblenoryd, Sauerftoff bewirft auf 204° erhitter Blatinschwamm nur bie lang. fame Berbrennung des Rohlenorydgafes; in einem Bemenge von Grubengas, Wafferftoff, Kohlenoryb, Sauerftoff bei 2498 nur die des Wasserstoffe und Roblenorudgases, während orydirtes Schwefelplatin das Grubengas unter starter Barmeentwickelung zerfest. Durch faulende Subftangen, welche Anallgas verbichten, wird ein Gemenge von Grubengas und Sauerftoffgas nicht veranbert. Beim Einwirfen von Bafferftoffgas im Entftehungsmomente auf zweifach Chlorfohlenstoff oder auf Chloro - Bromo - Jodoform wird ebenfalls Grubengas gebildet, aus erfterem burch Erwarmen feiner alfoholischen Lofung mit Raliumamalgam, aus letterem am beften durch ftarferes Erhipen mit Rupfer, Jobfalium und Waffer oder mit Jobfalium und Waffer allein. Rohlenorydgas mit Grubengas in boberer Temperatur gusammengebracht fest fich in Propylen und Baffer um.

Das Grubengas geht mit anderen Rorpern nicht birect Berbindungen ein; es vereinigt sich aber mit Chlor unter Bildung von Salgfaure und erzeugt bamit mehrere Substitutioneproducte, worin ber Bafferftoff Mequivalent für Aequivalent burch Chlor vertreten ift. Grubengas und Chlor wirken im Dunkeln nicht auf einander, wogegen ihre Bereinigung im zerstreuten Lichte leicht erfolgt. Ein trodenes Gemenge von 2 Dt. Grubengas und 4 Dr. Chlorgas bleibt im Dunteln unverandert, es verpufft aber burch ben eleftrischen Funfen unter Ausscheidung von Rohle und von etwas über 8 DR. falgfaurem Bas, welche Berfepung im Lichte ebenfalls in einigen Tagen vor fich geht; bei einem Gemenge von 2 DR. Erubengas und 6 M. Chlor erfolgt felbft im blogen Tageslichte eine heftige Explosion unter Berschmetterung ber Befaße. Ift Feuchtigkeit vorhanden fo wird es im Lichte, nicht aber im Dunfeln fehr langfam in falgfaures Bas und Rohlenfaure oder Rohlenorydgas zerlegt. Bei Unwendung von menigftens 8 M. Chlorgas auf 2 M. Grubengas

entstehen 2 M. Kohlensaure und 16 M. (= 8 At.) Salzfaure nach folgender Formel: C2 H4 + 8 Cl + 4 HO = 2 CO2 + 8 H Cl. Bei 6 M. Chlor entstehen 2 M. Roblenorydgas und 12 M. (= 6 At.) Salzfäure: $C^{2}H^{4} + 6Cl + 2HO = 2CO + 6HCl$. Da diese Bersepung im Dunkeln nicht erfolgt, so laßt fich aus einem Gemenge des Sumpfgases mit ölbilbendem Gafe letteres durch Chlor verdichten und bem Sumpfgase bas überschüsfige Chlor durch Rali entziehen. Rach Bischof follen gleiche Mage Bellesweiler Grubengas und Chlor felbst im Sonnenlichte fast gar nicht auf einander einwirfen; wenn das Chlor 4 M. beträgt und das Gemenge über Baffer 5 Stunden lang dem Tageslichte ausgeset wurde, so soll nach Entfernung des erzeugten Rohlens fauregases burch Rali noch ein Dag Grubengas jurudbleiben. Bisweilen tritt hierbei auch eine schwache Berpuffung ein; fie erfolgt eher wenn man bas leichtere Grubengas jum Chlor läßt (wegen schnellerer Dischung) als umgefehrt. Um besten gelingt die Berpuffung in einem 18 Boll hohen und 11/2 Boll weiten Enlinder, welcher etwa bis jur Sohe von 10 Boll mit bem Gafe angefüllt ift. Das Sperrmaffer finft zuerft beim Ginwirfen ber Sonne, es entstehen weiße Rebel und etwas Roble fest sich ab. Ift bie Sonne burch eine Bolfe nur schwach verbunkelt, so zeigen fich blos weiße Rebel unter Steigen bes Sperrmaffere, ohne Abscheidung von Roble und die Verpuffung erfolgt bann auch nicht, wenn Die Sonne noch mahrend des Bersuches jum Borschein Ist endlich in der Sonne alles Chlor durch Baffer verschluckt, so zeigt ber Rudftand einen farten Geruch nach Terpentin. Sinbert man bie Explosion indem man bas Grubengas mit feinem gleichen Bolumen Rohlenfaure mengt, fo entsteht bei überschüffigem Chlor allmalig Salgfauregas neben einer öligen Fluffigfeit, welche aus wenig Chloroform und viel zweisach Chlortohlenstoff besteht, wobei also bas Chloroform wol als ein Uebergangsproduct ju betrachten ift. Delfens erhielt mit dem aus Gumpfen erhaltenen Methylmafferftoffgas denselben Chlorfohlenstoff C2 Cl4 wie mit bem aus effigfauren Salzen bargeftellten, jedoch neben einer fleinen Menge fternformig vereinigter Ernftalle; ein Beweis daß beide verschiedenartig erhaltenen Gase identisch find. Das Brom zersett im Tageslichte den Methylmafferstoff ber Sumpfe fehr schwierig und wirft fast chenso auf bas aus effigfauren Salzen erhaltene Bas, zerfest hingegen bas aus Ueberleiten von Alfoholdampf über glühenden Barpt dargestellte Gas mit ber größten Heftigkeit in Sydrobrom und in dieselbe atherische Fluffigfeit welche man burch Busammenbringen von ölbildendem Gafe und Brom erhalt, das fogenannte Claylbromur, welche Berbindung jedoch nicht ein Berfetungsproduct des Grubengafes felbft, fondern des beigemengten ölbildenden Bafes ift, womit bas auf jenem Bege bargeftellte Grubengas ftets verunreinigt wird. Wenn man jedoch zwei an einer Seite zu einer offenen Spite ausgezogene Glass röhren von gleicher Capacitat, beren eine mit trodenem Chlorgas, die andere mit trodenem reinen Grubengas gefüllt ift, durch eine Rautschufrohre verbindet, und M. Guepfl. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

bie eingeschlossenen Gase, nachdem sie sich im Dunkeln vermischt haben, dem zerstreuten Tageslichte aussetzt, so verschwindet sehr bald die Farbe des Chlors, ohne daß eine merkliche Condensation eintritt; die hierbei entstandenen gassörmigen Producte bestehen aus einem Gesmenge von gleichen Bolumtheilen Salzsäure und einem chlorhaltigen mit grün gesäumter Flamme brennenden Gase, welches noch nicht näher untersucht, aber aller Wahrscheinlichseit nach Methylchlorid ist. Es würden demnach durch die Einwirfung des Chlors auf Grubensgas, je nach den Mengenverhältnissen, in denen ersteres vorhanden ist, folgende Substitutionsproducte entstehen

C² H⁴ Grubengas, C² H³ Cl Rethylchlorid, C² H² Cl² unbefannt, C² H Cl³ Formylchlorid, C² Cl⁴ = 2 C Cl² Rohlensuperchlorid.

Das Chlormethyl (Methylchlorid) murde zuerst von Dumas und Belignot durch Einwirfung von Schwefelfaurehydrat und Chlornatrium auf Holzgeift bargeftellt; als damit identisch bezeichnet Bunsen einen beim Erhiben des salzsauren Ratodyle entstehenden, dieselben physikalifchen Eigenschaften zeigenden Körper. Berthollet mifchte zur Darftellung gleiche Bolumen Chlorgas und burch Schwefelfaure gereinigtes, über Baffer aufgefangenes Brubengas, feste bie biefe Gasmifchung enthaltenben, wohlverschlossenen Flaschen dem zerftreuten Sonnenlichte aus, öffnete fie nach eingetretener Entfarbung über Dueds filber, brachte baju Kaliftudchen und einige Tropfen Baffer, wobei fich bas Bolumen bes Gafes um 1/2 verringert, ließ bas rudftanbige, Chlormethyl enthaltende Gas über Quedfilber auf eryftallifirbare Effigfaure einwirfen, wodurch das Chlormethyl absorbirt wird und reinigte bas abgeschiebene Product. Diefes fo aus Grubengas bargeftellte Gas hat bie Eigenschaften bes Chlormethyle und diefelbe Zusammenfepung C2 H3 Cl. Wie in diesen Substitutionsproducten an Stelle des Bafferftoffes z. B. Chlor, Brom u. f. w. treten fann, fo fann auch umgefehrt freier Bafferftoff an Stelle bes Chlore treten, wenn er bei einer der beginnenden Rothglühhiße nuhen Temperatur auf Berbindungen des Chlors mit Kohlenstoff einwirft. Chloroform C2 H Cl3, Bromoform C2 H Br3 und Jodoform C2 H J3 geben bei der Berfepung burch Bint allein ober burch Rupfer, Baffer und Jodfalium oder burch Waffer und Jodfupfer ein Gemenge von Grubengas und Wafferstoff, bem in ben beiben legten Fallen auch Roblenoryd und Roblensaure beigemengt find. Chlorfohlenftoff (Rohlenftoffiuperchlorid) C2 Cl4 gibt beim Erhiten mit Jodfalium Rupfer und Baffer ein Gemenge von Grubengas, Bafferftoff, Roblenoryd und Roblenfaure.

Da das Grubengas, wie bereits erwähnt, mit anderen Körpern keine Berbindungen eingeht, so ist es nicht möglich auf diesem Wege über sein Atomgewicht Gewisheit zu erlangen. Berzelius gab der einfachsten Borstellung den Borzug und betrachtete es als eine Berbindung von 1 Aeq. Kohlenstoff mit 2 Aeq. Wasser-

stoff. Bon bieser Ansicht ging man balb ab und wird bas Grubengas jest allgemein als die Wasserstoffversbindung des Methyls — H. C² H³ betrachtet. Ein Bol. Methyl besteht aus 1 Bol. Kohlenstoffdampf — 0,8292 + 3 Bol. Wasserstoff — 0,2076; ein Vol. Grubengas (Methylwasserstoff) würde also bestehen aus ½ Vol. Wasserstoff und ½ Bol. Methylgas ohne Condensation mit einander verbunden.

1/2 Vol. Methyl = 0,5184 1/2 Vol. Wasserstoff = 0,0346 1 Vol. Grubengas = 0,5530

welche Betrachtung ferner noch bahin führen wurbe, ob alles, was man bisher für Grubengas angesehen hat, wirklich solches gewesen ist, oder blos ein mechanisches Gemenge von Methyl und Wasserstoff. Diese Anschausungsweise scheint um so mehr Berechtigung zu haben, da ein solches Gemenge gleicher Bolumina Methyl und Wasserstoff dasselbe specifische Gewicht besitzt, wie ein gleiches Bolumen Grubengas, zur Verbrennung dieselbe Menge Sauerstoff erfordert, damit eben soviel Kohlenssäure erzeugt, wozu noch kommt, daß die Eigenschaften bes Methyls denen des Grubengases so nahe stehen, daß beide schwierig zu unterscheiden sind. (P. Reinwarth.)

GRUBENHAGEN, Fürstenthum und Fürstenhaus von 1285-1596. - 1) Das Fürftenthum Grubenhagen erftredte fich feinem Saupttheile nach vom Solling bis jum Barg und war im Westen vom Fürstenthum Calenberg, im Often vom Fürstenthum Blankenburg und ber Abtei Balkenried, im Norben vom Fürstenthum Bolfenbuttel und ber Graffchaft Bernigerobe, im Guben vom Fürstenthum Göttingen (feit 1495 als göttingisches Quartier ju Calenberg gehörig), bem Gichefelde und ber Graficaft Sobenftein begrenzt. Ge gehörte zu ben Beinrich bem Lowen nach feiner Nechtung verbliebenen Allodialbesitzungen des welfischen Hauses, welche im 3. 1235 unter Bergog Otto bem Anaben unter bem Ramen eines Bergogthums Braunschweig ju einem Reichslehen erhoben wurden, mit ber Begunftigung, bag bas Erbfolgerecht sich auch auf die Töchter erstreden solle. 3m 3. 1269 wurde bies herzogthum in die beiben herzogthumer Luneburg (nordliche Salfte) und Braunschweig (fübliche Salfte), wobei die Stadt Braunschweig gemeinschaftlich blieb, getheilt. Balb barauf, mahrscheinlich im 3. 1285 1), wurde bas Bergogthum Braunschweig wiederum getheilt, und gwar unter die Sohne Albrecht's bes Großen: Wilhelm, Albrecht ben Feisten und Beinrich ben Bunderlichen (Mirabilis). Bilhelm, ber jungfte ber Bruber, erhielt Braunschweig (jedoch fo, daß die anderen Linien immer noch mitberechtigt blieben), Bolfenbuttel u. f. w.; Albrecht der Feiste befam das Land Oberwald mit Munben, Uslar u. f. w. und einen Theil des Calenbergifchen. Beinrich ber Bunderliche (regiert 1285-1322) mar ber

altefte der Bruder und erhielt bas Saus, Amt und Gericht Grubenhagen, Salzberhelben 2), die Städte Einbed und Sameln, Die Grafschaften Ratelnburg und Lauterberg - Scharzfeld, mit ben Burgen und Stabten Bergberg, Scharzfeld, Bodenstein, Giebolbehaufen, Lindau, Gees burg, Ofterobe und Duderftadt, ben britten Theil an ben geiftlichen Leben zu Braunschweig, ben britten Theil am Rammeleberge, das gange Bergwert fammt ber Forft jur Claus (Clausthal) auf bem Sarze und außerbem noch einzelne Burgen und Unrechte, g. B. Die Feften Rothenberg und Berlingeberg bei Bienenburg, Lutter am Barenberge u. f. w., vergl. mehr bei Dar, Gefch. bes Fürstenthums Grubenhagen. Bb. I. G. 4 fg. Rach ber alten Gaueintheilung fiel bas Fürstenthum Grubenhagen in die Gaue Suilbergau (pagus Suilbergi), Lisgau und jum Theil in bie Baue Rettigau und Dms feld. — Der Rame Grubenhagen ftammt von dem Bergichloffe Grubenhagen. Daffelbe lag auf einem oftlichen Ausläufer des Solling, füdmeftlich von Einbed, gleich über Rotenfirchen. Es foll nach ber Unficht Giniger jum Schut gegen bie Franken erbaut morben fein. Schon bie alten Bergoge von Sachsen und bann bie Bergoge von Brauuschweig hatten auf biefem Bergichloffe ein Burghaus gehabt und mehrere ber benachbarten Abelss geschlechter, barunter bie Gruben, die Salben, Bonifens haufer, Sager und Seelser, auf demfelben ihre freien Sipe und Wohnhauser beseffen, außerdem aber Burglebn mit Burgmanns Gerechtigfeit, und es habe allemal ber altefte von den Burgmannern diefe freie Burgmannes und Ganerbengerechtigfeit auf bem Grubenhagen im Ras men Aller zu Lehn nehmen muffen. Das fürftliche Saus wurde von einem Burggrafen oder Burgvoigt bewohnt. In Folge einer Felonie habe Albrecht der Große im 3. 1270 bas Burghaus ber Gruben auf bem Grubenhagen fammt aller baju gehörenden Berechtigfeit genommen und im 3. 1272 eine Zeit lang baselbst Sof gehalten. Späterhin seien zwar die Gruben auf Intercession ber übrigen Burgmanner wieder ju ihrer Burgmannes gerechtigfeit gefommen und im Befit berfelben bis auf ben legten ihres Befchlechts geblieben, aber ben Burgfis hatten fie nicht wieder befommen und nach der Zeit seien auch bie anderen Burgfige bem Fürften heimgefallen. Dies ift die altere Darftellung vom Ursprunge ber Burg bei Legner in ber Daffelichen und Ginbedichen Chronif vom

¹⁾ Die Theilungsurfunde ift nicht mehr vorhanden, auch bas Jahr ber Theilung nicht mehr genau zu bestimmen; vergl. Max, Geschichte bes Fürstenthums Grubenhagen. Bb. I. hannover 1862. S. 3 u. 5.

²⁾ Der seltsame Rame Salzberhelben wird verschieben abges leitet. Im 14. Jahrh. lautet er: castrum Salina, castrum Helde sive Salis, castrum Helden, castrum Solterhelden; im 15. Jahrh.: dat Solt, Solt tor Helden, Solterhelden ober Solt tho der Helden. Die meisten Schriftsteller leiten ben Namen von einem alten sürstlichen Schloffe Salz ab, neben bem dies Geschlecht ber helben ein Burghaus besessen habe. Das ist nach Mar Bb. I. S. 29 aber fraglich. Helden (Halde, Halle) scheint mit Salz im Sinne von Salzwerf gleichbebeutend zu sein, sobaß der Begriff Salz im Worte Salzberhelben zweimal enthalten ist. Die Burg scheint wie der Grubenhagen aus dem Bestige der Grasen von Dassel um 1280 in den des Welfsischen hauses übergegangen zu sein; vergl. über den Grubenhagen weiter unten. Am Fuße der Burg lag der Kleden Salzberhelben, der sich vorzugsweise auf das Gewinnen von Salz legte.

Jahre 1596. Gine andere Anficht ftellte Klinkhardt, Historische Rachrichten von dem Schlosse und Fürstenthume Grubenhagen. Einbed 1818, auf, indem er meint, daß das Schloß von den Gruben erbaut und befeffen und erft von Seinrich bem Bunberlichen ober fpater er-worben worben fei. Mar in ber angeführten Schrift S. 22 fg. bestreitet biefe beiben Darstellungen, und nicht mit Unrecht. Das Alter ber Burg bei Letner ift allerbings beshalb zweifelhaft, weil das castrum Grubenhagen jum ersten Mal urfundlich erft im 3. 1263 genannt wird. Es gab zwar ein Abelsgeschlecht Gruben im Fürstenthume, baffelbe hat aber mit ber Burg thatfachlich nichts weiter gemein, als bie jufallige Ramensahnlichfeit. Diefe Gruben gehörten gu den Ministerialen, und es ift fehr unwahrscheinlich, daß ein niederes Abeles geschlecht eine fo bedeutende Feste wie Grubenhagen erbaut haben sollte: alle hochliegenden festen Schlöffer der nachsten Nachbarschaft, also die eigentlichen Burgen, maren im ausschließlichen Besite ber Fürften, Grafen ober Ebelherren, nie ber Ministerialen, die hochstens vorübergehend durch Pfandbesit solche erhielten. Auch ist urfundlich nicht im Geringften nachweisbar, bag bie Gruben das Schlof Grubenhagen befeffen haben 3). Bielmehr scheint die Burg spat erbaut und Eigenthum ber Grafen von Daffel, in beren Grafichaft fie lag, gemefen ju fein. Diefes Gefchlecht veraußerte um 1270 viel von seinem Befit um Schloß Grubenhagen herum. 3war ift der Berfauf gerade des Schloffes Grubenhagen urfundlich nicht mehr nachweisbar. Aber wenn man die eben ermahnte Thatfache, bag die Beraußerung der Daffeliden Guter um 1270 in großartigem Dagitabe betrieben wurde, und daß erft um jene Zeit (1270 und 1272) jum erften Mal von der Besignahme und Bewohnung bes Schlofice Grubenhagen burch Bergog Albrecht bie Rebe ift, fo wird man mit Max S. 25 ben fruberen Befit ber Grafen von Daffel und Die im 13. Jahrh. erfolgte Uebertragung ber Burg fammt bem Burgbezirk an die Belfen als ziemlich zweifellos betrachten durfen.

Die Burg Erubenhagen hat zwar dem Kürstenthume ben Namen gegeben und scheint darnach als die bebeustendste der benachbarten Festen gegolten zu haben. Aber sie scheint von den Herzogen von Braunschweig-Grubenhagen wenig bewohnt worden zu sein. Nach Mar I. S. 27 ist nämlich keine von den vielen Urkunden Heinsrich's des Bunderlichen dort ausgesertigt, und auch in späterer Zeit die um 1550 sinden sich nur wenige mit dem Ausstellungsorte Grubenhagen, aus Philipp's des Aelteren langer Regierungszeit (1494—1551) feine einzige. "In der That eignete sie sich", so meint Max weiter, "auch ihrer sehr hohen Lage wegen wol zum sichern Ausenthalt in kriegsgefährlichen Zeiten, aber nicht zur gewöhnlichen fürstlichen Residenz, und hierin mag der Grund liegen, warum sie mehrsach, vielleicht schon von Heinrich dem Bunderlichen verpfändet wurde. 1521 soll Herzog Philipp I. den Ansang gemacht haben, seinen

fürfilichen Sit Grubenhagen herunter ins flache Felb am Fuße bes Burgberges zu bauen, ba wo nach Letener's Bericht eine Feldfirche lag, Rotenkirch genannt, ohne Zweisel ber Ueberrest bes ausgegangenen Dorses Robenkerken." Außer in Grubenhagen und Rotenkirchen residirten einzelne Fürsten übrigens auch in Einbeck und Osterobe und auf den Schlössern Herzberg und Salzbers helden. Die Burg Grubenhagen versiel zum Theil, aber die Mauern und einige Gebäude wurden noch in bauslichem Stande erhalten. Schon im J. 1651 stand nur noch ein Thurm, der noch jest vorhanden ist.

Bas die Verfaffung des Landes betrifft, fo wurden bie Unterthanen nach ihren Privilegien und Rechten behandelt. Die Stadte zeigten ihren Fursten gegenüber bald ein ziemlich felbstandiges Auftreten; Die Berfplitterung ber fürftlichen Macht burch Theilungen und bie immermahrende Geldnoth ber Fürften gab ihnen viel Selbstgefühl. Gine Urt Landstande treten im 3. 1324 auf. Als die Sohne Heinrich's des Wunderlichen in biefem Jahre einen gegenseitigen Erbvertrag schloffen, festen sie bei etwaigen Bruch bes Bertrages brei ihrer Stabte, Einbed, Duberstadt und Ofterode, und vier Ritter ju Schieberichtern ein; vergl. Mar I. S. 189. In der damals bei der Huldigung ertheilten Confirmation ber Privilegien von Ofterode fommt auch die Stelle (Max I, 191) vor: "wenn einer der vorbenannten Bruder fich halten (b. h. bleiben) wolle an papftlicher und an geiftlicher Acht, von dem follten fie (bie Burger) entbrochen und ledig fein folder Suldigung". Bahrlich, ein feltsames Bugeftanbniß fürftlicher Ohnmacht! jugleich wol auch ein Beweis bafur, bag biefe Stabte bamals mit ber Geistlichkeit hand in hand gingen, um fo viel Freiheiten als möglich auf Roften ber Fürften zu erwerben. Die grubenhagener Fürsten scheinen 1421 auf bem Gipfel ber Dhnmacht angelangt ju fein. Damals versprach herzog Dito den ofteroder Burgern, ale fie ihm huldigten, nicht blos hergebrachter Weise fie bei ben Lehngutern ju laffen, welche fie von Grafen, Freiherren, Rittern und Rnechten befägen, wenn biefe etwa ihm, bem Oberherrn, erledigt murden, sondern ihnen auch (gegen Lehnrecht und Gewohnheit) bie Summen ju fichern, welche fie auf Lehnguter verliehen hatten. Bugleich gelobte er ihnen, nichts abfordern, verbieten oder heißen zu wollen, mas fich nicht mit ihrer Ehre vertruge. Ein weites Feld, wie Mar I, 281 dazu gang richtig bemerft, fur die Billfur ber Burger, wenn es ihnen einfiel, bem Landesfürften ungehorfam ju fein. Wir finden auch balb barauf (1457) Die Grubenhagenichen Statte in offener Fehde gegen ihre Landesherren. In ber Beit ber Reformation erstarfte übrigens die Dacht ber Berzoge, eine Erfcheinung, die allenthalben zu beobachten ift. Man vergleiche mit bem Confirmationsbriefe von 1421 für Ofterode nur bas Berfahren Bergog Bolfgang's im 3. 1576 gegen die Burger von Ginbed bei Dax I. S. 375, um ben Umschwung ber Dinge ju verfteben.

Die Herren bes Fürstenthums Grubenhagen haben sich übrigens nie nach bemselben benannt, sondern schrieben sich immer Herzoge von Braunschweig. Ihr großes

³⁾ Es ift nicht einmal ficher, baß fie Burgmannen auf bem Schloffe Grubenhagen gewefen finb; vergl. Max I. S. 26.

Siegel zeigt bis 1551 einen schreitenden Lowen mit aufgehobenem rechten Borderfuß, das fleine Siegel in der Regel zwei übereinandergehende Leoparden 4). Seit 1328 fommt im fleinen Siegel auch bas nach rechts (bem Beschauenden nach linke) springende sachsische Bferd vor; seit 1593 kommt dazu der über brei Querbalken schreis tende Lutterbergiche Lowe vor, - alles Mappenftude, bie in späteren furfürstlich hannoverschen Wayven wiederfehren und mit bem ber übrigen braunschweigischen Linien verwandt find, sodaß man also von einem specifisch Grubenhagenschen Bappen nicht reben barf. Das feit 1468 gebrauchliche Wappen 5) ber grubenhagenschen Fürften war vierfach getheilt und zeigte im rechten Obered und im linken Untered zwei Leoparben, in ben beiden anderen je einen Lowen, wozu, wie oben bemerft, 1593 ein funftes Feld (ob in der Bergstelle, durfte fraglich fein) mit bem Lutterbergichen Lowen fam; ale helmichmud batte es einen gefronten helm und auf biefem eine gestronte Marmorfaule mit dem vorbeispringenden Roffe.

2) Das Fürstenhaus. Die folgende Tabelle soll zunächst eine Uebersicht über die Regentenfolge geben. Die Kreuze unter den Namen deuten an, ob und was für Münzen geprägt sind, und zwar: das erste Kreuz links bedeutet Goldmünzen, das zweite: Thaler oder große Silbermünzen; das dritte: kleine Silbermünzen; das vierte Kupfermünzen. Wenn statt eines Kreuzes an der betreffenden Stelle ein Sternchen steht, so sind von der durch die Stelle des Sternchens bezeichneten Münzent feine Münzen vorhanden 6).

Die altere Geschichte ber Grubenhagenschen Herzoge von Braunschweig ift theils unficher, theils ludenhaft.

Das neueste Wert über sie von Mar zeugt von großem Fleiße; ich bin gezwungen, ihm meist zu folgen; hossent-lich werden in Zukunft noch Urkundenschätze an das

Licht geforbert, bie über einzelne Buntte mehr Licht ver-

Beinrich ber Wunderliche (Mirabilis) 7) regierte nach bem Tode seines Baters junachst allein und als Bormund feiner Bruder über bie gesammten welfischen Besitzungen. Um 1285 trat die schon oben S. 378 erlauterte Theilung mit feinen beiben Brubern Albrecht bem Fetten und Wilhelm ein, burch welche bas Fürftensthum Grubenbagen eine besondere Geschichte erhielt. Beinrich mar fehbeluftig, feine Dienstleute aber gerabezu raubluftig, wenn fie es magten, von herlingeberg ans vorüberziehende Raufleute zu berauben. Gine Fehde mit dem Bischof von Silbesheim erweiterte fich für Seinrich burch die Raubereien seiner Dienstleute ju einem Rriege ber meisten benachbarten Bischöfe und Grafen und feiner eigenen Bruber gegen ibn, in Folge beffen die Burg Gerlingsberg zerftört wurde. Im 3. 1292 gerieth er mit seinem Bruber Albrecht bem Fetten wegen der Rachlaffen-Schaft feines jungften Bruders Wilhelm in blutigen Streit, der erst 1306 endete. Außerdem wurde er noch in anbere Fehden verwickelt. Das lette Mal jog er bas Schwert in einer ehrenwerthen Sache, im Rampfe nordbeutscher Stamme gegen die Berwaltigungbluft ber fubbeutschen Sabsburger, indem er seinem Schwager Friedrich mit ber gebiffenen Bange Hilfstruppen gegen ben Raifer Albrecht I. jusandte, Die zu dem befannten Siege Friedrich's über Albrecht's Schwaben bei Lucca (Lucau) im Altenburgifchen 1307 nicht menig beitrugen. Die Folge biefer Fehden war fur bie Bermogensverhaltniffe bes Fürftenhauses nicht gunftig, benn Beinrich mußte, um Geld zu schaffen, so manches Erbgut verpfanden ober verfaufen. Auch burch Bergabungen und Bergunftiguns gen zu frommen 3weden an Rlöfter und Rirchen wurde ber Besithtand geschmalert. — Seinrich war mit Agnes, einer Tochter Albrecht's bes Unartigen von Thuringen, vermahlt. Rach Urfunden vom Jahre 1296 und 1312 bat er mit ihr 8 Sohne und 7 Tochter gezeugt, namlich: Dtto, Albert, Friedrich, Ronrad, Beinrich, Ernft, Wilhelm und Johann; Abelheid, Alfine, Agnes, Abelheid, Mathilde, Rira (Richardis) und Margarethe. Eine ber Töchter hat unter bem Ramen Irene im 3. 1368 als Gemahlin Andronifus des Jungeren fogar ben byjantinischen Thron geziert 8).

Bon Heinrich's Sohnen überlebten ihn nur vier; bie anderen waren entweder schon tobt ober hatten den geistlichen Stand gewählt. Jene vier Sohne: Heinrich II., Ernst I., Wilhelm und Johann haben das väterliche Erbe wahrscheinlich getheilt, obgleich von einem besons beren Abkommen nichts nachweisbar ist. Diese Theilung war aber keine ewige, sondern die Brüder suchten im 3. 1324 durch einen gegenseitigen Erdvertrag einer weiteren Zersplitterung des kleinen Fürstenthums vorzubeugen. Johann trat schon 1325 in den geistlichen Stand und

⁴⁾ Diefes fleine Siegel ftellt bas specielle Familienwappen bar. Das ergibt fich aus bem Siegel bes Bergoge Ernft II. (vergl. weiter unten bie Gefchlechtstafel) vom Jahre 1450, welcher Domprobft bes Alexanderfliftes zu Einbed war. Diefes Siegel zeigt einen geharnischten Mann mit Schwert und Schilb, ben heiligen Alexander, wegen ber geiftlichen Burbe, und barunter ben Schilb mit ben beiben Leoparben; vergl. Max I. S. 296. Das fpecielle Familienwappen ber jegigen Bergoge von Braunschweig zeigt rechts bie beiben übereinander gehenden Loparben in Roth und linte ben schreitenden Lowen in Golb; vergl. ben Doppelthaler gum 25jafsrigen Regierungejubilaum bes Bergogs Bilhelm vom Jahre 1855. 5) Bergl. Max I. 6. 10, ber hier jeboch nicht recht flar ift und burch feine verfehrte Darftellung zeigt, daß er vom Bappenwefen nicht viel verfteht. Leiber fteht mir zur Controle fein Gruben-hagener Thaler zu Gebote, sonbern nur braunschweigische Dtungen pon 1631 an. 6) Bergl. bie Blatter für Mungfunde. Journal numismatique de Hannovre. Beilageheft. Leipzig 1836 in 4. Tafel XXII. 3ch fann leiber nicht controliren, ob bieselben in numismatischer hinficht hier ebenso ungenan find wie in genealogischer. Für Mungfreunde hebe ich hervor, bag ber altefte Grubenhageniche Thaler aus bem Jahre 1555 ftammt. Diefe Thaler find bie erfte Frucht bes Clausthaler Bergbaues. Auf ber einen Seite zeigen fie ben Bappenicibl mit ben beiben Leoparben unb ber Umschrift; Erns. Joh. Wul. V. Phil. Gebr. H. z. Brun. 1555, auf ber ans beren Seite ben Bappenhelm mit bem Pferbe und bem Pfauen-webel nebft ber Umschrift: Die Gnad Gottes wehrt ewiglich. Bergl. Mar I, 351.

⁷⁾ Boher ber Rame Mirabilis fommt, läßt fich nicht nachs weisen. heinrich tritt in ber Geschichte weber als ", wunberlich" noch als ", bewundernswerth" hervor, benn weber seine Fehbelnft noch seine schlechte Birthschaftsuhrung vermochte solche Ausbrude zu rechtfertigen.

8) Rar I, 185.

	1	ſ	Johann. † 1367.	Ernst II. Friedrich † um 1892. † um 1420. und 3 Töchter.	4. Otto. † 1449.		b Pabere		Philipp II. 1551 — 1596. * † † *
	369).	Braunschweig-Wolfenbüttel. Albrecht der Fette. Wilhelm. † 1292 ohne Erben.	Wilhelm. John † um 1360. † 13	3. Otto. Albrecht I. (II.) Johann II. Ernst II. Friedrich † um 1383. † um 1364. † um 1392. † um 1420.			Brich II., Bijchof von Osnabruck und Paders born, † 1582. † † † *		Wolfgang. 1551—1595. *††*
	Alt-Lüneburg. (ausgestorben 1869).	raunschweig-V Albrecht der gette.		Albrecht I. (I) † um 1383.	4. Erich I. † 1427.	Fünf Löchter.	Ernst III. † 1494. Bis		1. Barbara. 57. † 1528.
ind. 700 ig. 700 ig. 222. E. E. F.		1		Albrecht II. (III.) † 1486. * * † * † *	Philipp I. E 1486 — 1551. * * † * Gemeinschaftlich:	pp. Johann. 31. 1551—1567. *†**			
Otto das Kind. † 1262.	Alt - Braunschweig. Albrecht ber Große. † 1247.	Grubenhagen. 1. *) Heinrich ber Wunderliche. 1279 rep. 1285 – 1322.	2. Heinrich de Graecia. † jwischen 1351 u. 1357.	Otto v. Tarent. Thomas. Melchior. Riddag. Philipp. Balthasar. Anna † um 1400.		Ernst III. Albre † 1466. †	6. Just. P † 1472. 14	98 ·	Katharina. Philipp. † 1581. † 1531.
	(1.9)	2. H	chior. Riddag. Pl		ch III. 64.	Heinrich IV. 1464—1526. ** † *		Albrecht. 1 † 1546.
			-	Thomas. Me		5. Heinri + um 14	6. Otto. Ho		Elisabeth. † 1520.
				Otto v. Tarent.					7. Ernst IV. 1551 — 1567.

*) Die Zahlen 1 bis 7 vor ben einzelnen Rachsommenschaften ber Grubenhagenschen Berzidge bezeichnen bie Geschlechtsgrade. Durch bie gesperrt gedrucken Namen sollen bie hervorragenderen resp. befannteren Fürften hervorgehoben werden.

•

verzichtete auf sein väterliches Erbe. Die brei Städte Einbed, Duderftadt und Ofterode blieben gemeinfames Cigenthum. Die Wirthschaft ber Sohne war wo moglich noch schlechter ale bie bes Batere, benn fie veräußerten und verpfandeten weit bedeutendere Befigftude als biefer. Heinrich veräußerte fogar fein ganges vaterliches Erbgut, b. h. Duberftadt und Gieboldehaufen 9) um bas Jahr 1342 an ben Erzbischof von Mainz, blos um fich und feiner Gemahlin eine bequeme Bufunft ju fichern, beraubte baburch feine Rinder des Besites und schädigte bas gange Saus. Das ift vielleicht bie haupturfache, weshalb fast alle feine Rinder bem altesten Bruder Otto von Tarent nach Italien folgten und bort fich eine Erifteng grundeten. Es entftand übrigens wegen biefer Beraußerung zwischen bem Erzbiethume und ben Agnaten Beinrich's ein langer Streit, indem biefe ben geschehenen Erbtauf aus gewiffen Grunden als nicht perfect geworden erflärten und nur eine Berpfandung anerfannten. Es wurde Sahrhunderte lang beehalb proceffirt und gestritten, und erft Ernft August von Ralenberg, welcher ber Silfe bes Erzbischofs von Mainz bedurfte, um zur Kurwurde zu gelangen, schloß mit diesem im 3. 1692 einen Bergleich, burch welchen die Streitfrage endgültig befeitigt wurde. Der Ergbischof blieb hiernach im Befit bee Unter-Gichefelbes und entfagte seinen Unsprüchen auf die übrigen Besitungen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, das heinrich II. zu dem Verkauf durch gedrückte Verhältnisse getrieben wurde, die von der kostspieligen Reise nach Griechenland (daher der Beiname de Graecia), wo ja seine Schwester als Kaiserin herrschte, zum Theil herrühren mochten. Andererseits scheint übergroßer Haß gegen seine Brüder ihn mit zum Verkauf verleitet zu haben, denn eine der Verstaufsbedingungen legte dem Erzbischof die Verbiudlichkeit auf, sich mit heinrich's Brüdern ohne dessen Wissen und

Willen nicht zu fohnen noch zu frieden.

Beinrich II. mar zweimal verheirathet. Seine erfte Gemahlin war Jutta (nicht Sedwig), Tochter bes Mark-grafen Seinrich von Brandenburg; die zweite, Hedwig (Beilewich), scheint aus bem foniglich enprischen Saufe ber Lufignans entsproffen ju fein: bas Rrudenfreug in ihrem Siegel weift barauf bin; vergl. Mar I, 221. Bon welcher ber beiden Gemahlinnen die Kinder Beinrich's II., welche ich in ber Geschlechtstafel aufführte, ftammen, ift nicht genau nachweisbar. Dito von Tarent bat Jutta gur Mutter gehabt. Es bleibt mir noch übrig, ehe ich zu der Regierung der Bruder Beinrich's II. übergebe, auf Dtto von Tarent und einige feiner Befdmifter einen furgen Blid ju werfen. Dtto hat fich in Subeuropa burch seine friegerische Tuchtigfeit einen Ramen gemacht. 3m 3. 1339 ging er nach Italien und fampfte an ber Seite feines Berwandten Johann von Montferrat gegen die Biscontis von Mailand und gegen Reapel. Im 3. 1352 finden wir ihn am Sofe bee Ronigs Johann von Franfreich, ber ihm bas bedeutenbe

Jahrgehalt von 4000 golbenen Schilbthalern ausset; balb darauf heirathet er Jolanthe, die Witwe des vertriebenen Ronigs Jacob II. von Majorca, und gewinnt baburch Einfunfte von jahrlich mehr ale 15,000 golbenen Schilbthalern; 1354 fehrt er nach Italien jurud und begleitet Karl IV. jur Raiferfronung nach Rom. Unausgesett ift er für Johann von Montferrat und nach beffen Tode 1372 ale Bormund für beffen Gobne thatig. Endlich im 3. 1376 erreichte er ben Gipfel bes Glanges, indem er ber (vierte) Gemahl ber berüchtigten Ronigin Johanna von Reapel ward, die ihn mit dem Fürstenthume Tarent, ber Grafichaft Acerra und einigen Schloffern in ber Brovence belehnte. Diese Herrlichkeit dauerte aber nicht lange. Johanna wurde 1380 vom Bapfte Urban VI. ihres Reiches entsett, Otto von Tarent bei einem Angriff auf Neapel 1381 gefangen und erft 1384 freis gelaffen, nachdem feine Gemablin icon 1382 erbroffelt worden mar. 3m 3. 1386 eroberte er für ben Erben Johanna's, Ludwig II. von Anjou, bas Reich Reapel und für sich bas Fürstenthum Tarent wieder. Dtto hat noch 1498 gelebt und gewiffe Befugniffe im Grubenhagenschen befeffen; seitdem verschwindet sein Rame in ber geschichtlichen Ueberlieferung. Es wird von ihm ergablt, bag er in 40 Felbichlachten gefiegt babe; ju Foggia in Apulien foll er begraben fein. Dito's Bruder Thomas wurde Augustinermonch ju Rordhausen und ging später ebenfalls nach Italien, mo jedoch über ibn nichts mehr verlautet. Meldior erhielt 1366 bas Stift Donabrud, murbe aber wegen schlechter Bermaltung aus bem Bisthume vertrieben; 1376 murde er Bischof von Schwerin, aber 1381 vergifteten ihn feine Diener ju Roftod auf Unftiften ber Kanonifer mit Deth. Riddag ging ebenfalls nach Italien; zwischen 1360 und 1362 erscheint er am Hofe Karl's IV. Philipp tritt 1367 und 1368 ebenfalls in Italien auf; er icheint 1372 in Eppern als Gemahl ber Mutter Des Königs Beter von Eppern gelebt zu haben. Balthufar, anfangs Ranonicus zu Braunschweig, begab sich 1370 nach Italien, nahm an ben Kampfen seines Brubers Otto Theil und wurde 1381 ebenfalls gefangen und feiner Augen beraubt, was bald feinen Tod herbeiführte. Beinrich's II. altefte Tochter heirathete 1360 ben Herzog Barnim IV. von Pommern. Zwei andere Schwestern wurden von Thos mas mit nach Italien genommen und verheiratheten fich bort mit italienischen Ebelleuten. Bon allen biefen Gefcwiftern; die nach Italien zogen, ift feins jurudgefehrt, vielmehr ift das ganze Geschlecht in Italien celoschen.

Wir wenden uns jest zu den Brüdern Heinrich's II. de Graecia. Ernst I. residirte theils auf Salzderhelden, theils zu Einbeck. Er scheint ein sehr friedsertiger Fürst gewesen zu sein. Rur an einer Fehde wegen des Bestiges von Langensalza zwischen dem Markgrafen Friedrich von Meißen und dem Erzbischof Heinrich von Mainz nahm er gegen Letteren Theil. Das bekam ihm schlecht. Als er einst, ohne Arges zu vermuthen, durch Rörten ritt, wurde er von Heinrich von Hardenberg, einem Lehnsmann des Erzbischofs, gefangen genommen. Sein Brusder, der Probst Johann in Einbeck, sammelte sofort ein

⁹⁾ Die gemeinsamen Befitftude und Rechte fonnte er naturlich nicht veraußern.

Heer, griff Nörten an, verbrannte es und führte das Bieb hinmeg. Beinrich von Sarbenberg wollte dies rachen, murbe aber, bas Pferb bes gefangenen Bergogs reitend, ergriffen und auf der Burg Salzberhelden in ben Stod gelegt. Johann war fo erbittert, baß er ben Ritter tödten wollte. Andere aber, die bavon Gefahr fur den Bergog Ernft befürchteten, hinderten ihn an diefem Bornehmen, und es murben bie beiben Befangenen gegen einander ausgewechselt 10). - In den letten Jahren feines Lebens scheint Ernft seinen Sohn Albrecht zum Mitregenten angenommen zu haben. Er war mit Adels beid, Der Lochter bes Grafen Beinrich von Cherftein, vermablt, die ihn über ein Jahrzehnt überlebt hat. Daß er ein frommer, ber Geiftlichfeit geneigter herr mar, lagt fich mit Sicherheit annehmen. Auch ftimmt bamit eine für jene wilde Zeit feltene Meußerung Ernft's, welche in ber Chronif von Sameln überliefert wird: "Ich fann bas Leben nicht geben, barum will ich auch nicht, daß jemand (gur Strafe?) getödtet werbe." Bon seinen funf Sohnen ift der alteste, Dtto, icon fruhzeitig gestorben. Die brei Tochter hießen Agnes (an ben Brafen Beinrich VIII. von Honstein verheirathet), Abelheid (an den Bergog Bogislav V. verheirathet) und Anna, Aebtiffin bes Rloftere ju Ofterobe.

Bon Ernft's I. Bruder Wilhelm ist sehr wenig bekannt. Der jüngste Bruder, Johann I., wählte den geistlichen Stand. Derselbe war Domherr zu Mainz und Münster, tritt seit 1327 auch als Probst des Aleranderstifts zu Einbeck auf und erscheint seit 1344 auch als Probst zu Halberstadt. Er starb im J. 1367 und wurde in der Alerandersirche zu Einbeck begraben, wo die ihm zu Ehren gestistete messingene Gedächtnistasel noch vor-

handen ift.

Bergog Ernft I. scheint am Abend feines Lebens bas Blud gehabt ju haben, bas gange Grubenhagensche Erbe ju befigen. Bon feinen vier überlebenden Gohnen murbe Bergog Ernft II. geiftlich, unt Johann II. scheint zeitig gestorben zu fein. Bergog Albrecht I. führte baher zunachft eine Zeit lang die Regierung allein, weil fein jungster Bruder Friedrich noch unmundig war. Rach beffen Mundigfeit murbe, wie aus einigen Angaben gu schließen ist, das Erbe getheilt. Friedrich erhielt die Stude bes Erbes im Often; große Besthimmer maren es aber wol nicht. Albrecht scheint ein gewaltiger Raufbold gewesen zu fein; er hatte in seinen Fehden aber fein rechtes Glud. 3m 3. 1361 wollte er und fein Bruder Johann den Grafen Otto von Balded angreifen; diefer überfiel die Bruder jedoch bei Arnoldshaufen und nahm fie gefangen. Beibe Bruber mußten fich mit Belb lofen und Urfchde schworen. Gine weit nachtheiligere Rebde fampfte Albrecht feit 1365 mit bem Erzbischof von Maing und bem Landgrafen Friedrich von Thuringen. Die Beranlaffung bagu war theils ein Angriff auf die Berren von Sarbenberg, gegen bie er bie Beleibigung feines Baters rachen wollte, theils ein Raubzug, ben er gegen einige Stadte und Ritter Thuringens unternommen hatte. Der

Erzbischof von Mainz mußte sich feiner Bafallen von hardenberg annehmen, 'zumal ba benfelben ihr Fleden Rorten von Albrecht zerftort worben war, und der Landgraf von Thuringen griff ebenfalls jum Schwerte, weil Albrecht feine verfohnlichen Borfchlage tropig jurudwies und antwortete: er wolle auch das Geine vor ihm wohl behalten und ichugen, wenn es auch Landgrafen regnen und ichneien follte. Der Rrieg wurde fur bas Grubenhagensche Gebiet verderblich. Der Landgraf nahm mehrere Burgen 11) ein und das land murde verwüstet. Albrecht mußte schließlich, obgleich er den festen Grubenhagen behauptete, fich in Gifenach ftellen, und wurde nicht cher weggelaffen, bis er fich mit bem Landgrafen ausgefohnt hatte. Mit denen von Hardenberg fohnte er fich fpater (1375) vollig aus. Es find von Albrecht noch unruhmliche Raubzuge gegen bas Rlofter Baltenried und hartes Auftreten gegen das Bonifaciusstift zu Sameln bervorgubeben. Um Abend feines Lebens icheint Albrecht feine Raufluft abgelegt zu haben. Er trat fogar bem Bunde bei, welchen um bas Jahr 1383 viele niederfachsische Bifchofe, Herzoge und Grafen zur Aufrechterhaltung bes vielfach ver- letten Landfriedens schloffen. Unahnlich jeinem Bater, verschenfte Albrecht an die Geistlichkeit nach ben erhaltenen Urfunden zu schließen nichts; er mußte bagegen in Folge seiner Rehden Mandjes verpfanden und verfaufen. Albrecht's Gemahlin mar Agnes, eine geborene Berzogin von Sachsen. Lauenburg, Die ihm nur einen Sohn, Erich I., vielleicht auch eine Tochter, Sophie, gebar, Die von 1402 - 1411 als Mebriffin ju Ganderebeim 12) erscheint. Gestorben ift Albrecht nicht nach 1383, weil in diesem Jahre sein Bruder Friedrich schon ale Bormund des noch unmundigen Erich I. auftritt.

Bon Bergog Friedrich ift nicht viel zu berichten. Ans dem, was wir von ihm wiffen, geht aber hervor, daß er weit besonnener und weniger fehdeluftig als sein Bruder Albrecht mar. 3m 3. 1402 murde Erich I. mundig, und fein Dheim Friedrich verglich 13) fich mit ihm dahin, daß die Grubenhagenschen Länder ungetheilt bleiben follten; Erich nahm das Schloß Salzberhelden, Friedrich aber Bergberg und Ofterode auf drei Jahre, nach deren Ablauf es ihnen freiftand mit den Schloffern ju tauschen; die drei Stadte blieben wie es scheint gemeinschaftlich. Die Bergoge famen zugleich darin überein, Die verlorenen Buter möglichst wieder zu erwerben und bei etwaigen Ginlofungen das Gelb je gur Salfte gu bezahlen, aller einseitigen Beraußerungen aber fich ju enthalten; die Belehnungen follte auch ferner Bergog Friedrich, nach deffen Tode Bergog Erich ertheilen; vergl. Max I, 260. Friedrich war mit einer Grafin Abelheid von Anhalt verheirathet und zeugte mit ihr nur ben einen Sohn Otto, der als sein Nachfolger erscheint; er

ftarb im 3. 1420 ober 1421.

11) Der kandgraf benutte in dieser Kehbe eine bleierne Buchse, mit der er z. B. Salzberhelden beschoß und eroberte; vergl. Max I, 248.

12) Bergl. Max I. S. 252 u. 271.

13) Im S. 1405 lagen beibe in offener Rehbe, ohne daß die Ursache berzselben nachweisbar ift. Sie verglichen sich aber schon im nächsten Jahre.

¹⁰⁾ Mar I, 235.

Erich I. hatte die Fehbeluft feines Baters geerbt. Bir finden ihn 1405 mit seinem Obeim Friedrich, mit ben Bergogen von Luneburg und mit ben Grafen von Schwarzburg in Rrieg; im 3. 1421 fuchte er feinen Better Otto gewaltsam feines Erbes zu berauben. Am hartnadigften fampfte er mit ben alten Feinden feines Baters, mit den Landgrafen von Thuringen und mit den herren von harbenberg. Die letteren nehmen ihn 1406 fogar gefangen, und er mußte ihnen Urfehbe fcmoren, um fich aus bem Befangniß ju lofen. Erich hat nicht immer in Salzberhelben, sondern zeitweise auch auf dem Grubenhagen gewohnt. Bermahlt war er mit Elisabeth, der Tochter Herzog Otto des Quaden zu Göttingen. Er ftarb 1427 und wurde im Alexanders munfter ju Ginbed begraben. Außer brei Gohnen hinters ließ er funf (nach Underen feche) Tochter: Ugnes, Glifabeth 14) und Cophie, welche feit 1412 nach einander als Aebtissinnen von Gandersbeim erscheinen; eine vierte Tochter, Margarethe, heirathete ben Eblen Simon gur Lippe; eine funfte Tochter, Anna, murbe 1436 an den Bergog Albrecht von Baiern vermahlt und heirathete nach Albrecht's Tobe ben Herzog Friedrich von Braunschweig, Sohn

Bilhelm's bes Melteren ju Gottingen.

Dtto überlebte feinen Better Grich. Er hatte, nachdem er eine Zeit lang (um 1408) als Probst des Alexanderstifts zu Einbed bem geiftlichen Stande angehört hatte, fcon fruhzeitig mit feinem Bater Friedrich nemeinsam regiert, wie viele Urfunden erweisen. Raum war er im 3. 1421 alleiniger Berr feines Theils ber Grubenhagenschen Lander geworden, als der gewaltthätige Erich ihn berfelben berauben wollte. Wir befigen bas eigenhandige Schreiben Otto's an die Stadt Göttingen noch, in welchem er fich über bas Betragen Erich's beflagt: "Berzog Erich habe ihn durch geschworene Diener einlaben laffen, ju ihm nach Grubenhagen ju reiten, bamit man fich über Dinge von Bichtigfeit, Die Land und Leute betrafen, verftanbigen moge. Das habe er gethan. Rach gehaltener Mahlzeit fei er von dem Better, unter bem Bormande heimlich mit ihm reben ju wollen, in ein Gemach geführt und hier ploplich überfallen worden, fodaß er bie Rettung feines Lebens nur Gott und beffen lieber Mutter verdanke. Während er bann auf dem Grubenhagen gefangen gehalten fei, habe Bergog Erich ihn feines vaterlichen Erbes beraubt, Die Schloffer Berge berg und Ofterobe eingenommen und fich in öffentlichen Briefen damit entschuldigt, daß er ihn der Nachstellung nach feinem Leben, des beabfichtigten Berfaufe feines Erbes an ben Erzbischof von Main, und des Anschluffes an ben Grafen von Schwarzburg beschuldigt. Das alles fei erbichtete Sage, womit ber Better feine Schaltheit ju bemanteln suche, beffen boewillige Luge er mit Sand und Mund ju befraftigen bereit fei. Derfelbe habe wider Gott, Recht und Ehre nach feinem vaterlichen Erbe getrachtet und fei baburch meineidig und treulos

geworden. Solches flage er vor herren und Fürften, Brafen, Freien, Rittern und Anechten, Rathen und Stadten und allen biderben Leuten." Dem Schreiben nach war Otto 1421 schon wieder in Freiheit; baß es fich gegen ihn um einen heimtudifchen Mordanfchlag und Beraubung feines Erbes gehandelt, ift unleugbar; wie und wodurch Erich bewogen worden ift, seine Blane gegen ihn aufzugeben, ift aus ber Ueberlieferung nicht erfichtlich. Rach Erich's Tobe 1427 übernahm Otto Die Bormundschaft über beffen brei Sohne. Im J. 1428 lag er mit den Herren von Hardenberg in Fehde, die erst 1432 beigelegt wurde. Um 1439 war er wieder mit dem Erzbischof von Mainz im Kampfe, der 1440 bamit endete, daß Otto und feine brei Reffen, Erich's Sohne, Beinrich, Ernft und Albrecht erflatten, fur eine bestimmte Einnahme vom Boll ju Lanftein als Danngelb bes Erabischofs und bes Stiftes Mannen fein au wollen. Dtto's Bemablin war feit 1414 Schonetta von Raffau und Saarbrud, die Witme Beinrich's, des letten Ebelherrn von homburg. Die Ehe war ungludlich. Schonetta trennte fich von ihrem Gemahl und verlaufte 1421 ihr Witwengedinge oder Leibzucht wie es in ben braunschweigischen Verträgen heißt, an den Bischof Johann von Silbesheim für 4000 rheinische Bulben. Dito gerieth barüber in Fehde mit bem Bischof von Silbesheim; wie und wann biefelbe geendet, ift nicht nachweisbar; wie es Scheint, endete fie nicht zu Gunften Otto's. Deto ftarb im 3. 1449. Es muß am Ende feines Lebens im Brubenhagenschen ziemlich bunt bergegangen sein und es erscheint als ein Zeichen ber Schwäche bes Fürftenhauses, wenn im 3. 1449 die beiden Stadte Ginbed und Ofterode mit Biffen bes Bergoge Otto einen Bund babin ichloffen, daß fie angesehen ber vielfachen Schaben ihrer Bergoge Dtto, Beinrich, Ernft und Albrecht, sowie ihrer Lande und Leute fortan bie Strafenrauber ober wer fonft die genannten Bergoge, ihre Lande, Stadte und Leute beschädige, nicht mehr hausen und hegen, auch bemjenigen, aus beffen Schloffe bas etwa gefchebe, nichts ab = und verfaufen und nothigenfalls fich gegenseitig belfen und beifteben wollten. Daß Otto's Regierungszeit Die unruhigfte für bas gurftenthum mar, geht auch aus verschiedenen anderen Thatsachen hervor, vergl. Dar L S. 281. Wie ohnmächtig Otto gewesen, ergibt schon ber Huldebrief fur Ofterobe vom 3. 1421, beffen ich ichon oben S. 379 gebachte. Bon feiner Gemablin hatte Dito eine Tochter, Abelheib, welche mit bem Bergog Bogislav von Bommern vermählt wurde. Außerdem binterließ er einen unehelichen Sohn, Dtto, ber Beifelicher wurde.

Nach Otto's Tobe fam das ganze Fürstenthum Grubenhagen an die drei Sohne Erich's I., Heinrich III., Ernst II. und Albrecht II. Diese standen von 1427 bis 1441 unter der Vormundschaft Otto's, wenigstens stellen sie erst seit diesem Jahre selbständig Urkunden aus; sie besasen das Fürstenthum gemeinschaftlich, obschon sie klug genug gewesen zu sein scheinen, Heinrich III. als dem altesten die Regierungsgewalt im engeren Sinne bes Wortes (Ertheilung von Leben, Annahme der Hul-

¹⁴⁾ Elisabeth war, bevor fie in ben geiftlichen Stand eintrat, Gemahlin bes herzogs Casimir von Stettin und Pommern gewesen; vergl. Mar I. S. 271.

bigung u. f. w.) allein zu überlaffen. Rach havemann, Gesch. ber Lande Braunschweig und Lüneburg. Bb. I. Lüneburg 1837. S. 255, hatten die drei Brüder im 3. 1447 eine Fehbe mit Wilhelm dem Aelteren von Calenberg, über deren Ursachen und Ende nichts Bestimmtes berichtet wird.

In demselben Jahre durchzog eine wilde Schar von 9000 Suffiten und 7000 Sachsen fengend und brennend bas Fürftenthum, Die bem Erzbifchof von Coln gegen bie Stadt Soeft zu Gilfe eilten. Mit Landgraf Ludwig von Seffen waren die Bruber auch mehrmals in Streit; im 3. 1457 gestatteten sie ihm gegen 12,000 rhein. Gulben bas Recht der Deffnung und Mitbenutung von Grubenhagen. hervorragend oder gar bestimmend haben die Bruber in die ihr Land in Mitleidenschaft ziehenden Fehden nicht einzugreifen vermocht; dazu fehlten ihnen Die Mittel. Beinrith III. scheint fogar wegen Armuth im Munde ber Leute gewesen zu fein. Der hestische Bogt zum Schonenberg Hand Weiluth hatte fich einft bohnisch geaußert, man brauche fich vor herzog Seinrich nicht so fehr zu fürchten, benn wenn man auch von ihm gefangen werbe, so fonne man fich mit einem Schod hölzerner Schuffeln leichtlich wieder lofen. Als Beinrich III. im 3. 1448 mit dem Landgrafen von Seffen in Fehde lag, nahm er nun ben Sans Beiluth gefangen und ließ ihn tros Anerbietung hohen Lofegeldes vor der Burg Grubenhagen an einer Eiche aufhangen (Die Deshalb noch im 16. Jahrh. der Weiluthbaum hieß), mahrend er die übrigen Gefangenen gegen Lofegeld freis gab. Beinrich ftarb um 1464 und wurde im Aleranderflift zu Einbeck begraben. Er hinterließ von seiner frommen Gemahlin Margarethe, ber Tochter bes Bergogs Johann von Sagan und Croffen, nur einen Sohn, Heinrich IV; ein alterer Sohn Namens Otto war schon vor dem Bater geftorben.

Beinrich's III. Bruder Ernft III. trat 1446 in den geiftlichen Stand und wurde Domprobft im Alexanders ftift ju Ginbed; er ftarb 1466. Albrecht II. übernahm nach feines altesten Bruders Tode Die Bormundschaft über beffen Sohn Beinrich IV.; im 3. 1481 theilte er mit diefem bas Bergogthum Grubenhagen. Er hat verschiedene Fehden durchzusechten gehabt, ohne sich jedoch fonderlich hervorzuthun; er begnügte fich menigstens in ber Sauptfehde mit Bilhelm dem Jungeren von Gottingen 1477-1479 gleich biefem mit Rauben und Brennen, ohne einen offenen Rampf zu magen. Das Lofegeld fur Die dem Bergog Wilhelm jugefallenen Gefangenen betrug nicht weniger als 30,000 Gulben, was auf eine große Menge von Gefangenen Schließen läßt; bie Einbeder litten in diesem Rriege am meisten. Albrecht mar feit 1471 mit Elifabeth, Tochter bee Grafen Bolrad von Balbed vermahlt, bie ihm vier Sohne gebar, namlich: Buft, der bald nach ber Geburt ftarb; Philipp, ber hervorragenbste unter ben Brudern; Ernft, welcher 1494 ftarb; Erich, ftirbt ale Bijchof von Paderborn und Denabrud im 3. 1532. Es wird von Albrecht auch eine Tochter Sophie genannt, die um 1481 Aebtissin von Gandersheim war; bas beruht aber höchstwahrscheinlich

auf einer Berwechselung mit Albrechts Schwester Sophie, vergl. weiter oben und Mar I, 308.

Man nimmt an, bag die Reihe ber Grubenhagenschen Fürsten alterer Zeit mit Beinrich IV., bem Cohne Beinrich's III., schließt; man betrachtet diefen wol auch ale einen abgetheilten Berren, der nicht jur Regierung gefommen fei, mas vielleicht barin feinen Grund haben mag, daß er bei ber Theilung vom Jahre 1481 faum mehr ale bas Witthum feiner Mutter erhielt, alfo fehr schlecht wegfam. Die Theilung geschah "zur Beilegung mannichfacher Greitigfeiten und Zwietracht". Albrecht II. behielt für fich und feine Mannserben jum erblichen Befit die Burgen Bergberg und Ofterobe; Beinrich das gegen follte die Burg Salzderhelden 16) haben, freilich erft nach seiner Mutter Tode. Die Burg jum Grubenhagen befam jeder gur Salfte; Die Stadte Ginbed und Ofterode blieben beiden Furften gemeinsam. Wenn ber eine ohne Erben verfturbe, bann follte ber Andere ihn beerben. Rach dem Tode Albrecht's im 3. 1486 erscheint Beinrich IV. eine Zeit lang als Bormund von beffen Sohnen. Die große Fehbe zwischen ber Stadt Hilbesheim und ihrem Bischofe wegen der Biergiese, welche bie Stadt nicht gahlen wollte, jog von 1482 — 1486 gang Riebersachsen, befonbers aber bas Land Grubenhagen in Mitleidenschaft; fie ift eine ber letten großen Fehden in Nordbeutschland nach Art bes Fauftrechts gemesen. Bon offenen Gefechten ober Treffen ift in ihr feine Rede, obgleich Heere bis zu 7000 Mann zu Fuß und 1100 gu Roß auftraten; Die offenen Dorfer litten am meiften; Die armen Bauern ruiniren, hieß ihre herren befriegen. Beinrich IV. ftand auf der Seite der Stadt Silbesheim; es werden von ibm nur einige Raubzuge, bei benen er 2800 Mann ju Fuß und 830 Reiter führte und bie ihm 3000 Stud Bieh einbrachten, erwähnt. Im J. 1500 gerieth er mit ber Stadt Ofterode in Streit wegen einer Summe von 80 Gulben, die er ihr wegen einer nothemendigen Reparatur bes Schlosses Salzberhelben auflegte. Die Stadt bot anfange nur 10 Gulden und erhöhte feine Babe schließlich auf 50. Dem Bergog mar bas aber zu wenig, und er sagte ber Stadt 1502 Fehde an, die erft 1509 beigelegt wurde, ohne daß es zu befonders blutigen Rampfen gefommen zu fein scheint. Dieser Streit ift nur in fofern hervorhebenswerth, als aus ihm hervorgeht, daß damals auch die Grubenhagenschen Furften anfingen, die urfprunglich freiwilligen Beitrage ber Unterthanen, die sogenannten Beden, als pflichtmäßige Leiftungen barzustellen. Seinrich IV. war feit 1494 mit Elisabeth, Tochter bes Bergoge Johann von Sachsen-Lauenburg, vermählt, erzeugte mit ihr aber feine Erben. Sein Besit fiel nach feinem Tode im J. 1526 an Bergog Bhilipp I.; daß heinrich IV. ju ber Reformbewegung Luther's in naherer Beziehung gestanden, ift nicht nache weisbar. Seine Gemahlin Elifabeth hat in Burudgezogenheit und ohne alle Pracht bis 1541 auf Salzberhelden, ihrem Bitwenfige gelebt.

A. Encytt. b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

49

¹⁵⁾ Man hat beshalb ben mit heinrich IV. aussterbenden Bweig feltsamer Beise bie Linie Salzberhelben genannt, obwol von einer eigentlichen Linie boch nicht bie Rebe fein fann.

Philipp I., auch ber Aeltere genannt, scheint feit 1494 felbständig regiert ju haben, wenigstens tritt in ben Urfunden von da ab fein vormundschaftliches Regiment mehr auf. Biel Sorge machten ihm von 1492 - 1510 bie Unruhen zu Ofterobe zwischen bem Rath und ber Bürgerschaft. Die Urfache bes Rampfes amischen beiben war hier diefelbe wie ichon fruher in anderen Stadten: bie Burgerschaft verlangte bie Mitverwaltung ber Stabtguter und die Mitbeauffichtigung ber Ginnahmen und Ausgaben. Der Streit jog fich Jahre lang hin, obgleich der Gemeinde ichon 1492 einige Rechte zugestanden maren. Endlich fam es 1510 jum Blutvergießen: ber Burgermeifter Beifo Frienhagen wurde vom Rathhaufe in bie Spiege ber Burger gefturgt und noch ale leiche ichmablic gestüdelt. Run griff ber Bergog ein. Die Rabelsführer wurden theils geradert theils enthauptet und die alte Ordnung von vor 1492 wieberhergestellt; die Stadt mußte jum angefangenen Bau bes Barfügerfloftere alles Material liefern und innerhalb 5 Jahren ihm 1000 Bulben gablen; wie es scheint, verlor fie auch einen nicht unbedeutenden Korft im Barg. Um 1526 griff Philipp von neuem in Die Rechte ber Stadt Ofterobe ein, um ungeregter Juftigpflege feitens berfelben vorzubeugen. Die Kolge mar eine Erweiterung ber lanbesherrlichen Dacht, indem feit 1529 neben bem Rath ein herzoglicher Schultheiß mit ben Befugniffen bes Rathe binfichtlich ber Rechtspflege eingefest wurde; außerbem mußte ber Rath 200 Gulben Strafe gahlen und bem Bergoge ober seinem Stellvertreter von aller Einnahme und Ausgabe jahrlich Rechnung ablegen. - In Fehden mar Philipp wenig verwidelt; überhaupt horte bas Fehbewesen seit ber Aufrichtung bes Landfriedens burch Raifer Marimilian feit 1495 in Nordbeutschland so ziemlich auf. Dagegen wird viel von Brandstiftungen berichtet. Im 3. 1540 brannte ganz Einbect 16) ab. Der Brand war angelegt und zwar wie ce hieß von Beinrich Diet, einem geborenen Ginbeder Burger, welcher ein Feind ber eindringenden Reformation war und fich am Rathe und ber Stadt wegen Dighellige feiten rachen wollte. Dief und brei Belferehelfer murben unter schredlichen Qualen hingerichtet. Der Raifer Rarl V. bestrafte Die Stadt nach ber Schlacht bei Mublberg bafur mit einer ansehnlichen Summe Gelbes. Db Dief wirflich schuldig gewesen, ift fraglich. Katholische Schriftsteller walzen die Brandftiftung fogar auf die Evangelischen.

Der Herzog Philipp war ber neuen Lehre zugethan und bem Schmalkalbischen Bunde beigetreten. Im Ariege gegen Karl V. focht er 1546 vor Ingolstadt mit. Sein Land schwebte in Gefahr, aber 1548 begnadigte ihn ber

Raiser und restituirte ihn. Sonft lebte Philipp ftill auf feinem Schloffe Bergberg und machte es fich ofter gur Aufgabe, friegführende Nachbarn ju verfohnen als felbft Rrieg ju führen. Er muß ein gutiger Berr gewesen fein, wenn er, um feinen Unterthanen die fchweren Frohnbienfte auf ber Burg Grubenhagen abzunehmen, 1521 ben Anfang baju machte, feinen fürstlichen Sit Grubenhagen herunter in's flache Feld am Fuße des Burgberges ju bauen. Philipp fah in religiofer wie politifcher Sinficht eine neue Beit anbrechen und verfchloß fich in maße voller Beise gegen bas neu hervortretende nicht gang. Die Fehren horten nach und nach auf, die Landcohoheit ber beutschen Fürften murbe fester begrundet, ber Tros bes Abels und bie Dacht ber fleineren Sanfestabte gebrochen. "Das romische Recht 17) fing an auch in Rieberfachfen die alten Gewohnheiterechte zu verbrangen und an die Stelle bes einfachen alt fürftlichen Regiments trat ein complicirteres Regierungssyftem. Philipps Jugend aber und feine Lehrzeit gehörte noch bem 15. Jahrh. an. Er war ber lette unter ben Belfen, ber ohne Ranglei und Sofgericht blos mit Silfe einiger Rathe und eines Schreibers, bem man erft fpater ben hochtonenben Titel eines Ranglers gab, Recht und Ordnung in seinem gande aufrecht erhielt; er war aud ber lette unter ben Belfen, ber den alten Titel Herzog von Braunschweig 18) unverändert fortführte, wie ihn vor 300 Jahren Dtto Puer ber berühmte Enfel Beinrich's bes Lowen, angenommen hatte. Das, was an ben alten Buftanden Gutes war, fonnte und wollte er nicht aufgeben. Aber das unauf= haltsam hervorbrechende neue Leben auf dem firchlichen Bebiete begrußte er mit Freuden. Darum ift ihm ber Ruhm eines frommen Befenners der driftlichen Religion neben bem Lobe eines vaterlich gefinnten Regenten ge-blieben". Die Lehre Luther's wurde im Grubenhagenfchen zwar fruh befannt, sie drang aber nur langfam durch. Einestheils waren Luther's Schriften in ihrer hochdeutschen Sprache bem niederfächsischen Ibiom schwer verftandlich, und bann fehlte auch ber unmittelbare Berfehr mit Wittenberg, weil die studirenden Grubenhagener ihre afabemische Bilbung meift in Erfurt suchten, wo ber Ratholicismus ziemlich fefte Burgeln hatte. Dazu fam, baß Erich, damale ber einzige Bruder Philipp's, Bifcof von Donabrud und Baberborn und ein eifriger Ratholik war 19). Philipp hat übrigens die Dinge fich erft entwideln laffen, ebe er im 3. 1526 offen auf die Seite ber Unbanger Luther's trat. Seine Unterthanen folgten ihm feineswegs in hellen Saufen; Zwang hat er ihnen aber bei feiner milden Sinnebart nicht angethan, auch von Seiten der Städte gewaltsame Magregeln gegen die Romifchen nicht gebilligt. Sein Bahlfpruch mar: Si deus pro nobis, quis contra nos?

Philipp ftarb nach Angabe feines Leichensteines, ber noch vollfommen erhalten vor dem Altar ber St. Aegi-

¹⁶⁾ Nuch Ofterobe brannte 1545 bis auf 40 haufer nieber. Um ber ungeheuren Roth abzuhelfen, gingen vom Rath Bittschreis ben um milbe Beiträge an alle Fürsten, Grafen, Ritter, Stabte u. s. w. Es zogen auch Bürger mit gefälschten Bittschreiben aus. Der Ertrag ber Sammlungen war bedeutend; besonders Magbeburg, Braunschweig, Goslar und Halberstadt sandten beträchtliche Summen. Es wurden so große Beiträge ausgebracht, daß ein ofterober Bürger sich rühmen konnte, er hatte so viel wiederbekommen, daß er wol drei haufer flatt eins damit bauen konnte. Beryl. Max I. S. 341.

¹⁷⁾ Ich folge hier wörtlich ber Darstellung von Max I. S. 343.

18) Befanntlich nannten sich die welfischen Gerzoge später alle: Herzoge von Braunschweig und Lüneburg.

19) Bgl. Eingehenderes über bas Eindringen der Resommation in das Grubens hagensche bei Max Bb. II. S. 178 fg.

bienkirche ju Ofterobe unter bem Breterboben bes Chors liegt, Freitag am 4. Sept. 1551. Philipp ist auf dem Steine im Waffenrod, bas gesentte Schwert in ber Sand, bas Wappen mit ben beiden Leoparden neben und ben offenen Belm zwischen ben Fußen, ausgehauen. Die lateinische Inschrift bes Steins weist Diesem aber eine spatere Entstehung ju, weil ju dux Brunsvicensis ber verfrühte Zusub "et Luneburgensis" gemacht ift, ber erft feit 1568 im Gebrauch ift; in ber Umschrift eines von ihm erhaltenen Bilbes wird er Bergog von Braunichweig und herr ju Grubenhagen und ju Ginbed genannt, vergl. Max I. S. 344. Philipp hatte sich um 1517 (ober icon 1512) mit Ratharina, Tochter bes Grafen Ernft IL von Dansfeld, vermablt, welche icon 1535 ju Bergberg ftarb, und zeugte mit ihr feche Sohne und drei Töchter, vergl. weiter oben S. 381 die Geschlechtstafel. Zwei Tochter ftarben bald nach der Geburt. Die britte Ratharina, geboren 1524, heirathete 1542 ben Bergog Johann Ernft von Sachsen, Sohn bes Rurfursten Johann des Beständigen, mit dem sie auf dem Schlosse Coburg restdirte, und nach bem 1553 erfolgten Tode besselben den Grafen Philipp ju Schwarzburg. Rach bes letteren Tobe lebte fie von 1555 bis zu ihrem Tobe (1581) in ihrem Witwensige Saalfeld an der Saale. Bon den Sohnen ftarb der zweite Philipp, geb. 1521, schon 1546 in Folge einer Bunde, die er im Beginn bes schmalkalbischen Rrieges erhalten hatte, ju Rords lingen; er hinterließ ben Ruhm eines tapferen Rriegers auch bei Gebaftian Schartlin. Philipp, der britte Sohn, ftarb 1531 in ber Bluthe ber Jugend ju Bergberg.

Den Bater überlebten außer ber einen Tochter nur bie vier Sohne Ernft IV., Johann, Bolfgang und Philipp II. Philipp I. hatte in feinem Testament bas vaterliche Begehren ausgesprochen, daß feine Gohne die Berrichaft, Memter, Guter, Borwerte und Borrathe in guter Achtung halten und bem altesten Die Regierung und Bermaltung ber Leben, wie unter Brudern gebrauchlich und gewöhnlich, überlaffen mochten, und Die brei jungeren Bruber bachten findlich genug, bem Begebren bes Baters Folge ju geben. Ernft fertigte auch wirflich anfangs alle furftlichen Erlaffe in feinem Ramen allein aus, und nennt fich in mehreren Urfunden, was bis dahin niemals vorfommt, ben alteren regierenden Fürften. Die jungeren Bruber find beshalb jedoch feineswege als apanagirte Bringen anguschen. Ernft hat wie es scheint nur bas Recht ber Beeresfolge und der Besteuerung gu Reichs - und Landeszweden ausgeübt; andere Regierungsverrichtungen, fogar bie Belehnungen nahm er zugleich im Ramen feiner Bruder vor. Wie aus dem fvateren Bergleich von 1567 nach Ernft's Tobe zwischen Bolfgang und Philipp ju erfeben ift, gehörten die eigentlichen Befigungen bes Fürftenhauses ober die Domainen ben Brudern gemeinsam. Bon einem besonderen Bertrage über die Ordnung dieser Berhältniffe im 3. 1551 wird nichts berichtet.

Ernft IV. war 1512 ober 1517 geboren; bas Jahr ift nicht ficher. In frommer Zucht aufgewachsen kam er zeitig an ben graflich Mansfelbischen Hof, ber sich bamals

bes besonderen Ruhmes erfreute, bag die Rinder ber Grafen und herren baselbst mohl erzogen wurden. Bon ba fam er im 3. 1527 nach Wittenberg an ben Sof bes Rurfurften Johann, ber Beft. von Cachfen, wo er Luther ale Lehrer und Prediger öfter horte, auch jum Rector ber Universität gewählt wurde. Merkwurdig ift es, daß er im 3. 1530 von dem Weihbischof Paulus von Ablalon ale mainzischem Bicarius fich jum Rlerifer weihen und die erfte Tonfur geben ließ. Es gefcah bas aber wol hauptfächlich megen zweier fetten Bfrunden (wegen eines Kanonicats ju Baberborn bei seinem Onkel Erich und wegen ber Probstei bes Alexanderftifts zu Einbed), die er beibe in bemfelben Jahre erhielt. Ernft begte beshalb feine romifche Gefinnung, fondern unterzeichnete 1537 ju Schmalfalben ben erneuerten Bund ber protestantischen Fürsten. In bem Rriege bes schmals falbischen Bundes gegen Beinrich ben Jungeren von Wolfenbuttel befehligte er bas furfürstlich sachische Contingent, bestehend aus 8500 Rußfnechten, 1000 Reitern und 12 Geschüßen. Wir erfahren bei biefer Belegenheit, daß sein Sauptbanner die Inschriften führte: Verbum domini manet in aeternum. Spes mea Christus. Si deus pro nobis, quis contra nos. 3m 3. 1546 fampste er vor Ingolstadt gegen Karl V., nahm 1547 an der Schlacht bei Mühlberg Theil und wurde mit bem Rurfürsten Johann Friedrich gefangen genommen. Befannt ift die Scene im Gefängniß, als Johann Friedrich mit ihm Schach spielte und sein Todesurtheil empfing. Ernft wurde übrigens schon nach einigen Bochen gegen ben Markgrafen Albrecht Alcibiades von Culmbach, ben er furz vorher felbst gefangen genommen hatte, ausgewechfelt. Er trat nun aus bem furfachfifchen Dienft, erhielt aber jum Lohn für seine Treue vom Rurfürften und beffen Erben bis an fein Lebensenbe eine ftattliche jahrliche Befoldung 20). Bald barauf, um 1549, beirathete Ernft bie Tochter Georg's von Pommern, Margaretha 21). Er hielt, ebe er jur Regierung fam, auf Schloß Salzberhelden Sof, war aber öfter in arger Geldverlegenheit. Rach seinem Regierungsantritte nahm er fich bes bis babin vernachläffigten Clausthaler Bergbaues angelegentlich an. Als Probe bes erften Gewinnes find wol jene Grubenhagenschen Thaler 22), die erften befannten, zu betrachten, welche auf bem Avers ben Wappenschild mit ben beiben Leoparben und ber Umschrift: Erns. Joh. Wul. V. Phil. Gebr. H. Z. Brun. 1555 und auf dem Revers ben Wappenhelm mit dem Roß und bem Bfauenwebel nebst der Umschrift: Die Gnad Gottes wehrt ewiglich enthalten.

Trot seiner protestantischen Gesinnung schloß Einst im 3. 1556 gegen ein jahrliches Gehalt von 3000 Gulben mit Philipp II. von Spanien einen Dienstvertrag. Das war damals weber bei Abeligen noch Fürsten etwas schenes.

²⁰⁾ Bergl. Mar I. S. 349. Gretschel, Gesch, des sachs. Bolles. Bb. I. S. 527 fg. berichtet bavon nichts, obgleich er den herzog Ernst mehrsach erwähnt.

21) Gleichzeitig gab er die Probstei zu Einbed an seinen Bruder Wolfgang ab; vergl. Mar I. S. 348.

22) Ein solcher Bergsegenthaler befindet sich im königl. Münzcabinet zu Hannover; er ift fast 2 Loth schwer.

So mancher Fürft nahm frangofische Benfion an, noch mehr die Adeligen, wie z. B. Wilhelm von Grumbach. Auffallend bleibt berartiges bei einem Fürften bes ches maligen Schmalkaldischen Bundes aber doch. Daß bas Schwert vermuthlich gegen Frankreich zu ziehen mar, fonnte für die damalige Zeit, wo Frankreich noch nicht als Deutschlands Erbfeind sich erwiesen hatte, nicht als Entschuldigung gelten. Das spätere Sandeln auch ber anberen Grubenhagenichen Furften um Erhöhung bes Soldes gibt vielleicht einen Schluffel: Beldverlegenheit bei ber damale fleigenden Bruntfucht an ben fürftlichen Bofen mag die Urfache bes wenig ehrenvollen 28) Schrittes gewesen sein, baju friegerische Thatenluft, für beren Befriedigung bamale in Deutschland feine Aussicht mar. Ernst nahm im 3. 1557 an der Spige von 1000 fogenannten fcmargen Reitern an ber Schlacht bei St. Duentin Theil, ebenso seine beiden Bruder Johann und Philipp, von benen ber erftere in Folge einer schweren Berwundung ftarb. Auch im nachsten Jahre focht Ernft in ber Schlacht bei Gravelingen mit. Nach bem 21bfolug des Byrenaifchen Friedens (1559) führte Philipp II. mit bem Bergog lange Unterhandlungen über bie Fortbauer bes 1562 ablaufenden Dienstcontractes, ber endlich im 3. 1563 dabin erneuert wurde, daß die Pension fast um die Salfte 24) erhoht wurde und daß Ernft die Bergunftigung erhielt, nicht gegen die Augeburgifchen Confessionerermandten streiten zu muffen; im 3. 1565 murbe Diefer Contract erneuert. — Ernft ftarb wie fein Bater als ein frommer Protestant und wurde zu Ofterode Sein Mahlfpruch war: die Gnade Gottes bearaben. währt emiglich. Außer feiner Gemahlin Margarethe, welche 1569 zu Salzderhelden ftarb, überlebte ihn eine Tochter Elisabeth, welche fich 1568 mit bem Bergoge Johann von Schleswig-Bolftein verheirathete und im 3. 1586 ftarb, nachdem fie ihrem Gemahle breizehn Rinder geboren hatte.

Ernst's nächstältester Bruder Johann war schon vor ihm in Folge einer tödlichen Wunde, die er in der Schlacht bei St. Quentin erhalten hatte, am 2. Sept. 1557 gestorben und zu Cambray begraben worden. Da Ernst feine mäunlichen Erben hinterließ, so solgte ihm in der Regierung sein Bruder Wolfgang. Derselbe war 1531 geboren. Noch im Anabenalter stehend nahm er 1546 mit seinem Bater und seinen Brüdern am Schmalkaldischen Ariege Theil. Im 3. 1549 erhielt er die bisher von Ernst besteibete Probstei des Alexandersstifts zu Einbeck; 1552 nahm er am Juge des Kurfürsten Moris von Sachsen gegen den Kaiser Theil und kämpste

gleich barauf noch im felben Jahre mit ihm gegen bie Turfen in Ungarn. Er blieb nach bem Kriege bestellter furfürftlich fachfischer Rriegsoberft, auch unter ben beiden Rachfolgern bes Rurfürften Morit; vielleicht ift ce baber gefommen, daß er nicht wie feine Bruber in spanische Dienste trat, obgleich er an einem Zuge seines Brubers Ernft theilnahm. Rach Ernft's Tode übernahm er beffen Stelle ale regierender Fürst mit Bewilligung seines Bruders Philipp auf Grund eines Bertrages, ber unter Bermittlung Bergog Beinrich's bes Jungeren ju Bolfenbuttel geschloffen murbe. Die Geldverhaltniffe bee Landes muffen bamale ziemlich gut geordnet gewesen sein, wenn die beiden Bruder die 10,000 Gulden, welche fie ihrer Richte Elifabeth als Mitgift ausgesett hatten, ohne Schwierigkeit baar gablen fonnten. Doch muß der hofhalt immer größere Summen gefostet haben, benn am Ende ber Regierung find bie fürftlichen Finangen in großer Berruttung. Wolfgang versuchte ben Stadten Einbed und Ofterobe neue Steuern aufzulegen, bas half aber nicht. Auch ber Beimfall ber Grafichaft Lauterberg . Scharzfeld brachte feine Befferung. Schließlich mußten Die Bergoge von Bolfenbuttel und Celle, ale muthmaßliche Erben, 230,000 Thaler Schulden für die beiden Grubenhagenschen Bruder übernehmen. vergl. Mar I. S. 379. Es ift übrigens hervorzuheben, daß Bolfgang feit 1568 fich nicht mehr blos Bergog von Braunschweig nannte, sondern Herzog von Braun- fcweig und Luneburg. Rach Max I, G. 8, bangt bas mit der veranderten Faffung des Einganges der meiften fürstlichen Schreiben seit 1562 gusammen, weshalb fich vermuthen lagt, bag icon bamale etwas geschehen mar, was die Grubenhagenschen Bruder jur Annahme bes Busates berechtigte. Durch einen 1562 abgeschloffenen und 1566 bestätigten Familienvertrag wurden nämlich bie Grubenhagenschen Bergoge in die Gesammtbelebnung ber braunschweigischen Lande aufgenommen 25), und es ift nicht unwahrscheinlich, baß ihnen schon bamale gestattet wurde, ben vollen Titel und bas volle Wappen ber Braunschweigischen Fürften (bie zwei Leoparden und bie brei Lowen) ju führen.

Herzog Wolfgang führte eine glückliche aber kinderlose Ehe mit Dorothca, der Tochter des Herzogs Franz von Sachsen-Lauenburg, die jedoch schon im 3. 1586 auf dem Schlosse Herzberg starb. Wolfgang heirathete nicht wieder und starb ebenfalls auf Herzberg in demselben Jimmer, in welchem 44 Jahre zuvor sein Bater verschieden war. Er wurde neben seiner Gemahlin in der St. Aegidienkirche zu Osterode beigesett.

So stand nun das Grubenhageniche Herzogshaus auf zwei Augen, die auch schon matt und mube in die Welt hinausschauten. Philipp II., der lette seines Hauses, folgte in der Regierung. Geboren im 3. 1533, wurde er in aller Zucht und Frommigkeit erzogen und brachte eine Zeit lang am fursächsischen Hofe zu. Spater

²³⁾ So wurde er auch vom Bolke ausgelegt. Das entnehme ich aus ber Mittheilung, daß Ernst noch am Tage vor seinem Tode sich dagegen wahrte, daß er, wie man ihm Schuld gegeben, von Gottes Bort abgesallen sei. Das kann nur in Bezug auf sein Berhältniß zu Bhilipp II. von Spanien gefagt worden sein. Bergl. bei Mar I. S. 364 auch die Aeußerung des Herzogs gegen seinen Hosprediger.

24) Auf 3000 Kronen. Die Krone hat einen Berth von 11/2 Thaler. Es scheinen vorher freilich nicht die gewöhnlichen Gulben, sondern schwerere rheinische gemeint gewesen zu sach bem Bertrage von 1565 eine Krone zu "anderthalb Gulben Rheinisch in Münze" gerechnet wird; vergl. Mar I. S. 360.

²⁵⁾ Dies gefchah beshalb, bamit ihr Land bei ihrem Aussterben ohne Beiteres an die anderen Linien übergehen und vom Raifer nicht als eröffnetes Reichslehen betrachtet werben follte. Raifer Ferbinand I. trug anfangs Bebenfen, biefen Bertrag zu bestätigen; vergl. Max I. S. 209 und bagu I. S. 8 fg.

finden wir ihn wie seine Bruder Ernft und Johann in spanischen Diensten, anfange 1557 unter seinem Bruder Ernft, feit 1561 in felbständiger Stellung mit dem Auftrage, 600 Reiter zu führen, wofür er jahrlich 1500 Thaler als Bension erhielt, die im 3. 1562 auf 1500 Kronen erhöht wurde. Er scheint in diesem Dienstverhaltniffe zu Spanien bis nach 1568 geblieben zu fein, unbegreiflich genug für einen protestantischen Fürften 26). Bur Bermendung ift er aber nicht gefommen. Man scint ben 1568 mit ibm vereinbarten Dienstcontract von Seiten Spaniens nicht für verbindlich gehalten zu haben, denn fowol 1572 als 1577 verlangte Bergog Philipp die rudftandige Benfion vergeblich. Philipp II. von Spanien Scheint bem protestantischen Kurften in feinem Rampfe mit beffen Religioneverwandten in ben Riederlanden nicht getraut zu haben. Es fällt unter biesen Umftanden fein schones Schlaglicht auf Bergog Philipp, wenn er fich im 3. 1593 wiederum der Krone Spanien zur Werbung von Truppen anbot; Philipp II. wies diesmal bas Anerbieten furz und falt zurud.

Bergog Philipp refibirte bis ju feinem Regierungsantritte in Ratelnburg, einem facularifirtem Rlofter, wo er sich ein Schloß bauen ließ, welches er mit seiner jungen Gemahlin Clara, Tochter Heinrich's bes Jüngeren von Wolfenbuttel, im J. 1560 bezog. Im J. 1595 siedelte er in das Schloß zu Herzberg über. Bald nach der Uebersiedelung ftarb feine Gemahlin und er felbst folgte ihr fcon im nachsten Jahre (am 4. April 1596) in das Grab. Beide Chegatten murben in ber St. Aegis dienfirche ju Ofterode beigesett. Die Beerdigung Philipp's geschah mit großem Geprange; außer dem Sut, der Sturmhaube, dem Siegel und dem Schwert wurde ihm als bem letten feines Stammes bas Wappen mit in bas Brab gegeben. Besondere hervorragende Thaten find wie von Wolfgang, so auch von Philipp II. nicht zu berichten; zu loben mar feine Frommigfeit und ber unermudliche Gifer, durch nublide Ginrichtungen bem Gemeinwefen zu bienen und fein Ginfommen zu vermehren.

3) Schidsale bes Fürstenthums Grubenhagen nach dem Aussterben bes Fürstengeschlechtes. — Roch an bem nämlichen Tage, ba mit Herzog Philipp II. bie Grubenhagensche Linie ausstarb, ließ Herzog Heinrich Julius von Wolfenbuttel bas erledigte Kürstenthum in Besit nehmen, sich auf angeblich alte für ihn sprechende Berträge ftügend. Die Herzoge von Celle störten ihn

junachft barin nicht, erhoben aber Rlage am faiferlichen Hofe und beriefen fich dabei barauf, daß fie ben letten Grubenhagenschen Furften in naberem Grade verwandt feien ale Die Wolfenbuttelfche (ober fogenannte mittlere Braunschweigische) Linie. Sie erboten fich, um gutlichen Ausgleich zu erzielen, zur Abtretung bes halben Gebietes von Grubenhagen. Aber Heinrich Julius ging barauf nicht ein, fo fest verließ er fich auf fein Recht. Er blieb junachft im Befit bes Gebietes, und ber Proces jog fich lange hin. Das Land hatte feine Beranlaffung, fich über die neue Berrichaft ju freuen; bei ber verschwenderischen Wirthschaft und den vielen Processen des Wolfenbutteler Bergoges murben die Laften fast unerschwinglich, und man hatte alle Ursache sich die Zeiten ber Bergoge Wolfgang und Philipp jurudjumunichen. Herzog Heinrich Julius begab fich folieglich, mahrscheinlich um seine vielen Processe zu fordern, an den faiferlichen Sof zu Prug, erbaute fich hier einen prachtvollen Balaft und murbe zulett oberfter Director des faiferlichen Geheimen Rathes, ftarb aber icon im 3. 1613 und hinterließ, obgleich schon vier Jahre vorher ein für bie Cellischen Bergoge gunftiges Erfenntniß vom Reichsfammergericht abgegeben mar, bas Fürstenthum seinem schwachen Sohne Friedrich Ulrich. Best traten noch größere Anforderungen an bas Land, benn es galt bie Schulden bes Berftorbenen zu tilgen. Dazu fam eine Berwaltung ber unredlichsten Art burch die herzoglichen Statthalter und Landdroften. Endlich im 3. 1617 fclug bie Stunde ber Erlöfung. Rachbem ber Raifer im 3. 1616 bas Erfenntnig bes Reichsfammergerichtes endlich publicirt hatte, trat die Linie Wolfenbuttel das Land im nachsten Jahre an die Cellische Linie ab; auf die Rachjahlung der feit 1596 bezogenen Rugungen murde verzichtet. Die Erben maren Die Bergoge Christian ju Celle, Bilhelm ju Barburg, Julius Ernft und August von Dannenberg.

Das Land wurde fortan durch eine eigene Kanzlei, welche zu Ofterode ihren Sit hatte, verwaltet und theilte im übrigen zunächst die Geschicke der Cellischen Fürstenslinie. Der Cellische Besits dauerte 48 Jahre, nämlich bis zum I. 1665. Die Regenten, denen Grubenhagen bis duhin speciell untergeben war sind folgende gewesen:

1) Herzog Christian der Aeltere von Celle 1611—1633; stirbt ohne männliche Erben.

2) Sein Bruder August der Aeltere 1633—1636.

3) dessen Bruder Friedrich 1636—1648, stirbt 74 Jahr alt, nachdem er den Friedenssschluß von Münster und Osnabrud noch erlebt, ohne

mannliche Erben zu hinterlaffen.

Daß der unter Christian ansbrechende dreißigjährige Krieg schwer auf dem Lande lastete, ist erstärlich; ich kann darauf hier aber nicht eingehen und verweise auf Mar I. S. 421—478. Die Städte des Fürstenthums mit Borwersen und anderem Zubehör hatten ungemein gelitten. Was die 16½ Dörfer des Amtes Grubenhagen betrisst, so lag nach einem Bericht vom J. 1651 das Dorf Andershausen 1640 ganz wüste und hatte 1651 erst wieder drei Feuerstellen. Achnlich andere Dörfer. Um dieselbe Zeit wurden in den 14 Dörsern des Amtes Westerhof 279 bewohnte und 287 wüste Stellen gezählt

²⁶⁾ Begreislich nur, wenn man habsucht als die Triebseder zu bieser handlungsweise ansieht. Achnlicher Falle gibt es mehrere. Ich erwähne Albrecht Alcibiades von Brandenburg Gulmbach. Dieser gehörte ber protestantischen Partei an, war auch in der evangelischen Consession geboren; trogdemtrat er im 3.1546 zu der Partei, bei welcher ihm der meiste und sicherste Bortheil zu winfen schien, auf die Seite des Kaisers gegen die Schmalfaldischen Werdündeten, Wergl. Wegele in der historischen Zeischrift vom 3. 1859. Bb. II. S. 417. Wenn Albrecht Alcibiades sich im 3. 1552 mit dem Kursürsten Worig verdündete, dann geschaft es durchaus nicht aus religiösen Rückssichten, sondern lediglich des größeren Vortheils wegen, der ihm jest wieder aus bieser derbindung zu erwachsen schien. Bergl. Wegele ebenda S. 419.

(in Duberobe 3. B. 21 bewohnte und 52 mufte); vergl. Mar I. S. 278.

Auf Herzog Friedrich folgte im 3. 1648 4) Christian Ludwig, welcher Calenberg, daß er feit 1641 befaß, jest feinem jungeren Bruder Georg Wilhelm überließ und dafür das Fürstenthum Lüneburg und Grubenhagen wählte. Er ftarb schon im 3. 1665, ohne Kinder zu

hinterlaffen.

Run brach zwischen den beiben alteren überlebenden Brubern Georg Bilhelm von Calenberg und Johann Friedrich ein Streit um die Rachfolge aus. Wilhelm weilte gerade in Haag, ale Christian Ludwig verschied und Johann Friedrich bemachtigte fich in seiner Abmesenheit des Erbes, ohne die Entscheidung feines Bruders abzuwarten, dem nach dem Teftamente bes Baters die Wahl zustand, ob er fein Land behalten ober das freigewordene Erbe dafür mahlen wollte. Es brohte ein gefährlicher Streit auszubrechen, zumal ba Johann Friedrich feit 1651 katholisch war. Die Brüder einigten fich aber unter Bugiehung bes jungften, Ernft August, Bifchofe ju Denabrud, fehr bald. Johann Friedrich trat von dem besetzten Gebiete Celle, Bona, Diepholy ic. an feinen Bruder Georg Wilhelm ab und behielt Calenberg, Gottingen und Grubenhagen. Go fam Grubenhagen im 3. 1665 (die Huldigung erfolgte erft 1671) gum Fürstenthum Calenberg. Johann Friedrich ließ Die alten Berhaltniffe im Grubenhagenschen im mefentlichen noch bestehen. Als ihm aber nach seinem Tode im 3. 1679 fein Bruder Ernft August, ber 1692 jum Rurfürsten von hannover erhoben murbe und 1698 ftarb, folgte, ba lofte Diefer im 3. 1689 die Grubenhagensche Regierungs, Juftig : und Confistorialbehörde auf und nahm bem Fürstenthum seine Selbständigfeit, eine Dagregel, bie gwar schmerzlich empfunden wurde, die aber gur Berftellung einer einheitlichen Regierung und einer gleichs mäßigen Jufligpflege unerläßlich war, wie Dar I. S. 484 gang richtig bemerft. Das Fürftenthum Grubenbagen tritt feitdem nur noch in administrativer hinsicht als foldes auf; im übrigen theilte es fortan bie Geschicke bes Rurfürstenthums Sannover, ju bem es feit 1692 aeborte.

3d werfe schließlich noch einen Blid auf die amtliche Eintheilung des Fürstenthums. Daffelbe zerfiel 1542 in die drei Gerichte Grubenhagen, Salzberhelden und Berzberg. Das Klofter Ratelnburg bilbete bald barauf ein neues Umt; bagu tam um 1561, feitbem bas neue fürstliche Schloß zu Ofterode erbaut war, ein neues Umt Ofterode; 1571 fiel das Amt Radolfshaufen und 1593 bie Graffchaft Lauterberg - Scharzfelb oder bas Umt Schargfeld an Grubenhagen; seit etwa 1619 wurde auch bas Amt Elbingerobe als jum Fürstenthum gehörig angesehen. Merkwürdig ift ce, daß im Grubenhagener Landtageab. schiede von 1575 folgende Memter aufgezühlt werden: Bergberg, Ofterode, Radolfshausen, Ratelnburg, Salzberhelden und Grubenhagen, daß dagegen die Ofteroder Chronit im 3. 1639 wieder folgende acht Aemter nennt: Scharzfeld, Berzberg, Ofterobe, Ratelnburg, Rabolfshaufen, Salgberhelden, Rotenfirchen und Elbingerode,

also Grubenhagen wegläßt. Bergl. über bie Beranberungen ber einzelnen Amtobezirfe Dar I. S. 485 fg. "Durch Berordnung vom 10. April 1826 wurden Die Memter Rotenkirchen und Salzberhelben vereinigt, und für beibe die alte Benennung Grubenhagen mit bem Amtssig zu Salzberhelden eingeführt. Als die Stadt Einbed mit bem 1. Jan. 1841 ihre Berichtsbarfeit an ben Landesherrn abtrat, murbe fie bem Amt Grubenhagen jugelegt, bas nun ben Ramen Amt Ginbed mit bem Amtofit in ber Stadt erhielt", vergl. Dax I. S. 28. So verschwand ber Name Grubenhagen als amtliche Bezeichnung also im 3. 1841. Gegenwärtig lebt ber Rame nur noch in ber Burgruine und in ber Erinnerung des Bolfes weiter. Bas die Burgruine betrifft, so befteht fie nach Mar I. S. 28 nur noch in einem gut erhaltenen Thurm, ber nach ber westfälischen Occupation von bem Generalgouverneur bes Konigreichs Sannover, Bergog von Cambridge, dem Rotenfirchen gum Sommerfit eingerichtet war, aufgebeffert und mit Anlagen verfeben wurde und seitbem eine treffliche Aussicht in das Ilmthal von Ericheburg bie Einbed und in bas Leines thal von Salgberhelden bis Nordheim gemahrt.

Im Bolfe selbst lebt die Borstellung von einem Fürstenthum Grubenhagen noch jest fort, abnlich wie es im Branbenburgischen z. B. mit ber Lausit ber Fall ift, obgleich in Beziehung auf lettere bem Gedachtniß an die alte Dartgraffchaft mehr Rahrung baburch geboten wirb, baß es noch bis in die neuefte Beit eine Standeversammlung in ber Rieberlaufit gab. Daß ber Begriff bes Fürftenthums Grubenhagen auch nach 1841 im Bolfe noch lebendig geblieben ift, benen geben besondere folgende zwei Berte von Schambach, Rector bes Brogymnafiume zu Ginbed. Beugniß, namlich: Die plattbeutschen Spruchwörter bes Fürstenthums Gottingen und Grubenhagen. Erfte und zweite Sammlung. Hannover 1851 und 1863 in 8., und bas: Worterbuch ber niederfachfischen Munbart bes Fürstenthums Göttingen und Grubenhagen. Sannover 1858 in 8. Die Spruchwörter mogen für ben Sprachforscher, ber fich mit ber niederdeutschen Sprache und ihren Dialecten beschäftigt, allerdings von Berth fein, weil fie ihm eine Brobe der im Grubenhagenschen üblichen Mundart und Denkweise geben; auch die im Fürftenthum Ginheimischen werben fie mit großem Intereffe lefen. Leiber hebt ber Berfaffer fur einen größeren Leferfreis, ber meber Specialftubien treibt noch landsmannische Theilnahme besitt, aber zu wenig bervor, mas speciell bem Grubenhagenschen und Göttingischen Gebiete eigenthumlich ift, sowol ber Sprache als bem Inhalt nach. Bei ben Sprudywörtern fallt bas noch weniger ins Bewicht, als in Betreff des Wörterbuches. Sier barf man wenigstens eine Bervorhebung bes Wortschapes, ber ben Fürftenthumern gang allein gehort, verlangen, fowol in Bezug auf die bialectischen Beranderungen als in Sinsicht auf specifisch grubenhagensche Borter. Das ift aber burche aus nicht der Fall. Der Verfaffer gibt eben weiter nichts als den niederdeutschen Wortschat, soweit er im Grubenhagenschen und Gottingischen in Anwendung ift. Daß babei vieles rein niederdeutsch ift, mas als Gruben-

hagensche "Mundart" angeführt wird, liegt auf ber Band. Das Bange mas jur Charafteriftit ber Mundart gefagt wird, fteht auf C. VIII ber Borrebe: "bas landschaftliche Gebiet, beffen Sprache ich in meinem Worterbuche niederzulegen mich bemubt habe, find die füdlichen Brovingen unferes Ronigreiches (Sannover), die beiden Fürftenthumer Göttingen und Grubenhagen mit Ginschluß Des Rieber - Eichefelbes. Es find bies Landschaften, bic im Suben und im Dften mit dem hochdeutschen Sprachgebiet ausammengrenzen. Daber rubren benn auch die wenigen Spuren von Einwirfungen bes Sochbeutschen, welche ber Sprachfenner entbeden wird. Im Allgemeinen aber tritt auch hier die Sprachgrenze scharf, ja schroff hervor, und die niederdeutschen Wortformen zeigen eine viel größere Reinheit, als man erwarten follte." Worin nun aber bas Eigenthumliche ber niederdeutschen "Mundart" im Brubenhagenschen besteht, bavon verlautet leiber nichts, und ich muß daher barauf verzichten, eine Charafteriftif derfelben ju geben. (R. Pallmann.)

GRÜBER (Johann Gottfried), ift am 29. Nov. 1774 in Naumburg geboren. Sein Bater gleichen Ramens war ein ichlichter, waderer und ehrenhafter Burger und Schneider, ber im 3. 1814 gestorben ift, seine Mutter eine geborene Beinfe. Da bie Aeltern unvermögend und auf fleißigen Erwerb ber nothwendigen Lebensbedurfniffe vom Schidful angewiesen waren, mußten fie bie Ergiehung Diefes alteften ihrer funf Rinder ber gartlichen Sorgfalt des liebevollen Grofvatere überlaffen. Diefer hatte die natürliche Borliebe fur den alteften feiner Entel und pflanzte baburch auch in bas garte Rinberherz bie innige Theilnahme fur Alle, die ihm wohlwollend und liebreich entgegenkamen. Gruber war noch fehr jung, als er ber naumburger Stadtichule, auch Rathoschule genannt, übergeben murde. Obwol nur durch eigene Reisgung getrieben und ohne Beihilfe und fremben Rath in ben Anfangegrunden vorbereitet, nahm er boch fofort bei seinem Eintritte in die Schule neben bedeutend Ermachfeneren und Melteren unter ben Erften in einer ber mitt= tern Claffen feinen Blat ein. Doring, Muller, Jehnichen waren seine Lehrer, beren er bankbar zu gebenken pflegte. Aber bie beste Anregung fam von Ch. D. Ilgen, ber 1790 als Rector an die Spike der Schule berufen wurde. Diefer ausgezeichnete Schulmann, ber junge Talente gu finden und zu weden verftand, legte in ihm ben planmaßigen Brund zu ernftem wiffenschaftlichen Streben und wedte die Liebe fur das Schone und Gute, die er in feinem gangen Leben bemahrt hat. Gruber erfreute fich auch fpater noch feines besondern Wohlwollens.

Im J. 1792 bezog Gruber die Universität Leipzig und wurde unter Went's Rectorate inscribirt. Es war feine der sogenannten Brodwissenschaften, für die er sich bestimmte, sondern nach dem Vorbilde seines verehrten Lehrers und dem eigenen Drange solgend widmete er sich besonders den classischen Studien und der Philosophie. Inzwischen fand er auch an theologischen Vorlesungen Gefallen, unterstützte seine Universitätsfreunde dei der Ausarbeitung ihrer Predigten und entschloß sich sogar selbst die Kanzel in benachbarten Landaemeinden zu be-

fteigen. Er felbft nennt als feine Lehrer R. Abolf Caefar, den Philosophen, R. H. Hendenreich, der neben der Moralphilosophie und bem Vernunftrecht auch über Aefthetif las, und Chr. D. Bed, ben Bolybiftor, bei bem er über classische Schriftsteller und die Beltgeschichte gehört bat. Platner bat er nicht erwähnt; co ift faum glaublich, daß er biefen eleganten Redner unbeuchtet gelaffen habe. Daneben scheint er fich mehr an jungere Docenten angeschloffen zu haben, wie an Abr. B. Raabe, ber fpater in Wittenberg und Salle fein College wurde, und der damale als junger Magister bes fondere über Literaturgefchichte Borlefungen hielt, an Joh. Gottfr. Grohmann und Fr. Aug. Carus. Bol mag ber Kreis ber befuchten Borlefungen eng gewesen fein, weil feine befdrantte Lage ihm ben Befuch vieler Collegien verbot, und weil ihn fein Biffenebrang jum Selbststudium trieb. Schon am 14. Dec. 1793 erwarb er fich mit feinem Freunde R. S. Ludw. Bolit die Magisterwurde und bestand die bazu erforderliche Brufung fehr wohl. Damit waren die unter Sorgen und Entbehrungen hingebrachten afademischen Jahre beendigt. Wahrend fein Freund Bolit bald auch felbst ju lefen begann, konnte fich Gruber baju nicht entschließen; auch auf ein anderes Lehramt achtete er nicht, obicon ihm bie Mittel zu einer unabhangigen Erifteng gang fehlten.

Mit dem Jahre 1794 begann Gruber ein Literatenleben, denn nur burch schriftstellerische Thatigfeit fonnte er fich ein färgliches Brod erwerben, bas freilich feiner Benugfamteit entfprach. Im Dienfte harter Rothwendigfeit hat er hierbei feine beften Jahre verzehrt. Still und jurudgezogen arbeitete er bis jum Jahre 1803 in Leipzig; nur einmal, im Jahre 1797, wurde er zu einer Hof-meisterstelle nach Rußtand empfohlen. Als er aber bort angelangt war, wurde ihm megen bes faiferlichen Erlaffes gegen bie Aufnahme ber Auslander in bas Reich ber Aufenthalt verweigert; man confiscirte fogar einige feiner naturwiffenschaftlichen Werfe als ftaatsgefährlich wegen bes Naturrechts. Gruber entschloß fich über Gottingen nach Leipzig zurudzutehren, wo er fich balb bar-auf verheirathete, biefe Gattin aber ichon nach einigen Jahren burch ben Tob verlor. Aus ber großen Menge von Schriften, die in jene Beit fallen, durften wenige ber Erinnerung werth fein. Er begann 1794 mit einem System der Erziehungswissenschaft. In demselben Jahre übersette er aus dem Lateinischen Joh. Beter Frant's Abhandlung über eine gefunde Rindererziehung, Die befonders für Mutter bestimmt war und 1803 eine zweite Auflage erlebte. Populare philosophische Schriften fchloffen fich an. so 1795 Mimer, Unleitung für deutsche Junglinge von 10 — 15 Jahren vernünftig und gut ju werden; 1796 Jefus und Sofrates, Anweisung zu einem gludlichen Leben in diefer und die hoffnung eines feeligen in jener Belt; 1797 Lehre von der Gludfeligfeit des Menichen und Borbereitungstenntniffe zu einem richtigen Rach. benfen über Gott, Ratur und Menschenleben; 1798 Ginleitung in die gesammte Moral, worin alle zu biefer Wiffenschaft gehörige Ausbrude entwidelt werben; 1799 über die Bestimmung bes Menschen, für die reifere Jugend

wovon 1809 eine neue Auflage erschien); 1800 Auszug aus Anigge über ben Umgang mit Menschen, wo Beifpiele bie einzelnen Regeln erlautern follten, und Ratechisationen über bie gesammte Moral und Religion (neu aufgelegt 1808). Mehr für die Bedürfnisse der Jugend waren bestimmt 1799 ber neue aftronomische Rinders freund, 1803 Rater Berthold und feine Rinder, Tafchenbuch für die gebildete Jugend, und Rleine Taschenench-flopadie fur Rinder, Die wol uber bas erfte Bandchen nicht hinausgefommen ift. 3m Bufammenhange mit naturwiffenschaftlichen Studien, an benen er bereite ale Student ein Intereffe gewonnen hatte, ftehen theils felbständige Arbeiten, wie ber Berfuch einer pragmatischen Anthropologie 1803, theile Ueberfepungen aus dem Lateis nischen ober aus neueren Sprachen. So übersette er Blumenbach's 1795 in britter Auflage erschienene Abs handlung de generis humani varietate nativa 1797 unter bem Titel: über bie naturlichen Berichiedenheiten bes Menschengeschlechts, und gab dazu Unmerfungen und Bufage; ebenfo 1800 Blumenbach's fleine Schriften (1804 mit neuem Titel). Aus dem Frangofischen übersette er Freville's Geschichte berühmter Sunde (Leipzig 1797), ein Buch, bas noch öfter bie Betriebsamteit beutscher Ueberfeter beschäftigt hat, Dumas' Physiologie bes menichlichen Korpers (Giegen 1802), wovon mehr als ein erfter Theil nicht erschienen ift; aus dem Englischen Donovan's Raturgeschichte ber chinesischen Insetten, von ber 1801 -1803 brei Sefte veröffentlicht wurden. In Diefelbe Ueberfegerthätigfeit fallen noch 1796 Fenelon's Lebensbeschreibungen ber berühmteften Philosophen Griechenlands; Sunter's Reife burch Frankreich, die Turkei, Ungarn nach Wien, aus dem Englischen (1797); Thillave's Darftellung des dirurgifden Berbandes, aus dem Frangofischen (1798). Buchhandlerischer Industrie biente er besondere burch Lieferung beschreibender Texte ju Bilderwerfen, wie ju bem geographisch, naturhistorisch stechnos logischen Bilberbuche (Leipzig 1801-1805), beffen fünf erfte Befte Gronland und Spibbergen, Das sechste bie Befchreibung von Island enthalt; ebenfo gu ben Bilbern Beifler's Sitten, Gebrauche und Rleidung der Ruffen in St. Betereburg, wovon 1801 - 1803 acht Befte erschienen find; baneben famen auch 1801 bie ruffischen Bolfevergnugungen. Richt viel mehr als ein Bilberbuch ift die Encyflopadie ber Alterthumer Griechenlands, Etrus riens und Roms, welche bie Baumgartnerische Buchhands lung 1801 begann und jahrlich feche Befte ju liefern versprach, aber nur zwei find erschienen. Der ftolge Titel schien freilich bas große Gebiet bezeichnen zu wollen, und wirflich behandelt die Einleitung die gesammte Alterthumsfunde überfichtlich. Aber Die von Grohmann geftochenen Blatter find nicht fehr gelungen und gang jus fallig aufammengemurfelt, fodaß die Theilnahme ber Liebhaber, ber Runftler und ber jungen Studirenden, für welche inegefammt geforgt fein follte, gering blieb und das Unternehmen bald ins Stoden gerieth.

Daneben ließ Gruber auch eine Anzahl Romane in die Welt geben; einige ohne seinen Ramen, andere Pseudonym als Ab. Grimm. Dahin gehören 1794 Hoftabale und

Madchenlift, 1795 Susanne, eine Geschichte ber Borwelt, und Judith, eine Geschichte ber Borwelt (Weißenfels 1795 und 1796), Geschichte ber Familie Fredini oder die Hölle auf Erden, ein Gegenstüd zu Salzmann's himmel auf Erden (Leipzig 1800), Der Pudel auf Reisen um seinen Herrn zu suchen, aus dem Englischen (Leipzig 1801), Lenchen, ein komischer Roman in Jünger's Manier (2 Bde. Leipzig 1802), herr Werther siebenmal auf Freiersfüßen, siebenmal Bräutigam und doch keine Frau (Leipzig 1804).

In das Gebiet ber Tagesliteratur trat er 1797 mit einer Broschüre: Der Friede mit Frankreich, und 1799 mit den Actenstücken in der Sache des Fichte'schen Atheismus; außerdem war er an der Redaction des Moden-Magazins seit 1801 betheiligt. Bei solcher Arbeit konnte Gruber nicht vorwärts kommen; es sehlte die Sammlung und Ruhe, um an der eigenen Bildung rüftig fortzusarbeiten. Die Sorge sur die Eristenz lieferte ihn immer wieder den Buchhändlern in die Hände, und Leipzig war nicht der Ort, ihn von diesen Fesseln zu befreien.

Gruber verließ 1803 Leipzig und begab fich nach Jena, wo er burch eine fehr gelungene und vielfach gerühmte Bertheidigung feiner Inauguralschrift Aesthetica philosophiae pars sich ale Privatocent habilitirte. Bor einem gahlreichen Auditorium hielt er Bortrage über Bhilosophie und Mefthetif. Es hatte nun eine neue Lebensepoche beginnen fonnen, wenn er jene Stellung nicht aufgegeben hatte, um 1805 nach Beimar überzufiebeln. Satte er hier burch den Umgang mit Berber, der leiber nicht lange bauerte, gang besonders aber burch ben berglichen Berfehr mit Bieland vielfache Anregung, fo blieb boch die leidige Sorge fur bas leben, die ihn ju Beitragen für Zeitschriften, wie bas Dobe-Journal, Die Mugemeine Literatur Beitung, nothigte, oder buchbandlerische Arbeiten, wie die Boetische Anthologie der Deutschen für Frauenzimmer (Rudolftabt 1808 und 1809 in zwei Banden veranlaßte, aber body auch einige ernftere Arbeiten forberte. Dahin rechne ich Beift und Befchichte ber Religion, ein Lehrbuch (Riga 1806), und die Geschichte bes menschlichen Geschlechts in zwei Banden (Riga 1806 und 1807), dahin auch die in Gemeinschaft mit Dang, bem Theologen, 1805 berausgegebene Charafteriftif Berber's. Ebendahin gehort bas Schriftchen : Etwas über Frang v. Sonnenberg's Leben und Charafter (Rudolftadt 1807), in welchem er diesen verworrenen Nachzügler ber Rlopftod'ichen Beriode behandelt, ber fich 1805 im Bahnfinn felbft bas Leben nahm. Dabin guch bie anonym erschienene Sfizze einer Biographie Schiller's und ein Wort über seinen und seiner Schriften Charafter (Leipzig 1805), welche von Unrichtigfeiten nicht frei ift. Selbft umfangreichere Arbeiten murden begonnen, wie 1809 bas Worterbuch jum Behuf ber Aefthetif, ber iconen Runfte, beren Theorie und Geschichte und Archao. logie, von dem 1810 der erfte, die Buchftaben M und B umfaffende Band erschienen ift. Rach Rant's Rritif ber Urtheilsfraft war mit Sulzer's Theorie ber iconen Biffenicaften nichts mehr anzufangen, blos Supplemente bazu ju geben erschien nicht rathlich, und baber entschloß er

fich ein gang neues Werk, zu geben, bas ben gemachten Fortschritten mehr entsprache und zugleich Archaologie und Geschichte ber Runft behandelte. Beffer ging es mit bem Borterbuch ber altclassischen Mythologie und Religion, deffen erfter Theil 1810 in Weimar erschien, und bas 1814 mit bem britten Banbe beenbigt murbe. Die Bearbeitung des afthetischen Worterbuchs hatte ihn ju ber Arbeit veranlaßt, benn bie archaologischen Artifel beffelben erforderten muthologische Studien, bei benen er fich forgfältige Collectaneen anlegte. Daraus ift bas Werf entstanden, bas in ber Sammlung ber Ueberlieferungen und in der Beurtheilung rom religiofen Standpunkte ben Anforderungen etwa eines Benne, wie fie bamals galten, entsprechen mochte, jest aber langft übermunden ift. Aus dem friedfamen Aufenthalte in Weimar wurde Gruber burch bie herannahenben Drangsale ber friegerifchen Greigniffe herausgeriffen. 3mar fehlte es nicht an Antragen nach Bremen ober nach Dangig, er ent= schied fich fur bas Brivatleben in Dreeben, wohin ihn der Oberhofprediger Reinhard entboten hatte.

Die letten Arbeiten hatten bie Aufmerksamkeit Reinhard's auf ihn gelenkt; ihm war ber erste Band bes mythologischen Worterbuche gewidmet. Der einflugreichen Empfehlung biefes Mannes, ber fich in feinen Bemühungen burch fleinliche Intriguen nicht irre machen ließ, gelang ce, daß Gruber 1811 ju einer neu errichteten Profeffur der historischen Silfemiffenschaften nach Wittenberg berufen und ihm jugleich die Cenfur über die in Wittenberg erscheinenden Schriften übertragen wurde. konnte er hoffen frohere Tage zu sehen, zumal er in bemfelben Jahre ein neuce Chebundniß mit Sophie Luife Christiane Richter geschloffen hatte, welche in bem Saufe ihres Stiefvaters, bes gelehrten Geographen Leonhardi, erzogen war. Gruber las allgemeine Literaturgefchichte, Mythologie, über indisches Alterthum und bergleichen, auch über Diplomatif und Berhaltniffe bes Bolferrechte, natürlich vor einem fleinen Rreise von Buborern, beren Liebe er in einem feltenen Mage fich leicht erwarb. Auch bei seinen Amtsgenossen stand er in hohem Unsehen, zumal er in jenen Zeiten friegerischer Bedrangniß es meifterhaft verstand, ebenso mit edler Freimuthigfeit als mit mohl= geziemender Burudhaltung ben in Wittenberge Mauern einziehenden Feind ober Freund gu begrußen, Die Unmaßungen ber Bundesgenoffen gemeffen jurudjuweifen oder bie Bewaltthatigfeiten ber Fremden fraftig abguwehren. Gerade diese Berhaltniffe aber hinderten das ruhige Glud, das Gruber in Wittenberg hatte hoffen fonnen. Die Universität ging ihrer Auflosung entgegen. Die Stadt mar feit ber Errichtung bes Rheinbundes gur Grenzstudt biefes Bundes an der Mittelelbe geworden, ber Schluffel zu Berlin. Napoleon hatte 1806 angeordnet, die verfallenen Festungewerte wieder herzustellen. 3m 3. 1810 waren biefe Befestigungearbeiten eingestellt, weil Torgan ale gandesfestung hergerichtet werben follte. Durch endlose Truppenmariche murbe die Stadt heim= gesucht und erhielt namentlich burch die aus Rußland zurückehrenden französischen Truppen ein Bild des Elends. Roch hatte die Universität ihre Gebäude vor der Berrich-M. Enevil. b. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

tung zu Lazarethen und Magazinen gewahrt, bis im Februar 1813 jundchft die Einraumung ber Schloß = und Universitatefirche ju einem Stroh - und Heumagazin angeordnet wurde. Da Napoleon in ben fiehengebliebenen Ballen einen Stützunft seiner friegerischen Overationen gu haben glaubte, entspann fich um Wittenberg ein ernfthafter Rampf. Bei dem erften Erscheinen der Rosaden ftob bie gange Studentenschaft auseinander und bie meiften Borlesungen mußten geschloffen werden. Die Professoren fingen an auszuwandern, die Mehrzahl nach Schmiedes berg, andere nach Dreeden und Leipzig; Gruber begab fich nach diefer ihm langst vertrauten Stadt. Auch ber Baffenstillstand vom 4. Juni, den man als Borboten bes Friedens betrachtete, führte feinen Studenten gurud. Die Anfunft Napoleon's im Juli schien einige Erleiche terung der Bedrangniffe mit fich bringen ju wollen; ber Raifer bedauerte, daß die Universität in der Teftung fo schlecht placirt fei, versprach ihre Berlegung und erklarte fie unter seinen Schut. Aber es waren leere Borte; felbft die Bibliothet mußte auf Elbfahne geschafft und unter Berlad's Schute geflüchtet werben 1). Balb nach ber Leipziger Schlacht wurde Gruber beauftragt, die Freigebung biefer von ben Berbundeten mit Befdlag belegten Bibliothef zu ermirfen. Ehe aber Gruber ben an ben Rhein vorgerudten Feldmarschall Blücher erreichen fonnte, war die Freilassung bereits erfolgt und die fehr kostspielige und gefahrvolle Reise unnöthig geworten. Auch andere Verhandlungen wurden ihm anvertraut. Wittenberg war durch ben Frieden ju dem Konigreiche Preußen gefommen. Dag man bort in einer Festung von fleinem Umfange die Universität nicht erhalten konnte, jumal beren Gebäude theils in militarische verwandelt, theils burch bas Bombardement zerftort waren, sahen auch die Brofestoren ein, aber die Mehrheit berselben hatte auf eine Berlegung in eine andere Stadt des Herzogthums Sachsen angetragen. Gruber murbe ale Deputirter nach Berlin gefendet, um die Rettung bes einft fo berühmten Inftitute ju erlangen. Das Ergebnif ber Berhandlungen war bie Bereinigung Bittenberge mit ber halle'ichen Universität, die ale vereinigte Friedriche Universität Salles Wittenberg nicht blos einen ansehnlichen Zuwachs an wirffamen Lehrfraften, fondern auch aus den reichen Fonds eine Bermehrung ihrer Ginfünfte erhalten follte. Rach dem Abschluffe diefer Berhandlungen, welche durch bie Cabineteordre vom 12. April 1815 die Zustimmung des Ronigs erhielten, siedelte Gruber im October 1815 nach Salle über und begann bort feine Thatigfeit, obgleich die eigentliche Incorporation erst am 21. Juni 1817 durch die feierliche Ginführung der wittenberger Profefforen in den Senat und die Ableiftung bes Brofefforeneibes erfolgte.

In jener Zeit ber Drangsale befand sich Gruber oft in großer Roth, benn die Universitätsverwaltung hatte eine leere Kasse, und außerordentliche Zuwendungen, wie ein Geschent des Kirchenrathes in Dresden von 100

¹⁾ Die Rettung ber Wittenberger Universitätsbibliothef burch beren Euftos G. 2B. Gerlach, Salle 1859.

Thalern, reichten für den verheiratheten Mann nicht weit, jumal auch eigene Krankheiten oder häusliche Sorgen für die Familie ihn drudten. Bald mußten die Sonorare aushelfen für Romane, wie Sophiens Lieblingestunben (Leipzig 1811), Wann hort ein Madchen auf ein Rind zu fein (Leipzig 1812), ober für bas rafcher geforberte mythologische Borterbuch. Befonders Brodhaus, bamals noch in Altenburg, gewährte Silfe, indem er bei ber 1812 begonnenen neuen Bearbeitung des Conversations Lexitons Grubern nicht blos mit gablreichen Artifeln aus den Gebieten der Aefthetif, Literatur= und Aunftgeschichte, ber Diplomatif und Politif beauftragte, sondern ihm auch die Revifion bes gangen vierten Bandes übertrug. Gruber und Polit maren damale bie hauptfachlichften Mitarbeiter. In bem Berlage und auf Anregung beffelben erfcbien auch 1815 und 1816 Wieland's Leben in zwei Banden. Wieland felbst hatte Grubern Mittheilungen über sein Leben gemacht und in perfonlichem Verkehr ihm über jebe Frage Auffcluß, für jeden Zweifel Gewißheit gegeben. Dazu fam bas eifrige Studium ber Wieland'ichen Schriften, bas fich namentlich in ber Beurtheilung ber größeren Dichtungen zeigt. Ueber bie fpateren Lebensjahre bes Dichtere fonnte er aus eigener Erfahrung berichten.

Der Aufenthalt in Salle, der 36 Jahre umfaßt, bet Grubern die oft ersehnten gludlichen Tage ber Rube. Die Stadt hatte ihn gleich anfange fo angezogen, bag er einen unter ben gunftigften Bedingungen an ibn ergangenen Ruf nach Ronigeberg bereite 1817 ablehnte. Die Collegen ehrten ihn badurch, daß fie fofort nach der feierlichen Ginverleibung ber wittenberger Universität ihn jum Prorector mabiten, welches Unit er am 12. Juli 1817 antrat. In Diefer Stellung fundigte er die Feier bes britten Jubelfestes ber Reformation durch ein deute fches Bublicandum an. "Wenn — fo heißt es im Ansfange — Geiftesfreiheit, Wahrheit und echtes Menfchenrecht von der Erbe verdrangt werden follten, fo mußten die Universitäten ihrer Bestimmung nach die Verfolgten fchütend aufnehmen und für fie forgen ober untergeben. Diefes erkannte unfer allverchrter Ronig au, indem er ben Universitäten überließ, den merkwürdigen Tag ber Erinnerung an wiedererrungene Geiftesfreiheit, Bahrheit und echtes Menschenrecht nach eigener Anordnung ju feiern. Die hiefige Universität hat vor allen Deutschlands hieran ein vorzügliches Intereffe. Denn die, von welcher die Reformation ausging, ist mit ihr vereinigt; und wie ift fie in Salle fortgefest worden!" Und am Schlusse: "Rraftige es die Herzen, daß sie auch im neuen Jahrhundert ber reinen Lehre göttlicher Liebe gleich warm und treu fur die heilige Bahrheit schlagen! So geben wir erfüllt von großen Erinnerungen mit ben ichonften hoffnungen der Bufunft entgegen!" Auch ein anderes Fest fiel in diefes Prorectorat, Das funfzigjährige Doctorjubilaum des Hofrath Schut am 21. Marz 1818, bei dem Gruber beauftragt war, das Gludwunschschreiben bes foniglichen Ministerlums zu übergeben. Das seltene Geschick, welches Gruber in ber Führung ber akademischen Geschäfte gleich in Diesem ersten Prorectorate mehrere Jahre lang bemahrt hatte, ward Beranlaffung, daß ihm wiederholt diese Burbe übertragen murbe. Auch auf einem andern Gebiete fand er Gelegenheit, daffelbe Gefchick bis an sein Lebensenbe ju zeigen. Denn ben Profefforen ber wittenberger Stiftung war eine gewiffe Unabhangigfeit und Selbständigfeit in ber Berwaltung ber reichen Fonds gelaffen, und Gruber mar als Ephorus der wittenberger Stipendien besonders beschwert, aber auch wieder begludt, weil ihm baburch bie Mittel vielen armen Stubirenden zu helfen geboten maren. Und bas hat er in feiner Bergenegute bereitwilligft gethan, auch wenn es ihm fein Dank lohnte. Bei ber Errichtung ber miffenschaftlichen Brüfungscommissionen für die Candidaten des höheren Schulamte wurde er ale Eraminator in den philosophischen Disciplinen eingesett, gab aber biefe Ur= beit bald wieder auf. Dagegen behielt er bis gu feinem Tode die Stellung eines koniglichen Commiffarius bei ben Maturitateprüfungen in ben beiben Opmnafien ber Frande's fden Stiftungen, Die ihm im 3. 1837 übertragen war. hier bewährte er sich als freundlich mild, ebel und gerecht, ermunterte die Eraminanden burch freundlichen Bufpruch, hielt schroffe Sarte bei ber Beurtheilung berfelben fern und freute fich mehr ale fie felbft, wenn er ihnen ein gludliches Ergebniß ber Brufung anzufundigen im Stande mar, mahrend ihn jete Burudweisung tief schmerzte.

Seine Borlesungen erstreckten sich auf Anthropologie, Geschichte der Philosophie, Aesthetis; außerdem las er einige literarhistorische Publica, wie über deutsche Literatur. Es kam ihm mehr darauf an, vielerlei positive Kenntnisse in einer äußerst geschmackvoll zugerichteten Form zu überliefern; er that dies nach der damaligen Praxis sehr ruhig dictirend, nicht in freiem Bortrage. Die Studirenden hörten gern bei ihm, wenn auch nicht in großer Menge, aber das Auditorium, welches er in seinem eigenen Hause eingerichtet hatte, war gefüllt. In spätteren Jahren hat die Zahl mehr abgenommen, aber die

Liebe ber Studirenden ift ihm geblieben.

Welcher Anerkennung er fich in allen Rreisen ber Stadt erfreute, zeigte fich am schonften bei ber feltenen Feier seines Doctorsubilaums im 3. 1843. Er hatte freis lich gehofft, den Tag in aller Stille begehen zu durfen, aber die Universität, die höheren Schulen, gablreiche Mitburger, felbft die Freimaurerloge 2), die an bemfelben Tage ihr hundertjähriges Bestehen feierte, huldigten bem edeln verdienten Greise. Der Staat ehrte ihn mit Orden und Titel ale Gehelmer-Hofrath; eine Angahl von Feftschriften murbe ihm gewidmet. Die leipziger Universität, welche eine besondere Deputation entfendet hatte, erneuerte das Diplom, und G. Hermann ehrte ihn barin mit den Worten: qui lectionibus academicis deinceps Jenae Vitebergae Halis multiplicis doctrinae copias luculenter explicavit; qui multis praestantissimisque scriptis liberalem eruditionem per omnem Germaniam adiuvit auxit illustravit, quem propter ingenii

²⁾ Gruber gehorte bem Bunde nicht an; bem in ber Geffue nung ihm nahestehenben humanen Manne galt ber theilnehmenbe Gludwunsch.

animique virtutes boni omnes amant colunt venerantur. Die halle'sche Universität hatte in einem ausführlichen Elogium, dessen Berfasser M. H. E. Meier war, den Jubilar nach allen Seiten hin treffend charafterisirt: die philosophische Facultät erfreute ihn dadurch, daß sie seinem altesten Sohne die Doctorwürde verlieh.

In diefer halle'schen Beit mard auch die schriftstelles rische Thatigfeit eine andere, mehr feiner Reigung ent= fprechende, wenn schon seine Gutmuthigfeit ihn verleitete, auch einmal Schlechten Buchern burch fein Borwort eine Empfehlung ju geben 3). Bunachst mar ce wieder Bieland, mit beffen Leben er 1815 in Leipzig abgeschloffen hatte, ber durch die Berausgabe ber sammtlichen Berfe ihn in Anspruch nahm. In den 3. 1818—1828 wurde die Ausgabe in 53 Banden vollendet. 1839 folgte die Ausgabe in 35 Sebezbanden. Gine neue Bearbeitung von Wieland's Leben (Leipzig 1827-1828) gab in vier Banden einen wurdigen Abschluß Diefer forgfaltigen Urbeit. 3m 3. 1820 begann er die Bearbeitung ber britten Ausgabe von Cberhard's Versuch einer allgemeinen deuts schen Synonymif, Die juerft 1795 erschienen und bann in zweiter Ausgabe von Daaß ergangt und erweitert mar. Beibe maren nur Philosophen, Gruber war auch Philos soph, aber er besuß doch mehr Sprachsinn und Schärfe als jene, nur eines fehlte ihm, ohne welches die Synony. mit nicht genugen fann, die geschichtliche Renntniß ber Sprache, die zu einer richtigen Etymologie erforberlich ift. Behn Jahre wurden auf diefes Werk verwendet, beffen fechster Band erft 1830 erfchien. Gin Act ber Bietat war es, als er fich im 3. 1831 entschloß, die Epicedien A. S. Riemeyer's, welche beffen Schwiegerfohn und Rachfolger in ber Direction ber Frande'ichen Stiftungen A. Jacobs begonnen hatte, zu vollenden und zu vervollständigen. Aus einer Gedachtnifrede mar eine umftandliche Abhandlung geworden, ju der noch Anmerkungen bingugefügt wurden. Mitten in dem Berichte über Riemeper's Reisen auf S. 372 war der Drud abgebrochen, Gruber fügte die biographischen Rachrichten und eine Bibliographie samnitlicher Schriften Riemeyer's hinzu. Freier mar er bei ben biographischen Denkmalen, welche er zwei andern Freunden widmete. Ueber Johann Samuel Ersch berichtete er in der Allgemeinen Lit. Beitung 1828, S. 273 - 282; A. Lufontaine's Leben und Wirfen behandelte er (Salle 1833) in einer besondern Schrift, in melder die gange Liebensmurbigkeit des einst viel gelesenen Romanschreibers und seine unermubliche Schreibfertigfeit flar und bestimmt und entgegentritt. Bahrend ber Beforgung ber Ausgabe von Bieland's Berfen hatte ihn der Buchhandler Goschen ersucht, eine Ausgabe von Rlopstod's Oden mit Anmerkungen zu beforgen. Sie erschien 1831 in zwei Banben. Es war ihm babei weniger barum ju thun, einen ausführlichen Commentar ju geben ober fich in afthetische Rritif einzulaffen, als vielmehr ben Dichter aus und burch fich felbst zu erklaren und babei namentlich im Interesse ber Auslander auf schwierige Wortstellungen und die Wortfolge Rudficht ju nehmen.

Daß er die Oben nach ber Zeitfolge geordnet hat, fann man nur billigen, daß aber dabei die ursprunglichen Less arten gang unbeachtet geblieben find, baß felbst viele von bem Dichter felbst gegebene Andeutungen über einzelne Den fehlen und überhaupt die historische und sprachliche Seite ber Interpretation besonders aus der Nachahmung bes Horaz gurudtritt, ift ein wefentlicher Mangel. Das gegen ift die bem zweiten Bande beigegebene Biographie bes Dichtere mit großem Fleiße gearbeitet und noch immer werthvoll. Un größere Arbeiten ift er feitdem nicht mehr gegangen, weil seine Zeit theils durch die Theilnahme an der Redaction der Allgemeinen Literatur-Beitung beansprucht wurde, für die er die Philosophie und Belletriftit beforgte, theils und gang besonders burch bie Allgemeine Encyflopabie ber Biffenschaften und Runfte. welche rorzugeweise bie Salle'iche Encyflopabie noch heute genannt wird.

Der Plan zu diesem großen literarischen Unternehmen war von dem Buchhandler Rarl Friedrich Enoch Richter, ben Besitzer der Firma Joh. Fr. Gleditsch in Leipzig, fcon im Anfange bes Jahres 1813 gefaßt 4). Joh. Samuel Erfc, Profeffor in Salle, war bei feinen umfaffenden literarbiftorifchen, geographischen und ftatistischen Kenntniffen gewiß die zu der Redaction geeignetste Berfonlichkeit. Erfc hatte fich mit dem Juftigrath Sufeland jur Berausgabe verbunden, boch ftarb biefer ichon einige Monate nach ber erften Anfundigung vom 1. Sept. 1816. In dessen Stelle trat Gruber, der gang bagu gemacht war, ein folches enchflopabifches Werf ju unternehmen und bei feinem umfaffenden Biffen fur eine Menge von Wiffenschaften bie beste Erganzung zu Erfch barbot. Wefentlich unterstügt wurde die Arbeit baburch, daß beide Gelehrte in demfelben Saufe wohnten, beide gute Bibliotheten befagen und Erfch überbies Dberbibliothekar der Universitätebibliothek war. Am 31. Marz 1817 erschien bas Probeheft, welches über Blan und Einrichtung bes gangen Wertes Aufschluß gab, im August 1818 der erste Band. Mit dem 18. Bande übernahm Gruber allein die Redaction, nachdem Erfc am 16. Jan. 1828 gestorben mar, und führte die erfte Section bis jum 54. Theile ununterbrochen fort. Die Auswahl ber Mitarbeiter, bei der er nur bisweilen aus Mitleid gegen folche fehlgriff, welche die Arbeit an bem Werke einzig als Erwerbequelle betrachteten, die Bertheilung ber Artifel, beren schließliche Anordnung bot schon eine große Arbeitslaft, ju ber noch die Ausarbeitung einer Menge fleiner Artifel hinzukam, die ursprünglich übersehen maren. Die große Ausdehnung einzelner Artifel, die zu gangen Berfen anwuchsen, war nicht nach feinem Sinne.

Ueber solchen Arbeiten verlebte er ein ruhiges, gleichsförmiges Greisenalter. Bon seinen Sohnen war August Otto ein tüchtiger Schulmann, Adolf Julius ein wackerer Arzt geworben; auch Enkel sammelten sich noch um den theuern Großvater. Am 7. Aug. 1851 legte er sein mubes Haupt zur Ruhe. Da man die Nachricht von der

5Q**=**

³⁾ So zu helmuth's Ludwig ber Springer, Salle 1826.

⁴⁾ g. A. Brodhaus in Leipzig. Bollftanbiges Berzeichniß ber in feinem Berlage erschienenen Berke von heinr. Brodhaus S. 271,

Beit ber Beerbigung unterlaffen hatte, umftanben nur wenige Freunde und Berehrer sein Grab. Seine irbische Hulle wurde auf bem lieblichen Kirchhofe bes Reumarkis beigeset, in ber Mitte seiner vorangegangenen Lieben, in ber Rahe seiner Freunde Begscheiber und Lasontaine.

Gruber hat jebergeit bas Befte gewollt und oft, auch unter den schwierigsten Berhaltniffen, mit redlichem, burch ben gludlichsten Erfolg belohnten Willen gewirft. Beiterfeit und Ruhe war ber Grundzug feines Befens. Jebermann fand bei ihm freundliche Aufnahme, ben Studirenden besonders mar er ein liebevoll rathender Bater. Seinen Collegen war er ein theurer und ehrenwerther Amtegenoffe, und nur das jungere Geschlecht berfelben tabelte Mangel an Entschiedenheit und energischem Borgeben. In den Parteifanipfen, Die auch die halle'iche Universität auf firchlichem und politischem Gebiete durchzumachen hatte, ftand er auf ber Seite ber Freisinnigen, mar aber nie Barteiganger. Er war nachfichtig gegen fremde Deis nungen, dulbfam gegen Berunglimpfungen, verföhnlich bei Beleidigungen. Einen Feind hat er wol nie gehabt, und wollte ihm Jemand Feind fein, so wußte er auch biefen burch fein ebles Befen ju entfraften. Er mar ein wahrhaft humaner Mann, in bem fich bie Ralofagathie ber Griechen verforpert hatte. Bon feinen Schriften werben die biographischen fich erhalten und unsere Allgemeine Encyflopadie feines Namens Gedachtniß für alle Zeiten fichern.

Einige Notizen, die sein Sohn Otto in dem Hall. patr. Wochenbl. 1852. St. 1 gegeben hat, sind von mir dankbar benutt worden. (Fr. A. Eckstein.)

GRUBISSICH (Clemens), geb. in Spalato 1733, erhielt seine philosophische Ausbildung in Ragusa, ftubirte Theologie und Jura in Babua und erwarb fich daselbst bie Doctorwarde. In feiner Baterftabt jum Auditor bes erabischöflichen Confiftoriums, bann jum Rector bes Seminare ernannt, widmete er fich, mit genauer Renntniß fammtlicher flawischer Dialekte ausgerüftet, mit besonderer Borliebe ber flamischen Archaologie. Unter seinen Schriften ist das Werf: "In originem et historiam Alphabeti Slavonici glagolitici vulgo Hieronymiani disquisitio", Benedig 1766. 8., vornehmlich von Bedeu-tung, es erregte unter ben flawischen Gelehrten allgemeine Aufmerksamkeit. Grubiffich verglich hier alle bieberigen Anfichten über bie Entftehung des glagolitischen Alphabete und fuchte zu beweifen, bag baffelbe im Gotbifchen seinen Ursprung habe. Grubissich's Storia Narentina und sein Trattato delle origini ed analogie della lingua slavonica find gleichfalls von Wichtigkeit. Seine bedeutende Sammlung flawischer Alterthamer schenfte er bem Mujeum Nani in Benedig. Er ftarb 1773.

(Albert Werner.)
GRUDE (die). Dieses Wort, bessen Etymologie vielleicht auf "Grube" ober "Grunb" jurudgeführt werben kann, bezeichnet eine Vorrichtung zum Rochen und Barmen, beten Existenz unter biesem Ramen und nur aus einigen Localitäten am Harz und unweit besselben bekannt, aber im Verschwinden begriffen ift. Als im

Beginn ber funfziger Jahre bes laufenben Jahrhunberts von gewiffen Seiten her die öffentliche Aufmerkfamfeit fich auf berartige alte Einrichtungen und Bolfesitten richtete, um dieselben zu erhalten oder zu repriftiniren, erstattete unter Anderem ber ganbes Defonomierath 2B. Nathufius auf Konigeborn in ber Proving Sachsen unterm 26. Nov. 1853 an das fonigl. preußische Landes Detos nomiecollegium ben nachstehenden gutachtlichen Bericht 1). "Die Construction der Gruden ift eine höchst einfache, indem fie nur in einem fowol an ben Seitenwänden als auf bem Boben mit Badfteinen ausgesetten vieredigen Loche bestehen, bas gewöhnlich 18" im Lichten im Duadrat hat und ebenfalls 18" tief ift und sich möglichst nabe bei ber anderweitigen Rodifeuerung befinden muß, um die Gluth und Afche aus diefer bequem in die Grube ju bringen. Der Gebrauch, ber bavon gemacht wird, besteht barin, baß zuvorderft der Topf mit bem zu fochenben Effen auf der gewöhnlichen Feuerung, hier gewöhnlich in einem offenen herdfeuer bestehend, theilweise gar gefocht wird, sodann rings umgeben von ber niedergebrannten Gluth und Afche in die Grude geset, fowie auch, natürlich mit einem gut ichließenden Dedel verfeben, von oben damit überbedt wird. Go fich felbft überlaffen, wird bas Effen fertig gar und halt fich viele Stunden warm. Daß dies namenilich angewendet werben fann, um, wenn die Frau auf Arbeit geht, vorber die Grube gurecht zu machen und Mittags bas marme Effen vorzufinden, ift befannt. Außerdem aber gibt es noch besondere Speisen, namentlich ben sogenannten "Grudeflump", die barin bereitet werden. In Bezug auf die Zwedmäßigkeit ber Sache möchte ich noch erwahnen, daß natürlich viel Brennmaterial bagu gehort, und zwar leichtes, viel Gluth und Afche gebendes. Rartoffelftroh, Mohnstroh, Riennabeln, auch wol fogar Betreideftroh, werden bagu verbraucht, und somit haben die Gruben haufig ben Rachtheil, ju fleinen und großen Entwendungen an folden Materialien ju veranlaffen. Bei Einführung von Gruben mochte also wol zu bes rudfichtigen fein, ob berartiges leichtes Brennmaterial genügend zu Gebote fteht, wohingegen nicht geleugnet werden fann, daß einestheils, indem ber größte Theil ber alten Afche in ber Grube bleibt, etwas daran gespart werden fann, und anderentheils bei richtigem Berfahren sogar Torf dazu zu benugen sein soll, indem man bas Effen vor bem Ginfepen etwas langer fochen und ben Torf vollständig ju Roble niederbrennen läßt." Die genannte Direction forberte bie einzelnen landwirthichaftlichen Bereine auf, über bie Sache aus ihrem Rreife Bericht zu erstatten, und machte unter bem hinweise barauf, daß diefelbe fich g. B. im Salberftadtischen vorfinde, ihrerfeits ebenfalls barauf aufmertfam, bag eine allgemeinere Berbreitung fich bann empfehlen laffe, wenn man Torf benugen fonne.

¹⁾ Mitgetheilt und abgebruckt d. d. bes 17. gebr. 1854 burch bie Direction bes Landwirthschaftlichen Central Dereins ber Pros vinz Sachsen in beffen vom Generalsecretar Stadelmann redigirten "Beitschrift" vom Jahre 1854, Rr. 2, 6. 55 n. 56.

Es wurden von Seiten ber Bereine 2) je nach bem Befunde die betreffenden Rotizen gefammelt und der Direction übermittelt. Gine baraus gemachte Busammens ftellung ") ergab junachft folgenbes meitere Refultat. "Die Gruben find vorzugeweise noch in ben Bereines bezirken Dichereleben, Salberftadt, Bernburg, Rothen, Langenfalga und Erfurt im Gebrauch. In letterer Begend werden fie "Scharrlocher", bei Dichereleben oft auch "Grubefuhlen" genannt. Sie fommen namentlich ba vor, wo bas Brennmaterial hoch im Werthe ift. Am allgemeinften verbreitet find fie bei Dichersleben, wo nicht blos Aermere, sondern auch Wohlhabende sich berselben bedienen, und nicht nur gewöhnliche, sondern auch feinere Speifen, felbft die feinsten Braten, mittele derfelben fehr schmadhaft bereitet werden; ja man nimmt an, daß die auf diese Beise bereiteten Speisen oft jogar einen Borgug haben, j. B. fraftiger und wohlschmedender sind als die auf gewöhnliche Beije bereiteten." In ber eben genannten Begend - so heißt es weiter - wird dazu auch Braunfohlenasche benutt, welche man glubend in die Grude thut und meift von den Badern holt, wobei ein porheriges Unfochen auf dem Berde nicht nothig ift. Die Speifen halten fich, auch wenn man fic fruh beifest, oft bis jum Abende warm, mahrend der Preis fur bie glubende Afche jum Tageogebrauche einer Arbeiterfamilie etwa nur 2 Pfennige beträgt. Wenn jedoch ber Dedel nicht gut schließt, nimmt die Speife freilich auch wol eine graue Farbung [und einen ichlechteren Geichmad?] an. Bei Erfurt benugen Die Frauen Die verbrauchte Afche jum Rochen des Garnes, welches badurch eine fehr weiße Farbe erhalt; doch laffen hier die armeren [wie die wohlhabenden] Leute ihre Speifen meift nicht in Gruben, fondern bei den Gemeindebadern fochen.

Bur weiteren Beschreibung bieses alten Apparates, welcher in ber Gegend um den Barg wie in Thuringen früber vielleicht teinem Saufe fehlte, dienen außerdem folgende Angaben. Die ansgemauerte Grude befand fich meift in einer Ede ber Rude nahe am Berbe, nicht immer in ben Boden eingelaffen, fondern oft auch, oder damale meiftene, vom Boden aus bie jur Tischhöhe aufgebaut. Der Topf wird oft mit einem Papier überbedt und auf diefes der Dedel gefest, nicht felten mit Teig von Diehl beflebt, und fo nahezu ein hermetischer Berschluß bewirkt. Je beffer biefer ift, besto zwedmäßiger; auch wird dadurch das schnelle Einkochen oder die Berbampfung bes Waffere verhütet, welches man etwas reichlich zusegen muß, wenn ein zu fcnelles Gintochen verhindert werden foll. Die hierzu am meisten geeignes ten Speifen find eiwas confistente Gemufe, wie Bohnen, Erbsen u. f. w., mit Fleisch. Der Topf muß an ben Seiten und auch oben mit einer reichlich bichten Schicht von glubender resp. heißer Asche etwa 9 bis 12 Boll stark, umgeben fein; aber ein vorheriges Abkochen auf bem herbe oder sonft ift nicht nothig und wird auch nicht

GRUDII, eine der belgischen Bölkerschaften, welche zu den Nerviern gehörten oder unter ihrer Botmäßigkeit standen, als Casar die Bölker dieser Regionen zu unterwerfen demüht war. Nachdem der Legatus Titurius mit seinen Truppen übersallen und völlig vernichtet worden war, schickte Ambiorir Gesandte an ad Centrones, Grudios, Levacos, Pleumoxios, Geidunos, um mit vereinter Wacht auch Cicero's hiberna anzugreisen und ihm ein gleiches Schickfal zu bereiten, was nur durch die besharrliche Ausdauer und Besonnenheit desselben vereitelt wurde. Caesaris bell. Gall. V, 39 sq. Die Grudii hatten ihre Wohnsitze an der Schelde im gegenwärtigen Districte van Groede. Vergl. J. B. d'Anville, neue Auss.

GRUHLMANNIA, eine Pflanzengattung der Rubiaceen, welche mit Borreria zusammensällt. (Garcke.)

GRUINALES, eine Classe des Pflanzenreiche, welche nach Endlicher die Geraniaceen, Lineen, Oxalideen, Balsamineen, Tropaeoleen und Limnantheen umfast und sich durch solgende Merkmale auszeichnet: Blätter abwechselnd oder gegenüberstehend, bald einsach, oft geluppt, bald singersörmig oder siederig-zusammensgesett, bisweilen durch Fehlen der Fläche blattstielartig, mit oder ohne Nebenblätter. Kelch frei, in der Anospenslage dreiziegelig. Kronblätter in bestimmter Anzahl, unterständig, sehr selten sehlend. Staubgesäße unterständig, mit den Kronblättern in gleicher Zahl und mit ihnen adwechselnd oder doppelt, sehr selten breimal so viel, sehr häusig einbänderig, die wechselständigen nicht

überall ausgeführt, indem die Speise auch in der Grube gar wird und nicht anbrennt. Selbst der alteste Ganferich wird nach 24 ftundigem Rochen in ber Grube gang weich und liefert eine vorzügliche Fleischbrühe. Indeffen fann diefe Praris, welche ber Sausfrau ein langes Fernbleiben vom Saufe erlaubt und ihre Arbeit nur auf furge Zeit in Anspruch nimmt, mit Bortheil nur ba ans gewendet werden, wo bie in reichlicher Quantitat erforberliche glühende Rohle refp. Afche billig und aus der unmittelbaren Rabe ju erlangen ift, g. B. im Mansfeldischen da, wo sich ein Saus nahe bei ben großen Feuerungen der bergmannischen und anderen Ctabliffemente befindet. Man hat übrigene Gruben auch noch jest in Wohnstuben, wo sie unter Umftanden fehr gefährlich werden fonnen, wie dies g. B. ju Ofchersleben während der Racht vom 26. jum 27. Jan. 1872 der Fall war; bie R ichen Cheleute, welche vergeffen baben mochten, die Klappen zu schließen, fand man hier in ihrer Wohnstube jufolge des eingeathmeten Drydgafes in der Mittageftunde dem Tode nahe 4). - Die ange, beuteten Schwierigfeiten jur Erlangung ber nothigen Roble ober Afdje, die geanderten Herdconstructionen und andere Umftande burften ben Gruden faum eine weitere Berbreitung ermöglichen; cher ift zu erwarten, daß fie über Rurg ober Lang nur noch der Erinnerung und ber häuslichen Urchaologie angehören. (J. Hasemann.)

²⁾ Auch beefenigen, welcher bamale burch ben Berfaffer biefer Beilen geleitet warb (bei Erfurt).

8) In ber genaunten "Beitsfcift" vom Jahre 1854, Rr. 9, S. 214 u. 216.

⁴⁾ Magbeburgifche Beitung, 1872 vom 80. 3an., 1. Beilage.

selten ohne Staubbeutel; Staubbeutel zweisächerig, ber Länge nach aufspringend. Fruchtsnoten aus unmittelbar verwachsenen ober der Centralare angewachsenen Carpellen gebildet. Eichen in den Fächern einzeln, zu zwei oder selten mehreren, von verschiedener Lage. Frucht kapselig oder selten beerenförmig. Samenkeim eiweißlos oder von einem skeischigen Eiweiße eingeschlossen, gerade oder gekrümmt; Keimblätter blattartig. (Garcke.)

GRUITHUISEN (Franz von Paula), Professor in Munchen, geb. am 19. Marg 1774 zu Schloß haltenberg am Lech, geft. am 22. Juni 1852 in München. Er erlernte die Chirurgie und trat gang jung als Chirurg in ben Feldbienst ber österreichischen Armee. Seit 1801 ftubirte er aber in Landshut Philosophie und Medicin, und alsbald nach seiner Promotion wurde er 1808 Lehrer ber Naturfunde an ber landarztlichen Schule in Munchen. Bon da an war Gruithuifen auf medicinischem und naturwiffenschaftlichem Bebiete fchriftstellerisch thatig, und in Reil's Archive, in ber Salzburger medicinisch-chirurgischen Zeitung, in ben Nova Acta Nat. Curiosorum, in Raffe's Zeitschrift für Anthropologie, in Raftner's Archive für Naturlehre finden sich gablreiche Abhandlungen aus Gruithuifen's Feber, von denen besonders jene in ber Meb. chir. Zeitung, 1813. Rr. 18 u. 19 Erwähnung verdient, welche ben Titel führt: "Db man die alte Hoffnung aufgeben foll, ben Stein aus ber Blafe auf mechanische ober chemische Beise einft noch wegschaffen zu können." Gruithuisen empfahl bier bie Berfusion ober bas anhaltende hinftromen weichen Baffers auf ben Stein mittele einer geraben Röhre, er empfahl ferner das Bohren des Steines, er empfahl beffen Auflösung durch Galvanismus und durch chemische Auflösungsmittel. 3m 3. 1828 erhielt er bafur von ber Ronig. lichen Afademie ber Wiffenschaften in Paris eine Goldmedaille von 1000 France an Werth, weil er noch vor Civiale ein Instrument zur Steinzertrummerung erfunden hatte.

Außerdem gab Gruithuifen folgende felbständige Schriften heraus: Uleber die Erifteng Der Empfindung in ben Röpfen und Rumpfen ber Gefopften, und von ber Art, fich barüber zu belehren. Augeburg 1808. — Raturhistorische Untersuchungen über ben Unterschied zwischen Eiter und Schleim durch das Mifroffop. Munchen 1809. - Die Raturgeschichte im Rreife ber Urfachen und Birfungen, ober die Physit, historisch bearbeitet fur die angehenden Königlich Baierschen Landarzte. München 1810. - Anthropologie, oder von der Natur bes menschlichen Lebens und Denfens. Für angehende Philosophen und Merate. Munchen 1810. — Organozoonomie, ober über bas niebere Lebensverhaltniß, als Bropadeutit gur Unthropologie. Mit einem Anhange: Berfuch eines Terminologiums ber allgemeinen physiologischen, anthropologischen und philosophischen Ausdrude. München 1811. — Von Beschaffenheiten; statt einer Metaphysik des Sinns lichen. München 1811. - Uleber die Natur ber Rometen, mit Reflerionen auf ihre Bewohnbarfeit und Schicffale; bei Gelegenheit des Kometen von 1811. Munchen 1811. — Beitrage jur Physiognosie und Exutognosie, für Freunde

ber Naturforschung u. s. w. München 1812. — Sippocrates des Zweiten ächte medicinische Schriften, übersett
von G. Ein Taschenduch für junge Aerzte. München
1814. — Lieblingsobjecte im Felde der Natursorschung.
Bersuche in kleinen Aufsähen. München 1817. — Ueber
Natursorschung. Nebst Anhang: Uebersicht der Arbeiten
des Bersassers im Felde der Untersuchung. Augsburg
1823. — Handbuch der Borbereitungslehre an den
Königlich Baierschen Schulen für Chirurgen. (Allgemeine
Natursehre, medicinische Chemie, Meteorologie, Organologie und Pharmasologie.) Nürnberg 1824. — Ges
danken und Ansichten über die Natur der Erdbeben.
Nürnberg 1825.

Durch die vorbin angeführte Abhandlung über Die Rometen, sowie durch die in den Nova Acta Acad. Leopold. vom Jahre 1821 niebergelegte Abhandlung: Selenographische Fragmente, mar Gruithuifen bereits aus der Bahn der medicinischen und naturhistorischen Forschung herausgetreten, und bies geschah noch mehr burch feine in Raftner's Archive niebergelegte Abhands lung: Entbedung beutlicher Spuren ber Monde bemohner. Er ließ fich ju bem fonderbaren Borfchlage hinreißen, riesenhafte Holzstöße als Signale für die prafumtiven Bewohner des Mondes anzugunden, ber allerbings nur mit Lacheln aufgenommen wurde und felbfte verständlich nicht zur Ausführung gefommen ift. Uebrigens hatten biefe nichtmedicinischen Arbeiten jur Folge, daß Gruithuisen im J. 1826 an der von Landshut nach Munchen verpflanzten Sochschule mit ber Professur ber Astronomie betraut wurde, weshalb denn auch von nun an seine literarische Thatigfeit biefer Seite bes mensche lichen Wiffens zugewendet blieb. Er gab nämlich weiterbin beraus: Analetten für Erde und Simmelsfunde. Munden 1828 fg. - Rritit ber neucsten Theorieen ber Erbe und Sieg ber Ratur über biefelben. Landshut 1838. — Raturwiffenschaftlich aftronomisches Jahrbuch. Munchen 1838 fg. — Neue einfache trigonometrische Methobe, bie Sohe ber Berge ju meffen. Dunchen 1842. — Der Mond und feine Ratur. Munchen 1844.

llebrigens erwachte gelegentlich noch einmal ber Mesticiner bei Gruithuisen. In der Meb. dir. Zeitung vom Jahre 1837 (Nr. 35 u. 36) veröffentlichte er: Physioslogie der Bengalischen Cholera, nebst einem Unshang über Eigenheiten und Wanderungen der Influenza.

(Fr. Wilh. Theile.)

GRULING (Philipp), Arzt, geboren zu Stollberg, scheint erst dem Lehrsache in Nordhausen obgelegen, dann aber dem Studium der Medicin sich zugewendet und in Nordhausen prakticirt zu haben. Im I. 1627 ließ er sich in seiner Baterstadt Stollberg nieder, wo er grässlicher Leibarzt und Bürgermeister wurde. Er schried: Florilegium Hippocratico-chymicum novum. Lips. 1631. Ib. 1644. Ib. 1665. — Bon der Rest. Nordshausen 1669. — Von der Kinder Krankheiten. Rordshausen 1660. — De calculo et suppressione urinae. Nordhusae 1662. Lips. 1668. — Observationum et curationum medicinalium dogmatico-hermeticarum. Centuriae VII. Nordhusae 1662. Lips. 1668. —

Tractatus singularis de purgatione. Lips. 1668. — Medicinae practicae libri V. Lips. 1668. Ib. 1673. — De triplici in medicina evacuationis genere etc. Lips. 1671. — Opera omnia in quatuor tomos distributa. Lips. 1680. (Fr. Wilh. Theile.)

GRULL (Soolquelle). In der Standesherrschaft Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster, wurde diese Duelle im 3. 1856 gelegentlich erbohrt. Das Wasser kommt aus einer Tiefe von 773 Juß, hat 15° R., steigt sprudelnd und schaumig und in reichlicher Menge zu Tage. Rach der Analyse von Bischof enthält das perlende, krysstallflare Wasser in 10000 Gewichtstheilen:

Chlornatrium	. 153,223
Chlorfalium	
Chlormagnestum	. 13,765
Chlorcalcium	
Chlorbaryum	. 0,811
Brommagnefium	. 0,117
Roblens. Ralf	. 0,629
Rohlenf. Eisenorydul	
Thonerde	. 0,032
Rieselsaure	. 0,230
Strontian und phosphors. Salz	e Spuren.

Feste Bestandtheile . . . 184,671.

In 100 Bolumina Baffer find außerbem 4,52 Rohlens mafferftoffgas und 0,08 Rohlenfauregas enthalten.

Die Grullquelle, wie man das Waffer genannt hat, gehört zu ben seltenen Soolen, welche völlig frei ron ichwefelsauren Salzen find; außerdem ift fie noch ausgezeichnet burch einen wirffamen Gehalt von Baryt und an Rohlenwafferstoff. Der Barntgehalt biefer Soole ift aber feineswegs ein ifolirtes Borfomnien, wie wol behauptet worden ift : in einem bei 3widau benutten Coolmaffer, in einigen freugnacher Quellen, im Subertusbrunnen im Surge, in ben Quellen zu Luhatschowit, Meinberg, Pyrmont, Ems, in der Adelheidequelle ift ebenfalls Baryt nachgewiesen worden. Man hat außerbem auch barauf hingewiesen, daß ber Barnt in ber Grullquelle mahrscheinlich nicht als Chlorbaryum enthalten sein durfte. In der Ratur tommt nur die schwefelsaure und fohlenfaure Berbindung vor, und durfte deshalb der Barpt wol auch nur in Diefen Formen, namentlich als fohlenfaures Salz, in Lösung gefommen sein und im Baffer fich vorfinden.

Als Indicationen für die Grullauelle hat man Scrophulosis, allgemeine Plethora, Drematosen, träge Circulation im Pfortadergebiete, Torpor des Darmstanales, chronische entzündliche Zustände des Uterus u. s. w. aufgestellt. (Fr. Wilh. Theile.)

GRUMARIA, eine nicht anerfannte, mit Erineum ibentische Bilggattung. (Garcke.)

GRUMBACH (Wilhelm von) und die Grumbach'schen Händel. Eine Abelefamilie von Grumbach im Burgburgifchen und bie fogenannten Grumbach'ichen Sanbel, welche im 3. 1567 mit ber Einnahme Gotha's und ber Hinrichtung Bilhelm's von Grumbach zu Gotha enbeten.

1) Die Abelsfamilie von Grumbach. Grumbache haben ihren Namen von Burggrumbach ober Grumbach, einem zwischen Burzburg und Schweinfurt, etwa zwei Stunden nordöftlich von Burzburg, in der Rahe von Unterpleichfeld liegenden Orte. Man unterscheidet zwei daselbst angefessene edle Geschlechter, bie alteren Grumbache und die jungeren Grumbache. Die alteren, welche fich feit 1148 auch von Rotenfels nannten, fommen urfundlich sicher seit bem Jahre 1000 por und erloschen mit einem Albrecht von Rotenfels (einem Schloffe bei Klofter Neuftadt am Main) in: 3. 1243; ihr Wappenzeichen wird theils als ein gruner Baum überzwerg im gelben Felde, theils als ein über den Schild fchrag gelegter Balfen mit ausgebogten Ranbern mit wellenniaßigen Bergierungen gedeutet; vergl. Ortloff, Geschichte ber Grumbach'ichen Santel. Bb. I. Jena 1868. **E**. 2.

Die jungeren Grumbache gehören zu bem aus ben Rheinlanden stammenden Geschlechte der Wolfstehle, von benen sie sich unter Annahme des von ihren Besitzungen in Grumbach hergenommenen Namens absonderten, und sührten dasselbe Wappen wie die Wolfstehle, nämlich einen stehenden Mohren im goldenen Felde, der in der rechten Hand einen Blüthenstengel mit drei Blumen, vielleicht Rosen, halt. Sie gehörten dem niederen Abel an und wurden würzburgische Dienstmannen, zählten aber zu den Angeschensten des franklichen Adels, das zeigt nach Boigt in Raumer's Taschenbuch. N. F. Jahrg. 7. S. 5 solgender alter Spruch im Munde des Boltes:

Die von Grumbach bie Ebelften, Die von Chenheim bie Aechteften, Buche bie Gescheibesten, Die von Saunfheim bie hoffartigften, Die von Schenborf bie Reuesten.

Auch finden fie sich später in hohen geistlichen und weltlichen Burden und Memtern. 3hr Grundbefig wurde nad, und nad, bedeutend. Ale ihr Stammvater gilt Berthold von Grumbach ju Grumbach, Eftenfelden und Rimpar um 1258; ein Wolfram von Grumbach war von 1322 — 1333 Bifchof von Burgburg. Damals gerfiel bas Gefchlecht in zwei hauptlinien, die altere gu Burggrumbach, Die jungere ju Rimpar, einem zwei Stunden von Burgburg liegenden Orte. Gin Glied ber alteren Linic, Sans, war 1455 - 1466 Bifchof von Burgburg, ein anderes, Andreas, Landmeister bes beutschen Ordens. Um 1500 theilte sich diese altere Linie wieder in zwei Speciallinien zu Burggrumbach und Estenfelden. Zur ersteren gehört Sans Abam von Grumbach, Dombert ju Burgburg, ber mit Wilhelm von Grumbach 1563 ben Burgburgifden Bertrag fchloß und 1563 ftarb. Bur zweiten Speciallinie gehort jener Beffel von Grumbach, ein Feind ber Reichsstadt Rurnberg, ber 1558 ju Rurnberg enthauptet wurde.

Das jungere haus zu Rimpar, bem unfer Wilhelm von Grumbach entstammt, beginnt mit hans um 1347. Der Bater bieses Wilhelm wur Konrad von Grumbach

(gest. 1526), welcher Eva von Schweigern zur Frau hatte. Er zeugte mit ihr brei Sohne, von benen bie beiben alteren sich bem geistlichen Stanbe widmeten und ber jungere unser Wilhelm war, und sieben Töchter.

Wilhelm von Grumbach mar 1503 geboren. Er nahm im 3. 1523 eine Unna von hutten zur Frau und zeugte mit ihr einen Sohn und fieben Tochter. Amei Tochter blieben unverheirathet, die anderen maren vermahlt: Urfula an Caspar Bollner von ber Salburg, Margarethe mit Philipp Truchfeß von Bommerefelden, Sophie mit ihrem Better Rarl von Grumbach ju Eftenfelben, Barbara mit Albrecht von Dagbach und Amalie mit Martin Cupel von Mergentheim. Der Sohn Ronrad ober Rung von Grumbach erscheint seit 1558 ale furpfalgischer Amtmann gu Bedenheim, feit 1565 gu Bodes berg, 1583 ale wurzburgischer Amtmann ju Carlftadt und ftarb 1592. Mit feinen beiden Gobnen, von benen ber jungere 1601, ber altere 1603 ftarb, erlosch ber Mannostamm ber Rimparfchen Linie. Die beiden Speciallinien ber alteren Sauptlinie ftarben 1612 (die ju Burggrumbach) und 1682 aus, wie es heißt. Doch fommt 1718 noch ein Abam Christoph von Grumbach als Ritterrath bes frankischen Ritterordens Rhon-Berra

vor; vergl. Ortloff I. S. 5.

2) Die Grum bach'ichen Sanbel. Der Anftifter biefer berüchtigten Sanbel mar Bilhelm von Grumbach, aus bem jungeren Saufe zu Rimpar, geboren im 3. 1503. Ueber feine Jugend ift wenig befannt. Von feinem Bater fruhzeitig an den Bof bee Markgrafen Rafimir von Branbenburg Culmbach gebracht, begleitete er als Jungling benfelben oft auf Reifen und Reiegszügen. Schon im 3. 1523, als er sich verheirathete, überließ ihm der Later die Guter der Familie; auch die Frau brachte ihm eine stattliche Aussteuer zu. 3m Bauernfriege nahm der junge Edelherr gegen die Bauern Partei, mahrend fein Schmager Florian Beier auf ber Seite ber Bauern als Führer focht. Den Umftand, daß diefer Beier in einem Befechte mit Grumbach und feinen Leuten fiel, haben spater Grumbach's Feinde in Burzbug bahin verdreht, daß sie ibn anflagten, er habe feinen Schwager hinterliftig ermorden lassen; vergl. Ortloff I. S. 7. 3m J. 1538 finden wir Grumbach am markgräflichen Sofe und zwar als Amtmann von Cabolyburg. Der Martgraf Rafimir war inzwischen (1527) gestorben und hatte einen uns mundigen Sohn, ben befannten Albrecht Alcibiabes, bamale 5 Jahre alt, hinterlaffen, über welchen sein Dheim Georg die Bormundschaft führte. 3ch bemerfe fcon hier, baß Brumbach's Schicksal mit bem des Albrecht Alcis biades eng und verhängnifvoll verflochten war. Die Erziehung Dieses Markgrafen, welche ber Raifer Rarl V. au übernehmen fich vergeblich erboten hatte, wurde von feinem Bormunde Georg, der fast immer in der ärgften Gelbverlegenheit war, nicht am beften geleitet, wenigftens mas die gelehrten Studien betraf. Ritterliche Uebungen und ein mufles Treiben fagten bem jungen Markgrafen beffer au, ale fleißige Studien und ein regelmäßiges Leben. Wilhelm von Grumbad, ber zwischen 1535 und 1539 in ben Befit feiner vaterlichen Guter gefommen

war, wurde auf Befehl bes Raifers Rarl V. von Georg im 3. 1540 jum Fuhrer feines Mundels erwählt. Beibe begaben fich noch in demfelben Jahre nach Gent an den Sof Rarl's V., ber fie freundlich aufnahm und Albrecht jum Befehlshaber eines Reitertrupps ernannte, ben Grumbach geworben hatte. Aber Albrecht hielt beim Raiser nicht lange aus und fehrte in fein gand jurud, vorzuge lich auf Grumbach's Betrieb. Es war namlich in bemfelben Jahre (1540) burch ben Tod bes bisherigen Bifchofs Ronrad von Thuringen der bischöfliche Stubl von Burgburg erledigt worden: und Grumbach hatte alles Intercffe dafür, daß der neue Bifchof nach feinem Sinne gewählt wurde. Denn es schwebte von feinen Boraltern her ein alter Streit mit dem Domftifte ju Burgburg wegen einiger in beffen Begirf gelegener Guter, befonbere auch wegen eines großen Waldes, bes fogenannten Gramschapes, ohne daß biefer Streit durch Berhandlungen mit dem verftorbenen Bischofe bieber hatte geschlichtet werden fonnen. Grumbach feste es burch feinen Ginfluß beim Domcapitel burch, bag nicht ber Dombechant Melchior von Bobel, der bisher die meisten Ausfichten hatte, aber jugleich fein Begner mar, fondern ber bisherige Domprobst Konrad von Bibra, ein ihm geneige ter friedlicher Mann, jum Bischof gewählt murde. Der neue Bischof bewies sich bankbar. Die alten Forderungen wurden jum Bortheil Grumbadi's burdy einen Bertrag ausgeglichen, Grumbach jum hofmarschall ernannt und mit einem Schuldbrief des Landgrafen Philipp von Seffen über 10,000 Goldgulden, die diefer auch ausgahlen ließ, beschenft.

Run fonnten bie Beziehungen jum Martgrafen Albrecht wieder forgfältiger gepflegt werden; aber die forglose Ruhe bauerte nicht lange. Bischof Konrad von Bibra starb schon im J. 1544, und das wurde ein verhängnisvoller Benbepunkt im Leben Wilhelm's ron Brumbach. Der Dombechant Melchior von Zobel trat namlid) wieder als Bewerber auf, ging aber diesmal ficherer, indem er Grumbach ersuchen ließ, burch seine Freunde unter den Domherren die Wahl auf ihn lenten zu belfen, wogegen er bas Berfprechen gab, bag ber mit Konrab von Bibra geschloffene Bertrag von ihm treu gehalten und ihm Alles, mas biefer ihm zugewendet hatte, ge-laffen werben follte, baß er ihm auch fonft ftete ein gnabiger herr fein murbe. Erumbach ging barauf ein, wurde aber arg betrogen. Denn faum war Melchior von Bobel burch seine Silfe jum Bifchof erhoben, ale er allerlei Bormande fuchte, Grumbach zu beeintrachtigen. Richt nur ber Bertrag mit Konrad von Bibra murbe in feinem Buchftaben angefochten, fondern Grumbach mußte fid auch verpflichten, bie 10,000 Goldgulden gurud. augahlen, weil ber vorige Bifchof fie ihm unter Berletung feines Amtbeides jum Gefchent gemacht hatte; anderer fleinlicher Bormande, die vom Bifchof hervorgefucht wurben, zu geschweigen. Grumbach faßte seitbem einen Groll in seinem Bergen, ber mohlbegrundet mar, benn er fah fich durch den hinterliftigen Bifchof vollig hinter bas Licht geführt. Das Bersprechen, ihn für bie 10,000 Goldgulden anderweit zu entschädigen, fonnte er nur als ein ebenso leeres wie bie früheren ansehen. Er legte daher sein Amt als Hofmarschall balb nieder und jeg fich auf feine Guter jurud 1). Richt lange barauf finden wir ihn beim Markgrafen Albrecht Alcibiades, der feit 1541 fein gand felbst verwaltete, und ber sich im 3. 1546 beim Ausbruche bes schmalfalbischen Rrieges trop seiner protestantischen Confession, hauptsächlich wegen bes größeren in Aussicht ftebenben Bortheils, an ben Raifer anfcolog. Grumbach fammelte als Des Markgrafen Lieutenant auf Befehl bes Raifers einige Taufend Reiter im Braunschweigischen und führte Dieselben unter bem Dberbefehle des Grafen von Buren nach Ingolftadt. Er war freundlich genug, den Bitten bes Bischofs von Burgburg nadzugeben und bafur ju forgen, bag bas Rriegsvolk nicht burch das Burzburgische geführt wurde, mas der Bischof mit Onaben ju vergelten versprach. Um balb barauf bas brobenbe Einbringen ber fich jurudziehenben protestantischen Fürften in bas Biethum zu verhindern, erwirfte es Grumbach auf Bitten bes Bifchofe, welcher ben Markgrafen Albrecht bafür mit 12,000 Gulben ents schädigte, wiederum, daß ber Markgraf Albrecht ben Befehl erhiclt, bas wurzburgische Bebiet zu schuten. Der Raifer belohnte bamals die Dienste Albrecht's mit ber Stadt Ronigsberg und ber Herrschaft Schwarzenberg, und Albrecht belohnte feinerfeits wieder Grumbach wie es scheint durch Ueberweisung von Königsberg oder der Herrschaft Schwarzenberg, die bieser ihm jedoch gegen 100,000 Gulden wieder jurudgab, bei welcher Gelegens beit ihm 40,000 Gulben als balb gablbar zugefichert und auch wirklich gezahlt wurden, mahrend der Reft fichergestellt wurde.

Rach Beendigung bes Rrieges begleitete Grumbach ben Markgrafen im 3. 1547 auf den Reichstag zu Augsburg, um hier zugleich ale Bertreter ber frankischen Ritterschaft zu wirfen, die fich schon feit 1539 wegen zu großer Laften und gefährlichen Reuerungen feitens ber Territorialherren beflagte. Daß durch die Bertretung der ritterschaftlichen Interessen bas Berhaltniß Grums bach's jum Bischofe von Burgburg noch verschlechtert wurde, liegt auf ber hand, jumal ba julest hauptfächlich Grumbach die Seele ber Agitation, die besonders gegen ben Bischof gerichtet war, gewesen zu fein scheint. Der Bischof entließ ihn baber im 3. 1548 aus allen seinen Diensten, sodaß Grumbach nur noch als Bafall in Begiehung zu Burgburg blieb. In bemfelben Jahre, wie es icheint, trat Grumbach jum Protestantismus über; vergl. Ortloff I, 30. Gleich barauf begab fich Grums bach mit dem Markgrafen nach Breußen und wurde nach ber Rudfehr vom Raifer beauftragt, bei ber Ritterschaft in Franken nachzuforichen, wer bas Interim annehme, und Berzeichniffe einzusenden. Darauf warb er im Auftrage des Markgrafen für England gegen Franfreich

Truppen, bie jedoch bald entlaffen wurden, weil es im 3. 1550 zwischen biefen beiden gandern zum Frieden kan.

Inzwischen war er mit bem Bischofe von Burgburg über ben Gramschap, besonders wegen der Jagdgrenze, in Streit gerathen. Einen Schuß, ben ein bischöflicher Forftfnecht im Balbe vielleicht ohne bofe Absicht aus Zufall auf seinen Sohn that, deutete Grumbach ale einen Mordanichlag; ber Forftfnecht wurde nicht bestraft, und Grumbach bemerfte, man folle es auch fur einen Bu-fall rechnen, wenn von feiner Seite einmal Nebuliches geschehe. Um biefelbe Beit 2) trat Grumbach in ein fefteres Dienftverhaltniß jum Markgrafen, ber ihn jum Statthalter über seine Lande ernannte. So wurde er an ber Spige der oberften Regierungsbehörde ju Culmbach neben bem Rangler Christoph Strag die einflugreichste Berfonlichfeit bei bem Markgrafen, ber, wie fowol Feind ale Freund einstimmig behaupten, ohne Grumbach's Rath nichts unternahm. Run lofte er auch fein Berhaltniß ju Burgburg ganglich, indem er im 3. 1551 feinem Sohne Ronrad burch Bertrag alle seine lehnbaren und eigenen Buter überließ, baju auch ben landesherrlichen Confens bes Bifchofe von Burgburg und beffen Busicherung erhielt, daß der Sohn Oftern 1552 mit den wurzburgischen Leben belieben merden folle.

Der Markgraf hatte fich inzwischen, wie es scheint gegen Grumbach's Rath, ben mit Rurfurft Moris von Sachsen verbundeten Fürsten angeschlossen. Der Krieg brach im Diary 1552 aus, endete aber fehr schnell burch ben Bertrag zu Paffan. Albrecht Alcibiabes, welcher in biefen Bertrag nicht aufgenommen war, weil er zu übermaßige Forderungen ftellte, feste mahrend ber Berhandlungen zu Baffau ben Rricg auf eigene Fauft fort und erfah fich bie Bischöfe von Burgburg und Bamberg und bie Stadt Rurnberg als Gegner, b. h. jum Brandschapen aus. Bundchst follte es gegen Burzburg geben, aber burch Grumbach wurde auf Bitten bes Bischofs die Gefahr vom Stifte junachft abgelenft, ber Rrieg in bas Rurnbergische getragen und Rurnberg belagert. 3m Lager por Rurnberg ericbienen murzburgifche Befandte, um bie Schonung des bischöflichen Gebietes befinitiv gu erlangen. Rach langeren Verhandlungen wurde am 21. Mai 1552 ein Bertrag vereinbart. Darnach follte ber Bifchof 350,000 Gulden markgräfliche Schulden übernehmen und bem Markgrafen 220,000 Gulden baar entrichten. Auch Grums bach wurde in den Beiartifeln zu diesem Bertrage mit bem wurzburgifchen Amte Mainberg (fur bie 60,000 Gulben, die ihm der Markgraf noch schuldete) bedacht, und in einem befonderen Bertrage vom 11. Juni erhielt er bas Rlofter Maibbrunn abgetreten, alle feine Lebn= guter im Burgburgifden ale eigen und die Bildbannegrenze im Gramfchat festgestellt. Grumbach begab fich barauf nach Baffau, konnte aber bie Annahme ber Forberungen seines herrn nicht burchseben. Roch ebe ber Baffauer Bertrag zu Stande fam, hatte ber Raifer bem

¹⁾ Melchior von Jobel foll fich auch geweigert haben, ein Legat von 8000 Gulben, welches fein Borganger ber Frau Grums bach's ausgesetzt hatte, auszuzahlen; vergl. J. Boigt, Wilhelm von Grumbach und seine handel in Raumer's historischem Taschensbuch. Zweite Bolge. Jahrg. VII. S. 16. Nach Ortloff I, 19 ift daran jedoch nichts Wahres.

A. Encyti. b. B. u. R. Grite Section. XCIV.

²⁾ Sicher feit 1551. Er war in biesem Amte ber Nachfolger bes Bfalggrafen Friedrich, nachherigen Aurfürsten Friedrich III. von Pfalg Simmern, ber eine Schwester bes Markgrafen gur Frau hatte.

Bischof von Burzburg bas Gebot zugehen lassen, bas bem Markgrafen Bersprochene nicht zu halten. Gleich barauf wurden auch die Verträge bes Markgrafen mit Rurnberg, welches nur Geld gezahlt hatte, und mit Bamsberg, bas verschiedene Aemter hatte abtreten mussen, vom Kalfer cassitt.

So hatte benn Grumbach in die Luft gebaut und fich in Gefahr gebracht, ftatt feine Stellung ale Grundbesiter im Würzburgischen zu bessern. Zwar war in ber Caffation bes Burgburger Bertrages mit bem Martgrafen des befonderen Bertrages Grumbach's mit bem Hochstift nicht gedacht; daß der lettere aber in der Caffation eingeschloffen war, lag auf ber Hand; auch g. 20 bes Paffauer Bertrages sprach bagegen. Der Bifchof Meldior verlangte demgemäß die betreffenden Urfunden von Grumbach jurud und biefer gab fie nach mehrfachen Verhandlungen auch heraus. Er befam feine Guter wieder als murzburgifche Leben gurud und ber einzige Bortheil, den er hatte, war der, daß ihm ber Schuldbrief über 10,000 Gulden, deffen wir schon oben gebachten und auf ben er schon 3000 Gulben abgezahlt hatte, jurudgegeben wurde. Diefer Bortheil von 7000 Gulden wurde aber baburch wieder aufgehoben, bag Grumbach für die ihm jest genommenen würzburgischen Abtretungen den Marfgrafen der schuldigen 60,000 Gulden entlaffen hatte und nun zusehen fonnte, ob der Markgraf bie frühere Schuld wieder auf fich nehmen murbe. Der Bifchof weigerte fich auch jest noch in schlauer Berechnung, um Grumbach in ber Sand ju behalten, die llebertragung eines Theils der Grumbach'ichen Leben auf deffen Cobn endgültig zu fanctioniren, wenngleich er die Belehnung miederholt versprach.

Marfgraf Albrecht war mit seinem Heerhausen ins zwischen in französische Dienste getreten und stand im Lothringischen. Wortbrüchigkeit und Intriguen seitens der Franzosen hatten ihn aber seinen Schritt gereuen lassen und er knüpste mit Kaiser Karl, der am Ende des Jahres 1552 die Belagerung von Met begann, Unterhandlungen an. Diesem war nichts erwünschter, als den Marfgrafen von den Franzosen abzuziehen; die Bischöse von Würzdurg und Bamberg sollten die Kosten der Ausschnung tragen. Der Marfgraf trat in kaiserliche Dienste, dafür sollten die Verträge desselben mit den gesnannten Bischösen vollzogen werden, die frühere Cassation aber ungültig sein. Ob der Kaiser das ernstlich gemeint, bleibt fraglich; er wollte den Marfgrafen zunächst nur für den Augenblick in seinem Interesse verwerthen.

Für Grumbach, ber als Statthalter im Culmbachschen geblieben war, waren es wieder einmal Stunden froher Hoffnung, als die Befehle des Markgrafen einliefen, daß laut Bertrages mit dem Kaiser die Bischofe zur Erfüllung der Berträge nothigenfalls mit Gewalt anzuhalten seien. Die Bischofe erkannten die Restituirung des Bertrages aber nicht an und appellirten an den besser uinformirenden Kaiser, an das Reichskammergericht. Der Markgraf, der auf sein Gesuch im 3. 1553 vom Kaiser des Dienstes entlassen war, kehrte gleich darauf heim und begab sich, um einen Ausgleich zu bewirken,

ju feinem Schwager, ben Rurfürften von ber Pfalz, nach Beidelberg, mabrend der Proces beim Reichstammergericht seinen Berlauf nahm. Inzwischen ließ er durch Grumbach die streitigen Memter im Bambergischen mit Gewalt befegen; mit Burgburg mare noch cher ein Bergleich bentbar gewesen, weil es fich hier um eigentliche Bebietab tretungen nicht handelte. Die Bischöfe beharrten aber in ihrer Auffaffung, und ber Beibelberger Tag verlief ohne Erfolg, obgleich Grumbach feinem Beren Rade giebigfeit angerathen hatte. Der fogenannte martgrafliche Rrieg brach aus; die Markgraflichen eroberten fogat Bamberg. Bergeblich fchrieb ber Kaifer einen Zag nach Frankfurt für beide Barteien aus und verbot die Kriegs. rüftungen. Die Bischöfe hatten inzwischen die öffentliche Meinung und die Stimme ber meiften deutschen Fürften für fich; auch bas Rammergericht trat zu ihren Gunften auf und mahnte die deutschen Fürsten, ben bedrangten Bischöfen beizufteben. Der Raifer seinerfeits zeigte fic ebenfalls feindselig, indem er in einem Decret (April 1553), welches an Albrecht gesandt wurde, die Caffation bes Bertrages mit Rurnberg wiederherstellte. Die Rurns berger badurch ermuthigt, fielen in's markgrafliche Bebiet ein und überraschten verschiedene Stadte und Schlöffer, bie jum Theil verbrannt wurden. Ilm fo schredlicher begann nun Albrecht in ben eroberten feindlichen Orts schaften zu hausen. Da schloffen endlich ber romische Ronig Ferdinand, Morit von Cachfen, Bergog Beinrich von Braunschweig und die beiben Bischofe ein Bundnif jum Schute bes Landfriedens. Albrecht hatte nur im Bergoge Erich von Braunschweig einen Bundesgenoffen. Er verließ Franken, wo er fich wol nicht mehr halten fonnte, und fiel junachst (Anfange Juni) in bas Gebiet Beinrich's von Braunschweig ein, weil diefer schon langere Beit im Geheimen für die Bischöfe geruftet hatte. Sein Gegner wurde völlig überrascht, bas Land ausgeplundert. Grumbad machte man fpater den Borwurf, der Plunberung und Brandschattung nicht genug gesteuert zu haben. Aber ber Erfolg mar fur Albrecht nur vorübergebend. Rurfurft Morin erfchien gur Silfe und folug ben Markgrafen am 9. Juli 1553 bei Sievershaufen. Er fiel in berfelben, und fein Bruber Rurfurft Auguft, feste den Rrieg fort, verglich fich jedoch mit Albrecht am 11. Cept. Beinrich von Braunfchweig folug ben Markgrafen schon am nachften Tage bei Steterburg unweit Braunschweig aufe haupt, und dieser mußte jest Riederfachsen raumen. Grumbach, der beide Schlachten mit gemacht, ritt nun mit feinem Berrn in die Beimath gurud.

Her hatten bie Dinge für ihn inzwischen eine verhangnisvolle Wendung genommen. Der Bischof hatte zunächst Grumbach's Frau wegen ber Kriegsgesahr bewogen, ihren Witwensig Unterpleichfeld zu verlassen; auch Grumbach's Sohn Konrad war, weil er zu Belberg Hochzeit gehalten, zu Nimpar nicht anwesend. Da ließen die vereinigten franklischen Stande zur Zeit der Schlacht bei Sievershausen Grumbach's Güter besehen, indem sie allen seinen Unterthanen zu wissen thaten, daß wegen der landfriedbrüchigen Handlungen bes Markgrafen und weil Grumbach sich deren theilhaftig gemacht und sich

gu feinem Rugen und jum Berberben ber vereinigten Stande mit allerlei geschwinden Braftifen und Unftiftung gebrauchen laffen, biefe Stande jur Begenwehr gedrungen worden feien und fich wegen ber gehabten übermäßigen großen Unfoften an Grumbach, feinen Unterthanen und allen markgraflichen Belfern und Belferdhelfern ju erbolen gebachten. In ben Befit theilten fich ber Bifchof von Burgburg und Bergog Seinrich von Braunschweig. Grumbach beschwerte sich über bies Borgehen vergeblich. Es war ihm burch bie Beschlagnahme nicht nur ein jahrliches Einkommen von 17,000 Gulben entzogen, fonbern er hatte außerbem einen Schaben von minbeftens 25,000 Gulden erlitten, indem feine Bebaube ruinirt, Gefdut, Baffen, Getreibe, Bein, Bieb, Sausgerath u. f. w. weggenommen worden war; der Bifchof von Burgburg hatte fich nicht entblodet, von dem Sausgerath bas, was ihm gefiel, für fich zu nehmen. Offenbar ungerecht war es, daß der Bischof junachst weder ber Fran Grumbach's ihren Witwenfit noch dem Sohne Konrad Die ihm vom Bater abgetretenen Guter gurudgab, unter bem Borgeben, weil diefer die Belchnung nicht zu rechter Beit nachgesucht, obschon er seinerseits, wie wir auf S. 402 bemerkten, die Belehnung hinausgeschoben hatte. Der Bitwe gegenüber gab er vor, ce fei bie Ginwilligung bee Mitbesigere Bergoge Beinrich von Braunschweig nothig, die biefer selbstverständlich verweigerte. Auch Grumbach felbst gegenüber mar der Schritt gewaltsam und nicht rechtens, ba Grumbach nicht friegführende Partei war. Der Haß 3) gegen ihn hatte aber die Gegenpartei verblendet, weil sie in ihm den Haupt-berather des Markgrafen Albrecht erblidte. Grumbach erließ ein vertheidigendes Schreiben, aber vergeblich. Er mandte fich barauf an bas Reichstammergericht um ein Mandat de restituendo, und dieses entschied 1555 für ihn. Run erflarten feine Gegner aber, "daß das Mandat erschlichen, Grumbach ein unleugbarer Landfriedbrecher und Aufruhrer, bes geachteten Martgrafen Beifer, Beforberer und Auhanger, ein lanbfundiger Diffethater fei und ale Bflichtbrüchiger feinen Stand im Rechten haben moge" - wahrlich, ein feltsames Berfahren einem Gericht gegenüber, beffen Mandat gegen den Markgrafen fie um Dieselbe Beit gelten ließen, weil es ihnen gunftig mar. Man fann wol behaupten, baß Grumbach in Diefem Falle vergewaltigt worden ift und daß er fpater, als er Gewalt brauchte, baju badurch gefrieben murde, weil nicht einmal ber Raifer ihm fein Recht zu verschaffen vermochte, wie sich gleich zeigen wirb. Das Berhaltniß jum Markgrafen war schon vor

bem Erlaß des Mandate von Grumbach geloft worden, mußte es auch, ba er bemfelben nichts mehr nugen und fich nur schaben fonnte. Durch Spruch bee Rammergerichts war biefer namlich fcon am 1. Dec. 1553 in

bie Reichsacht erklart und am 20. Dec. die Execution ber Acht ausgesprochen worben. Es wurden zwar auch jest noch von verschiedenen Seiten, auch von ben branbenburgischen Sobenzollern Ausgleichsversuche gemacht, aber vergeblich. Die vereinigten Stanbe pochten auf ihr Recht und beriefen fich eifrig auf bas Achtsmanbat, und der Markgraf blieb unnachgiebig. Auch ber Raifer versuchte vergeblich eine Berftandigung herbeizuführen. Der Rrieg dauerte fort, nahm aber fur ben Markgrafen bald eine ungludliche Bendung; schließlich ergab sich auch die Plassenburg nach langer Belagerung. Endlich schritt auch ber Kaiser ein, indem er den franklichen Ständen den Consens zur Bestsnahme der markgräflichen Lander bis auf weiteres ertheilte und die Acht nochmals bestätigte (Juli und August 1554). Der Markgraf Albrecht trat nun mit einer Benfion von 8000 Kronen in frangösische Dienste (noch im 3. 1554) und entließ Grumbach, ba diefer ihm nach Franfreich nicht folgen mochte, unter dem 23. Marg 1555 aus feinem Umte.

Grumbach wurde von dem Marfgrafen gleichzeitig an Bergog Albrecht von Breugen empfohlen, nahm aber bei diesem feine Dienste, sondern blieb jundchft immer noch in ben Angelegenheiten bes Markgrafen thatig.

Böllig flar lage ben vereinigten Stanben gegenüber Grumbach's Recht, wenn nicht ein Bertrag vom Februar 1552 zwischen dem Markgrafen und dem Bischof von Burgburg wegen ber beiberseitigen Lehnsleute, ben auch der Markgraf öfter erwähnt, von dem Bischof jest angefochten worden mare. Rach diefem Bertrage follten Die beiberseitigen Lehnsleute bei einem ber beiben Furften bienen durfen, ohne daß bies einem an feinen Lehnsberechtigungen, Gutern ober in anderem Bege nachtheilig fein folle. Möglicherweise ift ber Bertrag bei ber Ginnahme der Plaffenburg, welche viele markgrafliche und Grumbach'sche Papiere enthielt, nebst anderen Urfunden verbrannt. Ortloff I. G. 38 meint, bag ber Bertrag zwar vielleicht verabredet, aber nicht abgeschlossen worben zu sein scheint.

Bahrend Grumbach feine Gegner beim Reichefammergericht um Berausgabe feiner Guter verflagte, flagten Diefe ihn bei bemfelben Bericht megen Land. friedensbruch auf bie Acht an; auch ber Bischof von Würzburg ließ ihn wegen Lehnspflichtbruch vor das frantifche Lehngericht citiren. Diefe Rlagen icheinen aber wol deshalb, weil man ihre Resultatlosigfeit einfah, nicht weiter betrieben worden ju fein. Auch gestattete ber Bifchof, gewiß im Gefühl feines Unrechts, ber Frau Grumbach's, die nicht weichen wollte, den Aufenthalt in ihrem Witwenfig Unterpleichfeld, ließ ihr jedoch von ihren Bitthumenungen nichts zufommen und gebot ben Unterthanen bei Strafe bee Leibes und Gutes, fich aller

Gemeinschaft mit ihr zu enthalten.

Grumbach gab noch immer die Hoffnung nicht auf, feine Sache wiederherzustellen; nur war junachft ein Fürft nothig, der ihm den Ruden bedte. Es ift eigenthumlich, daß er 4) sowol wie andere ehemalige Die-

³⁾ Es erichien um bas Jahr 1553 ein, auch Grumbach berührenbes, Schmähgebicht unter bem Titel : "Des Deutschlands Rlage, aus frangofifcher Sprache in bas Deutsche gebracht." Der Marfgraf behauptete fpater öffentlich, bies Gebicht fei von ben Bfaffen und ben Rurnbergern veranlaßt worben und hans Sache fei ber Dichter; vergl. Drtloff I. G. 69.

⁴⁾ Bu bemerfen ift freilich, bag noch aus ber marfgraflichen

ner 5) des Markgrafen Albrecht fich zu einem folchen Rudhalte bie Bergoge von Sachsen ausersahen und fanden. Man erhob in der Umgebung derfelben junachft Bebenten wegen des schlechten Rufes, der diefen Leuten voranging. Bahrscheinlich um fich hier wie vor aller Belt zu recht= fertigen, ließ Grumbach unter bem 8. Jan. 1556 eine "Rlagidrift und Gegenbericht" auf die Unflagen feiner Begner unter folgendem Titel im Drud erfcheinen: Des edlen und ehrenvesten Wilhelmen vonn Grumpachs offne, notgetrangte Klagschrifft und wahrhaffte, gegründte Gegenbericht über und wider Bischoff Weigands zu Bamberg, und Bischof Melchiors zu Würtzburg, auch des unerbarn Pöfels zu Nürnberg, landfridbrüchige und tyrannische, in und ausserhalb Rechtens zugefügte gewaltsam, gegen eine dem von Grumpach, seinem Weib und Kindern, mit Beraubung und Entsetzung aller irer Hab und Güter: auch sonderlich sein des von Grumpachs halben ungescheuchter und trutziger, ungehorsamer Weigerung der Kai. Mt. unnd des heiligen Reichs ime gegebenen und zustehenden Glaits 6), unnd darüber immerwerendem feindtlichem Anmassen geübt: dessgleichen die falsche ehrenrürige Schmach und Injurien, so sie vilfältiglich, haimlich und offentlich, ehrendiebisch wider Gott, Ehr und alle Erbarkeit, auch bey höchster verpönter Lebensstraf der Recht, wider ine unverschämt aussgegossen haben. In 4. (121/2 Bogen und 139 Seiten), auch bei Hortleber, Handlungen und Ausschreiben, Frankf. 1618. Fol. Bb. II. S. 1318—1362. Der Markgraf Albrecht konnte ber Sache Grumbach's bald nichts mehr nugen, ba er 1557 zu Pforzheim mit bem Tode abging. Ingwischen war Grumbach aber icon am 16. Mai 1556 ale Rath in herzoglich fachfische Dienfte getreten; seitdem find feine Schidfale mit benen des Hauptes diefer Linie, Johann Friedrich dem Mittleren, eng verfnupft gemefen, besonders am Abend feines viels bewegten Lebens.

Johann Friedrich der Mittlere, Herzog von Sachsen, geboren 1529, war der alteste Sohn Johann Friedrich bes Großmuthigen, welcher in ber Schlacht bei Muhlberg gefangen murbe, und hatte gleich nach diefer Schlacht burch die Bittenberger Capitulation nur einen Theil ber ernestinischen gander am Thuringer Balde als Bergogthum für fich und feine beiden jungeren Bruber erhalten. Rach furger Zwischenregierung des 1552 aus der Ge-

Beit zwifden ihm und bem Bergoge Johann Friedrich Beziehungen bestanben.

fangenschaft entlaffenen und balb barauf verftorbenen Baters hatten die beiden Brüder durch Bertrag vom 13. Mai 1557 gegen eine gewisse Apanage bem alteren Bruder Johann Friedrich die Alleinregierung, junachft auf vier Jahr abgetreten. Jedenfalls lag bas Dienfis verhaltniß bes um Diefelbe Zeit angestellten Grumbach's und seiner Genoffen auch im Intereffe des Bergogs, der in ihnen erprobte Diener fand, die ihm bei feinen weiteren Bestrebungen nuglich fein konnten und follten. Johann Friedrich fonnte nämlich ben Berluft ber Rur und eines Theils der ernestinischen gander nie verwinden und sein geheimer Bunfch war es, bas Berlorene wieder ju etlangen. Anfange rechnete man auf die Rinberlofigfeit bes Rurfürsten August und auf beffen balbigen Tob.

Das waren aber leere Soffnungen.

Grumbach, ber junachft feinen Bohnfit in Coburg nahm, scheint es in richtiger Auffaffung ber schwachen Seite seines neuen herrn als feine hauptaufgabe betrachtet zu haben, die Hoffnungen des Berzogs auf die Rur ju nahren, und er wurde auch wirklich mit bem Rangler Brud, einem tuchtigen Gefchaftemann, aber hart und berb, wenig beliebt und nach oben gefügig, im Laufe ber Beit ber vertrautefte Rathgeber Johann Friedrich's. Diefer Furft mar ein außerft leichtglaubiger ?) Mann, und Grumbach mußte bas gehörig auszubeuten, wie wir bei ber Einführung des Engelssehers bald er-Besondere Dienfte Scheint Grumbach fabren werben. junadift nicht übernommen ju haben, weitmehr verwendete er fogar bergogliche bobere Beamte ofter in feiner Streitfrage mit bem Bischofe von Burgburg. Sein ganges Trachten ging barauf aus, mit Lift ober Gewalt ju feinem Recht ju gelangen. Roch im 3. 1557 faste er ben Blan, ben Bischof von Burgburg auf ber Jagd gefangen zu nehmen und fo zur Befriedigung feiner Anspruche zu zwingen. Der Anschlag miglang aber, nachdem er schon ber Ausführung nahe mar, weil, wie es scheint, ber Bischof eine zu ftarte Begleitung bei fic hatte. Grumbach's Saupthelfer bei biefem Anschlag ") waren: Criftoph Rreger, der auch von fruber ber eine Streitsache mit Burzburg hatte (vergl. Ortloff I, 19), Georg von Bireberg, Michael Feiftle (alias Berbft) und Baltin Sall, alle in Grumbach's Dienften ober in naberer Beziehung ju ihm ftebend; außerdem Beter Beigel, im Bangen acht Berfonen. Außer bem Bifchof mar auch ber Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg, auf welchen die Lander des Markgrafen Albrecht übergangen waren, von den ehemaligen Dienftleuten des Letteren, also auch von Grumbach indirect bedroht, weil er die Forberungen, die diefer und fein Anhang an den Berftorbenen hatte, nicht bezahlen wollte. Grumbach entwarf bamals mit vielen ber Glaubigen ben Plan, Dic Bischofe

⁵⁾ hervorzuheben find : Wilhelm Stein von Altenftein, Ernft von Manbelelohe, Dietrich Bicht, Chriftoph von Rebwig und Chris Roph Rreger, ehrbem markgräflicher Amtmann, - verwegene Raturen, wie Grumbad, ble nichts mehr zu verlieren, aber noch viel zu gewinnen hatten, wie Begele S. 427 gang treffend bemerft. 6) Diefes Geleit leitete Grumbach fowol von feiner Rechtsanhangigs teit beim Rammergerichte, als aus bem foniglichen Reichstage-abschiebe ju Augeburg im 3. 1555 ab, welches lestere ihm fur ben Bertehr mit bem Martgrafen besonberes Geleit guficherten. Geine Begner fehrten fich allerbinge nicht baran.

^{7) 3}ch verweise auf die Tauschung, die er burch eine Abene teuerin erstuhr, welche fich für Anna von Cleve, die verkoßene Konigin von England, ausgab. Bergl. Ortloff I, 114. für wie leichtgläubig man ben herzog hielt, das zeigt auch die allerdings erfundene Erzählung von seiner Zusammensunft mit Elisabeth von England. Bergl. ebenba. 8) Diefer Anfchlag murbe etf fpater befannt.

und die Rurnberger burch einen Ueberfall zur Uebernahme

ber markgräflichen Schulben ju zwingen.

Die Bischöfe kannten bie Gesahr wohl, die ihnen von dem unermudlichen, an Entwurfen unerschöpslichen Manne brohte, und suchten ihn, freilich vergeblich, aus seinem Amt am herzoglich sächsischen und am Brandensburgischen Hofe zu bringen; der Herzog Heinrich von Braunschweig ging bei dieser Gelegenheit sogar soweit, zu behaupten, daß Grumbach den Krieg in Riedersachsen verursacht hätte.

Es verbreitete fich damals allenthalben bas Gerücht und drang bis jum Raifer Ferdinand, ber fich beshalb bei Johann Friedrich beschwerte, daß Grumbach Truppen werbe. Dieser leugnete es jedoch, als ber Herzog es ihm verbot. Seine Sache fam auch auf bem Rurfürstentage gu Frankfurt im 3. 1558 jur Sprache, wo er nicht nur bie brandenburgische sondern auch die pfalzische Stimme ente Schieden für fich hatte. Dan munschte, ale Grumbach feine Angelegenheit burch eine Bittschrift in Anregung brachte, Die Bandel mit ben franfischen Standen beigelegt. Auf Der Rudreife verhandelte der Raifer deshalb verfonlich mit ben Bifchofen von Bamberg und Burgburg und mit nurnbergifchen Gefandten, aber ohne Erfolg, benn biefe erklarten, ohne Beinrich von Braunschweig entscheibenbe Entschließungen nicht faffen zu tonnen. Der Raifer schrieb beshalb an Johann Friedrich, daß er bedacht fei, die Sache abermals an die franklischen Stande zu bringen, und bag er fich erzeigen wolle, daß fich Riemand mit Aug und Billigfeit ju beschweren haben werbe.

Go schien eine Beilegung in Aussicht. Ehe jedoch weitere Schritte geschahen, führte die Todtung des Bischofs von Würzburg eine neue Lage der Dinge herbei. Grumbach schlug leiber bas unfluge Berfahren ein, mahrend gutliche Berhandlungen schwebten, gleichzeitig den Beg ber Bewaltthatigfeit fortzusegen, und machte einen zweiten Blan, ben Bifchof von Burgburg niederzuwerfen, ungefahr Anfange Mary 1558 jur Beit bes Kurfürstentages in Frankfurt. Der Bischof sollte an einem Freitage, an welchem Tage er gewöhnlich auf die Ranglei in der Stadt Burgburg ritt, wenn er von da auf das Schloß gurudfehrte, niedergeworfen werden. Gin Diener bes Bifchofe mar im Ginverftandnif mit Grumbach; 15 Berfonen waren diesmal jur Ausführung bes lleberfalls bestimmt, darunter einige vom erften Attentat. Die Theilnehmer waren am bestimmten Tage in Burgburg eingeritten, famen aber nicht an die Ausführung, man weiß nicht recht weshalb. Run murbe ein britter Anschlag auf den 15. April 1558 entworfen; jum großen Theil waren neue Personen gewählt worden. Grumbach wählte ben 15. April (wieder einen Charfreitag) vielleicht beshalb, weil damals Deffe in Frankfurt war und man bei bem Durchzug von Meggaften auf eine ungeftorte Ausführung des Anschlages rechnen tonnte. Diesmal nahmen 20 Berfonen Theil, 16 ju Pferbe, 4 ju Bug. Die Reiter bilbeten brei Gruppen unter Anführung bes herrn von Bedwig, Bicht und Rreber und vertheilten fich am 14. April ju Burzburg in mehrere Berbergen. Der Bifchof ritt am nachften Tage fruh 7 Uhr von

Schloß Frauenberg nach ber Ranglei in die Stadt; um 10 Uhr fehrte er mit einem Gefolge von 12 Pferben in bas Schloß zurud. Auf dem Sofe eines Wirthshauses unweit ber Mainbrude waren die Berschworenen verfammelt; ein Rundschafter brachte ihnen die Runde, daß ber Bifchof nach bem Schlosse reite; Rreger mit brei Leuten war nicht bei ihnen, fonbern hielt vor ber Stadt, um ben Rudjug ju fichern. Der Bifchof ftutte, ale er bie unbefannten Reiter beim Wirthehause fah. Diese machten teinen Berfuch, ben Bifchof ju fangen, fondern schoffen in ben Saufen und auf ben Bischof, ben fie mit einer Rugel burch bie Bruft todtlich verwundeten, sodaß er, nach dem Schloß eilend, bald vom Pferde zu finten begann und herabgehoben werden mußte; am Schlofwege verschied er sprachlos. Außer ihm ftarben noch zwei feiner Begleiter an den erhaltenen Bunden; bie anderen Berwundeten genasen bald wieder. Die in bie Stadt entflohenen Bischöflichen machten hier garm und es murden die Sturmgloden gelautet. In ber obmaltenden Bermirrung entfamen die Thater sammtlich.

Orumbach und einzelne Theilnehmer des Ueberfalls haben später ausgesagt, daß man nicht die Absicht ge-habt habe, den Bischof zu todten. Jedenfalls schoffen aber die Leute des von Zedwiß ohne Beiteres; bas foll nun ein Digverftandniß gemesen sein. Es scheint auch wirklich, daß jundchft nur die Absicht ber Gefangennahme vorlag, daß aber eventuell die Berabredung war, den Bifchof im Rothfalle ju todten. Die ftarte Begleitung von 12 Berfonen icheint mir eine Befangennahme burch faum 16 Berfonen icon an fich unmöglich gemacht ju baben, baher wol der Befehl des von Bedwiß, ju fchießen; fpater nahm Rreger, wie es fcheint von Grumbach bestochen, die That auf sich. Bahrscheinlich bat Bicht ben Bischof erschoffen. - Auf bem Wegritt von Burgburg überfielen die Attentater unterwege noch einen Better bes Bifchofe, Sans Bobel von Giebelftadt, beraubten und verftridten ihn, indem er versprechen mußte, wenn er unter feinem, Bobels, Betfchaftring gemahnt werben wurde, fich an bemjenigen Ort zu ftellen, der ihm benannt werde.

Das Domcapitel von Burgburg berichtete an ben Raifer und verschiedene Fürften über den Morb. 216 Morder bekannte fich übrigens gleich nach ber That, jedenfalls auf Beranftaltung Grumbach's, Chriftoph Rreger, damit nicht, wie er vorgab, Unschuldige in Berbacht famen; ale Urfache gab er an, bag ber ermorbete Bifchof ein Legat seines Borgangers an seine Frau nicht habe ausgahlen laffen und bag er ihm, ale er in bes Marfgrafen Albrecht Diensten gestanden, Saus und Sof geplundert habe. Alfo ein gang ahnlicher Fall wie mit Grumbach. Diefer hatte fo jundchft ben Berbacht von fich abgelenft. Der Thater wurde man übrigens nicht gleich habhaft. Erft im 3. 1562 murben Rreger und zwei andere Theilnehmer bes Morbes ergriffen. Rreger brachte fich vor ber Eröffnung bes Proceffce felber um, hatte aber vorher, wenngleich nur unbeftimmte, Andeutungen gemacht, baß Grumbach an feinem Unglude fchuld fei. Auch von ben beiben anderen, welche hingerichtet wurden, scheint ber (geft. 1526), welcher Eva von Schweigern jur Frau hatte. Er zeugte mit ihr brei Sohne, von benen bie beiben alteren fich bem geistlichen Stanbe widmeten und ber jungere unfer Wilhelm war, und fieben Tochter.

Wilhelm von Grumbach war 1503 geboren. Er nahm im 3. 1523 eine Anna von hutten jur Frau und zeugte mit ihr einen Sohn und sieben Tochter. Bwei Tochter blieben unverheirathet, die anderen maren vermahlt: Urfula an Caspar Bollner von der halburg, Margarethe mit Philipp Truchfes von Bommerefelden, Sophie mit ihrem Better Rarl von Grumbach ju Eftenfelben, Barbara mit Albrecht von Magbach und Amalie mit Martin Gugel von Mergentheim. Der Cohn Ronrad oder Rung von Grumbach erscheint seit 1558 als furs pfalzischer Amtmann zu Bedenheim, seit 1565 zu Bodes berg, 1583 ale wurzburgischer Amtmann ju Cariftadt und ftarb 1592. Mit feinen beiden Göhnen, von benen ber jungere 1601, ber altere 1603 ftarb, erlosch ber Mannsftamm ber Rimparichen Linie. Die beiben Speciallinien ber alteren Hauptlinie starben 1612 (Die ju Burggrumbach) und 1682 aus, wie es heißt. Doch fommt 1718 noch ein Abam Christoph von Grumbach als Ritterrath des frankischen Ritterordens Rhon-Werra

vor; vergl. Drtloff I. S. 5.

2) Die Grumbach'ichen Sanbel. Der Anstifter biefer berüchtigten Sanbel mar Wilhelm von Grumbach, aus bem jungeren Saufe zu Rimpar, geboren im 3. 1503. lleber feine Jugend ift wenig befannt. Bon feinem Bater frühzeitig an den Sof des Markgrafen Rasimir von Branbenburg . Culmbach gebracht, begleitete er ale Jungling benfelben oft auf Reifen und Reiegszügen. Schon im 3. 1523, als er sich verheirathete, überließ ihm der Vater die Guter ber Familie; auch die Frau brachte ihm eine stattliche Aussteuer zu. 3m Bauernfriege nahm ber junge Ebelherr gegen die Bauern Partei, mahrend fein Schmager Florian Geier auf ber Seite ber Bauern als Führer focht. Den Umftand, daß diefer Geier in einem Gefechte mit Grumbach und seinen Leuten fiel, haben spater Grumbach's Feinde in Burgbug dahin verdreht, daß fie ibn anflagten, er habe feinen Schwager hinterliftig ermorden lassen; vergl. Ortloff I. S. 7. 3m 3. 1538 finden wir Grumbach am markgraflichen Sofe und zwar als Amtmann von Cabolyburg. Der Markgraf Rafimir war inzwischen (1527) gestorben und hatte einen uns mundigen Sohn, den befannten Albrecht Alcibiades, das male 5 Jahre alt, hinterlaffen, über welchen fein Dheim Georg die Bormundschaft führte. 3ch bemerke schon hier, baß Grumbach's Schicffal mit dem bes Albrecht Alcie biades eng und verhängnifvoll verflochten mar. Die Erziehung diefes Markgrafen, welche der Raifer Rarl V. au übernehmen sich vergeblich erboten hatte, wurde von feinem Bormunde Georg, ber fast immer in der argsten Beldverlegenheit war, nicht am besten geleitet, wenigstens mas die gelehrten Studien betraf. Ritterliche Uebungen und ein muftes Treiben fagten bem jungen Markgrafen beffer au, ale fleißige Studien und ein regelmäßiges Leben. Wilhelm von Grumbad, der zwischen 1535 und 1539 in den Befit feiner vaterlichen Guter gekommen

war, wurde auf Befehl bes Raifers Rarl V. von Georg im 3. 1540 jum Fuhrer feines Munbels erwählt. Beibe begaben fich noch in demfelben Jahre nach Gent an den Sof Rarl's V., ber fie freundlich aufnahm und Albrecht jum Befehlshaber eines Reitertrupps ernannte, ben Grums bach geworben hatte. Aber Albrecht hielt beim Raifer nicht lange aus und fehrte in fein gand jurud, vorzug. lich auf Grumbach's Betrieb. Es war namlich in deme felben Jahre (1540) burch ben Tob bes bieberigen Bifchofs Ronrad von Thuringen der bischöfliche Stuhl von Burgburg erledigt worden: und Grumbach hatte alles Intereffe bafur, daß ber neue Bijchof nach feinem Sinne gewählt wurde. Denn es ichwebte von feinen Boraltern her ein alter Streit mit bem Domftifte zu Burzburg wegen einiger in deffen Bezirf gelegener Buter, befenbere auch wegen eines großen Balbes, bes fogenannten Gramschapes, ohne bağ biefer Streit durch Berhandlungen mit dem verftorbenen Bischofe bisher batte geschlichtet werden fonnen. Grumbach feste es burch feinen Einfluß beim Domcapitel durch, daß nicht ber Dombedant Meldior von Bobel, der bieber die meiften Ausfichten hatte, aber zugleich fein Begner mar, fondern ber bioberige Domprobst Konrad von Bibra, ein ihm geneige ter friedlicher Mann, jum Bischof gewählt murbe. Der neue Bischof bewies fich bankbar. Die alten Forderungen wurden jum Bortheil Grumbad;'s burch einen Bertrag ausgeglichen, Grumbach jum Sofmarfchall ernannt und mit einem Schuldbrief bes Landgrafen Philipp von heffen über 10,000 Goldgulden, die biefer auch ausgahlen ließ, beschenft.

Nun fonuten bie Beziehungen jum Markgrafen Albrecht wieder forgfältiger gepflegt werden; aber die forge lose Ruhe dauerte nicht lange. Bischof Konrad von Bibra ftarb ichon im J. 1544, und bas wurde ein verhangnifvoller Benbepunft im Leben Wilhelm's ron Grum. bach. Der Dombechant Melchior von Zobel trat namlid) wieder als Bewerber auf, ging aber diesmal ficherer, indem er Grumbach ersuchen ließ, burch feine Freunte unter ben Domherren die Bahl auf ihn lenken zu helfen, wogegen er bas Bersprechen gab, daß der mit Konrad von Bibra geschloffene Bertrag von ihm treu gehalten und ihm Alles, mas biefer ihm jugemenbet hatte, gelaffen werden follte, daß er ihm auch fonft nets ein gnabiger herr fein murbe. Erumbach ging barauf ein, wurde aber arg betrogen. Denn faum war Deldier von Bobel burch seine Bilfe jum Bifchof erhoben, ale er allerlei Bormande fuchte, Grumbach ju beeintrachtigen. Richt nur der Bertrag mit Konrad von Bibra wurde in feinem Buchftaben angefochten, fondern Grumbach mußte sich auch verpflichten, die 10,000 Goldaulden gurud. zuzahlen, weil ber vorige Bischof fie ibm unter Berlepung feines Amtseides zum Geschenf gemacht hatte; anderer fleinlicher Bormande, Die vom Bifchof hervorgefucht murben, ju geschweigen. Grumbach faßte seitbem einen Groll in seinem Bergen, ber mohlbegrundet mar, benn er sah sich durch den hinterlistigen Bischof vollig hinter bas Licht geführt. Das Bersprechen, ihn für bie 10,000 Goldgulden anderweit zu entschädigen, fonnte er nur ale ein ebenso leeres wie die früheren ansehen. Er legte baber sein Amt ale Hofmarschall bald nieder und jeg fich auf feine Guter gurud 1). Richt lange barauf finden wir ihn beim Markgrafen Albrecht Alcibiades, Der feit 1541 fein gand felbst verwaltete, und der fich im 3. 1546 beim Ausbruche bes schmalfalbischen Rrieges trop feiner protestantischen Confession, hauptsächlich megen bes größeren in Aussicht ftebenben Bortheils, an ben Raifer anfolog. Grumbach fammelte als bes Markgrafen Lieutes nant auf Befehl bes Raifers einige Taufend Reiter im Braunschweigischen und führte biefelben unter bem Oberbefehle des Grafen von Buren nach Ingolftabt. Er war freundlich genug, ben Bitten bes Bischofs von Burgburg nadzugeben und bafur zu forgen, bag bas Rrieges volf nicht burch bas Burgburgische geführt murbe, mas ber Bifchof mit Onaben ju vergelten versprach. 11m balb barauf bas brobenbe Eindringen ber fich gurudziehenben protestantischen Fürften in bas Biethum ju verhindern, erwirfte es Grumbach auf Bitten bes Bifchofs, welcher ben Markgrafen Albrecht bafür mit 12,000 Gulden entschädigte, wiederum, daß ber Marfgraf Albrecht ben Befehl erhiclt, bas wurzburgifde Gebiet ju fcugen. Der Raifer belohnte damals die Dieuste Albrecht's mit ber Stadt Ronigsberg und ber Berricaft Schwarzenberg, und Albrecht belohnte feinerfeits wieder Grumbach wie es scheint burch Ueberweisung von Ronigsberg ober ber Herrschaft Schwarzenberg, die dieser ihm jedoch gegen 100,000 Gulden wieder jurudgab, bei welcher Gelegens heit ihm 40,000 Gulden als bald zahlbar zugesichert und auch wirklich gezahlt murden, mahrend ber Reft fichergeftellt murbe.

Rach Beendigung bes Rrieges begleitete Grumbach ben Markgrafen im 3. 1547 auf den Reichstag ju Augeburg, um hier zugleich als Bertreter ber frankischen Ritterschaft zu wirken, die fich schon seit 1539 wegen zu großer Laften und gefährlichen Reuerungen feitens ber Territorialherren beflagte. Daß durch die Bertretung ber ritterschaftlichen Intereffen bas Berhaltniß Grums bach's jum Bischofe von Würzburg noch verschlechtert wurde, liegt auf ber Sand, jumal ba julest hauptfächlich Brumbach die Seele ber Agitation, Die besonders gegen ben Bischof gerichtet war, gewesen zu fein scheint. Der Bischof entließ ihn baher im 3. 1548 aus allen seinen Diensten, sodaß Grumbach nur noch ale Bafall in Begiehung zu Burgburg blieb. In demfelben Jahre, wie es icheint, trat Grumbach jum Protestantismus über; vergl. Ortloff I, 30. Gleich barauf begab fich Grums bach mit dem Markgrafen nach Preußen und murde nach ber Rudfehr vom Raifer beauftragt, bei ber Ritterschaft in Franken nachzuforfchen, wer bas Interim annehme, und Berzeichniffe einzufenden. Darauf warb er im Auftrage des Markgrafen für England gegen Franfreich

Truppen, die jedoch bald entlaffen wurden, weil es im 3. 1550 awischen biefen beiden ganbern jum Frieden fam.

Inzwischen mar er mit bem Bischofe von Burgburg über ben Gramfchan, befonders wegen der Jagogrenze, in Streit gerathen. Ginen Schuß, den ein bifcoflicher Forftfnecht im Balbe vielleicht ohne bofe Absicht aus Zufall auf seinen Sohn that, deutete Grumbach ale einen Mordanschlag; ber Forftfnecht wurde nicht bestraft, und Grumbach bemerkte, man folle es auch für einen Bufall rechnen, wenn von feiner Seite einmal Nehnliches geschehe. Um biefelbe Beit 2) trat Grumbach in ein festeres Dienstverhaltniß jum Markgrafen, ber ihn jum Statthalter über seine Lande ernannte. So wurde er an ber Spite der oberften Regierungsbehörde zu Culmbach neben bem Rangler Christoph Straß die einflugreichste Berfonlichfeit bei bem Marfgrafen, ber, wie fowol Feind als Freund einstimmig behaupten, ohne Grumbach's Rath nichts unternahm. Nun lofte er auch fein Berhaltniß gu Burgburg ganglich, indem er im 3. 1551 feinem Sohne Ronrad durch Bertrag alle feine lehnbaren und eigenen Buter überließ, dazu auch den landesherrlichen Confens bes Bischofs von Würzburg und beffen Busicherung erhielt, daß ber Sohn Oftern 1552 mit den würzburgischen Leben belieben werden folle.

Der Markgraf hatte sich inzwischen, wie es scheint gegen Grumbach's Rath, den mit Rurfurft Morit von Sachsen verbundeten Fürsten angeschlossen. Der Krieg brach im Diary 1552 aus, enbete aber fehr fchnell burch ben Bertrag ju Baffan. Albrecht Alcibiades, welcher in biefen Bertrag nicht aufgenommen mar, weil er zu übermäßige Forderungen ftellte, feste mahrend ber Berhandlungen zu Paffau ben Krieg auf eigene Fauft fort und ersah sich die Bischöfe von Burgburg und Bamberg und bie Stadt Nurnberg als Gegner, b. h. jum Brandschapen aus. Bunachft follte es gegen Burgburg geben, aber burch Grumbach murbe auf Bitten bes Bifchofe bie Gefahr vom Stifte junachft abgeleuft, ber Rrieg in bas Nurnbergische getragen und Rurnberg belagert. Im Lager por Rurnberg erschienen murzburgische Befandte, um die Schonung des bischöflichen Gebietes definitiv zu erlangen. Nach längeren Berhandlungen wurde am 21. Mai 1552 ein Bertrag vereinbart. Darnach follte ber Bischof 350,000 Gulden markgräfliche Schulden übernehmen und dem Marfgrafen 220,000 Gulben baar entrichten. Auch Grumbach wurde in ben Beiartifeln zu biefem Bertrage mit dem wurzburgischen Amte Mainberg (für die 60,000 Gulben, die ihm ber Markgraf noch schuldete) bedacht, und in einem besonderen Bertrage vom 11. Juni erhielt er das Rlofter Maidbrunn abgetreten, alle feine Lehnguter im Burgburgischen ale eigen und die Bildbannegrenze im Gramichat feftgestellt. Grumbach begab fich barauf nach Paffau, konnte aber bie Annahme ber Forberungen seines herrn nicht burchseben. Roch ebe ber Baffauer Bertrag ju Stande fam, hatte ber Raifer bem

¹⁾ Meldior von Bobel foll fich auch geweigert haben, ein Legat von 8000 Bulben, welches fein Borganger ber Frau Grums bach's ausgefest hatte, auszugahlen; vergl. 3. Boigt, Wilhelm von Grumbach und feine Banbel in Raumer's hiftorischem Tafchenbuch. Zweite Folge. Jahrg. VII. S. 16. Rach Ortloff I, 19 ift baran jeboch nichts Bahres.

A. Gnevil. b. B. u. R. Grite Section. XCIV.

²⁾ Sicher feit 1551. Er war in biefem Amte ber Rachfolger bes Bfalggrafen Friedrich, nachherigen Rurfurften Friedrich III. von Pfalg . Simmern , ber eine Schwester bes Martgrafen jur Frau hatte.

Bischof von Burzburg bas Gebot zugehen lassen, bas bem Markgrafen Bersprochene nicht zu halten. Gleich barauf wurden auch die Berträge des Markgrafen mit Rurnberg, welches nur Geld gezahlt hatte, und mit Bamberg, das verschiedene Aemter hatte abtreten mussen, vom Kalier cassirt.

So hatte benn Grumbach in bie Luft gebaut und fich in Befahr gebracht, ftatt feine Stellung ale Grundbesiter im Burgburgischen zu bessern. 3war mar in ber Caffation bee Burgburger Bertrages mit bem Marfgrafen des besonderen Bertrages Grumbach's mit bem Hochstift nicht gedacht; daß der lettere aber in der Cassation eingeschlossen war, lag auf der Hand; auch §. 20 des Passauer Vertrages sprach dagegen. Der Bischof Melchior verlangte demgemäß die betreffenden Urfunden von Grumbach jurud und diefer gab fie nach mehrfachen Verhandlungen auch heraus. Er befam feine Buter wieder als murzburgische Leben gurud und der einzige Bortheil, ben er hatte, mar ber, daß ihm ber Schuldbrief über 10,000 Bulben, beffen wir ichon oben gebachten und auf ben er fchon 3000 Gulden abgezahlt hatte, jurudgegeben wurde. Diefer Bortheil von 7000 Bulben murbe aber baburch wieder aufgehoben, baß Grumbach für bie ihm jest genommenen wurzburgischen Abtretungen den Marfgrafen der schuldigen 60,000 Gulden entlaffen hatte und nun gufeben tonnte, ob der Markgraf die frühere Schuld wieder auf fich nehmen wurde. Der Bifchof weigerte fich auch jest noch in schlauer Berechnung, um Grumbach in der Sand ju behalten, die Uebertragung eines Theils Der Grumbadi'ichen Leben auf beffen Cobn endgultig ju fanctioniren, wenugleich er die Belehnung wiederholt versprach.

Markgraf Albrecht war mit seinem Heerhausen inzwischen in französische Dienste getreten und stand im Lothringischen. Wortbrüchigkeit und Intriguen seitens der Franzosen hatten ihn aber seinen Schritt gerenen lassen und er knüpste mit Kaiser Karl, der am Ende des Jahres 1552 die Belagerung von Met begann, Unterhandlungen an. Diesem war nichts erwünschter, als den Markgrafen von den Franzosen abzuziehen; die Bischöse von Würzdurg und Bamberg sollten die Kosten der Ausschnung tragen. Der Markgraf trat in kaiserliche Dienste, dafür sollten die Verträge desselben mit den genannten Bischösen vollzogen werden, die frühere Cassation aber ungültig sein. Ob der Kaiser das ernstlich gemeint, bleibt fraglich; er wollte den Markgrafen zunächst nur für den Augenblick in seinem Interesse verwerthen.

Für Grumbach, ber als Statthalter im Culmbachschen geblieben war, waren es wieder einmal Stunden froher Hoffnung, als die Befehle des Markgrafen einliesen, daß laut Bertrages mit dem Raiser die Bischöfe zur Erfüllung der Berträge nothigenfalls mit Gewalt anzuhalten seien. Die Bischöfe erfannten die Restituirung des Bertrages aber nicht an und appellirten an den besser uinformirenden Raiser, an das Reichskammergericht. Der Markgraf, der auf sein Gesuch im 3. 1553 vom Raiser des Dienstes entlassen war, kehrte gleich darauf heim und begab sich, um einen Ausgleich zu bewirken,

ju feinem Schwager, ben Rurfürften von ber Bfalg, nach Beibelberg, mahrend ber Broceg beim Reichstammergericht feinen Berlauf nahm. Ingwischen ließ er burch Grumbach bie ftreitigen Memter im Bambergischen mit Gewalt befegen; mit Burgburg ware noch cher ein Bergleich bentbar gewesen, weil es sich bier um eigentliche Gebietab-tretungen nicht handelte. Die Bischöfe beharrten aber in ihrer Auffassung, und ber Beibelberger Tag verlief ohne Erfolg, obgleich Grumbach feinem Beren Rache giebigfeit angerathen hatte. Der fogenannte markgrafliche Rrieg brach aus; die Markgraflichen eroberten fogar Bamberg. Bergeblich fchrieb ber Raifer einen Zag nach Frankfurt fur beibe Barteien aus und verbot die Rriegs. ruftungen. Die Bischöfe batten inzwischen die öffentliche Meinung und die Stimme ber meiften beutichen Furften für fich; auch das Rammergericht trat zu ihren Gunften auf und mabnte bie beutschen Fürften, ben bebrangten Bischöfen beizustehen. Der Raifer seinerseits zeigte fic ebenfalls feindselig, indem er in einem Decret (April 1553), welches an Albrecht gefandt wurde, die Caffation bes Bertrages mit Rurnberg wiederherftellte. Die Rurnberger badurch ermuthigt, fielen in's markgrafliche Gebiet ein und überraschten verschiedene Stabte und Schloffer, die jum Theil verbrannt wurden. Um fo schredlicher begann nun Albrecht in ben eroberten feindlichen Orts schaften zu hausen. Da schloffen endlich ber romische Ronig Ferdinand, Morit von Cachfen, Bergog Beinrich von Braunschweig und die beiben Bifchofe ein Bundniß jum Schute bes Landfriedens. Albrecht hatte nur im Bergoge Erich von Braunfdweig einen Bundesgenoffen. Er verließ Franken, wo er sid wol nicht mehr halten fonnte, und fiel junachst (Anfange Juni) in bas Gebict Beinrich's von Braunschweig ein, weil diefer schon langere Beit im Geheimen fur Die Bifchofe geruftet hatte. Sein Begner murbe völlig überrafcht, bas Land ausgeplundert. Grumbach machte man spater ben Bormurf, der Blunberung und Brandschapung nicht genug gesteuert zu haben. Aber ber Erfolg mar fur Albrecht nur vorübergehend. Kurfurft Moris erschien zur Hilfe und schlug ben Markgrafen am 9. Juli 1553 bei Sievershausen. Er fiel in terfelben, und fein Bruder Rurfurft Auguft, feste den Krieg fort, verglich fich jedoch mit Albrecht am 11. Sept. Heinrich von Braunschweig schlug ben Markgrafen ichon am nachsten Tage bei Steterburg unweit Braunschweig aufe Saupt, und diefer mußte jest Riederfachsen raumen. Grumbach, der beide Schlachten mitgemacht, ritt nun mit feinem Berrn in die Beimath jurud.

Hier hatten die Dinge für ihn inzwischen eine vershängnisvolle Wendung genommen. Der Bischof hatte zunächst Grumbach's Frau wegen der Kriegsgefahr bewogen, ihren Witwensitz Unterpleichfeld zu verlassen; auch Grumbach's Sohn Konrad war, weil er zu Belberg Hochzeit gehalten, zu Rimpar nicht anwesend. Da ließern die vereinigten franklischen Stande zur Zeit der Schlacht bei Sievershausen Grumbach's Güter besehen, indem sie allen seinen Unterthanen zu wissen thaten, daß wegen der landsriedbrüchigen Handlungen des Markgrassen und weil Grumbach sich beren theilhaftig gemacht und sich

ju feinem Rugen und jum Berberben ber vereinigten Stande mit allerlei geschwinden Braftifen und Anstiftung gebrauchen laffen, biefe Stanbe jur Gegenwehr gedrungen worden feien und fich megen ber gehabten übermäßigen großen Untoften an Grumbach, feinen Unterthanen und allen markgräflichen Belfern und Belferebelfern zu erholen gebachten. In ben Befit theilten fich ber Bifchof von Burgburg und Bergog Beinrich von Braunschweig. Grumbach beschwerte sich über bies Borgeben vergeblich. Es war ihm durch die Beschlagnahme nicht nur ein jahrliches Einfommen von 17,000 Gulben entzogen, fundern er hatte außerbem einen Schaben von mindeftens 25,000 Gulden erlitten, indem feine Bebaube ruinirt, Gefdut, Baffen, Getreibe, Bein, Bieb, Sausgerath u. f. w. weggenommen worden war; ber Bifchof von Burgburg hatte fich nicht entblodet, von dem Sausgerath bas, was ihm gefiel, für fich zu nehmen. Offenbar ungerecht war es, daß der Bifchof junachft weder der Fran Grumbach's ihren Witwensit noch dem Sohne Ronrad Die ihm vom Bater abgetretenen Buter jurudgab, unter bem Borgeben, weil biefer bie Belchnung nicht ju rechter Zeit nachgesucht, obschon er seinerseits, wie wir auf S. 402 bemerften, bie Belehnung hinausgeschoben hatte. Der Witme gegenüber gab er vor, ce fei bie Ginwilligung bee Mitbelipere Bergoge Beinrich von Braunschweig nothig, die biefer selbstverständlich verweigerte. Auch Grumbach felbst gegenüber war der Schritt gewaltsam und nicht rechtens, ba Grumbach nicht friegführende Bartei mar. Der Haß) gegen ihn hatte aber die Gegenpartei verblendet, weil fie in ihm den Haupt-berather des Markgrafen Albrecht erblicte. Grumbach erließ ein vertheidigendes Schreiben, aber vergeblich. Er wandte fich barauf an bas Reichstammergericht um ein Mandat de restituendo, und diefes entschied 1555 für ihn. Run erflarten feine Gegner aber, "bag bas Mandat erschlichen, Grumbach ein unleugbarer Landfriedbrecher und Aufrührer, bes geachteten Martgrafen Belfer, Beforberer und Anhanger, ein landfundiger Diffethater fei und als Bflichtbruchiger feinen Stand im Rechten haben moge" — mahrlich, ein feltsames Verfahren einem Gericht gegenüber, beffen Mandat gegen ben Markgrafen fie um Diefelbe Beit gelten ließen, weil es ihnen gunftig war. Man fann wol behaupten, daß Grumbach in Diefem Kalle vergewaltigt worben ift und bag er fpater, ale er Gewalt brauchte, dazu badurch gefrieben murde, weil nicht einmal ber Raifer ihm fein Recht zu verschaffen vermochte, wie fich gleich zeigen wird.

Das Berhaltniß jum Marfgrafen war icon vor bem Erlaß des Mandats von Grumbach gelöft worden, mußte es auch, ba er demfelben nichts mehr nugen und fich nur schaden fonnte. Durch Spruch bes Rammergerichts war biefer nämlich schon am 1. Dec. 1553 in

die Reichsacht erklärt und am 20. Dec. die Execution ber Acht ausgesprochen worben. Es wurden zwar auch jest noch von verschiedenen Seiten, auch von ben branbenburgischen Sobenzollern Ausgleichsversuche gemacht, aber vergeblich. Die vereinigten Stande pochten auf ihr Recht und beriefen fich eifrig auf bas Achtemanbat, und ber Markgraf blieb unnachgiebig. Auch ber Raifer versuchte vergeblich eine Berftandigung herbeizuführen. Der Krieg bauerte fort, nahm aber fur ben Markgrafen bald eine ungludliche Bendung; schließlich ergab fich auch die Blaffenburg nach langer Belagerung. Endlich fcritt auch ber Raifer ein, indem er ben frantischen Stanben ben Confens jur Besitnahme ber marfgraflichen Lander bis auf weiteres ertheilte und die Acht nochmals bestätigte (Juli und August 1554). Der Markgraf Albrecht trat nun mit einer Beufion von 8000 Kronen in frangösische Dienste (noch im 3. 1554) und entließ Grumbach, da dieser ihm nach Frankreich nicht folgen mochte, unter bem 23. Marg 1555 aus feinem Umte.

Grumbach wurde von dem Markgrafen gleichzeitig an Bergog Albrecht von Breugen empfohlen, nahm aber bei diesem feine Dienste, sondern blieb junachft immer noch in ben Angelegenheiten bes Markgrafen thatig.

Böllig flar lage ben vereinigten Stanben gegenüber Grumbad's Recht, wenn nicht ein Bertrag vom Februar 1552 zwischen dem Markgrafen und dem Bischof von Burgburg megen ber beiderseitigen Lehnsleute, den auch ber Markgraf öfter erwähnt, von bem Bifchof jest ans gefochten worden mare. Rach Diefem Bertrage follten Die beiberseitigen Lebnsleute bei einem ber beiben Kurften dienen dürfen, ohne daß dies einem an feinen Lehnsberechtigungen, Gutern ober in anderem Bege nachtheilig fein folle. Möglicherweise ift ber Bertrag bei ber Ginnahme ber Plaffenburg, welche viele markgräfliche und Grumbach'sche Papiere enthielt, nebst anderen Urfunden verbrannt. Ortloff I. S. 38 meint, bag ber Bertrag zwar vielleicht verabredet, aber nicht abgeschlossen werben zu sein scheint.

Bahrend Grumbach feine Begner beim Reiches fammergericht um Herausgabe feiner Guter verflagte, flagten Diefe ihn bei bemfelben Bericht megen Land. friedensbruch auf bie Acht an; auch ber Bifchof von Burzburg ließ ihn wegen Lehnspflichtbruch vor Das frantifche Lehngericht citiren. Diefe Rlagen icheinen aber wol deshalb, weil man ihre Resultatlofigfeit einfah, nicht weiter betrieben worden zu fein. Auch gestattete ber Bifchof, gewiß im Gefühl feines Unrechts, ber Frau Grumbach's, die nicht weichen wollte, den Aufenthalt in ihrem Witwenfig Unterpleichfeld, ließ ihr jedoch von ihren Witthumenungen nichts zufommen und gebot ben Unterthanen bei Strafe bee Leibes und Gutes, fich aller

Gemeinschaft mit ihr zu enthalten.

Grumbach gab noch immer die Hoffnung nicht auf, feine Sache wiederherzustellen; nur war junachft ein Burft nothig, ber ihm ben Ruden bedte. Es ift eigenthumlich, daß er 4) sowol wie andere ehemalige Die-

³⁾ Es erichien um bas Jahr 1553 ein, auch Grumbach berührenbes, Schmäligebicht unter bem Litel : "Des Deutschlanbs Rlage, aus frangofifcher Sprache in bas Deutsche gebracht." Der Marfgraf behauptete fpater öffentlich, bies Gebicht fei von ben Bfaffen und ben Rurnbergern veranlagt worden und hans Sache fei ber Dichter; vergl. Drtloff I. G. 69.

⁴⁾ Bu bemerfen ift freilich, bag noch aus ber marfgraflichen

ner 5) des Markgrafen Albrecht fich zu einem folchen Rudhalte bie Bergoge von Sachsen ausersaben und fanden. Man erhob in der Umgebung berfelben junachft Bedenfen wegen bes schlechten Rufes, ber biefen Leuten voranging. Wahrscheinlich um sich hier wie vor aller Welt zu rechtfertigen, ließ Grumbach unter bem 8. Jan. 1556 eine "Rlagidrift und Begenbericht" auf die Anklagen feiner Gegner unter folgendem Titel im Drud erscheinen: Des edlen und ehrenvesten Wilhelmen vonn Grumpachs offne, notgetrangte Klagschrifft und wahrhaffte, gegründte Gegenbericht über und wider Bischoff Weigands zu Bamberg, und Bischof Mel-chiors zu Würtzburg, auch des unerbarn Pöfels zu Nürnberg, landfridbrüchige und tyrannische, in und ausserhalb Rechtens zugefügte gewaltsam, gegen eine dem von Grumpach, seinem Weib und Kindern, mit Beraubung und Entsetzung aller irer Hab und Güter: auch sonderlich sein des von Grumpachs halben ungescheuchter und trutziger, ungehorsamer Weigerung der Kai. Mt. unnd des heiligen Reichs ime gegebenen und zustehenden Glaits 6), unnd darüber immerwerendem feindtlichem Anmassen geübt: dessgleichen die falsche ehrenrürige Schmach und Injurien, so sie vilfältiglich, haimlich und offentlich, ehrendiebisch wider Gott, Ehr und alle Erbarkeit, auch bey höchster ver-pönter Lebensstraf der Recht, wider ine unverschämt aussgegossen haben. In 4. (121/2 Bogen und 139 Seiten), auch bei Hortleber, Handlungen und Ausschreiben, Frankf. 1618. Fol. Bb. II. S. 1318—1362. Der Markgraf Albrecht konnte ber Sache Grumbach's bald nichts mehr nugen, da er 1557 ju Pforgheim mit bem Tobe abging. Ingwischen war Grumbach aber schon am 16. Mai 1556 als Rath in herzoglich fächsische Dienste getreten; seitdem find feine Schidfale mit denen Des Sauptes Diefer Linie, Johann Friedrich dem Mittleren, eng verfnupft gemefen, befonders am Abend feines vielbewegten Lebens.

Johann Friedrich der Mittlere, Bergog von Sachsen, geboren 1529, war der alteste Sohn Johann Friedrich des Großmuthigen, welcher in der Schlacht bei Muhlberg gefangen murde, und hatte gleich nach diefer Schlacht durch die Wittenberger Capitulation nur einen Theil der erneftinischen gander am Thuringer Balde als Bergogthum für fich und feine beiden jungeren Bruder erhalten. Nach furger Zwischenregierung bes 1552 aus der Be-

Beit zwischen ihm und bem Bergoge Johann Friedrich Beziehungen bestanben.

fangenschaft entlaffenen und balb barauf verftorbenen Batere hatten bie beiden Bruber durch Bertrag vom 13. Mai 1557 gegen eine gewisse Apanage bem alteren Bruder Johann Friedrich Die Alleinregierung, junachft auf vier Jahr abgetreten. Jedenfalls lag bas Dienftverhaltniß des um Diefelbe Beit angestellten Grumbach's und seiner Genoffen auch im Interesse bes Bergoge, bet in ihnen erprobte Diener fand, die ihm bei feinen weiteren Bestrebungen nublich fein fonnten und follten. Johann Friedrich konnte nämlich ben Berluft ber Rur und eines Theils ber erneftinischen gander nie verwinden und fein geheimer Bunich war es, bas Berlorene wieder ju erlangen. Anfange rechnete man auf bie Rinberlofigfeit des Rurfürsten August und auf deffen baldigen Tod. Das waren aber leere hoffnungen.

Grumbach, ber junachft feinen Bohnfit in Coburg nahm, scheint es in richtiger Auffaffung ber schwachen Seite feines neuen herrn als feine hauptaufgabe betrachtet zu haben, die hoffnungen bes Berzogs auf die Rur ju nahren, und er wurde auch wirflich mit bem Rangler Brud, einem tuchtigen Gefchaftsmann, aber hart und berb, wenig beliebt und nach oben gefügig, im Laufe ber Beit ber vertrautefte Rathgeber Johann Friedrich's. Diefer Fürft war ein außerft leichtglaubiger ?) Mann, und Grumbach mußte bas gehörig auszubeuten, wie wir bei ber Ginführung bes Engelsfehers bald er-fahren werben. Besondere Dienfte icheint Grumbach junachft nicht übernommen ju haben, weitmehr verwendete er fogar herzogliche hobere Beamte ofter in feiner Streitfrage mit bem Bifchofe von Burgburg. Sein ganges Truchten ging barauf aus, mit Lift oder Gewalt ju feinem Recht ju gelangen. Roch im 3. 1557 faßte er ben Blan, den Bifchof von Burzburg auf der Jagd gefangen zu nehmen und fo zur Befriedigung feiner Anspruche ju zwingen. Der Anschlag miglang aber, nachdem er ichon ber Ausführung nahe war, weil, wie es scheint, ber Bischof eine ju ftarte Begleitung bei fic hatte. Grumbach's Haupthelfer bei biefem Anfchlag) waren: Eristoph Rreger, ber auch von früher ber eine Streitsache mit Burzburg hatte (vergl. Ortloff I, 19), Georg von Wirdberg, Michael Feiftle (alias Berbft) und Baltin Sall, alle in Grumbach's Diensten ober in naberer Begiehung ju ihm ftebend; außerdem Beter Beigel, im Bangen acht Berfonen. Außer bem Bifchof mar auch ber Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg, auf welchen die Lander des Markgrafen Albrecht übergangen waren, von ben ehemaligen Dienftleuten des Letteren, also auch von Grumbach indirect bedroht, weil er bie Forberungen, die biefer und fein Anhang an ben Berftorbenen hatte, nicht bezahlen wollte. Grumbach entwarf bamale mit vielen ber Gläubigen ben Plan, bic Bifcofe

⁵⁾ Bervorzuheben find: Wilhelm Stein von Altenstein, Ernft von Manbelelohe, Dietrich Bicht, Chriftoph von Redwig und Chris Roph Rreger, ehebem martgraflicher Amtmann, - verwegene Ras turen, wie Grumbach, bie nichts mehr zu verlieren, aber noch viel zu gewinnen hatten, wie Begele S. 427 gang treffend bemerft. 6) Diefes Geleit leitete Grumbach sowol von feiner Rechtsanhangigleit beim Rammergerichte, ale aus bem toniglichen Reichstage-abfchlebe ju Augeburg im 3. 1555 ab, welches lestere ihm fur ben Bertehr mit bem Martgrafen besonderes Geleit guficherten. Geine Begner fehrten fich allerbinge nicht baran.

^{7) 3}ch verweise auf bie Tauschung, die er burch eine Abenteuerin erfuhr, welche fich für Anna von Cleve, bie verftofene Ronigin von England, ausgab. Bergl. Ortloff I, 114. Fur wie leichtglaubig man ben herzog hielt, bas zeigt auch bie allerbings erfundene Ergablung von feiner Bufammeulunft mit Elifabeth von England. Bergl. ebenba. 8) Diefer Anfolag wurde erft fpater befannt.

und die Rurnberger durch einen Ueberfall zur Uebernahme

ber marfgräflichen Schulden ju zwingen.

Die Bischöfe kannten bie Gefahr wohl, die ihnen von dem unermüdlichen, an Entwürsen unerschöpflichen Manne brohte, und suchten ihn, freilich vergeblich, aus seinem Amt am herzoglich sächsischen und am Brandensburgischen Hofe zu bringen; der Herzog Heinrich von Braunschweig ging bei dieser Gelegenheit sogar soweit, zu behaupten, daß Grumbach den Krieg in Niedersachsen verursacht hätte.

Es verbreitete fich bamals allenthalben bas Gerücht und drang bis jum Raifer Ferdinand, der sich deshalb bei Johann Friedrich beschwerte, daß Grumbach Truppen werbe. Diefer leugnete es jedoch, ale ber Bergog es ihm verbot. Seine Sache fam auch auf bem Rurfürftentage ju Frankfurt im J. 1558 jur Sprache, wo er nicht nur die brandenburgische sondern auch die pfalzische Stimme ents schieden für fich hatte. Dan munschte, ale Grumbach feine Angelegenheit burch eine Bittschrift in Auregung brachte, Die Bandel mit ben franfischen Standen beigelegt. Auf der Rudreise verhandelte der Raiser deshalb perfonlich mit den Bischöfen von Bamberg und Burgburg und mit nurnbergifchen Gefandten, aber ohne Erfolg, benn Diese erflarten, ohne Beinrich von Braunschweig entscheidende Entschließungen nicht faffen ju fonnen. Der Raifer schrieb beshalb an Johann Friedrich, daß er bedacht fei, die Sache abermale an die frantischen Stande ju bringen, und bag er fich erzeigen wolle, bag fich Riemand mit Jug und Billigfeit ju beschweren haben werde.

So schien eine Beilegung in Aussicht. Che jedoch weitere Schritte geschahen, führte die Todtung bes Bischofs von Burgburg eine neue Lage ber Dinge herbei. Grumbach schlug leiber bas unfluge Berfahren ein, mahrend gutliche Berhandlungen schwebten, gleichzeitig ben Weg ber Bewaltthätigfeit fortzusegen, und machte einen zweiten Plan, den Bifchof von Burgburg niederzuwerfen, ungefahr Anfange Mary 1558 jur Beit bes Kurfürstentages in Frankfurt. Der Bischof follte an einem Freitage, an welchem Tage er gewöhnlich auf die Kanzlei in der Stadt Burzburg ritt, wenn er von da auf das Schloß jurudfehrte, niedergeworfen werden. Gin Diener Des Bijchofs war im Ginverftandniß mit Grumbach; 15 Berfonen waren biesmal jur Ausführung bes lleberfalls bestimmt, Darunter einige vom erften Attentat. Die Theilnehmer waren am bestimmten Tage in Burgburg eingeritten, famen aber nicht an bie Ausführung, man weiß nicht recht weshalb. Run wurde ein britter Unfclag auf den 15. April 1558 entworfen; jum großen Theil waren neue Personen gewählt worden. Grumbach wählte den 15. April (wieder einen Charfreitag) vielleicht deshalb, weil bamals Meffe in Frankfurt war und man bei bem Durchzug von Mefgaften auf eine ungeftorte Ausführung bes Unschlages rechnen fonnte. Diesmal nahmen 20 Berfonen Theil, 16 ju Pferde, 4 ju Bug. Die Reiter bildeten brei Gruppen unter Anführung bes herrn von Bedwit, Bicht und Rreter und vertheilten fich am 14. April ju Burgburg in mehrere herbergen. Der Bifchof ritt am nachften Tage fruh 7 Uhr von

Schloß Frauenberg nach ber Kanglei in bie Stabt; um 10 Uhr fehrte er mit einem Gefolge von 12 Pferben in bas Schloß zurud. Auf bem hofe eines Wirthshauses unweit der Mainbrude waren die Berfchworenen verfammelt; ein Rundschafter brachte ihnen bie Runde, baß ber Bischof nach dem Schlosse reite; Rreger mit brei Leuten war nicht bei ihnen, fondern hielt vor ber Stadt, um ben Rudzug zu fichern. Der Bifchof ftutte, ale er bie unbekannten Reiter beim Wirthehause fah. Diese machten feinen Berfuch, ben Bifchof ju fangen, fondern schoffen in den Saufen und auf den Bischof, den fie mit einer Rugel burch die Bruft tobtlich verwundeten, sodaß er, nach dem Schloß eilend, bald vom Pferde zu finten begann und herabgehoben werden mußte; am Schlofwege verschied er sprachlos. Außer ihm ftarben noch zwei feiner Begleiter an ben erhaltenen Bunben; bie anderen Berwundeten genafen bald wieder. Die in bie Stadt entflohenen Bifchöflichen machten bier garm und es murben die Sturmgloden gelautet. In ber obmaltenben Bermirrung entfamen Die Thater fammtlich.

Grumbach und einzelne Theilnehmer des Ueberfalls haben später ausgesagt, daß man nicht die Absicht gehabt habe, den Bifchof ju todten. Jedenfalle ichoffen aber die Leute bes von Zedwiß ohne Beiteres; bas foll nun ein Difverftanbniß gewesen sein. Es scheint auch wirflich, daß junachft nur die Absicht ber Gefangennahme vorlag, daß aber eventuell die Berabredung war, den Bifchof im Nothfalle ju todten. Die ftarte Begleitung von 12 Berfonen icheint mir eine Gefangennahme durch faum 16 Personen schon an sich unmöglich gemacht zu haben, baher wol ber Befehl bes von Bedwig, ju ichießen; fpater nahm Rreger, wie es scheint von Grumbach beftochen, die That auf fich. Wahrscheinlich bat Bicht ben Bischof erschoffen. — Auf bem Begritt von Burgburg überfielen die Attentater unterwege noch einen Better bes Bifchofe, Sans Bobel von Giebelftabt, beraubten und verftridten ihn, indem er verfprechen mußte, wenn er unter feinem, Bobels, Betfchaftring gemahnt werden wurde, fich an bemjenigen Ort zu stellen, der ihm benannt werbe.

Das Domcapitel von Burgburg berichtete an ben Raifer und verschiedene Fürften über den Morb. 216 Morder bekannte fich übrigens gleich nach der That, jebenfalls auf Beranftaltung Grumbach's, Chriftoph Rreger, bamit nicht, wie er vorgab, Unschuldige in Berbacht famen; ale Urfache gab er an, bag ber ermorbete Bifchof ein Legat feines Borgangers an feine Frau nicht habe auszahlen laffen und daß er ihm, als er in des Marfgrafen Albrecht Dienften gestanden, Saus und Sof geplundert habe. Alfo ein gang abnlicher Fall wie mit Grumbach. Diefer hatte so junachft ben Berdacht von fich abgelenkt. Der Thater wurde man übrigens nicht gleich habhaft. Erft im 3. 1562 wurden Rreger und zwei andere Theilnehmer bes Morbes ergriffen. Rreger brachte fich vor ber Eröffnung des Procefice felber um, hatte aber vorher, wenngleich nur unbestimmte, Andeutungen gemacht, baß Grumbach an seinem Unglude schuld sei. Auch von den beiben anberen, welche hingerichtet wurden, scheint ber eine, Beigel, durch die Folter zu Geständnissen gebracht worden zu sein, die Grumbach compromittirten. Das Resultat dieser Processe) war jedenfalls für Grumbach in sofern ein ungunstiges, als die frankischen Stände sich nun weigerten, auf des Kaisers Bunsch in Betreff gutlicher Berhandlungen mit Grumbach einzugehen. Daß Grumbach's Ruf zugleich in weiteren Kreisen ein schlechter

wurde, scheint sehr mahrscheinlich.

Schon vor dem zweiten Ueberfall maren Grumbach fowol wie die sachsischen Bergoge in frangofische Dienste getreten. Grumbach, ale Dberft fur 1200 beutsche Schüpenpferde, erhielt für die Zeit, wo er nicht gebraucht wurde, jahrlich 1200 Kronen und blieb bis an sein Ende im frangofifchen Dienft, ohne bag er fpater friegerisch verwendet wurde. Diese Stellung war für ihn von Bichtigfeit, benn er blieb in Berbindung mit Rittmeiftern und Kriegsvolf und fonnte Werbungen für feine Sandel anstellen, ohne in besonderen Berdacht zu gerathen. Im 3. 1558 jog Grumbach mit 5 Fahnlein auch wirklich nach Frankreich und nahm am Kriege gegen Spanien Theil, bis 1559 ber Friede ju Cateau Cambrefis geschlossen wurde. Schon vor der Rudfehr der beutschen Reiter (im Gangen 8000 Mann unter Grumbad), von Staupit, Bergog Johann Wilhelm von Sachsen u. A.) tauchten Geruchte auf und famen von hochstehenden Berfonlichkeiten Briefe an ben Raifer und beutsche Fürften, dahin lautend, daß die beutschen Reiter auf Unftiften Grumbach's und Anderer willens feien, bas Ergftift Trier ju befuchen und bann bie franfischen Ginigunge. verwandten ju überziehen. Und allerdings mar Grumbach, aber nur biefer, thatig, bie Reiter fur fich ju gewinnen, tamit fie ihm ju bem Seinigen verhulfen; bas geht aus einem Briefe bes Dberften von Staupit an den Aurfürsten von Sachsen hervor. Diefer Fürst wurde nun bedenklich und wollte thatig fein, Grumbach mit ben Bifchofen auszugleichen, wie er ihm fchrieb. Er ging von ber ganz richtigen Erwägung aus, daß ein Bug von 8000 Reitern in furzer Zeit weit mehr Schaben anrichten mußte, als Grumbach zu fordern hatte. Auch bie rheinischen Fürsten geriethen wegen der Grumbad'ichen Plane in Unruhe und schidten Abgefandte an die Dberften, daß fie das Kriegevolf trennen follten. Grumbach und feine Freunde ließen fich bereit finden, dies zu thun, wenn man ihm und Anderen ihre entzogenen Guter wieder geben wurde. Die Abgefandten versprachen, allen Fleiß baran zu wenden, und fo ging bas Rriegevolf auseinanber. Grumbach hatte bamals auch ben Ronig von Franfreich bewogen, sich bei ben franfischen Stanben für ihn zu verwenden, und dieser that es auch in ernst= licher Beife. Da fich nun auch die rheinischen Rurfürften ju Bunften Grumbach's ber Cache annahmen, fo war bie größte Aussicht vorhanden, baß ber Raiser auf bem nachsten Reichstage, ber nach Augsburg berufen war, den Streit beilegte. Ende Juni 1559 ritt Grumbach mit einigen breißig Pferben jum Reichstage in Augeburg ein. Er überreichte seine Rlage; die Gegner antworteten

Der Kaiser selbst vermochte die Angelegenheiten Grumbach's nicht zu fördern und ließ es dabei bewenden, bem Kammergericht die schleunigste Brocedur anzubefehlen. Tropdem wurde der Process noch die 1563 nicht beendet; nach der Einnahme von Würzburg wurde er nicht wieder vorgesucht, weil die Sachen inzwischen eine ganz andere

Wendung genommen hatten.

Bon Coburg aus unterhandelte Grumbach bamals vielfach mit bienftluftigen Abeligen; ber frangofische Dienft gab dazu meift ben Borwand. Die benachbarten Furften. besonders die frankischen Stande, wurden besorgt, daß bie geheimen Busammentunfte gegen fie gerichtet fein tonnten. Auch ber Raifer wurde aufmerksam. Grumbach wußte also feine Stellung als frangofischer Dberft gu seinen Zweden gang gut auszubeuten. Der Kurfürst von Sachsen, ber ihm fonft nicht gerabe gewogen war, erfuchte sogar ben Raifer birect, barauf bedacht zu fein, baß Grumbach's Guter beffen Cohne eingethan murben, was die frankischen Stande fich nicht zuwider sein laffen follten, weil fie allerwege ber Gefahr warten mußten. Der Raifer ermahnte barauf die Stande, aber vergeblich. Auch eine eindringliche Bermenbung ber rheinischen Rurfürsten und des Rurfürsten von Brandenburg beim Raifer scheiterte am Gigenfinn ber frantischen Stanbe und Beinrich's von Braunschweig. Befonders ber lettere weigerte fich hartnadig, mit Grumbach, ale einem unver-befferlichen Landfriedensbrecher ju unterhandeln. Auch ber naumburger Fürstentag, ber sich bei ihm im Februar 1561 verwendete, bat vergeblich um Rachgiebigfeit. Ebenso der Ronig von Frankreich.

So gingen bie Jahre 1560 und 1561 hin, und Grumbach fam trot der mächtigften Fürsprecher keinen Schritt weiter. Das einzige, wozu sich seine Gegner erboten, war, seine Güter bis zum Austrag ordentlichen Rechtens zur Sequestration auszuantworten. Den größten Theil des Jahres 1561 hielt sich Grumbach übrigens in Heidelberg und am Rhein auf wegen einer Truppenswerbung für Lothringen, die jedoch nicht zu Stande kam.

Ansang 1562 war Grumbach wieder nach Coburg zurückgekehrt und begann nun einen Kriegszug gegen Franken ins Werk zu setzen, und zwar mit Wissen des Herzogs Johann Friedrick. Diesem wurde der Kriegss plan mitgetheilt, im Falle er etwas zu andern habe. Wahrscheinlich wurde der Herzog zu der Theilnahme durch ein seltsames Mittel vermocht, durch welches Grumsdach seit dem J. 1562 auf ihn einen erhöhten Einstußerhielt, nämlich durch die Vermittlung des sogenannten "Engelsehers", den wir sogleich kennen lernen werden. Ueber die Betheiligung des Herzogs an dem Handel gegen Würzburg schrieb Grumbach an den Herzog: er

mit einem Gegenbericht und blieben babei, sich in gutliche Unterhandlungen nicht einlassen, sondern den Spruch des Reichstammergerichts abwarten zu wollen. Daß er bei dem Anschlage auf den Bischof von Burzburg betheiligt gewesen, gab Grumbach in öffentlicher Sigung zu, jedoch leugnete er, den Mord besohlen zu haben, wegen deffen übrigens Areger während des Reichstages durch ein kaiserliches Patent in die Acht erklärt wurde.

⁹⁾ Bergl. Ausführlicheres bei Ortloff I, 262 fg.

und seine Genossen hätten bedacht, es sei rathsam, daß der Herzog sich keines Arieges annehme und nur zusehe, wo das Spiel hinaus wolle; gebe Gott die Gnade, daß die Handel geriethen, so halte er dafür, sie wollten dem Herzoge dermaßen dienen, daß sie hossten bei ihm Dank und Lohn bekommen zu wollen, damit er befinde, daß sie für die ihnen disher erwiesene Gnade dankbar sein wollten; schlage die Sache um, so habe der Herzog keinen Schaden, und sie könnten nicht mehr verlieren, als sie schon verloren hätten. Es wird nicht ersichtlich, welcher Bortheil diesmal dem Herzoge in Aussicht gestellt war. Der Anschlag zerschlug sich aber wieder, weil die Summe von 40,000 Thalern, die zur Rüstung als erforderlich betrachtet wurde, nicht auszubringen war.

Roch in bemselben Jahre legte Grumbach bem Bergoge einen an die Rampfe der Sugenotten in Frantreich anknupfenden Blan vor, der einen tieferen Blid in die Mittel thun läßt, die Grumbach in's Auge faßte, um den Herzog zu energischen Thun anzustacheln. — 3ch hebe aus bem Project, welches er bem Bergog schriftlich 10) als sogenanntes "Bedenken" übersandte, Folgendes hervor (Ortloff I, 250 fg.): "Wenn nicht bei Zeiten dazu gethan werde, fo mochte es um die weltlichen Rur = und Furften geschehen fein, denn diefe Leute (b. h. die Bapisten) hatten einen großen gewaltigen Anhang und Geldes überfluffig. Die Bischöfe von Deutschland fammt ihren Rloftern und Beiftlichen hatten fur fic felbst ein großes, übermäßiges Geld, gleicherweise auch ber Papft, der Konig von Spanien, dann der Cardinal (von Buife) fammt den Beiftlichen in Frankreich, judem habe der Herzog von Guife, wie man fage, alle Baar-Schaft ber Rrone Franfreich in feine Bande befommen, die benn diesen Leuten auch jum besten sei, und feien fie bagu mit beutschem und welschem Rriegevolf nach aller Nothdurft gefaßt, und fehlten ihnen nur deutsche Reis ter, wonach auch treulich gearbeitet merde. Es fei etliche Jahre her in großer Geheim mit dem vornehmften aus ber Ritterschaft in allen ganben gehandelt worden, wie man fie den weltlichen Fürsten abgieben und allein unter ben Raifer bringen möchte, und seien sie großer Freiheit vertröftet worden, daß man fie aus aller Furften Befdwerben beben, ihnen auch alle Wildbann, Obrigfeit und Dienfte frei machen wolle, und daß fie weiter feinem herrn, ale bem Raifer verwandt und ju bienen idulbig fein follten, in ber Meinung hierburch

alle beutschen Fürften zu bruden, an ihrer Macht ju ichwächen und in ewige Dienstbarfeit ju bringen. Sie feien nunmehr eine gute Beit auf ber Bahn und im Handel gewesen und soweit gelangt, daß, wenn nicht durch fügliche Mittel vorgefommen und diefe Dinge erhalten murden, ju beforgen fei, es mochte etwa mit einander wie ein gewaltiges Baffer anbrechen und ben deutschen weltlichen Fürften großen Schaben thun und fie in Beschwerde segen. Er habe hiervon dem Bergog im Bertrauen berichtet, wie weit bereits mit einer stattlichen Ritterschaft gehandelt, mas aber Manbelelohe 11) und er auf eine andere Bahn gerichtet hatten, und fepe er gar feinen 3weifel, fie wurden, wenn es bie Belegenheit irgend geben werbe, auf derfelbigen Bahn hinausgehen. Soldie Dinge zeige er jest bem Berzog an, weil jest die Zeit sei, ben Sachen nachzudenken, bamit man bem Schaben zuvorfomme, benn follte bies nicht geschehen und bem Gegentheil die Schanze gerathen, baß fie auch ju ben beutschen Reitern famen, bann murbe man alle ihre Braftifen im Berf feben und befinden, wie tyrannifch fie handeln und barunter niemand verschonen wurden. Darum sei es, seines einfältigen Bedenkens, Beit aufzuwachen und nicht langer zu schlafen rathsam, und wurde der handel noch auf bee Bischofe von Würzburg Rede, die ihm entwischt sei, gerathen, welcher gesagt habe: ber Sandel werde nunmehr soweit fommen, daß ein Theil ben andern freffen mochte, und fei gewiß biefer Bischof in jegiger Beit nicht vergebens fo ftolz und hochmuthia."

Damit die Fürsten, so fahrt die Dentschrift fort, ungefreffen blieben, und diefen der Tag vor ihrer Thur gepfiffen werde, fo ware bies ber rechte Weg, barum jungft Beter Clar 12) nach Frankreich gefchickt worben fei. Burbe barauf ber Pring von Conde mit feinen Bermandten (ben frangofischen Sugenotten) fortfahren, fo mochte ber Sache ju helfen fein. Aber bie Frangofen (Sugenotten) feien ju unzuverlaffig und ber Ronig von Frankreich, der burch fpanifche, papftliche und fovovifche Bilfe ftark fei, wurde der deutschen (protestantisch gefinnten) Reiter, benen er jubem wegen ber Religion nicht traue, nicht benothigt fein. Gollte nun etwa ber Ronig von Spanien, welcher ber guifeschen Bartei sei, die Obersten und Rittmeister, die er in Deutschland habe, mit ihren Reitern auffordern, so ware allererft dem Gegens theil der Garaus gemacht, und fonnten fie alebann ju feinen deutschen Reitern mehr tommen. Wenn nun alfo in Frankreich Feierabend gemacht ware, so hatten Johann Friedrich und andere evangelische Fürften des Streichs ju gewarten; fie maren jum Rrieg nicht geruftet und es wurde bald um fie gefchehen fein. Gine Beredung mit religioneverwandten beutschen Fürsten fei munichenes werth, doch muffe fie geheim gehalten werben.

Rachbem Grumbach in feinem Bebenfen bis hierher

¹⁰⁾ Münblich hatte er mit bem Berzoge schon früher berartige Gesichtepunkte besprochen. Das Schreiben Grumbach's hat kein Datum, flammt aber aus bem Jahre 1562, Mai ober Juni. Bas bemselben vorausgegangen, was insbesondere der später genannte Beter Clar für Austräge gehabt, ferner wus in Gotha berathschlagt worden, ift nicht ersichtlich. Der Berzog hatte jedoch nach Ortsloff a. a. D. an Grumbach geschrieben und wahrscheinlich seine Bestürchtungen über die papstlichen Praktisen ausgesprochen und darauf folgte das "Bedenken, wie es ine Werf gerichtet werden mochte, daß die armen Christen in Frankreich gerettet und zuvors gesommen würde, daß die papsisischen Braktisen nicht auch nach Deutschland gelangen möchten".

¹¹⁾ Einer von ben treueften Gefinnungsgenoffen und Rrieges gefährten Grumbach's. 12) Diefer Clar war Agent bes frans gofischen hofes und unterhielt die Berbindung mit ben in frangos fifchen Dienften flehenben Anhangern Grumbach's ichon langere Beit.

ziemlich objectiv hohere Politik getrieben, blidt endlich fein perfonliches Intereffe und ber befondere Grund gur Abfaffung des "Bedenkens" durch, wenn es weiter heißt: Es werde tein Aurfürst oder Fürst fich aufladen laffen, bas Rriegsvolf in feinem Ramen gu verfammeln; wenn man aber ju bem Unritte und Laufgelb und ju einem Monatfold, ber auf dem Mufterplat auf bie Band gu geben fei, tommen fonne, und wenn man mit ben Furften ben Berftand hatte, daß fie ftille fagen und fie (d. h. Grumbach und feine Benoffen) ungehindert ließen und durch bie Finger faben, bagu auch einen besiegelten Beweis geben murben, baß folche Bewerbung aus eines ober mehrerer gurften Befehl gefchehe, ber ju treuen Sanben hinterlegt und nur im Sall großer Roth geöffnet werben folle, fo fete er feinen 3meifel, sie wollten, weil die Reiter und Anechte, bie Manbelslohe bieher aufgehalten, noch vor ber Sand feien, fo ftart wie man wolle mit Reitern und Anechten ohne alle Noth auffommen, und nochmals ben Schein gebrauchen, daß fle bem Bergog von Lothringen auf ben hiervorigen Sanbel anzeigen wollten, daß fie fich unter einander felbft angelegt und verhofften mit einem Rriegevolf, unter bem Schein 18), baß Grumbach fein vaterliches Erbgut bei bem Bischof suchen wolle, aufzukommen. Derowegen wolle ber Bergog, seiner porigen Bertroftung nach, bedacht fein, daß wie fie beis fammen maren 14), ber Raifer zwifden bem Bifchof unb ihm Frieden machen folle; wenn dies gefchehen fei, mußte der Herzog ben Haufen annehmen, mit Gelb verfeben, und moge ibn fonft nach feiner Gelegenheit führen, welches alles fie zufrieben fein murben, auch ben Raifer babin richten, bag er ber Dinge auch aufrieben fein wurde und die Belegenheit bei ben Pfaffen bem Bergog jum Guten babin richte, daß fich bie Bfaffen feines Argen befahren wurden 15), fich auch Burgburg, fobald fie beifammen waren, in Bertrag begebe, fonderlich weil er nur bas feinige begehre, und glaube er ganglich, baß ber Bergog biefe Dinge auf hiervorige Bandlung mit bem Raifer ichon abgehandelt habe. Wenn fie nun mit Reitern und Rnechten beifammen und mit Burgburg Friede gemacht mare, und die Bergogin von Lothringen mit Beld fomme und ben Saufen annehmen wolle, fo fonne angezeigt werben, ber Bergog mare ju lange außen gewefen, und habe bas Rriegevolt ohne Gelb nicht langer aufhalten fonnen, indeffen mare ein herr mit Belb gefommen und habe bas Rriegsvolf angenommen. Sei es nun rathfam und bes Bergogs Gelegenheit, und wurde fich auch mit anderen Rurfürften und Fürften im Geheimen vergleichen, und ber Bergog wollte fich allein für ihren oberften Feidherrn erflaren, fo murbe bies gute Forberung thun und Bulauf geben. Baren bie

nun beisammen, gemuftert und bezahlt, so konne fich ber Bergog mit ben Fürften weiter vergleichen, wo man ben Bug hinnehmen folle, und zweifelten fie nicht, ber Bring von Condé mit feinen Berwandten murbe alebann wohl "Gelt" fein. Burbe ber Bring vermeinen, bag er ftart genug in Franfreich fei, und ber Bergog rathfam halten, daß man nach Brabant ziehen folle, fo wurde baburch ber Konig von Spanien bald aus Frankreich abgefordert und dem Pringen vom Sale geführt werden, und nachdem der Konig fich folder Brafilfen nicht verfeben hatte und jum Rrieg nicht gefaßt fein wurde, fonne ibm recht "gefchagen" werden, und wurde ibm hierburch unter feinen Brabantern, die ber Religion ohnes Dies gewogen seien, ein folder Aufruhr zu machen fein. daß er nicht wissen werde wo aus ober ein, und durfte er hierburch um alle feine Rieberlande fommen; er habe nichts benn brabantische und vlamische Reiter, bie feinen Stand hielten. Die brabantischen ganbe tonne man bem Ronig Maximilian mit einer fonderlichen Mage zustellen und wurde daburch ber Konig von Spanien wieder nach Spanien gewiesen und ware ba gewesen und man binführo feiner Braftifen vertragen. Bollte man bann ben Beiftlichen in Deutschland, Die bies Spiel angerichtet batten, auch einen Beutepfennig geben, damit fie fagen möchten, fie feien auch ba gewesen, bas fonnte also in einem Wege hingehen. Ware bann bem Bapft etwas Gutes "befconet", bas fonnte ihm ju gelegener Beit und mit gutem Rath auch werden. Wenn bie Braftifen in's Bert gerichtet feien, fo brauche man um fein Belb ju forgen, tonne beffen überfluffig machen u. f. w. Diefe Dinge folle ber Bergog junachft mit bem Rurfurften von der Pfalz berathen, dabei aber nicht fagen, daß ber Plan von Grumbach herrühre.

Ein politisches Programm auf breitefter Grundlage liegt allerdings in Grumbach's Bebenfen por, ob aber ein durchführbares, das ift fehr die Frage. Auf den erften Blid erscheint es eher ale ein Recept aus ber muften, wilden markgraflichen Zeit; Grumbach muß aus bem Untergange bes Markgrafen wenig gelernt haben. Jebenfalls leidet es an nothiger Unflarheit in der Darlegung ber Mittel sowol wie bes eigentlichen Zieles. Es ift eben fein politisches Programm, fondern nur eine Schrift, Dazu bestimmt, allerhand politisches Material bervorzufuchen, um verschiedene allgemeine Gefichtspunfte und Plane in gunftigem Lichte ericheinen ju laffen, mabrend im Grunde nur Grumbach's eigenftes Intereffe badurch gefordert werden follte. Die gahrende, gefahrdrobende Reicheritterschaft, die mit ben Fürsten unzufrieden fei, wird anfange vorgeführt und fpater ift von ihr nicht mehr die Rede; die katholische Partei soll niedergeworfen werden und schließlich soll Spanien nur Brabant verlieren. Der rothe Faben, Die wirfliche Abficht Brumbach's. die fich durch den ganzen Entwarf hindurch zieht, ift weiter nichts, ale bem Bergog die Erlaubniß ju größeren Rriegeruftungen ichmadhaft ju machen und biefe Ruftungen jundchft gegen Burgburg ju verwenden. Es ftreift gerabeju an Blobfinn, ben romifchen Ronia Marimilian burch bie Aussicht auf Brabant fobern in wollen. Dan

¹³⁾ Damit soll wieder bem Berzoge von Lothringen etwas vorgeschwindelt werden, benn biesen Schein will Grumbach nach dem Borhergehenden ja gerade in Deutschland vermeiden. 14) Also unter dem Drucke des gesammelten Kriegsvolkes! 15) Der bez sondere Blan gegen die Bfaffen und papkliche Praktiken, der vorher erdretert war, und der zur Befreiung des deutschen Abels ift nun also auf einmal in den hintergrund getreten, nachdem Grumbach in der wurzburgischen Sache zufrieden gestellt ift.

hat Grumbach's Entwürfe wol auch geistvoll 16) genannt, aber mit Unrecht; fie waren bochftens fuhn, es fehlte ihnen jeboch an jeber richtigen Schapung ber Mittel, und das angebliche Ziel, welches diesmal und später bem Herzog gestedt wurde, war eben nicht vom Hause aus Ziel, sondern nur Mittel um Grumbach's Sache ju retten. Auf eine Silfe des Abels mar gar nicht ju rechnen und Grumbach's Anhang im Abel reducirt fich auf die schon lange bestehende Berbindung mit den dienstlosen Rittmeistern u. f. w. aus ber markgräflichen Beit ber. Es ift baber verfehrt, wenn Begele 17) bem Grums bach eblere Biele guschreibt, inbem er fagt: "Diefe Blane Sidingens und Huttens jur (Erhebung) ber Reichsritterschaft auf Roften ber Furften find bann mit ihren Urhebern feineswegs untergegangen, fie find von Zeit ju Beit unter ben verschiedensten Combinationen, aber nicht mehr in gleich ebler Form wieder aufgetaucht. Bilhelm von Grumbach ift nun einer von benjenigen, bie die Erbschaft jener Entwürfe angetreten haben. 3ch will bamit nicht fagen, baß er von Anfang folche Plane fertig mit fich herum getragen habe, aber Die Brabis. position (!) baju war ihm wie angeboren und hat unter ber Einwirfung ber außeren Umftanbe und zwar ziemlich rafch eine concrete Geftalt gewonnen." Daß Grumbach Den Abel 18) benugen wollte, ift febr naturlich. Der ertrinkenbe Schwimmer municht fich einen Rabn gur Rettung: ebenso munichte fich Grumbach bie Silfe bes Abels. Daß er etwas für ben Abel thun wollte, bat er felbft nie ernftlich behauptet.

Daß ber Bergog Johann Friedrich einen Entwurf, wie den soeben charakterisirten, lesen konnte, ohne ihn als lächerlich bei Seite zu legen, ist ein Beweis bafür, daß sein politischer Horizont ein sehr beschränkter war. llebertriebener Ehrgeig 19), Aberglauben und Leichtgläubigs feit aber hielten ben Beift biefes Fürften gefangen und ermöglichten es, baß Grumbach's Plane bei ihm einen gunftigen Boden fanden. Berhandlungen mit Rurpfalz, Die megen bes Blanes wol wirflich angefnupft murben, gerschlugen fich natürlich. Auch die Bebung eines Schapes, auf ben im "Bebenken" hingewiesen war und ber in Belnhaufen im Saufe eines Rathmannes liegen follte, erwies fich als unmöglich. Gin Resultat hatte Grum. bach aber boch erreicht: ber Bergog fuchte feitbem Rriegeoberfte in feinen Dienft ju ziehen, wobei hauptfächlich Mandelslohe thatig war.

Gleich barauf traf Grumbach ein empfinblicher Schlag, als Kreper, Weigel und Jäger, was ich schon oben ans führte, ergriffen und wegen Tödtung des Bischofs von Bürzburg hingerichtet wurden. Besonders wegen Weigels Aussagen, die ihm doch sehr compromittirend sein mußten, war er in Unruhe. Und mit Recht; vergl. Ortloff I. S. 311 fg. Die franklichen Stände weigerten sich nach

bem Processe Weigel's entschiedener als zuvor, auf des Kaisers Wunsch gutliche Unterhandlungen einzugehen! Und dieser billigte jest ihre Entschuldigung; vergl. Ortloff I. S. 268.

Roch in demselben Jahre — ob vor ober nach den unten ermähnten Ereigniffen, bleibt fraglich - fand Grumbach ein neues Mittel, um auf ben Bergog noch mehr als zuvor einzuwirken; es half ihm dabei ber Aberglaube und die Leichtgläubigkeit beffelben. Diefes Mittel bot fich ihm in ber Person bes sogenannten Engelfebere. Diefer Biftonar war ein Bauernjunge aus bem Dorfe Sundhausen bei Gotha, Sans Muller, alias Bentel, ein einfältiger, alberner, findischer Mensch, fast narrisch von Benehmen, weber bes Lesens noch Schreibens fundig, im 3. 1562 etwa 13 Jahre alt; feine Meltern waren gottesfürchtige, ehrliche Bauereleute. Grumbach lernte biefen feltsamen Anaben burch feinen Schreiber und langjährigen Bertrauten Morit Sausner fennen und nahm ihn in feine Dienfte, ba ber Bergog, ber ihn auch zufällig fennen gelernt hatte, viel von bem Jungen hielt. Der Engelseher fah, wenn gerabe feine Stunde fam, gewöhnlich vier, oft auch weniger Engel, in ber Große von zweis ober breijahrigen Rindern, weiß ges fleibet, fcmarge Butlein auf bem Ropfe, in ber einen Band ein brennendes Licht, in ber andern ein weißes Stedlein; biefe Engel ergablten ihm allerhand, führten ihn mit fich, warnten durch ihn andere Menschen u. f. w. Schon brei Jahre vorher, ehe Grumbach ihn fennen lernte, batte er Bisionen gehabt, barunter einige recht feltsame, wie bie vom Pferde und vom Baumstamm; vergl. Ortloff I. S. 274 fg. Daß Grumbach an die Bahrheit ber Gesichichte des Engelsehers geglaubt ift nicht unmöglich, doch war er zuweilen, und besonders zulent, wie er selbst sagt, etwas fleptisch. Der Herzog war glaubiger, als Grumbach. Man nimmt nun gewöhnlich an, bag Grumbach den Engelseher ale fein Werkzeug und ohne selbst an ihn zu glauben, alfo in betrügerischer Absicht benutt habe; das ift j. B. von Begele a. a. D. S. 430 behauptet worden. Doch ift bas nicht nachweisbar. Trosbem liegt indirect die Möglichfeit vor, daß ber Junge Aussachen machte, die Grumbach's Sache fordern follten, ba er unter Sausners Aufficht ftand und aus Danf leicht die Winke benuten konnte, die er von biesem wol

An ein offenbares Trugspstem Grumbach's möchte ich nicht glauben. Das Zeitalter war ungemein abers gläubisch, auch Grumbach wird sich biesem Zuge ber Zeit nicht haben entziehen können. Ehe ein Betrug seitens Grumbach's also nicht erwiesen ift, bary man in bieser Beziehung keinen Stein auf ihn werfen. Es mögen bem Jungen wol die Wünsche seines Herrn nahe gelegt worden sein, und berselbe war gewiß schlau genug, dieselben zuweilen oder doch in der Hauptsache zu errathen; hatte er doch dadurch ein bequemes, angenehmes Leben. Der Herzog glaubte, die göttliche Borsehung spreche durch den Knaben zu ihm; dasselbe ist auch mit Grumbach und Hausner der Fall gewesen. Der Junge scheint sie alle drei betrogen zu haben, indem er, dem

¹⁶⁾ Bergl. ben Auffap: "Wilhelm von Grumbach" in ber hiftor. Zeitschrift vom Jahre 1859. Bb. 2. S. 488. 17) a. a. D. S. 411. 18) Der Abel fehrte fich nachher aber an feine Auffforderungen nicht. 19) Der Bergog wollte, wie wir feben wers ben, bie erneftinische Linie wieder zu ber Bebeutung bringen, bie sie vor 1547 gehabt hatte.

M. Enchtl. b. 29. n. R. Grfte Section. XCIV.

alles Wichtige ju Ohren fam ober jur Beantwortung vorgelegt wurde, seine Antworten ihnen munbgerecht machte. 3ch erinnere hinfichtlich Grumbach's immer wieber an den finkenden Schwimmer, ber fich an alles ju flammern sucht, um fich zu retten. Grumbach ober hausner mogen bem Jungen bie gewünschten Antworten in wichtigen Dingen nahe genug burch die Fragestellung gelegt haben. Daß fie aber den Jungen von Anfang an als plappernbes Mittel benutt haben, ift nicht nachweisbar. Ortloff I. S. 283 beschränft fich barauf, zu bemerten, bag bas Berhaltniß bes Bergogs und Grum-bach's burch ben Bertehr mit ben Engeln ohne Zweifel ein noch vertrauteres und engeres wurde; im übrigen weift er einen Betrug Grumbach's von ber Sand, wenn er G. 282 ben Jungen folgenbermaßen charafterifirt: "Die von bem Engelfeber erwarteten Brophezeiungen waren bie Urfadje, bag er an bem Sof bes Bergoge Aufnahme fand; nach Grumbach's Auslaffung nahm ihn ber Bergog ju fich, nachdem er gehort, bag er feltsame Dinge prophezeie. Die Berheißungen welche fich unenbliche Male wiederholten, betrafen Schape, Die in Gewölben u. f. w. aufgefunden werben follten, Die Eröffnung von Bergwerfen, Bferbe und Anbered. Um bie Erfüllung von Berheißungen herbei ju führen, richtete man Bebete an Gott nach niebergeschriebenen Formeln und die Engel zeigten an, wer, wo und zu welcher Beit man beten folle. Die Engelsanzeigen sparten auch nicht allgemeine Troftungen und Buficherungen; befondere bie auf bie gur Beit ber Belagerung von Gotha geftellten Fragen erfolgten Antworten pflegen an ihrem Schluffe, ale Gegenstud ju ber Schlußbitte ber bamaligen Fragen, eine allgemeine Zuficherung von Gott zu erwartenber Bilfe und Rettung zu enthalten. Befonders häufig zeigten bie Engel an, was Grumbach, ber Bergog, und Andere thun follten, hauptfachlich ber Berheißungen wegen, aber auch ju anderen 3weden, wobet sich ber Engelfeher selbst nicht vergaß, z. B. durch die Anordnung, daß ihm Rleidungeftude gefertigt werden follten. Diefen Befehlen und Anordnungen famen Grumbady und der Bergog möglichft nach; es galt ber Erfüllung bes gottlichen Sonft gaben bie Anzeigen noch Rath bei Willens. Rranfheiten, suchten angebliche Wunderzeichen zu beuten u. f. w. Die Engelsanzeigen verrathen im Allgemeinen, baß ber Engelseher fich eine genaue Renntniß ber ob-waltenden Berhaltniffe, ber Sachen und Berfonen angeeignet haben mußte, wogu ihm feine Umgebungen, ber Aufenthalt am herzoglichen Sof, bei Grumbach und hauptfachlich ber ftete Umgang mit bem in alle Geheimniffe eingeweihten Sausner bie Belegenheit bot. Bei bem außeren Schein von Imbecillitat ber Berfon bes Engelfebere befunden bie von ihm gegebenen Engeleausspruche eine jumal bei feiner Jugend eigenthumliche Begabung, Umficht, Borbebacht, auch Schlauheit. Sein eigener Aberglaube und Bunberglaube begegnete übrigens bem Gleichen bei seinen Umgebungen." Die Antworten fowol wie die Fragen wurden aufgeschrieben und zwar meift burch hausner. Es find aus ben Jahren 1562-1567 gange Bande voll folder Antworten erhalten und von

Ortloff benutt worben. Der Anabe murbe verschiebentlich auf die Probe gestellt; auch die Frage, ob es gute ober bofe Engel feien, die burch ihn fprachen, mußte er befriedigend zu beantworten. Bei ben Engelbangeigen war auch in Frage gefommen, ob der Engelseher Die Engelegefichte nicht blos vorgebe, auch nicht auf Betrug ausgehe, weshalb ihn Grumbach einigemale auf bas Ernftlichfte zu Rebe ftellte. Die Beharrlichfeit in Berficherung ber Bahrheit feiner Erscheinungen und bie Einfaltigfeit feines Benehmens verfcheuchten aber balb wieder die entstandenen Zweisel. Ortloff I. S. 288 bemerkt bagu: "Die Engelsanzeigen bes jugenblichen Anaben in ihrer beinahe fünfjährigen Continuitat mit allen fie begleitenben Umftanben machen auch faum ben Eindrud eines von ihm gespielten Betruges, vielmehr nur einer Selbstäuschung beffelben, welche burch bas Berhalten feiner Umgebungen gegen ibn groß gezogen und zu nicht mantenber Beharrlichkeit ausgebilbet morben fein mag. Auch Grumbach felbft tonnte ber Berbacht treffen, daß er die Anzeigen der Engel nach seinem Sinn schreiben laffe und mit Hilfe Hausners einen großartigen Betrug fpiele. Gein ganges Berhalten bei bem .. englifden Bandel", ber bann fdwerlich von fo langer Dauer und mit fo vielfacher perfonlicher Theilnahme Grumbach's verbunden gewesen sein wurde, widerlegt aber diese Annahme. Er felbst ging bem Berbacht nicht aus bem Wege; benn in einer Rachschrift an den Bergog, ohne Beitangabe fcrieb er: es niochte bafur geachtet merben, als daß er vielleicht folche Dinge aus seinem Ropf und sich zu Guten schreiben laffe, er schreibe aber bem Bergog bei feiner Ehre, daß ihm folches alfo vom Anaben angezeigt werde, und wolle er gewißlich fein Wort aufschreiben laffen, benn wie es ber Anabe anzeige, bas folle ber Bergog ihm bei feiner Ehre trauen und glauben."

Ortloff hat Banbe gefüllt, indem er die Engeldanzeigen im Auszuge gibt. Die curiosesten Dinge kommen
vor die Engel, sogar wann ein Hase gejagt, wann und
von wem er gegesten werden solle, zeigen sie an

won wem er gegeffen werben folle, zeigen fie an. Wahrend burch bie Engel ber Aberglaube bes Berjoge reichliche Rahrung fant, wurde fein Ehrgeiz angeregt burch ben Gebanken, einstmals ben Rurhut und bic Länder wieberzuerlangen, die bamals bie albertinische Linie befaß. Daß Grumbach ihn in folden Soffnungen bestärfte, ift ju natürlich. Schon im 3. 1562 muß ber Herzog fich über seine hoffnungen und Absichten lauter als fruher gedußert haben. Denn furz vor bem Rurfürstentage von 1562 schrieb (vergl. Ortloff I, 270) Rurfurft August von Sachsen an seinen Rath Morbeifen: er sei berichtet, daß ber Bergog an mehr benn einem Drt fich vieler feltsamer, nachdenklicher und fast beschwerlicher Reden wieder ihn vernehmen laffen, und warf bie Frage auf, ob man fich nicht an den Rangler Bruck schreiben laffen folle, mas bas zu bedeuten habe. Spater wies ber Engelseher fogar auf die Raiferfrone bin, um fich beim Bergog beliebt zu machen. Begele S. 430 fagt gang treffend: "Diefer Bifionar fagte 20) bes Bergogs

^{20) 3}ch habe bas "mußte — vorherfagen" bes Textes natur- lich geanbert.

Siege, ben bevorstehenden Tod des Kurfürsten August von Sachsen und des Kaisers Ferdinand, die Auffindung von Schäßen, die nothwendige Entsernung von Personen, die nicht zu den Absichten Grumbach's paßten, vorher. Einmal ließ er dem Herzoge durch einen Krystall den verlorenen Kurhut und überdies die kaiserliche Krone schauen. Ein anderes Mal verhieß er ihm ein ganzes Gewölbe voll Gold, welches mit Hilfe der Springwurzel zu öffnen sei. Oder die Engel sagten aus, duß an einem bestimmten Tage dem Herzog ein Bergwerk aufgehen werde; der Tag erschien, aber das Bergwerk ging nicht aus." Daß der Herzog tropdem den Glauben au die Bisson Leisen Lieber die Engelseher nicht ausgab, lag eben in seiner

großen Leichtglaubigfeit. Grumbach plante ingwischen an einer größeren friegerischen Unternehmung gegen Burgburg; mit Gewalt wollte er fich Recht verschaffen. Gein gewaltthatiger und widerspruchevoller Charafter tritt hierbei recht beutlich zu Tage. Roch furz vorher, 1562 war er wegen der Aussagen Beigels in Besorgnis, daß er vom Raiser in die Acht gethan werden wurde. Dabei glaubte 21) er in feiner Rurgfichtigfeit, bag bas ber Unfang gutlichen Musgleiches fein wurde! Erogdem wartete er ben gutlichen Ausgleich nicht ab, fondern fcritt gur offenen Gewaltthat und brach ben Landfrieden; er, der einfache Ritter, konnte boch unmöglich hoffen, daß er glimpflicher als Markgraf Albrecht bavon kommen wurde. er wirklich ein fluger Mann war, bann mußte er bei seiner bisherigen Politik bleiben und durch scheinbare und wirkliche Ruftungen und burch mahre und falsche friegerische Gerüchte Die beutschen Fürften so lange in Beforgniß erhalten, bis fie, um den drohenden Losbruch feiner Solbner von beutschen ganbern abzuhalten, Die frantifchen Stanbe jur Rachgiebigfeit vermocht hatten. Es war ein feltfames Berhangniß, daß Grumbach ben lleberfall von Burgburg nicht einige Beit fpater anfeste. Satte er noch vierzehn Tage gewartet, bann mare er auf friedlichem Bege wieder ju bem Seinen gelangt. Richt nur ber Landgraf von Beffen war für ihn und hatte bem Bischof von Burgburg noch am 3. Oct. 1563 empfohlen, fich mit Grumbach ju vergleichen, von bem man in feiner Verzweiflung fonft bas Schlimmfte ju gewartigen habe; nicht nur die Rurfürften von Mainz, Trier, Coln und Pfalg nebft bem Landgrafen und bem Pfalzgrafen Wolfgang hatten eine besondere Busammenfunft auf ben 3. Nov. 1563 behufs Ausgleichung bes Streites anberaumt; fonbern auch ber Rurfürft von Brandenburg hatte den hartnadigften Feind Grumbach's,

Bergog Beinrich von Braunschweig, endlich babin ge-

bracht, daß er seinen Consens zur Restitution Grumbach's geben wollte 22). Da brach aber, noch ehe bieser wichtige Consens erfolgt war, Grumbach gegen Würzburg los, und nun war an einen gutlichen Ausgleich nicht mehr zu benfen.

Der Plan, Würzburg zu überfallen, kam bei Grumbach im Mai 1563 zur Reife; um dieselbe Zeit hatte ihn auch ein Anschlag auf die Rürnberger beschäftigt, ber jedoch bald zurücktat. Im Ansang des Jahres war Grumbach mit seinen Rittmeistern thätig gewesen, 4000 Pferde für die französische Krone zusammen zu bringen; das Edict von Amboise (März 1563) machte den Werbungen ein Ende, aber verschiedentlich blieb noch Kriegsvolf auf den Beinen, z. B. beim Herzog Erich von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht von Medlenburg und dem Grasen von Oldenburg, und Grumbach selbstscheint durch die gute Gelegenheit, gerade jest leicht Leute zu bekommen, zum Uederfall von Würzburg augeregt worden zu sein. Auch die Engel hatten einen Krieg bes Herzogs Johann Kriedrich prophezeit. Dazu kamen im Juni Verhandlungen mit der Herzogin von Lothringen, die einen Kriegszu zu erobern; das gab wenigstens einen Borsund

wand ju geheimen Werbungen.

Grumbach arbeitete ben Plan jum Ueberfall aus und ließ ihn artifelweise burch ben Engelseher beantworten. Seine Absicht war in ber Hauptsache, burch einen Ueberfall Burzburge ben Bifchof zu einem ihm vortheilhaften Bergleich zu zwingen. Der herzog wußte von bem Blane, ftredte auch etwas Gelb bagu vor. Grumbach ließ junachft austundschaften, welches bas schwächfte Thor in Wurzburg fei. Da bas rothe Thor an ber Mainbrude, welches nur burch einen Riegel verschloffen war, ale bas geeignetfte erschien, so murbe burch zwei feiner Diener, Die fich beimlich nach Burgburg begaben, die Tiefe des Mains an jener Stelle gemeffen. Der Herzog Erich von Braunschweig und der Graf von Oldenburg wurden in das Geheimniß gezogen, billigten ben Sandel und versprachen Silfe. Besonders Manbels. lohe war sowol bei biefen Unterhandlungen, als bei ben geheimen Berbungen thatig. Die Sache blieb übrigens nicht geheim, fondern j. B. Geinrich von Braunschweig theilte icon am 19. September bem Bischof von Burgburg ben Plan im Großen und Gangen richtig mit: es fei ihm angezeigt worben, daß heinrich Bod und andere inegeheim nicht nur die Reiter, welche Bergog Erich von Braunschweig in Bestellung gehabt, fondern auch andere Reiter, wo man biefelben befommen fonne, besprochen hatten, auf jest schierst fommenden Mittwoch ju Bamberg anzukommen, woselbst ihnen der Musterplat angezeigt werden folle; fie follten nur Ruftungen und feine Wagen mitbringen, Diefe follten fie auf dem Mufterplat bekommen; ber Anschlag solle auf 2000 Pferbe

52 *

²¹⁾ Grumbach schrieb am 14. Dec. 1562 an ben herzog: "Die Bfaffen wurden practiciren, daß er in die Acht gethan werde; wenn ber herzog, wie er von ihm vernommen, die Acht nicht ansichlagen laffen wolle, so glaube er, daß dies der Beg zum Ansfang seiner gutlichen handlung sei; die Bfaffen wurden sich darüber beim Kaiser beschweren, biefer die Beschwerdeschrift dem herzog zuschieden und eine scharfe Schrift thun, alebann der herzog mit Rath des allmächtigen Gottes lieber Engel eine Antwort geben können, daraus gewiß seine Bertragshandlung solgen möchte." Bergl. Ortloff I, 313.

²²⁾ Der Kurfürst von Brandenburg erklärte im Februar 1564, baß biefer Confens in vierzehn Tagen erfolgt fein wurde, wenn Grumbach nur biefe kleine Beit noch eingehalten haben wurde. Bergl. Ortloff I, 393.

gehen, Grumbach und Mandelslohe sollten oberfte Befehlshaber und des Borhabens sein, den Bischof und
seine Mitverwandten zu überfallen und zu brandschahen. Der Bischof schrieb nun nach vielen Seiten hin Briefe um Hilfe, statt selbst zu rüsten und sich vorzusehen. Grumbach zog inzwischen seine Leute zusammen, die besonders aus dem. Sächsischen und Nagdeburgischen kamen und in Trupps von 30 bis 50 über den thüringer Wald zogen; der Sammelplat war die Begend von Könisch. Am 1. Det. scheint alles im Stande gewesen zu sein; die Leute wußten zum Theil schon vor dem Ausbruch, daß es gegem Warzburg gebe.

Am 26. Sept. lettete Grumbach bas Unternehmen ein, indem et den würzburgischen Domprobst Reinhard pon der Rebr im Clafter ABachtereminkel (unweit ber franklichen Saale) aufheben ließ, wahricheinlich um an ihm eine Beiftel zu haben. Schon vorher unter dem 16. Sept, erfiegen er, Manbeldlobe und Stein jur Rechtfertigung ihres Bewaltschrittes gegen Burgburg ein Ausschreiben, welches jedoch erft nach dem Ueberfall verbreitet wurde und mahpfcheinlich aus der Feder des von Grunte bach schon vorher und noch nachher mehrfach gebrauchten De, Midmann ju Sall in Schwaben gefloffen mar. Diefe Blugschrift führt ben Titel: Des Edlen und Ernyhesten, Wilhelmen von Grumbachs, Ernsten von Mandesloe und Wilhelmen vom Stein zum Alteratein, warhaffte, gegründte und unverneinliche Anzeig Ausfürung und offen Ausschreiben, welchergestalt und über das sie hiervor von dem Bischoff zu Wirtsburg unschuldiglich und jemerlich von iren Haben und Narung landfriedenbrüchiger Weis zum Theil verjogt, vertrieben, das ire geplündert, verbrendt, sie darzu vor im unsicher, und Leibs und Lebensgefahr ausstehen müssen, dieweil er inen über alle Rechthengigkeit auch trotzlichen alle Reichsvergleitung geweigert, auch stetigs nach Leib und Leben getracht, darzu uff jungstverloffenen Reichstag zu Augsburg der röm. Kay. Mai. und den Churfürsten des Rheins sich trotzlich und ungehorsamlich widersetzt, und keinen Frieden leiden noch annemen wollen, sondern über alles gnedigst und treuherzig Vermanen auff seinen landfriedbrüchigen Thaten verstockt und verharret; dardurch sie von Grumbach, Mandesloe und Stein, höchlichen und wider iren willen von im (dem wirtzburger Bischoff) dahin gedrungen, die natürlich erlaubt Gegenwehr gegen solchen unruigen Landfriedbrecher fürzunemen, und nach vermöge des Landfriedens gebürende Verfolgung zu thun, auch mit itzt erlangter Hülff und iren beysamen habenden Freunden, one einiges anders Stands des Reichs Verletzung, das ire widerumb zu recuperiren und einzunemen, auch inen gebürende Sicherheit zu schaffen, im Vorhaben und Werk sein. 4. Es gibt hiervon zwei 93) in den Seiten nicht gang zusammens

treffenbe Drucke auf 51 und 52 Bl.; vergl. Ortloff I, 388.

Das Kriegsvolf, an bessen Spipe Grumbach fand, wird auf 800 Reiter 24) und 500 Mann gu Fuß angegeben; andere fchatten nur 500 Pferde und 400 Anechte. Es follen an hundert vom Abel barunter gewesen fein, bavon nach Grumbach breißig gebiente Rittmeifter waren. In Burghneg sprach man schon am 2. und 3. Det. von bem Ueberfalle, traf aber fo gut wie gar feine Anftalten jum Biderstand. Am 4. October fruh nach drei Uhr und nachdem fie 28 Stunden zu Pferde geseffen hatten, langten bie Grumbach'ichen Reiter vor Burgburg an; bad Thor wurde leicht geöffnet und fogleich in die Stadt eingerückt; erft fett fam das Fugvolf an. Die Gegenwehr in der Stadt mar unbedeutend; 12 Berfonen, meift Burgburger Burger, wurden getobtet, 3 verwundet. Der Bischof und die meiften Domherren waren auf dem Schloß in Sicherheit; ber Erstere verließ es aber noch am 4. Det. und floh jum Deutschmeifter nach Mergentheim, und von hier, wo er vergeblich Hilfe suchte, nach Rurnberg, wo fich auch ber Bischof von Bamberg einfand. Obgleich Grumbach die Führer vor ber Einnahme verpflichtet hatte, nicht zu plundern, so famen boch verschiedentlich Plunberung und Gewaltthat vor, besonders an geistlichem Gut. Auch Grumbach foll beim Abzuge 41,000 Thaler allein an baarem Gelbe mitgenommen baben. Erft am 6. Det. wurde ben Ausschreitungen bes Kriegsvolfes Einhalt gethan, benn Grumbach wollte vor Allem einen gunftigen Bertrag erlangen. Schon am 5. Dct. hatte er feine fdriftlichen Bedingungen ben Rathen bes Bildofs auf bem Schloß zugehen laffen; biefelben waren: Rud. gabe feiner Guter; Genehmigung bes mit bem vorigen Bifchofe (im markgraflichen Rriege) gefchloffenen Bertrages; weil ihm Dorfer und Schlöffer verwüßtet morben feien, ihm einen Bald nicht weit von Rimpar gelegen, ber vor Alters von seinen Boreltern an das Stift Burp burg gefommen fei, wieber auf Erfenninig erfolgen gu laffen; Bertragung wegen ber ihm weggenommenen großen Getreide= und anderen Borrathe; Abtrag ber ibm zeither entzogenen Rugungen von feinen Gutern nach Erfenntniß; Bertragung mit Manbelslohe und Stein; ju allem biefem follte von faiferlicher und foniglicher Majestat genugsamer Confens und Bewilligung andgebracht und Grumbach jugeftellt werben, und Bamberg und Burgburg bie Capitulation ratificiren. Die Rathe wollten megen ber Abmesenheit bes Bischofs bie Sache hinziehen; Grumbach und seine Rittmeister waren gegen Aufschub und brohien, die Stadt zu plundern und zu verbrennen, wenn es nicht zu schnellem Absching tame. Am 8. Det. fruh hatte benn auch Grumbach ben unter bem 7. Oct. von bem Domcavitel vollzogenen und in seinem Sinne abgefaßten Bertrag in Banben; vergl. bas Einzelne bei Ortloff I, 421 fg.

Noch an bemfelben Tage Bormittags wurde bie Stadt geräumt und eine große Menge geraubten Gutes mitgeschleppt. Das Kriegevolf erhielt am 12. Oct. an

²³⁾ Diese Berichiebenheit möchte fich baraus erklaren, bag im 3. 1564 für ben Bormfer Tag eine zweite Auflage veranstaltet wurde; veral, Ortloff II, 150.

²⁴⁾ Die frantischen Rreisftande schätten ihn auf 2000 Mann zu Roß; vergl. Ortloff I, 483.

ber süchsischen Grenze seine Entlassung, die Reiter mit einem Monatsold, die Anechte mit zwei Gulben; außers bem versprach er ben Reitern noch einen halben Monats

sold nachträglich zu zahlen.

Dem Herzoge Johann Friedrich schrieb Grumbach schon am 9. Oct. von dem gelungenen Ueberfalle und dem abgeschlossenen Bertrage. Man scheint damals auf Seiten der Gegner Grumbach's nicht in Zweisel gewesen zu sein, daß der Herzog in irgend einer Weise dei dem Unternehmen gegen Würzburg betheiligt war. Dennoch leugnete dieser jede Mitwissenschaft. Der Kurfürst von Sachsen hatte ihm z. B. am 4. Oct. geschrieben, daß sich zu Kömhild Truppen sammelten. Um 10. Oct. antwortete der Herzog, daß er selbst in Kömhild gewesen sein, aber weder Reiter noch Knechte gesehen habe. Seinem Schwager, dem Kurfürsten von der Pfalz, gegenüber nannte er derartige Gerüchte Pfassenlügen. Er war sich also bewußt, daß der Zug gegen Würzburg nicht mit

Recht gescheben sei.

Der Ueberfall von Burgburg erregte natürlich allents halben großes Auffehen. Auch am faiserlichen Sofe zu Breeburg wußte man burch ben Bergog von Baiern fcon am 9. Det, von Grumbach's Beginnen und warnte allenthalben. Als der Anschlag wirklich ins Werk gesetzt war, bielt ber Raiser eine Achterklarung, die ber Berzog von Balern brieftich beantragte, nicht für erforberlich, da bie Thater vermoge ber Reichegesetz bereits ipso facto in bie Acht verfallen seien, sondern erließ sofort am 13. Oct. von Presburg aus Achteerecutionsmandate, überschickte fie ben Bifchofen von Burgburg und Bamberg und befahl ihnen, wenn fie nicht befondere Bedenten hatten, beren Bublication. Der Bischof von Wurzburg, welcher den Bertrag nothgebrungen wegen ber Ehre seiner Rathe befatigt hatte, trug aber Bedenfen und bat um Ertheilung bes Confenfes zu bem Bertrage, ben er zu halten willens fei, weil feine Ruthe ihre abelige Ehre, bie ihnen lieber als Leib und Gut fei, jum Unterpfande gegeben hatten. Der Raifer ging jedoch barauf nicht ein, fondern erneuerte bas Achteerecutionsmandat am 6. Rov. in verscharfter Faffung.

So war benn Grumbach am Anfang bes Enbes angelangt und in die Acht gethan, die ihm übrigens der Engelseher vorher gesagt hatte. Grumbach gab seine Sache jedoch nicht auf und legte sich auf Unterhandslungen: hatte er ja doch die im J. 1562 ihm drohende Reichsacht als den Ansang "gütlicher" Handlung bestrachtet. Der Bischof von Würzburg seinerseits hielt wirklich den Vertrag, indem er die Grumbach'schen Güter an Konrad von Grumbach 25) und den Witwensitz an Grumbach's Frau übergab. Im Uebrigen sam es aber nicht zur Aussührung des Vertrages und die Originalsursunde wurde an Grumbach nicht ausgeliesert; auch zersschlugen sich Verhandlungen mit Rürnberg und Bams

berg: die Erneuerung ber kaiserlichen Reichsacht führte' biefen für Grumbach ungunstigen Umschwung herbei.

Es fragte sich nun, wie sich ber Herzog Johann Friedrich zur Achtserklärung verhalten wurde. Zunächst suchte ihm Grumbach die Ansicht beizubringen, daß nach ber Meinung ber Rechteverstandigen 26) Die Acht gegen alles Recht über ihn verhängt fei, ba ber Raifer nicht die Rurfürften u. f. w. befragt habe. Auch die Engelsausfagen wiefen auf beffere Benbung ber Dinge bin. Dazu famen Prophezeiungen anderer Berfonen, Die für den Herzog und Grumbach Gutes vertießen; vergl. Ortloff I, 499 fg. Aus berselben Beit ftammt auch ein Brogno-sticon für den Herzog: "duß das Hans Ofterreich und Rurfürft August von Sachfen unter Bergog Johann Friedrich's von Sachfen Gewalt gebracht werden follen". Da berartige Brophezeinngen mit ben Ansfagen bes Engelfehers übereinstimmten, fo hielt ber aberglaubifche Bergog bas für, baß er im Berein mit Grumbach noch ju großen Dingen tommen wurde, und behielt ben Brachketen in feinem Schupe. Er bot bemfelben, ber in Coburn einen Ueberfall ber Bifchöflichen fürchtete, fogar bas feftere Gotha ale Buffuchteort an.

Grumbach hat es verstanden, die Grecution ber Reichsacht bis zum Jahre 1567, also über brei Jahre lang, aufzuhalten. Das war jedoch weniger eine Bolge seiner eigenen Thatigkeit, sondern lag mehr in den Umpftanden und in der Schwäche und Energielosigkeit der beutschen Centralgewalt, und trägt daher mehr zur Cha-

rafteriftit biefer, als Grumbach's bei.

Die Erneuerung der Reichsacht 27) durch ben Raifer überraschte Grumbach fehr. Er schried fie den Umtrieben bes Bischofs von Burzdurg zu, weil der Bertrag "als mit tyrannischen Bedrohungen erzwungen" darin als nichtig erklärt worden war, und forderte die würzdurger Unterzeichner auf, sich dem Bertrage gemäß ihm zur Haft zu stellen. Diese wiesen sedoch sede Beeinstussung des Raisers zurud und verpflichteten sich, denselben nochmals um Ausbedung der Acht zu ersuchen. Bielleicht wollten sie ihn damit nur vor verzweiselten Schritten abhalten, denn schon in den ersten Tagen des Januar des Jahres 1564 wurde die kaisersiche Achtserflärung in Rurnberg

²⁵⁾ Die ihm übrigens im 3. 1566 nach Bestätigung ber Reichsacht (burch ben Reichstag) gegen seinen Bater vom Bischose wieder genommen wurden; vergl. Ortioff III, 318 fg. und am Schluß über die Bieberherausgabe ber Gater.

²⁶⁾ Grumbach erflatte beshalb auch bem herzoge, daß er nicht flieben wolle, weil er damit die Acht als rechtsgultig anerkennen würde. Er berief sich besonders barauf, daß die Acht von Presburg, also von nichtbeutschem Boden aus, erlassen worden sei. Dropsen, Gesch. der preuß. Bolitik. Bb. II., Abtheil. 2. S. 417 schließt sich der Auffassung Grumbach's an, indem er die Gründe Grumbach's: "die Acht sei nichtig und gar nicht bündig aus der Ursache, daß sie nicht im Reich gegeben, nicht mit der Kurfürsten Bewilligung noch mit ordentlichen Rechten, überdies ungehörter Sache erkannt sei", hervorhebt. Aber mit Unrecht. Es lag offener Landfriedensbruch vor, Ueberfall und Räuberei. Wenn diese Achtsersläung in die Rechte der Kurfürsten eingegriffen hätte, dann würden dieselben, wenigstens Kurmainz, Brandenburg und Kurpfalz, die auf Grumbach's Seite standen, und der herzog von Sachsen ihre Stimme gewiß laut erhoben haben. Man liest aber nichts davon. 27) Am 6. Nov. 1564 von Bresburg aus. Mit ihm wurden Stein und Mandelslohe und außerdem wegen ihrer früheren Theilnahme an dem Bischofsmord Zedwis, Picht und Feiste in die Acht gethan; vergl. Ortioff I. S. 441.

und Augsburg, sowie in allen anderen Reichsstädten öffentlich angeschlagen. Besonders aber erhielt der Herzog Johann Friedrich, in bessen Stadt Coburg Grumbach und Stein sich bisher ausgehalten, vom Kaiser den ernsten Besehl, sich der Geächteten zu entschlagen und ihnen sorthin keinen "Unterschleif" mehr zu gestatten; sodann ertheilte dieser, um seiner Achterstärung durch schleunige Aussührung den nöthigen Nachdruck zu geben und Mittel und Wege zur Ausrechterhaltung der Ruhe im Reiche zu berathen, dem Kursürsten von Mainz den Auftrag, sodalb als möglich einen Reichs-Deputationstag nach Worms auszuschreiben, denn ohne Zweisel fürchtete auch er von

den Geachteten gewaltthätige Schritte 28).

Grumbad verfaßte sofort (am 28. Jan. 1564) ein fehr ausführliches Schreiben an bie Rurfürften und Fürften, die auf bem Deputationstage ju Borms erfceinen wurden, um fich vor ihnen ju rechtfertigen, und befondere ben Radwels zu fuhren, daß die Ginnahme Burgburge ein Schritt erlaubter Begenwehr gemefen fei, ba er es nicht auf bie Ctabt, fonbern nur auf ben Bifchof und feine Rathe abgefehen gehabt und biefe nur ju einem glimpflichen Bertrage babe zwingen wollen; fobann weift er nach, baß bie Plunberungen ohne feinen Willen geschehen feien, und bag er bie gegen ihn ausgesprochene Acht fur burchaus ungultig und ungerecht halten muffe. Bugleich überfandte er ihnen eine Abfchrift bes Bertrages, um fie auch burch ben Inhalt beffelben ju überzeugen, bag er bas Dag ber Begenwehr in feiner Beise überschritten und gelinder nicht habe versahren tönnen. Trothem verlief ber Fürstentag zu Worms für ihn ungunstig. Die kaiserlichen Rathe brangen so entschieden auf ernstes Borgeben, daß die beputirten Reichsstande die Erecution ber Acht beschloffen, den Reichskreisen auftrugen, sich fofort friegsfertig ju machen und bem Raifer vorläufig 1500 Reiter 29) jufagten, um burch fie Die Acht gegen Grumbach und feine Mitgenoffen vollftreden zu laffen.

Grumbach, Stein und Manbelslohe wandten sich nun in einem Ausschreiben 30) an ihre Freunde unter ber deutschen Ritterschaft; sie hoben in demselben hervor, daß es gegen den alten löblichen, rittermäßigen Brauch deutscher Nation streite, wenn sie als Diener des Markgrasen Albrecht Alcidiades das düßen sollten, was der Herr etwa verschuldet habe; was aber ihnen als treuen Diesnern widersahren sei, könne leicht auch über jeden anderen kommen und somit alle Edelleute um ihre adelige Ehre und Freiheiten gebracht und den Bauern gleich gemacht werden; schließlich bitten sie Ritterschaft, zu Erhaltung der Freiheiten der gemeinen Ritterschaft sie in ihrer

Der Bischof von Burgburg, bem bie einer Bermittelung gunftige Stimmung feiner Rathe burchaus nicht gefallen zu haben fcheint, hatte nichts Giligeres zu thun, als fich an den neuen Raifer ju wenden und ihm bie Ausführung ber Acht an bas Berg zu legen. Er ver-faßte außerdem im September eine Schrift 83) mit dem Titel: "Des hochwurdigen Fürsten und herren, herren Friedrichen Bifchofes ju Wurzburg und herzogen ju Franken mahrhafte und gegründete Berantwortung und Ablehnung bes unwahrhaften, erbichteten und grundlosen Schand und Lafterbuche, welches bes Stifte Burgburg treulose, eidvergeffene Lehnsmanner, auch muthwillige Aufruhrer, offenbare Landfriedbrecher und Aechter, die fich nennen Wilhelm von Grumbach, Wilhelm von Stein und Ernft von Mandelsloe, ju vermeinter Beschönigung ihrer hochstraflichen, aufruhrerischen, eibe und ehrvergeffenen, landfriedbrüchigen, tyrannischen, morderischen, verratherischen Uebelthaten wider ben hochwurdigen gurften und herrn Friedrich Bijchof ju Burgburg und ein ehrwurdiges Domfapitel im dret -, auch vierundsechzigften Jahr im Drud ausgehen und im heiligen Reich allent. halben publiciren und verschieben laffen." Schon ber

gerechten Sache nicht zu verlaffen, fonbern ihnen zur Beftrafung ber an ihnen begangenen Untreue mit Silfe und Bujug jur Sand ju fteben. Die frankische Ritterichaft verwandte 31) fich, wol um neuen Gewaltthatigfeiten Grumbach's vorzubeugen und um ben wurzburgischen Rathen, die fich bei Unterzeichnung des Bertrages unter ben ftrengften Formen gebunden hatten, ihre Ehre ju retten (weniger wol Brumbach's wegen), auch wirklich beim Raifer, aber wie es scheint erfolglos: ber Raiser Ferdinand mag fich damals furz vor feinem Tode nicht mehr um diefe Angelegenheit gefümmert haben. Bon ben Fürsten thaten nun noch ber Markgraf Johann von Ruftrin, ber Herzog Albrecht von Preußen, ber Erzbischof von Mainz, ber Kurfurst Joachim von Brandenburg, ber Aurfurst von ber Pfalz und ber Herzog Johann Friedrich Schritte zu Gunsten Grumbach's theils bei bem Bischofe von Burgburg, theils bei dem Raifer. Die Rathe des Bischofe, welche ben Antrag ber vermittelnben Fürsten zu prufen hatten, maren principiell gegen eine gutliche Berhandlung mit Grumbach, thatfachlich riethen fie aber bem Bifchof es ju thun, ba er bei einer erneuten Kriegsgefahr ebenso wenig wie das lette Mal durch die benachbarten Fürsten geschütt werben wurde; sie folugen beshalb eine neue Berhandlung der Sache burch perfchiebene Reichsftande vor 32). Ingwischen ftarb Ferbinand I. am 25. Juli 1564. Es fragte fich wie fein Rachfolger fich jur Sache ftellen murbe.

²⁸⁾ Bergl. 3. Boigt im hiftor. Taschenbuch. Neue Folge. Jahrg. 8. S. 181. 29) Bu Obersten barüber wurden ber Kurfürst August von Sachsen und ber herzog von Julich bestellt. 30) Ortloff II, 18 ist über bie kurz vorhergehenden, sowie über biese und bie folgenden Berhandlungen auffallend kurz; ausführzlicher Voigt Jahrg. 8. S. 143. Der Titel bes Ausschreibens lautet. Copla Wilhelm von Grumbach's und seiner Mitverwandten an ire Oheime, Better, Schwager und Freunde 2c. in 4. Ohne Datum (vier Blätter).

³¹⁾ Ortloff schweigt barüber ganz, ich folge ben Angaben Boigts. Bon einem späteren Tage (im August) ber franklichen Ritterschaft berichtet Ortloss zwar, die Ritterschaft wies aber jett eine Berwendung für Grumbach ab; vergl. Ortloff II, 99. 32) 3. Bolgt a. a. D. Jahrg. 8, S. 149 fg. hat diese bis dahin unbeachteten Berhanblungen zuerst hervorgehoben. 33) 3ch gebe ben Titel nach Ortloff II, 150, aber mit jetiger Orthographie. Die Schrift ist breimal aufgelegt worden und umsaft 201 resp. 184 Blätter in 4.

Titel zeigt den leidenschaftlichen Geift, der in der ganzen Schrift herrscht. Daß die Schrift besonders auf den frankischen Abel berechnet mar, ber sich Grumbach's in gewiffer Sinficht burch feine Eingabe an den Raifer ans genommen batte, zeigen folgende Stellen: "Und biefer Mensch (sc. Grumbach) nennt fich einen Freund, Beforderer und Bertheidiger des Abels, er, ber aus fonos dem Eigennut, schändlicher Prachtliebe und ftinkenber Hoffahrt Tag und Nacht barauf finnt und trachtet, bas Stift Burgburg ju verberben, ju gerreißen, in fremde Bande zu bringen, fich babei zu bereichern und zu einem großen herren ju machen. Das ift und war von jeher fein Ziel und Streben; am Wohlstand ber Ritterschaft und an feinem Baterland ift ihm wenig gelegen, ebenfowenig an feinen eignen Blutofreunden. Daraus mag man erfennen, was ber Abelestand an diefem Mechter für einen Freund hat." Ortloff II, 150 fg. halt biese Schrift fur eine Antwort auf Grumbach's Ausschreiben vom 16. Sept. 1563, aber mit Unrecht, benn fie ift mehr, geht auch auf die fpatere Wendung ber Dinge ein, will die Ritterschaft und ben gesammten Abel von Grums bach's Sache abziehen, wie Boigt Bb. 8. S. 155 treffend bemerkt.

Das Gefuch des Bischofs bei dem neuen Raiser um Ausführung ber Acht hatte junachft feinen Erfolg. Marimilian schenkte auch ben Fürbitten ber oben ermahnten Fürsten für Grumbad, die theile un feinen Bater, theile (unter bem 21. Sept. 1564 von Mainz und Rurpfalz) an ihn gerichtet waren, Ochor und jog fie in Erwägung. Er richtete Schreiben an den Rurfürsten von Sachsen und den Bergog von Baiern, in benen er biefelben um Rath bat, welche Antwort er ben fürbittenben Fürften geben folle. Beibe Fürsten riethen baju, die Grumbach'iche Sache auf ben fünftigen Reichstag zu verweisen. Der Raifer 34) ging barauf ein und wählte bie Bertagung auf den nachsten Reichstag, weil ihm sowol die Eres cution der Acht, welche ber Bischof verlangte, als die Ginraumung gutlicher Sandlung, welche bie bem Grumbach gunftigen Furften erbaten, gleich bebenflich erschienen: Die Execution ber Acht wegen ber Hartnadigfeit, mit welcher Herzog Johann Friedrich an Grumbach festbielt, die Einraumung gutlicher Handlung beshalb, weil einem Mediter gegenüber bamit ju viel nachgegeben fet und bem faiserlichen Ansehen geschadet werde.

Grumbach hatte damit ungemein viel, nämlich Zeit gewonnen. Der Reichstag trat erst im J. 1566 zu Augsburg zusammen, und bis dahin konnte sich noch viel andern. Man hätte nun erwarten sollen, daß Grumbach sich ruhig verhielte, sich Freunde zu machen suchte, die ihr Gewicht entscheidend in die Wagschale legen konnten. Statt bessen aber setze er ein Intriguenspiel gegen den Aurfürsten von Sachsen ins Wert, welches seinen Untergang schließlich herbeigeführt hat, während er im entgegengeseten Kalle durch Kursachsens Fürsprache auf dem Reichstage vielleicht hätte gerettet werden können. Zu seiner

Berblendung kamen allerdings auch Umstande, die ihn auf biesen Abweg führten und nicht in seinem Machtbereiche lagen: ich meine die ehrgeizigen Absichten seines Herzogs auf Kursachsen, welche zu bestärken ihn der verhängniss volle Engelseher und wol auch das Dankgefühl für den in der Acht gewährten Schut antrieb.

Der Herzog Johann Friedrich hatte schon mahrend des Deputationstages zu Worms zu seiner größeren Sicherheit 35) seine Residenz nach dem Schlosse Grimmenstein in Gotha verlegt, welches damals in dem Ruse ausgezeichneter Befestigung stand; Grumbach war ihm bald darauf gefolgt, obgleich er sich zuweilen auch noch in Codurg aufhielt. Der Engelseher mit Hausner war ihm schon vorausgegangen, denn der Herzog schien ohne die Engelsanzeigen sich nicht mehr wohl zu fühlen, und gestel sich darin, auf Grund derselben in angenehmen

Soffnungen gu ichwelgen.

Bald nach ber lleberfiedelung fant es zu einem Conflict mit Rurfachfen, ber ben Grumbach'ichen Ungelegens heiten nicht gunftig war. Schon im 3. 1562 hatte ber Rurfurft von Sadjen Berichte empfangen, "bag ber Ber-jog an mehr benn einem Orte fich vieler feltfamer, nachbenflicher und fast beschwerlicher Reben wiber ibn vernehmen laffen", vergl. Ortloff 1, 270; er fcheint aber weitere Schritte beshalb nicht gethan ju haben. Daß ber Bergog feltfame Meußerungen gethan haben mag, ift gar nicht unwahrscheinlich, benn es war ja fein Sauptwunfd, wieder gur Rurwurde gu gelangen. Im Dai 1564 nun, als ber herzogliche Kangler Brud fich in Leipzig aufhielt, wurde er von bem furfachfifchen Rath Linbemann interpellirt megen ber friegerifden Werbungen, in benen fein Bergog ftebe, und Brud gab bie Frage jurud. Much von anderer Seite entstanden Geruchte, bag ber Rurfurft 1500 Reiter werbe, bag aber auch ber Bergog 1000 Pferbe gegen ben Rurfürften angenommen babe. Ge fam Schließlich ju einer Correspondeng ber beiben Furften felber, in ber fie fich ihre Friedensliebe betheuerten, in die aber ber Rurfurft die erufte Dahnung einfließen ließ, "fich vor bofen Rathfchlägen befonbere berjenigen zu huten, welche er ben kalferlichen Befehlen entgegen bei fich aufhalte". Das Resultat biefer Berhandlungen war am furfachsischen Sofe bas, bag man es bereute, ju Gunften Grumbach's beim Raifer gewirkt zu haben. Auch Grumbach fühlte fehr richtig die mahre Sachlage heraus, wenn er am 6. Juli 1564 in einem Briefe an Manbelelohe ichrieb: Der Rurfurft habe eine scharfe, spigige Antwort überschickt, barin er ihrer zum ärgsten gedenke, es fei baraus zu entnehmen, baß fie fich feiner Forderung wenig ju getroften. Die Engelbanzeigen erhöhten die ichon vorhandene Spunnung zwischen bem Bergoge und dem Rurfursten in fofern, ale fie gerade jest fortfuhren, den von ihnen schon oft vorhergefagten Rrieg um bas Rurfürstenthum ju verfündigen. Am 8. Juni fagten fie (vergl. Ortloff II, 119) bem Bergoge folgen-

³⁴⁾ Bergl. bie Antworten bes Raifers an bie einzelnen Fürften bei Ortloff II, 155 fg.

³⁵⁾ Es scheint, nicht auf besonderen Betrieb Grumbach's, wie gewöhnlich behauptet wirb. Ortloff II, 21 weiß wenigstens nichts

ben Bescheid: "er solle eine kleine Geduld haben; fle wollten ihm anzeigen, wenn es Beit fei mit Erfurt, baß es alsbann schleunig fortgebe; sobalb ber Bug vor Erfurt angehe, wolle Gott Gnade geben 36), daß ber Bergog gu bem Rurfürstenthum fomme; es fei noch eine fleine Beit auf bes Pfalgrafen (bes Rurfürften von ber Pfalg, ber bes herzogs Schwiegervater mar) Berjagen, bas werbe ibm leider zu mahr werben; bie Rurfürsten und Fürsten beforgten fich eines Rrieges, ber bier angerichtet werben moge, barum hatten fie ben Junter (Grumbach) gern hinweg vom herzog, Gott wolle es aber bahin richten, daß der Junter bei ihm bleiben moge; daß fie den Junter erft anfechten, thaten fie barum, wenn fie mit ihm überein tommen waren, wurden fie barnach die andern auch angreifen; mit Bergog Johann Wilhelm 37) werbe es bahin fommen, bag er diefen Berrn (b. h. ben Bergog Johann Friedrich) noch um Silfe bitten werbe, er folle es aber nicht thun, benn Goft wolle biefem und nicht ben andern herrn (wahrscheinlich find hier der Rurfurft von Sachsen und andere Begner Grumbach's gemeint) helfen, bag er ein geehrter herr merben folle; wo er aber feinem Bruber einmal Silfe thue, habe er und fein Bolt ichon verloren; barum bag ber Junter folle bei bem Bergog bleiben, Gott wolle bald helfen, daß es ein anderlei werbe, und burfe ber Junfer (Grumbach) nirgende bin, Gott wolle ihn wohl bei bem Bergog erhalten; Johann Bilhelm habe Bolf unter fich, das werde ihn verführen, benn fie gingen mit beimlichen Anschlägen um, die bem Bergog felbft jum argften tommen wurden." Die Gegner Grumbach's anschwärzen und ben Herzog und Grumbach in schönen Soffnungen wiegen, das ift bas Recept, nach bem ber schlaue Engelseher biefe wie alle anderen Anzeigen ber Engel anfertigte. Die Rriegsprophezeiungen, bie schon über ein Jahr lang von ihm ergangen waren, bauerten auch nach ber scheinbaren Beilegung ber Spannung gwifden ben beiben fachfifden Bofen fort.

Bas ben eben ermahnten Bruber bes Herzogs betrifft, fo erlangte diefer, als der dritte Bruder im October 1565 ju Jena gestorben war, eine Theilung ber vaterlichen gander und die Aufhebung ber gemeinschaftlichen Regierung; die beharrliche Hegung Grumbach's war die Baupturfache dazu. Grumbach hielt fich bei bem Bruderzwift so neutral wie möglich, um ben Schein ber Schuld, als bebe er feinen herrn auf, ju vermeiben; er that fogar verfohnenbe Schritte. Es fam folieflich burch bie Bermittelung bes Rurfürften von ber Bfalg im Februar 1566 zu einer Theilung in zwei gleiche Theile, von benen Johann Friedrich ben weimarifchen, Johann Wilhelm Den coburgischen erhielt.

Begen Rurfachfen 38) wurde im Gebeimen weiter geplant. Es liegt der Entwurf eines offenen Ausschreis bene 39) ber Grafen, herren und vom Abel vor, welches, angeblich vom Abel (d. h. von Grumbach und Genoffen) erlaffen, die Sache des Herzoge, der von Kurfachsen, Burzburg und Bamberg bedroht fei, vertheidigen und ihm Freunde und Unterftugung im beutschen Reiche verschaffen follte. Das Project fammt aus bem Enbe bee Jahres 1564 ober aus dem Anfang bes nächsten Jahres und ift von bem Bergoge und Grumbach eingegeben und mit Randbemerfungen von ihnen verfeben. Es wurde zwar nicht gedruckt, aber nach ber Ginnahme von Gotha vorgefunden, und die groben Ausfälle, die in ihm gegen ben Rurfürften und seine Diener vorkommen, trugen wol nicht wenig zu ber Strenge bei, mit welcher biefer gegen ihn bei bem Proces und der hinrichtung verfuhr. — Eine Zeit lang im 3. 1565 trug man fich in Gotha mit bem Plane einer lleberrumpelung Bittenberge und Dresbens. Much ruftete man im Stillen, ohne jeboch zu verhuten, daß wegen Werbungen 40) in ben verschiebenen norddeutschen gandern Manches in die Deffentlichkeit brang. Es fam barüber zur Correspondenz zwischen Dresben und Gotha, aber ber Bergog erflatte, er wiffe von nichts. Schließlich faßte man die Berfon des Rurfürften felber ins Auge, wollte ihn fangen ober gar tobten 41). Grumbach und jein Anhang war thoricht und verblenbet genug, bavon ju fprechen, fobag bie Sache nicht einmal Geheimniß bes engsten Rreifes blieb. Sogar ber Landgraf von Heffen erfuhr folche Gerüchte und fcrieb beshalb an ben Aurfürsten, er folle fich auf ber Jage und wenn er in Leipzig fein wurde, vor einem Unfchlage gegen feine Berfon mobl in Acht nehmen. Grumbach feinerseits glaubte am Ende bes Jahres 1564, bag ber Rurfurft ihn greifen laffen wolle, und etliche einspannige Rnechte gegen ihn abgefertigt habe, wozu berfelbe ale Bollftreder ber Acht wol volle Befugnig hatte. Damit wollte er fpater in feinem Berhor fich entschuldigen, daß er feinerfeits ben Rurfürsten wegguführen versucht hatte, um fich ju sichern. Schon in ber Mitte bes Jahres 1564 fceint ein Anfchlag gegen ben Rurfürften im Berfe gewesen gu fein, indem Grumbach ibn auf der Jagd ausfundichaften

³⁶⁾ Derartige Berufungen auf Gott tommen in faft allen Ausfagen vor, fogar ba, wo ber Engelfeher fich burch bie Engel Die trivialften Dinge, wie 3. B. ein neues Rleib verlangt; vergl. Drtloff II, 126. Diefe Bernfungen auf Gott icheinen bem ichwachen Derzog gefallen zu haben. Ich gebe oben bic Engeles aussage nur besbalb, um eine Brobe von bem hoberen Blobfinn zu bringen, in bem fich bie Bebanten bes Bergogs und Grumbach's 87) Dem Bruber bes Bergogs, ber mit bem Aufents halte Grumbach's bei biefem ungufrieben war, weil er wol fcon bamale bie Befahren ahnte, bie baburch heranfhefchworen wurden.

³⁸⁾ Daß ber Engelfeher fich um biefelbe Beit auch bagu verflieg, bem Bergoge bie Erlangung ber Raiferfrone wieberholt ju prophezeien, fei bier nur im Borbeigeben bemerft. Dies Broject verbient feiner weiteren Beachtung, weil ce nicht greifbare form erhielt. Bergl, aber bei Ortloff II. S. 204 fg. und an verfdiebenen anberen Stellen bie betreffenben Anzeigen ber Engel. Man begreift nicht, wie ein Furft fich ben unverschamten Blobfinn bes Jungen langer gefallen laffen fonnte, wenn faft nichts eintraf. In einer Engelsanzeige vom 30. Oct. 1564 3. B. beift es: beute in ber Racht um 8 Uhr (!) ift ber Ronig Marimilian vor Gott und ber Belt gestorben. Befanntlich ftarb Marimilian II. aber erft gebn 39) Bergl. Ortloff II, 230 fg. Jahre fpater. periellen Anschläge bazu bringt Ortloff II, 214 fg. Sogar ein besonderes "Grumbach'sches" Reiterlied war schon zu dem Ariege gedichtet; Ortloff II, 537 fg. hat es abgedruckt.

41) 3ch gehe auf diese Anschläge beshalb ein, um zu zeigen, zu wie vers zweifelten Mitteln Grumbach ichlieflich griff, wo es ben Rampf gegen einen Feinb galt, und um bas fpatere ftrenge Berfahren bes Rurfürften gegen ihn boch einigermaßen gu erflaren.

ließ. Der betreffenbe Runbschafter murbe fpater gefangen und geftand bei ber Tortur vieles Grumbach und ben Bergog Compromittirende, was er nachher freilich gurudnahm, um es unter ber Folter wieder zu befennen; er wurde 1566 bingerichtet. Grumbach leugnete jede Begiebung zu bem Manne, ob mit Recht, bleibt jedoch febr fraglich; merkwurdig ift es, bag man biefen Kall bei feinem Broces nicht vorgebracht hat; vergl. hierüber Orts toff II, 366 fg. Bald darauf (1565) thaten sich mehrere Melige mit Wiffen und Billen Grumbach's Bufammen, um den Rurfurften gu todten; auch zwei Burgerliche, beren eigentliches Gewerbe Strafenraub mar, fchloffen fich dem Unternehmen an; daffelbe fam zwar nicht zur Ausführung, jeboch erhielt man am furfürftlichen Sofe Runde bavon: einer ber Theilnehmer hatte beim Bein bavon gesprochen; vergl. Ortloff II, 372 fg. In demfelben Jahre (1565 im Berbft) fließ Grumbach felbft laute Drohreben gegen ben Rurfürften von Sachsen aus. Bei einer Unterredung mit bem Grafen Gunther von Schwarzburg außerte er die verwegenen Borte 42): "Dieweil mir ber Rurfürst ju Sachjen neben meinen Befellen nach Leib und Leben trachtet, als will ich wiederum nach bem Haupt trachten, und weil mir alle seine Gelegenhelt wiffentlich, fo foll er mir awischen hier und Weihnachten nicht vorgeben, ich will ihm wiederum nach feinem Letb und Leben trachten." Der Graf bielt fich als fachfischer Lehnsmann für verpflichtet, bem Rurfürften von diefer Drohung Anzeige zu machen. Es fam nun ju Berhandlungen, Grumbach wurde vernommen, ber Graf blieb bei feiner Angabe, Grumbach leugnete jene Borte. Es ift sicher, bag ber Graf von Schwarzburg nicht jum Bergnugen die Drohung erfunden, und ficher, daß Grumbach fie gethan bat. Der gange Borfall tragt fehr zur Charafteriftif Grumbach's bei, unfluge Beftige feit, faft findische Geschwäßigfeit und großprahlerisches Befen durften ale die Quelle jener Worte anzusehen sein. Ce grenzt fast an Beschranttheit, daß ein einfacher Ritter und dazu ein Aechter, ber Alles vom nachften Reichstage gu erwarten hatte, ben bamale machtigften Rurfürften auf folche Beife berauszufordern magte.

So tam bas Jahr 1566 und ber Reichstag ju Augeburg heran, auf bem über Grumbach's Acht endgultig entschieden werben follte. Grumbach bat gwar brieflich ben Rurfürften um feine Berwendung wegen ber Acht und betheuerte nochmals, bag er jene Meußerung nicht gethan habe. Aber der Rurfürft glaubte ihm nicht recht; bagu tam ber Einbrud, ben bie vorhergegangenen Morbanschläge auf ihn gemacht hatten. Die Stimmung in Augeburg war nicht nur bei ben Furften, fondern auch im Bolfe burchaus gegen Grumbach. Man las in ben Wirthshäusern Spottreime an den Banden, wie:

Bann Grumbach und fein Anhang maren, Da fie mit einander bin geboren, Das ift, in bie Bolle gum Teufel gu So batten wir in unferm Canbe Rub.

Grumbach und Genoffen hatten fich zwar an die Fürften und Stanbe ju Augeburg mit ber Bitte gewandt, ben Raifer bahin zu bestimmen, daß ihre Sache durch einen friedlichen Austrag beseitigt und nicht zur Ausführung ber Acht geschritten werde; fie erflarten babei, fie wollten, um friegerifche Unruben im Reiche ju vermeiben, es vorziehen, ben Bergog von Sadfen ju verlaffen, und fich an Orte begeben, wo man ihnen Unterhalt und Gicherbeit gonne, bamit ber Bergog bei ben Fürften ihrer wegen nicht ferner in unfreundlichem Berbacht bleibe. Ghe jeboch bies Schreiben und ber berzogliche Befandte in Mugeburg anlangten, war bie Entideibung icon gegen Grumbad und ben Bergog gefallen : Die Achterflarung murbe erneuert und auf alle Belfer und Beschützer ber Mechter ausgebehnt, ber Rurfurft von Sachfen von Renem mit

ber Grecution beauftragt.

Der berzogliche Gefandte Sufanus fdrieb feinem Bergoge icon in ben erften Tagen feiner Unwefenheit in Mugeburg : Grumbad's Sade babe noch nie arger geftanden als jest, ba die Erecution ebenfo im Rurfürften - wie im Burftenrath gegen ibn und feine Receptoren fest beichloffen fei; ber Bergog muffe jest mohl ermagen, ob er es por Bott und Welt verantworten fonne, ob es mit der Bohlfahrt feiner Rinder und Unterthanen vereinbar und überhaupt in ben Berhaltniffen bes Bergoge ausführbar fei, Grumbach und beffen Unhangern ben ferneren Aufents halt ju geftatten; fein Rath fei, ber Bergog moge fich bem Raifer gehorfam zeigen u. f. w. Der Bergog wollte auf biefen Rath aber nicht eingeben, weil Grumbach ein alter verlebter Mann fei, um ben man feinen Rrieg anfangen werbe, weil ber Raifer Grumbach geneigter fei, ale man benfe u. f. w. Die Gefandten erflarten aber in ihrer Untwort: es fei an ber Ucht nichts mehr ju anbern und die Entfernung Grumbach's im Intereffe bee Bergoge eine abjolute Rothwendigfeit. Die Grumbach fonft geneigten Fürften riethen dem Bergog jest ebenfalls Die Entfernung beffelben an. Auch ber Raifer erließ ein Schreiben an ihn, daß die Ausführung ber Acht unwiderruflich fei. Aber vergeblich, ber Bergog wollte fich auch jest noch rechtfertigen und verhandeln. Der Reichstag schidte, um bas brobende Unglud von dem Bergoge abjuwenden, eine eigene Gefandtichaft an ihn, die im Juli 1566 bei ihm anlangte und ihm die ernftesten Borftellungen machte, den Befehlen des Raifers zu gehorchen. Bergeblich; es erfolgte als Antwort des Herzogs eine weitausgeführte Rechtfertigung feines bisherigen Berhaltens, worin er erflart: er fonne nicht anders glauben, als bag ber Raifer und die Reichoftande durch ungegrundete Berichte und Berleumdungen gegen Grumbach erbittert worden feien, und nun fommt ber alte Rachweis von Grumbach's Unschuld; ba der Raifer mit diefer Rechtfertigung wohl zufrieden fein werde, fo werde er Grumbach nicht von fich entfernen. Bugleich warf er bem Rurfürsten von Sachsen vor, daß er feinen fürftlichen Ramen verunglimpft babe.

Boigt bemerkt (Jahrg. 8. S. 175) fehr treffend: "Einer von ben schwachen Menschen, die nur schwer zu einem eigenen festen Entschluß tommen, wenn sie ihn aber

⁴²⁾ Bergl. Ortloff II, 885. Es ift gar fein Grund vorhanden, daß der Graf gelogen haben follte, und andererseits ift die verwegene Aeußerung Grumbach wol guzutrauen. A. Enchu. d. 28. u. R. Erfte Section. XCIV.

gefaßt haben, er fei flug ober unflug, mit tropigem Beharren barauf eine unerschütterliche Charafterstärfe zur Schau tragen, ließ fich Johann Friedrich burch feine Vorftellungen über bie brohenbe Gefahr marnen." Es grenzt an Wahnsinn, wenn ber Herzog glaubte, baß bie Ucht nicht ausgeführt werben wurde, zumal ba er jest ju bem Erecutor ber Acht in gerabeju feindlichem Berhaltniffe ftand. Wie er in ber hoheren Politif mit Grums bach eher ein Traumender, als ein Braftifer war, fo zeigte er sich auch völlig unfahig, die ihn umgebenben naberen Berhaltniffe richtig ju beurtheilen. Gein unerschutterliches Bertrauen zu den albernen, nie eingetroffenen Prophezeiungen des Engelsehers, baju Grumbach's Borspiegelungen Scheinen ihn in bem Widerftande besonders bestärft zu haben. Dan muß in Gotha gerabezu ein Bunber erwartet haben, ba man nicht einmal energisch ruftete; aber ba fam wieber die eitele Taufdung baju, daß man auf Hilfe von außen hoffte, die durchaus nicht ficher mar, fondern nur in ihrer erhipten Phantafic bestanb.

Dazu fam nun bie Gefahr, bag ber ungleich energischere Kurfürst von Sachsen auch in persönlichem Intereffe die Ausführung der Acht beschleunigen wurde. Derfelbe forberte ben Bergog nodmals jum Behorfam gegen ben Raifer auf; jugleich fcbrieb er, von feinem personlichen Berhaltniffe jum Berzog ausgehend, an ihn: "Beißt bas ber Erbeinigung (ber beiden fachfifchen Saufer) gemäß handeln, folche, bie une mit Mord und Gift nach bem Leben trachten, bei sich zu hegen und zu entschuls bigen?" Die Erbitterung der Bemuther fteigerte fich mehr und mehr; ber Rurfurft begann ju ruften. Auch ber Bergog versuchte es, aber er fam nicht recht vorwarte, benn es fehlte ihm an Gelb 45). Die vom Engelseher schon öfter verfündeten Schathebungen wollten nicht gur Wahrheit werben; sogar jum Unterhalt bee hofes war nicht bas Rothige ba. Die Engel sagten freilich aus: "man folle fur die Hofhaltung nicht forgen, Gott wolle bafür forgen und folle man heute und morgen noch Gebuld haben, barnad wolle Gott Onabe geben, baß bie Hofhaltung ba bleibe und nicht Gott und bem Bergog gur Schande abgeschafft werbe". Ferner: "es werbe fein Rriegevolf ins Land fommen, Gott werbe bie rechte Beit für ben Krieg benennen, Gott fange ben Krieg an, nicht ber Herzog". Bergl. Ortloff III, 249. Diefes alberne Gefdmat fcheint ben herzog immer wieber in Sicherheit gewiegt ju haben. Bei ber schleppenden Beife, mit ber im beutschen Reiche allgemeine Beschluffe ausgeführt murben, tam es allerdings sofort noch nicht zur Ratastrophe. Zunachst wurde noch mit Blugschriften gefampft, ehe bas Schwert entschieb. Auf ein ihn angreifendes Schreiben bes Bergogs an bie beutschen Fürften und auf einige Meußerungen beffelben ju ber Deputation bes Augsburger Reichstags antmortete ber Rurfürst mit einer scharfen Bertheidigungs-

schrift 44) unter bem Titel: "Rothwendige, wahrhafte Berantwortung 2c." Am Schluffe berfelben heißt es: Es fei ein eitles, ungegrundetes Bezüchtigen, wenn ber Herzog in seinen Schriften, wie auch jungft auf einem Rittertag ju Schweinfurt vermeffen vorgebe und fic ruhme, bag er vor allen Furften ben Abel und bie Ritterfcaft fouge und forbere 48), wahrend ber Rurfurft fie niederbrude und beläftige, weshalb er auch bei ihnen verhaßt fei; aber auch Dies gefchebe nur, um mit ben Mechtern Grumbach's Jugenbplanc, einen Aufftanb bes Abels gegen die Fürften, ins Werf ju feten. Dbaleich aber Grumbach's gunges Streben babin gebe, in Frangens von Sidingen Fußtapfen zu treten, wovon er von Jugend auf gern gesprochen, und ben Abel wiber bie Fürften aufzuwiegeln, fo gebe es boch unter bem Abel eine große Bahl redlicher Manner, die ihm nicht nur nicht beipflichteten, fonbern ihn als "einen Aufruhrer, Deutmacher und Berftorer gemeinen Friedens bampfeu, und au feinen hochftraflichen Werten einen Abicheu haben murben", wie fich bereits bei ber braven Ritterschaft in Franken gezeigt habe.

Die entschiedene Haltung bes Kurfürsten mag auf ben Herzog eine Zeit lang Eindruck gemacht haben. Wenigstens schien es, als ob er Grumbach entsernen wolle. Er verlangte im Juli 1566 vom Kurfürsten aber Aufschub, weil Grumbach frank sei; ber Kurfürst würdigte ihn keiner Antwort mehr, auch später nicht. Trogbem kam es noch nicht zum Neußersten. Der Kaiser hatte ihn am 12. Aug. nochmals ernstlich, aber umsonst, zum Gehorsam ausgesordert. Auch war eine Gesandtschaft im Spätberbst von verschiedenen Kursten an ihn vergeblich

⁴³⁾ Bergl. barüber bei Ortloff III, 317; auch ben Brief bes kaiserlichen Rathes Jung und bes kurfürstlich sachflichen Secrestars Cracov an ben Rurfurften von Trier.

⁴⁴⁾ Der Titel lautet vollftanbig : Notwendige warhafte Verantwortung, bestendige Ablehnung und Wiederlegung der ungegründten Besichtigung und Auflagen, damit der durch-lauchtigst hochgeborne Fürst und Herr, Herr Augustus, Hertzog zu Sachsen, Churfurst etc. und Burggraff zu Magdeburgk, von Hertzog Johans Friedrichen von Sachssen, als der erklerten Echter Wilhelmen von Grumbachs und seiner Anhenger, auch offentlicher Landfriedbrecher und Strassenrenber Receptatern und Schützern, in der Antwort, welche er den 12. Tag Julii nechstvorschienen des Reichs Gesandten uffm Schloss Grimmenstein zu Gotha gegeben, auch in den Schriften, die er an etzliche fürneme Chur und Fürsten gethan und hernach durch den Druck hin und wieder ausgesprengt, zu der römischen Key. Mayt. auch seiner churf. G. höchsten Verachtung unnd Verunglimpfung one allen Grund und Warheit unverschuldter Sachen beschwert und verleumtdet worden. Anno 1567. 4. Boigt Jahrg. 8. S. 190 fest bie Schrift ju fruh an, noch in ben Juli 1566. Das ift fcon wegen ber Ermannung bes Rittertages von Schweinfurt (September 1566) nicht möglich. Dagegen ift bie Schrift auch nicht erft im 3. 1567 gebrudt, wie es nach bem Druckjahre auf bem Titel erfcheint. Rach einem Schreiben bes Rurfürften an ben Raifer bom 14. Dec. 1566, bem er ein Gremplar ber Berantwortungsfchrift beilegte, muß fle icon gebrudt gewefen fein, ber Rurfurft hat fie nur nicht ohne Gutheißen bes Raifers publiciren wollen. Ueber bas betreffenbe Schreiben vergl. Raberes bei Ortloff III, 392. 45) Der Rittertag hatte im September 1566 ftattgefunden und ber Bergog einen Gefandten gefchicft, welcher bie Ritter für ihn und Grumbach gewinnen follte, aber abgewiefen murbe. In ber Inftruction bes Gefanbten (vergl. Ortloff III, 233) ftellt fich ber Bergog ale Beforberer und Liebhaber ber Rittericaft ausbrudlich bar.

abgesandt worden, die auch die Ausgleichung bes Streites awischen ihm und Rursachsen übernehmen wollten. Er betheuerte feine Schuldlofigfeit und Friedensliebe, meinte, mas die Achterflarung anlange, "fo ftunbe foldes nicht bei ihm allein, fonbern beim gangen Reich" (als ob bas Reich die Sache auf bem vorigen Reichstage nicht ichon entschieden hatte!), und weigerte fich seiner fürstlichen Ehre wegen, Grumbach und andere Leute, die ihm fo lange treu gebient hatten, jest ber Bfaffen willen ju

verjagen. Bährend der Kurfürst die Achtsexecution durch Berbungen fo beimlich wie möglich vorbereitete, erfolgte gu Bien die formliche Aussertigung ber taiferlichen Befehle jur Erecution. Der Kurfürst erhielt bas Mandat bagu unter bem 12. Dec. 1566, ber Bergog bie Anfunbigung der Achtserecution ober aber ber eigenen Acht, wie man es auch nennt, unter bemfelben Datum. Es wurde dem Bergog barin mitgetheilt, bag, nachdem er in seinem Ungehorsam, Sohn und Hochmuth über bas britte Jahr beharrt, ber Kaiser bem Kurfurften von Sachsen, als Oberften bes oberfachstichen Rreises, den Befehl gegeben habe, ber Achterecution wider ben Bergog als wiffentlichen, offenbaren, beharrlichen Receptator und fonft auf vielfaltige Beife vorfäglichen Wiberftreber ber faiferlichen Mandate, als wider die Aechter fo schleunigst als möglich vorzugehen u. s. m. Der kaiserliche Ehrenherold überbrachte bem Bergog zugleich einen Berwahrungebrief bes Diefem Letteren fcheint Die gewöhnliche Form des Mandats nicht genügt zu haben: er war zur außerften Strenge entschloffen und verlangte noch einen besonderen, auf ben 12. Dec. zurudbatirten Befehl, deffen Inhalt er felber angab und ben er auch erhielt 46). Er berichtete bamale (ben 19. Dec.) nach Wien auch über bie bisher getroffenen Ginleitungen jum Rriegszug: alles gebe, schrieb er, im bochften geheim zu und alle Runds Schafter zeigten an, daß die Aechter bieber noch ficher, stols und hochmuthig feien und fich biefer Dinge nicht verfeben 47). Am 23, Dec. schrieb er wieder an ben Raifer, daß man fich ben Rundschaften nach in Gotha noch für ficher halte und von feinem Anschlag noch feine Ahnung habe. Bugleich verlangte er ein Mandat für bes Bergogs Bruder Johann Wilhelm, bem bie Unterthanen Johann Friedrich's überwiesen werden sollten. Das war ein außerft fein berechneter Bug, um dem Letteren alle Silfe in feinen Landen ju rauben. Der Raifer weigerte fich zwar anfange bies Mandat auszufertigen, that es aber schließlich boch, wenngleich nicht in Form eines Mandats, fondern eines die leberweisung ber Lande und Unterthanen Johann Friedrich's an Johann Wilhelm enthaltenden Schreibens an letteren.

Schreiben langte am 7. Jan. ju Saalfeld, wo bie Landftande schon versammelt waren, an, und am nachsten Tage leifteten bie fammtlichen versammelten Stande Johann Friedrich's dem Bergog Johann Wilhelm die Erbhuldigung. So waren bem Ersteren seine Unterthanen abwendig gemacht, ohne bag er von der Gefahr eine Ahnung gehabt. Johann Friedrich versuchte zwar noch am 10. Jan. burch ein gebrucktes Ausschreiben, welches auf ben 23. Dec. gurudbatirt murbe (vergl. Driloff III, 372) feine Stande ju gewinnen, indem er ihnen die Tranffteuer erließ und icone Berfprechungen machte. Aber ce war jest ju fpat: er hatte feine Unterthanen mehr.

Die Truppen bes Kurfürsten waren icon am 26. Dec., an 1400 Pferde und 726 Fußtnechte gahlend 48) zu Salza vereinigt und ftreiften bis Gotha; in der Racht vom 29. jum 30. Dec. ructen fie in zwei Saufen vor Gotha; um die Dorfer, in die fich bie Truppen legten, wurden Graben gezogen. Am 30. Dec, Morgens 9 Uhr erschienen ber faiferliche Ehrenherold und ein furfachfischer Ebelfnabe jeber mit einem Trompeter vor ber Stadt, murben eingelaffen und überreichten unter den üblichen Formalitaten bem Berzoge auf bem Grimmenftein bie Absagebriefe ihrer refp. Berren.

Bas hatte man inzwischen in Gotha gethan, um ber jest vor der Thur stehenden Gefahr zu begegnen?

Eigentlich gar nichts, wenn man sich einer feindlichen Truppe von 2100, die jum Theil nicht einmal gemuftert war, nicht sofort erwehren fonnte. Da bie Berhandlungen zwischen bem Raifer und bem Rurfürften wegen ber Achterecution geheim gehalten waren, so hatte man feine Ahnung von ber Rabe ber Rriegogefahr gehabt. Befondere fehlte es an Geld; auch Goldmacher vermochten natürlich feine jufchaffen, und die Schate bes Engelsehers blieben immer aus; der alberne Engelseher fagte fogar noch am 10. Dec. aus: "Der Raifer und ber Rurfürst murben ihre Gesandten auch bald berschiden und es werbe dem Herzoge bie Rur (!), aber nicht das Gelb angeboten werben." Erft als am 21. Dec. bie ersten furfachsischen Officiere und Anechte in Erfurt anlangten, scheint man in Gotha aus ber unerklärlichen Sorglofigfeit erwacht zu fein. Es wurden erft jest Ans ftalten zu Werbungen getroffen, Hauptleute in die Umgegend von Gotha geschickt, um 3000 Mann an Burgern und Bauern aufzubringen, und die Ritterschaft zum Buzug aufgefordert, obgleich meift vergeblich; auch an die Berproviantirung Gotha's ging man jest ernftlicher. Bis jum 29. Dec. waren in Gotha im Bangen nicht über 250 Pferbe und gegen 3000 Mann Fugvolt, meift Lands leute, beifammen 49). Der Bergog rebete bies Kriegsvolt an biefem Tage auf offenem Blate an, fprach über bie Urfachen bes Rrieges, Die vom Rurfürsten von Sachsen und etlichen Bischofen, die ihn beim Kaifer verleumbet,

53*

⁴⁶⁾ Der Raifer ermahnte ihn barin und befahl, fich weber bie nahe Bluteverwandtichaft noch irgend etwas anderes, wie es Damen haben moge, mit ganglicher Bintanfegung aller Affection, in feiner Weise abwenden ober verhindern zu laffen, Die Erecution ftrade und mit bestem Bleif, tapfer und ftattlich ine Bert zu seten. Bergl. 47) Es ift allerdings Thatfache und uns Driloff III, 354. begreiflich, bag man in Gotha von ber Anebelnung biefer Ruftungen nichte wußte.

⁴⁸⁾ Dehr tonnte ber Rurfurft junachft nicht aufbringen, benn bie gu feiner Unterftugung angewiefenen vier Reichefreife hatten bisher feine hilfe geschickt; vergl. Ortloff III, 380 fg. haufen, besonbere aus ben Stabten, bie guziehen wollten, murben unterwege von ben Rurfachfifchen gefprengt und jum Theil ges plunbert.

ausgingen, ermahnte zu unverzagtem Minth und fündigte balbigen Erfas an. Aufforberungen und Ausfendungen nach friegerischer Hilfe geschahen auch (besonders ver-mittels bes gewandten Mandelstohe), sie waren aber auf Sand gebaut, wenn man nicht Geldmittel schaffte, um Rricgevolf anwerben ju tonnen. Es mag jum Theil entschuldigt werden, daß nicht früher geworben murbe, benn bas hatte, fo lange ber Krieg nicht vor ber Thur war, viel Gelb unmis gefreffen. Aber Gelb hatte man boch vorher schaffen und fich durch Kundschafter besier über die furfachfifden Ruftungen unterrichten follen. Das war nicht geschehen. Es ist erstaunlich, wenn man lieft, daß der Bergog nicht niehr Silber jum Bragen hatte, als gu 150 Gulben reichte! Bergl. Ortloff III, 419 fg. über die tranrige pecuniare lage und über bie geringen Aussichten, Silfe und Gelb von answarts ju befommen. Auch bas Rriegwoolf in ber Stadt war nicht am besten versorgt und mußte bei ber rauben Jahreszeit in elenden Sutten campiren; ein wenig beffer murben bie Leute auf bem Schloß gehalten. Damit man von ber Acht in ber Stadt nichts erführe, wurden feine Briefe in die Stadt gelaffen, fondern alle mußten an Grumbach

auf das Schloß abgeliefert werben.

Der Bergog und die Mechter fühlten fich ichon gleich nach ber Einschließung ber Stadt nicht gang ficher 50). Es mochte ba und bort gegen ben Rrieg gesprochen worben fein und man befürchtete auf dem Goloffe, baß man hinter die wahren Urfachen bes Rrieges fommen murbe. Der herzog ließ baher am 5. Jan. 1567 gufammenfchlagen, bas Rriegevolt vom Lande in einem besonderen Ringe, die Burgerichaft in einem anderen Ringe, auf bem Schloß versammeln und jeben Ring außen mit Reitern umgeben. Der Bergog begleitet von Grumbach und Beud, begab sich in die Ringe querft zu bem Landvolf, und nadidem man beffen machtig geworben mar, gu ben Burgern; er hielt eine Ansprache, bedrohte ernftlich ver Meuterei, welche fich bereits ereigne, verlangte nochmale daß man ihm schworen folle; wer dies nicht wolle, moge an einen besonderen Ort abtreten. Darauf wurde ibm wieder geschworen, wie berichtet wird mehr aus Furtht und 3mang benn aus gutem Billen. In ber Unsprache beflagte fich ber Bergog jum heftigften über ben Rurfürften von Sachsen, ber fich jur Unterbrudung ber evangelischen Religion zu den baalitischen Pfaffen gestellt, ihm feinen Bruder abwendig gemacht habe und fich nach feinem geringen Stumpflein Lanbes vollenbs gelüften laffe. Eros aller Borficht muffen übrigens Berrather in ber Stadt ichen damals vorbanden gewesen fein und Verbindung mit außen gehabt haben, benn bes Bergoge Bruber Johann Wilhelm fchrieb am 15. Jan. an ben Rurfurften, ber Bergog habe fich im Ringe vernehmen laffen, ber Rurfurft und er hatten fich mit bem Papft verbunden, feien von der reinen Lehre abgefallen u. s. w. Auch Grumbach sprach damals im Ringe und fuchte ben Leuten einleuchtend ju machen, baß ber Rrieg

nicht seinetwegen, ba er ja ein alter verlebter Rann sei, unternommen wurde, sondern es sei der Rurfürst von Sachsen, der den Herzog und seine Rinder um das Ihrige bringen wolle; in diesen Röthen wolle er seinen Gnädigen Herren nicht verlassen, da er sonst wol bei anderen Potentaten Untersommen finden könne. Dan scheint seinen Worten aber nicht recht geglaubt zu haben.

Balb barauf nahm ber Herzog auch ben Titel geborener Kurfürft an, ließ sich furfürstliche Gnaben anreden und gebrauchte die Rurschwerter im Wappen. Bon
bem Gold und Silber, welches man mit Rühe zusammengebracht, wurden goldene und silberne Münzen, sogenaunte Klippen ⁵¹), geprägt, welche seinen Namen mit
ben hinzugefügten Buchstaben G. K. (b. h. Geborener
Kurfürst) und das Kurwappen (die Kurschwerter und
ben Rautensranz) enthielten. Die Stempel zu diesen
Münzen waren schon vor einem Jahre heimlich gesertigt
worden. An Mandelslohe wurden 4000 Goldslippen
behuss Anwerdungen gesandt, aber die Belagerer bemächtigten sich der Sendung und so schien alle Anssach

auf Entfat verloren.

Es wurde zu weit führen, wollte ich auf die Einzelheiten der Belagerung, auf die hoffnungen der Belagerten, auf die Ausfagen des Engelsehers in diefer Beit und bergleichen mehr naher eingehen. Meine Aufnabe war es nur, nachzuweisen, wie es möglich murbe, baß es ber Bergog bis jum außerften, bis jur Belagerung Gotha's fommen laffen fonnte. Rur eine feltene Berblendung und Leichtgläubigfeit gegenüber ben Ausfagen bes Engels febers machten es auch bei Grumbach erflarlich, bag er sich in der Stadt einschließen ließ, nicht noch vor der gezwungenen lebergabe jur Radigiebigfeit rieth, um ben Bergog zu retten, und bann nicht bas Beite fuchte, um fich in Sicherheit zu bringen. Er mußte fich bei flarem Berftande boch felbft fagen, baß auf frangofifche und fdwebifche Silfe, Die er in feiner Bergweifelung fich und bem Berzog auch vorgespiegelt hatte, zu hoffen gang vergeblich fei, daß ein Entfat von Seiten ber wenigen Anhanger, bie ihm und bem Bergog geblieben - benn bie meiften waren ber verzweifelten Grumbach'ichen Sache jest untreu geworben - feinen Erfolg versprechen tonne, ba eben ber nervus rerum, bas Gelb fehlte und wenig ober gar feine Belegenheit ju leichter Beute fei. Erosbem verlor er ben Muth nicht, rechnete auf Entfas, ohne ju bedenken, daß nicht einmal die dem Bergog verwandten Furften ein Intereffe haben tonnten, fur biefen bas Schwert zu ziehen und fich in feinen Fall zu verwickeln.

Es genuge schließlich, noch einige hauptmomente aus bem Schluß bes seltsamen Dramas bervorzuheben.

Bon großem Rachtheil für die Belagerten war die Wegnahme der Sendung an Mandelslobe nicht sowol bes Geldes wegen, als wegen der Briefschaften, die in

⁵⁰⁾ Ortloff III, 452 fg., bem ich in ber Ergahlung bee folgenben Borganges folge.

⁵¹⁾ D. h. vieredige Nothmungen. Der Rath von Gotha, welder 400 Stud Golbflippen erhielt, gab bafür nur 500 Gulben Silbermunge. Beim Raifer erregte bie Annahme bes furfürftlichen Titels und Wappens bas höchfte Misfallen. Bergl. Ausführlicheres über biefe Mungen und Titel bei Ortloff III, 457 fg.

feinbliche Banbe fielen. Diefe Briefichaften enthielten namlich bie Ramen ber von Mandelelobe geworbenen Sauptleute, und ber Rurfürft verfaumte nicht, bie Furften, unter benen fle anfässig waren, zu ermahnen, daß sie ihnen ben Bujug untersagten. Dazu fam, bag die Rriegsmacht bes Rurfürsten burch Bugug bebeutend angewachsen war, auf 4000 Reiter und 10,000 Fußtnechte 32). Durch bie unermubliche Thatigfeit bes Befehligenden waren bie Laufgraben bald bis auf Sprechweite an Die Stadt heran gerudt. So tapfer die Belagerten fich in einzelnen Fällen auch ermiefen, fo wurden fie boch burch bie Strapagen, Roth und burch Rrankheiten, die in der Stadt ausbrachen, mehr und mehr entmuthigt. Dagn fam, daß fie durch Briefe und Broclamationen, die an Pfeilen in die Stadt gefchoffen wurden, nur ju bald in ihrer Bermuthung fich bestärft fanden, daß lediglich ber Aechter Grumbach es fei, ber die Acht über den Herzog und die Kriegsdrangsale über Stadt und gand gebracht habe.

Der Herzog scheint fich trot seiner schwierigen Lage um die Stimmung in ber Stadt und bei den Rriegs. leuten wenig gefummert zu haben. "Bahrend er, bemerkt Boigt G. 225, taglich damit beschäftigt war, goldene und filberne Rlippen mit dem Rurschwert und dem Rautenfrang pragen zu laffen oder bei Goldschmieden goldene Schwerichen anfertigen ließ, um fie seinen Sauptleuten, Rathen und Junfern als belohnende Auszeichnung um ben Sals zu hangen, oder auch fle mit weißen Felds zeichen mit rothen Schwertern schmudte, vermehrte fich Angst und Roth in ber Stadt von Stunde zu Stunde, benn auf alle Bitten ber Burgerschaft, bald um Gelb bald um Broviant, gab er meift feine ober nur abs fchlägige Antworten."

Der Monat Mary verlief unter fast täglichen Ausfällen und Rampfen mit wechselndem Blud. Die Stadt ware vielleicht schon vor der Uebergabe im Sturm genommen worden, hatte der Rurfurst genug Fusvolk gehabt. Das Glud ichien ichlieflich einen Augenblid ben Belagerten ju winfen, ale am 26. Diarg im Lager ein großes Keuer ausbrach, welches ungemeinen Schaden anrichtete. Am 29. Mary erschien auch in ber Ferne Rriegevolf jur Silfe berbeiguziehen, es erwies fich aber gar ju balb als ein Bujug fur bie Belagerer.

Berhangnisvoll auf die Stimmung des Kriegsvolfes wirfte ein Ausfall gegen ein Blodhaus, ben ber Engelseher burch seine Aussagen veranlaßt hatte. Der Ausfall gelang nicht, und ber Burgerhauptmann Sofmann, ein ungemein beliebter Mann, fiel dabei. Dan beschwerte fich nun über Brandenftein, den Befehlshaber des Schloffes, welcher bie Ausfallenden, wie man angab, vom Schloffe aus unterftugen wollte, es nachher aber nicht that. Als ber Bergog biefen beshalb gur Rebe feste, foll er geantwortet haben, man fonne folcher Rriegoleute viele bei Molfen und Buttermilch aufziehen. Daß folche schnode Antwort viel bofes Blut machte,

und der Sefte ihnen allen gleichmäßig brobe.

Am 3. April war ber Termin abgelaufen, bis ju welchem fich das Rriegsvolf beim zweiten Schwur zum Dienst des Bergogs verpflichtet hatte. Es galt, baffelbe von nenem zu vereiden. Da fam es aber zur Rataftrophe. Der Bergog hatte am 3. April junachft nur die Ditglieder der Ritterschaft vom Hofe und von der Landschaft ju fich beschieben und ließ fie einzeln vor fich, sprach in Gegenwart Grumbach's zu ihnen und forberte fie auf ihm von neuem ju schworen. Der erfte, welcher vorfam, ber Hofmarfchall Caspar von Gotfart, weigerte fich, an Grumbach und seinen Sandeln ferner Theil ju nehmen. Und jo alle übrigen: ihr Gewiffen bulbe es nicht, wegen ber gehegten Mechter, um bie, wie jest fund fei, es fich nur handele, Leib, Gut und Leben ju opfern; wolle ber Bergog Grumbach und feine Genoffen von sich entlassen, so wollten sie thun, was fie schuldig feien. Der Bergog, über biefe Antwort ergurnt, warf ihnen Berratherei vor und erflarte, bag er Grumbach nicht verlaffe und wenn es ihm auch Leib und Leben toften folle.

Run faßte ber Herzog, wie ergahlt wird 53), mit Grumbach und einigen vertrauten Sauptleuten ben verzweifelten Entschluß, alle in ber Stadt noch vorhandenen Guter und Borrathe, sowie die beste Mannschaft, die noch in ber Stadt fei, auf bas Schloß zu nehmen, bas andere Bolf aber aus ber Stadt zu jagen und bann dieselbe an vier Enden in Brand zu fteden, zuvor aber zu erforschen, was der gemeine Mann in beiden Festungen thun und ob er langer fteben und schworen wolle ober nicht. Die hauptleute erhielten baher Befehl, ihre Kahnlein am folgenden Tag, bem 4. April, ju verfammieln und ju ermahnen, bem Bergoge von neuem ju schworen.

Als die Fahnlein, die unten in der Stadt lagen. am nächsten Tag jusammengetreten waren und die Hauptleute ihre Mittheilungen gemacht hatten, erflarten bic Leute nach furger Berathung : fie feien zweien Surften mit Gibespflicht verwandt und gebachten fernerhin feinem ohne ben anderen zu schwören. Gute Zusprache und

liegt auf ber hand. Das Kriegevolf im Schloß und in der Stadt fing feit diefer Beit an, von Grumbach und ben Aechtern übel zu reden, ihnen alles Bofe gu wünschen und wurde von Tag zu Tag unwilliger und verdroffener. Auch bei ben Bürgern war die Stimmung Schlecht, theils megen ber großen Bermuftungen, Die bas feindliche Beschüt an ihrem Eigenthum anrichtete, theils wegen bes immer empfindlicher werbenben Mangels. Der Engelseher vertröftete ben Bergog und seine geheimen Rathgeber inzwischen unverbroffen mit Gottes Silfe, während berfelbe nicht zu ahnen schien, daß die Belagerten schon ju ber Ueberzeugung gefommen maren, daß fie felbst auf Mittel benfen mußten, um sich ans ber Befahr ju retten, bie bei ber Erfturmung ber Stadt

⁵²⁾ Dies ift bie mahricheinlichfte von ben verschiebenen Angaben; vergl. Boigt im hiftorifchen Tafchenbuch. Reue Folge. Jahrg. 8.

⁵³⁾ Diefe, fowie verschiebene andere Angaben über die Bes lagerung ftupen fich nicht auf urfundliche Quellen, fonbern auf Rudolphi, Gotha diplomatica. Frantf. a. M. 1717. Fol. Bb. II. 6. 142 fg. Deffen Darftellung gebort auch nach Dritoff ju ben beften alteren über bie Belagerung.

Bertröftungen auf besseren Unterhalt und Gelb halfen nichts; es wurde geantwortet: ber ganze Arieg gehe ihren Herzog nichts an, sondern Grumbach; diesen, Stein und Genossen wollten sie haben und aus der Stadt thun und dann gern ihrem Herzog mit Gut und Blut dienen. Die bestürzten Hauptleute begaben sich auf das Rathhaus zum Nath und begehrten zu wissen, was die Bürgerschaft unter den obwaltenden Umständen zu thun beabsichtige; da antwortete ihnen der Rath, daß die Bürgerschaft ebenso wie das Kriegsvolf gesinnt sei.

Muf bem Schloffe hatten fich bei den dort liegenden vier Fahnlein abnliche Borgange jugetragen. Der Schloße hauptmann von Brandenftein wollte fie im 3winger, wo fie ihre Quartiere batten, einzeln bereben neu ju fchworen, fie verlangten aber, ju einem Ringe (ber bes größeren Raumes wegen auf bem Schloghof gebilbet werben mußte) geordnet ju werben, bann wollten fie fich ihres Gemuthes vernehmen laffen. Brandenftein holte nun ben Bergog. Diefer fam und redete bas Rriegsvolf an, erflarte, es fei falfch, wenn fie glaubten ber Rrieg werbe nicht feinetwegen, fonbern um Grumbach's willen geführt, warnte por Meuterei und forberte jum neuen Cowur auf. Da antworteten bie Fahnlein nach langerer Berathung: fie batten wegen eines neuen Schwures Bebenten, ba fie auch bem Bergog Johann Wilhelm verpflichtet waren; ferner wollten fie mit Grumbach nichts mehr zu schaffen, fonbern ihn und Wilhelm von Stein in ihre Bande gegeben haben; endlich wollten fie burch einen Ausschuß, ben fie fcon gebildet hatten, mit ben Kähnlein in ber Stadt fich unterreden. Der Bergog und Die Hauptleute redeten vergeblich ju; auch mar es vergeblich, fie aus bem Schloghofe gurud in ben 3winger abzuführen. Brandenftein goß Del in bas Feuer, als er fie bart anfuhr, fie muthwillige Buben nannte und ihnen fluchte 44). Das Rriegevolt blieb unverrudt im Schloffe und schickte 16 Abgeordnete in die Stadt. Brude und Thor im Schloß waren aber inzwischen zugezogen, weil man bie Berbindung mit ber Stadt hinbern wollte. Da machten fich die Fahnlein baran, mit Gewalt zu öffnen, und nun ließ man bie Brude wieber nieder und gestattete bem Ausschuß ben Gang nach ber Stadt. Brude und Thor fomie bas Geschut bes Schloffes war fo in ber Gewalt bes Kriegsvolfes. Nachbem ber Bergog zwei Stunden allein — Grumbach, Stein und Andere hatten ben Berhandlungen aus ben Fenftern von Grumbach's Bimmer im Soloß zugesehen — unter ben Kabnlein gehalten hatte, fehrte er in bas Schloß gurud.

Run brach ber offene Aufftand los. Die erbitterten Leute brangen, ohne die Rudfehr ihres Ausschuffes ans der Stadt abzumarten, gegen Grumbach's Gemach vor und wollten ihn und Stein beraus haben. Der Herzog trat selbst in die Thure und becte den Eingang in das Zimmer, bis der inzwischen in der Stadt entstandene Aufruhr dem Aufruhr auf dem Schlosse die Hand bot.

Als nämlich ber Ansschuß vom Schloß bem Rath ber Stadt die Mittheilung von den Borgängen oben machte, erklärte man ihm, das sei eine wichtige Sache, die der Rath nicht allein abmachen könne. Das Ariegs-volf in der Stadt, dem die Berathung und Beschlußfassung zu lange dauerte, kam inzwischen in unruhige Bewegung. Es entstand Tumult und Aussauf nach dem Schlosse zu, gleichzeitig rief man von dort, wo eben das Gemach Grumbach's gestürmt werden sollte, daß man ihnen zu Hilfe kommen solle, sie wollten Grumdach gesangen nehmen. Und nun eilten Soldaten und Bürger nach dem Schlosse.

Der in der Thur von Grumbach's Gemach ftehenbe Bergog suchte Zeit zu gewinnen. Er verlangte 14 Tage, dann 8 Tage Bebenfzeit, er wolle Grumbach von fich thun. Allein vergeblich, man verlangte Grumbach "bie Braut." Er bat bann um einen Tag, einen halben Tag, eine Stunde, ja eine halbe Stunde. Auch bas vergeblich. Mau riß ben Schloßhauptmann von Brandenftein von feiner Seite und führte ihn unter Buchfenftogen auf bas Rathhaus; er bat vergeblich um Gnabe, ba er fein Mechter, fondern nur ein Diener bes Bergogs fei. Darauf brang man in bie Gemacher bes Schloffes ein und suchte nach Grumbach. Dabei fand man ben Rangler Brud, ber ebenfalls nach bem Rathhause abgeführt wurde. Darauf wurde ber Engelseher am Schloßihor ergriffen und unter Dishanblungen in ben Pfortenthurm geworfen; man fragte ihn, ba er ber Beiffager fei, ob er weiffagen könne, wer ihn geschlagen. Darauf fand man auch Brumbach in einem Schubbette bee Bimmers, in welchem bie Prinzen schliefen und welches bem Rriegsvolf als beffen Berftedort gezeigt wurde, jog ihn bervor, legte ibn, ba er schlecht zu Fus war, auf lange Buchsenrohre und trug ibn so in die Stadt. Da er fehr bleich war und man fürchtete, daß er Gift genommen habe, fo trug man ihn zu einem Arzte, Dr. Lutter, ber jedoch nichts von ihm wiffen wollte. Unter bem Gefchrei: hier bringen wir die Braut, wurde er auf bas Rathhaus gebracht. Auch Stein, ber fich in bem eingemauerten Gewehrschrant bes Bergoge verftedt hatte, und zulest Band Beier, ber am Sofe ale eine Art Geheimer Secretar biente und julett Oberfter Lieutenant in ber Stadt mar. wurden gefangen und in die Stadt geführt 55); Beier geberbete sich babei gang luftig.

Tros diefer Borgange verlor ber Herzog ben Muth nicht, ben Dingen noch eine bestere Wendung zu geben. Er trat mit einem Anebelspieß zu dem Ariegevolk, ließ einen Ring schließen und forberte auf, ihm nun treu zu bienen. Ein Theil war erbötig, ein anderer nicht, ein britter verlangte Bedenkzeit. Unter diesen Umständen zog sich der Herzog, der nicht wußte, woran er war, in sein Gemach zuruck. Das Ariegevolk nahm die Schlussel

⁵⁴⁾ Er foll bei biefer Gelegenheit zum herzog geaußert und bas Rriegevolf es gehort haben, bag er bie Schelme, wenn er fie erft wieber im 3winger habe, mit Bech und Schwefel rerbrennen laffen wolle.

⁵⁵⁾ Die übrigen Anhänger Grumbach's, barunter Joht von Betwig nit 5, Anton Pflug, Grumbach's Schreiber Morig hausner und Michael Feiftle jeder mit 2 Aferben, entfamen in ber Racht bes 5. April aus ber Stadt und bis auf einen Knecht durch die Belagerer; fie eilten in ftarfen Ritten nach hannover, wo fich Mandelslohe an fie anschlof.

qu bem Schloß und Stadtthor an sich, bestellte fortan die Wache und versah die Arbeit auf den Wällen so sorgsam, als wenn nichts vorgesallen ware. Es begannen nun durch einen Ausschuß Berhandlungen mit den Belagerern. Desinitives konnte aber nicht abgemacht werden, weil sowol der Aursürst August als Herzog Wilhelm im Lager nicht anwesend waren, und die Stadt wurde wie bisher weiter beschossen. Die Gesangenen wurden zum Theil in Ketten gelegt und streng bewacht; der Herzog legte nochmals für Brück, Brandenstein und Veier Fürbitte ein, da sie nicht Aechter seien, sie wurden nun um so strenger bewacht; für Grumbach und Stein zu bitten hatte er ausgegeben.

Der Bergog Johann Wilhelm fuchte zwar von Gotha aus auf Grund ber neuen Benbung ber Dinge burch einen Fürftenconvent die Achtevollftredung rude gangig ju machen, aber vergebens. Der Rurfürft mar am 9. April in bas Lager gurudgefehrt, und es begannen nun unter Buftimmung bes Bergoge Johann Friedrich Berhandlungen ber Gothaner mit ihm. Am 12. April fand ein Gefprach im Lager zwischen bem Rurfurften und ben faiferlichen Commiffarien einers und ben abs geordneten Gothanern andererseits fatt. Die Berhandlungen gelangten an diesem Tage ju keinem Abschluß und wurden am nachften Tage fortgefest. Die Gothaner baten vergeblich für Bergog Johann Friedrich um einen vierzehntägigen Aufschub. Sie erlangten welter nichts, als in ber Sache felbst naturlich mar, bag nur bie Aechter und beren Forderer bestraft werden sollten, im Uebrigen mußten fie fich in ber fofort abgefchloffenen Capitulation "auf Onade und Ungnade ohne allen Borbehalt" ergeben. Doch bas flang schlimmer, ale es in Birklichfeit war, benn: bas Rriegevolf burfte mit Pferben, Wehr und Ruftung aus ber Stadt ziehen, und mußte nur die Fahnen übergeben; bie Stadt follte ihre Privilegien behalten, aber burch 16 Berfonen fniend Abbitte thun und bann an Johann Bilhelm überwiefen werden; vergl. Driloff IV, 130 fg.

Am 14. April hielt ber Aurfürst seinen Einzug 56); auf bem Schloß, wo er Duartier nahm, wurde bie Reichsfahne, gelb mit bem zweiköpfigen schwarzen Abler, aufgezogen.

So endete das verblendete Borgehen des Herzogs Johann Friedrich und Grumbach's gegen das Reich und feine Gefebe mit einem vollftandigen Miserfolge. Es

erübrigt nur noch, die Strafe, welche über bie Sauptanstifter bes Rrieges verhängt wurde, anzugeben.

Im Herzog war nach dem Aufstande seines Kriegs. volfe noch feineswege eine richtigere Erfenntniß ber Sach. lage jum Durchbruch gefommen. Als er bei dem Rurfürften mit ben Gothanern um Aufschub einfam, gebrauchte er auch jest noch ben ihm rechtlich nicht zustehenden Rurtitel. Man verwies ihm bas in ber Antwort, tropbem fchrieb er in bem erneuerten Gefache: "Daß wir folden Titel bisher gebraucht, baß haben wir guten Grund, fintemal wir benfelben aus Mutterleib in die Welt gebracht u. f. w." Am Tage nad bem Ginguge murbe er unter farfer Begleitung nach Dreeben gebracht 57); feine Gemahlin Glifabeth burfte ihn trop ihrer Bitten nicht begleiten. Bon ba führte man ihn auf Befehl bes Raifers nach Blen und hier wurde er, in einem offenen Bagen figend und einen Strobbut auf bem Ropfe, vom Bolle in ben Strafen mit Sohn und Befpott empfangen 58). Rachbem er eine Zeit lang in Presburg zugebracht, führte man ihn nach Biener- Reuftabt über, wo er bis zum 3. 1594 blieb, gulest hielt man ihn in Stener gefangen. Er faß 28 Jahre in Gefangenschaft; alle Berfuche, ihn baraus ju befreien, icheiterten an bem unverfohnlichen Ginn bes habsburgifden Saufes. Erft feche Jahre nach feiner Befangennahme gelang es feiner Bemablin es burchzusegen, baß fie fein Schidfal theilen burfte; fie ftarb ein 3ahr vor ibm, im 3. 1594 ju Renftabt.

Bas Grumbach betrifft, fo wurde er icon am 14. April junachft gutlich, bann peinlich vernommen. Das erfte Dal unterwarf man ihn vier Stunden lang ber Tortur; bie Furften wohnten, hinter einem Borhang verborgen, bem peinlichen Berbor bei. Er befannte Berichiebenes, was man bieber noch nicht genauer mußte. Das Berhor bauerte bie jum 17. April; wie mit ibm, verfuhr man auch mit ben übrigen Gefangenen. Der Schluß bes Urtheils gegen Grumbach lautete: Db foldes habe Grumbach eine gar ernfte Strafe verbient; boch wolle ber Rurfurft biefelbe aus angeborener Bute alfo milbern, bag er nur geviertheilt werben folle. Gleich ihm wurde ber Rangler Brud gur Biertheilung bei lebendigem Leibe, Stein jur Sinrichtung mit bem Schwert, worauf er zu viertheilen fei, verurtheilt. Baumgartner, auch einer ber naheren Benoffen Grumbach's und erft bei bem Abzuge ber Befagung ergriffen, und Brandenftein follten mit bem Schwerte, Beier mit bem Strange bingerichtet merben 59). Um 18. April fand bie Sinrichtung

⁵⁶⁾ Bum Gebächtniß baran ließ ber Aursurst Denkmungen pragen, welche auf ber einen Seite die Aurschwerter und die Umsschrift zeigen: tandem bona causa triumphat und auf ber andern Seite die Ausschrift haben: 1567. Gotha capta, supplicio de proscriptis imp. hostib, sumpto coeterisque kugatis, Augustus D. Saxo. Blector f. f. Es gibt drei Arten solcher Gedächtnismungen. Rach Ortloff IV, 173 bringt man mit den gothaischen Angelegenheiten noch einige andere Münzen in Jusammenhang, welche auf der einen Seite das Brustbild des Aursürften und auf der anderen ein Schiff auf wogendem Meere zeigen, auf desen Segel Christus am Areuz, und bei dem Mastdaum ein Mann mit dem Schwert auf der Schulter zu sehen ist, während sieden mit Schwert und Lanzen bewassnete Reiter gegen das Schiff heransprengen.

⁵⁷⁾ Land und Leute hatte er selbstverständlich verloren. Sie wurden zunächst von seinem Bruder Johann Wisselin verwaltet und erst im I. 1570 an seine Sohne restituirt, nicht ohne daß für sie, die unmündig waren, vorher ihr Großvater, der Kursurst von der Pfalz, in Bertretung Abbitte vor dem Kaiser thun mußte; vergl. Ortloff IV, 435. Der Grimmenstein wurde mit großen Kosten geschleist. 58) Das hebt auch Thuanus hervor. Daß der Kaiser Maximitian II. in diesem Falle sehr unedel handelte, glaube ich hervorheben zu milsten, da er sonst als einer der besteren habes durgischen Kaiser gilt. Er wird doch unmöglich geglaubt haben, daß die Projecte in Betress des Kaiserthums bei den Gothanern zu Kieisch und Blut werden konnten.

59) Ein Strasurtheil gegen den Engelseher wurde nicht erlassen; vergl. Ortloff IV, 163. Er

ftatt. Ein Augenzeuge (vergl. Boigt 8. S. 249 fg.) schilbert ben Bergang folgendermaßen: "Es war am Freitag nach Misericordia, da die Aechter zu Gotha bingerichtet wurden. Da ift auf bem Markt ein Ballaft (Schaffot) von Solz und Bretern aufgeschlagen gewesen und haben um benfelben zwei Fahnlein Anechte gehalten und eine graufam große Welt Bolfes von Fürften, Grafen, Ebelleuten, Rriegevolf, Burgern und Bauern, bie auf bem Martt und in ben Saufern geftanden und zugesehen. Da ift zuerft vom Schloffe Bilhelm von Grumbach von acht Stockfnechten auf einem Stuhle herabgetragen und auf den Pallast gebracht worden. Allda bat ein Anabe auf einem Pferbe gehalten, ber aus einem Briefe bie Urgicht gelefen, worin er, Bilhelm von Grumbach, befannt, daß er den Ernft von Mandels. lobe abgefertigt, ihm 8000 Bferbe und vier Regimenter Rnechte ju werben; bamit habe er und bie anberen Aechter Die Stadt Erfurt überfallen, barnach bem Rurfürsten zu Sachsen in sein Land ziehen und andere Banbel mehr verrichten wollen. Dieweil ihm bann Urtheil und Recht gegeben worben, daß man ihn in vier Theile zerschlagen folle, haben die Prediger ihn getröftet, auch ein Prediger feinethalben das Bolf um Berzeihung gebeten und um Furbitte, daß er als Chrift fterben möchte. Darauf habe ihn der Benter aufgebunden, ihm das Berg aus dem Leibe geschnitten und um bas Maul geschlagen (mit den Worten: fiehe, Grumbach, dein falfches Herz), worauf fie ihn in vier Theile zerhauen. Alsbann find feche Trompeter auf bas Rathhaus geritten und haben umgeblasen. Da haben bie Benter Dr. Christian Brud, ben Rangler, herabgeführt. Der ift in einer langen Rappe (schwarzem Trauermantel) gegangen und hat einen schwarzen But mit einer Leidensbinde (Trauerflor) aufgehabt. Den hat man auch auf den Ballaft gebracht und ba man ibm durch ben Angben bie Urgicht auch vorgelesen und er dieselbe befannt, hat er darauf viel reben und Entschuldigungen verwenden wollen. Benter aber haben ihn angefallen und nicht reben laffen wollen. Da hat er gebeten, daß man ihn nicht übereilen wolle, benn er muffe ju Gott zuvor fein Bebet thun, bas benn auch geschehen ift. Darauf hat er bas Bolf auch um Bergeihung gebeten, ift bann aufgebunben und wie ihm Urtheil und Recht gegeben, lebendig geviertheilt worden. Als man ihm das Berg guvor aus bem Leibe geschnitten und oftmale um bas Daul ge= fclagen, bat er graulich und gar lange gefchrieen. Darnach ift Wilhelm von Stein geholt worden; dem hat man seine Berbrechen auch vorgelesen. Ale er folche bekannt und ihm Urtheil und Recht gegeben ward, baß

wurbe auf Befehl bes Kurfürsten an bemselben Tage, an welchem Brandenstein's haupt burch die Uebereilung des Kurfürsten zu früh siel, auf dem Grimmenstein mit dem Strange hingerichtet. Ueber das Schickfal der entstohenen Anhänger Grumbach's vergl. Orts loff, der in der zweiten häste des 4. Bandes genau darauf einz geht. Rur bemerke ich noch, daß Dr. Justus Jonas, ehemals kurzichficher Brosessor zu Bittenberg, der mit Herzog Johann Friedrich und Grumbach zulest in enger Berbindung gestanden hatte, auch in Kodenhagen von der Strenge des Kurfürsten ereilt wurde und sein haupt auf den Block legen mußte.

man ihm erft ben Ropf abschlagen und barnach ihn viertheilen folle, ift er fleinmuthig geworben, aber burch bie Pradicanten getröftet und ihm bann auch fein Recht widerfahren. Bum vierten hat man auch herrn David Baumgartner auf ben Pallast geführt, ihm auch etliche Berbrechen vorgehalten. Dem hat man bas Urtheil und Recht gegeben, daß man ihm ben Ropf abschlagen und darnach begraben follte. Er war herrlicher gefleibet als feiner unter ihnen allen und hat folche Strafe auch erlitten. Darauf zulest hat man hans Beier, ber Bergog Johann Friedrich's Stodnarr und Rapellmeifter über feine Rufif gewesen, auch auf einem Stuhl getragen gebracht und vor den Galgen geführt, ber auf dem Pallaft aufgerichtet gewesen. Als man ihn halb auf bie Leiter gebracht, hat man auch ihm sein Urgicht vorgelesen, daß er bem Rurfürsten bei Racht aus dem Lande gelaufen, sich auch zu ben Aechtern gefellt, ihnen alle Beimlichkeit und Gelegenheit bes Rurfürsten offenbaret und Rath gegeben, wie man bes Rurfürsten Lande überfallen follte und anderes mehr. Run hatte er wohl eine ernftliche Strafe verbient; aber um feines Alters willen, benn er war ichon ein gar alter Mann, wolle man ibm Onade erzeigen und ihn mit bem Strid hinrichten laffen. Rachdem er durch ben Brebiger getröftet, ift er gebenft worden. Sie follen alle driftlich und feliglich geftorben fein."

Die Viertheile ber brei Geviertheilten wurden vor ben vier Thoren ber Stadt auf Saulen aufgestellt und zwar so, daß an jedem Thore auf je brei Saulen von jedem Hingerichteten ein Viertheil befestigt wurde, also an jedem ber vier Thore von jedem ber Geviertheilten ein Stud war.

Die unmenschliche Strenge 60), mit welcher ber Aurfürft bei bieser Berurtheilung versuhr, verdient gerechten Tabel. Mochte er auch gegen Grumbach perfonlich gereizt sein, so ftand er doch im Namen des Reiches da und durfte dem rohen Geiste der Zeit nicht in folchem Maße nachgeben, als er gethan hat, wenigstens nicht gegen Brud, der nur als Diener des Herzogs gehandelt hatte. Der Kaiser selbst hat sich über die zu große Strenge bei der Achtsvollstredung misbilligend geäußert. Außerdem versuhr der Kurfürst mit Uebereilung, besonders Brandenstein gegenüber. Für diesen war turz vor seiner Hinrichtung Fürbitte von Seiten vieler Abligen geschehen und die Hinrichtung ausgeschoben worden. Der Kurfürst

⁶⁰⁾ Der Bischof von Burzburg, welcher bie Auslieserung Grumbach's gewünscht hatte, wurde kaum milber gegen ihn verssahren sein. Weit ebler bachte der herzog heinrich von Braunsschweig. Wie schon oben bemerkt, wurde Grumbach's Sohn Konrad im J. 1566 nach Bestätigung ber Ucht burch ben Reickstag wieder ber väterlichen Güter beraubt. Fürsten und Abelige verwandten sich beim Bischof sur Konrad ansangs vergeblich, dieser suchte seielz mehr in echt pfässischer habgier bahin zu bringen, daß heinrich von Braunschweig seinen Antheil an den Grumbach'schen Gätern dem Stiste abtrete; vergl. Ortloff IV, 356. Der herzog heinzrich zeigte sich dazu nicht geneigt, wol aber trat er seinen Antheil an Konrad von Grumbach im J. 1568 ab, beswars auf Berwenzung von Kurmainz und Kurbrandenburg, und bewog auch den Bischof, seinen Antheil an Konrad herauszugeben. Bergl. Ortsloff IV, 354 sg.

berichtete darüber an den Kaiser. Es geschah nun das Ungeheuerliche, daß er die kaiserliche Entscheidung — bieselbe lautete auf Begnadigung und traf am 29. April ein — nicht abwartete, sondern den Unglüdlichen am 26. April hinrichten ließ. Gegen alles Recht ließ er ferner den Engelseber ohne Strafurtheil hinrichten. Der Kurfürst schien ein großes Bergnugen daran zu sinden, das Blut seiner Gegner in Strömen fließen zu sehen — eine in der deutschen Geschichte seltene Ersicheinung.

Der Raiser selbst misbilligte die Uebereilung des Rurfürsten bei dem Brocesse der Aechter, da er mehr in den Aussagen derselben erwartet hatte; der Lettere entsschuldigte sich jedoch damit, daß zu fürchten gewesen sei, Grumbach wurde unter der peinlichen Befragung sterben.

Es ist schließlich noch meine Aufgabe, turz zu prüsen, ob und in wiesern die Bestrebungen Grumbach's und seines Herzogs mit den politischen Berwickelungen allgemeinerer Art der damaligen Zeit in Berbindung stehen. Daß eine solche Berbindung vorhanden gewesen sei, haben in neuester Zeit besonders Dronsen (Geschichte der preußischen Politik. Bd. 11. 2. Abtheilung S. 399 fg.) und Roch (Duellen zur Geschichte des Kaisers Maximilian II. Bd. I. und II.) wahrscheinlich zu machen gesucht, jener in Bezug auf Schweden, dieser in Bezug auf den

Aufftund ber Niederlande gegen Spanien.

Bas die Verbindung ber Gothaner mit Brabant betrifft, so fanden fich allerdings in dem Archiv ber Nechter Mittheilungen barüber vor. Sowol ber Rurfürst von Sachsen wie ber Raifer, ber beshalb an Spanien idrieb, übertrieben bie Cache aber febr, jebenfalls um ihre That, Die Ginnahme von Gotha, als ungemein wichtig hinzustellen. Der Kaifer schreibt zwar an Phi-lipp II. (vergl. Roch II. S. 42 fg.): "baß, wenn bie Belagerung von Gotha ein ober zwei Monate verzögert worden mare, die Berfcmorer über eine fo große Angabl von Rriegevolf hatten verfügen tonnen, daß fie nicht nur gang Deutschland mit großer Gewalt anzugreifen und in Bermirrung und Berderben ju fturgen, fondern auch die Unruhen in Flandern mit Baffengewalt ju unterftugen vermocht haben murben; für ben beabsichtigten Beiftand sei ein gleichzeitiger Lobbruch und eine folche Bereinigung beiber Bewegungen abgefartet gewesen, baß bie eine auf die Unterftugung ber anderen habe jablen fonnen u. f. w." Das ift aber thatfachlich übertrieben. Entwürfe ber Art mogen gefunden worden fein; wir wiffen aber, wie übertrieben Grumbach feine und bes Bergogs Silfequellen anschlug, wenn er Entwurfe schmiedete. Thatfachlich war er ja auch in Berbindung mit bem flandrischen Abel, und er hat auch hier wie anderswo auf die allgemeinen Gefahren, die von Philipp II., bem Papft u. f. w. ber evangelischen Sache und besonders ben Brabantern brobten, aufmertfam gemacht, aber nur, um fie bagu gn bringen, ibn und feinen Leuten Wartegelb ju geben. Daß er babei mit feinem angeblichen Anhange unter bem beutschen Abel geprahlt haben mag, ift febr wahrscheinlich. Aus ben Berhandlungen wurde aber fein Resultat für ihn gewonnen, fonnte es auch nicht: ber A. Encytl. b. 2B. u. R. Erfte Section. XCIV.

Brinz von Oranien ist ihm jedenfalls entgegen gewesen. Daß dieser Prinz nämlich auf den Rath seines Schwiegervaters, des Kurfürsten von Sachsen, "in allen Dingen
bandle" und daß "der Kurfürst gut kaiserlich und spanisch
sei" schreibt er in einem Briese vom 21. Oct. 1566 ausdrücklich, vergl. Ortloff III, 256. Unter diesen Umständen war jeder Möglichkeit seiner Berwendung im
brabantischen Ausstunde der Boden genommen, und es
erscheint deshalb schon aus diesem Grunde sortan verkehrt, von einem Jusammenhange der Grumbach'schen
Haustunde mit dem Ausstande der Riederlande gegen Spanien
zu reden 61).

Etwas anders verhalt es fich mit der nordischen Politif, auf deren Berbindung mit den Grumbach'ichen Sandeln 62) besonders Dronfen aufmerksam gemacht hat. Aber es scheint auch nur fo. Besonders auf Schweden

hatte man in Gotha fein Augenmerf gerichtet. Die Lage ber Dinge im Norden Europa's um 1560

Die Lage der Dinge im Norden Europa's um 1560 war folgende. Dänemark und Schweden beobachteten sich mistrauisch. Ersteres hatte einen natürlichen Halt an dem verwandten kursächsischen Hose; deshalb war das Weimarer Haus naturgemäß von Schweden bei einem ausbrechenden Kriege mit Dänemark zu berückssichtigen, weil es durch seine Haltung die kursächsichen, weil es durch seine Haltung die kursächsischen Halten die Witwen von der Pfalz und Lothringen gewissermaßen Ansprüche auf den dänischen Thron ershoben.

Es ift nun Thatfache, bag Grumbach eine Beit lang mit Lothringen wegen eines Buges gegen Danemarf in engerem Berfehr ftand; ibm war es jeboch vorzugeweife um Bartegeld ju thun, wie fpater auch bei ben Berhandlungen mit Schweden; benn Gelb und nur Gelb fonnte ihm Anhang ichaffen jur Bedrohung Burgburg's und gur Musführung feines Sauptplanes : fein Gigenthum wiederzuerhalten. 216 man im 3. 1558 in Lothringen gegen Danemart und Rurfachfen Blane ichmiebete, ba wurde ausgemacht, bag ein Theil bes in Lothringen gesammelten Kriegevolfes gegen Danemart, ber andere aber "über bie Stifter" nach Meißen ziehen folle. Bei ben Stiftern hatte Grumbach gewiß Burgburg im Auge; vergl. Ortloff I, 168. Dropfen G. 400 fg. überschätt die Gefahr. Wenn ein paar englischespanische Handelsschiffe nach ber Eroberung Rarva's durch bie Ruffen im Safen biefer Stadt erscheinen und Berbinbungen mit ben Mosfowitern anknupfen, dann wittert Bergog Albrecht von Preußen sogleich Gefahren für die

⁶¹⁾ Ganz abgesehen bavon, baß Grumbach thatsächlich nie eine Erhebung bes beutschen Abels ober größerer Truppenmassen seit 1563, nachbem er geächtet war, zu Wege hatte bringen können. Das zeigt Ortloss's nüchterne Darkellung ganz unwiberleglich. 62) Ich erwähne bei bieser Gelegenheit, baß man auch auf hilse von Frankreich rechnete. Das war aber Berblendung bei der das maligen Sachlage in Frankreich, welches durch den Religionskrieg bamals ohnmächtig war und es nicht wagen durste, sich in beutsche Berhältnisse, wie im 3. 1552, wo übrigens die Dinge ganz anders lagen, zu mischen. Frankreich beschränkte sich darauf, zur Bersmittelung der Streitigkeiten eine Gesandischafte sich darauf, zur Gesanttelung der Streitigkeiten eine Gesandischaft nach Gotha zu schieden. Dieselbe langte aber erst an, nachem Grumbach hingerichtet war.

politischen Berhaltniffe an der Ofifee, fur die Banfaftabte u. f. w., und Dropfen (S. 401) conftruirt baraus einen Begensat zwischen bem Often und Weften Europa's: "die danische Politif mußte gleich ber der Albertiner in ber Mitte awischen ben fampfenden (?) Dachten, gleichfam ale Scheibewand zwischen bem Often und Weften Enropa's, zu fteben versuchen." Das flingt ebenfo großartig ale es übertrieben ift. Die bamalige Zeit mar fo aufgeregt, bag aus einer Fliege leicht ein Glefant entfand. Ueberall Brojecte, Ruftungeversuche, Berhand-lungen, Berbindungen in Rorddeutschland, aber ohne Folgen, ohne entscheibende Thaten. Es liegt barin ein Gefühl ber Unsicherheit, bas nicht wegzuleugnen ift und bis jum breißigiahrigen Rriege dauerte, ber endlich bie Frage entschied, welche Stellung ber protestantische Rorben jum romanischen Sudwesten haben follte. Aber einen Often und Westen Europa's als politische Factoren um 1560 ftatuiren ju wollen, ift unhiftorisch, verdreht die Birflichfeit der Dinge. Der Rurfürst von Sachsen stand in bem Gewoge ber Intriguen an den nordischen und nordbeutschen Fürstenhöfen allerdings wie ein machtiger Fels ba, an bem die unrubigen Bogen vergebens anprallten; benn die Berbindung mit Danemark einerseits und mit bem Raiserthum andererseits gab ihm einen bebeutsamen Rudhalt, und es war daber ein hoffnungelofer Blan ber Bothaner, ihn fturgen zu wollen und babei eigentlich nur auf schwedische Bilfe rechnen zu burfen, bie hochstens in Beld bestehen fonnte, da Schweden im Fall eines Rrieges mit Danemark und ber Hansa genug zu thun gehabt haben wurde. Und so war es auch im 3. 1566 wirflich ber Kall, als Schweben mit Danemark im Rriege lag. Bergog Johann Friedrich erfannte biesmal bie Sachlage fehr richtig und verlangte Gelb, um Truppen werben und Rurfachsen beschäftigen refp. erobern ju fonnen. Ein Bundniß ju gegenseitiger birecter Silfe mit Schweben fanntlich auf feiner Reife nach Schweben gefangen genommen und mit ber schwedischen Gelbbilfe murbe es nun nichts.

Es ist übrigens feine Frage, daß die Albertiner durch die Bolitik gegen Gotha in eine schiese Stellung zu den meisten protestantischen deutschen Fürsten kamen. Der enge Anschluß derselben an die Habsburgische Bolitik, die ja auch beim Beginn des dreißigjährigen Arieges so deutlich hervortrat, raubte ihnen fortan die Führerschaft der Protestanten Deutschlands. Es ging seit 1567 mit Aursachsen rückwärts. Zunächst war es Aurpfalz, welches die Führerschaft gegen das Habsburg und gegen die damit identischen katholischen Interessen in die Hand nahm; dann trat Brandenburg dauernd an seine Stelle.

So abenteuerlich das ganze Auftreten Grumbach's erscheint, so interessant ift es in vieler Hinsicht. Grumbach scheiterte an dem Widerstreit seiner persönlichen Interessen mit den Principien, die er sonst zur Schautrug. Er war Egoist, ihm fehlte jeder höhere Impuls, so gewandt er auch höhere, edlere politische Iden in

feinen Entwürfen zu vertreten wußte. Benngleich auch Sidingen und hutten als Führer des deutschen Abels im entscheidenden Moment ale Polterer und Brablhanse 63) erscheinen, so vertraten fie im Grunde boch bobere 3been gegen bie Dunfelmanner; von Grumbach fann man bas nicht fagen, er haßte die Pfaffen nur, weil fie ihm bas Seine genommen hatten. Daß er ein vorzuglicher Führer war, zeigte er beim Ueberfall Burgburge, wo er feine Reiter 28 Stunden lang auf ben Pferden ju halten im Stande mar, ein feltenes Reiterftud. Ale er in bie Acht gefommen, hangt er fich eng an den Bergog Johann Friedrich und entwirft Blane auf Blane mit ber Ruhnheit eines ruinirten Spielers, in benen einzelne Borfcblage focialer Art an die radicalen Berfuche aus der Zeit des Bauernfrieges erinnern. Mit politischem Inftinct errath er ben Bang ber Gegenreformation, ihr endliches Borbringen nach Deutschland und ben breißigjahrigen Krieg; aber tropdem muß man, wenn die Ausführbarkeit ber von ihm barauf gebauten Plane ine Muge gefaßt wirb, mit Thuanus sagen: superba nimis et vana consilia. Ein Stud focialer Reform liegt jebenfalls vor, wenn er bem Herzog Johann Friedrich den Borfchlag machte 64): "Die Klöster zum Bortheil der Ritterschaft abzuschaffen, bie Einfunfte ber Ronnenflofter jur Erhaltung ehrbarer Bitwen und jur Erziehung und Ausstattung ber Jungfrauen, und die ber Monchoflofter jum Beften bes im Rriegebienft ftehenden Abels ju verwenden, auch ben Stiftsherren die Unterhaltung einer gewissen Bahl von Reitern aufzulegen, mas die einfachfte Beife fei, Die Turfengefahr abzuwenden." Sebenfalls hatten bie beutfchen Furften und ber Raifer baburch ein ftebenbes beer befommen, und die geistlichen Guter eine productivere Berwendung erhalten. Co revolutionar diefer Blan auch erscheint, so zeigt er boch, baß Grumbach feinen perfonlichen Intereffen eine allgemeine Grundlage ju geben fuchte und in vollewirthschaftlicher Sinficht bie Butunft abnte. Auch in politischer Beziehung fah er die Bolfen brobend aufziehen und ben breißigjahrigen Rrieg herannahen. Das zeigt bas "Bebenfen" vom 3. 1562; vergl. oben beim 3. 1562. Er sah nicht falfc, wenn er meinte, bag, wenn in Franfreich Feierabend gemacht ware, bie evangelischen Fürsten bes Streiches ju gewarten hatten. Bare Grumbach bei einem energischeren Fürsten als Johann Friedrich es war jur Geltung gefommen, bann erhielten die Dinge im 3. 1567 wol eine andere Wendung, fonnte die ernestinische Linie die Scharte von ber Lochauer Saibe an ber albertinischen Linie vielleicht wieder auswegen. Aber Johann Friedrich war nicht ber Mann zur Durchführung größerer Entwärfe. Thuanus, Historia sui temporis. Frankfurt 1609. S. 769 charafe

⁶³⁾ Bergl. barüber B. Maurenbrecher, Stubien und Sfizzen zur Geschichte ber Reformationszeit. Leipzig 1874. S. 271. 64) Bergl. Ortloff I, 447. Dies Project wird ihm zwar von seinen Gegnern zugeschrieben, es ift aber vielleicht beshalb um so sicherer von ihm ausgegangen, stimmt auch zu seinen sonstigen Anselasungen. Bergl. besonders dem Entwurf eines Ausschreibens vom Jahre 1565 bei Ortloff II, 231 sq.

terifirt ihn ganz richtig als homo credulus et vana ambitione aestuans.

Der Gothaische Krieg und die Grumbach'schen Handel machten großes Aussehen, auch außerhalb Deutschland's. Es erschienen vor und nach der Katastrophe vom I. 1567 zahlreiche Flugschriften und Spottreime, mit Abbildungen Grumbach's, des Grimmenstein's u. s. w. Thuanus geht genauer auf ihn ein, als es sonst bei auswärtigen Dingen seine Sache ist. Auch in neuerer Zeit ist vielsach darüber geschrieben worden, zulest auf Grund aller urfundlichen und gedrucken Materialien von Ortloss unter dem Titel: Geschichte der Grumbach'schen Handel. Bd. 1—4. Jena 1868 — 1870. Ich verweise hinsichtlich der Quellen und der neueren Literatur daher auf dieses Musterwerk deutschen Fleißes und deutscher Sorgsalt, dessen thatsächliche Resultate ich meiner Darstellung vorzugsweise zu Grunde gelegt habe. (R. Pallmann.)

GRUMBKOW 1) (Friedrich Wilhelm von), tonigl. preußischer Generalfeldmaricall und Staatsminifter, geb. ben 4. Dct. 1678 ju Berlin, geftorben ebenba am 18. Mary 1739. 1) Die Familie. Die Familie ber von Grumbfow gehört zu den alteften und vornehmften Pommerne. Chriftian Stephan auf Grumbfow, Erbherr auf Runow, Bangerete u. f. w., war furbrandenburgifcher Dberft und beugte mit Anna Margaretha geborene von Rrodow im 3. 1637 einen Sohn, Joachim Ernft, welder fpater in hinterpommern Grumbfow, Runow und Lupow, in ber Mart Brandenburg Rieber. Schonhausen, Blankenfelde, Pankow und Summetholy, im Magdeburgischen Charow besaß und wichtige Aemter am branbenburgischen Sofe befleibete. 3. Ernft ftubirte ju Roftod, bereifte darauf Frankreich und Italien und nahm nach feiner Rudfunft im Regiment bes Grafen von Dohna Dienste. Er befam bald eine Compagnie, warb bann auch an den Hof gezogen und wegen seiner Kenntnisse in der Dekonomie im 3. 1671 jum Amts-Kammerrath ernannt. Alls im nadiften Jahre ber Rrieg zwischen Solland und Frankreich ausbrach, marb er eine Compagnie Dragoner und ftand mit ihr beim Rurfürsten in Im 3. 1674 warb er 400 Dragoner, die ber Rurfurft ale Leibwache annahm und beren Commandeur Grumbfow als Oberftlieutenant wurde. 3m 3. 1675 erhielt er das Amt eines Oberschenken und ben Titel eines Kriegeraths, wobei er zugleich bas General-Kriegscommiffariat verwaltete; die Leibbragoner, welche auf ein Regiment gebracht wurden, erhielt er jest als Dberft. 3m 3. 1678 wurde er Geheimer Rriegerath und Schloßhauptmann ju Berlin, 1679 General Rriegscommiffarius und 1682 Wirklicher Geheimer Staatsrath und Minis fter 2). hierauf erhielt er eine ehrenvolle Mission nach

hannover, wo er fur ben Aurpringen Friedrich um bie Bringeffin Sophie Charlotte warb. Balb barauf wurbe er (im 3. 1685) burch die Erhebung jum Dberhofmarfcall ausgezeichnet. Diefes Amt behielt er auch unter bem Rachfolger bes Großen Rurfurften, nach beffen Tobe er an die Generalftaaten und an ben Bringen Bilbelm von Dranien abgefandt wurde, um bemfelben zu ber Expedition nach England 7 Regimenter ju Pferbe, 5 gu Buß und 1 Dragonerregiment juguführen. Darauf wohnte er mit bem Rurfürsten ben Feldzügen am Rhein und an ber Maas gegen Franfreich bei und leiftete auch bei wichtigen biplomatischen Berhandlungen Dienste. Grumbfow hat mit bem Commiffarins Willmann ben Accife - Tarif entworfen. Bei der Ginführung ber Accife tam es in Berlin gu einem Auflauf, in welchem Grumbtow als angeblicher Urheber berfelben insultirt murbe; vergl. Bollnis, Des moiren gur Bebensgeschichte ber vier letten Regenten zc. Berlin 1791. Bb. I. G. 162. Diefer Grumbfow ift es, ber als Mitglied ber Untersuchungscommission wegen ber angeblichen Bergiftung bes Bringen Ludwig im 3. 1687 auftritt und in bem unechten Testament bes Großen Rurfürsten vom 3. 1688 gemeint ift, wo höfler fälschlich Stramfau und Mofer fälschlich Kramfau las; vergl. Dropfen, Geschichte ber Breuß. Bolitif. Bb. 4. Abth. 4. S. 166 und S. 133. Benn Bollnis, Memoiren jur Gefchichte ber vier letten Regenten ac. Bb. I. Berlin 1791. S. 223 fg. von ihm bemerkt: "Er ließ fich gern in große Unternehmungen ein und war herzhaft in Ausführung derfelben. Man wurde in feinem Charafter etwas Großes und Edles gefunden haben, wenn er fich bie Bergrößerung feiner Familie weniger hatte laffen angelegen fein; baber er viel Belb fur fie aufzuhaufen fuchte. Man hob ihn einst todt aus seinem Wagen, als er von einem Fefte nach Saufe fuhr, so bag man von ihm fagen tann, er fei in feinem Berufe gestorben", fo ift bas Lettere jedenfalls falfd, benn nach glaubwürdigeren Quellen ftarb Grumbfom auf ber Reise und nicht in Berlin am 20. Sept. 1690 gwischen Scharenbed (Scherme bed) und Wefel, ale er ben Kurfürsten auf einer Reife nach bem Cleveschen begleitete. Geine Leiche murbe in bem Erbbegrabnig in Bommern beigefest. Berdient hat er fich auch burch die Fundirung eines Stifts fur feche abelige und feche burgerliche arme Dadden auf feinen Gutern gemacht. Seine erfte Gemahlin Luifa Dorothea von Weech ftarb nach furger Che im 3. 1673. 3m 3. 1678 vermablte er fich von Reuem mit einer von Grote und zeugte mit ihr vier Sohne, Friedrich Bilhelm, Rarl Ernft, Friedrich Ludwig und Philipp Otto, von benen ber erftere und ber leptere hervorragende Stellungen im preußischen Staatsbienste befleibeten. Bergl. hieruber eine handschriftliche Mittheilung im Allgem. hiftor. Berifon. Leipzig bei Fritsch 1722 in Fol. (Bb. II. S. 502), bie mahricheinlich aus bem Rreise ber Grumbfow'ichen Familie ftammt; bazu Cosmar und Rlaproth, Gefch.

¹⁾ Der Name wird in neuerer Zeit meist Grumbcow geschries ben. Die gewöhnliche frühere Schreibweise ift die obige. In einem Falle (bei Drovfen, Gesch. ber Preußischen Bolitik. Theil IV. Abth. 4. S. 509) finde ich Grumblo. Auch sein Bater schreibt fich unter bem Tractat von 1686 Grumblo; vergl. F. Forfter, Hofe und Cabinette im 18. Jahrh. Urfunden. Bb. I. S. 7. 2) Als solcher hat er sich nach Pollnis, Memoiren zur Lebensgeschichte ic.

B. I. Berlin 1791. S. 223 um bie Gebung ber Inbuftrie vers bient gemacht. Bielleicht verbient Pollnig in biefer Angabe Berstrauen.

des preuß, Staatsraths. Berlin 1805. S. 369. — Was Philipp Otto von Grumbfow (geb. ju Berlin ben 12. Mai 1684) betrifft, so scheint er zeitig in das preußische Beer getreten ju fein. Am Enbe bes fpanifchen Erbfolgefrieges trat er in den Civildienst über, murde jus nachft Gebeimer Rath und Bommericher Commiffariates birector, 1720 Bicefangler, 1721 Birflicher Rangler bes Bergogthume Bommern und Fürftenthume Camin, 1730 Birflicher Geheimer Etaterath. 3m 3. 1736 folgte er bem herrn von Maffow in dem Amte eines Oberpras fibenten von hinterpommern. 3m 3. 1740 erhielt er ben schwarzen Ablerorden (nach einer handschriftlichen Bemertung im Eremplar der R. Berliner Bibliothef von Rlaproth und Cosmar S. 414) und starb im J. 1752 mit hinterlaffung eines Sohnes. Als der Caminrath Effart im 3. 1739 nach Pommern fam, um hier seine Blane jur Bermehrung ber Staatseinnahmen burchjus führen, da suchte Grumbkow die Projecte des neuen Gunftlings ju widerlegen, jog fich dadurch aber beinahe Die Ungnade Des Königs ju; vergl. König, Hiftorische Schilberung Berlins. Theil 4. Bb. 1. S. 301. Auch fein Bruber, ber Feldmarfchall, trat für ihn ein (wenn v. Bollnit II. S. 514 Glauben verbient), aber vergeblich. Ehe er bie höhere Staatscarrière einschlug, war er Militar, ftand auch als Rammerherr jum Sofe in naberer Beziehung. Wir finden ihn feit 1708 auf bem nieberlandischen Kriegeschauplate in diplomatischer Sens bung, ale "Dberft und Rammerherr". Er follte in ber Umgebung bes herzogs von Marlborough bleiben und über die militarifden Operationen berichten. Rach Drope fen, Befch. der preußischen Bolitif. Bb. 4. Abth. 4. 6. 271 geben feine Berichte über die letten Jahre bes fpanischen Erbfolgefrieges bas mannichfachste und lehre reichfte Material über ben militarifden und Diplomatifden Berlauf beffelben. Dropfen theilt aus seinen hands schriftlichen Berichten zwei Stude mit, von benen bas eine die Verhandlungen im Frühling 1709 in einem wichtigen Moment erlautert, bas andere von ber Schlacht bei Malplaquet handelt 3). Rach dem Allgem. Siftor. Lexifon avancirte er bis jum Generalmajor und icheint erft bann in ben Civildienft übergetreten und ju Salbers ftabt als Regierungerath gearbeitet ju haben. Aus Robenbed, Beitrage jur Gefch. Friedrich Bilhelm's I. Bb. I. Berlin 1836. G. 103 ergibt fich, bag er icon im 3. 1712 ale Geheimrath und Commiffariatebirector in Pommern angestellt war. Bei Friedrich Wilhelm I. ftanb er in großem Ansehen, und ber Ronig unterhielt fich, fo oft er nach Stettin jur Mufterung tam, gern und viel mit ihm, was fonft bei Civilbeamten feltener ber Kall war (vergl. Rarafterzüge aus dem Leben Friedrich) Wilhelm's I. Sammlung VII. S. 105), wahrscheinlich bes-

halb, weil er in ihm den Mitkampfer in der Schlacht bei Malplaquet fah. Außer anderen Auszeichnungen ermahne ich noch, daß er Domherr zu Halberftadt, sowie Ritter bes Johanniterordens war. — 2) Die bisherige Unficht über ben preußischen Feldmarfchall und Minifter Kriedrich Wilhelm von Grumbfom, den befannten Gunftling bes Ronige Friedrich Wilhelm's I. von Preugen, ift ungefahr folgende: Grumbfom mar weber ale General noch ale Minister und Diplomat hervorragend, mehr großsprecherisch und gewandt, dabei berb und wißig, woburch er fich bei feinem furgfichtigen Ronige in Gunft erhielt; ein Lebemann, ale Minifter dem Meiftbietenden für Beld feil, ein falicher, treulofer Selbftling, ben bei feinen Lebzeiten nur Wenige erkannten (Bierfon, Preuß. Gefch. 2. Aufl. vom Jahre 1871. Bd. I. S. 246), vom öfterreichischen Bofe bestochen (Forfter, Urfunden I. S. 79 u. A.), mit Graf von Sectenborff Der Sauptfeind bes Rronpringen Friedrich, der Stifter des Unfriedens in ber königlichen Familie, bis 1738 allmächtig beim Rönige, aber schließlich 1738 in Ungnade, sein Tod 1739 fommt bem brohenben Strafgericht zuvor zc. zc. Grumbfow ges bort mit einem Worte zu ben berüchtigten Miniftern Des preußischen Staates. Das erscheint auf den erften Blid bebenklich. Wie wurde ein fo vorsichtiger, mistrauischer Ronig, ber Friedrich Wilhelm L war, ihn unausgesett in den erften ftaatlichen Stellen behalten haben! Burben die hochstehenden Feinde Grumbfom's nicht seine Bestechlichkeit und ben Berrath ber preußischen Intereffen bem Könige hinterbracht haben? Warum ftarb er benn ohne großes Bermögen zu hinterlaffen? Warum wird Ilgen, ber thatsachlich nicht bie reinsten Sande batte und reich ftarb, nicht fo verfolgt, gebrandmarft, wie Grumbfow? Dian vergeffe nicht, daß Grumbfow von Anfang an an ber Spipe ber Partei ftanb, welche ben englischen Ginfluß und bamit die Ronigin befampfte. Man vergeffe ferner nicht, bag Grumbfow's Beurtheilung vorzugsweise auf unlauteren Duellen beruht, auf den Mittheilungen der Memoiren von Bollnig, Baireuth 1), von Sedendorff, Fagmann u. A., die nur mit größter Borficht zu gebrauchen find; daß dagegen die alteren Schriften, welche ein gunftigeres Urtheil über ihn enthalten, wegen ihrer trodenen Darftellung weniger gelefen find. Bu biefen gehoren die "Karafterjuge aus bem Leben König Friedrich Wilhelm's I.". Jusammen 12 Bandchen. Sammlung 1 bis 10. Berlin 1787 bis 1791. Sammlung 11 und 12. Berlin 1797 und 1798. Der Berfaffer von Sammlung 1 bis 10 ift ber Prafident von Benedenborf, ein jungerer Beitgenoffe Friedrich

³⁾ Auch ber altere Bruber, Friedrich Bilhelm von Grumbtow, befand fich bamals beim heere in Flandern, und zwar auch in milistärisch ziplomatischer Misson. 3ch nehme an, daß Dropfen, Gesch. ber prenß. Bolitit. 4. Abeit, 1. Abit, wo er blos von Grumbtow fricht, biefen alteren meint. Eine Controle Dropfen's, die nur aus ben Papieren bes prenßischen Staatsarchivs geübt wers ben konte, ift mir zur Zeit unmöglich.

⁴⁾ Die Memoiren von Bollnis und von der Marfgrafin von Baireuth find eigentlich gar nicht brauchbar, sofern ihre Angaben nicht anderewo Bestätigung finden. Ranke beurtheilt beibe viel zu günftig, befonders Bollnis, vergl. Werke. Bb. 24. S. 55. Bon ber Marfgrafin von Baireuth will ich nur erwähnen, daß sie Leospuld von Orsiau und Grumbkow des Nerbrechens anklagt, Ansichläge gegen das Leben des Königs und des Kronprinzen gemacht zu haben, um den Markgrafen von Schwedt auf den preußischen Thron zu bringen. Wer solchen hofftatsch als historische Bahrs beit auftischt, verdient nicht für irgendwelche Thatsachen cirirt zu werben

429

Bilhelm's I., Staatsbeamter noch unter feiner Regies rung, nach Grumbfow's Tobe jum Bormund ber uns mundigen Rinder beffelben vom Ronige felbft ernannt, veral. Sammlung VII. S. 101. Ferner (A. B. König) Berfuch einer Siftorifden Schilderung der Sauptveranberungen ber Religion, Sitten zc. ber Residenzstadt Berlin bis 1786. Theil 4. Band 1. Berlin 1796. Ronig ift für fein Zeitalter ein fehr vorsichtiger Gefchichtschreiber, geht auf urfundlichen Rachweis aus, weift Duellen wie Bollnig und Sagmann als unguverlaffig gurud, ftust fich zum Theil noch auf munbliche Berichte und hat ein fehr befonnenes Urtheil. Unter ben Reueren bringt ber befannte Siftoriograph Friedrich's bes Großen, Breuß. in dem Werfe: Friedrich's des Großen Jugend und Thronbesteigung. Berlin 1840; schon ein gunftigeres Bild von Grumbfow, vergl. 3. B. S. 60 fg., wenngleich auch bier ber eine Fleden auf Grumbfow's Andenten bleibt, daß er im Solbe Desterreichs gestanden habe. Bie ganz anders erscheint Grumbfow's Bild bei Dronfen 5), Gesichichte ber Preußischen Politik. Theil IV. Abth. 1—4, ferner bei Rante, Behn Bucher Breugischer Geschichte, ber (Berfe, Bb. 27. S. 242 fg.) wol das gunftigfte Urtheil über ihn fällt, und burch die urfundlichen forschungen Anderer! Da tritt er ale ein hochst thatiger, vielseitiger Beamter, ale ein energischer, von festen polis tifchen Blanen ausgehender Minifter auf, der bas preufische Interesse burchaus nicht vernachlässigt, sondern fowol im Innern, wie bem Auslande gegenüber eifrig im Auge hat. Es ift eben undentbar und lagt fich erweisen, baß ein Mann, ber 26 Jahre (1713 — 1739) lang Finanzminister bei einem Fachmann wie Friedrich Bilhelm I. war, durchaus nicht ein fo erbarmliches Subject fein fann, als welches er in ben allgemeinern Werfen erscheint. Leider fehlt es bisher an einer auf urfundlichen Korschungen beruhenben Bicgraphie Grumbkom's; nicht einmal ber Bersuch bazu ift gemacht worden. Um fo nachsichtiger werben bie nachfolgenben Zeilen zu beurtheilen fein, welche ben Berfuch machen, Baufteine gu einer Biographie zusummen zu tragen und an der Sand der neueren urfundlichen Beröffentlichungen bas Bild des jum Theil mit Unrecht geschmahten Dannes in einem gunftigern Lichte erscheinen zu laffen.

Friedrich Wilhelm von Grumbkow, ber Generalfeldmarschall und Minister, wurde am 4. Oct. 1678
zu Berlin geboren. Da sein Bater am kurfürstlichen Hofe in hohem Ansehen stand, so ist es nicht zu verwundern, wenn ber Sohn im sechsten Lebensjahre) das Bradicat eines Kammerjunkers bei bem damaligen Kurprinzen Friedrich erhielt und schon im achten Jahre Kahn-

brich bei ben Dragonern wurde. Als folcher, fast noch ein Rind, machte er mit dem furfürftlichen Sofe ben Feldzug am unteren Rhein gegen bie Frangofen mit und wohnte ber Belagerung von Bonn und Raiferewerth bei. 3m 3. 1690, wie es scheint nach dem Tode seines Baters, begab er fich bes Studiums megen nach Utrecht, wo er besonders Gravius hörte, und 1693 nach Lenden, wo ihn die Borlefungen bes Professors Bitrianus vorgugeweife angezogen zu haben scheinen. Bugleich besuchte er Frankreich, um fich fur bie große Welt auszubilben und fich die Formen ber feineren Gefellschaft anzueignen. Es war damals bei einem brandenburgisch - pommerschen Junter eine Seltenheit, ben Wiffenschaften obzuliegen und fich einer feineren gesellschaftlichen Saltung zu befleißigen. Grumbfow find die Studienreisen febr au ftatten gefommen, benn er galt fpater an bem Sofe Friedrich Wilhelm's I. als ein gebildeter Mann, ber höhere Aunstgenuffe liebte: bamale eine fehr feltene Erscheinung. Da er neben ben Stubien die Leibesübungen eines Cavaliers nicht vernachlässigte, so ift es natürlich, baß er nach seiner Rudfehr auf ben Rurfürften Friedrich III. einen gunftigen Einbrud machte. Der junge Grumbfow wurde im 3. 1695 jum furfürftlichen Rammerjunter ernannt, erhielt im 3. 1697 ale Sauptmann eine Compagnie Infanterie und nach ber Kronung des Rurfürsten jum König das hofamt eines Oberschenken. Schon im 3. 1703 wurde er Oberft eines Regiments und Brigabier ?). Das geschah nicht nach ber Tour, sonbern baburch, bag ber Oberft von Sidow, ber bies Regiment feit feiner Errichtung im 3. 1693 geführt hatte, es mit ausdrücklicher Einwilligung bes Ronigs und gegen Bczahlung einer gemiffen Summe an Grumbfom überließ, welcher bis an seinen Tob der Chef deffelben geblieben ift. Da das Regiment mit bem preußischen Silfscorps bamals in ben Rieberlanden ftand, fo nahm Grumbfow jest an dem Feldzuge unter Marlborough Theil. Er jog mit diesem nach Deutschland und focht in ber Schlacht bei Blindheim oder Sochstädt am 15. Aug. 1704 mit. Gleich nach bem glorreichen Siege entwarf Grumbfow einen Bericht (nebft Zeichnung) über bie Schlacht, ber nach Dropfen zu ben besten über bieselbe gehort. Er liegt noch handschriftlich in ben Acten bes preußischen Ministeriums; vergl. Dropfen 4, 1. S. 286; v. Roor-ben, Europäische Gesch. im 18. Jahrh. Abth. I. Der spanische Erbfolgefrieg. Duffelborf 1870 hat ihn nicht verwerthet.

Grumbsow war nicht nur als untergeordneter Officier beim Heere Marlborough's thatig, sondern er wurde bald der Freund des großen englischen Feldherrn, zeigte sich auch als ein höchst begabter Diplomat, dem man wichtige Berhandlungen, die außerhalb des rein militärischen Gesichtstreises lagen, in Holland wohl anverstrauen konnte. Als Rarl XII. im J. 1706 in Sachsen

⁵⁾ Das heißt nur burch bas aus bem preußischen Archive zu Tage geförberte Material, nicht burch bas ziemlich ungünstige Urstheil Dronfen's selbst, ber in Folge bieses Urtheils die Grumbstow'iche Correspondenz aus den Riederlanden nicht genügend ausz gebeutet hat; vergl. v. Noorden in der hifter. Zeitschrift. Bb. 18. S. 324.

6) Ich folge in diesen und einigen anderen Angaben über die äußeren Lebensschicksale (Ernennung zum General u s. w.) den Angaben von Cosmar und Klaproth, der preuß. Staatstath S. 398 fg., demerte jedoch, daß dieses Werf nicht immer zus verläffig ift. Eine Controle der Angaben ist mir leider unmöglich.

⁷⁾ Rach Klaproth, Cosmar a. a. D. wurde Grumbfow erst im 3. 1708 Brigadier, nach ben Karafterzügen VII. S. 87 schon im 3. 1703. Die lettere Angabe ist vorzuziehen; auch v. Roorden in Spbel's histor. Zeitschrift. Bb. 18. S. 321 bes zeichnet Grumbfom schon vor 1708 als Brigadier.

des preuß. Staaterathe. Berlin 1805. S. 369 Philipp Dito von Grumbfow (geb. 200 Mai 1684) betrifft, so scheint folgefrieges trat ~ nachft Gist Jore Prooul director Herzo Birt obligant pour rouloir que yal roller low pays, quand ses troupes at puller low pays, quand se places"; at pour low conquerir des principal services pour low stronger activity of the services at the se bem fibr or puller loss pays, quant des places, par leur conquerir Belitt IV, 1.

Series, bard bas gernauch Wartborough's s)

Cries, bard bas mitten innerhalb ber and s DI pant er im Hade jo rent Mit Martborough, ber es willichen feiner Jusammentunft mit Karl XII.

18 pantiden nach seiner Jusammentunft mit Karl XII.

18 pantiden nach seiner Jusammentunft mit Karl XII. periniden soning feiner Jusammenfunft mit karl AII.

ibm seines batte, wußte er im 3.1707 die Haffen wieder

ibm seines batte, wußte die AII. seine Waffen wieder

ver Grunde, weedalb Karl Er ist übrigend mit Isan

der Rusland wagen murde.

ver Rusland tragen murde.

ver Rusland bamals in Gefahr gewesen gestürzt zu mann

nach Verinken damals in Gefahr gewesen gestürzt zu mann nach Rustand tragen murbe. Gr in ubligens mit Ilgen nach Rustand tragen in Gefahr gewesen gestürzt zu wers und Krinken bamale in Minister, welche unter Warten. und Pringen vannen Minister, weiche unter Wartenberg ven ?). Diese beiben Misser esteteten, waren mit bei auswärtige Bolitif vorzugsweise leiteten, waren mit bie auswärtige Bolitif vorzugsmeile Gnaben Englands in Berlin Gumbfow, weil sie treu Gefandten Englands in Berlin bielten, bamaligen Grafford genannt), der zur Torys Bolten, waben (spater Etrafford genannt), was der wollte sie stursen of gertei gebotte, unbeauem, und er wollte sie stursen gorb Raby (fpater ontangett genenati, ver gitr Tory, gorb Raby (fpater unbequem, unb er wollte fie sturgen, als partei groter, unbeauem, breußen du bedrohen schien. Rarl gurtenbera fie hatte fallen lassen, ift nationality Rarl MI im 5 fe batte fallen laffen, ift naturlich, Das Bartenberg fie batigen Manner moren Das Wartenberg ne parte mann impen, ift natürlich, Das biefe tuchtigen, thatigen Manner waren bem unsten biefe tuchtigen Friedrich's I. ein Dorn im Auge. Er fabigen Gunftlinge Friedrich, Die sich bewährt hattan fähigen Gunnunge beitefrafte, Die fich bewahrt hatten, aber tonnte biefe Arbeitsfrafte, weiteres entfernen fonnte biefe urbeiter obne weiteres entfernen, weil fie in nicht entbebren ober obne moralischen Rudbale, weil fie in nicht entbepren einen moralischen Rudhalt hatten, obs bem Rronpringen einen moralischen Rudhalt hatten, obs bem Rronpringe biedmal noch von den Parteien fern hielt. gleich diefer fich diedmal im R. 1709 ben Erren hielt. o biefer fronpring im 3. 1709 ben Englandern auf ihre Roften 6200 Mann Hilfstruppen zuführte, fonnte thre Appier an Mariborough die erfte Mittheilung bar-Grumoten Ge fam bann (11. Sept. 1709) gur übet machen. Molulaquet Menneten. über much Malplaquet. Grumbfow hat an berfelben Schlacht bei Malplaquet. Schlacht (m. 1990), jedoch schon am 16. Sept. befand Enen geneber im Baag, von wo aus er über die Stelser fich wieber im Baag, von wo aus er über die Stels er fung Marlborough's jur preußischen Auffassung der norlung Frage berichtete; vergl. Dropfen IV, 1. S. 338. Der Ronig von Breußen ging namlich bamals mit einem Project Jur Theilung Polens um, um die Riederlage Barl's XII. bei Pultawa auszubeuten, und wollte fich von der Sache der Seemachte und Desterreiche, in der ibm sundchit große Bortheile nicht winften, abwenden. Der Kronpring war gegen eine berartige etwas fuhne

grumbsow damals näher getreten zu or ist war es Grumbsom, der die Berstäns der de Bedingung für das son in einer Zusammens der mit dem französischen Agenten, der Ludwig's XIV. ist kann der dem Abschluß mit Preußen hatte, scheitern der Kronprinz in einer wichtigen Frage principiell Hand in Hand gingen; in Berlin war natürlich auch Ilgen dem Projecte des Königs entgegen gewesen.

Grumbfow wurde im 3. 1709 jum Generalmajor beforbert. Tropbem arbeiteten Raby und Wartenberg an feinem Sturk, und nicht ohne Erfolg. Schon mar Grumbfom aus Marlborough's Sauptquartier abberufen und nahe baran, auf bie Festung Spandau geschickt ju merden; aber der ingwischen durch den Rronpringen berbeis geführte Sturg Bartenberg's und feiner Anhanger wendete bie brobende Gefahr ab, und er ging nach ben Rieberlanden jurud; vergl. Dropfen IV, 1. S. 365. Bie bedeutsam Grumbfow's Thatigfeit in den Riederlanden auf die ganze Haltung Breugens gewesen sein muß, zeigt sich aus bem Saß, mit dem ber frühere englische Gesandte zu Berlin Lord Strafford (Raby) ihn verfolgte. Diefer Lord, feit 1711 in den Riederlanden und bann englischer Bevollmächtigter beim Congreß von Iltrecht, blieb mit dem Könige von Preußen bis ju beffen Tode im Briefwechsel. Er hort in ben gahlreichen Briefen, bie er an ben Ronig bis 1713 richtet, nicht auf, ibn vor benen zu warnen, "bie Se. Maj. ferner an bie whigistische und öfterreichische Politif ju fetten gebachten"; mit bem bittersten Haß wird Grumbfow verfolgt; im 3. 1712 fogar die Mittheilung gemacht, "baß jebes Wort, bas er S. M. schreibe, an Graf Sinzendorf (bamals faiferlicher Gefandter in Utrecht) und Bring Eugen berichtet und ju S. D. Rachtheil verwendet werbe", womit besonders Grumbfow gemeint war 12). Grumbfow mar bamale auch Leopold von Anhalt, ber nach Wartenberg's Sturg in Berlin wieber gu Anfeben gelangte, in holland an der Spite der preußischen Truppen entschieden öfterreichisch gefinnt. Wir bemerten, baß biefer fo fruhe Anschluß Grumbfow's an die faiferliche Politif bamale wol schwerlich auf Bestechung jurud's zuführen ift 13), fondern auf Ueberzeugung beruhte, baß er ihm aber spater, wo er sowol, wie ber Ronig im Grunde immer diefelbe lovale Bolitif bem habsburgifchen Raiserhause gegenüber verfolgte, fehr bose Rachrebe eintrugen.

⁸⁾ Dabei ließ er fich von bem Ruhme und ber Berson Marlborough's feinedwegs blenden, sondern flagte 3. B. im 3. 1706 an ben Kinig nach Berlin, daß ber herzog ben hollandern, benen er nur zu besehlen brauche, so sehr den Dof mache, für Preußen fich aber niemals zu verwenden wage. Bergl. Roorden in ber hifter. Beltschr. Bb. 18. S. 321.

9) Dropfen IV, 1. S. 312 und 319. Dazu Kante, Französische Gesch. Bb. 4. (Werte Bb. 11) S. 190 und besondere von Roorden a. a. D. S. 323 fg.

10) Bergl. v. Benedenborf, Karasterzüge, Bb. VIII. S. 13.

¹¹⁾ Dropfen IV, 1. S. 341.

12) Bergl. hierüber Dropsfen IV, 1. S. 890. 400 u. 406.

13) Rach Dropfen IV, 2. S. 9 styleint es fast, als ob Grumbfow's Stellung beim Thronswechsel unsicher gewesen ist und als ob er zu benjenigen gehörte, die sich durch heimlichere Dinge, Antheilsgeschäfte, Ourchstechereien ber Patronage, Annahme von Benkonen und Geschenken seitens ber fremben hose compromittitt hatten. Einerseits sehe ich keinen Besweis für diese Berdächtigung, andererseits schein mir der Gegensbeweis in dem Bertrauen, welches der neue König Grumbsow entsgegenbrachte, zu liegen. Auch weiter unten zu erwähnende Intrique des hannoverchen Gesandten heusch, der Grumbsow als Feind des Kaisers darkellt, spricht nicht für Bestehung Grumbsow's von Wien aus.

Es scheint eine Belohnung für seine Thatigfeit in ben Riederlanden gemejen ju fein, als Grumbfom nach feiner Rudfehr im 3. 1712 jum Director des General. Rriegscommiffariats ernannt wurde. 3m 3. 1713 finde ich ihn bei Rlaproth und Cosmar als Beheimen Staatsrath und "Rriegeminister" bezeichnet. Ich weiß nicht genau anzugeben, ob er ju biefer letteren Stelle noch unter Friedrich's I. ober erft von Friedrich Bilhelm I. beforbert worden ift, mochte aber fast das erstere glauben. Dag er noch unter Friedrich I. jum Bebeimen Staats= rath ernannt murbe, ergibt fich aus der Lifte ber zwolf Beheimen Staatsrathe, Die Dropfen IV, 2. G. 23 anführt.

Die vielen Intriguen, mit welchen am Sofe Friedrich's I. gefampft wurde, mogen Grumbfow icon bamale jum Meifter barin gemacht haben. Dazu fam feine bem Buge Ronig Friedrich's verwandte Reigung ju einem glanzenden Auftreten. Der fterbende Ronig mochte aus biefem Grunde für Grumbfom's weitere Berwendung unter seinem Sohne und Rachfolger beforgt fein und soll ihn (nach Dropfen IV, 2. S. 9) ernftlich gewarnt haben. Doch durften Grumbfow wie Ilgen, obgleich fie die geraden Wege bes Kronprinzen zu gehen nicht gewohnt maren, "auf ihre Unentbehrlichfeit und auf ihre Meifterschaft in ben Geschaften rechnen" (Dropfen a. a. D.). Gleich nach bem Tobe Friedrich's wandte fich Grumbfow brieflich an den Rachfolger. Der König antwortete ihm in ben erften Tagen bes Darg 1713: er habe seine Briefe empfangen, habe ju ihm und Ilgen alles Bertrauen und fie fonnten bavon überzeugt fein, puisque je rejets tout à fait les affaires dans les mains d'Ilgen et ma couronne et mon armée dans vos mains 14). llebrigens ftand Grumbkow zu bem Rachfolger als er noch Kronpring mar in einem burchaus vertraulichen Berhaltniffe. Das zeigt folgende Unefdote, welche v. Benedendorf in ben Karafterzugen Friedrich Wilhelm's I. Sammlung VIII. S. 16 fg. folgendermaßen ergablt: Grumbfow, ber bamale Oberschenk mar, und den Friedrich Wilhelm wegen feiner trefflichen Eigen= schaften sehr schätte, fleidete fich fehr prachtig und trug überaus schone und fehr theure Allongeperruden. Der Rronpring und ber Furft von Deffau beschloffen, ihm ihre Abneigung gegen biefen Aufwand fuhlen ju laffen. Gines Abends fpat begaben fie fich ju Grumbtom ins Baus. Sie waren schlecht gefleidet, trugen fleine Muffer und verlangten ben Sausherrn ju fprechen. Den Rronpringen ju fo ungewöhnlicher Beit ju feben, feste Jebermann in Allarm. Dan melbete fie gleich und führte fie in ein Bimmer, wo fie eine Beit lang verweilten, bis fich Grumbfow in seine schonen Rleider und in seine treffliche Perrude geworfen hatte. Endlich fam er und nach einer furgen Bewilltommnung, bei ber ihm ber Rronpring fagte, er hatte ploglich Appetit befommen, ein

Glas von feinem schönen Rheinwein zu trinfen, fette man fich ans Ramin. Es ward wader getrunten; benn bies gehörte ju ber mesentlichsten Unterhaltung biefer Beit. Rach und nach wurden fie aufgeraumt; ber Scherz nahm zu und endlich ftand ber Kronpring auf, nahm seinen Muffer vom Ropfe und warf ihn mit ben Worten ine Feuer: ein S ... ber nicht mitmacht. Der Kurft von Deffau folgte und Grumbtow hinterher, ob es ihn gleich fehr schmerzte feine treffliche Allongeperrude bem Bulfan gu opfern. Jedoch babei blieb es nicht. Der Kronpring gog auch feinen simpeln Rod aus und marf ihn ebenfalls ins Feuer, die beiden andern folgten. Grumbtow warf fein schönes Rleid in ben Ramin und ebenfo ging es mit ber reichen Befte. Run faß bie Gefellichaft in Ramifolern, war aber frohlich und vergnügt, trank bis um Mitternacht weidlich, um welche Beit ber Kronpring und ber Kurft von Deffau in Grumfom's Equipage

nach bem Schloffe fuhren.

431

Friedrich Wilhelm I. war vorzugeweife Finanzmann, und Grumbtom murbe von ihm sofort zu den schwerften und wichtigften Finangsachen verwendet, wobei er fich wie jeder andere Minister Die völlige Bufriedenheit bes neuen Herrschers erwarb. Es ift befannt, wie energisch ber Ronig im Unfang feiner Regierung gegen veraltete Diebrauche im Finanzwesen auftrat und wie eifrig er zwedmäßige Reuerungen ins Leben zu rufen fuchte. Man gitterte bis in die höchsten Beamtenfreise hinauf vor ber unruhigen Thatigfeit bes Ronigs. Reben 3lgen galt Grumbtow ale berjenige, ber ben Konig immer weiter zu Reformen triebe, um fich unentbehrlich zu machen; auch die Gefandten fanden ihre Stellung unficher. Man ging damals barauf aus, Grumbfow zu fturgen; ber hannoverfche Gefandte Seufd wenigstens gab Rathichlage in biefer Richtung 15). Wenn es in bem bezüglichen Briefe beffelben beißt: man werbe, wenn man Grumbtow ftürze, rendre un bon service au Roy de Prusse même, à la Reine, à l'Empereur, à notre cour, à la postérité et à tous les honnêtes gens, bann muß Grumbfow bamale fo recht ber Mann Friedrich Bilhelm's I. gemefen fein, gang und rudfichtelos den preußischen Intereffen ergeben, allen entgegenstehenden, fei es faiferlichem ober englischem ober einem anbern, aber ale Begner fich erwiesen haben. Die fremben Befanbten find in folden Dingen gewöhnlich beffer unterrichtet als ber am schärften febende Ronig.

Wenn Grumbkow durch feinen unbedingten Unfcluß an den Ronig fich allenthalben Feinde fouf, fo gewann er bafur burch feine Tuchtigfeit bei ihm einen um fo festeren Halt. Das charafteristische Wort Friedrich Wilhelm's bei

¹⁴⁾ Dropfen a. a. D. G. 9. Daß es nach Dropfen ein Beichen bes Distrauens auch gegen Grumbfow war, wenn Samsrath wieber hervorgezogen wurde, fehe ich nicht, ba Grumbfow boch im 3. 1708 wol noch nicht ber Mann war, einen hochftehenben Beamten zu fturgen.

¹⁵⁾ In einem Berichte beffelben wird Bezug genommen auf einen alteren Brief Grumbfow's an einen englischen gorb, dans laquelle cet imprudent ministre appelle le Roy son maître une bete brutte (vergl. Dronfen IV, 2. 6. 11). Diefen Brief folle man bem Ronige in bie Banbe fpielen. Jebenfalls ift ber Brief ein Beweis größter Unvorfichtigfeit Seitens Grumbfow's, ber feine Bunge nicht recht im Baume halten fonnte. Es fcheint, als ob fpater eine abuliche Unvorfichtigfeit Grumbfow's Stellung beim Ronige gefchwacht hat.

feiner Thronbestelgung "daß er fortan fein eigener Feldmarschall und Finanzminister sein wolle" fteht in dem icon erwähnten Briefe beffelben an Grumbfow; vergl. Die Stelle bei Dropfen IV, 2. S. 22. Bei ber Reform der oberften Behorden, die bisher im fogenannten Bebeimen Staatsrathe concentrirt waren, veriheilte ber König gleich nach feinem Regierungsantritt die Staatsgeschäfte unter brei Ministerien: 1) das der answärtigen Angelegenheiten mit Ilgen, Dohna und Pringen an der Spige; 2) das Departement der Juftig; 3) das der Finangen. Das lettere zerfiel eigentlich in zwei Ministerien, nämlich in das Beneral Sinangbirectorium und in das Generalcoms miffariat, dem die Rriegscommiffariate in ben Brovingen untergeben waren und welches hauptsächlich das Steuers wefen gum Reffort hatte. Bum Minister (ober Director) Diefes Generalcommiffariats wurde Grumbfow ernannt. Aus diefem Generalcommiffariat ging im 3. 1723 jum Theil durch Grumbfom's Anregung bas befannte Generals Dber-Finang-Rrieges und Domanendirectorium hervor.

Im J. 1714 wurde Grumbkow in den Skandal verwidelt, den der holftein-gottorp'iche Gefandte v. Gorg in Berlin durch seine Impertinenz herbeiführte, der aber damit endete, daß Gorg blamirt aus dem Sandel hervorging. Gory war dem Ronige jum Trop, der fich feine fernere Berwendung als gottorpischen Gefandten in Berlin verbeten hatte, nach Berlin jurudgefehrt. Der Konig war über diese Dreiftigfeit erstaunt und verbot seinen Ministern, mit Gors ju fprechen. Grumbfom ließ biefen unter der Band freundschaftlich mahnen, fich ju entfernen, um feiner Gewaltthatigfeit ausgefest ju fein. Bors folgte biefer Warnung nicht, sondern schrieb an Grumbfow einen Bricf, in welchem er ihn um 4000 Thaler mahnte, die er, wie er hamisch jum Schluß andeutete, ju verlieren fürchten muffe, wenn er abreife. Die 4000 Thaler waren eine Spielschuld Grumbfow's. Der Lettere forberte Bort wegen der inwertinenten Insinuation, daß er ihm die Abreise beshalb angerathen habe, um seine Schuld nicht bezahlen zu muffen. Das Duell follte an ber medlenburgifchen Grenze ftattfinden; ber Tag und Die Secundanten waren bestimmt. Grumbfow fam jur rechten Beit an dem bestimmten Orte an, schickte feinen Bruder nach Neu-Brandenburg, wo Gorp fich befand, und ließ ihm fagen, daß man ihn erwarte. Bort verlangte vorher die Auszahlung ber 4000 Thaler. Als man ihm antwortete, bas Geld liege bereit und er fonne es auf bem Rampfplage empfangen, da verfprach Gorg ju fommen, ließ aber vergeblich auf fich warten. Der Ronig war über Gorben's Betragen in Diefer Angelegenheit fo aufgebracht, bag er ihm befahl, Berlin binnen 10 Stunden und seine Staaten binnen 24 Stunden zu meiden. Bergl. über biefen Borfall, ber in biplomatischen Rreisen bamals großes Auffehen erregte, v. Benedenborf's Rarafterzüge IX. S. 72 fg. und Lamberty, Mémoires pour servir etc. Bb. IX. Amsterdam 1735 in 4. S. 267. Die Memoiren von Bollnis, Bb. II. S. 52 fg., nach benen fie falfchlich in bas Jahr 1715 fallt, fprechen ju Ungunften Grumbfom's; ich führe fie nur beshalb an, um ju zeigen, baß fie hier, wie überall, ale Quelle burchaus unglaubwürdig sind und daß Ranke sehr irrt, wenn er (Werke Bd. 24, S. 55) Anekdoten von Pöllnis für historisch verwerthbar halt. Ich bemerke übrigens, daß bei dieser Gelegenheit und zwar durch Pöllnis zuerk die Beschuldigung gegen Grumbsow ausgesprochen wird, daß Grumbsow sich von einem auswärtigen Hose habe bestechen lassen; Pöllnis wenigstens erzählt: Grumbsow habe nach Aussage Görpen's (!) die 4000 Thaler sür Mittheilungen diplomatischer Natur an ihn geschenkt erbalten.

Die Thätigkeit Friedrich Wilhelm's I. war mit Borliebe auf die Bebung ber Proving Breugen gerichtet; Grumbfom hatte daran einen hervorragenden Antheil. 3m 3. 1714 arbeitete der Graf Truchfeß ju Baldburg auf Befehl des Konigs eine Denfschrift über die Reform (Retabliffement, wie der Konig es nannte) der Proving Breußen aus, welche durch die Rriege seit 1656, durch die überwiegende Herrschaft des Abels, durch Best und Biehseuchen gang verarmt, ftellenweise faft verodet mar. Der Konig feste zur Prufung der Reformvorschläge eine Specialcommiffion ein, bestehend aus den Ministern Ilgen, Grumbfow, Rreut und Rraut. Grumbfow fprach fich für die Baldburg'schen Borschläge aus. Als darauf bie Begner Balbburg's in der preußischen Abelspartei Diefen in Berlin verdächtigten und die Reform im 3. 1716 ju fcheitern brohte, weil man in Berlin gegen Balbburg mistrauisch murde, da war es unter den Ministern befonders Grumbkom, welcher ber Unficht mar, daß man mit den Reformen fortfahren muffe. Das geschah benn auch. Um den Berfehr in der Proving zu heben und Centren für benselben zu schaffen, murden seit 1722 verschiedene Drte, j. B. Gumbinnen, ju Stadten erhoben, wobei Grumbfow mitwirfte. Bergl. hierüber Schmoller, Dft preußen unter Friedrich Wilhelm I., in v. Sybel's historischer Zeitschrift vom J. 1873. Bb. 30. S. 51-54 und S. 63. Wenn Grumbfow übrigens eine Reform Preußens, wo es auf hebung der Cultur und ber Steuern antam, forberte, fo war er mit bem preußischen Abel gegen Reuerungen int Lehnswesen, welche ber Konig bamit für den gangen Staat verbinden wollte. Er fprach fich in feiner "breiften und fauftischen" Manier in einer Abendgesellschaft laut bagegen aus, meinte, "daß ber Ronig ein Ding anfange, daß er nicht werbe durchführen fonnen." Und er hatte fo gang Unrecht nicht; die Sache ging fehr langiam vormarte, fand vielen Biberftand, auch beim faiferlichen Sofe. Bergl. hieruber Dropfen IV, 2. S. 200 und 229 fg.

Es ift natürlich, daß Grumbfom, der Freund und Mitkampfer Marlborough's, auch als General bei seinem Könige etwas galt. Wenngleich er durch Leopold von Deffau in militärischer Hinsicht überragt wurde, so ist das doch kein Grund, ihm die militärische Tücktigkeit abzusprechen, wie es oft geschieht. Nach dem spanischen Erbsolgekriege hat Grumbkow ja eigentlich keine Gelegens heit gehabt, sich militärisch auszuzeichnen. Der König jedenfalls hielt Grumbkow auch militärisch nicht für unstücktig. Grumbkow war einer von den drei Generalen, mit welchen er im Januar 1715 den Krieg gegen Schweden

berieth (Dropsen IV, 2. S. 110). Grumbfow hat ben Krieg gegen Schweben auch mitgemacht, wenigstens sinde ich ihn in ber Ordre de bataille ber preußischen Armee vor Stralsund im 3. 1715 (bei König, Historische Schilberung Berlins. Theil IV. Bd. 1. Berlin 1796. S. 384).

Im 3. 1717 wurde Grumbkow zum Generallieutenant befördert. 216 im nachften Jahre Preußen eine Beit Igng au Rufland in nahere Begiehungen trat und gegen England und den deutschen Raiser eine drohende Haltung einnahm, scheint Grumbfow befonders thatig gewesen au fein; er erhielt wenigstens von Zaren Beter ben St. Andreasorben. Reben Ilgen, dem der Ronig nicht pöllig traute, trat Grumbfow jest in die Leitung der auswärtigen Bolitif ein, indem der Ronig feine geheime Correspondenz zeitweise durch ihn führen ließ. Bon Grumbfow bieß es icon damale, daß er Beziehungen au fremden Sofen habe; einen Beweis hatte man nicht, es war nur Argwohn und Reid ber Feinde, ber aus foldem Gerebe iprach. Der Ronig felbst hatte fein Mistrauen gegen ihn; als er bei ber Intrigue Rleement's mit ber größten Beforgniß wegen seiner Sicherheit erfüllt wurde und durch Ilgen bie meisten ber hochstehenden Sofbeamten und Minifter im Geheimen beobachten ließ, befand fich Grumbfow nebft dem Prinzen von Deffan nicht unter ihnen. Dies befannte Intriguenspiel Rleement's war vorzugsweise gegen Grumbfom gerichtet, zeigt wenigstens, welche Bebeutung Grumbfom ju Berlin gehabt haben muß, wenn Aleement ihn in feinen angeblichen Enthullungen fo hervortreten ließ. Grumbfow follte fich mit Pring Eugen in Bien gur Ermerbung bes Ronigs verbunden haben. Die Enthullungen bes Betragers, die auf vorzüglich nachgeahmten Briefen beruhten, fchienen anfange auch beshalb glaubwurdig, weil er früher vom Prinzen Gugen Jahre lang verwendet worden war; vergl. Dropfen IV, 2. S. 233 fg. Bon Grumbfom hieß es unter anberem, bag er jur Bermenbung für andere Anhänger von Eugen monatlich 10,000 Gulben erhalte. Die Beschuldigungen erwiesen fich zwar als völlig grundlos, aber semper aliquid haeret, und es ift wol anzunehmen, daß die bofe Rachrede, die fpater an Grumbfow's Ramen haften geblieben ift, burch die Erfindung Rleement's Rahrung erhalten hat. Es ftellte fich übrigens bei diefer Gelegenheit heraus, daß Grumbfow thatfachlich verflaticht murbe. Die Frau von Blaspeil, die eine angesehene Rolle bei Sofe spielte und mit bem sachsischen Hofe unter einer Dede stedte, war am eifrigsten thatig gewesen, entstellte und erfundene Meußerungen Grumbfow's brieflich weiter ju tragen, hatte bie Ronigin vor Grumbfow, der dem Ronig nach bem Leben trachte, gewarnt u. f. w. Sie wurde mit biefem confrontirt, für schuldig befunden und gur Strafe auf die Festung Spandau abgeführt 16).

M. Enepfl. b. 20. u. R. Erfte Section. XCIV.

Daß sowol die Kleement'schen Enthüllungen als die Hossiutriguen der Frau von Blaspeil und Consorten dazu beitrugen, Grumbsow's Stellung zu befestigen und das Vertrauen des Königs gegen ihn zu erhöhen, liegt auf der Hand. In welcher Ausbehnung übrigens der König damals Grumbsow in der auswärtigen Politik verwandte, ift mir nicht nachweisbar. Zedenfalls blieb die Hauptsthätigkeit Grumbsow's auf das Finanzwesen gerichtet, in welchem unter seiner besonderen Mitwirkung 1723 eine

Reorganisation vorgenommen wurde.

Es hatte fich herausgestellt, daß die Theilung des Finanzwefens unter zwei oberfte Behorben ein Uebelftanb beshalb war, weil in berfelben zwei bamals principielle Gegenfage enthalten lagen. Die eine Beborbe, bas Finangoirectorium, vertrat ben Civilstaat, hatte die Bedurfnisse desselben zu beden, ihm lag die Berwaltung ber Domanen ob; die andere, bas Generalcommiffariat, vertrat die Intereffen bes Militarftaates, hatte die Accife in ben Städten und die Contribution des platten gandes mit Ausschluß der Domanen unter fich. Kinangbirectorium und Domanenkammern auf ber einen Seite, Generalcommiffariat und die Rriegscommiffariate in den Provingen andererseits lagen fich vielfach in ben Saaren, proceffirten u. f. w. Schon im 3. 1721 bachte ber Ronig an die Abstellung der Mängel, die in der ganzen Drganisation lagen. Das erfte Rescript, welches er in biefer Angelegenheit (21. Nov. 1721) erließ, ift von Grumbfow contrafignirt (Dropfen IV, 2. S. 349), ein Beweis, daß ber Ronig in biefer Angelegenheit hauptfächlich mit Grumbfow arbeitete. 3m 3. 1722 ging man weiter vor. "Die Chefs der Provinzialverwaltungen wurden nach Berlin berufen, um über ihre Refforts zu berichten und Rechenschaft zu geben. Sie forderten Minberung ber Laften bes Landes, ba die Steuerrefte zeigten, daß es überburdet sei; der Ronig war sehr unzufrieden; nur General von Grumbfow erhielt fein vollstes Lob: ber allein, fagte er ben Berfammelten bei ber Entlaffung, habe seine Bflicht gethan; sein Collegium diene ihm, wie er es verlange, Dropfen IV, 2. G. 350. Grumbfow war alfo in größerer Gunft benn je. Ginen Fehler Grumb. fow's, das Streben nach hohen Ginnahmen - welches übrigens bei ihm sehr berechtigt war, da er eine starke Kamilie, nämlich nicht weniger als 15 Rinder hatte fannte ber Ronig schon damals wol, wenn er in seiner Instruction für den Kronprinzen vom 22. Jan. 1722 von Grumbfom fagte: "er ift fehr gefchidt, benn er bie Accisesachen wohl versteht; er ift aber fehr intereffirt und auf feine Absichten; gehet mit ihm höflich um, aber macht ihm nichts weiß, als dann ihr von ihm wohl gedient werdet, und bezeigt ihm Confideng"; vergl. Dropfen a. a. D. Bei ber Durchführung ber neuen Brincipien ging es bem Ronige nicht schnell genug. Auch bas Generalcommiffariat erhielt fo ungnäbige Befehle, daß Grumbkow feine Entlaffung forberte. Der Ronig bat ihn jedoch zu bleiben, weil er jest am allerwenigsten ein für die Berwaltung so hervorragendes Talent ents behren fonnte.

Als am 19. Jan. 1723 an die Stelle ber beiden

¹⁶⁾ Bergl. Dropfen IV, 2. S. 242 fg. Es ift nicht uns möglich, bag auch Rleement im Auftrage fachfischer Diplomaten gehanbelt hatte. Man hatte jebenfalls bamals in Bien wie in Oresben ein Intereffe baran, bie treuesten Minister bes Konigs zu fturgen, weil fie fich ber faiferlichen Bolitit entgegenstemmten.

caffirten alten Kinanzbehörden das neue hochite Collegium. bas sogenannte "General Dberfte Finang Rriegs und Domanendirectorium" trat, welches gewöhnlich Generaldirectorium hieß, tam Grumbfow als Minister an die Spipe bes erften ber funf Departements, welche es umfaste. Diefes erfte Departement hatte jum Reffort: "Breugen, Bor- und hinterpommern, Reumart, Greng- fachfen, aud Aueradung und Raumung ber Bruche"; vergl. Robenbed, Beitrage. Bb. L. G. 27.

Während bisher Breußen sowol in der inneren wie außeren Politif Fortichritte gemacht hatte, fo traten für bie außere Bolitik nach 1723 ungemein schwierige Conftellationen ein. Der faiferliche Sof, Sachsen und Rur-pfalz ftanden in ber julichschen Frage Preußen feindlich gegenüber, welches nur an England Sannover eine giemlich zweiselhafte Stute besaß. Auch ber Besit von Tedlenburg wurde Preußen durch Intriguen von Wien aus ftreitig gemacht, wobei wieder hannover im Stillen fecundirte. Da wurde (Ende 1725) bas "Thorner Bluturtheil" gefällt; ein Schrei bes Entfepens ging burch bas evangelische Europa. Es schien ale folle Breugen burch bas Schwert bas Intriguengewebe, mit welchem es umgarnt war, gerreißen. Der Konig, jum außerften gereigt, war jum Rriege entschloffen, jumal er eine Stupe an Rugland hatte.

In Berlin bei Sofe maren die Parteien getheilt. Grumbfow war gegen ben Rrieg, Leopold von Deffau und Ilgen bafur. Die Gemuther maren außerft erregt, amischen Grunibfow und Leopold von Deffau fam es (im Anfange bee 3. 1725) fast jum Duell. Die Raratterjuge IV. S. 99 fg. ergablen darüber Folgendes: Der Kurft von Deffau that bamale bem Konige in Gegenwart des Generals von Grumbfow den Borfchlag, daß er ebenfalls den Abel in seinen ganden mehr ausfaufen und dadurch seine Domanen, die ihm weit mehr Bortheile einbringen murben, als das im Schat mußig liegende Belb, vergrößeren mochte. Der Beneral ron Grumbkow widersprach diefem fcablichen Borfchlage auf bas lebhaftefte, mit dem Anführen, bag ber Ronig bei feiner ftarfen Urmee einen gablreichen Abel gur Befetung ber Officierftellen unumganglich nothig hatte, ihm auch ein ansehnlicher Vorrath von baarem Gelde auf den Fall eines unvermutheten Krieges unentbehrlich mare. Als fich hierauf ber Furft von Anhalt-Deffau auf fein eigenes Beispiel berief und die großen Bortheile, die er burch den Ansfauf feiner Ebelleute fich gestiftet hatte, gur Beschönigung seines Antrages anführte, brach ber von Grumbfow im gerechten Gifer in die Borte aus: Em. Durchlaucht haben aber auch in ihrem Lande nichts als Juden und Bettler. Sierdurch murbe ber Fürft bergeftalt aufgebracht, daß er mit vieler Heftigfeit von dem General von Grumbkow wegen diefes Ausdrucks auf Piftolen oder Degen Genugthuung verlangte. Der Konig verhinderte jedoch durch feine Bermittelung bas Duell 17).

Der Graf von Seckendorff schrieb barüber von Altenburg (in Sachsen; sein Gut Meuselwit lag in ber Rabe von Altenburg) aus unter bem 23. Febr. 1725: "ich hoffe, wenn Anhalts Affaire mit Grumbfom jum Rechtseramen, wie man mir fchreibt, tommt, es werbe bes Furften Credit nebft bes 3igen feinem fallen." Babrend bie einen damale fabelten, Grumbfow fei von England bestochen, erzählten damals andere wieder, er sei von Wien aus burch Gelb gewonnen: feltsam genug, ba Bien und London damals im ichroffen Gegensat ftanben. Es wird fich bald zeigen, wie weit diesen Gerüchten zu trauen ift.

Der Biener Sof zog übrigens balb andere Seiten auf, als er die Entschlossenheit Breugens jum Rriege fah und schickte einen Gefandten (Graf Rabutin) nach Berlin, wo man die Pratensionen beffelben fehr berb zurudwies. Der Konig neigte fich zu England und Franfreich und folog mit ihnen am 3. Sept. 1725 ben Bertrag von Hannover, der gegen Defterreich und bas mit ihm feit furgem verbundene Spanien gerichtet mar. Breußen gewann burch biefen Vertrag aber febr wenig, eigentlich nichts, wenn man bebenkt, daß es fich bie Sande band, ohne von ben Allierten irgendwie Garantien für seine Anrechte auf Julich und Berg erhalten ju haben; vergl. Ranke, Breuß. Geschichte. Werke. Bb. 27. S. 50. 3lgen schüttelte auch ben Ropf, war gegen eine soweit gehende Abweichung von dem bisherigen preußischen

Spstem; Dropsen IV, 2. S. 383.

Hatte Grumbkom also mit seinem Wiberftanbe gegen bie Kriegspartei, beren Saupt Leopold von Deffau mar, nicht Recht gehabt? Der König selbst murbe gegen bie neuen Berbundeten mistrauisch, ba fie ihn in erfter Reibe einem Angriff aussetzen, ohne daß fle gegen ihn positive Berpflichtungen eingingen. Er wandte fich von ihnen bald ab. Ohne Frage mußte Grumbkow und seine Auffaffung ber auswärtigen Politik nun bei ihm zu um fo größeren Ansehen fommen. Bugleich lenfte ber Biener hof ein, nachdem er Preußen vergeblich durch Drohungen einzuschüchtern gesucht hatte. Schließlich begab fich (Mai 1726), von Pring Eugen herbeigerufen, der Graf von Sedenborff in nicht officieller Miffion nach Berlin, um bas Terrain ju ftubiren. Der Ronig hielt von Diefem Manne, ben er ale General in ben früheren Feldzügen (vom 3. 1709 und 1715) fennen und achten gelernt hatte, fehr viel, stand mit ihm in Correspondenz. Grumbfow hatte von früher her mit ihm ebenfalls vertraute Beziehungen. Roch mehr: Grumbkow war von Bien aus bestochen (Förster, Urfunden I. S. 79 u. A.), bejog ein Jahrgehalt von 1000 Dutaten (vergl. j. B. Pierson, Preuß. Geschichte. Bb. I. S. 247); so heißt ce allgemein.

¹⁷⁾ Bollnig I, 212 fg. ergablt die Sache gang anbere; nach ihm ware Grumbfow bamale von England beftochen gemefen, batte fich bei einer Forberung von 5000 Thaler gerabezu gemein und

vor bem Duell etwas feige betragen. Er ift nicht glaubwurbig, ebenso die Erzählung Barnhagen's in ber Biographie Leopold's von Deffuu; vergl. Drop fen IV, 2. S. 368. Wo die Duellgeschichte richtig zu finben ift, fagt Dropfen nicht. 3ch halte bie Darftel-lung ber Rarafterzuge fur bie annehmbarfte. Worauf Dropfen bie Bemerfung : "Die Art, wie fich ber General babei verhielt, gab für ben Augenblick bem Fürften die ftarfere Stellung" ftust, ift mir nicht nachweislich.

Daß ein Beweis für biefe Anklage erbracht ift, habe ich nirgends gefunden. Grumbtow ftand mit bem öfterreichischen Sofe und Sedendorff allerdinge im vertrauten Berfehr; er hat einmal 1000 neue Dufaten von Eugen ale Brafent resp. ale Benfion erhalten. Das ift richtig 18). Darin liegt aber weber Bestechung noch Befoldung. Derartige Gefchente find bis in die neueften Beiten nichte feltenes gemefen. Andere preußische Minifter und Benerale wie ber ehrenhafte v. Borte erhielten Beschenke in langen Soldaten, die damals ebenso gut wie Geld waren. Dazu kommt, bag der König von derartigen Geschenken gewöhnlich Kenntniß hatte. Bei Grumbtow ift es ficher auch ber Fall gewesen; ber Ronig glaubte, Grumbtom's feinen und hochft toftspieligen Saushalt baburd unterftugen ju muffen. Bebenfalls ift in allen folden Kallen, in benen nach Sedendorff's ober Eugen's Briefen von Geld fur Grumbfom bie Rede ift, erft ber Beweis zu erbringen, daß der König nicht bavon gewußt habe, ehe man Grumbfow der Bestechung beschuldigt. Außer der eben erwähnten Stelle betreffs der 1000 Dufaten, wegen beren Ueberweisung an Grumbfow Bring Eugen bei Sedendorff anfragt, tenne ich nur noch ben einen Brief Sedendorff's vom 3. 1735, in welchem biefer ben Beneral Grumbfom, ber nicht mehr recht öfterreichisch ift, vorhalt, daß er soviel "Gnade und Geld" vom Raiser befommen; vergl. Dropfen IV, 3. S. 270. Grumbkow war darüber emport und gab eine heftige Antwort, eine öfterreichische Politif folug er aber nicht ein. Warum benugte man öfterreichischerseits die ane gebliche Bestechung Grumbfom's nicht, um ihn mit der Drohung einer Antlage bei dem Konige einzuschüchtern? Man konnte es jedenfalls nicht! 3m 3. 1736 tritt auch ein Kall ein, wo Grumbfow von Franfreich ein Geldgeschent von ungefähr 15,000 Thaler erhielt; ber Ronig wußte bavon; vergl. Journal secret de Seckendorff S. 156 und 158, 7. 3lgen, ber allerdinge ale Parteihaupt nicht so hervorragte wie Grumbfow und beshalb weniger Feinde hatte, mar Gelogeschenken fehr wol que ganglich (vergl. Dropfen IV, 1. S. 319); ihm hat die spätere Literatur keinen Schandfleck angeheftet und er ftarb reich. Grumbtow hingegen ftarb, ohne Schape zu hinterlaffen. Wie wird ein Minister des Auswartigen, wie Grumbkow es bald nach Ilgens Tode (1728) wurde, Jahre lang Bensionen bezogen haben, ohne daß der König bavon durch feine Feinde erfahren hatte? Warum benupte Lord Hotham, der ihn im 3. 1730 fturgen wollte, bie angebliche Bestechung Grumbfow's nicht? Der Ronig wußte eben von folden Gelbgeschenken an Grumbfom; vergl. z. B. v. Drlich, Schlesische Kriege I. S. 5.

Grumbfom felbft bat bei einem fpateren Anlag einmal versichert (vergl. Dropfen IV, 3. S. 87), "baß er bie allerdings gablreichen und glanzenden Geschenke bes faiferlichen Sofes immer nur mit Bewilligung bes Ronigs angenommen habe." 3ch nehme feinen Anftand, biefe Meußerung gegenüber bem Rlatich bes erbarmlichen Bollnig und Conforten und gegenüber dem Charafter des Konigs Friedrich Bilhelm I. für unbedingt mahr zu halten.

Was endlich die oben erwähnten Vorwürfe Secenborffe gegen Grumbfow im 3. 1735 betrifft, so hatte nach Dropfen IV, 4. S. 435 jener (Enbe August 1735) Grumbtom's Dienste auf eine Beise gefordert, die ihn emporen mußte, "ihm so geschrieben, ale wenn er bem Raifer mit Leib und Seele verfauft fei und fich bes Berrathes schuldig mache, wenn er nicht die Zumuthungen

erfülle, die an ihn gestellt murben."

Grumbfow antwortete ihm (nach Dropfen a. a. D.) Folgendes: Die Forderung, die Graf Sedendorff an ihn stelle, habe einen furchtbaren Einbruck (une terrible impression) auf ihn gemacht. Er bedaute, bem Bringen Eugen Gelegenheit gegeben ju haben, an feiner Redlichs feit ju zweifeln. Sedendorff moge fich erinnern, wie er (Grumbfow) seit gehn Jahren baran gearbeitet habe, Diefe beiben fehr brouillirten Sofe wieder zu vereinigen. wie er ungahligen Aerger von Seiten ber foniglichen Familie sich zugezogen habe et cela à un point que si le Roy étoit mort dans ces entrefaits, j'étois perdu sans ressource et ma famille dans un pitoyable état, sans compter la haine du public contre ce système et principalement contre votre personne, et je crois qu'avec toute habilité dont le ciel vous a muni, vous auriez peut-être échoué dans bien des choses sans ce secours. Er bedaure, daß man das alles so rasch vergessen habe. Il est vrai que j'ai reçu des présents magnifiques dont le Roy a été fidèlement înformé; mais je ne veux jamais voir la face de Dieu, que si la chose étoit à refaire et que l'on ne me vouloit donner trois fois autant, je n'y retournerois pas. Vous vous devez aussi souvenir, que depuis la proposition de Prague et le traité avec les Saxons je vous ai averti que je trouvois un grand changement dans les dispositions du Roy et que tout cela ne battoit que d'une aile. Cela n'a pas empêché qu'en tout ce qui m'a été possible je ne vous aye averti fidèlement et votre neveu de ce qui s'est passée. Et je n'attendois pour récompense qu'on quâteroit mes pas et qu'empoisonneroit toutes mes actions et qu'on rechaufferoit des histoires la plus part fausses.

Der Leichtfinn Grumbkow's ware auch bobenlos gemesen, bei einem so mistrauischen Könige wie Friedrich Wilhelm I. es war und bei seinen gahlreichen Feinben als bestochener Agent Desterreichs auf bem bamals fo gefährlichen und ichlupfrigen Boden bes preußischen Sofes ju fteben, immer in Gefahr, nach Spandau an die Rarre au fommen.

Ferner fragt es fich: Tritt bas Resultat ber ans

¹⁸⁾ Eugen ift bebenflich und fragt bei Sedenborff an, ob er fie in natura fchiden foll : es feien lanter faiferliche gleichen Stems vels, man tounte auf ben Bebanten tommen, woher ihm bergleichen Dufaten famen. Benn Grumbfow fie fich tropbem in natura ausbat (vergl. Breuß, Friedrich's bes Großen Jugend S. 152 nach Forfter, Friedrich Bilbelm I., beffen Bert mir augenblidlich leis ber nicht jur Saud ift), fo liegt eben barin ein Beweis, baß Grumbtow biefe Gefchente mit Bewilligung feines Rouige, ber wol auch auf feine gablreiche Familie - Grumbfow hatte 15 Rinder! -Rudficht nahm, von Defterreich befam.

geblichen Bestechung burch Desterreich bei Grumbsow ein, verräth er seinen König an Desterreich, leitet er die preußische Politif zum Schaben des Landes, nach dem Sinne Desterreichs? Richt eine Spur ist davon zu besmerken. Grumbsow's Politif sucht in erster Reihe, der alten preußischen Tradition solgend, im Anschluß an Desterreich die preußischen Interessen zu sördern. Ihm entgegen steht die Königin und ihre Partei, welche durchaus den Anschluß an England, an ihren Bater und Bruder will. Grumbsow muß auch dem unersahrenen Kronprinzen entgegen sein, und es hat ihn im größeren Publicum nicht wenig verhaßt gemacht, daß dieser angeblich ihm sein Unglud in Kustrin u. s. werdankt.

Aber gang mit Unrecht. Die neuesten archivalischen Beröffentlichungen ergeben, daß England-Hannover ein mindestens ebenso energischer Gegner Preußens als Desterreich war, wo es auf Breußens Bergrößerung ankam. Und die ganze lette Periode der Regierung Friedrich Wilhelm's I. dreht sich vorzugsweise um die julich-bergische Erbschaft, in zweiter Reihe um das Anrecht auf Oftsriesland und Medlenburg. Und wenn Grumbsow und der König von Desterreich betrogen wurde, dann hat sich ersterer im J. 1735 glänzend gerächt: der Berlust Unteritaliens sur Desterreich war die Antwort auf den 1728 mit Preußen gespielten Betrug. Daß Preußen durch England ebenso betrogen worden wäre und dafür weit gesährlichere Engagements besommen hätte, ist uns

zweifelbaft.

Drousen IV, 3. S. 4 stellt für die preußische Bolitif nach bem Jahre 1726 folgenden Gefichtspunft auf: "Daß dieser Staat bei fo beschrantten Mitteln, bei fo gerftreuter Lage seiner Territorien, mit ben meiften berselben innerhalb ber Schranken bes hochft verworrenen Reichswefens und gleichfam im Gemenge liegend, auf allen Seiten von weit überlegenen und raftlos rivalifirenben Machten umgeben, felbständig und unabhangig gu fein magte; bag er, um es fein gu fonnen, feine Mittel bober anspannen, forgfamer pflegen, behutsamer verwenben mußte, als es den geltenden Begriffen von Macht forrohl ale von Freiheit entsprach; bag er eben barum von Denen, welche fich ber Freiheit rühmten, gehaßt ober gefürchtet, Denen, die sich in ihrer Macht fühlten, jum Bergerniß ober jum Spott wurde; daß er nur besto forgfamer war, feine militarifche Rraft zu fteigern, und boch, so viel an ihm war, auf ben Frieden arbeiten mußte, um nicht die Mittel ihrer Unterhaltung ju gefahrben ober feine Armee und feinen Schat nutlos, voreilig auf Unwesentliches ju vernugen - bas maren Die bedingenden Momente, unter denen die preußische Politif diefer Jahre ju arbeiten hatte; und an bem Dage biefer, man barf wohl fagen, ungewöhnlichen Schwierigs feiten, durch die fie gebunden war, wird man ihr Berhalten und ihre Ergebniffe ju ermeffen haben." Und diese Bedingungen hat die preußische Bolitif unter Grumb. fom's Leitung erfüllt, bas gibt auch Dropfen zu; fie hat nicht viel Bositives erreicht — bas war unmöglich bei ber Beltlage —, aber fie hat ihre Positionen vertheibigt, ohne bie Krafte Preugens zu erschöpfen, fie vielmehr immer höher anspannend. Laviren zwischen England und Desterreich, Frankreich und Bolen, Rußland und Sachsen, dazu das in Grumbkow's Berichten so oft wiederkehrende Princip: "Wir muffen und können abwarten, muffen und in Referve halten" — daran erkennt man die preußische Politik in den Jahren 1728 — 1740.

Desterreichisch war ber Grundton biefer Politif. Das fam nicht allein von Grumbfow her, war im rollen Sinne die Intention des Königs selber. So febr der Ronig seit 1726 auch von Desterreich getäuscht worben war und fo flare Beweise er davon hatte, fo blieb er im Grunde doch öfterreichisch. Als er J. B. im 3. 1733 bedenklich erfrankt war, hielt en boch ju Desterreich, obgleich Grumbtow biesmal bagegen war (Dropfen IV, 3. S. 228, 1 u. 2). Er schrieb bamals an Sectendorff, der ihn noch furz vorher zu Priort fo greb betrogen hatte, die befannten benfmurbigen Borte: "36 für meine Berfon habe alle Beneration für Raif. Raj., aber nach meinem Tobe wird bas Saus Brandenburg den Raifer und fein haus abandonniren und eine andere Barthei nehmen, weil das Saus Brandenburg fo labirt, gegen die gange Kriegeverfaffung agirt, Bolen und Die Republit über ben Saufen geworfen, bas Reich gum Erbe gemacht worden ift, ohne daß Preußen das Geringfte babei gewonnen hat; alfo bag Breußen wie ein Bapagei im Rafig fist; bas muß bas Saus Branden-burg auswegen." Auch baran, bag ber Ronig schließlich nicht gegen Desterreich losschlug, foll Grumbfow Schuld haben. Mit Unrecht. Der König war viel zu vorfichtig, um mit bem Raifer zu brechen, ohne an einer andern Macht einen fichern Rudhalt ju haben, und ben fand er eben nicht. Ueberhaupt mar ber Ronig in ber auswartigen Politif weit felbftandiger ale man glaubt. Bon gewiffen geheimen Berhandlungen erfuhr auch Grumbfow, obgleich fonft Alles durch feine Bande ging, nichts: es war bas richtige Brincip bes Ronigs, bag Riemand alle feine Geheimniffe wiffen follte.

Grumbtow brauchte nicht erkauft zu fein, um öfterreichische Politik zu treiben; da er ein Gegner bes Anfchlusses an England war und badurch die Königin zur Gegnerin hatte, so suchte er den Halt einfach in dem traditionellen Anschluß Preußens an Desterreich. Man deute aber nur ja nicht alle seine angeblichen Aufschlusse und Winke an Seckendorff als ehrlich gegeben; als echter Diplomat hinterging er auch Desterreich, wo es im Interesse Preußens — nicht seiner Stellung allein — lag.

Wenn er gegen England gestimmt war, so hatte er guten Grund dazu. Eine nationale deutsche Politis war Hand in Hand mit England ummöglich. Er wußte sehr gut, daß England ebenso wenig gewillt war eine Bergrößerung Preußens zu fördern, und daß es noch weniger als Desterreich in die Berlegenheit kommen konnte, Preußen Jugeständnisse auf Bergrößerung machen zu muffen. England zu benuhen, war er jedoch principiell nicht abgeneigt, vergl. seinen Bersuch im J. 1731, die Stimmung Englands zu sondiren bei Dropsen IV, 3. S. 130. Daß das erschöpfte Frankreich auf die Dauer nur eine unsichere Stübe abgeben konnte, ist natürlich. Doch suchte

halt zu gewinnen.

Das Gute bei bem principiellen Anlehnen an Defterreich war übrigens ber Umstand, daß Preußen nie in Bersuchung fommen tounte, antinationale Politik zu

treiben und hirngespinften nachzujagen.

Wenn Grumbfow sich also eng an die österreichische Politik des Königs anschloß und wenn er als Diplomat vorzugsweise abwartend und zaudernd auftrat, so war das bei der damaligen Weltlage und bei einem so vorssichtigen Könige wie Friedrich Wilhelm I. ein wahrer Segen für Preußen. Und wenn er einmal oder öster ein Geschent an blanken Dukaten von Wien aus bekam, dann hat das bei dem Borwissen des Königs in keiner Weise etwas Entehrendes, zumal in damaliger Zeit. Andere Minister wie Borde (vergl. Förster, Urfunden I, 106) bekamen von Wien die Geschenke in Form von großen Rekruten, ohne daß der König davon erfuhr. Und große Rekruten waren damals so gut wie baares Geld.

Ich hielt diese Bemerkungen für nothwendig, um Grumbkom's Andenken von den Fleden zu reinigen, durch die es entstellt ist. Ein Graf Wartenberg war Grumbkow nimmer. Mag er auf Geld interessirt gewesen sein: aus bloßer Habsucht war er es nicht, und das preußische Interesse hat er nicht verrathen. Wenn er zeitweise für Desterreich stark intriguirte, dann geschah es natürlich auch seiner Stellung wegen, die er aus Angst für sich und seine zahlreiche Familie nicht gern versieren mochte; vergl. 3. B. Förster, Urkunden III. S. 328 und weiter unten. Hat es wol je ganz selbstlose Diplomaten gezgeben?

Grumbsom's Stellung war nie gefährbeter, als seit 1727, als von der Königin die Familienverbindung mit Engsland energischer in die Hand genommen wurde. Er schloß sich ganz eng an Sedendorff an und förderte die Allianz mit Desterreich aus allen Krästen. Jedoch nicht stlavisch. Wenn er Sedendorff über die Stimmung des Königs gegen Desterreich berichtete, dann fügte er auch die Aufsforderung hinzu, daß man die bergische Sache zu Stande und den König aus dem Zweisel bringen muffe, ob man ihn zu amustren oder zu betrügen gesonnen sei; vergl.

Dropfen IV, 2. S. 431.

Im 3. 1728 neigte sich ber König eine Zeit lang zu Sachsen hin, reiste nach Dresben; Grumbkow erhielt damals den polnischen weißen Ablerorden. Der König sah aber sehr wohl, daß eine Allianz mit Sachsen ihm nichts biete; er schloß daher Ende 1728 mit Desterreich ab: Grumbkow's Ziel war erreicht, die Partei der Königin geschlagen. Dropsen IV, 3. S. 41 bemerkt über diese Allianz mit Desterreich: "Der König schloß diesen Bertrag nicht, weil er in reichsfürstlicher Ergebenheit das preußische Staatsinteresse hintansetze, noch im blinden Bertrauen auf die Freundschaft des Wiener Hoses und von ihrem geschichten Bertreter (Seckendorss) geblendet und bethört. Er schloß ihn der lleberzeugung, daß dem österreichischen Interesse keine Berbindung ersprießlicher

fei, als die mit Preußen, in bem Bertrauen, daß die öfterreichische Bolitik ibr Interesse verstehen und banach handeln werde." Das Leptere war freilich nicht ber Fall.

Die auswärtigen Angelegenheiten gingen von jest an nach und nach auf Erumbtow über. Ilgen hatte sie bis 1728 geleitet; er starb am 6. Dec. desselben Jahres. Junächst traten Borde und Enpphausen ein, die jedoch unter seinen Gegnern standen; vergl. Dropsen IV, 3. S. 72. Bergeblich war im J. 1729 Grumbtow's Bemühen, mit Leopold von Dessau und der österreichischschischen Clique den König zum Kriege gegen Hannover zu treiben. Tropdem erscheint er bald darauf als Leiter der auswärtigen Politik, soweit dies bei einem Friedrich Wilhelm I. möglich war; seit 1730 menigstens führt er die Correspondenz des Königs in Betrest der

auswärtigen Ungelegenheiten.

437

Die Intriguen wegen ber englischen Beirathen waren jest auf dem Sohepunkte angelangt, Grumbkow um fo bedrohter 19), je hoher er ftand. Gein Sturg murbe von ber Ronigin und von England aus eifriger als je betrieben. Man öffnete in London die gange Correspondens bes preußischen Residenten Reichenbach, ber in Grumbfow's Intereffe arbeitete. Der Lord Sotham fam nach Berlin, um mit Silfe ber jo erlangten Beweise ben verhaßten Begner gu fturgen und die englischen Beirathen abzuschließen. Das war aber nicht so leicht. Sich gang in die Arme Englands zu werfen war ber Ronig nicht geneigt, er hatte benn gute Garantien in ber Julichschen Ungelegenheit erhalten. Dan wollte junachft Grumbfow gewinnen; ber Berfuch mielang natürlich. Auch Die Mittheilung hotham's an ben Ronig, daß Grumbtow mit Reichenbach eine geheime Correspondenz führe und iu-triguire, wobei bem Rönige einige Briefe aus diefer Correspondenz eingehandigt murben, hatte feinen Erfolg. Der hannoversche Refident Schraber berichtete 20) bamals aus Berlin: "Sedendorff habe gefdrieben, bag er eine Beranderung bei Grumbfow fpure; er appupiere nicht mehr fo ftart bes Raifers Intereffe." Es ergibt fich baraus, daß Grumbfow frei genug baftand, um, ohne fich ju compromittiren (mas bei Beftechung unfehlbar ber Fall gewesen mare), bas öfterreichtiche Intereffe eiwas fühler zu vertreten. Der Ronig mar zwar auch ohne Grumbkow nicht recht geneigt, jur Beirath bes Rron-pringen mit einer englischen Bringeffin, die ihm als ju wenig sparfam erschien, seine Bustimmung zu geben 21).

¹⁹⁾ Dropfen IV, 3. S. 87 thut Grumbfow entschieben Unstecht, wenn er sagt: "Grumbfow bot Sedeudorff die hand zu Dingen, die bem niedrigkten Schmut diplomatischer Intrigue ansgehdren." Grumbfow socht vielmehr für sich, für seine Stellung. lieber die Mittel ter Diplomatie, um in Besty von Geheimnissen zu gelangen, schweigt man am besten, wo es auf Beurtheitung eines Diplomaten antommt. Daß auch von der englischen Partei nicht die seinsten Mittel gegen Grumbsow augewandt wurden, zeigt hotham's Intrigue.

20) Ich begreife nicht, wie Dropfen IV, 3. S. 93, der Grumbsow hier wol zu hart beurtheilt, aus diesem Berichte die Bemerkung ziehen kann, daß "der Berschuch, Grumbsow zu gewinnen, nicht ganz mistang". Ich entnehme daraus nur, daß Grumbsow sich nicht als ein Stlave Seckendorsse betrug.

21) Seine Tochter mit dem englischen Kronprinzen zu vermählen hatte er kein Bedenken.

eingebrungen mar, meinten bie angftlich gewordenen Sollander, daß es Breugens Bflicht und Schulbigfeit fei, bie Schweden wieber baraus ju vertreiben. Aber Grumbfow antwortete den herren Regenten fehr offen: "fie hatten gut reben d'autant plus qu'ils étoient dans la situation de celuy qui disait procul a Jove procul a fulmine, que nous leur avions l'obligation de la belle restitution, qu'ils nous avoient fait faire l'an 1679 et qui était trop obligeant pour vouloir que le Roy se fit piller son pays, quand ses troupes agissoient icy pour leur conquérir des places"; vergl. Dropfen, Gefch. ber Preußischen Bolitit IV, 1. S. 306. Geehrt durch das Bertrauen Marlborough's 8) ftand er im Saag fo recht mitten innerhalb ber großen politischen Entscheidungen. Mit Marlborough, ber es ihm jedenfalls nach feiner Busammenkunft mit Rarl XII. mitgetheilt hatte, wußte er im 3. 1707 die Thatsache und bie Grunde, weshalb Rarl XII. seine Waffen wieder nach Rufland tragen murbe. Er ift übrigens mit Ilgen und Printen bamale in Gefahr gewesen gestürzt ju merben 9). Diefe beiden Minifter, welche unter Wartenberg Die auswärtige Politif vorzugsweise leiteten, waren mit Grumbfom, weil fie treu ju Defterreich und Marlborough bielten, dem damaligen Gefandten Englands in Berlin Lord Raby (später Strafford genannt), der jur Torys partei gehörte, unbequem, und er wollte fie fturgen, als Rarl XII. im 3. 1707 Preußen zu bedrohen schien. Daß Wartenberg fie hatte fallen laffen, ift naturlich, benn biefe tuchtigen, thatigen Manner waren bem unfabigen Gunftlinge Friedrich's I. ein Dorn im Muge. Er konnte diese Arbeitskräfte, die sich bemahrt hatten, aber nicht entbehren ober ohne weiteres entfernen, weil fie in bem Rronprinzen einen moralischen Rudhalt hatten, obgleich dieser fich biesmal noch von ben Parteien fern hielt.

Als der Kronpring im 3. 1709 ben Englandern auf ihre Roften 6200 Mann Silfetruppen auführte, tonnte Grumbfow an Mariborough die erfte Mittheilung barüber machen. Es fam bann (11. Sept. 1709) jur Schlacht bei Malplaquet. Grumbfow hat an berfelben Theil genommen 10), jedoch schon am 16. Sept. befand er fich wieder im Bagg, von wo aus er über bie Stellung Marlborough's jur preußischen Auffassung der norbischen Frage berichtete; vergl. Dronfen IV, 1. S. 338. Der König von Breußen ging namlich bamals mit einem Project jur Theilung Polens um, um die Rieberlage Rarl's XII. bei Bultama auszubeuten, und wollte fich von der Sache ber Seemachte und Desterreichs, in der ibm junachft große Bortheile nicht winkten, abwenden. Der Kronpring war gegen eine berartige etwas fühne Bolitif. Er scheint Grumbfow bamals naber getreten zu fein. Jedenfalls war es Grumbtom, der die Berftanbigung mit Frankreich, welche die Bedingung fur bas polnische Project bes Konigs war, in einer Busammenfunft mit dem frangofischen Agenten, ber Ludwig's XIV. Bollmacht jum Abschluß mit Preußen hatte, scheitern machte 11). Das ift bas erfte Mal, wo Grumbtow und der Kronpring in einer michtigen Frage principiell Sand in Sand gingen; in Berlin war naturlich auch Ilgen

bem Projecte bes Ronigs entgegen gewefen.

Grumbfow wurde im 3. 1709 jum Generalmajor beforbert. Tropbem arbeiteten Raby und Wartenberg an seinem Sturx, und nicht ohne Erfolg. Schon war Grumbfow aus Marlborough's Hauptquartier abberufen und nahe baran, auf die Festung Spandau geschickt zu werden; aber der inzwischen durch den Rronprinzen herbeis geführte Sturg Wartenberg's und feiner Anhanger wendete die drohende Gefahr ab, und er ging nach ben Rieberlanden jurud; vergl. Dropfen IV, 1. S. 365. Bie bedeutsam Grumbtow's Thatigfeit in ben Riederlanden auf die ganze haltung Preußens gewesen sein muß, zeigt sich aus bem haß, mit dem der frühere englische Gesandte zu Berlin Lord Strafford (Raby) ihn verfolgte. Diefer Lord, seit 1711 in den Riederlanden und dann englischer Bevollmächtigter beim Congres von Utrecht, blieb mit dem Könige von Preußen bis zu deffen Tode im Briefwechsel. Er hort in ben gahlreichen Briefen, bie er an ben Konig bis 1713 richtet, nicht auf, ihn vor benen zu warnen, "bie Se. Daj. ferner an bie whigistische und öfterreichische Politif zu fetten gebachten"; mit bem bitterften Sag wird Grumbtow verfolgt; im 3. 1712 fogar bie Mittheilung gemacht, "daß jedes Bort, bas er S. D. fchreibe, an Graf Singenborf (bas mals faiferlicher Gefandter in Utrecht) und Bring Eugen berichtet und ju S. D. Rachtheil verwendet werde" womit besonders Grumbfow gemeint war 12). Mit Grumbfow war damals auch Leopold von Anhalt, der nach Wartenberg's Sturg in Berlin wieber zu Ansehen gelangte, in holland an der Spige der preußischen Truppen entschieden öfterreichisch gefinnt. Wir bemerten, daß Diefer fo fruhe Unschluß Grumbfow's an die faiferliche Politik damale wol schwerlich auf Bestechung gurudzuführen ift 13), fondern auf Ueberzeugung beruhte, baß er ihm aber spater, wo er sowol, wie ber Ronig im Grunde immer dieselbe lovale Bolitif bem habsburgischen Raiserhause gegenüber verfolgte, febr boje Rachrede eintrugen.

⁸⁾ Dabei ließ er fich von bem Ruhme und ber Berfon Marls borough's feineswege blenben, sonbern flagte 3. B. im 3. 1706 an ben Ronig nach Berlin, bag ber herzog ben Sollandern, benen er nur zu befehlen brauche, so fehr ben bof mache, fur Preugen fic aber niemals zu verwenden mage. Bergl. Roorben in ber Siftor. Beitfchr. Bb. 18. S. 321. 9) Dronfen IV, 1. S. 312 uub Beitschr. Bb. 18. S. 321. 9) Dropfen IV, 1. S. 312 uub 819. Dagu Rante, Frangofische Gefch. Bb. 4. (Berfe Bb. 11) S. 180 und befondere von Roorben a. a. D. S. 323 fg. 10) Bergi. v. Benedenborf, Rarafterguge, Bb. VIII. 6. 18.

¹¹⁾ Dropfen IV, 1. S. 341. 12) Bergl. hierüber Drop : fen IV, 1. S. 890. 400 u. 406. 13) Rach Dropfen IV, 2. 6. 9 fcheint es faft, als ob Grumbfom's Stellung beim Thronwechsel unficher gewesen ift und als ob er gu benjenigen gehörte, bie fich burch heimlichere Dinge, Antheilegeschafte, Durchftechereien ber Batronage, Annahme von Benfionen und Wefchenfen feitens ber fremben hofe compromittirt hatten. Ginerfeits febe ich feinen Beweis fur biefe Berbachtigung, anbererfeits icheint mir ber Gegens beweis in bem Bertrauen, welches ber neue Ronig Grumbfow ents gegenbrachte, ju liegen. Auch weiter unten ju ermahnenbe Sutrigue bes hannoverichen Gefanbten Geufch, ber Grumbfow als Feinb bes Raifers barftellt, fpricht nicht für Beftechung Grumbfow's von

Es scheint eine Belohnung für seine Thatigkeit in ben Riederlanden gewesen zu sein, als Grumbkow nach seiner Rudkehr im J. 1712 zum Director des General-Ariegscommissariats ernannt wurde. Im J. 1713 sinde ich ihn bei Klaproth und Cosmar als Geheimen Staatsrath und "Ariegsminister" bezeichnet. Ich weiß nicht genau anzugeben, ob er zu dieser letzteren Stelle noch unter Friedrich's I. oder erst von Friedrich Wilhelm I. befördert worden ist, möchte aber sast der kreter glauben. Daß er noch unter Friedrich I. zum Geheimen Staatsrath ernannt wurde, ergibt sich aus der Liste der zwölf Geheimen Staatsrathe, die Dropsen IV, 2. S. 23 ansührt.

Die vielen Intriguen, mit welchen am Sofe Friedrich's I. gefampft murbe, mogen Grumbfom icon bamals jum Meifter barin gemacht haben. Dazu fam feine bem Buge Ronig Friedrich's verwandte Reigung ju einem glanzenden Auftreten. Der fterbende Ronig mochte aus Diefem Grunde fur Grumbtom's weitere Bermenbung unter seinem Sohne und Rachfolger beforgt sein und soll ihn (nach Dropfen IV, 2. S. 9) ernstlich gewarnt haben. Doch durften Grumbfom wie Ilgen, obgleich fie die geraden Wege des Kronprinzen zu geben nicht gewohnt waren, ,, auf ihre Unentbehrlichfeit und auf ihre Meifterschaft in ben Geschaften rechnen" (Dropfen a. a. D.). Gleich nach bem Tobe Friedrich's wandte fich Grumbfow brieflich an den Rachfolger. Der König antwortete ihm in ben erften Tagen bes Darg 1713: er habe feine Briefe empfangen, habe ju ihm und 3lgen alles Bertrauen und fie fonnten bavon überzeugt fein, puisque je rejets tout à fait les affaires dans les mains d'Ilgen et ma couronne et mon armée dans vos mains 14). llebrigens ftand Grumbfow zu bem Rachfolger als er noch Kronpring war in einem burchaus vertraulichen Berhaltniffe. Das zeigt folgende Unetbote, welche v. Benedenborf in ben Karafterzugen Friedrich Wilhelm's I. Sammlung VIII. S. 16 fg. folgendermaßen ergablt: Grumbfow, ber bamale Oberschenk mar, und den Friedrich Wilhelm wegen feiner trefflichen Gigenschaften sehr ichapte, fleibete fich fehr prachtig und trug überaus ichone und fehr theure Allongeperruden. Der Rronpring und ber Fürft von Deffau beichloffen, ihm ihre Abneigung gegen biefen Aufwand fühlen ju laffen. Eines Abends fpat begaben fie fich ju Grumbfow ins Saus. Sie waren schlecht gefleidet, trugen fleine Muffer und verlangten ben Sausherrn ju fprechen. Den Kronpringen ju fo ungewöhnlicher Beit ju feben, feste Jebermann in Allarm. Man melbete fie gleich und führte fie in ein Bimmer, wo fie eine Zeit lang verweilten, bis fich Grumbfow in seine schönen Rleider und in seine treffliche Perrude geworfen hatte. Endlich fam er und nach einer furgen Bewillfommnung, bei ber ihm ber Kronpring fagte, er hatte ploblich Appetit befommen, ein

Glas von feinem schonen Rheinwein zu trinten, feste man fich ans Ramin. Es ward wader getrunten; benn bies gehörte ju ber mefentlichften Unterhaltung biefer Beit. Rach und nach wurden fie aufgeraumt; ber Scherz nahm ju und endlich ftand der Kronpring auf, nahm feinen Muffer vom Ropfe und warf ihn mit ben Worten ine Feuer: ein S ... ber nicht mitmacht. Der gurft von Deffau folgte und Grumbfow hinterher, ob es ihn gleich fehr schmerzte feine treffliche Allongeperrude bem Bulfan ju opfern. Jeboch babei blieb es nicht. Der Kronpring gog auch feinen simpeln Rod aus und marf ihn ebenfalls ine Feuer, die beiden andern folgten. Grumbfom marf fein fcones Rleib in ben Ramin und ebenfo ging es mit ber reichen Befte. Run faß bie Gefellichaft in Ramifölern, war aber frohlich und vergnügt, trank bis um Mitternacht weidlich, um welche Beit ber Kronpring und ber Kurft von Deffau in Grumfom's Equipage nach bem Schloffe fuhren.

Friedrich Wilhelm I. war vorzugeweise Finanzmann, und Grumbtom murbe von ibm fofort au ben schwerften und wichtigften Finangsachen verwendet, wobei er fich wie jeder andere Minister Die völlige Bufriedenheit bes neuen Berrichers erwarb. Es ift befannt, wie energifc ber Ronig im Unfang feiner Regierung gegen veraltete Miebrauche im Finanzwesen auftrat und wie eifrig er zwedmäßige Reuerungen ins Leben zu rufen fuchte. Man gitterte bis in die hochsten Beamtenfreise hinauf vor ber unruhigen Thatigfeit des Ronigs. Reben Ilgen galt Grumbkow als berjenige, ber ben Ronig immer weiter zu Reformen triebe, um fich unentbehrlich zu machen; auch die Gefandten fanden ihre Stellung unsicher. Man ging bamale barauf aus, Grumbfom ju fturgen; ber hannoveriche Gefandte Beuich wenigstens gab Rathichlage in Diefer Richtung 15). Wenn es in bem bezüglichen Briefe beffelben beißt: man werbe, wenn man Grumbfow fturge, rendre un bon service au Roy de Prusse même, à la Reine, à l'Empereur, à notre cour, à la postérité et à tous les honnêtes gens, bann muß Grumbfom bamale fo recht ber Mann Friedrich Bilhelm's I. gewesen fein, gang und rudfichtelos ben breufischen Intereffen ergeben, allen entgegenstehenden, fei es faiferlichem ober englischem ober einem andern, aber ale Begner fich erwiesen haben. Die fremben Befandten find in folchen Dingen gewöhnlich beffer unterrichtet als ber am schärfften sebende Ronia.

Benn Erumbfow burch feinen unbedingten Anschluß an den König fich allenthalben Feinde schuf, so gewann er dafür durch seine Tüchtigkeit bei ihm einen um so festeren Halt. Das charakteristische Wort Friedrich Wilhelm's bei

¹⁴⁾ Dropfen a. a. D. S. 9. Daß es nach Dropfen ein Beichen bes Mistrauens auch gegen Grumbtow war, wenn hams rath wieber hervorgezogen wurde, sehe ich nicht, da Grumbtow boch im 3. 1708 wol noch nicht ber Mann war, einen hochstehenben Beamten zu fturzen.

¹⁵⁾ In einem Berichte besselben wird Bezug genommen auf einen alteren Brief Grumbtom's an einen englischen Lord, dans laquelle cet imprudent ministre appelle le Roy son maître une bête brutte (vergl. Dropfen IV, 2. S. 11). Diesen Brief solle man bem Könige in die hande spielen. Zebensalls ift ber Brief ein Beweis größter Unvorsichtigkeit Seitens Grumbtom's, der sein Bunge nicht recht im Baume halten konnte. Es scheint, als ob spater eine ähnliche Unvorsichtigkeit Grumbtom's Stellung beim Könige geschwächt hat.

feiner Thronbestelgung "daß er fortan fein eigener Feldmarschall und Kingnaminister sein wolle" steht in dem schon erwähnten Briefe deffelben an Grumbfom; vergl. die Stelle bei Dropfen IV, 2. S. 22. Bei der Reform der oberften Behorden, die bisher im fogenannten Bebeimen Staatsrathe concentrirt waren, vertheilte ber Ronig gleich nach feinem Regierungbantritt die Staategeschafte unter brei Ministerien: 1) das der answärtigen Angelegenheiten mit Ilgen, Dohna und Bringen an der Spige; 2) das Departement ber Juftig; 3) das der Finangen. Das lettere zerfiel eigentlich in zwei Ministerien, nämlich in das General Finanzdirectorium und in das Generalcoms miffariat, dem die Kriegscommiffariate in den Provinzen untergeben waren und welches hauptsachlich das Steuerwefen jum Reffort hatte. Bum Minifter (oder Director) dieses Generalcommissariats wurde Grumbfow ernannt. Aus diesem Generalcommissariat ging im 3. 1723 zum Theil durch Grumbfow's Anregung bas befannte General= Dber-Finang-Rriege- und Domanendirectorium hervor.

3m 3. 1714 wurde Grumbfow in den Standal verwidelt, den der holftein-gottorp'iche Gefandte v. Gorg in Berlin durch feine Impertinenz herbeiführte, der aber damit endete, daß Gorg blamirt aus dem Sandel hervorging. Gors war dem Ronige jum Trop, ber fich feine fernere Berwendung als gottorpifchen Gefandten in Berlin verbeten hatte, nach Berlin gurudgefehrt. Der Konig war über diese Dreiftigfeit erstaunt und verbot seinen Ministern, mit Gory ju sprechen. Grumbtow ließ biefen unter der Sand freundschaftlich mahnen, fich zu entfernen, um feiner Gewaltthatigfeit ausgesett zu fein. Gort folgte dieser Warnung nicht, fondern schrieb an Grumbkow einen Bricf, in welchem er ihn um 4000 Thaler mahnte, die er, wie er hamisch jum Schluß aubeutete, ju verlieren fürchten muffe, wenn er abreife. Die 4000 Thaler waren eine Spielschuld Brumbfom's. Der Lettere forberte Gory wegen der impertinenten Infinuation, daß er ihm die Abreise deshalb angerathen habe, um seine Schuld nicht bezahlen zu muffen. Das Duell follte an ber medlenburgischen Grenze ftattfinden; der Tag und die Secundanten waren bestimmt. Brumbfow fam jur rechten Beit an dem bestimmten Orte an, schidte feinen Bruder nach Neu-Brandenburg, wo Gors fich befand, und ließ ihm fagen, daß man ihn erwarte. Gort verlangte vor-ber die Auszahlung der 4000 Thaler. Als man ihm antwortete, bas Geld liege bereit und er fonne es auf bem Rampfplate empfangen, da versprach Gorp zu fommen, ließ aber vergeblich auf fich warten. Der Ronig war über Görgen's Betragen in diefer Angelegenheit fo aufgebracht, daß er ihm befahl, Berlin binnen 10 Stunden und seine Staaten binnen 24 Stunden zu meiden. Bergl. über diesen Borfall, ber in biplomatischen Rreifen bamals großes Auffehen erregte, v. Benedendorf's Rarafters süge IX. S. 72 fg. und Lamberty, Memoires pour servir etc. Bb. IX. Amsterdam 1735 in 4. S. 267. Die Memoiren von Bollnis, Bb. II. S. 52 fg., nach benen fie fälschlich in bas Jahr 1715 fallt, sprechen ju Ungunften Grumbkom's; ich führe fie nur deshalb an, um ju zeigen, baß fie bier, wie überall, als Quelle burchaus unglaubwürdig find und daß Ranke febr int, wenn er (Werfe Bb. 24, S. 55) Anetboten von Bollnis für historisch verwerthbar halt. 3ch bemerte übrigens, daß bei diefer Gelegenheit und zwar durch Bollnig zuerft Die Beschuldigung gegen Grumbfow ausgesprochen wird, bag Grumbfow fich von einem auswärtigen Sofe habe bestechen laffen; Bollnis wenigstens ergablt: Grumblow habe nach Ausfage Görpen's (!) bie 4000 Thaler für Mittheilungen diplomatischer Ratur an ihn geschenkt erhalten.

Die Thätigkeit Friedrich Wilhelm's I. war mit Borliebe auf die Bebung der Proving Preußen gerichtet; Grumbfow hatte baran einen hervorragenden Untheil. 3m 3. 1714 arbeitete der Graf Truchfeß ju Baldburg auf Befehl bes Ronigs eine Dentschrift über bie Reform (Retabliffement, wie der König es nannte) der Provinz Preußen aus, welche durch die Ariege seit 1656, durch die überwiegende Herrschaft des Abels, durch Best und Biehseuchen gang verarmt, ftellenweise faft verodet war. Der König feste jur Brufung der Reformvorschlage eine Specialcommission ein, bestehend aus ben Ministern Ilgen, Grumbfow, Rreut und Rraut. Grumbfow fprach fich für die Baldburg'schen Borschläge aus. Als darauf die Gegner Baldburg's in der preußischen Abelspartei Diesen in Berlin verbachtigten und die Reform im 3. 1716 zu scheitern drohte, weil man in Berlin gegen Waldburg mistrauisch murbe, ba mar es unter den Ministern besonders Grumbkom, welcher ber Ansicht war, daß man mit den Reformen fortfahren muffe. Das geschah benn auch. Um den Berfehr in der Proving zu heben und Centren für benselben zu schaffen, murden seit 1722 verschiedene Drte, J. B. Gumbinnen, ju Stadten erhoben, wobei Grumbfom mitmirfte. Bergl. hierüber Schmoller, Dftpreußen unter Friedrich Wilhelm I., in v. Sybel's historischer Zeitschrift vom J. 1873. Bb. 30. S. 51-54 und S. 63. Wenn Grumbfow übrigens eine Reform Preußens, wo es auf Bebung der Cultur und der Steuern anfam, forderte, fo mar er mit bem preußischen Abel gegen Reuerungen int Lehnswesen, welche ber Ronig damit für den gangen Staat verbinden wollte. Er fprach fich in seiner "breiften und faustischen" Manier in einer Abendgesellschaft laut dagegen aus, meinte, "bag ber Ronig ein Ding anfange, daß er nicht werde burchführen fonnen." Und er hatte fo gang Unrecht nicht; die Sache ging fehr langjam vormarts, fand vielen Widerftand, auch beim faiferlichen Sofe. Bergl. hieruber Dropfen IV, 2. S. 200 und 229 fg.

Es ift naturlich, bag Grumbfom, ber Freund und Mitfampfer Marlborough's, auch als General bei feinem Ronige etwas galt. Wenngleich er burch Leopold von Deffau in militarifcher hinficht überragt wurde, fo ift bas boch fein Grund, ihm bie militarische Tuchtigfeit abzusprechen, wie es oft geschieht. Rach dem spanischen Erbfolgefriege hat Grumbfow ja eigentlich feine Belegen. beit gehabt, fich militarisch auszuzeichnen. Der Konig jedenfalls hielt Grumbkow auch militarisch nicht fur uns tuchtig. Grumbkom mar einer von ben drei Generalen, mit welchen er im Januar 1715 ben Rrieg gegen Schweden

berieth (Dropfen IV, 2. S. 110). Grumbfow hat ben Krieg gegen Schweden auch mitgemacht, wenigstens sinde ich ihn in der Ordre de bataille der preußischen Armee vor Stralsund im 3. 1715 (bei König, Historische Schilderung Berlins. Theil IV. Bd. 1. Berlin 1796. S. 384).

3m 3. 1717 wurde Grumbfow jum Generallieutenant befördert. Als im nachsten Jahre Preußen eine Zeit lang ju Rufland in nahere Beziehungen trat und gegen England und den deutschen Raiser eine brohende Baltung einnahm, scheint Grumbkow befonders thatig gewesen gu fein; er erhielt wenigstens von Baren Beter ben St. Andreasorben. Reben Ilgen, dem der König nicht völlig traute, trat Grumbfow jest in die Leitung ber auswärtigen Bolitif ein, indem ber Ronig feine geheime Correspondeng zeitweise burch ibn fubren ließ. Bon Grumbfow hieß es ichon damals, daß er Beziehungen gu fremben Sofen habe; einen Beweis hatte man nicht, es war nur Argwohn und Reid der Feinde, der aus foldem Gerebe iprach. Der Konig felbft hatte fein Mistrauen gegen ibn; als er bei ber Intrique Rleement's mit der größten Besorgniß wegen seiner Sicherheit erfüllt wurde und durch Ilgen die meiften ber hochstehenden Sofbeamten und Minifter im Geheimen beobachten ließ, befand fich Grumbfow nebft bem Bringen von Deffan nicht unter ihnen. Dies befannte Intriguenspiel Rleement's war vorzugeweise gegen Grumbfom gerichtet, geigt wenigstens, welche Bedeutung Grumbtom ju Berlin gehabt haben muß, wenn Rleement ihn in feinen angeblichen Enthullungen fo hervortreten ließ. Grumbfow follte fich mit Pring Eugen in Bien gur Ermordung bes Ronigs verbunden haben. Die Enthullungen des Betragere, die auf vorzüglich nachgeahmten Briefen beruhten, schienen anfangs auch beshalb glaubwurdig, weil er früher vom Bringen Eugen Jahre lang verwendet worden war; vergl. Dropfen IV, 2. S. 233 fg. Bon Grumbfom hieß es unter anderem, daß er jur Berwendung für andere Anhänger von Eugen monatlich 10,000 Gulben erhalte. Die Beschuldigungen erwiesen fich zwar als völlig grundlos, aber semper aliquid haeret, und es ift wol anzunehmen, daß die bofe Rachrede, die fpater an Grumbfow's Ramen haften geblieben ift, burch bie Erfindung Rleement's Rahrung erhalten hat. Es ftellte fich übrigens bei biefer Belegenheit beraus, daß Grumbfow thatfachlich verflaticht murbe. Die Frau von Blaspeil, die eine angesehene Rolle bei Sofe spielte und mit bem fachfischen Sofe unter einer Dede ftedte, war am eifrigften thatig gewefen, entstellte und erfundene Meußerungen Grumbfom's brieflich weiter ju tragen, hatte bie Ronigin vor Grumbfom, ber bem Ronig nach bem Leben trachte, gewarnt u. f. w. Sie wurde mit diesem confrontirt, fur ichulbig befunden und gur Strafe auf die Festung Spandau abgeführt 16).

Daß sowol die Aleement'schen Enthüllungen als die Hossintriguen der Frau von Blaspeil und Consorten dazu beitrugen, Grumbsow's Stellung zu besestigen und das Bertrauen des Königs gegen ihn zu erhöhen, liegt auf der Handle Ju welchen Ausbehnung übrigens der König damals Grumbsow in der auswärtigen Politik verwandte, ist mir nicht nachweisbar. Zedenfalls blieb die Hauptsthätigkeit Grumbsow's auf das Finanzwesen gerichtet, in welchem unter seiner besonderen Mitwirkung 1723 eine Reorganisation vorgenommen wurde.

Es hatte fich herausgestellt, daß die Theilung des Kinanzwesens unter zwei oberfte Behörden ein Uebelftand deshalb war, weil in derselben zwei damals principielle Gegensche enthalten lagen. Die eine Behörde, das Finangbirectorium, vertrat ben Civilftaat, hatte bie Bedurfniffe deffelben zu beden, ihm lag die Berwaltung ber Domanen ob; Die andere, bas Beneralcommiffariat, vertrat die Intereffen des Militarftaates, hatte die Accife in ben Städten und die Contribution bes platten gandes mit Ausschluß der Domanen unter fich. Finangdirectorium und Domanenkammern auf der einen Seite, Generals commissariat und die Rriegscommissariate in den Provinzen andererseits lagen fich vielfach in den Haaren, procesfirten u. f. w. Schon im 3. 1721 dachte ber Ronig an die Abstellung der Mangel, die in der gangen Drsganisation lagen. Das erfte Rescript, welches er in Diefer Angelegenheit (21. Rov. 1721) erließ, ift von Grumbfow contrafignirt (Dropfen IV, 2. G. 349), ein Beweis, bag ber Ronig in Diefer Angelegenheit hauptsächlich mit Grumbkow arbeitete. 3m 3. 1722 ging man weiter vor. "Die Chefe ber Provinzialverwaltungen wurden nach Berlin berufen, um über ihre Refforts zu berichten und Rechenschaft zu geben. Sie forberten Minberung ber Laften bes Lanbes, ba die Steuerrefte zeigten, daß es überburbet fei; ber Ronig war fehr unzufrieden; nur General von Grumbfow erhielt fein vollstes Lob: ber allein, fagte er ben Versammelten bei ber Entlaffung, habe feine Pflicht gethan; fein Collegium diene ihm, wie er es verlange, Dropfen IV, 2. S. 350. Grumbfow war also in größerer Gunft benn je. Ginen Fehler Grumbfow's, bas Streben nach hohen Ginnahmen - welches übrigens bei ihm sehr berechtigt war, da er eine starke Familie, nämlich nicht weniger als 15 Kinder hatte fannte ber Ronig fcon bamals wol, wenn er in feiner Instruction für den Kronprinzen vom 22. Jan. 1722 von Grumbfow fagte: "er ift fehr geschickt, benn er bie Accifesachen wohl versteht; er ift aber fehr intereffirt und auf seine Absichten; gehet mit ihm höflich um, aber macht ihm nichts weiß, als dann ihr von ihm wohl gedient werbet, und bezeigt ihm Confibeng"; vergl. Dropfen a. a. D. Bei ber Durchführung ber neuen Brincipien ging es bem Ronige nicht fcnell genug. Auch bas Generalcommiffariat erhielt fo ungnabige Befehle, baß Grumbtow feine Entlaffung forberte. Der Ronig bat ihn jedoch zu bleiben, weil er jest am allerwenigsten ein für die Berwaltung so hervorragendes Talent entbehren fonnte.

Als am 19. Jan. 1723 an die Stelle der beiden

¹⁶⁾ Bergl. Dropfen IV, 2. S. 242 fg. Ge ift nicht uns möglich, bag auch Rleement im Auftrage fächsischer Diplomaten gehandelt hatte. Man hatte jedenfalls bamals in Wien wie in Oresben ein Interesse baran, die treuesten Minister des Königs zu fturzen, weil sie sich ber kaiserlichen Bolitik entgegenstemmten.

A. Encykl. d. B. u. R. Erfte Section. XCIV.

cassirten alten Finanzbehörben bas neue höchste Collegium, bas sogenannte "General Dberste Finanz Ariegs und Domanendirectorium" trat, welches gewöhnlich Generaldirectorium hieß, kam Grumbkow als Minister an die Spihe des ersten der fünf Departements, welche es umfaßte. Dieses erste Departement hatte zum Ressort:
"Preußen, Bor- und Hinterpommern, Reumark, Grenzsachsen, auch Ausradung und Raumung der Brüche";
vergl. Rödenbeck, Beitrage. Bb. L. S. 27.

Während bisher Preußen sowol in der inneren wie äußeren Politik Fortschritte gemacht hatte, so traten sur die äußere Volitik nach 1723 ungemein schwierige Conftellationen ein. Der kaiserliche Hof, Sachsen und Aurpfalz standen in der julichschen Frage Preußen seindlich gegenüber, welches nur an England Hannover eine ziemtlich zweiselhaste Stütze besaß. Auch der Besitz von Tecklendurg wurde Preußen durch Intriguen von Wien aus streitig gemacht, wobei wieder Hannover im Stillen secundirte. Da wurde (Ende 1725) das "Thorner Bluturtheil" gefällt; ein Schrei des Entsepens ging durch das evangelische Europa. Es schien als solle Preußen durch das Schwert das Intriguengewebe, mit welchem es umgarnt war, zerreißen. Der König, zum äußersten gereizt, war zum Kriege entschlossen, zumal er eine Stütze an Rußland hatte.

In Berlin bei Sofe waren bie Parteien getheilt. Grumbkow war gegen den Krieg, Leopold von Deffau und Ilgen bafur. Die Bemuther maren außerft erregt, zwischen Grumbfow und Leopold von Deffau fam es (im Anfange bee 3. 1725) fast jum Duell. Die Rarafterzüge IV. S. 99 fg. erzählen darüber Folgendes: Der Fürft von Deffau that damals bem Könige in Gegens wart des Generals von Grumbfow ben Borfchlag, baß er ebenfalls ben Abel in seinen ganden mehr ausfaufen und badurch feine Domanen, die ihm weit mehr Bortheile einbringen wurden, als das im Schat mußig liegende Gelb, vergrößeren mochte. Der General von Grumbfow wibersprach biefem schablichen Borschlage auf bas lebhaftefte, mit dem Anführen, daß ber Ronig bei feiner farten Armee einen gablreichen Abel gur Befegung der Officierftellen unumganglich nothig hatte, ihm auch ein ansehnlicher Borrath von baarem Gelbe auf ben Fall eines unvermutheten Krieges unentbehrlich mare. Als fich hierauf ber Kurft von Anhalt-Deffau auf fein eigenes Beispiel berief und die großen Bortheile, die er durch den Ansfauf feiner Ebelleute fich gestiftet hatte, jur Beschönigung seines Antrages anführte, brach ber von Grumbfow im gerechten Gifer in die Borte aus: Em. Durchlaucht haben aber auch in ihrem Lande nichts als Juden und Bettler. Sierdurch murbe ber Fürst bergestalt aufgebracht, daß er mit vieler heftigfeit von dem General von Grumbfow wegen biefes Ausbrucks auf Biftolen oder Degen Genugthuung verlangte. Der Konig ver-hinderte jedoch durch seine Bermittelung das Duell 17). Der Graf von Seckendorff schrieb darüber von Altenburg (in Sachsen; sein Gut Meuselwitz lag in der Rabe von Altenburg) aus unter dem 23. Febr. 1725: "ich hoffe, wenn Anhalts Affaire mit Grumbkow zum Rechtseramen, wie man mir schreibt, kommt, es werde des Fürsten Credit nebst des Jigen seinem fallen." Während die einen damals sabelten, Grumbkow sei von England desstochen, erzählten damals andere wieder, er sei von Wien aus durch Geld gewonnen: seltsam genug, da Wien und London damals im schrossen Gegensatztanden. Es wird sich bald zeigen, wie weit diesen Gerüchten zu trauen ist.

Der Wiener Hof zog übrigens balb andere Seiten auf, als er die Entschlossenheit Preußens zum Kriege sah und schickte einen Gesandten (Graf Rabutin) nach Berlin, wo man die Prätensionen desselben sehr derb zurückwies. Der König neigte sich zu England und Frankreich und schloß mit ihnen am 3. Sept. 1725 den Bertrag von Hannover, der gegen Desterreich und das mit ihm seit kurzem verbundene Spanien gerichtet war. Preußen gewann durch diesen Bertrag aber sehr wenig, eigentlich nichts, wenn man bedenkt, daß es sich die Hand band, ohne von den Alliirten irgendwie Garantien sur seine Anrechte auf Julich und Berg erhalten zu haben; vergl. Ranke, Pecuß. Geschichte. Werke. Bb. 27. S. 50. Ilgen schüttelte auch den Kopf, war gegen eine soweit gehende Abweichung von dem bisherigen preußischen Spstem; Dropsen IV, 2. S. 383.

Satte Grumbfow also mit seinem Widerftande gegen bie Rriegspartei, beren Saupt Leopold von Deffau mar, nicht Recht gehabt? Der König felbst wurde gegen bie neuen Berbundeten mistrauisch, da fie ihn in erfter Reihe einem Angriff aussetten, ohne daß fie gegen ihn positive Berpflichtungen eingingen. Er wandte fich von ihnen bald ab. Dhne Frage mußte Grumbfow und feine Auffaffung ber auswärtigen Politik nun bei ihm zu um fo größeren Anfehen fommen. Bugleich lentte ber Biener Sof ein, nachdem er Preugen vergeblich burch Drohungen einzuschüchtern gesucht hatte. Schließlich begab fich (Mai 1726), von Pring Gugen herbeigerufen, der Graf von Sedendorff in nicht officieller Mission nach Berlin, um bas Terrain zu ftubiren. Der König hielt von diesem Manne, ben er ale General in den fruheren Feldzugen (vom 3. 1709 und 1715) fennen und achten gelernt hatte, fehr viel, ftand mit ihm in Correspondenz. Grumb. fow hatte von früher ber mit ihm ebenfalls vertraute Beziehungen. Roch mehr: Grumbfow war von Bien aus bestochen (Förster, Urfunden I. G. 79 u. A.), bejog ein Jahrgehalt von 1000 Dufaten (vergl. j. B. Bierfon, Breug. Gefchichte. Bb. I. S. 247); fo heißt es allgemein.

¹⁷⁾ Bollnig I, 212 fg. ergählt bie Sache gang aubere; nach ihm ware Grumbfow bamale von England beftochen gewefen, hatte fich bei einer Forberung von 5000 Thaler geradezu gemein unb

vor bem Duell etwas feige betragen. Er ift nicht glaubwurdig, ebenso die Erzählung Barnhagen's in ber Biographie Leopold's von Deffau; vergl. Dropfen IV, 2. S. 368. Wo die Duellgeschichte richtig zu finden ih, fagt Dropfen nicht. Ich halte die Darftellung ber Karafterzüge für die annehmbarfte. Worauf Dropfen die Bemerkung: "Die Art, wie sich der General babei verhielt, gab für den Augenblick dem Fürsten die ftarfere Stellung" flügt, ift mir nicht nachweistlich.

Daß ein Beweis fur biefe Anflage erbracht ift. habe ich nirgende gefunden. Grumbfom ftand mit bem öfterreichischen Bofe und Sedendorff allerdings im vertrauten Berfehr; er hat einmal 1000 neue Dufaten von Eugen als Brafent refp. als Benfion erhalten. Das ift richtig 18). Darin liegt aber weber Bestechung noch Befoldung. Derartige Gefchente find bis in die neuesten Beiten nichte feltenes gemejen. Andere preußische Minifter und Benerale wie der ehrenhafte v. Borte erhielten Beschenke in langen Soldaten, die bamals ebenso gut wie Gelb waren. Dazu fommt, bag ber Konig von berartigen Beschenfen gewöhnlich Renntnis hatte. Bei Grumbtow ift es ficher auch ber Fall gewesen; ber Ronig glaubte, Grumbtom's feinen und bochft toftspieligen Saushalt badurch unterftugen ju muffen. Zedenfalls ift in allen folden Rallen, in benen nach Sedendorff's ober Eugen's Briefen von Geld fur Grumbfow bie Rebe ift, erft ber Beweis zu erbringen, daß der Konig nicht bavon gewußt habe, ehe man Grumbkow der Bestechung beschuldigt. Außer der eben erwähnten Stelle betreffs der 1000 Dukaten, wegen beren Ueberweisung an Grumbkow Pring Eugen bei Sedenborff anfragt, tenne ich nur noch ben einen Brief Sedenborff's vom 3. 1735, in welchem biefer ben General Grumbfom, ber nicht mehr recht öfterreichisch ift, vorhalt, daß er soviel "Gnade und Geld" vom Raiser befommen; vergl. Dropfen IV, 3. S. 270. Grumbfow war darüber emport und gab eine heftige Antwort, eine öfterreichische Bolitif schlug er aber nicht ein. Warum beuuste man öfterreichischerfeits die angebliche Bestechung Grumbfom's nicht, um ihn mit ber Drobung einer Antlage bei bem Konige einzuschüchtern? Man konnte es jedenfalls nicht! 3m 3. 1736 tritt auch ein Fall ein, wo Grumbfow von Kranfreich ein Beldgeschent von ungefähr 15,000 Thaler erhielt; ber Ronig wußte davon; vergl. Journal secret de Seckendorff S. 156 und 158, 7. Ilgen, ber allerdinge ale Parteihaupt nicht fo hervorragte wie Grumbfow und beshalb weniger Feinde hatte, mar Gelogeschenken fehr wol que ganglich (vergl. Dropfen IV, 1. S. 319); ihm hat die spätere Literatur feinen Schandfleck angeheftet und er ftarb reich. Grumbfow hingegen ftarb, ohne Schape ju binterlaffen. Wie wird ein Minifter bes Auswartigen, wie Grumbkow es bald nach Ilgens Tode (1728) wurde, Jahre lang Penfionen bezogen haben, ohne daß der Ronig bavon durch seine Feinde erfahren hatte? Warum benutte Lord hotham, der ihn im 3. 1730 fturgen wollte, bie angebliche Bestechung Grumbfow's nicht? Der König wußte eben von folden Geldgeschenken an Grumbkom; vergl. z. B. v. Drlich, Schlefische Rriege I. S. 5.

Grumbfom felbft bat bei einem fpateren Anlag einmal verfichert (vergl. Dropfen IV, 3. S. 87), "daß er die allerdings zahlreichen und glanzenden Geschenke bes faiferlichen hofes immer nur mit Bewilligung bes Ronige angenommen habe." 3ch nehme feinen Unftand, Diefe Neußerung gegenüber bem Rlatich bes erbarmlichen Bollnip und Conforten und gegenüber bem Charafter des Konigs Friedrich Bilhelm I. für unbedingt mahr

Bas endlich die oben erwähnten Borwurfe Sectenborffe gegen Grumbtow im 3. 1735 betrifft, so hatte nach Dropfen IV, 4. S. 435 jener (Ende August 1735) Grumbfom's Dienfte auf eine Beife geforbert, Die ibn emporen mußte, "ihm fo geschrieben, als wenn er bem Raiser mit Leib und Seele verfauft sei und sich des Berrathes schuldig mache, wenn er nicht die Zumuthungen

erfulle, die an ihn gestellt murben."

435

Grumbfom antwortete ibm (nach Dropfen a. a. D.) Folgendes: Die Forberung, die Graf Sedendorff an ibn stelle, habe .einen furchtbaren Eindruck (une terrible impression) auf ihn gemacht. Er bedaure, dem Prinzen Eugen Gelegenheit gegeben ju haben, an feiner Redliche feit zu zweifeln. Sedendorff moge fich erinnern, wie er (Grumbfow) feit gehn Jahren baran gearbeitet habe, diese beiden sehr brouillirten Sofe wieder zu vereinigen, wie er ungahligen Merger von Seiten ber foniglichen Familie sich zugezogen habe et cela à un point que si le Roy étoit mort dans ces entrefaits, j'étois perdu sans ressource et ma famille dans un pitoyable état, sans compter la haine du public contre ce système et principalement contre votre personne, et je crois qu'avec toute habilité dont le ciel vous a muni, vous auriez peut-être échoué dans bien des choses sans ce secours. Er bedaure, daß man das alles so rasch vergessen habe. Il est vrai que j'ai reçu des présents magnifiques dont le Roy a été fidèlement informé; mais je ne veux jamais voir la face de Dieu, que si la chose étoit à refaire et que l'on ne me vouloit donner trois fois autant, je n'y retournerois pas. Vous vous devez aussi souvenir, que depuis la proposition de Prague et le traité avec les Saxons je vous ai averti que je trouvois un grand changement dans les dispositions du Roy et que tout cela ne battoit que d'une aile. Cela n'a pas empêché qu'en tout ce qui m'a été possible je ne vous ave averti fidèlement et votre neveu de ce qui s'est passée. Et je n'attendois pour récompense qu'on quâteroit mes pas et qu'empoisonneroit toutes mes actions et qu'on rechaufferoit des histoires la plus part fausses.

Der Leichtfinn Grumbkom's mare auch bobenlos gewesen, bei einem so mistrauischen Ronige wie Friedrich Bilhelm I. es war und bei feinen zahlreichen Feinden als bestochener Agent Desterreichs auf bem bamals fo gefährlichen und ichlupfrigen Boben bes preußischen Sofes gu fteben, immer in Gefahr, nach Spandau an die Rarre au fommen.

Ferner fragt es fich: Eritt bas Refultat ber ans

¹⁸⁾ Eugen ift bebenflich und fragt bei Sedendorff an, ob er fie in natura fchiden foll : es feien lanter faiferliche gleichen Stems vels, man tonnte auf ben Bebanten fommen, woher ihm bergleichen Dufaten famen. Benn Grumbfow fie fich tropbem in natura ausbat (vergl. Breuß, Friebrich's bes Großen Jugend C. 152 nach Forfter, Friedrich Bilhelm I., beffen Werf mir augenblidlich leis ber nicht jur Sand ift), fo liegt eben barin ein Beweis, bag Grumbtow biefe Gefchente mit Bewilligung feines Ronigs, ber wol auch auf feine gablreiche Familie - Grumbfow hatte 15 Rinber! -Rudficht nahm, von Defterreich befam.

geblichen Bestechung burch Defterreich bei Grumbfow ein. verrath er feinen Ronig an Defterreich, leitet er bie preußische Politif jum Schaben bes Landes, nach bem Sinne Desterreichs? Richt eine Spur ift davon ju bemerfen. Grumbfow's Politif fucht in erfter Reihe, ber alten preußischen Tradition folgend, im Anschluß an Desterreich die preußischen Interessen zu fordern. 3hm entgegen ficht die Ronigin und ihre Partei, welche burche aus ben Anschluß an England, an ihren Bater und Bruder will. Grumbfow muß auch bem unerfahrenen Rronpringen entgegen fein, und es hat ihn im größeren Bublicum nicht wenig verhaßt gemacht, daß diefer angeblich ihm fein Unglud in Ruftrin u. f. w. verdantt.

Aber gang mit Unrecht. Die neuesten archivalischen Beröffentlichungen ergeben, bag Eugland. Sannover ein mindeftens ebenfo energifder Begner Breugens als Defters reich war, wo es auf Breugens Bergrößerung antam. Und die gange lette Beriode der Regierung Friedrich Bilhelm's I. brebt fich vorzugeweise um die julich sbergifche Erbichaft, in zweiter Reihe um bas Anrecht auf Oftfriesland und Dedlenburg. Und wenn Grumbfow und ber Ronig von Defterreid, betrogen murbe, bann hat fich ersterer im 3. 1735 glangend geracht: ber Berluft Unteritaliens fur Desterreich mar die Antwort auf ben 1728 mit Preußen gespielten Betrug. Daß Preußen burch England ebenfo betrogen worden mare und bafur weit gefährlichere Engagemente befommen hatte, ift uns

zweifelbaft.

Dropsen IV, 3. S. 4 stellt für die preußische Bolitif nach dem Jahre 1726 folgenden Gesichtspunkt auf: "Daß dieser Staat bei so beschränften Mitteln, bei fo gerftreuter Lage feiner Territorien, mit ben meiften berselben innerhalb ber Schranken bes bochft verworrenen Reichswesens und gleichsam im Gemenge liegend, auf allen Seiten von weit überlegenen und raftlos rivalifirens ben Machten umgeben, felbständig und unabhangig ju fein magte; bag er, um es fein ju fonnen, feine Mittel hober anspannen, forgsamer pflegen, behutsamer verwenben mußte, ale es ben geltenden Begriffen von Macht forrohl ale von Freiheit entsprach; bag er eben barum von Denen, welche fich ber Freiheit ruhmten, gehaßt ober gefürchtet, Denen, die fich in ihrer Macht fühlten, jum Aergerniß ober jum Spott wurde; daß er nur besto forgfamer war, feine militarifche Rraft ju fteigern, und Doch, fo viel an ihm war, auf den Frieden arbeiten mußte, um nicht die Mittel ihrer Unterhaltung ju ges fährben oder feine Armee und feinen Schap nuglos, voreilig auf Unmesentliches zu vernugen - bas maren die bedingenden Momente, unter denen die preußische Bolitif Diefer Jahre ju arbeiten hatte; und an dem Dage biefer, man darf wohl fagen, ungewöhnlichen Schwierigs feiten, burch die fie gebunden mar, wird man ihr Berhalten und ihre Ergebniffe ju ermeffen haben." Und Diese Bedingungen bat die preußische Bolitif unter Grumbs fow's Leitung erfüllt, bas gibt auch Dropfen gu; fie hat nicht viel Positives erreicht — bas war unmöglich bei ber Beltlage -, aber fie hat ihre Positionen vertheibigt, obne bie Krafte Breugens ju erschöpfen, fie vielmehr immer hoher anspannend. Laviren zwischen England und Defterreich, Frankreich und Bolen, Rugland und Sachsen, bagu bas in Grumbfow's Berichten fo oft wieberfehrende Brincip: "Wir muffen und tonnen abwarten, muffen und in Referve halten" — baran ertennt man bie preußische Bolitif in ben Jahren 1728 - 1740.

Desterreichisch mar der Grundton dieser Bolitif. Das fam nicht allein von Grumbfow ber, war im rollen Sinne die Intention des Ronigs selber. So febr der Ronig feit 1726 auch von Defterreich getäuscht worben war und so flare Beweise er davon hatte, so blieb er im Grunde doch öfterreichisch. Als er g. B. im 3. 1733 bedenklich erfrankt mar, hielt en boch ju Defterreich, obgleich Grumbtow biesmal dagegen mar (Dropfen IV, 3. S. 228, 1 u. 2). Er schrieb damals an Sedendorff, der ihn noch furz vorher ju Priort so greb betrogen hatte, die befannten benkwurdigen Borte: "36 für meine Berfon habe alle Beneration für Raif. Dai. aber nach meinem Tode wird bas Saus Brandenburg den Raiser und sein haus abandonniren und eine andere Barthei nehmen, weil das Saus Brandenburg fo labitt, gegen die gange Kriegeverfaffung agirt, Bolen und bie Republif uber ben Saufen geworfen, bas Reich jum Erbe gemacht worden ift, ohne daß Preußen das Geringste babei gewonnen hat; also daß Preußen wie ein Papagei im Rafig fist; das muß bas Saus Brandens burg auswegen." Auch baran, bag ber Ronig folieglich nicht gegen Desterreich losschlug, foll Grumbtow Schuld haben. Mit Unrecht. Der Ronig war viel zu vorfichtig, um mit dem Raifer zu brechen, ohne an einer andern Macht einen fichern Rudhalt zu haben, und ben fand er eben nicht. lleberhaupt mar ber Ronig in ber auswartigen Bolitif weit felbständiger als man glaubt. Bon gewiffen geheimen Berhandlungen erfuhr auch Grumbtow, obgleich fonft Alles durch feine Sande ging, uichts: es war das richtige Princip bes Konigs, daß Riemand alle feine Bebeimniffe wiffen follte.

Grumbfow brauchte nicht erfauft zu fein, um ofter. reichische Politif zu treiben; ba er ein Gegner bes Anschluffes an England war und badurch die Ronigin jur Gegnerin hatte, fo fuchte er ben Salt einfach in bem traditionellen Anschluß Preugens an Defterreich. Dan deute aber nur ja nicht alle seine angeblichen Aufschluffe und Winte an Sedenborff ale ehrlich gegeben; ale echter Diplomat hinterging er auch Defterreich, wo es im Intereffe Breugens - nicht feiner Stellung allein - lag.

Wenn er gegen England gestimmt war, so batte er guten Grund bagu. Gine nationale beutsche Bolitte mar Band in Sand mit England unmöglich. Er mußte fehr gut, baß England chenfo wenig gewillt mar eine Bergrößerung Preußens ju forbern, und bag es noch weniger ale Defterreich in die Berlegenheit fommen tonnte, Breugen Bugeftanbniffe auf Bergrößerung machen zu muffen. England ju benugen, mar er jedoch principiell nicht ab. geneigt, vergl. seinen Berfuch im 3. 1731, Die Stimsmung Englands ju fondiren bei Dropfen IV, 3. S. 130. Daß das erschöpfte Frankreich auf die Dauer nur eine unfichere Stute abgeben fonnte, ift natürlich. Doch suchte

halt zu gewinnen.

Das Gute bei bem principiellen Anlehnen an Defterreich war übrigens ber Umftand, daß Preußen nie in Berfuchung fommen founte, antinationale Bolitif zu treiben und hirngespinften nachzujagen.

Wenn Grumbtow fich also eng an die öfterreichische Politif bes Königs anschloß und wenn er als Diplomat porzugemeise abmartend und zaubernd auftrat, so war bas bei ber bamaligen Weltlage und bei einem so vorfichtigen Könige wie Friedrich Wilhelm I. ein mahrer Segen für Breußen. Und wenn er einmal ober öfter ein Geschent an blanten Dufaten von Bien aus befam, bann hat bas bei bem Borwiffen bes Ronigs in feiner Beife etwas Entehrendes, jumal in damaliger Beit. Andere Minister wie Borde (vergl. Förster, Urfunden I, 106) befamen von Bien bie Geschenfe in Form von großen Refruten, ohne daß der Ronig davon erfuhr. Und große Refruten waren damals so gut wie baares Geld.

3d hielt diese Bemerkungen für nothwendig, um Grumbfom's Andenfen von den Fleden ju reinigen, durch Die es entstellt ift. Gin Graf Bartenberg mar Grumbfow nimmer. Mag er auf Gelb intereffirt gewesen fein: aus bloger Sabsucht mar er es nicht, und bas preußische Interesse bat er nicht verrathen. Wenn er zeitweise für Desterreich stark intriguirte, dann geschah es naturlich auch feiner Stellung wegen, die er aus Angft fur fic und seine zahlreiche Familie nicht gern verlieren mochte; vergl. 3. B. Förfter, Urfunden III. S. 328 und weiter unten. hat es wol je gang felbftlofe Diplomaten gegeben ?

Grumbfom's Stellung war nie gefährbeter, als feit 1727, ale von der Königin die Familienverbindung mit Enge land energischer in die Sand genommen wurde. Er folog fich gang eng an Sedendorff an und forderte bie Alliang mit Desterreich aus allen Rraften. Jedoch nicht fflavisch. Benn er Sedendorff über die Stimmung des Ronigs gegen Defterreich berichtete, bann fugte er auch die Aufforderung hingu, daß man die bergifche Sache zu Stande und ben Ronig aus bem 3weifel bringen muffe, ob man ihn zu amufiren ober zu betrügen gesonnen sei; vergl.

Dropfen IV, 2. S. 431.

3m 3. 1728 neigte fich ber König eine Beit lang ju Sachsen bin, reifte nach Dreeben; Grumbtow erhielt damals den volnischen weißen Adlerorden. Der Ronig fah aber fehr wohl, daß eine Allianz mit Sachsen ihm nichts biete; er schloß daher Ende 1728 mit Defterreich ab: Grumbfom's Biel mar erreicht, die Bartei ber Ronigin geschlagen. Dropfen IV, 3. S. 41 bemerft über biefe Alliang mit Defterreich: "Der König schloß biefen Bertrag nicht, weil er in reichsfürstlicher Ergebenheit bas preußische Staatsintereffe hintansette, noch im blinden Bertrauen auf die Freundschaft bes Biener Sofes und von ihrem geschickten Bertreter (Sedendorff) geblendet und bethört. Er schloß ihn der lleberzeugung, daß dem öfterreichischen Intereffe feine Berbindung ersprießlicher

sei, als die mit Preußen, in bem Bertrauen, baß bie öfterreichische Bolitif ibr Intereffe verftehen und banach handeln werbe." Das Leptere war freilich nicht ber Fall.

Die auswärtigen Angelegenheiten gingen von jest an nach und nach auf Erumbkow über. 3lgen hatte fie bis 1728 geleitet; er ftarb am 6. Dec. beffelben Jahres. Bunachft traten Borde und Enpphaufen ein, die jedoch unter seinen Gegnern ftanben; vergl. Dropfen IV, 3. S. 72. Bergeblich mar im 3. 1729 Grumbfom's Bemuben, mit Leopold von Deffau und der öfterreichische fachfischen Clique ben Ronig jum Rriege gegen Sannover zu treiben. Tropbem erscheint er bald barauf als Leiter der auswärtigen Politif, soweit dies bei einem Friedrich Wilhelm I. möglich war; feit 1730 menigstens führt er die Correspondenz des Ronigs in Betreff ber

auswärtigen Ungelegenheiten.

437

Die Intriguen wegen ber englischen Beirathen maren jett auf dem Bohepuntte angelangt, Grumbtow um fo bedrohter 19), je hoher er ftand. Gein Sturg murde von ber Ronigin und von England aus eifriger als je betrieben. Man öffnete in London die gange Correspondens des preußischen Residenten Reichenbach, der in Grumbfom's Intereffe arbeitete. Der Lord Sotham fam nach Berlin, um mit Silfe ber jo erlangten Beweise ben verhaßten Gegner ju fturgen und die englischen Belrathen abzuschließen. Das war aber nicht so leicht. Sich ganz in die Arme Englands ju werfen war der Rönig nicht geneigt, er hatte benn gute Garantien in ber Julichschen Ungelegenheit erhalten. Dan wollte junachft Grumbfom gewinnen; ber Berfuch mistlang natürlich. Auch Die Mittheilung Sotham's an den Ronig, daß Grunibfow mit Reichenbach eine geheime Correspondenz führe und intriquire, mobel bem Ronige einige Briefe aus Diefer Correspondenz eingehandigt murben, hatte feinen Erfolg. Der hannoversche Resident Schrader berichtete 20) damals aus Berlin: "Gedendorff habe geschrieben, bag er eine Beranderung bei Grumbfow fpure; er appupiere nicht mehr fo ftart bes Raifers Intereffe." Es ergibt fich daraus, daß Grumbfow frei genug daftand, um, ohne fich ju compromittiren (was bei Bestechung unfehlbar ber Kall gewesen mare), bas öfterreichische Intereffe etwas fühler zu vertreten. Der Ronig mar zwar auch ohne Grumbfow nicht recht geneigt, jur Beirath des Rron-pringen mit einer englischen Bringeffin, die ihm als ju wenig sparfam erschien, feine Bustimmung ju geben 21).

¹⁹⁾ Dropfen IV, 3. S. 87 thut Grumbfow entschieben Un: recht, wenn er fagt: "Grumbfow bot Sedeuborff bie Danb gu Dingen, bie bem niebrigften Schmut biplomatifcher Intrigue angehoren." Grumbfow focht vielmehr fur fich, fur feine Stellung. lleber bie Mittel ter Diplomatie, um in Befit von Geheimniffen zu gelangen, schweigt man am besten, wo es auf Beurtheilung eines Diplomaten ausommt. Daß auch von ber englischen Partei nicht bie feinsten Mittel gegen Grumbtom angewandt wurden, zeigt hotham's Intrigue. 20) Ich begreife nicht, wie Dropfen 17, 3. S. 93, ber Grumbfow hier wol zu hart beurtheilt, aus biefem Berichte bie Bemerkung ziehen kann, baß ", ber Berfuch, Grumbfow zu gewinnen, nicht ganz mislang". Ich entnehme baraus nur, baß Grumbfow sich nicht als ein Stlave Seckendorff's betrug. 21) Seine Tochter mit dem englischen Kronprinzen zu vermablen batte er fein Bebenfen.

In England mar man aber barauf verfeffen, ben Biberfand des Königs lediglich bei Grumbkow zu fuchen. Einer ber unterfchlagenen Briefe Grumbfow's an Reichenbach follte mit Bewilligung bes Ronigs Georg II. bagu Dienen, erfteren ju fturgen. Ale Sotham, von feinem Stellvertreter begleitet, feine Abschiedeaudienz beim Ronige hatte, jog er ichließlich biefen Brief Grumbfom's aus der Tafche und reichte ihn, fo schreibt er selbft, dem Ronige bar mit ber Bemerfung: "Da General Grumbs fom geleugnet, bag er geheime Correspondenz mit Reichenbach geführt ober die fruher an G. D. gegebenen Briefe geschrieben habe, so sei ihm vom Könige, seinem Herrn, besohlen, S. M. einen Originalbrief von Grumbkow einzuhandigen." Der König warf mit den Worten: "Meine Herren, ich habe genug von der Geschichte", den Brief zur Erde, kehrte ihnen den Rücken und versließ das Jimmer ²²). Nach allerdings unverdürgten Ans gaben foll er Sotham fogar einen Buftritt gegeben haben.

Wenn ber Ronig fo auftrat, bann hatte er gewiß Grunde genug, Grumbfow mehr ju trauen, ale bem englischen Gefandten. Es war nicht rein perfonliches Intereffe, wenn Grumbtow gegen die englische Allianz arbeitete: "ber Ronig war bamale bem englischen Sofe foweit entgegengefommen, ale das Intereffe feines Staas tee ihm irgend geftattete", fagt Dropfen IV, 3. G. 104 felber. Wenn Grumbfom gegen bie Bunfche ber Ronigin und des Rronpringen mit dem Ronige ging, fo hat er es ebenfalls nicht blos im blinden Eifer für feine Stellung und fur ben öfterreichischen Sof, fondern im preußis fchen Staateintereffe gethan. Dropfen IV, 3. S. 105 bat auf Grund feiner fo umfangreichen und forgfaltigen Studien hierüber folgende Anficht: "Batte ber Ronig es hinnehmen follen, bag Ronig Georg und feine Rathe bie Entlaffung eines feiner Minifter, ber ihnen unbequem war, ju erzwingen, ihm "Gefete in feinem eigenen Saufe porauschreiben" versuchten ? Er batte von feiner Gemablin. von seinen Rindern erwarten und forbern burfen, bag fle die Beleidigung, die damit bem foniglichen Saufe und bem preußischen Ramen angethan wurde, mit ihm empfanben. - Wie entschuldbar immer Die Berirrungen eines jungen, geiftvollen, leidenschaftlichen Bringen erscheinen mochten, Diefe Berirrungen (des preußischen Rronpringen) maren fo ernfter Ratur, daß wol auch ein minder ftrenger und heftiger Bater 23) mit Ernft einzuschreiten fich veranlaßt gefehen hatte."

Der Kronpring suchte ju fliehen, wurde ergriffen und nach Ruftrin gebracht. Grumbtom bat ben Ronig gegen ben Sohn bamale nicht gereigt, bat jum Guten gerebet; bas jeigt j. B. eine Stelle aus bes Ronigs Unterhaltung mit ihm bei Breuß, Friedrich's des Großen

Jugend. Berlin 1840. S. 103.

Ueber die erfte Busammentunft bes Ronigs mit feinem Sohne (15. August 1731), bei welcher nur Derichau und Grumbfow zugegen maren, befigen wir einen charafteriftischen Bericht von Lepterem. Der Kronpring ftand übrigens nach feiner Begnadigung mit Grumbfow feineswegs auf folechtem guße. Breuß a. a. D. S. 151 bemerft barüber: "Friedrich erfannte bald, mas er an bes einflugreichen Mannes humoriftifcher Gefelligfeit und feiner abminiftrativen Deifterschaft haben fonne; munblich, schriftlich hielt er ihn gur Unterhaltung feft, und er fprach fich gern mit ihm in Briefen über alle Staatsveranderungen und über die vaterlandische Berwaltung aus, und indem er ihn als Tischgenoffen und als Lehrer in ber Wiffenschaft bes Regierens suchte, hatte er an ihm ju Beiten einen Anwalt bei bem Bater." Erwähnt fei auch, bag bie alteften aus Friedrich's Feber uns befannt geworbenen Gedichte (aus dem 3. 1733) an Grumbtom gerichtet find. Dag Letterer bem mit feinem Bater ausgeföhnten Kronprinzen nachher alle möglichen Gefälligfeiten erwies, ift felbftverftandlich und tann nicht als ein Zeichen niedriger Befinnungsweise gebeutet merben.

Dag Grumbfow von Defterreich fich nicht fflavisch abhangig gemacht hat, bafür fprechen beutliche Beweife. Ich erinnere an die Berhandlungen zwischen Lord Chefterfield und einem preußischen Agenten im Saag, die im Mai 1731 augenscheinlich burch Grumbkow betrieben worden find. Der englische Sof bot aber ju wenig für preußische Alliang; vergl. Dropfen IV, 3. S. 130 fg. Kerner ift eine ungebructte Dentidrift von ihm aus bem 3. 1732 ju ermahnen. In berfelben heißt es (bei Dropfen IV, 3. G. 142): "Rur ber Biener Sof geht ftolgen hauptes baher, mehrt feine Regimenter, gibt nichts von seinen Anspruchen auf und scheint entschloffen, sich, tomme mas da wolle, mit ben Waffen zu behaupten. — Ber den Wiener Sof genauer anfieht, ertennt, daß es nur Grimaffe ift, bag er weber feinen Mitteln, noch feinen Allierten traut und fich gern aus bem Spiel ziehen murbe." Auch war es Grumbfow, welcher bei ber Bufammenfunft in Brag bem gegen Breugen anmagend fic ausbrudenben Bringen Eugen eine treffenbe Antwort gab, wo 3. B. ber "ehrliche" Borde, ber ebenfalls anwejend war, schwieg; vergl. bie Scene bei Dropfen IV, 3. S. 166, ber ben Borgang mit Unrecht zu Ungunften Grumbfow's beutet. England hatte fich bamals Defterreich genähert. Da beibe Stauten Breußen leine Erweiterung

²²⁾ Dag bie Sache ungeheures Auffeben erregte, ift naturlich. Dropfen IV, 8. 6. 106 fpricht bie Bermuthung aus: "Der war jener Borgang nur eine Binte? meinte ber englische hof mit einem biplomatischen Standal bas ertropen zu konnen, mas ber Ronig fcon jest zu gemahren, Bebenfen trug ?", namlich bie Berlobung bes Rronpringen mit ber englischen Bringeffin. — Die Darftellung bei Bollnis II. 6. 812 laffe ich ale werthlos, weil, wie immer, unguberlaffig, auf fich beruben; ich folge Dropfen. Dag ber Ronig ber ibm vorgewiesenen Correspondeng nicht traute, bagu mogen auch bie Erfahrungen, bie er bei Rleement's Intrigue gemacht hatte, viel beigetragen haben. 28) Das ber Kronpring bamale and Grumblow's Sympathie nicht befaß, ift febr erflarlich; vergl. fole genbe Stelle in einem vertraulichen Schreiben Grumbtow's an ben fachfichen Minifter von Manteuffel vom 9. Sept, 1729 bei Drope

fen IV, 3. C. 72: "Pour le Diaphane (ben Kronpringen) jamais nos chiens chaeseront ensemble; il a trop de vanité et de présomtion et il est entièrement attaché aux Masarine (Borde und Cupphausen), je cevois cependant fache de le voir entièrement miserable, car il est accablé de dettes; ne pourroit-on l'envoyer chez les chers amis les Anglais?"

hatte es geahnt, baber fein freilich vergeblicher Berfuch fich England zu nabern.

3mar schenfte ihm ber Raiser Rarl VI. bamals fein reich mit Diamanten befestes Bildnif (vergl. Bedligs Reufirch, Abelelerifon. Bb. I. S. 294). Das fonnte aber Grumbfow für ben Miderfolg der von ihm verfolgten Politif, ber übrigens nicht feine Schuld war. fondern in der gangen Beltlage feinen Grund hatte, nicht entschäbigen. Dan arbeitete jest fogar öfterreichischerfeite baran, die englischen Beirathen England zu Gefallen wieder in Gang zu bringen. Der Konig war wuthend, Sedendorff burfte nicht vor 24). "Grumbfow gibt nach feiner furchtfamen Art Alles verloren; ich bin aber moras lifch überzeugt, daß ber Ronig bald feinen Born gegen mich foll fahren laffen, wenn ich nur Belegenheit habe, wieder in feine Rabe ju tommen", fcreibt Sedendorff am 6. Dec. 1732. Es fostete Grumbfom mehrere Tage, ben Ronig soweit zu beschwichtigen, daß er Sedendorff wieder vor fich ließ. Man wird fragen, warum trieb es Grumb. fow nicht jum entschiedenen Bruche mit Defterreich? War er doch nicht vielleicht erfauft, das preußische Interesse an Desterreich zu verrathen? Reineswegs! Preufen mußte eine Alliang haben, und die öfterreichische war noch die beste; die Zeit der Rache fam bald, 1735 rachte fich Grumbfow an Desterreich.

Der König selbst sah hell genug, um Grumbsow für ben Misersolg in der österreichischen Politik nicht verantwortlich zu machen. Er blieb trop des Betruges, der gegen ihn in der Julischen Sache gespielt worden war, faute de mieux für den Anschluß au Desterreich, suchte auch Sachsen dazu zu bewegen. Grumbsom avanseirte sogar, indem er im April 1733 zum Generals

lieutenant befordert wurde.

Die Verhandlungen mit Sachsen-Polen, welches fich damals an Frankreich anlehnte, zeigen ben Ronig von Preußen wieder völlig im öfterreichischen gahrmaffer, noch immer glaubte er, auf diefem Wege in ber Julichschen Sache ctwas zu erreichen. Ein Project zur Theilung Bolens, icon fruber einmal von Ronig Friedrich I. lebhaft erfaßt, nach Grumbfow's Ansicht von "frangösischer Cabale" entworfen, war damals im Gange; August II. follte für gewiffe Landabtretungen mit Bilfe Rufland's, Breußens und Desterreichs jum erblichen Konige von Bolen gemacht werden. August II. wollte junachft nichts weiter als fich burch Bermittelung Preußens mit bem Raiser verständigen und hatte deshalb zu Croffen eine Busammenkunft mit Grumbkom, von welcher Dropfen IV, 3. S. 186 folgende Schilberung gibt: Die bochft ergöhliche Beichreibung, die Grumbtow von der Bu-fammenkunft in Eroffen (14. Jan. 1733) gibt, zeigt den alten Macchiavell von Dreeden in feiner ganzen Art, liebenswürdig, frivol, "voll umfaffender und dima-

rifder Blane." Die Bermahrung, bag bas Theilungsproject von ihm, nicht von Preußen ausgegangen fei, nahm er lachend hin; er meinte, der Raifer werde schon "auf das große Bert" 'eingehen, um "die antiprage matischen Furften" und die Bratenftonen, die gegen fein Saus gemacht werden fonnten, los ju werden. Er beutete an, daß ihm ichon Anerbietungen vom faiferlichen Hofe gemacht seien; er nannte ben, burch welchen es geschehen. Grumbkow that, als glaube er es; aber hochstens, schreibt er, konne man baraus schließen, baß ber Batron (August II.) felbst in Wien Anfrage gemacht babe. Seche Stunden lang faßen fie bei einander; es wurde Bein über Bein getrunten; ber Ronig hoffte, bann Grumbfow, wenn er trunten fei, besto beffer ausguholen; Grumbfow goß fleißig Baffer in feinen Bein, um fo viel ale möglich nüchtern zu bleiben und feinen toniglichen Gonner auszuholen. Der Ronig erstaunte, ale er ihn am andern Morgen frisch und guter Dinge fah, während ihm felbst nach fo schwerem Rausch der Ropf muft war.

Daß ber König durch diese burschilose Zusammenfunft seinen Tod beschleunigte, ist wol anzunehmen; vergl. Gretschel, Sächs. Gesch. U. S. 659. Wenn Polls nip, Memoiren II. S. 424 dagegen erzählt: die Gefundheit des Herrn von Grumbtow war von der Zeit auf immer verdorben, so darf man das wol nicht glauben.

Der Ausbruch des polnischen Erbsolgekrieges nach August II. Tode gab endlich Preußen die Möglichkeit einer selbständigeren Politik, gab Gelegenheit, wenn auch nicht Julich-Berg zu gewinnen, so doch troß scheinbarer Bundesgenossenschaft Desterreich zu demuthigen, indem man es preußischerseits im entscheidenden Momente im Stiche ließ. Grumbkow war gegen den unbedingten Anschluß an den Kaiserhof, war für die Bolitik der freien Hand und für energisches Borgehen im rechten Augenblick, das zeigen seine Berichte an den König; vergl. z. B. Dropsen IV, 3. S. 228.

Sedendorss war verzweiselt über das unthätige Ausharren der Preußen beim Hauptcorps. Er schrieb an
Grumbsow dringende, ja drohende Briefe, machte ihn
förmlich verantwortlich, daß dem Kaiser, von dem er
so viel Gnade und Geld empfangen, die preußischen Truppen jest, wo sie ihm endlich einmal einen Dienst leisten könnten, nicht versagt würden. Grumbsow wies diese Borwürse (des reproches comme une trattre, qui auroit fait serment à l'Empereur) in einer Antwort vom 3. Sept. 1735 "sachgemäß und mit beißender Fronie" zurück, wie ich schon oben S. 435 aussührte. Die kriegenden Mächte schossen werter schnell am 3. Oct. 1735 die Wiener Friedenspräliminarien, Desterreich verlor den größten Theil seines Bestiges in Italien.

Preußen gewann freilich nichts. Der König war Schuld baran, nicht Grumbkow, ber für energischen Ansichluß an Frankreich gewesen war. Auch England hatte Preußen für eine Allianz gewinnen wollen, schob ben bedrohten Protestantismus vor; Grumbkow blieb aber gegen die englischen Anerbietungen kuhl. Anders war es mit Frankreich. Stanislaus Lescinsty fand ein Asyl

²⁴⁾ Grumbfow ging in ber Beit biefer Intrigue bamit um, ben Abichied zu nehmen; wenn er bleibe, bann gefchehe es nicht um bes Ronigs willen, sonbern um Anbern ben Beg zu verlegen; vergl. Dropfen IV, 3. S. 184.

in Preußen. Man behauptete damale, daß Derschau und Grumbtow von Frankreich erkauft seien; vergl. Journal de Seckendorss S. 45; charafteristisch ist es, daß auch ber Ronig Berbacht hatte und zwar auf Derschau, nicht auf Grumbfow; vergl. Journal G. 59, dagu S. 87 25). Richts vermochte jedoch den Ronig für die frangoftiche Alliang zu erwarmen. Grumbkom fiel wegen ber von ihm verfolgten Politif eine Zeit sogar in Uns gnade; vergl. Journal S. 110 fg. Er ftand damals mit bem Rronpringen im engen Berfebr. Diefer fchrieb (20. 3an. 1737) an ihn: mais ce qui m'allarme le plus, c'est de voir une certaine léthargie de notre côté dans des temps où on est bien revenue de la terreur de nos armes, dans ce temps, où on pousse la témérité jusqu'à nous mépriser. Grumbfow das rauf (23. Jan. 1737) an den Kronpringen: on a négligé le moment... d'être l'arbitre des affaires du Nord en marquant seulement un peu d'ostentation... tout cela prouve que de l'argent et des troupes ressemblent à un brillant mal-enchassé, quand cela n'est accompagné d'une système suivi et conseil sage et denoué de tout préjugé et humeurs acres 26). Die letten Borte geben auf den Frangofenhaß bes Ronigs, ber unter anderm im December 1736 gu bem Baron von Sedendorff (bem Reffen des oben ermahnten Grafen) fagte: "Ich ein Franzos sein! Das thut mich (sic!) leid; ich fann die Rerls faum ansehen. Da fteben einige herum: ich mag nicht einmal fragen, wie fle heißen, und ich speie immer aus, so oft ich einen Franzosen sehe." Journal S. 98.

In Wien mar man auf Preußen muthend. Dan fcloß die Praliminarien, ohne Preußen auch nur zu benachrichtigen; die Bermählung Maria Therefia's fand ftatt, ohne bag man an Breugen eine Anzeige machte; vergl. v. Drlich, Schles. Kriege I. S. 11 und die Species Facti am Schluß. Pring Eugen fagte geradezu, daß Breugen an allem Unglude Schuld fei, daß ber gange Rrieg mit allen feinen traurigen Folgen vermieben worden mare, wenn Breußen nicht die gemeine Sache verlaffen. Sedendorff fiel faft in Ungnade, ihm gab man die Schuld, er galt am Sofe fur mehr preußisch als öfterreichisch; vergl. Dropfen S. 281. Defterreich schien fich von Preußen gang trennen zu wollen. Grumbfow schrieb barüber (Anfang 1736) an ben Ronig: "die beste Parthie, die E. M. nehmen kann, ift, auf Ihrer But zu fein, fich ftille zu halten, Riemandem eine Bloge ju geben, bie Conjuncturen abzumarten, ohne fich gu beeilen ober Jemanden an den Sals ju werfen; wenn ber Biener Sof fieht, daß man sein übles Borhaben mit faltem Blut und mit Berachtung abwartet, fo wird er balb tommen und wieder Anknupfung fuchen." Grumbfow war nahe daran, am Ende des Jahres 1736 aus bem Staatsbienft zu treten, weil ber Ronig einen neuen Gefandten, ben ber Wiener Sof an Brand's Stelle wunschte und ben Grumbfow empfahl, mit einem ftarten Seitenhiebe auf Grumbkow zurudwies. Dieser Seitenhieb ftedte in dem Marginal des Konigs zu Grumbfow's Empfehlung und lautete: Dans la crise ou nous sommes, la retenue convient mieux à mes ministres qu'une trop grande affabilité! Da der König damals noch verschiedene andere Grunde der Ungufriedenheit mit ibm hatte, fo reichte Grumbtow feine Entlaffung ein, jog fie aber auf ben Rath bes Kronpringen wieber jurud 27).

Der Ronig fonnte Grumbfow die Schuld fur die isolirte Lage, in der fich Preußen bamals befand, unmöglich zuschreiben, ohne ihm Unrecht zu thun. Gine Schwäche (affabilité) gegen Desterreich hatte Grumbfom in den letten Jahren gewiß am wenigsten bewiesen. Tropbem lenfte er wieder zu einem befferen Ginvernehmen mit Defterreich ein; bas zeigen seine Berhandlungen mit bem Baron von Sedenborff; vergl. Journal S. 154 fg. Der König trieb inzwischen wie immer auf eigene Fauft Politif. Grumbfow war bamit ebenso wenig wie ber Rronpring einverstanden. Es handelte fich um die Jus lichsche Frage, in welcher ber König an bie Bfalz ein "Ultimatum" richtete; vergl. Dropfen S. 305. Der Rronpring fchrieb barüber febr aufgeregt an Grumbfom (20. 3an. 1737): je prévois sans nécromantie que notre plan sur Juliers et Bergues est manqué. Grumbfow antwortete (23. Jan.): pour l'ultimatum on se jette dans un nouvel embarras, car s'il est rejetté, comme il n'en faut pas douter, on est obligé en honneur de soutenir la gageure à la pointe de l'épée, et si on ne le fait pas, on fait voir à toute l'Europe qu'on saigne du nez, ce qui en compo-

²⁵⁾ Tropbem geftattete es ber Ronig, bag ber frangofische Befandte ibm 14,850 Thaler anwies, vielleicht für feine Bemuhuns gen um Stanislaus, ben Schwiegervater Ludwig's XV. Bergl. uber bie Gelbangelegenheit Journal S. 156 u. 158, auch in biefem Auffage meiter oben G. 435. Uebrigens erhielt bamale auch ber Ronig ein Brafent, bestehend aus Gobelintapeten, vergl. Journal S. 155 u. 165, wo ber Ronig fie bem General Schwerin offerirt. 26) Bergl. bagu Journal S. 89, wo es bei Gelegenheit einer Unterhaltung zwischen Schendorff und Grumbfow beißt: Cependant il (sc. Grumblow) tient ses batteries toujours prêtes pour répondre à son maître et pour lui faire sentir le tort, qu'il s'est fait à soi même par sa conduite inégale et pour avoir agi sans plan. Quand Vitellius (ber Konig) lui dira: "Die Frangofen find Schurfen", il veut repondre: "Ja, J. Di.; aber fie find gefcheite Leut. Sie agiren nicht aus Poffion, welche zwischen Buif: fancen einmalen fein muß; fonbern nachbem es ihr Intereffe ers forbert, fo find fie beut brouifirt und morgen wieber gut Freund."

²⁷⁾ Journal de Seckendorff S. 168 (Janvier 1737): Biberius (namlich Grumbfow) me communique une lettre de Junior (Kronpring) du 11me de ce mois, et ensuite du conseil que celui-ci lui donne, il veut se raccomoder avec le roi et lui écrire une lettre soumise à l'occasion de la confession qu'il va faire à Dieu, en disont au roi, que pour ce qui est de griefs que S. M. a contre lui,

a) il est actuellement occupé à rompre le mariage avec Schwerin,

b) quant au rappel de Pretorius, il n'y a aucune part. et

c) s'il lui est échappé quelques expressions trop libres dans sa lettre de disculpation, il supplie S. M. de les lui pardonner.

Die Brunbe a) und b) ermafnt bas Journal ichon unter bem 21. Dec. 1736. Dropfen hat die Mittheilungen bes Journal an biefer Stelle nicht verwerthet, aber mul mit Unrecht, benn fie bes ruben ichwerlich auf leerer Erfinbung.

∶ "k

itic

Hip

2/6 ne i B(). 'n 14 Ŀ

II: Ľ Ħ ď. į,

h

berichtete lleberzeugung hatte!

Dagegen scheint es Thatsache, daß Grumbkow ju-

lest nicht mehr das volle Bertrauen des Königs wie

früher besaß. In den Rarafterzügen VII. S. 102 erzählt

von Benedendorf, beffen Glaubwürdigkeit ich nicht an-

jutaften mage, Folgendes:

"Co feste auch ber Felbmarfcall von Grumbfow

seroit le 4 ou 5 tome; et si on veut soutenir la gageure, on choisit le temps le plus monstrueux et la moins propre de faire le fier alors lorsqu'on a négligé le moment de le pouvoir faire avec succès d'être l'arbitre des affaires du Nord etc. Das pfalzische Saus mare wol auf einen Ausgleich eingegangen, aber Franfreich war bem entgegen. Am 15. Febr. 1737 außerte Grumbfow ju Sedendorff: "Die Frangofen find Sch; aber ich bin ju alt baju, fie werben

mich nicht betrugen"; vergl. Journal S. 169. Um die Mitte des 3. 1737 wurde Grumbfow jum General-Feldmarichall ernannt. In demfelben Jahre auch jum Domprobst von Brandenburg, Amtehauptmann ju Bitiftod und Erbiagermeifter des Bergogthums Bommern. Daß er den Schwarzen Adlerorden erhalten habe, wie Alaproth und Cosmar angeben, ift mir nach ber ausführlichen Darftellung, die Fagmann II. S. 781 - 786 über sein Begrabniß gibt und in der nur die frem-

den Orden Grumbfom's aufgeführt werden, zweifelhaft.

Bum letten Male griff Grumbtow in größerem Dafftabe ale Minifter des Auswärtigen ein, ale die vier Machte Defterreich, Franfreich, England und Solland im Februar 1738 identische Roten in Berlin überreichten, welche Preußen in der Julichschen Sache einschüchtern, jum Rudjuge bewegen follten. Die Minister wurden angftlich, nur Grumbfom nicht, welcher in feinem Gutachten (Dropfen G. 329) Die Anficht aussprach: "wie es mit ben vier Machten und ihrer harmonie bestellt fei, wiffe man; fie feien weit entfernt, den Krieg zu wunschen, wollten nur Zeit gewinnen; daß fie einen Termin fepen follten, fei nicht zu befürchten; sie wurden sich zehnmal bedenken, gegen einen Staat wie Preußen eine so ungewöhnliche Methode zu brauchen." — "Ich murbe die Ruftungen eifrigst fortsepen, durch einen farten Brudentopf bei Minden den Uebergang über bie Befer fichern, die preußischen Gesandten anweisen, weder zu droben noch fich zu beklagen, sondern, wenn fie gefragt werden, in Rathfelu zu antworten und übrigens so pflegmatisch und gehalten ale möglich zu bleiben." Un die anderen Minifter Schrieb er: "die große Runft meines Erachtens muß fein, von ben Conjuncturen, dem Distrauen und den differenten Intereffen der Quadrilleurs ju profitiren und fich zulest mit bem machtigften, er fei wer er wolle, ju dem 3med ju jegen und in allen Studen durch eine mysteriose Conduite die Quadrilleurs glauben ju madjen, man habe was im Sinterhalt, worauf man fich verließe." Der Ronig ging auf biefen Rath ein und erließ an die Quadrupelmächte eine Antwort, welche beren Forderung in allgemeinen und höflichen Ausbruden gurudwies. Dropfen S. 330 bemertt zu biefer Action Preußend: "Allerdings hatte ber Schritt, den Breußen gethan, fur Deutschland und fur Europa eine große Bedeutung. Rur bem Scheine nach war es bas Concert ber vier Machte, bem Preußen entgegentrat. In der That handelte es fich darum, ob fremde Dachte mit innern Fragen bes Reiches ihre Rivalität ausgleichen und ihre brüchigen Beziehungen fitten follten." Jener machtigfte Staat, an den Preugen fich scheinbar lehnen M. Enepff. b. 2B. u. R. Grfte Section. XCIV.

mit bem Kronpringen auf gleichem Boden ftanb, Frankreich. Schon frankelnd schrieb er im Rovember 1738 an den Rönig: je reste toujours de pensée que selon la situation présente des affaires de l'Europe V. M. ne tirera jamais ni pied ni aile de la succession que par la France. Aus biefen Anfangen entwidelte fich bann ber frangofisch preußische Bertrag vom 5. April 1739, ber Preußen junachft einen Rudhalt gab, sonft aber nicht welter verpflichtete. Grumbfow erlebte den Abschluß dieser von ihm schon

follte, murbe nach Grumbfow's altem Plane, wobei et

immer gewünschten Berbindung nicht mehr. Er frankelte schon langere Zeit, hat jedoch "bis in die letten Tage die geheimen Correspondenzen" bes Ronigs ge-

zu werden, weil Grumbkow nach der allgemein herr-

schenden Anficht zulest in Ungnade war oder boch ben Ausbruch berfelben jeben Augenblid erwarten mußte.

Die Quelle bafur ift Bollnis, Memoiren II. S. 527:

ftorben war) im Tabafscollegium wurde von Richts als

vom Marichall gesprochen: Gin jeder fagte feine Deinung

unverholen und die Stimmen fielen eben nicht vortheils

haft für ihn aus. Der Konig sagte, wenn er noch

14 Tage gelebt hatte, murbe er ihn haben in Berhaft

nehmen laffen. Er beschuldigte ibn, daß er nicht ver-

schwiegen gemesen sei und fich von allen fremden Dachten,

bie nur gewollt hatten, habe bestechen laffen." Diefe

Anekdote, welche ungählige Mal wiederholt worden ift, flingt fehr unglaubwürdig 28); am Tobestage ift bem

driftlich gefinnten Ronige eine folde Meußerung schwerlich

zuzutrauen. Außerdem ift Bollnig ebenfo wie die Martgrafin von Baireuth von Anfang bis zu Ende überall

da burchaus unglaubwurdig, mo bie Bahrscheinlichfeit

gegen ihn ift und aus anderen Quellen für ihn feine Bestätigung gewonnen werden fann. Bie hatte ber

Ronig Grumbfow die geheime Correspondenz bis zulest

überlaffen konnen, wenn er wirklich die von Bollnis

Am Abend (des Tages, an welchem Grumbfow ge-

Diese Thatsache ist wichtig genug um hervorgeheben

führt; Dropfen S. 376.

in der Gnade des Konigs zu ftehen schien und so wenig wankelmuthig biefer Monarch in feinen Zuneigungen zu Berfonen, die fich derfelben einmal würdig gemacht hatten, zu sein pflegte, so fing doch in den letten Jahren der Credit diefes Ministers merklich ju fallen an 29). Bum

28) Schon Ronig, Berlin IV, 1796. S. 310 traute Bollnig nicht. Er bemerkt zu beffen verbachtigenben Angaben: "Ich will auch bier über biefen Mann nicht urtheilen; aber foviel ift gewiß, baß er bei feinen Lebzeiten in allgemeinem Unfeben, Ruf und Ache tung ftanb u. f. w." 29) Anch aus Mittheilungen bes Kronpringen geht biefe Thatfache giemlich beutlich herr or. 3m 3. 1738 erhielt Grumbtow und bas gefammte Finangbirectorium einen Bifcher.

wirklichen Ausbruch einer öffentlichen Ungnabe fam es zwar nicht; inzwischen sprach ihn boch ber Ronig weit feltener, ale fonft, auch ließ er ihm bas große Bertrauen, fo er in benfelben gefest hatte, nicht mehr fo lebhaft verspuren, und überhaupt borte basjenige, mas man gemiffermaßen Favoritschaft batte nennen fonnen, ganglich auf. Manner, die ein eigenes inneres Gefühl von ihren Berdienften und zugleich ein unbescholtenes Bemiffen haben, werden gemeiniglich bei bergleichen Borfällen misveranugt und entfernen fich baburd noch immer mehr von der Quelle ihres Gludes. Diefes wiederfuhr auch bem v. Grumbfow und sein Betragen sowol, als auch bes Konigs wurde von Tage zu Tage gleichgeitiger und kaltsinniger. Raturlicher Beise war foldes ein Nagel zum Sarge bes Feldmarschalls." Als Ursache der Raltfinnigkeit des Ronigs vermuthet v. Benedendorf Die Zeindseligkeit bes Fürsten Leopold von Deffau. Und nicht mit Unrecht. Leopold von Deffau grollte Grumbtom sicherlich feit bem Borfall vom 3. 1725, und zwar um fo mehr, ale Grumbfow bei bem Ronige bald mehr Einfluß hatte ale er. Grumbfom mußte fehr mohl, daß ber Furft gegen ibn intriguire. Beim Rronpringen gu Rheinsberg gefchab es durch einen Sauptmann vom Regiment bes Fürften, ben gewandten und gebilbeten Fouquet; vergl. Journal C. 159. Beim Ronig benutte der Fürst das vertraute Berhältniß Grumbfom's ju Sedendorff; vergl. Journal S. 182. Ueberhaupt icheint ber Ronig Das Dislingen feiner öfterreichischen Bolitik schließlich auf Grumbfow geschoben zu haben; auch mochte er nur ungern zur französischen Allianz fich bequemen, die von Grumbfow vertheidigt wurde. Da gab es für Leopold von Deffau und andere Begner Stoff genug, den Konig mistrauisch zu machen. Es fehlte Grumbfow nach dem Bruch mit Defterreich im 3. 1735 der festere Ruchalt. Die Königin war ihm nicht hold, und ob der Kronpring trot feiner lebhaften fachlichen Correspondeng und seines jonftigen freundlichen Bertehrs 30) mit Grumbfom im Grunde feines Bergens besonders fur ihn gewesen, ift fraglich 31). Dazu fant ber Caminrath

Der Kronyrinz schrieb barüber an Leopold von Deffau am 10. Sept. Folgendes: "Grumkau und bas gange Directorium hat einen stars ten und Schriftlichen Buger vom König befommen, worauf Gr. grimase gemacht hat, als wolle er ben Abscheit nehmen ber König soll obligant barauf geantwortet haben, und ber inhalt were, es seie unhn nicht Zeit bavon. es scheinet als wen sie sich beiberseits nicht trauen und boch nicht von einander fonnen." Bergl. v. Dr. lich, Schlessische Kriege I. S. 290.

30) Bergl. Dropfen IV. Bb. 3 an vielen Stellen. Außerzbem bas Journal de Seckendorff S. 143. 207. 31) In seinem Brieswechsel mit dem Prinzen Milhelm IV. von Dranien schreibt der Krondrinz diesem am 20. März in ziemlich kalten Worten die Kodesnachricht: "Nous venons de perdre le Maréchal de Grumkau il y a quelque jours, le Roy n'a pas encore disposé de ses emplois, tout le monde est aux aguêts pour atrapér, ou quelque charge ou quelque bénésice du Défund, il servira quelque temps de matiere au conversations et peu-à-peu il se perdra lui et sa mémoire dans cette soulle de ministres et de Généreaux qui ont servi l'Etat." Bergl. Ranke, Berke. Bb. 24. S. 210. Daß das Jahr 1730 einen Stackel im Krondrinzen zurückgelassen hatte, ist natürlich; und daß derselbe die scheindaren Misersolge der dußes

Effart, gegen den Grumbsow wegen seines Bruders und wol auch seinetwegen schließlich vergeblich auftrat. Effart, der als Practicus damals in höchster Gnade stand, wird Grumbsow beim Könige nicht geschont haben. Endlich ist auch noch zu beachten, daß Grumbsow nicht gewohnt war, sich mit Reden in Acht zu nehmen. Unsversichtige Aeußerungen über den König mag er auch damals gethan haben, wie wir solche z. B. beim 3. 1713 kennen lernten.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Grumbfom als ein unermüdlicher Arbeiter galt, "daß im Bublifum der Glaube herrschte, die mehresten Regierungsgeschäfte von Wichtigkeit hingen entweder von ihm ab, oder würden allein durch ihn besorgt. — Daher sagte der Monarch der dies Urtheil kannte, auch als Grumbkow gestorben war, und zwar mit lleberzeugung: Run wird man doch aufhören zu sagen, Grumbkow thue Alles"; vergl. König IV, S. 310. Konnte ein derartiges Renommee Grumbkow's von seinen Feinden deim Könige nicht auch benutt werden, um diesen auf Grumbkow's Anschen beim Publifum neidisch zu machen? Lag der Fall Dankelmann's im J. 1697 benn viel anders?

Reider in Menge schaden auch dem höchstehenden Manne, benn von Zuträgern gilt bas Wort: semper aliquid haeret. Und die Launen der Könige sind unsberechenbar.

An eine wirkliche Ungnade ist übrigens nicht zu benken; die "Favoritschaft" scheint nur etwas gelitten zu haben. Der König zeichnete Grumbkow noch im Tode durch ein äußerst prächtiges von ihm selbst angeordnetes Begräbnis aus, von dem Fasmann in dem Werke: Leben und Thaten des Allerdurchlauchtigsten Königs von Preußen. Bd. II. Frankfurth und Hamburg 1741. S. 781

—786 eine eingehende Schilderung gibt.

Bas die Familienverhältnisse Grumbfow's betrifft, so wissen wir, daß er mit Sophie Charlotte de la Chevalière verheirathet war und mit derselben 15 Kinder, namlich vier Söhne 32) und 11 Tochter erzeugt hat. Die meisten der Kinder starben vor ihm. Eine Tochter war mit einem von Bulow verheirathet, eine andere mit dem Minister von Bodowils, der in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten sein Rachfolger wurde. Bon den Söhnen starben die jüngeren, der ältere war bei seinem Tode Oberstlieutenant in einem Garnisonregiment. Grumbsow starb eher arm als reich; von dem Familiendesst gehörte ihm nur ein Theil der Güter 33). Trob

ren Bolitit Breugens bamals jum Theil auf Grumbfom gurudführte, ift mahrscheinlich.

³²⁾ Bergl. v. Beblis Reufirch, Abelslerikon. Bb. I, 294. Rach ben Karafterzügen VII. S. 101 scheint Grumbkon nur drei Sohne gehabt zu haben. Ueber die späteren Schicksale derer von Grumbkow verweise ich auf Zedlis Reufirch. 33) Den Grundsbesit ber Grumbkow's findet man in Ledebur's Abelslerikon. 3d. I. S. 293 und Bd. III. S. 267 verzeichnet; über die späteren Besitzer der Grumbkow'schen Guter vergl. auch Zedlis Reufirch a. a. D. Daß der Keldmarschall von Grumbkow nur die brei Guter: Möllen, Liebasch und Loift beseschen habe (vergl. Zedlis Reufirch I, 294), ift mir nicht wahrscheinlich, da er doch der alteste Sohn wat. Rach bem Journal de Seckendorst S. 156 bes

seiner für die damalige Zeit ungeheuren jährlichen Einnuhmen von 36,000 Thalern, worunter allein 12,000 Thaler Taselgelder waren, reichte er damit nicht, war öster in Berlegenheit. Seine Tasel galt als die seinste. Der König rühmte das selbst und psiegte wol zu sagen, wenn man sein essen wolle, müsse man zu Grumbsow gehen; tropdem war er bei seiner sonstigen Sparsamseit nicht gegen die verschwenderische Haushaltung 34) seines Ministers, sedenfalls weil dieser ihn repräsentirte und er dadurch Kosten sparte. Auch scheint er ihm gerade deshalb die Annahme der Geldpräsente von Oesterreich und Frankreich, die so oft als Bestechung ausgelegt werden, gestattet zu haben. Er selbst aß öster bei ihm; auch die fremden Gesandten, auch König August II. von Polen, als cr 1728 in Berlin war 35).

Grumbfow wohnte seit 1724 in der sogenannten "Boft" Ronigestraße Rr. 60 beren Front er fo einrichten ließ, wie fie noch jest fteht, wo nun bas Generalpoftamt fich in ihm befindet 36). Er war ein intimer Bertrauter des Ronigs, begleitete ihn meift auf feinen Inspectionsreisen und durfte fich Dinge erlauben, über die man fich jest wundern wurde 37). So derb er in seinem Auftreten meift erscheint, so war er boch ju jener Beit fur Berlin eine Erfcheinung von boberer geiftiger Bebeutung, Freund frangonicher Cultur. Beim Bublifum mar er burch feine Freigebigfeit 38), Leutfeligfeit und fein herablaffendes Betragen fehr beliebt. Ronig, Berlin IV, C. 311 berichtet Darüber: "Diefer Minister erhielt noch die Ueberbleibsel bes guten Geschmades, ber unter Friedrich I. Regierung in Berlin geherrscht hatte, und befam badurch vielen Ginfluß auf die Einwohner der Refidenz, welche fich mit der Kunft ober mit Werten des Gefchmades aller Art beschäftigten. Daber mar er auch allgemein geehrt und die öffentliche Achtung war für ihn in einem hohen Grade vorhanden. In dieser Rudficht verdient

faß er bestimmt auch bas Gut Ruhftebt. — Das Bappenzeichen ber Grumbtow ift ein aufwärts stiegender blauer Pfeil im filbernen Kelbe.

benn auch berselbe, daß ich seiner hier erwähnt habe, noch mehr aber in Betracht, weil an seiner Stelle ber gegen ihn sehr contrastirende Herr von Boden sam, welcher ein äußerst ökonomischer und genauer Minister war, der durch die eingeführte Erhöhung der Jölle, Accise u. s. w. viele sinstere Minen im Publicum hervorbrachte, so die Aussichten auf die Folge traurig machte, und gegen seinen Borganger starf abstach."

Daß Grumbkow in der Administration ein Meister war, geben übrigens auch seine Gegner zu. Und in der außeren Politik wird man ihm das Zeugniß nicht verssagen durfen, daß er bei den damaligen Berbaltnissen und hei einem so eigenwilligen Kopse wie der König es war, alles Rögliche leistete, wenn er das preußische Staatsschiff in dem gesährlichen Fahrwasser bis 1739

ohne Schimpf und in Frieden geleitet hat.

Zum Schluß moge noch eine treffliche Charafteristik Grumbfow's von Rante (Werfe Bd. 27 C. 242) hier eine Stelle finden : "Eben die Manner, auf die ber Ronig Friedrich Wilhelm I. von Jugend auf besonders achtete, wie der Furft von Deffau und General Grumbfow, verschmabten doch, faft aus Grundfag, die Cultur bes inneren Lebens und des Gemuthes. Fürft Leopold barg unter ben baroden Formen, mit benen er fich umgab, ein uns endliches Talent — — . Grumbfow besaß nicht die geniale Aber und Erfindungegabe bee Furften, aber mehr allgemeine Bildung und febr brauchbare, erwunschte Talente; er galt fur ben einzigen Menschen im Lande, beffen Einreden fich ber Ronig gefallen laffe und ter que weilen in beffen Meinungen eine Aenderung hervorbringe, wie er es benn wirklich gewesen ift, ber gegen Ende ber Regierung die ausschließende Beltung, in der die hallischen Theologen ftanden, gebrochen bat; aber er nahm fich, wie man weiß nicht übel, eine Benfion von Defterreich ju gieben, und um das Bertrauen, beffen er doch niemale gang ficher mar, ju behaupten, verfaumte er fein Mittel, felbft nicht bas gang widerwartige ber Befoldung untergeordneter Sausgenoffen. Grumbfow war weit entfernt von der Beitschweifigfeit und Sabsucht feines ehemaligen Verbundeten Sedendorff, eher verschwenderifch, genußliebend, martig, gebrungen, von faltem Blute, aber Doch aufwallend, aber mit Bewußtsein; er ließ Andere das Uebergewicht fühlen, das seine Stellung ihm gab. Er beurtheilt den König ohne Rachsicht; zuweilen druckt er fich fo aus, ale mare er eines ober bes anderen schwierigen Auftrages lieber überhoben gemefen; er volljog ihn bann boch mit ehrgeizigem Diensteifer." Richtig und trefflich mit Ausnahme der "Pension von Defterreich", wie ich schon oben S. 434 nachgewiesen habe.

(R. Pallmann.)
GRUMENTUM, Stadt im alten Lufanien, bei welcher im zweiten punischen Kriege Tib. Sempronius Longus ein glückliches Gesecht mit dem punischen Keldeherrn Hanno bestand. Livius XXIII, 37. Einige Jahre später (545 u. c.) war Hannibal mit seiner ganzen Racht bis nach Grumentum vorgerückt, um die von ihm abgefallenen und den Römern zugethanen Städte wiederzugewinnen. Grumentum wurde zuerst, jedoch ohne Ers

³⁴⁾ Er hatte einen Roch, bem er ein flehendes Gehalt von 400 Thalern - bamals fehr viel - gab, wofür berfelbe weiter uichts that, ale daß er bie Speifen anordnete und bie ihm que geordneten Unterfoche (!), welche folche zubereiten mußten, unter feiner Aufficht bielt. Alle nur moglichen Lederbiffen fanb man nach Berschiedenheit der Jahreszeiten auf seiner Tasel. Bergl. Karasters züge VII. S. 99. Dazu II. S. 123. 35) Bergl. hinsichtlich August II. von Bolen König, Berlin IV. S. 155 fg. die Ans merfungen. Ronig S. 310 ergahlt auch: "Alle Frembe, Bringen, Benerale, Gefandte und Berfonen von Anfeben und Burbe murben bei ihm herrlich bewirthet, weshalb er auch außerorbentliche unb anfehnliche Tafelgelber (12,000 Thaler, vergl. Rarafterguge VII. S. 100) empfing. Der Ronig fpeifte oft bei bemfelben, befonbers wenn er, wie er auch felbft fagte, beffer benn bei fich effen wollte. Ober er pflegte fich auch juweilen gegen feine Gafte alfo aus-gnbruden: Wenn ihr feiner und herrlicher ale bei mir effen wollt, mußt ihr ju Grumbfow geben." 36) Fibicin, Berlin G. 54. 87) Bergl. einen nicht gerabe feinen Dazu Ronig S. 310. Ball in ben Raraftergugen VII. G. 97. Anmerf. tow hatte ein Bahngebig und gab bem Berfertiger biefes Bebiffes eine jahrliche Penfion (!) von 400 Thalern - eine Robleffe, Die man faum einem Ronige gutrauen wurde; vergl. Rarafterzuge VIII.

folg, angegriffen, und bald barauf murbe Sannibal felbft burch einen gelegten Sinterhalt bier von dem romischen Conful geschlugen, in welchem Befecht 8000 geinde gefallen sein sollen. Livius XXVII, 41. 42. Spater war eine romische Colonie bierber geschickt worden. Plis nius (III, 15) führt die Grumentini neben den Eburini und Potentini auf. Derfelbe ermahnt auch eine besondere Art Wein (vina Lagrima), welcher in der Rabe von Grumentum gewonnen wurde (XIV, 8, 6). Auch Straben (VI, 1, 254 Cas.) und Ptolemdos (III, 1, 70) erwähnen Grumentum unter ben Stadten gufaniens. Ebenso noch das Itinerarium Antonini und die Tabula Peutingeriana, wo diese Stadt noch das Reichen der Colonie hat. Gegenwärtig soll dieser Ort Il Palazzo beißen. (Krause.)

GRUMILEA, eine von Gartner aufgestellte Bflangengattung der Rubiaceen mit folgenden Merfmalen: Der Relch hat eine verfehrt-eiformige, mit dem Fruchtfnoten verwachsene Robre und einen oberftandigen, furg frugförmigen, gangrandigen oder fünfzähnigen Saum. Die oberftandige, trichterformige Blumenfrone hat eine furze Robre, einen wolligen Schlund, einen fünffpaltigen Saum mit an der Spige eingerollten, in der Anospenlage flappigen Bipfeln. Die funf ber Kronrohre eins gefügten Staubgefaffe ragen ein wenig hervor, die Staub-faben find turz, die Staubbeutel langlich, aufrecht. Der Fruchtknoten ift unterftandig, 2-3 facherig, Die ober-ftandige Scheibe fleischig, chlindrisch oder funflappig. Die gegenläufigen Gichen fteben einzeln in ben gachern und fleigen aus dem Grunde der Scheidewand auf. Der Griffel ift einfach, die Rarbe 2-3 spaltig, ihre Lappen find verdictt. Die Beere ift faft lederartig, eiformigfugelig, von dem zusammenneigenden Reichsaume gefront, 2-3facherig, fehr felten burch gehlichlagen einfächerig. Die runzeligen, aufrechten Samen fteben einzeln in den Fachern. Der furge, ziemlich gerade Samenkeim liegt am Grunde Des fnorpeligen Eiweißes, Die Reimblatter find langettlich, fast blattartig, bas Burgelchen ift

Die zu Diefer Gattung gehörigen ftrauchigen Arten machfen in Dftindien und haben gegenüberftehenbe geflielte, am Grunde verschmalerte Blatter, zwischen ben Blattstielen ftehende, am Grunde nach innen behaarte, oft abfällige Rebenblatter und endständige Ebenftrauße.

Folgende Arten gehören hierher:

- 1) G. nigra Gaertner. Die Beere ift fahl, schwarz, die rundlichen Babne neigen an der Frucht zusammen. In Ceplon.
- 2) G. psychotrioides De Candolle. Die Beere ist ber Lange nach geftreift, ber Relchsaum rohrig, furg, faft abgeftutt. — Ein fahler Strauch mit gestielten, ellips tifden, am Grunde feilformigen, am obern Ende fpigen, glangenden Blattern, langettlichen Rebenblattern und schwarzen, eiformigen, innen zweifacherigen und an der Spipe der Mefte gu 5-6 fast topfformig figenden Fruchten. Im tropischen Afrifa.

3) G. Reevesii Garcke. Die ganze Pflanze ift fahl; die Aeftchen fint fcwach jufammengebrudt, die Blatter langlich elanzettlich, an beiden Enden fpis, glatt, meergrun, lederartig, die Rebenblatter breit eiformig, ans gebrudt, frumpf, Die Riepe enbftanbig, fiellos ober furg gestielt, ebenftraufig, die Aefte fteben freugweife über einander, ber Schlund ber furgen Blumenfrone ift bicht bartig. In China.

4) G. subintegra Wight und Arnott. Die Bflanze ift aufrecht; die Blatter find langgestielt, langlich elane zettlich, am Grunde verschmälert, Die Rebenblätter eiforförmig, abfällig, die Ebensträuße lang gestielt, nacht oder mit fleinen Dedblattern bejett, ber Relchfaum ift hautig, ganzrandig und fehr flein-fünfzähnig; die Kronröhre ist fehr furg, faum so lang als ber Saum ber Blumenfrone, Die Beere fugelig, nicht gefurcht.

In Oftindien.

5) G. congesta Wight und Arnott. Die Pflanze ift aufrecht, bie Blatter find furggeftielt, langlich, an beiben Enden jugefpist, im trodnen Buftanbe gelb, bie Rebenblatter breit breiedig, fpis, abfallig, die Ebenftrauße ungestielt, anfänglich gebrängt, kaum länger als die Rebenblatter, julest großer, nicht gebrangt ober feltner etwas abstehend; der Relchsaum ift stumpf-fünfzähnig, die kurze Kronrohre faum langer als der Relchsaum, die Beere eiformig, nicht gefurcht.

In Oftindien.

6) G. globosa Hochstetter. Die Blätter sind verfehrt-eiförmig, etwas spiß, in ben Stiel verschmalert, gangrandig, fahl, fledernervig, die Trugdolden ends ftanbig, viel fürzer als das Blatt, Deciblatter und Bluthenstielchen raubhaarig; der Reichsaum ift furgetruge förmig, geschweift-fünfachnig, gewimpert, die Kronröhre ziemlich kurz, der Kronsaum fünfspaltig, zurückgekrümmt, der Schlund wollig, die Staubgefaße find eingeschloffen, der Griffel ragt hervor, die Lappen der zweispaltigen Rarbe find bid; die Beere ift fugelig, von dem jufammenneigenden Relchsaume gekrönt, meift zweisamig, Die Samen find runzelig.

Am Cap ber guten Soffnung.

7) G. elongata Wight. Strauchartig, fahl; die Blatter find furggeftielt, verfehrt-eiformig-langlich, jugespitt, fiedernervig, im trodnen Bustande gelblich, die Rebenblatter eiformig = langlich, breit, fpis, abfallig, Die Trugdolben lang, rispenformig, jur Bluthezeit gedrungen, jur Fruchtzeit loder; der Relchfaum ift fcmach funfzahnig, die Rronrohre furz, der Schlund durch Saare geschloffen, ber Briffel am Grunde mit einer fleischigen Scheibe umgeben, die Rarbe breit, zweilappig, hervorragenb.

In Oftindien. (Garcke.)

GRUMMET, Rachmath, Dehmb, ift ber zweite Grasmuchs auf Wiesen. Gewöhnlich wird dem Beu ein höherer Futterwerth beigelegt als bem Grummet. Rach ben Untersuchungen Repfer's aber hat bas Beu einen

weit größeren Gehalt an Holzsubstanz als das Grummet, und deshalb ist letteres auch reicher an Rahrungsstoff. Wolff hat berechnet, daß 72 Pfd. Grummet ebenso viel Rahrungswerth haben als 100 Pfd. Heu. Ist das Grummet häusig doch geringhaltiger als das Heu, so fommt dieses daher, daß ersteres oft bei sehr ungünstiger Witterung geerntet wird. Wird nämlich das Grummet vor dem Trocknen mehrere Mal vom Regen durchnäßt und gleichsam ausgewaschen oder durch langes Liegen unter den wechselnden Einflüssen der Witterung vielleicht in eine Art Gährung übergeführt, wobei sich ein Theil der nährenden Substanzen zersest, dann wird auch der Rahrungswerth desselben vermindert. Wird dagegen das Grummet nicht zu spät im Herbst gemäht, so ist, in sofern das Wachsthum der Pstanzen sonst durch äußere Verhältnisse begünstigt wird, das Grummet stets weich-

stengelicher und blatterreicher und baher auch entschieden nahrhafter als bas hen. Das Grummet ift nächst dem heu bas wichtigste Winterfutter für Pferde, Rindvieh und Schafe. Den Pferden ist Grummet keineswegs nachteilig, wenn es nur nicht auf zu fetten Wiesen gewachsen und gut eingebracht ist, boch füttert man es am besten erft im Nachwinter. (William Löbe.)

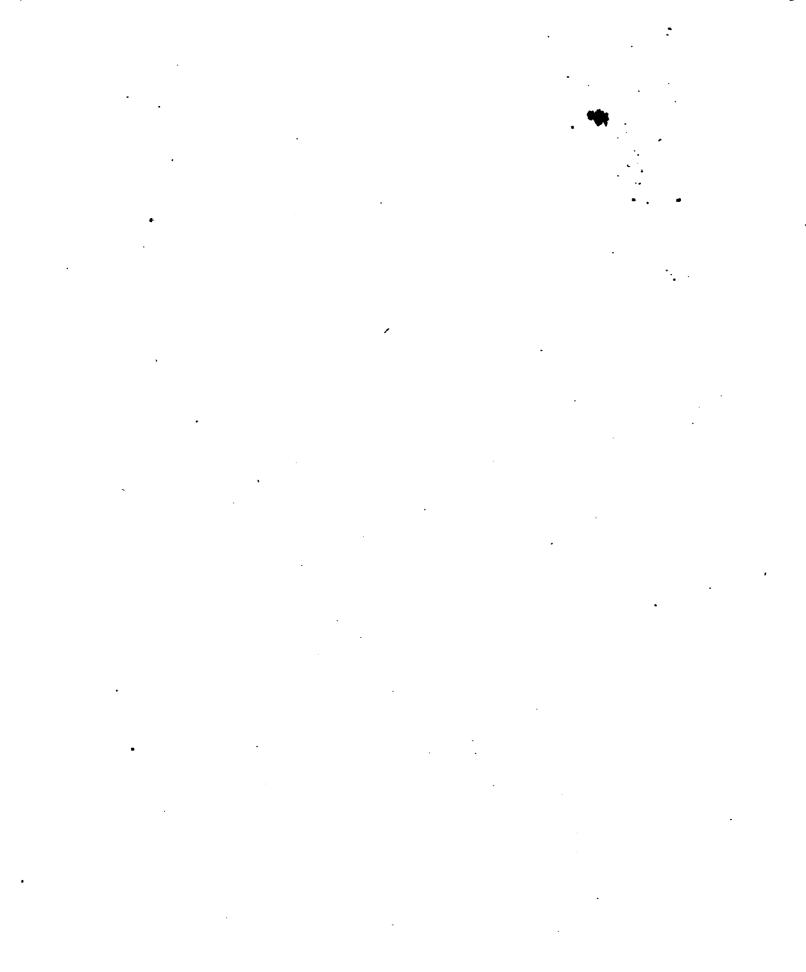
GRUMUS, Blutklumpen, hat man die im geronnenen Zustande erfolgte Anhäufung ausgetretenen Blutes in den lockern Gebilden und Interstitien des Organismus genannt; s. d. Art. Extravasat. Mit dem gleichen Ramen hat man aber auch den Blutpfropf (Thrombus) belegt, durch dessen Bildung die Sistirung des Blutausstuffusses aus einer getrennten Arterie zu Stande kommt; s. d. Art. Blutung und Thrombosis.

(Fr. Wilh. Theile.)

Ende bes vierundneunzigften Theiles ber erften Section.

	
•	
	•
	· · ·
•	•
	·
	•
	•
	•
	•
	-
•	
·	
	•
·	







AE 27. A6 Sect.1 v: 94

Stanford University Libraries Stanford, California

Return this book on or before date due.

